SUB | NIEDERSÄCHSISCHE STAATS- UND UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK GÖTTINGEN

Werk

Titel: Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments

Jahr: 1761

Kollektion: Wissenschaftsgeschichte

Werk Id: PPN31845341X

PURL: http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN31845341X|LOG_0007

OPAC: http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=31845341X

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.
Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.
Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

Die Apostelgeschichte St. Lucä.

Das I. Capitel.

Inhalt.

Dieses Capitel enthält I. eine Erzählung in Absicht auf Jesum Christum, seit seiner Auferstehung bis zu seiner Himmelfahrt, wobey vorher die Verknüpfung dieses Buches mit dem vorhergehenden, nämlich dem Evangelio, angezeiget wird, v. 1-11. II. Eine Erzählung von dem, was die Jünger nach des Herrn Himmelfahrt bis auf den Pfingsttag gethan, worinnen theils ein allgemeiner Bericht von den Jüngern in dieser Zwischenzeit, theils eine besondere Nachricht von der Wahl eines Apostels an des Judas Stelle, gegeben wird, v. 12-26.

Das erste Buch habe ich, o Theophilus, von alle dem gemacht, was Jesus beydes

V. 1. **Das erste Buch habe ich - - gemacht.** Hiedurch versteht Lucas sein Evangelium, welches er vorher geschrieben hatte. Denn von demselben nimmt er in diesen Worten einen Uebergang zu diesem Werke: indem er hier die Geschichte, wo er sie da gelassen hatte, nämlich, mit der Himmelfahrt Christi anfangt; man sehe Luc. 24, 51. **Gill.** **O Theophilus!** Man sehe Luc. 1, 3. Man glaubet, dieses sey eine Person von Vorzuge und Ansehen gewesen, der vielleicht zu Antiochien wohnete, und durch den heil. Lucas bekehret war [11], welcher ihm seine beyden Bücher zuschrieb. **Lindsay.** **Von alle dem - - was Jesus beydes** ꝛc. Dieses muß nicht schlechterdings von allem, was Jesus that oder sagte; denn es war unmöglich, das alles zu beschreiben, Joh. 21, 25. sondern von den vornehmsten Sachen, die Jesus zu thun und zu lehren anfing, das ist, wie **Chrysostomus** es erkläret, **ἀπ' ἀρχῆς μέχρι τέλους, vom Anfange bis ans Ende**, genommen werden. Lucas beschrieb in seinem Evangelio die Geschichte von Christi Geburt bis zu seiner Auferstehung. Er saget hier auch nicht, daß er **πάντα, alles**, beschrieben, sondern daß er **περὶ πάντων, von allem**, das ist, **ὡδομερῶς καὶ πακχυμερῶς**, oder **πακχυτερῶς, hauptsächlich, überhaupt**, das ist, alles, was zu wissen am nöthigsten war, nach des **Chrysostomus** Auslegung, geschrieben hätte. **Ges. der Gottesgel.** Da der Apostel **Johannes** in seinem Evangelio viele Sachen aufgezeichnet hat, welche von dem Heilande gethan und gelehret sind, und doch in des Lucas Evangelio nicht gefunden werden; ja da Lucas selber wol zehnmal saget, daß Christus das Volk gelehret habe (Cap. 4, 15-31. c. 5, 3. 17. c. 6, 6. c. 13, 10. c. 19, 47. c. 20, 1. c. 21, 37. c. 23, 5.), und doch in keiner von diesen Stellen die Worte anführet, welche er lehrete: so muß man die Allgemeinheit dieser Worte, **von alle dem**, einschränken. Ferner, obgleich das Wort **alles** bisweilen das Vornehmste von denen Dingen, worauf es gezogen wird, anzeiget, wie Joh. 15, 15. **ich habe euch alles bekannt gemacht, was ich von dem Vater gehöret habe**, da der Heiland gleichwol Cap. 16, 12. selber saget, **noch viele Dinge habe ich euch zu sagen, jedoch ihr könnet dieselben nun nicht tragen**: so wähle ich doch lieber, weil alle die vortrefflichen Reden unsers Heilandes, die vom Johannes gemeldet sind, und zwey von seinen sehr großen Wunderwerken, die Heilung des Blindgebornen, Joh. 9. und die Auferweckung des **Lazarus**, Joh. 11. vom Lucas in seinem Evangelio nicht erzählet werden, da doch diese Reden und diese Wunder wohl unter die vornehmsten Dinge, welche Jesus that und lehrete, gerechnet werden mochten; deswegen, sage ich, wähle ich doch lieber, unsere Worte hier also zu umschreiben: „**Von allem**, was Jesus lehrete und that, so weit ich es zum Unterrichte eines „Menschen, der in der christlichen Religion unterwiesen wird, das ist, eines **Catechizanten**, nöthig geurtheilet habe.„ So will ich diese Worte am liebsten nehmen: weil dieses in der That eine Auslegung ist, welche die Worte des Evangelisten, Luc. 1, 4. selbst an die Hand geben [12]. Die Worte, **was Jesus zu thun angefangen hat**, **ὧν ἤρξατο**, bedeuten, was Jesus

(11) Man vergleiche hiemit was zu Luc. 1, 3. in dem I. Bande in der 10. und nachfolgenden Anmerk. p. 10. u. f. erinnert worden ist, um den Worten des heiligen Geschichtschreibers nicht mehr beyzulegen, als was sie sagen wollen.

(12) Man kann das Wort: **von allem**, auch im Gegensatze anderer Dinge nehmen, die nicht Jesu Thaten angehen, welche Lucas von seiner evangelischen Erzählung auszuschließen, und sich bloß an die Geschichte

des zu thun und zu lehren angefangen hat, 2. Bis auf den Tag, an welchem er aufgenommen ist, nachdem er durch den heiligen Geist den Aposteln, die er auserwählet hatte,

v. 2. Marc. 16, 19. Luc. 9, 51. 1 Tim. 3, 16. Joh. 20, 21. Befehle

Jesus gethan hat: denn das Evangelium des Lucas begreift, was Christus vom Anfange seiner Amtsführung bis zu seiner Himmelfahrt gethan hat; und das Wort ἤρξατο, anfangen, ist oft überflüßig; man sehe Matth. 16, 22. Marc. 2, 23. Luc. 15, 24. Cap. 11, 15. [13]). Whitby.

V. 2. **Bis auf den Tag, an welchem er aufgenommen ist:** nämlich zum Himmel. Der heilige Schreiber machet hier einen Uebergang von seinem vorhergehenden Buche, dem Evangelio, zu diesem Werke: indem er zeiget, wie weit er in dem vorhergehenden mit der Aufzeichnung dessen, was Christus gethan und gelehret hatte, gekommen war. Polus. Lucas hatte Christi Himmelfahrt in seinem Evangelio erzählet; vielleicht giebt Marcus auch etwas davon zu erkennen: allein, die beyden andern Evangelisten thun in ihren Evangeliis keine Meldung davon. Johannes meldet inzwischen oft die Erklärung Christi, daß er diese Welt verlassen würde: **ich gehe zum Vater** ꝛc. und wie er zur Maria Magdalena Cap. 20. sagte, **rühre mich nicht an, denn ich bin noch nicht aufgefahren** ꝛc. **aber gehe, und sage meinen Brüdern, ich fahre auf** ꝛc. Die Apostel Petrus und Paulus reden in ihren Briefen vielmals von Christo so, daß er zur rechten Hand Gottes im Himmel sey [14]). Wall. **Nachdem er durch den heiligen Geist den Aposteln** ꝛc. Unser Heiland, der zwölf Apostel aus seiner eigenen freyen Gnade und Güte, und nicht nach ihren Verdiensten und Würdigkeit, erwählet hatte, gab denselben, eine Weile vor seiner Himmelfahrt, deutlichere und weitläuftigere Befehle: wohin sie gehen sollten, nämlich in die ganze Welt, unter alle Völker; was sie zu predigen hätten, nämlich das ganze Evangelium, die Seligkeit durch den Glauben an ihn, und insbesondere Bekehrung und Vergebung der Sünden; was für Vorschriften sie den Gläubigen zu beobachten auflegen sollten, und wie sie sich selbst in ihrem Thun zu verhalten hätten. Die Worte, **durch den heiligen Geist, hatte Befehle gegeben**, können mit diesen, **er hatte Befehle gegeben**, verknüpft gelesen werden, wie die gemeine lateinische, die arabische, und unsere (die englische und niederländische) Uebersetzungen sie ordnen: und alsdenn wird der Verstand seyn, daß diese Befehle, die Christus seinen Aposteln gab, nicht bloß seine Befehle als Mensch, sondern solche Befehle waren, woran der heilige Geist gleich viel Theil mit ihm hatte, die von ihm, als Gott, kamen, und also ein göttliches Ansehen hatten. Und zu eben derselben Zeit, da er ihnen diese Befehle gab, bließ er ihnen den heiligen Geist ein, wodurch sie eine klärere Erkenntniß von denselben und von seiner Lehre ꝛc. auch zugleich einen Blick, daß sie größere Gaben des Geistes zu erwarten hätten, bekamen. Oder man kann auch die Worte, **durch den heiligen Geist**, den Worten, **welche er auserwählet hatte**, beyfügen; wie die syrische und äthiopische Uebersetzung sie stellen: und dann ist die Meynung, daß er kurz vorher, ehe er zum Himmel aufgenommen ward, seinen Aposteln besondere Befehle gegeben habe, welche Apostel er durch den heil. Geist, und nicht durch menschliche Zuneigung, oder um irgend einiger Verdienste willen, sondern unter dem Einflusse des heiligen Geistes, womit er ohne Maaße gesalbet war, zu diesem Amte auserkohren hatte [15]). Gill.

schichte Jesu zu halten, für gut befunden hat; wobey man diese weithergesuchte Umschreibung nicht nöthig hat. Man kann es auch geben: überhaupt, oder in Summa, von allem, was Jesus gethan hat, wohin Chrysostomi Erklärung schon gegangen ist. In diesem Verstande wird das Wort Joh. 4, 29. genommen.

(13) Es hat diese Anmerkung zwar ihre Richtigkeit, weil die Hellenisten also zu reden pflegten, wie aus angeführten Stellen zu ersehen ist, denen man aus den griechischen Dolmetschern 1 Mos. 2, 3. beysetzen kann. Weil aber Lucas gleich in folgenden Worten das Bestimmungs- und Endwort, bis, gebrauchet, so kann man es ohne Abbruch der Sache wohl alles in eigentlichem Verstande nehmen, so daß Lucas damit den ganzen Begriff seines Evangelii, vom Anfange des Lehramts Jesu bis auf seine Himmelfahrt hat anzeigen wollen.

(14) Auch, daß er gen Himmel gefahren sey, Apg. 2, 33. 34. c. 3, 21. Ephes. 4, 8. 9. 10. 1 Petr. 2, 22.

(15) Die letztere Verbindung ist um so mehr der erstern vorzuziehen, da sie uns dasjenige mit wenig Worten anzeiget, was Johannes c. 20, 22. 23. mit mehrerm erzählet hat, auch aus den Worten Lucä selbst in diesem Capitel v. 5. 8. deutlich erhellet, daß die Bestellung der Apostel zu Lehrern und allgemeinen Weltpredigern des Evangelii, welche durch den heil. Geist am Pfingsttage geschehen ist, von der testamentarischen Bestellung derselbigen zum Lehramte, welche Christus nach Matth. 28, 18. Marc. 16, 15-19. Luc. 24, 47-49. kurz vor seiner Himmelfahrt persönlich vorgenommen hatte, zu unterscheiden sey. Dieses begünstiget das Wort ἐντειλάμενος selbst, welches schon Joh. 13, 34. vorgekommen ist, und eine letzte Verordnung, ehe man Abschied nimmt, anzeiget. Wie Christus seine Apostel durch den heil. Geist, der in ihm war, erwählet habe, ist aus Joh. 15, 19. c. 17, 4. ꝛc. 17. 18. 19. zu erlernen. Ausleger, welche diese Wortfügung gebilliget, führet der Herr D. Heumann h. l. p. 14. 15. an, womit Wolf Cur. h. l. p. 1002. zu vergleichen.

Befehle gegeben. 3. Welchen er auch, nachdem er gelitten hatte, sich selbst mit vielen
v. 3. Marc. 16, 14. Joh. 20, 19. c. 21, 1. 1 Cor. 15, 5. gewissen

Gill. Diese Worte leiden mehr als eine Verbindung. **Erstlich**, daß Christus seine Apostel durch den heiligen Geist gewählet habe: aber dawider wird eingewandt, daß die Schrift nirgends saget, Christus habe seine Apostel durch den heiligen Geist gewählet [16]. **Zweytens**, daß er durch den heiligen Geist in den Himmel aufgenommen war, wie er durch denselben Geist, Luc. 4, 1. in die Wüste geführet worden. **Drittens**, daß er seinen Aposteln durch den heiligen Geist Befehle gegeben habe; welches wiederum auf verschiedene Weise genommen werden kann: als 1) daß er ihnen durch die innerliche Wirkungen des heiligen Geistes, den er auf sie geblasen hatte, Joh. 20, 22. diese Befehle gab; aber dieser Verstand ist nicht sehr wahrscheinlich, sowol, weil er, nachdem der heilige Geist von ihm auf die Apostel geblasen war, dennoch saget, daß er ihnen die Verheißung des Vaters, nämlich den verheißenen heiligen Geist, senden würde, und sie darum auch von ihm Befehl bekommen, so lange zu Jerusalem zu bleiben, bis sie denselben empfangen haben würden, Luc. 24, 49. Cap. 1, 4. [17], als auch, weil hier, v. 3. gesaget wird, daß er von den Dingen, die das Königreich Gottes angiengen, **zu ihnen gesprochen habe** [18]; oder 2) daß, gleichwie er alle seine Wunder und alle seine Lehren durch Kraft des heiligen Geistes that, dieweil er sein prophetisches Amt verwaltete (man lese die Anmerk. über Matth. 3, 16.) also er auch durch eben denselben Geist, da er nun noch auf Erden war, diese Dinge gesprochen, und diese Befehle wegen seines Königreichs gegeben habe. Und weil hier in dem folgenden Verse noch von seinem Leiden gesprochen wird: so wird daraus wahrscheinlich, daß der heilige Lucas von Befehlen in Ansehung seines Königreichs, welche er den Aposteln vor seinem Leiden gegeben hatte, rede. **Whitby.** Diese Worte scheinen eine besondere Beziehung auf die neuen Befehle, die Christus seinen Aposteln nach seiner Auferstehung gab, zu haben: da er ihre vorige Vollmacht vergrößerte, oder erweiterte, die Eilfe von dem zweyten bis zu dem ersten und höchsten Range der Bedienung in seiner Kirche erhob, und ihnen die bischofliche Macht gab, sowol die Layen, als die geringern Geistlichen, zu regieren, die Uebertreter zu bestrafen, die Gläubigen zu befestigen, andere zu senden und einzuweihen, gleichwie sie durch Christum, und er durch den Vater, gesandt waren, daß sie dieselbe geistliche Macht gebrauchen; und das bis ans Ende der Welt, Matth. 28, 16. Marc. 16, 14. Luc. 24, 36. Joh. 20, 21. [19]. **Lindsay.** Die Befehle wurden von Christo durch den heiligen Geist gegeben; oder die Apostel wurden von ihm durch denselben Geist erwählet: beydes ist durch den heiligen Geist geschehen. Die Apostel hatten ihre Lehre von Gott, und wurden von Gott bestellet, dieselbe zu verkündigen. Diese Befehle waren vornehmlich, das Evangelium der ganzen Welt zu verkündigen, Matth. 28, 19. und bis auf die Zukunft des heiligen Geistes zu Jerusalem zu bleiben, Luc. 24, 49. **Polus.**

V. 3. **Welchen er auch = = sich selbst mit vielen gewissen Kennzeichen = = lebendig gezeiget hat.** Daß er viele Dinge, und endlich den Tod, gelitten hatte, das erkennen die Juden selbst: denn sie sagen, daß sie ihn an dem Tage vor dem Passah ums Leben gebracht haben a). Und gleichwol **zeigete er sich lebendig** aus dem Tode auferweckt: denn, nachdem er erst der Maria Magdalena erschienen war, zeigete er sich den zween Jüngern, die nach Emmaus giengen, hernach den zehn Aposteln, darauf den Eilfen, da auch Thomas gegenwärtig war, den er von der Wahrheit seiner Auferstehung überzeugete; nachher

(16) Was heißt aber Joh. 20, 22. 23. anders. Man vergleiche damit Petri deutliche Worte Apostg. 10, 38. 39. 41.

(17) Dieser Einwurf hat keinen Nachdruck, weil Lucas eigentlich von der Bestellung zum evangelischen Lehramte, ehe der Herr von seinen Jüngern geschieden ist, redet, welchen die weitere und vollkommene Verklärung des heil. Geistes am Pfingsttage, welche vornehmlich auf die Wunderkraft, die ihnen mitgetheilet werden sollte, gieng, Marc. 16, 17. 18. nicht entgegensteht.

(18) Auch dieses fällt weg, wenn man ἐντελεσθαι von der Bestellung der Apostel zum Predigtamte, und der dazu nothigen Mittheilung des heil. Geistes, erkläret.

(19) Man sieht aus dieser Erklärung deutlich den in der Einsetzung des Predigtamts nach Christi Auferstehung, gesuchten göttlichen Ursprung der geistlichen Hierarchie und des behaupteten Vorzugs der Bischöffe vor andern Lehrern in der englischen Episcopalkirche hervorleuchten. Aber hievon wissen die evangelischen Geschichte und die Worte des Heilandes nichts: sondern nach diesen gieng diese Verheißung alle die Lehrer an, welche das Evangelium allen Creaturen predigen, die heil. Taufe mittheilen, und durch die Wundergaben das Reich Jesu bekräftigen sollten, Matth. 28, 18. 19. 20. Das waren aber die Apostel nicht allein, obwol auch diese keine Bischoffe seyn können, welches mit dem Apostelamte nicht bestehen kann, denn der Heiland erstreckte diese Verordnung bis an der Welt Ende, und zwar auf allerley Arten der Lehrer, Ephes. 4, 10. 11. 12. ohne an einen irdischen Vorzug zu gedenken, welchen erst hernach die Bedürfniß der Kirche eingeführet hat.

gewissen Kennzeichen, vierzig Tage lang, lebendig gezeiget hat, da er von ihnen gesehen ward,

her erschien er sieben von seinen Jüngern bey der See von Tiberias; darnach wieder allen Aposteln, und fünfhundert Brudern zugleich auf einem Berge in Galiläa, und einmal dem Jacobus alleine; endlich ihnen allen zugleich, als er hingieng und gen Himmel fuhr. Also konnten sie sehr füglich und hinlängliche Zeugen seiner Auferstehung seyn. Denn er gab ihnen davon **viele gewisse Kennzeichen**; das ist, viele Zeichen und Beweise, welche meist alle unstreitige Merkmaale seiner Herstellung zum Leben waren: als, daß er mit ihnen aß und trank; daß er gieng, und auf eine freye und vertraute Weise mit ihnen redete; daß er ihnen seine Hände, Füße und Seite zeigete, damit sie die Narben von den Nägeln und dem Speere sehen möchten, welche nicht allein Zeichen seiner Auferstehung waren, sondern auch Zeichen, daß er mit eben dem Leibe, womit er gelitten hatte, auferstanden war; und endlich, daß er sich von ihnen berühren und anfühlen und sie erkennen ließ, daß er kein Geist und keine Erscheinung wäre. Man sehe Luc. 24, 30. 39. Joh. 20, 20 27 c. 21. 13. und die Anmerkungen über diese Stellen [20]). **Gill, Polus, Whitby.** Das Wort τεκμηρίοις, **mit gewissen Kennzeichen**, kömmt von τέκμαρ, **ein Ende**, her, und bedeutet solche unstreitige Zeichen, die, weil sie nothwendig und beständig eine und eben dieselbe Sache mit sich bringen, einen Schluß geben, und allem Streite und Zweifel ein Ende machen b). Solche Zeichen sind das Gehen, Sprechen, Essen ꝛc. Man vergleiche den **Quintilianus** c). Beym **Suidas** wird das Wort durch ἀπόδειξις, **ein unstreitiger Beweis**, erkläret. Von der Art waren die Zeichen, welche Jesus gab. **Gesellsch. der Gottesgel.**

a) *T. Bab. Sanhedrin, fol. 43. 1.* b) Aristot. *Rhetor. lib. 1.* c) *Institut. orat. lib. 5. c. 9.*

Vierzig Tage lang — da er von ihnen gesehen ward. Dieses muß nicht so verstanden werden, als wenn Christus alle die Zeit über von ihnen beständig gesehen wäre, sondern daß sie ihn in der Zeit von vierzig Tagen verschiedene mal gesehen hatten, so daß zwischen seiner ersten und letzten Erscheinung so viele Tage verlaufen waren; daher sie nicht durch ein einziges und plötzliches Gesicht von ihm überraschet, und in Gefahr, sich zu versehen, gesetzet waren, sondern ihn zu verschiedenen Zeiten mehrmals sahen, so daß sie Gelegenheit hatten, ihn mit Aufmerksamkeit zu betrachten, und sich vollkommen von der Wahrheit der Sache zu versichern. Die Zahl von **vierzig** Tagen ist in der heil. Schrift merkwürdig: die Sündfluth stund vierzig Tage auf der Erde; eben so lange war Moses bey Gott auf dem Berge; eben so viele Tage waren die Kundschafter in dem Lande Canaan; eben so viele Tage zeigete sich Goliath vor dem Lager von Israel; eben so viele Zeit ward Elias durch den Engel gespeiset; eben so lange mußte der Prophet Ezechiel die Ungerechtigkeit von dem Hause Jacobs tragen; eben so viele Tage wurden der Stadt Ninive vom Jonas vor ihrem Verderben gesetzet; und eben so viele Tage fastete Christus, und ward in der Wüsten versuchet [21]). Die Juden geben vor d) daß vierzig Tage hinter einander, ehe Jesus ums Leben gebracht wurde, ein Ausrufer vor ihm hergegangen und ausgerufen habe, daß ein jeder, der nur wollte, Freyheit hätte, dessen Unschuld zu bezeugen: daß aber niemand zum Vorscheine gekommen sey. Daß dieses falsch ist, das erhellet von selbst: jedoch die Wahrheit der Sache ist, daß er so lange Zeit über seine Auferstehung und folglich seine Unschuld gezeiget hat. Ferner saget der **Talmud**, daß **die Tage des Messias vierzig Tage sind**; wie Ps. 95, 10. gesaget wird, **vierzig Jahre habe ich an diesem Geschlechte Verdruß gehabt**, oder, wie die Juden es übersetzen, **werde ich Verdruß haben**: sie geben damit zu erkennen, daß das Geschlecht zur Zeit des Meßias, und das Geschlecht in der Wüsten, einander ähnlich und Gott dem Herrn gleich verdrießlich seyn würden; und sie rechnen einen jeden Tag für ein Jahr, wie der Herr mit jenem Geschlechte in der Wüsten auch that, 4 Mos. 14, 33. 34. [22]). Diese vierzig Tage, welche Christus bey seinen Jüngern war, können ein Bild von den vierzig Jahren seyn, welche von seinem Tode an, bis zu seiner zweyten Zukunft zur Rache über das jüdische Volk verliefen: denn so lange darnach war es, als Jerusalem zerstöret ward [23]).

Wie

(20) Hier kann **Humphr. Dittons Erweis der Wahrheit der Auferstehung Christi** mit vielem Nutzen verglichen werden. Mehrere zeiget **Fabricius** an, Syll. script. de V. R. C. cap. 44. p. 701. Keine bessere Abhandlung und Erweis davon ist aber, als die Apostelgeschichte selbst.

(21) Eben so viele Tage verliefen von Christi Geburt, bis auf seine Darstellung im Tempel, Luc. 2, 22. vergl. 3 Mos. 12, 2. 3. 4.

(22) Man vergleiche **Lightfoot** h. l. T. II. Opp. p. 686.

(23) Hier verdienen die rabbinischen Stellen erwogen zu werden, welche **Schöttgen**, in **Jesus der wahre Meßias** p. 769. angeführet hat, und was er auch Hor. Ebr. T. I. über Hebr. 3, 17. angemerket hat. Die Juden gestehen selbst, der Meßias werde **vierzig Jahre** Mühe haben mit diesem Geschlechte, und so viel

ward, und von den Dingen, die das Königreich Gottes angehen, redete. 4. Und als er mit ihnen versammlet war, befahl er ihnen, daß sie nicht von Jerusalem scheiden, sondern

v. 4. Luc. 24, 48. 49.

Wie lange Christus, nach seiner Auferstehung, auf Erden gewandelt habe, wird nirgends, als hier, gesaget. Gill, Polus.

d) *vbi supra.*

Und von den Dingen, die das Königreich ꝛc. Nämlich von der Predigt der Lehre dieses Königreichs, welche allen Völkern geschehen sollte, und der Annehmung derselben in sein Reich durch die Taufe, wenn sie glaubeten, und seine Lehre bekannten, Matth. 28, 19. von den Vortheilen, welche allen denen, die seine Lehre von Herzen gläubeten, verheißen wären, und von der Verdammniß, welche auf denjenigen läge, die nicht glauben wollten, Marc. 16, 15. 16. von der Ermunterung und Hülfe, die er ihnen, in der Fortpflanzung seines Reiches, durch seine beständige Gegenwart bey ihnen verschaffen würde, Matth. 28, 20. von dem Beystande des Geistes, Cap. 1, 4. 5. und von den Wunderwerken, womit ihre Lehre, sowol durch sie, als durch andere, welche dieselbe glaubeten, befestiget werden sollte, Marc. 16, 17. 18. Wall, Whitby.

V. 4. **Und als er mit ihnen versammlet war.** So saget Pharorinus, daß das Wort ἁλίζω so viel sey, als συναθροίζω, **ich versammle.** So schreibt Herodotus e), οὕτω μὲν δὴ συνηλίζοντο, **so kamen sie bey einander** (oder **sodann wurden sie versammlet**); wiederum, Cyrus, συναλίσας ἐς ταυτὸ, **der alle Schafe seines Vaters an einen Ort versammlete** f); und wieder, καὶ τὰ μὲν αὐτέων ὁ Κῦρος συνάλισε, **Cyrus versammlete einige von den Persern bey einander** g). An einem andern Orte h) saget er, ἐς μίην πόλιν συναλίζων, **da Pheron, König von Aegypten, alle Weiber in eine Stadt versammlete**; und wiederum i), ἁλίζειν στρατὸν, **ein Kriegsheer versammlen, oder zusammenbringen.** D. Lightfoot meynet, daß diese Zusammenkunft in Galiläa gehalten sey: aber das streitet sowol wider Luc. 24, 49. als wider dasjenige, was hier gesaget wird. Denn in dem Evangelio heißt es an dem angeführten Orte, daß Christus ihnen **in der Stadt Jerusalem zu bleiben befohlen**; und hier, daß er ihnen **nicht** von dieser Stadt **zu scheiden**, sondern daselbst **zu warten**, geboten: in beyden Stellen aber wird beygefüget, **er führete sie hinaus** (nämlich aus Jerusalem) **nach Bethanien**, Cap. 1, 9. Luc. 24, 50 k). Zu Bethanien fuhr der Heiland **auf**, und von dannen **kehreten sie wieder nach Jerusalem**, wie v. 12. Luc. 24, 52. deutlich gesaget wird. Sie müssen daher zu Jerusalem gewesen seyn, als Christus so mit ihnen versammlet war: und da mußten sie bleiben, die Verheißung des Vaters abzuwarten, Luc. 24, 49. Whitby. Diese Sache (wo nämlich Christus mit seinen Aposteln versammlet gewesen) näher aufzuklären, müssen wir gedenken, daß, als der Heiland seine eilf Apostel, der Abrede nach, in Galiläa antraf, er von dannen nicht gen Himmel fuhr: sondern, nachdem er ihnen den Matth. 28, 16. ꝛc. gemeldeten Befehl gegeben hatte, kehreten sie von dannen nach Jerusalem. Nachher, und zu einer andern Zeit, erschien er ihnen wieder, und führete sie von dannen nach Bethanien, auf den Oelberg: wo er aufgenommen ward. Lindsay. Sie waren itzt, in ihrer letzten Zusammenkunft, zu Bethanien, oder auf dem Oelberge, versammlet, wohin sie beschieden waren (man sehe die Erklärung über die folgenden Worte). Einige, als die gemeine lateinische Uebersetzung, drücken die Worte aus, **und als er mit ihnen aß**; welches einer von den Beweisthümern war, die er von seiner Herstellung zum Leben gab; so hat auch die syrische Uebersetzung, **und als er Brodt mit ihnen gegessen hatte**; und die äthiopische gleichfalls, **als er mit ihnen das Mittagsmahl hielte**, welches er mehr als einmal gethan haben kann. Man sehe Joh. 21, 12. 15. [24]). Gill.

e) *Clio, cap.* 3. (hier aber habe ich dieses nicht gefunden). f) *Ibid. c.* 126. g) *Ibid. c.* 127. h) *Euterp.* (c. 3.) i) *Melpom. Xenoph. exp. Cyri Lib.* 2. *p.* 291. k) Allein, ich sehe nicht, daß es deutlich erhelle, daß Christus sie aus Jerusalem ausgeführet habe: gewiß erhellet das nicht aus Cap. 1, 9. welche Stelle hier nichts zur Sache thut.

Daß sie nicht von Jerusalem scheiden. Dieses schließt nicht deutlich ein, daß sie damals zu Jerusalem waren. Denn sie können, und dieses ist das wahrscheinlichste, zu Bethanien, oder auf dem Oelberge, gewesen seyn, von wannen sie nach Jerusalem zurückkehreten: und aus dieser Stadt mußten sie nicht gehen. Hier war Christi Blut vergossen, und hier befanden sich seine größten Feinde: daher hätten sich die Jünger hier am wenigsten aufhalten sollen. Jedoch so mußte es geschehen: theils, weil Christus durch die Ausgießung des heiligen Geistes auf die Apostel an eben demselben Orte verherrlichet werden sollte, wo er die größte Schmach gelit-

Tage, oder vielmehr Jahre, sind bis auf die Zerstörung des Volkes verflossen. Man erwäge die Vergleichung Pauli Hebr. 3. und 4. wo deutlich auf die Zahl der vierzig Jahre angespielet wird.

(24) Das läßt sich aus dieser Stelle nicht erhärten, weil das Wort συναλίζεσθαι nicht eben bestimmt heißt, mit einem essen, sondern nur, mit andern versammlet seyn, welches v. 6. οἱ συνελθόντες heißt. Die Lesearт, συναυλιζόμενος, ist unstreitig eingeschoben.

dern die Verheißung des Vaters erwarten sollten, die ihr, sagte er, von mir gehöret habet.
5. Denn Johannes taufte wohl mit Wasser, aber ihr werdet, nicht lange nach diesen Ta-

v. 4. Joh. 14, 26. c. 15, 26. c. 16, 7. v. 5. Matth. 3, 11. Marc. 1, 8. Luc. 3, 16. Joh. 1, 26. Apg. 11, 16. c. 19, 4. Jes. 44, 3. Joel 2, 28. Apg. 2, 4. c. 11, 15. gen,

gelitten hatte; und theils, damit, nach Jes. 2, 3. des Herrn Wort, das Evangelium, von hier ausgehen möchte; wie auch, weil hier eine evangelische Kirche aufgerichtet und viele Seelen bekehret werden sollten. Luc. 24, 47. Gill. Diesen Befehl unsers Heilandes an seine Apostel hat Lucas vorher auch in seinem Evangelio erzählet: aber keiner von den andern Evangelisten hat ihn aufgezeichnet. Er ward deswegen gegeben, damit sie daselbst bleiben möchten, bis sie die wunderbare Kraft des Geistes empfangen hätten, welche sie zehn Tage darnach, am Pfingstfeste, empfingen. Jedoch es ist noch eine sehr alte Ueberlieferung gewesen, daß Christus ihnen befohlen haben sollte, sich noch zwölf Jahre länger zu Jerusalem aufzuhalten 1). Wall.

1) Euseb. *Hist. eccles. lib. 5. c. 18*

Sondern die Verheißung des Vaters erwarten sollten. Man sehe Luc. 24, 49. Der Heiland sieht hiemit auf den heiligen Geist, der von ihm in des Vaters Namen verheißen war, Joh. 14, 16. und der mit Recht den Namen der **Verheißung** trägt, da ohne denselben alle Verheißungen von keiner Würde für uns gewesen seyn würden [25]). Man sehe Joh. 15, 26. c. 16, 7. Joel 2, 28. **Polus, Wels.**

Die ihr von mir gehöret habet: die gemeine lateinische, und die äthiopische Uebersetzung, wie auch die sehr alte Abschrift, welche dem **Beza** ehemals zugehörete, lesen, **die ihr aus meinem Munde gehöret habet.** Christus fügte dieses bey, um sie von der Erfüllung dieser Verheißung zu versichern. Gill.

V. 5. **Denn Johannes taufte wohl mit Wasser,** oder **in Wasser,** wie er selber Matth. 3, 11. saget. (Man sehe die Erklärung über diese Stelle). Gill.

Aber ihr werdet = = mit dem heiligen Geiste getauft werden. Das Wort **ihr** und die zu dieser Taufe gesetzte Zeit, nämlich der Tag der Pfingsten, zeigen, daß diese Taufe allein auf die Apostel, welche damals gegenwärtig waren, und mit Jesu umgiengen [26]), ihr Absehen hatte. Der heilige Geist aber ward denselben gegeben, 1) um ihnen Kräfte zu ertheilen, oder sie geschickt zu machen, Zeugen von des Herrn Auferstehung zu seyn, Luc. 24, 48. Cap. 1, 8. und folglich auch davon zu zeugen, daß er der wahre **Meßias,** oder derjenige **Prophet** wäre, **der in die Welt kommen,** und derselben Seligmacher seyn sollte, Joh. 16, 8. 9. 10. darum sagte Petrus, **ihr habet den Fürsten des Lebens getödtet, den Gott aus dem Tode auferwecket hat, wovon wir Zeugen sind,** Cap. 3, 15. man sehe auch Cap. 5, 30-32. 2) um sie in den Stand zu setzen, einen genauen Bericht, so weit es die göttliche Weisheit nöthig achtete, von demjenigen zu geben, was der Heiland gelehret und gethan hatte; man sehe Joh. 15, 26. 27. und weil sie, so getreu sie auch sonst seyn mochten, dennoch nicht so viel auf die Kräfte ihres Gedächtnisses trauen konnten, daß sie von den langen Reden, welche wir in den Evangelien von **Matthäus, Lucas** und **Johannes** erzählet finden, als den eigenen Worten des Heilandes versichert seyn mochten, oder sich darauf verlassen konnten, daß sie alle Umstände von Christi Wunderwerken genau, so wie sie vorgefallen waren, erzähleten, so hat er uns versichert, daß er ihnen den Geist **der Wahrheit** senden wollte, um sie **an alles, was er ihnen gesaget hätte, zu erinnern,** Joh. 14, 26. 3) um sie zu geschickten Dienern des neuen Testamentes zu machen, welche im Stande wären, alle Christen von aller seligmachenden Wahrheit zu unterrichten, und sie alle Dinge zu lehren, welche er zu allen Zeiten, so lange dir Kirche stehen würde, zu halten geboten hatte, und ihnen durch den **Geist der Weißagung** zu erklären, was nachher geschehen sollte. Darum verhieß er ihnen den Geist, **um sie alle Dinge zu lehren,** Joh. 14, 16. **um sie in alle Wahrheit zu leiten,** Joh. 16, 13. und **um sie zukünftige Dinge zu lehren.** Dieser Verheißungen zu folge haben alle Christen in allen Zeitaltern geglaubet, daß die Apostel und Verfasser der Bücher des neuen Testaments so geredet und gelehret hätten, wie sie durch den Geist Gottes beweget oder regieret worden wären: und sie haben dasjenige, was dieselben lehreten und beschrieben, **nicht als das Wort der Menschen, sondern (wie es wahrhaftig ist) als das Wort Gottes,** angenommen, 1 Thess. 2, 13. **Whitby.** Seine Gnadengaben des heiligen Geistes sollten so überflüßig, als Wasser auf diejenigen, die getauft werden, am Pfingsttage auf sie geleget werden; **erstlich,** damit die Apostel selbst und alle andere von der Lehre des Evangelii versichert seyn möchten; **zweytens,** damit die Apostel zum Dienste des Evangelii, und zur

(25) Der Geist der Verheißung ist nach einer gewöhnlichen hellenistischen Redensart so viel, als der verheißene Geist, wie es **Lutherus** Gal. 3, 15. wohl übersetzet hat.

(26) Samt den übrigen, worunter auch Jesu Mutter, Maria, war, v. 14. welche erst nach den Aposteln genennet wird, und welcher ihr Sohn keine besondere vorzügliche Verheißung gegeben hat. Vergl. **Heumann h. l. p. 21.**

gen, mit dem heiligen Geiste getauft werden. 6. Sie nun, die zusammengekommen waren, fragten ihn, und sprachen: Herr, wirst du in dieser Zeit dem Israel das Königreich

v. 6. Matth. 24, 3. wieder

zur Ausführung der ihnen von dem Heilande gegebenen Befehle, geschickt gemachet wurden. Polus. Christus selber wollte sie so mit dem heiligen Geiste taufen, wie Johannes von ihm vorherverkündiget hatte, Matth. 3, 11. Durch das Wort, taufen, aber wird der ungemeine Ueberfluß von den Gaben des Geistes zu erkennen gegeben, so daß man es eine Taufe nennen könnte, worein die Apostel, und mit ihnen die Bekehrten, am Pfingsttage getauchet wurden. Gleichwie derjenige, saget Cyrillus m), welcher ins Wasser eingetauchet wird, rund umher mit Wasser umgeben ist: also sind diejenigen, die gänzlich mit dem Geiste getauft sind. Gill. Eigentlich steht in der Grundsprache, in dem heiligen Geiste, anstatt διὰ πνεύματος, durch den heiligen Geist, oder anstatt, πνεύματι ἁγίῳ, mit dem heiligen Geiste, nach einer gewöhnlichen hebräischen Art zu reden. Gesellsch. der Gottesgel.

m) Catechef. 17. §. 8. p. 247.

Nicht lange nach diesen Tagen. Es geschahe zehn Tage nach seiner Himmelfahrt: aber der Heiland wollte die Zeit nicht bestimmen, damit sie alle Tage in der Erwartung stehen möchten. Polus.

V. 6. Sie nun, die zusammengekommen, oder nach dem Englischen, als sie nun zusammengekommen, waren. Die hundert und zwanzig, von denen v. 15. gemeldet wird, oder die fünfhundert Brüder, wovon Paulus, 1 Cor. 15, 6. redet. So legen es einige aus: aber aus v. 2. 3. 4. erhellet, daß Christus und die eilf Apostel alleine zusammengekommen waren. Polus, Gill.

Herr, wirst du in dieser Zeit dem Israel ꝛc. Weil unter den Juden das zeitliche Königreich über alle andere Völker, welches sie erwarteten, niemals vorher aufgerichtet gewesen war: so kann das Wort hier nicht wohl durch wieder aufrichten, sondern viel lieber durch geben, oder aufrichten, übersetzet werden; denn ἀποκαθιστῶν, sagen Suidas und Phavorinus, bedeutet δίδως, χαριζόμενος, gebend, verleihend. So heißt es auch Amos 5, 15. ἀποκαταστήσατε, ihr werdet das Recht in den Thoren aufrichten, und Ps. 16, 5. σὺ ἃ ὁ ἀποκαθιστῶν, du hältst mein Looß, oder setzest es fest. Artig ist die Vorstellung des D. Lightfoot, daß die Ursache dieser Frage, wirst du in dieser Zeit das thun, darinn lag, weil sie die schnöde Begegnung, welche Jesu von den Juden widerfahren war, überlegeten, so daß die Frage hierauf hinauskam: „Herr, wirst du „denen zu Gefallen, die mit dir so schnöde gehandelt „haben, das Königreich aufrichten? was! diesem Geschlechte zu Gefallen, welches dieser Ehre so unwürdig ist, und unter der gräulichen Schuld liegt, dein „Blut vergossen zu haben?„ Whitby. Der Verstand ist: Da sie demnach dieses letztemal bey einander waren, und dasjenige, was Christus (v. 4.) von der Verheißung des Vaters gesaget hatte, von der Aufrichtung des irdischen Königreichs des Meßias verstunden, thaten sie diese Frage an ihn: Herr, wirst du das glorreiche Königreich, das Dan. 7, 13. 14. gemeldete Königreich des Meßias, dem alle Völker unterworfen seyn sollen, unter Israel aufrichten? Wels. Das Königreich war den Juden schon seit einiger Zeit genommen, und Judäa zu einer römischen Landschaft gemacht, und einem römischen Statthalter unterworfen. Auch stund das ganze Volk in großer Erwartung, daß sie auf des Meßias Ankunft von dem Joche der Römer erlöset werden, und den Sohn Davids zum Könige haben würden. Die Jünger des Herrn nun hatten eben dieselben Begriffe angenommen, und gedachten, daß ihr Meister das zeitliche Königreich aufrichten würde; wie aus Matth. 20, 21. erhellet. Und obgleich sein Tod diese Hoffnung ziemlich ausgelöschet hatte, Luc. 24, 21. so macheten doch seine Auferstehung und seine Reden von dem Königreiche Gottes, wie auch sein Befehl, in Jerusalem, der Hauptstadt des Volkes, zu bleiben, und daselbst etwas Außerordentliches abzuwarten, ihre Hoffnung wieder lebendig, und sie so kühn, daß sie diese Frage thaten. Diese allgemeine Erwartung der Juden wird von ihnen beynahe in eben derselben Sprache, wie hier, ausgedrücket n): „Die Tage des Meßias werden die Zeit seyn, da das „Königreich wiederkehren, oder dem Israel „wieder aufgerichtet werden wird; und sie werden nach dem Lande Israels wiederkehren, und dieser König wird ausnehmend groß seyn, und das Haus „seines Königreichs wird in Zion seyn, und sein Name wird groß gemacht werden, und sein Ruhm wird „die Heiden erfüllen, mehr als der Ruhm von Salomon; alle Völker werden mit ihm in Frieden leben, und alle Länder werden ihm, wegen seiner großen Gerechtigkeit und seiner wunderbaren Thaten, „dienen; und einen jeden, der wider ihn aufsteht, „wird Gott vertilgen und in seine Hand übergeben. „Und alle Stellen der Schrift zeugen von ihm, und „von unserm Glücke mit ihm: und es wird kein Unterschied in irgend einem Dinge von dem, was es „nun ist, seyn, nur das Königreich wird zu Israel wiederkehren.„ Gill. Sie scheinen erwartet zu haben, daß, wenn der heilige Geist auf eine so außerordentliche Weise auf sie ausgegossen, und die Welt durch denselben überzeuget seyn würde (Joh. 16, 8.), das ganze jüdische Volk alsdann Christum für den Meßias erkennen, und nicht allein das römische Joch abschütteln, sondern sich auch ein sehr ausgebreite-

wieder aufrichten? 7. Und er sprach zu ihnen: es kömmt euch nicht zu, die Zeiten oder Gelegenheiten zu wissen, die der Vater in seine eigene Macht gestellet hat.

v. 7. Matth. 24, 36.

8. Aber

gebreitetes oder allgemeines Gebieth aufrichten sollte. Das Wort, wieder aufrichten, giebt den zerstreueten und schwachen Zustand, worinne sie sich gegenwärtig befanden, zu erkennen [27]). Und ich bin der Meynung, daß des Heilandes Antwort zu erkennen giebt, daß dieses Reich zuletzt, ob gleich nicht alsbald, und auch nicht nach ihrer Vorstellung in allen Betrachtungen, wieder aufgerichtet werden soll. Dieses einzugestehen, scheint die beste Antwort auf den Einwurf des Rabbi Isaac o) zu seyn. Doddridge.

n) Maimon. *in Mischn. Sanhedr. c. 11. §. 1.* o) *Chissuk Emunah, P. II. p. 19.*

V. 7. Und er sprach zu ihnen: es kömmt ꝛc. Die Zeit, den Tag und die Stunde von der Zukunft des Menschen Sohnes, da er in großer Herrlichkeit sein Königreich aufrichten wird, und alle Königreiche ihm unterworfen seyn werden: oder auch, da das Königreich unter Israel wieder aufgerichtet werden wird [28 a]). Dieses, sagen die Juden, sey eins von den sieben Dingen, die vor dem Menschen verborgen sind. „Sieben Dinge sind vor den Menschenkindern verborgen: „und sie sind diese: der Tag des Todes, der Tag des „Trostes, die Tiefe des Gerichts, was in dem Herzen unsers Nächsten sey, womit man selbst belohnet „werden werde, wenn das Königreich des Hauses Davids wiederkehren werde, und wenn das „Königreich von Persien fallen werde p).„ Doddridge, Gill. Der Vater hat das für sich selbst behalten; denn die verborgenen Dinge sind für den Herrn, 5 Mos. 29, 29. und da er den genauen Zeitpunct, wenn diese Zeiten und Gelegenheiten kommen sollen, keinem seiner Propheten geoffenbaret hat, so hat er sich freygelassen, seine eigenen Zeiten zu wählen, wenn er sie hervorbringen will. Grotius sagt hier, dieses Königreich sey dem wahren Israel, das ist, den Christen, gegeben, als Constantinus und andere christliche Kaiser zu regieren anfiengen: aber dieses kömmt mit den Propheten nicht überein, welche deutlich von einem herrlichen Königreiche des jüdischen Volkes reden, wenn sie zum Glauben an Christum gekommen seyn werden. Dr. Lightfoot setzt ausdrücklich, daß diese Stelle keinesweges auf ein solches Königreich gehe: und wofern er bloß ein zeitliches Königreich meynet, kann man es ihm einräumen. Jedoch ich weiß nicht, ob diese Antwort des Heilandes, worinne von Zeiten und Gelegenheiten in

(27) Es ist sehr wahrscheinlich, daß den Jüngern Christi die Verheißung Gottes von der Aufrichtung der Stämme Israels, und der Wiederbringung des Verwahrloseten, vor den Augen geschwebet habe, welche der Herr Jes. 49, 6. u. f. versprochen, und die jüdische Nation zu der Zeit Christi auf eine allgemeine Erstreckung eines glückseligen irdischen Reiches Israels, über alle Völker auf Erden, erkläret hat. Die Jünger verharreten in dieser Meynung um so viel eher, da der Herr ihnen, von der Ausbreitung seines Reiches in der ganzen Welt, vieles entdecket hatte: sie glaubten demnach, mit der Auferstehung von den Todten, und Predigt des Evangelii in aller Welt, werde auch die jüdische Universalmonarchie angehen, und dessen wollten sie gewiß seyn. Da der Zusammenhang der Erzählung dieses unläugbar beweist, so ist der Verstand des Wortes, ἀποκαθιστάνειν sowol in dem von den Jüngern gebrauchten, als auch von Christo in der Antwort vorausgesetzten Bedeutung nicht zu bestimmen, und die Stellen heidnischer Schriftsteller, welche Raphel. Annot. Polyb. p. 296. und der Hebräischen, welche Vitringa Obs. S. Lib. V. cap. 6. pag. 82. seq. anführet, zu beurtheilen. Hieraus wird klar, daß Jesus an eine geistlich-weltliche Monarchie der Juden, welche in den letzten Tagen kommen sollte, nicht gedacht habe, wie sich hier Doddridge einbildet.

(28 a) Der Herr bestimmet gar nichts; er widerlegt ihre ungeschickte Frage nicht, sondern er zeigte seine liebreiche geduldige Ertragung des Unverstandes seiner Jünger dadurch, daß er sie dahin anwies, dem Vater seine ganze Haushaltung mit ihrer Einrichtung, Zeit und Stunde zu überlassen. Es war demnach nichts gewisses von ihm bestimmt, und man schließet ohne Grund von dieser Antwort Christi, auf eine Offenbarung eines glorreichen Reiches Israels unter dem Haupte Jesu Christo, vor dem Ende der Welt. Der Heiland konnte ihnen vor diesesmal diesen Irrthum schon nachsehen, da der heilige Geist, der nun bald ausgegossen werden sollte, ihnen die wahre Gestalt des Reiches, das er durch sein Evangelium in der ganzen Welt aufrichten sollte, schon deutlicher aufschließen würde. Wenn auch Christus nicht nur von einer gewissen Zeit der Aufrichtung des Reiches Israels spricht, sondern χρόνους καὶ καιρούς, mehrere Zeiten, Arten und Weisen, die Macht seines Reiches nach ihren Gestalten und Haushaltungen zu offenbaren, angiebt, so giebt er dadurch deutlich zu verstehen, daß nicht nur die Bestimmung der Zeit, sondern auch der erforderlichen Einrichtung ihm vorbehalten sey, und von ihnen nicht zu wissen sey. Die Macht Gottes ist hier nichts anders, als die Ausführung der Oeconomie seines Reichs. Daher wird Reich Kraft und Herrlichkeit im Vaterunser zusammengesetzt.

8. Aber ihr werdet die Kraft des heiligen Geistes, der über euch kommen wird, empfangen, und ihr werdet meine Zeugen seyn, sowol zu Jerusalem, als in ganz Judäa und Samaria, und bis an das Aeußerste der Erde. 9. Und als er dieses gesagt hatte, ward

v. 8. Apg. 2, 4. Jes. 2, 3. Luc. 24, 48. Joh. 15, 27. Apg. 2, 32. v. 9. Marc. 16, 19. Luc. 24, 51.

er

in Absicht auf ein Königreich, welches für Israel aufgerichtet werden sollte, gesprochen wird, nicht wohl auf diejenige Zeit, da die Juden überhaupt bekehret werden, und alle Völker zu ihnen zufließen, und Christi Königreich herrlich machen sollen, ihr Absehen haben könnte [28 b]. Whitby. Der Heiland bestraft ihre Neubegierde in Absicht auf Dinge, welche sie nicht angiengen; und ob er ihnen gleich nicht das, was sie zu wissen begehreten, antwortete, so sagte er ihnen doch dasjenige, was ihnen zu wissen nützlicher war. Polus, Lindsay.

p) *Talm. Babyl. fol. 142. vide Beresch. Rabba §. 65. fol. 57. 4.*

V. 8. **Aber** [29] **ihr werdet die Kraft des heiligen Geistes** ꝛc. Oder nach dem Englischen: **aber ihr werdet Kraft empfangen nachdem der heilige Geist über euch gekommen ist**, auf diese zweyerley Weise können die Worte übersetzt werden. Die erste Uebersetzung wird dadurch bekräftiget, daß das Wort **Kraft**, wenn es im neuen Testamente Gott, Christo, oder dem heiligen Geiste zugeschrieben wird, durchgehends ein wunderwirkendes und ungewöhnliches Vermögen bezeichnet. Eben dasselbe wird Luc. 24, 49. mit andern Worten gesagt: **ihr werdet mit Kraft aus der Höhe angethan werden**, und denn werdet ihr meine Zeugen seyn, geschickt gemacht, dasjenige, was ihr von meinen Worten und Werken, und besonders von meiner Auferstehung, sagen werdet, mit Zeichen und Wundern, und mancherley Kräften und Austheilungen des Geistes, zu befestigen, Hebr. 2, 4. **Whitby.** Der heilige Geist gab den Aposteln Kraft, das Evangelium zu verkündigen, und ihre Predigt mit Wundern zu bestätigen. Er kam **aus der Höhe**, aus dem Himmel, und saß auf ihnen in der Gestalt zertheilter Zungen, wie von Feuer. **Gill.**

Und ihr werdet meine Zeugen seyn, sowol zu Jerusalem ꝛc. Zeugen von dem, was Christus gethan und gelehret hatte, und wie er aus dem Tode auferwecket war. Dieses zu bezeugen, sollte ihr Werk seyn: nicht aber die Untersuchung wegen eines zeitlichen Königreichs, und der Aufrichtung desselben, oder der sich darauf beziehenden Zeiten und Gelegenheiten. Sie mußten aber von ihm zu **Jerusalem** Zeugniß geben, als der Hauptstadt des jüdischen Volkes wo er gelitten hatte: ferner in **Judäa**, das ist, in demjenigen Theile des Landes von Israel, welches von **Samaria** und **Galiläa** und dem Theile jenseit des Jordans unterschieden war, wo in dem Verfolge der Zeit auch Gemeinden aufgerichtet wurden; man sehe Cap. 9, 31. imgleichen in **Samaria**, wohin sie vorher, nach einem ausdrücklichen Verbote, nicht gehen durften, wohin aber nachher **Philippus** gieng, um daselbst zu predigen, und wo er viele bekehrte, Cap. 8, 5. 14. und endlich auch durch die ganze Welt: man sehe Röm. 10. 18. **Gill.** Zuerst mußten sie den **Juden**, hierauf in **Samaria**, und endlich auch allen Völkern der Welt predigen: gleichwol zeiget sich deutlich, daß die Apostel und die zuerst bekehrten Juden, dieses anfangs bloß von der Verkündigung des Evangelii an die Juden, welche durch die ganze Welt zerstreuet waren, verstanden; denn sie predigten das **Wort den Juden allein**, Cap. 11, 19. und meyneten, es wäre unerlaubt, anders zu thun, bis sie durch ein Gesicht aus dem Himmel belehret wurden, hinzugehen und das Evangelium auch den Heiden zu verkündigen. **Whitby.**

V. 9. **Und als er dieses gesagt hatte, ward er aufgenommen, da sie es sahen.** Oder nach dem Englischen: **dieweil**, oder **indem, sie sahen.** Alle morgenländische Uebersetzungen fügen das Wort, **ihn**, bey, **dieweil sie ihn sahen**: sie sahen ihn an, dieweil er sprach, und gaben auf seine Rede Achtung. So erhellet demnach, daß sie nicht schliefen, und daß Christus nicht unsichtbar ward oder verschwand, ehe er zum Himmel fuhr: daher sie Augenzeugen davon waren. In dem Evangelio sagt Lucas, daß er **aufgeführet wurde**, vieler Wahrscheinlichkeit nach, durch Engel: indem dieselben ihn nicht allein bey seiner Himmelfahrt begleiteten, sondern auch die Wägen des Herrn sind, womit er gen Himmel fuhr; man sehe Ps. 68, 17. 18. Und dieses streitet nicht wi-

der

(28 b) Hier wird etwas vorausgesetzt, das erst erwiesen werden muß, daß ein solches, dem geistlichen Reiche Jesu, das er in der ganzen Welt angerichtet hat, entgegengesetztes geistlich-weltliches Reich der Juden unter Christi Herrschaft noch bevorstehe. Die Propheten reden nach der Art der prophetischen Schule vom geistlichen Reiche unter dem Bilde eines leiblichen, welches nirgend eine allgemeine Bekehrung und Regierung der jüdischen Nation mit Christo verspricht. Man vergleiche hiermit die gründliche Anmerkung des Herrn **Lindhammers** h. l. p. 15.

(29) Das Wörtlein ἀλλὰ, konnte man am füglichsten übersetzen: es ist genug, daß ihr den heil. Geist empfangen werdet; oder: so viel ist richtig, daß ihr u. s. w. Daß dieses Wörtlein diesen Verstand oft habe, und mit saltem zu übersetzen sey, beobachtet **Fr. Vigerius** de idiot. Gr. L. c. 6. p. 262. daß es also hier heißt: hoc saltem vos scire decet; hoc demum certum vobis esto.

er aufgenommen, da sie es sahen, und eine Wolke nahm ihn von ihren Augen weg.
10. Und

der seine göttliche Kraft, sondern gereichte zu seiner Herrlichkeit. Gill. Es war zur Befestigung der Wirklichkeit und Gewißheit der Himmelfahrt Christi nothwendig, daß die Apostel Augenzeugen davon wären. Denn ob das gleich bey seiner Auferstehung nicht nöthig war; weil alles, was ein Beweis von seinem Leben war, nachdem er todt gewesen, auch einen Beweis ausmachte, daß er auferstanden wäre: so war es doch nothwendig, da die Apostel ihn nicht in dem Himmel sehen konnten, daß sie von dem Werke seiner Himmelfahrt Augenzeugen wären, um so davon Zeugniß geben zu können. Man sehe die Erklärungen über Marc. 16, 19. Luc. 24, 51. **Lindsay.** Er ward aufgenommen: jedoch nicht durch die äusserliche Hülfe von Engeln, sondern durch seine eigene Macht und die Behendigkeit seines itzt verherrlichten Leibes [30]. Gleichwie er sein Leben nicht eher übergab, als bis alles erfüllet war: also verließ er auch diese Welt nicht eher, als bis es, wie er geoffenbaret hat, für uns nöthig war; es geschahe, als er alles gesagt hatte. **Polus.**

Und eine Wolke nahm ihn von ihren Augen weg. Dieses geschahe zum Theile, um der Himmelfahrt Christi destomehr Pracht zu verschaffen, und zum Theile auch die Neubegierde der Jünger zu hemmen, und vorzubeugen, daß sie ihm nicht länger nachsähen. Es kann sehr wohl seyn, daß diese Wolke nichts anders war, als eine große Anzahl von Engeln, welche sich in dieser Gestalt einer Wolke auf eben die Weise zeigten, als sie da Elias von Engeln zum Himmel aufgenommen ward, sich unter der Gestalt eines feurigen Wagens und Rosse sehen ließen. Dieses ist um so viel wahrscheinlicher, da es gewiß ist, daß eine große Menge von Engeln, Christum bey seiner Himmelfahrt begleiteten, von welchen er damals gesehen wurde, Ps. 68, 17. 18. Joh. 1, 51. 1 Tim. 3, 16. Wenn nun diese nicht durch die Wolke bezeichnet werden: so würde hier gleichwol nur von zween Engeln gesprochen werden, welche selbst Christum nicht begleiteten, sondern auf Erden blieben, und mit den Jüngern redeten. Hier kann man noch beyfügen, daß Christus durch diese Wolke **weggenommen**, oder **aufgenommen** ward, welche daher niedersties, ihm entgegen zu kommen, und ihn zum Himmel zu begleiten. Wenigstens hat man, wo es eine wirkliche Wolke gewesen ist, Grund zu gedenken, daß eine große Menge von Engeln in derselben gewesen, welche ihn zu den himmlischen Gegenden begleiteten: denn man kann sich schwerlich vorstellen, daß ein himmlisches Heerlager bey seiner Geburt niedersteigen, und Gott wegen seiner Ankunft auf die Erde verherrlichen sollte, und daß nicht eine eben so große Anzahl, die ihm mit Freuden zujauchzte, sich zu ihm gesellet haben sollte, da er die Erde verließ, sein Werk, wozu er von Gott gesandt war, verrichtet hatte, und zu Gott auffuhr, um zu seiner rechten Hand Platz zu nehmen; man sehe Ps. 47, 5. [31]. Die äthiopische Uebersetzung füget noch diese Worte bey: **und er fuhr auf gen Himmel.** Gill.

V. 10.

(30) Er erhob sich selbst, ἐπήρθη, daß das leidende Geschlecht des Zeitwortes oft eine auf sich selbst beziehende Handlung anzeige, ist aus dem neuen Testamente bekannt genug. Bes. Apg. 1, 4. Röm. 13, 1. 5. 2 Cor. 12, 7. 2 Thess. 2, 2. u. s. w.

(31) Es ist allerdings zu schlüßen, daß eine Menge heil. Engel den auffahrenden Mittler, der ihnen zum Haupte vorgesetzt worden war, Eph. 1, 20. mit triumphirendem Jauchzen entgegen gezogen, und den, die höllischen Feinde im Triumphe führenden, Sieger bey seinem Einzuge zu dem Throne der Herrlichkeit begleitet habe, wie aus Eph. 4, 8. vergl. Col. 2, 15. ganz zuverläßig kann geschlossen werden, wenn man die bey den alten Volkern gewöhnlichen Aufzüge bey Triumphen zu Hülfe nimmt, wozu Jac. Lydii schöne Abhandlung de triumpho I. C. in cruce, welche er seinen Agonisticis S. p. 311. seq. angehängt, und hernach seinem Buche De re militari S. Lib. VI. c. 3. p. 211. seq. mit beygefügter Abbildung eines solchen Triumphes einverleibt hat, vielleicht herleihen wird. Allein, daraus wird man wohl schwerlich schlüßen können, daß dieses frohlockende Heer in der Jesum den Augen der Jünger entziehenden Wolke eingeschlossen oder begriffen gewesen sey, da sich vielmehr bey dergleichen Himmelfahrt die Begleitung der heil. Engel sichtbar sehen lassen, 2 Kön. 2, 11. Vielmehr mag man die Wolke als ein sichtbares Zeichen der Gegenwart der Herrlichkeit Gottes ansehen, welche in dieser Wolke wohnte, und den zum Vater heimgehenden Sohn frohlockend empfieng. So war die lichte Wolke, welche auf dem Berge bey der Verklärung Christi die Jünger überschattete, voll der Gegenwart der Herrlichkeit Gottes, welche aus derselben sich zu erkennen gab, Matth. 17, 5. Und so war eine Wolke zur Zeit der israelitischen Haushaltung, ein Zeichen der Gegenwart der Herrlichkeit Gottes, 2 Mos. 13, 21. c. 16, 10. 4 Mos. 9, 15. u. s. Durch diese Wolke wurde den Jüngern dasjenige verborgen, was ihre sterblichen Augen nicht ertragen konnten, der Glanz der Herrlichkeit des Mittlers Jesu, womit er bey seiner Auffahrt angezogen wurde, und in welcher er dermaleinst in einer Wolke zum Gerichte und Eröffnung des Reichs der Herrlichkeit erscheinen wird, Matth. 24, 30. c. 25, 31. vergleiche 1 Thess. 4, 16. 17. Auch unter

10. Und wie sie ihre Augen nach dem Himmel hielten, dieweil er hinfuhr, siehe, so stunden zween Männer bey ihnen in weißer Kleidung: 11. Welche auch sagten, ihr galiläischen Männer, was stehet ihr, und sehet nach dem Himmel hinauf? Dieser Jesus, der von euch

v. 10. Matth. 28, 3.

in

V. 10. **Und wie sie = = siehe, so stunden zween Männer** ꝛc. Das ist, zween Engel, in der Gestalt von Männern, in welcher Gestalt die Engel zu erscheinen pflegen. Diese erschienen sehr unerwartet und stunden bey ihnen. Sie erschienen in weißen Kleidern, wie vorher der Engel bey dem Grabe, Matth. 28, 2. 3. welches ein Zeichen ihrer Reinigkeit und Heiligkeit, und zugleich ein Zeichen ihrer Herrlichkeit war. Die athiopische Uebersetzung drückt es aus: **sie waren mit Blitze gekleidet**, sie erschienen in so glanzreicher Gestalt, als wenn sie mit Blitze bekleidet wären [32]), wie der Engel, der bey Christi Auferstehung gesehen ward, dessen Gestalt, wie ein Blitz war. Dieses mußte nothwendig die Aufmerksamkeit der Apostel auf sie heften, und dieselben zugleich in Erstaunen setzen: welches auch durch das Wort, siehe, zu erkennen gegeben wird [33]). Hierdurch konnten sie auch merken, daß es keine gemeinen Menschen waren, welche da erschienen, sondern Engel in menschlicher Gestalt. Gill.

V. 11. **Welche auch sagten, ihr galiläischen Männer.** So redeten die Engel sie an; nicht um ihnen wegen ihres Vaterlandes einen Vorwurf zu machen: sondern theils, um ihnen zu zeigen, daß sie sie kennten (und theils sie durch eine solche Anrede zur Aufmerksamkeit zu erwecken [34]). Gill.

Was stehet ihr, und sehet nach dem Himmel hinauf? Dieses sagen die Engel, um sie wegen ihrer allzugroßen Neubegierde zu bestrafen [35]: denn sie blieben alle da stehen, und sahen noch immer nach dem Himmel hinauf, obgleich Christus schon aus ihrem Gesichte war, ob er noch vielleicht wiederkommen möchte. Sie mußten sich aber da nicht aufhalten, sondern nach Jerusalem gehen, und daselbst dem Befehle Christi gemäß bleiben, bis sie den heiligen Geist empfangen würden. Gill.

Dieser Jesus = = wird also kommen ꝛc. Es wird uns 2 Thess. 1, 7. 8 gesagt, daß er **in einer Flamme des Feuers mit seinen mächtigen Engeln** vom Himmel niederkommen werde; und 1 Thess. 4, 16. 17. daß er vom Himmel kommen, und **uns zu sich in den Wolken aufnehmen werde.** Weil ihn nun hier die Engel begleitet haben müssen, indem er gen Himmel fuhr: so muß die Wolke, v. 9. welche ihn wegnahm, eine solche feurige Wolke gewesen seyn, als worinne Gott, mit seinen heiligen Engeln begleitet, zu erscheinen gewohnt war; wovon man die Erklärung über Phil. 2, 6. nachsehen kann. Und so ist das Gleichniß vollkommen: er wird alsdenn auch mit einer Wolke von Herrlichkeit, in dem Leibe, und von seinen heiligen Engeln begleitet, kommen. So fuhr Elias auch mit einem feurigen Wagen zum Himmel, 2 Kön. 2, 12. Whitby. Er wird in demselben Fleische, auf den Wolken des Himmels, mit seinen mächtigen Engeln vergesellschaftet, wiederkommen, wie er itzt hinfuhr. Er wird selber in Person niedersteigen; und gleichwie er nun mit Jauchzen, und mit dem Klange der Posaune auffuhr (man sehe Ps. 47, 6.), also wird er auch mit der Stimme des Erzengels wiederkommen; ja vielleicht auch, auf eben denselben Ort, von wannen er auffuhr; man sehe Zach. 14, 4. Es ist auch eine Meynung der Juden, daß die Auferstehung von Israel daselbst geschehen werde. Sie sagen, „daß wenn die Todten wieder aufstehen „wer-

unter den Heiden war eine Meynung, die Götter erschienen in Wolken. Bes. Horat. Lib. I. od. 2. v. 31. **Bentley** zu dieser Stelle u. a. m. Was die Juden von der Entziehung der Schechina auf dem Oelberge, und ihrer Himmelfahrt in ihren cabbalistischen Schriften gedacht, woraus gegenwärtige Stelle erläutert werden kann, das trifft man in **Schöttgens Jesus der wahre Messias** Lib. V. c. 2 §. 18. p. 767. seqq. an.

(32) Diese Kleider glänzten von weißer Farbe, wie ein sehr feines weißes Tuch, wodurch die Strahlen des Lichts dringen. Man vergleiche die 1248ste Anmerkung Tom. I. p. 1026. Matth. 28, 3. und daselbst die 1025ste Anmerkung Tom. I. p. 875. imgleichen Luc. 24, 4.

(33) Es zeiget dieses Wörtlein siehe, auch an, daß die Jünger die Engel plötzlich und unvermuthet gewahr worden seyn.

(34) Es ist eine bey den Alten, auch bey Profanschribenten gewöhnliche Art anzureden. Exempel findet man bey **Raphelio** Annot. in Xenophonte p. 147.

(35) Das Nachsehen der Jünger mit steifen und unverwendeten Augen, war keine Frucht einer Neubegierde, sondern einer großen mit Verwunderung und Bestürzung verknüpften Sehnsucht, nach dem ihnen nun sichtbar entzogenen Jesu, welche an sich nichts strafbares hatte. Es ist demnach die Anrede, der Engel nicht sowol eine Strafe, als vielmehr eine Ermunterungs- und Trostrede, nicht zu warten, bis sich etwa Jesus wiederum sichtbar sehen ließe, sondern hinzugehen, und den vom Vater verheißenen Geist zu empfahen, mit der Versicherung, daß ihnen Jesu sichtbare Gegenwart nur auf eine Zeitlang entzogen sey, und ihnen mit eben solcher Herrlichkeit, wie sie ihnen entzogen worden, wiederum hergestellet werden solle.

in den Himmel aufgenommen ist, wird also kommen, wie ihr ihn nach dem Himmel hinfahren gesehen habet. 12. Da kehreten sie wiederum nach Jerusalem von dem Berge, welcher der Oelberg genannt wird, der nahe bey Jerusalem ist, und eine Sabbathreise

v. 11. Dan. 7, 13. Matth. 24, 30. Marc. 13, 26. Luc. 21, 27. 1 Thess. 1, 10. 2 Thess. 1, 10. Offenb. 1, 7. davon

„werden, sich der Oelberg spalten wird, und daß al„le verstorbene Israeliten unter demselben hervor„kommen, ja selbst die Gerechten, welche in der Ge„fangenschaft (oder Zerstreuung) gestorben sind, un„ter der Erde durchgehen und bey dem Oelberge her„auskommen werden q).„ Gill. Ein gewisser Gelehrter hat eine lange Abhandlung geschrieben, worinne er aus sehr alten Handschriften und andern Denkmälern zu zeigen suchet, daß unser Heiland nach Osten zu aufgefahren sey, und ebenfalls aus Osten wiederkommen werde: daß, gleichwie er von dem Oelberge aufgefahren [36], also auch der Richterstuhl in dem jüngsten Gerichte daselbst seyn werde; worauf er die Weißagung Joel 3, 2. zieht. Allein, dieses ist ein Stück von Liebhaberey, worüber derjenige, der Lust hat, die Anmerkungen des Herrn Joh. Gregory unter der Aufschrift: Oriens nomen eius, lesen kann. Lindsay.

q) *Targ. in Cant.* 2, 5.

V. 12. **Da kehreten sie — der Oelberg genannt wird** ꝛc. Dieser Berg lag an der östlichen Seite von Jerusalem. Dieses ist der Berg, wovon 1 Kön. 11, 7. gesagt wird, daß er vor Jerusalem liege; weswegen Jarchi es von dem Oelberge ausleget: man sehe auch Zach. 14, 4. wo von diesem Berge gesagt wird, daß er vor Jerusalem gegen Osten liege; und daher sagt der Evangelist, als unser Heiland auf demselben saß, daß er dem Tempel gegen über gesessen, Marc. 13, 3. Gill.

Und eine Sabbathreise davon liegt. Die syrische Uebersetzung drücket diese Worte aus: **ungefähr sieben Stadien**, das ist ungefähr eine englische Meile (oder so weit man in einem Drittel von einer Stunde geht): aber Josephus schreibt, daß der Oelberg nur fünf Stadien von Jerusalem liege r): jedoch dieses ist vielleicht ein Fehler in den gegenwärtigen Abschriften seiner Werke, da Chrysostomus über diese Worte; indem er diese Stelle des Josephus anführet, von sieben Stadien spricht. Eine Sabbathreise war, nach dem Berichte der Juden, zweytausend Ellen von einer Stadt oder einem Flecken: und sie nannten dieselbe oft **die Gränzen des Sabbaths** s). Dieses Maaß schlossen sie aus 4 Mos. 35, 4. 5. welche Stelle sie also verstanden: „Ein tau„send Ellen, oder Ellbogenslängen sind die Vorstädte „von der Stadt, und zwey tausend Ellen die Grän„zen des Sabbaths t).„ Durch eine Elle aber verstunden sie einen halben Schritt: denn sie sagen, „ein „Gang von zweytausend halben Schritten ist die Gränze „eines Sabbaths u).„ Daß dieses das rechte Maaß wäre, bewiesen sie noch aus Jos. 3, 4. weil das die Weite der Entfernung zwischen der Bundeslade und dem Volke war. Diese Ueberlieferung ward genau in Acht genommen. Der Targum über Ruth 1, 10. führet die Naemi also zur Ruth redend ein: „Naemi sagte, uns ist befohlen, die Sabbathe und „die guten Tage (oder Feste) zu halten, und nicht „mehr als zweytausend Ellen zu gehen.„ Weiter zu gehen, ward für eine Entheiligung des Sabbaths gehalten x): ja es ward mit Schlägen bestrafet y). Vielleicht lag der Oelberg sechs Stadien von Jerusalem: wie aus dem Josephus in einer andern Stelle geschlossen werden kann z). Und Epiphanius a), der ein Jude gewesen, und in Palästina geboren war, sagt, daß eine Sabbathreise sechs Stadien, das ist, drey Viertheil von einer englischen Meile (oder so weit man in einer Viertheilstunde geht), betrug. Gill. Josephus erwähnet im Vorbeygehen zweymal der Entfernung des Oelbergs von Jerusalem, und setzet dieselbe einmal auf fünf, und einmal auf sechs Stadien. Und die heutigen Rabbinen setzen beynahe eben dieselbe Weite für eine Sabbathreise, nämlich zweytausend Ellen, oder Ellenbogenlängen. Wenn man von einer Stadt, die auf einer Höhe liegt, queer durch ein Thal bis an eine andere Höhe misset: so kann, wenn dieselbe gleich nur fünf oder sechs Stadien von dem Fuße des andern Berges entfernet liegt, dennoch ein Ort zwey oder dreymal so weit davon seyn, wenn er auf dem Gipfel dieses andern Berges liegt. **Bethanien** war ein Flecken auf dem Oelberge, und Lucas sagt Cap. 24, 50. wo er von Christi Himmelfahrt spricht, daß er die Jünger nach Bethanien hinausführte, sie segnete, und, indem er das that, von ihnen weggenommen ward: Johannes aber sagt, Cap. 11, 18. daß Bethanien ungefähr funfzehn Stadien von Jerusalem liege. Wenn man nun diese beyden Stellen des Lucas und des Johannes zusammenhält: so möchte man gedenken, daß eine Sabbathreise funfzehn Stadien, das ist, beynahe zwo englische Meilen gewesen. So muß es auch seyn: es wäre denn, daß in den Abschriften vom Johannes das Wort δεκαπέντε, anstatt πέντε geschrieben wäre; welches denn mit dem Josephus und den Rabbinen übereinkommen würde. Weil der heilige Lucas eben einer Sabbathreise gedenket, so ist es nicht unwahrscheinlich, daß die Himmelfahrt an einem Sabbathtage,

(36) Man vergleiche hiermit die jüdische Sage, bey Schöttgen l. c. c. 7. p. 844.

tage, oder Sonnabend geschahe. Christus stund am Sonntage, den 5ten April, vom Tode auf, der vierzigste Tag wird daher (wenn der Tag seiner Auferstehung mit darunter gerechnet wird) der 15te May gewesen seyn. Wenn aber vierzig Tage zwischen dem Tage seiner Auferstehung, und dem Tage seiner Himmelfahrt gewesen sind (so daß der erste und der letzte nicht mit darunter gerechnet werden): so fiel der Tag seiner Himmelfahrt auf einen Sonnabend oder Sabbathtag, den 17ten May. Man sehe den **Hieronymus** ad Algatiam 9. 10. b). **Wall.** Man merke hier, **erstlich**, daß der heilige Lucas nicht die Absicht hat, uns eine genaue Nachricht von der Entfernung des Ortes, von welchem Christus gen Himmel fuhr, von Jerusalem zu geben (denn die Himmelfahrt geschahe von Bethanien, Luc. 24, 50. welches funfzehn Stadien von Jerusalem lag, Joh. 11, 18): sondern uns nur die Entfernung des Oelbergs, unten an seinem Fuße, von Jerusalem angeben will, welche, wie der syrische Uebersetzer, und **Theophylactus** aus dem **Josephus** uns belehren c), sieben Stadien war, ob wir gleich im **Josephus** fünf Stadien lesen. Nun sagen die Juden, eine Sabbathreise sey zweytausend Ellen (oder Ellbogenslängen), welches ungefähr acht Stadien, oder eine englische Meile beträgt. Man lese hiervon **Buxtorfen** d). **Zweytens**, der Tag von Christi Himmelfahrt scheint damals in der Kirche nicht festgesetzt gewesen zu seyn, oder **Chrysostomus** gedachte nicht daran, da er uber diese Stelle sagt, Lucas berichte hier, daß der Weg, den die Jünger mit Christo giengen, nicht weiter, als eine Sabbathreise gewesen, weil der Heiland an einem Sabbathtage gen Himmel gefahren sey e). **Whitby.** Den Streit, welcher aus der Vergleichung von Joh. 11, 18. mit Luc. 24, 50. und dieser Stelle zu entstehen scheint, aus dem Wege zu räumen, darf man nur bemerken, daß beym Johannes von dem Flecken von **Bethanien** selbst gesprochen wird: da man hingegen die Worte, Luc. 24. nicht von diesem Orte selbst nehmen kann, weil unser Heiland nur in Beyseyn seiner Apostel oder Jünger auffuhr, und sie daher nicht bis in den Flecken brachte. Also muß denn durch **Bethanien** beym Lucas derjenige Ort des Oelberges, welcher zu dem Gebiethe von Bethanien gehörte, nach der Seite von Jerusalem verstanden werden; und dieser Ort kann sehr wohl nur sieben oder acht Stadien von Jerusalem entfernet gewesen seyn; besonders wenn man bedenket, daß, wenn jemand uber dem Bache **Kidron** war, man dafür hielte, er sey zu Jerusalem, welches auch nichts anders heißt, als in dem Gebiethe von Jerusalem [37]). **Wels.**

r) *Antiq. lib. 20, c. 7. §. 6.* s) *Midrasch Kobeleth, fol. 75. 2. Vid.* Maimon. *Hilch. Schabbath. cap. 27. 28.* et Origen. *Philocal. p. 14.* t) *Mischn. Sota, cap. 5. §. 3.* u) *T. Bab Erubin fol. 47.* Maimon. *ubi supra.* x) *Zohar in Exod. fol. 27. 1. et 83 2.* y) Maimon. *ib.* z) *De Bell. Iud. lib. 5. c. 2. §. 3.* a) *Lib. 2. haeref. 66.* b) Origen. *περὶ ἀρχῶν, lib. 4. cap. 2.* Selden. *de Iure nat. lib. 3. c. 9.* c) *Antiq. lib. 20. c. 6.* d) *Lex. Talm. p. 2582.* e) *Hom. 3. in Act. 3. 12.*

V. 13.

(37) Man hat aller dieser, theils gezwungenen, theils unwahrscheinlichen, Vergleichungen und Vereinigungen dieser Stelle Lucä, mit seiner eigenen Anzeige Luc. 24, 41. vergl. Joh. 11, 18. imgleichen mit der Anzeige **Josephi** von der Entfernung des Oelbergs und anderer nicht nöthig, wenn man nur merket, daß ein jeder dieser alten Schriftsteller einen andern Gränzpunct vor Augen gehabt, wo seine Entfernungslinie sich geendiget hat. Bethanien lag auf der Höhe des Oelbergs funfzehn Stadien, das ist ungefähr zweytausend Schritte von Jerusalem, wie schon die Alten beobachtet haben, bes. **Reland** Palaest. p. 629. seq. Nicht in diesem Flecken selbst, sondern bey demselben, gegen die Stadt zu, wohin die Straße von Jericho führete, fuhr der Herr, nachdem er mit den Jüngern geredet, und sie gesegnet hatte, nicht von dem obersten Gipfel des Berges, sondern ungefähr in der Mitte, gen Himmel: die Apostel überlegten diese Wundergeschichte, auf einer Stelle des Oelberges, welche einen Sabbatherfeldweges von Jerusalem noch entfernet war, das ist zweytausend Ellen, wie es die Talmudisten bestimmen, wovon nebst vielen andern, welche **Wolf** h. l. nennet, auch **Lightfoot** p. 688. und sonderlich **Reland** l. c. p. 396. seq. zu Rathe zu ziehen; und von dar giengen sie nachdem sie den untersten Fuß des Oelberges, der nach Josepho noch fünf Stadien von Jerusalem entfernet war, vorbeygegangen, durch das Thal Kidron und die Morgenvorstadt nach Jerusalem. Auf solche Weise hat man nicht nöthig, bey Josepho eine Verderbung der Zahl, oder zwey Bethanien auf dem Oelberge, oder bey Luca und Johanne einen Widerspruch sich einfallen zu lassen: zu geschweigen, daß nicht nur Josephus, und die meisten alten Schriftsteller, bey Bestimmung der Weite dieses Berges von Jerusalem sich des römischen, Lucas und Johannes aber des jüdischen Längenmaaßes bedienen, welche von einander unterschieden sind, sondern auch die Verhältnisse selbst, gegen einander ungleich sind, wie aus dem der **Vorrede des ersten Theils der allgemeinen Weltgeschichte** p. 86. gegebenen Entwurfe zu ersehen ist. Es steht auch bey Luca nicht, daß Christus an dem Orte, der nur einen Sabbathsweg von der Stadt entfernet war, oder an einem Sabbath, da man nicht weiter gehen durfte, gen Himmel gefahren sey, sondern nur, daß die Apostel, welche in der Entfernung ungefähr eines Sabbathweges auf dem Oelberge stille gestanden, von dar sich nach der Stadt begeben haben, welcher Ort nicht gar weit von demjenigen, wo Christus gen Himmel gefahren war, entfernet war. **Reland** l. c. p. 450. hat fast auf gleiche Weise Josephum und Lucam vereiniget.

Light-

davon liegt. 13. Und als sie hineingekommen waren, giengen sie in den Obersaal hinauf,

V. 13. **Und als sie hineingekommen waren.** Nämlich in die Stadt, und in ein gewisses Haus. In was für ein Haus sie aber giengen, das ist vergebens zu muthmaßen. Einige meynen, es sey das Haus des Evangelisten Johannes gewesen, der die Mutter des Herrn zu sich genommen hatte: welches eben nicht ganz unwahrscheinlich ist: man sehe Joh. 19, 27. und hier v. 14. Andere setzen, es sey bey **Johannes Marcus** gewesen, wo die Jünger zusammenkamen, um für den Petrus zu bethen, Apg. 12, 12. Wiederum andere suchen es anderswo. Jedoch es scheint ganz und gar kein besonderes Haus, sondern der Tempel gewesen zu seyn, wohin die Jünger alsbald giengen, und wo sie blieben: man sehe Luc. 24, 52. 53. Cap. 2, 46. **Whitby.**

Giengen sie in den Obersaal hinauf. Wo dieser Saal in einem besondern Hause war: so können sie für gut befunden haben, daselbst in Sicherheit zusammen zu kommen; und es war vielleicht eben derselbe, wo sie das Passahlamm gegessen hatten, welches von einem gewissen syrischen Ausleger, der nicht gedruckt ist, über diese Stelle angenommen wird. Es war die Gewohnheit, daß man in einem Obersaale zusammenkam, seinen Gottesdienst zu verrichten: man sehe Marc. 2, 4. Jedoch vielleicht war dieser Obersaal eine von den Kammern des Tempels. Denn es erhellet nicht allein aus dem Berichte, welchen die Schrift von dem Tempel giebt, daß daselbst rund umher Kammern, und auch Obersäle waren; man sehe 1 Kön. 6, 5. 1 Chron. 28, 11. 2 Chron. 3, 9. wovon eine die Kammer des **Gemariah**, genannt wird, worinne Baruch die Weißagungen des Jeremias verlas. Jer. 36, 10. sondern eben das erhellet auch aus den Schriften der Juden, in denen oft von der Kammer **Palhedrin**, worein der Hoheprieſter sieben Tage vor dem großen Versöhnungstage gebracht wurde f), imgleichen von der Kammer der **Räthe** g), von der Kammer **Gazith**, wo das **Sanhedrin** saß, und von verschiedenen andern h) **Erwähnung** geschieht. In eine von diesen Kammern nun konnten sie durch **Joses Barnabas, einen Leviten**, der zu ihrer Genossenschaft gehörete, eingelassen seyn: denn es wird Luc. 24, 53. gesagt, daß sie allezeit in dem Tempel waren. **Gill.** Wo und was für ein Obersaal dieses gewesen, thut nicht viel zur Sache, und ist schwer zu bestimmen. Daß es aber **erstlich** nicht eben der Saal gewesen, wo Christus seine letzte Abendmahlzeit hielte, das erhellet daraus, weil derselbe Marc. 14, 15. Luc. 22, 12. ἀνάγεον genannt wird: welche verschiedene Benennungen unterschiedene Oerter zu erkennen geben. Denn ἀνάγεον ist eine Oberkammer, wenn sie auch nur ein Stockwerk hoch wäre: aber ὑπερῷον ist das höchste Gemach in einem Hause Apg. 20, 8. 9. Man merke ferner **zweytens**, daß in dem zweyten Tempel ein Obersaal war, ὑπερῷον ἐν τῷ ἱερῷ, worinne Esra mit den vornehmsten Vätern des Volkes saß, wie **Josephus** erzählet i): woraus man schlüßt und annimmt, daß verschiedene solche Obersäle da gewesen, in deren einem Christi Apostel, und die übrigen Christen sich aufgehalten haben können. Es war imgleichen unter den Juden gewöhnlich, nicht allein, daß ihre Rabbinen einen Obersaal zu ihrem **Beth-Midrasch** hatten: sondern daß auch andere dergleichen hatten, wo sie von dem Gesetze sprachen, oder irgend ein anderes Stück von ihrem Gottesdienste verrichteten. Nun ist die Frage, von welchen unter diesen beyden man setzen müsse, daß die Apostel und übrigen Jünger davon Gebrauch machten. Daß es ein Obersaal in dem Tempel gewesen, das wird von einigen daher bewähret, weil der heilige Lucas uns erzählet, daß sie nach ihrer Rückkunft zu Jerusalem beständig im Tempel waren, Luc. 24, 52. 53. und weil er hier sagt, daß sie, nachdem sie in Jerusalem zurückgekommen, in den Obersaal giengen, und **daselbst blieben**: wie auch Cap. 2, 46. von denen, die zusammengekommen waren, und in diesem Obersaale blieben, gesagt wird, daß sie täglich **in dem Tempel verharreten.** Aber hierauf wird geantwortet, 1) daß der Ausdruck, **sie waren allezeit in dem Tempel**, dieses nicht beweiset: denn Christus sagt von sich selber Joh. 18, 10. **ich lehrete allezeit in dem Tempel**; und gleichwohl hatte er seine Wohnung nicht in irgend einem Theile desselben. 2) Wir lesen Cap. 3, 1. daß Petrus und Johannes **um die Stunde des Gebethes nach dem Tempel hinaufgiengen**, da, wenn sie in dem Obersaale des Tempels gewesen wären, der heilige Schreiber viel eher gesagt haben würde, daß sie in demselben nach dem untern Theile giengen. Auch wird da gesagt, daß sie **täglich** oder **bey Tage** κατ' ἡμέραν darinne waren: welches einzuschließen scheint, daß sie bey Nacht ihren Aufenthalt nicht darinne hatten. Alsdenn folget weiter, 3) daß sie **von Hause zu Hause Brodt brachen**, das ist, sagt Dr. **Hammond**, in dem Tempel:

Lightfoots Erklärung ist hiervon nicht gar weit unterschieden, welcher beobachtet, daß Bethanien nicht nur der Namen eines Fleckens, sondern auch des Feldweges, der bis an die Gegend von Bethphage gereichet, gewesen sey, und daß Jesus daselbst, wo der Weg nach Bethanien gieng, auf dem Oelberge einen Sabbatherweg von Jerusalem gen Himmel gefahren sey, zu Luc. 24, 50. Tom. II. Opp. p. 569. 570. Doch ist Relands Erklärung noch ungezwungener.

auf, wo sie blieben, nämlich Petrus und Jacobus, und Johannes, und Andreas, Philippus und Thomas, Bartholomäus und Matthäus, Jacobus Alphäi Sohn, und Simon

pel: aber sowol in diesen, als in den folgenden Worten, wird von der ganzen Anzahl der Christen gesprochen, welche nun wenigstens dreytausend einhundert und zwanzig Personen stark, und daher zu groß war, daß sie sich in einem Obersaale hätten aufhalten können. Ferner geht das Wort von Hause zu Hause, ohne Zweifel auf Hauser, die von dem Tempel unterschieden waren, wie der Evangelist zeiget, wenn er Cap. 5, 42. sagt, daß sie alle Tage im Tempel, und bey den Häusern lehreten. 4) Daß Obersäle in dem Tempel waren, das wird zugestanden: aber daß sie für irgend andere Personen, als die Priester und Leviten gewesen, das ist noch nicht bewiesen. Der beym Josephus gemeldete Obersaal, war der Saal Johanans, des Sohnes von dem Hohenpriester Und Maimonides spricht wohl von sechzehn Gemächern, oder Kammern, in dem Tempel, aber er sagt auch, daß sie alle für heilige Dinge oder Personen bestimmet gewesen k). Wie unwahrscheinlich ist es daher, daß arme Fischer, Galiläer, die um ihres Meisters willen verhaßt waren, Freyheit bekommen haben sollten, in solcher Anzahl in einen von diesen Sälen zusammen zu kommen? Man sehe die Erklärung von Luc. 24, 53. Whitby. Es ist gewiß, daß die Juden durchgehends ihre besondern Bethplätze in dem obersten Theile ihrer Häuser hatten, welcher עלית hieß [39]: ein Wort, das Dan. 6, 10. von den 70 Dolmetschern durch ὑπερῷα übersetzt wird. In einem solchen Obersaale war es, daß Paulus zu Troas predigte, Cap 20, 8 Derjenige, worinne sich die Apostel itzt versammleten, war der Wahrscheinlichkeit nach eben derselbe, worinne der Heiland das letzte Passah hielte, Luc. 22, 12. [39], und wo die Apostel und die übrigen Gläubigen am Pfingsttage versammlet waren; welcher auch damals wahrscheinlicher Weise der gewöhnliche Ort ihrer gottesdienstlichen Zusammenkünfte war: denn das Wort ἀνάγαιον bedeutet eben sowol, als ὑπερῷον, einen Obersaal. Polus, Lindsay.

f) *Mischn. Ioma, c. 1. §. 1.* g) *T. Bab. Ioma, fol. 2. 2.* h) *Ibid. fol 19. 1. Mischn. Middoth, c. 2. §. 5. c. 5. §. 2. 3.* i) *Antiq. lib. 15. c. 5.* k) *Lib. de aedific. templi.*

Wo sie blieben nämlich Petrus und Jacobus, und Johannes ꝛc. In der alexandrinischen und cambridgischen Handschrift, wie auch in der gemeinen lateinischen, syrischen und äthiopischen Uebersetzung, steht der Name Johannes vor dem Namen von Jacobus; und auf die Weise kommen die Worte auch beym Augustinus vor. Sie müssen auch so gelesen werden! wie aus andern Betrachtungen noch zuzeigen wäre. In Ansehung der folgenden Namen wird in der syrischen und äthiopischen Uebersetzung der Name von Matthäus vor Bartholomäus gesetzt. Auch lesen alle morgenländische Uebersetzungen, Judas, der Sohn des Jacobus. Man lese wegen der Namen der Apostel, was wir über Matth. 10, 2. 3. 4. angemerket haben. Der heilige Lucas nennet sie hier alle, den Verräther Judas ausgenommen, der schon todt war: um so anzuzeigen, daß, obgleich der eine die Auferstehung des Herrn nicht geglaubt, der andere ihn verläugnet, und alle ihn verlassen hatten, sie dennoch wieder bey einander versammlet, und im Glauben an Christum und in der Erwartung des heiligen Geistes, den ihnen der Herr verheißen hatte, standhaft waren. Gill. Der Ausdruck, Judas, des

(38) Die man aber mit den Proseuchis, das ist, Bethhäusern der Juden, die sie in und neben den Synagogen hatten, nicht verwechseln muß. Man besehe, was von ihnen der Herr D. Carpzov Appar. Antiq. S. p. 320. seq. gesammlet und erinnert hat. Doch ist wahrscheinlich, daß die Apostel zur Nachahmung eines solchen Oratorii einen geräumlichen obern Saal, worauf die Juden ihre besondere Hausandacht zu verrichten pflegten, zu einem Versammlungsplatze ausersehen haben, und dieses ein gewisser bestimmter Ort gewesen sey, wie aus dem beygesetzten Artikel: τὰ ὑπερῷα zu schlüßen ist. Und so hat es schon Cyrillus Cateches. 16. verstanden, das ist ein guter Beweis, daß von der Apostel Zeit an gewisse Versammlungshäuser zum öffentlichen Gottesdienste üblich gewesen seyn. Denn da die Gemeinde wuchs, war es nicht möglich, daß eine über dreytausend gleich anfangs starke Gemeinde hätte in diesem zuerst erwählten Obersaale Platz finden können. Wer die Umstände bedenken mag, wie sie der sel. Canzler von Mosheim Hist. chr. ante C. M. Sec. I. §. 37. p 116. seq. vorgestellet hat, der wird dieser Vermuthung die Wahrscheinlichkeit nicht absprechen können. Und vielleicht meynet Lucas durch sein κατ' οἶκους Cap. 5, 42. c. 8, 3. c. 20, 20. eben dieses. Daher läßt sich nun der erste Ursprung der Parochien nach seiner Art und Einschränkung herleiten, und zugleich Arnolds zweydeutige Abhandlung hiervon, Abbildung der ersten Christen Lib. II. c. 3. §. 9. p. 173. prüfen. Man muß der Sache weder zu viel noch zu wenig thun, wenn man bey des Evangelisten Erzählung bleiben will.

(39) Das läßt sich so wenig zuverläßig beweisen, als, daß es, nach anderer Muthmaßung, das Haus des Apostels und Evangelisten Johannis, oder der Mutter Johannis Marci Haus Apg. 12, 12. oder Simons des Aussätzigen Haus, Matth. 26, 6. oder Josephs von Arimathia, oder Nicodemi Haus gewesen sey, und es liegt auch nichts daran, daß man es wisse. Vergl. Cave Antiq. apost. c. 7. p. 251. der deut. Uebers.

mon Zelotes, und Judas, des Jacobus Bruder. 14. Diese alle verharreten einmüthig im Bethen und Flehen, mit den Weibern, und Maria, der Mutter Jesu, und mit seinen Brüdern. 15. Und in denselben Tagen stund Petrus in der Mitte der Jünger auf, und sprach (es war nun eine Schaar von ungefähr hundert und zwanzig Personen bey einander):

v. 14. Matth. 13, 55. 16. Män-

des Jacobus Bruder, ist im Griechischen zweydeutig, und kann auch so viel seyn, als Judas, des Jacobus Sohn: aber Judas entscheidet den Zweifel, da er im Anfange seines Briefes deutlich saget, er wäre des Jacobus Bruder. Doddridge.

V. 14. Diese alle verharreten einmüthig ꝛc. Man sehe von dem Ausdrucke einmüthig, die Erklärung über Cap. 2, 1. Einige übersetzen die Worte, mit ihren Weibern, das ist, den Weibern der Apostel [40], welche, der Wahrscheinlichkeit nach, auch dabey gewesen seyn werden. Jedoch hier wird eigentlich von denen Weibern gesprochen, welche Christo aus Galiläa gefolget waren: unter andern Maria Magdalena, Maria, des Cleophas Eheweib, und Salome, das Eheweib des Zebedäus. Die alexandrinische Handschrift, wie auch die gemeine lateinische, die syrische und äthiopische Uebersetzung lassen hier das Wort Flehen aus. Lindsay, Gill.

Und Maria, der Mutter Jesu ꝛc. Dieses ist das letztemal, daß wir von Maria, der gesegneten Mutter des Herrn, Erwähnung gethan finden. Von ihrer Himmelfahrt saget der heilige Lucas nichts; weil er nichts davon wußte: denn diese eitle Fabel ist eine Erfindung von spätern Zeitaltern, aus apocryphischen Büchern und nichtigen Offenbarungen [41]. Weil die Brüder des Herrn hier gemeldet werden: so erhellet, daß sie itzt glaubeten, ob sie gleich vorher ungläubig waren. Joh. 7, 5. Whitby. Hier ist anzumerken, daß Lucas die Jungfrau Maria hier die Mutter Jesu nennet: da er in seinem Evangelio Cap. 24, 10. unter dem Namen, Maria, die Mutter des Joses, von ihr zu sprechen scheint. Jedoch man sehe, was wir über die gemeldete Stelle angemerket haben. Wels. Der heilige Geschichtschreiber rechnet hier die Brüder des Herrn als von den Aposteln unterschieden [42], welche er vorher alle erzählet hatte. Ferner nennet er den Vater der Apostel Jacobus und Judas mit dem Namen Alphäus: da, meinen Gedanken nach, der Vater des Jacobus und Judas, der Brüder Christi, den Namen von Kleopas trug [43]. Man sehe unsere Anmerk. über Joh. 7, 2-5. Wall.

V. 15. Und in denselben Tagen stund Petrus ꝛc. Petrus stund hier auf, als der älteste von den Aposteln, seinen Eifer für den Herrn, den er vorher verläugnet hatte, zu zeigen. Auch war er zum Dienste der Beschneidung bestimmt, den er nun zu bekleiden anfing. Er stund auf, nach der Gewohnheit derer, die eine Rede halten wollen. Gill. Polus.

Es war nun eine Schaar von ꝛc. Im Griechischen steht eigentlich, hundert und zwanzig Namen. So wird auch das Wort Name, Offenb. 3, 4. für Person gebrauchet. Also bedeutet beym Aeschylus τὸ ἰηβαίων ὄνομα, jemanden von Theben. Beym Cicero ist Romanorum nomen so viel, als, ein Römer; und beym Virgilius heißt Silvius, Albanum nomen, so viel, als, der Albanier Silvius

(40) Der Schluß hat seine gehörige Stufe der Wahrscheinlichkeit. Denn weil unläugbar ist, daß die meisten Apostel Weiber gehabt haben, wovon man die Zeugnisse der Alten in des sel. Abt Schmids Diss. de Apostolis vxoratis beysammen findet, welche in der Decade diss. hist. theol. die zehnte ist p. 290. sqq. man auch nirgend liest, daß die Apostel nach Christi Himmelfahrt, dieselbigen verlassen haben, so ist allerdings sehr wahrscheinlich, daß sie mit ihren Ehemännern in der Einmüthigkeit des Glaubens, der Bekenntniß von Jesu, und der Erwartung des heil. Geistes, werden versammlet gewesen seyn. Dieses schließt die Weiber, welche Jesu aus Galiläa nachgefolget sind, nicht aus, welche hier vornehmlich verstanden werden.

(41) Man kann davon vollkommen überzeuget werden, wenn man die Quellen der ganzen Sage von der Himmelfahrt Mariä erwäget, welche man nebst vielen andern deutlich und ordentlich beysammen findet, in des sel. Abt Joh. Andr. Schmids Probul. Marc. IV. et VII. Nicephorus Hist. eccl. lib. II. c. 21. ist einer der ältesten und ersten Zeugen, woraus von der Gewißheit der ganzen Sache geurtheilet werden kann. Sein Gewährmann ist vornehmlich der verkappte Dionysius Areopagita. Denn auf dergleichen theure Zeugen gründet Nicephorus gemeiniglich seine Erzählungen, und giebt sie für alte Sagen aus. Es ist also diese Himmelfahrt Mariä, so fern sie vornehmlich auch deren Leib betrifft (denn wer zweifelt wohl, daß die Mutter des Sohnes Gottes der Seele nach in den Himmel aufgenommen worden, welches auch das lateinische Wort: Assumtio, eigentlich sagen will), mit Recht hier unter die Fabeln gezählet worden, wohin sie auch Schmid Hist. eccl. Sec. I. fab. commaculati, c. 3. p. 14. sqq. verwiesen hat.

(42) Er versteht, allem Ansehen nach, hiedurch die übrigen nächsten Anverwandten des Heilandes, Matth. 12, 46. 47. Joh. 7, 3. 5. 10.

(43) Es ist einerley Namen; wie schon seines Orts erinnert worden ist.

16. Männer Brüder, diese Schrift mußte erfüllet werden, welche der heilige Geist durch den Mund Davids von Judas vorhergesaget hat, der der Anführer derer, die Jesum

v. 16. Ps 41, 10. Matth. 26, 23. Joh. 13, 18. Matth. 26, 47. Marc. 14, 43. Joh. 18, 3.

fienvius l) 44). Whitby. Unter diesen hundert und zwanzig Personen waren die eilf Apostel und die siebenzig Junger; das sind schon ein und achtzig: so daß etwa noch neun und dreyßig andere gegenwärtig gewesen seyn werden. Man muß aber nicht gedenken, daß dieses alle die Christen gewesen, welche zu Jerusalem waren: sondern dieses war die Anzahl derjenigen Personen, welche eine kirchliche Genossenschaft mit einander ausmachten, und sich nicht allein dem Herrn, sondern auch, nach Gottes Willen, einander ergaben. Und weil ihre Namen auf ein Verzeichniß geschrieben waren: so saget der heilige Lucas, daß so viele Namen da gewesen. Gill. Diese Anzahl begriff nicht alle Christen, die vorhanden waren; denn fünfhundert Brüder sahen einmal zugleich den Herrn nach seiner Auferstehung: aber vielleicht waren dieses alle Gläubigen, die sich zu Jerusalem befanden. Wall.

l) Cic. *lib. 1. de fin.* Virg. *Aen. 6. 763.*

V. 16. **Männer Brüder.** Petrus gebrauchet diese Benennung nicht sowol, um seine Bescheidenheit und Bruderliebe auszudrücken, oder in Betrachtung der geistlichen Verwandtschaft, die unter ihnen Platz hatte, als vielmehr, weil dieses eine gewöhnliche Art des Ausdrucks im Anfange der Anrede war; man sehe Cap. 7, 2. c. 15, 7. c. 22, 1. c. 23, 1. oder auch, weil er als ein Hebräer zu Hebräern redete. Polus, Gill.

Diese Schrift mußte erfüllet werden, welche der heilige Geist ꝛc. Durch den heiligen Geist waren alle Schriften eingegeben, 2 Tim. 3, 16. 2 Petr. 1, 21. Der Apostel hatte hier sein Auge auf Ps. 41, 9. gerichtet; und damit niemand durch den Fall des Judas geärgert werden möchte, fängt er seine Rede von den alten Weißagungen an, um zu zeigen, daß es nichts anders wäre, als was lange vorher verkündiget worden. Alles war von Gott vorhergesehen, und durch seine Vorsehung bestimmt, das Werk der Erlösung zu vollbringen; man sehe Cap. 4, 28. Gesells. der Gottesgel. Es verdienet hier bemerket zu werden, daß Petrus die Missethat des Judas mit den gelindesten Ausdrücken beschreibt, womit seine schnöde Verrätherey nur beschrieben werden konnte: wiewol nicht in der Absicht, dieselbe geringer zu machen; sondern zum Beweise, daß der Apostel nicht so boshaft war, als einige, welche alle Missethaten auf die bitterste Weise vergrößern. Zweytens erhellet aus des Petrus Worten, daß in dieser ganzen Sache eine verborgene und alles regierende Vorsehung Platz gehabt hatte, ohne deren Wissen und Zulassung nichts geschehen war. Und weil der Apostel nebst der Missethat auch die Strafe des Verräthers anführet, als eine Sache, die nicht weniger vorher erkannt und vorhergesaget war: so erhellet daraus ferner, daß die Gottlosigkeit, welche also vorhergesehen und zugelassen worden, den Missethäter deswegen nicht in geringere Schuld und Strafbarkeit verwickelt; man sehe Sir. 15, 14. Obgleich die göttliche Allwissenheit alle Thaten der Menschen und ihre Gedanken vollkommen vorher weiß: so sind es doch der Menschen eigene Thaten und Gedanken; u. darum handelt Gott mit ihnen nicht nach dem Ausschlage der Sachen, den Gott selbst regieret, sondern nach ihren Absichten. Petrus sieht auf Ps. 41, 9. oder auf die Stellen, die er nachher aus Ps. 69, 25. 109, 8. anführet. Lindsay, Gill. Im Folgenden werden zwo Weißagungen in dieser Absicht angezogen; nämlich aus Ps. 69, 25. und 109, 8. und es ist eine Sache von vieler Uneinigkeit gewesen, ob dieselben in ihrem ursprünglichen Verstande auf den Judas, oder auf die Feinde Davids, gehen. Ein gewisser Gelehrter behauptet das erste m): und ein anderer das letzte n). Es ist gewiß, daß der 69. Psalm nicht auf den Judas allein gezogen werden muß: denn der heilige Paulus hat Röm. 11, 9. 10. aus demselben den 22sten und 23sten Vers, als Worte, die sich auf die Juden überhaupt ziehen lassen, angezogen. Es sind auch in beyden Psalmen verschiedene Stellen, die sich besser auf David, als auf Christum anwenden lassen. Daher würde ich nicht abgeneigt seyn, diese Worte des Petrus also zu übersetzen: **Die Schrift, welche der heilige Geist durch den Mund Davids vorhergesaget hat, mußte von Judas erfüllet werden**; und alsdenn würde man dieselben also erklären müssen: „Die Rache, wovon David „weißagete, daß sie an seinen Feinden ausgeführet „werden sollte, mußte vielmehr den Judas treffen, „dessen verrätherisches und schnödes Verhalten gegen „Christum ihn viel schuldiger machete.„ Aber es ist gewiß, daß die Ordnung der griechischen Worte diese Uebersetzung nicht so natürlich zuläßt: und ich besinne mich nicht, daß ich irgend anderswo den Ausdruck, πληροῦσθαι περί τινος, angetroffen hätte, weil in dieser Wortfügung das Vorwort ἐπί oder ἐν mit dem dritten Nennfalle viel eigentlicher ist; man vergleiche Matth. 13, 14. Luc. 22, 37. Ich schlüße daher, daß es dem David, indem er von den Unglücksfällen weißagete, welche seine Verfolger treffen sollten, durch den heiligen Geist geoffenbaret war, daß die Feinde und Mörder des Heilandes, oder Meßias, alle die Flüche in ihrer größten Erschrecklichkeit erben und noch viel elender seyn würden, als die Personen, welche

(44) So kömmt das Wort ὄνομα auch vor Offenb. 11, 13. Ephes. 1, 21. und auch bey Polybio, bes. Raphel. Not. Polyb. p. 297. Suicer Thes. T. II. p. 492.

fiengen, gewesen ist. 17. Denn er war mit uns gerechnet, und hatte das Loos dieser
Bedienung bekommen. 18. Dieser dann hat einen Acker durch den Lohn der Ungerech-
v. 17. Matth. 10, 4. Marc. 3, 19. tigkeit

welche davon eher getroffen werden sollten. Dieses, welches an sich selbst sehr wahrscheinlich ist, wird hier, meines Erachtens, in diesen Worten, nach der Offenbarung, welche Petrus davon durch eben denselben Geist bekam, deutlich bestätiget. Es kann auch diese Anmerkung für viele dergleichen Stellen des N. T. zu einem Schlüssel dienen [45]). **Doddridge.**

m) Jeffery in seiner Beleuchtung (*Review*), *p.* 179.
n) D. Sykes, über die Wahrheit des Christenthums, *p.* 271. 272.

V. 17. **Denn er war mit uns gerechnet.** Er war, wie die andern zum Apostelamte erwählet, wie sie zu dieser Bedienung bestellet, war allezeit als einer von den Zwölfen gerechnet, und steht auch in dem Verzeichnisse der Apostel neben den andern. **Gill.**

Und hatte das Loos dieser Bedienung bekommen. Das Wort κλῆρος bedeutet hier nicht, daß er durch das Loos zum Apostel gewählet wäre, wie Matthias nachher: sondern daß es durch die Vorsehung Gottes geschehen sey, welche jedes Loos und jede zufällige Sache regieret [46]). Auch giebt dieser Ausdruck zu erkennen, daß weder er, noch irgend jemand von den Aposteln, diese Würde wegen ihrer Herkunft oder Verdienste ꝛc. sondern allein nach Gottes Wohlgefallen, erlanget hatte. **Polus.**

V. 18. **Dieser dann hat einen Acker = = erworben**, oder nach dem Englischen, **gekauft.** Dieser und der folgende Vers scheinen die Worte des heiligen Geschichtschreibers Lucas zu enthalten, und müssen folglich als Zwischensätze (oder in einer Parenthesis) gelesen werden o): denn Petrus durfte den Jungern, zu denen er sprach, keine Nachricht geben, wie er umgekommen wäre, welches allen Einwohnern von Jerusalem so wohl bekannt war; eben so wenig würde Petrus von Jerusalem und dessen Einwohnern auf diese Weise, wie hier geschieht, gesprochen haben, da er und diejenigen, zu denen er redete, zu Jerusalem selbst waren; auch hätte er nicht nothig gehabt, für sie, die ihre eigene Sprache sehr wohl verstunden, das Wort **Akeldama** durch ein Wort von einer fremden Sprache zu erklären; und dabey ist es gleichfalls unwahrscheinlich, daß das Feld in einer so kurzen Zeit von funf oder sechs Wochen diesen Namen bekommen haben, und unter demselben allenthalben bekannt gewesen seyn sollte. Die äthiopische Uebersetzung nennet dieses Feld einen **Weinberg**: und das kann es sehr wohl, und zugleich das Feld des Töpfers gewesen seyn. Es ist etwas schwer zu erklären [47]), in welchem Verstande vom Judas gesaget werden könne, daß er diesen Acker gekauft habe, da die Oberpriester das gethan hatten, Matth. 27, 7. Es ist dann beydes wahr; Judas kam, da er dieses Geld zween Tage vorher von den Priestern empfangen hatte, nicht allein willens gewesen seyn, dieses Feld zu kaufen, sonderr selbst den Kauf mit dem Töpfer schon gemacht gehabt haben [48]): jedoch, da ihn seine Sünde gereute, und er, anstatt das Gekaufte zu bezahlen, den Priestern das Geld wiederbrachte, erhenkte er sich selber; worauf sie durch eine verborgene Vorsehung regieret seyn konnen, eben dasselbe Feld für eben dasselbe Geld zu kaufen. Oder es kann vom Judas gesaget werden, daß er dieses Stück Landes gekauft habe, weil es für sein Geld gekauft wurde. Die gemeine lateinische und die arabische Uebersetzung drucken das Wort aus, **er hat es besessen**; nicht weiter in Persen, als in sofern er vielleicht daselbst begraben war: und so gewann er durch seinen schnöden Gewinnst nicht mehr, als so viel Grundes, wie für seinen todten Leichnam nöthig war. Oder der Verstand des Wortes kann seyn, **er machte, daß es gekauft, oder besessen, ward**: nämlich dadurch, daß er das Geld wiederbrachte, welches dazu angewandt wurde, und welches er zum Lohne seiner Verrätherey und Ungerechtigkeit empfangen hatte. **Gill, Polus.** Es verdienet bemerket zu werden, daß eine That in der heil. Schrift bisweilen demjenigen zugeschrieben wird, der bloß die Gelegenheit dazu gegeben hat; man vergleiche 1 Mos. 42, 28. 2 Mos. 23, 8. 1 Kön. 14, 16. Jes. 6, 10.

(45) Hievon muß die **Whitbysche Abhandlung**, welche sich in dem **ersten Bande dieses englischen Bibelwerks N. T.** p. 886. seqq. befindet, und die dabey befindliche 1049. Anmerk. nachgesehen werden. **Man vergleiche damit, was zu Joh. 13, 18. ist angezeiget worden.**

(46) Looß heißt nicht nur in eigentlichem Verstande, was durch Verlosßung einem zu Theile wird, sondern auch in allgemeinerer Bedeutung alles, was ohne unser Verdienst und Zuthun uns zu Theile wird, und heißt daher ein Erbe, ein Antheil; bes. Jes. 17, 14. Jer. 13, 25. Apg. 8, 21. c. 26, 18. vergl. **Glaßius** Phil. sacr. p. 1869.

(47) Es ist gar keine Schwierigkeit dabey, wenn man nur bemerket, daß gar oft das, was nur eine Veranlassung gegeben hat, als eine wirkende Ursache angegeben und ausgedrücket werde; bes. 1 Mos 42, 38. 2 Mos. 23, 8. u. s. w. wovon Glaßius einen eigenen Canon gemachet hat, Phil. sacr. p. 770. wo mehr Beyspiele A. und N. T. angezeiget werden. Vergl. **Elsner** Obs. sacr. p. 358. und **Doddridge** Anmerk. h. l.

(48) Dieses wird ohne Grund und Beweis vorausgesetzet, und hat nicht die geringste Wahrscheinlichkeit; die Zeitordnung des Leidens Christi leidet es auch nicht.

tigkeit erworben, und ist, da er vorwärts hinübergefallen, mitten aufgeborsten, und alle

v. 18. 2 Sam. 17, 23. Matth. 27, 5.

seine

10. Jer. 38, 23. Röm. 14, 15. 1 Cor. 7, 16. 1 Tim. 4, 16. Jedoch einige wollen das Wort ἐκτήσατο übersetzet wissen, er besaß es: indem sie annehmen, daß Judas daselbst begraben sey p). **Doddridge.** Gleichwie von den Menschen im alten Testamente Spr. 9, 7. gesaget wird, daß sie sich selbst Schande kaufen (oder erwerben), und im neuen Testamente, daß sie die Verdammniß für sich empfangen (Matth. 23, 14. Marc. 12, 40. Luc. 9, 48. Röm. 13, 2.); gleichwie ferner bey den weltlichen Schriftstellern gesaget wird, κτήσασθαι ἔχθραν καὶ συμφοράν, Feindschaft und Unfall kaufen; und gleichwie wir auch in unserer Sprache sagen, er machet sich selber Verdruß [49], wenn das der Ausschlag ist, ob es gleich keinesweges die Absicht der That oder des Thäters war; also wird auch vom Judas hier gesaget, er habe sich dieses Feld durch den Lohn der Ungerechtigkeit gekauft, welches für das Geld, das er als einen Lohn seiner Verrätherey empfangen hatte, gekauft war, ob er gleich weder dasselbe zu kaufen vorgehabt, noch ein Werkzeug in diesem Kaufe gewesen. **Whitby.** Wir würden diese Worte auch als eine Anspielung auf den Lohn, den dieser Karge und Geizige mit seiner Verrätherey gewann, ansehen können. Was gewann er damit? Der heil. Lucas saget, er kaufte ein Stück Landes dafür: einen kleinen Fleck Grundes, der groß genug war, ihn zu begraben. Das war alle sein Gewinn! Man vergleiche hiemit, was **Juvenalis** von dem Ende des **Alexanders** in seinen Stachelgedichten saget q). **Lindsay.**

o) (Wenn man v. 18. 19. als Zwischensätze eingeschlossen liest: so hängt v. 20. nicht wohl mit v. 17. zusammen. In der That sind dieses gleichwol mehr die Worte des heiligen Geschichtschreibers, als des Petrus: aber man muß bedenken, daß alle Geschichtschreiber die Reden anderer Personen mit ihren eigenen Worten, und auf ihre eigene Art, erzählen. Man vergleiche auch Apg. 2, 8. 11.). p) Brenn. et Heinf. *in loc.* q) *Sat. 10. v. 167. sqq.*

Und ist, da er vorwärts, oder nach dem Englischen, der Länge nach, hinübergefallen ꝛc. Hieraus erhellet, mit vieler Wahrscheinlichkeit, daß er nicht durch Erhenkung, sondern durch Erstickung, umgekommen sey: πρηνὴς γενόμενος bedeutet auch nicht mehr, als vorüber auf sein Angesicht gefallen. (Man vergleiche und sehe, was über Matth. 27, 5. gesaget ist). **Wall.** Die griechischen Worte bedeuten, daß er auf sein Angesicht vorüberfiel: und so wird des Matthäus Bericht am besten mit der Nachricht unsers heiligen Geschichtschreibers in Uebereinstimmung gebracht. **Casaubonus** ist eben derselben Meynung: und ich finde nach den verschiedenen Auslegungen, welche Herr **Biscoe** an die Hand giebt r), keinen Grund, anderer Meynung zu werden. Jedoch, wenn ich anderer Gedanken werden sollte: so würde ich **Limborchs** Auslegung vor allen andern wählen; daß nämlich einige Juden, welche den Selbstmord des Judas verbergen wollen, ihn abgeschnitten, und in einen Graben oder ein Thal geworfen hätten, wo man ihn nachher auf seinem Gesichte liegend, und sein Eingeweide ausgeschüttet, gefunden. Daß πρηνὴς γενόμενος nicht, der Länge nach niederfallen, sondern vorüber auf das Gesicht fallen, bedeute, das haben auch **Raphelius** und **Elsner** in ihren Anmerkungen über diese Stelle bewiesen. **Doddridge.** Der Verstand der Worte ist, daß, da er von dem Galgen oder Baume, woran er sich gehenket hatte, weil der Strick gebrochen, auf einen Stein oder Stamm gefallen, er geborsten sey; oder daß er in einer tiefen Traurigkeit durch ein Geschwür in der Kehle erstickt, vorüber auf sein Gesicht gefallen und aufgeborsten, so daß seine Eingeweide ausgeschüttet worden. Was die Scheinstreitigkeit zwischen des Lucas und des Matthäus Erzählungen betrifft: so kann dieselbe dadurch, daß man die Worte auf eine von denen Arten erkläre, wie wir gethan haben, weggenommen und gehoben werden: obgleich das wahrscheinlichste ist, daß er sich erhenket habe, und, weil der Strick, oder der Ast, woran er sich gehangen, gebrochen, niedergestürzet sey. Oder er kann, nachdem er sich erhenket hatte, durch einen starken Wind, oder durch wilde Thiere niedergerissen; oder, welches das wahrscheinlichste ist, von einigen abgeschnitten seyn, die das entweder für sich selbst gethan, oder dazu von der Obrigkeit Befehl gehabt haben können, damit einer, der sich selber ermordet hatte, nicht länger da hängen sollte, welches nach den Gesetzen nicht erlaubt war: denn diese werden mit ihm eben nicht sehr vorsichtig umgegangen seyn, so daß, da er niedergefallen, er leicht aufgeborsten seyn kann [50]. Ferner muß man bemerken, daß der Evangelist Matthäus nur in so weit von des Judas Tode redet,

(49) Man pflegt auch in unserer deutschen Sprache von einem, der einem undankbaren und nicht gern heimbezahlenden Menschen Geld borget, worüber derselbe ihm, wenn er es wiederum fordert, feind wird, zu sagen: er hat sich mit seinem eigenen Gelde einen Feind erkauft. In andern Sprachen kommen dergleichen Redensarten auch vor. So saget **Plautus** in Amphitr. Ipse homo sibi a me malam rem arcessit suomet iumento.

(50) Das ist wohl die allerleichteste und wahrscheinlichste Vergleichung der Stelle Lucä und Matthäi: welche aber noch viel mehr Wahrscheinlichkeit bekömmt, wenn man nicht, ohne zugsamen Grund, dafür hält,

seine Eingeweide sind ausgeschüttet. 19. Und es ist allen bekannt geworden, die zu Jerusalem wohnen, also, daß dieser Acker in ihrer eigenen Sprache Akeldama, das ist, ein Acker des Blutes, genannt wird. 20. Denn es steht in dem Buche der Psalmen geschrieben:

v. 19. Matth. 27, 8. v. 20. Ps. 69, 26.

redet, als es diesen Verräther selbst betraf: Petrus aber erzählet, was seinem todten Körper begegnet sey, und was andere dabey gethan haben. Die gemeine lateinische Uebersetzung hat diese Worte ausgedrucket, und da er aufgehangen war, ist er mitten aufgeborsten, als ob dieses, ohne vorher zu fallen, geschehen wäre; (auch hat der gelehrte Alberti s) einige Anmerkungen gemachet, um zu beweisen, daß die Worte, πρηνὴς γενόμενος, vielleicht so viel heißen konnten, als, da er aufgehangen war). Gill.

r) Boyle's *Lectur. p. 637-644.* s) *Observ. philol. in h. l.*

V. 19. **Und es ist allen bekannt geworden, die** ꝛc. Man findet beym **Aringhius** t) [51]) eine Grabschrift, woraus erhellet, daß das Loos des Judas ein gemeiner Fluch worden. Man muß bemerken, daß die besten Kunstrichter diesen Vers in einer **Parenthesis** lesen, und ihn nicht als Worte des Petrus, sondern als Worte des heiligen Geschichtschreibers, ansehen: wodurch man denn die Frage beantworten kann, wie dieses so bekannt seyn konnte, da es nur wenige Tage vor dieser Rede des Petrus geschehen war [52])? Imgleichen dienet diese Anmerkung, Grund zu geben, warum hier das syrische Wort Akeldama ins Griechische übersetzet wird, da Petrus syrisch gesprochen haben wird. (Man vergleiche Gills Anmerk. über den Anfang von v. 18.). **Doddridge.**

t) *Rom. subterran. p. 436.* (*Conf.* Alberti *sup. cit.*)

Also, daß dieser Acker in ihrer eigenen Sprache ꝛc. Petrus saget, daß dieser Acker in ihrer Sprache, das ist, in der Sprache der **Jerusalemer**, in der **syrischen** und **chaldäischen** Mundart so genannt wurde: und dieses saget er zur Unterscheidung von der **galiläischen** Mundart, die er gebrauchete, und die von der **jerusalemischen** unterschieden war, wie aus dem, was Marc. 14, 70. gesaget ist, erhellet. Dieses Feld ward, nach einiger Erzählung, auf Befehl der Kaiserinn **Helena** nachher mit vier Mauern, auf Art eines Thurms, umringt, auf dessen Höhe sieben Thüren, wie Fenster waren, wodurch die Leichen der Christen in denselben hindurchgelassen wurden: der Thurm war funfzig Schuhe weit, und zwey und siebenzig Schuhe lang. Er stund nicht weit von dem Thale **Hinnom**, und an der südlichen Seite des Berges Zion, wo er noch zu der Zeit des **Hieronymus** zu sehen war u). **Masius** saget, es sey nahe bey Jerusalem ein hoher Berg gewesen, welcher nach dem nahe daran gelegenen Felde, das für den Preis des Blutes Christi gekauft war, die Fremdlinge darinn zu begraben, **Akeldama** geheißen x) [53]). **Gill, Gesellsch. der Gottesgel.**

u) Hier. *de loc. hebraic. fol. 89. et 95.* x) *Comm. in Ios. p. 283.*

V. 20. **Denn es steht in dem Buche der Psalmen** ꝛc. Die erste Stelle, welche hier vom Petrus angeführet wird, findet man Ps. 69, 26. die andere Ps. 109, 8. Daß der erste dieser Psalmen sein Absehen auf den Meßias habe, wovon David ein Vorbild war, das erhellet aus dem 22sten Verse desselben, **sie haben mir Galle zu meiner Speise gegeben, und da mich durstete, gaben sie mir Eßig zu trinken**; welches Christo allein wahrhaftig widerfuhr, und vom Johannes Cap. 19, 29. auf ihn angewandt

hält, Judas habe sich auf dem Felde erhenkt, das an einem so gangbaren Orte, als der Blutacker war, nicht wahrscheinlich ist, sondern annimmt, daß er sich auf der Höhe eines Hauses erhenkt, und als ein solcher Unreiner, da man ihn sonst nicht hinunter bringen können, von oben hinunter gestürzet habe, wie schon Matth. 27, 5. 6. im I. Bande in der 962. Anmerk. erinnert worden, und des Herrn D. **Heumanns** Vorgang in dieser Muthmaßung angezeiget worden ist; vergl. **Ebendersf.** h. l. p. 41. 42.

(51) Sie steht auch in **Mabillons** Museo Italico p. 149.

(52) Das wird ohne Beweis und Grund vorausgesetzet. Es ist viel wahrscheinlicher, daß des Judas unglückseliges Ende bald nach dem Tode und noch vor der Auferstehung Christi sich zugetragen habe.

(53) **Troilo**, welcher im Jahre 1666. diesen Ort besehen, berichtet, in der **oriental. Reisebeschr.** p. 264. er sey gegen Morgen von der Hälfte des Berges auf einem erhabenen Orte auf der Seite gegen dem Mistthore gelegen. Er sey um und um mit einer Mauer eingefaßt, von obenher habe er ein schön geschlossen Gewölbe, in Gestalt eines Kellers, aber nur bloß die Hälfte: und habe er ihn vier und sechzig Schritte lang und acht und vierzig breit gefunden; und werden die Todten durch die offenen Fenster hinabgelassen, welche die Erde in vier und zwanzig Stunden verzehren soll, das er aber lieber den großen Mäusen zuschreibt, welche sich in Menge daselbst befinden. Eben dergleichen berichten auch andere Reisende, **Radziwil, Sandys** u. a. Beschr. **die Allgem. Welthistorie** Vol. II. p. 554. seq. **Korte Reise nach Palästina**, B. 2. C. 5. S. 110.

schrieben: Seine Wohnstätte werde wüste, und es sey niemand da, der in derselben wohne. Und

gewandt wird: wie auch aus v. 10. worinn gesaget wird, der Eifer deines Hauses hat mich verzehret, und die Schmähungen derjenigen, die dich schmähen, sind auf mich gefallen; welches Joh. 2, 17. Röm. 15, 3. auf Christum gezogen wird. Was demnach v. 26. von Davids Feinden gesaget wird, das mag vernünftiger Weise auf Judam, den großen Feind Christi, angewandt werden. Wenn aber das, was Ps. 109, 8. gesaget wird, zunächst und vornehmlich auf Doeg oder Achitophel, die geschwornen Feinde Davids, sein Absehen hat: so kann es doch durch die Absicht des heiligen Geistes dazu bestimmt gewesen seyn, daß es in dem Verräther des Sohnes Davids seine vollkommene Erfüllung erlangen sollte; und eben derselbe Geist kann diese seine Absicht dem Petrus geoffenbaret haben. (Man sehe meine erste Abhandlung, die dem Evangelio des Matthäus beygefüget ist.) Whitby. Dieses sind die Worte des Apostels Petrus, welcher diejenigen Stellen der heiligen Schrift anführet, wovon er gesaget hatte, daß sie erfüllet werden mußten, und daß sie der heilige Geist durch David, wegen des Judas, gesprochen. Daß der 69. Psalm auf den Meßias gehe, das erhellet aus denen Stellen, welche aus demselben im neuen Testamente angezogen werden y). Im Hebräischen stehen die angezogenen Worte in der mehrern Zahl, in ihren Gezelten sey kein Einwohner; welches sich auf alle Feinde Christi, die Oberpriester, die Aeltesten des Volkes ꝛc. die mit dem Judas einig geworden waren, ihm Geld für den Verrath zu geben, schicket: insonderheit aber geht es auf den Verräther selbst; obgleich nicht mit Ausschliessung der andern, denen der Heiland die Verwüstung auch Matth. 23, 38 vorhergesaget hatte. Das Wort, welches durch Wohnstätte übersetzet ist, bedeutet im Hebräischen eine sehr ansehnliche Wohnung, und wird mehrmals durch Schlösser oder Paläste ausgedrücket, 1 Mos. 25, 16. 4 Mos. 31, 10. 1 Chron. 6, 54. Hohel. 8, 9. Ezech. 25, 4. und so kann es denn die Wohnungen der vornehmen Feinde Christi, als die Paläste des Hohenpriesters ꝛc. bedeuten, welche bey Jerusalems Untergange alle verwüstet wurden. Das andere Wort, Gezelte, wird alsdenn die Wohnstätte des geringern Volkes bezeichnen, welches den Tod Christi beförderte, und in der Verwüstung dieser Stadt einerley Schicksal hatte. Und weil Judas von dieser letzten geringern Art des Volkes war: so redet Petrus auch nur von seiner Wohnstätte, und gebrauchet dazu ein Wort, das eine geringere Wohnung zu erkennen giebt; welches der Apostel mit Recht thun konnte, da in dem Psalm zwey Worte vorkamen, wovon er die Wahl hatte, eines auf den Judas anzuwenden. Ferner werden im Targum beyde hebräische Wörter durch Wohnstätte erkläret. Wo Judas gewohnet, das zeiget sich nicht klar: aber daß er sowol, als Johannes, eine Wohnstätte gehabt habe [54], das ist nicht unwahrscheinlich, und scheint aus diesen Worten zu erhellen. Die folgenden Worte aus Ps. 109. die sich sehr wohl auf den Judas schicken, werden vom Petrus so angeführet, als ob sie an eben demselben Orte mit den vorhergehenden stünden, da sie doch in einem andern Psalm gefunden werden. Auf diese Art findet man es mit mehrern angezogenen Stellen gemacht, z. E. Röm. 3, 10-18. welche Weise in den Schriften der Juden z) sehr gewöhnlich ist. Der Psalm, woraus diese Worte angezogen sind, muß nicht buchstäblich von Davids Feinden, Doeg oder Achitophel, verstanden werden, wie einige wollen: sondern von dem Meßias, auf den er sich ganz schicket; wider den der Mund der gottlosen Juden, und namentlich der betruglichen Pharisäer, geöffnet war; wider den die falschen Zeugen mit lügenhaften Zungen sprachen, und der von ihnen mit Worten voll Hasses umringt ward, da sie sein Leben foderten. ob er ihnen gleich in allen Absichten seine Liebe gezeiget hatte, v. 2-5. Seine Armuth und Beschwerden, seine Schmerzen und Sorgen, die Schwachheit seines Leibes ꝛc. werden v. 22-25. auf eine lebhafte Weise beschrieben. Und da einer von seinen Feinden besonders ausgesuchet wird: so schickt sich dasjenige, was demselben als ein Fluch angewünschet wird, sehr wohl auf den Judas, und ward auch an ihm erfüllet, v. 6. 7. 8. Dieser Verräther hatte einen Gottlosen über sich, wie die übrigen Juden auch hatten, nämlich Pilatum, einen sehr lasterhaften Mann. Zu des Judas rechten Hand stund, nach des Aben-Esra Auslegung, der Satan, als sein Rathgeber, der ihm die Verrathung seines Meisters eingab, und ihn hernach zur Verzweifelung brachte ꝛc. Seiner Tage waren auch wenig, und er ward in der Blüte derselben abgeschnitten, wie man aus der Lebenszeit seiner Mitapostel nach ihm abnehmen kann. Und sein Amt, als Apostel, ward einem andern gegeben. Das Wort ἐπισκοπὴ bedeutet Aufsicht, Besorgung, Amt: und so wird das hebräische Wort 4 Mos. 3, 32. 36. übersetzet, welches ein Amt bedeutet, als das Amt der Priester und Leviten; man sehe 4 Mos. 4, 16. Daß dieser Psalm auf Judas Iscarioth gehe, ist so klar gewe-

(54) Vielleicht war es seine eigene Wohnung, in welcher er sich erhenkt hatte, und von welcher er herunter gestürzt worden, welche Reuchen h. l. p. 16. durch ἴδιον τόπον verstanden, v. 25. wie es Jos. 24, 28. von den 70 Dolmetschern und sonst gebrauchet wird.

Und ein anderer nehme sein Aufseheramt. 21. Es ist also nöthig, daß von den Männern, die mit uns alle die Zeit umgegangen sind, in welcher der Herr Jesus unter uns ein- und ausgegangen ist, 22. Von der Taufe Johannis anfangend, bis auf den Tag,

v. 20. Ps. 109, 8. v. 21. Apg. 6, 3. an

gewesen, daß die Alten ihn den iscariothischen Psalm genannt haben [55]. Gill.

y) Man sehe Whitbys Erklärung. z) *Vid.* Surenhus. *Biblos Catall. p. 45. 46.*

V. 21. **Es ist also nöthig, daß von den Männern** ꝛc. Weil sich also ein solcher Fluch fand, der zugleich eine Weißagung in sich fassete, daß ein anderer zu der Aufsicht an des Judas Stelle erwählet werden sollte: so war das nothwendig. Dieses ist der Nachdruck des Folgerungswörtleins, **also** oder **daher**. Es schickte sich auch nicht, daß eine Weibsperson zu dem Amte erwählet würde: darum saget der Apostel, **aus** oder **von den Männern**. Nicht weniger mußte es jemand seyn, den sie kannten, mit welchem sie **umgegangen waren**, dessen Aufrichtigkeit, Tugend und Weisheit ihnen bekannt war: und zwar seit geraumer Zeit; seitdem Christus sie zu seinen Jüngern gewählet, und mit ihnen Umgang gehabt hatte ꝛc. [56]. Gill. Es mußte einer erwählet werden, die Zahl von Zwölfen voll zu machen; welches mit der Zahl der zwölf Stämme **Israels** übereinkam; es mußte jemand seyn, der mit ihnen umgegangen war, damit er von allem ein Zeuge seyn könnte, was Jesus gethan und gesprochen hatte, Joh. 15, 27. so lange er sein Amt unter ihnen geführet; denn das ist die Bedeutung des Ausdrucks, **ein- und ausgehen**. Man sehe 5 Mos. 28, 6. c. 31, 3. 2 Chron. 1, 10. Ps. 121, 8. [57]. Whitby. Die Apostel konnten vernünftiger und sittlicher Weise schlüßen, daß es rathsam und schicklich wäre, die Zahl von Zwölfen, welche Christus erst erwählet hatte, voll zu halten: vielleicht in Anspielung auf die zwölf Stämme Israels. Allein, es ist sowol unmöglich, als ganz und gar unnöthig, nach so vielen Jahrhunderten Rechenschaft zu geben, warum nur zween und nicht mehrere vorgestellet wurden, das Looß zum Apostelamte über sie zu ziehen. Vielleicht hatte ein langer und vertrauter Umgang mit dem Heilande sie zu diesem Vorrechte bey dieser Gelegenheit vor andern berechtiget. Doddridge. Die Ursache, warum eilf Apostel nicht genug waren, die Absicht der Einsetzung der Apostel zu erfüllen, scheint diese zu seyn: weil, gleichwie Moses und Josua, beyde Vorbilder von Christo, zwölf Männer unter sich hatten, welche die Obersten der Stämme hießen, 4 Mos. 1, 44. c. 7, 3. c. 13, 2. Jos. 13, 12. c. 4, 2. und die Erzväter abbildeten, von welchen diese Stämme ihre Abkunft und Namen hatten, und gleichwie diese besonders von den übrigen unterschieden, und mit Gewalt und göttlicher Vollmacht durch ihre Bestellung versehen waren, also unser Heiland und oberster Führer gleichfalls zwölf Apostel erwählet hatte, um als Erzväter und Obersten des neuen Volkes Gottes zu versammlen, zu regieren und zu arbeiten, als die durch ihr gemeines Haupt bestellet waren. Daher kömmt es, daß auf diese Uebereinstimmung, in dieser Betrachtung, zwischen der jüdischen und christlichen Haushaltung so oft zur Ehre der Apostel, Matth. 19, 28. Luc. 22, 30. Offenb. 12, 1. 12. 14. gezielet wird [58]. Lindsay.

V. 22. **Von der Taufe Johannis anfangend.** Da

(55) Sowol der Psalm selbst in seinen Prädicaten und Ausdrückungen, als auch der obige 16. Vers verlieren ihre Kraft, wenn man diese Erklärung Petri, wie einige Gottesgelehrten gethan haben, nur für eine geschickte Accommodation hält: da er weder in Achitophel, noch in Davids Feinden überhaupt, seine den Ausdrücken gemäße Erfüllung hat, obgleich diese vom heil. Geiste David eingegebene Weißagung von dem Verräther und den Feinden des Meßiä, ihm Gelegenheit gegeben hat, bey seinem ähnlichen Schicksale, als dessen Vorbild, sich zu trösten. Der Hauptgegenstand des Psalms bleibt doch Judas; und Petrus würde sich dieser Stelle, als eines göttlichen Beweises, nicht haben bedienen können, wenn die versammleten Apostel, mit denen er als von einer zugestandenen Sache und Erklärung redet, nicht eben der Meynung gewesen wären, er sey eine buchstäbliche Erklärung vom Verräther des Herrn: gesetzt, daß man auch dem Herrn **Heumann** h. l. p. 45. zugestehen wollte, Petrus sey damals noch kein vom Geiste Gottes angeblaseuer Mann gewesen, welchem doch Joh. 20, 22. widerspricht. Die Art Petri zu schlüßen versichert ebenfalls das Gegentheil.

(56) Das Amt eines Augenzeugen von den Thaten Christi, worauf es bey dem Apostelamte vornehmlich ankam, erforderte solches, 1 Joh. 1, 1. 2.

(57) Es ist auch den Griechen diese Art zu reden nicht unbekannt, bes. **Raphel.** Not. Polyb. p. 298.

(58) Dieser Beweis ist ziemlich schwach. Zur Absicht der Apostel war genug, daß der Heiland, welcher einen zureichenden Grund gehabt haben muß, warum er Zwölfe, und nicht mehr und nicht weniger, zu seinen Zeugen aüserseben, selbst diese Zahl bestimmt hatte. Vielleicht hat der Herr diesen Grund den Jüngern entdecket, welche aber keine Ursache gefunden, uns ihn in ihren Schriften angezeiget zu hinterlassen, da uns weiter nichts daran liegt, ob wir ihn wissen oder nicht.

an welchem er von uns aufgenommen ist, einer derselben mit uns Zeuge seiner Auferstehung werde. 23. Und sie stelleten zweene, Joseph, Barsabas genannt, welcher Justus zubenamet

v. 22. Apg. 1, 9. v. 23. Apg. 6, 6.

Da Christus vom Johannes getauft ward, und durch diese Feyerlichkeit eingeweihet, seine Bedienung antrat und das Evangelium verkündigte. Denn weil Christus sich nicht öffentlich zeigete, noch Jünger hatte, als Johannes seine Taufe anfing: so kann man daraus schlußen, daß hier von der Zeit nicht gesprochen wird **Polus, Gill.**

Einer derselben mit uns Zeuge seiner Auferstehung werde. Die Auferstehung Christi, welche seine Menschwerdung, seinen Gehorsam, sein Amt und seine Wunder, sein Leiden und Sterben einschließt, wird hier vornehmlich gemeldet: sowol weil sie die gemeldeten Sachen zugleich einschließt, als auch, weil sie der vornehmste Grund der christlichen Religion ist; das Zeichen, welches Christus den Juden setzte, um zu zeigen, daß er wahrhaftig der Meßias wäre (Joh. 2, 18-22). Dieses zu bezeugen waren die Jünger erwählet: da dieses eines der vornehmsten Stücke und der Grund ihrer Bedienung war [59]). **Gill.**

V. 23. **Und sie stelleten zweene, Joseph** ꝛc. Der Vorschlag des Petrus ward von der ganzen Versammlung gebilliget: (denn es waren nicht allein die eilf Apostel, sondern alle hundert und zwanzig Personen, welche diese zween auswähleten). Der erste von beyden, der vorgestellet ward, hatte drey Namen. In einer Abschrift des **Beza** wird er **Joses** genannt: und einige halten ihn für eben den Joses, der den Zunamen **Barnabas** hatte, und von der Insel **Cypern** gebürtig war, Apg. 4, 36. Der Grund ihrer Meynung ist: theils, weil in der eben angeführten Stelle der dort genannte **Joses**, in einer Abschrift und in der syrischen Uebersetzung mit dem Namen **Josephs** vorkömmt; und theils, weil die Zunamen **Barsabas** und **Barnabas** dem Klange nach sehr wenig von einander unterschieden sind. Daher kömmt es, daß in der äthiopischen Uebersetzung hier in unserer Stelle auch **Barnabas** gelesen wird: wie auch in der ältesten Abschrift des **Beza** geschieht. Jedoch, obgleich **Joses** und **Joseph** ein und eben derselbe Name sind (indem der erste eine jüdische Abkürzung des letzten ist): so wird hier dennoch nicht **Barnabas** der **Levite**, sondern **Joses**, aus Galiläa gebürtig, des Alphäus und der Maria Sohn, welcher die Apostel Jacobus und Judas zu Brüdern hatte, gemeynet; man sehe Matth. 13, 55. Marc. 15, 40. Es ist auch in der Bedeutung der Namen **Barnabas** und **Barsabas** ein großer Unterschied: indem der erste so viel heißt; als, **Sohn des Trostes**, Apg. 4, 36. und der letzte so viel, als, **Sohn des Eides** (wie **Bathseba** eine **Tochter** des Eides bedeutet), oder, wie andere wollen, so viel, als, **Sohn der Weisheit**, oder **Sohn der Fülle**. Jedoch ich würde ihn lieber für einerley Namen mit בר סבא (**Bar-seba**), **Sohn eines alten Mannes**, nehmen: denn **Alphäus** wird vielleicht alt gewesen seyn, als Joses geboren ward, so daß er der jüngere Bruder des **Jacobus** und **Judas** war. Was den Namen **Justus** betrifft: so war derselbe nicht allein unter den Römern und Griechen, sondern auch unter den Juden, im Gebrauche. So lesen wir vom Rabbi יושטא, **Justa**, und bisweilen **Justi** oder **Justai** a). Vielleicht hatte **Joseph** diesen Zunamen wegen seiner Gerechtigkeit, wie **Aristides** deswegen der Gerechte zubenamet ward: und so wurde **Simeon**, der Hoheprieſter, der letzte von des Esra großen Synagoge, Simeon der Gerechte genannt b). Auch hieß **Jacobus**, der Bruder dieses Josephs oder Joses, so bey den Juden c). **Gill, Doddridge.** Von diesem Joseph finden wir keine weitere Nachricht in der heiligen Schrift. Einige halten ihn für einerley mit **Joses**, einem von den Brüdern des Herrn. **Grotius** meynet, er sey von den Römern, wegen seiner Aufrichtigkeit, der Gerechte zubenamet (denn das bezeichnet das Wort **Justus**). Es wird von ihm noch erzählet, daß, als er einstens Gift getrunken hatte, er davon, nach des Heilandes Verheißung, Marc. 16, 18. keinen Schaden genommen d). Jedoch, ob er eben der **Justus** gewesen, den wir nachher als Bischof von Jerusalem (in den Kirchengeschichten) antreffen, dafür habe ich keinen Beweis gefunden (und es ist auch nicht wahrscheinlich e)). **Lindsay.**

a) *T. Hieros. Beracoth, fol. 12. 3. Trumoth, fol. 48. 1. Erubin, fol. 19, 3. 23, 3. T. Bab. Zebachim, fol. 99, 1. Iuchasin, fol. 95, 2. 96, 1. Schir-haschir Rabba, fol. 17, 4.* b) *Pirke Aboth, c. 1. §. 2.* c) Euseb. *hist. eccles. lib. 2. c. 23.* d) (*Ibid. lib. 3. c. 39.*) e) (*Vid.* Euseb. *lib. 3. c. 35.*)

Und den Matthias. Dieses ist ein jüdischer Name, und bedeutet einerley mit Nathanael, nämlich **Gottes Gabe**: weswegen D. **Lightfoot** muthmaßet, daß beyde einerley **Person** gewesen. Jedoch an einem andern Orte meynet er, daß Bartholomäus und Nathanael dieselben sind: und wenn dem so ist, so war er schon ein Apostel. **Clemens der Alexandrier** war der Meynung, daß dieser Matthias Zacchäus gewesen f). **Eusebius** und **Hieronymus** bewähren, daß er einer von den siebenzig Jüngern gewesen g), und der letztere setzet noch hinzu, daß er nachher **Aethiopien** zu seinem Antheile bekommen habe, das Evangelium daselbst zu verkündigen. Allein, es ist jemand,

(59) Die dringenden Gründe, warum das Apostelamt und dessen Zeugniß vornehmlich auf die Auferstehung Christi gehe, hat Paulus 1 Cor. 15. gar ausführlich dargethan.

benamet war, und den Matthias. 24. Und sie betheten und sprachen, du Herr, du Kenner der Herzen von allen, weise von diesen zween einen an, den du auserwählet hast, 25. Das Looß dieser Bedienung und Apostelschaft zu empfangen, wovon Judas abgewichen

v. 24. 1 Sam. 16, 7. 1 Chron. 28, 9. c. 29, 17. Ps. 7, 10. Jer. 11, 20. c. 17, 10. c. 20, 12. Apg. 15, 8. Offenb. 2, 28.

jemand, der da meynet, man müsse Cappadocien anstatt Aethiopien lesen [60]. Clemens von Alexandrien führet eine gewisse Rede dieses Apostels an, (daß man das Fleisch bestreiten und misbrauchen müsse [61]), so daß man demselben nichts zur Wollust bewillige, die Seele aber durch Glauben und Erkenntniß zum Wachsthum bringen solle h), jedoch dieser sein Ausspruch ist vielleicht aus einem apocryphischen Buche entlehnet, dergleichen auf den Namen dieses Apostels erdichtet war). Gill, Lindsay.

f) *Strom. lib. 4. p. 488.* g) Euseb. *lib. 1. cap. 12.* h) *Strom. lib. 3. p. 436.* (Man sehe Euseb. * in der niederländischen Uebersetzung B. 1. S. 35.) * Euseb. *H. E. lib. 29.* Niceph. *l. 3. c. 15.*

V. 24. Und sie betheten und sprachen, du Herr ꝛc. Weil die andern Apostel unmittelbar von Gott erwählet waren: so war es nöthig, das derjenige, der eben dasselbe Amt wahrnehmen sollte, auf eben die Weise erwählet würde [62]. Ferner, da sie zwo Personen vorgestellet hatten, und nicht wohl wußten, welchen sie erwählen sollten; weil sie beyde gleich berechtiget und geschickt waren: so wollten sie auch die Sache nicht entscheiden, ohne Gott um seine Regierung angerufen zu haben. Und den Inhalt ihres Gebethes, obgleich vielleicht nicht mit eben denselben Worten, erzählet Lucas also: du Herr, du Kenner der Herzen ꝛc. Dieses ist ein Merkmaal, womit sie Gott beschreiben, welches dem einigen lebendigen und wahrhaftigen Gott besonders eigen ist: den sie b tten, daß er ihnen seine Wahl anzeigen möge. Polus, Gill. Hier merket Wolzogen mit Recht an, daß sie den Herrn Jesum anriefen; weil die Apostel zuerst durch ihn erwählet, und seine Apostel und Zeugen waren: und denn schreiben sie ihm aller Herzens Kenntniß zu; welches die Eigenschaft von Gott allein ist. Whitby.

V. 25. Das Looß dieser Bedienung ꝛc. Das Looß der Bedienung der Apostel, oder der apostolischen Bedienung, welche in der Verkündigung des Evangelii, in dem Werke, Verordnungen festzusetzen und zu machen, in der Pflanzung der Kirchen, in der Verrichtung von Wundern ꝛc. bestund, welches Looß, oder Theil, oder Erbe Judas gehabt hatte, v. 17. Gill.

Wovon Judas abgewichen ist, daß er an seinen ꝛc. Diese Worte müssen also geordnet und verbunden werden: das Looß dieser Bedienung und Apostelschaft zu empfangen = = daß er nach seinem eigenen Orte gehen möge; daß er, nämlich der neugewählte Apostel zu seinem eigenen, seinem gesetzten und für ihn bestimmten Orte, das ist, Landschaft oder Amte, gehen möge; man sehe M. Knatchbull. Mall. Diese Worte können vom Judas und von seinem Hingange zur Hölle, als der gerechten Strafe seiner Sünden, verstanden werden: denn so wird der Ausdruck, nach seinem eigenen Orte gehen, durchgehends bey den Juden für zur Hölle fahren, genommen. Zum Exempel wenn 1 Mos. 31, 55. vom Laban gesagt wird, daß er zu seinem Orte wiederkehrte, so bedeutet das, wie sie sagen i), nach der Hölle, welche sein Ort, der für ihn bestimmet war. Auf eben die Weise erklären sie, was mit denselben Worten, 4 Mos. 24, 25. vom Bileam gesagt wird k). Die Worte Hiob 2, 11. Hiobs Freunde kamen ein jeder aus seinem Orte, nehmen sie auch in diesem Verstande, daß sie aus den für sie in der Hölle bereiteten Oertern kamen, da sie aus der Hölle

(60) Die Beweise hiervon muß man bey Cave, in dem Leben der Apostel p. 614. seqq. und bey andern, welche Ittig. Sel. cap. H. E. Sec. I. p. 464. seqq. nennet, suchen. Die verschiedenen Sagen verrathen die Ungewißheit derselben.

(61) Παραχρῆσθαι, welches Wort Clemens braucht, heißt hier nicht misbrauchen, als welche Bedeutung keinen Verstand hat, sondern das Fleisch kreuzigen, tödten, und ihm den Willen nicht lassen: so hat es Clemens selbst p. 411. wider die Nicolaiten erkläret. Vergl. Fabricius Cod. apocryph. N. T. Tom. I. p. 785.

(62) Weil die Apostel die unmittelbare und außerordentliche Gabe des heiligen Geistes noch nicht hatten, so war nöthig, zu dem in der jüdischen Kirche gewöhnlichen ordentlichen Mittel zu greifen, um den Willen Gottes zu erforschen, nämlich zu Gebeth und Looß; dadurch wurden sie, nachdem Petrus die Sache selbst aus den Psalmen erwiesen hatte, der besondern göttlichen Leitung in ihrer Wahl versichert; und Matthiä gesegnete Ausrichtung seines auf diese Weise ihm zugefallenen Berufes und Amtes beweiset, daß derselbe von Christo gut geheißen worden. Man thut demnach Petro zu viel, wenn man glaubet, Petrus habe sich aus natürlicher Hitze in der Besetzung des Apostelamtes übereilet, bes. den Herrn D. Heumann h. l. p. 36. 37.

Hölle erlöset wurden, weil sie ihre Barmherzigkeit bezeigen wollten l). Der Targumist nimmt die Worte beym Hiob ebenfalls in diesem Verstande. So wurde denn, nach dieser Art zu reden, der eigene Ort des Judas derjenige Ort seyn, den er durch seine Sünden verdienet hatte, und der mit Recht für ihn bestimmet war: und insonderheit für ihn (wie auch für alle Gottlosen) weil er ein Verräther war, nach dieser Lehre der Juden: „Wer einen Israeliten ver„rath, und in die Hände der Heiden übergiebt, es sey „sein Leib oder sein Gut, der hat kein Theil an der „zukünftigen Welt m). „ Jedoch diese Worte werden auch von einigen nicht vom Judas, sondern von dem, der an des Judas Stelle kommen sollte, verstanden: und durch desselben **eigenen Ort**, verstehen sie eben das, was im Anfange dieses Verses das **Looß der Bedienung und Apostelschaft**, genannt wird, wofur in der alexandrinischen Abschrift gelesen wird, **um den Ort**, oder **Platz dieser Bedienung zu empfangen**. Weil Judas durch seine Ungerechtigkeit daraus gefallen war, hatte er für einen andern, nämlich für Matthias, Platz gemacht, **nach seinem eigenen Orte zu gehen**, welchen Gott in seinem Rathe und Vorsatze für ihn bestimmet hatte: oder in seine Stelle, wie die syrische und arabische Uebersetzung es ausdrücken, das ist, in des Judas Stelle, der ausgefallen war, zu gehen. Die alexandrinische Abschrift liest, **in dieselbe gerechte Stelle**. Gill. Der Verstand der Worte ist, daß er an einen seiner würdigen Ort, und den er durch seine Sünden verdienet hatte, gegangen war. So sagen die Juden von Bileam, **er gieng hin nach seinem Orte**, 4 Mos. 24, 14. 15. das ist, sagt **Baal Turim**, nach der Hölle. So sagt **Ignatius**, ἕκαστος εἰς τὸν ἴδιον τόπον χωρῶν μένει, **ein jeder wird nachmals nach seinem eigenen Orte gehen** n). Auf eben die Weise sagt **Barnabas** o) von denen, welche im Lichte wandeln, daß sie nach diesem (ὁδεύειν εἰς τὸν ὡρισμένον τόπον) **nach dem für sie bestimmten Orte gehen**: und **Clemens der Römer**, daß sie εἰς τὸν ἅγιον τόπον, **nach dem heiligen Orte**, oder, wie er anderswo sagt, εἰς τὸν ὀφειλόμενον τόπον τῆς δόξης, **zu dem ihnen gebührenden Orte der Herrlichkeit**, gehen werden. So sagt auch **Polycarpus** daß sie bey dem Herrn sind, und εἰς τὸν ὀφειλόμενον αὐτοῖς τόπον **nach dem Orte, der ihnen gebühret**, gehen. Hiermit stimmet die hebräische Redensart, welche von **Lightfoot** hier angezogen wird, überein: **er kam von seinem eigenen Orte, das ist, aus der Hölle, welche für die Götzendiener bestimmet ist**. (Wider diese Auslegung werden inzwischen einige Einwürfe gemacht). Man wendet 1) ein, die Hölle sey nicht der eigene Ort des Judas, sondern der gemeine Ort für alle Gottlosen nebst ihm. Jedoch hierauf dienet zur Antwort, daß der heilige Petrus nicht ausdrücklich sagt, er sey zur Hölle, sondern nur, er sey nach einem ihm eigenen Orte gegangen. Nun sagt **Ignatius**, es sey für einen jeden Menschen ein **eigener Ort**, ἴδιος τόπος, das ist, ein Ort, der seiner würdig und seinen Werken gemäß ist. Dieses ist beym **Plato** p) der Ort, wohin, wie man glaubte, der Schutzengel (Genius) den man in seinem Leben gewählet, den Menschen brachte: nämlich die unbesserlich gottlose Seele εἰς τὴν αὐτῇ πρέπουσαν οἴκησιν **in eine ihr geziemende Wohnung**, die reine Seele aber εἰς τόπον προσήκοντα **nach einem gehörigen Orte**. Ferner sagt man 2) es sey dem Petrus nicht zugekommen, ein Urtheil über Judas zu fällen, oder irgend eine Sache von Gottes verborgenen Dingen festzusetzen, dergleichen es sey, daß Judas nach der Hölle gegangen seyn sollte. Hierauf kann man denn antworten, daß es seltsam scheint, wenn man es eins von den verborgenen Dingen Gottes nennet, vom Judas zu bekräftigen, daß er nach einem Orte, der für ihm bestimmt und seiner Missethaten würdig wäre, gegangen sey, da Christus ihn vorher Joh. 6, 71. **einen Teufel**, und Joh. 17, 12. **einen Sohn des Verderbens** genannt, und erkläret hatte, daß es ihm besser gewesen wäre, niemals geboren zu werden, Matth. 26, 24. Weiter, sagt unser Heiland nicht, daß dieser Fall von dem Sohne des Verderbens durch die Schrift vorher verkündiget war? Joh. 17, 12. Wendet der heilige Petrus hier in unserer Stelle nicht diejenigen Schriftstellen an, welche die schrecklichsten Dinge vorher sagen? Zeiget Lucas nicht den schrecklichen Ausschlag seiner Ungerechtigkeit, in Absicht auf seinen Körper, und kann nach dem allen nicht gesagt werden, daß er nach einem, ihm eigenen Orte, gegangen sey? **Ein jeder**, sagen die Juden, **der einen Israeliten in die Hände der Heiden verräth, hat kein Theil an der zukünftigen Welt**, wie viel weniger denn derjenige, der den **Meßias** den König von Israel verrathen, und in die Hände der Heiden übergeben hat? Matth. 20, 19. c. 26, 24. Endlich sagt man 3) es sey ein sehr unbequemer Ausdruck, daß jemand sündige, damit er nach der Hölle gehen möge. Jedoch dieses ist keine unschicklichere Redensart, als die Gott beym Hoseas, Cap. 8, 4. und beym Micha, Cap. 6, 16. von seinem Volke, und unser Heiland, Marc. 4, 12. Joh. 12, 39. 40. von den Juden gebraucht. Aus allen diesen Stellen erhellet, daß nach der Wortfügung der heil. Schrift von jemanden gesagt wird, daß er eine That zu einem gewissen Ende thue, wenn er weiß, daß dasselbe daraus kommen wird, und daß Gott dem Thäter ein solches Ende gedrohet hat. Die andere Auslegung endlich, daß **nach seinem eigenen Orte gehen**, eben so viel sey als, **das Looß der Bedienung und Apostelschaft bekommen**, und daß dieses die Landschaft bedeute, welche dem Judas in der Vertheilung der Länder, wohin die Apostel gehen sollten, daselbst zu predigen, zufiel, und daß eine solche zugetheilte Landschaft der eigene Ort, woraus Judas durch seine Ungerechtigkeit ausfiel, und wohin **Matthias** nach dem, was hier gesagt wird, gehen soll-

te,

chen ist, daß er an seinen eigenen Ort hingienge. 26. Und sie warfen ihre Looße: und

te, genannt werde: diese Auslegung sage ich, gründet sich auf einen augenscheinlichen Irrthum, daß nämlich die verschiedenen Landschaften, worinne die Apostel das Evangelium verkündigen sollten, schon unter sie vertheilt gewesen, ehe sie den heiligen Geist empfangen hatten, welcher Irrthum überflüßig von **Dr. Stillingfleet** widerleget ist q). Und wenn, wo, und zu welchem Ende sollte wohl nach des Heilandes (Auferstehung) oder Himmelfahrt, dem Sohne des Verderbens eine Landschaft zugetheilet seyn, das Evangelium daselbst zu predigen: man nehme zweytens hierzu, daß die Nachfolge in der Bedienung des Judas nicht durch πορευθῆναι, **in seine Stelle gehen**, sondern durch λαμβάνειν, **seine Stelle nehmen**, nach dem Ausdrucke des Psalmisten, **ein anderer nehme sein Aufseheramt**, bezeichnet wird. Zum Beschlusse, wenn das die Meynung gewesen wäre: so würde ein Verbindungswörtlein vor πορευθῆναι gesetzt und die Worte würden so geschrieben worden seyn, λαβὲιν τὸν κλῆρον - - καὶ πορευθῆναι, **das Looß dieser Bedienung zu empfangen, und an seinen Ort zu gehen** [63]). Whitby, Polus.

i) *Tzeror Hamnor, fol. 43. 2.* k) *Ibid. fol. 127. 1. et Baal Hatturim in num. 24.* l) *Vita. Midrasch Kobeleth, fol. 74. 3.* m) Maim. *Hilch. Chobel etc. c. 8. §. 9.* n) *Ep. ad Magn. §. 5.* o) *Barnab. ep. §. 19.* p) *In Phoed. p. 80.* q) *Irenic. lib. 2. cap. 6. §. 2.*

V. 26. **Und sie warfen ihre Looße.** Im Englischen heißt es: **sie gaben ihre Looße aus.** Das ist, sagt **Grotius**, sie warfen zwey Looße in zwo Büchsen, in deren eine die zween Namen von Joseph und Matthias, und in die andere ein Looß mit dem Namen **Apostel**, und ein anderes ohne irgend ein Zeichen, gelegt wurden: da sie nun darauf das Looß mit dem

(63) Sowol aus dem hier ausführlich angeführten, als auch noch mehrern Gründen für und wider die Meynung, daß ἴδιος τόπος hier den Zustand der Verdammniß anzeige, in welchen Judas nach seiner Verrätherey, und darauf erfolgtem schrecklichen Tode, eingegangen, welche man in einer wohlgerathenen academischen Abhandlung eines meiner nun seligen Amtsgehülfen allhier, des frühzeitig abgeforderten Herrn **Heckings**, über diese Stelle ausführlich vorgestellet findet, ist zu ersehen, daß, 1) beyde Erklärungen ihre Gründe vor sich haben; 2) beyden der Beweis aus dem Gebrauche der heiligen Schrift, daß ἴδιος τόπος entweder der Zustand nach dem Tode, oder ein aufgetragenes Amt bedeute, noch fehle; 3) bey beyden die grammatikalische Wortfügung Noth leide, und eine Auslassung vor dem Worte πορευθῆναι erfordere, folglich 4) keine unumstößige Bestimmung, welcher Verstand der rechte sey, gegeben werden könne, ohne daß dadurch dem Hauptverstande ein Abbruch geschehe. Bey dem allen aber ist nicht zu läugnen, daß, wenn man die Verbindung des Gebethes der Apostel mit ihrer Absicht vergleicht und erwäget, diejenige Erklärung vordringe, welche durch den eigenen Ort, oder vielmehr Stelle, das von Juda verlassene Apostelamt versteht. Denn 1) ist ja der ganze Vortrag der Jünger dieser: der Herr sollte anzeigen, welchen er unter den zweyen zum Dienste oder Verwaltung des Apostelamtes verordnet habe, damit er, der dermalen zwar ein Zeuge von allem, was mit Jesu geschehen war, gewesen, sodann hingehe, und das eigene und besondere Zeugenamt übernehme, von welchem Judas ausgetreten war: 2) bey diesem Verstande fließt alles ordentlich leicht und ungezwungen, und es ist auch dem Verstande der griechischen Worte gemäß, in welcher Sprache ἴδιος τόπος, die eigentliche Bestimmung seines Berufs 1 Maccab. 2, 38. genennet wird. 3) Hingegen hängt mit der Absicht des apostolischen Gebeths nicht zusammen, daß Judas hingegangen, oder vielmehr ausgetreten sey, damit er hingienge an seinen eigenen Ort: denn Judas Verdammung war nicht der Gegenstand ihrer Betrachtung, sondern die durch ihn veranlaßte Verlassung des Apostelamtes: hätten sie aber hier seines verdammten Zustandes nach dem Tode gedacht, so würden sie etwas überflüßig und ohne logikalischen Verstand und Verbindung angefüget haben, das zu ihrer Rede nicht gehöret. 4) Will es fast schwer werden, das unbestimmte Zeitwort πορευθῆναι, durch καὶ ἐπορεύθη zu erklären, das ist, es nur für den Ausgang, nicht aber für die Endursache, warum Judas ausgetreten, anzunehmen, da der Gegensatz allzudeutlich wäre, und das Verlassen eines Ortes, um an den andern zu gehen, gar zu öffentlich anzeigte, dadurch aber den ungereimten Verstand erzwingen würde, Judas habe dadurch, daß er das Apostelamt verlassen, die Absicht ausführen wollen, an seinen ihm gebührenden Ort der Verdammniß zu gehen. Es fehlet auch 5) dieser Erklärung an gleichlautenden Stellen der heiligen Schrift, wo ἴδιος τόπος den Zustand der Seele nach dem Tode bezeichnet. Wenn man auch 6) merket, daß ἴδιος τόπος, nicht die eigene Landschaft oder Provinz, welche jedem Apostel bestimmet gewesen seyn soll; welches man billig für ein ungegründetes Vorgeben hält: sondern die eigentliche Bestimmung seiner Verwaltung des Zeugenamtes, das er, ob er gleich vorher ein Augenzeuge war, nicht gehabt hat, anzeige, so werden viele Einwürfe wider diese Erklärung wegfallen, und zugleich deutlich eingesehen werden können, warum die Apostel erstlich sagen; es müsse der neu zuerwählende Zeuge erst das Amt eines Apostels λαμβάνειν, übernehmen, und sodann hingehen, und dasjenige ausrichten, wozu er nun einen eigenen Beruf bekommen hat.

und das Loos fiel auf Matthias, und er ward mit gemeiner Zustimmung zu den eilf Aposteln gewählet.

dem Namen Josephs aus der einen Büchse, und dabey aus der andern das ledige Loos zogen; so wußten sie, daß das Loos mit dem Namen Apostel, zu dem Namen Matthias, gehörete. Man sehe Lucianus r). Oder es gaben auch einige ein Loos für Josephen, andere für Matthias, so daß ein jeder sein Loos mit dem Namen desjenigen, den er erwählte, in ein Gefaß, oder in jemandes Schooß warf: und derjenige, der die meisten Loose hatte, ward für den erwählten Apostel erkläret; indem dieses nichts anders war, als mit Loosen stimmen, oder seine Stimme durch Loosszettel geben (64). Dieses Loosen kann inzwischen auch auf verschiedene andere Arten geschehen seyn. Whitby, Gill Es ist nichtig über die Weise, wie dieses Loosen geschehen, Muthmaßungen anzustellen: da es auf verschiedene Arten geschehen seyn kann. Ohne Zweifel ist es auf die unpartheyischste und sorgfältigste Weise geschehen: ob wir gleich nicht wissen, wie? Die Ehre, welche Gott der Untersuchung durch das Loos bewiesen hatte (Jos. 7, 14. 15. 1 Sam. 10, 20. 21.), und der Gebrauch, die Bedienungen der Priester in dem Tempel, wenn sie daselbst aufwarten mußten, durch das Loos zu bestimmen (1 Chron. 24. 5. 7. Luc. 1 9) kann gemacht haben, daß sie auf dieses Mittel gedachten. Grotius hat in seiner Anmerkung über diese Stelle gezeiget, daß eine solche Weise, jemanden zu den heiligen Bedienungen anzuweisen, auch unter den Heiden Platz hatte. Wels, Doddridge.

r) *Hermotim. p. 232. 233.*

Und das Loos fiel auf Matthias. Das ist, er hatte die meisten Loose für sich, indem ihre Gemüther durch die göttliche Vorsehung so regieret waren. Und dieses fiel vielleicht so wider die erste allgemeine Erwartung aus: denn Joseph ward hier zuerst gemeldet, und war ein Mann von ansehnlicher Eigenschaft und von vielen Namen. Gill.

Und er ward mit gemeiner Zustimmung ꝛc. Im Englischen heißt es nur, **und er ward mit den eilf Aposteln gezählet.** Das ist entweder, er ward durch die gemeine Stimmen des Volkes erwählet, wie das Wort συγκαταψηφίζειν bedeutet: oder lieber, er ward unter die Apostel gerechnet, er nahm seinen Platz unter ihnen, und ward unter sie aufgezeichnet. Gill.

(64) Obgleich nicht unwidersprechlich ausgemacht werden kann, ob Matthias durch Loosszeddel, welche man in den Schooß geworfen, und sodann herausgezogen, oder durch Loosstimmen, deren größere Anzahl den Erwählten bestimmet, erwählet worden sey, da beyde Arten des Looßes üblich gewesen sind: so ist doch nicht zu läugnen, daß die zweyte Art des Looßes den Worten des Evangelisten näher komme, und folglich wahrscheinlicher sey. Der Hauptbeweis liegt in den von Luca gebrauchten Worten: ἔδωκαν κλήρους αὐτῶν, welches man nicht geben kann; sie warfen das Loos, wie es sonst jederzeit gebraucht wird: sondern, sie gaben ihr Loos, oder ihre Loosstimme. Würden die Apostel das Loos geworfen haben, so hätten sie es weder selbst geben können, sondern es wäre unmittelbar, nach dem Ausschlage des Loosszeddels oder Loosszeichens bestimmet, worden, noch hätte es Lucas ihr Loos nennen können, da sie nichts dazu beytragen könnten. Hingegen, da ein jeder der Apostel seine Wahlstimme gegeben, welche sonst auch ψῆφος genannt wird, so konnte freylich Lucas mit eigentlichen Worten sagen, ein jeder hatte sein Loos gegeben, und vielleicht auf einem Zeddel, den Namen desjenigen anzeiget, welchen er hierzu am tüchtigsten zu seyn in seinem Gemüthe bestimmte, und gelenket wurde. Man vergleiche des sel. Canzlers von Mosheim Histor. Christ. ante C. M. Sec. I. §. 14. p. 79. seqq. Doch gab es auch noch andere Arten des Looßes, wovon diejenigen nachzusehen sind, welche in Fabricii Bibliogr. antiq. p. 460. genennet worden sind. Gegenwärtiger Erklärung ist, das von Luca zuletzt gebrauchte Wort, συγκαταψηφίζεσθαι günstig, das im eigentlichen Verstande heißt: einen durch Wahlstimmen erwählen, ob es gleich bisweilen auch nur, einen zu zählen anzeiget.

Das II. Capitel.

Inhalt.

In diesem Capitel lesen wir I. eine Erzählung von der Ausgießung des heiligen Geistes auf die Jünger, und von den Wirkungen derselben, sowol bey den Aposteln, als bey den Juden, v. 1–13. II. eine Rede des Apostels Petrus, welche bey dieser Gelegenheit gehalten wurde, v. 14–36. III. eine Erzählung von der Wirkung dieser Rede, und von dem, was ferner folgte, v. 37–47.

Und als der Tag des Pfingstfestes erfüllet ward, waren sie alle einmüthig bey einander.

v. 1. 3 Mos. 23, 15. 5 Mos. 16, 9. Apg. 1, 14. 2. Und

V. 1. **Und als der Tag des Pfingstfestes erfüllet ward.** Oder **gekommen war**, das ist, angefangen war: denn das Fest war noch nicht geendiget, indem es erst die dritte Stunde des Tages, das

das ist, des Morgens um neune war, da Petrus seine Rede anfieng; man sehe v. 15. Dieses Fest ward nur einen Tag gefeyert, welches von den Juden oft gesagt wird, wenn sie bewahren, daß Atzereth, welches einer von den Namen dieses Festes ist, nur einen Tag gedauert habe a): wiewol sie es in der Gefangenschaft zween Tage feyerten b). Jedoch der Verstand ist hier: da die vollen funfzig Tage, von dem Passah der Ostern an bis auf diese Zeit, gekommen oder erfüllet waren; da seit derselben Zeit der funfzigste Tag, als der eigentliche Tag der Pfingsten, gekommen war. Am zweyten Tage des Passahfestes, am sechzehnten des Monats Nisan, ward die Garbe von den Erstlingen der Erndte geopfert; vor welcher Zeit es nicht erlaubt war, das Korn einzuerndten, 3 Mos. 23, 10 11. Von eben derselben Zeit an, rechneten die Juden ihr Fest der Wochen, das ist, der sieben Wochen, oder der funfzig Tage; man lese 2 Mos. 34, 22. 3 Mos. 23, 15. 16. 5 Mos. 16, 9. In dieser Zwischenfrist verrichteten sie die Erndte. Der letzte von diesen funfzig Tagen nun war der Pfingsttag, an welchem zwey Hebebrodte, wie zur Danksagung, daß ihre Erndte geendiget war, geopfert wurden. Josephus nennet dieses Fest, mit eben dem Namen, den Lucas gebraucht, und sagt, daß die Juden es nach der Anzahl der Tage, das ist funfzig (welches im Griechischen πεντηκοστὴ bedeutet) so genennet c). So nennet es R. Sal. Jarchi auch den funfzigsten Tag d). An diesem Tage, sagen die Juden, ward ihnen das Gesetz gegeben: und sie merken an, „daß von dem Tage an, an welchem Israel aus „Aegypten zog, bis auf den Tag, an welchem das „Gesetz gegeben wurde, funfzig Tage gewesen e).„ An eben diesem Tage nun, welcher der erste Tag der Woche war, ward der heilige Geist auf die Jünger ausgegossen, und der Anfang gemacht, das Evangelium allen Völkern zu predigen, und eine Erndte von Seelen einzusammlen. Gill. Das Wort πληροῦσθαι und συμπληροῦσθαι bedeutet, wenn es auf irgend eine Zeit geht, nur, daß dieselbe Zeit gekommen ist [65]. Aber Dr. Lightfoot hat noch weiter angemerket, daß dieser Ausdruck eine besondere Beziehung auf die Worte der Einsetzung des Pfingstfestes, 3 Mos. 23, 15. habe, wo gesagt wird, ihr sollt euch von dem andern Tage nach dem Sabbath (das ist, von dem folgenden Tage nach dem ersten Tage der ungesäuerten Brodte, welcher allezeit ein Sabbath war, weil man kein knechtisches Werk an demselben thun durfte, oder von dem sechzehnten des Monats Nisan) sieben vollkommene Sabbathe zählen (ὁλοκλήρους übersetzen die 70 Dolmetscher das Wort תמימת) bis an den andern Tag nach dem siebenten Sabbathe sollt ihr funfzig Tage zählen. Ferner ist aus R. Salomon anzumerken, daß man diese Rechnung der sieben vollkommenen Wochen mit dem Abend (der vor dem zweyten Passahtage vorhergeht, und nach der Rechnungsart der Juden, zu diesem zweyten Festtage gehörte), anfangen muß, wie aus des Maimonides Worten erhellet. Sie rechnen, sagt derselbe, von dem Abend des sechzehnten des Monats Nisan an, sonst wurden auch die Wochen nicht vollkommen seyn. Es war daher dieser Pfingsttag, nicht einer von den neun und vierzig Tagen, welche vollkommen sieben Wochen ausmachen, sondern der Abend davon und der funfzigste Tag selbst; und zwar ein Sonntag, der erste Tag der Woche; so daß der Freytagsabend und der darauf folgende Sonnabend der neun und vierzigste, und der Sonnabendsabend mit dem Tage des Herrn der funfzigste Tag war. Also war das Pfingstfest an diesem Tage vollkommen gekommen [66]. Whitby. Dieses Fest ward zur Aufopferung der Erstlinge der Weizenerndte gefeyert, 2 Mos. 34, 22. Und dem Vorbilde gemäß, ward an diesem Tage der Geist, als zu einem Erstlinge der Früchte von Christi Himmelfahrt, in solchem Ueberflusse ausgegossen. Ferner war an diesem Tage das Gesetz gegeben, wie man aus 2 Mos. 19, 1. 11. schlüßen kann [67]; und es war füglich, daß das Gesetz Christi, das Evangelium, an demselben Tage abgekündiget würde [68]. Weil dieses auch am ersten Tage der Woche vorfiel; so gereichte das zur Anprei-

(65) Dieses Wort deutet allerdings die Erfüllung der vergangenen Zeit an, bemerket aber auch dessen noch gegenwärtige Dauer. So waren freylich hier die funfzig Tage verflossen, aber der funfzigste, oder letzte, hatte erst angefangen, und dauerte noch. Diese Art zu reden kömmt in der heiligen Schrift oft vor, wie aus den von Vorstio Philol. S. P. I. c. 6. p. m. 180. gesammleten Stellen zu ersehen. Vergl Glassius p. 1052.

(66) Außer den vielen Schriftstellern von Pfingsten, welche Fabricius Bibliogr. antiq. p. 213. nennet, verdienet sonderlich des sel. D. Danz. Diss. de festo septimanarum Iudaico abrogato, mit dieser whitbyschen Anmerkung verglichen zu werden.

(67) Denn vom sechzehnten Nisan an, als dem andern Ostertage, bis auf den sechsten Sivan, sind funfzig Tage verflossen gewesen, wenn man die Tage nach 2 Mos. 19. vergl. 3 Mos. 23, 15. 16. nur recht zählet. Man kann hier Lundii Jüdische Heiligthümer Lib. V. cap. 16. p. 1018. seqq. zu Hülfe nehmen.

(68) Da in dem alten Bunde die Bundesformel am funfzigsten Tage nach dem Ausgange aus Aegypten abgekündiget, und das Volk, so zu reden in Eid und Pflicht genommen wurde; so war nach dem Gegensatze, den das Evangelium, das Paulus Röm. 8, 2. ein Gesetz, das ist, Bundesformel Christi nennet, vergl. Jer 31, 31. 32. 33. gegen dem mosaischen Gesetze hat, billig, daß nach der Ausführung aus dem höllischen Aegypten, und völliger Besiegung der Feinde durch die Auferstehung Christi, Coloss. 2, 12. 15. der neue Bund

Anpreisung dieses Tages, gleichwie Christi Himmelfahrt auch dazu dienete. Polus.

a) *T. Bab. Menachoth. F. 65. 1. Bereſch. Rabb.* § 100. *fol 88. 2. Gloſſ. in T. Bab. Berachoth F. 17. 2.* b) *T. Bab. Erachin fol. 10. 1.* c) *Antiqu. lib. 3. cap. 10. §. 6. de bell. Iud lib. 2. cap 3. §. 1.* d) *In Levit. 23, 15.* e) *T. Bab. Peſachim, fol. 68. 2. Zohar in Exod. fol. 34. 4 Schir haſchirim Rabba, fol. 9. 4.*

Waren sie alle. Es ist eine wichtige Frage, ob diese alle, wovon hier gesprochen wird, die hundert und zwanzig Personen waren, welche in dem vorhergehenden Capitel, v. 15. gemeldet sind, oder ob es bloß die zwolf Apostel gewesen sind. Diese Frage ist von Erheblichkeit: weil, wenn die hundert und zwanzig Personen hier gemeynet werden, die zertheilten Zungen auf ihnen allen gesessen haben müssen, sowol als auf den zwölf Aposteln, und sie folglich alle das Recht, obschon nicht mit gleicher Macht, bekommen haben, Christi Zeugen zu seyn. In zween alten Abschriften des **Beza**, und in einigen andern, wird gelesen, **und alle Apostel waren bey einander** ꝛc. das ist, **Matthias** und die Eilfe, mit denen er gerechnet wurde, von welchen zuletzt, Cap. 1, 26. gesprochen war. Jedoch die Worte dürfen nicht auf die Apostel allein eingeschränket werden, sondern können von der ganzen Anzahl der hundert und zwanzig Personen verstanden werden, auf welche der heilige Geist ausgegossen ward, auf daß sie mit fremden Sprachen reden sollten; denn unter denselben waren auch viele Diener des Evangelii, als die 70 Jünger, und vielleicht einige andere. Daß auch verschiedene von dieser Gesellschaft, außer den Aposteln, den heiligen Geist hatten, das erhellet hieraus, weil die Apostel als sie die Bestellung der sieben Diaconen anbefahlen, ausdrücklich geboten, sich nach sieben Männern, **voll des heil. Geistes, und von Weisheit**, umzusehen, Cap. 6, 3. Es müssen daher verschiedene solche unter ihnen gewesen seyn, die durch die Wirkung dieser Gaben bekannt waren, und dieselben entweder nun am **Pfingsttage**, oder damals empfangen hatten, da sie betheten, daß Gott **seine Hand zur Genesung ausstrecken wollte, und damit Zeichen und Wunder durch den Namen Jesu geschehen möchten**; denn da sie dieses gebethen hatten, ward der Ort, worinne sie versammlet waren, beweget; und sie wurden alle mit dem heiligen Geist erfüllet, und sprachen das Wort Gottes mit **Freymüthigkeit**, Cap. 4, 30. 31. Und wenn zu dieser Zeit dieselben Gaben auch andern, außer den Aposteln, verliehen wurden; so mögen wir vernünftiger Weise schlüßen, daß dieselben zu der Zeit, da diese große Verheißung des Herrn erfüllet ward, ebenfalls andern verliehen worden. Erwägen wir auch, was für eine große Menge von Sprachen da sey, die selbst damals in Jerusalem gesprochen wurden; so scheint es nur vernünftig zu glauben, daß diese Gabe auch vielen verliehen worden sey, um sie geschickt zu machen, daß sie verständlich reden könnten, die Bekehrung in den verschiedenen Synagogen zu predigen, worinne Menschen von so vielen verschiedenen Sprachen zusammenkamen, ihren Gottesdienst zu verrichten. Um so viel mehr, da wir sehen, daß die Apostel durch die Auflegung der Hände, denen, welche sie zu Dienern, besonderer Kirchen bestellten, diese Gabe mittheilen konnten: denn es scheint dann unglaublich, zu setzen, daß diese außerordentlichen Personen, die Christum und seine Apostel beständig begleitet hatten, und in verschiedenen Theilen der Welt Prediger des Evangelii gewesen sind, nicht mit denselben Gaben bereichert worden seyn sollten. Endlich scheint diese Meynung auch als eine Ueberlieferung Platz gehabt zu haben, und eine angenommene Meynung in der Kirche gewesen zu seyn; denn **Hieronymus** sagt f): **als Paula zu Sion kam, zeigten sie ihr den Ort, wo der heilige Geist auf die hundert und zwanzig Gläubigen fiel, die Weißagung Joels zu erfüllen.** Und der heilige **Chrysostomus** und **Oecumenius** merken über diese Stelle unsers Evangelisten an: **der heilige Geist fiel nicht allein auf die Apostel, sondern auch auf die hundert und zwanzig**; und daß Lucas nicht gesagt haben würde, alle, wenn die Apostel es alleine gewesen wären, **und nicht auch andere an dem heiligen Geist Theil gehabt hätten.** Whitby, Gill. Durch **alle** werden die Apostel verstanden, welche in dem vorigen Verse gemeldet waren. Wenn die ganze Anzahl von hundert und zwanzigen dadurch verstanden wird: so weiß ich auch nicht, wie es zu verstehen sey. Denn woferne der Geist auf sie alle fiel; so muß er auch auf die Weiber sowol, als auf die Männer gefallen seyn; indem sie auch zu derselben Anzahl gehöreten (man sehe Cap. 1, 14.). Und gleichwol lesen wir nirgends, daß diese zum Predigen bestimmt gewesen wären g). Oder wo wir es von allen, welche zum Predigen bestimmet waren, verstehen; so ist es allein auf die

der nicht im Buchstaben, sondern im Geiste besteht, durch dessen Ausgießung am funfzigsten Tage ebenfalls bekannt gemacht würde. Andere theologische erbauliche Anmerkungen hiervon, kann man in der **lindhammerischen Auslegung der Apostelgeschichte** p. 64. 65. finden. Man kann hinzusetzen, daß, weil es ein großer jüdischer Festtag gewesen, wo die Gemeine beysammen war, die wunderthätige Ausgießung des heiligen Geistes desto leichter jedermann bekannt werden können. Man kann demnach von der Zeit dieses jüdischen Festes keinen Einwurf wider die auf eben diese Zeit geschehene Ausgießung des heiligen Geistes, zur Behauptung, daß beydes um einen Tag von einander unterschieden gewesen, welches sich einige einfallen lassen, machen. Vergl. **Heumann** h. l. p. 59.

die Apostel, und nächst ihnen auf die 70 Jünger zu ziehen [69]) Wels, Lindsay.

f) *Epitaph. Paulae, F. 61. M.* g) Man sehe Doddridge über v. 3.

Einmüthig bey einander. Obgleich viele bey einander waren; so waren sie doch einerley gesinnet und friedsam, von einerley Meynung und Urtheile, sowol im Glauben, als in der Ausübung, und hegten eine herzliche Zuneigung gegen einander. Sie waren alle an einem Orte; welcher der Tempel gewesen zu seyn scheint; man sehe v 46. denn in der That kein anderer Platz oder Haus konnte eine so große Menge

(69) Obgleich beyde hier angeführte Meynungen von denen, über welche der heilige Geist am Tage der Pfingsten ausgegossen worden, ihre hier angezeigten Gründe haben, welche leicht mit noch andern vermehret werden können, die man zum Theile angeführet, obgleich nicht deutlich entschieden, findet in der **lindhammerischen Auslegung der Apostelgeschichte** p. 63. so ist doch nicht zu läugnen, daß diejenige mehr Wahrscheinlichkeit und Auslegungsgewißheit hat, welche das Wort alle, nach dem Verstande des Cap. 1, 14. von den damals versammleten und sich zusammenhaltenden Jüngern Jesu, auch die gottesfurchtigen Weiber nicht ausgenommen, verstehen, als welche es nur von dem nun ergänzten apostolischen Collegio verstanden wissen wollen. Denn das erfordert die gerade, deutliche und uneingeschränkte Bedeutung der Worte des Evangelisten offenbar, welcher eben so sagt: als der Tag der Pfingsten erfüllet war, waren sie alle einmüthig, das ist, an einerley Orte, und zu einerley Absicht, bey einander versammlet, wie er Cap. 1, 14. geschrieben hatte, diese alle waren stets bey einander einmüthig, wo er auch so gar die Weiber nicht ausschließt. Er zeiget auch nirgend an, daß sich die übrigen Jünger und Jüngerinnen von den zwölf Aposteln abgesondert hätten, sondern berichtet nur, daß durch die ganze Versammlung, und zwar von Männern, v. 16. das apostolische Collegium sey ergänzet worden, und gleich darauf füget er an, daß, da sie am Tage der Pfingsten alle an einem Orte, wie sie angefangen hatten, beysammen gewesen, der heilige Geist über sie ausgegossen worden sey. Bey dieser einfachen und geraden Erzählung Lucä, sollte wohl niemand haben einfallen können, daß nur die Cap. 1, 26. genannten Apostel verstanden werden, wenn man nicht in dem Vorurtheile gestanden wäre, der heilige Geist sey nur deswegen ausgegossen worden, die Apostel zum Predigtamte in der ganzen Welt tüchtig zu machen. Diese voreilig angenommene Meynung aber ist, wenn man sie überhaupt nimmt, falsch, ob sie sich gleich auf die Apostel schicket, Apg. 1, 8. Davon giebt uns Petrus selbst, Apg. 2, 17. 18. einen unverwerflichen Beweis, indem er die Nothwendigkeit der nun geschehenen Ausgießung des heiligen Geistes aus der Weißagung Joel, Cap. 3, 1. ꝛc. beweiset, und behauptet, daß dieselbe an diesem Tage erfüllet worden sey. Nun verheißt aber der Herr in dieser Weißagung ausdrücklich, daß er von seinem Geiste ausgießen wolle über **alles Fleisch**, und ihre **Söhne** und **Töchter** sollen weißagen, und auf seine **Knechte** und seine **Mägde**, wolle er von seinem Geiste ausgießen, und sie sollen weißagen. Sollte Petrus sich auf die Erfüllung dieser Weißagung haben berufen können, wenn nicht der Augenschein den Juden dargethan hätte, daß die Ausgießung des heiligen Geistes auch über das weibliche Geschlecht geschehen wäre? Und würde er sich wol haben darauf berufen können, daß ihnen die Gabe der Weißagung, wäre mitgetheilet worden, wenn sie nicht zugegen gewesen, oder dieselbe nicht empfangen hätten? Man kann auch nicht einwenden, daß nicht alle von diesen hundert und zwanzig Personen, sonderlich die Weiber, zum Weißagen, das ist, das Evangelium zu predigen, berufen worden seyn. Man kann dieses vollkommen eingestehen, wenn man nur bemerket, daß Weißagen von den anwesenden Juden selbst v. 11. dadurch erkläret werde: die großen Thaten Gottes reden. Das war nun nicht nur die Lehre und öffentliche Verkündigung des Evangelii, wozu der Herr die Apostel berufen hatte, sondern bestund auch in dem Lobe und Preise der großen Werke Gottes überhaupt, welche er durch seinen Sohn gethan, und ausgeführet hatte. Das war nun dem Endzwecke der Ausgießung des heiligen Geistes eben so wenig zuwider, daß es auch von Weibern geschehen sollte, so wenig es dem Lehramte des Herrn zuwider war, daß eine von diesen Weibern, seine gebenedeyete Mutter, die großen Thaten Gottes geredet und gesprochen hat: meine Seele erhebt den Herrn u. s. w. Luc. 1, 46, u. f. Wenn man auch aufmerket, daß v. 4. ausdrücklich gesagt werde: sie haben angefangen zu predigen, das ist, öffentlich zu reden, nachdem ihnen der Geist gegeben habe, auszusprechen, so sieht man deutlich, daß unter den Aposteln und den übrigen versammleten Glaubigen ein Unterschied des Maaßes des Geistes gewesen sey, und nicht alle das Evangelium im eigentlichsten Verstande geprediget haben, wie Petrus nach Erforderung seines Amtes v. 11. u. f. gethan hat. Man hat nicht nöthig, hierbey zu erinnern, daß es wahrscheinlich sey, daß die letzten, die gemeinen Brüder und Schwestern, nach dieser Zeit die Gabe, mit fremden Sprachen zu reden, wieder verloren haben, wie der Herr **Heumann** p. 66. muthmaßet. Denn da uns davon nichts aufgezeichnet ist, so läßt sich auch nichts bejahen, noch verneinen. So viel ist richtig, daß auch außer den Aposteln andere Jünger die Wundergaben des heiligen Geistes, wohin die fremden Sprachen gehoren, bekommen haben, Apg. 10, 44. 45. 46. die doch nicht zum Predigtamte verordnet waren. Es hat auch diese Erklärung die Sage des Alterthums vor sich, indem sie schon **Chrysostomus** Hom. 4. in Act. p. 40. und nach ihm **Augustinus, Hieronymus** und andere angenommen haben.

2. Und es geschahe plötzlich ein Getöse aus dem Himmel, wie von einem gewaltigen getriebenen Winde, und erfüllete das ganze Haus, wo sie saßen. 3. Und von ihnen wurden zer-

ge fassen, als hinkam, sie zu hören, wovon so gar dreytausend bekehret wurden 70 a). Gill. Sie waren wahrscheinlicher Weise an eben demselben Orte bey einander, wo sie sich anfangs, da ihre Anzahl noch nicht zu groß war, zu versammlen pflegten; man sehe Cap. 1, 13. Jedoch im Verfolge der Zeit, da die Anzahl der Gläubigen merklich angewachsen war, so daß sie sich nicht alle an einem Orte versammlen konnten, haben sie ohne Zweifel mehr dergleichen Obersäle in verschiedenen Häusern der Gläubigen, zur Verrichtung ihres Gottesdienstes erwählet. Hiermit stimmet nun der Ausdruck, v. 46. überein; denn von Hause zu Hause, κατ' οἶκον, bedeutet, daß sie in dergleichen Häusern die Pflicht des Christenthums wahrnahmen, und würde daher füglich durch in den Häusern übersetzt werden können, so daß es dem Tempel entgegengesetzt würde, wohin sie ebenfalls kamen, dem öffentlichen Gottesdienste und Gebethe beyzuwohnen. Wels, Polus.

V. 2. **Und es geschahe plötzlich ein Getöse aus dem Himmel** ꝛc. Diesen übernatürlichen Wind (oder Getöse) sandte Gott, als einen Botschafter von dem Folgenden, voran, die Aufmerksamkeit und Andacht zu erwecken, und von der nahenden Ankunft des heiligen Geistes Nachricht zu geben. Imgleichen dienete dieses den unerwarteten und schleunigen Fortgang, den das Evangelium haben würde, damit zu bezeichnen; wie auch, einen größern Zulauf von Menschen nach dem Orte, wo die Jünger bey einander waren, hinzubringen, damit dieses Wunder desto öffentlicher seyn möchte. Polus, Geselis. **der Gottesgel.** Dieses Getöse kam aus dem Himmel, dem Orte, woraus die Gaben des heiligen Geistes ihren Ursprung hatten, welches zugleich ein Beweis ist, wie freywillig sie von dem Vater der Lichter geschenket werden: es kam auch plötzlich und unerwartet; und so waren auch die Gaben, und daher nicht verdienet. Auch kann das Getöse selbst ein Zeichen gewesen seyn, wie der Schall des Evangelii über die ganze Erde ausgehen und sich plötzlich ausbreiten würde. Es war kein Wind, sondern ein Schall oder Getöse, wie von einem Winde, der gewaltig brauset und alles niederwirft. Gottes Geist wird bisweilen mit einem Winde verglichen, seine freyen und kräftigen Wirkungen anzudeuten. Gill.

Und erfüllete das ganze Haus, wo sie saßen. Nämlich den Tempel 70 b), oder einen Obersaal in demselben, worinne sie versammlet waren. So sagt das äthiopische Glaubensbekänntniß, der heilige Geist stieg auf die Apostel in dem Obersaale von Sion nieder h). Dieses kann man für ein Bild halten, wie das Evangelium die ganze Welt erfüllen würde. Gill, Polus.

h) Ludolph. *not. in Claud. reg. Aethiop. Conf. p. 13.*

V. 3. **Und von ihnen wurden zertheilte Zungen** ꝛc. Ein Bild von den verschiedenen Sprachen, worinne sie das Evangelium predigen würden. Was sich hier zeigte, das war wie Feuerflammen, welche gespalten waren, und diese gespaltenen Flammen waren Zungen gleich. So wird eine Flamme von Feuer bey den Juden, Jes. 5, 24. eine **Zunge von Feuer** genannt: und darum vergleicht Jacobus Cap. 3, 6. die Zunge mit Feuer. Dieses war die Taufe, wovon Johannes der Täufer Matth. 3, 11. gesprochen hatte: man sehe die Erklärung über diese Stelle. Die Juden sagen: **der heilige und gesegnete Gott taufet mit Feuer, und der Weise wird verstehen** i) 71). Durch diese

(70 a) Es steht nirgend in des Evangelisten Erzählung, daß die dreytausend Seelen an einem Orte zusammengekommen, sondern das wird nur von der ersten Versammlung der hundert und zwanzig gesagt, und macht also dieses keinen Einwurf. Es ist auch im geringsten nicht wahrscheinlich, daß eine Anzahl von mehr als dreytausend Personen sollte im Tempel in einem sie zu fassen vermögenden Saale zusammen gekommen seyn, ohne von der Priesterschaft oder auch von dem Landpfleger selbst daran gestöret zu werden. Es wird auch v. 46. ihr Besuch des Tempels, den sie wie andere Juden ohne Anstoß leisten könnten, ihrem Aufenthalte in besondern Gesellschaften in den Häusern hin und wieder deutlich entgegengesetzt.

(70 b) Besehe oben die 38ste Anmerkung.

(71) Auch im Buche Sohar, app. Tikkune cap. 6. heißt es: wer sind die, welche vom Herrn gelehret sind? Antw. Es sind zwo Lippen, welche Feuerflammen genennet werden. Lippen aber heißen die alten Cabbalisten den Einfluß des erstgebornen Gottes, in die Sephiroth und den Zusammenfluß in dem Reiche Gottes, welches die unterste Sephira, das ist, die geoffenbarte Herrlichkeit des Adamcadmon ist. Bes. Lex. cabbal. v. יהוה Tom. I. Cabb. denud. p. 502. Das ist, außer dem Gleichnisse zu reden, die Offenbarung der Weisheit und himmlischen Lehre in dem Reiche des Meßia: bes. Schöttgen p. 297. Man ersieht hieraus, daß diese symbolische Vorstellung der außerordentlichen Erleuchtung im Reiche des Meßiä den alten Juden schon bekannt gewesen sey, und kann die Ursache errathen, warum sich der heilige Geist so herunter gelassen, und bey seiner Ausgießung zu besserer Fassung einer Sache, welche sie unter diesem Bilde erwarteten, feurige Zungen oder Flammen gebraucht habe. Schade, daß der cabbalistische Sauerteig, diese reinen Quellen mit ihrem verdammlichen Lehrgebäude der sevirotischen Lichtquellen verdorben, und die unglückliche Nation um so theure von ihren Voraltern erkannte Wahrheiten gebracht hat.

zertheilte Zungen wie vom Feuer gesehen, und es saß auf einem jeden von ihnen. 4. Und sie wurden alle mit dem heiligen Geiste erfüllet, und fingen an, mit andern Sprachen zu reden,

v. 4. Matth. 3, 11. Marc. 1, 8. Luc. 3, 16. Joh. 14, 26. c. 15, 26. c. 16, 13. Apg. 2, 15. c. 19, 6. Marc. 16, 17. Apg. 10, 46.

diese Taufe des heiligen Geistes und Feuers bekamen die Apostel größere Erkenntniß von den Geheimnissen des Evangelii, und wurden geschickter gemacht, dasselbe allen Völkern zu verkündigen. Der heilige Geist, oder lieber seine Gaben, werden in Absicht auf seine Lauterkeit, sein Licht, seine Kraft, seinen Eifer und seine verzehrende Natur, mit Feuer verglichen. Gill. Diese wunderbare Erscheinung in der Gestalt vom Feuer kann bestimmt gewesen seyn, den plötzlichen und reinigenden Einfluß des heiligen Geistes zu bezeichnen, und so zugleich die Weißagung Johannis des Täufers zu erfüllen. Ich würde mich aber nicht unterstehen k), mit einigen zu bewähren, daß sie bezeichnen sollte, wie die Schechinah, welche sich in einer glanzreichen Flamme, mit einer Wolke umringt, in dem Heiligen der Heiligen, oder Allerheiligsten, zeigete, nun von den Juden gewichen und auf die Jünger Jesu gekommen wäre. Die Juden haben eine Erzählung von einigen Feuerflämmchen, welche auf eine Versammlung ihrer Lehrer fielen, indem sie beschäfftiget waren, sich im Gesetze zu üben: welche Erzählung der Wahrscheinlichkeit nach erfunden ist, diese Begebenheit nachzuahmen und in Verachtung zu bringen l). Es sind einige, welche meynen, daß eine jede Zunge oder Flamme sich ganz und unzertheilt gezeiget habe, daß sie aber in Absicht auf die Vertheilung derselben unter so viele, als hier gegenwärtig waren, zertheilete Zungen genannt werden m). Allein, es ist wahrscheinlich, daß die Zertheilung oder Spaltung einer jeden Zunge füglich die Verschiedenheit der Sprachen, womit eine jede Person begabet wurde, vorgestellet habe. D. Lightfoot hat angemerket, wie auch andere neben ihm gethan, daß, gleichwie die Zertheilung von Sprachen ehemals zu Babel Ursache von Verwirrung, und eine Gelegenheit gewesen ist, daß die Heiden von der Erkenntniß des wahren Gottes entfremdet worden sind, also nun durch die Gabe vielerley Sprachen zu Zion ein Mittel verschaffet wurde, die Heiden aus der Finsterniß zum Lichte zu bringen. Doddridge.

i) R. Menachem *in Leuit. 3. ap.* Ainsworth *in Gen. 17, 12.* k) Flemings Christolog. Th. I. S. 324. Elsner. *observ. vol. I. p. 364.* l) *Vid.* Wolf. *in loc.* m) L. Bos *Exercit. in loc.*

Und es saß auf einem jeden von ihnen: nämlich die eine Zunge [72] auf diesem, die andere auf einem andern; oder vielleicht saßen auf einem jeden viele Zungen zugleich. Wo sie saßen, auf ihren Lippen, oder auf ihren Häuptern (oder über dem ganzen Leibe, welches mit dem Ausdrucke, **mit Feuer getauft zu werden**, am besten übereinzukommen scheint) das ist nicht gewiß. Wie lange diese feurigen Zungen auf den Jüngern sitzend blieben, kann auch nicht gesaget werden. Vielleicht bezeichnet dieses Sitzen auf einem jeden von ihnen die Dauerhaftigkeit dieser Gaben des Geistes. Gill. Ich stimme hierinn dem gelehrten D. Benson n), zur Nachfolge des Hieronymus und Chrysostomus, bey, daß es wahrscheinlich sey, daß ein jeder von den hundert und zwanzig Personen seinen Antheil an diesen wunderthätigen Gaben gehabt habe o). Denn auf die Cap. 1, 13. gemeldeten hundert und zwanzig wird hier v. 1. deutlich gesehen. Auch kömmt dieses am besten mit der Weißagung Joels, die v. 18. angeführet ist, überein, daß nämlich der Geist auch über Dienstmägde ausgegossen werden sollte; und die Handschriften, welche dieses auf die Apostel allein einschränken, sind von geringem Ansehen [73]; man vergleiche Cap. 10, 44-46. c. 11, 15-17. Doddridge.

n) Pflanzung des Christenthums, p. 28. o) *Vid. Miscell. sacr.* Versuche 1. S. 101.

V. 4. Und sie wurden alle mit dem heiligen Geiste erfüllet. Vorher hatten sie den Geist, als einen Geist der Gnade empfangen, und waren mit grossen Gaben begabt worden: nun aber bekamen sie einen großen Ueberfluß; sie wurden damit getauft. Die Folge davon war, daß sie mit andern Sprachen, als mit ihren Muttersprachen, oder mit Sprachen, die sie gelernet hätten, zu reden anfingen: der eine redete diese, der andere eine andere Sprache; und eine und eben dieselbe Person redete auch verschiedene Sprachen, bald diese, bald eine andere. Dieses waren die **neuen Zungen**, wovon Christus Marc. 16, 17. gesaget hatte, daß sie damit reden sollten. Solche Spra-

(72) Das Wort: **er satzte sich**, hat sein Subject in dem gleich folgenden Worte: **der heil. Geist** nach einer bekannten Auslegungsregel bey Glaßio p. 1226. Flacio Clau. P. II. p. 278. Heumann p. 65. Wolf p. 1022. und andere. Es scheint, die alexandrinischen Weltweisen, welche den Christen so vieles nachgeäffet haben, haben diese in Feuersgestalt geschehene Ausgießung des heil. Geistes vor Augen gehabt, wenn sie behaupten, wenn Gottheiten bey den Menschen erscheinen, um mit ihnen Gemeinschaft zu machen, so geschehe es unter der Gestalt des Feuers. Man vergleiche hiemit was aus Jamblicho de myst. Aegypt. Sect. 3. c. 6. in der Hist. crit. phil. T. II. p. 442. seq. angeführet worden ist.

(73) Besiehe die 69. Anmerkung.

reden, so wie der Geist ihnen auszusprechen gab. 5. Und es waren Juden zu Jerusalem

Sprachen redeten sie, die sie vorher niemals gekannt hatten. Das Wort ἀποφθέγγεσθαι bedeutet oft nicht allein sprechen, sondern mit Sorgfalt, Kraft und Zuversichtlichkeit reden. Sie sprachen durch den heiligen Geist, dessen Werke alle vollkommen sind. Gill, Polus. Nachdem durch Christum der Friede zwischen Gott und den Menschen gemacht war, sandte Gott seinen Geist zu einem Unterpfande, zur Versicherung des Friedens in Zukunft, 1 Joh. 4, 12. 13. Oder auch, nachdem Christus alle Feinde überwunden hatte, und triumphirte, theilete er, wie vor alters die Sieger, Gaben aus; man sehe Ps. 68, 17. 18. Ephes. 4, 8. Lindsay.

So wie der Geist ihnen auszusprechen gab. Nach der Geschicklichkeit zu sprechen, die ihnen der Geist gab: sie redeten mit einer saubern Sprache [74]. Wels, Doddridge. Es waren keine Dinge, die ihnen in den Kopf kamen, und die sie nur so ohne Sorgfalt, oder Ordnung, hervorbrachten: sondern sie sprachen Sachen von der äußersten Wichtigkeit, v. 11. und obgleich in verschiedenen Sprachen, dennoch sehr geschickt und genau, so daß sie gehöret und verstanden wurden. Gill. Hier können wir anmerken, wie sehr diejenigen sich irren, die sich einbilden, daß die Apostel bloß in ihrer Muttersprache geredet, aber die Zuhörer aus allerley Völkern sie so gut verstanden, als ob sie dieselben in der Sprache ihres Vaterlandes hätten reden hören [75]: denn nach dieser Auslegung, wie Gregor von Nazianz wohl anmerket, würde das Wunderwerk viel eher in den Zuhörern, als in den Aposteln gewirket seyn; auch widerspricht sie deutlich den Worten des heiligen Geschichtschreibers, welcher saget, die Apostel fingen mit andern Sprachen zu reden an, nicht wie der Geist den Zuhörern Geschicklichkeit gab, zu verstehen, sondern so, wie er den Aposteln auszusprechen gab. Auch konnten die verschiedenen Zuhörer nicht die Apostel, ein jeder τῇ ἰδίᾳ διαλέκτῳ, in seiner eigenen Sprache, reden hören: wofern sie nicht die Sprache der Völker, von denen sie gehöret wurden, gesprochen haben. Whitby.

V. 5 Und es waren Juden zu Jerusalem wohnend. In der athiopischen Uebersetzung wird beygefüget, Judengenossen (vielleicht zur Auslegung der folgenden Worte, gottesfürchtige Männer): aber dieser Zusatz ist nicht wohl angebracht, weil der heilige Geschichtschreiber solche Personen beschreiben will, die sowol der Herkunft, als dem Religionsbekenntnisse nach, Juden waren. Sie waren keine Jerusalemiten, sondern anderswo geboren, v. 8. jedoch hielten sie sich itzt zu Jerusalem auf; es sey nun, um in dem Gottesdienste mehr zuzunehmen, oder, wie man gemeiniglich denket, dem Pfingstfeste beyzuwohnen, oder lieber, wie D. Lightfoot urtheilet, weil sie den Meßias und sein Konigreich erwarteten, da die Zeit, welche nach dem Daniel und andern Propheten dazu gesetzet worden, gekommen war [76]. Gill, Polus. Das Wort wohnen wird durchgehends gebrauchet, eine feste Wohnung zu bedeuten: da inzwischen das griechische Wort κατοικεῖν bloß so viel heißt p), als, seinen Aufenthalt in einem Hause haben, der Aufenthalt sey nun von kurzer oder langer Dauer. Und so bedeutet es nicht allein, wohnen im gemeinen Verstande, sondern auch, auf eine kurze Zeit seinen Aufenthalt haben. In diesem letzten Sinne wird es hier gewiß genommen: weil von Juden gesprochen wird, die in fremden Ländern wohneten, und nur hieher gekommen waren, das Fest zu feyren und sich dann wegzubegeben. Wels.

p) (Die gewöhnliche Bedeutung des griechischen Wortes ist gewiß nicht anders, als seine feste Wohnung haben: jedoch wird es bisweilen für παροικεῖν, das ist,

(74) Die Sprachengabe des heil. Geistes bestund nicht sowol in der Reinigkeit der Sprache und Wörter, denn hierinnen richtete sich der heil. Geist nach den natürlichen Umständen eines jeden, wie aus den Schriften der Apostel zu ersehen; als vielmehr in dem mannichfaltigen Inhalte, Aufschließung, Ordnung, Erklarung und Eindruck der Materie, welche hier die großen Thaten Gottes genennet werden, und welche Kraft, Aufschließung und Erklärung das Wort ἀποφθέγγεσθαι eigentlich anzeiget; vergl. mit 1 Chron. 25, 1. Ps. 119, 171.

(75) Auf diesen Gedanken ist schon Cyprianus gefallen, de Sp. S. p. 475. den aber der v. 4. und 11. deutlich widerleget. Man vergleiche den Herrn Heumann h. l. p. 20. sqq. und den Herrn D. Feurlin in einem eigenen Pfingstprogr. Es ist sich zu verwundern, daß der so scharfsinnige Erasmus, und noch nicht unlängst der gelehrte Herr Prof. Lami in Florenz, in seiner Abhandl. de Erud. Apost. c. 15. p. 351. sich diese Meynung gefallen lassen.

(76) Eine Ursache schließt die andere nicht aus, daher auch die letztere nach Biel Bibl Brem. Vol. II. p. 670. der Herr D. Heumann p. 68. für nicht unglaublich gehalten hat. Daß aber dieses auf diesem Pfingstfeste die einige Absicht ihres fremden Aufenthalts zu Jerusalem gewesen seyn sollte, hat wenig Wahrscheinlichkeit, weil die Zeit der Erscheinung des Meßiä und deren Erwartung in den Weißagungen an keine gewisse Festzeit gebunden war. Nicht wohl aber erwiesen werden kann, daß sie um dieser Ursache willen sich zu Jerusalem häuslich niedergelassen haben.

lem wohnend, gottesfürchtige Männer von allem Volke derer, die unter dem Himmel sind. 6. Und als diese Stimme geschehen war, kam die Menge zusammen, und ward unruhig: denn

ist, seinen Aufenthalt irgendwo haben, gebrauchet; man sehe 1 Mos. 27, 44. 1 Kön. 17, 20.)

Gottesfürchtige Männer von allem Volke ꝛc. Daß von den Völkern, die hier erzählet werden, und aus Asia, Africa und Europa hier zusammengekommen waren, nach einer rednerischen Vergrößerung gesaget werde 77), daß sie aus allen Völkern gewesen, die unter dem Himmel sind, das ist von selbst klar. Jedoch dieser Ausdruck wird nicht allein in der heil. Schrift, sowol hier, als Dan. 2, 25. gebrauchet, sondern ist auch in den jüdischen Schriftstellern, die um diese Zeit lebeten, sehr gemein: denn Philo spricht oft von den Juden, die παντα χόθεν της οἰκουμένης, überall auf der bewohnten Welt, wohneten; und er saget, daß πᾶσα οἰκουμένη, die ganze bewohnte Welt, von ihnen bewohnt war q). Auf eben dieselbe Weise redet Agrippa beym Josephus. Es ist, saget er, kein Volk auf der Erde, unter welchem nicht einige Juden wohnen r); man sehe die Erklärung über Coloss. 1, 23. Es würde höchst ungereimt seyn, wenn man hieraus folgern wollte, daß auch Einwohner aus Britannien oder America zu Jerusalem gewesen seyn sollten, als dieses Wunder geschahe. Und viele Beweise, die aus solchen allgemeinen Ausdrücken, wie hier, oder anderswo, vorkommen, entlehnt sind, scheinen durchgehends so schwach, als dieses seyn würde. Whitby, Doddridge. Vor der letzten Zerstreuung der Juden durch die Römer hatten sie schon zwo Verführungen und große Zerstreuungen, außer einigen andern von geringerer Erheblichkeit, gelitten. Die erste kam durch den assyrischen König Salmanasser über sie, 2 Kön. 17, 6. und aus dieser kamen sie nicht zurück; und dieses waren die Juden, von denen Lucas saget, daß sie aus Parthien, Medien und Elymais waren. Die zwote Zerstreuung fiel unter Nebucadnezar, dem Könige von Babel, vor, worinn die zwo Stämme von Juda und Benjamin weggeführet wurden: von diesen kehrete ein großer Theil nicht nach dem jüdischen Lande zurück, insonderheit diejenigen nicht, die schon gut in Babel saßen; so daß zur Zeit unsers Heilandes und seiner Apostel eine große Menge Juden in dem Lande waren, die daselbst ihre Schulen und Lehrer hatten, nicht viel weniger als in Jerusalem. Auf diese zielet Lucas, wenn er von den Juden aus Mesopotamien spricht. Außer diesen zwoen Zerstreuungen der Juden, traf sie eine dritte unter Ptolemäus, Lagus Sohne, einem der griechischen Könige in Aegypten, der viele Juden nach Alexandrien und andern ägyptischen Oertern führete und dahin lockte. Aus diesen Verführungen und bey Gelegenheit derselben, wozu man diejenige, die unter Antiochus vorfiel, setzen muß, zerstreueten sich die Juden in andere umliegende Länder: aus Babylon und Mesopotamien nach Pontus, Galatien, Cappadocien, Asien und Bythinien (man vergleiche 1 Petr. 1, 1. c. 5, 13.); aus Alexandrien und Aegypten, nach Lybien, Cyrenen, und in verschiedene andere Theile des römischen Reichs. So gar giengen viele Juden aus Judäa nach andern Ländern: so daß es kein Wunder ist, wenn Lucas saget, Männer aus allen Völkern, die unter dem Himmel sind. Wir lesen auch, daß die Apostel in allen Städten, wo sie nachher predigten, noch vor der Verwüstung der Juden durch die Römer, Juden angetroffen haben; man vergleiche Jac. 1, 1. s). Lindsay, Gill.

q) *Orat. in Flac. p. 752. Leg. ad Caj. p. 791. 802.* r) *Bell. Ind. lib. 2. c. 16. §. 4.* s) Man sehe Prideaux Verknüpfung des A. und N. T. an vielen Stellen.

V. 6. Und als diese Stimme geschehen war: nach dem Englischen, da dieses Gerücht verbreitet war; entweder das Getöse, welches da geschahe, wie von einem gewaltigen getriebenen Winde, und allenthalben umher gehöret wurde; oder auch das Gerücht von dem Wunder, welches an den Jüngern geschehen war, wie sie allerley Sprachen redeten ꝛc. Polus, Gill. Der gelehrte de Dieu meynet, es werde hier von einem Donnerschlage gesprochen, wovon er, wiewol ohne hinlänglichen Beweis, saget, daß derselbe allezeit durch das Wort קול, welches die Hellenisten durch φωνη übersetzen, bezeichnet werde: und hieraus schlußt er, daß das gewaltige Getöse von dem Winde mit Donner vereiniget gewesen. Allein, die folgenden Worte, welche die Zusammenkunft der Menge darauf ziehen, daß sie von denen, auf die der heilige Geist gefallen war, fremde Sprachen habe reden hören wollen, zeigen deutlich, daß es kein Donnerschlag gewesen, der sie zusammengebracht hatte, und der sie auch nicht wohl an einen Ort zusammenführen konnte. Der Verstand der Worte ist demnach, da diese

(77) Man hat nicht einmal nöthig, hier eine Hyperbole anzunehmen, da diese Art zu reden fast in allen Sprachen üblich ist, etwas durchgehends übliches oder anzutreffendes anzuzeigen, obgleich nicht ein jeglicher besonderer Theil davon daran Antheil hat. In einem solchen Verstande war wahr, daß die Juden in allen Theilen der bewohnten Welt zerstreuet worden wären. Vergl. Grot. de V. R. C. lib. 3. §. 16. Man besehe die Stellen in der Apostgesch. c. 9. 11. 13. 14. 15. 17. 18. 19. 20. 28. und Röm. 10, 28.

denn ein jeder hörete sie in seiner eigenen Sprache reden. 7. Und sie entsetzten sich alle, und verwunderten sich, und sprachen zu einander: siehe, sind nicht alle diese, die da reden, Galiläer? 8. Und wie hören wir sie, ein jeder in unserer eigenen Sprache, in welcher wir

diese seltsame Zeitung überall bekannt ward, wie plötzlich geschahe ꝛc. [78]). Doddridge.

Kam die Menge zusammen, und ward unruhig. Sie kamen auf eine verworrene und unruhige Weise zusammen; die ganze Stadt war in Bewegung und Aufruhr. Die Anzahl derer, die zusammenliefen, war so groß, daß sie einander drangten und zertraten. Die gemeine lateinische Uebersetzung füget zu dem Worte **unruhig**, noch die Worte, **in ihrem Geiste**: sie wußten nicht, was sie von der Begebenheit gedenken sollten, und entsetzten sich über das, was sie horeten und sahen; da sie zum Theile mit Verwunderung und Bestürzung getroffen, zum Theile von Scham und Unruhe gerühret waren, als sie nun die ungelehrten Junger des Jesu von Nazareth, den sie gekreuziget, und dessen Junger sie verachtet hatten, mit so außerordentlichen Gaben beschenkt sahen. Gill, Polus.

Denn ein jeder hörete sie in seiner eigenen ꝛc. Dieses zeiget uns, was wir vorher angemerket haben, daß der eine in dieser, der andere in einer andern Sprache redete; oder daß eben dieselbe Person bald in dieser, bald in einer andern Sprache redete; so daß sie überhaupt alle Sprachen redeten. Hieraus erhellet, daß es nicht bloß eine und eben dieselbe Sprache war, welche die Apostel sprachen, und die auf verschiedene Weise von Menschen aus verschiedenen Volkern verstanden ward, als ob sie ihre Muttersprache horeten: denn in dem Falle wurde das Wunder in den Zuhörern, und nicht in denen, die da redeten, gewesen seyn; in dem Falle müßten lieber feurige Zungen, oder andere Zeichen, auf den Zuhörern gesessen haben; und von diesen hätte in dem Falle gesaget werden müssen, daß sie den heiligen Geist empfingen, so zu hören. Gill.

V. 7. **Und sie entsetzten sich alle** ꝛc. Sie waren mit Verwunderung und Bestürzung getroffen, und wußten nicht, was die Ursache oder Bedeutung davon ware. Gill, Polus.

Sind diese nicht Galiläer? Das ist, rauhe und ungeübte Menschen, welche keine andere, als nur ihre Muttersprache (und vielleicht auch die griechische), gelernet hatten, und die das, was sie sprachen, auch nicht angenehm hervorzubringen wußten [79]). Es war ein großes Vorurtheil wider die Geschicklichkeit der Galiläer; man sehe auch Joh. 1, 46. Die Apostel waren aus dieser Landschaft: und der Wahrscheinlichkeit nach auch die meisten, die itzt bey ihnen waren. Darum wurden nachher die Christen auch aus Verachtung von **Julian** dem Abtrunnigen und von andern, **Galiläer** genannt t). Gill, Polus.

t) *Oper. Pit. p. 517. P. 2. epist. 49. p. 203. 204. Arian. Epict. lib. 4. c. 7.*

V. 8. **Und wie hören wir sie, ein jeder** ꝛc. Das ist, ein jeder von uns höret den einen oder den andern unter ihnen in derjenigen Sprache reden, welche unsere Muttersprache ist. Ob dieses gleich Juden von Herkunft waren: so waren sie doch in andern Ländern geboren und erzogen, deren Landsprache sie redeten. Gill. Das Wort διάλεκτος, welches durch **Sprache** übersetzet ist, bedeutet gemeiniglich eine besondere Art zu sprechen, oder eine Art von besonderer Aussprache, die oft in dem einen und dem andern Lande verschieden ist, ob sie gleich eigentlich eben dieselbe Sprache reden. Weil nun Gottes Werke vollkommen sind: so redeten die Apostel nicht allein verschiedene Sprachen, sondern auch dieselbe Sprache mit den verschiedenen Eigenschaften und Aussprachen, welche

(78) Es ist diese Erklärung viel ungezwungener und natürlicher, als wenn man das Wort, **Stimme**, auf den Schall und Brausen, das die Apostel gehoret, zieht, welches doch die meisten Ausleger thun. Die nächstvorhergehende Sache, welche als ein Wunderwerk erzählet wird, war das plötzliche Vermögen dieser ungelehrten Juden, fast in aller Welt Sprachen reden zu können. Da dieser Ruf auskam, und alsbald bekannt wurde, liefen, sonderlich die Fremden, welchen hinterbracht worden, Galiläer redeten plötzlich in fremden Sprachen, hinzu, die Wahrheit dieser Sage zu erforschen. Alles folget hier natürlich. Wollte man das Wort φωνὴ aber von dem starken Schalle oder Brausen verstehen, und also das Subject weiter herholen, welches schon gezwungen ist, so kann man keinen hinreichenden Grund angeben, warum just die Fremdlinge besonders zugelaufen, so wenig man sagen kann, wie man aus diesem starken Sausen und Brausen wissen können, daß dieses just in dem Hause vorgegangen, wo die Apostel gewesen sind, da ein solcher Schall keinen gewissen Ort bestimmen konnte: zugeschweigen, daß aus der Erzählung des Evangelisten gar leicht zu schlüssen, daß derselbe nur im Hause der Apostel gehoret worden sey. Auf die dawider gemachten grammatikalischen Schwierigkeiten antwortet der Herr **D. Heumann** p. 70. 71. gründlich und deutlich. **Wolfens** Einwurf p. 1026. es hätte die Sache durch den Ruf davon nicht so bald herumkommen können, ist um so weniger von Wichtigkeit, da dieses an einem feyerlichen Festtage vorgieng, wo die Gemeine zu Jerusalem im Tempel beysammen war, wo die Sache gar bald jedermann ruchtbar werden können.

(79) Man vergleiche die 949. Anmerkung.

wir geboren sind. 9. Parther, und Meder, und Elamiten, und die von Mesopotamien,

welche am besten mit jeder Landsart übereinkam. Polus.

V. 9. **Parther, und Meder, und Elamiten** ꝛc. Durch die Parther werden die Juden verstanden, welche in Parthien geboren waren, oder gewohnet hatten, und die Sprache desselben Landes redeten. Daß in diesem Lande Juden waren, das erhellet deutlich aus dem Josephus u). Viele von den parthischen Juden wurden nachher zum Christenthume bekehret, an welche Johannes, einiger Meynung nach, seinen ersten Brief geschrieben hat. Dieses Königreich lag so, daß es Medien gegen Westen, Hyrcanien gegen Norden, Aria oder Ariana gegen Osten, und die Wüste von Carmanien gegen Süden hatte. Die Hauptstadt desselben war Hecatompylos, die nach ihren hundert Thoren so hieß: und man glaubet, daß Hispahan nun an eben dem Orte liege, wo vormals diese Stadt gelegen. Durch die Meder werden gleicherweise die Juden aus Medien verstanden, welches nach Madai, einem von Japhets Söhnen, 1 Mos. 10, 2. so genannt war. Medien gränzte gegen Norden an Hyrcanien, oder an das caspische Meer, gegen Westen an Großarmenien und Assyrien, gegen Osten an Hyrcanien und Parthien, und gegen Süden an Parthien. Die Elamiten tragen diesen Namen von Elam, dem Sohne Sems, 1 Mos. 10, 22. Nach des Josephus Berichte x) waren sie die Stammväter der Perser: und so finden wir Elam und Medien, und die Könige von Elam und Medien, Jes. 21, 2. Jer. 25, 25. bey einander gefüget; und es erhellet, daß Elam zur Zeit Daniels wenigstens ein Theil von dem persischen Reiche gewesen; denn Susan, die Hauptstadt der persischen Könige, lag in der Landschaft Elam, Dan. 8, 2. und eben dahin wurden die Juden gefänglich geführet, Jes. 11, 11. Jer. 49, 34-39. so daß von ihnen in diesem Lande Nachkommen übrig seyn konnten. Aus diesem Lande kam auch das Volk, welches durch Asnapper in die Städte von Samaria gebracht wurde, die Stelle der weggeführten Juden zu ersetzen: und diese neuen Einwohner werden Esr. 4, 9. Elamiter genannt. Die hier gemeldeten Parther, Meder und Elamiten sind demnach Nachkömmlinge von den Juden der zehn Stämme gewesen, welche 2 Kön. 17, 6. c. 18, 11. gefangen weggeführet sind. **Mesopotamien** ist eben dasselbe Land, welches im Hebräischen des A. T. Aram-Naharaim, das ist, Syrien zwischen den Flüssen, nämlich zwischen dem Euphrat und Tigris, wovon der letzte an der östlichen, und der erste an der westlichen Seite war, genannt wird; Babylon lag gegen Süden, und der Caucasus gegen Norden. Die Juden von diesem Lande waren die Ueberbleibsel von denen, welche durch Nebucadnezar gefangen nach Babel geführet waren. Und obgleich die Juden itzt das Chaldäische oder Syrische sprachen: so war doch ihre Sprache von derjenigen, die in Chaldäa und Syrien selbst geredet wurde, verschieden. Gill.

u) *Praefat. ad Bell. Iud. lib. 2. c. 16.* x) *Antiquit., lib. 1. c. 6. §. 4.*

Und Judäa, und Cappadocien, Pontus und Asien Einwohner sind. Einige lesen anstatt Ἰουδαίαν, Judäa, Ἰνδίαν, Indien, weil es ihren Gedanken nach kein Wunder gewesen seyn würde, daß die Einwohner von Judäa die Apostel in ihrer Sprache reden höreten: allein, diese Anmerkung und Auslegung wird durch den folgenden Vers widerleget, worinn gesaget wird, alle diese waren beyde Juden und Judengenossen y). Ferner werden die Juden hier allein gemeldet, um zu zeigen, daß die Apostel von Menschen aus allerley Völkern in ihrer Sprache redend gehöret wurden: und darinn besteht eigentlich das Wunderwerk; nicht hierinn, daß die Juden, sondern daß ein jedes Volk sie hörete und verstund [80]). Whitby. Durch Judäa wird dasjenige Stück des

(80) Wenn man den Worten des Evangelisten keine offenbare Gewalt anthun will, so kann diese Antwort und Auflösung der von den meisten Auslegern hier gemachten Schwierigkeit nicht Platz finden. Denn desselben Absicht war nicht sowol anzuzeigen, daß die Apostel in allen Sprachen der Welt, und also auch in der jüdischen, verstanden worden, als vielmehr darinnen, daß sie in allen den Sprachen, welche sie als Fremdlinge aus Galiläa natürlicher Weise nicht verstanden, noch jemals gesprochen hatten, die großen Thaten Gottes haben vortragen, und mit einer jeglicher hier gemeldeten Nation haben reden können. Da nun dieses ein Wunderwerk war, das ihnen auch Jesus Marc. 16, 17. versprochen hatte, daß sie mit neuen Zungen reden sollten: so entsteht allerdings hier ein schwerer Zweifelsknoten, wie unter die neuen Zungen, das ist, unter die fremden den Aposteln vorher unbekannten Sprachen, auch diejenigen gezählet werden können, welche in Judäa die eigentliche von Voräldern angeerbte Muttersprache war (ἐν ᾗ ἐγεννήθημεν), da ja die Apostel selbst Juden gewesen sind, und es dazu eines Wunders nicht nöthig gehabt hätte, daß Juden mit gebornen Juden in ihrer Muttersprache redeten. Die zum Theil gezwungenen, zum Theil unzulänglichen Auflösungen dieser Schwierigkeit verrathen nur gar zu deutlich, daß dieser Zweifel dunkler sey, als man ihn anfangs ansieht, und hier auch Whitby angesehen hat. Diejenigen, welche anstatt Judäa, India, oder Idumäa, oder Joäa lesen wollen, zerschneiden den Knoten, den sie nicht auflösen können, und wollen eine Verderbung

des jüdischen Landes verstanden, welches von Galiläa unterschieden war, und wo eine andere Aussprache, als in Galiläa, Platz hatte. Cappadocien war eine Landschaft von Asien, dessen Einwohner, nach des Herodotus Berichte, von den Griechen Syrier genannt wurden: und sie waren Syrier, saget er, und ehe die Perser die Regierung hatten, waren sie den Medern, und nachher dem Cyrus unterthan z). Diese Landschaft gränzete gegen Westen an Galatien und einen Theil von Pamphylien, gegen Süden an Cilicien und einen Theil von Syrien, gegen Osten an Großarmenien, und gegen Norden an einen Theil von dem

des Textes, um sich zu helfen, in einer solchen Stelle erzwingen, deren Richtigkeit doch das allgemeine Zeugniß aller alten Handschriften, und der allermeisten Lehrer der alten Kirche vor sich hat. Denn daß Tertullianus, und nach ihm Augustinus und Theophylactus, anstatt Judäa, Armenia lesen, beweist mehr nicht, als daß der erste nicht gewußt, wie er dieser Schwierigkeit abhelfen müsse, und daher nach einer bloßen Muthmaßung geglaubet, Armenien werde hier durch Judäa verstanden, weil sich darinnen viel Juden aufgehalten haben: welches ihm der später schreibende Augustinus, und der noch jüngere Theophylactus hernach, um aus dem Gewirre zu kommen, nachgeschrieben haben. Daß aber, wie hier die holländische Anmerkung behauptet, das Wort Judäa mit India oft verwechselt worden sey, brauchet einen bessern Beweis, als die Stelle Epiphanii Haeres. 66. c. 12. T. I. p. 629. wo gesaget wird, Manes habe einen seiner Junger, mit Namen Thomas, nach Judäa gesendet, welches doch, nach Theodoreti Nachricht, nach India heißen soll. Denn im c. 31. p. 647. wird ausdrücklich gesaget, Manes habe seine Lehre unter drey Jüngern ausgetheilet, wovon Adda den Orient, Thomas Syrien (wohin man auch Judaa rechnete), Hermeas aber Aegypten bekommen habe. Viel sinnreicher ist die Auflösung des Herrn D. Heumanns, welcher h. l. p. 81. meynet, dieses Judäa, worinnen eine fremde, den Aposteln unbekannte Sprache, die Muttersprache gewesen sey, sey dasjenige Land gewesen, welches den von dem assyrischen Könige Salmanasser in Gefangenschaft weggeführten Israeliten zur Bewohnung sey eingeräumet worden, und welches ohne Zweifel den Namen Judäa von den daselbst beysammenwohnenden Juden bekommen habe. Man kann diese witzige Vermuthung noch wahrscheinlicher machen, wenn man aus R. Benjamin von Tudela Itinerario p. 97. anmerket, daß an dem Flusse Gozan, wohin die Israeliten nach 2 Kön. 17, 9. c. 18, 11. versetzet worden, noch vier Stämme Israels wohnen, nämlich Dan, Sebulon, Asser und Naphthali, und daß zwanzig Tagereisen davon etliche Städte liegen, wo viel tausend Juden wohnen, und welche keinem Herrn unterworfen seyn, sondern einen Herrn aus ihrem jüdischen Geschlechte über sich haben sollen. Allein nicht zu gedenken, wie wenig diesem Juden in seinen Erzählungen zu trauen ist, da man offenbar sieht, daß er die Fabeln der jüdischen Leichtgläubigkeit nachgeschrieben, um zu widerlegen, daß die zehn Stämme nicht verloren gegangen; so machet nur dieses allein sein Zeugniß untüchtig, daß er von seinen Zeiten redet, wo allerdings nach der Zerstörung des Volkes und des Landes Judäa ein großer Theil der Nation sich nach diesen persischen und andern orientalischen Ländern gewendet hat, welches auf die Zeiten der Apostel nicht passet. Es würde auch, wenn man auf diesen Aufenthalt der zehn Stämme gedenken wollte, nicht viel helfen, weil das Land, wohin dieselben vertheilet worden, ausdrücklich Medien genannt wird, welches Medien aber und das benachbarte Elam, oder Persien, Lucas hier unter dem Namen Judäa nicht noch einmal nennen können, da er sie oben schon genannt hatte. Es ist auch beynahe unmöglich, daß sonst bey keinem Schriftsteller nur die geringste Nachricht von diesem Judäa, außer dem gelobten Lande oder Palästina, zu finden seyn sollte, wenn es gewesen wäre. Daher man billig Anstand nimmt, diese obgleich sinnreiche Muthmaßung für wahrscheinlich anzunehmen, bis das wirkliche Daseyn dieses Judäa mit Zeugnissen erwiesen wird.

Dieses vorausgesetzt und zugleich erinnert, daß man in Auflösung exegetischer Dunkelheiten dem Texte keine Gewalt anthun müsse, so erhärtet sich von selbst, daß man bey Luca von keinem andern Judäa, als von Palästina, zu gedenken habe, und man auf einen Ausweg denken müsse, wie es möglich gewesen, daß Männer aus Judäa ihre Muttersprache, als eine fremde Sprache (ἑτέρᾳ γλώσσῃ, saget der Evangelist) an den Aposteln bewundert haben. Diejenigen, welche den Unterschied in der groben bäuerischen Galiläersprache, gegen der in Jerusalem gebrauchten Hofsprache suchen, geben der Sache auch kein Gewicht, weil diese nur eine abgehende Mundart, nicht aber eine fremde Sprache gewesen ist. Es scheint aber dennoch noch ein Ausweg zu seyn, um von der eigentlichen Bedeutung des Wortes Judäa nicht weichen, und doch dem Wunderwerke des heil. Geistes keinen Abbruch thun zu dürfen, wenn man nämlich behauptet, diese damals sowol den Jüngern Jesu, die aus Galiläa waren, als auch so viel tausend auswärtigen Juden, fremde, und doch denen in Judäa beständig wohnenden Juden eigene Nationalsprache, sey die reine hebräische Sprache gewesen, welche man damals unter dem gemeinen Volke nicht mehr gesprochen, so daß dasselbe auch die hebräischen Worte der heil. Schrift in der Synagoge nicht verstehen können, sondern ein Ausleger dabey stehen müsse, welcher das Hebräische ihnen in syrochaldäischer Landsprache erkläret hat, woraus die Targume entstanden seyn sollen.

Bes.

mien, und Judäa, und Cappadocien, Pontus und Asien Einwohner sind, 10. Und von Phrygien und Pamphylien, Aegypten und den Theilen Libyens, welches bey Cyrenen liegt,

dem euxinischen Meere; itzt heißt sie Amasia oder Almasia. Viele Juden waren daselbst zerstreuet, wovon einige an Christum glaubeten, an welche Petrus seine Briefe sandte. Den Namen **Cappadocien** hat es von dem Flusse **Cappador**, welcher, wie **Plinius** saget a), die Galatier und Leucosyrier (das ist, Cappadocier) von einander scheidete: und dieses ist wahrhaftig der Grund ihres Namens; denn im Syrischen wird das Land **Kapdac** genannt, welches von **kapd, vertheilen**, herkömmt. Es lag nicht weit von dem jüdischen Lande, und ward von vielen Juden bewohnet, die daselbst Schulen hatten; auch findet man bey den jüdischen Schriftstellern von einigen Gebräuchen, mit Beziehung auf die Juden dieses Landes, Erwähnung gethan b). In **Pontus** wohneten ebenfalls viele Juden, wovon einige zu Christo bekehret wurden: wie aus dem Anfange des ersten Briefs Petri erhellet. Es war eine Landschaft in Klein-Asien, und gränzete gegen Westen an die Mündung des euxinischen Meeres, an den thracischen Bosphorus, und an einen Theil von Propontis; gegen Norden an ein Stück des euxinischen Meeres; gegen Süden an das eigentliche Asien; und gegen Osten an Galatien bey Paphlagonien, nach der Beschreibung des **Ptolemäus** c). **Asien**, wovon hier gesprochen wird, war weder Groß- noch Klein-Asien, sondern das eigentlich so genannte Asien, welches gegen Osten an Lycien und Phrygien gränzete, das ägäische Meer gegen Westen, die ägyptische See gegen Süden, und Paphlagonien gegen Norden hatte; in welcher Landschaft **Ephesus**, nebst **Smyrna** und **Pergamus** die vornehmsten Städte waren, und worinn viele Juden wohneten, die vielleicht Ueberbleibsel von denen seyn mochten, welche vom Ptolemäus Lagus gefangen und zerstreuet waren. Diejenigen, die in den dreyen letztgenannten Städten wohneten, sprachen **Griechisch.** Gill.

y) (Ich finde in diesem Theile der Widerlegung keinen Beweis: denn die Worte von v. 10. scheinen einen andern Verstand zu haben, als sie von dem Schriftsteller genommen werden. Indien und Judäa ist mehrmals mit einander verwechselt; *vid.* Petauii *Animadu. ad Epiphan. haeref. 66. c. 12. et* Beaufobre *Hist. du Manich. Tom. I. p. 77.*) z) *Lib. 1. c. 72.* a) *Hist. nat. lib. 6. c. 3.* b) *Mischn. Cetuboth, c. 13. §. 11. T. Bab. Cetuboth, fol. 110, 2. T. Bab. Iebamoth, fol. 121, 1.* c) *Lib. 5. c. 1.*

V. 10. **Und von Phrygien, und Pamphylien, Aegypten** ꝛc. **Phrygien** war eine Landschaft in Asien, und gränzete gegen Norden an einen Theil von Galatien, und an Lycaonien, Pisidien und Mygdonien gegen Süden, und gegen Osten an Cappadocien d). Hier reisete Paulus nachher, die Christen zu stärken, Cap. 16, 6. c. 18, 23. **Pamphylien**, itzt **Setilien** genannt, ist eine andere Landschaft in Asien, und hieß ehemals **Mopsopia** e); sie hatte Lycien gegen Westen, nebst einem Theile von Asien, Galatien gegen Norden, Cilicien und einen Theil von Cappadocien gegen Osten, und gegen Süden die See von Pamphylien f), wovon auch Cap. 27, 5. Erwähnung geschieht. Die vornehmste Stadt dieses Landes hieß **Perga**,

Bes. **Buxtorf Tiber. c. 7. p. 34. seq.** und die 18. Anmerk. im I. Bande dieses Werkes p. 20. Daher auch das Volk die von Jesu am Kreuze ausgerufenen Anfangsworte des Ps. 22, 1. unrecht verstanden, Matth. 27, 47. 49. Weil aber doch diese Sprache die alte angeborne Nationalsprache des Volkes war, so wurde sie von denjenigen, welche über den Pöbel erhaben und wohlgesittet seyn wollten, von Kindheit an gelernet, und durch fleißige Lesung des Gesetzes in den Schulen geübet, so daß sie dieselbe als ihre Muttersprache verstunden, welches aber in Galiläa nicht war, indem die Galiläer wegen ihrer schweren Zunge, falschen Aussprache, sonderlich der Kehlbuchstaben, Vermischung fremder Wörter u. s. w. diese hebräische Sprache unmöglich fassen und verstehen konnten. Wer eine sehr merkwürdige Stelle aus dem babyl. **Talmud** Erub. f. 53. welche **Lightfoot** Chorogr. Matth. c. 87. T. II. p. 233. und **Buxtorf** Lex. talm. p. 434. anführen, erwägen mag, der wird hievon deutlich überzeuget werden. Da nun die reine hebräische Sprache den Aposteln und Zeugen Jesu in ihrem Vortrage bey den Juden zur Ueberzeugung aus dem A. T. unentbehrlich nöthig war, sie aber als geborne Galiläer und unstudierte Männer, das ist, Idioten, wie sie von Luca selbst Apg. 4, 13. genennet werden, diese, so zu reden gelehrte Sprache, in der Jugend nicht gelernet hatten: so zog sie der heil. Geist auch mit der Kraft, diese reine hebräische Sprache plötzlich zu reden, an, welches die in Judäa wohnenden Juden allerdings für ein Wunder halten mußten, weil sie wohl wußten, daß man diese ihre längst unter dem Volke abgekommene Nationalsprache mit Fleiß und von Jugend auf in den Schulen müsse gelernet haben, und daß kein Galiläer dieselbe als seine Muttersprache sprechen könne, gesetzt auch, daß er aus Uebung in den Schulen gelernet habe, den Text des Gesetzes und der Propheten in der Grundsprache zu verstehen, wie von einigen der Jünger wohl zugegeben werden kann; denn es ist hier nicht die Rede vom Verstehen, sondern von dem Reden in der hebräischen Sprache.

liegt, und ausländische Römer, beyde Juden und Judengenossen, 11. Cretenser und Araber, wir hören sie in unsern Sprachen die großen Werke Gottes reden. 12. Und sie entsetzten sich alle, und wurden zweifelhaft, und sprachen einer zu dem andern: was will doch dieses seyn? 13. Und andere spotteten und sprachen: sie sind voll süßen Weines. 14. Aber

Perga, wo ein Tempel der Diana war, und Paulus auch gewesen ist, Cap. 13, 13. c. 14, 24. 25. c. 15, 38. Aegypten ist eine weitläuftige Landschaft in Africa, und hatte gegen Osten die arabische Wüste, gegen Westen Libyen, und gegen Suden Aethiopien, gegen Norden aber machte das mittelländische Meer die Gränze. Dahin waren sehr viele Juden durch **Ptolemäus Lagus** gefänglich weggeführet: und diese redeten die aegyptische Sprache. Die Griechen, saget **Plinius**, belegen **Africa** mit dem Namen **Libyens** g). Die Juden reden von Libyen in Aegypten h). **Cyrene** oder **Cyrenaica** ist einerley Land mit Ober-Libyen, und wird vom **Plinius** i) nach den fünf Städten, die darinn lagen, Berenice, Arsinoe, Ptolemais, Apollonia und Cyrene, das pentapolitanische Land genannt. **Gill.**

d) Plin. *Lib. 5. c. 31.* e) *Ibid. c. 27.* f) Ptolem. *lib. 5. c. 5.* g) *Lib. 5. in princip.* h) *T. Hierof. Kilaim, fol. 31, 3. et Sabbath, fol. 7, 2.* i) *Lib. 5. cap. 5.*

Und ausländische Römer, beyde Juden und Judengenossen. Die syrische Uebersetzung liest anstatt, **ausländische Römer**, die Worte, **die von Rom kamen.** Sie waren Eingeborne und Einwohner von Rom, ob sie sich gleich itzt zu Jerusalem befanden: und einige unter ihnen waren Juden von Abkunft, ob sie gleich zu Rom geboren waren; andere waren Proselyten der Gerechtigkeit, das ist, ursprünglich Heiden, nun aber beschnitten und Bekenner des jüdischen Gottesdienstes; man sehe von denselben Matth. 23, 15. Diese redeten unstreitig Latein. **Gill.**

V. 11. **Cretenser und Araber.** Die ersten hier gemeldeten Volker waren entweder Bewohner der Insel **Creta**, itzt **Candien** genannt, Cap. 27, 2. Tit. 1, 12. welche gegen Norden von dem ägäischen, gegen Süden von dem libyschen oder africanischen, gegen Westen von dem adriatischen, und gegen Osten von dem carpathischen Meere umflossen war; auf dieser Insel waren hundert Städte k), und die Einwohner sprachen Griechisch, wiewol es sich von dem Attischen sehr unterschied l); oder es werden auch hier durch die **Creter**, wie D. **Lightfoot** meynet, eben dieselben verstanden, die Ezech. 25, 16. Zeph. 2, 5. **Cherethim** genannt werden, welchen Namen die 70 Dolmetscher durch **Creter** übersetzen; weil sie daselbst neben die **Philister** gesetzet werden, an deren Land Arabien gränzte, dessen Einwohner hier auch nebst den Cretern genannt werden. Es war ein dreyfaches **Arabien**, das **steinichte**, das **wüste**, und das **glückliche Arabien**: und hier wohneten die Juden, welche Arabisch redeten. **Gill.**

k) *Mela, lib. 2. c. 17. 19. lib. 6. c. 7.* l) Laërt. *in vita Epimenidis.*

Wir hören sie in unsern Sprachen ꝛc. Man sehe Luc. 1, 49. Der Syrer übersetzet es durch **Gottes Wunder.** Der Evangelist versteht dadurch das Evangelium, den wunderbaren Rath Gottes, die Menschen durch Christum selig zu machen, welches Paulus Röm. 1, 16. die **Kraft Gottes** nennt. Man vergleiche auch Ephes. 3, 3. Es werden also hier zwo Sachen, die ihre Verwunderung verursacheten, zu erkennen gegeben: erstlich, daß ungelehrte Menschen, die in Galiläa erzogen waren, so viele Sprachen reden konnten; zweytens, daß sie so verständig, gelehrt und göttlich von diesen himmlischen Sachen redeten. **Gesellschaft der Gottesgel.** Durch die **großen Werke Gottes** wird insonderheit die Auferstehung unsers gesegneten Heilandes verstanden, welche ein sehr wunderbares Werk und der eigentliche und vornehmste Beweis war, wodurch die Welt bekehret werden, und wovon die Apostel Zeugen seyn sollten. **Polus.**

V. 12. **Und sie entsetzten sich alle.** Das ist, alle die gottseligen Männer, v. 5. die Juden und Judengenossen, welche aus andern, schon genannten Ländern, dahin gekommen waren. **Gill.**

Und wurden zweifelhaft, und sprachen ꝛc. Sie zweifelten nicht, ob die Apostel fremde Sprachen redeten; denn das höreten sie, und sie verstunden die Dinge, die sie sprachen, indem sie dieselben **Gottes große Dinge** nennen: aber sie waren zweifelhaft und betroffen, was doch die Ursache davon, oder der Grund seyn möchte, warum dieses geschähe. Sie sprachen: **Was will doch dieses seyn:** das ist, woher kömmt dieses? was ist die Absicht davon, wozu dienet dieses, oder was wird die Folge davon seyn? **Gill.**

V. 13. **Und andere spotteten und sprachen: sie** ꝛc. Es ist ganz unglaublich, daß diejenigen, die dieses redeten, so thöricht waren, daß sie glaubeten, der neue Wein sollte einen Menschen geschickt machen, in allerley Sprachen reden zu können, und Gottes große Werke zu erzählen. Daher hat D. **Lightfoot** sehr wohl gemuthmaßet, daß diejenigen, die dieses sageten, aus Judäa waren, und nicht verstunden, was die Apostel in fremden Sprachen redeten, weswegen sie sich einbildeten, daß dieselben eines oder das andere mit unverständlichen Tönen plapperten, woraus man nichts machen könnte, wie trunkene Leute bisweilen

14. Aber Petrus stund mit den Eilfen und erhob seine Stimme, und sprach zu ihnen: Ihr jüdischen Männer, und ihr alle, die zu Jerusalem wohnet, dieses sey euch bekannt, und lasset meine Worte zu euren Ohren eingehen. 15. Denn diese sind nicht trunken, wie ihr vermuthet: denn es ist erst die dritte Stunde von dem Täge. 16. Aber dieses ist es,

weilen thun. **Whitby.** Es war um Pfingsten kein neuer Wein oder Most, wie **Beza** und andere angemerket haben: sondern γλεῦκος bedeutet eigentlich **süßen Wein.** **Plutarchus** berichtet uns, daß die Alten Mittel hatten, ihren Wein eine lange Zeit süße zu halten: und es ist bekannt, daß solche Weine den Kopf am schleunigsten einnehmen. Diejenigen, die dieses sageten, hofften vielleicht, daß diese Eingebung, als ob die Apostel trunken wären, bey dem Volke Eingang finden würde, da es eine Festzeit war, welche fröhlich gefeyert wurde: ob es gleich, wie Petrus nachher erinnert, noch viel zu frühe am Tage war, sich dieses von ihnen einbilden zu können. Es waren diejenigen, die dieses sageten, Eingeborne von Jerusalem, das gemeine Volk, und vielleicht auch Schriftgelehrten und Pharisäer, welche die fremden Sprachen nicht verstunden. **Doddridge, Gill.**

V. 14. **Aber Petrus stund mit den Eilfen** ꝛc. Es zeigete sich klar, daß sein ungemeiner Muth, nach seinem Falle, noch um so vielmehr zugenommen hatte. Er fangt hier an, den Namen, den ihm der Herr gegeben hatte, mit Wahrheit zu behaupten: indem er zeiget, daß er so unbeweglich sey, als ein Felsen. Die übrigen **eilf** Apostel redeten wahrscheinlicher Weise in verschiedenen Sprachen: allein, weil Lucas in seiner Erzählung die Kurze beobachtet, und ihre Reden zu einerley Absicht mit des Petrus Reden dieneten, so hat er dieselben nicht aufgezeichnet. So zeigete sich die Wirkung des heiligen Geistes alsbald nach seiner Ausgießung durch den Muth der Apostel selbst. **Polus, Lindsay.**

Ihr jüdischen Männer, und ihr alle, die zu Jerusalem ꝛc. Hieraus erhellet, daß es Eingeborne und Einwohner von Jerusalem waren, die der Apostel spotteten: denn zu denselben richtet er seine Rede. **Gill.** **Durch die jüdischen Männer,** die Petrus anredet, versteht er diejenigen, welche von andern Orten nach Jerusalem gekommen waren: und durch die, welche **zu Jerusalem wohneten,** die Einwohner dieser Stadt. **Polus.**

V. 15. **Denn diese sind nicht trunken.** Er weist nicht allein auf die eilf Apostel, sondern auf alle übrigen, auf die hundert und zwanzig, auf welche der heilige Geist ausgegossen war. **Gill.**

Wie ihr vermuthet. Das ist, wie ihr vorgebet, und andern beybringen wollet: und hieraus erhellet die Meynung der Worte, **sie sind voll süßen Weines;** nämlich sie bildeten sich ein, oder wollten andere auf die Gedanken bringen, daß die Apostel trunken wären. **Gill.** Wenn Petrus saget, **diese sind nicht trunken:** so ist klar, daß die übrigen sowol, als Petrus, gesprochen, und ihre Reden zu dem Volke gehalten haben. Der Apostel widerleget ihre Lästerung sanftmüthig und sehr kräftig. **Polus.**

Denn es ist erst die dritte Stunde von dem Tage. Das ist, neun Uhr des Morgens. Denn vor dieser Zeit war es unter den Juden nicht gebräuchlich, wenn sie nur Leute von einiger Mäßigkeit oder Religion waren, etwas zu sich zu nehmen. Die Vorschriften sind desfalls folgende: „Es ist verboten, daß „jemand, nach Anbruche des Tages, etwas zu sich „nehme, oder einiges Werk verrichte, ehe er das „Morgengebeth gethan hat m). Nun aber währet „das Morgengebeth bis ans Ende der vierten Stun„de, welches ein Dritthel von dem Tage ist n).„ So wird auch gesaget, daß sie, nachdem das tägliche Opfer geopfert war, um die vierte Stunde, oder wenn es vier Uhr war, und nicht eher, Brodt gegessen o). Wer vor dieser Zeit nur etwas kostete, der ward für einen Mann gehalten, mit dem man nichts zu thun haben müßte p). Die vierte Stunde, saget R **Papa,** ist die Zeit zu essen für einen jeden, die fünfte für die Arbeiter, die sechste für die Jünger der Weisen q). Daher geben sie auch diesen Rath, **gehe um vier Uhr in eine Herberge** ꝛc. und die **Glosse** über diese Worte ist, **um vier Uhr,** denn das ist die Essenszeit r). **Gill.** Diese Widerlegung, welche Petrus giebt, ist sehr kräftig: denn vor derselben Zeit, vornehmlich am Sabbath, oder an Festtagen, waren die Juden nicht gewohnt, das geringste von Essen oder Trinken zu sich zu nehmen, wie D. **Lightfoot** über diese Stelle gezeiget hat. So saget auch **Josephus: Er ließ die Versammlung um acht Uhr gehen, um welche Stunde es unter uns ein Gebrauch ist, am Sabbath zum Essen zu gehen** s). **Whitby, Doddridge.**

m) Maimon. *Hilch. Tephillah, c. 6. § 4. T. Bab. Beracoth, fol. 28, 2.* n) *Ibid. c. 3. §. 1. Vid. T. Bab. Beracoth, fol. 26, 2.* o) *Targ. in Eccles. 10, 17.* p) *T. Bab. Beracoth, fol. 44, 2.* q) *Ib. Sabbath, fol. 10, 1.* r) *Ibid. Bava Metzia, fol. 83, 2.* s) **In seinem Leben § 54.**

V. 16. **Aber dieses ist es, was durch** ꝛc. Diese Sache, die einige unter euch so in Verwunderung setzet, und andere zum Spotten beweget, ist keine Wirkung von dem Weine, sondern die Erfüllung der **Weissagung Joels,** Joel 2, 28-32. Die Juden selbst haben diese Weißagung auf die Zeit des Meßias angewandt. Einige ihrer Ausleger sagen, sie gehe **auf die zukünftige Zeit** t), womit sie durchgehends die Zeiten des Meßias meynen; ein anderer saget aus-

es, was durch den Propheten Joel gesprochen ist. 17. Und es wird in den letzten Tagen seyn, spricht Gott; ich werde von meinem Geiste auf alles Fleisch ausgießen: und

v. 17. Jes. 44, 3. Ezech. 11, 19. c. 36, 27. Joel 2, 28. Zach. 12, 10. Joh. 6, 38. Apg. 10, 45.

eure

drücklich, sie gehöre zu den Tagen des Meßias u). Und in einem von ihren Midraschen wird angemerket: „Der heilige gesegnete Gott sagt, in dieser Welt „prophezeihet einer allein (das ist, besondere und ein„zelne Personen): aber in der zukünftigen Welt, „(das ist, zur Zeit des Meßias) wird ganz Israel zu „Propheten werden, wie Joel 2. gesagt wird.„ So erklären es R. Tanchuma und Abr. 81). Gill. Einige haben diese Weißagung so ausgelegt, als ob sie in ihrem ersten und ursprünglichen Sinne ihr Absehen auf die Ausgießung des heiligen Geistes auf die Juden in ihrer letzten und allgemeinen Bekehrung hätte: und sie nehmen den Beweis des Petrus in diesem Verstande: ihr müsset euch über das, was itzt geschieht, nicht wundern, da nach dem Joel noch viel mehr zu erwarten steht x). Allein, wenn man auf den Zusammenhang Achtung giebt, wird man verschiedene Gründe finden, warum man behaupten mag, daß diese Weißagung hier in dem eigentlichen Verstande angezogen und angewandt wird, und daß die Begebenheit dieses großen Tages und die Verwüstung der Juden, wegen der Verwerfung des Evangelii, das so wohl bewiesen und bekräftiget war, hier ursprünglich vorherverkündiget sind. Doddridge. Gott will durchgehends, ehe er seine Gerichte sendet, und ein seltsames Werk thut, die Menschen durch Gütigkeitsbezeigungen zu ihrer Pflicht bringen. Nicht allein Joel, sondern auch Jesaias, Jeremias, Ezechiel und andere Propheten, wurden vor der Verwüstung des Volkes durch Nebucadnezar von ihm gesandt; jedoch itzt, vor der gänzlichen Ausrottung, sandte Gott größere und mehrere Propheten, und begabte sie mit einem größern Maaße seines Geistes; so daß er ihnen also klareres und vollkommeneres Licht gab, sie zu warnen, und von dem zukünftigen Zorne zu erretten. Polus.

t) Iarchi *in Joel*, et R. Ieschuah *in Aben Ezra in loc.* u) R. Dau. Kimchi *in loc.* x) Jeffery, wahre Gründe Seite 120.

V. 17. Und es wird in den letzten ꝛc. Bey dem Propheten steht eigentlich, darnach, wofür Petrus sagt: in den letzten Tagen, und der Verstand ist einerley, gleichwie R. David Kimchi, ein berühmter jüdischer Ausleger, die Worte Joels auch durch die Worte Jes 2, 2. in den letzten Tagen, erkläret, welche eine deutliche Weißagung von der Aufrichtung und Ausbreitung des Königreichs Christi, unter den Völkern enthalten. Gleichwie nun niemals vorher eine Begebenheit gewesen ist, wodurch diese Weißagung Joels erfüllet worden wäre: also haben wir auch (da sie nun an dem Pfingsttage so erfüllet worden) auf keine folgende Zeiten zu warten, daß sie ihre Erfüllung erst erlangen sollte. Whitby, Gill. Es scheint mir, daß dieser Ausdruck, in den letzten Tagen, hier nicht allein, wie durchgehends, die Zeiten des Meßias bezeichne: sondern daß er ein besonderes Absehen auf die Tage, welche unmittelbar vor der Verwüstung des jüdischen Volkes vorhergiengen, habe; so daß er die letzten Tage dieses Volkes andeute, da die außerordentlichen Mittel, die vergebens zu ihrer Ueberzeugung angewandt waren, Gott in den strengen Strafen, welche er an dem hartnäckigten Volke ausführen würde, vollkommen rechtfertigten 82). Doddridge.

Ich werde von meinem Geiste auf alles Fleisch ꝛc. Gleichwie das Wort, Fleisch, auf die Menschen allein eingeschränkt werden muß, als die allein der geistlichen Gaben fähig sind, auf welche Weise dieses Wort Ps. 145, 21. Jes. 66, 23. auch genommen wird: also muß ebenfalls das Wort alle auf alle Arten von Menschen, eingeschränkt werden, wie das Wort alle, 2 Kön. 8, 9. Matth. 4, 23. y) also vorkömmt. Der Ausdruck schließt denn alle Arten von Menschen ein, ohne Ausnahme von Jahren, Junge oder Alte, ohne Ausnahme von Geschlechte, Söhne und Töchter, ohne Ausnahme von Stande, Knechte und Mägde; ohne Ausnahme von Völkerschaft, Juden und Heiden, alle die den Namen des Herrn anrufen, v. 39. indem diese Verheißung sowol an den Samaritanern, Cap. 8, 17. und an Cornelius und den Seinen, Cap. 10. als an den Juden erfüllet ist; und daher streiten mit dieser Weißagung die jüdischen Regeln, daß die Weißagung allein den Israeliten, und denen, die in Judäa wohnen, zugehöre, und zwar nur denen allein, die muchanim, gehörig dazu bereitet sind, das ist, sagen sie, denen, die weise, kräftig, reich und frey von Trau-

(81) Vergl. Schöttgen, Jesus der wahre Meßias p. 385.

(82) So uneinig die Ausleger auch sind, in der eigentlichen Bestimmung dieser letzten Tage, so kann doch keiner und selbst unter den Juden nicht läugnen, daß die Zeiten des Meßiä dadurch verstanden werden. Man besehe die schöne Erklärung Joels von Pocock p. 273. seqq. Da nun Petrus dieser Weißagung Erfüllung ganz bestimmt auf die Zeit der Ausgießung des heiligen Geistes zieht, so kann kein Zweifel seyn, daß diese Zeit eigentlich von dem Propheten gemeynet worden sey, zumal da kein anderer Zeitpunct in dem messianischen Reiche gezeiget werden kann, welcher die Verheißung einer solchen mit wunderbaren Wirkungen verknüpften Ausgießung des heiligen Geistes hätte. Da der Meßias die Weißagung versiegeln sollte, Dan. 9, 24. so ist nach ihm kein neuer Zeitlauf einer neuen Haushaltung Gottes zu erwarten.

eure Söhne und eure Töchter werden weißagen, und eure Jünglinge werden Gesichte sehen, und

y. 17. Luc. 2, 36. Apg. 21, 9.

Traurigkeit sind; man sehe Dr. Pocock über Joel 2, 28. [83]). Ferner giebt diese Ausgießung des Geistes über alles Fleisch an der einen Seite eine unerschöpfliche Fülle desselben Geistes zu erkennen, der alle Menschen mit mannigfaltigen Gaben erfüllen sollte, wie es Gottes Ehre und das Wohl der Kirche erforderten: und an der andern Seite ist diese Ausgießung desselben über alle Arten von Menschen, Männer und Weiber, eine vollkommene Widerlegung aller jüdischen Regeln und Glossen, welche solche Eigenschaften als erforderlich setzen, um zum Empfange der Gaben, die hier verheißen werden, geschickt zu seyn. Hiernächst, weil diese Gaben hier **Weißagungen, Gesichte** und **Träume**, genannt werden, ist es wahrscheinlich, daß die Verheißung derselben über alles Fleisch bloß bedeutet, daß diese Gaben unter allerley Art von Menschen vertheilet werden sollten; denn niemals hat es sich zugetragen, daß alle Menschen, ein jeder insbesondere, zugleich die Gaben der Weißagung, Gesichte und Träume gehabt, 1 Cor. 12, 29. 30. und daher ist das auch niemals verheißen gewesen: denn es ist gewiß, daß Gott seine Verheißungen genau erfüllet. **Whitby.** Die jüdischen Ausleger schränken diese Weißagung zu viel ein, wenn sie dieselbe allein auf die Israeliten deuten: denn ob sie gleich auf die ersten Zeiten des Evangelii ihr Absehen hat, und also vornehmlich auf einige Personen unter den Juden gehen kann; so sind doch die Heiden hier keinesweges auszuschließen. Durch den Geist werden die Gaben des Geistes gemeynet; der Geist der Weisheit und Erkenntniß, des Verstandes von den Geheimnissen des Evangelii, der Auslegung der Schriften, und der fremden Sprachen. Das Ausgießen dieses Geistes giebt den großen Ueberfluß dieser Gaben zu erkennen. Jedoch alle Gaben des Geistes sollten nicht ausgegossen werden; sondern von denselben sollte im Ueberflusse verliehen werden: darum heißt es, **ich werde von meinem Geiste ausgießen.** Gill.

y) *Vid.* Glassius *Phil. S. p. 437.*

Und eure Söhne und eure Töchter werden weißagen ꝛc. oder zukünftige Dinge vorher verkündigen, wie Agabus und die vier Töchter des Philippus thaten, Cap. 20, 9. [84]). Gill.

Und eure Jünglinge werden Gesichte sehen. Wie Ananias, Cap. 9, 10. und Petrus, Cap. 10, 17. und Paulus, als er noch jung war, Cap. 22, 18. c. 26, 19. und Johannes, der Jüngste von den Aposteln, Offenb. 1, 10. wiewol es schon bejahrt war, als er die Offenbarung sahe. Von den Alten wird gesagt, daß sie **Träume träumen**, oder Nachtgesichte haben werden: wie Paulus zu Troas, Cap. 16, 9. und auf seiner Reise zur See, Cap. 27, 23. Die Worte stehen hier nicht in derselben Ordnung, wie bey dem Propheten; denn dieses letzte steht bey ihm zuerst. Vielleicht ist diese Umkehrung geschehen, weil die Apostel noch junge Männer waren, als der Geist auf sie ausgegossen ward: und dieses war wunderbarer, als ob sie alte Männer gewesen wären [85]). Gill. Träume und Gesichte waren ehemals die gewöhnlichen Mittel, wodurch Gott den Propheten seinen Willen offenbarte, 4 Mos. 12, 6. Nun müssen wir die Propheten, wenn sie künftige Dinge vorher verkündigen, so verstehen, daß wir allezeit bedenken, daß sie ihre Worte nach den Begriffen und der Gewohnheit der Zeiten, worinne sie sprachen, einrichteten. Zum Exempel, wenn sie von dem Dienste Gottes weißagen, thun sie es unter den Benennungen von **Altar, Opfern** ꝛc. welche Ausdrücke alle, wenn dabey auf die Zeit des Evangelii gesehen wird, als Anspielungen auf den Dienst unter dem Gesetze, um den geistlichen Dienst des Evangelii zu beschreiben, verstanden werden müssen. Eben die Bewandtniß hat es auch mit diesen Worten, **Träume und Gesichte.** Weil Gott ehemals durch diese Wege seinen Willen offenbarete; so bezeichnen diese Worte überhaupt allerley Mittheilung der Erkenntniß des Willens Gottes. Sie bezeichnen die ausnehmenden Gaben des Geistes und den Verstand von den Dingen, die durch den Geist geoffenbaret sind; als ob gesagt würde: unter dem Evangelio werden nicht wenige Propheten und Diener seyn, denen Gott seinen Willen offenbaren wird; viele werden denselben wissen, Jer. 31, 34. es wird eine klare Offenbarung von Gottes Willen in Christo da seyn. Die Absicht des Apostels bey der Anführung dieser Worte, liegt also darinne, die Zuhörer zu erma-

(83) Pag. 231. seqq. wo nicht nur der Juden, sondern auch **Grotii** unrichtige Verdrehungen widerleget werden.

(84) Die Bedeutung des Wortes, **Weißagen**, wird hier zu enge auf die vorhergeschehene Verkündigung zukünftiger Dinge allein eingeschränkt. Sie heißt in heil. Schrift gar oft, die prophetischen Schriften des heiligen Geistes nach dessen Sinn aufschließen und auslegen, beſ. Jes. 54, 13. Jer. 31, 33. vergl. 1 Cor. 11, 4. 5. c. 14, 1. u. f. und sodann mit Anzeige künftiger Schicksale versiegeln. Ein solcher war Saulus, Apg. 13, 1. 2. wie denn auch bey den Wundergaben gar oft beydes beysammen war, 1 Cor. 12, 28. 29.

(85) Die eigentliche Ursache ist wol keine andere, als weil der Apostel nicht eben die genauen Worte des Propheten, sondern nur den Verstand dieser jedermann bekannten Weißagung anzeigen wollen, wie es die heil. Schriftsteller oft zu thun pflegen; und den v. 30. gar deutlich verräth.

und eure Alten werden Träume träumen. 18. Und auch auf meine Knechte und auf meine Mägde werde ich in diesen Tagen von meinem Geiste ausgießen, und sie werden weißagen. 19. Und ich werde Wunder im Himmel oben, und Zeichen auf der Erde unten,

mahnen, daß sie an derselben Gnade, die ihm und seinen Mitgenossen gegeben wäre, Theil nähmen. Polus, Gesellsch. der Gottesgel.

V. 18. **Und auch auf meine Knechte** ꝛc. bey dem Propheten steht nur, **auf die Knechte und Mägde**, durch welche R. David Kimchi die Fremden versteht, die in dem Lande Israels, den Israeliten dienen würden. Allein, dieser Ausdruck scheint nicht so sehr den Stand der Personen, als vielmehr ihre gottselige Beschaffenheit zu beschreiben; daß sie nämlich Gottes Knechte und Mägde seyn sollten. Inzwischen können die Worte auch auf ihren bürgerlichen Stand gehen, und zu erkennen geben, daß bey Gott, wider die Regel der Juden, kein Unterschied zwischen Sclaven oder Freyen, Reichen oder Armen, sey [86]). Die Worte, **und sie werden weißagen**, stehen beym Joel nicht: sondern werden hier wiederholet, den Endzweck und die Absicht, wozu der heilige Geist auf sie ausgegossen war, zu erkennen zu geben. Gill.

V. 19. **Und ich werde Wunder, im Himmel oben.** Gleichwie der Apostel zweyerley Zuhörer hatte: also gebraucht er auch zweyerley Gründe. Für die Gottesfürchtigen führet er Gottes Verheißungen an; und den Gottlosen stellet er die Drohungen vor, um also die Spötter in Furcht zu setzen und zur Bekehrung zu bringen. Beym Joel werden die Worte **oben** und **unten** nicht gefunden. Die Wunder im Himmel sind entweder die Erscheinung von Engeln, oder von dem Sterne bey der Geburt unsers Herrn, oder lieber der Comet, und namentlich der Comet, welcher in der Gestalt eines blutigen Schwerdtes über Jerusalem schien, und die Heere, die sich als mit einander streitend in der Luft zeigten, gewesen: welches alles vor der Verwüstung des jüdischen Volkes gesehen ward. Gill, Ges. d. Gottesg.

Und Zeichen auf der Erde unten. Hierdurch werden entweder die Wunderwerke, die Christus und seine Apostel auf Erden thaten, oder die erstaunlichen Begebenheiten in Judäa und Jerusalem verstanden: als, eine Flamme, die in dem Tempel gesehen ward, das Aufspringen der Thüren des Tempels, eine Stimme, die in demselben gehöret ward und sprach: **lasset uns von hier gehen**, ein Unsinniger, der verschiedene Jahre hinter einander durch die Stadt lief und schrie, **wehe der Stadt** ꝛc. Alles Vorzeichen, welche der jüdische Geschichtschreiber **Josephus** beschrieben hat z). Gill. Gesellsch. der Gottesgel.

z) (Es giebt Gelehrten, welche der Meynung sind, daß man auf diese beym Josephus gemeldete Vorzeichen nicht so viel achten dürfe; man sehe die Anmerkungen in der neuen holländischen Uebersetzung von Eusebius Kirchengeschichte B. 3 Cap. 8 Seite 12. Man lese ferner die Erklärung der Ausleger über Joel 2. 28-32. und insonderheit Pocock und Chandler).

Blut und Feuer, und Rauchdampf. Das Blut der Juden, welches in einer gräulichen Menge, sowol in dem Kriege, als in ihren innerlichen Aufruhren und Mördereyen, vergossen ward; das Feuer, womit ihre Stadt und Tempel, und viele andere Städte und Flecken, verbrannt wurden. Rauchdampf, oder wie im Hebräischen steht, **Rauchsäulen**, ist der Rauch, der in einer Säule, wie Palmenbäume aufsteigt, und bedeutet hier den erschrecklichen Rauchdampf, der von den brennenden und lohenden Schutthaufen der verwüsteten Städte aufgehen würde: so daß die Himmel selbst verfinstert werden, und die Sonne und der Mond in derjenigen Gestalt, wie in dem folgenden Verse beschrieben wird, erscheinen sollten. Gill, Gesellsch. der Gottesgel. Der Prophet und Petrus nach ihm sagen, **Wunder und Zeichen**, wovon das erste Wort auf die Wunder im Himmel, das zweyte auf die Zeichen auf Erden, sein Absehen hat; man sehe von diesen Worten die Erklärung über Hebr. 2, 4. Auf eben dieselbe Weise sagt **Josephus**, da er von den Unglücksfällen der Juden spricht: daß dabey **Zeichen und Wunder** vorgiengen z); kräftige Wunder, welche deutlich ihren Untergang vorher verkündigten; und nebst denselben Donner und Blitz und großes Erdbeben, welche nach aller Menschen Urtheil ihnen keine geringe Widerwärtigkeiten prophezeihten, sagt er. Man sehe die Erklärung über Matth. 24, 7. 8. Luc. 22, 11. Mit dem **Blute** wird hier, der Wahrscheinlichkeit nach, auf diejenigen großen Blutvergiessungen gesehen, welche damals verfielen: theils durch ihre Kriege mit andern Völkern, als zwischen ihnen und den Samaritanern a), zwischen ihnen und den Syriern zu Cäsarea b), zwischen ihnen, den Griechen und Syriern c), in den Aufruhren zu Alexandrien d), und der schrecklichen Metzelung unter ihnen, in dieser Stadt, wovon **Philo** in seiner Rede wider **Flaccus** Erwähnung thut, und beynahe in allen andern Städten rund umher; theils durch ihre innerlichen Unruhen und Mördereyen durch die Zeloten und Dolchträger, wovon **Josephus** die Trauergeschichte beschreibt e). Das **Feuer**, wovon hier gesprochen wird, kann entweder auf die feurigen Lufterscheinungen, wovon eben derselbe Geschichtschreiber redet, nämlich die Cometen ꝛc. oder auf das beständige Verbrennen

(86) Die Stelle Pauli Gal. 3, 28. 29. beweiset die Richtigkeit dieser Erklärung.

unten, Blut, und Feuer und Rauchdampf geben. 20. Die Sonne wird in Finsterniß und der Mond in Blut verändert werden, ehe der große und vortreffliche Tag des Herrn

nen ihrer Synagogen, Bethhäuser, Städte, Flecken und Häuser, sein Absehen haben, als wovon **Philo** Erwähnung thut, in so ferne es durch **Flaccus** zu Alexandrien geschehen, und **Josephus**, in so ferne es durch **Tiberius** sowol in gemeldeter Stadt, als in Galiläa und Judäa, wie auch durch **Cestius** und **Vespasianus**, verübet worden, woraus nothwendig Säulen von Rauch entstanden. **Whitby.**

z) *Praefatio ad Iud. bell.* a) Ioseph. *Antiqu. lib. 20. cap. 5.* b) *Cap. 6.* c) *Lib. 18. cap. 12.* d) *Lib. 19. cap. 4.* e) *Lib. 2. cap. 34. 35.*

V. 20. **Die Sonne wird in Finsterniß** ꝛc. Als, da Christus starb, durch eine ganze Verfinsterung der Sonne; und der Mond sollte in Blut verändert werden, wie bey der Oeffnung des sechsten Siegels, Offenb. 6, 12. Man sehe die Auslegung dieser Worte in der Erklärung über Matth. 24, 29. **Gill, Whitby.** Diese Wunder, wie auch die vorhergemeldeten, sollten vor der Verwüstung Jerusalems vorhergehen; oder sie werden auch von dem Untergange der Welt Vorzeichen seyn. Wie aber diese Wunder von der Veränderung der Sonne und des Mondes zu verstehen sind, und erfüllet werden sollen, es sey buchstäblich, und auf was für Weise, oder nur in uneigentlichem Verstande, daß das Schrecken und die Verwirrung unter den Menschen so groß seyn wird, als ob wahrhaftig die Sonne in Finsterniß verändert würde, das ist für uns nicht so nöthig zu wissen, als, allezeit dagegen bereit zu seyn [87]). **Polus, Ges. d. Gottesg.**

Ehe der große und vortreffliche Tag ꝛc. Offenbare und erleuchtete Tag: denn das bedeutet das Wort ἐπιφανῆ. Dieses kann in einem tröstlichen Verstande genommen werden; und es wird auch wahrhaftig ein tröstlicher Tag für alle seyn, die sich bereitet haben, denselben zu erwarten: denn es ist der Tag des Herrn, der Tag Christi, an welchem er über seine Feinde und in seinen Freunden, Kindern und Dienern, verherrlicht werden wird [88].) **Polus.** Die Meynung dieser Worte ist: wenn der Herr mit Macht und großer Herrlichkeit kommen wird, wie er auch wenige Jahre darnach kam, Rache an den Juden zu nehmen, und ihr Volk, ihre Stadt und ihren Tempel

(87) Man hält sich ohne Noth auf, wenn man zeigen will, wie diese Weißagung an den Juden buchstäblich und in dem ersten Verstande erfüllet worden sey. Weder diejenigen Luftzeichen, welche vor der Zerstörung der Stadt sich zugetragen haben, noch sonst einige physikalische Wirkung, welche um diese Zeit von den Auslegern als eine Erfüllung der Weißagung Joels bemerket wird, thut der Größe der Sache, welche verkündiget wird, eine Genüge; welches genugsam zu verstehen giebt, daß man diese Weißagung prophetisch und symbolisch, nicht aber buchstäblich und natürlich annehmen müsse. Eine Menge Stellen aus den prophetischen Schriften alten Testaments lehret uns, daß große Gerichte, welche der Herr sowol über die Kirche, als das gemeine Wesen, Regiment und Stadt und Land ergehen lassen wollte, unter dem symbolischen Bilde natürlicher großer Veränderungen, sonderlich an den großen Weltkörpern, Sonne, Mond und Sternen, vorgestellet werden. Man sehe Amos 8, 9. Mich. 3, 6. Joel 2, 10. Jes. 13, 10. **Glaßius** p. 1670. **Pocock** zu **Joel** l. c. p. 150. 151. 248. seqq. **Vitringa** in Apoc. c. 6, 12. p. m. 281. seqq. und es ist die Erfüllung davon in der Geschichte der zu Grunde gehenden Stadt Jerusalems so handgreiflich und merkwürdig, daß man nicht nöthig hat, bey jenen noch ungewissen und zweifelhaften himmlischen Zeichen, welche **Josephus** angemerket hat, stehen zu bleiben, oder gar die bey Jesu Tode und Auferstehung geschehenen Wunderzeichen an den Weltkörpern wider die Ordnung dieser Weißagung, welche von himmlischen Zeichen, so nach der Ausgießung des heiligen Geistes erst kommen sollten, redet, hierherzuziehen; oder gar auf die Zeichen, welche vor dem jüngsten Gerichte und der Zukunft des Menschensohns zu derselben vorhergehen sollten, zu verfallen: da die an dem Kirchen und Staatshimmel des jüdischen Volkes geschehenen entsetzlichen Veränderungen, noch viel einen grössern Jammer der Nation zugezogen, als wenn Sonne Mond und Sterne an ihrem Scheine gelitten hätten.

(88) Das gilt in eben dem Verstande, wie Luc. 21, 28. und was bey dieser Stelle in dem zweyten **Bande dieses Werkes** angemerket worden ist. Das Wort נורא heißt etwas höchstmerkwürdiges, wie das Griechische ἐπιφανὴς, es mag nun trost- oder schreckungsvoll seyn, vom ersten siehe 1 Mos. 28, 17. 2 Mos. 15, 11. vom andern Jes. 21, 1. 5 Mos. 7, 21. und beydes war der Tag der Rache Gottes über Jerusalem, jenes den Freunden Jesu, dieses ihren Feinden. Vergl. **Pocock** zu Joel 12, 30. 31. p. 284. seq. welcher aber nicht nöthig gehabt hätte, auf den Tag der Zukunft Jesu zum Gerichte zugleich zu verfallen, da die Ausgießung des heiligen Geistes gar nahe mit diesem merkwürdigen Tage des Herrn der Zeit nach, von dem Propheten verknüpfet wird. Diejenigen, welche ἐπιφανὴς durch **schrecklich** hier übersetzen, haben die prophetische Schreibart, wenn von den Tagen der Gerichte Gottes geredet wird, vor sich, welche oft נורא für **schrecklich, fürchterlich** braucht. Bes. **Maimon. Mor. nebhoch. P. II. c. 29. p. 271.**

Herrn kömmt. 21. Und es wird seyn, daß ein jeder, der den Namen des Herrn anrufen wird, selig werden wird. 22. Ihr israelitischen Männer, höret diese Worte: Jesum den Nazarener, einen Mann von Gott unter euch durch Kräfte und Wunder und Zeichen unter euch bezeiget, die Gott in der Mitte von euch, durch ihn gethan hat, gleichwie auch ihr selbst wisset. 23. Diesen, der durch den bestimmten Rath und Vorsehung Got-

v. 21. Joel 2, 32. Röm. 10, 23. v. 23. Apg. 4, 28.

pel zu verwüsten, worinne er seine Größe und Macht wunderthatig zeigte, welches für die Juden **fürchterlich** war, wie es beym Joel Cap. 2. genannt wird. Gill.

V. 21. **Und es wird seyn, daß ein jeder** ꝛc. Zu eben derselben Zeit wird es geschehen, wenn alle diese Zeichen gesehen werden, und die Verwüstung nahe ist, daß ein jeder, der an den Herrn Jesum Christum von Herzen glaubet, ihn mit dem Munde bekennt, ihm im Geiste und in der Wahrheit dienet, erhalten werden wird. Denn das **Anrufen** bezeichnet den ganzen Gottesdienst. Durch **erhalten** oder **errettet werden**, (wie es, anstatt, **selig werden**, im Englischen heißt) wird die Erlösung aus demjenigen zeitlichen Untergange verstanden, in welchen die Juden verfielen und den Christen dadurch entgiengen, daß sie aus Aegypten nach **Pella** wichen, wie sie belehret wurden f). Auch werden sie durch Jesum Christum mit einer ewigen Seligkeit erhalten werden; man sehe Röm. 10, 13. Gill. Der Apostel zeigt hier, um dem Herrn ein Volk zu bereiten, den einzigen Weg zu entkommen; daß man nämlich im Glauben mit eifrigem Flehen zu ihm bethe g). Der **Name des Herrn** bedeutet alle seine Eigenschaften der Weisheit, Macht, Barmherzigkeit, welche das einzige Heiligthum in Beklemmungen und Gefahr sind, wenn man dieselben in gläubigem und brünstigem Gebethe anruft, Spr. 18, 10 **Polus. Gesellſ der Gottesgel.**

f) **Man sehe Eusеb. Kirchengesch. B. 3. Cap. 5. Seite 103.** g) **Man lese Whitbys Erklärung über Cap. 9, 14.**

V. 22. **Ihr israelitischen Männer, höret** ꝛc. Nachdem der Apostel die Vertheidigung seiner Brüder und Mitgenossen vollendet hatte, nimmt er diese Gelegenheit wahr, Christum den Juden zu verkündigen, und redet sie, obgleich in eben demselben Verstande, unter einer andern Benennung an, als v. 14. um sie desto geneigter und aufmerksamer zu machen. Gill. Der Apostel kömmt nun zu seiner eigentlichen Absicht, und zeiget, daß Jesus, den sie gekreuziget hatten, der wahre Meßias wäre, den alle Propheten verheißen, und durch dessen Kraft sie diese Gaben empfangen hätten, welche nun auf die Apostel ausgegossen waren, und daß es daher nun der angenehme Tag der Errettung wäre, wovon Joel gesprochen. Er nennet den Herrn mit dem Namen **Jesu von Nazareth**, damit sie deutlich wissen sollten, daß er von eben demselben Jesu redete, dem sie aus Verachtung diesen Namen gaben, welcher auch ans Kreuz gesetzt gewesen war. **Ges. der Gottesgel.**

Einen Mann von Gott unter euch — bezeiget, oder nach dem Englischen, **gebilliget**: einen Mann, der wahrhaftig nach Leib und Seele ein Mann war, den berühmten Sohn des Menschen, der, als von Gott gesandt, geliebt und geehret, nicht allein insbesondere, sondern auch öffentlich unter euch, mitten in Jerusalem und unter dem ganzen Volke, bezeigt und bewiesen war. Die griechischen Worte ἀποδεδαγμένον εἰς ὑμᾶς bedeuten, **euch angewiesen**: nämlich als den Gegenstand eurer ehrerbiethigsten Aufmerksamkeit. Gill, **Doddridge.** Er sagt nicht alsbald, daß Jesus der Meßias sey; sondern geht stufenweise dazu; indem er erst bewähret, daß er ein Mann wäre, den Gott gebilliget, wie aus den Wundern, wovon die Juden selbst Zeugen waren, klar gewesen. **Gesellſ. der Gottesgel.** Der Verstand dieser Worte ist, daß Jesus unstreitig als der Meßias bewiesen sey; denn dieses war die große Wahrheit, welche Petrus predigte; daß Jesus von Nazareth in der That Gottes Sohn und der wahre Meßias war. **Polus.**

Durch Kräfte und Wunder und Zeichen ꝛc. Der genaue Unterschied, den die Kunstrichter unter diesen Worten machen, ist von geringer Erheblichkeit: weil es gewöhnlich ist, verschiedene Worte von einerley Bedeutung bey einander zu fügen, damit man die vortreffliche Größe der Sache zeige. In der That verrichtete auch Christus allerley Wunder, die zu viel waren, sich mit Worten ausdrücken zu lassen. Diese hatte Gott durch ihn gethan, und also bewiesen, daß er ihn gesandt hatte; und sie waren nicht im Verborgenen, sondern vor ihren Augen geschehen, so daß sie nothwendig wissen mußten, daß es Gott war, der dieselben gethan und mit Jesu gewesen. **Polus, Gill.**

V. 23. **Diesen, der durch den bestimmten Rath** ꝛc. Man bemerke hier **erstlich**, daß in der heiligen Schrift dasjenige, durch Gottes bestimmten Rath geschehen heißt, was nach dem, welches er in seinem geschriebenen und erklärten Worte gesagt hat, geschehen ist: da alle Weißagungen von zukünftigen Dingen Erklärungen und Bestimmungen sind, daß sie geschehen sollen. **Des Menschen Sohn geht wohl dahin, wie von ihm geschrieben ist**, sagt Matthäus, Cap. 26, 24. welches Lucas, Cap. 22, 22. ausdrückt, κατὰ τὸ ὡρισμένον, **wie beschlossen** (oder **bestimmt**) **ist.** Man muß **zweytens** anmerken, daß

es

Gottes übergeben war, habt ihr genommen, und durch die Hände der Ungerechten ans Kreuz geheft=

v. 23. Apg. 5, 30.

es zu dem Ende, damit diese Weißagung erfüllet würde, nothwendig war, daß Gott zuließ, daß Christus in die Hände der Gottlosen fiele; denn sie konnten keine Macht über ihn haben, wenn sie ihnen nicht von oben gegeben wäre, Joh. 19, 11. und daß daher Gott denselben nicht in der Ausführung ihrer gottlosen Absichten gegen Jesum durch Gewalt Einhalt that: und diese unbestimmte Zulassung ist alles, was durch diesen Ausdruck in dem Griechischen bezeichnet wird, oder bezeichnet werden kann. Drittens, ist hier zu merken, daß diese Zulassung ihre Sünde in der Kreuzigung Jesu, weder hinderte noch verminderte: denn ungeachtet derselben wird deutlich gesagt, daß sie ihn gottlos kreuzigten. Hierauf folget nothwendig, daß Gott vorher sahe, was er vorher verkündigte, daß Christus durch die Hände der Gottlosen leiden sollte: daß er bestimmt hatte, wenn sie durch ihre Gottlosigkeit geneigt waren, ihn zu demselben Leiden zu bringen, sich durch seine unmittelbare Allmacht nicht dazwischen zu schlagen, sondern sie vielmehr ihren Gang gehen zu lassen. Jedoch hierbey dienet angemerket zu werden, daß jede göttliche Zulassung dessen, was Gott den Menschen verboten hat, und wovon er will und fordert, daß sie sich nach der That bekehren sollen (gleichwie er hier durch Petrus die Juden dazu ermahnen läßt) eine Zulassung desjenigen sey, wovon er wollte, daß dieselben, denen er solches verboten hatte, es nicht thun sollten; und eine Zulassung desjenigen, was nicht ohne Sünde gethan werden kann: denn nur von Sünden werden wir ermahnet uns zu bekehren. Hieraus nun folget deutlich, daß diese Vorhersehung und dieser bestimmte Rath Gottes keinesweges eine Erklärung seines Willens ist, den jemand haben solle, dasjenige zu thun, was er ihm zu thun verboten hat; denn Gott kann nicht wollen, daß jemand die Freyheit habe, zu thun, was er verbiethet, das ist, wovon er will, daß man es nicht thun soll. Auch kann es weiter keinen Menschen irgend eine Nothwendigkeit auflegen, dasjenige thun zu müssen, was Gott so bestimmt hat, zuzulassen: denn diese Nothwendigkeit würde die Sünde aufheben, indem sie die Freyheit der That aufhebe, und dieselbe nicht zu meiner That, sondern zu der That desjenigen, der mich unter diese unvermeidliche Nothwendigkeit, dieselbe zu thun, gebracht hätte, machte. Kurz, es setzt bloß voraus, daß Gott vorhersehen und vorherverkündigen kann, was die Menschen, wenn sie von ihm nicht gehindert, sondern ihren eigenen Neigungen überlassen werden, thun wollen; und wenn diese Vorhersehung einigen Einfluß auf des Menschen Willen hat, die That nothwendig zu machen: so müssen nicht allein alle unsere Handlungen nothwendig seyn, weil sie alle vorhergesehen, oder vorher erkannt sind; sondern alsdenn muß Gott auch vorher wissen, daß sie nothwendig sind; denn er sieht sie vorher, wie sie in ihrer Ursache sind, und macht sie nicht dadurch, daß er sie vorhersieht; das ist, er ist durch seine Vorhersehung keine Ursache davon, daß sie nothwendig sind, indem ihn das nothwendig zur Ursache aller sündlichen Handlungen machen würde, welche er vorhersieht [89]). Whitby. Der Heiland war übergeben: durch sich selbst, nach seinem eigenen Willen, denn er übergab sich für sein Volk; ferner durch seinen Vater, der ihn nicht verschonte, sondern ihn für uns alle gegeben hat; denn durch Judas, der ihn für einiges Geld den Juden, und durch die Juden, die ihn dem Pilatus überlieferten, und durch Pilatus, der ihn wieder den Juden und Soldaten übergab, ihn zu

(89) Wenn man die Worte ὡρισμένη βουλῇ καὶ προγνώσει, nach vorher bestimmtem Rath und Vorhersehung, nicht mit dem Worte λαβόντες, sondern mit ἔκδοτον zusammensetzet, wie es die natürliche Ordnung der Worte erfordert, so verschwinden alle Schwierigkeiten. Denn sie sagen sodenn, was es wirklich war, nämlich daß Gott, nachdem er vorher gesehen, was die Macht der Finsterniß mit seinem Sohne, wenn er im Fleische erscheinen würde, vornehmen würde, bestimmet habe, ihn als den anstatt der Menschen ausersehe⸗nen Bürgen in die Erfüllung ihres boshaften Willens dahin zu geben. Das Leiden des Sohnes Gottes war bestimmt, die Bosheit seiner Feinde aber nicht, obgleich vorhergesehen. Das Wort ἔκδοτος heißt eigentlich einen Maleficanten zur verdienten Todesstrafe, oder einen Bürgen zur Vollziehung der Einforderung der Schuld ausliefern. So braucht das Wort ἔκδοτος von dem, dem David in die Hände gelieferten Saul, Eusebius jüd. Alterth. B. 6. Cap. 14. und von ausgelieferten Feinden Polybius oft, bes. Raphel. Ann. Polyb. p. 371. Wenn man auch das Wort πρόγνωσις für einen aus guter Ueberlegung gefaßten Rathschluß nimmt, wie es Grotius h. l. p. 842. und nach ihm andere, haben wollen, und 1 Petr. 1, 20. so vorkömmt, so geht doch die Sache und dieser Rathschluß Gottes nur auf dessen Absicht, das vorhergesehene Leiden und Tod seines Sohnes, dazu anzuwenden, daß der Rath seines Willens (βουλῆ) von der Erlosung des menschlichen Geschlechts möchte erfüllet werden, vergl. Heumann h. l. p. 100. Man bleibt aber doch lieber bey der eigentlichen Bedeutung des Wortes, welches Röm. 8, 29. dem Rathschlusse deutlich entgegengesetzt wird, sonderlich da sonst eine Sache mit zweyerley Worten gesagt, und eine Tavtologie der Rede Petri aufgedrungen würde.

geheftet und getödtet. 24. Welchen Gott auferwecket hat, nachdem er die Schmer-

v. 24. Apg. 10, 40.

zen

zu kreuzigen. Und hiervon hatte Gott nicht allein vorhergesehen, daß es geschehen sollte, sondern es auch vorher bestimmt, denn er thut alles nach dem Rathe seines Willens: obgleich dieser bestimmte Vorsatz, diese festgesetzte Absicht und weise Bestimmung Gottes, im geringsten, weder den Judas, noch die Juden, noch den Pilatus entschuldigte; keinesweges der Freyheit ihres Willens nachtheilig war, und sie dasjenige, was sie thaten, nicht gezwungen, sondern freywillig thaten [90]). Gill. Damit der Apostel das Aergerniß wegen des Kreuzes Christi aus dem Wege räumen möchte, erkläret er ihnen, daß er nicht von ungefähr, sondern nach der weisen und heiligen Vorsehung Gottes, gelitten habe, welcher bestimmt und durch seine Propheten vorher verkündiget hatte, daß er leiden mußte, Luc. 24, 26. **Polus.** Man muß anmerken, daß Petrus hier, wenn er sagt, übergeben, nicht das Wort παραδίδωμι gebraucht; denn das wurde die That des Judas, der Juden und des Pilatus ausdrucken: sondern er gebraucht das Theilwort ἔκδοτος, welches die Gabe, das Geschenk, bedeutet, das Gott den Juden von seinem Sohne machte, um sie von ihren Sünden und Irrthümern zu bekehren; daher der Verstand der Worte ist, daß sie denjenigen genommen und getödtet haben, den Gott ihnen durch seinen bestimmten Rath und seine Vorhersehung, geschenket und gesandt hatte; man sehe Cap. 3, 13. 14. [91]). **Lindsay.** (Wider die eben angeführte Auslegung des Wortes, **übergeben**, oder **geschenket**, ist anzumerken). Es ist gewiß, daß das Wort ἔκδοτος jemanden bedeutet, der in die Hände seiner Feinde überliefert wird h). **Doddridge.**

h) *Vid.* Elsner. *et* Raphel. *in loc.*

Habt ihr genommen, und durch die Hände der Ungerechten, oder nach dem Englischen **durch gottlose Hände** ꝛc. sie nahmen ihn gefangen, banden ihn, und brachten ihn erst vor den Hohenpriester ꝛc. und riefen mit allgemeinen Stimmen, daß Pilatus ihn kreuzigen sollte, welches er ihnen auf ihr dringendes Anhalten zugestanden, ob er gleich keine Schuld an ihm fand; daher sie mit Recht dieses Mordes beschuldiget werden. **Gill.** Die Meynung ist: durch die Hände der gottlosen und abgöttischen Römer (denn die Heiden werden ἄνομοι genannt). Diese waren die unmittelbaren Ausführer oder Vollzieher des Todes Christi, als die hierinne die Werkzeuge der Wuth und Grausamkeit der Juden waren. Einige Abschriften lesen, **durch die Hand der Gottlosen.** Doddridge.

V. 24. **Welchen Gott auferwecket hat, nachdem er** ꝛc. als Gott Christum auferweckte, erlöste er ihn von der Macht des Todes, wodurch er im Grabe gehalten wurde, und welche durch ein Wort beschrieben wird, das die Schmerzen eines gebärenden Weibes zu erkennen giebt, dergleichen große Schmerzen er gelitten hatte. Man merke, daß eben dasselbe Wort im Hebräischen, Chaldäischen und Syrischen, worinn Petrus vielleicht hier spricht, sowol **Bande** als **Schmerzen** bedeute [92]): und wir lesen oft bey den talmudischen und rabbinischen Schriftstellern von des

(90) Das muß aus der vorhergehenden Anmerkung deutlicher bestimmet werden. Judä Auslieferung Jesu an die Juden gehöret eigentlich nicht hierher.

(91) Diese Anmerkung hat schon **Le Cene** gemacht, und sie ebenfalls darauf gegründet, daß hier nicht παραδοθεὶς sondern ἔκδοτος steht. Es hat aber schon **Gußetius** dessen Stelle **Wolf** p. 1033. anführet, darauf geantwortet, daß öfters einerley Sache mit verschiedenen Worten Nachdrucks halben ausgedrückt werde. Es ist auch in den Worten Petri nicht die Rede, daß Gott den Juden seinen Sohn geschenket, sondern daß er ihn dem Willen seiner Feinde herausgegeben und überlassen habe, Joh. 19, 11.

(92) Man kann hiervon überzeugt werden, wenn man die Stellen des alten Testaments, wo die Bande des Todes vorkommen, mit der griechischen Uebersetzung vergleicht. Zum Exempel 2 Sam. 22, 6. Ps. 18, 5. Denn was dort Bande heißt, wird hier übersetzt ὠδῖνες. Dieses Wort deutet zwar Geburtsschmerzen eigentlich an, aber solche, wo es harte hergeht, und es scheint, als wenn alles verriegelt und verschlossen wäre: und sieht die Bedeutung des Wortes ὠδῖνες hier nicht auf die Schmerzen, welche Christus, nachdem er todt war, nicht mehr gehabt, als vielmehr auf die Unmöglichkeit, aus dem Tode auszugehen, wenn nicht dessen Bande von Gott aufgelöset werden, wie die Bande der Geburtsschmerzen aufgeschlossen werden, wenn die Hand Gottes das Kind aus Mutterleibe führet. Auch unsere deutsche Sprache verbindet die Bedeutung des Wortes: Geburtsschmerzen mit der Bedeutung der Bande, denn wir pflegen von einer Weibsperson, welche geboren hat, zu sagen: **sie sey von ihren Geburtsschmerzen entbunden worden.** Man hat also der vielen mühsamen Vereinigungen, welche über diese Stelle die Ausleger beschäfftiget haben, und welche man bey **Deyling** Obs. S. P. III. Obs. 7. p. 267. seqq. und **Wolf** h. l. p. 1034. seqq. nach der Länge angeführet findet, nicht nöthig, da offenbar ist, daß die Griechen, wie wir Deutschen, das Wort ὠδῖνες gebraucht haben.

zen des Todes aufgelöset, weil es nicht möglich war, daß er von denselben todt gehalten würde. 25. Denn David sagt von ihm: ich sahe den Herrn allezeit vor mir, denn er ist

v. 25. Ps. 16, 8.

des **Meßias Schmerzen** i) 93). Der Tod, den Christus litte, war der schmerzlichste. Ferner, weil Petrus sagt, daß er durch die Auferstehung davon erloset wurde; so giebt das zu erkennen, daß dieselben bis auf diese Zeit bey ihm blieben; daher die Schmerzen des Todes die Macht und Herrschaft, welche der Tod über ihn hatte, so lange er im Grabe war 94), bedeuten. **Gill.** **Beza** muthmaßet, und, wie ich urtheile, mit vieler Wahrscheinlichkeit, daß, da das hebräische Wort חבלי, mit der bloßen Veränderung eines einzigen kleinen Punctes, ohne Unterschied, sowol **Schmerzen**, als **Banden**, bedeutet, das Wort **Schmerzen** hier bloß für das Wort **Bande**, genommen sey, welches hier gewiß am besten mit den übrigen Worten übereinkömmt. Sonst bedeutet das Wort **Schmerzen** hier den Zustand der Gefangenschaft, wozu die Schmerzen des Todes ihn gebracht hatten, nach einer hebräischen Redensart, welche man hin und wieder antrifft; man vergleiche Matth. 24, 15. Offenb. 17, 1. **Doddridge.**

i) *T. Bab. Schabbath, fol. 118. 2. et Sanhedrin, fol. 98. 2. Alkath Rochel lib. 1. p. 1. et passim.*

Weil es nicht möglich war, daß er ꝛc. Es war unmöglich, daß er unter dem Tode und der Macht desselben gehalten werden sollte: sowol wegen der Macht und Würde seiner Person, da er der Fürst des Lebens war, der durch sein Sterben denjenigen, welcher die Macht des Todes hatte, zu nichte gemacht; als auch, weil er, da er eine ewige Versöhnung und Gerechtigkeit zuwege gebracht hatte, nach Gerechtigkeit nicht länger gehalten werden konnte; und ferner wegen der Weißagungen von seiner Auferstehung. **Gill.**

V. 25. **Denn David sagt von ihm: ich sahe** ꝛc. Der ganze 16te Psalm geht auf den Meßias, und ein jeder besonderer Umstand in Absicht auf die in demselben gemeynte Person, schickt sich sehr wohl auf ihn. Christus hatte den Vater allezeit, während seines ganzen Lebens vor Augen, und in den letzten Augenblicken sahe er auf die Ehre seiner Vollkommenheiten, als auf die letzte Absicht seines Gehorsams und Leidens ꝛc. **Gill.** Es ist augenscheinlich, daß εἰς αὐτὸν hier so viel heißt, als, **von ihm**, oder **in Anse-hung seiner.** Das Wörtlein εἰς hat eben dieselbe Bedeutung Ephes. 5, 32. Auch wird πρὸς Hebr. 1, 7. in eben dem Verstande gebraucht: wie im Hebräischen der vorzusetzende Buchstabe ל und das Wörtlein אל bisweilen eben so gebraucht werden; man vergleiche 1 Mos. 20, 13. c. 26, 7. Esth. 3, 2. Hiob 42, 8. Ps. 3, 3. 35, 19. 24. 91, 11. k) 95). Der Herr **Jeffery** merket aus dieser Stelle an, und setzet darinne große Kraft, daß der Apostel hier nicht angiebt, als sagte David diese Dinge von sich selbst in dem ersten, und von dem Meßias in dem zweyten Verstande: sondern, daß er sie als solche, die allein auf Christum gehen, anführet l). Ferner kann der 16te Psalm, woraus diese Worte angezogen sind, nicht anders, als mit der größten Mühe so ausgeleget werden, daß es ganz und gar von dem Meßias gesprochen sey: und gleichwol ist es, wenn man dieses setzt, sehr schwer zu sagen, wo denn in diesem Psalm von ihm zu sprechen angefangen werde. Man hätte gedenken können, daß der Verstand von v. 10. hierauf hinauskäme: „Ich bin versichert, „daß du meine Seele nicht in der Hölle verlassen wer„dest, weil du nicht zulassen wirst, daß Christus, dein „Heiliger, die Verwesung im Grabe sehe; und durch „das, was du an ihm darinne, daß du ihn auferwe„weckest, thun wirst, giebst du mir Versicherung von „meiner eigenen Auferstehung.„ Dieses, sage ich, hätte

(93) Hier verdienen sonderlich diejenigen cabbalistischen und talmudistischen Zeugnisse verglichen zu werden, welche **Schöttgen** l. c. p. 771. seqq. gesammlet hat. Es ist dieses wegen der neuern Juden nöthig, welche die Schmerzen des Meßias verkleinern, oder wohl gar läugnen wollen.

(94) Das muß sehr behutsam verstanden werden, oder es kann gar nicht bestehen. Der Tod hatte über Jesum niemals keine Macht, weil er ohne Sünde war, und also ohne die Ursache des Todes; so hatte er auch das Leben von ihm selber, und niemand konnte es ihm nehmen, Joh. 5, 26. Daß er aber freywillig sich dem Tode unterworfen, geschahe, dem Teufel und dem Tode die Macht zu nehmen, Hebr. 2, 14. 15. Nachdem er also freywillig als der Bürge der Menschen, den Tod geschmecket, und sie von der Furcht des Todes erlöset hatte, so hatte der Tod keine Macht mehr an ihm, folglich auch keine Forderung, daß er im Grabe bleiben sollte und müßte, der erblaßte Jesus im Grabe gieng ihn nichts mehr an, daraus folgte nothwendig, nunmehr könnte und müßte er von sich selbst sein freywillig gelassenes Leben wieder nehmen. Κρατεῖν heißt hier eine Herrschaft und Gewalt über einen haben, und diese hatte der Tod über Jesum im Grabe nicht mehr.

(95) Auch bey griechischen Schriftstellern findet man das Vorwort εἰς also gebraucht, wie **Elsner** mit Beyspielen bewähret hat p. 371. in unserer deutschen Sprache wird das Vorwort: auf, in diesem Verstande gebraucht, welches der Herr D. **Heumann** h. l. p. 103. auch von dieser Stelle mit Rechte behauptet.

ist an meiner rechten Hand, auf daß ich nicht beweget werde. 26. Darum ist mein Herz erfreuet, und meine Zunge erfreuet sich: ja auch mein Fleisch wird in Hoffnung ruhen.

hätte man für eine bequeme Auflösung halten mögen: wenn der Apostel nicht v. 31. beyde Ausdrücke, **du wirst meine Seele nicht in der Hölle verlassen**, und, **du wirst nicht zulassen, daß dein Heiliger die Verwesung sehe**, auf Christum anwendete. Ich glaube demnach, daß der Psalmist in seiner Rede, nach v. 7. von seiner eigenen Person zu der Person Christi unmittelbar hinüberzugehen anfängt, und den Unterricht ausdrücket, den David von Gott in einer Offenbarung empfing, welche ihm in der Nacht wegen des Meßias gegeben wurde: da er vielleicht ein oder das andere Gesicht hatte, worinn er ihn die folgenden Worte reden hörete [96]. Die Worte werden hier aus der griechischen Uebersetzung angeführet, welche ein wenig von dem Hebräischen unterschieden ist: aber der Verstand ist eben derselbe. **Doddr.**

k) *Vid.* Elsner. *in loc. et* Gataker *in titul. Antonini.*

l) **Wahre Gründe, S. 121.**

Denn er ist an meiner rechten Hand, auf daß ich ꝛc. Gott war nahe bey ihm, und daher bereit, ihm zu helfen, und ihn zu beschirmen; als ob er sein Beystand, sein Helfer wäre, seine Sache, wenn es nöthig, auf sich zu nehmen; man sehe Ps. 109, 31. 110, 5. so daß er von seinem Orte oder Posten nicht beweget, noch von der Sache, die er angefangen hatte, weder durch Furcht vor den Menschen, noch durch Wuth des Teufels, noch durch den Zorn Gottes, abgezogen werden sollte; weil er nach Gottes Willen that und litte. **Gill.** Der Verstand der Worte ist, daß Christus sich in allem Leiden, welches er für unsere Sünden ausstund, sowol den Willen Gottes wegen seines Leidens, als dessen Verheißung und Macht, ihn zu bewahren, vorstellete. **Gesells. der Gottesgel.**

V. 26. **Darum ist mein Herz erfreuet, und** ꝛc. Weil er sich Gottes Macht und Treue allezeit vorstellete, und auf seine Beschirmung vertrauete, war sein Herz erfreuet, und erfreuete sich seine Zunge. Im Hebräischen steht, **meine Ehre**, welches mit Recht durch Zunge übersetzet und erkläret wird, welche auch Ps. 30, 12. 57, 8. 108, 1. so heißt: denn sie ist des Menschen Ehre, der durch dieselbe den Vorzug vor dem Viehe hat, und dadurch seinen Schöpfer verherrlichet [97]. **Gill.**

Ja

(96) Die gezwungene Abtheilung des Subjects dieses Psalms, welche hier zu Hülfe genommen wird, um in der Erklärung desselben aus dem Gedränge zu kommen, machet eine starke Muthmaßung wider die Richtigkeit derselben. Man hat auch dieses ungewissen und zu allerley Ausschweifungen in der heiligen Auslegungskunst Anlaß gebenden Mittels nicht nöthig, sondern kann ungezwungen und dem Artikel vom Mittler vollkommen gemäß, den ganzen Psalm von demselben im buchstäblichen Verstande nehmen, ohne daß ein Ausdruck zu finden seyn sollte, der sich nicht ganz bequem von Christo buchstäblich erklären, und auf ihn ziehen ließe, wenn man nur merket, daß er in diesem Psalm vornehmlich und allermeist als der Knecht Gottes und Mittler rede, und derselbe sein ganzes Licht von dem großen Mittlersbunde hernehme, welchen der Vater mit dem Sohne gemachet hat. Denn auf diesen gründet sich das Flehen und das vertrauensvolle Gebeth des Sohnes, als des Mittlers, auf welches sich Paulus Hebr. 5, 7. berufen hat. Der zweyte Vers scheint zwar sich hiezu nicht zu schicken, wo der Psalmist im Hebräischen saget: Du, meine Seele, hast gesaget, du bist mein Herr, aber, oder doch, was ich Gutes thue und erwerbe, kömmt dir nicht zu gute; und es scheint, **Doddridge** habe mit seinem Einwurfe darauf gesehen. Es saget aber auch dieser Vers nichts anders, als was der ganze Psalm fordert, welcher uns die Begierde des Meßiä, den Mittlerbund zu erfüllen, anzeiget, und zu verstehen giebt; vergl. Ps 40, 7. 8. 9. Denn nach diesem Grunde will dieser Vers sagen: Er, der Meßias, habe in seinem Herzen zu Gott gesaget: du bist von mir zum Herrn angenommen worden, dem ich als ein Knecht zur Erlösung des menschlichen Geschlechts mich verbunden habe; doch hast du von dem, was ich Gutes thue, und durch mein Leiden nach deiner Ordnung erwerbe, keinen Nutzen, sondern die Heiligen auf der Erde, welche durch das Blut der Versöhnung geschmückt und herrlich gemacht werden sollen, und die meine liebsten Kinder und Glieder sind, denen wird der Nutzen zukommen; dahingegen jenen, welche einen andern lieb gewinnen, das ist, einer andern Gerechtigkeit anhangen, mein verdienstliches Opfer meines Blutes nicht zu gute kommen soll: weil es nur denjenigen gilt, welche mir der Herr als mein von mir angenehm gemachtes Erbtheil gegeben hat, weil sie mir und meinem verdienstlichen Opfer anhangen u. s. w. So hängt alles buchstäblich zusammen, da es hingegen in keinem einzigen Verse von dem Könige David buchstäblich erkläret werden kann, ohne den Worten einen unerlaubten Zwang anzuthun. Man vergleiche damit eine merkwürdige jüdische Stelle bey **Schöttgen** p. 219. sqq. aus welcher zu ersehen, daß den alten Juden diese Lehre von dem Mittlersvertrage zwischen dem Vater und dem Meßia nicht unbekannt gewesen ist.

(97) כבוד, welches Wort im Hebräischen steht, heißt alles, was von wegen seiner Wichtigkeit merkwürdig ist, und wird gar vielfältig von demjenigen Ruhm und Ehre gebrauchet, welche die Menschen sich unter-

hen. 27. Denn du wirst meine Seele in der Hölle nicht verlassen, noch wirst du deinen

Ja mein Fleisch wird in Hoffnung ruhen: oder sicher ruhen. Dadurch versteht er, daß sein Leib geruhig in dem Grabe, als dem Orte der Ruhe, von seiner Arbeit und seinen Schmerzen, und vor der Verwesung sicher, liegen würde. Oder man kann es von seiner Person nehmen: da er auf die Auferstehung aus dem Tode und auf die ewige Herrlichkeit geruhig, unbeweglich und voller Hoffnung war. **Gill.**

V. 27. **Denn du wirst meine Seele in der Hölle nicht verlassen.** Dieses ist eine Anrede an seinen Vater, auf welchen er vertrauete, daß er seinen todten **Leichnam** (denn das bedeutet נפש bisweilen; man sehe 3 Mos. 19, 28. c. 21, 1. 4 Mos. 9, 10. c. 19, 11. 13.) nicht in dem **Grabe** lassen würde, welches nicht ungewöhnlich durch das Wort שאול bezeichnet wird; man sehe 1 Mos. 42, 38. Jes. 38, 18. das ist, Gott würde denselben nicht so lange darinn lassen, bis er verfaulete, wie die folgenden Worte sagen. Oder auch, er glaubete, daß Gott seine Seele, als von dem Leibe geschieden, nicht im **Hades**, in der unsichtbaren Welt der Seelen, an dem Orte, wo die Seelen der verstorbenen Heiligen sind, lassen, sondern dieselbe bald wieder in seinen Leib zurückbringen und mit demselben vereinigen würde. **Gill.** (Obgleich die Worte nach der eben vom **Gill** angegebenen ersten Erklärung genommen werden können); und der Ausdruck, jemands Leben zum Grabe bringen, oder daraus retten, oft vorkömmt (man sehe Ps. 30, 3. 49, 15. 86, 13. 88, 13. 89, 48.): so scheint mir doch, weil ψυχη, **Seele**, welches Wort hier gebrauchet wird, nicht anders, als sehr hart, für einen todten **Leichnam** genommen werden kann, und weil ᾅδης, **Hölle**, gemeiniglich für den Zustand der abgeschiedenen Geister genommen wird, die letzte Erklärung, **du wirst meine Seele in der unsichtbaren Welt nicht verlassen**, mehr Beyfall zu verdienen [98]. Daraus aber kann man keineswegs mit Recht schlüssen, daß Christus in die Hölle der Verdammten niedergestiegen sey. **Doddridge.** (Des **Whitby** Erklärung über diese Worte ist sehr weitläuftig, und er hat noch einen **Anhang** darauf folgen lassen, den er am Ende seiner **Erklärung** über die **Apostelgeschichte** beyfüget; daher halten wir es für das beste, sowol die Auslegung als den Anhang nach dieser Erklärung der Apostelgeschichte folgen zu lassen). **Du wirst meine Seele** ꝛc. Man sehe die Erklärung über Matth. 16, 18. **Meine Seele**, ist so viel, als, **mich**: denn das Wort ψυχη bezeichnet oft nichts anders, als die Person, wovon gesprochen wird, Röm. 13, 1. Auch kömmt es bisweilen in der Bedeutung eines todten **Leichnams** vor [m]. Das Wort ᾅδης, nach dem Hebraischen שאול, bezeichnet bisweilen den Ort der Verdammten, und bisweilen das **Grab**: und hier kann man es in keiner andern, als in der letzten Bedeutung nehmen; man sehe 1 Mos. 37, 35. Hiob 17, 13. Ps. 18, 5. 6. in welchen beyden ersten Stellen die 70 Dolmetscher das Wort ᾅδης gebrauchet haben. Da man nun vernünftiger Weise nicht annehmen kann, daß **Hiob**, **Jacob** oder **David** in die Hölle hinuntergestiegen seyn sollten: was für Nothwendigkeit sollte dann vorhanden seyn, diese Worte in Absicht auf **Christum** anders, als von dem Grabe zu verstehen [99]? um so vielmehr, wenn man bedenkt, daß diese Worte angezogen werden, Christi Auferstehung zu beweisen, indem er nicht in dem Grabe gelassen worden, und daß seine Seele in dem Paradiese gewesen ist, wie er dem gekreuzigten Uebelthäter verhieß. **Polus, Gesellsch. der Gottesgel.**

m) Man sehe **Gills** Erklärung.

Noch wirst du deinen Heiligen übergeben ꝛc. Die Beschaffenheit und das Merkmaal eines Heiligen hat bey Christo in allen Absichten Platz: da er selber heilig und die Ursache der Heiligkeit in seinem Volke ist. Das hebräische Wort würde man auch durch **gütig** oder **barmherzig** übersetzen können, und das ist ein Titel, der sich für Christum ebenfalls ausnehmend schickt. Ob er gleich stürbe und begraben würde: so würde Gott doch nicht zulassen, daß er so lange

untereinander ihrer Verdienste und anderer wichtigen Umstände wegen, beylegen. Weil nun die Ehre und Ruhm von andern durch den Gebrauch der Zunge erhalten wird, so ist leicht zu erachten, warum hier Zunge für das hebräische Wort, **Ruhm** oder **Ehre**, stehe? Dergleichen metonymischer Redensarten das Wort כבוד viel unterworfen ist. So heißt es die Zunge, als das Werkzeug, womit Gott die Ehre gegeben wird, Ps. 30, 12. 13. 57, 9. 108, 2. 1 Mos. 49, 6. Man könnte es auch geben: mein Dank- und Loblied, mein Ruhm und Preis.

(98) Man vergleiche von dem Verstande des Wortes ᾅδης, was zu Matth. 16, 18. T. I. p. 535. angemerket worden ist. Das Wort hat vielerley auseinander fließende Bestimmungen, bedeutet aber gemeiniglich den Zustand der Verstorbenen nach der Trennung des Leibes und der Seelen, woher hernach die besondern Bedeutungen entstehen, nachdem vornehmlich von dem Zustande der Seele oder des Leibes nach dem Tode die Rede ist. Man kann sich hievon in denen in der 1490. Anmerk. l. c. angezeigten Schriften **Parkers** und **Windets** hierüber Raths erholen.

(99) Sofern das Grab mit zu dem Zustande der Verstorbenen nach dem Tode, in Ansehung ihres Leibes, gehöret; im ersten Verstande heißt ᾅδης das Grab nicht.

nen Heiligen übergeben, Verwesung zu sehen. 28. Du hast mir die Wege des Lebens bekannt gemachet: du wirst mich mit Freude durch dein Angesicht erfüllen. 29. Ihr Männer Brüder, es ist mir erlaubt, frey heraus zu euch von dem Patriarchen David zu sprechen, daß er beydes gestorben und begraben ist, und sein Grab ist unter uns bis auf

v. 29. 1 Kön. 2, 10. Apg. 13, 36.

die-

lange im Grabe bliebe, daß sein Leib zu verwesen anfinge. So legen die Juden selbst, in Absicht auf David, die Worte in dem vorigen Verse, mein Fleisch wird sicher ruhen, aus: daß nämlich kein Wurm Macht über dasselbe haben, noch es verderben werde n). Diese Auslegung wird auch vom Kimchi, einem ihrer ansehnlichsten Ausleger, gemeldet, welcher die Worte also umschreibt: „Dieweil ich „im Leben bin, werde ich sicher und ruhig leben: denn „du wirst mich aus allem Unfalle erretten; und in „dem verborgenen Verstande, oder nach dem Mi„drasch, nach dem Tode selbst, womit er zu erken„nen giebt, daß weder Verderben noch Wurm über „ihn Macht haben würde;„ welches von dem Messias, aber nicht von David, wahr ist. Gill.

n) *Maschecheth Derech Eretz Zutah, c. 1. fol. 19, 1.*

V. 28. **Du hast mir die Wege des Lebens bekannt gemacht.** Es wird oft von Gott gesaget, daß er uns die Gütigkeiten bekannt mache, welche er uns verleiht: die Wege des Lebens, des rechten Lebens; welches in der That diesen Namen verdienet. David lobet und rühmet Gott in diesen Worten für seine Erlösung aus seinen schmerzlichen Unterdrückungen und Vertreibung, worinn er von andern und von sich selbst so angesehen wurde, als ob er schon todt wäre [100]: und dennoch ward er in den Tempel zurück gebracht, Gottes Einsetzungen zu genießen; ohne welches ihm das Leben kein Leben war. So stund unser Heiland nach seinem Leiden und Tode auf, und fuhr zum Himmel, wo er ewig lebet, und unsere Fürsprache ist. Polus. Der Verstand der Worte ist: du hast mich aus dem Tode auferwecket. Da Gott Christum auferweckte, zeigete er ihm den Weg des Lebens, den Weg der Auferstehung aus dem Tode zum Leben, und lehrete ihn denselben durch Erfahrung kennen: und dieser Weg des Lebens oder der Wiederauflebung zur Unsterblichkeit, ist in Christo erst gezeiget, welcher der Erstling derer, die entschlafen sind, und der Erstgeborne aus dem Tode ist. Gill.

Du wirst mich mit Freude durch dein Angesicht erfüllen. Das ist, mit deiner Gegenwart, oder durch die Offenbarung deiner Liebe und Huld: oder durch deine herrliche Gegenwart, worinn Fülle der Freude ist, welche ich, zu deiner rechten Hand erhöhet, und mit Ehre und Herrlichkeit gekrönet, vollkommen besitzen werde. Polus, Gill.

V. 29. **Ihr Männer Brüder, es ist mir erlaubt** ꝛc. Der Apostel nennet diejenigen, welche er vorher jüdische Männer genennet hatte, nun mit dem Namen der Brüder, weil sie solches nach dem Fleische waren, in der Absicht, sie einzunehmen, und sie zur Aufmerksamkeit auf seinen Bericht wegen Davids und dessen Weißagung zu bereiten; in welchem Berichte er eine große Freymüthigkeit gebrauchete, die jedoch mit der Wahrheit und der gesunden Vernunft sehr wohl bestehen konnte. David wird Patriarch genannt; welcher Titel dem Abraham, Isaac und Jacob gemeiniglich gegeben wird, weil sie Stammväter des jüdischen Volkes waren: David war ein Fürst Israels, und einer der größten, die jemals gewesen waren; weswegen sich auch dieser Titel sehr wohl für ihn schicket. Gill.

Daß er beydes gestorben und begraben ist ꝛc. Dieses war eine bekannte Sache: daher konnten sich die angezogenen Worte auf ihn nicht schicken, sondern zieleten auf einen andern, und waren in Jesu erfüllet. Die Juden sagen, David sey am Pfingstfeste gestorben o), an welchem Tage Petrus itzt redete. Josephus erzählet, Davids Grab sey vom Hyrcanus geöffnet worden, welcher dreytausend Talente daraus holete, und nachher habe es Herodes ebenfalls geöffnet p): welches, wenn es wahr wäre, die Rede Petri, daß dieses Grab noch vorhanden wäre, merklich bekräftigen würde; wiewol man billig zweifeln möchte, daß jemals solche Schätze darinn gewesen, oder daraus genommen seyn sollten. Vielweniger aber verdienet des R. Benjamins Erzählung q) einigen Glauben, daß zween Männer zu seiner Zeit dieses Grab in einem unterirdischen Palaste, unter der Mauer von Sion, auf marmornen Säulen ruhend, und mit Gold und Silber bedeckt, und darinn einen Tisch mit einem güldenen Zepter und Krone, gefunden haben sollten. Gill. Hieronymus redet noch von den Ueberbleibseln des Grabes Davids, als etwas, das zu seiner Zeit noch vorhanden gewesen r). Man kann verschiedene andere Zeugnisse davon beym Fabricius s) finden. Es ist wunderbar, daß dieses Grab nach so vielen Verwüstungen übrig geblieben: es wäre dann, daß es wieder erbauet sey. Was Josephus davon erzählet, das scheint fabelhaft. Doddr.

o) *T. Hierosol. Chagigah, fol. 78, 1.* p) *Bell. Iud. lib.*

(100) Heißt das aber in der Hölle, das ist, im Stande der Verstorbenen seyn? und hätte Petrus daraus, daß David gestorben und begraben worden, und noch im Grabe lag, da doch hier gesaget wird, er könne nicht im Stande der Todten und im Grabe gelassen werden, diese Stelle buchstäblich von David verneinen, und auf den Meßiam ziehen können, wenn diese erzwungene Erklärung ihre Richtigkeit hätte?

diesen Tag. 30. Weil er dann ein Prophet war, und wußte, daß Gott ihm mit einem Eide geschworen hatte, daß er aus der Frucht seiner Lenden, so viel das Fleisch betrifft, den Christum erwecken würde, um ihn auf seinen Thron zu setzen: 31. So hat er dieses vorhergesehen, und von der Auferstehung Christi gesprochen, daß seine Seele nicht in der Hölle verlassen ist, noch sein Fleisch Verwesung gesehen hat. 32. Diesen Jesum hat Gott auferwecket, wovon wir alle Zeugen sind. 33. Da er also durch die rechte

v. 30. 2 Sam. 7, 12. Ps. 132, 11. Luc. 1, 32. Apg. 13, 23. Röm. 1, 3. 2 Tim. 2, 8. v. 31. Ps. 16, 10. Apg. 13, 35. v 32. Joh. 15, 27. Apg. 1, 8. v. 33. Apg. 5, 31. Phil. 2, 9.

lib. 1. c. 2. Antiquit. lib. 7. c. 15. lib. 16. c. 7. q) *Itinerar. p. 45.* r) *Epist. 16. ad Marcell.* s) *Cod. 46. Apoch. V. T. p. 1063.*

V. 30. **Weil er dann ein Prophet war.** Er weißagete viele Dinge in Absicht auf das Leiden, den Tod, die Auferstehung und die Verherrlichung Christi [101]). Die Aufschrift von dem Buche der Psalmen lautet in der syrischen Uebersetzung also: **das Buch der Psalmen Davids, des Königs und Propheten:** und hievon ist die Aufschrift in der arabischen Uebersetzung nicht weit unterschieden. Die Juden wollen inzwischen dem **David, Salomon** und **Daniel** diesen Titel in dem eigentlichen Verstande nicht geben: ob sie gleich zugestehen, daß das Buch der Psalmen unter dem Einflusse des Geistes Gottes, aber nicht durch Weißagung, geschrieben sey [102]). **Kimchi** erkennet dennoch den David für einen Propheten, weil er ein Mann Gottes genannt wird: denn dieser Name wird, wie er saget, niemanden, als einem Propheten, gegeben. **Gill.**

Und wußte, daß Gott ihm mit einem Eide ꝛc. Man sehe Ps. 132, 11. Gott hatte dieses nicht allein geschworen: sondern nun solches sogar auf eine feyerliche Weise gethan. Christus war durch die Maria, seine Mutter, aus Davids Lenden entsprossen. Durch die Kraft des heiligen Geistes war er aus der Maria, und nachher durch dieselbe Kraft aus dem Grabe erwecket. Man sehe wegen der letzten Worte dieses Verses die Erklärung über Luc. 1, 32. **Polus, Gill.**

V. 31. **So hat er** dieses **vorhergesehen, und von der** ꝛc. Wie er durch den Geist der Weißagung vorhersahe, daß der Meßias nach Gottes Verheissung und Eide aus seinem Saamen erwecket werden sollte: also sahe er ebenfalls vorher, daß derselbe sterben und auferwecket werden würde, und redete davon in dem 16. Psalm. **Gill.**

Daß seine Seele nicht in der Hölle ꝛc. Man sehe wegen dieser Worte die Erklärung über v. 27. **D. Mill** saget hier rund heraus, daß die Worte, **seine Seele**, hier aus v. 27. von einem andern, als dem Evangelisten, eingerücket sind: weil sie beym **Irenäus** t), wenn er diese Stelle anführet, imgleichen in der alexandrinischen Abschrift, in der gemeinen lateinischen und in der syrischen Uebersetzung nicht gefunden werden [103]). Aber in der arabischen Uebersetzung finden sie sich: wie auch beym **Chrysostomus** und **Oecumenius** über diese Stelle, und beym **Origenes** in seiner Erklärung über die Bücher der **Könige**, wo er saget, daß sie in den **Psalmen** gelesen, und in der Apostelgeschichte ausgeleget werden u). Ferner erhellet aus dem Zusammenhange, daß sie zu dem Texte gehören; denn die Worte des heiligen Dichters sind, **du wirst meine Seele in der Hölle nicht verlassen:** wenn nun der Apostel saget, daß David dieses von der Auferstehung Christi gesprochen habe; so mußte er seine Worte nennen. Auch erhellet es weiter aus den Worten, **noch sein Fleisch Verwesung gesehen hat:** denn dieselben beziehen sich deutlich auf die vorhergehenden, **seine Seele** ꝛc. **Whitby.**

t) *Aduerf. haeref. lib. 3. c. 12. p. 299.* u) *Ap. Huet. Tom. I. p. 32.* (aber beweiß dieses wohl etwas?)

V. 32. **Diesen Jesum — Zeugen sind.** Nämlich daß er auferwecket worden. Dieses zeugeten sie, weil sie ihn nach seiner Auferstehung gesehen, gehöret, mit ihm gegessen, getrunken und Umgang gehabt hatten. Dieses war das Zeugniß nicht der Apostel allein, sondern auch aller, die itzt bey ihnen waren. Man kann die Worte auch übersetzen, **dessen Zeugen wir sind**; nämlich Zeugen Gottes, daß er Christum auferwecket hätte; oder Zeugen Christi, den er auferwecket: und in der That waren die Zeugen von dem einen auch nothwendig Zeugen von dem andern. (Man vergleiche Cap. 1, 8. 22). **Gill.**

V. 33.

(101) Man vergleiche aber 2 Sam. 23, 1. 2. 3. welche einige Stelle deutlich ausmachet, daß den David der Name und Rang eines Propheten gebühre, der von dem künftigen Reiche des Meßiä aus göttlicher besonderer Offenbarung geredet hat. Bes. **Witsius** Misc. S. T. I. lib. 1. c. 18. §. 15. seqq. p. 213. seqq. **Knibbe** Historie der Propheten, B. II. c. 4. §. 8. p. 271. seqq.

(102) So reden **Maimonides** More Nevoch. P. II. p. 317. 318. **Abarbanel** zu 2 Sam. 23. wovon **Abr. Mayr** Annot. ad Seder Olam c. 14. p. 591. seqq. mit mehrern nachzusehen. Der Paraphrast **Jonathan** aber hat schon in angeführter Stelle eine prophetische Gabe angemerket.

(103) Vergl. **Bengel** Appar. crit. h. l. p. 607.

rechte Hand Gottes erhöhet ist, und die Verheißung des heiligen Geistes vom Vater empfangen hat, hat er dieses ausgegossen, das ihr nun sehet und höret. 34. Denn David ist nicht in die Himmel aufgefahren: aber er saget: der Herr hat zu meinem Herrn

v. 33. Apg. 1, 4. c. 10, 45. v 34. Ps. 110, 1. 1 Cor. 15, 25. Ephes. 1, 20. Hebr. 1, 13. gespro-

V. 33. **Da er also durch die rechte Hand Gottes** ꝛc. Das ist, durch die Macht Gottes: denn Gottes rechte Hand wird menschlicher Weise für seine Macht genommen; weil wir unsere meisten Dinge durch unsere rechte Hand ausführen. Einige übersetzen die Worte, **da er zur rechten Hand Gottes erhöhet ist**: und der Apostel prediget nach dieser Uebersetzung Christi Verherrlichung, da er so von Gott gerechtfertiget war, ob ihn die Menschen gleich verurtheilet hatten. Polus.

Und die Verheißung des heiligen Geistes ꝛc. Der Vater hatte verheißen, den heiligen Geist in den letzten Tagen zu senden, Jes. 44, 3. Joel 2, 28. Auch hatte Christus, Joh. 14, 16. 26. c. 15, 26. c. 16, 7. verheißen, denselben vom Vater zu senden: und er empfing denselben auf seine Erhöhung, als Mittler; man sehe Ps. 68, 18. Ephes. 4, 8. **Die Verheißung des heiligen Geistes** ist der Geist, den Gott verheißen hat, und der deswegen Luc. 24, 9. seine Verheißung genannt wird: der Geist, den Christus von ihm empfängt, welcher, als Mittler zwischen Gott und den Menschen, alle Segensgüter den Menschen von dem Vater der Lichter zubringt; und so wird von diesem einzigen Mittler, **dem Menschen Christo Jesu**, 1 Tim. 2, 5. sehr füglich gesaget, daß er den Geist von dem Vater empfange, ob derselbe gleich, nach seiner göttlichen Natur, auch der Geist Christi ist, 1 Petr. 1, 11. und er **von dem Seinen** nimmt, uns zu geben, Joh. 16, 12. Man sehe die Erklärung daselbst. Ja er hat den Geist so empfangen, daß er der Herr des Geistes, 2 Cor. 3, 18. und von allen Gaben desselben ist, 1 Cor. 12, 5. so daß alle Christen ihn allezeit **nach dem Maaße der Gaben Christi** empfingen, Ephes. 4, 7. Gill, Whitby.

Hat er dieses ausgegossen, das ihr ꝛc. Der Apostel hat sein Auge auf die zertheileten Zungen, wie von Feuer, welche sie auf einem jeden von den Jüngern sitzend sahen, und auf die verschiedenen Sprachen, womit sie dieselben reden hörcten. Den Geist, der dieses wirkte, hatte Christus ausgegossen. Gill.

V. 34. **Denn David ist nicht in die Himmel aufgefahren.** Davids Leichnam war im Grabe, welches bis auf diese Zeit noch unter ihnen war: aber Jesus, welcher der Sohn und Herr von David ist, und auf seinem Throne sitzen, und über das Haus Jacobs bis in Ewigkeit regieren sollte, Luc. 1, 32. 33. mußte dahin aufgefahren seyn; denn dieses weißagete David von ihm, wenn er sagte, **der Herr hat zu meinem Herrn gesprochen** ꝛc. uber welche Worte man die Erklärung von Matth. 22, 46. Hebr. 1, 13. nachsehen kann. Whitby, Gill. Das Sitzen Christi zur rechten Hand Gottes schließt **erstlich** die unaussprechliche Glückseligkeit ein, welche er nach seiner menschlichen Natur nun genießt: denn Gottes rechte Hand wird als der Ort der ewigen Glückseligkeit und Freude vorgestellet, wie in den Worten Ps. 16, 11. und daher kömmt es, daß der Dichter, nachdem er von des Herrn Auferstehung geweißaget hatte, hinzufüget, **du wirst mich mit Freude durch dein Angesicht erfüllen**, v. 28. **Zweytens** begreift es die glanzreiche Majestät, zu welcher unser Heiland erhoben ist: denn Gottes rechte Hand wird in der heil. Schrift, Hebr. 1, 3. die **rechte Hand der Majestät** genannt. **Und** gleichwie unter den Menschen die rechte Hand der ansehnlichste Platz ist, und Salomon seiner Mutter Bathseba die größte Ehre erwies, da er sie zur rechten Hand auf seinen Thron setzete, 1 Kön. 2, 19. also hat der Vater die menschliche Natur Jesu Christi zu der höchsten Würde hinaufgeführet, indem er ihn **zur rechten Hand des Thrones seiner Majestät in den Himmeln gesetzet hat**, Hebr. 8, 1. **Drittens** bezeichnet es die Vollkommenheit der Macht, womit er bekleidet ist, über alle Dinge im Himmel und auf Erden, Matth. 28, 18. denn so stellet uns die Schrift die Große seiner göttlichen Macht durch die **Kraft seiner rechten Hand** vor, Ps. 20, 6. 89, 13.; und darum wird von unserm Herrn, Matth. 27, 64. gesaget, daß er **zur rechten Hand der Kraft sitze. Viertens**, weil Fürsten auf ihren Thronen sitzen, das Gericht zu halten, und die Herrschaft auszuüben, welche Gott ihnen über ihre Unterthanen gegeben hat: so bringt dieses Sitzen zur rechten Hand Gottes die Gewalt unsers Herrn mit sich, Lebendige und Todte zu richten, indem er dadurch zum Herrn über Lebendige und Todte gesetzet ist, Röm. 14, 9. 12. [104]. Whitby.

V. 35.

(104) Außer diesen Eigenschaften des Sitzens Jesu zur rechten Hand Gottes, gehöret noch diejenige nothwendige Folge davon dazu, welche eigentlich der Gegenstand der Rede war, nämlich die Austheilung der Gaben des heiligen Geistes, zur Aufrichtung und Ausbreitung des Reichs Christi durch die Predigt des Evangelii. Denn gleichwie Jesus deswegen auferwecket von den Todten, und gesetzet worden ist zu der Rechten Gottes, daß ihm alles unterthan werde, sonderlich aber er das Haupt der Gemeine, als seines Leibes, seyn möchte, welche dadurch die Fülle desjenigen werden sollte, der alles in allem wesentlich und wirksam

gesprochen, sitze zu meiner rechten Hand, 35. Bis daß ich deine Feinde zu einer Fußbank deiner Füße gesetzet haben werde. 36. So wisse dann gewiß das ganze Haus Israels, daß Gott ihn zu einem Herrn und Christo gemachet hat, nämlich, diesen Jesum, den ihr gekreuziget habet. 37. Und als sie dieses höreten, wurden sie im Herzen getrof-

v. 37. Zach. 12, 10. Luc. 3, 10. Apg. 9, 6.

V. 35. **Bis daß ich deine Feinde zu einer Fußbank** ꝛc. Man sehe die Erklärung über Matth. 22, 44. [105]). Gill. Der Apostel zieht diese Worte bey dieser Gelegenheit höchst bequem an: weil er so mit den Worten Davids, ihres großen prophetischen Königs, zu verstehen giebt, wie gewiß ihr eigener Untergang seyn müßte, wenn sie sich wider Christum auflehnen fortführen. Man hat eine Menge von Stellen aus alten Schriftstellern über das Treten mit dem Fuße auf seine überwundenen Feinde, Todte oder Lebendige, gesammlet x). **Doddridge.**

x) Elsner. *in loc. p. 372.*

V. 36. **So wisse dann gewiß das ganze Haus** ꝛc. Dieses war eine klare und deutliche Sache, wovon sie vollkommen versichert seyn konnten, daß Gott der Vater Jesum von Nazareth nicht allein zum Meßias, dem Herrn der Herren, gesetzet, und ihn mit solcher Macht und Gewalt bekleidet, sondern daß er auch deutlich bewiesen, daß er ihn dazu bestellet hätte, weil er ihm den heiligen Geist gegeben, den er nun ausgoß. Der Ausdruck, **zum Meßias** oder **Christo machen**, wird auch in den talmudischen Schriften gefunden. „Der heilige gesegnete Gott wollte den „Hiskias zum Meßias oder Christo, und Sennacherib zum Gog und Magog machen: aber die Eigenschaft der Gerechtigkeit sagte zu dem heiligen und gesegneten Gott: wer war David, der König von Israel, der so viele Gesänge und Lobgesänge vor dir machete, und du hast ihn nicht zum Christus gemacht? Und willst du den Hiskias, für welchen du alle diese Wunder gethan hast, und der nicht einen Gesang vor dir gethan hat, zum Meßias machen? Warum war sein Mund geschlossen? Und die Erde öffnete sich, und that einen Gesang für ihn: Herr der Welt, ich habe ein Lied vor dir für diesen Gerechten gesungen. Und er machte ihn zum Meßias oder Christus y).„ Gill. Hier bezeichnet das Wort **Christus** den **Meßias**, nach seinem königlichen Amte [106]), in welchem Verstande er manchmal, bey dem chaldäischen Umschreiber, und den jüdischen Schriftstellern, Meßias oder Christus der König, genannt wird, wie **Buxtorf** bey dem Worte **Meßias** gezeiget hat z): unter welchem Titel die Propheten oft von ihm, als von einem Könige, sprechen, der über Gottes Volk regieren sollte, Ps. 24, 7. 45, 1. Jes. 32, 1. Zach. 9, 9. Und er ward unter dieser Benennung nicht allein von den Juden, sondern auch von dem ganzen Morgenlande erwartet. Man sehe die Erklärung über Luc. 2, 38. **Whitby.**

y) *T. Bab. Sanhedrin, fol. 94, 1.* z) *p. 1267.*

V. 37. **Und als sie dieses höreten, wurden sie im Herzen getroffen**, oder nach dem Englischen, **gestochen** [107]). Dieses war die Wirkung von des Petrus Rede. Ihr Gewissen sagte ihnen, daß Jesus

sam erfüllet, Ephes. 1, 18. 19. 20. also hat er auch deswegen Gaben empfangen für die Menschen, sie zur Rechten Gottes, nach Art der triumphirenden Sieger, auszutheilen, und deswegen ist er aufgefahren über alle Himmel, auf daß er alles in allem erfülle, Ephes. 4, 10. das ist, mit seiner Gnadengegenwart und mit der Wirkung seines Geistes seinen Leib wachsend mache, v. 15. wozu dann die Ausrüstung des Lehramtes mit den Gaben des heil. Geistes gehöret, v. 11. 12. Darauf dringt hier der Apostel vornehmlich, und verknüpft damit das königliche und das prophetische Amt Jesu genau, als eine Wirkung des Standes seiner Erhöhung.

(105) Tom. I. p. 701. seq.

(106) Er hatte die Salbung des heil. Geistes gleich in Mutterleibe empfangen, Luc. 1, 31-35. und bey seiner Taufe bekam er sie nach der Oeconomie seines Erniedrigungsstandes, Matth. 3, 16. Dadurch wurde er Christus der Gesalbte, wodurch ihm die im Mittlerbunde verheißene Herrlichkeit und Regierung zuerkannt wurde, Ps. 2, 6. Hier aber ist die Rede vom Machen zum Könige oder Gesalbten des Herrn, welches nach der hebräischen Redensart eigentlich heißt, einen zum Könige erklären, öffentlich ausrufen, und auf den Thron setzen. Denn deswegen steht hier beysammen, Gott habe ihn zum Herrn und Christ gemacht. Vergl. **Vitringa** Observ. sacr. lib. II. p. 70. welcher Ps. 110, 2. mit Recht hieher zieht, wo mit dem Sitzen zur Rechten Gottes das Scepter des Reichs Christi genau verbunden wird. Es war demnach Petro nicht nur darum zu thun, daß die Juden bekennen sollten, Jesus sey der Christ, sondern daß sie auch sein Reich annehmen und seiner Regierung gehorsam werden sollten. Es ist wahrscheinlich, daß Petrus, der sie mit noch viel andern Worten, als welche Lucas aufgezeichnet, ermahnet hat, diese in den angeführten Worten schon enthaltene Folge weiter auseinander gesetzet, Lucas aber, der sich der Kürze befliß, dem Nachdenken des Lesers überlassen habe, wie der Herr **D. Heumann** h. l. p. 110. wohl erinnert.

(107) Wir sagen in unserer deutschen Sprache auf eine ähnliche Weise: es gieng ihnen ein Stich

getroffen, und sprachen zu Petro und den andern Aposteln: was sollen wir thun, Männer Brüder? 38. Und Petrus sprach zu ihnen: bekehret euch, und ein jeder von euch

v. 37. Apg 16, 30.

werde

fus wahrhaftig der Meßias wäre, dessen Blutes sie sich schuldig gemachet hatten: so daß sie dem Gerichte Gottes unterworfen waren, welches sie über sich gerufen, da sie gesaget, **sein Blut sey auf uns und auf unsern Kindern.** So groß und wahrhaftig war ihr Schmerz darüber, als ob ihr Herz durchstochen wäre, nach der Weißagung Zach 12, 10. Darauf bekennen sie auch ihre Missethat, und fragen um Rath, was nun für sie zu thun sey? **Polus, Ges. der Gottesgel.**

Was sollen wir thun? Sie sagen nicht, was müssen wir sagen, was müssen wir glauben: sondern, was müssen wir thun? Der Verständige zeige seine Weisheit nicht in Worten, sondern in guten Werken, saget **Clemens der Römer** a). Sie begehren zu wissen, ob noch einige Hoffnung sey, daß so große Sünder Vergebung erlangen könnten. **Polus, Ges. der Gottesgel.**

a) *Epist. 1. ad Corinth.*

V. 38. **Und Petrus sprach zu ihnen: bekehret euch** ꝛc. Verändert eure Gemüther, heget andere Gedanken und Meynungen von Jesu, als ihr noch bisher gethan habet: glaubet an ihn, als den wahrhaftigen Meßias und Seligmacher der Welt; und lasset diese Gemüthsänderung auch eine Veränderung des Lebens und Wandels, der Bekehrung würdige Früchte, zuwege bringen. Auf dieses zum voraus vor der Taufe erforderliche läßt der Apostel folgen, daß sie sich in Wasser, im Namen Jesu Christi, taufen lassen müßten: nicht mit Ausschließung des Vaters und des heiligen Geistes (man sehe Matth. 28, 19.); sondern der Name Jesu Christi wird hier besonderer, um dieser Juden willen, gemeldet, die ihn vorher verworfen hatten, nun aber, auf ihre Bekehrung und ihren Glauben, in seinem Namen, auf sein Ansehen, nach seinem Befehle getauft werden mußten, indem sie ihren Glauben an ihn bekannten, und sich ihm heiligten [108]). **Gill.** Der Apostel ermahnet sie nicht allein zur Bekehrung, sondern fodert von ihnen auch Gehorsam gegen die Einsetzung der Taufe, damit sie Vergebung der Sünden erlangen möchten. Denn ob sie gleich dadurch, daß sie sich bekehreten und glaubeten, nach dem allgemeinen Inhalte des evangelischen Bundes, Recht zur Vergebung der Sünden bekamen: so konnte dennoch, weil Christus aus weisen Ursachen dieses feyerliche Zeichen zum Beweise gesetzet hatte, daß man das christliche Bekenntniß öffentlich annähme, keine hinlängliche und augenscheinliche Probe von der Wahrheit ihrer Bekehrung und ihres Glaubens seyn, wenn sie diesem Befehle Christi nicht gehorsam gewesen wären [109]). **Doddridge.** Der Apostel ermahnet hier die Juden

durchs Herz, wohin Lutheri Uebersetzung zielet. Es giengen ihnen die Augen auf, und da sie nun erkannten, daß derjenige, welchen sie gekreuziget hatten, der von Gott versprochene Meßias war, so wurden sie in eine solche Zerknirschung und Verlegenheit gesetzet, daß sie nicht wußten, wie sie sich helfen sollten. Das veranlassete ihre Anrede an die Apostel: was sollen wir thun? wo thun so viel heißt, als: wie sollen wir uns helfen, daß wir errettet werden?

(108) Auf den Namen Jesu taufen lassen, heißt nicht nur, nach der von Christo vorgeschriebenen Taufformul, ihn für den Sohn Gottes, in dessen Namen man getauft wird, erkennen, sondern auch ihn, seine Lehre und sein Reich annehmen, und solches durch die Taufe bekräftigen und versiegeln lassen; es gehörete also die öffentliche Bekenntniß dessen, das sie bisher von Petro überzeuget worden waren, dazu, daß Jesus der Meßias und Heiland der Welt sey, so wie es auch unten Cap. 10, 48. c. 19, 5. vorkömmt. 1 Petr. 3, 21. wird diese Bekenntniß deswegen ἐπερώτημα genennet; so fragte vorher Philippus, und der Mohrenkämmerer bekannte: ich glaube, Jesus Christus sey der Sohn Gottes, Apg. 8, 27. So übte es auch Paulus Apg. 22, 18. vergl. **Wolf** h. l. p. 1042. und welche er nennet. Man hat demnach der Frage nicht nothig, warum Petrus nicht aller drey Personen der Gottheit bey der Taufe gedenke? und ob nicht Petrus und die übrigen Apostel bisweilen auch nur im Namen Jesu allein getauft haben? Denn die gegenwärtige Redensart will ganz was anders sagen: welche **Eulogius** contra Novatianos bey **Photio** cod. 280. p. 880. der hochl. Ausgabe, nicht unfein ausdrücket: getauft werden nach der Verordnung und Lehre des Herrn Jesu, deren Hauptartikel war, Jesus ist der Christ, der Sohn Gottes.

(109) In der Taufe ist nicht nur ein Zeichen der durchs Blut Christi zu erlangenden Vergebung der Sünden, und dessen Bekenntnisses, sondern auch die wahre Mittheilung derselben, Kraft des Glaubens an Jesum, welchen derjenige hat, der Jesum für den Christ und Sohn Gottes bekennet. Daher heißt die Taufe ein Abwaschen und Reinigen von den Sünden, Ephes. 5, 26. ein Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des heil Geistes gerecht und selig zu werden; Tit. 3, 5. 6. 7. ein Anziehen Jesu Christi, Gal. 3, 27. ein Taufen auf und in den Tod Jesu, Röm. 6, 3. weil Jesus das Verdienst, die Kraft und Wirkung seines Verdienstes

und

werde in dem Namen Jesu Christi, zur Vergebung der Sünden, getauft: und ihr werdet die Gabe des heiligen Geistes empfangen. 39. Denn euch kömmt die Verheißung zu,

den nicht, sich in dem Namen des Vaters und des heiligen Geistes, sondern nur, sich in dem Namen Jesu taufen zu lassen: weil sie schon an Gott den Vater und an den heiligen Geist glaubeten, und den Gehorsam gegen die Gesetze Gottes und des heiligen Geistes, der durch den Mund seiner Propheten redete, bekannten. **Whitby.** D. **Lightfoot** giebt hievon diesen Bericht, daß die Apostel die Juden in dem Namen Jesu Christi allein tauften [110], weil sie schon an den Vater und den heiligen Geist glaubeten, welche durch die Propheten zu ihnen gesprochen hatten: wenn sie nun zum Glauben an Jesum kamen, mußten sie in seinem Namen getauft werden. Unter den Heiden aber tauften sie im Namen des Vaters, Sohnes und heiligen Geistes, die ihnen vorher unbekannt waren. **Lindsay.**

Und ihr werdet die Gabe des heiligen Geistes empfangen. Durch diese Worte wird nicht gemeynet, daß ein jeder von den Gläubigen den heiligen Geist bey der Taufe empfangen sollte, oder daß sie alle mit den außerordentlichen Gaben der Sprachen und Weißagung bekleidet werden sollten: denn es erhellet deutlich aus der Apostelgeschichte, und insbesondere aus Cap. 6, 3. daß der Geist nur einigen unter ihnen, obgleich zu aller Nutzen, gegeben wurde; und hieraus entsteht die Frage des heil. Paulus, 1 Cor. 12, 29. 30. **sind es alle Propheten? reden sie alle die Sprachen?** Vielmehr ist des Petrus Meynung, daß der Geist auf allerley Art von Menschen unter ihnen, nach der wahren Absicht der Worte Joels, herniedersteigen würde. **Whitby.** Petrus redet hier von den außerordentlichen Gaben des Geistes, und namentlich von der Gabe der Sprachen [111]. Glaubet, und werdet getauft, will er sagen; und dann werdet ihr, anstatt euch über uns zu verwundern, daß wir diese Gaben haben, sie selbst empfangen: denn die durch den Propheten Joel geschehene Verheißung, den heiligen Geist zu empfangen, gehöret **euch und euren Kindern** ꝛc. Man sehe den folgenden Vers, und lese auch Cap. 19, 5. 6. **Wall, Gill.**

V. 39. **Denn euch kömmt die Verheißung** zu ꝛc. Nämlich, entweder die Verheißung wegen des Meßias, und der Errettung durch denselben, welche dem jüdischen Volke besonders gegeben war; oder die Verheißung von Vergebung der Sünden, welche ein Theil des neuen Bundes ist; oder die Verheißung von der Ausgießung des heiligen Geistes [112]. Diese Verheißung nun, saget Petrus, komme nicht allein ihnen, sondern auch ihren Kindern, zu: welches er deswegen um so viel lieber beyfügte, weil diese erwachten und bekehrten Seelen nicht allein wegen ihrer selbst sehr betroffen waren, da sie Christum gekreuziget hatten, sondern sich auch wegen ihrer Kinder, auf welche sie die Schuld von dem Vergießen des Blutes Christi gewünschet hatten, Angst und Kummer macheten. **Gill.** Wenn man erwäget, daß eben vorher von der Gabe des heiligen Geistes gesprochen ist: so scheint es am natürlichsten, diese Worte so zu erklären, daß sie sich auf die angezogene Stelle aus dem Joel, v. 17. ꝛc. wo Gott die Ausgießung von seinem Geiste auf ihre Söhne und Töchter verheißt, beziehen. Daher muß diese Verheißung von den außerordentlichen Gaben des Geistes verstanden werden [113]: um

und Todes, in das Mittel und Werkzeug, die heilige Taufe, geleget hat, welche auf solche Weise Vergebung der Sünden in der Ordnung des Glaubens darreichet.

(110) Das kann nicht erwiesen werden, und hat nicht die geringste Wahrscheinlichkeit, daß sich die Apostel sollten unterstanden haben, die Einsetzung Jesu: **alle Völker** im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heil. Geistes zu taufen, zu verändern. Diese falsche Auslegung gründet sich auf den unrichtigen Verstand der Worte des Evangelisten: sich taufen lassen auf den Namen (auf die Lehre und Bekenntniß) Jesu Christi.

(111) Das kann nicht wohl seyn, weil ja selbst hier angemerket wird, daß die Wundergaben des heil. Geistes, und sonderlich die Gabe der Sprachen, nicht allgemein gewesen seyn, da doch hier Petrus allen und jeden, welche um Rath frageten, was sie thun sollten, und denen er anrieth, Buße zu thun und sich taufen zu lassen, welches allgemein war, verspricht, daß sie die Gabe des heil. Geistes empfangen sollten. Man versteht also billig hier die ordentliche Gabe des heil. Geistes zur Bekehrung, Heiligung und Erneuerung der Seelen, welche mit der heil. Taufe einem jeden Täuflinge mitgetheilet wird, Tit. 3, 5. 6. welchen sodann die außerordentlichen Gaben, wie es dem heil. Geiste gefiel, folgeten, 1 Cor. 12, 3. u. f. Man erwäge, was unten Cap. 4, 31. 32. erzählet wird.

(112) Wenn man durch den heil. Geist, wie erinnert worden ist, die ordentlichen Gnadengaben des heil. Geistes versteht, so wird alles dieses ganz recht und wohl darunter begriffen, Gal. 4, 4. 5. 6.

(113) Das folget nicht; denn die Verheißung des heil. Geistes gieng im alten Testamente nicht nur auf die außerordentlichen, sondern auch, und zwar in allgemeinerm Begriffe, auf die ordentlichen Gaben.

zu, und euren Kindern, und allen, die da ferne sind, so viel als der Herr unser Gott dazu rufen wird: 40. Und mit vielen andern Worten mehr, bezeugte er und ermahnete

v. 39. Joel 2, 28. Ephes. 2, 13.

sie, um so vielmehr, weil diejenigen, die sich taufen liessen, den heiligmachenden Einfluß des Geistes schon empfangen hatten [114]). Wenn aber diese Verheißung mit einem Absehen auf die weiter vorhergehenden Worte, **zur Vergebung der Sünden**, verstanden werden muß: so muß dieser Vers in weitläuftigerer Bedeutung genommen werden, daß er zur Ermunterung aller, die sich jemals bekehren würden, gereiche, diese Vortheile des Evangelii für sich und für ihre Kinder zu erwarten. Und in dieser Absicht würden diese Worte, meiner Meynung nach, dem Beweise von der Kindertaufe viele Stärke geben: wie verschiedene Schriftsteller gezeiget haben. **Doddridge.** Die Verheißung, welche hier gemeldet wird, ist allein die v. 16. 17. 18. beschriebene Verheißung des heiligen Geistes, und bezieht sich daher einzig und allein auf die Zeiten der wunderbaren Ausgießung dieses Geistes, und auf die Personen, deren Alter dazu geschickt war, daß sie diese außerordentlichen Gaben empfangen konnten: so daß diese Worte nicht zum Beweise dienen können, daß die jungen Kinder berechtiget sind, die Taufe zu empfangen [115]). **Whitby.**

Und allen, die da ferne sind, so viel ꝛc. Durch diejenigen, welche ferne sind, werden solche verstanden, die in verschiedenen Ländern der Welt zerstreuet waren: und denn schließt dieser Ausspruch eine trostreiche Erinnerung, für alle die mannigfaltigen Juden, die unter allen Völkern unter dem Himmel wohneten, in sich [116]). Oder dieser Ausdruck hat sein Absehen auf die Zeit, so daß durch diejenigen, welche ferne sind, die Nachkommen in allen Zeitaltern verstanden werden: oder er geht auf die Heiden, welche ferne von Gott und Christo, und ferne von dem Wege des Lebens und der Erhaltung in ihm, waren; man sehe Eph. 2, 12. 13. 17. **Gill.** Weil Petrus bisher noch nichts von der zukünftigen Berufung der Heiden wußte: so konnte er durch diese Worte bloß meynen, daß das Evangelium unter allen Zerstreueten von Israel, in den entlegensten Ländern verkündiget werden sollte [117]). Der Geist Gottes kann inzwischen eine weitere Absicht gehabt haben. **Doddridge.**

V. 40. **Und mit vielen andern Worten mehr** ꝛc. Lucas beschreibt nämlich die Reden der Apostel nicht ganz und gar, sondern in einem kurzen Begriffe oder Abrisse, und besonders das Merkwürdigste von dem, was sie sagten. **Gill.** Das Wort **bezeugen** bedeutet auch, auf eine Sache zu einer gewissen Absicht dringen; welches Paulus thut, wenn er 2 Tim. 4, 1. dieses Wort gebraucht. **Lindsay.**

Werdet von diesem verkehrten Geschlechte erhalten. Durch dieses **verkehrte Geschlecht** versteht der Apostel vornehmlich die Oberpriester, Schriftgelehrten, Pharisäer und Aeltesten des Volkes, auf welche, wegen ihres Unglaubens und ihrer Unbußfertigkeit ein schrecklicher Zorn ausgegossen werden sollte [118]). Und so werden hier die Juden ermahnet, kei-

Die Stelle Zach. 12, 10. bestimmt die Sache deutlich. Damit wurde sodann jene verknüpft, Apostgesch. 10, 45. 46.

(114) Der Anfang von der heiligenden und bekehrenden Gnade des heiligen Geistes, das ist, der anklopfenden, rufenden und ziehenden Gnade, war allerdings gemacht, aber die Vollendung der *μετανοίας* Herzensänderung, welche den völligen Glauben an Jesum, und die Errettung zum Ende und Ausgange hatte, und der daraus fließende Gnadenstand der Erneurung und Heiligung mußte erst in ihnen zum Ausbruche kommen, wovon erst v. 41. Meldung geschieht.

(115) Wenn der heilige Geist eine allgemeine jedermann angehende Verheißung ist, wie diese Worte Joels und Petri allerdings erhärten, so ist ja nicht möglich, die Kinder davon auszuschließen. Und gehören denn nur die Alten und Erwachsenen, nicht aber ihre kleinen Kinder, zu denjenigen, welche herzugerufen werden? Hat sie nicht Christus selbst herzugerufen, Marc. 10, 14. 15. und hat er nicht befohlen, alles, was Völker heißt, und unter diesem Namen begriffen ist, durch die Taufe herzu zu bringen? Matth. 28, 19.

(116) Da diejenigen, welche ferne sind, den hier gegenwärtigen aus allen Völkern, welche unter dem Himmel sind, v. 5. versammleten Juden entgegengesetzet werden, so können sie die mannichfaltigen Juden, die unter allen Völkern unter dem Himmel wohneten, nicht anzeigen. Die Schrift redet von den Heiden unter dem Namen derer, welche ferne sind, Jes. 57, 9. 19. c. 60, 3. 4. Eph. 2, 13. 17. Auf eine Einwendung **Bezä** hierwider antwortet der Herr **Heumann** h. l. p. 121. Die letzte Erklärung ist demnach richtiger, als die erste.

(117) Das ist eben der Einwurf **Bezä**, den aber der Petro bekannt genug gewesene Befehl Christi Matth. 28, 19. Marc. 16, 19. vergl. Joh. 10, 16. widerlegt. Aus Apg. 10, 28. 34. ist mehr nicht zu schlüßen, als daß Petrus geglaubet hat, das Evangelium werde den Heiden nicht eher verkündiget werden, als bis die Fülle des Judenthums würde eingegangen seyn.

(118) Ohne Zweifel auch die zugelaufene Menge der ungelehrten Juden, welche sagten, sie sind voll süßen Weins. Die ganze in Verstockung bleibende Nation wird wohl am richtigsten hierunter verstanden.

sie, und sprach: werdet von diesem verkehrten Geschlechte erhalten. 41. Die nun sein Wort gerne annahmen, wurden getauft, und es wurden an diesem Tage bey dreytausend Seelen zu ihnen hinzugethan. 42. Und sie verharreten in der Lehre der Apostel und in

keinen Theil an ihren Sünden zu nehmen, damit sie der Vertilgung entgehen, und in einem zeitlichen Verstande erhalten werden möchten. Gill.

V. 41. **Die nun sein Wort gerne annahmen** ꝛc. Es waren einige, die in ihrem Unglauben beharreten; obgleich niemals irgend ein Mensch so mit verschiedenen Sprachen redete, als die Apostel. Andere aber nahmen die Worte des Apostels gerne, oder wie es in der englischen Uebersetzung heißt, **freudig** an, und waren an dem Tage der Heereskraft Gottes ein williges Volk geworden: so daß die Weißagung Ps 110, 3. nun merklich erfüllet wurde. Sie wurden durch Untertauchung im Wasser getauft, welches in Jerusalem, und auch in dem Tempel, wo die Apostel itzt waren, bequem geschehen konnte: denn in den besondern Häusern hatten sie Bäder, um sich von vielerley Befleckung zu reinigen; und in dem Tempel war ein abgesonderter Ort, wo der Hohepriester sich am Versöhnungstage abwusch und badete; auch waren daselbst zehn kupferne Waschbäder [119]. Ferner waren in der Stadt die Bäder von Bethesda und Siloam. Und gleichwie auf diese Weise Oerter genug da waren: also waren auch Personen genug vorhanden, dieses Werk zu verrichten; weil außer den zwölf Aposteln, auch 70 Jünger da waren. So fehlte es auch nicht an Zeit, weil Petrus diese Rede gar frühe am Tage hielte. Hiernächst sagen die Worte nicht deutlich, daß alle diejenigen, welche itzt glaubten, eben an diesem Tage getauft wurden, ob mir das gleich am wahrscheinlichsten vorkömmt. Pelus, Gill.

Und es wurden an diesem Tage bey dreytausend ꝛc. Man setzet durchgehends, daß alle diese durch die eine Rede des Petrus bekehret wurden: aber es ist wahrscheinlich, daß unter der Zeit, da Petrus beschäfftiget war, den Juden in syrischer Sprache zu predigen, die übrigen Apostel ebenfalls auf einige Entfernung davon in andern Sprachen zu eben demselben Ende predigten; und man hat nicht den geringsten Grund von der Welt zu gedenken, daß ihre Predigt nicht eben sowol gesegnet gewesen seyn sollte, als die Predigt des Petrus. Ferner würde man in dieser Absicht auch noch darauf dringen können, daß er an diesem Tage verschiedene Reden vor verschiedenen Zuhörern gethan haben kann, da der Zulauf des Volkes sehr groß, und die Sprachen, welche die Apostel redeten, so mannigfaltig waren. Es wird nicht uneben seyn, noch anzumerken, daß das Wort προσετέθησαν, **wurden hinzugethan**, die nachdrückliche Bedeutung hat, **zu einem Körper**, oder **einer Menge von Menschen übergehen** b).. Weiter ist es bekannt, daß das Wort, **Seelen**, oft, selbst bey den besten griechischen und lateinischen Schriftstellern, für Personen genommen wird c). **Jamblichus** ist, in seiner Lebensbeschreibung des Pythagoras [120], dieser Stelle des Lucas in der Nachricht, welche er von dem grossen Fortgange dieses Weltweisen in Italien giebt, genau gefolget; wenn er erzählet, daß derselbe durch eine Rede zweytausend Lehrlinge zu seiner Lehre brachte, und sie bewegte, bey ihm zu bleiben, beständig den Gottesdienst in den Tempeln zu üben, und ihr Vermögen gemeinschaftlich auszutheilen, wie hier von den ersten Christen gemeldet wird. Alle diese Dinge giebt **Jamblichus** an, ohne daß wir den geringsten Beweis von der Welt dafür haben: und aller Wahrscheinlichkeit nach waren sie bloß ausgesonnen, das Christenthum durch eine verhaßte Vergleichung in Verachtung zu bringen. Doddridge.

b) *Vid.* Bos, Elsner, Raphel. *in h. l.* c) Elsner *in h. l.*

V. 42. **Und sie verharreten in der Lehre der Apostel.** Dieses zeiget die Wahrheit ihrer Bekehrung, und daß sie nicht bloß für das Gegenwärtige durch das, was sie sahen und höreten, getroffen gewesen. Auch giebt es zu erkennen, daß an der einen Seite

(119) Es müßte aber vorher erwiesen werden, daß diesen ungelehrten Layen, und dazu diesen Anhängern des gekreuzigten Jesu, der der Priesterschaft so verhaßt war, erlaubt gewesen sey, an einem den Priestern gewidmeten Orte Schüler und Anhänger durch Taufen, in ihre neue Religion einzuleiten. Lucas sagt von dem Orte dieser Taufen gar nichts, und man kann auch nichts gewisses bestimmen, so wenig man sagen kann, daß diese Gemeine und starke Anzahl alle untergetaucht, oder, wie es das Ansehen hat, nur besprengt worden seyn, wie dieses Wort 1 Cor. 10, 2. genommen wird, und vielleicht sonderlich bey dem weiblichen Geschlechte nöthig gewesen ist.

(120) N. 30. p. 22. der Küster. Ausg. Jamblichus hat es aus Porphyrio de vita Pyth. n. 20. p. 25. und dieser von Nicomacho. Es sind aber alle dreye, platonische Weltweisen aus der jüngern oder alexandrinischen Schule gewesen, deren Regel war: alles, was sie besonders merkwürdiges von einem grossen Manne rühmen höreten, Pythagorä zuzuschreiben, und sonderlich allerley Wunderbares, den Wundern Christi und der Apostel ähnliches ihm beyzulegen, und dabey in den Tag hinein zu lügen; welches in der Histor. crit. phil. Tom. II. p. 376. seq. ausführlich dargethan worden ist.

in der Gemeinschaft, und in der Brechung des Brodtes, und in den Gebethen.

43. Und

Seite viel Bestreben angewandt wurde, sie von ihrem Vorsatze abzuziehen, an der andern Seite aber sie nach vollkommener Untersuchung alles so befanden, wie es die Apostel gesagt hatten. **Polus, Doddr.**

Und in der Gemeinschaft, und in der Brechung des Brodtes ꝛc. Sie giengen vertraut mit den Aposteln und übrigen Gläubigen um: mit einer geistlichen Gemeinschaft, sowol besonders, als öffentlich). Die gemeine lateinische Uebersetzung versteht dieses von der geistlichen Gemeinschaft in Feyrung des heiligen Abendmahls, und drückt es aus: **in der Gemeinschaft der Brechung des Brodtes**, jedoch es scheinen zwo gottesdienstliche Uebungen durch diese Worte verstanden zu werden. Durch die Gemeinschaft nämlich wird Wohlthätigkeit und Mildthätigkeit gemeynet; man sehe Röm. 15, 26. 2 Cor. 8, 9. Hebr. 3, 16. und so drückt dieses Wort ihre beständige Austheilung, zum Unterhalte der Diener des Wortes und der dürftigen Gläubigen aus. Durch die **Brechung des Brodtes** aber scheint hier das heilige Abendmahl verstanden zu werden; weil es hier als eine gottesdienstliche Verrichtung gemeldet wird. und ob die Juden gleich gewohnt waren, ihre Mahlzeiten mit der Brechung des Brodtes anzufangen: so wird die ganze Mahlzeit doch niemals mit diesem Namen beleget. Auch würde dieser Umstand, daß sie mit einander Mahlzeit gehalten, (wenn man diese Worte davon verstehen wollte) bloß ihren freundschaftlichen Umgang mit einander zu erkennen geben: derselbe aber wird v. 46, als von dem, was hier gemeldet ist, unterschieden, angezeiget. Der Verstand ist demnach, daß sie beständig an des Herrn Tische waren, und sich allzeit daselbst finden ließen. Die Gebethe, wovon hier gesprochen wird, sind die gemeinschaftlichen Gebethe, die sie mit einander zu Gott abschickten. **Gill, Polus.** Ich sehe keine Nothwendigkeit, diese Worte, **in der Brechung des Brodtes**, mit einer Beziehung auf das Empfangen des Bundeszeichens, des Abendmahls, zu verstehen: denn der Ausdruck selber giebt das nicht zu erkennen, da er von dem Evangelisten auch gebraucht wird, wo sie beschreiben, wie Christus eine große Menge wunderthätig speisete, Matth. 15, 36. Märc. 8, 19. 20. und hier v. 46. wird gesagt, **daß sie von Hause zu Hause Brodt brachen, und zusammen mit Freude und Einfalt des Herzens aßen**, wo es bloß ihren freundschaftlichen und vertrauten Umgang mit einander bedeuten kann. Jedoch, wenn man zugesteht, daß hier von der Brechung des Brodtes im Abendmahl, und nicht von der Brechung des Brodtes am Pfingstfeste, gesprochen wird; so muß die Heiligung oder Einweihung des Weines, nach einer gewöhnlichen Nebeneinschließung (Synecdoche), nach welcher unter dem Worte **Brodt** auch der Trank verstanden wird, auch darunter verstanden werden; man vergleiche 1 Mos. 43, 16 = 25. 2 Mos. 2, 20. c. 16, 3. c. 18, 12. Matth. 15, 2. Marc. 3, 10. Luc. 14, 1. Apg. 27, 35. **Whitby.** Obgleich viele Gründe vorhanden sind, warum man glauben mag, daß das Abendmahl unter den ersten Christen oft, und vielleicht öfterer, als an jedem Tage des Herrn, gefeyert ward: so sehe ich doch keinen Grund, den Ausdruck, **in der Brechung des Brodtes**, in dem Verstande zu nehmen, da unstreitig gemeine Mahlzeiten dadurch verstanden werden können. Wenigstens wird er gewiß Luc. 24, 35. in dieser Bedeutung genommen [121]. **Doddridge.**

V. 43.

(121) So verschieden die Worte Lucä von den Auslegern angesehen und genommen werden, so kann man sie doch im Hauptwerke mit einander vereinigen, wenn man bemerket, daß der Evangelist hier nicht von der Gemeinschaft der Christen unter einander, welche κοινωνία sie zu einer einigen Gesellschaft, oder, wie wir kirchlich zu reden pflegen, zu einer einigen Gemeine machte, wovon erst v. 44. 45. 46. 47. Nachricht gegeben wird, sondern von der Gemeinschaft in dem öffentlichen Gottesdienste rede, und diejenigen Verrichtungen anzeige, welche die bekehrten Jünger in ihren gottesdienstlichen Zusammenkünften beobachtet haben. Diese waren, nach der Erzählung Lucä in diesem Verse, 1) das beständig anhaltende Anhören und Besuchen der Predigten und Reden der Apostel, an denen sie, als an ihren ordentlichen Lehrern, gleichsam hiengen, und sich zu ihnen hielten, welches auch der Herr **Heumann** h. l. p. 126. erkannt hat. 2) Die Gemeinschaft, welche nicht nur darinnen bestund, daß sie eine für Brüder und Glieder einander erkennende Gesellschaft oder Collegium hielten, denn das berichtet der heilige Geschichtschreiber erst v. 44. 46, dem man ohne Noth keine Tavtologie Schuld geben darf; sondern auch vielmehr, daß sie das, was zu der Erhaltung der einmal angelegten in ein förmliches Collegium verwandelten Gemeine, erfordert wurde, zusammen legten, und darbrachten, welches Lucas in den v. 45. u. f. mit mehrerem erkläret, und woraus die so genannten Opfer oder Oblationes der alten Christen entstanden sind; 3) das Brodtbrechen, welches, daß es kein bloßes Essen mit einander bedeute, allein, die Zahl der Jünger beweiset, deren gleich anfangs über dreytausend waren, welche mit einander unmöglich speisen können, und sich daher in besondere kleinere Gesellschaften abtheilen müssen v. 46. Sondern wenn man die Stellen der Apostelgeschichte ansieht, wo diese Redensart von Luca gebraucht wird, so deutet es allezeit zwar eine gemeinschaftliche Mahlzeit an, als welches der beständige Gebrauch dieses in der heiligen

43. Und eine Furcht kam über alle Seele: und viele Wunder und Zeichen geschahen durch die Apostel. 44. Und alle, welche glaubten, waren bey einander und hatten alle Din-

v. 43. Marc. 16, 17. Apg. 5, 12. v. 44. 5 Mos. 15, 4. Apg. 4, 32. ge

V. 43. **Und eine Furcht kam über** ꝛc. Ueber die Einwohner von Jerusalem und über alle, wenigstens über die meisten, welche diese Dinge sahen und höreten, die sich an dem Pfingsttage zutrugen: wie die Apostel mit fremden Sprachen redeten; wie Petrus predigte; wie viele das Evangelium annahmen, und den Namen Christi bekannten, der erst vor wenigen Wochen schmählich gekreuziget war; und wie die Apostel viele Wunder thaten, gleichwie in den folgenden Worten gesagt wird. Gill, Polus.

V. 44. **Und alle, welche glaubten, waren bey einander.** Die griechischen Worte, ἐπὶ τὸ αὐτὸ **bey einander**, bedeuten durchgehends **an demselben Orte.** Allein, weil außer den hundert und zwanzig noch dreytausend Seelen waren, v. 41. so scheint es unfüglich, zu sagen, daß sie alle an einem Orte gewesen seyn sollten; es wäre denn, daß derselbe Ort eines von den Gemächern in den Gebäuden des Tempels gewesen, in welche nach des **Josephus** d) Berichte hundert Bettstätten gesetzt werden konnten. Es scheint daher besser, diese Worte von ihrer Gemeinschaft in demselben Werke zu verstehen, in welchem Sinne Esr. 4, 3. von allen Juden gesagt wird, daß sie **beysammen** oder **bey einander**, ἐπὶ τὸ αὐτὸ bauten, ob sie gleich weit von einander waren, Neh. 4, 19. So wird auch 2 Sam. 2, 12. von Joabs und Abners Volke gesagt, daß sie **bey einander**, ἐπὶ τὸ αὐτὸ, waren, ob sie gleich durch einen Fluß von einander geschieden wurden; man sehe noch Psl. 4, 9. 49, 2. Jes. 66, 17. Jer. 6, 12. Den Verstand dieser Worte drückt die arabische Uebersetzung also aus: **sie kamen mit einander überein**, sie waren einerley gesinnet, von eben derselben Lehre, und in eben derselben Meynung. **Whitby, Gill.** Der griechische Ausdruck ἐπὶ τὸ αὐτὸ bringt nach der Sprachlehre es keinesweges mit sich, daß das Wort **Ort**, darunter verstanden werden muß: weil verschiedene andere Wörter darunter begriffen seyn können. Cap. 3, 1. leget der gelehrte **Grotius** ihn aus: **um eben dieselbe Zeit**, und **Beza** übersetzt ihn hier durch einerley Gesinnung und Uebereinstimmung in den Grundsätzen und der Lehre. Mit dieser Auslegung kömmt überein, was man in der griechischen Uebersetzung von Psl. 34, 3. findet, wo die 70 Dolmetscher das hebräische Wort durch ἐπὶ τὸ αὐτὸ ausdrücken, welches **Aquila** durch ὁμοθυμαδὸν **einerley gesinnet**, von einem Herzen und einer Meynung, übersetzt. **Lindsay.** Herr **Whitby** (und andere) bewähren, daß alle die dreytausend hundert und zwanzig Personen, nicht an einem und eben demselben Orte seyn konnten, und wollen daher das Wort **bey einander** von der Gemeinschaft in derselben Verrichtung verstanden haben, zu welchem Ende sie verschiedene Stellen beybringen, diese Uebersetzung zu befestigen. Allein, weil es gemeiniglich eine Zusammenkunft an einen und eben denselben Ort bedeutet, und verschiedene größere Zusammenkünfte, als von dreytausend Menschen gehalten werden; so würde ich lieber diese Uebersetzung von den Worten geben: **alle waren sie bey einander, indem sie an denselben Ort, so oft als möglich war, zusammenkamen** [122]), wenigstens hat dieses Wort auch offenbar sein Absehen auf die Zeit; man sehe Cap. 3, 1. **Doddridge.**

d) *Bell. Ind. lib. 6. cap. 13.*

Und

ligen Schrift ist, aber eine solche, welche zugleich gottesdienstlich ist. Was war das aber für ein gemeinschaftliches Essen anders, als das heilige Abendmahl, und die darauf folgende Liebesmahlzeiten? Welches man aus 1 Cor. 2, 20. u. f. gar deutlich erkennen kann, vergl. Apg. 20, 11. Auf welche Weise sich beyde Erklärungen, sowol derer, welche das heil. Abendmahl hier verstehen, als auch derjenigen, welche andere davon unterschiedene Mahlzeiten darunter verstanden wissen wollen, gewissermaßen vereiniget. 4) Das gemeinschaftliche und öffentliche Gebeth, auf welche Weise die erste Gestalt des öffentlichen Gottesdienstes von Luca gar ordentlich angezeiget wird, welches unsers Erachtens der sel. **Canzler von Mosheim** Hist. christ. ante Const. M. Sec. I. §. 37. p. 113. seq. so wahrscheinlich gemacht hat, daß man damit zufrieden seyn kann. Und dahin geht auch die Anmerkung des Herrn **Heumanns** p. 128. seq. hinaus, nur daß er, weil er geglaubet, die Gemeinschaft bedeute hier, wie sonst gar oft, ihre kirchliche Gesellschaft bey dem Brodtbrechen, das er vom heiligen Abendmahle ganz richtig erkläret, der Liebesmähler nicht gedacht hat, welche doch mit ein Stück ihres Gottesdienstes waren, wie oben angeführte Stellen erweisen, und schon **Zeltner** h. l. wohl angemerket hat.

(122) Das scheint in Jerusalem nicht wol möglich gewesen zu seyn, wo eine gemeinschaftliche Versammlung von mehr als dreytausend Personen, weder die Hohenpriester und der hohe Rath, noch der Landpfleger, aus Furcht einer Meuterey würden verstattet haben. Indessen ist doch auch richtig, daß da hier nicht von der gemeinschaftlichen Lehre und Gebeth, sondern von dem gesellschaftlichen Umgange und Gemeinschaft der Gläubigen, ganz deutlich die Rede ist, die Worte ἐπὶ τὸ αὐτὸ, welche aus dem Zusammenhange des Vorhergehenden ihre Bestimmung erhalten, von dem Orte verstanden werden müssen. Man hat aber deswegen nicht nö-

ge gemein. 45. Und sie verkauften ihre Güter und Habe, und theilten dieselben an alle aus,

v. 45. Jes. 58, 7. Apg. 4, 35.

Und hatten alle Dinge gemein. Niemand nannte etwas sein eigenes von allen seinen Besitzungen; sondern alles, was er hatte, war für seinen Bruder sowol, als für ihn selbst. **Gesellsch. der Gottesgel.** Jedoch dieses war keine allgemeine Gemeinschaft von allen Gütern aller Gläubigen: sondern nur von demjenigen Theile ihrer Güter, welchen sie, ein jeder zu der allgemeinen Bedürfniß, oder zur Unterhaltung einiger besonderer Personen, aufopferten. Wenigstens behielten sie dieser Gemeinschaft ungeachtet, ihre eigene Besitzungen; man sehe Cap. 12, 12. c. 16, 25. **Gill.** Diese Worte, wie auch die Worte Cap. 4, 32. bedeuten nicht, daß sie nun weiter kein Eigenthum an ihren Besitzungen hatten; denn so hätten sie dieselben nachher nicht verkaufen können: sondern, daß sie alles so, wie gemeinschaftliche Güter gebrauchten, indem sie allen, die es nöthig hatten, willig und freudig davon mittheileten. Und daß die Verkaufung derselben nicht auf irgend einigen Befehl geschahe, das giebt Petrus deutlich zu erkennen, wenn er zum Ananias sagt, daß er dazu nicht verpflichtet gewesen ware, Cap. 5, 4. Auch war es nimmermehr die Absicht, andern Christen dieses zu einem Beyspiele zu setzen: wie aus allen Briefen der Apostel klar erhellet, worinne oft von dem Unterschiede zwischen Armen und Reichen gesprochen wird, und die Reichen ermahnet werden, an guten Werken reich zu seyn, aber kein einziges Wort vorkömmt, daß sie ihre Guter verkaufen sollten. Dieses geschahe demnach allein um besonderer Ursachen willen, entweder von solchen, welche außerhalb **Judäa** Ländereyen hatten, wie Barnabas in **Cyprus**, und nicht gesinnet waren, wieder dahin zu kehren, sondern bey den Aposteln zu bleiben, so daß sie wenig Gebrauch davon machen konnten: oder von solchen, welche Güter in **Judäa** besaßen, und weil sie durch des Heilandes Vorherverkündigungen zum voraus wußten, daß Jerusalem verwüstet werden sollte, und daß sie nach seiner Ermahnung bald genöthiget seyn würden, die Flucht zu nehmen, und dieselben dem Feinde zu überlassen, bereit und willig waren, ihre Güter zum Besten der Kirche anzuwenden, ehe sie ihnen von dem Feinde genommen würden [123]. **Whitby.** Niemand kann sich vernünftiger Weise einbilden, daß man die große Menge

thig, zu behaupten, daß die ganze Zahl der Jünger und Gläubigen an einem einigen Orte sich versammlet haben, denn der Evangelist sagt v. 46. deutlich, daß sie das Abendmahl und die damit verknüpften Liebesmähler κατ' οἶκον, in besondern Häusern gehalten, das ist, daß sich die ganze christliche Gemeine zu Jerusalem in besondere Gemeinen abgetheilet, und hin und her in den Häusern, wie es Lutherus wohl übersetzt ἐπὶ τὸ αὐτὸ jegliche Gemeine an einem gemeinschaftlichen Orte und Hause ihres Gottesdienstes gepfleget, dabey aber in gemeinschaftlichem Verständnisse den öffentlichen Gottesdienst im Tempel zu den gesetzten Stunden in einerley Gesellschaft mit einander besuchet haben. So hängt alles wohl an einander, und den Worten des Evangelisten geschieht keine Gewalt, man darf auch nicht unnütze Wiederholungen einerley Sache mit zweyerley Worten dem heiligen Geschichtschreiber aufbürden. Der sel. **Mosheim** hat l. c. p. 116. dieses mit mehr Beweisen wahrscheinlich zu machen gesucht, und daher den Ursprung der Parochien hergeleitet, und es verdienen dieselben nach den Stufen der Wahrscheinlichkeit wohl erwogen zu werden, weil sie der Geschichte der Verfassung der ersten christlichen Kirche ein helles Licht anzünden. **Gill** erkläret es unten v. 46. auch also.

(123) So willig man in der römischen Kirche ist, aus dieser Stelle die Klostergemeinschaft des Vermögens zu rechtfertigen, und so eifrig viele gewesen sind, hier eine vollkommene Gemeinschaft aller Güter und Vermögens ohne eigenen Besitz oder Eigenthum zu erhärten, so sagen doch Lucä Worte hier und Cap. 4. nichts anders, als daß alle Christen ihr Vermögen nicht für sich allein zu Diensten, sondern für der Gemeine überhaupt und den Armen und Dürftigen insbesondere zur Hülfe und Erquickung gewiedmet, gehalten, und zu diesem Ende einen Theil ihrer liegenden Güter verkauft haben, um der Nothdurft der immer stärker werdenden Gemeinde zu begegnen, und zu Hülfe zu kommen. Man kann nach denjenigen welche der Herr von **Mosheim** in anzuführenden Buches **Vorrede**, und der Herr **Heumann** p. 189. seq. genannt haben, diese zween göttingische Gottesgelehrten selbst nachsehen, wovon ersterer nicht nur l. c. p. 118 sondern auch in einer eigenen academischen Abhandlung De vera natura communionis bonorum in ecclesia Hierosolymitana, welche Vol. II. diss. ad H. E. spect. die erste ist, gewiesen hat, wie bis auf **Lactantium** die alten Kirchenlehrer von einer solchen platonischen Gemeinschaft der Güter unter den Christen nichts gewußt haben, und daß erst diese unrichtige Erklärung der Worte Lucä um Constantins des großen Zeiten herum im vierten Jahrhunderte aufgekommen seyn, zu welcher Zeit die Monchsgesellschaften in Orient am ersten auf Nachahmung der Therapeuten, welche man für die ersten Mönche ausgab, aufgekommen sind. Der zu der römischen Kirche übergetretene **Holstenius** kann es ad Porphyr. vit. Pyth. n. 20. p. 27. nicht läugnen, daß dergleichen Gemeinschaft der Güter von den heidnischen Weltweisen herkomme, wie er selbst gelehrt erweiset. Wenn er aber glaubt, Christus und die apostolische Kirche hätten eben diese Uebung gehabt, die hernach unter den Klosterleuten allein über-

aus, nachdem ein jeder nöthig hatte. 46. Und da sie täglich einmüthig in dem Tempel verharreten, und von Hause zu Hause Brodt brachen, aßen sie zusammen mit Freude und Einfalt des Herzens: 47. Und priesen Gott und hatten Gnade bey dem ganzen Volke. Und der Herr that täglich zu der Gemeine hinzu, welche selig wurden.

v. 46. Apg. 1, 14. c. 20, 7. v. 47. Apg. 5, 14. c. 11, 21.

ge der Neubekehrten zu Jerusalem der Begierde, an dieser allgemeinen Austheilung Theil zu haben, zuschreiben müsse. Denn es erhellet klar, daß, gleichwie an der einen Seite der Antheil eines jeden nicht groß seyn konnte, also auch an der andern Seite die Beschwerden, die sie ~~wegen~~ des Bekenntnisses des christlichen Gottesdienstes ausstehen mußten, diesen Vortheil reichlich überwiegen konnten. Wir sehen auch, daß die Christen zu Jerusalem in kurzem, in solche Dürftigkeit geriethen, daß sie die Unterstützung von den Brüdern aus den Heiden nöthig hatten. Wer die Sachen aufrichtig erwäget, der sollte auch viel eher die unwidersprechliche Klarheit des Evangelii aus der Kraft desselben über solche Personen folgern, welche Güter besaßen und dieselben verkauften, bloß um solchen Leuten zu helfen, die keine andere besondere Beziehung oder Verbindung mit ihnen hatten, als allein die Gemeinschaft ihres Glaubens. Wenn von vielen Personen solche Beyspiele gewesen sind; so ist dieses ein desto kräftigerer Beweis; und wenn ihrer wenige gewesen; so ist der Einwurf desto schwächer. **Doddridge.**

V. 46. **Und da sie täglich einmüthig** ꝛc. Man sehe die Erklärung über v. 1. und Luc. 24, 53. **Gill.** Sie giengen an jedem Tage, zur Zeit des Gebeths, oder irgend einiger gottesdienstlichen Uebungen, nach dem Tempel. **Lindsay.**

Und von Hause zu Hause Brodt brachen ꝛc. Sie feyerten das heilige Abendmahl in besondern Häusern, bald in dem einen, bald in einem andern Hause; oder weil ihre Anzahl so groß war, so vertheilten sie sich in kleinere Gesellschaften und kamen also in verschiedenen Häusern zusammen. Man kann diese Worte auch von ihren ordentlichen und gemeinen Mahlzeiten nehmen, die sie in großer Liebe und Freundschaft, ohne einander zu beneiden, oder über ihr Schicksal zu murren, und ohne Betrug oder Heucheley, mit einander hielten. **Gill.** Die Worte, **von Hause zu Hause**, κατ' οἶκον, können auch übersetzt werden: **in dem Hause**, das ist, an demjenigen Orte, wo sie bey einander zu kommen gewohnet waren; man sehe die Erklärung über v. 1. **Lindsay.** Eine jede Hausgenossenschaft richtete für ihre Brüder, und namentlich, für diejenigen, welche fremde zu Jerusalem waren, Mahlzeiten an [124]; und sie nahmen von der gemeinen Mahlzeit, mit Freude an der Seite dessen, der das Mahl gab, und mit Einfalt und Aufrichtigkeit an der Seite dessen, der es empfieng, und an allen Seiten in den aufrichtigsten Gesinnungen der Gottesfurcht und Freundschaft. **Doddridge.**

V. 47. **Und priesen Gott und hatten Gnade,** oder nach dem Englichen **Gunst** ꝛc. Indem sie erkannten, daß Gott es war, der den einen Mangel, und den andern Ueberfluß zu haben lehrete. Auch erlangten die Neubekehrten durch ihre Liebe unter einander, durch Sanftmuth und Geduld und durch allgemeine Gutwilligkeit, selbst von denen, welche außer der Kirche waren, Achtung und Zuneigung. **Polus.** Sie lobeten Gott, nicht allein für die zeitlichen Güter, die sie auf eine so tröstliche und liebreiche Weise genossen; sondern vornehmlich für seine geistlichen Segensgüter, daß er sie durch seine Gnade gerufen, und Christum ihnen geoffenbaret hatte ꝛc. Auch führeten sie sich so weise und liebreich auf, daß sie sich die allgemeine Gunst des Volkes erwarben. **Gill.**

Und der Herr that täglich zu der Gemeine ꝛc. Zum Theil durch den Umgang dieser Neubekehrten, vornehmlich aber durch das Amt des Wortes, wurden viele Seelen Christo gewonnen, welche der Herr bewog, sich zu der Kirche zu begeben, und in allen seinen Einsetzungen und Befehlen zu wandeln. Und diese waren solche, welche Gott zur Seligkeit durch Jesum Christum erwählet, die er durch sein köstliches Blut freygekauft hatte, und die nun durch den Geist Gottes wiedergeboren und geheiliget wurden, und also gewiß erhalten oder selig werden sollten [125], welches

übergeblieben, so vergißt er, daß hieraus fließe, daß Christus und die Apostel diese Klostergemeinschaft von den heidnischen Weltweisen übernommen haben.

(124) Das wäre weder etwas Gottesdienstliches noch einer besondern christlichen Liebe gemäßes gewesen, welches beydes doch Lucas anzeiget; denn das thaten die andern Juden auch; es ist hier von den Liebesmählern die Rede, wobey sie sich fröhlich, aber in christlicher Einfalt, erbaulich, fromm und rechtschaffen erwiesen.

(125) Wie kamen aber Ananias und Sapphira unter diese Zahl, welche in einer Todsünde, dem Lügen, gegen den heiligen Geist stunden Apg. 5, 1. u. f. waren denn gar keine unter allen diesen Neubekehrten, welche wie Demas hernach wiederum die Welt lieb gewonnen, und nachdem sie die Kräfte der zukünftigen Welt geschmecket, wider abgefallen sind, Hebr. 6, 5. 6. so ungereimt verfährt man, wenn man eine vorerwählte Mey-

ches nicht allezeit denen, die zur Kirche hinzugethan werden, wiederfährt; weil viele die Wurzel der Sache nicht in sich haben, und also abfallen; sondern es ist nur das Looß derer, die durch den Herrn hinzugethan werden; denn es ist ein großer Unterschied, durch den Herrn, oder durch die Menschen, zu der Kirche hinzugethan zu werden. Gill, Polus. (Die genaue Uebersetzung dieser Worte ist, der Herr that täglich zu der Kirche die Seligen oder Erhaltenen hinzu). Die Christen werden auch sonst so genannt; als 1 Cor. 1, 18. uns die erhalten (oder selig) sind, ist Christus eine (oder die) Kraft Gottes: und wann die Mittel der Erhaltung oder Errettung, oder die Gnade Gottes, welche zur Seligkeit leitet, ihnen verliehen werden, wird gesagt, daß die Seligkeit komme, Luc. 19, 9. Röm. 11, 11. oder gesandt sey, Cap. 13, 16. c. 28, 28. Man sehe die Erklärung über Ephes. 2, 8. Tit. 3, 5. Whitby.

nung und Lehrsatz zur Richtschnur der Auslegung machet. Οἱ σωζόμενοι heißen diejenigen, welche sich zu Christo bekehren lassen, v. 40. Man bes. Hammond h. l. im Gegensatze der unbekehrt bleibenden, und zu ihrem Gerichte immer näher herzueilenden Juden, von welchem unartigen und dem Untergange bestimmten Geschlechte die neubekehrten Gläubigen errettet wurden.

Das III. Capitel.

Inhalt.

In diesem Capitel finden wir I. eine Erzählung von einem Wunderwerke, das durch Petrus und Johannes an einem Krüppelgebornen verrichtet wurde, v. 1–12. II. die Rede des Petrus bey dieser Gelegenheit, welche seine Erklärung, durch wessen Kraft dieses Wunder geschehen sey, und seine hierauf gegründete Ermahnung enthält, v. 12–26.

Petrus nun und Johannes giengen zusammen nach dem Tempel hinauf, um die Stun-

V. 1. **Petrus nun und Johannes giengen zusammen** ꝛc. Das Wort, ἐπὶ τὸ αὐτὸ **auf dasselbe**, ist hier durch **zusammen** übersetzt; ich würde es aber lieber mit **Grotius** durch, **um dieselbe Zeit**, übersetzen; weil diese Bedeutung besser mit dem Zusammenhange übereinkömmt, und im Griechischen sich eine solche Wortfügung findet, daß man es nicht füglich in dieser bloßen Bedeutung, daß sie zusammen nach dem Tempel giengen, nehmen kann [126]. Ich sehe keinen Grund, mit Dr. Lightfoot anzunehmen, daß dieses an eben dem Tage geschahe, an welchem der Geist ausgegossen war: und noch viel weniger, mit andern zu schließen, daß es nicht vor dem folgenden Jahre, oder wenigstens erst nach etlichen Monaten, vorgefallen seyn sollte. Die Zeit wird nicht bestimmt: aber es ist sehr wahrscheinlich, daß es kurz nach dem Pfingstfeste geschehen. **Doddridge.** Die beyden hier gemeldeten Junger waren sehr vertraute Freunde, welche durchgehends bey einander waren. Sie waren es beyde, nach einiger Meynung [127], die in des Hohenpriesters Palaste waren, als Christus verurtheilet wurde: sie liefen beyde nach dem Grabe, Joh. 18, 15. 16. c. 20, 2. 3. 4. Und nun giengen sie zusammen nach dem Tempel; nicht um dem täglichen Opfer beyzuwohnen, welches nun durch Christi Opfer zernichtet war: sondern um ihr Gebeth auszuschütten und Gelegenheit zu haben, Christum einer großen Anzahl von Menschen zu predigen [128]. **Gill.**

Um die Stunde des Gebethes, welches die neunte ꝛc. Unter den Juden waren drey gesetzte Stunden zum Gebethe: die erste zur dritten Stunde des Tages, Cap. 2, 15. welches mit neun Uhr nach unserer Art zu zählen übereinkömmt, da sie das Morgenopfer opferten, 2 Mos. 29, 29. 4 Mos. 28, 3. 4. die dritte zur neunten Stunde des Tages, oder um drey Uhr des Nachmittags, da sie das Abendopfer verrichteten, Cap. 10, 3–30. Von diesem Morgen- und Abendopfer sagen die jüdischen Lehrer, daß das bestän-

(126) Dieses hat keinen genugsamen Grund, denn αὐτὸς wird oft ohne ein besonderes Nennwort darunter zu verstehen, für, idem, eben derselbe genommen, weil es den Artikel vor sich hat. Bes. Viger. de idiot. Gr. L. c 4. §. 9 p. 125. so daß ἐπὶ τὸ αὐτὸ heißt, um einerley Sache, Absicht, Ursache willen, nämlich zu bethen. Da die Zeit erst hernach bestimmt wird, so ist überflüßig diese Redensart auch von der Zeit zu nehmen. 2 Sam. 21, 9. heißt ἐπὶ τὸ αὐτὸ ganz unwidersprechlich mit einander, zusammen.

(127) Das ist so richtig und ausgemacht nicht, bes. was zu Joh. 18, 15. ist angemerket worden. Der vorzügliche Zutritt bey Jesu, den diese beyden Apostel gehabt, unterstützte ohne Zweifel ihre auch nach des Herrn Himmelfahrt fortgesetzte vertrauliche Freundschaft.

(128) Es muß demnach an einem Feste oder Sabbathtage geschehen seyn, wo des Gottesdienstes wegen viel Leute zusammen kamen.

beständige Opfer des Morgens zur Versöhnung für die Missethaten, die des Nachts begangen sind, und das Abendopfer für die Ungerechtigkeiten, die bey Tage geschehen, gereichen. **Philo** aber sagt, daß sie **beyde Dankopfer für die Segensarten wären, welche Gott unaufhörlich bey Tage und Nacht dem menschlichen Geschlechte beweiset** a). Zu diesen beyden Stunden der Zeit, hatte Gott seinem Volke besondere Gunstbezeigungen bewiesen: nämlich **des Morgens, da das Opfer gethan ward**, ward das durstige Land wunderbar mit Wasser erfüllet, 2 Kön. 3, 20. und um die Zeit des Abendopfers antwortete Gott auf Daniels Gebethe dadurch, daß er den Engel Gabriel an ihn schickte, Dan. 9, 21. Darum sagt der Dichter des 141sten Psalms: **mein Gebeth werde wie ein Räuchwerk vor dein Angesicht gestellet, die Aufhebung meiner Hände, wie das Abendopfer**, es sey nun, daß diese Worte auch das Morgenopfer einschließen, wie **Kimchi** muthmaßet; oder, wie R. **Saadias** spricht, weil das Abendopfer für alles Versöhnung zu wege bringt, weil nach demselben kein Opfer gethan wird. Dieses kann nun der Grund seyn, warum die Apostel und andere, allezeit zur Stunde des Gebethes in den Tempel giengen, Cap. 2, 46. Die dritte Zeit (oder die andere Stunde) des Gebethes, war zur sechsten Stunde, das ist, um zwölfe des Mittags, vor oder nach dem Essen: um welche Stunde wir Cap. 10, 9. den Petrus bethend finden [129]. Von diesen dreyen Gebethsstunden spricht David also: **des Abends, des Morgens und des Mittags, werde ich klagen, und bethen**, Ps. 55, 18. Man sehe auch Dan. 6, 10. 13. Die Juden sagen, sie hätten diese gesetzten Stunden des Gebethes von **Abraham, Isaac und Jacob** [130]. Jedoch, gleichwie ihr Hingehen in den Tempel für uns Christen kein Beyspiel ist, unsern besondern Gottesdienst in der Kirche zu verrichten, wo wir nach des Heilandes Lehre lieber in unsere innere Kammern gehen müssen; weil Gott in unserer Kirche nicht, als an einem Orte seiner beständigen und herrlichen Wohnung, gegenwärtig ist, wie er in dem Tempel war, also ist auch das Thun der Apostel in der Wahrnehmung dieser Gebethsstunden kein Beweis von der Einsetzung irgend einiger gesetzten (canonischen) Stunden des Gebethes [131], und viel weniger ein Beweis, daß die Apostel dadurch, daß sie dahin giengen, solche Stunden eingesetzt haben, wie **Baronius** sich einbildet. Nichts destoweniger aber, weil wir Christen vollkommen eben so sehr, als die Juden, verpflichtet sind, unsere öffentlichen und besondern gottesdienstlichen Uebungen wahrzunehmen: so ist es gewiß sehr rühmlich, wenn wir auch einige feyerliche Zeiten absondern, wie sie, diese Pflichten zu beobachten. Darum sagen die so genannten **apostolischen Verordnungen**, nachdem sie das Gebeth des Herrn angeführet haben, **bethe dasselbe dreymal des Tages** b). **Tertullianus** sagt c): daß diese drey Stunden, des Morgens, Mittags und Abends, **die vorzüglichsten in den täglichen Gebethen sind.** Und zu diesen dreyen Stunden sagt **Theodoret**, verherrlichen wir Gott, **indem wir die göttlichen Gebethe** (Liturgien) **in den Kirchen gebrauchen** [132]. **Whitby.** Wir wollen hier ein für allemal anmerken, daß die Juden den Tag, vom Aufgange bis zum Untergange der Sonne, in zwölf Stunden eintheileten: welche folglich in den verschiedenen Jahreszeiten von ungleicher Länge oder Kürze waren, so wie die Tage lang oder kurz wurden. Wenn wir daher sagen, daß die dritte Stunde des Tages um neun Uhr des Morgens, nach unserer Rechnung, gekommen ꝛc. so muß man nicht gedenken, daß wir uns dadurch äußerst genau ausdrücken. Die dritte Stunde war die mittelste zwischen dem Aufgange der Sonne und dem Mittage: das würde, wenn die Sonne um fünf Uhr aufgieng, bey uns um halb neune, und wenn sie um sieben aufgieng, bey uns um halb zehne seyn ꝛc. Man vergleiche wegen der Stunden des Gebethes, wovon die Morgen- und Abendstunde in Betrachtung der Opfer, die zu diesen Stunden geschahen, die vornehmsten waren, was **Josephus** d) sagt. **Doddridge.**

a) *De victim. lib. 1. p. 647.* b) *Constit. Apost. lib. 7. cap. 24.* c) *de orat. C. fine cap. 4. §. 3.* d) *Antiqu. lib. 14. cap. 8.*

V. 2.

(129) Sie wurde die Opferbethstunde genennet, מנחה, bes. **Maimon.** Iad Chas. Lib. II. c. 3. und der Herr **Carpzov** Antiq. S. Lib. II. c. 1. p. 350. mehrere nennet **Fabricius** Bibliograph. antiq. p. 363.

(130) **Maimonides** l. c. gesteht selbst, Bethen sey zwar eine gebothene Pflicht, aber weder die Zahl noch die Art des öffentlichen Gebethes sey geboten.

(131) Diesen Einfall hat man den Dunkelheiten der scholastischen Zeiten zu danken, wie aus **Petri Comestoris** Hist. schol. cap. 9. zu ersehen ist. Wer, wie schwach die Gründe seyn, welche man zum Beweise der canonischen Stunden in der römischen Kirche aus der Gewohnheit der heiligen Schrift und der jüdischen Kirche herleitet, einsehen will, kann sie bey **Barthol. Gevant** Thesauro rituum sacrorum Tom. II. S. 4. p. 44. seq. selbst prüfen.

(132) Was ehedem freywillig war, als ein von den Juden übernommener Gebrauch, das wurde hernach durch die Einbildung besonderer Verdienste aus einem äußerlichen Gottesdienste, eine Einsetzung. **Clemens von Alexandr.** hat Stromat. l. 7. p. 722. wohl erinnert, wenn einige gewisse Stunden zum Gebeth verordnen, zum Exempel, die dritte, sechste, neunte, so weiß doch ein erleuchteter Christ (γνωστικὸς) daß sein ganzes Leben eine Bethstunde sey.

Stunde des Gebethes, welches die neunte Stunde war. 2. Und ein gewisser Mann, der von seiner Mutter Leibe an Krüppel war, wurde getragen: welchen sie täglich an die Thüre des Tempels, die Schöne genannt, setzeten, ein Almosen von denen, die in den Tempel giengen, zu begehren. 3. Welcher, da er den Petrus und Johannes sahe, als sie in den Tempel hineingehen wollten, bath, daß er ein Almosen empfangen möchte. 4. Und Petrus sahe stark auf ihn, nebst Johannes, und sprach: siehe auf uns. 5. Und er hielte die Augen auf sie, indem er erwartete, daß er etwas von ihnen empfangen würde. 6. Und Petrus sprach: Silber und Gold habe ich nicht: aber was ich habe, das gebe ich dir, in dem Namen Jesu Christi, des Nazareners, stehe auf und wandele. 7. Und indem

v. 2. Apg. 14, 8. Joh. 9, 8. v. 6. Apg. 4, 10.

V. 2. **Und ein gewisser Mann, der von seiner Mutter** ꝛc. Weil er lahm geboren war, so entstund seine Quaal nicht aus irgend einem unglücklichen Zufalle, sondern aus einem Gebrechen der Natur, welches die wunderthätige Genesung desto wunderbarer machte. Er war so lahm, daß er getragen werden mußte: und weil er täglich bey dem Tempel hingeleget wurde, war er seit langer Zeit allen überflüßig bekannt; so daß ein jeder wissen konnte, daß die Apostel mit ihm keinen Betrug machten. **Gill, Polus.**

Die Thüre des Tempels, die Schöne genannt. Das wahrscheinlichste ist, daß dieses das östliche Thor von dem Vorhofe der Weiber gewesen, welches von corinthischem Kupfer und herrlicher war, als die andern Thore. **Josephus** spricht also davon: „Von den Thoren des Tempels waren neune „ganz mit Gold und Silber bedeckt: aber alsdann war „noch eines, außer dem Tempel, von corinthischem Ku„pfer, welches an Herrlichkeit die silbernen und gül„denen Thore weit übertraf e).„ Weil nun bey diesem Thore die größte Menge, sowol von Männern als Weibern, eingiengen: so ward der Lahme an dasselbe gebracht, Almosen zu betteln. Einige meynen, dieses sey **das hohe Thor von dem Hause des Herrn** gewesen, das durch **Jotham**, den Sohn von Usia, König von Juda, gebauet war, 2 Kön. 15, 35. über welche Stelle **Abarbanel** diese Anmerkung machet: „Merke, daß von Jotham gesaget wird, er ha„be dieses Thor erbauet, weil er es herrlicher un„größer machte, als es vorher gewesen.„ Dieses Thor wird auch **das neue Thor von dem Hause des Herrn** genannt, Jer. 26, 10. wovon beyde der **Targum** und **Kimchi** über diese Stelle sagen, daß es das östliche Thor war. **Gill, Whitby.**

e) *Bell. Iud. lib. 6. c. 14. sive lib. 5. c. 5. §. 3.*

Ein Almosen von denen, die in den Tempel ꝛc. Die in den Tempel giengen, waren gewiß Juden, von welchen ein Jude allein Almosen begehren oder annehmen mochte. Denn dieses ist ihre Regel f): „Es ist verboten, öffentlich von den Heiden Almosen „anzunehmen, es wäre dann, daß jemand von den „Almosen der Israeliten nicht leben könnte ꝛc.„ **Gill.** Dieses Betteln machte ihn unter dem ganzen Volke noch bekannter, und zeigete also klärer die Wahrheit des Wunderwerks. **Polus.**

f) Moses Kotzensis *Mitzvoth Torah, pr. affirm. 162.*

V. 4. **Und Petrus sahe stark auf ihn, nebst Johannes.** Wahrscheinlicher Weise fühleten die Apostel eine außerordentliche Regung von dem Geiste Gottes, Acht auf ihn zu geben, und ihn gesund zu machen. **Gill.** Da die Apostel ihn sahen, wurden sie mit Erbarmen über seinen elenden Zustand gerühret, und verachteten ihn keineswegs, sondern betrachteten ihn sorgfältig und mit Rührung. **Polus.**

Siehe auf uns. Er erwecket die Erwartung des lahmen und dürftigen Mannes, und begehret, daß er aufmerksam seyn soll, die Art und Mittel, wodurch er gesund gemachet werden würde, desto besser zu merken, und bereit zu werden, Gott die Ehre davon zu geben. **Polus, Gill.**

V. 6. **Und Petrus sprach: Silber und Gold** ꝛc. Sie hatten kein Silber oder Gold bey sich, und vielleicht besaßen sie es ganz und gar nicht; was ihnen gebracht wurde, das dienete zum allgemeinen Vorrathe der Kirche, oder der armen Gläubigen; aber die Gabe, gesund zu machen, hatten sie, und durch dieselbe wollten sie ihm seine Gesundheit geben. **Gill.** Dieses zeiget deutlich, wie weit die Apostel davon entfernet waren, sich durch die Güter der Gläubigen, welche dieselben verkauft hatten, Cap. 2, 45. zu bereichern. Wenn er von Silber und auch von Golde redet, welches der Bettler wahrscheinlicher Weise nicht erwartete, giebt er zu erkennen, daß er selber ein dürftiger Mann wäre, und nicht bloß, daß er es nicht bey sich hätte. **Doddridge.**

In dem Namen Jesu Christi, des Nazareners, stehe ꝛc. Hiemit gab Petrus zu erkennen, daß es auf Christi Ansehen wäre, was er sagte, und daß die Genesung durch dessen Macht, ohne irgend einige Mittel, geschehen würde. Und dieses ist der Unterschied zwischen den Wundern Christi, und den Wundern seiner Apostel: er that sie in seinem eigenen Namen, durch sein eigenes Ansehen und seine eigene Macht; sie thaten sie in seinem Namen, durch seine Kraft. Die Juden selbst gestehen zu, daß die Jünger **in dem Namen Jesu** g) Wunder thaten.

Ob

indem er ihn bey der rechten Hand ergriff, richtete er ihn auf, und alsbald wurden seine Füße und Knöchel fest. 8. Und er sprang auf, stund und wandelte, und gieng mit ihnen in den Tempel, indem er wandelte und sprang, und Gott lobete. 9. Und alles Volk sahe ihn wandeln und Gott loben. 10. Und sie kannten ihn, daß er derjenige war, der um ein Almosen an dem schönen Thore des Tempels gesessen hatte; und sie wurden mit Bestürzung und Entsetzen über das, was ihm geschehen war, erfüllet. 11. Und als der Krüppel, welcher gesund gemachet war, an Petrus und Johannes festhielte, lief alles Volk gesämmtlich zu ihnen in den Vorhof, der Salomons **Vorhof** genannt wird, voller Bestürzung. 12. Und da Petrus das sahe, antwortete er zu dem Volke: Ihr israelitischen

Ob die Juden gleich Jesu den Namen, **Nazarener**, als einen Schimpfnamen gaben: so unterläßt der Apostel doch nicht, ihn so zu nennen; weil er dabey am meisten bekannt war. Gill, Polus.

g) *T. Hieros. Sabbath, fol. 14, 4.*

V. 7. **Und indem er ihn bey der rechten Hand ergriff** ꝛc. Zur Nachfolge Christi fassete ihn der Apostel bey der Hand, und richtete ihn auf, in vollkommenem Vertrauen, daß er genesen wäre, und damit das offenbar seyn sollte. Gill, Polus.

V. 8. **Und er sprang auf, stund und wandelte** ꝛc. So ward die Weißagung Jes. 35, 6. erfüllet, und der Lahme zeigete, daß er in der That und vollkommen genesen war. Er dankte in der größten Freude, welche sich auch in seinem Gehen und Hüpfen zeigete, Gott alleine, dem er seine Genesung zuschrieb. Polus.

V. 9. **Und alles Volk sahe ihn wandeln** ꝛc. Dieses Wunderwerk war so öffentlich geschehen, daß es niemand läugnen konnte, welches die Feinde des Evangelii zu bekennen genöthiget waren, Cap. 4, 16. Polus.

V. 11. **Und als der Krüppel, welcher** ꝛc. Er hielte sie bey ihren Kleidern oder Armen [133]: es sey nun, daß er fürchtete, seine Lähme möchte wiederkommen, wenn er sie losließe; oder, daß er dieses aus einer herzlichen Zuneigung für die Wohlthat, die er von den Aposteln empfangen hatte, that; oder auch, daß er sie festhielte, um dem Volke diejenigen, die ihn gesund gemachet, zu zeigen. Gill.

In den Vorhof, der Salomons Vorhof ꝛc. Man sehe wegen dieses Vorhofes die Erklärung über Joh. 10, 23. [134]. Gill.

V. 12. **Und da Petrus das sahe, antwortete er** ꝛc. Das Wort, **antworten**, wird oft ohne einige Beziehung auf eine vorhergehende Frage gebrauchet, und bedeutet bisweilen bloß, daß jemand zu sprechen anfing. Gemeiniglich wird es dem Worte λέγω oder εἶπω, **sprechen**, sagen, beygefüget: so heißt es Matth. 11, 25. **Jesus antwortete und sprach**, das ist, Jesus fing an, zu seinem Vater zu sprechen, oder Jesus fing also an zu sprechen. Man sehe auch Matth. 12, 38. c. 17, 4. c. 22, 1. c. 26, 63. c. 27, 21. c. 28, 5. Marc. 9, 38. c. 10, 51. c. 11, 14. **Jesus antwortete und sprach zu dem Feigenbaume**; Marc. 12, 35. c. 14, 48. Joh. 5, 19. Cap. 5, 8. c. 8, 34. c. 10, 46. c. 15, 13. c. 24, 25. c. 25, 9. Diese Bedeutung hat auch das hebräische Wort ענה sehr oft: als 2 Mos. 15, 21. So heißt es 2 Mos. 21, 5. ἐὰν ἀποκριθῇ, **wenn der Knecht antwortet**: so auch 1 Kön. 2, 1. c. 3, 26. Ps. 119, 172. und oft in dem Buche Hiobs. Bisweilen geschahe es, daß unser Heiland auf die innerlichen Gedanken und verborgenen Ueberlegungen der Juden antwortete, obgleich keine Frage oder Rede vorhergegangen war, die eine Antwort erfoderte: bisweilen beantwortete er auch ihre Verwunderung über seine Worte oder Werke; man sehe Matth. 17, 4. c. 28, 5. Marc. 10, 24. Luc. 3, 16. c. 5, 22. c. 8, 40. [135]. Whitby.

Oder

(133) Das Wort κρατῶν ist, nachdem es von etwas gesaget wird, von einer weitläuftigen Bedeutung, deren Grundverstand ist, eine Macht oder Gewalt über etwas ausüben, es mag nun durch leibliche oder moralische Kräfte geschehen. Im erstern Verstande kömmt es im N. T. sehr oft vor; im andern besehe man Hebr. 4, 14. Apg. 27, 3. und bey den 70 Dolmetschern Spr. 16, 32. in dem letztern und nicht im erstern Verstande ist allhier dieses Wort zu nehmen, um anzudeuten, daß dieser Lahme nach seiner Genesung die beyden Apostel mit Bitten, Vorstellung und Anhalten bewogen habe, sich bey ihnen aufhalten zu lassen, und ihn bey sich zu behalten. Wollte man aber ja die natürliche Bedeutung des Wortes hier gelten lassen, so würde es anzeigen, der Lahme habe die Apostel vor Freude und Dankbarkeit umarmet, wie es **Camerarius** verstanden hat.

(134) Und eine eigene Abhandlung des Herrn **Zeibichs** Nou. Misc. Lipſ. Vol. III. p. 576. seqq. anderer, welche die jüdischen Alterthümer und den Tempel beschrieben haben, voritzt zu geschweigen.

(135) Es ist eine ganz deutliche hebräische Redensart, welche oft nicht mehr anzeiget, als von etwas sprechen. Vel. **Vorstius** Phil. sacr. P. II. c 23. p. 173. seq. **Suicer.** Thes. T. I. p. 455. Es scheint, es werde

tischen Männer, was verwundert ihr euch über dieses? oder was sehet ihr so stark auf uns, als ob wir durch unsere eigene Kraft oder Gottseligkeit diesen wandelnd gemachet hätten? 13. Der Gott Abrahams, und Isaacs, und Jacobs, der Gott unserer Väter, hat sein Kind Jesum verherrlichet, welchen ihr überliefert habet, und habet ihn vor dem Angesichte Pilati

Oder was sehet ihr so stark auf uns ꝛc. Der Apostel giebt ihnen also zu erkennen, daß sie auf Gott sehen, und dessen Macht und die Kraft Jesu Christi, in dessen Namen dieses Wunder geschehen war, erkennen müßten. So erhellet, daß die Apostel nicht ihre eigene Ehre und Ruhm gesuchet, sondern die größte Aufrichtigkeit und Liebe für die Ehre ihres Herrn geheget haben. Dieses Wunder war nicht ihren natürlichen Kräften, noch ihren Verdiensten und strengen Gottesfurcht zuzuschreiben. **Gill.** So haben den Text auch **Chrysostomus** und **Oecumenius** gelesen: und so liest man in allen Handschriften und alten Uebersetzungen, nur die syrische ausgenommen (welche anstatt **Gottseligkeit** das Wort **Ansehen**, oder **Gewalt**, hat). **Lorinus** bekennet auch, daß in den alten lateinischen, sowol gedruckten als geschriebenen, Exemplarien, nicht Potestate, **Macht**, sondern Pietate, **Gottseligkeit**, stehe. Hier haben wir demnach eine deutliche Probe von der Abweichung der **römischkatholischen** Lehre von der Lehre der Apostel, welche durch Gottes Geist geleitet waren: denn die Apostel läugnen hier ausdrücklich, daß sie irgend einige Vortrefflichkeit oder Gottseligkeit hätten, welche sie würdig machete, mehr, als andere, Gottes Werkzeuge in der Wirkung von Wundern zu seyn. Aber der Catechismus der **Kirchenversammlung von Trident** h) erkläret deutlich, daß Gott uns viele Wohlthaten, eorum merito, **kraft des Verdienstes der Heiligen**, verleihe; und **Lorinus** erkläret über diese Stelle, es zeigeten unzählige Begebenheiten und die allgemeine Handlungsart der Kirche, quod sanctorum merita ad impetranda miracula valeant, „daß die Verdienste der Heiligen von Kraft „sind, Wunderwerke zu thun.„ **Whitby.**

h) **Th. III. Cap. 2. §. 12.**

V. 13. **Der Gott Abrahams, und Isaacs, und Jacobs, der Gott unserer** ꝛc. Diese Benennungen und Titel Gottes kommen mehrmals in dem alten Testamente vor, 2 Mos. 3, 6. 15. 16. c. 4, 5. und der Apostel hat sie hier gebrauchen wollen, theils um Gott von den Abgöttern der Heiden zu unterscheiden, und theils um seine Ehrerbiethung für den Gott Israels blicken zu lassen, und zu zeigen, daß, obgleich er und seine Mitapostel Christum predigten, sie dennoch keinen andern oder fremden Gott einführeten, sondern an den Gott ihrer Väter glaubeten, dem sie die Ehre der Wunderwerke zuschrieben. So zeigete sich offenbar, daß sie keinen neuen Gottesdienst einführeten [135]. Dieser Gott nun hatte seinen Sohn auferwecket, ihn zu seiner rechten Hand gesetzet, und ihm den Geist für die Menschen gegeben. **Gill, Doddridge.**

Und habet ihn vor dem Angesichte Pilati verläugnet ꝛc. Pilatus nannte ihn mehr, als einmal, den König der Juden, und schrieb diesen Titel zur Aufschrift auf sein Kreuz: aber sie läugneten, daß er ihr König der Meßias wäre, und sageten, sie kenneten keinen andern König, als Cäsar; selbst da Pilatus

werde dabey auf die innerliche Ueberlegung desjenigen, welcher das, was er denkt, andern sagen will, gesehen. Wenigstens brauchen die Profanscribenten die Redensart ὑπολαβὼν ἔφην auf ähnliche Weise. Man übersetzet es also hier besser: Petrus sprach zum Volke.

(136) Außer diesen allgemeinen Ursachen dieser von Petro gebrauchten Benennung, mag wohl eine nähere und eigentlichere darunter stecken, welche die Kraft des von dem Apostel geführten Beweises sehr vermehret. Man ersieht nämlich aus Matth. 22, 31. 32. daß in der Aufrichtung und Verheißung des Gnadenbundes Gottes mit diesen drey Erzvätern, ein wichtiger Grund von der Möglichkeit und Wirklichkeit der Auferstehung von den Todten liege, der selbst von den jüdischen Lehrern erkannt, und von den Sadducäern unbeantwortet liegen gelassen werden müssen. Bes. die 730. Anmerk. T. I. p. 693. Da nun Petrus vorhatte, die Auferstehung Jesu und deren Wahrheit, Gewißheit und Nothwendigkeit zu beweisen, so konnte er den Juden nicht näher kommen, als durch die Erinnerung des mit diesen drey Patriarchen errichteten, und auf die Erscheinung des allen Völkern zum Segen zu offenbarenden Weibessaamens gegründeten Gnadenbundes. Denn daraus floß nicht nur, daß eine Auferstehung der Leiber möglich wäre, wenn Gott Abrahams, Isaacs, Jacobs und aller Väter Gott seyn sollte, sondern daß auch die Erscheinung, die Geburt, Tod und Auferstehung des Bundesgottes und Mittlers nothwendig gewesen sey, ohne welchen Gott solchen Bund seinen Knechten unerfüllet würde gelassen haben, und welche dem Araham durch die Aufopferung Isaacs deutlich genug war offenbaret worden, Hebr. 11, 17. 18. Joh. 8, 56. Da nun die Auferstehung Jesu aus der Wirkung des Wunders an dem Lahmgebornen a posteriori erwiesen werden konnte, so hatte der Apostel einen geraden Weg vor sich, aus dem patriarchalischen Gnadenbunde a priori zu erweisen, daß es also habe gehen müssen, um die Bundesverheißungen zu erfüllen.

Pilati verläugnet, als er urtheilete, daß man ihn loslassen sollte. 14. Aber ihr habet den Heiligen und Gerechten verläugnet, und habet begehret, daß euch ein Mann, der ein Todtschläger war, geschenket würde: 15. Und den Fürsten des Lebens habet ihr getödtet, welchen Gott aus den Todten auferwecket hat; wovon wir Zeugen sind. 16. Und durch den Glauben an seinen Namen hat sein Name diesen gestärket, den ihr sehet und

v. 13. Matth. 27, 20. Marc. 15, 11. Luc. 23, 18. Joh. 18, 40. v. 15. Apg. 1, 8. c. 2, 32.

kennet

latus es für billig urtheilete, ihn los und frey zu lassen. Gill.

V. 14. **Aber ihr habet den Heiligen und Gerechten** ꝛc. Diese Beschreibung von des Heilandes Gemüthsart wird, zur Entgegensetzung gegen die Beschuldigungen der Juden und ihr schnödes Bezeigen gegen Jesum, von dem Apostel gegeben. Gill. Ich wurde diese Worte übersetzen, **ihr weigertet euch des Heiligen** ꝛc. Diesen Titel gab der Engel auch Jesu, Luc. 1, 35. imgleichen die bösen Engel, Luc. 4, 34. und des Pilatus Frau nannte ihn den Gerechten, Matth. 27, 9. [137]. Das Wort ἀρνέομαι bedeutet oft, in heiligen und weltlichen Schriftstellern, **weigern**; man sehe Cap. 7, 35. **diesen Moses, welchen sie anzunehmen weigerten**; Hebr. 11, 24. **er weigerte sich ein Sohn von Pharao genannt zu werden.** So heißt es auch im Phavorinus, ἀρνᾶται ὁ μὴ θέλων ποιῆσαι τὸ δέ τι, **derjenige weigert sich, der das eine oder das andere nicht thun will**; und beym Suidas bedeutet τὸ ἀρνᾶσθαι δανεισάς, **die Wucherer anzunehmen weigern.** Zu dieser Bedeutung scheint uns die Ableitung des Wortes selbst zu führen: denn es kömmt, nach dem Urtheile der Sprachlehrer, ἀπὸ τᾶ ἄρσεν τὰς χεῖρας ἐπὶ τῇ παραιτήσει, **von dem Aufheben der Hände zur Weigerung** (oder **Ablehnung**) [138]. Whitby.

Und habet begehret, daß euch ein Mann ꝛc. Sie foderten Barabbas, da ihnen die Wahl gegeben ward, und sucheten um diesen Aufrührer und Mörder, als um eine Gunstbezeigung, an. Das griechische Wort bedeutet, daß ihnen Vergnügen gemacht wurde, als er ihnen geschenkt ward. Gill.

V. 15. **Und den Fürsten des Lebens habet ihr getödtet** ꝛc. Denjenigen Mann, den Gott gesandt hatte, um euch auf den Weg zum ewigen Leben zu leiten, welches Leben er zuerst vollkommen ans Licht gebracht, 2 Tim. 1, 10. den Gläubigen vorgestellet, Joh. 6. durch seinen Tod für sie erkauft, und den Weg dazu durch seine Lehre gezeiget hat; und der von Gott bestellet ist, es seinen getreuen Dienern zu geben, Joh. 17, 2. weswegen er auch der **oberste Führer der Seligkeit**, Hebr. 2, 10. **der oberste Führer, ein Fürst und Seligmacher, Israel Bekehrung und Vergebung der Sünden zu geben**, Apg. 5, 32. genannt wird; oder, wie Grotius die Worte hier ausleget, **einen Fürsten des Lebens**, als der das Leben in sich selbst, und die Macht hat, alle Menschen aus dem Tode aufzuerwecken, Joh. 5, 26-29. zu welcher Erklärung uns der ganze Ausdruck, **ihr habet den Fürsten des Lebens getödtet**, zu führen scheint [139]. Diesen nun hatten sie gekreuziget; sein Tod wird ihnen zur Last geleget, weil er auf ihr Begehren und ihren Antrieb zum Kreuzestode übergeben war: aber Gott hatte ihn, Trotz ihrer Bosheit, auferwecket, welches der Apostel um so vielmehr anmerket, weil es der Grund ist, warum sie mit so wunderthätigen Kräften begabt waren. Whitby, Gill.

Wovon wir Zeugen sind. Man sehe die Erklärung von Cap. 2, 32. Gill.

V. 16. **Und durch den Glauben an seinen Namen** ꝛc. Das ist, der Name Christi, oder die Macht Christi, hat diesem, der lahm war, durch den Glau-

(137) In eigentlichem Verstande, den vor Gerichte für unschuldig und gerecht Erkannten, der aber dadurch die Quelle aller Gerechtigkeit und Unschuld, die vor Gott gilt, worden ist. 1 Petr. 2, 21-24. 2 Cor. 5, 21.

(138) Weil Petrus mit dem Volke zu reden hatte, welches Jesum dem heidnischen Landpfleger nicht überantwortet hatte, sondern die Priesterschaft und Aeltesten; so war nöthig, ihnen diejenige Vergehung vor Augen zu legen, durch welche sie sich an dem für gerecht und unschuldig, selbst von dem heidnischen Richter erkannten Jesu schuldig gemachet hatten, das war die Verweigerung ihn für Barrabam los zu bitten; welches zwar ein Werk ihrer Uebereilung und Unwissenheit war, wie es bey dem Pöbel zu gehen pflegt, aber sie doch vor ihrem eigenen Gewissen zu Mördern Jesu machte.

(139) Das Wort ἀρχηγὸς, welches die Römer Dux et Princeps, oder auch Auctor, ausdrücketen, saget allerdings dieses alles, zumal von Jesu, der das Leben in ihm selber hat, Joh. 5, 26. c. 1, 4. und es andern mittheilet, c. 6, 33. 51. 52. Doch scheint hier Petrus vornehmlich den Grund haben legen zu wollen, warum Christus, ungeachtet sie ihn getödtet, dennoch von den Todten habe auferstehen müssen, weil er nicht nur Kraft des Mittlervertrags der Erstling werden sollte, unter denen die da schlafen, 1 Cor. 15, 20. 23. Hiob 19, 25. 26. sondern auch die Wurzel und Quelle des Lebens für sich und alle Gläubige in sich hatte, und also der Urheber alles Lebens nothwendig werden mußte. Daß auch Profanschribenten dieses Wort in dergleichen Verstande gebrauchen, hat der Herr D. Heumann mit Exempeln bewiesen.

kennet; und der Glaube, der durch ihn ist, hat ihm diese vollkommene Gesundheit in eurer aller Gegenwart gegeben. 17. Und nun Brüder, ich weiß, daß ihr es durch Unwissenheit

Glauben der Apostel an ihn, Kräfte gegeben, dieweil sie seinen Namen gebraucheten und sageten, in dem Namen Jesu Christi, des Nazareners, v. 6. oder auch, der Name Christi, das ist, Christus selber (wie der Name Gottes Gott selbst bedeutet), hat durch den Glauben, welchen der Lahme an ihn hatte, ihn gestärket. Nicht, daß der Glaube, als Ursache, einigen Einfluß zur Genesung hatte: sondern derselbe war der Weg oder das Mittel, wodurch Christus diese Genesung wirken wollte. Gill, Polus. Die Wortfügung ist in der Grundsprache, nach der gewöhnlichen Abtheilung der Sätze, so ausnehmend verwickelt, daß die Art und Weise, wie Heinsius sie liest, für besser gehalten werden zu müssen scheint. Er setzet ein Abtheilungszeichen nach dem Worte ἐπερέωσε, hat gestärket, und zieht das Wort auf ὁ θεὸς, Gott, in dem vorhergehenden Verse; τὸ ὄνομα, sein Name, aber zieht er auf ἔδωκε, hat gegeben, in dem letzten Theile dieses Verses: so daß die Worte also geordnet auf diese Weise übersetzet werden müssen: Und durch den Glauben an seinen Namen hat Gott diesen gestärket: sein Name und der Glaube, der durch (oder an) ihn ist, hat diesem vollkommene Gesundheit gegeben ꝛc. Doddridge.

Und der Glaube, der durch ihn ist. Der Evangelist saget, durch ihn, das ist, an ihn, δι' αὐτοῦ, anstatt ἐν αὐτῷ. So auch Röm. 15, 20. nichts ist unrein δι' αὑτῆ an sich selbst: 2 Petr. 3, 5. durch das Wasser, das ist, in dem Wasser; 2 Cor. 5, 10. τὰ διὰ τοῦ σώματος, was in dem Leibe gethan ist; 1 Thess. 4, 14. die durch Jesum, das ist, in Jesu, entschlafen sind; Cap. 5, 19. und c. 23, 31. in unserer Apostelgeschichte, durch die Nacht, das ist, in der Nacht. Whitby.[4] Der Glaube, saget der Apostel, wovon Christus der Gegenstand, und der Urheber und Vollender ist. Dieses wird aus eifriger Neigung für Christum, und aus einer herzlichen Achtung gegen den Ruhm und die Verherrlichung seines Namens, von ihm wiederholet; oder es ist auch keine Wiederholung des Vorhergehenden, sondern in dem einen Ausdrucke wird von dem Glauben der Apostel, die das Wunderwerk verrichteten, und in dem andern von dem Glauben des Lahmen, der genesen ward, gesprochen. Gill. Auf diese letzte Weise nimmt auch Lightfoot die Worte: aber es war unstreitig vornehmlich der Glaube der Apostel. Denn der Lahme zeigete keinen Glauben an Christum vor seiner Genesung: er erwartete ein Almosen; gedachte aber wenig daran, daß er seine Gesundheit erlangen würde [140]. Lindsay.

V. 17. Und nun, Brüder, ich weiß, daß ihr es durch Unwissenheit ꝛc. Obgleich die Unwissenheit des ganzen Volkes, und insbesondere der Obersten in diesem Falle, von der Art war, daß sie ihnen in Absicht auf ihren Unglauben alle gerechte Entschuldigung benahm, Joh. 15, 22. 24. so ertrug Christus dennoch ihre Unwissenheit langmüthig, weil dieselbe durch die Vorurtheile, welche sie durch die geringe Beschaffenheit seines Zustandes, und aus ihrer Einbildung, daß der Christus nicht sterben, und daß er ein zeitliches Königreich aufrichten würde, gefaßt hatten, verursachet war, bis auf die Zeit der Ausgießung des heiligen Geistes, und rief sie dann aufs neue zur Bekehrung. Man lese die Abhandlung über die Sünde wider den heiligen Geist, in dem Anhange zu Matth. 12. Whitby. Einige waren unwissend (man sehe 1 Cor. 2, 8.): aber andere wußten wohl, daß Jesus der Meßias war, aus den Wundern, welche er that, und die sie vorsetzlich dem Satan zuschrieben; und da sie also wider ihr besser Wissen und Licht so boshaft sündigten, sündigten sie wider den heil. Geist, welcher Sünde allein hier die Unwissenheit entgegengesetzet wird [141]. Denn diese Unwissenheit befreyete sie nicht von Sünden, und war nicht ohne Sünden, nur allein ohne die gemeldete Sünde wider den heiligen Geist. Gill.

V. 18.

(140) Daß hier durch den Namen Jesu, Jesus selbst und der ganze Begriff von ihm und seiner Sendung und Amte verstanden werde, man mag nun die etwas verworfene, und vermuthlich der syrischen Mundart nach ausgedrückte Wortfügung ordnen, wie man will, und daß hier von dem Glauben der Apostel, nicht aber des Lahmen, geredet werde, das giebt die Ordnung der Gedanken des Apostels deutlich zu verstehen, denn, wie hier Lindsay wohl erinnert, und Heumann h. l. p. 149. ebenfalls anmerket, der Lahme hatte noch keinen Glauben an Jesum. Es war demnach Jesus, an welchen die Apostel glaubeten, und auf dessen Macht und Verheißung sie dieses Wunder unternahmen, die wirkende Ursache, und ihr Glaube und Vertrauen auf denselben das Mittel, wodurch er gerade worden war. Τὸ ὄνομα ist demnach hier nicht der Klage- sondern der Nennfall.

(141) Von diesen ist hier eigentlich nicht die Rede, Joh. 7, 48. Hebr. 10, 18. sondern von den obgleich muthwillig Unwissenden, 1 Cor. 2, 8. Apg. 13, 27. obgleich von Seiten Gottes keinem, der aus seiner Bosheit sich erholet, und den hier vorgeschlagenen Weg der Herzens- und Sinnänderung einschlägt, von Petro der Zutritt zu der Vergebung dieser großen Sünde von Seiten Gottes und Christo abgesprochen wird.

heit gethan habet, gleichwie auch eure Obersten. 18. Aber Gott hat also erfüllet, was er durch den Mund aller seiner Propheten vorherverkündiget hatte, daß der Christus leiden sollte. 19. Bessert euch dann und bekehret euch, auf daß eure Sünden ausgelöschet werden mögen: wenn die Zeiten der Kühlung, von dem Angesichte des Herrn, gekommen

v. 18. Jes. 50, 6. c. 53, 5. Luc. 24, 27. v. 19. Apg. 2, 38. seyn

V. 18. **Aber Gott hat also erfüllet, was er durch** ꝛc. Gott bedienete sich der Unwissenheit von einigen und der Bosheit von andern, seine heiligen Absichten auszuführen, welche er wegen des Leidens Christi hatte vorherverkündigen lassen; man sehe Jes. 50, 5. 6. 7. **Polus.** Gott hat zugelassen, daß ihr so zu Werke gienget, und hat es dabey zu weisen und heiligen Absichten so regieret, daß deutlich erfüllet ist, was er hatte vorherverkündigen lassen. **Doddridge.**

V. 19. **Bessert euch dann, und bekehret euch, auf daß eure Sünden** ꝛc. Der Verstand von des Apostels Worten ist: Bereuet die Sünden [142], daß ihr Christum gekreuziget habet (denn dessen hatte er sie beschuldiget), und kehret euch zu ihm, indem ihr ihn für den Meßias erkennet; nehmet seine Lehre an, und lebet nach seinen Befehlen; bringet Früchte hervor, welche der Bekehrung würdig sind, und welche zeigen, daß eure Bekehrung ächt und wahrhaftig sey; damit dann eure vorhergehenden Missethaten **ausgelöschet** oder ausgewischet **werden.** Man vergleiche Ps. 51, 9. Jes. 43, 25. c. 44, 22. **Gill.** Dieses ist die wahre Absicht, Gebrauch und Anwendung des vorhergehenden Wunders, und die Folgerung, sie zur Bekehrung und Besserung zu überzeugen. Das Wort **auslöschen** oder **auswischen** ist eine Anspielung auf die alte Art auf Tafeln zu schreiben; man vergleiche Jes. 44, 22. Jer. 17, 1. **Polus.**

Wenn die Zeiten der Kühlung, von dem Angesichte ꝛc. Die Anmerkungen der Sprachlehrer und Kunstrichter über diese Worte sind folgende: 1) Die Worte, ὅπως ἂν ἔλθωσι, müssen übersetzet werden, **auf daß,** oder so **daß die Zeiten kommen mögen.** So sind sie beym **Irenäus** übersetzet, vt veniant i), und durch **Tertullianus,** vt superueniant k) So wird auch der Ausdruck im A. und N. T. und bey heiligen sowol als weltlichen Schriftstellern mehrmals gefunden. Im A. T. kömmt das Wort נתן damit überein, welches oft durch **auf daß** übersetzet wird: als, Ps. 9, 15. ὅπως ἂν ἐξαγγείλω, **auf daß ich dein Lob erzähle;** Ps. 92, 8. ὅπως ἂν ἐξολοθρευθῶσιν, **auf daß sie vertilget werden;** Ps. 119, 101. ὅπως ἂν φυλάξω, **auf daß ich dein Wort bewahre.** Im N. T. kann man Luc. 2, 35. Cap. 15, 17. Röm. 3, 4. Beyspiele davon finden. So heißt es auch beym **Aristophanes** l), ὅπως ἂν ᾄδῃ, **auf daß er wisse.** 2) Οἱ καιροὶ ἀναψύξεως sind Zeiten von Ruhe, Erfrischung, Tröstung, die bisweilen auf große Gefahr und Unruhen folgen: als, da Gott die Plage der Frösche weggenommen hatte, sahe Pharao, daß ἀναψύξις **Erfrischung da war,** oder wie wir sagen, daß man wieder frey Athem holen konnte; wenn der böse Geist auf Saul war, spielete David auf der Harfe, καὶ ἀνέψυξε, **und Saul erquickte sich;** auf eben die Weise wird von David und seinem Volke gesaget, καὶ ἀνέψυξαν ἐκεῖ, **und sie erquickten sich daselbst,** 2 Sam. 16, 14. man sehe noch in der griechischen Uebersetzung der 70 Dolmetscher, Ps. 38, 13. 65, 11. und auch 2 Maccab. 13, 13. Bisweilen aber wird dieses Wort auch ohne Beziehung auf vorhergehende Beschwerden oder Gefahr gebrauchet: als Jer. 49, 31. Hos. 12, 8. man sehe 2 Maccab. 4, 46. Diese Zeiten der Kühlung, Ruhe oder Tröstung nun werden von einigen in Beziehung auf die Zeiten des Evangelii ausgeleget, von welchen Christus saget, **kommet alle zu mir, die ihr beschweret und beladen seyd, und ich werde euch Ruhe geben,** Matth. 11, 28. **und ihr werdet Ruhe für eure Seelen finden,** v. 30. So erkläret **D. Lightfoot** hier die Worte: „Bekehret euch, auf daß eure „Sünden ausgelöschet werden, auf daß die Zeiten der „Ruhe des Evangelii über euch kommen.„ Aber wider diese Auslegung ist die folgende Schwierigkeit zu machen, daß diese Zeiten der Erquickung durch die Sendung des Jesu, der gen Himmel gefahren war, und vor dem Tage des Gerichts nicht wiederkommen wird, v. 21. 22. kommen sollten. **Grotius** und **Hammond** machen die Anwendung auf die Erlösung von dem Untergange, der in kurzem über die verhärteten Juden kommen sollte. Jedoch ob das gleich zukünftig war, und auch oft von einer Erscheinung Christi gesprochen wird, welche als denn kommen würde: so sollte doch dieselbe nicht von Christo aus dem Himmel kom-

(142) Weil μετανοεῖν eine solche **Veränderung** anzeiget, welche aus der Ueberzeugung und Zurechtbringung des Verstandes von seinen falschen Vorurtheilen entspringt, so ist deutlich hieraus zu schlüßen, daß Petrus ihnen hier zuförderst die Ablegung des nun so gründlich zu Schanden gemachten Vorurtheils, Jesus sey nicht der Meßias, und hergegen die willige und überzeugte Annehmung der Wahrheit, er sey der Christ und Heiland der Welt, anbefehle, aber daraus zugleich eine Aenderung des Willens, in redlicher Bereuung und Verabscheuung ihres bisherigen Ungehorsams, und in willigem Glauben an Jesum, mit Ergebung an ihn als ihren Herrn in seinem Reiche und nach seiner Lehre, gefolgert habe. Apg. 26, 18. 20.

kommen; sondern sie sollte eine Zukunft Christi durch das römische Kriegsheer seyn. Ich bin daher geneigter, diese Worte lieber, nach der Meynung der Alten, von der Zeit der zwoten Zukunft Christi zu verstehen: da er allen seinen Dienern, nach ihrer Arbeit und Verfolgung in dieser Welt, bey sich Ruhe geben wird, 2 Thess. 1, 6. 7. 8. welches er durch das Niederkommen vom Himmel, durch ihre Auferweckung aus dem Tode, und durch ihre Einführung in die ewige Ruhe thun wird, 1 Cor. 15, 47. 1 Thess. 4, 15. 16. So wird die Zeit der Auferstehung, von den Juden, im Targum über Hos. 6, 2. der Tag des Trostes oder der Tröstung genannt. **Whitby, Polus. Tertullianus, Luther, Heinsius, Lightfoot, de Dieu** und **Raphelius** m) übersetzen die Worte, nach meinem Urtheile, sehr wohl, **auf daß die Zeiten der Kühlung kommen mögen:** wie dieser Ausdruck auch Matth. 6, 5. Luc. 2, 35. so gebrauchet wird. **Erasmus** und **Pistator** übersetzen sie, **indem die Zeiten der Kühlung gekommen sind:** und **Beza, nachdem**, oder **wann sie kommen werden.** Aber die Beweise, diese Uebersetzung zu bekräftigen, sind nicht hinreichend, sie zu vertheidigen. Auch wird das **Auslöschen der Sünden** der Bekehrten nicht auf eine ferne zukünftige Zeit ausgesetzet: sondern die göttliche Kühlung oder Erquickung sollte sich ohne Zweifel alsbald mit dem Gefühle der Vergebung vermischen, und darauf sollte endlich die ewige Seligkeit gewiß folgen. Jedoch die folgenden Worte scheinen zu erkennen zu geben, Petrus sey der Gedanken gewesen, daß die Bekehrung des jüdischen Volkes mit einem außerordentlichen Schauspiele von Glück und Freude vergesellschaftet seyn, und den Weg zum eiligen Niedersteigen Christi aus dem Himmel, zur Wiederherstellung aller Dinge, bahnen würde. Ich habe das Vergnügen, nachdem ich dieses geschrieben hatte, zu sehen, daß der gelehrte **Vitringa** mit mir in dieser Auslegung übereinstimmet n). **Doddridge.** Die Juden hatten Christum gekreuziget, und waren deswegen mit einer unglücklichen Vertilgung bedrohet: darum ermahnet der Apostel sie zur Bekehrung, auf daß sie in der allgemeinen Vertilgung entkommen möchten. Durch die Zeiten der **Kühlung** werden entweder Zeiten geistlicher Erquickung, durch die gnädigen Verheißungen des Evangelii ꝛc. welche Erquickung von dem Herrn kömmt; oder auch Zeiten von Ruhe und Erlösung aus der gewaltigen Hitze der Vertilgung, welche Ruhe die Heiligen zur Zeit der Verwüstung Jerusalems erlangeten, verstanden. Die Juden nennen den Zustand des andern Lebens eine Zeit der Kühlung oder Erquickung, und sagen, **es ist besser eine Stunde von Erquickung in der zukünftigen, als das ganze Leben der gegenwärtigen Welt** o). Gill. Durch **die Zeiten der Kühlung** wird die Glückseligkeit des zeitlichen und glorreichen Königreichs Christi verstanden, welches füglich, wegen der glücklichen und herrlichen Erquickung, die die Heiligen darinn, selbst hier auf Erden, während tausend Jahre, da Christus von dem Angesichte Gottes, das ist, aus dem Himmel, wiederkommen wird, genießen sollen, so genannt ist [143]). Oder sonst kann man durch das **Angesicht**, oder die **Gegenwart des Herrn**, die Gegenwart

(143) Es ist in diesen Versen keine Anzeige von einem solchen tausendjährigen Reiche zu finden, sondern dieser willkührlich angenommene Satz wird hier offenbar hineingeschoben, und mit Gewalt aufgedränget, wie man aus demjenigen ersehen kann, was der sel. D. **Lange** über diese Stelle und zum Behuf dieser Erklärung vorgebracht hat; dem man **Vitringam** hinzuthun kann, der diese Meynung wohl am gelehrtesten geschmücket hat, Observ. sacr. lib. V. c. 6. §. 14. p. 81. Denn alle Beweise werden aus dem schon vorher angenommenen Satze hergeholet. Wenn man den Sinn Petri ohne Vorurtheil und ganz platthin ansieht, so verspricht er den Juden, wenn sie sich zu Christo bekehren würden, etwas, das sie theils schon itzt, theils künftig noch erlangen würden, und bestimmt sonderlich die Zeit, wenn dieses vollkommen geschehen würde. Die gegenwärtige Erquickung nach der Angst, oder die Kühlung nach der Hitze, ist wohl nichts anders, als die auf die Quaal und Angst der Seelen, daß sie den Meßiam selbst gekreuziget, durch die Vergebung der Sünden erfolgende Ruhe, Zufriedenheit und Stille der Seele, nebst dem erquickenden Zeugnisse des heil. Geistes, daß sie dennoch bekehrte und errettete Kinder Gottes worden sind. Die zukünftige Erquickung betrifft theils die hier noch und in der Zeit, da dieses Geschlecht noch leben sollte, bevorstehende ruhige Errettung der Christen, wenn das göttliche Rachfeuer über Jerusalem würde angezündet werden, wohin man alle andere Erquickungen nach der Hitze der Trübsalen rechnen kann; theils aber und vornehmlich die große Erquickung an dem Tage der Zukunft Jesu Christi, da er, nachdem er sichtbar in den Himmel aufgenommen worden, eben so sichtbar wiederkommen wird, die Verheißungen der Propheten durch den Anbruch des Reichs seiner Herrlichkeit vollkommen zu erfüllen, wo es recht seyn wird bey Gott, denen die Trübsal leiden, Ruhe zu vergelten, wenn der Herr Jesus wird offenbaret werden vom Himmel, wohin er aufgenommen worden war, samt den Engeln seiner Kraft, 2 Thess. 1, 6. 7. und wo er das Volk Gottes zur völligen Ruhe einführen wird, Hebr. 4, 8. 9. Bey diesem ganz geraden und deutlichen Verstande, den die Worte Petri geben, und welcher die angeführte Stelle Pauli sehr erläutert, wird weder dem Texte Gewalt angethan, noch etwas vorausgesetzet, das nicht im Texte stünde; ohne daß man nöthig hatte, ein in prophetischem und symbolischem Verstande anderer Orten heil. Schrift angezeigtes tausendjahriges Reich in buchstäblichem Verstande einzuschieben. Vergl. **Wolf** h. l. p. 1057. seq.

seyn werden, 20. Und er Jesum Christum gesandt haben wird, der euch zuvor gepre-
diget ist: 21. Welchen der Himmel bis auf die Zeiten der Wiederaufrichtung aller
Dinge

genwart Christi selbst, nach 2 Thess. 2, 8. und andern Stellen, verstehen; in sofern ein großer Theil der gemeldeten Erquickung aus der Befriedigung von der Gegenwart Christi entstehen wird. Allein ich ziehe wegen des Anfangs von dem folgenden Verse, der ohne Zweifel auf Gott geht, die erste Auslegung vor. In Uebereinstimmung mit dieser Auslegung liest man auch beym **Tertullianus** in dieser Stelle das Wort **Dei, Gottes**, anstatt Domini, **des Herrn**: und so hat es auch die äthiopische Uebersetzung ausgedrücket. **Wels.**

i) *Contr. haer. lib. 2. c. 12.* k) *De resurr. carn. c. 23.* l) *Vid.* Buddæi *Comment. L. G.* m) *Ex Herodot. p. 329.* n) *Observ. sacr. lib. 5. c. 6. §. 14* o) *Pirke Aboth, c. 4. §. 17.*

V. 20. **Und er Jesum Christum gesandt haben wird**: oder, wie die syrische und arabische Uebersetzung es ausdrücken, **auf daß er Jesum Christum sende** (indem das Wörtlein ὅπως, **wann** oder **auf daß**, hier aus dem vorhergehenden Verse wiederholet werden muß). Hier wird von Christi Sendung, nicht in Person, noch in Absicht auf seine erste oder zwote Zukunft, sondern in Absicht auf seine Zukunft durch das Amt des Wortes und durch seinen Geist, ihre Seelen zu erquicken, gesprochen. **Gill.** Wenn Gott Christum senden wird; nämlich die Welt zu richten: welches der Apostel saget, um zu zeigen, daß die Verachtung des Evangelii nicht ungestraft bleiben kann; und zugleich, um denen, die an ihn glauben, Versicherung des Trostes zu geben [144]. **Gesells. der Gottesgel Polus.**

Der euch zuvor geprediget ist. Man sehe v. 22. 24. Einige Abschriften, wie die alexandrinische und andere, die Ausgabe von **Alcala de Henares**, und die syrische und arabische Uebersetzung lesen anstatt, **der euch zuvor geprediget ist**, die Worte, **der zuvor für euch gesetzet ist**, nämlich in Gottes Rathschlusse. **Beza** wählet auch die Lesart, προκεχειρισμένον, **zuvor bestimmt** oder **verordnet**, anstatt προκεκηρυγμένον, **zuvor geprediget**: und **Tertullianus** und andere Kirchenväter haben die Worte so gelesen. **Gill, Doddridge.** Einige lesen hier προκεχειρισμένον, **zuvor bestimmt**, nämlich in den Weißagungen des Gesetzes und der Propheten; oder sonst ist der Verstand, der euch zuvor durch dieselben geprediget ist. **Whitby.** Der Verstand kann auch seyn, **der euch nun zuvor geprediget wird.** So wird das Wort προοημαγορηκότων, **die zuvor gesündiget haben**, 2 Cor. 12, 21. gebrauchet. **Wall.**

V. 21. **Welchen der Himmel bis auf die Zeiten der Wiederaufrichtung** ꝛc. Einige übersetzen die Worte (die im Griechischen auch so genommen werden können), **welcher die Himmel empfangen mußte**, das ist, der daselbst regieren mußte: aber diese scheinen durch die Bestimmung der Zeit, welche hier diesen Worten beygefüget wird, widerleget zu werden, da Christus bis in Ewigkeit in den Himmeln regieren wird. Daß die Worte, **Wiederaufrichtung** oder **Herstellung aller Dinge**, nicht von einer Herstellung zu ihrem vorigen Zustande verstanden werden können, das ist gewiß: denn es ist in der That eine sehr uneigentliche Art zu reden, **es wird eine Herstellung aller Dinge zu ihrem vorigen Zustande seyn, welche Gott durch den Mund aller seiner Propheten gesprochen hat.** Denn da diese Dinge auf den Vorläufer unsers Herrn, auf Christi Zukunft ins Fleisch, auf sein Leben, seinen Tod, seine Auferstehung und Himmelfahrt, auf die Predigt des Evangelii an die Heiden, die Regierung des Antichrists, und die Fülle der Heiden, welche kommen sollte, ihr Absehen haben: so kann zwar von diesen Dingen sehr wohl gesaget werden, daß sie bereits geschehen, vollführet und vollendet sind; aber ich sehe nicht, mit was für Geschicke oder Wahrheit von denselben gesaget werden könne, daß sie zu ihrem vorigen Zustande hergestellet oder erneuert sind. Darum werden die griechischen Worte, ἄχρι χρόνων ἀποκαταστάσεως πάντων, durch den Syrer übersetzet, **bis zur Fülle der Zeiten aller Dinge**: von dem Araber, **bis auf die Zeit, da alle Dinge vollkommen gemacht** oder **vollendet werden sollen**; beym **Tertullianus** p), adusque tempora exhibitionis omnium; beym **Irenäus** q), vsque ad tempora dispositionis omnium, das ist, **bis auf die Zeiten der Zulassung** oder **Verordnung aller Dinge**; und beym **Oecumenius, bis auf die Zeit, daß alle Dinge ein Ende nehmen**, ἕως πέρας ἐλθεῖν. Zur Bestätigung dieser Bedeutung des Wortes haben wir das Ansehen des **Hesychius** und **Phavorinus**, daß ἀποκατάστασις die τελείωσιν, **die Vollendung** einer Sache, bedeutet. Hieraus nun schließe ich auf folgende Art wider die Lehre des tausendjährigen Reichs. Da Christus bis zur Erfüllung oder Vollendung aller Dinge, welche durch die heiligen Propheten gesprochen sind, in dem Himmel bleiben wird: so wird Christus, wenn das tausendjährige Reich eines von diesen

(144) Das angemerkte erweiset von selbsten, daß die letztere Erklärung der erstern vorzuziehen sey. Der Ausgang der Erquickung, den Petrus bestimmt, auf den Tag der Erfüllung aller prophetischen Verheißungen, erweiset dieses genugsam.

Dinge empfangen muß, die Gott durch den Mund aller seiner heiligen Propheten von allem Zeitalter gesprochen hat. 22. Denn Moses hat zu den Vätern gesaget, der Herr

v. 22. 5 Mos. 18, 15. 19. Joh. 1, 46. Apg. 7, 37.

diesen Dingen ist, auch in dem Himmel bleiben, bis dasselbe ebenfalls vollendet seyn wird; und daher wird er nicht aus dem Himmel auf Erden kommen, um zu regieren, bis daß das tausendjährige Reich geendiget ist, und es kann nicht zu gleicher Zeit mit Christi zwoten Zukunft einfallen. **Whitby.** Der Verstand der Worte ist: bis auf die Zeit, daß die Königreiche der Erde das Königreich unsers Herrn Christi werden; man sehe Dan. 7, 14. 27. Offenb. 11, 15. c. 20, 4. welche Zeit füglich die Zeit **der Herstellung aller Dinge** genannt wird [145], in sofern alsdenn alle irdische Dinge zu demjenigen oder dergleichen glücklichen Zustande, worinn sie vor dem Falle Adams waren, hergestellet werden sollen, wovon die Propheten gesprochen haben; man sehe Jes. 11, 6. 7. 8. c. 65, 17-25. c. 66, 22. und vergleiche 2 Petr. 3, 13. Offenb. 21, 1. ꝛc. **Wels.** Ob der Himmel gleich Christum in seiner menschlichen Natur empfangen und halten mußte: so hinderte dieses doch nichts an seinem geistlichen Kommen zu seinem Volke durch Trost und Freude. Durch die Herstellung **aller Dinge** wird nicht eine Herstellung aller erschaffenen Wesen zu ihrem ursprünglichen Zustande; noch der Kirchen Christi zur Lauterkeit der Lehre, Zucht ꝛc. welche zu hoffen ist, und unter der geistlichen Regierung Christi Platz haben wird: sondern die Erfüllung aller Verheißungen und Weißagungen wegen der Fülle der Heiden, und Bekehrung der Juden, und Einsammlung aller Auserwählten, wie auch die Erfüllung aller der herrlichen Sachen, welche wegen der Kirche Christi in den letzten Tagen gesprochen sind, gemeynet. **Gill.** Das Wort ἀποκατάστασις kann so gut durch die **Einrichtung zur Ordnung**, oder **ordentliche Einrichtung**, nämlich der gegenwärtigen Unordnungen in der sittlichen Welt, und der scheinbaren Ungleichheiten der Haushaltung der Vorsehung, übersetzet werden, daß man sich zu verwundern hat, wie einige Gelehrte auf dieses Wort gedrungen haben, eine Herstellung zu dem paradiesischen Zustande auf Erden anzunehmen, ohne den geringsten Grund dazu in der heiligen Schrift zu finden, und mitten unter tausend Schwierigkeiten. **Doddridge.**

p) *De carne, cap. 23.* q) *Lib. 3. c. 12.*

Durch den Mund aller seiner heiligen Propheten von allem Zeitalter. Das ist, seit den Zeiten von alters her; man sehe die Erklärung über Luc. 1, 70. **Whitby.** Das Wort **aller** wird in der alexandrinischen, und einer andern Handschrift, imgleichen in der gemeinen lateinischen, der syrischen und äthiopischen Uebersetzung, wie auch beym **Tertullianus** und **Chrysostomus**, nicht gelesen; und es ist vieler Wahrscheinlichkeit nach durch die eine oder die andere unwissende Hand beygefüget. **Wels.**

V. 22. **Denn Moses hat zu den Vätern gesaget: der Herr euer Gott** ꝛc. Diese Weißagung muß nicht von einer Folge von Propheten verstanden werden, wie einige jüdische Schriftsteller meynen r); denn die Juden hatten niemals eine ununterbrochene Folge von denselben nach der Reihe, und diejenigen Propheten, welche sie hatten, waren dem Moses nicht gleich: sondern sie muß von einem gewissen Propheten erkläret werden; und so ist sie in den **Targumen** von **Onkelos** und **Jonathan** verstanden. Jedoch alsdann muß sie nicht auf **Josua**, wie einige thun s) [146], noch auf **Jeremias**, wie andere wollen t), noch auf **David** u): sondern auf den **Meßias**, unsern Herrn Jesum, angewandt werden, an welchem alle angegebenen Merkmaale zu finden sind. Er war

in

(145) Diese unrichtige Erklärung des Wortes ἀποκατάστασις hat das dem ganzen Lehrbegriffe des Evangelii zuwidere Lehrgebäude der Wiederbringung aller Dinge ausgebrütet. Würde man ohne Vorurtheil bemerket haben, daß es die Erfüllung und Richtigmachung alles desjenigen anzeige, was der Herr vom Anfange des Gnadenbundes an, bis auf die Offenbarung des Reichs der Herrlichkeit durch die Propheten anzeigen lassen, so würden manche unrichtige Auslegungen dieser und vieler Stellen in den Propheten unterblieben seyn. Unsere Erklärung hat den Beyfall der alten Kirchenlehrer vor sich, welche man in der **Lindhammerischen Auslegung** p. 164. not. t. beysammen antrifft. Man vergleiche hiemit eine schöne academische Abhandlung über diese Stelle des auch um dieses Bibelwerk hochverdienten Herrn D. **Dietelmairs.**

(146) Der Herr D. **Heumann** hat in einer eigenen academischen **Weihnachtsanzeige** 1749. sich bemühet zu zeigen, daß diese Weißagung in buchstäblichem Verstande von Josua, im mystischen und höhern Verstande aber von Christo zu verstehen sey. Nun fehlt es zwar dieser Erklärung nicht an scheinbaren Beweisen, welche sonderlich aus dem Zusammenhange dieses Textes und dessen Vergleichung mit Jos. 1, 17. 18. hergenommen sind. Es geht auch dadurch dem apostolischen Beweise Petri nichts ab, nachdem eingestanden wird, daß der buchstäbliche Verstand die Kraft der Weißagung nicht genug erschöpfet, folglich damit angezeiget werde, daß ein anderer in einer noch viel höhern Stufe Mosi gleicher Prophet dadurch versprochen werde, nämlich Christus, dessen Gegenbild mit Mose und Josua gelehrt und erbaulich verglichen wird. Indessen ist doch nicht zu läugnen, daß man gerader und richtiger mit der Erklärung hinauskomme, wenn man

diese

Herr euer Gott wird euch einen Propheten aus euren Brüdern erwecken, wie mich; den sollt ihr in allem, was er zu euch sagen wird, hören. 23. Und es wird geschehen, daß eine jede Seele, die

in allen Absichten ein Prophet, der eine Offenbarung des Willens Gottes ans Licht brachte, der die Schriften der Wahrheit vollkommen erklärete, und zukünftige Dinge vorherverkündigte. Er ward durch den Gott Israels erwecket, durch seinen Geist gesalbet, und durch ihn an das Volk Israels gesandt. Im Hebräischen steht: **aus der Mitte von euch, aus euren Brüdern**, welches zu erkennen giebt, daß dieser Prophet von jüdischer Abkunft seyn sollte, wie Jesus war. Er mußte ferner dem Moses gleich seyn: und zwischen diesem und Christo ist große Aehnlichkeit. Das Gesetz war durch Mosen; das Evangelium ist durch Christum gegeben: Moses war ein Mittler zwischen Gott und dem Volke Israels; und Christus ist der Mittler zwischen Gott und den Menschen. Moses war, unter Gott, ein Werkzeug zur Erlösung Israels aus der ägyptischen Sclaverey; und Christus ist der Erlöser seines Volkes von den Sünden, dem Satan, und allen ihren Feinden. **Gill.** Hieraus erhellet, daß diese Weißagung vornehmlich Christum betrifft, und nicht auf eine Folge von Propheten geht, wie einige meynen; man sehe die Erklärung über Joh. 1, 45. c. 5, 46. **Doddridge.** Daß diese Weißagung vornehmlich auf Christum geht, das hat auch Dr. **Bullock** x) und Hr. **Jeffery** y) ausnehmend bewiesen, denen wir nicht vergessen müssen den Bischof Scherlock in seiner Abhandlung über den Gebrauch und die Absicht der Weißagungen, beyzufügen. Auf diese Schriftsteller bauete der gelehrte Limborch vornehmlich die Unterhandlung mit Probio, die eine große Mannigfaltigkeit nicht allein von schönen, sondern auch nicht gemeinen Beweisgründen enthält, und auch ein ausnehmendes Muster von einem höflichen und freundschaftlichen Streit über die allerwichtigste Sache abgiebt. Wenn die Vertheidiger des Christenthums sich nach eben der Art zu streiten gerichtet hätten: so würde es sehr viel zur Achtung ihrer Religion und ihrer selbst beygetragen haben. (Man sehe auch die Erklärung über 5 Mos. 18, 15.). **Whitby.**

r) Iarchi *in Deut. 18.* s) Aben Esra *in loc.* t) *R. Abrah. Seba in Tzeror Hammor, fol. 127. 4. et 143. 4. Baal Hatturim in Deut. 18.* u) *Herban. disp. cum Gregent. p. 13.* x) Reden über 5 Mos. 18, 18. y) Wahre Gründe ꝛc. Seite 128–135.

V. 23. **Und es wird geschehen, daß eine jede Seele = = ausgerottet werden wird.** Im Hebräischen steht, **ich werde es von ihm fordern.** Das hebräische Wort מעם bedeutet, nachdem es verschiedene Puncte hat, entweder **von ihm**, oder **aus seinem Volke**, welches die Ursache von dem Unterschiede in der Uebersetzung zu seyn scheint [147]). **Von jemanden es fordern** aber heißt oft so viel, als ihn strafen, oder wie

diese Stelle in buchstäblichem Verstande von Christo erkläret. Denn 1) so wird in dem Texte Mosis selbst nicht ein bloßer Gesetzgeber, und Heerführer, der unmittelbar von Gott bestellt und berufen worden, verstanden, worinne allerdings Josua wie Moses war, und daher gleichen Gehorsam erfordern konnte; sondern es wird ein Prophet oder ein großer Lehrer in eigentlichem Verstande verheißen, der anstatt der falschen Propheten, welche das Volk zu den Götzen verführen wollten, sie unmittelbar zu Gott führen, ihnen die von Gott unmittelbar empfangenen Befehle offenbaren, und ihre Sache bey Gott vertreten, das ist, ein Mittler zwischen Gott und dem Volke auch in diesem prophetischen Amte werden sollte. Daß dieses der Zusammenhang also bestimme, kann die aufmerksame Ueberlegung des v. 16. selbst jeden überzeugen. Ein solcher Lehrer und Mittler aber, wie Moses gewesen war, war Josua nicht, der auch nicht an die unmittelbare Offenbarung Gottes, sondern an das Buch des Gesetzes gewiesen wurde, Jos. 1, 7. 8. und wenn er die unmittelbare Offenbarung Gottes wissen wollte, sich an den Hohenpriester und das Urim und Thumim wenden mußte: aber wol Christus, Joh. 1, 18. 2) Hat die jüdische Kirche vor und um die Zeit der Erscheinung Christi im Fleische, diese Weißagung also verstanden, daß Moses den Meßiam, als den zukünftigen großen Propheten verkündige. Das ist in gedachter gelehrter Schrift selbst p. 13. gründlich erwiesen worden, und aus 1 Maccab. 14, 41. Joh. 1, 46. c. 6, 14. Luc. 7, 16. Apg. 7, 37. unstreitig, es wird aber nie gedacht, daß dieser große Prophet auch wie Josua seyn, und sich auszeichnen sollte, sondern nur wie Moses. Es konnte auch dieses nicht in typischem Verstande geschehen, nachdem das Vorbild Josua, in vielen Stücken kein so großer Prophet war, wie Moses. Der Herr **Heumann** erinnert selbst h. l. p. 158. nach Mose sey Samuel der nächste Prophet gewesen, welchen Gott, wie Mosen, zu seinem ordentlichen Propheten gemachet, und durch ihn bis an sein Lebensende geredet und große Thaten verrichtet hätte. Es kann demnach Josua kein Prophet dazwischen seyn. Man findet also keinen hinreichenden Grund von der buchstäblichen Erklärung der englischen Ausleger, und deren, auf welche sie sich berufen, abzugehen. Man besehe auch in **der allg. Welth.** II. Th. p. 470. in der (**) Anmerk.

(147) Vergl. **Surenhus.** βίβλος καταλ. p. 70. welcher behauptet, Petrus habe für מעם meimmo gelesen מעמ meammo: welches man aber nicht nöthig hat, da offenbar ist, daß Petrus den Verstand und nicht

die diesen Propheten nicht gehöret haben wird, aus dem Volke ausgerottet werden wird. 24. Und auch alle Propheten von Samuel an, und die darnach gefolget sind so viele als ihrer gesprochen haben, haben auch diese Tage vorher verkündiget. 25. Ihr seyd Kinder der Propheten und des Bundes, den Gott mit unsern Vätern aufgerichtet hat, indem er zu Abraham sprach: und in deinem Saamen sollen alle Geschlechter der Erde gesegnet werden. 26. Gott, der sein

v. 25. 1 Mos. 22, 18. Gal. 3, 8.

wie Aben Esra es erkläret, durch die Hand des Himmels tödten. So sagt Maimonides z): derjenige, der die Worte dieses Propheten übertritt, ist des Todes durch die Hand des Himmels schuldig; welches merklich an dem jüdischen Volke, wegen der Verwerfung des wahren Meßias, eben dieses Propheten, erfüllet ist. Gill.

z) *Iesod. Hattorah, cap. 9. §. 4.*

V. 24. **Und auch alle Propheten von Samuel an** ꝛc. Samuel, sagt Dr. Hammond, wird hier für den ersten Propheten gerechnet, weil er zuerst die Schulen der Propheten einsetzte und aufrichtete: denn wir lesen zu seiner Zeit von einer Gesellschaft oder Genossenschaft von Propheten zu Ramah und von Samuel mitten unter ihnen, 1 Sam. 19, 20. Er wird, sagt Dr. Lightfoot nach Moses gerechnet, theils weil die Weißagungen von Mose bis an Samuel sehr selten waren, 1 Sam. 3, 1. 2. und theils, weil er nach Mose der erste war, der seine Weißagungen aufschrieb. Whitby. Samuel war, wie die Juden ihn nennen, der Meister der Propheten a); und sie sagen, daß Samuel der Prophet, der erste Prophet in der Kette der Kabbala ist b): darum wird er hier besonders, als an der Spitze der Propheten, und nächst Mose gemeldet; weil nur sehr wenige Propheten zwischen ihm und Mose waren, da ihrer viele nach ihm kamen. Auch wurden in seinen Tagen die Schulen der Propheten aufgerichtet. In den Büchern Samuels findet man eine berühmte Weißagung wegen Christi, 2 Sam. 7, 13. 14. 16. Gill. Es würde eine schlechte Art zu schlüßen seyn, wenn man aus diesem Ausdruck, alle Propheten, folgern wollte, daß ein jeder von denselben, und namentlich Jonas und Obadias, eines oder das andere von dem Meßias gesagt haben sollten. Es ist überflüßig genug, daß es von den Propheten überhaupt wahr ist. Doddridge.

a) *T. Hieros. Chagigah, fol. 77. 1.* b) Ganz *Tzemach Dauid, P. I. fol. 9. 1. Vid.* Kimchi *in Pf. 99, 6.*

V. 25. **Ihr seyd Kinder der Propheten.** Weil die Propheten, 2 Kön. 2, 12. c. 13, 14. geistliche Väter genennet werden: so heißen diejenigen, die von ihnen unterwiesen wurden, Söhne der Propheten, 2 Kön. 2, 3. Ueberhaupt wurden die Lehrer Väter, und diejenigen, welche von ihnen gelehret wurden, Kinder genannt. Man sehe die Erklärung über 1 Cor. 14, 15. Whitby. Die Erzväter, Abraham, Isaac und Jacob werden Pf. 105, 15. Propheten genennet: und sie verkündigten auch zukünftige Dinge vorher. Von diesen nun waren die Juden Abkömmlinge und Erben der ihnen geschehenen Verheißungen. Die Jünger der Propheten werden auch 2 Kön. 2, 3. ihre Söhne oder Kinder genennet: und dafür wollten die Juden gehalten seyn. Gill, Polus.

Und des Bundes ꝛc. Der Ausdruck von **Kindern des Bundes** wird bey den Juden, als ihnen besonders eigen gebraucht; man sehe die Erklärung über Röm. 9, 8. und in demselben Verstande sagen sie, **ein Sohn des Gesetzes** c), weil das Gesetz, der Bund, und die Verheißungen ihnen zugehöreten. Darum werden sie auch Röm. 9, 8. Gal. 4, 28. **Kinder der Verheißungen**, und Matth. 8, 12. **Kinder des Königreichs** genannt. Dieser Bund Gottes mit Abraham war Ursache, daß Gott, ungeachtet aller Unglücksfälle dieses Volkes, ein Ueberbleibsel unter ihnen bewahrete. Gill, Polus.

c) *T. Bab. Gittin fol. 62. 1.*

In deinem Saamen sollen alle Geschlechte der Erde ꝛc. Das ist, in, oder durch den Meßias, der vom Abraham abstammte und Abrahams Sohn genannt wird; in welchem nicht allein Abrahams eigentliche Nachkommen, sondern auch die Heiden, mit allem geistlichen Segen gesegnet wurden. Denn dieser Ausdruck ist keine Formel eines Wunsches, welche die Heiden gebrauchen sollten, wenn sie sich selbst, oder andere segneten, so daß sie sagten, Gott segne dich, wie er Abrahams Saamen segnete; denn man kann kein Beyspiel angeben, daß sie dieses jemals gethan hätten: sondern es ist eine Weißagung von der Berufung der Heiden durch den Meßias; man sehe die Erklärung über Gal. 3, 16. Und obgleich die neuern Juden diese Auslegung verlassen haben: so wird sie doch von der alten Synagoge diesen Wörten gegeben d). Gill, Whitby.

d) *Sepher Chasidim §. 961.* Beym Allix **in dem Urtheil wegen der jüdischen Kirche S. 57.**

V. 26. **Gott — hat denselben zuerst zu euch gesandt.** Christus ward nach seiner Auferstehung durch das Amt des Wortes zu ihnen gesandt [148]; und zwar zu ihnen zuerst, ehe er den Heiden gepre-

diget

nicht die eigentlichen Worte angeführet; wie es bey den Juden ganz gewöhnlich war. Bes. Wolf h. l. p. 1063.

(148) Petri Worte wollen dieses nicht sagen, nachdem Jesus von Gott von den Todten erwecket worden, habe er ihn zu den Juden gesandt, wie die meisten Ausleger diese Worte ansehen, welche auf diese Wei-

se

sein Kind Jesum auferwecket hat, hat denselben zuerst zu euch gesandt, daß er euch darinne segnen sollte, daß er einen jeden von euch von euren Bosheiten abkehre.

diget wurde; denn nach der gütigen Gnade unsers Heilandes ward an allen Orten das Evangelium zuerst den Juden angeboten; und wenn das nicht geschehen wäre, würden, menschlicher Weise zu reden, viele die itzt unter den Juden bekehret wurden, erbittert worden und verloren gegangen seyn. (Daher währte es auch einige Jahre, ehe Gott den Heiden das Evangelium verkündigen ließ). Gill, Doddridge. Der Verstand ist, daß Christus zuerst den Juden, und namentlich den Einwohnern von Jerusalem, zu denen Petrus redete, gesandt worden, indem sie die verlornen Schafe vom Hause Israels waren. Der heilige Petrus wußte noch nicht, daß die Heiden gerufen werden sollten [149], ehe er es durch ein Gesicht erfuhr; man sehe Cap. 10. Und obgleich unser Heiland seinen Aposteln gesagt hatte, daß sie bis an das Ende der Erden seine Z[illegible]n seyn sollten, Cap. 1, 8. so verstunden sie dieses doch nur von ihrem eigenen Volke, welches allenthalben zerstreuet war [150]. 1 Petr. 1, 1. Polus.

Daß er euch darinne segnen sollte. In der That ist es der größte Segen, die Menschen von ihren Bosheiten abzukehren: davon bekam unser Heiland auch von Gott den Namen Jesu, weil er sein Volk von ihren Sünden selig machen würde, Matth. 1, 21. Und ohne von seinen Sünden erlöset zu seyn, kann uns nichts zum Segen gereichen, Jes. 3, 11. c. 57, 21. Man nehme dazu, daß, wenn jemand von seinen Ungerechtigkeiten abgewandt wird, solches durch Gottes Segen in Christo geschieht. Polus. Er sollte sie dadurch segnen, daß er sie bekehrte und ihnen durch den Geist den Glauben und die Bekehrung gäbe, Gal. 3, 9. 14. Der Segen war mit einer Bedingung verknupft, wenn ihr euch bekehret. Auch druckt die syrische Uebersetzung die Worte also aus: woferne ihr euch von euren Bosheiten abkehret. Wir müssen diese Bedingung vollbringen, wenn wir Theil an den Segen haben wollen. Gef. der Gottesgel.

Daß er einen jeden von euch von euren Bosheiten abkehre. Man kann die Worte also übersetzen: auf daß er euch segnen sollte, einen jeden von euch, sich von euren Bosheiten bekehrend, das ist, alle unter euch, die sich von ihren Sünden bekehren, werden an seinem Segen Theil bekommen. Dieses scheint eine natürliche Uebersetzung der Worte ἐν τῷ ἀποστρέφειν ἕκαστον ꝛc. und ich wähle dieselbe, weil es klar ist, daß Christus nicht, wie die andere Uebersetzung sagt, einen jeden von seinen Bosheiten abgewandt hat [151]: ob man gleich in Wahrheit zugestehen muß, daß er solche Mittel an die Hand gegeben, die dazu hinlänglich waren. Ferner scheint meine Uebersetzung auch deswegen die beste, weil der Apostel wußte, daß die Juden sich nicht bekehren würden. Doddridge.

se sehr gezwungen werden. Sondern sein Sinn und Meynung ist nur diese: Gott habe dieses sein Kind Jesus, von welchem er, Petrus, ihnen erwiesen, daß ihn Gott von den Todten erwecket habe, zu ihnen in den Tagen seines Fleisches deswegen zuerst gesendet, daß sie sich bekehren, und an dem allen Völkern versprochenen Segen zuerst Theil nehmen sollten.

(149) Wie konnte er aber dieses nicht wissen, da er sich doch hier selbst auf die dem Abraham gegebene Bundesverheißung berufet: in deinem Saamen sollen alle Völker auf Erden gesegnet werden, auch selbst von Christo mit den übrigen Aposteln den Befehl erhalten hatte, hinzugehen in alle Welt, und das Evangelium allen Creaturen zu verkündigen? Die Stelle aber Apg. 10. bekömmt aus gegenwärtiger ein Licht, und man ersieht, daß Petrus gemeynet, den Heiden dürfte das Evangelium nicht ehender verkündiget werden, bis es die Juden zuerst angenommen hätten.

(150) Das heißen aber ja nicht πᾶσα ἡ κτῆσις oder πάντα τὰ ἔθνη, welche Redensarten doch Marcus und Matthäus brauchen.

(151) Weil das Wort, bekehren hier besser neutraliter als actiue den Verstand ausdrückt, so läßt sich des Herrn D. Heumanns Uebersetzung h. l. p. 159. am besten hören: dadurch, daß ein jeder von seinem bösen Leben oder Bosheit abstünde. Das war der allgemeine Endzweck Christi, den aber zu erreichen die Verhärtung des jüdischen Volkes nicht zuließ.

Das IV. Capitel.

Inhalt.

Dieses Capitel, welches die Folge der vorhergemeldeten Begebenheiten beschreibt, enthält I. eine Nachricht von der Gefangennehmung des Petrus und Johannes durch den jüdischen Rath, und von den Handlungen des Rathes sowol, als der Rede und Antwort des Petrus, v. 1-22. II. einen Bericht von der Rührung und Bekümmerniß der Gläubigen über das, was den Aposteln widerfahren war, und von ihrem Zustande und Gesinnung unter einander zu derselben Zeit, v. 23-37.

Und dieweil sie zu dem Volke redeten, kamen darüber die Priester und der Hauptmann des Tempels und die Sadducäer über sie: 2. Sehr unzufrieden, weil sie das Volk lehreten und in Jesu die Auferstehung aus den Todten verkündigten. 3. Und legten die Hände an sie, und setzten sie in Bewahrung bis auf den andern Tag. Denn es war nun Abend. 4. Und viele von denen, die das Wort gehöret hatten, glaub-

V. 1. **Und dieweil sie zu dem Volke redeten** ꝛc. Obgleich in dem vorhergehenden Capitel nur des Petrus Predigt Erwähnung geschieht: so ist doch unstreitig, daß Johannes sowol, als er, gepredigt hat; es sey nun wechselsweise, oder zu einem andern Haufen des Volkes, geschehen. Die Priester und die übrigen scheinen die Apostel unerwartet überfallen zu haben. Diese Priester aber waren vielleicht diejenigen, welche die Wache im Tempel hielten: denn das thaten sie an dreyen Orten im Tempel a). **Gill.**

a) *Miſchn. Middoth, cap. 1. §. 1.*

Und der Hauptmann des Tempels. Dieses war vielleicht derjenige, den die Juden **den Mann von dem Berge des Hauses** nennen, welcher der Befehlshaber und Aufseher über alle die Wachen war b), und bisweilen das Haupt der Wache genannt wird c). (Man sehe die Erklarung über Luc. 22, 4. 52.) [152]. **Gill.**

b) Barten. *et Iom. Tobin, ib. §. 2.* c) *Bemidbar Rabba, §. 6. fol. 186. 3.*

Und die Sadducäer. Vor dem Leiden unsers Heilandes waren seine größten Feinde die Schriftgelehrten und Pharisäer: nun aber, da die Apostel nicht allein die Auferstehung unsers Heilandes bekräftigten, sondern auch die allgemeine Auferstehung aus dem Tode predigten, v. 2. wurden die **Sadducäer**, welche die Auferstehung des Fleisches läugneten, ihre hitzigsten Gegner. Man sehe die Erklärung über Cap. 23, 6. **Whitby.** Wegen der Sadducäer lese man unsere Erklärung über Matth. 3, 7. [153]. **Gill.**

V. 2. **Sehr unzufrieden, weil sie das Volk** ꝛc. Oder dermaßen verdrießlich, daß es ihnen eine gewaltige Unruhe machte. Die Lehre der Auferstehung allein konnte bloß die Sadducäer quälen, welche dieselbe läugneten: aber es schmerzte sie noch mehr, daß die Apostel dieselbe durch Jesum Christum predigten, und nicht allein die Auferstehung unsers Herrn bekräftigten, deren Bekanntmachung zu verhindern, die Juden den Soldaten so viel Geld gegeben hatten, Matth. 28, 12. 13. sondern auch bewährten, Christus sey die Ursache und der Urheber der Auferstehung, und der Erstgeborne derer, die entschlafen sind; und daß sie aus Christi Auferstehung darthaten, es würden auch seine Jünger auferwecket werden. **Polus.**

V. 3. **Und legten die Hände an sie** ꝛc. Sie setzten dieselben nicht in das gemeine Gefängniß, wie Cap. 5, 18. sondern gaben sie in die Hände und Verwahrung einiger Männer, sie zu bewahren, daß sie nicht davon gehen möchten, ehe Gelegenheit wäre, sie vor dem Sanhedrin, zu verhören und zu strafen; denn es war schon Abend. Es war um drey Uhr Nachmittage gewesen, daß Petrus und Johannes nach dem Tempel gegangen waren, wo sie den Lahmen gesund machten; darauf predigte sie beyde zu dem Volke: so daß es nun bereits Abend seyn mußte. Und weil hieraus erhellet, daß sie verschiedene Stunden mit Predigen zugebracht hatten: so folget daraus, daß wir in dem vorhergehenden Capitel bloß einen kurzen Begriff und Abriß von den Reden haben, welche sie bey dieser Gelegenheit hielten; und wir glauben, daß es durchgehends mit den Reden, welche die heiligen Geschichtschreiber erzählen, sowol, als mit denen, die von andern Schriftstellern angeführet werden, diese Bewandtniß habe. **Gill, Doddridge.** Einige meynen, daß sie nicht ins Gefängniß gesetzt, sondern bloß einigen Personen, welche sie wieder zu stellen versprachen, zur Verwahrung übergeben wurden. So fieng des Heilandes Weißagung an, erfüllet zu werden. **Polus.** Der große **Casaubonus** begeht hier einen Irthum, wenn er meynet, Lucas gebrauche hier ein Wort, welches im reinen Griechischen nicht in demselben Verstande gebraucht werde: er meynet, das Wort τήρησις werde bey den besten griechischen Schriftstellern niemals für **Gefängniß** genommen, sondern der Evangelist hätte das Wort φυλακὴ gebrauchen müssen. Jedoch man findet das erste auch beym **Thucydides** in der Bedeutung von **Gefängniß. Lindsay.**

V. 4. **Und viele = = = und die Anzahl der Männer ward**, oder nach dem Englischen: **war, bey fünftausend.** Dieses ist nicht die Anzahl der Zuhörer, denn dieselben werden niemals in der Schrift berech-

(152) Es war eine Wache aus Juden, und nicht aus Römern, wie **Hammond** h. l. meynet; diese hatte verschiedene Hauptleute, über welche ein Oberhauptmann zu befehlen hatte. Beſ. **Deyling** Obſ. S. P. III. p. 237. seqq. **Lightfoot** h. l.

(153) Und was in der 80sten Anmerkung Tom. I. p. 161. mit mehrerm angezeiget worden. Weil die Sadducäer nicht glaubten, daß nach der Zerstörung des Leibes, der Geist oder die Seele mehr dauern könne, so mußten sie freylich alle Verkündigung der Auferstehung Jesu für Betrug halten, indem sie ihr ganzes Lehrgebäude vollkommen über einen Haufen warf. Es war aber damals ein Sadducäer Hoherpriester, Cap. 6, 17.

glaubten: und die Anzahl der Männer ward bey fünftausend. 5. Und es geschahe des andern Tages, daß ihre Obersten und Aeltesten und Schriftgelehrten zu Jerusalem sich versammleten. 6. Und Annas der Hohepriester, und Kajaphas, und Johannes und Alexan-

berechnet: sondern die Anzahl der Gläubigen, welche, da sie den Petrus und Johannes predigen höreten, und das Wunderwerk, welches sie thaten, gesehen hatten, glaubeten. Denn so müssen die Worte genommen werden: **viele von denen, die das Wort gehöret hatten, glaubten; und die Anzahl derer** (welche glaubten) **war bey fünftausend.** Man merke hier auch an, daß die dreytausend, Cap. 2, 41. gemeldeten Glaubigen nicht zu dieser Anzahl gehören; sondern daß sie alle Neubekehrte waren, welche durch des Petrus und Johannes Predigt bekehret wurden: denn von diesen wird allein in der Erzählung von Cap. 3, 1. an, bis hierher gesprochen; so daß nun achttausend Gläubige waren. **Whitby, Gill.** Einige, (als Dr. **Benson** und andere) meynen, daß diese fünftausend, außer den Cap. 2, 41. gemeldeten dreytausenden, bey dieser Gelegenheit bekehret worden. Ware hier gesagt, daß fünftausend **zu der Kirche hinzugethan worden**: so wäre die Sache deutlich so gewesen, wie er und andere wollen; man sehe **Lightfoot** und **Whitby** über diese Stelle. Allein, wir sind der Meynung, daß das Wort ἐγενήθη in unserer gegenwärtigen Stelle (da hingegen Cap. 1, 15. ἦν, es war, gesagt wird) der Uebersetzung, **die Anzahl ward fünftausend**, zu statten komme [154]). Es ist schwer zu glauben, es sey denn, daß es deutlich gesagt wäre, daß irgend ein anderer Tag, als derjenige, an welchem der heilige Geist herniederstieg, wegen der Anzahl von Bekehrten merkwürdiger seyn sollte. Und was einige Gründe betrifft, die von der Wahrscheinlichkeit hergenommen werden, daß mehr als fünftausend in der Zeit von einem Jahre bekehret seyn müßten: so müssen wir desfalls anmerken, daß wir nicht den geringsten Beweis von der Welt sehen, woraus man darthun könne, daß dieser Fall sich ein Jahr, oder auch nur einen Monat nach der Ausgiessung des heiligen Geistes zugetragen habe. Ja, wir glauben vielmehr, es sey höchst unwahrscheinlich, daß das **Sanhedrin**, die Apostel so lange unbelastiget ihren Gang in ihrem öffentlichen Predigen hätte gehen lassen sollen, und anzunehmen, daß sie in so langer Zeit nicht geprediget hätten, würde ganz und gar ungereimt seyn. **Doddridge, Polus.**

V. 5. **Und es geschahe des andern Tages, daß ihre Obersten** ꝛc. Die Jünger waren die ganze Nacht über in Verwahrung gewesen; und nun versammleten sich die Kirchenregenten: die Hohenpriester, welche mit den Schriftgelehrten und Aeltesten des Volkes den großen Rath zu Jerusalem ausmachten, der aus ein und siebenzig Personen bestund, wie sie Matth. 26, 3. 57. c. 27, 1. Marc. 14, 53. c. 15, 1. genennet werden. **Gill.**

V. 6. **Und Annas, der Hoheprieſter, und** ꝛc. **Annas** wird Hoherpriester genannt, entweder weil er diese Würde bekleidet hatte, ob er sie gleich itzt nicht trug, sondern sein Schwiegersohn Kajaphas: oder weil er der Sagan des Hohenpriesters war, und alle die übrigen Priester unter seiner Aufsicht hatte, so daß er dennoch zuerst gemeldet wird, weil er des Kajaphas Schwiegervater war; man sehe die Erklärung über Luc. 3, 2. [155]). Er konnte wenigstens nicht so genannt werden, weil er etwa **Nasi** oder der Vorsitzer des großen Raths gewesen wäre; denn das war zu dieser Zeit **Gamaliel. Kajaphas** war itzt eigentlich Hoherpriester und blieb es bis drey Jahre nach Christi Tode. Den **Johannes** hält Dr. **Lightfoot** für einerley Person mit **Jochanan** oder **Johannes ben Zaccai**, einem berühmten Rabbinen dieser Zeit, der auch noch nach der Zerstörung Jerusalems lebte. Dieser Rabbi war ein Priester d), gleichwie dieser **Johannes,**

(154) Es ist höchstwahrscheinlich, daß, als der Ruf von dem gerade und gehend gemachten Lahmen, in der Stadt ausgekommen, welches da es Bethstundezeit war, gar wohl hat geschehen können, auch diejenigen dreytausend Personen, welche Petri erste Predigt bekehret hatte, werden herbey gelaufen seyn, um dieses Wunder zur Bekräftigung ihres Glaubens anzusehen; da nun außer diesen noch viel mehrere kamen, welche überzeugt wurden, Jesus sey der Christ, so mußte ja aus dreytausend die Zahl der Gemeinde fünftausend stark werden; und demnach waren jene darunter gerechnet. Einen andern Verstand leidet der Ausdruck Lucä nicht. Ob aber die Weiber hier dazu gerechnet worden, oder nicht, da hier nur von Männern die Rede ist, läßt sich so gar eigentlich nicht bestimmen, weil das Wort Mann, in dergleichen Redensart oft so viel heißt, als eine Person, oder Seele, sonderlich bey den Hebräern, wie aus 1 Mos. 38, 22. Jos. 10, 6. Matth. 14, 35. vergleiche **Vorstius** phil. S. P. II. c. 33. p. 39. zu ersehen.

(155) Tom. II. p 105. und die 205te und 109te Anmerkung daselbst, wo das nöthige davon schon erinnert worden ist. Wo auch in der 210ten Anmerk. angezeiget worden ist, daß es bey damals sehr verderbtem Zustande der jüdischen Kirche wohl möglich seyn könne, daß beyde das hoheprieſterliche Amt wechselsweise geführet haben. Das ist auch **Basnage, Nicolai** und des Herrn D. **Heumanns** Muthmaßung h. l. p. 167.

Alexander, und so viele von dem hohenpriesterlichen Geschlechte da waren. 7. Und als sie dieselben in die Mitte gestellet hatten, fragten sie, durch was für Kraft oder durch was für einen Namen habt ihr dieses gethan? 8. Da sprach Petrus: nachdem er mit dem hei-

v. 7. 2 Mos. 2, 14. Matth. 21, 23. Apg. 7, 27.

hannes, von dem Geschlechte des Hohenpriesters: auch lehre er zu Jerusalem c). Jedoch hierwider ist eine Schwierigkeit, daß der Johannes, wovon Lucas redet, ein Sadducäer war: da der andere hingegen ein Pharisäer; man sehe Cap. 5, 17. Dieses macht, daß ich auf den Johannes gedenke, welcher das Hohepriesteramt auch bekleidet hat, und zuletzt ein Sadducäer ward f). Alexander ward Lysimachus zubenamt, und hatte den Titel von Alabarcha, er war ein sehr reicher Mann. Seit der Zeit Alexanders des Großen war dieser Name unter den Juden sehr gemein. Man findet oft von Rabbi Alexander in den jüdischen Schriften Erwähnung gethan. Ferner waren verschiedene andere durch die Verwandtschaft mit dem Hohenpriester Glieder des großen Raths geworden. Die Worte, daß sie sich zu Jerusalem versammleten, scheinen zu erkennen zu geben, daß verschiedene Glieder des Rathes auf dem Lande wohneten: vielleicht in einigen nahe gelegenen Flecken, von wannen sie leicht und geschwinde entboten werden konnten, wie nun geschehen zu seyn scheint. Gill. Es ist von selbst klar, daß Johannes und Alexander Personen von Ansehen unter den Juden gewesen seyn müssen: und die Muthmaßung des Dr. Lightfoots und anderer ist nicht unwahrscheinlich, daß der erste der berühmte Rabban Jochanan ben Zaccai, dessen im Talmud Erwähnung geschieht und der Hillels Schüler gewesen war [156]; und der letzte der Alabarch, oder Aufseher der Juden zu Alexandrien, der Bruder des Juden Philo, und der beym Claudius Cäsar in großer Gunst stund, gewesen seyn mag. Josephus thut des letztern oft Erwähnung, und erzählet uns unter andern, daß er neun Thore des Tempels mit Platten von Silber und Gold g) ausgezieret habe. Die folgenden Worte übersetzen einige, so viele von der hohenpriesterlichen Familie waren. Dr. Hammond erkläret dieses von den vier und zwanzig Gliedern von dem Geschlechte Aarons, welche über die vier und zwanzig Wechselordnungen die Absicht hatten; und andere, von denen, welche des Annas und Kajaphas Blutsverwandten waren: Grotius aber meynet, daß dadurch die Anverwandten derjenigen Hohenpriester, die seit einigen Jahren dieses Amt bekleidet und dieselben zu Gliedern des großen Rathes gemacht hatten, verstanden werden. Wer eigentlich die Glieder dieses Raths gewesen, das ist schwer zu sagen: allein, ich kann mit einem gelehrten Manne h) nicht gedenken, daß die Gegenwart Alexanders (ob derselbe gleich eigentlich in Aegypten wohnte [157]), uns anzeige, daß dieses nicht das Sanhedrin, sondern eine außerordentliche Rathsversammlung, die bey diesem Falle zusammenberufen wäre, gewesen seyn, und aus einigen, welche zu dem großen Rathe, und aus andern, die nicht dazu gehoreten, bestanden haben sollte. Es ist sehr klar, daß sie hier mit der Gewalt einer Gerichtsbank handelten: und der Rath, welcher Cap. 5, 21. 27. 34. 41. συνέδριον genannt wird, beruft sich auf die Handlungen dieses Rathes, als auf sein eigenes Verfahren; man vergleiche Cap. 5, 27. 28. Auch wird eben dasselbe Wort in diesem Capitel, v. 15. gebraucht. Doddridge.

c) *Juchasin, fol. 20. 2.* e) *T. Bab. Pesachim, fol. 26. 1.*
f) *Ib. Berachoth, fol. 29. 1.* g) *Bell. Iud. lib. 5. cap. 5.* h) Biscoe über Boyle's *Lect. p. 79.*

V. 7. Und als sie dieselben in die Mitte gestellet hatten. Nämlich in die Mitte der Rathsversammlung; in die Mitte des Sanhedrins, welches in einem halben Kreise saß i): so daß diejenigen, die vor demselben erschienen, in der Mitte ihren Platz hatten, und von allen gehöret werden konnten. Gill, Polus.

i) *Mischn. Sanhedr. c. 4. §. 3. et* Barten. *in ib.*

Durch was für Kraft, oder durch was für einen Namen ꝛc. Das ist, auf wessen Befehl, oder aus was für Gewalt sie diesen Lahmen gesund gemacht hätten. Sie untersuchen, ob die Apostel vorgäben, Propheten, oder Menschen, die außerordentlich gesandt wären ꝛc. zu seyn. Obgleich das Wunderwerk, welches sie gethan hatten, überflüßig zeigte, durch wessen Macht es geschehen war; so stellen sie sich doch mit Wissen und Willen desfalls unwissend, und fragen bloß in der Absicht, um eines oder das andere aus dem Munde der Apostel herauszulocken, weswegen sie dieselben beschuldigen und strafen könnten. (Man sehe Whitby über v. 12.). Polus.

V. 8. Da sprach Petrus: nachdem er mit dem heiligen Geiste ꝛc. In diesem Augenblicke selbst bekam

(156) Er überlebte die Zerstörung der Stadt Jerusalem. Ein mehreres von diesem berühmten jüdischen Lehrer ist in Otto Hist. Mischnic. p. 90. Lightfoot Opp. posth. p. 80. Wolf Bibl. Hebr. P. II. p. 845. nachzusehen.

(157) Es ist noch ungewiß, ob es just dieser Alexander der Alabarche oder ein anderer gewesen sey. Wenn er es auch gewesen ist, so kann er ja doch einige Zeit in Jerusalem gewohnet, und ein Mitglied des Sanhedrin abgegeben haben.

heiligen Geiste erfüllet war, zu ihnen, ihr Obersten des Volkes, und ihr Aeltesten Israels. 9. Weil wir heute gerichtlich wegen der Wohlthat an einem kranken Menschen geschehen verhöret werden, wodurch er gesund geworden sey: 10. So sey euch allen, und dem ganzen Volke Israels kund, das durch den Namen Jesu Christi des Nazareners, den ihr gekreuziget habet, welchen Gott von den Todten auferwecket hat, durch ihn stehet dieser hier vor euch gesund. 11. Dieser ist der Stein, der von euch den Bauleuten verachtet ist, welcher zu einem Haupte der Ecke geworden ist. 12. Und die Seligkeit ist in kei-

v. 11. Ps. 118, 22. Jes. 28, 16. Matth. 21, 42. Marc. 12, 20. Luc. 20, 17. Röm. 9, 33. 1 Petr. 2, 7. v. 12. Matth. 1, 24. Apg. 10, 43. 1 Tim. 2, 5.

bekam er eine Verstärkung von dem heiligen Geiste, außer dem Geiste, der am Pfingsttage auf ihn ausgegossen war, so daß er großen Muth und Lebhaftigkeit des Geistes hatte, zu reden, wie Christus seinen Aposteln, Matth. 10, 18. 19. 20. Luc. 21, 14. 15. verheißen hatte. Gill.

V. 9. **Weil wir heute gerichtlich wegen der Wohlthat** ꝛc. Durch diese Worte geben die Apostel stillschweigend zu erkennen, daß man sehr harte mit ihnen handelte, da man sie gefangen genommen, und in Verwahrung gebracht hätte, und sie verhörete, weil sie ein so gütiges und liebreiches Werk, als die Gesundmachung eines Lahmen war, gethan hätten. Die Worte, **wodurch er gesund geworden sey**, beziehen sich auf die Frage, **durch was für Kraft, oder durch was für einen Namen** sie dieses gethan hätten: und die Antwort war bereit; nämlich, wie im folgenden Verse gesagt wird. Gill.

V. 10. **So sey euch allen** ꝛc. **kund, daß durch den Namen** ꝛc. Man sehe Cap. 2, 22. und die Erklärung daselbst. Polus.

Steht dieser hier vor euch gesund. Aus diesen Worten, wie aus v. 14. erhellet, daß der Mann, welcher gesund gemacht worden, nun gegenwärtig, und auch in Verwahrung gewesen, aber entweder itzt losgelassen war, in Hoffnung, wo es möglich wäre, einigen Betrug zu entdecken, oder, weil er hörete, daß die Apostel vor dem **Sanhedrin** verhöret würden, von selbst gekommen war, die geschehene Sache zu bezeugen und sie zu vertheidigen. Gill.

V. 11. **Dieser ist der Stein, der von euch** ꝛc. Obgleich der chaldäische Umschreiber diese Worte des Psalmisten, Ps. 118, 22. vom David, und **Aben Esra**, von der Versammlung Israels auslegt: so erkläret sie doch R. **Salomon Jarchi**, über Mich. 5. von dem Meßias; gleichwie auch unser Heiland Matth. 21, 42. that, ohne daß die Juden ihm widersprachen, oder bewährten, daß sie nicht auf ihn giengen. **Whitby.** Durch diesen Stein, wovon der heilige Dichter spricht, wird der wahre Meßias verstanden, der wegen seiner Stärke und Nothwendigkeit, als der Grund und Eckstein in dem geistlichen Gebäude der Kirche, mit einem Steine verglichen wird. Diesen hatten die Priester, Schriftgelehrten und Aeltesten des Volkes verachtet, und sich selbst und andere auf die Ueberlieferungen und ihre eigene Gerechtigkeit gebauet. Jedoch, obgleich Christus von ihnen verworfen war: so war er dennoch von Gott erhöhet, und **das Haupt der Ecke**, oder der vornehmste Eckstein geworden, welcher das Gebäude zieret, stärket, stützet und zusammenhält. Man sehe die Erklär. über Matth. 21, 42. [158]). Gill.

V. 12. **Und die Seligkeit ist in keinem andern** ꝛc. Wenn der Apostel von Seligkeit oder Erhaltung redet, versteht er das nicht von einer leiblichen Genesung, sondern von der ewigen Seligkeit, welche durch oder von niemanden anders zu suchen oder zu hoffen ist, als von Jesu Christo: nicht in dem Menschen selbst, noch in irgend einem andern Geschöpfe, Engel oder Menschen; noch in seinen eigenen Werken und einer gesetzlichen Gerechtigkeit, oder durch dieselben; noch durch die Beobachtung des mosaischen, es sey sittlichen oder feyerlichen, Gesetzes; noch durch das Licht der Natur; vielweniger durch die Wahrnehmung der Ueberlieferungen. Denn da ist **kein anderer Name**, keine Sache, keine Person, weder Großen der Welt, noch Diener der Kirche, weder im Himmel, noch auf der Erde, als allein der Name Jesu, seine Person, sein Blut und seine Gerechtigkeit, wodurch man **erhalten werden muß**, weil Gott, nachdem er in seinem Rath und Bunde die Seligkeit seines auserwählten Volkes beschlossen hatte, seinen Sohn setzte, ihre Seligkeit zu seyn, und sie durch ihn allein zu erretten, oder zu erhalten; man sehe Hos. 1, 7. Gill. Es ist kein anderer Name, weder von einem Erzvater noch Propheten, Priester oder Könige, worauf sie vertrauen konnten, um dadurch erhalten zu werden. Insonderheit wird dieses mit Beziehung auf Mosen gesagt, auf welchen sie vertraueten. Darum nun müssen wir unter dem Evangelio vornehmlich unsere Herzen zum Himmel erheben: denn unter dem Himmel ist nichts, das uns erhalten oder erretten kann. Polus. Diese Worte werden von einigen also übersetzt: **es ist kein anderer Name unter dem Himmel, durch welchen wir gesund gemacht werden müssen,**

(158) Auch was in der 691sten und folgenden Anmerkung Tom. I. p. 621. angezeigt worden ist.

keinem andern. Denn da ist auch unter dem Himmel kein anderer Name, der unter den Menschen gegeben ist, darinnen wir sollen selig werden.

müssen, das ist, durch welchen die Gesundheit einem Kranken, oder die Stärke einem Lahmen ꝛc. gegeben werden kann. Diese Uebersetzung und Auslegung nun wird nicht so seltsam und fremde seyn, als sie bey dem ersten Anblicke zu seyn scheint: wenn wir folgende Stücke erwägen. 1) Es ist in dem Evangelio sehr gewöhnlich, von denen, welche genesen sind, zu sagen, daß sie **erhalten oder errettet sind.** So sagt das Weib Matth. 9, 21. **wenn ich nur sein Kleid anrühre, so werde ich gesund werden,** σωθήσομαι, **so werde ich errettet werden;** und Christus antwortet v. 22. **dein Glaube hat dich errettet;** und **das Weib ward von derselben Stunde an errettet:** wo allenthalben eben das Wort, welches hier durch **selig werden** übersetzt ist, gebraucht wird. So bath auch der Oberste der Synagoge Christum, daß er die Hände auf seine Tochter legte, **auf daß sie errettet werden möchte,** ὅπως σωθῇ, Marc. 5, 23. und bey eben dem Evangelisten heißt es, Cap. 6, 56. **und so viele, als ihn anrühreten,** wurden errettet (oder **gesund,** wie die niederländische Uebersetzung dieses Wort in diesem Verstande durchgehends ausdrückt.) Eben so sagte Christus zu dem blinden **Bartimäus, dein Glaube hat dich errettet, und alsbald ward er sehend,** Marc. 10, 52. so auch zu dem aussätzigen Samaritaner, Luc. 17, 19.[159]. 2) Es hat diese Meynung lange unter den Juden und andern Völkern die Oberhand gehabt, daß es einige kräftige Namen gäbe, welche die Krankheiten heilen könnten. Dieses scheint in der Frage des großen Rathes v. 7. **in was für einem Namen habt ihr dieses gethan?** zu erkennen gegeben zu werden. **Josephus** k) spricht davon, daß dieses durch den Namen **Salomons** geschahe: der **Talmud,** daß es durch Nennung **des abgesonderten** (heiligen) **Namens** gethan wurde; und die Christen, durch den Namen des Gottes Abrahams ꝛc. Man sehe die Erklärung über Matth. 12, 27. 3) Es ist zu erwägen, daß Petrus auf die Frage, **durch was für einen Namen dieser errettet,** das ist, gesund geworden wäre, mit diesen Worten antwortet: euch sey kund, daß er durch den Namen Jesu Christi errettet, oder gesund geworden ist: auch ist kein anderer Name, durch welchen wir errettet werden können. Und aus diesem Verstande der Worte folget denn deutlich, daß niemals ein wahres Wunderwerk nach Christi Himmelfahrt, durch die Anrufung der Namen von Heiligen, gethan ist: und zweytens daß die Schulstreitigkeiten, aus dieser Stelle, wegen der Seligkeit der Heiden, gar schlecht angebracht sind, und dabey gar nicht statt finden. Jedoch wenn man dem gewöhnlichen Sinne lieber folgen will: so muß man dennoch bekennen, daß Gott **die Person** in dem, was ihr geistliches und ewiges Wohl betrifft, **nicht ansieht,** sondern daß **in allem Volke, wer ihn fürchtet, und Gerechtigkeit wirket, ihm angenehm ist;** man sehe Cap. 10, 34. 35. und die Erklärung daselbst; imgleichen, daß Gott will, daß alle Menschen ihn emsig suchen, und mit einem festen Glauben zu ihm kommen, daß er **ein Belohner derer ist,** die das thun, Hebr. 9, 6. und daß er diese Belohnung nicht an eine unmögliche Bedingung verknüpft hat, ob er dieselbe gleich allein mit Absicht auf dasjenige, was unser Heiland für sie gethan und gelitten hat, geben will; endlich, daß er sich **nicht unbezeugt gelassen hat,** indem er der heidnischen Welt **gutes gethan,** aber nicht bloß an ihren Leibern ohne Absicht auf ihre Seelen, oder daß er allein so für sie gut gewesen wäre, wie wir es für die Schweine dadurch sind, daß wir sie zum Tage der Schlachtung mästen. Denn, sagt **Maximus der Tyrier,** es ist **ein unanständiger Gedanke von Gott,** daß er **mildthätig** seyn sollte, **uns geringe Dinge zu verleihen, aber karg, bessere Sachen zu geben**[160] l). Whitby. Dr. Whitby und einige neuere Schriftsteller haben sich viele Mühe gegeben, zu

(159) Man handelt wider die Absicht des Apostels, wenn man hier das Wort σωτηρία und σώζεσθαι bloß von der wunderwürdigen Heilung und andern errettenden Wunderwerken verstehen will. Denn Petrus führet diese wunderbare Errettung und Heilung vornehmlich deswegen an, damit er beweisen möchte, daß dieser Jesus von Nazareth, durch dessen Namen dieser lahme Mensch gesund worden war, derjenige sey, der zum Heil der Menschen als der Meßias von den Todten erwecket worden wäre. Denn die Auferstehung Jesu war nicht nur um der leiblichen, sondern vornehmlich um der geistlichen Errettung des Volkes willen, von Gott gewirket worden. Dieses Heil predigten in Jesu Namen die Apostel, und daß verdroß eben den hohen Rath, welchen aber der Apostel durch dieses beweisende Wunderwerk verstummend machte. Man muß also hier beyde Bedeutungen mit einschließen, und auf den Hauptendzweck aller Predigt der Apostel sehen, welcher eben der ist, den Jesus Joh. 3, 16. angezeiget hat. Petrus giebt es deutlich zu verstehen, daß er es also meyne, indem er das σωθῆναι, errettet werden, nicht nur auf Kranke und Elende, sondern auch auf sich, und alle (ἡμᾶς) ziehet. Man vergleiche **Doddridge** Anmerkung.

(160) Man muß unter der Sache selbst, und der Art ihrer Offenbarung und Mittheilung einen Unterschied machen. Daß keine Seligkeit ohne Jesum ist, ist richtig, 1 Joh. 2, 23. und das Wort hier klar, wie aber

Menschen gegeben ist, durch welchen wir selig werden müssen. 13. Da sie nun die Freymüthigkeit des Petrus und Johannes sahen, und vernahmen, daß sie ungelehrte und schlechte Leute

zu zeigen, daß σωθῆναι hier so viel heißt, als **gesund werden**: indem sie das aus dem Zusammenhange und aus verschiedenen Schriftstellern, vornehmlich in den Evangelien, worinn das Wort diese Bedeutung hat, wie es auch Cap. 14, 9. so vorkömmt, zu zeigen gesuchet haben. Aber es ist seltsam, daß niemand gesehen hat, daß, wenn hier auch ein Wort gebrauchet wäre, welches bloß **genesen** oder **gesund werden** bedeuten könnte, als z. E. θεραπευθῆναι oder ἰᾶσθαι, es dennoch eine geistliche und ewige Errettung bedeuten würde: da es klar ist, daß, wenn Petrus saget, **durch welchen wir errettet werden müssen**, er es für zugestanden annimmt, daß alle, die ihn höreten, sich zu Christo verfügen müßten, diese Errettung oder Erhaltung zu erlangen. Nun aber ist kein Grund, zu gedenken, daß sie alle mit leiblichen Quaalen heimgesuchet waren: auch konnte der Apostel keine Versicherung haben, daß sie alle auf eine übernatürliche Weise von solchen Quaalen genesen, oder errettet werden sollten. **Raphelius** m) suchet in einer merkwürdigen Anmerkung über diese Stelle zu zeigen, daß ὄνομα, **der Name einer Person**, eine Redensart gewesen, welche ihr Absehen auf jemanden gehabt hätte, der für Gott und für den Urheber von Errettung gehalten wäre. **Doddridge**

k) *Antiquit. lib. 8. cap. 2.* l) *Dissert. 22. p. 216.* m) *Ex Herod. p. 329-332.*

V. 13. **Da sie nun die Freymüthigkeit des Petrus** ꝛc. Mit was für Muth und Unerschrockenheit sie vor ihnen stunden, mit was für Freymuthigkeit sie sprachen, und mit was für Richtigkeit und Kraft sie schlossen. Zugleich sahen sie, wie die Apostel nicht abgeschreckt wurden, Christi Namen zu bekennen, und sie seiner Ermordung zu beschuldigen, und zu erklären, daß er auferwecket, daß durch ihn dieses Wunderwerk geschehen wäre, und daß keine Errettung anders, als durch ihn, zu erlangen sey. **Gill.**

Und vernahmen, daß sie ungelehrte ꝛc. Anstatt, **schlechte Leute**, steht im Englischen, **unwissende Leute**. Dieses bemerkten sie nicht aus dem, was die Apostel itzt sageten, sondern aus dem, was sie vorher ihrentwegen gehöret hatten. Es war ihnen berichtet, daß die Apostel **ungelehrte Menschen** wären, die keine Gelehrsamkeit hätten, und nichts als ihre Muttersprache und die Schrift zu lesen wüßten, aber nicht zu den Füßen irgend eines Lehrers, noch in einer hohen Schule der Juden, auferzogen wären. Auch ward ihnen berichtet, daß sie **unwissende Leute** wären (wie die englische Uebersetzung das Wort ἰδιῶται ausdrücket). Sie waren Leute ohne Amt und Bedienung: denn das bedeutet das griechische Wort. Dieses ist von **ungelehrt** unterschieden: weil jemand, wenn er gleich nicht gelehrt ist, doch einige Würde bekleiden kann; und die Hohenpriester selbst scheinen bisweilen ungelehrt gewesen zu seyn. Die Juden haben dieses Wort **Idiot** in ihre Sprache hinübergenommen, und bezeichnen damit einen schlechten und verächtlichen Menschen. So liest der **Targumist** über Hiob 30, 8. **die Kinder der Idioten**, oder Menschen ohne einige Würde: und in dem **Targum** über 1 Sam. 18, 23. c. 24, 15. wird es für jemanden, der geringe geachtet wird, gebrauchet. **Gill.** Die griechischen Worte bedeuten, **ungelehrte Leute, und die ein Leben ohne Amt führeten**: das ist, sie waren keine Leute von Gelehrsamkeit, und hatten keine öffentliche Würde, wie die Priester und Obrigkeiten. Denn diese Worte wollen nicht sagen, daß es ihnen an natürlicher Beurtheilungskraft fehlete, oder daß sie unwissende Leute, und der Sachen, worüber itzt gehandelt wurde, unkundig waren. **Doddridge.** Dieses war in den drey ersten Jahrhunderten ein Vorwurf wider die Christen. Sie bekamen diese Namen vom **Lucian** 1), **Celsus** 2), **Asclepiades** 3), **Cöcilio** 4), **Porphyr** 5), **Hierocles** 6), **Julian** und andern Heiden, wie **Justinus, Tatian** 7), **Minutius, Tertullianus** 8), **Arnobius** 9) und **Lactantius** 10) bezeugen. Und ob dieses gleich eben nicht vollkommen wahr war: so gereichete es doch zu einer starken Befestigung des christlichen Glaubens, und zeiget, wie **Justinus der Märtyrer** wohl anmerket, daß derselbe nicht von Menschen, sondern von Gott seinen Ursprung hatte, und, wenn man nur mit Jesu wäre, das schon genug war, die Unwissenden und Ungelehrten weise zu machen 11) [161]. **Whitby.**

1) Ἄνθρωποι ἰδιῶται. *Lucian.* Perigr. p. 338. 2) Celsus Christianos confert τοῖς ἀγροικοτάτοις τῶν ἀνθρώπων. *Origen.* contr. Cels. Lib. III p. 145. falsoque asserit, μύνοι ἠλιθίοι, καὶ ἀγενεῖς, καὶ ἀναιδήσαι πείθειν ἐθέλειν τοὺς διδασκοντας τὸν θεῖον λόγον, p. 137. 141. 3) Christiani sunt turba imperita, illitterata frequenti. *Asclep.* ap. Prudent. in R. Mart. p. 208.

aber Gott die Heiden durch Jesum selig mache, davon redet hier die Stelle nicht, vergl. **Lindhammer** h. l. p. 183. Wer die vorlaufende Gnade Gottes wirken läßt, und recht gebrauchet, den bringt er weiter; hingegen wen er verdammt, den verdammt er um der Verwerfung desjenigen Grads der Gnade, die ihm gegeben ist. Daher hat Paulus richtig geschlossen, daß die Heiden keine Entschuldigung haben, Röm. 1, 20. c. 2, 12. 13. 14.

(161) Davon hat Herr Prof. **Lami** in seinem Buche, de eruditione Apostolorum, gar ausführlich und gelehrt gehandelt.

Leute waren, verwunderten sie sich, und erkannten sie, daß sie mit Jesu gewesen waren. 14. Und da sie den Menschen bey ihnen stehen sahen, der genesen war, so hatten sie nichts darwider zu sagen. 15. Und nachdem sie ihnen geboten hatten, aus dem Rathe hinauszugehen, überlegeten sie mit einander, 16. Und sprachen: was sollen wir diesen Menschen thun? denn daß ein bekanntes Zeichen durch sie geschehen sey, das ist allen, die zu Jerusalem wohnen, offenbar, und wir können es nicht läugnen. 17. Aber auf daß es nicht mehr und mehr unter das Volk ausgebreitet werde, lasset uns ihnen scharf drohen, daß sie nicht mehr zu irgend einem Menschen in diesem Namen sprechen. 18. Und als sie sie gerufen hatten, sageten sie ihnen an, daß sie gänzlich nicht in dem Namen Jesu sprechen

v. 16. Joh. 11, 47.

p. 208. 4) Litterarum rudes, *studiorum* profani. Coecilia ap. Minut. Fel. p. 4. 5) Origenes declinauit πρὸς τὸ βάρβαρον τόλμημα, *Porphyr.* ap. Euseb. hist. eccles. Lib. 6. c. 19. (verum dubitare quis possit, vtrum vox βάρβαρον in hoc loco Eusebii, et in sequenti loco Tatiani, rudè et indoctum significet). 6) Petrus et Paulus ψεῦται, καὶ ἀπαίδευτοι, καὶ γόητες vocantur ab *Hierocl.* ap. Euseb. p. 512. 7) Apud Tatianum, Christiani a Graecis appellantur ἄνθρωποι ἀμαθεῖς et dogmata Christiana τὰ βαρβάρων δόγματα, edit Oxon. § 57. 8) Illi prudentes, nos inepti, *Tertull.* Apol. c. 9. Nos hebetes, stolidi, fatui obtusi pronuntiamur et bruti. 9) Vid. quoque Arnob. Lib. 1. p. 15. Lib. 2. p 45. 10) Vulgo pro stultis et ineptis habemur, *Lactant.* Lib. 4. c. 13 ἰδιωτῶν μὲν, καὶ βαρβάρων τὸ φθέγμα, σοφῶν δὲ καὶ πίστων. 11) Τὸν νῦν ἐχόντων, ὡς συνέναι οὐ σοφίᾳ ἀνθρωπείᾳ ταῦτα γεγονέναι, ἀλλὰ δυνάμει θεοῦ λέγεται. *Iustin.* Apol. 2. p. 93.

Und erkannten sie, daß sie mit Jesu ꝛc. Als sie sie genauer ansahen, erkannten sie sie wieder für die Junger Jesu, die sie in seiner Gesellschaft gesehen hatten: nicht in dem Palaste des Hohenpriesters, als Jesus daselbst verhöret und verurtheilet wurde, obgleich Petrus, und einiger Meynung nach Johannes damals daselbst gewesen, wiewol ohne von dem Sanhedrin bemerket zu werden; sondern in dem Tempel, wo Jesus lehrete, und wo die Oberpriester und Schriftgelehrten mit ihm stritten, Matth. 21, 15. 23. Gill. Insbesondere hatten sie diese Apostel in der Nacht, da Jesus gefangen genommen ward, bey demselben gesehen; man lese die Erklärung über Luc. 22, 57. Grotius merket auch mit Recht an, daß die Obrigkeitspersonen oft mit Jesu in dem Tempel gewesen, und also den Petrus und Johannes manchmal bey ihm gesehen haben können: sowol als da sie denselben in des Kajaphas Palast begleiteten, und daselbst gesehen wurden. Doddridge.

V. 14. **Und da sie den Menschen bey ihnen stehen sahen** ꝛc. Er war entweder auch in Verwahrung genommen gewesen, und mit den Aposteln vor das Sanhedrin gebracht: oder er war, welches wir lieber wählen, von selbst gekommen, Zeugniß zu geben; denn er stund bey den Aposteln und an ihrer Seite, so daß sie sich auf ihn berufen konnten, daß er weder durch Arztneymittel, noch durch irgend einige Zaubereyen, noch durch den Namen des Satans, sondern durch den Namen Jesu Christi gesund gemacht worden war. Auch konnte der Rath hierwider nichts sagen. Sie konnten die Begebenheit nicht läugnen: denn der Mann, den sie kannten, und dem es begegnet war, stund vor ihnen. Und wider die Art und Weise, wie er gesund gemacht war, hatten sie ebenfalls nichts einzuwenden: denn er gab deswegen Zeugniß. Auch konnten sie die Genesung eines Lahmen nicht misbilligen. Gill.

V. 16. **Und sprachen: was sollen wir diesen Menschen thun?** Sie waren zweifelhaft, ob sie sie strafen und geißeln, oder länger in Verwahrung halten, oder sie ins Gefängniß einschließen, oder sie loslassen sollten. Gill.

Denn daß ein bekanntes Zeichen durch sie ꝛc. Sie waren überzeuget, daß es ein Wunderwerk war, und daß das eine klare Sache war. Aber dieses war die Schwierigkeit nicht alle. Wäre es ihnen nur allein bekannt gewesen, und hätte es erstickt werden können: so würde es ihnen nicht so viele Unlust gemachet haben. So aber war es allen bekannt: weil der Mann so lange lahm gewesen war, und an dem Thore des Tempels gelegen hatte. Gill.

V. 17. **Aber auf daß es nicht mehr und mehr** ꝛc. Nämlich nicht, unter das Volk von Jerusalem; denn alle Einwohner dieser Stadt hatten das Gerücht von dem Wunderwerke schon gehöret: sondern unter das Volk in andern Städten und Oertern. (Oder der Verstand ist: lasset uns Sorge tragen, daß von diesem Wunderwerke durch diejenigen, die es gethan haben, nicht mehr gesprochen werde: so wird das Gerücht von selbst verfliegen). Gill. Das Wort ἀλλὰ, aber, dennoch, hat diese Bedeutung vielmals in dem neuen Testamente; man sehe Marc. 14, 36. Joh. 11, 15. Röm. 5, 14. 2 Cor. 12, 16. Gal. 4, 30. 2 Tim. 1, 12. Auch findet man viele Beyspiele davon bey weltlichen Schriftstellern n). Doddr.

n) *Vid.* Elsner. *in h. l.*

V. 18. **Daß sie gänzlich nicht in dem Namen Jesu** ꝛc. Daß sie ganz und gar, weder in geheim, noch öffentlich, im Predigen oder in Verrichtung von Wunderwerken den Namen Jesu nicht gebrauchen sollten. Gill.

V. 19.

chen noch lehren sollten. 19. Aber Petrus und Johannes antworteten und sprachen zu ihnen: Urtheilet ihr, ob es vor Gott recht ist, euch mehr zu hören, als Gott. 20. Denn wir können nicht lassen, was wir gesehen und gehöret haben, zu sprechen. 21. Aber sie droheten ihnen noch mehr, und ließen sie gehen, indem sie nichts fanden, wie sie sie strafen sollten, um des Volkes willen: denn sie verherrlichten alle Gott über dasjenige, was da geschehen war. 22. Denn der Mensch war mehr als vierzig Jahre alt, an welchem dieses Zeichen der Genesung geschehen war. 23. Und nachdem sie losgelassen waren, kamen sie zu den Ihrigen, und verkündigten alles, was die Oberpriester und die Aeltesten zu ihnen

v. 19. Apg. 5, 29. v. 21. Apg. 5, 26. c. 3, 7. 8. v. 23. Apg. 12, 12.

V. 19. **Urtheilet ihr, ob es vor Gott**, oder, nach dem Englischen, **vor dem Angesichte Gottes, recht ist** ꝛc. Die Apostel läugnen nicht, daß man die Obrigkeiten hören, und ihnen gehorchen muß: aber nicht mehr, als Gott, und nicht in Sachen, die wider desselben Natur, Willen, Gesetze und Ehre streiten. Gill. Weil sie das Daseyn und die unendlichen Vollkommenheiten Gottes zu glauben vorgaben: so mußten sie nothwendig aus ihren eigenen Grundsätzen die Ungereimtheit einsehen, von frommen Leuten, welche selbst glaubeten, daß sie von Gott gesandt wären, Gehorsam in Ansehung ihrer Befehle zu fodern. Es ist in der Vertheidigung des Socrates eine Stelle, welche mit dieser viele Aehnlichkeit hat o), und mir eine von den schönsten aus dem Alterthume zu seyn scheint. Als die Athenienser ihn zum Tode verurtheileten, weil er das Volk lehrete, sprach er: **O Athenienser, ich umfasse und liebe euch: aber ich will Gott lieber gehorchen, als euch,** πείσομαι δὲ τῷ θεῷ μᾶλλον ἢ ὑμῖν. **Und wenn ihr mich loslassen und mir das Leben schenken wolltet, unter der Bedingung, daß ich aufhören sollte, meine Mitbürger zu lehren: so wollte ich lieber tausendmal sterben, als den Vorschlag annehmen.** So saget auch Arian: **Wenn dein Oberster dir etwas befiehlt, mußt du bedenken, daß einer droben ist, welcher dich siehet,** καὶ ὅτι ἐκεῖνός σε δεῖ μᾶλλον ἀρέσκειν ἢ τύτῳ, **und daß du demselben mehr zu gefallen trachten mußt, als dem Menschen.** Doddridge, Wels.

o) Plato, *Ap. Socrat. p. 23.*

V. 20. **Denn wir können nicht lassen** ꝛc. Es war keine natürliche, sondern eine sittliche Unmöglichkeit; das ist, es war nicht erlaubt, zu schweigen; man sehe 1 Cor. 9, 16. Wenn sich jemand weigert, für einen Menschen Zeugniß der Wahrheit zu geben: so sündiget er; wie vielmehr, wenn er sich das für Gott auf dessen Befehl, oder wenn er von ihm gesandt wird, zu thun weigert? **Gill, Polus.**

V. 21. **Aber sie droheten ihnen noch mehr** ꝛc. Sie wiederholeten dieselben, oder schwerere Drohungen, um sie, wenn es möglich wäre, abzuschrecken: weil sie ihre Gründe nicht beantworten konnten. Und damit ließen sie sie gehen. Sie sprachen sie nicht frey, als Unschuldige: sondern entließen sie aus der Verwahrung; da sie nicht im Stande gewesen waren, so scharfe Untersuchung sie auch angestellet hatten, sie des geringsten zu beschuldigen, weswegen sie sie mit einigem Scheine strafen konnten. Inzwischen würden sie doch durch diese Ungerechtigkeit nicht abgeschreckt seyn: aber sie fürchteten das Volk, daß sie ihr Ansehen bey demselben verlieren, und es vielleicht wider sich aufhetzen möchten, wenn sie die Apostel strafeten. **Gill.**

Denn sie verherrlichten alle Gott ꝛc. Nicht allein diejenigen, welche glaubeten, sondern auch andere konnten nicht umhin, zu erkennen, daß dieses Gottes Hand war, welche den Lahmen gesund gemachet hatte, und sich darüber zu erfreuen: so daß sie folglich für die Apostel, welche die Werkzeuge davon gewesen waren, eine sehr große Achtung hatten. **Polus.**

V. 22. **Denn der Mensch war mehr als vierzig Jahre** ꝛc. Um so viel größer war das Wunderwerk, daß ein Mann, der lahm geboren, und mehr als vierzig Jahre lahm gewesen war, gesund gemachet wurde. Auch war er durch seine Jahre desto bekannter bey dem Volke, und sein Zeugniß desto glaubwürdiger. **Ges. der Gottesgel.** Es scheint wunderlich und fremd, daß, da er so alt war, und täglich an dem Thore des Tempels gelegen hatte, wo Jesus so oft eingieng, er nicht schon von Christo in aller der Zeit Genesung erlanget hatte: da sich keine Spur zeiget, daß derselbe jemals die Genesung jemanden versagte, der ihn darum ersuchete. Allein es ist gewiß, daß dieser Lahme bis auf diese Zeit, und für diese Mittel der Genesung, durch Gottes alles regierende Vorsehung, zur fernern Befestigung der Apostel und der Wahrheit des Evangelii, aufbehalten war. **Gill.**

V. 23. **Und nachdem sie losgelassen waren** ꝛc. Da sie auf Befehl des Sanhedrins los und aus der Verwahrung freygelassen waren, giengen sie nach ihrer eigenen Gesellschaft; das ist, entweder nach den übrigen zehn Aposteln, oder nach den hundert und zwanzigen, wovon Cap. 1. gesprochen ist, oder zu allen Gläubigen v. 22. deren nun auf achttausend an der

ihnen gesaget hatten. 24. Und als diese das höreten, hoben sie einmüthig ihre Stimmen auf zu Gott und sprachen: Herr, du bist der Gott, der den Himmel, und die Erde, und das Meer, und alle Dinge, die in demselben sind, gemachet hast. 25. Der du durch den Mund Davids, deines Knechtes, gesaget hast: Warum wüthen die Heiden, und

v. 25. Ps. 2, 1.

Zahl waren [162]). Diesen erzähleten sie, was ihnen widerfahren, aufgeleget und gedrohet war, und was sie geantwortet hatten Gill.

V. 24 **Und als diese das höreten, hoben** ꝛc. Sie sind an der einen Seite nicht allzufurchtsam, und an der andern auch nicht sorglos. Sie begeben sich nicht zur Zusammenrottung und Verschwörung, um sich mit Gewalt zu rachen; ob ihre Anzahl gleich schon groß war: sondern sie begeben sich zum Gebethe, auf daß sie durch keine Drohungen abgeschreckt werden mögen, mit Freymuthigkeit das Wort des Herrn zu sprechen. Sie erhoben ihre Stimme, durch Eingebung des Geistes Gottes, so daß sie nicht allein in ihren Bitten, welche Uebereinstimmung gleichwol viel bey Gott vermag, sondern auch in den Worten selbst übereinkamen, welche sie laut und mit einem hohen Tone aussprachen, der die Kraft und Brünstigkeit ihres Gemüthes zu erkennen gab. Gill. Es ist wunderlich, daß einige sich eingebildet haben, dieses Gebeth sey vorher aufgesetzet gewesen: denn, außer andern Ungereimtheiten dieser Meynung, beziehet sich dieses Gebeth ausdrücklich auf die Bedrohungen des **Sanhedrins** v. 29. wovon sie eben erst Nachricht bekamen; und die Worte, **als sie das höreten, hoben sie ihre Stimme auf**, leiden nicht, daß wir uns einige Zeit zwischen dem von den Aposteln abgestatteten Berichte und der Verrichtung dieses Gebethes vorstellen können. Ich schlüße demnach daraus, daß sie der Wahrscheinlichkeit nach alle durch eine unmittelbare Eingebung ihre Stimme erhoben: welches ein Umstand scheint, der ausnehmend geschickt war, ihnen allen zu dem Alleräußersten in ihren Sachen Muth zu machen, und der mit dem Ausdrucke, welcher hier gebrauchet wird, besser übereinkömmt, als die Meynung, daß bloß eine Person gesprochen, und die übrigen ihr herzliches **Amen** darauf gesaget haben sollten; ob diese Auslegung gleich besser seyn würde, als die zuerst gemeldete [163]). Doddridge. Die wahrscheinlichste und einfacheste Auslegung ist, daß sie, um aller Verwirrung vorzubeugen, und damit die Versammlung deutlich hören und Amen sagen könnte, eine oder wenige Personen hatten, die überlaut und in aller Namen betheten, worauf alle übrigen **Amen** sagten. Polus, Ges. der Gottesgel. Wels.

Herr, du bist der Gott, der den Himmel ꝛc. Sie rufen Gott, den Vater Christi, zuerst an, wie aus v. 27. erhellet, als ihren Gott, der, da er alles gemacht, dadurch einen vollkommenen Beweis seiner Allmacht gegeben hat; einer Eigenschaft, die für die Heiligen in beklemmten Zeiten von einem besondern Gebrauche ist: denn was ist, das derjenige nicht thun kann, der alles gemacht hat? und was wird er nicht für seine Heiligen, zur Vollführung seines Vorsatzes, zur Erfüllung seiner Verheißungen und Weißagungen, zum Besten seines Volkes, und zur Ehre seines Namens, thun wollen? Gill.

V. 25. **Der du durch den Mund Davids, deines Knechtes** ꝛc. Ps. 2, 1. 2.; woraus wir lernen, daß dieser Psalm, obgleich ohne Titel, dennoch von David ist; so saget auch **Kimchi**, daß David diesen Psalm im Anfange seiner Regierung gemachet habe; wiewol **Aben-Esra** meynet, er sey durch einen der Sänger für ihn, am Tage seiner Salbung, gemachet. Es ist gewiß, daß dieser Psalm zur Zeit der Apostel dem David überhaupt von den Juden zugeschrieben worden: darum reden die Apostel auch auf solche Weise davon. Auch war es die Meynung der alten Lehrer der Synagoge, daß dieser Psalm von dem Meßias zu verstehen wäre. **Jarchi** saget, unsere Rabbinen legen den Inhalt von dem Könige Meßias aus; und **Kimchi** merket an, daß einige diesen Psalm vom

(162) Das kann nicht hier verstanden werden; denn ἴδιοι heißen die Seinigen, die Hausgenossen, bey denen man sich aufhalt, Joh. 19, 27. So viele aber haben nicht beysammen wohnen können. Die Gesellschaft der Apostel war genug.

(163) Zu dieser Erklärung **Doddridge** kann man des Herrn **Heumanns** Anmerkung darüber h. l. p. 179. nachsehen, wo er mit Recht behauptet, man habe nicht nöthig zu glauben, daß der heil. Geist alle diese Worte unmittelbar eingegeben habe; denn sie sind aus den Psalmen genommen, die vorher schon allen bekannt waren: was aber die Apostel vor- und andere nachgesprochen, läßt sich so eigentlich nicht bestimmen, da Lucas nur den Hauptinhalt des Gebethes, nicht aber alle Ausdrücke desselben, anzuführen scheint. Daß aber die Apostel es vorgesprochen, ist aus v. 29. zu schlüßen, wo sie sich Knechte Gottes nennen, welche das Wort reden sollten, das eine Umschreibung des Apostelamtes ist. Nimmt man das Wort v. 23. zu den Ihren, allein von den Aposteln, welche beysammen wohneten, so hat die Sache noch weniger Schwierigkeit, und man kann dieses auch aus dem folgenden Verse schlüßen, wo die Menge der Gläubigen deutlich diesen Knechten Gottes entgegen gesetzet wird.

und haben die Völker eitle Dinge erdacht? 26. Die Könige der Erden sind zusammen aufgestanden, und die Obersten sind bey einander versammlet, wider den Herrn und wider seinen Gesalbten. 27. Denn in der Wahrheit sind wider dein heiliges Kind Jesum, welchen du gesalbet hast, beyde Herodes und Pontius Pilatus, mit den Heiden

v. 27. Matth. 26, 3. Marc. 14, 1. Luc. 22, 2. Joh. 2, 47.

und

vom Gog und Mageg und dem Meßias erklären p): obgleich der eine von diesen beyden Schriftstellern der Gedanken war, daß der Psalm am besten von David selbst zu verstehen sey. **Aben-Esra** saget, er sey entweder für David oder für den Meßias gedichtet, und das klärefte sey, wenn man ihn von dem Meßias verstehe. Der 7. und 8. Vers werden in einigen ihrer ältesten Schriften besonders auf den Meßias angewandt q) [164]. Und es erhellet auch in der That aus dem ganzen Psalm, daß er auf den Meßias geht. Durch die Worte, **warum wüthen die Heiden** ꝛc. werden die Heiden und das jüdische Volk, Pilatus und sein Rath und die römischen Soldaten, und das **Sanhedrin** mit dem gemeinen Volke der Juden verstanden, welche wider unsern Heiland schrecklich wütheten, und ihn aus dem Wege räumeten: ob es gleich vergebens war, ihn unter der Macht des Todes halten, oder die Ausbreitung seines Königreichs hindern zu wollen. **Gill.** Man hat hier wider einige Einführer von Neuerungen zu merken, daß das, was David gesaget hatte, hier Gott selbst zugeschrieben werde, um zu zeigen, daß David diesen Psalm durch prophetische Eingebung von dem heiligen Geiste gesprochen und zusammengesetzet habe. Auch ist hier ferner anzumerken, daß, obgleich die spätern Juden nicht zugestehen wollen, daß dieser Psalm auf den Meßias gehe, R. **Salomon Jarchi** dennoch bekennet, es erkläreten alle ihre alten Rabbinen denselben von ihm. Man sehe die Erklärung über Hebr. 1, 5. **Whitby.**

p) *Vid. T. Bab. Avoda Zarah, fol. 3, 2.* q) *Zohar in Num. fol. 72, 2. Bereschith Rabba, §. 44. fol. 38, 4. et T. Bab. Succa, fol. 52, 1.*

V. 26. **Die Könige der Erden sind zusammen aufgestanden** ꝛc. Diese Worte weichen dem Verstande nach nichts von Ps. 2. ab. Durch die Könige werden nicht allein in der genauesten Bedeutung solche, die wir Könige nennen, sondern auch alle obersten Beherrscher, wie Herodes und Pilatus waren, verstanden. Durch die **Obersten** wird hier das **Sanhedrin**, oder der große jüdische Rath, gemeynet. **Gill.**

Wider den Herrn und wider seinen Gesalbten. Gott sieht als ihm selbst geschehen an, was denen, die ihn fürchten, angethan wird. So wird von den Israeliten, welche sich wider Mose und Aaron auflehneten, gesaget, daß sie wider den Herrn versammlet gewesen, 4 Mos. 16, 11. Auf eben dieselbe Weise muß der Ausdruck, **wider seinen Gesalbten**, verstanden werden: denn der Heiland war zur rechten Hand seines Vaters verherrlichet; aber diejenigen, die seinen Gliedern Unrecht thun, beleidigen ihn; er ruft von dem Himmel, **Saul, was verfolgst du mich?** Cap. 9, 4. und hatte seinen Jüngern vorher gesaget, **wer euch verachtet, der verachtet mich**, Luc. 10, 16. **Polus.** Sie waren wider Gott und seinen Gesalbten, sowol mehrmals in dem Palaste des Hohenpriesters, um zu überlegen, wie sie Jesum fangen, tödten sollten ꝛc. als auch nachher beym Pilatus ꝛc. versammlet gewesen. **Gill.**

V. 27. **Denn in der Wahrheit sind wider dein heiliges Kind** ꝛc. Dieses ist nun die Auslegung der angezogenen Worte aus Ps. 2. und die Anwendung derselben auf Jesum; der das **Kind Gottes** genannt wird, weil seine göttliche Natur, nach welcher er Gottes Sohn ist, mit der menschlichen in ihm vereiniget war: es wäre denn, daß man das Wort παῖδα durch **Knecht** übersetzen wollte, wie v. 25. geschehen ist; welches auch ein persönliches Merkmaal ist, das Christo zukömmt, als der in die Welt kam, **um zu dienen** [165]. Er wird **heilig** genannt: weil er das in aller Betrachtung war; welches die Schuld derer, die wider ihn aufstunden, noch schwerer machte. Christus war in gewissem Verstande von Ewigkeit her zum Propheten, Priester und Könige gesalbet [166] (man sehe Ps. 2, 6. Spr. 8, 22): und er war auch in der Zeit, sowol bey seiner Menschwerdung,

(164) Hier verdienet sonderlich der sel. **Schöttgen**, **Jesus der wahre Meßias**, p. 418. seqq. nachgesehen zu werden, wo er fast bey allen Versen dieses Psalms mit rabbinischen, sonderlich aber cabbalistischen Zeugnissen erwiesen hat, daß sie ihn von dem Meßia ausgeleget haben.

(165) Der Mittler Jesus heißt ein Knecht Gottes, nicht nur in Ansehung der Menschen, denen zu dienen er in die Welt gekommen, sondern auch in Ansehung Gottes, weil er im Mittlerbunde seinen Willen zu erfüllen übernommen, und in Knechtsgestalt gehorsam zu werden versprochen hatte, Ps. 40, 7. 8. 9. Jes. 42, 1. c. 53, 1. Phil 2, 8. Die Redensart ist schon oben Cap. 3, 13. da gewesen.

(166) Das kann man von Christo nicht eigentlich sagen, weil die Salbung seine menschliche Natur angeht, welche nicht von Ewigkeit her gewesen, sondern in der Zeit vom heil. Geiste empfangen ist, Luc. 1, 35. Will man es also, wie hier zwar erinnert wird, nur in gewissem Verstande gelten lassen, so kann es nur so

und den Völkern Israels versammlet: 28. Um alles zu thun, was deine Hand und dein

dung, als bey seiner Taufe, gesalbet, da er den Geist ohne Maaße empfangen hatte, welches die Salbung ist, die alle Dinge lehret. Gill. In der alexandrinischen, der cambridgischen Abschrift des Beza, und verschiedenen andern Handschriften, imgleichen in der gemeinen lateinischen, der syrischen, arabischen, äthiopischen Uebersetzung, wie auch bey verschiedenen Kirchenvätern, Chrysostomus, Cyrillus, Irenäus, Ambrosius, Hilarius, werden diese Worte also gelesen: denn in der Wahrheit sind in dieser selben Stadt wider ꝛc. so daß kaum daran zu zweifeln ist, daß dieses die ursprüngliche Lesearr gewesen [167], und daß nachher durch einen, der nicht begreifen konnte, wie die Heiden in Jerusalem versammlet seyn mochten, diese Worte ausgelassen sind. Außerdem hat dieser Ausdruck, in dieser selben Stadt, hier einen merkwürdigen Nachdruck, der mit dem, was unser Heiland Luc. 13, 33-35. und Matth. 23, 34. gesaget hatte, übereinkömmt: so daß es sehr wahrscheinlich ist, daß derselbe durch die Apostel in dem Gebethe eingefüget gewesen. Wels.

V. 28. Um alles zu thun, was deine Hand ꝛc. Dieses war nicht die Absicht ihrer Zusammenkünfte; sie hatten bloß im Sinne, ihrer bösen und wüthenden Lust Genüge zu thun: aber dieses war dennoch der Ausschlag, nach der weisen Schickung der Vorsehung, daß sie durch ihre Versammlung dasjenige vollführeten, was Gott in seinem ewigen Rathschlusse bestimmt hatte, das sie vollführen sollten. Durch die Hand des Herrn wird nicht seine Gunst, noch seine Vorsehung, noch sein geoffenbarter Wille: sondern sein heimlicher Wille, der Rath seines Willens, das verborgene Vornehmen seines Herzens, welches nach seiner unendlichen Weisheit eingerichtet ist, gemeynet [168]. Man vergleiche 2 Sam. 14, 19. Gottes Rathschlüsse sind von Ewigkeit: es geschieht nichts in der Zeit, was er nicht vor aller Zeit bestimmt hätte, daß es geschehen sollte. Alles, was Herodes, Pilatus, die Juden ꝛc. an Christo thaten, war nach Gottes geheimen Willen, und dem Rathe des Friedens zwischen ihnen. Was sie gottlos thaten, das ward von Gott zum Guten regieret. Dieses machet weder Gott zur Ursache der Sünden, noch entschuldiget es die sündlichen Handlungen, noch entkräftet es die Freyheit des menschlichen Willens in der Vollbringung. Gill. Diese Stelle läßt, nach dieser Uebersetzung, die Apostel Gott dem Herrn eine Absicht zuschreiben, von welcher er allenthalben erkläret, daß er sie hasse und verabscheue, und welche die Apostel allein dem Teufel und seinen Werkzeugen zuschreiben. Im Griechischen aber geben die Worte deutlich zu erkennen, daß sich Herodes und Pilatus mit den Heiden und dem Volke Israels wider Jesum, den Gott gesalbet hatte, versammleten (und nicht daß sie versammlet wurden, wie die englische Uebersetzung eigentlich saget, als ob sie von Gott versammlet gewesen wären), um alles zu

viel sagen, daß dem Sohne Gottes in dem von Ewigkeit und vor den Zeiten mit ihm gemachten Mittlersvertrage diese Salbung versprochen, und er als der Mittler zum Propheten, Hohenpriester und Könige verordnet worden sey, wovon auch der ganze andere Psalm handelt.

(167) Der sel. Bengel hat deswegen diese Lesearr in den Text aufgenommen, und sie im Apparatu aus der Uebereinstimmung der mehresten Handschriften und Uebersetzungen bestärket.

(168) Die Hand Gottes heißt in heil. Schrift, wenn von seinen Rathschlagen und Rathschlüssen die Rede ist, der mächtige, weise, herrliche Entwurf und Plan, den Gott auszuführen beschlossen hat, und es so leitet und regieret, daß er seinen Endzweck unfehlbar erreichen muß; und gegenwärtige Stelle ist ein deutlicher Beweis davon, denn Hand und Rath werden zusammengesetzet; in welchem Verstande יד auch 2 Mos. 23, 1. 2 Sam. 3, 12. c. 14, 19. vorkömmt. Es kann demnach das Wort Hand hier nicht den verborgenen Willen Gottes, in sofern er dem geoffenbareten Willen entgegengesetzet wird, bedeuten. Denn wie hier der Gegenstand der Hand, das ist, der Weisheit, Rath und That Gottes, wovon hier die Rede ist, die Erlösung des menschlichen Geschlechtes durch das Leiden des Sohnes Gottes ist, also ist derselbe nicht im Verborgenen geblieben, und den Menschen nie bekannt worden, welches doch eigentlich der verborgene Wille Gottes ist, Röm. 11, 34. sondern dieses Geheimniß, das verborgen gewesen ist von der Welt her, und von den Zeiten her, ist gleich im Paradiese geoffenbaret worden, nämlich, daß des Weibes Saamen der Schlange den Kopf zertreten sollte, wodurch diese Hand und Rath Gottes deutlich umschrieben wird, 1 Mos. 3, 15. 1 Joh. 3, 8. Es kann also dieser Rathschluß Gottes, seinen Sohn in den Tod zu geben, und deswegen der Wuth seiner Feinde zu überlassen, nicht anders ein verborgener oder geheimer Wille Gottes genennet werden, als in sofern dieser Rathschluß Gottes in der Ewigkeit im Verborgenen abgefasset, und in dem Cabinete der heil. Dreyeinigkeit, so zu reden, abgeredet worden, ohne daß es ein Auge sehen, noch in eines Menschen Herz kommen und ihm einfallen konnen. Es scheint aber in dieser Erklärung unserer Ausleger ein Absehen auf die unbedingte besondere Gnadenwahl, als einen verborgenen Willen Gottes, zu stecken, wider den Gebrauch der Schrift.

dein Rath zuvor bestimmt hatte, daß geschehen sollte. 29. Und nun dann Herr, siehe auf

zu thun, was seine Hand und sein Rath vorher bestimmt hatte, daß geschehen sollte. Ferner haben wir nur zu erwägen, daß diese Stelle nicht eben von dem Tode Christi und den gottlosen Verschwörungen, ihn ums Leben zu bringen, zu verstehen ist; denn Christus war nun schon seit einiger Zeit todt gewesen: sondern daß sie von der Verfolgung der Apostel und Christen, durch alle Ungläubigen zu nehmen ist, welche Verfolgung Christus ansieht, als ob sie ihm selbst geschehen wäre. (Man lese Polus über v. 26.) Dieses erhellet klärer aus dem folgenden Theile dieser Rede. Denn da die Apostel von der wunderbaren Genesung des Lahmen, und von dem Verbote des jüdischen Raths, nicht in dem Namen Jesu zu predigen, gesprochen hatten: so erhob alsbald die ganze Versammlung ihre Stimme, und sprach diese Worte; welches uns deutlich zeiget, daß sie von einiger besondern Verschwörung oder Verbindung wider sich selbst redeten. Man sehe die Erklär. über Cap. 2, 23. Lindsay. Einige wollen hier eine Versetzung der Worte haben, und zwar auf diese Weise: **Sie sind wider dein heiliges Kind Jesum versammlet, welchen du gesalbet hast, um alles zu thun** (das ist, damit derselbe alles thun möchte), **was deine Hand** ꝛc. Allein diese Versetzung der Worte beruhet auf keinem Grunde: und sonst wird auch beym Lucas ausdrücklich gesaget, **daß des Menschen Sohn hingieng**, wie von ihm bestimmt war (Luc. 22, 22.): und es erhellet so deutlich durch den Ausgang, daß diese Umstände **ausdrücklich bestimmt**, oder in den Weißagungen des alten Bundes angewiesen sind, daß ich nicht sehen kann, wozu die Veränderung der Wortfügung dienen soll. Vernünftiger ist es, diese Bestimmung auf solche Weise auszulegen, daß sie mit der Freyheit der Personen, die es betrifft, bestehen könne. Wenn gesaget wird, **Gottes Hand und Rath** habe diese Dinge **bestimmt**: so kann es bedeuten, daß Gott diese große Begebenheit, welche so weislich in seinem ewigen Rathe eingerichtet war, in den prophetischen Schriften vorher abgezeichnet, abgerissen und bestimmt habe; denn das kann das Wort προώρισε sehr wohl bedeuten. **Doddridge.** Hier ist anzumerken, welches etwas gewöhnliches ist, daß die Hand Gottes sehr oft im alten Testamente nicht so sehr auf Gottes Macht, als auf seine Weisheit und die Regierung seiner Vorsehung geht: so heißt es Hiob 27, 11. **ich werde euch von der Hand Gottes lehren**, das ist, durch seine Weisheit in den Haushaltungen seiner Vorsehung; und Pred. 2, 24. **daß ein Mann seine Seele das Gute von seiner Arbeit genießen läßt, das ist auch von der Hand des Herrn.** So bedeutet auch die **gute Hand Gottes** seine Gunst oder gnädige Vorsehung, Esr. 7, 9. c. 8, 18. 22. Neh. 2, 8. 18. Weil nun hier die **Hand des Herrn** seinem **Rathe** beygefüget, und auf dasjenige gezogen wird, was in Ansehung der Kreuzigung des heiligen Jesu durch **Pilatus, die römischen** Soldaten und die Juden gethan ist, in welchen Werken, als wovor Gott den größten Abscheu hatte, seine Macht gewiß nicht thätlich mitwirken oder sie kräftig neigen konnte: so haben wir große Ursache, hier die angeführete Bedeutung des Wortes vor den andern zu wählen; und dann wird der Verstand der Worte kein anderer, als dieser seyn, daß Juden und Heiden versammlet waren, dem Heilande zum Wohl des menschlichen Geschlechtes das Leiden anzuthun, welches Gott vorherverkündiget, und durch die Weissagung bestimmt hatte, daß es geschehen würde; nach den Worten des heiligen Paulus, Cap. 13, 27. 29. **die zu Jerusalem wohnen und ihre Obersten, diese, welche die Stimmen der Propheten nicht kannten, haben dieselben erfüllet, indem sie ihn verurtheileten, und alles vollbracht, was von ihm geschrieben war.** Weil demnach Petrus und Paulus, indem sie die Juden zur Bekehrung von den Sünden, welche sie in der Kreuzigung des Fürsten des Lebens verübt hatten, ermahnen, dadurch anzeigen, daß ihre Sünden deswegen nicht geringer wären, weil sie dadurch den Rath des heiligen Willens Gottes und seiner gnädigen Absichten gegen das menschliche Geschlecht erfülleten: so zeigen sie folglich auch augenscheinlich, daß Gottes Vorhersehung und Bestimmung einer zukünftigen Sache die Freyheit des menschlichen Willens in der Ausführung und Erfüllung nicht vermindert; wie alle alte Kirchenväter in diesem besondern Falle erkläret haben. Man sehe die Erklärung über Luc. 22, 22. [169]). **Whitby.**

V. 29. **Und nun dann Herr, siehe auf ihre Drohungen.** Sie hatten Gott v. 24. für den Schöpfer

(169) Diese Sache und Redensart ist oben Cap. 2, 22. 23. schon vorgekommen, wozu die 89. Anmerk. nachzusehen ist. Es steht hier im Griechischen nicht ποιεῖν, eine wirkende Ursache einer Sache seyn, sondern γενέσθαι, geschehen, sich zutragen; das sahe Gott, was die Feinde Jesu mit seinem Sohne vornehmen, und was mit ihm sich zutragen würde, und sein mächtiger Rath beschloß und bestimmte, daß es dazu geschehen sollte, was er von Ewigkeit im Friedensvertrage mit dem Sohne zum Heil der Menschen beschlossen und ausgemacht hatte. Auf diese Weise hat kein Bestimmen, Verordnen oder Nöthigen der Juden und Heiden zu der Mishandlung Jesu statt, und man hat nicht nöthig, auf die unwahrscheinliche Auslegung zu fallen, es werde hier von dem Leiden und den Verfolgungen der Kirche Gottes geredet.

auf ihre Drohungen, und gieb deinen Knechten mit Freymüthigkeit dein Wort zu sprechen. 30. Darinn, daß du deine Hand zur Genesung ausstreckest, und daß Zeichen und Wunder durch den Namen deines heiligen Kindes Jesu geschehen. 31. Und als sie gebethet hatten, ward der Ort, in welchem sie versammlet waren, beweget. Und sie wurden alle mit dem heiligen Geiste erfüllet, und redeten das Wort Gottes mit Freymüthigkeit. 32. Und der Menge derer, die da glaubeten, war ein Herz und eine Seele,

v. 30. Marc. 16, 17. v. 31. Apg. 16, 26. v. 32. Apg. 2, 44. 1 Petr. 3, 8.

und

ser des Himmels erkannt, und dem zu Folge bitten sie hier, daß er aus dem Himmel, dem Orte seiner Wohnung, auf sie und ihr Leiden herniedersehen wolle; daß er auf ihre Feinde merken, sie im Zaume halten, oder wo nicht, die Seinigen unerschrocken machen wolle. Polus, Gill.

Und gieb deinen Knechten mit aller Freymüthigkeit ꝛc. Freymüthigkeit des Geistes ist in einer guten Sache (als die Sache Christi und seiner Wahrheit ist) eine Gabe von Gott, dem Vater der Lichter, Jac. 1, 17. Und unser Heiland hat verheissen, daß sie in der Stunde, da wir reden müssen, gegeben werden soll, Luc. 12, 11. 12. **Elsner** hat hier mit verschiedenen angeführten Stellen gezeiget, daß einige Heiden die Freymüthigkeit zu reden bey wichtigen und dringenden Gelegenheiten für eine göttliche Gabe erkannt haben. Man vergleiche Sprw. 16, 1. **Polus, Doddridge.**

V. 30. **Darinn, daß du deine Hand zur Genesung** ꝛc. Das ist, durch Ausübung deiner Macht in Heilung der Kranken ꝛc. durch die Hände der Apostel; welches nicht allein wider die Berathschlagung des jüdischen Sanhedrins seyn, und die Lehre des Evangelii befestigen, sondern auch den Verkündigern des Wortes Muth geben würde, dasselbe mit feuriger Lebhaftigkeit und Standhaftigkeit des Geistes zu predigen. **Gill.**

V. 31. **Und als sie gebethet hatten, ward der Ort** ꝛc. Dieses geschahe, entweder dieweil sie noch mit dem Gebethe beschafftiget, oder so bald sie damit zu Ende waren; denn bisweilen, wie hier, werden die Gebethe augenblicklich erhöret und beantwortet. Es ist nicht gewiß, an was für einem Orte sie versammlet gewesen; ob in einem besondern Hause, oder in dem Tempel: obgleich das letzte das wahrscheinlichste ist; weil ihre Anzahl so groß war, daß kein besonderes Haus sie fassen konnte [170], und weil der Tempel der Ort war, wo sie zusammen zu kommen pflegten. (Man sehe die Erklär. über Cap. 1, 13. c. 2, 1.). Dieser Ort nun ward durch einen gewaltigen getriebenen Wind, wie an dem Pfingstfeste, erschüttert und beweget; und dieses war ein Bild von der göttlichen Gegenwart, und ein Zeichen, daß ihre Gebethe erhöret waren. **Gill.**

Und sie wurden alle mit dem heiligen Geiste erfüllet ꝛc. Alle Christen wurden nicht mit dem heiligen Geiste erfüllet; denn ihrer waren nun achttausend an der Zahl, daher konnten sie nicht in einem Hause versammlet seyn: sondern die **hundert und zwanzig**, welche Cap. 1, 15. gemeldet sind, und in demselben Hause mit den Aposteln waren; dieses sind die Ihrigen, ihre eigene Gesellschaft, wozu sie sich begaben; man sehe oben v. 24. Wenn demnach der heilige Geist vorher auf die Zwölfe allein niedergestiegen wäre: so müssen wir doch hier annehmen, daß er nun auf diese ganze Anzahl niederstieg, und sie geschickt machte, das Wort Gottes mit Freudigkeit zu sprechen. **Whitby.** Sie wurden mit den Gaben des heiligen Geistes, als mit der Gabe, fremde Sprachen zu reden, wie an dem Pfingstfeste, Cap. 2, 4. und dergleichen, erfüllet: und diese bekamen nicht allein die Apostel, sondern auch die übrigen Diener des Wortes, ja vielleicht die ganze Gemeine. Und die Apostel und Prediger des Evangelii verkündigten es mit großer Freymüthigkeit, und ohne Furcht, nicht allein in geheim, sondern auch öffentlich. Darum hatten sie insonderheit gebethen, und werden darinn auch auf eine merkwürdige Weise erhöret. **Gill.** Ich darf eben nicht behaupten, daß zertheilte Zungen auf sie fielen: aber es kömmt mir wahrscheinlicher vor, daß ein oder das andere sichtbare Zeichen von dem heiligen Geiste da gewesen [171]. **Doddr.**

V. 32. **Und der Menge derer, die da glaubeten, war** ꝛc. Es war eine vollkommene Uebereinstimmung und Einigkeit der Gesinnung unter ihnen, sowol in der Lehre und in den Sachen des Glaubens, als in ihren Ausübungen, indem sie alle dieselben Pflichten und Befehle wahrnahmen: sie hatten einer-

ley

(170) Hier wird etwas ungewisses aus einem eben so ungewissen Umstande bewiesen. Diejenigen, welche v. 23. ἴδιοι, die Ihrigen, ihre Leute, ihre Angehörigen genennet werden, waren so viele an der Zahl nicht, daß sie nicht ein Privathaus, ein Bethsaal oder Söller und geräumiger Saal in einem obern Theile desselben hätte fassen können. Dahin geht auch **Whitby** Anmerkung, welche ihre Richtigkeit hat, wenn man ihm auch nicht zugiebt, daß die Gemeine damals schon aus achttausend Seelen bestanden sey. Denn auch achttausend hätten in keinem Privathause Raum gehabt.

(171) Es ist nicht zu glauben, daß es Lucas würde unangemerkt gelassen haben, wenn ein anderes sichtbares Zeichen der besondern Gegenwart des heil. Geistes sich hätte sehen lassen, als die gewaltsame Bewegung,

und niemand sagte, daß etwas von dem, was er hatte, sein eigen wäre, sondern alle Dinge waren ihnen gemein. 33. Und die Apostel gaben mit großer Kraft Zeugniß von der Auferstehung des Herrn Jesu: und es war große Gnade über ihnen allen. 34. Denn da war auch niemand unter ihnen, der Mangel hatte. Denn so viele als Besitzer von Ländereyen

ley Angelegenheiten, dieselben Absichten und Augenmerke, und waren mit einander aufs genaueste durch dieselben Neigungen verbunden. Gill. Der Ausdruck, ein Herz und eine Seele, ist eine Redensart, die innigste und genaueste Freundschaft auszudrücken, wie andere gezeiget haben [172] r). Doddr.

r) Elsner *in h. l.*

Und niemand sagte, daß etwas von dem, was er hatte ꝛc. Ob jemand gleich ein besonderes Recht darauf hatte: so gebrauchte er es doch nicht, und behielte es nicht für sich allein, sondern gab es zu einem freyen und allgemeinen Gebrauche der ganzen Gesellschaft hin, daß sie es sowol, als er, gebrauchen mochte [173]. So hatten sie alles gemein, welches eine freywillige Handlung war; denn dazu waren sie nicht verpflichtet: so daß dieses Beyspiel andere nicht verbindet; gleichwie demselben auch nicht nachzufolgen ist; denn der Fall dieser Gläubigen war sehr besonders. Sie waren jeden Tag den Verfolgungen bloß gestellet, und liefen Gefahr, ihre Güter zu verlieren: sie wußten, daß Jerusalem in kurzem verwüstet werden sollte, und hielten es daher für recht, ihre Besitzungen zu verkaufen und zum gemeinschaftlichen Unterhalte anzuwenden. (Man sehe die Erklärung über Cap. 2, 44.). Gill. Dieses ist eben so zu verstehen, wie Cap. 2, 44. 45. Sie hatten alles gemein: nicht durch das Recht des Besitzes; sondern in so fern es den Gebrauch betraf; in welchem Verstande es allein wahr ist, was Tertullianus sagt; omnia indiscreta sunt apud nos praeter vxores, **wir haben alles gemein, außer den Weibern**; denn, wie darauf folget, sie hatten Ländereyen zu verkaufen. Whitby.

V. 33. **Und die Apostel gaben mit großer Kraft Zeugniß** ꝛc. Hierzu waren sie bestellt; und dieser Hauptartikel der christlichen Religion machte insonderheit die Sadducäer rege, weswegen sie in Christi Namen zu predigen verboten; welches die Apostel aber dennoch **mit großer Kraft thaten**, das ist, auf eine sehr kraftige Weise, mit dem größten Eifer des Geistes, oder mit großer Wirkung auf die Seelen der Menschen; oder mit vielen Wundern und kräftigen Wirkungen von Genesungen ꝛc. Gill. Mit **großer Kraft** bedeutet, durch Wunderwerke, welche sie thaten, wie auch durch die Freymüthigkeit, womit sie sprachen: indem es kein kleines Wunder war, solche ungelehrte Leute mitten unter so vielen gelehrten Rabbinen, von den Wahrheiten des Evangelii Zeugniß geben zu hören. Polus.

Und es war große Gnade über ihnen allen. Nicht allein über den Aposteln und Dienern, sondern über der ganzen Kirche. Diese Gnade aber kann entweder von den milden Gaben des Geistes Gottes, die in großem Ueberflusse auf sie ausgegossen wurden; oder von Gottes gnädiger Beschirmung über ihnen, wodurch sie wider die Wuth der Menschen bewahret wurden, verstanden werden: oder man kann sie von der Gnade und Gunst, die sie unter dem Volke überhaupt fanden; oder von derjenigen Mildthätigkeit und Liebe, die unter ihnen Platz hatte, welcher Verstand durch die folgenden Worte bekräftiget wird, verstehen. Gill. **Casaubonus, Grotius** und andere, verstehen diese Worte von der Gunst, welche sie wegen ihrer liebreichen und tugendhaften Aufführung unter dem Volke fanden; aber dieses ist keinesweges die natürliche Bedeutung dieses Ausdrucks, welcher sehr weit von dem, der Cap. 2, 47. gebraucht wird, unterschieden ist. Doddridge. Sie fanden allenthalben Gunst und waren angenehm: die Menschen konnten nicht umhin, gute Gedanken von ihrer Lehre und ihrem Wandel zu haben, da sie sahen, daß sie so unsündlich, heilig, friedsam und gut waren; besonders war Gottes Gnade augenscheinlich in ihren Worten und Thaten. Polus.

V. 34. **Denn da war auch niemand unter ihnen, der Mangel** ꝛc. Dieses zeiget ihre große Mildthätigkeit, und giebt uns Grund von der Gunst, die sie bey dem Volke fanden: weil sie nämlich so viel Sorge für die Armen trugen. Gill.

Denn

(172) Niemand hat diese Einigkeit besser beschrieben, als Paulus Eph. 4, 3. 4. 5.

(173) Das will nicht so viel sagen, daß sie sich des Eigenthums von ihrem Vermögen gänzlich begeben hätten, um eine gemeinschaftliche Heilandscasse zu machen, sondern nur, daß sie willig gewesen, mit ihrem Vermögen die gemeine Sache zu unterstützen, den Dürftigen willig und aus christlicher Schuldigkeit unter die Armen zu greifen, auch zum Theil die Güter, deren sie entrathen konnten, und von welchen sie aus Christi Weißagungen wußten, daß sie mit in das allgemeine Gericht über das jüdische Land würden verwickelt werden, zu verkaufen und zur gemeinschaftlichen Austheilung und Anordnung den Aposteln zu übergeben. Ein mehreres sagt der Text nicht, und eine pythagorische oder widertäuferische Gemeinschaft des Vermögens, mit Aufhebung alles Eigenthums, hat hier keine Stelle. Vergl. die von Heum. p. 189. seq. genannten.

dereyen oder Häusern waren, verkauften dieselben, und brachten den Preis der verkauften Güter und legten denselben zu den Füßen der Apostel. 35. Und einem jeden ward ausgetheilet, nachdem ein jeder von nöthen hatte. 36. Und Joses, von den Aposteln Barnabas zubenannt (welches, wenn es übersetzt wird, ein Sohn des Trostes ist), ein Levite, von Geburt aus Cypern. 37. Weil er einen Acker hatte, verkaufte denselben, und brachte das Geld, und legte es zu den Füßen der Apostel.

v. 35. Jes. 58, 7.

Denn so viele als Besitzer von ꝛc. So weit, als es hinreichend war, die gegenwärtigen Bedürfnisse der Gläubigen zu erleichtern: nicht daß ein jeder alle seine Besitzungen veräußerte; sondern der Verstand ist, daß sie nicht allein ihre Einkünfte hergaben, sondern auch lieber ihre Güter verkauften, als ihre Brüder Mangel leiden ließen. (Man sehe die Erklärung über v. 32.). **Polus.**

Und legten denselben zu den Füßen der Apostel. Das ist, sie übergaben den Aposteln die ganze Aufsicht und Verwaltung davon. Dieses zeiget, wie Oecumenius anmerket, die große Achtung, worinne die Apostel stunden [174]). **Polus, Gef. der Gottesg.**

V. 35. Und einem jeden ward ausgetheilet ꝛc. Ob sie gleich alle Dinge gemein hatten, so ward doch unter ihnen eine Ordnung gehalten; so daß nicht ein jeder von dem gemeinen Vorrathe nehmen konnte, was er wollte: sondern, weil alles dem Gutdünken der Apostel überlassen war, thaten diese die Austheilung, nachdem es ein jeder nöthig hatte. **Gill.**

V. 36. Und Joses, von den Aposteln Barnabas ꝛc. Einige alte Uebersetzungen, imgleichen die alte Handschrift des **Beza**, und zwo andere von seinen Abschriften, wie auch die alexandrinische und andere, lesen **Joseph**, denn Jose und Joses ist bloß eine Abkürzung davon. Es ist einer dieses Namens, der des Alphäus Sohn und ein Bruder der Apostel Judas und Jacobus war, Matth. 13, 55. und ein anderer, **Joses Barsabas** genannt, und es kann seyn, daß dieser Joses, zur Unterscheidung, **Barnabas** zubenamet wurde. Vor seiner Bekehrung war sein Name **Joses**; und nachher, oder wenigstens, da er bey den Aposteln näher bekannt ward, wurde er **Barnabas** genannt; 1 Cor. 9, 5. 6. wird von ihm gesprochen, als ob er ein Apostel gewesen. **Barnabas** bedeutet **einen Sohn des Trostes**, oder der **Ermahnung**, nach der ausnehmenden Gabe, die er hatte, zu ermahnen; (man sehe Cap. 11, 23. c. 14, 22.) und dem Nutzen, wovon er war, zu trösten. Denn נבא, weissagen, schließt beyde Trost und Ermahnung ein: und weil er die Gabe zu weißagen, oder das Evangelium zu predigen, hatte, ward er **Barnabas**, Sohn des Trostes, genannt; so leget es **Hieronymus** aus, **der Sohn eines Propheten** s). **Drusius** muthmaßet, sein rechter Name sey בר נחמא, Bar nachoma, und zusammengezogen **Barnama** gewesen, welches mit einer griechischen Endigung **Barnamas** macht, und im Chaldäischen und Syrischen **Sohn des Trostes** bedeutet; er merket dabey an, daß die Buchstaben **m** und **b** bisweilen ohne Unterschied für einander gebraucht werden, wie in **Berodach** und **Merodach** 2 Kön. 20, 12. Jes. 39, 1. und eben derselbe Fluß, der 2 Kön. 5, 12. **Abana** heißt, wird am Rande **Amana** genannt. Ob dieser Mann gleich ein Jude war: so war er doch von Cypern, einer Insel des mittelländischen Meeres geburtig. **Gill.**

s) *De nomin. Hebraic. fol. 109. 1.*

V. 37. Weil er einen Acker hatte, verkaufte denselben ꝛc. Denn die Leviten mochten Ländereyen haben; nicht allein in fremden Ländern, wie Joses in Cypern: sondern auch selbst in ihrem eigenen Lande; denn **Samuel** ein Levite, 1 Chron. 6, 33. war auf seines Vaters Landgute geboren, welches sein Aeltervater **Juf** gekauft hatte, 1 Sam. 1, 1. c. 9, 5. Auch konnten sie die Ländereyen, welche sie hätten kaufen mögen, durch einen oder den andern Zufall bekommen; man sehe Bischof **Patricks** Erklärung über 3 Mos. 27, 21. **Whitby.** Es zeigt sich nicht, ob diese Ländereyen in Cypern oder in Judäa gelegen: aber daß ein Levite Ländereyen haben mochte, das erhellet aus dem Beyspiele von **Pineas**, Jos. 24, 33. und vom **Jeremias**, der einer von den Priestern war, und ein Feld zu **Anathoth** kaufte, Jer. 32, 9. Auch konnte dieses Land dem Weibe des Barnabas zugehöret haben. Sonst waren den Leviten einige Städte und Ländereyen gegeben, die nicht verkauft werden durften, da übrigens der Herr ihr Erbtheil insonderheit war, 3 Mos. 25, 34. Jedoch die jüdischen Lehrer geben diesem Gesetze auch eine andere Auslegung, und verstehen es nur vom Vertauschen, nicht vom Verkaufen. **Gill, Polus.**

(174) Es war ein Zeichen, einer großen Ehrerbiethigkeit, mit gebeugten Knien etwas vor einem niederlegen, und zu seiner Verwaltung übergeben, beſ. **Cicero** pro Flacco cap. 28.

Das

Das V. Capitel.

Inhalt.

Dieses Capitel begreift Erzählungen I. von dem wunderbaren Vorfalle mit Ananias und Sapphira, deren Betruge und wunderthätigen Ende, nebst den Folgen, die dieses Wunderwerk bey denen hatte, welche es höreten, v. 1-11. II. von den Wundern, welche die Apostel verrichteten, und den Wirkungen derselben, v. 12-17. III. von der Gefangennehmung der Apostel, ihrer Erlösung und den Handlungen des jüdischen Rathes, v. 18-42.

Und ein gewisser Mann mit Namen Ananias, mit Sapphira seinem Weibe, verkaufte eine Habe. 2. Und entzog von dem Preise, auch mit Wissen seines Wei-

V. 1. **Und ein gewisser Mann, mit Namen** ꝛc. Der Name Ananias war unter den Juden gemein und einerley mit Hananiah, Jer. 28, 1. (man sehe Cap. 9, 10. c. 23, 2.) er bedeutete aber Gottes Gnade. Jedoch auf jemandes Namen ist nicht zu bauen: wie sich hier zeigt. Es ist wahrscheinlich, daß Ananias ein Diener des Wortes gewesen: da die Nachricht von ihm auf den Bericht von Barnabas folget und diesem entgegengesetzt wird. Vielleicht war er einer von den hundert und zwanzig Personen, auf welche der heilige Geist am Pfingsttage niederstieg [175]; woraus man denn sehen kann, wie es unter Menschen von der größten Würde in der reinesten Kirche Heuchler gebe. Ob der Name Sapphira einerley mit Schiphrah 2 Mos. 1, 15. oder Zipporah, 2 Mos. 2, 21. welche beyde von den 70 Dolmetschern Sephora genennet werden, und ob derselbe so viel sey, als schön, das thut nicht viel zur Sache. Der Name des edlen Steines, Sapphir genannt, scheint eben dieselbe Abstammung zu haben, und wegen seiner Schönheit so genannt zu werden. Der Name der Dichterinn Sappho, der Erfinderinn der sapphischen Verse, wird von einigen für eine Verkürzung von Sapphira gehalten. Drusius merket an, daß man Tzephira lesen könnte, welches dem Namen Zipporah näher kömmt, und unter andern auch eine Ziege bedeutet: es war aber gebräuchlich, den Weibern Namen von dergleichen Geschöpfen zu geben, als Rachel, ein Schaf, Tabitha oder Dorkas eine Hindinn. Es können Umstände gewesen seyn, warum beyde Ananias und Sapphira ihre Besitzung verkauften: oder die Frau wird hier zugleich genannt, weil sie nebst ihrem Manne eben dieselbe Neigung bezeigte. Gill.

V. 2. **Und entzog von dem Preise, auch mit** ꝛc. Dieses thaten sie, ob sie gleich den ganzen Preis durch ein Gelübde Gott und seinem Dienste gewidmet hatten [176]: so daß sie Gott raubten, was ihm zugehörte. Was für einen Vorwand sie daher hätten mögen machen wollen, warum sie einen Theil zurück hielten, es sey nun für die Tage des Alters, oder für eine Zeit von Krankheit ꝛc. so würde es ein Beweis gewesen seyn, daß sie ein Mistrauen auf Gott setzten, dem sie sich und ihr Gut durch ein Gelübde geweihet hatten. Sie wollten aus Stolz mildthätig seyn: aber ihr Geiz oder Habesucht hinderte sie weiter zu gehen. Polus. Gemeiniglich nimmt man an, Ananias und Sapphira hätten durch ein Gelübde ihre Besitzungen oder Güter, Gott geheiliget; so daß sie der Sünde des Kirchenraubes schuldig gewesen wären: aber daran mag man mit vielem Grunde zweifeln. Erstlich, finden sich in allen den Stellen, worinne von der Verkaufung der Ländereyen oder Häuser gesprochen wird, Cap. 2. c. 4. und hier in dieser Stelle, keine, auch nicht die geringsten Zeichen von einem solchen Gelübde. Daß Betrug in diesem Falle gespielet wurde, das erhellet deutlich aus dem

(175) Keines von beyden läßt sich aus gegenwärtiger Stelle wahrscheinlich schlüßen. Denn obgleich Barnabas und Ananias einander in dieser Erzählung entgegengesetzt werden, so geschieht es doch nur wegen des einigen Stückes der Redlichkeit und Unredlichkeit in Ueberlieferung seiner liegenden Güter zum Dienste des gemeinen Nutzens, über dieses ist die einander entgegengesetzte Unähnlichkeit nicht zu erstrecken, da die Worte Lucä keinen Anlaß dazu geben. Daß er aber einer von den hundert und zwanzig Jüngern gewesen sey, ist um so weniger zu vermuthen, je gewisser Lucas einen solchen Betrüger, eben so wie Cap. 1. den Verräther Judas würde angezeiget haben. Es ist genug, daß es ein Ehepaar gewesen, das Jesum für den Meßiam öffentlich bekannt, sich zu der apostolischen Kirche zu Jerusalem gehalten, und vielleicht auch von dem Wundermaaße des heiligen Geistes mit andern etwas empfangen hat, womit es aber untreu umgegangen, und deswegen durch den Finger Gottes, als ein todtes Glied von der Gemeine Gottes abgeschnittten worden.

(176) Es ist wahrscheinlich, daß sie dieses entweder vor der ganzen Gemeinde, oder doch vor den Aposteln gelobet und versprochen haben.

dem Worte νοσφίζεσθαι, **entziehen** [177]: daß es aber eine Schändung des Heiligen oder ein Kirchenraub gewesen seyn sollte, das kann aus diesem Worte nicht bewiesen werden. **Zweytens**, beschuldiget Petrus weder ihn, noch sein Weib, einer solchen Missethat, sondern bloß des Verbrechens Gott zu versuchen, oder demselben zu lügen, das ist, ein Mistrauen auf ihn zu setzen, die Weisheit des heiligen Geistes auf die Probe zu stellen, und denselben zu betrügen zu suchen. Und **endlich** scheint der Apostel zu erkennen, daß er ein Recht auf seine Güter, und nachdem dieselben verkauft worden, auf das Geld dafür hatte [178] v. 3.: da er doch kein Recht darauf haben konnte, wenn er dieselben vorher zu einem gottesdienstlichen Gebrauche geweihet gehabt hätte. Inzwischen war die Missethat, deren sie sich schuldig machten, zweyfach, und ein gedoppelter Betrug: **erstlich** dadurch, daß sie diesen Theil zu den Füßen der Apostel niederlegeten, wie andere gethan hatten, und damit stillschweigend zu erkennen gaben, wie sie nun gleiches

(177) νοσφίζεσθαι heißt eigentlich etwas unterschlagen, das ist, durch Betrug und List etwas von demjenigen, was nicht mehr unser ist, zurücke behalten. Damit wird die vorhergehende Anmerkung bestärket. Es wird also hier bloß auf die Bestimmung ankommen, was ein Kirchenraub sey, und ob alle widerrechtliche Entziehung desjenigen, was Gott gewidmet ist, diesen Namen verdiene. Anania hatte freywillig ein Grundstück der Gemeine gewidmet und geschenket; er hatte die ganze Summe dafür empfangen, und hatte sie in seinen Händen, daß er also sich nicht entschuldigen können, er hätte etwas davon nicht empfangen, und also nicht ganz hergeben können.

(178) Das Wort ἐξουσία heißt hier nicht ein Recht, sondern eine Gewalt, welche man über etwas hat. Diese hatten diese unglücklichen Eheleute, indem dieses Geld von den Käufern ihnen zugestellet, und in ihre Hände überliefert worden, ohne etwas abzubrechen: so daß Petrus damit sagen wollen; er habe nicht nöthig gehabt, in der Person der von den Gaben des heiligen Geistes erleuchteten Apostel, den heiligen Geist selbst zu hintergehen, indem er, ehe er den Acker verkauft, von niemand gezwungen worden, ihn der Gemeine Gottes zu widmen; sondern ihn für sich hätte behalten können; und nachdem er verkauft worden, habe er ja das ganze Capital dafür in seiner Gewalt gehabt, ohne daß ihn jemand gehindert hätte, es auch ganz, wie er versprochen hatte, der Gemeine als ein ihr zugedachtes und geschenktes Eigenthum zu bezahlen. Mit dieser Erklärung des Wortes ἐξουσία kömmt man besser hinaus, als wenn man es durch Recht, oder Macht, übersetzt, und behauptet, auch nach dem Verkaufe habe er noch Recht und Macht gehabt, darüber zu verordnen, und damit als mit seinem Eigenthume zu verfahren. Denn aus dieser letzten Erklärung folget, daß weil er mit diesem Kaufschillinge frey zu handeln Macht gehabt, er auch das Recht gehabt habe, etwas davon zu behalten, als von dem Seinigen, und das übrige der Gemeine zu schenken, welche ihm hierinne kein Gesetze vorschreiben können, und welches ihm demnoch nicht zum Betruge hätte angerechnet werden können Es wäre demnach sein ganzes Verbrechen nur gewesen, daß er vorgegeben, er lege das völlige Capital bey der Gemeine nieder, da es doch nur ein Theil war. Das wäre zwar eine Lüge, aber doch noch kein Betrug, der dasjenige listig nimmt, wozu nicht er, sondern sein Nächster das Recht hat, gewesen. Die Worte des Apostels aber und das von dem Evangelisten gebrauchte Wort ψεύσασθαι heißt lügen und betrügen, oder durch Lügen einen hintergehen, und ihm das Seine entziehen. Es ist auch nicht wahrscheinlich, daß um einer Lügen willen allein, von welcher das Recht der Gemeine nicht abhieng, diese Personen so heftig und erschrecklich gestraft worden seyn, als nöthig war, da durch einen förmlichen Betrug, welchen das Wort νοσφίζεσθαι deutlich anzeiget, das Recht und das Eigenthum der Gemeinde wollte gefähret werden, worüber sie weder vor Juden noch Heiden hätte klagen können, und ihr daher durch ein Wunder des heiligen Geistes Sicherheit hat verschaffet werden müssen. Denn die vorhergehende Schenkung und ordentliche Wiedmung dieses Grundstückes übergab der Gemeine das Recht des Eigenthums, an welchem dieses geizige und betrügerische Ehepaar, welchem ihre Freygebigkeit reuete, ihnen einen betrügerischen Abbruch thun wollte. Es widerlegt auch diese Erklärung der Einwurf des Herrn **Lindhammers** h. l. p. 206. nicht, es stehe kein Wort in dem Texte, daß dieses Ehepaar ein Gelübde sollte gethan haben, ihr Grundstück Gott und seiner Gemeine zu wiedmen; denn einmal so ist nicht von einem Gelübde, das man Gott thut, sondern von einer Schenkung, welche der Gemeine gethan worden, die Rede; und in so weit kann man dem sel. **Dannhauer** alles eingestehen, was er wider **Cornelium a Lapide** Christeid. Act. I. met. 4. p. 783. seq. disputiret, daß die in der römischen Kirche behaupteten Gelübde in dieser Stelle keine Vertheidigung finden. Und sodenn ist auch unläugbar, daß von dem Evangelisten nicht alle Umstände angezeiget werden, welche man doch aus der übrigen Erzählung nothwendig ergänzen muß, wenn sie zusammen hängen soll. **Jos. Medus** hat also Opp. p. 119. ganz recht, wenn er behauptet ἐν τῇ ἐξουσίᾳ heiße so viel, als im Hebräischen בידו, wie wir auch in der deutschen Sprache reden, und zeige nicht die Herrschaft und das Recht, sondern den wirklichen Empfang und Besitz an, so viel solches 1 Mos 24, 10. von Abrahams Hausvogt Eliezer gebraucht wird. Der sel. **Wolf** hat dieses ebenfalls eingesehen und gebilliget, Cur. h. l. p. 1073. 1074.

ches Recht mit den andern hätten, aus dem allgemeinen Vorrathe versorget zu werden, als die für sich selbst nichts besäßen [179], da sie inzwischen doch Geld hatten, welches sie von dem Preise entzogen; und zweytens dadurch, daß sie dieses Geld als den ganzen Preis des Verkauften zu den Füßen der Apostel legten, da es doch bloß ein Theil davon war, welches aus der Frage des Petrus erhellet, **sage mir, habt ihr das Land für so viel verkauft?** v. 8. Daß die Strafe wegen dieser Sünde so scharf war, darüber werden wir uns nicht verwundern: wenn wir erwägen, daß sie geradesweges eine Sünde wider den heiligen Geist gewesen, welcher zur Fortpflanzung des Evangelii vom Himmel gesandt war; ein Anschlag, denselben zu betrügen, und ein Vorsatz, seine Weisheit in der Erkenntniß verborgener Sachen auf die Probe zu stellen. Eine solche Sünde verdiente daher desto größere Strafe: weil sie augenscheinlich zur Verhinderung der Fortpflanzung des Evangelii gereichte; indem dadurch erkläret wurde, daß der Geist, der den Aposteln beystund, nicht im Stande wäre, die verborgenen Dinge zu entdecken, und daher vielleicht auch nicht geschickt, ihnen Gottes Geheimnisse bekannt zu machen. Ferner sehen wir auch, daß Gott unter dem Gesetze in Bestrafung derer, die zuerst dadurch sündigten, daß sie fremdes Feuer auf seinen Altar brachten, wie in dem Falle mit **Nadab** und **Abihu**; wie auch dessen, der den Sabbath zuerst schändete, wie in dem Falle mit dem Holzsammler an demselben Tage; und insonderheit derer, die zuerst wider **Mosen**, den Propheten, und **Aaron**, den Priester des Herrn aufstunden, wie in dem Falle mit **Korah** und seinen Mitgenossen, sehr strenge gewesen ist: es war daher füglich, daß die erste Sünde von dieser Art (die wider die Apostel, oder lieber, wider den heiligen Geist verübet war) durch Gottes Hand exemplarisch gestraft würde, damit andere diese Sünde desto mehr fürchten und scheuen möchten, wodurch der heil. Geist beleidiget ward, durch dessen Kraft das Evangelium fortgepflanzt zu werden anfieng [180]. **Whitby.** Die Strenge dieser Strafe war nicht allein gerecht, wenn man die Vermischung von eitlem Ruhme und Habsucht, von Betruge und Gottlosigkeit, welche, wie andere gezeiget haben a), bey dieser That zusammen kamen, bedenkt, sondern sie war auch, überhaupt genommen, sehr weise und gnädig, sowol, weil sie nöthig war, die Ehre des heiligen Geistes zu retten, welcher so deutlich durch diesen Anschlag, diejenigen zu betrügen, die durch denselben ohnlängst mit einer außerordentlichen Ausgießung sehr ausnehmend gesalbet waren, verhöhnet wurde; als auch, weil sie kräftige Dienste that, alle Falschen abzuschrecken, daß sie sich nicht bloß, um von den gegenwärtigen Almesen zu leben, zu den Christen gesellten; wozu dieser oder dergleichen Betrug vielen sehr leicht einen Vorwand verschafft haben würde, welches ohne Zweifel ein grosser Schandflecken für das christliche Bekenntniß, wenn es um solcher Bewegungsgründe willen angenommen worden, gewesen wäre; man vergleiche v. 13. Auch war dieses ein überzeugender Beweis von dem sehr aufrichtigen Verfahren der Apostel mit den Geldsummen, die ihnen anvertrauet wurden, und auch überhaupt von der Göttlichkeit ihrer Sendung: denn niemand kann sich einbilden, daß Petrus die Kühnheit gehabt, viel weniger die Macht besessen haben würde, ein solches Urtheil zu sprechen und auszuführen; wenn er zugleich eines Betruges von eben der Art schuldig gewesen wäre, oder wenn er dem heiligen Geiste gelogen hätte, indem er vorgab, gänzlich unter desselben wunderthätigen Einflusse und Regierung zu stehen b). **Doddridge.**

a) Limborchs freundschaftliche Unterhandlung mit einem gelehrten Juden. b) Man sehe Cradocks apostolische Geschichte Seite 27. und Reynolds Briefe an einen Deisten, Seite 245.

Und

(179) Das wird abermals ohne Beweis, und aus einer ungegründeten vorher angenommenen Meynung, als wenn die Gläubigen ihre Güter deswegen alle verkauft hätten, um aus einer gemeinschaftlichen Casse mit einander zu leben, behauptet. Welches, daß es in der Erzählung Lucä nicht enthalten sey, schon oben in der 121sten Anmerkung erwiesen worden ist. Die Sünde dieser Eheleute bestund 1) in einem heuchlerischen Herzen, welches für rechtschaffen vor Gott wollte angesehen seyn, dadurch daß sie ihr Grundstück der Gemeinde geschenket hatten, und doch in der That das nicht zu halten begehrten, was sie der Gemeinde zugesagt hatten: 2) in einem herrschenden Geize, der ihnen ihren Acker oder Gut lieber machte, als Treue, Glaube und Zusage in der Sache Gottes, 3) in einer Beleidigung des Rechts der Schenkung, das auch nach dem Naturrechte gilt: 4) in einem bösen Vorsatze, die vom heiligen Geiste mit Wundergaben ausgerüstete Gemeine zu betrügen und zu belügen, und ihr weiß zu machen, sie hätten ihr Versprechen gehalten, und den ganzen Kaufschilling des verkauften Gutes der Gemeinde wirklich bezahlet. 5) In einer Verläugnung des unmittelbaren Beystandes und der Gegenwart des heiligen Geistes, welcher die Gemeine betrügen und belügen lassen könnte oder wollte. Bittere Wurzeln genug, um den heiligen Geist zu beleidigen, und die gerechte Strafe zu verdienen, welche ihnen widerfahren ist.

(180) Man muß diesen Ursachen hinzusetzen, daß Gott gleichsam genöthiget worden, wider die Anmuthung und Anfälle vor Betrug, List und dergleichen, ein hinlängliches Zwangsmittel zu verhängen, und andern eine Furcht und Abscheu für solchen bösen Thaten und sonderlich dem Geiz und der Heucheley zu machen,

Weibes: und brachte einen gewissen Theil, und legte denselben zu den Füßen der Apostel. 3. Und Petrus sprach: Anania, warum hat der Satan dein Herz erfüllet, daß du dem heiligen Geiste lügen und von dem Preise des Landes entziehen solltest? 4. Wenn es geblieben

Und brachte einen gewissen Theil, und legte ꝛc. Ob dieses ein großer oder kleiner Theil von dem ganzen Preise gewesen, das ist ungewiß (wiewol es der Wahrscheinlichkeit nach kein kleiner Theil gewesen seyn muß, weil in dem Falle das Angeben der Sapphira v. 8. nicht vielen Schein gehabt haben würde), Wegen der Niederlegung des Geldes zu der Apostel Fußen sehe man Cap. 4, 35. Gill. Der Jude **Orobio** c) giebt zu erkennen (wiewol es eine von den schwächsten und geringsten Sachen ist, die ich in seinen Schriften gefunden habe), daß es kein geringer Vortheil für arme Fischer gewesen, Schatzbewahrer von so ansehnlichen Summen zu seyn. Jedoch nichts kann ungerechter und unnatürlicher seyn, als zu vermuthen, daß Leute, welche so bereit waren, ihr Leben für die Wahrheit und das Glück des menschlichen Geschlechts aufzuopfern, im Stande gewesen seyn sollten, bloß um etwas wenigen Geldes willen falsch in diesem anvertraueten Amte zu handeln. Ihre wunderthätigen Kräfte wurden von tausend Zeichen der Aufrichtigkeit in ihrem täglichen Verhalten begleitet, ihnen ein solches Vertrauen zu gewinnen, welches nur bloß ein natürliches Zeichen von gehöriger Achtung war. Wir sehen Cap. 6, 2. 3. 4. wie bereit sie waren, die Verwaltung dieses Geldes in andere Hände zu übergeben: und diese Begebenheit mit der Strafe des Ananias und der Sapphira ist selbst auf diese unnütze Spitzfindigkeit eine weitere Antwort, welche keine Ausflucht zuläßt [181]). Doddr.

c) Limborch, wie oben Seite 134. nach der lateinischen Ausgabe.

V. 3. **Und Petrus sprach: Anania, warum hat** ꝛc. Diese Sache ward dem Petrus von Gott geoffenbaret: oder er kannte vielleicht das Landgut, und konnte von dem Werthe desselben muthmaßen. Auch konnte Petrus es durch den Geist der Unterscheidung wissen. Der Ausdruck, **das Herz erfüllen**, wird in der Bedeutung genommen, daß er so viel heißt, als jemanden **kühn und stolz machen**, ihm Muth und Tapferkeit geben, auf die stolzeste Weise zu handeln; man sehe Esth. 7, 5. Pred. 8, 11. und die 70 Dolmetscher daselbst. So kömmt derselbe auch oft im **Talmud** d) vor. Gill, Ges. der Gottesgel.

d) *T. Hieros. Maaseroth, fol. 48. 4. Schabbath, fol. 14. 1.*

Daß du dem heiligen Geiste lügen ꝛc. Dem heiligen Geiste nämlich, der in den Aposteln [182]) war, durch welchen sie wirkten, und das Vermögen hatten, die Geister zu unterscheiden: so daß es eine sehr stolze That und eine vollkommene Tollheit war, denselben betrügen zu wollen. Oder es hat auch Ananias vorgegeben, daß er durch Ermahnung des heiligen Geistes seine Güter verkauft hatte, und durch denselben auch getrieben wäre, den ganzen Preis den Aposteln zu geben: weil er nun dieses letzte nicht that, so handelte er wider den Einfluß des Geistes, den er vorgab [183]). Gill, Polus. Der Verstand der Worte ist: warum hat der Satan, durch den du seinen Versuchungen aus deiner eigenen Gottlosigkeit Gehör gegeben hast, dein Herz mit so großer Habesucht, Falschheit, Thorheit und Stolz erfüllet, daß du stolz und kühn unternommen hast, den heiligen Geist selbst zu betrügen, unter dessen Regierung und Leitung wir stehen? Der Ausdruck ψεύσασθαί τινα bedeutet, **jemanden lügen**, oder **ihn betrügen**, wie andere gezeiget haben e). Doddridge.

e) Bos *Exercit. p. 73. 74.*

V. 4. **Wenn es geblieben wäre, bliebe es nicht dein** ꝛc. Das ist, du hattest vollkommen Recht darauf; du hättest rechtmäßiger Weise die Besitzung oder das Gut für dich behalten mögen: sowol das Land selbst, als den Preis, den du dafür bekommen hast: und das würde dich der christlichen Gemeinschaft nicht unwürdig gemacht haben. Die Missethat war um so viel schwerer, weil sie durch keine Nothwendigkeit von der Welt dazu angetrieben waren. Hätten die Apostel sie angetrieben, ihr Land zu verkaufen; so hätte der Zurückhaltung eines Theiles von dem Preise noch einiger Schein gegeben werden können: da es nun aber bey ihnen selbst stund, mit ihrem Gute nach

weil die apostolische Kirche sich damals noch keines Schutzes noch Rechts von der weltlichen Obrigkeit getrösten konnte.

(181) Da dieses Geld von Anania in einer öffentlichen Versammlung der Gemeinde bey den heiligen Aposteln hinterlegt worden, folglich die ganze Gemeine es gesehen, darum gewußt, und durch die Apostel in Empfang genommen hat, so fällt nicht nur aller dieser Vorwurf weg, sondern es wird auch wahrscheinlich, daß es die Apostel andern zur Verwaltung unter ihrer Aufsicht werden übergeben haben.

(182) Und auch in der Gemeine; es war demnach eine Sache Gottes, daher sich auch Gott derselben annahm.

(183) Das hieße aber nicht den heiligen Geist belügen und betrügen wollen, wie der griechische Ausdruck lautet, sondern im Namen oder auf den Namen des heiligen Geistes lügen, wovon nichts im Texte steht.

blieben wäre, blieb es nicht dein, und da es verkauft war, war es nicht in deiner Macht? Was ist es, daß du diese That in deinem Herzen vorgenommen hast? Du hast nicht den Menschen, sondern Gott, gelogen. 5. Und da Ananias diese Worte hörete, fiel er nieder und gab den Geist auf. Und es kam große Furcht über alle, die dieses höreten. 6. Und

nach Wohlgefallen zu handeln; so bestund die Missethat hierinne, daß sie alles zum Dienste der Kirche aufzuopfern vorwandten, und doch einen Theil zurückhielten. Hieraus erhellet, daß kein Gesetz oder Schluß vorhanden, und daß es unter den ersten Christen kein allgemeiner Gebrauch gewesen, ihre Güter zu verkaufen und wegzuschenken: denn Petrus zeiget klar, daß Ananias rechtmäßig sein eigenes Gut, es sey an Ländereyen oder an Gelde, hätte behalten mögen; sonst würde er nicht gesagt haben, es blieb deines, sondern, es blieb das Gut der Kirche, durch das Recht der Gemeinschaft. Diejenigen, welche die Gemeinschaft der Güter vertheidigen, haben dazu keinen Grund in der Gewohnheit der ersten Christen, wie sie vorgeben: denn diese waren dazu nicht gezwungen, sondern theilten freywillig und aus eigener Neigung ihre Güter mit; sonst würden sie nicht als ausnehmende Beyspiele der Gottesfurcht vorgestellet werden. Es ist merkwürdig, was **Chrysostomus** sagt f): **siehe, sagt er, wie sie es nicht die Apostel verkaufen ließen, sondern es selbst verkauften, und ihnen das Geld dafür gaben, um es auszutheilen.** Gesellss. der Gottesgel.

f) *Homil. 12.*

Du hast nicht den Menschen, sondern Gott, gelogen Hieraus wird bewähret, daß, wenn derjenige, der dem heiligen Geist lüget, oder denselben betrüget, Gott zu lügen oder zu betrügen sucht, der heilige Geist Gott seyn muß. Hierauf antworten **Wolzogen** über diese Stelle, und andere **Socinianer**, daß dergleichen Ausdruck oft in solchen Fällen gebraucht wird, da die daraus gezogene Folge nicht gut seyn würde: denn von den Juden, welche wider Mosen und Aaron murreten, wird gesagt, daß sie nicht wider diese, sondern wider Gott murreten, 2 Mos. 16, 8. Und von dem, der die Predigt der Apostel verachtete, wird gesagt, daß er nicht die Menschen, sondern Gott verachtete, welcher ihnen den heiligen Geist gegeben hätte, 1 Thess. 4, 8. **nicht sie, sondern Christum**, Matth. 10, 40. Luc. 10, 16. Jedoch, hieraus folget nicht, daß Moses, Aaron, oder die Apostel Gott waren. Allein, auf diese Antwort dienet zur Gegenantwort, **erstlich**, daß diese Beyspiele den Beweis viel eher befestigen, als widerlegen: denn, weil diejenigen, welche wider Mosen und Aaron murreten, wider Gott murreten, indem sie solches wider diejenigen thaten, die mit dem Ansehen und der Gewalt Gottes bekleidet waren, und durch seine Macht und in seinem Namen zu Werke giengen; und weil von denen, welche die Apostel verachteten, um eben derselben Ursache willen gesagt wird, daß sie Gott verachteten; so wird auch von denen, welche den Aposteln logen, die durch den Geist Gottes wirkten, oder welche dieselben durch Lügen zu betrügen suchten, gesagt, daß sie Gott logen, indem sie den Aposteln logen, welche durch die Macht und das Ansehen Gottes zu Werke giengen [184]; und daher muß die Macht und das Ansehen des heiligen Geistes die Macht und das Ansehen Gottes seyn. **Zweytens**, Moses und Aaron, und die Apostel, welche ausgesandt waren, Christum zu predigen, handelten allein in dem Namen Gottes und Christi, weil sie das aus ihrer Vollmacht und auf ihren Befehl thaten: aber vom Ananias wird hier gesagt, er habe Gott gelogen, weil er dem heiligen Geiste log, der in den Aposteln war, und sie geschickt machte, das Verborgene von des Menschen Thaten und Handlungen zu unterscheiden; und weil das eine Eigenschaft von Gott allein ist, so muß derjenige, der dem heiligen Geiste lüget, darum Gott lügen, weil er vor einem lüget, der Gottes unmittelbare Eigenschaft und folglich auch Gottes Wesen, besitzt. **Whitby.**

V. 5. **Und da Ananias diese Worte hörete, fiel er** ꝛc. Er sahe, daß seine Sünden durch Petrum entdecket waren, und ward davon überzeugt. Mit des Apostels Worten gieng eine solche Kraft vergesellschaftet, und sie trafen so tief, daß er unverzüglich und unmittelbar niederfiel und den Geist aufgab; welches ein Beyspiel von dem ist, was die Juden den Tod durch die Hand des Himmels nennen: und dieses geschahe entweder durch einen Engel, oder lieber durch eine außerordentliche Gabe und Kraft, womit Petrus bekleidet war, und wovon man ein ähnliches Beyspiel im Paulus hat, da er Elymas den Zauberer mit Blindheit schlug [185]. **Gill.**

Und es kam große Furcht über alle ꝛc. Nämlich sowol über die Glieder der Kirche, als über diejeni-

(184) Vergl. 1 Thess. 4, 3.

(185) Der Evangelist sagt nirgend, daß Petrus dem Anania den Tod gedrohet, oder gar bewirket, sondern nur, daß er ihm mit ernstlichen obgleich gar mäßigen Worten die Größe seiner Sünde vorgehalten habe. Der Herr **Heumann** p. 202. vermuthet gar, Petrus habe es nicht einmal gewußt, daß Ananias todt niederfallen werde.

6. Und die Jünglinge stunden auf, richteten ihn zu, und trugen ihn hinaus und begruben ihn. 7. Und es war ohngefähr drey Stunden darnach, daß auch sein Weib hineinkam, welche nicht wußte, was geschehen war: 8. Und Petrus antwortete ihr, sage mir, habt ihr das Land für so viel verkauft? Und sie sprach, ja, für so viel. 9. Und Petrus sprach zu ihr, was ist es, daß ihr unter einander verabredet habet, den Geist des Herrn zu versuchen? Siehe die Füße derer, die deinen Mann begraben haben, sind vor der Thüre, und werden dich hinaustragen. 10. Und sie fiel alsbald vor seinen Füßen nieder, und gab den Geist auf. Und die Jünglinge, welche hineingekommen waren, fanden sie todt, und trugen sie hinaus und begruben sie bey ihrem Manne. 11. Und es kam große Furcht über die ganze Gemeine, und über alle, die dieses höreten. 12. Und durch die Hände der Apostel geschahen viele Zeichen und Wunder unter dem Volke:

v. 12. Marc. 16. 17. Apg. 2, 43.

Und

jenigen, welche außer derselben waren; die ersten in ihren Worten und Werken vorsichtig zu machen, und die andern in ihrer Widersprechung wider die Apostel, oder in der Verspottung derselben, oder in der falschen und unredlichen Gesellung zu denselben scheu zu machen. Gill.

V. 6. **Und die Jünglinge stunden auf, richteten ihn zu**, oder nach dem Englischen, **wickelten ihn ein** ꝛc. Die jüngern Brüder unter den Gläubigen, welche stärker, und dieses zu verrichten geschickt waren [186], stunden von den Oertern, wo sie saßen, auf, wickelten den Ananias nach der Weise der Juden in leinene Tücher, und trugen ihn hinaus: nämlich aus dem Hause, worinne sie waren, oder aus der Stadt; denn die Begräbnißplätze der Juden waren außer der Stadt. Gill. Es erhellet aus diesem und verschiedenen andern Beyspielen, daß sie die Todten, so bald sie gestorben waren, an eben demselben Tage, begruben. Wall.

V. 7. **Und es war ohngefähr drey Stunden darnach** ꝛc. So viel Zeit war mit seiner Begrabung verstrichen; und in kürzerer Zeit konnte es auch nicht wohl geschehen, da die Grabstätten der Juden außerhalb der Stadt waren: und wo sie von allen Städten so weit entfernet lagen, als von den Städten der Leviten, müssen sie, wie Dr. Lightfoot aus **Maimonides** zeiget g), mehr als anderthalb (englische) Meilen davon gewesen seyn; wiewol eine jüdische Regel dieses Inhaltes ist: **sie bringen Leichen und machen Gräber auf funfzig Ellen von einer Stadt.** Diese Jünglinge hatten also die gemeldete Zeit nöthig: und so lange hatte auch die Frau noch Zeit, auf ihre Missethat zu denken. Gill.

g) *Schemittah Vejobel. c. 13. §. 2.*

Welche nicht wußte, was geschehen war. Nämlich, es war ihr unbewußt, was ihrem Manne begegnet war. Es scheint, daß die Versammlung der Gläubigen noch nicht von einander geschieden, und also das Vorgefallene noch nicht ruchtbar geworden war. Gill

V. 9. **Und Petrus sprach zu ihr: was ist es, daß** ꝛc. Den Geist **versuchen**, ist eben so viel, als **Gott lügen**, v. 4. das ist, in Gegenwart Gottes lügen. Gill. Der Verstand der Worte, **den Geist versuchen**, kann auch seyn, die Probe machen oder versuchen, ob die Apostel den Geist des Herrn hätten, oder nicht, und ob der Geist des Herrn, der in ihnen war, allwissend und allmächtig wäre, und darauf Acht geben würde. **Gesellsch. der Gottesgel.**

Siehe, die Füße derer, die deinen Mann ꝛc. Dieses wußte Petrus entweder dadurch, daß er sie ankommen hörete, wie **Abijah** der Prophet, Jerobeams Weib kommen hörete, als sie zur Thüre hineintrat 1 Kön. 14, 6. oder durch denselben Geist, wie Elisa wußte, daß Gehasi dem Naaman nachgieng und Geld und Kleider von ihm nahm, 2 Kön. 5, 26. Gill.

V. 10. **Und sie fiel alsbald vor seinen Füssen** ꝛc. Man sehe v. 5. 6. Gill.

V. 11. **Und es kam große Furcht** ꝛc. Die Furcht ward durch dieses Beyspiel von der Sapphira Tode merklich vermehret; man sehe v. 5. Gill. Auf eben die Weise kam Furcht, da so viele Männer in und bey **Bethschemes** umkamen, 1 Sam. 6, 20. worauf sie weislich fragten: **wer sollte vor dem Angesichte des Herrn, dieses heiligen Gottes bestehen können**, und als 2 Sam. 6, 9. **Uzza** umkam, fürchtete David sich vor dem Herrn. Discite iustitiam moniti, nec temnere Divos, lernet, da ihr so gewarnet seyd, **die Gerechtigkeit und Gott nicht zu verachten.** Polus.

V. 12. **Und durch die Hände der Apostel** ꝛc. Durch den Dienst der Apostel geschahen diese Zeichen: denn

(186) Wenn man voraussetzt, daß diese Sache bey einer öffentlichen und kirchlichen Versammlung vorgegangen, so kann man die Muthmaßung des sel. Canzlers **Mosheim** de rebus Christian. ante Constantinum M. p. 114. wohl annehmen, daß diese νεώτεροι, zum Aufwarten beym Gottesdienste, heil. Abendmahl und Liebesmählern, verordnete junge Männer, Küster oder Kirchendiener gewesen seyn, da just diese und keine andern alsbald aufgestanden, und den todten Ananiam auf die Seite geschaffet haben.

Und sie waren alle einmüthig in dem Vorhofe Salomons. 13. Und von den andern durfte niemand sich bey ihnen fügen: aber das Volk hielte sie in großer Achtung. 14. Und

denn ob sie gleich heilige und ausnehmende Männer waren, so waren sie doch nur Werkzeuge; die Macht, wodurch sie wirketen, war die Macht Gottes, um welche sie auch betheten, und welche sie auch erkannten, Cap. 4, 30. Sie thaten diese Wunder überhaupt unter der geringern Art von Menschen, nach dieser Frage: **hat jemand von den Obersten an ihn geglaubet?** Joh. 7, 48. Man vergl. 1 Cor. 1, 26. Polus, Gill.

Und sie waren alle einmüthig in dem Vorhofe Salomons. Man sehe Cap. 3, 11. Hieraus erhellet ihr standhafter Vorsatz, die Wahrheit Christi, Trotz allen Drohungen und Gefahren, zu bezeugen. Sie kamen alle beysammen: zu einem Beweise, daß niemand Spaltung machte, oder sich von den Zusammenkünften absonderte. **Gesellsch. der Gottesgel.** Durch diese **alle** werden nicht alle Gläubigen, auch nicht die hundert und zwanzig Jünger, sondern die zwölf Apostel verstanden, welche an diesen Ort kamen, das Evangelium zu verkündigen [187]. Gill.

V. 13. **Und von den andern durfte niemand** ꝛc. Durch die **übrigen** oder **andern** werden **erstlich** diejenigen verstanden, welche außer der Kirche waren: und zwar entweder die Gottlosen und die Verfolger, die sich aus Furcht, mit dem Tode getroffen zu werden, nicht unterstehen durften, sich den Aposteln zu nähern, oder sie anzurühren, oder ihnen zu widersprechen; oder die bessere Art, welche das Wort höreten, und entweder Gläubige oder Heuchler waren, die sich beyde nicht unterstunden, sich zu den Aposteln zu gesellen, wegen desjenigen, was an dem Ananias und der Sapphira geschehen war, welches nicht nur die Heuchler abschreckte, sich zu der Gemeine zu gesellen, sondern auch selbst die wahren Bekehrten zurück hielte [188]. Jedoch dieser Verstand der Worte scheint mit dem folgenden Verse zu streiten. Man versteht demnach besser **zweytens** durch die **andern** solche Personen, die zu der Kirche gehöreten; und nicht allein die gemeinen Glieder, sondern auch selbst die Diener des Wortes, von denen **Ananias** vielleicht einer gewesen war; diese, die übrigen, die andern, durften nicht nahe zu den Aposteln kommen, oder vertraut mit ihnen umgehen, vielweniger sich ihnen gleichstellen: sondern blieben mit großer Ehrerbiethung in einiger Entfernung von den Aposteln. Gill. Die Meynung hievon ist, saget D. **Lightfoot**, daß keine von den hundert und acht übrigen sich unterstanden, sich zu den Zwölfen zu fügen, oder sich ihnen in der Bedienung und Würde gleich zu rechnen: allein, gleichwie von derselben Anzahl in diesem Capitel nicht gesprochen wird, also ist es auch an der andern Seite gewiß, daß die übrigen sich niemals den Aposteln gleich stelleten. Auch giebt das Wort κολλᾶσθαι nichts dergleichen zu erkennen, sondern bedeutet nur, mit ihnen umgehen, sich zu ihnen verfügen, zu ihnen kommen; als, da dem Philippus befohlen wird, sich **zu dem Wagen des Mohren zu verfügen**, Cap. 8, 29.; da Paulus nach seiner Bekehrung **sich zu den Jüngern zu verfügen** trachtete, Cap. 9, 26.; da Petrus sagete, **ihr wisset, wie es einem jüdischen Manne** unter-

(187) Es ist dieses wahrscheinlicher, und den vorhergehenden Worten gemäßer, als wenn man mit **Lindhammer, Heumann** und andern h. l. durch **alle**, alle bekehrte Gläubige verstehe. Denn es ist nicht wohl zu begreifen, wie eine so große Menge von so viel tausend Seelen in der Halle Salomonis sich hätten versammlet finden lassen können, zumal da dieser offene Ort auch mit andern noch ungläubigen Juden den Tag über besetzt war. Die Apostel aber nahmen daher Gelegenheit, den daselbst häufig erscheinenden Juden das Evangelium zu predigen.

(188) Daß unter diesen übrigen wahre Bekehrte gewesen seyn, widerspricht der folgende v. 14. deutlich, wenn er berichtet, der Gläubigen seyn immer mehr und mehr hinzugethan worden; dahingegen hier gesaget wird, die übrigen hätten sich nicht unterstanden, sich zu den Aposteln zu thun, und sich an sie zu hängen, wie dieses Wort κολλᾶσθαι anzeiget, Luc. 15, 15. Es ist also das Wort, **die übrigen**, ohne Zweifel von den unlautern Personen zu verstehen, welche aus Neugier, Fürwitz und Begierde, eine Veränderung zu ihrem Glücke zu erfahren, sich an die Apostel zu hängen, und ihnen nachzulaufen suchten, aber von der rechtschaffenen Bekehrung zu Jesu keine Empfindung noch Erfahrung hatten, welche bey der Ueberzeugung ihres Gewissens von der Unlauterkeit ihrer Absichten nothwendig in Erinnerung des Verfalls mit Anania und Sapphira, eine erschreckende Furcht überfallen, und sie vom Gesuche eines nähern Umgangs mit den Aposteln zurückhalten mußte. Dieser Erfolg erweiset die heilsamen und weisen Gerichte Gottes über dieses unglückliche Ehepaar, indem dadurch gehindert worden, daß nicht der zu Neuigkeiten und Veränderungen geneigte Pöbel, zumal wenn er hörete, daß die Christen mit gemeinschaftlicher Liebe einander unter die Arme griffen, davon Anlaß nehmen möchte, ohne redliche Bekehrung sich zu der Partey Jesu zu schlagen, welches doch die ganze Sache des Heilandes und seiner Gemeine auf mancherley Weise verderbt haben würde. So redlich, rechtschaffen, und von allem aufrührischen und parteyischen Geiste entfernet, gieng es in der apostolischen Kirche zu. Hieraus ist auch das Nachfolgende zu beurtheilen.

14. Und es wurden mehr und mehr hinzugethan, die dem Herrn glaubeten, Mengen beyde von Männern und von Weibern. 15. Also daß sie die Kranken auf die Gassen hinaustrugen, und auf Betten und Bettlein legeten, auf daß, wenn Petrus käme, auch nur der Schat-

unerlaubt ist, sich zu einem Fremden zu fügen, oder zu demselben zu gehen, Cap. 10, 28.; und endlich, da gesaget wird, daß einige Männer dem Paulus anhiengen und glaubeten, Cap. 17, 35. Dieses scheint der Meynung des Grotius und Beza zustatten zu kommen, daß nämlich große Furcht über die ganze Gemeine gekommen, v. 11. aber daß von den übrigen, welche noch nicht zu der Kirche gehöreten, sich niemand unterstanden, sich zu der Gemeine zu fügen, aus Furcht vor dergleichen Strafe. Dessen ungeachtet nun hielte sie das Volk in großer Achtung, und wurden dem Herrn mehr und mehr hinzugethan, das ist, sie glaubeten an Christum, ob sie gleich mit den zwölf Aposteln nicht umgehen durften. **Whitby.** Beza will, κολλᾶσθαι bedeute hier anfallen oder antasten: und das Wort, die andern, habe sein Absehen auf die mächtigen Feinde, die hier von dem im Folgenden gemeldeten Volke unterschieden werden. L'Enfant gedenkt, der Verstand der Worte sey, daß Leute von Ansehen sich nicht zu ihnen fügen durften, so sehr sie auch innerlich von der Wahrheit ihrer Lehre überzeuget waren. Jedoch nach dem allen kann man die Worte natürlich so verstehen, als ob gesaget wäre: das Volk verwunderte sich über sie, und blieb in einer ehrerbiethigen Entfernung von ihnen; sie durften sich auf keine falsche Vorwendungen zu ihnen fügen, wenn sie nicht wahrhaftig zu ihrem Gottesdienste bekehret waren: gleichwie inzwischen doch viele waren, die sich gern in einem vollkommenen und feyerlichen Bekenntnisse von der Wahrheit zu ihnen fügeten; man sehe den folgenden Vers. In der That war das ohnlängst geschehene Wunderwerk ein herrlicher, jedoch zugleich fürchterlicher Beweis von der Wahrheit dessen, was die Apostel predigten. **Doddr.**

Aber das Volk hielte sie in großer Achtung. Die Diener des Wortes, als Barnabas und andere, und insonderheit die zwölf Apostel, wurden von dem Volke überhaupt, da sie mit so ungemeinen Gaben und Vermögen begabt waren, hochgeachtet, gepriesen, und für wunderbare Männer gehalten. **Gill.**

V. 14. **Und es wurden mehr und mehr hinzugethan** ꝛc. Im Englischen heißt es, **und Gläubige wurden mehr dem Herrn hinzugethan** ꝛc. Dieser Vers erkläret den vorhergehenden, und kann uns vor dem Misverstande in Ansehung desselben bewahren. Denn dieses wunderbare Gericht war so wenig eine Hinderniß des Evangelii, daß es selbst zur Beförderung desselben gereichte: denn obgleich die Angesehenen und Falschen, welche die im vorigen Verse gemeldeten andern sind, abgeschrecket wurden: so nahmen doch andere Christi Lehre willig an. **Polus.** Das Wort, dem Herrn, wird in verschiedenen Uebersetzungen auf verschiedene Weise verbunden; entweder mit dem Worte, **hinzugethan wurden**, oder mit dem Worte, **glaubeten. Gill.**

V. 15. **Also daß sie die Kranken auf die** ꝛc. Diese Worte müssen im Zusammenhange mit den ersten Worten von v. 12. gelesen werden; indem der letzte Theil von v. 12. nebst v. 13. und 14. eine Zwischenrede, oder in **Parenthesis** gesetzt zu seyn scheinen. Weil die Apostel so viele wunderbare Genesungen wirketen: so wurden die Kranken aus den Häusern auf die Gassen, wodurch sie giengen, gebracht. Von dem Schatten des Petrus wird hier allein gesprochen, weil er, als der vornehmste Wortführer und Vertheidiger, am meisten bekannt war. Was für Leute es gewesen, die sich eingebildet, daß des Petrus Schatten von solcher Kraft wäre, und ob jemand dadurch gesund gemachet worden, das ist nicht gewiß. **Gill.** Es wird hier ungewiß gelassen, ob es der Glaube der Christen, oder der Aberglaube der Juden gewesen, welche eine solche Erwartung von dem Schatten des heiligen Petrus gehabt; ob der Apostel durch die Gassen gekommen, oder nicht; ob sein Schatten einige Genesung gewirket, oder nicht. Jedoch, wofern Gott, weil er sich vorgesetzet hatte, den Petrus, als den Diener der Beschneidung, in den Augen der Beschnittenen zu verherrlichen, einige Menschen durch das Vorbeygehen von seinem Schatten gesund gemachet hat: so hat er gewiß nicht weniger gethan, den heiligen Paulus, als den Apostel der Heiden zu verherrlichen; denn **von dessen Leibe wurden die Schweißtücher oder die Gürteltücher auf die Kranken getragen, und die Seuchen wichen von ihnen, und die bösen Geister wurden von ihnen ausgetrieben**, Cap. 19, 12. [189]. Aber es ist lacher-

(189) Wenn man das Wahre des Glaubens dieser Leute, nämlich daß Jesus der wahre Meßias sey, und daß durch seinen Namen, das ist, durch ihn und seine Kraft und Wirkung, die Apostel gesund machten und Wundercuren verrichteten, von der falschen Einbildung ihrer Schwachheit, daß es auch durch ihre Kleider und ihren Schatten geschehen müßte, unterscheidet, und behauptet, Gott habe um jenes willen diese mit Geduld ertragen, und durch solche Wundercuren ihre unrichtige Einbildung zurechte gebracht, daß sie hernach völlig gläubig worden, so kann man ohne Anstoß zugeben, daß diese Curen wirklich zum Erfolge gekommen seyn. Denn so hielt es Jesus selbst mit dem blutflüßigen Weibe, Marc. 5, 27. ꝛc. und so gieng es mit Pau-

lo,

Schatten jemand von ihnen beschatten möchte. 16. Und auch die Menge aus den umliegenden Städten kam gesämmtlich zu Jerusalem, und brachte Kranken, und die von unreinen Geistern gequälet waren: welche alle gesund gemachet wurden. 17. Und der Hohepriester stund auf, und alle die mit ihm waren (welche die Secte der Sadducäer war),

v. 16. Marc. 16, 17. Apg 8, 7. c. 16, 18. c. 19, 12.

und

lächerlich, wenn man hieraus bewähren will, daß der eine oder der andere der Fürst der Apostel gewesen sey, oder daß man die Reliquien oder Ueberbleibsel von Heiligen verehren müsse. Whitby. Man muß nicht meynen, daß der Leib des Apostels, vielweniger sein Schatten, oder seine Kleider (man sehe Cap. 19, 12.) solche innerliche Kraft gehabt hätten, die Kranken gesund zu machen: sondern Gott wirkte die Genesung so überflüßig, daß selbst die schwächsten und sonst ganz unwahrscheinlichen Mittel dazu kräftig gemachet wurden, damit die Menschen also erkennen möchten, daß es Gottes Macht allein wäre, welche Christo Zeugniß gab. Und so ward erfüllet, was der Heiland den Aposteln, und denen, die an ihn glauben würden, Joh. 14, 12. verheißen hatte, daß sie größere Dinge thun sollten, als er gethan hätte [190]. Ges. der Gottesg. Polus.

V. 16. **Und auch die Menge aus den umliegenden** ꝛc. Das Gerüchte von den Wunderwerken der Apostel breitete sich in die Städte um Jerusalem herum aus, und von allen Ecken kam man mit Kranken ꝛc. zu ihnen: und niemand gieng zurück, ohne daß ihm geholfen war, welches sehr zur Befestigung des Evangelii, das die Apostel predigten, und folglich zur Verbitterung ihrer Feinde, wie aus dem Folgenden erhellet, gereichte. Gill.

V. 17. **Und der Hohepriester stund auf** ꝛc. Nämlich Annas, oder vielmehr Kajaphas, (man sehe Cap. 4, 6.) stund, weil er gehöret hatte, was für Wunder die Apostel gethan, von seinem Sitze auf, und lief in großer Eile, mit vielem Zorne, aus dem Sanhedrin [191]. Gill, Polus. Der Hohepriester stund gleichsam mit erwachter und neuer Wuth auf, als er die Wunderthaten der Apostel hörete. Doddridge.

Welche die Secte der Sadducäer war. Diese Secte läugnete die Auferstehung aus dem Tode, welche die Apostel predigten: und dieses erbitterte den Hohenpriester und seine Partey so sehr; woraus wir sehen, daß der Hohepriester ein Sadducäer war, gleichwie auch das Sanhedrin sadducäisch gewesen zu seyn scheint. In der That trug man viele Sorge, daß kein Sadducäer Hoherpriester würde h): aber aller Sorge ungeachtet traf es sich doch bisweilen; denn so lesen wir auch von einem gewissen Johannes, der diese Würde lange bekleidete, und endlich ein Sadducäer ward i). Auch bestund bisweilen das ganze Sanhedrin aus Sadducäern: daher man von einem Sanhedrin der Sadducäer liest k). Und so war das gegenwärtige Sanhedrin beschaffen. Gill. Dieses ist nicht so zu verstehen, als wäre das ganze Sanhedrin von dieser Secte gewesen, oder hätte daraus vornehmlich bestanden [192]: sondern, weil die Lehre von der Auferstehung aus dem Tode ihre Secte zunichte machte, wird dieses vom Lucas angemerket; denn darum waren sie die ersten und bereitesten, sich dawider zu setzen, Cap. 4, 2. Die Pharisäer waren dabey nur auf ihrer Huth, die Blutschuld wegen Christi von sich abzulehnen. Whitby. Man hat keinen genugsamen Grund, aus diesen

lo, Apg. 19, 11. 12. daher diese Meynung auch viele alte und neue Ausleger angenommen haben, welche der Herr D. Heumann h. l. p. 212. nennet, und denen er selbst beytritt. Da wir aber nirgend lesen, daß Christus selbst jemals ein Kleid oder Schnupftuch zu den Kranken geschickt, oder es zu thun den Aposteln befohlen, dergleichen Curen vorzunehmen, oder auch eine Verheißung davon gethan hat, so erscheint von selbst daraus, daß man von diesen aus Gottes Nachsicht und Geduld erfolgten Curen auf die Verehrung und den Gebrauch der Ueberbleibsel der Heiligen sehr ungeschickt und unglücklich schlüße. Die Sache selbst wird in den Streitschriften mit der römischen Kirche mit mehrern untersuchet. Vergl. die 1176. Anmerk. T. I. p. 973.

(190) Diese Stelle schicket sich nicht hieher, indem nicht nur Christus eben ein solches Wunder durch den Saum seines Kleides gethan, Matth. 9, 21. sondern auch die größern Wunder in gedachter Stelle, vornehmlich die Ausbreitung des Evangelii in der ganzen Welt durch die Apostel, abzwecken, da Jesu Amt bloß in Judäa eingeschlossen war.

(191) Es ist nicht sowol von einem leiblichen Aufstehen, als vielmehr von einem Aufgebrachtwerden, hier die Rede, wie es schon die alten Ausleger bey Oecumenio f. 47. durch διεγερθεὶς erkläret haben. Man könnte es mit Lindhammer übersetzen: er wurde in den Harnisch gebracht; oder wie es der Herr Heumann p. 214. umschreibt: der Hohepriester saß dabey nicht stille, oder auch, er machte sich auf u. d. g. denn es kömmt alles auf eines hinaus.

(192) Denn es wird ja unten v. 34. ausdrücklich gesaget, daß in diesem Sanhedrin ein Pharisäer, Gamaliel, gesessen habe.

und wurden mit Neide erfüllet. 18. Und legeten ihre Hände an die Apostel, und setzeten sie in das gemeine Gefängniß. 19. Aber der Engel des Herrn öffnete des Nachts die Thüren des Gefängnisses, und führete sie hinaus, und sprach: 20. Gehet hin, und stehet,

sen Worten zu schlüßen, daß der Hohepriester und seine Anverwandten Sadducäer gewesen: denn die Worte sagen nur, daß diejenigen, die mit dem Hohenpriester waren, von dieser Secte gewesen sind. Es ist inzwischen doch wahrscheinlich, daß er ein Sadducäer gewesen: weil Josephus [193] bekräftiget, daß einige Hohepriester von dieser Secte waren; und namentlich Ananus, einer von den Söhnen des Annas, des Schwiegervaters von Kajaphas. Doddr. Es scheint, daß die herrschende Partey, die Männer, welche damals die Regierung in Händen hatten, Sadducäer gewesen, die weder Auferstehung, noch ein zukünftiges Leben glaubeten. Und daß sie von dieser Art gewesen, das bekräftiget Josephus von denen zu seiner Zeit, ungefähr dreyßig Jahre nach der Zeit, wovon hier gesprochen wird. Man hat sich daher um so viel weniger zu verwundern, daß, während der vierzig Jahre seit der Apostel Zeit bis zur Zerstörung des jüdischen Volkes, die Gottlosigkeit, Räubereyen, Morden, Verräthereyen und allerley Arten von schnöden Handlungen, zu einer solchen Höhe gestiegen, und zu einer solchen Menge angewachsen waren, als er in der Geschichte seines eigenen Volkes beschreibt. Nirgends wird man von so verzweifelter und ausschweifender Gottlosigkeit lesen. Als eine große Ursache davon mag man wohl die Beschaffenheit und Gesinnung, welche Lucas hier von ihren vornehmsten Männern angiebt, daß sie nämlich in der That Gottesverläugner waren, ansehen. Und wie vielen Einfluß ihr Beyspiel auf das Volk überhaupt gehabt, sich alle schnöde Bosheiten zu erlauben, das kann jemand leicht vermuthen, der bey irgend einem Volke, wobey die herrschende Partey aus Deisten, Atheisten und Abtrünnigen von dem Christenthume bestanden, die Wirkungen und Folgen davon gesehen hat. Daß aber das sadducäische Lehrgebäude nicht viel von der Gottesverläugnung unterschieden gewesen, das erhellet aus der Schlußkette des Paulus 1 Cor. 15. [194]: denn es machet allen Gottesdienst eitel. Wall.

h) *Mischn. Ioma, c. 1. §. 5.* Maimon. *et* Bartenora *in ibid.* i) *T. Bab. Beracoth, fol. 29, 1.* k) *Ibid. Sanhedrin, fol. 52, 2.*

Und wurden mit Neide, oder nach dem Englischen, **mit Unwillen**, erfüllet. Das Wort, welches durch **Neid** übersetzet ist, bedeutet auch **Eifer**: sie wurden mit **Eifer** für die sadducäische Lehre, und ohne Verstand, erfüllet; oder auch mit **Neid** wider die Apostel über den guten Fortgang, den sie machten, so daß sie befürchteten, es möchte mit ihrer Secte und ihrem Ansehen zum Ende kommen. Die sadducäische Lehre scheint zu dieser Zeit, unter den Leuten von Vermögen, die Oberhand gehabt zu haben, und die Juden sagen, der Sohn Davids werde nicht kommen, bis daß die ganze Regierung von der Sadducäer Meynung geworden sey l) [195]. Gill.

l) *Ibid. fol. 97, 1.*

V. 18. **Und setzeten sie in das gemeine Gefängniß.** In welches Gefängniß allerley Uebelthäter gesteckt wurden, und worein sie die Apostel sowol zu mehrerer Sicherheit, als auch, um ihnen desto mehr Schmach anzuthun, setzeten. Gill. Dieses ist die Frucht von blindem Eifer: sie waren nicht im Stande, mit den Aposteln aus den heiligen Schriften oder aus der Vernunft zu handeln; darum schritten sie zur Gewalt. Man sehe Luc. 21, 12. Joh. 16, 2. Ges. der Gottesgel. Daß dieses ein Gefängniß gewesen, in welches die schnödesten Uebelthäter gesetzet wurden, das ist unstreitig: aber es ist nicht gewiß, daß die Apostel bey denselben oder unter sie gesetzet seyn sollten; und ich bin der Meynung, es erhelle aus v. 23. wahrscheinlicher Weise, daß sie alleine an einem abgesonderten Orte eingesetzet worden. Doddridge.

V. 19. **Aber der Engel des Herrn öffnete** ꝛc. Gott hätte sie auf eine andere Weise erlösen können: aber so wollte er sie nun versichern, da sie es durch Erfahrung gewahr wurden, daß er seinen Engeln über sie Befehl gäbe, und daß dieselben dienstbare Geister für die Frommen wären; man sehe Ps. 34, 8. Hebr. 1, 14. Ges. der Gottesgel. Polus.

V. 20. **Gehet hin, und stehet, und redet** ꝛc. Sie wurden nicht aus dem Gefängnisse erlöset, um sich vor der Gefahr zu verbergen, sondern um mit dem Werke der Predigt fortzufahren, und zu dem Ende

(193) Ant. Iud. lib. XX. c. 15. p. 698.

(194) Man erwäge aber, was hievon in der Hist. crit. phil. T. II. p. 729. ausführlich abgehandelt worden ist, und traue den Erzählungen der pharisäischen Rabbinen nicht. So viel ist doch richtig, daß die Sadducäer strenger auf gute Zucht, Ordnung und Gerechtigkeit gehalten, als die Pharisäer, wiewol ihre Strenge auch auf Grausamkeit verfallen ist

(195) Sota fol 49, 2. R. Isaac bey Schöttgen, Jesus der wahre Meßias, p. 720. Es ist aber doch aus dem Verfolge der Erzählung Luca klar, daß in dieser Rathsversammlung auch die pharisäische Partey was großes vermocht, und vielleicht Gamaliel eine obere Stelle besetzet habe.

stehet, und redet in dem Tempel zu dem Volke alle Worte dieses Lebens. 21. Als sie nun dieses gehöret hatten, giengen sie gegen die Morgenstunde in den Tempel, und lehreten. Aber der Hohepriester, und die mit ihm waren, kamen, und riefen den Rath und alle Aeltesten der Kinder Israels zusammen, und sandten nach dem Kerker, um sie zu holen. 22. Jedoch, als die Diener dahin kamen, fanden sie dieselben nicht im Gefängnisse, sondern kehreten wieder um, und berichteten dieses. 23. Und sprachen: wir fanden wol

Ende sich nach dem Tempel zu begeben, wohin allerley Leute zusammen kamen. Hier mußten sie stehen, und mit Muth und Unerschrockenheit predigen, ohne die Beschuldigungen und Drohungen der Menschen zu fürchten. Gill.

Alle Worte dieses Lebens. Das ist, dieses Lebens, das ich euch zu predigen befohlen habe, und das die Sadducäer läugnen. Eben dieselbe Redensart hat man Cap. 13, 26. Kinder von dem Geschlechte Abrahams, und die unter euch Gott fürchten, zu euch ist das Wort dieser Seligkeit gesandt. Whitby. Durch alle Worte werden alle Lehren des Evangelii, keine ausgenommen, verstanden; und dieses sind die Worte des Lebens, das ist, des ewigen Lebens, Joh. 6, 68. denn sie zeigen das Leben, und weisen das Mittel an, es zu erlangen. Der Ausdruck, dieses Lebens, wird zur Entgegensetzung gegen die Sadducäer gebrauchet, welche ein anderes Leben läugneten, und die Apostel wegen der Predigt desselben ins Gefängniß geworfen hatten [196]. Einige meynen, man müsse die Worte so nehmen, als ob da stünde, alle diese Worte des Lebens: und so sind sie in der syrischen Uebersetzung ausgedrücket. Gill.

V. 21. Als sie nun dieses gehöret hatten, giengen sie ꝛc. Sie gehorchen dem Befehle des Engels, und gehen frühe nach dem Tempel, sobald derselbe geöffnet war, und fürchten keine Gefahr, wo es auf ihren Gehorsam ankömmt. Esf der Gottesgel.

Aber der Hohepriester — kamen, und riefen den Rath ꝛc. Der Hohepriester kam an den Ort, wo das Sanhedrin gehalten zu werden pflegte, entweder in die Kammer Gazith, oder die Buden, oder einen andern Ort zu Jerusalem (man sehe Cap. 4, 15.), wohin auch der Rath, das Sanhedrin, das aus ein und siebenzig Personen bestund, gerufen war, welches durchgehends um die Zeit des Morgenopfers zusammen kam: vielleicht waren sie bey dieser Gelegenheit früher beschieden; denn sonst war es nicht nöthig, daß eben ein jedes Glied gegenwärtig wäre. Die gemeine lateinische, die syrische und arabische Uebersetzung lesen ferner, und allen Rath von den Kindern Israels, oder von den Aeltesten: das ist, daß auch diese, außer dem Sanhedrin, zusammen gerufen wurden. D. Lightfoot meynet, daß hier die beyden andern Sanhedrin, oder Gerichtshöfe zu Jerusalem, welche jedes aus drey und zwanzig Personen bestanden, verstanden werden [197]. Es sey nun, daß alle

(196) Weil der Dorn, welcher die Juden überhaupt, und die Sadducäer insbesondere, empfindlich stach, das Zeugniß von der Auferstehung Jesu Christi, Cap. 4, 33. und die daraus hergeleitete Auferstehung der Todten war, welches ihr ganzes Lehrgebäude umstieß, hingegen das christliche befestigte, so ist wohl am richtigsten, wenn man den Befehl des Engels, zu predigen von diesem Leben, vornehmlich von der Auferstehung und dem Leben Christi, als dem Hauptgrundartikel des Evangelii und der ganzen Heilsordnung, versteht, so daß den Aposteln hiemit zugesprochen wird, ja von diesem Artikel, er möchte den Sadducäern, und den Juden überhaupt, so wehe thun, als er wollte, nicht zu weichen, sondern ihn frey zu verkündigen, und zugleich zu bezeugen, daß alles Leben und Heil in demselben liege. So bleibt man bey der Verbindung des Textes und seines Hauptsubjects, und Petri Rede v. 30. wird dadurch in ein neues Licht gesetzet, und hat nicht nöthig, entweder τούτης für τοιαύτε zu nehmen, welches dem Herrn Heumann p. 217. beliebet, oder mit Vorstio c. 29. eine Verwechselung (Hypallage) anzunehmen, welches beydes gezwungen scheint, obgleich letzteres auch die syrische Uebersetzung so ausgedrücket hat.

(197) Es ist nicht wahrscheinlich, daß über dieser Sache, von welcher das Sanhedrin keinen großen Lärmen vor dem Volke machen wollen, v. 26. die Vorsteher desselben auch noch die kleinen Gerichtshöfe haben versammlen lassen. Man hat auch nicht nöthig, darauf zu verfallen, wenn man mit Vitringa Archisynag. p. 356. annimmt, es habe der Hohepriester, weil bey der ordentlichen Zusammenkunft des Sanhedrin viele Glieder oft auszubleiben pflegten, allen Rathsherren, oder Gliedern dieses Raths, welche aus den Aeltesten Israels bestanden, insbesondere ansagen und gebieten lassen, diesesmal zu erscheinen, welches man in etlichen Reichsstädten einen gebotenen Rath, in unserer deutschen Sprache, zu nennen pflegt. Denn daß γερουσία so viel als πρεσβυτέριον, dieses aber eben so viel sagen wolle, als συνέδριον, hat schon Selden. de Synedr. lib. I. c. 4. p. 387. seqq. beobachtet, und bey Luca c. 22, 66. heißt es ausdrücklich: συνήχθη τὸ πρεσβυτέριον λαὸ ἀρχιερεῖς τε καὶ γραμματεῖς καὶ ἀνήγαγον αὐτὸν εἰς τὸ συνέδριον αὐτῶν.

wol den Kerker mit aller Sicherheit verschlossen, und die Wächter draußen vor den Thüren stehend, aber als wir dieselben geöffnet hatten, fanden wir niemanden darinnen. 24. Da nun der Hohepriester, und der Hauptmann des Tempels, und die Obersten diese Worte höreten, wurden sie zweifelhaft über sie, was doch dieses werden möchte. 25. Und es kam einer, und berichtete ihnen, und sprach: siehe, die Männer, die ihr ins Gefängniß gesetzet habet, stehen im Tempel und lehren das Volk. 26. Da gieng der Hauptmann hin mit den Dienern, und brachte sie, jedoch nicht mit Gewalt (denn sie fürchteten das Volk, auf daß sie nicht gesteiniget würden). 27. Und als sie sie gebracht hatten, stellten sie sie vor den Rath; und der Hohepriester fragte sie und sprach: 28. Haben wir euch nicht ernstlich angesaget, daß ihr in diesem Namen nicht lehren solltet? und siehe, ihr habet mit dieser eurer Lehre Jerusalem erfüllet, und ihr wollet das Blut dieses Menschen über uns bringen. 29. Aber Petrus und die Apostel antworteten und sprachen: man muß Gott mehr gehorsam seyn, als den Menschen. 30. Der Gott unserer Väter hat

v. 26. Matth. 21, 16. Apg. 4, 21. v. 28. Apg. 4, 18. v. 29. Apg. 4, 19. v. 30. Apg. 3, 15. Jesum

alle diese Gerichtshöfe, oder daß allein der große Rath zusammen gekommen; man ließ die Apostel holen, um sie vor demselben zu verhören. Gill.

V. 24. **Da nun der Hohepriester und der Hauptmann des Tempels** ꝛc. Man sehe wegen des Hauptmanns des Tempels die Erklärung über Luc. 22, 4. 52. Apg. 4, 1. Die **Oberpriester** sind die Häupter der Familien, oder die Obersten von den Wechselordnungen der Priester. Sie zweifelten nicht an dem, was ihre Diener sageten: aber sie waren darüber bekümmert, und wußten nicht, wie sie daran waren, **was sie thun sollten, und was dieses werden möchte**, das ist, was diese wunderbare Erlösung der Apostel bedeuten sollte, und wozu sie ausschlagen würde. So zweifelte Petrus, Cap. 10, 17. bey sich selbst, was das Gesichte seyn möchte, das ist, was es bedeutete. Gill, Whitby.

V. 26. **Denn sie fürchteten das Volk, auf daß sie** ꝛc. Man sehe v. 13. Dieses mag eine erstaunenswürdige Veränderung an dem Volke scheinen, wenn man die Bitterkeit bedenkt, womit es Christum zum Kreuze foderte. Allein, es ist außer der maßen wahrscheinlich, daß, da sie die erstaunliche Macht sahen, womit die Apostel wirketen, sie sich einige Hoffnung zu einer zeitlichen Erlösung durch ihre Hände gemachet haben (man vergleiche Cap. 1, 6.), worauf sie den Kopf so gesetzet hatten, daß, da ihre Hoffnung wegen Christi darinn fehl schlug, sie ihr Hosanna in das Geschrey, **kreuzige ihn**, verkehrten m). Doddr. Sie thaten den Aposteln keine Gewalt an, weil sie das Volk fürchteten: und vielleicht gedachten sie auch, daß es unnöthig oder unmöglich wäre, diejenigen, die so wunderbar aus dem Gefängnisse gekommen, wider Willen zu binden. Jedoch die eigentliche und wahre Ursache war, daß sie das Volk, die Menschen, mehr fürchteten, als Gott, der so große Dinge unter ihnen gethan hatte. Polus.

m) Man sehe Lardners Glaubwürdigkeit des Evangelii, Theil I. (S. 167.)

V. 27. **Und der Hohepriester fragte sie.** Man sehe Cap. 4, 7. Obgleich der Hohepriester nicht der Vorsitzer von dem großen Rathe war, welches der im Folgenden gemeldete **Gamaliel** war: so nahm er doch die Befreyung der Apostel, als eines von den vornehmsten Gliedern des Raths, auf sich. Gill.

V. 28. **Ihr habet mit dieser eurer Lehre Jerusalem erfüllet, und** ꝛc. Die Missethat, welche der Hohepriester ihnen zur Last leget, ist, daß sie mit Verachtung der Befehle und Drohungen des Rathes, das Evangelium und insonderheit die Auferstehung Jesu Christi, und durch ihn aller Auferstehung predigten; ja so predigten, daß ein großer Theil von Jerusalem ihre Lehre annahm. So zeigeten demnach die Apostel zugleich, daß der Rath unschuldig Blut vergossen hatte: welches der Hohepriester das Volk wider sie aufhetzen nennet, um wegen des Blutes des Unschuldigen Rache von ihnen zu nehmen. Dieses, will er sagen, ist die Absicht eurer Predigt: insbesondere wenn ihr bewähret, daß Jesus von Nazareth, den wir haben kreuzigen lassen, von Gott auferwecket, und daher unschuldig und göttlich sey. Man vergleiche Matth. 27, 25. Es verdienet Aufmerksamkeit, daß sie Jesum nicht mit Namen nennen, sondern ihn bloß aus Verachtung **diesen Menschen** nennen; dieses ist die Gewohnheit der Juden, wenn sie von unserm Heilande reden, wie aus verschiedenen Beyspielen erhellet n). Gill.

n) Aben-Esra *in Gen. 27, 39. et in Dan. 11, 14. Vide quoque Iuchasin, fol. 16, 2.*

V. 29. **Man muß Gott mehr gehorsam seyn, als den Menschen.** Dieses, was sie sagen, dienet zur Vertheidigung, warum sie dem Rathe nicht hätten gehorsam seyn können. Man sehe Cap. 4, 29. Gott hatte durch einen Engel befohlen, daß sie das Evangelium predigen sollten: das mußten sie daher, Trotz dem Sanhedrin, thun. Gill.

V. 30. **Der Gott unserer Väter hat Jesum auferwecket** ꝛc. Gott hat ihn erwecket, nicht von dem

Jesum auferwecket, den ihr umgebracht habet, indem ihr ihn an das Holz gehangen. 31. Diesen hat Gott durch seine rechte Hand zu einem Fürsten und Seligmacher erhöhet,

v. 30. 5 Mos. 21, 23. Apg. 10, 39. c. 13, 29. 1 Petr. 2, 24. v. 31. Apg. 2, 33. c. 3, 15. Phil. 2, 9.

um dem Tode; denn dieses ist hier nicht die Meynung: sondern zu dem Werke und Amte eines Seligmachers; dazu hat er ihn gesandt; so daß hier mehr auf Christi Zukunft ins Fleisch, als auf seine Auferstehung, gesehen wird. Dieses Senden oder Erwecken Christi schreibt der Apostel dem Gott ihrer Väter zu, wie Cap. 3, 13. um zu zeigen, daß sie keinen fremden Gott mit ihrer Lehre einführeten. Gill. Der Gott ihrer Väter hatte Jesum aus dem Tode auferwecket, welchen sie an das Holz gehangen hatten: diesen Ausdruck gebrauchet der Apostel (sowol zur Entgegensetzung gegen die Meynung der Sadducäer, als auch) weil das Wort Holz, anstatt Kreuz, mehr auf 5 Mos. 21, 23. anspielet; man vergleiche Gal. 3, 13. [198]. Wels, Polus.

V. 31. **Diesen hat Gott durch seine rechte** Hand ꝛc. Das ist, durch [199] seine Macht hat er ihn in seiner menschlichen Natur erhöhet, auf seinen Thron gesetzet, und mit Ehre und Herrlichkeit bekrönet, ein Fürst und Seligmacher zu seyn: da er zum Herrn und Christus, und Herrn der Herren, zum Fürsten des Lebens und Friedens, zum Haupte von seiner Kirche und von allem, und zu einem Seligmacher der Kirche, aller Auserwählten Gottes, erkläret ist. Gill.

Um Israel Bekehrung und Vergebung der Sünden zu geben. Nämlich demjenigen Israel, welches Gott sich auserwählet, und Christus durch sein Blut freygekauft hat, und der Geist durch seine Gnade ruft [200]. Da diese sowol, als andere, Sünder sind: so haben sie die Bekehrung von nöthen [201]; auch um deswillen, weil es nicht in des Menschen Gewalt steht, sich zu bekehren, sondern Gottes freye Gnadengabe ist. Denn wenn er gleich den Menschen Zeit und Aufschub giebt, sich zu bekehren; und wenn er ihnen die Mittel gleich anbietet: so werden sie doch, wenn er ihnen die Gnade zur Bekehrung nicht giebt [202], sich niemals bekehren. So groß ist die Härtigkeit des menschlichen Herzens. Christus nun ist gesetzt, diese Gnade den Auserwählten [203] zu geben: das thut er, indem er seinen Geist sendet, sie von Sün-

(198) Diese Erklärung der Worte, **Gott hat Jesum erwecket**, ist der Gillischen vorzuziehen, weil, wie in der 196. Anmerk. erwiesen worden ist, der Hauptinhalt der Lehre und Vertheidigung der Apostel darinnen bestehen müssen, daß sie dem hohen Rathe, und sonderlich den Sadducäern, darthäten, Jesus lebe, und sey von den Todten auferstanden, und von Gott zum Fürsten des Lebens gemachet worden, welches das Sanhedrin läugnete, und die Auferstehung Jesu für eine Erfindung der Apostel ausgab, welche ihrer Meynung nach wider die Grundsätze der Vernunft stritte. Weil nun die Apostel die Zeugnisse der Wunderwerke für sich hatten, so drangen sie darauf, theils Jesus lebe, theils in ihm sey Leben und Vergebung der Sünden.

(199) Auch, zu seiner rechten Hand, das ist, zur Mittheilung seiner göttlichen Macht und Herrlichkeit, Phil. 2, 9. welches mit den folgenden Worten, zum Fürsten und Seligmacher, besser übereinkömmt. Die Apostel sehen auf die im Namen Jesu verrichteten Wunderwerke, welche eine Wirkung der Herrschaft des Gottmenschen Jesu zur Rechten Gottes mit solcher Deutlichkeit und Glanze waren, daß diese seine Feinde es nicht läugnen konnten.

(200) Der Ruf und die angebotene Bekehrung gieng an das ganze Israel, keinen ausgenommen, auch diejenigen nicht, welche ihn nicht wollten, Matth. 22, 4. c. 23, 37. Joh. 1, 11. c. 3, 16. 17. Die Vergebung der Sünden aber hatte die Bedingung der Buße und des Glaubens vor sich, Marc. 1, 15. Luc. 24, 47. Apostg. 13, 38. 39. welche alle erlangten, die sich in diese Ordnung schicketen, welche aber verachtet werden konnte, v. 41. 46. so daß keine besondere Auserwählung zur Buße und Bekehrung vorhergegangen, sondern denen gefolget ist, welche in diesen Weg und Ordnung eingeschlagen haben. Man sieht hier abermal, wie gewaltthätig Gill die besondere und unbedingte Gnadenwahl hier eingeschoben hat.

(201) Und warum denn nicht auch die andern? da doch Gott nicht will, daß jemand verloren werde, sondern daß sich jedermann zur Buße kehre, 2 Petr. 3, 9. und deswegen geboten hat allen Menschen an allen Enden Buße zu thun, welche er richten wird durch seinen Sohn, weil er jedermann vorhalten läßt den Glauben an ihn, nachdem er ihn von den Todten erwecket hat. Apg. 17, 30. 31.

(202) Die Mittel aber sind niemals kraftlos, sondern lebendig und kräftig, Hebr. 4, 12. wenn sie nur nicht muthwillig und vorsetzlich gehindert werden, und die Mittheilung der Gnade der Bekehrung ist an das Wort und dessen Wirkung durch den heil. Geist gebunden, Apg. 26, 16. 17. 18. Von einer besondern, vom Worte Gottes abgesonderten Bekehrungsgnade weiß die heil. Schrift nichts.

(203) Denen, welche der Wahrheit des Evangelii gehorsam werden, und sich zur Buße haben leiten lassen, ohne ihr Herz selbst zur Unbußfertigkeit zu verstocken, Röm. 2, 4-7. und dem heil. Geiste nicht widerstreben. Apg. 7, 51.

um Israel Bekehrung und Vergebung der Sünden zu geben. 32. Und wir sind seine Zeugen von diesen Worten; und auch der heilige Geist, welchen Gott denen, die ihm gehorsam sind, gegeben hat. 33. Als sie nun dieses höreten, berstete ihnen das Herz, und

v. 32. Joh. 15, 27. Apg. 2, 4.

Sünden zu überzeugen, und das steinerne Herz wegzunehmen und ein fleischernes Herz, hiernächst aber vollkommene Vergebung aller Sünden zu geben. Gill. Weil die **Bekehrung** nicht wirklich in **Israel** durch die kräftige Gnade Christi gewirket ist: so bin ich der Meynung, es sey unwidersprechlich, daß **Bekehrung geben**, δοῦναι μετάνοιαν, hier so viel heißt, als **Raum** oder **Gelegenheit zur Bekehrung geben**; eben so wie dieser Ausdruck im **Josephus** gebrauchet wird o), wenn er saget, daß, als die Juden zu Cäsarea Aufstand erregten, die Weisesten unter dem Volke zu dem Landvogte giengen, um durch ihre Fürsprache zuwege zu bringen, δοῦναι μετάνοιαν ἐπὶ τοῖς πεπραγμένοις, **daß er über das, was verübt war, Bekehrung gäbe**, das ist, daß er denen, welche die Waffen niederlegeten, Verzeihung abkündigen ließe. So ist auch die Meynung hier, **Bekehrung zu geben**, oder Bedingungen des Friedens und der Versöhnung mit Gott, selbst dem Israel, wodurch er so undankbar und schnöde gemishandelt war, vorzutragen, und denen, welche sich bekehren, eine vollkommene Vergebung aller Sünden zu besorgen [204]). **Doddridge.** Man vergleiche Cap. 3, 15. Hebr. 2, 10. Christus wird auch die **Seligkeit Gottes** genannt; man sehe Luc. 3, 30. und die Erklärung daselbst. Es wird von ihm gesaget, er sey erhöhet, Bekehrung und Vergebung von Sünden zu geben: nämlich dadurch, daß er die Erkenntniß wegen dieser Vergebung der Sünden, welche den Bußfertigen zugesaget wird, und wegen der Bewegungsgründe, die den Sünder billig zur Bekehrung antreiben sollen, giebt. So wird vom **Johannes dem Täufer** gesaget, daß er **vor dem Angesichte Christi hingehe, seinem Volke Erkenntniß der Seligkeit, in Vergebung ihrer Sünden zu geben**, Luc. 1, 77. und so **gab Gott den Heiden Bekehrung zum Leben**, da er den Petrus sandte, ihnen das Wort zu verkündigen, durch welches sie, wenn sie sich bekehreten, erhalten werden sollten, Cap. 11, 14-18. **Whitby.**

o) *Antiquit. lib. 20. c. 8. (al. 6.)* §. 7.

V. 32. **Und wir sind seine Zeugen von diesen Worten**, oder nach dem Englischen, **Dingen** ꝛc. Sie weigern sich nicht, Christo ihr Zeugniß zu geben, der das schöne Bekenntniß für uns bekannt hatte. Der heilige Geist gab Zeugniß 1) durch die Apostel, welche er durch seine Gnade und Kraft in ihren Erzählungen unterstützte; 2) durch alle die Wunder, welche gethan wurden, die allein durch seine Kraft geschahen [205]); 3) durch die Wirkung des Glaubens in denen, welche glaubeten: um 4) nicht zu sagen, daß der heilige Geist von denen Dingen ein Zeuge war, welche bey Christi Taufe geschahen, und der verschiedenen Zeugnisse nicht zu erwähnen, welche Gott durch ihn gab, da er sagte, **dieser ist mein geliebter Sohn**, Matth. 3, 17. **Polus.** Der heilige Geist gab Zeugniß, da er auf die Apostel niederstieg, durch die Wunder, welche sie thaten, und durch die Kraft, welche ihre Predigten zur Bekehrung der Sünder begleitete. Gill. Das Zeugniß, welches durch diese wunderbare Mittheilung des heiligen Geistes den Christen zu derselben Zeit gegeben ward, nimmt ganz und gar den Einwurf weg, warum Christus nach seiner Auferstehung nicht öffentlich erschienen. Denn wäre einiger Betrug dabey gewesen, so würde der bequemste Betrug von diesen beyden gewesen seyn, das Volk, welches nicht nahe dabey seyn konnte, fälschlich zu überreden, Christus wäre wieder aufgelebet, und den jüdischen Obrigkeiten, oder selbst dem Volke überhaupt, erschienen, und dennoch hätten sie ihn verworfen; das wäre weit leichter vorzugeben gewesen, als, daß er seinen Dienern so ungemeine Gaben und Vermögen gegeben hätte: denn, wenn dieses letzte Sagen falsch gewesen ware, hätte ein jeder ein Zeuge von der Unwahrheit seyn können, ohne sich die Mühe und Unkosten zu machen, zur Untersuchung der Wahrheit nach Jerusalem, oder einem andern abgelegenen Orte, zu gehen. **Doddridge.**

V. 33. **Als sie nun dieses höreten, berstete** ꝛc. Sie knirschten vor Bosheit und Verdruß mit den Zähnen [206]), und zeigeten äußerlich die Wuth, die in ihnen war, und wovon sie gleichsam bersten wollten. Bosheit, Verdruß und Wuth sind gewaltige Peinigungen für einen Grausamen und Boshaften: ὁ γὰρ μέγιστος πόνος τὸ μὴ ζῆν κακῶς, **denn es ist ein grosses Elend, lasterhaft zu leben.** Polus.

Und

(204) Vergl. 2 Tim. 2, 25. 26. Apg. 11, 18. aus welchen Stellen zu ersehen, daß dieses Anbieten und Verkündigung des Friedensrathes Gottes durch Jesum mit einer göttlichen Kraft und Lenkung verknüpft ist, der man aber widerstehen kann, wie das Sonnenlicht eine wesentliche Kraft hat, jedermann zu erleuchten, wenn man nur nicht selbst die Augen zuschließt, und aus eigenem Vorsatze blind und finster bleiben will, Joh. 3, 19. 20. 21.

(205) Welche auch eine solche überzeugende Kraft des heil. Geistes hatten, daß die Juden selbst gestehen mußten, sie wüßten nichts darwider einzuwenden. Apg. 4, 16 c. 5, 24.

(206) Vergl. Cap. 7, 54. eigentlich heißt es, mit einer Säge durchschneiden.

und sie hielten Rath, sie zu tödten. 34. Aber ein gewisser Pharisäer, mit Namen Gamaliel, ein Lehrer des Gesetzes, der bey allem Volke in Werthe gehalten wurde, stund in dem

Und sie hielten Rath, sie zu tödten. Sie überlegten oder berathschlagten nicht etwa, wie sie die Apostel auf eine gesetzmäßige Weise verurtheilen und mit dem Tode strafen möchten: sondern wie sie sie heimlich oder mit Gewalt aus dem Wege räumen könnten, indem sie einige Eiferer aufbrächten, und sie, als Gotteslästerer und Ketzer, auf einmal wegschafften. Gill.

V. 34. **Aber ein gewisser Pharisäer stund in dem Rathe auf.** Es scheint gebräuchlich gewesen zu seyn, daß, ob sie gleich gemeiniglich in dem großen Rathe saßen, dennoch derjenige, der sprechen wollte, von seinem Stuhle aufgestanden sey. Wegen der Pharisäer kann man die Erklärung über Matth. 3, 7. nachsehen. **Gamaliel** war der Sohn von **Rabban Simeon**, dem Sohne **Hillels** des Großen: welcher **Simeon** von einigen für eben denselben gehalten wird, dessen Luc. 2, 25. Meldung geschieht. **Gamaliel** war der Lehrmeister des Apostels Paulus, Cap. 22, 3. Man findet eben denselben Namen, 4 Mos. 7, 54. Dieser wird ferner als ein **Lehrer des Gesetzes** beschrieben: er war einer von den Lehrern der **Mischna**, welcher die Ueberlieferungen, das mündliche Gesetz von denen, die vor ihm gewesen waren, empfangen hatte, und dasselbe wieder überlieferte, und er war der fünf und dreyßigste von diesen Lehrern, oder, wie andere wollen, der ein und dreyßigste, nach der Bekanntmachung des Gesetzes auf dem Berge Sinai, wie die Juden sagen p) [207]. Weil er unter dem Volke, und in dem **Sanhedrin**, in großer Achtung stund: so war es wahrscheinlich, daß sein Rath mit dem geringsten Anstoße und der wenigsten Gefahr Eingang finden würde; und das nicht allein, weil er ein Pharisäer und zwar ein großer Vertheidiger dieser Secte war, so daß gesagt wird q), die Herrlichkeit des Gesetzes habe aufgehöret, da er gestorben, und die Reinigkeit der pharisäischen Lehre sey ausgestorben [208], sondern auch wegen seiner hohen Jahre und seiner Würde, weswegen er auch gemeiniglich **Gamaliel der Alte** genannt wird. Er erreichte ein hohes Alter r): indem er achtzehn Jahre vor der Zerstörung Jerusalems s) gestorben. Man erzählet, er habe vor seinem Tode befohlen, in Leinewand begraben zu werden, da man das bereits vor seiner Zeit in Seide zu thun pflegte: und dieses habe seine Anverwandten mehr betrübt, als sein Tod selber t). Auch meldet man, daß Onkelos, der Judengenosse, bey seinem Tode siebenzig tyrische Pfunde Specereyen verbrannt habe [209] u). Er ward auch durchgehends **Rabban** genannt, welches eine ansehnlichere Benennung ist, als **Rabbi** oder **Rab**, und sein Vater **Simeon** war der erste, der dieselbe trug x). Itzt war er Vorsitzer des **Sanhedrins** [210]. Wo er in der That der Verfasser der Gebethe wider die Christen ist, welche so lange in den jüdischen Synagogen gebraucht sind [211]: so muß er die Mäßigung ver-

(207) Man muß hier des sel. **Wolfs** Verzeichniß der mischnischen Lehrer zu Rathe ziehen, in der Bibl. Hebr. P. II. p. 821. und welche er von diesem Gamaliel nennet. Man muß ihn mit einem jüngern Gamaliel von Joppen oder Javne nicht vermengen, wie es **Basnage** Hist. des Iuifs Tom. III. p. 23. seqq. begegnet.

(208) Die hebräischen Worte, ומחה טהורה פרישות, leiden eine richtigere Uebersetzung, als welche hier gegeben wird, welcher **Otto** in Hist. D. Mischnic. p. 109. gefolget ist: פרישות heißt nicht pharisaismus sondern sanctimonia, wenn man sich von allem Unheiligen absondert. Bes. **Wolf** l. c.

(209) Auch hier ist eine unrichtige Uebersetzung Ursache eines Irrthums. Septuaginta minae Tyriae deuten den Werth der Zurüstung und Geräthschaft an, die bey seiner Verbrennung angewendet worden ist. Denn bey vornehmen Personen, Königen und Fürsten oder Vorstehern des Sanhedrins verbrannten sie das Todtenbette mit sammt dem Gerüste, wie diese talmudische Stelle anzeiget, welche man ganz bey **Schickard** de iure regio cap. 6. p. 425. ausgesetzt findet, welcher auch diesen Irrthum schon angemerket hat.

(210) Daß er es einmal gewesen, das läßt sich aus dieser gemeldeten Art seiner letzten Ehrenbezeugung schlüßen, ob aber hieraus die Ursache herzuleiten, warum er hier vor andern gesprochen, und warum sein Ansehen die hitzigen Anschläge der Sadducäer gemildert habe, das ist ungewiß, vielleicht war er damals noch nicht so hoch gestiegen, ob er gleich seiner Gelehrsamkeit und Klugheit willen in großem Ansehen gewesen, denn Lucas nennet ihn nur einen Gesetzlehrer, nach unserer Sprache, einen Professor der Theologie. So kann man **Lightfoot** der ihn h. l. für den Präsidenten des hohen Raths ausgiebt, und **Basnage** der es Hist. des Iuifs Tom. III. p 23. seqq. läugnet, mit einander vergleichen.

(211) Dieses Gebeth, welches die Juden wider die Christen bethen, und von welchem **Eisenmenger entdecktes Judenthum** P. II. p. 107. seqq. nachzusehen ist, wird gemeiniglich einem Schüler Gamaliels, mit Namen Samuel der Kleine, zugeschrieben, und **Alting, Zeltner** und andere haben vermuthet, Paulus, oder Katon, das ist, der Kleine, der ein Schüler Gamaliels war, habe dieses Gebeth noch vor seiner Bekehrung

dem Rathe auf, und gebot, daß man die Apostel ein wenig draußen stehen lassen sollte. 35. Und sprach zu ihnen: ihr israelitischen Männer, sehet für euch zu, was ihr in Ansehung dieser Menschen thun werdet. 36. Denn vor diesen Tagen stund Theudas auf,

v. 36. Apg. 21, 38.

und verloren haben, welche er hier zeigte; vielleicht ist er durch den Anwachs der neuen Secte, und das muthige Zeugniß der Apostel erbittert worden. Gill, Doddridge. Er war der Aufseher des Paulus, Cap. 22, 3. und ward **Rabban Gamaliel** genannt; ein Titel von der größten Würde, und der nach dem Berichte der Juden, nur sieben Personen gegeben ist, welches deutlich zeiget, in was für Achtung er unter dem Volke gewesen. Der hochwürdige Bischof **Pearson**, muthmaßet mit großer Wahrscheinlichkeit, daß, weil die **Sadducäer** nach des Heilandes Auferstehung die größten Feinde der Apostel waren, weil sie es übel empfanden, daß in Christo die Auferstehung aus dem Tode geprediget wurde, Cap. 4, 2. c. 5, 17. und weil **Gamaliel** ein Pharisäer und folglich ein starker Vertheidiger der Auferstehung war, er eben deswegen diesen Rath gab, die Apostel gehen zu lassen [212 a]: denn wir finden, daß die Pharisäer beynahe mit eben denselben Worten für den heiligen Paulus redeten, da er dieselbe Lehre predigte; nämlich, daß sie **nicht wider Gott streiten möchten**, Cap. 23, 9. **Whitby.**

p) Ganz *Tzemach Dauid P. I. fol. 252. Iuchasin fol. 20. 1.*
q) *Mischn. Sota cap. 9. §. 15.* r) *Iuchasin, fol. 53. 1.*
s) Ganz *vt supra.* t) *Ibid.* u) *T. Bab. Auoda Zara, fol. 11. 2.*
x) Ganz *ib. col. 1.*

Und gebot, daß man die Apostel ꝛc. Er befahl, daß man sie auf eine Weile aus dem **Sanhedrin** hinausgehen lassen sollte, damit sie nicht hören möchten, was er zu sagen hätte, und nicht daraus bisweilen Muth faßten, er auch seine Gedanken desto freyer äußern könnte. **Gill.**

V. 35. **Und sprach zu ihnen: ihr israelitischen Männer** ꝛc. Er redet alle Glieder des Sanhedrin mit dieser Benennung an [212 b], und will damit dieselben nicht von den Priestern und Leviten unterscheiden: denn dieser Rath bestund aus beyden, Israeliten und Priestern und Leviten; man sehe v. 21. 27. Er will, der Rath solle wohl überlegen, und nichts mit Uebereilung thun. **Gill.**

V. 36. **Denn vor diesen Tagen stund Theudas auf.** Man findet von einem dieses Namens Erwähnung beym **Josephus** y) welcher sich für einen Propheten ausgab, und eine große Anzahl Volkes zu seinem Anhange bekam: indem er vorgab, daß, wenn sie ihm nach dem Flusse des Jordans folgen und ihre Güter mit sich nehmen wollten, er nur ein Wort sprechen dürfte, und das Wasser würde sich spalten, und ihnen einen trocknen Durchgang verschaffen. Aber **Cuspius Fadus**, der damals die Regierung über Judäa hatte, schickte einen Haufen von Reutern, welche sie überfielen, viele tödteten, und andere gefangen nahmen und mit dem Kopfe des **Theudas** nach Jerusalem brachten. Diese Nachricht kömmt in allen Stücken mit dem, was **Gamaliel vom Theudas** sagt, überein: nur weicht sie in der Zeitrechnung ab. Denn nach **Gamaliels** Angeben war dieser Fall mit dem **Theudas** schon vor einiger Zeit geschehen, und gewiß wenigstens vor der Zeit, da Gamaliel ihn anführte; da inzwischen die Geschichte, welche Josephus erzählet, als die zur Zeit des **Cuspius Fadus** vorgefallen, erst verschiedene Jahre nachher vorgieng. Einige meynen, **Josephus** habe sich in der Zeit versehen; und so ist alles recht. Andere aber gedenken, es werde hier ein anderer **Theudas** gemeynet, welcher, wie **Origenes** sagt z) vor der Geburt unsers Herrn lebte, weil er noch vor **Judas dem Galiläer** Aufstand erregte, welcher Judas in den Tagen der Schatzung zur Zeit der Geburt unsers Heilandes Aufruhr erweckte. Und der Ausdruck, **vor diesen Tagen**, scheint zu zeigen, daß es vor einer guten

kehrung aufgesetzt, als er noch ein heftiger Pharisäer und Verfolger der Christen war, bes. **Zeltner** de fragmento Pauli quondam peruersi ἀβεσπένστῳ inter Iudaeorum preces obuio ad examen reuocato, so zu Altdorf 1713. herausgekommen ist. Man hat aber große Ursache, unter diesem Namen einen andern Schüler Gamaliels zu verstehen, der bis an sein Ende ein Jude geblieben, und daher noch unter ihren Lehrern ein großes Lob hat. Vergl. **Wolf** Bibl. Hebr. P. I. p. 119. Dem sey wie ihm wolle, so ist hieraus, und aus der Neigung der Jünger Gamaliels deutlich zu schlüßen, daß er den neuen Christen nicht so geneigt gewesen, als sich viele Ausleger einbilden, und daß sein Rath mehr aus einer politischen Vorsichtigkeit, einem durch Treibung der Sache aufs äußerste zu vermuthenden Aufruhre zu begegnen, hergeflossen sey.

(212 a) Die angeführten Beyspiele übel ausgefallener Bewegungen scheinen zu entdecken, daß es Gamaliel nicht um Lehrpuncte, sondern um die öffentliche Ruhe zu thun gewesen. Doch überredete ihn der den Pharisäern so tief im Herzen steckende Artikel von der Auferstehung der Todten, daß er vermuthete, es könnte doch auch eine göttliche Wahrheit unter diesen Irrthümern seyn, welche um so bedenklicher wäre, da das meiste Volk denselben annahm, daher war sein Rath gelinder, wie es die Pharisäer gemeiniglich zu beobachten pflegten, wenn sie wider die strengen Meynungen der Sadducäer kämpfen mußten.

(212 b) Der Vermuthung nach war es eine Captatio beneuolentiae gegen die Sadducäer, um ihn geduldig anzuhören.

und sagte, daß er etwas wäre, dem eine Anzahl von ohngefähr vierhundert Männern anhieng,

ten Zeit schon geschehen sey. Der Name **Theudas** war bey den Juden gebräuchlich; und ist entweder einerley mit dem Namen von **Thuda** oder **Thoda**, wie **Thaddäus** einer von Christi Jüngern durch die Juden genannt wurde a): oder mit dem Namen **Thudus**. Es scheint ein hebräischer Name, wie **Hieronymus** auch gedacht hat, welcher denselben durch **loben, preisen**, übersetzt b). **Gill.** **Gamaliel** bekräftiget hier zwo Sachen: 1) daß vor diesen Tagen, da der Rath gehalten wurde, das ist, vor dem zwanzigsten Jahre des **Tiberius** ein gewisser **Theudas** aufgestanden, da hingegen der beym **Josephus** gemeldete **Theudas** in dem vierten Jahre des Claudius, das ist, zehn Jahre nach der Zusammenkunft dieses Rathes aufstund und durch Veranstaltung des **Cuspius Fadus** umkam; 2) daß **Judas der Galiläer** nach ihm aufgestanden, und dieser gleichwol schon in den Tagen der Schatzung, unter dem Kaiser **Augustus**, zur Zeit der Geburt unsers Heilandes, und daher vier und dreyßig Jahre vor dieser Rathsversammlung, einen Aufstand erreget; so daß dieser **Theudas**, welcher vor demselben aufstund, wenigstens fünf und dreyßig Jahre vor dieser Rathsversammlung gelebt haben muß. Einige Kunstrichter suchen die Schwierigkeiten dadurch zu heben, daß sie die Worte unserer Schriftstelle verdrehen und den Gamaliel sagen lassen, Judas der Galiläer sey μετὰ τοῦτον, nicht nach **ihm**, sondern **vor** dem Theudas aufgestanden, welches wider die Regel des **Phavorinus** streitet, daß μετὰ mit einem Klagefalle (Accusativus) δηλοῖ ὑστεροχρονίαν, eine **spätere Zeit** bedeutet. Dr. **Lightfoot** scheint in seiner Meynung nicht beständig zu seyn. Denn in seinen ersten Anmerkungen über die **Apostelgeschichte** sagt er Folgendes. „Der **Theudas** des Gamaliels und des Josephus „sind nicht einerley Personen; sondern es gieng mit „demselben, wie mit dem Judas dem Galiläer. Ob „dieser gleich selber in seinem Irrthume umkam, und „so viele als ihm Gehör gaben, zerstreuet wurden, „wie Gamaliel sagt: so war doch sein Irrthum da„durch nicht gedämpft, sondern lebte wieder auf, und „nahm von neuem zu; so daß zuletzt seine zween Söhne **Jacob** und **Simeon**, vierzig Jahre darnach, „nachdem er zum Vorschein gekommen war, durch den „**Tiberius Alexander**, des **Fadus** Nachfolger, des„wegen gekreuziget wurden c). Verschiedene Jahre „darnach erschien Eleazar ein Nachkömmling eben „desselben Judas mit eben denselben Meynungen, und „hatte eine verzweifelte Gesellschaft zu seiner Par„tey d). Auf eben die Weise nun kann man sich die „Sache von dem Anhange des Theudas vorstellen, „daß derselbe vor der Partey des Judas seinen An„fang genommen, und der **erste Urheber** desselben „große Dinge vorgegeben, als, daß er ein Prophet „wäre, Wunder thun würde &c. aber daß er binnen „kurzer Zeit umgekommen, und alle, die ihm Gehör „gaben, zerstreuet und zernichtet worden: daß jedoch „seine Thorheit und seine Einbildung nicht mit ihm „aufgehöret, sondern daß verschiedene zu einer oder der „andern Zeit, und unter andern zur Zeit des **Fadus** „jemand von eben dem Namen und mit eben dem „Irrthume, und der Wahrscheinlichkeit nach sein „Sohn, wieder einen Propheten vorstellen, den Jor„dan zertheilen, und ich weiß nicht was, verrichten „wollte, welcher vom Fadus vertilget ward, gleichwie „auch sein Anhang von eben demselben zernichtet wur„de. Also waren der **Theudas** des Gamaliels und „des Josephus, vieler Wahrscheinlichkeit nach, zwo „Personen: aber einander sehr gleich, Vater und „Sohn, oder Lehrer und Schüler; die mit einander „sowol in der Thorheit und der Ausschweifung, als „in dem Namen übereinkamen. Dieser Name aber „war dem letzten entweder gegeben, wie Aeltern ihren „Kindern oft ihren eigenen Namen beylegen: oder er „war zur Nachfolge des vorigen Theudas von ihm „angenommen worden, welchem er ein Vergnügen „fand nicht allein in seiner schwärmerischen Thorheit, „sondern auch dem Namen nach, gleich zu seyn. Ich „bin in dieser Meynung von dem gedoppelten Theu„das um so viel mehr bestärket: weil **Josephus** so „bald er die Begebenheit, wie Theudas durch den Fa„dus umgekommen sey, erzählet hat, darauf die Nach„richt von der Vertilgung der Söhne des Judas durch „den Tiberius Alexander folgen läßt. Und ich kann „diese beyden Begebenheiten schwerlich anders als in „einerley Verstande nehmen: daß nämlich, gleichwie „er in der letzten Nachricht von den Nachkömmlin„gen des Judas spricht, dessen Anhang sich viele „Jahre vorher angefangen hatte, also er auch in der „ersten Erzählung von den Nachkommen des Theu„das rede, dessen Partey vor dem Anhange des Ju„das ihren Anfang genommen hatte.„ (So spricht Dr. **Lightfoot** in seiner ersten Auslegung über diese Stelle): aber in der Erklarung welche er nachher machte, giebt er diese bloß für eine Einbildung aus, und ist geneigter, zu gedenken, Josephus habe sich in der Zeitrechnung versehen; denn, sagt er, es ist bey diesem Geschichtschreiber nicht ungewöhnlich, daß er sich sowol in seiner Geschichte als in der Zeitrechnung irret, und von dem Wege der Wahrheit abweicht. Allein, ich bin der Meynung, daß seine ersten Gedanken den letzten weit vorzuziehen sind: da die Alten sie überhaupt alle festgesetzt haben. Denn **Origenes** welcher den **Josephus** gelesen hatte, und erkläret, daß er die Dinge in Ansehung der heiligen Schrift φιλαληθῶς, **wahrheitliebend**, untersucht habe, re-

hieng; welcher umgebracht ist, und alle die ihm Gehör gaben, sind zerstreuet und zunichte geworden. 37. Nach ihm stund Judas der Galiläer, in den Tagen der Schatzung, auf,

det also e): **wir sagen, daß ein Theudas vor der Geburt Christi gewesen, der sich unter den Juden für etwas Großes ausgegeben; wiederum, daß Judas der Galiläer und Theudas, der vor ihm gewesen, weil sie nicht aus Gott waren, umgekommen sind,** und an einem dritten Orte heißt es: **weil sie aus der heiligen Schrift schlossen, daß die Zeit des Meßias gekommen wäre, erregte erst Theudas und nach ihm Judas der Galiläer, zur Zeit der Schatzung einen Aufstand.** Daher kommt es, daß die Kirchenväter alle aus einem Munde sagen, die Worte Christi Joh. 10, 8. **alle, so viele als ihrer vor mir gekommen, sind Diebe,** giengen auf diese beyden, Theudas und Judas den Galiläer f): welches beweiset, daß sie glaubten, dieselben wären schon da gewesen, ehe Christus zu predigen anfieng. Es ist also höchst klar, daß die alten Kirchenväter hierinne übereinstimmeten, es sey, selbst vor der Ankunft unsers Heilandes, ein Theudas gewesen, der große Dinge vorgegeben habe, obgleich **Josephus** keine Meldung von ihm gethan hat. **Whitby.** Wir sind mit Dr. **Lightfoot** und **Basnage** (deren Meynung von dem Hrn. **Lardner** g) sehr gelehrt vertheidiget ist) der Gedanken, daß unter den verschiedenen Häuptern, welche nach des **Josephus** Erzählung h) die Waffen zur Vertheidigung der gemeinen Freyheit ergriffen, als die große Aufzeichnung und Schatzung unter Cyrenius, in den Tagen des Archelaus, geschahe, auch einer mit Namen Theudas gewesen sey, welcher Name, nach des **Grotius** Anmerkung, unter den Juden sehr gemein war. Dieser aber scheint einen viel kleinern Anhang gehabt zu haben, als der zweyte desselben Namens, von welchem **Josephus** redet; und er kam, wie auch der zweyte, in seinem Unternehmen um. Allein, weil seine Anhänger zerstreuet wurden, und nicht umkamen; wie es mit den Anhängern des zweyten Theudas gieng: so können diejenigen, die nach ihm lebten, noch viel von ihm gesprochen haben; und vielleicht hatte Gamaliel eine besondere Kenntniß von seiner Geschichte, obgleich **Josephus** dieselbe nur überhaupt meldet. Hr. **Lardner** hat in seinen scharfsinnigen Anmerkungen über diese Sache gezeigt, daß viele Personen von eben demselben Namen gewesen, deren Begebenheiten viele Aehnlichkeit mit einander hatten i). **Origenes** sagt, dieser Betrüger Theudas habe ein wenig vor Christi Geburt gelebet: aber er nennet den Schriftsteller nicht, von dem er diese Geschichte habe; er scheint es aus unserer gegenwärtigen Schriftstelle geschlossen zu haben. Er meynet auch, Christus sey zur Zeit der Schatzung des Cyrenius geboren; man sehe aber die Erklärung über Luc. 2, 2. **Doddridge, Wall.**

y) *Antiqu. lib. 20. cap. 4.* Man sehe **Euseb. Kirchengeschichte B. 2. Cap. 11.** (und die Anmerkung daselbst in der niederländischen Uebersetzung). z) *Contr. Cels. lib. 1. p. 44.* a) *T. Bab. Sanhedr. fol. 43. 1.* b) *De nom. hebraic. fol. 106. D.* c) *Antiqu. lib. 20. cap. 3.* d) *Bell. Jud. lib. 7. cap. 20.* e) *Contr. Cels. lib. 1. p. 44. et lib. 6. p. 282. et Tom. II. in Iob. edit. Huet. p. 103. sq.* f) Chrysost. Oecumen. Theophyl. *in locum*, et Theod. Heracl. et Mopsuest. *Cat. Gr. in locum et* 1561. Peluf. *lib. 3. ep. 119.* g) **Glaubwürdigkeit der evangel. Geschichte Th. I. S 533. ꝛc.** h) *Antiqu. lib. 17. cap. 19.* i) **Wie oben Th. I. Stück 2. Cap. 7. Seite 533.**

V. 37. **Nach ihm stund Judas der Galiläer ꝛc.** Der gelehrte **Bos** hat sich viele Mühe gegeben, zu zeigen, μετὰ τοῦτον heiße auch so viel, als, **außer ihm** k), ja so gar, **vor ihm,** in dieser Verbindung mit den Worten, πρὸ τούτων τῶν ἡμερῶν, welche er durch **ohnlängst, vor diesen wenigen Tagen** übersetzt haben will: man vergleiche Cap. 21, 38. Dieses merket er zum Behufe seiner Auslegung über den vorhergehenden Vers an, welcher, seiner Meynung nach auf den Theudas des **Josephus** gehen soll, dessen Aufstand, wie er meynet, vor dieser Rede Gamaliels, geschehen sey l). Allein, diese würde, wie **Beza** und viele andere überflüßig bewiesen haben, die Zeitrechnung entweder des heiligen **Lucas,** oder des **Josephus,** gänzlich über einen Haufen stoßen: daher schlüße ich, daß der unbestimmte Ausdruck, **vor diesen Tagen,** im vorhergehenden Verse am besten durch **vor einiger Zeit** übersetzt werde; welcher, vornehmlich in einer Versammlung von bejahrten Männern, wie die meisten in diesem Rathe außer Zweifel waren, gar wohl in Absicht auf eine Sache, die, ob sie gleich vor mehr, als zwanzig (oder dreyßig) Jahren geschehen war, den ihnen noch in frischem Angedenken seyn mußte m), gebraucht werden mochte. Und weil Judas nach dem Theudas hat Aufruhr erregen können, obgleich eben dieselbe Aufzeichnung oder Schatzung zu beyden Meutereyen Gelegenheit gegeben hat, wie wir in der vorigen Anmerkung angenommen haben: so sehe ich keinen Grund, von der gewöhnlichen Bedeutung des Vorwortes μετὰ, welches durchgehends **nach** bedeutet, hier abzuweichen [213]). **Doddridge.** Von diesem Judas redet

(213) Der Widerspruch Josephi ist so beträchtlich nicht, daß man dieser Stelle so viel Zwang anthun sollte: und man kann sich mit der allgemeinen Antwort begnügen, daß eine Secte, Aufstand oder Meuterey längst sich angezettelt gehabt habe, und hernach wiederum zu anderer Zeit neu und rege worden sey, wie es um die-

se

auf, und machte viel Volkes hinter sich abfällig: und dieser ist auch vergangen, und alle, die

det Josephus also: „Es war ein Mann aus Gali„läa, mit Namen Judas, der seine Landesleute auf„rührisch machte: indem er erklärete, es wäre unerlaubt, zu leiden, daß man den Römern Schatzung „bezahlte, und nach Gott sterbliche Beherrscher zu „dulden n). „ An einem andern Orte sagt er: „Cyrenius kam in Syrien, da er von Cäsar als Auf„seher des Volkes und als Schatzmeister ihrer Besitzungen gesandt war: worauf Judas der Gaulonite „(oder Galiläer) nebst Saddoch aufstund, und sag„te, daß diese Schatzung nichts anders, als Sclave„rey einführe; weswegen er sie ermahnte, die Frey„heit des Volkes zu vertheidigen o).„ So sagt auch Gamaliel, daß dieser Aufstand in den Tagen der Aufzeichnung (oder Schatzung) vorgienge, welche zu der Zeit geschahe, da Cyrenius Aufseher oder Regente in Syrien war: und die Ursache davon war, weil er, und die es mit ihm hielten, die Schatzung aus dem angeführten Grunde nicht bezahlen wollten. Er machte sich auch einen großen Anhang, und der Wahrscheinlichkeit nach einen viel größern, als Theudas. Origenes sagt, daß er gestraft worden p), und daß seine Lehre nur unter einigen wenigen und verachteten Personen übrig geblieben: vielleicht kam er in dem Aufstande um, oder ward von den Römern gefangen und ums Leben gebracht. Weil dieser Fall zuletzt vom Gamaliel gemeldet wird, und doch schon zur Zeit der Schatzung unter Cyrenius vorgekommen war: so erhellet, daß der Theudas, welcher noch vorher aufstund, nicht eben derselbe seyn kann, dessen Josephus Erwähnung thut, es wäre denn, daß man mit einigen die Worte übersetzte, außer diesem stund Judas auf ꝛc. oder mit andern, vor ihm stund auf ꝛc. welche Uebersetzung, als eine sehr eigentliche Art zu reden, mit Beyspielen befestiget wird, weil, wenn man in einer Erzählung von dem letzten zu dem vorhergehenden fortgeht, der erste der letzte, und der letzte der erste ist q). Andere, welche den Lucas mit dem Josephus in Uebereinstimmung bringen wollen, meynen, es sey eine Versetzung in des Lucas Worten, und man müsse lesen: denn vor diesen Tagen stund Judas der Galiläer auf, und dem, nach ihm stund Theudas auf ꝛc. Jedoch alsdenn bleibt gleichwol eine Schwierigkeit (wider diese beyden Auslegungen): weil die Begebenheit des Theudas, wovon Josephus spricht, erst sieben, oder zehn, oder zwölf Jahre nachher, nachdem Gamaliel diese Rede gehalten hatte, vorfiel. Diese Schwierigkeit zu heben, wird vorgeschlagen, daß man dasjenige, was vom Theudas gesagt wird, in eine Parenthesis einschließe, und als Worte des heiligen Geschichtschreibers Lucas ansehe, welcher dieses, nachdem es vorgefallen war, geschrieben, und diesen Fall wegen der Aehnlichkeit mit der Begebenheit des Judas zu der Rede Gamaliels hinzugefüget habe r). Jedoch nach dem allen kömmt uns des Lightfoots Muthmaßung am wahrscheinlichsten vor; (man sehe desfalls die Erklärung von Whitby über den vorhergehenden Vers). Gill.

k) *Exercit. sacr. p. 75-78.* l) (Ich weiß nicht, daß Bos dieses letzte sagt: dieser gelehrte Mann scheint so gar nicht daran gedacht zu haben, ob die Rede Gamaliels vor oder nach dem Aufstande des beym Josephus gemeldeten Theudas, geschehen sey. Aber daß die griechischen Worte, vor diesen Tagen so viel heißen sollten, als vor einiger Zeit, das hat dieser große Kenner der griechischen Sprache sehr wohl widerlegt. Man sehe auch die schon angezogene Anmerkung in der niederländischen Uebersetzung des Eusebius). m) Man sehe Lardner, wie oben. n) *Bell. Iud lib. 2. cap. 8.* o) *Antiqu. l. 18. c. 1.* p) *Contr. Celsum p. 44.* q) (Bos *ibid. At videas* Fabricii *Biblioth. Graec. Tom. I. p. 233.*). r) Valef. *not. in* Euseb. *hist. eccles. lib. 2. c. 11. et* Capelli *spicileg. in l.*

Und alle, die ihm Gehör gaben, sind zerstreuet worden. Hr. Lardner hat mit Recht angemerket, dieses schließe eben nicht ein, daß sie umgekommen seyn sollten, und er meynet, Gamaliel habe zwar nicht deutlich heraussagen, aber doch, den Grundsätzen der Pharisäer gemäß, nebenher zu verstehen geben wollen, daß Judas der Galiläer vielleicht eben sowol, als die Apostel, durch einen göttlichen Antrieb zu Werke gieng, und daß in dem einen Falle sowol, als in dem andern, die Lehre im Wesen bleiben und bestehen könnte, wenn gleich die ersten Einführer aus dem Wege geräumet würden s). Allein, Gamaliels Beweisgrund ist auch nach der gemeinen Auslegung gut: und weil das Wort διεσκορπίσθησαν, vornehmlich in dieser Wortfügung, sehr natürlich eine jämmerliche und mit fehlgeschlagener Hoffnung verbundene Zerstreuung bedeutet: so bin ich der Meynung, daß lieber die gegenwärtige Zeit, werden einzeln zerstreuet, gebraucht seyn würde, wenn der Verstand der Worte derjenige seyn sollte, den ihnen mein gelehrter und sehr geachteter Freund giebt. Doddr.

s) Wie oben, Seite 380. 381.

V. 38.

se Zeiten in Judäa mehrmalen ergangen. Und wie viel Beyspiele hat man, daß verschiedene Personen von einerley Namen und Partey, aber von verschiedenem Alter, sich in einerley Geschichte merkwürdig gemacht haben. Wenigstens lebte Lucas zu einer solchen Zeit, da dieses alles noch in frischem Gedächtniß war. Man kann es demnach bey der hier gegebenen Erklärung, sonderlich Lardners de fide hist. ev. Lib. II. cap. 2. ganz zuverläßig bewenden lassen. Vergl. Heumann p. 231. Wolf p. 1080.

die ihm Gehör gaben, sind zerstreuet worden. 38. Und nun sage ich euch, lasset von diesen Menschen ab, und lasset sie gehen: denn woferne dieser Rath, oder dieses Werk aus Menschen ist, so wird es zerbrochen werden. 39. Aber wo es aus Gott ist, so könnt ihr dasselbe nicht brechen, auf daß ihr nicht vielleicht auch wider Gott zu streiten befunden werdet. 40. Und sie gaben ihm Gehör: und als sie die Apostel zu sich gerufen hatten, geißelten sie dieselben, und geboten ihnen, daß sie nicht in dem Namen Jesu sprechen sollten;

v. 38. Spr. 21, 30. Jes. 8, 10. Matth. 15, 13. v. 39. Apg. 9, 5. c. 23, 9.

V. 38. **Und nun sage ich euch, lasset von** ꝛc. Dieses ist der Punct, worauf mein Rath hinauskömmt: haltet eure Hände von diesen Menschen zurück, fasset keine Anschläge wider ihr Leben, lasset sie stille hingehen, und hindert sie nicht in ihrem Thun. Gill. Gamaliel giebt diesen Rath theils aus einer von Natur sanftmüthigen und mäßigen Gemüthsart: theils aus Furcht, daß die **Römer**, welche sehr eifersuchtig auf ihr Ansehen waren, erbittert werden möchten, wenn sie die Apostel tödteten, da ihnen die Macht über Lebensstrafen benommen war. **Polus.**

Denn, woferne dieser Rath, oder dieses Werk ꝛc. Wo die Lehre, welche diese Menschen predigen, von menschlicher Erfindung ist; oder wo dieses Werk, wozu sie sich begeben haben, bloß ein menschliches Werk ist, ein Werk, das von Menschen entworfen und auf menschliche Absichten weltlicher Gelegenheiten gegründet ist: so wird es zu nichte gehen: wie es mit Judas und Theudas gieng. Gill.

V. 39. **Aber wo es aus Gott ist, so** ꝛc. Der Verstand dieser Worte kömmt hierauf hinaus: aber von der andern Seite, wo es wahrhaftig die Sache Gottes ist, welches mir nicht unmöglich vorkömmt: denn könnt ihr mit aller eurer Macht und Klugheit es nicht hemmen; denn wenn gleich diese besondern Werkzeuge aus dem Wege geräumet würden, so würde Gott doch gewiß andere erwecken. Und es ist in der That, in Absicht auf eure eigene Sicherheit, am rathsamsten fur euch, sehr vorsichtig zu seyn und Sorge zu tragen, daß ihr des Glückes, erlöset zu werden, welches Gott vielleicht mit Israel vorhat, nicht verlustig, und nicht selbst wider die Macht und Vorsehung des Allmächtigen zu streiten befunden werdet, welches ein Unternehmen seyn würde, das gewiß für alle, die sich desselben schuldig machen, verderblich seyn muß. **Doddridge.** Einige haben aus dem Rathe, den Gamaliel giebt, geschlossen, daß er ein Christ, oder wenigstens merklich dem Christenthume zugethan gewesen: aber wenn man bedenket, wie große Achtung ihm die Juden bey seinem Tode bewiesen; (man sehe die Erklärung über v. 34.) so zeigt sich klar, daß er als ein Pharisäer gestorben ist; und insonderheit kann man nicht gedenken, daß er günstige Gesinnungen gegen das Christenthum oder für die Christen hegte, wenn man erwäget, daß er vor seinem Tode befahl, ein Gebeth wider sie aufzusetzen. Dieses bezeuget **Maimonides** von ihm t). Einige schreiben dieses Verfluchungsgebeth zwar **Samuel dem Kleinen** zu: jedoch alsdenn würde dieser es gleichwol auf Rath, Trieb und Angeben Gamaliels gemacht haben u). Kurz, Gamaliel war ein Pharisäer, v. 34. und dieses **Sanhedrin** scheint größtentheils aus Sadducäern bestanden zu haben v. 17. welche, wie die Juden sagen, gottlose und grausame Menschen waren; Gamaliel hingegen war auf seine Art gottesfürchtig, und ein Mann von natürlicher sanftmüthiger Gemüthsart und Mäßigung [214]). Gill.

t) *Hilcb. Tephillah, cap. 2. §. 1.* u) *T Bab. Berachoth, fol. 28. 2.*

V. 40. **Und als sie die Apostel zu sich gerufen hatten, geißelten** ꝛc. So ward erfüllet, was Christus Matth. 10, 17. den Aposteln vorher verkündiget hatte. Der Rath wiederholet den Cap. 4, 18. gegebenen Befehl, in Jesu Namen nicht zu predigen. Sie folgeten hierinne, der Wahrscheinlichkeit nach, dem Rathe Gamaliels nicht gänzlich: jedoch vielleicht hielte der Rath es für das Beste, ihm in so ferne Gehör zu geben, daß sie die Apostel nicht aus dem Wege räumen ließen, glaubte aber, daß es wider ihre Würde stritte, sie ganz unbelästiget, und ohne einigen Befehl fortzuschicken [215]). Gill.

V. 41.

(214) Man ziehe die 211te Anmerkung zu Rathe und erwäge, daß des Gamaliels Absicht gewesen sey, vornehmlich die gewaltthätigen und der gemeinen Ruhe unfehlbar nachtheiligen Anschläge der Sadducäer zu hintertreiben, ohne eben groß auf das Werk Gottes in der Sache der Apostel zu sehen, aber damit selbst unvermerkt dieselbe gut zu heißen, einen Grund angeben müssen, so wird alles deutlich seyn, vergl. **Wolf** und **Heumann** h. l und welche sie nennen. Man erwäge auch **Limborgs** Gedanken über diesen Rath Gamaliels h. l. p. 69. welcher wohl bemerket, daß Gamaliel damit die Sache der Apostel nicht gerade hin billigen, sondern nur vor gewaltthätigen Mitteln warnen wollen. Sein bis in den Tod beybehaltener pharisäischer Geist bekräftiget das erste.

(215) Es scheint dieses der Mittelweg gewesen zu seyn, um der Strenge und Härtigkeit der Sadducäer etwas nachzugeben, zugleich aber auch bey dem gemeinen Volke einen Eindruck oder Furcht zu machen, um keine öffentliche Unruhe zu erwecken.

ten; und ließen sie gehen. 41. Sie giengen dann hin von dem Angesichte des Rathes, und waren froh, daß sie würdig geachtet gewesen, um seines Namens willen Schmach zu leiden. 42. Und sie höreten nicht auf, alle Tage im Tempel und in den Häusern zu lehren, und Jesum Christum zu verkündigen.

v. 41. Matth. 5, 12.

V. 41. **Und waren froh, daß sie würdig geachtet** ꝛc. Die Schmach, welche sie gelitten hatten, war, daß sie, mit vierzig Schlägen weniger einen, gegeißelt waren, welches für eine sehr schändliche Strafe gehalten wurde, die nur Leuten, welche sich sehr schnöder Missethaten schuldig gemachet hatten, angethan ward x). Dieses nun machte den unschuldigen Aposteln keine Unruhe noch Verdruß: sie rechneten es im Gegentheil für eine Ehre, dieses um Gottes und Christi willen leiden zu mögen. **Gill.** Das griechische Wort ἀτιμασθῆναι, **Schmach leiden**, bedeutet, **entehret werden**; nämlich durch diese Geißelung: denn gleichwie unter den Römern ein Bürger von Rom nicht gegeißelt werden durfte, so war es unter den Juden, nach des **Josephus** Berichte, τιμωρία ἀσχίστη, **die schändlichste Strafe**, wenn sie einem Juden angethan wurde, und eine Strafe, welche alle Achtung wegnahm und schmähete, ὕβριζε τὸ ἄξίωμα y). **Whitby.** Es scheint, daß die Römer den Juden erlaubt haben, diese Strafe in ihren Synagogen, aber nicht öffentlich, zu üben, Matth. 10, 12. 2 Cor. 11, 24. **Ges. der Gottesgel.**

x) *Mischn. Maccoth, c. 3. §. 1-10.* y) *Antiquit. Iud. Lib. 4. c. 8.*

V. 42. **Und sie höreten nicht auf, alle Tage im Tempel** ꝛc. Dieses ist einerley mit dem, was wir Cap. 20, 20. lesen, **öffentlich und in den Häusern**: das ist, in dem Tempel und an öffentlichen Oertern predigten sie den Juden; und auch in abgesonderten Plätzen oder Häusern, so wie sie es am besten befanden. Sie giengen, die Gläubigen zu besuchen, zu stärken und zu ermahnen, und sucheten andere zu bekehren [216]). Man sehe hier die wunderbare Kraft der Gnade Gottes! Dieses waren diejenigen Leute, die Christum verließen, als die Soldaten kamen, ihn gefangen zu nehmen; sie unterstunden sich nicht, in seiner Gesellschaft zu bleiben: und dennoch bekennen sie nun seinen Namen, und können davon durch keine Drohungen, oder Unterdrückungen und Schmach abgehalten werden. **Polus.**

(216) Sie hielten auch ihre gottesdienstlichen Versammlungen in den Häusern, wie Cap. 2, 46. schon gedacht worden.

Das VI. Capitel.

Inhalt.

In diesem Capitel finden wir I. eine Nachricht von der Erwählung der Diakonen in der Kirche zu Jerusalem, v. 1-6. II. Eine Erzählung von dem Fortgange des Evangelii und der Auflehnung der Juden wider die Jünger, welche in einem besondern Beyspiele an dem heiligen Stephanus gezeiget wird, v. 7-15.

Und in denselben Tagen, als die Jünger sich vermehreten, entstund ein Murren der Grie-

V. 1. **Als die Jünger sich vermehreten**: von hundert und zwanzigen zu dreytausenden, dann noch zu funftausenden mehr, und darauf noch mit einer großen Menge von Männern und Weibern, indem sie stets zuzunehmen fortfuhren; man sehe Cap. 1, 15. c. 2, 41. c. 4, 4. c. 5, 14. Das Wort **Jünger** war ein Name, der allen Christen, allen, die an Christum glaubeten, gemein war, und womit sie beleget wurden, ehe sie Christen hießen, Cap. 11, 26. **Gill.**

Entstund ein Murren der Griechischen wider die Hebräer. Es ist großem Streite unterworfen, wer diese **Griechischen** oder **Helleniſten** gewesen. Unstreitig ist es, daß sie von Volke oder Geburt keine **Griechen**, weder Unbekehrte noch Neubekehrte zu dem jüdischen Volke, gewesen sind: denn solche werden niemals Helleniſten oder Griechische genannt, sondern heißen in der Schrift allezeit **Griechen**, Ἕλληνες, und beym **Josephus**, Ἑλληνικοί, und werden niemals von den **Hebräern**, sondern allezeit von den **Juden**, unterschieden; als, wenn die **Juden** und **Griechen** Ἰουδαῖοι δὲ καὶ Ἕλληνες, erwähnet werden, Cap. 16, 1. 3. 20. c. 10, 17. c. 20, 20. 21. Röm. 1, 16. c. 2, 9. 10. c. 3, 9. c. 10, 12. 1 Cor. 1, 22. 23. c. 10, 32. c. 12, 13. Gal. 3, 28. Col. 3, 11. Man sehe Joh. 12, 20. und wegen der Griechen, die zu den jüdischen Synagogen kamen, und also Proselyten oder Neubekehrte, oder Judengenossen gewesen zu seyn scheinen, lese man Cap. 14, 1. c. 18, 4. Auch wird Cap. 2, 10. nicht zwischen **Hebräern**, sondern zwischen Juden und Judengenossen, ein Unterschied gemacht. **Zweytens,**

Griechischen wider die Hebräer, weil ihre Witwen in der täglichen Bedienung versäumet wur-

welches noch mehr ist, diejenigen, welche durch die auf den Tod des Stephanus erfolgte Verfolgung, Cap. 8, 1. zerstreuet wurden, **sprachen das Wort zu niemanden, als allein zu den Juden**, Cap. 11, 19. und dennoch sprachen sie es auch zu den **Griechischen** oder **Helleniſten**. **Drittens** stritte Paulus, da er nach Jerusalem kam, mit den **Griechischen**, oder **Helleniſten**, und **sie suchten ihn zu tödten**, Cap. 9, 29. wie die Juden zu **Damascus** das vorher zu thun gesuchet hatten, v. 28. welches zeiget, daß sie Juden von Geburt, und nicht bloß Fremde von irgend einem andern Volke, die dahin gekommen, gewesen sind; denn wie hatten sie sich unterstehen sollen, einen Juden unter den Juden zu tödten, ohne ihn für die Gerichtsbank derselben zu bringen? Hiernächst halte ich **zum andern** dafür, es sey nicht genug, mit dem syrischen Uebersetzer oder mit **Chrysostomus** zu sagen, daß sie Juden gewesen, ἑλληνιστὶ φθεγγόμενοι, **welche die griechische Sprache gebraucheten**; indem dieses die von Judäa, insonderheit die Gelehrtesten unter ihnen, überhaupt alle thaten: denn man findet nirgends beym **Josephus**, daß sie zu den **Römern**, oder andern, welche **Griechisch** redeten, durch einen Dolmetscher gesprochen hätten. **D. Lightfoot** setzet deswegen hinzu, daß sie Juden waren, welche, weil sie unter den **Griechen** lebeten, nur die **griechische** Sprache redeten und verstunden: und dann werden diejenigen **Hebräer** genannt, welche die **hebräische** oder **syrische** Sprache, als ihre gewöhnliche Sprache gebraucheten. Jedoch ferner, da **D. Lightfoot** nicht zugestehen will, daß sie in ihren Synagogen das **Griechische** gebraucheten, oder die heilige Schrift in den griechischen Uebersetzungen lasen: so bin ich vielmehr mit **Grotius** der Meynung, daß sie diese Sprache auch in ihren gottesdienstlichen Uebungen gebrauchet haben; denn warum sollten diejenigen, deren Synagogen allein aus Menschen bestanden, welche weder **Hebräisch** noch **Syrisch** verstunden, in ihren Versammlungen in diesen Sprachen gelesen haben? Weiter, daß sie in ihren Synagogen, die sowol aus Juden als Judengenossen von den **Griechischen** bestanden, die griechische Sprache gebrauchet haben, das scheint deutlich hieraus zu erhellen, weil Paulus und Barnabas in dieser Sprache zu ihnen redeten, so daß eine Menge von Griechen sowol als von Juden, glaubeten, Cap. 13, 43. c. 14, 1. c. 17, 4. 12. c. 18, 4. **Whitby, Gill.** Daß durch die **Griechischen** oder **Helleniſten** solche bekehrte Juden verstanden werden, die aus den westlichen Ländern gebürtig waren, und die griechische Sprache sowol in ihren Synagogen, als im gemeinen Leben gebraucheten, das kömmt mir unter allen sieben Auslegungen, die hievon gegeben werden a), am wahrscheinlichsten vor. Die Auslegung des Herrn **Fourmont** b), daß sie **Syrer** gewesen, beruhet auf ungewissen und unwahrscheinlichen Muthmaßungen, daß nämlich die Apostelgeschichte **syrisch** geschrieben seyn sollte, oder daß ἑλληνιστὰς anstatt ἑλληνίσσας, Leute, die der **Helena**, Königinn der **Adiabenen**, zugehöreten, gelesen sey c). Weil es sehr viele Juden gab, welche die **griechische** Uebersetzung der Bibel gebraucheten, und durch diese Benennung sehr eigentlich bezeichnet werden konnten: so ist es höchst wahrscheinlich, daß sie ihre gemeine Angelegenheit in dieser Sache, und nicht bloß die Angelegenheit der Juden **aus Syrien** allein, vereiniget haben. **Beza** übersetzet das Wort, als ob es allein beschnittene Judengenossen bezeichnete: **aber**, unserm Urtheile nach, ohne einigen Grund d). **Doddridge, Polus.** Ein Theil der christlichen Kirche zu Jerusalem bestund aus Juden von Abkunft, welche in Judäa geboren und zum Glauben bekehrt waren; ein zweyter Theil, aus Leuten, die von jüdischen Aeltern, aber in andern Ländern, geboren worden; und ein dritter Theil aus Heiden, die erst Judengenossen geworden, und beschnitten, nun aber Christen waren. Diese letzte Art wurden Helleniſten genannt [217]). **Wall.**

a) *Vid.* Fabricii *Biblioth. Graec. Vol. 3. p. 226.* b) *Hist. de l' Acad. Roy. vol. 3. p. 105.* c) *Vid.* Wolf. *in loc.* d) *Vid.* Drus. *in loc.*

Weil ihre Witwen in der täglichen Bedienung

(217) **Doddridge** Erklärung, was Helleniſten seyn, welche mit vielen andern Auslegern diesen Namen denen beyleget, welche zwar Juden waren, aber solche, welche aus westlichen Ländern waren, und die griechische Sprache sowol in ihren Synagogen und beym Bibellesen, als auch im gemeinen Leben braucheten, ist viel wahrscheinlicher, als diese, welche Heiden, die zuerst Judengenossen waren, aber bekehrt und Christen worden, versteht. Denn das Wort wird eigentlich von der Art zu reden gebrauchet, und wird denen, welche die jüdische oder syrische Mundart braucheten, welche auch Hebräisch genennet wird, entgegengesetzet. Bes. **Lightfoot** h. l. T. II. p. 705. und welche **Fabricius** Bibl. graec. Vol. III. p. 227. und **Wolf** h. l. p. 1085. seq. nennen. Weil sie nur nach ihrer eigenen Art Griechisch sprachen, und das Jüdische nicht wohl verstunden, so war nöthig, beyde Parteyen unter den Bekehrten von einander zu unterscheiden, damit sie einander nicht hindern möchten; und da beklagten sich die allein griechisch sich ausdrückenden bekehrten Christen, daß die im jüdischen Lande gebornen und die Landessprache der Hebräer redenden Gläubigen besser gehalten wurden, als sie. Indessen zeiget doch das hier genannte Exempel Nicolai, der ein Proselyte genennet wird, daß unter den Helleniſten auch dergleichen Sorte von Leuten gewesen sey.

wurden. 2. Und die Zwölfe riefen die Menge der Jünger zu sich, und sprachen: es ist nicht

v. 2. 2 Mos. 18, 17.

nung versäumet wurden. Das ist, ihnen ward nicht, was sie nöthig hatten, noch so viel, als den hebräischen Witwen, zugetheilet: sie klageten daher über Parteylichkeit, als ob die hebräischen Witwen, weil sie die Eingebornen des Landes, und vielleicht mit vielen von der christlichen Genossenschaft nahe verwandt waren, besser versorget wurden, als ihre Witwen, deren Männer in fremden Ländern gewohnet hatten, und die nicht so wohl bekannt, noch befreundet waren; denn es scheint, daß die Bedienung der Austheilung jeden Tag verrichtet worden sey. Die Gewohnheit war auch unter den Juden allgemein, welche jeden Tag für die Armen einsammleten, und ihnen auch austheilcten. **Maimonides** spricht davon auf diese Weise e): „Sie bestellen Einsammler, welche jeden „Tag, von jedem Hofe, ein Stück Brodt, oder ande„re Lebensmittel, oder Früchte, oder Geld, von einem „jeden, der für dieselbe Zeit freywillig etwas giebt, „empfangen: und sie vertheilen das Eingesammlete „am Abend unter die Armen, und geben einem jeden „armen Menschen davon zu seinem täglichen Unter„halt, welches **Tamchiu**, oder Almosenmahl, genannt „wird [218].„ **Gill.** Die Apostel handelten unstreitig in der Austheilung des Geldes, das durch die Verkaufung der Grundstücke eingesammlet ward f), sehr getreu: aber, wie von andern sehr wohl angemerket ist, sie konnten nicht alle Dinge wahrnehmen. Vielleicht befahlen sie dieses viel solchen Personen, welche Eigenthümer der verkauften Güter gewesen waren, und natürlicher Weise besonders auf die Bedürfnisse ihrer Nachbarn, die sie am besten kannten, Acht gaben. Und wenn einiger Argwohn wegen der Aufrichtigkeit der Gemüthsart und Billigkeit ihrer Forderungen entstund: so waren diese fremden Witwen, wenn alles übrige sonst gleich war, weniger im Stande, desfalls vollkommenen Beweis zu geben [219]. **Doddridge.**

e) *Hilch. Matranoth Anajim, c. 9. §. 2.* f) **Man sehe die Erklärung von Cap. 4, 37.**

V. 2. **Und die Zwölfe riefen die Menge der Jünger zu sich.** Durch die **Menge der Jünger** werden entweder die hundert und zwanzig, auf welche der heilige Geist am Pfingsttage niederstieg, und welche die erste Kirche ausmacheten; oder lieber, alle Gläubigen verstanden: denn das, was die Apostel zu sagen hatten, betraf sie alle; und sie hatten alle gleiches Recht, diejenigen zu setzen, welche die Austheilung wahrnehmen sollten. **Gill.** Hier muthmasset D. **Lightfoot**, die **Menge der Jünger** bedeute nicht die Menge der Gläubigen, welche schon viele Tausende ausmacheten, Cap. 3, 41. c. 4, 4. c. 5, 14. sondern allein die hundert und acht Aeltesten, welche Cap. 1, 15. gemeldet werden. Aber es zeiget sich deutlich, daß in diesem Capitel, v. 7. und in diesem ganzen Buche die ganze Menge der Gläubigen **Jünger** genannt werden. Auch wird uns Cap. 2, 44. c. 4, 23. 32. erzählet, daß die ganze Menge bey einander war; und endlich wird hier angemerket, daß das, was

(218) Man muß aber diese Einsammler des Almosens bey den Juden nicht für Amtspersonen der Synagogen ansehen, wie diese christliche Diaconi waren, denn sie waren nur Privatpersonen, welche von dieser Sammlung sodann Rechenschaft geben müssen; wovon man den wider **Lightfoot** und **Rhenferden** disputirenden **Vitringam**, de Synag. vetere, p. 814. seqq vornehmlich nachzusehen hat.

(219) Es ist gar kein Zweifel, daß die Apostel die Gelder, welche aus den verkauften Grundstücken und Landgütern erlöset und bey ihnen niedergeleget worden, durch allerley Personen aus den Hebräern, oder vielmehr einheimischen Juden, und vielleicht von bekannten Einwohnern zu Jerusalem, haben verwalten und austheilen lassen, und daß also dergleichen Almosenpfleger aus den Hebräern schon vorher bestellet gewesen. Da nun schon vorhin die in Palästina wohnenden und ihre Landssprache redenden, auch das Gesetz in der Grundsprache lesenden Juden, die unter den Griechen und Heiden wohnenden und mit einem unreinen Griechischen sich ausdrückenden, auch das Gesetz nur in der griechischen Uebersetzung lesenden fremden Juden und Judengenossen für nicht so gut achteten, als sie wären, so war dieses schon ein Grund zu einer Ungleichheit. Doch mag noch vielmehr dieselbe unterhalten haben, daß die verkauften Güter alle in Palästina und um Jerusalem gelegen waren, und aller Vermuthung nach von solchen Besitzern, welche hier Hebräer, im Gegensatze der Hellenisten, genennet werden, der Gemeine vermacht worden sind; da denn diejenigen, welche von solchem Gelde den Armen die Nothdurft reicheten, in der Meynung stunden, die Witwen von den Hebräern hätten ein Recht, besser gehalten zu werden, als der Hellenisten die ihrigen. Diesem zu begegnen beschlossen die Apostel, gemeinschaftliche, getreue und jedermann bekannte Männer zu erwählen, welchen sie dieses Geschäffte ganz überlassen könnten, dieselben aber, wo nicht alle, wie der sel. **Mosheim** aus den griechischen Namen derjenigen, welche erwählet worden, schlüßt, Hist. Christian. ante C. M. p. 119. doch wenigstens einen Theil davon, wie Herr **Heumann** p. 248. muthmaßet, weil die Namen Nicanor, Timon, Parmenio, unstreitig griechische in Judäa nicht gebräuchliche Namen sind, aus den Hellenisten zu erwählen, um die zu ihnen gehörigen Witwen zu versorgen.

nicht gehörig, daß wir das Wort Gottes nachlassen, und den Tischen dienen. 3. Sehet euch dann um, Brüder, nach sieben Männern aus euch, die gutes Zeugniß haben,

v. 3. 5 Mos. 1, 13. Apg. 1, 21. c. 16, 2. 1 Tim. 3, 7.

voll

was die Apostel sageten, aller Menge wohlgefiel, v. 5. [220]). Whitby, Doddridge.

Es ist nicht gehörig [221]), daß wir das Wort Gottes ꝛc. Sie waren bisweilen genöthiget, die Predigt des Wortes Gottes nachzulassen, oder nicht so fleißig wahrzunehmen: weil die Sorge für die Dürftigen ihnen viele Zeit wegnahm. Den Tischen dienen heißt so viel, als die Tische der Armen besorgen, für sie einsammlen, auf ihre besondere Bedürfnisse Acht haben und darnach austheilen: welches alles viele Zeit, Sorge und Aufmerksamkeit erfoderte; vornehmlich da die Menge der Gläubigen so groß war. Hieraus sehen wir, was das Werk der Diakonen war, die nachher bestellet wurden, den Aposteln diese Last abzunehmen. Gill. Das Werk, den Tischen zu dienen, bestund entweder in der Besorgung der Liebesfeste, oder in der Austheilung der Nothwendigkeiten, womit sie gespeiset und ihre Tische versorget wurden. Polus.

V. 3. Sehet euch dann um, Brüder, nach sieben Männern ꝛc. Der Herr Mede meynet, es werde hier auf die sieben Erzengel, welche er für die großen Bedienten des Himmels hält, angespielet. Allein, diese und verschiedene andere Schriftstellen, die zur Unterstützung dieser rabbinischen Meynung gebrauchet werden, thun nichts zur Sache. Gill. Daß die Anzahl auf sieben festgesetzet worden, das kann vielleicht aus keiner andern Ursache geschehen seyn, als weil so viele für hinreichend erkannt wurden, die Armen der Kirche zu derselben Zeit zu versorgen [222]). Es leget andern Kirchen keine Verbindlichkeit auf, daß sie gerade eben so viel, weder mehr, noch weniger, haben müßten: denn sie wurden nach Maaßgebung, wie sie in der Kirche nöthig waren, erwählet. Doddridge. Die Apostel wollten diese Männer nicht selbst erwählen, damit sie keinen Verdacht geben möchten, als ob sie ihre Freunde begünstigten: aber sie bestimmten die Anzahl auf sieben (vielleicht bestund die Kirche zu der Zeit aus siebentausend Personen), und behielten sich das Recht vor, sie einzusetzen oder einzuweihen; ob sie gleich dem Volke die Wahl der Männer überließen. Nach diesem Beyspiele wurden in der ersten Kirche, in den zunächst auf die Apostel folgenden Zeiten, allemal bey der Wahl der Kirchendiener, nicht nur der Diakonen, sondern auch der Aeltesten, und vornehmlich der Bischöffe, die Stimmen des Volkes gesammlet. Der Bischoff von einer oder der andern Kirche segnete die Aeltesten ein, welche durch des Volkes allgemeine Stimmen gewählet und gebilliget waren: und wenn ein Bischoff starb, erwählten die Geistlichen von solcher Kirche, mit Zustimmung des Volkes, einen andern und gemeiniglich jemand aus ihrem Mittel, welcher dann durch einen oder den andern benachbarten Bischoff, oder einige Bischöffe, eingeweihet wurde [223]). Wall.

Die

(220) Man kann hier ein Mittel treffen, wenn man durch die Menge eben nicht die völlige Anzahl aller Bekehrten und Gläubigen versteht, deren damals schon so viele waren, daß es schwer scheint, sich zu überreden, daß man von so viel tausenden die Stimmen sollte zusammen gesammlet haben; aber doch eine große Gemeine, welche sich an einem dritten Orte bey den Aposteln versammlet hatte, dadurch angezeiget zu seyn annimmt. Daß dieses Wort nur in einem solchen Begriffe überhaupt genommen werde, hat Herr Heumann p. 246. aus Luc. 1, 10. c. 19, 37. bewiesen, aber dabey wohl erinnert, daß diese Kirchenwahl von der andern Gemeine sodann sey gebilliget worden, als wenn sie ihre eigene Stimmen dazu gegeben hätten.

(221) ὐκ ἀρεστον heißt eigentlich, es gefällt nicht; wir können aber in unserer Sprache am deutlichsten übersetzen: wir sehen es nicht für rathsam an. Die Apostel bedienen sich ihres vom heil. Geiste unmittelbar erhaltenen Ansehens, ohne jedoch sich eine Herrschaft über die Gemeine herauszunehmen, 1 Petr. 5, 3. 5. 2 Cor. 1, 24. Aus dieser Antwort schlüßt man mit Recht, daß diejenigen von den Helleniſten, welche gemurret, daß ihre Witwen (vielleicht solche, welche man zu ordentlichen Diensten der Gemeinde brauchete, 1 Tim. 5, 9. 10.) zur Ungebühr beläſtiget würden, darüber bey den Aposteln sich beklaget, und begehret haben, die Apostel sollten die Austheilung selbst übernehmen. Man vergleiche die Mosheimische Umschreibung dieses Vortrages der Apostel l. c. p. 139.

(222) Vielleicht hat sich die ganze und völlige Menge der Gläubigen in sieben Gemeinen vertheilet gehabt; denn es ist nicht wahrscheinlich, daß ohne einige Abtheilung eine so große Anzahl Menschen hätten geistlich und leiblich in der Ordnung besorget werden können.

(223) Man vergleiche hiemit Mosheim p. 128. Daß ein Vorschlag von gewissen Personen vor der Wahl gemachet worden, erhellet aus dieser Stelle deutlich, und die Natur der Sache erforderte es. Doch war dieser Vorschlag unvorgreiflich, und brachte der freyen Wahl der ganzen Gemeine keinen Nachtheil. Hieraus sind die ersten und apostolischen Rechte der Kirche, welche man Iura collegialia zu benennen pfleget, zu beurtheilen. Vergl. des Herrn Canzler Pfaffens gründliche Origines iuris ecclesiastici, art. 4. p. 38. seqq.

voll des heiligen Geistes und der Weisheit, welche wir über diese nöthige Sache setzen mögen.

Die gutes Zeugniß haben, voll des heiligen Geistes ꝛc. Es ist nothwendig, daß diese Art von Dienern der Kirche, Männer von bekannter Treue und einem guten Namen, sowol bey den Gliedern der Kirche, als den Leuten außer derselben, sind: da ihnen die Güter der Kirche anvertrauet werden, und sie für viele Sorge tragen müssen. Ferner ward hier an ihnen erfodert, daß sie Männer wären, welche nicht allein den Geist Gottes hätten, sondern sich auch durch ihre reichliche Empfindung der Gnade hervorthäten: und die zugleich erhabnere Gaben des Geistes hätten, wodurch sie im Stande wären, sowol die Wahrheit wider die Gegner und Bestreiter zu vertheidigen, als ein Wort der Ermahnung, oder Tröstung, oder Bestrafung zu sprechen. Unter andern scheint es, da die Kirche aus einigen von allen Volkern bestund, nothwendig gewesen zu seyn, daß sie die Gabe der Sprachen hätten, um mit den Menschen von verschiedenen Volkern umgehen zu können. **Weisheit** ward höchlich an ihnen erfodert, damit sie in der Verwaltung der Kirchengüter gute Haushalter seyn, sich gegen die Menschen von verschiedener Art angenehm verhalten, und die Streitigkeiten unter den Gliedern wohl entscheiden mochten. Gill. Sie mußten von den ausserordentlichen Gaben des heiligen Geistes, und von den Gaben der Weisheit, wovon 1 Cor. 12, 8. Meldung geschieht, voll seyn. So wird, da sie gebethen hatten, daß Gott seine Hand zur Genesung ausstrecken wollte, und daß **Wunder und Zeichen durch den Namen Jesu geschehen möchten**, Cap. 4, 30. in dem folgenden Verse beygefüget, daß **sie alle mit dem heiligen Geiste erfüllet worden**. Vom Barnabas heißt es, daß er **voll des heiligen Geistes, und des Glaubens gewesen**, (welches eine andere von den Gaben ist, 1 Cor. 12, 9.) und daß also durch ihn dem Herrn eine große Schaar zugefüget worden, Cap. 11, 24. und hier v. 8. vom Stephanus, daß, **da er voll des heiligen Geistes und der Kraft war, er große Zeichen und Wunder unter dem Volke that.** Weil nun diese Gaben des Geistes ihnen nicht zu ihrem eigenen Gebrauche, sondern zum Dienste der Kirche gegeben waren, 1 Cor. 12, 7. und weil daher dieselben nicht allein Eigenschaften, sondern so zu sagen gleichsam Vorhererwählungen solcher Personen zu einigen heiligen Bedienungen waren, Cap. 20, 28. so wählete man gemeiniglich aus denen, die mit diesen Gaben bekleidet waren, die Diener der Kirche; und die Diakonen und Almosenaustheiler selbst hatten diese Gaben, Röm. 12, 7. 8. Man sehe die Erklär. über 1 Cor. 12, 28. Dieses war der Grund, warum die Apostel auch hier sagten, **sehet euch um nach Männern, voll des heiligen Geistes und der Weisheit.** Whitby.

Welche wir über diese nöthige Sache setzen mögen. Ich bin der Meynung, daß die Apostel hier von demjenigen reden, was sie gemeinschaftlich, mit und nebst der ganzen Gemeine, thun wollten: weil es, nachdem sie dieses Amt eine Zeitlang verwaltet hatten, sehr ungebührlich gewesen seyn würde, es andern, als denen, welche sie billigten, anzuvertrauen. Ueberhaupt will ich hier anmerken, daß man aus dem Verfahren der Apostel, welche eine außerordentliche Macht und Beglaubigungsbriefe hatten, keine richtigen Folgen auf die Rechte der Kirchendiener, die nach ihnen gekommen sind, und eine solche Macht und solche Beglaubigungsbriefe nicht hatten, machen könne. Es würde inzwischen zu allen Zeiten ein Glück für die Kirche gewesen seyn, wenn ihre ordentlichen Diener Sorge getragen, alles mit Vorwissen des ihrer Sorge anvertraueten Volkes zu thun, und sie auf eine gehörige Weise gekannt hätten, nach dem Rechte, das sie von Natur hatten: welches die Apostel selbst bey dieser und andern Gelegenheiten thaten, so außerordentlich auch ihre Vollmacht und Bedienung war. Die drey großen Regeln, daß alles **geziemend, in Liebe** und zur **Erbauung** geschehe, würden, wenn man sie wohl beobachtete, zehntausend andere Regeln, die nachher gemacht sind, unnütz machen. Doddr. Ueber diese Worte ist ein Streit, ob die sieben Männer bloß zu einer bürgerlichen Bedienung, nämlich nur die Bedürfnisse der Witwen und anderer dürftigen Jünger zu besorgen, oder auch zu dem heiligen Amte der **Diakonen**, und folglich mit der Gewalt, das Wort zu predigen und zu taufen, erwählet und eingesetzet worden seyn. Es ist gewiß, daß unter diesen sieben **Stephanus** das Evangelium geprediget und **Philippus** getaufet habe, Cap. 8, 12. 31. Aber darauf antwortet man, daß sie solches, nicht als Männer, die zu diesem Amte gewählet und eingesetzet waren, sondern als Personen aus der Zahl der siebenzig Jünger, unter welchen diese sieben Männer gewesen waren, wie **Epiphanius** saget g), gethan hätten. Und in der That scheinen die Alten dieser Sache wegen nicht einig zu seyn. Die Kirchenversammlung von **Neocäsarea** saget deutlich, **es dürften nur sieben Diakonen in den großen Städten seyn, wie wir aus der Apostelgeschichte lernten** h). Und in den sogenannten **apostolischen Verordnungen** wird gesaget, **die Apostel hätten nach der Himmelfahrt des Herrn sieben Diakonen erwählet** i), von welchen Stephanus einer war. An der andern Seite saget die Kirchenversammlung von Trullo, daß die Apostel hier nicht **περὶ τῶν τοῖς μυστηρίοις διακονεμένων, von denen, welche die Geheimnisse** (des heiligen Abendmahls und der Taufe) **verwalteten, sondern nur von denen, welche die Nothwendig-**

keiten der Tische besorgeten, geredet hätten. Jedoch dieses letzte ist ebenfalls von den Diakonen wahr, deren Paulus 1 Tim. 3. Erwähnung thut: denn daselbst wird kein Wort von der Verwaltung des heiligen Abendmahls gesprochen. Es ist aber sehr unwahrscheinlich, daß die Apostel es an denen Personen, die erwählet werden sollten, zu einer nöthigen und erforderlichen Beschaffenheit gesetzet haben würden, daß sie von den außerordentlichen Gaben des heil. Geistes und von Weisheit voll seyn müßten; wenn ihr Amt bloß auf die Versorgung der Witwen zu Jerusalem eingeschränkt gewesen wäre: oder daß diejenigen, welche vorher Evangelisten gewesen, wie Philippus ausdrücklich genannt wird, die Predigt des Wortes gänzlich beyseite gesetzt haben sollten, bloß eine bürgerliche Bedienung wahrzunehmen; man sehe Cap. 21, 8. Ferner ist gewiß, daß bereits Diakonen gewesen, ehe der Apostel Paulus seinen ersten Brief an den Timotheus schrieb: denn wir finden schon Meldung von ihnen in dem Briefe an die Philipper, welcher drey Jahre vor dem Briefe an den Timotheus geschrieben. Und es geschieht ihrer in dem Berichte an Timotheum nicht als Beamten, welche noch erst einzusetzen wären, sondern als solcher, die eine festgesetzte Bedienung in der Kirche bekleideten, Erwähnung: wie sie denn auch gethan haben müssen, wo es mit den Bischöffen solche Bewandtniß hatte; weil sie nach des Epiphanius Worten, ohne Diakonen kann kein Bischoff seyn k), die nothwendigen Gehülfen dieser Bedienung waren. Wenn sie nun hier nicht durch die Apostel eingesetzet sind: so möchte ich wohl wissen, wann, wo und durch wen sie eingeführet seyn sollten, und was für eine andere Nachricht von solcher Einsetzung uns hinterlassen sey. Hierauf wird zuerst eingewandt, daß diese sieben nirgends in dem ganzen Buche der Apostelgeschichte den Namen der Diakonen tragen, und daß dieser Name niemals weder dem Stephanus, noch Philippus dem Evangelisten, gegeben wird. Aber dieser Einwurf ist von keiner Kraft; wenigstens ist er wider die allgemeine Meynung des Alterthums, welches ihnen beständig den Namen der Diakonen giebt, da ihnen in dem ganzen Buche der Apostelgeschichte, oder in der heiligen Geschichte, kein anderer Name gegeben wird: sie werden auch nirgends in der Apostelgeschichte Diener der Tische genannt, ob hier gleich gesaget wird, daß sie zu dem Werke bestellet worden sind. Und so saget Hieronymus von den Diakonen seiner Zeit, daß sie mensarum et viduarum ministri, nicht allein Diener der Priester, sondern auch der Witwen und der Tische, waren. So nennet er sie auch in seinem Briefe an Evagrium, und ermahnet sie, den Grund ihrer Bestellung aus der Apostelgeschichte zu lernen l). Zweytens wendet man ferner ein, es geschehe in dem Berichte des heil Paulus wegen der Diakonen der Kirche keine Erwähnung von diesem Theile ihrer Bedienung, der die Verpflegung der Witwen und die Bedienung der Tische betreffe, und er fodere keine Eigenschaft an ihnen, die sich auf diese Bedienung beziehe. Hierauf antworte ich erstlich, daß nach dieser Art zu schlüßen, wenn man dieselbe gänzlich einräumet, die Diakonen auch keine Gewalt haben würden zu taufen, oder das Brodt und den Wein den Layen auszutheilen: weil nicht ein Wort von solcher Bedienung, als etwas, das zu dem Amte der Diakonen gehöre, wie auch nicht von der Hülfe, welche sie den Bischöffen leisten müssen, in des Paulus Briefen an Timotheum gefunden wird. Zweytens antworte ich, daß, gleichwie die Diakonen des heil. Paulus, 1 Tim. 3, 8. ehrbar seyn, und den Glauben in einem guten Gewissen halten müssen, also es auch hier v. 3. Männer von gutem Zeugnisse und von Weisheit sind. Gleichwie dieselben dort, 1 Tim. 3, 10. erst geprüfet oder gebilliget werden, und hernach dienen mußten: also mußte es auch hier eben so mit ihnen gehen, v. 5. 6. Männer nun, die zweyzüngicht sind, und sich allzuvielem Wein ergeben, können nicht Leute von einem guten Zeugnisse, noch Männer von Weisheit seyn, und können daher nicht als solche gebilliget werden: so daß die hier gesetzten Eigenschaften der Diakonen wesentlich alle Eigenschaften einzuschließen scheinen, welche von denselben in des Paulus Briefe gefodert werden; ja so gar noch zwo Arten der Geschicklichkeit mehr, welche besonders auf das heilige Amt ihr Absehen haben, nämlich, daß sie voll des heiligen Geistes und der Weisheit seyn mußten; und das, was Stephanus hier thut; und was Philippus that, da er den Samaritanern predigte und da er taufte, ist der Grund derjenigen Macht, welche die Bischöffe den Diakonen geben, das Wort zu predigen und zu taufen. Ferner, weil sie Diener der Tische waren: so waren sie auch Diener der Liebesmahlzeiten oder Agaparum; da der Bischoff wegen der Bedürfnisse der Witwen und Armen, wie die apostolischen Verordnungen sagen, durch die Diener, das ist, durch die Diakonen ll), unterrichtet ward. So waren die Diakonen Gehülfen des Bischoffs, oder des Vorsitzers, der das Abendmahl heiligte, welches zugleich mit diesen Liebesmahlen gehalten wurde: und so theileten sie auch das Brodt und den Wein an die Theilgenossen herum, und brachten es, wie Justinus der Märtyrer saget, denen, welche abwesend waren m). Darum werden sie vom Ignatius n) und Polycarpus o) nicht allein Diener der Speise und des Tranks, sondern auch der Kirche Gottes, und Knechte nicht der Menschen, sondern Gottes und Christi, genannt: sie sind Knechte, und in der Absicht wird von ihnen gesaget, daß sie dem Herrn Christo dienen, und darum wird ihnen Coloss. 3, 23. 24. befohlen, alles wie dem Herrn, und nicht den Menschen, zu thun. Clemens von Alexandrien saget, die Aeltesten in der

Kirche

Kirche hätten, τὴν βελτιωτικὴν εἰκόνα, τὴν ὑπηρετικὴν δὲ οἱ διάκονοι, die Gestalt derer, welche die Menschen besser machen, die Diakonen aber die Gestalt derer, die da dienen p). Weil sie nun diese Bedienung unter der Aufsicht des Bischoffs bekleideten, demselben von dem Zustande der Witwen und Armen Bericht erstatteten, und von ihm oder seinen Aeltesten das Geld der Kirche bekamen, es andern mitzutheilen: so wird dieses so oft in der Kirchengeschichte als ein Theil des bischöfflichen Amtes gemeldet, daß sie für alle Nothleidende Sorge tragen mußten, wie Justin der Märtyrer saget q); weil die Aeltesten und Diakonen dieses alles durch der Bischöffe Ansehen thaten. Wenn man endlich sagen will, Philippus und andere dieser Diakonen hätten wol predigen und taufen mögen, aber nicht als Diakonen, sondern als Evangelisten: so thut das in diesem Falle der Sache nicht Genüge. Denn wo sie alle sieben Evangelisten, oder, wie Epiphanius saget, aus der Zahl der siebenzig Jünger waren, und hernach durch die Apostel zu Diakonen bestellet wurden: so ist es augenscheinlich, daß sie mit demselben Amte auch die Macht gehabt haben müssen, zu predigen und zu taufen; wie die Evangelisten und die siebenzig Jünger unstreitig hatten. Darum liest man, daß Philippus, der, Cap. 21, 8. einer von diesen sieben war, die beyden Aemter durch die Regierung und Hülfe des heiligen Geistes verwaltete, Cap. 8, 12. 29-40. Waren sie aber an der andern Seite nicht von den siebenzig Jüngern: so können wir doch, da sie Männer voll des heiligen Geistes und derjenigen Weisheit, die sie in den Stand setzete, andere zu unterweisen, waren, vernünftiger Weise nicht begreifen, daß sie durch ihre Bestellung zu diesem Amte außer Stande gesetzet seyn sollten, dasjenige Werk zu verrichten, wozu sie so geschickt, und gleichsam durch die Gaben des heiligen Geistes, welche sie empfangen hatten, verordnet waren. Mit einem Worte, es erhellet aus dieser Geschichte deutlich, daß, vor der Bestellung dieser Diakonen, die Apostel selbst mit diesem Werke beladen waren: denn die Güter der Kirche wurden zu den Füssen der Apostel geleget, und einem jeden ward ausgetheilet, nachdem ein jeder vonnöthen hatte, Cap. 4, 35. Diese Austheilung mußte daher durch diejenigen geschehen, welche die Güter in Händen hatten: und darum setzeten sie diese sieben über dieses Werk, um sich der Mühe zu entladen, und gänzlich im Gebethe und in der Bedienung des Wortes zu verharren. Nun folget aber hieraus gewiß, daß das Werk, welches die Apostel selbst eine Zeitlang wahrnahmen, mit ihrer Vollmacht, alle Völker zu lehren und zu taufen, müsse bestehen können [224]). Whitby.

g) *Haeref. Herod. p. 50. §. 4.* h) *Can. 14.* i) *Lib. 8. c. 46.* k) *Haeref. 75. §. 5. p. 908.* l) *Tom. 2. fol. 251. K. Tom. 2. fol. 117. H.* ll) *Constitut. Apost. Lib. 2. can. 28.* m) *Apol. 2. p. 97.* n) *Epist. ad Trall. sect. 2.* o) *Ep. ad Philipp. §. 5.* p) *Strom. 7. p. 700.* q) Iust. *p. 97. 98. Can. Apost. 34. 37.*

B. 4.

(224) Es wird in dieser Whitbyschen Anmerkung vieles vorausgesetzet und für ausgemacht angenommen, welches theils ungewiß und unbestimmt, theils unrichtig ist, und aus den angeführten Beweisen nicht fließt, überhaupt aber gar deutlich die Absicht verräth, die Hierarchie derjenigen Kirche, welcher Whitby zugethan, in den Schilderungen der ersten und apostolischen Gemeinde zu finden, welches aber hier, Weitläuftigkeit wegen, nicht untersuchet und ausgeführet werden kann. Man kann aber sich leicht selbst helfen, und prüfen, was wahr und richtig ist, oder nicht, wenn man nur merket, 1) daß das Wort διάκονος und διακονία in dem neuen Testamente in gar verschiedenen Bestimmungen vorkömmt, welche aus den Umständen jeder Stelle, nicht aber nach dem Inhalte desjenigen Lehrgebäudes, welches man gern darinnen finden und daraus beweisen möchte, bestimmt werden müssen: denn da werden mit diesem Worte oft benennet die Apostel und ihr Lehramt, Röm. 11, 13. c. 15, 25. 1 Cor. 3, 5. Ephes. 3, 7. Coloss. 1, 23. 25. u. s. w. oft die Mitarbeiter der Apostel am Lehramte, z. E. Tychicus, Coloss. 4, 7. Ephes. 6, 21. Epaphras, Col. 1, 7. Timotheus, 1 Thess. 3, 2. Marcus, 2 Tim. 4, 11. bisweilen Lehrer, welche unter den Aeltesten oder Oberaufsehern stunden, 1 Tim. 3, 8. 12. und denselben hülfliche Hand leisteten, Röm. 12, 7. welches auf mancherley Art geschehen konnte, 1 Cor. 12, 5. Oft heißt es, den Dienst, den gewisse Personen außer dem Lehramte den Gemeinen zum Behufe übernommen, wie Stephana, 1 Cor. 16, 15. Onesiphorus, 2 Tim. 1, 16. wohin auch die Diakonien gottseliger Weibspersonen gehören, deren 1 Tim. 5, 9. Röm. 16, 1. 1 Cor. 16, 15. gedacht wird. Oft heißt dieses Wort, der Dienst des Almosenamtes und der Sammlung und Besorgung der Gutthaten für die Gemeinen, 2 Cor. 9, 12. 13. und dergleichen, obwol besondere, Almosenpfleger werden auch ganz deutlich in gegenwärtiger Stelle beschrieben, wo aber diejenigen, welche aus den Hebräern zum Dienste der Gemeine zu Jerusalem schon vorher bestellet, und den Aposteln zugesellet waren, die Nothdurft derselben zu besorgen, zu desto gleicherer Austheilung der der Gemeine gewiedmeten Wohlthaten unter Witwen und Waisen, besondere angesehene mit ordentlichen und außerordentlichen Gaben ausgerüstete Männer auch aus Helleniſten erwählet worden, welche anstatt der Apostel die Aufsicht über die Austheilung des Almosens und täglichen Unterhalts, welche hier zu Tische dienen, genennet wird, Acht haben und besorgen sollten, daß keine Klage mehr vorkommen möchte. Welches schon Oecumenius eingesehen, welcher p. 54. von diesen Diakonis saget: ὡς διακόνους

mögen. 4. Aber wir werden im Gebethe, und in der Bedienung des Wortes verharren. 5. Und dieses Wort gefiel alle der Menge, und sie erwähleten den Stephanus, einen Mann voll des Glaubens und des heiligen Geistes, und den Philippus und Prochorus,

v. 5. Apg. 11, 24. c. 21, 8.

V. 4. **Aber wir werden im Gebethe** ꝛc. Die Apostel wollten sich gänzlich dem Gebethe, sowol für sich selbst, als für die Kirche, in den Häusern der Gläubigen, bey Kranken und Elenden, und öffentlich in dem Tempel, ergeben, und mit dem Gebethe die Predigt des Wortes verbinden. Diese beyden Dinge, bethen und predigen, sind die vornehmsten Stücke des Amts der Lehrer, denen sie sich ganz und gar ergeben müssen. Dieses große Werk durften sie andern zur Wahrnehmung nicht übergeben. Gill, Polus.

V. 5. **Und dieses Wort gefiel alle der Menge.** Diese ganze Rede, und alles, was die Apostel darinn vorstelleten, ward einhellig gebilliget. Gill.

Und sie erwähleten den Stephanus, einen Mann voll des Glaubens ꝛc. Er war ein Mann, der sich wegen seines Glaubens an Christum, und seiner Treue für ihn, wie auch wegen seines Muthes und anderer Gnadengaben des heiligen Geistes, womit er erfüllet war, ausnehmend hervorthat. Es ist wahrscheinlich, daß er die ansehnlichste Person unter den sieben gewesen, und darum zuerst genannt werde. Im Verfolge wird ausführlicher von ihm gesprochen: und er war der erste Blutzeuge Christi; indem er seinem Namen gemäß, der eine Krone bedeutet, mit der Krone des Martyrerthums beehret wurde. Gill. Die heilige Schrift giebt uns keine besondere Nachricht von des Stephanus Vaterlande, oder Geschlechte. Daß er ein Jude gewesen, das ist unstreitig; man sehe Cap. 7. Allein, ob er in Judäa, oder unter den zerstreueten Juden, geboren worden, das kann man unmöglich bestimmen: nur sollte man aus seinem griechischen Namen schlüßen mögen, er sey einer von den zuletzt gemeldeten gewesen [225]). Die Alten glaubeten mit vieler Wahrscheinlichkeit, daß er einer von den siebenzig Jüngern gewesen sey. Lindsay. Einige meynen, Stephanus sey einer von den siebenzig Jüngern gewesen: aber das scheint eine bloße und schwache Muthmaßung zu seyn. Die Endigung von den meisten Namen dieser sieben Männer machet es wahrscheinlich, daß sie Hellenisten gewesen: eine Meynung, welche mit der Gelegenheit, wobey sie erwählet wurden, sehr wohl übereinkömmt [226]). Doddridge.

Und den Philippus und Prochorus ꝛc. Philippus war auch ein Evangelist, wie Stephanus, und hatte vier Töchter, welche Prophetinnen waren. Vielleicht ist er eben derselbe, der nach Samarien gieng,

κόνες ἐχειροτόνησαν, ἃ κατὰ τὸν νῦν ἐν ταῖς ἐκκλησίαις βαθμὸν, ἀλλὰ τῷ διανέμειν μετὰ ἀκριβείας καὶ ὀρφανοῖς καὶ χήραις τὰ πρὸς διατροφήν, „sie (die Apostel) haben diejenigen zu Diakonen oder Dienern erwählet, „nicht nach den itzt in den Gemeinen üblichen Stellen oder Stufen, sondern Witwen und Waisen den Unterhalt richtig und ordentlich auszutheilen.„ Man muß demnach nicht alle Bedeutungen des Wortes διακονία alsbald auf diese Männer anwenden, dabey aber 2) ferner merken, daß die Gabe des heil. Geistes, welche hier von diesen Männern erfordert wird, und die Weisheit, welche sie besitzen sollen, zwar theils ordentliche, theils außerordentliche Gaben gewesen, die aber nicht das Lehramt allein angegangen, sondern auch den andern Jüngern, welche keine Lehrer waren, mitgetheilet worden sind, Apg. 4, 31. c. 10, 45. u. f. so daß der Beweis zu viel schlüßt, wenn man hievon auf die Macht, das Lehramt zu führen, schlüßen will, weil daraus fließt, daß alle Jünger Lehrer gewesen wären. 3) Daß aber auch nicht zu läugnen, daß man von denjenigen Dienern der Gemeinen, welche zu mancherley Verrichtungen der Gemeinen gebrauchet worden, Männer von erfahrner Tüchtigkeit und Weisheit gebrauchet habe, auch, nebst der übrigen Nothdurft der Gemeinen, das Lehramt zu verwalten, wie hier von Stephano und Philippo allerdings zu vermuthen ist, woraus in bald folgenden Zeiten, da die Gemeinen größer wurden, bey erheischender Nothdurft sodann mehrere bestimmte Ordnungen und Stufen der Kirchenämter entstanden, und dieselbigen, sonderlich in Bischöffe, Aeltesten und Diener eingetheilet worden, welche man aber mit den ersten Anfängen des Christenthums nicht vermischen muß; wovon, nebst vielen andern, sonderlich Ziegler, de diaconis et diaconissis, Sam. Basnage, Annal. T. I. p. 450. Bingham, Orig. eccles. lib. II. c. 20. p. 296. sqq. nachzusehen sind.

(225). Das folget zwar noch nicht; denn es hatten auch die im jüdischen Lande Gebornen bisweilen griechische Namen, wenn sie unter den Griechen gewohnet, oder, wo Griechisch geredet worden, wie z. E. in Galiläa, sich aufgehalten haben. So hieß Thomas Didymus. Doch, weil diese griechische Namen von den Hellenisten herkamen, und man hier einen wahrscheinlichen Grund findet, zu glauben, daß für hellenistische Witwen zu sorgen, hellenistische Männer ausgesuchet worden, so kann man es allerdings für wahrscheinlich halten, daß diese Namen ihre Ankunft verrathen. Vergl. die Allgem. Weltgeschichte, Theil IV. p. 407. Anmerk. L.

(226) Besiehe die 221. Anmerkung.

chorus, und Nicanor, und Timon, und Parmenas, und Nicolaus, einen Judengenossen, von Antiochien. 6. Welche sie vor die Apostel stelleten: und diese legten, als sie gebethet

v. 6. Apg. 1, 23.

gieng, und Christum daselbst mit vielem Fortgange predigte, und nachher den Mohren taufte. Vom Prochorus und von den übrigen Diakonen finden wir in der heiligen Schrift keine fernere Erwähnung: und was außer derselben von ihnen gesagt wird, das ist ungewiß, oder fabelhaft. Gill.

Und Nicolaus, einen Judengenossen, von Antiochien. Einige Schriftsteller erzählen uns, daß Nicolaus am Ende seines Lebens in Irrthum verfallen, und der Stifter der Secte der Nicolaiten worden, wovon Offenb. 2, 6. 11. gesprochen wird r). Allein, es kömmt uns wahrscheinlicher vor, wenn man bedenket, wie gemein dieser Name sey, daß der Stifter dieser Secte, ein anderer eben des Namens gewesen ist [227]): oder auch, daß einige von seinen Worten oder Werken, die man übel ausgelegt oder verdreht haben mag, zu der Verführung, unter dem Ansehen eines so ehrwürdigen Namens, Gelegenheit gegeben haben. Wir können hier beylaufig anmerken, daß das Wort Judengenosse, hier einen Menschen bedeute, der sich durch die Beschneidung dem jüdischen Volke hatte einverleiben lassen: denn niemand kann sich einbilden, daß Nicolaus bloß das, was man durchgehends einen Judengenossen des Thores nennet, gewesen seyn sollte; weil zu dieser Zeit keine Unbeschnittenen zu der christlichen Kirche zugelassen wurden. **Doddridge.** Einige meynen, es wären die Nicolaiten von diesem Nicolaus hergekommen: aber andere sind anderer Meynung. Jedoch, wenn es auch gewiß wäre, daß er zuletzt ein gottloser Mensch geworden; so würde man sich dennoch darüber nicht zu verwundern haben. Denn gleichwie unter den zwölf Aposteln ein Verräther war: so konnte auch wohl unter den sieben ersten Diakonen ein Heuchler oder Lasterhafter seyn. Gill.

r) Man sehe Euseb. Kirchengeschichte B. 3. Cap. 29. und Iren. B. 1. Cap. 26.

V. 6. **Welche sie vor die Apostel stelleten.** Sie ernannten sie nicht bloß und stelleten sie auch nicht vor, damit sie gewählet werden möchten: sondern sie brachten sie vor die Apostel, als Personen, die von ihnen gewählet wären, damit sie durch die Apostel eingeweihet würden. Gill.

Und diese legten, als sie gebethet ꝛc. Die Apostel betheten für diese sieben Männer, die ihnen vorgestellet waren, daß sie reichlich zu diesem Amte geschickt gemacht werden, und dasselbe ehrlich und getreu, zum Frieden für sich selbst, zum Wohl der Kirche, und zur Ehre Gottes, verwalten möchten. Nach diesem Gebethe **legten sie ihnen die Hände auf,** das ist, sie bestellten sie, und weiheten sie zu ihrer Bedienung ein, indem sie die Feyerlichkeit der Auflegung der Hände gebrauchten, welche von den Aposteln gebraucht ward, um ihnen die Gaben mitzutheilen, und sie zu segnen. Diese Feyerlichkeit scheint von den Juden entlehnet zu seyn, welche dieselbe gebrauchten, wenn sie Lehrer bestelleten, und zu dieser Würde beförderten. Sie nannten dieselbe סמיכה oder Einsetzung durch Auflegung der Hände: wiewol diese Feyerlichkeit nicht nur für nothwendig gehalten ward s). Gill. In dieser ganzen Erzählung scheint nichts vorzukommen, was der Gewalt der Layen zu statten käme, jemanden zu den heiligen Bedienungen zu wählen. Denn ob ihnen gleich die Wahl dieser sieben anbefohlen ward: so geschahe dieses doch **erstlich** durch besondern Befehl der Apostel selbst; man sehe v. 2. 3. **Zweytens,** bestimmten die Apostel die Anzahl und Eigenschaften der Personen, die zu dieser Bedienung erwählet werden müßten. **Drittens** behielten sie sich die Einsetzung vor, da sie sagten: **sehet euch um nach sieben Männern aus euch, welche wir über diese Sache setzen mögen.** Und endlich, sie allein legten ihnen die Hände auf. Man sehe **Chrysostomum** über diese Stelle. Auf eben die Weise, wie hier, sagte Moses in dem Falle der Erwählung der Prinzen oder Obersten über tausend, hundert, funfzig und zehne: **nehmet euch weise, und verständige, und erfahrne Männer von euren Stämmen, daß ich sie zu euren Häuptern setze,** 5 Mos. 1, 13. 14. Hiernächst setzte Moses sie auch ein v. 15. und unterrichtete sie wegen der Wahrnehmung ihres Amtes, v. 16. 17. (Man vergleiche **Doddridge** und **Wall** über v. 3. [228]). **Whitby.**

s) *Incbasin, fol. 60. 1.*

V. 7.

(227) Das hat der Herr D. **Heumann** Act. erud. 1712. p. 179. noch ausführlicher aber D. **Janus** in Wittenberg, in einer eigenen academischen Abhandlung Nicolaitas ex haereticorum catalogo esse expungendos, zu erweisen sich angelegen seyn lassen.

(228) Es wird aber doch v. 5. gesagt, daß die versammelte Menge diese Männer erwählet habe, wie es öfters geschehen, Apg. 1, 23. 24. c. 15, 4. worinne sie die jüdische Kirche zu Vorgängern hatten, bes. Berachot f. 5. 1. *Vitringa* de Synag. vet. Lib. III. P. I. cap. 14. 15. Wiewol nicht zu läugnen, daß die Apostel als unmittelbar von Christo verordnete Lehrer, einen großen Vorzug und Ansehen in dergleichen Bestallung gehabt haben, wie aus

bethet hatten, ihnen die Hände auf. 7. Und das Wort Gottes wuchs, und die Anzahl der Jünger vermehrte sich sehr zu Jerusalem: und eine große Schaar der Priester ward dem Glauben gehorsam. 8. Und Stephanus voll Glaubens und Kraft that Wunder und Zeichen unter dem Volke. 9. Und es stunden einige auf, die von der Synago-

v. 6. Apg. 8, 17. c. 13, 3. 1 Tim. 4, 14. c. 5, 22. 2 Tim. 1, 6. v. 7. Apg. 19, 20. ge

V. 7. **Und eine große Schaar der Priester ward dem Glauben** ꝛc. aus Esr. 3, 36-39. sehen wir, daß viertausend zweyhundert und neun und achtzig Priester, aus der babylonischen Gefangenschaft wiederkehreten. Aller Wahrscheinlichkeit nach, hatte sich diese Anzahl merklich vermehret. Ich sehe keinen Grund oder kein Ansehen aus irgend einer alten Abschrift für die Lesart des Casaubonus καὶ τῶν ἱερέων, **und der Priester**, welche er durch καί τινες τῶν ἱερέων, **und einige der Priester**, auslegt. Es ist in der That wunderbar, daß eine große Menge von ihnen das Evangelium annahm: wenn man bedenket, was für einen besondern Haß sie von ihren ungläubigen Brüdern zu erwarten hatten, und was für einem großen Verluste sie sich, durch die Folge, von ihrem Amte abgesetzt zu werden, bloß stellten; (denn da die Christen überhaupt aus den Synagogen geworfen wurden, so ist es nicht wahrscheinlich, daß man ihnen erlaubet haben sollte, in dem Tempeldienste zu verharren). Aber Gottes Gnade war mächtig, ihnen Muth zu geben, und sie wider alles, was ihnen zustoßen konnte, zu stärken. Auch ist es sehr wahrscheinlich, daß die Zerreißung des Vorhangs im Tempel, und das Zeugniß von den Wächtern wegen der Auferstehung unsers Heilandes (welches einige von den Vornehmsten dieses Standes höreten, und vielleicht heimlich andern erzählten), nebst den wunderbaren Gaben und Vermögen der Apostel, wovon sie die überzeugendsten Proben in dem Tempel vor ihren Augen sahen, sehr vieles zur Bekehrung dieser Leute beytrugen. Einige wollen die Worte πολὺς ὄχλος **eine große Schaar**, so auslegen, als ob sie zu erkennen gäben, daß sie nach gemeinschaftlicher Uebereinstimmung mit Menge in einem Körper zum Glauben hinübergiengen: welches sehr wohl möglich ist, aber durch die Worte in der Grundsprache nicht deutlich bestimmet wird. Um eben der Ursache willen nehme ich die Worte auch nicht, wie **Heinsius**, welcher ὄχλος ἱερέων durch **viele Priester von dem niedrigsten Range** übersetzt [229]. **Doddridge.** Daß die Priester, und zwar in großer Anzahl, dem Glauben gehorsam wurden, das war sehr wunderbar: da sie die größten und alten Feinde des Evangelii, und Verfolger der Heiligen waren. Uebrigens mochte ein jüdischer Priester, wenn er ein Christ ward, in seinem Opferamte bleiben, wenn der Hohepriester ihn dulden wollte, denn diese Christen fuhren fort, das Gesetz Moses zu halten; man sehe Cap. 21, 20. 21. **Gill, Wall.**

V. 8. **Und Stephanus voll Glaubens und Kraft** ꝛc. der heilige Geschichtschreiber geht itzt zu einer Erzählung wegen des Stephanus insbesondere hinüber. In der alexandrinischen Abschrift, wie auch in vier andern Handschriften des **Beza** steht: **voller Gnade**, wie auch in der gemeinen lateinischen und syrischen Uebersetzung. Er war mit derselben in ungemeinem Ueberflusse begabet: auch war er **voller Kraft**, das Evangelium zu predigen zu vertheidigen, und mit Wundern zu befestigen. **Gill.** Es erhellet deutlich aus der vorhergehenden Erzählung von der Bestellung der Diakonen, daß Stephanus nicht als Diakonus predigete: sondern daß die außerordentlichen Gaben des Geistes ihn zu diesem Werke ausnehmend geschickt machten. Auch ist unstreitig, daß viele Christen, ob sie gleich zum Amte des Wortes nicht feyerlich eingeweihet und mit wenigern Geschicklichkeiten, als er, versehen waren, sich im Stande befanden, den Fremdlingen das Evangelium auf eine erbauliche und nützliche Weise zu verkündigen, und daß sie daher solches auch nicht unterließen, wenn die Vorsehung sie dazu rief, und ihnen Gelegenheit dazu verschaffte. Man liest in so vielen ansehnlichen Abschriften **voller Gnade**, anstatt **voll Glaubens**, daß ich mich für verpflichtet halte, dieser Lesart zu folgen t). **Doddridge.**

t) *Vid.* Mill. *in loc.*

V. 9. **Und es stunden einige auf, die von der Synagoge** ꝛc. Einige, die des Stephanus Lehre mit Unwillen ansahen, und über seine Wunder neidisch waren, stunden in zornigem Muthe auf und setzten sich heftig wider ihn. Sie waren von der Synagoge der **Libertiner**. Dieses Wort ist eine römische Benennung, womit die Söhne freygelassener Sclaven bezeichnet wurden: und diese waren entweder

Apg. 8, 14. c. 15. 1 Cor. 7, 12. u. s. w. zu ersehen. Vergl. **Pfaff**, Orig. iur. eccl. p. 76. seqq. und sonderlich **Hartmann**, de rebus gestis Christianorum sub apostolis c. 8. p. 129. seqq.

(229) Es hat aber diese Erklärung doch ihren hinreichenden Grund in der Bedeutung des Wortes ὄχλος, welches das gemeine Volk andeutet, wie aus Joh. 7, 48. 49. deutlich zu ersehen, wo ὄχλος der gemeine Pöbel den Obersten, Pharisäern und Gelehrten entgegengesetzt wird. Daher auch diese Erklärung **Elsner** p. 160. **Wolf** p. 1089. **Heumann** p. 254. nicht unbillig angenommen haben; damit verliert diese Anmerkung des **Doddridge** ein großes von ihrem Inhalte.

ge waren, die Synagoge der Libertiner genannt, und der Cyrenäer, und der Alexandriner,

der die Söhne von solchen Juden, die aus Sclaven Freygelassene geworden, oder lieber solche Juden, deren Aeltern frey geboren waren, oder die römische Freyheit zu Rom, oder in einer andern freyen Stadt des römischen Gebiethes, wie Paulus zu Tarsus, bekommen hatten: denn man kann nicht so leicht Grund geben, warum für die ersten eine besondere Synagege da gewesen seyn sollte; da hingegen für die letzte Art sehr wohl eine da seyn konnte, indem sie die Landessprache der gebornen Juden nicht reden konnten. Gill. Daß das Wort Synagoge vor allen hier genannten Oertern wiederholet werden müsse, das erhellet daraus, weil die Juden von einer Synagoge der Alexandriner zu Jerusalem Erwähnung thun, wie Dr. Lightfoot über diese Stelle angemerket hat. Ferner, weil zu Jerusalem Manner aus allen Völkern wohneten, die ihre Muttersprache redeten, und dennoch Judengenossen waren (man sehe Cap. 2, 8-11.), so ist es vernünftig anzunehmen, daß sie auch Synagogen hatten, ihr Gebeth in denselben zu verrichten, das Gesetz und gottselige Lehren in einer Sprache, die sie verstunden, zu hören [230]). Durch die Synagoge dieser Libertiner verstehen einige die Juden, welche frey geboren waren, oder die römische Freyheit bekommen hatten, wie der heilige Paulus. So leget Dr. Lightfoot die Worte aus. Andere meynen, daß sie römische Sclaven gewesen, welche ihre Freyheit erlanget hatten: Οἱ Ῥωμαίων ἀπελεύθεροι οὕτω καλοῦνται, die römischen Freygelassenen werden so genennet, sagt Oecumenius. Die erste Meynung scheint die allerwahrscheinlichste zu seyn. Denn, obgleich Tacitus sagt u) daß quatuor millia Libertini generis iudaica superstitione infecta, viertausend Libertiner, die mit dem jüdischen Aberglauben befleckt waren, nach Sardinien verbannet wurden; so sagt doch Suetonius x): es sey die jüdische Jugend, Iudaeorum iuuentus, gewesen, welche dahin geschickt worden sey, und die Uebrigen von eben dem Volke, nebst allen, welche einem solchen Gottesdienste folgeten, wären aus der Stadt Rom vertrieben worden. Und Josephus erzählet y), daß der Kaiser befohlen, πάντο Ἰουδαϊκον τῆς Ῥώμης ἀπελαυθέναι, alles, was jüdisch war, aus Rom zu vertreiben, und daß die Bürgermeister viertausend davon nach Sardinien geschickt haben. Auch sagt Philo z), daß er einen großen Theil der Stadt an jener Seite der Tyber, durch die Juden bewohnen ließ, und daß diese Juden Ῥωμαῖοι ἦσαν οἱ πλείους ἀπελευθερωθέντες, größten Theils freygelassene Römer gewesen, da sie gefangen nach Italien geführet worden, aber von ihren Herren die Freyheit erlanget hatten. Whithy. Durch die Libertiner werden nach des Grotius, Salmasius, Basnage, Vitringa und vieler andern berühmten Männer Gedanken, die Kinder der freygelassenen Sclaven verstanden. Zur Erläuterung davon bringen die meisten bey, daß Pompejus eine große Anzahl von Juden gefangen genommen und nach Italien geführet habe, wo sie nach des Philo Berichte in Freyheit gesetzt waren, welche Freyheit sie von ihren Herren bekommen hatten a). Ihre Kinder nun waren Libertini in dem eigentlichen Verstande des Wortes. Hiermit kömmt des Tacitus Nachricht b) sehr wohl überein, wenn er sagt: daß die Juden, welche vom Tiberius aus Rom verbannet wurden (wovon auch beym Josephus c) und Suetonius d) gesprochen wird) Libertiner von Herkunft gewesen wären. Aus solchen konnte demnach leicht eine von den vierhundert und achtzig Synagogen, welche nach der Juden Sage in Jerusalem gewesen seyn sollen, bestehen. Man vergleiche was Hr. Lardner in seinem Werke unter der Aufschrift, Glaubwürdigkeit der evangelischen Geschichte, angemerket hat e) [231]). Doddridge.

u) *Annal. lib. 2. edit. Lipf. p. 93.* x) *In Tiber. c. 36.*
y) *Antiqu. lib. 18 cap. 5. p. 785. C.* z) *Legat. ad Caj.* a) *Philo p. 1014.* b) *Annal l. 2. c. 85.*
c) *Antiqu. lib. 18. cap. 3. vel 5.* d) *In Tiber. c. 36.*
e) *Tom. I. lib. 1. cap. 3. §. 4. p. 134.*

Und

(230) Dieser Beweis hat keinen genugsamen Grund. Daß in Jerusalem eine Synagoge gewesen, welche die Alexandriner genennet worden, kann man leicht zugeben, aber daraus folget noch nicht, daß sie nicht auch die Schule der Libertiner, das ist, der italischen Juden u. s. w. genannt worden sey. Ob auch gleich alle die hier genannten Nationen ihre besondere Landessprache hatten, so verstunden sie doch alle Griechisch, und gebrauchten sich dieser Sprache in ihrem Gottesdienste und Schulen, so daß allerley Volker gar wohl in einer einigen Synagoge bey einander seyn können. Der Text sagt auch deutlich, es sey nur eine Schule gewesen, in welcher sich Leute von diesen Nationen befunden haben. Und ist es wohl wahrscheinlich, daß aus so vielerley Schulen, als hier Volker genennet werden, Männer zusammengekrommen, um eine gelehrte Streitigkeit mit Stephano auszumachen, da nur von einer einigen solchen Handlung die Rede ist? Vitringa hatte demnach nicht Ursache gehabt, diese Meynung Seldeni de I. N. c. 5. p. 172. zu verwerfen.

(231) Diese Erklärung der Libertiner, welche sonderlich Vitringa de Synag. vet. Lib I. P. I. p. 254. in ein deutliches Licht gesetzet hat, dem hernach so viele Gelehrte gefolget, welche bey Wolf und Heumann h. l. weitläuftig genennet werden, und nach welcher durch Libertiner, Juden, welche zu Rom gewohnet, und ent-

ner, und derer, die von Cilicia und Asien waren, und stritten mit dem Stephanus. 10. Und sie konnten der Weisheit und dem Geiste, durch welchen er redete, nicht widerstehen. 11. Da machten sie Männer aus, welche sagten: wir haben ihn lästerliche Worte wider Mosen und Gott sprechen hören. 12. Und sie brachten das Volk, und die Aeltesten und die Schriftgelehrten auf: und sie fielen ihn an, griffen ihn und führeten

v. 10. 2 Mos. 4, 12. Jes 54, 17. Luc. 21, 15. v. 11. Matth. 26, 59. ihn

Und der Cyrenäer und der Alexandriner ꝛc. die Cyrenäer waren aus der Stadt, oder dem Lande Cyrene in Africa gebürtig, woher viele Juden waren; man sehe Marc. 15, 21. c. 2, 10. c. 11, 20. Diese, wie auch die nachher genannten, gehoreten entweder zu eben derselben Synagoge der Libertiner, oder sie hatten jede ihre besondern Synagogen, welches das wahrscheinlichste ist. Wir dürfen uns auch darüber nicht verwundern, weil man sagt f), daß vierhundert und achtzig Synagogen zu Jerusalem waren: obgleich anderswo g) gesagt wird, es wären vierhundert und sechzig gewesen. Daß eine besondere Synagoge der **Alexandriner** zu Jerusalem war, das ist gewiß: denn von derselben geschieht in den jüdischen Schriften ausdrücklich Erwähnung h). **Es trug sich zu**, sagen sie: **daß R. Eleazar Tzadock die Synagoge der Alexandriner kaufte, welche zu Jerusalem war; und er that damit, was ihm gefiel.** Es ist nicht zu bewundern, daß die alexandrinischen Juden, die in großer Anzahl waren, eine Synagoge zu Jerusalem hatten: wenn man die große Gemeinschaft zwischen den Juden dieser zwoen Städte, wovon man verschiedene Beyspiele findet, bedenket. Es kömmt mir sehr wahrscheinlich vor, daß **Saul**, der von **Tarsus**, einer Stadt in **Cilicien** gebürtig war, zu der Synagoge der Cilicier gehörte, und sich unter denen befunden, die sich dem Stephanus heftig widersetzten; weil er nachher die Kleider derer, die denselben steinigten, bewahrete. Man findet auch in den talmudischen Schriften Meldung von der Synagoge der **Tarser**, welche gewiß einerley mit der hier gemeldeten Synagoge der **Cilicier** gewesen ist. Durch die aus **Asien** werden diejenigen verstanden, die aus **Kleinasien** gebürtig waren, welches an Cilicien gränzte, und wo auch viele Juden wohneten; man sehe Cap. 21, 27. Die Synagogen waren auch wie die **Collegia** auf den englischen Academien, und wurden zur Unterweisung und Gelehrsamkeit, unter der Aufsicht des einen oder andern berühmten Rabbi gebraucht: so daß es kein Wunder war, daß Leute, die sich mit Streitunterredungen abgaben, daraus kamen. **Gill, Polus.**

f) T. *Hieros. Megillah, fol.* 73. 4. *Echa Rabbati, fol.* 52. 1. g) T. *Hieros. Cetuboth, fol.* 35. 3. h) *Iuchasin, fol.* 26. 2. et *Talmud Hieros. Megillah, fol.* 73. 4.

V. 10. **Und sie konnten der Weisheit** ꝛc. das ist, sie konnten seine Reden und Gründe, die er mit der Weisheit, welche der heilige Geist ihm gab, vorbrachte, nicht widerlegen. So vollkommen ward die Verheißung Christi, Matth. 10, 23. Luc. 21, 15. an dem heiligen Stephanus erfüllet. **Gill, Whitby.** Hier wird in einigen alten griechischen und lateinischen Abschriften noch beygefüget: **und er widerlegte sie mit allem Muthe und Freymüthigkeit.** Auch findet man noch in der ältesten Handschrift des Beza, im Anfange des Verses: **und sie konnten der Weisheit, die in ihm war, nicht widerstehen.** Wall, Gill.

V. 11. **Da machten sie Männer aus:** sie dungen falsche Zeugen, welches unter den Juden gemein gewesen zu seyn scheint: denn so machten sie es auch in dem Falle mit Christo. Es ist ein alter Kunstgriff des Geistes der Welt, Lästerung und Gewalt wider die heiligsten Menschen zu gebrauchen; und die Menschen haben noch nicht gelernet, in diese Kunstgriffe ein Mistrauen zu setzen. **Lindsay, Gill.**

Wir haben ihn lästerliche Worte wider Mosen und Gott ꝛc. das ist, wider das Gesetz des Moses und also deswegen wider Gott, welcher das Gesetz des Moses gegeben, wie aus v. 13. erhellet. Die lästerlichen Worte scheinen sich auf das Gesetz der feyerlichen Gebräuche und dessen Abschaffung, worauf Stephanus vielleicht gedrungen haben wird, und woraus sie eine Lästerung machten, bezogen zu haben; man sehe v. 14. (Jedoch lese man **Doddridge** und Wall über v. 14.). **Gill, Polus.**

V. 12. **Und sie brachten das Volk = = = auf:** das gemeine Volk, welches leicht beweget und erbittert ward, wenn man ihnen einflößte, daß jemand mit den feyerlichen Gebräuchen des mosaischen Gesetzes verächtlich handelte. Man lese Cap. 21, 27. 28. **Gill.**

Und die Aeltesten und die Schriftgelehrten ꝛc. nämlich, die zu dem Sanhedrin gehöreten, bey denen sie dieses anbrachten, als bey Männern, welche darauf besonders Acht haben mußten. Diese nun vereinigten sich mit dem gemeinen Volke, ergriffen den Stephanus mit Gewalt, und brachten ihn vor den großen Rath, der damals zu Jerusalem saß und dem es zukam, über solche Lästerungen zu urtheilen. **Gill.**

V. 13.

entweder selbst Freygelassene, oder doch dergleichen ihre Kinder waren, ist wohl die natürlichste und ungezwungenste. Der Herr D. **Carpzov** Antiqu. S. p. 310. versteht insonderheit die Nachkommen derjenigen Juden, welche Pompejus gefangen weggeführet hatte, und die hernach von ihren Herren freygelassen worden waren.

ihn vor den Rath. 13. Und stellten falsche Zeugen auf, welche sagten: dieser Mensch höret nicht auf, lästerliche Worte wider diesen heiligen Ort und das Gesetz zu sprechen. 14. Denn wir haben ihn sagen hören, daß dieser Jesus, der Nazarener, diesen Ort zerbrechen, und daß er die Sitten verändern wird, die uns Moses überliefert hat. 15. Und alle, die in dem Rathe saßen, hielten die Augen auf ihn, und sahen sein Angesicht, wie das Angesicht eines Engels.

V. 13. **Wider diesen heiligen Ort und das Gesetz**: durch den heiligen Ort wird entweder die Stadt Jerusalem, welche bisweilen die heilige Stadt genannt wird, und deren Verwüstung vom Daniel und von Christo vorherverkündiget war, wovon Stephanus reden mochte: oder lieber der Tempel, in dessen einem Theile der Rath vielleicht itzt versammlet war, verstanden. Der Verstand ist, daß Stephanus, indem er dem Volke beständig predigte, daß der Tempel verwüstet und der Tempeldienst, nebst allen feyerlichen Gebräuchen des mosaischen Gesetzes, geendiget ~~werden sollte~~, dadurch das Gesetz und Gott den Gesetzgeber lästerte. **Gill.**

V. 14. **Denn wir haben ihn sagen hören, daß dieser Jesus, der Nazarener** ꝛc. sie nennen Christum, von welchem Stephanus sprach, aus Verachtung mit diesem Namen. Eben dieselbe Beschuldigung wegen der Vertilgung des Tempels brachten die falschen Zeugen auch wider Jesum an. Was Stephanus von der Zernichtung der feyerlichen Gebräuche sagte, das machten sie hier zu einer Gotteslästerung: da es doch nichts anders begriff, als was nach der Juden eigenen Sage geschehen soll, wenn der Meßias gekommen seyn wird. Denn sie sagen: daß **in den zukünftigen Zeiten**, das ist, in den Tagen des Meßias, alle Opfer, ausgenommen das Dankopfer, aufhören werden i). **Gill.** Für das erste Angeben dieser falschen Zeugen konnte einiger Schein seyn, daß es gegründet seyn möchte: denn Christus hatte die Verwüstung dieses Ortes und des Tempels vorhergesagt; jedoch nicht, daß er sie verwüsten würde. Aber es zeigt sich nicht, was für Grund sie für die Beschuldigung wegen der Veränderung der Sitten und des Gesetzes haben mochten. **Doddr.** Ich sehe keinen Grund zu glauben, daß Stephanus das Geheimniß von der Abschaffung des mosaischen Gesetzes wußte, welches die Apostel nicht alsbald begriffen zu haben scheinen: und noch viel weniger ist es wahrscheinlich, daß er dasselbe öffentlich gelehret haben sollte, da es Paulus selber viele Jahre darnach mit so vieler Behutsamkeit zu erkennen gab; man vergleiche Gal. 2, 2. Dieses scheint daher die Folge gewesen zu seyn, welche sie aus demjenigen zogen, was Stephanus wegen der Verwüstung der Juden, wo sie ungläubig blieben, lehrete. Jedoch es war eine sehr ungegründete Folge: da die Stadt und der Tempel wohl vorher verwüstet gewesen waren, ohne daß deswegen das Gesetz irgend abgeschafft worden wäre. Und darum waren dieses falsche Zeugen. **Wall.**

i) *Vajikra Rabba*, §. 9. *fol.* 153. 1. *et* §. 27. *fol.* 168. 4.

V. 15. **Und alle, die in dem Rathe saßen, hielten** ꝛc. das ganze **Sanhedrin** sahe ihn stark an, ob sich auch etwa seine Gestalt veränderte, seine Zunge zu stammeln, und er in Unruhe und Entsetzen zu gerathen anfienge: wovon sich aber nichts zutrug. **Gill.**

Und sahen sein Angesicht, wie das Angesicht eines Engels: eine solche Beruhigung und Heiterkeit war in seinem Wesen, woraus seine Unschuld und sein gutes Gewissen erhellete: und eine solche Schönheit und Herrlichkeit war in seinem Gesichte, daß er so schön und liebenswürdig aussahe, als die Engel Gottes, welche, wenn sie den Menschen erschienen, sich in einer sehr glanzreichen Gestalt zeigten. Sein Angesicht leuchtete vielleicht, wie das Angesicht des Moses, da er von dem Berge kam: oder gewissermaßen, wie das Angesicht Christi in seiner Verklärung, Matth. 17. Dieses dienete vielleicht zu einem Beweise von Gott, daß er ihn frey sprach. Die Juden sagen von **Phineas**, daß, da der heilige Geist auf ihm war, sein Angesicht, wie Lampen brannte oder leuchtete k): und Stephanus war itzt voll des heiligen Geistes; man sehe v. 5. 8. **Gill, Polus.** Dieser Ausdruck **von dem Leuchten des Angesichtes, wie das Angesicht eines Engels**, scheint unter den Juden eine Redensart gewesen zu seyn. Denn so spricht **Esther** zum Artaxerxes: **ich sahe dich wie einen Engel von Gott, und mein Herz war von der Furcht deiner Herrlichkeit** ἀπὸ φόβου τῆς δόξης σου, **beunruhiget**, Esth. 15, 13. (Man sehe auch 2 Sam. 14, 17. c. 19, 27.). Und der chaldäische Umschreiber sagt über Hohel 1, 4. **da Israel das Kalb machte, war ihr Angesicht so schwarz, wie das Angesicht eines Mohren: aber als sie sich bekehreten, und ihre Sünden vergeben waren, war der Glanz der Herrlichkeit von ihrem Anschein, wie der Glanz von einem Engel.** Durch diesen Glanz nun gab Gott der Unschuld des Stephanus Zeugniß, und erklärete dadurch, daß er ihm so wohl gefiele, als vormals Moses, weil er sein Angesicht, wie das Angesicht des Moses, 2 Mos. 34, 30. leuchtend machte. **Whitby, Grotius, Brennius, L'Enfant**, und einige andere Ausleger erklären dieses als eine gewöhnliche Redensart, die Majestät und Schönheit seines Wesens auszudrücken, welche aus einer Entzückung von in-

nerlicher Freude, durch das Bewußtseyn der Unschuld, und durch die Erwartung der Herrlichkeit, ungeachtet er ein so grausames Urtheil und Strafe vor Augen sahe, herrührete; man vergleiche 1 Mos. 33, 10. 1 Sam. 29, 9 Prov. 8, 1. und Esth. (apocryph. Anhang) 15, 13. Allein, ich bin mit Dr Hammond und andern vielmehr der Gedanken, daß sich auf seinem Angesichte ein übernaturlicher Glanz gezeigt habe, wie auf dem Angesichte des Moses. Es war in der That die allererstaunlichste Probe von der Unbesserlichkeit und Gottlosigkeit ihrer Herzen, daß sie einen Mann ermorden konnten, den Gott mit so sichtbarer Herrlichkeit bekleidete, daß er ihn ihrem großen Gesetzgeber gleich machte. Aber sie schrieben das vielleicht der Zauberey zu: und wir wissen, wie wenig sie aus andern Wunderwerken machten, deren Wahrheit sie zu erkennen genöthiget waren. Man vergleiche Cap. 4, 16. [232]). Doddridge.

k) *Ceseph. Mischn. in* Maimon. *Hilch Teschubah c. 9. et Pajikra Rabba § 1. fol. 146. 1. § 21. fol. 163. 1.*

(232) Man hat nicht nöthig zu dieser, ein Wunderwerk voraussetzenden Meynung zu schreiten, da die erstere hinlänglich ist, die ganze Redensart, welche in allerley Sprachen sprüchwortsweise üblich ist, zu erschopfen. Daß es ein majestätisches, herrliches und über die gemeine Art erhabenes Wesen in Gestalt, Geberden, und Ansehen anzeige, ist aus 1 Sam. 29, 9. zu lernen: und 1 Mos. 33, 10. will eben dieses sagen. Sonderlich gehoret das blitzende Feuer heroischer Augen dazu, wovon eine Stelle Suetonii in Aug. c. 79. der Herr Heumann p. 270. gar geschickt anführet: auf welches hier um so ehender zu gedenken ist, da Lucas berichtet, es hätten die Beysitzer des hohen Raths ihm starr unter die Augen gesehen, und er habe in brennendem Eifer und (wie wir zu reden pflegen) mit funkelnden Augen (τῷ πνεύματι) geredet.

Das VII. Capitel.

Inhalt.

In diesem Capitel kömmt des Stephanus Vertheidigung wegen der im vorhergehenden Capitel gemeldeten Beschuldigungen vor, und dabey finden wir I. die Frage des Hohenpriesters, ob diese Beschuldigungen wahr wären, v. 1. II. die Rede und Vertheidigung des Stephanus, worinne er theils erzählet, wie Gott mit den Patriarchen und ihren Nachkommen bis auf die Zeit des Moses, und hernach mit den Israeliten bis auf des Davids Zeit, gehandelt hätte, theils wegen des Tempels Erinnerungen giebt, und dann die gemachten Anmerkungen durch verschiedene Verweise wider die Juden anwendet, v. 2-53. III. eine Erzählung von dem, was auf diese Rede folgte, und zwar sowol in Ansehung des Verhaltens der Juden, als des Stephanus, v. 54-60.

Und der Hohepriester sprach: sind denn diese Dinge also? 2. Und er sagte: ihr Män-

V. 1. **Und der Hohepriester sprach: sind denn** ꝛc. Dieser Hohepriester war entweder Annas, oder Kajaphas; man sehe Cap. 4, 6. Er fragte dieses mit einer gezwungenen Beruhigung, als wenn Stephanus ein gemeiner Missethäter gewesen wäre, den er zu verhöhren hatte [233]). Er will hiermit zu erkennen geben, es sey dem Stephanus erlaubt, was er zu seiner Vertheidigung nöthig achtete, wider die angebrachten Beschuldigungen und Zeugnisse vorzubringen. Gill, Doddrige.

V. 2. **Ihr Männer, Brüder und Väter:** Stephanus fangt hier eine ausführliche Rede an, worinne er auf die sanftmüthigste Weise seinen festen Glauben, wegen des göttlichen Ansehens des Gesetzes, wider welches er gelästert zu haben beschuldiget ward, bezeugte: und er bewies ihnen aus ihren eigenen heiligen Schriften, daß Gottes gnädige Gunstbezeigungen gegen sein Volk, nicht auf dasselbe Land eingeschränkt, noch denen, welche dem mosaischen Gesetze der feyerlichen Gebräuche sich unterthänig bezeigten, eigen wären. Zugleich bringt er ihnen einige Beyspiele ins Gedächtniß, woraus erhellete, daß sie diejenigen, die ihnen Gott zu Erlösern gegeben, undankbar verworfen hatten: damit sie dadurch erinnert und gewarnet werden möchten, eben dieselbe Missethat nicht zu ihrem äußersten Verderben zu wiederholen. Was demnach Stephanus hier sagte, das dienete nicht allein, sich wider ihre ungerechte Beschul-

(233) Es ist ehender zu vermuthen, daß das im letzten Verse des vorhergehenden Capitels angezeigte majestätische Ansehen, und die blitzenden Augen und von heiligem Eifer gleichsam funkelnde Gestalt Stephani, den Hohenpriester so sehr gerühret, daß er sich nicht unterstanden, mit Heftigkeit, oder Verachtung, Stephanum vorzunehmen, sondern sich gezwungen gefunden habe, ihm das Recht der Vertheidigung zuzugestehen. Setzet man auch zum Voraus, daß der Hohepriester ein Sadducäer gewesen, so kömmt alsdenn noch hinzu, daß das von dieser Secte gesuchte Lob der strengen Gerechtigkeit den Hohenpriester bewogen habe, eine Schutzrede anzuhören, von der er vermuthen konnte, daß sie nicht allzugelinde oder allzuangenehm ausfallen wurde.

Männer Brüder und Väter, höret zu, der Gott der Herrlichkeit erschien unserm Vater Abra-

schuldigungen zu vertheidigen, sondern auch, sie einiger besondern Umstände zu erinnern, deren Erinnerung von der größten Wichtigkeit für sie war. Nur dienet angemerket zu werden, daß es sehr wahrscheinlich ist, daß Stephanus, wenn er nicht gestöret und gehindert worden wäre, in seiner Rede fortzugehen, auch noch einige andere Sachen vorgetragen, und seine Schlüsse auf solche Weise zusammengezogen haben würde, daß sich deutlicher gezeigt hätte, wie seine vornehmste Absicht dahin gegangen, denjenigen Stolz des Geistes in ihnen zu demüthigen, welcher verursachte, daß sie Jesum und sein Evangelium verwarfen [234]. **Doddridge.** Es ist bey den Hebräern gebräuchlich, das Wort **Männer** andern Wörtern beyzufügen: da es denn nicht mehr bedeutet, als das Wort, wobey es steht; wie 1 Mos. 13, 8. **laß doch keinen Streit zwischen mir und zwischen dir seyn = = = denn wir sind Männer Brüder;** und 2 Mos. 2, 14. **wer hat dich zu einem Manne, einem Obersten über uns gesetzt?** man sehe auch 1 Mos. 38, 1. So lesen wir auch, **Männer Brüder,** Cap. 1, 16. c. 2, 29. 37. c. 7, 26. c. 13, 15. 26. c. 15, 13. c. 22, 3. c. 23, 1. 6. c. 28, 17. und auf gleiche Weise Matth. 13, 28. ἐχθρὸς ἄνθρωπος **ein Feind ein Mensch;** man sehe Luc. 24, 7. **Whitby, Gill.** Einige meynen, es sey den Hebräern eigen, das Wort **Männer** andern Worten beyzufügen, da es nicht mehr bedeute, als die Worte, zu denen es gesetzt sey: aber eben das ist auch bey den besten griechischen Schriftstellern, als **Homerus, Thucydides, Herodotus, Demosthenes** und **Xenophon,** imgleichen, wie aus dem **Cicero** erhellet, bey den Lateinern, gebräuchlich. **Lindsay.** So redete er sie an, alles Vorurtheil, das sie wider ihn gefasset haben mochten, wegzuräumen, und ihnen nicht sowol seine Person, als seine Lehre zu empfehlen. Er nennet sie **Brüder,** als die mit ihm auf eben dieselbe Verheißung hofften, eben dasselbe Gesetz hielten, von eben derselben Herkunft waren, und eben demselben Gott dieneten. Auch giebt er ihnen den Namen **Vater,** womit er aus Ehrerbiethung die Aeltesten, oder seine Richter, meynete [235]. So wurden auch die römischen Räthe Väter genennet, und die Obrigkeiten müssen als Väter des Landes geehret werden. **Polus.**

Der

(234) Es ist diese gegründete Anmerkung um deswillen, hier nöthig und bedenkenswürdig, weil sie einen Grund angiebt, warum man in der Schutzrede Stephani nicht alsbald diejenige Ordnung der Schlüsse und Beweise, welche zum Theil nicht einmal mit Worten ausgedrücket sind, sondern im Verstande ergänzet werden müssen, das ist, enthymematisch sind, einsehen kann, da doch, wenn man dasjenige, was er noch sagen wollen, daran aber verhindert worden ist, ergänzet, und im Nachdenken und Ueberlegen seines Vortrages sich Zeit läßt, man eine richtige Verbindung seiner Gedanken und seines Vortrages antreffen wird, daß man nicht Ursache finden wird, ihn mit **Clerico** und andern wenigen, unter die Ungelehrten zu zählen, welche es in ihrem Beweise so genau nicht nehmen. Wenn man erwäget, daß ihm die gelehrtesten Männer der jüdischen großen Libertinerschule nichts an Weisheit und Ueberzeugung abgewinnen können, Cap. 6, 10. so verschwindet dieser Einfall von Stephani Ungelahrtheit alsbald, welche nur deswegen angenommen worden ist, um sich dadurch aus einigen Schwierigkeiten heraus zu helfen, denen die Entfernung unserer Zeiten von den damaligen, die daher sich vermehrende Unwissenheit gewisser zur Auflösung der Zweifelsknoten zu wissen nöthiger Umstände, und die Verwegenheit willkührliche Einfälle für wesentliche Antworten anzugeben, nicht genug gewachsen ist. Eine den Regeln der Vernunftlehre und Auslegungskunst gemäße Auflösung dieser Rede hat der sel. D. **Löscher** versuchet, in den **evangel. Jehenden IV. Zugabe** p. 237. seqq. Stephani Hauptzweck gieng dahin, seine Anklage zu entkräften, und zu zeigen, theils daß der Gnadenbund Gottes mit Abraham aufgerichtet worden, ehe noch der mosaische Bund gemacht worden, theils, daß der mosaische Bund, oder vielmehr die Haushaltung Gottes, selbst von den Israeliten, der Juden Vorältern, verachtet worden, theils, daß sie es nun selber also machten, da der abrahamitische Bund in die Erfüllung gekommen, und die mosaische Haushaltung durch Darstellung desjenigen, was ihr letzter Endzweck und Ausgang war, ein Ende genommen hatten, folglich wären sie die jüdischen Lehrer, diejenigen, welche diese Beschuldigung träfe, da er hingegen nichts geredet hatte, das den verschiedenen Verhältnissen des Gnadenbundes Gottes entgegen liefe. Auf solche Weise hängt die Schutzrede Stephani ganz wohl und bündig zusammen, nur muß man an die jüdische Art zu schlüßen denken, und die verborgenen Schlüsse hier und dar, aus der Verbindung der Rede selbst, hervorsuchen.

(235) Wenn man mit dem sel. Canzler von **Mosheim** Hist. Christ. ante C. M. p. 119. annimmt, daß Stephanus kein geborner Hebräer, sondern ein Hellenist gewesen, dem mit den übrigen Almosenpflegern, die Besorgung der Hellenistenwitwen aufgetragen worden, so findet man von dieser Benennung einen noch nähern Grund, nämlich, daß er damit das Vorurtheil, welches der hohe Rath wider ihn, als einen Ausländer, ihrer Gewohnheit nach, hätte fassen können, ablehnen und zeigen wollen, daß er eben sowol ihr Bruder nach dem

Abraham, da er noch in Mesopotamien war, ehe er in Charran wohnete. 3. Und sprach

Der Gott der Herrlichkeit erschien unserm Vater Abraham: so nennet er Gott, weil er in aller Betrachtung herrlich ist, und verherrlichet zu werden verdienet, 1 Cor. 2, 3. Offenb 4, 11. c. 5, 12. Er bedienet sich am liebsten dieses Ausdruckes, um die Verleumdung von sich abzulehnen, daß er wider Gott lästerliche Dinge gesprochen haben sollte, und zu zeigen, daß er keinen falschen, sondern den wahren Gott predigte: ferner auch deswegen, weil Gott dem Abraham auf eine herrliche Weise, es sey nun im Gesichte, oder durch einen Engel, oder durch eine oder die andere glorreiche Gestalt, erschienen war. Und es verdienet bemerket zu werden, daß, wenn die Juden von Abrahams Erlösung aus dem feurigen Ofen reden, denn so legen sie die Worte Ur der Chaldäer aus, sie Gott denn dergleichen Titel geben. Der König der Herrlichkeit, sagen sie, streckte seine rechte Hand aus, und erlöste ihn aus dem feurigen Ofen, nach 1 Mos 15, 7. [236] a). Gill, Ges. der Gottesg. Wie Gott ihm erschienen sey, ob durch einen Traum, oder in einem Gesichte, oder durch einen Engel, das sagt uns der Text nicht, aber dieser Ausdruck: der Gott der Herrlichkeit erschien ihm, scheint es wahrscheinlich zu machen, daß es durch eine Stimme aus der Schechinah, oder dem Zeichen der göttlichen Gegenwart, geschahe. Whitby.

a) *Pirke Eliezer, cap. 26.*

Da er noch in Mesopotamien war, ehe er in Charran wohnete: man merke hier an, daß der Theil von Mesopotamien, welcher zunächst bey Assyrien liegt, das Land der Chaldäer genannt wird: denn Ur in Chaldäa lag, nach Abarbanels Anmerkung, in Mesopotamien, auf dem Wege von dem Tigris nach (der Stadt) Nisibis; und darum spricht Ammianus b) von einem Ur in Mesopotamien, welches eine solche Lage hatte. Beydes Chaldäa und Babylon werden sowol beym Josephus c), als Plinius d) für Theile von Mesopotamien angesehen. Daß Gott dem Abraham erschienen, da er noch in Mesopotamien, das ist, in Ur der Chaldäer war, und ehe er in Haran wohnte, das erhellet aus 1 Mos. 11, 31. ob es gleich daselbst nicht ausdrücklich gesagt wird: denn 1 Mos. 15, 7. sagt Gott ausdrücklich zu ihm: ich bin der Herr, der dich aus Ur der Chaldäer brachte; und beym Neh. 9, 7. sprechen die Leviten auf diese Weise, du bist der Herr, welcher Abraham erwählte, und ihn aus Ur der Chaldäer hinausbrachte. Darum wird auch von den übrigen gesagt: daß sie mit ihnen, das ist, mit Thara und Abraham, aus Ur der Chaldäer gezogen, und nach Haran gekommen seyn. Auch ist es merkwürdig, daß Thara in Ansehung dieser Veränderung des Wohnplatzes die vornehmste Ursache genannt wird; denn, steht daselbst, er nahm Abraham und Lot, und zog aus Ur der Chaldäer, in der Absicht nach Canaan zu gehen: woraus wir schlüßen können, daß Abraham ihm Gottes Ruf bekannt gemacht habe, und daß er darauf an Gott geglaubet, der so zu seinem Sohne gesprochen. Denn was hätte ihn anders bewegen können, Ur zu verlassen, als der Gehorsam gegen den göttlichen Ruf, der dem Abraham geschehen war, und dem er nicht gefolget seyn würde, wenn er nicht an Gott geglaubet hätte, wie Lot und Sara gewiß thaten, weil sie mit ihm giengen. Whitby, Wall. Mesopotamien war eine Landschaft, die zwischen den Flüssen Tigris und Euphrat lag, von welcher Lage es auch seinen Namen hatte: es ist einerley mit Aram Naharaim, wovon die Schrift redet. Von dieser Erscheinung Gottes an Abraham, welche Stephanus meldet, wird in den heiligen Schriften nicht gesprochen: aber die jüdischen Schriftsteller scheinen auf dieselbe zu zielen: wenn sie sagen: so sprach der heilige gesegnete Gott zu Abraham, weil du vor mir geopfert hast, kommen Mesopotamien und seine Nachbarn, und haben mich in dem Lande Israels verherrlichet e), Wiederum über die Worte Jes. 41, 8 heißt es als eine Auslegung: von Mesopotamien und seinen Nachbarn habe ich Abraham meinen Freund genommen f). Dieses nun, sagt Stephanus, begab sich, ehe er in Charran, oder Haran wohnte; man sehe 1 Mos. 11, 31. wo die 70 Dolmetscher es Charan nennen, wie hier. Beym Herodian wird es Καῤῥαι genannt ff); der Ort, wo Antoninus getödtet wurde: beym Plinius heißt es Carra g) und beym Ptolemäus Carrae h). Es war wegen der Niederlage, welche die Parther hier dem Crassus zufügten i), berühmt. Stephanus sagt, es sey eine Stadt in Mesopotamien gewesen, welche nach Carra, einem Flusse in Syrien k) so genannt

Fleische sey, als ein anderer, wie zum Exempel Paulus Apg. 22, 1. Deswegen hat man nicht nöthig, ihn mit Salmasio Fun. L. Hell. p. 77. zu einem Proselyten zu machen.

(236) Man konnte diesem hinzusetzen, daß die Juden selbst vorgeben, und sonderlich die Targumisten, Onkelos und Jonathan, es also erklären, dieser Gott der Herrlichkeit sey das Wort Gottes gewesen, das Abraham erschienen, und den Bund mit ihm gemacht habe. Man erwäge die bedenklichen Stellen, welche Schöttgen Jesus der wahre Messias p. 594 595. anführet, und vergleiche damit Joh. 1, 14. Hebr. 1, 3. so wird man bald errathen können, warum Stephanus sich auf die Schechinah berufe, und diese Benennung gebraucht habe.

sprach zu ihm: gehe aus deinem Lande und aus deiner Anverwandtschaft, und komme in ein Land, das ich dir zeigen werde. 4. Da gieng er aus dem Lande der Chaldäer, und

v. 3. 1 Mos. 12, 1.

genannt sey. R. **Benjamin** giebt in seiner Reisebeschreibung eine Nachricht davon, wie es nämlich zu seiner Zeit gewesen. „In zween Tagen, saget er, „kam ich in das alte Haran; in demselben wohneten „ungefähr zwanzig Juden, und es war daselbst wie „in der Synagoge von Esra: aber auf dem Platze, „wo das Haus unsers Vaters Abrahams gewesen ist, „war kein Gebäude; jedoch die Ismaeliten (das ist, „die Mahometaner) ehren diesen Platz, und kommen „dahin, ihr Gebeth zu thun l).„ Gill.

b) *Lib.* 5. c) *Antiquit. lib.* 1. c. 8. d) *Hist. nat. lib.* 6. c. 26. p. 351. *Vid. ibid.* p. 316. 317. e) *Bereschith Rabba*, §. 30. *fol.* 25, 1. f) *Ibid.* §. 44. *fol.* 38, 3. ff) *Lib.* 4. c. 23. g) *Lib.* 5. c. 24. h) *Lib.* 5. c. 18. i) Lucan. *Pharsal. lib.* 1. c. 105. k) *De vrbibus.* l) *Itiner. p.* 60.

V. 3. **Und sprach zu ihm: gehe aus deinem Lande** ꝛc. Von diesem Befehle an Abraham lesen wir 1 Mos. 12, 1. 5. 6. und Stephanus spricht davon vornehmlich deswegen, weil er beweisen wollte, Abraham sey in Gottes Huld gewesen, und habe demselben wahrhaftig gedienet, ehe er das Land Canaan gesehen hatte, ehe das Gesetz der feyerlichen Gebräuche durch Mosen gegeben war, und noch vielmehr, ehe der Tempel gebauet worden; daher es keine Gotteslästerung seyn könnte, wenn er predigte, daß Gott dem Herrn ohne diese feyerlichen Gebräuche, und auch anderswo, als in Jerusalem, gedienet werden könnte. (Man vergleiche **Doddridge** über Cap. 6, 14.) **Polus, Gesellsch. der Gottesgel.** Hier wird nicht auf die Worte 1 Mos. 12, 1. gesehen: denn dieselben wurden in **Haran**, diese in **Mesopotamien**, ehe er dort wohnete, gesprochen. Ferner sind sie auch verschieden: indem hier der Verlassung des Hauses von seinem Vater nicht Erwähnung geschieht, wie dort; denn seines Vaters Haus gieng auch mit ihm, oder lieber, er nebst seinem Geschlechte versetzte seine Wohnung aus Mesopotamien nach Haran. Hier ward ihm befohlen, **sein Land**, Ur der Chaldäer, wo er geboren war, **und seine Anverwandtschaft**, seine Blutsverwandten in demselben Lande, welche nicht mit ihm giengen, zu verlassen. Gott rief ihn itzt, ohne das Land zu nennen, wohin er ihn führen würde: so daß er bey seinem ersten Rufe und Auszuge nicht wußte, wohin er gienge; man sehe Hebr. 11, 8. Gill.

V. 4. **Da gieng er aus dem Lande der Chaldäer** ꝛc. Das Land der Chaldäer ist einerley mit Mesopotamien. So saget **Plinius**, daß, weil Babylon die Hauptstadt des chaldäischen Volkes war, der andere Theil von Mesopotamien und Assyrien Babylonien genannt werde m). Auch setzet er Babylon in Mesopotamien. Es war insbesondere aus Ur in dem Lande der Chaldäer, daß Abraham auf seinen ersten Ruf kam, indem er seine Wohnung nach Haran verlegte, wo er, nach dem Berichte der jüdischen Schriftsteller, funf Jahre gewohnet haben soll n). Gill.

m) *Lib.* 6. c. 26. n) *Seder Olam Rabba, c.* 1. *p.* 2. Ganz, *Tzemach David, P.* 1. *fol.* 5, 2.

Und von dannen, nachdem sein Vater gestorben war ꝛc. Abrahams Vater starb in Haran; man sehe 1 Mos. 11, 32. und daß es nach dem Tode des Thara, seines Vaters, gewesen, da Abraham von Haran weggezogen, das erhellet auch aus 1 Mos. 11, 31. 32. c. 12, 4. 5. **Philo der Jude** kömmt deutlich mit dem Stephanus überein o). Gott brachte ihn hinüber nach Canaan; man sehe 1 Mos. 12, 5. In der alten Handschrift des **Beza** liest man nach den Worten, **worinn ihr nun wohnet**, noch diese, **und unsere Väter, die vor uns waren.** Gill. In unserer Erklärung über v. 2. haben wir gezeiget, daß Abraham auf einen ausdrücklichen Befehl von Gott aus Ur der Chaldäer ausgezogen. Der Ruf, den er nach seines Vaters Tode bekam, und welchem zu Folge er Haran verließ, und nach Canaan zog, war daher ein zweyter Ruf, und zwar eben derselbe, wovon 1 Mos. 12, 1. gesprochen wird. In dem ersten Rufe wird ihm bloß befohlen, **aus seinem Lande und von seiner Anverwandtschaft** zu gehen, welches bey der ersten Veränderung seines Wohnplatzes nicht vollkommen ausgeführet ward: denn Haran lag noch, sowol als Ur, in dem Lande von Mesopotamien p). Und obgleich **Nachor** nicht alsbald mit seinem Vater nach Haran gieng: so erhellet doch klar, daß er hernach mit seiner ganzen Hausgenossenschaft gefolget, und in Mesopotamien und zu Haran gewohnet habe. Denn Eliezer gieng nach Mesopotamien, nach der Stadt Nachors, wegen der Rebecca, der Schwester Labans, und Tochter Bethuels, des Sohnes von Milkah, Nachors Weibe, 1 Mos. 24. Und Rebecca sandte den Jacob zu ihrem Bruder Laban nach Haran, 1 Mos. 27, 43. man sehe auch 1 Mos. 28, 10. c. 29, 5. Bey diesem zweyten Rufe ward ihm darum auch befohlen, aus seinem Vaterlande, worinn er noch geblieben war (und von seiner Anverwandtschaft, wie auch aus seines Vaters Hause) zu gehen, und daselbst zu ihm zu kommen: nun verließ er also seinen Bruder Nachor und das ganze Haus seines Vaters. **Whitby.** Es werden von verschiedenen Sachen in des Stephanus Rede Einwürfe gemachet, als ob sie mit der Nachricht, welche von eben denselben Sachen im alten Testamente gegeben wird, streitig wären. Ich kann mich keineswegs mit der Antwort, die einige darauf

und wohnete in Charran. Und von dannen, nachdem sein Vater gestorben war, brachte er

gegeben haben, beruhigen, daß die dem Lucas wiederfahrne göttliche Eingebung uns wegen der genauen Richtigkeit seiner Nachricht von dem, was Stephanus gesaget, einzig und allein befriedigen könne [237]:

denn es scheint sehr unvernünftig, anzunehmen, daß bey so außerordentlichen Umständen der heil. Geist, der bey solchen Gelegenheiten (nicht allein den Aposteln, sondern auch den siebenzig Jüngern) so ausdrücklich

(237) Das ist der Weg, den einige große Gottesgelehrten und Ausleger der heil. Schrift genommen haben, die anscheinenden Widersprüche zwischen Mosis und Stephani Erzählung aus dem Wege zu räumen; indem sie behaupten, es sey für die untrügliche Richtigkeit und den Credit der billig für eine göttliche Eingebung zu haltenden Erzählung Lucä genug, wenn man glaubet, Lucas habe getreulich erzählet, was Stephanus geredet, wie er die Nachrichten, auf welche er sich Luc. 1, 3. beruft, bekommen, und darinnen sey er auch, als ein göttlicher Schriftsteller, vor allem Irrthume außerordentlich bewahret worden. Das hindere aber nicht anzunehmen, daß Stephanus seine Rede nicht mit chronologischer Genauigkeit, sondern nur so abgefasset, wie er sie von andern gehöret habe, und daß also gar wohl in derselben, unbeschadet der Richtigkeit der heil. Schrift, einige Unrichtigkeiten und nicht genau genug bestimmte Umstände seyn könnten. Sie setzen hinzu, Lucas habe diese Rede nicht unmittelbar von Stephano gehöret, sondern von denjenigen bekommen, welche sie beym Anhören aufgeschrieben haben, welche gar leicht etwas haben überhören, unrecht verstehen, und unrichtig in dem schnellen Aufzeichnen einer mit vielem Feuer gehaltenen Rede falsch aufschreiben können. Sie glauben auch, daraus, daß Lucas saget, Stephanus sey voll des heiligen Geistes gewesen, fließe nicht, daß er auch in historischen Materien unfehlbar gewesen sey, sondern zeige nur die außerordentliche und mit der Wunderkraft des heiligen Geistes versiegelte Stärke und Freudigkeit des Glaubens Stephani an, dem man das Vorrecht der Untrüglichkeit nicht einräumen könne, wie sie den Geschichtschreibern der vom heil. Geiste getriebenen eingeräumet werden müsse. Man könnte diesem hinzusetzen, wenn man mit **Mosheim** annimmt, daß Stephanus ein fremder Jude, oder Hellenist, gewesen, welcher das A. T. nur in der griechischen Uebersetzung gelesen, er habe diese Geschichte so vorgetragen, wie er sie unter den Seinigen gehöret habe, ohne deswegen eines eigenen Gedächtnißfehlers, oder Irrthums, beschuldiget werden zu können. Auf diese Weise habe man nicht nöthig, die Zweifelsknoten in Stephani Rede, welche sich mit Mosis unfehlbar richtigen Erzählung nicht willig und gütlich vergleichen und auflösen lassen, durch gewaltsam erzwungene bloß willkührliche Sätze, die sich nicht wohl beweisen lassen, z. E. von der allgemeinen Verderbung des Originaltextes u. d. g. zu zerschneiden, und dadurch der guten Sache der heiligen Geschichte mehr zu schaden, als zu nutzen. Auf diese Weise hat schon der sel. **Luther** der Sache abzuhelfen gesuchet, welcher behauptet, Stephanus habe diese Geschichte nicht so genau genommen, sondern nur ungefähr so beschrieben, wie sie zu seiner Zeit unter den Juden, sonderlich den Seinigen, erzählet worden; welchem **Buchholzer**, und erst letzthin noch der sel. **Baumgarten** in der 183. Anmerk. zu dem **II.** Theile der **Allgem. Weltgesch.** §. 269. p. 246. auf gewisse Art beygefallen. Aus der römischen Kirche haben **Masius** und **Canus**, aus der reformirten **Drusius**, und andere, diesen Weg erwählet, deren Stellen der Herr D. **Heumann** nennet, h. l. p. 277. sqq. welcher sich denselben ebenfalls gefallen lassen, und ihn so lange angenommen hat, bis jemand die historischen Zweifelsknoten, welche in diesem Capitel vorkommen, in ein helleres Licht setzen wird. Nun ist nicht zu läugnen, daß dieses der kürzeste Weg sey, aus dem Gewirre herauszukommen; und daß diejenigen der Sache zuviel thun, welche glauben, die göttliche Richtigkeit der heil. Schrift und ihrer Verfasser leide unter diesem Satze Noth, da dieselbe billig allein auf dieser, nicht aber auf anderer ihre Erzählungen, welche sie bisweilen historisch berühren, eingeschränket werden muß. Es ist auch allerdings zu gestehen, daß diese Auflösung viel erträglicher sey, als des Herrn **Doddridge** hier gegebene, daß dergleichen Widersprüche dem Versehen der Abschreiber beyzumessen seyn, wovor selbst die Abschriften der heiligen Bücher nicht sicher gewesen seyn, wie aus den verschiedenen Lesearten erhelle, und welches auch ohne ein beständiges Wunderwerk unmöglich gewesen sey: welcher Satz theils der göttlichen Wachsamkeit der Vorsehung über die vom heil. Geiste unmittelbar eingegebenen Schriften zu nahe tritt, theils von der Verschiedenheit der Lesearten der Handschrift, auf eine allgemeine Verderbung einer von Gott eingegebenen heiligen Schrift unrichtig schlüßt, und den Feinden der Offenbarung ohne Noth zu viel einräumet. Unterdessen kann man aber doch auch nicht läugnen, daß auch dieser Art zu schlüßen, welche hier vorgestellet worden, es nicht an Bedenklichkeiten mangelt, und selbige ebenfalls mehr eine Zerschneidung als Auflösung solcher Zweifelsknoten sey, welche bloß auf der Möglichkeit beruhet, deren Wahrscheinlichkeit aber neben andern vornehmlich entgegen zu stehen scheint, daß Lucas c. 6, 10. berichtet, die Lehrer der libertinischen oder ausländischen großen Schule in Jerusalem, hätten nicht nur der Kraft des Geistes, sondern auch der Weisheit, das ist, der Wissenschaft und Erfahrung

in

lich verheißen war, den Stephanus in beständige und handgreifliche Fehler des Gedächtnisses sollte haben fallen lassen, in Ansehung derer es nicht einmal wahrscheinlich ist, daß irgend ein verständiger Lehrer der Christen bey solcher Gelegenheit in dieselbe verfallen sollte. Man scheint daher weit mehr zur Ehre des Christenthums annehmen zu mögen, daß, wo hier einige Sachen vorkommen, die mit den Nachrichten im alten Testamente, worauf sie sich beziehen, nicht in Uebereinstimmung gebracht werden können, wiewol man gewiß die meisten, die als solche eingewandt werden, in Uebereinstimmung bringen kann, solches einem oder dem andern Versehen der Abschreiber beyzumessen sey: wovor selbst die Abschriften der heiligen Bücher nicht allezeit gesichert gewesen sind, wie aus den verschiedenen Lesarten erhellet, und welches auch ohne ein unaufhörliches Wunderwerk unmöglich war. Jedoch was insbesondere dasjenige betrifft, was aus diesem Verse als etwas, das mit 1 Mos. 11, 26. 32. c. 12, 4. nicht bestehen könne, eingewandt wird: so bewährt man aus diesen Schriftstellen des alten Testaments, daß weil Thara nur siebenzig Jahre alt war, als Abraham geboren wurde, und Abraham nur funf und siebenzig Jahre erreichet hatte, als er aus Haran zog, solches nur hundert und funf und vierzig Jahre ausmache; da Thara inzwischen zweyhundert und fünf Jahre alt wurde, und daher noch sechzig Jahre nach Abrahams Abzuge aus Haran lebete. Dieses nun streitet mit dem, was Stephanus saget, daß Abraham nicht vor dem Tode seines Vaters von dannen gegangen sey. Allein, hierauf dienet zur Antwort, daß dieser ganze Einwurf auf einer angenommenen und unbewiesenen Meynung beruhet [238], daß nämlich Abraham der älteste Sohn von Thara gewe-

in der heil. Schrift bey Stephano nicht widerstehen, oder sie widerlegen können; welches doch nicht füglich von Stephano gesaget werden könnte, wenn diese im Gesetze und den Schriften Mosis so geübte Lehrer an Stephano einige Unrichtigkeit seiner aus der Geschichte des Volkes Gottes hergenommenen Erzählungen und daraus gezogenen Schlüssen, dergleichen seine Schutzrede ist, hätten erweisen können. Man thut demnach wol am sichersten, wenn man Vergleichungen der einander zu widersprechenden Stellen suchet, welche oft leichter gefunden werden, als man meynet, wenn man nur nicht vorher eigen erwählte Meynungen als wahr annimmt, und sich dadurch eine Sache selbst dunkel machet. Bleibt hernach noch etwas übrig, das man zu einer vollkommenen Zuverläßigkeit, zumal in biblischen Zeitrechnungen, nicht bringen kann: so ist ja viel billiger und vernünftiger, die Schuld auf unsere Zeiten und Umstande zu schieben, welche, da sie so weit von den alten Zeiten entfernet sind, viele von den heil. Schriftstellern ausgelassene und den Lesern damals bekannte Umstände, wovon ein jeglicher der Sache eine andere Gestalt geben kann, nicht wissen können; die Gewohnheiten jener Zeiten und fremder Länder, Oerter und Personen nicht genug einsehen, und also, wenn man die Wahrheit eingestehen will, nicht hinlänglich im Stande sind, einen wahrhaftigen, zumal historischen, Widerspruch zu erweisen; welche Anmerkung sich überhaupt in der Zeitrechnung heil. Schrift oft als richtig beweiset. Wenigstens wird bey dieser, auch bey menschlichen Schriften zugegebener Bescheidenheit und Vorsichtigkeit, der Mangel der Einsicht leichter auf ein Geschlecht derjenigen Menschen geschoben, denen sie wegen Alter und fremder Verschiedenheit der Sachen, dunkel, verworren und unbegreiflich zu seyn scheint, als auf dasjenige Geschlecht der Menschen, welche dabey gewesen, die Sache wissen können, und Grund gehabt haben, mit der größten Aufrichtigkeit so zu schreiben, wie sie ihre Handschriften uns hinterlassen haben. Der Gebrauch dieser Anmerkung geht nicht nur über dieses Capitel, sondern auch über die ganze heil. Schrift, um derselben Widersachern Einhalt zu thun, und ihre Unbilligkeit vor Augen zu legen, daher sie auch an andern Orten angewendet werden kann.

(238) Und doch ist sie von den Gelehrten in England, theils in der **Allgem. Weltgesch.** I. Theil, 2. Hauptst. §. 262. p. 245. II. Theil, 7. Hauptst. §. 308. p. 259. theils in diesem **englischen Bibelwerke**, I. Band, zu 1 Mos. 11, 32. p. 159. angenommen worden, daher auch beyde Stellen, jene von dem sel. D. **Baumgarten**, h. l. in der 183. 206. Anmerk., diese von dem sel. D. **Teller** in der 208. Anmerk. mit Recht der Ungründlichkeit und Verwegenheit beschuldiget, und widerleget worden sind; wiewol dieser nicht einmal nöthig gehabt hätte, auf die gezwungene Erklärung des sel. D. **Chladenii**, Concil. Mosis et Stephani circa annos Abrahami, wovon **Wolf** h. l. nachzusehen, und welche schon andern vor ihm beygefallen, welche **Heidegger** Exerc. 24. Hr. patr. §. 15. p. 807. widerleget hat, zu verfallen, und das von Stephano gebrauchte Wort μετοικεσία bloß von einer beständigen Wohnung und Niederlassung an einem Orte zu erklären, da, wenn man bemerket, daß Abraham nicht der älteste, sondern der jüngste Sohn des Thara gewesen, und von Mose nur als der bekannteste und vornehmste der Söhne Thara, dessen Geschichte er erzählen wollte, vorgesetzet worden, wie er öfters gethan hat, bes. 1 Mos. 5, 32. die Sache ihre gute und leichte Vergleichung findet. Auch hier ist ein Beyspiel zur Erläuterung unserer vorhergehenden Anmerkung, wie eine Stelle dunkel werde, wenn man eine gewisse Meynung zum voraus annimmt, wie diese ist, welche der sonst richtige **Petavius Rationar. temp. lib. II. P. 2. c. 2. p. m. 789. seqq.** mit großem Eifer vertheidiget, daß Abraham

des

er ihn hinüber in dieses Land, worinn ihr nun wohnet. 5. Und er gab ihm kein Erbtheil in demselben, auch nicht einen Fußtapfen: und verhieß, daß er ihm dasselbe zu einer Besitzung geben würde, und seinem Saamen nach ihm, da er noch kein Kind hatte. 6. Und Gott sprach also, daß sein Saame Fremdling in einem fremden Lande seyn würde, und daß sie denselben dienstbar machen, und vierhundert Jahre übel mit ihm handeln wür-

v. 5. 1 Mos. 12, 7. c. 13, 15. v. 6. 1 Mos. 15, 13. c. 15, 16. 2 Mos. 12, 40. Gal. 3, 17.

gewesen, oder in dem siebenzigsten Jahre desselben geboren seyn sollte: um gegenwärtig nicht auf die Auflösung zu dringen, welche le Clerc, Knatchbull, Cappellus und andere geben, daß nach der samaritanischen Abschrift Thara nur hundert und fünf und vierzig Jahre lebete. Doddridge.

o) *De migrat. Abrahami.* p) Stephan. *de vrbibus.*

V. 5. **Und er gab ihm kein Erbtheil in demselben:** es nämlich in Person daselbst zu besitzen. Es war eine große Prüfung von Abrahams Glauben, daß er aus seinem Vaterlande nach einem andern Lande gebracht wurde, welches ihm und den Seinigen verheißen war, welches er aber dennoch weder ganz, noch zum Theile, besaß. Gill, Polus.

Auch nicht einen Fußtapfen. Er war daselbst genöthiget, einen Platz zum Begräbnisse zu kaufen, um seine Todten außer seinem Gesichte zu begraben, 1 Mos. 23, 3. 4. 16. denn diesen mußte er für sein Geld kaufen, als sein Weib Sara starb; so daß man nicht sagen konnte, daß der Herr es ihm gegeben hätte. Whitby, Gill.

Und seinem Saamen nach ihm. Dieses sollte billig übersetzet werden [239], **nämlich seinem Saamen nach ihm.** Das Verbindungswörtlein καὶ, und, wird oft für nämlich oder selbst gebrauchet; und ich urtheile, daß es hier viel natürlicher auf solche Weise übersetzet werde, und diese Worte als eine Auslegung der vorhergehenden angesehen werden: denn so entgeht man dem deutlichen Widerspruche, welcher aus der gewöhnlichen Uebersetzung zu entstehen scheint. Doddridge.

Da er noch kein Kind hatte. Abrahams Glaube fand hier eine gedoppelte Schwierigkeit; er mußte nicht allein glauben, daß ihm das ganze Land, worinn er nicht einen Fußbreit eigen hatte, zum Erbtheile gegeben werden sollte: sondern er mußte auch glauben, daß es sein Saame nach ihm besitzen würde, ob er gleich selber damals noch keine Kinder hatte. Man lehe 1 Mos. 12, 7. c. 13, 15. c. 15, 2. 3. 7. Polus, Gill.

V. 6. **Und Gott sprach also, daß sein Saame Fremdling** ꝛc. Man sehe 1 Mos. 15, 13. Erst wohneten Abrahams Kinder in Canaan, und nachher in Aegypten, welche Länder von andern Völkern, die daselbst Eingeborne waren, besessen wurden. Der Verstand der Worte, **daß sie denselben dienstbar machen würden**, ist, daß die Einwohner des Landes, und insonderheit Aegyptens, den Saamen Abrahams in Sclaverey bringen würden: welches vornehmlich in Aegypten geschahe, wo mit demselben sehr übel gehandelt wurde. Gill.

Und vierhundert Jahre übel mit ihm handeln würden. Diese Jahre müssen nicht von der Zeit an, da sie nach Aegypten giengen, welche bis auf ihre Erlösung und Rückkunft aus demselben Lande nur zweyhundert und zehn Jahre beträgt, sondern von Isaacs Geburt an, das ist, so bald Abraham den verheißenen Saamen empfangen hatte, gerechnet werden. Man kann demnach die Zeit also berechnen: von Isaacs Geburt bis auf die Geburt Jacobs waren sechzig Jahre, 1 Mos. 25, 26. von dieser Zeit bis auf die Ankunft Jacobs in Aegypten hundert und dreyßig Jahre, 1 Mos. 47, 9. und von diesem Zeitpuncte bis auf den Auszug der Kinder Israels aus Aegypten zweyhundert und zehn Jahre; welche dann alle zusammen vierhundert Jahre ausmachen. Denn die Pilgrimschaft und Mishandlung, welche Abrahams Saame leiden sollte, muß man nicht bloß auf das Land von Aegypten einschränken, sondern auch auf andere Länder ziehen, worinn sie unterdessen waren: obgleich vornehmlich auf Aegypten gesehen wird. So übersetzen die 70 Dolmetscher die Worte, 2 Mos. 12, 40. **die Zeit nun der Wohnung, welche die Kinder von Israel in Aegypten gewohnet haben, ist vierhundert und dreyßig Jahre.** Und im Talmud wird diese Stelle auf verschiedene Weise gelesen. An einem Orte steht, **die Zeit nun der Wohnung, welche die Kinder Israels in Aegypten, und in allen den Ländern gewohnet haben,**

des Thara erstgeborner Sohn gewesen sey, woraus freylich ein unauflöslicher Zweifelsknoten in der Geschichte dieses heiligen Patriarchen hat entstehen müssen. Man vergleiche hiemit die von dem Herrn D. Heumann h. l. p. 287. genannten Lehrer unserer Kirche, denen er selbst mit Rechte beyfällt.

(239) Es hat nämlich das Bindewörtlein καὶ bisweilen einen erklärenden Verstand und Bedeutung (significationem exegeticam), beſ. Devarius de partic. Gr. L. p 176. wiewol es auch hier gar wohl und ohne deutlichen Widerspruch bloß, und, heißen kann, da hier nicht von dem wirklichen Besitze, sondern von dem Eigenthums- und Besitzrechte des Landes, in welchem der Meßias geboren werden, und das Abraham und sein Saamen und Nachkommen erblich haben, und dadurch die Versiegelung dieser großen Verheißung erhalten sollten, die Rede ist.

haben, ist vierhundert und dreyßig Jahre q); und an einem andern Orte, die Zeit = = in Aegypten und den übrigen Ländern war vierhundert Jahre r). Ueber diese letzte Stelle werden in den Glossen folgende Worte angemerket: „Von der „Zeit, da der Schluß wegen der Gefangenschaft ge„faßt wurde, bis auf die Geburt Isaacs, waren dreyß„sig Jahre; und von der Geburt Isaacs bis auf die „Zeit, da die Israeliten aus Aegypten zogen, waren „vierhundert Jahre: man ziehe nun hievon die sech„zig Jahre Isaacs und die hundert und dreyßig Jah„re Jacobs, die er gelebet hatte, als er nach Aegypten „zog, ab; so bleiben zweyhundert und zehn Jahre für „ihren Aufenthalt in demselben Lande übrig. Der „gefaßte Schluß aber ist dieser, daß sein Saame „Fremdling in einem fremden Lande seyn soll„te, 1 Mos. 15, 13.: es wird nicht gesaget, in Aegy„pten, sondern in einem fremden Lande; und als „Isaac geboren wurde, war Abraham ein Fremdling „unter den Philistern; seit der Zeit aber, bis auf den „Ausgang der Israeliten aus Aegypten, wird man „befinden, daß Isaac und sein Saame, welche Abra„hams Saame waren, Fremdlinge gewesen sind; fer„ner werden die dreyßig Jahre vorher in dem Schluß„se nicht gerechnet.„ Man lese die Erklärung über Gal. 3, 17. Gill, Polus. Diese vierhundert Jahre können ihr Absehen nicht auf ihren Aufenthalt in Aegypten haben: denn derselbe dauerte nur zweyhundert und funfzehn Jahre, wie die heilige Schrift und Josephus beyde bezeugen s). So aber waren sie vierhundert und dreyßig Jahre Fremdlinge, nachdem dem Abraham die Verheißung geschehen war, da er sich aus Haran nach Canaan zu wohnen begab [240]. Denn daß sie zweyhundert und funfzehn Jahre nach der Verheißung nach Aegypten zogen, das erhellet auf folgende Art: Abraham nämlich war fünf und siebenzig Jahre alt, da er von Häran nach Canaan zog, und die Verheißung wegen dieses Landes empfieng, 1 Mos. 12, 4. 7.; von dieser Zeit an bis auf Isaacs Geburt, da Abraham hundert Jahre alt war, 1 Mos. 21, 5. sind fünf und zwanzig Jahre; von Isaacs Geburt bis auf die Geburt Jacobs verliefen sechzig Jahre; denn Isaac war sechzig Jahre alt, als Rebecca ihn gebar, 1 Mos. 25, 26. Von Jacobs Geburt bis auf seinen Abzug nach Aegypten, waren, wie er selber 1 Mos. 47, 9. zu Pharao saget, hundert und dreyßig Jahre; welche Zahlen mit einander die Summe von zweyhundert und funfzehn Jahren ausmachen: setzet man dazu die Zeit ihres Aufenthalts in Aegypten, während zweyhundert und funfzehn Jahre; so machet es die Summe von vierhundert und dreyßig Jahren [241]. Einige haben daher mit Recht angemerket, daß sie nicht allein in Aegypten, sondern auch in andern Ländern, ὡς ἐν γῇ ἀλλοτρίᾳ, als in einem fremden Lande, wie unter andern auch in Canaan, Fremdlinge gewesen sind: welches letzte darum auch das Land genannt wird, worinn sie πάροικοι, Fremdlinge, gewesen, 1 Mos. 17, 8. c. 26, 3. c. 35, 27. 2 Mos. 6, 4. Ps. 105, 13. Hebr. 11, 9. wo man die Erklärung nachsehen kann. Das üble Verfahren daselbst mit ihnen, und ihre Sclaverey in Aegypten, haben, wie hier gesaget wird, vierhundert Jahre gedauert. Diese Jahre rechnen einige von der Geburt Isaacs an, von welcher bis auf die Zeit ihrer Erlösung aus Aegypten vierhundert und fünf Jahre verlaufen waren: und sie sagen uns, daß die fünf übrigen Jahre nicht gemeldet werden, weil man oft auf eine kleine gebrochene (oder ungerade) Zahl nicht achtet. So, sagen sie, werden die griechischen Ueberseßer, deren zwey und siebenzig waren, siebenzig Dolmetscher genannt; und bey den römischen Schriftstellern heißen diejenigen centum viri, hundert Männer, deren Anzahl sich auf hundert und fünfe belief; so saget auch Moses, 4 Mos. 11, 21. daß die Israeliten sechs hundertmal tausend Männer waren, da sie doch diese Zahl um dreytausend fünfhundert und fünfe überstiegen, wie aus 4 Mos. 1, 46. c. 2, 32. erhellet. Andere aber fangen diese Rechnung von der Zeit an, da Ismael, der Sohn von Hagar, den Isaac verspottete, 1 Mos. 21, 9. denn daß dieses geschahe, als Isaac von der Brust entwöhnt ward, das lesen wir v. 8. und daß dieses leztere geschehen sey, als er fünf Jahre alt gewesen, berichtet uns Hieronymus aus einigen Juden; und diese Verspottung wird vom heil. Paulus, Gal. 4, 29. Verfolgung genannt. Von dieser Zeit nun bis auf die Erlösung der Kinder Israels aus Aegypten sind gerade vierhundert Jahre: und von dieser Zeit gieng es an, daß Abrahams Saamen übel begegnet wurde. Ich weiß wohl, daß auch noch andere sind, welche die Rechnung der vierhundert und dreyßig Jahre von dem ersten Rufe Abrahams aus Ur der Chaldäer anfangen: aber da die heilige Schrift uns nirgends aufgezeichnet hat, wie alt Abraham war, als er aus Ur nach Haran zog, noch auch, wie lange er daselbst wohnete; so ist diese Rechnung in Absicht auf diese beyden Dinge sehr ungewiß. Und weil die heil. Schreiber so ausdrücklich anzeigen, daß Abraham fünf und siebenzig Jahre alt war, da er aus Haran nach dem verheißenen Canaan zog: so ist es, wo der heilige Geist die Absicht gehabt hat, uns von diesen Sachen eine der Zeitrechnung nach bestimmte Nachricht zu geben,

(240) Das giebt Paulus Gal. 3, 17. ganz deutlich zu verstehen, wenn er von der ersten Verheißung des Abrahams, bis auf die Zeit, da das Gesetz beym Ausgange aus Aegypten gegeben worden, vierhundert und dreyßig Jahre zählet.

(241) Vergl. die Anmerkung der englischen Bibelausleger über 2 Mos. 12, 40. I. Band, p. 598.

würden. 7. Und das Volk, dem sie dienen werden, werde ich richten, sprach Gott. Und darnach werden sie ausgehen, und sie werden mir an diesem Orte dienen. 8. Und er gab ihm den Bund der Beschneidung, und also zeugete er Isaac, und beschnitte ihn am achten Tage; und Isaac zeugete Jacob, und Jacob die zwölf Patriarchen. 9. Und die

v. 7. 5 Mos. 15, 16. 2 Mos. 3, 12. v. 8. 1 Mos. 17, 10. c. 21, 2. c. 25, 24. c. 29, 32. c. 30, 5. c. 35, 23. Patri-

geben, weit natürlicher, daß sie uns auf die Zeit, welche durch diese Jahre berechnet wird, als daß sie uns auf eine Zeit, wovon sie uns gar kein Kennzeichen angegeben haben, verweisen. Ob auch gleich die Schrift die Zeit, da Isaac entwöhnt wurde, nicht genau gemeldet hat: so ist es doch, weil sie erzählet, daß das Kind groß geworden war, 1 Mos. 21, 8 und mit Ismael spielete, v 9. nicht unwahrscheinlich, daß die beym Hieronymus gemeldete Ueberlieferung der Juden, Isaac sey fünf Jahre alt gewesen, als er entwöhnt worden, wahr seyn kann. Whitby. Viele gute Kunstrichter nehmen an, daß hier, wie auch in der Stelle, woraus die gegenwärtigen Worte angezogen sind, 1 Mos. 15, 13. von vierhundert Jahren Erwähnung geschehe, um eine runde Zahl, ohne die gebrochene Zahl, zu melden: da die eigentliche Zeit genau vierhundert und dreyßig Jahre gewesen; wie Moses dieselbe 2 Mos. 12, 40. bestimmt, womit der Apostel Paulus Gal. 3, 17. übereinstimmt. Denn Abraham war fünf und siebenzig Jahre alt, da er nach Canaan kam, 1 Mos. 12, 4. Wenn nun diese Zeit als der Anfang der vierhundert Jahre gesetzet wird: so muß man von derselben Zeit bis auf die Geburt Isaacs rechnen, das ist fünf und zwanzig Jahre; und Isaac war sechzig Jahre alt, da sein Sohn Jacob geboren wurde, welcher nach Aegypten zog, als er hundert und dreyßig Jahre alt war. Die Summe dieser Jahre nun beläuft sich auf zweyhundert und funfzehn. Setzet man dazu von dieser Zeit bis auf den Auszug Israels aus Aegypten noch zweyhundert und funfzehn Jahre t): so hat man vierhundert und dreyßig Jahre. Moses aber sieht in den hier aus seinem zweyten Buche angezogenen Worten auf die ganze Zeit des Aufenthalts von Abraham und seiner Familie in Canaan und Aegypten, wo sie als Fremdlinge lebeten: da hingegen diese Verheißung nur eine kurze Zeit vor Isaacs Geburt gegeben wurde, und die Weißagung mit dieser Begebenheit in Erfüllung zu gehen anfieng. Daher dieser Zeitraum nur vierhundert und fünf Jahre begreift, welche in einer runden Zahl noch eigentlicher und füglicher vierhundert genannt werden. Man sehe Patrick über 1 Mos. 15, 13. Doddridge.

q) *T. Hieros. Megillah, fol. 71, 4.* r) *T. Bab. Megillah, fol. 9, 1. Vid.* Aben Esra *in Exod. 12, 40.*

s) *Antiquit. lib. 1. c. 6.* t) Ioseph. *Antiq. lib. 2. c. 15. (al. 6.) §. 2.*

V. 7. **Und das Volk, dem sie dienen werden** ꝛc. Am Ende der vierhundert Jahre wollte Gott das Volk von Aegypten richten, das ist, durch die Ausgießung seiner Plagen auf sie, strafen. Gill.

Und darnach werden sie ausgehen ꝛc. Nachdem Gott die Aegypter gerichtet haben würde, wollte er Israel ausführen, und sich an **diesem Orte**, das ist, in dem Lande Canaan, von ihnen dienen lassen. Diese Worte findet man 1 Mos. 15, 13. nicht: aber die Worte 2 Mos. 3, 12. **ihr werdet Gott auf diesem Berge dienen**, nämlich auf dem Berge Horeb, worauf Moses damals war, und wovon hernach das Gesetz gegeben ward, kommen denselben sehr nahe. Gill, Polus. Diese Worte kommen 1 Mos. 15, 13. woraus die vorhergehenden angezogen sind, nicht vor: aber v. 16. in eben demselben Capitel wird gesaget, **das vierte Geschlecht wird hierher** (das ist, nach Canaan) **wiederkehren**, welche Worte mit den hier gebrauchten einerley Bedeutung zu haben scheinen (242). Diese Auslegung scheint besser, als diejenige, wodurch man die Worte auf 2 Mos. 3, 12. zieht, welches vierhundert Jahre darnach gesprochen ward, und sein Absehen auf den Berg Sinai in Arabien, nicht aber auf den Ort oder das Land hat, wo Stephanus war, als er dieses sagte. Whitby.

V. 8. **Und er gab ihm den Bund der Beschneidung.** Das ist, den Bund, wovon die Beschneidung das Zeichen war, 1 Mos. 17, 11. Stephanus spricht hier nach der Redensart der Juden, welche auf diese Weise von der Beschneidung zu sprechen pflegen. So findet man in der jüdischen Liturgie ein kurzes Gebeth **für den Bund der Beschneidung** u): und so sagen sie, **da Joseph starb, machete sie den Bund der Beschneidung zunichte** x). Gill.

u) *Seder Tephilloth, fol. 197, 1. edit. Basil. Vid.* Kimchi *in Malach. 3, 1.* x) *Schemoth Rabba, §. 1. fol. 90, 1.*

V. 9. **Und die Patriarchen, welche neidisch waren** ꝛc. Man sehe 1 Mos. 37, 11. Sie verkauften ihn für zwanzig Stück Silber an die Ismaeliten, die nach Aegypten giengen, und ihn dahin führeten. Gill. Aus dem, was Stephanus wegen Josephs meldet, könnte

(242) Man ersieht aus dieser Stelle, daß Stephanus keinen buchstäblichen Uebersetzer des mosaischen Textes habe abgeben wollen, sondern sich der Freyheit eines Paraphrasten bedienet habe, den Verstand selbst, so weit er zu seiner Absicht nöthig war, auszudrücken, daher man auch seine Worte nicht so genau der mosaischen Erzählung entgegen zu setzen hat.

Patriarchen, welche neidisch waren, verkauften Joseph, um nach Aegypten gebracht zu werden [243]): und Gott war mit ihm. 10. Und erlösete ihn aus allen seinen Unterdrückungen, und gab ihm Gnade und Weisheit vor Pharao, dem Könige von Aegypten, und er setzete ihn zu einem Obersten über Aegypten und sein ganzes Haus. 11. Und es kam eine Hungersnoth über das ganze Land von Aegypten und Canaan, und große Beklemmung; und unsere Väter fanden keine Speise. 12. Aber als Jacob hörete, daß in Aegypten Korn war, sandte er unsere Väter zum ersten mal aus. 13. Und in der zwoten Reise ward Joseph seinen Brüdern bekannt, und das Geschlecht Josephs ward dem Pharao offenbar. 14. Und Joseph sandte hin, und ließ seinen Vater Jacob und

v. 9. 1 Mos. 37, 4. c. 37, 28. Ps. 106, 17. v. 10. 1 Mos. 41, 40. v. 11. 1 Mos. 41, 54. Ps. 105, 16. alle v. 12. 1 Mos. 42, 1. v. 13. 1 Mos. 45, 4.

könnte man leicht schlüßen, wie auch viele gute Schriftsteller gethan haben, daß die größten Günstlinge des Himmels mehrmals durch den Neid derer, die das Israel Gottes hießen, leiden müssen, und daß dieselben nachher von Gott erhöhet worden, ob sie gleich von ihnen verworfen waren. Diese Anmerkung hätten die Juden und der Rath, vor welchem Stephanus redete, billig in Absicht auf Jesum machen sollen: wozu der heilige Märtyrer eben dieses Beyspiel auf diese Weise vorstellete. Es würde aber nicht füglich gewesen seyn, eine solche Anwendung frey heraus zu machen: weil seine Klugheit nicht zuließ, im Anfange seiner eben geordneten Rede ausdrücklich zu sagen, was sie nicht zu hören ertragen konnten; wie aus der Art und Weise erhellet, wie sie seine Anwendung von diesem Vorhergesagten aufnahmen, als Stephanus den Schluß seiner Rede zu machen anfieng. **Doddridge, Polus.**

Und Gott war mit ihm. Man sehe 1 Mos. 39, 2. Gott war mit ihm, ihn zu segnen. Denn Gott mit sich haben, ist allezeit eine Ursache des Glückes. Hiemit tröstete Stephanus sich selbst und andere. Es war nicht ohne Beyspiel, daß Gott mit solchen wäre, die von andern verfolget und nicht geduldet wurden. **Polus, Gill.**

V. 10. **Und gab ihm Gnade und Weisheit vor Pharao.** Das ist, er ward von Pharao wegen der Weisheit, die er an ihm wahrnahm, hochgeachtet: und beyde die Gunst, welche Joseph beym Pharao hatte, und die Weisheit, womit er begabt war, waren vom Herrn; man sehe 1 Mos. 41, 16. wie demüthig Joseph von sich selber redete. Der Name dieses Pharao war **Misphragmuthosis:** und von den Juden wird er **Rian ben Walid** genannt y). **Gill.**

y) *Iuchasin, fol. 135, 2.*

V. 11. **Ueber das ganze Land von Aegypten und Canaan.** Man sehe 1 Mos. 41, 51. wo gesaget wird, daß diese Hungersnoth in alle Länder gekommen: ob hier gleich nur von Aegypten und Canaan gesprochen wird, weil diese Geschichte sich auf keine andere Länder bezog. Die heidnischen Schriftsteller thun auch von dieser Hungersnoth in Aegypten Erwähnung: und namentlich **Justinus** z), welcher, da er vom Joseph redet, saget, daß er eine Unfruchtbarkeit der Länder verschiedene Jahre vorhergesehen habe. **Gill.**

z) *Lib. 36. c. 2.*

V. 13. **Und das Geschlecht Josephs ward dem Pharao offenbar.** Die Geschichte ist aus 1 Mos. 45, 1. bekannt. Ob es gleich vorher bekannt war, daß er ein Hebräer, (man sehe 1 Mos. 39, 17. c. 41, 12.): so war es doch nicht bekannt, von welchem Geschlechte er war. **Gill.**

V. 14. **Welches in fünf und siebenzig Seelen** bestund. Moses saget, 1 Mos. 46, 27. daß alle, die von Jacobs Hause nach Aegypten kamen, siebenzig Seelen waren. Aber darinn ist nichts streitiges mit dem, was Stephanus hier saget. Moses spricht von dem Saamen Jacobs, der aus seinen Lenden gekommen war, und nach Aegypten kam; er schließt daher die Weiber seiner Söhne aus: Stephanus hingegen redet von Jacob und allen seinen Anverwandten, worunter also die Weiber seiner Söhne auch begriffen sind. Wenn wir auch zu den sechs und sechzig Personen, die aus Jacob geboren waren, und nach Aegypten kamen, Jacob selbst fügen, und Joseph nebst seinen zween Söhnen, die daselbst geboren waren, dazu rechnen: so beläuft sich die ganze Anzahl auf siebenzig Personen, 1 Mos. 46, 26. 27. Aus dieser Zahl nun muß man die sechs folgenden ausnehmen: **Jacob,** der außer den fünf und siebenzig Seelen nach Aegypten vom Joseph berufen ward; **Joseph** und seine **zween Söhne,** die schon in Aegypten waren, und

(243) Diese Ergänzung hat schon **Beza** gemachet, und **Lamb. Boos** de Ellipf. Gr. L. p. 254. bewiesen, weil sie aus 1 Mos. 37, 28. kann erwiesen werden. Es ist aber eine auch in andern Sprachen gewöhnliche Redensart, welche bey den Griechen, bes. **Elsner** p. 391. und auch bey uns Deutschen üblich ist. Man saget, z. E. er hat sich in dieses oder jenes Land verdingt; er ist nach Aegypten verkauft worden u. d. g.

alle sein Geschlecht holen, welches in fünf und siebenzig Seelen bestund. 15. Und Jacob

v. 15. 1 Mos. 46, 5.

und von denen nicht gesaget werden kann, daß sie von ihm dahin gerufen seyn sollten: und endlich Hezron und Hamul, die Söhne des Pharez, welche erst nach ihres Vaters Ankunft in Aegypten geboren wurden. Wenn man nun diese von der Zahl, die Moses meldet, abzieht: so bleiben vier und sechzig übrig. Nimmt man alsdenn die eilf Weiber von Jacobs Söhnen dazu, die gewiß auch zu dem Geschlechte gehöreten, und eingeladen wurden: so wird man die fünf und siebenzig Personen haben, welche Stephanus meldet. Oder man kann auch die Personen, welche Joseph nach Aegypten rief, auf folgende Art zählen: seine eilf Brüder und seine Schwester Dina; zwey und funfzig Kinder seiner Brüder und derselben eilf Weiber; und die Anzahl wird wiederum fünf und siebenzig betragen. Es ist also kein Grund, den Stephanus irgend eines Versehens zu beschuldigen: und man hatte daher auch keinen Grund, die griechische Uebersetzung der 70 Dolmetscher 1 Mos. 46, 27. zu verfälschen, um dieselbe mit dem Stephanus in Uebereinstimmung zu bringen. Ferner kann man anmerken, daß die Zahl von siebenzig in dieser Uebersetzung, 5 Mos. 10, 22. wo sie mit dem Hebräischen übereinkommt, nicht verändert ist. Gill. Im Hebräischen werden 1 Mos. 46, 27. 5 Mos. 10, 22. nur siebenzig gerechnet. Aber die griechische Uebersetzung der 70 Dolmetscher füget noch fünf Söhne des Ephraims und Manasse, welche in Aegypten geboren waren, aus 1 Chron. 7. hinzu. Dieses nun kann, so viel ich finden kann, beydes wahr seyn. Denn man muß auf die Art und Weise Achtung geben, wie diese Zahl im Hebraischen gerechnet wird, **alle Seelen, die mit Jacob in Aegypten kamen, und aus seinen Lenden entsprossen waren * * * waren zusammen sechs und sechzig Seelen**, v. 26.: wie ferner v. 27 gesaget wird, **und Josephs Söhne, die ihm in Aegypten geboren worden, waren zwo Seelen**: und wie es dann wiederum heißt, **alle Seelen des Hauses Jacobs, die in Aegypten kamen** (wenn man nämlich Jacob, Joseph und seine zween Sohne dazu nimmt) **waren siebenzig.** Auf eben dieselbe Weise wird in der gemeldeten griechischen Uebersetzung gesaget, v. 26. daß alle Seelen, die mit Jacob nach Aegypten giengen, sechs und sechzig waren; und dann ferner v. 27. die Söhne Josephs waren mit ihm und Vater Jacob, nemne; nämlich funf Sohne, die von Ephraim und Manasse entsprossen waren, v. 20. so daß alle Seelen von dem Hause Jacobs, die in Aegypten kamen, fünf und siebenzig sind, wenn man diese neune darunter rechnet. Moses saget, daß alle Seelen, die er gerechnet hatte, siebenzig waren: aber er saget nicht, daß ihrer nicht mehrere gewesen. Die griechische Uebersetzung füget noch fünf Namen bey, und saget dann, daß alle Namen, welche sie gerechnet hatte, fünf und siebenzig waren. Man kann aber diese beygefügten Namen nicht für unächt erklären: denn wir finden dieselben in dem Buche der **Chroniken**. Also sehe ich keinen Grund, warum man nicht urtheilen sollte, daß der hebraische Text, die 70 Dolmetscher und Stephanus alle die Wahrheit gesaget haben. Jedoch zweytens, der hebräische sewol, als der griechische Text scheint deutlich eine andere Auflosung an die Hand zu geben. Denn 1 Mos. 46, 26. wird gesaget, **alle Seelen, die mit Jacob aus Aegypten kamen, und aus seinen Lenden entsprossen waren, ausgenommen die Weiber der Söhne Jacobs, waren alle sechs und sechzig Seelen**: man rechne die Weiber seiner eilf Söhne dazu, so machet die Anzahl sieben und siebenzig aus; man ziehe davon Hezron und Hamul ab, die noch nicht geboren waren, so bleiben nur fünf und siebenzig Personen übrig. Nun war es bloß des Moses Absicht, eine Nachricht von denen zu geben, welche aus Jacobs Lenden kamen, wie v. 6. 7. 8. 26. deutlich gesaget wird: darum nimmt er aus seiner Liste von sechs und sechzig die Weiber aus, und rechnet dann siebenzig Menschen, wie v. 26. gesaget wird. Stephanus aber will bloß angeben, wie groß die Anzahl derer, die Joseph nach Aegypten rief, gewesen: nämlich seinen Vater, καὶ πᾶσαν συγγένειαν αὐτοῦ, **und sein ganzes Geschlecht.** Es müssen daher einige von denen, die in des Moses Liste stehen, aus der Zahl von Stephanus ausgelassen werden: nämlich Joseph und seine zween Söhne, die bereits in Aegypten waren; ferner Hezron und Hamul, die noch nicht geboren waren; und Jacob, den er besonders rechnet; das ist, man ziehe sechse von diesen siebenzigen ab, so bleiben vier und sechzig übrig, welche mit den eilf Weibern von Jacobs Söhnen fünf und siebenzig ausmachen. Daß nun aber diese Weiber unter diejenigen gehöreten, welche Joseph rief, das ist unläugbar: weil er den Jacob und sein Haus, und alles, was er hatte, zu sich nöthigte, 1 Mos. 45, 11. Er sandte Wagen für ihre Weiber, v. 19. und die Söhne Jacobs führeten dieselben mit, Cap. 46, 5. Darum giebt uns Josephus a) die Worte Josephs also an: **Bringet eure Weiber und Kinder und euer ganzes Geschlecht mit hieher.** Und daß das Wort συγγενεῖς und συγγένεια, **Geschlecht**, auch die Weiber betreffe, das erhellet aus 3 Mos. 18, 14. c. 20, 20. Jos. 6, 23. und aus der angezogenen Stelle des Josephus. Whitby. Diese Worte mit der Nachricht des Moses in Uebereinstimmung zu bringen, scheint dieses die beste Auslegung, wenn man setzet, Stephanus zähle hier die Weiber der eilf Söhne Jacobs mit unter die fünf

und

Jacob kam hinab in Aegypten und starb, er selber und unsere Väter. 16. Und sie wurden

v. 15. 1 Mos. 49, 33. v. 16. 1 Mos. 50, 13. 2 Mos. 13, 19. Jos. 24, 32.

und siebenzig, welche Moses ausgelassen hat; man sehe Whitby's Erklärung. Könnte die Lesart πάντες, oder πάντως, alle, oder gänzlich anstatt πέντε fünfe (welche Beza als eine Muthmaßung vorstellet) durch irgend ein gebuhrendes Ansehen befestiget werden, so daß man die Worte übersetzen müßte, alle, oder gänzlich (oder überhaupt) siebenzig Seelen; so bleibt keine Schwierigkeit mehr übrig. Grotius meynet auch, die erste Lesart sey hier siebenzig gewesen, und die Uebersetzung der 70 Dolmetscher sey in ihre gegenwärtige Gestalt verändert, um sie mit der verkehrten Lesart von fünf und siebenzig in Uebereinstimmung zu bringen: denn 1 Mos. 46, 27. 2 Mos. 1, 5. liest man in der Uebersetzung fünf und siebenzig, aber 5 Mos. 10, 22. kömmt sie mit dem Hebräischen überein und liest, siebenzig, welches etwas wunderlich scheint. Doddridge. Auf eben die Weise, wie hier, liest man in der griechischen Uebersetzung der 70 Dolmetscher: im Hebräischen aber steht siebenzig. Weder von dem einen, noch von dem andern, kann man dafür halten, daß es bloß die Anzahl der Personen begreife, die wirklich im Wesen waren, als Jacob nach Aegypten zog. Denn nach dem hebräischen Texte hatte Benjamin zehn Söhne, welche vor dieser Reise nicht wohl alle geboren gewesen seyn können; da er nach den Zeitrechnungskundigen damals nur ohngefähr drey und zwanzig Jahre alt war. Die 70 Dolmetscher geben den meisten schon Enkel, welche zu der Zeit unmöglich im Wesen seyn konnten. Der hebräische Text selber scheint auch in den Chroniken, Cap. 7. und Cap. 8. einigen derselben Enkel zu geben. Man sehe auch 1 Mos. 46, 12. wo im Hebräischen zween Enkel von Juda gerechnet werden. Jedoch der vornehmste Unterschied zwischen dem hebräischen und griechischen Texte ist, daß der letzte fünf Enkel von Joseph rechnet, welche der erste nicht zählet [244]). Wall.

a) *Antiqu. lib 2. cap. 3.*

V. 15. 16. Er selber und unsere Väter. Und sie wurden nach Sichem ꝛc. diese Worte enthalten verschiedene Schwierigkeiten, die ich aufzulosen suchen will, so daß ich mit den leichtesten den Anfang mache. Fürs erste ist bewiesen, daß die Worte Ἐμμὸρ τῦ Συχέμ wohl durch den Vater von Sichem übersetzt sind, und daß das Griechische diese Auslegung leidet. Man sehe die Erklärung von Luc. 24, 1. Zweytens ist offenbar, daß Jacob nebst seinen Vätern, Abraham und Isaac, in der Höhle von Machpelah begraben ist. Denn dieses befahl er seinem Sohne Joseph 1 Mos. 47, 30. und dem zu Folge lesen wir auch, daß Joseph ihn in der Höhle des Feldes von Machpelah begrub, 1 Mos. 50, 13. Daher ist es denn gewiß, daß von Jacob keinesweges gesagt werden könne, er sey nach Sichem gebracht und daselbst begraben. Drittens setze ich zu dem, was gesagt ist, hinzu, daß Jacob allein (nebst seinen Vätern) daselbst begraben ist, und daß alle die übrigen Erzväter nach Sichem hinüber gebracht, und daselbst begraben sind. Daß Jacob allein von allen, die hier gemeldet werden, daselbst begraben sey, das ist aus einer alten Ueberlieferung der Juden klar, wovon Hieronymus b), Hegesippus c) und R. Salomon Jarchi d) Erwähnung thun: daß Hebron Kiriath Arbah, die Stadt von vieren, genannt werde, weil

(244) So mancherley auch die Auflösungen der Schwierigkeiten über der Vereinigung Mosis mit Stephano, in Bestimmung der mit Jacob nach Aegypten gekommenen Seelen sind, welche hier ziemlich ausführlich erzählet, eben so ausführlich aber auch in dem I. Theile dieses Bibelwerkes zu 1 Mos. 46, 27. p. 393. 394. angeführet werden, mit welchen man des sel. Wolfs Curas h. l. p. 1099. seqq. vergleichen kann, so ist doch richtig, 1) daß eine vor der andern mehr Wahrscheinlichkeit habe, als die andere, und daher eine der andern vorzuziehen sey; nachdem man die Stufen der Wahrscheinlichkeit wohl erwogen. 2) Daß nicht nöthig sey, eine Veränderung der Lesart in dem Grundtexte zuzugeben, weil dieselbe hätte allgemein seyn müssen, so daß alle Abschriften darinnen übereinstimmen, welches moralisch unmöglich ist, wie schon der sel. Teller l. l. in der 497sten Anmerkung erinnert hat. 3) Daß es ganz offenbarlich auf die Art zu zählen, und deren Absicht ankomme, da Moses anders zählet als Stephanus; indem Moses in seiner Zahl die Weiber der Kinder Jacobs ausgelassen, welche zu seiner Absicht, die Vermehrung des Geschlechtes Jacobs in Aegypten zu zeigen, nicht gehöreten; Stephanus hingegen nur anzeigen wollen, wie viel Seelen oder Personen Joseph holen lassen, da er denn Joseph, sein Weib und seine Kinder, welche schon in Aegypten waren, nicht dazu rechnen, hingegen die noch lebenden Weiber der Patriarchen davon nicht ausschließen können; 4) daß bey Stephano, als bey einem vermuthlichen Helleniſten, auf die griechische Uebersetzung, welche er allein gelesen, auch ein Auge gerichtet werden müsse, wie der sel. Teller l. c. in der 496sten Anmerkung und vor ihm Lindhammer h. l. p. 289. schon bemerket hat. Auf solche Weise findet man den anscheinenden Widerspruch nicht so beschaffen, daß er einen wahren Grund hätte, oder man mit diesen Auflösungen nicht zufrieden seyn könnte, wenn man sich nicht selbst Schwierigkeiten machet, an welche gewiß Stephanus nicht gedacht hat.

den nach Sichem hinübergebracht, und in das Grab gelegt, welches Abraham gekauft

v. 16. 1 Mos. 23, 16. c. 33, 19.

weil daselbst vier Erzväter begraben liegen; nämlich, Adam, Abraham, Isaac und Jacob. Dieses erhellet auch aus der Anmerkung der Cabbalisten, daß in dem Worte ישראל die Rasche Thebotb oder die Anfangsbuchstaben der Namen von allen, die in Chebron begraben worden, enthalten sind: nämlich Isaac und Jacob, Sarab, Rebecca, Adam und Abraham, Lea. Was die übrigen Patriarchen betrifft, die hier unsere Väter genennet werden, so wird hier mit deutlichen Worten gesagt: daß sie, da sie gestorben, nach Sichem gebracht worden. Und wenn Hieronymus uns eine Beschreibung von den Reisen der Paula durch das heilige Land giebt, sagt er: sie kam nach Sichem, atque inde diuertens vidit duodecim patriarcharum sepulchra, und als sie sich von dannen begab, sahe sie die Gräber der zwölf Erzväter c); indem dieselben nicht in, sondern nahe bey Sichem begraben waren, Jos. 24, 32. Daß Moses die Gebeine Josephs mit sich genommen, als er aus Aegypten zog, wie Joseph seinen Brüdern befohlen hatte, wenn Gott sie von dannen führen würde, 1 Mos. 50, 25. das lesen wir 2 Mos. 13, 19. das ist, die Kinder Israels thaten es auf seinen Befehl, Jos. 24, 32. Und R. Salomon sagt über diese Stelle 2 Mos. 13, 19. wir können aus dieser Stelle lernen, daß die Gebeine aller Erzväter mit ihm geführet sind. Das ist auch sehr wahrscheinlich: fürs erste, weil eben der Grund, der den Joseph bewog, zu begehren, daß er in dem Lande Canaan begraben werden möchte, nothwendig auch alle seine Brüder bewegen mußte, eben dasselbe zu begehren; da sie eben denselben Glauben an die Verheißung hatten, ihnen auch an diesem Lande eben so viel gelegen war, und sie daher dieselben Grundsätze haben mußten, welche den Joseph zu diesem Begehren bewogen. Zweytens hatten die übrigen Stämme eben dieselbe Ehrerbiethung gegen ihre Erzväter, welche der Stamm Josephs gegen denselben hegte: es war ihnen daher auch eben so viel daran gelegen, ihre Gebeine aus Aegypten mit sich wegzuführen. Und da ihr Vater Jacob sich so angelegen seyn ließ, nicht in Aegypten, sondern in dem Lande der Verheißung begraben zu werden 1 Mos. 47, 30. und Joseph aus eben demselben Glauben Hebr. 11, 22. so eifrig begehrte, seine Gebeine dahin geführt zu haben: wer kann sich denn einbilden, daß die zwölf Väter der Kirche Israels, und die Erben des Landes Canaans, in dem Lande der Sclaverey gelassen, und nicht in ihrem eigenen Lande begraben seyn sollten? Weiter, daß ihre Gebeine, und nicht die Gebeine von Joseph allein, zu Sichem begraben sind, das kann aus diesen Anmerkungen wahrscheinlich gemacht werden: fürs erste, weil, obgleich Josephs Gebeine mit den Israeliten aus Aegypten gebracht waren, sie doch nicht eher begraben wurden, als bis Josua das Land unter sie vertheilet, und ganz Israel zu Sichem zusammen berufen hatte, den Bund zu erneuern, den Gott mit ihren Vätern gemacht hatte; denn da wird bloß gesagt: die Gebeine Josephs, welche die Kinder von Israel aus Aegypten brachten, begruben sie zu Sichem. Entweder sie begruben zugleich die Gebeine der übrigen Patriarchen; oder sie thaten solches gar nicht: denn wir lesen nicht, daß sie es in einer andern Zusammenkunft, oder zu einer andern Zeit, oder an einem andern Orte, gethan hätten; und daher mögen wir vernünftiger Weise schlüßen, daß, gleichwie dieselben zu eben der Zeit mitgenommen waren, sie auch zugleich begraben wurden. Zweytens werden nur zween Oerter angegeben, wo die Erzväter begraben seyn sollten: der eine vom Josephus, welcher erzählet, daß sie in Hebron begraben wären; der andere vom Hieronymus und R. Salomon, welche bekräftigen, daß sie zu Sichem begraben sind. Daß sie nun vom Josua nicht zu Hebron begraben worden, das wird mit verschiedenen Gründen bewiesen: 1) weil wir nicht lesen, daß Josua jemals anders nach Hebron gekommen, als diese Stadt zu verwüsten; 2) aus der Ueberlieferung, die wir schon gemeldet haben, daß dieser Ort nach den vier großen Erzvätern, welche daselbst allein begraben waren, Kiriath Arbah genannt sey; und 3) aus den Stellen, wo Josephus das Gegentheil sagt: denn in sein zweytes Buch der jüdischen Alterthümer f) hat er viele andere Erzählungen einfließen lassen, die uns auch mit Recht an dieser zu zweifeln bewegen, und in seinem Werke von den jüdischen Kriegen fängt er die Erzählung also an g): Μυθεύσι δὲ αὐτὴν κ. τ. λ. sie, die Einwohner von Hebron, erzählen ꝛc. und sie zeigen ihre Gräber noch bis auf den heutigen Tag, πάνυ καλῆς μακρόθεν καὶ φιλοτίμως ἐργασμένα, die aus sehr schönem Marmor, und mit großer Kunst gemacht sind. Auch zeigen sie einen Baum = = von welchem sie sagen, daß er daselbst von der Schöpfung der Welt an, bis auf diese Zeit gestanden habe. Wenn man also dem Josephus glauben will: so muß man glauben, daß sie Gräber gehabt haben, welche sehr schön von Marmor gemacht waren. Wie seltsam ist es aber alsdenn, daß Hieronymus, der von allem, was an jedem Orte, wohin Paula kam, merkwürdig war, eine Beschreibung giebt, bloß sagt: daß sie zu Hebron, das ist, Kiriath Arbah, gekommen, id est, *oppidum quatuor virorum Abraham, Isaac, Iacob et Adam*, das ist, der Stadt der Erzväter, Abraham, Isaac, Jacob und Adam, und daß er, da er ihr von Hebron nach Sichem folget, erzäh-

kauft hatte für eine Summe Geldes, von den Söhnen Emmors des Vaters von Sichem.
17. Aber

erzählen sollte: **hier sahe sie die Gräber der Erzväter**, so daß er also nicht allein von diesen schönen marmornen Gräbern ganz stille schweigt, sondern auch in der ganzen Erzählung dem Josephus widerspricht? Da wir dieses nun vollkommen bestimmet haben, so müssen wir nothwendig sagen: daß, wie der große Bochart anmerket, entweder der eine oder der andere unerfahrne Sprachlehrer, in der Einbildung, als ob hier der nennende Nennfall (Nominativus) vor dem Worte ὠνήσατο, **gekauft war**, fehlte, an dem Rande seiner Abschrift das Wort Ἀβραάμ, **Abraham**, geschrieben habe, welches denn andere in den Text eingerückt haben, und ohne welches dieser Vers also übersetzt werden muß: **und sie, nämlich unsere Väter, wurden nach Sichem hinübergebracht, und in das Grab geleget, welches für eine Summe Geldes von den Söhnen Emmors, des Vaters von Sichem, gekauft war.** Denn daß Jacob von den Söhnen Hemors, des Vaters von Sichem, ein Feld nahe bey Sichem, für hundert kesita oder Stücken Geldes gekauft habe, das lesen wir 1 Mos. 33, 19. und daß kesita durch **Stücken Geldes** übersetzt werden müsse, das hat Bochart bewiesen h), wo er weitläuftig über diesen Vers handelt. Der einzige Einwurf wider diese Muthmaßung, welche die Worte so deutlich macht, ist dieser, daß sich keine einzige Abschrift noch Uebersetzung findet, welche derselben ein Ansehen gebe. Dieser Ursache wegen ist es nothwendig, dem Texte folgenden Verstand zu geben: **und Jacob kam hinab in Aegypten und starb; er selber und unsere Väter. Und sie**, nämlich unsere Väter, **wurden nach Sichem hinübergebracht, und sie**, nämlich Jacob, **wurden in das Grab gelegt, welches Abraham für eine Summe Geldes gekauft hatte**; und sie in ein Grab, **das von den Söhnen Emmors, des Vaters von Sichem** gekauft war. In dieser Umschreibung werden drey Auslassungen (ellipses) von solchen Worten angenommen, welche aus dem Vorhergehenden wiederholet werden müssen: aber solche Auslassungen sind sowol im alten, als neuen Testamente, nicht ungewöhnlich; als zum Exempel, Ps. 133, 3. wo im Hebräischen steht, **gleichwie der Thau Hermons, welcher auf die Berge Sions niedersteigt**, anstatt, **gleichwie der Thau Hermons**, (und gleichwie der Thau) **welcher auf die Berge Sions niedersteigt**, denn Hermon und Sion lagen weit von einander; und Pred. 10, 1. **eine todte Fliege macht die Salbe des Apothekers stinkend** (und) **aufwallend; (also macht) ein wenig Thorheit einen Mann, der köstlich von Weisheit und von Ehre ist**, (ebenfalls stinkend). Man sehe noch 4 Mos. 26, 4. Im neuen Testamente haben wir ähnliche Beyspiele: als 2 Thessal. 2, 7. **der ihn nun zurückhält** (der wird ihn zurückhalten) **bis daß er aus der Mitte weggethan werden wird**; Joh. 9, 3. **weder dieser hat gesündiget, noch seine Aeltern** (so daß er darum blind geboren seyn sollte v. 2.), und 1 Joh. 2, 19. **aber** (sie sind aus uns ausgegangen) **auf daß sie offenbar werden möchten, daß sie alle nicht aus uns sind.** Man sehe Glaßium i). Whitby. In der syrischen Uebersetzung werden diese Worte in der einzelnen Zahl gelesen, **er ward nach Sichem hinübergebracht**, als ob dieses allein auf Jacob sein Absehen hätte: da doch nichts von ihm, sondern von den Vätern, den zwölf Erzvätern gesprochen wird; denn obgleich Jacob aus Aegypten hinüber geführet ward, so ward er doch nicht zu Sichem, sondern in der Höhle **Machpelah** begraben, 1 Mos. 50, 13. Aber Joseph und die übrigen Patriarchen, die in Aegypten gestorben waren, und deren Gebeine durch die Kinder Israels aus demselben Lande weggeführet wurden, waren zu Sichem von ihnen begraben. Daß Joseph daselbst von ihnen begraben worden, das ist außer Zweifel: da es Jos. 24, 32. ausdrücklich bekräftiget wird. Daß aber auch die übrigen daselbst, und nicht in Hebron, wie Josephus sagt k), begraben sind, das kann man daher schlüßen, weil die jüdischen Schriftsteller niemals von mehrern, als vier Patriarchen, Erwähnung thun, die in der Höhle von **Machpelah** zu **Hebron** begraben seyn sollten: nämlich, Adam, Abraham, Isaac und Jacob, nebst Eva, Sara, Rebecca und Lea. Darum, sagen sie auch, sey **Hebron Kiriath Arba, die Stadt von vieren**, genannt l). Ferner ist dieses die allgemeine Meynung der Juden. Und wenn sie auch nichts davon gesagt hätten: so ist doch nichts natürlicher, als daß die Kinder Israels sowol die Gebeine aller übrigen Patriarchen, als die Gebeine Josephs, aus Aegypten mit sich weggeführet haben. Da sie nun die Gebeine Josephs zu Sichem begruben: so ist es auch sehr vernünftig zu glauben, daß die Gebeine der übrigen eben daselbst begraben worden; ob man gleich bekennen muß, daß nichts davon gemeldet wird; auch so gar nicht, da von dem Grabe Josephs Meldung geschieht. Alsdenn aber ist die große Schwierigkeit wegen dieser Worte, wie hier gesagt werden könne, daß das Grab, in welches die Väter gelegt worden, durch **Abraham** von den Söhnen Emmors **gekauft war**: da Abraham das Feld und die Höhle von Machpelah, und zwar nicht von den Söhnen Emmors, sondern von den Söhnen von Heth, und von Ephron, dem Sohne von Zohar, dem Hethiter, 1 Mos. 23, 16. 17. Jacob hingegen ein Stück Landes in Sichem, von den Söhnen Emmors, den Enkeln Sichems

chems, 1 Mos. 33, 19. Jos. 24, 32. kaufte. Jedoch diese Schwierigkeit scheint am besten gehoben zu werden, wenn man die Worte mit Beziehung auf beyde Oerter und Käufe nimmt: denn man kann die Worte, mit Wiederholung der Worte, **in dem Grabe**, also lesen: **und sie wurden in das Grab gelegt, das Abraham für eine Summe Geldes kaufte**, und in das Grab (das Jacob) **von den Söhnen Emmors**, des **Vaters von Sichem** (kaufte). Oder man kann die Worte auch also übersetzen: **sie wurden nach Sichem hinübergebracht, und in das Grab gelegt, welches Abraham für eine Summe Geldes gekauft hatte**, und in das Grab **von den Söhnen Emmors** ꝛc. welches letztere nämlich Jacob kaufte, und worein Joseph gelegt wurde, 1 Mos. 33, 19. Jos. 24, 32. Und dieses kömmt mit des Stephanus Nachricht und Absicht, v. 15. am besten überein: denn dort merket er an, daß Jacob und die zwölf Patriarchen in Aegypten gestorben, und hier erzählet er uns, wie sie begraben worden; sie wurden aus Aegypten nach dem Lande Canaan hinübergebracht; Jacob ward in die Höhle von **Machpelah**, in das Grab, welches Abraham von den Kindern Heths gekauft hatte, gelegt, und Joseph und seine Brüder wurden zu Sichem, in dem Grabe, das Jacob von den Söhnen Emmors gekauft hatte, begraben. **Gill, Polus.** Es ist so augenscheinlich aus 1 Mos. 33, 19. Jos. 24, 32. daß das Feld **Sichems** oder **Schechems**, worinne die Gebeine Josephs (imgleichen die Gebeine der andern Patriarchen, wie aus dieser Stelle und aus dem **Hieronymus** zu erhellen scheint) begraben wurden, nicht durch Abraham, sondern durch Jacob gekauft worden, und daß Abrahams Grab nicht von Emmor oder Hamor, dem vorigen Besitzer von Jacobs Grabe, sondern von Ephron dem Hittiter gekauft worden, 1 Mos. 33, 10. daß man bey nahe unläugbar darthun zu können scheint, dieser Text habe etwas gelitten, es sey nun durch einigen Zusatz, oder durch einige Auslassung bey dem Abschreiben geschehen. Denn anzunehmen, daß Stephanus oder Lucas vorsetzlich den Namen Abraham, anstatt Jacob, genommen haben sollten, ist eine der größten Beleidigungen, die man ihrer Aufrichtigkeit und genauen Sorgfalt anthun kann. In dem Falle würde ein Fehler des Gedächtnisses viel weniger zu bedeuten haben, als eine solche Verfälschung in der Erzählung [245]. Allein, ohne dieses erste oder letzte anzunehmen, halte ich mit **Beza** dafür, daß Lucas der Wahrscheinlichkeit nach geschrieben, **das Grab, welches er** (nämlich Jacob, wie aus der Verbindung der Worte erhellet) **gekauft hatte**, welches die wirkliche Wahrheit ist, daß aber der eine oder der andere allzu sorgfältige Abschreiber, der sich eingebildet, es fehlte bey dem Zeitworte der nennende Nennfall (**Nominativus**), und von dem Kaufen eines Grabes durch Abraham, etwas im Gedächtnisse gehabt haben mag, verkehrt **Abrahams** Namen in den Text eingerückt habe. Diese Auflösung, welche von dem gelehrten **Bochart** m) und andern vorgetragen ist, ist so natürlich, daß ich den Leser nicht mit andern Auflösungen, die sie beym Dr. **Whitby, Knatchbull** und **Brentius** finden können, aufhalten will. Nur will ich anmerken, daß, wo diese Auflösung die in der That durch keine einzige Abschrift unterstützt ist [246], nicht angenommen wird, man dann auf keine bessere Weise

(245) Diejenigen, welche glauben, es sey der richtigste Weg, aus dieser dunkeln und mit vielen Schwierigkeiten umgebenen Stelle herauszukommen, wenn man zugiebt, es stecke hier ein Fehler, und sey aus Versehen, der Name Abraham, für den Namen Jacob gesetzt worden, als womit alle Dunkelheit verschwinde, haben noch einen nähern Ausweg, auf welchem sie meynen hinauszukommen, ohne weder Stephani noch Lucä Aufrichtigkeit und Wahrheit, und die göttliche Eingebung des letztern zu beleidigen. Sie halten für wahrscheinlich, Stephanus habe in der That von Jacobs Erkaufung des Stückes Landes zu Sichem, wo seine Söhne begraben liegen, gesprochen, und auch nur von derselben Begräbnisse geredet. Derjenige aber, welcher Stephani Rede in der Eile nachgeschrieben, und sich erinnert, daß Jacob in Abrahams Grab in der Höhle Machpelah begraben worden, habe aus Versehen den Kauf Abrahams mit dem Kaufe Jacobs, und also zwey ganz verschiedene Grundstücken, verwechselt, woraus alle Dunkelheit entstanden. Lucas aber, der sich begnüget, die Nachrichten, welche er bey der Hand hatte, nach historischer Treue und Wahrheit anzuführen, wie er sie empfangen; habe, unbeschadet seiner göttlichen Verwahrung vor Irrthum, dasjenige erzählen können, was jene aufgeschrieben haben, welche keinen Freyheitsbrief nicht irren zu können, gehabt haben. So scheint es **Masius** über Jos. 24, 32. p. m. 347. 348. verstanden zu haben, wenn er auf die Rechnung der syrischen Uebersetzung glaubet, der Fehler liege in den Handschriften, und werden zween Käufe mit einander vermischet. Allein, dieses heißt den Knoten zerschneiden, anstatt auflösen, und es hat **Canus** wohl erinnert, es sey zu befürchten, daß, indem man anderer Unaufmerksamkeit zu entdecken suche, man seine eigene bloß gebe, daher der Herr D. **Heumann** p. 283. lieber den Fehler selbst Stephano zuschreibt, welches aber, wenn man die Wahrheit gestehen will, eben die Frage hierbey ist, ob sich ein wirklicher Gedächtnißfehler hierbey finde, und diese Stelle sich sonst nicht heilen lasse, folglich die Frage nicht zum Beweise gemacht werden kann.

(246) Und das macht sie auch höchst verdächtig, weil sich eine so allgemeine Verderbung aller Abschriften nicht wohl gedenken läßt, und auf solche Weise keine Gewißheit mehr für den Text heiliger Schrift übrig bliebe.

17. Aber als nun die Zeit der Verheißung, welche Gott dem Abraham geschworen hatte, nahete

Weise den Worten einen Verstand geben könne, als ihnen von dem Herrn L'Enfant gegeben wird: Jacob starb, er, und unsere Väter; und sie, das ist, unsere Väter, wurden nach Sichem hinübergebracht, und in das Grab gelegt; er, nämlich Jacob, in dasjenige, welches Abraham für eine Summe Geldes gekauft hatte; und sie, nämlich die übrigen Väter, in dasjenige, welches von den Söhnen Emmors, des Vaters von Sichem, gekauft war. Daß Ἐμμὸρ τῦ Συχέμ sehr wohl durch den Vater von Sichem übersetzt wird, obgleich im Griechischen das Wort Vater ausgelassen ist, das erhellet genugsam aus andern Stellen, worinne nicht allein die beziehliche Benennung, Sohn, wovon viele Beyspiele sind, sondern auch andere Beziehungswörter ausgelassen werden. Man sehe Luc. 24, 10. verglichen mit Marc. 15, 40. und Cap. 1, 13. verglichen mit Jud. v. 1. Man vergleiche auch Dr. Whitby über Luc. 24, 1. (247). Doddridge. Die Worte müssen auf folgende Weise umschrieben werden: in das Grab, welches Abraham erst für eine Summe Geldes von den Söhnen Emmors, des Vaters von Sichem, kaufte und welches nachher, da die Amoriter es vorenthalten wollten, ihnen mit Schwerdt und Bogen von Jacob genommen und Josephen auf seinem Todbette gegeben wurde. Zur Bekräftigung dieser Auslegung will ich nur anmerken, daß es aus 1 Mos. 33, 19. c. 48, 22. deutlich genug erhellet, daß es nicht einerley Stück Landes ist, wovon in diesen beyden Stellen gesprochen wird: weil das eine gekauft, das andere durch das Schwerdt genommen, oder lieber durch die Waffen wieder erlanget ist. Von diesem letzten Stücke Landes mag man vernünftiger Weise annehmen, daß es vorher durch Abraham, da er in diesem Landstriche gewesen, gekauft sey, den einen oder den andern von seiner Hausgenossenschaft zu begraben: und so kann Stephanus darauf das Auge gerichtet haben. Wels.

b) *Qu. et Trad. in Gen. fol. 74. G.* c) *In descript. Terr. Sanct.* d) *In Gen 23.* e) *Epitaph Paul. T. I. fol. 61. I.* f) *Lib. 4.* g) *Lib 5. (lib. 4. cap. 9. §. 7. edit. Hauerc.).* h) *Hieron. lib. 2 cap 43.* i) *Lib. 4. de figur. gramm. tract. 2. observ. 8-13.* k) *Antiqu. lib. 2. cap 8. §. 2.* l) *T. Bab. Sota, fol. 13. 1. Cippi Hebr. p. 4.* *R. Benjamin. Itiner. p. 48. 49.* m) *Hieron. P. I. lib. 2. cap. 43.* n) In seinen Anmerkungen über das N. T. S. 409.

V. 17. Aber als nun die Zeit der Verheißung, welche Gott ꝛc. das ist, also nach Verlaufe von vierhundert Jahren, da Gott verheißen hatte, Abrahams Saamen aus ihrer Dienstbarkeit zu erlösen, und ihnen Canaan zum Erbe zu geben. Die Verheißung steht 1 Mos. 15, 13. 14. denn ob daselbst gleich kein ausdrücklicher Eid gemeldet wird; so ist doch

(247) Es ist in dieser Stelle 1) unläugbar, daß nicht nur von dem Begräbnisse Jacobs, sondern auch Josephs, und seiner Brüder, der übrigen Patriarchen, geredet werde; 2) aus Mosis Stelle ist auch richtig, daß Jacob und seine Söhne an zweyerley Orten begraben worden, Jacob in Abrahams Grabe, in der Höhle Machpelah; die Patriarchen aber zu Sichem, oder, wenn man Josephum gelten lassen will, auch einer oder der andere zu Hebron, das aber unausgemacht ist. 3) Ist aus dieser Stelle auch zu ersehen, daß hier beyde Begräbnisse und deren Oerter, in eine einzige Erzählung ganz kurz zusammengezogen worden; und endlich daß 4) Stephanus, ein Helleniste, welcher der griechischen Sprache in ihrer Nettigkeit eben nicht so gar mächtig gewesen seyn mag, die an sich richtigen Wahrheiten etwas dunkel ausgedrückt und bestimmet habe; setzet man diese Periode gehörig aus einander, und bemerket sowol, daß das Wörtlein κὰι, wenn es doppelt gesetzt ist, gar oft so viel, als theils, theils, bedeutet, als auch daß das Vorwort παρὰ nicht nur von heißt, sondern auch in weitläuftigerm Verstande alles bedeutet, was von einem herkömmt; so kömmt diese dem Texte und der Wahrheit gemäße und ganz ungezwungene Umschreibung heraus: Jacob starb und unsere Väter, und wurden überbracht oder übergeführet, theils nach Sichem, theils gelegt in das Grab, welches Abraham ums Geld gekauft hatte; und zwar jene in Sichem (welches nach einer in heil. Schrift oft vorkommenden Gewohnheit in einer so kurz zusammengezogenen Rede wiederholet werden muß, bes. Glaſſium p. 1224. seqq.) in dem von den Söhnen Emmor des Vaters Sichem hergekommenen, und von Jacob erworbenen Grundstücke. Bey welcher Erklärung keine andere Schwierigkeit und Vorwurf, als allein in einer etwas verworrenen Wortfügung überbleibt, welches Stephano, unbeschadet alles seines Ansehens, gar wohl beygelegt werden kann, wenn man sie nicht den Aufschreibern seiner Rede Schuld geben will, welches diejenigen thun müssen, welche Stephanum für einen gebornen hebräischen Juden halten, und glauben, er habe seine Schutzrede in der in Jerusalem üblichen Mundsprache vorgetragen; welche demnach erst von einem Hellenisten ins Griechische müßte übersetzt worden seyn, ehe sie in Lucä Hände gekommen. Dem Ansehen und der Richtigkeit der heiligen Schrift geht hierbey nichts ab, da viele Beyspiele in derselben anzutreffen sind, wo dergleichen kurze Zusammenziehungen eine Dunkelheit verursachen, welche man nicht heben kann, wenn man die besondern Sätze nicht aus einander setzet.

nahete, wuchs das Volk, und vermehrete sich in Aegypten: 18. Bis daß ein anderer König aufstund, der Joseph nicht gekannt hatte. 19. Dieser gebrauchte List wider unser Geschlecht und handelte übel mit unsern Vätern, so daß sie ihre jungen Kinder wegwerfen mußten, auf daß sie sich nicht fortpflanzen sollten. 20. In welcher Zeit Moses gebo-

v. 17. 2 Mos. 1, 7. Ps. 105, 24. v. 20. 2 Mos. 2, 2. c. 6, 19. 4 Mos. 26, 59. 1 Chron. 23, 13. Hebr. 11, 13. ren

doch die feyerliche Bekräftigung, welche da vorkömmt, von eben der Kraft. Gill.

V. 18. **Bis daß ein anderer König aufstund, der** ꝛc. dieses konnte sich sehr leicht zutragen; da es hundert und funf und dreyßig Jahre nachher verfiel, nachdem die Kinder Israels in Aegypten gekommen waren. Denn sie zogen achtzig Jahre darnach, da Moses so alt geworden war, aus diesem Lande; und dieses begab sich vier und sechzig Jahre nach Josephs Tode: so daß der König, der so lange Zeit darnach regierte, wenig von den großen Wohlthaten, die Joseph dem Reiche gethan hatte, gewußt, viel weniger sie in Betrachtung gezogen haben kann. Whitby. Josephus sagt, das Konigreich sey auf ein anderes Geschlecht gekommen o): welches auch die Ursache gewesen seyn kann, warum er weder den Joseph, noch seine Verwandtschaft kannte oder achtete [248]). Gill.

o) *Antiqu. lib. 2. cap. 9.*

V. 19 **Dieser gebrauchte List wider unser Geschlecht**: das griechische Wort, κατασοφίζω, welches eigentlich so viel heißt, als jemanden listig verführen und betrügen, bedeutet hier, sich mit List wider sie verbinden. Es wird hier auf dasjenige gespielet, was Pharao 2 Mos. 1, 10. sagt, wo die 70 Dolmetscher eben das Wort gebrauchen: im Hebräischen steht, נתחכמה לו. Das Wort חכם bedeutet listig seyn, und weise seyn. Hier heißt es so viel, als, auf eine listige und nicht öffentliche Weise die Israeliten vertilgen: denn erst gab er den Wehmuttern Befehl, die Kinder zu tödten; als aber dieses nicht glückte, gebrauchte er offenbar Gewalt, und gab Befehl, die Knäblein, welche geboren würden, in den Fluß zu werfen. Man sehe Ps. 105, 24. Gesellsch. der Gottesel.

So daß sie ihre jungen Kinder wegwerfen mußten, oder **wegwarfen**, wie es im Englischen heißt, **auf daß** ꝛc. das ist so zu verstehen, daß der König durch sein Volk die Kinder in die Flüsse werfen lassen: denn dieses geht auf Pharao und seine Befehle an seine Bedienten, die männlichen Kinder der Israeliten wegzuwerfen; welches die Aeltern selbst nicht thun durften, wie unsere und die gemeine lateinische Uebersetzung zu erkennen zu geben scheinen. Denn obgleich des Moses Mutter ihn, nachdem sie ihn drey Monate verborgen hatte, in einem Kästlein in den Fluß legte: so geschahe das doch nur, ihm das Leben zu retten; da sonst die Absicht von der Wegwerfung der Kinder war, sie des Lebens zu berauben, damit sie sich nicht fortpflanzen möchten. Gill.

V. 20. **Und war ausnehmend schön**: im Griechischen steht: er war ἀστεῖος τῷ θεῷ, schön vor Gott. Das Wort Gott, wird hinzugesetzt, die Bedeutung des Wortes schön zu vergrößern: so wird Ninive Jon. 3, 3. πόλις μεγάλη τῷ θεῷ eine große Stadt vor Gott, das ist, eine ausnehmende große Stadt genannt. So sind ὅπλα δύνατα τῷ θεῷ 2 Cor. 10, 4. ausnehmend kräftige Waffen: Cedern Gottes, Ps. 80, 10. sind ausnehmende Cedern; Berge Gottes, Ps. 36, 7. sind sehr große Berge. Man sehe Glaßium p) [249]). Den Heiden war diese große Schönheit des Moses nicht unbekannt: denn Justinus erzählet aus dem Trogus, daß eum formae pulchritudo commendabat, die Schönheit seiner Gestalt ihn anpries q). Und Huet zeigt r), daß die ganze Geschichte vom Adonis, der durch die Venus in einem Kasten verborgen, und der Proserpina übergeben seyn sollte, weil sie sich über die große Schönheit des Kindes verwunderte, aus dieser Geschichte des Moses gemacht sey [250]). Whitby, Doddr. Beym

(248) Es läßt sich hiervon nichts Zuverläßiges bestimmen, da die Geschichte der ägyptischen Könige mit unüberwindlichen Dunkelheiten umgeben ist, daher auch so manche ungewisse Bestimmung desjenigen Königes, unter welchem Israel die Verfolgung erlitten hat, entstanden ist. Diese ungewisse und verwirrte Geschichte der in Aegypten eingefallenen Hirten, welche man mit den Israeliten vermischet, hat diese Ungewißheit noch verwirrter und unheilbarer gemacht. Man kann sich hiervon in der allgem. Welth. II. Th. §. 394. in der Anmerk. p. 361. 391. vergl. I. Th. §. 644. p. 533. das nöthige belehren lassen.

(249) Vergl. Vorstius Phil. S. P. I. c 16. p. m. 387. Es ist keine bloße hebräische Redensart, denn sie kömmt auch in andern Sprachen vor. Die Römer brauchten gar oft diuinus für excellentissimus, wovon man Exempel gesammlet findet in Doleti seltnen Comm. LL. Tom. I. p. 357. und auch in unserer deutschen Sprache sagt man: eine englische, oder göttliche Schönheit, für eine vortreffliche.

(250) Dieses näher zu beweisen wird nicht nur eine Aehnlichkeit der Geschichte und ihrer Umstände, sondern auch der Aufschluß des Weges erfordert, wie die alten Griechen, diese mosaische Geschichte erfahren, und in ihre Fabellehre bringen und verkleiden können. Wollte man sagen, sie hätten die Nachricht davon aus

ren ward, und war ausnehmend schön, welcher drey Monate in dem Hause seines Vaters aufgezogen ward. 21. Und als er weggeworfen war, nahm ihn die Tochter des Pharao auf, und zog ihn für sich selbst zu einem Sohne auf. 22. Und Moses ward in aller

Beym **Josephus** sagt des Pharao Tochter zu ihrem Vater, daß sie ein Kind μορφῇ θεῖον, **von göttlicher Gestalt**, aufzöge s): und so sagen die Juden, daß seine Gestalt, wie ein Engel Gottes gewesen t). Oder man kann den Ausdruck so nehmen, daß er so viel heiße, als **schön in den Augen Gottes**: wie die äthiopische Uebersetzung es ausdrückt. In der gemeinen lateinischen Uebersetzung wird es durch **angenehm bey Gott**, das ist, an welchem Gott ein Wohlgefallen hatte, erkläret. Oder man kann auf die Redensart, **schön vor Gott**, von einer Schönheit verstehen, die ihm Gott besonders verliehen hatte, damit seine Aeltern ihn sorgfältiger bewahren, und des Pharao Tochter mehr Zuneigung gegen ihn haben möchte. Vielleicht aber ist dieses bloß eine hebräische Redensart: wie nach dieser Weise Jon. 3, 3. von Ninive gesagt wird, daß es eine große Stadt **vor Gott**, das ist, eine ausnehmend große Stadt war. Gill.

p) *Tract. 1. de nomin. can. 17. sect. 3.* q) *Lib. 36. cap. 2.* r) *Demonstr. euangel. Prop. 4. cap. 4. p. 113.* s) *Antiqu. lib. 2. cap. 9.* t) *Pirke Eliezer, c. 48.*

V. 21. **Und zog ihn für sich selbst zu einem Sohne auf**: sie nahm ihn eben nicht in den Palast des Königs: aber die Begebenheit wird 2 Mos. 2, 5-10. näher beschrieben. Nach dem **Josephus** und einigen andern jüdischen Schriftstellern u), soll das Kind sich geweigert haben, an irgend einem ägyptischen Weibe zu saugen: worauf Mirjam, welche daselbst gegenwärtig war, der Tochter des Pharao vorschlug, ein hebräisches Weib zu rufen, und darauf die Mutter des Moses holte, bey welcher er willig sog, und welcher es anbefohlen ward, ihn weiter aufzuziehen. Nach des **Josephus** Berichte, nahm die Tochter des Pharao ihn zu ihrem Sohne an, weil sie keine eigenen Kinder hatte, und stellte ihn ihrem Vater vor, der ihn in seine Arme nahm, und ihm die Krone aufsetzte, welche aber Moses zur Erden warf, und mit seinem Fuße zertrat. **Philo der Jude** erzählet, dieses sey des Pharao einzige Tochter gewesen, und ob sie gleich schon eine geraume Zeit verheirathet gewesen sey, habe sie doch keine Kinder gehabt, als sie aber den Moses gefunden, habe sie sich schwanger gestellt, damit man so von dem Kinde gedenken möchte, daß es γνήσιος ἀλλ' οὐ νοθευόμενος, **ein ächter und kein untergeschobener Sohn wäre** x). Und wenn man die Erzählung des Philo mit dem, was Stephanus hier sagt: vergleichet; so sollte es das Ansehen gewinnen, als ob des Pharao Tochter wirklich vorgehabt hätte, ihn für ihren eigenen Sohn auszugeben [251]: auch scheint der Verfasser des Briefes an die Hebräer, Cap. 11, 24. das zu bestätigen; denn dessen Worte könnte man übersetzen: **Moses läugnete, daß er ein Sohn von der Tochter des Pharao wäre**. Gill. Die Tochter des Königs nämlich, nahm den Moses für ihren Sohn an. **Polus**, Gef. der Gottesgel.

u) *Antiqu. lib. 2. cap. 9. Schemoth Rabba, §. 1. fol. 91. 3. Iarchi in Exod. 2, 7.* x) *De vita Mos. lib. 1. p. 604. seq.*

V. 22. **Und Moses ward in aller Weisheit** ꝛc. mit dem, was hier gesagt wird, kommen die Worte des **Lucians** überein, wenn er von einem ägyptischen Priester spricht: **der in aller Weisheit der Aegypter unterwiesen gewesen** y). Allein, worinne zu des Moses Zeit die Weisheit der Aegypter bestanden habe, das ist nicht leicht zu bestimmen. Ich halte mit dem so genannten **Justin, dem Märtyrer** z) dafür, daß sie auf die Sternkunde, die Sternseherkunst und die Meßkunst angekommen sey: wozu man noch aus **Clemens von Alexandrien** die Arzeneykunst setzen mag a). Wenn aber Philo die Rechenkunst, Musik und die Gelehrsamkeit in der Bildersprache beyfüget, und uns erzählet, daß die Griechen, welche zu dem Ende nach Aegypten gesandt wären, ihn in den edlen Künsten unterwiesen hätten; so ist er gewiß auf einem Irrwege: denn die Griechen hatten keine Gelehrsamkeit eher, als nach des Moses Zeit, wie **Clemens von Alexandrien** b) **Josephus** c) und viele andere bezeugen, und ihre Gelehr-

aus Aegypten mit anderm Stoffe zu ihren Mythologien bekommen, so müßte erst erwiesen werden, daß diese Umstände in die ägyptische Götterlehre aufgenommen worden seyn, welches, wie alle Beweise **Huetii** schwer hergehen wird, da er aus Mose alles macht, was er nur in der griechischen Mythologie aus ihm machen kann, so übel und widersprechend es auch zusammenhängt. Vergl. **engl. Bibel Ausl.** Tom. I. 585ste Anmerkung p. 477.

(251) Im Griechischen steht hiervon keine Anzeige; vielmehr geben die Worte ἀνεθρέψατο αὐτὸν ἑαυτῇ εἰς υἱόν, ganz deutlich eine Aufnahme an Kindesstatt zu verstehen. Die Stelle der Epistel an die Hebräer, Cap. 11, 24. will mehr nicht sagen, als daß sich Moses der königlichen Erziehung, die er an dem Hofe Pharaons genossen, entzogen und seinem Volke sich zugesellet habe.

ler Weisheit der Aegypter unterwiesen: und war mächtig in Worten und in Werken.
23. Als

Gelehrsamkeit hatte von andern Völkern ihren Ursprung; so daß Moses, nach des **Josephus** Berichte, nicht allein älter als ihre Gelehrsamkeit, sondern auch so gar älter als ihre Gesetze und Götter war d). **Whitby** Die Gelehrsamkeit der Aegypter war sehr ansehnlich; man lese 1 Kon. 4, 30. **Philo** sagt auch (außer dem bereits gemeldeten), daß Moses in der assyrischen Sprache und der chaldäischen Kenntniß des Himmels unterwiesen worden [252]). Gill.

y) *Philos. p. 242. C.* z) *Responsi. ad quaest.* 25.
a) *Stromat. lib. 6.* b) *Stromat. lib. 1. p. 344. lib. 6. p. 614.* c) *Contra Apion, lib. 1.* d) *Antiqu. praef.*

Und war mächtig in Worten und in Werken: er konnte mit einem Reichthume von Worten sprechen, und über jede Sache richtig und eigentlich handeln. Denn ob er gleich nicht fluchtig, sondern vielleicht etwas stammelnd sprach: so konnte er doch eine richtige Art zu reden haben, und mit einer männlichen Art des Ausdrucks und mit sorgfältiger und kräftiger Wohlredenheit, welche wahrhaftig groß und einnehmend war, alles vortragen. Und was seine Thaten betrifft, so war er sowol in der Staatskammer, als im Felde, geschickt. **Josephus** erzählet einen Zug, den er wider die Aethiopier gethan haben sollte, als er noch an dem Hofe des Pharao gewesen, worinne er einen großen Sieg, zur Rettung der Aegypter, davon getragen, und sein Muth und kluge Aufführung sich ausnehmend gezeigt hätte e) [253]). Gill. Es scheint schwer mit einander in Uebereinstimmung zu bringen, was hier gesagt wird, daß Moses **mächtig in Worten** gewesen, und was Moses, 2 Mos. 4, 10. von sich selber sagt, daß er **schwer von Sprache** wäre. Einige haben dieses dadurch auflösen wollen, daß sie gesagt, des **Stephanus** Worte gäben zu erkennen, daß Moses große Weisheit besessen, so daß er dem Israel selbst das Gesetz gegeben, und denn erklären sie die folgenden Worte: **mächtig in Werken**, von den Wunderwerken, die er gethan. Allein, der heilige **Stephanus** scheint vielmehr auf die Eigenschaften des Moses, welche er zeigte, da er noch an dem Hofe des Pharao war, als auf diejenigen, die sich nachher in ihm hervorthaten, das Auge gerichtet zu haben. Ich schließe daher, daß er hier solche Kraft und Gründlichkeit in seinem Rathgeben und seinen Reden meynet, welche mit dem Mangel einer fließenden Aussprache sehr wohl bestehen kann: und die merkwürdige Gelassenheit seiner natürlichen Gemuthsart hat sonder Zweifel gemacht, daß er allezeit bey großen Gelegenheiten mehr Meister von sich selber gewesen, als andere von fluchtigerer Sprache und hitzigerer Gemüthsart. (Man sehe **Whitby** über v. 25. [254 a]). **Doddridge.**

e) *Antiqu. lib. 2. cap. 10. (al. 5.).*

V. 23.

(252) Diese Stelle der Rede Stephani ist sehr gemisbraucht worden, um sich einen falschen Begriff von der Aegypter Gelehrsamkeit überhaupt, und Mosis insbesondere, vorzustellen. Was vor einen Inhalt jene gehabt haben, hat man nicht sowol aus den Abhandlungen derjenigen, welche nach Josephi und Philonis, auch etlicher Kirchenlehrer Vorgange, die griechische Gelehrsamkeit mit der ägyptischen vermischet, und deren Gedanken **Reimmann** in dem zweyten Theile seiner Ideae systematis antiquitatis literariae gesammlet, als vielmehr aus den Anmerkungen derjenigen, welche mit einem jenen Zeiten gemäßern Begriffe, die barbarische Gelehrsamkeit ausgemessen zu erlernen, und sich zu hüten, daß man die morgenländische Gelehrsamkeit und Wissenschaften mit den Griechischen nicht vermische, wovon man in der **allgem. Welth. I. Theil** § 555 seq p 456. seqq. verschiedene Anmerkungen findet, die erwogen zu werden verdienen, so wie die 329ste Anmerkung des sel. D. **Baumgartens** unentbehrlich ist, wenn man weder zur Rechten noch zur Linken abweichen will. Was aber nach der richtig beobachteten Mittelstraße hiervon zu halten sey, ist in der Histor. crit philos. Tom. I. l. 2. c. 7. p. 264. n. 305. gar ausführlich gezeiget, von Mosis Unterricht in der ägyptischen Gelehrsamkeit aber, welche vornehmlich dahin gegangen, daß er zeitlich zur Regierung vorbereitet worden, ebenfalls mit richtiger Untersuchung ausführlich l. c. p. 78. seq. 82. seq. geredet worden. Es verdienet damit **Ursins** selten gewordenes Buch de Zoroastre, Mercurio et Sanchuniathone lib. 2. sect. 9. p. 193. zu Rathe gezogen zu werden, um sich von den falschen Begriffen von Mosis Weisheit, welche wir denen nach griechischer Art denkenden Juden, zu danken haben, los zu machen.

(253) Kürzlich wird dieser Zug aus **Josepho** in der **allgem. Welthist. II. Theil** §. 402. Anmerkung (*) p. 370. erzählet, und Josephi Vorgeben das Stillschweigen Philonis und Mosis selbst billig entgegengesetzt.

(254 *a*) Man könnte nach unserer Gedenkungsart es am deutlichsten ausdrücken, Moses sey in Rath und That ein vortrefflich brauchbarer und nützlicher Mann gewesen, der sowol in seinen Anschlägen, als auch in deren Vollziehungen und Ausführungen, einen ganzen Mann voll Saft und Kraft vorgestellet. Von einer fließenden Beredtsamkeit kann die Redensart, mächtig in Worten, nicht verstanden werden.

23. Als ihm nun die Zeit von vierzig Jahren erfüllet war, kam ihm in sein Herz, seine Brüder, die Kinder Israels, zu besuchen. 24. Und da er einen sahe, der Unrecht litte, beschirmete er ihn, und rächete denjenigen, dem Leid geschahe, und erschlug den Aegypter. 25. Und er meynete, daß seine Brüder verstehen sollten, daß Gott durch seine Hand ihnen Erlö-

v. 23. 2 Mos. 2, 11. v. 24. 2 Mos. 2, 11.

V. 23. **Als ihm nun die Zeit von vierzig** ꝛc. Dieses hatte Stephanus aus der Ueberlieferung und nicht aus der Schrift, welche von des Moses Alter um diese Zeit nichts anzeiget; man sehe 2 Mos. 2, 11. Jedoch daß er damals so viele Jahre erreichet hatte, das ist eine allgemeine Meynung unter den Juden. Ueber die Worte 2 Mos. 2, 11. machen sie diese Anmerkung f): Zwanzig Jahre war Moses alt: aber es sind einige, welche sagen, daß er vierzig Jahre erreichet hätte. Und an einem andern Orte sagen sie dieses genauer: Moses war vierzig Jahre in dem Palaste des Pharao, vierzig Jahre in Midian, und er dienete Israel vierzig Jahre g). Gill, Polus.

f) *Schemoth Rabba*, §. 1. *fol.* 91, 3. g) *Bereschith Rabba*, §. 100. *fol.* 88, 4.

Kam ihm in sein Herz, seine Brüder ꝛc. Dieses kam ihm durch den Geist Gottes ins Herz, der ihn nun stärker, als gewöhnlich, rührete und trieb. Daß die Kinder Israels seine Brüder waren, das wußte er theils aus dem gemeinen Gerüchte, welches davon an des Pharao Hofe war, und theils aus dem Zeichen der Beschneidung an seinem Fleische [254b]; vornehmlich aber durch göttliche Offenbarung. Er hatte nun einige Jahre an dem Hofe und in dem Kriege gelebet, ohne auf die Israeliten und ihre Unterdrückung besonders Acht zu geben: nun aber trieb ihn der Herr an, Acht zu geben, und zu sehen, wie es mit ihnen beschaffen wäre; und ob er gleich kein öffentliches Ansehen gebrauchen konnte, so ermahnte er doch, wie Philo der Jude saget, die Aufseher, Mäßigung zu gebrauchen, und die Israeliten, ihre Beschwerden geduldig zu tragen h). Gill, Polus.

h) *De vita Mos. lib.* 1. *p.* 608. 609.

V. 24. **Und da er einen sahe, der Unrecht litte** ꝛc. Die cambridgische Handschrift, welche ehemals dem Beza zugehörte, imgleichen eine von den Handschriften des Stephanus, wie auch eine andere in dem bodlejanischen Büchervorrathe, fügen diesen Worten noch bey, **aus seinem Geschlechte**: und 2 Mos. 2, 11. wird auch gesaget, daß es einer von seinen Brüdern gewesen. Die Ursache, warum mit diesem unrecht gehandelt wurde, war nach der Erzählung der Juden folgende: Weil er eine schöne Frau hatte, worauf der ägyptische Aufseher das Auge geworfen: so ward er des Morgens frühe zum Hause hinaus und an die Arbeit getrieben; worauf der Aegypter sich zu seiner Frauen legte, der Mann aber, der dieses merkte, einigen Aufstand erregte. Dieses ließ ihn der Aegypter mit harter Sclaverey und schweren Schlägen büßen: und das klagete der Israelite dem Moses i). Gill.

i) *Schemoth Rabba*, *ibid. et Schalschebeth*, *fol.* 5, 2. *et* Iarchi *in Exod.* 2, 11.

V. 25. **Und er meynete, daß seine Brüder verstehen sollten** ꝛc. Zwey Dinge müssen hier billig untersuchet werden: **erstlich**, mit was für Macht, oder **Rechte**, Moses den Aegypter geschlagen; und **zweytens**, was für Grund er gehabt, zu erwarten, daß das Volk verstehen sollte, wie Gott ihn zu ihrem Erlöser gegeben hätte? Die jüdischen Geschichtschreiber geben uns auf diese Schwierigkeiten eine sehr gemächliche Auflösung: denn ihre Priester erzählen, saget **Clemens von Alexandrien**, daß Moses den Aegypter mit einem Worte getödtet, und also ein Wunderwerk gethan, seine Sendung zu bekräftigen; so daß jener durch den, welcher der Herr von Leben und Tod war, getödtet wurde k). Imgleichen saget **Josephus** ausdrücklich, daß Gott dem Amram, dem Vater des Moses, erschienen, als derselbe zu ihm für die unterdrückten Israeliten bethete, und ihm gesaget habe, daß sein Sohn, womit seine Frau schwanger gienge, den Händen der Aegypter entkommen, und das hebräische Volk von den Aegyptern erlösen würde; wie auch, daß seine Frau zur Bestätigung dieses Gesichtes das Kind ohne Schmerzen zur Welt gebracht habe. Auch setzet er hinzu, es hätte ein berühmter Prophet unter den Aegyptern erkläret, daß zu der Zeit ein Hebräer geboren werden würde, welcher die Aegypter unterdrücken würde: eben der Prophet hätte dem Könige auch gerathen, als Moses groß geworden, ihn aus dem Wege zu räumen, und gesaget, daß der König durch die Hinrichtung desselben die Aegypter

(254b) Diese Beschneidung allein konnte Mosi kein Zeichen seyn, daß er von Geburt ein Israelit wäre; denn die Aegypter, und sonderlich die Priester, unter welchen das königliche Haus, und also auch Moses, erzogen wurden, beschnitten sich auch. Herodot. lib. 1. c. 46. Philo de Circumcis. p. 810. Allgem. Welthistorie II. Theil, p. 269. u. a. Da aber Moses seine allererste Auferziehung in dem Hause seiner Aeltern genossen, bis er gen Hof gebracht worden ist, so ist kein Zweifel, daß diese ihn mit den ersten Eindrücken der Wahrheit in seinen Verstand, auch von dem Bunde der Beschneidung, und dessen Vorrechts bey den Israeliten, werden unterrichtet haben.

Erlösung geben würde: aber sie haben es nicht verstanden. 26. Und des folgenden Tages

v. 26. 2 Mos. 2, 13.

pter von Furcht befreyen, und die Hoffnung der Hebräer abschneiden würde l). Jedoch, um hiebey nicht stille zu stehen, der jerusalemische Talmud saget, daß Moses den Aegypter durch den Geist der Weissagung, oder durch eine außerordentliche Eingebung von Gott getödtet habe; und Maimonides setzet diese That als eine Stufe der Weißagung an. So kam es dann in sein Herz (wie Stephanus v. 23. spricht), seine Brüder zu besuchen: und in der That hätte er auf keine andere Weise diese That vor Gott und seinem Gewissen rechtfertigen können. Da Moses demnach wußte, was für eine außerordentliche Person er in Worten und Werken wäre, v. 22. und was seinem Vater in Ansehung seiner erkläret worden, und durch diese That einen von seinen Brüdern erlösete: so konnte er daraus mit Recht Hoffnung fassen, daß sie ihn für einen Erlöser, der von Gott gesetzet wäre, ansehen würden. Denn der Ausdruck, δύνατος ἐν λόγοις, mächtig in Worten, kann sehr wohl jemanden bedeuten, der mit dem Geiste der Weißagung begabt ist: weil λόγος σοφίας καὶ γνώσεως oft gebrauchet wird [255], eine außerordentliche Erkenntniß und Weisheit zu bezeichnen; indem eine damit begabte Person vom Clemens dem Römer ὁ δύνατος γνῶσιν ἐξαπᾶν, ein Mann, der mächtig ist, Erkenntniß auszusprechen, genannt wird [256]. Und dann wird mächtig in Werken einen Mann von außerordentlichen und wunderthätigen Verrichtungen bedeuten. Whitby. Dieses, was Stephanus hier saget, scheint seltsam und fremd: denn da Gott vierzig Jahre darnach dem Moses Befehl gab, die Israeliten zu erlösen, scheint er es nicht verstanden zu haben; sondern er entschuldigte sich, und weigerte sich dieser hohen Bedienung [257]. Wall. Die Israeliten konnten wissen, daß die Zeit herannahete, welche Gott in der dem Abraham gethanen Verheißung durch eine Vorherverkündigung gemeldet hatte: diese Vorherverkündigung war, der Wahrscheinlichkeit nach, durch Ueberlieferung an sie gekommen, und ward wahrscheinlicher Weise in ihrer Unterdrückung desto mehr bedacht, weil die Erzväter, im Vertrauen auf dieselbe, befohlen hatten, ihre Gebeine nicht in Aegypten zu begraben. Da sie nun eine Person von dieser Würde, diesem Ansehen, und einem solchen Einflusse, wie Moses war, sahen, den Gott so wunderthätig bewahret hatte, und der sich so edelmüthig und heldenmäßig zwischen beyde stellete, daß er augenscheinliche Zeichen von sich gab, wie er im Ernst und mit Aufopferung von allem sein äusserstes Bestreben anwenden wollte, sie zu erlösen: so würde es sehr vernünftig an ihnen gewesen seyn, daß sie aus dieser seiner That Gelegenheit genommen hätten, sich mit ihm auf die eine oder die andere Weise dazu zu vereinigen. Doddridge. Moses konnte dieses von seinen Brüdern, den Israeliten, erwarten; da er, als ein Hebräer, zu einem so hohen Stande erhoben war: wie auch, aus seiner wunderbaren Geburt und wunderthätigen Errettung in seiner ersten Kindheit, und seiner Erziehung an dem Hofe des Pharao; dann aber auch zugleich aus Gottes Verheissung, daß er sie besuchen und erlösen würde. Dieses machte ihn eben so kühn, daß er den Aegypter tödtete: da er keineswegs gedachte, daß seine Brüder daraus Gelegenheit nehmen würden, wider ihn zu seyn. Jedoch sie begriffen nicht, daß er zu ihrem Erlöser gesetzet war. Oft wird die Dummheit dieses Volkes als die Ursache ihrer Hartnäckigkeit gemeldet. Gill, Polus.

k) *Stromat. lib. 1. p. 344.* l) *Antiq. lib. 2. c. 5.*

V. 26. Und des folgenden Tages ward er von ihnen gesehen ꝛc. nämlich von den zween Hebräern, welche mit einander stritten und fochten. Die Juden

(255) Dieser Gebrauch der griechischen Uebersetzung in Stephani Rede, bekräftiget die Muthmaßung, daß er kein einheimischer, sondern ein fremder griechisch redender Jude gewesen sey.

(256) Clemens, der mit den Grundsätzen einer beschaulichen Philosophie, nach der Mode der alexandrinischen Schule, ganz eingenommen war, hatte ganz einen andern Begriff von derjenigen γνῶσις, oder Erkenntniß, als hier Mosi beygeleget, und durch, Weißagung, ausgedrücket wird. Es wird auch schwer seyn, diese Worte: mächtig in Worten und Werken, auf seinen prophetischen wundervollen Character zu deuten, den er erst hernach bekommen, da er zur Ausführung der Werke Gottes in Erlösung seines Volkes bestimmt wurde, denn diese zweyerley Berufe Mosis sind wohl von einander zu unterscheiden. Die Vergleichung des v. 23. mit v. 25. giebt genugsam zu verstehen, daß Moses eine innerliche Entdeckung von Gott gehabt habe, er werde derjenige seyn, dessen sich Gott als eines Werkzeuges der Erlösung seines Volkes bedienen werde, wenn man gleich das hier angeführte nur für bloße Muthmaßungen hält.

(257) Dieses darf demjenigen nicht fremde scheinen, welcher erwäget, daß Moses, da er so lange Zeit vorher mit seinem Volke auf die Erlösung gewartet, und von sich selbst überzeuget gewesen, daß er dazu ein Werkzeug Gottes seyn sollte, hernach doch die große Verfolgung wider ihn, und den Unglauben seiner Brüder sehen müssen, wodurch, nach so langem Verzuge, allerdings sein Glaube schwach geworden, so daß er bey dem nähern Berufe Gottes mit Zeichen und Wundern hat aufgerichtet werden müssen. Man vergleiche des sel. D. Tellers 590. Anmerk. über den I. Theil dieses Bibelwerks A. T. p. 481.

ges ward er von ihnen gesehen, da sie stritten, und er drang sie zum Frieden, und sprach: Männer, ihr seyd Brüder, warum thut ihr einander Unrecht? 27. Und derjenige, der seinem Nächsten Unrecht that, stieß ihn weg und sagte: wer hat dich zu einem Obersten und Richter über uns gesetzet? 28. Willst du mich auch umbringen, wie du gestern den Aegypter umgebracht hast? 29. Und Moses flüchtete auf das Wort, und ward ein Fremdling in dem Lande Madiam, wo er zween Söhne zeugete. 30. Und als vierzig Jahre erfüllet waren, erschien ihm der Engel des Herrn in der Wüste des Berges Sina,

v. 27. 2 Mos. 2, 14. Matth. 21, 23. Apg. 1, 7. c. 7, 35. v. 30. 2 Mos. 3, 2.

Juden sagen, es wären **Dathan** und **Abiram** gewesen: und sie erzählen, die Ursache des Streites wäre gewesen, daß Dathans Frau, da sie von dem Aegypter, welchen Moses umgebracht hatte, beflecket worden war, als ihr Mann eine Ehescheidung begehrete, zu ihrem Bruder, **Abiram**, die Zuflucht nahm, und ihm die Sache zu erkennen gab; darauf hätte Moses, da er sich des folgenden Tages nach der Lagerstätte der Hebräer begeben, sie darüber streitend gefunden, und sie besänftigen wollen m). Wo diese beyden auch mit einander stritten: so konnte Moses in dem eigentlichsten Verstande sagen, ihr seyd Brüder, 4 Mos 16, 1 **Gill.**

m) *Schalscheleth Hakkabala, fol. 5, 2. Targ.* Ion. Iarchi *et Baal Hatturim in Exod. 2, 13. et alii.*

V. 27. **Und derjenige, der seinem Nächsten Unrecht that** ꝛc. Dieser scheint eben derselbe gewesen zu seyn, den Moses des Tages vorher vertheidiget hatte; und also, nach der Juden Berichte, Dathan selber n) [258]). Dieses war daher eine sehr große **Undankbarkeit**; wo er der Mann war, der des Tages vorher erlöset worden: und sehr ungeziemend; da Moses sich nicht zu einem Richter aufwarf, sondern sie bloß zum Frieden ermahnte. Jedoch dieses Verfahren kam nicht übel mit dem Geiste von Dathan oder Abiram überein; man sehe 4 Mos. 16, 3. 12. 13. **Gill.** Dieses, was diese eine Person hier saget, wird v. 35. als etwas, das die Gemüthsfassung des ganzen Volkes zu erkennen gab, vorgestellet: wie sich auch nachher offenbar zeigete, als Moses selber seine Sendung durch Wunder bewies, 2 Mos. 5, 20. **Doddridge.**

n) *Targ.* Ion. *in Exod. 2, 14. Debarim Rabba, §. 2. fol. 237, 1.*

V. 28. **Wie du gestern** ꝛc. Stephanus füget das Wort, **gestern**, bey; und das mit Recht und sehr füglich: auch findet man es in der Uebersetzung der 70 Dolmetscher 2 Mos. 2, 14. [259]). Dieses ward dem Moses boshaft vorgeworfen, in der Absicht, die Sache zu verrathen, und ihn in Lebensgefahr zu bringen: wie er auch wahrlich that. **Gill.**

V. 29. **In dem Lande Madiam** ꝛc. Dieses Land lag, nach **Josephus** Berichte, nahe bey dem rothen Meere, und hatte diesen Namen von einem der Söhne Abrahams aus der Keturah o). **Philo der Jude** saget, es habe an den Gränzen von Arabien gelegen p); und nach dem **Hieronymus** war es nahe bey **Arnon** und **Areopolis**, wovon zu seiner Zeit bloß die Schutthaufen zu sehen waren q); man sehe 2 Mos. 18, 2. ꝛc. **Gill.**

o) *Antiquit. lib. 2. c. 11. §. 1.* p) *De vit. Mos. lib. 1. p. 609.* q) *De loc. Hebr. fol. 93. B.*

V. 30. **Und als vierzig Jahre erfüllet waren.** So lange, sagen die Juden, weydete Moses das Vieh des Jethro, und so viele Jahre lebete er in Midian; welches vollkommen mit der Nachricht der jüdischen Schriftsteller übereinkömmt. Diese sagen, Moses habe vierzig Jahre an dem Hofe des Pharao, vierzig in Midian, und vierzig in der Wüsten gelebet: wie wir über v. 23. angemerket haben. **Gill.**

Erschien ihm der Engel des Herrn in der Wüste ꝛc. Daß Gott selber hier auf eine herrliche Weise, in Begleitung seiner heiligen Engel, als seiner Diener, wovon einer in dem Dornbusche erschienen, und von Gott gebrauchet worden, die Stimme zu machen, mit welcher er zu Mose sprach, gegenwärtig war, das erhellet aus den folgenden Anmerkungen: 1) aus den deutlichen Worten Christi, daß **Gott in dem Dornbusche zu dem Moses geredet**, Marc. 12, 26. Und diesen Bericht giebt Moses selber 5 Mos. 33, 16. **die Huld desjenigen, der in dem Brombeerbusche wohnete, komme auf das Haupt Josephs**; das ist, saget Onkelos, desjenigen, dessen **Majestät in den Himmeln wohnet, und dem Moses in dem Brombeerbusche geoffenbaret ward**; B. **Uziel** saget, **desjenigen, der die Herrlichkeit seiner göttlichen Majestät in dem Brombeerbusche wohnen ließ** [260]). Auch erhellet

(258) Beydes ist ungewiß; denn es hat es dieser Hebräer auch von demjenigen, welchen Moses errettet hatte, erfahren können, da kein Zweifel ist, derselbige werde seinen Landsleuten angezeiget haben, wessen sie sich zu diesem ihrem an dem königlichen Hofe so angesehenen Landsmanne zu versehen hätten: und vielleicht zielet Stephani Rede im v. 25ten darauf.

(259) Vergl. I. Theil dieses Bibelwerks A. T. zu 2 Mos. 2, 15. p. 482.

(260) Daß die Juden, sonderlich die Cabbalisten, diese Erscheinung von der Schechina, oder Herrlichkeit

Sina, in einem flammichten Feuer des Dornbusches. 31. Da nun Moses das sahe, verwunderte er sich über das Gesicht: und als er dahin gieng, um dasselbe zu besehen, so geschah eine Stimme des Herrn zu ihm, 32. Und sprach: Ich bin der Gott deiner Väter, der Gott Abrahams, und der Gott Isaacs, und der Gott Jacobs. Und Moses

v. 32. 2 Mos. 3, 6. Matth 22, 32. Hebr. 11, 16.

ward

hellet dieses 2) aus den Worten des Stephanus hier v. 32. 34. so geschah eine Stimme des Herrn zu ihm, und sprach, ich bin der Gott Abrahams, Isaacs und Jacobs; ich habe merklich die Mishandlungen meines Volkes gesehen; ich werde dich nach Aegypten senden: wie auch aus den Worten im 2 B. Mosis; denn als Moses sich daselbst kühn dem Engel näherte, das große Gesicht zu sehen, ward er, da Gott sagete, ich bin der Gott Abrahams, sehr bebend, und unterstund sich nicht es zu besehen, 2 Mos. 3, 6. indem er sich fürchtete, Gott zu sehen; und v. 13. heißt es, Moses sprach zu Gott, wie ist dein Name? und Gott antwortete, ich werde seyn, der ich seyn werde, und befahl ihm zu sagen, ich werde seyn, der Gott eurer Väter hat mich zu euch gesandt. Wofern nun diese Namen einem Engel zukommen konnten: so möchte ich wol wissen, wie Christus einen ausnehmendern oder vortrefflichern Namen, als die Engel, bekommen habe, gleichwie Hebr. 1, 4. gesaget wird. Gott war demnach hier gegenwärtig, als die vornehmste Person, die zu Mose redete, und der Engel nur als sein Diener und Aufwärter. Man sehe die Erklärung über Joh. 1, 1. [261]). Whitby. Auf eben die Weise wird auch 2 Mos. 3, 2. gesaget, daß ein Engel des Herrn dem Moses erschienen: ob derselbe gleich dort v. 6. 7. saget, ich bin der Gott deiner Väter, und es v. 7. heißt, Jehovah sprach ꝛc. Man sehe dergleichen hier v. 38. Wall Der Berg Sinai ist einerley mit dem Berge Horeb, 2 Mos. 3, 1. Der Bericht, den Hieronymus r) von demselben giebt, kömmt hierauf hinaus: „Horeb, saget er, ist „der Berg Gottes in dem Lande Midian, nahe bey „dem Berge Sinai, über Arabien, in der Wüsten, „wobey zunächst das Gebirge und die Wüsten der „Saracenen liegen, welche Pharan genannt werden: „aber mich dünkt, daß eben dasselbe Gebirge mit „zween Namen, bald Horeb, bald Sinai, genannt „wird.„ Hierinn hatte er es recht getroffen. Josephus, der eben diese Geschichte erzählet, nennet den Berg mit demselben Namen, wie Stephanus s) [262]). Der Engel des Herrn, welcher hier dem Moses erschien, war kein anderer, als der Gott Abrahams, Isaacs und Jacobs, wie aus v. 32. erhellet, und die zwote Person der heiligen Dreyeinigkeit, der Engel der göttlichen Gegenwart, und des Bundes, ein unerschaffner Engel. Dieses ist auch die Meynung vieler jüdischen Schriftsteller, welche es von dem Engel, dem Erlöser, dem Gott Bethels t), erklären: obgleich Jonathan, der Umschreiber, einen erschaffenen Engel dadurch verstehet, den er Zagnugael nennet u), Gill, Polus.

r) *Ibid. fol. 32. E.* s) *Antiq. lib. 2. c. 12. §. 1.* t) R. Menachem beym Ainsworth über 2 Mos. 3, 2. u) *Targ. Ion. in Exod. 3.*

In einem flammichten Feuer des Dornbusches. Es war ein Brombeerstrauch oder Dornbusch. Aben Esra saget, es sey eine Art von Dornen, und merket an, daß es in der ismaelitischen oder türkischen Sprache eine Art von trocknem Dorn bedeute x). Philo der Jude saget, es sey eine dornartige und sehr schwache Pflanze gewesen y). Es war also desto wunderbarer, daß der Busch nicht verbrannte. Gill.

x) *Comment. in Exod. 3.* y) *De vita Mos. lib. 1. p. 612.*

V. 31. Da nun Moses das sahe, verwunderte er sich ꝛc. Er stund bestürzt und erstaunt, als er den Busch im Brande stehen sahe, und erblickte, daß er, wider die Natur der verschlingenden Flammen, nicht verzehret wurde. Dieses geschahe, um ihn von Gottes Gegenwart zu überzeugen, und ihn aufmerksam auf dasjenige, was Gott zu ihm sagen wollte, zu machen. Polus.

Und als er dahin gieng, um dasselbe zu besehen. Dieses that er, genauer zu sehen, was es wäre, und den Grund zu finden, woher es käme, daß der Busch nicht verbrannte. Gill.

V. 32. Ich bin der Gott deiner Väter, der Gott Abrahams ꝛc. Gott nennet sich dem Moses, damit er wissen möchte, von wem er seine Sendung hätte: und er nennet sich mit diesem Namen, weil er dem Abraham, Isaac und Jacob die Verheißung gethan hatte, ihre Nachkommen zu erlösen, wozu itzt die Zeit vorhanden war. Man sehe die Erklärung über Matth. 22, 32. Polus, Gill.

Und Moses ward sehr bebend ꝛc. Stephanus saget dieses nach einer Ueberlieferung: gleichwie auch der Verfasser des Briefes an die Hebräer die Nachricht

keit Gottes, erkläret haben, ist aus den von Schöttgen, Jesus der wahre Meßias, c. 4. p. 613. seq. gesammleten Zeugnissen richtig.

(261) Auch hier ist angezeigte Stelle dieses biblischen Werkes p. 487. zu vergleichen.

(262) Vergl. die Allgem. Welthistorie II. Theil, 7. Hauptst. §. 404. Bl. 372. in der Anmerk. (*), und die von dem sel. D. Baumgarten Anmerk. 257. angezeigten Stellen des D. Shaw und D. Pococks.

ward sehr bebend, und unterstund sich nicht, es zu besehen. 33. Und der Herr sprach zu ihm: binde die Schuhe von deinen Füßen los: denn der Ort, an welchem du stehst, ist heilig. 34. Ich habe merklich die Mishandlungen meines Volkes, das in Aegypten ist, gesehen, und ich habe ihr Seufzen gehöret, und bin hernieder gekommen, sie daraus zu erlösen: und nun komm hieher, ich werde dich nach Aegypten senden. 35. Diesen Mo-

v. 33. Jos. 5, 15.

ses,

richt von seinem Beben und seiner Furcht an demselben Berge eben so aus der Ueberlieferung hatte, Hebr. 12, 21. Gill.

Und unterstund sich nicht, es zu besehen. Das ist, entweder, er unterstund sich darauf nicht, hinzugehen, und das Gesicht von dem brennenden Brombeerbusche genauer zu besehen, und zu untersuchen; oder er unterstund sich nicht hinzugehen, und denjenigen, der zu ihm sprach, nämlich Gott, zu beschauen, wie es auch 2 Mos. 3, 6. ausgedrücket wird. Gill.

V. 33. **Binde die Schuhe von deinen Füßen los.** Es ward vor alters unter den morgenländischen Völkern, und wird itzt noch unter den südlichen, für einen feyerlichen Gebrauch der Ehrerbiethung gehalten, die Schuhe aufzubinden und auszuziehen, wenn sie sich einem, der in Hoheit stund, näherten, damit kein Koth oder Staub, der an den Schuhen kleben mochte, vor ihn gebracht würde, und damit derjenige, der barfuß gieng, desto vorsichtiger zutreten möchte. Diese Feyerlichkeit (welche vielleicht anfangs in den Hofgemächern eingeführet war, um die köstlichen Bodenteppiche nicht zu besudeln) wollte der König der Könige auch in dieser Wüsten bezeiget haben, zum Zeichen der unendlich weit größern Ehrerbiethung, die man ihm schuldig ist; man vergleiche Jos. 5, 15. Pred. 5, 1. Um eben der Ursache willen scheinen die Priester Gott also in der Stiftshütte und in dem Tempel gedienet zu haben: weil kein Befehl oder keine Nachricht wegen ihrer Schuhe oder Sohlen, als eines Theils ihrer Kleidung, gegeben wird; obgleich alles übrige davon sehr sorgfältig beschrieben wird [263]). **Doddridge.**

Denn der Ort, an welchem du stehst, ist heilig. Der Ort war an sich selbst nicht heilig: sondern mit Beziehung auf die göttliche Gegenwart daselbst, und nur so lange dieselbe da war. Gill.

V. 34. **Ich habe merklich** ראה ראיתי **gesehen**, oder nach dem Englischen, **ich habe gesehen, ich habe gesehen** ꝛc. 2 Mos. 3, 7. steht, ראה ראיתי, welches die 70 Dolmetscher durch ἰδὼν εἶδον, **sehend habe ich gesehen**, ausgedrücket haben: das ist, **ich habe gewiß gesehen**; denn diese Verdoppelung hat bey den Hebräern ihren Nachdruck. Jedoch es ist zugleich auch rein Griechisch: wie aus verschiedenen Beyspielen der besten griechischen Schriftsteller erhellet [264]). Es wird von Gott gesaget, daß er unser Elend sehe, wenn er dergestalt darauf Acht giebt, daß er uns daraus erlösen will [265]); gleichwie im Gegentheile von ihm gesaget wird, er schließe seine Augen und verstopfe seine Ohren, oder wende sein Angesicht ab, wenn er nicht Acht geben noch erlösen will. Denn sonst ist er bey allem gegenwärtig, und schauet alles an. **Gesellsch. der Gottesgel. Lindsay.**

Meines Volkes, das in Aegypten ist. Moses war aus Aegypten geflüchtet, und hatte sein Volk verlassen, und wohnete itzt in Midian: darum wird beygefüget, **das in Aegypten ist.** Gill.

Und ich habe ihr Seufzen gehöret, und bin hernieder gekommen ꝛc. Auf eben die Weise, wie vorher gesaget wird, daß Gott ihre Mishandlungen gewiß und mit Bemerkung gesehen hätte, wird hier gesaget, er hätte ihr Seufzen gehöret, und wäre hernieder gekommen: obgleich in der That eines jeden Sache und Werk oder Leiden ihm allezeit vollkommen bekannt ist, und obgleich von ihm, der Himmel und Erden erfüllet, der alles umfasset, und nirgends eingeschlossen ist (Jer. 23, 24.), der daher auch den Ort nicht verändert, gesaget wird, daß er hernieder komme, wenn er seine Gegenwart offenbar unter den Menschen bekannt machet (wie er dieselbe im Himmel zeiget [266]). Diese Worte sind aus der Uebersetzung der 70 Dolmetscher 2 Mos. 3, 7. 8. entlehnet, und müs-

sen

(263) Man kann hievon außer der Anmerk. zu 2 Mos. 3, 5. I. Theil A. T. dieses Bibelwerks, p. 491. vornehmlich des hochverdienten Vorstehers der lübeckischen Kirche, des Herrn D. Carpzovs, Dissert. de discalceatione religiosa in loco sacro zu Rathe ziehen, welche den Antiqq. SS. p. 769. seqq. angehängt worden ist.

(264) Man findet dergleichen Redensarten griechischer Schriftsteller gesammlet bey Horat. Vitringa, Animadv. ad Vorst. phil. sacr. p. 243. und Raphelio Annot. Xenophont. p. 153. Auch in unserer Sprache spricht man, etwas mit seinen oder mit sehenden Augen sehen, das ist, gewiß sehen.

(265) Jer. 51, 61. und Seb. Schmid, h. l. 1 Mos. 16, 13. c. 29, 32. 1 Sam. 1, 11. Ps. 10, 14. und Geier h. l. Flacius Clau. P. I. p. 1301. sq.

(266) Bes. des sel. Tellers 193. Anmerk. zu 1 Mos. 11, 5. I. Theil, p. 150. Glaßius Phil. sacr. lib. V. p. 1580. Augustinus hat schon de civ. Dei lib. 16. c. 5. diese Anmerkung gemachet.

ses, welchen sie verläugnet hatten, da sie gesaget: wer hat dich zu einem Obersten und Richter gesetzet? diesen, sage ich, hat Gott durch die Hand des Engels, der ihm in dem Dornbusche erschienen war, zu einem Obersten und Erlöser gesandt. 36. Dieser hat sie ausgeführet, indem er Wunder und Zeichen in dem Lande von Aegypten, und in dem rothen Meere, und in der Wüsten, vierzig Jahre, gethan hat. 37. Dieser ist der Moses, der zu den Kindern Israels gesaget hat: der Herr euer Gott wird euch einen Propheten aus euren Brüdern erwecken, wie mich, den sollet ihr hören. 38. Dieser ist es, der in der Versammlung des Volkes in der Wüsten mit dem Engel war, der zu ihm auf dem

v. 36. 2 Mos. 7 - 14. c. 16, 1. 5 Mos. 1, 3. v. 37. 5 Mos. 18, 15. 18. Joh. 1, 46. Apg. 3, 22. Matth. 17, 5. v. 38. 2 Mos. 19, 3. Gal. 3, 19.

sen menschlicher Weise genommen werden. Ges. der Gottesgel. Polus.

V. 35. **Diesen Moses, welchen sie verläugnet hatten** ꝛc. Dieses wird den Israeliten überhaupt zugeschrieben: denn obgleich nur einer von denselben (v. 27.) zu Mose sagte: **wer hat dich zu einem Obersten und Richter über uns gesetzet?** so wird doch angenommen, daß dieser eine ein Oberster von einem Stamme gewesen sey, und also im Namen der Uebrigen gesprochen habe. Ferner erkannte kein einziger von den Israeliten ihn für denjenigen, der von Gott gesetzet wäre, ihr Fürst und Erlöser aus den Händen der Aegypter zu seyn, v. 27. und darum wird gesaget, daß sie ihn verläugnet hätten; gleichwie von den Juden gesaget wird, daß sie den Jesum verläugnen, den sie nicht erkennen wollen. Man sehe die Erklärung über Cap. 3, 14. **Whitby.** Gleichwie die Ausdrücke der Hochachtung, womit Stephanus in dieser ganzen Rede vom Moses spricht, zu zeigen dienen, wie unwahrscheinlich es wäre, daß er verächtlich von ihm gesprochen haben sollte, wie die falschen Zeugen vorgaben: also giebt an der andern Seite dieser besondere Umstand, daß nämlich die Israeliten den Moses verläugnet hatten, zu erkennen, wie möglich es wäre, daß Jesus, den sie unlängst verworfen hatten, dennoch von Gott zu einem Erlöser und Seligmacher gesetzet seyn könnte [267]. **Doddridge.**

Durch die Hand des Engels, der ihm in dem ꝛc. Man sehe die Erklärung über v. 30. **Gill.** Dieser Engel war die zwote Person in der Gottheit. Der Vater sandte den Moses durch den Sohn, der dabey nicht wie ein Werkzeug war, sondern ihn mit Macht und Ansehen regierete, und ihm beystand. **Whitby.** Diesen Moses, den sie undankbarer Weise als einen Uebertreter lästerten, beehrete Gott mit der Würde des Obersten und Richters von Israel, durch die Hand des Engels des Bundes, Christi. Im Griechischen steht, ἐν χειρὶ, **in der Hand**, das ist, durch die Hand. Die Hebräer sind gewohnt zu sagen, בְּיַד, **in der Hand**; man sehe 3 Mos. 26, 46. und anderswo. Sie nennen alles, was ein Werkzeug ist, etwas dadurch auszuführen, mit dem Namen der **Hand**: aber hier bezeichnet es die vornehmste wirkende Ursache (man sehe 1 Cor. 10, 4.) wodurch Moses zu dem großen Werke in den Stand gesetzet wurde, nämlich Christum. Ges. der Gottesgel.

V. 36. **Und in dem rothen Meere.** Dieses hieß so, nicht nach der natürlichen Farbe des Wassers, welches in demselben eben so beschaffen ist, als in andern Seen; auch nicht nach der Röthe, die von den Bergen an dem Ufer desselben herabschien: sondern nach dem **Erythrus**, dem dieses Meer ehemals zugehörete, und dessen Name so viel heißt, als **roth**. Er war einerley mit **Esau**, welcher **Edom** genannt wurde, das ebenfalls so viel ist, als **roth**. Es lag nahe bey seinem Lande, und hieß im Hebräischen, das Meer von **Suph**, nach dem Schilfe, oder Meergrase, das darinn wuchs. Man vergleiche unsere Erklärung über v. 23. mit diesem Verse. **Gill.**

V. 37. **Der Herr euer Gott wird euch einen Propheten** ꝛc. Man sehe die Erklär. über Cap. 3, 22. **Whitby, Gill.**

V. 38. **Dieser ist es, der in der Versammlung** des Volkes ꝛc. Vielleicht war dieses eben derselbe Engel, der ihm als ein Trabant der göttlichen Majestät in dem Brombeerbusche erschien. Denn obgleich das Gesetz durch den Dienst der Engel gegeben ward, v. 53. (über welche Stelle, wie auch über Joh. 1, 1. Hebr. 2, 2. man die Erklärung nachsehen kann): so scheint daselbst doch ein vornehmer Engel (vielleicht **Michael**, einer der Fürsten unter ihnen, Dan. 10, 21.) gewesen zu seyn, welcher den Moses und die Kinder Israel begleitete, und darum von Gott **mein Engel** genannt wird; wie es 2 Mos. 23, 23. heißt, **denn mein Engel wird vor deinem Angesichte gehen**, das ist, saget **Baal Hatturim, Michael, mein besonderer Engel**; man sehe auch 2 Mos. 32, 34. Dieses erkennet Moses, wenn er 4 Mos.

(267) Stephanus kehrte die Klage um, mit welcher man ihm auf den Hals gefallen war, und zeiget, die Vorfahren der Juden hätten das gethan, was man ihm Schuld gäbe, und sie wären nicht besser, v. 53. weil sie den von ihm verheißenen Propheten nicht angenommen hätten, v. 37. der ja wie Moses seyn, folglich einen Gesetzgeber abgeben sollte, dem es zustünde, ein neues Gesetz zu geben. Vergl. **Limborch** h. l.

dem Berge und mit unsern Vätern sprach: welcher die lebendigen Worte empfieng, um uns

4 Mos. 20, 16. saget, **da riefen wir zu dem Herrn ∴∴ und er sandte einen Engel, und er führete uns aus Aegypten**, das ist, **Michael den Fürsten**, sagen die Juden: darum sprach er, Jos. 5, 14. **ich bin der Fürst von dem Heere des Herrn, ich bin nun gekommen.** Dieses ist nämlich der Titel **Michaels**, Dan. 10, 13. Jedoch muß dieses nicht so verstanden werden, als ob es die Gegenwart Gottes selbst ausschlösse: denn dieser Engel ward von der **Schechinah**, oder göttlichen Gegenwart, die in der Wolkensäule war, gesandt. **Whitby.** Dieses war eben derselbe Engel, wovon v. 30. gesprochen wird: und es geht entweder auf den dort gemeldeten Fall, da er zu Mose sagte, **ich bin der Gott deiner Väter**; oder lieber auf die Zeit, da das Gesetz auf dem Berge Sinai gegeben ward. Von beyden Fällen ist es wahr, daß der Engel mit Mose sprach: obgleich am meisten auf den letzten gesehen wird. Es war der Engel von Gottes Angesichte, das Wort Gottes, welcher dem Moses befahl, auf den Berg zu kommen, und die zehn Gebote zu ihm sprach, und welcher 5 Mos. 33, 2. so groß und herrlich beschrieben wird. **Gill.** Wenn diese Worte, **dieser ist es, der in der Wüsten war**, angezogen werden, wie oft selbst von großen Männern geschehen ist, um zu zeigen, daß Christus die Person sey, welche Israel aus Aegypten gebracht, das Gesetz gegeben, und das Volk durch die Wüsten geführet habe: so ist der aus diesen Worten hergeleitete Beweis gewiß nicht wohl schlüssend; denn das Fürwort, **dieser**, οὗτος, bezieht sich auf eben dasselbe Wort οὗτος, **dieser**, v. 36. und auf die Worte, **dieser Moses**, v. 37. Auch zeigen die folgenden Worte, **mit dem Engel**, deutlich, daß der Engel eine andere Person war. Jedoch ich halte dafür, daß die Meynung, Christus sey der Gott Israels, oder der Engel gewesen, der dem Moses erschienen, eine große und gewisse Wahrheit sey, die aus verschiedenen Stellen des alten und neuen Testaments, und besonders aus dieser Rede des Stephanus, obgleich nicht eben aus diesen besondern Worten, bewiesen werden kann [268]. Ich folge dem **Beza**, dem **Heinsius**, den französischen Uebersetzern des N. T. zu Berlin (wie auch den niederländischen Uebersetzern) darinn, daß ich das Wort ἐκκλησία durch **Versammlung** übersetze; wie es auch Cap. 19, 40. genommen wird [269]: denn hier wird auf die Versammlung des Volkes um den Berg herum, an dem feyerlichen Tage, da das Gesetz gegeben ward, 2 Mos. 19, 17. gesehen. **Doddridge.**

Welcher die lebendigen Worte, oder nach dem Englischen, **die lebendigen Gottessprüche** (oder **Orakel**) **empfieng.** Das Gesetz Mosis wird hier **die lebendigen Gottessprüche** oder **Orakel** genannt; nicht weil es im Stande gewesen seyn sollte **das Leben zu geben**, denn das läugnet Paulus ausdrücklich, Gal. 3, 21. der auch dieses Gesetz 2 Cor. 3, 6. 9. **die Bedienung**, oder das Amt, **des Todes und der Verdammniß** nennet: sondern weil es in Gottessprüchen bestund, die nicht von leblosen und stummen Götzen, sondern von dem **lebendigen Gott** herkamen, und weil es allen, die ihm gehorsam wären, ein glückliches Leben in Canaan verhieß, 3 Mos. 18, 5. 5 Mos. 15, 16. c. 32, 47. um welcher Ursache willen das Gesetz Hebr. 4, 12. das **Wort des lebendigen Gottes**, und 1 Petr. 1, 23. das **lebendige Wort Gottes**, als lebendig und kräftig in seinen Wirkungen, genannt wird; man sehe die Erklärung über Hebr. 4, 12. **Whitby.** Man würde (ferner) diese Gottessprüche, in Absicht auf ihre grössere Ausdehnung, da sie alle Verheißungen Gottes wegen des Meßias, und alle die Feyerlichkeiten und Einsetzungen, welche Christum, als den wahren Weg zum Leben, im Schatten abbildeten, begriffen, als **lebendige Worte** ansehen können [270]. **Gill.**

V. 39.

(268) Wenn man 2 Mos. 19. mit dieser Stelle vergleicht, so wird deutlich erhellen, daß Stephanus hier denjenigen Engel gemeynet, welchen Moses selbst den Herrn nennet. Nimmt man 2 Mos. 33, 14. 15. 20. dazu, und bemerket aus Jes. 63, 9. daß der Engel, der Israel aus Aegypten geführet, von Gott zwar unterschieden, aber doch mit göttlichen Eigenschaften vorgestellet, und sonderlich der Engel des Angesichts Gottes genennet werde (welches Wort פנים, eine Person anzeiget, bes. **Zeltner** h. l. und auch von den Cabbalisten für eine göttlich ausfließende Person genommen wird, Lex. cabb. v. פנים, T. I. Cabb. denud. p. 644.) dem lauter persönliche und göttliche Werke beygeleget werden; vergl. **Vitringa** h. l. T. II. p. 1004. **Wesselius** Diss. SS. IX. p. 290. seqq. so kann kein gegründeter Zweifel mehr übrig seyn, daß der Engel des Angesichts Gottes, das ist, die von Gott zur Erlösung und Führung des Volkes Gottes gesendete göttliche Person, der Meßias, der eingeborne Sohn Gottes, das Ebenbild des göttlichen Wesens, Hebr. 1, 3. der Bundesgott der Väter, der sie in der Wüsten geführet hatte, gewesen sey. Das Buch **Sohar** erkläret diesen Engel ebenfalls von der Schechina, einer göttlichen Person. Vergl. **Schöttgen** l. c. p. 357.

(269) Man vergleiche damit die von **Wolfburg** Obs. SS. p. 183. angeführten Stellen.

(270) Diese Erklärung, warum das Gesetz, Worte des Lebens genennet werde, ist viel nachdrücklicher und schriftmäßiger, als wenn man behauptet, lebendige Worte heißen diejenigen Worte, welche Moses mündlich

uns dieselben zu geben. 39. Welchem unsere Väter nicht gehorsam seyn wollten, sondern verwarfen ihn, und kehreten mit ihren Herzen wieder nach Aegypten. 40. Und sprachen zu Aaron: mache uns Götter, die vor uns hingehen. Denn was diesen Moses betrifft, der uns aus dem Lande von Aegypten geführet hat, so wissen wir nicht, was ihm geschehen ist. 41. Und sie macheten ein Kalb in diesen Tagen, und brachten dem Ab-

v. 40. 2 Mos. 32, 1.

gott

V. 39. **Welchem unsere Väter nicht gehorsam seyn wollten.** Dieses wird vom Stephanus ein und das andere mal angemerket, und er hält sich ausführlicher dabey auf, damit sie sehen möchten, daß es nichts neues für die Israeliten wäre, wider Gott, durch Verwerfung des Erlösers, den er ihnen gesandt, aufzustehen [279]. Doddridge, Polus. Stephanus zeiget hier, daß ihre Väter, deren sie sich so sehr rühmeten, gegen Gott, welcher sie durch den Dienst des Moses erlöste, widerspänstig gewesen; gleichwie sie nun gegen Christum, der sie von den Sünden und dem Verderben zu erlösen kam, widerspänstig wären: so daß weder sie, noch ihre Väter, einige Verdienste hätten, welche sie erretten möchten. Gesellsch. der Gottesgel.

Und kehreten mit ihren Herzen wieder nach Aegypten. Sie wünscheten, daß sie wieder in Aegypten seyn möchten; sie bekamen Lust nach den Leckerbissen und Speisen dieses Landes, und giengen gar so weit, daß sie einen Anführer bestelleten, zurück zu kehren. Gill. Eigentlich hatten sie nicht so sehr einen Trieb nach demselben Lande, oder nach den Speisen, die sie daselbst hatten, als vielmehr nach der Abgötterey und dem Aberglauben desselben, wie aus dem folgenden Verse erhellet. Polus.

V. 40. **Mache uns Götter, die vor uns hingehen.** Dieses war eine unbegreifliche Dummheit und Undankbarkeit an diesem Volke, daß sie sich einbildeten, es könnten Götter gemachet werden, und dieselben sogar an dem Fuße desjenigen Berges, auf welchem sie Gottes Herrlichkeit gesehen, und seine Stimme gehöret, und ihren Führer zu ihm zu einer Zusammenkunft, welche niemals einem Sterblichen gegönnet worden, hinaufsteigend gesehen hatten, gemachet haben wollten. Sie meyneten, nach dem Targum Jonathans über 2 Mos. 32, 11. Moses wäre schon gestorben. Sie hielten dafür, er wäre vielleicht durch das Feuer auf dem Berge verzehret worden: wenigstens hatten sie keine Geduld, länger auf ihn zu warten. Gill, Doddridge.

Denn was diesen Moses betrifft = = so wissen wir nicht ꝛc. Im Griechischen steht, **denn dieser Moses, wir wissen nicht** ꝛc. Diese Wortfügung kömmt oft im alten und neuen Testamente vor: als, Psf. 11, 4. **der Herr, in dem Himmel ist sein Thron** (man sehe daselbst die 70 Dolmetscher); Psf. 18, 30. 104, 17. Pred. 2, 14. Hos. 12, 2. Nah 1, 3. imgleichen Matth. 21, 42. **den Stein, den die Bauleute** ꝛc. Man sehe auch Offenb. 2, 26. und die Erklärung über 1 Joh. 2, 27. Whitby.

V. 41. **Und sie macheten ein Kalb in diesen Tagen** ꝛc. Hier ist **fürs erste** anzumerken, daß das Kalb, welches die Israeliten verehreten, hier ausdrücklich ein **Abgott** genannt wird; und diejenigen, welche demselben dieneten, werden ebenfalls 1 Cor. 10, 7. ausdrücklich **Götzendiener** genannt; und das mit Recht, weil sie das Bild des unverweslichen Gottes in das Gleichniß oder in die Gleichheit eines Kalbes verwandelten, Psf. 106, 19. 20. **zweytens**, daß der Dienst, den sie diesem güldenen Kalbe bewiesen, ein Dienst war, welchen sie zu dem wahren Gott richteten, der sie aus dem Lande von Aegypten geführet hatte;

lich empfangen, als ihm der Gesandte Gottes in der Versammlung bey dem Berge Sinai das Gesetz gegeben hatte, welche Erklärung Piscator, der Herr Alberti, der Herr Heumann h. l. 295. und andere sich gefallen lassen. Denn zugeschweigen der Stellen Hebr. 4, 12. 1 Petr. 1, 23. so ist ja hier deutlich von dem Gesetze die Rede, welches Moses auf dem Berge Sinai empfangen hatte; das hat ihm aber der Herr nicht mündlich, sondern **schriftlich** gegeben, indem er es in zwo steinerne Tafeln eingegraben hatte; man müßte dann außer dem geschriebenen Gesetze ein ungeschriebenes mündliches Gesetz, das Moses mit empfangen hätte, behaupten wollen, das nirgends, als in der Juden cabbalistischen und grillenvollen Köpfen, zu finden ist. Stephanus redet hier deutlich von dem Gesetze, welches theils um des Lebens willen den Menschen gegeben worden ist, 3 Mos. 18, 5. Röm. 10, 5. ob es gleich ihm das Leben nicht geben kann, Gal. 3, 21. und zufälliger Weise ein Wort des Todes worden ist, Röm. 7, 13. theils aber dem durch seine Drohungen getödteten Menschen eine Anleitung zu dem Leben in dem Meßia wird, Röm. 10, 4. theils auch nicht mit Mosis mündlicher Verkündigung aufhörete, sondern ewiglich bleibt, Jes. 40, 8. Hiemit vertheidigte sich Stephanus, daß er wider das Gesetz keine Gotteslästerungen rede.

(271) Diese Absicht Stephani erhellet ganz deutlich aus dem Zusammenhange seiner Schutzrede, welche ohne diesen Beweis kraft- und schlußlos wäre. Er hätte aber also nicht schlüßen können, wenn er nicht den Engel, von welchem Moses das Gesetz empfangen hatte, für den Sohn Gottes, den Bundesgott, den verheißenen großen Propheten, gehalten hätte.

hatte; denn als sie sich **ein gegossenes Kalb gemachet hatten, sprachen sie: dieß ist dein Gott, der dich aus Aegypten hinaufgeführet hat**, Neh. 9, 18. Auch können wir uns dieses nicht anders vorstellen, wenn wir 1) erwägen, daß sie durch diesen Gott unmöglich das Bild selbst gemeynet haben können, das sie gemachet hatten: weil nichts mehr wider den gemeinen Menschenverstand streiten kann, und nichts auf unvernünftige Weise dummer gewesen seyn würde, als zu meynen, daß dasjenige, was sie des Tages zuvor gemachet hatten, ihr Schöpfer und Versorger wäre, da es vorher nicht in der Welt gewesen, und daß es ihnen Vermögen gegeben hätte, ehe es im Wesen gewesen wäre. Einige mögen solche Unwahrscheinlichkeiten behaupten, wenn sie keine andere Ausflucht oder Vertheidigung übrig haben: aber sie können gewiß selbst unmöglich glauben, was sie so wild hin bekräftigen. Man kann 2) von ihnen nicht gedenken, daß sie festgesetzet haben sollten, dieser Gott, der sie aus Aegypten geführet hätte, wäre der ägyptische **Serapis**: denn alsdenn müßten sie sich eingebildet haben, daß dieser ägyptische Gott, wider diejenigen, die ihn erkannten und ihm dieneten, solchen Leuten zu Gefallen, die ihn für keinen Gott erkannten, sondern als einen Teufel ansahen, alle die Wunder, welche sie in Aegypten gesehen, gethan hätte, und auf diejenigen, die ihm dieneten, die schwersten Gerichte ausstürzte, da er inzwischen denen, welche ihn nicht fürchteten, die größte Liebe dadurch bewies, daß er sie von den Aegyptern absonderte, und nicht zuließ, daß irgend einige von seinen Gerichten sie trafen, oder ihnen schadeten. Sie mußten glauben, daß der ägyptische **Serapis** ihnen befohlen hätte, sich aller der Bezeigungen des Gottesdienstes zu enthalten, womit er in Aegypten verehret wurde, als wären dieselbe ein Gräuel vor ihm: **denn in denen Tagen, da er seine Hand zu ihnen aufhob, daß er sie aus Aegypten ausführen möchte . . . sprach er zu ihnen: ein jeder werfe die Gräuel seiner Augen weg, und verunreiniget euch nicht mit den Dreckgöttern Aegyptens, ich der Herr bin euer Gott**, Ezech. 20, 6. 7. Endlich müßten sie 3) in dem Falle geglaubet haben, derjenige, der seine Gerichte über die ägyptischen Götter ausführete, wäre der ägyptische Gott, und der Gott der Hebräer, welcher sagete: **laß mein Volk ziehen, auf daß sie mir dienen mögen**, 2 Mos. 7, 1. wäre der Gott Aegyptens, und derjenige, der zu dem Ende Wunder that, damit die Aegypter wissen möchten, **daß er der Herr wäre**, 2 Mos. 14, 18. wäre eben der, den die Aegypter für ihren Gott erkannten: alle diese Folgen aber sind allzuungereimt, als daß sie geglaubet werden mochten. Ferner wird **erstlich** der Grund, warum sie diesen Gott gemachet haben wollten, daß er vor ihnen hingienge, also angegeben: **stehe auf, mache uns Götter, die vor unsern Angesichtern gehen, denn was diesen Moses, diesen Mann, der uns aus Aegypten ausgeführet hat, betrifft, so wissen wir nicht, was ihm geschehen sey**, 2 Mos. 32, 1. Aus diesen Worten erhellet, daß die Vermissung des Moses die Ursache gewesen, warum sie dieses güldene Kalb gemacht haben wollten, daß **es vor ihnen hingienge**. Nun aber ist zugleich gewiß, daß sie den Moses nicht für Gott, sondern nur für einen, der Gott vorstellete, und ihnen Gottes Willen bekannt machete, hielten; weswegen Gott selber sagete, daß er dem Aaron statt Gottes seyn sollte, 2 Mos. 4, 16. daher ist es ebenfalls gewiß, daß sie nur einen andern, der Gottes Person vorstellete, und den Aaron um Rath fragen könnte, Gottes Willen zu wissen, haben wollten. **Zweytens** erkennen sie hier deutlich, daß Moses sie aus Aegypten geführet, das ist, daß der Gott des Moses das gethan hätte. Nun wußten sie alle, daß der wahre Jehovah derjenige Gott war, den Moses sie anzubethen gelehret hatte, und daß der Gott des Moses nicht das Kalb war, wovon er nichts wußte, noch auch der ägyptische **Apis**, wider den er sich so gesetzet, und den er verachtet hatte. Da sie demnach bey dem Anblicke dieses Kalbes sagten, **dieses sind deine Götter**: so muß man voraussetzen, daß diese Rede mit den vorhergehenden Worten übereinkomme, welche einschließen, daß der Gott des Moses sie ausgeführet habe. Weil nun das güldene Kalb, oder der ägyptische **Apis** selber, nach dem Urtheile dieser Leute, nicht der Gott des Moses war: so müssen diese Worte, **dieß sind deine Götter**, nicht in Absicht auf das Kalb, oder den ägyptischen **Apis**, gesprochen seyn, und daher von demjenigen, welcher in der That der Gott des Moses war, verstanden, und folglich also ausgeleget werden: dieses ist das Zeichen, dieses ist die Abbildung desjenigen Gottes [272], der uns ausgeführet hat ꝛc. Gleicherweise können wir dieses aus dem Feste, das sie heiligten, schlüßen: denn Aaron saget ausdrücklich, es wäre **ein Fest für Jehovah**. Wenn es nun wahrhaftig zur Ehre der ägyptischen Abgötter bestimmt gewesen wäre: so kann man sich unmöglich vorstellen, daß Aaron sowol diesen Teufeln den eigentlichen und unmittheilbaren Namen Gottes gegeben, als auch ihnen Opfer gebracht haben sollte. Der Gott demnach, welchen er Jehovah nennet, und dem er diese Opfer brachte, war wahrhaftig derjenige, der diesen Namen trug. **Drittens** erhellet dieses auch deutlich aus des Stephanus Worten, v. 41. 42.

(272) Vielmehr, nach der gleich folgenden Anmerkung, wollen diese Worte sagen: In diesem Bilde wohnet die lebendige Kraft und der Ausfluß des Jehovah, der dich aus Aegypten geführet hat. Es heißt also das Wort, **ist**, hier nicht bloß, bedeuten, sondern wirklich, nach Art seiner Bestimmung, seyn.

42. und sie macheten ein Kalb in diesen Tagen, und brachten dem Abgott Opfer, und erfreueten sich in den Werken ihrer Hände: und Gott wandte sich, und übergab sie, daß sie dem Heere des Himmels dieneten: denn es ist merkwürdig, daß die Abgötterey mit dem Kalbe von der andern heidnischen Abgötterey unterschieden wird, welche letztere die Strafe und bloß eine Folge davon war; denn da wandte sich Gott ab, und übergab sie, daß sie dem Heere des Himmels dieneten. Weil nun der Dienst des Osiris unter der Gestalt eines güldenen Stieres, und des ägyptischen Apis, unter dem Bilde eines lebendigen Kalbes, in der That der Dienst der Sonne und des Mondes war, wie der große Seldenus z) uns berichtet: so folget, daß, da sie dem güldenen Kalbe dieneten, sie nicht dem Dienste des Osiris, oder des ägyptischen Apis, welche von den Aegyptern als der herrlichste Theil des ganzen Heeres des Himmels angebethet wurden, ergeben waren. Hieraus muß denn unläugbar folgen, daß der Dienst des wahren Gottes unter irgend einem Bilde, oder einer körperlichen Vorstellung, in dem Sinne der heiligen Schrift, Abgötterey ist [273]). Whitby. Dieses thaten sie zur Nachahmung des ägypti-

(273) Wenn man in Angebung der eigentlichen Beschaffenheit dieser israelitischen Abgötterey der Sache weder zu wenig noch zu viel thun will, so muß man die Mittelstraße zwischen der Meynung derjenigen, welche glauben, die Israeliten hätten dieses dem apischen Götzenbilde nachgemachte Bild für die höchste Gottheit angesehen, und zwischen der von Whitby hier erklärten und weitläuftig behaupteten Meynung, ihr Verbrechen habe nur darinn bestanden, daß sie sich ein Bildniß des unsterblichen Gottes gemachet, und in demselben ihm zu dienen vermeynet, halten. Das erstere widerlegen allerdings die Whitbyschen Beweisgründe; es läßt sich auch nicht als möglich vorstellen, daß sie auf eine so niederträchtige Meynung des ägyptischen Pöbels, welche die Klügern selbst verwarfen, sollten verfallen seyn, obgleich eine große Menge von diesem ihnen gefolget war: da sie theils die von Gott den ägyptischen Götzen zur Schmach und Stürzung erst vor funfzig Tagen verrichteten Wunder noch in frischem Gedächtniß hatten, theils die Herrlichkeit und Majestät des Jehovah in dem Feuer und Donner des Berges selbst angesehen hatten. Allein auf der andern Seite ist auch aus Stephani Worten deutlich und unläugbar, daß das Angedenken an den in Aegypten gesehenen sinnlichen Gottesdienst, sie verführet, keiner nur in unsichtbaren Gedanken bestehenden Religion Platz zu geben, sondern sich auch ein mit göttlicher Kraft bewohntes oder bestrahltes Götzenbild zu machen, das sie sehen, und das man ihnen auf ihrem Zuge vorantragen könnte: ferner, daß sie mit ihren Gedanken und Herzen an den ägyptischen Lehrsätzen gehangen, welche zwar die grobe Abgötterey des Pöbels verworfen, aber doch den Götzendienst dadurch unterstützet haben, daß sie behauptet, „das ewige, einige göttliche Wesen habe sich in die „Theile der Welt ausgegossen, und daher sey nicht nur die ganze Welt voller ausgeflossenen Gottheiten, son„dern es bestrahle auch insonderheit dieses göttliche Wesen die ihm zu Ehren gebaueten Tempel und Götzen„bilder, daß sie voll göttlicher Kraft werden, und die Wirkungen der unendlichen Gottheitsquelle in solchen „Bildern offenbaren.„ Wer erwägen mag, was **Plutarchus** de Iside, und **Jamblichus** de Mysteriis Aegypt. sect. 8. von der Aegypter Religion und Götterlehre gesaget haben, und was in der Hist. crit. phil. T. I. p. 284. seqq. auseinander gewickelt worden, womit der Jamblichische Lehrentwurf T. II. p. 436. seqq. zu vergleichen ist, der wird keinen Anstand nehmen, diese Sätze den Aegyptern selbst beyzulegen, sonderlich wenn man des letztern Worte sect. I. c. 9. p. 17. der Galeischen Ausgabe erwäget. Dieses aus der philosophischen Geschichte vorausgesetzet, so ist leicht zu errathen, worinnen diese israelitische Abgötterey bestanden habe. Sie verläugneten den Jehovah nicht, und hielten auch die ägyptischen Götzen nicht für diejenigen, in welchen die lebendige Quelle der höchsten Gottheit wohnen könnte. Aber weil der Jehovah kein anderes sichtbares Bild, als den vom Feuer rauchenden Berg, von welchem sie vor Entsetzen flohen, sehen lassen, so glaubeten sie, dieses göttliche Feuer hätte Mosen aufgezehret, und könnte sich auch um so weniger jemand zu ihm nahen, da Moses selbst durch ein Gehege um den Berg den Zutritt versperret hätte. Weil sie nun bey dem langen Ausbleiben Mosis meyneten, sie würden in dieser öden und unfruchtbaren Wüste ohne einen Führer seyn, so ließen sie sich auch gefallen, ein Kalb zu machen, das ein Bild der darinnen mit seinem Einflusse wohnenden und es bestrahlenden Gottheit wäre, durch dessen Dienst sie geleitet werden könnten, da sie glaubeten, in demselben dem Jehovah selbst dienen zu können. Das gieng nun dem zum sinnlichen Gottesdienste in Aegypten verführeten Israel schwer ein, und Aaron ließ sich desto eher betäuben, dem sich empörenden Haufen, zu denen sich, allem Ansehen nach, der mit den Israeliten ausgezogene Pöbel gesellet, zu Willen zu werden, weil er glaubete, der Dienst Gottes verliere nichts dabey, da dessen göttliche Ausflüsse in diesem Bilde verehret würden. Das hieß aber in der That, die Herrlichkeit Gottes verwandeln und beschimpfen, und den ägyptischen Aberglauben wiederum aufrichten. Das hat ihnen lange hernach der Herr empfindlich vorrücken lassen, wenn er durch Ezech. 20, 8. seqq. ihnen diese Sünde der Abgötterey mit diesen Worten vorhält: „Sie waren mir ungehorsam, und (ja) sie wollten mir nicht gehorchen, und warf ihr keiner weg die „Gräuel

gott Opfer, und erfreueten sich in dem Werke ihrer Hände. 42. Und Gott wandte sich und

ägyptischen Abgottes **Apis** oder **Serapis**, der ein Ochse oder Stier war; man sehe 2 Mos. 32, 2. 3. 4. Die Juden selbst sind von dem Gräuel dieser That, und von der Schmach, worunter ihr Volk dadurch gerathen ist, so überzeugt, daß sie zu einer gemeinen Sage haben a): **es ist kein Geschlecht oder Zeitalter, worinne nicht eine Unze von den Sünden des Kalbes sey**, oder, wie es anderswo ausgedrückt wird b): **keine Strafen kommen über dich, o Israel, worinne nicht eine Unze von den Sünden des Kalbes sey.** Gill. Polus.

a) *De Diis Syris cap. 4.* a) *T. Hieros. Taanioth, fol. 68. 3.* b) *T. Bab. Sanhedrin, fol. 102. 1.*

In dem Werke ihrer Hände. Sie bezeigten ihre Freude dadurch, daß sie ein Fest hielten, tanzten und sangen, 2 Mos. 32, 7. Die Abgötter werden gemeiniglich mit dem Namen des Werkes der Hände des Menschen belegt, wie Ps. 115, 4. 135, 15. welches ihre Nichtigkeit und Eitelkeit genugsam zu erkennen giebt; eitle Menschen machen nichts anders, als eitle Götter. **Polus.**

V. 42. **Gott wandte sich und übergab sie** ꝛc. Das ist, Gott übergab sie ihnen selbst, und ließ sie von dem Dienste, den sie ihm wider seinen Befehl durch Bilder bewiesen hatten, zu dem Dienste der Geschöpfe statt des Schöpfers verfallen und fortgehen; man sehe die Erklärung über Röm. 1, 21. 24. **Die Erfindung der Götzenbilder**, sagt das Buch der Weisheit, **war der Anfang der Hurerey**, das ist, **der Abgötterey**; man lese die Anmerkung über Joh. 8, 41. Und darum wird von Gott gesagt, daß er **dieses Heer des Himmels den Heiden gegeben habe, demselben zu dienen**, ὡς θρησκείαν καὶ προσκυνεῖν αὐτοῖς. Man sehe **Drusius**, die 70 Dolmetscher über 5 Mos. 4, 19. [274]), **Justin den Märtyrer** c) und **Clemens von Alexandrien** d). Gott ließ sie nämlich, zur Strafe des Dienstes, den sie ihm unter Bildern geleistet hatten, zu dieser schändlichen Abgötterey verfallen. Darauf zielet das, was die 70 Dolmetscher Hos. 13, 4. sagen: **Gott gab dir das Heer des Himmels nicht**, προσέθηκα αὐτῷ αὐτῶν, **denselben hinten nachzufolgen**, sondern sandte seine Propheten es zu verbiethen, welches er der heidnischen Welt nicht that [275]). **Whitby.** Gott entzog ihnen sein Angesicht und seine Gunst, und übergab sie, so daß sie Sonne, Mond und Sterne ehreten. Denn da sie nicht geneigt noch willig waren, die Erkenntniß und den Dienst des wahren Gottes, der Himmel und Erden gemacht hat [276]), zu bewahren: so übergab sie Gott, in einem gerechten Gerichte einem verderbten Gemuthe [277]), zur Strafe ihrer Sünden in der Verfertigung und dem Dien-

„Gräuel vor seinen Augen und verließen die Götzen Aegyptens nicht; = = noch in Aegyptenlande; und da „ich sie aus Aegyptenland geführet hatte, und in die Wüste brachte = = war mir das Haus Israel ungehor„sam auch in der Wüste = = denn sie **wandelten nach den Götzen ihres Herzens.**„ Aus welchem Vorhalt deutlich zu ersehen, daß sie schon in Aegypten mit diesen abgöttischen Lehrsätzen angesteckt gewesen, vergleiche Ezech. 23, 3. und in der Wüste dieselbigen nicht lassen können, sondern mit ihren Herzen und Vorurtheilen daran gehangen haben. Aus welchem allen denn unwidersprechlich folget, daß ihr Abfall und Abgötterey in mehr als bloß der Errichtung eines Bildes zur Vorstellung der unsichtbaren Gottheit bestanden habe. Und so sind auch die übrigen Abgöttereyen, deren Stephanus gedenkt, anzusehen und zu erklären.

(274) Hieraus kann die über 5 Mos. 4, 19. in **diesem Bibelwerke** Tom. II. p. 702. gegebene Erklärung dieser Stelle Mosis beurtheilet werden, als welche eigentlich von einem Dahingehen der Heiden, das ist, geschehen lassen des Gestirndienstes unter der Einbildung, es wohnten Gottheiten in diesen Tempeln, zu verstehen ist. Bey **Zeltner** h. l.

(275) Das letztere steht nicht in dem griechischen Texte, folget auch nicht aus demselben.

(276) Diese in der Schrift oft vorkommende Redensart ist aus der Beschaffenheit des Subjects einer Rede in Vergleichung des **Prädicats leicht zu erkennen**, man besehe die von **Glaßio** p. 773. 774. angeführten Stellen, und sonderlich **Franzium** Orac. 24. p. 264. sqq.

(277) **Man muß hier dasjenige zugleich erwegen, was Gott so zu reden, über seine Schuldigkeit gethan hatte**, sie vor der Abgötterey zu bewahren. Die natürliche Erkänntniß, daß ein unsichtbarer Gott und Schöpfer aller Dinge sey, wäre genung gewesen, sie vor der Abgötterey zu behüten, wie deswegen auch die Heiden keine Entschuldigung haben, Röm. 1, 20. 21. 22. allein, er hatte über das ihnen durch Offenbarung und Wunder so deutlich sein ewiges und unsichtbares Wesen dargethan, daß dieses sie unabwendlich von Gottes reinem Dienste hätte machen sollen. Da nun auch die größere und überflüßigere Gnade Gottes nichts bey ihnen vermochte, und Gott alles gethan hatte, was er an einer vernünftigen und freyen Creatur thun können, so vermochte ihn, so zu reden, seine Heiligkeit und Gerechtigkeit, den verschmähten Einfluß seines Gnadenantlitzes von ihnen zu wenden, sich von ihnen umzukehren, wie es Stephanus ausdrückt, und sie ihren kräftigen Irrthümern zu überlassen, aber sie auch dadurch ihrer Strafe entgegen eilen zu lassen.

und übergab sie, daß sie dem Heere des Himmels dieneten, wie in dem Buche der Propheten geschrieben ist, habt ihr mir auch Schlachtopfer und Opfer, vierzig Jahre in der Wüsten geopfert, du Haus Israels? 43. Ja ihr habt die Hütte Molochs, und das Gestirn

v. 42. Amos 5, 25. v. 43. Amos 5, 26. 27.

Dienste des Kalbes, alle Abgötterey der Heiden zu treiben. Gill. Gott übergab sie den Sünden nicht wirklich und thätlich, sondern nur Zulassungsweise. Polus.

c) *Dial. p. 274.* d) *Stromat. p. 609. B.*

Wie in dem Buche der Propheten geschrieben ist. Nämlich in dem Buche der zwölf kleinen Propheten, welche alle in ein Buch gesammlet waren, damit sie, wie die Juden sagen, nicht deswegen, weil sie klein sind, verloren gehen möchten [278] c). Die Stelle, welche hier angezogen wird, findet man Amos 5, 25. Gill, Polus.

e) *Kimchi praefat. in Hoseam.*

Habt ihr mir auch Schlachtopfer und Opfer ꝛc. Diese Frage schließt eine starke Verneinung ein, daß, ob sie gleich wahrhaftig Opfer brachten, wie er befohlen hatte, Gott sie dennoch nicht annahm, noch als ihm gebracht ansahe. Der Ausdruck ist dem Ausdrucke des Propheten Zacharias, Cap. 7, 5. gleich, **da ihr in dem fünften und siebenten Monate, nämlich nun siebenzig Jahre, fastetet und Leid truget, habt ihr mir irgend gefastet?** Dieses wird hier gleichfalls verneinet; erstlich, weil Gott keinen Dienst, als ihm bewiesen, annehmen will, wofern derselbe ihm nicht allein bewiesen wird; und wenn einem andern neben ihm gedienet wird, sieht er das an, als wenn ihm gar nicht gedienet würde: so wird 2 Kön. 17, 33. von den Völkern, die aus Assyrien in die Städte von Samarien kamen, gesagt: **sie fürchteten den Herrn, und dieneten auch ihren Göttern**, und denn wird v. 34. beygefügt, **und sie fürchteten den Herrn nicht:** zweytens, weil Gott keinen Dienst als ihm bewiesen annehmen will, so lange die Menschen dabey in ihrem Ungehorsam gegen seine Gesetze beharren, und, indem sie in ihren Herzen von ihm abweichen, zu einem andern Dienste, den er nicht billiget, geneigt sind. So wird von den Juden in den angezogenen Worten des Zacharias gesagt, daß sie **ihm nicht fasteten**, weil sie nicht nach seinem Worte hören, noch demselben gehorchen wollten, v. 8. So wird auch von Gott gesagt: daß er vierzig Jahr in der Wüsten auf sie erzürnt gewesen sey, weil sie **ein Volk, irrend von Herzen, waren**, Ps. 95, 10. das ist, sie hatten ihre Abgötter in ihren Herzen, wie der chaldäische Umschreiber sagt. Und von den Samaritanern heißt es, Joh. 4, 22. **daß sie dasjenige anbetheten, was sie nicht wüßten**, weil sie Gott nicht nach seinem Willen, den er in seinem Worte geoffenbaret hatte, dieneten; man sehe die Erklärung über diese Stelle [279] Whitby. Diese Frage ist eine kräftige Verneinung. In der That opferten sie den Götzen, und nicht Gott, 5 Mos. 32, 17. und ob gleich einige Opfer Gott dem Herrn gebracht wurden; so sahe Gott sie dennoch, weil sie nicht vielfältig, noch frey, noch mit ihrem ganzen Herzen, noch ohne Heucheley geschahen, so an, als ob sie ganz und gar nicht gebracht würden. Gill.

V. 43. **Ja ihr habt die Hütte Molochs** ꝛc. Verschiedene Sachen sind hier anzumerken: 1) daß diese Worte aus Amos 5, 26. genommen sind, wo sie in der englischen Uebersetzung also lauten: **ja ihr truget das Gezelt von eurem Melech und dem Kijun, eure Bilder; die Sterne eures Gottes, den ihr euch selbst gemacht hattet.** 2) Daß diese Worte des Propheten von dem Stephanus angezogen werden, um zu beweisen, daß Gott sie, zur Strafe für ihren Dienst des güldenen Kalbes, übergeben habe, **dem Herrn des Himmels zu dienen:** eben so wie Röm. 1, 24. 26. von Gott gesagt wird, **er habe die Heiden zur Unreinigkeit und unehrlichen Bewegungen**, wie zur Strafe über ihre vorige Abgötterey, v. 21. 23. **übergeben.** Also müssen die Götter, wovon hier gesprochen wird, zu **dem Heere des Himmels** gehören. 3) Daß der Moloch für die Sonne gehalten wird: denn das ganze Morgenland dienete der Sonne und dem Monde, als dem Könige und der Königinn des Himmels; und die Ausleger kommen beynahe alle überein, daß **Baal, Bel** oder **Belus**, deren so oft als der Gegenstände der heidnischen Abgötterey in der Schrift Erwähnung geschieht, die Sonne, oder **der Herr des Himmels** sey. Nun sind **Baal**, der Herr, und **Moloch**, der König des Himmels gewiß einerley. So erzählet **Eusebius** von den Phöniciern aus dem **Sanchoniathon**, daß, „wenn zu große Dürre war, sie

(278) Ein talmudisches Zeugniß hiervon steht in des Herrn D. Carpzovs Intr. in libros bibl. V. T. P. III. c. 1. §. 25. p. 72.

(279) Diese Erklärung ist viel richtiger, als wenn man behaupten will, die Israeliten hätten nach dem Kälberdienste Gott entweder gar keine, oder doch nur wenige Opfer gebracht; welches der Geschichte Mosis widerspricht. Es hat diese Erklärung die Stellen Jes. 43, 22. 23. c. 66, 3. gar deutlich vor sich, wo der Herr erkläret, das Opfer eines Menschen, der an einer Creatur hängt, sey ihm ein Gräuel und Götzenopfer. Daß dieses die Meynung der Worte Gottes bey Amos 5, 21. sey, giebt der v. 22. 23. deutlich zu verstehen.

Gestirn eures Gottes Remphan, die Abbildungen, die ihr gemacht habt, dieselben anzubethen,

„sie die Hände gen Himmel nach der Sonne aufhoben, welche sie für den einzigen Herrn des Himmels hielten, und **Beelsamen**, das ist, den **Herrn des Himmels** f) nannten.„ Und **Damascius** sagt beym **Photius** g), daß die Syrier und Phönicier dem Saturnus den Zunamen von El und Bel geben, τὸν Κρόνον Ἦλ καὶ Βὴλ ἐπονομάζεσθαι. Es merket auch **Servius** über den **Virgil** an, daß der Sonne und dem Saturnus bey den Assyriern und Africanern, unter dem Namen **Bels** gedienet wurde h). Man sehe dieses weiter vom **Voßius** i) und **Spencer** k) bewiesen. Was das andere Wort, welches beym Amos gefunden wird, betrifft; nämlich **Kijun**: so ist dasselbe von den griechischen 70 Dolmetschern in einen bekanntern Namen, nämlich **Rephan** oder **Remphan**, verändert, welcher, nach des **Voßius** Meynung den **Mond** bedeutet l). **Aben Esra** aber sagt über die Worte des Amos, es werde **Saturnus** dadurch verstanden: und dieses hat große Wahrscheinlichkeit, da Saturnus, nach dem Berichte der Gelehrten, in der arabischen und persischen Sprache m) diesen Namen trägt; und im ägyptischen Alphabet ist Ῥαφαν Saturnus. 4) Daß dem Moloch **Succoth** ein oder mehrere Gezelte oder Hütten zugeschrieben werden: weil ihm in kleinen Kästchen, Capellchen, oder Gezelten gedient wurde, welche sie gebrauchten, um sie mit sich herumzuführen, wie **Grotius** und **Hammond** hier beweisen. **Remphan** bedeutet einen **Stern**, weil die Heiden ihre Götter, Dämonen und Helden unter dem Namen eines Sternes, den sie ihm zugeeignet hatten, verehreten, wie **Spencer** n) zeiget. So soll dem ägyptischen Gott **Remphan** oder **Remphin**, dessen **Diodor von Sicilien** Erwähnung thut, in dem Sterne Saturnus gedienet seyn. Und weil sie Bilder von diesen Göttern machten, und dieselben in die gedachten Kästchen und Capellen oder Gezelte stellten, ihnen zu dienen: so nennet der Prophet dieselben צלמכם, **Bilder ihrer Götter**, die sie gemacht hatten. Endlich da die Gezelte des **Molochs** und **Saturnus**, denen sie ihre Söhne und Töchter aufopferten, **sieben Zellen**, septem conclavia, nach der Zahl der sieben Planeten, hatten: so sagt **Stephanus** vielleicht deswegen, daß sie dem **Heere des Himmels dieneten**. 5) Daß sie sich dieser Abgötterey unter der Zeit schuldig machten, da sie in der Wüsten herumschwärmeten, das kann man, ob wir gleich in den fünf Büchern Mosis nichts ausdrücklich davon gemeldet finden, nicht in Zweifel ziehen, wenn wir dem Propheten Amos glauben, der im Namen Gottes erkläret, daß sie ihm in der Wüste nicht opferten, weil sie damals dieser Abgötterey schuldig waren, oder wenn wir das, was **Stephanus** sagt, annehmen, daß sie, zur Strafe über ihren Kälberdienst, von Gott übergeben wurden, dem Heere des Himmels zu dienen. Hierauf mögen wir auch die Klage des Psalmisten anwenden, **daß sie von Herzen irrend waren, und seine Wege nicht kannten**, Ps. 95. und noch deutlicher die Worte des Josua, Cap. 24, 14. **thut die Götter weg, denen eure Väter an jener Seite des Flusses, und in Aegypten, gedienet haben, und dienet dem Herrn**; denn wo sie dieselben nicht bey sich hatten, konnten sie sie nicht wegthun; wie auch seine folgenden Worte, v. 19. **ihr könnet dem Herrn nicht dienen**, (so lange ihr nämlich eure Abgötter behaltet) **denn er ist ein eifriger Gott**. Endlich 6) wenn **Stephanus** sagt: **ich werde euch auf jene Seite von Babylonien hinüberführen**, da hingegen der Prophet sagt: **auf jene Seite von Damascus**, so kann dieses keine Schwierigkeit verursachen; da diese Weißagung durch Salmanasser, den König von Assyrien erfüllet ist, der sie nicht allein an jene Seite von Damascus, sondern auch an jene Seite von Babylonien, nach den Städten der Meder, verführte, 2 Kön. 17, 6. **Whitby.** Der Abgott, welcher hier und in andern Stellen **Moloch** heißt, wird bisweilen **Molech** und bisweilen **Milcom** genannt. Er war der Gott der Ammoniter und einerley mit **Baal**, indem der erste Name **König**, und dieser letzte **Herr** bedeutet. Er war sonder Zweifel einerley mit dem **Apis** oder **Serapis** der Aegypter und dem Kalbe der Israeliten. Es wird oft davon gesprochen, daß man die Kinder dem Moloch weihete und durch das Feuer gehen ließ. Die Juden geben von diesem Bilde und dem unmenschlichen Dienste, der demselben bewiesen ward, folgende Nachricht. „Obgleich sagen „sie o): alle abgöttische Plätze in Jerusalem waren, „so war der **Molech** doch außerhalb der Stadt. Es „war ein hohles Bild, welches zwischen sieben Zellen „oder Capellen gestellt war: und für denjenigen, der „fein Mehl opferte, öffnete man die erste; für den, „der Turteltauben oder zwo junge Tauben opferte, „die zweyte; für den, der ein Lamm darbrachte, die „dritte; für den, der einen Widder weihete, die vier„te; für den, der ein Kalb opferte, die fünfte; für „den, der einen Ochsen opferte, die sechste: aber für „den, der seinen Sohn opferte, die siebente Capelle. „Das Bild hatte ein Angesicht von einem Kalbe, und „seine Hände waren ausgestreckt, wie von jemanden, „der etwas von seinem Freunde empfangen will. „Man heizte dasselbe durch Feuer, und die Priester „nahmen das Kind und legten es in die Hände des „**Molechs**, wovon das Kind umkam. Die Ursache „nun, warum dieses **Topheth** und **Hinnom** genannt „wird, ist diese: **Topheth**, weil sie ein großes Ge„räusch

bethen, aufgenommen, und ich werde euch auf jene Seite von Babylonien hinüberführen.
44. Die

„räusch mit Trommeln machten, damit der Vater „das Geschrey des Kindes nicht hören, und aus „Mitleiden zu demselben wiederkehren möchte; und „Hinnom, weil das Kind erschrecklich schrie und das „Getöse von seinem Geschrey aufstieg.„ Jedoch andere geben hiervon eine gelindere Nachricht: daß nämlich dem Molech so gedienet seyn soll, daß der Vater sein Kind den Priestern übergab, die zwey große Feuer machten, und den Sohn auf seinen Füßen zwischen den beyden Feuern hindurchgehen ließen: so daß es bloß eine Reinigung oder Läuterung durchs Feuer gewesen seyn würde p). Die erste Nachricht aber scheint am besten mit der Schrift überein zu kommen. Dieser Abgott war in Capellen oder Hütten, oder Tempeln, die sich tragen ließen, eingeschlossen: und darauf wird hier gesehen [280]). Gill. Der gelehrte de Dieu hat eine schöne und angenehme, jedoch, unserm Urtheile nach, sehr unzulängliche Anmerkung über diese Worte gemacht. Er hat eingesehen, wie ungereimt es sey, sich einzubilden, daß Moses abgöttische Umgänge in den Wüsten geduldet haben sollte, und bewähret daher, Amos habe in diesen Worten sein Absehen auf Abgötterey, welche die Israeliten in ihren Herzen trieben, gerichtet, nach welcher sie die Stiftshütte als einen Abriß von den sichtbaren Himmeln angesehen (eine Einbildung, die gewiß so alt ist, als Philo und Joseph), und dieselbe dem Moloch zugeschrieben, und darinne, als solcher, den Gottesdienst verrichtet haben sollen: so daß sie dieselbe in ihren Herzen wirklich für das Gezelt des Molochs angesehen und daselbst also den Saturn verehret hätten; von welchem er zu beweisen sucht, daß er einerley mit Rijun oder Remphan sey, der nach der Meynung dieses Kunstrichters, ihr Stern genannt werden kann, weil einige Rabbinen von spätern Zeiten, aus allzugroßer Achtung für den Sabbath, der unter den Heiden des Saturnus Tag war, viele ausschweifende und lächerliche Dinge zur Ehre dieses Planeten oder Irrsternes gesagt haben. Ludw. Capellus ist gleichfalls geneigt, dieser Auslegung beyzutreten. Allein, die Worte des Propheten und des Stephanus sagen so deutlich, daß sie Bilder machten, und dieselben auf eine prächtige und staatliche Weise herumführeten q), daß wir glauben, wo hier auf keine öffentliche Abgötterey gesehen werde, würde es schwer seyn, zu zeigen, daß irgendwo darauf gesehen werden sollte. Wir schlüßen daher, in Betrachtung dessen, was zu Anfange dieser Anmerkung gesagt ist, daß Gott hier auf diejenigen Abgöttereyen ziele, deren sich die Israeliten in folgenden Zeitaltern, je länger, desto mehr schuldig machten, nachdem sie durch die Sünden mit dem güldnen Kalbe einen Anfang ihres Abfalls gemacht hatten. Dieses erhellet deutlich, wie Grotius mit Recht angemerket hat, daraus, daß diese Abgötterey als die Ursache der babylonischen und assyrischen Gefangenschaft angegeben wird: wofür man daher nicht wohl die Sünden ihrer Väter in der Wüsten, welche beynahe sieben oder achthundert Jahre vorher verübt waren, halten kann; ob es gleich wahr ist, daß Gott derselben, nach seiner Drohung, 2 Mos. 32, 34. mit und nebst ihrer eigenen Gottlosigkeit in folgenden Zeitaltern, eingedenk war. Man vergleiche 2 Kön. 17, 16. c. 21, 3. c. 23, 5. Gill, Doddridge.

f) *Praep. euangel. lib. 1. cap. 10. p. 34.* g) *Cod. 242. p. 1050.* h) *In Virgil. Aen. lib. 1. v. 733.* i) *De Idol. lib. 2. cap. 4.* k) *De vitib. Hebraeor. p. 551.* l) *Ibid. cap. 23.* m) Spenc. *p. 551. 552.* n) *Ibid. 554.* o) R. Dauid Kimchi *in 2 Reg. 23, 10.* p) Iarchi *et* Ben Melech *in Lev. 18, 23. Kimchi in Sepher Schoraschim, rad.* מלך. q) Man lese Young von der Abgötterey Th. 1. S. 128–131.

Und das Gestirn eures Gottes Remphan, die Abbildungen ꝛc. in der alexandrinischen Abschrift steht Raiphan: in andern liest man Raphan und

(280) Eine ausführlichere Beschreibung dieses ammonitischen Götzen Moloch findet man in Braunii Select. S. Lib. IV. §. 107. seqq. wo er auch p. 476. in Kupfer vorgestellet worden ist, woraus es andere wiederholet haben, welche zu nennen uns der Fleiß der seligen Gottesgelehrten, Wolfs zu Lundii jüdischen Heiligthümern Lib. III. c. 34. p. 638. seqq. und Baumgartens zu der allgem. Welthist. Th. II. p. 24. die Mühe erspart hat. Ersterer hat die zu dieser Stelle gehörigen Erklärungen der Ausleger Curis Tom. I. p. 1113. ebenfalls fleißig angeführet. Es kömmt aber alles auf Muthmaßungen hinaus, welche ihren meisten Grund nur in grammatikalischen Ableitungen und historischen Aehnlichkeiten haben. Man wird mit dieser Stelle wohl am füglichsten zu rechte kommen, wenn man bemerket 1) daß Stephanus der Propheten Worte als ein Helleniste nach der griechischen Uebersetzung vortrage; 2) daß die Namen der Götzen, welche hier benennet werden, nicht nur besondere, sondern auch alle Arten der Götzenbilder anzeigen können; so daß man in deren eigentlichen Bestimmung nicht Ursache hat, allzu genau zu seyn; 3) daß in den Worten des Propheten von allen Folgen der Abgötterey, welche von dem Kälberdienste in der Wüsten an, bis zur babylonischen Gefangenschaft gedauert, nach der Anzeige des Propheten, als von einer gerechten Wirkung des Verlassens Gottes, nachdem sie ihn verlassen hatten, die Rede sey. Bey diesen allgemeinen Anmerkungen wird man eine Menge zusammengesammleter Gelehrsamkeit entrathen können, welche man am nettesten vorgetragen findet in D. Deylings Obs. SS. P. II. p. 337. seqq. und D. Majii Exercit. sel. Tom. I. p. 23. seqq.

44. Die Hütte des Zeugnisses war unter unsern Vätern in der Wüsten, wie derjenige geordnet hatte, der zu Moses sprach: daß er dieselbe nach der Abbildung, die er gesehen hatte,

v. 44. 2 Mos. 25, 40. Hebr. 7, 5.

ma-

und Rephan. Im Hebräischen heißen die Riesen Rephaim: und so wird Moloch, auf den hier gesehen wird, wegen seiner riesenmäßigen Gestalt, welche ihm einige in Betrachtung der Krone, die er auf seinem Haupte hatte, und die mit den Edelgesteinen ein Talent Goldes wog, 2 Sam. 12, 30. zugeschrieben haben, Rephan und mit Einschaltung eines Buchstabens Remphan, genannt. Insgemein hält man dafür, Moloch sey einerley mit Kijun bey dem Propheten Amos, aber das Wort Remphan steht nicht an dem rechten Orte, daß man es für das Wort Kijun, halten könnte. Ueberdieses ist das Wort Kijun kein eigener Name eines Abgottes, sondern bedeutet eine Abbildung oder Gestalt: die Worte bey dem Propheten müssen daher also übersetzt werden: ihr truget das Gezelt, oder die Hütte, eures Königs, und die Abbildung eurer Bilder, den Stern eures Gottes. Diese Uebersetzung kömmt mit der Erklärung des Stephani überein, welcher den Namen ihres Gottes, Remphan, aus der Uebersetzung der 70 Dolmetscher beyfügt. Drusius muthmaßet, dieses sey ein Versehen der Abschreiber gewesen, welche Rephan anstatt Cephan geschrieben hätten: oder die 70 Dolmetscher hätten verkehrt den Buchstaben כ für ein ר angesehen, und Rephan anstatt Cephan gelesen. In der That sagen r) Kimchi und Aben Esra, daß Kijun einerley mit Chevan sey, welches in der ismaelitischen und persischen Sprache den Saturnus bedeutet: und eben die Bedeutung hat das Wort Rephan in der ägyptischen Sprache. Weiter verdienet bemerket zu werden, daß die Aegypter einen König gehabt, der Remphis hieß, und einerley mit Apis ist, und dieses kann der Grund seyn, warum die 70 Dolmetscher, welche für den König Ptolemäus die heiligen Schriften übersetzten [281], Rephan anstatt Kijun gesetzt haben; diesen aber folget Stephanus mit einer kleinen Veränderung. Kurz, Moloch, Kijun, Rephan oder Remphan und Remphis sind alle einerley mit dem Serapis der Aegypter, und dem Kalbe der Israeliter [282]. Gill.

r) *In Am. 5, 25.*

V. 44. **Die Hütte des Zeugnisses war unter unsern** ꝛc. Die Stiftshütte wird hier die Hütte des Zeugnisses genannt, weil Gott ihnen in derselben sichtbare und merkliche Zeugnisse von seiner Gegenwart unter ihnen, und Proben, daß er unter ihnen wohnte, gab [283]: ob sie gleich sowol in der Wüsten, als nachher bis auf die Zeiten Davids, von Gott zur Abgötterey abfielen. David begehrte, statt derselben einen Tempel zu bauen, und sein Herz war darauf gesetzt, Ps. 132. auch that sein Sohn Salomo es in der That. Hierauf nun (will Stephanus sagen) setzt ihr euer Vertrauen, und saget: der Tempel des Herrn sind wir, Jer. 7, 4. jedoch der große Gott des Himmels wird in euren Tempel nicht eingeschlossen, und erwählet auch denselben nicht so zu dem Orte seiner Ruhe, daß er ihn niemals verlassen, noch verhängen sollte, daß er wiederum, wie ehemals, um eurer anreizenden Sünden willen, zerstöret würde. Dieses habt ihr itzt mit Grunde zu erwarten, weil ihr ein hartnäckiges Volk seyd, unbeschnitten von Herzen, und stets dem heiligen Geiste in Gottes Propheten widerstrebet, wie eure Väter thaten; wozu ihr noch den Mord eures verheißenen Meßias hinzugethan habt. Dieses, sage ich, habt ihr Ursache zu erwarten, wenn ich euch nicht desfalls warnete. Whitby. Die Stiftshütte war eine Art von tragbarem oder beweglichem Tempel, worinne der Herr seine Wohnung nahm, und der von einem Orte zum andern getragen ward. Im 2 Mos. 25. und in den folgenden Capiteln wird eine Beschreibung davon gegeben. Bisweilen wird dieselbe die Hütte, oder

das

(281) Das ist eine bekanntliche falsche Meynung, aus welcher für den ägyptischen Ursprung des Wortes Rephan oder Remphan nichts bewiesen werden kann.

(282) Weil man den zuverläßigsten Grund in den Worten des Propheten: darum will ich euch jenseits Babylon hinüberführen, das ist, verwerfen, und in Gefangenschaft führen lassen, findet, zu glauben, daß Amos und Stephanus nicht sowol von dem oben schon berührten Kälberdienste der Israeliten selbst, als um welches willen dieselbe nicht in die babylonische Gefangenschaft verworfen worden, sondern von allen oftmaligen Abgöttereyen, welche bis auf Amos Zeiten unter ihnen im Schwange gegangen, und die Ursache der Gefangenschaft der zehn Stämme gewesen sind, reden; so sucht man hier die Bedeutung dieser unstreitig cananitischen Götzen ohne Grund in dem serapischen Götzendienste der Aegypter.

(283) Diese der Secte Molochs entgegengesetzte Hütte des Zeugnisses hat, Kraft des Gegensatzes, eigentlich von dem Namen desjenigen, welches in dieser Hütte verwahret wurde, die Benennung. Das war nun ארך העדות die Lade des Zeugnisses, oder des Bundes, 2 Mos. 25, 22. c. 40, 20. weil die darinnen liegenden Bundestafeln Zeugnisse von dem Bunde Gottes waren, Hebr. 9, 4. Sie heißen auch überhaupt, das Zeugniß, 2 Mos. 25, 16. 21. Ps. 78, 7. vergl. Gills Anmerk.

machen sollte. 45. Welche auch unsere Väter empfangen und mit Jesu in das Land gebracht haben, das die Heiden besaßen, die Gott von dem Angesichte unserer Väter vertrieben hat, bis auf die Tage Davids. 46. Welcher vor Gott Gnade gefunden, und eine Wohnstätte für den Gott Jacobs zu finden begehret hat. 47. Und Salomon bauete ihm ein Haus. 48. Aber der Allerhöchste wohnet nicht in Tempeln, die mit Händen ge-

v. 45. Jos. 3, 14. v. 46. 1 Sam. 16, 1. Ps. 89, 21. Apg. 13, 22. 2 Sam. 7, 2. 1 Chron. 17, 1. Ps. 132, 5. v. 47. 1 Kön. 6. 1. 1 Chron. 17, 12. v. 48. 1 Kön. 8, 27. Apg. 17, 24.

das Gezelt, **der Zusammenkunft** genannt, weil das Volk Israels sich daselbst versammlete: und bisweilen heißt sie **die Hütte des Zeugnisses**, wie hier 2 Mos. 38, 21. 4 Mos. 1, 50. 53. weil das Gesetz, welches die Tafeln des Zeugnisses, und das Zeugniß genannt wird, als ein Zeugniß oder eine Erklärung von dem Willen Gottes, in der Bundeslade eingeschlossen aufbehalten ward, die deswegen auch die Lade des Zeugnisses heißt, und in die Stiftshütte, welche darum auch die Hütte des Zeugnisses genannt ist, gestellet wurde. Die jüdischen Schriftsteller sagen: die Stiftshütte sey so genannt worden, weil dieselbe ein Zeugniß war, daß die **Schechinah** in Israel wohnte s): oder, wie ein anderer jüdischer Schriftsteller t) es ausdrückt, die Stiftshütte war ein Zeugniß für Israel, daß Gott die Sünden mit dem Kalbe vergeben hatte; denn seine **Schechinah** wohnte unter ihnen. **Stephanus** merket an, daß diese Stiftshütte unter ihnen war, und sie dennoch die Hütte oder das Gezelt des Molochs herumführten: welches ihre Schuld noch schwerer zu machen diente. Gill.

s) *Baal Hatturim in Exod. 33, 21.* t) Iarchi *in loc. Exod. cit.*

Wie derjenige geordnet hatte, der zu Moses sprach ꝛc. Gott gab dem Moses diesen Befehl und ließ ihn die Abbildung der Stiftshütte auf dem Berge sehen, 2 Mos. 25, 40. Hebr. 8, 5. **Doddridge.** Weil **Stephanus** der Lästerung wider den Tempel beschuldiget war; so nimmt er zugleich sehr schicklich Gelegenheit, von den heiligen Oertern, als die auf Gottes ausdrücklichen Befehl und Vorschrift erbauet waren, mit gehöriger Ehrerbiethung zu reden: jedoch sucht er zugleich die ausschweifende Achtung, welche sie für dieselben hegten, und das große Vertrauen, das sie darauf setzten, an ihnen zu bessern. Gill.

V. 45. **Welche auch unsere Väter empfangen und** ꝛc. Diejenigen nämlich, welche Nachkommen von den Israeliten in der Wüsten waren [284] (denn diese letztern, die zuerst die Stiftshütte empfiengen, kamen niemals in das verheißene Land) empfiengen die Stiftshütte von ihren Vätern, und brachten dieselbe unter Anführung des Josua, der hier, auf die griechische Weise, **Jesus** genannt wird, nach Canaan. Gill.

Die Gott von dem Angesichte unserer Väter ꝛc. Was auf die **Tingitane** oder Säulen des Hercules von einigen dieser Vertriebenen, wie man sagt, gesetzt ist, das kömmt hiermit überein: nämlich diese Worte, **wir sind diejenigen, die vor dem Angesichte Josua des Räubers, des Sohnes Nave, geflüchtet sind** [285]. Gill.

Bis auf die Tage Davids. Diese Worte muß man in Verbindung mit dem Anfange dieses Verses nehmen, daß die Stiftshütte, welche ihre Väter empfangen, und nach Canaan gebracht hatten, unter ihnen bis auf die Tage Davids geblieben sey. Gill.

V. 46. **Welcher vor Gott Gnade gefunden** ꝛc. David, der in aller Betrachtung Gottes Huld und Liebe genoß, und eine tiefe Ueberlegung davon hatte, war äußerst begierig, einen Ort zu Erbauung eines Hauses oder einer festen Wohnstätte für Gott zu finden: denn die Stiftshütte war bald an diesem, bald an einem andern Orte. Im 5 Mos. 16, 2. war zu erkennen gegeben, daß Gott der Herr sich selber einen Ort erwählen würde: darum wünschte David diesen Ort zu wissen; man vergleiche Ps. 132, 3. 4. 5. Gill. Das Wort, **er hat begehrt**, ἠτήσατο, bedeutet, **er hat gebethen**: und aus der Nachricht, welche die heilige Schrift von David giebt, erhellet es, wie sehr er sein Herz darauf gesetzt gehabt, und wie stark er gewünschet habe, **einen Ort für den Herrn zu finden.** Man vergleiche 2 Sam. 7, 2. ꝛc. Ps. 132, 1-5. Das Gold und Silber und andere kostbare Materialien hatte er dazu bereit gemacht, welche sich auf so erstaunliche Summen beliefen, daß es nicht leicht fällt, Bericht davon zu geben [286]. Man lese 1 Chron. 22, 14. c. 29, 2-5. **Doddridge.**

V. 48. **Aber der Allerhöchste wohnet nicht in Tempeln** ꝛc. In der That wohnte Gott in dem Tem-

(284) Διάδοχος heißt Successor, einer der auf den andern folgt: das waren die Israeliten, welche denjenigen gefolget sind, welchen die Stiftshütte errichtet war, und welche sie in das verheißene Land Canaan gebracht haben. Vergl. Heumann h. l. p. 297.

(285) Sie stehen bey Procopio Lib. II. de bello Vandal. cap. 10. vergl. Suidas Tom. III. p. 653. v. Chanaan. Daß die Colonie der Carthaginenser davon entstanden, hat hieraus Bochart Geogr. S. Lib. I. c. 24. p. m. 520. erwiesen.

(286) Wer ein mehreres davon wissen will, kann es in Calmets bibl. Unterss. 27. IV. Th. p. 137. seqq. der mosheim. Ausgabe finden.

gemacht sind, wie der Prophet sagt: 49. Der Himmel ist mir ein Thron, und die Erde eine Fußbank meiner Füße. Was für ein Haus werdet ihr mir bauen? spricht der Herr: oder welcher ist der Ort meiner Ruhe? 50. Und hat nicht meine Hand alle diese Dinge gemacht? 51. Ihr Hartnäckigen und Unbeschnittenen von Herzen und Ohren, ihr widerstehet allezeit dem heiligen Geiste, wie eure Väter, also auch ihr. 52. Welchen

v. 49. 2 Chron. 6, 33. Jes. 66, 1. Matth. 5, 34. c. 23, 22. v. 50. 1 Mos. 1, 4. v. 51. Neh. 9, 16. 17. Jer. 6, 10.

Tempel Salomons: aber er ward darinne nicht eingeschlossen, noch durch denselben umfangen. Dieses bezeugt Salomon selber 1 Kön. 8, 27. Der Apostel Paulus lehret eben das, Cap. 17, 24. Die Worte, welche vom **Stephanus** angezogen sind, findet man Jes. 66, 1. 2. **Gill.** **Stephanus** giebt hier die Gottlosigkeit der Juden zu erkennen, weil sie auf eine eingebildete Heiligkeit vertraueten, die von dem Tempel auf sie herniederkäme: ob sie gleich den Tempel selbst entheiligten, und den wahren Gottesdienst versäumten, der daselbst geübt werden sollte. **Gef. der Gottesg.**

V. 49. **Der Himmel ist mir ein Thron** ꝛc. In dem Himmel ist der Sitz der göttlichen Majestät; da ist seine Herrlichkeit am meisten sichtbar; da sind seine Engel, und von dannen regiert er alles: indem die Erde, als unter seinen Füßen, ganz zu seinem Wohlgefallen ist, und er darinne alles thut, was ihm gefällt. Dieses muß man nicht buchstäblich, sondern als ein Bild, das die Majestät, oberste Macht und Unermeßlichkeit Gottes vorstellt, annehmen. **Gill.**

Was für ein Haus werdet ihr mir bauen? spricht der Herr ꝛc. Was für ein Haus kann durch Menschen Hände gebauet werden, das genugsam im Stande sey, den Herrn zu fassen? In was für eine Wohnung sollte er sich, als müßig in derselben, niedersetzen können: so daß er von dem übrigen Theile der Welt abgesondert wäre? **Gill.**

V. 50. **Und hat nicht meine Hand** ꝛc. Dieser Ausdruck, der menschlicher Weise von Gott gebraucht wird, schließt ein, daß Gott zu groß ist, eines Tempels oder einiger Opfer zu bedürfen: wie auch, daß der Dienst, den er von uns fodert, nicht zu seinem Glücke, oder seinem Behufe, gereicht, (denn unsere Gerechtigkeit thut ihm keinen Vortheil) sondern zu unsrem eigenen Heile dienet, damit wir in den Uebungen des Gottesdienstes und der Tugend unsere Pflicht erfüllen mögen. **Polus.** Die Meynung dieser Worte ist: was für einen Glanz der Tempel und der Ort meiner Ruhe auch haben möchte: habe ich denn nicht alle die herrlichsten Baustoffe gemacht [287], und den Arbeitern, welche dieselben bearbeitet haben, den Verstand und die Wissenschaft gegeben? Bildet euch demnach nicht ein, daß ihr mir durch solche Gebäude, oder durch irgend ein Zeichen der Unterwerfung, das ihr mir hiedurch beweisen möchtet, irgend einige Verpflichtung auflegen könnet: gedenket auch nicht, daß ihr mich dadurch einnehmen könnet, für beständig meine Wohnung daselbst zu haben; oder daß ich für euch allezeit ein beständiger Beschirmer seyn werde, bloß weil ihr mir solche Gebäude unter euch aufgerichtet habet. **Doddridge.**

V. 51. **Ihr Hartnäckigen und Unbeschnittenen von** ꝛc. Als **Stephanus** (denn so scheint man diese Worte mit den vorhergehenden verknüpfen zu müssen) durch ein verwirrtes Murmeln in dem Rathe gewahr zu werden anfieng, daß sie mit Misvergnügen begriffen, wohin seine Rede zielte, und im Begriffe waren, ihm in die Rede zu fallen (wie aus den Worten, **ihr widerstehet** ꝛc. erhellet): so sprach er seine Verfolger ernstlicher und unmittelbarer mit diesen merkwürdigen Worten an, die er ihnen muthig unter dem Einflusse des heiligen Geistes verhielt. **Doddridge.** Mehrmals wird dieses Volk mit dem Unterscheidungszeichen der Hartnäckigen beschrieben; man lese 2 Mos. 32, 9. c. 33, 3. 5. c. 34, 9. und andere Stellen: und dieses zeigt ihre Abneigung und Halsstarrigkeit, sich dem Joche der Gesetze Gottes zu unterwerfen, an. Der Ausdruck ist von wilden und jungen Ochsen entlehnet, die das Joch nicht zu tragen gewohnt sind. Diese Hartnäckigkeit aber entstund aus vielen verkehrten Neigungen und Begierden, oder war damit vergesellschaftet: denn ob sie gleich das Zeichen der Beschneidung in ihrem Fleische hatten, womit sie sich rühmten; so hatten sie doch die wahre Beschneidung, die Beschneidung des Herzens, nicht. Ihre Herzen waren nicht beschnitten, Gott zu fürchten und zu lieben: noch ihre Ohren, seinen Willen zu hören und das Evangelium Christi anzunehmen. Man vergleiche 5 Mos. 10, 16. Röm. 2, 28. 29. **Gill, Polus.** **Stephanus** spielet auf die Worte des Propheten Jer. 7, 26. und dergleichen an. Man sehe auch 5 Mos. 9, 6. Jer. 9, 26. **Gesellsch. der Gottesgel.**

Ihr widerstehet allezeit dem heiligen Geiste, wie ꝛc. Nichts ist augenscheinlicher, als daß ihr alle-

(287) Stephanus zeigte allen Umständen nach mit den Fingern auf Himmel und Erde, zu zeigen, daß er nicht nur einen Tempel sich bauen lassen, sondern das große Weltgebäude selbst ganz sein Werk sey. Jes. 40, 22. 16. Ps. 95, 5. daraus floß, daß ihn kein Tempel einschließen könne.

chen von den Propheten haben eure Väter nicht verfolget: und sie haben diejenigen getödtet, welche die Zukunft des Gerechten vorher verkündiget haben, von dem ihr nun Verräther und Mörder geworden seyd. 53. Ihr, die das Gesetz durch Verordnungen der Engel em-

v. 53. 2 Mos. 19, 3. c. 24, 3. Joh. 7, 19. Gal. 3, 19. Hebr. 2, 2.

allezeit dem heiligen Geiste widerstehet, und euch wider seine gnädige Bemühungen, euch zu rechte zu bringen, und zu erhalten, auflehnet: und gleichwie eure Väter dieses vormals thaten, also thut ihr es noch bis auf den heutigen Tag. **Doddridge.** Sie widerstunden nicht dem Geiste Gottes, der in ihnen war; denn davon waren sie entblößt: sondern dem Geiste, der durch seine Diener und Apostel, und itzt durch **Stephanum**, zu ihnen sprach. Das Wort, welches hier durch **widerstehen** übersetzt ist, bedeutet, etwas auf eine feindliche Weise mit Gewalt hemmen und dawider anfallen [288], um es zu hindern: und so drückt es sehr wohl die Mishandlungen aus, welche die Juden unserm Heilande und seinen Jüngern anthaten. **Gill.** So haben eure Väter gethan, wie aus den Beyspielen erhellet, die ich eben angeführet habe: und so thut ihr itzt auch, will **Stephanus** sagen. **Wels.**

V. 52. **Welchen von den Propheten haben eure Väter** ꝛc. Es sey nun dadurch, daß sie übel von ihnen gesprochen, Matth. 5, 11. 12. oder daß sie sie so gar getödtet haben, Matth. 23, 31. 37. denn den Jesaias, den Zacharias und andere räumten sie aus dem Wege. **Gill.** Man muß dieses mit Einschränkung verstehen, so daß es bloß bedeute, daß viele von den Propheten so unanständige Mishandlungen gefunden und gelitten haben. Man weiß, daß so gar Anschläge geschmiedet sind, alle Propheten des Herrn auf einmal aus dem Wege zu räumen; man sehe 1 Kön. 19, 10. 14. und vergleiche 2 Chron. 26, 16. Daher sehe ich keinen Grund, aus diesen Worten zu schlüßen, daß verschiedene Schriften, worinne diese Verfolgungen beschrieben gewesen seyn sollten, verloren oder durch die Juden vertilgt sind, wie Herr **Whiston** behauptet u). **Doddridge.**

u) *Essay for restoring etc. p. 158.*

Welche die Zukunft des Gerechten vorher verkündiget haben. Christus wird vorzugsweise **der Gerechte** genannt, als der allein vollkommen gerecht war. Man vergleiche Jes. 53, 11. Zach. 9, 9. Apg. 3, 14. 1 Joh. 2, 2. Dieses machte die Missethat der Juden noch schwerer, daß sie einen solchen Gerechten, der ihnen vorher verkündiget war, umgebracht hatten. **Gill, Doddridge.**

Von dem ihr nun Verräther und Mörder ꝛc. Dadurch nämlich, daß sie den Judas gedungen hatten, waren sie Verräther, und dadurch, daß sie den Pilatus gezwungen, ihn zu tödten, waren sie Mörder geworden. **Doddridge.** Es ist eine schöne Anmerkung des **Grotius**, daß das Sanhedrin, oder der große jüdische Rath, kraft ihrer Einsetzung selbst, verpflichtet war, das Leben der Propheten mit einer besondern Sorge zu bewahren und zu vertheidigen: und daher noch vielmehr, einen solchen göttlichen Abgesandten, wie Christus war, wider alle beleidigende Anfälle zu vertheidigen. Aber anstatt das zu thun, hatten sie ihn nicht allein schnöde verlassen: sondern waren selbst die vornehmste Ursache seines Todes gewesen. **Polus.**

V. 53. **Ihr, die das Gesetz durch Verordnungen der Engel** ꝛc. Die Worte εἰς διαταγὰς ἀγγέλων bedeuten nach des **Grotius** Meynung, inter turmas angelorum, das ist, **mitten unter den Haufen der Engel**: sie empfiengen das Gesetz von Gott, der mit seinem Heere von Engeln erschien: denn diese Nachsicht bekommen wir von der Uebergebung des Gesetzes auf dem Berge Sinai, 5 Mos. 33, 2. **der Herr ist von Sinai gekommen, er ist mit zehntausenden der Heiligen angekommen; zu seiner rechten Hand war ein feuriges Gesetz an sie;** und Ps. 68, 18. **Gottes Wagen sind zweymal zehntausend, ja Tausende von Engeln, und der Herr ist unter ihnen, wie auf Sinai** (denn so hat die englische Uebersetzung die Worte ausgedrückt). Ich würde des **Stephanus** Worte lieber übersetzen, **durch die Bedienung**, oder durch den Dienst, **der Engel**: denn sie dieneten Gott hier alle, da er das Gesetz gab. Man sehe die Erklärung über Joh. 1, 1. und über Hebr. 2, 2. **Whitby.** Es scheint aus Gal. 3, 19. Hebr. 2, 2. deutlich zu erhellen, daß Gott die Engel, als Werkzeuge, gebrauchte, die Stimme zu machen, die von dem Berge Sinai gehöret wurde. Aber diese Worte des **Stephanus** können so eigentlich übersetzt werden: **zwischen** oder **unter Reihen von Engeln**, daß ich der Meynung bin, man könne daraus nichts anders zeigen, als daß sie die Feyerlichkeit der Uebergebung des Gesetzes durch ihre Gegenwart vergrößert haben. **Grotius** (wie schon gesagt ist) legt die Worte so aus, und merket sehr geschickt an, daß der Ausdruck von Kriegsgebräuchen ent-

(288) Es ist demnach nicht von der natürlich angebornen, sondern von der vorsetzlichen Widerspänstigkeit die Rede, welche sich mit Gewalt wider die Ueberzeugungen und Wirkungen des heiligen Geistes setzet, und ihn hindert, daß er sein Werk, nach seiner Ordnung nicht ausführen kann. Denn das will das Wort ἀντίπιπτειν hier sagen: bes. **Raphel. Annot. Polyb. p. 321.**

empfangen habt, und habt es nicht gehalten. 54. Als ſie nun dieſes höreten, berſteten ihre Herzen und ſie knirſchten mit den Zähnen wider ihn. 55. Aber er, welcher voll des heiligen Geiſtes war, und die Augen nach dem Himmel hielte, ſahe die Herrlichkeit Gottes und Jeſum zur rechten Hand Gottes ſtehend. 56. Und er ſprach: ſiehe, ich ſehe die

entlehnet ſey [289]. **Doddridge.** Die Engel begleiteten den Engel, der v. 38. zu Moſi auf dem Berge ſprach, und der das Haupt aller Obrigkeiten und Mächte iſt: und ſie wurden vielleicht von ihm gebraucht, dem Moſes das Geſetz zu übergeben. Darum wird Gal. 3, 19. geſagt, das Geſetz ſey **durch die Engel in die Hand eines Mittlers geordnet.** Gewiß iſt es nun, daß eine Menge von Engeln gegenwärtig war, als das Geſetz gegeben wurde, 5 Moſ. 33, 2. Pſ. 68, 18. Dieſes ſagen auch die Juden x), „daß, da Gott auf den Berg Sinai herniederkam, „viele Haufen von Engeln mit ihm herniederkamen: „Michael und ſeine Engel, und Gabriel und ſeine „Engel.„ Es iſt wahr, ſie ſagen oft, das Geſetz ſey nicht den dienenden Engeln gegeben y): aber alsdenn iſt ihre Meynung, daß es nicht den Engeln gegeben ſey, um von ihnen beobachtet zu werden. Es kann alſo durch die Engel dem Moſes übergeben ſeyn, um es den Iſraeliten zu geben. Dieſes nun gereichte zur ſchweren Vergrößerung des Ungehorſams gegen dieſes Geſetz. **Gill.**

x) *Debarim Rabba, §. 2. fol. 237. 3.* y) *T. Bab. Berachoth, fol. 25. 2. Ioma fol. 30, 1.*

Und habt es nicht gehalten. Die Urſache, warum **Stephanus** dieſes anmerket, iſt dieſe: es iſt kein Wunder, will er ſagen, daß ihr das Evangelium verſchmähet und demſelben ungehorſam ſeyd, welches auf eine ſo einfältige Weiſe verkündiget wird: da ihr das Geſetz, ob es gleich ſo herrlich durch die Bedienung vieler tauſend Engel gegeben iſt, ſelbſt leicht und oft übertretet. **Polus, Geſ. der Gottesgel.**

V. 54. **Als ſie nun dieſes höreten, berſteten** ꝛc. Sie wurden mit Bosheit und Unwillen erfüllet, und konnten weder ſich ſelbſt, noch den **Stephanus**, länger ertragen: inſonderheit nachdem er das geſagt hatte, was v. 51. ꝛc. gemeldet wird. **Gill.** So geht es, numquam ſine querela aegra tanguntur z), man kann niemals jemandes Schwäre anrühren, ohne ihm Schmerzen zu machen. Alle Menſchen wollen geprieſen, keine, als die Weiſen allein, beſtrafet werden, Spr. 9, 8. c. 19, 25. Ja, was noch ärger iſt, der Laſterhafteſte will lieber ſein falſches Lob hören, als eine wahre Beſtrafung. Man ſehe Cap. 5, 33. **Geſellſ. der Gottesgel.**

z) *Seneca de ira, cap. 10.*

V. 55. **Aber er, welcher voll des heiligen Geiſtes war** ꝛc. In einigen Abſchriften und in der ſyriſchen Ueberſetzung ſteht: **voll Glaubens und des heiligen Geiſtes**, wie Cap. 6, 5. Indem er des Einfluſſes von dem heiligen Geiſte genoß, durch deſſen göttliche Tröſtungen erfüllet war, und zugleich durch den Glauben an Jeſum Chriſtum eine heilige Kühnheit und Unerſchrockenheit des Geiſtes hatte, ſahe er nach dem Himmel und nicht, wie Niedergeſchlagene pflegen, auf die Erde. **Gill.**

Sahe die Herrlichkeit Gottes. Nicht Gottes weſentliche Herrlichkeit, ſondern ein ungemeines Licht und einen außerordentlichen Glanz, welches ein Zeichen und eine Vorſtellung der Gegenwart Gottes war. **Gill.** Durch die Herrlichkeit Gottes wird die **Schechinah**, das Zeichen von Gottes herrlichen Gegenwart verſtanden; man ſehe die Erklärung über Röm. 1, 23. und Hebr. 1, 3. **Whitby.**

Und Jeſum zur rechten Hand Gottes ſtehend. Jeſum ſahe er zur rechten Hand dieſer Herrlichkeit, die das Bild von Gottes Gegenwart war, ſtehend. Er ſahe ihn **ſtehend**, wie in einer leiblichen Geſtalt, der ſeine Bereitwilligkeit, den **Stephanus** zu empfangen, zu erkennen gab. **Gill, Whitby.**

V. 56. **Und er ſprach, ſiehe, ich ſehe die Himmel geöffnet** ꝛc. So waren auch die Himmel geöffnet, als Chriſtus getauft wurde, Matth. 3, 16. Man ſehe die Erklärung daſelbſt. Chriſtus nannte ſich oft in dem Stande ſeiner Erniedrigung des Menſchen Sohn. **Stephanus** nennet ihn, ob er gleich nun verherrlicht war, mit eben demſelben Namen: weil Pſ. 80, 17. Dan. 7, 13. der Meßias dadurch bezeichnet wurde; wie den Juden bekannt war. **Stephanus** ſagte dieſes, um zu zeigen, daß Gott mit ihm wäre, was für eine Ehre er ihm gnädig erwieſe, was für Troſt und Hülfe er ihm verliehe, und daß er ein Augenzeuge von Jeſu Herſtellung zum Leben und

(289) Es iſt allem Anſehen nach eine Anſpielung auf den Namen des Bundes-Gottes, da er ſo oft der Herr der Heerſchaaren heißt, vergl. Eph. 1, 21. 22. im alten und neuen Teſtamente war der Mittler das Haupt ſo mancherley Ordnungen der heil. Engel und Heere Gottes. Diejenigen, welche mit den Alten bey **Suicero** Theſ. Tom. I. p. 886. das Wort διαταγὴ von einer Anordnung aus Röm. 13, 1. erkläret wiſſen wollen, deren Gedanken **Wolf** p. 1118. ſeq. anführet und billiget, können dadurch leicht mit denjenigen, welche Heereshaufen dadurch verſtehen, verglichen werden, wenn man bemerket, daß die Befehle des einem Regimente vorſtehenden Oberſten, durch die vielen einander untergeordneten beſondern Ordnungen ausgeführet werden. Das Gleichniß läßt ſich leicht ſelbſt ausbreiten.

die Himmel geöffnet, und des Menschen Sohn zur rechten Hand Gottes stehend. 57. Aber sie riefen mit großer Stimme und verstopften ihre Ohren und fielen einmüthig auf

und von seiner Herrlichkeit wäre. **Gill.** Gott ließ nicht zu, daß die Entfernung des Ortes irgend diesem trostreichen Gesichte hinderlich war: und **Stephanus** wollte den Juden hierdurch zu erkennen geben, wie vergeblich sie wider Christum und seine Wahrheit stritten. Aber es scheint seltsam, daß **Stephanus** den Juden dieses himmlische Gesicht zu erkennen gab, da sie es nicht sahen, ob sie gleich mit ihm an demselben Orte waren. Jedoch er that dieses vielleicht: 1) aus feuriger Liebe zu Christo, den er zu verherrlichen wünschte; 2) um seine Feinde zur Bekehrung anzureizen, da nun der Himmel geöffnet und Christi Hände ausgestreckt waren, sie zu empfangen; 3) damit sich niemand fürchten möchte, Christum und seine Wahrheit zu bekennen; 4) um die Verhärtetesten unter ihnen dadurch zu erschrecken, daß er ihnen ihren Richter zeigte, und sie an seinen Rächer erinnerte; endlich 5) damit er bezeugte, ein Augenzeuge von Christi Auferstehung aus dem Tode zu seyn, welche sie nicht glauben wollten. **Polus.** Einige, als **Witsius** a) (**Gill, Polus** und andere) meynen, die Himmel wären wirklich getheilt oder durchsichtig geworden, so daß der Thron von Christi Herrlichkeit sich sichtbar gezeigt hätte. Allein, um mich bey vielen andern unwahrscheinlichen Umständen, die mit dieser Meynung verbunden sind, nicht aufzuhalten, so würde es ein Wunderwerk gewesen seyn, daß alle, die da gegenwärtig waren, es nicht gesehen hätten: denn auf eine solche Erklärung des **Stephanus** mußten sie alle natürlicher Weise in die Höhe sehen. Es ist viel vernünftiger anzunehmen, daß er in einem Gesichte eine Vorstellung sahe: indem Gott wunderthätig auf seine Einbildungskraft wirkte, wie ehemals auf die Einbildungskraft des Ezechiels, da derselbe in seinem Hause zu Babylon unter den Aeltesten von Juda saß, und Jerusalem sahe, und meynete, daß er dahin hinübergeführet wäre, Ezech. 8, 1-4. Ich sage, indem Gott wunderthätig auf die Einbildungskraft desselben wirkte [290]: denn die Einbildungskraft selbst ist nicht im Stande, solche Wunder zu verrichten; was auch einige, die der menschlichen Natur sehr unkundig, oder unaufrichtig genug sind, dieselbe mit Willen in einer üblen Gestalt vorzustellen, desfalls irrig vorgeben mögen. Ich bin sehr geneigt, mit dem Herrn **Addison** b) anzunehmen, daß auch andere Märtyrer, wenn sie berufen wurden, aufs elendeste das Aeußerste zu leiden, außerordentlichen Beystand von dergleichen Art bekommen haben: denn die schwache Sterblichkeit konnte gewiß die Peinigungen nicht ausstehen, worunter sie sich erfreueten, und bisweilen zur Bekehrung der Zuschauer, und in einigen Fällen selbst zur Bekehrung ihrer Hüter und Henker, Christum predigten. **Doddridge.**

a) *Miscell. lib. 1: cap. 21. §. 6.* b) Wahrheit der christlichen Religion B. 7. § 5. (Seite 86.).

Zur rechten Hand Gottes stehend. Herr **N. Taylor** c) merket an, daß Christus insgemein als **sitzend** zur rechten Hand Gottes, hier aber als **stehend**, das ist, als von dem Throne seiner Herrlichkeit aufgestanden, seinem elenden Knechte Hülfe zu leisten, und als bereit, ihn zu empfangen, vorgestellet wird. **Doddridge.** (Man kann es auch so erklären) daß Christus hier, als ein Fürsprecher bey dem Vater (1 Joh. 2, 1.) stehend vorgestellet werde: da er sonst, als ein Richter **sitzend** beschrieben wird. **Gesetzt der Gottesgel.**

c) **Abhandlung von dem Deismus,** S. 69.

V. 57. **Aber sie riefen mit großer Stimme** ꝛc. Es war nicht das Sanhedrin, sondern das gemeine Volk, welches ein solches Geschrey erhob: entweder aus Wuth und Tollheit; oder um ihren Eifer wider die vermeynte Gotteslästerung zu zeigen, so Gottes Ehre zu vertheidigen; oder lieber um das Sanhedrin zu des **Stephanus** Verurtheilung zu reizen; vielleicht auch, um einander zur Ermordung des **Stephanus** zu ermuntern. Sie verstopften ihre Ohren mit ihren Fingern, als ob sie es nicht ausstehen könnten, die Lästerung zu hören, welche wider Gott gesprochen würde. Dieses war eine gewöhnliche Weise [291]: denn darum sagen die jüdischen Schriftsteller: „Wenn jemand etwas höret, das ungeziemend ist „(oder sich nicht zu hören gebühret): so stecke er seine „Finger

(290) Daß Stephani Einbildungskraft nicht bloß entzückt und entrückt gewesen, sondern seine, obgleich außerordentlich verklärten, Augen den eröffneten Himmel wirklich gesehen, und es demnach ein reelles Gesichte gewesen, scheinen die Ausdrücke Lucä zu erzwingen; denn wo dergleichen Gesichte vorkommen, werden sie ordentlich angezeigt, daß es Gesichte gewesen seyn, beſ. Jes. 6, 1. Ezech. 1, 1. Dan. 7, 2. Apg. 10, 17. 2 Cor. 12, 2. 3. 4. Stephani Erscheinung aber läßt sich mit Offenb. 1, 10. 12. 13. am besten vergleichen, oder auch aus Sauli gleicher Erblickung Jesu Apg. 9, 3. c. 26, 12. 13. erklären, wo es kein bloßes Gesicht, sondern v. 19. eine himmlische Erscheinung genennet wird. Da dessen Gefährten den Heiland in derselben nicht gesehen, so ist hieraus zu schlüßen, daß diese Verklärung der Augen Stephanum ebenfalls allein betroffen habe. Ein mehreres hiervon ausforschen wollen, scheint ein Vorwitz zu seyn. Man kann aber **Witsium** Miscell. Lib. I. cap. 21. §. 61. nachschlagen und prüfen.

(291) Sie kam auch hernach zu den Christen. Beſ. **Eusebium** H. E. Lib. V. cap. 20.

auf ihn an. 58. Und warfen ihn zur Stadt hinaus, und steinigten ihn: und die
v. 58. 1 Kön. 21, 13. Luc. 4, 29. Apg. 22, 20. Zeu-

„Finger in seine Ohren. = = = Darum ist das ganze „Ohr hart, aber das Aeußerste weich, damit, wenn „man etwas ungeziemendes höret, man mit dem äus„sersten Ohrläpplein das Ohr verstopfen könne d). „ Auf eine von diesen beyden Arten verstopften sie itzt die Ohren. Gill.

d) *T. Bab. Cetuboth, fol. 5, 1. 2.*

Und fielen einmüthig auf ihn an. Ob sie gleich in diesem Falle auf ihn anfielen: so thaten sie es doch bloß, weil Stephanus dadurch, daß er, wie sie es annahmen, aufs neue Gotteslästerungen sprach, die vorigen Lästerungen, deren ihn die zween Zeugen beschuldigten, erneuerte; und darum trieben sie ihn aus der Stadt, weil ihre Ueberlieferungen sagen, daß kein Mensch in dem Lager oder in der Stadt gesteiniget werden dürfte. Sie steinigten ihn auch nach der Vorschrift des Gesetzes: indem die Zeugen zuerst die Ausführung des Urtheils wider ihn anfiengen. Daher findet man hier keine Spur, daß dieses iure Zelotarum, durch das Recht der Eiferer, und nicht durch die Gerichtsbank, geschehen seyn sollte: denn das Sanhedrin hatte vorher genug gezeiget, was sie von ihm urtheileten, dadurch daß sie wüthend wider ihn geworden waren, und mit den Zähnen geknirscht hatten, v. 54. Whitby. Dieses that das Volk ohne Erlaubniß des Sanhedrins, oder ohne dessen Entscheidung zu erwarten, nach der Weise der Zeloten oder Eiferer; man sehe die Erklärung über Matth. 10, 4. Joh. 16, 2. [292]). Doddridge. Dieses scheint (wie die Steinigung des Paulus zu Lystren Cap. 14, 19.) ein Werk von des Volkes Wuth gewesen zu seyn, welches die Macht überschritte, womit die Juden itzt den Gesetzen nach versehen waren, die sich vielleicht zwar wol so weit erstrecket haben mag, Todesurtheile zu sprechen (wovon wir inzwischen hier nichts lesen), aber dennoch nicht groß genug gewesen zu seyn scheint, ein solches Urtheil, ohne Einwilligung der Römer, zu vollziehen. Die Juden waren mehr als einmal im Begriffe, Christum zu steinigen: nicht allein, ob sie gleich nach ihrem eigenen Bekenntnisse keine Macht hatten, jemand hinzurichten (Joh. 18, 31.); sondern auch sogar, da nichts vorhergegangen war, das den geringsten Schein von einer gesetzmäßigen Rechtspflegung hatte; man sehe Joh. 8, 59. c. 10, 31. Jedoch, wie weit sie die Begriffe von dem, was die jüdischen Meister **ein Urtheil des Eifers** nennen [293]), ausgedehnet haben mögen, das weiß ich nicht: aber es ist gewiß, daß sie nach dem Grundsatze zu Werke giengen; als hätten sie sich eingebildet, daß ein jeder bloßer Israelite, wie Pineas, dessen Beyspiel hierzu angeführet wird, das Recht hätte, einen andern auf der Stelle umzubringen, wenn er ihn auf der That in einer Todsünde wider das Gesetz anträfe [294]); ein Grundsatz, der, um dieses im Vorbeygehen anzumerken, gerade wider das Gesetz, 5 Mos. 17, 6. streitet, welches in Sachen, die das Leben betreffen, wenigstens zween Zeugen erfodert, und wobey daher eine gesetzmäßige Rechtspflegung statt haben mußte. Man lese den Herrn **Lardner** in seiner Glaubwürdigkeit der evangelischen Geschichte e). Gill.

e) Theil I. B. 1. C. 2. (S. 33. ic.)

V. 58. **Und warfen ihn zur Stadt hinaus, und steinigten ihn.** Sie brachten ihn aus der Stadt Jerusalem hinaus: denn der Ort zur Steinigung war außerhalb der Stadt. Diese Rechtsübung geschah, wenn sie gehörig nach dem Urtheile des Gerichts vollzogen ward, auf folgende Weise: „Nachdem die „Rechtspflegung (oder die Untersuchung) geendiget „war, brachten sie ihn (nämlich den Verurtheilten) „hinaus, ihn zu steinigen: der Ort zur Steinigung „war

(292) Das Losfallen und Stürmen auf Stephanum ist ein hinlänglicher Beweis, daß Stephanus, ehe der hohe Rath ein Urtheil gefället, von den anwesenden Zuhörern und Dienern ergriffen, fortgeschleppet, und erst außen vor dem Thore, da sie ihn steinigen wollten, etwas ähnliches von einer gerichtlichen Strafe vorgenommen worden. Nachdem vielleicht ihnen das Urtheil des Sanhedrins nachgesendet worden, wozu sich Saulus als ein getreuer Schüler Gamaliels mag haben gebrauchen lassen. Die Erzählung Lucä ist hier etwas abgekürzet. Wenn man dieses merket, so kann man auf alle gegenseitige Einwürfe, welche bey **Deyling** Obs. SS. P. II. p. 317. und **Lindhammer** h. l. p. 320. zusammengezogen anzutreffen sind, gar wohl antworten. Daß der römische Verwalter, um eine noch größere Raserey und einen Ausbruch eines Aufruhrs zu vermeiden, bey dieser Unordnung des Pöbels durch die Finger gesehen, ist leicht zu glauben, da damals Pilatus schon abgerufen und abgesetzet, noch kein anderer Landpfleger aber angekommen, sondern von dem syrischen Landpfleger Vitellio nur ein Befehlshaber, Marcellus, indessen nach Judäa gesendet worden war. Vergl. **Lardner Glaubw. der evangl. Geschichte**, Th. I. B. 1. C. 2. S. 142. 183.

(293) Hievon findet man ein Exempel Apostg. 23, 12. 13. und eine ausführliche Beschreibung dieses Zelotenrechtes bey **Seldeno** de I. N. et G. lib. IV. c. 4. p. 503. seqq. vergl. **Grotius** de I. B. et P. lib. II. c. 20. §. 8.

(294) Besiehe **Selden.** l. c. c. 5. p. 496. seqq.

Zeugen legeten ihre Kleider ab zu den Füßen eines Jünglings, Saulus genannt. 59. Und sie steinigten den Stephanus, indem er anrief und sprach: Herr Jesu, nimm meinen Geist auf.

v. 59. Pf. 31, 6. Luc. 23, 46.

„war außer dem Sanhedrin, wie 3 Mos. 24, 24. ge„saget wird: bringet den Flucher hinaus bis auf„ser dem Lager. = = = Wenn er zehn Ellen (oder „Ellbogenslängen) von dem Orte der Steinigung „war, befahlen sie ihm, Bekenntniß zu thun: = = = „und wenn er noch vier Ellen davon war, zogen sie „ihm seine Kleider aus. = = = Der Ort der Steini„gung war zweymal so hoch, als ein Mensch lang „ist f).„ Anderswo wird gesaget, daß der Ort der Steinigung außer den dreyen Lagerstätten war (außerhalb der Lagerstätte der Schekinah, der Lagerstätte der Leviten, und der Lagerstätte der Israeliten), worüber die Glossen folgendes anmerken: „Die Ge„richtskammer ist die Lagerstätte der Schekinah, „und der Berg des Hauses ist die Lagerstätte der Le„viten; und eine jede Stadt ist die Lagerstätte der „Israeliten: und in dem Sanhedrin einer jeden „Stadt war der Ort der Steinigung außerhalb der „Stadt, wie zu Jerusalem g).„ Die Steinigung selbst geschah also: „Die weisen Männer sagen, daß „ein Mann nackend, aber eine Frau nicht nackend, „gesteiniget wurde: und es war ein Ort vier Ellen „(oder Ellbogenslängen) von dem Hause der Steini„gung, wo sie ihm die Kleider abrissen; nur bedecke„ten sie seine Schaam. Der Ort der Steinigung „war zwo Manneslängen hoch, und dahin gieng er „mit gebundenen Händen; und einer von den Zeu„gen stieß ihn wider seine Lenden, daß er auf den „Grund fiel. Wenn er von diesem Stoße nicht starb, „hoben die Zeugen einen Stein auf, der da bereit lag, „und das Gewicht von zween Menschen hatte, und „warfen denselben mit allen Kräften auf ihn: und „wenn er dann noch nicht todt war, ward er von ganz „Israel gesteiniget h).„ Gill.

f) *Mischn. Sanhedrin, c. 6. §. 1. seq.* g) *T. Bab. Sanhedrin, fol. 42, 2.* h) Moses Kotzensis, *Mirwoth Torah, pr. affirm. 99. Vid. Mischn. Sanhedr. c. 6. §. 4. et* Maim. *Hilch. Sanhedr. c. 15. §. 1.*

Und die Zeugen legeten ihre Kleider ab ꝛc. Die Zeugen mußten nach dem, was gesaget ist, den Anfang mit der Steinigung machen. Dieses kam mit dem Gesetze 5 Mos. 17, 7. überein, welches sie mitten in ihrer Wuth und Ungezähmtheit beobachtet zu haben scheinen: und damit sie ihr Werk mit desto mehrerem Nachdrucke ausführen möchten, legeten sie ihr oberstes Kleid ab, und gaben dasselbe dem Saul zu bewahren, der itzt zu Jerusalem war, und zu der Synagoge der Cilicier gehörete, welche mit dem Stephanus gestritten, und falsche Zeugen wider ihn aufgestellet hatte. Saul wird ein **Jüngling** genannt; nicht, weil er eigentlich jung war: denn er muß dreyßig oder mehr Jahre alt gewesen seyn; da er sich Philem. v. 9. ungefähr dreyßig Jahre nach seiner Berufung einen alten Mann nennet, zu welcher Zeit er sechzig oder mehr Jahre erreichet gehabt haben muß. Er wird demnach hier bloß deswegen ein Jüngling genannt, weil er in der ersten Kraft seiner Jahre war. Man sehe die Erklärung über Philem. v. 9. Gill, Whitby. Paulus war itzt ein Jüngling: und daher noch nicht hoch von Jahren, als er fünf und dreyßig Jahre nachher zum Sterben kam. Wall.

V. 59. **Indem er anrief und sprach: Herr Jesu, nimm** ꝛc. Hier finden wir, daß Stephanus, voll des heiligen Geistes, Christum, der im Himmel ist, gottesdienstlich anruft, seinen Geist aufzunehmen. So bezeugte er hiemit, daß ihm nicht allein die gottesdienstliche Ehre zukömmt, sondern auch, daß er die Gebethe hören, und seinen Geist, auf eine solche Entfernung, aufnehmen konnte; daß er folglich allgegenwärtig war, und die Herzen kannte, und daß der Geist des Menschen in seiner Hand war: denn er saget nicht, κύριε τὸν Ἰησοῦ, **o du, der du der Herr von Jesu bist**, welcher Ausdruck im neuen Testament niemals vorkömmt; sondern **Herr Jesu**. Diesem ist die Bitte des Johannes, Offenb. 22, 20. gleich: **Herr Jesu, komm eilends**. Ferner erhellet aus diesen Worten, daß der Geist des Menschen von dem Leibe unterschieden und verschieden ist, und nicht mit demselben stirbt: denn Stephanus bittet den Herrn Jesum nicht, seinen Leib, sondern nur, seinen Geist aufzunehmen, welcher nun von dem Leibe abgeschieden werden sollte. Man sehe die Erklär. über Luc. 23, 40. 2 Tim. 1, 12. Wenn nun aber der Geist eines Menschen mit dem Leibe stürbe: so kann man keinen Grund angeben, warum der heil. Stephanus den Herrn Jesum gebethen haben sollte, lieber seinen Geist, als den Leib, aufzunehmen. Weiter, weil dieses von einem Juden in Gegenwart der Juden gesaget wird: so muß es nothwendig nach der Meynung und Vorstellung der Juden verstanden werden; welche dafür hielten, daß die Seelen der Gerechten in der Hand Gottes, B. d. Weish. 3, 1. und in **Frieden** wären. Dieser Ausdruck aber kann sich nicht auf etwas schicken, das ohne Gefühl ist: denn ein fühlloses Wesen kann gar keine Hoffnung, vielweniger eine Hoffnung voller Unsterblichkeit, haben; wie in der angezogenen Stelle v. 2. 3. gesaget wird. Whitby, Gill. Ein so feyerliches Gebeth zu Christo, worinn die Seele eines Sterbenden so feyerlich in seine Hände befohlen wird, ist ein solches Werk des Gottesdienstes, daß wir nicht glauben können, daß irgend ein frommer Mensch dasselbe einem bloßen Geschöpfe erweisen würde. Und der Bischoff G. Burnet i) hat sehr wohl angemerket, daß Stephanus hier Christo auf eben die Weise diene,

wie

auf. 60. Und er fiel auf die Knie und rief mit großer Stimme: Herr, rechne ihnen diese Sünde nicht zu. Und als er das gesaget hatte, entschlief er.

v. 60. Matth. 5, 44. Luc. 23, 34. 1 Cor. 4, 12.

wie Christus nicht lange vorher, da er an dem Kreuze hieng, den Vater ehrete. Doddridge. Stephanus ruft hier denjenigen an, den er zur rechten Hand des Vaters stehend sahe; man vergleiche Luc. 23, 46. Polus.

i) Erklärung des 39. Art. (S. 48.)

V. 60. **Und er fiel auf die Knie, und rief** ꝛc. Es scheint, daß er vorher stehend geblieben, indem sie ihn steinigten, und indem er seine Seele (vielleicht mit mehrern Worten, als der Evangelist hier erzählet hat) Christo befahl. Aber nun fiel er auf die Knie: eine Stellung des Leibes, die sich am besten für ein ernstliches Gebeth schicket; man sehe 2 Chron. 6, 13. Ps. 95, 6. Dan. 6, 10. Cap. 9, 40. c. 20, 36. c. 21, 5. und andere Stellen. Er rief mit einer großen Stimme; nicht allein, um zu zeigen, daß er den Tod nicht fürchtete, vielmehr aber Gott beherzt anrufen dürfte: sondern vornehmlich, um seine große Begierde und Zuneigung auszudrücken, daß ihnen diese Sünde nicht zugerechnet werden möchte. Gill, Gesellsch. der Gottesgelehrten.

Herr, rechne ihnen diese Sünde nicht zu. Dieses war nach dem Befehl und Beyspiele unsers Heilandes, Matth. 5, 44. Luc. 23, 34. Dieses ist eine unüberwindliche Liebe, die uns Freymüthigkeit vor Gott giebt, und uns versichert, daß wir die Seinen sind. In der That war diese Bitte nicht ohne Frucht: wie aus dem Beyspiele des Paulus, der sich nachher bekehrete, erhellete, 1 Tim. 1, 16. Gesellsch. der Gottesgel. Polus. Der Verstand der Worte kömmt hierauf hinaus: Nachdem er nichts mehr übrig hatte, für sich selbst weiter zu besorgen, und schon viele gewaltige Steinwürfe empfangen hatte, stund er auf, so gut ihm möglich war, um in einer bethenden Stellung dieses Gebeth zu thun, und rief, obgleich sterbend, mit einer lauten Stimme: o Herr, bringe ihnen diese Sünde nicht mit einer genauen Strenge, in ebenmäßigem Verhältnisse mit der Schwere der Missethat, zur Rechnung. Die Worte in der Grundsprache, μὴ στήσῃς αὐτοῖς τὴν ἁμαρτίαν ταύτην, scheinen einen Nachdruck zu haben, den ich in der eben gegebenen Umschreibung angezeiget. Dem Buchstaben nach ist der Sinn der Worte, **wiege ihnen diese Sünde nicht zu**, das ist, eine derselben gemäße Strafe. Es ist eine Anspielung (wie Elsner k) wohl angemerket hat) auf solche Schriftstellen, worinn Gott so vorgestellet wird, daß er des Menschen Gemüthsbeschaffenheit und Werke in der Haushaltung seiner Gerechtigkeit und Vorsehung abwiege [295]. Man vergleiche 1 Sam. 2, 3. Hiob 31, 6. Sprw. 16, 2. Jes. 26, 7. Dan. 5, 27. Doddridge.

k) *Observ. vol. 1. p. 395.*

Und als er das gesaget hatte, entschlief er. Das ist, er starb. Denn der Tod, und insonderheit der Tod der Heiligen, die in Christo sterben, wird durch einen Schlaf ausgedrücket. Die Redensart ist unter den Juden gewöhnlich: und sie sagen, dieses sey eine feinere und herrlichere Redensart in Ansehung eines heiligen Leibes, dessen Tod nicht anders als ein Schlaf ist. Man sehe die Erklär. über Joh. 11, 11. 1 Thess. 4, 13. Gill, Whitby. Die Zeit, da Stephanus den Märtyrertod litte, wird von einigen auf acht Monate nach dem Tode unsers Heilandes: aber von andern auf vier, und wiederum von andern auf sieben Jahre darnach, gesetzet. Eusebius l) saget deutlich, daß es sich kurz darauf, nachdem er zum Diaconus eingesetzet war, zugetragen; und aus dem Chrysostomus und einigen andern, die zu seinem Lobe geredet haben, müssen wir schlüßen, daß er noch jung war, als er den Märtyrertod litte. Man saget, Eudocia, des Kaisers Theodosius Gemahlinn, habe an dem Orte, wo er gesteiniget worden, eine prächtige Kirche erbauet. Lindsay.

l) *Hist. eccles. lib. 2. c. 1.*

(295) Was der Herr Heumann an dieser Erklärung auszusetzen finde, ist p. 310. zu ersehen: sie ist freylich zu künstlich und zu gezwungen. Vielleicht ist es eine hebräische Redensart, welche eben das heißt, was 2 Sam. 12, 11. מקים עליך רעה, die Sünde und deren Strafe gegen einen stehend machen, das ist, erwecken. In der Sache selbst kommen alle Erklärungen auf eines hinaus.

Das VIII. Capitel.

Dieses Capitel begreift I. eine Erzählung von der Verfolgung der Kirche, wobey zugleich des Saulus Wohlgefallen an dem Tode des Stephanus, und die Folge der Verfolgung, die Zerstreuung der Gläubigen, das Evangelium zu verkündigen, angezeiget wird, v 1-4. II. Eine Nachricht von der Predigung des Evangelii durch Philippum zu Samarien, wo zugleich ein gewisser Simon den Glauben annahm, dessen Glaube und was mit ihm und den Aposteln vorfiel, zugleich beschrieben wird, v. 5-25. III. Einen Bericht, wie eben dieser Philippus dem Mohren das Evangelium predigte, wobey theils die Gelegenheit dazu, theils die Predigt selbst, theils auch die Taufe des Mohren erzählet wird, v. 26-46.

Und Saulus hatte mit ein Wohlgefallen an seinem Tode. Und es entstund an demselben Tage eine große Verfolgung wider die Gemeine, die zu Jerusalem war: und sie wurden alle durch die Länder von Judäa und Samaria zerstreuet, ausgenommen

v. 1. Apg. 22, 20. c. 11, 19.

V. 1. **Und Saulus hatte mit ein Wohlgefallen an seinem Tode.** Diese Worte werden in verschiedenen alten Uebersetzungen den letzten Worten des vorhergehenden Capitels angehängt, wo auch ihr eigentlicher Platz zu seyn scheint. Daß Saulus den Tod des Stephanus billigte, das erhellet deutlich aus seiner Bewahrung der Kleider von den Zeugen, die ihn steinigten. Jedoch das hier gebrauchte Wort bedeutet nicht allein eine Billigung, sondern auch eine Billigung mit Vergnügen und Wohlgefallen [296]). Dieses, und was am Ende des vorhergehenden Capitels von ihm gesaget wird, wie auch das Folgende wegen seiner Verfolgung der Heiligen, wird eigentlich darum gemeldet, weil dieser gewaltige Verfolger nachher bekehret, und ein vortrefflicher Prediger des Evangelii ward. Gill.

Und es entstund an demselben Tage eine große Verfolgung ꝛc. Die Wuth, worein sie wegen desjenigen, was ihren Gedanken nach wider das Gesetz und den Tempel gesprochen worden, gerathen waren (denn sie hatten alle den ausnehmendesten Eifer für den Tempel, wie **Philo** a) spricht), und die herzlichen Worte, welche Stephanus vor dem Rathe und selbst in Absicht auf denselben gesprochen hatte, als daß sie ein hartnäckiges und unbeschnittenes Geschlecht wären, die die Beschneidung, deren sie sich so sehr rühmeten, nicht besäßen, noch das Gesetz, wofür sie so eifrig scheinen wollten, beobachteten, die die Propheten, welche den Meßias vorherverkündiget hatten, verfolget, und ihn selbst, da er gekommen war, verrathen und ermordet hätten; dieses alles gab wahrscheinlicher Weise Gelegenheit zu der Verfolgung aller übrigen, die dieses mit dem Stephanus glaubeten [297]). Und daß diese Verfolgung auf das Ansehen des grossen Rathes fortgesetzet worden, das können wir zum Theil aus dem großen Antheile, den Saulus daran nahm, schlüßen: denn er bekennet, daß er seine Gewalt, die Christen so zu mishandeln, von ihnen empfangen hätte; man sehe Cap. 22, 5. c. 26, 11. **Whitby.** Daß hiebey, außer dem Stephanus, auch noch andere ums Leben gebracht worden, das scheint deutlich aus Cap. 26, 10. zu erhellen [298]). Gill. Als das Volk den Tod des Stephanus zuließ, fielen diejenigen, welche vorher das Volk gefürchtet hatten, die Christen gewaltig an. Bisher hatten sie nur die Apostel allein verfolget: nun aber kannte ihre Wuth keine Gränzen, und erstreckte sich wider alle Gläubigen. **Ges. der Gottesgel. Polus.**

a) *Legat. p. 791.*

Und sie wurden alle durch die Länder ꝛc. Dieses muß nicht von allen Gliedern der Kirche, ja vielleicht nicht von irgend einem der gemeinen Glieder, verstanden werden: denn wir lesen in dem folgenden Verse von einigen gottesfürchtigen Männern, welche den Stephanus zum Grabe trugen, und von der Gemeine, die der Wuth des Saulus zum Raube ward, und von Männern und Weibern, die durch ihn ins Gefängniß geworfen wurden [299]). Man muß demnach diese Zerstreuung bloß von allen Predigern des Wortes, die Apostel ausgenommen, verstehen: denn diejenigen, welche zerstreuet wurden, giengen und predigten das Wort, v. 4. Cap. 11, 19. Es scheinen die siebenzig Jünger und andere Diener des Wortes gewesen zu seyn: und unter denselben waren Philip-

(296) Sie stehen in der alexandrinischen Handschrift schon am Ende des siebenten Capitels, wohin sie auch die lateinische und syrische alte Uebersetzungen gesetzet haben. Saulus muß sein Wohlgefallen öffentlich bezeuget haben, da sein Eifer gegen die Jünger Jesu ganz außerordentlich war.

(297) Man muß aber auch den v. 2. dazu nehmen, in welchem ziemlich deutlich angezeiget wird, daß das ehrliche und ansehnliche Leichenbegängniß, welches die Vorsteher und Vornehmsten der Gemeine zu Jerusalem, wider die Gewohnheit der Juden bey hingerichteten Personen, mit dem Leichname Stephani vorgenommen hatten, die nächste Ursache dieser Verfolgung gewesen sey.

(298) Wenn dem Berichte zu trauen wäre, welcher unter des Bischofs zu Tyrus, **Dorothei**, Namen, in einem Buche, de prophetis et discipulis Domini, vorkömmt, so wären an eben diesem Tage auch Nicanor mit zweytausend andern Jüngern umgekommen. Es ist aber diese Schrift untergeschoben und hat keinen Credit. Indessen ist doch aus angezeigter Stelle der Apostelgeschichte deutlich zu ersehen, daß wenigstens der Fortgang dieser Verfolgung blutig gewesen sey.

(299) Deswegen muthmaßet der Herr **D. Heumann** p. 315. diese Zerstreuung sey nur über diejenigen ergangen, welche den Stephanus an diesem Tage zur Erde bestattet haben. Allein, da Lucas saget, diese Verfolgung sey über die ganze Gemeine ergangen, auch Lucas berichtet, Sauli Verfolgung sey über Männer und Weiber in und außer Jerusalem gegangen: so scheint glaubwürdiger zu seyn, daß diese Verfolgung die öffentlichen Versammlungen der Christen zu Jerusalem zerstreuet habe, und mithin auch die bisherigen öffentlichen gottesdienstlichen Anstalten derselben aufgehöret haben.

nommen die Apostel. 2. Und einige gottesfürchtige Männer trugen den Stephanus mit einander zum Grabe, und macheten große Klage über ihn. 3. Und Saulus verwüstete

v. 2. 1 Mos. 23, 2. c. 50, 10. 2 Sam. 3, 33. v. 3. Apg. 9, 1. c. 22, 4. c. 26, 9. 1 Cor. 15, 9. Galat. 1, 13. 1 Tim. 1, 13.

Philippus, der nach Samarien gieng, und Ananias, der nach Damascus kam; da inzwischen andere sogar nach Phönicien, Cypern und Antiochien giengen. Man lese Cap. 9, 10. c. 11, 19. In Judäa und Samaria ward die Predigt des Wortes ausnehmend gesegnet; man sehe Cap. 9, 31. (Man lese die Erklär. über v. 4.). Daß die Apostel zu Jerusalem blieben, die Gemeine zu erbauen und zu ermuntern, das war nicht allein ein trefflicher Beweis ihrer Herzhaftigkeit und der göttlichen Beschirmung: sondern auch ein Beweis von der Furchtsamkeit ihrer Feinde, die sich vielleicht nicht unterstanden, es mit ihnen aufzunehmen, da sie an ihre wunderbare Erlösung aus dem Gefängnisse, an ihre Wunderwerke, und insonderheit an den Tod des Ananias und der Sapphira gedachten [300]). Gill, Doddridge. Es ist eine sehr alte Ueberlieferung, deren **Clemens von Alexandrien** gedenkt b), daß unser Heiland zwölf Jahre nach seiner Himmelfahrt zur Bekehrung der ungläubigen Juden in Judäa gesetzet habe, damit niemand von denselben sagen könnte, **wir haben es nicht gehöret.** Der Heiland soll gesaget haben, μετὰ δώδεκα ἔτη ἐξέλθετε εἰς τὸν κόσμον, **nach Verlauf von zwölf Jahren gehet aus in die Welt. Und Apollonius, der um eben dieselbe Zeit berühmt war, spricht hievon, als aus einer Ueberlieferung,** daß unser Heiland seinen Aposteln befohlen habe, vor zwölf Jahren nicht aus Jerusalem wegzugehen c). Wenn nun in dieser Ueberlieferung einige Wahrheit ist [301]): so sehen wir daraus den Grund, warum die Apostel zu Jerusalem blieben, als die übrigen Jünger allenthalben umher zerstreuet wurden. Whitby.

b) *Stromat. lib. 6. p. 636. sq.* (Man sehe inzwischen Doddridge über Cap. 9, 27.) c) *Vid.* Euseb. *Hist. eccles. lib. 5. c. 18. p. 151.*

V. 2. **Und einige gottesfürchtige Männer trugen den Stephanus** ꝛc. Einige meynen, daß durch diese **gottesfürchtigen Männer** Judengenossen verstanden werden (welche sonst mehrmals so genannt sind). Und sie meynen, Stephanus selber sey ein Judengenosse gewesen. Aber von diesen beyden Dingen finden wir keine Beweise [302]). Eine so große Bezeigung der Hochachtung gegen einen, der als ein Gotteslästerer gesteiniget war, war ein Beweis von Eifer und Religion, welches sie mit Recht des Titels von Gottesfürchtigen würdig machte. Man vergleiche Luc. 23, 50. Es ist nicht unmöglich, daß die Art und Weise, wie diese gottesfürchtigen Männer das Leichenbegängniß des Stephanus feyerten, ihren Feinden Gelegenheit gegeben, und sie aufgebracht habe, die Verfolgungen und Grausamkeiten weiter fortzutreiben [303]). Doddridge, Gill. Das griechische Wort, συνεκόμισαν, welches durch **zum Grabe tragen** übersetzet ist, bedeutet eigentlich, daß sie des Stephanus Leiche zum Begräbniß bereitet; das ist, sie **thaten alles**, was dazu nöthig war: sie wuschen die Leiche, Cap. 9, 37. salbeten sie und wickelten sie in Leinwand, legeten sie in einen Sarg, brachten sie nach dem

(300) Das ist bey der gewaltthätigen Raserey der Juden kaum zu vermuthen. Wahrscheinlicher ist, daß die Apostel in der Stille sich in Jerusalem verborgen gehalten haben, bis der Sturm vorüber war.

(301) Die große Freyheit, welche sich gleich im andern Jahrhunderte viele herausgenommen, zu lügen und zu erdenken, was sie geglaubet, das der guten Sache dienen könnte, ist Ursache, daß man Anstand nimmt, dieser Ueberlieferung völligen Glauben beyzumessen. Ueberhaupt aber ist wahrscheinlich, daß die Apostel lange zu Jerusalem geblieben sind, weil ihre Gegenwart nöthig war, bey Pflanzung auswärtiger Gemeinden mit Rath und That an die Hand zu gehen. Vergl. **Mosheim** Hist. Christ. ante C. M. Sec. I. §. 13. p. 78.

(302) Obgleich nicht bewiesen werden kann, daß Stephanus ein Judengenosse gewesen sey, so ist doch sehr wahrscheinlich, daß er ein fremder oder griechischer Jude gewesen, und es ist auch nicht ganz ohne Wahrscheinlichkeit, daß diese gottesfürchtige Männer ebenfalls Hellenisten gewesen seyn.

(303) Es ist dieses um so wahrscheinlicher, weil bey den Juden die vom hohen Rathe hingerichteten Personen nicht ehrlich und öffentlich begraben werden durften, bes. Sanhedr. c. 7. f. 47. b. Da nun Stephanus auf eine so ansehnliche Weise zur Erde bestattet wurde, so wurde damit allerdings das Urtheil des hohen Raths, welches den gewaltsamen Märtyrertod Stephani, den die Raserey des Volks unternommen, gebilliget hatte, auf eine empfindliche Weise verdammet und gemisbilliget. Da nun Saulus und seines gleichen eifrige Anhänger desselben gegenwärtig waren, so war es ja leicht, daß bey einem Auflaufe des Volkes, das von der eigenen Obrigkeit noch dazu aufgehetzet wurde, eine solche Verfolgung noch an diesem Beerdigungstage Stephani erreget wurde, da vermuthlich diese wider die Gesetze laufende Erdbestattung desselben den Vorwand dazu hat geben müssen.

wüstete die Gemeine, indem er in die Häuser gieng, und zog Männer und Weiber hervor, und übergab sie ins Gefängniß. 4. Diejenigen nun, die zerstreuet waren, giengen das Land durch, und verkündigten das Wort. 5. Und Philippus kam in die Stadt von

v. 4. Matth. 10, 23 Apg. 11, 19.

dem Begräbnißplatze, und beweineten ihn daselbst, nach der Weise der Juden. Eine Leiche zuzubereiten, zum Grabe zu begleiten und zu begraben, waren Dinge, die unter den Juden für Werke von großer Güte, Liebe und Gottesfurcht angesehen wurden, welche nicht unbelohnt bleiben würden d). Es war daher kein Wunder, daß diese gottesfürchtigen Männer dieses thaten, und den Stephanus nicht an dem gemeinen Begräbnißorte der Uebelthäter begraben lassen wollten. Ob sie aber von dem Sanhedrin hiezu Erlaubniß gehabt, oder ob sie es auf eigenes Gutbefinden gethan, das ist nicht gewiß. Wo das letzte wahr ist, und es ist wenigstens das wahrscheinlichste: so war dieses eine große Freymüthigkeit. Denn, wie die Juden sagen, „begrub man einen Gesteinigten keineswegs an dem Begräbnißorte seiner Väter: sondern das Sanhedrin hatte zween Begräbnißplätze „festgesetzet; einen für diejenigen, welche gesteiniget „oder verbrannt wurden; und einen andern für die, „welche durch das Schwerdt, oder durch die Erwürgung, gestraft wurden e).„ Whitby, Gill.

d) Maimon. et Bartenora *in Mischn. Peah, c. 1. §. 1.*
e) *Mischn. Sanhedr. c. 6. §. 5.*

Und macheten große Klage über ihn. Als Menschen, die von dem Verluste, den die Kirche durch die Beraubung eines wegen seiner Gaben so vortrefflichen Mannes litte, ein Gefühl hatten, weineten sie auf eine anständige Weise über ihn. Hierinn handelten sie gerade wider die jüdische Regel, welche alle Klage über diejenigen, die als Uebelthäter sterben, verbiethet, und also lautet: „Sie halten keine Klage, „aber sie sind betrübt: die Betrübniß nämlich besteht „in dem Herzen allein f).„ Der Grund hievon war, nach dem Ausspruche der Ausleger, weil ihre Unehre zu einer Versöhnung für ihre Sünden gereichte [304] g). Sonst in andern Fällen ward das Klagen für eine Ehrenbezeigung gehalten. Gill.

f) *Ibid. §. 6.* g) Iarchi *et* Bartenora *in ibid.*

V. 3. **Und Saulus verwüstete die Gemeine.** Man vergleiche Cap. 9, 13. 21. Galat. 1, 13. Nun gieng Benjamin, aus welchem Stamme Saulus war, als ein Wolf zu Werke, 1 Mos. 49, 27. Gill. Das Wort ἐλυμαίνετο, er verwüstete, wird oft von den wilden Thieren gebrauchet [305] h). Doddridge.

h) *Vid.* Wolfii *Curr. in loc.*

V. 4. **Giengen das Land durch, und verkündigten das Wort.** Hieraus ist es höchst wahrscheinlich, daß die ganze Kirche von Jerusalem, oder alle Gläubigen, nicht so zerstreuet wurden. Denn ausserdem, daß noch gottesfürchtige Männer da waren, die den Stephanus begruben, v. 3. i), was für Gewalt sollten sie gehabt haben, das Wort zu predigen? Jedoch die hundert und acht Personen, die voll des heiligen Geistes waren, wurden durch diese Verfolgung am meisten angesehen: indem dieselbe meist solche Personen traf, die dem Stephanus gleich waren; und darum geht Lucas in seiner Erzählung auch vom Stephanus zu dem Philippus hinüber, als einem andern von denen Personen, die zum Predigen berechtiget waren [306]. (Man sehe Gill über v. 1.) Whitby.

i) Dieses beweist nichts: denn das ward an demselben Tage verrichtet.

V. 5. **Und Philippus kam in die Stadt von Samaria hinab.** Daß dieser Philippus der Diakon, und nicht der Apostel gewesen, das scheint aus folgenden Betrachtungen deutlich zu erhellen: 1) Er scheint nicht die Macht gehabt zu haben, den heiligen Geist durch die Auflegung der Hände mitzutheilen: denn derselbe kam auf keinen von den Samaritanern, ehe Petrus und Johannes kamen, und die Hände auf sie legeten, v. 15-17. Auch wird v. 18. ausdrücklich angemerket, daß **durch die Auflegung der Hände von den Aposteln der heilige Geist gegeben worden.** 2) Die Apostel waren noch zu Jerusalem geblieben, v. 1.; da dieser Philippus hingegen einer von den Zerstreueten war: denn nachdem Lucas gesaget hat, daß die übrigen zerstreuet waren, und hingiengen, das Wort zu verkündigen, v. 4. thut er v. 5. hinzu,

(304) Vergl. Lightfoot h. l. T. II. p. 719.

(305) Auch bisweilen von denjenigen, welche durch Bestechungen eine gute Sache verderben. Bes. Raphel. Ann. Polyb. p. 321. Der Vermuthung nach wird Sauls Eifer auch hierinnen nichts gesparet haben.

(306) Daß diese Zerstreuung vornehmlich die Lehrer und Vorsteher der Kirche zu Jerusalem betroffen habe, ist wol kein Zweifel: indessen aber aus dem v. 1. doch auch offenbar, daß sie auch andere, obgleich nicht alle, Glieder der Gemeine daselbst mitgenommen habe. Es folget auch das Gegentheil aus dem hier angeführten Grunde nicht: denn er saget nicht, daß alle die zerstreuet waren, das Evangelium gepredigt haben, sondern nur, daß diese Zerstreuung eine Gelegenheit gewesen sey, die Lehre von Christo auch anderer Orten zu verkündigen. Zugeschweigen daß dieses auch erleuchtete und mit der Gabe des heil. Geistes ausgerüstete Personen thun können, welche noch nicht im Lehramte gestanden waren, oder doch erst bey dieser Zerstreuung von den Aposteln Macht und Befehl zu lehren bekommen hatten.

von Samaria hinab, und predigte ihnen Christum. 6. Und die Schaaren hielten sich einmüthig an dem, was vom Philippus gesaget ward, indem sie höreten, und die Zeichen sahen, die er that. 7. Denn von vielen, welche unreine Geister hatten, giengen dieselben aus, und schryen mit großer Stimme: und viele Gichtbrüchige und Krüppel wurden gesund gemachet. 8. Und es ward große Freude in dieser Stadt. 9. Und ein

v. 7. Matth. 16, 17. Apg. 5, 16. c. 16, 18. c. 19, 12.

gewis-

hinzu, daß Philippus nach Samarien hinabgekommen sey. 3) Dieser Philippus gieng von Azoten hinab, und verkündigte das Evangelium durch die Städte, bis er nach Cäsarea kam, v. 40. und da finden wir, daß Paulus in dem Hause desjenigen **Philippus, der einer von den sieben Diakonen war**, seinen Aufenthalt hatte, Cap. 21, 8. **Whitby.** Hier hat man keine Ursache zu fragen, ob diese unglücklichen Flüchtlinge wohl gehörige Vollmacht gehabt zu predigen: denn sie waren mit wunderthätigen Gaben bekleidet. Und wenn sie auch dieselben nicht gehabt hätten: so war doch der außerordentliche Beruf, den sie hatten, die Erkenntniß Christi allenthalben auszubreiten, mehr als genug, ihr Thun zu rechtfertigen. Es erhellet deutlich (aus den bereits gemeldeten Gründen), daß hier von Philippus dem Diakonus gesprochen wird. Jedoch einige sind der Gedanken, daß er, wegen seines Fleißes und seiner Sorgfalt in Wahrnehmung seines Diakonamtes, zum Amte eines Evangelisten erhoben sey; man vergleiche Cap. 21, 8. 1 Tim. 3, 13. Allein hieraus zu folgern, daß diejenigen, welche zu Diakonen bestellet sind, vermöge dieser Bestellung Recht haben, öffentlich zu predigen, das ist nicht allein ungegründet, sondern scheint selbst wider die Gründe, welche Petrus giebt, Diakonen zu erwählen, zu streiten; man sehe Cap. 6, 2-4. Ueberdieß predigte Apollos, ehe er getauft war: und daher können wir uns noch vielweniger einbilden, daß er eingeweihet oder ordinirt war; man sehe Cap. 18, 24. 25. **Grotius** hat mit Recht angemerket, daß es in solchen Umständen, wie diese waren, einer jeden besondern Person freystuht, das Evangelium zu predigen; man sehe Cap. 11, 10. Das Wort κηρύσσειν, **predigen**, und εὐαγγελίζεσθαι, **das Evangelium verkündigen**, sind in der Bedeutung nicht unterschieden; man vergleiche v. 5. und v. 40. Cap. 11, 20. c. 13, 32. c. 14, 15. und andere Stellen. Wegen der Samaritaner und ihrer Unterscheidung von den Juden kann man die Erklärung über Joh. 4, 9. ꝛc. nachsehen. Es ist gewiß, daß sie zur Annehmung des Evangelii besser geschickt waren, als die meisten der heidnischen Völker: weil sie dem wahren Gott dieneten, und das Ansehen der fünf Bücher Mosis erkannten. Und weil wir nicht finden, daß sie sich solche Gedanken von dem zeitlichen Königreiche des Meßias macheten, wie die Juden, noch auch, daß sie die Grundsätze der Sadducäer angenommen hatten; welche beyden Dinge sehr starke Vorurtheile wider die christliche Religion verursacheten: so scheinen sie auch besser als die Juden dazu beschaffen gewesen zu seyn. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß die Stadt, wovon hier gesprochen wird, Sichem gewesen, wo Christus selber im Anfange seiner Amtsführung geprediget hatte, Joh. 4, 40. und welche bereits seit vielen Jahren, wie **Josephus** saget k), die Hauptstadt des Landes gewesen war [307]. **Doddridge.**

k) *Antiquit. lib. 11. c. 8. §. 6.*

V. 6. **Und die Schaaren hielten sich einmüthig an dem** ꝛc. Eben das Wort, welches hier durch **sich einmüthig an etwas halten** übersetzet ist, kömmt auch Cap. 21, 14. Gal. 5, 7. Hebr. 13, 13. und Cap. 5, 29. vor. Die Meynung ist hier, daß die Samaritaner dem Philippus ämsig zuhöreten, und aufmerksam auf das, was er sagte, [308], Achtung gaben. Es ist die erste Stufe zum Glauben, aufmerksam zu hören, Röm. 10, 17. **Ges. der Gottesgel.**

V. 7. **Denn von vielen, welche unreine Geister hatten** ꝛc. Man sehe Matth. 10, 1. Marc. 1, 23. Luc. 4, 33. 36. c. 6, 18. c. 8, 29. **Gesellsch. der Gottesgel. Gill.**

V. 8. **Und es ward große Freude** ꝛc. Sie erfreueten sich, sowol in Ansehung des Geistlichen, über das Gute, das durch die Predigt Christi und seines Evangelii ihnen für ihre Seelen verschaffet wurde, als in Ansehung des leiblichen Wohls, über das Gute, welches sie und ihre Freunde durch die wunderthätigen Genesungen empfingen. **Gill.**

V. 9. **Und ein gewisser = = Simon, war vorher**

(307) Es ist wahrscheinlicher, daß es die Stadt Samaria, welche Herodes wieder gebauet und Sebaste genennet hat, gewesen sey, denn v. 14. wird ausdrücklich gesaget, Samaria habe das Wort Gottes angenommen, welches nicht von Sichem, und noch weniger von dem ganzen Lande Samaria kann verstanden werden, da von der Stadt die Rede ist, wo Philippus sich aufhielt. Der griechische Ausdruck leidet dieses gar wohl. Bes. **Glaßius** p. 546. **Heumann** p. 320.

(308) Auch auf die Wunderwerke, welche er verrichtete, und welche sie genau prüfeten, nachdem sie von Simon dem Zauberer schon allerley Betrügereyen und Gaukeleyen gesehen hatten. Eine schöne Probe von der Glaubwürdigkeit der apostolischen Wunderthaten, wenn sie mit den heidnischen Betrügereyen verglichen wurden.

gewisser Mann, mit Namen Simon, war vorher in der Stadt, welcher Zauberey trieb, und die Sinne des Volkes von Samaria verrückte, indem er von sich selber sagete, daß er

v. 9. Apg. 13, 6. ——etwas

her in der Stadt ꝛc. Dieser Simon war, wie **Justin der Märtyrer** saget, ein Samaritaner, aus dem Flecken **Gitton** gebürtig l): und so heißt er bey den jüdischen Schriftstellern, Simeon der Samaritaner, ein Zauberer m). Dieser trieb Teufelskünste, wie Bileam und die ägyptischen Zauberer thaten. **Gill.** Ein gewisser Gelehrter meynet, das Wort μαγεύων habe gänzlich einerley Bedeutung mit dem Worte magus [309], und bedeute daher nichts anders, als daß dieser Simon von der Secte der Mager gewesen, von welcher man den Herrn **Prideaux** lesen kann n). In der That ist es möglich, daß er sich für einen von der Secte ausgegeben habe: aber ich bin der Meynung, daß das Wort selbst mehr bedeutet, und eben so viel ist, als, Zauberey gebrauchen; indem er vorgab, einige übernatürliche Kräfte dazu zu gebrauchen; da hingegen das Wort magus (wenigstens um die Zeit unsers Heilandes) einen Weisen, jemanden, der es weit in der Gelehrsamkeit gebracht hatte, und vornehmlich einen, der in der Sternkunde und andern Theilen der Naturkunde wohl bewandert war, bezeichnet zu haben scheint; den letztern Wissenschaften scheinen die persischen Mager sich ergeben, und so vielen, die gleichwol weit davon entfernet waren, den besondern Dingen dieser Secte beyzupflichten, eben den Namen gegeben zu haben. Man lese die Erklärung über Matth. 2, 1. Gleichwie inzwischen viele Naturkündiger auch vorgaben, geheime Künste zu besitzen, und ihre Erkenntniß zur Unterstützung dieses Vorgebens anwandten, ob es gleich lauter Betrügerey war: also ist es nicht unwahrscheinlich, daß sie sich überhaupt **Mager** nannten; und so kann das Zeitwort μαγεύω die Bedeutung, **Zauberey treiben**, bekommen haben, in welchem Verstande es itzt gewiß hier gebrauchet wird. **Doddridge.**

l) *Apol.* 2. *p.* 69. m) *Iuchasin*, *fol.* 212, 2. n) **Prideaux Verknüpfung des A. und N. T.** (S. 198.)

Und die Sinne des Volks von Samaria verrückte. Er setzte sie durch die seltsamen Dinge, die er that, in Erstaunen, als welche so unerhört und fremd waren, daß sie vor Bestürzung entzückt stunden. **Gill.**

Indem er von sich selber sagte, daß er etwas großes wäre. Dieses sagte er selber von sich: und die Samaritaner sagten von ihm, daß er **die große Kraft Gottes wäre**, v. 10. Was dieser Zauberer von sich selber vorgab, das war, nach des Lucas Berichte, bloß, daß er sich **eine große Person** nannte, wie Betrüger und Aufschneider durchgehends zu thun gewohnt sind. Und die Meynung, welche seine Zaubereyen den Samaritanern von ihm beygebracht hatten, war nur dieß, daß er **die große Kraft Gottes** wäre: durch welche Worte sie vielleicht bloß meyneten, daß er ein Abgesandter oder Diener Gottes wäre, der durch Gottes mächtige Kraft unterstützet würde. Dennoch erzählen uns die Kirchenväter, daß er sich für eum, qui sit super omnia Pater, **für den Vater, der über alles ist**, ausgab. So saget **Irenäus** o), daß er so stolz und vermessen gewesen, sich den **obersten Gott** zu nennen: auf diese Weise spricht auch **Tertullianus** p). Imgleichen wird gesaget, daß die Samaritaner ihn für den **vornehmsten** oder **ersten Gott**, πρῶτον θεὸν, gehalten; ja daß er **über alle Obrigkeiten, Mächte und Kräfte** Gott wäre: so spricht **Justin der Märtyrer** q). Gleichwol wird jemand, der diese Worte des **Irenäus** liest,

(309) Man muß der alten Perser Magos mit denjenigen nicht vermischen, welche um diese Zeit diesen Namen in Aegypten bekommen haben. Was jene gewesen seyn, ist in der Hist. crit. philos. T. I. p. 161. seqq. gar ausführlich erzählet worden. Was diese seyn sollen, und wofür sie sich ausgegeben haben, ist aus dem 52sten **Briefe Apollonii von Tyanen**, Philostr. opp. p. 398. zu ersehen. Sie unterscheideten sich von den γοήτοις, oder Zauberern, und wollten bessere Leute seyn, indem sie sich für eine Classe hocherleuchteter Geister ausgaben, welche nicht nur die menschlichen, sondern auch die göttlichen hohen Wissenschaften, sonderlich den Umgang mit den Göttern, zu verstehen, und solche wunderbare Weisheit zu besitzen vorgaben, durch welche sie die von den bösen materiellen Geistern geplagten Menschen befreyen, von der Unreinigkeit der Materie reinigen, und zum seligen Umgange mit Gott bringen könnten. Dazu brauchten sie theils ein besonders fanatisches Lehrgebäude, theils die ägyptischen Gaukeleyen und heimlichen Künste, und eine magische Arztneykunst, mit welcher sie Stadt und Land umzogen, und mit ihrer göttlichen Lehre den Leuten die Beutel ausfegeten. Ein solcher Gesell war Simon Magus, von welchem alles, was nach genauer Untersuchung zuverläßig geglaubet werden kann, aus den Nachrichten der Alten zusammen gesammlet und in gehöriges Licht gesetzet worden ist, in der Hist. crit. philos. T. II. p. 667. seqq. wo auch dieses Schwärmers Lehrsätze aus der Geschichte der orientalischen, ägyptischen und andern damals im Schwange gewesenen Lehrgebäuden entworfen worden; woraus zu ersehen ist, daß Schwärmen, Lügen und Betrügen dieser Leute Handwerk gewesen sey.

etwas großes wäre. 10. Welchem sie alle, von dem Kleinen bis zum Großen, anhiengen, und

lieſt, er lehrete, daß er die erhabenſte Kraft, das iſt, der Vater, der über alles iſt, wäre; und dieſe Worte des Tertullianus, dieſer unterſtund ſich, ſich die oberſte Kraft, das iſt, den höchſten Gott zu nennen; ich ſage, jemand, der dieſe Worte lieſet, wird geneigt ſeyn zu gedenken, daß dieſe Schriftſteller dieſes bloß aus dieſen Worten des Lucas daß die Samaritaner ihn für Gottes große Kraft anſahen, geſchloſſen haben. Im Folgenden erzählet Lucas, daß er glaubte und in dem Namen Jeſu getauft ward, wie die andern Samaritaner. Daher iſt es gewiß nicht leicht, ſich einzubilden, wie er die Samaritaner bereden konnte, daß er Gott der Vater; die Juden, daß er der Sohn, eben der Jeſus, in deſſen Namen er getauft war; und die Heiden, daß er der heilige Geiſt wäre, den er mit Gelde hatte erkaufen wollen: (wie die gemeldeten Kirchenväter gleichwol von ihm erzählen). Wie können wir begreifen, daß ganz Samaria ihn für einen großen Gott erkannt haben ſollte; wenn er, wie Theodoret erzählet r): ſie alsbald nach dieſer Zeit verlaſſen hat, indem er die chriſtliche Lehre angenommen, und nach andern gegangen, welche dieſelbe noch nicht angenommen hatten, und im zweyten Jahre der Regierung des Kaiſers Claudius, das iſt, ungefähr acht Jahre hernach, nach Rom gekommen iſt, wo er durch die Gebethe des Petrus überwunden ward? oder daß, da er vor den Augen aller Einwohner von Rom überwunden oder überwältiget war, er dennoch mit einem Standbilde bis auf die Zeit Juſtins des Märtyrers mit dieſer Aufſchrift Simoni Deo ſancto, Simon dem heiligen Gott, verehrt ſeyn ſollte? Dieſe Dinge, ſage ich, ſind an ſich ſelbſt nicht leicht zu begreifen, oder zu glauben, noch mit dem, was Lucas hier von ihm erzählet, in Uebereinſtimmung zu bringen [310]). Inzwiſchen kann man aus dem, was beyde Irenäus und Theodoretus ſagen: daß Simon bey den Juden der Sohn ſcheinen wollte, bey den Samaritanern als der Vater herniedergekommen, und unter den andern Völkern als der heilige Geiſt erſchienen wäre, ſo viel, wie es ſcheint, ſchlüßen, daß die Lehre der heiligen Dreyeinigkeit vom Anfange an bey den Chriſten angenommen geweſen: gleichwie Baſilius aus den Zeugniſſen der Kirchenväter von den erſten an, und unter andern aus dem Zeugniſſe des römiſchen Clemens, ἓν θεὸς, καὶ ὁ κύριος Ἰησοῦς Χριστὸς καὶ τὸ πνεῦμα ἅγιον, Gott lebt, und der Herr Jeſus Chriſtus, und der heilige Geiſt s), bewieſen hat. Man kann übrigens von dieſem Simon, außer den ſchon angeführten Kirchenvätern, noch den Euſebius in ſeiner Kirchengeſchichte t) und den Epiphanius u) leſen. (Unter den neuern Schriftſtellern verdienet vor andern Beauſobre in ſeiner gelehrten Geſchichte vom Manichäus und der Manichäer Lehre x) geleſen zu werden). Whitby, Geſellſ. der Gottesgel.

o) *Lib. 1. c. 20.* p) *De praeſcr c. 46.* q) *Apol. 2. p. 91. Dial. p. 349.* r) *Haer. Fab. lib. 1. c. 1.* s) Baſil. *de Sp. S. Tom. II. cap. 29. p. 357. ſeq.* t) *Lib. 2. cap. 13.* (Man ſehe daſelbſt die Anmerk. in der niederländiſchen Ueberſetzung). u) *Lib. 1. haer. 21.* x) (*Tom. II. p. 11. Tom. I. p. 257.* und in andern Stellen.

V. 10. Und ſageten, dieſer iſt die große Kraft Gottes. Man ſehe die Erklärung des vorhergehenden Verſes. Whitby. Verſchiedene von den Kirchenvätern ſagen, daß Simon ſich für Gott ſelbſt, oder für den Sohn, oder für den heiligen Geiſt, wie er es am beſten zu ſeyn urtheilete, ausgegeben habe. Jedoch wo er jemals auf ſo ausſchweifende Ungereimtheiten verfallen iſt: ſo muß es nach dieſer Zeit geſchehen

(310) Sie ſind auch meiſtentheils nicht wahr. Das wird in der Kirchengeſchichte unterſuchet, wo ihn niemand unberühret gelaſſen hat. Man kann aber vornehmlich Tillemont und ſonderlich Mosheim inſt. H. E. maj. Sec. I. p. 389. de rebus Chr. ante C. M. Sec. I. p. 189. ſeq. nachſehen, was die große Kraft Gottes, das iſt, der große Ausfluß aus Gott, zur Errettung und Befreyung der Menſchen von den böſen Geiſtern ſagen wolle, iſt aus angeführter Stelle Hiſt. crit. phil. p. 669. zu erſehen. Man muß das gnoſtiſche und orientaliſche Lehrgebäude verſtehen, wenn man dieſer Worte Verſtand genau beſtimmen will. Die Sache kömmt darauf hinaus, daß er ſich für einen der größten Ausflüſſe des Gottheitsmeeres ausgegeben, der deswegen ſich unter den Menſchen geoffenbaret habe, daß er ihr Heiland werden, und ſie von der Gewalt und Macht der materiellen Geiſter befreyen möchte. Da dieſes aus den Zeugniſſen der Alten unſtreitig iſt, ſo kann man ihn nicht bloß für einen mächtigen Wunderthäter und Gottesmann gehalten, ſondern ihm geglaubet haben, er ſey ein durch Wunderthaten bewährter Heiland, ein göttlicher Aeon in Menſchengeſtalt, ohne welche Erklärung alle Nachrichten der Alten nicht zuſammenſtimmen. Ob er aber für den Meßiam ſich ausgegeben, welches Baſnage Hiſt. des Iuifs Tom. II. cap. 12. §. 26. und mit ihm der Herr D. Heumann h. l. p. 330. läugnet, das läßt ſich ſo gewiß nicht ausmachen. Da Lucä Erzählung nur kurz und ſummariſch, und nicht alles, was er von ſich ausgegeben hat, aufzeichnet, daher man von deſſen Stillеſchweigen keinen Beweis hernehmen kann. Wie dann dieſe Meynung Reland, Allix, Wolf und andere angenommen haben.

und sagten: dieser ist die große Kraft Gottes. 11. Und sie hiengen ihm an, weil er eine lange Zeit mit Zaubereyen ihre Sinnen verrückt hatte. 12. Aber da sie dem Philippus glaubten, der das Evangelium von dem Königreiche Gottes und von dem Namen Jesu Christi verkündigte, wurden sie, beyde Männer und Weiber, getaufet. 13. Und Simon glaubte auch selber, und blieb, da er getaufet war, beständig beym Philippus: und als er die Zeichen und großen Kräfte sahe, die da geschahen, entsetzte er sich. 14. Als nun

schehen seyn; denn vor derselben scheint er der ersten Grundsätze der christlichen Lehre, worauf diese Lästerungen sich gleichwol beziehen, gänzlich unkundig gewesen zu seyn. Nachher lehnete sich Simon wider die christliche Religion auf, und verfälschete dieselbe: indem er das Haupt und der Anführer der gräulichen Secte war, die ihm folgete y). **Origenes** saget, es waren zu seiner Zeit noch einige **Simoniten** gewesen. Die meisten Ketzer von den **Gnostikern** entlehneten ihre Grundsätze von ihm (oder lieber, sie und Simon schöpfeten dieselben aus eben derselben Quelle). **Doddridge, Wall.**

y) **Man sehe die Anmerk. über Eusebius.**

V. 11. **Und sie hiengen ihm an, weil er eine lange Zeit** ꝛc. Sie hielten seine Worte für Aussprüche Gottes, und glaubeten ihm vollkommen. Wenn Lucas so sorgfältig die hohen Gedanken, die sich die Samaritaner vom Simon macheten, bemerket: so zeiget er zugleich die göttliche Kraft des heiligen und wunderwirkenden Geistes, welche die Predigt des Philippus begleitete, und durch alle Schwierigkeiten hindurchbrach, das Evangelium daselbst zu pflanzen. Alte Seuchen sind schwerer zu heilen. Da sie so lange durch lügenhafte Wunder verleitet gewesen waren, mochten sie ungeschickter scheinen, die Predigt des Evangelii zu hören: aber die Wahrheit hatte die Oberhand. **Ges. der Gottesg.**

V. 12. **Der das Evangelium von dem Königreiche** ꝛc. Nach dem Englischen heißt es: **der von dem Königreiche Gottes, und von dem Namen Jesu Christi predigte.** Er predigte und sprach von dem Namen Jesu Christi; da derselbe durch die Gläubigen gebraucht ward, die größten Wunder zu verrichten. So wird dieser Ausdruck Cap. 3, 16. gebraucht: **durch den Glauben an seinen Namen hat sein Name diesen gestärket,** das ist, seine Macht hat das auf die Anrufung seines Namens im Glauben, gethan. So fragen die Sadducäer auch die Apostel Cap. 4, 7. **durch was für einen** oder **durch welchen Namen** habt ihr dieses gethan? und sie antworten daselbst v. 10. **durch den Namen,** das ist, durch die Kraft **Jesu.** Und darauf bitten sie v. 30. **daß Zeichen und Wunder durch seinen Namen gethan werden möchten,** das ist, durch den Gebrauch seines Namens im Glauben, und durch die Anrufung desselben; weil die Macht Christi alsdenn bey denen, die dieses thaten, gegenwärtig war. **Whitby.** Er predigte die Lehre und Befehle des Evangelii, das Königreich des Meßias, und die Gnade desselben, und ferner alles, was Christum betraf. In der gemeinen lateinischen, in der syrischen und äthiopischen Uebersetzung sind die Worte **von dem Namen Jesu Christi** auf diese Weise zu dem Folgenden gezogen: **und in dem Namen Jesu Christi wurden sie getauft** ꝛc. Gill.

V. 13. **Und Simon glaubte auch selber** ꝛc. Vielleicht gedachte er, Philippus wäre ein künstlicherer Zauberer, als er selber, und hoffte dadurch, daß er sein Jünger zu seyn vorgab, diese größere Kunst von ihm zu lernen (311-313). **Doddridge.**

Und als er die Zeichen und großen Kräfte sahe ꝛc. Der heilige Geschichtschreiber scheint mit einer besondern Zierde und sehr eigentlich, zur Ausdrückung des Erstaunens, das durch die Wunder im Simon erregt ward, hier eben dasselbe Wort zu gebrauchen, womit er erzählet hatte, wie die Samaritaner durch Simons Zaubereyen gerührt gewesen waren, v. 9. 11. Er erstaunte vollkommen so sehr über die Wunderthaten des Philippus, als die Einwohner von Samarien über die seinigen erstaunt gewesen. Er wußte daß alle seine Thaten in Vergleichung der Wunderwerke des Philippus schlechte Kleinigkeiten waren, und dieses setzte ihn gleichsam außer sich selbst. **Gill, Doddridge.**

V. 14. **Als nun die Apostel, die zu Jerusalem** ꝛc. Dieses muß nicht so verstanden werden, als ob nur einige von den Aposteln zu Jerusalem geblieben, die andern aber anders wohin gegangen wären: denn sie blieben alle daselbst, dieweil die übrigen zerstreuet wurden. Es ist inzwischen wohl möglich, daß einige von ihnen sich schon nach andern Oertern begeben hatten: jedoch das erste ist wahrscheinlicher. **Gill.**

Daß Samaria das Wort Gottes angenommen hatte. Daß die Samaritaner, welche nur die fünf

(311-313) Das Wort **glauben,** heißt hier eben so viel, als es vorher von den Samaritern bedeutete, nämlich, als eine göttliche Wahrheit annehmen, daß Jesus der wahre Meßias sey. Es muß demnach Simon, weil seine Bekehrung und Erleuchtung nicht rechtschaffen war, geglaubet haben, Jesus, den Philippus verkündigte, sey ein größerer und mächtigerer Aeon gewesen, als er.

nun die Apostel, die zu Jerusalem waren, höreten, daß Samaria das Wort Gottes angenommen hatte, sandten sie den Petrus und Johannes zu ihnen. 15. Welche, nachdem sie hinabgekommen waren, für sie bathen, daß sie den heiligen Geist empfangen möch-

fünf Bücher des Moses erkannten, nun nicht allein die ganze Bibel, sondern auch das Evangelium Jesu Christi angenommen hatten, wie es durch Philippum geprediget war. Gill. Das Wort Gottes bedeutet hier bloß die Lehre, welche Philippus geprediget, wie der heilige Lucas vorher erzählet hatte. Doddridge.

Sandten sie den Petrus und Johannes zu ihnen. Johannes war einer von den Jüngern, die vormals mit starken Vorurtheilen wider die Samaritaner eingenommen, und über ihre so wenig gastfreundliche Begegnung erbittert, einmüthig begehrt hatten, Feuer vom Himmel auf sie fallen zu lassen, um sie zu verzehren, Luc. 9, 54. Jedoch er verstund itzt die Natur und den Geist des Evangelii besser. Da wir hier finden, daß Petrus, nebst dem Johannes, durch die übrigen Apostel und durch die Kirche abgeschickt wird: so ist dieses ein Zeichen, daß er ihr Haupt und Oberster nicht war; denn derjenige, welcher sendet, ist größer, als der, welcher gesandt wird. Doddridge, Whitby. Diese Apostel welche sehr vertraute und herzliche Freunde waren, wurden gesandt, die Lehre des Philippus zu bekräftigen, die Neubekehrten daselbst zu erbauen, und einen Kirchenstaat, Ordnung und Einsetzung der Kirchendiener zu machen. Gill.

V. 15. **Welche — für sie bathen, daß sie den heiligen Geist** ꝛc. Sie bathen nicht, daß alle, welche getauft waren, den heiligen Geist empfangen möchten: denn das trug sich niemals in irgend einer Kirche zu; selbst nicht zu Jerusalem, wo nur einige voll des heiligen Geistes waren, Cap. 6, 3. Es scheint daher sehr vernünftig mit Dr. Lightfoot hier anzunehmen, daß diejenigen, die den heiligen Geist empfingen, solche gewesen, welche durch denselben Geist auserwählt waren, zu Dienern des Wortes bestellet zu werden, oder die prophetischen Gaben zu empfangen, welche die Menschen damals geschickt machten, die heiligen Dienste in den Versammlungen wahrzunehmen, Cap. 13, 2. 3. Und weil diese Gaben entweder unmittelbar von Gott, wie in dem Falle mit Cornelius, oder durch die Hände der Apostel verliehen wurden: so merket **Epiphanius** nicht übel an 2), daß Philippus, der nur bloß Diaconus war, die Macht nicht gehabt habe, dieselben mitzutheilen: und daß darum diese Apostel gesandt worden seyn, das zu thun. Aber, wenn **Dr. Hammond** sagt: daß dieses Auflegen der Hände geschehe, sie zu bestätigen, (oder zu förmeln) **und die Aeltesten und Bischöffe in jeder Stadt einen, festzusetzen und zu ordnen**: so ist das letzte, was er sagt, daß in jeder Stadt von Samaria ein Bischoff bestellet worden, da nur eine einzige Stadt überhaupt war, welche den Glauben angenommen hatte, gewiß sehr seltsam; weil es unerhört ist, Bischöffe einzusetzen, wo noch keine Christen waren, und sie daher keine Heerde haben konnten, Aufsicht darüber zu führen. Ferner, gleichwie dieses ohne Grund, und nicht mit dem geringsten Scheine aus dem Texte gesagt wird: also ist hier auch nichts von der Bestellung der Diaconen gemeldet, ob gleich **Epiphanius bekräftiget, daß kein Bischoff ohne Diacon seyn könne.** Und wo hier alle durch die Auflegung der Hände zu Bischöffen von verschiedenen Städten in Samaria gesetzt wurden: so hat auch der Apostel Paulus, da er auf die zwölf Männer zu Ephesus die Hände legte, um eben derselben Ursache willen sie zu Bischöffen von zwölf Städten in Asien setzen müssen, Cap. 19, 6. Mit einem Worte, es ist augenscheinlich, daß der heilige Geist, durch diese Auflegung der Hände, auf sie herniedergekommen, nicht, um sie zu Bischöffen in irgend einigen Städten, sondern nur zu Propheten und Lehrern in den Orten wohin sie kamen, und nach welchen sie sich begaben, zu bestellen [314]). So kehrte Silas, als er zu Jerusalem ein Prophet geworden war, nicht wieder nach Judäa, um daselbst irgend eine bischöffliche Bedienung zu bekleiden: sondern er reisete mit Paulo, die Heiden zu besuchen, und die Kirchen zu befestigen, Cap. 15, 34—41. Auch ward nicht einer allein von solchen, sondern ihrer viele, in einer Stadt bestellt: als fünfe zu **Antiochien** Cap. 13, 1. noch mehrere zu **Corinth** und vielleicht auch zu **Ephesus**. Was aber die andere Meynung betrifft, daß diese Hände ihnen aufgelegt worden, sie zu bestätigen: so muß man darüber anmerken, daß, wo die Hände nicht allen aufgelegt worden, welche die Taufe empfangen hatten, es dann nichts

(314) Man hat nicht nöthig, diese Wundergabe des heiligen Geistes bloß auf künftige Lehrer einzuschränken, indem aus Apg. 10, 44. 45. 46. c. 19, 6. deutlich zu schlüßen, daß diese Wundergaben auch andern, welche nicht zum Lehramte eigentlich bestimmet worden, aber doch zum gemeinen Nutzen der Kirche zu arbeiten, oder Zeugen von Jesu zu werden, von Gott ersehen worden, dieselben empfangen haben. Selbst Simons Exempel bewähret dieses, von dem nichts steht, daß er verlanget habe ein christlicher Lehrer zu werden, und der sich doch die Lust einfallen lassen, ein christlicher Wunderthäter zu werden, und andere dazu zu machen.

möchten. 16. (Denn er war noch auf niemanden von ihnen gefallen, sondern sie waren nur in dem Namen des Herrn Jesu getaufet). 17. Da legeten sie die Hände auf sie, und sie empfiengen den heiligen Geist. 18. Und als Simon sahe, daß durch die Auflegung der Hände von den Aposteln der heilige Geist gegeben ward, so both er ihnen Geld

v. 17. Apg. 6, 6. c. 13, 3. c. 19, 6. 1 Tim. 4, 14. c. 5, 22. 2 Tim. 1, 6. an.

nichts beweist, wo sie aber allen aufgelegt sind, Simon der Zauberer dann auch bestätiget seyn und den heiligen Geist empfangen haben muß. Beyde diese Meynungen scheinen in dieser Betrachtung gefährlich, weil der heilige Geist niemals anders, als allein durch die Hände der Apostel, so mitgetheilet ist, und folglich, woferne die Ordinirung oder Einweihung der Bischöffe, oder die Bestätigung der Getauften auf diesen Grund gebauet werden, man alsdenn sagen muß, daß sie mit den Aposteln ein Ende genommen haben. Inzwischen kann dieses doch wohl für ein füglicheS Beyspiel angesehen werden, daß die Bischöffe in der apostolischen Feyerlichkeit durch Auflegung der Hände zu ordiniren und zu bestätigen, befolgen mochten: durch welche Feyerlichkeit sie, als Nachfolger der Apostel, die ordentlichen oder gewöhnlichen Gaben des heiligen Geistes mittheilen; gleichwie die Apostel so die außerordentlichen Gaben desselben mittheilten [315]). **Whitby.** Diese Apostel wurden gesandt, durch Auflegung der Hände die außerordentlichen Gaben des heiligen Geistes diesen gläubigen Samaritanern mitzutheilen, und so öffentlich zu zeigen, daß sie auf gleichem Fuß mit den Gläubigen aus den Juden stünden, und von Gott auf gleiche Weise für sein Volk gehalten wurden. Dieses war die Absicht, welche sich in diesem Falle sehr wohl schickte a). Wir wollen uns in keinen Streit darüber einlassen, ob hier, wie einige meynen, der Grund zu dem feyerlichen Gebrauche der Bestätigung oder Förmelung, wie sie in einigen christlichen protestantischen Kirchen gebraucht wird, gelegt sey [316]). Es wird genug seyn, wenn wir anmerken, daß hier auf eine augenscheinliche Weise außerordentliche Gaben durch außerordentliche Diener mitgetheilet wurden. **Doddridge.**

z) *Haer. 21. sect. 1.* a) Benson, *hist. vol. 1. p. 157. sq.*

V. 16. Denn er war noch auf niemanden von ihnen gefallen. Niemand von ihnen hatte noch die außerordentlichen Gaben des Geistes, die Gaben der Sprachen, Weißagungen und Wunder empfangen. Denn daß hier von solchen Gaben gesprochen werde, das erhellet daraus, weil gesagt wird, daß der Geist noch auf niemanden gefallen wäre, und daß, da derselbe mitgetheilet ward, solches sichtbar geschehen; man sehe v. 18. **Gill.**

Sondern sie waren nur in dem Namen ꝛc. Das Wort **nur** bezieht sich nicht auf das Taufen, **in dem Namen Jesu**; als wären sie nur in diesem Namen allein getauft [317]): sondern darauf, daß noch keine andere Feyerlichkeit, als die Feyerlichkeit der Taufe, an ihnen verrichtet war; so daß sie den Geist durch Auflegung der Hände noch nicht empfangen hatten. **Gill.**

V. 17. **Da legten sie die Hände auf sie** ꝛc. Nachdem die Apostel gebethet hatten, gefiel es Gott, ihr Gebeth auf eine sichtbare und außerordentliche Weise zu erhören und zu beantworten: denn so bald sie die Hände auf diese samaritanischen Bekehrten gelegt, und sie der göttlichen Huld empfohlen hatten, folgte die wunderbare Wirkung, und sie empfiengen die Gabe der Wunderwerke. **Doddridge.** Sie legten die Hände nicht allen auf, sondern nur einigen, zu denen sie durch die Regierung des Geistes Gottes geleitet wurden; welche derselbe auserwählt hatte und nun zu dem Werke des Amtes geschickt machen wollte: damit diese neue Kirche so mit genugsamen Dienern und Lehrern versehen werden, und zu ihrer Befestigung im Glauben außerordentliche Gaben haben möchte [318]). Denn es ist nicht wahrscheinlich, daß sie auch auf die Weibespersonen ihre Hände gelegt haben sollten: auch kann man schwerlich glauben, daß sie das dem Simon gethan hätten; sonst würde er den heiligen Geist empfangen haben. (Man sehe **Whitby** über v. 15.). **Gill.**

V. 19.

(315) Dieser zu Gunste der Hierarchie der englischen Kirche gemachte Schluß hat keinen Grund, da die Apostel nicht zu Mittheilung der ordentlichen Amts- und Heiligungsgaben, sondern der Wundergaben des heiligen Geistes die Hände den Gläubigen aufgeleget haben, welches kein englischer Bischoff an den ordinirten Lehrern thun kann. Man thut demnach besser, wenn man das in der evangelischen Kirche hergebrachte Händeauflegen der Lehrer bey der Ordination aus andern Gewohnheiten der Juden überhaupt, bes. **Braun** Sel. S. Lib. V. ex 5. p. 747. seqq. und von der Gewohnheit der ersten Kirche insbesondere Apg. 6, 6. herleitet: vergl. **Pfaff** Orig. Iur. Eccles. p. 44.

(316) Noch weniger, ob das in der römischen Kirche vorgebliche Sacrament der Firmelung hieraus zu beweisen sey, wovon sonderlich **Dalläus** de Confirm. Lib. I. cap. 6. 9. und **Sam. Basnage** Exerc. antibar. p. 58. seqq. nachzusehen ist.

(317) Von der Bedeutung dieses Ausdruckes ist schon oben Cap. 2, 38. das nöthige erinnert worden. Vergl. **Gerhard** h. l.

(318) Man vergleiche die 314te Anmerkung.

an. 19. Und sprach: gebet auch mir diese Macht, auf daß, wem ich die Hände auflege, der den heiligen Geist empfange. 20. Aber Petrus sprach: dein Geld sey mit dir zum Verderben, weil du gemeynet hast, daß die Gabe Gottes durch Geld erlanget werde. 21. Du hast kein Theil noch Looß in diesem Worte: denn dein Herz ist nicht recht vor Gott. 22. Be-

v. 20. Matth. 10, 8.

V. 19. **Gebet auch mir diese Macht, auf daß, wem** ꝛc. Er bittet hier nicht (welches merkwürdig ist, wo es an ihm nicht geschehen war), daß die Apostel auf ihn die Hände legen möchten, damit er auch die wunderthätigen Kräfte empfienge: sondern, daß ihm die Macht gegeben werden möchte, andern diese außerordentlichen Gaben zu verleihen. Durch dieses Ansuchen zeigte er seine unerlaubte Ehrsucht und seinen Geiz: seine Ehrsucht, um nun auch vor dem Philippus (der ihn übertroffen hatte; man sehe v. 9-13.) den Vorzug zu haben; auch fodert er mehr, als die Apostel thun konnten; denn ob gleich Gott ihr Geberh erhörte, wenn sie die Hände auflegten, so konnten sie doch andern diese Macht nicht geben; seinen Geiz, um durch dieses Mittel Geld zu gewinnen. Gill.

V. 20. **Dein Geld sey mit dir zum Verderben.** Die Kirchenväter sehen diese Worte vielmehr für eine prophetische Weißagung, als für einen Fluch an. Was die Sünde Simons betrifft: so scheint dieselbe nicht sowol in seiner Ehrsucht und in seinem Geize bestanden zu haben, daß er zu der höchsten Würde erhaben seyn, und diese Gaben haben wollte, um durch den Gebrauch derselben größern Gewinn zu machen; als vielmehr hierinne, daß er den Grund des christlichen Glaubens antastete, indem er meynete, daß die Apostel und die andern Christen ihre Wunderwerke zur Befestigung desselben, bloß durch eine erhabenere Zauberkunst thäten, als er jemals gelernet hätte, und daß sie daher durch dieselbe Kunst andere lehren könnten, eben dieselben Werke zu andern Absichten zu thun [319]). Was für Verwandtschaft nun diese Sünde mit dem hatte, was wir itzt nach dem Simon mit dem Namen der **Simonie** belegen, das kann man nicht leicht begreifen. Es geschieht bloß, weil er diese geistlichen Gaben mit Geld kaufen wollte: darum wird, vergleichungsweise die Erkaufung irgend einiger geistlichen Bedienungen oder Ehrenstellen, durch solche niedrige und schnöde Mittel, mit diesem Namen belegt. **Whitby.** Dieses ist kein Fluch über Simon, sondern eine ernstliche Art der Ermahnung, wodurch Petrus ihm seine Gefahr vorstellt, und eine Art zu erkennen zu geben, wie der Apostel lieber die größten Summen Geldes verloren gehen sehen, als auf eine so schändliche Weise den geringsten Theil davon nehmen wollte. Die Worte geben eigentlich mehr den größten Abscheu des Apostels vor seiner Sünde, und was dieselbe verdient hätte, als etwas, das der Apostel ihm wünschte, zu erkennen, denn Petrus wünschte Simons Verderben nicht; weil er ihn hernach zur Bekehrung ermahnte. **Doddr. Pol.**

V. 21. **Du hast kein Theil noch Looß in diesem Worte**, oder nach dem Englischen: **in dieser Sache.** Es ist aus einem so schnöden Antrage augenscheinlich, daß du, ungeachtet des Bekänntnisses, das du gethan hast, in der That kein Theil an dem Evangelio, noch etwas von den wichtigen geistlichen Segensgütern, wozu alle diese außerordentliche Gaben dienlich sind, zu erwarten hast. **Doddridge.** Der Verstand ist; du hast nichts mit der Predigung des Evangelii, noch mit den Gaben des Geistes zu thun: denn man kann die Worte übersetzen: **du hast kein Theil noch Looß in dieser Sache.** Oder, **du hast kein Theil an dem Worte**, das ist, an dem Evangelio, noch an den Segensgütern, die durch dasselbe verkündiget werden. Der Ausdruck scheint mit einem andern übereinzukommen, der bey den Juden sehr gewöhnlich ist, daß dieser oder jener kein Theil noch Looß in der zukünftigen Welt hat b). Gill.

b) *Mischn. Sanhedr. cap. 11. §. 1.*

Denn dein Herz ist nicht recht vor Gott. Dieses ist kein Beyspiel von der wunderthätigen Kraft des Petrus, die Geister zu unterscheiden: denn ein jeder Diener des Wortes, oder ein jeder Christ würde in solchen Umständen diese Folge haben machen können. Jedoch an der andern Seite beweist auch diese Begebenheit nicht, daß Petrus von dieser Gabe des Geistes entblößet war. Er kann, wie Christus in dem Falle mit Judas, Simons Heucheley lange vorher gewußt haben, ehe er für gut befand, dieselbe öffentlich zu entdecken. Oder er kann diese Gabe wahrhaftig in einigen Fällen, ob gleich nicht in dem gegenwärtigen besessen haben. Denn man hat nicht mehr Grund anzunehmen, daß Christus jemals irgend einigen seiner Diener ein allgemeines Vermögen gegeben habe, die Herzen und Beschaffenheit aller derer, mit denen sie zu thun hatten, zu unterscheiden, als anzunehmen, daß er einigen unter ihnen eine allgemeine Macht gegeben, alle Seuchen zu heilen, die ihnen nur vorkommen mochten; von welchem Vermögen wir

(319) Es kann wohl beydes nebeneinander stehen. So viel ist richtig, daß Simon geglaubet, die Apostel wären größere Magi, als er, und er könnte es durch sie in der in Aegypten ums Geld erlernten Kunst höher bringen, und noch mehr Ehre und Geld sich erwerben.

22. Bekehre dich denn von dieser deiner Bosheit, und bitte Gott, ob vielleicht dir diese Ueberlegung deines Herzens vergeben werden möchte. 23. Denn ich sehe, daß du in einer ganz bittern Galle und Zusammenbindung der Ungerechtigkeit bist. 24. Jedoch Simon antwor-

wir gewiß wissen, daß Paulus, ob er gleich nicht weniger war, als der Vornehmste von den Aposteln, 2 Cor. 11, 5. c. 12, 11. es nicht gehabt hat: denn, hätte er ein so allgemeines Vermögen gehabt, so würde er die Krankheit des Epaphroditus nicht so weit haben kommen lassen, daß er in Lebensgefahr war, Phil. 2, 25-27. und auch einen so nützlichen Mitarbeiter, wie Trophimus war, nicht krank zu Mileten gelassen haben, 2 Tim. 4, 20. [320]). **Doddridge.** Der Apostel hatte die Gabe, die Geister zu unterscheiden, wovon 1 Cor. 12, 10. gesprochen wird: und darauf gründete sich diese Verfluchung in dem vorhergehenden Verse, wie andere dergleichen; man sehe 2 Tim. 4, 14. **Polus.**

V. 22. **Bekehre dich denn von dieser deiner Bosheit.** Denn es war eine große Gottlosigkeit, Geld für den heiligen Geist zu biethen, und sich einzubilden, daß er denselben dafür kaufen könnte: und was diese Bosheit noch größer machte, war die gottlose Absicht, sich selbst dadurch groß zu machen, daß er sich wider das Evangelium auflehnete, wie er nachher that [321]). Der Apostel will ihm denn die schnöde Beschaffenheit seiner Missethat und die Nothwendigkeit seiner Bekehrung anzeigen. **Gill.** Man hat hier einen so unläugbaren Beweis von einem unbekehrten Sünder, der zur Reue und zum Gebethe ermahnet wird, da es bekannt war, daß er sich noch in diesem Stande befand, daß es ein Wunder ist, daß solches jemals bestritten worden. Auch sollte man gedenken, es könnte sich niemals jemand einbilden, daß unter dem Namen dieser Bekehrung und Gebethe, die der Apostel einem Getauften, als den Weg Vergebung zu erlangen, anpries, hier nicht der Glaube an Christum zugleich eingeschlossen werde. Die zweifelhafte Art, wie Petrus in den folgenden Worten von der Vergebung spricht, giebt zu erkennen, nicht, daß seine aufrichtige Bekehrung vielleicht nicht angenommen werden möchte, denn das streitet wider den ganzen Inbegriff des Evangelii: sondern nur, daß nach der Verübung einer Sünde, die der Gotteslästerung wider den heiligen Geist so nahe kam, nur wenig Grund zu hoffen übrig wäre, daß er jemals zur aufrichtigen Bekehrung kommen würde [322]). **Gill, Doddridge.**

V. 23. **Denn ich sehe, daß du in einer ganz bittern Galle** ꝛc. Dieser ganze Ausdruck giebt nach des Petrus kräftiger Art zu reden, zu erkennen, was für ein verhaßtes und abscheuliches Geschöpfe Simon in seinen Augen, wie vielmehr denn in den Augen des allerheiligsten Gottes war; man vergleiche 5 Mos. 29, 18. c. 32, 32. [323]). Er war unter der Macht und Herrschaft der Sünden; verderblich für sich selbst, befleckend für andere, und verhaßt für Gott und alle Heiligen: es war in ihm nichts, als bittere Galle. Der andere Ausdruck **Zusammenbindung** oder **Bande von Ungerechtigkeit**, hat sein Absehen auf Spr. 5, 22. oder auf Jes. 58, 6. und giebt zu erkennen, daß er durch die Bande und Stricke der Ungerechtigkeit festgehalten, und seinen verderbten Lüsten gänzlich zur Sclaverey ergeben war. Das Vorwort εἰς, welches in unserer Uebersetzung durch **in** ausgedrückt ist, würde hier, nach einiger Anmerkung c), in seiner eigenen Bedeutung genommen und durch **zu** übersetzet werden können; wie Hebr. 1, 5. **ich werde ihm zu einem Vater seyn, und er wird mir zu einem Sohne seyn**, so daß man diese Worte übersetzen könnte: **ich sehe, daß du eine ganz bittere Galle und Zusammenbindung der Ungerechtigkeit oder zu einer ganz bittern Galle** ꝛc. **bist**; man vergleiche Matth. 19, 5. 1 Cor. 6, 18. Hebr. 8, 10. wo dieses Vorwort in diesem Verstande gebrauchet wird; und denn ist der Sinn: ich bemerke deutlich aus deinen Worten und Werken, daß du nichts anders bist, als ein Klumpen bitterer Galle und ein Bündel von Sünden und Gottlosigkeit. **Gill, Doddridge.**

c) De Dieu *in loc.* Albert. *observ. p. 236.*

V. 24. **Bethet ihr für mich zu dem Herrn.** Es ist zu fürchten, daß dieses Vorgeben von Ueberzeugung und Demüthigung bloß die Absicht gehabt habe, vorzubeugen, daß Petrus und Johannes ihn nicht

(320) Daß er aber doch die Wundergabe Kranke gesund zu machen gehabt hatte, ist aus Apg. 28, 8. 9. unläugbar. Er muß demnach andere vordringende Ursachen gehabt haben, warum er diese kranken Mitarbeiter nicht auch gesund gemacht hat. Daß alle Wundergaben ihre gewisse Einschränkungen gehabt haben, ist aus 1 Cor. 12, 11. deutlich zu schlüßen.

(321) Der größte Gräuel Simonis war, daß er das Amt des heiligen Geistes für eine betrügerische Kunst des Aberglaubens hielt, wie seine Magie.

(322) Es ist eigentlich ein Ausdruck, der die Schwierigkeit einer Sache anzeiget, und Simon zu verstehen gab, was für ein ernstlicher Bußkampf und redliches Herz dazu erfodert werden, bey seinem tiefversunkenen Seelenzustande herausgerissen zu werden.

(323) Hebr. 12, 15.

wortete und sprach: bethet ihr für mich zu dem Herrn, auf daß nichts von dem, was ihr gesaget habet, über mich komme. 25. Sie nun kehreten denn, als sie das Wort des Herrn bezeuget und gesprochen hatten, wiederum nach Jerusalem, und verkündigten das Evangelium in vielen Flecken der Samaritaner. 26. Und ein Engel des Herrn sprach

v. 24. 4 Mos. 21, 7. zu

nicht unter den Christen in Verachtung bringen möchten [324]). Denn man kann vernünftiger Weise annehmen, daß diese Unterhandlung zwischen Simon und diesen zween Aposteln in geheim vorfiel: und vielleicht machte sich Simon einige Hoffnung, daß, wenn dieselbe geheim gehalten würde, er sich nach dem Abzuge der Apostel das Volk aufs neue ungeachtet ihrer Bekehrung zum Christenthume unterwerfen möchte. **Doddridge.** Es ist zweifelhaft, ob er diese Bitte im Ernste that: denn man hat keinen Grund zu glauben, daß er sich wahrhaftig bekehret; da alle Nachrichten der Alten das Gegentheil bekräftigen. Sie stellen ihn allezeit als einen gewaltigen Gegner der Apostel und ihrer Lehre, als den Vater aller Ketzereyen, und einen gottesläſterlichen Taugenicht ꝛc. vor: so daß es vielmehr scheint, daß, ob gleich Petrus es in der Ertheilung seines Rathes an Simon sehr ernstlich meynete, dieser dennoch in seiner Bitte nicht so ernstlich war, sondern spottweise sagete, daß sie für ihn bitten müßten, und so zu erkennen gab, daß er wegen desjenigen, was sie sageten, nicht betreten wäre. Und wenn er es auch mit Ernst gesuchet hat, so ist er doch dem Rathe des Petrus nicht gefolget, und hat sich nicht bekehret. **Gill.** Es ist wahrscheinlich, daß die Apostel, seiner Bitte gemäß für ihn gebethen haben: aber seine Gottlosigkeit hat den Nutzen davon verhindert. Denn er gieng zu größern Gottlosigkeiten fort, und setzete sich wider die Apostel und alle Christen: indem er die schnödesten Ketzereyen und die Simonie einführete. **Wall.**

Auf daß nichts von dem, was ihr gesaget habet ꝛc. Weil hier die mehrere Zahl gebrauchet wird, (wo dieselbe nicht, wie meiner Meynung nach bisweilen geschieht, für die einzelne Zahl gesetzet ist); und da man sich, wie ich bereits angemerket habe, nicht einbilden kann, daß Simons Vorschlag öffentlich geschehen seyn sollte: so scheint das natürlichste dieses so zu nehmen, daß es auf die fürchterlichen Dinge, welche er in der Predigt der beyden Apostel, von den fürchterlichen Wirkungen des göttlichen Misvergnügens über die unbekehrten Sünder in der andern Welt, gehöret hatte, sein Absehen habe. **Doddridge.** Simon redet hier von dem, was der Apostel gesaget hatte, daß sein Geld mit ihm zum Verderben gehe, und er kein Theil noch Looß in dem andern Leben haben würde, wofern er sich nicht bekehrete und Vergebung erlangete. Aus diesen Worten erhellet, daß Petrus ihn nicht allein bestrafet, sondern daß Johannes eben dasselbe bekräftiget hatte. **Gill.**

V. 25. **Als sie das Wort des Herrn bezeuget und gesprochen hatten.** Man sehe die Erklärung über Luc. 24, 48. Sie hatten der Wahrheit des Evangelii Zeugniß gegeben. **Doddridge.**

Wiederum nach Jerusalem. Nämlich zu den übrigen Aposteln, ihnen zu melden, wie sie die Sachen in Samaria gefunden und was sie gethan hatten. **Gill.**

Und verkündigten das Evangelium in vielen Flecken der Samaritaner. Ihr erster Auftrag, Matth. 10, 5. war nun geändert: sie hatten einen andern Befehl bekommen, das Evangelium allen Creaturen zu verkündigen, und waren zu Zeugen Christi, sowol in Samaria, als zu Jerusalem und in Judäa bestellet; man sehe Cap. 1, 8. **Gill.**

V. 26. **Stehe auf und gehe hin gegen Süden.** Der Ausdruck giebt große Eilfertigkeit zu erkennen: er mußte nicht zögern hinzugehen. **Süden** wird hier in Beziehung auf die Stadt, worinne Philippus war, genommen; er sollte nach Süden von der Stadt gehen: oder auch mit Beziehung auf Jerusalem, das ist, gegen Süden von Jerusalem. Denn die Theile von **Gaza, Lydda, Jamnia, Joppe** ꝛc. werden **Süden** genennet: darum findet man oft bey diesem oder jenem Rabbi Erwähnung, daß er aus **Süden** war d). So wird von R. Josua, der von **Lydda** war, gesaget, daß er aus **Süden** wäre e). **Gill.** Es machet uns eine sehr große Vorstellung von der Würde des Evangelii, wenn wir sehen, daß die Diener desselben solche Berichte wegen der Verrichtung ihres Dienstes unmittelbar von himmlischen Geistern bekommen. **Doddridge.**

d) *Tal. Hieros. Succa, fol. 53. 4.* e) *Ib. Calla, fol. 57. 2.*

Auf den Weg, der von Jerusalem nach Gaza hinabgeht, welches wüste ist. Es ist (nach dem Griechischen) zweydeutig, ob hier gesagt wird, daß Gaza oder daß der Weg nach dieser Stadt wüste wäre. Einige sehr gelehrte Männer meynen, daß, weil Gaza (eine Stadt der Philister, wovon oft im alten Testamente gesprochen wird, als Richt. 16, 1. 21. Zeph. 2, 4. Zach. 9, 5.) nachdem es von dem Könige von Aegypten überwunden worden; (man sehe Jer. 47, 1.) durch Alexander den Großen verwüstet und nachher mit großer Pracht wieder erbauet worden f), die

(324) Vielleicht hat Simon gefürchtet, die Apostel möchten ihn mit einer göttlichen Wunderstrafe belegen, so wie es einem andern Zauberer Cap. 13, 11. geschehen ist. Das ist eher zu glauben, als wenn er dieses nur spottweise gesagt haben sollte.

zu Philippus und sagete: stehe auf und gehe hin gegen Süden, auf den Weg, der von Jerusalem

die neue Stadt aber in einiger Entfernung von der alten aufgerichtet war, deswegen die letztere, die in dem Schutte begraben geblieben, **Gaza, welches wüste war**, genannt werde. Jedoch das letzte ist nicht so deutlich erzählet: daher würde ich lieber mit **Beza** und **Casaubono**, annehmen, daß hier dem Philippus befohlen werde, denjenigen Weg nach Gaza zu nehmen, welcher wüste war, das ist, der durch die Wüste führete, und der, ob er gleich vielleicht nicht der kürzeste war, dennoch von den Mohren gewählet seyn kann, weil er der stilleste und einsamste war. Ich halte auch dafür, daß die griechischen Worte dieser Auslegung zu statten kommen: weil nicht ἡ, sondern αὕτη ἐστὶ ἔρημος, da steht. **Doddridge.** Es saget auch **Oecumenius**, es gehe ein Weg nach Süden, τὸ δὲ αὐτὴ ἐστὶν ἔρημος εἶπεν, **und dieser Weg, saget er, ist wüste.** So saget auch **Plinius** g): per continentem deserta, oppidum Gaza, und dieses kann davon gesaget werden, um diese Stadt von einem andern Gaza, in dem Stamme von **Ephraim**, wovon 1 Chron. 7, 28. Meldung geschieht, nicht weit von dem Orte, wo Philippus ist war, zu unterscheiden. **Whitby.** Die Stadt Gaza war zur Zeit des **Hieronymus** h) eine berühmte Stadt in **Palästina**, und vormals die Gränzstadt der Cananiter nach der Seite von Aegypten: und der Weg nach Aegypten gieng durch dieselbe; weswegen dieser Verschnittene auch durch denselben Weg reisete i). **Und Bethlehem**, wie eben dieser Schriftsteller anmerket, war sechs Meilen von Jerusalem südwärts, auf dem Wege nach **Hebron**, und man nahm durchgehends, wenigstens zur Zeit des **Hieronymus**, den Weg durch **Hebron nach Gaza: Gaza**, saget er ferner, lag ebenfalls gegen Süden von **Jerusalem** k). Ferner saget eben dieser Schriftsteller, daß ein Flecken, mit Namen **Bethsur**, und zu seiner Zeit **Bethsoron** genannt, auf dem Wege von Jerusalem nach Hebron, ungefähr zwanzig Meilen von der erstgemeldeten Stadt lag, wo ein Brunnen war, und wo dieser Verschnittene, wie man sagete, getauset seyn sollte l). Jedoch es scheint noch ein anderer Weg von Jerusalem nach **Gaza** gewesen zu seyn; nämlich durch **Diospolis, oder Eleutheropolis** oder **Ascalon** und so nach Gaza m): und diesen Weg hat der Mohr verfolget, wo er, wie einige muthmaßen, in dem Flusse **Eleutherus** getaufet ist. **Arrianus** saget unter andern von Gaza folgendes: „Es war eine „große Stadt, auf einem hohen Grunde gebauet und „mit einem starken Wall umgeben: es war die letzte von den bewohnten Städten, wenn man aus Phönicien nach Aegypten gehet, ἐπὶ τῇ ἀρχῇ τῆς ἐρήμου, **an dem Anfange der Wüsten** n). Diese letzten Worte eben des Schriftstellers scheinen den Grund anzugeben, warum von Gaza hier gesaget wird, **welches wüste ist**; nämlich weil es da lag, wo sich die Wüste anfängt, ob gleich diese Worte auf verschiedene Weise genommen werden. Einige ziehen dieselbe auf die Stadt, als wäre der Verstand, daß Gaza wüste war, um es von dem neuerbauten Gaza zu unterscheiden, welches ein wenig von dem alten entfernet lag: das alte aber war vom **Alexander** zerstöret, und blieb, wie **Strabo** saget o) **verwüstet. Hieronymus** machet auch einen Unterschied zwischen alt und neu Gaza, und saget, daß kaum einige Spuren von der alten Stadt übrig waren, und daß das neue an einem andern Orte erbauet wäre p). Auch redet ein unbekannter griechischer Schriftsteller deutlich von dem neuen Gaza und von einem andern, das ein wenig davon lag, welches von ihm Gaza ἡ ἔρημος **das wüste** q) genannt wird. Jedoch dieser Unterschied hat zur Zeit des heiligen Geschichtschreibers Lucas noch keinen Platz gehabt: denn der Hafen, welcher sieben Stadien (wovon vier und zwanzig eine Stunde, wenn man gehet, ausmachen) von Gaza entfernet war, ward vor der Zeit des Kaisers **Julian** nicht **Neugaza** genannt. Ferner, ob gleich Alexander Gaza einnahm, so ward es doch nicht ganz zerstöret. Es ward hernach vom **Ptolomäus** und darauf von **Alexander Jannäus** eingenommen; es ward vom **Gabinius** wieder hergestellet und vom **Augustus** dem **Herodes** gegeben r): so daß man zur Zeit des Philippus und des Mohren nicht sagen konnte, **daß es wüste war**, außer in dem Verstande, daß es an der Wüsten lag. Andere übersetzen daher die Worte, **den Weg, welcher wüste ist**, und verstehen dadurch den Weg von Jerusalem nach Gaza. Es lag ungefähr drey und zwanzig Stunden zu gehen von Jerusalem: denn nach des **Josephus** s) Berichte lag **Askalon fünfhundert** und zwanzig Stadien von Jerusalem, und **Gaza** zehn (englische) Meilen, wie Dr. **Sandes** saget t): ob gleich, nach dem Reisebuche des **Antoninus** sechzehn Meilen angegeben werden u). Es waren Moräste um Gaza und Azotus x), worinne der Mohr getaufet werden konnte [325]). **Gill.**

f) Arrian. *exped. Alex. lib. 4. c. 2.* Strabo *lib. 16. p. 522.* Ioseph. *Antiquit. lib. 11. c. 8. §. 4. et lib 13. cap. 13. (vel. 21.) §. 3.* g) *Lib. 6. cap. 29.* h) *De loc. Hebr.*

(325) Wenn man mit dieser Anmerkung dasjenige vergleichet, was hiervon **Beza** h. l. Tom. I. p. 490. anführet, und was von Gaza in der **allgem. Welthist.** Tom. I. §. 127. p. 112. 113. beygebracht wird, so ist gar nicht wahrscheinlich, daß zu Lucä Zeiten ein Gaza sollte gewesen seyn, welches das verwüstete genennet worden ist. Denn **Relands** Muthmaßung l. c. daß sie ἔρημος genennet werde, das ist die leere, weil

salem nach Gaza hinabgeht, welches wüste ist. 27. Und er stund auf und gieng hin: und siehe, ein Mohr, ein Kämmerer und ein mächtiger Herr von Candace, der Königinn der Mohren, der über allen ihren Schatz war, welcher gekommen war, um zu Jerusalem anzu-

v. 27. Joh. 12, 20.

Hebr. fol. 91. i) *Ib. fol. 89.* k) *Ib. fol. 87.* l) *Ib. fol. 89.* m) Reland. *Palaest. lib. 2. p. 407. Lib. 3. p. 646. 619.* n) *Exped. Alex. lib. 2.* o) *Lib. 16.* p) *Ibid. fol. 91.* q) *Apud* Reland. *lib. 2. p. 509.* r) Ioseph. *Antiquit. Iud. lib. 13. c. 13. §. 3. et cap. 14. §. 5.* s) *Bell. Iud. lib. 3. c. 2.* t) *Itinerar. p. 151.* u) *Apud* Reland. *vbi supra.* x) Aristaeas *de LXX. interpret. p. 41.*

V. 27. **Ein Mohr, ein Kämmerer**, oder nach dem Englischen, **ein Mann von Aethiopien, ein Verschnittener, ein Mächtiger** ꝛc. Die Worte, **ein Mann aus Aethiopien**, bedeuten, nach einer hebräischen Redensart [326], nichts anders, als, **ein Aethiopier**: wie **ein Mann, ein Jude**, Zach. 8, 23. Die Aethiopier waren von schwarzer Gestalt, und hießen darum auch **Aethiopier**; man sehe Jer. 13, 23. Amos 9, 7. Die Erdbeschreiber reden von zweyen **Aethiopien**: einem in Africa, welches in Ober- und Niederäthiopien vertheilet, und hier gemeynet wird; und einem andern in Asien, das ein Theil von Arabien und eben das Aethiopien ist, wovon im alten Testamente gesprochen wird. Es kann seyn, daß dieser Aethiopier in der That **ein Verschnittener** war, weil es unter den Morgenländern gewöhnlich war, daß solche die Weiber bedieneten [327]: und dann fieng das, was Jes. 56, 3. 4. 5. geweißaget war, an, erfüllet zu werden. Jedoch dieses Wort wird auch gebrauchet, einen Bedienten zu bezeichnen: so wird Potiphar 1 Mos. 39, 1. bey den 70 Dolmetschern **ein Verschnittener** genannt. Man sehe noch 1 Mos. 37, 36. 2 Kön. 8, 6. 1 Chron. 28, 1. Und dann kann das Wort **Dynastes, ein mächtiger Herr**, hier als eine Auslegung des Wortes, **Verschnittener**, angesehen werden. Es wird hier von ihm gesaget, daß er großes Ansehen unter der Königinn Candace gehabt habe, welche über die Aethiopier regierete, die das Eyland **Meroe** bewohneten: denn **Candace**, oder, wie es beym **Plinius** y) gelesen wird, **Candoace**, war der gemeine Name der Königinnen von dieser Insel [328]; wie der Name **Pharao** den ägyptischen Königen, und der Name **Cäsar** den römischen Kaisern gemein war. Der Name wird von dem äthiopischen Worte כנ, **ein Beherrscher**, und דס, **ein Kind**, oder **Diener**, hergeleitet. Es ist bekannt, daß das Wort **Chan** oder **Kan** einen Kaiser oder Beherrscher bezeichnet. Einige sagen, ihr eigener Name sey **Judith** z) gewesen: andere, sie habe **Lacosa** a); und wieder andere, sie habe **Hendakeh** oder **Jndich**, welches, wie **Ludolph** anmerket b), einerley mit **Candace** ist, geheißen. Von diesem Mohren saget der Evangelist weiter, daß er **über alle ihren Schatz** gewesen: so daß er Oberschatzmeister war; welches zeiget, daß er kein **Verschnittener**, der Keuschheit halber, um ihr Kämmerer zu seyn, sondern daß er ein **hoher Beamter** gewesen ist. **Gill, Doddridge.** Dieses war nicht das Aethiopien in Arabien, wo die Königinn von Scheba wohnete: sondern Aethiopien in Africa, unter Aegypten; wo **Candace** von langer Zeit her der Name der Königinnen war. So saget **Plinius** c), indem er von der Insel **Meroe** redet: daselbst regieret **Candace**, quod nomen multis iam annis ad reginas transiit, **welches seit vielen Jahren der Name der Königinnen gewesen ist**; man sehe **Bochart** d). Ferner, daß dieser **Verschnittene** ein Neubekehrter oder **Proselyt** der Gerechtigkeit, das ist, einer, der den jüdischen Gottesdienst angenommen hatte,

weil sie zur selbigen Zeit weder eine Besatzung noch Festungswerke hatte, und schwach an Einwohnern war, ist sehr gezwungen. Es ist also viel natürlicher, die Worte des heiligen Geschichtschreibers auf die Straße bey Gaza zu ziehen, welche nächst an die anstoßende arabische Wüste führete, und allem Ansehen nach nicht viel gebrauchet wurde, da ein anderer und besserer Weg erwählet werden konnte. Wenn den Aussagen der Mönche im gelobten Lande zu trauen wäre, welche die Quelle zeigen, wo Philippus den Verschnittenen getaufet haben soll, welche nicht weit von der Wüste, wo Johannes der Täufer erzogen seyn soll lieget, so hätte dieser Weg seinen Namen von der rauhen Beschaffenheit, bes. **Korte Reiseb.** Lib. II. c. 6. p. 136. und was in der **allgem. Welthist.** l. c. §. 600. p. 552. hiervon aus den Reisebeschreibungen angeführet worden: allein, diese Sage ist so gar ungewiß und unzuverläßig, daß man keinen Grund findet, hieraus etwas zu entscheiden. Will man das Wort ἔρημος von der Beschaffenheit der Straße selbst verstehen, so deutet es an, daß man diese Straße nicht viel gebrauchet habe. Die Verrichtung des Mohrenkämmerers, welche Einsamkeit erfoderte, kömmt dieser Auslegung zu statten.

(326) Auch die Griechen reden so: ἀνὴρ Μήδος, für Μήδος τις, bey **Aeliano** lib. VI. c. 34.

(327) Bes. **Terentium** Eunuch. Act. I. sc. 1. v. 87. 88.

(328) Bes. **Strabo** lib. XVII. p. 564. 820. **Plinius** Hist. nat. lib. VI. c. 29. **Dio** lib. LIV. p. 524. **Fabricius** Cod. Ap. N. T. p. 639. und viele andere.

anzubethen. 28. Und er kehrete wieder zurück, und saß auf seinem Wagen, und las den Propheten Esaias. 29. Und der Geist sprach zu Philippus: gehe hinzu und füge dich bey diesen Wagen. 30. Und Philippus lief hinzu, und hörete ihn den Propheten Esaias

hatte, und wahrscheinlicher Weise durch die Juden, welche sich aus Alexandrien über Aethiopien ausbreiteten, bekehret war, gewesen ist, das schließt **Grotius** nicht allein daraus, weil er eine so große Reise that, um zu Jerusalem anzubethen, und daselbst das Pfingstfest zu feyern, sondern auch, weil **Cornelius** der Erstling der Heiden war, die zum Glauben an Christum kamen [329]. Vielleicht hatte das Gerücht, das von dem Leiden und der Auferstehung Christi in Jerusalem war, ihn bewogen, in dem Propheten Jesaias zu lesen. **Whitby.**

y) *Hist. nat. lib. 6. c. 29.* z) Godignus, *de reb. Abyss. p. 117.* a) Mariani *Real. catal. reg. Aethiop. apud de Dieu in loc.* b) *Hist. Aethiop. lib. 3. c. 2.* c) *vbi supra.* d) *Geograph. sacr. lib. 4. c. 26. §. 4.*

V. 28. **Und er kehrete wieder zurück.** Es ist merkwürdig, daß, ob er gleich gewiß zu Jerusalem von Jesu, und von dem, was ihm in dieser Stadt begegnet war, wie auch von seinen Aposteln, gehöret hatte, er dennoch ihre Predigt nicht gehöret, oder wenigstens durch dieselbe nicht zum Glauben bekehret war [330]: indem Gott ihn an diesem Orte und zu dieser Zeit durch ein anderes Mittel dazu bringen wollte. **Gill.**

Und las den Propheten Esaias. Beym Lucas, Cap. 4, 17. wird von dem Buche des Propheten Jesaias gesprochen; und in der Erklärung dieser Stelle habe ich angemerket, daß die Propheten, insonderheit die großen, bisweilen in verschiedenen Theilen von Büchern enthalten waren. So kann hier auch das Buch von den Weißagungen des Jesaias besonders in der Hand des Mohren gewesen seyn. Ein solcher Theil eines Buches ward Christo zu Nazareth in der Synagoge gegeben [331]. Einige meynen, er habe vielleicht einige Stellen in diesem Propheten nachgelesen, die er zu Jerusalem hatte erklären hören: denn weil itzt unter dem jüdischen Volke eine allgemeine Erwartung des Meßias war, und dieser Prophet viele Sachen von demselben vorherverkündiget; so wurden vielleicht solche Stellen, die davon redeten, gelesen und erkläret. **Gill.**

V. 29. **Und der Geist sprach zu Philippus** ꝛc. Dieses ward ihm nicht durch einen Engel befohlen, wie v. 26. sondern durch eine Eingebung von dem heiligen Geiste. **Gill.**

V. 30. **Und hörete ihn den Propheten Esaias lesen.** Er las ganz laut, so daß Philippus ihn lesen hören konnte. Dieses that er vielleicht, um desto besser

(329) Der Herr **Heumann** hält ihn gar für einen gebornen Juden, h. l. p. 357. welches aber wenig Wahrscheinlichkeit hat, und nicht glaublicher ist, daß eine äthiopische Königinn einen Juden zu einer so wichtigen Stelle sollte gebrauchet haben, als daß sie einen Proselyten dazu befördert hat. Man kann sich begnügen lassen, wenn man ihn für einen Proselyten der Gerechtigkeit hält, der nach Jerusalem gekommen, dem Herrn ein Opfer zu bringen. Dieses würde noch wahrscheinlicher, wenn man genugsam erweisen könnte, was in der **Allgem. Welthist. Th. XVI.** §. 236. p. 285. behauptet wird, daß die Religion der Aethiopier, sonderlich in Meroe, viele Verwandtschaft mit der jüdischen gehabt habe; welches aber noch manchem Einwurfe unterworfen ist. Es ist wahrscheinlich, daß wenn dieser Schatzmeister ein geborner Jude gewesen wäre, daß er in den prophetischen Schriften nicht so unwissend würde gewesen seyn, als er sich selbst dafür angiebt, und deswegen einen Juden bittet, ihm Erläuterung zu geben. Die Bekanntschaft der Aethiopier mit den Juden von Alters her, und der oftmalige Umgang beyder Nationen, machet die Sache begreiflich. Vergl. **Strabo** l. c. ohne nöthig zu haben, ihn mit **Sam. Basnage** adu. Baron. p. 123. nur für einen frommen Heiden, wie den Cornelium, zu halten.

(330) Es ist nicht unwahrscheinlich, daß dieser äthiopische Minister, der sich nicht lange zu Jerusalem aufgehalten, bey der damaligen Zerstreuung der Christen, und da sich diese nichts merken lassen durften, nichts von denselben gehöret, ihm auch die Priester aus Haß und Neid nichts davon gesaget haben, da sie froh waren, wenn diese ihnen so verhaßte Secte nicht genennet wurde. Das machet die Vermuthung noch stärker, daß er kein geborner Jude gewesen sey, dem seine Landsleute den Haß wider Jesum eingedrücket; wie der Herr D. **Heumann** h. l. p. 358. muthmaßet.

(331) Weil sehr wahrscheinlich ist, dieser vornehme Aethiopier habe den Text des Jesaiä in der griechischen Uebersetzung gelesen, da dieselbe um diese Zeit in ganz Africa in großem Ansehen stund, und es nicht wahrscheinlich ist, daß dieser fremde Mann, der mit einem weitläuftigen Amte zerstreuet war, die gelehrte Sprache der Juden sollte gelernet haben, um den schweren Propheten Jesaiam lesen zu können, da auch die vom Evangelisten angeführten Worte mit der griechischen Dolmetschung übereinkommen; so hat diese Vermuthung, daß er ein Stück einer Rolle, worauf, nach jüdischer Gewohnheit, Jesaiä hebräischer Text aufgewickelt gewesen wäre, vor sich gehabt, keinen Grund.

Esaias lesen, und sprach: verstehst du auch, was du lieſest? 31. Und er sprach: wie sollte ich doch können, wo mich nicht jemand unterrichtet? Und er bath den Philippus, daß er

besser Aufmerksamkeit anwenden zu können, es zu verstehen: und zum Theile vielleicht zu seinem eigenen Vergnügen (Gill); vielleicht auch zur Erbauung einiger von seinem Gefolge. (Polus).

V. 31. **Wie sollte ich doch können, wo mich** ꝛc. Dieſes war eine merkwürdige Bescheidenheit und Demuth an einem Herrn von so großem Ansehen [332]). Er nimmt die Frage des Philippus sehr wohl auf, erkennet seine Unwissenheit, und suchet Unterricht von jemanden, der so viel geringer war, als er. Polus, **Geſ. der Gottesgel.** Grotius hat über diese Worte angemerket, daß der Mohr die heil. Schrift nicht für durchgehends so klar noch so leicht zu verstehen gehalten habe, als nun die Handwerksleute und Weibspersonen sich einbilden, welche besser thun würden, wenn sie einen Führer und Lehrmeister nöthig zu haben glaubeten. (Es ist wahr, was dieser große Mann anmerket, daß die heil. Schrift nicht **durchgehends** so klar ist): aber es folget nicht, daß, weil der Mohr einen Lehrmeister über eine dunkele Weißagung nöthig hatte, wir deswegen auch eines Lehrmeisters bedürfen sollten, um von den deutlichen Grundsätzen und Befehlen des Christenthums Erkenntniß zu erlangen. Wenn wir auch die Klarheit und Deutlichkeit der heiligen Schrift, in Ansehung aller Dinge, die geglaubet und gethan zu werden nothwendig sind, behaupten: so nehmen wir das nicht so, daß wir es der Hülfe der Vernunft entgegensetzen, oder den Unterricht und Beystand von andern ausschlieſsen sollten; sondern bloß so, daß wir es der Nothwendigkeit eines lebendigen Richters und untrüglichen Auslegers, der nothwendig seyn sollte, von Gottes Willen, wodurch wir allein selig werden können, Erkenntniß zu bekommen, entgegenstellen. Ferner sagen wir keineswegs, daß die heil. Schrift überhaupt und in allen Sachen so klar sey: denn wir erkennen gern mit **Chrysostomus** e), **Origenes** f), **Theodoret** g), **Augustin** h), **Gregorius** und fast allen Kirchenvätern, daß sich in der heil. Schrift eine Vermischung von dunkeln und von deutlichen Stellen findet; daß es einige Dinge darinn giebt, die **schwer zu verstehen** sind, und einige, die sehr leicht durch einen gemeinen Verstand begriffen werden können. Jedoch wir bekräftigen mit dem heil. **Chrysostomus**, daß πάντα τὰ ἀναγκαῖα δῆλα, **alle nothwendige Dinge klar** i), oder so beschaffen sind, daß alle, denen daran gelegen ist sie zu wissen und zu thun, um selig zu werden, dieselben daraus lernen können; und mit dem heil. **Augustinus** k), daß quisque ibi fidem teneat, sine qua pie recteque non vivitur, **ein jeder daselbst den Glauben lernen kann, ohne welchen man nicht fromm, noch recht leben kann.** Der Grund davon, saget (der sehr scharfsinnige) **Chillingworth** l), ist überzeugend und unläugbar; weil nichts nothwendig ist geglaubet zu werden, als was deutlich geoffenbaret ist: denn zu sagen, daß, wenn eine Schriftstelle, eines zweydeutigen Ausdrucks wegen, gleich gut zwo verschiedene Auslegungen leidet, wovon die eine wahr und die andere falsch ist, Gott dann den Menschen, bey Strafe der Verdammniß, verbinde, nicht durch Irrthum in einen Misverstand zu fallen, heißt aus Gott einen Tyrannen machen, und sagen, daß er von uns fodere, gewiß denjenigen Zweck zu erreichen, den wir keine gewisse Mittel zu erreichen haben. Weiter schrieben die Apostel nicht allein für Gelehrte, sondern für alle Menschen [333]): und daher, wo wir uns nicht einbilden wollen, daß der heilige Geist und sie muthwilliger Weise ihr Begehren und ihre Absicht mangelhaft vorgestellet haben, müssen wir festsetzen, daß sie sich vorgenommen hatten, deutlich zu sprechen; selbst für Menschen von der geringsten Einsicht, wenigstens in Ansehung solcher Sachen, die für sie, bekannt gemachet, und für uns, geglaubet zu werden, nothwendig waren. **Zweytens** sagen wir nicht, daß alle Dinge, die geglaubet oder gethan zu werden nothwendig sind, in allen Stellen der heil. Schrift, welche auf dieselben gehen, deutlich gemeldet werden; aber alsdenn sagen wir dagegen mit **Irenäus** m), und der größten Anzahl der Kirchenväter überhaupt, daß diejenigen Sachen, die in einigen Stellen dunkel gesprochen sind, durch die Dinge, welche aperte et sine ambiguo posita sunt in scripturis, **deutlich und ohne Zweydeutigkeit in den heiligen Schriften gesetzet sind, ausgeleget und erkläret werden müssen.** Oder, wo sie auf diese Weise nicht ausgeleget werden können: so kann der Verstand derselben nicht zu wissen nothwendig seyn. Denn wenn Gottes Wille gewesen

(332) Vermuthlich sind vorher andere Unterredungen zwischen beyden gefallen, welche Philippum auf diese Frage gebracht haben, ohne eine Unhöflichkeit zu begehen; z. E. ob Philippus ein geborner Jude sey? ob er die Propheten erklären hören u. d. g.

(333) Pauli Worte 2 Tim. 3, 15. 16. machen diesen Satz unwidersprechlich aus. Man sehe auch nach was **Sam. Basnage** wider **Baronium** p. 128. seqq. bey Gelegenheit gegenwärtiger Geschichte auch aus den Kirchenvätern angeführet hat, ja erwäge selbst **Cornelii a Lapide** Anmerkung h. l.

er hinaufkommen und bey ihm sitzen möchte. 32. Und die Stelle der Schrift, die er las, war diese: Er ist wie ein Schaf zur Schlachtung geführet: und gleichwie ein Lamm

v. 32. Jes. 53, 7. vor

wesen wäre, daß wir ihn in solchen Stellen, ohne zu irren, verstehen sollten: so würde er deutlicher gesprochen haben n). **Whitby.**

e) *Homil. 36. in 1 Cor. Tom. III. p. 488.* f) *Philocal. c. 2. 12.* g) *In Cap 9. Dan. ep. 3.* h) *Epist. ad Leand. c. 4.* i) *Homil. 3. in 2 Thess.* k) *Epist. 3. p. 8.* l) *Cap. 2. § 104.* m) *Lib. 2. cap. 46. 47.* n) **Chillingworth Cap. 2. §. 84.**

V. 32. **Er ist wie ein Schaf zur Schlachtung geführet.** Diese Worte sind aus Jes. 53, 8. genommen, wo der Prophet von Christo spricht, wie kein Christ mit Grunde in Zweifel ziehen kann: indem fast kein einziger Vers in diesem ganzen Capitel ist, der von den heiligen Schreibern des neuen Testamentes nicht auf Christum angewandt sey; als der erste Vers, Joh. 12, 38. der dritte, Marc. 9, 12. der vierte, Matth. 8, 17. der fünfte, Marc. 15, 28. Und obgleich die Juden von späterer Zeit diese Auslegung nicht zugestehen wollen: so bekennen doch einige unter ihnen nicht allein, daß „ihre alten Rabbinen aus „einem Munde gestehen, diese Worte wären von dem „König Meßias gesaget o);„ sondern sie sprechen auch von dem Meßias selbst auf folgende Weise: „Der heilige gesegnete Gott fieng mit dem Meßias „einen Bund zu machen an, da er ihn schuf, und sprach „zu ihm: die Sünden derer, die in geheim dir auf„geleget sind, werden machen, daß du unter ein eiser„nes und hartes Joch kömmst, und dich der jungen „Kuh gleich machen, deren Augen dunkel sind, und „deinen Geist mit Angst erfüllen; und wegen ihrer „Ungerechtigkeiten wird deine Zunge an dem Gaumen „deines Mundes kleben: willst du dich nun diesem „Zustande für sie unterziehen p)? Der Meßias „sprach: ich übernehme es mit Freuden, und mit „Fröhlichkeit meines Herzens, unter dieser Bedin„gung, daß nicht ein einziger von Israel verloren „gehe, und daß nicht allein diejenigen, die in meinen „Tagen leben, sondern auch die, welche seit den Ta„gen des ersten Menschen bis auf diesen Tag gestor„ben sind, errettet oder erhalten werden.„ Und wiederum: „Da Gott die Welt schuf, streckte er seine „Hand unter den Thron der Herrlichkeit aus q), und „schuf die Seele des Meßias und seiner Mitgesellen, „und sprach zu ihm: willst du meine Söhne nach „sechstausend Jahren heilen und freykaufen? Er ant„wortete ihm: Ja. Gott sprach zu ihm: wenn du „das thun willst, willst du dann die Züchtigungen tra„gen, ihre Ungerechtigkeiten zu versöhnen, wie Jes. „53, 4. geschrieben ist: **wahrlich, er hat unsere „Schmerzen getragen?** Er antwortete: ich will „sie mit Freuden ertragen [334]).„ Aus diesen Worten der Juden nun erhellen diese drey Dinge: **erstlich**, was dem **Crellius** so seltsam und ungegründet schien, nämlich daß Gott mit dem Meßias einen Bund wegen seines Leidens für die Sünden seines Volkes machen würde, das scheint allein dasjenige zu seyn, wovon die Juden gute Kenntniß hatten; welches auch bey dem Propheten zu erkennen gegeben zu werden scheint, wenn er saget: **wenn seine Seele sich zu einem Schuldopfer gesetzet haben wird, so wird er Saamen sehen, er wird die Tage verlängern, und das Wohlgefallen des Herrn wird durch seine Hand glücklich fortgehen,** Jes. 53, 10.; wie auch in den Worten des Psalmisten: **du hast keine Lust an Schlachtopfern und Speisopfern gehabt, du hast mir die Ohren durchbohret; weder Brand- noch Sündopfer hast du gefodert, da sprach ich, siehe ich komme, in der Rolle des Buches ist von mir geschrieben; ich habe Lust, o mein Gott, dein Wohlgefallen zu thun, und dein Gesetz ist in der Mitte meines Eingeweides,** Ps. 40, 6. 7. 8. Hebr. 5, 6. 7. 8. [335]); **zweytens**, daß ihr Meßias um ihretwillen leiden würde, um Versöhnung für ihre Sünden zuwege zu bringen; und endlich **drittens**, daß er eine Errettung (oder Seligkeit) nicht allein für diejenigen, die zu und nach seiner Zeit leben würden, sondern auch für alle Menschen, vom Anfange an, seyn würde. Ob auch gleich **Grotius** in seiner Erklärung über das 53ste Capitel dieses Propheten die Worte (in dem buchstäblichen Verstande) von dem Propheten Jeremias zu erklären suchet: so fraget er doch in seinem vortrefflichen Buche über die **Wahrheit der christlichen Religion**, nachdem er dieses ganze Capitel angeführet hat, quis potest nominari aut regum aut prophetarum, in quem haec congruunt? nemo sane; **wen von den Königen oder Propheten kann man nennen, auf welchen sich dieses schickt? gewiß nicht einen einzigen** r). **Whitby.** Gottes Vorsehung ist merkwürdig, daß der Mohr diese Stelle der heil. Schrift eben las, welche so große Grundwahrheiten begreift, und worinn er so sehr Unterricht nöthig hatte. Es ist gleich viel, ob er es im Hebräischen, welches er von vielen Juden in Aethiopien hat lernen können, oder im Griechischen, welches damals im allgemeinen Gebrauche war, gelesen habe. Wie sehr nun aber diese Worte auf Christum zutreffen, das erhellet, wenn man

(334) Mehr dergleichen jüdische Zeugnisse hat der sel. **Schöttgen** gesammlet, **Jesus der wahre Messias**, p 337. 771.

(335) Man vergleiche damit die deutliche Stelle Davids Ps. 2, 7.

vor dem, der es scheert, stimmlos ist, also thut er auch seinen Mund nicht auf. 33. In seiner Erniedrigung ist sein Urtheil weggenommen: und wer wird sein Geschlecht erzählen? denn

man erwäget, daß er wahrhaftig, in Betrachtung seiner Geduld, ein Schaf war; er öffnete seinen Mund nicht, seine Sache zu vertheidigen, noch vielweniger seinen Uebelthätern zu fluchen. Jedoch insonderheit war er ein Lamm: weil er das wahre Passahopfer für uns war [336]). **Polus, Gill.**

o) Abarbanel *ad Es. 52, 13. qu. 1. R.* Mosis Aschee *ibid.* p) *Vid.* Cartw. *Melif. lib. 1. in Critic. S. Tom. IX. p. 2974.* q) Hulsius *ex Peſikta, lib. 1, 1. de Ind. Meſſia, P. 2. p. 309.* Cartw. *ibid. p. 2975.* r) *Lib. 5.*

V. 33. **In seiner Erniedrigung ist sein Urtheil weggenommen.** Als unser Heiland sich in seiner äußersten Erniedrigung befand, da seine Seele zu einem Schuldopfer für uns gesetzet, und sein Leib in dem Grabe, wie in einem Gefängnisse, war: da ward sein Urtheil, seine Strafe, die ihm angethan war, wieder von ihm weggenommen; denn er zerbrach die Bande des Todes, und öffnete die Thüre dieses Gefängnisses, da er aus dem Tode auferstund. Dieses war, obgleich in Worten, die von diesen ein wenig verschieden sind, Jes. 53, 7. 8. vorherverkündiget. **Polus.** Der gelehrte **le Clerc** giebt diesen Worten einen sehr guten Verstand: nämlich, **in seiner Erniedrigung war sein Urtheil**, das ist, er schien dem Pilatus und den Juden so geringe, **daß sie ein Urtheil wider ihn sprachen; und er ward weggenommen**, und ums Leben gebracht, als eine Person von keiner Betrachtung, die geringe genug wäre, zur Verhütung des Aufruhrs und der Wuth der Römer aufgeopfert zu werden (Joh. 11, 48 50.). Im Hebräischen steht, **von Gewalt und von Urtheil ward er weggenommen**, Jes. 53, 8. das ist, es kam von dem Urtheile des Pilatus und dem unaufhörlichen Geschrey, das die Juden machetens, den Urtheilsspruch durchzusetzen, her, daß er weggenommen ward: und wer wird die Gottlosigkeit desselben Geschlechts erklären, das so mit ihrem Meßias handelte? (denn das bezeichnen die folgenden Worte); ein Geschlecht, das deswegen in dem Evangelio, Luc. 3, 7 **Natternbruth**; Matth. 12, 34. 35. **ein ehebrecherisches Geschlecht**; Matth. 12, 45. Cap. 2, 40. **ein gottloses und verkehrtes Geschlecht** genannt wird. Und so sollte, wie die Juden sagen, das Volk zur Zeit des Meßias beschaffen seyn; man sehe die Erklärung über Phil. 3, 2. und den D. **Lightfoot** über diese Stelle. **Whitby.** Die gegenwärtige Lesart der hebräischen Worte, worauf diese Worte ihr Absehen haben, kömmt viel besser mit unserer englischen Uebersetzung Jes. 53, 8. überein: **er ward von Gefängniß und von Urtheil weggenommen.** Aber die 70 Dolmetscher, denen Lucas hier genau gefolget ist, und deren Ausdrücke in unserer Uebersetzung der Worte des Lucas Wort für Wort übersetzet sind, scheinen die hebräischen Worte anders gelesen zu haben; es sey nun, daß ihre Lesart die rechte sey, oder daß sie mit der unserigen auf eines hinauskomme. D. **Pocock** s) hat inzwischen doch eine Uebersetzung des hebräischen Textes angegeben, welche mit der griechischen Uebersetzung, so wie sie hier angeführet ist, übereinkömmt, ohne irgend einige verschiedene Lesart anzunehmen; nämlich also: **wegen der Unterdrückung, ist er selbst vom Urtheil weggenommen, oder, da er erniedriget war, ward er vom Urtheil weggenommen.** Man kann diejenige Auslegung nicht für natürlich halten, nach welcher der Verstand der Worte seyn würde, daß Christus durch seine Auferstehung von dem Urtheile, das über ihn gefället war, und von dem Gefängnisse des Grabes, weggenommen wäre; und folglich auch nicht die Uebersetzung des Herrn **l'Enfant**, die nach diesem Verstande eingerichtet ist, billigen, welche diese ist: **seine Verurtheilung ward durch seine Erniedrigung selbst weggenommen**, das ist, da er zum Tode verurtheilet ward, bekam er Gelegenheit zu triumphiren, und seine Verurtheilung durch seine Auferstehung wegzunehmen; eine Auslegung, die an sich selbst nicht natürlich ist, und durch den Zusammenhang der Worte, wie sie beym Jesaias gefunden werden, nicht begünstiget wird. **Le Clerc** giebt mit einer kleinen, jedoch so viel wir sehen können, unnöthigen und unverantwortlichen Veränderung, diese Uebersetzung: **in seiner Erniedrigung ward er geurtheilet, er ward weggenommen.** Wenn man die griechische Uebersetzung des hebräischen Textes zuläßt, scheint dieses der Verstand der Worte zu seyn: Als er von den Juden gefangen genommen und gemishandelt ward, in seiner Erniedrigung, ward ihm kein Recht gethan, sondern es ward von ihm weggenommen; oder auch so: Jesus erschien in so niedriger Gestalt, daß, obgleich Pilatus von seiner Unschuld überzeuget war, er ihn dennoch für einen Menschen von so weniger Erheblichkeit ansahe, daß es nicht der Mühe werth wäre, etwas zu seiner Errettung zu wagen. Unsere englische Uebersetzung der griechischen Worte ist die natürlichste: und jemandes Recht oder Urtheil wegnehmen, ist eine bekannte Redensart, wenn man so viel sagen will, als, **jemanden unterdrücken**; man sehe Hiob 27, 2. [337]). **Gill, Doddridge.**

s) *Not. miſcell. cap. 4. p. 72.*

Und

(336) Vergl. nach vielen andern **Vitringa** h. l. T. II. p. 769. seqq.

(337) Man hat allen diesen Zwang der Worte des Propheten, auch nach der griechischen Uebersetzung,

denn sein Leben wird von der Erden weggenommen. 34. Und der Kämmerer antwortete dem Philippus und sprach: ich bitte dich, von wem saget der Prophet dieses? von sich selbsten,

Und wer wird sein Geschlecht erzählen? Durch sein Geschlecht wird seine Lebenszeit, seine Dauer, verstanden: denn Christus, der von dem Tode auferstanden ist, stirbt nicht mehr, Röm. 6, 6. Im Hebräischen beym Jesaias steht דור, welches **Lebenszeit, Zeitalter, Dauer** bedeutet; man sehe 1 Mos. 15, 16. Bisweilen wird dieses Wort verdoppelt: und denn bedeutet es **viele Lebenszeiten, Zeitalter**, oder **die Ewigkeit**, 2 Mos. 17, 18. Jes. 13, 20. c. 49, 11. c. 60, 15. Christi Königreich nun hat kein Ende: und wer kann erklären, oder nachrechnen, was ewig ist? **Polus, Gesellsch. der Gottesgel.** Viele alte und neuere Schriftsteller haben diese Worte von dem Geheimnisse der Gottheit Christi, oder seiner Menschwerdung, verstanden. Aber **Calvin** und **Beza** sagen, diese Auslegung sey ihrer Unwissenheit im Hebräischen zuzuschreiben: weil das Wort דור einen solchen Verstand nicht zuläßt. Und es ist gewiß, daß diese Auslegung mit den folgenden Worten wenig übereinkömmt. **D. S. Harris** giebt sich viele Mühe zu beweisen, daß die hebräischen Worte bedeuten, Christus würde keine Zeugen haben, die zu seinem Vortheile zeugeten, und von seinem Leben und Wandel Nachricht gäben; und die vorhergehenden Worte nimmt er in dem Verstande, daß er keinen Fürsprecher oder Sachwalter hatte, seine Sache gerichtlich zu vertheidigen t). Andere meynen mit **Calvin** und **Beza**, daß der Sinn der Worte sey: Wer kann erklären, wie lange er leben und regieren wird? oder wer kann die zahlreiche Nachkommenschaft, die von ihm herkommen wird, berechnen? Jedoch, nicht zu gedenken, daß diese Sache v. 10. viel klärer bey dem Propheten ausgedrücket wird, und daß also einerley zweymal erzählet werden würde, so finde ich auch nicht, daß das Wort דור, oder **Geschlecht** und **Nachkommen** oder **Saamen** für einerley genommen wird. Das erste Wort bedeutet im Hebräischen eben so viel, als eine **Art von Menschen** in unserer Sprache, die **zu gleicher Zeit** leben, 1 Mos. 7, 1. Richt. 2, 10. Ps. 95, 10. 109, 13. Und gleichwie das Wort γενεὰ bey den 70 Dolmetschern oft denselben Verstand hat: also hat es auch eben die Bedeutung in den Schriften des Lucas; man sehe Luc. 11, 30. 50. c. 17, 25. Cap. 2, 40. c. 13, 36. Daher halten wir dafür, es sey der Verstand: Wer kann die hartnäckige Ungläubigkeit und gräuliche Ungerechtigkeit des Geschlechtes von Menschen, unter welchem Christus erschien, und von welchem er so viel litte, beschreiben? Man sehe die Erklärung über Matth. 10, 36. c. 12, 39. (338). **Doddr. Gill.**

t) Abhandl. 2. S. 65. und Versuch, S. 143.

V. 34. **Von wem saget der Prophet dieses? von sich** ꝛc. Diese Frage schicket sich sehr gut: da einiger Schein seyn konnte, diese Worte auf den Jesaias selbst zu ziehen, welcher unter Manasse ein gewaltiges Leiden auszustehen hatte. Sie konnten auch, wiewol übel, auf verschiedene Personen gezogen werden, wie nachher von den Juden geschehen ist, als auf **Josias**, oder **Jeremias** insbesondere, und auf das ganze israelitische Volk überhaupt. Auf Josias schicken sie sich nicht, obgleich einer der vornehmsten jüdischen Ausleger das will u): da es nicht die Sünden des Volkes waren, die ihm seinen Tod verursacheten, sondern sein eigenes Versehen, weil er sich in Sachen steckte, die ihn nichts angiengen. Auch schicken sich auf ihn so wenig, als auf den **Jeremias**, auf den man diese Weißagung ebenfalls gezogen hat x), die Beschreibungen, die in derselben gegeben werden (339). Viel-

nicht nöthig, wenn man nur merket, 1) daß der Zusammenhang der folgenden Worte deutlich erweise, daß von der Befreyung und Errettung des Meßiä aus dem Leiden und Tode die Rede sey, und daß folglich das Wort נִלְקַח nichts anders heißen könne, als, er ist herausgerissen, oder auch, er ist auf und empor gehoben, das ist, erhöhet worden. 2) Daß das Wort ταπείνωσις hier überhaupt den bis in den untersten Grund des Leidens gedrückten und versunkenen Zustand des Meßiä, mit aller Angst, Noth, Todesurtheil und Strafe anzeige, dergleichen freye Art zu übersetzen die griechischen Dolmetscher oft gebrauchet haben. Die Sache selbst folget ganz richtig auseinander. Vergl. **Vitringa** l. c. p. 786. und die **Dietelmairische** 832. Anmerk. **T. VIII. dieses Werks** p. 1057.

(338) Der Prophet erkläret den Verstand dieser Worte selbst, wenn er v. 10. schreibt: **wenn er sein Leben wird zum Schuldopfer gegeben haben, wird er Saamen haben, und in die Länge leben**, womit Ps. 22, 31. übereinstimmet. Man sieht deutlich, daß er eben das sagen will, was Paulus Röm. 6, 9. 10. gesaget hat, und Ps. 16, 11. 21, 5. Offenb. 1, 18. von dem Meßia angezeiget wird. Man hat also aller hier angeführten erzwungenen Erklärungen nicht nöthig.

(339) Von allen diesen angeblichen Subjecten dieser Weißagung kann nicht gesaget werden, daß sie nach dem Tode wieder lebendig worden sind, welches doch hier wiederholtermaßen von dem Knechte Gottes gesaget wird. Am allerungereimtesten ist der Juden Ausflucht, es werde das ganze jüdische Volk dadurch verstan-

selbsten, oder von einem andern? 35. Und Philippus that seinen Mund auf, und fieng von eben dieser Schrift an, und verkündigte ihm Jesum. 36. Und wie sie des Weges reiseten, kamen sie an ein gewisses Wasser: und der Kämmerer sagte: siehe da, Wasser; was hindert mich getauft zu werden? 37. Und Philippus sprach: wenn du von ganzem

v. 35. Luc. 24, 45. v. 36. Apg. 10, 47.

Vielweniger kann sie von dem ganzen jüdischen Volke, wie auch von einigen geschehen ist y), ausgeleget werden: weil dasselbe die Gefangenschaft um seiner eigenen Sünden willen litte, und hier von einer besondern Person gesprochen wird. In diesem allen weichen die jüdischen Ausleger auch von ihrem **Targum** z), **Talmud** a), und andern alten b) Schriften ab, als welche die meisten Dinge, die in dieser Weißagung enthalten sind, von dem Meßias auslegen. **Gill.**

u) Abarbanel *in Ies. 53.* x) *Vid.* Aben Esra *in Ies.*
y) Iarchi, Aben Esra, Kimchi *in loc.* z) *In Ies. 52, 13. c. 53, 10.* a) *T. Bab. Sanhedr. fol. 98, 2.*
b) *Zohar in Exod. fol. 85, 2. Midrasch Ruth. fol. 33, 2.*

V. 35. **Und Philippus that seinen Mund auf.** Dieser Ausdruck wird oft in den jüdischen Schriften gefunden, wenn sie Nachricht geben, daß der eine oder der andere Rabbi eine Schriftstelle zu erklären anfieng c). Man sehe die Erklärung über Matth. 5, 2. **Gill, Polus.**

c) *Zohar in Gen. fol. 5. 3. 4.*

Und fieng von eben dieser Schrift an ꝛc. Herr **Limborch** zeiget in seiner Erklärung über diese Stelle sehr ausführlich, wie schändlich die Juden das ganze 53ste Capitel des Jesaias verdrehen, indem sie dasselbe von den Unterdrückungen Israels auslegen [340]. **Doddridge.**

V. 36. **Kamen sie an ein gewisses Wasser.** Dieses Wasser, sagen einige, sey zu **Bethsoron**, in dem Stamme Juda oder Benjamin, gewesen, wovon **Hieronymus** folgende Nachricht giebt d): „Beth„sur, in dem Stamme Juda oder Benjamin, itzt „Bethsoron genannt, ist ein Flecken, der auf dem „Wege von Aelia (oder Jerusalem) nach Hebron, „zwanzig Meilen von Jerusalem liegt; nahe bey die„sem Flecken ist eine Quelle, die an dem Fuße eines „Berges entspringt, und wieder von dem Grunde, „woraus sie entspringt, verschlungen wird. Die Apo„stelgeschichte erzählet, daß der Mohr, der Schatz„meister der Königinn Candace, hier durch Philip„pum getauft wurde.„ **Bochart** scheint diesen Flecken weiter als zwo Meilen von Hebron, welches zwey und zwanzig Meilen von Jerusalem war, und nicht weit von **Sicelech** zu setzen e) [341]. Andere meynen, er sey in dem Flusse **Eleutherus** getauft, über den sie auf dieser Reise gehen mußten. Es war hier sonst ein dürres und wasserloses Land. **Gill, Polus.**

d) *De loc. Hebr. fol. 89, 6.* e) *Descript. Terrae S. cap. 9.*

Was hindert mich, getauft zu werden? Ob es gleich nicht ausdrücklich gemeldet wird: so erhellet doch aus diesen Worten, daß Philippus den Mohren wegen der Taufe, der Natur und des Gebrauchs derselben unterrichtet hatte; welches ihn begierig machete, dieselbe zu erlangen. **Polus.**

V. 37. **Wenn du von ganzem Herzen glaubest** ꝛc. Dieser Vers wird in so vielen Handschriften und alten Uebersetzungen nicht gefunden, daß **Grotius, Mill** und andere der Meynung sind, er sey aus allzugroßer Dienstfertigkeit von einigen Abschreibern in den Text eingerücket. Der Verstand ist einerley mit den Worten Röm. 10, 10. **Whitby.** Dieser Vers wird von D. **Mill** pro commate παραβεβλημένῳ, a primis Christianismi saeculis iniecto, vt et alia in libro Actorum apostolicorum haud pauca, **für einen Vers, der in den ersten christlichen Jahrhunderten schon, wie viele andere in dem Buche der Apostelgeschichte, eingeschoben sey,** gehalten. Es ist inzwischen doch gewiß, daß er in der gemeinen lateinischen und der arabischen Uebersetzung, wie auch beym **Irenäus** f), beym **Tertullianus** g), **Cyprian** h), **Hieronymus** i), **Augustinus** k) und **Oecumenius** l), gefunden wird. So gar widerspricht D. **Mill** sich selber, und erkennet diesen Vers in seiner Vorrede. Hieraus können wir von den andern vermeynten Zusätzen, die mit so vieler Zuversicht und so oft, sowol in diesem, als in den andern heiligen Büchern, gemeldet werden, urtheilen: welche, wenn es wahr wäre, was er saget, wie es, Gott sey Dank! selten wahr ist, die ganze Schrift des N. T. zweifelhaft und ungewiß machen würden. Man sehe mein Examen Millii über die **Apostelgeschichte** in

verstanden; denn dieses ist ja nach Anzeige der Weißagung dasjenige, für welches und um welches willen der Knecht Gottes leiden und sterben, und wieder auferwecket werden sollte. Das machte eben den Kämmerer unbestimmt, da er nicht wußte, auf wen diese Weißagung gienge. Wäre er ein Jude gewesen, so würde ihm aus der Lehre der Meister in Israel beygefallen seyn, es könnte wol der Meßias zu verstehen seyn; aber davon wußte er, als ein Proselyt, der zu Jerusalem nicht studieret hatte, gar nichts.

(340) Comm. in Act. ap. p. 185. seqq. welche Stelle verdienet, ganz durchgelesen und erwogen zu werden.

(341) Besiehe die 325. Anmerkung.

zem Herzen glaubest, so ist es erlaubt. Und er antwortete und sprach: ich glaube, daß Jesus

in vielen Stellen [342]). **Whitby.** Dieser ganze Vers fehlet in der alexandrinischen Abschrift, in fünf andern Abschriften des Beza, und in der syrischen und äthiopischen Uebersetzung: aber er wird in der gemeinen lateinischen und der arabischen Uebersetzung, und in der Bibelausgabe von Alcala de Henares oder Complut gefunden. Er muß, wie Beza wohl angemerket hat, keineswegs ausgelöschet werden: da er ein so klares Bekenntniß des Glaubens von einem, der getauft werden sollte, enthält, welches in den wahren apostolischen Zeiten gefodert ward. **Gill, Doddr.**

f) *Haer. lib. 3. c. 12.* g) *De baptism. c. 18.* h) *Ad Quirin. lib. 3. §. 33.* i) *Tom. 4. fol. 46, 1.* k) *De fide et oper. c. 9. 12.* l) *In locum.*

Ich glaube, daß Jesus Christus der Sohn Gottes ist. Vier Dinge kann man hier anmerken. **Erstlich** ward die Taufe hier durch eine κατάβασις, oder Niedersteigung desjenigen, der getauft wurde, ins Wasser verrichtet. **Zweytens** ward er auf seinen Glauben, daß Jesus Christus der Sohn Gottes, und für unsere Sünde gestorben sey, getauft: denn das war eben dasjenige, was Philippus dem Mohren geprediget hatte. Zu Jahren gekommene Leute, die vorher einen Gott und den Geist der Weißagungen erkannten, wie dieser Mohr that, wurden zu der Taufe zugelassen, worinn sie unterwiesen wurden, und sich, **alles, was Jesus ihnen geboten hatte, zu halten,** verpflichteten. Denn obgleich der Glaube, daß Jesus der Christus, der Sohn Gottes, wäre, der große Artikel war, welcher ihnen vorgehalten, und einem jeden, der sich bekehrte, erst gepredigt wurde: so ist es doch, weil die Absicht der Taufe die Vergebung der Sünden, und die Wirkung derselben die Rechtfertigung oder die Lossprechung des Getauften von den vorhin verübten Sünden war, und weil von dieser Rechtfertigung und Vergebung der Sünden erkläret ward, sie würden einzig und allein durch den Glauben in seinem Blute erlanget; so ist es, sage ich, gewiß, daß der Glaube an den Herrn Jesum den Glauben in seinem verdienstlichen Tode und Leiden, oder wie die Schrift redet, **den Glauben in seinem Blute** (Röm. 3, 25.) einschließen muß. Darum rechnet der Apostel diesen Artikel, **daß Christus für unsere Sünden, nach den Schriften, gestorben sey,** 1 Cor. 15, 3. ἐν πρώτοις, unter die ersten Dinge, die er den Corinthiern geprediget hatte, und saget ihnen, daß er **Christum den Gekreuzigten,** 1 Cor. 1, 23. als das Mittel ihrer Rechtfertigung und Errettung predigte. Man lese unsere **Vorrede** vor dem allgemeinen Briefe des Johannes. **Drittens** ist hier anzumerken, daß die Taufe den Juden und Judengenossen, welche den wahren Gott schon erkannten, und glaubeten, daß seine Propheten Eingebungen von dem heiligen Geiste gehabt hatten, in dem Namen Jesu Christi, Cap. 2, 38. c. 8, 16. c. 10, 48. oder in dem Namen des Herrn, ertheilet wurde [343]): aber da die Apostel, εἰς τὰ ἔθνη, **zu den Heiden,** welche diese Dinge nicht glaubeten, gesandt wurden, bekamen sie Befehl, **in dem Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes,** zu taufen, Matth. 28, 20. **Viertens** ist noch anzumerken, daß man in einigen Abschriften liest, **πνεῦμα ἅγιον ἔπεσεν ἐπὶ τὸν εὐνοῦχον, ἄγγελος κυρίου κ. τ. λ. der heilige Geist fiel auf den Kämmerer, und der Engel des Herrn nahm den Philippus weg** ꝛc. So liest man in der alexandrinischen und andern Handschriften: und so zieht **Hieronymus** m) diese Stelle an. Nach dieser Leseart, war der Mohr mit genugsamen Ansehen und hinlänglicher Gewalt versehen, den Aethiopiern zu predigen und sie zu bekehren, wie er nach den uns aufbehaltenen Nachrichten n) gethan hat. **Whitby.** Die gemeldeten Worte, **der heilige Geist fiel auf den Kämmerer** ꝛc. werden nicht allein in der alexandrinischen und verschiedenen andern alten Abschriften gefunden [344]): sondern es ist auch höchstwahrscheinlich, daß ein Mann von solcher Würde, wie dieser Mohr, der nach einem Lande gieng, wo das Evangelium gänzlich unbekannt war, durch die außerordentlichen Gaben des Geistes in den Stand gesetzet worden sey, das Evangelium daselbst zu verkündigen. Ich mag hier auch beyfügen, daß **Eusebius** uns versichert, dieser Neubekehrte habe eine blühende Kirche in Aethiopien erbauet: und dieses ist eine Sache, worinn alle die ältesten Geschichtbücher desselben Landes übereinstimmen [345]). **Doddridge.** Weil die Taufe und derselben Kraft sich auf Christum

(342) p. 32. **Millius** in Proleg. N. T. §. 371. **Bengel** Appar. crit. h. l. p. 615. Da dieser Vers die lateinische älteste Uebersetzung, der lateinischen ältesten Lehrer Anführung, einiger ältesten griechischen Handschriften Uebereinstimmung, und die Gewohnheit der apostolischen ersten Kirche und Bekenntniß Jesu vor der Taufe vor sich hat, Apg. 2, 38. so hält man ihn billig für richtig, die Ursache, warum er, wie 1 Joh. 5, 7. in so vielen griechischen Handschriften ausgelassen ist, mag seyn, welche sie will.

(343) Dieser Unterschied hat keinen Grund, weil er auf einer unrichtigen Erklärung der Worte: auf den Namen Jesu taufen, gebauet ist. Dieses ist oben Cap. 2, 38. in der 108. 120. Anmerkung deutlich dargethan worden.

(344) Vergl. **Bengel** App. p. 615.

(345) Daß dieses eine sehr ungewisse und unrichtige Sage sey, erweist **Ludolf** Hist. Aeth. lib. 3. c. 2. n. 19. seqq. Damit fällt auch der Beweis für diese Leseart dahin.

Jeſus Chriſtus der Sohn Gottes iſt. 38. Und er geboth, den Wagen ſtille zu halten: und ſie ſtiegen beyde hinab in das Waſſer, ſowol Philippus, als der Kämmerer: und er taufte ihn. 39. Und da ſie aus dem Waſſer heraufgekommen waren, nahm der Geiſt des Herrn den Philippus weg, und der Kämmerer ſahe ihn nicht mehr: denn er reiſete ſeinen

ſtum gründet: ſo ſpricht der Mohr, da er getaufet zu werden begehrete, allein von Chriſto. Er wußte, daß ein Gott war, der vom Anfange an einen Meſſias, der die Welt erretten, oder ſelig machen ſollte, zu ſenden verheißen hatte: nun erkannte er aus dem, was er vom Philippus gehöret, daß Chriſtus eben derſelbe war, der zugleich unter allen geſetzlichen Opfern und Feyerlichkeiten, als dem Schatten von ihm, vorgebildet worden. Unter dieſem Titel, **der Sohn Gottes**, begriff er alles, was die Schrift von unſerm Heilande ſaget. Ein gleiches Bekenntniß des Glaubens hat man vom Petrus Matth. 16, 16. Ferner müſſen wir hier anmerken, daß, da er Chriſtum nannte, er zugleich darunter verſtund, daß das Bundeszeichen der Taufe in dem Namen des Vaters, Sohnes und heiligen Geiſtes verwaltet und ertheilet werden müßte: denn die Taufe iſt nach dem ausdrücklichen Befehle, Matth. 28, 19. verrichtet. **Geſellſ. der Gottesgel.**

m) *Dialog. contr. Lucif. F. 50. l.* n) *Vid.* Iren. *lib. 3. c. 12. lib. 4. c. 40.* Euſeb. *hiſt. eccleſ. lib. 2. cap. 1.* Hier. *in Iſ. 53.*

V. 38. **Und ſie ſtiegen beyde hinab, in das Waſſer.** Ueber dieſe Worte machet **Calvin** die folgende Anmerkung: **hieraus ſehen wir, auf was für Weiſe die Taufe unter den Alten verwaltet ward: denn ſie tauchten den ganzen Leib in das Waſſer.** Doddridge. Wenn man bedenket, wie gemein das Baden in dieſen heißen Ländern war: ſo iſt es nicht zu verwundern, daß die Taufe durchgehends durch Eintauchung verwaltet wurde; ob ich gleich keinen Beweis ſehe, daß dieſe Art zu taufen weſentlich zu der Einſetzung der Taufe gehören ſollte. Es würde ſehr unnatürlich ſeyn, wenn man annehmen wollte, daß ſie in das Waſſer hinabgeſtiegen, nur damit Philippus ein wenig Waſſers in ſeine Hand nehmen möchte, den Mohren zu beſprengen [346]. Ein Mann von ſeinem Stande hatte ohne Zweifel auf ſeiner Reiſe, durch ein ſo dürres Land, einige Flaſchen mit Waſſer unter ſeinem Packwerke: eine Vorſicht, die für Reiſende in dieſen Ländern ſchlechterdings nothwendig war, und von ihnen auch niemals verſäumet wurde; wie Dr. **Schaw** in ſeinen Reiſen anmerket o). Gill.

o) *Praefat. p. 4.*

V. 39. **Und da ſie aus dem Waſſer heraufgekommen waren.** Dieſes iſt ein weiterer Beweis daß die Taufe durch Eintauchung verrichtet wurde; man vergleiche Matth. 3, 16. So lieſt man auch in den jüdiſchen Schriften von dem Hohenprieſter, wenn er ſich an dem großen Verſöhnungstage wuſch: **er ſtieg hinab, tauchte ſich unter, und kam herauf** p), und anderswo. Gill.

p) *Miſchna Ioma cap. 3. §. 4. 6. cap. 7. §. 3. 4*

Nahm der Geiſt des Herrn den Philippus weg. So bald die Taufe verrichtet war, geſchahe dieſes, ſo daß der Mohr keine Gelegenheit hatte, den Philippus für ſeine Unterweiſung zu belohnen, und alſo hieraus deutlich erhellete, daß er ſich nicht in ſolcher Abſicht zu dem Wagen verfüget hatte. Inſonderheit dienete dieſes zum Beweiſe, daß Philippus von Gott geſandt war: und daher zur Befeſtigung des Mohren in ſeinem Glauben. Der Wahrſcheinlichkeit nach ward er ein Stück Weges durch die Luft geführet. Die weite Fläche, welche wahrſcheinlicher Weiſe der Schauplatz dieſer wunderbaren Begebenheit war, machte es deſto ſichtbarer [347]. Dergleichen ſcheint auch einigen Propheten begegnet zu ſeyn; man vergleiche 1 Kön. 18, 12. 2 Kön. 2, 16. Ezech. 3, 14. c. 8, 3. (Von der verſchiedenen Leſeart, welche hier in einigen Abſchriften gefunden wird, haben wir bereits bey dem vorhergehenden Verſe geſprochen). Gill, Doddridge. Dieſes that der heilige Geiſt, ſaget **Oecumenius**, weil der Mohr den Philippus erſuchet hatte, mit ihm nach Aethiopien zu reiſen: da Gott ihn inzwiſchen beſtimmet hatte, das Evangelium in

(346) Wenn die Quelle, welche man heutiges Tages den Reiſenden zeiget, gewiß diejenige wäre, aus welcher Philippus den Mohren getaufet hat, ſo würde man gründlich behaupten können, er ſey nur beſprenget worden. Denn dieſe Quelle hat ſo wenig Waſſer, daß es kaum über die Knoten geht. Man kann aber leicht zugeben, daß er nach Art des Landes untergetauchet worden ſey, da wohl unſtreitig iſt, daß beyderley Arten zu taufen nicht nur in der chriſtlichen Kirche, ſondern auch bey den Juden, gebräuchlich geweſen ſey. Man kann die von **Wolf** h. l. p. 1136. genannten engliſchen Schriftſteller davon mit einander vergleichen.

(347) Man kann aus dem Texte nicht mehr verſtehen, als daß Philippus dem Mohren plötzlich durch den Geiſt Gottes getrieben, aus dem Geſichte gekommen ſey: das übrige läßt ſich nicht errathen. Die angegebene Ebene oder Fläche widerſpricht den Nachrichten von den Gegenden dieſes Weges, welche bergicht ſind.

nen Weg mit Freuden. 40. Aber Philippus ward zu Azoten gefunden, und indem er das Land durchgieng, verkündigte er das Evangelium in allen Städten, bis er zu Cäsareen kam.

in andern Theilen der Welt zu predigen, und also dadurch, daß er ihn so von dem Mohren wegnahm, vorbeugte, daß er nicht in desselben Suchen willigen möchte [348]). Whitby.

Denn er reisete seinen Weg mit Freuden. Er hielte sich nicht auf, den Philippus in den nahe gelegenen Oertern zu suchen, oder ihm hier oder dort zu folgen: sondern er stieg wieder auf seinen Wagen und reisete fort, mit einem Herzen voller Dankbarkeit, daß er mit dem Vorrechte einer für ihn so wichtigen Begebenheit, eine solche Person anzutreffen, begnadiget war, und daß er, nachdem er das Evangelium aus dem Munde des Philippus empfangen, ein solches Wunder in der Art und Weise, wie dieser göttliche Lehrer aus seinem Gesichte weggenommen war, wovon alle, die sich bey ihm befanden, Zeugen waren, zur Befestigung der Wahrheit gesehen hatte. Doddridge. Wie im Hebräischen der Buchstabe ו, so wird im Griechischen das Verbindungswörtlein γὰρ denn, oft für aber gebrauchet. Man sehe Luc. 12, 58. So saget Phavorinus: Γὰρ ἀντὶ τοῦ, δὲ, κἀται, denn wird fur aber gesetzet. Whitby.

V. 40. **Aber Philippus ward zu Azoten gefunden.** Dieses ist eben der Ort, der sonst Aschdod heißt, und durch den Tempel Dagons, 1 Sam. 5, 1. bekannt ist, in welcher Stelle die 70 Dolmetscher ihn ebenfalls Azotes nennen. So wird er auch 1 Mac. 4, 15. c. 10, 77. 84. c. 11, 4. imgleichen beym Herodotus q), Plinius r) und Ptolemäus s) genannt. Er lag ungefähr vier und funfzig (englische) Meilen von Jerusalem, und zweyhundert und siebenzig Stadien von Gaza t). Itzt heißt er Palmis, wie R. Benjamin saget [349]) u). Gill.

q) *Lib. 2 cap. 157.* r) *Lib. 5. cap. 13.* s) *Lib. 5. c. 16.* t) *Diodor. Sic. lib. 19. cap. 95.* u) *Itiner. p. 51.*

Bis er zu Cäsareen kam. Dieses Cäsareen lag weit von einer andern Stadt eben des Namens, welche durchgehends Cäsarea des Philippus genannt wird, wovon wir Matth. 16, 13. lesen, und die nordwärts in dem Stamme von Naphthali nahe bey dem Ursprunge des Jordans lag. Dieses Cäsareen aber war eine Stadt an der Küste des mittelländischen Meeres, und hieß vormals Stratonice, oder Stratons Thurm; man sehe Josephus x). Es war vom Herodes wieder erbauet, und nach dem Cäsar Augustus mit diesem Namen beleget: wie eben derselbe Schriftsteller erzählet y). Es lag sechshundert Stadien von Jerusalem, wie er an dem bereits angezogenen Orte saget. Hier scheinet Philippus sich einige Zeit aufgehalten zu haben; (man sehe Cap. 21, 8.). Gill, Doddridge.

x) *Antiqu. lib. 13. cap. 11. (vel 19.) §. 2. et bell. Iud. lib. 1. cap. 3. §. 4. 5.* y) *Bell. Iud. lib. 1. cap. 7. et 21.*

(348) Auch dieses ist eine bloße Muthmaßung.

(349) Bes. Reland Palaest. p. 606. seqq.

Das IX. Capitel.

Inhalt.

In diesem Capitel lieset man I. eine Erzählung von des Saulus Bekehrung, wobey die Gelegenheit dazu das Wunderwerk wodurch sie geschahe, und denn sein Verhalten, nebst dem, was ihm kurz darauf theils zu Damascus, theils zu Jerusalem, begegnete, gemeldet wird, v. 1-30. II. eine Nachricht von zweyen Wunderwerken, die durch Petrum, eins zu Lydda in der Gesundmachung des gichtbrüchigen Aeneas, und das andere zu Joppe in der Auferweckung der Tabitha oder Dorkas, verrichtet wurden, nebst einem vorhergehenden Berichte von dem ruhigen Zustande der Kirche, v. 31-43.

Und Saulus, der noch Drohung und Mord wider die Jünger des Herrn hauchte, gieng

v. 1. Apg. 8, 3. c. 22, 4. c. 26, 9. 1 Cor. 15, 9. Gal. 1, 13. 1 Tim. 1, 13.

V. 1. **Und Saulus, der noch Drohung** ꝛc. Nachdem der heilige Geschichtschreiber von der Zerstreuung aller Verkündiger des Evangelii, die Apostel ausgenommen, und von dem Fortgange ihrer Lehre Nachricht gegeben hat: so kehret er wieder zu der Geschichte des Saulus zurück, der seine Wuth nicht in Jerusalem einschränkte. Der Ausdruck, der hier gebrauchet ist, ist eine hebräische Redensart [350]); man sehe Pf.

(350) Sie kömmt auch bey den besten griechischen Schriftstellern vor, deren Stellen Raphelius Annot. Xenophont. p. 154. und Elsner h. l. p. 398. angeführet haben. Auch die Lateiner brauchen das Wort anhelare

gieng zu dem Hohenpriester, 2. Und begehrete Briefe von ihm nach Damascus an die Synagogen, auf daß, wo er einige, die von diesem Wege waren, fände, er dieselben beyde

Ps. 27, 12. Er giebt die innerliche Gemüthsfassung [351] zu erkennen, womit er nicht allein wider die Verkündiger des Evangelii, sondern auch wider alle, die es glaubeten; man sehe v. 2. wider die Christen, die Junger des Herrn, wüthete. Gill, Ges. der Gottesgel. Es giebt viele Streitigkeiten wegen der Zeit von des Paulus Bekehrung. Der gelehrte Spanheim bringt verschiedene Beweise bey, um zu zeigen, daß sie sechs oder sieben Jahre nach Christi Tode, um das vierte Jahr des Kaisers Caligula, das ist, um das vierzigste Jahr nach Christi Geburt, geschehen. Ich glaube lieber, nach der Zeitrechnung des Bischoffs Pearson, daß sie einige Zeit früher geschehen ist: jedoch daß diese Zeit itzt aus einigen Umständen, die uns übrig geblieben sind, nicht genau bestimmet werden kann [352 a]. Der Ausdruck wegen seiner Wuth wider die Christen ist von vorzüglichem Nachdrucke, wie Elsner gezeiget hat a). Jedoch beweiset er nicht, daß Saul Macht hatte, viele Christen ums Leben zu bringen [352 b]: ob er es gleich drohete, und nichts als Mord aushauchte. Es vermehrete seine Wuth nicht wenig, daß er vernahm, daß diejenigen, die er aus Jerusalem hatte vertreiben helfen, in der Fortpflanzung einer Religion, die er so eifrig war auszurotten, einen so glücklichen Fortgang hatten. Doddr. Hieraus erhellet, daß die Macht, mit dem Tode zu strafen, dem Sanhedrin der Juden, das zu Jerusalem gehalten ward, nicht so gänzlich benommen war, daß sie dieselbe nicht noch wider Personen von ihrem eigenen Volke, es sey nun durch ihre eigene Gewalt, oder durch Einwilligung der römischen Landvögte, in Fällen, die nach ihren Gesetzen und Gebräuchen mit dem Tode zu bestrafen waren, hätten ausüben mögen. Denn Saul bekennet, daß er die christliche Religion, diesen Weg, nach seiner Vollmacht, die ihm durch das Sanhedrin verliehen war, zum Tode verfolgete: indem er Männer und Weiber band und ins Gefängniß warf, Cap. 22, 4. Man sehe die Erklärung über Joh. 18, 31. Whitby.

a) *In loc.*

V. 2. **Und begehrete Briefe von ihm** ꝛc. Aus diesem und dem 20sten Verse, wo vom Paulus gesaget wird, daß er Christum in den Synagogen geprediget habe, erhellet, daß zu Damascus mehr als eine Synagoge der Juden gewesen. Eben die Bewandtniß hatte es auch in andern Städten: wie Vitringa gezeiget hat b). Whitby. Der Hoheprieſter, der diese Würde itzt bekleidet zu haben scheint, war Cajaphas, der alte Feind Christi, der so großen Antheil an seinem Tode hatte, und daher sehr vergnügt war, einen so wirksamen und zum voraus eingenommenen Eiferer, wie Saul, gebrauchen zu können: und es ist wohl bekannt, daß das Sanhedrin, ob gleich ihre Macht, mit dem Tode zu strafen, durch die Römer abgeschaffet war, das oberste Gericht der Juden ausmachte, und über alle ihre Synagogen umher einen großen Einfluß und Ansehen hatte [353]. Doddridge. Damascus war die Hauptstadt von Syrien Jes. 7, 8. Es war eine sehr alte Stadt, 1 Mos. 15, 2. Einige meynen, es habe seinen Namen von Blut gehabt: jedoch es wird vielmehr so genannt worden seyn, weil, wie man saget, die Erde daselbst umher roth war; denn wenn man Dammesek lieset, bedeutet das,

also; so saget Cicero or. 1. in Cat. tandem aliquando Quirites Catilinam furentem audacia, scelus anhelantem ex vrbe eiecimus. Er nennet auch eine heftige zornige Rede anhelitum verborum Phil. 13. vergl. Doletus Com. L. L. Tom. II. p. 416. und in Lutheri Uebersetzung ist das Wort schnauben, gut deutsch auch so übersetzet worden, welches noch besser ausdrücket, als brausen, welches eigentlich von dem Winde außer dem Menschen, wie jenes in dem Menschen, pfleget gebrauchet zu werden. Es ist also keine hebräische, sondern eine gemeine Redensart.

(351) In so ferne sie in Geberden und Worten mit der größten Heftigkeit ausbrach.

(352 a) Bes. Fr. Spanheim in. einer eigenen Abhandlung und Pearson in annal. Paulin. welchem auch der sel. Lange de vita et epistolis Pauli p. 15. nebst andern gefolget ist. Vergl. Basnage Exerc. Antibaron. p. 151. seqq Witsius Mel. Leid. sect. 2. §. 22. p. 314.

(352 b) Doch half er das Urtheil über sie sprechen, wenn sie erwürget wurden, Apg. 26, 10. welches mit Witsio l. c. p. 16. allein von Stephano zu verstehen sehr gezwungen lautet.

(353) Man darf sich hierüber nicht wundern, da noch heutiges Tages die jüdischen Synagogen, ob sie gleich unter christlicher Herrschaft stehen, und keine obrigkeitliche Gerichtsbarkeit haben, sich dennoch dergleichen herausnehmen. Das Exempel des berüchtigten Uriels Acosta, und was mit ihm in der amsterdamer Synagoge vorgegangen, kann hiervon ein Beweis seyn. Bes. Limborchs Collat. cum Is. Orobio, welchen dieses Mannes Geschichte, wie sie von ihm selbst beschrieben worden, beygefüget ist. Vergl. Basnage Hist. des Iuifs Tom. VI. §. 21. p. 467. seq.

beyde Männer und Weiber gebunden nach Jerusalem bringen möchte. 3. Und da er reisete, geschah es, daß er nahe bey Damascus kam, und ihn umschien plötzlich ein Licht vom Himmel. 4. Und als er zur Erden gefallen war, hörete er eine Stimme, die zu ihm

v. 3. Apg. 22, 6. 1 Cor. 15, 8. 2 Cor. 12, 2. Apg. 26, 13.

das, im Arabischen, **rothgefärbte Erde**, indem **damma** so viel heißt, als, **färben**, und **mesco** so viel, als **rothe Erde**. Man findet auch andere Auslegungen von diesem Namen. Man saget, es habe hundert und sechzig (englische) Meilen von Jerusalem gelegen. **Josephus** saget c), daß zu des **Nero** Zeit zehntausend Juden daselbst von den Einwohnern umgebracht worden: daher viele Synagogen in dieser Stadt gewesen seyn müssen [354]. Saul hatte Briefe von dem Hohenpriester genommen: entweder ihn den Juden von **Damascus** zu empfehlen, und dieselben zu ermahnen, daß sie ihn in der Verfolgung unterstützeten, oder ihnen unter ihm Macht zu geben; oder auch zu beyden Absichten. **Gill.**

b) *Syn. vet. l. 1. c. 14. p. 255.* c) *Bell. Ind. l. 2. c. 2. §. 2.*

Auf daß, wo er einige, die von diesem Wege wären, fände ꝛc. Damit diese Verfolgung das Ansehen der Rechtmäßigkeit haben möchte, hatte Saul Briefe von dem Hohenpriester: denn die Römer erlaubeten den Juden, nach ihrer Religion zu leben; daher hatte das Sanhedrin Macht, diejenigen, die darinne von ihnen abwichen, gefangen zu nehmen, und zum Verhöre zu ziehen, ob sie gleich keine Macht hatten, in Lebenssachen Urtheile zu sprechen. Durch das Wort דרך, **Weg**, verstehen die Hebräer eine Lebensart, oder Bekenntniß [355], 1 Kön. 15, 26. Ps. 19, 11. Apg. 24, 14. (Man sehe des **Whitby** Erklärung über v. 14). **Ges. der Gottesg.**

V. 3. **Daß er nahe bey Damascus kam.** Er war nahe bey Damascus, ehe ihm dieses wunderbare Gesicht begegnete: damit er, wenn er durch dasselbe blind geworden wäre, desto eher dahin geführet werden könnte; wie auch, damit das Wunder leichter und öffentlicher bekannt werden möchte. **Polus.**

Und ihn umschien plötzlich ein Licht vom Himmel. Dieses Licht übertraf weit das Licht der Sonne, denn es war am Mittage, da es erschien, Cap. 26, 13. Dieser besondere Umstand verdienet bemerket zu werden: weil er die außerordentliche Beschaffenheit dieses Lichtes anzeiget. **Gill.** Dieses Licht ward durch die Strahlen der Herrlichkeit, welche von dem Leibe unsers Herrn abschienen, verursachet. Einige haben gemeynet d), daß Saul als ein gelehrter Jude, alsbald gewahr geworden, daß es die **Schechinah**, das ist, ein sichtbares Zeichen und Vorstellung der göttlichen Gegenwart, wäre, und daß er darum gerufen habe, **wer bist du Herr**: ob er gleich keine menschliche Gestalt gesehen hätte. Allein, ich glaube, diese Frage schließe ein, daß er nicht gewußt, wer oder was es wäre: und es erhellet deutlich aus Cap. 22, 14. und andern Stellen, daß er mitten in der Herrlichkeit eine menschliche Gestalt gesehen habe, von der er sich zuerst nicht einbilden konnte, daß es die Gestalt Jesu wäre; ob gleich Stephanus, der Wahrscheinlichkeit nach auch so, daß er es hörete, erkläret hatte, daß er ein Gesicht von eben der Natur sähe, Cap. 7, 55. 56. **Elsner** nimmt mit **de Dieu** an, daß dieses **Licht** der Blitz und die Stimme des Donners gewesen: und er zeiget ausführlich, wie allgemein die Meynung auch unter den Heiden gewesen sey, daß die Erscheinungen ihrer Götter mit solchen Erscheinungen begleitet wären [356]. **Doddridge.**

d) Barringtons *Miscell. S.* Versuch 3. *p.* 5.

V. 4. **Und als er zur Erden gefallen war.** Er fiel zur Erden; indem er durch dieses erstaunliche Licht

(354) Eine ausführliche Beschreibung von Damascus, und dem daselbst errichteten Königreiche, findet man in **Vitringa** Comm. in Isaiam Tom. I. p. 650. seqq. mehrere nennet der sel. D. **Baumgarten** in der 134sten Anmerk. über den II. Th. der A. W. Hist. p. 190. bes. auch **Witsius** l. c. p. 23.

(355) Nämlich des Glaubens und der Religion, wie es auch unten Cap. 18, 26. c. 19, 9. 23. c. 22, 4. vorkömmt, Cap. 24, 14. wird es αἵρεσις eine Secte erkläret. Diese Art zu reden ist auch den Griechen nicht ungewöhnlich gewesen, wie die von **Elsner** Obs. SS. p. 400. angeführten Stellen belehren.

(356) Diese Erklärung erschöpfet den Ausdruck des Evangelisten nicht, der nicht von einem plötzlich, wie der Blitz, wiederum verschwindenden, sondern von einem umgebenden allerhellesten, die Sonne an Klarheit übertreffenden Lichtstrahl und Glanze, auch nicht von einem Geräusche des Donners, sondern von einer articulirten Stimme redet. Man hat auch keine Ursache, von der ordentlichen Bedeutung der Worte abzugehen, da Lucas wohl andere Worte gehabt hätte, Donner und Blitz auszudrücken. Man überläßt demnach **Vitringä** und **Elsnern** diesen Gedanken, mit allen Zeugnissen heidnischer Schriftsteller, von der Erscheinung der Gottheiten mit Donner und Blitz. Wären dergleichen nöthig, wie sie in der That unnöthig sind, so würde man eben so viele aufzuweisen haben, welche vorgeben, die Gottheiten erscheinen in einem himmlischen Glanze, wovon ein paar merkwürdige Stellen **Jamblichi** de myst. Aegypt. S. II. cap. 4. p. 44. seq. cap. 8. p. 50. nachzusehen, und damit Joh. Gottl. **Nimptsch** gelehrte Obs. de apparitionibus Deorum, ingleichen die Hist. crit. phil. Tom. II. p. 442. 443. zu vergleichen ist.

ihm sprach: Saul, Saul, was verfolgest du mich? 5. Und er sprach: wer bist du Herr? Und der Herr sprach: ich bin Jesus, den du verfolgest. Es ist dir hart, die Fersen

v. 5. Apg. 5, 39.

Licht und die Stimme Christi, und durch die Betrachtung der göttlichen Gegenwart, von welcher er wußte, daß sie mit solcher Ehrerbiethung vom Daniel, Cap. 8, 17. c. 10, 9. verehret wurde, getroffen und gerühret war. Polus.

Saul, Saul, was verfolgest du mich? Die Verfolgung der Glieder Christi wird hier als die Verfolgung Christi selbst vorgestellet; und das theils, wegen ihrer Vereinigung mit ihm durch den Geist, welcher sie zu seinem Leibe machet; theils auch wegen des Mitleidens, das er unter allen ihren Leiden, welches συμπαθῆσαι zugleich mit ihnen leidend machet, Hebr. 4, 15. Jes. 63, 9. mit ihnen hat. Whitby. Man vergleiche hiermit Cap. 4, 26. Dieses zeiget, daß diejenigen, welche die Knechte und öffentlichen Anhänger Christi verfolgen, in diesen Christum selbst verfolgen, Gal. 2, 20. Man sehe Zach. 2, 8. Matth. 25, 40. Denn er ist das Haupt der Kirche, Eph. 5, 30. Col. 1, 18. Man sehe noch 1 Petr. 4, 13. Ges. der Gottesg. In diesem Ausdrucke hat das Wort mich, einen ausnehmenden Nachdruck: was verfolgest du mich, der ich dein Seligmacher bin; mich, der ich dich geliebet und mich selbst für dich dahin gegeben habe; mich, der ich für dich gestorben bin; mich, der ich nun zur rechten Hand des Vaters verherrlichet und bey ihm dein Fürsprecher bin ꝛc.? Polus, Gill.

V. 5. Und er sprach: wer bist du Herr? Dieses fragte er, weil er nicht wußte, ob Gott, oder ein Engel, oder sonst jemand zu ihm redete. Er kannte Christum nicht aus seiner Gestalt, oder Stimme, wie Stephanus. Polus, Gill.

Ich bin Jesus, den du verfolgest. In der alexandrinischen Abschrift, und in der syrischen und äthiopischen Uebersetzung steht: ich bin Jesus von Nazareth ꝛc. Auf eben die Weise liest man die Worte in einer von des Beza Abschriften, und in einer andern Abschrift des Stephanus: wie auch Cap. 22, 8. In diesem Ausdrucke nun scheint eine besondere Absicht zu seyn: ein so genannter Meßias von Nazareth war ohne Zweifel mehrmals derjenige gewesen, auf den er seine lästerlichen Beschimpfungen gerichtet gehabt hatte; und darum gebrauchet unser Heiland diesen Titel, um ihn desto kräftiger zu demüthigen und zu treffen. Er verfolgete Jesum in seiner Gemeine; man sehe v. 4. Gill.

Es ist dir hart, die Fersen wider die Stachel zu schlagen. Dieses war eine gewöhnliche Redensart, womit das Unheil oder Nachtheil, welches diejenigen sich selbst über den Hals ziehen, die wider solche, welche mächtiger sind, und insonderheit wider Gott, Widerstand thun und streiten. So sagt Euripides e):

Θύοιμ' ἂν αὐτῷ, μᾶλλον ἢ θυμούμενος
Πρὸς κέντρα λακτίζοιμι, θνητὸς ὢν, τῷ θεῷ,

Das ist, ich wollte ihm lieber opfern, als daß ich, ein elender Sterblicher, im Zorn wider Gott hingerissen, wider die Stachel schlagen sollte. Und Pindarus saget f): man muß nicht wider Gott streiten, sondern das Joch, das er auf unsern Hals leget, sanftmüthig tragen, und nicht wider die Stachel schlagen, ποτὶ κέντρον δὲ τοι λακτίζομεν, das ist, saget der Scholiast, nicht μάχεσθαι τῇ τύχῃ ἄνθρωπον ὄντα, nicht wider Gott streiten, da man ein Mensch ist. Der große Bochart will nicht, daß diese Redensart (von den Griechen) vom Aeschylus, Euripides, Pindarus oder vom Plautus, sondern aus dem alten Testamente entlehnet sey: denn, saget er, sie wird beym Moses in diesen Worten, Jeschurun ist fett geworden, und hat hintenaus geschlagen, wider das Gesetz hat er die Fersen geschlagen, 5 Mos. 32, 15. gebrauchet, und Gott brauchet sie selber, wenn er 1 Sam. 2, 29. fraget, warum schlägst du hintenaus wider mein Schlachtopfer? Whitby. Diese Redensart ist von den Thieren entlehnet, welche wider die Stachel hintenausschlagen und dadurch nur sich allein Ungemach zuwege bringen [357]. Christus giebt hier damit zu erkennen, daß Saul, indem er ihn und seine Gemeine verfolgete, sich selber dadurch das meiste Unheil zurichtete: weil er wider ihn, und die wunderbaren Beweise, womit seine Lehre befestiget ward, nichts vermögen konnte. Gill. Dr. Hammond hat sehr wohl angemerket, daß diese Redensart eine unvermögende Wuth zu erkennen giebt, welche nur sich alleine, aber nicht denen, wider die sie gebrauchet wird, schadet. Es ist von weniger Erheblichkeit, ob die Worte, womit sich dieser Vers endiget, und die folgenden, womit sich der 6te Vers anfängt, welche beyde in verschiedenen alten Abschriften und Uebersetzungen nicht gefunden werden, ursprünglich von dem heiligen Geschichtschreiber hier gesetzet, oder ob sie, wie Dr. Mill meynet, nicht von ihm geschrieben, sondern nachher eingerücket sind. Dieses, sage ich, ist von

(357) Das will wohl eigentlich der Nachdruck des Wortes σκληρὸς sagen, wir pflegen in unserer Sprache auf ähnliche Weise zu sprechen, mit dem Kopfe wider die Wand rennen, das ist, mit seiner Gewaltthätigkeit sich selbst Schaden zufügen. Dieses Sprüchwort findet man bey allerley Schriftstellern, welche Grotius h. l. und andere von Wolfen h. l. p. 1141. genannte anführen.

sen wider die Stachel zu schlagen. 6. Und er war bebend und bestürzt, und sagete: Herr, was willst du, daß ich thun soll? Und der Herr sprach zu ihm: stehe auf und gehe in die Stadt, und dir wird daselbst gesaget werden, was du thun mußt. 7. Und die Männer, die mit ihm des Weges reiseten, stunden bestürzt, indem sie wol die Stimme

v. 6. Luc. 3, 10. Apg. 2, 37. c. 16, 30. v. 7. Dan. 10, 7.

höre-

von geringer Erheblichkeit: weil sie in den gleichlautenden Stellen, Cap. 22, 8. c. 26, 14. gefunden werden. Aber ich halte es fur das allerwahrscheinlichste, daß sie zufälliger Weise, in einer sehr alten Abschrift, woraus man die übrigen abgeschrieben hat, überschlagen gewesen sind, und daß dieses Versehen durch den Irrthum des Abschreibers entstanden ist, der die Worte v. 6. **der Herr**, ὁ κύριος, für dieselben Worte v. 5. genommen haben mag, welches sich im Abschreiben leicht hat zutragen können [358]). **Doddridge.**

e) *In Bacch. v.* 794. f) *Pyth. Od.* 2.

V. 6. **Und er war bebend und bestürzt, und sagete: Herr** ꝛc. Da er sahe, daß Jesus eine so göttliche Person war [359]), und ihn dennoch nicht vertilget, sondern so gnädig mit ihm gehandelt hatte, **bebte er**, weil er sich seiner Lästerungen und Auflehnungen wider ihn bewußt war, und war über die Herrlichkeit, die ihn umschien, mit **Bestürzung** getroffen. Er lehnete sich nicht länger wider Jesum auf, sondern war itzt bereit, alles zu thun, was er ihm befehlen würde. **Doddridge.**

Und dir wird daselbst gesaget werden, was du thun mußt. Er mußte nach **Damascus** gehen, wo er den Ananias finden sollte, ihn von Christi wegen zu unterrichten. So wollte Christus, der ihm selber unmittelbar hätte sagen können, was er wollte, daß Saul thun sollte, ihn zum Ananias senden, um so dem Amte der Predigt ein Ansehen beyzusetzen und allen zu zeigen, daß sie darauf, als die Verordnung und Kraft Gottes zur Seligkeit, Röm. 1, 16. Acht geben müssen, zugleich aber auch, um des Paulus zukünftige Predigt von allem Verdachte eines geheimen Verständnisses zu befreyen. So hätte auch der Heiland den Hauptmann **Cornelius**, Cap. 10. durch den Engel unterrichten lassen können: aber er ließ ihn den Petrus von **Joppe** holen, ihn zu lehren und ihm zu predigen. **Gesellsch. der Gottesgel.** Hier, nämlich zu **Damascus**, offenbarete Christus dem Saul sein Evangelium: ob ihm aber dasselbe itzt, oder in den dreyen Tagen, da er blind war, v. 9. geoffenbaret wurde, das ist ungewiß. **Allein**, es ist gewiß, daß er von Christo unmittelbar unterwiesen (man sehe Gal. 1, 12.) und daß er ohne fernere Unterweisung getaufet wurde; man sehe v. 17. 18. Viele Dinge blieben übrig, worinne Ananias ihn befestigen mußte. **Polus.**

V. 7. **Und die Männer, die mit ihm des Weges reiseten** ꝛc. Cap. 26, 14. wird von diesen Männern gesaget, daß sie sowol, als Saul, zur Erden gefallen: jedoch sie können nachher aufgestanden seyn, und unbeweglich da gestanden haben. Oder, welches wir lieber wählen, durch **bestürzt stehen**, wird hier bloß gemeynet, daß sie bestürzt waren, und auf der Stelle blieben, wo sie sich befanden, indem sie nicht im Stande waren, sich zu bewegen. In der That hat dieser Ausdruck oft kein Absehen auf die Stellung, worinne jemand sich befindet, wie andere bereits angemerket haben: so sagen wir in **Berathschlagung stehen, in Zweifel stehen** ꝛc. Jedoch der Ausdruck kann hier wohl buchstäblich genommen werden: und denn giebt er uns eine lebendige Vorstellung von ihrem Entsetzen, so daß sie vor Schrecken und Bestürzung wie Bildsäulen stehend blieben. **Polus, Doddridge.**

Indem sie wol die Stimme höreten. Um diese Worte mit dem, was Cap. 22, 9. gesaget wird, daß nämlich diejenigen, die mit Saul waren, **die Stimme desjenigen, der zu ihnen sprach, nicht höreten**, τὴν φωνὴν οὐκ ἤκουσαν, in Uebereinstimmung zu bringen, merket Dr. **Hammond** an, daß das Wort φωνὴ **Stimme**, auch so viel heißt, als **Donner**, und denn vergleicht er diese Stellen auf folgende Art: diejenigen, die mit Saul waren, höreten die Stimme, oder den Schall des Donners, aber die Stimme dessen, der zu ihm sprach, höreten sie nicht. Daß das Wort φωνὴ, **Stimme**, im alten Testamente sehr oft den Donner bezeichnet, das ist unstreitig, als bey den 70 Dolmerschern 2 Mos. 9, 23. 29. 33. 34. c. 19, 16. c. 20, 18. Ps. 18, 13. 29, 3. und Ps. 19, 1. 4. **die Himmel erzählen Gottes Ehre, und die Ausspannung (das Firmament, oder die Wolken) seiner Hände Werk; keine Sprache und keine Worte sind, wo ihre Stimme**, das ist, der Donner, **nicht gehöret wird.** Wenn man hierwider einwendet, daß man in dieser Stelle von keinem Donner Erwähnung gethan findet: so dienet darauf

(358) Dieses ist viel wahrscheinlicher, als daß sie sollten erst von einem Abschreiber aus Cap. 26, 14. hier eingerücket worden seyn, wie solches der Herr D. **Heumann** h. l. p. 383. deutlich bewiesen hat.

(359) Er hat ihn also persönlich und mit Augen gesehen, wie es uns theils Ananias Cap. 22, 14. 15. theils Paulus selbst 1 Cor. 9, 1. wo er sich auf seinen apostolischen unmittelbaren Beruf beziehet, erzählet. Ob er ihn aber oben im Himmel, oder in der Luft, oder auf der Erde stehend gesehen, das ist eine vorwitzige und zu beantworten unnöthige Frage.

höreten, aber niemanden sahen. 8. Und Saulus stund auf von der Erde: und da er seine Augen aufthat, sahe er niemanden. Und sie leiteten ihn bey der Hand, und brachten ihn

darauf zur Antwort, daß derselbe gemeiniglich solche Erscheinungen, wie diese, begleitete, (man sehe Doddridge über v. 3.). Wenn man noch ferner erinnert, daß einer Stimme, die in hebräischer Sprache redete, Erwähnung geschieht: so kann man wieder darauf antworten, daß es auch so auf dem Berge Sinai zugieng, wo Gott dem Moses τῇ φωνῇ, aus dem Donner, antwortete, 2 Mos. 19, 19. Wirft man weiter ein, daß gesaget wird, sie höreten die Stimme, aber sahen niemanden, und daß dieses auch bey dem Donner nicht zu erwarten war: so werde ich antworten, daß dieses von dem ordentlichen Donner wahr ist, daß sie aber bey einer so außerordentlichen Herrlichkeit, als diese war, mit Recht erwarten konnten, das Gesicht von einem Engel, oder irgend einer herrlichen Person zu sehen; insonderheit, wenn die Muthmaßung der meisten Ausleger wahr ist, daß Paulus den Herrn Jesum nicht allein reden hörete, sondern ihn auch sahe, werden diese Worte kein Einwurf wider die Meynung dieses gelehrten Mannes seyn. Oder zweytens kann dieser Scheinwiderspruch auf folgende Weise gehoben werden: sie höreten eine Stimme, aber οὐκ ἤκουσαν sie verstunden die Stimme nicht, noch die Worte dessen, der zu Paulo sprach. Die Worte οὐκ ἀκούειν bedeuten in der heiligen Schrift mannchmal, nicht verstehen, was man höret: so saget Gott von den Bauleuten des Thurms zu Babel, lasset uns ihre Sprache verwirren, auf daß ein jeder die Sprache seines Nächsten nicht höre, 1 Mos. 11, 7. man sehe auch 1 Mos. 42, 23: So heißt es auch 5 Mos. 28, 49. der Herr wird wider dich ein Volk erheben = = dessen Sprache du nicht verstehen wirst: οὗ οὐκ ἀκούσῃ τῆς φωνῆς αὐτῶν, übersetzen es die 70 Dolmetscher. Man sehe imgleichen 2 Kön. 18, 26. Jer. 5, 15. Ezech. 3, 6. 1 Cor. 14, 2. Oecumenius giebt noch eine dritte Auflösung an die Hand: nämlich daß diejenigen, die bey Saul waren, wol die Stimme von ihm höreten, da er zu Christo sprach, daß sie aber nicht, οὐ τῆς ἀνωθεν, die Stimme Christi, der zum Saul sprach, höreten. Whitby. Ich, nach meinem Urtheile, halte, zur Vergleichung der Worte Cap. 22, 9. mit den hier vorkommenden, diese Auslegung für die wahrscheinlichste, daß diejenigen, die beym Saul waren, den Schall der Stimme, die zum Saul sprach, wohl höreten, aber nicht deutlich verstunden, was dieselbe zu ihm sagete. Dieses kann man aus Joh. 12, 29. erläutern: da einige, welche bey der Stimme, aus dem Himmel, die zu Christo geschahe, gegenwärtig waren, dieselbe für Donner hielten. Doddridge. Sie höreten, wie hier gesaget wird, eine Stimme, nämlich die Stimme Sauls, und wußten nicht, zu wem, oder warum er sprach: aber sie höreten nicht die Stimme dessen, der zum Saul sprach, wie Cap. 22, 9. gesaget wird. In der That ist es sehr wahrscheinlich, daß sie die Stimme Christi nicht gehöret haben [360]: denn wir lesen nicht, daß jemand von denen, welche den Saul begleiteten, bekehret worden wäre: und da sie in ihrem Unglauben verharreten, waren sie in einigen Absichten desto unläugbarere Zeugen von einem großen Theile dieses Wunders. Oder wo man in diesen beyden Stellen die Worte von der Stimme Christi, die sie höreten, verstehen müßte: so haben sie bloß den Schall der Stimme gehöret, aber nicht verstanden, was dieselbe sagete. Jedoch die erste Auslegung scheint die beste zu seyn. Gill, Polus.

Aber niemanden sahen. So gieng es auch mit den Männern, die beym Daniel waren, als er das Gesicht, Dan. 10, 7. sahe Und die Heiden meyneten, aus was für einem Grunde, das ist gleich viel, daß ihre Gottheiten sich oft einem alleine nur sichtbar zeigten, ob sich gleich ein solcher in der Gesellschaft von vielen andern befände ff). Doddridge.

ff) Elsn. *Obsern. vol. 1. p. 403.*

V. 8. **Und da er seine Augen aufthat, sahe er niemanden.** Er sahe weder Christum, der ihm aus dem Himmel erschienen war, noch jemanden von seinen Reisegefährten, noch überhaupt etwas. Er hatte sein Gesicht verloren, so daß er nichts sehen konnte. Doddridge. Es kamen Schalen auf seine Augen, wie aus dem Folgenden erhellet; nicht allein, um den Zustand der Blindheit, worinne er vor seiner Bekehrung gewesen war, zu erkennen zu geben: sondern auch insonderheit, um ihm einen tiefern Eindruck von der Allmacht Christi zu machen, und damit er seine Gedanken einwärts kehren möchte, da er außer Stande gesetzet war, durch das Gesicht zu äußerlichen Gegenständen abgezogen zu werden. Diese Blindheit dienete auch für andere zu einem augenscheinlichen Zeichen von dem, was auf dem Wege vorgefallen war, und hätte billig sehr überzeugend seyn und zur Demüthigung für diejenigen Juden gereichen müssen, an welche das Sanhedrin, als mit

(360) Dieses ist wohl die geradeste und ungezwungenste Weise, diese Stelle mit Cap. 22, 9. zu vergleichen, wo sie deswegen auch Lutherus in seiner Uebersetzung mit Recht angenommen hat. Vergl. Heumann p. 391. der viele alte und neue Ausleger nennet, welche dieser Erklärung beypflichten. Witsius l. c. p. 26. suchet beyde, wiewol ohne Noth, zu vergleichen.

ihn nach Damascus, 9. Und er war drey Tage, daß er nicht sahe: und er aß nicht und trank nicht. 10. Und es war ein gewisser Jünger zu Damascus, mit Namen Ananias, und der Herr sprach zu ihm in einem Gesichte: Anania. Und er sagete: siehe, hier bin ich, Herr. 11. Und der Herr sprach zu ihm: stehe auf, und gehe in die Straße, die Rechte genannt, und frage in dem Hause des Juda nach einem mit Namen Saulus,

v. 11. Apg. 21, 39. c. 22, 3. von

mit ihnen in dem schnöden Werke, wozu Saul ausgegangen war, vereiniget, Briefe gerichtet hatte. Gill.

V. 9. **Und er aß nicht, und trank nicht.** Dazu nämlich hatte er keinen Trieb: da er von Traurigkeit und Sorge, und einer aufrichtigen Reue über seine Sünden getroffen, beständig im Gebethe zu Gott begriffen, und mit Annehmung der Lehre der Gnaden welche er nachher verkündigte, beschäftiget war [361]). Gill. — **Grotius** und einige andere Ausleger meynen, dieses sey ein freywilliges Fasten gewesen, zum Zeichen seiner tiefen Erniedrigung wegen der Schuld, welche er durch die Verfolgung der Gläubigen auf sich geladen hatte. Jedoch dieses Fasten kann sehr wohl durch die leibliche Unordnung, worein er durch dieses Gesichte gebracht war, und durch die Ergebung seines Geistes an die neuen und erstaunlichen göttlichen Offenbarungen, womit er unter dieser Zeit begnadiget ward, verursachet worden, und eine Folge davon gewesen seyn. Ob ihm itzt diejenigen Entdeckungen, welche 2 Cor. 12, 1. Gal. 1, 11. gemeldet werden, geschehen sind, das ist eine streitige Sache, die an einem bequemern Orte untersuchet werden soll. Doddridge.

V. 10. **Und es war ein gewisser Jünger zu Damascus** ꝛc. Weil wir bloß in dieser Geschichte vom Ananias lesen: so ist es schwer zu bestimmen, wer er gewesen. Einige meynen, daß er von Jerusalem gebürtig gewesen sey, und das Evangelium von dannen nach Damascus gebracht habe. Einige von den Alten sagen, er sey einer von den 70 Jüngern unsers Herrn gewesen. Andere folgern aus der Nachricht Cap. 22, 12. daß er **ein gottesfürchtiger Mann nach dem Gesetze gewesen**, er sey ein Neubekehrter oder Proselyt der Gerechtigkeit gewesen, wie man es itzt nennet. Vielleicht war er von Damascus gebürtig [362]), am Pfingstfeste, da der heilige Geist herniedergestiegen war, bekehret, und mit dieser Sendung an Paulum beehret, weil er einer der ältesten Christen von Damascus, und daher wahrscheinlicher Weise ein Diener der Kirche daselbst war: welches noch ferner aus dem Befehle zu erhellen scheint, den er bekam, den Saul zu taufen [363]). Doddridge.

Und der Herr sprach zu ihm in einem Gesichte. Durch den **Herrn** wird hier der Herr Jesus Christus gemeynet, wie aus v. 17. deutlich erhellet. Vielleicht geschahe dieses Gesicht in einem Traume. **Whitby.** **Grotius** meynet, es sey ein Engel gewesen, der in der Gestalt des Herrn erschienen sey. Allein, weil man in dem neuen Testamente kein Beyspiel von einer solchen Erscheinung eines Engels in der Person Christi hat: so ist es auch gewiß, daß es hier keine solche Bewandtniß damit hat, sondern daß der Herr Jesus selber ihm erschienen; denn Ananias nennet ihn nicht allein **Herr**, sondern nennet auch die Christen **seine Heiligen**, und diejenigen, **die seinen Namen anrufen**, v. 13. 14. Gill.

V. 11. **Und frage in dem Hause des Juda** ꝛc. Wer dieser Judas gewesen, das kann man nicht sagen. Daß er ein Jude war, das erhellet aus seinem Namen: aber ob er gläubig oder ungläubig gewesen sey, das ist unbekannt. Er beherbergete den Saul: und wo dieser ihm durch die Jerusalemiten, welche den Saul abgesandt hatten, empfohlen worden; so wahr er wahrscheinlicher Weise ein Ungläubiger. Jedoch wo Saul nach seiner Bekehrung das Haus dieses Judas zu seinem Aufenthalt erwählet hat: so war er wahrscheinlicher Weise zum Evangelio bekehret; und es ist zu bedenken, ob er eben derselbe

(361) Daß in diesen drey Tagen die große Veränderung in der Seele Sauls sich zugetragen, welche nicht nur einen ganz anders gesinnten Menschen aus ihm gemachet hat, sondern daß er auch in dieser Zeit durch eine unmittelbare Offenbarung das Evangelium von Jesu Christo unterrichtet worden sey, das ist aus seiner eigenen Anzeige, Gal. 1, 12. u. f. zuverläßig zu schlüßen, dahingegen sich mit seiner Zeitordnung nicht reimen will, daß er damals diejenige Entzückung gehabt, derer er 2 Cor. 12. gedenkt, als welche später hinaus fallen muß, wenn man die Ordnung seiner Jahre richtig eintheilen will. Bes. **Witsius** Melet. Leidens. Sect. II. p. 29. Was eben damals angefangen worden, wurde sodann in Arabien fortgesetzet.

(362) Wenigstens wohnete er in Damascus, Apg. 22, 12.

(363) Ob gleich nirgend steht, daß Ananias Befehl bekommen, Paulum selbst zu taufen, sondern nur, daß er ihn ermahnet habe, sich taufen zu lassen, so machet doch die Macht, welche Ananias empfangen hatte, ihn durch Auflegung der Hände sowol sehend zu machen, als auch die Wunderkraft des heiligen Geistes ihm mitzutheilen, wahrscheinlich, daß er in Jerusalem in den ersten Tagen der gesammleten christlichen Gemeinde gewesen, und von den Aposteln diese Macht zur Aufrichtung des Reiches Jesu Christi empfangen, solches auch in Damascus ausgerichtet habe. Vergl. Apg. 8, 17.

von Tarsen: denn siehe, er bethet. 12. Und er hat in einem Gesichte gesehen, daß ein Mann, mit Namen Ananias, hineinkam, und ihm die Hand auflegete, auf daß er wieder sehend werde. 13. Und Ananias antwortete: Herr, ich habe von vielen von diesem Manne gehöret, wie viel Uebels er deinen Heiligen in Jerusalem gethan hat. 14. Und hat hier Macht von den Oberpriestern, alle, die deinen Namen anrufen, zu binden.

v. 13. Apg. 9, 1. 1 Cor. 15, 9. Gal. 1, 13. 1 Tim. 1, 13.

15. Aber

selbe Judas gewesen, der **Barsabas** zubenamet wurde, Cap. 25, 22. 32. Gill.

V. 12. **Und er hat in einem Gesichte gesehen, daß ein Mann** ꝛc. Einige lesen diesen Vers in einem Einschlusse (**Parenthesis**), und nehmen diese Worte für eine Nachricht von dem heiligen Geschichtschreiber an, indem sie dieselben also übersetzen: **und er** (nämlich Saul) **sahe einen Mann, mit Namen Ananias, hineinkommen** ꝛc. Allein, wenn die Worte so genommen werden müßten: so, halte ich dafür, würde Lucas gesaget haben, **und Saul sahe** ꝛc. Sie scheinen demnach vielmehr ein Verfolg von Christi Rede zum Ananias zu seyn, welcher ihm dieses berichtete, damit er ihn desto mehr ermuntern möchte, nach dem Saul zu gehen. **Doddridge, Gill.**

V. 13. **Herr, ich habe von vielen von diesem Manne gehöret.** Obgleich Ananias wußte und erkannte, daß der Herr zu ihm redete, und seine Bereitwilligkeit, zu gehorsamen, anfangs schon bezeuget hatte: so fand sich doch in ihm ein Bedenken, das destoweniger zu entschuldigen war, da der Herr ihm bereits das Gesicht, welches Saul gehabt, gesaget hatte. Er fürchtet sich, und suchet sich zu entschuldigen, daß er nicht zum Saul gehen dürfte [364]). Aus diesen Worten erhellet auch noch, daß Ananias schon einige Zeit zu Damascus, und kein Augenzeuge von der Verfolgung zu Jerusalem gewesen war, wovon er bloß die Nachrichten gehöret hatte. So eifrig war Saul in derselben gewesen, daß sein Name bereits allenthalben umher bekannt und fürchterlich war. **Gill.**

Deine Heiligen. Die Jünger Christi werden Heilige genannt: weil sie in ihrer Taufe dem Herrn geweihet und geheiliget worden; weil sie zur Heiligkeit berufen, und zu dieser Zeit vorzugsweise vor andern heilig waren. **Polus.**

V. 14. **Alle, die deinen Namen anrufen.** Es sind zwo Beschreibungen oder Umschreibungen von einem Christen, die beyde in diesem Capitel und in andern Stellen dieses Buches vorkommen. Die erste findet man v. 2. Männer und Weiber, **welche von diesem Wege waren**, τῆς ὁδοῦ. So heißt es Cap. 19, 19. als der heilige Paulus nach der Synagoge zu Corinth gieng, daß sie **übel von diesem Wege sprachen.** Man sehe ebenfalls Cap. 24, 22. So scheinen auch einige der Alten gesprochen zu haben. Denn so lesen wir, in der Geschichte von der Verfolgung der Kirche in Gallien, von einigen, welche von dem Glauben abfielen, daß sie **den Weg** lästerten g): und **Epiphanius** h) führet die **Melchisedekier** auf diese Weise redend ein, daß Christus erwählet wäre, uns von den Götzen abzukehren, **und uns den Weg zu weisen**, καὶ ὑπέδειξεν ἡμῖν τὴν ὁδὸν [365]). Die andere Umschreibung, womit die Christen bezeichnet werden, ist, daß sie diejenigen sind, die Christum oder seinen Namen anrufen. Diese Beschreibung gebrauchet Ananias hier: und die ungläubigen Juden sagen von Saul, da er Jesum in ihren Synagogen predigte, **ist dieser nicht derjenige, der zu Jerusalem zerstörete, die diesen Namen anriefen**, τὸς ἐπικαλεμένος τὸ ὄνομα τοῦτο? v. 21. So schreibt Paulus an die berufenen Heiligen und alle übrige Christen unter dem Titel von **allen, die den Namen unsers Herrn Jesu Christi anrufen, an allen Orten,** 1 Cor. 1, 2. und dann wünschet er ihnen in dem folgenden Verse, daß die Gnade und Friede von Gott unserm Vater, und von dem Herrn Jesu Christo, mit ihnen sey; man lese die Erklär. daselbst. Imgleichen ermahnet er 2 Tim. 2, 22. die Christen, **dem Frieden mit denen, die den Herrn aus einem reinen Herzen anrufen**, μετὰ τῶν ἐπικαλεμένων τὸν κύριον, das ist, mit allen Gläubigen, **nachzusagen:** denn es ist einerley, an den Namen des Herrn Jesu zu glauben, und denselben anzurufen. Darum saget Petrus, **wer an ihn glaubet, wird nicht beschämet werden**, weil geschrieben steht, **ein jeder, der den Namen des Herrn anruft, wird selig werden**, Joel 2, 32. Man sehe die Erklärung daselbst. Und hieraus lernen wir, wer der Herr sey, den Ananias den Paulus ermahnete, anzurufen, da er nach Cap. 22, 16. sagte, daß er **den Namen des Herrn anrufen müßte**, indem er sich taufen ließe: nämlich der Herr Jesus, der ihm erschienen war, v. 17. in dem gegenwärtigen Capitel. Man sehe die Erklär. über Cap. 22, 16. Der Verstand dieses Ausdrucks ist, er müßte dadurch, daß er in

(364) Eine Schwachheit, welche auch an Mosi, 2 B. c. 3, 11. c. 4, 13. und an Jeremia c. 1, 7. bemerket worden, mit welcher Christus Geduld trug, da sich Ananias nicht darein finden konnte, und deswegen sich auf seine Einsicht von diesem Manne berief.

(365) Besiehe die 355. Anmerkung.

15. Aber der Herr sprach zu ihm: gehe hin: denn dieser ist mein auserwähltes Gefäß, mei-

v. 15. Apg. 13, 2. c. 22, 21. Röm. 1, 13. Gal. 1, 15. c. 2, 8. Ephes. 3, 8. 1 Tim. 2, 7. 2 Tim. 1, 11.

nen dem Namen des Herrn Jesu getauft würde, und dadurch, daß er seinen Namen anriefe, seinen Glauben bekennen [366]). Dieses war eine Sache, die von den ersten Christen so gewöhnlich geschahe, daß **Plinius der jüngere** davon in seinem Briefe an den Kaiser **Trajan** Erwähnung thut, und demselben berichtet, es wäre die Gewohnheit der Christen, carmen Christo quasi Deo canere, **Christo wie einem Gott einen Lobgesang zu singen.** Denn gleichwie der heilige Paulus in seinen dreyzehn ersten Briefen denen, an welche er schreibt, **Gnade und Friede von Gott dem Vater, und von unserm Herrn Jesu Christo** anwünschet; und gleichwie der heil. Johannes in seinem zweyten Briefe, v. 3. eben dasselbe thut: also wünschet auch **Polycarpus**, der Jünger des Johannes, in der Vorrede seines Briefes an die Kirche von **Philippi**, daß **Barmherzigkeit und Friede über sie von Gott dem Allmächtigen,** ἀφ' Κυρίε Ἰησᾶ Χριστᾶ τᾶ σωτῆρος ἡμῶν, **und von dem Herrn Jesu Christo, unserm Seligmacher, vermannichfaltiget werden möchten.** Und die Kirche von **Smyrna** wünschet in ihrem allgemeinen Briefe an alle Christen, daß **Barmherzigkeit, Friede und Liebe von Gott dem Vater, und von unserm Herrn Jesu Christo, über sie vermannichfaltiget werden möchten** i). Auf gleiche Weise wünschet **Ignatius**, in der Vorrede seines Briefes an die **Magnesier**, ihnen **Heil von Gott dem Vater und unserm Herrn Jesu Christo,** Θεῷ ἡμῶν, **unserm Gott**; und in der Vorrede seines Briefes an die Kirche von **Smyrna, Heil,** ἐν ἀμώμῳ πνεύματι καὶ λόγῳ θεοῦ, **in dem unbefleckten Geiste und dem Worte Gottes.** Und gleichwie der heilige Paulus in seinen Briefen zu Christo mehrmals, sowol für sich selbst, 1 Cor. 12, 8. 9. 10. (man sehe die Erklärung daselbst) als für andere Christen, 1 Thess. 3, 11. 12. 2 Thess. 2, 16. c. 3, 16. bethet: also thaten die ersten Christen ebenfalls Gebethe an ihn, und ermahneten andere, das zu thun. So saget **Ignatius**, in seinem Briefe an die Kirche von **Rom,** λιτανεύσατε τὸν Χριστὸν ὑπὲρ ἐμοῦ, **bittet Christum für mich** k), **daß ich durch die wilden Thiere Gott ein Opfer befunden werde**; imgleichen in dem Briefe an die Kirche von **Ephes** saget er, **wofern Jesus Christus mich durch eure Gebethe würdig machen wird** l); und die Kirche von **Smyrna** saget, in dem schon gemeldeten Briefe m), daß sie Christum nicht verlassen, καὶ παρεδώκαμεν, **und einem andern dienen,** oder **einen andern anbethen könnten.** Whitby.

g) Euseb. *Hist. eccles. lib. 5. c. 1.* h) *Haer. Melchef. p. 574. §. 8.* i) (*Vid.* Euseb. *Hist. eccles. lib. 4. c. 15. p. 190. et lib. 5. c. 1. p. 229.*) k) *Ep. ad Rom. §. 4.* l) *Ep. ad Ephes. §. 20.* m) *Act.* Polycarp. *apud* Vsser. *p.* 27.

V. 15. **Aber der Herr sprach zu ihm: gehe hin:** zögere nicht, und mache keine Ausflüchte, dich zu entschuldigen, wozu kein Grund vorhanden ist, sondern gehe hin: du hast nichts von ihm zu fürchten. Gill.

Denn dieser ist mir ein auserwähltes Gefäß. Im Griechischen steht, **ein Gefäß der Erwählung,** welches eine hebräische Redensart und durch unsere Uebersetzer sehr wohl ausgedrücket ist. Das Wort σκεῦος, **Gefäß**, hat eine allgemeine Bedeutung, und wird, gleichwie auch das hebräische Wort כְּלִי, gebrauchet, ein Gefäß, ein Werkzeug oder dergleichen zu bezeichnen. Hier bezeichnet es jemanden, den Gott erwählet hat, zu einem Werkzeuge zur Ausbreitung des Evangelii zu dienen. **Gef. der Gottesgel.** Gill. Mit Recht merket **Beza** an, daß ein Werkzeug, welches zur Aufrichtung von Gebäuden, oder zu dem **Landbaue** ꝛc. dienet, oft im Griechischen σκεῦος, **Gefäß**, genannt wird [367]): und das Wort wird hier wahr-

(366) In diesem Verstande brauchet Paulus selbst die Redensart: den Namen des Herrn Jesu anrufen, Röm. 10, 13. 14. für, ihn bekennen.

(367) Hievon ist **Vorstius**, Phil. sacr. P. I. p. 34. nachzusehen: der aber ansteht, ob auch wol die Griechen das Wort σκεῦος für ein Werkzeug, von den Menschen gebrauchen, und es daher lieber für eine hebräische Redensart gehalten wissen will. **Raphelius** führet zwar Annot. Polyb. p. 326. ein paar griechische Stellen aus **Polybio** und **Epicteto** an, wovon die erstere **Grotius** schon h. l. angezeiget hat, wo dieses Wort auf ähnliche Weise gebrauchet wird, so daß es so viel hieße, als ὄργανον, ein Werkzeug; der Herr D. **Heumann** aber h. l. p. 399. meynet, es sey noch nicht genug erwiesen. Es liegt nicht viel daran, wie reine griechische Schriftsteller dieses Wort gebrauchet haben, da offenbar Lucä Erzählung mit solchen griechischen Worten abgefasset ist, wie sie die griechisch redenden Juden gebrauchet. Und da wird von jedermann eingestanden, daß das Wort σκεῦος, das man von einem Werkzeuge brauchet, etwas zu verfertigen, zu tragen, oder zu machen, wenn es von einem Menschen gebrauchet wird, einen Diener einer Sache, welche ein anderer durch ihn betreibt, anzeige. Damit wird das Apostelamt Pauli gar deutlich ausgedrücket, 1 Cor. 3, 5. 6. und hieraus läßt sich auch ein Grund angeben, warum hier das Wort βαστάζειν von der Verkündigung des Evangelii und Aufrichtung des Reiches Gottes unter den Heiden gebrauchet werde. Es ist nämlich

nen Namen vor die Heiden, und die Könige, und die Kinder Iſraels, zu tragen. 16. Denn ich werde ihm zeigen, wie viel er um meines Namens willen leiden muß.

v. 15. Röm. 1, 5. Apg. 25, 22. v. 16. Apg. 21, 11. 2 Cor. 11, 23. 17. Und

wahrſcheinlicher Weiſe in dieſer Bedeutung genommen. Man ſollte gedenken, daß niemand, der Sauls Gemüthsart vor ſeiner Bekehrung gekannt, ſich würde haben einbilden können, daß ſo viele Verdienſte und Vortrefflichkeit an ihm waren, daß er darum hier von Chriſto, als eine auserwählte und beſonders würdige Perſon, genannt werde (man vergleiche 1 Tim. 1, 13:15.). Dennoch hat jemand vor nicht langer Zeit ſolches zu erkennen gegeben; obgleich der Apoſtel, Gal. 1, 15. von ſich ſelbſt, als von einem, der von Mutterleibe an abgeſondert geweſen, redet: welches, in Uebereinſtimmung mit verſchiedenen andern Schriftſtellen, deutlich zeiget, wie viel natürlicher und vernünftiger es ſey, ſich bey der gemeinen und zuerſt einleuchtenden Auslegung zu beruhigen. **Doddridge.**

——**Meinen Namen vor die Heiden, und die Könige** ꝛc. Durch den Namen Chriſti wird das Evangelium deſſelben verſtanden. Dieſes ſollte Paulus **tragen**, das iſt, allenthalben umher predigen und ausbreiten. Der Ausdruck iſt entweder von den Propheten, deren Weißagungen oft **eine Laſt** genannt werden, oder von den Leviten, welche die Stiftshütte des Herrn, und die heiligen Gefäße derſelben, trugen, entlehnet; man ſehe Jeſ. 52, 11. über welche Stelle **Aben Eſra** dieſe Anmerkung machet: **ſie ſind die Iſraeliten, welche das Geſetz herumtragen.** Wie nun Paulus das Evangelium den Heiden, oder Völkern der Welt, gepredigt habe, als welches ihm beſonders anbefohlen war, das erhellet aus dem Verfolge dieſer heiligen Geſchichte. Auch verkündigte er es vor Königen, als vor Agrippa und Nero ꝛc. **Gill.** Dieſes Geheimniß von der Berufung der Heiden fieng ſich nun an auszubreiten, und bekannter zu werden: da daſſelbe bereits durch die Propheten zu erkennen gegeben war, Jeſ. 49, 6. Jer. 1, 10. **Polus.** Aus dieſen Worten konnte Ananias nicht ſchlüßen, daß das Evangelium den Heiden gepredigt werden mußte, ſo lange dieſelben noch unbeſchnitten blieben, und daher Fremdlinge von der Bürgerſchaft Iſraels waren. Denn dieſes war ein Geheimniß, welches Petrus nachher ſelber noch nicht wußte: und Chriſtus konnte dieſe Ausdrücke gebrauchen, in ſo fern Paulus deswegen, weil er den Juden und Judengenoſſen verkündigte, daß Jeſus der Meßias wäre, vor heidniſche Könige gebracht werden ſollte. **Doddridge.**

V. 16. **Denn ich werde ihm zeigen, wie viel** ꝛc. Dieſes ſollte ihm entweder durch ein Geſicht, oder durch eine Weißagung, welche ihm entweder gegenwärtig oder nachher gegeben werden ſollten [368], gezeiget werden. So ſollte ihm ſein bevorſtehendes Leiden gezeiget werden: daher Ananias ſich nicht ſcheuen durfte, ſich zu ihm zu begeben. Man leſe eine Nachricht von Paulo, 2 Cor. 11, 23-28. **Gill.** Wo dieſe Worte, wie einige zu denken ſcheinen, zu erkennen geben, daß Saul alsbald und unverzüglich eine Offenbarung, und vielleicht eine Vorſtellung in einem Geſichte, von allem ſeinen zukünftigen Leiden unter den Juden und Heiden, zu Lande und zur See, in Aufrühren und Gefängniſſen, bekommen ſollte; von welchem Leiden dieſes Buch und ſeine Briefe eine ausführliche Beſchreibung geben: ſo war es ein Beweis ſeines Heldenmuthes und Eifers, daß er bey einer ſolchen

lich eine Gleichnißrede, hergenommen von einem Werkzeuge, das man in Errichtung eines Baues vornehmlich gebrauchet, womit man die ſchwereſten Laſten in die Höhe heben und an den gehörigen Ort bringen kann. So ſollte Paulus ein ſolches Werkzeug, das iſt, ein Diener des Evangelii ſeyn, durch welchen daſſelbe, ſo ſchwer auch die Laſt dieſes Dienſtes ſeyn, und ſo viel Leiden damit verknüpft ſeyn würde, dennoch an den Ort und die Stellen unter den Völkern gebracht werden ſollte, wo es der Oberbaumeiſter, Jeſus, haben wollte. Daß die Ausbreitung und Grundlegung des Evangelii und der evangeliſchen Gemeinden, einem ſolchen Baue verglichen werde, und die Apoſtel, ſonderlich Paulus, als Werkzeuge ſich dazu angeben, iſt aus 1 Cor. 3, 9. 10. 11. 12. Epheſ. 2, 20. 21. 22. klar und unwiderſprechlich, ſo daß man keine Urſache findet, eine noch härtere Allegorie in dem Worte βαστάζειν zu ſuchen, welche nur einen Zwang verräth. Daß aber in dieſer Stelle der Name Jeſu ſo viel, als die Predigt von Jeſu, ſagen wolle, wird, als eine ſo oft in der Schrift vorkommende Redensart, nicht nöthig ſeyn zu erweiſen, beſ. Hebr. 13, 15. u. a. m. **Lutherus** hat durch die Ueberſetzung des Wortes σκεῦος, durch **Rüſtzeug**, allem Anſehen nach auf dieſe Auswickelung dieſer verblümten Redensart geſehen. Wenigſtens iſt dieſelbe ungezwungener, als wenn man das Wort **tragen** von den Propheten und Leviten entlehnt, wie hier von **Gill** geſchieht.

(368) Bald hernach im Tempel in einer Entzückung, Apg. 22, 17. 18. und hernach öfters c. 20, 23. c. 21, 4. 11. 12. 13. c. 23, 11. c. 27, 24. ſo daß man nicht nöthig hat, zu behaupten, Paulo wären alle ſeine Leiden gleich anfangs in dieſem Geſichte vorgeſtellet worden, welches dem weiſen und ſchonenden Verfahren des Heilandes entgegen zu ſtehen ſcheint. Man kann auch das Wort ὑποδείξω überſetzen, einen etwas erfahren laſſen.

17. Und Ananias gieng hin, und kam in das Haus; und indem er die Hände auf ihn legete, sprach er: Saul, Bruder, der Herr hat mich gesandt, nämlich Jesus, der dir auf dem Wege, den du kamest, erschienen ist, auf daß du wieder sehend, und mit dem heiligen Geiste erfüllet werden möchtest. 18. Und alsbald fielen von seinen Augen wie Schalen ab, und er ward alsbald wiederum sehend, und stund auf, und ward getauft. 19. Und als

v. 17. Apg. 22, 12. c. 8, 17. c. 8, 15.

chen Aussicht in die Zukunft sich erboth, getauft zu werden, und seine Bedienung so unerschrocken antrat. Niemals ist in Wahrheit, wo die gemeldete Meynung wahr ist, ein genaueres Bild von Jesu gewesen, welcher so herzhaft in seinem Werke beharrete, ob er gleich alles vorherwußte, was ihm begegnen würde. **Doddridge.**

V. 17. **Und indem er die Hände auf ihn legete.** Man sehe von dieser Feyerlichkeit Cap. 6, 6. und andere Stellen. Die Herstellung des Paulus von seiner Blindheit war eine Ursache, warum Ananias ihm die Hände auflegete: denn das geschah durchgehends bey Kranken, oder denen, die mit Quaalen heimgesuchet waren; man sehe Marc. 16, 18. **Gill.** Ananias that dieses auf eben die Weise, wie Saul es vorher in einem Gesichte gesehen hatte, v. 12. Es geschah aber entweder in einer bethenden Stellung; oder um ihn von seiner Blindheit wieder herzustellen; oder damit er die Gaben des heiligen Geistes empfangen möchte; oder auch um aller dieser Ursachen willen zugleich. **Polus.**

Saul, Bruder, der Herr hat mich gesandt. Ananias nennet Saul seinen Bruder, weil er nun einerley Glauben mit ihm hatte. Und er redet ihn so an, ehe Saul ihm Bekenntniß von seinem Glauben gethan hatte, wegen desjenigen, was ihm der Herr vom Saul geoffenbaret hatte: ob es gleich sonst in der That unter den jüdischen Lehrern gewöhnlich war, sich einander so zu begrüßen n). **Gill.** Um den Saul zu versichern, daß er von Christo gesandt war, nennet er nachher ein besonderes Zeichen, wie ihm nämlich Christus auf dem Wege erschienen wäre, und die Absicht seiner Ankunft, ihn von seiner Blindheit herzustellen, und mit den Gaben des heiligen Geistes zu erfüllen. **Gesellsch. der Gottesgel.**

n) *T. Bab. Avoda Zara, fol. 18, 1. Vid. fol. 27, 2.*

Jesus, der dir auf dem Wege — erschienen ist: im Griechischen steht, ὁ ὀφθεὶς σοι, **der von dir gesehen ist.** Ich glaube nicht, daß nothwendig aus diesen Worten folge, daß Paulus hier die Person Jesu Christi gesehen habe: weil in dreyen Erzählungen, die wir von dieser Begebenheit haben, nichts davon gesaget wird; sondern nur, daß er das herrliche Licht sahe, womit Christus erschien, und welches ein Zeichen seiner Gegenwart war. So wird in dem alten Testamente mehrmals von dem Herrn gesaget, daß er gesehen worden sey, wenn die Menschen nur die Herrlichkeit sahen, worinn er erschien: denn sie sahen niemals seine Gestalt. So lesen wir von den siebenzig Aeltesten, welche mit Mose auf den Berg stiegen, daß sie **den Gott Israels sahen**, 2 Mos. 24, 10. 11. und gleichwol erhellet aus 5 Mos. 4, 12. 15. daß sie **kein Gleichniß sahen**; daher der chaldäische Umschreiber auch in allen diesen Stellen saget, **sie sahen die Herrlichkeit Gottes.** Ferner, wenn es nothwendig wäre, aus den Worten des Textes zu schlüßen, daß Paulus die Person Christi gesehen: so würden sie viel eher mit sich bringen, daß er ihn auf dem Wege, als daß er ihn im Himmel gesehen habe. Jedoch, wenn man **diese** Worte mit den Worten des Ananias, wie sie Cap. 22, 14. vorkommen, **der Gott unserer Väter hat dich zuvor verordnet — den Gerechten zu sehen**; und mit der Frage des heil. Paulus 1 Cor. 9, 1. **bin ich nicht ein Apostel, habe ich Jesum Christum, unsern Herrn, nicht gesehen?** imgleichen mit seinen Worten, 1 Cor. 15, 8. **und zuletzt von allen ist er auch von mir gesehen**, vergleicht: so ist es gewiß, daß Paulus die Person Christi gesehen hat, und höchstwahrscheinlich, daß es zu dieser Zeit oder auf seiner Rückreise nach Jerusalem geschehen ist, Cap. 22, 17. 18. [369]). **Whitby.**

V. 18. **Und alsbald fielen von seinen Augen wie Schalen ab.** Dieses waren kleine dünne Häutchen, die den Fischschuppen nicht ungleich, und durch die Materien, welche aus seinem Gehirn sich durch das außerordentliche Licht, das ihn umringte, und durch die Bestürzung, womit er getroffen war, gesenkt hatten, verursachet waren. **Gill.** Vielleicht war die oberste Haut seiner Augen durch den Blitz versengt: und was davon abfiel, das kann eine Aehnlichkeit mit den Fischschuppen gehabt haben. **Grotius** und andere meynen, dieses sey ein Bild von der Blindheit und den Vorurtheilen, welche vorher das Auge seines Verstandes bedeckten, gewesen, und das Abfallen dieser Schalen (oder Häute) habe das hellere Licht in göttlichen Sachen, das er in Zukunft genießen würde, zu erkennen gegeben. **Doddridge.**

Und stund auf, und ward getauft. Nämlich, er ward mit Wasser und mit dem heiligen Geiste, nach der Verheißung Christi an seine Apostel, Cap. 1, 6. 8. getauft. Man bemerke hier, daß dieser Ananias, welcher, wie man meynet, höchstens einer von den siebenzig Jüngern des Herrn gewesen ist, allein die Hände auf Saul geleget habe, damit er, durch die unmittelbare

(369) Besiehe die 359. Anmerkung.

als er Speise genommen hatte, ward er gestärkt. Und Saulus war einige Tage bey den Jüngern, die zu Damascus waren. 20. Und er predigte alsbald Christum in den Syna-

telbare Gabe Christi, sein Gesicht wieder bekäme, und mit dem heiligen Geiste erfullet würde: indem er ein **Apostel nicht von Menschen, noch durch einen Menschen, sondern durch Jesum Christum**, war, Gal. 1, 1. **Whitby.** Wir sehen mit Gewißheit aus v. 12. daß die Auflegung der Hände des Ananias vorhergieng, ehe Saul sein Gesicht wieder bekam: und weil dieß v. 17. bey die Empfangung des heiligen Geistes gefüget wird; so ist es vernünftig, zu setzen, daß ihm sowol der heilige Geist, als das Gesicht, zu dieser Zeit verliehen ward. Inzwischen scheint es offenbar zu seyn, daß Paulus sein Gesicht vor der Taufe wieder bekommen habe, und daß die Niedersteigung des Geistes auf die Taufe gefolget sey: so daß Ananias ihm zweymal die Hände aufgeleget haben müßte, wenn die Niedersteigung des Geistes mit dieser Feyerlichkeit vereiniget gewesen ist. Aber dieses ist nicht wahrscheinlich: wenn man erwäget, daß man nirgends findet, daß jemand, außer den Aposteln, die Macht gehabt habe, den heiligen Geist mitzutheilen; man sehe Cap. 8, 16. 17. Es ist gewiß, daß Paulus eine ausführlichere Offenbarung von der christlichen Lehre gehabt hat: sonst würde er nicht geschickt gewesen seyn, dieselbe zu verkündigen, wie er gethan hat; man vergleiche 1 Cor. 11, 23. c. 15, 3. Gal. 1, 12. Insbesondere findet man, daß er in dem Verstande der Weißagungen des alten Testamentes erleuchtet gewesen ist. Auch hatte er sonder Zweifel viele andere wunderthätige Gaben und Kräfte, außer und neben der Gabe, mit vielen Sprachen zu reden: jedoch ob ihm dieselben (in so fern sie allezeit daurend in ihm waren) auf einen Augenblick, oder stufenweise gegeben worden, das kann man, meinem Urtheile nach, nicht gewiß bestimmen. Einige wunderthätige Wirkungen ließ er sonder Zweifel alsbald blicken. **Doddridge.**

V. 19. **Und als er Speise genommen hatte, ward er gestärkt.** Er mußte nothwendig durch seine Reise, Furcht, Traurigkeit, Bestürzung, Fasten und Bethen, sehr geschwächt seyn: so daß er nun, da er zur Stille und Ruhe gekommen war, zur Stärkung seines Leibes Speise zu sich zu nehmen nöthig hatte, um das, wozu ihn Gott bestimmt hatte, ausführen zu können. **Polus.**

Und Saulus war einige Tage bey den Jüngern ꝛc. Diese Jünger waren wahrscheinlicher Weise von Jerusalem gekommen, als die Verfolgung daselbst zu wüthen anfieng. Bey diesen hielte sich Saulus einige wenige Tage nach seiner Bekehrung auf: denn kurz darnach gieng er nach Arabien, wie aus Gal. 1, 17. erhellet. **Gill.**

V. 20. **Und er predigte alsbald Christum in den Synagogen.** So liest man in der Abschrift, welcher unsere Uebersetzer gefolget sind: aber in der alexandrinischen Abschrift, in der gemeinen lateinischen Uebersetzung, und in andern Abschriften, imgleichen bey den Kirchenvätern sieht, **predigte Jesum = = = daß er der Sohn Gottes ist**; welches die beste Leseart zu seyn scheint [370]. Denn daß Christus der Sohn Gottes ist, das konnte von niemanden in Zweifel gezogen werden: aber die Frage war, ob Jesus der Christus, der Sohn Gottes, wäre. Diese Leseart wird durch v. 22. o) bestärket. **Wall.** Man muß hier bemerken, daß Paulus alsbald nach seiner Bekehrung nach Arabien gieng (Gal. 1, 17. 18.), wo er, nach dem Urtheile der Gelehrten, den noch übrigen Theil von dem 35sten Jahre unsers Herrn, und das ganze 36ste Jahr hindurch, blieb. Indem er in Arabien war, empfieng er seinen Unterricht in dem Evangelio durch unmittelbare Offenbarung [371], Gal. 1, 12. Im 37sten Jahre kehrete er nach Damascus zurück: und damals war er, wie Lucas hier anmerket, **einige Tage bey den Jüngern in dieser Stadt**, und predigte alsbald in den Synagogen. **Wels.** Es ist D. **Wels** Meynung, daß Paulus erst nach Arabien gegangen sey, wo er eine geraume Zeit in Religionsübungen zugebracht, und nach der Zeit erst zu Damascus gepredi get haben soll; welches er aus Gal. 1, 16. 17. zu beweisen meynet. Aber dieses scheint mit dem, was Lucas hier saget, daß er **Christum alsbald nach seiner Bekehrung predigte**, nicht bestehen zu können. Ich bin daher der Meynung, daß sein Zug nach Arabien (zu welchem Lande Damascus nun gehörete) nichts anders gewesen, als, daß er dann und wann aus dieser Stadt nach den benachbarten Oertern gegangen, und vielleicht einen weiten Umkreis genommen: womit er seit der Zeit, daß er zu Damascus zu predigen

(370) Es kömmt wol auf eines hinaus, nachdem um diese Zeit der Name Christus mit dem Namen Jesu schon einerley bedeutete, und nicht nur von dem Amte desselben, sondern auch von dessen Person verstanden wurde, wie allein daraus zu ersehen, daß bald darauf v. 22. das Vorwort οὗτος, das sich auf das Wort, Christus, bezieht, von seiner Person gebrauchet wird. Es stund auch nicht lange mehr an, daß die Jünger eben um des Stifters ihrer Gemeinde wegen Christen genennet wurden, vergl. **Heumann** p. 418.

(371) Man kann ganz sicher setzen, daß Paulus noch vor seiner Abreise nach Arabien einen unmittelbaren Unterricht von der evangelischen Lehre bekommen habe, da uns Lucas versichert, daß er gar bald nach seiner Taufe über den Artikel von Christo geprediget habe; vergl. die 361. Anmerk.

Synagogen, daß er der Sohn Gottes ist. 21. Und sie entsetzten sich alle, die es höreten, und sprachen: ist dieser nicht derjenige, der zu Jerusalem zerstörete, die diesen Namen anriefen: und der darum hieher gekommen ist, damit er dieselben gebunden zu den Oberpriestern bringen möchte? 22. Jedoch Saulus ward mehr und mehr bekräftiget, und überzeugete die Juden, die zu Damascus wohneten, indem er bewies, daß dieser der Christus ist. 23. Und als viele Tage verlaufen waren, hielten die Juden mit einander Rath, ihn

gen angefangen hatte, bis daß er nach wiederholtem Predigen diese Stadt verließ, und wieder nach Jerusalem kehrete, beschäfftiget gewesen seyn kann p). **Doddridge.**

o) Man sehe **Whitby über diesen Vers.** p) **Man vergleiche Whitby über v. 23.**

V. 21. **Ist dieser nicht derjenige, der zu Jerusalem** ꝛc. Die ungläubigen Juden waren über seine Veränderung bestürzt. Sie nennen in diesen Worten den Namen Jesu aus Bosheit und Verachtung. (Man sehe über den Ausdruck selbst die Erklärung von v. 14.). **Gill.**

V. 22. **Jedoch Saulus ward mehr und mehr bekräftiget.** Dieses muß man nicht von seinem Leibe, sondern von seinem Geiste verstehen. Seine Weisheit, Erkenntniß und Gaben nahmen zu. Seine Geschicklichkeiten wurden größer, und seine Freymüthigkeit wuchs an. In einigen Abschriften steht, **er ward mehr und mehr in dem Worte bekräftiget:** indem er einen klärern Begriff von demselben bekam, und in der Wahrheit mehr befestiget wurde. **Gill.**

Indem er bewies, daß dieser der Christus ist. Da er durch den Geist der Weisheit und der Weißagung immer mehr und mehr bekräftiget ward, bewies er die Hauptlehre des Evangelii. Das griechische Wort συμβιβάζων, welches durch **beweisen** übersetzet ist, bedeutet überzeugen, lehren, befestigen, oder Schlußreden führen. Daher kommt συμβίβασις, welches beym **Hesychius** und **Phavorinus** durch πεῖσις, διδαχή, πίστις, **Ueberredung, Lehre, Befestigung,** erkläret wird. Das Zeitwort selbst erkläret **Suidas** durch διδάσκω, **ich lehre,** in welchem Verstande es 1 Cor. 2, 16. und 2 Mos. 4, 12. 15. c. 18, 16. 3 Mos. 10, 11. 5 Mos. 4, 9. Richt. 13, 8. Ps. 32, 8. Jes. 40, 13. Dan. 9, 12. in der griechischen Uebersetzung der 70 Dolmetscher vorkömmt. Die Lehre, welche er lehrete, und den Juden bewies, war v. 20. daß **Jesus der Sohn Gottes** ist, der Ps. 2. verherverkündiget worden; oder, wie es hier ausgedrücket wird, daß er **der Christus ist.** Wenn aber die Juden von **dem Sohne Gottes** reden, oder wenn die Apostel und andere zu den ungläubigen Juden von dem **Sohne Gottes** sprechen: so kann man vernünftiger Weise zugestehen, daß durch diesen Ausdruck nichts mehr gemeynet wird, als daß er der Messias ist; weil sie nichts von dem göttlichen Ursprunge des Sohnes Gottes verstehen, und erst überzeuget werden müssen, daß er der **Meßias** ist [372]). Hieraus aber folget denn nicht, daß der Ausdruck nichts mehr bedeute, wenn Christus Gottes **eingeborner** oder **eigener Sohn,** Röm. 8, 32. genannt wird, oder wenn Christus bewähret, daß Gott sein Vater sey, weil er die Werke Gottes thue. **Whitby.** Dieses bewies Paulus durch die Vergleichung und Anwendung verschiedener Stellen aus dem alten Testamente, durch Anführung deutlicher Zeugnisse aus denselben, und durch die Vergleichung der Weißagungen und angegebenen Merkmaale des Meßias mit allem was Jesus gethan hatte, und was ihm begegnet war; man sehe Cap. 17, 11. c. 18, 28. Dieses bedeutet das Wort συμβιβάζων, saget **Buddeus:** ex collatione sacrorum vaticiniorum docens et probans, **indem er aus der Vergleichung der heiligen Weißagungen lehrete und bewies** [373]). **Gesandter der Gottesg. Gill.**

V. 23. **Und als viele Tage verlaufen waren.** Dieser Ausdruck wird 2 Mos. 2, 11. 23. c. 4, 18. von den

(372) Man erwäge aber die Frage des Hohenpriesters, Matth. 26, 63. und die Aussprüche der alten jüdischen Kirche, bey **Schöttgen, Jesus der wahre Meßias,** p. 12. 13. und vermische die Zeiten der jüdischen Kirche vor der Zerstörung nicht mit den Zeiten nach der Zerstörung, wo sich in derselben in diesem Artikel Irrthum über Irrthum gehäufet hat.

(373) Diese Erklärung hat ihre ausgemachte Richtigkeit, denn συμβιβάζειν ist eigentlich ein aus der Baukunst hergenommenes Wort, wodurch die Verbindung und Zueinanderfügung der Bauholze bey Errichtung eines Gebäudes angezeiget wird, in welchem Verstande es Paulus gar nachdrücklich von dem geistlichen in einander gefügten Bau der Kirche Jesu Christi gebrauchet, Coloss. 2, 19. Epheſ. 4, 16. Wird also hiemit hier angezeiget, daß der bekehrte Saulus Schrift mit Schrift erkläret, und den unwidersprechlichen Zusammenhang der Lehre von Christo Jesu dargethan habe. Hieraus fließt erst der Begriff des Lehrens, so fern es auf einer gründlichen aneinander hängenden und auseinander fließenden Lehrart beruhet. Vergl. Eras. Schmid, h. l. p. 841. **Suicer** Thes. eccl. T. II. p. 1078. seqq. Der sel. **Feustking hat eine eigene** academische Abhandlung, de Symbibasmo biblico, geschrieben.

den 70 Dolmetschern gebrauchet, verschiedene Jahre zu bezeichnen. Für drey Jahre wird er 1 Kön. 18, 1. gebrauchet: und so viele Zeit wird auch hier durch diese vielen Tage angedeutet. Denn nachdem sich der Apostel einige Zeit zu Damascus aufgehalten und geprediget hatte, gieng er nach Arabien, wo er auf drey Jahre blieb, und hernach wieder nach Damascus kehrete; man sehe 2 Cor. 11, 32. 33. Gal. 1, 17. 18. q). Gill. Die Begebenheit mit dem Predigen des heil. Paulus zu Damascus, und seiner Abreise von dannen nach Jerusalem, ist ein wenig verwickelt, und es ist darüber viel Streit unter den Auslegern. Denn einige meynen, der heil. Paulus habe unmittelbar nach seiner Bekehrung zu Damascus zu predigen angefangen, die Juden hätten auch damals sich berathschlaget, ihn zu tödten, und er habe darauf Damascus verlassen, und sey nach Jerusalem zurückgekehret: andere hingegen gedenken, daß dieses nicht eher als drey Jahre nach seiner Bekehrung geschehen, und daß er dann erst nach Jerusalem gegangen sey. Ich werde daher einen kurzen Bericht von dieser Sache geben. **Fürs erste** gestehe ich zu, daß Paulus unmittelbar nach seiner Bekehrung zu Damascus geprediget habe: denn dieses scheint deutlich aus den Worten v. 18. 19. 20. und weiter aus der Bestürzung der Juden, daß er solches that, da er sogar in dieser Absicht gekommen war, **auf daß er, die diesen Namen anriefen, gebunden zu den Oberpriestern bringen möchte**, v. 21. zu erhellen. Fürs zweyte erhellet eben so klar, daß diese Berathschlagung der Juden, Paulum zu tödten, nicht alsbald nach seiner Bekehrung gehalten seyn kann, sondern, daß sie diesen Schluß einige Jahre darnach gefaßt haben: denn er ward an den Mauern in einem Korbe niedergelassen, und entkam ihren Händen, und gieng darauf nach Jerusalem, und ward vom Barnabas zu den Aposteln gebracht, v. 26. 27. Nun aber erzählet Paulus selber, daß er ἐυθέως, **alsbald nach seiner Bekehrung nicht wiederum nach Jerusalem zu denen, saget er, die vor mir Apostel waren, gegangen, sondern, fährt er fort, ich gieng hin nach Arabien, und kehrte wiederum nach Damascus; darnach kam ich nach dreyen Jahren wieder nach Jerusalem**, wo er den Petrus und Jacobus sahe, Gal. 1, 17. 18. 19. Die besondern Umstände dieser Geschichte scheinen demnach also auf einander zu folgen. 1) Paulus predigte alsbald nach seiner Bekehrung in den Synagogen zu Damascus, daß Jesus der Sohn Gottes wäre, v. 20. 2) Von dannen gieng er nach Arabien, und zwischen zweyen und dreyen Jahren darauf kehrete er nach Damascus zurück [374], Gal. 1, 17. jedoch von dieser Reise, worauf Lucas ihn nicht begleitet hatte, giebt dieser heilige Geschichtschreiber keine Nachricht. 3) Auf seine Zurückkunft in diese Stadt, da er mit Weisheit und Stärke bekräftiget war, blieb er viele Tage in Damascus, und bewies, daß Jesus der Christus wäre, v. 22. 4) Nach dreyen Jahren entkam er den Fallstricken der Juden, gieng nach Jerusalem, und ward vom Barnabas zu den Aposteln Petrus und Jacobus gebracht, wo er funfzehn Tage blieb, Gal. 1, 18. 19. 5) Zu Jerusalem war es, daß Christus ihm in einem Gesichte erschien, und Befehl gab, aus Jerusalem zu gehen: nach welchem Befehle er sich von dannen nach dem philippischen Cäsarea in Cölesyrien, und nach Tarsen in Cilicien begab, Cap. 9, 30. Gal. 1, 21. Weil es nun so lange währete, ehe er nach seiner Bekehrung nach Jerusalem zurück kam: so konnte Barnabas leicht, entweder aus dem Munde einiger Brüder, die von Damascus nach Jerusalem kamen, oder bey Gelegenheit einiger Reisen, die er dahin gethan haben kann, wissen, daß Paulus wahrhaftig zum christlichen Glauben bekehret war [375]. **Whitby.**

q) Man sehe Doddridge über v. 20.

Hielten die Juden mit einander Rath, ihn zu tödten. So sehr waren sie durch seine Bekehrung wider ihn erbittert, daß sie hierüber schon einige Zeit berathschlaget hatten, und es nun bey seiner Zurückkunft nach Damascus ins Werk richten wollten. Gill. Was für ein erstaunlicher Beweis ist dieses von der Bosheit und Gottlosigkeit dieser Unglückseligen, daß sie, da ein so großer Verfolger durch eine Stimme und Erscheinung aus dem Himmel zum christlichen Glauben bekehret war, so weit davon entfernt sind, seinem Beyspiele zu folgen, daß sie ihn des Lebens zu berauben unternehmen. In diesem Unternehmen half ihnen der Aufseher der Stadt unter Aretas, dem Könige von Arabien (2 Cor. 11, 32. 33.), der itzt Meister von derselben war, durch was für einen Wechsel der Sachen solches auch zugegangen seyn mag, nachdem sie

(374) Daß sich Paulus in Arabien bis ins dritte Jahr aufgehalten, wie viele dafür halten, steht in seiner Erzählung nicht, sondern nur, er sey aus Arabien nach Damascus wieder umgekehret, und über drey Jahre hernach habe er sich nach Jerusalem begeben, Petrum zu sprechen. Daß Paulus in Arabien das Evangelium geprediget habe, wird nirgends gemeldet, vergl. Basnage contra Baron. ad an. 40. §. 14. p. 424. Limborch und der Herr D. Heumann vermuthen, er habe in diesem arabischen Aufenthalte jene himmlische Offenbarungen von der evangelischen Lehre gehabt.

(375) Hierüber muß man mit denjenigen zu Rathe gehen, welche Pauli Leben und Reisen beschrieben haben, dergleichen sind Pearson, Cave, Witsius, Lange u. a. m. welche Fabricius Bibl. Gr. Vol. II p. 151. und im Cod. apocr. N. T. p. 793. anzeiget.

ihn zu tödten. 24. Aber ihre Nachstellung ward dem Saul bekannt: und sie bewahreten die Thore, beydes des Tages und des Nachts, auf daß sie ihn tödten möchten. 25. Jedoch die Jünger nahmen ihn des Nachts, und ließen ihn durch die Mauer nieder, indem sie ihn in einem Korbe hinabließen. 26. Saulus nun bemühete sich, da er nach Jerusalem gekommen war, sich zu den Jüngern zu fügen: aber sie fürchteten ihn alle, indem sie nicht glaubeten, daß er ein Jünger wäre. 27. Aber Barnabas, der ihn zu

v. 24. 2 Cor. 11, 32. v. 25. Jos. 2, 15. 1 Sam. 19, 12. v. 26. Apg 22, 17. v. 27. Apg. 11, 25.

sich

sie von den Römern unter **Pompejus** überwunden gewesen war [376]) r). **Doddridge.**

r) Ioseph. *Antiq. lib. 14. c. 2.*

V. 24. **Aber ihre Nachstellung ward dem Saul bekannt.** Es sey nun, durch eine göttliche Offenbarung, oder durch gute Freunde, wie in dem Falle, Cap. 23, 16. **Gill.**

Und sie bewahreten die Thore ꝛc. Nämlich die Juden und der Befehlshaber der Stadt, der dazu die Besatzung selbst gebrauchete, wacheten alle, Nacht und Tag, damit Paulus nicht entkommen möchte. **Gill.** Hieraus erhellet, daß sehr viele Juden dieses mörderlichen Anschlages schuldig waren: denn Damascus war eine große Stadt, und hatte sehr viele Thore. Es scheint, daß die Juden hier itzt nicht so viel Gewalt hatten, als da Saul von dem Sanhedrin an sie gesandt wurde: sonst hätten sie ihn nach einem solchen Befehle, wie er wol ehedem mitgebracht hatte, gefangen nehmen und nach Jerusalem bringen lassen können. Allein sie fanden einigen Eingang bey dem Statthalter des **Aretas**, und suchten ihn daher auf diese boshafte Weise aus dem Wege zu räumen s). (Man vergleiche die Erklär. über v. 26.). **Doddridge.**

s) *Vid. Miscell. sacr. vol. 1. p. 15.*

V. 25. **Und ließen ihn durch die Mauer nieder.** Das Haus, worinn Saul war, stund auf der Mauer der Stadt, wie das Haus der Rahab zu Jericho, Jos. 2, 15.; man sehe 2 Cor. 11, 33. Die göttliche Vorsehung wirkete hierunter zur Erhaltung des Apostels. **Gill.**

V. 26. **Aber sie fürchteten ihn alle, indem sie** ꝛc. Es mag fremd scheinen, daß ein so merkwürdiger Fall, wie diese Bekehrung Sauls war, so lange vor den Christen zu Jerusalem verborgen bleiben konnte: aber man muß bemerken, daß es zur damaligen Zeit nicht so leicht war, als heut zu Tage, durch Briefwechsel Gemeinschaft mit einander zu halten. Auch kann der Krieg zwischen Herodes Antipas und Aretas, wovon **Josephus** t) Meldung thut [377]), dabey eine große Hinderniß zwischen den Städten Damascus und Jerusalem zuwege gebracht haben. Dazu kann noch gekommen seyn, daß die Verfolgung, welche zu Jerusalem fortdauerte, Ursache gewesen, daß weniger Christen nach dieser Stadt kamen, als sich aus derselben wegbegaben. Auch machte die Bekehrung des Apostels weniger Gerüchte, weil er sich alsbald nach Arabien begab: itzt nicht zu gedenken, daß die ungläubigen Juden, sich vielleicht, um der Kraft des Beweises, den die Apostel aus Sauls Bekehrung ziehen mochten, vorzubeugen, verstellter Weise das Ansehen gegeben haben, als ob er bloß eine versteckte Rolle spielete; da sie wol versichert waren, daß sie bey diesem Vorgeben, indem sie die Christen so verwirreten und Saul in Verdacht brächten, ihre Rechnung finden könnten [378]). **Doddridge, Gill.**

t) *Antiquit. lib. 18. c. 7.*

V. 27. **Aber Barnabas, der ihn zu sich nahm.** Einige haben, ich weiß nicht, aus was für einem Grunde, gesaget, daß Barnabas ein alter Bekannter von Paulo gewesen, als der sich mit ihm vormals

unter

(376) Dieses Stück der orientalischen Geschichte ist ausnehmend dunkel und ungewiß, nachdem weder **Josephus**, noch die römischen Schriftsteller, der Sache gedenken. Was muthmaßlich hievon angenommen werden könne, hat aus **Wilh. Jameson** Spicilegio antiqq. Aegypti et vic. gent. der sel. **Wolf** zu 2 Cor. 11, 32. p. 673. angeführet, womit man **Cellarii** Itinerar. Apostol. §. 5. 6. vergleichen kann.

(377) Was **Josephus** jüdisch. Kr. B. 18. C. 5. erzählet, fällt in viel ältere Zeiten, als des Apostels Pauli.

(378) Die letzte Ursache kann nicht wohl statt finden, da aus der Erzählung Lucä erhellet, daß die Apostel gar nichts von der Bekehrung Pauli gehöret haben, indem ihnen Barnabas erst Nachricht geben müssen, daß er bekehret worden sey. Wahrscheinlicher läßt sich aus der durch die Juden wider Paulum angestifteten Nachstellung vermuthen, Paulus habe sich in Damascus nicht so öffentlich nach seiner Bekehrung zu erkennen gegeben, daß er der alte heftige Verfolger, Saulus, sey, so daß man ihn für jemand andern angesehen hat, und die Nachricht von seinen wahren Umständen nicht nach Jerusalem kommen können. Die weise Vorsehung Jesu sorgete dadurch für diesen seinen Knecht, damit er nicht, wenn seine Bekehrung in Jerusalem bekannt worden wäre, in die unvermeidlichste Leibes- und Lebensgefahr durch die Gewaltthätigkeit des hohen Raths, der ihn so wohl kannte, kommen möchte. Darum hielt er sich auch, als er nach Jerusalem endlich gekommen war, nur zu den Hellenisten, und disputierte mit denselben.

sich nahm, führete ihn zu den Aposteln, und erzählete ihnen, wie er auf dem Wege den Herrn gesehen, und daß er zu ihm gesprochen, und wie er zu Damascus freymüthig in dem Namen Jesu gesprochen hätte. 28. Und er gieng mit ihnen ein und aus zu Jerusalem. 29. Und indem er freymüthig in dem Namen des Herrn Jesu redete, sprach und handelte er auch wider die griechischen Juden: aber diese trachteten ihn zu tödten. 30. Jedoch da die Brüder dieses vernahmen, begleiteten sie ihn nach Cäsareen, und sandten ihn nach Tarsen hinab. 31. Die Gemeinen denn durch ganz Judäa, und Galiläa, und

v. 28. Gal. 1, 18. Sama-

unter Gamaliel geübet haben sollte [379]. Vielleicht war Barnabas zu Damascus gewesen, und hatte den Ananias oder einige andere glaubwürdige Zeugen gesprochen, auf deren Zeugniß er den Paulus bey den Aposteln einführete. Es erhellet, daß sie seit dieser Zeit eine sehr getreue und zärtliche Freundschaft mit einander gehalten haben. **Gill, Doddridge.**

Führete ihn zu den Aposteln. Paulus selber erzählet uns, daß, da er nach Jerusalem gekommen, er niemanden von den Aposteln, außer Petrum und Jacobum gesprochen habe, Gal. 1, 19. Weßfalls Beza mit Recht angemerket hat, daß uns die Ursache, warum die übrigen Apostel damals außerhalb Jerusalem gewesen, gänzlich unbekannt ist: denn, wären sie in dieser Stadt gewesen u), so würde Paulus, ob er sich gleich nur vierzehn Tage daselbst aufhielte, sie sonder Zweifel gesprochen haben. **Doddridge.** Hieraus und aus dem, was im Folgenden erzählet wird, erhellet, daß niemand unter den ersten Christen leicht zur Gemeinschaft der Apostel zugelassen ward: weil sie niemanden zulassen wollten, als die sie für wahre Jünger unsers Herrn ansahen. **Gill.**

u) (Man sehe inzwischen **Whitby über Cap. 8, 1.**),

V. 29. **Und handelte er auch wider die griechischen Juden: aber diese** ꝛc. Die syrische Uebersetzung drücket das Wort Helleniſten, oder griechische Juden sehr eigentlich durch **Juden**, welche die griechische Sprache redeten, aus. Man sehe wegen derselben die Erklärung über Cap. 6, 1. Ich weiß nicht, auf was für Ansehen **Epiphanius** uns erzählet, daß diese Helleniſten sich dadurch an Paulo zu rächen suchten, daß sie überall ausſprengten, seine Bekehrung zu dem Christenthume habe ihren ersten Ursprung von seiner misgelungenen Freyerey mit der Tochter des Hohenprieſters Kajaphas, weil ihr Vater ihn nicht für einen Schwiegersohn erkennen wollte. Wo sie solche läppische Hiſtorien erzähleten: so erhellet gleichwol; daß sie den Saul für eine ansehnliche Perſon gehalten haben, als der im Stande gewesen, sich so hohe Gedanken zu einer solchen Heirath zu machen. **Doddridge.** Vielleicht waren dieses eben die Leute aus den Synagogen der **Libertinen, Alexandrier, Cyrenier** ꝛc. welche mit **Stephano** gestritten und zu denen Saul sich vormals gesellet hatte, Cap. 6, 9. 10. die er aber nun wiederum zu rechte bringen wollte, gleichwie er sie vorher in ihrem Unglauben gestärket hatte. Jedoch da sie seine Gründe nicht widersetzen konnten: so suchten sie ihn zu tödten, und so zum Stillschweigen zu bringen. **Gill, Polus.**

V. 30. **Begleiteten sie ihn nach Cäsareen** ꝛc. Wir würden geurtheilet haben, daß hier von der berühmten Stadt Cäsareen an dem mittelländiſchen Meere gesprochen werde, wovon wir im Folgenden so oft Meldung gethan finden, und von dannen er sehr bequem zu Schiffe nach Tarsen kommen konnte: wenn der Apostel uns nicht selber berichtet hätte, daß er durch die Länder von Syrien und Cilicien gezogen, Gal. 1, 21. woraus erhellet, daß er zu Lande gereiſet, und daß hier von dem **philippiſchen Cäsareen** die Rede iſt, welches an Syrien gränzete, und wovon wir auch Matth. 16, 13. Erwähnung gethan finden [380]. Man vergleiche die Erklärung über Cap. 8, 40. **Gill, Doddridge.**

V. 31. **Die Gemeinen denn:** In der alexandriniſchen und in verſchiedenen andern Abſchriften, wie auch in der gemeinen lateiniſchen, der ſyriſchen und äthiopiſchen Ueberſetzung ſteht nicht, **die Gemeinen denn** ꝛc. in der mehrern, ſondern, **die Gemeine denn** ꝛc. in der einzelnen Zahl; und dieſe letzte iſt unſtreitig die rechte und urſprüngliche Leſeart. Denn die folgenden Worte haben wohl zu der Veränderung der einzelnen Zahl in die mehrere, aber nicht zu der entgegengeſetzten Veränderung Anlaß gegeben. **Wells.**

Die

(379) Das muthmaßet auch der Herr D. **Heumann** h. l. p. 427. man hat aber keinen andern Grund dazu, als die Möglichkeit.

(380) Da wird aber der Name Philippi dazu geſetzet; beſ. den I. Theil dieſer **engl. Bibel N. T.** p. 525. Da hier nur geſaget wird, die Jünger hätten Paulum (κατήγαγον) hinabgeführet, ſo iſt wahrſcheinlicher, daß hier von dem ohne Beynamen genannten Cäſarea, das an der Seeküſte lag, und dahin man von Jeruſalem hinab ziehen mußte (dahingegen Cäſarea Philippi gegen den Libanon zu hoch lag), die Rede ſey, von dar hat er ebenfalls leicht durch Syrien und Cilicien kommen können, wenn auch Gal. 1, 21. von ſeiner unmittelbaren Heimreiſe nach Tarſus zu verſtehen iſt, denn der Weg zu Lande trug ihn ebenfalls dahin.

Samaria hatten Friede und wurden erbauet: und wandelten in der Furcht des Herrn und der

Die Erzählung der verschiedenen Länder, worinne die Kirchen waren, scheint zu erkennen zu geben, daß die Worte lieber in der mehrern Anzahl zu behalten sind [381]). Gill.

Hatten Friede, oder nach dem Englischen, **Ruhe**. Nicht sowol wegen der Bekehrung Sauls, des grossen Verfolgers; denn er war schon über drey Jahre bekehret; als vielmehr, weil er itzt von dannen gewichen war, als dessen Anblick und Amtsführung die Wuth der Juden aufs neue rege gemachet hatte. Gill, Polus. Diese Ruhe muß man nicht einzig und allein, oder vornehmlich der Bekehrung Sauls zuschreiben, welcher, ob gleich ein großer Eiferer, dennoch nur ein junger Mann war, und selber in seiner Person ein Beyspiel an die Hand giebt, daß die Verfolgung, wenigstens in einigen Absichten, noch drey Jahre nach seiner Bekehrung fortgewähret hatte. Ich schlüße hieraus, daß die Zeit der Ruhe, wovon hier gesprochen wird, kurz darauf, nachdem er nach Cilicien verreiset war, ihren Anfang genommen habe, und beruhige mich vollkommen bey der sehr verständigen Anmerkung des Herrn **Lardners** x), daß diese Ruhe der Christen durch die allgemeine Unruhe verursachet seyn könne, die um das vierzigste Jahr unsers Herrn unter den Juden entstund: da **Petronius**, auf Befehl des **Caligula**, (der durch eine Beleidigung, welche die alexandrinischen Juden ihm angethan haben sollten, dazu aufgebracht war) das Bild des Kaisers unter sie einzuführen, und in dem Allerheiligsten aufzustellen suchte. Dieses war eine gräuliche Schändung des Heiligthums; welche das ganze Volk mit der größten Bekümmerniß und auf die sorgfältigste und demüthigste Weise durch Flehen abzuwehren bemühet war [382]) y). Wie lange dieser Friede der Kirche gedauert habe, das können wir nicht gewiß wissen: der Wahrscheinlichkeit nach ist es so lange gewesen, bis Herodes denselben störete, wie wir im Folgenden (Cap. 12.) sehen werden. **Doddr.**

x) Glaubwürdigkeit der evangelischen Geschichte B. 1. Cap. 2. §. 12. y) Iosephi. *Antiq. Iud. lib. 18. c. 11.*

Und wurden erbauet: und wandelten in der Furcht ꝛc. Man lese wegen der Bedeutung des Wortes **bauen oder erbauen**, die Erklärung über Röm. 15, 2. Die Gottesfurcht der Christen, welche sich über die Gottesfurcht aller andern hervorthat, und ihre große Freude in dem heiligen Geiste, bewog andere zum Glauben. **Whitby.** Das Wort οἰκοδομέω bedeutet eigentlich **bauen**, oder ein Gebäude auf einen gewissen Grund aufrichten und alle die Vollkommenheiten, welche zu dem Gebäude bestimmet sind, oder gehören, beyfügen. Wenn es nun auf geistliche Sachen angewandt wird, bedeutet es in der ganzen christlichen Lehre eines gottesfürchtigen Lebens, wovon Christus der Grund oder der Eckstein ist, unterweisen, und alles, was er gebothen hat, annehmen und ausüben, ist dasjenige, was natürlich und nothwendig auf diesen Grund gebauet wird: darum wird bey der Nachricht, daß sie **erbauet wurden**, auch gefüget, daß sie **in der Furcht des Herrn wandelten**. Dieses Wort wird sonst auch verschiedenemal in diesem Buche, und insonderheit in den Briefen des Apostels Paulus gebrauchet. Daher wollen wir hier dasjenige sagen, was allen den folgenden Stellen einiges Licht geben kann. Es wird durchgehends in einem verblümten Verstande mit Anwendung auf Gottes Kirche und die geistliche Erbauung derselben, zum Theil in Absicht auf die Erkenntniß, vornehmlich aber in Ansehung der christlichen Uebung gebraucht. Die Kirche **ist Gottes Haus, ein geistliches Haus**, und die Christen sind **lebendige Steine** 1 Petr. 2, 5. woraus das Haus gebauet wird. Die Erbauung selbst ist die Versammlung oder ordentliche Verbindung dieser lebendigen Steine in dem Glauben der Wahrheit, und der Liebe unter einander: von welchem beyden die Stärke und Schönheit des Gebäudes, und die Bequemlichkeit und Geschicklichkeit desselben zum Gebrauche und zur Ehre dessen, dem es zugehöret, nämlich Christi, herkömmt. Von allem demnach, was auf einige ausnehmende Weise entweder zur Bekehrung und Hinüberbringung der Ungläubigen zur Kirche Christi, oder zur Beförderung der Erkenntniß und Uebung der Gottseligkeit in einem oder mehrern Menschen, oder zur Fortpflanzung der Einigkeit, des Friedens und der Liebe, gereichet, wird gesagt, daß es baue. Welche von diesen Bedeutungen nun sich insbesondere in der einen oder der andern Stelle

(381) Man kann beyde Lesearten gelten lassen, indem in der einzeln Zahl die ganze damalige christliche Kirche verstanden wird, welche aus mehrern besondern Gemeinden bestund.

(382) Man findet aus **Josepho** und **Philone** den Inhalt dieser Erzählung in der **Allgem. Welthist. T. IX. §. 393. seqq. p. 418. seqq.** Vielleicht hat Caligulä bald darauf folgender Tod, Agrippä Glück und bezeugte Gnade und Großmuth auch etwas zu diesen ruhigen Umständen der Kirche beygetragen, bis er endlich wider die Christen verhetzet worden ist. Ueberhaupt gieng es der jüdischen Nation an vielen Orten damals übel, und sie hatten mit sich selbst zu thun, daß ihnen der Verfolgungsgeist schon vergehen mußte. Vielleicht hat auch der römische Statthalter Petronius, welcher Caligulä Bildniß in dem Tempel aufstellen sollen, die Christen seine Gunst genießen lassen, da er sahe, daß sie um den Tempel gar nicht eiferten, sondern ihren eigenen Gottesdienst hatten u. s. w. Doch das sind alles bloße Vermuthungen.

der Tröstung des heiligen Geistes, und wurden vermannichfältiget. 32. Und es geschahe, da Petrus allenthalben herum durchzog, daß er auch zu den Heiligen hinabkam, die zu Lydda wohneten. 33. Und daselbst fand er einen gewissen Menschen mit Namen Aeneas,

Stelle für dieses Wort schicke, das muß aus dem Zusammenhange der Rede geschlossen und darf hier nicht besonders angewiesen werden. **Lindsay.** Einige meynen, daß das Wort παράκλησις, welches durch Tröstung übersetzet ist, hier überhaupt allerley Beystand bedeute: daher halte ich auch dafür, es sey der Verstand dieser Worte, daß die Kirchen auf eine außerordentliche Weise durch den Beystand und Trost des heiligen Geistes unterstützet und sehr merklich an Anzahl von Gliedern vermehret worden, so daß der durch die Verfolgung erlittene Verlust überflüßig vergütet ward. **Doddridge.** Man kann das griechische Wort auch noch durch die Ermahnung und Erweckung des heiligen Geistes, das ist, durch solche Ermahnungen, wie Gott durch die Apostel gab, übersetzen. In der That müssen die Tröstungen des heiligen Geistes allezeit mit unserm Gehorsam vergesellschaftet seyn: und der Wandel der Gläubigen in der Furcht des Herrn scheint hier als die Ursache angegeben zu werden, warum die Kirche erbauet und vermannigfältiget ward. **Polus.**

V. 32. **Und es geschahe, da Petrus** ꝛc. Nämlich da er διὰ πάντων, durch alle die vorhergemeldeten Oerter von Judäa, Samaria und Galiläa reisete [383 a]. Weil er der vornehmste Apostel der Beschneidung war: so besuchete er in diesen Landschaften die Brüder, welche beschnitten waren. Allein, daß er nach Antiochien gegangen seyn, daselbst eine Kirche gestiftet, und als Bischoff fünf oder sieben Jahre gesessen haben sollte, wie **Baronius** sich einbildet, das ist nicht allein etwas, wovon nichts in dem Texte stehet, der nichts von des Petrus weiterer Reise meldet, sondern es kann auch ganz und gar nicht mit seiner Gefangenschaft zu Jerusalem, Cap. 12. und mit seinem Aufenthalte zu Joppe, bis er nach Cäsareen gieng, Cap. 9, 43. c. 11, 5. bestehen. Noch lächerlicher ist die Meynung derer, welche sagen, daß er gereiset sey, alle christliche Kirchen allenthalben umher zu besuchen: da es aus der Apostelgeschichte erhellet, daß er zu Joppe blieb, bis er nach Cäsareen gieng, und daß er von dannen nach Jerusalem zurückkehrete, Cap. 11, 2. Es ist reichlich, eben so viel Grund, zu sagen, daß Philippus das gethan habe, weil er von Azoten, einer Stadt der Philister (1 Sam. 5, 2.) in allen Städten das Evangelium predigte, bis er nach Cäsareen kam, Cap. 8, 43. Daß Petrus jemals zu Antiochien gewesen, nachdem Paulus und Barnabas daselbst eine Kirche aufgerichtet hatten, und daß er daselbst vom Paulus wegen seiner Verstellung wider seine eigene Erkenntniß und wunderthätige Ueberzeugung scharf bestrafet seyn sollte, das finde ich keinen Grund zu glauben. **Whitby.** Er besuchte die Kirchen, welche durch die zerstreueten Jünger aufgerichtet waren, um alle vorkommende Sachen in denselben zu ordnen, und die Gläubigen zu stärken und zu erwecken. **Gill, Polus.**

Daß er auch zu den Heiligen hinabkam, die zu Lydda wohneten. Dieses ist eine Stadt, welche westwärts von Jerusalem lag, und wie einige sagen, eine Tagereise, das ist, vierzig (englische) Meilen, von dieser Stadt war 2). Jedoch sie war nur zwey und dreyßig solche Meilen von Jerusalem, und ein Ort der wegen der jüdischen Meister und Schulen berühmt war: weswegen auch oft in dem Talmud unter dem Namen von Lud oder Lod davon Erwähnung geschieht. Sie lag nahe bey dem mittelländischen Meere und hieß zur Zeit des **Hieronymus., Diospolis** [383 b] a). Itzt heißt sie **Roma Castaldo, und St. Georgio.** Es ist wahrscheinlich, daß Philippus hier die Kirche aufgerichtet habe; man sehe Cap. 8, 40. **Gill.**

z) *Mischn. Maaser Scheni cap. 5. §. 2. T. Bab. Pesachim, fol. 93. 2. et Gloss. in ibid.* a) *Epitaph. Paulae, fol. 59. A.*

V. 33. **Und daselbst fand er einen gewissen Menschen,** ꝛc. **Aeneas.** Dieser Name war unter den Griechen gemein; wiewol man auch unter den Juden Beyspiele davon findet; denn so lesen wir von R. **Samuel Bar Aeneas** b): so daß es ungewiß ist, ob dieser Aeneas von griechischer oder jüdischer Abkunft gewesen [384]. **Gill.**

b) *T. Hieros. Ichamoth, fol. 6. 2.*

Der acht Jahre zu Bette gelegen ꝛc. **Die Krankheit und die lange Dauer derselben wird hier zum**

(383 a) Natürlicher fließt die Wortfügung, wenn man den Worten διὰ πάντων, ἐγένετο, welches alsbald folget, hinzusetzet, der Herr D. **Heumann** p. 438. berufet sich hierbey auf Apg. 20, 15. ganz wohl. Aber auch hier muß man dieses allenthalben nicht in seiner ganzen Weite nehmen, sondern nur in so fern es Petri vorigem beständigen Aufenthalte in Jerusalem entgegen gesetzet wird.

(383 b) Vergl. **Reland** Palaestin. p. 878. **Lightfoot** Chorogr. Matth. cap. 16.

(384) Aller Vermuthung nach war er ein griechischredender Jude, oder Helleniste; das erste läßt sein Name vermuthen, das andere Petri Abscheu, mit Heiden umzugehen, Apg. 10, 14. u. f.

Aeneas, der acht Jahre zu Bette gelegen hatte, welcher gichtbrüchig war. 34. Und Petrus sprach zu ihm: Aeneas, Jesus Christus machet dich gesund, stehe auf und mache dir selbst das Bette. Und er stund alsbald auf. 35. Und sie sahen ihn alle, die zu Lydda und Sarona wohneten, welche sich zum Herrn bekehreten. 36. Und zu Joppe war eine

zum voraus vor der Genesung gemeldet, die Herrlichkeit des Wunders und die Gewißheit der Sache zu zeigen. Ges. der Gottesgel.

V. 34. **Aeneas, Jesus Christus machet dich gesund.** Es verdienet unsere Aufmerksamkeit, was für ein großer Unterschied sich zwischen der Art und Weise, wie Petrus dieses Wunderwerk that, und wie Christus seine Werke von göttlicher Macht und Güte verrichtete, fand. Die verschiedenen Unterscheidungszeichen von dem Diener und dem Sohne, von dem Geschöpfe und von Gott, leuchten allenthalben hervor. Ferner hat **Clarius** hier mit Recht angemerket, daß von Seiten der Person, welche gesund gemacht werden sollte, kein Glaube erfodert ward [385]: und eben das kann man in Ansehung verschiedener andern Fälle anmerken, da Personen, denen Christus vielleicht ganz unbekannt war, mit einer unerwarteten Genesung überraschet wurden. Jedoch wenn die Kranken selbst um die Genesung bathen, so ward oft zum voraus eine Erklärung ihres Glaubens gefodert, damit niemand gereizet werden möchte, aus bloßer Neubegierde eine Probe von diesem wunderthätigen Vermögen zu fodern; welches sehr unschicklich gewesen seyn und zu bösen Folgen Anlaß gegeben haben würde. **Doddridge.**

Stehe auf und mache dir selbst das Bette. Unser Heiland befahl dem Gichtbrüchigen, Marc. 2, 9. aufzustehen, und sein Bette aufzunehmen: und dieses befiehlt er auch dem Krüppel, Joh. 5, 8. Aber hier befiehlt Petrus dem Aeneas, sein Bette zu machen, welches fremder oder seltsamer scheint, da ihm befohlen ward aufzustehen, so daß er nun nicht nöthig hatte, sein Bette zu machen: jedoch hierauf kann man leicht antworten, daß dieses bloß in der Absicht befohlen ward, um zu zeigen, wie vollkommen er genesen wäre; indem das Machen seines Bettes ihm und andern vollkommen so viel zeigte, daß er genesen war, als irgend etwas anders dasselbe zeigen konnte. **Polus.** Beza meynet, dieser Befehl bedeute nichts anders, als, **nimm dein Bette auf:** andere aber haben gar wohl angemerket c), daß das Wort στρῶσον vielmehr dasselbe ausbreiten oder machen, bedeutet. Weil er nun im Begriffe war, das Bette zu verlassen: so meynet Dr. **Hammond**, das, was hier gesaget wird, gehe auf sein Bettemachen bey Tische. Jedoch die Meynung der Worte ist vielleicht diese: da du seit einer langen Zeit nicht im Stande gewesen bist, dir selber zu helfen; so sollst du dagegen nun so vollkommen hergestellet werden, daß du nicht allein im Stande seyst aufzustehen, sondern auch dein Bette gegen die Zeit, da du es wieder gebrauchen willst, aufzuschütteln und zu machen [386]. Dieses that er sonder Zweifel augenblicklich, als einen Beweis von den Kräften, die er bekommen hatte. **Doddridge.**

c) *De Dieu in loc.*

V. 35. **Und sie sahen ihn alle, die zu Lydda** ꝛc. Einige meynen, **Lydda** sey einerley Ort mit **Lod** gewesen, welches zum Stamme Benjamins gehörete, 1 Chron. 8, 12. Neh. 11, 35. Jedoch weil es nahe bey Joppe lag, muß es an der Seite von dem Stamme Ephraims gelegen haben. **Saron** oder **Scharon**, welches hier bey **Lydda** gefüget wird, war kein Flecken oder Stadt, sondern eine geräumige fruchtbare Fläche oder Thal, nahe bey **Lydda**, welche Fläche sich von Cäsarea bis an Joppe erstreckte, und worinne verschiedene Flecken waren, weil sie wegen ihrer angenehmen Lage und guten Weydefeldern für das Vieh bekannt war; man vergleiche 1 Chron. 27, 29. Jes. 33, 9. c. 35, 2. c. 65, 10. [387]. **Doddridge.** In Uebereinstimmung mit dem, was eben (in Doddridgens Anmerkung) gesagt ist, lesen wir in den jüdischen Schriften von den Kälbern und von dem Weine von Scharon d), als den besten: und der Name Scharon wird in der **Mischna** durch **Fläche** übersetzet e). Es hatte seinen Namen von **שור weit weg sehen**, oder von **שור, der Nabel**, weil es ein Thal, das mit Bergen und Hügeln umringet war. Von den Rosen von Saron lieset man Hohel. 2, 1. **Gill.**

d) *Mischn. Nidda, cap. 2. §. 7. et Mischn. Bava Kama cap. 10. §. 5.* e) Maimon. et Barthen. *in Mischn. Bava Bathra. cap. 6. §. 2.*

V. 36. **Und zu Joppe.** Dieses war die nächste Seestadt bey Jerusalem, und der einzige Hafen, den diese Stadt an dem mittelländischen Meere hatte: obgleich derselbe mehr als eine Tagereise von Jerusalem lag; wiewol einige sagen, daß man von Joppe Jerusalem sehen können f). Im alten Testamente findet

(385) Er war aber doch schon ein Jünger, der Jesum Christum hatte kennen lernen, und der der Anrede Petri aus Vertrauen auf Jesum Christum folgete, und aufstund, wie der Lahme, Apg. 3, 6. 7.

(386) Dieses ist unstreitig richtiger, als wenn man Petri Worte als einen Befehl ansieht, sein Bette selbst zu machen. Man könnte es auch übersetzen: hinfort kannst du dein Bette selbst machen.

(387) Vergl. **Reland** Palaest. p. 370.

ne gewisse Jüngerinn mit Namen Tabitha, welches übersetzt so viel gesagt ist, als Dorkas. Diese war voll von guten Werken und Almosen, die sie that. 37. Und es geschahe in diesen Tagen, daß sie krank ward und starb: und als sie sie gewaschen hatten, legeten sie sie in den Obersaal. 38. Und weil Lydda nahe bey Joppe war, so sandten die Jünger, als sie höreten, daß Petrus daselbst war, zween Männer zu ihm, und bathen, daß

findet man desselben unter dem Namen von Japho, und als eines Ortes, der zu dem Stamme von Dan gehörete, Jos. 19, 46. Erwähnung gethan; man sehe noch 2 Chron. 2, 16. Jon. 1, 3. Er lag zwischen Azoten und Cäsarea, so daß es wahrscheinlich ist, daß Philippus hier das Evangelium geprediget hatte; man sehe Cap. 8, 40. Es sind noch Ueberbleibsel von dieser Stadt, welche itzt Jaffa genennet wird (388). Doddridge.

f) Strabo *Lib. 16. p. 522.*

Mit Namen Tabitha, welches übersetzt ꝛc. Vielleicht war sie, wie Dr. Lightfoot meynet, eine von den helleniſtischen oder griechischen Jüdinnen, die unter den Hebräern bey dem syrischen Namen, Tabitha, bekannt war, da die Griechen sie inzwischen in ihrer eigenen Sprache Dorkas nenneten. Diese beyden Namen sind von einerley Bedeutung, und bezeichnen ein Reh oder junges Hirschlein, in welchem Verstande das Wort δορκὰς mehrmals von den 70 Dolmetschern gebrauchet wird, als 5 Mos. 12, 15. 22. 2 Sam. 2, 18. Hohel. 2, 9. c. 4, 5. ꝛc. Vielleicht hatte sie diesen Namen in ihrer Kindheit, wegen ihrer liebenswürdigen Gestalt, welche sie in den Augen ihrer Aeltern besonders angenehm machte, bekommen. Andere meynen, dieser Name bedeute eine wilde Ziege: und so kann ihr derselbe, als eine Anspielung auf ihre flüchtige Beschaffenheit oder Lebhaftigkeit von Gesichte gegeben seyn. Doddridge. Es war nichts ungewöhnliches, daß eine und eben dieselbe Person zween Namen hatte, einen hebräischen und einen griechischen: so hieß Thomas auch Didymus, und Kephas auch Petrus. Polus. Diese Namen, Tabitha und Dorkas, bedeuten im Hebräischen und Griechischen ein Reh, und waren ihr, wie diejenigen sagen, welche allenthalben Anspielungen finden, wegen ihres wackern und lebhaften Gesichtes in geistlichen Sachen, und wegen ihrer hohen Beschauungen oder Betrachtungen gegeben; weil die Rehen auf den Bergen leben: als ob itzt dieser Name gleichsam prophetischer Weise gegeben wäre (389). Die Ursache, warum Lucas diese Dolmetschung von ihrem Namen giebt, scheint vielmehr diese: weil sie als eine helleniſtische Jüdinn, von den Juden Tabitha, und von den Griechen Dorkas, genennet wurde. Whitby.

V. 37. **Und als sie sie gewaschen hatten.** Dieses war die Gewohnheit der Juden, so daß sie es so gar am Sabbath nicht unterließen. Denn so saget ihre Regel: „Sie thun alles, was an einem Todten „erfodert wird am Sabbath: sie salben, sie waschen „ihn g).„ Dieses ist noch die Gewohnheit der Juden, wie auch einiger anderer Völker. Gill.

g) *Mischn. Schabb. cap. 23. §. 5.*

Legten sie sie in den Obersaal. Dr. Lightfoot muthmaßet, daß dieser Obersaal vielleicht der gewöhnliche Ort der Zusammenkunft der Christen an diesem Orte war, und daß sie sie dahin legten, damit alle das Wunderwerk, welches Petrus an ihr verrichten würde, sehen sollten; man lese die Erklärung über Marc. 2, 4. Cap. 5, 13. Gill.

V. 38. **Und weil Lydda nahe bey Joppe war.** Einige sagen, daß diese zween Oerter sechs (englische) Meilen von einander gelegen: aber es müssen acht solche Meilen gewesen seyn; weil Jerusalem vierzig Meilen von Joppe und zwey und dreyßig von Lydda lag. Gill.

So sandten die Jünger, als sie höreten, daß Petrus ꝛc. Sie hatten sonder Zweifel gehöret, daß er den Aeneas daselbst gesund gemachet hatte, und dieses bewog sie vielleicht, ihn zu bitten, daß er zu ihnen käme. Gill.

Daß er nicht verziehen möchte, zu ihnen hinüber zu kommen. Wir können uns nicht wohl einbilden, daß sie so auf des Petrus schleunige Ankunft gedrungen haben sollten, bloß um von ihm wegen des Verlustes der Dorkas getröstet zu werden. Aber wo sie einige Absicht auf das Wunderwerk hatten, das hierauf folgete, so war es ein erstaunlicher Beweis des Glaubens, weil sich keine Spur zeiget, daß die Apostel vorher jemanden aus dem Tode auferwecket haben sollten. Hätten wir über die Sache urtheilen sollen: so würden wir vielleicht gemeynet haben, daß es viel besser gewesen wäre, den Stephanus, als die Dorkas, aus dem Tode zu erwecken. Allein, wir müssen unser Urtheil über das, was am besten und nützlichsten gewesen seyn würde, der unendlich viel weisern Regierung der göttlichen Vorsehung unterwerfen: oder wir würden die thörichsten und elendesten Geschöpfe seyn. Doddridge. Sie sandten nach Petro,

(388) Ebendas. p. 864.

(389) Sie hatte diesen Namen bekommen, ehe man ihre Gemüthseigenschaften kennen lernen konnte, und war demnach keine Anzeige von diesen.

daß er nicht verziehen möchte, zu ihnen hinüberzukommen. 39. Und Petrus stund auf und gieng mit ihnen: welchen sie, als er dahin gekommen war, in den Obersaal führeten: und alle die Witwen stunden bey ihm, und weineten und zeigeten die Röcke und Kleider, welche Dorkas gemachet hatte, da sie bey ihnen war. 40. Aber nachdem Petrus sie alle hinausgetrieben hatte, kniete er nieder und bethete: und indem er sich zu dem Leichnam kehrete, sprach er: Tabitha stehe auf. Und sie that ihre Augen auf, und als sie den Petrus gesehen hatte, saß sie aufrecht. 41. Und er gab ihr die Hand und richtete sie auf, und nachdem er die Heiligen und die Witwen gerufen hatte, stellte er sie lebendig vor sie. 42. Und dieses ward durch ganz Joppe bekannt, und viele glaubeten an den Herrn. 43. Und

tro, damit er kommen möchte, diejenigen zu trösten die das meiste durch den Verlust dieser guten Frauen gelitten hatten; und vielleicht auch in der Hoffnung, sie durch ein Wunderwerk von dem heiligen Apostel wieder zu bekommen: welches letztere desto wahrscheinlicher ist, da sie seine Ankunft so eilig haben wollten, weil sie schon gestorben war, und die Zubereitungen zu ihrem Begräbnisse gemachet wurden. **Polus.**

V. 39. **Und Petrus stund auf und gieng mit ihnen.** Der Apostel und diejenigen, die zu ihm gesandt waren, giengen alsbald hin, durch den heiligen Geist und die göttliche Vorsehung, zur Beförderung der Ehre Gottes und zur Befestigung des Evangelii, dazu angetrieben: sonst würde es an der einen Seite eine seltsame Bitte, und an der andern Seite ein seltsames Unternehmen gewesen seyn, einen Verstorbenen aufzuerwecken. **Polus, Ges. der Gottesg.** Ob der Apostel hingegangen, um die Dorkas zu erwecken, und ob er deswegen zu kommen ersuchet worden sey, das ist nicht gewiß. Wenigstens könnte er auch um anderer Ursachen willen (die itzt unbekannt sind) ersuchet und gegangen seyn: vielleicht selbst wol, um die Gläubigen wegen des Verlustes zu trösten [390]. **Gill.**

Und alle die Witwen stunden bey ihm, und weineten ꝛc. Dieses waren arme Witwen, die an ihrer Wohlthäterinn den größten Verlust gelitten hatten. Man hatte hier nicht nöthig, wie man sonst wol bey den Leichen zu thun pflegte, Weiber zu dingen, die einen Schein von Traurigkeit geben sollten. Die Röcke und Kleider sind die Ober- und Unterkleider. Dorkas hatte dieselben selbst gemacht oder machen helfen [391]: welches zugleich ihren Fleiß und ihre Aemsigkeit sowol, als auch ihre Mildthätigkeit zeigte. **Gill, Polus.**

V. 40. **Aber nachdem Petrus sie alle hinausgetrieben hatte.** Der Wahrscheinlichkeit nach werden hier alle diejenigen gemeynet, die ihm durch ihr übermäßiges Weinen in seinen Gebethen hätten hinderlich seyn können: oder alle bedeutet hier, wie v. 35. die meisten. **Gesellsch. der Gottesgel.** Dieses that er vielleicht nach dem Beyspiele seines Herrn und Meisters, da derselbe die Tochter des Jairus aus dem Tode auferweckete, Luc. 8, 54. Auf eben die Weise verschloß Elisa die Thüre, als er für den Sohn des schunamitischen Weibes bethete, 2 Kön. 4, 33. Vielleicht wollte er allein seyn, um zu bethen, damit er Gottes Willen und Absicht wissen möchte, ob es ihm gefiele, dieser Frauen das Leben wieder zu geben. Oder Petrus wollte durch sein Gebeth zu erkennen geben, daß er nichts von sich selbst, sondern allein durch eine höhere Macht, vermöchte. **Gill, Polus.**

Und indem er sich zu dem Leichnam kehrete, sprach er: Tabitha, stehe auf. Diese Worte sprach er in dem Namen und Glauben Christi; und sie waren von eben der Kraft, als wenn sie der Heiland gesprochen hätte: denn seinem Vermögen war dieses Wunder zuzuschreiben. **Gill.**

Und sie that ihre Augen auf, und als sie ꝛc. Die Augen waren bey ihrem Sterben von ihren Freunden zugedrücket: und vielleicht war das Schweißtuch noch nicht über ihr Angesicht gebunden; oder sie hatte dasselbe davon abgeschoben. **Gill.**

V. 42. **Und dieses ward durch ganz Joppe bekannt.** Das Gerüchte von einem so großen Wunder, das an einer so ansehnlichen Person gewirket war, ward eilends durch den ganzen Ort ausgebreitet, welcher groß war: denn es war eine Stadt, wie er Cap. 11, 5. genennet wird, und hatte nach der Erzählung des **Josephus** verschiedene kleinere Flecken und Städte um sich herum h). Die Frucht von diesem Wunder, welches die Predigt des Evangelii kräftig befe-

(390) Da die Apostel zu Bewirkung der Wunderwerke einen besondern von dem heiligen Geiste erweckten Wunderglauben nöthig hatten, welchen ihnen der Heiland versprochen hatte; Matth. 21, 21. 22. so ist aus dem Erfolge richtig zu schlüßen, daß Petrus in seinem Herzen diesen Trieb des heiligen Geistes, dieses große Wunderwerk zu verrichten, empfunden habe. Sonst sieht man keinen zureichenden Grund, warum er sich einfallen lassen, diese verstorbene Jüngerinn aus dem Tode zu erwecken.

(391) Nach Gewohnheit des Frauenzimmers, auch des von vornehmen Stande, bey den Alten. **Fabricius** Bibliogr. antiqu. cap. 18. p. 568. seq.

43. Und es geschahe, daß er viele Tage bey einem gewissen Simon, einem Gerber, zu Joppe blieb.

befestigte, war, daß viele an den Herrn glaubten. Gill.

h) *Bell. Iud. lib. 3. cap. 8.*

V. 43. **Bey einem gewissen Simon, einem Gerber.** Es scheint, daß Leute von diesem Gewerbe durchgehends in Städten, welche nahe bey der See lagen, gewohnet haben. Es war ein verächtlich Handwerk unter den Juden, daher sie sagen: wehe dem, der ein Gerber ist i). Bey diesem Manne nahm Petrus lieber seine Wohnung, als bey der Dorkas. Gill. Petrus blieb zu Joppe, das Evangelium zu verkündigen, bis er vom Cornelius auf Gottes Befehl von dannen gerufen ward, Cap. 10, 6. Ges. der Gottesgel. Vielleicht wird die Handthierung dieses Simons gemeldet, damit erhelle, daß der Apostel durch die Vortrefflichkeit dieses Wunderwerkes nicht aufgeblasen, und nicht zu stolz worden, mit geringen Leuten umzugehen. Doddridge.

i) *T. Bab. Kidduschin, fol. 82. 2. et Bava Bathra, fol. 16. 2.*

Das X. Capitel.

Inhalt.

In diesem Capitel wird die Bekehrung des Cornelius beschrieben, und dabey finden wir I. eine Erzählung, wie Gott den Petrus zum Cornelius kommen ließ, und was vor seiner Bekehrung vorhergieng, wobey von einer Offenbarung, die dem Cornelius wiederfuhr, nebst ihren Folgen, und von einer andern Offenbarung, die dem Petrus verliehen ward, nebst ihren Folgen Nachricht gegeben wird, v. 1-23. II. einen Bericht von des Petrus Ankunft beym Cornelius, von des Cornelius Bekehrung und seiner Taufe, v. 24-48.

Und es war ein gewisser Mann zu Cäsareen, mit Namen Cornelius, ein Hauptmann über hundert, von der Schaar, welche die italiänische genannt ward: 2. Der gott-

V. 1. **Und es war ein gewisser Mann zu Cäsareen** ꝛc. Das hier gemeldete Cäsareen hieß ehemals **Stratons Thurm**, und war von dem philippischen Cäsareen unterschieden: denn nicht das letzte, sondern das erste lag nahe bey Joppe. Der Name **Cornelius** war römisch, und er scheint ein Römer oder Italiäner gewesen zu seyn. Man findet diesen Namen am meisten in den Geschlechtern des Scipio und Sulla. Gill, Polus.

Ein Hauptmann über hundert, von der Schaar ꝛc. Eine römische **Cohors**, wie man sie nennete, war eine Schaar von Soldaten, über die ein **Tribunus** oder Oberster Befehlshaber war, und die gemeiniglich aus ungefähr tausend Köpfen bestund. Grotius und viele andere sind der Meynung, der Verstand der Worte sey, daß Cornelius ein Hauptmann von einer der **Cohorten** oder Schaaren war, die zu der italiänischen Legion gehöreten: und die französischen Uebersetzer des neuen Testamentes zu **Berlin** haben die Worte selbst so ausgedrücket. Aber die italiänische Legion bestund zu dieser Zeit nicht mehr, wie der gelehrte Herr **Biscoe** gezeiget hat a). Ich halte es, um diesem gelehrten Kunstrichter zu folgen, für sehr wahrscheinlich, daß dieses eine von allen andern, die zu irgend einigen Legionen gehöreten, verschiedene Schaar gewesen, und daß folglich Lucas sich hier mit seiner gewöhnlichen und genauen Sorgfalt ausgedrücket hat: daß aber das Versehen an denen ist, die sich gelehrt genug achten, ihn zu verbessern. Es ist wahrscheinlich, daß diese Schaar den Namen der italiänischen getragen habe, weil die meisten Soldaten von derselben aus Italien gebürtig gewesen: da **Josephus** von den **cäsareischen Schaaren** Erwähnung thut, von welchen man diese billig unterscheiden mag b). Vielleicht dienete diese Schaar zur Leibwache des römischen Landvogtes, welcher allemal diese treffliche und berühmte Stadt zu seinem Aufenthalte erwählte [392]). Doddridge. Die Römer unterschieden ihre Schaaren auf verschiedene Weise, und gaben ihnen um verschiedener Ursachen willen gewisse Namen. So wurden einige die erste, zwote, dritte Schaar ꝛc. jede nach ihrem Range, genannt. Bisweilen hatten sie ihren Namen von den Oertern, wo sie lagen: so liest man von der germanischen, pannonischen Schaar ꝛc. weil sie in diesen Ländern dieneten. Bisweilen wurden sie nach ihren Befehlshabern, unter denen sie stunden, benennet: als die Schaar von Augustus, von Claudius ꝛc. weil sie von Männern dieses Namens angeführet wurden. Bisweilen trugen sie auch Namen, die von ihrem Ver-

(392) Diese Meynung hat der berühmte altdorfische Lehrer **Schwarze** in einer eigenen academischen Abhandlung de cohorte Italica et Augusta, Altd. 1720. in ein deutliches Licht gesetzet, welches dieselbe von andern durch die Wahrscheinlichkeit sehr unterscheidet.

gottselig war, und mit seinem ganzen Hause Gott fürchtete, und dem Volke viele Almosen that,

Verhalten hergenommen waren: als, die siegende, die eiserne ꝛc. Bisweilen endlich hießen sie nach dem Landstriche, wo sie geworben waren: gleich wie hier die gemeldete Schaar darum die italiänische hieß, weil sie in demselben Lande geworben war. In dieser nun war Cornelius ein Hauptmann über hundert, das ist, er hatte über hundert Köpfe zu befehlen. Lindsay.

a) Ueber Boyle's *Lect. cap. 9. §. 1. p. 330.* b) *Antiq. lib. 19. cap. 7. lib. 20. cap. 6.*

V. 2. **Der gottselig war, und ꝛc. Gott fürchtete.** So lesen wir 2 Chron. 5, 6. daß **König Salomon, und die ganze Versammlung von Israel,** ἡγοῦ ὁι φοβέμενοι, **und diejenigen, welche Gott fürchteten,** nämlich die Proselyten oder Neubekehrten, **versammlet waren:** die Proselyten sind Menschen, von welchen Salomon zu Gott saget: sie kennen deinen Namen, dich zu fürchten, Cap. 6, 33. Dieser Name ward solchen Leuten gegeben, die den jüdischen Gottesdienst in so fern annahmen, daß sie dem Gott Israels allein dieneten: sie hießen Proselyten oder Neubekehrte des Thores, und Menschen die Gott fürchteten. So saget **Bemidbar Rabba** über die Worte, **glückselig ist der Mann, der den Herrn fürchtet,** ὁ φοβέμενος τὸν Κύριον, Ps. 112, 1. „diese „sind die Neubekehrten.„ Darum werden sie auch zunächst nach den Israeliten gemeldet: als, wenn Paulus Cap. 13, 16. 26. saget: **ihr israelitischen Männer, und, ihr die Gott fürchtet;** über welche Worte **Gecumenius** anmerket, φοβεμένες τὸν θεὸν προσηλύτας ἐκάλεσε, **er nennet die Proselyten Männer, die Gott fürchten.** Und weil in dem Tempel ein Vorhof für sie bestimmet war, wohin sie kamen, den wahren Gott anzubethen, und ihm ihre Opfer zu bringen: so werden sie auch σεβόμενοι **Gott dienende** genennet; als, wenn Cap. 13, 43. gesaget wird, daß **viele von den Juden, und von den Gott dienenden Judengenossen,** ἡγοῦ τῶν σεβομένων προσηλύτων, **dem Paulus und Barnabas folgeten. Und Gecumenius** saget: es folgete ihnen eine große Menge, τῶν σεβομένων ἑλλήνων von Gott dienenden Griechen, das ist, von Judengenossen. Auch werden diese von den Juden Chasidim, und in dem neuen Testamente εὐσεβὰς ἡγοῦ εὐλαβὰς gottselige und Gott fürchtende Personen genennet, wie in diesem Cap. v. 1. 7. Dennoch aber, ungeachtet dieser Benennungen hielten sie dieselben sowol, als andere Heiden, für unrein. Sie sagen: ein reisender Judengenosse ist in allen Dingen ein Heide c), daher kam es, daß diejenigen, welche von der Beschneidung waren, mit dem Petrus zanketen, weil er zu ihnen eingegangen war, sie zu bekehren. Es ist inzwischen nicht unangenehm, anzumerken, daß ob gleich die Juden so ihre Personen für unrein hielten, sie dennoch die Almosen, welche dieselben den Juden gaben, für rein ansahen; wie **Lightfoot** spricht: und weil Cornelius in Austheilung derselben mildthätig war; so war er auch ein Mann, **der von dem ganzen Volke der Juden zu Cäsareen ein gutes Zeugniß hatte.** v. 22. **Whitby, Polus.** Ich hoffe, an einem bequemern Orte zu zeigen, daß der Name eines Judengenossen oder Proselyten niemals von einem so alten und genauen Schriftsteller, als Lucas, gebraucht ist, einen Unbeschnittenen zu bezeichnen: und daß kein genugsamer Grund für die Unterscheidung, welche die Gelehrten so allgemein machen, zwischen den **Proselyten der Gerechtigkeit,** die durch die Beschneidung Schuldner des ganzen Gesetzes wurden, und zwischen den **Proselyten des Thores,** die dem einigen Gott dieneten, die Abgötterey verläugneten, und sich zur Beobachtung der so genannten sieben Gebote des Noachs verpflichteten, und denen es, ob sie gleich unbeschnitten waren, erlaubet ward, unter den Juden zu wohnen, und vertraut mit ihnen umzugehen, vorhanden ist. Aber dieser Unterschied ist allzusehr verwickelt, und allzumerkwürdig, daß er in dieser Anmerkung abgehandelt werden könnte. Es ist eine unverantwortliche Freyheit in einer gewissen Uebersetzung d), diese Worte durch **einen Judengenossen** auszudrücken [393]. **Doddr.**

c) *Jerus. Iebamoth F. 8. col. 4.* d) In der Uebersetzung von London, 1727.

Mit

(393) Diejenigen, welche Cornelium für einen Judengenossen des Thores oder der Wohnung halten, geben in den angeführten Gründen nicht Beweis genug von dieser Meynung, nachdem nicht hinlänglich erwiesen werden kann, daß die Verehrung und Anbethung des einigen Gottes, allein einen solchen Judengenossen ausgemachet habe. Der doch, ob er gleich unbeschnitten war, einen Ort des Zutrittes zu der Gemeinschaft mit den Juden gehabt haben soll, welches sich auf Petri Bezeugen gegen Cornelium, ehe ihm Gott ein anderes geoffenbaret, nicht schicket, der ihn für einen unreinen Heiden, dem gar kein Zutritt zu der gottesdienstlichen Gemeinschaft mit den Juden offen stund, hielt, wie selbst die übrigen Brüder zu Jerusalem Apg. 11, 3. u. f. Er hätte auch die Worte v. 34. nicht gebrauchen können, wenn bey Cornelio eine solche Vorzüglichkeit der Person vor andern Heiden Platz gehabt hätte. Er wird auch Cap. 11, 3. 18. unter die förmlichen Heiden gezählet, und selbst die von Petro v. 35. aus Cornelii Exempel behauptete allgemeine Gnade Gottes ohne Unterschied der Völker und Nationen zum Zutritte des Glaubens, machet offenbar, daß von einem Heiden, der

auf

Mit seinem ganzen Hause = = und dem Volke viele Almosen that ꝛc. Das ist, er bethete täglich zu allen Stunden des Gebethes [394]; man sehe die Erklärung über 1 Thess. 5, 17. Es verdienet auch bemerket zu werden, daß er **mit seinem ganzen Hause** Gott fürchtete. Dieses ist sehr oft das Lob, womit gottesfürchtige Menschen gepriesen werden, daß sie ihre ganze Hausgenossenschaft gottesfürchtig machen. So heißt es 1 Mos. 18, 19. **ich kenne Abraham, daß er seinen Kindern und seinem Hause nach ihm befehlen wird, und sie werden den Weg des Herrn halten**; imgleichen Jos. 24, 15. **was mich und mein Haus betrifft, wir werden dem Herrn dienen.** Gottesfürchtige Christen brachten ihre

auf keinerley Weise mit den Juden in Ansehung des Zutritts zu der Religion eine Gemeinschaft gehabt, die Rede sey. Man vergl. des Herrn D. **Feuerlins** Diss. de Cornelio non proselyto, sed e gentili semichristiano. Es hat auch **Seldenus** schon beobachtet, daß nach der babylonischen Gefangenschaft diese Proselyten des Thores oder der Wohnung, von andern frommen und ehrbaren Heiden unterschieden zu werden, aufgehöret haben, da die Juden kein eigenes unabhängiges Regiment mehr hatten, und zugeben mußten, daß eine Menge Heiden unter ihnen wohnete, de I. N. et G. lib. II. c. 3. p. 154. Man hat auch nicht nöthig, auf dergleichen noch unausgemachte Meynungen von Cornelii Religionsstande vor seiner völligen Bekehrung zu verfallen, wenn man nur bey der Erzählung und den Worten Lucä bleibt. Aus denselben ist offenbar, daß Cornelius 1) ein Heide und Fremdling gewesen, der mit der jüdischen Religion gar keine Gemeinschaft gehabt hat, v. 28. 35. c. 11, 3. 2) Daß er von der heidnischen Abgötterey, und den damals im römischen Reiche überhand genommenen Gräueln des Heidenthums sich losgemachet, und deren Abscheulichkeit eingesehen habe; wozu ihn, als einen vernünftigen Mann von guter Erziehung, wahrscheinlich die Einsicht in die grund- und bodenlose heidnische nicht nur Religion sondern auch Philosophie, welche damals regierete, gebracht haben mag, welche ihn zwar nicht zu einem Sceptico oder Religionsmischer gemachet, wie so vielen damals geschehen, aber sein an sich redliches und durch die vorlaufende Gnade Gottes erweckt zu werden angefangenes Herz beweget hat, den erkannten einigen wahren Gott zu suchen, ihn um Erleuchtung anzuflehen, und nach einem größern Lichte der Erkenntniß bey seinem Suchen des wahren Weges bekümmert zu seyn. 3) Daß er auf diesem Wege durch die Bekanntschaft mit dem jüdischen Volke nicht nur bekräftiget, sondern auch überzeuget worden, daß aus ihnen das Heil herkommen, und bey ihnen ein wahres Licht zu suchen seyn müsse, welches ihn bewogen, die Juden zu lieben, ihnen Gutes zu thun, und sie dadurch zu veranlassen, ihm eine größere Erkenntniß anzuzünden. 4) Daß er es nicht beym bloßen Nachdenken bewenden lassen, sondern auch, so weit seine Erkenntniß gieng, dieselbe zu einer redlichen Ausübung der Furcht Gottes und einer wahren Menschenliebe angewendet, und also der an ihm arbeitenden und ihn vorbereitenden göttlichen Gnade sich nicht widersetzet habe. 5) Daß er um eine vollständige Erleuchtung nicht nur um sich selbst im Gebethe besorgt gewesen, sondern auch andere von den Seinigen dazu vorbereitet habe. 6) Daß ihm auch die Schriften der Propheten und deren Anweisung zur Erlangung des Heils nicht unbekannt gewesen sind, ohne welches sich Petrus v. 43. nicht hätte darauf berufen können. 7) Daß er mit den Seinigen von Christi Erscheinung unter den Juden, von dessen Leiden, Tod und Auferstehung, und von dem Inhalte seiner Lehre eine Nachricht, vermuthlich von den Christen zu Cäsarea erhalten habe, wie Petrus v. 36. u. f. ganz deutlich zu verstehen giebt, und daß es also ihm nur noch an der überzeugenden Gewißheit gemangelt habe, ob dieser Jesus von Nazareth auch wirklich derjenige sey, durch welchen das Heil der Welt herkommen sollte; und daß endlich 8) er bey einem so weit schon aufgegangenen Lichte der Gnade durch einen Engel sey erwecket worden, aus der Predigt Petri das völlige Licht, und den anbrechenden Tag des evangelischen Glaubens zu empfangen, und zur völligen Erleuchtung, Bekehrung, Bekenntniß Christi und Mittheilung der Gaben des heiligen Geistes zu kommen. Alles dieses wird von Luca dem Cornelio deutlich beygeleget, womit er dann von einem der eine bloße natürliche und philosophische Religion hat, merklich unterschieden, und als ein solcher beschrieben wird, der auf dem Wege war, durch die ordentlichen Gnadenmittel, das verkündigte Wort und die heilige Taufe, zu einem völligen Christen gemachet zu werden. Und hieraus ist auch zu beurtheilen, wie weit es schon mit ihm in Bewirkung des Glaubens und Erlangung des Gnadenstandes möge gekommen gewesen seyn, wo die verschiedenen von der erleuchtenden und bekehrenden Gnadenwirkung Gottes beobachteten und auf einander folgenden Stufen in der Betrachtung dieses Mannes nicht von allen genug erwogen worden sind. Der sogenannte Naturalismus gewinnt bey diesem Cornelio so gar nichts, daß dieser vielmehr eine der besten Widerlegungen desselben ist.

(394) Weil er, wie in der vorhergehenden Anmerkung ist erwiesen worden, kein eigentlicher Judengenosse war, so kann auch nicht gesaget werden, daß er zu allen bey den Juden gesetzten Stunden des Gebeths gebethet habe: sondern beständig bethen, heißt hier und anderswo in der Schrift, oft und viel bethen. Darum heißt auch v. 4. Cornelii Gebeth in der mehrern Sprache, αἱ προσευχαί.

that, und beständig zu Gott bethete. 3. Dieser sahe in einem Gesichte klar, um die neunte Stunde des Tages, einen Engel Gottes zu ihm hinein kommend, und zu ihm sagend: Cornelius. 4. Und er, welcher die Augen auf ihn hielte, und sehr furchtsam geworden war, sprach: was ist es, Herr? Und er sprach zu ihm: deine Gebethe und deine Almosen sind zum Gedächtnisse vor Gott hinaufgekommen. 5. Und nun sende Männer nach

ihre ganze Hausgenossenschaft zum christlichen Glauben; so lesen wir von dem Höflinge zu Capernaum, daß er und sein ganzes Haus glaubete, Joh. 4, 53. von dem Stockmeister, daß er mit seinem ganzen Hause an Gott gläubig geworden war, und daß er und alle die Seinen getauft wurden, Cap. 16, 33. 34. und vom Crispus, dem Obersten der Synagoge, daß er mit seinem ganzen Hause an den Herrn glaubete, Cap. 18, 8. Darum saget der heilige Paulus von denjenigen, die ihre ganze Hausgenossenschaft zu Christen gemachet hatten, in seinem Gruße also: dieser oder jener, und die Gemeine, die in ihrem Hause ist; man sehe die Erklärung über 1 Cor. 16, 19. Und o! würde dieses doch von allen, die sich Christen nennen, sorgfältig beobachtet, und zur Nachfolge ausgeübet! Whitby.

V. 3. Dieser sahe in einem Gesichte klar. Das ist, er sahe es wachend und mit seinen leiblichen Augen: denn es gab auch Gesichte in einem Traume und in Verrückung der Sinne, 1 Mos. 20, 3. c. 28, 12. Hiob 4, 13. So sahe der heilige Paulus ἐν ἐκστάσει ὁράματι, in einer Entzückung von Sinnen ein Gesicht, Cap. 11, 5. und da er blind war, sahe er den Ananias in einem Gesichte, Cap. 9, 12. Whitby, Gill.

Um die neunte Stunde des Tages. Dieses war die Zeit des Abendopfers: eine sehr fügliche Zeit, ihm zu sagen, daß seine Gebethe und Almosen, wie ein Abendopfer, vor Gott gekommen wären. Zu eben der Stunde kam vormals der Engel zum Daniel, ihm zu sagen, daß sein Gebeth erhöret wäre; man sehe Dan. 9, 21. Man sehe wegen der Stunden des Gebethes Cap. 3, 1. Whitby, Polus.

V. 4. Und er, welcher die Augen auf ihn hielte, und ꝛc. Er ward bestürzt und furchtsam durch den Glanz von dem Kleide des Engels, v. 31. und durch die leuchtende Pracht seiner Gestalt; welche machete, daß er gewahr wurde, daß dieses ein außerordentliches und göttliches Gesicht war: daher er mit Ehrerbiethung und Schrecken gerühret wurde, wie tugendhaften Menschen bey solchen Gelegenheiten mehrmals gebührete, als den Erzvätern, den Propheten, dem Zacharias, der Jungfrauen Maria und andern; indem dieses aus einer Vorstellung von der göttlichen Majestät, und einer Meynung, daß man auf das Gesicht von Gott sterben müßte, herrührete. Gill.

Was ist es, Herr? Dieses ist eben so viel, als ob er gesaget hätte, was willst du, das ich thun soll? und es zeiget, daß Cornelius bereit war, die Botschaft zu hören. Polus. Was ist es, Herr, was du mir sagen willst? Whitby. D. Whitby meynet, Cornelius habe diese Worte zu dem Engel gesprochen, als hätte er sagen wollen: was willst du mir sagen, Herr? Allein, es ist natürlicher, und kömmt mit dem Buchstaben besser überein, diese Worte als einen plötzlichen Ausruf und ein Gebeth zu Gott, daß er ihn bewahren und ihn wissen lassen möchte, was die Absicht einer so erstaunlichen Erscheinung wäre, zu nehmen: als ob gesaget würde: Was ist das, o Herr! Behüte mich vor aller Gefahr, und laß mich die Bedeutung dieses Gesichtes wissen [395]! Doddridge.

Deine Gebethe und deine Almosen sind zum Gedächtnisse ꝛc. Das Wort μνημόσυνον, welches durch Gedächtniß übersetzet ist, wird auch von den Räuchwerken, die mit den Opfern dargebracht wurden, 3 Mos. 2, 2. 9. und von einem Theile oder einer Handvoll von der Mincha, welche Gott geopfert ward, 3 Mos. 5, 12. 4 Mos. 5, 15. 18. 26. gebrauchet. In den beyden letzten Stellen werden keine Räuchwerke zugelassen: weil das daselbst gemeldete Opfer ein Opfer für die Sünden, oder ein Gedächtniß für die Ungerechtigkeit ist; so daß daselbst nicht das Räuchopfer, oder die Räuchwerke, sondern ein Theil von der Mincha, oder dem Opfer, das auf den Altar geleget war, ein Gedächtniß oder Ascarah genannt wird. Weil nun die Almosen die christlichen Opfer sind, und so Phil. 4, 18. von dem Apostel genannt werden, und weil von unsern Gebethen gesaget wird, daß sie, wie ein Räuchwerk, aufsteigen, und sie auch Offenb. 5, 8. c. 8, 3. diesen Namen tragen; indem sie auch Hebr. 13, 15. das Opfer des Lobes genannt werden, und die Almosen Phil. 4, 18. ein wohlriechender Geruch, ein angenehmes Opfer, heißen: so kann die Anspielung hier sehr füglich auf beyde, auf die Gebethe und die Almosen, gehen. Whitby. Ohne Liebeswerke werden die Opfer des Gebeths bey Gott nicht angenommen, Sprw. 21, 13. Matth. 5, 23. 24. Geſ. der Gottesgel.

V. 5. Und nun sende Männer nach Joppe. Man

(395) Daß diese Anmerkung dem augenscheinlichen Verstande und Lage der Worte Lucä zuwider sey, hat der Herr D. Heumann h. l. p. 45. schon angemerket. Er redet, als ein Römer, diese ihm so herrlich erscheinende Person, mit dem Titel, Dominus, an, seine Ehrerbiethigkeit zu bezeugen.

nach Joppe, und ſchicke nach Simon, der Petrus zubenannt wird. 6. Dieſer hält ſich bey einem Simon Gerber im Hauſe auf, der ſein Haus bey der See hat; dieſer wird dir ſagen, was du thun mußt. 7. Und als der Engel, der zu Cornelius ſprach, weggegangen war, rief er zween von ſeinen Hausknechten, und einen gottſeligen Kriegsknecht von

Man ſehe Cap. 9, 36. wo von dieſem Orte Nachricht gegeben wird. Geſ. der Gottesgel.

Und ſchicke nach Simon. Der Engel ſelber mußte den Cornelius nicht unterrichten, ſondern ihn an einen Apoſtel Chriſti verweiſen, der ihn unterrichten ſollte: denn das Wort wird nicht durch den Dienſt der Engel, ſondern der Menſchen, verkündiget [396]; und daſſelbe iſt das gewöhnliche Mittel der geiſtlichen Erkenntniß und des Wachsthums in derſelben. So ward der Kämmerer durch Philippum, und Saul durch Ananiam unterwieſen. Ein Beweis für die Vortrefflichkeit und Nutzbarkeit der evangeliſchen Bedienung und Diener. Gill.

Der Petrus zubenannt wird. So wird er in dieſer ganzen Geſchichte auch genannt. Denn, weil Chriſtus zu ihm geſaget hatte, **du biſt Petrus**, das iſt, ein Felſen, **und auf dieſen Felſen werde ich meine Kirche bauen**, das iſt, den Grund der Kirche unter den Juden (wie dieſes durch Petrum Cap. 2, 47. gethan ward), und unter den Heiden (wie hier itzt geſchahe), legen [397]: ſo bekömmt Cornelius hier Befehl, nicht nach Jacobo oder Johanne zu Jeruſalem, noch nach Paulo, dem Apoſtel der Heiden, zu Damaſcus, ſondern **nach Joppe und nach Simon, der Petrus zubenannt wird**, zu ſchicken, damit er von demſelben die Worte, **wodurch er und ſein ganzes Haus ſelig werden ſollten**, vernehmen möchte [398]. Whitby.

V. 6. **Dieſer hält ſich bey einem Simon Gerber** ꝛc. Dieſer Simon war der Wahrſcheinlichkeit nach ein frommer Mann, der Fremde beherbergte. Von ſeiner Handthierung kann man ſehen, was wir über Cap. 9, 43. angemerket haben. Joppe war ein Seehafen, 2 Chron. 2, 16. Jon. 1, 3. Daher leſen wir von der **See von Joppe**, Eſr. 3, 7. e). Simons Haus lag in dem äußerſten Theile der Stadt, an der Seeſeite: ſowol, weil dieſe Lage ſich am beſten zu ſeinem Berufe ſchickte, als auch, weil ein ſolches Werk in der Stadt nicht geſchehen durfte; indem es wegen der Zubereitung der Felle, und der todten Thiere, wovon die Felle gebrauchet wurden, ekelhaft und unangenehm war. Deswegen haben die Juden dieſe Regel f): „Sie ſetzen das Aaß, die „Gräber, und die Werkſtätten der Gerber auf fünf„zig Ellen (oder Ellbogenslängen) weit von der „Stadt [399].„ R. Akiba ſaget: „Es mag an al„len Seiten der Stadt, ausgenommen an der weſt„lichen Seite, geſetzet werden.„ Der Grund davon wird von den Auslegern g) angegeben, weil man ſeine Gebethe gegen Weſten verrichtete, wo der Tempel ſtund, und die göttliche Gegenwart war. Gill. Dieſe beſondern Umſtände, welche hier von dem Engel angegeben werden, gereicheten, da Cornelius dieſelben bey dem Erfolge und Ausgange wahr befand, ſehr viel zur Beförderung ſeines Glaubens an das, was Petrus ihm im Namen des Herrn ſagen ſollte. Polus.

e) *Targ. in 2 Chron. 2, 16.* f) *Miſchn. Bava Bathra, c. 2. §. 9.* g) Maimon. *et* Bartenora *in ib.*

V. 7. **Zween von ſeinen Hausknechten, und einen gottſeligen Kriegsknecht** ꝛc. Die zween Hausknechte gehöreten nicht unter die Kriegsſchaaren, ſondern bloß zu dem Hausgeſinde, und zu ſolchen, die Gott fürchteten; man ſehe v. 2. Außer ſeinen Hausbedienten waren Soldaten da, die ihm beſtändig aufwarteten, und unter dieſen war wenigſtens ein Gottesfürchtiger. Dieſen dreyen berichtete Cornelius ſein Geſicht. Da ſie gottesfürchtig waren: ſo waren ſie zu dieſem Berichte geſchickt, und bequem, die Botſchaft zu verrichten. Drey aber ſandte er an den Petrus, ſowol, um ihn von der Wahrheit der Botſchaft zu verſichern; denn in dem Namen von zween oder

(396) Beſ. Röm. 10, 14. 15. 16. vergl. Apg. 8, 26. c. 9, 6. 11.

(397) Ein anders iſt, den Grund auf einen legen, das iſt, einen zum Eck- und Grundſtein machen; ein anders, den Grund durch einen legen, welches des Lehramts Beruf iſt, Epheſ. 2, 20. Das letztere wird hier allein verſtanden. Man erwäge hier die 484. Anmerk. zu Matth. 16, 18. T. I. p. 533.

(398) Hieraus läßt ſich für Petrum kein Vorzug erzwingen; denn dieſer wurde gerufen, theils, weil er der nächſte war, theils, weil er bey dem apoſtoliſchen Collegio im größten Anſehen war, und alſo die Eröffnung des Evangelii an die Heiden, durch ihn den übrigen Jüngern überzeugend gemachet werden konnte.

(399) Auch bey andern heidniſchen Völkern wohneten die Gerber außer der Stadt, nach dem Zeugniſſe **Artemidori Oneirocr. lib. II. c. 53. p. 46. der Rigalt. Ausgabe.** Daß aber, ungeachtet des Ekels, den man an dieſem Handwerke zu haben pflegte, weil ſie mit den Häuten todter Thiere umgegangen, doch rechtſchaffene Leute ihr Haus, Werkſtätte und Umgang nicht geflohen, kann eines andern Simons des Gerbers Exempel bey **Laert. lib. II. ſ. 122.** beweiſen, denn derſelbe wurde ein Schüler Sokratis, wie dieſer Petri.

von denen, die beständig bey ihm waren. 8. Und da er ihnen alles erzählet hatte, sandte er sie nach Joppe. 9. Und des andern Tages, indem diese reiseten, und nahe bey der Stadt kamen, um die sechste Stunde, stieg Petrus auf das Dach, um zu bethen.

v. 9. 2 Kön. 4, 33. Matth. 6, 6.

10. Und

oder dreyen Zeugen besteht alle Wahrheit; als auch, um ihm desto mehr Ehrerbiethung und Achtung zu beweisen: denn sonst hatte einer allein die Botschaft verrichten können [400]). Gill.

V. 8. **Und da er ihnen alles erzählet hatte** ꝛc. Er erzählete ihnen alles, sowol um sie in den Stand zu setzen, daß sie mit dem Petrus wegen der Ursache, warum nach ihm geschickt würde, reden könnten, als auch um sie in seinem Dienste zu ermuntern, woran der Sache Gottes und ihrer eigenen Seligkeit gelegen war. Es ist vielleicht nicht wahrscheinlich, daß er sie an demselben Abende, da er des Nachmittags das Gesicht gehabt hatte, abgeschicket haben sollte. Sie scheinen des folgenden Morgens frühe abgegangen zu seyn. Man sehe den folgenden Vers. **Gesellsch. der Gottesgel. Gill.**

V. 9. **Und des andern Tages, indem diese reiseten** ꝛc. Sie reiseten von Cäsarea nach Joppe: welche Städte, wie man saget, sechs und dreyßig (englische oder ungefähr zwölf holländische) Meilen von einander lagen. So weit war Cäsarea auch von Lydda: jedoch scheint es etwas weiter von Joppe gelegen zu haben. Denn nach des **Josephus** h) Berichte lag Joppe hundert und funfzig Stadien, das ist, ungefähr neunzehn (englische oder reichlich sechs holländische) Meilen von **Antipatris**; und von **Antipatris** bis Cäsarea waren sechs und zwanzig (englische oder neunthalb holländische) Meilen: es wäre denn, daß längst der Seeküste ein näherer Weg gewesen, wovon bey dem gemeldeten Geschichtschreiber Erwähnung geschieht i). Sie müssen daher des Morgens sehr frühe, oder Tages vorher des Abends schon ausgegangen seyn: weil sie um die sechste Stunde des Tages, oder des Mittags, nach Joppe kamen. Gill.

h) *Antiq. lib. 13. c. 13.* i) *Bell. Iud. lib. 5. c. 14.*

Stieg Petrus auf das Dach, oder nach dem Englischen, **auf den Gipfel des Hauses** ꝛc. Die Dächer der Häuser in Judäa waren platt, so daß man auf denselben gehen konnte: und manchmal begab man sich auf dieselben, um seine Andacht gottesfürchtig beschäfftiget zu halten; man sehe die Erklär. über Matth. 10, 27. c. 24, 17. Gill. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß Petrus diesen Platz erwählet habe, weil er von demselben bequemer nach dem Tempel zu Jerusalem sehen konnte: worauf der Apostel sowol, als die andern Juden, welche ihr Gesicht, wenn sie betheten, dahin zu wenden gewohnt waren, einige Achtung gegeben haben wird. Man sehe 1 Kön. 8, 29. 30. 44. Ps. 138, 2. Dan. 6, 10. Jon. 2, 4. **Doddr.**

Um die sechste Stunde. Es war daher um die Mittagszeit, welche von den Juden die Zeit der **Mincha gedolah** genannt wird: eine von den dreyen täglichen Stunden des Gebeths, welche die Gottesfürchtigen dazu anwandten. So bethete Daniel dreymal des Tages, Cap. 6, 10. des Morgens, des Abends, und bey der **Mincha**; und David saget Ps. 55, 18. **des Abends, des Morgens und des Mittags werde ich zu Gott rufen**; des Mittags bey der **Mincha**, denn drey Stunden des Gebeths sollte er halten; wie R. **Saadias** und R. **Salomon** es erklären. Man bemerke ferner, daß, obgleich Petrus schon seit so langer Zeit zum Christenthume bekehrt war, er sich dennoch an die Gebräuche der Juden hielte; nicht allein in Ansehung ihrer Bethhäuser, sondern auch in Ansehung der Gewohnheit, nach dem Tempel zu sehen, indem man bethete, wenn sie außerhalb Judäa oder Jerusalem waren, und also nicht nach dem Tempel hinauf gehen konnten: denn er gieng auf den Gipfel oder das platte Dach des Hauses, um nach Jerusalem gekehrt zu bethen; wie Daniel, Cap. 6, 10. auch that. Salomon bethete auch zu Gott bey der Einweihung des Tempels, daß ihm gefallen möchte, die Gebethe des Volkes Israel zu hören, die sie in oder nach diesem Orte oder demselben Hause thun würden, 1 Kön. 8, 29. 30. 35. 38. 44. 48. Und wenn vom Hiskias gesaget wird, daß **er sein Angesicht nach der Wand kehrete**: so merket der **Targum** darüber an, daß dieses die Wand von dem Hause des Heiligthums gewesen. Darum gieng Petrus, aller Wahrscheinlichkeit nach, auf das Dach des Hauses, als er zu Joppe war, um so desto bequemer nach dem Tempel sehen zu können. **Whitby.** Diese Stunde ward die große **Mincha** genannt, welche sich um halb sieben anfieng, und wiederum eine Stunde des Gebeths war. Weil sich nun Petrus itzt in dem Hause eines Gerbers befand, ob es gleich vielleicht nicht die Werkstätte desselben war: so erinnert mich dieses an eine Regel der Juden k), „daß ein „Mann um die **Mincha**, oder um die Stunde des „Gebeths,

(400) Sowol der Kriegsknecht, als die mehrere Zahl der abgesendeten Knechte, scheint der Sicherheit wegen erwählet worden zu seyn, weil es etwas fremdes und ungewöhnliches war, daß Heiden mit den Juden auf diese Weise, wie hier geschehen sollte, vertraulich umgehen sollten, und es daher leicht ein Aufsehen oder gar eine Unruhe bey dem leichtsinnigen Pöbel hätte erregen können. Der Herr **Heumann** p. 458. muthmaßet, es sey aus Respect gegen Petrum geschehen.

10. Und er ward hungrig, und begehrete zu essen. Und indem sie es bereiteten, überfiel ihn eine Entzückung von Sinnen. 11. Und er sahe den Himmel geöffnet, und ein gewisses Gefäß zu ihm herniedersteigend, wie ein großes leinenes Tuch, an den vier Ecken gebunden, und auf die Erde niedergelassen. 12. In welchem alle die vierfüßigen Thiere der

„Gebeths, in kein Bad und auch in keine Gerber„bude gehen müsse.„ Gill.

k) *Mischn. Schabbath, c. 1. §. 2.*

V. 10. **Und er ward hungrig und begehrete zu essen.** Es war des Mittags, und daher um die gewöhnliche Zeit zu essen. Vielleicht hatte er auch an dem Tage noch nichts gegessen: denn diejenigen wurden für die Gottseligsten gehalten, die vor der **Mincha** nicht aßen. Und obgleich die Juden sagen l), daß man um die **Mincha** nicht essen müsse, damit man sein Gebeth nicht versäume: so foderte der Apostel hier doch zu essen. Gill. Ich halte dafür, es werde hier nur von einer kleinen Erfrischung gesprochen: denn dieses scheint mir die eigentliche Bedeutung des Wortes γεύσασθαι zu seyn; was andere auch gesaget haben mögen, um zu zeigen, daß es eine vollkommene Mahlzeit bedeuten solle. Selbst die Stellen, welche **Raphel** m) und **Elsner** n) aus andern Schriftstellern beybringen, solches zu beweisen, haben mich in der entgegengesetzten Meynung bestärket [401]. Doddridge.

l) Maimon. et Bartenora *in Mischn. Schabbath, c. 1. §. 2.* m) *Ex Herod. p. 343.* n) *Vol. 1. p. 407.*

Ueberfiel ihn eine Entzückung von Sinnen. Diese Verrückung der Sinne war übernatürlich, und kam von Gott, entstund aber nicht aus irgend einer natürlichen Ursache in ihm. Er war gleichsam ausser seinem Leibe, und ganz im Geiste: alle leibliche Werkzeuge und Empfindungsglieder stunden stille, und alle Gegenstände, welche die Sinne rühren, wirketen auf ihn nicht; indem er ganz auf dasjenige, was ihm im Gesichte gezeiget ward, und ihn mit Verwunderung und Bestürzung erfüllete, eingezogen war. Gill. Das Wort ἔκστασις bedeutet eigentlich eine solche Entzückung oder Verrückung des Geistes, welche dem Menschen, der in dieselbe geräth, ein Gesicht von Verwunderung giebt, und ihn in Ansehung der Gegenstände, die ihn umringen, fühllos machet: da seine Einbildung inzwischen auf eine ungewöhnliche Weise durch eine oder die andere treffende Vorstellung, die sich derselben aufschließt, und alle Aufmerksamkeit auf sich zieht, gerühret wird. Doddridge.

V. 11. **Und er sahe den Himmel geöffnet.** Nicht eigentlich, wie damals, da Christus getauft oder Stephanus gesteiniget ward: sondern in einem Gesichte. Der Himmel zeigete sich ihm, wie geöffnet. Und dieses war ein Bild von der Eröffnung oder Offenbarung des Geheimnisses von der Berufung der Heiden. Gill.

Und ein gewisses Gefäß zu ihm herniedersteigend ꝛc. Das Wort σκεῦος, welches hier durch Gefäß übersetzet wird, bedeutet allerley Arten von Hausrath, allerley Werkzeuge, sowol zum Landbaue und zum Kriege, als zu andern Dingen, und wir haben in unserer Sprache kein Wort, das mit demselben vollkommen übereinkäme [402]. Das andere griechische Wort, ὀθόνη, bedeutet ein langes Stück Leinwand, worein man etwas wickelt, und scheint ein Bild des Evangelii, als welches sich auf alle Völker erstreckte, gewesen zu seyn. Doddridge. Dieses Tuch scheint Gottes Kirche vorzustellen, deren Ursprung vom Himmel ist, und die aus solchen Menschen besteht, die aus Gott geboren sind, und deren Wandel im Himmel ist, wozu sie bestimmt sind, und vornehmlich unter der evangelischen Haushaltung; von welcher Kirche Petrus itzt ein Gesicht bekam: auch ihre Lehren und Einsetzungen sind gleichfalls aus dem Himmel. Nicht weniger kann die Kirche, in Ansehung ihrer Reinigkeit und Heiligkeit mit einem leinenen Tuche verglichen werden. Und was die Größe derselben betrifft: so ist die Kirche, obgleich derer, welche dieselbe ausmachen, in Vergleichung mit der Welt wenige sind, dennoch sehr weit ausgebreitet, und begreift eine unzählige Anzahl von Gliedern, vornehmlich nach der Ausbreitung des Evangelii. Gill.

V. 12. **In welchem alle die vierfüßigen Thiere der Erde** ꝛc. Allerley Arten von Thieren zeigeten sich vor dem Apostel in diesem Tuche, wie lebendig:

(401) Da die Hebräer dieses Wort auch für das Essen selbst, und nicht nur für, Kosten, brauchen, und es Lucas unten Cap. 20, 11. ebenfalls so gebrauchet hat, Petri Hunger auch eine völlige Mahlzeit erfoderte, ihn zu stillen, so ist jene Bedeutung wol die richtigste, bes. **Vorst.** Phil. sacr. lib. II. c. 37. p. 254. 255. Obgleich auch die Griechen dieses Wort vom Essen gebrauchen, so ist doch natürlich, es, da es von einem Juden gesaget wird, in demjenigen Verstande zu nehmen, in welchem es die unter den Juden gewöhnliche Art, sich auszudrücken, zu gebrauchen pflegt. Es wird auch v. 13. nicht vom Kosten, sondern vom Essen geredet.

(402) Es ist eine hebräische Art sich auszudrücken, wenn σκεῦος eine Sache bedeutet, welche mit einem Beysatze und Erklärung sodann einen Hausrath von dieser oder jener Art anzeiget, bes. **Vorstius** l. c. c. 2. p. 28. Es heißt demnach hier ein großes Tischtuch, Leilacken, oder dergleichen.

der Erde, und die wilden und die kriechenden Thiere, und die Vögel des Himmels waren. 13. Und es geschah eine Stimme zu ihm: stehe auf, Petrus, schlachte und iß. 14. Aber Petrus sprach: keineswegs Herr, denn ich habe niemals etwas, das gemein, oder unrein

v. 14. 3 Mos. 11, 4. 5 Mos. 14, 7.

war,

dig: denn das erhellet aus dem folgenden Befehle, **schlachte und iß.** Durch die **vierfüßigen Thiere** werden solche verstanden, die zahm sind, als **Kameele, Pferde, Ochsen** ꝛc. durch die wilden solche, als **Löwen, Tiger, Bären** ꝛc. Dieses ganze Bild zeigete, daß Christi Kirche unter der evangelischen Haushaltung aus allerley Arten von Menschen bestehe: aus Juden und Heiden, wovon die einen für rein und die andern für unrein gehalten wurden; aus Menschen von allerley Art und Beschaffenheit, die man mit den Arten von zahmen und wilden Thieren vergleichen kann; und aus allerley Art von Sündern, die vor ihrer Bekehrung weniger oder mehr gesündiget hatten. Auch bedeutete dieses Gesicht, daß der Unterschied in Speisen, welcher unter dem Gesetze der feyerlichen Gebräuche Platz hatte, itzt aufhörete. Keineswegs aber gieng dieses Gesicht dahin, zu zeigen, daß es in der evangelischen Kirche Gute und Böse gebe (wie es gleichwol in derselben giebt); vielweniger, zu zeigen, daß man ungesittete Menschen in die Kirche aufnehmen oder darinn behalten müsse: sondern es dienete allein zu erkennen zu geben, daß solche Leute, die vor ihrer Bekehrung von der schlechtesten Gemüthsart gewesen, zugelassen werden müßten, wenn sie durch die Gnade berufen würden [403]). **Gill.**

V. 13. **Und es geschah eine Stimme zu ihm.** Diese Stimme ward durch einen Engel, oder lieber durch Christum selbst hervorgebracht. **Gill.**

Stehe auf, Petrus, schlachte und iß. Der Apostel lag vielleicht auf seinen Knien, als er in die Entzückung von Sinnen fiel: und darum wird ihm befohlen, aufzustehen. Durch den Befehl, **schlachte und iß**, ward er belehret, daß der Unterschied zwischen den reinen und unreinen Thieren, der in dem Gesetze befohlen war, itzt aufhörete, und daß er auch ohne Unterschied mit allerley Arten von Menschen, Juden und Nichtjuden, umgehen, und das Evangelium den letzten sowol, als den ersten, predigen möchte. Einige Gelehrten o) haben angemerket, daß die Juden die unreinen Thiere als eine Abbildung der Heiden ansahen: welches, wenn es die Wahrheit ist [404]), diese sinnbildliche Vorstellung sehr eigentlich und füglich machen würde. **Gill, Doddridge.**

o) **L'Enfant und Grotius.**

V. 14. **Denn ich habe niemals etwas, das gemein** ꝛc. Die Worte, **gemein** oder **unrein**, werden in Absicht auf das Gesetz der feyerlichen Gebräuche in einerley Verstande genommen. Durch **gemein** wird dasjenige, was bey den Heiden in gemeinem Gebrauche, und durch **unrein** das, was in dem mosaischen Gesetze verboten war, verstanden [405]). Aus dem nun, was hier gesaget wird, erhellet, daß Petrus damals noch dem Gesetze der feyerlichen Gebräuche sorgfältig anklebete, und nicht wußte, daß dasselbe durch Christum zernichtet war. Und ungeachtet des Befehls, das Evangelium allen Creaturen zu verkündigen, ungeachtet der Gabe der Sprachen, welche die Apostel dazu in den Stand setzete, war ihm und den andern Aposteln die Berufung der Heiden noch ganz unbekannt und fremd [406]). Die Erkenntniß der Wahrheiten ward ihnen nicht auf einmal ganz und vollkommen, sondern stufenweise, so wie der Herr es für gut befand, gegeben. **Gill.** Die Worte, **gemein** und **unrein**, können so genommen werden, daß sie beyde einerley bedeuten, und das letzte zur Erklärung des ersten diene: um nämlich zu erkennen zu geben, daß diejenigen Dinge **gemein** sind, welche das Gesetz den Juden verboten hatte, und für unrein erklärete. Allein, andere machen hier einigen Unterschied:

(403) Diese Auslegung dieses Gesichtes beruhet bloß auf den willkührlichen Einfällen der Ausleger, welche von allen Umständen eine Bedeutung angeben wollen, da doch nach Petri eigener Erklärung nicht mehr damit angezeiget worden, als daß Gott künftig in seiner Kirche keinen Unterschied der Person, sie möge nach dem levitischen Gesetze für rein oder unrein geachtet werden, halten wolle. Alles übrige sind nur Anspielungen, die überdieß zum Theil gezwungen und nicht gar richtig sind.

(404) Es ist hieran um so weniger zu zweifeln, da unter den wilden Thieren bey den Propheten die Heiden oft angezeiget werden, beſ. Jes. 43, 20. c. 56, 9. Die erbaulichste Erklärung der Ursache dieser Benennung steht in des sel. **Arnds wahren Christenthume**, B. 1. C. 2.

(405) Der Gebrauch beyder Worte ist aus der hebräischen Sprache genommen, und heißt κοινὸν eben das, was חל heißt, eine Sache, welche dem abgesonderten und geheiligten Gebrauche (קדש) entgegengesetzet ist: worauf sich auch der Ausdruck, **gemein**, gründet.

(406) Sie meyneten nämlich, wenn die Heiden zum Reiche Jesu Christi treten sollten, so müßten sie vorher nach levitischer Art, Gewohnheit und Gebräuchen Proselyten werden, und das Ceremonialgesetz Mosis vorher annehmen; welchen Hauptirrthum Paulus in dem Sendbriefe an die Galater so nachdrücklich niedergeschlagen hat.

war, gegessen. 15. Und eine Stimme geschah wiederum zum zweyten mal zu ihm: was

schied: durch das, was **gemein** ist, verstehen sie allerley Geschöpfe, deren Gebrauch den Juden verboten war, die aber gemeiniglich von andern Völkern genutzet wurden; und durch das, was **unrein** ist, verstehen sie solche Dinge, die zufalliger Weise unrein werden, als z. E. wenn irgend ein Thier, dessen Gebrauch erlaubt war, erstickt und so **unrein** geworden war [407]). Polus.

V. 15. **Was Gott gereiniget hat, sollst du nicht gemein machen**, oder nach dem Englischen, **nennen**. Das ist, was Gott für rein und gesetzmäßig zum Gebrauche erkläret hat, wie itzt allerley Arten von Speise, mußt du nicht für unrein urtheilen oder annehmen, Matth. 15, 11. Röm. 14, 14. 1 Tim. 4, 4. Dieses hat sein Absehen nicht allein auf die Speisen, sondern auch auf die Menschen: so daß er nun mit allen umgehen mochte. Der Unterschied zwischen den Speisen und den Menschen hatte nun seine Dienste gethan und ausgedienet: und die Juden selbst erkennen, daß das, was unrein ist, zur Zeit des Meßias rein seyn werde. Denn sie sagen p): „Alle „Thiere, die in dieser Welt unrein sind, reiniget der „heilige und gesegnete Gott in den zukünftigen Zei„ten (das ist, in den Zeiten des Meßias); gleichwie „sie vorher für die Söhne Noachs rein waren, 1 Mos. „9, 3.: daher, gleichwie die Kräuter für alle rein „sind, und gleichwie alle Thiere für die Söhne Noachs „rein waren; also wird auch in den zukünftigen Zei„ten gelöset seyn, was nun gebunden, oder verboten „ist [408]).„ Gill. Zur Auslegung von allem, was in diesem Capitel in Absicht auf diese Sache gesaget wird, dienen folgende Stücke angemerket zu werden.

1) Es war das Werk des Priesters im Falle des Aussatzes und in allen Fällen von dergleichen Art, die Sache oder Person, welche untersuchet ward, für rein oder unrein zu erklären; und ob dieses gleich bloß durch einen erklärenden Ausspruch geschah: so wird derselbe doch als etwas, wodurch in der That etwas rein oder unrein gemachet ward, beschrieben. Man sehe 3 Mos. 13, 6. 8. 11. 13. 17. 20. ꝛc. Denn im Hebräischen und in der griechischen Uebersetzung steht, וטמאו וטהרו, καὶ καθαριεῖ αὐτὸν καὶ μιανεῖ αὐτὸν, **der Priester wird ihn reinigen, der Priester wird ihn verunreinigen.** Auf eben dieselbe Weise saget die Stimme hier zum Petrus, **was Gott gereiniget hat** (das ist, was Gott durch dieses Gesicht und diesen Befehl für rein erkläret hat) **sollst du nicht gemein machen**, das ist, nicht für unrein erklären. 2) Die beyden großen Sachen, welche die Scheidewand zwischen den Juden und Heiden machten, waren diese: **erstlich**, die Beschneidung, und **zweytens**, der Unterschied zwischen den reinen und unreinen Speisen [409]). Von diesen beyden war die Beschneidung den Juden mit den Ismaeliten, und nachher mit verschiedenen andern Völkern, gemein: aber die Enthaltung von allen Speisen, welche durch des Mosis Gesetz als unrein verboten waren, war den Juden allein eigen, und unterscheidete sie von allen Völkern der Welt. Und daß dieses auch die wahre Absicht dieser Gesetze war, damit sie nämlich durch eine ihnen allein eigene und besondere Lebensart, welche sie hinderte, mit den Heiden gemeinschaftlich umzugehen, und so ihre abgöttischen Sitten und Gebräuche zu lernen, abgesondert gehalten würden, das erkläret

(407) Diese letztere Erklärung schicket sich nicht hieher, weil in dem leinen Tuche, welches Petro im Gesichte gezeiget wurde, keine todten Aaße, sondern lebendige Thiere, welche man essen konnte, gezeiget worden sind. Man muß die Bestimmung des Wortes, **unrein**, hier auf das Prädicat, **schlachte und iß**, einschränken. Weder ein Aaß, noch auch schädliche Thiere, und welche eine unnatürliche Speise sind, und einen natürlichen Ekel mit sich führen, daß man sie nicht essen kann, waren in diesem Tuche, sondern Thiere, welche das Gesetz für unrein erkläret hatte, ob sie gleich von den Heiden geschlachtet und gegessen wurden, z. E. Hasen, Schweine u. d. g.

(408) Obgleich die Abschaffung des Unterschieds der reinen und unreinen Speisen im neuen Bunde seine Richtigkeit hat, Apg. 15, 19. 20. so schlüßt man doch aus gegenwärtigen Worten zu viel, wenn man diesen Satz aus denselben buchstäblich beweisen will: denn ihre Absicht war nicht, Petro zu erklären, daß der Unterschied der reinen und unreinen Speisen aufgehoben sey, sondern, daß zwischen kirchlich reinen und unreinen Menschen im Zutritte zu den Gnadenmitteln des neuen Testaments kein Unterschied zu machen sey. In der **Lindhammerischen** Auslegung über diese Stelle p. 411. findet sich (n) eine gelehrte Anmerkung, welche diese Sache erläutern kann.

(409) Nicht der Unterschied zwischen den reinen und unreinen Speisen allein, sondern die ganze kirchliche Verfassung der Israeliten, das ist, die Verordnungen des ganzen levitischen Gesetzes, waren der eigentliche Zaun, welcher Juden und Heiden voneinander scheidete, Ps. 147, 19. 20. Ephes. 2, 14. 15. davon war diese Speiseordnung nur ein geringer Theil. Man erwäge, was **Witsius** Aegyptiac. lib. III. c. 14. §. 14. 15. p. 288 seqq. gründlich hievon beygebracht hat. **Tacitus** hat es schon bemerket, welcher Hist. lib. 5. c. 4. von den Juden schreibt: Profana illis *omnia* quae apud nos sacra, rursum concessa apud illos, quae nobis incesta.

was Gott gereiniget hat, sollst du nicht gemein machen. 16. Und dieses geschah zu dreyen-

v. 15. Matth. 15, 1. Röm. 14, 17. 20. 1 Tim. 4, 4. Tit. 1, 15.

kläret Gott selber, 3 Mos. 20, 24. 25. 26.: Ich bin der Herr, euer Gott, saget er, der ich euch von den Völkern abgesondert habe; darum sollet ihr zwischen reinen und unreinen Thieren, und zwischen dem unreinen und dem reinen Gevögel Unterschied machen; und ihr sollet eure Seelen an den Thieren, und an dem Gevögel, und an allem, was auf dem Erdboden kriecht, welches ich für euch abgesondert habe, auf daß ihr es für unrein haltet, nicht zum Gräuel machen; und ihr sollet mir heilig seyn, denn ich der Herr bin heilig, und ich habe euch von den Völkern abgesondert, auf daß ihr mein seyn solltet. Hieraus nun muß nothwendig folgen, daß, obgleich die Aegypter, Syrer und andere Völker sich von einigen dieser Thiere, als unrein, enthielten, dennoch keine von diesen Völkern den ganzen Unterschied der Speisen, welcher in dem Gesetze des Moses vorgeschrieben war, beobachteten: denn so würde Gott sie durch dieses Gesetz nicht von allen andern Völkern für sich selbst unterschieden und abgesondert haben. Mit dem Angeführten stimmt auch die Nachricht überein, welche der Hoheprieſter Eleazar beym Ariſteas q) wn diesen Gesetzen giebt, daß Gott πάντοθεν ἡμᾶς περιέφραξεν ἀγνείαις, καὶ διὰ βρωτῶν καὶ ποτῶν, ὅπως ἐν μηδενὶ συναλισγαμένοι μηδ' ὁμιλοῦντες φαύλοις διὰ τροφὰς λαμβάνωμεν, sie durch diese Reinigungen, durch diese Speiſe und Trank, umzäunet hatte, auf daß sie, indem sie mit Laſterhaften nicht äßen, noch umgiengen, nicht beflecket würden; oder wie Euſebius es aus eben demselben Schriftſteller genommen hat, ὅπως μηδενὶ τῶν ἄλλων ἐθνῶν ἐπιμισγώμεθα κατὰ μηδὲν, daß sie sich in keiner Sache mit andern Völkern vermengen, sondern sich beydes nach Seel und Leib rein bewahren möchten. Endlich 3) da sie so von dem gemeinschaftlichen Umgange mit andern Völkern durch dieses Geboth abgeschieden waren, fiengen sie an, diejenigen, welche diese Enthaltung nicht ausübeten, als solche Leute anzusehen, die selbst unrein wären; weil sie frey diejenigen Dinge aßen, welche das Gesetz ihnen für unrein erkläret hatte: weswegen sie auch sageten, daß die unreinen Thiere die Völker der Welt bezeichneten. So spricht wenigstens R. Menahem über 3 Mos. 11. Hieraus nun können wir erſtlich schlüßen, warum in diesem Gesichte allerley Thiere, vierfüßige, fliegende und kriechende Thiere, gezeiget werden: weil nämlich diese alle 3 Mos. 20, 24. als Dinge gemeldet werden, unter denen einige sind, von denen sie sich, als unreinen Dingen, enthalten mußten; weil Gott sie von andern Völkern für sich selbst abgesondert hatte. Zweytens sehen wir hieraus den Grund, warum diejenigen, die von der Beschneidung waren, dem Petrus diese beyden Dinge vorwarfen, daß er zu den Unbeschnittenen eingieng, und mit ihnen aß, Cap. 11, 3. weil sich nämlich aus diesen beyden Dingen vornehmlich zeigete, daß sie von andern Völkern abgeschieden waren. So sehen wir dann drittens, wie der heilige Petrus v. 28. sagen könne, Gott habe ihm durch dieses Gesicht gezeiget, daß er keinen Menſchen unrein oder gemein nennen sollte: weil Gott nämlich durch diese Erklärung und durch diesen Befehl den Unterschied weggenommen hatte, der den gemeinschaftlichen Umgang mit den andern Völkern hinderte. Endlich viertens, sehen wir, wie nützlich und nothwendig es war, daß diese Freyheit, ohne Unterschied alle Speiſe zu eſſen, den Juden so ausdrücklich aus dem Himmel erkläret würde. Denn da es vorher von Gott eben in dieser Absicht, damit sie für ihn bewahret, und von allen andern Völkern abgesondert bleiben möchten, zu einem Gesetze gemachet war (nicht alle Speisen zu eſſen): so durften sie nun ohne nähere Offenbarung nichts thun, was dieses Gesetz zu schänden scheinen möchte; und ohne die Ueberlieferungen, welche sie desfalls bekommen hatten, aufzuheben, hätten die Apoſtel ihren bekommenen Befehl, alle Volker zu lehren oder zu Jüngern zu machen, nicht ausführen können. Darum wird dem Petrus befohlen, zu ihnen zu gehen, μηδὲν διακρινόμενος (so daß er nicht zweifelte, v. 20.), das iſt, so daß er zwischen ihnen und den Juden keinen Unterschied machete, wie diese Redensart mehrmals genommen wird; man sehe Cap. 15, 9. und die Erklärung über Röm. 14, 23. Whitby.

p) R. Moſes Haddarſan *in Galatin. lib. 2. c. 12. et Bereſchith Rabba, in Pug. fidei, c. 12. §. 1.* q) *Ap.* Ioſeph. *p. 17.*

V. 16. **Und dieses geschah zu dreyen malen.** Nämlich entweder die Stimme sprach diese Worte dreymal, oder das leinene Tuch ward zugleich dreymal niedergelaſſen; beydes kann geſchehen seyn. Jedoch man hat deswegen keine geheime Bedeutung in der Zahl von dreyen zu suchen: weil die Wiederholung allein dienete, den Petrus von der Wahrheit deſſen, was er sahe und hörete, mehr und mehr zu überzeugen, und ihn darinn zu beſtärken (410). So ward auch des Pharao Traum wiederholet, um die Gewißheit der Sache zu erkennen zu geben, 1 Mos. 41, 32. Gill, Whitby.

Und

(410) Auch die Eilfertigkeit der nunmehr inſtehenden und vorhandenen Aufhebung des Unterſchieds zwiſchen Juden und Heiden zu bezeichnen, 1 Mos. 41, 32. welches nöthig war, Petrum zu bewegen, alſobald mit den Boten Cornelii mitzugehen.

dreyen malen: und das Gefäß ward wiederum in den Himmel aufgenommen. 17. Und wie Petrus bey sich selbst zweifelte, was doch das Gesichte seyn möchte, das er gesehen hatte, siehe, so stunden die Männer, welche vom Cornelius abgesandt waren, da sie nach dem Hause Simons gefraget hatten, an dem Thore. 18. Und, nachdem sie jemanden gerufen hatten, frageten sie, ob Simon, Petrus zubenannt, sich daselbst im Hause aufhielte. 19. Und indem Petrus auf das Gesicht dachte, sprach der Geist zu ihm: siehe, drey Männer suchen dich. 20. Darum stehe auf, gehe hinab, und reise mit ihnen, so daß du nicht zweifelst: denn ich habe sie gesandt. 21. Und Petrus gieng hinab zu den Männern, die vom Cornelius zu ihm gesandt waren, und sprach: siehe, ich bin es, den ihr suchet: was

v. 20. Apg. 15, 7. ist

Und das Gefäß ward wiederum in den Himmel aufgenommen. Das ist, es schien in diesem Gesichte wiederum aufgenommen zu werden. Gill. Dieses bedeutete, daß, wenn die allgemeine Versammlung oder Kirche der Erstgebornen, es sey Juden, oder Heiden, alle durch die Predigt des Evangelii eingesammlet seyn werden, sie alsdenn in den Himmel aufgenommen werden sollen. Auch dienete dieses, dem Petrus zu erkennen zu geben, daß das, was ihm auf Erden von der Aufhebung des Unterschiedes der Speisen und Menschen gezeiget war, im Himmel bestätiget wäre. Ges. der Gottesg.

V. 17. **Und wie Petrus bey sich selbst zweifelte, was doch** ꝛc. Denn ungeachtet dessen, was er gehöret und gesehen hatte, hatte er doch alsbald keine vollkommene Erkenntniß von dieser Sache. In des **Beza** sehr alten Handschrift lieset man: **und als Petrus bey sich selbst war, zweifelte er**, das ist, als er zu sich selbst kam; denn vorher war er in Entzückung und wie außer sich selbst. Gill. Das griechische Wort διαπορέω, **zweifeln**, bedeutet einen solchen Zweifel und eine solche Verlegenheit des Geistes, wodurch man so verwirret und betroffen ist, daß man nicht weiß, was man thun soll. Ges. der Gottesg.

V. 18. **Und nachdem sie jemanden gerufen hatten** ꝛc. Wie Fremde mit Höflichkeit zu thun gewohnet sind: um so vielmehr, weil sie, als Heiden, mit welchen die Juden nicht umgiengen, keine Ungelegenheit verursachen, oder Anstoß geben wollten. Ges. der Gottesgel.

Ob Simon, Petrus zubenannt, sich daselbst im Hause aufhielte. So nannten sie ihn, um ihn von dem Manne des Hauses, der auch Simon hieß, zu unterscheiden. Gill.

V. 19. **Sprach der Geist zu ihm.** Der heilige Geist unterrichtete ihn: es sey nun durch eine deutliche Stimme, oder durch seine Eingebung in seine Gedanken. Gill. Dadurch daß der Geist Gottes ihm dieses in seinen Geist gab, unterrichtete ihn derselbe. Doddridge.

V. 20. **Darum stehe auf:** im Griechischen heißt es, ἀλλὰ ἀναστὰς, aber aufstehend. Jedoch die Gelehrten haben mit sehr vielen Beyspielen aus bewährten Schriftstellern gezeiget, daß ἀλλὰ auch so viel heißt, als, **darum, daher** [411] r). Doddridge.

r) Elsn. et Raphel.

Und reise mit ihnen, so daß du nicht zweifelst. Zweifele nicht, ob es erlaubt, oder unerlaubt, gesetzmäßig, oder nicht gesetzmäßig sey, mit ihnen zu gehen, ob sie gleich keine Juden sind: lege solche jüdische Schwierigkeiten ab. Gill. Im Griechischen steht: μηδὲν διακρινόμενος. Dieses Wort bedeutet, in seinem Urtheile wanken, sich bald auf die eine bald auf die andere Seite neigen. **Buddäus** erkläret diese Stelle, **ohne den geringsten Zweifel**, citra haesitantiam [412]. (Man sehe des **Whitby** Erklärung über v. 15. am Ende). Ges. der Gottesg.

Denn ich habe sie gesandt. Es wird von Gottes Geiste gesaget, daß er das gethan habe, was Cornelius auf seinen Befehl, der ihm von einem Engel übergeben war, gethan hatte; man sehe v. 5. 8. Gill.

V. 21. **Zu den Männern, die vom Cornelius zu ihm gesandt waren.** Diese Worte, **die vom Cornelius zu ihm gesandt waren**, findet man nicht in der ältesten Abschrift des **Beza**, auch nicht in der alexandrinischen Abschrift, noch in der gemeinen lateinischen, der syrischen, arabischen und äthiopischen Uebersetzung: so daß sie ohne irgend einige Nothwendigkeit eingeschoben zu seyn scheinen, den Verstand klärer zu machen [413]. Gill, Wall.

Siehe,

(411) Oder auch: wohlan! als ein Ermunterungswörtlein. Bes. **Devarius** de partic. Gr. L. p. 3. Heumann h. l. p. 466.

(412) Wir sprechen auch in unserer Sprache, einen Anstand nehmen, ein Bedenken tragen, sich besinnen: es kömmt auch in diesem Verstande vor Matth. 21, 21. Marc. 11, 23.

(413) Bes. **Millius** und **Bengel** appar. crit. h. l. p. 618. Da sie hergegen **Whitby** in exam. p. 56. b. als eine aus Uebersehen der Abschreiber entstandene Auslassung in den Handschriften, wo sie fehlen, ansieht, weil sie den Verstand der Rede zu ergänzen erfordert zu werden scheinen.

ist die Ursache, warum ihr hier seyd. 22. Und sie sprachen: Cornelius ein Hauptmann über hundert, ein gerechter Mann, und der Gott fürchtet, und der von dem ganzen Volke der Juden gutes Zeugniß hat, ist durch göttliche Offenbarung von einem heiligen Engel ermahnet, daß er dich nach seinem Hause holen ließe, und daß er von dir Worte der Seligkeit hörete. 23. Als er sie nun hinein gerufen hatte, nahm er sie in das Haus auf. Jedoch des andern Tages gieng Petrus mit ihnen hin, und einige von den Brüdern, die von Joppe waren, giengen mit ihm. 24. Und des andern Tages kamen sie nach Cäsareen. Und Cornelius erwartete sie, nachdem er die von seiner Verwandtschaft, und seine besondersten Freunde zusammengerufen hatte. 25. Und als es geschahe, daß Petrus hineinkam, gieng ihm Cornelius entgegen, fiel zu seinen Füßen und bethete an. 26. Aber Petrus richtete ihn auf, und sagete: stehe auf, ich bin auch selber ein Mensch. 27. Und

v. 26. Apg. 14, 14. Offenb. 19, 10. c. 22, 9.

er

Siehe, ich bin es, den ihr suchet: was ist die Ursache ꝛc. Dieses sagete der Apostel, ohne von jemanden gerufen zu seyn, oder Nachricht bekommen zu haben, wer diejenigen wären, die nach ihm frageten: denn Gottes Geist hatte ihn hiervon unterrichtet; ob ihm derselbe gleich die Ursache, warum sie nach ihm frageten, nicht berichtete. Gill.

V. 22. **Ein gerechter Mann** ꝛc. Sie geben diese Beschreibung von der Gemüthsart und Beschaffenheit des Cornelius, und sagen unter andern, er hätte ein gutes Zeugniß von dem ganzen Volke der Juden, zu Cäsareen nämlich (so daß er etwas ungemeines oder außerordentliches an sich haben mußte, weil die Juden sonst vor allen Heiden einen Abscheu hatten) damit sie den Petrus desto besser bewegen möchten, mit ihnen zu gehen. Gill.

Von einem heiligen Engel ermahnet, daß er dich ꝛc. Hiermit gaben sie zu erkennen, daß er ihn nicht aus sich selbst holen ließe, sondern dazu eine göttliche Unterweisung bekommen hätte. Gill.

Daß er von dir Worte der Seligkeit hörete. Das ist (weil im Griechischen bloß steht: **auf daß er die Worte von dir hörete**) damit du ihn wegen einer merkwürdigen Sache unterrichten möchtest, wovon wir nicht zweifeln, daß sie dir vollkommen bekannt ist, ob wir sie gleich nicht besonders wissen [414]. Doddridge.

V. 23. **Als er sie nun hineingerufen hatte, nahm** ꝛc. Bis itzo waren sie also noch außer dem Hause geblieben: aber Petrus nahm sie hinein und beherbergete sie als Fremdlinge und Gäste. Das Wort ξενίζειν bedeutet, jemanden, weil er fremde ist, aufnehmen und beherbergen, ξενίας χάριν τινὰ ὑποδέχεσθαι, saget Suidas [415]. Gill, Ges. der Gottesg.

Und einige von den Brüdern, die von Joppe waren, giengen mit ihm. Dieser waren sechse an der Zahl, wie aus dem Folgenden erhellet, Cap. 11, 12. Sie giengen mit ihm, nicht allein, um ihm Gesellschaft zu leisten, und durch ihre Gegenwart ihre Achtung zu bezeigen: sondern auch um von dem, was sich daselbst begeben möchte, Zeugen zu seyn. Eben dieselben giengen zu dem Ende auch mit ihm nach Jerusalem, und gaben daselbst Zeugniß. Gill, Wall.

V. 25. **Fiel zu seinen Füßen und bethete an.** Wo die Ehrenbezeigungen, welche Cornelius im Sinne hatte, und dem Petrus bewies, eine gottesdienstliche Verehrung waren: so erklärete Petrus, daß ein solcher Dienst ihm, der ein bloßer Mensch wäre, nicht geleistet werden müßte. Waren dieselben aber bloß eine bürgerliche Ehrenbezeigung: so erhellet leicht, daß er, der diese nicht annehmen wollte, noch viel weniger irgend eine gottesdienstliche Ehre angenommen haben würde. Whitby. Dieses war keine gottesdienstliche Anbethung; denn so würde dieses Verfahren des Cornelius mit seiner Gemüthsbeschaffenheit eines gottseligen Mannes streitig gewesen seyn: sondern es war eine bloße bürgerliche Ehrenbezeigung. Vielleicht aber machte seine Ehrerbiethung gegen einen göttlichen Gesandten, nebst dem morgenländischen Gebrauche, die höchste Ehrerbiethung durch die Niederwerfung auf sein Angesicht zu bezeugen, daß er in den Bezeigungen seiner Pflicht zu weit gieng. Auch konnte er den Petrus für keinen Engel, oder für jemand der aus dem Himmel gekommen wäre, ansehen, wie einige gemeynet haben: denn er war von dem Engel unterrichtet, wer und wo Petrus wäre. Gill, Doddridge.

V. 26. **Stehe auf, ich bin auch selber ein Mensch.** Es ist gewiß, daß Petrus geurtheilet habe, die Ehrenbezeigungen, welche ihm Cornelius bewies,

(414) In unserer Sprache drücken wir das Wort λόγος, gar bequem aus, das mehrere, von einem hören: λόγος heißt gar oft der Inhalt einer Sache, wie das Hebräische דבר, Apg. 5, 20. c. 13, 26.

(415) Man kann hieraus richtig schlüßen, dieser Simon der Gerber zu Joppe müsse einer von den Gläubigen oder Christen gewesen seyn, und Petrus müsse ihm seine Entzückungen und darinnen empfangene Offenbarung und Anweisung entdecket haben. Denn sonst würde sich Petrus nicht unterstanden haben, ihm heidnische

er redete mit ihm, und gieng hinein und fand daselbst viele, die zusammen gekommen waren. 28. Und er sprach zu ihnen: ihr wisset, wie es einem jüdischen Manne unerlaubet sey, sich zu einem Fremden zu fügen oder zu demselben zu gehen: jedoch Gott hat mir gezeiget, daß ich keinen Menschen gemein oder unrein nennen sollte. 29. Darum bin ich auch ohne Widerrede gekommen, da ich verlanget bin. So frage ich denn, um was für Ursache willen ihr nach mir geschicket habet? 30. Und Cornelius sprach: vor vier Tagen faste-

v. 28. 2 Mos. 23, 32. c. 34, 15. 5 Mos. 7, 2. Joh. 4, 9. c. 18, 28. Apg. 11, 3. c. 15, 8. Ephes. 3, 6.

te wies, giengen zu weit: darum bestrafet er ihn desfalls, wenn er saget, daß er nur ein Mensch und ihm in allem gleich wäre. Denn ob gleich Cornelius ihm mit diesen Ehrenbezeugungen nur eine sehr große bürgerliche Ehre beweisen wollte: so hätten dieselben doch, da sie allzuweit giengen, jemanden zugleich auf die Gedanken bringen können, daß der Apostel mehr, als ein Mensch wäre. **Polus, Gill.**

V. 28. **Wie es einem jüdischen Manne unerlaubt sey** ꝛc. Es war in dem Gesetze 5 Mos 7, 2. 3. und durch die Ueberlieferungen der Alten, die das Verbot noch weiter ausdehneten, als das Gesetz verbothen. Denn außer dem, daß ihnen untersaget war, Bündnisse und Heirathen mit denselben zu schließen, war ihnen auch verbothen, in den Häusern der Heiden (mit welchen sie inzwischen doch Handel treiben durften), zu essen oder irgend etwas zu trinken s): auch durften sie, nach des **Maimonides** Berichte t), mit ihnen nicht über die Straßen oder über den Weg gehen. Sie sahen die Häuser der Heiden für unrein an: weswegen sie nicht in dieselben gehen wollten; man sehe Joh. 18, 28. Sie sagen, **der Hof eines Fremden** (oder Heiden) **sey wie die Wohnung eines Viehes** u). Auch giebt **Apollonius** von **Tyane** diesen Bericht von ihnen, daß sie sich nicht allein von den Römern, sondern auch von allen Menschen abgesondert, und weder bey Tische, noch in gottesdienstlichen Sachen, noch in irgend einer Feyerlichkeit mit andern Gemeinschaft gehalten x) [416]. **Gill.**

s) *Mizvoth Torah, pr. neg. 148.* t) *Hilch. Rotzeah, cap. 12. §. 7.* u) *T. Bab. Erubin, fol. 62. 2.* x) *Philost. vit. Apollon. lib. 5. cap. 33.* Tacit. *hist. lib. 5. cap. 5.*

Jedoch Gott hat mir gezeiget, daß ich keinen Menschen gemein ꝛc. Dieses hatte ihm Gott theils durch das Gesicht, theils durch das Gespräch mit den Männern, die vom Cornelio gesandt waren, gezeiget. **Gill.**

V. 29. **So frage ich denn, um was für Ursache willen** ꝛc. Der Apostel wußte dieses schon durch die Offenbarung und die Abgesandten des Cornelius, aber er will ihn seine Begebenheit erzählen lassen, damit die gegenwärtige Gesellschaft unterrichtet und Cornelius selber durch die Erzählung erwecket werden möchte. So bekam der Apostel auch Gelegenheit, das, was er selber vorzustellen hatte, in Ordnung zu sagen. Denn die Wiederholung dessen, was sich zugetragen hatte, selbst so, wie wir es hier lesen, giebt der folgenden Rede des Petrus mehr Würde und Leben, als man sonst bemerken würde. **Gill, Doddr.**

V. 30. **Vor vier Tagen fastete ich bis auf diese Stunde.** Einige Kunstrichter sagen, man müsse die griechischen Worte, ἀπὸ τετάρτης ἡμέρας μέχρι ταύτης τῆς ὥρας ἤμην νηστεύων, übersetzen, **von dem vierten Tage bis auf diese Stunde fastete ich**; so daß Cornelius nach dieser Bedeutung der Worte vier Tage hintereinander gefastet haben würde [417]: allein, dieses kann die wahre Meynung des Cornelius nicht seyn; denn **diese Stunde** bedeutet die Stunde, da er mit dem heiligen Petrus redete, und denselben Tag, an welchem er das Gesicht sahe, daß er nicht an dem Tage, da Petrus zu ihm kam, sondern vier Tage vorher sahe. Der Verstand muß daher seyn, daß er vor vier Tagen zu eben der Stunde, in welcher er itzt mit dem Apostel sprach, gefastet habe. So bedeutet ἀφ' ἡμερῶν ἀρχαίων, **vor einer langen Zeit**, Cap. 15, 7. ἀπὸ πέρυσι, **vor einem Jahre**, 2 Cor. 8, 10. c. 9, 2. Darum saget **Buddäus**, nachdem er erinnert hatte, daß ἀπὸ, von, oft für μετὰ, nach, gesetzet werde, man müsse diese Worte durch quarto ab-

sche Männer zur Herberge aufzubürden. Vermuthlich ist er auch mit unter den sechs Brüdern gewesen, welche Petrum begleitet haben.

(416) **Philostratus** Vit. Apoll. l. 5. c. 16. p. 216. wo gesaget wird, die Lebensart der Juden vermenge sich mit keinem andern Volke: βίος ἄμικτος wie ἐπιμιγνύναι einen Umgang und bürgerlichen Wandel mit einem haben bedeutet. Nur waren die Aegypter und einige wenige Völker, einer alten Bekanntschaft wegen ausgenommen.

(417) So hat es auch **Lutherus** angesehen; die folgenden Worte aber geben ganz deutlich zu erkennen, Cornelius, welcher auf Petri Frage erzählen wollen, was ihn veranlasset habe, Petrum rufen zu lassen, wolle hier erklären, was vor vier Tagen, ehe er die Bothen abgesendet hatte, vorgegangen sey, da er nämlich nach einem bis Nachmittag dauernden Fasten und Bethen, die Erscheinung des Engels gehabt habe.

te ich bis auf diese Stunde, und um die neunte Stunde bethete ich in meinem Hause. 31. Und siehe, ein Mann stund vor mir in einem glänzenden Kleide, und sprach: Cornelius, dein Gebeth ist erhöret, und deine Almosen sind vor Gott gedacht worden. 32. Sende denn nach Joppe und schicke nach Simon, der Petrus zubenannt wird: dieser hält sich in dem Hause Simons des Gerbers an der See auf, welcher, wenn er hierher gekommen ist, zu dir sprechen wird. 33. So habe ich denn von Stund an zu dir gesandt, und du hast wohl gethan, daß du hierher gekommen bist. Wir sind denn alle nun hier gegenwärtig vor Gott, um alles zu hören, was dir von Gott befohlen ist. 34. Und Petrus that den Mund auf, und sprach: ich vernehme in der Wahrheit, daß Gott kein Anneh-

v. 31. Matth 28, 3. Marc. 16, 5. Luc. 24, 4. v. 34. 5 Mos. 10, 17. 1 Chron. 19, 7. Hiob. 34, 19. Röm. 2, 11. Gal. 2, 6. Eph. 6, 9. Col. 3, 25. 1 Petr. 1, 17.

mer

abhine die, **itzt vor vier Tagen**, übersetzen: und Grotius übersetzet sie, die ante hoc tempus quarta jejunaveram, **am vierten Tage vor dieser gegenwärtigen Zeit hatte ich gefastet.** Beyde bestätigen unsere Uebersetzung. **Whitby.** Der Verstand, den unsere Uebersetzung diesen Worten giebt, ist gewiß der rechte: daß nämlich Cornelius vor vier Tagen von der Zeit, da er itzt mit dem Apostel redete, zurückgerechnet, gefastet hatte; vielleicht um die neunte Stunde des Tages, oder um drey Uhr des Nachmittages. Und die Berechnung des Tages kömmt mit dieser Uebersetzung überein. So bald Cornelius das Gesichte gehabt hatte, sandte er seine Boten nach Joppe, welches der erste Tag war. Des folgenden Tages, welches der zweyte war, kamen sie dahin und wurden vom Petrus aufgenommen, der sie die folgende Nacht beherbergete, und des dritten Tages mit ihnen abreisete. Des Tages darauf, welches der vierte war, kamen sie nach Cäsareen und zum Cornelius. **Gill.**

Um die neunte Stunde bethete ich in meinem Hause. Man sehe die Erklärung über Cap. 3, 1 und in diesem Cap. v. 3. **Gill.**

V. 31. 32. **Und siehe, ein Mann** ꝛc. Man sehe die Erklärung über v. 4. 5. 6. Die letzten Worte v. 32. **welcher, wenn er hieher gekommen ist, zu dir sprechen wird** [418], werden in der alexandrinischen Abschrift und in der gemeinen lateinischen Uebersetzung nicht gefunden: aber sie kommen sehr wohl mit v. 6. 22. überein. **Gill.**

V. 33. **So habe ich denn von Stund an zu dir gesandt** ꝛc. Er zeiget seinen unverzüglichen Gehorsam, und seine Begierde nach Gottes Willen, und bezeuget dem Apostel seine Freude über desselben Ankunft, welche Bezeugung zugleich eine Danksagung einschließt. **Gill.**

Wir sind denn nun alle hier gegenwärtig vor Gott. Wir bereiten uns, deine Worte zu hören, als ob wir Gott gegenwärtig sähen, der auf uns Acht gäbe; den wir auch zum Zeugen anrufen, daß wir bereitwillig sind, alles zu thun, was er von uns fodern könnte. Dieses schließt zugleich eine Bekräftigung von der Wahrheit des bereits gesagten ein. **Polus, Gill.**

V. 34. **Und Petrus that den Mund auf, und sprach.** Dieses ist ein Ausdruck, der mehrmals in Absicht auf Reden von vieler Wichtigkeit gebrauchet wird; man sehe Matth. 5, 2. Cap. 8, 35. und die Erklärungen daselbst. **Polus.**

Ich vernehme in der Wahrheit, daß Gott kein ꝛc. Ich werde in der Erklärung über Jac. 2, 1. zeigen, daß ein Ansehen der Person in Gerichtssachen alsdenn gezeiget werde, wenn die Menschen andere nicht nach den Verdiensten der Sache, sondern nach außerordentlichen Umständen der Person, die eigentlich nichts zur Sache selbst thun, als Hoheit, Reichthum, Niedrigkeit, Armuth, Verwandtschaften, Freundschaften oder Zuneigungen, richten. Auf eben die Art ist es mit den Geistlichen beschaffen. Personen annehmen oder ansehen, ist so viel, als, sie und ihren Dienst ansehen und billigen; nicht in Absicht auf etwas, welches sie besser oder mehr berechtiget machet, angenommen zu werden, als andere, oder welches in Gottes Augen angenehmer seyn kann: sondern in Absicht auf das Volk, wozu sie gehören, und auf die Vorältern, von denen sie abstammen. So bildeten sich die Juden ein, daß, weil Gott sie erwählet hatte, wegen der Gottesfurcht ihrer Vorältern, und damit er seine denselben gethane Verheißungen erfüllen möchte, sein Volk zu seyn, er sie darum annehmen oder ansehen, und aus der Ursache, weil sie das jüdische Volk und Abrahams Saamen nach dem Fleische waren, an ihrem Dienste ein Wohlgefallen haben sollte, die Personen der Heiden aber nicht annehmen, noch ihren Dienst ansehen würde, weil sie diese Vorrechte nicht besaßen. Jedoch diese falschen Meynungen widerlegen der Apostel **Paulus** in seinen Briefen an die Römer, und der heilige Petrus hier in dieser Stelle: indem sie **erstlich** zeigen, daß Menschen nicht allein unter den Juden, sondern auch von allen andern Völkern Gott angenehm seyn können, **weil ein und eben derselbe Herr von allen ist, der über alle, die ihn anrufen,**

(418) Deutlicher: mit dir das mehrere reden wird, bes. die 414te Anmerkung.

mer der Person ist, 35. Sondern in allem Volke, wer ihn fürchtet und Gerechtigkeit aus-

v. 35. Jes. 56, 6.

rufen, reich ist, Röm. 10, 12. als der nicht allein der Gott der Juden, sondern auch der Gott der Heiden, und als ein solcher auch geneigt ist, durch den Glauben diese sowol zu rechtfertigen, als die Juden, Röm. 3, 29. 30. zweytens, daß Gott solche Personen nicht in Absicht auf ihre Herkunft oder Beschneidung, sondern deswegen, weil sie Gott fürchten, und die Gerechtigkeit ausüben, annimmt. Ein solcher war dieser Cornelius, der Gott fürchtete und viele Almosen gab, v. 2. 3. dessen Gebethe und Almosen, ihm zum Besten, zum Gedächtniß vor Gott hinaufgekommen waren. Hieraus erhellet, daß einige unter andern Völkern, die den wahren Gott erkannten, nicht allein im Stande waren, denselben zu fürchten und Gerechtigkeit auszuüben, sondern es auch wirklich thaten: sonst würden sie sich auch des Namens von Neubekehrten des Thores sehr unwürdig verhalten haben; man sehe die Erklär. über v. 2.[419]. Auch konnte der heilige Petrus nicht aus einer Sache, welche sich niemals zutrug, oder zutragen konnte, wahrnehmen oder gewahr werden, daß Gott keine Person annähme oder ansähe: noch konnte der heilige Paulus in dem Falle sagen, Herrlichkeit, Ehre und Friede wird für einen jeden seyn, der das Gute wirket oder ausübet, erst den Juden und auch den Griechen, denn es ist keine Annehmung der Person bey Gott, Röm. 2, 10. 11. In wie fern, und um welcher Ursache willen, solche Personen bey Gott angenehm sind, davon lese man meine Gedanken über Röm. 2, 14. Whitby. Der rechte Verstand dieser Worte ist, daß Gott niemanden deswegen mehr achtet, weil er ein Jude und Beschnittener, oder deswegen weniger achtet, weil er ein Heide und Unbeschnittener ist. Dieses befand der Apostel als eine gewisse Wahrheit, theils durch das Gesichte, welches er gesehen hatte, und theils durch das, was Cornelius erzählete. Diese Worte streiten keineswegs wider die Lehre von Gottes persönlicher Erwählung und Verwerfung: denn diese geschehen von Gott nicht nach dem äußerlichen Zustande der Menschen, nicht nach einigen Umständen, die sie begleiten, noch nach irgend einigen innerlichen oder äusserlichen Eigenschaften, sondern ganz und gar nach Gottes obermächtigen Willen[420]; man sehe die Erklärung über Röm. 2, 11. Gill.

V. 35. Sondern in allem Volke, wer ihn fürchtet ꝛc. Selbst unter den Römern, von welchem Volke Cornelius war, und von denen die Juden sich vielleicht desto schlechtere Gedanken macheten, weil sie meyneten, daß von denselben zu hart mit ihnen gehandelt würde. In diesen beyden besondern Stücken, Gott zu fürchten und Gerechtigkeit auszuüben, wird die Beobachtung der beyden Tafeln des Gesetzes begriffen: das erste begreift den Gottesdienst, oder den Dienst des wahren Gottes, und das zweyte schließt alle Pflichten gegen unsern Nächsten ein. Durch diese beyden Stücke wird ein wahrhaftig frommer und heiliger Mann beschrieben, wie Cornelius war, auf dessen

(419) Man muß hier die 393ste Anmerkung dazu nehmen, um zu bestimmen, von was vor Heiden und Volkern hier Petrus rede, und wie weit es mit ihnen durch die vorlaufende und vorbereitende Gnade gekommen seyn müsse, wenn man Petri Ausspruch auf dieselben ziehen will. Ueberhaupt ist hier nicht von der Gefälligkeit Gottes an einem jeden Menschen, er mag einer Religion zugethan seyn, welcher er will, die man aus diesen Worten gerne erzwingen wollte, die Rede; sondern von der Gleichgültigkeit alles persönlichen Ansehens Namens, Würde und Vorzugs in Beziehung auf die Mittheilung der hinlänglich-zureichenden Gnadenmittel, zur Erlangung der Seligkeit. Wenn man diese beyden Umstände merket, so kann man aus dieser Stelle nicht mehr folgern, als daß diejenigen unter den Heiden, welche so viel in wahrer Treue in Ansehung der natürlichen Religion ausüben, als die ihnen gegebenen Mittel wirken können, vor Gott so angenehm sind, daß er ihnen weiter hilft, damit sie ohne ihr eigenes Verschulden nicht verloren gehen. Ein mehreres kann aus diesem Satze Petri nicht erhärtet werden, zumal derselbige zwar von Heiden, aber die schon eine große Vorbereitung der Erkenntniß des Heils hatten, v. 36. redet. Welches auf keine bloßen Heiden, Socratem nicht ausgenommen, kann erstrecket werden. Wobey man aber sich freylich enthält, von der Errettung oder dem Verlorengehen derjenigen zu urtheilen, welche ohne Gesetz und Evangelium dahin gehen, welche ihrem Richter stehen und fallen, von welchen man sich ohne vorwitziges Grübeln an Pauli Ausspruch Röm. 2, 12-16. zu halten hat, daß niemand ohne eigene Schuld, und also auch nicht die Heiden, verdammet werden. Und daraus ist auch das Folgende, so hier gedacht wird, zu beurtheilen, besonders da er v. 7. von denen redet, welche sich den Reichthum der Güte und Langmuth Gottes zur Buße leiten lassen, womit Apg. 17, 30. 31. zu vergleichen ist.

(420) Wie schrift- und grundlos diese hier auf der andern Seite ausschweifende absolute Gnadenwahl Gottes sey, ist in sehr vielen Stellen bisher oft bewiesen worden, und selbst Petri Worte stoßen es um, welche allen, die sich von der Gnade vorbereiten lassen, den offenen Weg zum Heil in Christo zuspricht, Gal. 3, 26. 27. 28. Col. 3, 11.

ausübet, ist ihm angenehm. 36. Dieses ist das Wort, das er den Kindern Israels gesandt

v. 36. Jes. 9, 5. c. 52, 7. Joh. 16, 33. Röm. 5, 1. Col. 1, 20.

dessen Fall dieses anzuwenden ist[421]). **Polus.** So viel ich sehen kann, mag man wohl annehmen, daß dieses der einige Fall von vielen gewesen, die weit davon entfernet waren, in irgend einer Stufe Neubekehrte der Juden zu seyn, und so gar niemals von den Juden oder ihrem Gottesdienste gehöret hatten: wie dieses gewiß der Fall von vielen vor den jüdischen Einsetzungen, ja selbst vor der Einsetzung des abrahamitischen Bundes gewesen ist. Ich bin der Gedanken, diese Schriftstelle gebe zu erkennen, daß Gott viel eher einen Engel senden würde, aufrichtige und gottesfürchtige Menschen zur Erkenntniß des Evangelii zu führen, als daß er zulassen sollte, daß sie aus Unwissenheit in Ansehung desselben verloren giengen. Jedoch glaube ich zugleich, sie gebe bey weitem nicht zu erkennen, daß irgend solche Personen unter denen, die das Christenthum verwerfen, wenn es ihnen in seiner völligen Klarheit vorgestellet wird, gefunden werden: ja diese Worte bestimmen so gar nicht einmal, ob in der That in allen Völkern solche Personen sind; ob sie uns gleich sagen, wie Gott unter der gesetzten Bedingung, wenn es solche Leute gäbe, sie ansehen würde. **Doddridge.**

V. 36. Dieses ist **das Wort, das er den Kindern Israels** ꝛc. Die Schlußrede des Apostels von diesem Verse an, bis auf v. 43. scheint hierauf hinauszukommen: **erstlich**, daß Gott durch das Evangelium eine Anerbiethung des Friedens, das ist, der Versöhnung und Seligkeit durch Jesum Christum, den Urheber des Evangelii thun lasse, v. 36. 37. **zweytens**, daß er diese Verheißungen auszuführen, im Stande wäre, als der Herr von allen; **drittens**, daß Jesus, der diese Lehre verkündigte, ein wahrer Prophet wäre, indem er mit dem heiligen Geiste zu dieser Bedienung gesalbet worden, und seine Lehre durch manche mächtige Wunderwerke bestätiget habe, v. 38. **viertens**, daß diese Lehre und Wunderwerke vernünftiger Weise nicht in Zweifel gezogen werden könnten; da diejenigen, welche von Anfange bey ihm gewesen, Zeugen von dem, was er sagete und that, wären, v. 39. **fünftens**, daß, wenn man einwerfen möchte, er wäre gestorben, und folglich außer Stande, für diejenigen, die an ihn gläubten, die verheißenen Segensgüter zu besorgen, darauf zur Antwort diene, daß Gott ihn nach seiner eigenen Vorherverkündigung am dritten Tage auferwecket hätte, und daß sie alle von seiner Herstellung zum Leben Augenzeugen und genugsam im Stande wären, Zeugniß davon zu geben, weil er ihnen oft erschienen und vertraut mit ihnen umgegangen wäre, v. 41. **sechstens**, daß sie nach seiner Auferstehung einen Befehl von Gott empfangen hätten, zu bezeugen, daß er zum Richter über Lebendige und Todte gesetzet, und folglich auch bestellet wäre, seinen getreuen Dienern denjenigen Frieden und diejenige Seligkeit zu geben, welche er im Evangelio versprochen hätte, v. 42. und **endlich**, daß alle Propheten von diesem allen Zeugniß gegeben, indem sie erkläret hätten, **daß ein jeder, der an ihn glaube, Vergebung der Sünden in seinem Namen empfangen werde**, v. 43. Ferner muß man anmerken, daß es nicht seltsam oder fremde sey, daß der heilige Petrus zum Cornelius und zu den Seinigen v. 37. saget: **ihr wisset dieses Wort**, oder diese Sache, denn sie waren schon Neubekehrte oder Proselyten des Thores, und lebeten zu Cäsareen, welche Stadt der Sitz von dem Befehlshaber des jüdischen Volkes war, wo viele Juden wohneten, und wohin sie beständig kamen; wo Philippus auch das Evangelium bereits verkündiget hatte, Cap. 8, 40. Durch diese Worte aber, **ihr wisset dieses Wort**, meynet der Apostel nicht, daß sie schon von der Wahrheit desselben überzeuget wären: sondern nur, daß sie das Gerücht davon gehöret hätten, und daß ihnen diese Nachricht nicht unbekannt wäre. **Whitby.** Hier fängt der Apostel eigentlich seine Rede an, wovon das Vorhergemeldete nur die Einleitung war. Er will sagen, daß die Lehre, die er nun zu verkündigen anfangen würde, die Lehre des Evangelii wäre, welche es Gott gefallen hätte, den Juden zuerst durch den Dienst der Apostel zu senden. Gott sandte das Evangelium: es hatte von ihm seinen Ursprung. Durch den Frieden, den Gott durch Christum und die Apostel verkündigen ließ, wird der Friede mit Gott verstanden, welcher durch die Sünden des Menschen gebrochen gewesen, aber nun durch Christi Blut wieder hergestellet war. Und derselbe mußte nun, nicht allein den Juden, sondern auch den Heiden verkündiget werden: denn um dieses zu zeigen, füget der Apostel bey, **daß Christus ein Herr von allen sey**; man sehe Ephes. 2, 17. **Gill.** Ich bin lange Zeit mit dem großen **Erasmus** der Gedanken gewesen, daß dieser ganze Vers auf die ersten Worte des folgenden Verses gezogen werden müsse: als ob Petrus sagete: **ihr wisset das Wort, das Gott den Kindern Israels gesandt hat** = = =, nämlich **das Wort** oder die Sache, welche durch ganz

(421) Das ist nach dem Maaß der Gnade, welche an ihm arbeitete zu verstehen, weil er dieselbe wirken ließ. Ohne Glauben an Jesum und ohne die Wirkung des Blutes Jesu ist keine Reinigung oder Heiligung und gottgefällige seligmachende Gottesfurcht Apg. 15, 8. 9. Hebr. 9, 14. 1 Joh. 1, 7. Er war aber wirksam nach der Gerechtigkeit, und suchete dieselbe, da er davon gehöret hatte, darum war er, unangesehen seines heidnischen Herkommens, Gott angenehm, das ist, willkommen.

gesandt hat, da er Frieden durch Jesum Christum verkündigte: dieser ist ein Herr von allen. 37. Ihr wisset die Sache, die durch ganz Judäa geschehen ist, und sich von Ga-

v. 37. Jes. 8, 23. c. 9, 1. Matth. 4, 12. Marc. 1, 14. 38. 39. Luc. 4, 14.

ganz Judäa geschehen, oder verkündiget ist ꝛc. Aber bey näherer Ueberlegung, habe ich meine Gedanken geändert, und diejenige Erklärung gewählet, welche vor Alters vom Irenäus und Chrysostomus vorgetragen ist, und welcher viele neuere Gelehrten gefolget sind; so daß der Verstand der Worte sey: und nun begreife ich, daß dieses, was ich sage (v. 35.) die wahre Meynung von der Bothschaft ist, welche Gott den Kindern Israels gesandt hat, da er die frohe Bothschaft von dem gemeinschaftlichen Frieden durch Jesum Christum verkündigte, als denjenigen großen Gesandten des Friedens, der, nachdem er nach allen seinen Erniedrigungen zu seinem Königreiche erhöhet ist, Herr von allen, nicht allein Herr der Juden, sondern auch der Heiden, geworden (man vergleiche Röm. 3, 29. c. 10, 12.). Ferne sey es daher von mir, weiter irgend ein Widerstreben gegen solche zu zeigen, welche es Gott durch Christum anzunehmen gefallen hat. Ich werde daher bereitwillig übernehmen, euch die Mittel der Seligkeit durch diesen Herrn vorzutragen. Bey dieser Auslegung beruhige ich mich; nicht allein wegen des großen Verstandes von einigen der Gelehrten, und ihrer Erkenntniß in der griechischen Sprache: sondern auch, weil ich nicht sehen kann, wie der heilige Petrus es für zugestanden annehmen konnte, daß Cornelius und seine Freunde von dem Worte des Friedens und der Versöhnung, das den Kindern Israels durch Jesum Christum gesandt war, das ist, von dem Evangelio, Erkänntniß gehabt hätten; denn wenn sie das gewußt hätten, so würde es nicht nöthig gewesen seyn, daß Petrus itzt selber zu ihnen gesandt ward. In der That muß man bekennen, daß Christus diese Lehre nicht deutlich geprediget, und wegen der Zulassung der unbeschnittenen Heiden in seine Kirche nicht deutliche Erklärungen gegeben: sondern er gab nur bisweilen verschiedene Dinge wegen des weiten Umfanges von seinem Königreiche zu erkennen, welche Petrus bey einer so merkwürdigen Gelegenheit wie diese war, als Dinge anmerken konnte, die auf diese große Begebenheit ihr Absehen hätten; man lese Matth. 8, 11. 12. c. 28, 19. 20. Marc. 16, 15. 16. Joh. 10, 16. c. 12, 32. Wenn man die Worte so nimmt, so schickt es sich besonders wohl, daß gesaget wird, Christus sey der Herr von allen [422]). **Doddridge.**

V. 37. **Ihr wisset die Sache, die durch** ꝛc. nach dem Englischen heißt es: **das Wort, sage ich, wisset ihr, welches durch ganz Judäa verkündiget ist** ꝛc. Sie hatten durch das allgemeine Gerücht, das sich allenthalben ausgebreitet hatte, von der Lehre des Evangelii gehöret. Allenthalben war es bekannt, daß Christus und seine Apostel in Judäa geprediget hatten: ob gleich die besondern Sachen, welche daselbst geprediget waren, und wovon Petrus

(422) Man wird der Gründlichkeit der Sache nicht zu nahe treten, wenn man behauptet, die ersten Gedanken des Herrn **Doddridge** seyn richtiger, als die andern und nachfolgenden. Ob die Wortfügung, welche die Worte: nun erfahre ich in der Wahrheit, mit dem Worte λόγον v. 36. verbindet, natürlicher, und besser griechisch gedacht sey, als diejenige, welche das Wort λόγον mit οἴδατε verbindet, und hernach ein Strichlein machet, mögen diejenigen beurtheilen, welche Lucä deutliche Art zu schreiben mit dem Sprachgebrauche der Griechen eingesehen haben, sonderlich wenn man bey dem Worte ῥῆμα, das gleich folget, das oft ausgelassene Wörtlein, nämlich hinzusetzet. Dem Ansehen der Gelehrten, das **Doddridge** Meynung bestimmet hat, kann man **Luthers, Erasmi, Hammonds, Erasmi Schmids** und selbst der englischen Uebersetzung entgegensetzen; und der Einwurf, Petrus hätte ihnen das Evangelium von Jesu zu predigen, nicht nöthig gehabt, wenn es Cornelio und den Seinigen schon bekannt gewesen wäre, heißt nichts, weil das ὅιδατε nur überhaupt anzeiget, daß Cornelio und seinen Freunden die Sage, daß ein wunderthätiger Mann in Judäa aufgestanden, der eine Heils- und Friedensvolle Lehre vorgetragen habe, auch vor ihre Ohren gekommen, ohne eigentlich zu wissen, worinne diese Lehre bestünde; daher eben nöthig war, ihnen das mehrere davon kund zu thun, und da sie allem Ansehen nach, daran zweifelten, ob auch das wahr wäre, daß dieser Heilslehrer, nachdem er von den Juden gekreuziget worden, wiederum auferstanden sey, sie durch das Augenzeugniß der Apostel zu überzeugen, daß die Lehre Jesu Christi durch dessen Auferstehung bekräftiget worden sey. Ob auch gleich Christus von diesen evangelischen Wahrheiten nicht ausführlich, außer seine Jünger gelehret hat, so war doch die Geschichte von Jesu überall bekannt genug, daß sie Cornelius und andere damals in Judäa wohnende Heiden historisch wissen können, und also im Stande waren, sich von der Wahrheit derselben durch das Zeugniß Petri kräftig überführen zu lassen. Welcher Erfolg um so gewisser war, da Petri Ansehen und Gültigkeit durch die Anweisung des Engels bey Cornelio, schon unumstößlich gemachet, und sein Herz zur willigen Aufnahme vorbereitet worden war, so daß aus dieser Ueberzeugung der Glaube und die Bekenntniß, daß in Jesu Christo Vergebung der Sünde zu finden sey, nothwendig folgen müssen. **Pelus** hat in folgender Anmerkung es wohl eingesehen.

Galiläa, nach der Taufe, welche Johannes geprediget, angefangen hat. 38. Anbelangend Jesum von Nazareth, wie ihn Gott mit dem heiligen Geiste und mit Kraft gesalbet hat, welcher das Land durchgegangen ist, indem er Gutes that, und alle gesund machete, die von dem Teufel überwältiget waren: denn Gott war mit ihm. 39. Und

v. 38. Ps. 45, 8. Jes. 61, 1. Luc. 4, 18.

wir

Petrus sie nun zu unterrichten hinkam, diesen Leuten unbekannt waren. Oder sonst kann man durch das **Wort** (nach einer hebräischen Redensart) die Sache selbst verstehen (und so haben die Niederländer die Worte übersetzet); nämlich die Sachen, welche das Evangelium enthielten, als das Leben, den Tod, und die Auferstehung unsers Heilandes, wovon sie gewiß das Gerücht gehoret hatten. **Polus.**

V. 38. Anbelangend **Jesum von Nazareth, wie** ꝛc. Der Apostel schämete sich nicht zu sagen, daß die Person, welche er als den Meßias verkündigte, aus einem Orte herkomme, der unter den Juden so übel berüchtiget war, als Nazareth: weil alle Schmach, die daraus floß, so überflüßig durch die herrlichen Umstände, die er hernach von ihm erzählete, vergütet ward. Im Griechischen ist hier einige Schwierigkeit wegen der Wortfügung, welche am besten durch die Einschaltung des Wortes κατὰ, **anbelangend**, gehoben zu werden scheint: so daß man diese Worte auf das, was sie von den in Judäa geschehenen Sachen gehöret hatten, ziehe y). Der Verstand würde inzwischen eben derselbe seyn, wenn wir das Wörtlein ἄνωθεν in den Worten, **wie Gott ihn gesalbet hat**, als überflüßig ansähen, wie Matth. 12, 36. da man denn die Worte (so wie in der englischen Uebersetzung geschehen ist) übersetzen muß, **wie Gott Jesum von Nazareth gesalbet hat** ꝛc. (423). Es ist viel natürlicher, eine von diesen beyden Auslegungen anzunehmen, als die Worte, **ihr wisset**, aus v. 37. zu wiederholen, wie einige gewollt haben, die denn annehmen müssen, daß Petrus zu Menschen, welche des Evangelii gänzlich unkundig waren, gesaget haben sollte, **ihr wisset**, oder **kennet Jesum von Nazareth.** Doddridge.

y) **Man sehe Knatchbull und andere.**

Wie ihn Gott mit dem heiligen Geiste und mit Kraft gesalbet hat. So ward er als der Messias bewiesen, der den Juden verheißen und von ihnen erwartet war: der gesalbte Prophet, Priester und König. Er bekam die Gaben und Gnadengeschenke des heiligen Geistes ohne Maaße, welche durch die Niedersteigung des heiligen Geistes in Gestalt einer Taube abgebildet wurden (424): dieses war das Oel, womit er gesalbet wurde, Ps. 45, 7. Die Person, welche so gesalbet ward, wird in andern Stellen, Ps. 2, 6. 7. 45, 6. 7. als eine göttliche Person vorgestellet: aber hier in seiner verächtlichsten Beschaffenheit; weil er in seiner menschlichen Natur gesalbet ward. Und weil diese Salbung zu ihm, als einem, der sein Amt wahrnehmen sollte, gehörete: so wird er darum der Christus oder Gottes Gesalbter genannt. Der Ausdruck, **und mit Kraft** wird beygefüget, ist aber nichts anders, als eine andere Benennung, den heiligen Geist zu bezeichnen (425), Luc. 24, 49. **Gill.**

Indem er Gutes that, und alle gesund machete ꝛc. Alle Wunderwerke, die unser Heiland that, waren Werke der Barmherzigkeit, zum Wohl derer, an welchen er dieselben verrichtete: denn ob er gleich Wunder thun konnte, diejenigen, die nicht an ihn glaubten, zu vertilgen, wozu er mehrmals Ursache hatte, ja von seinen Aposteln Luc. 9, 54. angetrieben ward, so wollte er doch solches niemals thun. Er trieb die Teufel aus, um zu zeigen, daß er gekommen war, die Werke des Teufels, sowol in den Seelen als Leibern der Menschen zu zernichten. In diesem allen war Gott mit unserm Seligmacher: **erstlich**, durch seine Macht und Kraft in Verrichtung dieser Wunderwerke; **zweytens**, auch in seiner Liebe zu ihm, Matth. 3, 17. da er ihn auch allezeit erhörete, Joh. 11, 42. und **drittens**, ἀσωμάτως, in der Fülle der Gottheit, die leibhaftig in ihm wohnete, Col. 2, 9. **Polus.**

V. 39.

(423) Diese griechische Art zu reden, wo das Vorwort ἄνωθεν überflüßig wiederholet wird, kömmt bey den Schriftstellern der Griechen, und auch im neuen Testamente, oft vor; man besehe die von **Heupel** über Marc. 13, 5. **Elsner** und **Heumann** h. l. p. 480. angeführten Stellen. Deswegen bleibt die oben festgesetzte Wortfügung doch in ihrer Richtigkeit, und man darf das Wörtlein ὡς nur vor Ἰησοῦν Χριστὸν setzen, wie dieses im neuen Testamente oft geschieht, so verschwindet alle Schwierigkeit. Stellen von diesem Gebrauche, hiervon zeiget **Heumann** l. c. an. Die Uebersetzung muß demnach also lauten: ihr wisset, wie Jesum von Nazareth Gott gesalbet; hat u. s. w.

(424) Nachdem vorher seiner menschlichen Natur in der persönlichen Vereinigung alle göttliche Fülle war mitgetheilet, und sie damit gesalbet worden, Joh. 1, 14. Col. 2, 3. 9. worauf die seinem Stande der Erniedrigung und Entäußerung der Gestalt, Gott gleich zu seyn Phil. 2, 8. gemäße Salbung des heiligen Geistes bey seiner Taufe, und Einführung in sein Lehramt erfolgete; von welcher hier eigentlich **Petrus** redete, bes. die 221ste Anmerkung Tom. I. des N. T. p. 116.

(425) Kraft zeiget die wunderthätigen Kräfte des heiligen Geistes an. 1 Cor. 11, 6.

wir sind Zeugen von allem, was er gethan hat, beydes in dem jüdischen Lande und zu Jerusalem: welchen sie getödtet haben, indem sie ihn an ein Holz gehangen. 40. Diesen hat Gott am dritten Tage auferwecket, und gegeben, daß er offenbar würde: 41. Nicht allem Volke, sondern den Zeugen, die von Gott vorher erwählet waren, uns nämlich, die wir mit ihm gegessen und getrunken haben, nachdem er aus den Todten auferstanden war. 42. Und hat uns geboten, dem Volke zu predigen und zu bezeugen, daß er derjenige ist, der

v. 40. Marc. 16, 14. Luc. 24, 34. Joh. 20, 19. Apg. 2, 24. 1 Cor. 15, 5. v. 42. Matth. 28, 19. Marc. 16, 15. Joh. 15, 16.

V. 39. **Von allem, was er gethan hat ... Jerusalem.** Der heilige Lucas setzet voraus, indem er diese Worte des Petrus meldet, daß durch Christum viele Dinge zu Jerusalem geschehen sind; obgleich weder er, noch Matthäus oder Marcus einige davon gemeldet haben: aber Johannes hat sie nachher aufgezeichnet. **Wall.**

Welchen sie getödtet haben ꝛc. Der Apostel thut hier um so viel eher Erwähnung von der Ermordung unsers Heilandes durch die Juden, um zu zeigen, wie rechtmäßig sie verworfen würden, und daß sie keine Ursache hätten, über die Berufung der Heiden zu klagen, da sie Christum auf eine solche Weise verworfen hatten: insonderheit aber meldet der Apostel dieses, damit diejenigen, zu denen er redete, und wir alle, erwägen möchten, wie theuer es unserm Heilande zu stehen gekommen, uns von den Sünden und dem Verderben zu erlösen, Gal. 3, 13. Er ward ein Fluch für uns, 5 Mos. 21, 23. auf daß wir den Segen Abrahams erlangen möchten, Gal. 3, 14. **Gill.**

V. 41. **Nicht allem Volke, sondern den Zeugen, die** ꝛc. Es ist hier der Ort nicht, die Weisheit und Gerechtigkeit der Haushaltung der Vorsehung anzuzeigen, welche für gut befand, daß Christus sich nach seiner Auferstehung nicht dem ganzen Volke zeigen sollte. Dieses ist von verschiedenen vortrefflichen Schriftstellern geschehen z). Ich werde nur mit einem einzigen Worte anmerken, daß, gleichwie Gott keineswegs verpflichtet war, dem hartnäckigen jüdischen Volke die höchsten und rührendesten Beweise, die möglich sind, zu geben (wenn man setzet, daß dieses öffentliche Zeigen ein solcher gewesen seyn würde 426)), also es an der andern Seite gewiß ist, daß die Proben, welche er von dieser seiner Auferstehung, durch die Mittheilung der wunderthätigen Gaben des heiligen Geistes an die auserwählten Zeugen, gab, ihrer eigenen Natur nach besser dieneten, auf die Welt überhaupt auf eine überzeugende Weise fortgepflanzet zu werden, als Christi Erscheinung in dem Tempel einige Tage über gedienet haben würde. **Doddridge.** Diese Zeugen waren die Apostel, die von Gott selbst unmittelbar erwählet waren, und deren erledigte Stelle durch das Looß unter Gottes Regierung wieder besetzet und erfüllet ward, Cap. 1, 24. 26. Der entlehnte Ausdruck ist von der gewöhnlichen Weise, die damals im Gebrauche war, Menschen zu einem oder dem andern Amte zu erwählen, hergenommen: denn darauf wird hier angespielet. **Polus.**

z) Man lese Ditton über die Auferstehung, Th. III. §. 60-70. und viele andere.

Die wir mit ihm gegessen und getrunken haben. Daß Christus nach seiner Auferstehung mit ihnen ein Stück von einem Fische und von Honigseim, welches sie bey sich hatten, gegessen habe, das lesen wir ausdrücklich Luc. 24, 41. 42. 43. Daß er von dem Brodte und den Fischen, welche er für sie besorgte, gegessen habe, das kann man aus seiner Nothigung zu kommen und zu essen, Joh. 21, 12. schlüßen, welches sie sich sonder Zweifel nicht zu thun geweigert haben werden; und weil man mit allem Grunde annehmen mag, daß sie nicht aßen, ohne zu trinken: so mögen wir wol festsetzen, daß er mit ihnen gegessen und getrunken habe. Auch wird **essen** überhaupt für den Genuß von Speise und Trank genommen, Matth. 15, 2. verglichen mit Luc. 7, 36. **Whitby, Polus.**

V. 42. **Und hat uns geboten, dem Volke zu predigen.** Nicht allein den Juden, sondern auch den Heiden, allen Völkern in der ganzen Welt, allen Creaturen; denn der Apostel scheint auf den Befehl zu zielen, den Christus ihm und den übrigen Aposteln nach seiner Auferstehung gab, Matth. 28, 19. 20. Marc. 16, 15. 16. **Gill.**

Daß er derjenige ist, der von Gott zu einem Richter ꝛc. Hiedurch ward auf die kräftigste Weise erkläret, daß ihre ganze Seligkeit völlig von der Unterwerfung der Seele an ihn, der ihr großer Richter seyn würde, abhieng. **Doddridge.**

V. 43.

(426) Daß die leibliche Erscheinung des auferstandenen Jesu nicht der am meisten die Juden überzeugende Beweis würde gewesen seyn, ist daraus unläugbar zu schlüßen, weil diese hartnäckigen Feinde Jesu, weder dem aus dem Grabe sichtbar erweckten Lazaro, noch denen mit Christo erstandenen und in Jerusalem vielen erschienenen Heiligen geglaubet, noch die Wächter, die ihn auferstehen sehen, es bekannt haben. Sie hielten alles für Zauberey und Teufelswerk. Mehrere gute Anmerkungen hierüber stehen bey **Lindhammer** h. l. p. 435.

der von Gott zu einem Richter der Lebendigen und Todten verordnet ist. 43. Diesem geben alle Propheten Zeugniß, daß ein jeder, der an ihn glaubet, Vergebung der Sünden durch seinen Namen empfangen wird. 44. Als Petrus noch diese Worte redete, fiel der heilige Geist auf alle, die das Wort höreten. 45. Und die Gläubigen, die von der Beschneidung waren, so viele ihrer mit Petro gekommen waren, entsetzten sich, daß die Gabe des heiligen Geistes auch auf die Heiden ausgegossen ward. 46. Denn sie höreten

v. 42. Apg. 17, 31. v. 43. 1 Mos. 3, 15. c. 22, 18. c. 26, 4. c. 49, 10. 5 Mos. 18, 15. Ps. 132, 11. Jes. 4, 2. c. 7, 14. c. 9, 5. c. 40, 10. Jer. 23, 5. c. 33, 14. Ezech. 34, 23. c. 37, 24. Dan. 9, 24. Mich. 7, 20. Apg. 15, 9. v. 44. Apg. 8, 7. v. 46. Marc. 16, 17. Apg. 2, 4.

V. 43. **Diesem geben alle Propheten Zeugniß.** Als David, Ps. 32, 1. 2. 5. 103, 3. Jesaias, Cap. 43, 25. c. 44, 22. c. 53, 5. c. 55, 7. Jeremias, Cap. 31, 34. Ezechiel, Cap. 36, 25. Daniel, Cap. 9, 9. 24. Hoseas, Cap. 14, 2. 4. Micha, Cap. 7, 18. Zacharias, Cap. 3, 4. 9. c. 13, 1. Malachias, Cap. 3, 17. Gill. Man vergleiche die Erklärung über Luc. 24, 27. Es verdienet angemerket zu werden, daß der Apostel in dieser seiner Rede gegen die Heiden erst von Christi Person, Wunderwerken und Auferstehung Meldung thut, und sich begnügen läßt, ihnen überhaupt zu sagen, daß in vorigen Zeitaltern viele Propheten gewesen, die von ihm Zeugniß gegeben hätten, ohne sich in eine besondere Nachricht von ihren Weißagungen einzulassen. Der gelehrte Limborch preist diese Art als die beste an, sich mit den Juden selbst einzulassen: weil sie den wenigsten Spitzfindigkeiten unterworfen ist. Es würde inzwischen leicht gewesen seyn, die Wahrheit dessen, was der Apostel hier bewähret, aus verschiedenen ihrer Zeugnisse zu beweisen, wenn es sich für diese Zuhörer zu thun geschickt hätte; wie aus Jes. 53, 11. (und andern oben schon angezogenen Stellen) erhellen kann. Ferner können wir anmerken, daß wir nicht lesen, daß Petrus bey dieser wichtigen Gelegenheit irgend ein Wunderwerk gethan habe [427]: weil das vorhergehende Zeugniß des Engels, und das Niedersteigen des heiligen Geistes in seinen wunderthätigen Gaben, indem er zu ihnen redete, genugsame Beweise sowol von der Wahrheit des Evangelii, als von der Gewalt des heil. Petrus, dasselbe zu erklären, abgaben. Doddridge.

Daß ein jeder, der an ihn glaubet, Vergebung der Sünden durch seinen Namen ꝛc. Wie verhaßt ihre Missethaten auch seyn mögen: für welche aber keine Vergebung durch irgend ein Mittel unter irgend einer andern Haushaltung zu erlangen war. Doddridge.

V. 44. **Fiel der heilige Geist auf alle, die** ꝛc. Dieses muß nicht von den Wirkungen des Geistes Gottes auf die Seelen der Menschen unter der Bedienung des Wortes; sondern von den außerordentlichen Gaben des heiligen Geistes, welche auf sie kamen, indem sie höreten, verstanden werden: diese aber kamen nicht auf die gläubigen Juden, welche in des Petrus Gesellschaft waren, sondern auf Cornelium und auf die Seinen. Auf diese fiel der heilige Geist in seinen wunderthätigen Gaben, mit verschiedenen Sprachen zu reden, wie auf die Apostel, da das Pfingstfest war; denn daß der heilige Geist auf eben dieselbe Weise auf diese gekommen sey, das scheint aus Cap. 11, 15. zu erhellen. Diese außerordentlichen Gaben des Geistes waren für die Heiden bey der ersten Predigung des Evangelii nothwendig, sowol dasselbe zu befestigen, als auch zur Befestigung des Petrus, um zu zeigen, daß er wohl gethan hätte, und dieses auch den Juden, die ihn begleiteten, augenscheinlich zu machen. Gill, Polus. So wurden sie Gott geheiliget, als die Erstlinge der Heiden: und so gab Gott zu erkennen, daß sie getauft werden müßten; indem er diesen vortrefflichen und einleuchtenden Beweis gab, daß er sie sowol, als die Juden, in die christliche Kirche aufnähme. D. Lightfoot hat angemerket, daß sie durch diese Gaben des heiligen Geistes in den Stand gesetzet wurden, die hebräische Sprache zu verstehen, und so Gelegenheit hatten, nähere Erkenntniß von den Weißagungen des alten Testaments aus der Urschrift selbst zu bekommen. Doddridge.

V. 45. **Entsetzten sich, daß die Gabe des heiligen Geistes** ꝛc. Diejenigen, die sich hierüber verwunderten, waren die sechs Brüder, welche dem Petrus Gesellschaft leisteten, Cap. 11, 12. Sie meyneten, dieses Vorrecht wäre den Juden besonders eigen: und diese Meynung war ihren vorigen Begriffen gemäß. Denn die Juden setzeten, daß die Schechinah allein in dem Lande Israels ihren Aufenthalt nähme a); ja einige sagen, allein unter denjenigen Israeliten, deren Geschlecht augenscheinlich klar sey b). Eben dasselbe bewähren sie von der Gabe der Weißagungen, welche eine von den Gaben des heiligen Geistes ist c). Gill.

a) *Zohar in Gen. fol. 118, 4. in Exod. fol. 2, 3. et 70, 2.*
b) *T. Bab. Kiddusch. fol. 70, 2.* c) *Zohar in Gen. fol. 128, 4.*

V. 46. **Denn sie höreten sie mit fremden Sprachen reden.** Sie redeten Sprachen, die sie nicht gelernet hatten, und verkündigten Gottes wunderbare Werke,

(427) Das war nicht nöthig, nachdem Cornelio durch die englische Erscheinung schon eine genugsame Ueberzeugung beygebracht worden war, Petri Predigt sey unbetrüglich und göttlich wahr.

ten sie mit fremden Sprachen reden, und Gott groß machen. Da antwortete Petrus: 47. Kann auch jemand das Wasser wehren, daß diese nicht getauft werden sollten, welche den heiligen Geist empfangen haben, gleichwie auch wir? 48. Und er befahl, daß sie in dem Namen des Herrn getauft würden. Da bathen sie ihn, daß er einige Tage bey ihnen bleiben möchte.

v. 47. Apg. 8, 36. c. 11, 17.

Werke, wie die Apostel am Pfingstfeste; man sehe Cap. 2, 6-11. Gill.

Da antwortete Petrus. Dieses ist ein gewöhnlicher Ausdruck bey den Hebräern, so viel zu bedeuten, als, da fieng er an zu reden, oder da sagte er, wie die syrische Uebersetzung es ausdrücket. Petrus verstund besser, da er das Vorgefallene sahe, was diese Gaben des heiligen Geistes bedeuteten: nämlich daß die gläubigen Heiden ebenfalls an der Seligkeit durch Christum Theil haben sollten. Ges. der Gottesgel.

V. 47. Kann auch jemand das Wasser wehren, daß ꝛc. Diese Worte enthalten einen deutlichen und überzeugenden Beweis von der Falschheit der Lehre der Quäker, daß die Wassertaufe für diejenigen, welche die innerliche Taufe des Geistes empfangen haben, unnöthig sey: da der Apostel hier nicht allein erkläret, daß die Wassertaufe diesen Menschen darum, weil sie bereits mit dem heiligen Geiste getauft waren, ertheilet werden müßte; sondern auch das Taufen um dieser Ursache willen selbst anpreist. Whitby. Erasmus meynt, es sey hier eine Versetzung von Worten, so daß man dieselben also nehmen müßte, als ob da stünde: kann jemand wehren, daß diese mit Wasser getauft werden. Jedoch man scheint die Worte natürlicher so, wie D. Whitby in seiner Umschreibung thut, auf diese Weise zu nehmen: kann jemand wehren, daß wir Wasser bringen lassen? Und wenn die Worte so genommen werden, sollten sie wol zu erkennen zu geben scheinen, daß sie vielmehr durch Ausgießung des Wassers auf sie, als durch ihre Untertauchung ins Wasser, getauft sind. Doddridge. Durch Wasser wird hier ein Bad, oder irgend ein bequemer Ort, worinn jemand getauft werden konnte, verstanden: es wäre denn, daß man durch dieses Wort die Taufe selbst verstehen müßte, in welchem Falle der Verstand seyn würde: wer kann hindern, daß diese die Taufe empfangen? Gill. Durch die Frage: kann jemand das Wasser wehren? wird auf das stärkste bekräftiget, daß niemand solches wehren mochte. Gesellsch. der Gottesgel.

V. 48. Und er befahl, daß sie ꝛc. getauft würden. Wem gab der Apostel Befehl, dieses zu thun? den Heiden? Aber es scheint bey dem ersten Anblicke selbst ungereimt, daß diejenigen, die selbst noch nicht getauft waren, andere taufen sollten. Oder befahl er es den Juden, die mit ihm gekommen waren? Allein, diese scheinen nur Layen gewesen zu seyn, denen das Taufen bloß im Falle der Noth erlaubt war. Es scheint daher vernünftiger, zu setzen, daß der Apostel Befehl gab, Wasser zu bringen, um sie zu taufen, und daß er diese Feyerlichkeit selber verrichtet, oder durch dazu befugte Personen verrichten lassen. Whitby. Da niemand von den Brüdern, welche den Apostel begleiteten, etwas wider seine Frage und seinen Vorschlag einzuwenden hatte, befahl er unverzüglich, Wasser zu bringen: indem er lieber den Dienst von einem seiner Mitgesellen gebrauchen wollte, diese Feyerlichkeit zu verrichten, als es mit seinen eigenen Händen thun, damit sie auf diese Weise ihre Einstimmung desto deutlicher zeigen möchten. Denn unter diesen sechs Brüdern, die mit dem Apostel von Joppe gekommen waren, werden wenigstens einige Diener des Evangelii gewesen seyn [428]. Doddridge, Gill.

In dem Namen des Herrn. Die Erklärung des Grotius über diese Worte ist, daß in dem Namen Christi des Gesalbten zugleich derjenige, der ihn gesalbet hatte, und der heilige Geist, womit er gesalbet war, verstanden werde. Allein der Geist war hier bereits auf sie niedergestiegen: daher mußten sie, als die seinen Einfluß fühleten, wodurch sie in den Stand gesetzet wurden, fremde Sprachen zu reden, bereits an ihn glauben. Ferner, da sie Judengenossen, oder Neubekehrte des Thores waren [429]: so glaubeten sie auch schon an Gott den Vater, und höreten itzt, was er zu ihnen sagen wollte. Es war daher nur noch nothwendig, daß sie durch Empfangung der christlichen

(428) Das wäre erst noch auszumachen, zumal da sie Lucas nur schlechthin Brüder nennet. Der Herr Heumann merket hier p. 498. an, daß auch Layen die Taufe, wenigstens in Gegenwart der Apostel, verrichtet haben.

(429) Daß dieses ohne Grund angenommen werde, ist oben schon erwiesen worden, wie auch schon oben erinnert worden ist, daß in dem Namen des Herrn (Jesu) taufen, so viel heiße, als auf die Bekenntniß der Lehre Jesu taufen. Da Petrus unstreitig viel ein mehreres wird geredet haben, als Lucas summarisch aufgeschrieben hat, so ist kein Zweifel, daß er ihnen auch die Lehre von der heil. Dreyeinigkeit werde beygebracht haben, da ohne dieselbe die heil. Taufe nicht hat verrichtet werden können, Matth. 28, 19.

chen Taufe ihren Glauben an den Herrn Jesum bekenneten. Whitby. Dieses Taufen in dem Namen des Herrn Jesu Christi muß nicht so verstanden werden, als ob es mit Ausschließung des Vaters und des heiligen Geistes geschehen ware. Vielleicht müssen die Worte, in dem Namen des Herrn, mit den Worten, er befahl, verbunden werden: und so wurde der Verstand seyn, daß er im Namen des Herrn, auf desselben Ansehen und Macht, Befehl gegeben, diese Leute zu taufen. Gill. Dieses müssen wir mit einem Absehen auf den Gebrauch oder die Ertheilung der Taufe, und nicht auf die Formel bey derselben verstehen. Sie wurden in dem Namen des Vaters, Sohnes und heiligen Geistes getauft, Matth. 28, 19. Hier aber bedeutet das Taufen in dem Namen des Herrn, daß sie Christo geweihet, und in die Kirche, wovon er das Haupt ist, eingepflanzet wurden. Man sehe Cap. 2, 38. c. 8, 16. c. 19, 5. Gesellsch. der Gottesgel.

Da bathen sie ihn, daß er einige Tage ꝛc. Auf ihr Ansuchen blieb Petrus nebst denen, die ihn begleiteten, einige Tage beym Cornelius: sowol um die Neugetauften zu unterweisen, zu stärken und zu ermuntern, als auch, um zu zeigen, daß er sich selbst und andere nicht verpflichtet achtete, diejenigen Gebote (der Weisen, wie die Juden sie nennen) zu halten, wodurch ihnen aller gemeinschaftlicher und vertrauter Umgang mit Unbeschnittenen verboten ward. Polus.

Das XI. Capitel.

Inhalt.

Dieses Capitel begreift I. eine Erzählung von des Petrus Vertheidigung wegen seines gemeinschaftlichen Umganges mit den Heiden, in dem Falle des Cornelius, v. 1-18. II. eine Nachricht von dem Fortgange der Predigt des Evangelii, und insonderheit von dem, was zu Antiochien vorfiel, v. 19-30.

Die Apostel nun, und die Brüder, die in Judäa waren, höreten, daß auch die Heiden das Wort Gottes angenommen hatten. 2. Und da Petrus nach Jerusalem hinaufgegangen war, stritten wider ihn diejenigen, die aus der Beschneidung waren,

V. 1. Höreten, daß auch die Heiden das Wort Gottes ꝛc. Sie höreten dieses damals zuerst, weil es damals zum ersten mal geschehen war: denn vorher ward das Wort den Juden allein geprediget; man sehe v. 19. Whitby. Nicht allein in Jerusalem, sondern auch an andern Orten in dem jüdischen Lande, waren bereits Gemeinen, Cap. 9, 31. und die Christen daselbst hatten auf die eine oder die andere Weise bald gehöret, was vorgefallen war. Es kam aber ihnen, die Abrahams Saamen nach dem Fleische waren, als eine sehr unglaubliche Sache vor: weil es ein Geheimniß fur sie war, daß Abraham Saamen nach dem Glauben haben sollte, auf welchen alle Verheißungen zieleten. Sie sahen die Heiden als die schlechtesten Menschen an, so wie der Apostel sie Ephes. 2, 12. beschreibt. Und daher war nichts geringers, als ein Wunderwerk, nöthig, ihnen eine andere Meynung beyzubringen. Gill, Polus.

V. 2. Stritten wider ihn diejenigen, die ꝛc. Ich sehe hier keinen Grund, irgend einige von den gläubigen Juden auszunehmen, es möchten dann vielleicht die Apostel seyn, welche sich mit diesem Streite nicht bemühet haben mögen: denn sie waren alle sehr eifrig für das Gesetz und ihre Gebräuche, und konnten nicht dulden, daß irgend ein Jude etwas dawider begieng, Cap. 21, 20. 21. Der heilige Petrus selber war dieser Meynung, ehe er das im vorigen Capitel gemeldete Gesicht bekam, und hielt es für eine Grundregel, daß es einem Juden unerlaubt wäre, mit einem Heiden gemeinschaftlich umzugehen, Cap. 10, 20. selbst nach diesem Gesichte entzog er sich den gläubigen Heiden aus Furcht vor den Juden, die von Jerusalem kamen, Gal. 2, 12. und die Gläubigen, welche zerstreuet waren, predigten nur den Juden, v. 19. Man bemerke hier auch, daß die Gläubigen nichts von des Petrus Vorzuge, als Oberhaupt, noch vielweniger etwas von seiner Untrüglichkeit gewußt haben: denn sonst hätten sie sich nicht so wider ihren obersten Befehlshaber auflehnen dürfen; vielweniger würden sie sich unterstanden haben, das Thun ihres untrüglichen Unterrichters zu verdammen. Whitby. So gut der Beweisgrund auch seyn mag, der aus dieser Stelle wider den Vorzug des heiligen Petrus, als Oberhaupt, genommen wird: so ist er doch von keiner Kraft wider die göttliche Eingebung der Apostel. Denn hieraus erhellet nur, daß einige, welche die Grundsätze, worauf sie fortgiengen, nicht wohl verstunden, ohne Ursache das Verhalten des Apostels gemisbilliget, und folglich demselben in dieser Absicht keine geziemende Achtung bewiesen haben. Ferner erhellet hieraus, wie wenig alle Unbeschnittene geachtet wurden, was für ein Bekenntniß sie auch von dem Dienste des Gottes Israels thun mochten: und daher kann hiemit nicht bestehen, was man gemeiniglich

waren, 3. Und sagten: du bist zu Männern eingegangen, welche die Vorhaut haben, und hast mit ihnen gegessen. 4. Aber Petrus fieng an, und erzählete es ihnen nach ein-

v. 3. 2 Mos. 23, 32. c. 34, 15. 5 Mos. 7, 2. Joh. 18, 28.

lich annimmt und so stark behauptet, daß nämlich die Juden einen großen Unterschied zwischen denen, welche gemeiniglich Neubekehrte des Thores genannt werden, und den abgöttischen Heiden gemachet haben sollten. Wäre man gewohnt gewesen, einen so grossen Unterschied zu ihrem Behufe zu machen: so würde Petrus nicht nöthig gehabt haben, sein Verhalten durch die Erzählung von dem Gesichte zu vertheidigen; da er aus der ersten Nachricht, die er wegen des Cornelius (Cap. 10, 22.) bekommen hatte, wußte, daß er φοβάμενος τὸν θεὸν, einer war, der Gott fürchtete, das ist, wie diese Kunstrichter es erklären, ein Neubekehrter des Thores [430]). **Doddr.** Durch diejenigen, welche **aus der Beschneidung waren**, werden nicht allein die beschnittenen Juden, die an Christum glaubeten, verstanden; denn dergleichen waren alle Gläubige zu Jerusalem, oder wenigstens waren sie beschnittene Neubekehrte der Juden (denn unbeschnittene Heiden waren noch nicht unter ihnen): sondern es werden solche Leute von denen, die aus der Beschneidung waren, damit gemeynet, welche am meisten auf die Beschneidung erpicht waren, und dieselbe nicht allein zu einer Gränzscheidung der kirchlichen, sondern auch der bürgerlichen Gemeinschaft macheten. Diese zankten mit ihm, und klageten über sein Verhalten. **Epiphanius** saget, der Erzketzer **Cerinthus** sey der Anführer dieser streitenden Partey gewesen a). **Gill.** Es gab einige von den jüdischen Christen, die noch nicht von dem Umstande, daß es erlaubt seyn sollte, die Heiden zuzulassen, wenn sie nicht beschnitten wären, Ueberzeugung hatten. **Wall.** Dieses waren solche Juden, die mit den Christen Umgang hatten, und wider sie stritten, weil sie die Heiden zu ihrer Gemeinschaft zugelassen hatten [431]). Allein, es können auch wol gläubige Juden gewesen seyn, die aber eine Zeitlang etwas schwach waren, und sich an des Petrus Verhalten gestoßen hatten, ehe sie durch seinen Bericht überzeuget waren. So lange stritten sie wider ihn, und brachten alle Beweise, die sie konnten, wider ihn bey. **Polus.**

a) *Contr. haeres. lib. 1. haeres. 28.*

V. 3. **Du bist zu Männern eingegangen, welche die Vorhaut** ꝛc. Dieses ist der Einwurf, den sie wider den Petrus machen, daß er wider die Ueberlieferung ihrer Alten und die Gebote der Weisen, wie sie es nennen, gemeinschaftlichen Umgang mit den Heiden gehabt hatte, und als ein Gast bey ihnen geblieben war; man sehe die Erklärung über Cap. 10, 28. Dieses sahen sie für eine große Missethat an: obgleich niemals der Umgang mit Heiden, um sie zu dem Dienste Gottes zu bereden, sondern nur ein solcher Umgang, wodurch die Juden von Gott abgezogen werden konnten, verboten war. **Polus.** Sie klagen nicht, daß der Apostel ihnen das Evangelium geprediget, oder sie getauft hatte: denn dieses stimmte vollkommen mit dem Befehle Christi Matth. 28, 19. Marc. 16, 15. überein. Und gleichwol kann man nicht leicht sagen, wie dieses ohne das andere geschehen konnte [432]). **Gill.**

V. 4. **Aber Petrus fieng an, und erzählete es ihnen nach einander** ꝛc. nach dem Englischen heißt es, **aber Petrus wiederholete die Sache von Anfange, und erzählete sie ihnen nach der Ordnung** ꝛc. Weil es wahrscheinlich ist, daß diejenigen, welche mit dem Petrus über das, was er gethan hatte, stritten, nur einige von den jüdischen Bekehrten gewesen [433]): so hätte er sie sonder Zweifel dadurch zum Stillschweigen bringen können, daß er sich auf sein

(430) Man kann hier die von **Seldeno** de I. N. et G. Ebr. lib. II. c. 5. p. 178. sqq. gesammleten Zeugnisse der Juden zu Rathe ziehen, wo man aber einen U[illegible]unter den Zeiten vor und nach der Zerstörung des Tempels und der Stadt Jerusalem machen muß, weil diese zu mancherley Veränderungen in dieser Sache Anlaß gegeben hat; vergl. Cap. 10, 28.

(431) Daß diese mit Petro sich entzweyende Juden, das ist, die aus der Beschneidung waren, keine andern, als aus Juden Jünger gewordene Christen zu verstehen seyn, giebt der 18. Vers ganz deutlich zu verstehen, der die ganze Kirche und deren Versammlung unter dem Namen derjenigen begreift, welche zur Aenderung ihres Sinnes und Meynung von dem Wege zum Leben, das ist, von der Religion, gekommen waren.

(432) Eines schließt wol das andere ein, und man kann auch von dem Kleinern auf das Größere schlüßen, und behaupten, daß sie Petro übelgenommen, daß er ihnen das Evangelium gepredigt und die heilige Taufe mitgetheilet habe, ehe sie sich vorher beschneiden lassen, und zu den Vorrechten Israels gekommen waren. Petri Antwort und Vertheidigung v. 16. 17. erfodert und bekräftiget dieses: denn er beweist, daß er glaube, recht gethan zu haben, da er sie getauft hatte.

(433) Es ist viel wahrscheinlicher, daß überhaupt die aus bekehrten Juden bestehende Kirche zu Jerusalem in dieser Meynung gewesen sey, ja es ist nicht unwahrscheinlich, daß ein oder der andere Apostel selbst über diese besondere Handlung Petri aufmerksam gewesen sey: denn alle hier v. 16. 17. 18. gebrauchten Aus-

einander, und sprach: 5. Ich war in der Stadt Joppe, und bethete: und sahe in einer Entzuckung von Sinnen ein Gesicht, nämlich ein gewisses Gefäß, wie ein großes leinenes Tuch, niedersteigend, bey den vier Ecken aus dem Himmel niedergelassen, und es kam bis zu mir. 6. Da ich auf dieses Tuch die Augen hielte, so merkte ich und sahe die vierfüßigen Thiere der Erde, und die wilden und die kriechenden Thiere, und die Vögel des Himmels. 7. Und ich hörete eine Stimme, die zu mir sprach: stehe auf, Petrus, schlachte und iß. 8. Aber ich sagte: keineswegs, Herr: denn niemals ist etwas das gemein oder unrein war, in meinen Mund eingegangen. 9. Jedoch die Stimme antwortete mir zum zweyten mal aus dem Himmel: was Gott gereiniget hat, sollst du nicht gemein machen. 10. Und dieses geschah zu dreyen malen: und alles ward wiederum in den Himmel hinaufgezogen. 11. Und siehe zu derselben Stunde stunden drey Männer vor dem Hause, worinn ich war, die von Cäsareen zu mir abgesandt waren. 12. Und der Geist sprach zu mir, daß ich mit ihnen gehen und nicht zweifeln sollte. Und

v. 5. Apg. 10, 9. v. 8. 3 Mos. 11, 4. 5 Mos. 14, 7. v. 12. Apg. 10, 19. c. 15, 7.

mit

sein apostolisches Ansehen berufen, und sie auf die Wunderwerke, wodurch dasselbe befestiget war, verwiesen hätte. Aber er wollte lieber gelinder und mit mehrerer Nachsicht mit ihnen handeln, und gab also allen Dienern des Evangelii ein liebenswürdiges Beyspiel der Demuth und Nachsicht, daß sie sich demselben gemäß bey dergleichen Gelegenheit verhalten mögen. **Doddridge.** Petrus erzählete einen jeden besondern Umstand sehr genau und in der Ordnung. Er drang nicht auf sein Ansehen; vielweniger behauptete er den Vorzug eines Oberhauptes über die andern Apostel: sondern unterwarf sich dem Urtheile der Brüder. **Gill.**

V. 5. **Ich war in der Stadt Joppe** ꝛc. Dieser ganzen Erzählung kann man aus der Erklärung über Cap. 10, 9. ꝛc. nachgehen. **Gesandten Gottes.**

V. 6. **Da ich auf dieses Tuch die Augen hielte.** Nämlich, nicht die Augen seines Leibes, sondern seines Geistes: denn dieses geschah alles in einem Gesichte, da er in einem solchen Zustande war, wie Paulus, daß er nicht wußte, ob es in oder außer dem Leibe geschah. **Gill.**

So merkte ich und sahe die vierfüßigen ꝛc. Ich merkte, daß alle die Thiere, welche sich mir zeigeten, von allen Arten waren, die unter dem Gesetz verboten sind. Es ist kein genugsamer Grund, anzunehmen, wie viele gethan haben, daß hier dem Petrus in diesem Gesichte allerley lebendige, sowol reine, als unreine, Geschöpfe gezeiget wurden. Denn obgleich von denselben, vornehmlich in der ersten Nachricht von diesem Gesichte Cap. 10, 12. in sehr allgemeinen und weitläuftigen Ausdrücken gesprochen wird: so zeiget sich doch augenscheinlich, daß Petrus keine Ursache, sich davon zu essen zu scheuen, gehabt haben würde, wenn er darunter irgend einige Thiere außer solchen, welche er durch das Gesetz verboten zu seyn meynete, gefunden hätte. Der gemeldete 12te Vers von Cap. 10. kann auch sehr füglich, und der Grundsprache gemäß, übersetzet werden: **allerley Arten von Thieren der Erde** in großer Verschiedenheit, und nöthiget uns keineswegs anzunehmen, daß irgend andere Thiere, als solche, die für unrein gehalten wurden, dabey gewesen seyn sollten. **Doddridge.**

V. 8. **Keineswegs, Herr: denn niemals ist etwas** ꝛc. Er nahm also diese Stimme für die Stimme des Herrn an, und dennoch gehorchete er dem himmlischen Gesichte nicht, ob er gleich so gar hungrig war. Dieses zeiget, wie strenge er die Feyerlichkeiten des Gesetzes beobachtete, und wie stark sein Vorurtheil für dieselben war (434). **Gill.**

V. 11. **Und siehe, zu derselben Stunde stunden drey Männer** ꝛc. Weil dieses sich eben unmittelbar nach dem Gesichte zutrug: so dienete es merklich, den Apostel die wahre Meynung seines Gesichtes verstehen zu lehren, und ihn zu dem, was er gethan, anzutreiben. Hiezu kam noch der ausdrückliche Befehl des Geistes, zu dem Cornelius zu gehen. **Gill.**

V. 12. **Und mit mir giengen auch diese sechs Brüder.** Es scheint hieraus zu erhellen, daß diese sechs Brüder, welche den Petrus von Joppe nach Cäsareen

drücke reden von einer Meynung und Bezeugen nicht nur etlicher, sondern einer ganzen Gemeine. Man wird auch ohne dieses nicht Grund finden können, warum Petrus, nachdem er schon von der Gemeinschaft des Evangelii unter den Heiden überzeuget gewesen war, dennoch hernach um des Unwillens wegen deren, welche von der Beschneidung waren, sich des Umgangs mit den Heiden enthalten habe, Gal. 2, 12. 13. 14.

(434) Oder vielmehr, daß er dieses Gesicht für eine Versuchung gehalten habe, ob er von den Verordnungen des Gesetzes durch etwas außerordentliches sich würde ableiten lassen, und sich daher gerade an den Buchstaben des Gesetzes gehalten habe, welches den Character Petri in einer bessern Gestalt, als hier geschieht, vorstellet.

mit mir giengen auch diese sechs Brüder, und wir sind in des Mannes Haus eingegangen. 13. Und er hat uns erzählet, wie er einen Engel gesehen hätte, der in seinem Hause gestanden und zu ihm gesaget: sende Männer nach Joppe, und schicke nach Simon, der Petrus zubenannt ist: 14. Welcher Worte zu dir sprechen wird, wodurch du, und dein ganzes Haus, selig werden wirst. 15. Und als ich zu sprechen anfieng, fiel der heilige Geist auf sie, gleichwie auch auf uns im Anfange. 16. Und ich gedachte an das Wort des Herrn, wie er sagte: Johannes taufte wol mit Wasser, aber ihr werdet mit dem heiligen Geiste getauft werden. 17. Wenn dann Gott ihnen gleiche Gabe gegeben hat, wie auch uns, die an den Herrn Jesum Christum geglaubet haben, wer war ich doch, der Gott wehren könnte? 18. Und als sie dieses höreten, waren sie zufrieden, und verherrlichten

v. 16. Matth. 3, 11. Marc. 1, 8. Luc. 3, 16. Joh. 1, 26. Apg. 1, 5. c. 2, 4. c. 19, 4. Jes. 44, 3. Joel 2, 28. v. 17. Apg. 15, 9.

fareen begleitet hatten, auch mit ihm nach Jerusalem gegangen sind, und itzt gegenwärtig waren, so daß er auf sie weisen konnte. Petrus scheint daher vorausgesehen zu haben, daß man ihm wegen seines Verhaltens Rechenschaft abfodern würde, wenn er nach Jerusalem würde gekommen seyn: weswegen er dann diese sechs Brüder mit sich nahm, daß sie von dem, was sie gehöret und gesehen hatten, Zeugniß geben möchten. Gill.

V. 13. **Wie er einen Engel gesehen hätte, der in seinem** ꝛc. Diese Worte, **in seinem Hause**, sind hier sehr füglich hinzugesetzet: denn war ein Engel in sein Haus eingegangen; so konnte es an Petro und den sechs Brüdern keine Missethat seyn, daß sie eben das gethan hatten. An dem einen Orte wird er ein **Mann**, und an dem andern ein **Engel** genannt (Cap. 10, 3. 30.): weil er in der Gestalt eines Mannes erschien. Ob aber Cornelius gewußt habe, daß es ein Engel war, das ist nicht gewiß; da er ihn einen Mann nennet [435]: allein, Petrus und der heilige Geschichtschreiber nennen ihn einen Engel. Cornelius sahe ihn inzwischen als eine außerordentliche Person an. Gill.

V. 14. **Welcher Worte zu dir sprechen wird, wodurch** ꝛc. Gott, saget Grotius, wollte, nachdem er Christum gesandt hatte, keinen andern Weg zur Erlangung der in dem Evangelio verheißenen Seligkeit, als durch die Erkenntniß desjenigen, den er gesandt hatte, verleihen: und dieses ist gewiß von allen wahr, die im Stande sind, zur Erkenntniß von ihm zu gelangen; aber in wie fern Gott andere annehmen werde, darüber lese man meine Muthmaßungen in der Erklärung von Röm. 2, 12. Whitby.

V. 15. **Und als ich zu sprechen anfieng.** Das ist, indem ich sprach. Das Wort, anfangen, wird vom Lucas sowol in seinem Evangelio, als in seiner Geschichte, nicht die Zeit oder Ordnung der Sachen anzugeben, sondern die Sache selbst zu bezeichnen, gebrauchet; man sehe Luc. 4, 21. c. 20, 9. Cap. 1, 1. denn sonst geschah dieses Niedersteigen des heil. Geistes nicht mit dem Anfange, sondern gegen das Ende seiner Rede. Gill.

Fiel der heilige Geist auf sie, gleichwie auch auf uns ꝛc. Weil sie gleiche Gaben empfiengen, welche die Früchte des Glaubens waren: so mußten sie auch als Brüder und als Jünger des Herrn angesehen, und als solche zu der Kirche durch die Taufe, welche von Christo eingesetzet war, damit sie allen seinen Jüngern ertheilet würde, zugelassen werden. Da sie durch seinen Geist mit Christo, ihrem Haupte, vereiniget waren: so mußten sie als seine Glieder erkannt werden. Hätte Gott sie dadurch, daß er ihnen diese geistlichen Gaben mittheilete, erkannt: so mußten sie auch von uns erkannt werden. Und da er ihre Herzen durch den Glauben gereiniget hatte: so mußten sie nicht länger für unrein angesehen werden, Cap. 15, 9. Whitby. Der heilige Geist stieg also auf den Cornelius und die Seinen, in gleicher sichtbarer Gestalt und mit eben derselben Wirkung nieder, wie am Pfingstfeste auf die Apostel. Gill.

V. 17. **Wer war ich doch, der Gott wehren könnte?** Wie konnte ich dem Wohlgefallen Gottes widerstehen, der diese Menschen annehmen wollte, oder wie konnte ich ihnen die Taufe verweigern, da Gott sie mit dem heiligen Geiste taufte, und sie an Jesum Christum glaubeten. Gill.

V. 18. **Und als sie dieses höreten, waren sie zufrieden.** Sie hielten sich stille, und beruhigten sich bey seiner Gegenvorstellung. Dennoch aber vermochten sie oder andere von ihrer Art nachher so viel über den Petrus selbst, daß er ihnen zu gefallen, sich in seiner Meynung verstellete, Gal. 2, 12. 13. [436]. Wall.

Sie

(435) Der v. 30. des c. 10. beweist ziemlich deutlich, daß ihn Cornelius für einen erscheinenden Geist gehalten habe, denn diese pflegte man auch bey den Heiden aus dem glänzenden und hellen Kleide zu beurtheilen und zu unterscheiden. Bes. Jamblichus de Myster. Aegypt. s. 5.

(436) Vielleicht vermeynte Petrus, durch ein vorsichtiges Verstellen einer Unruhe unter den Brüdern vorzukommen; indem es nicht wahrscheinlich ist, daß er dasjenige sollte verläugnet haben, von dem er wußte,

lichten Gott und sprachen: so hat denn Gott auch den Heiden die Bekehrung zum Leben gegeben!

Sie waren für itzt zufrieden, bis der Streit nachher durch einige große Eiferer Cap. 15, 1. 5. wieder rege gemachet wurde. Doddridge.

So hat denn Gott auch den Heiden die Bekehrung ꝛc. Die Juden hatten von sich selbsten die höchsten Gedanken, als ob alle Segensarten von Gott für sie allein bestimmt wären: da sie unterdessen die geringsten und allerschlechtesten Gedanken von allen andern Völkern hegeten, als ob Gott dieselben für nichts rechnete. **Du hast die Welt um unsertwillen gemachet**, saget der Verfasser des 4. Buchs Esra, **und den andern Völkern hast du gesaget, daß sie nichts sind, und sie mit Speichel verglichen, und sie sind allezeit für nichts gerechnet**, 4 Esr. 6, 56. 57. Sie bildeten sich ein, der Messias würde sie zu einem herrlichen Volke machen, und sie erretten, aber die andern Völker vertilgen, oder ihnen als dienstbar unterwerfen; und Gott würde sie alle, als Kinder Abrahams, erhalten oder selig machen, alle die übrigen Völker der Welt aber würden Brennstoff für die Hölle seyn. Dieses war die Ursache, warum sie dieselben so sehr verachteten, und sie für ewig verloren hielten, wofern sie nicht Neubekehrte zu ihrem Gesetze würden (437). Daher kam es denn, daß sie sich Cap. 10, 45. so sehr verwunderten, daß der heilige Geist auf dieselben gefallen, und daß sie hier von Gottes Gnade, denselben die **Bekehrung zum Leben** zu verleihen, als von einer Sache, die ihre Verwunderung übersteigt, reden. Deswegen hinderten auch die ungläubigen Juden die Apostel, **zu den Heiden zu sprechen, auf daß dieselben selig werden möchten**, 1 Thess. 2, 16. und wider den Paulus fuhren sie darum so heraus, als wider einen, der nicht würdig wäre, daß er lebete, weil er sagte, Christus würde ihn zu den Heiden senden, Cap. 22, 21. 22. Aus diesen Worten, daß Gott **den Heiden die Bekehrung gegeben**, imgleichen aus Ephes. 2, 8. **der Glaube ist Gottes Gabe**, und aus der Verheißung Gottes an die Juden, **ich werde ihnen ein Herz geben mich zu kennen**, Jer. 24, 7. und, **ich werde ihnen ein neues Herz geben**, Ezech. 11, 19. c. 36, 26. schlüßen einige auf diese Weise: Was Gott giebt, das empfangen wir bloß von ihm, und verhalten uns folglich darinn ganz leidend; nun aber giebt Gott Glauben, Bekehrung, und ein neues Herz: folglich thun wir nichts, und können wir nichts thun, dieselben zu erlangen b).

b) **Wir haben nicht für billig gehalten, diese Betrachtung des gelehrten Whitby dem Leser vorzuenthalten, oder sie zu zerstümmeln: ob dieselbe gleich nach den Meynungen der heutigen anglicanischen Kirche eingerichtet ist, welche mehr mit der remonstrantischen Lehre von der Kraft der göttlichen Gnade in der Bekehrung der Menschen, als mit der Lehre der Reformirten, wie dieselbe in ihren Formeln der Einigkeit, und auch in diesen und andern Stellen vom Gill, Doddridge, und andern Schriftstellern ausgedrücket wird, übereinkommen. Der Leser gebrauche demnach hier, und wo im Folgenden etwas mehr von dieser Art vorkommen möchte, des Paulus Wort, prüfet alle Dinge, behaltet das Gute 1 Thess. 5, 21.**

Zur

te, daß es eine göttliche Offenbarung war. Allein, auch diese Vorsichtigkeit erkläret Paulus für eine Heucheley und ein Werk des Fleisches, zur nöthigen Warnung, sich durch die Ausflüchte des Fleisches und dessen Spitzfindigkeit nicht von dem klaren Worte des Evangelii abführen zu lassen.

(437) Sie lehreten aber doch auch, daß zur Zeit des Meßiä die Heiden nach dem Herrn fragen, sich zum Meßia versammlen, und zu ihm gebracht werden sollen, bes. **Schöttgen, Jesus der wahre Meßias**, p. 125. 415. 177. 301. 348. aber mit diesem Unterschiede, daß die Heiden alsdenn nach Jes. 49, 23. vor dem Meßia und den Israeliten niederfallen aufs Angesicht, den Staub unter des Meßiä Füßen lecken und sagen werden: erlaube, daß wir deine und der Israeliten Knechte werden. So wußte der jüdische Hochmuth die prophetische Stelle Jes. 60, 1. 2. 3. Zach. 8, 23. zu verkleistern; bes. die rabbinische Stelle, Pesikta rabbathi in Talk. Simeon II. fol. 16. l. c. p. 893.

(438) Das ist auch bey Vergleichung der Lehre der der Augsp. Conf. zugethanen Kirche mit dieser Anmerkung zu beobachten, nach welcher sie um so weniger ganz bestehen kann, da jene das schriftmäßige Mittel zwischen der unwiderstreblichen und unüberwindlichen Gnade der Dortrechtischen Kirchenversammlung, und dem den natürlichen Kräften von den Remonstranten und der Episcopalkirche in England zugestandenen Vermögen, die Gnadenwirkungen anzunehmen, hält, und lehret, daß von Natur niemand aus eigener Vernunft noch Kraft zu Jesu Christo kommen und an ihn glauben könne, sondern daß der heilige Geist durchs Evangelium allein kräftig und wirksam berufe und erleuchte, auch diese Kraft durch das Evangelium nicht nur inhalts- sondern auch wirkungsweise von dem heiligen Geiste mitgetheilet werde; daß man aber dieser wirksamen Gnade muthwillig widerstehen könne, und daher in sich vom heiligen Geiste einen Gehorsam gegen das Evangelium müsse wirken lassen. Nach welcher schriftmäßigen Erklärung, welche ihren Grund in den deutlichen Stellen Joh. 6, 44. c. 10, 4. Ephes. 1, 19. c. 2, 10. Matth. 23, 37. hat, alles, was zum Gehorsam des Evangelii gehöret, allein der mit dem Worte durch den heil. Geist beygelegten, und den Menschen aus dem geistlichen Unvermögen und Tode erweckenden Gnade, der Widerstand aber einem vorsetzlichen Verwerfen derselben, nach Joh. 3, 19. 20. 21. zugeschrieben werden muß.

Zur Antwort nun auf diese und alle andere Stellen von dergleichen Art in der heiligen Schrift, die hier und dort gefunden werden, will ich zu erst zeigen, daß sie mit Gottes Befehlen und Ermahnungen, die uns gegeben werden, uns zur Vollbringung unserer Pflicht anzutreiben, wie auch mit seinen Verheissungen und Bewegungsgründen, uns zu der Vollbringung unserer Pflichten Muth zu machen, und mit seinen Drohungen, welche er denen angekündiget hat, die solche verwahrlosen, müssen bestehen können: und daß folglich diese Stellen so wenig unsern Fleiß ausschließen, daß sie denselben vielmehr einschließen und voraussetzen [439]. Dieses wird deutlich erhellen: erstlich, weil Gott eben dieselben Segensarten, von denen gesaget wird, daß er sie gebe, auf den Fleiß und die Aemsigkeit derer, welche dieselben empfangen, verheißt. Zum Exempel der Herr giebt Weisheit, Spr. 2, 6. Pred. 2, 26. Aber denn giebt er sie allein unter dieser Bedingung, wenn wir ihn im Glauben darum bitten, Jac. 1, 4. und wenn wir unsere Herzen darauf richten, sie zu suchen, Pred. 7, 25. Will man demnach so schlüßen, wie die erwähnten Gegner in diesem Falle thun: so widerspricht das geradesweges der Meynung des heiligen Geistes Gottes, der um eben der Ursache willen, weil Gott der Geber der Weisheit ist, von uns fodert, daß wir unsere Ohren nach Weisheit aufmerksam machen, und unser Herz zum Verstande neigen sollen; daß wir zum Verstande rufen, und unsere Stimme zur Weisheit erheben. sie wie Silber suchen, und ihr wie verborgenen Schätzen, nachspüren müssen. Denn die Erlangung derselben wird in diesen Worten: denn wirst du die Furcht des Herrn verstehen, und wirst die Erkenntniß Gottes finden, denn der Herr giebt Weisheit, Spr. 2, 2-6. wiederum in den Worten, der Glaube ist aus dem Gehör des Wortes Gottes, Rom 10, 17. ganz und gar auf unsere Aemsigkeit gesetzet. Das Wort Gottes ist das gewöhnliche oder ordentliche Werkzeug, welches Reue und Bekehrung in uns wirket: aber damit es diese guten Wirkungen auf uns haben möge, müssen wir es mit gebührender Aufmerksamkeit hören, und die erlangte Erkenntniß vermehren; denn wer da hat, dem wird mehr gegeben werden, Marc. 4, 24. 25. wir müssen es in einem ehrlichen und guten Herzen empfangen und bewahren, Luc. 8, 15. denn es ist denen allein gegeben, die Geheimnisse des Königreichs Christi zu verstehen, welche die Erkenntniß und Gaben, die sie erlanget haben, wohl anwenden, Matth. 13, 11. 12. c. 25, 20. Zum andern, wenn diese oder dergleichen Beschaffenheit und Gemüthsfassungen nicht da sind, oder wenn einige böse Gemüthsfassungen Platz finden, die nachtheilig sind, oder uns zur Ausführung dieser Pflichten ungeschickt machen, so wird gesaget, daß diese Dinge nicht gegeben werden. Zum Exempel Matth. 13, 11. 15. denen ist es nicht gegeben: denn das Herz dieses Volkes ist dicke geworden, und sie haben mit den Ohren schwer gehöret, und ihre Augen haben sie zugeschlossen, auf daß sie nicht zu irgend einer Zeit mit den Augen sehen, und mit den Ohren hören, und mit dem Herzen verstehen und sich bekehren möchten, und ich sie heile oder gesund mache. Und 5 Mos. 29, 3. 4. ihr habet die großen Versuchungen, die Zeichen und die großen Wunder gesehen: aber der Herr hat euch nicht ein Herz gegeben, zu verstehen, noch Augen zu sehen, noch Ohren zu hören,

(439) Das hat an sich seine Richtigkeit und wird nicht geläugnet, allein, es beweiset mehr nicht, als daß die Gnade nicht unwidertreiblich wirke, sondern auf Seiten des Menschen eine Annehmung dieser vom heiligen Geiste mitzutheilenden Gnadenwirkungen erfodere; aber es beweiset noch lange nicht, daß die Kraft diesen Gnadenwirkungen gehorsam zu werden, von des Menschen freyen Willen, Vernunft, Vermögen, und einiger Einsicht in die moralischen Wahrheiten des göttlichen Wortes herkomme; so lange jene nicht da ist, so lange ist der Mensch todt, finster und blind Eph. 2, 1. und vernimmt nichts vom Geiste Gottes, 1 Cor. 2, 14. wenn aber das Licht in die Finsterniß scheint, das ist, das Wort Gottes durch die beywohnende vorlaufende anklopfende und erweckende Kraft des heiligen Geistes an der Seele zu wirken anfängt, so entsteht dadurch die erste Wirkung der Gnade, welche machet, daß man die folgenden annehmen kann, das den natürlichen Kräften unmöglich ist, aber doch so, daß dadurch der Mensch nicht gezwungen, und unwidertreiblich bestimmet und genöthiget wird, diese Gnadenwirkung fortdauern zu lassen, sondern in seiner Gewalt hat, derselben sich zu widersetzen, die Finsterniß der Vorurtheile und Liebe des Fleisches dem Lichte der Gnade vorzuziehen Joh. 1, 11. c. 3, 19. 20. und also den Wirkungen des heiligen Geistes muthwillig und vorsetzlich zu widerstehen, welcher muthwillige Widerstand von der natürlichen dem Menschen durch die Erbsünde anklebenden Abneigung von Gott, welche von der vorlaufenden, anklopfenden und kräftig berufenden Gnade überwunden wird, unterschieden werden muß. Bes. Ezech. 20, 8. Apg. 7, 51. Luc. 7, 30. Auf solche Weise behalten alle Erweckungen und Ermahnungen Gottes zum Gebeth um Erleuchtung, zum Gehorsam gegen das Evangelium, zum Fleiße in Annehmung der Gnadenwirkungen Gottes ihre Kraft, indem sie sich nicht auf das Vermögen, das der Mensch von Natur haben soll, dem Worte gehorsam zu werden, sondern welches vom heiligen Geiste mit dem Worte und durch das Wort geschenket wird, beziehen, und dem Widerstreben des Sünders entgegengesetzet sind.

hören, bis auf diesen Tag. Dieses nun muß keinesweges einen Mangel des Vermögens in diesen Dingen, sie bewegen zu können, viel weniger einem Mangel der göttlichen Gnade, durch dieselbe auf ihr Herz zu wirken, beygemessen werden; denn in dem Falle würden sie nicht zu beschuldigen seyn, daß sie kein solches Herz hätten: sondern es war gänzlich ihrer eigenen [440] Unachtsamkeit und Verkehrtheit zuzuschreiben, welche sie ungeschickt machte, diese Gabe zu empfangen. Dieses kann ferner fürs erste aus Gottes gewaltiger Begierde erhellen, daß solche Güter, welche durch ihr eigenes Gebrechen in der Vollbringung ihrer Pflicht ihnen nicht gegeben wurden, ihnen hätten gegeben werden können: als zum Exempel ein Herz, Gott zu fürchten; denn so saget er 5 Mos. 5, 29. ach daß sie solch ein Herz hätten, daß sie mich fürchteten, und alle meine Gebote zu aller Zeit hielten; welches das allergrößte Verlangen, daß es so seyn möchte, und folglich eine Versicherung, daß an Gottes Seiten nichts fehlete, was erfodert ward, ein solches Herz zu bekommen, ausdrücket. Zweytens, erhellet es, aus seinen beständig wiederholten Befehlen, worinne er von dem Menschen fodert, daß er glaube, sich bekehre, zu ihm wiederkehre, und sein Herz ergebe, ihn zu suchen: so lesen wir 1 Chron. 22, 19. so begebet denn nun euer Herz und eure Seele, den Herrn euren Gott zu suchen. Denn da Gott uns weder etwas gebiethet, das uns zu thun unmöglich ist, noch etwas, das er selber ohne uns thun will: so müssen diese Gebote auf etwas gehen, was in unserer Gewalt steht, weil es unsere Pflicht ist, dasselbe zu vollbringen. Drittens, erhellet es aus dem Lobe, das die heiligen Schriften denen geben, welche glauben, sich bekehren, und zum Herrn wiederkehren, und aus den Bestrafungen und Drohungen, welche sie wider diejenigen, die das verwahrlosen, aussprechen. Denn weil niemand für das, woran er nichts gethan hat, irgend einige Belohnung, noch deswegen, weil er nicht dasjenige, wozu er kein Vermögen gehabt, verrichtet hat, Tadel oder Strafe empfangen kann: so zeigen diese Lobesbezeugungen und Bestrafungen, daß diese Dinge von uns gethan werden können und müssen [441]. Nachdem ich nun dieses vorangeschicket habe, gehe ich weiter fort, fürs zweyte zu zeigen, war für verschiedene Bedeutungen dieser Ausdruck in den heiligen Schriften habe, oder wie und warum von Gott gesaget werde, daß er dasjenige gebe, was wir durch unsern Fleiß, oder durch unsere Mitwirkung mit seiner Gnade und seinem Segen auf unsere Bemühungen, genießen. 1. Wenn die Sache, wovon gesaget wird, daß sie gegeben sey, sittlich böse ist: so ist gewiß, daß von Gott, der weder selber Böses thun, noch andere dazu neigen kann, bloß deswegen gesaget werden mag, er gebe solches, weil er diejenigen Vermögen gegeben hat, wodurch die Menschen die Macht haben, es thun zu können, und ihnen, ohne ihnen einen Zwang anzulegen, zuläßt, den Neigungen ihres eigenen bösen Herzens zu folgen. So gab Gott, ἔδωκε κύριος, einen Lügengeist in den Mund aller Propheten Achabs, 1 Kön. 22, 23. So ward dem Thiere gegeben, ἐδόθη τῷ θηρίῳ, große Dinge und Gotteslästerungen zu sprechen, Offenb. 13, 5. und v. 7. ἐδόθη, demselben ward gegeben, die Heiligen zu bekriegen, und dieselben zu überwinden. Und in diesem Verstande wird von Gott gesaget, daß er die Heiden in einen verkehrten Sinn, und zu unehrlichen Bewegungen übergeben habe: man sehe die Erklärung über Röm. 1, 28. So allein gab Gott den Juden einen Geist des tiefen Schlafes; man sehe die Erklärung über Röm. 11, 8. [442]. II. Bisweilen bedeutet geben bloß so viel, als aussprechen, lehren und vorschreiben, wie, wenn Gott 5 Mos. 11, 29. saget, denn sollst du den Segen auf dem Berge Gerizim geben, (oder aussprechen). So wird von Gott gesaget, daß er den Juden seinen Sabbath gegeben habe, indem er ihnen die Beobachtung desselben anbefohlen hatte, 2 Mos. 16, 29. und daß er ihnen diejenigen Gesetze und Gebote gab, die er ihnen durch seinen Knecht Moses vorschrieb und sie lehrete. In diesem Verstande wird Spr. 2, 6. gesaget, daß er die Weisheit gebe, weil aus seinem Munde Erkenntniß und Verstand kömmt, und so saget er Spr. 9, 9. gieb dem Wei-

(440) Welche gar wohl überwunden, und durch die im Anfange der Bekehrung mitgetheilte Gnadenkräfte vertrieben werden kann.

(441) Alles dieses beweiset zwar, daß auf Seiten Gottes keine unbedingte Unmöglichkeit vorwalte, welche jemand von der Annehmung der Gnadenwirkungen abhalten sollte, womit das dordrechtische Lehrgebäude von der unüberwindlichen und nothwendig bestimmenden Gnade allerdings widerleget wird; allein, es beweiset auch auf der andern Seite wider alle arminianische Erhebung der Naturkräfte im Werke der Bekehrung, daß Gott eben deswegen so eifrig rufe, erwecke, und den im Todesschlafe liegenden Sünder rüttele und schüttele, damit er durch diese Erweckung, als Mittel der Gnade, aus dem Schlafe aufwachen, und nicht fortfahren möge, die Augen zu seinem Schaden wiederum zuzuschließen.

(442) Geben heißt in allen diesen Fällen wohl nichts anders, als zulassen, oder geschehen lassen, zugeben, wie diese Bedeutung des Wortes, geben, auch von andern Zulassungen Gottes gebrauchet wird, 1 Mos. 20, 6. c. 31, 7. Ps. 16, 10. Jes. 50, 6. u. s. w. welches sich aber zu den Gnadenwirkungen Gottes nicht schicket, wo nicht nur ein Zulassen, sondern auch ein gnadenvoller Einfluß und Wirkung erfodert wird.

Weisen, nämlich Unterricht, so wird er noch weiser werden [443]). In dieser Bedeutung kann auch von ihm gesaget werden, daß er beydes den Glauben und die Bekehrung gebe: weil er dieselben so oft vorgeschrieben, und uns die Vortheile, welche dadurch zu erlangen sind, wie auch die Mittel, sie hervorzubringen, die Bewegungsgründe, unserer Pflicht darinne Genüge zu thun, und das Elend, das wir in Ermangelung derselben werden leiden müssen, gelehret hat [444]). III. Ich setze dieses als eine unstreitige Regel, daß, wenn von Gott gesaget wird, er gebe uns etwas, was unsere Pflicht ist zu besitzen, alsdenn allezeit der Gebrauch derjenigen Geschicklichkeiten, die uns Gott bereits gegeben hat [445]), dabey vorausgesetzet werde; und denn wird von Gott bloß deswegen gesaget, daß er das gebe, weil er uns die Vermögen, wodurch wir im Stande sind, dasselbe zu erlangen, und die Mittel und Bewegungsgründe, welche hinreichend sind, diese Vermögen zur Verrichtung ihrer eigenthümlichen Wirkungen zu erwecken giebt. Der Gebrauch von diesen Vermögen sage ich, wird allezeit dabey vorausgesetzet: und wenn von Gott gesaget wird, er gebe, was wir selbst erlangen müssen, und was unsere Pflicht und Angelegenheit ist zu thun; so ist die Meynung bloß, daß er es in unsere Macht stelle, durch die Anwendung derjenigen Vermögen, die er uns gegeben hat, durch die Aufmerksamkeit auf die Bewegungsgründe, welche er uns vorhält, dieselben anzuwenden, und durch den Beyfand, den er unserer Bereitwilligkeit stets zu verleihen geneigt ist; dasjenige zu thun, was er von uns fodert, um diese Dinge zu erlangen. Diese Bewandtniß hat es nun 1) allezeit mit diesem Ausdrucke in Ansehung zeitlicher Gaben. Denn so giebt Gott Reichthum, Pred. 5, 19. c. 6, 2. weil er die Kraft giebt, Vermögen zu erlangen [446]), 5 Mos. 8, 18. denn es ist und bleibt die Hand des Fleißigen und Gottes Segen über unsere Arbeit, welche reich machet. Spr. 10, 4. 22. Er giebt uns unser täglich Brodt, ja allem Fleische Speise, Ps. 136, 25. und gleichwol müssen wir in dem Schweiße unsers Angesichts Brodt essen, und dasselbe durch die Arbeit unserer Hände erwerben, Gal. 3, 19. Er giebt allen Menschen alle Dinge, Cap. 17, 25. und den Thieren ihr Futter, Ps. 147, 19. aber denn müssen sie die Vermögen anwenden, die Gott ihnen gegeben hat, dasselbe zu erlangen. Wenn man demnach so schlüßet: Gott giebt den Glauben und die Bekehrung folglich thun wir nichts, sie zu erlangen [447]): so ist das eben so viel, als ob wir sagen wollten: Gott giebt uns unser täglich Brodt; folglich haben wir nicht nöthig, darum zu arbeiten: Gott giebt allem Fleische Speise; folglich haben sie nicht nöthig, darnach zu suchen. Eben diese Bewandtniß hat es 2) mit diesen Ausdrücken in Ansehung der geistlichen Gaben. So giebt Gott Weisheit, aber nur denen, die ihre Ohren zu den Unterweisungen neigen, die er ihnen gegeben hat, sie weise zu machen, und die ihre Herzen auf Wissenschaft richten. So wollen die Juden sagen: Gott habe den Heiden die Bekehrung gegeben, weil er dem Petrus Befehl gegeben hatte, ihnen Frieden durch Jesum Christum und Vergebung der Sünden zu verkündigen (Cap. 10, 36. 43.) und weil sie auf seine Predigt geglaubet und den heiligen Geist empfangen hatten [448]). Auf eben dieselbe Weise, ob gleich der Glaube ein Beyfall an eine göttliche Offenbarung, und der Glaube an Christum ein Beyfall an diejenige Offenbarung, welche in den heiligen Schriften von ihm gegeben wird, und derselbe folglich eine Handlung unsers Verstandes ist, wozu bloß die einleuchtende Klarheit von der Wahrheit der Offenbarung erfodert wird [449]), dieselbe hervor-

(443) Aber auch bey dieser Bedeutung des Wortes geben, von welcher Glaſius Lib. III. tr. 3. Can. 15. p. 789. nachzusehen ist, wird zugleich ein kräftiger Eindruck des Lehrens, und des Aussprechens verstanden, wovon 5 Mos. 11, 29. ein merkwürdiges Exempel ist.

(444) Aber auch dadurch kräftig überzeuget, und nicht nur durch den göttlichen Inhalt, sondern auch durch die mitwirkende Gnadenkraft kräftig die Annahme gewirket hat, 1 Cor. 2, 4. 5. 1 Thess. 2, 13.

(445) Und also auch die Anwendung und Gebrauch derjenigen Kraft des heiligen Geistes, welche er durch die vorlaufende und vorbereitende Gnade erwecket hat.

(446) Auch der besondere Einfluß seiner Vorsehung, den Segen und Reichthum wirklich zuwendet, ohne welchen alles natürliche Vermögen nichts vermag, reich zu werden, Pred. 9, 11. Spr. 16, 9. Jer. 10, 29.

(447) Wenn man so schlüßet: Gott allein giebt den Glauben und die Bekehrung, folglich thun wir aus eigenen Kräften nichts, sondern Gott wirkets in uns, daß wirs thun aus Gottes Kraft, so ist es nicht nur richtig und schriftmäßig, 2 Cor. 3, 5. sondern man schlüßet auch unrichtig daraus, darum dürfen wir uns nicht selbst bekehren.

(448) Weil sie also die Wirkung des Evangelii nicht gehindert, sondern in ihnen haben kräftig werden lassen.

(449) Daß über diese moralische Klarheit und Gewißheit der Wahrheit der heiligen Schrift und sonderlich des Evangelii, welche auf menschliche und logikalische Art in dem Verstande des Menschen einen Beyfall erwecket, auch eine Beweisung des Geistes und der Kraft, ein Zug des heiligen Geistes erfodert werde, ist aus Apg. 16, 14. Röm. 15, 19. 1 Cor. 2, 4. 5. unläugbar, wo diese Kraft des heiligen Geistes in und mit dem

gegeben! 19. Diejenigen nun, welche durch die Unterdrückung, die über Stephanum geschehen war, zerstreuet waren, giengen das Land durch bis Phönicien, und Cypern,

v. 19. Apg. 8, 1. 4.

und

vorzubringen: so wird er doch eine Gabe Gottes genannt; weil die Gegenstände dieses Glaubens uns allein durch Gottes Offenbarung bekannt gemachet, die Bewegungsgründe, ihn anzunehmen, alle in eben der Offenbarung begriffen; und beyde durch die Zeugnisse, welche Gott dieser Offenbarung gegeben hat, befestiget, und glaublich gemachet werden; und Gott also alles gethan hat, was an seiner Seite erfodert wird, den Glauben in uns zu wirken [450]). Whitby. Die Worte, zum Leben, sind aus der äthiopischen Uebersetzung weggelassen, worinne bloß steht: Gott hat den Heiden auch gegeben, daß sie sich bekehren sollten, jedoch dieselben müssen keinesweges ausgelassen werden, und sind, wenn man sie wohl versteht, von großer Wichtigkeit. Bekehrung bedeutet hier die Gnade der evangelischen Bekehrung, welche mit dem Glauben an Christum, wie bey diesen Heiden, und mit der Aussicht auf die Vergebung der Sünden in Christo, und mit der Quelle der Liebe Gottes, verbunden ist. Und dieses ist eine Bekehrung zum Leben, von todten Werken: eine Bekehrung die mit einem Leben des Glaubens verbunden ist, und zum ewigen Leben ausschlägt. Diese nun wird von Gott gegeben, sie steht nicht in der Macht des Menschen, welcher, wenn er gleich Zeit und Mittel hat, sich dennoch nimmermehr bekehren wird, wo ihm nicht die Gnade der Bekehrung gegeben ist; denn sein Herz ist verhärtet. Sie ist eine bloße Gabe von Gottes freyer Gnade und ein Segen von dem Bunde der Gnade: so daß von diesen Heiden, da sie dieselbe empfiengen, sich deutlich zeigete, daß sie zu demselben Bunde gehöreten. Gill. Man kann hier anmerken, daß die Gläubigen aus der Beschneidung hier sehr uneigentlich von den Heiden überhaupt gesprochen haben würden, wenn sie allein solche Heiden gemeynet hätten, die der Abgötterey schon entsaget hatten, und Anbether des wahren Gottes waren. Sie reden deutlich von denen, welchen die Bekehrung gegeben war, als von Menschen, die vorher nach ihrem Begriffe in dem Stande des Todes gewesen: und der Wahrscheinlichkeit nach urtheileten sie, daß alle Unbeschnittene in einem solchen Zustande wären. Sonder Zweifel müssen sie auch das Auge sowol auf die abgöttischen Heiden, als auf die andern, gerichtet gehabt haben: weil diese offenbar und schlechterdings gewiß in diesem Zustande waren. Ferner, diese Worte so zu erklären, daß Gott den Heiden die Seligkeit unter der Bedingung ihrer Bekehrung gegeben habe, heißt, meinem Urtheile nach, den Verstand der Worte auf eine unverantwortliche Weise einschränken. Gott gab ihnen die Bekehrung zum Leben, und stellete ihnen die Ueberzeugung dazu nicht allein vor, sondern wirkete dieselbe auch gnädig in ihren Herzen. Doddridge.

V. 19. Diejenigen nun, welche durch die Unterdrückung = = zerstreuet waren. Dieses waren nicht die Apostel, sondern die andern Diener des Wortes; man sehe Cap. 8, 1. Gill.

Bis Phönicien, und Cypern, und Antiochien. Phönicien, war eine Landschaft nahe bey Syrien und Galiläa, welche an der See lag, und sich längst derselben von Orthosia (itzt Tortosa) bis Pelusium, oder von Sidon bis an Aegypten erstreckte: es war eben das Land, welches Canaan genannt wird. Cypern war eine Insel, die zwischen den Küsten von Syrien und Cilicien lag, und Syrien gegen Osten, Pamphilien gegen Westen, Phönicien gegen Süden, und Cilicien gegen Norden hatte. Antiochien war die Hauptstadt von Syrien, und nach des Josephus Berichte c), der dritte Ort nächst Rom und Alexandrien in dem römischen Gebiethe. In dieser Stadt wohneten sehr viele Juden, wie eben derselbe Schriftsteller bezeuget d). Gill.

c) *Bell. Ind. lib. 3. cap. 2. §. 4.* d) *Bell. Iud. lib. 7. cap. 3. §. 3.*

Und sprachen das Wort zu niemanden, als nur zu den Juden. Sie hielten es für unerlaubt, mit Leuten von einem andern Volke umzugehen, und glaubeten nicht, daß Gott auch den Heiden die Bekehrung geben wollte. Wolzogen merket hier an, daß diese Menschen, ohne einige Sendung dazu, das Evangelium geprediget haben, und schlüßet daraus, daß keine ordentliche Sendung nöthig sey, den Menschen Macht zur Verkündigung des Evangelii zu geben. Allein, dieses wird ohne den geringsten Grund von ihm gesaget: denn sie scheinen aus der Zahl derer gewesen zu seyn, auf welche der heilige Geist am Pfingstfeste niedergestiegen war, unter denen die von Cyrene waren. Ferner, war die Hand des Herrn mit ihnen, ihre Predigt durch Wunderwerke zu bekräf-

Worte nicht nur von der moralischen und menschlichen Ueberzeugung, sondern auch von dem durch Wunder gewirkten Beyfalle unterschieden wird.

(450) Das setzet also zum voraus, daß die übrigen Kräfte, welche zur Annehmung dieser objectivisch-göttlichen und vom heiligen Geiste erklärten Wahrheit erfodert werden, in des Menschen freyen Willen und natürlicher Kraft stünden, welchem doch die heilige Schrift, so oft widerspricht. Vergl. Zeltner Brev. controv. cum Remonstrant. XXXIII. p. 298. seqq.

und Antiochien, und sprachen das Wort zu niemanden, als nur zu den Juden. 20. Und es waren einige cyprische und cyrenäische Männer aus ihnen, welche, da sie nach Antiochien gekommen waren, zu den Griechischen sprachen und den Herrn Jesum verkündigten. 21. Und

kräftigen, v. 21. Ein jeder demnach, der einen Befehl von Gott verwenden will, das Evangelium ohne eine ordentliche Sendung zu predigen, muß gleiche außerordentliche Gaben oder wunderthätige Bekräftigung zeigen: denn Gott sendet niemals jemanden, sein Werk zu thun, ohne einiges Zeugniß von sich selbst, oder von solchen Personen, die von ihm Befehl haben, zu geben [451]). **Whitby.**

V. 20. **Und es waren einige cyprische und cyrenäische Männer.** Das ist, einige von diesen Predigern, die zerstreuet waren, waren Juden, die zu Cyprus geboren waren, wie Barnabas insbesondere, Cap. 4, 36. ob er gleich unter die hier gemeldeten nicht gehörete, wie aus v. 22. erhellet. Simon, welcher das Kreuz des Heilandes tragen zu helfen gezwungen ward, und seine zween Söhne, waren ebenfalls von Cyrene, Marc. 15, 21. wie auch andere, welche die Apostel am Pfingstfeste mit fremden Sprachen reden höreten, Cap. 2, 10. **Gill.**

Welche, da sie nach Antiochien gekommen waren. Diese Nachricht ist sehr weit von derjenigen unterschieden, welche uns die Kirchengeschichte giebt, als die uns versichert, Petrus sey der erste gewesen, der das Evangelium zu Antiochien geprediget habe. Ich melde dieses, um zu zeigen, wie wenig man sich auf diese Ueberlieferungen in Absicht auf die erste Errichtung der christlichen Kirche in der Welt verlassen kann: ich glaube, daß wir, außer dem neuen Testamente, wenig mit Gewißheit davon wissen. Mehr Wahrscheinlichkeit scheint es zu haben, daß Simeon, Lucius und Manaen, wovon Cap. 13, 1. gesprochen wird, hier die ersten Prediger gewesen sind. **Doddridge.**

Zu den Griechischen sprachen. Oder zu den Hellenisten, das ist, Juden, die in Griechenland geboren und erzogen waren, und die griechische Sprache redeten: ob gleich in der alexandrinischen Abschrift und in der syrischen Uebersetzung steht, daß sie zu den Griechen sprachen, als ob sie geborne Griechen und Heiden gewesen wären. Aber die erste ist die beste Leseart. **Gill.** Anstatt Helleniſten, Ἑλληνιστάς, lieset man in der alexandrinischen Abschrift, welche durch die syrische und einige andere alte Uebersetzungen unterstützet wird, das Wort Ἕλληνας, Griechen, und diese Leseart müssen wir, wie die Sache von selbst redet, annehmen, wenn sie auch durch das Ansehen keiner einzigen Handschrift unterstützet würde [452]). Denn, weil die Helleniſten Juden waren: so würde, nach der angenommenen Leseart, keine Entgegensetzung zwischen dem Verhalten dieser Prediger und derer, die in dem vorhergehenden Verse gemeldet werden, statt haben. Hier haben wir sonder Zweifel die erste Nachricht von der Verkündigung des Evangelii an die abgöttischen Heiden: denn es ist gewiß, daß in dem Worte Griechen nichts liegt, daß diese Predigung auf die Diener des wahren Gottes allein einschränke. Auch finde ich im neuen Testamente nicht die geringste Spur von den beyden verschiedenen Zeitbezirken, welche einige angenommen haben, als in deren ersterem das Evangelium allein denen, die sie Neubekehrte des Thores nennen, und in dem letztern denen, die vorher Götzendiener gewesen, gepredigt seyn soll: und diese angenommene Meynung scheint an sich selbst so unwahrscheinlich, daß sie die stärksten Beweise nöthig hat, ehe man sie annehmen kann. Es ist bekannt genug, daß, weil die Griechen die berühmtesten von den heidnischen Völkern nahe bey Judäa waren, die Juden alle Heiden mit diesem allgemeinen Namen beleget haben; man vergleiche Röm. 10, 12. 1 Cor. 12, 13. Gal. 3, 28. Col. 3, 11. Auch sehe man 2 Maccab. 4, 10. 15. 36. c. 6, 9. v. 11, 24. **Doddridge, Wels, Ges. der Gottesgel.** Man muß, saget **Grotius** über diese Stelle, gewiß lesen, **zu den Griechen**, certo legendum πρὸς τὰς Ἕλληνας, weil die syrische, arabische und lateinische Uebersetzung so lesen. Inzwischen beweiset das gar nichts: denn sie lesen auch so Cap. 6, 1. über welche Stelle **Grotius** selber erkennet, daß daselbst durch die Helleniſten Juden ver-

(451) Daß Beruf und Sendung zur Predigt des Evangelii auch zu der Zeit nöthig gewesen sey, da die Wunderkräfte des heiligen Geistes in der Kirche mitgetheilet wurden, bezeuget Paulus Röm. 10, 14. 15. deutlich.

(452) Es ist nicht nöthig, auf eine gewaltsame Veränderung der Leseart zu denken, und für Ἑλληνιστάς, Ἕλληνας zu lesen, wenn man nur anmerket, daß Helleniſten in einem allgemeinern Verstande alle diejenigen heißen, welche nicht in Griechenland geboren sind, aber doch mit den eingebornen Griechen einerley Sprache hatten, sie mögen nun einerley Religion mit ihnen gehabt haben oder nicht. Im ersten Verstande, der hier vorkommt, heißt es griechischredende und außer Griechenland in Antiochia wohnende Heiden, wie alle Umstände der Erzählung beweisen; im andern Verstande werden Helleniſten griechischredende Juden Cap. 6, 1. genennet. Vergl. **Witsius** Melet. S. f. 3. §. 3. p. 38.

21. Und die Hand des Herrn war mit ihnen: und eine große Anzahl glaubete und bekehrete sich zu dem Herrn. 22. Und das Gerücht von ihnen kam zu den Ohren der Gemeine, die zu Jerusalem war; und sie sandten den Barnabas aus, daß er das Land bis Antiochien durchgienge. 23. Welcher, als er dahin gekommen war, und die Gnade Gottes sahe, erfreuet ward, und sie alle ermahnete, daß sie mit einem Vorsatze des Herzens bey

v. 21. Apg. 2, 47. c. 5, 14. v. 23. Apg. 13, 43. c. 14, 22.

dem

verstanden werden müssen. Er setzet noch hinzu, daß dieses auch die Lesart der alexandrinischen Handschrift ist: allein, dieselbe streitet darinne auch mit allen andern Handschriften. Chrysostomus saget über diese Stelle, daß die Helleniſten Griechisch gesprochen und Hebräer gewesen seyn. Oecumenius saget: er nennet sie Helleniſten, nicht weil sie dem Gottesdienste der Griechen ergeben waren, sondern ἑλληνιστὶ φθεγγόμενοι weil sie griechisch redeten. Auch scheint es nothwendig von den Juden, welche die griechische Sprache gebrauchten, und in dieser Sprache, wie Buxtorf von ihnen bewähret, die heiligen Schriften in ihren Synagogen lasen, verstanden werden zu müssen: erstlich, weil diejenigen, die das Wort verkündigten, solches nur den Juden allein verkündigten, v. 29. [453]; zweytens, weil die Bruder von Jerusalem den Barnabas an sie schickten, den sie nicht leicht an Unbeschnittene gesandt haben würden. Whitby. Diese Verkündiger des Evangelii, welche durch die Zerstreuung nach Antiochien gekommen waren, unterwiesen nicht allein solche Helleniſten, wovon Cap. 6, 1. gesprochen wird, die von jüdischen Aeltern geboren waren, ob sie gleich außer dem jüdischen Lande lebeten, sondern auch solche unter den Heiden (die durchgehends seit der Zeit Alexanders, der sich aller Völker umher bemeisterte, und seine Sprache bey ihnen einführete) welche der Abgötterey entsageten, und, weil sie dem wahren Gott dieneten, σεβόμενοι, Gott fürchtende, genannt wurden [454]: ein solcher war Cornelius, Cap. 10, 2. So führete Gott allmählig die Erkenntniß von ihm, und von Jesu Christo seinem Sohne, ein. Polus.

V. 21. **Und die Hand des Herrn war mit ihnen.** Gottes Macht, Hülfe und Wirkung wird durch seine Hand ausgedrücket: weil die Hand das Werkzeug des Menschen ist, wenn er etwas thut. Dieses Werk, oder die Hand Gottes, war offenbar: erstlich in den Wunderwerken, welche er that; zweytens in der Bekehrung dieser Menschen durch die Wunder; denn diese allein können das Herz nicht erweichen; denn wo Gottes Hand oder seine kräftige Gnade nicht wirket, da wird nichts ausgerichtet, niemand zum Glauben gebracht, oder bekehret [455]. Gill, Polus.

Und eine große Anzahl glaubete und bekehrete sich zu dem Herrn. Glaube und Bekehrung werden durch die Hand des Herrn gewirket und sind sein Werk. Aber vergebens wendet man den Glauben vor, wenn keine Veränderung in dem Herzen und Leben da ist. Polus. Sie glaubeten nicht allein das Evangelium, sondern auch an Christum, der durch dasselbe gepredigt ward, v. 20. Und diese Bekehrung war der Gehorsam gegen seine Gebote (man sehe Pſ. 119, 59. 60.) als eine Frucht, Wirkung und Folge von ihrem Glauben an Christum. Denn hier wird nicht auf die erste Bekehrung, welche nicht des Menschen, sondern Gottes Werk ist: sondern auf den Gehorsam gegen Christi Gebote, als die Frucht des Glaubens, gesehen. Gill.

V. 22. **Und das Gerücht von ihnen kam zu den Ohren der Gemeine** ꝛc. Diese Zeitung von dem Fortgange des Evangelii, insonderheit zu Antiochien, ward den Aposteln und Brüdern zu Jerusalem durch die Boten, welche die Verkündiger des Wortes ihnen sandten, gebracht. Gill. Der heilige Geschichtschreiber braucht diesen überflüßigen Ausdruck: das Gerücht kam zu den Ohren der ꝛc. um die Eilfertigkeit und das Vergnügen der Gläubigen, womit sie diese Zeitung höreten, auszudrücken. Polus.

Und sie sandten den Barnabas aus, daß er ꝛc. Barnabas war selber ein Helleniſt, und aus der Insel Cypern, folglich sehr geschickt, nach Antiochien zu den Helleniſten gesandt zu werden, damit er diejenigen, die das Evangelium angenommen hatten, darinne befestigte. Antiochien lag ungefähr funfzehn oder sechzehn Tagereisen von Jerusalem. Gill.

V. 23. **Und die Gnade Gottes sahe.** Die Gnade, welche deutlich in ihrer Bekehrung zu sehen war, und aus ihrem Bekenntnisse erhellete, welchem sie ihre gottesfürchtigen Werke und ihren Umgang gemäß einrichteten. Durch die Gnade Gottes muß auch

(453) Die Verbindung dieses Verses mit den folgenden beweiset oft das Gegentheil, nämlich daß nicht nur diese zerstreueten Jünger den Juden, (das waren ja schon Helleniſten, welche Griechisch redeten), sondern auch einige den griechischen Heiden das Evangelium verkündiget haben.

(454) Sie waren demnach doch Heiden, wenn sie auch gleich schon erwecket waren; denn es ist oben schon erinnert worden, daß die Proselyten des Thores zu dieser Zeit nicht mehr gewesen seyn.

(455) Deswegen setzt Paulus Wort und Werk zusammen, und den Wunderwerken die Kraft des Geistes Gottes bey, Röm. 16, 18. 19.

dem Herrn bleiben möchten. 24. Denn er war ein guter Mann, und voll des heiligen Geistes und des Glaubens: und es ward eine große Schaar dem Herrn zugefüget. 25. Und Barnabas gieng aus nach Tarsen, den Saulus zu suchen: und als er ihn gefunden hatte, brachte er ihn nach Antiochien. 26. Und es geschahe, daß sie sich ein ganzes Jahr mit einander in der Gemeine versammleten und eine große Schaar lehreten: und daß

v. 24. Apg. 4, 36. c. 6, 5. v. 25. Apg. 9, 27.

auch der Anwachs der Kirche, und wie zu derselben solche, die da selig werden sollten, hinzugethan wurden, verstanden werden. Polus.

V. 24. **Denn er war ein guter Mann und voll** ꝛc. Er hatte Gottes Gnade und that gute Werke; war liebreich und mildthätig: denn er verkaufte sein Feld, und gab das Geld zum allgemeinen Gebrauche der Christen, Cap. 4, 37. Und er war mit den außerordentlichen Gaben des heiligen Geistes und dem Glauben der Wunderwerke erfüllet. Eben dieselbe Beschreibung wird Cap. 6, 5. vom Stephanus gegeben. Gill. Der Verfasser von den Miscell. Sacr. meynet, dieser Ausdruck, **ein guter Mann**, bedeute, daß Barnabas ein Mann von einem gelinden und gutwilligen Gemüthe war, nicht geneigt, den Neubekehrten irgend eine unnöthige Last aufzulegen, und folglich desto geschickter, bey dieser Gelegenheit nach Antiochien gesandt zu werden [456]). Doddridge.

V. 25. **Und Barnabas gieng aus nach Tarsen** ꝛc. Dahin war Saul von den Brüdern gesandt, um ihn der Wuth der griechischen Juden zu entziehen, Cap. 9, 29. 30. Doddridge, Gill. Es ist die Meynung des eben gemeldeten Verfassers der Miscell. Sacr. daß es itzt das zweytemal gewesen, daß sich Saulus nach seiner Bekehrung zu Tarsen befunden, und daß er zwischen beyden (das ist, seit seiner ersten Reise dahin Cap. 9, 30.) eine Reise durch Syrien gethan, und daselbst das Evangelium verkündiget habe. Allein, ich habe niemals entdecken können, auf was für einen Grund dieser geschickte Schriftsteller eine solche Meynung baue. Doddridge. Saulus war im 38sten Jahre Christi von Jerusalem nach Tarsen geflüchtet, und itzt war es schon das 42ste Jahr. Die zwischen beyden verstrichenen Jahre hatte er mit der Verkündigung des Evangelii in Cilicien und Syrien, Gal. 1, 21. zugebracht: aber zu Antiochien scheint er nicht gewesen zu seyn. Wall.

Und als er ihn gefunden hatte, brachte er ihn nach Antiochien. Damit er seine Arbeit in der Regierung und Befestigung dieser neuen und zahlreichen Kirche, zur Beförderung der Erbauung, der Ordnung und des Friedens unter den Gliedern, insonderheit da sie aus Juden und Heiden bestanden, anwenden möchte: wozu niemand füglicher arbeiten konnte, als der Apostel der Heiden. Gill. Dieses that Barnabas vielleicht, weil er mit Recht urtheilete, daß Saul, der seinem Vaterlande nach ein Grieche, ob gleich von Herkunft ein Hebräer aus den Hebräern (das ist, von beyden Seiten aus jüdischen Aeltern geboren) war, insonderheit befugt wäre, ihn in seinem großen Werke zu unterstützen: vornehmlich wenn an der einen Seite seine Geschicklichkeit in Ansehung der Gelehrsamkeit, und an der andern seine außerordentliche Bekehrung, seine ausnehmende Gottesfurcht und sein ungemeiner Eifer in Betrachtung gezogen wurden. Doddridge.

V. 26. **Daß sie sich ein ganzes Jahr mit einander in der Gemeine** ꝛc. Sie predigten das Evangelium, unterwiesen die Gläubigen, beobachteten die christlichen Einsetzungen ꝛc. Denn weil hier eine große Anzahl von Bekehrten war: so versammleten sie sich zu einem Körper, zu einer Kirche; welches wahrscheinlicher Weise durch die Anordnung und Aufsicht des Barnabas geschahe, der ihnen von Jerusalem gesandt war, und darinne vom Saulus unterstützet wurde. Gill.

Daß die Jünger zuerst zu Antiochien Christen ꝛc. Vorher nannten sie sich einander Jünger, Brüder, Gläubigen, die Gemeine ꝛc. Von den andern wurden sie **Galiläer** und **Nazarener** genennet. Ob diese Benennung von Christen, welche von Christo herkömmt, und **Gesalbte** bedeutet, ihnen von ihren Feinden oder Freunden, von andern oder von ihnen selbst, gegeben worden, das ist nicht gewiß, ob gleich das letzte, das wahrscheinlichste ist. Vielleicht haben sie diesen allgemeinen Namen, bey der Vereinigung von den Juden und Heiden zu einer gottesdienstlichen Gesellschaft unter dem Evangelio, desto williger angenommen, um so den Unterschied zwischen den Gläubigen aus beyden glücklich zu begraben. Der heilige Lucas ist so sorgfältig, dasjenige, was in der antiochischen Kirche vorfiel, aufzuzeichnen: weil er selber aus dieser Stadt gebürtig war, und sich aus der

(456) Da Lucas den vorzüglichen Character Barnabä beschreiben will, durch welchen die Gemeine zu Jerusalem bewogen worden, ihn vor andern zu den Hellenisten nach Antiochien zu senden, so ist ganz richtig daraus zu schlüßen, das Wort ἀγαθὸς bedeute nicht nur ein ehrliches und rechtschaffenes Wesen, sondern auch etwas Vorzügliches in dieser Gemüthsart. Daß die Griechen selbst dieses Wort in diesem Verstande gebraucht haben, hat der Herr D. Heumann Poecil. T. II. p. 78. 326. und ad h. l. p. 513. 514. erwiesen, und die Rede des Evangelisten erfodert auch diesen Verstand, vergl. Matth. 19, 16. 17.

daß die Jünger zuerst zu Antiochien Christen genennet wurden. 27. Und in denselben Tagen kamen einige Propheten von Jerusalem nach Antiochien hinab. 28. Und einer aus

der Ehre, welche seine Stadt hierdurch erlangte, eine Freude machte. Gill, Wall. Vorher hießen die Christen Jünger, wie hier in unserer Stelle, Gläubigen, Cap. 5, 14. die von der Gemeine, Cap. 12, 1. Menschen von dem Wege, man sehe die Erklärung von Cap. 9, 2. die Heiligen, Cap. 9, 13. die den Namen Christi anrufen, Cap. 9, 14. Von ihren Feinden wurden sie Nazarener und Galiläer genennet. Aber nun, da, durch die Bekehrung des Cornelius und seiner Freunde und Hausgenossenschaft, die gläubigen Juden und Heiden eine Kirche geworden waren, gaben sie diesen Namen beyden, damit die Benennungen von Juden und Heiden nicht länger zu einer Trennung zwischen diesen beyden gereichen möchten. Einige sind der Gedanken, dieses sey nach der Weißagung des Jesaias, Jes. 65, 15. geschehen. Dieser Name ward von allen Christen angenommen: da er aufs kräftigste die Beziehung auf ihren göttlichen Meister Christum ausdrückte; auf welchen Namen sie sich auch rühmeten und denselben ihren Feinden ins Angesicht bekannten, wie Tertullianus e) und Eusebius f) uns erzählen. Aber daß Evodius damals Bischoff von Antiochien gewesen sey, und diesen Namen den Christen zuerst gegeben, und daß gleichwol der heilige Lucas nichts von diesem seinen Thun gemeldet, oder nicht einmal seinen Namen, als von jemanden, der daselbst gewesen, genennet haben sollte, das kann man nicht leicht glauben. Whitby. Sie nahmen nun den Namen ihres großen Anführers und Lehrmeisters an: wie die Platoniker, Pythagoräer, Epicuräer und andere mit viel wenigerem Grunde den Namen ihrer Meister angenommen hatten. Ich bin auch mit andern der Meynung, die Bedeutung des Wortes χρηματίσαι, nennen, schließe zugleich ein, daß es durch göttliche Regierung geschehen ist, und man müsse folglich die Worte übersetzen, daß die Jünger durch göttliche Verordnung Christen genennet wurden; man vergleiche Matth. 2, 12. 13. Luc. 2, 26. Cap. 10, 22. Hebr. 8, 5. c. 11, 7. c. 12, 25. Darum bekümmere ich mich auch nicht sehr um die Untersuchung, ob ihnen dieser Name, wie die Kirchengeschichte erzählen, vom Evodius, welcher als der erste Bischoff von Antiochien in eben diesen Geschichten genennet wird, oder vom Barnabas oder Saulus, wie der Bischoff Pearson zu gedenken scheint g), gegeben worden sey [457]. Der gelehrte Witsius halt es für einen besondern Umstand von merkwürdiger Weisheit, daß dieser berühmte Name vielmehr aus Antiochien, einer Kirche, die aus Juden und Heiden bestund, als aus Jerusalem, welches in so vielen andern Absichten verherrlichet war, hergekommen ist, und meynet, es sey eine Art des Sieges über den Satan gewesen, der einige Jahrhunderte vorher aus Antiochien so viele grausame Verfolger der Kirche Gottes erwecket hatte h) [458]. Polus, Doddridge.

e) *Apol. cap. 3. f.* f) *Hist. eccles. lib. 5. cap. 1.* g) Ueber den Glauben S. 103. h) Witf. *Vit. Pauli cap. 3. §. 5.*

V. 27. Kamen einige Propheten. Als Barnabas und Saulus zu Antiochien waren, kamen von Jerusalem einige Christen dahin, welche die Gabe der Weißagungen hatten: denn es waren solche Menschen in der christlichen Kirche, die nicht allein die Gabe hatten, dunkele Stellen des alten Testamentes auszulegen, sondern auch zukünftige Sachen vorher zu sagen; man sehe Cap. 13, 1. Ephes. 4, 11. Gill.

V. 28. Und einer aus ihnen, mit Namen Agabus. Dieses ist einerley Name mit dem Namen Hagaba, Neh. 7, 48. oder Hagab, Esr. 2, 45. 46. den die 70 Dolmetscher Agaba und Agab nen-

(457) Es ist nicht wahrscheinlich, daß Lucas es vorbeygelassen hätte, anzuzeigen, daß sich die Christen selbst also benennet hätten, wenn der Name der Christen von ihnen selbst hergekommen wäre. Vielmehr giebt seine Erzählung nicht undeutlich zu verstehen, der starke Anwachs der Anhanger Jesu aus Juden und Heiden, welche nun in ordentlich eingerichteten Gemeinden eine eigene ansehnliche Partey in Antiochien ausgemachet, habe dem Volke zu Antiochien Gelegenheit gegeben, nach Art und Gewohnheit der Griechen und Lateiner, bes. Diog. Laert. L. I. s. 17. dieser Partey den lateinischen Namen der Christianer, oder wie wir es in unserer deutschen Sprache abgekürzt gebrauchen, der Christen beyzulegen, und sie damit von den Juden und Heiden zu unterscheiden. Das Wort χρηματίζω heißt wohl hier nicht mehr, als zum Unterschiede etwas bezeichnen oder benennen, ohne daß dabey eine göttliche Verordnung beobachtet werde. Es ist aber kein Zweifel, daß die Jünger, nachdem aus Juden und Heiden eine Kirche worden, sich diesen ihnen gar nicht schimpflichen Namen gerne beybehalten, und sich selbst damit benennet haben, um andere unbequemere Benennungen dadurch zu unterdrücken. Dergleichen war der verhaßte und rebellische Name der Galiläer, womit die Christen benennet wurden, wie Arrianus Disp. Epict. L. IV. c. 7. und andere anzeigen. Vergl. Buddäus de orig. dignit. et usu nom. Christian.

(458) Melet. Leidens. p. 39.

aus ihnen, mit Namen Agabus, stund auf und gab durch den Geist zu erkennen, daß eine große Hungersnoth über die ganze Welt seyn würde: welche auch unter dem Kaiser Clau-

v. 28. Apg 21, 10.

dius

nennen 459). Dieser Name bedeutet eine Heuschrecke, 3 Mos. 11, 22. 2 Chron. 6, 13. Von unserm Agabus hier wird gesaget, daß er einer von den siebenzig Jüngern Christi gewesen sey. Er war der Wahrscheinlichkeit nach ein reisender Prophet, der von einem Orte zum andern gieng, seine Weißagungen bekannt zu machen. Wir hören im Folgenden wiederum von ihm zu Cäsarea, Cap. 21, 10. Gill.

Daß eine große Hungersnoth über die ganze Welt seyn würde. Daß οἰκουμένη, welches durch die ganze Welt übersetzet ist, das römische Reich bedeute, das ist in der Erklärung von Luc. 2, 1. gezeiget worden. Hiemit kömmt überein, was **Eusebius** von dieser Hungersnoth saget, daß dieselbe beynahe das ganze Reich gedrücket habe i), und was von Geschichtschreibern, die von unserer Religion gänzlich entfernt und abgeneigt waren, aufgezeichnet ist: nämlich vom **Sueronius** im Leben des Claudius, welcher saget, daß diese Hungersnoth ob assiduas sterilitates, **wegen der beständigen Unfruchtbarkeit**, entstanden k). **Josephus** saget, dieselbe habe in Judäa so stark gewüthet, daß manche Menschen aus Mangel an Lebensmitteln umgekommen l); und **Dio Cassius** schreibt, es sey λιμὸς ἰσχυρὸς, **eine gewaltige Hungersnoth gewesen**, und unter dem Consulat des Claudius und Cajus Largus m), das ist, im zweyten Jahre des Claudius, eingefallen; wiewol **es vielmehr** diejenige Hungersnoth gewesen zu seyn scheint, welche, wie **Eusebius** in seiner Chronik, und **Orosius** n), sagen, in dem vierten Jahre des Claudius einfiel. **Whitby.** Es kann auch seyn, daß diese Hungersnoth sich in dem zweyten Jahre der Regierung des Claudius angefangen, und bis in das vierte Jahr derselben gewähret, zu der Zeit aber am heftigsten gewüthet habe. Und in der That, nach dem, was **Eusebius** aus dem jüdischen Geschichtschreiber anführet o), muß diese Hungersnoth nach dem zweyten Jahre des Claudius in Judäa gewüthet haben: denn nachdem er die Niederlage des Theudas durch Cuspius Fadus, den römischen Landvogt, gemeldet hat, merket er an, daß zu derselben Zeit eine große Hungersnoth in Judäa entstanden; nun aber ward Fadus, nach des Königs Agrippa Tode, gegen das Ende von dem vierten Jahre des Claudius, nach Judäa gesandt. Daß diese Hungersnoth Judäa insonderheit betroffen habe, das erhellet daraus, weil Helena, die Königinn der Adiabenen, welche um diese Zeit zu Jerusalem war, Korn aus Aegypten kommen ließ, und unter die Dürftigen austheilete p). Auch setzet der jüdische Geschichtschreiber hinzu, daß ihr Sohn Izates den Häuptern des Volkes viel Geld nach Jerusalem geschicket habe, weil er von der Hungersnoth gehöret hatte. Gill. Weil es gewiß ist, daß das Wort οἰκουμένη, **die bewohnte Erde**, eine eingeschränkte Bedeutung hat, (man sehe die Erklär. von Luc. 2, 1.): so übersetze ich es hier durch, **das ganze Land**, und verweise meine Leser, zur Bestätigung dieser Uebersetzung, auf die Gründe, welche bey dem Herrn **N. Lardner** ausführlich zu finden sind q). Der gelehrte Erzbischoff **Usserius** hat zu beweisen gesuchet, daß diese Hungersnoth in dem vierten Jahre des Claudius, dem vier und vierzigsten der christlichen Zeitrechnung, allgemein gewesen sey; allein Herr **Biscoe** meynet vielmehr, es werde hier auf das, was in dem Verlaufe verschiedener Jahre vorgefallen, gesehen, und merket an (welches Herr **Basnage** ebenfalls angemerket hatte), daß unter des Claudius Regierung an verschiedenen Orten, zu verschiedenen Zeiten, Hungersnoth gewesen sey; nicht allein eine in Judäa, welche in dem vierten Jahre dieses Kaisers angieng, und bis in das siebente Jahr dauerte, wovon **Josephus** Erwähnung thut r); sondern auch eine zu Rom, in seinem zweyten Jahre, wovon **Dio Cassius** spricht; eine in Syrien, in seinem vierten Jahre, welche beym **Orosius** gemeldet wird; eine in Griechenland, in seinem neunten Jahre, nach dem **Eusebius** in seiner Chronik; und eine in Italien, in seinem **zehnten** und **eilften** Jahre, wovon **Tacitus** und **Suetonius** sprechen s); deswegen ist der gedachte Gelehrte der Meynung, daß alle diese Hungersnöthe in dieser Weißagung gemeynet werden t) 460). Jedoch die Personen, in deren Betrachtung es hier gemeldet wird, hatten so viel Theil an der

(459) **Grotius**, und nach ihm **Witsius**, **Wolf**, und andere, wollen es lieber von אגב, **er hat geliebet**, herleiten, wie das griechische Wort ἀγάπη eben dieses anzeiget. Wenn man erwäget, daß in Antiochia meistens Hellenisten gewesen, und daß die hellenistischen Juden keine hebräische, sondern griechische Namen getragen, so dringt diese Ableitung der andern vor, wiewol überhaupt an der Sache nicht viel gelegen ist.

(460) Auf diese Weise kann man freylich den Schwierigkeiten begegnen, welche sich aus Berechnung der Zeit der Regierung Claudii hervorthun, daher sie auch D. **Nonnen** in einer eigenen academischen Abhandlung, und Herr D. **Heumann** h. l. angenommen haben, wie diesen allen **Witsius** l. c. §. 6. p. 41. vorangegangen ist. Es muß aber doch das jüdische Land bald vor andern eine von diesen Theurungen und Getreidemangel betroffen haben, weil die antiochenischen Christen gleich itzt eine Sammlung, nicht für alle Mitchristen, sondern nur für die im jüdischen Lande wohnenden, angestellet haben. Womit man doch verglei-

dius gekommen ist. 29. Und nach dem ein jeder von den Jüngern vermochte, beschloß ein jeder von ihnen etwas zum Dienste der Brüder, die in Judäa wohneten, zu senden. 30. Welches sie auch thaten, und sandten es zu den Aeltesten durch die Hand des Barnabas und Saulus. v. 30. Apg. 12, 25.

der ersten von diesen Hungersnöthen, welche auch die gewaltigste gewesen zu seyn scheint, daß ich noch der Gedanken bin, diese Weißagung habe vornehmlich auf dieselbe ihr Absehen: in welcher die Königinn der Adiabenen die Juden auch so edelmüthig mit Korn und anderm Vorrath aus Aegypten und Cypern unterstützete; und hieraus erhellet, im Vorbeygehen, daß die Hungersnoth zu dieser Zeit nicht allgemein gewesen; man sehe **Witsius** u). **Doddridge.** Der Bischoff **Pearson** setzet diese Weißagung in das drey und vierzigste Jahr nach der christlichen Zeitrechnung, und die Hungersnoth in das vier und vierzigste Jahr Christi, und das vierte Jahr der Regierung von Claudius Cäsar. **Wall.** Im drey und vierzigsten Jahre geschah die Weißagung, und im vier und vierzigsten, da die vom Agabus vorherverkündigte Hungersnoth wirklich zu wüthen anfieng, sandten die Gläubigen aus Antiochien ihre Gaben nach Jerusalem. **Wels.**

i) *Hist. eccles. lib. 2. c. 8.* k) *In* Claud. *c. 18.* l) *Antiquit. lib. 20.* m) *Hist. lib. 60. p. 671.* n) *Lib. 7. c. 6.* o) *Hist. eccles. lib. 2. c. 11. 12.* p) Ioseph. *Antiquit. lib. 20. c. 2. §. 6.* q) **Glaubwürdigk. der evangel. Geschichte, B. 1. C. 2. §. 2.** r) *Antiquit. lib. 20. c. 2. §. 6. Cap. 5. §. 3. (al. c. 3.)* s) Tacit. *Ann. lib. 12. c. 43.* Sueton. *in Claud. c. 18.* t) **Biscoe** Red. über *Boyle's Lect. lib. 3. §. 3. p. 60.* u) *De vita Pauli, c. 3. §. 6.*

V. 29. **Und nach dem ein jeder von den Jüngern vermochte** ꝛc. So werden die Worte, nach meinem Urtheile, am besten übersetzet; indem dieses alles ist, was damit gemeynet wird: ob sie gleich eigentlich übersetzet werden können, **nach dem ein jeder Ueberfluß hatte**, καθὼς ἠυπορεῖτό τις. Denn man kann sich nicht wohl einbilden, daß ein jeder Christ zu Antiochien Ueberfluß, oder mehr als nöthige Güter hatte. Auch glaube ich nicht, daß man in Ansehung der Ausbreitung der Hungersnoth etwas aus diesem Umstande folgern könne: weil sich deutlich zeiget, daß dieselbe noch nicht angegangen war, als die Sammlung der Beysteuer beschlossen ward. **Doddridge.** Ein jeder, er mochte reich oder arm, Herr oder Knecht, seyn, gab nach dem Maaße seiner Güter, weniger oder mehr: welches die beste Regel war, welcher sie folgen konnten. **Gill.**

Zum Dienste der Brüder, die in Judäa wohneten. Sie thaten dieses entweder, weil Agabus gesaget hatte, daß die Hungersnoth daselbst am stärksten seyn würde: oder weil die Christen in Judäa ihre Güter bereits aufgewandt hatten, sowol einander zu unterhalten, als das Evangelium auch in andern Landschaften auszubreiten; darum beschlossen die Gläubigen zu Antiochien aus Dankbarkeit gegen sie, weil sie von ihnen das Evangelium und die Diener desselben empfangen hatten, sie durch ihre zeitliche Mittel zu unterstützen. **Gill.** **Vitringa** hat ausführlich gezeiget, daß es unter den Juden gebräuchlich gewesen, wenn sie in fremden Ländern wohneten, ihren Brüdern zu Jerusalem, in bedrängten Zeiten, eine Beysteuer zu schicken x). Und diese zärtliche Fürsorge in den bekehrten Heiden zu Antiochien mußte kräftige Dienste thun, ihnen die Zuneigung der Brüder aus der Beschneidung gewinnen zu helfen; auch war sie eine, obgleich nicht ebenmäßige, Erkenntlichkeit und Vergeltung, sowol für die Armuth, welche viele Heiligen in Judäa durch die Verkaufung ihrer Güter freywillig auf sich genommen hatten, als auch für die besondern Verfolgungen, welche sie von ihren ungläubigen Landsleuten auszustehen hatten. **Dodd.** Die Christen von Jerusalem und Judäa scheinen sehr arm gewesen zu seyn. Diese milden Gaben wurden ihnen im vier und vierzigsten Jahre Christi aus Antiochien überbracht. Fünf Jahre darnach, bey der Kirchenversammlung zu Jerusalem, befahlen die Apostel dem Paulus und Barnabas, daß sie, indem sie in die heidnischen Städte giengen, das Evangelium zu predigen, der Armen zu Jerusalem eingedenk seyn möchten, Gal. 2, 10. Und in dem folgenden Jahre thut Paulus in den Gemeinen von Galatien, Macedonien und Griechenland ernstliche Anschickungen, ihnen beyzustehen. Barnabas selber hatte neun oder zehn Jahre vor dieser Zeit seine Güter, die in Ländereyen bestunden, verkauft, und ihnen alles gegeben. Diese ihre Armuth machet eine Schwierigkeit, welche bey der Erklärung von Hebr. 6, 10. c. 10, 34. füglicher erwogen werden wird. **Wall.**

x) *De Synag. vet. p. 809-811.*

V. 30. **Und sandten es zu den Aeltesten durch die Hand** ꝛc. Zu den Aposteln. Denn obgleich Diaconi zu Jerusalem waren: so wähleten sie doch lieber, es an jene zu schicken, damit sie es, wie es sich am besten schickte, in gute Hände übergeben möchten, es an die Nothleidenden auszutheilen. Von dieser seiner Reise nach Jerusalem thut Paulus Gal. 1, 17-21. c. 2, 1. keine Erwähnung. **Gill.** Durch die Aeltesten werden hier die Apostel verstanden: oder wofern diese, wie es wahrscheinlich ist, sich schon von Jeru-

chen kann, was **Biscoe** in hier genannter Stelle §. 40. und **Nonnen** §. 13. denen **Heumann** l. c. beyfällt, angemerket haben.

Jeruſalem wegbegeben hatten, die Aufſeher oder Häupter der Kirchen verſtanden. Denn, weil die Hungersnoth über ganz Judäa kommen ſollte: ſo iſt es wahrſcheinlich, daß die übrigen Kirchen, nebſt der Kirche von Jeruſalem, an dieſen milden Gaben Theil hatten. **Polus.** Durch die Aelteſten werden die Diener und Säulen der Kirche verſtanden, Galat. 2, 9. 1 Petr. 5, 1. 2. von welchen **Clemens** der Alexandriner ſaget y): **das iſt in der That ein Aelteſter**, ἐὰν ποιῇ καὶ διδάσκῃ τὰ τῆ κυρίε etc. **wenn er die Dinge des Herrn thut und lehret. Ignatius**, der zweyte Biſchoff von Antiochien, ſaget z): οἱ δὲ πρεσβύτεροι ὡς συνέδριον θεῦ, **die Aelteſten ſind wie die Verſammlung**, oder **der Rath Gottes**; und ein wenig darnach: **Ohne dieſe iſt keine auserwählte Gemeine, noch Verſammlung von Heiligen.** Darum ſaget auch der **römiſche Clemens** in ſeinem 1ſten Briefe an die Corinthier: **Seyd euren Aelteſten gehorſam. Chryſoſtomus** ſaget a): ὅτι οὐ πολὺ τὸ μέσον αὐτῶν καὶ ἐπισκόπων, es ſey nicht viel Unterſchied zwiſchen den Aelteſten und Biſchöffen. **Hieronymus** zeiget ausführlich, daß die Aelteſten und Biſchöffe einerley geweſen b). Jedoch dieſes war der Unterſchied davon, daß, obgleich der Biſchoff auch ein Aelteſter war, dennoch nicht alle Aelteſten, ſondern nur die erſten oder vornehmſten, Biſchöffe waren: wie **Ambroſius** ſaget [461] c). **Geſ. der Gottesgel.** Es iſt unſtreitig die Pflicht aller Chriſten, daß ſie bereit ſind, ihre Brüder in Chriſto, die ſich unter andern Völkern befinden, nach ihrem Vermögen zu unterſtützen, wie Paulus 2 Cor. 8, 9. zeiget: inſonderheit aber diejenigen, von denen ſie die geiſtlichen Güter empfangen haben, Röm. 15, 27. Allein, hier iſt ferner anzumerken, daß es ein beſtändiger Gebrauch unter den Juden in der Zerſtreuung geweſen, Geld nach Judäa zu ſchicken, um die Dürftigen daſelbſt zu unterhalten, wie **Campegius Vitringa** gezeiget hat d). Der heil. Paulus war daher ſehr ſorgfältig, daß die ungläubigen Juden die Chriſten in dieſen Pflichten der Mildthätigkeit und Liebe gegen ihre Brüder in Judäa nicht übertreffen möchten; und gleichwie er itzt die milden Gaben der Chriſten zu Antiochien und in den umliegenden Oertern den nothleidenden Brüdern in Judäa überbrachte: alſo bezeiget er ſich allezeit ſehr eifrig, dieſes gute Werk zu befördern, Gal. 2, 10. es anzubefehlen, und dazu zu ermuntern, wie er in den Kirchen von Macedonien und Achaja that. Jedoch, da einige behaupten [462], daß die Aelteſten, welche hier gemeldet werden, Biſchöffe in Judäa geweſen: ſo iſt es ſogar nicht einmal gewiß, ob ſie überhaupt Chriſten, oder irgend andere Perſonen, als die Aelteſten der jüdiſchen Synagogen, oder die πρῶτοι τῶν Ἱεροσολυμιτῶν, **die Vornehmſten von Jeruſalem**, geweſen ſind, denen, nach des **Joſephus** Berichte e), der König Izates, um dieſelbe Zeit, ſeine milden Gaben ſchickte. Und wenn dieſe Aelteſten auch Chriſten waren: ſo können ſie doch Aelteſten der Synagogen geweſen ſeyn, weil die Chriſten damals noch die jüdiſchen Gebräuche beobachteten. **Whitby.** Hier müſſen durch die Aelteſten gewiß die vornehmſten Männer unter den Brüdern, das iſt, den Chriſten, verſtanden werden; man ſehe v. 29. **Doddridge.** Ich wundere mich ſehr, daß ein Mann von ſo vieler Beurtheilungskraft, als D. **Whitby**, gedenken kann, daß die Aelteſten, wovon hier geſprochen wird, Aelteſten der jüdiſchen Synagogen geweſen ſeyn ſollten: da dieſe eben von der Art waren, daß niemand bereiter geweſen ſeyn würde, die Chriſten zu beleidigen, und ihnen das Ihrige vorzuenthalten. Man ſcheint hieraus viel wahrſcheinlicher mit dem Lord **Barrington** f) ſchlüßen zu können, daß damals keine Apoſtel mehr zu Jeruſalem geweſen, und daß den Aelteſten, da ſie genugſam in der chriſtlichen Religion unterrichtet waren, die Sorge für die Kirche überlaſſen geweſen ſey, da die Apoſtel unterdeſſen in die benachbarten Länder reiſeten, die Neubekehrten mehr und mehr zu unterweiſen, und in dem Glauben zu befeſtigen (man ſehe inzwiſchen Cap. 12, 1-3.). Dieſes iſt das erſtemal, daß wir von Aelteſten in der chriſtlichen Kirche Erwähnung gethan finden, und **D. Hammond** hat über dieſe Worte eine ausführliche und beträchtliche Anmerkung gemachet, worinn er zu zeigen ſuchet, daß dieſe Aelteſten einerley Beamten mit denen, welche ἐπίσκοποι, **Biſchöffe**, genannt werden, geweſen ſind, und meynet, es finde ſich in der heil. Schrift keine Spur, daß der Name der Aelteſten in dieſen frühen Zeiten einer andern und mittlern Ordnung zwiſchen dem Biſchoffe u. den Diaconen gegeben worden ſey [463]. Allein, es iſt hier der Ort nicht, ſich genau in Sachen von dieſer Art einzulaſſen. **Wels.**

y) *Stromat. lib. 6.* z) *Ep. ad Trall. et Ep. ad Magnef.*
a) *Tom. 4. hom. 2. in 1 Tim. 3, 8.* b) *in Tit. 1.*
c) *In 1 Tim. 3.* d) *De ſynag. vet. lib. 3. P. 1. c. 13.*
e) *Antiquit. lib. 20. c. 2.* f) *Miſcell. ſacr.* Verſuch 2. S. 110.

Das

(461) Daß die allererſten Zeiten der chriſtlichen Kirche von den folgenden hierinnen unterſchieden werden müſſen, das iſt ſchon oben erinnert worden.

(462) **Hammond** h. l. p. 301.

(463) Dieſer Beytrag eines Almoſens ſelbſt zur Erhaltung der Dürftigen, zeiget deutlich an, daß dieſe Aelteſten ſolche Vorſteher in der Gemeine zu Jeruſalem geweſen ſeyn, wie Cap. 6, 1. nämlich Almoſenpfleger, welche für die Nothdurft der Brüder ſorgeten: darunter denn wol Lehrer können geweſen ſeyn, welche Cap. 14, 7. 21. Aelteſten genennet werden, vergl. Tit. 1, 5.

Das XII. Capitel.

Inhalt.

In diesem Capitel findet sich I. eine Erzählung von den Verfolgungen durch Herodes Antipas, und von des Petrus wunderthätigen Erlösung aus seinen Händen, nebst dem, was auf des Apostels Erlösung theils in Ansehung seiner selbst, theils in Ansehung der Wächter, folgete, v. 1-19. II. Eine Erzählung von den Strafen, welche von Gott über den Herodes geschickt wurden, und von einigen Umständen, die vor seiner Strafe vorhergingen, oder dieselbe begleiteten, v. 19-23. III. Eine Nachricht, wie es weiter mit den Gläubigen gieng, v. 24. 25.

Und um dieselbe Zeit legte der König Herodes die Hände an einige von der Gemeine, mit denselben übel zu handeln. 2. Und er tödtete den Jacobus, den Bruder

v. 2. Matth. 4, 21.

des

V. 1. **Und um dieselbe Zeit:** da Saulus und Barnabas sich bereit macheten, von Antiochien nach Jerusalem zu reisen. Wall. Um Ostern im vier und vierzigsten Jahre Christi. Man sehe v. 3. Doddridge.

Legte der König Herodes: in der syrischen Uebersetzung wird beygefüget, **der Agrippa zubenannt wird;** und man hat keinen Grund zu zweifeln, insonderheit wenn man die Gleichheit der Umstände, die hier im Folgenden in Ansehung seiner gemeldet werden, daß dieser Herodes eben derselbe Fürst ist, den **Josephus** Agrippa nennet, welches der Wahrscheinlichkeit nach sein römischer, wie Herodes hingegen sein syrischer Name gewesen seyn wird. Er war (nicht, wie **Grotius** durch einen Fehler des Gedächtnisses saget, der Sohn, sondern) der Enkel Herodis des Großen, von seinem Sohne Aristobulus, und ein Neffe vom Herodes Antipas, der Johannes den Täufer enthaupten ließ, Bruder von Herodias, welche dieser mit Blutschande und Ehebruch befleckte Vierfürst heirathete, der Vater des tugendhaften Agrippa, vor welchem Paulus, Cap. 25, 13. sich vertheidigte. Cajus Caligula, mit dem er schon frühe Freundschaft gemachet hatte, erlösete, da er Kaiser ward, diesen Agrippa aus dem Gefängnisse, in welches ihn Tiberius, eben um dieser Freundschaft willen, gesetzet hatte, und machete ihn zum Könige über das Vierfürstenthum seines Vaterbruders Philippus, wozu er nachher die Länder des Antipas fügete, den er nach Lion in Frankreich verbannete a). In diesem Ansehen und dieser Macht ward er vom Claudius bestätiget, der ihn zum Könige von Judäa machte, indem er seinen vorigen Herrschaften noch die Herrschaft des Lysanias beyfügte b). Er besaß also endlich beynahe alle die Länder, welche Herodes der Große gehabt hatte. Er war zu der Zeit, da er den Apostel Jacobus hinrichten ließ, nicht weit von seinem Ende, wie aus diesem Capitel erhellet. Dieser König machte es, wie es einige Könige nachher gemachet haben: er ließ dem Volke zu gefallen einige von seinen besten Unterthanen hinrichten. **Doddridge, Wall.**

a) Ioseph. *Antiquit. lib. 18. c. 8. vel c. 6. §. 10. 11. c. 7. §. 2.* b) *Ibid. lib. 19. c. 4. seu c. 5. §. 1.*

Legte s s die Hände an einige ꝛc. Weil die Worte, ἐπιβάλλειν χεῖρας, niemals ohne Uebergang (intransitive), sondern allezeit mit dem gebenden Nennfalle (**Dativus**), oder mit dem anklagenden Nennfalle (**Accusativus**) und dem Vorworte ἐπὶ, gebrauchet werden: so kann man sie hier übersetzen, **er unternahm** oder **beschloß.** Aber der ganze Ausdruck scheint, wenn er ergänzet wird, dieser zu seyn, ἔβαλε χεῖρας ἐπί τινας τῶν ἀπὸ τῆς ἐκκλησίας κακῶσαι αὐτούς: und dann müssen sie so, wie in unserer Uebersetzung geschehen ist, übersetzet werden. Denn das Vorwort wird oft in dem Zeitworte eingeschlossen, und muß von demselben entlehnet oder wiederholet werden, den Verstand zu ergänzen (464). **Whitby.**

V. 2.

(464) Die erste Uebersetzung ist unstreitig richtiger, als die zweyte, weil die Redensart, ἐπιβάλλειν τὰς χεῖρας, wenn sie **Hand anlegen** bedeuten soll, jederzeit entweder den beygefügten Gebefall, oder das Vorwort ἐπὶ, εἰς u. d. g. bey sich hat; dahingegen ἐπιβάλλειν τὰς χεῖρας allein die hebräische Redensart שלח יד ist, welche im A. T. oft vorkömmt, und, etwas vornehmen, ausführen, Hand an etwas legen (wie auch wir Deutschen sprechen), anzeiget, und sodann die unbestimmte Art des Zeitworts nach sich stehen hat, welche Wortfügung auch bey reinen griechischen Schriftstellern üblich ist, bes. **Vorstius** Phil. sacr. P. II. c. 31. p. 160. 161. Man könnte es auch geben: er fuhr fort, wie das Wort ἐπιβάλλειν ebenfalls von den Griechen gebrauchet wird, und es ist die Muthmaßung des Herrn D. **Heumanns** h. l. p. 325. ganz wahrscheinlich, daß Herodes, der ein eifriger Jude war, wie er sich dessen selbst in seinem Schreiben an den Kaiser Caligula bey **Philone** de leg. ad Cai. p. 1031. mit vielen Worten rühmet; theils aus Religionseifer, theils aus politischer Verschlagenheit, sich bey der zum Aufruhr geneigten Nation dadurch einzuschmeicheln, schon vorher angefangen habe, einige von den Christen zu plagen.

des Johannes, mit dem Schwerdte. 3. Und da er sahe, daß es den Juden wohlgefällig war, fuhr er fort, auch den Petrus zu fangen (und es waren die Tage der ungesäuerten

V. 2. **Und er tödtete den Jacobus, den Bruder** ꝛc. So ward die Weißagung unsers Heilandes erfüllet, daß Jacobus aus seinem Becher trinken würde, Matth. 20, 23. Ich weiß nicht, wie viel man auf die Ueberlieferung bauen kann, die wir beym **Eusebius** c) aus einem Buche des **Clemens von Alexandrien**, das itzt verloren ist [465], gemeldet finden, daß nämlich diejenige Person, die den Jacobus angeklaget hatte, da sie den Muth sahe, womit er sein Zeugniß für das Christenthum behauptete und litte, bekehret ward, und mit ihm den Märtyrertod ausstand. Aber es ist, nach meinem Urtheile, eine schöne Anmerkung vom **Clarius**, der einen guten Theil von dem wahren Geiste eines Kunstrichters besaß, daß dieser frühe Märtyrertod von einem der Apostel, so kurz nach des Heilandes Tode, die Standhaftigkeit und den Muth der übrigen in ihrem Amte vortrefflich beweise: weil daraus deutlich erhellete, daß selbst alle ihre wunderthätige Vermögen sie nicht vor dem Schwerdte ihrer Feinde in Sicherheit setzte [466]. **Doddridge.** Ferner, weil er im drey und vierzigsten Jahre Christi enthauptet ward: so muß die Erzählung von seinem langwierigen Aufenthalte in Spanien eine bloße Fabel der Mönche seyn [467]; so, wie auch die Nachricht, wodurch die Vincula Sancti Petri, die Fesseln des heiligen Petrus, auf den ersten des Monats August gesetzet werden, weil wir aus v. 3. sehen, daß dieser Apostel am Passahfeste, das ist, mehr als vier Monate vor dem gemeldeten Tage, in Banden geleget, und nach v. 7. am Ende desselben Festes aus denselben erlöset wurde. **Whitby.** Dieser Jacobus war der Sohn des Zebedäus, dem unser Heiland Matth. 20, 22. den Märtyrertod vorherverkündigte. Er war der erste Märtyrer unter den Aposteln. Der Tod, den er litte, war eine von den vier Lebensstrafen unter den Juden, und ward von ihnen für die schmahlichste unter allen gehalten. Es wurden mit derselben die Verführer des Volkes belegt: und für einen solchen ward Jacobus gehalten d). **Gill.**

c) *Hist. eccles. lib. 2. c. 9.* d) *Mischn. Sanhedr. c. 7. §. 1. 3. 11. 4.*

V. 3. **Und da er sahe, daß es den Juden wohlgefällig war** ꝛc. **Josephus** erzählet uns, daß dieser Fürst ein großer Eiferer für das Gesetz des Moses gewesen, daß er zu Jerusalem gewohnet, und eben so

(465) Hypotyp. lib. 7. woraus es **Eusebius** l. c. p. 37. wiederholet, und vermuthlich auch **Suidas** T. II. v. Herodes, p. 77. genommen hat. Nun beruft sich zwar Clemens auf eine von den Vorfahren hievon empfangene Sage. Allein, da die Begierde, die Kirchengeschichte durch erdichtete Wunderwerke den Heiden ansehnlich zu machen, zu Clementis von Alexandrien Zeiten, zumal in dem zu Erdichtungen in Religionsmaterien gar geneigten Aegypten, schon sehr stark war, so kann man es keinem, der in der Geschichte vorsichtige Schritte zu thun gewohnt ist, für übel nehmen, wenn er Anstand nimmt, dergleichen Erzählungen Beyfall zu geben.

(466) Man kann dieser Anmerkung des **Clarii** mit noch viel größerm Rechte hinzuthun, daß der Eifer der Apostel, für das ihnen aufgetragene Apostelamt, ungemein groß gewesen seyn müsse, weil sie doch auf dessen Vollziehung und der genauen Ausrichtung ihres Amtes bestanden sind, ungeachtet der so frühzeitige Tod des Apostels Jacobi ihnen hätte Anlaß geben können zu zweifeln, ob nicht Christum diese Verordnung des Apostelamtes gereuet habe, indem er diesen seinen Apostel ums Leben kommen lassen, ehe er als ein Gesandter Jesu in alle Welt ausgehen, und durch die allgemeine Predigt des Evangelii seinem Amte eine Genüge leisten können. Der Herr D. **Heumann** h. l. p. 525. vermuthet, die Berufung Pauli zum Apostelamte, welche die Zahl im apostolischen Collegio ersetzet, habe ihr Gemüthe befriediget; welches wir der Ueberlegung des Lesers überlassen.

(467) Obgleich der ganze Aufenthalt Jacobi des Größern in Spanien eine Fabel ist, welche **Baronius** in not. ad Martyrol. ad d. 25. Iul. p. 542. so gut als möglich geschmücket hat, und dennoch bekennen müssen, daß die Sache keine Richtigkeit habe, welches aus der römischen Kirche auch andere scharfsichtige Männer erkannt und bekannt haben, bes. **Natalis Alex.** Sec. I. diss. 14. und **Combefisius** in Auctor. bibl. Gr. nouiss. p. 479. so folget es doch nicht aus dem, daß Jacobus in Jerusalem den Märtyrertod erlitten, indem die Fabelschmiede dieses Mährchens vorgeben, er sey aus Spanien wiederum nach Hause gekommen, bes. **Baronius** l. c. Allein die kurze Zeit von Christi Himmelfahrt bis an Jacobi Tod, und der enge Zeitraum, in welchem die Apostel in Jerusalem beysammen geblieben, nebst dem Mangel tüchtiger Zeugen, geben eine unläugbare Probe von der Unrichtigkeit dieser in den mittlern Zeiten aus Eigennutz der Clerisey erdachten Fabel an die Hand, welche hernach mit einer noch gröbern Unwahrheit, wie sein Körper nach Spanien gekommen, vermehret worden ist. Man sehe davon **Cave** Antiq. Apost. p. 506. seq.

säuerten Brodte). 4. Welchen er, da er ihn auch gegriffen hatte: ins Gefängniß setzete, und ihn vier Wachen, jede von vier Kriegsknechten, übergab, ihn zu bewahren, indem er ihn nach dem Passahfeste vor das Volk hervorbringen wollte. 5. Petrus ward dann in dem Gefängnisse bewahret: aber von der Gemeine ward ein beständiges Gebeth zu Gott für ihn gethan. 6. Da ihn nun Herodes hervorbringen wollte, schlief Petrus dieselbe Nacht zwischen zween Kriegsknechten, mit zwoen Ketten gebunden: und die

v. 4. Joh. 21, 18.

Wäch-

so sehr alle Gelegenheiten ergriffen habe, sich die Juden zu verbinden, als sein Großvater Herodes, die Fremden zu begünstigen e). Diese Beschreibung seiner Gemüthsart kommt mit des Lucas Worten sehr wohl überein [468]). **Doddridge.** Die Juden waren ein blutdürstiges Volk; und aus diesen Worten kann man sehen, aus was für Grundsätzen und mit was für einem Geiste Herodes zu Werke gieng; es geschah nicht aus Achtung für den jüdischen Gottesdienst, sondern um sich bey dem Volke beliebt zu machen. **Gill.**

e) *Antiquit. lib. 19. c. 7. §. 3.*

V. 4. **Und ihn vier Wachen, jede von vier Kriegsknechten, übergab.** Es ist wahrscheinlich, daß der Apostel in das gemeine Gefängniß gesetzet wurde, worinn er auch vorher gewesen war, Cap. 5, 18. Die Anzahl der Soldaten, die ihn bewahreten, belief sich auf sechzehn: vielleicht hielten sie zu vieren wechselsweise Wache, so daß der Apostel an zween geschlossen war, indem zween andere die Thüre bewahreten. Denn die Römer gebrauchten vier Soldaten, Wache zu halten [469]); und die Juden vertheileten die Nacht in vier Wachen: so daß diese Anzahl hinreichend war, sich einander abzulösen. Oder vielleicht bewacheten sie ihn alle sechzehn zugleich, zu desto mehrerer Sicherheit [470]). Vielleicht war die Ursache dieser großen Sorgfalt und genauen Bewachung, weil man sich erinnerte, daß der Apostel, da er einige Jahre vorher gefangen gewesen, aus dem Gefängnisse entkommen war, Cap. 5, 19. **Gill, Polus.**

Indem er ihn nach dem Passahfeste vor das Volk hervorbringen wollte. Bis auf diese Zeit ward er bewahret, entweder dem Feste seine Ehre zu geben, oder damit die Christen, welche, ob sie gleich bey den Obrigkeiten der Juden verhaßt waren, dennoch bey dem Volke in Gunst stunden, Cap. 2, 47. nicht andere bewegen möchten, um sein Leben, nach der Gewohnheit dieses Festes, Matth. 27, 15. zu ersuchen, oder um einen Aufruhr zu vermeiden. **Whitby.** Er sollte vor das Volk gebracht werden, damit er von ihnen beschimpfet und gemishandelt, und dann auf eine solche Art, wie sie begehreten, ums Leben gebracht würde. **Gill.**

V. 5. **Von der Gemeine ward ein beständiges Gebeth** ꝛc. Daß solche Gebethe zur Erhaltung eines jeden ausnehmenden Gliedes der Kirche vermögend sind, das lernen wir nicht allein aus diesem Beyspiele, sondern auch aus des Paulus Worten, Phil. 1, 19. **denn ich weiß, daß mir dieses durch euer Gebeth zur Erhaltung gedeihen wird,** und Philem. v. 22. **ich hoffe, daß ich durch euer Gebeth euch werde geschenket werden.** Das Wort ἐκτενὴς, **beständig,** bedeutet ursprünglich **ausgereckt:** aber weil der Eifer unsers Begehrens gemeiniglich Ursache ist, daß wir lange oder oft um eine Sache bitten, so bedeutet ἐκτενῶς, **bethen,** auch mit Eifer und unaufhörlich bethen, Luc. 22, 14. und ἀγάπη ἐκτενὴς ist eine **feurige** oder brünstige **Liebe,** 1 Petr. 1, 22. c. 4, 8. **Whitby.** **Suidas** erkläret das Wort ἐκτενῶς durch ὁλοψύχως, mit ganzer Seele, ganz herzlich: und so waren diese Gebethe. Sie sahen des Apostels Sache als die ihrige an, Hebr. 13, 3. Colos. 4, 2. 1 Thess. 5, 17. **Gesellschaftlich.** Sie thaten diese Gebethe nicht gesämtlich, alle zugleich versammlet; sondern entweder in verschiedenen Zusammenkünften an verschiedenen Orten, oder durch einige von den Vornehmsten der Kirche an dem einen oder andern gesetzten Orte: da sie vielleicht oft mit den Leuten abwechselten, jedoch aber beständige Gebethe, einige Tage nach einander, unterhielten, und der Wahrscheinlichkeit nach mit dem Anfange des Passahfestes einen Anfang damit gemachet hatten, gleichwie es nun, da er erlöset ward, das Ende dieses Festes war. **Gill.**

V. 6. **Zwischen zween Kriegsknechten, mit zwoen Ketten gebunden.** Es ist bekannt genug, daß diese Art, Gefangene von Erheblichkeit durch Anfesselung einer jeden von ihren Händen an eine Wache zu bewahren, unter den Römern gebräuchlich gewesen: und der Leser kann davon Beyspiele finden, die **Grotius** in seiner Anmerkung über Cap. 28, 16. und

D. Lard-

(468) Beſ. die 465. Anmerk. Man vergleiche damit **Josephum** l. c. c. 6. und des sel. **Deylings** Obſ. SS. P. II. obſ. 26. §. 25. p. 263.

(469) Man findet schon bey **Polybio** Spuren hievon, beſ. **Raphelii** Annot. Polybian. p. 332.

(470) Das läßt sich aus dem v. 10. leichtlich schlüßen, wo der ersten und andern Hut gedacht wird. Vielleicht haben acht und acht einander abgelöset.

Wächter vor der Thüre bewahreten das Gefängniß. 7. Und siehe, ein Engel des Herrn stund daselbst, und ein Licht schien in der Wohnung, und da er die Seite des Petrus schlug, weckte er ihn auf und sprach: stehe eilends auf. Und seine Ketten fielen von den Händen ab. 8. Und der Engel sprach zu ihm: umgürte dich, und binde deine Schuhsohlen an. Und er that also. Und er sprach zu ihm: wirf deinen Mantel um, und folge mir. 9. Und er gieng hinaus und folgete ihm, und wußte nicht, daß es wahrhaftig war, was durch den Engel geschah, sondern er meynete, daß er ein Gesicht sähe.

v. 7. Apg. 5, 19. c. 16, 26.

10. Und

D. **Lardner** in seiner Glaubwürdigkeit der evangelischen Geschichte angeführet hat f). **Doddridge.**

f) *Lib. 1. c. 10. §. 9.*

V. 7. **Und siehe, ein Engel des Herrn stund daselbst.** Der Engel stund schleunig und unerwartet bey ihm, gesandt, ihn zu erlösen; man sehe Cap. 5, 19. Gill.

Und ein Licht schien in der Wohnung. Das griechische Wort bedeutet eigentlich eine Wohnung, wird aber auch von griechischen Schriftstellern gebraucht, ein Gefängniß zu bezeichnen [471] g). Das Licht, welches hier schien, ward durch den Engel verursachet [472]: theils als ein Bild von der Gegenwart, Majestät und Macht Gottes, welcher gegenwärtig war, eine große Erlösung zuwege zu bringen; theils auch, damit Petrus, wenn er erwachte, sehen könnte, was daselbst vorgienge. Gill. Es kömmt wenig darauf an, ob dieses Licht allein für den Petrus sichtbar gewesen, oder ob es überhaupt an dem Orte, wo er war, und gieng, geschienen: denn die Wachen waren entweder im Schlafe, oder so bestürzt, daß sie nichts überlegen noch thun konnten. **Ges. der Gottesgel.**

g) *Vid.* Harpocrat. *Lex. p. 212.*

Und da er die Seite des Petrus schlug, weckte er ihn auf. Der Apostel schlief geruhig: indem er keinen Tod für eine so gute Sache, als die seinige war, fürchtete, und durch nichts in seinem Gemüthe beunruhiget wurde. Der Engel stieß ihn daher an, in seine Seite, ihn aufzuwecken. Gill.

Und seine Ketten fielen von den Händen ab. Daß einige Soldaten des Herodes, da sie zum christlichen Glauben bekehret worden, diese Ketten gezeichnet, weggenommen und dem Bischoffe von Jerusalem gegeben haben, und daß sie, als ein verborgener Schatz, nicht allein während aller jüdischen Kriege, sondern selbst noch vierhundert Jahre darnach, bewahret seyn sollten, bis **Juvenalis**, Bischoff von Jerusalem, dieselben der Eudoxia, der Gemahlinn Theodosius des Jüngern, schenkte, welche die eine davon an die Kirche des heil. Petrus zu Constantinopel, und die andere nach Rom schickte, das ist eine Erzählung vom **Surius**, welche zu viel nach Aberglauben schmecket, als daß sie den geringsten Glauben verdienen sollte [473]. **Whitby.**

V. 8. **Umgürte dich, und binde deine Schuhsohlen an.** Er schlief in seinem Unterkleide, welches los hieng: darum befahl ihm der Engel, sich mit seinem Gürtel zu umgürten, und bereit zu machen, und mit ihm zu gehen. Die **Schuhsohlen** waren eine Art von Schuhen, welche bloß die Fußsohlen bedeckten, und mit Bändern an die Füße befestiget wurden. Gill.

V. 9. **Und wußte nicht, daß es wahrhaftig war, was** ꝛc. Einerley Fall mit demjenigen, der dem Paulus begegnete, 2 Cor. 12, 2. 3. der in einem Gesichte

(471) Es ist eine athenienſische Art, etwas garſtiges mit einem ehrbaren Namen auszudrücken, welche die Redner Euphemiſmum nennen. Daher nennen ſie das, was wir im Deutſchen z. E. ins Loch werfen, nennen, einen in ein Haus einſperren. Exempel von Dinarcho und Demoſthene führen Harpocration l. c. p. 259. und Maußacus h. l. p. 56. imgleichen Suidas T. II. v. Οἴκημα, p. 663. an. Auch in unſerer deutſchen Sprache wird das Wort: Haus, von Gefängniſſen gebrauchet, und wir ſprechen z. E. ein Zucht- Arbeits- Spinn- Toll- oder Narrenhaus. Hier iſt es ohne Zweifel beſonders für das Zimmer des Gefängniſſes geſetzet, worinnen Petrus verſchloſſen war, indem nicht wahrſcheinlich iſt, daß dieſes engliſche Licht in dem ganzen Kerker ſollte geleuchtet haben. Es hat es alſo der ſel. Lutherus wohl überſetzet: in dem Gemache (des Gefängniſſes). Man vergleiche die von Wolfen h. l. p. 1170. angezeigten Schriftſteller.

(472) Man vergleiche Dan. 10, 5. Luc. 2, 9. Matth. 28, 3. Apg. 10, 30. und was zu dieſen Stellen angemerket worden.

(473) Damit man das Mährchen ja mit Händen greifen möge, ſo hat man noch dazu erdichtet, die Kette, womit Petrus von Herode gebunden worden, und welche Eudocia nach Rom verehret hatte, ſey mit derjenigen, womit Petrus auf Neronis Befehl gefeſſelt worden, zu einer Kette worden: daher iſt auf den erſten des Aerndtemonats das Gedächtniß Petri Kettenfeyer entſtanden, wovon diejenigen nachzuſehen, welche vom Kirchencalender geſchrieben haben, welche man in des ſel. Fabricii Menologio; in der Bibl. Lat. T. I. lib. 6. c. 4. und in der Bibliogr. antiquar. p. 324. genennet findet.

10. Und als sie durch die erste und zwote Wache gegangen waren, kamen sie an das eiserne Thor, das nach der Stadt führet: welches ihnen von selbst geöffnet ward. Und da sie hinausgegangen waren, giengen sie eine Straße fort: und alsbald schied der Engel von ihm. 11. Und nachdem Petrus zu sich selbst gekommen war, sprach er: nun weiß ich wahrhaftig, daß der Herr seinen Engel ausgesandt, und mich aus der Hand des Herodes, und aus aller Erwartung des Volkes der Juden, erlöset hat. 12. Und als er alles überleget hatte, gieng er nach dem Hause der Maria, der Mutter des Johannes, welcher

v. 10. Apg. 16, 26. v. 11. Dan. 6, 23. v. 12. Apg. 4, 23.

Mar-

sichte bis in den dritten Himmel aufgenommen ward: ob es aber in dem Leibe (das ist, wahrhaftig, eigentlich und leiblich), oder außer dem Leibe, in einem Gesichte geschah, das wußte er nicht, selbst nicht vierzehn Jahre darauf, nachdem ihm das Gesicht widerfahren war. Wall. Er meynete inzwischen doch nicht, daß der Engel nur eine bloße Erscheinung, und dieses alles nur eine Bethörung seiner Einbildung wäre: sondern er wußte nur nicht, ob dieses wahrhaftig und in der That vorgienge, oder ob ihm, bloß durch ein Gesicht, von Gott gezeiget würde, was sich zutragen könnte, oder sollte. Gill.

V. 10. **Und als sie durch die erste und zwote Wache gegangen waren.** Diese Wachen waren innerhalb des Gefängnisses gestellet, und machten einige von den vier Wachen von vier Kriegsknechten aus, v. 4. denen Petrus übergeben war: zween von diesen Kriegsknechten waren bey ihm, und die andern waren an zween Oerter gestellet, ihn desto sicherer zu bewahren. Diese Umstände machetен die Erlösung desto wunderbarer und merkwürdiger. Die Wache muß entweder im Schlafe [474], oder ihre Augen müssen verblendet gewesen seyn: oder der Engel und Petrus müssen mit so großer Geschwindigkeit vorbeygegangen seyn, daß die Wachen sie nicht merketen. Gill, Gesellsch. der Gottesgel.

Kamen sie an das eiserne Thor, das ꝛc. Dieses war keines von den Thoren der Stadt, als ob das Gefängniß außer den Mauern derselben gewesen wäre: sondern es war das große und starke Thor des Gefängnisses, das von Eisen gemachet war [475], und wodurch man alsbald auf die Gasse und in die Stadt kam. Gill, Polus.

Welches ihnen von selbst geöffnet ward. Das Wort αὐτομάτη bedeutet etwas, das bewegt, oder lieber, das sich von selbst bewegt: jedoch dieses geschah durch göttliche Macht. Dieses wird auch von den Thüren des Tempels h), vierzig Jahre vor der Verwüstung Jerusalems, gesaget. Gesellsch. der Gottesgel. Gill.

h) *T. Bab. Ioma, fol. 39, 2.*

Und da sie hinausgegangen waren, giengen sie eine Straße fort ꝛc. Nachdem der Engel alles gethan hatte, was von seiner Seite zur Erlösung des Apostels nöthig war, und was Petrus nicht thun konnte: so überläßt er ihm dasjenige, was zu fernerer Erfüllung seiner Erlösung nöthig war, und überläßt ihn, von der Gefahr befreyet, seinem eigenen Fleiße und seiner eigenen Klugheit. So lehret er uns, daß wir in Dingen, die Gott bereits in unsere Gewalt gestellet, und zu deren Ausführung er uns die nöthigen Geschicklichkeiten verliehen hat, keinen unmittelbaren Beystand von Gott erwarten müssen. Whitby.

V. 11. **Und nachdem Petrus zu sich selbst gekommen war.** Er war über alles, was sich zugetragen hatte, so bestürzt und entzückt gewesen, daß er nicht bey sich selbst gewesen war. Er hatte nicht gewußt, ob es ein Traum, ein Gesicht, oder eine wahre und wirkliche Begebenheit wäre. Da ihn aber der Engel verließ, kam er zu sich selbst, und befand sich wachend und in Freyheit. Gill.

Nun weiß ich wahrhaftig, daß der Herr seinen Engel ꝛc. Dieses war eine Danksagung gegen Gott, und ein Ausdruck, wodurch er erkannte, daß die Erlösung durch den Engel der Güte und Macht Gottes zuzuschreiben war. Dieses war in des Petrus Augen wunderbar, und ward dankbar von ihm erkannt. Gill.

V. 12. **Und als er alles überleget hatte.** Der Verstand des griechischen Wortes, συνιδὼν, ist eigentlich, **da er gewahr wurde** [476], nämlich, wo er wäre. Diese Bedeutung schickt sich auch so wohl, daß man die Verbesserung des D. Hammonds, welche sich auf nichts, als auf seine Muthmaßung gründet, nicht nöthig hat, nach welcher er lesen will, und indem

(474) Dieß ist wol das wahrscheinlichste, daß ein von Gott über sie gekommener tiefer Schlaf, wie 1 Mos. 2, 21. sie befallen habe: denn das kann die einige Ursache gewesen seyn, daß man mit peinlicher Frage an sie gekommen, und sie als schwere Uebertreter ihres Soldateneides hingerichtet hat.

(475) Oder auch mit Eisenblech beschlagen und verwahret war; vergl. Jes. 45, 2. Ehrne Thore waren bey den Alten sehr üblich, auch zu Stadtthoren, wie zu Babylon. Bes. Vitringa zu Jes. l. c. T. II. p. 578.

(476) Eigentlich, da er bey sich selbst überzeuget war: davon heißt συνείδησις die Ueberzeugung, oder das Sichbewußtseyn des Gewissens.

Marcus zubenannt war, wo viele mit einander versammlet waren und betheten. 13. Und da Petrus an die Thüre des Vorthores klopfete, kam eine Magd hervor, um zu horchen, mit

indem er eilete: gleichwie er eben so auch Cap. 14, 6. lieſt. **Doddridge.**

Gieng er nach dem Hauſe der Maria, der Mutter des Johannes ꝛc. Dieſe Frau ſcheint eine Witwe geweſen zu ſeyn: weil ihres Mannes nicht Erwähnung geſchieht; ſie war aber die Schweſter des Barnabas, Coloſſ. 4, 10. Sie wird wegen ihres Sohnes näher beſchrieben, deſſen Name **Johannes Marcus war:** weil im Folgenden mehrmals Erwähnung von ihm gethan wird. Ihr Haus ſcheint geräumig geweſen zu ſeyn: ſo daß ſich die Gläubigen daſelbſt verſammleten. **Gill.** Dieſe Maria war die Schweſter des Barnabas. Lucas nennet ihren Sohn durchgehends [477] **Johannes,** zubenannt **Marcus;** Paulus nennet ihn Marcus, den Schweſterſohn des Barnabas. Ob derjenige Marcus, den Petrus ſeinen Sohn nennet, eben derſelbe geweſen, das weiß ich nicht: auch nicht, wer von dieſen beyden, oder ob keiner von beyden, der Evangeliſt geweſen ſey [478]. Wo es einer von beyden war: ſo iſt es wahrſcheinlicher Weiſe der letztere geweſen. **Wall.** Hier iſt erſtlich anzumerken, daß es ſehr unvernünftig iſt, ohne irgend ein Anſehen, das Wort συνιδών, **da er gewahr ward,** oder **überlegete,** in σπεύδων, **da er eilete,** ſowol hier, als Cap. 14, 6. wider alle Ueberſetzungen von beyden Stellen, zu verwandeln. **Zweytens** erhellet aus den Worten, **dem Hauſe der Maria,** daß damals noch nicht alle Chriſten ihre Häuſer und Güter verkauft hatten [479]. **Drittens** zeiget ſich aus dieſer Stelle, daß ſie damals in den gefährlichen Zeiten ihre gottesdienſtlichen Zuſammenkünfte in der Nacht gehalten: denn Petrus kam hier vor dem Tageslichte zu ihnen, v. 18. und fand ſie bethend. Darum thut auch **Plinius** von ihren coetibus antelucanis i), **Zuſammenkünften vor dem Tageslichte,** Erwähnung [480]; und **Cöcilius** wirft den Chriſten nocturnas congregationes k), **nächtliche Verſammlungen,** vor, weil er wußte, daß dieſelben nach den römiſchen Geſetzen verboten waren; wie man beym **Cicero** l) ſehen kann. **Whitby.**

i) *Ep.* 97. k) *Ap. Minut. p.* 8. l) *De Legib. lib.* 2. *n.* 25. 31. *ſqq.*

Wo viele mit einander verſammlet waren ꝛc. Weil dieſer eine Platz nicht alle Gläubigen faſſen konnte: ſo waren einige auch an andern Oertern; man ſehe v. 17. (und vergleiche die Erklarung von v. 5.). **Gill.**

V. 13. **Und da Petrus an die Thüre des Vorthores klopfete.** Nämlich an die kleine Thüre, die in dem großen Thore oder in der Thüre des Einganges war, wodurch ſie ins Haus kamen. So machen auch die Juden einen Unterſchied zwiſchen פתח, **die Thüre,** und תרע, **das Thor;** man ſehe Richt. 18, 16. 17. Ezech. 40, 11. wo die 70 Dolmetſcher dieſelben Worte, welche hier vorkommen, gebrauchen. **Kimchi** ſaget, פתח bedeute allerley Thüren außer den doppelten Flügelthüren: denn man nenne תרע, **Thor,** alles, es ſey drinnen oder draußen, was zu dem doppelten Thore und zu der äußern Schwelle gehöret, indem daſſelbe an den Seitenpfoſten und der obern Schwelle feſt iſt m). Dieſe Thüre war hier auch **aus Furcht vor den Juden geſchloſſen. Gill.** Obgleich **de Dieu,** der ſich vornehmlich auf des **Kimchi** Anſehen gründet, in ſeiner Unterſcheidung zwiſchen **Thür und Thor,** das erſte Wort von einer Art von kleinen Thüre in zwoen großen Thüren erkläret: ſo bin ich doch, nach der genauen und nützlichen Beſchreibung, welche D. **Shaw** von den Häuſern im Morgenlande gegeben hat, der Meynung, daß das Wort πυλών, welches durch **Thor** überſetzet iſt, hier eigentlich dasjenige bedeute, was wir gemeiniglich den Vorhof eines großen Hauſes nennen, wodurch man gehen muß, um in das Haus zu kommen, wenn zum Eingange ein offener Platz, mit Gebauden umringt, da iſt. Und es iſt wahrſcheinlich, daß dieſes Haus der Maria nicht klein geweſen, weil viele daſelbſt verſammlet waren. **Doddridge, Polus.**

m) *Sepher Schoraſch. rad.* פתח.

Kam eine Magd hervor, um zu horchen. Da ſie das Klopfen hörete, kam ſie und horchte, um zu wiſſen, wer da klopfte, ob es Freund oder Feind wäre, ehe ſie aufmachte. **Oder** ſie kam, **um zu antworten,** wie die ſyriſche Ueberſetzung lieſt: um ſo zu wiſſen, wer da wäre, was man wollte, und Antwort zu geben. **Gill, Geſ. der Gottesgel.** Die eigentlichſte Bedeutung des Wortes ὑπακοῦσαι, welches durch

(477) Apoſtgeſch. 13, 5. 13. c. 15, 37.

(478) Vergl. **Grotius init. Ann. in ev. Marci** p. 479. der Calov. Ausg. **Cave Antiq. Ap.** p. 619.

(479) Das folget eben noch nicht aus dieſer Stelle. Denn auch ein Miethhaus, in welchem wir wohnen, wird, unſer Haus, genennet.

(480) Man muß aber auch hier die ordentlichen und geſetzten Zeiten zu den Bethſtunden, mit den auſſerordentlichen, dergleichen gegenwärtige war, und in Verfolgungszeiten öfters alſo vorgenommen werden mußten, nicht vermengen.

mit Namen Rhode. 14. Und wie sie des Petrus Stimme erkannte, machte sie vor Freuden das Vorthor nicht auf, sondern lief hinein und meldete, daß Petrus vor dem Vorthore stünde. 15. Und sie sprachen zu ihr: du rasest. Jedoch sie blieb fest dabey, daß

durch horchen oder hören übersetzet ist, ist, fragen, wer da sey: und so ist es am Rande der (englischen) größern Bibel übersetzet. Daß es diese Bedeutung habe, das ist überflüßig durch Hammond, Raphel n) und Elsner o) gezeiget. Doddridge, Wels.

n) *Annot. ex Xenoph. p. 159.* o) *Observ. vol. 1. p. 411.*

Mit Namen Rhode. Dieser Name bedeutet im Griechischen eine Rose. **Grotius** hat sehr wohl angemerket, daß die Juden ihren Töchterlein Namen von Blumen oder Bäumen zu geben pflegeten [481]. So bedeutet Susanna eine Lilie oder Rose, und so ward diese Magd vielleicht auf Hebräisch genannt. Esther hieß Hadassah, nach einem Myrthenbaume. Tamar bedeutet einen Palmenbaum ꝛc. Gill, Doddridge.

V. 14. **Machte sie vor Freuden = = nicht auf.** Da sie seine Stimme hörete, war sie so froh, weil er aus dem Gefängnisse erlöset war, daß sie nicht wußte, was sie that, und den in dem Hause versammleten Brüdern die Zeitung zu bringen eilete, unterdessen aber den Petrus draußen stehen ließ. Gill.

V. 15. **Und sie sprachen zu ihr: du rasest.** Man könnte auch frageweise lesen: **rasest du? bist du thöricht?** wie in der äthiopischen Uebersetzung und in zweyen Exemplaren des **Beza** gelesen wird. Sie meyneten, die Magd hätte ihre Sinne verloren; weil sie die Sache, welche sie erzählete, für unmöglich hielten: denn ob sie gleich für den Apostel betheten, und im Glauben betheten, so durften sie doch eben nicht erwarten, daß er erlöset werden würde, sondern betheten, daß er mit Kraft, und sie mit Beständigkeit in dieser Prüfung gestärket werden möchten. Gill. Dieses sageten oder frageten sie, weil sie des Apostels Erlösung für eine unwahrscheinliche Sache hielten: denn dadurch, daß die Magd dieses sagete, hatte sie sie in Unordnung gebracht, und vielleicht im Gebethe gestöret. Ges. der Gottesg.

Und sie sprachen: es ist sein Engel. Da die Magd bey dem, was sie gesaget hatte, beharrete, und nichts sie davon abziehen konnte, wußten die Versammleten nicht, was sie daraus machen sollten, und das veranlassete sie zu sagen, daß es denn des Petrus Engel seyn müßte; nicht sein Schutzengel, als ob ein jeder Mensch, nach einiger Meynung, einen Engel hätte, der ihn begleitete, denn bisweilen bewahret ein Engel viele Menschen, und bisweilen wird ein Mensch von vielen Engeln beschützet; auch meyneten sie nicht, daß es ein Engel wäre, der ihnen von des Petrus Tode Nachricht bringen wollte: sondern sie gedachten vielmehr, daß es ein Engel in der Gestalt des Apostels wäre, der ihnen etwas zu berichten hätte. Denn dieses kömmt mit den Vorstellungen der Juden überein, welche meynen, daß Engel bisweilen die Gestalt einiger Menschen annähmen. So sagen sie p): daß, da Moses an des Pharao Hofe in Gefahr war, Gott den Fürsten des himmlischen Heeres, Michael, in der Gestalt eines Scharfrichters gesandt habe, welcher ihn in einem Augenblicke aus Aegypten führete. **Bar Raphra** q) saget: **ein Engel stieg in der Gleichheit des Moses hernieder, und bewegete ihn zu flüchten, und sie meyneten, daß dieser Engel Moses wäre.** So wird auch an einem andern Orte gesaget, daß ein Engel in der Gleichheit Salomons, wie er auf seinem Throne saß, herniederstieg r). Es giebt einige, welche dafür halten, es sey nicht die Meynung der Gläubigen gewesen, daß es ein Engel, ein himmlischer Geist, sondern ein Abgesandter von dem Apostel wäre, der einige Botschaft zu bringen hätte, und weil er seinen Namen genennet, von der Magd für den Apostel selbst gehalten wäre. Gill. Es wird zugestanden, daß das Wort ἄγγελος nicht allein einen himmlischen Geist, sondern auch einen Boten bedeute, der von einem andern gesandt werde: wie aus vielen Stellen, außer denen, die der hochwürdige Dr. **Hammond** beygebracht hat, gezeiget werden kann. So werden die Boten, welche von den Aeltesten von Jabes 1 Sam. 11, 3. und vom Saul nach den Gränzen von Israel gesandt wurden v. 7. 9. ἄγγελοι, **Engel**, genannt. So sandte Saul ἀγγέλους **Boten**, oder **Abgesandten**, David zu fangen, 1 Sam. 19, 20. 21. David sandte ebenfalls ἀγγέλους, **Boten**, den Nabal zu grüßen, 1 Sam. 25, 14. Abazia sandte ἀγγέλους **Boten**, den Baalzebub um Rath zu fragen, 2 Kön. 1, 2. So saget auch David nach der griechischen Uebersetzung Ps. 151, 4. er sandte seinen Engel, τὸν ἄγγελον αὐτοῦ, nämlich Samuel, und salbete mich: und Jac. 2, 25. heißt es, daß Rachab die Boten, τοὺς ἀγγέλους, aufnahm. Jedoch wenn man aus dem, was itzt gesaget ist, in Absicht auf unsere gegenwärtige Schriftstelle muthmaßet, es sey der Verstand derselben, daß nach den Gedanken derer, die dieses sageten, ein oder der andere Bote von Petrus an die Gemeinde geschickt

(481) Er merket aber auch selbst an, daß dieser, auch unter den Christen bekannte Name, bey **Menandro** vorkomme: er ist auch nicht Hebräisch, sondern Griechisch. Vielleicht war sie die Tochter eines Hellenisten.

daß es so wäre. Und sie sprachen: es ist sein Engel. 16. Aber Petrus fuhr fort zu klopfen:

schickt wäre: so hat man (außer dem, daß ich auch keinen von den Alten angetroffen habe, der dieser Meynung gewesen wäre) einen deutlichen Einwurf dawider anzubringen, daß nämlich die Dienstmagd den heiligen Petrus bloß an seiner Stimme oder Gestalt erkennen konnte, von welchen beyden sie gedenken mochten, daß sein Engel ihm darinne nachahmen könnte, da sie hingegen gar wohl wußten, daß ein Bote, wenn Petrus auch denselben aus dem Gefängnisse senden möchte, keines von beyden thun konnte. Weil es nun unter den Juden eine gemeine Meynung war, daß gottselige Männer ihre Schutzengel hätten, oder wenigstens, daß die Engel aus dem Himmel gesandt würden, ihre Sachen zu befördern: so konnten sie durch diesen Engel, entweder irriger Weise einen Schutzengel, der den Petrus begleitete, oder nach der Lehre der heiligen Schrift einen Engel, der aus dem Himmel gesandt wäre, ihnen zur Antwort auf ihre Gebethe einige Nachricht von dem Apostel zu geben, meynen. Hier ist daher kein Grund, zu schlüßen, daß ein jeder tugendhafter Mensch einen Schutzengel habe: und wäre Petrus selber dieser Meynung gewesen, so ist es wahrscheinlich, daß er seine Erlösung nicht einem Engel, der aus dem Himmel gesandt wäre, sondern seinem Schutzengel zugeschrieben haben würde. Whitby. Ich getraue mir nicht mit Gewißheit zu sagen, daß diejenigen, welche meynen, ἄγγελος bedeute hier einen Boten, wie oft in andern Stellen, zum Exempel Matth. 11, 10. Marc. 1, 2. Luc. 7, 24. 27. c. 9, 52. Jac. 2, 25. schlechterdings geiret haben. Vielleicht gedachten die Gläubigen, der Apostel hätte jemanden abgeschicket, der zu der Dienstmagd gesaget hätte: ich komme vom Petrus, von ihr aber übel verstanden, und für den Petrus selbst gehalten wäre. Jedoch ich halte es für viel wahrscheinlicher, daß, weil die Magd dabey blieb, daß sie seine Stimme kennete, man der Gedanken gewesen, es gienge etwas übernatürliches vor. Es ist auch keinesweges gewiß, daß sie sich eingebildet haben sollten, es wäre sein Schutzeng.l: denn Philo spricht von einer Meynung, die allgemein unter den Juden angenommen war, daß nämlich die Seelen frommer und verstorbener Menschen, als dienstbare Geister wirketen s). Vielleicht gedachten sie demnach, es wäre sein Engel, der seine Gestalt angenommen hätte, um ihnen einige Zeitung von ihm zu bringen: oder er ware, wie Johannes der Taufer, im Gefängnisse hingerichtet, und sein abgeschiedener Geist wäre erschienen, als ein Beweis, daß derselbe, wie die Engel, gebrauchet würde, der Kirche auf Erden zu dienen. Jedoch, was sie auch gemeynet haben mögen: so kann man aus ihrem Irrthume keinen Beweis für die Wahrheit der einen oder der andern Meynung ziehen. Doddridge. Sie meyneten, wahrscheinlicher Weise, es hätte ein Engel des Petrus Gestalt angenommen, und ahmete ihm in seiner Stimme nach. Denn weil die Juden eine feste Meynung hatten, daß ein jeder frommer Mensch wenigstens einen Schutzengel hätte, der ihm von Gott zugeschicket wäre, ihn zu bewahren: so konnten sie sich leicht die Einbildung machen, daß dieses der Engel wäre, der den Petrus beschirmete, Matth. 18, 10. Ob gleich der Engel, von welchem 1 Mos. 48, 16 gesprochen wird, wahrscheinlicher Weise der Engel des neuen Bundes, und kein erschaffener Engel war, weil Jacob in seinem Namen gesegnet wurde: so hat man doch die Meynung von Schutzengeln bis auf diesen Tag, wenn gleich nicht für gewiß noch nothwendig, für wahrscheinlich gehalten [482]). Polus, Wall.

p) *Chron. Mos. fol. 6. 1.* q) *Debar. Rabba §. 2. fol. 257. 1.* r) *Midrasch Kobeleth, fol. 64. 4.* s) *De sacrif. Cain. et Abel. p. 131. et de Gigant. p. 286.*

V. 16. Aber Petrus fuhr fort zu klopfen. Damit sie ihn einlassen möchten. Er fieng an, ungedul-

(482) Es ist schon Tom. I. in der 543sten Anmerk. p. 572. erinnert und aus den von Eisenmenger entdeckten Judenthume P. II. c 7. p. 326. gesammleten jüdischen Zeugnissen bewiesen worden, daß die Juden einem jeden Dinge in der Welt, sonderlich aber den Menschen, seinen Engel zugeordnet haben, welches sie vermuthlich aus Aegypten mitgebracht haben, wo dieses ein alter, hernach aber durch die platonische und orientalische Götterlehre sehr vermehrter Lehrsatz war. Da nun die heilige Schrift mit Aussprüchen und Exempeln beweiset, und versichert, daß die guten Engel zum Dienste derer, welche die Seligkeit ererben sollen, bestimmet seyn, und der Engel des Herrn sich um die herlagere, welche ihn fürchten, und ihnen aushelfe, Ps. 34, 8. 91, 11. so ist gar wahrscheinlich, daß die Juden, nachdem ihnen nach der babylonischen Gefangenschaft, sonderlich ungefähr hundert und funfzig Jahre vor Christi Geburt, viel ägyptische Lehren auch in Palästina bekannt worden, wozu sich der bekannte Simeon Schetachs Sohn vornehmlich gebrauchen lassen, das, was die heilige Schrift unbestimmt von dem Dienste der Engel an den Menschen saget, auf besondere Schutzengel bestimmet, und auch diese Christen, unter welchen vermuthlich auch Hellenisten gewesen, in dieser Meynung gewesen seyn, besondere Engel besorgen die Dienste der Frommen. Von einem Boten, den Petrus abgesendet, es zu erklären, leiden die Umstände der Erzählung nicht; denn es war den Gläubigen wohlbekannt, daß Petrus gefesselt und gebunden war, und keinen Boten abschicken konnte. Zu glauben, sie hätten dieses

pfen: und als sie aufgemachet hatten, sahen sie ihn und entsetzeten sich. 17. Und da er ihnen mit der Hand gewinket hatte, daß sie schweigen sollten, erzählete er ihnen, wie ihn der Herr aus dem Gefängnisse ausgeführet hatte, und sagete: berichtet dieses dem Jacobus und den Brüdern. Und er gieng aus und reisete nach einem andern Orte. 18. Und

v. 17 Apg. 13, 16. c. 19, 33. c. 21, 40.

als

geduldiger zu werden: indem er sowol begierig, seine Freunde zu sehen, als auch in Gefahr war, ergriffen und nach dem Gefängnisse zurückgebracht zu werden, wenn ihn jemand von seinen Feinden anträfe. Gill. Bey so vieler Gefahr der Kirche konnte er leicht gedenken, daß sie sich fürchten möchten, die Thüre in der Nacht zu öffnen, ehe sie sehr wohl wüßten, wer da wäre. Darum fuhr er fort zu klopfen, damit er sich zeigen und erklären möchte, was Gott an ihm gethan hätte. Gesellsch. der Gottesgel.

Und als sie aufgemachet hatten. Auf das Anbringen der Magd scheinen verschiedene von den versammleten Gläubigen aufgestanden zu seyn, um zu sehen, wer da wäre. Doddridge.

V. 17. **Und da er ihnen mit der Hand gewinket hatte.** Dieses nannten die Juden משרית t), welches ein gewisses Winken oder Zeichengeben ist, daß man Stille begehret, und gehöret zu werden wünschet. Sie waren vor Verwunderung und Freude außer sich, und machten darüber ein großes Geräusch, das von den Nachbarn gehöret werden und nachtheilig seyn mochte, auch den Apostel hinderte, von dem, was vorgegangen war, Nachricht zu geben. Gill.

t) Barten. *in Mischn. Gittin, cap. 5. §. 7.*

Wie ihn der Herr aus dem Gefängnisse ausgeführet hatte. Wie er seinen Engel gesandt, und ihn durch denselben erlöset hatte. Er schreibet diese wunderbare Erlösung nicht dem Engel, sondern dem Herrn selbst zu. Gill.

Berichtet dieses dem Jacobus und den Brüdern. Dieser Jacobus war der Sohn des Alphäus, der bisweilen der Bruder unsers Herrn genennet wird: denn Jacobus der Sohn des Zebedäus, der Bruder des Johannes, war ohnlängst vom Herodes mit dem Schwerdte getödtet (man sehe v. 2.), und es ist sehr wahrscheinlich, daß dieser Jacobus ihm in dem Aufseheramte eines Hirten über die jerusalemische Kirche, oder wenigstens in der vornehmsten Aufsicht über die Sachen dieser Kirche, gefolget sey. Gill. Dieser Jacobus, der Kleine genannt, der Bruder oder Neffe unsers Herrn, war der Verfasser des allgemeinen Briefes, der seinen Namen trägt. Er muß, wie aus dem hier gemeldeten Umstande erhellet, für einen Mann von sehr vieler Erheblichkeit angesehen gewesen seyn: weswegen Petrus auch diese Botschaft vornehmlich an ihn gebracht haben wollte, um ihn zu ermuntern und zu erwecken, daß er Gott mit für diese wunderbare Erlösung danken hülfe. Doddridge. Man sehe von diesem Jacobus Matth. 10, 3. Marc. 15, 40. Luc. 6, 15. Apg. 20, 13. c. 21, 17. 18. Gal. 1, 19. c. 2, 9. Ges. der Gottesg. Der Apostel wollte dieses berichtet haben, damit sie Gott für die außerordentliche Erhörung ihrer Gebethe danken und in ihrem Glauben und Vertrauen auf Gottes Beystand und seine Beschirmung in ihren Bemühungen, die Angelegenheiten des Evangelii zu befördern, befestiget werden möchten [483]). Whitby.

Und er gieng aus und reisete nach einem andern Orte: oder nach dem Englischen, **und begab sich weg nach einem andern Orte.** Es war am klügsten, daß er sich aus Jerusalem wegbegab: aber es ist ganz unglaublich, daß er sich itzt nach Rom begeben und daselbst einen Aufenthalt von fünf und zwanzig Jahren gehabt haben sollte, wie die römischgesinnten Schriftsteller behaupten. Die Ungereimtheit dieses Vorgebens ist hinlänglich und überflüßig von verschiedenen protestantischen Schriftstellern gezeiget: von niemanden aber genauer in wenigen Worten, als von Beza, in seiner Anmerkung über diese Stelle. Doddridge. Wo Petrus aus Jerusalem gieng, und der Sicherheit halber einen abgelegenen Ort erwählete: so ist es sehr wahrscheinlich, daß er sich nach Antiochien begeben habe. Allein, die Worte geben nicht nothwendig zu erkennen, daß er damals Jerusalem verlassen: sondern nur, daß er aus dem Hause der Maria gieng. Die äthiopische Uebersetzung saget: **er gieng nach einem andern Hause.** Gill. Der Apostel begab sich nach einem andern Orte, wo er der Verfolgung des Herodes und der ungläubigen Juden entzogen war. Wels. Wir hören von ihm auch nicht mehr vor der Kirchenversammlung von Jerusalem Cap. 15. ungefähr fünf Jahre nach dieser Zeit, wie Pearson setzet. Wall.

V. 18.

von seiner vom Körper im Gefängnisse durch den Tod getrennten Seele verstanden, findet sich nicht der geringste Grund, da weder dergleichen Erscheinungen von ihnen mit dem Namen eines Engels konnten bezeichnet werden, noch auch ihnen unbekannt war, daß Petrus nicht heimlich, sondern öffentlich des andern Tages hingerichtet werden sollte.

(483) Aber auch, um sie zu warnen auf der Hut zu seyn, wenn wegen seiner Entreißung aus den Banden von Herode eine Untersuchung angestellet werden sollte: auch, weil er zu entweichen nöthig hatte, Sorge zu tragen, daß die Aufsicht über die Kirche zu Jerusalem von Jacobo möchte besorget werden.

als es Tag geworden war, war keine kleine Unruhe unter den Kriegesknechten, was doch dem Petrus geschehen seyn möchte. 19. Und als Herodes ihn gesuchet hatte, und nicht fand, und die Wächter gerichtlich befraget hatte, gebot er, daß sie weggeführet werden sollten.

V. 18. **War keine kleine Unruhe unter den Kriegesknechten.** Sowol unter den beyden, woran der Apostel gefesselt gewesen, als unter den übrigen, die ihn zu bewachen ausgestellet waren, welche alle nun in Unruhe, Bestürzung und Furcht schwebeten. Gill. Sie wollten der Wahrscheinlichkeit nach die Schuld auf diejenigen schieben, an die er gefesselt gewesen war. Es war ihnen des Herodes Grausamkeit, und die Gefahr einen Gefangenen entlaufen zu lassen, nicht unbekannt. Ges. der Gottesg.

Was doch dem Petrus geschehen seyn möchte. Was für seltsame Muthmaßungen und Einbildungen sie sich darüber gemachet haben mögen, das läßt sich nicht beschreiben, ob gleich einige desfalls Vermuthungen angegeben haben. Polus. Es ist von Elsner u) und Raphel x) überflüßig bewiesen, daß die Worte τί ἄρα ὁ Πέτρος ἐγένετο sehr eigentlich so übersetzet werden, wie in unserer englischen Uebersetzung geschehen ist, (was aus dem Petrus geworden wäre), so daß ich keinen Grund sehe, mit Erasmus hier zu gedenken, daß es einschließen sollte, als ob sie sich eingebildet hätten, daß Petrus vielleicht durch Zauberkunst seine Gestalt in eine andere, als er vorher gehabt, verändert haben möchte [484]). Doddridge.

u) *Observ. vol. 1. p. 412.* x) *Ex Xenoph. p. 160.*

V. 19. **Und als Herodes ihn gesuchet hatte, und nicht fand.** Er ließ ihn allenthalben suchen, aber fand ihn weder in dem Gefängnisse, noch in der Stadt. Gill.

Und die Wächter gerichtlich befraget hatte. Er befragete sie so, wie bey Rechtspflegungen gebräuchlich ist, über die Entkommung des Petrus: aber konnte aus dieser Untersuchung nichts anders herausbringen, als daß er entkommen wäre, indem sie geschlafen. Er, hielte es inzwischen keinesweges für klug oder rathsam sich im geringsten merken zu lassen, daß er zum Vortheile eines Mannes, den er zum Verderben bestimmet hatte, irgend ein Wunderwerk von Gottes dazwischen gekommenen Vorsehung vermuthete. Polus, Doddridge.

Gebot er, daß sie weggeführet, oder nach dem Englischen, **zum Tode geführet werden sollten.** So wird beym Hesychius das Wort ἀπάγεσθαι durch ἐις θάνατον ἄγεσθαι **zum Tode gebracht,** oder zur Strafe weggeschicket werden, wie der Ausdruck durchgehends bey den griechischen Schriftstellern bedeutet, erkläret. Auf eben diese Weise saget Seneca: Piso iratus cum duci iussisset eum, qui ex commeatu sine commilitone redierat, quasi interfecisset, - - - ac iubet duci vtrumque - - - ipsum centurionem, qui damnatum reduxerat, duci iussit, **Piso, der zornig geworden war, befahl, daß er, weil er ohne seinen Mitsoldaten wiedergekehret war, als ob er denselben aus dem Wege geräumet hätte,** (zum Tode) **weggeführet werden sollte: darauf befahl er,** daß **man sie beyde** (zum Tode) **wegführen sollte;** selbst **den Hauptmann, der den Verurtheilten zurückgebracht hatte, befahl er** (zur Strafe) **wegzuführen** y). Whitby. Es ist sehr bekannt, daß das Wort ἀπαχθῆναι bedeutet, daß jemand zur Vollziehung der Strafe weggeführet werden muß [485]). Er strafete sie der Wahrscheinlichkeit nach so scharf, damit die Meynung von einer wunderthätigen Erlösung nicht die Oberhand bekommen, und das Christenthum also, anstatt abzunehmen, nicht gewinnen möchte, wie es der Wahrscheinlichkeit nach hierdurch neue Kräfte bekam. Was dem Apostel so augenscheinlich in einem ähnlichen Umstande, Cap. 5, 19. ꝛc. begegnet war, würde der Erzählung dieser Erlösung ohne Zweifel nicht wenig Kraft gegeben haben: und es scheint, daß diese zeitige Zwischenkunft der Vorsehung nebst dem Tode des Herodes, der kurz darauf erfolgte, dieser Verfolgung ein schleuniges Ende gemachet habe. Doddridge.

y) *De ira lib. 1. cap. 16. Vid.* Budaeum *in voce* ἀπάγω.

Und

(484) Es war damals unter Juden und Heiden eine gemeine abergläubische Ueberredung, die Zauberer wären vermögend, sich nicht nur unsichtbar zu machen, sondern auch Fesseln und Bande von Händen und Füßen abzuschütteln, und aus den Kerkern also zu entgehen. Man sehe nach Philostratum in vita Apollonii Lib. VIII. cap. 5. p. 326. und den verkappten Clementem Recognit. Lib. II. p. 32. So vermutheten auch die Soldaten, welche bey Petro die Wache gehalten hatten, er wäre ihnen entgangen, indem sie geschlafen hätten.

(485) Eine merkwürdige gleichlautende Stelle von dieser Redensart steht bey Arriano de exped. Alex. l. 7. c. 8. p. m. 455. Man besehe auch die in der Lindhammerischen Anmerkung (o) p. 474. angeführten Stellen, und welche Wolf h. l. p. 1175. genennet hat. Es ist also richtig, daß Herodes nach gehaltenem Standrechte diese Soldaten, weil sie bey der Wache geschlafen, hat hinrichten lassen. Damit gedachte er die Schande, die ihm bey dem Volke bevorstund, daß er Petrum nicht liefern können, zu unterdrücken.

sollten. Und er begab sich von Judäa nach Cäsareen, und hielte sich daselbst auf. 20. Und Herodes hatte im Sinne, wider die Tyrier und Sidonier zu kriegen: aber sie kamen einmüthig zu ihm, und nachdem sie den Blastus, der des Königes Kämmerer war, überredet hatten, begehreten sie Frieden: weil ihr Land von des Königes Lande gespeiset ward.

Und er begab sich von Judäa nach Cäsareen ꝛc. Dieses ist eben das Cäsareen, welches vorher **Stratons Thurm** genannt wurde, und von Herodes dem Großen wieder erbauet war; man sehe Cap. 8, 40. **Josephus** der uns von dem Tode des **Herodes Agrippa** eine Nachricht giebt, welche die Erzählung des heiligen Lucas merklich aufkläret, saget, er sey im dritten Jahre seiner Regierung über das ganze Land, nach Cäsareen gegangen, um daselbst zur Ehre des Claudius Cäsars, dem er so sehr verpflichtet war, Spiele zu begehen z). **Doddridge.** Der heilige Lucas will hier nicht sagen, wie einige sich eingebildet haben, daß Petrus aus Judäa nach Cäsareen gegangen: sondern er erzählet das vom Konige Agrippa; wie wir dieses auch aus dem Josephus erkennen, der uns sowol von dieser Reise, als von der Gelegenheit, wobey dieselbe geschahe, eine vollkommene Nachricht giebt. Er saget nämlich, „daß Agrippa nach „der Stadt Cäsareen sich begeben habe, um dem Fe„ste, oder den Spielen, welche daselbst, jede Olym„piade, Cäsarn zu Ehren gefeyert wurden, beyzu„wohnen, und daß die Edlen und Befehlshaber der „Landschaft von Syrien sich ebenfalls dahin begaben: „daß Agrippa am zweyten Tage des Festes frühe des „Morgens mit einem wunderbaren Kleide, ganz von „Silber gewirket, angethan, auf den Schauplatz ge„kommen, und daß, da die Sonne ihre Strahlen auf „dieses Kleid warf, sie einen herrlichen Glanz von „demselben abscheinend gemachet habe a). Er setzet „hinzu, daß seine Schmeichler ihn umringeten, θεὸν „προσαγορεύοντες, indem sie ihn einen Gott nannten, „und daß der König οὐκ ἐπέπληξε, οὐδὲ τὴν κολακείαν „ἀπεστράφατο ihre gottlose Schmeicheley nicht „ablehnete, noch bestrafet habe.„ **Whitby.** Der Evangelist saget hier, daß Petrus sich aus Judäa nach Cäsareen begeben, und sich daselbst aufgehalten habe [486]). **Ges. der Gottesg.**

z) *Antiqu. lib. 19. cap. 8. (vel 7.) §. 2.* a) *Antiqu. l. c.*

V. 20. Und Herodes hatte im Sinne, wider die Tyrier ꝛc. Tyrus und Sidon waren zwo Seestädte, die an der Küste in dem Lande von Phonicien lagen. Ob gleich Herodes den Einwohnern dieser Städte den Krieg nicht erkläret hatte: so hatte er solches doch zu thun im Sinne. Was ihm zu diesem Misvergnügen Grund gegeben habe, das ist nicht gewiß: daß es gewesen seyn sollte, weil sie den Petrus aufgenommen hatten und bewahreten, da er dem Gefängnisse entkommen war, das ist gänzlich ungegründet. Es möchte seyn können, daß der Reichthum diese Städte stolz gemachet, so daß sie den Herodes verhöhnet hatten: oder daß seine Begierde und Herrschsucht ihn antrieb, sie zu bekriegen. **Gill, Ges. der Gottesgel.**

Aber sie kamen einmüthig zu ihm. Die Abgesandten von diesen beyden Städten vereinigten sich in ihrem Ansuchen, und nahmen gesämmtlich einerley Mittel, ihn zur Freundschaft zu bewegen. **Gill.**

Und nachdem sie den Blastus, der des Königes ꝛc. Sie überredeten ihn nicht allein mit Gründen und guten Worten, sondern wahrscheinlicher Weise auch durch Gaben und Geschenke. Durchgehends hatten diejenigen, welche diese Bedienung bekleideten, vielen Eingang bey den Fürsten, denen sie dieneten. **Gill.**

Begehreten sie Frieden. Sie sucheten den Frieden [487]), entweder vom Herodes selbst, da sie durch Blastus den Zutritt zu ihm bekommen hatten: oder vom Blastus, den sie sich nun zum Freunde gemachet hatten, und den sie bewogen, alles, was er vermochte,

(486) Diese Erklärung leidet weder der Text der Worte des Evangelisten, welcher v. 19. nicht von Petro, sondern von Herode redet; noch auch die Geschichte selbst, welche auch bey Josepho bezeuget, daß der Tod Herodis sich zu Cäsarea, welche sonst der Thurm oder die Festung Stratonis hieß, zugetragen habe. Wie wäre da Petrus sicher gewesen? Wohin er sich damals begeben, ist unbekannt, nicht unwahrscheinlich aber, daß er die neugepflanzten Kirchen besuchet habe, welches um so leichter hat seyn können, da, mit Herodis bald nach diesem erfolgten Tode, die von ihm erregte Verfolgung aufgehöret hat, so daß sich Petrus unterstanden, wiederum öffentlich nach Jerusalem zu kommen, Apg. 15, 1.

(487) Es mögen demnach schon Feindseligkeiten zwischen beyden Parteyen vorgegangen gewesen seyn, davon man, weil Josephus nichts gedenket, nichts eigentliches weiß. Wenn es zu muthmaßen erlaubet ist, so ist nicht unwahrscheinlich, weil diese zwo Seestädte ihr Getreide aus den herodianischen Landschaften zu holen pflegten, es sey über einen Aufschlag oder Auflage über der Ausfuhre des Getreides eine Zwistigkeit angegangen, welche erstlich hitzig getrieben, hernach aber durch gute Worte und Geld beygeleget worden ist. Vielleicht haben sie aber auch gewisse Anordnungen gemachet, welche die freye Handlung der königlichen Landereyen aufgehalten haben.

ward. 21. Und an einem gesetzten Tage, da Herodes ein königliches Kleid angethan und

mochte, bey dem Könige für sie anzuwenden. Die erste Auslegung scheint die natürlichste: wie aus den folgenden Worten erhellet. Gill.

Weil ihr Land von des Königes Lande gespeiset ward. Diese Städte waren Seestädte, und die Einwohner hatten großen Vortheil bey der Versendung der Güter zur See. In Judäa und Galiläa, die unter den König gehöreten, verkauften sie die Güter, welche sie einführeten, und aus diesen Ländern bekamen sie wieder Korn, Honig und Oel: sowol was sie selbst davon gebrauchten, als auch vielleicht was sie nach andern Oertern verschickten. So gab Salomon dem Könige Hiram, dem Könige von Tyrus, zwanzig tausend Maaß Korn, und zwanzig Maaß Oel jährlich, 1 Kön. 5, 9. und lange darnach wird von den Einwohnern von Juda und Israel gesaget, daß sie mit ihrem Getreide Handel in Tyrus trieben, Ezech. 27, 17. Es scheint nun, daß Herodes alle Handlung verboten habe: welches, wenn das Verbot lange gewähret hätte, diese Städte verderbet haben würde. Gill, Polus.

V. 21. **Und an einem gesetzten Tage.** Dieses war daher entweder ein Festtag von göttlicher Einsetzung, welcher von den Juden ein gesetzter Tag genennet wird: oder ein Tag, den Herodes selber dazu angesetzet hatte, die Abgesandten der beyden Städte an demselben zu empfangen und zu hören; oder, wie **Josephus** saget b): der zweyte Tag von den Spielen, die von ihm dem Cäsar zu Ehren eingesetzet waren. Gill. Dieses war, nach dem **Josephus** der zweyte Tag von dem Feste, das Herodes zu dieser Feyerlichkeit angesetzet hatte, die Abgesandten zu empfangen [488]. Polus, Doddridge.

b) Wie oben.

Da Herodes ein königliches Kleid angethan. Der mehrmals angeführte jüdische Geschichtschreiber saget: daß des Herodes Kleidung ganz von Silber und auf eine wunderbare Weise gewirket gewesen sey, so daß, als er des Morgens frühe auf den erhabenen Schauplatz kam, die Strahlen der aufgehenden Sonne einen solchen Glanz von dem Kleide abscheinend machten, daß es die Zuschauer in Verwunderung und Bestürzung setzete und seinen Schmeichlern Gelegenheit gab, ihn mit dem Titel eines Gottes zu begrüssen. Herr **Flemming** meynet, sie hätten dabey ihr Auge auf die Herrlichkeit, worinne die **Schechinah** (das glanzreiche Bild der göttlichen Gegenwart) sich zu zeigen gewohnet war, gerichtet gehabt, und Herodes sey gottlos genug gewesen, sich die Ehre davon anzumaßen, habe aber dadurch die göttliche Majestät dergestalt gereizet, daß keine Langmuth oder Geduld mehr übrig geblieben [489]: daher habe ihn Gott mit einer Krankheit beleget, die ihn eben so elend, als verächtlich gemachet c). **Elsner** hat verschiedene Beyspiele von der Thorheit heidnischer Fürsten, die sich die Gottheit angemaßet, und wovon einige ein schmähliges Ende genommen haben, beygebracht d). Aber gewiß des Herodes Erkenntniß von dem wahren Gott und von desselben Eifer um die göttliche Ehre, machete seine Schuld ohne alle Vergleichung weit größer, als die ihrige [490]. Gill, Doddridge.

c) Christoleg. Th. 2. S. 300. d) *Observ. vol. 1. p. 413. 414.*

Und sich auf den Richterstuhl, oder nach dem Englischen: **auf seinen Thron** gesetzet hatte. Es ist sehr wahrscheinlich, daß er mit allen Ehrenzeichen der königlichen Majestät, als mit der Krone auf dem Haupte, und dem Zepter in der Hand, bekleidet gewesen. Gill.

That er eine Rede an sie. Das ist, entweder an die Abgesandten von Tyrus und Sidon: oder lieber, an das Volk, welches zu dem Schauspiele, wovon der gemeldete jüdische Geschichtschreiber redet, von allen Ecken her versammlet war. Gill. Er hielte diese

(488) Es kann beydes zugleich gewesen seyn; denn an solchen Feyerlichkeiten pflegte man gerne fremde Gesandtschaften um des Prachts willen, vorzulassen.

(489) Das ist von einem so eifrigen Juden, der mit so großer Ehrerbiethigkeit von der Herrlichkeit Gottes geredet, wie Herodes bey **Philone** de leg. ad Caj. p. 1031. gethan hat, nicht zu vermuthen. Es war Frechheit genug, daß er als ein Jude, der wohl wußte, daß nur ein Gott wäre, den heidnischen Titel einer Gottheit gelten lassen, gesetzt, daß man dadurch nur einen Dämon verstehen wollte. Denn das war nach **Plutarchi** Bericht, de laude sui ipsius p. 543. die Gewohnheit, daß, wenn Redner eine vortreffliche Rede gehalten hatten, die sie bewundernden Zuhörer ihnen zugerufen haben, θεῖος, δαιμονίως, μεγαλως, das ist, göttlich, englisch, herrlich, und unvergleichlich. **Josephi** Erzählung begünstiget dieses, welcher berichtet: sie hätten ihm zugerufen, er sollte ihnen ferner gnädig seyn. Bisher hätten sie ihn als einen Menschen verehret; nunmehr aber müßten sie bekennen, daß er etwas besseres und höheres, als eine menschliche Natur wäre.

(490) Ob er sich gleich als ein Jude nimmermehr eingebildet haben wird, er sey ein unsterblicher Gott, oder wie er ihn an Cajum nennet, der allerhöchste Gott, so begieng er doch eine schmähliche Sünde wider das erste Gebot, das ihn vermocht haben sollte, Gott die Ehre zu geben, und diese übertriebene, Gott seine Ehre raubende, Schmeicheley von sich abzulehnen.

und sich auf den Richterstuhl gesetzet hatte, that er eine Rede an sie. 22. Und das Volk rief ihm zu, eine Stimme Gottes, und nicht eines Menschen. 23. Und von Stunde an schlug

diese Rede an die Abgesandten mit vieler Pracht und gesuchter Wohlredenheit: indem er seine Sanftmuth und Demuth darinne, daß er sie zu seiner Gunst aufnähme, da es in seinem Vermögen stünde, sie so leicht durch seine Macht zu überwältigen, ausführlich vorstellete. Doddridge.

V. 22. **Und das Volk rief ihm zu.** Dieses riefen sie, da er seine Rede geendiget hatte. **Josephus** saget: dieses sey von Schmeichlern geschehen, welche einander zugerufen und ihn als einen Gott begrüßet und gesaget hätten: sey uns gnädig; bisher haben wir dich als einen Menschen verehret: nun aber bekennen wir, daß du mehr bist, als ein Sterblicher. Gill.

V. 23. **Und von Stunde an schlug ihn ein Engel des Herrn.** Daß er unmittelbar darauf, nachdem er die gottlose Schmeicheley angenommen, und sich wohlgefallen lassen hatte, von Gott geschlagen wurde, das ist aus dem **Josephus** augenscheinlich klar, denn er saget: **ein wenig darnach sahe er die Eule, welche der Bote seines Elendes war, und eine schleunige Pein überfiel ihn;** auch setzet er hinzu, daß er darauf unmittelbar zu eben denselben Zuhörern gesaget: **er müßte sterben.** Ferner saget dieser Geschichtschreiber nicht, daß er σκωληκόβρωτος **von den Würmern gefressen wäre,** sondern er saget: **er habe gewaltige Schmerzen in dem Bauche gefühlet, die mehr und mehr zugenommen, so daß er den fünften Tag gestorben;** und in der Zeit können Würmer in ihn gekommen seyn, wie **Josephus** das von seinem Großvater, Herodes dem Großen, bekennet. Wir finden in der Kirchengeschichte viele Beyspiele, daß die Verfolger der Kirche ein solches Ende genommen. So erzählet **Tertullianus** c) von einem gewissen **Claudius Hemenianus,** einem ihrer Verfolger, **er habe,** cum vivus vermibus ebullisset, **da die Würmer bey seinem Leben aus seinem Leibe hervorgekommen wären,** gesaget, lasset es keinen Menschen wissen, damit die Christen sich nicht freuen. So saget **Eusebius** f) ebenfalls vom **Maximianus,** es wären an seinen heimlichen Theilen schleunig Schwären entstanden, woraus ἄλεκτόν τι πλῆθος σκωλήκων, **eine unaussprechliche Menge von Würmern,** hervorgekommen. Und von dem Vaterbruder **Julianus des Abtrünnigen,** der die Christen verfolgete und die heiligen Gefäße mit Füßen trat, berichten uns **Theodoretus** g) und **Chrysostomus** h), daß er an eben der Seuche gestorben: Διέφθειρεν γὰρ αὐτὸν αἰδοῖον σκώληκας ἔτεκεν, **denn seine Schaamtheile vergiengen und brachten Würmer hervor.** Ein Beyspiel, wie an den bereits gemeldeten, haben wir hiervon auch an **Pherecydes dem Syrier,** ὑπὸ τῶν φθειρῶν ἀναλωθέντος, **der von den Würmern gefressen ward,** weil er sich seiner grosen Weisheit und seines vergnügten Lebens rühmete, ob er gleich, saget **Aelianus** i), gar keinem Gott opferte. Eben dasselbe erzählet **Diogenes Laertius** k) gleichfalls. So gieng es auch unter der jüdischen Haushaltung mit **Antiochus Epiphanes,** von welchem wir lesen, daß ἐκ τῦ σώματος τῦ δυσσεβῦς σκώληκας ἀνέζεσεν, **aus dem Leibe dieses Gottlosen Würmer krochen,** 2 Maccab. 9, 8. 9. und von **Herodes dem Großen** bekennet der jüdische Geschichtschreiber, es wäre τῦ αἰδοίε σῆψις σκώληκας ἐμπαέσα **eine Fäulung an seinen heimlichen Theilen gewesen, welche Würmer hervorgebracht haben** l). Whitby. **Josephus** erzählet dieses am angeführten Orte auf folgende Weise: „Er sey als„bald, weil er diese gottlose Schmeicheley nicht be„strafete von ausnehmenden und heftigen Schmerzen „in seinen Eingeweiden überfallen worden, so daß er „ehe er noch den Ort verlassen habe, genothiget wor„den sey, seine eigene Thorheit in der Gestattung die„ser Zurufungen zu erkennen, und denen die ihn um„ringeten, den elenden Zustand, worinne sie nun ih„ren Gott sahen, vorzuwerfen: und er sey, da er „aus der Versammlung nach dem Palaste gebracht „worden, am fünften Tage, nachdem er so geschla„gen war, im vier und funfzigsten Jahre seines Le„bens, im siebenten seiner Regierung, in gewaltigen „Beängstigungen gestorben;„ welches von der Zeit seiner Beförderung durch Caligula zu dem Vierfürstenthume seines Vatersbruder Philippus gerechnet ist, indem es das vierte Jahr des Kaisers Claudius, und das vier und vierzigste der christlichen Zeitrechnung war. Einige haben gemeynet, daß, wenn hier gesaget wird, **ein Engel habe ihn geschlagen,** solches bloß eine jüdische Redensart sey, anzudeuten, daß er plötzlich und unerwartet von dieser Quaal überfallen worden: allein, ich glaube, daß es eine wirkliche, aber unsichtbare Wirkung eines himmlischen Geistes bey dieser Gelegenheit zu erkennen giebt [491 a]. Man vergleiche 2 Sam. 24, 16. 2 Kön. 19, 35. Dodd. Jose-

(491 a) Daß es eine göttliche besondere Wirkung gewesen, welche Herodem an seinem Leibe gezüchtiget und gedemüthiget hat, das setzet die Redensart des Evangelisten außer Zweifel, ob aber Gott unmittelbar solchen tödtlichen Schmerzen über Herodem gesendet, oder ob, nach der Aussage der Alten, welche die Erzählung Lucä zu begünstigen scheint, Gott durch einen Engel oder unsichtbaren Geist, Herodi diese Krankheit an den Hals

schlug ihn ein Engel des Herrn, darum daß er Gott nicht die Ehre gab: und ward von den Würmern gefressen und gab den Geist auf. 24. Und das Wort Gottes wuchs und

v. 24. Jes. 55, 11. Apg. 6, 7.

Josephus redet noch von einer Eule, die bey dieser Gelegenheit erschien. Denn er saget, der König habe, da er ein wenig nach dem Zurufe des Volkes in die Höhe gesehen, eine Eule über seinem Kopfe auf einem Seile sitzen sehen, welche er alsbald für einen Boten von Unheil angesehen habe, gleichwie eben dieser Vogel ihm vorher eine Vorbedeutung von guten Sachen gewesen wäre: denn aus eben demselben Schriftsteller erhellet, daß, da Agrippa vom Tiberius gefangen gesetzet wurde, er auf dem Baume, gegen den er sich lehnete, eine Eule sitzen sahe; worauf ein Germanier ihm vorhersagte, daß seine Sachen sich in kurzem zum Guten ändern wurden, und er zu großer Ehre erhoben werden würde; aber sey eingedenk, sagte er, wenn du diesen Vogel wieder siehst, wirst du in fünf Tagen sterben m). Aber Eusebius, der diese Begebenheit aus dem Josephus erzählet, thut von keiner Eule irgend Erwähnung, sondern erzählet sie so, daß der König, da er eine Weile nach seiner Rede und dem Zurufe des Volkes aufsahe, einen Engel über seinem Haupte sitzend erblickte, von dem er alsbald begriff, daß er für ihn eine Ursache von Unheil seyn wurde, wie er ihm vorher vom Guten gewesen war n) 491 b). Gill.

e) *In Scap. c. 3.* f) *Hist. eccles. lib. 8. c. 16.* g) *Hist. eccles. lib. 5. c. 8.* h) *Orat. 5. Babyl. Tom. 5. p. 462.* i) *Var. hist. lib. 4. c. 28. Vid* Bochart *Hieroz. P. 2. lib. 4. c. 23 p. 620.* k) *Lib. 1. p. 75. 77.* l) *Antiquit. lib. 17. c 8.* m) *Ibid. lib. 18. c. 7. §. 7.* n) *Hist. eccles. lib. 2. c. 10.*

Darum, daß er Gott nicht die Ehre gab. Der jüdische Geschichtschreiber saget, weil er seine Schmeichler nicht bestrafte, noch ihre gottlose Schmeicheley verwarf, sondern sich stillschweigend die Ehre, welche Gott zukömmt, zueignete. Gill. Die Meynung ist: weil er sich auf den Zuruf erhob, der ihm von dem Volke wiederfuhr; oder lieber, weil er ihre Gotteslästerung nicht steuerte noch strafte. Petrus durfte keine unerlaubte Ehre vom Cornelius, Cap. 10, 26. noch der Engel vom Johannes, Offenb. 20, 19. c. 22, 9. annehmen. Polus.

Und ward von den Würmern gefressen, und ꝛc. Dieses ward bey den Juden für einen sehr verfluchten Tod gehalten. Sie sagen, die Kundschafter, welche von dem gesegneten Lande eine böse Nachricht brachten, wären dieses Todes gestorben. Sie erzählen es also: „Ihre Zungen schwollen auf, und „fielen auf ihren Nabel: die Würmer kamen aus ih„ren Zungen und krochen in ihre Nabel, und aus ih„ren Nabeln in ihre Zungen o). „. Gill. Bezа und Elsner p) meynen, das Wort σκωληκόβρωτος bedeute überhaupt durch Ungeziefer gefressen, und könne daher die Krankheit bedeuten, welche morbus pedicularis, oder Läusesucht, genannt wird: woran, wie der letztere gezeiget hat, verschiedene Verfolger und grausame Fürsten gestorben sind. (Man sehe die oben von Whitby angeführten Beyspiele). Ich bin mit D. Lardner q) der Meynung, Josephus habe aus einer besondern Zuneigung zu Herodes Agrippa, den er so sehr erhoben hatte, diesen Umstand mit Stillschweigen vorbeygegangen, welcher inzwischen die wahre Ursache von den peinlichen Schmerzen in den Eingeweiden war, woran dieser Herodes und sein Großvater, Herodes der Große, starben. Doddridge. Die besondere Art und Weise dieser Krankheit zu beschreiben, scheint nicht sehr vernünftig: indem nichts anders, als Muthmaßungen, darüber angestellet werden können, und sie auf verschiedene Weise beschaffen gewesen seyn kann. Es ist wahr, der jüdische Geschichtschreiber saget, er sey von erschreck-

Hals werfen lassen, davon geben die etwas dunkeln Worte des Textes keinen Ausschlag. Daß es eine von Gott besonders gesendete Plage gewesen sey, das läßt Lucä und Josephi Erzählung nicht zweifeln. Daß man es zu derselbigen Zeit als eine Wirkung eines unsichtbaren himmlischen Geistes oder Wesens angesehen habe, ist aus beyder Schriftsteller Anzeige deutlich zu schlüßen: und daß bey den Juden die Meynung gewesen sey, auch schwere, plötzliche und unbegreifliche Krankheiten wären eine Wirkung des Würgengels, das ist aus der jüdischen Geisterlehre bekannt. Hieraus ist zu beurtheilen, wie weit diejenigen Recht haben, welche behaupten, daß hier nur ein von Gott geschicktes Strafübel, nicht aber ein himmlischer Diener Gottes verstanden werde, welche der Herr D. Heumann h. l. p. 551. nennet, und sich ihnen beygesellet. Die Geschichte des ersten Osterfestes, 2 Mos. 12, 23. der Pest zu Davids Zeiten, 2 Sam. 24, 16. 17. der Niederlage in dem Heere Senacheribs, 2 Kön. 19, 35. und die beständigen Lehrbegriffe der Juden, Weish. 17, 4. 5. 6. können allhier den besten Ausschlag geben.

(491 b) Man darf Eusebio mit Valesio und Basnage keine Untreue vorrücken, daß er das, was Josephus von einer Eule erzählet, in einen Engel verwandelt hat. Er verstund unstreitig den Engel des Todes, von welchem eine allgemeine Sage der Juden war, daß er den Menschen vor ihrem Tode erscheine; bes. Eisenmenger entdeckt. Judenth. P. I. c. 19. p. 871. seqq. vergl. welche Wolf h. l. p. 1177. anführet.

und ward vermannichfältiget. 25. Barnabas nun und Saulus kehreten wieder von Jerusalem zurück, als sie den Dienst vollbracht hatten, da sie auch den Johannes, welcher Marcus zubenannt ward, mitgenommen.

erschrecklichen Schmerzen in den Eingeweiden überfallen: aber dieses kann bloß ein Theil seiner Strafe gewesen seyn [492]). Wels.

o) *T. Bab. Sota, fol.* 35, 1. p) *Vol.* 1. *p.* 417. q) Glaubwürdigk. der evangel. Gesch. B. 1. C. 1. §. 6.

V. 24. **Und das Wort Gottes wuchs** ꝛc. Die Ausdrücke, welche hier gebrauchet werden, ηὔξανε καὶ ἐπληθύνετο, sind eigentlich von wachsenden Gewächsen entlehnet, und werden hier gebrauchet, anzudeuten, daß der Wachsthum des Evangelii, das ist, die Zunahme desselben in den Gemüthern und in dem Leben von einigen gleichsam die Ursache war, daß der göttliche Saamen in die Herzen vieler andern mehr und mehr gesäet wurde. Denn so gieng es, Trotz der Verfolgung, welche Herodes bey seinem Leben wider das Evangelium angerichtet hatte: und nach seinem Tode nahm es beständig mehr und mehr zu, indem es weniger Widerstreben fand, und in mehrerer Freyheit bekannt ward. Doddridge, Gill.

V. 25. **Barnabas nun und Saulus kehreten wieder** ꝛc. In zween Abschriften des **Beza**, in der syrischen Uebersetzung und der Bibelausgabe von Alcala de Henares wird noch beygefüget, **nach Antiochien**: und es ist gewiß, daß sie wieder dahin zurückkehreten, wie sie daher gekommen waren; denn wir sehen aus dem Anfange des folgenden Capitels, daß sie sich daselbst befanden. Gill.

Als sie den Dienst vollbracht hatten. Als sie nämlich die Beysteuer, welche die Christen zu Antiochien zusammengeschossen, den Brüdern in Judäa bey Gelegenheit der Hungersnoth, die daselbst war, gebracht hatten, Cap. 11, 26. 30. Gill, Polus.

Da sie auch den Johannes ꝛc. Man sehe v. 12. Er war ein Neffe von Barnabas: und sie brachten ihn mit, weil er ein Mann von guten Gaben und Nutzbarkeit war, den sie für einen bequemen Mitgesellen in ihren Reisen zur Ausbreitung des Evangelii hielten. Gill.

(492) Bey dieser Erklärung, welche den Worten des Evangelisten eine Genüge thut, kann man es bewenden lassen, ohne die eigentliche Art der Krankheit zu bestimmen. Daß **Josephus** nicht gerade mit der Sprache herausgegangen sey, hat der Herr D. **Heumann** h. l. p. 852. seq. gar deutlich ausgemacht. Der Umstand mit der von Herode erblickten Eule, schmeckt überaus deutlich nach einem heidnischen Vorurtheile und Meynung von diesem Vogel, welchen **Ovidius Metamorph.** lib. V. v. 549. volucrem venturi nuntium luctus, dirum mortalibus omen nennet.

Das XIII. Capitel.

Inhalt.

In diesem Capitel finden wir eine Reise des Paulus und Barnabas, welche durch den heiligen Geist zu den Heiden gesandt wurden, ihnen das Evangelium zu verkündigen, und zwar lesen wir I. ihren Abschied von der Gemeine zu Antiochien, mit Auflegung der Hände, v. 1-3. II. Eine Nachricht von dem Wege, den sie genommen, und von ihrer Ankunft in Cypern, v. 4. 5. worauf erzählet wird, wie sie nach Salamis kommen, und das Wort Gottes in den Synagogen verkündigen, wie sie daselbst den Johannes zu einem Diener bekommen, und wie sie sich nach Paphos begeben, wo sie einen Zauberer und den Statthalter Sergius Paulus antreffen, in Ansehung derer gemeldet wird, was mit ihnen daselbst vorgegangen, v. 5-12. III. Eine Nachricht von ihrer Abreise aus Cypern und Ankunft zu Pergen, indem Johannes nach Jerusalem zurückkehret, v. 13. IV. Eine Nachricht von ihrer Ankunft zu Antiochien in Pisidien, wo sie in die Synagogen gehen, und nach der Verlesung des Gesetzes zu reden ersuchet werden, worauf Paulus eine Rede hält, welche nebst ihren Folgen beschrieben wird, v. 14-52.

Und es waren zu Antiochien in der Gemeine, die daselbst war, einige Propheten und Lehrer,

v. 1. Apg. 14, 26.

V. 1. **Und es waren zu Antiochien in** ꝛc. Grotius übersetzet es: **und es waren zu Antiochien einige Propheten und Lehrer, die zu der Kirche gehöreten, welche daselbst war.** Und in Wahrheit, Barnabas und Paulus mögen wol als solche gerechnet werden: Barnabas war durch die Kirche von Jerusalem dahin gesandt, Cap. 11, 22. predigte daselbst mit Paulo ein ganzes Jahr, v. 26. und sie wurden zweymal von dieser Kirche nach Jerusalem gesandt; zuerst mit ihren Almosen, v. 30. hernach wegen des Streites, der von der Kirchenversammlung entschieden ward, Cap. 15. Die übrigen scheinen, vieler Wahrscheinlichkeit nach, von denen Personen gewesen zu seyn, welche durch die Verfolgung zerstreuet

streuet wurden, Cap. 8, 1. und nach Antiochien kamen, Cap. 11, 19. Denn **Niger** wird vom **Epiphanius** a) für einen von den zwey und siebenzigen gehalten; und **Lucius** war von **Cyrene**, saget der Text, und also einer von denen, die Cap. 11, 20. nach Antiochien kamen. Wollte man mit **Hammond** sagen, daß Paulus und Barnabas Bischöffe von Syrien gewesen: so ist das etwas, das niemals vorher bekannt gewesen ist, und weder in Ansehung des Apostels der Heiden, noch in Ansehung des Barnabas, der verordnet war, mit ihm zu den Heiden zu gehen, v. 2. durch irgend einige Gründe bewähret werden kann. Auch kann **Hammond** keinen Grund gehabt haben, die andern dreye, welche hier genannt sind, zu Bischöffen zu machen, als nur, weil er von der Auflegung der Hände, v. 2. Erwähnung gethan findet: indem er sich eingebildet, daß dieses ihre Einführung gewesen, da es doch bloß eine Art des Segens über ihr Unternehmen war, oder die Absicht hatte, sie der Gnade Gottes zu befehlen, Cap. 14, 26. Denn wer hat jemals gehöret, daß ein Apostel durch Propheten und Lehrer mit Auflegung der Hände zu einem Bischoffe eingesetzet worden wäre? oder daß ein Prophet, Lehrer oder Bischoff seine Hände auf einen andern Propheten, Lehrer oder Bischoff geleget hätte, ihn zum Bischoffe zu bestellen? Wenn auch in der That so viele Bischöffe gewesen wären, als er uns in Judäa, Cap. 15. gegeben hat, und hier von Syrien und Cilicien meldet; und wenn wirklich in allen andern Kirchen so viele bestellt gewesen seyn sollten, als er Cap. 14, 23. saget: ist es dann nicht zu bewundern, daß der heilige Paulus in allen seinen Reisen dieselben niemals antrifft, sich niemals zu ihnen begiebt, oder von einem derselben beherberget und bewirthet wird, sondern allezeit nur der Brüder überhaupt gedenkt? Hat man sich dabey nicht auch zu verwundern, daß er, ehe er nach Rom gieng, an die Kirchen von Rom, Corinth, Galatien, Colossus und Thessalonich schreiben, und die Bischöffe daselbst nicht grüßen, oder denselben einigen Unterricht geben, ja so gar nicht einmal erwähnen sollte, daß er Aeltesten, das ist, wie er saget, Bischöffe, daselbst eingesetzet hätte? Wir mögen daher anmerken, daß es nur eine Sendung auf eine Zeitlang gewesen, den Heiden zu predigen, welches das Werk war, wozu Paulus berufen wurde, v. 2. und wovon sie der Kirche von Antiochien einen Bericht geben, indem sie erklären, wie Gott die Thüre des Glaubens den Heiden geöffnet hätte; diese Sendung vollbrachten sie alsbald, und kehreten hernach wieder nach Antiochien zurück, wo sie der Gemeine erkläreten, was sie derselben zu folge ausgerichtet hätten, Cap. 14, 26. 27. **Whitby.** Welche von diesen Propheten und Lehrern festgesetzte Hirten dieses Orts gewesen, und welche dagegen nur bey der einen oder der andern Gelegenheit ihren Aufenthalt daselbst gehabt, können wir, meinen Gedanken nach, mit keiner Gewißheit bestimmen: nur waren Paulus und Barnabas gewiß von den letztern. Herr **Fleming** b) schlüßt, auf die angenommene Meynung, welche in der Anmerk. über Cap. 12, 25. gemeldet ist, es sey diese Versammlung mit einem besondern Absehen auf die Gefahr des Petrus gehalten worden, und der Geist habe es in derselben so regieret, daß beyde Paulus und Barnabas in die itzt verminderte Anzahl der Apostel aufgenommen wurden. **Doddridge.** Hier wird Antiochien in Syrien gemeynet, wo eine christliche Kirche war, und wo die Jünger zuerst Christen genannt wurden. Die Propheten und Lehrer waren oft einerley, bisweilen aber unterschiedene Personen: welche die Gabe der Weißagung, wie Agabus, oder die Gabe, die Weißagungen des alten Bundes auszulegen, besaßen [493]. Einige wenigstens von ihnen waren von Jerusalem gekommen, Cap. 11, 27. **Gill.**

a) *Haeref. 30. sect. 4. p. 50.* b) Fleming *Christolog. vol. 2. p. 230.*

Näm-

(493) Wenn dieser Schluß gelten sollte, so müßte auch folgen, daß Barnabas ebenfalls zum Apostelamte hier ausgesondert, und also das apostolische Collegium mit einer Person vermehret worden wäre, welches doch falsch ist. Paulus hatte nicht nöthig, an Jacobi Stelle erst zum Apostel bestellet zu werden, da er von Christo selbst unmittelbar zum Apostel der Heiden bestellet war, Apostg. 26, 17. 18. Richtiger ist, wenn man diese prophetischen Lehrer, welche hier genennet werden, und von welchen Paulus und Barnabas die vornehmsten und bekanntesten waren, aus gegenwärtigem Capitel als solche bestimmet, welche nicht nur die himmlische Lehre des Evangelii von dem heil. Geiste unmittelbar gelehret, und durch göttliche Erscheinungen und Offenbarung bekräftiget worden, Apg. 9, 3. 12. sondern auch mit außerordentlichen Gaben, v. 17. c. 13, 11. c. 14, 5. 10. c. 16, 16. 18. u. s. w. und darunter auch mit der Gabe die Geister zu prüfen und zu unterscheiden, v. 9. 10. 1 Cor. 14, 24. 25. göttliche Gerichte zu verkündigen, v. 11. 12. und damit die Predigt des Evangelii zu befestigen, ausgerüstet worden sind. Aus welcher schriftmäßigen Bestimmung der Propheten des N. T. denn offenbar ist, daß außer der Auslegung und Erklärung der Weißagungen des A. T. von Christo und dessen Gemeine, und deren Anwendung auf den Seelenzustand der Christen, auch die außerordentliche Gabe des heiligen Geistes in derselben wunderbaren Bekräftigung durch Weißagungen vom Zukünftigen verstanden werde. Man vergleiche oben die 84. Anmerkung, und sonderlich des sel. Canzlers von **Mosheim** Diss. de prophetis ecclesiae apostolicae, welche sich Vol. II. Diss. H. E. befindet, wo Sect. 2. §. 9, p. 179,

Lehrer; nämlich Barnabas, und Simeon, Niger genannt, und Lucius von Cyrene, und Mana-

Nämlich Barnabas und Simeon, Niger genannt, und Lucius von Cyrene. Der erste von diesen war ein Levite, der seine Güter verkaufte, und das Geld den Aposteln gab, von Cypern gebürtig, und der erste, der von der Kirche zu Jerusalem nach diesem Orte gesandt war, Cap. 4, 36. 37. c. 11, 22. Von Simeon, Niger genannt, wird weiter nirgends Erwähnung gethan. Aus seinem ersten Namen erhellet, daß er ein Jude gewesen, der von den Römern, wahrscheinlicher Weise um seiner schwarzen Gestalt willen, **Niger** genannt war: denn **Niger** bedeutet schwarz. Lucius von Cyrene war der Wahrscheinlichkeit nach einer aus der Synagoge der Cyrenier, und scheint deutlich einer von den cyrenäischen Männern gewesen zu seyn, der zur Zeit der Unterdrückung, welche über Stephanum geschehen, hieher gekommen war, Cap. 6, 9. c. 11, 19. 20. Einige sind der Gedanken, er sey einerley mit **Lucius**, der Röm. 16, 21. gemeldet ist; andere meynen, er sey einerley Person mit Lucas dem Evangelisten [494]). Gill.

Und Manahen, der mit Herodes dem Vierfürsten aufgezogen war. Das ist, der mit ihm einerley Brust gesogen, oder einerley Erziehung und Lehrmeister mit ihm gehabt hatte. Die äthiopische Uebersetzung drücket es aus, **der Sohn von des Königs Herodes Amme.** Der Name scheint einerley mit Menachem oder Menahem zu seyn, welcher unter den Juden sehr gemein war. Es war jemand dieses Namens sehr vertraut mit Herodes dem Großen, in dessen Diensten er stund, ob er gleich vorher der zweyte Vorsitzer (**Vicepräsident**) von dem **Sanhedrin** gewesen war. Die Nachricht, die von ihm gegeben wird, ist folgende c): „Hillel und „Schammai empfingen die Stellen der Vorsitzer von „ihm (nämlich von Schemaia und Abtalion, welche „solches vorher gewesen waren); jedoch zuerst waren „es Hillel und Menahem: aber Menahem gieng mit „vierzehn Männern, in Gold gekleidet, in des Königs „Dienst = = = Menahem war ein sehr weiser Mann, „und eine Art von Propheten, der verschiedene Weis„sagungen aussprach: er sagte dem Herodes, da er „noch klein war, vorher, daß er regieren würde; und „nachdem er König geworden war, sagte er vorher, „daß der König mehr als dreyßig Jahre regieren „würde; auch regierete er sieben und dreyßig Jahre, „und gab ihm große Reichthümer.„ Von diesem Menahem und seinem Uebergange in des Königs Dienste wird auch anderswo Meldung gethan d). Ob nun dieser Menahem gleich nicht eben derselbe seyn kann, der hier genannt ist: so kann dieser doch, wie D. Lightfoot muthmaßet, sein Sohn gewesen seyn, der mit dem Sohne Herodes des Großen, hier Herodes der Vierfürst genannt, auferzogen seyn kann. Dieser Herodes war Herodes Antipas, der Johannes den Täufer enthauptete. Gill, Polus. Dieser Manahen scheint demnach eine Person von ansehnlichem Range gewesen zu seyn, und, da er ein Hofmann war, eine besondere Geschicklichkeit zu sprechen gehabt zu haben: dennoch hat er kein Theil an dem Werke, welches dem Paulus und Barnabas befohlen ward; man vergleiche 1 Cor. 1, 26. 27. Josephus e) gedenkt eines Manaem, eines Essäers, der Herodes dem Großen, da er noch klein gewesen, vorhergesaget hatte, daß er König werden würde, und nachher bey demselben in großer Gunst war; einige gedenken, dieses sey sein Sohn gewesen f) [495]). Es ist eine seltsame Meynung von D. Scot g), wenn er Manahen, Simeon und Lucius für Apostel ansieht: welches ein so verständiger Mann nicht gethan haben würde, wenn es nicht um einer Schwierigkeit willen geschehen wäre, die wir alsbald, wie ich hoffe, von keiner Erheblichkeit aufzulösen finden werden. Doddr. Sau-

p. 179. gegenwärtige Stelle Lucä deutlich und gründlich erkläret wird. Agabi oben angeführtes Exempel beweist die Richtigkeit dieser Bestimmung.

(494) Diese Meynung hat der Herr D. Heumann, Poecile T. II. p. 519. und in der **Erklärung der Apostelgesch.** h. l. p. 5. seqq. mit vielen wahrscheinlichen Gründen zu unterstützen sich gelehrt bemühet. Sie verdienen zur Erläuterung etlicher Stellen der apostolischen Geschichte erwogen zu werden. Was einigen Anstand machen kann, ihr beyzufallen, ist vornehmlich, daß Lucas, wenn er auf seine Person kömmt, in seiner Erzählung, seiner allezeit selbst gedenkt, als Pauli Gefährtens, welches aber erst nach Pauli zweyter Reise nach Macedonien c. 16, 10. 11. 16. geschehen ist.

(495) Die Zeiten wollen sich nicht zusammen reimen. Denn Menachem war des alten Hillels Amtsgehülfe, wie aus angeführter talmudischer Stelle Chagiga, II. 2. erhellet, der lebete aber und starb vor Christi Geburt; und ist entweder eben derjenige Essener, welcher die Gabe der Weißagung gehabt, und bey Herode dem Großen viel gegolten hat, wie Josephus l. c. erzählet, und Vitringa Obs. S. lib. VI. c. 8. §. 8. p. 348 seq. behauptet; oder doch dessen Sohn, der aber auch älter seyn muß, als daß er Herodis Agrippä Miterzogener seyn können. Eher könnte man sagen, er sey dessen Enkel gewesen. Alting hat schon de Schilo lib. 4. c. 21. angemerket, daß der bey Herode so viel geltende Menachem lange vorher gestorben, als Herodes Agrippa, der erst des Großen Enkel war, geboren worden.

Manahen, der mit Herodes aufgezogen war, und Saulus. 2. Und als sie dem Herrn dieneten und fasteten, sprach der heilige Geist: sondert mir beyde den Barnabas und Saulus

v. 2. Apg. 9, 15. c. 22, 21. Röm. 1, 1. Gal. 1, 15. c. 2, 8. Ephes. 3, 8. 1 Tim. 2, 7. 2 Tim. 1, 11.

Saulas war derjenige, der nachher Paulus genannt wurde. Gill.

c) *Iuchasin, fol. 19, 1.* d) *Mischn. Chagiga, c. 2. §. 28.* Maimon. et Bartenora *in ib. et T. Bab. Chagiga, fol. 6, 2.* e) *Antiq. lib. 15. c. 10. (al. 13.) §. 5.* f) Biscoe über Boyle's *Lect. lib. 3. §. 11. p. 79-81.* g) Christl. Leben, Th. III. S. 1099.

V. 2. **Und als sie dem Herrn dieneten.** Richtig ist die Folge, welche die Römischgesinneten aus diesen Worten ziehen, daß sie Messe gehalten hätten: denn λατρεύειν ist beym Phavorinus und Hesychius δουλεύειν, διακονεῖν, ὑπηρετεῖν, dienen, bedienen. Im alten Bunde bedeutet es oft den Dienst der Leviten, welche nicht bestellet waren, Opfer zu bringen, 4 Mos. 4, 23. 24. 26. 30. 35. 37. 39. 43. c. 8, 22. c. 16, 9. c. 18, 6. 21. 23. Vom Chrysostomus h) und Oecumenius wird es durch predigen übersetzet: und in weltlichen Schriftstellern wird es von einem jeden andern Werke gebrauchet. So saget Aristoteles i) von den Männern, λατρεύειν περὶ τὰς ἀρχὰς, πρὸς τεκνοποίαν, τὰ κατὰ τὸν βίον, daß sie zur Regierung, in der Erzeugung von Kindern, und in dem, was zum Leben gehöret, dienen [496]). Whitby.

h) Λειτουργέντων, τυτέστι, κηρυσσόντων. Chrysost. et Oecumenius *in locum.* i) Aristotel. *Polit. lib. 5. c. 7.*

Und fasteten: Welches die Juden oft zu thun gewohnt waren: und die Gläubigen hatten dieses noch nicht unterlassen. Es war ihre Gewohnheit, des Montags und Donnerstags zu fasten; man sehe die Anmerk. über Luc. 18, 12. Ob es an einem von diesen Tagen gewesen, daß diese Männer fasteten, das ist nicht gewiß: es war aber gewiß an keinem Sabbath; denn dieses war nicht gewöhnlich. Möglicher Weise ist es ein besonderes und außerordentliches Fasten gewesen, das sie sich, vielleicht wegen der Hungersnoth, die itzt war, Cap. 11, 28. vorgeschrieben hatten [497]). Gill.

Sprach der heilige Geist: Entweder durch eine öffentliche Stimme, oder durch eine innerliche Offenbarung an dreye von den Propheten. Gill.

Sondert mir beyde den Barnabas und Saulus ab zu dem Werke ꝛc. Wo hier auf etwas, das vorher geschehen war, gezielet wird: so ist es wahrscheinlicher Weise eine Offenbarung, die dem Paulus und Barnabas selbst widerfahren seyn mochte, wodurch ihnen bekannt gemachet wurde, daß sie ihre Reise durch verschiedene Landstriche von Kleinasien nehmen sollten, das Evangelium daselbst zu verkündigen. Daß ihnen nun das apostolische Amt von diesen geringern Dienern des Wortes ertheilet seyn sollte (wie Clarius und verschiedene andere ausdrücklich setzen),

(496) Λατρεύειν heißt, seinem Wortverstande nach, dem Volke oder dem gemeinen Wesen (λειτουργεῖν) dienen, oder auch im Hause seine Dienste verrichten, und einem jeden das seine darreichen. Bes. Hammond zu Luc. 1, 23. p. 165. Weil nun kein größerer Dienst ist, als der Gott erwiesen wird, so wird λατρεύειν Röm. 13, 6. von der Obrigkeit gebrauchet, welche in Verwaltung ihres Amtes Gottes Diener ist. Und eben deswegen heißt es auch, den Gottesdienst verrichten, wie in dieser Stelle, wo man aber nicht erst einen seinen Meynungen gemäßen Gottesdienst erdichten, und ihn sodann verkehrter Weise auf gegenwärtige Stelle anwenden, sondern ihn auf die Bestimmungen des Evangelisten und seiner Erzählung ziehen muß. Diesem nach heißt λατρεύειν, den öffentlichen Gottesdienst mit Lehren und Predigen, Abendmahl und Liebesmählern, Almosen zusammen legen, Singen und Bethen, in frühen und noch nüchtern Morgenstunden verrichten, daher auch die Lehrer und Prediger, und welche sonst der Verrichtung des öffentlichen Gottesdienstes sich unterziehen, λατρεγοὶ von den Kirchenlehrern genennet werden. Bes. Casaub. Exerc. antibar. XVI. n. 41. p. m. 381. seqq. welcher wohl beobachtet, daß daher die Vorschriften, wie der öffentliche Gottesdienst verrichtet werden solle, Liturgiae genennet werden; wir nennen sie Agenden, oder Kirchenordnungen, L. officium. Und weil die Handlung des heil. Abendmahls ein vornehmes Stück des öffentlichen Gottesdienstes in den ersten Jahrhunderten war, so wird denn auch Liturgia von derselben gebrauchet. Daß man aber in der römischen Kirche aus λατρεγία das Meßopfer erzwingen will, ist um so ungereimter, je richtiger es ist, daß die Meynung davon viel später in der Kirche aufgekommen ist, wovon, nebst vielen andern, Dalläus de cultu relig. Lat. lib. 9. nachzusehen ist. Daher selbst Ausleger der römischen Kirche gegenwärtige Stelle von der Predigt und Uebung des öffentlichen Gottesdienstes erkläret haben, deren Stellen Gerhard Conf. cath. lib. II. P. II. art. 15. c. 1. anführet, denen leicht noch andere könnten beygefüget werden. Man vergleiche des sel. Deylings Obs. S. P. I. obs. 37. p. 144. welche ganz dieser ungeschickten und parteyischen Erklärung mit unumstößlichen Gründen entgegengesetzet ist.

(497) Vielleicht bestund dieses Fasten darinnen, daß sie weder Speise noch Trank zu sich genommen, bis diese besondere heilige Handlung vorbey war.

lus ab zu dem Werke, wozu ich sie gerufen habe. 3. Da fasteten und betheten sie, und nachdem sie ihnen die Hände aufgeleget hatten, ließen sie sie gehen. 4. Da diese dann von dem heiligen Geiste ausgesandt waren, kamen sie nach Seleucien hinab, und

v. 2. Matth. 9, 38. Röm. 10, 15. Hebr. 5, 4. v. 3. Apg. 6, 6. c. 8, 15. c. 19, 6. c. 14, 26.

von

setzen), das ist eine Sache, die an sich selbst nicht glaublich ist, und auch mit dem, was Paulus, Gal. 1, 1. selber saget, nicht übereinkömmt [498]). Daß sie ferner itzt eine Macht, die vorher in der Kirche unbekannt gewesen, nämlich die Macht, abgöttischen Heiden zu predigen, empfangen haben sollten, das kann mit Cap. 11, 20. 21. nicht bestehen; und aus verschiedenen andern Betrachtungen, die an einem andern Orte vorzutragen sind, scheint es mir schlechterdings unglaublich. **Doddridge.** Das Werk, wozu sie berufen waren, bestund in der Verkündigung des Evangelii an die Heiden, die von den Juden unterschieden werden, wie wir im Verfolge von diesem Capitel lesen. **Gill.**

V. 3. **Da fasteten und betheten sie:** zu einer andern Zeit, als ihr voriges Fasten geschehen war; zu einer Zeit, welche festgesetzet war, die Verstärkung der Gaben und des glücklichen Fortganges von dem Werke, das unternommen werden sollte, zu erbitten. **Gill.**

Und nachdem sie ihnen die Hände aufgeleget hatten ꝛc. Diese Auflegung der Hände hatte nicht die Absicht, sie einzusetzen. Der Apostel Paulus insonderheit war kein Apostel durch menschliche Einsetzung, sondern von Jesu Christo selbst, der ihm erschienen war, und ihn zu einem Diener und Apostel eingesetzet hatte, verordnet. Da er also durch keine menschliche Einsetzung Apostel war: so ward er noch vielweniger von Menschen, die unter ihm waren, als Simeon, Lucius und Manahen, dazu gemachet [499]). Dieses war bloß eine Feyerlichkeit, die bey den Juden gebräuchlich war, wenn sie einander segneten; und so machten es auch diese Propheten und Lehrer, da sie vom Paulus und Barnabas Abschied nahmen. Wenn man dieses für eine Einweihung oder Ordinirung halten könnte; wie man gleichwol nach dem, was gesaget ist, nicht thun kann: so würde es einigermaßen mit der Ordinirung der Juden, welche durch drey Personen geschah k), wie Simeon, Lucius und Manahen hier waren, übereinkommen. Jedoch dann geschah solches nicht anders, als innerhalb Israels Lande, und nicht mit Auflegung der Hände l). Nachdem sie nun so für sie gebethet und Abschied von ihnen genommen hatten, ließen sie sie gehen: nicht mit Befehlen, sondern auf eine freundschaftliche Weise; da sie ihnen zärtlich Lebewohl gesaget hatten. **Gill.**

k) *Mischn. Sanhedrin, c. 1. §. 1.* l) Maimon. *et* Bartenora *in ib. et* Maimon. *Hilch. Sanhedrin, c. 4. §. 2. 3.*

V. 4. **Da diese dann von dem heiligen Geiste ausgesandt waren.** Dieses scheint beygefüget zu seyn, um uns zu erinnern, daß, ob sie gleich feyerlich durch das Gebeth ihrer Brüder Gott befohlen waren, ihr Ansehen und ihre Gewalt dennoch nicht von denselben, sondern von dem heiligen Geiste selbst kam. **Doddridge.**

Kamen sie nach Seleucien hinab: Welches eine Stadt in Syrien war, die vom Plinius Seleucia Pieria genannt wird m). Sie hat ihren Namen von Seleucus Nicator, dem Könige von Syrien, ihrem Stifter. Sie war nicht weit von Antiochien, und lag an der Mündung des Flusses Orontes, nahe an der Seeküste, von dannen man zu Schiffe nach Cypern gieng: wie aus 1 Maccab. 11, 8. erhellet. So lesen wir auch vom Apollonius Tyanäus und seinen Mitgesellen n), „daß sie nach Seleucien „gereiset, wo sie ein Schiff bereit hatten, um nach „Cypern abzuschiffen.„ Paulus und Barnabas scheinen auch bloß in der Absicht da gewesen zu seyn [500]). **Gill.**

m) Plin. *lib. 5. c. 12, 21.* n) Philostrat. *vit. Apollon. lib. 3. c. 16.*

Und von dannen schiffeten sie ab nach Cypern: einer Insel auf dem mittelländischen Meere, und dem Geburtsorte des Barnabas; man sehe Cap. 4, 36. und die Anmerk. daselbst. **Gill.** Daselbst waren die Juden in so häufiger Anzahl, daß Dio Cassius

(498) Da dieser Befehl durch einen vom heiligen Geiste unmittelbar regierten Lehrer oder Propheten, nicht an Barnabam und Saulum selbst, sondern an die ganze Gemeine zu Antiochia und ihre Lehrer ergangen ist, so hat diese Anmerkung von der geringern Stufe derjenigen, an welche sie ergangen ist, keinen Grund: denn was das Lehramt that, das that es im Namen der Gemeinde. Die Lehrsätze der englischen hohen Kirche, von der Nothwendigkeit der Subordination der Stufen der Kirchenämter, wird hier ohne Noth in Lucä Erzählung eingeschoben, und diese darnach beurtheilet.

(499) Gal. 1, 1. bes. Basnage Annal. ad an. 41. §. 3. Der ganze Traum widerleget sich selbst, weil diejenigen, welche Barnabä und Saulo die Hände auflegeten, selbst weder Apostel noch Bischöffe waren, sondern Propheten und Lehrer, folglich auch weder Apostel noch Bischöffe ordiniren können.

(500) Denn Lucas würde es angezeiget haben, wenn sie sich daselbst aufgehalten und das Evangelium geprediget hätten.

von dannen schiffeten sie ab nach Cypern. 5. Und als sie nach Salamis gekommen waren, verkündigten sie das Wort Gottes in den Synagogen der Juden: und sie hatten auch den Johannes zu einem Diener. 6. Und als sie die Insel bis nach Paphos durchgegangen waren, fanden sie einen gewissen Zauberer, einen falschen Propheten, einen

v. 5. Apg. 12, 35. v. 6. Apg. 8, 9. c. 19, 13.

Juden,

sius o) uns erzählet, sie hätten zu des Trajanus Zeit „zweyhundert und vierzig tausend Mann ausgemachet;„ und Hieronymus saget p), „daß die Juden sich der Stadt Salamis in Cypern bemeistert „hätten, indem sie alle Heiden daselbst umbrachten.„ Doddridge.

o) Dio *in vit. Traiani, epit. 255.* p) Hieron. *Chron. ad an. 19. Traiani.*

V. 5. **Und als sie nach Salamis gekommen waren:** der Hauptstadt von Cypern: daher Herodotus es Salamis von Cypern q) nennet. Es war vom Teucer, Telamons Sohne, nach seiner Rückkunft aus dem trojanischen Kriege, erbauet: nachher ward es Constantia genannt; und itzt heißt es Famagusta, und ist in den Handen der Türken. Gill.

q) *Lib. 4. c. 162.*

Verkündigten sie das Wort Gottes in den Synagogen der Juden. Da hier eine große Anzahl von Juden war, so waren hier auch Synagogen, worinn die Apostel zu predigen pflegten. Denn ob sie gleich zu den Heiden gesandt waren: so predigten sie doch den Juden, bis diese selbst das Evangelium verwarfen. Gill.

Und sie hatten auch den Johannes zu einem Diener. Dieses war Johannes Marcus, den sie mit sich von Jerusalem gebracht hatten, Cap. 12, 12. 25. Gill. Gleichwie die weisen Männer und Propheten unter den Juden jemanden hatten, der ihnen diente: so hatten die Apostel ebenfalls ihre Mitgesellen und Mitarbeiter, welche ihnen dieneten. So wird des Timotheus und Erastus, Cap. 19, 22. unter denen, die dem heiligen Paulus dieneten, gedacht. Whitby.

V. 6. **Und als sie die Insel bis nach Paphos durchgegangen waren.** Die alexandrinische Handschrift und die gemeine lateinische und syrische Uebersetzung lesen, die ganze Insel: denn sie mußten die ganze Insel durchreisen, um von Salamis nach Paphos zu kommen; indem Salamis gegen Osten, und Paphos gegen Westen von der Insel lag r). Das letztere hat seinen Namen von einem phonicischen Worte Peath-paoth, die Ecke der Ecken; weil beyde das alte und das neue Paphos an den äußersten Theilen der Insel lagen: und nicht von einem Paphus, dem Sohne Pygmalions, den er mit einem elfenbeinernen Bilde, das er machte, und das auf sein Bitten von der Venus in eine Frau verwandelt ward, wie die Heiden erdichten, gezeuget hatte. Einige sagen, daß Cinyras, ein König der Assyrer, da er nach Cypern gekommen, dasselbe erbauet habe s); jedoch Pausanias meldet, daß Agapenor, welcher nach dem trojanischen Kriege nach Cypern kam, diesen Ort errichtet habe t). Hieronymus saget von demselben: „Paphos ist eine Stadt an der Seeseite der Insel „Cypern, welche vorher wegen der heiligen Feyerlichkeiten der Venus zu Ehren, und wegen der Verse „von den Dichtern berühmt war, itzt aber durch die „mannichfaltigen Erdbeben bloß an seinen Ueberbleibseln kenntlich ist u).„ Diese Ueberbleibsel werden itzt Bafo genannt [501]). Gill.

r) Ptolem. *Geograph. lib. 5. c. 14.* s) Apollodorus *de Deorum orig. lib. 3. p. 193.* t) *Arcadia, sive lib. 8. p. 461.* u) *De locis hebraic. fol. 96. F. et vita Hilarion. fol. 86. G.*

Fanden sie einen gewissen Zauberer, einen falschen ꝛc. Da Gott Propheten in der christlichen Kirche erwecket, und den Aposteln und Lehrern des Wortes eine Macht, dasselbe mit kräftigen Zeichen und Wunderwerken zu befestigen, gegeben hatte: so gaben die Juden, welche sich wider die christliche Religion setzeten, und den Glauben der Menschen zu zernichten sucheten, ebenfalls vor, Propheten zu seyn, und bemüheten sich, durch Zauberey und Beschwörungen Wunderwerke zu verrichten, Seuchen zu heilen und Teufel auszutreiben. Man lese von ihren Zaubereyen und Beschwörungen D Lightfoot x): und von ihren Bemühungen, Seuchen zu heilen und Teufel auszutreiben, die Anmerkung über Cap. 19, 13. Whitby. Zu dieser Zeit gab es viele Beyspiele von wirklicher oder vorgegebener Zauberey unter den Juden; welches von dem Teufel und von bösen Menschen, in der Absicht, die Wunderwerke Christi und seiner Apostel zu verdunkeln, geschehen zu seyn scheint: jedoch durch die Zerstorung derselben in verschiedenen Fallen ward die Sache der Christen viel herrlicher, als sie sonst gewesen seyn würde. Inzwischen ist es doch zu befürchten, daß sie bey vielen, welche nicht verständig und aufrichtig genug waren, alles zu untersuchen, so viel auswirketen, daß eine so allgemeine Verachtung aller Vorgebungen von übernatürlicher Macht entstund, daß sie alle für falsch und ungereimt ange-

(501) Ausführlicher hat von dieser berühmten Stadt, welche nun unter ihrem Schutte meistens begraben liegt, welche aber der Tempel und Dienst der Venus in der ganzen Welt bekannt gemachet hat, Meursius in Cypro lib. I. c. 14-19. p. 42. seqq. gehandelt, woraus gegenwärtiges weniges kann ergänzet werden. Cap. 21. seq. p. 56. seqq. handelt er auch ausführlich von Salamis.

Juden, deſſen Name Bar-Jeſus war, 7. Welcher bey dem Statthalter Sergius Paulus, einem verſtändigen Manne, war. Dieſer, der den Barnabas und Saulus zu ſich

angeſehen wurden. Ein deutliches Beyſpiel hievon finden wir am **Marcus Antoninus**, welcher, ob er gleich bekennet, daß ihm einige Offenbarungen in Träumen verliehen wären y), es dennoch unter die großen Vortheile, die er aus ſeinem Umgange mit **Diognetus** gezogen habe, zählet, daß er von ihm alle Erzählungen von Wunderwerken und Austreibungen (böſer Geiſter) verachten gelernet z) [502]. **Doddridge.** Jeſus war ein bekannter Name unter den Juden, und einerley mit Joſua, auch vor der Zeit unſers Heilandes ſchon gebräuchlich. So war unter ihnen Jeſus, **Sirachs** Sohn, der Verfaſſer des Eccleſiaſtici, welcher einen Großvater eben des Namens hatte. **Bar-Jeſus** bedeutet der Sohn Jeſu. Die ſyriſche Ueberſetzung nennet ihn **Bar-ſuma**, welches einige überſetzen, **der Sohn von Namen** oder **Rufe**, das iſt, ein Mann von Anſehen; andere [503], **der Sohn von Schwären** oder **Geſchwüren**, als ob er ein Wundarzt geweſen wäre, womit ſie den Namen **Bar-Jeſus** in Uebereinſtimmung zu bringen ſuchen, indem ſie denſelben von einer Wurzel oder einem Stammworte, das **heilen** bedeutet, herleiten. **Hieronymus** a) drücket dieſen Namen **Barieu** aus, und merket an, daß einige ihn **verkehrt Bar-jeſu** leſen; er ſetzet feſt, derſelbe heiße ſo viel, als, ein böſer Mann, oder jemand im Böſen. **Druſius** b) ſaget, er finde in einigen von ſeinen Schriften den Namen Βαριήν, **Bar-Jeu**: und ein ſehr gelehrter Mann von neuern Zeiten [504] ſaget, es ſey einerley Name mit **Bar-Jehu**, das iſt, Sohn von Jehu. Jedoch die griechiſchen Handſchriften kommen in **Bar-Jeſus** überein [505]; ſein Name zeiget ſo auch, daß er ein Jude war, wie hier geſaget wird. **Gill.**

x) **Harmonie des N T S. 95.** y) *De rebus ſuis, lib. 1. §. 17.* z) *ibid. §. 6.* a) *De nomin. hebr. fol. 105. I.* b) Hilleri *Onom. ſacr. p. 760.*

V. 7. **Welcher bey dem Statthalter, Sergius Paulus.** Die Schwierigkeit, welche einige darinn finden, daß der Name **Proconſul** (Fürbürgermeiſter oder Statthalter) dem **Prätor** oder **Präſidenten** (Vorſitzer oder Oberſter) von Cypern gegeben wird, wird durch des **Valla** Worte aus dem Wege geräumet, daß nämlich nicht allein derjenige **Proconſul** ſey, der abgeſchicket wird, eine Landſchaft mit bürgermeiſterlicher Gewalt zu regieren, ſondern auch ein **Prätor** oder **Präſident** c). **Whitby.** Das Wort Ἀνθύπατος heißt eigentlich ſo viel, als **Proconſul**. Obgleich **Beza** und D. **Hammond** ſowol, als **Grotius** und **L'Enfant** (der ihm meiſt alle ſeine Anmerkungen zu danken hat) ſagen, dieſer Titel ſey dem Befehlshaber von Cypern uneigentlich, als eine Höflichkeit, gegeben worden, da er bloß ἀντιστράτηγος, eine Art von einem Unterhauptmanne oder Statthalter, geweſen ſey: ſo hat doch D. **Lardner** d) die genaue Richtigkeit, womit Lucas redet, mit vieler Gelehrſamkeit vertheidiget, und aus dem **Dio Caſſius** e) gezeiget, daß diejenigen, welche durch Verordnung des Raths über römiſche Provinzen geſetzet waren (Cyprus aber war nun unter dieſer Zahl, ob es gleich vorher Befehlshaber (Praetores) gehabt hatte) Proconſules genannt wurden, wenn ſie gleich niemals Conſules geweſen, oder niemals die bürgermeiſterliche Würde bekleidet hatten, welches (wie aus den Jahrbüchern der Bürgermeiſter erhellet) auch in Anſehung unſers ausnehmenden und glücklichen Statthalters, wovon wir reden, ſtatt hatte f) [506]. **Doddridge.**

c) Valla *Elegant. lib. 4.* d) **Glaubwürdigk. der evangel. Geſch. Th. I. S. 25.** e) Dio *lib. 53. p. 504. A. Lib. 54. p. 523. B.* f) **Biſcoe über Boyle's Lect.** *lib. 3. §. 1. p. 55. 56.*

Einem verſtändigen Manne. Sergius Paulus war ein verſtändiger Mann, entweder in Abſicht auf die Regierung ſeiner Sachen, als Statthalter, oder überhaupt mit einer ſcharfſinnigen Beurtheilungskraft und großen Einſicht des Verſtandes begabet: ſo daß er vielleicht die Betrügereyen des Zauberers bemerkte, und denſelben durch andere beſchämen wollte, und darum den Paulus und Barnabas zu ſich kommen ließ. **Gill.**

Die-

(502) So gieng es mit den Wunderwerken Apollonii von Tyana, und überhaupt der alexandriniſchen Prieſter, wo der Teufel ſuchete, mit denſelben auch die Wunderwerke der chriſtlichen Lehrer verdächtig zu machen, weil geſcheide Leute dieſer Betrüger Streiche entdecketen, wie aus **Luciani** Alexandro zu erſehen iſt, womit man das Geſpräch **Philopatris** zu vergleichen hat. Man kann vielleicht nicht ohne Nutzen nachſehen, was von dieſer Wunderkraft der Feinde Chriſti in der **Hiſt. crit. phil. T. II. p. 376. ſeqq.** iſt angeführet worden.

(503) Das erſte thut **Beza**, das andere **Lightfoot h. l. T. II. Op. p. 727.**

(504) Der ſel. Abt **Hiller** Onomaſt. S. p. 803. auch **Hermann von der Hard** Syr. Graec. p. 113.

(505) Beſ **Bengels** Apparat. crit. p. 621. Der Name ſelbſt war bey den Juden nicht ungewöhnlich, und dergleichen Zuſammenſetzung in vielen Namen üblich, wovon Bartimäus, Barabas, Barnabas u. a. m. ſchon vorgekommen ſind.

(506) Vergl. **Alberti** Obſ. S. p. 249. **Cellarius** Itin. Apoſt. §. 11. **Baſnage** ad an. 45. §. 6. welche ſich alle auf die Stelle **Dionis Caſſii** berufen.

sich gerufen hatte, suchete sehr das Wort Gottes zu hören. 8. Aber Elymas der Zauberer (denn also wird sein Name übersetzet) widerstund ihnen, und suchete den Statthalter von dem Glauben abzuwenden. 9. Jedoch Saulus (der auch Paulus genannt ist)

v. 8. 2 Mos. 7, 11. 2 Tim. 3, 8.

ward

Dieser, der den Barnabas und Saulus zu sich gerufen hatte. Er ließ sie durch einen Abgesandten bitten, entweder seiner Neubegierde wegen ihrer Predigt Genüge zu thun, oder aus staatsklugen Absichten, oder endlich aus einer wahren Begierde, den Weg des Lebens und der Seligkeit zu kennen: aus was für Gründen es gewesen sey, ist ungewiß, ob gleich das letzte, wegen seiner darauf folgenden Bekehrung, am wahrscheinlichsten zu seyn scheint. Barnabas wird zuerst genannt, ob er gleich der geringste von Range war: weil er sich in seinem Vaterlande befand. Gill.

V. 8. Aber Elymas der Zauberer (denn also ꝛc. Elymas ist die Uebersetzung von seinem Namen Bar-Jesus, welcher so viel heißt, als Sohn der Errettung oder Heilung: und auf gleiche Weise wird Elymas, wie de Dieu anmerket, von חלם, welches heilen, oder gesund seyn bedeutet, abgeleitet. Junius gedenket, dieser Name komme von dem arabischen Worte אלם, welches mummeln bedeutet, wie die Wahrsager, Zauberer und dergleichen Leute thun. Jedoch, ob er gleich auf diese Weise die Meynung des Tremellius verwirft, der es für einen hebraischen Namen annimmt, und für einerley mit Elimaatz, welches göttlichen Rath bedeutet, erkennet: so ist doch dieselbe, oder etwas, das ihr sehr nahe kömmt, von einem gelehrten Manne neuerer Zeiten angenommen g), welcher anmerket, daß Elymas im Hebraischen Elmahatz sey, und in der Uebersetzung so viel, als Gottes Rath, oder Rath von Gott, bedeute. Den Namen eines Mannes, Maatz, finden wir 1 Chron. 2, 27. und dieser ist einerley mit Elymoteros, wie Olympus einerley mit Olympiodorus ist. Ferner merket er an, daß Bar-Jesus wie nach des Hieronymus und Origenes Berichte, vor Alters gelesen ward, und nicht Bar-Jesus, einerley mit Bar-Jeutz, oder Bar-Jeus, der Sohn von Rath, sey: welches also mit Elymas übereinkömmt. Gill. Der wahrscheinlichste Ursprung, den ich von diesem Namen gefunden habe, ist, daß derselbe von dem arabischen Worte alaim abstamme, welches jemanden, der um verborgene Geheimnisse weiß, bedeutet, und von dem hebräischen Worte עלם, verbergen, entlehnet, auch in der arabischen Uebersetzung des alten Testamentes für das hebräische Wort חרטם, ein Zauberer, gebrauchet ist. Man sehe Bera über diese Stelle [507]. Doddridge.

g) Hilleri *Onom. sacr. p. 803.*

Widerstund ihnen. wie Jannes und Jambres, die Zauberer von Aegypten, dem Moses widerstunden. Er wandte alle Bewegungsgründe und Geschicklichkeiten seiner Kunst an. Gill.

Und suchete den Statthalter von dem Glauben abzuwenden. Indem er ihm nicht allein die Annehmung desselben, sondern auch das Anhören widerrieth; insonderheit weil er befurchtete, daß er alsdenn alle seine Achtung verlieren würde. Gill, Doddridge.

V. 9. Jedoch Saulus (der auch Paulus ꝛc. Als ein Jude von Geburt war er von seinen Aeltern Saul genannt, mit welchem Namen er unter den Juden umgieng: aber als ein Burger von einer römischen Stadt, Tarsus in Cilicien, hieß er unter den Heiden und Römern Paulus. Nach einer Regel der Juden, „daß die Israeliten außer ihrem Lande ihre „Namen, wie die Namen der Heiden, führen h): „ja selbst waren die Namen in Judäa und Galiäa verschieden i). Lucas nennet den Apostel bey seinem jüdischen Namen, so lange er unter den Juden zu thun hatte: nun aber, da er den Heiden prediget, giebt er ihm überall seinen römischen Namen Paulus. Einige sind inzwischen der Meynung, daß sein Name bey seiner Bekehrung verändert ward: wie bey den Bekehrten unter den Juden statt hatte. „Wenn jemand, saget Maimonides k): sich von seinen „Sünden bekehret, verandert er seinen Namen, als „ob er damit zu erkennen gäbe, ich bin ein anderer, „und nicht der Mann, der diese sündlichen Werke verrichtete.„ Andere gedenken, der Apostel sey wegen der Gleichheit der Namen, von dem Statthalter Sergius Paulus so genannt. Wiederum andere halten dafür, der Name Paul oder Paulus sey ihm wegen seiner kleinen Statur gegeben, wovon er 2 Cor. 10, 10. Erwähnung thut. Dieser Name ist vom Hieronymus oder Origenes l) durch wunderbar übersetzet, als ob er von dem hebräischen Worte פלא herkame: andere meynen, er komme von פעל, wirken, und gebe also zu erkennen, daß der Apostel ein eifriger wirksamer Mann war. Jedoch da Saulus sein hebräischer Name war: so scheint es am besten, anzunehmen,

(507) Man kann damit Lightfoots Ableitung h. l. p. 727. vergleichen, imgleichen Bochart Hieroz. P. II. l. 4. c. 18. p. 580. welchen auch Gerhard. Pfeifer, und der Herr Heumann h. l. beyfallen. Wenn man diese Herleitung aus der arabischen Sprache annimmt, so muß er seine Zauberkünste in Arabien erlernet, und daselbst den Namen davon bekommen haben.

ward mit dem heiligen Geiste erfüllet, und hielte die Augen auf ihn und sprach: 10. O du Kind des Teufels, voll von allem Betruge und von aller Arglist, Feind aller Gerechtigkeit, wirst du nicht aufhören, die rechten Wege des Herrn zu verkehren? 11. Und nun

men, daß Paulus sein heidnischer Name gewesen. Gill. Origenes saget in seiner Vorrede vor dem Briefe an die Römer, der Apostel sey, indem er den Juden predigte, Saul, nach dem Namen, den er in seiner Beschneidung empfangen hatte, „wenn er aber „den Heiden predigte, bey seinem römischen Namen „Paulus, genennet worden.„ Whitby. Einige [508] sind der Gedanken gewesen, der Apostel habe von Anfange an zween Namen gehabt: und verschiedene andere meynen, er habe seinen Namen geändert, in der Absicht, entweder dem Sergius Paulus, oder den Heiden zu gefallen, denen er itzt das Evangelium predigte, weswegen er auch vorzugsweise (ob es ihm gleich nicht schlechterdings alleine zukam) ihr Apostel genannt ward m) [509]. Jedoch ich halte dafür, der vom Beza hiervon angegebene Grund sey der eigentlichste und wahrscheinlichste, daß er nämlich, da er bisher vornehmlich mit den Juden und Syriern Umgang gehabt, bey denen der Name Saul gewöhnlich war, nun, da er unter die Römer und Griechen gekommen, wo der Name Paulus gebräuchlich war, von ihnen so genannt sey. So würde der hebräische Name Jochanan von den Griechen und Lateinern in Johannes, von den Franzosen in Jean, von den Deutschen in Hans, und von den Engländern in John verwandelt werden n). Beza gedenkt, daß die Hausgenossenschaft dieses Statthalters ihn zuerst, wenn sie mit ihm sprachen, aus Bequemlichkeit Paulus genannt habe [510]. Doddridge.

h) *T. Hieros. Gittin, fol. 45. 2.* i) *Ibid.* k) *Hilch. Teschuva cap. 1. §. 4.* l) *de nomin. hebr. fol. 106. H.* m) Hammond *in loc.* n) Grot. *in loc.*

Ward mit dem heiligen Geiste erfüllet. Dieses bedeutet nicht die Gaben des heiligen Geistes überhaupt; denn mit denselben war er beständig erfüllet, und dadurch zu dem Werke eines Apostels geschickt gemacht: sondern insbesondere war er itzt mit dem heiligen Geiste erfüllet, nicht allein die Bosheit des Zauberers zu erkennen, sondern ihn auch, wegen seiner Auflehnung wider das Evangelium, auf eine wunderthätige Weise zu einem Beyspiele von Gottes Mißvergnügen zu setzen [511]. Gill.

Und hielte die Augen auf ihn. Er sahe ihn sehr ernstlich mit Verachtung an, und drohete ihm also das Gericht, das über ihn kommen sollte. Gill.

V. 10. **O du Kind des Teufels, voll von allem Betruge und von aller Arglist.** Dieses kann entweder auf sein allgemeines Verhalten, als Zauberer und falscher Prophet, wodurch er mit allem Betruge und aller Arglist das Volk zu verführen suchete, oder auf seine arglistige Vorstellungen, womit er den Statthalter von dem Glauben abzuziehen trachtete, sein Absehen haben. Mit dem Ausdrucke, **du Kind des Teufels**, kann der Apostel auf seinen Namen **Bar-Jesus, Sohn eines Seligmachers**, gezielet haben, so daß er viel eher **Bar-Satan, Sohn des Teufels**, genennet werden möchte. Die Redensart, **Sohn** oder **Erstgeborner des Satans**, wird von den Juden bisweilen in einem guten Verstande gebrauchet, die Geschwindigkeit und Scharfsinnigkeit von jemanden zu bezeichnen o): jedoch hier wird **Kind des Teufels** in einem übeln Verstande genommen, als einer, der dem Teufel an Bosheit und Arglist ähnlich ist. Gill.

o) *T. Hieros. Iebamoth, fol. 3. 1. et T. Bab. Iebamoth, fol. 16. 1. Iuchasin, fol. 14. 1. 55. 1.*

Feind aller Gerechtigkeit. Feind des gerechten Gottes, des gerechten Jesu, aller gerechten heiligen Leute, aller billigen und gerechten Thaten [512]. Gill.

Wirst du nicht aufhören, die rechten Wege des Herrn zu verkehren? Die Lehre und die Befehle Christi, worinne er den rechten Weg angewiesen hat: welche du dadurch, daß du der Lehre des Evangelii falsche Beschuldigungen aufbürdest, und so die

(508) **Altingius T. III. Opp p 3.**

(509) Die hierzu angeführten Beweise stehen beysammen in **Mollers** Homonymoscopia p. 789. seqq.

(510) Da der Landvogt selbst Paulus hieß, so war es leicht, Saulum in Paulum zu verwandeln. Ein gewisser Grund von der Verwechselung dieser Namen, läßt sich wohl nicht angeben, als daß dieser unter den Heiden bekannter und üblicher gewesen ist, vergl. **Witsius** Melet. Leid. p. 47. seq.

(511) Aus Cap. 4, 8. c. 7, 55. ist richtig zu schließen, daß Paulus in eine besondere heilige Bewegung durch den heiligen Geist, der in ihm wirkete, gesetzet worden sey, welches das darauf folgende Wort ἀτενίσας, einem mit Eifer und Feuer unter die Augen sehen, und auch oben Cap. 1, 10. c. 6, 15. vorkömmt, bekräftiget.

(512) Vielleicht am richtigsten, der Lauterkeit, und Wahrheit der evangelischen Glaubens- und Sittenlehre Eph. 4, 16. Denn von den Wegen des Herrn, das ist, von der evangelischen Lehre redet gleich darauf Paulus. Der Herr **Heumann** hat zu Joh. 16, 10. gezeiget, daß das Wort: Gerechtigkeit, die evangelische rechte und ächte Lehre oft bedeute.

nun siehe, die Hand des Herrn ist wider dich: und du wirst blind seyn, und die Sonne auf eine Zeit nicht sehen. Und von Stunde an fiel Dunkelheit und Finsterniß auf ihn: und er gieng herum und suchete, die ihn mit der Hand leiten möchten. 12. Als der Statthalter sahe, was geschehen war, da glaubete er, indem er über die Lehre des Herrn erstau-

die Annehmung derselben hinderst, zu verkehren suchest. Gill, Ges. der Gottesg.

V. 11. **Und nun siehe, die Hand** ꝛc. Die Macht des Herrn hat sich wider dich gesetzet, und wird dich strafen. Gill.

Du wirst blind seyn, und die Sonne ꝛc. Dieses zeiget eine große Blindheit an, daß er das allerhelleste Licht nicht würde sehen können. Einige sagen: Elymas habe sich bekehret, und sein Gesicht wieder bekommen, jedoch nachher sey er wiederum auf seine Zauberey verfallen: allein, hiervon finden wir nichts gewisses gemeldet. Gill.

Und von Stunde an fiel Dunkelheit und Finsterniß auf ihn ꝛc. So bald der Apostel diese Worte gesprochen hatte, blendete ein dunkeler Nebel seine Augen, so daß er in dem Zimmer rund umher jemanden suchete, der ihn leiten möchte, eben so, wie die Männer von Sodom, welche von den Engeln mit Blindheit geschlagen wurden, 1 Mos. 19, 11. wovon die Juden sagen: **es sey ein Schlag von Gott gewesen** p). Diese Blindheit ist ein Zeichen von der Macht der Apostel, die Sünder zu strafen. So wurden Ananias und Sapphira getödtet, der Blutschänder für seine Blutschande, und Hymenäus und Alexander um ihrer Lästerung willen, dem Satan übergeben, leibliche Strafe dafür zu leiden, Cap. 5, 5. 10. 1 Cor. 5, 5. 1 Tim. 1, 20. Gill.

p) *Tzeror Hammior fol. 20. 3.*

V. 12. **Als der Statthalter sahe, was geschehen war** ꝛc. Ich kann ganz und gar keinen Grund ersinnen, warum **Lord Barrington** q) und Dr. **Benson** r) bewähren, daß Sergius Paulus der erste gewesen sey, der von den abgöttischen Heiden zum Christenthume bekehret worden. Wenn auch ihre Auslegung von Cap. 9, 19. 20. zugestanden würde: so scheint dieses doch hier aus dem Zusammenhange unglaublich zu seyn. Denn wer kann sich einbilden, daß Paulus und Barnabas die ganze Insel Cypern von Salamis bis Paphos durchgereiset seyn sollten, ohne jemanden von der Abgötterey zu bekehren? Da es unstreitig ist, daß sie einen uneingeschränkten Befehl hatten, und vollkommen wohl verstunden, wie weit sich derselbe erstreckte. **Limborch** schlüßet hieraus zum Vortheile der christlichen Obrigkeit mit Recht, daß es erlaubt sey, dieses Amt zu bekleiden: weil es nicht glaublich ist, daß, wenn Sergius Paulus seiner Bedienung gute Nacht gesaget hätte, ein so wichtiger Umstand vorbeygelassen seyn sollte, oder daß Paulus sich beruhiget haben würde, ihn darinne zu lassen, wenn er gewußt hätte, daß es wider Christi Willen stritte, ohne ihn vollkommen davon zu unterrichten [513] s). **Doddridge.** Darinne, daß Elymas mit Blindheit geschlagen wurde, war die Hand Gottes so deutlich zu bemerken, daß der Statthalter alsbald den Glauben an Jesum Christum, der ihm durch die Apostel gepredigt war, annahm. Gill. Sergius Paulus ist die erste römische Obrigkeitsperson, die den Glauben an Christum angenommen hat. Wall.

q) *Abstract. p. 21.* r) *Vol. 2. p. 27.* s) Limb. *Theolog. Christ. lib. 5. cap. 73. §. 5.*

Indem er über die Lehre des Herrn erstaunet war. Die alexandrinische Handschrift lieset diese Worte also: **und als der Statthalter sahe, was geschehen war, war er bestürzt, und glaubete an die Lehre des Herrn**, welches einen sehr natürlichen Verstand giebt. Da er dadurch, daß Elymas mit Blindheit geschlagen wurde, in Bestürzung und Erstaunen gesetzet war: so ward er dadurch angetrieben, eine Lehre, die so kräftig befestiget war, anzunehmen. Gill.

V. 13.

(513) Da Paulus selbst Röm. 13, 1. u. f. die Göttlichkeit des obrigkeitlichen Standes behauptet, so ist nicht einmal eine Vermuthung vorhanden, daß er Sergio denselben misrathen haben sollte, wenn er gleich 1 Cor. 1, 26. geschrieben hat, nicht viel Gewaltige, nicht viel Edle sind berufen. Er wünschete vielmehr, daß der König Agrippa ein Christ würde, Apg. 26, 29. Ob aber aus dieser Stelle, und Lucä Stillschweigen geschlossen werden könne, Sergius sey von Paulo (auch nicht zu Hause oder in der Stille) getaufet worden, weil er sonst sein Regentenamt nicht hätte behalten können, und ob dieser äußerliche Heide und innerliche Christ den Namen eines Gläubigen verdiene, oder ob nicht ehender Sergius, der weit von Rom entfernet war, in der Stille getaufet und folglich auch von der öffentlichen Abgötterey abgezogen worden, welches unmöglich verborgen geschehen können, das mag der Leser bey des Herrn D. **Heumanns** h. l. p. 32. Anmerkung welche das erstere behauptet, selbst überdenken. Lucas, der einen kurzen Begriff der Handlung der Apostel beschreibt, läßt oft einen Umstand aus, der nicht zur Hauptsache gehöret. Deswegen folget nicht, daß nach einiger Vorgeben, dieser Sergius hernach Bischoff der Kirche zu Narbone worden sey.

staunet war. 13. Und da Paulus, und die mit ihm waren, von Paphos abgefahren waren, kamen sie nach Pergen, einer Stadt in Pamphylien. Aber Johannes schied von ihnen, und kehrete wieder nach Jerusalem. 14. Und indem sie von Pergen das Land durchgiengen, kamen sie nach Antiochien, einer Stadt in Pisidien: und am Tage des Sab-

V. 13. **Und da Paulus, und die mit ihm waren, von Paphos** ꝛc. Paphos lag an der See, und war eine Seestadt, wie **Hieronymus** saget t): an dem westlichen Theile der Insel Cyprus; man sehe v. 6. Gill.

t) *De locis hebr. fol. 96. F.*

Kamen sie nach Pergen, einer Stadt in Pamphylien. Welcher Landstrich vorher Mopsopia hieß; man sehe die Anmerkung über Cap. 10, 11. und nun, nebst Cilicien, Caramanien genannt wird. Unter die Städte desselben wird, sowol vom **Plinius** u) als vom **Ptolemäus** x), Perge gesetzet. Es lag zwischen den beyden großen Flüssen Oestros und Cataraktes y). Gill.

u) *Hist. nat. lib. 5. cap. 27.* x) *Geograph. lib. 5. c. 5.*
y) *Pomp. Mela lib. 1. cap. 14.*

Aber Johannes schied von ihnen, und kehrete wieder nach Jerusalem. Das ist, Johannes Marcus, den Paulus und Barnabas mit sich nahmen, und der ihr Diener war. Es ist ungewiß, was die Ursache seiner Abreise gewesen: es mag nun wegen seiner Mutter, die zu Jerusalem wohnete, geschehen seyn; oder weil ihm die Beschwerden von den Reisen der Apostel zur Last fielen; oder weil er nicht unter den Heiden seyn wollte. Was auch die Ursache gewesen seyn mag: so nahm Paulus es sehr übel, so daß er desfalls mit dem Barnabas stritte, wie aus Cap. 15, 38. 39. erhellet. Einige Jahre darnach war er inzwischen mit dem Paulus zu Rom, Col. 4, 10. und als Paulus einige Zeit vor seinem Tode seine Gesellschaft und seinen Beystand vermißte, schickete er nach ihm, 2 Tim. 4, 11. Aus Cap. 15, 38. 39. erhellet, daß er sie nicht zu Paphos, sondern zu Pergen in Pamphylien verlassen habe. Gill, Wall.

V. 14. **Und indem sie von Pergen das Land durchgiengen** Sie scheinen sich daselbst nicht lange aufgehalten zu haben, weil wir nichts von ihren Verrichtungen daselbst aufgezeichnet finden: ob es gleich gewiß ist, daß daselbst eine christliche Gemeinde gewesen; denn nachher lesen wir, daß Paulus und Barnabas daselbst **das Wort geredet haben** 514), Cap. 14, 25. Gill.

Kamen sie nach Antiochien, einer Stadt in Pisidien. Dieses wird beygefüget, um zu zeigen, wie sorgfältig es von Antiochien in Syrien unterschieden werden muß. So wird dieser Ort auch vom **Ptolemäus** z) Antiochien in Pisidien genannt; und durch diesen Zusatz ward er zugleich auch von Antiochien in Mygdanien, vorher, wie **Plinius** anmerkt a), Nisibus genannt, unterschieden: von demselben wird 1 Maccab. 6, 63. 2 Maccab. 13, 23. Erwähnung gethan. Pisidien war ein Landstrich von Asien: gegen Norden war Pamphylien, gegen Osten Lykaonien, und gegen Westen das pakatianische Phrygien. Gill, Doddridge.

z) Ptol. *lib. 5. cap. 4.* a) *Hist. nat. lib. 6. cap. 13.*

Und am Tage des Sabbaths giengen sie in die Synagoge ꝛc. Ob gleich das Gesetz der feyerlichen Gebräuche durch den Tod Christi abgeschaffet war: so giengen doch Paulus und Barnabas in die Synagoge, um sich dieser Gelegenheit zur Fortpflanzung der christlichen Religion zu bedienen. Sie setzten sich nieder: entweder als Zuhörer des Gesetzes und der Propheten; oder auch, das Wort zu sprechen, die Schriften auszulegen und Christi Evangelium zu verkündigen, welches gewöhnlicher Weise sitzend gethan ward. Man sehe die Anmerk. über Matth. 5, 1. Gill. Die öffentlichen Bekenner Jesu waren schon vor der Kreuzigung unsers Herrn (man vergleiche Joh. 9, 22. c. 12, 42.) aus der jüdischen Kirche durch einen Schluß des Sanhedrins, wenigstens bis zum Bekenntnisse ihrer Schuld, verbannet: so gar hatte unser Seligmacher dieses seinen Aposteln vorher gesaget, Joh. 16, 2. Dennoch gehen Paulus und Barnabas hier ohne Widerstand in die Synagogen und empfangen daselbst eine Achtung, von welcher sich niemand einbilden kann, daß die Juden sie Personen, die in den Bann gethan waren, bewiesen haben würden. Gelehrte Männer haben hiervon dadurch Grund zu geben gesuchet, daß sie gesaget, Aeltesten und Lehrer unter den Juden (wie Paulus und Barnabas nach der angenommenen Meynung waren) wären zwar bisweilen in den Synogogen gegeißelt, aber doch nicht aus denselben geworfen worden 515). Doddridge.

V. 15.

(514) Wenn die beyden Lehrer etwas besonderes diesesmal in Pergen ausgerichtet hätten, würde es Lucas schwerlich vorbey gelassen haben. Da der Götzendienst in dieser Stadt wegen des berühmten Dianentempels sehr blühete, so scheint dieses tief eingewurzelte Unheil, nebst der kurzen Zeit des Aufenthaltes des Apostels, die Ursache gewesen zu seyn, warum sie nichts daselbst ausrichten können. Cap. 14, 25. wird nicht einmal gesaget, daß die Predigt Pauli in Pergen eine Gemeine erwecket habe: und Lightfoot h. l. zweifelt gar, ob die Juden hier eine Schule gehabt haben, welches doch ungewiß ist.

(515) Es scheint, sie haben von dem Banne der Synagoge, oder gar des hohen Raths zu Jerusalem, nichts gewußt.

Sabbaths giengen sie in die Synagoge und setzeten sich nieder. 15. Und nach der Verlesung des Gesetzes und der Propheten, sandten die Obersten der Synagoge zu ihnen, und sage-

V. 15. **Und nach der Verlesung des Gesetzes und der Propheten.** Welches an jedem Sabbathtage in den Synagogen geschahe, Cap 15, 21 Durch das Gesetz müssen wir die fünf Bücher des Moses verstehen, welche in verschiedene Abtheilungen zertheilet waren. Das erste Buch Mose war in zwölfe, das andere Buch in eilfe, das dritte Buch in zehen, das vierte Buch in zehen, und das fünfte Buch auch in zehen, also alle mit einander in drey und funfzig Abtheilungen vertheilet. Indem sie also an jedem Sabbathtage eine Abtheilung und an einem Sabbath einmal zwo lasen: so lasen sie das ganze Gesetz in einem Jahre durch; und wenn sie mit dem letzten Tage des Lauberhüttenfestes beschlossen, ward dieser Tag der Tag der **Erfreuung des Gesetzes** genannt; es war ein Tag der Freude, weil das Gesetz durchgelesen war. Einige machen vier und funfzig Abtheilungen daraus: und denn mußten an zween Sabbathtagen zwo gelesen werden, um das Gesetz in einem Jahre zu Ende zu bringen. In einigen Synagogen war jede Abtheilung wieder in drey Theile vertheilet; und denn brachten sie die Verlesung des Gesetzes in dreyen Jahren zu Ende: aber diese Gewohnheit war weniger im Gebrauche b). Die Juden sagen: diese Gewohnheit das Gesetz zu lesen sey bereits hundert und siebenzig Jahre vor Jesu Christo im Gebrauche gewesen: ob gleich einige gedenken, daß die Abtheilungen erst zu des Esra Zeit gemacht sind, da hingegen andere sie dem Moses zuschreiben. Es ist gewiß, daß es zur Zeit Christi und seiner Apostel, sowol als das Lesen der Propheten, im Gebrauche war. Das letztere ist auf folgende Art in Gebrauch gekommen. Als **Antiochus Epiphanes** die Bücher des Gesetzes verbrannte, und das Lesen derselben verbot, wähleten die Juden an deren statt einige Stellen der Propheten, welche ihrer Meynung nach, in den Worten und in dem Verstande am meisten mit dem Gesetze übereinkamen, und lasen dieselben anstatt des Gesetzes: als sie aber den freyen Gebrauch des Gesetzes wieder erlanget hatten, behielten sie dennoch die Abtheilung der Propheten; und die Abtheilung, welche sie davon am Sabbath vorlasen, ward die **Wegsendung** genannt, weil das Volk gemeiniglich damit weggelassen ward, woferne nicht etwa jemand aufstund, das Wort Gottes zu predigen, oder auszulegen. Gill.

b) Maimon. *Hilch. Thephillah, cap. 13. §. 1.* Benjamin *Itiner. p. 114. 115.*

Sandten die Obersten der Synagoge zu ihnen. In welchem Verstande der Obersten der Synagoge viele sind, und in welcher Bedeutung nur einer ist, das kann man in der Anmerkung über Marc. 5, 22. sehen [516]). Whitby. Durch Obersten der Synagoge müssen wir die Vornehmsten aus der Synagoge, den Obersten derselben nebst den Aeltesten verstehen: denn es war nur ein Oberster in einer Synagoge, (man sehe die Anmerk. über Matth. 9, 18.); ob gleich verschiedene Aeltesten waren. Aber möglicher Weise wird man fragen, warum sie zu den Aposteln sandten? Wie wußten sie, da die Apostel Fremde, daß sie Lehrer waren? Dieses konnen sie aus ihrer äußerlichen Gestalt und Ernsthaftigkeit und aus ihrem Wesen geschlossen haben; denn die Kleidung der Lehrer war von andern nicht unterschieden: oder sie mögen es daher geurtheilet haben, weil sie sich, nach der Gewohnheit der Lehrer, in den Synagogen niedersetzeten. Auch können sie sie einigermaßen gekannt haben: denn es ist nicht wahrscheinlich, daß sie einem jeden, er mochte ein Bekannter oder Unbekannter seyn, erlaubet haben sollten, in ihren Synagogen zu lehren. Gill. Ich halte dafür, es sey eine unnütze Unternehmung einiger Gelehrten, die Bedingungen, unter welchen einigen Personen erlaubet ward, in den jüdischen Synagogen zu predigen, und die Vorschriften worauf sie zu diesem Amte kamen, festzusetzen. **Man meynet, Paulus und Barnabas** hatten diese Vorschriften beobachtet, und der Umstand, daß sie sich in den Stühlen, neben den Doctoren und Lehrern, niedergesetzet, hätte diese Obersten bewogen, ihnen, ob sie gleich Fremde waren, Freyheit zu geben. Jedoch es scheint sich aus dem **Maimonides** und dem **Talmud** deutlich zu zeigen, daß ein jeder nach Verrichtung des öffentlichen Gottesdienstes in den Synagogen über eine jede Sache, welche er dem Volke nützlich zu seyn glaubete, reden mochte. Inzwischen würde es doch ein Umstand der Wohlanständigkeit gewesen seyn, welche der gute Verstand und die Auferziehung des Paulus und Barnabas sie zu beobachten bewog, daß sie den Obersten ihre Begierde hiezu, vielleicht durch einen Abgesandten, oder durch eine Unterhandlung mit ihnen, ehe sich der Gottesdienst anfieng, zu erkennen gegeben hätten: woher denn dieses Ersuchen der Obersten gekommen seyn kann c). **Doddridge.**

c) Biscoe *ad Boyle's Lecture lib. 7. §. 2. p. 271. 272.*

Männer Brüder. Dieses war die gewöhnliche Weise zu sprechen unter den Juden: vornehmlich wenn sie ihre Anrede an ihre Landesleute richteten, wofür sie

(516) Vergl. nach vielen andern **Carpzov** Antiq. S. p. 313. wo man das in Kürze beysammen hat, worüber sich **Vitringa** und **Rhenferd** nicht vergleichen können.

sageten: Männer Brüder, wofern einiges Wort des Trostes an das Volk in euch ist, so sprechet. 16. Und Paulus stund auf, und winkete mit der Hand, und sprach: ihr israeli-

v. 16. Apg 12, 17. c. 19, 33. c. 21, 40.

sie den Paulus und Barnabas angesehen haben können; man sehe Cap. 2, 29. Cap. 7, 2. Gill.

Wofern einiges Wort des Trostes an das Volk in euch ist ꝛc. Der Verstand ist, wo ihr bereit oder willens seyd, etwas zu dem Volke zu sprechen, so thut solches frey. Ein **Wort des Trostes**, bedeutet eine Lehre, die zur Erweckung und zum Troste gereichet. Und dieses stimmete mit dem Gebrauche der Juden überein. „Am Sabbathtage, sagen „sie, predigen sie eine Lehrrede, oder legen den Haus„haltern (das ist, den Hausvätern oder Herren der „Hausgenossenschaften) welche alle Tage der Woche „beschäfftiget sind, etwas aus, und mitten in diesen „Lehrreden lehren sie dieselben die Ueberlieferungen „von dem, was verboten oder erlaubet ist: und es ist „besser für sie, dieses zu hören, als in den historischen „Büchern (Hagiographis) zu lesen d).„ Diese Bücher wurden nicht öffentlich gelesen, wie an demselben Orte gesaget wird: solches geschahe nur mit dem Gesetze und den Propheten; und diese letztern wurden gelesen, das Volk gehen zu lassen, woferne nicht eine Lehrrede gehalten werden sollte, welche gewöhnlicher Weise für das gemeine Volk und die Weiber war. Denn sie sagen: „Daß die Weiber und das „Volk der Erde (das ist, das gemeine Volk) die Lehr„reden zu hören kommen, und daß die Lehrer ihr Herz „ausschütten,„ das ist, alles reden, was sie für lehrreich und nützlich halten e). Gill.

d) *Glossar. in T. Bab. Sabbath, fol. 115. 1.* e) *Ibid. fol. 30. 2.*

V. 16. **Und Paulus stund auf.** Nicht so sehr, damit er gehöret werden möchte, oder bloß aus Ehrerbiethung und Achtung für die Obersten und das Volk, als vielmehr, um zu zeigen, daß er ihre Einladung annähme, damit er hierauf gehörig den eigentlichen Platz in der Synagoge nehmen, und sich nach ihrer Gewohnheit zum Lehren niedersetzen möchte. Gill.

Und winkete mit der Hand. Damit das Volk stille seyn, und auf das, was er vortragen würde, merken möchte, Cap. 12, 17. Gill, Polus.

Und sprach: ihr israelitischen Männer. Hierdurch verstund er die eigentlichen Juden, die natürlichen Abkömmlinge von Jacob, dessen Name Israel war. Dieses ward für einen sehr großen Ehrennamen gehalten, und war eine gewöhnliche Art der Anrede; man sehe Cap. 2, 22. Gill.

Und ihr, die Gott fürchtet, höret zu. Hiermit unterscheidet er nicht einige aus den Juden von den übrigen Israeliten, als ob unter denselben einige wären, die Gott nicht fürchteten: denn er versteht hierdurch nicht diejenigen, die durch ihre Geburt Juden waren, sondern die Judengenossen, gottselige und gottesfürchtige Leute aus den Heiden, welche der jüdischen Religion zugethan waren, und mit den Juden den öffentlichen Gottesdienst in den Synagogen feyerten. Daß sich dergleichen in dieser Synagoge befanden, das erhellet deutlich aus v. 43. Auch finden wir, daß die Juden bisweilen ihre Judengenossen auf diese Weise von den Israeliten unterscheiden. So heißt es: „Ps. 128, 1. wird gesagt, **glückselig ist „ein jeder, der den Herrn fürchtet, und in seinen Wegen wandelt**, er saget nicht, glückselig „sind die Israeliten, glückselig sind die Priester, glück„selig sind die Leviten: sondern glückselig ist ein jeder, „der den Herrn fürchtet. Diese sind die Judenge„nossen, denn sie fürchten Gott ꝛ ꝛ Von was für „Judengenossen wird gesaget, daß sie glückselig sind? „Von denen, welche Judengenossen der Gerechtigkeit „sind, und nicht von den Leuten von Chut, wovon „2 Kön. 17, 33. geschrieben ist, sondern von Judenge„nossen, die den Herrn fürchten, und in seinen We„gen wandeln f).„ So legen viele jüdische Schriftsteller Ps. 22, 23. 115, 11. aus g). An diese beyde demnach, an die eigentlichen Juden und Judengenossen der Gerechtigkeit, richtet der Apostel seine Rede, und ersuchet sie, auf dieselbe Achtung zu geben. Gill. Diese Rede scheint vornehmlich die Absicht zu haben, die göttliche Handlungsart darinne, daß er das Evangelium stufenweise offenbarete, und durch zeitliche Barmherzigkeitsbezeigungen zu andern von viel wichtigerer Natur vorbereitete, darzustellen. Diesem zu Folge hatte der Apostel eine sehr bequeme Gelegenheit, seine Erkenntniß in ihren Schriften zu zeigen, welche sie, wie bekannt ist, als den größten Theil der Gelehrsamkeit und den vornehmsten Gegenstand der Wissenschaften ansahen. Der Ausdruck, **ihr, die Gott fürchtet**, ist zweifelhaft, und würde sich auf diejenigen, welche durch die Annehmung der jüdischen Religion in einen Bund mit dem wahren Gott getreten waren, am besten schicken [517]: jedoch ohne irgend andere auszuschließen, in denen sich eine kindliche Ehrerbiethung gegen das höchste göttliche Wesen, als ein

(517) Wenn man den 43sten Vers wohl erweget, und mit der Stelle Cap. 17, 4. vergleichet, so wird man kaum zweifeln können, daß diese Benennung, welche denen vom Volke Israel deutlich entgegengesetzet ist, zum Judenthum bekehrte Griechen, oder Judengenossen bedeute. Man vergleiche die angeführte Stelle Bemidbar rabba, welche Lightfoot h. l. p. 728. ausgesetzet hat, wo dieser Ausdruck ebenfalls den gebornen Juden entgegengesetzet und von den Judengenossen gebrauchet wird, welche den einigen Gott Israels verehreten, und sein Gesetz für göttlich hielten.

israelitischen Männer, und ihr die Gott fürchtet, höret zu. 17. Der Gott dieses Volkes Israels, hat unsere Väter auserwählet, und das Volk erhöhet, als sie in dem Lande von Aegypten Fremdlinge waren, und hat sie mit einem hohen Arme daraus geführet. 18. Und hat ungefähr die Zeit von vierzig Jahren ihre Sitten in der Wüsten ertragen.

v. 17. 2 Mos. 1, 1. v. 18. 2 Mos. 16, 35. 4 Mos. 14, 34. Ps. 95, 10. 19. Und

ein Grundsatz, wodurch sie geleitet wurden, fand. Doddridge.

f) *Bemidbar Rabba, §. 8 fol. 190. 4.* g) *Midrasch Tillim*, Iarchi et Aben Esra *in loc.*

V. 17. **Der Gott dieses Volkes Israels, hat** ꝛc. Abraham, Isaac und Jacob, und ihren Saamen nach ihnen, daß sie ihm ein besonderes Volk seyn sollten: weswegen er auch oft, wie hier, ihr Gott genennet ward. Der Apostel scheint sich besonders zu den Heiden und Judengenossen der Gerechtigkeit gewandt zu haben, indem er mit seiner Hand auf die gebornen Juden, welche daselbst gegenwärtig waren, wies. Gill.

Und das Volk erhöhet, als sie in dem Lande ꝛc. Wie Gott dem Abraham, 1 Mos. 15, 13. verheißen hatte. Dieses bezieht sich entweder auf die große Ehre und Würde, wozu Joseph erhaben war, und auf die Gunstbezeigungen und Vorrechte, die dem Jacob und seiner Hausgenossenschaft bewiesen wurden, da sie zuerst als Fremdlinge in das Land kamen: oder auf den großen Anwachs ihrer Nachkommenschaft, selbst da sie am meisten unterdrücket wurden. Gill. **Beza** und Herr **L'Enfant** legen diese Worte so aus, als ob sie sich auf diejenige Ehre bezögen, worinne die Israeliten während der Regierung Josephs lebeten. Aber **Elsner** h) hat gezeiget, daß das Wort ὕψωσεν oft so viel heißt, als, **aus einem unglückseligen** oder **elenden Zustande erlösen**, oder erhohen (man vergleiche Ps. 9, 13. 18, 48. 113, 7. nach der Uebersetzung der 70 Dolmetscher). Und weil Joseph sich klüglich der Unternehmung, seine Brüder zu Hofleuten zu machen, weigerte, und sie als Schafhirten in dem Lande hielte (eine Handthierung, welche die Aegypter eher für verächtlich als für rühmlich ansahen, 1 Mos. 46, 34.); so gedenke ich, daß es viel natürlicher ist, diese Stelle von der Erhöhung aus dem schlechten und verächtlichen Zustande, worinne sie waren, als sie wie Fremdlinge, in Aegypten unter der Tyranney des Pharao lebeten, zu erklaren [518]). Doddridge.

h) *Observ. vol. 1. p. 418. 419.*

Und hat sie mit einem hohen Arme daraus geführet. Die wunderbare Macht des Allerhöchsten, womit er die Israeliten aus Aegypten ausgeführet hat, wird hier sein hoher Arm genennet. Gill.

V. 18. **Und hat ungefähr die Zeit von vierzig Jahren** ꝛc. Von der Zeit ihres Auszuges aus Aegypten bis zu ihrem Einzuge in das Land Canaan gerechnet. Ihre Sitten waren in diesen Zeiten sehr aus der Art geschlagen; ihr Murren um Wasser, ihr Aufstand wider Mosen und Aaron, ihre Abgötterey und das böse Zeugniß, das ihre Kundschafter brachten, sind hiervon Zeugnisse: und dennoch nährete sie der Herr, und bewahrete sie als seinen Augapfel. Einige meynen, die rechte Leseart sey, ἐτροφοφόρησεν, **er trug, oder nährete** sie, wie eine Amme ihr Kind trägt oder nähret: und so drücken es die syrische, arabische und äthiopische Uebersetzung aus [519]). Gill.

Er

(518) Weil Paulus ganz deutlich von der Ausführung und Errettung der Israeliten aus dem Diensthause Aegypti redet, und folglich diese Erhöhung bloß dahin gezogen werden muß, so ist diese Erklärung der andern, des Bezä und deren, welche ihm folgen, welche Wolf h. l. p. 1184. vorstellig machet, weit vorzuziehen. Denn Erhöhen wird von demjenigen gebraucht, der aus einer Tiefe in die Höhe gestellet wird, daß ihn jedermann sehen kann, wovon sonderlich Ps 9, 14. und Ps. 27, 6. anzusehen. Wie dieses bey dem wundervollen Durchgange durchs rothe Meer, und in der Errettung des Volkes von Gott geleistet worden, ist in dem mosaischen Lobgesange 2 Mos. 15, 11-17. gar prächtig und nachdrücklich beschrieben worden. Es heißt also Erhöhen hier so viel, als, ansehnlich und berühmt machen, wie das Hebräische רום, 1 Sam. 2, 8. 2 Sam. 22, 49. Ps. 3, 4. 37, 31. Jes. 1, 2.

(519) Es scheint dieses wohl die rechte Bedeutung des Wortes ἐτροποφόρησεν zu seyn, ob es gleich sonst heißt, eines unartige und beschwerliche Sitten mit Geduld ertragen, denn es ist von den Gutthaten die Rede, welche der Herr dem Volke Israel erwiesen hat, und welche mit eben diesem Worte 5 Mos. 1, 31. ausgedrücket werden, womit Cap. 32, 11. Jes. 63, 7. 8. 9. zu vergleichen. Ob auch gleich hier gemeiniglich τροποφορεῖν und nicht τροφοφορεῖν geleſen wird; so ist doch auch den Anfängern in der griechischen Sprache bekannt, daß Buchstaben von einerley Mundgebrauch in der Aussprache oft verwechselt werden, daher man auch in gegenwärtiger Stelle wie 5 Mos. 1, 31. in verschiedenen Handschriften ἐτροφοφόρησεν für ἐτροποφόρησεν lieſet, welche Leseart deswegen auch schon **Casaubonus** und nach ihm **Grabe**, **Hammond**, **Millius**, **Limborch**, **Pfaff**, **Bengel**, **Heumann** angenommen haben. Es kömmt bloß auf die Aussprache des (π) oder (φ) in dem Munde dieses oder jenes Lesers an. Der sel. **Wolf** machet wider diese Leseart h. l. p. 1186. nach **Whitby**

Exam-

19. Und nachdem er sieben Völker in dem Lande Canaan ausgerottet hatte, hat er ihnen durch das Loos das Land derselben ausgetheilet. 20. Und darnach, ungefähr vierhun-

v. 19. Jos. 14, 2.

Er ertrug ihre Sitten, ist die eigentliche Bedeutung des Wortes ἐτροποφόρησεν: und es schicket sich sehr gut, beyläufig und verdeckt, diese Erinnerung wegen ihrer Verkehrtheit und Undankbarkeit, welche so geschwinde unter ihnen die Oberhand hatte, zu geben. Die syrische Uebersetzung drücket es durch ein Wort aus, welches nähren, aufziehen, bedeutet: weswegen Beza der Gedanken ist, daß sie ἐτροφοφόρησεν gelesen haben. Und dieses giebt eine so geschickte Vorstellung von der Regierung der Vorsehung gegen sie, daß ich nicht habe unterlassen können, diese Gedanken hier beyzufügen: ob ich gleich die gewohnliche und fast allgemein angenommene Leseart für die beste halte. Dennoch finde ich, daß Dr. Hammond meynet, die andere sey der Wahrscheinlichkeit nach die achte, und anmerket, daß der Ausdruck, sie zu nähren, (denn so versteht er es) sehr füglich mit dem Ausdrucke, sie zu tragen, zusammenhängt, da sie einem Kinde gleich waren, das als ein Findling hingeleget ist: man vergleiche 5 Mos 1, 31. Ez. 16, 4. 5. 8. Doddridge. Dr. Hammond gedenket, die wahre Leseart sey sonder Zweifel ἐτροφοφόρησεν, er trug sie, wie ein Vater sein Kind, weil dieses Wort 5 Mos. 1, 31. so gebrauchet ist, wo gesaget wird, daß der Herr sie in der Wüsten getragen habe, wie ein Mann seinen Sohn trägt, und ein Weib in dem Buche der Maccabaer flehet ihren jüngsten Sohn an, Mitleiden mit derjenigen zu haben, ἐτροφοφοφήτασαν, die ihn getragen hätte, 2 Maccab. 7, 27. Und nach dieser Bedeutung heißt dieses Wort so viel, als, τὴν τροφὴν φέρειν, ihnen Nahrung oder Speise bringen, wie Gott sie jeden Tag mit Manna versorgete: oder τροφὸς δίκην φορεῖν, sie tragen, wie eine Amme oder Mutter, indem sie ihre Kinder saugen läßt, oder aufzieht, welches beym Eustathius Odyss. β. v. 131. τροφοφορεῖν genennet wird. Jedoch ob dieses gleich einen guten Verstand giebt: so scheint es doch nicht nöthig zu seyn; denn Origenes i) lieset auf gleiche Weise ἐτροποφόρησεν, und erkläret es, sich selbst nach den Schwachheiten seiner Kinder richten; und so wird das Wort auch vom Cicero gebrauchet, wenn er saget: ertrage meinen Stolz oder Erhabenheit des Geistes geduldig k). Wiederum lieset Origenes l), wenn er die Stelle aus 5 Mos. 1, 35 anzieht, dreymal ἐτροποφόρησεν, er ertrug ihre Sitten, und saget: solches bedeute, sich nach den Schwachheiten seiner Kinder richten. Procopius saget über die Worte des Moses τροποφορεῖν bedeute eigentlich, ein verdrießliches und schreyendes Kind tragen, und durch einige Geschwätze und Einwilligungen zu frieden stellen: und in dem Scholiasten über den Aristophanes lesen wir, τροποφορεῖν ist so viel, als, τοῖς τρόποις ὑπηρετεῖν anderer Sitten ertragen, oder sich in dieselben schicken. So wird auch das Wort beym Cicero und sonst gebrauchet m). Whitby.

i) Orig. *cont. Celf. lib. 4. p. 210. et Comm. in Matth. edit.* Huet. *p. 459. 475* k) *Ad Atticum lib. 13. ep. 29.* l) *Tom. 1. in Matth. p. 459. 475. In Celf. lib. 4. p. 210.* m) *Vid. Exam.* Millii *in loc.*

V. 19. Und nachdem er sieben Völker in dem Lande ꝛc. Nämlich die Hethiter, die Girgaziter, die Amoriter, die Cananiter, die Pheresiter, die Hevviter und die Jebuziter, 5 Mos. 7, 1 Jos. 3, 10. c. 24, 11. Diese werden von den Juden gemeiniglich die sieben Volker genennet, und ob sie gleich nicht ganz und gar zum Tode ausgerottet waren: so konnten sie sich doch niemals wieder vollkommen herstellen. Gill, Doddridge.

Hat er ihnen durch das Looß das Land derselben ausgetheilet. Indem er einem jeden Stamme einen Theil davon durch das Looß verliehen; man sehe Jos 14, 1. 2. 3. Gill.

V 20. Und darnach, ungefähr vierhundert und funfzig Jahre ꝛc. Grotius und der Bischoff Usser, merken hierüber an, daß andere Handschriften also lesen: er vertheilete ihnen ihr Land auf vierhundert und funfzig Jahre, und darnach gab er ihnen Richter. Sie fangen nach ihrer Zeitrechnung von der Geburt Isaacs an, von welchem gesaget wird,

Exam. var. lect. Millii. p. 53. und dem sel. Deyling Obs. S. P. I. p. 405 starke Einwürfe, allein, wenn man alles erweget, so beweiset es nicht mehr, als daß τροποφορεῖν und τροφοφορεῖν eines was das andere an dieser Stelle bedeute, ohne daß man nöthig habe im Texte die gewöhnlichere Leseart zu verändern: bey welchem man es gar wohl bewenden lassen kann, ohne den von dem Texte deutlich erforderten Verstand des Wortes auf eine andere Bedeutung zu ziehen, welche, man mag sie drehen, wie man will, dem Texte Gewalt zu thun anscheint. Die syrische Uebersetzung begünstiget die Meynung derjenigen, welche glauben, man habe schon bey den 70 Dolmetschern τροφοφορεῖν gelesen, wie es auch Grabius und der Herr Breitinger ausgedrücket haben; da es mit dem Verstande des hebräischen Textes gar genau übereinkömmt. Man darf es demnach dem Herrn Doddridge nicht übel nehmen, daß er, ungeachtet er die gemeine Leseart beybehalten wissen will, doch durch Hammonds Grunde ungewiß worden ist. Daß es öfters mit zwey ähnlichlautenden Worten bey den Griechen also gehe, kann der folgende v. 19 ein Exempel geben, wo einige κατελαχομησεν, andere κατεκληροδότησεν lesen, der Verstand aber einerley ist.

hundert und funfzig Jahre, gab er ihnen Richter, bis auf Samuel den Propheten.

v. 20. Richt. 2, 16. c. 3, 9. 21. Und

wird, in Isaac wird dein Saame genannt werden, 1 Mos. 21, 12. Von dessen Geburt bis auf den Auszug der Kinder Israels aus Aegypten waren vierhundert und fünf Jahre; ihr Aufenthalt in der Wüsten war vierzig Jahre, und sieben Jahre darnach ward ihnen ihr Land ausgetheilet: das machet zusammen vierhundert zwey und funfzig Jahre. So nennet dann der Apostel die Zeit, von welcher Zeit an Gott sie auserwählet hat, bis ihr Land ihnen ausgetheilet ward, und saget, daß dieselbe ungefähr vierhundert und funfzig Jahre begriffe. Allein, **fürs erste** wird diese Lesart weder vom **Chrysostomus**, noch **Oecumenius**, noch von der syrischen, noch arabischen Uebersetzung gebilliget: diese lesen alle, wie wir. **Fürs zweyte** scheinen die Worte diesen Verstand nicht leiden zu können. Denn der Apostel handelt nach dieser Ordnung: 1) Gott erwählte unsere Väter; 2) Er brachte sie aus Aegypten; 3) Er führete sie in der Wüsten vierzig Jahre; 4) Er vertheilete das Land unter sie. Daher ist es füglich zu gedenken, daß er hiernächst erzähle, was nach der Vertheilung des Landes geschah. Ferner saget der Apostel nicht, **und alle diese Dinge sind in der Zeit von vierhundert und funfzig Jahren geschehen**: sondern, er theilete ihnen ihr Land aus, ungefähr die Zeit von vierhundert und funfzig Jahren; welches nach dieser Lesart bedeutet, daß er so lange damit beschäfftiget war. Ich halte daher die andere Berechnung der Zeit, wodurch dieses auf die Richter gezogen wird, für besser: weil, wenn man die Jahre der Richter bis auf Samuel zählet, man dreyhundert neun und dreyßig, und für die Zeit der Unterdrücker hundert und eilf Jahre findet; welche zusammen vierhundert und funfzig ausmachen. **Fürs dritte** war die von uns angenommene Berechnung auch unter den Juden gebräuchlich. Denn **Josephus** saget n): „Salomon fieng „den Tempel zu bauen an, nachdem die Kinder Is„raels fünfhundert zwey und neunzig Jahre aus Ae„gypten ausgeführet waren.„ Wenn man nun für die Regierung der Richter vierhundert und funfzig Jahre setzet: so beträgt die genaue Berechnung der Zeit fünfhundert ein und neunzig Jahre. Der Apostel stimmet also hier und in dem folgenden Verse mit der gewöhnlichen Berechnung seines Volkes zu seiner Zeit überein: und so kann man an seinen Worten nichts aussetzen.

In der Wüsten	=	=	=	40
Josua	=	=	=	17
Richter	=	=	=	450
Samuel u. Saul	=			40
David	=	=	=	40
Salomon	=	=		4
				591

Auch saget er, **ungefähr**, um zu zeigen, daß die Berechnung nicht genau wäre. Einige sagen uns, die rechte Lesart sey hier dreyhundert und funfzig Jahre. Allein, weil ich keine einzige Handschrift oder Uebersetzung, und keinen einzigen von den Kirchenvätern gefunden habe, diese Lesart zu unterstützen: so halte ich es für gefährlich, diese Auflösung der Schwierigkeit zuzulassen; und insonderheit wenn wir bedenken, daß der heilige Lucas beständig, sowol in seinem Evangelio, als in der Apostelgeschichte, genau der Zeitrechnung der 70 Dolmetscher und der Juden folget, wie wir aus seiner Einschaltung des **Cainans**, Luc. 3, 36. aus seiner Bestimmung von Sauls Regierung auf vierzig Jahre, v. 21. dieses Capitels, und aus diesem Verse, worinn er genau mit dem **Josephus** übereinstimmet, erkennen. **Whitby.** Der Verlauf der heiligen Geschichte erlaubet uns keineswegs zu gedenken, daß die Richter in ihrer Folge nach einander vierhundert und funfzig Jahre nach Israels Niederlassung in Canaan regieret haben: weil wir aus 1 Kön. 6, 1. lernen, daß Salomon seinen Tempel vierhundert und achtzig Jahre nach dem Auszuge aus Aegypten zu bauen anfieng. Es ist daher gewiß, daß, wenn wir keine Aenderung in der Lesart machen, oder im alten Testamente die Worte nicht so durch Unterschreibung der Puncte verändern, man eine Einschaltung in die Uebersetzung billigen muß, welche diese ist: **und darnach**, das ist, nach dieser Austheilung, welche **ungefähr vierhundert und vierzig Jahre** dauerte. So hat auch Herr **l'Enfant** in der englischen Uebersetzung vom Jahre 1727. die Schwierigkeit gehoben. Wenn dieses vorausgesetzet ist, halte ich dafür, daß die Zeit von der Geburt Isaacs an, nach der vom Herrn **Lampe** vorgetragenen Meynung o), gerechnet werden müsse. Dennoch erkenne ich, daß D. **Whitby** das Ansehen vieler großen, sowol alten als neuen, Schriftsteller, in Befolgung der Zeitrechnung des **Josephus**, der die Erbauung des Tempels in das fünfhundert und zwey und neunzigste Jahr nach dem Auszuge aus Aegypten setzet, für sich hat; welche Berechnung der Zeit zutrifft, wenn wir dreyhundert neun und dreyßig Jahre für die Richter und ihre Regierung, und einhundert und eilfe als die Jahre der gewaltsamen Unterdrücker setzen, die zusammen vierhundert und funfzig Jahre ausmachen, daß wir also vierzig Jahre für Samuel und Saul mit einander, vierzig für David, und viere für Salomon, in dessen fünften Jahre der Tempel angefangen ward, behalten. Die Art und Weise, wie die Zahlen in dem Buche der Richter in einander laufen, so wie sie von D. **Lightfoot** aufgeklaret wird, ist sehr merkwürdig p). Die einzige Schwierigkeit hiebey ist, daß man durch diese Zeitrechnung die Zeitrechnung der

heiligen Geschichte verändert. **Doddridge.** Von der Austheilung des Landes bis auf Salomons Zeit waren nicht so viele Jahre verlaufen. Denn von der Zeit des Auszugs aus Aegypten, bis Salomon den Tempel zu bauen anfieng, waren nur vierhundert und achtzig Jahre, 1 Kön. 6, 1. verstrichen: und von denselben müssen wir die vierzig Jahre in der Wüsten, und die sieben Jahre zur Eroberung des Landes Canaan, vor der Vertheilung desselben, abziehen; welches die Zahl auf vierhundert drey und dreyßig zurück bringt; davon aber würde alsdenn noch die Zeit der Regierung von Samuel, Saul und David abzuziehen seyn, so daß die Jahre der Richter dreyhundert sieben und funfzig, und, nach anderer Berechnung, dreyhundert neun und dreyßig werden müßten, welches von unserer gegenwärtigen Stelle abweichen würde. Daher haben diese Worte ihr Absehen auf alles, was vorher geschehen ist, und bestimmen die Zeit, welche von Gott seit den jüdischen Vätern bis auf die Austheilung des Landes Canaan, von der Geburt Isaacs an zu rechnen, auserwählet ist. Denn von der Geburt Isaacs bis auf die Geburt Jacobs waren sechzig Jahre; von derselben, bis auf die Ankunft in Aegypten, hundert und dreyßig, und von dieser Zeit bis auf den Auszug aus Aegypten zweyhundert und zehen: wenn man nun hiezu vierzig Jahre in der Wüsten, und sieben zur Vertheilung des Landes hinzusetzet, so machet das zusammen vierhundert sieben und vierzig Jahre; so daß nach dieser Berechnung der Unterschied nur von drey Jahren seyn würde, weswegen der Apostel auch den Ausdruck, **ungefähr vierhundert und funfzig Jahre gab er Richter bis auf Samuel den Propheten**, gebrauchet haben kann. Diese Richter waren Othniel, Ehud, Debora, Gideon, Abimelech, Tolah, Jair, Jephtah, Ibzan, Elor, Abdon, Simson und Eli. Bis auf Samuel waren Richter: aber nach dem Samuel höreten dieselben auf [520]. **Gill.**

n) *Antiquit. lib. 8. c. 2. (al. 3.)* o) *Compend. hist. eccles. lib. 1. c. 5. §. 1-17.* p) Lightfoot *Hor. hebr. in locum.* Man sehe auch Bisco̊e über *Boyle's Lect. lib. 20. p. 666. 667.*

V. 21.

(520) Es ist dieses eine von denjenigen biblischen Stellen, welche, wie es sonderlich mit der alten Zeitrechnung zu geschehen pflegt, sehr dunkel, und daher den Muthmaßungen und eigenmächtigen Erklärungen der Ausleger sehr unterworfen sind, aber eben dadurch nur desto dunkler, ungewisser und unauflöslicher gemachet worden, indem ein jeder leichter des andern zum voraus angenommene Meynung über einen Haufen geworfen, als eine neue und bessere aufgerichtet und befestiget hat. Man kann dieses aus den hier gelehrt angeführten englischen Erklärungen, noch mehr aber aus **Wolfs** Curis h. l. p. 1188. und **Limborchs** Comm. h. l. p. 121. seqq. deutlich erkennen, welcher letztere, nach seiner gewöhnlichen Deutlichkeit, die Schwierigkeiten der aufgebrachten Erklärungen auf eine leichte Art begreiflich gemachet hat. Man kann es auch nicht läugnen, wenn man die Wahrheit gestehen will, daß die meisten Auflösungen dieser Stellen, durch die ohne Grund und Beweis angenommenen Vorurtheile und willkührlichen Sätze, und den Zwang, den sie der Sache und den Worten Pauli anthun, verrathen, daß sie das Schwarze in diesem Ziele nicht getroffen haben. Doch ist immer eine Auflosung dieses Knotens leichter als die andere. Diejenige kömmt am leichtesten hindurch, welche die neueste ist, und welche sonderlich der Herr D. **Heumann** h. l. p. 49. für so begreiflich und so wohl gegründet hält, daß er nicht zweifelt, sie werde mit der Zeit den geschicktesten Auslegern gefallen. Auf dieselbe ist schon **Clericus** in der Tab. Chron. II. in libros historicos V. T. gerathen, und diese behauptet, **Paulus habe sich um die richtige Zeitrechnung der Israeliten gar nicht bekümmert, sondern, da er von der israelitischen Haushaltung Gottes auf Christum zu kommen sich bemühen wollte, sich genügen lassen, die ungefähre Zeit der Dauer des jüdischen gemeinen Wesens bis auf die Könige so anzuzeigen, wie es damals die Juden zu rechnen pflegten; da nun diese es auf 450. Jahre bestimmten, so habe er es gelten lassen, und diese unschädliche Meynung indessen vorausgesetzet, ohne zu sagen, ob er sie für richtig halte, oder nicht.** Der scharfsinnige Herr Prof. **Ferd. Wilh. Beer**, welcher mit einer tiefen Einsicht die Zeitrechnung der Richter untersuchet, und ihre vortreffliche Richtigkeit und Uebereinstimmung bewiesen hat, ist in dem **zweyten Theile** seiner gelehrten **Abhandlungen zur Erläuterung der alten Zeitrechnung und Geschichte** §. 309. p. 344. nachdem er unwidersprechlich dargethan, daß diese Zahl der Jahre mit der Zeitrechnung des Buchs der Richter nicht bestehen könne, ebenfalls darauf gefallen, die genaue Dauer der Zeitläufe trage zu Pauli Absicht nicht das geringste bey, folglich erhelle nicht, aus was für einer Ursache er die besagte Dauer bey dieser Gelegenheit hätte bestimmen, und in den Streitigkeiten oder Zweifeln, welche die Zeitrechner dießfalls hatten haben können, einen Ausspruch thun wollen. Nun ist allerdings wahr, daß man auf diese Weise, wie oben beym **sechsten Capitel** schon erinnert worden ist, am leichtesten hinauskömmt; allein, einem sorgfältigen Ausleger, der mit Hochachtung für die Richtigkeit der heil. Schrift eingenommen ist, und doch gern auf den Grund sehen will, thut diese Auflösung keine Genüge, wenn sie gleich unschädlich ist, so lange noch ein anderer möglicher Weg ist, aus dem Gewirre zu kommen, wenn er gleich auch nicht ohne Schwierigkeiten ist; wenn er nur nicht den Knoten, anstatt aufzulösen, zerschneidet. Eben das thun

aber

21. Und von der Zeit an begehreten sie einen König, und Gott gab ihnen Saul, den Sohn

v. 21. 1 Sam. 8, 5. Hos. 13, 12. 1 Sam. 9, 15. c. 10, 1.

V. 21. **Und von der Zeit an begehreten sie einen König** ꝛc. So saget **Josephus**, daß Saul bey Samuels Leben **achtzehn**, und nach dessen Tode **zwey und zwanzig Jahre** regieret habe. Jedoch ob diese Berechnung gleich zu des **Josephus** Zeit gebräuchlich gewesen zu seyn scheint: so weicht es doch weit von der Wahrheit ab, daß Saul zwey und zwanzig Jahre nach dem Tode Samuels regieret habe. Es ist viel eher zu gedenken, wie die Juden meynen, daß sie beyde in demselben Jahre gestorben sind. Die

aber auch diejenigen, welche hier einen Schreibfehler suchen, und glauben, es sey 450. anstatt 350. gesetzet worden, weil in ein paar Lesearten diese Anzahl angezeigt angetroffen wird. Diesen setzet man die allgemeine Uebereinstimmung der alten Handschriften entgegen, da es sehr wahrscheinlich ist, daß eine oder die andere, wo 350. für 450. ausgedrücket ist, sey verändert und verbessert worden, weil man sonst keinen Ausweg gewußt, Pauli Worte mit der Zeitrechnung in eine Ordnung und Uebereinstimmung zu bringen, welches in der That ein sehr gewaltsames und bedenkliches exegetisches Mittel ist, durch welches man aus der heil. Schrift machen kann, was man will. Man kann es demnach der Bescheidenheit und Vorsichtigkeit christlicher Ausleger nicht für übel nehmen, wenn sie versuchen, einen wahrscheinlichen Ausweg zu finden, wo Pauli Worte und der Text des Evangelisten in ihrer Kraft und Gültigkeit bleiben; das hat man nun auf zweyerley Art versuchet. Ein Theil der Ausleger fängt in der Zeitrechnung der 450. Jahre an, von den Richtern zu zählen, und fährt fort bis sie voll sind. Da aber die Zeitrechnung des A. T. hiemit nicht eintreffen will, welche gegen hundert Jahre weniger zählet, wie aus Richt. 11, 26. und 1 Kön. 6, 1. unwidersprechlich erhellet, so wird man gezwungen, gewaltsame Einschiebungen zu machen, um die Dauer dieser Jahre herauszubringen, welche eben so wenig genug thun, als obige Antworten. Denn diejenigen, welche die Jahre der Dienstbarkeit der Israeliten und ihrer Ruhe zusammen rechnen, und 450. Jahre herausbringen, welches der sel. **Wolf** l. c. für die leichteste und richtigste Rechnung ansieht, bemerken nicht, daß sie eben angeführten Zeitbestimmungen des A. T. dadurch widersprechen, und den Zeitlauf zu lang annehmen, welches auch nicht anders geschehen kann, weil sie das, was zwo Linien neben einander in der Zeitrechnung machet, unter einander in eine Reihe gesetzet, und sich die Richter als Regenten über das ganze Volk Israel vorgestellet haben, welches doch höchst irrig ist, wie vorbelobter Herr Prof. **Beer** augenscheinlich dargethan hat. Wenn man aber weiter hinaus, bis auf die Zeiten Salomonis, rücket, so leidet nicht nur Lucä Text, sondern auch die Stelle 1 Kön. 6, 1. Noth. Daher hat eine andere Partey der Ausleger die 450. Jahre zurück gezählet, und die Zeit der Richter nicht zum Anfange, sondern zum Ende derselbigen gemachet, und daher das erste Jahr in der Geschichte des Abrahams gesuchet: da denn der Anfang auf die Verheißung des Isaacs, 1 Mos. 15, 3-6. hinausfallt; welches vornehmlich **Ussers** Meynung ist, Chron. sacr. c. 12. p. 68. welcher hernach auch andere, als **Limborch**, **Bengel** u. a. gefolget sind, denen hier auch **Gill** beytritt. Man findet aber auch hier Schwierigkeiten, indem man glaubet, diese Erklärung sey den Worten Pauli und der Erzählung Lucä zuwider, und thue der Wortfügung Gewalt an, man dringe ein im Text nothwendig beyzusetzendes Wort, γενόμενα, oder dergleichen, eigenmachtig hinein, man habe auch keinen Grund, warum Paulus just den Anfang seiner Rechnung von Isaac gemachet haben soll, welches schon der sel. **Seb. Schmid** im Anhange zum B. der Richt. p. 1178. und nach ihm erst noch unlängst die beyden gelehrten Ausleger, der Herr Probst **Harenberg** in den Nouis miscell. Lipsi. T. VIII. p. 395. seqq. und der Herr D. **Heumann** h. l. gethan haben. Nun kann man zwar 1) nicht läugnen, daß sich auch auf diese Weise der Knoten nicht auflösen lasse, daß nicht noch etwas überbleibe, das einer vollkommenen Deutlichkeit in den Augen eines sorgfältigen Auslegers entgegen stehe. Allein, nicht zu gedenken, daß solche noch übrige Schwierigkeiten meistentheils von der vorhergefaßten Meynung herrühren, Paulus habe in diesen Worten eine genaue Epoche der israelitischen Zeitrechnung bestimmen wollen, da er doch durch das beygesetzte Wörtlein, ὡς, deutlich angezeiget hat, daß er nur ungefahr und in einer runden Zahl diesen Zeitlauf andeute, da er ja in seiner Rede nicht nothig gehabt hat, sich mit den Juden in einen chronologischen Discurs einzulassen; so sind auch diese Schwierigkeiten nicht so schwer, daß sie einem unaufmerksamen Leser nicht sollten unerheblich vorkommen. Denn 2) so ist unwidersprechlich, daß diese Zeit von 450. Jahren mit der Periode der Richter unmoglich ohne offenbaren Zwang verglichen werden kann. 3) Folglich muß es von dem, was vom 17. Vers an gesaget wird, bis zur Zeit der Richter genommen werden, und das zwar um so mehr, da Paulus durch das Vorwort, μετὰ ταῦτα, die Zeit der Richter, Samuels, Sauls, Davids, deutlich davon unterscheidet. 4) Ob nun gleich, wenn man auf diese Weise zurück zählet, der Anfang dieser rund ausgesprochenen ungefähr genommenen Zahl, wenn sie bestimmt und genau gerechnet wird, in die Zeit der Verheißung Isaacs fällt,

Sohn Kis, einen Mann aus dem Stamme Benjamins, vierzig Jahre. 22. Und da

Die Worte, **vierzig Jahre**, müssen daher im Zusammenhange auf folgende Art verbunden werden: **bis auf Samuel den Propheten**, der sie als Richter ungefähr dreyßig Jahre regieret hat: nachher begehreten sie einen König, und Gott gab durch Samuel ihnen den Saul, dessen Regierung mit der Regierung Samuels **vierzig Jahre** dauerte. So saget **Sulpitius Severus** q): „Ich halte dafür, daß die Jahre Samuels vom Paulus zu der Regierung dieses „Königs gefüget werden;„ wie sonder Zweifel wahr ist: und so machen sie zusammen eben vierzig Jahre aus. **Whitby.** Es ist die Meynung des **Beza, Grotius, Calvinus, Brennius, Wolzogen, Limborchs** r), und verschiedener anderer, daß die vierzig Jahre, wovon hier gesprochen wird, nicht ganz zu der Regierung des Sauls gehören, sondern wenigstens noch einen merklichen Theil von der Regierung Samuels begreifen. D. **Benson** s) hat sich unlängst auch für diese Meynung erkläret: und Herr **l'Enfant** und **Beausobre** geben uns eben dieselbe Erklärung. Jedoch der gelehrte Herr **Biscoe** hat zum Behufe der Meynung, daß die Regierung Sauls diese ganze vierzig Jahre hindurch gedauert habe, welches Herr **Bedford** in seiner Zeitrechnung auch bewähret, so vieles beygebracht t), daß ich es für meine Pflicht halte, weil ich auch der Gedanken bin, Samuels und Sauls Regierung sey in diesen vierzig Jahren zusammengefaßt, einige weitere Gründe, als den bloßen Ausspruch der genannten großen Männer, beyzubringen: insonderheit weil die meisten von den erwähnten Schriftstellern bloß ihre Meynung gesaget haben, ohne sich ausführlich in die Sache einzulassen. Die vornehmste Ursache, welche mich bewegt, ist diese. Von Samuel wird gesaget, er habe **Israel alle Tage seines Lebens gerichtet**, 1 Sam. 7, 15. wir wissen aber gewiß, daß er einen großen Theil, wahrscheinlicher Weise den größten Theil von den vierzig Jahren, die vor Sauls Tode gewesen, gelebet habe. Denn David war nur dreyßig Jahre alt, da er **über Juda zu regieren anfieng**, 2 Sam. 5, 4. welches nicht eher geschah, als da Saul geschlagen war: und Samuel salbete ihn nicht allein (zu welcher Zeit wir nicht setzen können, daß David unter funfzehn Jahre gewesen); sondern er lebete auch noch eine geraume Zeit darnach, bis David nach Paran zog, 1 Sam. 25, 1. welches nur eine kurze Zeit vor seinem Aufenthalte in dem Lande der Philister gewesen zu seyn scheint, wo er nur ein Jahr und vier Monate vor der Schlacht zu Gilboa, worinn Saul fiel, 1 Sam. 27, 7. wohnete. Ein Umstand, der die Meynung, welche, wie **Drusius** anmerket, gemeiniglich die Oberhand unter den Juden hatte, daß nämlich Saul wenig mehr, als zwey Jahre, länger, als Samuel, gelebet, sehr begünstiget. Ich bin weit davon entfernt, zu gedenken, daß Sauls Regierung erst mit Samuels Tode angefangen werden müsse: das Gegentheil ist sehr klar, und Herr **Biscoe** hat überflüßig bewiesen, daß die Thaten, die ihm zugeschrieben werden, ihn viele Jahre beschäfftiget gehalten haben. Jedoch von den vierzig streitigen Jahren

vor welcher dem Abraham schon die Verheißung der Erhöhung seines Volkes, 1 Mos. 12, 2. 3. geschehen ist, so thut doch dieses den Worten Pauli keinen Eintrag, theils weil dieselbe es nicht genau auf ein Jahr hinaus zählen, sondern überhaupt rechnen, wie es damals, als er redete, die Juden gerechnet haben, für viertehalb Jahrhunderte, welches wohl leidet, daß man Ismaels Jahre noch hinzusetzet, ohne den Worten Gewalt anzuthun; theils aber, und wenn man es ja bestimmt auf ein Jahr nehmen will, allerdings die Erhöhung des Saamens Abrahams, von welchem Paulus redet, vom Isaac, von welchem alle Israeliten herkommen, abhängt, und hergeleitet werden muß, welches auch der Absicht des Apostels, welche ist, zu zeigen, daß der Hauptpunct dieser Erhöhung, Christus Jesus im Fleische erschienen sey, so gemäß ist, daß man sich wundern muß, wie grundgelehrte Männer die Triftigkeit und das Gewicht dieses Beweises nicht haben einsehen können. 5) Die grammatikalischen Schwierigkeiten aber fallen, wenn man nicht eigensinnig seyn und durchaus recht haben will, ohne Veränderung der Lesart, dahin, wenn man es auch bey der hergekommenen Lesart bleiben läßt, wenn man nur nach μετὰ ταῦτα ein Strichlein machet, und die Worte, ὡς ἔτεσι τετρακοσίοις καὶ πεντήκοντα, eine Einschließung (Parenthesin) machet, wodurch nothwendig der Verstand und diese Umschreibung dieser nun ungezwungen deutlich gemachten Stelle herauskommen muß: Gott hat erwählet unsern Vater Abraham ꝛc. und aus Aegypten herrlich geführet, ... und in der Wüste als seine Kinder ernähret und versorget vierzig Jahre; und nachdem er sieben Völker ausgetrieben, ihnen das verheißene Land erblich austheilen lassen. Und nachdem dieses geschehen (welches in einer Zeit von ungefähr 450. Jahren war), hat er ihnen Richter bis auf Samuel, und sodann Könige gegeben u. s. w. Es verlohnte sich der Mühe, dieses etwas ausführlicher zu berühren, um in einem deutlichen Beyspiele zu zeigen, daß man in der Auslegung schwerer Stellen heil. Schrift nicht nöthig habe, auf das Aeußerste und Gewaltthatige zu verfallen, um daß die Schrift mit sich wohl übereinstimme, wenn man nur nicht sich selbst aus vorher angenommenen Meynungen Hindernisse machet, welche diejenigen nicht sehen, welche den Text uneingenommen anschauen, und unparteyisch erwägen.

ren mögen wir wohl zwanzig von seiner Salbung zählen, und die andern zwanzig (von der großen Schlacht zu Mitzpeh gerechnet) für den Samuel ansetzen, welcher damals über die Blute seiner Jahre hinaus, und also geneigt gewesen seyn kann, sich seine Söhne zuzugesellen, worauf dann wegen der übeln Aufführung derselben das Volk Gelegenheit nahm, einen König zu begehren, der zuerst, wie wir aus der Geschichte lernen, abgesondert wohnete, und kein so großes Ansehen hatte, daß er das Ansehen eines so berühmten Propheten und Richters unterdrucket haben sollte. ⁂ Ich weiß, daß die Meynung des Josephus u) zur Vertheidigung des Entwurfs, wider den ich mich setze, gebrauchet wird: denn er saget nach unsern gegenwärtigen Handschriften, „daß Saul achtzehn Jahre „bey Samuels Leben,„ welches ich für sehr wahrscheinlich halte, „und zwey und zwanzig Jahre nach „seinem Tode regierete.„ Aber das letzte ist sehr unglaublich: denn David könnte dann zu der Zeit, da Samuel ihn salbete, welches, wie vorher gesaget ist, eine lange Zeit vor dem Tode des Propheten geschah, nicht acht Jahre alt gewesen seyn. Daher mögen wir sicher schlüßen (wie D. Hudson zu erkennen giebt), daß die ächte Lesart (im Josephus) diejenige sey, die wir beym Epiphanius, Clemens von Alexandrien und Eutychius finden, welche die Worte, καὶ ἔτεσι, und zwanzig, auslassen, so daß sie ihm nur zwey Jahre der Regierung nach dem Tode des Propheten zuschreiben; welches sehr wohl mit unserer Auslegung übereinstimmet. ⁂ Der Beweis für des Herrn Biscoes Meynung, der von dem vierzigjährigen Alter des Isbosseths zu der Zeit, da sein Vater starb (2 Sam. 2, 10.), entlehnet ist, würde gewiß von vieler Erheblichkeit seyn, wenn die heilige Geschichte uns sonst irgendwo unterrichtete, daß Saul sehr jung gewesen, da er vom Samuel gesalbet wurde: jedoch das Wort בחור, welches an dem Orte, wo seiner zuerst Erwähnung geschieht (1 Sam. 9, 2.) gebrauchet wird, und von unsern englischen Uebersetzern durch, ein schöner Jüngling, ausgedrücket ist, hat diese Kraft nicht nothwendig. Die 70 Dolmetscher haben dasselbe oft durch δύνατος, ἐκλεκτὸς, πολεμιστης, ein Starker, Auserwählter, Streitbarer, ausgedrücket, und hier in dieser Stelle übersetzen sie es ἐυμεγέθης, von einer staatlichen Gestalt oder Ansehen; auch halte ich dafür, daß in verschiedenen Stellen, wo sie es durch νεανίσκος übersetzen (wie sie oft thun), es bloß einen Mann in der vollen Kraft seines Lebens bedeute. Es ist nicht wahrscheinlich, daß Gott einen ganz jungen Menschen, einen Neuling, zum ersten Könige über Israel gewählet haben werde; auch bin ich der Gedanken, daß, wenn man dasjenige, was von Isbosseths Alter gesaget wird, mit den oben angeführten Stellen vergleicht, solches deutlich zeige, daß Saul damals in der Blüte seiner Jahre, vielleicht fünf und dreyßig Jahre alt, gewesen; und die Vorsicht des Pagninus, Montanus, Münster, und der gemeinen lateinischen Uebersetzung ist billig, wenn sie das erwähnte Wort durch electus, eine auserwählte Person, ausdrücken, ohne etwas in Ansehung seiner Jugend zu bestimmen; worinn sie mit der syrischen und arabischen Uebersetzung übereinkommen. Doddridge. Die Juden sagen x), daß sie in dem zehnten Jahre der Regierung Samuels einen König begehret hätten. Saul, dessen Name jemanden, der begehret ist, bedeutet, wird der Sohn von Kis genannt, 1 Sam. 9, 1. und war ein Mann aus dem Stamme Benjamins. Das Scepter sollte zwar von Juda nicht weichen, ehe der Schilo käme: allein, weil sie wider Gott aufgestanden waren, und einen König begehret hatten, so ward ihnen derselbe aus einem andern Stamme gegeben. Wegen der Jahre von Sauls Regierung sind die Juden sehr uneinig unter einander: einige setzen dieselbe nur auf zwey y), und andere auf drey Jahre; ein Jahr, welches er mit Samuel, und zwey, welche er allein regieret habe z), wie sie aus 1 Sam. 13, 1. schlüßen. Jedoch andere gedenken a), dieses sey eine allzukurze Zeit für alle die Dinge, die er gethan habe; als die Kriege wider verschiedene Völker, und seine Verfolgung des Davids von einem Orte zum andern; daher einige ihm siebenzehn, andere zwanzig Jahre zuschreiben b). Unser Apostel bestimmt es auf vierzig Jahre, und stimmet darinn mit Josepho überein c), welcher uns saget, er habe mit Samuel achtzehn Jahre, und nach dessen Tode zwey und zwanzig regieret. Jedoch die Worte, vierzig Jahre, können mit den Worten des vorhergehenden Verses, bis auf Samuel den Propheten, zusammen genommen werden, welcher, wie die Juden erkennen d), so viele Jahre Richter gewesen ist. Und so kann der Apostel keines Versehens beschuldiget werden, wie ein jüdischer Lehrer ihm zuschreibt e), welcher anmerket, daß von dem Anfange der Regierung Sauls, oder von der Zeit, da er von dem Propheten Samuel gesalbet wurde, bis daß ihm das ganze Königreich Israels aufgetragen ward, ein Jahr verlaufen war, und daß Saul hierauf dreytausend Männer aus Israel erwählet habe. Darnach regierete er zwey Jahre durch Einstimmung von ganz Israel, bis er in der Sache der Amalekiter sich versündigte: worauf er als ein todter Mann angesehen ward, und die Jahre seiner Regierung nicht gezählet werden. Zu dieser Zeit ward David gesalbet, der damals ungefähr zwanzig Jahre gewesen seyn muß, 1 Sam. 16, 18. und gleichwol war er nur dreyßig Jahre, als er nach des Sauls Tode den Thron bestieg, 2 Sam. 5, 4. woraus er schlüßt, daß Saul nur zehn Jahre regieret habe. Jedoch in diesem allen begeht der jüdische Lehrer verschiedene Fehler, und nimmt Sachen an, die er nicht beweisen kann. Es war nicht, da Saul ein, sondern da er zwey Jahre regieret hatte, daß er dreytausend Män-

da er diesen abgesetzet hatte, erweckte er ihnen David zu einem Könige: welchem er auch Zeugniß gab, und sagte: ich habe David, den Sohn Jesse, einen Mann nach meinem

v. 22. 1 Sam. 16, 12. c. 13, 14. Ps. 89, 21. Apg. 7, 45. Her-

ner aus Israel erwählete, wie 1 Sam. 13, 1. 2. ausdrücklich gesaget wird: und daß er nur zwey Jahre regieret hatte, als er sich in der Sache der Amalekiter versündigte, muß noch bewiesen werden. Es ist auch nicht klar, daß David zwanzig Jahre alt gewesen, als er gesalbet wurde; denn nach seiner Salbung wird er **ein tapferer Held und ein Kriegsmann** genannt, 1 Sam. 16, 18.; auch weiß man nicht, in welchem Jahre von Sauls Regierung er gesalbet worden sey, so daß aus dem Alter Davids, da er zu regieren anfieng, nichts geschlossen werden kann; ja es muß Saul, sogar nach der Rechnung dieses Mannes selbst, dreyzehn Jahre regieret haben; ein Jahr vor der Einstimmung Israels, und zwey Jahre nach seinen Sünden in Ansehung der Amalekiter, und dann zehn Jahre nach Davids Salbung. Allein, daß Saul mehrere Jahre regieret hat, das kann man nicht nur aus den mannichfaltigen Dingen, die er ausgeführet hat, und aus seinen Verfolgungen wider David, sondern auch selbst aus der Anzahl der Hohenpriester, die zu seiner Zeit gewesen, und nicht weniger als drey waren, nämlich Ahia, Abimelech und Abjathar, 1 Sam. 14, 3. c. 22, 20. c. 23, 9. wie auch daraus, daß er ein Jüngling war, als er zu regieren anfieng, 1 Sam. 9, 2. und am Ende seiner Regierung, als er starb, einen Sohn von vierzig Jahren hatte, 2 Sam. 2, 10. schlüßen (521). Gill.

q) Sulpitius Seu. *lib. 1. c. 61.* r) *Amic. collat. c. 26.* s) Geschichte des Christenthums, Theil II. S. 31. t) Reden über Boyle's *Lect. c. 18. p. 612-616.* u) Ioseph. *Antiquit. lib. 6. c. 14. (al. 15.)* §. 9. x) *T. Bab. Nazir, fol. 5, 1. et Temura, fol. 14, 2.* y) *Seder Olam Rabba, c. 13. v. 37. Inchasin, fol. 11, 1.* z) *T. Bab. Temura, fol 15, 1.* a) *R.* Leui Ben Gerson *et R.* Isaiah *in 1 Sam. 13, 1.* b) *Schalschebeleth Hakkabbala, fol. 8, 1.* c) *Antiq. lib. 6. c. 14. §. 9.* d) *Midrasch Tillim* in Broughtons Werken, S. 599. e) *R.* Isaac *Chizzuk Emunah, P. 2. c. 67. p. 453. 454.*

V. 22. **Und da er diesen abgesetzet hatte:** es sey durch den Tod, oder durch seine Verwerfung bey seinem Leben, 1 Sam. 15, 23. c. 16, 1. Gill.

Erweckte er ihnen David zu einem Könige. Er sandte den Samuel, ihn zu salben, und setzete ihn zuletzt auf den Thron; ob er gleich **ein Sohn von Jesse**, der zu Bethlehem wohnete, und also ein Mann von keinem großen Ansehen in Israel war: welches zu einem Beweise von Gottes großer Güte gegen David gemeldet wird. Jedoch, ob er gleich nur ein geringer Mann und ein Schafhirte war: so war er dennoch aus dem Stamme Juda, und hatte das Zeugniß, wie folget, daß er ein Mann nach dem Herzen Gottes war. Gill.

Einen Mann nach meinem Herzen: der von Gott sehr geliebet und begünstiget ward, weil sein Lebenswandel überhaupt, und seine tugendhaften Grundsätze Gott angenehm waren; weswegen er ein Mann nach Gottes Herzen, und sein Knecht war, wie er Ps. 89, 20. genannt wird. Polus, Gill.

Der allen meinen Willen thun wird: darinn, daß er das Volk regierete, daß er die Feinde unters Joch brachte, daß er den öffentlichen Gottesdienst in Ordnung brachte, daß er die Zubereitung zur Erbauung des Tempels machte, und daß er alle Gebote Gottes wahrnahm: ob er gleich sonst nicht ohne Sünden und Schwachheiten gewesen ist. Die Worte, die ihn hier als einen, der dieses Zeugniß erlanget hätte, abschildern, finden wir nicht an einem Orte zugleich, sondern in verschiedenen Stellen, die hier zusammen gezogen sind, von ihm gesaget. **Ich habe David gefunden**, Ps. 89, 20.; **einen Mann nach meinem Herzen**, 1 Sam. 13, 14.: das Folgende aber, **der allen meinen Willen thun wird**, wird mit keinen

(521) Wenn man die Worte: vierzig Jahre, nicht unmittelbar mit den Worten: und Gott gab ihnen den Saul, bis u. s. w. verbindet, sondern nach den Worten: einen Mann aus dem Stamme Benjamin, ein Unterscheidungszeichen oder Strichlein machet, folglich die vierzig Jahre auf die vorhergehende Rede des Apostels gehen läßt, so wird auch hier aller Zweifel verschwinden, und alle Dunkelheit wegfallen. Denn alsdann wird der Verstand dieser seyn: Nach den 450. Jahren, da Gott das Volk zu seinem Eigenthume in Abraham erwählet und erhöhet, und nach der Richter Zeit, nach welcher er ihnen den Samuel, und neben oder nach ihm den Saul, als König, gegeben, sind beyläufig vierzig Jahre verflossen, da denn die Zeit Samuels und die Zeit Sauls, die er neben und nach Samuel regieret, überhaupt gegen vierzig Jahre ausmachen. So daß also auch hier die runde Zahl nicht auf das genaueste genommen, und in ihrem ganzen Begriffe mit Samuel und Saul gezählet werden muß, wie es die Absicht der Rede Pauli erfodert. Man mag hernach die Jahre Samuels und Sauls ordnen, wie man will, welches aus Mangel genugsamer Bestimmung auf mancherley Weise von den Zeitrechnern geschieht (unter welchen doch die Juden die unrichtigsten sind), so bleibt doch den Worten Pauli ihre Richtigkeit. Der Herr Prof. Beer hat l. c. dieses auch erkannt. Es mag nun mit der Leseart bey **Josepho**, dessen Handschriften bekanntermaßen sehr mishandelt worden sind, eine Beschaffenheit haben wie es will.

Herzen, gefunden, der allen meinen Willen thun wird. 23. Von dessen Saamen hat Gott Israel, nach der Verheißung, den Seligmacher Jesum, erwecket: 24. Als Johannes erst allem Volke Israels, vor seiner Ankunft, die Taufe der Bekehrung geprediget hatte.

v. 24. Matth. 3, 1. Marc. 1, 2. Luc. 3, 2. Joh. 3, 23.

keinen ausdrücklichen Worten so gefunden [522]; die Worte, die am nächsten mit diesen übereinstimmen, finden wir Jes 44, 28. er wird alle mein Wohlgefallen vollbringen, jedoch dieselben werden vom Cyrus gesaget, der Apostel aber hat sie dennoch, nach des Coccejus Gedanken, daher entlehnet. Ueberhaupt scheint inzwischen der Apostel gar kein Absehen auf besondere Stellen der Schrift gehabt, sondern nur überhaupt aus Gottes Huld gegen ihn dieses Zeugniß gezogen zu haben. Gill.

V. 23. **Von dessen Saamen hat Gott Israel, nach** ꝛc. Christus wird oft Davids Sohn genannt, Matth. 1, 1. Luc. 18, 38. 39. in Absicht auf die Verheißung, 2 Sam. 7, 12. Ps. 132, 11. 17. Jes. 11, 1. Jer. 23, 5. 6. Wenn hier gesaget wird, Gott habe Israel nach der Verheißung den Seligmacher erwecket: so ist der Verstand der Worte, daß derselbe, wie er verheißen hatte, in der Fülle der Zeit, aus Davids Geschlechte den Seligmacher, von einer Jungfrauen, die aus dem Hause Davids war, hatte hervorkommen lassen, welcher zuerst an das Volk Israels gesandt, unter ihnen geboren, und ihnen zuerst geprediget war. Die erste Verheißung von diesem Seligmacher war unsern ersten Aeltern unter der Benennung des Weibessaamens, hernach dem Abraham, mit der Bestimmung, daß er aus seinem Saamen seyn sollte, darauf dem Juda, mit der Erklärung, daß er aus dessen Stamme seyn würde, und nachher dem David, mit der Verkündigung, daß er aus seinem Geschlechte seyn sollte [523], geschehen; und dieses alles ist in Jesu von Nazareth, dem wahren Meßias, erfüllet worden [524]. Um desselben Willen fieng der Apostel mit der Erwählung der jüdischen Väter an, und erzählet so viele Gunstbezeigungen, die dem Volke Israels erwiesen waren. Seine Absicht war, diese besondere Huld, die ihnen verheißen, und nun erfüllet war, zu erwägen; weswegen er seine Rede so weit herholet. Polus, Gill.

V. 24. **Als Johannes erst allem Volke Israels** ꝛc. **geprediget hatte.** Er meldet die Predigt Johannes des Täufers so beyläufig, weil es eine ihnen schon bekannte Sache war: da dieselbe ein so allgemeines Aufsehen in dem jüdischen Volke erreget hatte, daß sie sehr wahrscheinlicher Weise in den benachbarten Landschaften, wenigstens bis an Pisidien, gehöret war. Doddridge. Johannes predigte nicht vor Jesu Erscheinung im Fleische, indem er nur ein halbes Jahr vor dem Seligmacher geboren war: sondern vor seiner Ankunft zu der öffentlichen Amtsführung; vor seiner Erscheinung als Prophet und Lehrer des Volkes. Johannes der Täufer war der Vorläufer Christi, seinen Weg vor seinem Angesichte zu bereiten, ein Zeugniß von ihm zu geben. Sein Zeugniß bringt der Apostel bey: weil dasselbe von den Juden nicht wohl geläugnet oder verworfen werden konnte; da er von ihnen für einen großen Propheten von vieler Aufrichtigkeit und Ehrlichkeit gehalten ward. Gill.

Die Taufe der Bekehrung. Er verrichtete nicht allein die Feyerlichkeit der Taufe, sondern er lehrete auch die Natur und die Absicht derselben, indem er Bekehrung und der Bekehrung würdige Früchte forderte; weswegen die Taufe auch Matth. 3, 2. 3. 5. 7. 8. Marc. 1, 4. die Taufe der Bekehrung genannt wird [525]. Gill.

V. 25.

(522) Man vergleiche aber 1 Kön. 14, 8. 2 Kön. 18, 3. c. 22, 2. Denn was heißt: alles thun, was dem Herrn wohlgefällt, als, alles thun nach des Herrn Willen, worinnen David als ein Muster nachfolgender rechtschaffener Könige gesetzet wird. Daß es von einer evangelischen Rechtschaffenheit des Wandels, nicht aber von einer gesetzlichen Untadelhaftigkeit von innen und außen zu verstehen sey, kann allein Ps. 51. erhärten.

(523) Und daß er in einer Stamm- und Vaterstadt Bethlehem, zu der Zeit, wenn das Haus David einem abgehauenen Baume gleich seyn würde, als ein aus der Wurzel hervorschießender Zweig geboren werden sollte, Mich. 5, 1. Jes. 11, 1. und zwar von einer Jungfrauen, welche dem Hause David das Zeichen seyn sollte, daß es bis dahin nicht untergehen sollte, Jes. 7, 14.

(524) Weil durch die Zerstreuung der Juden die Erweisungen der reinen Geschlechtregister unmöglich gemachet worden, und kein Jude mit Bestand die Abstammung von David nach derselben erweisen kann, so sehr sie sich dessen auch rühmen, so ist dieses ein unwidersprechlicher Beweis, daß diese Davidische Kennzeichen des Meßiä, noch vor der Zerstörung der Nation haben eintreffen müssen: und daß man sie sonst an niemand, als an Jesu von Nazareth, erfüllet sehen könne. Das war die Kraft des apostolischen Beweises, welchen wir nach der Vollziehung der Gerichte Gottes über die Juden nun völlig übersehen können.

(525) Weil μετάνοια eine Sinnesänderung eigentlich anzeiget, so bekömmt des Apostels Beweis sein deutliches Licht und Nachdruck daraus, und man ersieht, daß er sich nicht umsonst hier auf Johannis des Täufers

hatte. 25. Jedoch da Johannes den Lauf erfüllete, sprach er: wer meynet ihr, daß ich bin? Ich bin der Christus nicht, aber siehe, er kömmt nach mir, dem ich nicht würdig bin die Schuhe seiner Füße aufzulösen. 26. Männer Brüder, Kinder von dem Geschlechte Abrahams, und die unter euch Gott fürchten, zu euch ist das Wort dieser Seligkeit gesandt. 27. Denn die zu Jerusalem wohnen und ihre Obersten, welche diesen nicht

v. 25. Joh 1, 20. Matth. 3, 11. v 26. Matth. 10, 6. Apg. 3, 26. c. 13, 46. v. 27. Joh. 16, 3. Apg. 3, 17. 1 Cor. 2, 8. 1 Tim. 1, 13.

V. 25. **Jedoch da Johannes den Lauf erfüllete.** Den Lauf seines Amtes oder seines Lebens, in welchen beyden Absichten er wie in einer Laufbahn lief. Dieses müssen wir nicht von dem Ende des Laufs oder der Bedienung des Johannes, sondern viel eher von dem Anfange verstehen [526]: denn im Anfange sagte er die hier unmittelbar folgenden Worte. **Polus, Gill.**

Wer meynet ihr, daß ich bin? Ich bin der Christus nicht. Der Apostel scheint auf dasjenige zu zielen, was Joh. 1, 19. 20. erzählet wird. Daselbst wird diese Frage von ihnen an ihn gethan: hier im Gegentheile fragt er sie selber. **Gill.** **Raphelius** hat sich die Mühe gegeben, aus einigen gleichen Redensarten in griechischen Schriftstellern zu zeigen, daß diese beyden Perioden als bekräftigend angesehen und übersetzet werden müssen: „Ich bin nicht derjenige, der „ihr meynet daß ich bin, das ist, der Christus i)[527].„ **Doddridge.**

i) Raphel. *annot. ex Herod. p. 251. 252.*

Aber siehe, er kömmt nach mir, dem ich ꝛc. Hiemit meynete er Jesum, dessen Vorläufer er war. Vor demselben war er auf die Welt gekommen; vor demselben hatte er sein Amt angetreten: dennoch aber war er viel geringer in Absicht auf die Würde der Person, in Absicht auf die Vortrefflichkeit der Lehre, so daß er **nicht würdig war, die Schuhe seiner Füße aufzulösen.** Hiedurch gab er zu erkennen, daß er nicht würdig wäre, sein Diener zu seyn, so gar nicht einmal das geringste Werk zu verrichten; man sehe Matth. 3, 11. Joh. 1, 27. und die Anmerk. daselbst. **Gill.**

V. 26. **Männer Brüder, Kinder von** ꝛc. Diese Anrede ward an diejenigen, welche in der Synagoge und von Geburt Juden waren, gerichtet. Er nennet sie **Männer:** vielleicht nicht allein um der gemeinen menschlichen Natur willen, sondern auch, weil sie sich selbst diesen Namen insonderheit zueigneten, da sie denselben hingegen andern Völkern weigerten; welches sie aus Ezech. 34, 31. folgerten. Er nennet sie **Brüder;** weil sie seine Landsleute waren: **Kinder Abrahams,** in Absicht auf ihren Ursprung, worauf sie sich zu rühmen gewohnt waren. **Gill.**

Und die unter euch Gott fürchten: so auch v. 16. Diejenigen, welche Gott fürchten, sind die Judengenossen. So saget **Bemidbar Rabba** über die Worte des Psalmisten, **glückselig ist ein jeder der den Herrn fürchtet:** אלו גרים, *φοβέμενοι τὸν θεὸν* sind die Judengenossen. Man sehe die Anmerk. über v. 16. **Whitby, Gill.**

Zu euch ist das Wort dieser Seligkeit gesandt. Hiedurch versteht der Apostel entweder Jesum Christum selbst, das Wort Gottes; daher die syrische und äthiopische Uebersetzung hier lesen, **das Wort des Lebens,** wie 1 Joh. 1, 1. und Jesus ist wahrhaftig der Ursprung des Lebens und der Seligkeit: oder lieber [528], das Evangelium, welches eine Beschreibung von dem Ursprunge unserer ewigen Seligkeit enthält, die Natur derselben beschreibt, und die Art und Weise, wie man dieselbe erlangen kann, wie auch die Personen, welche derselben theilhaftig werden sollen, angiebt. **Gill.**

V. 27. **Denn die zu Jerusalem wohnen, und ihre Obersten** ꝛc. Die Einwohner dieser Stadt und das **Sanhedrin,** welche Jesum den Seligmacher, den Gott aus dem Saamen Davids erwecket, und dem Johannes Zeugniß gegeben hatte, **nicht kannten.** Einige mochten ihn wohl gekannt, und dennoch

fers Bußpredigt berufen, weil dieselbige eine Veränderung der Herzen, auch in Ansehung ihrer fleischlichen Grundsätze, Meynungen und Erwartungen eines irdischen Meßiä, erfoderte. Womit Paulus zugleich dieses auch in den antiocheniſchen Juden herrschende Vorurtheil niederwarf.

(526) **Glaßius** hat in einem eigenen Lehrsatze p. 751. seq. angemerket und mit Exempeln bewiesen, daß oft Zeitworte, welche eine vollendete Handlung anzeigen, durch, anfangen etwas zu thun, erkläret werden müssen. Der Herr D. **Heumann** hat es wohl übersetzet: in dem Laufe seines Amtes; das ist, Zeit während enden Amtes. Seinen Lauf erfüllen heißt also hier so viel, als, seinem Amte eine Genüge thun; bes. l. c. p. 54.

(527) Es hat es nicht nöthig, weil dergleichen Fragen an sich nur desto stärker bejahen. Bes. **Glaßius** p. 2030. seqq.

(528) Und auch richtiger, wie aus Apostgesch. 10, 36. zu ersehen; vergl. **Heumann** h. l. p. 56. **Wolf** h. l. p. 1192.

nicht kannten, haben auch die Stimmen der Propheten, die an jedem Sabbathtage gelesen werden, indem sie ihn verurtheileten, erfüllet: 28. Und da sie keine Ursache des Todes fanden, haben sie von Pilato begehret, daß er getödtet werden möchte. 29. Und als sie alles vollbracht hatten, was von ihm geschrieben war, nahmen sie ihn ab von dem Holze und legeten ihn in das Grab. 30. Aber Gott hat ihn aus den Todten auferwecket. 31. Welcher viele Tage lang von denen gesehen ist, die mit ihm von Galiläa nach Jerusalem

v. 28. Matth. 27, 20. Marc. 15, 11. Luc. 23. 18. Joh. 19, 6. v 30. Matth. 28, 6. Marc. 16, 6. Luc. 24, 6. v. 31. Marc. 16, 14. Joh. 20, 19. c. 21, 1. Apg. 1, 4. 1 Cor. 15, 5.

dennoch verworfen haben [529]: aber der Apostel will ihnen desfalls doch keine Vorwürfe machen, um sie nicht zu erbittern, und schreibt es daher überhaupt ihrer Unmäßigkeit zu. Oder man muß es von dem Evangelio, dem Worte der Seligkeit verstehen, daß sie dasselbe **nicht kannten**, wie die syrische Uebersetzung es ausdrücket: womit die äthiopische übereinstimmet, welche lieset, sie **kannten die Stimme der Propheten nicht**, so daß sie auf diese Weise das Folgende damit verknüpfet. **Gill.**

Die Stimmen der Propheten. Oder die Schriften der Propheten, ihre Weißagungen von dem Messias; insonderheit, Ps. 22. Jes. 53. Dan. 9. **Gill.**

Die an jedem Sabbathtage gelesen werden. Man sehe die Anmerkung über v. 15. **Gill.**

Indem sie ihn verurtheileten, erfüllet. Die Propheten verkündigten in den oben gemeldeten Stellen das Leiden und Sterben des Seligmachers: und dadurch, daß die Juden ihn dazu verurtheilet hatten, hatten sie auch dieselben erfüllet [530]. **Gill.**

V. 28. **Und da sie keine Ursache des Todes fanden** ꝛc. Ob sie gleich eifrig sucheten und falsche Zeugen beybrachten, welche ihm Beschuldigungen auflegeten: so konnten sie doch keine Missethat die des Todes würdig wäre, finden, worauf sein Richter Pilatus ihn auch oft unschuldig erklärete. Allein, sie begehreten auf eine eifrige und aufrührerische Weise seinen Tod: da die Macht über Leben und Tod damals in den Händen der Römer war. Daher übersetzet die äthiopische Dolmetschung dieses ganz wider die eigentliche Absicht, **und sie gaben dem Pilatus Macht ihn zu hängen**: da die Macht bey dem Pilatus, und nicht bey den Juden stund [531]. **Gill.**

V. 29. **Und als sie alles vollbracht hatten, was** ꝛc. Da sie ihn verachtet und auf die schnödeste Weise verspottet, seine Hände und Füße durchnaget, und was ferner alles von ihm geweißaget war, gethan hatten. **Gill.**

Nahmen sie ihn ab von dem Holze. Oder von dem Kreuze, woran er gemartert war. Man kann diese Worte auch übersetzen: **nahm man ihn ab von dem Holze**, denn diejenigen, die ihn überliefert und alles vollbracht hatten, was von ihm geschrieben war, nahmen ihn nicht von dem Kreuze, sondern andere. **Gill.** Der Apostel war weit davon entfernet, sich zu schämen, daß er den schändlichsten Theil von dem Leiden seines Meisters denen, die Fremdlinge in der Erkenntniß des Evangelii waren, meldete: da er wußte, daß er alles, was dawider eingebracht werden könnte, durch die Meldung seiner Auferstehung beantwortete. **Doddridge.**

Und legeten ihn in das Grab. Joseph von Arimathea und Nicodemus, die ihn von dem Holze genommen hatten, legeten ihn auch in das Grab, welches Joseph in einen Felsen ausgehauen hatte [532]. **Gill.**

V. 30. **Aber Gott hat ihn aus den Todten** ꝛc. Damit sie sich an seinem Tode nicht ärgern möchten, nimmt er durch die Auferstehung das Aergerniß des Kreuzes weg: denn so schändlich auch sein Tod war, so war doch seine Auferstehung herrlicher, weil er dadurch kräftig als Gottes Sohn bewiesen ward, Röm. 1, 4. **Polus.**

V. 31. **Welcher viele Tage lang von denen gesehen** ꝛc. Vierzig Tage war er nicht allein von den Weibern, die ihm eigentlich von Galiläa folgeten, und denen er sich nach seiner Auferstehung zeigete,

(529) 1 Cor. 2, 8. Apg. 3, 15. womit man aber Joh. 12, 42. vergleichen muß: es muß demnach hier die Ursache für die Wirkung gesetzet angesehen werden, nach welcher bekannten Verwechselung kennen so viel heißt, als einen aus Ueberzeugung und Bewegung des Herzens annehmen, Joh. 16, 3.

(530) Es kann zwar beydes beysammen stehen, weil Jesus der Gekreuzigte der Inhalt des Evangelii ist: 1 Cor. 2, 3. allein, da im Folgenden von der ungerechten Verurtheilung des Heilandes die Rede ist, so ist natürlicher, es davon zu verstehen.

(531) Man könnte diese Uebersetzung damit entschuldigen, daß nach orientalischer Mundart, Macht, so viel als Gelegenheit, Anlaß, Ursache angezeiget wird, etwas in das Werk zu setzen, wozu man das Vermögen hat.

(532) Damit legete Paulus den vornehmsten Grund aus der Auferstehung Jesu, die Wahrheit seiner meßianischen Sendung zu erweisen, da er Zeugen aufstellete, daß er wahrhaftig gestorben, und begraben worden wäre.

salem hinaufgekommen waren, die seine Zeugen bey dem Volke sind. 32. Und wir verkündigen euch die Verheißung, die den Vätern geschehen ist, daß nämlich Gott dieselbe uns ihren Kindern erfüllet hat, indem er Jesum erwecket hat: 33. Gleichwie auch in dem zweyten

v. 32. 1 Mos. 3, 15. c. 17, 18. c. 26, 4. c. 49, 10. 5 Mos. 18, 15 2 Sam. 7, 12. Ps. 132, 11. Jes. 4, 2. c. 7, 14. c. 9, 5. c. 40, 10. Jer. 23, 5. c. 33, 14. Ezech. 34, 23. c. 37, 24. Dan. 9, 24. 25.

te, Matth. 28, 1. sondern selbst, worauf hier die Absicht vornehmlich gerichtet ist, von den Aposteln, die von Galiläa mit Jesu gekommen waren, als sein Leiden nahe war, gesehen worden. Gill, Polus. Dieses scheinen die hundert und zwanzig Personen, die Cap. 1, 15. gemeldet sind, gewesen zu seyn: denn diese waren Galiläer, v. 11. und συνελθόντες, Männer, die mit ihm gekommen waren, und bey den Aposteln eingiengen, v. 13. Whitby.

Die seine Zeugen bey dem Volke sind. Nicht allein von seiner Auferstehung, sondern von allem, was er in Galiläa und Judäa verrichtet hat. Gill.

V. 32. **Und wir verkündigen euch die Verheißung, die** ꝛc. Das Evangelium, welches den Vatern zugesaget ist: nicht seine Auferstehung allein, sondern insonderheit seine Ankunft in die Welt, den Willen Gottes zu thun, welche dem Abraham, Isaac, Jacob und Juda verheißen war, 1 Mos. 22, 18. c. 26, 4. c. 28, 14. c. 49, 10. Gill.

Daß nämlich Gott dieselbe uns ihren Kindern erfüllet hat ꝛc. Den natürlichen Abkömmlingen, als Paulus und Barnabas und die Juden, welche in der Synagoge waren, war die Verheißung erfüllet, dadurch daß **Jesus erwecket war**: nicht, wie einige meynen, aus den Todten, sondern dadurch daß er als Erlöser und Seligmacher, und um auf dem Throne Davids zu sitzen, erwecket und in die Welt gesandt war; man sehe auch Cap. 2, 30. c. 3, 26. c. 13, 23. Von dieser Erweckung zur königlichen Würde wird Ps. 2, 6. 7. Erwähnung gethan: welche Stelle hier auch zum Zeugnisse beygebracht wird. Auch scheint um so vielmehr von dieser Erweckung hier die Rede zu seyn, weil in dem folgenden 34sten Verse von der Auferstehung, als hiervon unterschieden, Meldung geschieht. Gill. Die Worte, **indem er Jesum erwecket hat**, gehen auf seine Auferweckung aus dem Tode v. 30. so daß er nicht zur Verwesung wiederkehrete. Denn die Verheißung bestund hierinne, daß Gott ihn auf den Thron seines Vaters Davids setzen würde Cap. 2, 30. um über das Haus Jacobs zu regieren, Luc. 1, 33. Da Christus nun bey seiner Auferstehung alle Macht im Himmel und auf Erden bekommen hat, Matth. 28, 18. und zur rechten Hand Gottes erhöhet ist, Cap. 2, 33. so ist diese Verheißung durch seine Auferstehung zu diesem Königreiche erfullet (533). Whitby.

V. 33. **Gleichwie auch in dem zweyten Psalm geschrieben steht.** Verschiedene Handschriften und einige Kirchenväter lesen, in dem ersten Psalm. Die ältesten hebräischen und griechischen Handschriften ziehen die beyden ersten Psalmen in eins. Auch scheinen die Juden selbst vor Alters eine Abtheilung aus beyden gemachet zu haben. Denn so sagen sie k): **glückselig ist der Mann** ꝛc. und **warum wüthen die Heiden** ꝛc. sind eine Parascha oder Abtheilung. Ferner merken sie an l), daß eine jede Abtheilung, die man dem David zu danken hat, sich mit **glückselig** anfange, und mit **glückselig** endige, wie geschrieben stehe (Ps. 1, 1.), **glückselig ist der Mann** ꝛc. welche Abtheilung sich wieder mit **glückselig** endige, wie geschrieben sey (Ps. 2, 12.) **glückselig sind alle, die auf ihn trauen.** Dennoch wird anderswo gesaget m): **glückselig ist der Mann** ꝛc. (Ps. 1.), und, **warum wüthen die Heiden**, sind zwo Abtheilungen: und, **für den Obersingemeister auf Muth Labben**, (Ps 9.) und, **warum stehest du von ferne**, (Ps. 10.) sind zwo Abtheilungen. **Kimchi** nennet diesen Psalm, wie die Handschriften insgemein, den **zweyten Psalm** (534) n). Wall, Gill. In einigen wenigen Handschriften, (wie auch beym **Hieronymus** und

(533) Es ist allerdings an dem, daß die Auferweckung des Meßiä von den Todten das Hauptwerk und gleichsam das Siegill aller Verheißungen vom Meßia gewesen sey, 1 Cor. 15, 3. u. f. und daß Paulus vornehmlich sich darauf beziehe, bezeuget der vorhergehende Vers ganz deutlich. Da aber derselbige Jesu Ankunft im Fleische, und seine Wirklichkeit voraussetzet, so kann auch die erste Bedeutung nicht nur statt finden, sondern muß auch mit der andern nothwendig verbunden werden, und ist der ganze Streit über die Bedeutung des Wortes ἀναστῆσαι unnothig, wovon Wolf h. l. p. 1195. seq. zu Rathe zu ziehen ist.

(534) Wenn man die zu Christi und der Apostel Zeiten gewöhnliche Art, die Schriften des alten Testamentes nur überhaupt anzuführen, erweget; so kann man nicht ohne Grund muthmaßen, im Anfange habe nur gestanden: **wie im Psalme geschrieben steht**, und hernach haben einige nach der Abtheilung, welche sie in ihren Handschriften fanden, der erste, oder der andere, hinzugesetzet, daher auch der sel. D. **Bengel** diese Lesart gebilliget hat, Appar. p. 622. Es mag aber mit der Lesart eine Bewandtniß haben, wie es will, so ist es doch wenigstens richtig, daß diejenigen, welche τῷ πρώτῳ gelesen haben, dadurch den Anfang der Psalmen, welcher bey den Juden den ersten und andern Psalm begreift, verstanden haben. Man sieht demnach die-

zweyten Psalm geschrieben steht: du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeuget. 34. Und

und Augustinus) lieset man, den ersten. Jedoch diese werden von einem so überwichtigen Ansehen überwogen, daß ich mich wundere, daß irgend einige, die nicht ihr Werk daraus machen, von den gemeinen Lesearten abzuweichen, denselben gefolget sind ∴. Hieraus erhellet zugleich deutlich, daß die Psalmen damals in eben der Ordnung, wie itzt, auf einander gefolget: und es ist zu bemerken, daß dieses die einzige aus dem alten Testamente angezogene Stelle ist, die man in dem neuen Testamente so genau angeführet findet ∴ [535]). Beza muthmaßet, es sey weder des ersten noch des zweyten Psalms in der ursprünglichen Abschrift gedacht gewesen. Doddridge.

k) *T. Bab. Beracoth. fol. 9. 2.* l) *Ibid. fol. 10. 1.*
m) *Piske Tosephoth in T. Bab. Megillah. art. 34.*
n) Kimchi *in Ps. 2, 1.*

Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeuget. Daß dieser Psalm sich auf den Meßias beziehe, und von seiner Herrschaft und seinem Königreiche rede, das erhellet aus den vorhergehenden Worten: **ich habe dennoch meinen König über Zion, den Berg meiner Heiligkeit gesalbet, der Herr hat zu mir gesaget, du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeuget.** Auch erhellet es aus den folgenden Worten, **ich werde die Heiden zu deinem Erbtheile geben**, und aus der Ermahnung an alle Könige, sich ihm zu unterwerfen; man sehe die Anmerkung über Hebr. 5, 5. [536]). Es wird aber von ihm gesaget, daß er durch seine Auferstehung und Erhöhung gezeuget sey: weil er der **Erstgeborne aus den Todten** genennet ward, Col. 1, 18. Offenb. 1, 5. dadurch **kräftig als Gottes Sohn** bewiesen ist, Röm. 1, 4. und eine neue Geburt empfangen hat. Darum wurden diese beyden Sachen zusammengefüget, Luc. 1, 32. **er wird der Sohn des Allerhöchsten genennet werden, und Gott wird ihm den Thron seines Vaters Davids geben** o). Whitby. Daß dieser Psalm sein Absehen auf den Meßias habe, das erhellet deutlich aus der Erwähnung, die im zweyten Verse von ihm geschieht; aus den bösen Rathschlägen und eitlen Unternehmungen, von den Königen der Erden wider ihn, v. 1. 2. 3. aus Gottes Rathschlusse und Vornehmen ihn zum Könige über Zion zu erklären, aller ihrer Bestrebungen wider ihn ungeachtet, v. 4. 5. 6. aus seiner Forderung und Erlangung der Heiden und des Endes der Erden zu seinem Erbtheile, welches von niemanden sonst wahr ist, v. 8. 9. und insonderheit aus Ehrerbiethung, der Anbethung und dem Vertrauen, das auf ihn gesetzet wird, v. 10. 11. 12. welches mit Davids Umständen nicht übereinkömmt; und was v. 7. gesaget wird, das schicket sich so gar nicht einmal auf die Engel, Hebr. 1, 5. Der ganze Psalm ist von den alten Juden auf den Meßias gezogen worden: wie einige ihrer Lehrer von

diese Stelle noch nicht für diejenige an, aus welcher man schlüßen könnte, die heutige Abtheilung der Psalmen sey ein Werk der Juden, vor Christi Geburt. Doch war sie schon zu **Tertulliani** Zeiten, der diese Leseart contra Marc. L. IV. v. 22. hat, bes. Whitby Exam. p. 83.

(535) Deswegen auch diese Leseart verdächtig und zu vermuthen ist, daß sie vom Rande in den Text gekommen sey.

(536) Es handelt dieser Psalm eigentlich von dem Vertrage oder Bunde (חוק) des Vaters mit dem Sohne über der Erlösung des menschlichen Geschlechtes, von welchem der Grund war, daß niemand anders als der wahre wesentliche und eingeborne Sohn vom Vater, der Mittler zwischen Gott und Menschen sey, menschliche Natur annehmen, und in derselben das Werk der Erlösung ausführen können: woraus nothwendig folget, daß dieses Werk und dieser Rath Gottes, und dessen Ausführung durch den Meßiam, keine menschliche Gewalt werde hindern können, weil der Vater, Kraft dieses Bundes, dem von ihm erzeugten und sich freywillig als Mensch zu seinem Knechte machenden Sohne versprochen, ihn zu erhöhen, folglich auch von den Todten zu erwecken, das Reich der von ihm Erlöseten einzuräumen, und ihm die Macht zu geben, seine Feinde zu stürzen, und die so ihm vertrauen, zu erretten. Eine mittelmäßige Aufmerksamkeit in Vergleichung der Stellen, welche von diesem Friedensvertrage des Vaters mit dem Sohne handeln, mit diesem Psalme, wird dieser summarische Inhalt bekräftigen, vergl. **Gürtler** de I. C. in gloriam euecto diff. 2. Hieraus aber ist zu ersehen, daß nicht nur die ewige Geburt des Sohnes Gottes vom Vater zum ersten Grunde dieses Mittlerbundes geleget werde, sondern daß auch Paulus hier, und in der Epistel an die Hebräer, gar recht daraus die Nothwendigkeit der Auferstehung Jesu des Mittlers und Sohnes Gottes schlüße: nur daß hier nach Gewohnheit der Juden einige Zwischensätze, Kürze wegen, ausgelassen sind, welche ergänzet werden müssen. Aus dem Mittlerbunde folget, die Auferweckung des Mittlers so nothwendig, als sich derselbe auf seine ewige Zeugung vom Vater gründet, da sonst niemand vorhanden war, der diese Liebe Gottes gegen die Menschen hätte ausführen können, als der eingeborne Sohn Gottes Joh. 3, 16. Hiermit fallen alle socinianische Auslegungen dahin, und es erhellet sonnenklar, daß sowol Jesu ewige Geburt nach seiner Gottheit, als auch seine Erweckung nach seiner Menschheit, in dieser Stelle gegründet sey.

von späterer Zeit bekennen. R. David Kimchi saget p): „Es giebt einige, die denselben von dem Gog „und Magog, und von dem Meßias, der ist Meßias „der König, auslegen: und so erklåreten es die Rab„binen seligen Gedächtnisses.„ Jarchi bekennet eben dasselbe, und giebt etwas deutlicher Grund an, warum er ihn anders erkläre. „Unsere Rabbinen saget „er: legen dieses vom Meßias dem Könige aus: aber „nach dem buchstäblichen Sinne, und wegen der Ke„tzer (das ist, der Christen) gebühret es sich, dieses „von David selbst zu erklären.„ Der Zusatz (wegen der Ketzer) ist in neuern Ausgaben ausgelassen: weil es sehr offenbar und unverschämt von den Juden selbst geachtet zu seyn scheint. Aben Esra scheint zu zweifeln, ob dieser Psalm vom David, oder von dem Meßias ausgeleget werden müsse: ob er gleich das erste für das wahrscheinlichste erkennet. Insonderheit ist dieser 7te Vers von verschiedenen ihrer alten Schriftsteller auf den Meßias angewendet worden. In einer von ihren Schriften, welche unter die ältesten gerechnet wird, finden wir diese Worte q): „Denn „alsdenn wird an demselben Tage der Meßias her„vorkommen: und dieses ist die Bedeutung von (den „Worten), ich will von dem Schlusse erzählen, „der Herr hat zu mir gesaget du bist mein „Sohn ꝛc.„ Dieses ist auch die Meynung des R. Ame r), eines von ihren berühmten alten Lehrern. R. Hone saget, wenn er von Jer. 31, 22. der Herr hat etwas neues auf der Erde geschaffen, Erwähnung thut, auf den Namen des R. Ame: „Dieser ist der König Meßias, wie Ps. „2, 7. gesaget wird, heute habe ich dich gezeu„get.„ Auf gleiche Weise ward dieses im Talmud von dem Meßias verstanden, wo die Worte also lauten s): „Die Rabbinen lehren, daß der allgenugsame „Gott zu dem Meßias, dem Sohne Davids, wel„cher eilends in unsern Tagen geoffenbaret werden „wird, saget, fodere etwas von mir, und ich werde „es dir geben, wie Ps 2, 7. gesaget wird, ich will „von dem Schlusse erzählen ꝛc. heute habe ich „dich gezeuget (537).„ Daß dieses auch zu der Apostel Zeiten die Meynung der Juden gewesen sey, das ist unstreitig gewiß: da sie in einer jüdischen Versammlung ohne einiges Bedenken, oder weitere Schlußrede auf den Meßias angewendet werden. Die Juden t, haben daher keinen Grund, den Apostel wegen der Anziehung dieses Psalmes eines Irrthums zu beschuldigen, als welchen, und insonderheit die von dem Apostel angeführte Stelle, ihre alten Lehrer auf den Meßias anwendeten. Maimonides selber zieht diese Stelle auf den Meßias u). Dennoch will dieser Gegner, David habe durch den heiligen Geist diesen ganzen Psalm von sich selbst gesprochen, und sich selber den Gesalbten des Herrn genennet, und alles, was wider sein Königreich gerichtet war, als wider den Herrn selbst gerichtet, angesehen, weil er durch den Willen des Herrn gesalbet war: er werde aber der Sohn Gottes genennet, weil er den wahren Gott anbethete; und seine Zeugung habe ihr Absehen auf die Zeit, da er vom Samuel gesalbet wurde. Auf keinerley Weise kann derselbe, seiner Meynung nach, auf Jesum von Nazareth zu ziehen seyn, als der nirgends regierete, sondern von andern regieret, selbst zum Tode verurtheilet ward, und von sich selber sagete, daß er nicht gekommen wäre, sich dienen zu lassen, Matth. 20, 28. Insonderheit gedenket er, daß die Worte, fodere von mir, und ich werde dir die Heiden ꝛc. sehr wider die Anwendung dieses Psalmes auf Jesum streiten: denn, saget er, wenn er Gott ist, was hat er denn von einem andern zu bitten, oder zu fodern nöthig? Allein, da die jüdischen Lehrer denselben auf den Meßias zogen (538): so mochte der Apostel solches mit Recht thun. Es sind viele Dinge darinne, die sich nicht auf Davids Umstände ziehen lassen: und ob gleich Jesus hier auf Erden nicht regieret hat, sondern gekreuziget ist; so regieret er doch itzt über alle Königreiche der Erden. Ihn mögen wir küssen und anbethen, und auf ihn vertrauen, welches bey dem David nicht statt hat: er mochte auch von seinem Vater, ob er gleich Gott ist, als Mensch und Mittler, bitten; und ihm alleine wurden auch alle Dinge verliehen. Die Worte, heute habe ich dich gezeuget, können von der ewigen Sohnschaft Christi verstanden werden, und dienen, die Große und Würde seiner Person zu erkennen zu geben: jedoch können sie auch, ohne der Lehre von Jesu Sohnschaft Nachtheil zu thun, von seiner Auferstehung verstanden werden; wiewol die Auferstehung nicht der Grund, warum er Sohn genennet wird, sondern nur ein kräftiger Beweis ist, wodurch er als Gottes Sohn bewiesen ward. Vor seiner Auferstehung war er bereits Gottes Sohn, und durch eine Stimme vom Himmel dafür, und zwar für den einziggebornen Sohn, erkläret: da er hingegen durch die Auferstehung bloß für den erstgebornen, nicht für den eingebornen Sohn erkläret ist. Daher wird er in verschiedenen Betrachtungen, und nicht um der Auferstehung willen allein, Gottes Sohn genennet; man lese Hebr. 1, 3 4. 5. c 5, 5. Gill Bischoff Pearson x) merket mit Recht an, es sey besonders eigentlich

(537) Man vergleiche hiermit die jüdischen Zeugnisse welche der sel. Schöttgen, Jesus der wahre Meßias p. 418. seqq. 776. et. gesammlet hat.

(538) Wenn man nur den 110ten Psalm mit diesem Psalme vergleicht, so fallen alle ohnedem ungereimte Erklärungen und Verdrehungen des beschnittenen aber ungläubigen Auslegers dahin. Eben so verhält es sich mit dem 16ten Psalm, worauf sich Paulus in dieser Rede berufet. Einer erkläret immer den andern.

34. Und daß er ihn aus den Todten auferwecket hat, also daß er nicht mehr zur Verwesung kehren wird, hat er also gesaget: ich werde euch die Wohlthaten Davids geben, die

v. 34. Jes. 51, 3. getreu

lich und zierlich, daß von Gott gesaget wird, er habe Christum am Tage seiner Auferstehung gezeuget: weil er damals von neuem aus der Erde geboren zu seyn scheint; man vergleiche Röm. 1, 4. Hebr. 1, 6. Offenb. 1, 5. Herr L'Enfant saget: der Tag der Salbung der Könige werde bisweilen ihr Geburtstag genennet, wozu Heinsius y) verschiedene Beyspiele angeführet hat; man sehe die Anmerkung über Marc. 6, 21. Doddridge.

o) *Vid. Examen* Millii *in loc.* p) *In Pſ. 2, 12. Vid. T. Bab. Anoda Zara, fol. 3. 2.* q) *Zohar in Num. fol. 82. 2.* r) *In Abarbenel Maſchmia Ieſchnah, fol. 37. 2.* s) *T. Bab. Succa, fol. 52. 1.* t) R. Isaac *Chizzuk Emunah P. II. c. 68. p. 454* etc. u) *In Miſchn. Sanhedr. c. 11. §. 1.* x) Ueber den Glauben, Seite 252. y) Heinſii *Exercit. ſacr. in Matth. 14, 6.* —

V. 34. **Und daß er ihn aus den Todten auferwecket hat.** Gleichwie dieses auf verschiedene Weise von der Redensart, **Jesum zu erwecken**, wovon wir v. 32. gesprochen haben, ausgedrücket ist: also scheint es auch ein verschiedenes und besonderes Stück zu seyn. Zuerst hatte der Apostel angemerket, daß Gott Jesum erwecket und in die Welt gesandt hatte: nun geht er fort, seine Auferstehung aus den Todten zu melden [539]. Gill.

Also daß er nicht mehr zur Verwesung kehren wird. Er ist so aus den Todten auferwecket, daß er niemals mehr sterben, oder in dem Grabe liegen, oder daselbst verwesen wird: wie es mit denen, welche unter dem alten Bunde von den Propheten, oder von Christo selbst vor seiner Auferstehung auferwecket sind, bewandt war. Denn diese wurden wieder zu einem sterblichen Leben auferwecket: aber Christus ist, um niemals wieder zu sterben, aus dem Tode auferwecket. Gill. Beza merket hier nach seiner gewöhnlichen Sorgfalt an, daß, weil Christus niemals eine Verwesung sahe, das griechische Wort, διαφθορὰ, welches durch **Verwesung** übersetzet ist, das **Grab** bedeute: wie das hebräische Wort שחת, ebenfalls diese Bedeutung hat. Man vergleiche Ps. 94, 13. 107, 20. Klagl. 4, 20. eben so wie jemandes Sarg, der von den Todten auferwecket ist, dennoch, so bald er in denselben geleget war sein Sarcophagus heißen mag, ob gleich sein Fleisch darinne nicht vergangen ist. Doddridge.

Hat er also gesaget: ich werde euch die Wohlthaten ꝛc. Das ist, die Wohlthaten Christi des Sohnes Davids: denn daß David sowol in der Sprache der heiligen Schrift, als der Juden, oft Christum bedeutet, das erhellet aus der Anmerkung über Matth. 2. Und daß dieses hier so verstanden werden müsse, das erkennen selbst beyde Kimchi und Aben Esra [540]. Die Worte des folgenden 4ten Verses bey dem Propheten, Jes. 55, 3. 4. geben solches auch deutlich zu erkennen: denn von eben diesem David ward gesaget, **siehe, ich habe ihn zu einem Zeugen der Völker gegeben, einem Fürsten und Gebiether der Völker, und so zum Könige in Ewigkeit gesetzet**, so daß, da er keine Verwesung mehr sieht, er seine Wohlthat gewiß und beständig seiner Unterthanen verleihen wird. Whitby. Die Segensgüter von dem Reiche des Meßias können die **getreuen Wohlthaten Davids** genennet werden: entweder in so fern sie diesem Fürsten verheißen waren, in welchem Verstande die englische Uebersetzung von 1727, die Worte nimmt, indem sie dieselben ausdrücket, „ich will getreulich die Verheißungen erfül„len, die dem David gethan sind;„ oder in so fern der Name Davids bisweilen dem Meßias selbst, als dem großen Erben Davids, und von dessen Siegen und Herrlichkeit die Siege und Herrlichkeit Davids nur geringe Schatten waren, gegeben wird. Man vergleiche Jer. 30, 9. Ezech. 34, 23. 24. c. 37, 24. 25. Hos. 3, 5. Wenn Jesaias dieselben **getreuen Wohlthaten** nennet, so kann er wahrscheinlicher Weise auf die letzten Worte Davids, 2 Sam. 23, 5. worinne er eben denselben Ausdruck hiervon gebrauchet, sein Absehen gehabt haben. Die eigentliche Anwendung hiervon ist klar und deutlich: weil es die Auferstehung Christi war, welche diese Wohlthaten seinem Volke gewiß und getreu machete, das ohne dieselben keine Hoffnung auf ihn haben könnte, wie der Apostel 1 Cor. 15, 14. ꝛc. ausführlich zeiget z). Doddridge. David ist ein Name, der dem Meßias oft gegeben wird; man sehe Jer. 30, 9. Ezech. 34, 23. 24. c. 37, 24. 25. Hos. 3, 5. Auch erkennen dieses ver-

(539) Oder vielmehr, eines aus dem andern zu erweisen und zu zeigen, daß das Erwecken, Verordnen und Vorstellen zum Mittler, ohne die Auferstehung von den Todten nicht habe bestehen können, sondern diese darum nothwendig gewesen sey, weil der Heilige Gottes, das ist, der von ihm erzeugete und Mensch gewordene Sohn, sowol wegen der in ihm wohnenden Fülle der Gottheit, als auch wegen des Mittlervertrages den Tod nicht sehen konnen.

(540) Man vergleiche die von Schöttgen angezeigte Stellen, **Jesus der wahre Meßias** p. 16. 376. 380.

getreu sind. 35. Warum er auch in einem andern Psalm saget: du wirst deinen Heiligen nicht übergeben, Verwesung zu sehen. 36. Denn David ist, als er zu seiner Zeit dem Rathe Gottes gedienet hatte, entschlafen, und ist bey seinen Vätern geleget, und

v. 35. Ps. 16, 10. Apg. 2, 27. v. 36. 1 Cor. 15, 10. Apg. 2, 29.

hat

verschiedene von den berühmtesten jüdischen Auslegern a). Zugleich aber erhellet, daß durch David hier Christus gemeynet werde, auch aus dem folgenden Verse, worinne er Fürst und Gebiether der Völker genennet wird. Es werden **Wohlthaten** genennet: weil sie von Gottes Güte und Gnade entspringen. Es wird gesaget, daß sie **getreu** sind: weil sie in den sichersten und getreuesten Händen sind (541). Gill.

z) Man sehe Herrn Jeffery wahre Gründe S. 139.

a) Aben Esra et Kimchi *in Isa. 55, 3.* Abarbanel *Maschmiah Ieschuah, fol. 26. 1*

V. 35. **Warum er auch in einem andern Psalm saget:** Ps. 16, 10. Oder in einer andern Stelle, wie die syrische Uebersetzung lieset, oder in einer andern Abtheilung, wie es in der arabischen heißt: oder anderswo, wie des **Beza** älteste Handschrift, nebst der gemeinen lateinischen und äthiopischen Uebersetzung lieset. Gill.

Du wirst deinen Heiligen nicht übergeben, Verwesung zu sehen. Dieses kann nicht von David verstanden werden. Der Name eines Heiligen kann ihm, als einem Manne, der Schwachheiten unterworfen war, nicht gegeben werden: wenigstens nicht auf solche Weise, wie Christo, der keine Sünden gekannt hat (542). Außerdem war David ins Grab geleget, und hatte die Verwesung gelitten, wie der Apostel im Folgenden anmerket. Die Juden b) haben wider die Uebersetzung des Apostels diesen Einwurf, daß er das Wort שחת durch Verwesung übersetzet: da es doch eine Gruft oder Grube bedeutet. Allein, man muß anmerken, daß das Wort ursprünglich Verderbung oder Verwesung bedeutet, und eine Gruft oder ein Grab bloß deswegen mit diesem Namen beleget wird, weil die todten Leiber darinne verderben, oder verwesen: es sind Beyspiele, worinne dieses Wort nichts anders, als Verderbung bedeuten kann; man sehe 3 Mos. 22, 25. Ps. 55, 23. und die Anmerkung über Cap. 2, 27. Gill.

b) *R. Isaac Chizzuk Emunah, P. II. cap. 69. p. 456.*

V. 36. **Denn David ist, als er zu seiner Zeit** ꝛc. Die englische Uebersetzung lieset, „denn David ist, „nachdem er seinen Zeitgenossen nach dem Willen oder „Rath Gottes gedienet hatte ꝛc.„ er hatte ihnen nämlich dadurch gedienet, daß er seine Unterthanen, die Männer seiner Zeit, mit heilsamen Gesetzen in der Erhaltung ihrer Rechte und Freyheiten nach dem Willen Gottes beschützet hatte. Verschiedene andere und die syrische Uebersetzung lesen, „als er zu seiner „Zeit dem Rathe Gottes gedienet hatte,„ das ist, alles erfüllet und gethan hatte, was Gott als seinen Willen erklärete, oder er als solchen erkannte. Andere verbinden die Worte, **Gottes Willen** oder **Rath**, mit dem Folgenden: „Als er zu seiner Zeit gedienet „hatte, ist er nach dem Rathe Gottes **entschlafen**,„ das ist, nach dem Willen und Rathschlusse Gottes gestorben. Der Tod wird nach einer Redensart der morgenländischen Völker, ein Schlaf genannt: weil eben so, wie man zur Zeit des Schlafes nichts ausführet, man auch, wenn man im Grabe lieget, nichts verrichtet. Gill.

Und

(541) Ob gleich die Sache selbst seine Richtigkeit hat, so thut man doch den geraden Worten des Textes eine bessere Genüge, wenn man ihn von dem Gnadenbunde versteht, welcher mit allen Heilsgütern dem David selbst in und durch den Meßiam ist verheißen worden: denn so hängt alles auf das deutlichste zusammen, und Paulus erweiset gar gründlich, warum Jesus habe aus den Todten erwecket, und zu einem ewigen Könige eingesetzet werden müssen, der, wie sein Reich, kein Ende hat, sondern ewig bleiben muß, weil es nämlich der dem David verheißene ewig dauernde Gnadenbund Gottes erfoderte, welcher ohne die Auferstehung Christi, und dessen darauf folgendes ewiges Leben und Reich, nicht bestehen können. Dahin geht **Lutheri** Uebersetzung, vergl. **Vitringa** zu l. c. T. II. p. m. 829.

(542) Daß **Paulus** also geschlossen habe, und sein darunter versteckter Schluß also ergänzet werden müsse; erhellet daraus, weil er diesen Heiligen vorher den aus dem göttlichen Wesen erzeugten Sohn Gottes genennet hatte. Es liegt demnach der Beweis von der Unmöglichkeit der Verwesung Jesu eigentlich darinnen, daß er nicht nur ein sterblicher Mensch, sondern auch der unsterbliche Gott ist, welcher durch die Vereinigung beyder Naturen und die Mittheilung ihrer Eigenschaften, der Heilige Gottes in ausnehmendem Verstande worden ist, wie es der Engel Luc. 1, 35. ausdrücklich erkläret. Es konnte demnach der Leib Christi, des Gottmenschen, in welchem die Vereinigung beyder Naturen auch im Tode nicht getrennet werden konnte, Kraft der mitgetheilten Unsterblichkeit nicht nur nicht verwesen, sondern nachdem er auch erwecket worden war, konnte er nicht noch einmal der Verwesung übergeben werden, wie andere vor ihm erweckete, sondern er mußte einen himmlischen verklärten unsterblichen Leib empfangen, um das ewige Reich des neuen Bundes zu beherrschen. 1 Cor. 15, 45. 47. 48. Phil. 3, 21. Auf diese Weise ist eine vortreffliche erweisende Verbindung in dem ganzen Vortrage des Apostels Pauli.

hat wohl Verwesung gesehen: 37. Aber er, den Gott auferwecket hat, hat keine Verwesung gesehen. 38. So sey euch denn bekannt, Männer Brüder, daß durch diesen euch Vergebung der Sünden verkündiget wird. 39. Und daß von allem, wovon ihr durch das Gesetz des Moses nicht gerechtfertiget werden konntet, durch diesen ein jeder, der da glaubet, gerechtfertiget wird. 40. Sehet denn zu, daß über euch nicht komme, was

v. 38. Luc. 24, 47. 1 Joh. 2, 12. v. 39. Röm. 3, 28. c. 8, 7. Gal. 2, 16. Hebr. 7, 19. Röm. 10, 4. in

Und ist bey seinen Vätern geleget und hat wohl ꝛc. Er war bey seinen Vätern begraben, und man saget, sein Grab sey auf dem Berge Zion c), wo die Könige aus dem Hause Davids begraben sind. Petrus saget von seinem Grabe, daß es zu seiner Zeit noch unter ihnen wäre, Cap. 2, 29. In diesem Grabe hatte sein Leib die Verwesung gelitten: daher können die Worte Ps. 16, 10. die hier oben angeführet sind, nicht von ihm gesprochen seyn. Gill.

c) *Cippi hebr. p. 24.*

V. 37. **Aber er, den Gott auferwecket hat, hat keine** ꝛc. Die gemeine lateinische Uebersetzung füget bey, **von den Todten.** Jesus, der von Gott dem Vater auferwecket ist, hat nicht so lange in einem Grabe gelegen, daß er faulen oder verwesen konnte: sondern er ist am dritten Tage schon wieder auferstanden. Gill.

V. 38. **So sey euch denn bekannt, Männer Brüder.** Der Apostel hatte bis hieher von der Ankunft, dem Tode, und der Auferstehung Jesu Meldung gethan: nun geht er fort, die durch ihn zu wege gebrachten Vortheile zu erzählen. Gill.

Daß durch diesen euch Vergebung der Sünden verkündiget wird. Daß ein Gott ist, und daß die Sünden eine Beleidigung wider ihn sind, das lehret uns das Licht der Vernunft: allein, aus demselben können wir nicht sicher wissen, wie ein beleidigter Gott versöhnet werden könne, noch unter was für Bedingungen er Vergebung verleihen werde. Solches ist allein durch das Evangelium ans Licht gebracht, und durch Jesum Christum verliehen. Gill. Durch die Vergebung der Sünden muß man die Vergebung derjenigen Sünden verstehen, von deren Schuld das Gesetz des Moses die Gewissen nicht reinigen konnte, und wovon wir nicht gerechtfertiget werden konnten, das ist, von deren Schuld und Flüche, die auf uns waren, wir durch das Gesetz des Moses nicht erlöset werden konnten; man sehe die Anmerkung über Cap. 15, 1. **Whitby.**

V. 39. **Und daß von allem, wovon ihr durch das Gesetz** ꝛc. Das Gesetz hatte einige Sündopfer, geringere Uebertretungen zu versöhnen, in so weit, daß der Uebertreter, der dieselben opferte, von aller weiterer Verfolgung desfalls frey erkläret ward. Aber eben diese Absicht der Sündopfer zeiget auch, wie schlechterdings nothwendig das gesellschaftliche Leben erfoderte, daß dieselben in Fällen von Mord, Ehebruch ꝛc. nicht zugelassen würden. Daher waren dieses Missethaten, die das Leben verwirketen, und dem sterbenden Missethäter war es, wenn er gleich ernstliche Reue trug, nicht erlaubet, dieselben zu opfern: weil solches etwas gewesen seyn würde, das mit der zeitlichen daran verknüpften Vergebung auf keine Weise hätte bestehen können. Aber das versöhnende Opfer Christi nimmt die Schuld aller Sünden weg: und ob gleich die Art und Weise, wie die Uebertreter vor die weltlichen Gerichtsbanke gestellet werden, nicht dadurch aufgehoben wird (wie es mit den mosaischen Opfern die Bewandtniß hatte): so befreyet es doch von Gottes Verurtheilung in der unsichtbaren Welt, in welcher Betrachtung die andern Opfer nicht die geringste Kraft haben konnten, wie man mit großer Wahrscheinlichkeit annehmen mag, weil ein unbußfertiger Sünder dieselben auf die sorgfaltigste Weise darbringen konnte. Man vergleiche Röm. 8, 3. Gal. 2, 16 Hebr. 10, 4 d). Doddridge.

d) Man sehe Hr. Haller, Th. II. Abhandl. 3. S. 269. ꝛc.

Durch diesen ein jeder, der da glaubet, gerechtfertiget wird. Ein jeder, der wahrhaftig vom Herzen an Jesum Christum glaubet, wird durch diesen Glauben von allen Sünden, die er auch begangen haben mag, von Gott gerechtfertiget. Die Vergebung der Sünden, und die Rechtfertigung, scheinen zwo unterschiedene Sachen zu seyn: sonst würde der Apostel sich einer großen Wiederholung, eines und eben dasselbe zu sagen, schuldig machen; weil er von der Vergebung der Sünden schon gesprochen hatte. Auch sind sie nothwendig an sich selbst unterschieden: denn die Vergebung der Sünden befreyet den Sünder von der Strafe: und die Rechtfertigung verursachet, daß er für gerecht gehalten wird (543). Gill.

V. 40. **Sehet denn zu, daß über euch nicht komme** ꝛc. Traget Sorge, daß ihr das, was euch verkündiget ist, nicht verwerfet; weil es vortreffliche Wahrheiten von größerm Nutzen sind: denn wo ihr dieselben verachtetet, so würde über euch kommen, **was durch die Propheten gesaget ist.** Einige gedenken, der Apostel sehe auf zwo Stellen in den Propheten und rede darum in der mehrern Zahl; die eine aus Jes. 28, 14. woraus die Beschaffenheiten der Personen, **sehet ihr Verächter,** entlehnet seyn, und die an-

(543) Es sind zweyerley Begriffe, welche aber auf einem Grunde beruhen und nothwendig bey einander stehen müssen. Röm. 3, 25.

in den Propheten gesaget ist: 41. Sehet ihr Verächter, und verwundert euch und verschwindet: denn ich wirke ein Werk in euren Tagen, ein Werk, welches ihr nicht glauben werdet, wenn euch jemand es erzählet. 42. Und als die Juden aus der Synagoge ausgegangen waren, bathen die Heiden, daß gegen den nächsten Sabbath ihnen die-

v. 41. Jes. 28, 14. Hab. 1, 5.

andere aus Hab. 1, 5. welche das, was zu ihnen gesaget wird, enthalte: jedoch auf die letzte Stelle scheint eigentlich gezielet zu seyn. Denn der Ausdruck, in den **Propheten**, ist so viel, als, in einem der Propheten (man sehe Joh. 6, 45.) oder in dem Buche der Propheten; der kleinen Propheten: denn diese waren zusammen in einem Buche: und unter dieselben ward Habacuc gerechnet. Gill.

V. 41. **Sehet ihr Verächter.** Hab. 1, 5. woher diese Worte entlehnet sind, lesen wir: **sehet unter den Heiden**, jedoch die 70 Dolmetscher, denen der Apostel zu folgen scheint, übersetzen die Worte, **sehet ihr Verächter**; daher einige geurtheilet haben, es hätte eine verschiedene Lesart statt gehabt, und die 70 Dolmetscher hätten anstatt בוגדים das Wort בגוים gelesen, wovon die einzelne Zahl Hab. 2, 5. gebrauchet, und durch dieselben Uebersetzer **Verächter** übersetzet ist. Auch können wir anmerken, daß die Uebersetzung der 70 Dolmetscher nicht die einzige ist, welche das Wort so ausdrücket: denn die syrische Uebersetzung lieset, **sehet ihr Unverschämten**, und die arabische, **sehet ihr Verwahrloser.** Dr. Pocock e) hat angemerket, daß dieses Wort von dem Stammworte בגא herkomme, welches zwar in der Bibel nicht gefunden wird, im Arabischen aber unter andern so viel ist, als, sich stolz und ungebührlich aufführen: weswegen das Wort in der Grundsprache sehr füglich durch **Verächter** übersetzet wird, ohne daß man eine verschiedene Lesart annehmen dürfe. Gill.

e) *Not. misc. in Porta Mosis, cap. 3. p. 31. 32. etc.*

Und verwundert euch, und verschwindet. Es ist eine Zweydeutigkeit in dem Worte ἀφανίσητε, welches sowol durch, **werdet bleich vor Furcht**, als durch **verschwindet**, übersetzet werden kann; ob gleich das letzte am wahrscheinlichsten ist [544]. **Doddridge.**

Denn ich wirke ein Werk in euren Tagen ꝛc. Beym Habacuc haben diese Worte ihr Absehen auf die Verwüstung der Stadt und des Tempels zu Jerusalem durch die Chaldäer, und hier werden sie beygebracht, um sie auf die Verwüstung Jerusalems und des Tempels, durch die Römer anzuwenden, welche von den Juden in fremden Ländern, wie hier in Pisidien nicht geglaubet werden würde [545]. Gill.

V. 42. **Und als die Juden aus der Synagoge** ꝛc. Da der öffentliche Gottesdienst vorbey war, oder da sie über die Reden der Apostel zornig geworden waren, giengen die Juden hinaus: und darauf bathen die Heiden sie, durch welche wir die Judengenossen aus den Heiden verstehen können. Jedoch die Worte können auch auf folgende Art genommen werden: **und als** (Paulus und Barnabas) **aus der Synagoge der Juden gegangen waren, ersucheten sie die Heiden**, das ist, da die Apostel selbst, weil die Juden zornig geworden, ausgegangen waren, wandten sie sich zu den Heiden und ermahneten sie, am folgenden Sabbathtage zu kommen: auch können sie, nachdem die Juden zornig weggegangen waren, dieses verrichtet haben. Einige Handschriften lassen die Worte **Juden** und **Heiden** aus: und denn können wir die Worte so nehmen, als ob die Apostel, da sie aus der Synagoge gegangen, von den Obersten der Synagogen gegen den folgenden Sabbath gebethen wurden. Gill. Die gemeldeten Schriftstellen müssen nicht uneigentlich oder verblümt ausgeleget werden: auch sind sie nicht eigentlich zu den Heiden, sondern zu den Juden oder Judengenossen gesprochen; man vergleiche v. 16. und v. 46. Verschiedene Heiden waren in der That gegenwärtig, welche der Wahrscheinlichkeit nach, aus Neubegierde, das Gerücht von so berühmten Lehrern, zusammengekommen waren: und einige von ihnen mögen bereits in die Synagoge gekommen seyn; da sie noch redeten. Weil sie denn in ihrer Rede von einer ausserordentlichen Person höreten, durch welche alle, die da glaubeten, Vergebung der Sünden und die Seligkeit bekommen könnten: so können sie begierig gewesen seyn, diese Lehre weiter ausgeleget zu hören, und auf das Versprechen, daß dieses geschehen sollte, einen festgesetzten Ort zur Anhörung gegen den folgenden Sabbath ausgesuchet haben. **Doddridge.**

Daß gegen den nächsten Sabbath ihnen dieselben Worte gesprochen werden möchten. Diese Redensart, **den nächsten Sabbath**, bedeutet nicht

(544) ἀφανίζεσθαι heißt hier so mit Stumpf und Stiel ausgerottet werden, daß man nicht das geringste mehr von einem sieht: Es deutet die Gewißheit und Schwere solcher Ausrottung und Vertilgung an. Wer an die Zerstörung Jerusalem denkt, dem wird die Erfüllung dieser prophetischen Drohung bald beyfallen. Uebrigens sind hier die Worte der griechischen Uebersetzung nur überhaupt, und dem Verstande und Inhalte nach angeführet.

(545) Der Apostel schlüßet vom Kleinen auf das Größere, und weißaget ihnen eine größere Zerstörung, als bey der ersten Verwüstung, da die Verwerfung Gottes zum andernmale auch größer war, als zum erstenmale.

dieselben Worte gesprochen werden möchten. 43. Und als die Synagoge von einander geschieden war, folgeten viele von den Juden und von den gottesfürchtigen Judengenossen dem Paulus und Barnabas: welche zu ihnen sprachen und sie ermahneten, bey der Gnade Gottes zu bleiben. 44. Und am folgenden Sabbath kam beynahe die ganze Stadt zusam-

v. 43. Apg. 11, 23. c. 14, 22.

nicht in der Woche zwischen den beyden Sabbathtagen, wie einige meynen, oder den zweyten oder fünften Tag der Woche: sondern den folgenden Sabbath; denn aus v. 44. erkennen wir, daß sie nicht vor der folgenden Woche zusammenkamen. So saget Josephus von David und Salomon f), ὅτε δὲ τῶν μεταξὺ τότων βασιλέων, und die folgenden Könige von Judäa: denn es kam keiner zwischen ihnen. Ludovicus Capellus hat gezeiget, daß dieses keine ungewöhnliche Redensart war. Whitby, Doddridge. Die Worte, gegen den nächsten Sabbath, können auch übersetzet werden, zwischen dem Sabbath: und so mögen wir es ansehen, wie in unsern Werkeltagen, welche die Juden Zwischentage, oder die Tage zwischen dem einen und dem andern Sabbath g) nennen. An einem dieser Tage nun begehreten sie, daß die Apostel zu ihnen sprechen möchten: und insonderheit kann man den Montag oder Donnerstag hierzu wählen; weil die Juden an diesen Tagen, nach der Verordnung des Esra, wodurch sie keine drey Tage ohne das Gesetz seyn durften h), in die Synagoge kamen und das Gesetz lasen; auch waren dieses die Tage, an welchen sie fasteten, Luc. 18, 12. [546]). Andere übersetzen es, am nächstkommenden Sabbath: und dieses wird durch v. 44. begünstiget. Jedoch, was mir am besten scheint, ist, daß ein Sabbath im Jahre שבת בתרים, welches durch τὸ μεταξὺ σάββατον, der Zwischensabbath, übersetzet werden kann, genannt war: und dieses war einer von den zehn Tagen vor dem Versöhnungstage; er ward aber so genannt, weil er zwischen dem ersten des Tisri, welcher mit der Hälfte unsers Septembers übereinkömmt, und der Anfang des Jahres war, und zwischen dem zehnten dieses Monats, welcher Tag der Versöhnungstag genannt wurde, einfiel. Es war ein Sabbath, wovon die Juden viele Meldung thun i): und dieses kann der folgende Sabbath gewesen seyn, so daß er also, im v. 44. genannt seyn kann; in diesem Falle weiß man auch die Jahrszeit, in welcher Paulus und Barnabas zu Antiochien in Pisidien gewesen sind. Gill.

f) *Bell. Jud. lib. 6. c. 13. p. 913.* g) *T. Hieros. Gittin, fol. 49, 1. et Bab. Ceritoth, fol. 16, 1. 2. et 17, 1.* h) *T. Hieros. Megillah, fol. 75, 1. et Bab. Bava Kama, fol. 82, 1.* i) *Tzeror Hammor, fol. 85, 4. et 86, 1. 2.*

V. 43. Und als die Synagoge von einander geschieden war. Entweder dadurch, daß die Juden auf des Paulus Rede zornig geworden waren, oder daß die Versammlung durch den Ausleger weggesandt war. So saget R. Hotzpith: „Der Ausleger sendet das Volk weg k).“ Gill.

k) *T. Hieros. Tranuth, fol. 67, 4.*

Folgeten viele von den Juden, und von den gottesfürchtigen Judengenossen ꝛc. welche durch diese Rede gläubig geworden waren. Piscator gedenkt, das Wort, gottesfürchtig, gehöre nicht zu dem Texte; weil in dem Falle vorausgesetzet würde, daß es Judengenossen gegeben hätte, welche nicht gottesfurchtig gewesen: dennoch wird es gleichwol in allen Handschriften gefunden [547]). Gill.

Welche zu ihnen sprachen und sie ermahneten, bey der Gnade Gottes zu bleiben. Das Evangelium wird oft die Gnade Gottes und das Wort der Gnade genannt: und das gewiß sehr eigentlich und füglich; weil es den reichsten Beweis seiner Gnade, in seiner freyen Vergebung unserer Sünden durch Christum, darstellet, und seine Fürsorge, die er für unsere Heiligung und ewige Seligkeit trägt, offenbaret. Man vergleiche Cap. 14, 3. c. 20, 24. Röm. 6, 14. Gal. 5, 4. Col. 1, 6. Tit. 2, 11. 1 Petr. 5, 12. Doddridge, Gill.

V. 44. Und am folgenden Sabbath kam beynahe ꝛc. An eben demselben Tage, der vorher τὸ μεταξὺ σάββατον, der nächste Sabbath, genannt ist, welcher zwischen dem ersten und zehnten des Tisri, oder des Anfangs von dem Jahre, einfiel [548]). Die ganze

(546) Diese Erklärung ist viel wahrscheinlicher, als die erstere, wie sie deswegen auch Lutherus, Godwin und der Herr D. Carpzov zu demselben p. 385. angenommen haben. Der Einwurf, daß die Apostel und Heiden nach v. 44. in den folgenden Zwischentagen der Sabbathe nicht zusammengekommen, hindert hieran nichts; denn daraus folget mehr nicht, als daß die Apostel ihren Willen zu thun nicht im Stande gewesen seyn. Der Herr D. Heumann h. l. p. 74. bemerket, τὸ μεταξυσάββατον sey ein einiges zusammengesetztes Wort, wie μεταξυλογία, und das lateinische Wort interregnum.

(547) Es steht als ein Erklärungs- und nicht als ein Einschränkungswort hier, und ist die ordentliche Beschreibung der Judengenossen.

(548) Das wird ohne Beweis angenommen, und selbst die griechische Redensart kann nicht damit bestehen. Ein anderes ist auch, τὸ μεταξύσαββατον, ein anderes, τὸ ἐχόμενον σάββατον.

zusammen, das Wort Gottes zu hören. 45. Jedoch da die Juden die Schaaren sahen, wurden sie mit Neide erfüllet, und widersprachen dem, was vom Paulus gesaget ward, indem sie widersprachen und lästerten. 46. Aber Paulus und Barnabas gebraucheten Freymüthigkeit und sprachen: es war nöthig, daß erst zu euch das Wort Gottes gesprochen würde: jedoch, da ihr dasselbe verstoßet, und euch selbst des ewigen Lebens nicht wür-

v. 46. Matth. 10, 6. Apg. 3, 26. c. 13, 26. 2 Mos 32, 10. Jes. 55, 5. Matth. 8, 12. c. 21, 43. Röm. 10, 19. dig

ganze Stadt kam zusammen; entweder aus Neubegierde, indem sie viel von den Aposteln gehöret hatten, oder einige auch, sie mit Spitzfindigkeiten anzugreifen, und ihnen Unruhe zu machen, andere aber mit einer wahren Zuneigung dasjenige zu wissen, was ihnen zum Nutzen gereichte: aller Absicht inzwischen war, die Lehre des Evangelii, das Wort Gottes, das durch Jesum verkündiget war, zu hören. Gill.

V. 45. **Jedoch da die Juden die Schaaren sahen, wurden sie** ꝛc. Die große Anzahl der Einwohner setzete die ungläubigen Juden, denn von diesen müssen wir dieses verstehen, in Bestürzung, und sie wurden mit Abgunst gegen die Heiden erfüllet, weil ihnen auch auf gleiche Weise das Evangelium verkündiget ward; auch kann die Menge derer, die den Aposteln anhiengen, ihren Neid erwecket haben, so daß sie von Jesu von Nazareth, den sie verläugneten, schmählich sprachen, und sich so wider die Apostel auflehneten. Gill.

Indem sie widersprachen und lästerten. Bey den Juden ist ein Geist des Widersprechens und Lästerns ein Zeichen von der Ankunft des Meßias. R. Jannai saget 1): „Wenn ihr von Geschlechte zu „Geschlechte Widerspräche und Lästerung vernehmet, „so sehet nach den Fußtapfen des Meßias, nach Ps. „89, 51.„ Da sie dieses nun schon viele Geschlechter und Jahrhunderte hindurch gethan haben: so muß, ihren eigenen Gedanken nach, der Meßias gekommen seyn. Gill. Das Wort βλασφημοῦντες in Verbindung mit ἀντιλέγοντες muß bedeuten, daß sie ihnen Lügen vorwarfen. Wahrscheinlicher Weise beschuldigten sie die Apostel der Falschheit und Betrügerey, und stelleten die Sache, wovon sie sprachen, sehr verächtlich vor [549]. Es scheint fremd, daß dieses die Bekehrung der Heiden nicht verhindert hat: jedoch sie konnten leicht sehen, daß es daher kam, weil Paulus und Barnabas sich ihrer so angelegen seyn ließen; auch ist es wahrscheinlich, daß während dieser Woche einige Wunderwerke verrichtet sind, welches gemachet hat, daß die Aufführung der göttlichen Lehrer allen Tadel überwältigte. Doddridge.

1) *Schir-haschirim Rabba, fol. 11, 4.*

V. 46. **Aber Paulus und Barnabas gebrau-**

cheten Freymüthigkeit ꝛc. Durch dieses Lästern und Widersprechen hatten sich die Apostel keineswegs irre machen lassen, sondern sie waren dadurch vielmehr freymüthiger geworden, und sageten öffentlich, daß, obgleich der ganzen Welt das Evangelium verkündiget werden müßte, Christi Befehl gleichwol wäre, von den Juden und von Jerusalem anzufangen; und dieses hatten sie bisher gethan. Gill.

Jedoch, da ihr dasselbe verstoßet, und euch selbst des ewigen Lebens nicht würdig urtheilet: oder lieber, entdecket und durch eure Thaten zeiget, daß ihr desselben nicht würdig seyd [550]. Denn, als unser Heiland seine Apostel aussandte, befahl er ihnen, daß, in was für eine Stadt, oder Flecken, oder Haus sie kommen würden, sie untersuchen sollten, wer darinn würdig wäre, und daß sie den Staub von ihren Füßen wider die Unwürdigen abschütteln sollten, Matth. 10, 11. ꝛc. das ist, wider diejenigen, welche die Lehre der Seligkeit, oder das ewige Leben, nicht annehmen wollten. Diese Unwürdigkeit, saget der Apostel, κρίνετε, entdecket ihr, dadurch daß ihr so widersprechet und lästert. Dieses ist der Verstand des Wortes κρίνεσθαι, nämlich **urtheilen, entdecken, bekannt machen**, weswegen der Apostel also saget, daß derjenige, der in die Versammlung der Propheten kömmt, von allen κρίνεται, geurtheilet wird, 1 Cor. 14, 24. und 1 Cor. 2, 15. saget er, daß der **geistliche Mensch alle Dinge unterscheidet.** Whitby. Diese Worte zeigen deutlich, daß von Menschen, welche durch ihre eigene Worte Stoff zur Verurtheilung geben, gesaget werde, daß sie sich selbst verurtheilen, ob sie gleich in der That ihr Urtheil nicht wider sich selbst fällen. Denn nichts war von den Gedanken der Juden weiter entfernt, als sich selbst deswegen des ewigen Lebens unwürdig zu urtheilen, weil sie den Glauben an das Evangelium verwarfen: dadurch erwarteten sie dasselbe desto eher. Doddridge.

Siehe, so wenden wir uns zu den Heiden. Nicht von allen Juden an allen Orten; denn wir finden noch Cap. 17, 2. daß Paulus in den Synagogen predigte: sondern von den Juden zu Antiochien in Pisidien zu den Heiden daselbst. Es würde nicht billig gewesen seyn, daß die Juden an andern Orten, wegen

(549) Vielleicht nannten sie sie Verführer und Schwärmer, dergleichen damals viele in der Welt herumstrichen.

(550) Es ist in vielen Sprachen üblich, einem den sich selbst zugezogenen übeln Erfolg, als eine selbst erwählte und beliebte Sache, die man hätte vermeiden können, zuzuschreiben. Exempel stehen bey Pricäo h. l. und Heumann h. l. p. 79. 80.

dig urtheilet, siehe, so wenden wir uns zu den Heiden. 47. Denn also hat uns der Herr geboten und gesaget: ich habe euch zu einem Lichte der Heiden gesetzet, auf daß ihr, bis an das Aeußerste der Erden, zur Seligkeit seyn sollet. 48. Als nun die Heiden dieses höreten, erfreueten sie sich, und priesen das Wort des Herrn: und es glaubeten so viele,

v. 47. Jes. 42, 6. c. 49, 6. Luc. 2, 32.

als

gen der Hartnäckigkeit dieser, des Evangelii beraubet worden wären. Whitby. Die Meynung ist nicht, daß sie sich vornahmen, den Juden das Evangelium nicht mehr anzubieten; denn wir finden, daß sie sich allenthalben, wohin sie kamen, noch erst zu den Juden wandten: sondern sie erklären öffentlich, daß sie bey ihrem Aufenthalte zu Antiochien nicht mehr Zeit mit fruchtlosen Unternehmungen bey ihren undankbaren Landsleuten verschwenden, sondern sich vielmehr die Heiden zu bekehren Mühe geben wollten. So ward die Weißagung unsers Seligmachers, Matth. 21, 23. erfüllet. Doddridge, Gill.

V. 47. **Denn also hat uns der Herr geboten.** Denn obgleich Christus in seinem ersten Befehle seinen Jüngern verboten hatte, den Heiden zu predigen: so trug er ihnen doch nach seiner Auferstehung auf, zu allen Völkern zu gehen; man sehe Matth. 28, 19. Marc. 16, 15. Cap. 1, 8. Jedoch außer diesen Stellen hatte Paulus noch einen ausdrücklichern Befehl, der zu seinem Zwecke dienete. Man vergleiche Cap. 22, 21. c. 26, 17. 18. Gill, Doddridge.

Und gesaget: ich habe euch zu einem Lichte der Heiden gesetzet ꝛc. Diese Stelle finden wir Jes. 49, 6. wo dieses von dem Meßias gesaget wird. Deutlich erhellet hieraus, daß die Heiden in der Finsterniß waren. Sie mochten Gott wol einigermaßen kennen, und durch die Vernunft ausspüren, daß er ein einiger Gott sey: jedoch hatten sie keinen geoffenbarten Willen; sie kannten Jesum nicht, und daher waren viele von seinen vornehmsten Lehren ihnen unbekannt; die Vergebung der Sünden und die Art der Versöhnung für die Sünder; die Auferstehung aus den Todten und das zukünftige Leben, die erleichterten Lehren des Evangelii, der Geist der Wahrheit; dieses alles war ihnen unbekannt, und in diesem allen war der Meßias das Licht der Heiden. Dadurch, daß er sie in dem allen erleuchtete, war er ihnen auch zur Seligkeit: seine Lehre war eine Kraft Gottes zur Seligkeit [551], ein Licht auf ihrem Wege, ein Licht, das in der Finsterniß scheint. Diese Stelle aus dem Propheten bekräftiget und erläutert die Befehle Jesu, und billiget das Verfahren des Paulus. Gill.

V. 48. **Als nun die Heiden dieses höreten, erfreueten** ꝛc. Da die Einwohner von Antiochien, welche niemals Judengenossen gewesen waren, höreten, daß der Weg zu dem Bunde ihnen auch offen stünde, und daß sie ebenfalls der Wohlthaten des Meßias theilhaftig werden könnten, **erfreueten** sie sich über diese angenehme Zeitung, und **priesen das Wort des Herrn**, wodurch sie auch zu den Segensgütern der Gnade eingeladen wurden, und welches ihnen die Erkenntniß der Seligkeit zuwege brachte. Gill, Doddridge.

Und es glaubeten so viele, als zum ewigen Leben geordnet waren. Diese Worte können füglich eine von diesen beyden Auslegungen leiden: nämlich 1) so viele, als zum ewigen Leben wohl geschickt waren, glaubeten; 2) so viele, als geschickt waren, dasselbe zu thun, glaubeten an das ewige Leben. 1) Es ist sehr wahrscheinlich, daß die eigentliche Meynung der Worte diese ist, ὅσοι ἦσαν τεταγμένοι, **so viele, als zum ewigen Leben wohlgeschickt waren, glaubeten.** Denn das Wort τεταγμένος wird von eben diesem Schreiber in diesem Verstande gebrauchet, jemanden zu bezeichnen, nicht der von außen verordnet, sondern innerlich wohl beschaffen ist, oder jemanden, der nicht von Gott, sondern durch seine eigene Neigungen bestimmt ist, diese oder jene Sache zu thun. So wird Cap. 20, 13. gesaget, daß Paulus zu Fuße nach Assos gieng: οὕτω γὰρ ἦν διατεταγμένος, **denn so hatte er beschlossen.** So saget der Sohn Sirachs, ἡγεμονία συνετὴ τεταγμένη ἔσται, **die Herrschaft des Verständigen ist ordentlich eingerichtet**, Cap. 10, 1. So saget Philo zum Cain m), **du darfst nicht fürchten, von denen, die ἐκ σῇ τεταγμένοι συμμαχίᾳ, an deiner Seite in Ordnung gestellet**, das ist, von einerley Gesinnung und Neigungen mit dir sind, **getödtet zu werden.** Auch saget er von den Kindern, welche lasterhafte Aeltern gehabt, und sich selbst zur Tugend eingerichtet haben, daß sie ἀμείνῳ τεταγμένοι τάξει, **in einen bessern Rang gesetzet** sind n). Und, wenn er vom Esau und Jacob spricht, beschreibt er den Esau, als grausam, dem Zorne und andern Leidenschaften unterworfen, und durch seinen thierischen Theil beherrschet, den Jacob hingegen als einen Liebhaber von Tugend und Wahrheit, und so ἐν τῇ βελτίονι τεταγμένον τάξει o), **in einem bessern Range von Menschen gestellet**, oder als jemanden von besserer Gemüthsart und Gesinnungen; eben so füget er dem, was er vom Samuel saget, bey, daß er p) τεταγμένος ἦ, **jemand gewesen, der gegen Gott wohl eingerichtet** oder gesinnt **gewesen sey.** Auf gleiche

(551) Demnach nicht nur der Inhalt, sondern auch die Wirkung zur Seligkeit.

che Weise leget auch **Simplicius** dieses Wort aus: denn da **Epictetus** q) gesaget hatte, τῶν δὲ βελτίσων σοὶ φαινομένων οὕτως ἔχε ὡς ἀπὸ θεᾶ τεταγμένος ἂς ταύτην τὴν τάξιν, „wenn du eine Begierde hast, ein „Philosoph zu seyn, so halte diejenigen Sachen, wel„che dir am besten zu seyn scheinen, als einer, der von „Gott in diesen Rang gesetzet ist;„ so saget er r), „das ist, ὡς ὑπὸ θεᾶ προτρεπόμενος ἐπὶ ταῦτα, τὸ γὰρ „μέγιστον τῶν ἐκ θεᾶ δωρηθέντων ἀνθρώποις φιλοσοφία „ἐστι, als von Gott dazu angetrieben, denn Weltweis„heit (saget er, ewige Seligkeit, saget die Schrift) „ist die grösste Gabe, die Gott dem menschlichen Ge„schlechte gegeben hat.„ Der ganze Zusammenhang führet uns auch zu diesem Verstande: die Personen, welche diesen zum ewigen Leben wohl eingerichteten oder geschickten entgegen stehen, sind die, welche durch ihre unbequeme Beschaffenheit und Ungeschicklichkeit, die Anerbiethung davon anzunehmen, des ewigen Lebens unwürdig waren. 2) Die zwote Bedeutung, welche diese Worte leiden können, ist diese, daß **so viele, als wohl beschaffen** oder eingerichtet **waren, an das ewige Leben glaubeten**; dieser Auslegung gemäß wird von uns gesaget, daß wir **an Christum zum ewigen Leben**, 1 Tim. 1, 16. **und zur Erhaltung** oder Seligkeit, **unserer Seele**, Hebr. 10, 39. **glauben**. Von denen nun, die wahrhaftig glauben, wird gesaget, daß sie solches **zum ewigen Leben** thun: weil sie dadurch, daß sie glauben, ein Recht zu diesem Leben erlangen, welches sie nicht anders verlieren können, als dadurch, daß sie von dem Glauben abweichen, oder denselben in denjenigen Werken der Gerechtigkeit, welche sie zu Theilgenossen des ewigen Lebens machen, unfruchtbar seyn lassen [552]). **Whitby.** Ich kann mit dem Herrn **Morton Knatchbull** nicht gedenken, daß wir τεταγμένοι hier in einerley Bedeutung mit συνταγμένοι nehmen, alsdenn das Abtheilungszeichen nach demselben setzen, und die Worte auf folgende Art ausdrücken müssen: **und so viele, als da zusammen gekommen waren** (das ist, alle Heiden), **glaubeten zum ewigen Leben**, oder **an das ewige Leben**: weil ich der Gedanken bin, daß weder der Verstand, noch die Ordnung der Worte, dieses leiden können. Vielweniger kann ich des Herrn **Jos. Mede** Auslegung zugeben, daß τεταγμένοι εἰς ζωὴν αἰώνιον eine Redensart sey, die Proselyten des Thores (wenn vorausgesetzet wird, daß diese Unterscheidung der Proselyten richtig ist) zu bezeichnen: weil wir nirgends solche Redensart finden, sie so zu beschreiben, welche sich gewiß auf die andern Proselyten noch besser schicken würde; und weil es auch nicht zu gedenken ist, daß sie alle, und zwar sie alleine, bekehret wurden, oder daß unter ihnen die grösste Anzahl der Bekehrten war, da sich die ganze Stadt versammlet hatte. Das Wort πάσσω hat verschiedene Bedeutungen: hier und Röm. 13, 1. ist es allein durch **verordnet** ausgedrücket; an einem andern Orte ist es (nach der englischen Uebersetzung) durch **bestimmt**, Cap. 15, 2. wieder an einem andern Orte durch **eingerichtet** oder **zugethan**, 1 Cor. 16, 15. und oft durch **beschieden, gesetzet**, Matth. 28, 16. Cap. 22, 10. c. 28, 23. übersetzet. Bey den griechischen Schriftstellern bedeutet es, meinen Gedanken nach, in der leidenden Beziehung, „Männer, die zu einem Kriegs„zuge bestimmet sind (und in ihre besondere Bedie„nungen gesetzet, wie wir es Luc. 7, 8. übersetzen) zu „dem Ende in Schlachtordnung gestellet werden s): „ so daß es zugleich die Handlung eines Befehlshabers, sie nach dem Entwurfe, den er in seinen Gedanken gemachet hat, in die besondern Stellen, worinn sie zu dem vorgenommenen Zuge geführet werden sollen, zu ordnen, ausdrücket. Dieses nehme ich auch hier für den rechten Sinn: und darum habe ich auch das Wort **geordnet**, als welches eben so, wie das Wort in der Grundsprache, eine Zweydeutigkeit hat, für das beste Wort zur Uebersetzung angesehen, und gewählet. Die Meynung des heiligen Schreibers scheint mir zu seyn, daß alle, welche sich ihre ewige Seligkeit aufrichtig angelegen seyn ließen (es mochte diese Gesinnung nun itzt erst angefangen, oder vorher schon bey ihnen gewesen seyn), öffentlich das Evangelium annahmen: denn gewiß kann von niemanden gesaget werden, daß er glaube, der nicht, vornehmlich in solchen Umständen, öffentlich Bekenntniß ableget. Wo diese Beschaffenheit und Gesinnung ist, da ist gewiß eine göttliche Wirkung in dem Herzen, und dadurch werden sie von dem großen Obersten und Anführer zur Seligkeit gleichsam in ihre eigenen Plätze in dem Kriegsheere desselben gestellet. **Doddridge.** Der Glaube ist nicht die Ursache oder die Bedingung des Rathschlusses zum ewigen Leben, sondern ein durch denselben festgesetztes Mittel, und eine Frucht oder Folge desselben, welche darauf gewiß, wie in diesen Menschen, folget [553]).

Einige

(552) Die mancherley Erklärungen dieser streitigen Stelle kann man aus **Wolf** und **Heumann** h. l. welche sie beyde ausführlich erzählen, lernen. Ob des letztern Meynung mehr Wahrscheinlichkeit habe, mag der nachdenkende Leser beurtheilen. Die allerleichteste Art ist wol, daß man bey dem eigentlichen Verstande des Wortes τάσσομαι bleibe, welches nicht von einer Erwählung und Bestimmung, sondern von einer Stellung in eine gewisse Ordnung, gebrauchet wird: und hat der sel. **Maj.** Obs. SS. P. III. p. 81. wohl bemerket, wie auch **Doddridge** anmerket, daß es ein Soldatenwort sey, das von den Classen, Compagnien und Regimentern gebrauchet worden. Hieraus fließt der ganz leichte Verstand, es hätten alle geglaubet, so viel zu der von dem Apostel gepredigten Heilsordnung sich hatten bringen, und gleichsam in die Rolle der Christen einschreiben lassen. Wenigstens steht von einer besondern Erwählung in diesen Worten nichts.

(553) Dieser prädestinatianische Satz widerspricht offenbar dem Ausdrucke Christi Joh. 3, 16. Marc. 16, 16.

Einige haben diese Worte übersetzen wollen, **so viele, als zum ewigen Leben wohl geschickt waren, glaubeten**: welches aber nicht durch die alten Uebersetzungen begünstiget wird. Die arabische Uebersetzung drücket die Worte eben so aus, wie wir: die syrische liest, **so viele, als zum ewigen Leben gesetzt oder bestimmt waren**; und die gemeine lateinische, **so viele, als vorher bestimmt waren.** Ueber dieses ist die Redensart, **zum ewigen Leben** oder **für** dasselbe **geschickt seyn**, sehr ungebräuchlich, wo nicht sehr uneigen und wenig genau. Es wird wol von jemanden gesaget, zu einer Fertigkeit, zu einer That, zu einer Tugend oder Untugend, aber nicht zu einer Belohnung oder Strafe, als Himmel oder Hölle, geschickt zu seyn. Es zeiget sich auch keine Spur, daß diese Heiden irgend eine gute Geschicklichkeit zum ewigen Leben hatten, ehe sie glaubeten. Denn obgleich v. 42. gesaget wird, daß sie die Apostel bathen, daß am nächsten Sabbath ihnen dieselben Dinge geprediget werden möchten: so können doch die Worte, wie daselbst angemerket ist, übersetzet werden, **sie**, nämlich die Apostel, **bathen die Heiden**; und in einigen Abschriften und Uebersetzungen werden die Heiden gar nicht gemeldet. Was aber den Umstand betrifft, daß **sie froh waren, und das Wort des Herrn priesen**: so zeiget sich keine Spur, daß dieses schon vorher, ehe sie glaubeten, geschehen seyn sollte. Und wenn es auch so wäre: so sind doch dergleichen Dinge an Menschen, die keine wahre, wirkliche, innerliche Geschicklichkeiten zu geistlichen Dingen besassen, als an vielen Zuhörern des Heilandes, gefunden. Außerdem, wenn man gleich zugäbe, daß sich in einigen von denselben gute Geschicklichkeiten zum ewigen Leben fanden, die vor dem Glauben vorhergiengen, und daß die Begierde und das Suchen nach dem ewigen Leben als solche gerechnet wurden: so würde doch hieraus nicht folgen, daß sie gläubig geworden wären; wie aus dem Beyspiele des reichen Jünglings erhellet, der mit einem solchen Suchen zu Christo kam, aber betrübt weggieng. Wenn demnach viele, welche diese Beschaffenheit und Gesinnung haben, doch nicht allezeit gläubig werden: so folget dennoch der Glaube nicht allezeit auf solche Geschicklichkeiten. Endlich sollte man gedacht haben, daß die Juden selbst, welche äußerlich gottesfürchtig waren, und nach dem Meßias aussahen, und vornehmlich die gottseligen und ehrlichen Weiber, besser zum ewigen Leben geschickt gewesen, als die unwissenden und abgöttischen Heiden: und dennoch glaubeten die letzten, und die ersten glaubeten nicht. Hieraus folget dann, daß ihr Glaube nicht aus vorangehenden guten Gesinnungen und Beschaffenheiten zum ewigen Leben entstanden, sondern die Frucht und Wirkung der göttlichen Vorherbestimmung zum ewigen Leben war (554). Das hier gebrauchte Wort bedeutet in verschiedenen Stellen dieses Buches Festsetzung, Bestimmung, und nicht eine Beschaffenheit oder Einrichtung des Geistes; man sehe Cap. 15, 2. c. 22, 10. c. 28, 23. Die Redensart ist einerley mit den bey den Juden gebräuchlichen Redensarten, „**die zum ewigen Leben verordnet „sind, ein jeder, der zum ewigen Leben**, das „**ist, in das Buch des Lebens, geschrieben ist**“), und bedeutet nichts anders, als Vorherbestimmung, oder Erwählung, welches eine Handlung Gottes ist, die von Ewigkeit, eigenmächtig und frey, ohne Absicht auf etwas, und ohne Bedingungen geschehen ist, sich auf besondere Personen beziehet, und in ihren Wirkungen gewiß und festgesetzet ist. Es ist eine Verordnung, nicht zu einer Pflicht, oder zu den Mitteln der Gnade, sondern zu der Gnade und Herrlichkeit selbst, zu einem Leben von Gnade, das ewig ist, und einem Leben der Herrlichkeit, das allezeit dauern wird: welches eine bloße Gabe Gottes ist, indem es in der Hand Christi steht, dessen Gerechtigkeit ihnen zu demselben Recht giebt. Und die Verordnung zu demselben beweist erstlich, daß es ein Segen von einer frühern Zeit ist, zum andern, die Größe der Liebe Gottes zu denen Personen, die so hiezu verordnet sind, und endlich die Gewißheit, daß sie es dereinst genießen sollen. Gill. Gott, der die Absicht verordnet, verordnet auch die Mittel. Er gab ihnen Gelegenheit, das Wort zu hören, und wirkte durch dasselbe gnädig in denen, welche er zum ewigen Leben verordnet hatte: ohne diesen Glauben aber, der die Herzen reiniget, ist keine Hoffnung des ewigen Lebens. Polus. Hier ist die Quelle aller seligmachenden Gnade: Gottes freye und ewige Gnade verordnet die Mittel sowol, als die Absicht. Diese Leute nun, die diese Mittel, nämlich die Erkenntniß Christi durch das ihnen gepredigte Evangelium empfangen hatten, und die Kraft

(554) Hier verfällt man von einem Uebertriebenen in das andere. Daß die Heiden die Heilsordnung annahmen und glaubeten, das wirkte das von den Aposteln gepredigte Evangelium, und die unmittelbar mitwirkende Kraft des heil. Geistes, nicht aber eine vorhergehende natürliche Fähigkeit, auch nicht eine göttliche unbedingte Vorherbestimmung. Der Satz des Evangelisten will demnach eben so viel sagen, als: Es glaubeten von den Heiden alle diejenigen, welche in diese Ordnung des Glaubens sich einleiten ließen. Darum wird das Zeitwort in der leidenden Gestalt gesetzet. Wenn man aber auch dennoch erzwingen wollte, τεταγμένοι heißen so viel, als Praeordinati, Praedestinati, so folgete doch keine unbedingte Vorherbestimmung daraus, denn es hießen sodann Lucä Worte nicht mehr, als dieses: Es sind so viel gläubig worden, als der Herr nach der von ihm vorhergesetzten und verordneten Bedingung und Ordnung hat erwählen und vorherbestimmen können. Nichts davon hilft der unbedingten und besondern Gnadenwahl.

als zum ewigen Leben verordnet waren. 49. Und das Wort des Herrn ward durch das ganze Land ausgebreitet. 50. Aber die Juden brachten die gottesfürchtigen und ehrlichen Weiber, und die Vornehmsten von der Stadt auf, und erweckten Verfolgung wider Paulum und Barnabam, und warfen sie aus ihren Gränzen. 51. Jedoch sie schüttelten den Staub von ihren Füßen wider dieselben ab, und kamen nach Iconien. 52. Und die Jünger wurden mit Freude und mit dem heiligen Geiste erfüllet.

v. 50. 2 Tim. 3, 11.

Kraft davon in ihrem Glauben und ihrer Bekehrung fühleten, verherrlichen Gott, und danken ihm für diese Huld, indem sie des Endzwecks davon, nämlich des ewigen Lebens, versichert sind. **Gesellsch. der Gottesgelehrten.**

m) *L. quod deter. p. 144.* n) *De Nobil. p. 702. C.* o) *De praemiis et poenis, p. 712. B.* p) *De Temulo, p. 203. C.* q) *Enchirid c. 29.* r) *pag. 139.* s) D. Hammond und Clericus *in loc.* Raphel. *ex Herod. p. 352-362.* t) *Zohar in Exod. fol. 43, 4. Targ. in Iesa. 4, 3. Abkath Rocel, p. 5.*

V. 49. **Und das Wort des Herrn ward durch das ganze** ꝛc. Nicht allein durch den Paulus und Barnabas, sondern auch durch die Gläubigen, ganz Pisidien hindurch. Gill.

V. 50. **Aber die Juden brachten die gottesfürchtigen und ehrlichen Weiber auf.** Dieses scheinen keine jüdische Weiber gewesen zu seyn. Wären sie es aber gewesen: so könnten wir leicht schlüssen, daß sie von der Secte der Pharisäer waren; denn unter den Juden waren pharisäische Weiber sowol, als Männer u). Jedoch es waren heidnische Weiber, die den jüdischen Gottesdienst angenommen hatten, und in demselben sehr eifrig waren. Das Wort, welches durch **ehrlich** übersetzet ist, bedeutet auch, von trefflichem Stande. Die syrische Uebersetzung liest, **reich**: darum scheinen die Juden sie auch rege gemachet zu haben, um durch ihre Männer etwas auszuführen. Gill. Ich kann auf keine Weise einsehen, warum so viele gelehrte Schriftsteller dieses von Weibern, welche Proselyten des Thores waren, verstanden haben. Es ist ganz unnatürlich, anzunehmen, daß diese viel eher, als jüdische Weiber, gottesfürchtig genannt werden, oder daß sie eifriger, als andere, gewesen seyn sollten, eine Beleidigung, die dem ganzen Körper der Juden angethan war, zu rächen. Wenn man sie aber für ansehnliche Weiber nimmt, die vor kurzem Judengenossen geworden, und also mit einer Vorstellung von der Heiligkeit und den Vorrechten des Volkes, wozu sie itzt gehöreten, erfüllet waren: so ist nichts natürlicher zu setzen, als daß diese ihre Männer aufhetzen wollen, nebst ihren andern Freunden, ihrem hitzigen Unwillen wider Paulum und Barnabam, als Verführer und Abtrünnige, Genüge zu thun. **Doddridge.**

u) *Mischn. Sota, c. 3. §. 4.*

Und die Vornehmsten von der Stadt, und erweckten Verfolgung ꝛc. Die Obrigkeiten und Bedienten der Stadt waren durch den Aufruhr rege gemachet, und trieben die Fremdlinge, um derentwillen er entstanden war, aus ihrer Stadt und aus ihren Vorstädten. Gill.

V. 51. **Jedoch sie schüttelten den Staub** ꝛc. Nach Christi Ermahnung; man sehe die Anmerkung über Matth. 10, 14. Gill.

Und kamen nach Iconien. Raphelius x) hat sich große Mühe gegeben, die Lage dieses Ortes genau zu bestimmen, und hat deutlich bewiesen, daß er nicht (wie oft geurtheilet ist) mitten in Lycaonien, welches einige Verwirrung in folgenden Stellen zuwege bringt, sondern an den westlichen Gränzen, und zwar an den Gränzen von Pisidien, Galatien und Phrygien, zu welcher letztern Landschaft es einmal gehöret zu haben scheint, gelegen gewesen. **Doddr.**

x) *Ex Herod. p. 161. 164.*

V. 52. **Und die Jünger wurden mit Freude** ꝛc. Hiedurch werden die Apostel, oder lieber, die neubekehrten Jünger zu Antiochien verstanden. Einige y) sind der Meynung, daß der heilige Geist auf diese Neubekehrten, ohne Auflegung der Hände, und vielleicht wie feurige Zungen, herniedergekommen sey. Jedoch dieses scheint mir eine bloße Muthmaßung zu seyn. Die Redensart, mit dem heiligen Geiste erfüllet, kann dieses gewiß nicht bedeuten. Man vergleiche Luc. 1, 15. Cap. 6, 3. 5. c. 7, 55. c. 11, 24. c. 13, 9. und insonderheit Ephes. 5, 18. Gill.

y) Barrington *Miscell. sacr. Vol. 1. p. 105. sqq.*

Das

Das XIV. Capitel.

Inhalt.

Man findet in diesem Capitel I. die Predigt des Paulus und Barnabas zu Iconien, wodurch es geschieht, daß viele Juden und Griechen gläubig werden, einige Juden aber wider sie aufstehen, daß die Stadt sich zwischen den Juden und Aposteln theilet, und sie die Apostel steinigen wollen, welche sich deswegen wegbegeben, v. 1-6. II. Ihre Predigt zu Lystren, wo sie einen gebornen Krüppel herstellen, zu Derben, und ihre Rückkehr durch Lystren, Iconien und Pamphilien nach Antiochien, wobey sie auf ihrer Reise die Jünger stärken, in jeder Kirche Aeltesten bestellen, das Evangelium zu Pergen verkündigen, und durch Attalien nach Antiochien zurück kommen, v. 6-21.

Und es geschah zu Iconien, daß sie mit einander in die Synagoge der Juden giengen, und also sprachen, daß eine große Menge beyde von Juden und Griechen glaubete. 2. Aber die Juden, welche ungehorsam waren, erweckten und erbitterten

V. 1. **Und es geschah zu Iconien:** einer Stadt in Lycaonien. **Polus.**

Daß sie mit einander giengen: κατὰ τὸ αὐτὸ, beyde zusammen; man sehe 1 Sam. 11, 11. daß **unter ihnen keine zween zusammen,** יחד, κατὰ τὸ αὐτὸ, **blieben;** 2 Sam. 2, 16. **sie fielen zusammen,** κατὰ τὸ αὐτὸ; 1 Kön. 3, 18. ἡμεῖς κατὰ τὸ αὐτὸ, **wir waren zusammen** (555). **Whitby.** Nach der Gewohnheit der Apostel giengen sie in die Synagoge, die zu Iconien war, und sprachen also, mit solcher Klarheit, Kraft und Ueberzeugung des Geistes, daß ꝛc. **Gill.**

Daß eine große Menge beyde von Juden und Griechen glaubete: das ist, eine große Menge von Juden und griechischen Judengenossen. Denn diese machten einen Theil der jüdischen Synagogen aus, und wurden in denselben zum Glauben bekehret; man sehe auch Cap. 17, 4.: und Cap. 18, 4. redete Paulus in der Synagoge zu Corinth, und **bewegte Juden und Griechen zum Glauben;** man sehe ferner Cap. 13, 42. c. 19, 8. 10. **Whitby. D. Whitby** und verschiedene andere gelehrte Schriftsteller scheinen diese Stelle ohne Grund dadurch einzuschränken, daß sie behaupten, die Griechen, wovon hier gesprochen wird, wären Proselyten des Thores gewesen. Der Beweis dafür, weil sie in den jüdischen Synagogen gefunden wurden, ist nicht stark genug: denn, wie bereits vorher angemerket ist, der Ruf von so außerordentlichen Lehrern, als Paulus und Barnabas, kann natürlicher Weise eine große Anzahl Volks, das nicht in den Synagogen anzubethen gewohnt war, mit einander dahin gezogen haben (556). **Doddridge.** Diese Griechen sind Heiden: denn die Judengenossen werden Hellenisten und keine Griechen genannt. Diejenigen, welche itzt bekehret wurden, legeten den Grund zu der evangelischen Kirche, die daselbst war, wie aus v. 21. 22. 23. erhellet. **Gill.**

V. 2. **Aber die Juden, welche ungehorsam waren, erweckten** ꝛc. Die Juden, welche ungläubig blieben, und die Lehre von Jesu von Nazareth verwarfen, setzten den Heiden so stark zu, daß sie, die sonst, da sie von Christo und seinem Worte noch nichts wußten, nicht so heftig gewesen seyn würden, wider die Brüder, das ist, entweder wider die Apostel, oder wider

(555) Aus 5 Mos. 22, 10. c. 25, 5. in der 70 Dolmetscher Uebersetzung, verglichen mit diesen angezeigten Stellen, ist zu ersehen, daß κατὰ τὸ αὐτὸ und ἐπὶ τὸ αὐτὸ einerley sage. Es steht das Vorwort für ein Nennwort, ohne daß man nöthig hat ἔθος, oder ein anderes Wort, das ausgelassen wäre, zu ergänzen, wie **Eras. Schmid** h. l. und andere, gethan haben, denen der sel. **Börner** in einer eigenen academischen Abhandlung, de gestis Pauli et Barnabae rebus in Lycaonia, und **Wolf** h. l. p. 1206. gefolget sind. Man findet diese Redensart auch bey Profanscribenten der Griechen.

(556) Diese Erklärung **Doddridge** und **Gills** dringt allerdings der **Whitbyschen,** welcher **Calov** h. l. und **Hammond** h. l. vorgegangen, vor. Denn Ἕλληνες heißen nicht griechisch redende Juden, oder Proselyten, sondern Heiden, jene aber Ἑλληνισαί. Lucas brauchet das Wort von den Heiden auch Cap. 19, 10. c. 20, 21. u. a. Der Einwurf, daß sich in der Synagoge keine Heiden, wol aber Judengenossen eingefunden haben, will nicht viel sagen. Denn einmal, so zeiget die Sache das Gegentheil, und erweist, daß auch Heiden beym jüdischen Gottesdienste in den Schulen haben zuhören dürfen, wie es noch bey ihnen üblich ist, bes. **Lundius** jüd. **Heiligth.** lib. 4. c. 25. p. 858. und denn sagen Lucä ins Kurze gezogene Worte nicht mehr, als daß Paulus und Barnabas, οὕτως, mit solchem Nachdrucke das Evangelium geprediget haben, daß nicht nur die Juden, sondern auch viele Heiden, welche von dieser nachdrücklichen Predigt gehöret hatten, und dadurch begierig worden waren, diese Lehrer selbst zu hören, und sich bey ihnen zu versammlen, gläubig worden sind. Der alte Kirchenlehrer **Chrysostomus** hat es schon so erkläret, wie **Suicer. Thes. T. I.** p. 1089. bemerket. Vergl. **Heumann** h. l. p. 91.

terten die Seelen der Heiden wider die Brüder. 3. Sie hielten sich dann eine lange Zeit daselbst auf, und sprachen freymüthig in dem Herrn, der dem Worte seiner Gnade Zeugniß gab, und gab, daß Zeichen und Wunder durch ihre Hände geschahen. 4. Und die Menge der Stadt ward vertheilet: und einige waren mit den Juden, und einige mit

v. 3. Marc. 16, 20. Apg. 19, 11. Hebr. 2, 4.

den

wider alle, die einen Gott und Vater, und einen Jesum Christum erkannten, und darum Brüder waren, erbittert wurden [557]. Dieser Vers muß in einen Einschluß (Parentheſis) gesetzet werden. Gill, Polus, Whitby.

V. 3. **Sie hielten sich dann eine lange Zeit** ꝛc. Einige gedenken, der zweyte Vers stehe in einem Einschlusse (Parentheſis), und das Wort, dann, beziehe sich auf den Fortgang, den Paulus und Barnabas zu Iconien macheten, wovon in dem ersten Verse gesprochen wird, als welcher verursachete, daß sie sich eine lange Zeit daselbst aufhielten. Andere aber, die keine Zerreißung des Zusammenhanges zulassen wollen, übersetzen lieber, μὲν οὖν, **dann wahrlich**: und indem sie annehmen, daß die Wuth der Juden wider sie dadurch vergrößert war, daß sie so lange daselbst predigten, drücken sie den Anfang dieses Verses aus: **denn wahrlich, sie hielten sich eine lange Zeit daselbst auf.** Jedoch der Zusammenhang kann sehr wohl erhalten werden, wenn wir gleich das Wort οὖν, **dann**, in der gewöhnlichen Bedeutung nehmen: wofern wir nur bedenken, daß das, was hier beygebracht wird, eine Erzählung von der großen Standhaftigkeit und dem unbeweglichen Eifer ist, womit diese getreuen Diener ihr Werk verfolgeten; daß, obgleich die Juden in ihrer Auflehnung wider dieselben so eifrig waren, und die Seelen der Heiden wider sie erbitterten, sie es dennoch für nöthig hielten, mit freymüthigem Reden fortzufahren, und ihren Aufenthalt daselbst, zur Bestätigung und Befestigung der Neubekehrten, und zur Vertheidigung ihres eigenen Verhaltens und der Lehre, welche sie verkündigten, wider alle unbillige Lästerung und falsche Beschuldigungen ihrer Feinde, zu verlängern; bis diese endlich so heftige Mittel ergriffen, daß sie mit keiner Sicherheit daselbst bleiben konnten [558]. Doddridge.

Und sprachen freymüthig in dem Herrn: in der Sache des Herrn. Einige wollen die Worte, παῤῥησιαζόμενοι ἐπὶ τῷ Κυρίῳ, übersetzen, **mit großer Freymüthigkeit durch den Herrn beseelt**: allein, ob es gleich gewiß mit der Sache eine solche Bewandtniß hatte, so bin ich doch nicht versichert, daß die Worte dieses geben können. **Beza** übersetzet sie, **im Vertrauen auf den Herrn**: und der Grundtext kann sehr natürlich diesen Verstand geben [559]. Doddr.

Der dem Worte seiner Gnade Zeugniß gab. So wird das Evangelium genannt, weil es eine Verkündigung der Huld und Gnade gegen die Menschenkinder ist. Gill.

Und gab, daß Zeichen und Wunder ꝛc. So bestätigte er die Lehre der Apostel, als eine Lehre, die von ihm kam. Man sehe Marc. 16, 20. Polus, Ges. der Gottesgel.

V. 4. **Und die Menge der Stadt ward vertheilet** ꝛc. Ihre Meynungen waren in Absicht auf die Apostel selbst, in Absicht auf ihre Lehre und Wunderwerke, verschieden. Einige Ungläubige hielten es mit den Juden, verwarfen die Apostel, verachteten ihre Lehre, und verkleinerten ihre Wunderwerke, da hingegen die Gläubigen es mit den Aposteln hielten. Diese Spaltung ist nicht einem Mangel der Lehre, sondern dem Verderben der Menschen, zuzuschreiben, und war von unserm Seligmacher Luc. 12, 5. vorherverkündiget. Solche Bewandtniß hatte es auch mit unserm Heilande, Joh. 7, 43. Gill, Polus.

V. 5.

(557) Eigentlich: feindselig gemachet worden; bes. Casauboniana p. 96. welches dem Verstande nach mit verbittern, oder verhetzen, wie die Deutschen zu sagen pflegen, einerley ist. Es scheint anstatt κακίζειν gesetzet zu seyn, welches einen schelten, oder ihm eine Nachläßigkeit und verzagten Muth (κακίαν) vorwerfen, anzeiget: woraus man leicht schlüßen kann, wie die Juden die Heiden verhetzet haben, indem sie ihnen vorwarfen, daß sie ihre eigene Gottesdienste und Religion von den neuen Christen ruiniren ließen.

(558) Wenn man das Verbindungswörtlein, μὲν οὖν, in seinem üblichen Verstande nimmt, da es nicht sowol dann, als vielmehr zwar, bedeutet, wie Vigerius de Idiotiſmis Gr. L. c. 8. ſ. 8. §. 15. p. 423. mit Exempeln bewiesen hat, so folget alles in seiner Ordnung ganz deutlich, und Lucas zeiget an, daß zwar die beyden Lehrer durch Predigen und Wunderthun viele göttliche Wirkungen sehen lassen, dadurch sie bey einem großen Theile der Bürgerschaft in Credit und Ansehen gesetzet worden, es hätten aber doch die Verhetzungen der Juden so viel Wirkung gehabt, daß eine Trennung unter den Bürgern und zwo Parteyen entstanden wären, wovon eine den Juden, die andere den Aposteln beygefallen.

(559) Wenn man nämlich annimmt, ἐπὶ stehe anstatt ἐν, wie auch der Herr Heumann glaubet p. 95. daß hier Lucas im Sinne gehabt habe, und Lutherus es auch übersetzet hat. Es kann aber auch gar wohl heißen, sie predigten vom Herrn, der sich in Lehre und Wundern mächtig und wirksam zeigete.

den Aposteln. 5. Und als daselbst ein Auflauf beydes von Heiden und von Juden, mit ihren Obersten, geschahe, ihnen Schmach anzuthun, und sie zu steinigen, 6. Flüchteten sie, da sie alles überleget hatten, nach den Städten von Lycaonien, nämlich Lystren und Derben und dem umliegenden Lande: 7. Und verkündigten daselbst das Evangelium.

v. 6. Matth. 10, 23. Apg. 8, 1.

V. 5. **Und als daselbst ein Auflauf = = = geschahe.** Als eine starke Leidenschaft in ihren Gemüthern ausstieg [560], die durch ihre Obersten, **die Vornehmsten von der Stadt** Cap. 13, 50. aufgebracht waren. Gill. Polus.

Ihnen Schmach anzuthun, und sie zu steinigen. Als Gotteslästerer wider das Gesetz, 5 Mos. 13, 6. Auf gleiche Weise steinigten sie den **Stephanus**, als einen Menschen, der **lästerliche Worte** wider das Gesetz und den Tempel **sprach**, Cap. 6, 13. So gieng es mit dem Paulus v. 19. so suchten sie auch Jesum wegen aufgebürdeter Gotteslästerung zu steinigen, Joh. 10, 33. Auf gleiche Weise saget Josephus a): „Daß Ananias, der Hohepriester, den Ja„cobus und andere Christen überliefert habe, gesteini„get zu werden, indem sie der Lästerung wider das Ge„setz beschuldiget waren.„ Whitby.

a) Λευθησομένυς παρέδωκε, *Antiqu. Iud. lib. 20. cap. 8. p. 698. E.*

V. 6. **Flüchteten sie, da sie alles überleget hatten. Da sie von allem Nachricht bekommen hatten.** (Im Englischen steht: **wurden sie es gewahr und flüchteten** ꝛc.). Sie scheinen Nachricht davon bekommen zu haben, als der Auflauf schon wirklich entstanden war, und sich dem Orte, wo sie waren, näherte. Einige haben sich eingebildet, dieses sey durch Eingebung geschehen: jedoch ich sehe keine Nothwendigkeit, dieses anzunehmen [561]. Doddridge.

Nach den Städten von Lycaonien ꝛc. Nach dem Befehle unsers Seligmachers, Matth. 10, 23. nicht so wohl, ihr Leben zu retten, als das Evangelium auszubreiten [562]. Lycaonien war ein Landstrich in Kleinasien, der zunächst an Phrygien lag, und durch das Gebirge davon geschieden war: gegen Osten gränzete es an Galatien, gegen Westen an Pamphilien und Pisidien, gegen Süden an Cilicien gegen den Berg Taurus b). Lystren wird vom Ptolemäus c) in Isaurien, wie Derben vom Strabo d) auf die Küste von Isaurien, gesetzet: daher man die Worte so, wie die syrische und äthiopische Uebersetzung, lesen kann, **nach den Städten von Lycaonien, und Lystren und Derben**, durch welche Lesart sie nicht nothwendig zu Städten von Lycaonien gemachet werden; wiewol sie nach dem **Hieronymus** beyde Städte von Lycaonien sind e). Lystren ist einerley Stadt mit Lehe schtera, welches im Hebräischen und Syrischen eine Heerde Schafe, oder eine Stadt der Heerde bedeutet: es war eine Stadt, welche, wie der ganze Landstrich von Lycaonien, überflüßig mit Schafen versehen war f). Derben wird bisweilen Derbia genannt, welches in der lycaonischen Sprache einen Wacholderbaum bedeutet: es heißt auch Delub und Dulbe, welches bey den Targumisten g) und Talmudisten h) einen Kastanienbaum bezeichnet; und im Arabischen ist Dubb ein Pappelbaum. Der Name scheint von einer oder der andern Art von Bäumen, die daselbst in großer Menge wuchsen, entlehnet zu seyn. Gill.

b) *Vid.* Hilleri *Onomast. sacr. p. 870.* c) *Geograph. lib. 5. cap. 4.* d) *Geogr. lib. 12.* e) *De locis hebr. fol. 96. A. D.* f) Hiller. *ib. p. 870. 871.* g) *Targ. Onkelos in Gen. 30, 37.* h) *T. Hierof. Cetuboth, fol. 31. 4.*

V. 7. **Und verkündigten daselbst das Evangelium.** In der ältesten Handschrift des Beza und in einer Handschrift des **Stephanus** werden diese Worte beygefüget, wovon **Beda** bezeuget, daß sie zu seiner Zeit in den griechischen Handschriften gefunden wurden: **und die ganze Menge ward durch ihre Lehren beweget, und Paulus und Barnabas blieben zu Lystren.** Es ist sehr wahrscheinlich, daß in jeder von diesen Städten und in den umliegenden Oertern viele bekehret, und daß in denselben

(560) ὁρμὴ deutet nicht nur eine heftig aufwallende Gewalt der Leidenschaften, sondern auch einen öffentlichen Ausbrauch eines Auflaufs an. **Lutherus** hat es nicht übel durch Sturm übersetzet. Denn es brach schon wirklich aus, und es versammleten sich schon die Feinde der Christen, der Tumult fieng an kund zu werden, ohne diesen Verstand hängen Lucä Worte nicht zusammen. Bey griechischen Schriftstellern heißt ὁρμὴ auch ein Auflauf.

(561) Da Lucas selbst saget, die Apostel, oder wie das Wort hier vielmehr heißt, die hierher gesendeten Lehrer, hätten Nachricht von dem sich anzettelnden Auflaufe bekommen, und sich deswegen in Zeiten geflüchtet, welches bey so vielen Anhängern der Apostel wahrscheinlich ist; so hat es keiner göttlichen Eingebung nöthig gehabt.

(562) Alles beydes: denn das erste erforderte ihr besonderes bestimmtes Amt, welches an so vielen Orten auszuführen nöthig war, daß sie aller Lebensgefahr zu entziehen suchten.

lium. 8. Und ein gewisser Mann zu Lystren saß ohnmächtig an den Füßen, indem er von seiner Mutter Leibe an Krüppel war, welcher niemals gewandelt hatte. 9. Dieser hörete den Paulus sprechen: welcher, da er die Augen auf ihn hielte und sahe, daß er Glauben hatte, gesund zu werden. 10. Mit großer Stimme sprach: stehe aufrecht auf deinen Füßen. Und er sprang auf und wandelte. 11. Und als die Schaaren sahen, was Paulus gethan hatte, erhoben sie ihre Stimmen und sageten auf Lycaonisch, die Götter sind

v. 8. Apg. 3, 2. v. 10. Jes. 35, 6. v 11. Apg. 28, 6.

ben Kirchen aufgerichtet sind, wie aus v. 20-23. und Cap. 16, 1. 2. deutlich erhellet. Gill.

V. 8. **Und ein gewisser Mann zu Lystren saß ohnmächtig an den Füßen.** ἀδύνατος τοῖς ποσίν. Das Wort ἀδύνατος gebrauchen die 70 Dolmetscher oft für einen schwachen und hülflosen Menschen. So saget Hiob: daß er πατὴρ ἀδυνάτων, **der Vater der Nothdürftigen** gewesen, Hiob 29, 16. Man sehe auch Hiob 31, 20. Joel 3, 10. ὁ ἀδύνατος λεγέτω, **der Schwache sage, ich bin ein Held.** Whitby.

Indem er von seiner Mutter Leibe an Krüppel war ꝛc. Dergleichen Gebrechen, die von der Natur selbst kommen, sind unheilbar, und ihnen kann nur von Gott allein abgeholfen werden. Diese Umstände werden hier gemeldet, damit desto deutlicher erhellen möchte, daß es allein ein Werk Gottes war. Polus.

V. 9. **Dieser hörete den Paulus sprechen.** Er hörete ihn das Evangelium verkündigen: und so kam er durch das Gehör zum Glauben. Gill.

Welcher, da er die Augen auf ihn hielte. Auf gleiche Weise sahe Petrus auf den Mann, den er gesund machte, Cap. 3, 4. Gill.

Und sahe, daß er Glauben hatte, gesund zu werden. Der Glaube ist eine Wirkung des Verstandes, und kann durch das leibliche Auge nicht unterschieden werden [563]. Dieses ist daher ein Beyspiel von derjenigen Macht, wodurch die innerlichen Wirkungen von dem Geiste des Menschen unterschieden werden, welche 1 Cor. 12, 10. gemeldet ist. Ueberdieses können die Aufmerksamkeit, die Augen, und die ganze Geberdung des Krüppels dem Paulus einige Zeichen gegeben haben. Whitby, Polus.

V. 10. **Mit großer Stimme sprach.** Damit nicht allein der Krüppel selber, sondern auch alle Umstehende es hören möchten. In fünf Handschriften des Beza, und in einigen andern, wie auch in der Ausgabe von Alcala de Henares, und in der syrischen Uebersetzung liest man: **ich sage dir in dem Namen des Herrn Jesu Christi,** welches eine Redensart ist, wie Petrus Cap. 3, 6. gebrauchete; wodurch die Kraft des Wunderwerkes Christo zugeschrieben wird. Gill.

Stehe aufrecht = = und er sprang auf und wandelte. Um zu zeigen, daß er vollkommen von seiner Lahmigkeit hergestellet wäre. Er springt vor Freuden auf. Gill, Polus.

V. 11. **Und als die Schaaren sahen = = erhoben sie ihre Stimme.** Durch das Wunderwerk in Erstaunen gesetzet, gaben sie durch ihr Rufen ihre Verwunderung zu erkennen. Gill.

Und sageten auf Lycaonisch. Das Lycaonische ist, nach einiger Gedanken, keine verschiedene griechische Mundart, sondern kömmt näher mit dem Syrischen überein, wie man auch von dem Cappadocischen saget [564]. Doddridge.

Die Götter sind den Menschen gleich geworden, und ꝛc. Dieses waren nicht allein die Gedanken ihrer Dichter, Homers und anderer, die vom Grotius angeführet sind, sondern auch selbst die Gedan-

(563) Glaube heißt hier nicht nur eine Ueberzeugung von der Möglichkeit einer Sache, sondern auch ein dadurch erwecktes Vertrauen des Herzens oder Willens, es werde geschehen, was man suchet. Da dieser Glaube das Evangelium von Christo, welches die Apostel predigten, voraussetzet, welches alle Wunderkraft dazu angewendet hat, zu erweisen, Jesus sey der Christ: dessen Inhalt aber nichts hat, das nach den natürlichen Kräften des Verstandes auf dieselben zum Annehmen wirken kann, sondern ihm Thorheit zu seyn scheint, 1 Cor. 2. und doch hier ein merkwürdiges Exempel beygebracht wird, daß dieses gepredigte Evangelium eine Ueberzeugung der Möglichkeit, und ein Verlangen nach der Wirklichkeit einer Sache, welche von Natur unmöglich aussahe, erwecket hat, so muß nothwendig eine göttliche Mitwirkung des heiligen Geistes bey und mit der Predigt dieses Wortes gewesen seyn.

(564) Die griechische Sprache wurde in ganz klein-Asien geredet, und dieser haben sich auch ohne Zweifel die Apostel bedienet, weil sie von jedermann darinne verstanden wurden. Dabey aber wurde doch eines jeden Ortes Landsprache, deren sehr viele waren, beybehalten, welche insonderheit von dem Pöbel gebrauchet wurde. Vergl Heumann h. l. p. 104. welcher wohl erinnert, es sey eine unnöthige Untersuchung, ob die lycaonische Sprache mit der griechischen eine Verwandtschaft gehabt habe, wovon Jablonsky Schrift: de lingua Lycaonica nachgesehen werden kann, der sie mit Grotio für einen Abkömmling der assyrischen, und für eine Art der cappadocischen Sprache hält.

ſind den Menſchen gleich geworden, und zu uns herniedergekommen. 12. Und ſie nenneten den Barnabas Jupiter, und den Paulus Mercurius, weil er das Wort führete. 13. Und da der Prieſter des Jupiters, der vor ihrer Stadt war, Ochſen und Kränze an das

danken ihrer Weltweiſen [565]). Denn Cicero beweiſet, daß die Götter eine menſchliche Geſtalt haben müßten, daraus, weil ſie niemals in einer andern Geſtalt erſcheinen; man ſehe die Anmerkung über Cap. 17, 29. i). **Whitby.** Aus mannichfaltigen Stellen erhellet, daß ſie in den Gedanken geſtanden, dieſes ſey oft geſchehen. **Elſner** hat gezeiget, daß dieſe Meynung vornehmlich in Abſicht auf den Jupiter und Mercur die Oberhand gehabt habe k). **Doddridge.**

i) Homer. *Odyſſ. 9. v. 483. ſeqq.* k) Elſner. *obſerv. vol. 1. p. 420-422.*

V. 12. **Und ſie nenneten den Barnabas Jupiter ꝛc.** Herr **Harrington** l) merket mit Recht an, daß dieſe Meynung bey den Lycaoniern deſto leichter wegen der bekannten Fabel vom Jupiter und Mercur, von denen man ſagete: daß ſie in menſchlicher Geſtalt vom Himmel herniedergeſtiegen und vom Lycaon, von dem die Lycaonier ihren Namen tragen, beherberget wären, Eingang gefunden. **Chryſoſtomus** (und nach ihm Herr m) **Fleming**) merket an, daß die Heiden den Jupiter als einen alten, aber ſtarken Mann, von einer edlen und majeſtätiſchen Geberdung und von einer muthigen Geſtalt anſahen; welches daher ſeiner Meynung nach die Geſtalt des Barnabas geweſen ſeyn ſoll: dahingegen Mercur als jung, klein und flüchtig abgebildet ward, wie Paulus geweſen ſeyn kann; denn er war nur noch ein junger Mann. Jedoch dieſes weichet von dem Grunde ab, den Lucas angiebt, und der natürlicher mit der Vorſtellung, daß Mercur der Gott der Beredtſamkeit wäre, übereinkömmt. Vom **Jamblichus** wird Mercur Θεὸς ὁ τῶν λόγων ἡγεμὼν genannt, welches mit den Worten des heiligen Geſchichtſchreibers, αὐτὸς ἦν ὁ ἡγούμενος τοῦ λόγου n), ſehr genau übereinkömmt. Er, ſaget **Juſtin der Märtyrer** o), wird als λόγος ἑρμηνευτικὸς καὶ πάντων διδάσκαλος, **als das Wort, das der Ausleger und Lehrmeiſter aller Menſchen iſt**, angeſehen. Er wird **Hermes** genannt, ſaget **Philo** p): ὡς Ἑρμηνεὺς καὶ προφήτης τῶν θείων, **als Ausleger und Prophet der göttlichen Sachen.** Er iſt, ſaget **Porphyrius** παραστατικὸς, **derjenige, der die Rede und Beredtſamkeit vorträgt und zeiget.** Er wird Mercur genannt, ſaget **Seneca** q): quia ratio penes illum eſt, weil er das Wort führet. **Doddridge, Whitby.**

l) In ſeinen Werken S. 330. m) *Chriſtolog. vol. 2. p. 126.* n) Man ſehe andere gelehrte Erläuterungen hierüber angeführet beym Biſcoe über *Boyle's lect. cap. 8. §. 8. p. 313. 314.* Wolf *h. l. p. 1208.* o) *Apol. 2. p. 67.* p) *Ap.* Euſeb. *praep. euang. lib. 3. cap. 11.* q) Sen. *de benefic. lib. 4. cap. 7.*

V. 13. **Und da der Prieſter des Jupiters, der vor ihrer Stadt war.** Nicht daß der Prieſter vor der Stadt war, ſondern Jupiter. Die Redensart giebt entweder ſeine Aufſicht über die Stadt zu erkennen; und ſo überſetzet der Araber: **welcher der oberſte Gott von ihrer Stadt war**, oder ſie zeiget an, daß ſein Bildniß vor der Stadt aufgeſtellet war, weswegen geſaget werden kann, er ſey vor der Stadt geweſen. **Gill.** **Elſner** hat gezeiget, daß es gebräuchlich war, Tempel für die Gottheiten in den Vorſtädten zu erbauen, und ihre Bildniſſe vor den Thoren der Stadt aufzuſtellen r). Hieraus hat man bewähret, daß die Heiden ihre verſchiedene Bildniſſe, vom Jupiter zum Exempel, als ſo viele verſchiedene Jupiter anſahen, das iſt, als ſolche, die einen gewiſſen Geiſt von dieſem Gott, dem ſie eigentlich ihre Anbethung leiſteten, beſäßen, in denſelben ihren Aufenthalt zu nehmen [566]): welches, wie Herr **Warburton** ſehr wohl anmerket, der Grund von dem Unterſchiede zwiſchen den zween Jupitern, dem **Tonans**, oder dem Donnernden, und dem **Capitolinus**, der beym **Suetonius** gemeldet iſt s), ſeyn kann. **Doddr.**

r) Elſner *obſerv. vol. 1. p. 425.* s) Sueton. *in Auguſt. cap. 91.*

Ochſen und Kränze, oder **Ochſen mit Kränzen.** Denn es iſt ſehr bekannt, daß die Heiden ſowol die Bildniſſe ihrer Gottheiten, als die Schlachtopfer, welche ſie denſelben brachten, mit Kränzen von Blumen bekröneten, wie aus mannigfaltigen Stellen beydes von griechiſchen und lateiniſchen Schriftſtellern erhellet t) [567]). **Doddridge.** Mit den Kränzen

(565) Hiervon waren nun ſelbſt die Epicurer nicht ausgenommen, keine philoſophiſche Secte aber redete davon mehr, als die orientaliſche und ägyptiſche, das iſt, alexandriniſche. Beſ. **Nimptſch** Diſſ. de epiphaniis Deorum, und ſonderlich der Herr **Altman** Diſſ. de actis Pauli apud Lyſtrenſ. §. 5. ſeqq. Melet. phil. crit. p. 164. ſeqq.

(566) Man beſehe anſtatt vieler **Jamblichum** de myſter. Aegyptior. S. 1. c. 9. p. 17. Darauf gründete ſich alle Abgötterey. Vergl. Hiſt. crit. phil. T. II. p. 436.

(567) Man findet ſie genennet in **Szuberti** Abh. de ſacrificiis p. 386. **Dougtäo** Anal. N. T. ex. 54. und andern. κέμματα καὶ ταίνιαι kann nach griechiſcher Mundart gar wohl gekrönte Stiere anzeigen, wie ſchon **Beza** h. l. p. 518. 18 erinnert hat.

das Vorthor gebracht hatte, wollte er mit den Schaaren opfern. 14. Aber als die Apostel, Barnabas und Paulus, das höreten, zerrissen sie ihre Kleider, und sprungen unter die

Kränzen krönten sie bisweilen die Götter, welchen geopfert ward: und dieselben können demnach mitgebracht seyn, damit sie dem Paulus und Barnabas aufgesetzet werden möchten. Bisweilen trugen die Priester dieselben u); welches eine Nachahmung von der Mütze, welche der Hohepriester unter den Juden zu tragen pflegete, gewesen zu seyn scheint; bisweilen trugen sie diejenigen, welche den Göttern opfern und sie um Beystand anrufen wollten x); bisweilen wurden sie den Opfern umgehangen, wie der größten Wahrscheinlichkeit nach hier geschehen ist: die meiste Zeit waren die Kränze von Cypressen; bisweilen von Fichtenbäumen und andern Blättern und Kräutern, welche den Göttern geweihet waren [568]). Etwas ähnliches hatte bey den Juden bey dem Opfer der ersten Früchte statt. „Diejenigen, heißt es, welche zu„nächst bey Jerusalem wohneten, brachten grüne Fei„gen und Trauben, diejenigen aber, die weiter da„von waren, getrocknete Feigen und Rosinen; und ein „Ochse gieng vor ihnen her, dessen Hörner vergüldet „waren, und dessen Kopf mit Kränzen vom Oelbau„me bekrönet wurde: da zugleich ein Pfeifer dabey „vorangieng, bis man sich der Stadt Jerusalem ge„nähert hatte; und darnach sandten sie einige vor„aus, welche ihre ersten Früchte kröneten y). Gill.

t) Raphel. *in not. ex Herodot. p. 364.* u) *Baruch v. 9.* Iustin. *Apol. 2. p. 57.* x) Ouid. *trist. lib. 3. eleg. 13.* y) *Mischn. Biccurim, cap. 3. §. 3.*

An das Vorthor gebracht hatte. Nicht an das Thor von dem Tempel des Jupiters, welcher ausserhalb der Stadt war: sondern an das Vorthor des Hauses, wo sich Paulus und Barnabas aufhielten. Denn diese Dinge geschahen in der Stadt: da Paulus nachher v. 19. hinausgeschleppet wurde [569]). Der Priester des Jupiters brachte Ochsen, um sie zu opfern, und Kronen oder Kränze mit: es sey nun, um sie dem Paulus und Barnabas, nach der Gewohnheit der Heiden, aufzusetzen, als welche ihre Götter kröneten (wovon in dem Briefe des Jeremias an die Juden von Babylon, v. 9. Erwähnung geschieht) und vornehmlich dem Jupiter güldene Kränzlein opferten, wie **Brissonius** z) als einen gewöhnlichen Gebrauch angiebt [570]), oder um sie auf den Ochsen oder die junge Kuh, welche geopfert werden sollte, zu hängen. Hiervon thut **Virgilius** Meldung, indem er von den Kränzen der jungen Kühe spricht, worüber **Servius** anmerket, daß sie mit güldenen Kränzen bekrönet wurden a) [571]). **Athenäus** b) saget aus dem Aristoteles; „dieses geschahe, weil nichts, als „was vollkommen war, den Göttern geopfert wer„den mußte: τὸ δὲ στέφειν πλήρωσίν τινα σημαίνει, „denn **Krönen bedeutet eine Vollkommenma„chung.**„ Daher saget man auch: **sein Werk bekrönen**, operi coronam imponere, anstatt, sein Werk vollkommen machen oder vollbringen. **Whitby.**

z) *De formulis, lib. 2. p. 249.* a) Virg. *Aen. 5. v. 366.* b) *Lib. 15. p. 674.*

Wollte er mit den Schaaren opfern. Hier siehest du, saget **Chrysostomus**, des Teufels Bosheit: er trachtet ἀνθρωπολατρείαν, göttlichen Dienst für Menschen, selbst bey Gelegenheit derjenigen Menschen, welche gesandt waren, damit sie andere davon abziehen sollten, einzuführen, indem er die Leute überredet, Menschen für Götter anzusehen, wie sie vorher gewohnet waren. Wie mächtig er dieses auch in der römischen Kirche zu wege gebracht habe, das habe ich anderswo in einer Abhandlung ausführlich gezeiget: denn in derselben wird unzähligen Menschen durch Anrufungen und so gar durch Gebethe im Geiste gedienet, welche voraussetzen, daß dieselben die Herzen der Betheuden kennen, und also eine Eigenschaft besitzen, die in der heiligen Schrift Gott allein zugeschrieben wird. **Whitby.**

V. 14. Aber als die Apostel, Barnabas und Paulus ꝛc. So bald sie aus der großen Menge, die sich den Thüren ihres Hauses genähert hatten, dieses wahrnahmen [572]), zerrissen sie ihre Kleider: welches die Juden zu thun gewohnt waren, wenn sie Gottes-

(568) Bes. was **Joach. Mader** in seiner Abh. de coronis veterum gesammlet hat, anderer Stellen zu geschweigen, welche **Fabricius** Bibliogr. p. 496. seq. nennet: woraus in den **lindhammerischen Anmerk.** h. l. p. 530. ein feiner Auszug anzutreffen ist.

(569) Das kann nicht wohl seyn, denn da hätte es Barnabas und Paulus gesehen, und nicht nur gehöret v. 14. Das Opfern vor dem Hause würde auch wegen Mangel des Raums, des Altars, der Ceremonien, nicht wohl haben vollbracht werden können. Man hat also auch mehr Ursache, hier dem Herrn **Heumann** zuzufallen, der es p. 156. eben so erkläret, als Bezä, Grotio und nach ihnen vielen andern, welche es auf der Apostel Wohnung ziehen.

(570) Bes. **Plinius** H. N. Lib. XVI. c. 4.

(571) Vergl. **Tertullian** de cor. milit. c. 10. **Prudentius** Peristeph. v. 1121. seqq. u. a.

(572) Wahrscheinlicher ist es, daß ihnen es von denjenigen angezeiget worden sey, welchen sie schon das Evangelium zu predigen angefangen hatten, und welche diesen heidnischen Aberglauben zu verabscheuen anfiengen/

die Schaar und riefen, 15. Und sprachen: Männer, warum thut ihr diese Dinge? Wir sind auch Menschen von gleichen Bewegungen, als ihr, und verkündigen euch, daß ihr euch von diesen eitlen Dingen zu dem lebendigen Gott bekehren möchtet, der den Himmel, und die Erde, und das Meer, und alles, was in denselben ist, gemacht hat. 16. Welcher in den vergangenen Zeiten alle Heiden in ihren Wegen hat wandeln lassen. 17. Wiewol

v. 15. Apg. 10, 26. Offenb. 19, 10. c. 22, 9. 1 Mos. 1, 1. Ps. 33, 6. 124, 8. 146, 6. Offenb. 14, 7.
v. 16. Ps. 81, 13.

teslästerungen höreten; man sehe die Anmerkung über Matth. 26, 65. Barnabas wird hier, und v. 4. ein Apostel genennet, und vor dem Paulus gemeldet: nicht, weil er ansehnlicher war; sondern nach der Meynung, welche die Heiden von ihm gefasset hatten [573]). Gill.

Und sprungen unter die Schaar, und riefen. Mit großer Eile, indem sie dadurch ihren Unwillen zu erkennen gaben, und kräftig und dringend riefen, damit alle es vernehmen möchten. Gill.

V. 15. **Und sprachen: Männer, warum** ꝛc. Warum bringet ihr Ochsen und Kränze? warum suchet ihr zu opfern? Dieses sagen sie nicht gelassen und sanftmüthig, sondern mit Unwillen, als etwas, daß sie verabscheueten. Gill.

Wir sind auch Menschen von gleichen Bewegungen, als ihr: Eben denselben allgemeinen Schwachheiten unterworfen [574]). Dieses ist der Verstand des Wortes ὁμοιοπαθὴς, Jac. 5, 17. Nichts kann ungereimters und dem Verhalten der heiligen Männer unanständiger erdacht werden, als wenn man sich einbildet, daß in dieser, oder einigen andern Stellen von ungebändigten Leidenschaften gesprochen werde. Sie geben hiermit nur zu erkennen, daß sie Menschen, und keine Götter wären, von eben der sterblichen Natur, und eben denselben allgemeinen Schwachheiten bloß gestellet. Gill, Doddridge.

Und verkündigen euch, daß ihr euch von diesen ꝛc. Von der eitlen Anbethung des Jupiters und Mercurs und dergleichen, zu demjenigen, der die Quelle des Lebens ist, der selber lebet, da eure Götter nicht leben, und der andern das Leben geschenket hat, welches eure Götter nicht thun können. Gill. Ein kühner Ausdruck: wenn man erwäget, daß derselbe an eine große Menge von abergläubischen Götzendienern, welche die Priester an ihrer Spitze hatten, gerichtet war. Natürlicher Weise führet uns dieses zu der Betrachtung, wie ungleich dieses Verhalten der Apostel dem Betragen der heidnischen Weltweisen war, welche letztern, anstatt den Ungereimtheiten des festgesetzten Gottesdienstes einen edelmüthigen Widerstand zu bieten, sich oft nach demselben richteten, und ihre Schüler belehreten, daß sie ein solches Nachgeben, als die Pflicht eines guten Burgers ansehen müßten [575]); ob derselbe gleich manchmal zu schändlichen Sitten Anlaß gab: eben dieses scheint die Absicht der Worte des sterbenden Socrates gewesen zu seyn; ein Umstand, den man kaum ohne Thränen melden kann c). Doddridge.

c) Warburtons göttl. Gesandtschaft, Th. 1. S. 322.

Der den Himmel und die Erde, und das Meer, und ꝛc. Hierdurch wird der wahre Gott von den falschen Göttern unterschieden; man sehe Jer. 10, 11. 12. Und es ist ein sehr guter Beweis wider allen Götzendienst: denn göttliche Anbethung ist eine Pflicht, die wir demjenigen, der uns gemacht hat, schuldig sind, Ps. 100, 3 4. Polus.

V. 16. **Welcher in den vergangenen Zeiten alle Heiden** ꝛc. Nicht dergestalt, daß er ihre Sitten gebilliget, oder sie ohne alle Mittel, die Thorheit ihrer Wege und ihrer abgöttischen Anbethungen zu erkennen, gelassen haben sollte; denn das Gegentheil hat er so kräftig gethan, **daß sie nicht zu entschuldigen sind, die Gott nicht verherrlichet, oder ihm nicht gedanket haben**, Röm. 1, 20. 21. sondern er hat ihnen dieses nur in so weit zugelassen, daß er ihnen keine Propheten gesandt, sie besser zu unterrichten, keine Offenbarung seines Willens zugeschicket, und keine geschriebene Unterweisungen von der Art und

(573) Und weil er vom heiligen Geiste mit Paulo unter die Heiden gesendet war, ein Heidenlehrer zu seyn, wozu er auch zu Antiochien eingesegnet worden war. Hierinne war er den übrigen Aposteln gleich, ob er gleich nicht zu dem Collegio der zwölf Apostel gehörete, das der Herr besonders eingesetzet hatte.

(574) Ὁμοιοπαθὴς heißt hier wohl nichts anders, als sterbliche, den Krankheiten und dem Tode unterworfene Menschen, in welchem Verstande, im Gegensatze der unsterblichen Götter, die Menschen von den Alten gar oft, Sterbliche genennet werden. Beza hat dieses h. l. p. 518. schon angemerket. Auch in der angeführten Stelle der Epistel Jacobi heißt es dieses. Es verwirft demnach Doddridge den allzustrenge genommenen Begriff dieses Wortes mit Recht.

(575) Das hat selbst Socrates gethan, der doch am weitesten in der reinen Lehre von Gott unter den Weltweisen gekommen ist. Brs. Hist. crit. phil. T. I. p. 562. seqq.

wol er dennoch sich selbst nicht unbezeugt gelassen hat, indem er vom Himmel Gutes thut, uns Regen und fruchtbare Zeiten giebt, und unsere Herzen mit Speise und Fröhlichkeit erfüllet. 18. Und da sie dieses sageten: hielten sie kaum die Schaaren zurück, daß sie ihnen

v. 17. Röm. 1, 9.

und Weise, wie er angebethet seyn wollte, gegeben hat, wie er den Juden gethan hatte [576]). Whitby.

V. 17. **Wiewol er dennoch sich selbst nicht unbezeugt gelassen hat** ꝛc. Aus diesen Worten erhellet, 1) daß die Ertheilung des Regens zu seiner Zeit, und fruchtbarer Jahreszeiten, auch für die Heiden selbst ein Beweis von Gottes Vorsehung ist: denn da dieser Regen von den Wolken des Himmels kömmt, und diese fruchtbare Zeiten von Sonne, Mond und andern Himmelslichtern, welche alle dieselbe so beständig verursachen, abhängen, so beweisen sie deutlich, daß sie von demjenigen, der den Himmel und die Erde gemacht hat, v. 15. hernieder kommen und ihm zuzuschreiben seyn müssen [577]), und daß sie daher verpflichtet sind, ihm zu dienen und für dieselben zu danken. Ferner erhellet daraus, 2) daß, da diese Dinge gut, und so beschaffen sind, daß sie die Herzen mit Speise und Fröhlichkeit erfüllen, und da sie beständig frey von demjenigen, den sie täglich durch ihren Götzendienst und ihre Undankbarkeit reizten, verliehen werden, sie auch einen klaren Beweis von seiner Güte gegen sie, und also auch eine Versicherung für sie geben, daß, wenn sie ihn, da sie durch diese Mittel ihn als ihren Gott erkennen, auch als solchen anbetheten, und ihren Abgöttereyen entsageten, sie denn auch in den Augen desjenigen, der sich so gütig gegen sie bezeiget, Huld und Gnade finden könnten. Diese Erkenntniß Gottes nun, der den Himmel und die Erde gemacht hat, als des einzigen und wahren Gottes, der angebethet werden muß, und dessen Vorsehung uns alle die Segensgüter, welche wir genießen, zusendet, und der Glaube, daß er geneigt ist, allen, die sich so zu ihm bekehren, und ihm so dankbar sind, Barmherzigkeit zu beweisen, scheinen alles zu seyn, was Gott von den Heiden erwartete, wie man aus Röm. 1, 20. 21. schlüßen kann. Whitby. Ob sie gleich in vergangenen Zeiten sich selbst überlassen waren: so waren sie doch nicht des Gesetzes der Natur beraubet, und hatten außerdem viele Zeichen von Gottes gütiger Vorsehung, wodurch sie ihn erkennen konnten, und wofür ihnen dankbar zu seyn gebühret hätte, weil er ihnen Regen und fruchtbare Zeiten gab, welches keiner von ihren Göttern thun konnte, Jer. 14, 22. So sagen die Juden: „Der „Schlüssel des Regens ist einer von denen Schlüsseln, die Gott in seiner eigenen Hand hat, und niemanden anvertrauet: dieses ist ein wunderbarer Segen für das menschliche Geschlecht, den Gott beyden, „Gerechten und Ungerechten, ja selbst den unwissenden und abgöttischen Heiden giebt d). Doddridge.

d) Targ. *Hieros. in Gen. 30, 22. et Jonath. in Deuter. 28, 12.*

Er erfüllet unsere Herzen mit Speise und Fröhlichkeit. Er giebt nicht allein eine genugsame Nahrung, sondern selbst einen Ueberfluß, sowol zum Vergnügen und zur Freude, als zum Unterhalte und zur Erquickung. Gill. Gleichwie ein Freund dadurch, daß er oft Geschenke an uns gelangen läßt, sein Angedenken an uns und seine Zuneigung zu uns zu erkennen giebt, wenn er uns gleich nicht spricht, noch uns schreibt: also sind alle Gaben der göttlichen Güte, die uns von allen Seiten umringen (wie ohnlängst ein gottseliger Philosoph angemerket hat), so viele uns zugeschickte Proben, seine göttliche Güte und Fürsorge zu bezeugen; sie sprechen in einer sehr nachdrücklichen Sprache zu dem Herzen, ob gleich nicht zu dem Ohre e). Raphelius f) hat hier eine schöne Anmerkung, worinne er zeiget, daß die Heiden von dem Regen, als von etwas, das von Gott gegeben würde [578]), und, welches merkwürdig ist, nicht als von etwas, das von den Göttern herkäme, redeten: dieses, urtheilet er, sey ein Ueberbleibsel der Gottesfurcht der Erzväter, eine Redensart, welche älter sey, als der Götzendienst. Es ist hier daher keine Nothwendigkeit, mit Dr. Hammond und andern, zu den jüdischen Redensarten, daß die Schlüssel des Lebens, des Regens und der Auferstehung allezeit in Gottes eigenen Händen bewahret werden, die Zuflucht zu nehmen. Man vergleiche Jer. 14, 22. Doddridge.

e) Entdeckte Natur Th. 2. S. 7. f) *Ex Herod. p. 365. 366.*

V. 18. **Und da sie dieses sageten: hielten** ꝛc. Dadurch daß sie sie, in Ansehung ihrer selbst, und in Ansehung des lebendigen Gottes, der alles hervorgebracht hat, und durch seine gütige Vorsehung unterhält, unterrichteten, konnten sie sie doch kaum bewegen, ihrem Irrthume zu entsagen. So schwer ist es, je-

(576) Beſ. Pſ. 147, 20. Apg. 17, 30. Daß Gottes Gerechtigkeit hierbey unverletzet bleibe, hat Paulus Röm. 1, 21. u. f. v. 28. Cap. 2, 14. gar gründlich dargethan, und auch im folgenden Verse außer Vorwurfe gesetzet.

(577) Das haben sonderlich die Stoiker betrieben. Beſ. Sallustius de diis c. 6. p. 255. c. 9. 260. Opuſc. myth. Gal.

(578) Man vergleiche Plutarchum de plac. phil. L. III. c. 6. und was Gataker zu Antonin. de seipso L. VII. n. 20. L. VIII. n. 19. angemerket, und Cicero de nat. Deor. L. I. c. 2. bekräftiget hat.

nen nicht opferten. 19. Aber darüber kamen Juden von Antiochien und Iconien, und überredeten die Schaaren, und steinigten den Paulus, und schleppeten ihn zur Stadt hinaus, indem sie meyneten, daß er todt wäre. 20. Jedoch als ihn die Jünger umringet hat-

v. 19. 2 Cor. 11, 25.

jemanden von seinen Irrthümern in Religionssachen abzuziehen. Gill, Polus.

V. 19. **Aber darüber kamen Juden von Antiochien und Iconien:** im Englischen heißt es, und es kamen gewisse Juden dahin von Antiochien ꝛc. Es sey nun, zu eben derselben Zeit, oder einige Zeit darauf, nachdem die Apostel das Opfern verhindert, und hierauf mit Predigen fortgefahren und einige zu dem wahren Gott bekehret hatten. Diese Juden waren alte Feinde der Apostel, und scheinen ihnen von einem Orte zum andern gefolget zu seyn, in der Absicht, das Volk wider sie zu erregen, und den Fortgang ihres Amtes zu hindern [579]. Sie kamen von Antiochien; nicht von Antiochien in Syrien, sondern in Pisidien, wo sie das Wort Gottes gelästert hatten, weswegen sich die Apostel zu den Heiden wandten, Cap. 13, 45. 46. sie kamen auch von Iconien, wo die ungläubigen Juden die Seelen der Heiden wider die Apostel erbittert hatten, v. 2-5. Gill, Doddr.

Und überredeten die Schaaren. In einigen andern Handschriften [580] finden wir diese Worte: „Und sie sprachen freymüthig und überredeten das „Volk von ihnen abzuweichen, und sageten, daß nichts „von dem, was sie sprächen, wahr wäre, sondern daß „sie alles lögen;„ welches für eine Auslegung dieser Worte angesehen werden kann. Gill.

Und steinigten den Paulus. Gott ließ dieses zu, saget Wolzogen, zu einer Strafe für seine Sünden, weil er in der Steinigung des Stephanus ein Mithelfer gewesen war, Cap. 7, 58. c. 8, 1. Whitby. Dieses war eine deutliche Probe von der Unbeständigkeit und dem Wankelmuthe des Volkes. Von diesem Steinigen thut Paulus 2 Cor. 11, 25. Erwähnung. Man sehe auch 2 Tim. 3, 11. Gill.

Und schleppeten ihn zur Stadt hinaus, indem sie meyneten ꝛc. Der Wahrscheinlichkeit nach ließen sie seinen Leichnam unter freyem Himmel liegen und gedachten, daß er (dem sie wenige Tage vorher Ochsen aufopfern wollten) gehörige Speise für die wilden Thiere und Vögel seyn sollte. Möglicher Weise kann hier in dem äußerlichen Ansehen seines Leibes etwas außerordentliches gewesen seyn, welches sie veranlassete, zu urtheilen, daß er todt wäre [581]: denn schwerlich kann man sich einbilden, daß sie mit einer obenhin angestellten Untersuchung, ob er lebendig oder todt wäre, zufrieden gewesen seyn sollten. Es ist merkwürdig, daß wir von keiner solchen Verletzung, die dem Barnabas widerfahren wäre, Meldung finden: dieser scheint an den Wirkungen der Wuth des Volkes kein Theil gehabt zu haben. Es ist wahrscheinlich, daß der besondere Eifer des Paulus ihn zu dem Gegenstande ihrer besondern Grausamkeit gemachet hat. Gewiß ist es ein harter Gedanke von Wolzogen, daß Gott dieses als eine Strafe für den Paulus, wegen seines an der Steinigung des Stephanus gehabten Antheils, zugelassen habe. Der Apostel mag mit Recht diesen Fall in die kurze Geschichte seiner Verfolgungen, 2 Cor. 11, 23-27. einfließen lassen: einige davon werden in diesem Buche erzählet. Doddridge.

V. 20. **Jedoch als ihn die Jünger umringet hatten.** Die Glaubigen zu Lystren umringeten ihn wahrscheinlicher Weise, um ihn vor weiterer Gewalt zu vertheidigen, oder um ihm, der ihnen den Weg zur Seligkeit geprediget hatte, die letzte Ehre dadurch zu beweisen, daß sie ihn gehörig begruben. Gill, Polus.

Stund er auf. Er, der eben vorher gesteiniget, und längst der Straße, als todt, geschleppet war [582], steht wieder auf und geht in vollkommener Gesundheit nach der Stadt. Dieses muß gewiß die Wirkung von einer wunderthätigen Wiederherstellung gewesen seyn, welche so nahe, als zu begreifen ist, mit einer Auferweckung aus dem Tode übereinkömmt.

Die-

(579) Hiervon findet sich im Texte keine Anzeige, da die Städte in klein Asien einen starken Verkehr der Handlung wegen mit einander hatten, und Antiochia viel Kaufleute enthielt, so war es leicht, daß von ungefähr Juden nach Lycaonien kamen, welchen der Anblick Pauli und Barnabä das Geblüte rege machte, und sie anspornete, diese zween Gottesmänner als öffentliche Rebellen und Meutmacher zu beschreiben.

(580) Beſ. Beza h. l. p. 518. Mill. h. l. und Bengel App. 624. dergleichen vom Rande in den Text eingeschlichene Erklärungen kommen öfters vor.

(581) Eine tödtliche Ohnmacht war hinlänglich, bey einer heftigen Zerquetschung Paulum einem Todten ähnlich zu machen. Man muß auch bedenken, daß es keine ordentliche, sondern tumultartige Steinigung gewesen sey, wo man nicht so genau darauf Achtung gegeben, ob er wahrhaftig todt wäre, oder nicht?

(582) Das steht nicht im Texte des Evangelisten, sondern nur, den, den sie steinigen wollten, hätten sie vor das Thor hinausgeschleppet, welches im Tumulte geschehen, daß er in der Stadt gesteiniget worden sey, ist an sich und nach der Ordnung der Erzählung nicht möglich. Die Art zu erzählen, und eines vor dem andern zu setzen (Hysterologia), ist bey allen Schriftstellern gemein.

hatten, stund er auf und kam in die Stadt: und des andern Tages gieng er mit Barnabas aus nach Derben. 21. Und da sie derselben Stadt das Evangelium verkündiget, und viele Jünger gemachet hatten, kehreten sie wieder nach Lystren, und Iconien, und Antiochien: 22. Indem sie die Seelen der Jünger stärketen und ermahneten, daß sie in dem Glauben bleiben möchten, und daß wir durch viele Unterdrückungen in das Königreich Gottes eingehen

v 22. Apg. 11, 23. c. 13, 43. Matth. 10, 38. c. 16, 24. Luc. 24, 26. 2 Tim. 3, 12.

Dieses wird noch deutlicher durch das Folgende bestärket, worinne gesaget wird, daß er des folgenden Tages nach Derben gieng: da er nach dem ordentlichen Laufe der Natur die Zerquetschung damals erst recht gefühlet haben müßte; und wahrscheinlicher Weise würde er, wenn auch die beste Sorge, die man für ihn hätte tragen können, angewandt wäre, nicht im Stande gewesen seyn, sich selbst im Bette umzuwenden. **Doddridge**

Und kam in die Stadt. Der Wahrscheinlichkeit nach, um sich den Neubekehrten zum letztenmale lebendig zu zeigen; wo nicht auch andern: indem er, wie er mit Recht thun mochte, dadurch ihren Glauben an das Evangelium zu befestigen und sie zur muthigen Anklebung an demselben zu bewegen hoffete. Ich mag hier noch beyfügen, daß, ob gleich Paulus erst, da er das folgendemal hier war, seine genaue Freundschaft mit Timotheo stiftete, Cap. 16, 1. 2. er doch nachher 2 Tim. 3, 10. 11. von ihm, als einem Zeugen dieses seines Leidens allhier und in der Nachbarschaft, redet, weil wir nichts von irgend merkwürdigen Verfolgungen, die auf seiner zwoten Reise, Cap. 16, 4. vorgefallen seyn sollten, lesen. Er scheint itzt bereits seine Bekanntschaft mit diesem Jünglinge von guter Hoffnung gemachet zu haben, dessen fromme Mutter Eunice und Großmutter Lois, 2 Tim. 1, 5. itzt zu der christlichen Kirche übergegangen zu seyn scheinen, ob er gleich nachher erst zugelassen ward. **Doddridge.**

Und des andern Tages gieng er mit Barnabas aus nach Derben. Wo sie vorher gewesen waren, und das Evangelium verkündiget hatten, und wohin sie von Iconien flüchteten, als sie in großer Gefahr waren, v. 6. 7. **Gill.**

V. 21. **Und da sie derselben Stadt das Evangelium verkündiget** ꝛc. Da sie den Einwohnern dieser volkreichen Stadt das Evangelium verkündiget hatten, machten sie viele von denselben zu Gläubigen: indem ihr Amt gesegnet war, so daß sie viele zum Glauben an Christum brachten. **Gill.** Sie machten sie zu Jüngern durch Unterweisung und durch die Taufe, Matth. 28, 19. **Polus.**

Kehreten sie wieder nach Lystren, und Iconien, und Antiochien. Lystren war der Ort, wo Paulus gesteiniget war; zu Iconien wollten sie den Aposteln Schmach anthun, und sie mishandeln; Antiochien, in Pisidien, war eine Stadt, wo Verfolgungen wider sie erwecket waren, so daß sie aus den Gränzen geworfen wurden. So wenig fürchteten sich die Apostel vor Gefahr: so eifrig waren sie, die Angelegenheit Christi und die Angelegenheit der Seelen zu befördern. **Gill.**

V. 22. **Indem sie die Seelen der Jünger stärketen** ꝛc. Die Jünger und Nachfolger Jesu, welche sie bereits an vielen Orten gemacht hatten, stärken sie; nicht an ihren Leibern, durch Verleihung der Gesundheit, welches das Werk der Aerzte ist; nicht in ihren Besitzungen und zeitlichen Gütern, welches den Obrigkeiten zu thun zusteht: sondern sie stärken ihre Seelen, und **ermahnen sie, daß sie im Glauben**, in den Wahrheiten des Evangelii, in dem Bunde der Gnade, welcher durch Jesum aufgerichtet ist, in der Lehre und dem Bekenntnisse des Glaubens **bleiben möchten. Gill.**

Und daß wir durch viele Unterdrückungen in das Königreich Gottes eingehen müssen. Das ist, in die christliche Kirche, welche bisweilen so genennet wird, und in welche man oft nicht ohne Beschwerlichkeit kommen kann [583]: es entstehe nun daher, daß wir die Verderbtheit des Herzens vorher bessern müssen, oder daß unsere Freunde und Anverwandten, oder einige verkehrte und ungläubige Begriffe des Herzens oder anderer, uns davon zurückhalten. Dieses lehreten sie dieselben, damit sie sich an dem, was dem Paulus begegnet war, nicht ärgern möchten. Auch kann man dadurch das Königreich der Himmel, die himmlische Herrlichkeit verstehen, wozu man nicht anders, als dadurch, daß man vielen Versuchungen entgegen geht, gelangen kann. **Gill, Polus.**

V. 23.

(583) Weil von der gegenwärtigen Verfolgung derjenigen die Rede ist, welche sich schon zu der christlichen Kirche bekannt hatten; so kann dieser enge Begriff hier nicht statt finden, sondern die Worte wollen eigentlich den ganzen Begriff, durch den Weg des Gnadenreiches, in das Reich der Herrlichkeit einzugehen, anzeigen. Die Ursache davon ist nicht darinne zu suchen, als wenn niemand im Reiche der Gnaden seyn, und ins Reich der Herrlichkeit kommen könnte, der nicht durch Beklemmungen und Bedrängnisse, das ist, durch ängstliche Leiden den Weg anträte; denn daß dieser schwere Leidens- und Verfolgungsweg nicht alle Jünger und Anhänger Jesu betreffe, weiset die Erfahrung. Sondern es redet Paulus von der damaligen Zeit, und den Schicksalen der Kirche Christi, welche ohne solche Bedrängnisse nach damaligen Umständen, welche Juden und Heiden entgegen waren, nicht bleiben konnten.

gehen müssen. 23. Und als sie ihnen in jeder Gemeine, mit Aufhebung der Hände, Aeltesten erwählet hatten, indem sie mit Fasten gebethet, befahlen sie sie dem Herrn, an welchen

V. 23. **Und als sie ihnen in jeder Gemeine, mit Aufhebung der Hände, ꝛc.** im Englischen steht, **und als sie ihnen in jeder Kirche Aeltesten geordnet hatten.** Daß χαροτονῶν πρεσβυτέρους nicht so viel heißt, als Aeltesten mit allgemeinen Stimmen wählen, oder sie durch Aufhebung der Hände der Apostel einsetzen, das ist von D. **Hammond** und Herrn **Selden** deutlich bewiesen: aber daß diese Einsetzung der Aeltesten in diesen Kirchen eben so viel ist, als festgesetzte Bischöffe dieser Kirchen zu machen, das ist noch nicht bewiesen. Dieses aufzuklären, muß man in Erwägung ziehen, daß zu dieser Zeit die Gaben der Sprachen und Weißagungen, oder diejenigen geistlichen Gaben, welche die Menschen zu geschickten Dienern der Kirche machten, entweder unmittelbar vom Himmel kamen, wie es mit den Aposteln bewandt war, welche so von Gott selbst zu diesem Werke geschickt und tüchtig gemachet wurden; gleichwie die **hundert und zwanzig** Männer, die am Pfingsttage den heiligen Geist empfingen; man sehe die Anmerk. über Cap. 2, 1. und eben die Bewandtniß hatte es auch mit denen, die mit dem Petrus und Johannes Gebethe zu Gott hinauf schickten, Cap. 4, 31.; mit Paulo, der getauft und mit dem heiligen Geiste erfüllet wurde, Cap. 9, 17.; mit Cornelio und seinen Blutsverwandten, Cap. 10, 44. **denn sie höreten sie mit fremden Sprachen reden, und Gott groß machen**, eben so, wie die Apostel, als sie den heiligen Geist empfingen; denn gleichwie sie mit fremden Sprachen μεγαλῶν τὰ θεῦ, **die großen Werke Gottes**, redeten, Cap. 2, 11. so machen auch diese Gott mit fremden Sprachen groß, μεγαλύνντες τὸν θεὸν; und darum saget der heil. Petrus, **sie haben den heiligen Geist empfangen, gleichwie auch wir**, Cap. 10, 47. c. 11, 17. oder es wurden auch diese Gaben durch Auflegung der Hände der Apostel gegeben. Eine solche Bewandtniß hatte es mit den Samaritanern, welche, als sie geglaubet hatten, und getauft waren, durch die Auflegung der Hände des Petrus und Johannes, die von der Kirche zu Jerusalem abgeschickt waren, den heiligen Geist empfingen, damit sie einige Personen haben möchten, die zur Bedienung der heiligen Sachen geschickt gemachet wären [584], Cap. 8, 17. Nachdem dieses verrichtet war, kehreten die Apostel wieder nach Jerusalem, v. 25. indem sie das Evangelium in vielen Flecken der Samaritaner verkündigten, und die Regierung der Kirche denen, welche die Gaben empfangen hatten, überließen. Diese nun scheinen die ersten Bedienten in allen bekehrten Kirchen gewesen zu seyn: und wo wir diese antreffen, da finden wir keine andere Personen, die als Bischöffe oder beständige Aufseher dieser Kirchen eingesetzet wären; gleichwie in den Kirchen von Corinth, Galatien, Thessalonich. Daher haben wir Grund zu gedenken, daß auch hier keine andere Aeltesten erwählet sind: indem sie für die Kirchen von Lystren und Iconien nicht nöthiger waren, als für die Kirchen von Corinth und Galatien. Ferner finden wir hier allein von Aeltesten, und von keinen Diaconen, die unter sie gesetzet wären, Erwähnung gethan: woraus erhellet, daß diese Aeltesten keine Bischoffe gewesen; weil nach des **Epiphanius** Regel kein Bischoff ohne Diacon seyn kann. Mit einem Worte, obgleich diese prophetischen Männer Bedienten in den Kirchen waren, die den Aposteln am nächsten kamen, 1 Cor. 12, 26. so waren sie doch keine festgesetzte Bedienten, sondern, woher und wohin sie auch kamen, nahmen sie das Werk der Bedienung auf sich. So that Barnabas zu Antiochien, Cap. 11, 23. 24. und die andern Propheten daselbst, Cap. 13, 1. 2. So that **Silas**, da er von Jerusalem nach Antiochien gesandt war: er **blieb daselbst**, Cap. 15, 33. und gieng von dannen **durch Syrien und Cilicien, indem er die Gemeinen stärkte. Whitby.** Hr. **Harrington** g) übersetzet die Worte, χαροτονήσαντες αὐτοῖς πρεσβυτέρους, **setzeten ihnen, nach den Stimmen des Volkes, Aeltesten ein**, und bedienet sich des Ansehens von **Suidas**, welcher das Wort χαροτονία durch „Erwählung der Obrigkeiten, oder Festsetzung des Gesetzes durch Mehrheit der Stimmen, die durch Auf„hebung der Hände zu erkennen gegeben ward,„ erkläret; man vergleiche 2 Cor. 8, 19. **Raphelius** hat diese Uebersetzung auch bestätiget h): und die alte englische Uebersetzung liest, **da sie Aeltesten durch Erwählung eingesetzet hatten.** Der erstgenannte berühmte Schriftsteller hat seine Uebersetzung wider die Einwendungen des D. **Hammonds** D. **Seaman** und anderer ausführlich zu behaupten gesuchet: diese machen aus χαροτονία und χειροθεσία, oder Auflegung der Hände, einerley i). Jedoch ich bin der Gedanken, er habe die rechte Uebersetzung getroffen; daher ich dieselbe wähle. Diese Uebersetzung scheint auch

(584) Das Wort χαροτονῶν heißt gar oft, einen verordnen, bestellen, ob es gleich nicht mit Auflegung der Hände, nach jüdischem Gebrauche, welches Selden. de Synedr. lib. I. c. 14. p. 397. erkläret, geschieht. Weil aber doch diese Gewohnheit üblich war, so kann sie wol in dieser Stelle statt finden: obgleich eigentlich χαροτονία eine Erwählung durch Ausstreckung der Hände anzeiget. Kurz, es giebt zu verstehen, daß sie Lehrer und Aufseher der Gemeine bestellet haben, wozu diese eingestimmet hat. Vergl. Pfaff Orig. eccl. p. 77.

chen sie geglaubet hatten. 24. Und da sie Pisidien durchgereiset hatten, kamen sie in Pamphilien. 25. Und als sie zu Pergen das Wort gesprochen hatten, kamen sie nach Attalien hinab. 26. Und von dannen schifften sie nach Antiochien ab, von wannen sie der Gnade Gottes zu dem Werke, das sie vollbracht hatten, befohlen gewesen waren. 27. Und als sie dahin gekommen waren, und die Gemeine versammlet hatten, erzähleten sie, was für große Dinge Gott mit ihnen gethan, und daß er den Heiden die Thüre des Glau-

auch mit den Umständen der Sache sowol, als mit der Bedeutung des Wortes in der Grundsprache, am besten übereinzukommen. Es ist wahr, die Gemeine wurde sonder Zweifel eine große Ehrfurcht für das Urtheil der Apostel in Bestellung dieser Bedienten, welche zum Theil ihre Stelle vertreten sollten, gehabt haben: allein von der andern Seite, was für außerordentliche Gaben sie auch von den Aposteln empfangen haben, und so viel Ansehen sie auch durch diese Einsetzung erlangen mochten, würde die freye Zustimmung und Wahl der Gemeine den Kirchendienern, deren Ansehen und Gewalt sich auch durch diese Wahl vergrößerte, viele Erquickung und vielen Nutzen (wo nicht auch Unterhalt) zuwege gebracht haben. Die Klugheit und Demuth der Apostel mochte sie auch bewegen, dieser Zustimmung zu folgen (man vergleiche 1 Cor. 9, 14. 15. 2 Cor. 11, 9. 1 Thess. 2, 6. Philem. v. 8. 9. 1 Petr. 5, 5.): welches desto füglicher war, weil die bürgerliche Regierung dieser Oerter größtentheils eine Regierung des Volkes war (wie Herr Harrington k) gezeiget hat), und weil die Apostel wußten, wie ausdrücklich die Zustimmung des jüdischen Volkes in Festsetzung der bürgerlichen Angelegenheiten und der Kirchensachen gebrauchet wurde l). Herr Norton Knatchbull hat hier eine schöne Anmerkung, womit er diese Uebersetzung durch viele Stellen der kirchlichen Schriftsteller selbst befestiget. Ob nun gleich in vielen Fällen, wie D Hammond gelehrt gezeiget hat, χειροτονεῖν so viel heißt, als, ohne Wahl durch Stimmen, jemanden zu einer Bedienung einsetzen: so kann ich doch nicht sehen, daß es deswegen auch in dieser Stelle so genommen werden muß. Doddridge.

g) In seinen Werken, S. 327. h) *Not. ex Xenoph. p. 167.* i) Harrington, Vorzug der Regierung des Volkes, Cap 5. k) Ebendas. Cap 2. l) Ebendas. Cap. 3.

Indem sie mit Fasten gebethet, befahlen sie sie ꝛc. Beyde die Aeltesten und die Gemeine befahlen sie dem Herrn, wodurch sie Christum und das Wort seiner Gnade meynen; man sehe Cap. 20, 32. Gill.

V. 24. **Und da sie Pisidien durchgereiset hatten** ꝛc. Pisidien ist die Landschaft, worinn das zuletzt gemeldete Antiochien lag; man sehe Cap. 13, 14. Von Pamphilien lese man die Anmerk. über Cap. 13, 13. und c. 2, 10. Gill.

V. 25. **Und als sie zu Pergen das Wort gesprochen hatten.** Pergen ist eine Stadt in Pamphilien; man sehe Cap. 13, 13. Gill.

Kamen sie nach Attalien hinab. Attalien ist eine Stadt in Pamphilien, welche ans Meer gränzete. Hieronymus m) saget, Attalien sey eine Stadt in Pamphilien, die an die Seeküste gränzete. Sie war ehemals die Hauptstadt desselben: itzt ist sie in den Händen der Türken und heißt Sattalien; nahe dabey ist ein Meerbusen, Golfo di Sattalia genannt, wo ein sehr großer Markt für das ganze Land ist. Sie hat ihren Namen vom Attalus, dem Könige von Pergamus, welcher den ersten Grund zu derselben legete. Gill.

m) *De locis hebraicis, fol. 95. K.*

V. 26. **Und von dannen schifften sie nach Antiochien ab:** in Syrien, Cap. 13, 1. Gill.

Von wannen sie der Gnade Gottes ꝛc. und von einander durch den heiligen Geist geschieden waren: **zu dem Werke, das sie vollbracht hatten,** wie hierauf gesaget wird, das ist, zu der Predigung des Evangelii an verschiedenen Oertern; welches sie nun, obgleich unter vielen Unterdrückungen und Verfolgungen, vollendet hatten. Gill.

V. 27. **Und als sie dahin gekommen waren, und die Gemeine** ꝛc. Auf ihr Ersuchen versammlete sich die Gemeine von Antiochien, von wannen sie abgereiset waren, und derselben erzähleten sie, was für einen Fortgang ihre Predigt gehabt, und wie Gott, obgleich unter vielen Verfolgungen, ihr Werk gesegnet hätte. Gill.

Und daß er den Heiden die Thüre des Glaubens geöffnet hätte. Die Thüre des Glaubens scheint eine hebräische Redensart zu seyn. Denn man findet sie in den jüdischen Schriften, worinn gesaget wird n): „Es sind zwo Weiber in der Welt, die Gotteş Lob so vermehren, als kein Mann in der Welt „jemals gethan hat. Und wer sind dieselben? Debora und Hanna: Hanna nach 1 Sam. 2, 2. es ist „niemand heilig, wie der Herr, denn es ist „niemand, als du, und alle rufen, daß sie die Thüre des Glaubens für die Welt öffnet, wie v. 8. „er erhebt die Geringen aus dem Staube, und „den Dürftigen erhöhet er aus dem Kothe; „siehe, die Thüre des Glaubens; um (sie) bey „den Fürsten zu setzen, siehe, der Glaube, der „von oben ist.„ Der Verstand scheint hier dieser zu seyn, daß Gott den Aposteln Gelegenheit verliehen habe,

Glaubens geöffnet hätte. 28. Und sie hielten sich daselbst keine kleine Zeit mit den Jüngern auf.

habe, die Lehre des Glaubens den Heiden zu verkündigen, und den Heiden Gelegenheit, dieselbe zu hören und anzunehmen. Eine gleiche Redensart gebraucht der Verfasser des **Targums** über Jer. 33, 6. welcher die Worte also umschreibt: „siehe, ich werde „ihnen Genesung und Erlösung zuwege bringen, und „ich werde sie heilen, und ihnen offenbaren, oder ih„nen die Thüre der **Reue** öffnen,„ das ist, ich werde ihnen Reue geben. Gill.

n) *Zohar in Levit. fol. 8, 3. et in Deut. fol. 109, 4. Vid. ib. in Gen. fol. 60, 2. et 68, 2. Vid. Raziel, fol. 39, 2.*

V. 28. **Und sie hielten sich daselbst keine kleine Zeit** ꝛc. Das ist, Paulus und Barnabas blieben daselbst eine geraume Zeit: der Wahrscheinlichkeit nach, wegen der Streitigkeiten mit den jüdisch-gesinnten Christen, wovon im folgenden Capitel ausführlicher gesprochen wird; oder auch, um die Christen daselbst mehr und mehr zu stärken und zu erbauen. Gill, Gesellsch. der Gottesgel.

Das XV. Capitel.

Inhalt.

In diesem Capitel finden wir I. einen Streit zwischen den Christen, wegen der Beobachtung des mosaischen Gesetzes, weßfalls Paulus und Barnabas, nebst einigen andern, sich nach Jerusalem begeben, v. 1-5. II. Eine Versammlung der Apostel und Aeltesten, die darüber zu Jerusalem gehalten wird, nebst dem Schlusse derselben, zum Vortheile der Heiden, v. 6-31. III. Eine Uneinigkeit zwischen dem Paulus und Barnabas, weswegen sie sich von einander trennen, v. 36-41.

Und einige, die von Judäa hinabgekommen waren, lehreten die Brüder, und sagten: wenn

v. 1. Gal. 5, 2.

V. 1. **Und einige, die von Judäa hinabgekommen waren:** nach Antiochien. Sie kamen nicht, als Abgesandte von den Aposteln, sondern aus sich selbst. Wer sie gewesen, das ist nicht gewiß: aus dem Verfolge dieser Erzählung erhellet deutlich, daß es jüdischgesinnte Christen waren. Nach dem **Epiphanius** a) waren es Cerinthus und einige von seinen Nachfolgern. Gill, **Whitby.**

a) *Contr. haeres. lib. 1. haer. 28.*

Lehreten die Brüder: nämlich, die aus den Heiden bekehret waren. **Whitby.**

Wenn ihr nicht nach der Weise des Moses beschnitten werdet, so könnet ihr nicht selig werden. Wenn ihr euch durch diese Feyerlichkeit nicht dem Gesetze des Moses unterwerfet, und dasselbe dadurch haltet, so ist keine Seligkeit für euch zu hoffen. Also behielten sie nicht allein die Beschneidung, welche bereits abgeschaffet war, sondern machten dieselbe auch zur Seligkeit nothwendig, da jenes alle die ungläubigen Juden selbst dieses nicht thaten. Hier können wir bemerken, daß diese Personen von der Secte der Pharisäer, v. 5. und der Wahrscheinlichkeit nach Eiferer dieser Secte gewesen: denn die Juden waren hierinn von verschiedener Meynung, so daß einige nicht allein andere Volker, die den wahren Gott erkannten, geruhig unter sich leben, sondern sie auch selbst ihren Gottesdienst ohne Beschneidung annehmen ließen; da hingegen andere dieses auf keinerley Weise zulassen wollten. So erkläret **Ananias**, da Izates, der Sohn der **Helena**, der Königinn der Adiabener, den jüdischen Gottesdienst annehmen wollte, daß er solches ohne Beschneidung thun könnte: aber **Eleazar** behauptete, daß es ἀσέβεια, **große Gottlosigkeit wäre, unbeschnitten zu bleiben** b). Als zween ansehnliche Männer von Trachonitis zum **Josephus** flohen, drangen die Eiferer unter den Juden c) auf ihre Beschneidung, wofern sie ihren Aufenthalt unter ihnen nehmen wollten: aber **Josephus** brachte das Volk wider sie auf die andere Seite (585). Dieser Streit blieb, selbst nachdem sie die christliche Religion

(585) Die Ursache dieser verschiedenen Begriffe des jüdischen Volkes von der Nothwendigkeit der Beschneidung, ist vornehmlich davon herzuleiten, daß sie die Endursache derselben auf verschiedene Weise angesehen, und die Einsetzung derselben 1 Mos. 17. verschieden ausgeleget haben. Wenn man diese selbst betrachtet, so hat man sie allerdings für ein unterscheidendes Kennzeichen, wer zu den Nachkommen Abrahams gehöre, und sich daher der diesem Vater der Gläubigen verheißenen Bundesgüter zu versehen habe, zu halten. Unter diesen Bundesgütern waren nun zwey die wichtigsten und vornehmsten; das eine, daß der gebenedeyete Weibessaamen, in welchem alle Völker sollten gesegnet werden, aus dem Saamen Abrahams und dessen Nachkommen unfehlbar kommen und entstehen sollte; das andere, daß diejenigen Nachkommen Abrahams, welche

wenn ihr nicht nach der Weise des Moses beschnitten werdet, so könnet ihr nicht selig wer-

v. 2. 1 Mos. 17, 10. 3 Mos. 12, 3.

Religion angenommen hatten: indem einige ihnen zuließen, den christlichen Gottesdienst anzunehmen, ohne daß sie sich an die Beschneidung, oder das Gesetz des Moses hielten, andere hingegen die Beschneidung und Beobachtung des Gesetzes für nothwendig zur Seligkeit erkannten. Diese waren die falschen Lehrer, welche die Kirchen von Corinth, Galatien und Philippi beunruhigten, und große Feinde vom Paulus waren, der das Gegentheil lehrete. Die Beschneidung verpflichtete die Heiden, welche sich derselben unterwarfen, das ganze Gesetz des Moses zu halten, Gal. 5, 3. **Nach der Weise des Moses beschnitten werden**, bedeutet eben so viel, als, **beschnitten werden, und das Gesetz des Moses halten**, v. 5. 24. Dieses nun hielten sie für nothwendig zur Seligkeit, und machten so die Seelen derer, die aus den Heiden bekehret waren, wankend, v. 24. indem sie veranlasseten, daß sie von dem Bunde der Gnaden, der ihnen ohne Beschneidung angeboten war, abfielen, Gal 5, 4. Dieses thaten sie nach der allgemeinen jüdischen Grundregel: **alle Unbeschnittenen gehen zur Hölle** d). Diejenigen, die dieses lehreten, kamen von Judäa, und giengen von den Aposteln aus, v. 24. Darum saget Johannes, 1 Joh. 2, 19.: **sie sind aus uns ausgegangen, aber sie waren aus uns nicht.** Whitby, Gill.

b) Ioseph. *Antiquit. lib. 20. c. 2. §. 5.* c) Ioseph. *vit. p. 1007. B. 1010 C.* d) *R.* Eliezer, *cap. 29. p. 66. Schemoth Rabba, §. 3. fol. 104, 4.*

V. 2.

er durch den Sohn der Verheißung, den Isaac und dessen Nachkommen, bekommen würde, das Land besitzen sollten, in welchem damals Abraham ein Fremdling war, und in welchem der Meßias, der gebenedeyete Weibessaamen, geboren werden sollte. Mehr steht in diesem Capitel nicht, und weiter erstreckte sich auch die Kraft dieses Bundessiegels selbst nicht: es folgete auch daraus nothwendig, daß es ein Siegel eines Gnaden- und nicht eines Werkesbundes seyn, und so lange dauern sollte, bis die Verheißung der Erscheinung des Weibessaamens erfüllet, und damit dieser abrahamitische Bund zu seiner Vollkommenheit und Endschaft gebracht seyn würde. Wie hernach Gott diesen abrahamitischen Bund auf eine neue eingeschränktere, und nach der Verfassung der Gemüther des israelitischen Volkes näher eingerichtete Weise und Haushaltung, durch Mosen den Nachkommen Abrahams, Isaacs und Jacobs vorlegen ließ, und durch Mosen ihnen ein besonderes Gesetz gab, so wurde dessen strenge und genaue Beobachtung mit diesem Bundeszeichen aufs festeste verbunden, da der Gnadenbund, nach der Art seiner Verwaltung, die Gestalt eines Werkesbundes, als eines Zuchtmeisters, bekam. Wer Gal. 3, 4. mit Aufmerksamkeit erwägen mag, wird alle diese Sätze darinnen gesammlet, und von Paulo deutlich auseinander gesetzet finden. So lange nun das Volk Israel, das sich, bey Einnehmung des verheißenen Landes Canaan, zur Versicherung des bundesmäßigen Besitzes desselben gleich anfangs beschneiden ließ, Jos. 5, 2. u. f. in demselbigen, als seinem Erbtheile, wohnete, hielt man darauf, daß niemand an der Besitzung dieses Landes, als einer abrahamitischen Erbschaft, Theil nehmen könnte, und als ein Eigenthümer darinnen wohnen, noch auch des israelitischen Gottesdienstes sich annehmen dürfte, der nicht beschnitten wäre, und sich damit verbände, die mosaischen Satzungen und Gesetze zu beobachten. Das mußten sich nun diejenigen gefallen lassen, welche von den Heiden zu den Israeliten übergehen, und in dem Erbtheile des Volkes wohnen wollten, welches die eigentlichen Judengenossen sind. Nachdem aber die Nation um dieses Eigenthum des verheißenen Landes durch die babylonische Gefangenschaft gekommen war, das Land auch als ein Erbtheil bey der Wiederkunft nicht wiederum ausgetheilet werden konnte, indem zehen Stämme fehleten, und das Land selbst unter fremder Herrschaft und Bothmäßigkeit war, wodurch viel Heiden in dieses Land gezogen wurden; die Umstände des Landes auch es nöthig machten, die Nation zu vermehren, und zu machen, daß mehr Heiden zu derselben treten möchten, so fiel ein Theil der Juden darauf, solchen zur jüdischen Religion tretenden Heiden, die ihnen so ekelhafte und verhaßte Beschneidung nachzulassen, weil die Verheißung der Besitzung des Landes als ein Eigenthum, nunmehro unter fremder Herrschaft ein Ende genommen hatte, und wäre genug, wenn sie sich nur sonst nach dem jüdischen Gottesdienste richteten; vergl. **Wagenseil** Tel. ign. Sat. p. 551. seqq. Hingegen, nachdem die ganze Lehre von der wahren Einrichtung des Gnadenbundes Gottes, durch die Irrlehren der nach der Gefangenschaft entstandenen jüdischen Secten verfinstert und ganz verloren gegangen war, und die strenge Beobachtung des mosaischen Gesetzes als ein unvermeidliches Bundesmittel behauptet wurde, durch sich selbst zu einer solchen Gerechtigkeit zu kommen, welche doch der abrahamitische Bund nur an die Verheißung des gebenedeyeten Weibessaamens geheftet hatte; man auch zu diesem Ende die Gesetze Mosis mit unendlichen Vermehrungen und Aufsätzen menschlicher Erfindungen bereicherte, so wurde von dieser strengen Partey, welcher sonderlich die pharisäische Secte ergeben war, die Beschneidung als ein unvermeidliches Bundeszeichen angesehen und angegeben, durch welches

ein

werden. 2. Als nun kein kleiner Widerstand und Streit beym Paulus und Barnabas wider sie geschah, so ordneten sie, daß Paulus und Barnabas, und einige andere aus ihnen,

v. 2. Gal. 2, 1.

V. 2. **Als nun kein kleiner Widerstand und Streit beym Paulus und Barnabas** ꝛc. Diese waren die Diener derer, die unbeschnitten waren, und waren erst kürzlich von den Heiden, mit vielem Fortgange des Evangelii, das sie gepredigt hatten, wiedergekehret. Darum waren sie auch ihre Fürsprecher, und setzeten sich mit vieler Heftigkeit wider jene: so daß die von Antiochien **ordneten, daß Paulus und Barnabas und einige andere ꝛc. hinaufgehen** sollten. Diese andern waren einige Brüder von der antiochenischen Gemeine: unter denselben war auch Titus, Gal. 2, 1. Gill. Paulus erkläret uns Gal. 2, 2. daß er **durch eine Offenbarung** nach Jerusalem **hinaufgegangen** sey. Denn es ist allgemein angenommen, daß Paulus daselbst diese Reise erzählet. Gleichwie demnach vorher die Propheten und Lehrer zu Antiochien den Paulus und Barnabas durch eine Offenbarung abgesondert hatten, einigen von den Heiden zu predigen, und sie, nachdem sie das Werk vollbracht hatten, wieder nach Antiochien gekommen waren, Cap. 14, 26. also ist es auch wahrscheinlich, daß sie durch eine andere Offenbarung nach Jerusalem gesandt sind; es sey nun diese Offenbarung unmittelbar dem Paulus, oder irgend einer andern Person wiederfahren. Die Sache war wirklich von Wichtigkeit, und es war nothwendig, sich schleunig auf eine feyerliche Weise den jüdischen Einsetzungen zu widersetzen: weil eine große Anzahl von Bekehrten, die eifrig für das Gesetz waren, leicht auf eine solche Meynung verfallen, und die Beobachtung desselben eifrig zu vertheidigen bereit seyn mochten. Nach Jerusalem zu gehen war auch das beste Mittel, um diejenigen, die mit dem Paulus uneins waren, dadurch zu überzeugen, daß er denselben erklärete, **was Gott durch ihn unter den** unbeschnittenen **Heiden gethan hatte**, und ihre Annehmung ohne Beschneidung oder

ein jeglicher Israelite verbunden würde, das mosaische geschriebene und ungeschriebene oder mündliche Gesetz pünctlich zu halten, um dadurch gerecht und selig zu werden: welches derjenige große Lehrsatz ist, dem sich Paulus in den Episteln an die Römer und Galater so eifrig und nachdrücklich widersetzet hat. Wie nun der Sohn Gottes selbst kam, und eine neue evangelische Haushaltung des Gnadenbundes aurichtete, indem er das Gegenbild des mosaischen Gesetzes erfüllete, und also einen neuen Menschen schaffete, Ephes. 2, 14. 15. 16. so mußte freylich denen, welche denselben durch die Predigt des Evangelii annahmen, von selbst beygehen, daß die im mosaischen Gesetze gesuchte Gerechtigkeit allein durch den Glauben an Jesum Christum, den Weibessaamen, erhalten werden müßte; und diese den Heiden gepredigte klare Wahrheit wurde denn auch von ihnen mit großen Freuden angenommen. Da aber diejenigen, welche das Evangelium von Jesu Christo aus der Beschneidung angenommen hatten, dennoch mit dem Begriffe des mosaischen Bundes eingenommen waren, so meyneten diese, die Beobachtung desselben, folglich auch dessen Zeichens, sey um des Befehls und der Verordnung Gottes Willen dennoch nothwendig, wenigstens um der Vorbereitung willen, damit man sodann weiter kommen, und die Gerechtigkeit des Glaubens durch das Evangelium erlangen könnte. Und in dieser Meynung stund nun damals, als Paulus und Barnabas den Heiden das Evangelium predigte, der größte Theil der Kirche zu Jerusalem, welche die Beschneidung und die damit verknüpfte Beobachtung des von Gott gegebenen mosaischen Gesetzes, mit Ausschluß der pharisäischen Zusätze und Vermehrungen, als ein unverletzliches und neben dem Evangelio, und dessen dargebotenen Glauben, beyzubehaltendes Gebot Gottes ansahen, weil sie sich nicht einbilden konnten, daß ein von Gott selbst gegebenes an sich heiliges Gesetz ganz abgeschaffet werden könnte oder dürfte. Dieses misbraucheten hernach einige falsche Apostel, welche aufs neue den pharisäischen Sauerteig einschoben und behaupteten, neben der Gerechtigkeit des Glaubens müsse auch eine aus der Beobachtung des mosaischen Gesetzes entstehende gesetzliche Gerechtigkeit beybehalten werden, wenn man selig werden will; welchem Grundirrthume sich Paulus in der Epistel an die Galater so heftig widersetzet hat. So wenig nun die Gemeine zu Jerusalem, welche einige Apostel und vom heil. Geiste unmittelbar erleuchtete Aeltesten oder Lehrer bey sich hatte, mit diesem pharisäischen Grundirrthume zu thun hatte, so viele fanden sich doch von der erstern Classe, welche die Beschneidung und Beobachtung des mosaischen Kirchengesetzes als eine nothwendige Ordnung Gottes bey allen, welche Christen heißen wollten, beybehalten wissen wollten. Daher entstund denn dieser Streit in der Kirche über der Unterlassung der Beschneidung bey den Heiden, welcher an die Apostel, und von ihnen an die Lehrer und Mitarbeiter zu Jerusalem gebracht, in diesem Capitel erzählet wird, und dahin verglichen worden, daß auf beyden Seiten auf eine Zeitlang so viel nachgegeben worden, als die Reinigkeit und Lauterkeit des Evangelii, sonderlich von der Glaubensgerechtigkeit, nur zulassen konnte. Ohne diese Auswickelung wird man weder dieses Capitel, noch auch Pauli Episteln, recht verstehen. Vergl. Witsius Misc. S. T. II. exerc. 22. §. 3. seqq. p. 724. seqq.

nen, zu den Aposteln und Aeltesten nach Jerusalem, über diese Frage, hinaufgehen sollten.

oder Beobachtung des mosaischen Gesetzes vorstellete. Es ist wahr, viele von den Christen zu Antiochien wußten ungezweifelt, daß Paulus unter einer außerordentlichen Regierung und Leitung Gottes stund, und würden sich daher mit seiner Entscheidung allein beruhiget haben: aber andere mochten mit Vorurtheilen wider ihn deswegen eingenommen seyn, weil er sich so viel mit den Heiden bemühete; und daher war es sehr füglich, das Urtheil und die einstimmige Meynung der Apostel der Beschneidung über diese Sache zu hören. **Whitby, Doddridge.**

Zu den Aposteln und Aeltesten nach Jerusalem. Hier saget uns D. **Hammond**, daß sie zu den Aposteln und Bischöffen von Jerusalem, und zu andern Bischöffen von Judäa gesandt wären: und so machen bey ihm die andern Bischöffe von Judäa, v. 22. 23. 28. mit einen Theil der Versammlung aus (586). Zum Beweise von diesem allen verweist er uns auf eine Anmerkung über Cap. 11. wo er festsetzet, daß Aeltesten so viel als Bischöffe sind. Allein er beweist nicht, daß die Aeltesten **Bischöffe von Judäa** gewesen: wofern es nicht etwa dadurch geschehen soll, daß er saget, die Aeltesten waren Bischöffe gewesen; und da nun zu Jerusalem nur ein Bischoff, dennoch aber verschiedene Aeltesten waren, so müssen, seinen Gedanken nach, die übrigen, außer dem Jacobus, Bischöffe von Judäa gewesen seyn. Aber diese Meynung habe ich in meinen Anmerk. über Jac. 5, 14. 1 Petr. 5, 1. hinlänglich widerleget. Es ist in der That auch eine Neuerung, die durch keines einzigen alten Schriftstellers Ansehen unterstützet wird. Denn wenn gleich jemand saget, daß die Namen, Bischoff und **Presbyter** oder Aeltester, in den ersten christlichen Zeiten ohne Unterschied für einander gebrauchet sind: so hat doch niemand jemals gesaget, daß das Wort Aeltester im neuen Testamente allezeit einen Bischoff bedeute. Meine Meynung von diesen Aeltesten ist, daß sie einige von den hundert und acht Personen gewesen, die zu Anfange mit den Aposteln den heiligen Geist empfangen; man sehe meine Anmerk. über Cap. 2. Zu diesen, die so den heiligen Geist empfangen hatten, zählet Petrus sich selber, **wenn er zu den Juden saget, die Aeltesten, die unter euch sind, ermahne ich, der ich ein Mitältester bin**, 1 Petr. 5, 1. Und Jacobus scheint auch von denselben zu reden, da er saget, **ist jemand krank unter euch, so rufe er die Aeltesten der Gemeine**, Jac. 5, 14. und möglicher Weise sind dieses die Vorgänger, ἡγούμενοι, welche für die Seelen wachen, Hebr. 13, 7. 17. Denn Judas und Silas, zween von den Aeltesten, welche Propheten waren, werden ἄνδρες ἡγούμενοι ἐν τοῖς ἀδελφοῖς. **Vorgänger oder Anführer unter den Brüdern**, genannt. Ich glaube nicht, daß irgend andere Bischöffe in Judäa waren; weil wir nichts davon in den Geschichten finden: sondern, da die Christen sich in Judäa vermehreten und anwuchsen, ob sie gleich eifrig für das Gesetz und die feyerlichen Gebräuche blieben, Cap. 21, 20. und in den Synagogen betheten, so wurden, wenn sich Gelegenheit zeigete, ein oder mehr Propheten oder Aeltesten geschickt, sie zu unterweisen und zu erbauen. **Da so viele Juden zu Antiochien glaubeten, und sich zu dem Herrn bekehreten, und das Gerücht von ihnen zu den Ohren der Gemeine kam, die zu Jerusalem war, ward Barnabas, der ein Mann, voll des heiligen Geistes, war, ausgesandt, daß er das Land bis Antiochien durchgienge**, Cap. 11, 21. 22. 24. Solche Personen waren auch die Vorgänger oder Vorsteher und Bedienten der Kirchensachen an andern Oertern. Diejenigen, welche zu Samaria den heiligen Geist empfingen, waren bestimmt, daselbst Dienst zu thun, und die andern Kirchen von Samarien, welche das Evangelium annehmen möchten, anzubauen. Von solcher Art waren auch die Propheten und Lehrer zu Antiochien, Cap. 13, 1.; die **Aeltesten** in jeder Kirche, Cap. 14, 23.; die Προϊστάμενοι, diejenigen, welche unter den Thessalonichern **arbeiteten, und Vorsteher in dem Herrn waren**, 1 Thess. 5, 12.; die **Propheten** in der Kirche von Corinth, 1 Cor. 13, 14.; die **geistlichen Männer** unter den Galatern, Gal. 6, 1. man sehe die Anmerk. daselbst; diejenigen, welche unter den Römern die Gabe der Weißagung und Lehre hatten, Röm. 12, 6. 7.; und die zwölf Männer, **auf die der heilige Geist herniederstieg**, und sie zu Aufsehern der Kirchen daselbst und in den benachbarten

(586) Der vorher angenommene Lehrbegriff von der Nothwendigkeit der Bischöffe und ihrer Macht vor andern Lehrern, nebst dem hier ohne Grund vorausgesetzten Wahn, es sey zu Jerusalem ein ordentliches Concilium oder Kirchenversammlung, nach der Art, wie man sie aus der römischen Kirche gelernet hatte, gehalten worden, hat den Hammond, welcher seiner Kirchpartey dadurch dienen wollen, auf diese augenscheinlich unrichtige Erklärung gebracht. Die streitige Frage gieng von den Antiochenern eigentlich an die Apostel, welche sie hernach an die Lehrer, welche damals noch nach jüdischer Einrichtung Aeltesten hießen, brachten, um die Gemeine zu Jerusalem in der Einigkeit mit den Glaubensbrüdern zu erhalten. Vergl. **Mosheim Hist. Christian. ante Const. M. p. 168. seq.** Die Einwendungen der **Lindhammerischen Anmerkung** h. l. p. 548. not. l. sind von keiner Erheblichkeit, wenn man den eigentlichen, von den römischgesinneten Gottesgelehrten entlehnten Begriff einer Kirchenversammlung dagegen hält.

3. Da sie dann von der Gemeine hinausgeleitet waren, reiseten sie durch Phönicien und Samarien, und erzähleten die Bekehrung der Heiden: und macheten allen Brüdern große Freude.

ten Oertern machte: denn bey der ersten Grundlegung der Kirche waren keine, die durch ihre eigene Belehrung und Geschicklichkeit im Stande gewesen wären, Unterweisung in dem christlichen Glauben zu geben: sondern es schien nothwendig, daß sie durch die unmittelbaren Eingebungen und wunderthätigen Wirkungen des heiligen Geistes zu diesem Werke geschickt gemacht und verordnet würden. Als aber die Apostel, welche allein die Macht hatten, den heiligen Geist mitzutheilen, die Welt verlassen sollten, bestelleten sie beständige Bischöffe und Hirten in den Kirchen. So sandte der heil. Paulus zu diesem Werke den Timotheus und Titus, und unterrichtete dieselben wegen der Personen, die zu erwählen wären. Daß die hier genannten alle Aeltesten von Jerusalem, und nicht von ganz Judäa gewesen, das können wir ferner daraus erkennen, weil dem Paulus und Barnabas aufgetragen war, allein nach Jerusalem zu den Aposteln und Aeltesten wegen dieser Frage zu gehen: und da sie nach Jerusalem gekommen waren, wurden sie von den Aposteln und Aeltesten empfangen, v. 4.; und v. 6. kommen die Apostel und Aeltesten zusammen, auf diese Sache ihre Aufmerksamkeit zu richten. Da nun diese Versammlung an keinem Festtage geschah, und keine Meldung gethan wird, daß nach irgend einigen Personen von andern Oertern geschickt worden sey: so haben wir Grund zu glauben, daß es allein die Aeltesten von Jerusalem gewesen, die daselbst ihren Aufenthalt hatten. **Whitby.** Auf was für Ansehen und Zeugniß man geschlossen habe, daß dieses einige von den hundert und zwanzig Personen gewesen sind, wovon Cap. 15, 15. Meldung geschieht, das ist mir, ungeachtet dessen, was D. Whitby saget, unbekannt. Es scheint mir, daß einige Diener der Kirche, denen die Aufsicht derselben anvertrauet war, eigentlich Aeltesten genannt werden mögen: sie mögen nun aus dieser Zahl gewesen seyn, oder nicht [587]. **Doddridge.** Zu Jerusalem war die älteste Kirche, und daselbst hatten verschiedene Apostel ihren Aufenthalt, welche ihre Sendung von Christo selbst empfangen hatten, mit ihm in dem Fleische umgegangen, und mit dem heiligen Geiste begabet waren; auch waren daselbst verschiedene andere Prediger des Evangelii: so daß sie denselben den Streit sicher zur Entscheidung überlassen konnten. **Gill.**

V. 3. **Da sie dann von der Gemeine hinausgeleitet waren.** Das ist, entweder, da ihnen einige von den Brüdern, aus Achtung gegen sie, auf einen Theil des Weges Gesellschaft geleistet hatten: oder, da sie mit dem, was zu ihrer Reise nöthig war, versehen waren, Tit. 3, 13. **Gill.** Die klare Bedeutung des Wortes προπεμφθέντες ist, da sie ein Stück auf ihren Weg fortgebracht waren. Es wird beständig gebrauchet, die Achtung zu bezeichnen, welche denen bezeiget ward, die anderswohin reiseten, das Evangelium zu predigen, oder die Sachen der Kirchen zu besorgen, welche gemeiniglich ein Stück auf ihren Weg fortgebracht wurden. Man vergleiche Cap. 20, 38. c. 21, 5. Röm. 15, 24. 1 Cor. 16, 6. 11. 2 Cor. 1, 16. Tit. 3, 13. und 3 Joh. v. 6. **Doddridge.**

Reiseten sie durch Phönicien und Samarien: welche beyde zwischen Syrien und Judäa lagen. In dem ersten von diesen Ländern hatten diejenigen, welche durch die des Stephanus wegen geschehene Unterdrückung zerstreuet waren, mit vielem Fortgange das Evangelium verkündiget, Cap. 11, 19. und in dem letztern hatte Philippus, der Evangelist, Christi Lehre geprediget, Cap. 8, 5. 12. Da sie nun durch diese Länder nach Jerusalem reiseten: so riefen sie auch bey dem Durchzuge die Brüder zusammen. **Gill.**

Und erzähleten die Bekehrung der Heiden. Man hat sich zu verwundern, daß der Verfasser von den Miscell. sacr. e) und D. Benson f) der Gedanken sind, als hätten Paulus und Barnabas, beydes hier und zu Jerusalem, ihre Erzählung in so zweifelhaften Ausdrücken gethan, daß diejenigen, welche sie höreten, schlüßen mochten, die Heiden, von denen sie redeten, wären nur Judengenossen (Proselyten des Thores), und nicht abgöttische Heiden. Jedoch, wäre diese Unterscheidung von Erheblichkeit gewesen: so würde desfalls gewiß Nachfrage und Untersuchung geschehen seyn; und wenn auch keine Untersuchung geschehen wäre: so würde es doch sehr unaufrichtig vom Paulus und Barnabas gewesen seyn, da (wie diese Schriftsteller erkennen) ihr Werk vornehmlich unter den abgöttischen Heiden Platz gehabt hatte, diesen Umstand zu verheelen, und die Versammlung in allgemeinen Ausdrücken einen Schluß fassen zu lassen, der sich auf alle Christen, die aus den Heiden bekehret waren, bezog; da in der That (alsdann) nur einem sehr geringen Theile daran gelegen gewesen wäre. Wofern der Unterschied zwischen den Proselyten des Thores und andern Heiden groß gewesen ist: so würde es noch ungegründeter seyn, zu gedenken, daß es bey irgend einigen Umständen, oder zu irgend einer Zeit, eine strafbare Sache, oder eine Sache, die geheim gehalten werden mußte, gewesen seyn sollte, Götzendienern den wahren Gott zu predigen. **Doddr.**

Sie

(587) Doch ist sehr wahrscheinlich, daß die Apostel vornehmlich solche Lehrer mit zu Rathe gezogen haben, welche, wie sie, den Geist der Offenbarung und Erleuchtung unmittelbar erlanget hatten, und daher bey der Gemeine in großem Credit und Ansehen stunden.

Freude. 4. Und als sie zu Jerusalem gekommen waren, wurden sie von der Gemeine, und den Aposteln, und den Aeltesten empfangen; und sie verkündigten, was für große Dinge Gott mit ihnen gethan hatte. 5. Aber, sageten sie, es sind einige von denen, die von der Secte der Pharisäer sind, aufgestanden, welche gläubig geworden sind, und sagen, daß man sie beschneiden und gebieten muß, das Gesetz des Moses zu halten. 6. Und die Apostel und die Aeltesten versammleten sich mit einander, diese Sache zu überlegen. 7. Und als darüber großer Streit geschah, stund Petrus auf und sprach zu ihnen:

Sie erzählen, wie durch ihre Predigt in Syrien, Pisidien, Pamphilien und Lycaonien, viele von Aberglauben und Abgötterey zum Dienste des wahren Gottes und zum Glauben an Jesum Christum bekehret waren. Gill.

e) Versuch IV. S. 50 ꝛc. f) Theil II. S. 49. 50.

Und machete allen Brüdern große Freude. Die gläubigen Juden in diesen Ländern, welche wahre Glaubigen an Jesum Christum waren, erfreueten sich in der Ausbreitung und Annehmung des Evangelii selbst unter den Heiden. Und kein Wunder, daß die Heiligen sich in der Bekehrung von Sündern erfreuen: da selbst die Engel im Himmel sich hierüber freuen. Gill.

V. 4. **Und als sie zu Jerusalem gekommen waren, wurden sie von der Gemeine = = = empfangen:** die zu Jerusalem war; und zwar geschah dieses auf eine liebreiche und ehrerbiethige Weise: sie wurden in ihre Häuser aufgenommen, und mit allem, was ihnen nöthig war, versorget. Gill.

Und den Aposteln. Insonderheit vom Jacobus, Kephas und Johannes, die dem Paulus und Barnabas die rechte Hand der Brüderschaft gaben, zum Zeichen ihres Beyfalles, ihrer Zuneigung zu ihnen, und ihrer Uebereinstimmung mit ihnen. Gill.

Und den Aeltesten: den andern Dienern des Evangelii, die an diesem Orte predigten. Gill.

Und sie verkündigten, was für große Dinge Gott mit ꝛc. Eben so, wie sie zu Antiochien gethan hatten, als sie von ihren Reisen zurückkehreten, Cap. 14, 27.; man sehe die Anmerk. daselbst. Die arabische Uebersetzung füget hier bey, wie in der andern Stelle: **und wie Gott den Heiden die Thüre des Glaubens geöffnet hatte.** Gill.

V. 5. **Aber, sageten sie, es sind einige von denen, die** ꝛc. Dieses war die strengste Secte unter den Juden, und einige von diesen hielten, ob sie gleich den Glauben an Jesum, als den wahren Meßias, angenommen hatten, noch stark auf ihre pharisäischen Meynungen: daher auch gesaget wird, daß diejenigen, welche sich wider die Apostel setzeten, von dieser Secte waren. Gill. Ich kann nicht umhin, mich mit Raphelio ff) zu verwundern, daß Beza und einige andere gedenken, dieses sey ein Umstand, den Paulus bey dieser Erzählung füge: da der Zusammenhang so deutlich zeiget, daß es die Worte des Lucas, des Geschichtschreibers, sind, der uns belehret, daß die Abgesandten einige zu Jerusalem fanden, welche einerley unglückliche Meynungen mit denen, die den Frieden der Kirche zu Antiochien so sehr gestöret hatten, hegeten. Dieser Auslegung zu statten zu kommen, hat die syrische und lateinische Uebersetzung, wie auch die Uebersetzung von l'Enfant (imgleichen die niederländische) einen Zusatz zu dem Texte gemachet, und denselben übersetzet: **aber es sind** (sageten sie) **einige = = = aufgestanden** ꝛc. (In der englischen Uebersetzung heißt es bloß, **aber es stunden gewisse Leute von der Secte der Pharisäer = = auf)** ꝛc. Doddridge.

ff) *Ex Herodot. p. 367.*

Und sagen, daß man sie beschneiden ꝛc. Da sie aus Pharisäern Christen geworden waren, hielten sie genau auf die Beobachtung der Gebote sowol, als der feyerlichen Gebräuche des mosaischen Gesetzes. Gill.

V. 6. **Und die Apostel und die Aeltesten versammleten sich** ꝛc. Man füge hier die Brüder und besondern Glieder der Kirche bey: ja selbst die ganze Gemeine; wie aus v. 22. 23. erhellet. Ob alle Apostel hier gegenwärtig gewesen sind, das ist nicht gewiß zu bestimmen. Petrus, Jacobus und Johannes sind gewiß, wie sich aus dem Verfolge zeiget, dabey gewesen: wer aber sonst mehr dabey gewesen seyn mag, das kann man nicht sagen. Sie überlegeten die Sache von beyden Seiten mit einander, und urtheileten hernach, was sich für die Heiden am füglichsten schickte. Gill.

V. 7. **Und als darüber großer Streit geschah.** Aus dem Streite, der in dieser Versammlung entstund, kann man klar beweisen, daß sich in der Kirche zu Jerusalem einige fanden, welche nicht die gehörige Ehrfurcht für die Apostel hegeten: dennoch aber kann dieses keinen Beweis wider die **Eingebung derselben** abgeben. Denn dieser Streit scheint nicht zwischen den Aposteln selbst gewesen zu seyn: und wenn sie auch einige Zeit über diese Sache mit einander gestritten hätten: so ist doch ihr Schluß unter einer untrüglichen Leitung und Regierung geschehen. Ich weiß keinen Grund, warum man annehmen möchte, daß ihre **Eingebung** allezeit so **deutlich** und **unwiderstehlich** gewesen seyn sollte, daß dieselbe alle

Ueber-

ihnen: Männer Brüder, ihr wisset, daß Gott vor langer Zeit mich unter uns erwählet hat, daß die Heiden durch meinen Mund das Wort des Evangelii hören und glauben sollten. 8. Und Gott, der Kenner der Herzen, hat ihnen Zeugniß gegeben, da er ihnen den heiligen Geist gab, gleichwie auch uns. 9. Und hat keinen Unterschied zwischen uns und ihnen

v. 7. Apg. 10, 20. c. 11, 12. v. 8. 1 Chron. 28, 9. c. 29, 17. Pf. 7, 10. Jer. 11, 20. c. 17, 10. c. 20, 12. v. 9. Apg. 10, 43. 44. ꝛc.

Ueberlegung ihres Geistes oder alle Erwägung mit andern ausgeschlossen hätte (588). **Doddridge.**

Stund Petrus auf und sprach zu ihnen: Männer Brüder. Eine gewöhnliche Art der Anrede unter den Juden. Er stund auf, um zu zeigen, daß er etwas zu sagen hätte. **Gill.**

Ihr wisset, daß Gott vor langer Zeit mich unter uns ꝛc. Nicht allein, da er ihn zum Cornelius sandte, sondern auch, da er ihm verhieß, daß er der Grundleger seiner Kirche seyn sollte, die er unter den Juden und Heiden aufrichten würde; man sehe die Anmerkung über Matth. 16, 18. 19. Und dieses, lesen wir, war **vor langer Zeit,** ἀφ' ἡμερῶν ἀρχαίων, geschehen: so wird Mnason, Cap. 21, 16. ἀρχαῖος μαθητὴς **ein alter Jünger;** so werden die ersten Diener des Evangelii, Luc. 1, 2. **Zuschauer** οἱ ἀπ' ἀρχῆς, **vom Anfange,** genennet; und die Lehre, welche die Apostel den Juden predigten, heißt 1 Joh. 2, 7. ἐντολὴ παλαιὰ, **ein altes Gebot, das sie vom Anfange gehöret hatten** (589). **Whitby.** Es scheint, wie Heinsius und einige andere angemerket haben, in dem Ausdrucke des Petrus, wenn man ihn nimmt, wie er saget: „Gott hat mich unter uns allen er„wählet„ etwas hartes zu seyn. In der syrischen Uebersetzung werden die Worte, **unter uns,** nicht gefunden; und einige andere lesen, **unter euch:** jedoch der Verstand ist einerley; und wenn wir dieselben so nehmen, als ob er sagete: „Gott hat uns „so viele huldreiche Zeichen seiner Gegenwart verlie„hen, daß er mich unter uns erwählet hat,„ so sind dieselben nicht hart. **Doddridge.**

Daß die Heiden durch meinen Mund das Wort des Evangelii ꝛc. Es ist zu verwundern, daß die gelehrten Schriftsteller, die ich schon oft genennet habe, behaupten, daß, weil die Personen, denen Petrus zuerst das Evangelium verkündigte, keine Götzendiener waren, das ist, weil Cornelius ein Diener des wahren Gottes war (denn von seinen Freunden kann man dieses nicht gewiß sagen) die Frage an die Versammlung sey, „ob die Proselyten des „Thores verpflichtet wären, das ganze Gesetz des Mo„ses zu halten g).„ Jedoch ich sehe die Kraft von diesem Beweise nicht: indem darinne angenommen wird, sowol daß die Versammlung wußte und bedachte, daß es Proselyten des Thores wären, bloß weil sie Heiden genennet werden, als auch, daß die Beschneidung für solche Bekehrten nothwendiger war, als für diejenigen, welche vorher Götzendiener gewesen; welche Vorstellungen mir beyde unauflöslich scheinen. Der Beweis des heiligen Petrus ist dieser: „Die Beschneidung kann für die Bekehrten aus den „Heiden nicht nothwendig seyn: da Gott durch die „Ausgießung seines Geistes in dem Falle mit Cor„nelio sein Wohlgefallen an den unbeschnittenen Hei„den zeiget.„ Und dieser Grund hält auch Stich, wenn das Wort **Heiden** gleich in dem weitläuftigen Verstande, das ist, für alle, die weder durch Geburt, noch durch Judengenossenschaft, Juden sind, welches gewiß die gewöhnliche Bedeutung des Wortes ist, genommen wird. **Doddridge.**

g) *Miscell. sacr. tract. 4.* et Benson *tom. 2. c. 3. sect. 4. §. 6.*

V. 8. Und Gott, der Kenner der Herzen, hat ihnen ꝛc. Das allwissende höchste Wesen hat durch die Ausgießung seines heiligen Geistes bezeiget, daß er an ihnen ein Wohlgefallen hatte. Dieses waren unbeschnittene Personen gewesen: denn die Absicht der Rede des Petrus geht dahin, zu zeigen, daß die Beschneidung nicht zur Seligkeit nothwendig wäre. **Gill.**

V. 9. Und hat keinen Unterschied zwischen uns und ihnen gemachet ꝛc. Gott hat in seiner Ausgießung des heiligen Geistes, sowol über die unbeschnittenen Heiden, als über die Juden, deutlich gezeiget, daß er dieselben in seine Gunst aufgenommen habe,

(588) Die Eingebung, welche die Apostel unmittelbar vom heiligen Geiste hatten, überzeugte sie jederzeit von der Richtigkeit und Wichtigkeit der Sache, welche ihnen eingegeben worden war. Aber diese unmittelbare Eingebung gieng nicht auf alle Stücke, welche ihrer Beurtheilung vorgeleget wurden. Dennoch aber waren sie auch in dieser durch den heiligen Geist fertig und tüchtig gemachet, durch den Geist des Herrn von geistlichen Dingen geistlich zu urtheilen, wie hier geschahe. Sie trugen hernach ihren Schluß Gott vor, und erwarteten die Versiegelung von der Gabe der Weißagung, welche sie vom heiligen Geiste empfiengen. So gieng es hier v. 25. 28. vergl. 1 Cor. 7, 6. 10.

(589) Das Wort ἀρχαίων muß man nicht in seiner genauesten Bedeutung, sondern nur in Beziehung auf gegenwärtige Zeit, und die neue Streitigkeit, nehmen. Es heißt eigentlich, in den vorigen Zeiten, oder von geraumer Zeit her. Bes. **Wolf** p. 1216. und welche er nennet.

ihnen gemachet, indem er ihre Herzen durch den Glauben gereiniget hat. 10. Nun dann, was versuchet ihr Gott, dadurch, daß ihr ein Joch auf den Hals der Jünger leget, welches weder unsere Väter, noch wir haben tragen können? 11. Aber wir glauben durch

v. 10 Matth. 23, 4. v. 11. Eph. 2, 8. Tit. 3, 4.

be, und keinen Unterschied zwischen ihnen und den Juden gemachet; so daß das, was ihnen, wegen der Vorhaut an der gesetzlichen Reinigkeit zu fehlen schien, vollkommen und überflüßig durch die Reinigung ihrer Herzen durch den Glauben ersetzet ist: eure Bemuhung demnach, saget er: ihnen diese Beobachtung des Gesetzes aufzulegen, um sie Gott angenehmer zu machen, nach einem so sichtbaren Beweise, daß sie ihm ohne dieselbe angenehm sind, ist eine Versuchung Gottes, ein Mistrauen und ein Unglaube gegen ihn, nach einem so hinlänglichen Beweise von seinem guten Willen und Wohlgefallen. Man sehe die Anmerk. über Matth. 4, 2. Whitby.

V. 10. Nun dann, was versuchet ihr Gott. Dadurch, daß ihr länger wegen dieser Sache zweifelt, daß ihr darüber streitet und einen fernern Beweis und weitere Klarheit von Gottes Willen hierüber suchet. Da er ihnen, wie sie unbeschnitten waren, den heiligen Geist mitgetheilet hat; so setzet ihr euch wider den Allerhöchsten, und so versuchet ihr ihn, über euch zornig zu werden, indem ihr euch länger wider eine klare Sache auflehnet. Gill.

Dadurch, daß ihr ein Joch auf den Hals ꝛc. Im Englischen steht: um ein Joch auf den Hals der Jünger zu legen. Es ist die Gewohnheit der Juden, das Gesetz ein Joch zu nennen: das Joch der Gebote h), das Joch des Gesetzes i). Hierdurch wird nicht die Beschneidung allein, sondern das ganze Gesetz des Moses, sowol die sittlichen als die feyerlichen Gebote, zu deren Beobachtung man durch die Beschneidung verpflichtet ward, verstanden. Man sehe Matth. 23, 4. Gal. 5, 1. Ob diese Worte gleich gemeiniglich in Absicht auf die große Anzahl feyerlicher Gebote, die köstlichen Opfer und verdrießlichen langen Reisen nach Jerusalem, welche das Gesetz foderte, gebraucht werden, als welches alles die Beobachtung des Gesetzes mühsam und schwer machte: so gedenke ich doch, der Apostel habe sein Absehen auf das Gebrechen, welches sonst durch die Ausdrücke, die Gewissen nicht heiligen zu können, Hebr. 9, 9. c. 10, 1. nicht lebendig machen zu können, Gal. 3, 21. ein todter Buchstabe zu seyn, der unter der Verdammniß läßt, 2 Cor. 3, 7. c. 6, 9. und es also nothwendig machet, an Jesum Christum zu glauben. damit man gerechtfertiget werden möge, Gal. 2, 16. und von dem Fluche des Gesetzes erlöset sey, Gal. 3, 13. beschrieben wird; nach den Worten des heiligen Paulus, Cap. 13, 38. 39. so sey euch dann bekannt, Männer Brüder, daß durch diesen euch Vergebung der Sünden verkündiget wird, und daß von allem, wovon ihr durch das Gesetz des Moses nicht gerechtfertiget werden konntet, durch diesen ein jeder, der da glaubet, gerechtfertiget wird. Die folgenden Worte scheinen dieser Auslegung zu statten zu kommen (590). Gill, Whitby.

h) *Targ. in Cant. 1, 10. et in Lament. 3, 27. Mischn. Beracoth, cap. 2. §. 2.* i) *Echa Rabbati, fol. 56. 3. Pirke Aboth, cap. 3. § 5. Tzeror Hammor, fol. 39. 3.*

V. 11. Aber wir glauben, durch die Gnade ꝛc. Wir, die beschnitten sind, hoffen, nicht durch die Beschneidung, sondern durch die Gnade des Herrn Jesu Christi selig zu werden: durch die Gnade Christi, der unsere Natur angenommen hat, uns zu erlösen, gerecht zu machen, und Vergebung zu verleihen (591). Es war Gnade, die ihn antrieb, dieses Werk anzufangen; es war Gutwilligkeit, unsere Natur an sich zu nehmen; es war lautere Liebe, sein Leben

(590) Wenn man die Haushaltung des mosaischen Bundes ein wenig genauer überleget, und bedenket, daß Gott den Israeliten um ihres halsstarrigen Sinnes, und eisern Nackens willen, das Gesetz, als ein Joch, das sie beugen, und das sie in der Ordnung des Weges des Gnadenbundes bewahren sollte, gegeben habe, damit theils die irdischen Bilder und Dinge, welche den Gewissen keinen Trost geben konnten, theils die Menge der aufgeladenen Beobachtungen; theils die genaue Schärfe des Gehorsams, der ihnen von diesem Zuchtmeister aufgebürdet war, theils die Unmöglichkeit, dadurch ihren Gewissen zu rathen, sie in der rechten Ordnung hielten; so sieht man allerdings deutlich, daß alle diese Absichten des Gesetzes freylich nichts anders als Zuchtmeistereyen gewesen seyn, welche bey dem Anbruche der Freyheit der Kinder Gottes, als wie eine Zuchtruthe bey der Majorennerklärung eines Jünglinges weichen müssen. Gal. 4, 1. u. f. vergl. Witsius Aegypt. L. III. c. 14. §. 10. seqq. p. 186. seqq.

(591) Diese Stelle beweiset deutlich, daß die Gemeine zu Jerusalem in dem Hauptartikel von der Erlangung der Gerechtigkeit aus dem Glauben an Jesum, ohne Mitwirkung der Werke rein und gesund gewesen sey, und die Nothwendigkeit der Beobachtung des mosaischen Gesetzes nur um der ihrer Meynung nach noch nicht entkräfteten Ordnung Gottes Willen betrieben habe. Da nun Juden und Heiden im Grundsatze einig waren, so konnte Petrus leicht daraus für die Heiden einen Beweis führen, der ihre Seligkeit außer Anspruch setzete.

durch die Gnade des Herrn Jesu Christi selig zu werden, auf solche Weise, wie auch sie. 12. Und alle die Menge schwieg stille, und höreten den Barnabas und Paulus erzählen, was für große Zeichen und Wunder Gott durch sie unter den Heiden gethan hatte. 13. Und nachdem diese schwiegen, antwortete Jacobus und sprach: Männer Brüder, höret mich. 14. Si-

ben abzulegen, und dieses alles verrichtete er, um uns selig zu machen. Gill.

Auf solche Weise, wie auch sie. Diese Worte beziehen sich nicht auf die Worte, **unsere Väter**, als ob die vorhergehenden Juden durch die Gnade Christi selig zu werden erwarteten: denn was für Wahrheit darinne auch in Absicht auf die alten Juden seyn mag, so ist es doch gewiß, daß die spätern Juden die Rechtfertigung nicht durch den Glauben, sondern durch die **Werke des Gesetzes**, Röm. 9, 32. erwarteten, da sie nichts von dem Sterben des Meßias zur Vergebung der Sünden glaubeten [592]. Der Streit war über die Nothwendigkeit der Beschneidung, und der Beobachtung des mosaischen Gesetzes. Und dieses kann, nach des Petrus Worten, nicht zur Seligkeit nothwendig seyn, weil Gott ihre **Herzen durch den Glauben gereiniget**, und sie so zur Gnade und Seligkeit bereitet hatte: und wie sie so durch die Gnade Christi selig werden sollen, hoffen wir auch auf die Seligkeit durch dieselbe Gnade. Diese Auslegung wird durch eine gleiche Stelle des heiligen Paulus bestätiget, worinne er erkläret, daß es eben derselbe Gott sey, der die Juden und Heiden durch eben denselben Glauben rechtfertiget, Röm 3, 30 und wiederum Gal. 2, 15. 16. **wir, die von Natur Juden sind, da wir wissen, daß der Mensch nicht aus den Werken des Gesetzes, sondern durch den Glauben an Jesum Christum, gerechtfertiget wird, so haben wir auch an Jesum Christum geglaubet, auf daß wir gerechtfertiget werden möchten.** Es ist kein Beweis hierwider, daß **unsere Väter** die nächstvorhergehenden Worte vor ἐκεῖνοι sind: denn die Worte, **unsere Väter**, sind nur zufälliger Weise gemeldet. Nun ist es in solchen Fällen sehr gewöhnlich, das Beziehungswort auf ein anderes weiter vorhergehendes Wort gehen zu lassen, wenn dasselbe eigentlich die Sache ist, wovon gesprochen wird. So lesen wir Cap. 7, 19. **dieser gebrauchte List wider unser Geschlecht**; nicht **Joseph**, der das nächstvorhergehende Wort, sondern der **König, der den Joseph nicht kannte**: und Cap. 10, 6. **dieser wird dir sagen, was du thun mußt**; nämlich nicht **Simon der Gerber**, sondern **Simon Petrus**. Man sehe die Anmerk über 1 Joh. 5, 20. **Whitby.**

V. 12. **Und alle die Menge schwieg stille.** Ich bin der Meynung, daß von dieser Menge v. 22. als von der **ganzen Gemeine** gesprochen wird. Denn ich kann die Kraft der Gründe nicht einsehen, aus welchen Beza schlüßet, daß alles, was vom 6ten bis zum 21sten Verse gesaget wird, in einer Versammlung der Kirchendiener alleine vorgefallen, und den Uebrigen von der Kirche nicht eher, als nachher mitgetheilet worden sey, da sie sich mit dem Briefe, der den Schluß der ganzen Versammlung enthielte, beruhigten, v. 22. ꝛc. Es scheint mir am wahrscheinlichsten, daß es in einer von ihren Versammlungen zum Gottesdienste gewesen, da Paulus und Barnabas verkündigten, **was für große Dinge Gott mit ihnen gethan hatte**, v. 4. und daß sie nun in einer andern, aber zahlreichern und bey dieser besondern Gelegenheit gehaltenen Versammlung, die ganze Geschichte weitläuftiger, mit einer Nachricht von den Wunderwerken, und andern besondern Umständen, erzähleten. Dieses scheint das Wort **Menge** in sich zu schließen. Inzwischen nehme ich nicht auf mich, dieses genauer zu bestimmen. **Doddridge.**

Und höreten den Barnabas und Paulus erzählen, was für große Zeichen ꝛc. Da die Menge durch des Petrus Rede zur Stille gebracht war: so bekamen Paulus und Barnabas Gelegenheit, gehöret zu werden. **Barnabas** wird zuerst genannt, möglicher Weise, weil er am besten unter den Juden bekannt war; oder weil sie bessere Gedanken von ihm hatten; oder am wahrscheinlichsten deswegen, weil er ihren guten Fortgang unter den Heiden, und die Wunderwerke, die sie zur Befestigung des Evangelii verrichtet hatten, als die Blendung des Elymas, des Zauberers, zu Paphos in Cypern, und die Heilung des Krüppels zu Lystren, welche sie Gott, und nicht sich selbst zuschrieben, erzählete. **Gill.**

V. 13. **Und nachdem diese schwiegen.** Nämlich Paulus und Barnabas. **Gill.**

Antwortete Jacobus. Dieses war Jacobus, des Alphäus Sohn, einer von den zwölf Aposteln, der bisweilen der Bruder des Herrn genennet wird: denn der andere Jacobus, der Sohn des Zebedäus und Bruder des Johannes, war vom Herodes ums Leben gebracht, Cap. 12, 2. Dieses war der Bruder des Judas, und eben derselbe, der den Brief geschrieben hat, welcher seinen Namen führet. Ob er damals schon Bi-

(592) Κεκαθαρικότι geht oft auf die Heiden, denen der Glaube an Jesum Christum zum Grunde ihrer Seligkeit angewiesen war, und mit diesem Grundsatze behauptet Petrus, stimme ja ihre eigene in der Kirche zu Jerusalem getriebene Lehre überein. Vergl. **Heumann** h. l. p. 144. seq. und welche er nennet.

14. Simeon hat erzählet, wie Gott zuerst die Heiden besuchet hat, um aus ihnen ein Volk für seinen Namen anzunehmen. 15. Und hiermit stimmen die Worte der Propheten überein: wie geschrieben ist, 16. Nach diesem werde ich wiederkehren, und die Hütte

v. 16. Amos 9, 11. 12.

Da-

Bischoff oder Hirte der Kirche zu Jerusalem gewesen, das ist ungewiß: wie auch, ob er Vorsitzer in der Versammlung gewesen sey; die Redensarten, welche er gebrauchet, geben dieses nicht zu erkennen. Er fängt seine Rede an:

Männer Brüder, höret mich. Eine gewöhnliche Anrede unter den Juden, Gehör zu bekommen; man sehe Cap. 2, 14. 22. 29. c. 7, 2. **Gill.** Hieraus erhellet klar, daß die Sache durch des Petrus Ansehen nicht entschieden worden; und es scheint ein Werk der Vorsehung, daß Jacobus eine solche Rede bey dieser Gelegenheit halten, und solche Ausdrücke, als ich **urtheile**, ich **bestimme**, κρίνω, v. 19. gebrauchen mußte: wenn diese in des Petrus Rede gefunden worden wären; so würde das ein kräftigerer Beweis, zum Behufe seiner so nichtig vorgegebenen Würde eines Oberhauptes, gewesen seyn, als man nun aus der ganzen heiligen Schrift beybringen kann. = = = Auf gleiche Weise können wir anmerken, daß es gleichfalls zu eben derselben Absicht sehr dienlich gewesen seyn würde; wenn der heilige Petrus seine Rede so, wie Jacobus, angefangen hätte, **höret mich.** Diejenigen, die dieses als ein Beyspiel von dem gewalthabenden Verfahren eines Bischoffs in seinem eigenen Bisthume erkläret haben, haben gewiß den Unterschied zwischen einer apostolischen und bischöfflichen Bedienung nicht erwogen, noch bedacht, wie wenig Gewalt des Jacobus bischöffliche Würde ihm über den Petrus und die andern Apostel in der Entscheidung einer Sache, die nicht zu seinem Bisthume allein, sondern zu der ganzen christlichen Welt gehörete, geben konnten [593]. **Doddridge.**

V. 14. **Simeon hat erzählet, wie Gott zuerst die Heiden** ꝛc. Jacobus fängt seine Rede mit der Erwähnung dessen, was Petrus gesaget hatte, an: denn durch Simeon wird hier Simon Petrus verstanden. Die arabische Uebersetzung lieset, anstatt **besuchet**, wie Gott zuerst den Heiden **verheißen** hat, und sieht auf die Verheißungen von der Berufung der Heiden: welches Jacobus im Folgenden durch eine Weißagung, welche eine Verheißung von der Berufung der Heiden enthält, befestiget. **Gill.**

Um aus ihnen ein Volk für seinen Namen anzunehmen. Das ist entweder 1) für sich selbst, wie Spr. 18, 10. oder 2) um nach seinem Namen genennet zu werden, und seinen Namen anzubethen; oder 3) zu seiner Ehre und Herrlichkeit, um seinen Namen groß zu machen. **Polus.**

V. 15. **Und hiermit stimmen die Worte der Propheten überein.** In verschiedenen Weißagungen des alten Bundes findet man die Berufung der Heiden vorhergesaget, wiewol Jacobus es für hinlänglich hält, nur eine anzuführen. **Gill.**

Wie geschrieben ist. Auf diese Weise pflegen die Juden die heilige Schrift anzuziehen, wie **Surenhuis** anmerket. So heißt es k): „In vier und „zwanzig Stellen werden die Priester Leviten genen„net, und dieses ist eine derselben, Ezech. 44, 15.„ Eine Stelle wird anstatt vier und zwanzig beygebracht: eben so machet es auch Jacobus hier. **Gill.**

k) *T. Bab. Iebamoth, fol. 86. 2. et Beracoth, fol. 4. 1. 2.*

V. 16. **Nach diesem werde ich wiederkehren** ꝛc. Diese Worte sind aus Amos 9, 11. 12. nach der Lesart der 70 Dolmetscher, welche wahrscheinlicher Weise einer genauern Handschrift von dem hebräischen Texte gefolget seyn werden, als wir gegenwärtig haben, angeführet: und Bischoff **Chandler** l) scheint sehr wohl geschlossen zu haben, daß die Juden die Worte in dem Verstande, worinne Jacobus dieselben gebrauchet, genommen haben; weil sie sonst seine Erklärung nicht hingehen lassen haben würden, da sie wider die Folge, welche er daraus zog, zum voraus so eingenommen waren [594]. **Doddridge.** Der Verstand der Worte ist: nachdem der Herr das sündige Kö-

(593) Jacobi vorgebliches Bisthum zu Jerusalem kann mit seinem zur Predigt des Evangelii in aller Welt bestellten Apostelamte nicht bestehen, wird auch aus gegenwärtiger Stelle, so unrichtig als Petri Vorzug, behauptet. Die Apostel reden hier nicht als Bischöffe, sondern als unmittelbar erleuchtete und vom heiligen Geiste getriebene Lehrer und Vorsteher der ganzen christlichen Kirche, welche dermalen die versammlete Gemeine zu Jerusalem vorstellete. Vergl. **Salmasius** de episc. et presbyt. p. 201. 203. **Blondel** praef. de episc. p. 19.

(594) Diese Anmerkung hat keinen genugsamen Beweis in sich, daß die 70 Dolmetscher einer genauern Handschrift von dem hebräischen Texte gefolget seyn, als wir haben. Denn es beweiset gegenwärtige Stelle nicht mehr, als daß Jacobus, nach der Apostel Gewohnheit, die Stellen des alten Testamentes aus der 70 Dolmetscher Uebersetzung angenommen habe, nicht aber, daß diese richtiger sey, als der gegenwärtige hebräische Text, der mit der griechischen Uebersetzung nicht genau passet. Die Apostel begnügeten sich, da sie mit Leuten zu handeln hatten, welche die griechische Uebersetzung, und nicht den hebräischen Text lasen, jener Wor-

te

Davids, die zerfallen ist, wieder aufbauen, und was davon zerbrochen ist, wieder aufbauen, und ich werde dieselbe wieder aufrichten: 17. Auf daß die überbleibenden Menschen,

Königreich von der Erde ausgerottet, das Haus Israels von allen Völkern abgeschieden, und die Sünder von seinem Volke mit dem Schwerdte geschlagen haben wird; nach diesem, nach diesem allen wird er mit seiner Huld wiederkehren: dieses ist der Verstand, den Jacobus den Worten des Propheten giebt. Jarchi zeichnet über diese Stelle des Amos an: „Nachdem alle diese Dinge über sie gekommen seyn werden, wird derjenige Tag anbrechen, der zur Erlösung bestimmet ist;„ welches mit der Erklärung des Jacobus übereinkömmt. Gill.

l) Christenthum, Seite 174.

Und die Hütte Davids, die zerfallen ist, wieder aufbauen. Daher nennen denn die Juden den Meßias Bar-Naphli, weil geschrieben steht m), ich werde die zerfallene Hütte Davids wieder aufrichten, Amos 9, 11. Die älteste Weise zu wohnen war in Hütten oder Gezelten: jemandes Haus oder Wohnung ward in der hebräischen Sprache Miscano seine Hütte genannt, wie aus dem Buche Hiobs und den Propheten erhellet. Auf gleiche Weise ist die Hütte Davids hier das Haus oder Geschlecht Davids. Whitby. Die jüdischen Schriftsteller selbst verstehen dieses von dem Königreiche des Hauses Davids n) [595]. Der Zepter war nun von Juda abgewichen; alle Gewalt war von den Juden in die Hände der Römer verfallen, und Davids Geschlecht hatte kein Theil mehr an der Regierung: Jesus, aus dem Geschlechte Davids entsprossen, der wahre Meßias sollte dieses Königreich, wiewol in einem geistlichen Verstande, wieder aufrichten. Die Juden selbst ziehen diese Weißagung auf den Meßias.„ Wer „ist Bar-Naphli? wird deswegen gefraget o). Die „Antwort ist, der Meßias wird Bar-Naphli (der „gefallene Sohn, oder der Sohn des Gefallenen) genannt, denn ist nicht geschrieben, ich werde die „Hütte Davids, die zerfallen ist, wieder aufbauen?„ Einer von ihren Auslegern hat p) diese Anmerkung: „Wenn wir dieses von dem Meßias erklären, so ist die Sache klar.„ Gill.

m) *Sanhedr. fol. 69. 2.* n) *Targ.* Iarchi *et* Kimchi *in loc.* o) *Zohar in Gen. fol. 53. 2. et in Exod. fol. 4. 2. et 96. 2. T. Bab. Sanhedrin, fol. 69. 2,* p) Aben Esra *in Amos 9, 11.*

Und ich werde dieselbe wieder aufrichten. Durch Wegbrechung der Scheidemauer zwischen Juden und Heiden; man sehe Jes. 2, 2. c. 54, 2. 3. c. 61, 4. 5. Die Juden nehmen dieses in eben demselben Verstande q). „Der heilige gesegnete Gott wird die „Hütte Davids, die zerfallen ist, wieder aufrichten, „wie Amos 9, 11. gesaget wird: an demselben Tage „werde ich die zerfallene Hütte Davids wieder „aufrichten, denn alle Welt wird אגרה אחת, ein „Bündel, seyn, Zeph. 3, 9. Gill.

q) *Bereschith Rabba. §. 88. fol. 76. 4.*

V. 17. **Auf daß die überbleibenden Menschen ꝛc. den Herrn suchen.** Beym Amos werden diese das **Ueberbleibsel Edoms** genannt: Edom hießen bey den Juden meist alle andere Völker, und insonderheit die Römer, gemeiniglich. Gill. De Dieu hat hierüber eine gelehrte und merkwürdige Anmerkung, um von der Verschiedenheit der Anführung dieser Stelle selbst Grund zu geben. Wo die alte Lesart war, **auf daß sie das Ueberbleibsel von Edom besitzen** (wie man mit Grunde denken mag): so müssen wir mit **Grotio, Cradock** und andern annehmen, daß, da dieser Prophet erkläret, es würden einige von den größten Feinden der Kirche, wie die Edomiten, sich selbst derselben unterwerfen, der Apostel Recht hatte, diese Worte so zu erklären, daß sie in der That zu erkennen geben, daß alle überbleibende Menschen, das ist, die ganze heidnische Welt, bekehret werden sollten [596]. Dr. **Sykes** r), zieht dieses mit Recht auf die **Fülle der Heiden**, welche einmal eingehen wird, jedoch

te anzuführen, wenn sie nur im Inhalte mit diesem übereinkamen, ungeachtet ein Unterschied in der Richtigkeit aller Worte der Uebersetzung war. Sie übersahen dieses, den Schwachen zu Liebe, da damals die Kirche zu Jerusalem mehr Helleniſten, als einheimische Juden hatte, weil der Sache selbst und dem Beweise kein Abbruch geschahe, vielmehr sich diese griechischredende und lesende Juden, daran gestoßen hätten, wo er den hebräischen Text buchstäblich und genau übersetzet hätte. Man vergleiche hiermit **Frischmuths** vernünftige Anmerkung Diss. de LXX. Interp. dessen Worte auch **Lindhammer** h. l. anführet, imgleichen **Glaßium** p. 165. und andere, welche **Wolf** h. l. p. 1218. nennet.

(595) Man besehe die wichtigen Stellen der cabbalistischen Lehrer, welche der sel. **Schöttgen, Jesus der wahre Meßias** p. 117. 189. 388. 761. angezeiget hat.

(596) Es ist sehr wahrscheinlich, daß die 70 Dolmetscher, welchen der Apostel Jacobus folgete, das besondere Geschlecht der Feinde der Kirche Gottes, die Edomiter, für jedes Volk unter den Heiden genommen haben, da der Verstand der Weißagung deutlich erweiset, daß nicht von einer leiblichen Unterwerfung der Edomiter, sondern

schen, und alle Heiden, über welche mein Name angerufen ist, den Herrn suchen, spricht der Herr, der dieses alles thut. 18. Gott sind alle seine Werke von Ewigkeit bekannt. 19. Darum urtheile ich, daß man diejenigen, die aus den Heiden sich zu Gott bekehren,

jedoch giebt dieses, wie er sehr wohl anmerket, zugleich einen Beweis, daß diejenigen zugelassen werden mußten, die bereits bekehret waren. Doddr.

r) Vom Christenthume S. 294.

Und alle Heiden, über welche mein Name angerufen ist. Gott ist ein Gott der ganzen Erde, der Heiden sowol, als der Juden: und daher muß sein Evangelium auch nun unter sie ausgebreitet werden. Die Juden verstehen durch diejenigen, welche den Namen des Herrn anrufen, das Volk Israels: und einige gedenken, daß die Worte also übersetzet werden müssen s): „Daß Israel, welches nach meinem Na„men genennet wird, das Ueberbleibsel von Edom und „alle Heiden besitze.„ Gill. Die Worte, die Heiden, über welche mein Name angerufen ist, enthalten eine so eigentliche Beschreibung von denen, die zu dem wahren Gottesdienste bekehret sind, daß jemand, wenn er behauptet, sie beziehen sich auf die Bekehrung derer, die vorher Anrufer des wahren Gottes gewesen sind, deutlich zeiget, wie sehr er sich nach Beweisen sehne, seine angenommene Meynung zu rechtfertigen. Man sehe die Anmerkung über v. 3. Doddridge.

s) *Targ. in Amos* 9, 12.

Spricht der Herr, der dieses alles thut. Das Wort alles ist in der alexandrinischen Handschrift, und in der gemeinen lateinischen und äthiopischen Uebersetzung ausgelassen: auch wird es beym Amos nicht gefunden. Gill.

V. 18 Gott sind alle seine Werke von Ewigkeit bekannt. Alle seine Werke der Schöpfung, Vorsehung und Gnade: er wußte dieselben schon von Anfange, und darum konnte er sie bereits lange vorher weißagen lassen. Die Juden sagen etwas ähnliches t): „Jedes Werk, das in der Welt hergestel„let wird, hat der heilige gesegnete Gott bereits von „dem Tage, da die Welt geschaffen ist, befohlen (oder „bestimmet).„ Gill. Es ist klar, daß der Apostel nicht, wie einige kühn behauptet haben, von seinen Werken in der natürlichen Welt, denn dieses würde nichts zu seiner gegenwärtigen Sache gethan haben; sondern von seinen Haushaltungen mit den Menschenkindern redet. Diese hätte er nicht wissen können, ohne die Gesinnungen und Thaten besonderer Personen zu kennen. Er hat wissen müssen, daß Heiden seyn würden, welche Götzen dieneten (eine Sache, die ganz und gar von des Menschen Freyheit abhängt): sonst hätte er nicht wissen können, daß er dieselben zu seiner Kirche rufen würde. Diese Worte beweisen demnach deutlich, daß Gott zukünftige und zufällige Dinge vorher weiß. Doddridge.

t) *Zohar in Exod. fol. 78. 2. Vid. ibid. in Lexit. fol. 21. 4.*

V. 19. Darum urtheile ich ꝛc. Es sind verschiedene Sachen in diesem Capitel enthalten, welche zeigen, daß die Christen damals nicht den geringsten Gedanken davon gehabt, daß Petrus von Christe zum Oberhaupte der Kirche und zum ersten Richter in Streitigkeiten eingesetzet seyn sollte. Denn 1) Paulus und Barnabas waren zur Entscheidung des Streites nicht zum Petrus insbesondere, sondern zu den Aposteln und Aeltesten der Kirche überhaupt gegangen. 2) Das bestimmende oder entscheidende Urtheil wird dem Jacobus, und nicht dem Petrus, zugeschrieben. Κρίνω-ἐγω, ich urtheile, saget Jacobus: das ist, wie Chrysostomus saget: „ich sage dies mit An„sehen und Gewalt [597]:„ und diese Entscheidung der Sache geschahe vom Jacobus, saget Chrysostomus: „weil die Regierung (nämlich der Kirche zu „Jerusalem) ihm anvertrauet war.„ 3) Die Briefe, welche nach den heidnischen Kirchen gesandt wurden, lauten also: die Apostel und die Aeltesten und die Brüder, wünschen den Brüdern aus den Heiden, die in Antiochien und Syrien und Cilicien sind, Seligkeit; ohne irgend eine besondere Erwähnung von dem heiligen Petrus, dem vermeynten Richter dieser und anderer Streitigkeiten, und dem vermeynten Beherrscher dieser und aller andern Kirchen, zu thun. Alle diese Umstände sind Zeichen, daß die Christen zu diesen Zeiten nichts von dem Vorzuge des Petrus, als eines Oberhauptes, oder von seiner Einsetzung durch Christum zu seinem Statthalter und Richter der Streitigkeiten, auf den man sich in zweifelhaften Fällen berufen müsse, gewußt haben. Denn sollten wohl irgend einige Kirchen, die itzt dem Pabste von Rom unterworfen sind, und ihn für Christi Statthalter erkennen, an die Cardinäle wegen Entscheidung ihrer Streitigkeiten schicken, und von Sr. Heiligkeit keine Erwähnung thun? Ist es ihre Gewohnheit, wenn solche Streitigkeiten, als diese, entstehen, zu ihnen überhaupt ihre Zuflucht zu nehmen,

dern von der geistlichen Gewinnung aller Heiden unter das Reich des Meßiä die Rede sey. Man vergleiche die gründliche Anmerkung Pococks ad port. Mosis c. 4. p. 45. seq.

(597) Nämlich eines von Christo erwählten und von dem heiligen Geiste unmittelbar erleuchteten Apostels, als eines auserwählten Knechtes Gottes und Jesu Christi, wie er sich selbst Cap. 1, 1. nennet, nicht aber aus einer besondern bischöfflichen Rechtsgewalt.

ren, nicht beunruhige. 20. Aber ihnen schreibe, daß sie sich von denen Dingen, die durch

v. 20. 2 Mos. 20, 3. 1 Cor. 8, 1. c. 10, 20.

men, und nicht insbesondere zu dem Pabste? Sollte irgend ein Cardinal sich wohl anmaßen, das entscheidende Urtheil in einer Sache, wie diese ist, zu fällen? Oder lauten ihre Briefe, wenn sie eine solche Frage entschieden, wohl auf diese Weise: „Wir, die Cardi„näle und Bischöffe der Kirche von Rom, wünschen „Heil?„ Da demnach diejenigen, welche itzt diesen Statthalter erkennen, es weder so machen, noch nach ihren Grundsätzen so machen können, wie die hier gemeldeten Christen: so müssen gewiß diese Christen keinen Statthalter, wie nun durch die Kirche von Rom aufgeworfen ist, erkannt haben. Whitby. Das Wort κρίνω giebt natürlicher Weise ein Urtheil, das wir bey uns selbst hegen, eine Bestimmung unsers eigenen Verstandes, zu erkennen, ohne daß wir dabey die Absicht haben, andere an unser Urtheil zu binden. Doddridge.

Daß man diejenigen, die aus den Heiden sich zu Gott bekehren, nicht beunruhige. Dadurch, daß man ihnen die Beschneidung und die Beobachtung des Gesetzes auflege. Gill. Diese Beschreibung kömmt wiederum besser mit denen überein, welche, wie anderswo (1 Thess. 1, 9.) gesaget wird, **von den Götzen bekehret sind, dem lebendigen und wahren Gott zu dienen,** als mit denjenigen, die vorher die Furcht und Erkenntniß Gottes hatten, und nun insbesondere im christlichen Glauben unterwiesen waren. Doddridge.

V. 20. **Aber ihnen schreibe, daß sie sich** ꝛc. Dr. Spencer verwirft alle Erklärungen, welche andere von diesen Worten gegeben haben, und schlüßet dann, daß alle diese Dinge, als Ursachen, Zeichen und Genossenschaften der Abgötterey der Heiden, verboten worden. Dinge, die den Götzen geopfert waren, es mochte Speise oder Trank seyn, wurden oft zu ihrer Ehre in dem Götzentempel gegessen; und auf gleiche Weise, saget er: waren das Blut und das Erstickte, Mittel der Vereinigung mit den Dämonen; durch das Blut opferten sie ihre ganze Seele, und durch Hurerey ihren Leib. Allein, erstlich werden diese vier Dinge hier als an sich selbst verschiedene Sachen gerechnet, und durch das Wörtlein **und**, welches zwischen ein jedes Wort gesetzet ist, von einander unterschieden: da sie hingegen nach dieser Auslegung alle εἰδωλόθυτα **den Götzen geopferte Dinge**, und noch vielmehr ἀλισγήματα **durch die Abgötter befleckte Dinge** seyn müßten. Ferner, saget er: die Sachen, die hier verboten sind, begreifen nicht allein die feyerlichen Gebräuche der Hurerey, sondern auch die Feyerlichkeiten des Ehebruchs, und der Verunreinigung mit Männern, und alle gräuliche Beflekkungen, welche von den Heiden bey ihren Festen der Venus, des Bachus ꝛc. begangen wurden, und alle Wege waren, mit den Teufeln Gemeinschaft zu halten. Was für eine Art von Christen nun konnten wohl zu Antiochien oder an andern Orten seyn, bey denen man wegen dieser Dinge, wegen dieser Weihungen an den Abgott durch heidnische Feyerlichkeiten Gefahr lief, und denn diese geweiheten Dinge essen mußte? Bey denen man wegen des geopferten Blutes, wegen des Erstickten und wegen der Ergebung ihrer Leiber zur Hurerey und zum Ehebruche, durch eine Art des Vertrages mit den Teufeln, in Versuchung seyn mochte, nachdem sie sich so feyerlich von dem Dienste derselben zur Anbethung des lebendigen Gottes bekehret, und allen diesen Dingen so ausdrücklich selbst durch ihre Taufe entsaget hatten? Andere gedenken, der wahre Grund, warum diese Sachen insbesondere verboten worden, sey gewesen, damit den Juden, unter welchen sie sich aufhielten, und mit welchen sie sich oft in die Synagogen zur Beywohnung des Gottesdienstes verfügeten, kein Anstoß gegeben würde. Alsdenn aber wird dieses auf verschiedene Art ausgeleget. Einige nämlich sind der Gedanken, daß alle diese Dinge den Heiden, die unter den Juden ihr Verkehr hatten, und zu Proselyten des Thores gemachet wurden, ob sie gleich nicht beschnitten waren, noch dem Gesetze gehorsameten, verboten gewesen sind: da diese Dinge für die Christen, welche aus den Heiden bekehret waren, nothwendig geachtet wurden, und sie gleichwol der Beschneidung und Beobachtung des mosaischen Gesetzes überhoben werden konnten. Diese Dinge wurden demnach darum für nothwendig gehalten: weil sie vorher von allen, die unter den Juden wohneten und ihr Verkehr hatten, gefodert worden waren; und insonderheit, weil dergleichen Sachen den Heiden durch das Gesetz der Natur nicht verboten schienen, als nämlich das Essen von Dingen, die den Abgöttern geopfert waren, vom Erstickten, und die einfache Hurerey, welche gemeiniglich unter den Heiden für erlaubt gehalten war; man sehe die Anmerkungen über Ephes. 5, 6. 1 Thess. 4, 5. und wovon **Maimonides** selber u) saget, „daß vor „dem Gesetze gemeine Huren nicht verboten waren.„ Ich bekenne, daß es zweifelhaft ist, ob die Befehle, welche sie die sieben Gebote des Noachs nennen, auch den Heiden vor dem Gesetze des Moses gegeben gewesen: ob es gleich unstreitig ist, daß das Gebot, kein Blut zu essen, sich auch auf sie erstreckte 1 Mos. 9, 4. Aber denn dienet dieses genugsam zur Befestigung dieser Erklärung, daß den Proselyten des Thores, wie **Buxtorf** bezeuget x) diese vier Dinge verboten waren. Andere gedenken, daß diese Dinge insonderheit, als ärgerlich für die Juden, den Heiden verboten worden: weil Moses dieselben so deutlich für Dinge erkläret, welche mit der Heiligkeit des Volkes, oder

mit

durch die Abgötter beflecket sind, und von Hurerey, und von dem Erstickten, und vom Blut

v. 20. 1 Thess. 4, 3. 1 Mos. 9, 4. 3 Mos. 17, 14.

mit ihrer Absonderung von andern Völkern stritten. So saget Gott von dem Erstickten, oder von dem, was in seinem Blute ersticket war, 5 Mos. 14, 21. **ihr sollet kein todtes Aas essen**, das ist, nicht von etwas, das von sich selbst gestorben, oder nicht auf gewöhnliche Weise geschlachtet ist, **denn du bist ein heiliges Volk dem Herrn.** Hurerey ward als eine unerlaubte Sache in dieser Genossenschaft erkläret: denn 5 Mos. 23, 17. wird ausdrücklich gesaget, **es soll keine Hure unter den Töchtern Israels, und kein Knabenschänder unter den Söhnen Israels seyn**; das Essen von dem, was den Abgöttern geopfert ist, ist als eine Sache, die wider die Anbethung des wahren Gottes streitet, verboten. Das Gebot, wodurch das Essen von Blut verdammet wird, ward nicht allein 3 Mos. eine **ewige Einsetzung** genennet: sondern Gott drohet 3 Mos. 7, 26. c. 17, 10. **sein Angesicht wider diejenigen zu setzen, und die Seelen derer, die es essen, auszurotten.** Da dieses also Sachen waren, die dem ganzen Volke der Juden so ausdrücklich verboten worden; entweder weil es ein **dem Herrn heiliges Volk** war; oder weil es in ihrer Genossenschaft unerlaubte Dinge waren, die mit der Ausrottung gestrafet werden mußten; oder weil es Umstände waren, womit die Abgötterey begleitet wurde: so konnten dieselben für das gegenwärtige denen, die aus den Heiden bekehret waren, verboten werden, damit sie nichts begehen möchten, was in den Augen der Juden abscheulich wäre. Man sehe Examen Millii in locum. **Whitby.** Von Dingen, die den Abgöttern geopfert waren, mußten sie sich enthalten: weil es zur Abgötterey Anlaß gab, und die Bekehrten aus den Juden ärgerte. Die Hurerey wird hier wohl unter die gleichgültigen Dinge gerechnet; nicht, weil sie in der That darunter gehörete: sondern weil die Heiden sie darunter setzeten. In der äthiopischen Uebersetzung wird dieses ausgelassen. Die Juden durften mit keiner Sense, auch mit keiner Säge, noch mit Zähnen, noch mit Nadeln tödten, weil diese Dinge **erstickten** y): und alles, was nicht auf die gehörige Weise geschlachtet war, ward für etwas, das von sich selbst gestorben wäre, gerechnet, und ein jeder, der davon aß, mußte getödtet werden z); welches bloß auf die Juden sein Absehen hatte, denn den Fremdlingen mußte es gegeben werden, 5 Mos. 16, 21. In Absicht auf das Essen von Blut sind verschiedene Gesetze. Das erste finden wir 1 Mos. 9, 4. **jedoch das Fleisch mit seiner Seele, das ist, seinem Blute, sollet ihr nicht essen.** Es ist eine allgemeine Meynung der jüdischen Schule, daß dieses Gesetz von dem Essen eines Gliedes von einem lebendigen Thiere, das davon abgerissen und gegessen wird, indem es noch lebet, verstanden werden müsse a). Sechs Gebote, sagen die Juden, sind dem Adam gegeben: die fünf ersten verboten Abgötterey, Gotteslästerung, Blutvergießen, Unreinigkeit und Dieberey oder Räuberey; und das sechste foderte Recht über die Beleidiger: zu diesen ward für die Söhne des Noachs ein siebentes hinzugethan, welches ein Theil von einem lebendigen Geschopfe zu essen verboth, wie 1 Mos. 9, 4. gesaget wird b). Dieses Gesetz hat daher keine Beziehung auf das Essen des Blutes, schlechterdings genommen; viel weniger hat es die Absicht, das Essen desselben, wenn es abgesondert ist, zu verbieten: dieses letzte wird dadurch eben so wenig abgeschaffet, als das Fleisch besonders zu essen. Auf gleiche Weise verstehen die Juden das Gesetz 5 Mos. 12, 23. c). Es ist noch ein anderes Gesetz 3 Mos. 19, 26. **ihr sollet nichts mit dem Blute essen**; welches nach unserer Uebersetzung von einerley Inhalt mit dem vorigen zu seyn scheint: jedoch es ist in der That nicht so; denn in dem vorhergehenden stehet ב, **mit**, in diesem aber ע **auf, über** oder **bey**, dem Blute. Daher wird es auch auf verschiedene Weise verstanden. Einige meynen, der Verstand sey, ihr sollet von den Opfern nicht vor der Besprengung mit Blut auf dem Altar d), oder ehe es in dem Becken geronnen ist e) essen: andere halten es für eine Warnung an die Richter, daß sie nicht vorher essen sollen, wenn sie Urtheile sprechen; denn wer ein Urtheil spricht, nachdem er gegessen oder getrunken hat, wird des Blutes schuldig geachtet f). Ein anderer merket an, daß hierauf unmittelbar folge, **ihr sollet keine Zauberey treiben**, und gedenket, daß sie keine Zauberey mit dem Essen treiben sollten, wie die Gewohnheit der Mörder ist, welche über den Getödteten Brodt essen, damit die Rächer der Ermordeten keine Rache an ihnen nehmen mögen g). Jedoch der Fall ist in Wahrheit dieser: die Heiden haben eine Gewohnheit, das Blut von dem Thiere, das geopfert ist, in ein Gefäß zu thun, sich rund herum um dasselbe zu setzen, und denn das Fleisch zu essen: indem sie sich einbilden, das Blut gereiche den Abgöttern, denen sie geopfert haben, zur Nahrung, und also eine Freundschaft und Gemeinschaft mit ihnen zu halten meynen, wodurch sie einigen Vortheil, und insonderheit die Wissenschaft zukünftiger Dinge von denselben zu erlangen hoffen h). Darum ward dieses Gesetz Ezech. 33, 25. bey andern Gesetzen wider die Zauberey gefüget: **ihr esset Fleisch mit**, oder **über**, oder **bey dem Blute, und hebet eure Augen zu den Dreckgöttern auf.** Man vergleiche 1 Sam. 14, 32. und 3 Mos. 17, 3. ꝛc. Allein, es ist noch ein drittes Gesetz, das oft angezogen wird, als 3 Mos. 3, 17. c. 7, 26. 27. c. 17, 10. 11. 12. welches schlechterdings verbietet, sowol Blut, als Fett, zu essen. Die Juden

Juden nehmen hier das Blut von Fischen, Heuschrecken, und kriechenden Dingen, nebst dem Blute von Menschen, dem Blute, das in den Eyern ist, und das aus dem Fleische gepresset wird, oder daraus tröpfelt, aus, welches jemand essen mag, ohne sich der Verletzung des Gesetzes schuldig zu machen i). Der Grund dieses Gesetzes war, weil das Blut, welches das Leben ist, in den Opfern für das Leben des Menschen gegeben ward: um nun eine billige Ehrerbiethung für die Opfer zu erhalten, durfte dasselbe nicht eher gegessen werden, als bis das Opfer geopfert war; und alsdenn mußte solches noch auf eine geistliche Weise durch den Glauben geschehen. Nun wußte Jacobus, daß die Verletzung dieses Gesetzes die Juden sehr ärgern würde! darum erkannte er es bey diesen Umständen für das beste, dieses zu verbieten. Des Beza alte Handschrift füget nach diesen Worten noch bey, **und alles, was sie nicht wollen, das sie ihnen thun, das lasset sie auch nicht andern thun.** Eben so lesen auch zwo Handschriften des Stephanus. Die äthiopische Uebersetzung hat auch: **alles, was sie hassen, wenn es ihnen gethan wird, das lasset sie auch ihren Brüdern nicht thun.** Gill. Ich verschiebe gegenwärtig das, was von der Hurerey gesaget werden kann, bis zu einer folgenden Anmerkung über v. 29., und will hier nur die vernünftigste Erklärung dieser Stelle vortragen, welche darinn besteht, daß, obgleich weder die **den Abgöttern geopferten Dinge**, noch das Fleisch von **erstickten** Thieren, noch das **Blut**, irgend etwas sittlich böses an sich selbst haben oder haben können, wodurch es schlechterdings unerlaubt werde, davon zu essen (man vergleiche Matth. 15, 11. Röm. 14, 14. 1 Cor. 8, 1. 8. 9. 1 Tim. 4, 4.), es dennoch, hier den Bekehrten aus den Heiden verboten ist, weil die Juden einen solchen Widerwillen dagegen hatten, daß sie mit denen, welche solche Dinge gebrauchten, nicht frey umgehen konnten. Dieses ist deutlich der Grund, den Jacobus in den folgenden Worten v. 21. selber daran verknüpft: und derselbe ist auch vollkommen hinlänglich. Dieser Grund, und die Verpflichtung, sich dieser Dinge zu enthalten, hat nun aufgehöret. Aber wenn wir wieder in dergleichen Umstände gerathen sollten: so würde die christliche Liebe uns wieder zu dieser Verbindlichkeit bringen [598]). Was die Meynung des Verfassers von den Miscell. sacr. k) und des D. **Benson**s l) betrifft, welcher die Auslegung des D. **Hammond**s sehr nahe kömmt, „daß „sich nämlich dieser Schluß bloß auf solche Christen „beziehe, die vor der Annehmung des Evangelii **Proselyten des Thores** gewesen waren, und niemals „in Absicht auf diejenigen, welche abgöttische Heiden „gewesen, gefaßt sey;„ so müssen wir darüber, außer dem, was in den vorhergehenden Anmerkungen gesaget ist, anmerken, daß die Juden eben so viel Schwierigkeit machen mußten, mit einem, der ein Götzendiener gewesen war, und noch, nachdem er ein Christ geworden, von diesen vermeynten unreinen Dingen zu essen

(598) Da diese Erklärung dem Bescheide der apostolischen Kirche zu Jerusalem eine Genüge thut, so kann man es allerdings dabey bewenden lassen, ohne daß man nöthig hat, aus Liebe zum Sonderbaren, und aus Begierde, eine ausgesuchte Gelehrsamkeit und Belesenheit zu zeigen, durch mancherley, mehrentheils gar nicht, oder doch nur seicht gegründete Muthmaßungen, das, was an sich leicht und verständlich ist, schwer und dunkel zu machen. Jacobi Urtheil und Meynung gieng dahin, die aus den Heiden bekehrten Christen weder durch die Beschneidung, noch auch durch die Verordnungen der jüdischen Kirche, unter ein Joch zu zwingen. Nur erinnert er, sich vor etlichen Stücken zu hüten, vor welchen die Juden einen besondern Abscheu hätten, und welche hingegen bey den Heiden als erlaubte Dinge angesehen würden; ob sie ceremonialisch oder sittlich böse seyn, davon gedachte der Apostel nichts, und er konnte also gar wohl die Hurerey, welche etwas sittlich böses ist, den übrigen, die ceremonialische oder kirchliche Reinigung beleidigenden Dingen beysetzen, weil man sich in solchen Fällen am leichtesten verstoßen konnte, da die Heiden bey ihrem Gottesdienste dergleichen Dinge im Gebrauche hatten. Er sahe demnach eigentlich auf die damaligen Umstände der Zeit, und was zur Verständniß und Ruhe in der Kirche dienlich war, und überließ den Lehrern hernach, von der Sittlichkeit dieser Dinge nach ihrem verschiedenen Verhältnisse das Volk zu belehren, wie solches auch Paulus vom Götzenopfer, Röm. 14. und von der Hurerey, 1 Cor. 6, 12. u. f. gethan, und sonderlich an letzterm Orte nicht undeutlich auf diese kirchliche Ordnung gezielet hat. Die innern Ursachen solches Verbotes, und den Abscheu der Juden zu untersuchen, gehöret nicht hieher, ist auch um so schwerer, je dunkler uns die Ursachen der kirchlichen Verordnungen der Israeliten sind. Auf die Noachitischen Gebote aber seinen Grund bauen, heißt, auf Sand bauen, da ihre Wirklichkeit noch lange nicht erweislich ist; vergl. Hist. crit. philosoph. T. I. p. 68. Es ist in der That ein großer Fehler in der Auslegung heil. Schrift, Sachen in eine Stelle hineintragen, die man gern darinnen sieht, und die Dunkelheit dadurch größer machen, damit aus der selbsterdachten Auflösung mehr Ruhm entstehen möge. Daß dieses **Spencer** in seinem Buche, de legibus Hebraeorum ritualibus p. 588. seq. der tübing. Ausg. in einer eigenen mit vieler Belesenheit angefüllten Abhandlung gethan, und damit andern diese Stelle, die an sich deutlich ist, dunkel gemachet habe, hat der Herr D. **Heumann** h. l. p. 160. seqq. mit Recht bemerket.

Blut enthalten. 21. Denn Moses hat von alten Zeiten in jeder Stadt, die ihn predigen, und er wird an jedem Sabbath in den Synagogen gelesen. 22. Da dauchte es die Apostel und die Aeltesten, nebst der ganzen Gemeine, gut, einige Männer aus ihnen zu erwählen, und mit dem Paulus und Barnabas nach Antiochien zu senden: nämlich den Judas,

essen fortfuhr, als mit denen, die schon vorher Anbether des wahren Gottes gewesen waren, aber dennoch dieselben gebrauchten, umzugehen. Wenn folglich dieser Schluß unter einer solchen Einschränkung, wie diese Schriftsteller wollen, erkläret werden müßte: so würde derselbe ganz und gar unzulänglich gewesen seyn, die erfoderte Absicht, die Vermittelung zwischen den Juden und den Bekehrten aus den Heiden zu erreichen; da, in dem Falle, wegen der Bekehrten aus den Götzendienern, welche um vieles die größte Anzahl ausmacheten, nichts bestimmt gewesen wäre. Dieses wird sich noch klärer zeigen, wenn man die Meynung, welche wir bestreiten, mit der Gelegenheit, wobey der Schluß gemachet ist, vergleichen. Die jüdischen Eiferer drangen darauf, daß die Gläubigen aus den Heiden beschnitten werden müßten. Die Versammlung beschließt, daß sie allein diese **nothwendigen Dinge** halten sollten. Nun ist es gewiß, daß die Frage wegen der Beschneidung sich über alle Bekehrten aus den Heiden überhaupt, und nicht bloß über diejenigen, die vorher, ehe sie Christen wurden, die Erkenntniß des wahren Gottes hatten, erstreckte: daher muß billig der Schluß sich auch so weit erstrecken, als die Frage. **Grotius** hat hierüber eine gelehrte Anmerkung. **Doddridge.**

u) Abhandl. von Weibern, C. 1. § 4. x) *In voce Ger.* y) *Mischn. Cholin, c. 1. §. 2.* z) Maimon. *Hilch. Maacoloth Assuroth, c. 4. §. 1.* a) *Targ.* Ionath. Iarchi, Aben Esra *et* Abendanoe *not. in* Sclom. Ben Melech *in loc.* b) Maimon. *Hilch. Melaam, c. 9. §. 1.* c) Iarchi *et Baal Hatturim in loc. T. Bab. Sanhedr. fol. 56. 2. et 59. 1. et Cholin, fol. 102. 2. Tzeror Hammor, fol. 95. 4.* d) Iarchi *et* Aben Esra *in loc.* e) *Targ.* Ionath. *in loc.* f) *Zohar in Exod. fol. 50. 3.* Maimon. *Hilch. Sanhedr. c. 13. §. 4.* g) *Baal Hatturim in Levit. 19, 26.* h) Maimon. *More Nevoch. c. 46. §. 3.* Kimchi *in 1 Sam. 14, 32. et in Ezech. 33, 25.* i) *Mischn. Cerioth, c. 5. §. 1.* Maimon. *Maacoloth Assuroth, c. 6. §. 1.* k) Versuch IV. l) *Hist. vol. 2. p. 58-67.*

V. 21. **Denn Moses hat von alten Zeiten in jeder Stadt** ꝛc. Die Auslegung des **Grotius** und **Hammond** über diese Worte kann ich nicht billigen, daß man nämlich von den Christen nicht annehmen könnte, daß sie das Gesetz des Moses verachteten, weil dasselbe in den christlichen Synagogen an jedem Sabbathtage, nach dem Gebrauche der Juden, gelesen würde. Denn **fürs erste** saget der heil. Jacobus nicht, daß Moses ἐν ταῖς συναγωγαῖς αὐτῶν, **in ihren Synagogen**, sondern unbestimmt, ἐν ταῖς συναγωγαῖς, **in den Synagogen, gelesen würde**, durch welches Wort allezeit die Versammlungen der Juden, nicht der Christen, bezeichnet werden. **Fürs zweyte** saget er nicht, wie D. **Hammond** die Worte umschreibt, daß **Moses in ihren Synagogen**, ὡς ἐκ γενεῶν ἀρχαίων, **wie in vorhergehenden Zeitalten, gelesen würde**: sondern daß **Moses** ἐκ γενεῶν ἀρχαίων, **von alten Zeiten her in jeder Stadt habe, die ihn predigen**, indem er von alten Zeiten in den Synagogen gelesen wäre; welches mit den christlichen Versammlungen nicht übereinkömmt, die sich nur wenige Jahre vorher angefangen hatten. **Fürs dritte** lasen die Christen gemeiniglich viel beständiger die Bücher des Moses und die **Propheten** am ersten Tage der Woche, wie **Justin der Märtyrer** bezeuget, als an dem Sabbathtage: und daher kann die Lesung derselben nicht füglich auf diesen Tag gesetzet werden. Ich gedenke daher mit **Chrysostomus**, der heil. Jacobus gebe hier den Grund, warum sie nur an die Bekehrten aus den Heiden schreiben sollten: weil nämlich keine Ursache wäre, an die Bekehrten aus den Juden zu schreiben, da diese noch die Synagogen besucheten, wo Moses an jedem Sabbathtage gelesen würde, und also diese Freyheit, die den Heiden allein verliehen wäre, keine Gelegenheit geben könnte, sie von der Beobachtung des mosaischen Gesetzes abzuziehen. **Whitby.** **Von alten Zeiten**: nämlich von des Esra Zeit an, da die **Deraschim**, wie die Juden ihre Prediger nannten, das Gesetz in jeder Stadt, wo eine Synagoge war, auslegeten; eine Synagoge aber mußte in einer jeden Stadt, die den Juden zugehörete, gebauet werden, wenn auch nur zehn Juden darinn waren m). Jacobus giebt dieses zu einem Grunde an, warum geschrieben werden müßte: weil nämlich die Bekehrten aus den Heiden, die in den Synagogen das Gesetz des Moses lesen höreten, leicht gedenken mochten, daß sie die Beschneidung und das ganze Gesetz des Moses halten müßten, wenn sie nicht davor gewarnet und davon frey erkläret würden. Auch kann dieses einen Grund enthalten, warum an die Heiden, und nicht an die Juden, geschrieben ward. **Gill.**

m) Maimon. *Tephillah, c. 11. §. 1.*

V. 22. **Da dauchte es die Apostel und die Aeltesten** ꝛc. Die Meynung und das Urtheil des Jacobus ward einmüthig gebilliget. Daher sie auch einhellig für gut befanden, **Männer aus ihnen zu erwählen**, Glieder der Versammlung, oder Brüder von der Kirche zu Jerusalem, **und mit dem Paulus und Barnabas zu senden**: indem diese beyden, wenn sie allein gesandt wären, für parteyisch angesehen seyn könnten. **Gill.**

Näm-

Judas, der Barsabas zubenannt wird, und den Silas: Männer, die Vorgänger unter den Brüdern waren: 23. Und schrieben durch sie dieses nachfolgende: Die Apostel, und die Aeltesten, und die Brüder, wünschen den Brüdern aus den Heiden, die in Antiochien und Syrien, und Cilicien sind, Seligkeit. 24. Nachdem wir gehöret haben, daß einige, die von uns ausgegangen sind, euch mit Worten beunruhiget und eure Seelen wankend gemachet haben, indem sie sagen, daß ihr beschnitten werden, und das Gesetz halten

v. 24. Gal. 2, 4.

Nämlich **den Judas, der Barsabas zubenannt wird.** Einige meynen, dieses sey einerley Person mit **Joseph, Barsabas** zubenannt, Cap. 1, 23. der mit dem Matthias nach dem Apostelamte stund, und ein Sohn des Alphäus oder Kleopas, und ein Bruder von wenigstens zween Aposteln, dem hier gegenwärtigen Jacobus, und dem Judas, war. Wir kennen keine Person und keinen Apostel, der zu dieser Zeit in der Kirche berühmter gewesen wäre. Andere sind der Gedanken, es sey dessen Bruder n). **Doddridge, Polus.** **Silas** scheint einerley Person mit **Sylvanus** (2 Cor. 1, 19. 1 Thess. 1, 1. 2 Thess. 1, 1. 1 Petr. 5, 12.) zu seyn: ein sehr vertrauter Freund und geliebter Mitgeselle des Paulus, und auch, wie es scheint, ein römischer Bürger, Cap. 16, 37. **Doddr.**

n) Benson, Theil II. S. 55.

Männer, die Vorgänger unter den Brüdern waren: durch ihr Leben, ihre große Erkenntniß und Bedienung in der Kirche [599]. Diese waren Propheten, v. 32. und würdige Mitgesellen des Paulus und Barnabas, welche aus Achtung nach Antiochien gesandt wurden: insonderheit, da sie wegen ihrer Geschicklichkeit dazu wohl im Stande waren. **Polus, Gill.**

V. 23. **Und schrieben durch sie.** Nicht daß sie dieselben schreiben ließen: sondern sie gaben ihnen einen geschriebenen Brief mit [600]. Wegen dieser Redensart verdienet **Raphelius** o) nachgesehen zu werden. **Gill, Doddridge.**

o) *Not. ex Herodot. p. 370-372. 510-513.*

Die Apostel, und die Aeltesten, und die Brüder. Ich schlüße mit dem Herrn **l'Enfant**, daß diese Brüder keine Apostel, noch Aeltesten, sondern besondere Christen gewesen, welchen die Apostel bey dieser Gelegenheit zugelassen haben, in ihrer großen Versammlung zu erscheinen; weil sie wohl wußten, daß ihre einstimmige Erklärung sie desto mehr verpflichten würde, sich bey diesem Schlusse zu beruhigen, und denselben zu unterstützen; und dieses war desto füglicher, da diese Freyheit der Heiden einigen Einfluß auf die zeitlichen Vortheile der Einwohner von Jerusalem haben mochte. **Doddridge.** Sie wurden Brüder genannt, weil sie einen Gott zum Vater anriefen, und Bekenner eben desselben Gottesdienstes waren. **Gill.**

Den Brüdern aus den Heiden, die in Antiochien ꝛc. Die Heiden hatten besondere Angelegenheit bey diesem Falle: darum wird der Brief auch an sie, und nicht an die Juden, gerichtet. Diesen wünschen sie **Seligkeit:** allen Frieden und alles Glück, sowol zeitlich als ewig Heil. **Antiochien** war die Stadt, wo der Streit zuerst entstanden war, und wird darum zuerst genannt: jedoch an andern Oertern war er auch rege geworden; als in Syrien, Cilicien, und insonderheit zu Tarsus, des Paulus Geburtsorte, Cap. 9, 30. Gal. 1, 21. **Gill.**

V. 24. **Nachdem wir gehöret haben:** vom Paulus und Barnabas, die von Antiochien nach Jerusalem gekommen waren. **Gill.**

Daß einige, die von uns ausgegangen sind: man sehe v. 1. **Gill.**

Euch mit Worten beunruhiget, und eure Seelen ꝛc. indem sie durch ihre Lehre das Evangelium der Gnade verkehrt, und ein anderes Evangelium, welches die Ruhe und den Trost eurer Gemüther weggenommen, verkündiget haben. Hieraus erhellet, was für Gedanken die Apostel, Aeltesten und andere Glieder der jerusalemischen Kirche von diesen jüdischgesinneten Predigern und ihren Meynungen hegeten. **Gill.**

Indem sie sagen, daß ihr beschnitten werden, und ꝛc. Als ob von der Beobachtung des mosaischen Gesetzes der feyerlichen Gebräuche ihre Seligkeit abhienge. Eine solche Meynung wegen ihrer Seligkeit mußte sie am meisten in ihren Seelen beunruhigen. Mit Recht wird die Beschneidung mit der Beobachtung des Gesetzes gepaaret: denn von dem einen hieng das andere ab. **Polus.**

Denen wir das nicht befohlen hatten. Es bekömmt hieraus das Ansehen, als ob sie vorgegeben, daß sie dieses im Namen der Apostel gelehret haben. So dienete dieses, ihre vollkommene Lügen in Gebrauchung des Namens derselben zu beweisen; und da diese Sache sehr bekannt war: so mußte dieses ihnen

(599) Vorzüglich angesehene Männer, welche in Ehrenämtern lebeten. Judas und Silas stunden im Lehramte.

(600) Welchen dieselben zu überbringen hatten. Durch eines Hand ist nach hebräischer Redensart so viel, als, durch eines Dienst oder Vermittelung.

halten müsset: denen wir das nicht befohlen hatten: 25. So hat es uns, da wir einmüthig beysammen waren, gut gedaucht, einige Männer zu erwählen, und zu euch zu senden, mit unsern geliebten Barnabas und Paulus, 26. Menschen, die ihre Seelen für den Namen unsers Herrn Jesu Christi übergeben haben. 27. Wir haben dann den Judas und Silas gesandt, die auch mit dem Munde eben dasselbe verkündigen werden. 28. Denn es hat dem heiligen Geiste und uns gut gedaucht, euch keine mehrere

v. 26. Apg. 13, 50. c. 14, 19.

Last

nen auch ihre Achtung um ein großes benehmen, und sie auf solche Weise mehr außer Stande setzen, Böses zu thun. Gill, Doddridge.

V. 25. **So hat es uns, da wir einmüthig beysammen waren** ꝛc. Da wir an einem Orte, mit einem Herzen und einer Seele (man sehe Cap. 2, 1.) versammlet gewesen. Gill.

Männer zu erwählen, und zu euch zu senden. Nämlich den Judas und Silas, die zu dem Ende erwählet waren. Gill.

Mit unsern geliebten Barnabas und Paulus. Welche so angepriesen werden, theils um ihre Geneigtheit gegen dieselben auszudrücken, theils auch, um ihren Beyfall darinn, daß sie diese nach Jerusalem gesandt hatten, gegen die Kirche von Antiochien zu bezeigen: jedoch vornehmlich, um ihre Uebereinstimmung mit der Lehre und dem Verhalten dieser beyden Apostel zu bezeugen. Gill.

V. 26. **Menschen, die ihre Seelen** ꝛc. Ein solches Zeugniß der Achtung gegen Paulum und Barnabam war weit von einer bloßen Höflichkeitsbezeugung entfernt, aber sehr klüglich: indem dasselbe ihre Vorurtheile aus dem Wege zu räumen dienete, welche ihnen wider diese von den jüdischgesinneten Bekehrten und Lehrern eingeflößt waren, als die, gleichwie aus vielen Stellen der Briefe erhellet, das Verhalten und die Gesinnung dieser Apostel in Verachtung zu bringen sucheten. Es dienete auch, ihre Einigkeit mit ihnen, und mit denen, die beschnitten waren, zu erkennen zu geben. Zu Antiochien in Pisidien und zu Lystren waren diese beyden Apostel verfolget worden, Cap. 13, 5. 9. c. 14, 19. und sie wollten lieber den Tod leiden, als Jesum Christum und seine Lehre verläugnen. Doddridge, Gill.

V. 27. **Wir haben dann den Judas** ꝛc. Damit sie, auf diese Weise, das, was in diesem Briefe geschrieben ist, mündlich befestigen und näher erklären könnten, auf daß ihr also überzeuget seyn könnet, daß es kein erdichteter, sondern ein ächter Brief ist, worüber wir feyerlich versammlet gewesen sind. Gill, Polus.

V. 28. **Denn es hat dem heiligen Geiste und uns gut gedaucht.** Nichtig ist das Vorgeben, welches andere Kirchenversammlungen aus diesen Worten ziehen, ihre Schlüsse auch mit dieser Vorrede zu bekräftigen, **es hat uns und dem heiligen Geiste gut gedaucht.** Denn der Grund, warum die hier zusammengekommene Kirchenversammlung diese Worte gebrauchet, ist nicht, um sich selbst einen untrüglichen Beystand des heiligen Geistes, mehr in ihren Zusammenkünften, als in ihren Zerstreuungen, anzumaßen: sondern es geschieht bloß, weil der heil. Geist durch ein Wunderwerk die Wahrheit dessen, was sie beschlossen, erkläret hatte, indem er auf den Cornelius und dessen Freunde und Verwandten herniedergestiegen war, welche Römer, und, wenn man das beste von ihnen gedenkt, doch nur Proselyten des Thores, und daher Unbeschnittene waren (die bloß die Verbindlichkeit hatten, die dem Noah gegebene Gebote, die Enthaltung von dem Erstickten, vom Blute, von der Abgötterey, und von der Hurerey, zu beobachten. Dadurch, sage ich, daß der heilige Geist auf diese Heiden niederstieg, wie auf die Jünger des Herrn, erklärete er deutlich, daß die Heiden, ohne sich den weitern jüdischen Feyerlichkeiten zu unterwerfen, ihm angenehm seyn sollten, und die Verheissungen des Vaters erlangen möchten, es daher nicht nöthig wäre, um sie Gott angenehm zu machen, daß man die Unterwerfung unter die jüdischen Feyerlichkeiten von ihnen foderte. Diese Folge zieht der heil. Petrus aus diesem Wunderwerke, da er es zuerst sahe, indem er saget, Cap. 10, 47. **kann auch jemand das Wasser wehren, daß diese nicht getauft werden sollten, welche den heiligen Geist empfangen haben, gleichwie wir?** Dieses war die Antwort, welche er denen gab, die ihm vorwarfen, daß er mit den Heiden Gemeinschaft hielte, Cap. 11, 17. **wenn dann Gott ihnen gleiche Gabe gegeben hat, wie auch uns, die wir an den Herrn Jesum Christum geglaubet haben, wer war ich doch, der Gott wehren könnte?** Dieses war die Antwort, worauf die heftigen Vertheidiger der jüdischen Feyerlichkeiten damals schwiegen; und als dieser Streit unter ihnen von neuem rege geworden war, und heftig behauptet wurde, **daß die Heiden nach der Weise des Moses beschnitten werden müßten**, bewies Petrus das Gegentheil dadurch, daß er sie an dasselbe Beyspiel erinnerte, und von v. 8-11. erklärete, wie **Gott, der Kenner der Herzen, ihnen Zeugniß gegeben hätte**, daß sie ihm ohne Beschneidung angenehm wären, da er **ihnen den heiligen Geist, so wie den Aposteln, gegeben**; daher sie, indem sie ihnen dieses Joch auflegeten, den Herrn dadurch, daß sie an dem, was er durch ein Wunder-

werk

Last aufzulegen, als diese nothwendigen Dinge: 29. Nämlich daß ihr euch von dem, was den Abgöttern geopfert ist, und von Blut, und von dem Erstickten, und von Hurerey enthal-

v. 29. 2 Mos. 20, 3. 1 Cor. 8, 1. 1 Mos. 9, 4. 3 Mos. 17, 14.

werk deutlich gelehret hatte, zweifelten, versuchen würden. Dieses ist deutlich der Grund, warum sie sagen, es hat uns und dem heiligen Geiste gut gedaucht [601]). Eben dieses nun giebt klar zu erkennen, daß keine Kirchenversammlung hieraus eine Vollmacht erlanget, eben dieselbe Redensart oder Vorrede in ihren Schlüssen zu gebrauchen: indem ihre Lehre nicht auf gleiche Weise durch eine wunderthätige Wirkung des heiligen Geistes, die eigentlich ihre Meynung zu befestigen dienet, bekräftiget wird. Whitby. Hierunter kann man die Entscheidung, welche der heilige Geist durch sein Herniedersteigen auf den Cornelius und seine Freunde gegeben hat, verstehen; jedoch eigentlich scheint diese Redensart das Bewußtseyn dieser Versammlung, daß sie durch seine Wirkung in ihren Geist zu dieser gegenwärtigen Bestimmung geleitet war, zu erkennen zu geben. Allein, dieses kann auf keine andere Kirchenversammlungen, die keine erleuchtete Apostel, wie hier, zu Vorsitzern haben, ausgedehnet werden p). Doddridge. Verschiedene Gründe hatten sie, zu gedenken, daß sie unter der Leitung des heiligen Geistes diese Sache abhandelten: der Geist des Gebeths, der unter ihnen war, die Ernstlichkeit und Kraft, so übereinstimmend mit dem Worte Gottes zu reden, und ihre Einmüthigkeit waren Proben davon. In Absicht auf die hier gebrauchte Redensart vergleiche man 1 Chron. 13, 2. und den Targum über diese Stelle, welcher dieselbe also ausdrücket: „wenn es euch gut deucht, „und vor dem Herrn angenehm ist, so lasset uns sen„den ꝛc.„ Gill.

p) Bischoff Burnet über die Artikel, S. 196.

Als diese nothwendigen Dinge. Sie waren nicht zur Seligkeit, sondern zur Erhaltung der Ruhe und des Friedens in der Kirche dieser Zeit, nothwendig. Gill. Sie waren nothwendig, um einen freyen Umgang zwischen den jüdischen und heidnischen Christen zu erhalten; und vornehmlich, um sie in der Gemeinschaft an dem Tische des Herrn zu beruhigen. Denn wir können uns nicht einbilden, daß die Juden mit Leuten, welche sie in solcher Unreinigkeit begriffen achteten, als diejenigen, die sich der ihr verbotenen Dingen übergaben, gegessen und getrunken haben sollten. Uebrigens scheinen die Juden den Streit wegen der andern verbotenen Speisen und wegen der Beschneidung aufgegeben zu haben. Doddridge.

V. 29. Daß ihr euch von dem, was den Abgöttern ꝛc. Man lese die Anmerk. über v. 20. Die älteste Handschrift des Beza und drey andere, nebst der Bibelausgabe zu Alcala de Henares, fügen diesem allen noch bey: und alles, was ihr nicht an euch selbst gethan haben wollet, das thut ihr an keinem andern. Auf gleiche Weise liest die äthiopische Uebersetzung [602]). Gill.

Von Hurerey. Die Schande von dem, was man einfache Hurerey nennet, war unter den Heiden nicht so groß, als die Natur der Missethat es verdienete. Insgemein gedenket man, daß die Kirche zu Jerusalem um dieser Ursache willen dieses Verbot den andern beygefüget habe: ob es gleich von der eigentlichen Absicht dieses Briefes abweicht. Andere legen es von den Heirathen in der Blutsverwandtschaft aus, in sofern sie unter dem Gesetze des Moses, 3 Mos. 18, 6-18. verboten sind. Herr l'Enfant will es von den Schlachtopfern, welche die Huren von ihrem Hurenlohne opferten (5 Mos. 23, 18.) ausgeleget haben: das, saget er, gebe einen guten Verstand, und räume sehr wichtige Schwierigkeiten aus dem Wege. Heinsius bestätiget diese Auslegung ausführlich, und zeiget, daß Athanasius πορνεία, Hurerey, für πορνικὴ ἕξις,

(601) Alles dieses hat zwar seine Richtigkeit; man ersieht aber doch aus der Verfassung dieses Schreibens, daß die Apostel hier auch demselben das Ansehen der Gültigkeit haben geben wollen. Denn weil die Gemeine zu Antiochia Paulum und Barnabam deswegen zu den Aposteln nach Jerusalem gesendet hatte, indem sie wußte, daß sie die Gabe des heil. Geistes unmittelbar empfangen, und von Christo die Verheissung bekommen hatten, daß er sie in alle Wahrheit unfehlbar leiten sollte: so behaupteten sie dann in ihrem Sendschreiben dieses apostolische Recht, daß sie das, was der heil. Geist schon zu Antiochia und andern Orten durch seine außerordentliche Mittheilung bekräftiget hatte, nun auch durch eben desselben Eingebung nicht nur bekräftigten, sondern auch auf die besonders benennten Fälle einschränkten. Daß man dieses apostolische Vorrecht sehr ungereimt und unbillig den Kirchenversammlungen beygeleget, und aus dieser Stelle, welche doch eigentlich von keiner Kirchenversammlung redet, zu bestärken gesuchet habe, erweisen die bey denselben gemeiniglich sich geäußerten Umstände, welche wol nicht von Männern, deren Verstand der heilige Geist besonders geleitet, haben herkommen können. Daß aber die Apostel der unfehlbaren Offenbarung des heiligen Geistes sich bewußt gewesen sind, erhellet aus 1 Cor. 2, 10. 12. c. 7, 40. 1 Thess. 4, 8. 2 Petr. 1, 21. u. s. w.

(602) Es ist ein unnöthiger Zusatz, der nicht einmal die Frage angieng, und ein Stück des Natur- und Sittengesetzes, das jedermann ins Herz geschrieben ist, betrifft, den man nicht besonders erinnern durfte.

enthaltet: wenn ihr euch vor diesen Dingen hütet, so werdet ihr wohl thun. Lebet wohl. 30. Da diese dann ihren Abschied bekommen hatten, kamen sie zu Antiochien: und als sie die Menge versammlet hatten, übergaben sie den Brief. 31. Und nachdem sie denselben gelesen hatten, erfreueten sie sich über die Tröstung. 32. Judas nun und Silas, die auch selbst Propheten waren, ermahneten die Brüder mit vielen Worten und stärketen

Ἰουδία, ein Hurenopfer, gebrauchet. Ich nehme nicht auf mich, die Sache zu bestimmen [603]: aber halte es für erheblich, anzumerken, daß, wenn es auch in dem ersten Verstande genommen wird, dennoch daraus nicht bewiesen werden kann, daß es unerlaubt sey, Blut zu essen; indem nicht dieses allein, sondern auch das Essen von Dingen, die den Abgöttern geopfert sind, und von dem Erstickten, der Hurerey beygefüget wird, und wir gleichwol versichert sind, daß keines von diesen an sich selbst schlechterdings böse, oder allgemein verboten sey; man vergleiche 1 Cor. 8, 1. 8. 9. und die andern Stellen in der Anmerk. über v. 20. **Doddridge.**

Wenn ihr euch vor diesen Dingen hütet, so werdet ihr wohlthun. Das ist, ihr möget hoffen, daß es wohl ausschlagen werde. Diese höfliche Weise zu beschließen, war der Weisheit und dem guten Willen der Apostel anständig. Zu schleunig verwandelten die Kirchenversammlungen von geringerm Ansehen und Gewalt diese Art zu verfahren in eine Schreibart von Verfluchungen (Anathema), welche deutlich einige von den schnödesten Triebfedern des menschlichen Verstandes unter heiligen Namen zu erkennen gaben, und die eben so, wie einige übel eingerichtete Waffen, der Hand, welche sie gebrauchet, am meisten schaden. **Doddridge.**

V. 30. **Da diese dann ihren Abschied** ꝛc. Das ist, Paulus und Barnabas, nebst Judas und Silas. Sie bekamen ihren Abschied von den Aposteln, den Aeltesten und der Gemeine zu Jerusalem. **Gill.**

Kamen sie zu Antiochien: und als sie die Menge ꝛc. Mit Recht versammleten sie die ganze Gemeine, die aus verschiedenen Gliedern bestund: weil der von ihnen überbrachte Brief an alle Brüder gerichtet war, und die Wichtigkeit der Sache solches auch erforderte. Der Wahrscheinlichkeit nach werden sie denselben einem oder einigen von den Brüdern überliefert haben, ihn öffentlich vorzulesen. **Gill.**

V. 31. **Und nachdem sie denselben gelesen hatten** ꝛc. Als die Brüder von der Kirche zu Antiochien (denn von denselben müssen wir diese Worte verstehen) den Brief gelesen hatten, erfreueten sie sich über die Tröstung, oder Ermunterung, wie dieses Wort auch übersetzet werden kann. Sie wurden ermuntert, sich der gemeldeten Dinge zu enthalten, ohne mit irgend einigen andern beschweret zu werden: und sie erfreueten sich, daß eine solche Einigkeit unter den Aposteln, Aeltesten und Brüdern zu Jerusalem war, und daß ihre Meynungen mit den Gedanken des Paulus und Barnabas und einiger andern getreuen Diener zu Antiochien so übereinstimmeten, sich wider die jüdischen Prediger zu setzen; und vornehmlich freueten sie sich über ihre Befreyung von dem beschwerlichen Joche des Gesetzes, und die geschwinde und glückliche Entscheidung des entstandenen Streites. **Gill, Polus.**

V. 32. **Judas nun und Silas, die auch selbst Propheten waren.** Das ist, wie D. Hammond saget, die zween Bischöffe von Judäa waren. Aber, wenn dem also ist: warum fand Silas es dann für gut, daselbst zu bleiben, und nicht wieder nach seinem Orte zurück zu kehren? v. 34. Ja warum reiset er, nach einem langen Aufenthalte zu Antiochien, mit dem Paulus nach Syrien und Cilicien, die Gemeine zu stärken? v. 41. Warum finden wir, daß er den Paulus noch bey seinen Predigten zu Thessalonich, Corinth, und an andern Orten begleitet, und nicht wieder nach seinem Sitze zurückkehret? Man sehe Cap. 16. 17. 18. **Whitby.** Durch Propheten muß man hier nicht solche Personen verstehen, welche die Gabe hatten, künftige Dinge vorherzusagen; obgleich solche da waren, und auch diese möglicher Weise von der Art gewesen seyn können: sondern Leute, welche die Geschicklichkeit hatten, zur Erbauung anderer die Weißagungen des alten Bundes auszulegen, den wahren Verstand der Schrift zu befestigen und vorzutragen. **Gill.**

Ermahneten die Brüder mit vielen Worten ꝛc. Durch **viele Worte** wird nicht so sehr die Länge

(603) Man darf keinen Anstand nehmen zu bestimmen, daß das Wort πορνεία in seinem allgemeinen Verstande hier genommen werde, wie es nicht nur die unerlaubte Vermischung zweyerley Geschlechts, sondern überhaupt alle Unreinigkeiten bedeutet, welche sonderlich bey den heidnischen Gottesdiensten für erlaubt hingiengen, und vor welchen die Apostel um so mehr warneten, je mehr heidnisches an diesem Laster war, und je weniger es für eine Sünde gehalten wurde. Die ungegründete Einwendung, es werde auf solche Weise die Hurerey mit unter die an sich erlaubten und nur itzt eine Zeitlang verbotenen Dinge gezählet, verliert aus der 598. Anmerkung ihre Kraft. Die übrigen Erklärungen dieses Wortes verrathen ihre Unrichtigkeit durch ihren Zwang.

ten sie. 33. Und als sie daselbst eine Zeitlang geblieben waren, ließen sie die Brüder mit Frieden wieder zu den Aposteln gehen. 34. Aber es dauchte den Silas gut, daselbst zu bleiben. 35. Und Paulus und Barnabas hielten sich zu Antiochien auf, indem

Länge ihrer Abhandlungen oder die Mannichfaltigkeit derselben, ob sie gleich lange und oft gepredigt haben mochten, als vielmehr der Reichthum ihrer vorzutragenden Sachen, zu erkennen gegeben: wie die syrische Uebersetzung anweist, welche sie ausdrücket, **mit reichen Worten**; mit einem vollen Ueberflusse von evangelischen Wahrheiten, womit sie die Brüder in den Lehren des Evangelii, und insonderheit in ihrer christlichen Freyheit und Erlösung von dem mosaischen Gesetze, stärketen. **Gill.**

V. 33. **Und als sie daselbst eine Zeitlang geblieben waren:** wie lange, ist ungewiß. Die arabische Uebersetzung drücket es durch **ein Jahr aus:** und dieses ist wahrscheinlich genug; weil sie daselbst geblieben seyn werden, bis die Sachen in Ordnung gebracht und festgesetzet waren. **Gill.**

Ließen sie die Brüder mit Frieden wieder ꝛc. Das ist, sie begaben sich mit Erlaubniß und Vergnügen der Kirche wieder weg, die ihnen für ihren Dienst dankete, und ihnen alles Heil anwünschete, da sie zugleich selbst in Frieden war, der Streit gestillet war, und sie wieder vereiniget waren. Sie ließen sie sich wegbegeben, **um zu den Aposteln zu gehen,** und den Ausschlag ihrer Sendung bekannt zu machen. Jedoch, obgleich dem Judas und Silas so Dank abgestattet ward: so gieng doch **Judas nur allein hin,** wie aus dem folgenden Verse erhellet. **Gill.**

V. 34. **Aber es dauchte den Silas gut, daselbst zu bleiben.** Ob er gleich Urlaub hatte, und in der That mit dem Judas abgesandt war: so änderte er doch seine Gedanken, und hielte es für rathsam, noch einige Zeit zu Antiochien zu bleiben. Es scheint nämlich die Absicht der Vorsehung gewesen zu seyn, ihn zu einem Mitgesellen des Paulus in seinen Reisen unter den Heiden zu machen. In der alexandrinischen Handschrift wird dieser Vers nicht gefunden: wie auch nicht in der syrischen und arabischen Uebersetzung. Die äthiopische Uebersetzung liest, und **Paulus stellete vor, oder beschloß, zu verziehen:** wie er auch einige Zeit that, so wie aus dem folgenden Verse erhellet. **Gill.**

V. 35. **Und Paulus und Barnabas hielten sich zu Antiochien auf.** Gemeiniglich ist man der Gedanken, daß Petrus während dieser Zeit nach Antiochien kam, und, da er einige Zeit frey mit den aus den Heiden bekehrten Christen umgegangen war, bey der Ankunft einiger jüdischen Eiferer von Jerusalem seine Aufführung gegen jene änderte; nach der Erzählung, die wir Gal. 2, 11. ꝛc. finden; welches in der That so zu seyn scheint, wo sich der erste Vers desselben Capitels auf eine Reise nach der hier oben erzählten Versammlung bezieht. Ich bin der Gedanken, daß man diesen Besuch von Paulus auf keine zwote Reise nach Jerusalem nach seiner Bekehrung ziehen kann, Cap. 11, 30. ob ihn gleich Barnabas damals auch begleitete: da es erst nach dieser Reise war, daß das Evangelium der Vorhaut ihm so feyerlich anvertrauet ward, Cap. 13, 2. 3. und die Apostel zu Jerusalem erkennen, daß dieses zu der Zeit gewesen, wovon Gal. 2, 7-9. gesprochen wird. Fraget man, warum Paulus in seiner Bestrafung des Petrus nicht allen weitern Umschweif in dem Wortwechsel dadurch abgeschnitten, daß er sich auf den damals gefaßten jerusalemischen Schluß berief: so antworte ich, daß er solches möglicher Weise gethan haben mag, obgleich nicht in dem Theile seines Gesprächs, wovon er in dem Briefe an die Galater Erwähnung thut; jedoch beruft er sich daselbst auf das, was Petrus zum Grunde dieses Schlusses setzete (man vergleiche Gal. 2, 16-18. mit Cap. 15, 11.). Imgleichen scheint daselbst zu erkennen gegeben zu werden, daß Petrus in seiner Nachsicht weiter gegangen, als die jerusalemische Versammlung beschlossen hatte: indem er nicht allein die Heiden in die Gemeinschaft der Kirche aufnahm, oder ihnen zuließ mit ihm umzugehen, sondern auch selbst nach ihrer Weise lebete, als ob er selber **ohne Gesetz wäre** (wie Paulus selber in dergleichen Umständen zu thun gewohnt war, 1 Cor. 9, 19-21.), jedoch nachher seine Aufführung verstellete, und sorgfältig war, dieselbe zu verhehlen. Hingegen, obgleich Paulus zur Zeit des jerusalemischen Schlusses es für seine Pflicht hielte, Zurückhaltung zu gebrauchen, und eine Erklärung seiner Meynung über dieses Stück zurück zu halten; damit keine unnöthige Streitigkeiten über die Verbindlichkeit der gläubigen Juden, das Gesetz zu halten, die Versammlung von dem, was sie damals abhandelte, abzuziehen, und so nicht die Absicht der Reise zernichten mochten (Gal. 2, 2.): so gebrauchete er doch, als diese Sache abgethan war, und er Jerusalem verlassen hatte, viele Freyheit, seine Meynung zu sagen, welche darinn bestund, „daß die mosaischen Feyerlichkeiten Gewissens„halber nicht eben gemieden werden dürften, aber daß „dieselben für die Juden selbst gleichgültig wären, in „sofern es dabey auf den Frieden und die Erbauung „anderer ankäme.„ Ich halte dafür, daß diese Schwierigkeit niemals in ein gutes Licht gesetzet ist: daher hoffe ich, daß es dem Leser nicht verdrießlich seyn werde, hierüber an diesem Orte etwas zu finden, was inzwischen eigentlicher in die Auslegung der Briefe gehöret haben würde; aber es ist ungewiß, ob

ich

dem sie lehreten, und mit noch vielen andern das Wort des Herrn verkündigten. 36. Und nach einigen Tagen sprach Paulus zu Barnabas: laß uns nun wiederkehren, und unsere Brüder in jeder Stadt, in welcher wir das Wort des Herrn verkündiget haben, besuchen, wie sie sich befinden. 37. Und Barnabas rieth, daß sie den Johannes, der Marcus genannt ist, mitnähmen. 38. Aber Paulus achtete billig, daß man denjenigen nicht mitnähme, der von Pamphylien an von ihnen gewichen, und mit ihnen nicht zu demselben

v. 37. Apg. 12, 12. 25. Col. 4, 10. 2 Tim. 4, 11. Philem. v. 24.

Werke

ich so lange leben werde, meine Erklärung darüber herauszugeben [604]). Doddridge.

Indem sie lehreten, und mit noch vielen andern das Wort des Herrn verkündigten: das Evangelium Christi: nicht das Wort der Menschen, sondern des Herrn, wovon er sowol der Stifter als der Inhalt war. Dieses predigten sie zu gelegener Zeit und zur Unzeit, mit Macht, Lauterkeit, Einfalt und Treue. Gill.

Mit noch vielen andern: die entweder nebst ihnen mit dem Briefe von Jerusalem hinabgekommen, oder schon vorher da gewesen, und zu der Zeit, da Stephanus zum Tode verfolget wurde, gekommen waren, Cap. 9, 19. 20. Oder es waren auch die Propheten, die nachher von Jerusalem dahin gekommen waren: als Simeon, Niger genannt, Lucius von Cyrenen und Menahen, Cap. 13, 1. Gill.

V. 36. Und nach einigen Tagen sprach Paulus ꝛc. nachdem Judas weggereiset, und sie einige Zeit zugebracht hatten, das Wort des Herrn zu Antiochien zu predigen. Gill.

Laß uns nun wiederkehren, und unsere Brüder ꝛc. Der Apostel versteht dadurch die Gläubigen in Syrien, Pamphylien, Pisidien und Lystren: wo er mit Barnaba das Evangelium mit glücklichem Fortgange verkündiget, Kirchen gestiftet, und man Aeltesten gewählet hatte, wovon in den zweyen vorhergehenden Capiteln eine Nachricht gegeben ist. Hier mögen wir bemerken, was für Zuneigung der Apostel für die Neubekehrten und Glieder der Kirche hegete. Er will diese Brüder, wie er sie nennet, besuchen, und sehen, wie sie sich befinden, ob es wohl mit ihnen stände. Dieses Beyspiel des Apostels ist der Nachfolge würdig. Gill.

V. 37. Und Barnabas rieth, daß sie den Johannes ꝛc. Die alexandrinische Handschrift, nebst zwoen des Beza, und die gemeine lateinische, die syrische und äthiopische Uebersetzung lesen, er wollte, oder war geneigt, und hatte Begierde, den Johannes, der Marcus genannt ist, mitzunehmen. Von diesem sehe man Cap. 12, 12. Er war seiner Schwester Sohn, Col. 4, 10. Sie brachten ihn mit sich, als sie von Jerusalem zurück kamen, wohin sie mit der Beysteuer für die Armen in Judäa von der Kirche zu Antiochien gesandt waren; man sehe Cap. 11, 29. 30. c. 12, 25. Er scheint mit ihnen auch wieder zu Jerusalem gewesen zu seyn: denn er schied sich von ihnen, als sie nach Pamphylien reiseten, Cap. 13, 13. Gill.

V. 38. Aber Paulus achtete billig, daß man denjenigen ꝛc. Er erkannte ihn nicht für würdig, oder für keine geschickte und befugte Person, mit ihm zu reisen, und darum setzte er sich dawider, weil er von Pamphylien an von ihnen gewichen war; man sehe Cap. 13, 13. und die Anmerk. daselbst; es mochte nun wegen der Beschwerlichkeit der Reise, oder um der Gefahr, die er fürchtete, zu entgehen, oder aus Zuneigung zu seiner Mutter, geschehen seyn. Um was für Ursache willen aber es gewesen seyn mochte: so hielte Paulus ihn gegenwärtig noch für keinen füglichen Mitgesellen in ihren Reisen; weil er mit ihnen nicht zu demselben Werke gegangen war. Die arabische Uebersetzung füget noch bey, der Predigung, nämlich des Evangelii, wozu sie durch den heiligen Geist gerufen, und von der Kirche zu Antiochien abgeschieden waren. Mitten in diesem Predigen hatte Johannes sie verlassen: und dieses nahm der Apostel übel, da er bisher von ihm noch keine Probe der Reue und keine Genugthuung bekommen hatte [605]), wiewol er dieselbe nachher erlanget zu haben scheint, weil er Col. 4, 10. 11. von ihm, als von einem seiner Mitarbeiter, die ihm zum Troste gewesen wären, redet. Gill.

V. 39.

(604) Es wird hievon das mehrere in der Erklärung der Epist. an die Galater c. 2, 11. gedacht werden, wo des Doddridge Gedanken wiederholet, und deren Gründe angegeben werden, womit Polus, Lindsay und Whitby übereinstimmen, daß Paulus daselbst von eben dieser seiner Gegenwart zu Jerusalem und seiner Unterhandlung mit den Aposteln Petro, Jacobo und Johanne rede. Man kann aber damit vergleichen, was Spanheim de tempore conuersionis Pauli, Usser und andere Zeitrechner angemerket haben.

(605) Marcus mag sich wol gegen Barnabam reuend bezeuget haben, wie der Herr D. Heumann h. l. p. 178. muthmaßet; allein Paulus wollte seiner jugendlichen Unbeständigkeit in einer so wichtigen Sache und Reise nicht trauen, und darüber kam er mit Barnaba, welcher diesem seinem Vetter das Wort sprach, in eine Zwistigkeit. Es wurde doch endlich alles wiederum gut, wie aus 1 Cor. 9, 6. zu schlüßen ist, vermuthlich nachdem sich Marcus in Barnabä Gesellschaft nützlich, tapfer und getreu erwiesen hatte, worauf auch die folgende v. 39. Anmerkung sieht.

Werke gegangen war. 39. Es entstund dann eine Erbitterung, also daß sie von einander schieden, und daß Barnabas den Marcus mitnahm und nach Cypern abschiffete. 40. Aber Paulus erwählete den Silas, und reisete hin, nachdem er der Gnade Gottes von den Brüdern befohlen war. 41. Und er durchreisete Syrien und Cilicien, und stärkete die Gemeinen.

V. 39. **Es entstund dann eine Erbitterung, also daß** ꝛc. Barnabas drung auf den Marcus, weil er von seiner Verwandtschaft war, und zu seinem Vortheile gesaget werden konnte, daß er der Sohn der Maria war, einer ausnehmenden Frauen, welche die Heiligen zur Zeit der Verfolgung in ihr Haus genommen hatte. Was seine vorhergehende Auffuhrung betraf: so war er noch jung; er konnte nicht mit so viel Muth, Standhaftigkeit und Eifer, als ältere Bekenner und Diener des Evangelii, zu Werke gehen. Paulus wandte dagegen seinen Kaltsinn in dem Werke des Dienstes ein, er hatte sie schändlich verlassen; und darüber sprachen sie so eifrig, daß eine **Verbitterung** entstund. Das Wort παροξυσμὸς ist in der Arzneykunst gebräuchlich und bedeutet einen **hitzigen Anfall von Zorn, so daß sie von einander geschieden sind.** Es erhellet gleichwol, daß nicht allein Paulus und Barnabas nachher vollkommen mit einander ausgesöhnet worden; (man vergleiche 1 Cor. 9, 6. Gal. 2, 9.) sondern selbst, daß Johannes wieder in des Paulus Gunst hergestellet und zu seinem Mitarbeiter von ihm angenommen ist; (man vergleiche Colos. 4, 10. 2 Tim. 4, 11. Philem. v. 24.). Es ist wahrscheinlich, daß die Ermahnungen des Barnabas nebst dieser Erbitterung des Paulus gedienet haben, ihn von seiner vorigen unüberwindlichen und fürchterlichen Gemüthsart zu heilen. Man sehe die Anmerkung über Cap. 12, 25. Diese Erbitterung gereichte inzwischen zu besserer Ausbreitung und auf einen weitern Umfang gerichteter Predigung des Evangelii: **weil Barnabas den Marcus mit sich nahm, und nach Cypern abschiffete.** Zugleich aber ist sie ein **deutlicher** Beweis, daß die Apostel Menschen von gleichen Bewegungen, wie wir, waren, die auch an beyden Seiten ihre Gebrechen hatten. **Gill, Doddridge.**

V. 40. **Aber Paulus erwählete den Silas, und reisete hin.** Dieser sollte sein Mitgeselle in dem Reisen und sein Mitarbeiter seyn: darum war er bewogen gewesen, nicht mit dem Judas nach Jerusalem abzugehen, sondern zu Antiochien zu bleiben. **Gill.**

Nachdem er der Gnade Gottes von den Brüdern empfohlen war. Man sehe die Anmerkung über Cap. 13, 26. Hiervon wird nichts in Absicht auf Barnabas gemeldet; dieses hat einige auf die Gedanken gebracht, daß die Kirche zu Antiochien sich mit Paulus wider den Barnabas in diesem Streite gesetzet habe: **Gill.**

V. 41. **Und er durchreisete Syrien und Cilicien** ꝛc. Antiochien war die Hauptstadt der erstern, und Tarsus, der Geburtsort des Paulus, lag in der letztern Landschaft. In beyden diesen Landstrichen war er vorher auch gewesen, und Ursache der Bekehrung von vielen, und Stifter der Kirchen geworden, die er itzt besuchete, wozu er den Barnabas auch ersuchet hatte. **Gill.** Herr **Cradok** q), und verschiedene andere sind der Gedanken, daß Paulus um diese Zeit von Cilicien nach Creta gesegelt, und, als er kurz darauf nach dem asiatischen festen Lande zurückkehrete, den **Titus** an seiner Stelle daselbst gelassen habe, die fernere Befestigung der Kirche daselbst zu vollenden, Tit. 1, 5. Wenn dieses gewiß ist, mögen wir mit Recht daraus schlüßen, daß sein Brief an den Titus einer von den ersten ist, die er geschrieben hat: **jedoch an einem andern Orte werde ich meine Gründe vortragen, warum ich desfalls verschiedener Meynung bin. Doddridge.**

q) In seiner apostolischen Geschichte S. 99.

Das XVI. Capitel.

Inhalt.

Dieses Capitel beschreibt I. eine Reise des Paulus und Silas durch einige Oerter von Kleinasien, wobey sie nach Derben und Lystren kommen, und daselbst einen gewissen Timotheus finden, in der Durchreise durch verschiedene Städte, die Verordnungen der jerusalemischen Verordnung übergeben, die Gemeinen befestigen, und darauf Asien verlassen, v. 1-7. II. eine Reise eben derselben durch einige Oerter von Europa, indem sie nach Macedonien abreisen, und nach Philippi kommen, wo sie predigen, wo eine gewisse Frau mit Namen Lydia gläubig wird, und wo ihnen, da sie zum Gebeth gehen, eine Dienstmagd folget, die einen Wahrsagergeist hatte, welchen Paulus austrieb, weswegen er und Silas gefangen gesetzet, aber aus dem Gefängnisse wieder losgelassen werden, und nachdem sie die Neubekehrten besuchet hatten, Philippi verlassen, v. 8-40.

Und er kam nach Derben und Lystren: und siehe, daselbst war ein gewisser Jünger mit Namen Timotheus, ein Sohn von einem gläubigen jüdischen Weibe, aber von

V. 1. **Und er kam nach Derben und Lystren.** Beyde Städte von Lycaonien; man sehe Cap. 14, 6. An dem letztern Orte war Paulus gesteiniget und gleichwol geht er aus Eifer und Liebe für die Verkündigung des Evangelii und Erbauung der Kirchen dahin, dieselben zu besuchen. Gill.

Und siehe, daselbst war ein gewisser Jünger, mit Namen Timotheus. Jemand der zum Glauben an Jesum Christum gekommen war. Es ist ungewiß, ob Paulus in seiner vorigen Reise nach diesem Orte ihn bekehret hatte, oder ob dieses durch einen andern geschehen war: das erste scheint inzwischen das wahrscheinlichste zu seyn, weil er ihn oft seinen Sohn nennet. Aus den Worten selbst erhellet ebenfalls nicht klar, ob er von Derben oder von Lystren gewesen: jedoch das letztere scheint das wahrscheinlichste [606]; **weil ihm von den Brüdern zu Lystren und Iconien ein Zeugniß gegeben ward**, v. 2. **Timotheus** ist ein griechischer Name, und bezeichnet jemanden, der Gott ehret, oder von Gott geehret ist. Beydes hatte beym Timotheus statt. Gill.

Ein Sohn von einem gläubigen jüdischen Weibe ꝛc. Seine Mutter hieß Eunice, eine Jüdinn von Geburt, aber durch den Glauben eine Christinn, 2 Tim. 1, 5. Sein Vater war ein Heide, ein Unbeschnittener, wie auch sein Sohn geblieben war, aber doch, wie man gemeiniglich gedenket, ein Judengenosse. Gill, Polus. Das Gesetz, saget Grotius, verbot den jüdischen Männern, eine Frau die dem Gesetze nicht unterworfen war, zu heirathen [607]; aber einer Jüdinn war es nicht verboten, sich mit einem Heiden zu verheirathen, wie Esther mit Ahasverus: und dieses, saget er: können wir wahrscheinlicher Weise aus der Untersuchung, welche Esra über diese Missethat anstellete, und dem Hülfsmittel, das er dawider vorschrieb, schlüßen; da er nur diejenigen Männer, welche fremde Weiber geheirathet hatten, aufsuchete, Cap. 9. und Cap. 10. aber von Weibern, die fremde Männer geheirathet hatten, oder von ihrer Scheidung von denselben, nicht die geringste Erwähnung geschieht. Inzwischen ist es aus dem Josephus gewiß, daß sie zu dieser Zeit dafür hielten, dieses sey wider das Gesetz, denn er saget: daß Drusilla sich mit Felix, einem Unbeschnittenen, **mit Verachtung ihres Gesetzes** verheirathet habe, und daß es wider die Auslegung des Gesetzes stritte. Man sehe Ainsworth über 5 Mos. 7, 3. Man bemerke auch daß die Ursache, warum Timotheus nicht beschnitten war, nicht diese gewesen zu seyn scheint, daß er unter der Gewalt seines Vaters, und nicht seiner Mutter, gestanden; denn in dem Falle würde Paulus ihn nicht ohne seines Vaters Erlaubniß beschnitten haben: sondern, weil sein Vater ein Grieche war, ward er nicht anders, als aus eigener Wahl beschnitten [608]. Da nun des Paulus Gewohnheit war, an allen Orten,

(606) Aus Apg. 20, 4. wo das Vaterland der Gefährten Pauli, unter welchen auch Timotheus war, angezeiget wird, läßt sich schlüßen, daß er entweder von Derben gebürtig gewesen, oder doch daselbst von Kindheit auf erzogen seyn müsse, als welches man auch für den Geburtsort anzusehen und zu nennen pflegete. Daß seine Mutter Eunike, welche eine Jüdinn war, ihn von Kindesbeinen an zu der jüdischen Religion angehalten, und sein Vater, der ein Grieche oder Heide war, es nicht gehindert, seine Großmutter Loide aber es befördert habe, ist aus 2 Tim. 3, 15. zu ersehen. Da er nun durch seine Mutter und Großmutter gottselig erzogen, und aus der heiligen Schrift von dem Meßias schon unterrichtet war, so fehlete es nur daran, daß er durch Paulum überwiesen wurde, Jesus sey dieser Christus, um dessen Jünger zu werden, wie seine Mutter und Großmutter worden waren. Da er noch nicht beschnitten, und doch in der jüdischen Religion erzogen war, so wird daraus die 583ste Anmerkung sehr bekräftiget.

(607) Man sehe aber doch 1 Sam. 3, 1. Das Verbot fremde Weiber zu heirathen 2 Mos. 34, 12. 16. 5 Mos. 7, 3. gieng eigentlich nur auf die vom Herrn verbanneten canaanitischen Völker, wie denn solche Heirathen als mißlich und einem Israeliten unanständig angesehen wurden, Esr. 10, 3. wo aber aus Nehem. 13, 23. u. f. zu bemerken, daß die daselbst verworfenen Weiber, philistische, ammonitische und moabitische, und also canaanitische Weiber gewesen sind. Denn weil die Juden die Kinder nach der Mutter Stamme rechneten, so wurde ein Kind, das von einer heidnischen im Banne begriffenen Mutter geboren wurde, auch für einen solchen Heiden gehalten, wenn gleich der Vater ein Jude war: hingegen blieb eben deswegen ein Sohn ein Jude, wenn er gleich einen heidnischen Vater hatte, wenn nur die Mutter eine Jüdinn war, wie hier Timotheus.

(608) Dergleichen unbeschnittene Mischlinge, (wie sie auch die Griechen nannten μιξέλληνες) wenn sie sonst nach dem Gesetze lebeten, wurden zu selbiger Zeit unter den Juden geduldet, welches aber die strengere pharisäische Secte mit ungünstigen Augen ansahe, welche behauptete, wer nicht beschnitten worden, kome

von einem griechischen Vater. 2. Welchem gutes Zeugniß von den Brüdern zu Lystren und Ikonien gegeben ward. 3. Dieser, wollte Paulus, sollte mit ihm reisen: und er nahm und beschnitt ihn, um der Juden willen, die an diesem Orte waren: denn sie

v. 2. Apg. 6, 3. v 3. 1 Cor 9, 20. Gal. 2, 3.

ten, wohin er kam, den Juden zu predigen: so hätte er den Timotheus in dieser Bedienung nicht gebrauchen können, wenn er nicht beschnitten wäre. Er ward daher bloß (wie Paulus den Juden ein Jude war) um des Evangelii willen beschnitten, daß er nützlich mitarbeiten könnte, damit die Juden bekehret würden. Hier werde ich meine Muthmaßung beyfügen, daß es um eben diese Zeit gewesen, daß ihm die Gaben, welche durch Auflegung der Hände der Apostel gegeben wurden, 2 Tim. 1, 6. mitgetheilet worden. Denn da Barnabas voll des heiligen Geistes, Cap. 11, 24. Johannes Marcus ein Mitarbeiter des Paulus und Barnabas in dem Königreiche Gottes, Colos. 4, 10. Silas ein Prophet, Cap. 15, 32. Lucas ein Evangelist war: so scheint es vernünftig zu gedenken, daß Timotheus, der zu eben dem Ende mitgenommen war, auch durch gleiche Gaben in den Stand dazu gesetzet seyn werde. In dem nächstfolgenden Capitel kommen sie bereits nach Thessalonich, wo Silas und Timotheus so nützliche Werkzeuge waren, ihre Zuhörer zum Glauben zu bekehren, daß sich der Brief an dieselben also anfängt: Paulus und Sylvanus und Timotheus der Gemeine der Thessalonicher, und Paulus spricht von ihm, als seinem Bruder, Gottes Diener und seinem Mitarbeiter in dem Evangelio Christi, 1 Thess. 3, 2. ja als einem Apostel Christi, der von Gott geprüfet gewesen, daß ihm das Evangelium anvertrauet würde. Er muß daher die Auflegung der Hände und die außerordentlichen Gaben des Geistes, die ihn zu der Bedienung geschickt machten, gehabt haben. Da dieses nun gleichwol das erstemal war, daß der heilige Paulus ihn antraf: so kann er dieselben vorher durch keine Auflegung der Hände gehabt haben. Whitby.

V. 2. Welchem gutes Zeugniß von den Brüdern ꝛc. Dieser Timotheus (nicht sein Vater, denn darauf müssen diese Worte nicht gezogen werden) hatte von den Brüdern zu Lystren und Ikonien, von den Gliedern der Gemeinen an diesen Oertern, welche nicht weit von einander waren, ein Zeugniß seiner Frömmigkeit, Tugend und guten Wandels bekommen. Gill.

V. 3. Dieser, wollte Paulus, sollte mit ihm reisen. Weil er befand, daß er ein Jüngling war, der nicht allein Gottes Gnade, sondern selbst merkwürdige Gaben und Geschicklichkeiten zu dem Dienste, und ein gutes Zeugniß wegen seines Verhaltens hatte; welches alles ihn zu einem geschickten Mitarbeiter für den Paulus machete. Gill.

Und er nahm und beschnitt ihn. Um von diesem Verhalten des Paulus recht zu urtheilen, weil es von einigen, da sie es nicht begriffen haben, getadelt ist, müssen wir in Betrachtung ziehen, daß er allezeit öffentlich erkannte, „die Heiden wären frey von dem „Joche der mosaischen Feyerlichkeiten, und die Ju„den hätten durch die Beobachtung derselben keine Se„ligkeit zu hoffen,„ zugleich aber auch lehrete, „sie „wären Gewissens wegen gar nicht verpflichtet, die„selben zu beobachten, ausgenommen, wenn die Un„terlaßung derselben Aergerniß geben möchte.„ Allein, weil seine Feinde ihn als einen Menschen abschilderten, der das Volk lehrete, des Moses Gesetz zu verachten und zu lästern: so nimmt er einige Gelegenheiten wahr, wobey er sich öffentlich nach denselben richtet, um so zu zeigen, wie weit er davon entfernet wäre, es als böse zu verdammen; welches eine Ungereimtheit ist, worauf einige christliche Ketzer gar bald verfielen, und denen der Apostel ohnlängst wider Recht von einem Schriftsteller, der zu verächtlich ist, daß man ihn nennen sollte [609], beschuldiget ist. Dieses ist die eigentliche Auflösung seines Verhaltens, hier und Cap. 21, 21-24. Ob ihm gleich die jüdischen Eiferer auflegen wollten, daß er den Titus nöthigen sollte, sich beschneiden zu lassen, so weigerte er sich dessen doch beständig, selbst zu Jerusalem, Gal. 2, 3-5. Hier hingegen läßet er es willig zu: weil er wußte, daß die Versäumung des Timotheus in

me in die Hölle. Weil nun Paulus wußte, daß die aus den Juden bekehrten Christen eben diese Meynung hegeten, er aber mit den Aposteln übereingekommen war, dieses jüdische Vorurtheil zu ertragen, bis die Synagoge bald selbst fallen würde, so beschnitt er den Timotheum, um ihn als einen Juden bey den Juden in ihren Synagogen zum Werke des Amtes gebrauchen zu können, da er hingegen Titum, der von Vater und Mutter ein Grieche war, nicht beschneiden ließ, weil er den Heiden das jüdische Gesetz nicht aufdringen lassen wollen. Gal. 2, 3. vergl. 1 Cor. 7, 18. So wurde Paulus aus christlicher Freyheit, und um die Juden zu gewinnen, ihnen als ein Jude 1 Cor. 9, 20. Vergl. Limborch h. l. p. 154. seq. Paulus sahe also die Beschneidung hier nicht als ein Mittel selig zu werden an, Gal. 5, 2. 3. sondern als eine kirchliche Ceremonie, welche er aus Klugheit damals noch nicht ganz verwerfen wollte.

(609) Bes. Kidder, Beweis daß Jesus der Meßias sey, P. II. p. 244. seqq.

sie kannten alle seinen Vater, daß er ein Grieche war. 4. Und weil sie die Städte durchreiseten, übergaben sie ihnen die Verordnungen, die von den Aposteln und den Aeltesten zu Jerusalem gut befunden waren, um dieselben zu halten. 5. Die Gemeinen wurden dann im Glauben befestiget und wurden täglich überflüßiger an der Zahl. 6. Und als sie

v. 4. Apg. 15, 20.

Phry-

in diesem Stücke, da er von seiner Mutter Seite ein Jude war, Anstoß geben würde. Auch war er desto eifriger, diese Vorurtheile wider diesen ausnehmenden Jüngling aus dem Wege zu räumen: weil seine Erkenntniß in den Schriften des alten Bundes, 2 Tim. 3, 25. ihn vornehmlich in den Stand setzete, mit gutem Fortgange in den Synagogen zu predigen; welches ihm, wenn er unbeschnitten blieb, nicht frey stund. **Grotius** merket hier an, daß dieses wahrscheinlicher Weise der Anfang der Bekanntschaft des Lucas mit dem Timotheus gewesen ist: ob Paulus gleich denselben schon vorher gekannt hatte. **Doddr.** Paulus beschnitte den Timotheus nicht, weil es ein Gebot des Gesetzes war, als wovon er wußte, daß es abgeschaffet wäre; noch viel weniger, weil er solches für nothwendig zur Seligkeit hielte, sondern er that dieses bloß, als eine gleichgültige Sache. **Gill.**

Um der Juden willen, die an diesem Orte waren. Nicht um der gläubigen, sondern um der ungläubigen Juden willen. Die gläubigen hatten schon aus dem Schlusse der jerusalemischen Versammlung gelernet, daß die Beschneidung nicht nothwendig wäre: aber die ungläubigen würden den Timotheus in ihren Synagogen nicht haben predigen lassen, wenn er nicht beschnitten worden wäre. So ward Paulus den Juden ein Jude, auf daß er viele gewinnen möchte, 1 Cor. 9, 2. **Gill.**

Denn sie kannten alle seinen Vater, daß er ꝛc. Und daß er daher nicht beschnitten war. Denn eine Frau durfte nicht beschneiden: weil sie keine geschickte Person war, selbst beschnitten zu werden a). Jedoch ward den Weibern in Fällen großer Noth das Beschneiden zugestanden b). **Gill.**

a) *T. Bab. Avoda Sara, fol.* 27. 1. b) Maim. *Hilch. Mila cap.* 2. §. 1.

V. 4. **Und weil sie die Städte durchreiseten.** Nämlich Derben, Lystren, Iconien und andere Städte, die in Lycaonien, Galatien und Phrygien lagen. **Gill.**

Uebergaben sie ihnen die Verordnungen, die ꝛc. Man bemerke hier, daß, ob gleich Cap. 15, 22. gesaget wird, daß es **die Apostel und Aeltesten nebst der ganzen Gemeine gut dauchte, Männer nach Antiochien zu senden,** und ob gleich die Einleitung zu dem gefaßten Schlusse also lautet: **die Apostel, und die Aeltesten, und die Brüder,** v. 23. dennoch die Schlüsse selbst nicht durch die Brüder, sondern allein durch die Apostel und Aeltesten gemachet waren. Auf gleiche Weise fängt sich auch der Brief von Clemens also an: die Kirche von Rom der Kirche der Corinthier. **Whitby.** Der Verfasser der Miscell. sacr. c), der es zuerst für zugestanden hält, daß der Schluß insonderheit an die Kirche von Syrien und Cilicien, und nicht an irgend einige Bekehrten aus den abgöttischen Heiden, gerichtet gewesen, will diesen und den folgenden Vers an das Ende des vorhergehenden Capitels gesetzet haben, oder wo nicht, die drey vorhergehenden Verse in einen Einschluß (Parenthesis) gefasset wissen. Jedoch aus dem Inhalte des erwähnten Schlusses erhellet deutlich, daß er für alle Christen, die aus den Heiden bekehret waren, und unter den Juden lebeten, bestimmet war: aus den vorhergehenden Geschichten zeiget sich auch klärlich, daß eine große Anzahl von Juden in Derben, Lystren, Iconien und den benachbarten Oertern gefunden wurden. Daher würde sich eine solche Versetzung der Verse nicht vertheidigen lassen: und ein Einschluß (Parenthesis) ist ganz unnöthig, und würde den Sinn verdrehen. == **Herr L'Enfant** merket an, daß das Wort δόγματα, welches hier gebrauchet wird, und durch Verordnungen oder Schlüsse ausgedrücket ist, allezeit etwas, das nur eine Zeitlang währet und etwas besonders ist, niemals aber Gesetze von einer immerwährenden und allgemeinen Verpflichtung, zu erkennen gebe (610). Man vergleiche Ephes. 2, 15. Coloss. 2, 14. **Doddridge.**

c) Versuch 4. Seite 34.

V. 5. **Die Gemeinen wurden dann im Glauben befestiget** ꝛc. Sowol durch die Predigt der Apostel, als durch den Schluß der Versammlung, wurden sie im Glauben befestiget: indem sie von der Natur und dem Gebrauche gleichgültiger Sachen unterrichtet waren, und überhaupt begriffen, was zur Seligkeit nöthig wäre. In zween Betrachtungen war demnach dieses Besuchen der Kirchen nützlich: erstlich in der Befestigung der Gläubigen; zweytens in der Bekehrung der Ungläubigen. **Gill, Polus.**

V. 6. **Und als sie Phrygien und das Land von Galatien** ꝛc. Von **Phrygien** lese man die Anmerkung über Cap. 2, 10. **Galatien** lag in Kleinasien; Cappadocien war gegen Osten; Bithynien gegen Westen; Pamphylien gegen Süden; und die euxinische See gegen Norden. **Gill.** Wo sie den Galatern den jerusalemischen Schluß zeigeten (wie v. 4. gesaget wird: daß sie es bey allen Städten thaten), so hat man sich zu verwundern, was sie nachher ein-

ge-

(610) Luc. 2, 1. heißt des Kaisers Tiberii Verordnung δόγμα, decretum.

Phrygien und das Land von Galatien durchgereiset hatten, wurden sie von dem heiligen Geiste verhindert, das Wort in Asien zu sprechen. 7. Und da sie an Mysien gekommen waren, trachteten sie nach Bithynien zu reisen: und der Geist ließ es ihnen nicht zu.

genommen haben müsse, die Beschneidung, als nothwendig, zu begehren [611]). Wall.

Wurden sie von dem heiligen Geiste verhindert ꝛc. Nämlich für diese Zeit: nicht, weil diese Landschaft für den Johannes gehörete; denn Paulus selber predigte daselbst drey Jahre, Cap. 20, 31. und sieben Jahre darnach ließ er den Timotheus daselbst, die Unordnungen, die unter ihnen waren, zu bessern, in welcher ganzen Zeit wir kein Wort von des Johannes Aufenthalt daselbst gemeldet finden. Auch wurden sie nicht verhindert, weil etwa die Leute von Kleinasien nicht wohl geschickt gewesen wären, das Evangelium anzunehmen; denn in dem folgenden Jahre empfingen sie dasselbe: sondern weil der Herr sie zu einem neuen Werke erwählete, das sie noch nicht angefangen hatten, nämlich in einer römischen Pflanzstadt zu predigen, v. 12. 21. **Whitby.** Weil alle in den vorhergehenden Versen gemeldete Oerter in Kleinasien lagen: so ist es klar, daß das Wort Asien von demjenigen Asien, das unter dem Proconsul stund, ausgeleget werden muß. Auch ist offenbar, daß daselbst nachher blühende Kirchen, insonderheit zu Colossen, Laodicäen, Sardis, Thyatira, und Philadelphia, aufgerichtet sind. Es scheint daher der Schluß der Vorsehung gewesen zu seyn, daß sie, anstatt itzt mit so langsamen Fortgange, wie sie vorher durch Pamphylien, Pisidien, Lycaonien ꝛc. gereiset waren, dieses Land durchzuziehen, alsbald nach Europa eilen, und das Evangelium erst zu Philippi, einer römischen Pflanzstadt und hernach in den benachbarten Landstrichen verkündigen sollten: da inzwischen die asiatischen Landschaften, welche itzt vorbeygegangen waren, einige Nachricht von ihren Nachbarn hören, und so zubereitet werden mochten, das Werk der Apostel mit größerem Nutzen anzunehmen, wenn sie nachher wiederkommen würden, wie Paulus hernach that, Cap. 18, 23. Auf diese Weise mochte in einer gewissen Zeit das Evangelium weiter ausgebreitet werden, als (wenn die andern Umstände gleich gewesen) geschehen seyn würde, wenn sie alle dazwischen liegende Länder besuchet hätten. **Doddridge.**

V. 7. **Und da sie an Mysien gekommen waren.** Eine andere Landschaft in Kleinasien. Vom **Ptolemäus** d) wird Mysien in zween Theile vertheilet: Obermysien, welches gegen Westen an Dalmatien, gegen Süden an Macedonien, gegen Osten an einen Theil von Thracien, und gegen Norden an einen Theil des Donauflusses gränzete; Niedermysien, welches gegen Westen an einen Theil des Flusses Ciaber und der Donau, gegen Süden an einen Theil von Thracien, gegen Norden an den Busen des Flusses Tyra, und gegen Osten an die euxinische See stieß. Jedoch dieses war das europäische Mysien. Das hier gemeynte Mysien war durch den Hellespont in Kleinmysien, welches gegen Süden Troas hatte, und durch den Olympus in Großmysien, das gegen Westen an Kleinmysien, gegen Osten an Troas und Bithynien und gegen Süden an das eigentliche Asien gränzete, vertheilet. **Gill.** Dieses Mysien, welches hier gemeynet ist, war die westliche Landschaft von Kleinasien, und lag an der Küste des ägäischen Meeres. **Doddridge.**

d) *Geogr. lib. 3. cap. 9. 10.*

Trachteten sie nach Bithynien zu reisen. Damit sie so die blühenden Städte, Nicäa, Nicomedien, und Chalcedon besuchen und nachher durch die Meerenge der euxinischen See nach Europa hinüberfahren möchten. Bithynien ist eine Landschaft von Kleinasien und machet mit Pontus ein Gebiethe aus: es hatte auch dieselben Gränzscheidungen. Pontus lag gegen Osten, und Bithynien gegen Westen. Gegen Norden gränzete es an die euxinische See, gegen Osten an Galatien, gegen Süden an das eigentliche Asien, und gegen Westen an Propontis. **Gill, Doddridge.**

Und der Geist ließ es ihnen nicht zu. So viele alte Uebersetzungen, Lesearten und Anziehungen haben, **der Geist Jesu**, daß ich mich nicht allein berechtiget, sondern selbst verpflichtet achte, dieses Wort einzurücken e) [612]). **Doddridge.**

e) *Vid.* Beza *et* Mill. *in loc.*

V. 8.

(611) Sie wurden damals durch einige falsche Apostel oder Lehrer, welche zu ihnen hinabkamen, und vermuthlich vorgaben, der Schluß der Apostel sey kein allgemeiner Ausspruch der Kirche zu Jerusalem gewesen, verwirret, Gal. 1, 6. c. 5, 7.

(612) Hierinne folget **Doddridge Bezä** und **Millen**, aber ohne genugsamen Grund, da Lucas sonst nirgend also redet, weswegen diese Lesart auch **Bengel** und **Heumann** h. l. mit Recht verworfen haben. Sie ist vermuthlich vom Rande in den Text von einigen Abschreibern hineingerücket worden, welches **Whitby** in exam. p. 54. vermuthet um die Zeit geschehen zu seyn, da man in der Kirche über der Gottheit des heiligen Geistes zu streiten angefangen hatte.

zu. 8. Und nachdem sie Mysien vorbeygereiset waren, kamen sie nach Troas hinab. 9. Und vom Paulus ward in der Nacht ein Gesicht gesehen: es stund ein macedonischer Mann da, der ihn bath und sagete: komm herüber in Macedonien, und hilf uns. 10. Als er nun dieses Gesicht gesehen hatte, so sucheten wir alsbald nach Macedonien zu reisen, indem wir daraus schlossen, daß uns der Herr gerufen hatte, denselben das Evangelium zu

v. 8. 2 Cor. 2, 12.

ver-

V. 8. **Und nachdem sie Mysien vorbeygereiset waren, kamen** ꝛc. Die Landschaft Troas gränzete, nach dem Solinus f) gegen Norden an Galatien, gegen Süden an Lycaonien, Pisidien und Mygdonien, gegen Osten an Lydien und Mysien, und an den nordlichen Theil von Carien. Oder nimmt man es hier für die Stadt Troas, welche vormals Antigonia genannt ward, und itzt Alexandrien heißt, und eine römische Pflanzstadt war, so lag dieselbe in der Landschaft Troas, nahe bey den Ueberbleibseln des alten Troja, an der Küste des ägäischen Meeres. **Gill, Doddridge.**

f) *Polyhist. cap. 53.*

V. 9. **Und vom Paulus ward in der Nacht ein Gesicht gesehen.** Es sey nun in einem Traume, oder da er wachete. **Gill.**

Es stund ein macedonischer Mann da. Einige gedenken, Paulus habe an seiner Kleidung, Sprache, oder aus seiner Rede, wie wir aus den folgenden Worten, **komm herüber in Macedonien**, schlüßen können, erkannt, was er für ein Landsmann war. Das Wort τις kann inzwischen zu erkennen geben, daß es eine besondere Person war, die der Apostel Paulus kannte: daher ich es auch durch **ein gewisser Macedonier** übersetzen würde, und mich wundere, daß **Grotius** dieses für einen Schutzengel von Macedonien erkläret [613]. **Doddridge.**

Der ihn bath und sagete: komm herüber in Macedonien ꝛc. Macedonien ist ein weitläuftiges Land in Europa. Nach dem **Ptolemäus** ff), hat es Dalmatien, Obermysien und Thracien gegen Norden, gegen Westen das jonische Meer, gegen Süden Epirus, gegen Osten einen Theil von Thracien und den ägäischen Meerbusen. Vormals hieß es Emathia, auch Mygdonia und Edoma: itzt ist es unter dem Namen von Albanien oder Romelien bekannt [614]. **Gill.**

ff) *Geograph. lib. 3. cap. 13.*

V. 10. **Als er nun dieses Gesicht gesehen hatte.** Als er es überleget und seinen Mitarbeitern erzählet hatte. **Gill.**

So sucheten wir alsbald nach Macedonien zu reisen. Dieses ist das erstemal, das Lucas von sich selber, als einem Mitgesellen des **Paulus**, Meldung thut, er fährt fort, in der ersten Person zu sprechen, bis sie zu Philippi in Macedonien einige Zeit gewesen waren. Aber, wenn **Paulus und Silas** im 51sten Jahre sich von dannen wegbegeben, spricht Lucas von sich selber nicht mehr, als von einem Mitgesellen des **Paulus**, bis er wieder im 57sten Jahre nach Macedonien kam, Cap. 20. so daß er diese sechs Jahre sich in Macedonien aufgehalten zu haben scheint, aber nach dieser Zeit verließ er den **Paulus** nicht eher, als bis er starb. **Wall.** Dieses ist die erste Stelle, worinne sich Lucas als des Paulus Gefährten zeiget: auch ist es **merkwürdig, daß er dieses nur** durch einen Wink thut. Die ganze Geschichte hindurch meldet er selber **nicht einmal** seinen Namen, oder erzählet etwas, das er **zum** Dienste der Christenheit gesaget oder verrichtet habe: obgleich Paulus Col. 4, 14. 2 Tim. 4, 11. auf die herrlichste Weise von ihm spricht, und ihn der Wahrscheinlichkeit nach, 2 Cor. 8, 18. **den Bruder** nennet, **der durch alle Gemeinen Lob an dem Evangelio habe.** Eben dieselbe Anmerkung mögen wir von den übrigen heiligen Geschichtschreibern machen, welche alle eine gleiche liebenswürdige Bescheidenheit zeigen: die Geschichte, welche Johannes, Joh. 21, 20. von sich selber erzählet, ist hiervon auf keinerley Weise ausgenommen; man sehe die Anmerkung daselbst. Wenn Paulus seine Dienste erwähnet, geschieht es keinesweges auf eine stolze Weise, sondern zu seiner nothwendigen Vertheidigung, indem er sich auf seine Feinde berufet. **Doddridge.**

Indem wir daraus schlossen, daß uns ꝛc. Aus dem Gesichte schlossen sie sicher, daß sie einen deutlichen Ruf von Gott hätten, nach Macedonien zu ziehen. **Gill.**

V. 11.

(613) So sehen dieses Gesicht auch aus unserer Kirche **Brentius** und **Arcularius** an, allein, ohne Grund; weil die Worte des Gesichtes: hilf uns, für einen Engel sich nicht schicken. Genug ist, daß Paulo im Gesichte ein Macedonier, den er vielleicht an der Kleidung und Sprache, oder wohl gar aus dessen Anzeige erkannt hat, vorgestellet worden ist. Das Wörtlein τις aber deutet keine bekannte, sondern eine unbekannte Person an, und steht hier überflüßig, beſ. **Vigerus** de idiotismis Gr. L. c. 3. S. II. §. 11. p. 110.

(614) Macedonien hieß vor Alters diejenigen Landschaften, welche über Thessalien und Epirus liegen, und von Philippo und Alexandro bezwungen worden; es hatte zu Gränzen von Osten, das ägäische Meer, von Süden, Thessalien und Epirus, von Westen das jonische und adriatische Meer, und von Norden, die Gränzen des ganzen Griechenlandes; heut zu Tage ist Macedonien nur ein Theil davon, und von Albanien unterschieden. Beſ. **Cluver** Intr. in Geogr. L. IV. c. 9. p. 417. **Hübners Geographie** P. II. p. 443.

verkündigen. 11. Da wir dann von Troas abgefahren waren, liefen wir gerade nach Samothracen, und des folgenden Tages nach Neapolis. 12. Und von dannen nach Philippi, welches die erste Stadt dieses Theils von Macedonien ist, eine Pflanzstadt. Und wir hielten uns in dieser Stadt einige Tage auf. 13. Und am Tage des Sabbaths gien-

V. 11. **Da wir dann von Troas abgefahren waren** ꝛc. Oecumenius merket an, daß Lucas hier zuerst seiner Reisen mit dem Paulus gedenket: weswegen wir dieselben auch von dieser Zeit an rechnen müssen. Whitby. Sie segelten durch den Hellespont, welcher eine schmale See war, die Asien und Europa trennete, und itzt Stretto di Gallipoli oder Bracci di St. Georgio heißt. Plinius saget: Troas läge an dem Hellespont g), und Hieronymus nennet es eine Seestadt von Asien h). Es erhellet aus Cap 20, 6. 13. daß sie an der Seeküste lag [615]). Samothrace war eine Insel in dem ägäischen Meere, die vorher Dardanien hieß. Plinius saget: sie habe zwey und dreyßig Meilen von Imbrus, zwey und zwanzig und eine halbe von Lemnus, acht und dreyßig von dem Ufer von Thracien gelegen, und sey zwey und dreyßig Meilen im Umfange groß gewesen. Nach dem Ptolemäus war Neapolis ein Seehafen von Edonis, einem Theile von Macedonien, an den Gränzen von Thracien. Itzt heißt es Christopoli. Gill.

g) *Hist. nat. lib. 5. cap. 3.* h) *De locis hebr. fol. 96. K.*

V. 12. **Und von dannen nach Philippi.** Der ursprüngliche Name war Datos, da es aber von Philippus, dem Könige von Macedonien und Vater Alexanders, wieder erbauet war, ward es Philippi genannt. Itzt heißt es gemeiniglich Chrixopolis oder Chrysopolis. Gill.

Welches die erste Stadt dieses Theils von Macedonien ist, eine Pflanzstadt. Nicht die vornehmste Stadt, oder Hauptstadt von Macedonien; denn das war Thessalonich: sondern die erste Stadt, die eine Pflanzstadt war, welche diejenigen, die durch den strymonischen Meerbusen nach Asien ziehen, antreffen. Man sehe die Anmerkung über Phil. 1, 1. Whitby. Weil Amphipolis vom Livius i), als die vornehmste Stadt der ersten Landschaft in Macedonien, worinne Philippi lieget, angegeben wird: so finde ich für gut, mit Dr. Peirce k) der syrischen Uebersetzung zu folgen, wie Chrysostomus ebenfalls thut, welche, anstatt πρώτη τῆς, hier πρώτης, **eine Stadt von dem ersten Theile Macedoniens** lieset; ob es gleich wahr ist, wie Herr Biscoe mit Recht anmerket l), daß Amphipolis damals im Verfall war. Raphelius m) meynet, es könne nur die erste Stadt bedeuten, die sie auf ihrer Reise antrafen: jedoch die Beweise, die er beybringt, scheinen keinesweges hinreichend. Grotius leget es von einer **ersten Stadt**, die eine Pflanzstadt war, aus. = = Daraus, daß Lucas das Wort κολώνια, welches ursprünglich lateinisch ist, und nicht das griechische Wort ἀποικία, welches auch eine Pflanzstadt bedeutet, gebrauchet, erhellet deutlich, daß es eine römische Pflanzstadt gewesen ist: gleichwie auch aus v. 21. klar geschlossen wird. Und weil die Gelehrten lange gesuchet haben, hiervon irgend einige Meldung zu finden: so erhellet dieses endlich aus einigen Pfennigen (die in dem letztvergangenen Jahrhundert, denke ich ausgegraben sind) daß Julius Cäsar daselbst eine Pflanzstadt aufgerichtet hat, welche nachher vom Augustus vergrößert ist n). Plinius nennet sie ebenfalls eine Pflanzstadt [616]) o). Gill, Doddridge.

i) Liu. *lib. 45. cap. 29.* k) Pierce Vorrede zu seinen Anmerk. über Philipp. l) *lib. 10. §. 2. p. 367. 368.* m) *Ex Herod. p. 374.* n) Spanh. *de vsu et praest. nummism. diss. 2. p. 105. 106.* Benson, *vol. 2. p. 84.* o) Plin. *hist. nat. lib. 4. cap. 11.*

Und wir hielten uns in dieser Stadt einige Tage auf. Ohne etwas merkwürdiges zu verrichten: oder, wie andere meynen, indem sie predigten und lehreten. Gill.

V. 13. **Und am Tage des Sabbaths giengen wir außer der Stadt** ꝛc. Das ist, an dem siebenten Tage der Woche, ob gleich die Worte auch übersetzet werden können, an einem gewissen Tage der Woche, giengen sie aus der Stadt an den Fluß. Es scheint in der Stadt keine Synagoge daselbst gewesen zu seyn: indem die Römer solches nicht zulassen wollten. Darum wird Cap. 17, 1. nachdrücklich gesaget, daß zu Thessalonich eine Synagoge war, um solches wohl von einem Orte der Zusammenkunft, den die Juden hier außerhalb der Stadt gehabt zu haben scheinen, zu unterscheiden. Nach diesem Orte begaben sich die Apostel, um so an diesem Flusse, der Wahrscheinlichkeit nach, dem Flusse Strymon, das Evangelium zu predigen. Gill.

Wo das Gebeth zu geschehen pflegte. Oder lieber, wo ein Haus des Gebethes oder ein Bethhaus für

(615) Bey dieser Beschreibung der Oerter, durch welche Paulus nach Macedonien gereiset, kann man mehrere geographische Erläuterungen finden, in Cellarii Amoenit. histor. et geogr. ex itinere S. Pauli Apostoli so unter seinen zusammengedruckten academischen Abhandlungen sich befindet, p. 706. seqq. wo auch §. 29. von Troas (welches man mit dem alten Troja nicht verwechseln muß, und welches auch Alexandria geheißen) Nachricht findet.

(616) Bes. Cellarius l. c. §. 29.

giengen wir außer der Stadt an den Fluß, wo das Gebeth zu geschehen pflegte: und nachdem wir uns niedergesetzet hatten, sprachen wir zu den Weibern, die zusammengekommen waren. 14. Und eine gewisse Frau, mit Namen Lydia, eine Purpurkrämerinn, von der

für die Juden und Judengenossen durch das Gesetz zugestanden war, oder zu seyn pflegte: denn νομίζεται bedeutet bisweilen ἔθος, es ist gewöhnlich oder gebräuchlich. So heißt es beym **Herodotus**, νομίζεται γυναῖκας ποιδὰς ἔχειν, **es ist gebräuchlich, viele Weiber zu haben**; beym **Aristophanes** p), γυναῖκ᾽ ἀσύλλογ᾽ νομίζεται, **es ist die Gewohnheit**, nackend hineinzukommen. Bisweilen, saget **Phavorinus**, bedeutet es νενομισμένον ἐστι, **es ist durch das Gesetz festgesetzet**. So saget **Aristophanes** q), καὶ μὴν νενόμισαί γε, **denn so ist es durch das Gesetz festgesetzet**, und r), ἡ σωφροσύνη νενόμισται, **Sittsamkeit ist durch die Gesetze festgesetzet**. Viele Beyspiele von diesen beyden Bedeutungen sind beym **Stephanus** zu finden. Daß προσευχὴ ein Bethhaus bedeute, das ist über Luc. 6, 22. angemerket, und aus den Zeugnissen des **Philo** und **Josephus** bewiesen. Diese Synagogen oder Bethhäuser, sagen die jüdischen Schriftsteller, waren oft בשדות, in den Feldern, und bisweilen an Flüssen, wie hier; wegen der großen Reinigkeit, saget **Philo**: und möglicher Weise, weil die Gesetze ihnen nicht zugestanden, innerhalb der Stadt einen fremden Gottesdienst zu üben s). **Epiphanius** merket an, diese Stelle beweise, daß die Juden Bethplätze außerhalb der Stadt hatten: gleichwie auch die Samaritaner, zwo Meilen von Sichem. **Whitby.** Die Worte in der Grundsprache, οὗ ἐνομίζετο προσευχὴ εἶναι, sind merkwürdig auf vielerley Weise verstanden worden. **Bos** suchet zu beweisen, ἐνομίζετο sey eine bloße Ausfüllung (**Pleonasmus**), und übersetzet nur, **wo der Bethplatz war** t): allein mich dünkt, daß seine Beweise nicht Stand halten. Herr **Mede** übersetzet es, **wo das Gesetz den Juden einen Bethplatz zugestanden**; und die englische Uebersetzung vom Jahre 1727, **wo ihnen zugestanden war, das Gebeth zu thun.** Jedoch weil insgemein die Worte eine Gewohnheit zu erkennen geben, und es zugleich gewiß ist, daß die Juden ihre Rede- oder Bethplätze an der Seeküste oder bey den Flüssen, wegen der Reinigungen (welche gleicher Weise bey den Heiden als feyerliche Gebräuche des Gottesdienstes gewohnlich waren [man sehe Jes. 57, 5. 6.]) zu haben pflegten: so weiß ich keinen Grund, von der Luc. 6, 12. gegebenen Uebersetzung abzuweichen. Man sehe die Anmerkung daselbst u) (617). Προσευχὴ bedeutet eigentlich einen Bethplatz, wie aus dem **Philo** und andern erhellet x). **Gill, Doddridge.**

p) *Nub. 1. 6.* q) *Nub. 4. 3.* r) *Nub. 3. 3.* s) Vitringa *de synag. vet. lib. 1. P. 1. c. 11.* t) *Exercit. p. 81-83.* u) *Vid. etiam* Elsner. *observ. vol. 1. p. 430-438.* x) Philo *oper. p. 712. 753. et 760.* D. Hammond et Drusius *in loc.* **Benson**s apostol. Geschicht. **Th. II. S. 85. 86. Prideaux Verbindung des alten und neuen Bundes, S. 447.** *in fol.*

Und nachdem wir uns niedergesetzet hatten, sprachen wir zu den Weibern ꝛc. Diese scheinen jüdische Weiber gewesen zu seyn, die zum öffentlichen Gebethe dahin kamen, und unter denselben war Lydia, wovon im Folgenden gesprochen wird. **Gill.**

V. 14. **Und eine gewisse Frau, mit Namen Lydia** ꝛc. Der Name Lydia war sowol ein jüdischer, als heidnischer Name. Wir lesen von einem R. **Simeon ben Lydia**: und da diese Lydia hier im Bethhause erschienen, wird sie, aller Wahrscheinlichkeit nach, eine Jüdinn gewesen seyn. Sie wird eine Purpurkrämerinn genannt: weil sie entweder Purpurseide, welche in den morgenländischen Gegenden viel getragen ward, oder auch Purpurfarbe verkaufte; welches Blut oder Saft von einer kräuselrunden Muschel, oder einem Fische in kräuselrunden Schalen war, der von den Juden **Chalson** genannt wurde. Daß sie mit diesem Blute Purpur färbeten, das erhellet aus folgenden Gründen. Das **löblichste des Landes**, 1 Mos. 43, 11. sagen sie y), muß von den berühmtesten Dingen in der Welt verstanden werden, wie **Chalson** ꝛc. mit dessen Blute man, wie der Verfasser der Anmerkungen über diese Stelle anmerket, Purpur färbete, und das damit gefärbte war sehr kostbar und von hohem Preise. Anderswo stellen sie den Stamm Zabulon so vor z), wie er Gott klaget, daß ihre Brüder Felder und Weingärten, und sie Berge und Hügel, ihre Brüder Ländereyen, sie Seen und Flüsse, von ihm bekommen hätten; worauf geantwortet wird: alle werden sie deiner, wegen des **Chalsons**, nöthig haben, wie 5 Mos. 33, 19. gesaget wird, **sie werden den Ueberfluß der**

(617) Man vergleiche aber auch die daselbst gemachte 278. Anmerk. p. 164. So gezwungen und wider alle Wortfügung es ist, an jener Stelle Lucä ein Bethhaus zu verstehen, so gewiß ist es, daß an dieser Stelle ein solches Bethhaus verstanden wird. Dieselbigen richteten die Juden nur an den Flüssen auf, wo sie keine öffentlichen Synagogen in den Städten halten durften, womit die Erklärung der Stelle Lucä auf einmal dahin fällt, welche sie von einem Bethhause erkläret. Hier aber, ἐνομίζετο, war es ihnen erlaubt und zugestanden, ein Bethhaus an dem Flusse zu errichten, da sie in Philippen selbst, als einer römischen Pflanzstädt, keine haben durften. Damit bestimmet die Sache selbst den Verstand des Wortes νομίζειν.

der Stadt Thyatiren, die Gott dienete, hörete uns: deren Herz der Herr öffnete, daß sie auf

der Seen saugen. Der Verfasser der Anmerkung leget das Wort Chalson aus: es kömmt von der See zu den Bergen, und mit dem Blute färbt man Purpur, welches sehr theuer verkauft wird. Die Worte 5 Mos. 33, 19. werden von Jonathan dem Targumisten also umschrieben: „Sie (die von dem Stamme Zabulon) wohnen an der Seeküste, und vergnügen sich mit dem Fische Tuny, und fangen Chalson, und mit dessen Blute färben sie die Fäden ihrer Kleider purpur.„ Und Maimonides saget a), daß sie dieses gebrauchen, die Fransen an den Säumen ihrer Kleider zu färben. „Sie nehmen das „Blut von Chalson, welches ein Fisch ist, dessen Farbe dem Purpur gleich kömmt, und dessen Blut schwarz ist, wie Dinte.„ Ferner können wir anmerken, daß die Fransen, welche die Juden an ihren Kleidern trugen, ein blaues oder purpurnes Band hatten, 4 Mos. 15, 38. denn das Wort, das daselbst gebrauchet ist, wird von den 70 Dolmetschern, 4 Mos. 4, 7. durch Purpur übersetzet. Die ganzen Fransen wurden bey den Juden תכלת, Purpur, genannt b): und es gab Leute, die damit handelten und Purpurkrämer hießen c). Die Juden sagen, der Purpur dürfte nicht anders, als von geachteten Personen, oder denen, die dazu Gewalt erlanget hätten, getragen werden d). Weil Lydia nun eine Jüdinn, oder wenigstens, wie aus dem Folgenden erhellet, eine Judengenossinn gewesen ist: so kann ihr Gewerbe gewesen seyn, diesen Purpur zu den Fransen, oder die Fransen selbst zu verkaufen [618]). Und wo dieses ihr Werk gewesen ist: so war sie in ihrem Stande eine vollkommen gottselige Person; indem wir finden, „daß „die Purpurkrämer von der Verbindlichkeit, das „Hören dann Israel ꝛc. 5 Mos. 6, 4. zu lesen, und „von dem Bethen, und von den Gedenkzeddeln ꝛc. „aus dem Grunde frey waren, weil derjenige, der in „dem Gebote (das ist, in irgend einem Werke, das „zur Vollbringung des Gebotes dienet) geschäfftig ist, „von dem Gebote selbst befreyet ist e).„ Dennoch nimmt sie hier gleichwol auch den Ort und die Zeit des Gebotes wahr. Thyatira lag in Lydien, oder wie andere meynen, in Mysien, welches in Kleinasien liegt. Plinius f) scheint diese Stadt in Jonien an den Fluß Lycus zu setzen, und saget, sie sey ehemals Pelopia oder Euhippa genannt gewesen [619 g]): auch hieß sie Semiramis. Die Turken nennen sie itzt Akhißar. Gill.

y) *Bereschith Rabba, §. 91. fol. 79. 4. et Mattanoth Cehunab in ib.* z) *T. Bab. Megillah, fol. 6.* a) *Hilch. Tzitzith. c. 2. §. 2.* b) *T. Bab. Menachoth. fol. 40. 1. 2.* c) *T. Bab. Pesachim, fol. 50. 2.* d) Maimon. *Hilch. Tzizith, c. 2. §. 1. 2. 3. 4. T. Bab. Avoda Zara, fol. 39. 1.* e) *T. Bab. Succa, fol. 26. 1.* f) *Hist. nat. lib. 5. c. 29.*

Die Gott dienete: welche dem einzigen wahren Gott, dem Gott Israels, dienete. Hieraus erhellet, daß, wo sie keine Jüdinn war, sie wenigstens eine Judengenossinn gewesen ist. Gill.

Deren Herz der Herr öffnete, daß sie ꝛc. Die Juden gebrauchen in ihrem Flehen zu Gott oft dieses Gebeth, daß er ihr Herz öffnen wolle g). Gill. Die Ohren oder das Herz öffnen, ist eine Redensart, welche gebrauchet wird, zu erkennen zu geben, daß jemand zu etwas willig und geneigt sey. So heißt es Ps. 40, 7. du hast mir die Ohren durchbohret, oder geöffnet, das ist, du hast mich geneigt gemachet, deine Befehle zu hören: denn im Chaldäischen folget, da sprach ich, siehe, ich komme, dein Wohlgefallen zu thun. Imgleichen 1 Chron. 17, 25. du hast vor den Ohren deines Knechtes geoffenbaret, daß du ihm ein Haus bauen wolltest. Bisweilen wird von Gott gesaget, daß er dieses durch die Erweckung der Menschen mit seiner schlagenden Hand thue: so lesen wir Hiob 36, 8. 10. wenn sie in Fesseln gebunden, mit Banden des Elendes festgehalten werden, so offenbaret er es vor ihren Ohren, zur Zucht, und in Unterdrückung wird er es vor ihren Ohren offenbaren, v. 15. Bisweilen thut er dieses durch die Predigt des Wortes, welche Bewandtniß es mit denen hat, von welchen gesaget wird, daß sie durch das Wort gelehret

(618) Man kann wider diese Erklärung nicht ohne Grund einwenden, daß diese Purpurkrämerinn eine Einwohnerinn, wo nicht gar eine Tochter von Thyatiras gewesen ist, welcher Ort wegen der Purpurfarbe und ihrer Verfertigung insonderheit berühmt ist, bes. Altmann Bibl. Brem. Cl. IV. p. 637 wie überhaupt die Einwohner Lydiens sich auf die Verfertigung und Verkauf dieser Waare legeten, und daß demnach hier nicht von den Purpurschnecken die Rede ist, welche an den Ufern des Stammes Sebulon und um Tyrus gefangen, und woraus auch eine Purpurfarbe bereitet worden, welche der tyrische Purpur genennet wird, Ezech. 27, 16. Es war demnach ihre Krämerey nicht nur den Juden gewidmet, sondern überhaupt den Kaufleuten, welche anderer Orten, und also auch in Macedonien, diese damals hochgeschätzte Waare suchten. Auf solche Krämereyen pflegten sich die Juden, und auch ihre Weiber, gern zu legen, und auch darauf zu reisen, wie hier Lydia gethan hat.

(619 a) Das hat auch Herräus zu unterstützen gesuchet, Bibl. Brem. Cl. V. p. 671. worauf aber Biel Cl. VI. p. 1044. seq. geantwortet hat.

ret sind (man sehe die Anmerk. über Joh. 6, 45.): bisweilen thut er es durch das Beyspiel von Gott (man sehe die Anmerkung über 1 Thess. 4, 9.), von welchen gesaget wird, daß sie durch Gott gelehret sind. Auf gleiche Weise kann von denen, die ihr Herz dazu geneigt befinden, wohl gesaget werden, daß sie ihre Herzen durch ihn geöffnet haben. Hier können wir ferner erstlich anmerken, daß von dem Herrn gesaget wird, er habe das Herz der Lydia geöffnet, nicht um zu glauben, sondern προσέχειν, Acht zu geben, und die Größe der den Gläubigen zugesagten Segensgüter, der Vergebung der Sünden und des ewigen Lebens ernstlich zu erwägen: und diese Aufmerksamkeit wirkte den Glauben in ihr. So stellet sich der Herr Offenb. 3, 20. vor, wie er an die Thür des Herzens klopfe; nämlich durch die Prediger seines Wortes, das mit den Anreizungen seines heiligen Geistes verbunden ist: jedoch kommt er nur hinein, wenn die Menschen ihre Herzen öffnen, ihn zu empfangen [620a]. Zweytens merket Wolzogen hier mit Recht an, daß, wenn an einem Orte, wo kein Beyspiel des Glaubens gegeben, und der Name Christi nicht geprediget war, ein außerordentlicher Beystand zur Bekehrung dieser Frauen gegönnet wurde, dieses einzelne Beyspiel in einem außerordentlichen Falle als keine Sache, die in allen Fällen schlechterdings

(620a) Wenn man bey der Erklärung der Eröffnung des Herzens dieser gottseligen Weibsperson schriftmäßig, und nicht nach vorher angenommenen Lehrsätzen, verfahren will, so muß man auf die Umstände der Erzählung Lucä genau Acht geben, und dieselben, nebst ihrer Folge auf einander, wohl unterscheiden. Dieses nun richtig beobachtet, so finden wir deutlich, 1) daß die vorlaufende und vorbereitende Gnade Gottes an dieser Weibsperson schon vorher nicht ohne Erfolg gearbeitet, und sie dahin gebracht habe, daß sie Gott von Herzen gefürchtet und verehret hat, wodurch der natürliche Widerstand des verderbten Herzens gehoben worden ist, v. 14. 2) Daß nicht eine Neugierigkeit oder Eitelkeit, sondern eine aus der Furcht Gottes entstandene wahre Begierde, das, was ihrer Seelen Heil nützlich seyn konnte, zu lernen, sie angetrieben habe, den Reden und Predigten Pauli zuzuhören. 3) Daß Gott den Vortrag Pauli dazu gebrauchet habe, nicht nur ihren Verstand zu erleuchten, sondern auch ihren Willen zu bewegen, und der Predigt Pauli einen Eingang zu verschaffen, daß sie diese Lehren für solche ansah, welche ihrem Heil und dem Wege der Seligkeit zuträglich wären. 4) Daß die Wirkung davon eine noch größere Begierde und Anwendung des in ihr erweckten Lichtes gewesen sey, um den ganzen Inbegriff der von Paulo gepredigten Heilsordnung zu fassen, davon völlig überzeuget zu werden, und ihn im Gehorsam anzunehmen. 5) Daß es auch endlich dadurch zum vollkommenen Ausbruche gekommen, sie dem Evangelio geglaubet, Jesum für den Christ, ihren Herrn, angenommen, und also bekehrt und gläubig worden sey. Alles dieses steckt in der Erzählung Lucä, als eines Augenzeugen, so deutlich, daß man daran nicht zweifeln kann, wenn man nicht eigensinnig eine vorher angenommene Meynung ihr aufdringen will. Hieraus aber folget: daß diese Purpurkrämerinn nicht aus natürlichen Kräften dazu gekommen sey, Paulum so erwecklich zu hören, sondern daß Gott schon vorher sie dazu vorläufig bereitet; daß Gott sie nicht unhindertreiblich genothiget, sondern die Predigt Pauli dazu gebrauchet habe, ihr Gemüthe zu weiterer Einsicht, Aufmerksamkeit und Gehorsam zu lenken; daß mit dieser Predigt Pauli ein kräftiger Zug, Reizung und Erweckung Gottes und seines Geistes verknüpft gewesen, wodurch alle theils von Natur, theils von den jüdischen Vorurtheilen vorgeschobene Riegel überwunden, und ihr Herz willig und gehorsam gemachet worden, ohne muthwilligen Widerstand den ganzen Rath Gottes von ihrer Seligkeit in Jesu Christo von Paulo folgsam anzuhören, als Gottes Wort und Rath anzunehmen, und bis zur Bekehrung und Bekenntniß der christlichen Religion durchdringen und wirksam werden zu lassen. Es war demnach weder ein unvermeidlicher und unwiderstehlicher Zwang ihres Herzens, der aus einer besondern Auswahl herkam: noch eine in ihren Kräften und dem Werke ihrer Natur liegende Bestimmung ihres Verstandes und Willens, die Predigt Pauli anzunehmen, sondern eine durch die Predigt des Evangelii von dem heil. Geiste gewirkte Erweckung ihres Herzens, diesem Gnadenzuge nicht zu widerstehen, und diese Kraft Gottes zu ihrem völligen Endzwecke der Erleuchtung und Bekehrung kommen zu lassen. Es wird also zwar hier der Kraft der Worte Lucä Recht gethan, wenn sie also erkläret werden, daß der Herr selbst der Lydia das Herz geöffnet durch die Predigt seines Wortes, das mit den Anreizungen seines heil. Geistes verbunden wird; wenn aber hinzugesetzet wird, er komme in das Herz nur hinein, wenn die Menschen ihre Herzen öffnen, ihn zu empfangen, so ist dieses nur also zu verstehen, wenn die Menschen, die von ihm durchs Wort und Geist gewirkten Erweckungen und Züge nicht muthwillig unterdrücken, demselben nicht widerstehen, und die Bewegungen des heiligen Geistes nicht aus der Acht, sondern die Thüre des Herzens öffnen lassen, und es nicht machen, wie es Felix und Agrippa macheten, Apostg. 24, 25. c. 26, 28. sondern nach dem Beyspiele derer zu Thessalonich, 1 Thess. 2, 13. das Wort göttlicher Predigt aufnehmen, nicht als Menschenworte, sondern als Gottes Wort, und es in sich zum Glauben wirken lassen. Der Nachdruck, der von Luca in seiner Sprache gebrauchten Worte und Redensarten, bekräftiget diese Erklärung des Verfahrens der Gnadenwirkung Gottes an dieser Seele, ohne zur Rechten oder zur Linken auszuschweifen. Man vergleiche die Anmerkung 620b).

auf das, was vom Paulus gesprochen ward, Acht gab. 15. Und als sie und ihr Haus getauft war, bath sie uns und sprach: wo ihr geurtheilet habet, daß ich dem Herrn getreu bin, so kommet in mein Haus, und bleibet daselbst. Und sie zwang uns. 16. Und es geschah, als wir zum Gebeth hingiengen, daß eine gewisse Dienstmagd, die einen wahr-

v. 15. 1 Mos. 19, 3. c. 33, 11. Richt. 19, 21. Luc. 24, 29. Hebr. 13, 2. v. 16. 1 Sam. 28, 7.

sagen-

dings nothwendig sey, angesehen werden müsse [619 b]. Mit einem Worte, es sey nun, daß diese Frau alleine ἄξια, würdig, das ist, bereit, wohl geschickt, bequem war, dieses Einflusses gewahr zu werden [620 b]; oder, wo es schlechterdings nothwendig war [621], daß sie, und sie alleine, glaubete, ob sie gleich nicht geschickter oder besser dazu eingerichtet war, als andere, und darum diesen Einfluß bekam: so konnten die andern Zuhorer, die, aus Mangel dieses außerordentlichen Einflusses unter einer Nothwendigkeit, nicht zu glauben, lagen, darinn nicht zu verachten seyn, daß sie nicht glaubeten; man sehe die Anmerk. über Matth. 10, 11. Whitby.

g) *Zohar in Exod. fol. 83. 1. Raziel, fol. 45. 1. et 42. 1. 2. Schaarezion, fol. 53. 2. et 65. 1.*

V. 15. **Und als sie und ihr Haus getauft war.** Wahrscheinlicher Weise wird sie in dem Flusse, woran das Bethhaus lag, nebst ihrer Hausgenossenschaft, nebst ihren Bedienten, die in ihrem Gewerbe waren, oder nebst denen, die bey ihr waren, getauft seyn [622]. Aus dieser Stelle kann kein sicherer Beweis für die Kindertaufe gezogen werden: weil hier nicht gesaget wird, ob sie verheirathet oder unverheirathet gewesen sey, Kinder oder keine Kinder gehabt habe [623]. Gill.

Bath sie uns, und sprach: wo ihr geurtheilet habet ꝛc. Dieses sagte sie nicht, als ob sie zweifelte, daß sie so von ihr urtheileten: sondern indem sie dasselbe für zugestanden ansahe, ersuchte sie sie ernstlich, ihren Aufenthalt bey ihr zu nehmen. Gill.

Und sie zwang uns: nämlich, durch ihr anhaltendes Ersuchen, und ernstliches Bitten. So lesen wir 1 Mos. 19, 3. Lot κατεβιάζετο ἀυτὸς, zwang die Engel, hielte bey den Engeln sehr an, so daß sie zu ihm einkehreten; und Jacob ἐβιάζετο, zwang den Esau, sein Geschenk anzunehmen. Eben so, da Saul nicht essen wollte, hielten seine Knechte und die Frau bey ihm an, zwangen ihn, κατεβιάζοντο ἀυτὸν, 1 Sam. 28, 23. Auf gleiche Weise wird von Christo gesaget, daß die zween Jünger παρεβιάζοντο ἀυτὸν, ihn zwangen, mit ihnen hineinzugehen, Luc. 24, 29. Whitby.

V. 16. **Und es geschah, als wir zum Gebeth hingiengen.** Das ist, nach dem Bethhause oder dem Bethplatze: denn die Dienstmagd folgete ihnen, so daß es nicht verstanden werden kann, da sie zu dem eigentlichen Bethen giengen, sondern, da sie auf dem Wege nach dem Bethhause waren, nachdem sie nämlich

(619 b) Diese Anmerkung hat keinen Grund, da ja Gott hier kein außerordentliches Mittel, das Gemüthe dieser Frauen zu erwecken und zum Glauben zu bringen, brauchete, sondern die Predigt des Wortes und die damit verknüpfte Kraft des heil. Geistes das Werkzeug, als das ordentliche Mittel war, Röm. 10, 14. 15. 16. Daß andere nicht dazu kamen (wiewol dieses hier nicht verneinet, sondern nur dieses vorzügliche Exempel seiner Folgen wegen angeführet wird), war nicht schuld, daß die Predigt Pauli nicht Kraft genug hatte, auch ihr Herz zu eröffnen, und die natürlichen Hinderniße wegzunehmen, sondern, weil sie derselben muthwillig widerstunden, und ihre Aufmerksamkeit und Neigung anderswohin wendeten, um nicht dem Evangelio gehorsam werden zu dürfen, Röm. 10, 26.

(620 b) Dieser Einfluß selbst machete sie tüchtig, derselben gewahr zu werden, wie die Strahlen des Sonnenlichtes die Augen tüchtig machen, das Licht, und alles, was am Lichte ist, zu sehen, wenn man nicht muthwillig die Augen zudrücken, und sich selbst untüchtig machen will. Die Tüchtigkeit ist von Gott, seinem Worte und Geiste; der muthwillige Widerstand und die daraus fließende Unwürdigkeit und Untüchtigkeit von der Bosheit und Liebe zur Finsterniß, Joh. 3, 19. 20.

(621) Daß diese schlechthin verstandene Nothwendigkeit in den Worten Lucä nicht stehe, ist aus ihrer Erklärung deutlich, und kann auch mit der dem evangelischen Worte beywohnenden ordentlichen Kraft des heil. Geistes nicht bestehen.

(622) Hieraus erhellet, daß wenn Lucas im vorhergehenden Verse saget, Lydia habe auf Pauli Predigt Acht gehabt, er durch dieses Wort eine gehorsame Anwendung derselben zum Glauben an Christum, und also die ganze Wirkung verstanden habe. Denn ohne dieselbe würde sie nicht getauft worden seyn, oder aber sagen konnen, daß sie gläubig worden sey. Polybius bey Raphel. p. 1471. 1479. brauchet eben diese Redensart, aufmerken, für, gehorsam werden, oder folgen.

(623) Vitringa hat schon hierauf Obs. S. lib. II. c. 6. p. 83. seq. geantwortet: der Evangelist bediene sich eines solchen Wortes, das nicht nur Knechte und Mägde, sondern die ganze Familie und eigene Angehörige, und sonderlich die Kinder mit begreife, welche das Haus eigentlich ausmachen.

sagenden Geist hatte, uns begegnete, welche ihren Herren großen Gewinn mit Wahrsa-

v. 16. Apg. 19, 24.

gen

i'ch ihren Aufenthalt bereits bey der Lydia genommen hatten. Gill.

Daß eine gewisse Dienstmagd, die einen wahrsagenden Geist hatte ꝛc. Plutarch erzählet uns h), daß diejenigen, die mit diesem Geiste behaftet gewesen ἐγγαστρίμυθοι waren, oder so zu sprechen schienen, als wenn sie aus ihrem Bauche einen Schall gäben; und **Galenus** merket eben dasselbe an. Einige neuere Schriftsteller haben gemeynet, das ganze Vorgeben einer solchen Eingebung habe in der Kunst, auf eine außerordentliche Weise einen Schall hervorzubringen, bestanden, welches selbst kürzlich von einigen unter uns [624] geschehen ist: und folglich habe alle Genesung, welche der Apostel zuwege brachte, darinn bestanden, daß er bloß den Betrug entdeckte, und sie außer Stand setzete, diesen Streich weiter zu spielen i). Herr **l'Enfant** scheint dieser Meynung nicht abgeneigt zu seyn; ob er gleich mit sehr zweifelhaften Ausdrücken saget: „dieses war eine Betrügerey, welche das Werk eines bösen Geistes seyn muß;„ so auch D. **Benson**, der sie „ein mondsüchtiges Weibsbild nennet, welche von dem Volke für besessen gehalten ward k).„ Jedoch die Art und Weise, wie Lucas diese Geschichte erzählet, giebt deutlich zu erkennen, daß er sie für eine wirklich Besessene gehalten, und daß Paulus es eben so angesehen. Auch kann ich nicht begreifen, daß von ihrem oder seinem Verhalten, oder von ihrer Herren Betragen nachher, Grund gegeben werden könne, ohne zu erkennen, daß es in der That mit der Sache so bewandt war l) [625]. Es ist bekannt, daß die Juden den Geist, womit solche Personen, der Meynung nach, besessen waren, אוב nennen: weil die Leiber derer, die besessen zu seyn schienen, von ihm so gewaltig ausgedehnet wurden, wie lederne Flaschen oder Schläuche mit Wein, daß sie alsbald bersten zu wollen schienen. So sagen die Juden auch, „**der Meister von Ob sey Python** m);„ eben so leget **Jarchi** die Worte 5 Mos. 18, 11. aus, und füget hinzu, „daß sie unter ihren „Armen heraus, und aus verschiedenen andern, selbst „aus den heimlichen Theilen des Leibes redeten [626a].„ **Doddridge, Gill. Hesychius, Suidas und Phavorinus** kommen darinn überein, daß Python δαιμόνιον μαντικὸν, ein wahrsagender und zukünftige Dinge weißagender Geist sey. In dem Tempel des Apollo, der Python genannt wurde, war das Werkzeug, wodurch dieses Orakel sprach, allezeit eine Frauensperson, die ihre Eingebungen, indem sie auf ihrem kupfernen Dreyfuße saß, durch die heimlichen Theile empfing: da ihr Gott, wie **Origenes** saget n), an nichts mehr Vergnügen fand, ἢ τοῖς κόλποις τῶν γυναικῶν, als an diesen Theilen. Die Weibsperson nun, die so mit dem Geiste erfüllet war, und in ihrem Gedächtnisse die Vorstellungen, welche durch die Wirkung des Dämons erwecket waren, bewahrete o), sagte denen, welche sie frageten, vorher, was kommen würde, τὸ ἐσόμενον προαγορεύεσθαι: eben so wie hier die Dienstmagd. Sie gab ihre Antworten **mit einem gelinden Schalle, wie aus ihrem Bauche:** weswegen sie Ventriloqua und ἐγγαστρίμαντις genannt wird p). Und weil andere, welche auch zu weißagen vorgaben, es auf gleiche Weise macheten: so ward, wenn ihre Antworten nicht wahr waren, dieses nicht ihrer Vorherverkündigung, sondern dem übeln Hören der Menschen zugeschrieben. Darum werden diese Wahrsager nicht allein von den 70 Dolmetschern ἐγγαστρίμυθοι, **aus dem Bauche Sprechende**, genannt, 3 Mos. 19, 31. c. 20, 6. 5 Mos. 18, 11. 1 Sam. 28, 3. 7. 8. 9. 1 Chron. 10, 13. 2 Chron. 33, 6. Jes 8, 19. sondern es wird auch Jes. 19, 3. gesaget, daß sie aus dem Grunde sprechen. **Whitby.**

h) *De defect orac. p. 414.* i) Untersuchung des Falles der Besessenen, S. 54. k) *Hist.* der apostol. Geschichte, Th. II. S. 87. l) Herr **Biscoe** über *Boyle's Lecture, lib. §. 2. p. 294-300.* m) *R. Moses Kotzensis, Mitzvoth Tor. pr. neg. 36. 38. Mischn. Sanhedr. c. 7. § 7.* n) *Contra* Celsum *lib. 7. p. 335.* o) Ἐνθουσιάσας, τὰς τε πνεύματι πύθωνος ἐνθυσιώσας, φαντασίαν μνήσεως παρεκούσας τῇ τῶ δαιμονίω περιφορᾷ.

(624) **Wabster, von der Hexerey**, c. 6. §. 49.

(625) Sowol die Entdeckung verborgener und künftiger Dinge, welche dieser Magd Herrschaft nicht so viel würde eingetragen haben, wenn sie nicht wirklich, sondern nur ein Betrug gewesen wäre; als auch insonderheit die v. 18. deutlich angezeigte Austreibung dieses Wahrsagergeistes, beweist nur gar zu deutlich, daß es eine wirklich besessene Person gewesen sey, und die in dem **berlinischen französ. Testam.** p. 447. von **l'Enfant**, oder vielmehr **Beausobre**, gegebene Erklärung dieses Verses ist so schlecht beschaffen, daß dieses dadurch ungemein bekräftiget wird. Paulus that nichts, als was der Herr den Aposteln versprochen hatte, Marc. 16, 17. Man kann demnach die Wirklichkeit dieser Besitzung nicht läugnen, welche zu dem Werke des Satans mit gehöret, welche durch seine Wunderkraft zu zerstören Christus gekommen war, Luc. 11, 20. u. f. Vergl. **Heumann** p. 202.

(626a) Es folget nicht, daß diese Magd auch durch diese Theile des Leibes geweißaget, und durch den Bauch geredet habe, weil diese Art von weißagenden Geistern es gemeiniglich also machten. Der v. 17. 18. erweist deutlich, daß dieser böse Geist aus der Magd Munde geredet habe: und das kann sie auch sonst gethan haben. Vergl. **Vitringa** zu Jes. 8, 19. **T. I. p. m. 278.**

gen verschaffete. 17. Dieselbe folgete dem Paulus und uns hinten nach, und rief und sprach: diese Menschen sind Knechte Gottes des Allerhöchsten, die uns den Weg der Seligkeit verkündigen. 18. Und dieses that sie viele Tage lang. Aber Paulus, der darüber unzufrieden war, kehrte sich um, und sprach zu dem Geiste: ich gebiete dir in dem Namen Jesu Christi, daß du von ihr ausgehest. Und er gieng zu derselben Stunde aus. 19. Als nun die Herren derselben sahen, daß die Hoffnung ihres Gewinnes weg war, griffen sie den Paulus und Silas, und schleppeten sie nach dem Markte vor die Obersten.

v. 18. Marc. 16, 17. v. 19. 2 Cor. 6, 5.

20. Und

φορᾷ. Suidas. p) Hesychius, Plutarch. *de defect. orac. p. 414.*

Welche ihren Herren großen Gewinn mit ꝛc. Sie scheint eine Sclavinn gewesen zu seyn, welche verschiedene Herren hatte. Große Schätze wurden von denen, die sich nach dem Orakel des Pythius begaben, nach dem Tempel zu Delphos gebracht: und auf gleiche Weise gewannen diejenigen, die diesen Geist zu besitzen vorgaben, viel Geld. Darum hielte man wahrsagende Knaben und Knechte q). **Gill.**

q) Pignorius *de servis, p. 355.*

V. 17. **Dieselbe folgete dem Paulus und uns** ꝛc. Dem Silas, Lucas und Timotheus, da sie mit einander, nebst dem Paulus, nach dem Bethhause giengen. **Gill.**

Und rief und sprach: diese Menschen sind Knechte ꝛc. Sie waren keine Knechte des Python oder Apollo, sondern eines, der der Allerhöchste war, des lebendigen und wahren Gottes, welcher 1 Mos. 14, 22. Ps. 83, 18. der Allerhöchste genannt wird. In dessen Namen verkündigten sie den Weg der Seligkeit durch Jesum Christum. Ob sie dieses von sich selbst sagte, weil sie sich vor Paulo fürchtete, und ihn deswegen prieß, oder ob sie es durch Gottes Eingebung that, und ob solches in einer guten oder bösen Absicht von ihr geschah, das kann nicht bestimmt werden (626 b). Gewiß sagte sie die Wahrheit. **Gill.**

V. 18. **Und dieses that sie viele Tage lang:** wenn die Apostel von dem Bethhause kamen, oder dahin giengen. Hiedurch nun war es desto ruchtbarer geworden: und die Austreibung dieses Geistes ward so auch mehr bekannt. **Gill.**

Aber Paulus, der darüber unzufrieden war ꝛc. Der unglückliche Zustand der Magd, die von diesem Geiste besessen war, hinderte ihn, und er war unzufrieden, daß das Volk dadurch verleitet ward. Und ob sie gleich itzt die Wahrheit sagte: so befürchtete er doch, das Volk möchte gedenken, daß die Prediger des Evangelii einstimmig mit diesem bösen Geiste, den die Heiden anbeteten, handelten. Darum wandte er sich zu der Magd, die nahe bey ihm war. **Gill, Doddridge.**

Und sprach zu dem Geiste: zu dem bösen Wahrsagergeiste. Die äthiopische Uebersetzung liest, **und sprach durch den heiligen Geist**, der den Paulus beseelte, und unter dessen Leitung er lebete. Nimmt man es so, daß er zu dem bösen Geiste sprach: so folgete Paulus hierinn seinem Meister nach, Marc. 1, 25. welcher das Zeugniß des Teufels, des Vaters der Lügen, nicht begehrete, weil alles, was derselbe saget, verdächtig ist. **Gill, Polus.**

Ich gebiete dir in dem Namen Jesu Christi ꝛ ꝛ ꝛ **und er gieng zu derselben Stunde aus:** so daß sie in Zukunft keine solche Wirkungen von diesem Geiste fühlete, und die vorgegebene Geschicklichkeit, zukünftige Dinge vorherzusagen, vermißte. Dieses ist ein Beyspiel von derjenigen Macht, die Christus seinen Aposteln gab, den Teufel in seinem Namen auszutreiben, Matth. 10, 1. Marc. 16, 17. **Gill, Polus.**

V. 19. **Als nun die Herren derselben sahen, daß** ꝛc. Aus ihrer Skille, aus der Vermissung derjenigen Bewegungen und Erschütterungen, die sie von dem bösen Geiste zu bekommen pflegte, sahen sie, daß derselbe von ihr ausgegangen war, und sie also aus dessen Wahrsagungen keinen Gewinn mehr ziehen konnten. **Gill.**

Griffen sie den Paulus und Silas, und schleppeten ꝛc. Sie sahen den Paulus und Silas als die Vornehmsten an, die eigentlich den Geist ausgetrie-

(626 b) Da die bösen Geister in den Besessenen es dem Herrn Jesu auch so gemacht, und von ihm bezeuget haben, er sey der Sohn Gottes, er aber ihr Zeugniß verachtet, und sie ausgetrieben, weil er wol sahe, daß der Teufel durch solche Zeugnisse nur suchte, diesen großen Artikel, als eine von ihm herkommende Lehre verdächtig zu machen, Marc. 1, 24. 25. Paulus auch aus eben dieser Ursache über das Zeugniß dieser Magd unwillig worden ist, welches er nicht gethan hätte, wenn sie aus gottlicher Eingebung geredet hätte: so findet man nicht den geringsten Grund, dieses letztere auch nur als wahrscheinlich, oder auch möglich, anzunehmen. Der Teufel kann wol auch eine Wahrheit sagen, aber doch als ein Geist der Lügen, weil er sie zum Lügen und Betrügen hernach anwendet, wie er hier die evangelische Predigt der apostolischen Lehrer durch dieses an sich wahre Bekenntniß verdächtig zu machen suchete. Man vergleiche folgende Anmerkung **Doddridge.**

20. Und als sie sie zu den Hauptleuten gebracht hatten, sageten sie: diese Menschen beunruhigen unsere Stadt, da sie Juden sind. 21. Und sie verkündigen Sitten, die uns nicht erlaubt sind anzunehmen, noch zu thun, weil wir Römer sind. 22. Und die

v. 20. 1 Kön. 18, 17. Apg. 17, 6. Schaar

getrieben hätten, und darum brachten sie dieselben mit Gewalt nach dem Markte, oder lieber nach dem Gerichtshofe, damit sie daselbst verurtheilet werden mochten. Da Philippi eine römische Pflanzstadt war: so können die Obersten Decuriones gewesen seyn. Denn in römischen Pflanzstädten wähleten sie den zehnten Mann aus denen, die geschickt waren, daß sie zu Obrigkeitspersonen bestellet wurden: darum tragen sie auch diesen Namen. Gill. Diese Obrigkeitspersonen werden hier ἄρχοντες und hernach στρατηγοὶ genannt. Das letztere Wort gebrauchen die Griechen, die römischen Praetores (Obersten) zu bezeichnen: und wenn es den Duumuiris, welche die Regenten der Pflanzstädte waren, gegeben ward, geschah es als eine Art der Ehrenbezeigung; jedoch wird es oft so gebrauchet r). Doddridge.

r) Herr Biscoe über *Boyle's Lect. l. 9. §. 3. p. 346.*

V. 20. **Und als sie sie zu den Hauptleuten gebracht hatten.** Dieses sind eben dieselben, die im vorhergehenden Verse gemeldet werden. So werden die Decuriones auch genannt, wie aus dem, was Harpocration saget, erhellet. Alle Jahre, saget er, wurden zehn στρατηγοὶ erwählet. Gill. Möglicher Weise können die Obersten die bürgerliche Obrigkeit der Stadt, und diese die Hauptleute, welche über die Festung Aufsicht hatten, gewesen seyn [627]). Polus.

Sageten sie: diese Menschen beunruhigen unsere Stadt, da sie Juden sind. Sie nennen den Paulus und Silas Juden, entweder weil sie sie kannten, oder weil sie mit den Juden nach dem Bethhause giengen. Diese waren schon vor alters als aufrührisch angeschrieben, Esr. 4, 15. Esth. 3, 18. so daß dieses genug war, sie als Beunruhiger der Stadt zu beschuldigen [628]). Hier mögen wir anmerken, daß sie nicht ihre besondere Angelegenheit, die Austreibung des wahrsagenden Geistes, vortragen, sondern das allgemeine Wohl vorwenden, damit sie so desto eher ihre Rachsucht befriediget finden möchten. Gill.

V. 21. **Und sie verkündigen Sitten, die uns nicht** ꝛc. Die Herren der Dienstmagd hatten nicht allein alle Hoffnung des Gewinnes, sondern auch das, was sie vorher wegen ihrer Geschicklichkeit für sie bezahlet haben mochten, verloren. Weil inzwischen für eine Begebenheit von dieser Art keine besondere Gesetze waren: so hielten sie es für rathsamer, sie der Einführung eines neuen Gottesdienstes zu beschuldigen, welches durch die römischen Gesetze verboten war s), ob es gleich einem jeden frey stund, in seinem eigenen Hause, welcher Gottheit ihm auch beliebte, zu dienen t) [629]). Doddridge. Obgleich bisher noch kein ausdrückliches Gesetz von dem (römischen) Rathe wider die Christen vorhanden war: so war doch ein altes Gesetz unter den Römern, wodurch verboten ward u), aut nouos Deos, aut alienigenas colere, **entweder neuen Göttern, oder Göttern von andern Völkern zu dienen**, und zugleich befohlen war, die Götter x) κατὰ τὰ πάτρια, **von ihrem eigenen Lande**, anzubethen. Hievon mahneten die Christen sie ab: indem sie nicht duldeten, daß jemand von ihnen den Göttern ihrer Väter dienete, sondern begehreten, daß sie sich **von den Götzen zu dem lebendigen Gott bekehren sollten**, 1 Thess. 1, 9. Darum saget Paulus zu denen von Lystren: **wir verkündigen euch, daß ihr euch von diesen eitlen Dingen zu dem lebendigen Gott, der den Himmel und die Erde gemachet hat, bekehren möget**, Cap. 14, 15. Whitby.

s) Cic. *de legib. lib. 2. c. 9. 10. 14. 27.* Liu. *lib. 39. c. 16.*
t) Herr Biscoe, *lib. 9. §. 2. p. 344* u) Cic. *de legib. lib. 2. c. 14 27.* x) Orat. *5. in Verr. Maetcen. ad August. apud Dion. lib. 52.*

V. 22.

(627) Besser, Stadtrichter oder Stadtvögte, welche auch Praetores heißen, und die Duumuiri municipales waren, denn στρατηγὸς ist nicht jederzeit eine Soldatenbenennung; bes. Deyling Obs. S. P. III. p. 257. Valesius zu Sozomen. H. E. lib. V. c. 3. p. 123. und zu Ammiano Marc. lib. 31. p. 423. Spanheim ad Iul. Orat. I. p. 76. u. a. m.

(628) Weil die Juden zu Philippen mit ihrer Religion geduldet worden, so kann man diese Beschuldigung hier nicht für allgemein ansehen, als wenn sie von einem zum Aufruhre geneigten Volke herkämen: sondern man muß das Vorhergehende dazu nehmen, daß sie beschuldiget werden, sie brächten einen neuen Gottesdienst auf, der den römischen verwerfe, wie die Juden es zu machen pflegten. Sie hielten sie für herumschweifende Juden, welche eine neue Religion aufbringen, und die Verehrung der Geister unterdrücken wollten.

(629) In der angeführten Stelle Ciceronis steht eine alte Verordnung: Separatim nemo habessit Deos, neue nouos: sed nec aduenas nisi publice adscitos priuatim colunto. Doch über dem letztern wurde so genau nicht gehalten, und in den eroberten Provinzen war man gar nachsehend. Nichts aber war verhaßter, als die christliche Religion, weil sie allen heidnischen Aberglauben und Gottesdienst verdammte. Man vergl. Kortholt Pagan. obtrectator lib. I. c. 5. §. 3. sq. p. 68. seq.

Schaar stund sämmtlich wider sie auf, und nachdem die Hauptleute ihnen die Kleider abgerissen hatten, befahlen sie, sie zu geißeln. 23. Und da sie ihnen viele Schläge gegeben hatten, warfen sie sie ins Gefängniß, und geboten dem Stockmeister, daß er sie sicher bewahren sollte. 24. Welcher, nachdem er ein solches Gebot empfangen hatte, sie in den innersten Kerker warf, und ihre Füße in den Stock versicherte. 25. Und um Mitternacht betheten Paulus und Silas, und sangen Gott Lobgesänge: und die Gefangenen höreten nach ihnen. 26. Und es geschah schnell ein großes Erdbeben, also daß die Grundlagen des Kerkers beweget wurden: und alsbald wurden alle Thüren geöffnet, und die

v. 22. 2 Cor. 11, 25. 1 Thess. 2, 2. v. 25. Apg. 4, 31. v. 26. Apg. 5, 19. c. 12, 7.

V. 22. **Und die Schaar stund sämmtlich wider sie auf.** Da sie wahrscheinlicher Weise von den Eigenthümern der Dienstmagd mehr und mehr aufgebracht waren, schryen sie, als sie höreten, daß unerlaubte Sachen verkündiget würden, auf eine aufrührische und verworrne Art, und verurtheileten die Apostel, als wenn sie der schnödesten Missethat schuldig wären. Gill. Doddridge.

Und nachdem die Hauptleute ihnen die Kleider abgerissen hatten ... zu geißeln. Dieses war nicht allein unter den Juden, wie D. Hammond hier anmerket, sondern auch unter den römischen Obrigkeiten gebräuchlich, welche ihren Bedienten befahlen, τὴν ἐσθῆτα περικαταρρῆξαι καὶ ταῖς ῥάβδοις τὸ σῶμα ξαίνειν, **die Kleider der Missethäter aufzureissen, und ihren Leib mit Ruthen zu schlagen,** wie **Grotius** hier anmerket. „Die römischen Obrig„keiten, saget **Brissonius**, befehlen, den Missethäter „zu entblößen, seiner Kleider zu berauben, und bereit „zu seyn, ihn mit ihren Ruthen zu schlagen.„ Wall.

V. 23. **Und da sie ihnen viele Schläge gegeben hatten** ꝛc. Durch die Erbitterung der Bedienten waren sie über die maßen scharf gegeißelt, 2 Cor. 11, 23. ja, weil sie erst ihre Sache untersuchen wollten, ob sie noch schärfere Strafe haben müßten, warfen sie sie ins Gefängniß. Gill, Doddridge.

Und geboten dem Stockmeister, daß er ꝛc. Er sollte für sie stehen, wenn sie entweder durch seine Gunst, oder durch die Anzahl ihrer Freunde bey seiner Nachläßigkeit loskämen. Einige meynen, dieser Stockmeister hätte **Stephanus** geheißen (man vergleiche 1 Cor. 1, 16. mit dem, was hier erzählet wird): jedoch das ist nicht gewiß. Von ihm lesen wir auch 1 Cor. 16, 15. 17. Gill, Doddridge, Poolus.

V. 24. **Welcher, nachdem er ein solches Gebot empfangen hatte** ꝛc. Wegen des strengen Befehls wandte er alles an, und schloß sie so weit ins Gefängniß, daß eine Menge von Thüren waren, wodurch sie gehen mußten. Gill.

Und ihre Füße in den Stock versicherte. Gemeiniglich meynet man, daß dieses die Cippi, oder langen Stücken Holzes gewesen, welche unter den Römern gebräuchlich waren, und nicht allein die Füße der Gefangenen beschwereten, sondern dieselben bisweilen auch auf eine sehr peinliche Weise ausreckten y). Diese peinliche Stellung machet ihren Lobgesang desto merkwurdiger. **Beza** leget dieses von den Numellis aus, worinn auf die beschwerlichste Weise, die man sich nur vorstellen kann, sowol die Füße als der Hals festgemachet waren (630). Doddridge.

y) Grot. *in loc.* Biscoe lib. 9. §. 5. p. 348. Elsner. *observ. Vol. 1. p. 439. 440.*

V. 25. **Und um Mitternacht betheten Paulus und Silas** ꝛc. So gaben sie mitten in der Gefangenschaft ihre Freudigkeit und gelassene Ergebung an Gottes Willen zu erkennen: und ob sie gleich in den traurigsten Umständen waren, so hatten sie doch Stoff zum Lobe und zur Dankbarkeit. Gill.

Und die Gefangenen höreten nach ihnen: im Englischen heißt es, **höreten sie.** Es scheinen verschiedene Gefangene da gewesen zu seyn: und diese müssen mit Erstaunen ihre Freudigkeit gehöret haben. Hieraus erhellet, daß sie nicht bloß in ihrem Herzen, sondern mit heller Stimme, Gott gesungen haben. Gill, Doddridge.

V. 26. **Und es geschah schnell ein großes Erdbeben** ꝛc. Es war ein außerordentliches Erdbeben; wie daraus erhellet, daß die Grundlagen des Kerkers, und nicht die Mauern allein, wie gewöhnlich bey Erdbeben geschieht, beweget wurden: ja obgleich die Grundfesten beweget wurden, so stürzte doch der Kerker nicht ein, wie sonst geschieht. Die innersten und äußersten Thüren gehen auf, welches ebenfalls ungewöhnlich ist: und nicht allein werden Paulus und Silas, sondern auch alle Gefangenen los, die zu bestürzt waren, daß sie hätten flüchten sollen. Gill, Doddridge. **Elsner** z) hat deutlich gezeiget, daß ein jeder von diesen dreyen besondern Umständen selbst bey den Heiden für Zeichen einer göttlichen Gegenwart,

(630) Man vergleiche hiemit ein paar merkwürdige Stellen **Eusebii** Hist. eccl. lib. 5. c. 1. lib. 6. c. 39. In den Geschichten der Märtyrer kommen mehr dergleichen Stellen vor, wo dieses, in den Stock legen, als eine besondere Marter angegeben wird. Bey **le Moyne** Var. S. p. 503. seqq. kann man viel von dieser Art der Verwahrung beysammen finden.

die Bande von allen wurden los. 27. Und als der Stockmeister munter geworden war, und die Thüren des Gefängnisses geöffnet sahe, zog er ein Schwerdt, und würde sich selber umgebracht haben, da er meynete, daß die Gefangenen entflohen wären. 28. Aber Paulus rief mit großer Stimme und sprach: thue dir selbst kein Leid: denn wir sind alle hier.

wart, zur Begünstigung unterdrückter und beklemmter Personen, die wider Recht litten und den Göttern werth waren, gehalten wurden. Doddridge.

z) Eisner. *observ. Vol. 1. p. 441-444.*

V. 27. **Und als der Stockmeister munter geworden war** ꝛc. Durch das starke Erdbeben ward er aufgeweckt und munter: und ob es gleich Mitternacht war, so sahe er doch sorgfältig, so viel möglich war, nach dem, wofür er am meisten sorgete, nach den Thüren des Gefängnisses. Da er nun bemerkete, daß sie offen waren, gerieth er in solche Angst, daß er sein Schwerdt zog: es sey nun, daß er dasselbe angegürtet hatte, da er munter geworden war, oder daß, weil er in seinen Kleidern geschlafen, er es noch an seiner Seite hatte. Gill, Doddridge.

Und würde sich selber umgebracht haben ꝛc. Selbstmord war unter den Griechen und Römern überhaupt durch die Weltweisen zugestanden, und von den meisten derselben ausgeübet, **um sich selbst von einem Elende, das sie fürchteten, oder worunter sie seufzeten, zu befreyen oder zu erlösen** a). Dieser Stockmeister würde dieses aus Furcht vor schwerer Strafe gethan haben: weil diejenigen, welche die Gefangenen entfliehen ließen, die Strafe, die dieselben verdienet hatten, leiden mußten, L. ad commentariensem cap. de custodia reorum, saget Grotius. Whitby. Ob es gleich wahr ist, daß einige Weltweisen den Selbstmord verdammten: so ward derselbe doch von vielen andern für erlaubt erkannt b), und unter den Römern in der That oft, vornehmlich zu dieser Zeit, vollbracht: auch ward er zu Philippi, wegen des Beyspiels einiger großen Männer, unter andern des Brutus und Caßius, die daselbst in ihr eigenes Schwerdt gefallen waren, in dem Gedächtnisse einiger, die damals lebeten, ruhmwürdig geachtet (631). Doddridge.

a) *Sapiens non dubitat, si ita melius sit, de vita migrare.* Torquat. *ap.* Cic. *de fin. bon. lib. 1.* b) *Vid.* Grot. *in loc. et* Herr Biscoe *lib. 9. §. 6. p. 349.*

V. 28. **Aber Paulus rief mit großer Stimme.** Weil sie alle im Finstern waren, kann man nicht leicht sagen, wie Paulus diesen Vorsatz des Stockmeisters gewußt habe: es wäre dann, daß er es aus einigen verzweiflungsvollen Worten, die derselbe geäußert, verstanden hätte, oder durch eine unmittelbare Eingebung von Gott unterrichtet wäre; welches bey einer solchen Anzahl von Wunderwerken nicht unglaublich scheint. So konnte er zugleich dadurch belehret werden, was für gnadenreiche Entschließungen Gott gegen diesen Mann und sein Haus hatte (632). Doddridge, Gill.

Und

(631) Daran mag zwar der Kerkermeister in dieser großen Bestürzung nicht gedacht haben, zumal da wegen langer Zeit diese Beyspiele schon in Vergessenheit gekommen waren. Es war aber überhaupt den römischen Staatslehren gemäß, und die Weltweisen, selbst die Stoiker und Epicurer nicht ausgenommen, billigten es.

(632) Man machet sich über diesen Umstand mehr Schwierigkeit, als nöthig ist, wenn man nur auf die Erzählung Lucä genau Acht giebt. Lucas erzählet, der Kerkermeister habe sein Schwerdt bey sich gehabt, welches er sich ja angürten, und sich demnach ankleiden müssen. Er berichtet, er habe die Thüren der Gefängnisse offen gesehen, und zwar insbesondere das innerste und finsterste, worinnen Paulus und Silas lagen. Hat wol beydes ganz ohne Licht und in stockfinsterer Nacht geschehen können? Denn was der Herr D. Heumann h. l. vermuthet, es sey Mondschein gewesen, kann schwerlich statt finden, theils weil bey so außerordentlichen Bewegungen der Erde, die Luft nicht heiter, folglich die Nacht sehr finster ist, theils weil der Mond in das innerste Gewölbe des Gefängnisses nicht scheinen konnte. Paulus hatte auch nicht wissen können, daß er sich erstechen wollte, wenn gar kein Schein des Lichts vorhanden gewesen wäre. Es ist also ganz vernünftig und wahrscheinlich anzunehmen, daß der Kerkermeister eine Lampe, Nachtlicht, oder andere dergleichen kleine Leuchte, welche er bey seinem Bette stehen hatte, indem, da er eine so gefahrliche Aufsicht hatte, wo man immer Licht nöthig hat, in der Eil ergriffen, und also im ersten Schrecken zugelaufen, und die Thüren der Gefängnisse offen gesehen habe. Nun möchte man zwar einwenden, Lucas sage v. 29. er habe erst alsdenn Licht gefodert. Allein, es dienet zur Antwort: Lucas saget nicht, er habe ein Licht gefodert, welches eine vorhergehende völlige Finsterniß anzeigete, sondern er habe φῶτα, Lichte gefodert. Weil er nämlich aus großer Bestürzung Lärmen gemachet, und seine Hüter, Knechte, oder Soldaten herbeygelaufen, so befahl er alsbald viele Lichter zu bringen, um alles genau zu erkundigen, und zu sehen, ob Pauli Wort wahr wäre, daß alle Gefangene hier wären, das ja Paulus selbst, seiner Meynung nach, nicht wissen können,

der

hier. 29. Und als er Licht gefodert hatte, sprang er hinein und ward sehr zitternd, und fiel vor Paulus und Silas zu den Füßen nieder. 30. Und nachdem er sie hinausgebracht hatte, sprach er: lieben Herren, was muß ich thun, auf daß ich selig werde?

v. 30. Luc. 3, 10. Apg. 2, 37. c. 9, 6. 31. Und

Und sprach: thue dir selbst kein Leid. Ein Beyspiel gewiß von großer Zärtlichkeit und Liebe gegen denjenigen, der gegen ihn und seinen Mitarbeiter mit so vieler Grausamkeit handelte. Gill.

Denn wir sind alle hier. Nicht allein Paulus und Silas, sondern alle andere Gefangene ebenfalls, welche entweder durch Anhörung der Gebethe und Lobgesänge der Apostel so eingenommen, oder durch das Erdbeben so erschrecket waren, daß sie nicht bemerketen, daß ihre Banden los waren: daher sie auf die Flucht nicht gedachten, noch dieselbe übernahmen. Und was den Paulus und Silas betrifft: so dienete alles, was sich hier zutrug, nicht so sehr zu ihrer Erlösung, als vielmehr Gottes Macht und Gegenwart bey seinen Dienern zu beweisen. Gill.

V. 29. **Und als er Licht gefodert hatte.** Φῶτα, in der mehrern Zahl, scheint zu erkennen zu geben, daß verschiedene von seinen Bedienten, auf dieses Geräusch mit Fackeln gekommen, und bey der Untersuchung, welche alsbald folgete, gegenwärtig gewesen. Dennoch machet er keine Schwierigkeit, sich in Gegenwart aller seiner Hausgenossen zu den Füßen dieser seiner heiligen Gefangenen, die so deutlich von dem Oberherrn der Natur begünstiget wurden, niederzuwerfen. Doddridge.

Sprang er hinein und ward sehr zitternd. Mit großer Eile lief er nach dem innersten Kerker, und er fieng an, nicht aus Furcht vor dem Erdbeben, oder der Entlaufung der Gefangenen, ob gleich diese Furcht noch nicht ganz verschwunden war, sondern wegen des Schreckens von seinem Gewissen, wegen des Gefuhls seiner Sünde, und seines verlornen Zustandes, sehr zu zittern und zu beben: Gottes Geist überzeugete ihn von Sünden, und er fühlete sein Elend (633). Gill.

Und fiel vor Paulus und Silas ꝛc. Hierdurch wollte er bloß eine bürgerliche Hochachtung gegen sie zu erkennen geben: indem diese Art der Höflichkeitsbezeugung von den morgenländischen Völkern (wie sich durch verschiedene Beweise aus den heiligen Büchern zeigen ließe) entlehnet, und nach Griechenland hinübergebracht war. Paulus und Silas wehren solches nicht: weil es einzig und allein ein Beweis von der Demuth und Zerknirschung des Herzens bey dem Stockmeister war. Gleichwol weigerte sich Paulus, es vom Cornelius anzunehmen, Cap. 10, 25. 26. allein, Cornelius wollte damit etwas mehr, als bürgerliche Höflichkeit bezeigen. Polus.

V. 30. **Und nachdem er sie hinausgebracht hatte.** Aus dem innersten Kerker, nach einem freyen und offenen Platze. Gill.

Sprach er: lieben Herren, was muß ich thun ꝛc. Nun begegnet er denen, die er kurz vorher wenig geachtet hatte, mit gehöriger Ehrerbiethung und gebührenden Benennungen: ja er begehret selbst Unterricht von ihnen. Von der Dienstmagd waren sie Diener des Allerhöchsten Gottes genennet, die den Menschen den Weg zur Seligkeit verkündigten, v. 17. und darum fraget er ernstlich nach ihrem Rath. Gill. Grotius saget hier, daß er einige Hoffnung von einem bessern Leben aus der Ueberlieferung und Lehre der Weltweisen gefasset hätte: jedoch ich bin vielmehr der Gedanken, daß er so zu ihnen redete, weil er die Worte der Magd, welche den wahrsagenden Geist hatte, wußte oder begriff, daß sie verordnet wären, andern den Weg der Seligkeit anzuweisen. Whitby. Ich halte dafür, daß die Meynung von des Stockmeisters Worten sich sehr weit erstrecke: als ob er fragte, was für Mittel soll ich zu meiner Errettung anwenden? Wahrscheinlicher Weise bewegete und beunruhigte eine große Menge von Gedanken zugleich sein Gemüthe: er sahe ein Erdbeben, die Macht und das Mis-

da mehr Gefängnisse als dieses innerste gewesen sind. ne unwahrscheinliche Umstände zu erdichten. Bey der kurzen Art der Erzählung, welcher Lucas sich bedienet, darf man sichs nicht wundern lassen, daß er diesen Umstand verschwiegen, den doch zu ergänzen theils alle andere angezeigte Umstände, theils die mehrere Zahl der gefoderten Lichter, deutlich an die Hand giebt. Auf diese Weise hängt alles natürlich zusammen, ohn-

(633) Man kann hier als höchstwahrscheinlich annehmen, daß dieser Kerkermeister bey der Anklage gewesen, von dem Ausspruche des Wahrsagergeistes, und dessen Austreibung belehret, und überhaupt von derjenigen Weise, oder der Apostel Lehre, wider welche der Pöbel protestirte, und sich so heftig beschwerete, berichtet gewesen sey. Da er nun dieselbe durch so mancherley außerordentliche Zeichen und göttliche Kräfte bekräftiget sahe, und sich an seine bisherige elende Religion erinnerte, und in diesem großen Schrecken auch die Bisse des Gewissens empfand, so dienete dieses der an ihm wirkenden Gnade Gottes zur Vorbereitung, um ihm mit Nutzen und Frucht das Evangelium zu verkündigen. Es gieng demnach bey der Erweckung und Bekehrung dieses Mannes zwar göttlich, aber doch ordentlich her, ohne daß man nöthig hat, ein alle Ordnung Gottes überschreitendes Wunderwerk daraus zu machen.

31. Und sie sprachen: glaube an den Herrn Jesum Christum, und du wirst selig werden, du und dein Haus. 32. Und sie sprachen das Wort des Herrn zu ihm, und zu allen, die

Misvergnügen Gottes, und zugleich die Gelassenheit und Freude des Paulus und Silas in ihren Banden, ihr freywilliges Verharren in dem Gefängnisse, da sie daraus entkommen konnten, ihre edelmüthige Sorge für das Leben desjenigen, der mit ihnen so übel umgegangen war; alles Umstände, die geschickt waren, eine so unruhige Gemüthsart, als er gehabt zu haben scheint, kräftig zu rühren, und welche alle dieneten, ihn zu überzeugen, daß diese Menschen Knechte des Allerhöchsten wären, und daß wegen ihrer Verfolgung das göttliche Misvergnügen über die Stadt, und besonders über ihn, kommen würde. Möglicher Weise können einige gottselige Worte, die Paulus und Silas, welche alle Gelegenheiten, Gutes zu thun, wahrnahmen, geäußert haben mochten, als er ihre Füße in den Stock fest machete, seinem Geiste fernere Erleuchtung verliehen haben, da sie ihm in der Größe seiner Gefahr wieder einfielen [634]: und endlich hat der Geist Gottes diesem allen Kraft und Ueberzeugung beygefüget. Doddridge.

V. 31. **Und sie sprachen: glaube an den Herrn Jesum Christum.** Nicht mit einem bloß historischen Glauben, daß er der Sohn Gottes ist, gelitten hat, gestorben und wieder auferstanden ist: sondern mit einem solchen Glauben, daß er ihn allein als das Leben und die Seligkeit ansähe, auf ihn vertrauete [635], die Sorge für seine unsterbliche Seele ihm übergäbe, Frieden, Vergebung, Gerechtigkeit und das ewige Leben von ihm allein erwartete; man vergleiche Joh. 6, 28. 29. Gill. An **Jesum glauben**, begreift sonder Zweifel in der ersten Bedeutung, **auf ihn vertrauen**, oder uns selbst seinem Schutze **übergeben** c). In diesem Zusammenhange schließt es auch nothwendig ein, sich ferner den Unterweisungen dieser besondern Abgesandten und rechtmäßigen Knechte des Allerhöchsten zu überlassen. Allezeit ist in diesem Glauben eine Begierde, von der Macht der Sünden erlöset zu werden, und eine Gemüthsfassung, dem Endzwecke von dem Werke der Erlösung gemäß zu handeln, welcher darinne besteht, **ein Volk zu reinigen, das eifrig in guten Werken sey**, eingeschlossen. Die ganze Absicht der Erlösung werden Paulus und Silas diesem Neubekehrten gewiß, so bald als möglich, entwickelt haben: darum eben wird unmittelbar beygefüget, **und sie sprachen das Wort des Herrn** [636] **zu ihm.** Doddridge.

c) Man sehe Watts Harmonie aller Religionen B. 2. Seite 65.

Und du wirst selig werden, du und dein Haus. Von Sünden und allen elenden Wirkungen derselben, von dem Fluche des Gesetzes, von dem Teufel und der Welt wirst du befreyet seyn, und der ewigen Seligkeit theilhaftig werden: und wo deine Hausgenossenschaft ebenfalls glaubet, wird sie auch durch denselben Glauben selig werden. Gill. Die Meynung kann nicht seyn, daß seine Hausgenossenschaft durch seinen Glauben der ewigen Seligkeit versichert seyn würde: sondern daß sein Glaube an Christum, für seine Hausgenossen die beste Sicherheit vor gegenwärtiger Gefahr seyn würde; wie auch, daß, wenn sie ebenfalls glaubeten, sie auch zu denselben geistlichen und ewigen Segensgüttrn ein Recht haben würden. Dieses fügete Paulus desto williger bey: weil, wie wahrscheinlich ist, verschiedene von ihnen, auf dieses fürchterliche Geräusch, den Herrn des Hauses in dem Gefangnisse begleiteten. Doddridge.

V. 32. **Und sie sprachen das Wort des Herrn zu ihm.** Das ist, das Evangelium, welches von dem Herrn Jesu Christo hergekommen war, durch ihn geprediget ward, ihn betraf, und sein Wort von Frieden, Gerechtigkeit und Seligkeit durch den Glauben an ihn enthielte. Dieses alles legeten die Apostel ihm näher aus, trösteten ihn und ermunterten ihn also zum Glauben an Christum. Gill.

Und zu allen, die in seinem Hause waren. Sie sprachen das Wort zu seiner ganzen Hausgenossenschaft, welche durch das Erdbeben ganz beunruhiget, und in das Gefängniß gekommen war: denn er scheint

(634) Dieses läßt sich hier ebenfalls sehr wahrscheinlich voraussetzen, ob es gleich Lucas, der alles in die Kürze zog, und nur summarisch beschrieb, nicht gemeldet hat. Denn bey großem Schrecken und Angst pflegen diejenigen, welche einen Betrübten und Geängstigten aufrichten wollen, vielerley Worte und Vorstellungen zu gebrauchen. Selbst des Kerkermeisters Frage: was soll ich denn thun? giebt Anlaß zu gedenken, daß die zur Gewinnung seiner Seele eifrige Apostel ihm diese Frage, so zu reden, auf die Zunge geleget, und durch ihren kräftigen und vom heiligen Geiste unterstützten Zuspruch gleichsam herausgelocket haben.

(635) Daß die Apostel nicht nur eine Ueberzeugung des Verstandes und dessen Beyfall der Wahrheit, Jesus ist der Christ, und wer an ihn gläubet, wird selig, sondern auch eine dieses sich zueignende Zuversicht, daß er es ihm seyn werde, erfodert haben, zeiget das Wort πιστεῦσον ἐπὶ τὸν κύριον Ἰησοῦν nicht undeutlich an, da das Fürwort ἐπὶ, ein solches Stützen, Verlassen, Vertrauen auf jemand gar eigentlich zu verstehen giebt, Apg. 11, 17. c. 22, 19. Röm. 5, 24. u. s. w.

(636) Die Heilsordnung im Evangelio, Marc. 16, 16. Luc. 24, 47.

die in seinem Hause waren. 33. Und er nahm sie zu sich in derselben Stunde der Nacht, und wusch sie von den Striemen; und er ward alsbald getaufet, und alle die Seinen. 34. Und er brachte sie in sein Haus, und setzete ihnen den Tisch vor, und erfreuete sich, daß er mit alle seinem Hause an Gott gläubig geworden war. 35. Und als es Tag geworden war, sandten die Hauptleute die Stadtdiener, und sageten: laß diese Menschen

v. 34. Luc. 5, 19. c. 19, 6. los.

scheint die Apostel nachher erst aus dem Gefängnisse in sein Haus gebracht zu haben, v. 34. Gill.

V. 33. **Und er nahm sie zu sich in derselben Stunde der Nacht** ꝛc. Da sie ihm und seinem Hause das Wort gepredigt hatten, nahm er sie, ihre Wunden, die mannigfaltig waren, und sich schon zu entzünden anfiengen, zu waschen und zu reinigen, und zeigete sich also in diesen Früchten der Liebe den Befehlen Christi gehorsam. Gill. Hieraus erhellet, wie ich anderswo angemerket habe, daß die Apostel nicht allezeit, wenn es ihnen beliebte, das Vermögen hatten, wunderthätige Heilungen zu vollbringen [637]: selbst nicht an ihren eigenen Leibern, noch an ihren Freunden. Hätten sie eine solche Macht gehabt: so würde es ihre Pflicht gewesen seyn, sich derselben zu bedienen; es wäre denn, daß sie, wie Christus in der That besaß, eine Entdeckung von Gottes Willen hatten, woraus sie begriffen, daß in diesen oder dergleichen Umständen der Gebrauch dieses Vermögens fehlen würde. An der andern Seite würde der beständige Gebrauch dieser Macht, viele von den edlen Rathschlüssen der Vorsehung Gottes, wozu ihre Unterdrückungen gereicheten, zernichtet, und viele Unbequemlichkeiten nach sich gezogen haben, wie ein verständiger Leser leicht aus dieser Geschichte schlußen kann. Doddridge.

Und er ward alsbald getaufet, und alle die Seinen. Der heilige Chrysostomus merket hier an, daß dieser Stockmeister der Stephanus war, wovon der heilige Paulus 1 Cor. 1, 16. saget: daß er die Hausgenossenschaft des Stephanas getaufet habe. Jedoch, wenn dem also ist, muß er von Corinth oder irgend einem andern Theile von Achaja gekommen seyn, sich zu Philippi niedergelassen haben, und darnach von dannen wieder hingezogen seyn: denn der von dem heiligen Paulus daselbst gemeldete Stephanas war der Erstling von Achaja, und eine ausnehmende Person von Corinth, 1 Cor. 16, 15. 17. Wels.

Der Umstand, daß Paulus ihn und seine Hausgenossenschaft getaufet hat, scheint der einzige Grund gewesen zu seyn, welchen die griechischen Ausleger gehabt haben, zu gedenken, daß der Name dieses Stockmeisters Stephanas gewesen sey, wovon 1 Cor. 1, 16. c. 16, 15. 17. gesprochen wird. Jedoch es ist aus allen den angezogenen Stellen viel wahrscheinlicher, daß Stephanus ein Corinthier war. Doddridge. Wir finden Cap. 8, 38. c. 10, 47. und hier v. 15. ebenfalls Beyspiele von der unverzüglichen Mittheilung der Taufe, bloß auf das Bekenntniß des Glaubens an Jesum Christum [638]. Polus.

V. 34. **Und er brachte sie in sein Haus** [639] ꝛc. Nachdem er und seine Hausgenossenschaft getaufet waren, brachte er sie aus dem Gefängnisse, oder von dem Orte, wo sie getaufet waren, nach seinem Hause, und erquickte ihre abgematteten Leiber mit gehöriger Speise. Gill.

Und erfreuete sich, daß er mit alle seinem Hause ꝛc. Er und die Seinen freueten sich über die guten Zeitungen von Friede, Vergebung, Gerechtigkeit, Leben und Seligkeit, welches alles ihnen das Evangelium darbot: sie freueten sich über das Licht, das über sie aufgegangen war, und über die glücklichen Aussichten in die Zukunft, welche sie sich als Christen durch die göttliche Gnade vorstellen konnten. Gill.

V. 35. **Und als es Tag geworden war.** In einer von des Beza Handschriften werden diese Worte beygefüget, „kamen die Obrigkeiten zusammen auf „den Markt (oder in den Gerichtshof), und des Erd„bebens eingedenk, waren sie erschrocken und sandten „die Stadtdiener:„ jedoch dieses scheint eine Muthmaßung gewesen zu seyn, welche sich in den Text eingeschlichen hat. An sich selbst ist sie sehr wahrscheinlich: wofern man nicht etwa lieber annehmen wollte, daß die Obrigkeiten zusammengekommen, zu überlegen, was sie weiter mit dem Paulus und Silas thun möchten,

(637) Die Apostel verrichteten niemals an sich und zu ihrem eigenen Vortheile, Wunder, welches ihnen Jesus auch nie versprochen hatte.

(638) Worauf aber jederzeit ein weiterer Unterricht in der evangelischen Lehre folgete, Lucas übergeht es in seiner Erzählung, weil man es von selbst darunter verstehen kann.

(639) Und also: mit Weib, Kindern und Gesinde. Es steht zwar nicht ausdrücklich, daß er Kinder gehabt habe; allein, da Lucas nicht nur des Hausgesindes, sondern des ganzen Hauses gedenkt. Dieses aber aus Weib und Kind besteht, so bleibt man so lange bey dem allgemeinen Begriffe, daß Paulus den Kerkermeister mit Weib und Kindern getaufet habe, bis der Gegentheil erweiset, daß es wahrscheinlich sey, daß er keine Kinder gehabt habe.

los. 36. Und der Stockmeister meldete diese Worte dem Paulus und sprach: die Hauptleute haben gesandt, daß ihr losgelassen werden sollet; gehet denn nun aus, und reiset hin in Frieden. 37. Aber Paulus sprach zu ihnen: sie haben uns, die Römer sind, unverurtheilt öffentlich gegeißelt, und ins Gefängniß geworfen, und werfen sie uns nun heimlich

ten, und hernach, da sie das Erdbeben und die Folgen davon gehöret, beschlossen hätten, sie gehen zu lassen. Gill, Doddridge.

Sandten die Hauptleute die Stadtdiener ꝛc. Das Wort ῥαβδοῦχοι, kann durch **Ruthenträger** übersetzet werden, welches mit dem Ursprunge desselben sehr wohl übereinkömmt. Allein, weil solche Bedienten nur ein kleines Reislein, oder etwas dem ähnliches, trugen; die römischen Lictores aber einen ganzen Bündel davon zusammengebunden hatten: so halte ich dafür, daß das Wort **Gerichtsdiener**, wodurch unter uns diejenigen, welche die Missethäter geißeln, mit verstanden werden, hier sehr füglich gebrauchet werden könne. Diese brachten entweder schriftlich oder mündlich die Botschaft, daß der Stockmeister den Paulus und Silas frey aus dem Gefängnisse gehen lassen sollte. Gill, Doddridge.

V. 36. **Und der Stockmeister meldete diese Worte dem Paulus** ꝛc. Sonder Zweifel wird der Stockmeister diesen Befehl der Hauptleute, mit Entzückung von Freude dem Paulus und Silas hinterbracht haben. Dieses giebt er selber zu erkennen, da er ihnen Frieden anwünschet, und mit diesen Wünschen diejenigen, die ihm und seiner Hausgenossenschaft Glückseligkeit zuwege gebracht hatten, gehen zu lassen suchet. Gill.

V. 37. **Aber Paulus sprach zu ihnen.** Die Gerichtsdiener, welche gerufen, oder mit dem Stockmeister hineingekommen waren, bekamen selbst aus des Paulus Munde ihre Antwort, **er sprach zu ihnen**: nicht zu dem Stockmeister allein. Gill, Doddr.

Sie haben uns, die Römer sind, unverurtheilt ꝛc. Was die Obrigkeiten befehlen, das wird angesehen, als ob sie es selbst ausgeführet hätten. So hatten sie die Apostel, als ob sie die größten Bösewichter wären, **öffentlich**, und das, ohne Vertheidigung zu hören, und ohne daß sie irgend einiger Missethaten schuldig waren, **unverurtheilt** gegeißelt; und zwar in einer römischen Pflanzstadt; da sie Römer waren: dieses machte ihr Verfahren merklich strafbarer, weil solches durch die Gesetze verboten war. „Das Gesetz des **Porcius** hält die Ruthen „von den Leibern aller römischen Bürger ab,„ saget Cicero (640): und an einem andern Orte wiederum, „es ist eine Missethat, einen römischen Bürger zu „fesseln, ein Bubenstück, ihn zu geißeln d).„ Paulus war von Tarsus gebürtig, und Silas scheint ebenfalls ein Römer gewesen zu seyn. Gill, Wall. Es ist sehr bekannt, daß das valerianische Gesetz, einen römischen Bürger zu binden, und das Gesetz des Sempronius ihn mit Ruthen zu schlagen, verbot e). Fraget man, warum Paulus und Silas sich nicht eher dieses Vorrechtes bedieneten: so muß ich mit dem Herrn **Biscoe** antworten, daß die Uebereilung und das Geräusch bey Vollziehung der Strafe dieses gehindert habe, und möglicher Weise ward dieselbe in einem solchen Aufruhr vollzogen, daß das Volk sie ermordet haben würde, wenn sie durch sie nicht einigermaßen befriediget worden wären; itzt nicht zu gedenken, wie leicht es geschehen konnte, daß diese Vertheidigung von einem so unbändigen Haufen nicht geachtet ward. Der Umstand, wobey Paulus sich, Cap. 22, 25. darauf berief, war sehr unterschieden. Fraget man ferner, wie es gekommen sey, daß dieses nun so eilends geglaubet ward (641): so kann man antworten, daß es nicht allein sehr gefährlich war, eine solche Sache fälschlich vorzugeben (denn **Claudius** bestrafte es f) mit dem Tode), sondern daß sich auch eine gewisse ansehnliche Ernsthaftigkeit in der Art und Weise, wie Paulus dieses vortrug, zeigete, welche ihm Glaubwürdigkeit verschaffete; insonderheit da sie nun keine weitere Strafe zu erwarten hatten, und da das Erdbeben, welches möglicher Weise die ganze Stadt betroffen hatte, so deutlich zu ihrem Behufe geschehen zu seyn schien g). Doddridge.

d) *Cic. pro Rabir. orat. 18. p. 714. orat. 10. in Verrem, lib. 5. p. 603.* e) Lardners Glaubwürdigkeit der evangelischen Geschichte, B. 1. Cap. 10. §. 3. 4. f) Sueton. *Claud. cap. 25.* g) Bisc. *ad Boyle's lect. lib. 4. §. 7. p. 330. seqq.*

Und werfen sie uns nun heimlich daraus? Nicht also: sondern sie ꝛc. Es war nicht rathsam, daß die Obrigkeit in solchem Verfahren gestärket würde: weil solches unschuldigen und würdigen Bürgern nachtheilig seyn konnte, so bald ein aufrührerisches Geschrey wider sie erwecket ward. Darum will Pau-

(640) Porcia lex virgas ab omnium ciuium Romanorum corpore amouit. Man kann hier **Cellarii** Diss. de Pauli ciuitate Romana, unter den zusammengedruckten acad. Abhandl. p. 714. seqq. **Deylings** Obs. S. l. 3. Obs. 40. und **Altmanns** Meletemata phil. crit. p. 148. seqq. mit Nutzen vergleichen. In der **Lindhammerischen** Erklärung dieser Stelle p. 601. ist ein nützlicher Auszug hiervon gegeben worden.

(641) Paulus hat sich ohne Zweifel erboten, es zu beweisen, da denn die Verantwortung der Obrigkeit desto größer würde gewesen seyn.

lich daraus? Nicht also: sondern sie mögen selbst kommen, und uns ausleiten. 38. Und die Stadtdiener meldeten diese Worte wiederum den Hauptleuten, und sie geriethen in Furcht, da sie höreten, daß sie Römer wären. 39. Und sie kamen, und bathen sie, und als sie sie hinausgeleitet hatten, begehreten sie, daß sie aus der Stadt gehen möchten. 40. Und da sie aus dem Gefängnisse hinausgegangen waren, giengen sie zu der Lydia ein: und nachdem sie die Brüder gesehen hatten, trösteten sie dieselben, und giengen aus der Stadt.

v. 39. Matth. 8, 34.

Paulus einige Genugthuung haben: und ob er gleich sein äußerstes Recht nicht fodert; so begehret er doch, gebührend hinausgeführet zu werden. In diesem allen scheint Paulus, sowol auf den Vortheil und die Ehre der Christen an diesem Orte, als auf die bürgerlichen Rechte, in so fern sie Römer waren, besonders Acht gehabt zu haben: denn ein solches Zeichen der öffentlichen Achtung von den Obrigkeiten, mußte sonder Zweifel die Neubekehrten ermuntern, und für andere, die unter einer solchen Unehre, als Paulus und Silas gelitten hatten, sonst schwerlich ihren wahren Glanz erkannt haben würden, einen merklichen Anstoß aus dem Wege räumen. **Doddridge.**

V. 38. **Und die Stadtdiener meldeten diese Worte wiederum** ꝛc. So bald des Paulus Antwort der Obrigkeit bekannt gemacht war, geriethen sie in Furcht, nicht, weil sie mit den Aposteln übel umgegangen waren, und darum Gottes Zorn und die zukünftigen Strafen fürchteten; sondern weil sie vor dem römischen Rathe in Furcht waren, da sie mit Römern wider die Gesetze umgegangen; und wenn diese desfalls geklaget hätten, würden sie auch ihre Strafe zu erwarten gehabt haben. **Gill.**

V. 39. **Und sie kamen, und bathen sie.** Unsere Uebersetzer drücken das Wort παρεκάλεσαν in dem folgenden Verse, und in verschiedenen andern Stellen, durch **trösteten** sie aus. Man vergleiche Cap. 20, 12. Röm. 1, 12. 2 Cor. 1, 4. c. 7, 6. in welchen Stellen allen keine andere Bedeutung damit verknüpfet werden kann. In verschiedenen andern bedeutet es, **ermuntern**: als Cap. 11, 23. 1 Thess. 2, 11. Hebr. 3, 13. und anderswo. Bisweilen muß man es auch für **ersuchen** oder **bitten** nehmen: als 1 Cor. 4, 13. 1 Tim. 5, 1. Allein, ich halte dafür, daß die erste Bedeutung sich hier am besten schicket: weil das Ersuchen hernach im Folgenden zu erkennen gegeben wird. So machet es uns auch einen Begriff von einem ehrerbiethigern Verfahren mit ihnen h). **Doddridge.**

h) *Vid. etiam de Dieu in loc.*

Und als sie sie hinausgeleitet hatten, begehreten sie ꝛc. In einer alten Handschrift des **Beza**, und darneben noch in einer andern lesen wir diesen Vers auf folgende Art: „Und sie kamen r verschie„denen Freunden in das Gefängniß, und ersucheten „sie auszugehen, indem sie sprachen: uns ist euer Fall „nicht unbekannt, daß ihr gerechte Menschen seyd, „und da sie sie hinausgeführet hatten, ersucheten sie „sie und sprachen: gehet aus der Stadt, auf daß sie „(das Volk) nicht wider euch wiederkehren und auf„rührisch schreyen.„ Hieraus sollte man schlüßen können, daß sie einige, welche Freunde von den Aposteln waren, mit sich genommen, um sie zu bewegen, daß sie in der Stille hingiengen, und zu ihrer Entschuldigung vorgegeben, daß sie durch des Volkes Wuth verleitet wären, aber nun die Sicherheit der Apostel für die folgende Zeit dadurch sucheten, daß sie sie bäthen, aus der Stadt zu gehen. **Gill.** Um zwey Dinge ersuchen die Obrigkeitspersonen sie hier: 1) daß sie ihnen das angethane Unrecht vergeben möchten, in Ansehung dessen sie fürchteten, es möchte der römische Rath es sonst rächen; 2) daß sie, um fernerem Unheil vorzukommen, aus der Stadt gehen möchten. Die Worte geben zu erkennen, daß sie sowol mit Worten, als mit Werken, sie zu befriedigen sucheten, und sie aus der Stadt zu gehen bathen, damit das Volk nicht wieder in Meuterey gerathen, und sich wider sie auflehnen möchte. **Polus.**

V. 40. **Und da sie aus dem Gefängnisse hinausgegangen waren** ꝛc. Auf das Ersuchen der Obrigkeit giengen sie auf eine herrliche Weise, indem sie dieselben von dem Vergehen gegen sie lossprachen, aus dem Gefängnisse nach dem Hause der Lydia, deren Herz der Herr geöffnet hatte, und in deren Hause sie vorher ihren Aufenthalt gehabt. **Gill, Doddr.**

Und nachdem sie die Brüder gesehen hatten, trösteten sie dieselben. Sie trösteten sie mit einer Erzählung von dem, was Gott mit ihnen und durch sie, in dem Gefängnisse verrichtet hatte, und ermunterten sie zu einem so standhaften Glauben und exemplarischen Wandel, als der christliche Glaube allezeit fodert, und insonderheit in ihren gegenwärtigen Umständen erfodert ward. Ich verbinde die beyden Bedeutungen des Wortes, **trösten** und **ermuntern** mit einander, weil sie gewiß bey dieser Gelegenheit Trostreden und Ermunterungen vereiniget haben werden. Eine so außerordentliche Weise, wie Gott für seine leidende Knechte ins Mittel getreten war, und eine solche Vermehrung ihrer Kirche dienete natürlicher Weise, ihre Herzen zu erfreuen, und sie in alle ihrem gottseligen Vornehmen zu stärken. Aus des Paulus Briefe an diese Kirche erhellet deutlich, daß sich unter ihnen viele ausnehmende Christen befunden, welche ihre Geneigtheit gegen ihn und ihren Eifer für den Gottesdienst, solchen Ermahnungen und ihren

Verbindlichkeiten gemäß, klar zu erkennen geben, Phil. 1, 5-7. 29. 30. c. 4, 10. 14-18. Doddridge.

Und giengen aus der Stadt. Ob gleich verschiedene Umstände ihren Aufenthalt zu Philippi erforderten, so thun sie doch weislich dem Ersuchen der Obrigkeit Genüge, damit sie nicht eine Art von Hartnäckigkeit und Rachsucht zu zeigen scheinen, oder einigen Verdacht geben möchten, als ob sie das Volk zu irgend einem Aufruhre zu reizen willens wären. Doddridge.

Das XVII. Capitel.

Inhalt.

In diesem Capitel finden wir I. eine Reise des Paulus und Silas nach Thessalonich, wo Paulus das Leiden und die Auferstehung Christi prediget, wodurch einige gläubig werden, andere aber sich auflehnen und Aufruhr erwecken, weswegen Paulus und Silas bey Nacht von Thessalonich weggehen, v. 1-10. II. des Paulus und Silas Ankunft zu Beröa, wo die Einwohner besser waren, als zu Thessalonich, und viele gläubig wurden, jedoch die Juden kamen von Thessalonich und erregeten daselbst auch Aufruhr, worauf Paulus von den Brüdern weggeschicket wird, Silas und Timotheus aber da bleiben, v. 10-14. III. des Paulus Ankunft zu Athen und seine Verrichtungen daselbst, indem er über die da gefundene Abgötterey unwillig wird, und täglich darüber mit den Einwohnern handelt, wobey ihn die epicurischen und stoischen Weltweisen verspotten, andere aber sagen: daß er fremde Götter verkündige, daher er nach dem Areopagus gebracht und da wegen seiner Lehre befraget wird, wovon die Folge ist, daß einige seiner Rede spotten, andere aber gläubig werden, v. 15-34.

Und da sie durch Amphipolis und Apollonia ihren Weg genommen hatten, kamen sie nach Thessalonich, wo eine Synagoge der Juden war. 2. Und Paulus gieng, wie

V. 1. **Und da sie durch Amphipolis** ꝛc. Amphipolis war eine Stadt von Macedonien a), in demjenigen Theile, der Edonis hieß, nahe bey Philippi, auf dem Wege nach Thessalonich. Die Stadt trägt ihren Namen von dem Flusse Strymon, der an beyden Seiten fließt, und sie so zu einer Halbinsel macher: itzt ist sie in den Händen der Türken, und heißt Empoli. Apollonia wird ebenfalls in Macedonien gesetzet b). Ptolemäus setzet es in denjenigen Theil von Macedonien, der Mygdonien heißt [642]). Itzt wird es Ceres genannt. Gill.

a) Plin. *hist. nat. lib. 4. cap. 10.* b) Plin. *hist. nat. lib. 3. cap. 23.*

Kamen sie nach Thessalonich. Einer Freystadt von Macedonien c), welche vormals Halis hieß d). Nachher ist Thessalonich die Hauptstadt eines neuen Königreichs gewesen, das von Bonifacius Marquis von Montferrat aufgerichtet ist. Die Italiäner nennen das Land Saloniche [643]). Gill.

c) Plin. *lib. 4. cap. 10.* d) Ptolem. *lib. 3. cap. 13.*

Wo eine Synagoge der Juden war. Es scheint an den andern Oertern keine Synagoge gewesen zu seyn: aber die Juden von den andern Plätzen können nach dieser Synagoge gegangen seyn. Polus.

V. 2. **Und Paulus gieng, wie er gewohnet war, zu ihnen ein** ꝛc. Hieraus lernen wir erstlich, daß der heilige Paulus deswegen, weil er ein Apostel der Heiden war, nicht abgehalten worden, den Juden zu predigen: denn da das Evangelium erst den Juden und darnach den Heiden, durch den Glauben eine Kraft Gottes zur Seligkeit war; so bezeugte Paulus in seiner Predigt, beyden, Juden und Griechen, die Bekehrung zu Gott, und den Glauben an unsern Herrn Jesum Christum, Cap. 20, 21. Wohin er auch kommen möchte, ist es seine Gewohnheit gewesen, erst in die Synagogen der Juden zu gehen, und zu ihnen zu reden, Cap. 13, 5. 14. 42. c. 14, 1. c. 16, 15. c. 17, 10. c. 18, 4. 19. c. 19, 8. Im Anfange seiner Bekehrung finden wir, daß er Christum in den Synagogen predigte, Cap. 9, 20. wie er auch durch das ganze Land von Judäa that, Cap. 26, 20. Der Befehl, den er empfangen hatte, berechtigte ihn, bey allen Menschen von dem, was er gesehen und gehöret hatte, Cap. 22, 15. bey dem Volke und den Heiden, Cap. 26, 17. bey den Heiden und den Kindern Israels, Cap. 9, 15. Zeuge zu seyn. Dieses ist daher hinlänglich, die Unterscheidung, welche sich einige in den Bedienungen der Apostel eingebildet haben, aufzuheben. Ferner ist merkwürdig, daß Paulus, nur an ihren Sabbathtägen, in ihre Synagogen

(642) Sie lag in dem Theile des alten Macedoniens, welcher Illyricum hieß, nach Stephani und Strabonis Bericht Lib. XVII. wo es nämlich an Dalmatien stößt, bes. Ptolem. l. c. Cellarius Geogr. antiqu. L. II. c. 13. p. 1046. und vermuthen Grotius zu Röm. 15, 19. und Witsius Melet. Leid. f. 5. §. 11. p. 77. seq. diese Ankunft in Apollonia habe Paulus l. c. in Gedanken, wenn er schreibt, er habe bis an Illyricum alles mit dem Evangelio Christi erfüllet.

(643) Bes. Cellarius l. c. p. 1044.

wie er gewohnet war, zu ihnen ein, und drey Sabbathen lang handelte er mit ihnen aus den Schriften. 3. Indem er dieselben öffnete und vor Augen stellete, daß der Christus leiden und aus den Todten auferstehen mußte, und daß dieser Jesus der Christus ist, den

v. 3. Ps. 22, 7. Matth. 16, 21. Luc. 24, 46.

gogen gieng, und sich mit ihnen unterredete, oder ihnen predigte: denn, so wird hier gesaget, daß er drey Sabbathe lang mit ihnen gehandelt habe. Auf gleiche Weise geht er Cap. 13, 14. am Sabbathtage in die Synagoge; v. 42. ersuchen die Heiden, daß er am folgenden Sabbath diese Worte zu ihnen sprechen möchte, und v. 44. kam beynahe die ganze Stadt am folgenden Sabbath zusammen; Cap. 16, 13. geht er zu Philippi am Tage des Sabbaths nach der Synagoge, und Cap. 18, 4. handelt er an jedem Sabbath in der Synagoge: dieses scheint zu erkennen zu geben, daß, was sie auch in Jerusalem oder Judäa thun mochten, sie doch gemeiniglich in den Synagogen außerhalb Judäa nicht am zweyten und fünften Tage der Woche zu ihrer gottesdienstlichen Anbethung zusammenkamen; denn woher kömmt es sonst, daß Paulus, der, Cap. 19, 9. täglich in der Schule eines gewissen Tyrannus handelte, in den Synagogen der Juden allein am Sabbath redete. Uebrigens hat man aus dieser Stelle geschlossen, daß sich Paulus nur drey Wochen zu Thessalonich aufgehalten habe. Allein, weil deutlich erhellet, daß er unter der Zeit, da er in dieser Stadt war, nicht nur mit seinen eigenen Händen gearbeitet, sich selbst zu unterhalten, 1 Thess. 2, 9. 2 Thess. 3, 8. sondern auch von Philippi das eine und anderemal etwas zur Nothdurft empfangen, Phil. 4, 16. so kömmt es mir viel wahrscheinlicher vor e), daß er, nachdem die Juden so hartnäckig in ihrem Unglauben schienen, wie es mit den meisten von ihnen diese Bewandtniß hatte, nach dem dritten Sabbath aufgehöret, in ihren Synagogen zu handeln, und hierauf einige Zeit vor dem v. 5. gemeldeten Aufstande, der ihn aus der Stadt trieb, den Heiden geprediget habe. Es scheint, daß während seines Aufenthaltes allhier eine große Anzahl heidnischer Götzendiener das Evangelium mit einem merklichen Eifer und merkwürdiger Zuneigung annahmen, 1 Thess. 1, 9. 10. dergestalt, daß mitten unter den Verfolgungen eine Kirche daselbst gestiftet ward, welche durch ganz Macedonien und Achaja berühmt war, 1 Thess. 1, 5. 8. Und ob gleich der Apostel, nachdem er diesen Neubekehrten mit außerordentlicher Zärtlichkeit während seines Aufenthaltes daselbst begegnet war, genöthiget wurde, sie zu verlassen, Cap. 2, 7. 8. 11. ꝛc. und ob sie gleich um dieselbe Zeit einige Brüder in Christo durch den Tod verloren, Cap. 4, 13. so blieben sie doch ferner bey einem guten Verhalten, so daß Paulus durch den Timotheus eine angenehme Zeitung von ihnen empfieng, Cap. 3, 6. 7. und nachher nahmen sie im Glauben, in Liebe und Geduld unter den vielfältigen Unterdrückungen zu, 2 Thess. 1, 3. 4. wenn schon einige unter ihnen unordentlich wandelten, und auf eine eitle und unachtsame Weise lebeten, welches dem christlichen Bekenntnisse viel Nachtheil zuwege brachte, und daher eine Kirchenzucht erforderte, 2 Thess. 3, 6-15. Auch zeiget sich offenbar, daß, da Paulus bey ihnen war, er Gelegenheit nahm, wegen der Aufstehung des Antichristes zu sprechen: welches von ihnen einigermassen übel verstanden ward, und also zu der merkwürdigen Weißagung 2 Thess. 2, 1-12. Gelegenheit gab. Whitby.

e) Dr. Bensons apostol. Geschichte Th. 2. S. 94. 95.

V. 3. **Indem er dieselben öffnete und vor Augen stellete.** Das Wort öffnen, wird in den jüdischen Schriften oft von der Auslegung einer Stelle der heiligen Schrift gebrauchet. So sagen sie, daß dieser oder jener Rabbine diese oder jene Stelle der Schrift פתח öffnete f). Gill. Das Wort παρατιθέμενος giebt zu erkennen, daß sie es deutlich zeigeten, (vor Augen stelleten, wie in der niederländischen Uebersetzung steht, da es in der englischen durch anführeten ausgedrücket ist): denn die eigentliche Kraft des Wortes bedeutet, etwas vor die Augen der Zuschauer bloß stellen (644). Erotius und Elsner gedenken, daß die letzten Worte des vorhergehenden Verses hier beygefüget werden müssen, und lesen, indem er aus den Schriften öffnete und vor Augen stellete, daß ꝛc. Doddridge.

f) *Zohar passim.*

Daß der Christus leiden, und aus den Todten auferstehen mußte. Diese Sache setzete er in völliges Licht aus den Schriften des alten Bundes, und zeigete, daß es nothwendig war, daß der Meßias leiden und wieder auferstehen mußte: sonst würden diese Schriften nicht erfüllet seyn. Gottes Rathschluß und die Seligkeit der Menschen macheten dieses nicht allein nothwendig: sondern die Verheißungen und Weißagungen des alten Bundes erforderten es

(644) Es wird dadurch eine solche Vorstellung vor die Augen des Gemüthes und Herzens verstanden, wodurch nicht nur der Verstand vollkommen überzeuget, sondern auch der Wille gerühret wird, dasjenige mit Inbrunst anzunehmen, von dessen Wahrheit der Verstand überzeuget ist. Bes. Luc. 24, 32. woraus der 4te Vers sich erkläret, und zugleich mit Recht geschlossen wird, daß Paulus den Artikel von dem Leiden Tod und Auferstehung Christi nicht nur nach seiner Nothwendigkeit und Wahrheit, sondern auch nach seiner Wichtigkeit und Einfluß in das Werk des Heils practisch, erwecklich und eindringend vorgetragen habe.

den ich sagete er, euch verkündige. 4. Und einige aus ihnen glaubeten, und wurden dem Paulus und Silas zugefüget, sowol von den gottesfürchtigen Griechen eine große Menge, als von den vornehmsten Frauen nicht wenige. 5. Aber die Juden, welche ungehorsam waren, beneideten dieses, und nahmen einige böse Männer, aus den Marktbuben, zu sich, und macheten, daß das Volk zusammen lief, und zerrütteten die Stadt; und indem sie auf des Jasons Haus anfielen, sucheten sie sie zu dem Volke zu bringen. 6. Und da sie sie nicht fanden, zogen sie den Jason und einige Brüder vor die Obersten der Stadt,

v. 4. Apg. 28, 24.

und

es ebenfalls. Die Stellen, woraus der Apostel dieses bewährete, werden der Wahrscheinlichkeit nach, 1 Mos. 3, 15. Ps. 16, 10. Ps. 22. Jes. 53. Dan. 9. Hos. 6. und verschiedene andere gewesen seyn. Gill.

Und daß dieser Jesus der Christus ist, den ich ꝛc. Von allem, was er von dem Christus gesaget hatte, zeigete er, daß es mit dem, was Jesus von Nazareth gethan, und was an ihm geschehen, übereinstimmete, und daß er daher der Seligmacher und Erlöser verlorner Sünder wäre. Gill.

V. 4. **Und einige aus ihnen glaubeten, und** ꝛc. Ungeachtet ihrer jüdischen Vorurtheile, waren die Reden des Paulus so überzeugend, daß sie den Glauben an Jesum von Nazareth, als den wahren Meßias, und das, was von dem Apostel gepredigt ward, als wahr, annahmen; sich darauf zu ihnen fügeten, und mit dem Paulus und Silas beständig öffentlich und in geheim umgiengen, damit sie von ihnen in der Lehre der Gnaden mehr gestärket werden möchten. Gill, Doddridge.

Sowol von den gottesfürchtigen Griechen eine große Menge ꝛc. Daß wir durch gottesfürchtige Griechen, Judengenossen unter den Griechen verstehen müssen, das ist offenbar, weil sie v. 12. so genennet werden, und v. 17. Cap. 14, 1. c. 16, 14. c. 23, 4. von den Juden unterschieden sind. Sie waren nicht Judengenossen der Gerechtigkeit, das ist, von denen, welche die Beschneidung empfiengen und das Gesetz des Moses hielten: sondern nur Judengenossen des Thores, die den Gott Israels erkannten und an ihren Festen mit ihnen hinaufgiengen, ihn anzubethen, Joh. 12, 20. Cap. 8, 27. denen es erlaubet war, die Schriften, zu lesen, wie der Mohr that, und dieselben lesen zu hören; sonst hätten sie den Paulus daselbst nicht hören können, viel weniger könnten sie das, was er sagete, mit den Schriften der Propheten verglichen haben, wie wir v. 11. 12. lesen [645]). Was die **vornehmen Weiber** betrifft: so lernen wir aus dem **Josephus**, daß die Juden an verschiedenen Orten, wo sie wohneten, über viele so viel vermochten, daß sie entweder ihren Gottesdienst annahmen, oder wenigstens Judengenossen des Thores wurden: und viele derselben wurden zum christlichen Glauben bekehret. Man lese die Anmerkung hierüber 1 Petr. 1, 1. **Whitby.**

V. 5. **Aber die Juden, welche ungehorsam waren, beneideten** dieses. Sie, die durch des Paulus Reden nicht bewogen wurden, beneideten das Glück und den Fortgang des Christenthums, und wurden mit Eifer zur Vertheidigung ihres Gesetzes und ihrer Ueberlieferungen erfüllet. **Ges. der Gottesgel.**

Und nahmen einige böse Männer, aus den Marktbuben, zu sich ꝛc. Im Englischen heißt es: **und nahmen gewisse lüderliche Gesellen von der niedrigern Art zu sich.** Die Ungläubigen brachten einige auf, die auf dem Markte saßen, etwas zu verkaufen [646]), und gemeiniglich von dem schlechten und gemeinen Volke waren, wie das Wort in der Grundsprache zu erkennen giebt: und mit diesem Abschaume des Volkes richteten sie ein aufrührerisch Geschrey an, so daß viele aus ihren Häusern kamen, zu sehen, was es seyn möchte. So macheten sie eine Zerrüttung und Unruhe durch die ganze Stadt. Gill.

Und indem sie auf des Jasons Haus anfielen. Jason scheint nach Röm. 16, 21. von des Paulus Blutsfreundschaft gewesen zu seyn. Und so ist es nicht unwahrscheinlich, daß er ein helleniſtischer Jude gewesen. Jedoch der Beweis des Herrn l'Enfant, der von seinem Namen hergenommen ist, scheint dieses nicht hinlänglich zu beweisen. **Doddridge.**

Sucheten sie sie zu dem Volke zu bringen. Sie gedachten den Paulus und Silas in des Jasons Hause, wo sie ihre Wohnung hatten, zu finden, und sie der Wuth des Pöbels [647]) zu übergeben, damit sie von demselben umgebracht würden. Gill.

V. 6. **Und da sie sie nicht fanden, zogen sie den Jason** ꝛc. Ob sie gleich den Paulus und Silas nicht in Jasons Hause fanden, so waren daselbst doch einige Brüder, die entweder mit den Aposteln dahin gekommen, oder Einwohner von Thessalonich waren,

(645) Vergl. oben Cap. 13, 16. 50.

(646) Oder vielmehr lüderlichen auf dem Markte müßigstehenden Pöbel, lüderliches Gesindel.

(647) Δῆμος heißt nicht der Pöbel, sondern das Volk, und hier dessen Versammlung, so wie es den obrigkeitlichen Personen entgegengesetzet wird. Jenes heißt ὄχλος, wie der Herr D. **Heumann** p. 230. wohl bemerket hat, so wie bey den Lateinern plebs und populus unterschieden ist. Vergl. unten Cap. 19, 33.

und schryen: diese, welche die Welt in Aufruhr gesetzet haben, sind auch hieher gekommen. 7. Welche Jason in sein Haus genommen hat: und alle diese thun wider die Gebote des Kaisers, indem sie sagen, daß ein anderer König ist, nämlich ein Jesus. 8. Und sie zerrütteten die Schaar, und die Obersten der Stadt, die dieses höreten. 9. Jedoch, als sie von Jason und den andern Befriedigung empfangen hatten, ließen sie sie gehen. 10. Und die Brüder sandten alsbald des Nachts den Paulus und Silas weg nach Beröen: welche, als sie dahin gekommen waren, nach der Synagoge der Juden giengen.

v. 6. Apg. 16, 20. v. 7. Luc. 23, 2. Joh. 19, 12. v. 10. Apg. 9, 25. 11. Und

waren, und sich nun in des Jasons Hause versammlet hatten, eine christliche Zusammenkunft zu halten, welche von ihnen dergestalt gestöret wurde, daß sie dieselben so gar nach den Obersten der Stadt brachten. Gill.

Und schryen: diese, welche die Welt in Aufruhr gesetzet haben ꝛc. Das ist, welche die Sachen zerrutten, und Verwirrung in denselben anrichten: denn sie urtheileten, daß die Einführung neuer Götter dazu ausschlüge; wie wir aus den Worten der Bürgermeister beym **Livius** g), und aus den römischen Gesetzen erkennen. Man sehe die Anmerk. über Cap 16, 21. **Whitby**

g) Quoties hoc parrum auorumque aetate negotium est magistratibus datum, vt sacra externa fieri vetarent - - Iudicabant enim prudentissimi viri - - nihil aeque dissoluendae religionis esse, quam vbi non patrio, sed externo ritu sacrificaretur. *Liv. Lib. 39. c. 16.* Qui nouas et incognitas religiones inducunt, ex quibus animi hominum moueantur, honestiores deportantur. *Paulus. Sent. 5.*

V. 7. **Welche Jason in sein Haus genommen hat:** indem er sie auf eine heimliche Weise, wider die Gesetze, bey sich behält, welche verbieten, irgend Leute von aufrührischen Grundsätzen aufzunehmen: denn hierinn bestund eigentlich Jasons Verbrechen. Gill.

Und alle diese thun wider die Gebote des Kaisers ꝛc. **Grotius** saget, daß dieses wider das Gebot des Kaisers stritte, weil erst der Rath, und nachher der Kaiser, nicht litte, daß jemand ohne seine Einwilligung König genannt würde. **Whitby.** Obgleich der römische Kaiser nicht der einzige König oder Fürst zu seyn vorgab: so konnte doch, in den eroberten Landschaften, oder abhänglichen Staaten, ohne seine Einwilligung kein König gesetzet werden. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß der Titel, **Herr**, den die Christen ihrem großen Meister so oft und mit Recht gaben, bey solchen Gelegenheiten, als diese war, ein Grund der Beschuldigung gewesen ist. **Doddridge.** Jesus ist zwar König: aber sein Königreich ist geistlich, und nicht von dieser Welt; es stritte daher nicht wider die Schlüsse noch weltlichen Vortheile des Kaisers. Gill.

V. 8. **Und sie zerrütteten die Schaar, und die Obersten** ꝛc. Sie waren wegen eines Aufstandes von diesem neuen Konige, oder lieber Tyrannen, wie sie fürchteten, besorgt. Auch waren sie wegen der Römer bekummert, welche böse Meynungen wider sie fassen konnten: weil sie Leute, die solche Sachen behaupteten, in ihrer Stadt duldeten. Durch solche Furcht wurden sie beunruhiget, als sie dieses von den Aposteln und ihren Mitgesellen höreten. Gill.

V. 9. **Jedoch, als sie von Jason und den andern** ꝛc. Als sie sich und ihre Lehre vertheidiget, und dadurch bewiesen hatten, daß sie nichts nachtheiliges für den Kaiser zur Absicht hätten, und daß ihre Meynungen nicht dahin giengen, die Regierung zu verändern [648]: so gaben sie durch diese Versicherungen Befriedigung, und die Obersten ließen sie wieder gehen, ihre Sachen zu verrichten, ohne ihnen einige Strafe aufzulegen. Gill.

V. 10. **Und die Brüder sandten alsbald des Nachts** ꝛc. Es war ein Beweis von ihrer herzlichen Zuneigung gegen die Apostel: sie urtheileten, daß sie zu Thessalonich in Gefahr wären; und darum schickten sie sie **nach Beröen**, einer andern Stadt, die in Macedonien, und zwar in dem Theile, der **Emathia** hieß, nicht weit von **Pella**, lag. Itzt heißt sie **Veria.** Gill.

Welche, als sie dahin gekommen waren, nach der Synagoge ꝛc. Sie waren durch die Begegnung zu Thessalonich nicht abgeschrecket, und giengen, so hartnäckig die Juden auch seyn mochten, nach Gewohnheit erst in ihre Synagogen; weil Paulus eine über-

(648) Weil ἱκανὸν λαβόντες, gerichtliche Worte sind, und hier von obrigkeitlichen Gerichten die Rede ist, so thun diejenigen den Worten Lucä am nächsten eine Genüge, welche es erklären, Jason habe für die Apostel Caution gestellet, daß kein Unheil, oder etwas, die bürgerliche Ruhe störendes, werde vorgenommen werden; oder auch, daß sie in der Stille und ohne Aufsehen die Stadt räumen und fortziehen würden. Das letztere beweist der folgende v. 10. welcher hindert, jene Redensart von einer Bürgschaft, sich auf Verlangen dem Gerichte zu stellen, das es sonst auch heißen kann, bes. **Grotius** h. l. zu verstehen, denn sie würden sie bey solcher geleisteten Bürgschaft nicht in der Stille fortgebracht haben.

11. Und diese waren edler, als die zu Thessalonich waren, als welche das Wort mit aller Zuneigung empfiengen, und täglich die Schriften untersucheten, ob diese Dinge also wären. 12. Viele dann von ihnen glaubeten, und der griechischen ehrlichen Weiber und

v. 11. Jes. 34, 16. Luc. 16, 29. Joh. 5, 39. — der

überwindliche Liebe zu ihnen trug, Röm. 9, 2. Gill, Polus.

V. 11. **Und diese waren edler, als** ꝛc. Die Juden sahen sich nicht allein als Leute von einer freyen, sondern auch als Leute von einer edlen Geburt, an: weil sie der Saamen Abrahams waren; man sehe die Anmerk. über 1 Cor 1, 28. „Sie waren, sa„get Philo h), nach den Gedanken ihrer Beschuldi„ger Barbarn, aber in Wahrheit ἐλεύθεροι καὶ εὐγε„νεῖς, frey und von einer edlen Geburt.„ Hier zeiget der heil. Lucas, worinn sie eigentlich edel waren: nämlich in einer solchen Beschaffenheit des Gemüths, welche sie geneigt machte, auf die Lehre des Evangelii zu merken. **Whitby** Es liegt, wie D Whitby mit Recht anmerket, eine besondere Kraft in diesem Ausdrucke. Die Juden ruhmeten sich, daß sie ἐλεύθεροι καὶ εὐγενεῖς, frey und edel wären, wegen ihrer Abkunft von Abraham und den andern Erzvätern. Diese Beröer, welche dem billigen Glauben ihres grossen Vorvaters folgeten, waren εὐγενέστεροι, **seine edlern Nachkommen.** Doddridge. Es war ihre Geburt nicht, die sie edel machte: sondern ihre Sitten und Gemüthsfassung; sie waren **auftichtig** und wahrheitliebend, zur Untersuchung und Annehmung des Wortes geschickt; und dieses alles durch die Gnade Gottes (649). Gill.

h) Philo *Legat. c.* 792.

Als welche das Wort mit aller Zuneigung empfiengen. Dieses wird nicht von denen zu Thessalonich gesaget; ob es gleich wahr ist, daß sie das Wort Gottes empfiengen, 1 Thess. 1, 5. 6. 11. 13. sondern von den beröischen Juden, welche jene übertrafen, und mit mehrerer Begierde und Bereitschaft das Evangelium annahmen. Sie empfiengen das Wort; nicht das wesentliche Wort, Christum selbst: sondern das Wort der Wahrheit, welches durch die Apostel gesprochen ward. Sie empfiengen dasselbe nicht bloß mit ihrem Verstande, so daß sie demselben Beyfall gaben: sondern geistlich, so **daß sie die Kraft desselben empfanden.** Gill.

Und täglich die Schriften untersucheten, ob ꝛc. Es ist sehr unbillig, aus dem Verfahren der Apostel mit den Juden, und aus dem Verhalten dieser edlen Nachforscher zu bewähren, daß die christliche Religion nicht anders, als aus den Weißagungen des alten Bundes bewiesen werden könne. Durch verschiedene äußerliche und innerliche Kennzeichen der Wahrheit kann sie, selbst denen, welche von keiner vorhergehenden Offenbarung gehöret haben, unläugbar bewiesen werden (650). Ein anderer wichtiger Beweis entsteht aus der Erfüllung der Weißagungen: und da dieselbe, wie wir wissen, durch die mit Ansehen begabten Lehrer des Evangelii befestiget ist; so ist es unmöglich, an Christi göttlicher Sendung zu zweifeln. Aber bey Untersuchung der besondern Schriftstellen (dieser Weissagungen) müssen wir nicht allein nachforschen, ob der von den Aposteln damit verknüpfte Verstand natürlich ist, wie sich solches gemeiniglich klar zeiget: sondern wir müssen auch (insonderheit wegen der Dunkelheit, die in den Weißagungen liegt) erwägen, ob die Unwahrscheinlichkeit des Verstandes, den sie, unserm Urtheile nach, in einigen oder allen Fällen geben, hinlänglich ist, die Beweise, welche sie zum Beweise ihrer göttlichen Leitung geben, zu überwiegen, insonderheit ehe wir einige Folge zu ihrem Nachtheile ziehen können. Ohne solche Ueberlegung müssen wir weit davon entfernt seyn, falsch von der christlichen Religion zu urtheilen. Dieses wird sehr wenig von unsern unverschämten Halbdenkern (daß ich sie so nenne) erwogen. Doddridge. Sie empfiengen das Wort nicht mit einem verwickelten Glauben: sondern sie untersucheten die Schriften und erwogen, ob alles, was die Apostel von Jesu sageten, mit den Weißagungen von dem Meßias übereinstimmte. Gill.

V. 12. **Viele dann von ihnen glaubeten** ꝛc. Außer den Juden waren Heiden da, sowol Männer als Weiber, die Judengenossen waren, von einer ansehnlichen Herkunft und Stande, welche auch den Glauben an Jesum von Nazareth, als den wahren Meßias,

(649) Daß hier von dem Adel des Gemüths, oder den edlen, großmüthigen und billigen Seelen zu Beröen, nicht aber vom Adel des Geblüts die Rede sey, ist daraus zu sehen, weil an diesem die Thessalonicher eben so gut waren, als die Beröenser, indem beyde Juden waren, welche sich für freye und edle Leute, als Abrahams Saamen, hielten. Bezä gründliche Anmerk h. l. verdienet erwogen zu werden.

(650) Der ganze wider das Ansehen der heil. Schrift hieraus gemachte Vorwurf ist elend und unbündig, denn es wird nicht nur bloß von Juden geredet, welche keine andere Norm der Lehre annahmen, als die Schriften des alten Testaments, sondern es ist auch eigentlich die Rede von der Predigt des Evangelii von Christo und dessen Kennzeichen, wie sie in den Propheten angegeben, und von den Juden jederzeit angenommen worden. Diese untersucheten sie, ob sie auf Jesum sich schickten, und so wurden sie gläubig. Und eben so ist zwar noch dieser Beweis einer der kräftigsten von der Wahrheit der christlichen Religion, aber nicht der einige.

der Männer nicht wenige. 13. Aber als die Juden von Thessalonich vernahmen, daß das Wort Gottes auch zu Beröen von dem Paulus verkündiget ward, kamen sie auch dahin, und bewegten die Schaaren. 14. Jedoch die Brüder sandten darauf, von Stunde an, den Paulus weg, daß er wie nach der See gienge: aber Silas und Timotheus blieben daselbst. 15. Und diejenigen, die den Paulus begleiteten, brachten ihn bis nach Athen: und als sie an den Silas und Timotheus Befehl bekommen hatten, daß sie auf

v. 13. 1 Thess. 2, 14. v. 15. Apg. 18. das

sias, annahmen: weil sie die Kennzeichen des Meßias an diesem Jesu fanden. Gill

V. 13. **Aber als die Juden von Thessalonich vernahmen, daß das Wort** ꝛc. Die unglaubigen Juden können entweder von Leuten, die von hier nach Thessalonich kamen, oder durch Briefe, von dem Fortgange der Predigt des Apostels Paulus zu Beröen Nachricht bekommen haben, und kamen dahin, eben so wie die Juden von Antiochien und Iconien nach Lystren kamen, Cap. 14, 19. in der Absicht, dieses zu verhindern. Gill.

Und bewegten die Schaaren ꝛc. Hr. Blackwall hat mit Recht angemerket, daß die eigentliche Bedeutung des Wortes σαλεύω, welches eigentlich eine gewaltige Bewegung auf der See bezeichnet, zu erkennen giebt, daß sie **einen Sturm unter dem Volke erwecket haben**, und er vergleicht die Wuth einer aufrührischen Menge nach verschiedenen Kennzeichen mit einem solchen Sturme. Man vergleiche Ps. 93, 3. 4. Jes. 17, 12. 13. Jer. 46, 7. 8. i). Doddridge.

i) Blackwall, *sacr. Class. Vol. 1. p. 230.*

V. 14. **Jedoch die Brüder sandten darauf** ꝛc. Die Neubekehrten zu Beröen, welche auf gleiche Weise, wie die von Thessalonich, für den Paulus besorgt waren, begleiteten ihn weg, damit er der Gefahr, in welche ihn seine ungerechten Beschuldiger brachten, entgehen möchte. Gill, Doddridge.

Daß er wie nach der See gienge. Nämlich nach der ägäischen See, oder dem Archipelagus, der nahe bey Beröa war. Dieses scheinen sie gethan zu haben, damit das Volk daraus schlüßen möchte, daß er sich vorgenommen hätte, zu Schiffe nach einem andern Welttheile zu gehen, damit er durch dieses Vorgeben von ihren weitern Verfolgungen befreyet seyn möchte. Gill. Die Worte dienen, unsere Gedanken andern zu erkennen zu geben: daher können wir mit Worten nicht betrügen, ohne wider die Natur derselben zu handeln. Aber Bewegungen haben keine bestimmte Bedeutung: und daher ist es nicht zu tadeln, wenn wir uns derselben bedienen, unsere Erhaltung durch solche Bewegungen, die unsere Feinde betrügen, und uns erretten können, zu suchen (651). Whitby.

Aber Silas und Timotheus blieben daselbst. Ihr Verhalten war nicht so offenbar, und ihre Personen schienen auch nicht so schuldig zu seyn: darum konnten sie füglich bleiben, die Gemeine im Glauben zu stärken und zu erbauen. Gill, Doddridge.

V. 15. **Und diejenigen, die den Paulus begleiteten, brachten** ꝛc. Athen ist eine berühmte Stadt in Attica k), die wegen der Gelehrsamkeit der alten Weltweisen bekannt genug ist. Die Stadt selbst liegt zwo Meilen von der See. Itzt ist sie in den Händen der Türken, und heißt Setines. Gill.

k) Plin. *lib. 4. c. 7.*

Und als sie an den Silas und Timotheus Befehl bekommen hatten ꝛc. Es ist möglich, daß Paulus einen merklichen Fortgang in seiner Arbeit zu Athen erwartete, und darum den Beystand dieser gottseligen und ausnehmenden Personen verlangte. Gott hielte es inzwischen nicht für rathsam, seine Erwartungen zu erfüllen. Und ob sie gleich, oder wenigstens einer von ihnen, nämlich Timotheus, so wie er befohlen hatte, zu ihm kamen: so ward er doch genöthiget, ihn wieder wegzuschicken; insonderheit da er wegen seiner werthen Freunde zu Thessalonich bekümmert war, 1 Thess. 3, 1. 2. Doddridge.

V. 16.

(651) Da unsere Bewegungen, wenn sie bestimmt sind, eben so, wie die Worte, etwas gewisses andeuten, so nützt hier diese Erklärung nicht viel, um den Verstand des Wörtleins ὡς hier zu vertheidigen, als wenn sie sich nur gestellet hätten, zu Hintergehung der Juden, nach der See gehen zu wollen. Man hat dieser Unterscheidung nicht nöthig, weil unsere Worte und Bewegungen, in Ansehung ihrer Sittlichkeit, nach dem Rechte, das der andere an uns dazu hat, beurtheilet werden müssen. Man hat aber auch nicht einmal dieser zwar von den meisten angenommenen Erklärung nöthig, da aus dem Gebrauche der griechischen Sprache bekannt ist, daß ὡς oft überflüßig und ohne eine besondere Bedeutung gebrauchet werde. Die alte lateinische, syrische, arabische und äthiopische Uebersetzung hat dieses wohl bemerket, und es haben die neuern Ausleger keine Ursache gehabt, davon abzugehen, da es gut Griechisch geschrieben ist. Vergl. Raphelius und Wolf ad h. l. Heumann p. 240. und was Devarius vom Gebrauche dieses Wörtleins de partic. Gr. I. p. 363. 365. anmerket.

das eiligste zu ihm kommen sollten, begaben sie sich weg. 16. Und dieweil Paulus sie zu Athen erwartete, ward sein Geist in ihm entflammet, da er sahe, daß die Stadt so sehr abgöttisch war. 17. Er handelte dann in der Synagoge mit den Juden, und mit denen,

V. 16. **Und dieweil Paulus sie zu Athen erwartete, ward** ꝛc. Das Wort παρωξύνετο bedeutet, daß eine scharfe Schneide gleichsam auf seinen Geist gesetzet, und er zu einer großen Heftigkeit des Eifers hingerissen war. Jedoch ist es merkwürdig, daß er in keine Ausfälle von Wuth, es sey in Worten oder in Werken, gerieth, sondern dadurch allein aufgebracht ward, die Hemmung der großen Hitze von dem Aberglauben des Volkes, durch die eifrigsten und feurigsten, doch zugleich männlichen und vernünftigen Beweisthümer, zu unternehmen [652]). Ach, daß doch der Christen Eifer auch allezeit solche Wirkungen hervorgebracht haben möchte! **Doddridge.**

Da er sahe, daß die Stadt so sehr abgöttisch war: κατείδωλον, das ist, so voller Bilder war [653]): ἐν γὰρ ἦν ἁπλῶς τοσαῦτα ἰδεῖν ἀγάλματα, **denn so viele Bilder konnten sonst nirgends gesehen werden.** **Pausanias** saget l), daß sie den Göttern **mehr, als andere, dieneten,** und alle andere in ihrer Aemsigkeit **gegen die Götter** übertrafen. **Strabo** schreibt, daß sie für die Götter gastfrey waren, **weil sie viele fremde Götter aufnahmen** m), so daß die Schauspieldichter ihrer desfalls spotteten; und viele andere, die D. **Hammond** angeführet hat, sagen eben dasselbe. Denn in diesen Zeiten des Heidenthums dieneten sie Gott niemals ohne ein Bild, sich ihn vorzustellen: darum saget der heilige Paulus, daß sie ihre Götzen vermannichfältiget, so daß sie δεισιδαιμονέστεροι, **eifriger, als andere, den Göttern zu dienen,** waren, v. 22. **Whitby.** Dieses war das eigentliche Kennzeichen von Athen, welches darum vom **Aelian** der Altar von Griechenland genannt wird; und **Xenophon** merket an n), daß es zweymal so viele Festtage hatte, als irgend eine andere Stadt. **Pausanias** saget, daß mehr Bilder da waren, als in dem ganzen übrigen Griechenlande o); und einer von den Stachelschriftstellern saget, daß man daselbst eher einen Gott als einen Menschen finden könne p). Herr **Biscoe** erzählet uns, daß ein Toller daselbst zum Tode verurtheilet war, weil er eines von des Aesculapius Vögelchen getödtet hatte: und ein kleines Kind, das von ungefähr ein Stück Gold, welches von der Diana Krone fiel, aufhob, ward wegen Kirchenraubes umgebracht. Die Oberhand einer solchen Verschiedenheit von unsinnigem Aberglauben in dieser gelehrten und feinen Stadt, welche von allen Nachbarn mit Ehrerbiethung angesehen ward, giebt uns ein lebendiges Bild, wie nothwendig es sey, in dem allergebesserten Zustande der menschlichen Vernunft durch eine göttliche Offenbarung gelehret zu werden. **Doddridge.**

l) *Attic. c. 17. 24.* m) *Lib. 10. p. 325.* n) Xenoph. *de rep. Athen p. 700.* o) Pausan. *l. c.* p) Petron. *Satyr c. 17.* Man sehe auch D. **Hammond** *in locum*, und Biscoe über Boyle's *Lect. lib. 8. . 11. p. 317. 321.*

V. 17. **Er handelte dann in der Synagoge mit den Juden.** Es waren zu Athen viele Juden: daher wir in den jüdischen Schriften lesen, daß einige von Jerusalem nach Athen, und von Athen nach Jerusalem zogen q). Und hieraus können wir abnehmen, woher es kam, daß die athenienſischen Philosophen in den Büchern und Meynungen der Juden so erfahren waren: das kam nicht allein von ihren Reisen nach Aegypten [654]), sondern auch von ihrem Umgange mit den Juden, die unter ihnen wohneten. Diese Juden nun hatten eine Synagoge: dahin gieng Paulus nach Gewohnheit, ihnen das Evangelium zuerst zu verkündigen. **Gill.**

q) *Echa Rabbati, fol. 43. 3. 4. et 44. 1.*

Und mit denen, die gottesfürchtig waren. Aus dieser Stelle, wie auch möglicher Weise aus v. 4. erhellet deutlich, daß der Name σεβόμενοι wenigstens bisweilen vom Lucas Leuten, die dem wahren Gott dieneten, und doch nicht beschnitten waren, gegeben wird; denn wären sie beschnitten gewesen, so, gedenke ich,

(652) Paulus hatte von Natur ein hitziges feuriges Temperament, das aber durch die Gnade des heiligen Geistes geheiliget und zu einem großen Werkzeuge Gottes gemachet wurde. Daher entbrannte er gleich über alle Aergernisse, 2 Cor. 11, 29. so geduldig er hingegen mit den Schwachen war, Röm. 15, 1. Πνεῦμα heißt hier wol entweder überhaupt ein Affect, oder insbesondere, ein Unwillen, παροξύνας aber aufbringen, in ein Feuer bringen u. d. g. bes. **Herodian.** lib. I. c. 10. Der Herr D. **Heumann** hat es wohl ausgedrücket: er ereiferte sich.

(653) Das Fürwort κατὰ wird in dieser Zusammenfügung gebrauchet, die Menge einer Sache anzuzeigen. Bes **Casaubon.** zu **Strabo** lib. III. p. 124. lib. IV. p. 271.

(654) Um diese Zeit waren nicht nur die Reisen der griechischen Weltweisen nach Aegypten nicht mehr üblich, sondern es war auch nicht nöthig, da sie in Athen alle Arten von Secten damals hatten. Daß sie von den jüdischen Lehrern unterrichtet gewesen, davon zeiget sich in diesem Capitel ebenfalls keine Spur; obgleich schon damals die griechische Uebersetzung des A. T. überall bekannt war.

nen, die gottesfürchtig waren, und auf dem Markte alle Tage mit denen, die ihm vorkamen. 18. Und einige von den epicuräischen und stoischen Philosophen stritten mit ihm: und

ich, würden sie von den Juden nicht unterschieden worden seyn: jedoch folget keineswegs, daß diese Benennung dergleichen Personen eigenthümlich zukam, und insonderheit nicht, daß diese Leute Judengenossen des Thores, in dem Verstande, worinn **Maimonides**, und aus demselben meist alle unsere heutigen Schriftsteller, dieses Wort erklären, gewesen seyn sollten. **Doddridge.**

Und auf dem Markte alle Tage mit denen, die ihm vorkamen. Daselbst versammlete sich oft eine große Menge Volks in einigen öffentlichen Gebäuden, die da aufgerichtet waren (655): und mit dieser Menge, welche, nachdem Paulus einmal gesprochen hatte, sich die folgenden male aus Neubegierde vermehret haben wird, sprach der Apostel über die Stücke des Gottesdienstes (656). **Gill, Doddr.**

V. 18. **Und einige von den epicuräischen und stoischen** ꝛc. Um zu zeigen, wie wohl sich des Paulus Rede mit diesen Philosophen schickte, kann man erstlich anmerken (657), daß die Epicuräer nicht glaubeten, daß die Welt von Gott erschaffen wäre, sondern sich einbildeten, sie wäre durch einen zufälligen Zusammenlauf von untheilbaren Stäublein entstanden. Auch erkannten sie die Vorsehung Gottes nicht, und glaubeten nicht, daß er einige Sorge fur das menschliche Geschlecht trüge. Ueberdieß meyneten sie, daß die Götter von einer menschlichen Gestalt wären, und daß keine Auferstehung noch irgend einige Strafe nach dem Tode zu erwarten wäre r). Die Stoiker behaupteten, daß die Welt ein Gott, die Materie ewig, Gott körperlich, und alle Dinge einem nothwendigen Schicksale unterworfen wären s). Zweytens, was das Wort Schwätzer, σπερμολόγος, betrifft: so giebt **Eustathius** uns zwo Bedeutungen davon an, welche der Grund gewesen zu seyn scheinen, warum es auf den Paulus angewandt wurde. Der erste Grund war, weil Paulus mit denen, die ihm auf dem Markte vorkamen, redete: denn, sagt er t), Ἀττικοι τὰς σπερμολόγες ἐκάλων τὰς περὶ τὰ ἐμπόρια καὶ ἀγορὰς διατρίβοντας, „die Athenienser „nannten diejenigen σπερμολόγες, die sich auf den „Märkten und Verkaufplätzen aufhielten.„ **Oecumenius** saget über diese Stelle, „daß ein klein Vö„gelchen, das den Saamen auf dem Markte zerstreuet, „mit diesem Namen beleget werde, und sie daher „τὰς ἐντελεῖς καὶ ὄντι ἀξίας λόγε σπερμολόγες ἐκάλων, „ver-

(655) Die Athenienser hatten viele Märkte, unter welchen doch vor allen andern sich zween auszeichneten, der alte Markt und der neue Markt. Der neue war auf einem Platze, Eretria genannt, von welchem die stoische Halle nicht weit entfernet war. Der alte war in dem innern Ceramico (wovon **Meursius** de Ceramico gemino nachzusehen), und war derowegen vor andern beträchtlich, theils, weil man alles Verkäufliche darauf an seinem Orte und der angewiesenen Stelle haben konnte, daher er Circus, der runde Platz, genennet wurde, so daß man darauf den Fischmarkt, den Vogelmarkt, den Schrand- oder Brodtmarkt, den Kleidermarkt, den Weinmarkt u. s. w. hatte, weswegen auch ungemein viel Leute sich daselbst, sonderlich um die dritte Stunde, einfanden: theils aber auch, weil außer den vielen öffentlichen Gebäuden auch auf dem offenen Markte, sowol die Gerichte, als auch die Reden an das Volk, gehalten wurden. Vergl. **Potter** Archaeol. Gr. lib I. c. 8. p. 30. seq. und **Meursius** l. c. welcher einen Ausleger abgiebt über **Pausaniä** Beschreibung in Attic. c. 3. Und muß man erstaunen, wie viel Tempel, Götzenbilder, Altäre und dergleichen Zeichen des athenienſischen Aberglaubens man nur auf diesem alten Markte angetroffen hat. Und dieses ist wol ohne Zweifel der Ort gewesen, wo Paulus alle Tage zu denen, welche sich daselbst aus mancherley Ursachen einzufinden pflegten, Reden hielt; denn er nennet ihn den Markt, in vorzuglichem Verstande mit dem Artikel.

(656) Eigentlich muß es heißen: er besprach sich, er ließ sich in Unterredungen ein; denn das war die gewöhnliche Weise der athenienſischen Philosophen, daß sie nicht nur in ihren in den öffentlichen Gebäuden errichteten Horsalen ihre Vorlesungen anstelleten, sondern auch auf dem Markte mit den Vorbeygehenden, sonderlich mit den Studenten, von philosophischen Materien discurirten, worinnen sich sonderlich Socrates und seine achten Schüler hervorgethan, die Peripatetiker aber gar den Namen davon bekommen haben.

(657) Eine ausführliche Vergleichung der Lehren Pauli von Christo und der Auferstehung der Todten, mit den Lehrsätzen der Stoiker und Epicuraer, ist in der Diss. de comparat. phil. gent. cum Scr. S. §. 4. welche in dem Otio Vindel. p. 33. seqq. zu finden ist, angestellet worden, auf welche man sich des Raums und Orts willen hier berufen muß. Daß von dieser Zeit an in Athen öffentliche Lehrer von beyden Secten von dem Kaiser besoldet worden sind, davon ist **Xiphilinus** und **Capitolinus** in Antonini Pii Lebensgeschichte nachzulesen, und damit **Lucianus** in Eunucho **T. IV. p. m. 16.** und die **Hist. crit. phil. T. II. p. 84. 601.** zu vergleichen.

und einige sprachen: was will doch dieser Schwätzer sagen? Aber andere sprachen: er

„verächtliche Personen, die nicht werth wären, ge„nannt zu werden, σπερμολόγους, nannten.„ Und bey dieser Abkunft der Benennung lassen es **Suidas**, **Phavorinus** u), und fast alle Kunstrichter, bewenden. Der andere Grund, warum sie den Paulus so nannten, war, weil er einige neue Sätze von der Gottheit zu haben vorgab, von denen sie sich einbildeten, daß sie von einigen eitlen Meynungen, die er gefaßt hätte, herrührten: denn das Wort σπερμολογεῖν, saget er x), „wird ἐπὶ τῶν ἀλαζονευομένων „ἀκριβῶς ἐπὶ μαθημάτων ἢ τινῶν παραλογισμάτων, „von denen, die sich wegen einiger falschen Meynun„gen unvernünftiger Weise mit ihrer Gelehrsamkeit „rühmen,„ gebrauchet. **Drittens** setzen sie hinzu, daß **Paulus ein Verkündiger von fremden Göttern** zu seyn schiene, weil er Jesum und die Auferstehung predigte: worüber **Chrysostomus** und **Oecumenius** anmerken, daß, da sie gewohnt waren, weiblichen Gottheiten zu dienen, sie sich einbildeten, ἀνάστασιν θεόν τινα εἶναι, daß ἀνάστασις (Auferstehung) eine Gottheit wäre. Allein, D. **Bentley** saget y), daß sie das Wort, Auferstehung, allzuwohl begriffen, daß sie es für eine Gottheit hätten halten sollen: daher ich lieber die Auslegung wähle, daß sie es von der Auferstehung aus dem Tode durch Christum (man sehe Cap. 4, 2.), oder von der Auferstehung Christi verstanden. Diese Auslegung wird auch durch v. 32. bekräftiget. **Whitby.** Die Meynungen der Epicuräer bestunden darinn, daß sie die göttliche Vorsehung läugneten, die Welt für eine Wirkung des bloßen Zufalls hielten; behaupteten, daß des Menschen höchstes Gut in dem Vergnügen bestände, und die Dauer des Menschen auf seine gegenwärtige Lebenszeit einschränkten. Was die **Stoiker** betrifft: so haben verschiedene Schriftsteller nach Maaßgebung ihrer Zuneigung zu der Philosophie der Heiden, und dieser Secte insbesondere, oder ihrer Vorurtheile wider dieselbe, ihre Lehren verschieden vorgestellet: und in Wahrheit, der vollkommene Widerspruch von einigen ihrer Schriftsteller mit einander, und von einigen Alten in ihren Nachrichten von ihnen, hat die Sache sehr schwer gemachet (658). Inzwischen bin ich doch der Gedanken, daß D. **Benson** sich darüber sehr unparteyisch und verständlich ausgedrücket hat, wenn er saget z): „Sie hielten dafür, daß die Materie ewig, „daß Gott körperlich (das ist, ein feuriges selbstständiges Wesen), und daß Gott entweder die Seele „der Welt, oder die Welt selbst Gott wäre. Sie „urtheileten gemeiniglich, daß alle Dinge einem un„widerstehlichen Schicksale unterworfen wären,„ (wiewol einige doch des Menschen Willen ausgenommen zu haben scheinen (659)), „daß Tugend ihre Belohnung, und Untugend ihre hinlängliche Strafe mit „sich brächten, und in Ansehung eines künftigen Zu„standes von Belohnung oder Strafe waren sie sehr „zweifelhaft, ob sie gleich einige Erwartung von ei„nem zukünftigen Bestande, wie auch von einer Ver„brennung und Erneuerung der Welt, hatten:„ in Absicht auf das letztere scheinen verschiedene von ihnen einen beständigen Kreislauf von vollkommen gleichen Begebenheiten in gleich langen Zeitbezirken von einander erwartet zu haben. = = = Der aufmerksame Leser wird leicht sehen, wie streitig die Beschaffenheit dieser beyden Secten mit dem lautern Geiste des christlichen Gottesdienstes war, und wie glücklich der Apostel seine unvergleichliche Rede auf einige von eines jeden Irrthümern richtet: indem er, ohne eine von beyden vorsetzlich anzugreifen, bloß einen kurzen Begriff von seinen eigenen gottesdienstlichen Meynungen zu geben scheint, und also ein ausnehmendes Beyspiel von dem wahren Wege, das menschliche Geschlecht zu lehren und zu bessern, hinterläßt a). Das Wort σπερμολόγος bezeichnet ein verächtliches Geschöpfe, das die auf dem Markte oder anderswo zerstreuete Saamenkörner auffammlet: und darum will Herr **Fleming** b) es durch **Kornsammler**, oder weniger nach dem Buchstaben, durch **Trödler**, übersetzet wissen. Es durch **Quackfalber** zu übersetzen,

(658) Wenn man sich die stoischen Blendwerke und Aufschneidereyen, womit sie ihr Lehrgebäude ansehnlich und beliebt zu machen gesuchet haben, nicht verführen läßt, sondern ihnen unter die Augen sieht, und die Larve abzieht, so kann man kein philosophisches Lehrgebäude deutlicher und richtiger ins Licht stellen, als das stoische. Eine solche ausführliche und untersuchte Vorstellung des stoischen Lehrgebäudes ist in der Hist. crit. phil. T. I. p. 910. seqq. gegeben worden. Sie sprechen zwar oft viel schöner und unverdächtiger, allein es sind nur Windmachereyen, da sie sonderlich sich bemühet haben, den sehr hochgehaltenen christlichen Lehren, nicht zwar im Inhalte, doch aber in Ausdrücken, näher zu kommen, ungeachtet sie dennoch ihre abscheulichen Grundirrthümer darunter verborgen haben, wovon die Abh. de Stoicis subdolis Christianorum imitatoribus, in den Miscellaneis hist. phil. crit. p. 225. nachgesehen werden kann.

(659) Dieses sageten sie nur, um mit ihrer abscheulichen Sitten- und Gotteslehre eher bestehen zu können, nahmen aber die Worte in einem ganz andern Verstande, welcher mit der unwiderstehlichen Nothwendigkeit und Verknüpfung aller Dinge unter einander wohl bestehen konnte, wie in der Hist. crit. phil. T. I. p. 931. 961. deutlich und überzeugend dargethan worden ist.

er ſcheint ein Verkündiger von fremden Göttern zu ſeyn: weil er ihnen Jeſum und die Auf-

ſetzen, wie in der Ueberſetzung von 1727. geſchieht, ſcheint eben ſo wenig genau, als lächerlich, zu ſeyn [660]. Das griechiſche Wort giebt deutlich die **Verachtung** zu erkennen, die ſie gegen einen unbekannten **Fremdling** hegeten, der alle die verſchiedenen Lehrer von ihrer gelehrten und berühmten Geſellſchaft von Philoſophen zu unterweiſen vorgab. = = = **Witſius** c) hat ſich viele Mühe gegeben, durch verſchiedene Beweiſe zu zeigen, daß es die drey Bedeutungen von Verächtlichkeit, Schwatzhaftigkeit und Gottloſigkeit in ſich faſſe: als ob geſaget würde, **dieſes verachtete, geſchwätzige, gottloſe Geſchöpfe.** Allein, weil dieſes die Sache aufs äuſſerſte zu treiben ſcheint: ſo wähle ich den Verſtand, der am wenigſten boshaft iſt; inſonderheit da dieſes muthwillig genug war, und uns zugleich eine genugſam böſe Vorſtellung von ihrer Meynung und Unverſchämtheit giebt. **Doddridge.** Die **Epicurer** haben ihren Namen von einem gewiſſen Epicurus, des Neocles Sohne, der dreyhundert zwey und vierzig Jahre vor Chriſto geboren war. Seine Schüler waren von zweyerley Art: ſtrenge Epicurer, welche alle ihr Glück in dem Vergnügen des Geiſtes ſetzeten [661], das aus der Betrachtung der ſittlichen Tugend entſpringt, welches einige für die eigentliche Meynung des Epicurs halten; und ungebundene oder unbezähmte Epicurer, welche ihren Lehrmeiſter auf eine grobe Art verſtanden, und alle ihr Glück in dem Vergnügen des Leibes, in thieriſchen oder viehiſchen und wollüſtigen Vergnügen ſetzeten [662]. Die **Stoiker** hatten zum Haupte ihrer Secte einen gewiſſen Zeno, deſſen Nachfolger von einem griechiſchen Worte στοὰ, das einen bedeckten Gang bedeutet, worinn Zeno zu ſpatzieren und ſeine Weltweisheit zu lehren pflegte, ſo genannt ſind. Mit dieſen handelte **Paulus**, und einige nannten ihn σπερμολόγον, **einen Schwätzer**, das iſt, nicht, wie einige gedenken, einen wortreichen Menſchen, der viele Worte und wenig Sachen ſaget, ſondern eigentlich einen Saamenſammler; welches auf ein eitles verachtetes Geſchöpfe, das zu nichts taugt, gezogen wird. **Gill.**

r) Plutarch. *de plac. Philoſ. lib. 1. c. 7. p. 881.* Senec. *de benef. lib. 4. c. 4.* Cic. *de nat. Deor.* s) Diogenes Laërt *lib. 20. p. 755.* t) Euſtath. *in Odyſſ. B. ad finem.* u) Man ſehe die Verfaſſer der Anmerkungen über Ariſtoph. *de auib. p. 569.* x) Euſtath. *ibid.* y) D. Bentley, Thorheit und Unvernünftigkeit der Gottesverläugnung, Predigt II. S. 44. 45. z) Apoſtol. Geſchichte, Th. II. S. 100. a) Man ſehe D. Bentley am angef. Orte. le Clerc. *hiſt. eccleſ. prol. Sect. II. c. 4. 5.* Buddeus *hiſt. philoſ. c. 4. §. 45-50. §. 36-40. et* Lipſius *manuduct. ad Philoſ. Stoicam, praeſertim lib. 1. c. 14. 15.* b) Fleming. *Chriſtolog. Vol. II. p. 429.* c) Witſii *meletem. p. 81-83.*

Aber andere ſprachen: er ſcheint ein Verkündiger von fremden Göttern zu ſeyn: von andern Göttern, als denen ſie zu Athen dieneten. Dieſes war die Beſchuldigung, welche **Melitius** wider den Socrates d) anbrachte. „Socrates, ſaget er, hat „ungerecht gehandelt: diejenigen, welche die Stadt „für Götter hält, erkennet er nicht, indem er andere „und neue Götter einführet.„ **Gill.**

d) Laërt. *in vita Socratis.*

Weil er ihnen Jeſum und die Auferſtehung verkündigte. Sie hielten Jeſum für einen fremden und neuen Gott, wovon ſie niemals gehöret hätten, und die Auferſtehung für einen andern Gott: worüber man ſich nicht verwundern darf, da ſie dem Hunger, der Scham und der Begierde Altäre aufgerichtet hatten. **Gill.** Mit Recht folget D. **Hammond** der Auslegung des **Chryſoſtomus**, daß ſie nämlich Jeſum für einen vergötterten Menſchen, und die Auferſtehung für eine Göttinn hielten. Ob das Verſehen gleich dumm ſcheint: ſo hat man ſich doch weniger darüber zu verwundern, weil die Auferſtehung eben ſo gut für eine Gottheit gehalten werden mochte, als die Scham, der Hunger oder die Begierde bey den Athenienſern e), oder das Fieber und andere Dinge, welche zu ſchändlich ſind, daß man ſie nennen

(660) Wenn man durch einen Quackſalber einen Marktſchreyer verſteht, und dieß Wort nicht im eigentlichen ſondern im ſprüchwörtlichen Verſtande nimmt, ſo wird es von der wahren Bedeutung des Wortes σπερμολόγος nicht weit abgehen. Man beſehe Gellii Beſchreibung lib. I. c. 15. Nur verdienet gemerket zu werden, daß mit dem Namen eines ſolchen σπερμολόγου vornehmlich ſolche Plauderer bezeichnet werden, welche von göttlichen oder ſonſt wichtigen Dingen viele nichtsheiſſende, auch wol gottloſe und lüderliche Worte machen; vergl. **Altmann** Mel. phil. crit. T. I. p. 216. 217.

(661) Oder vielmehr in der Ruhe, Zufriedenheit und getroſten Muth der Seelen. Denn das Vergnügen will ſchon mehr und etwas bewegendes ſagen. Epicuri Wolluſt aber war eine ruhige Wolluſt, nicht aber eine bewegliche (voluptas ſtans non mouens); beſ. Hiſt. crit. phil. T. I. p. 1298. ſeqq.

(662) Hier werden die Hedonici, des Ariſtippi Schüler, oder die Cyrenaici, mit den Epicurern vermiſchet, welche letztere das höchſte Gut, auch in Anſehung des Leibes, nur in einer Befreyung vom Schmerz und Ungemache ſucheten: das übrige ſind Verläumdungen ihrer Feinde, der Stoiker und der Zweifler. Vid. l. c. p. 1300. ſeq.

Auferstehung verkündigte. 19. Und sie nahmen ihn, und brachten ihn an den Ort, Areopagus genannt, und sageten: können wir nicht wissen, welches diese neue Lehre sey, wovon du sprichst? 20. Denn du bringst einige fremde Dinge vor unsere Ohren. Wir

nennen sollte, unter den Römern; wie D. Hammond und verschiedene andere angemerket haben [663]). Raphelius f) suchet zu beweisen, daß δαιμόνιον sowol eine Eigenschaft und Wirkung einer Gottheit, als eine Gottheit selbst bedeute [664]): aber keine von seinen Beweisen zeigen, daß das Wort dieses beydes an einem und eben demselben Orte bedeute. Doddr.

e) Pausan. *Attic. c. 17.* f) Raphel. *annot. ex Xenoph. p. 167-172.*

V. 19. **Und sie nahmen ihn, und brachten ihn an den Ort, Areopagus genannt.** Nicht, daß sie ihn mit Gewalt, als einen Beschimpfer der alten und Einführer der neuen Götter, wegschleppeten, gestraft zu werden: sondern sie brachten ihn auf eine freundschaftliche Weise nach einem Orte, wo sich gelehrte Leute befänden, die im Stande wären, von seiner Lehre zu urtheilen. Dieses erhellet aus ihrer Begierde, ihn zu hören, und aus seinem geruhigen und unbelästigten Abtritte, nachdem er seine Rede geendiget hatte. Gill. Weil die Erkenntniß über Streitigkeiten in gottesdienstlichen Sachen auch für die Richter des Areopagus gehörete: so haben Beza, D. Hammond und einige andere gedacht, daß Paulus hier feyerlich vor der Gerichtsbank abgehöret worden sey. Jedoch daß dieses ein Irrthum von ihnen sey, das erhellet deutlich nicht allein aus dem Titel, womit Paulus sie in seiner Rede anwricht, sondern auch aus der ganzen Begebenheit, und besonders daraus, weil die Personen, welche ihn dahin begleiteten, nicht als Leute, die ihn irgend einer bösen That beschuldigten, sondern nur als solche, die begierig waren, zu wissen, was für eine fremde Sache diese neue Lehre wäre, vorgestellet werden. Doddridge. Der Areopagus war einer von den fünf Theilen, in welche die Stadt Athen vertheilet war, und hatte diesen Namen von dem Mars, dem Kriegsgotte, den sie Areios nannten. Eben daselbst ward in dem Tempel des Mars, oder einem Theile davon, das vornehmste Gericht, oder die Versammlung der Räthe, welche von diesem Orte den Namen der Areopagiten trugen, gehalten, alle Sachen, die den Gottesdienst betrafen, ohne Ausnahme zu untersuchen. Polus, Doddridge.

Und sageten: können wir nicht wissen, welches diese neue Lehre sey ꝛc. Sie hatten niemals von Jesu, oder von der Auferstehung gehöret; diese Sachen waren ihnen ganz neu, und darum war ihre Neubegierde desto größer. Sie sagen nicht aus Verachtung, daß es neu wäre: sondern sie führen es als einen Grund an, weswegen sie ihn darüber hören wollten. Gill.

V. 20. **Denn du bringst einige fremde Dinge vor unsere Ohren** ꝛc. Das, was du erzählest, ist sehr von dem unterschieden, was wir von unsern Lehrern in Ansehung der Götter gehöret haben, und wir möchten daher gern von dir genau die Natur, den

(663) Das Gezwungene und Unnatürliche in dieser Erklärung verräth deutlich, daß sie nicht richtig sey, zumal wenn man erwäget, daß dieselbe bloß der Ausdruck Lucä hervorzubringen Gelegenheit gegeben hat, indem er von Gottheiten in der mehrern Zahl redet. Davon aber hat der Herr D. Heumann wohl bemerket, daß es eine im gemeinen Leben und Art zu reden gewöhnliche Verwechselung der einzeln Zahl mit der mehrern sey, wenn man unbestimmt und überhaupt redet, bes. h. l. p. 246. seq. und welche er nennet. Daß der ganze Zusammenhang der Erzählung Lucä es nicht erlaube, hat Wolf h. l. p. 1256. deutlich gezeiget.

(664) Δαιμόνιον ist zwar an sich und seiner Natur nach ein Beywort, wie Lamb. Bos Ellipf. Graec. p. 100. bewiesen hat; weil aber das Wort πνεῦμα darunter verstanden wird, so kann man es allerdings durch, Gottheit, erklären. Die griechischen Weltweisen hielten die Gottheiten, welche man verehrete, nicht für den allerhöchsten Gott, sondern für Ausflüsse von ihm, daher sie eine unendliche Menge derselben, welche die ganze Welt in vielen verschiedenen Classen erfülle, behaupteten. Weil sie nun von Jesu nie nichts gehöret hatten, so meyneten sie, er predige von einer fremden Gottheit. Dieses fremde hieß bey den Griechen barbarisch, und für eine solche orientalische oder barbarische Gottheit, von der sie nichts gehöret hatten, und welche unter den Barbarn bekannt seyn müßte (wo damals schon, sonderlich in Aegypten, Syrien und Persien, eine Menge solcher fremden Gottheiten ausgeheckt wurden) hielten sie Jesum. Man wird hierinnen destomehr bestärket, da die Lehre von der Auferstehung der Todten zwar den griechischen Philosophen nicht ganz unbekannt war, aber für ein Stück der barbarischen Gotteslehre gehalten wurde, welche mit der ihrer Meynung nach gereinigten Natur- und Weltlehre nicht bestehen könnte, und der Dummheit und den groben Begriffen der Völker, welche sie Barbarn nannten, müßte zu gut gehalten werden, zumal da diese barbarische Völker unter diesem Ausdrucke der Auferstehung vielmehr ein künftiges Leben, als eine Wiederherstellung des verfaulten Körpers verstünden; wovon die gelehrte Abhandlung des sel. Canzlers von Mosheim Vol. II. diff. ad H. E. pert. p. 587. seqq. zu Rathe gezogen zu werden verdienet.

Wir wollen dann wissen, was doch dieses seyn solle. 21. (Die von Athen nun alle und die Fremden, die sich daselbst aufhielten, wandten ihre Zeit auf nichts anders, als etwas neues zu sagen und zu hören). 22. Und Paulus stund in der Mitte des Ortes Areopagus genannt, und sprach: ihr Männer von Athen, ich bemerke, daß ihr auf alle Weise wie

den Zweck und die Absicht dieser Lehre wissen [665]). Gill, Doddridge.

V. 21. **Die von Athen nun alle und die Fremden, die sich** ꝛc. Nicht allein die Einwohner dieser Stadt waren neubegierig, sondern auch die Fremden, die aus verschiedenen Welttheilen dahin kamen, Weisheit und Erkenntniß zu erlangen, waren meist alle von solcher Art, daß sie gerne etwas neues höreten. Dieses kömmt selbst mit dem, was Demosthenes saget, überein g). „Wir, saget er, sitzen hier, „οὐδὲν ποιοῦντες, indem wir nichts verrichten, in „dem Rathe, und fragen, εἴ τί λέγεται νεώτερον, sa„get man etwas neues?„ Theophrastus beschreibt die Gemüthsart dieser Leute sinnreich h). Die jüdischen Lehrer dieser Zeit frageten auch, wenn sie einander begegneten: **was hast du heute neues in der Schule deiner Gottesgelehrsamkeit gehabt** i)? Gill. Ueber diese Stelle muß Grotius nachgesehen werden. Whitby. Es ist sehr bekannt, daß die Edelleute und Vornehmsten von Italien und den benachbarten Landschaften überhaupt sich einige Zeit zu Athen übeten, wo die berühmtesten Lehrer in allen freyen Künsten und Wissenschaften waren. Verschiedene Gelehrte haben gezeiget, wie merkwürdig die Athenienser wegen ihrer Begierde nach Neuigkeiten gewesen, und meinen Gedanken nach niemand besser als Raphelius k). Doddridge.

g) *Resp. ad Philippi epist.* h) *Charact. ethic. p. 13.* i) *T. Hierosol. Taanith. fol. 75. 3. Bemidbar Rabba, §. 14. fol. 212. 4.* k) Raphel. *annot.* ex Xenoph. *p. 172. 173.*

V. 22. **Und Paulus stund in der Mitte des Ortes Areopagus genannt.** Er stund mitten in der Versammlung unter den Areopagiten, den Richtern dieses Ortes, den verständigen und gelehrten Philosophen der verschiedenen Secten [666]). Gill.

Und sprach: ihr Männer von Athen, ich bemerke, daß ihr auf ꝛc. Im Englischen heißt es, **daß ihr in allen Dingen allzuabergläubisch seyd**; das ist, **dem Dienste der Dämonen allzuviel ergeben**: denn δεισιδαιμονία, saget Phavorinus, ist φόβος δαιμόνων **die Furcht vor den Dämonen.** Daß Paulus dieses Wort auch in diesem Verstande nimmt, das erhellet deutlich, da er sie deswegen gottesfürchtiger nennet, weil er die Stadt voller Bilder und einen Altar des unbekannten Gottes, wovon Pausanias l), Lucianus, Philostratus und andere reden, gefunden hatte. Es ist aus dem Pausanias gewiß, und vom Hieronymus zugestanden, daß sie für die **unbekannten Götter**, in der mehrern Zahl, Altäre hatten: jedoch ist es auch aus dem Lucianus m) und Oecumenius n) gewiß, daß der Altar dem unbekannten Gott zugeschrieben war, ob dieses gleich die ganze Aufschrift nicht war; daher ist Hieronymus o) darinne zu kühn, daß er den Apostel hier verbessern will. Woferne die Gelegenheit, wobey dieser Altar aufgerichtet ist, wie einige sagen, die Klage des Pans, daß ihm von ihnen nicht gedienet würde p), gewesen ist: so hatte der Apostel hier eine bequeme Gelegenheit, sie zu dem Dienste τῷ ἐπὶ πάντα, **des Gottes, der den Himmel, die Erde, und alles, was darinnen ist, gemacht hat,** anzuspornen, und zu sagen, **daß er ihnen denjenigen, dem sie, da sie ihn nicht kannten, dieneten, verkündigte**; weil er, wie Josephus saget: κατ' οὐσίαν ἄγνωστος **seiner Natur nach unbekannt** war, und von den Heiden Deus incertus genennet ward, weil er nicht wollte, daß man ihm in einem Gleich-

(665) Sowol die Stoiker, als auch die Epicurer, hatten unter ihren Lehren etwas ähnliches von einer Auferstehung, bes. Mosheim l. c. p. 621. seqq. aber sie ist so himmelweit von einer durch Jesum seiner Zeit zu errichtenden Auferstehung unterschieden, daß man allerdings vermuthen kann, dieses habe sie eben so begierig gemacht, diese ihnen so seltsam vorkommende Lehrbegriffe näher erklären zu lassen. Hieraus aber ist offenbar, daß sie ἀνάστασιν für keine Gottheit, sondern für eine Vorstellung eines Lehrbegriffs gehalten haben.

(666) Das haben sich zwar noch mehrere Gelehrte, und auch aus unserer Kirche der sel. **Gottfried Olearius**, in einer eigenen academischen Abhandlung de gestis Pauli in vrbe Athenienſi, gefallen lassen, welcher aus dem Worte στάσις, welches einen vor Gerichte, zumal vor dem Areopago, wo ein besonderer dazu angewiesener Ort war, stellen, bisweilen bedeutet, dieses schlüßen will. Es hat aber schon **Wolf** h. l. p. 1259. erinnert, daß es weder des Wortes Bedeutung, so nur überhaupt stehen und sich verantworten, anzeiget, auch außer Gericht, Apg. 2, 14. noch auch die Umstände an die Hand geben. Die Zuhörer der stoischen und epicurischen Schule hatten ihn auf den Areopagum mitgenommen, vielleicht weil sie dort auch einige ihrer Lehrer antrafen, nicht ihn zu verklagen, sondern zu hören, was vor ein neues Lehrgebäude der Gotteslehre er ihnen verkündige; da sie das gehöret hatten, ließen sie ihn gehen. Mehr erzählet Lucas nicht.

wie Gottesfürchtigere seyd. 23. Denn da ich die Stadt durchgieng, und eure Heiligthümer

Gleichnisse dienete, und sie also ungewiß waren, wo sie ihn finden sollten. In der Schrift wird er, ὃν οὐκ ἔγνω, derjenige, den die heidnische Welt und ihre Weltweisen nicht kannten, genennet, 1 Cor. 1, 21. Gal. 4, 8 9. Oder wenn Pan, wie Plato saget q), ὁ λόγος, das Wort, ist, wovon Plutarch r) meldet, daß zur Zeit des Tiberius Cäsar ein großes Gerücht gewesen, welches ausgebreitet habe, daß er gestorben wäre: so hatte der Apostel dadurch Gelegenheit, ihnen Jesum zu predigen [667]). Whitby. In Uebereinstimmung mit dem Worte δεισιδαιμονέστεροι kann man dieses übersetzen, **über die Maaßen dem Dienste unsichtbarer Mächte ergeben**, daß man so die Zweydeutigkeit des Grundtextes behalte: denn das griechische Wort kann, wie Dr. Hammond und Rexius über den Valla angemerket haben, sowol einen guten als bösen Verstand leiden (man vergleiche Cap. 25, 19.). Dr. Lardner und Flemming s) haben wohl erinnert, daß, wenn man den übeln Verstand damit verknüpfet, der Wohlstand nicht so gut beobachtet werde: welchen doch ein so wohl erzogener Mann, wie Paulus war, gewiß vor einer so feinen Versammlung nicht zu beobachten unterlassen haben würde. Herr Lardner hat gezeiget, daß Fremde zu Athen ihre öffentlichen Reden mit gewisser Bezeugung der Achtung für den Ort und dessen Einwohner anzufangen gewohnet waren. Das Mittel, welches Paulus hierzu wählet, kann nicht genug gepriesen werden [668]). Doddridge.

l) *Attic. lib. 1. cap. 1.* m) Νὴ τὸν ἀγνῶστον ἐν Ἀθήναις, *Philop. p. 111. 119.* n) Ἔστι δὲ ἡ πᾶσα τῦ βωμῦ ἐπιγραφὴ τοιαύτη· Θεοῖς Ἀσίας, Εὐρώπης, καὶ Λιβύης, Θεῷ ἀγνώστῳ καὶ ξένῳ. Oecumen. o) Hieron. *in Tit. cap. 3.* p) Chrysost. et Oecumen. *in locum.* q) Cratyl. *p. 280.* r) Plut. *de defect. oracul. p. 419.* s) Lardner, Glaubwürdigkeit der evangelischen Geschichte B. 1. Cap 8. §. 7. Flemmings Christologie, Th. 2. S. 431.

V. 23. **Denn da ich die Stadt durchgieng, und eure Heiligthümer** ꝛc. Die eigentliche Bedeutung des Wortes σεβάσματα ist, **da ich die Gegenstände und Werkzeuge eurer Anbethung anschauete.** Man vergleiche 2 Thess. 2, 4. Doddr.

Habe

(667) Daß die Athenienser durch diesen unbekannten Gott das höchste göttliche Wesen, das man aber nicht finden könnte, verstanden, und es durch den Pan angezeiget haben sollen, ist nicht wahrscheinlich; denn hier wird von einem solchen Gott geredet, von dem sie gar niemals nichts gehöret hätten, und dem also noch keine öffentliche Verehrung und Gottesdienst wäre bestimmet worden; nicht aber von einem göttlichen Wesen, von dessen Wirklichkeit die Weltweisen zu Athen nur gar zu wohl überzeuget waren, aber mit der Sprache vor dem Volke nicht heraus wollten. Ein solches aber war das allerhöchste göttliche Wesen, von welchem schon Plato in Trin. T. III. p. 29. und ep. 7. T. III. p. 341. gesaget hat, den Schöpfer und Vater der Welt zu finden sey schwer, von ihm aber vor dem gemeinen Haufen reden, und ihn erklären, unmöglich, bes. Hist. crit. phil. T. I. p. 689. Sonderlich hat die eclectische oder jüngere platonische Schule von diesem im Verborgenen versteckten überhöchsten Grundwesen, vieles geschwatzet, wovon Jamblichus de myster. Aegypt. sect. 8. p. 158. und die Hist. crit. phil. T. II. p. 454. seq. nachzusehen. Diesen in dem unergründlichen Gottheitsmeere verborgenen Gott, hat die gnostische um diese Zeit sich regende Philosophie vornehmlich ausgeheckt, welches die griechischen Weltweisen genöthiget hat, von ihm zu handeln, wie aus Plotino zu ersehen, dessen Stellen l. c. p. 397. seq. angeführet worden sind, und das mehrere von dieser Sache abgehandelt worden ist, womit des sel. Bzl. von Mosheim Cogitationes in N. T. loca sel. p. 86. zu vergleichen sind, welcher ein paar solcher aus der orientalischen Philosophie hergenommener Stellen anführet, und deswegen ebenfalls glaubet, daß dem höchsten unerforschlichen Wesen die Athenienser diesen Altar gesetzet haben, welches auch Altmann l. c. p. 237. angenommen hat. Es schicket sich aber hiervon nichts auf den unbekannten Gott, dem dieser Altar errichtet war, denn das mußte ihrer Meynung nach ein δαιμόνιον eine unter diesem überhöchsten Wesen (wie sie es nenneten) stehende aus ihm fließende Gottheit seyn, die man verehren konnte, da jenes göttliche Grundwesen über alle Verehrung hinausgesetzet und kein Gegenstand der Verehrung war.

(668) Diese Anmerkung beweiset allerdings richtig, daß Paulus, welcher hier nicht gleich Verweise austheilen, und Vorwürfe machen, sondern die Gemüther vorher gewinnen wollen, dieses Wort in dem besten Verstande genommen, und dadurch die Geneigtheit des athenienſischen Volkes gegen die Religion überhaupt, und den Dienst der Gottheiten (δαιμόνων) insbesondere verstehen wollen. Das war eine gute Behauptung eines Einganges zu seiner Rede bey ihnen, weil daraus folgete, sie würden ihn auch geneigt anhören, da er ihnen die rechte Art, das göttliche Wesen zu kennen, und zu verehren zeigen, und sie von dem unrechten Wege abbringen wollte. Vergl. Heumann Poecile T. II. p. 587. seqq. wo ein Aufsatz ist de Paulo Athenienſium religiositatem quodammodo laudanti, imgleichen ad h. l. p 254. seq. wo auch mehrere, so dieses eingesehen, genennet werden. Die Vergrößerungsstufe, welche in diesem Worte gebrauchet wird, und welche Wolf h. l. p. 1260. entgegen setzet, machet nichts aus, denn sie heißt so viel, als die höchste Stufe, und bedeutet überaus dem Gottesdienste ergeben.

mer anschauete, habe ich auch einen Altar gefunden, auf welchem eine Aufschrift stund: dem unbekannten Gott. Diesen denn, dem ihr, da ihr ihn nicht kennet, dienet, verkündige ich euch. 24. Der Gott, der die Welt, und alles, was darinnen ist, ge-

v. 24. 1 Mos. 1, 1. 2. 1 Chron. 6, 30. Ps. 33, 6. 124, 8. 146, 6. Jes. 66, 1. Apg. 14, 15. Offenb. 14, 7.

macht

Habe ich auch einen Altar gefunden, auf welchem ꝛc. Das ausdrückliche Zeugniß des **Lucianus** t) beweiset genugsam, daß eine solche Aufschrift zu Athen war, und zeiget zugleich, wie unverantwortlich **Hieronymus** annehme, daß der Apostel, seine Absicht zu erreichen, einer Aufschrift, welche die mehrere Zahl von Gottheiten angieng, diese Wendung gegeben habe. Wie diese Aufschrift dahin gekommen sey, und auf was für einen besondern Umstand sie sich beziehe, das fällt schwerer zu bestimmen. **Witsius** u) und **Heinsius** v) verstehen es von **Jehovah**, dessen Name, weil er von den Juden nicht widersprochen ward, zu dieser Benennung Gelegenheit gegeben haben kann. Dr. **Welwood** ist der Gedanken x), Socrates habe diesen Altar aufgerichtet, seine Gottesfurcht gegen den einigen wahren Gott auszudrücken, von welchem die Athenienser keinen Begriff hatten, und dessen unbegreifliches Wesen, als etwas, das ihr und sein Verstand nicht erreichen konte, durch diese Aufschrift zu erkennen gegeben ward. Hierbey würde ich mich gerne beruhigen, wenn ich irgend einen alten Zeugen finden könnte, der dieses bestatigte. Jedoch, andere Muthmaßungen vorbeyzulassen, muß ich dem, was **Beza**, **Hammond** und **Hallet** y) so weitläuftig festzusetzen und zu erläutern gesuchet haben, den Vorzug geben: ob ich gleich der Gedanken bin, daß keiner von diesen gelehrten Schriftstellern dieses in ein hinkängliches Licht gesetzet hat. **Diogenes Laertius** z) versichert uns, daß zur Zeit des **Epimenides**, ungefähr 600 Jahre vor Christi Geburt, eine schreckliche Pest in Athen gewesen: in der Absicht dieselbe abzuwenden, da keiner von den Göttern, welchen sie opferten, geschickt oder geneigt schien, ihnen zu helfen, rieth **Epimenides**, einige Schafe nach dem Areopagus zu bringen, und ihnen, nachdem man sie daselbst losgelassen, zu folgen, bis sie sich niederließen, und sie denn dem Gott, bey dessen Tempel oder Altar, sie am nächsten wären, (wie meiner Meynung nach die Worte προσήκοντι θεῷ zu erkennen geben) zu opfern. Nun scheint es wahrscheinlich, da Athen damals nicht so voller Denkzeichen des Aberglaubens gewesen, als nachher, daß die Schafe sich an einem Orte, der bey keinem derselben nahe war, niedergeleget haben, und daß dieses Gelegenheit gegeben, Altäre ohne Namen, wie der Geschichtschreiber saget, oder Altäre, wovon ein jeder die Worte, dem unbekannten Gott, zur Aufschrift führete[669], durch welchen sie den Gott der die Pest gesandt hatte, wer er auch seyn möchte, verstanden, aufzurichten. Einer von diesen Altären wenigstens kann, ob er gleich oft ausgebessert und erneuert seyn mochte, zu des Paulus Zeit und lange nachher übrig gewesen seyn. Weil nun der Gott, den Paulus als den Herrn von allem predigte, wahrhaftig der Gott war, der ihnen die Pest gesandt, und sie wieder davon befreyet hatte; so konnte der Apostel mit großem Rechte zu den Athenienſern sagen, daß er denjenigen, den sie, da sie ihn nicht kannten, dieneten, verkündigte. (Man sehe **Whitby** über den vorhergehenden Vers). **Doddridge.**

t) *Philop. ad fin.* u) Witsii *melet. p. 85.* v) Heins. *in loc.* Man sehe auch Biscoe über Boyle's *lect. I. 3. §. 12. p. 322-325.* x) Welwood in der Vorrede zu **Xenophons** Gastmahl, S. 18. 19. y) Hallet, Abhandlung über die Schrift, Th. 1. S. 307. z) Diog. Laert. *in vit. Epimen. lib. 1. p. 29. C. cum notis* Casauboni *et* Menagii.

Diesen denn, dem ihr, da ihr ihn nicht kennet, dienet, verkündige ich euch. Sie kannten ihn nicht recht: sie waren nicht im Stande, durch das Licht der Natur seine Vollkommenheiten recht zu erkennen; sie konnten seine Einigkeit nicht begreifen, und hatten außer ihm viele andere Götter, so daß sie deutlich zeigeten, daß sie diesem unbekannten Gott, da sie ihn nicht kannten, dieneten. **Gill.**

V. 24. **Der Gott, der die Welt, und alles** ꝛc. Der Apostel stimmet darinne, daß er Gott, als den Schö-

(669) Daß die Altäre nicht hierher gehören, kann die aufmerksame Einsicht in **Laertii** Worte h. l. p. 110. ganz deutlich belehren; denn er erzählet, als Epimenides die Stadt von der Pest reinigen wollen, so habe er Schafe genommen, welche schwarz und weiß waren, und sie erstlich in den Areopagum treiben lassen, von dort aber sodann gehen lassen, wohin sie gewollt, mit Befehl, man sollte ihnen nachgehen, und wo sie sich würden niederlassen, da sollte man der Gottheit des nächsten Ortes einen Altar aufrichten: und darauf habe die Pest nachgelassen. **Laertius** setzet hinzu: man finde noch bis auf den heutigen Tag βωμοὺς ἀνωνύμους, unbenannte Altäre, zum Andenken dieser Reinigung. Man ersieht hieraus deutlich, theils, daß dergleichen Altäre mehr gewesen sind, theils daß sie gar keinen Namen und Aufschrift gehabt haben, welches nach **Aldobrandini** Muthmaßung deswegen geschehen, weil man schon wußte, daß sie der Gottheit jedes Ortes gewidmet wären. Nichts von diesem allen reimet sich auf den einzelnen Altar, den Paulus zu Athen gefunden, mit der Aufschrift: dem unbekannten Gott, denn das war nur ein einiger, und hatte eine Aufschrift.

macht hat, dieser, welcher ein Herr des Himmels und der Erde ist, wohnet nicht in Tem-

v. 24. Apg. 7, 48.

peln,

Schöpfer der Welt darstellet, mit dem Moses überein und verdammet so beydes die Meynung der Epicuräer, welche läugneten, daß die Welt von Gott geschaffen wäre, und ihren Ursprung dem zufälligen Zusammenlaufe untheilbarer Stäublein zuschrieben, und die Meynung der Peripatetiker oder Aristoteliker, welche die Ewigkeit der Welt behaupteten [670]. Gill.

Dieser, welcher ein Herr des Himmels und der Erde ist, wohnet nicht ꝛc. Dieser, der sich durch seine Schöpfung deutlich als einen Herrn des Himmels und der Erde bewiesen hat, wird durch keine Gebäude umschränket, noch in irgend einige Tempel eingeschlossen, wie die Götzen, sondern ist ein Gott einer unendlichen Weite. **Gill.** Die Rede des Paulus in diesem und dem folgenden Verse zu erläutern, wird es nöthig seyn, ein wenig in die Begriffe der Heiden, von Gott und seinem Dienste einzudringen. Daher können wir **fürs erste** anmerken, daß die verständigsten Heiden, ihren Göttern unter menschlicher Gestalt dieneten. So saget **Maximus** der Tyrier von den Griechen a): „Sie gedachten, „daß Gott einen Leib haben, ja daß dieser Leib von „einer menschlichen Gestalt seyn,„ und daher so beschaffen seyn müßte, „daß er in einem güldenen, silbernen oder steinernen Bilde nach der Gestalt eines „Menschen,„ vorgestellet werden könnte. So saget **Vellejus** beym **Cicero** b): „Die Natur lehret, daß „sie von menschlicher Gestalt sind, weil alle Völker „sie unter dieser Gestalt vorstellen; auch kommen sie „niemanden im Wachen oder Schlafen in einer andern Gestalt vor: ja wenn die Menschen ein Bild „oder einen göttlichen Gegenstand machen, thun sie „solches allezeit nach dem Gleichnisse eines Menschen.„ Hieraus schlüßet er endlich, man müsse bekennen, „daß die Götter, der Gestalt nach, den Menschen „glichen [671].„ **Fürs zweyte**, merken wir an, daß sie behaupteten, die Götter wären sich selbst in allem genug, und mit dem **Lucianus** gedachten, es wäre lächerlich, sich einzubilden, „daß die Götter der Menschen nöthig hätten c).„ Jedoch waren sie der Gedanken d), daß diese Bilder wegen der Schwachheit der menschlichen Natur zur Anbethung der Gottheit nöthig wären, „damit sie die Götter sehen und fühlen, „und nahe bey sich haben möchten.„ Um dieser Ursache willen urtheileten sie auch, „daß kein Gottesdienst ohne Bilder seyn könnte e),„ und warfen den Christen vor, „daß sie einem Gott dieneten, den sie „nicht zeigen könnten: ja sie gedachten so gar, daß „sie auch Bilder gebraucheten, ob sie sie gleich vorborgen hielten, und nenneten sie, und andere, Scythen und Atheisten, weil sie keine Bilder hätten.„ Damit aber die Götter auf ihre Bilder herniedersteigen möchten, gebrauchten sie einige magische Einweihungen. So saget **Minutius** f): „Es wird gegossen, gemachet, ausgehauen; noch ist es kein Gott: „es wird ausgezieret, geheiliget, angebethet; denn „ist es endlich ein Gott [672].„ Hier hat man daher den Grund, warum der Apostel **erstlich** saget, daß **Gott in keinen Tempeln wohne, die mit Händen gemacht sind**; das ist, nicht so, als ob er darinne eingeschlossen wäre, so daß er sonst nirgends angerufen werden könnte: weil, wie **Seneca** saget, keine Nothwendigkeit vorhanden ist, nach dem Tempel zu gehen, damit wir zu den Göttern bethen mögen g); oder, wie **Lucian** sich spottend ausdrücket, weil **Aesculap** nicht taub ist, daß die Menschen nahe zu ihm gehen müßten, zu ihm zu bethen h). **Zum andern** ist dieses auch der Grund, warum der Apostel saget, daß ihm von **Menschen Händen nicht gedienet** werde, als ob er allein in einem Tempel oder in einem geweiheten Bilde, das von einem Menschen gemachet ist, angebethet und gesprochen werden könnte: und **endlich**, warum er beyfüget, **daß wir nicht meynen müssen, daß die Gottheit Golde oder Silber oder Steine gleich sey.** Whitby.

a) Ἀλλὰ τὸ μὲν Ἑλληνικὸν τιμᾶν θεὸς ἐνόμιζε, ὕλῃ μὲν καθαρᾷ, μορφῇ δὲ ἀνθρωπίνῃ, τέχνῃ δὲ ἀκριβεῖ etc. Maxim.

(670) **Und auch die Stoiker**, welche Gott und die Welt von Ewigkeit her zu einem einigen göttlichen Wesen macheten. Kein einiger heidnischer Weltweise damaliger Zeiten, wußte von einem von aller Materie abgesonderten unendlichen göttlichen Wesen etwas, das aus freyem Willen, weder aus sich selbst, noch aus einiger vorher gewesenen Materie, sondern aus nichts die Welt geschaffen hat: wie der sel. Azl. von **Mosheim** in der Diss. de creatione ex nihilo, welche seinen Anmerkungen zu **Cudworths** Systemate intellectuali angehänget ist, ausführlich und unläugbar gezeiget hat. **Paulus** verkündigte ihnen demnach mit Recht einen unbekannten Gott.

(671) Das war nur die Meynung der epicurischen Secte, welche über das verdächtig ist, diesen Satz nur deswegen angegeben zu haben, damit sie vor den Götzenpfaffen und ihren Verfolgungen Ruhe und Friede hätten. Bes. Hist. crit phil. T. I. p. 1289. und welche daselbst genennet werden.

(672) Der Grund von diesem tollen Irrthume war: die Gottheiten bestrahleten diese Bilder, und wohneten in ihnen, als in Tempeln, hätten auch eine gewisse Verbindung mit einander, bes. **Jamblich.** de myst. Aegypt. s. 4. c. 10. p. 129. hingegen glaubeten sie, die Dämones hätten einen Luftkörper um sich; dem

man

peln, die mit Händen gemacht sind: 25. Und ihm wird auch von Menschen Händen nicht gedienet, als ob er etwas bedürfte, weil er selber allen das Leben und den Athem, und alle Dinge giebt. 26. Und hat aus einem Blute das ganze Geschlecht der Menschen gemacht,

v. 25. 1 Mos. 2, 7. Ps. 50, 10. Hiob 12, 10.

Maxim. Tyr. *diss.* 38. b) Ac de forma quidem, partim natura, partim ratio docet: nam a natura habemus omnes omnium gentium speciem nullam aliam, nisi humanam, Deorum. De nat. Deor. L. I. n. 34. Cum artificium effingunt, Fabricam diuinam faciunt in hominis forma: vnde homines esse specie Deos, confitendum est. n. 35. c) Οὕτως ἐμέλεε καὶ τῇ θείᾳ φύσει, δεῖ μὲν οὐδὲν ἀγαλμάτων, ἀλλὰ χάσενὲς ὂν νομιῶ τὸ ἀνθρώπινον καὶ διεσὼς τῷ θεῷ, ὅσον οὐρανὸς γῆς. Max. Tyr. *diss.* 38 *p.* 369. *Dicitis forte praesentiam quamdam numinum exhiberi sub simulacris.* Arnob. *lib.* 6. *p.* 195. d) *Nec vllam religionem esse putant, vbicumque illa non fulserint.* Lact. *lib.* 2. *cap.* 6. e) *Deum colunt illi, quem nec ostendere possunt, nec videre.* Minut. *p.* 10. *Cur nullas aras habent, nulla templa, nulla nota simulacra? Ibid.* f) *Funditur, fabricatur, sculpitur, nondum Deus est: ecce ornatur, consecratur, oratur, tunc postremo Deus est.* Minut. *p.* 26. g) Seneç. *ep.* 41. h) Lucian. *Daemonax, p.* 718.

V. 25. **Und ihm wird auch von Menschen Händen nicht gedienet** ꝛc. Dadurch, daß wir Gott anbethen, verschaffen wir ihm nichts, das ihm nützlich oder dienlich seyn könnte: weil er sich selber in allem genug ist und ihm nichts fehlet; ihm kann nichts gegeben werden; sonst würde er nicht alle Vollkommenheiten besitzen; er würde nicht **Elschaddai, Gott der allgenugsame** seyn können. Gill. Dr. **Bentley** i) und verschiedene andere Gelehrten haben wohl angemerket, daß dieses auf eine thörichte Meynung als ob nämlich die Götter durch den Rauch der Opfer genähret würden, sein Absehen habe. Diejenigen, die sich dem Dienste derselben ergeben hatten, kleideten ihre Bilder mit glänzenden Kleidern, und warteten ihnen mit andern Diensten auf, die sich für die Majestät und Lauterkeit des göttlichen Wesens übel schickten [673]). Doddridge.

i) **Thorheit der Gottesverläugnung, Predigt 2.**

Weil er selber allen das Leben ꝛc. Was sollten wir Gott geben können, da er der große Wohlthäter ist, der uns alle unsere Macht, alle unser Vermögen, etwas auszuführen, verliehen hat: eine lebendige Seele hat er uns bereitet [674]), und alle Dinge, die wir genießen, haben wir ihm zu danken; er unterhält und erquicket uns durch viele Sachen, und da er dieses alles so überflüßig verleihet, kann ihm auch nichts fehlen. Gill, Doddridge.

V. 26. **Und hat aus einem Blute das ganze Geschlecht** ꝛc. Das ist, aus eines Mannes Blute, von Adam, dem ersten Vater des menschlichen Geschlechtes, der das Blut von allen in seinen Adern hatte. So sagen die Juden k): „Der erste Mann „war das Blut der Welt:„ und folglich ist dasselbe von ihm zu dem ganzen menschlichen Geschlechte übergegangen. So sagen sie ebenfalls: „Der Grund, „warum der Mann allein geschaffen war (oder war„um nur ein einziger Mann erschaffen ist) besteht „darinne, daß die verschiedenen Geschlechter nicht wi„der einander aufstehen,„ das ist, wegen des Vorzugs mit einander streiten, „möchten, und, fügen „sie hinzu, damit die Gerechten nicht sagen sollten, „wir sind die Kinder der Gerechten, und ihr seyd die „Kinder der Gottlosen l).„ Und gewiß folget hieraus, daß wir keine Ursache haben, uns wegen unseres Geschlechtes und unserer Herkunft zu erheben, oder uns durch den Namen von Kindern der Gläubigen von andern zu unterscheiden: da wir aus einem Blute, es sey von Adam, oder Noah, entsprossen sind. Gill. Durch diesen Ausdruck zeiget ihnen der Apostel auf die ungezwungenste Weise, daß, ob er gleich ein Jude wäre, er doch nicht sclavisch irgend engen Begriffen oder Vorurtheilen ergeben wäre, sondern alle Menschen als seine Brüder ansähe. Ich finde keinen Grund, mit **Elsnern** m) zu gedenken, daß der Apostel hier einiges Absehen auf die Meynung verschiedener vom **Julian** gemeldeten Weltweisen habe, welche behaupteten, „das ganze menschliche Ge„schlecht habe von einigen Tropfen heiligen Blutes „das vom **Jupiter** herniederfiel, seinen Ursprung ge„nommen:„ es würde zu niedrig für den Apostel gewesen seyn, aus dieser Zweydeutigkeit der Worte Vortheil zu ziehen. Wendet man ein, wie einige gethan haben, daß aus der Vernunft nicht bewiesen werden könne,

man durch Opfer dienen könnte, man besehe was in der Hist. crit. phil. T. II. p. 451. hiervon ausführlich gedacht worden, so wird Pauli Gegensatz daraus ein deutliches Licht erlangen.

(673) Paulus gebrauchet eine Schlußrede, welche der Weltweisheit ergebene nicht läugnen konnten, und gescheide Leute von Socratis Zeiten her schon eingesehen hatten. Man erwäge eine merkwürdige Stelle eines der stoischen Philosophie ergebenen Dichters, **Persii** Satyr. II. v 69. seqq.

(674) Und gemacht, daß das Leben durch das beständige Athmen erhalten wird; darum wird ζωὴ und πνοὴ zusammengesetzet, weil ohne Athemholen das Leben aufhöret. Auf diese Art darf man nicht auf ungeschickte und nichtsheißende Auslegungen des hier gedachten Hauchens oder Athemholens fallen, wie einige gethan, welche **Wolf** h. l p. 1265. nennet.

gemacht, um auf dem ganzen Erdboden zu wohnen, da er die vorher geordneten Zeiten und die Gränzen ihrer Wohnungen bestimmet hat, 27. Auf daß sie den Herrn suchen

v. 26. 5 Mos. 32, 8.

sollten,

könne, daß das menschliche Geschlecht von einem ursprünglichen Paare abstamme: so antworte ich, daß der Apostel nicht nöthig hatte, ein jedes Stück seiner Lehre, wovon er hier einen kurzen Begriff giebt, besonders zu beweisen. Hätten sie ihn ganz gehöret: so würde er sonder Zweifel einen deutlichen Beweis gegeben haben, daß er von Gott Befehl hätte zu lehren, und daß dieses daher auf das Ansehen des Urhebers der Offenbarung angenommen werden müßte [675]). Doddr.

k) *Cappellus. fol. 37. 2.* l) *T. Hierosol. Sanhedrin, fol. 22. 2.* m) Elsner. *Observ. vol. 1. p. 447. 448.*

Um auf dem ganzen Erdboden zu wohnen. Von Adam stammen alle Menschen her, welche durch die Regierung der Vorsehung vermehret und über die ganze Erde ausgebreitet sind. Gill, Doddridge.

Da er die vorher geordneten Zeiten und die Gränzen ꝛc. Auf so lange, als er die Welt gemachet hat, wird dieselbe auch bestehen: die Völker, welche er bestimmet hat, daß sie seyn sollen, werden ebenfalls bestehen; die Monate, Tage und Jahre der Menschen Kinder, hat er bestimmet, Hiob 7, 1. c. 14, 5. Die Zeiten des Gesetzes und Evangelii hat er festgesetzet; den Tag des Gerichts und viele andere Zeiten hat der Schöpfer und oberste Beherrscher der Welt beschlossen: die besondern Städte und Landschaften, worinne die Völker wohnen sollten, hat er bestimmet. Der Apostel zielet hier auf 5 Mos. 32, 8. Gill. Der Ausdruck προτεταγμένους καιρούς, giebt sowol die Weisheit als die Wirklichkeit dieser göttlichen Schickung und Einrichtung der Begebenheiten zu erkennen, so daß sie in seinen ewigen Rathschlüssen unter der Regierung seiner Vorsehung bestimmet sind; man vergleiche die Anmerkung über Cap. 13, 48. Dieser Ausspruch warf das ganze Lehrgebäude der Epicuräer über den Haufen. Doddridge.

V. 27. **Auf daß sie den Herrn suchen sollten, ob sie** ꝛc. Hier lernen wir erstlich, daß Gott die Welt in der Absicht schuf, damit die Menschen durch Betrachtung derselben, nach dem Urheber davon suchen, und, wenn sie sucheten, ihn finden möchten: daher muß er sie so gemachet haben, daß sie einen hinlänglichen Beweis giebt, zu zeigen, daß sie durch seine Macht und Weisheit gemachet sey. Gott suchen, bedeutet, in dem Sinne der Schrift, nicht allein suchen, ob ein Gott sey, sondern ihn so suchen, daß wir ihm die Anbethung leisten, die man ihm schuldig ist: so saget der Apostel Hebr. 11, 6. **wer zu Gott kömmt, muß glauben, daß er ist, und ein Belohner derer ist, die ihn suchen. Ihn finden** ist so viel, als seine Huld und Gnade erlangen, oder ihn gütig und geneigt gegen uns befinden. Denn um was für anderer Ursachen willen sollten die Menschen ihn ämsig suchen, als um seine Huld und Gnade zu erlangen? Oder warum sollten sie begierig seyn, ihn zu finden, als um einigen Vortheil von dem, den sie gefunden, zu erhalten? Ist es nicht um dieser Ursache willen, daß alle Menschen zu ihm kommen und ihm dienen? Und sollte jemand solches thun, wenn er keinen Vortheil von ihm hoffete? In diesem Verstande saget Gott: **denn wirst du von dannen den Herrn deinen Gott suchen, und finden, wenn du ihn mit deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele suchen wirst**, 5 Mos. 4, 29. wo **ihr ihn suchet, wird er von euch gefunden werden**, 2 Chron. 15, 2. [676]). **Zweytens** lernen wir hieraus,

(675) Lucas giebt auch nur den summarischen Inhalt der Rede Pauli an, daher nicht unwahrscheinlich zu vermuthen ist, er werde auch diesen Satz von dem Ursprunge des menschlichen Geschlechtes, welcher wie überhaupt den heidnischen Meynungen hiervon, welche bey **Altman**, l. c. p. 248. seqq. fein beysammenstehen; als insbesondere den epicurischen und stoischen Meynungen hiervon entgegengesetzet ist, so viel befestiget haben, als seine Absicht erforderte.

(676) Suchen, setzet allezeit ein Verlangen nach etwas, und eine sich deswegen gegebene Mühe, es zu finden, voraus. Man verlanget aber nichts, was uns nicht gut däucht. Hieraus will der Apostel nun von dem dem Menschen eingepflanzten Zuge, zu erkennen, daß ein Gott ist, den nachdrücklichsten Beweis hernehmen, daß der menschlichen Seele eigentliches Thun, Wirken und Verlangen dahin gehe, denjenigen, von dessen Vortrefflichkeit, Güte und Seligkeit, Himmel und Erden, der Ursprung aller Dinge, dessen waltende Vorsehung über Königreiche und Länder überhaupt und unser Leib und Leben insbesondere, und alles was nur Gutes gesehen und geschmecket wird, Zeugen, auch wirklich zu besitzen. Damit leget er das unendliche und von nichts vergänglichem zu stillende Verlangen des Herzens, nach einem unvergänglichen Gute zum Grunde, womit er allen heidnischen Aberglauben, der auf lauter vergängliche und meistens eitle und nichtsheißende Dinge (ματαιά) gieng, über einen Haufen warf, und seine Zuhörer gleichsam in ihren eigenen Busen ihre Hand zu stecken anbefahl, um denjenigen zu finden, das ist, von ihm überzeuget zu werden, und ihn zu empfinden, wohin sie, wie alle Werke der Welt, also insonderheit die Natur, ihrer Seele führete. Man kann hiervon vergleichen, was in den Miscellan. historico-phil. lit. p. 20. not. c. ist angeführet und erwiesen worden.

sollten, ob sie ihn etwa fühlen und finden möchten; wiewohl er nicht ferne von einem jeden von uns ist. 28. Denn in ihm leben wir, und bewegen uns und sind wir; gleichwie auch

aus, daß Sünder Gott nicht so suchen, oder ihn zu finden hoffen müssen: woferne sie nicht hoffen können, Gott in Vergebung der Sünden, welche sie bekennen, und denen sie entsagen, gnädig zu finden. Daß dieses eine festgesetzte Meynung unter allen Völkern gewesen ist, das erhellet aus allen Versöhnopfern, die so allgemein von Anfange an unter ihnen Platz gehabt haben: und daher hängt dieses alles von diesem Grundsatze, oder von der Erkenntniß dieser einzigen Sache ab, **daß Gott der Schöpfer von Himmel und Erden, und von allem, was darinnen ist, sey.** Denn 1) dasjenige, was alle Dinge gemacht oder erschaffen hat, muß nothwendig selbst ungemacht, oder unerschaffen seyn: es muß über alle Dinge Macht haben und also allmächtig seyn. 2) Dasjenige, was alle Dinge gemacht hat [677], muß alle Macht haben, alle Dinge nach seinem Wohlgefallen zu beschicken, zu regieren, zu ordnen, zu befehlen: und seine Geschöpfe müssen nothwendig von ihm in Absicht auf ihre Beschirmung und auf die Einrichtung ihrer Sachen abhangen. 3) Das Wesen, welches alle Dinge in so vortrefflicher Ordnung und Abhänglichkeit, in so beständigen und unveränderlichen Abwechselungen, mit solchen Eigenschaften begabet, zu so nützlichen Endzwecken geschickt, gemachet hat, muß unendliche Weisheit besitzen, und die Sachen zu denen Absichten, wozu er sie in den Stand gesetzet hat, regieren. 4) Derjenige, der alle Dinge so gemacht hat, daß sie beständig zu ihren gesetzten Zeiten gute Sachen hervorbringen, die zur Unterhaltung und Erquickung derjenigen Geschöpfe, die er gemacht hat, nützlich sind, indem sie ihren Mund mit Speise und ihre Herzen mit Fröhlichkeit erfüllen, muß gegen alle, selbst gegen die Undankbaren und Bösen, gut seyn: und so müssen seine Barmherzigkeiten über alle seine Werke gehen. Dieses ist der Beweis, den der Apostel hier gebrauchet, v. 26. 5) Derjenige, der den Körpern so liebliche Dinge gegönnet, und für diese Leiber solche Fürsorge getragen hat, die wir mit den Thieren gemein haben, muß auch einige Fürsorge für die Seele, welche unser besserer Theil ist, und eigentlicher besonders von ihm herkömmt, getragen haben: sie müssen daher fähig seyn, Segensgüter und Gunstbezeigungen von ihm zu empfangen; und wenn sie gefallen und sündige Geschöpfe und so gemacht sind, daß sie nothwendig Sünden unterworfen sind, müssen sie auch im Stande seyn, Gnade bey ihm zu finden, wenn sie sich von ihrer Bosheit bekehren. **Whitby.**

Wiewol er nicht ferne vor einem jeden von uns ist. Nicht allein durch seine Allgegenwart, sondern selbst durch seine Macht, alle Dinge im Wesen zu erhalten, und durch seine Güte, in beständiger Verleihung der Segensgüter seiner Vorsehung. **Gill.**

V. 28. **Denn in ihm leben wir, und bewegen uns** ꝛc. Keine Worte können die beständige und nothwendige Abhänglichkeit aller Geschöpfe in ihrem Bestande und in allen ihren Wirkungen von dem ersten und allmächtigen Ursprunge, welche Wahrheit alle wahre Philosophie sowol, als Gottesgelehrsamkeit lehret, besser zu erkennen geben. Diese Gedanken werden in gleichen Worten, wie hier in einem alten griechischen Dichter gefunden: aber Paulus meldet dieselben nicht als eine angezogene Stelle; so daß ich vielmehr mit **le Clerc** der Gedanken bin, daß dieser Dichter sie von hier entlehnet habe; wiewol es gewiß ist, daß verschiedene Alten sich fast auf eben dieselbe Weise ausgedrücket haben [678] n). **Dodd.**

n) *Vid.* Garak. *ad* Anton. *lib. 4. §. 23. lib. 5. §. 27.*

Gleich-

(677) Man muß hinzusetzen, aus freyer Macht und Willkühr, und aus nichts; denn sonst schlösse Pauli Beweis nichts wider die Stoiker, welche gerne zugaben, daß Gott ungemacht und unerschaffen sey, und er aus sich selbst alles hervorgebracht habe, aber auf eine nothwendige Weise, indem vorher alles, das er aus sich hervorbrachte, in sich gleichsam verschlossen hatte. Man besehe Jac. **Thomasium** de exist. Mundi Stoica ex. 1. 2. und die Hist. critic. philos. T. I. p. 926. seqq. wo gar ausführlich die stoische Schöpfung der Welt, erkläret und dargethan worden, wie weit sie von den Begriffen der heiligen Schrift abstehe.

(678) Man muß sich hierbey sehr in Acht nehmen, daß man die heiligen und der Natur Gottes höchstgemäßen Ausdrücke Pauli allhier mit den unreinen pantheistischen und höchstgefährlichen Ausdrücken der heidnischen Weltweisen nicht vermische. Paulus redet hier von der Abhängigkeit von Gott, gleich wie aller endlichen Wesen, welche ihre zufällige Wirklichkeit durch und in Gott nothwendig haben, also auch der Menschen, welche von diesem unendlichen nothwendigen aber freyen Wesen, und dessen Willen haben, daß sie sind, daß sie das sind, was sie sind, daß sie ihrer Natur nach handeln, und nach den angeschaffenen Endzwecken wirken können, und daß diese ihre Wirklichkeit fortdauert, und sie nicht an ihr voriges Nichts, woraus sie, als zufällige Wesen, die Allmacht und Gütigkeit des unendlichen guten Wesens gezogen, und zu wirklichen und vernünftigen Dingen geschaffen hat, verfallen möchten: so daß dem Verstande nach allerdings ἐν, hier so viel heißt als διὰ, vergl. **Altmann** l. c. p. 209. womit zugleich Spinozä Misbrauch dieser Stelle zernichtet wird.

Hin-

auch einige von euren Dichtern gesaget haben, denn wir sind auch sein Geschlecht. 29. Da wir denn Gottes Geschlecht sind, müssen wir nicht meynen, daß die Gottheit Golde, oder Silber, oder Steine gleich sey, die durch Menschen Kunst und Erfindung geschnitten sind. 30. Nachdem Gott dann die Zeiten der Unwissenheit übersehen hat, verkündiget er nun allen Men-

v. 29. Jes. 40, 18. v. 30. Luc. 24, 47. Apg. 14, 16.

Gleichwie auch einige von euren Dichtern gesaget haben. Es ist bekannt genug, daß diese Worte τοῦ γὰρ γένος ἐσμέν, im Aratus, einem Dichter von Cilicien, dem Vaterlande des Paulus, welcher dreyhundert Jahre vorher gelebet hatte, gefunden werden. = = Ich wundere mich, daß so wenige Schriftsteller außerdem gemeldet haben, daß sie bloß mit Veränderung eines Buchstabens auch in einem Gesange von **Cleanthes** an **Jupiter** oder den obersten Gott o), gefunden werden: dieses Gedichtes erwähne ich sehr gern, da es unstreitig das reineste und beste Stück der natürlichen Religion ausmachet, das in dem heidnischen Alterthume zu finden ist, und das, meiner Meynung nach, nichts einem Christen unanständiges enthält (679). Auf diesen Gesang des **Cleanthes** kann der Apostel sowol, als auf das Gedicht seines Landsmannes Aratus, und möglicher Weise auf sie beyde, gesehen haben, weil er saget, gleichwie einige von euren Dichtern gesaget haben. **Doddridge.** **Aratus** und **Cleanthes** mögen dieses vom **Jupiter** gesaget haben (680): **Paulus** aber wendet es auf den wahren Gott an, welcher der Schöpfer von allem ist, und dessen Geschlecht wir mit Recht genennet werden mögen. **Gill.**

o) *Hymnus inneniri potest in* Henr. Steph. *Poës. philos. p. 49 seq.*

V. 29. Da wir denn Gottes Geschlecht sind, müssen wir nicht ꝛc. Wir Menschen, die Gottes Geschlecht sind (681), die mit den edlen Vermögen und Geschicklichkeiten einer vernünftigen Natur beschenket sind, müssen selbst mit keinem Golde, Silber oder Steine verglichen werden: vielweniger müssen wir denn Gott, unsern Schöpfer, von dem wir unsere Abkunft rechnen, solchen Dingen, die geringer sind, als wir, gleich machen; denn so gedenken wir unanständig von seiner erhabenen Natur. **Gill, Doddr.**

V. 30. Nachdem Gott dann die Zeiten der Unwissenheit ꝛc. Nicht daß Gott ihre Blindheit und Thorheit billigte: er verachtete dieselbe, und war darüber entbrannt, und als ein Zeichen davon wollte er dieselbe als nicht gesehen betrachten, und gab ihnen eine Offenbarung, sich darnach zu richten, indem er dieselbe überall verkündigen ließ, damit beyde, Juden und Heiden, sich bekehren und dem einigen und wah-

Hingegen diejenigen Worte der heidnischen Weltweisen, welche **Gataker** l. c. anführet, reden alle von einem solchen Seyn aller Dinge in Gott, wodurch Gott und die Welt eines ist, welches eben der grobe stoische Grundirrthum von der Weltseele ist, welchem Paulus sich hier entgegen setzet, und welche alle Creaturen zu wesentlichen Theilen des göttlichen Wesens machet, wie Hist. crit. phil. T. I. p. 928. seqq. sonnenklar erwiesen worden ist.

(679) Es steht im **Stobäo**, woraus es **Stephanus** in seine Poësin philosophicam p. 45. übertragen, **Cudworth** aber als das schönste und reineste Stück des Alterthums, von Gott und seinen Eigenschaften, in seinem System. intellect. C. IV. §. 25. p. 515. seq. mit einer lateinischen Uebersetzung wiederholet hat. Daher es so unbemerkt nicht geblieben ist, als man hier meynet, und **Altmann** l. c. p. 276. auch schon vorher erinnert hat. Da steht gleich im vierten Verse dieses Gesetzes ἐκ σὰ γὰρ γένος ἐσμέν. Mehrere heidnische Schriftsteller, welche dergleichen Ausdruck gebrauchet haben, sind in dem Otio Vindel. p. 51. seqq. angezeiget worden: welchen ich hier nur hinzusetze, daß auch die Epicuräer also geredet haben: so singt **Lucret.** L. II. v. 990.

Denique coelesti sumus omnes semine nati
Omnibus ille idem pater est.

Aber auch hier ist der Verstand davon ganz was anders, als was Paulus lehret.

(680) Das ist, dem allgemeinen Wesen aller Dinge, das alles zusammen ein Wesen ausmachet, und von dem Gott, der die Vernunft und christliche Religion kennet, weit unterschieden ist, wenn man ihn in der Verbindung des ganzen stoischen Lehrgebäudes ansieht. Das hat der sel. D. **Mosheim** zu gedachter Stelle in der 32sten Anmerkung augenscheinlich dargethan, und es ist auch die unrichtige und verdächtige Zweydeutigkeit dieses cleanthischen Liedes in der Hist. crit. phil. T. I. p. 925. schon bemerket, und zugleich erinnert worden, daß Spinoza eben so herrlich von Gott geredet, und doch einen höchst gottlosen Verstand der so schönen Worte darunter verborgen habe. **Doddridge** scheint von seinem Landsmanne **Cudworthen** zu dieser Hochachtung dieser Stelle verleitet worden zu seyn, denn dieser spricht eben so fürnehm davon.

(681) Ob gleich diese Stelle Arati, Cleanthis, und vielleicht noch anderer, einen höchstverdächtigen und von Pauli Meynung sehr abgehenden Begriff von Gott voraussetzen, so hat sie doch Paulus, der aus dem eingestandenen schlüßet, gar wohl brauchen können, zu zeigen, daß nach ihrer eigenen Götterlehre die Abgötterey und der Götzendienst ungereimt und unzuläßig seyn.

wahren Gott auf eine geziemende Weise dienen möchten. Die Bekehrung wird hier zwar als ein Gebot angegeben: dennoch aber erhellet daraus nicht, daß sie in des Menschen Macht stehe. Sie ist eine Gabe von Gottes freyer Gnade: und wenn sie als ein Befehl vorgestellet wird: so geschieht solches bloß, die gänzliche Nothwendigkeit, bekehret zu werden, wo man nicht verloren gehen soll, anzuzeigen [682]). Durch die Bekehrung wird nicht allein das Bekehren gemeynet: sondern es wird darunter alles, was Christus befohlen hat, und was von ihm und seinen Aposteln gelehret ist, begriffen. Man sehe Matth. 28, 20. Gill. Das Wort ὑπεριδὼν umschreibt Herr Howe p) also: „er that seine Augen„lieder gewissermaßen über sie zu,„ das ist, er schien keine Achtung darauf zu geben [683]), indem er nun, eben so, wie er den Juden that, auch den Heiden Verkündiger des Wortes zuschickte. Der Leser wird leicht bemerken, daß in den letzten Worten dieses Verses eine gewisse Ernsthaftigkeit und Majestät des Ausdrucks liege, welche sich für denjenigen schicket, der sich bey sich selbst bewußt war, daß er ein Abgesandter von dem Könige des Himmels wäre. Diese allgemeine Verkündigung der Bekehrung giebt auch auf die kräftigste Weise eine allgemeine Schuld zu erkennen, und war dem Hochmuthe der aufgeblasenen Stoiker wunderbar entgegengesetzet: sie warf auch zugleich alles Vorgeben von einem Schicksale über den Haufen; denn wer könnte Reue über seine Thaten tragen, wenn er meynete, daß er nicht anders handeln konnte, als er gehandelt hätte? Doddridge. Τανῦν παραγγέλλει. Das Wort τανῦν scheint sich hier nicht auf μετανοεῖν, sich bekehren, zu beziehen, als ob Gott vorher nicht gefodert hätte, daß die Menschen sich von ihren Sünden bekehren sollten, die sie wider das Gesetz der Natur begangen hatten; denn so würden sie nicht verpflichtet gewesen seyn, sich zu bessern und sich davon zu bekehren: sondern es gehöret zu dem Worte παραγγέλλει, verkündiget, und bedeutet, daß, da Gott vorher keine Verkündiger und Propheten an die heidnische Welt gesandt hatte, seinen Zorn wider alle Gottlosigkeit und Ungerechtigkeit zu verkündigen, und die Menschen zur Bekehrung von diesen Sünden zu rufen, er nun seine Apostel an alle Ende der Erden gesandt, dieses zu verkündigen, und durch dieselben den Menschen eine neue Versicherung von seinem Vorsatze, den Unbußfertigen zu richten und zu strafen, dadurch gegeben habe, daß er seinen Sohn aus den Todten auferwecket hatte, den er zum Richter über alle Menschen gesetzet. Herr Dodwell scheint sich daher zu irren, wenn er aus diesen Worten und aus Cap. 14, 16. schlüßt, daß Gott nicht alle andere Völker, sondern nur sein eigenes Volk (Peculium) verpflichtet hatte, ihn anzubethen, ehe er allen sein Wohlgefallen bekannt gemachet: „diese Worte, saget „er

(682) Wenn Gott allen Menschen an allen Enden gebeut, Buße zu thun, so muß dieses nicht nur ein allgemeiner, alle Menschen an allen Enden, keinen ausgenommen, angehender, sondern auch höchst ernstlicher Wille und Befehl seyn. Ist er dieses, so muß er mit diesem Befehle und ernstlichen Willen zugleich auch die Kraft und Mittel verleihen sich bekehren zu können, welches er dann durch das mit diesem Gebote verknüpfte und verkündigte Evangelium in aller Welt gethan hat, Apg. 26, 17. Röm. 10, 17. 18. Es muß demnach diese berufende und bekehrenwollende Gnade allgemein und kräftig seyn, nicht nur Juden und Heiden, sondern allen Menschen an allen Enden; wie er an dem Tage des Gerichts einen jeden darüber richten wird, als welche beyde Beziehungen das Allgemeine in dieser ganzen Handlung Gottes handgreiflich zu erkennen geben.

(683) Daß das Wort ὑπεροχὰν die göttliche Geduld und Langmuth, in Ertragung der Unwissenheit, anzeige, daran ist um so weniger zu zweifeln, da Paulus oben c. 14, 16. selbst auf solche Art es ebenfalls erkläret hat: da er aber einen Gegensatz gegen die itzigen Eröffnungen der besondern Heils- und Gnadenordnung des Evangelii machet, so giebt derselbe nicht undeutlich zu verstehen, daß diesem Nachsehen oder Uebersehen Gottes, wie es Lutherus nicht uneben übersetzet hat, etwas zugesetzet werden müsse, welches erweist, warum Gott über die vorige langmüthige Nachsicht nun endlich gleichsam gezwungen worden, die Bekehrung aller Menschen durch seinen Sohn in einem hellern Lichte predigen zu lassen. Davon läßt sich nun kein anderer Grund angeben, als Gottes herzliches Misfallen, daß die Heiden bey der hinlänglich dargereichten Gnade, ihn zu erkennen, nicht daran wollten, in die Ordnung zu treten, so daß er nun durch seine erbarmende Liebe gezwungen worden, den völligen Tag der Offenbarung des Heils anbrechen, und das Evangelium in der ganzen Welt aufgehen zu lassen, damit ja allen geholfen werden möge. Ists wol möglich, daß bey diesen unumstößlichen Schlüssen Pauli von dem ernstlichen Willen Gottes von der Seligkeit aller Menschen, man sich unterstehen kann, durch eine unschriftmäßige und die Frage zum Beweis machende Unterscheidung, unter dem äußerlichen und innerlichen Willen und Beruf Gottes an die Menschen zur Seligkeit, und durch die Vermischung seines Willens im Vorsatze und in dessen Erfolge, den Worten des Apostels Gewalt anzuthun, und die Frage, ob der Beruf und der Rathschluß Gottes, alle Menschen selig zu machen, allgemein sey, für vergeblich und ungeschickt zu erklären? Wie solches auch in den Almannischen Gedanken über diese Stelle p. 286. nach vielen andern, geschehen ist.

Menschen allenthalben, daß sie sich bekehren. 31. Darum, daß er einen Tag gesetzet hat, an welchem er den Erdboden gerecht richten wird, durch einen Mann, den er dazu geordnet hat, indem er allen davon Versicherung giebt, weil er ihn aus den Todten auf-

v. 31. Apg. 10, 42. erwecket

„er q), scheinen das Gegentheil deutlich zu erkennen „zu geben, daß zu der Zeit, da der oberste Gott „ἄγνωστος **unbekannt** war, Gott sie wegen dieser „Pflicht für entschuldiget hielte, wegen der Unwis„senheit dessen, das sonst ihre Pflicht gewesen seyn „würde, wenn es von ihnen gefodert gewesen wäre, „und sie gewußt hätten, daß der oberste Gott es von „ihnen foderte.„ Denn **fürs erste** streitet dieses geradeswegs mit den ausdrücklichen Worten des Apostels Paulus, welcher erkläret, daß τὸ γνωστὸν τῦ θεῦ, **dasjenige, was von Gott kenntlich war, in ihnen offenbar gewesen, denn Gott hatte es ihnen geoffenbaret, beyde seine ewige Kraft und Göttlichkeit**, und es ihnen also vom Anfange der Welt, nicht durch eine Offenbarung, sondern durch die sichtbaren Dinge der Schöpfung, Röm. 1, 19. 20. geoffenbaret war, und daß diese Offenbarung machete, daß sie nicht zu **entschuldigen waren**, daß sie Gott **nicht als Gott** verherrlichet und daher angebethet, **noch** ihm, für seine auf sie ausgegossene Wohlthaten, **gedanket** hatten. **Ferner** erhellet sein Irrthum auch aus zween von ihm selbst angezogenen Stellen: denn ob Gott sie gleich **in ihren eigenen Wegen wandeln lassen**, indem er ihnen keine Propheten gesandt, sie zu unterweisen, **so hat er sich dennoch nicht unbezeugt gelassen**, weil er **Gutes vom Himmel that**, Cap. 14, 17. und wem mußte daher anders gedanket, wer anders angebethet werden, als ihr großer Wohlthäter? man sehe die Anmerk. daselbst. Und ob er gleich den Zeiten der Unwissenheit durch die Finger sahe: so erwartete er doch damals selbst, daß sie **den Herrn suchen sollten, ob sie ihn auch finden möchten.** Es ist auch zu verwundern, daß die betrübten Folgen, welche aus dieser Meynung fließen, den Mann nicht abgeschrecket haben. Denn hieraus folget deutlich, 1) daß niemand durch das Licht der Vernunft ohne eine Offenbarung wissen könne, wer der wahre Gott sey, oder daß er angebethet werden müsse; 2) daß Abgötterey und Atheisterey unschuldiger Weise in der ganzen heidnischen Welt die Oberhand gehabt haben würden; denn, wenn sie in Ansehung des wahren Gottes unwissend gelassen waren, und es ihre Pflicht nicht war, ihn anzubethen, so müssen sie entweder nicht verpflichtet gewesen seyn, irgend einen Gott anzubethen, oder es muß ihnen freygelassen (wo nicht gar die Verbindlichkeit aufgeleget) seyn, Abgötterey durch Erweisung der Anbethung, die man dem wahren Gott allein schuldig ist, gegen die, welche **von Natur keine Götter** sind, zu begehen. Es folget daraus 3) daß sie den Teufel selbst anzubethen entweder verpflichtet gewesen seyn, oder wenigstens Freyheit dazu gehabt haben müssen: **die Götter der Heiden**, saget die Schrift, **sind Teufel**; und wenn gleich Gott die Quelle aller Verpflichtungen war, müßte er sie so verpflichtet haben, ~~seinen~~ größten Feind anzubethen. Auch folget hieraus 4) daß, da die Offenbarung des Evangelii ihnen mitgetheilet war, sie dennoch nicht, wie er gleichwol selber saget, verpflichtet seyn konnten, sich von ihrer vorigen Abgötterey, wodurch sie die dem wahren Gott schuldige Anbethung Bildern und falschen Göttern leisteten, zu bekehren: weil er hier deutlich festsetzet, daß sie nicht wissen konnten, daß es ihre Pflicht wäre, den wahren Gott anzubethen; und so müssen die beyden ersten Befehle bloß besondere Gebote, aber keineswegs Theile des Gesetzes der Natur, oder des sittlichen Gesetzes seyn, als welches von einer allgemeinen ewigwährenden Verbindlichkeit ist. **Whitby.**

p) **How's Werke, Th. II. S. 23.** q) *pag. 11. 12.*

V. 31. **Darum, daß er einen Tag gesetzet hat, an welchem er** ꝛc. Der Tag des Gerichtes ist von Ewigkeit fest von Gott beschlossen: und obgleich weder Engel noch Menschen denselben wissen; so wird er doch gewiß kommen. Die ganze Welt, und ein jeder insbesondere, Gute und Böse, Gerechte und Ungerechte werden da nach den Regeln der vollkommensten Billigkeit, nach eines jeden Aufführung, gerichtet werden: und dieses muß beyde, Juden und Heiden, da sie gerichtet werden sollen, kräftig zur Bekehrung antreiben. **Gill.**

Durch einen Mann, den er dazu geordnet hat: nämlich Jesum; nicht daß der Apostel sagen will, daß Christus ein bloßer Mensch sey; denn so würde er kein befugter Richter der Lebendigen und Todten seyn können, weil er ohne Allwissenheit und Allmacht nicht im Stande seyn würde, sein Urtheil zu sprechen, noch es auszuführen: sondern der Apostel verschweigt itzt die Gottheit Christi, um die Heiden nicht alles auf einmal zu lehren; er setzet dieselbe genugsam dadurch voraus, daß er ihn als den Richter an diesem großen Tage vorstellet. **Gill.**

Indem er allen davon Versicherung giebt, weil er ihn ꝛc. Es war so schwer ein anderes Leben zu glauben, da man sahe, daß alle Dinge beständig in der Welt blieben, wie sie waren: insonderheit war es schwer zu glauben, daß Christus, der hier verurtheilet und umgebracht war, an dem allgemeinen Gerichtstage Richter seyn sollte; und darum verherrlichte ihn Gott dadurch, daß er ihn von den Todten auferweckte, wodurch er kräftig als Gottes Sohn bewiesen

erwecket hat. 32. Als sie nun die Auferstehung der Todten höreten, spotteten einige damit: und einige sageten: wir werden dich wiederum hievon hören. 33. Und also gieng Paulus aus der Mitte von ihnen weg. 34. Jedoch einige Männer hiengen ihm an, und glaubeten: unter welchen auch Dionysius Areopagita, und eine Frau, mit Namen Damaris war, und andere mit denselben.

wiesen ward, welchem alle Macht im Himmel und auf Erden gegeben wurde, und der also im Stande war, die Welt dereinst zu richten (684). **Polus, Gill.**

V. 32. **Als sie nun die Auferstehung der Todten höreten** ꝛc. Nämlich die Epicuräer, die keine Auferstehung und kein zukünftiges Gericht, welches Paulus hier lehrete, glaubeten. **Whitby.** Wir müssen uns nicht einbilden, daß das, was hier gemeldet steht, alles war, was der Apostel zu sagen vorhatte: aber die Heftigkeit von einigen dieser Weltweisen, und die Ungezähmtheit von andern unter ihnen, machete, daß er abbrach; und so giengen sie geradeswegs nach ihrer gerechten Verurtheilung wegen der Missethat, daß sie das Evangelium verwarfen, welches sie in einem einzigen Tage bewiesen befunden haben würden. Jedoch, sie wollten sich die Mühe nicht nehmen, es zu untersuchen. Eine solche Bewandtniß hat es mit der Verurtheilung desselben auch unter uns. **Doddridge.**

Und einige sageten: wir werden dich wiederum hievon hören: nämlich die Stoiker, welche eine Verbrennung und Wiederherstellung der Welt behaupteten, und etwas von zukünftigen Belohnungen bewährten, wiewol mit großem Zweifel, indem sie meyneten, daß die Seelen lange, obgleich nicht ewig, in einem zukünftigen Stande leben würden (685). Sie konnten das, was Paulus sagte, nicht so geschwinde für wahr annehmen; sie mußten es genauer erwägen: darum waren sie geneigt, über diese Sachen näher zu sprechen. Es hatte also gleiche Bewandtniß mit ihnen, wie mit dem Felix, Cap. 24, 25. **Whitby, Gill.**

V. 33. **Und also gieng Paulus aus der Mitte von ihnen weg.** Nicht von Athen; denn nachher lesen wir erst Cap. 18, 5. daß er sich von dannen wegbegeben hat: sondern von dem Areopagus, aus der Mitte der gelehrtesten und verständigsten Leute; welche er gleichwol in diesem Zustande der Unwissenheit, Thorheit und des Aberglaubens lassen mußte, weil sie durch ihre Vorurtheile geblendet, ihn zu verspotten anfiengen. **Gill, Doddridge.**

V. 34. **Jedoch einige Männer hiengen ihm an, und glaubeten.** Einige waren gleichwol durch den Apostel so weit gebracht, daß sie ihm folgeten und anhingen, um ihn zu bewegen, daß er die Lehre Jesu noch ausführlicher erklärete, welches Paulus that, und sie dadurch reizte, an Jesum und die Auferstehung zu glauben, wie darauf geschah, so daß einige Gläubige zu der Kirche Christi hinzugethan wurden. **Gill, Doddridge.**

Unter welchen auch Dionysius Areopagita. Die Glieder dieses Rathes, wovon Dionysius einer war, waren für Personen von großer Würde bekannt, die

(684) Die Worte πίστιν παρέχειν leiden zweyerley Verstand, entweder, einer Sache gewissen Beweis geben, oder aber den Glauben einem vortragen, vorhalten oder anweisen. Daher haben sich die Ausleger darüber getheilet, und einige diese Worte so verstanden, daß Gott durch die Auferstehung Jesu Christi einen unverwerflichen Beweis und Versicherung gegeben habe, daß er durch ihn die Welt richten werde. Andere hingegen haben es von dem Glauben an Jesum, welcher in der Lehre von ihm vorgetragen wird, und welche die Auferstehung Jesu zum Siegel hat, verstanden. Die ersten findet man von **Wolf** und **Altmann** ll. cc. genennet, die andern vom Herrn **Heumann** h. l. der ihnen beypflichtet. Da die Redensart im neuen Testamente sonst nicht vorkömmt, so muß sie nur aus dem Zusammenhange und den gleichlautenden Stellen desselben bestimmt werden. Giebt man darauf Acht, so zeiget sich, daß Paulus den Athenienſern Jesum und dessen Auferstehung als den Inhalt seines ganzen Lehrbegriffs vorgestellet, nachdem er die Thorheit des Götzendienstes erwiesen hatte, und daß er dessen Heilsordnung und Gebrauch in der Buße angewiesen habe. Da er nun den Bewegungsgrund, warum man derselben folgen, und sie annehmen soll, in dem durch Jesum Christum zu haltenden jüngsten Gerichte angiebt, so ergiebt sich ganz deutlich, daß er nun den Schluß machen müssen: darum hält Gott den Glauben an ihn in der evangelischen Glaubenslehre als das Mittel der Errettung allen Menschen vor, welche er, durch dessen Auferstehung von den Todten, bekräftiget hat. Man vergleiche damit einen ähnlichen Inhalt der Predigt Petri, Apostg. 10, 41. 42. 43. Auf diese Weise können beyde Bedeutungen neben einander stehen.

(685) Man muß hiemit **Thomasium** de exist. mundi Stoica, und die Hist. crit. phil. l. c. vergleichen, wenn man einsehen will, daß diese Secte von Leuten weder Epicurer noch Stoiker gewesen sind, als welchen beyden der Paulinische Lehrbegriff selsam vorgekommen, sondern einige, welche diese neue Lehre als eine neue Secte angesehen, und daher begierig waren, eine neue Art der Philosophie zu vernehmen.

die aus den besten Geschlechtern von Athen gewählet, und mit den trefflichsten Eigenschaften begabt waren. Daher war der Name, Areopagite, ein Sprüchwort von Achtung und Aufrichtigkeit r). Doddridge.

r) Cic. *ad Attic. lib. 1. ep. 14.*

Und eine Frau, mit Namen Damaris war, und andere mit denselben. Einige meynen, daß dieses die Frau des Dionysius gewesen: aber alsdenn würde sie gewiß so genannt seyn. Aus der Meldung ihres Namens können wir inzwischen schlüßen, daß sie eine Frau von Ansehen gewesen ist. Dieser Dionysius und die Damaris, nebst einigen andern, die ebenfalls gläubig wurden, legeten den Grund der christlichen Kirche zu Athen. Gill.

Das XVIII. Capitel.

Inhalt.

Hier lesen wir 1. des Paulus Aufenthalt zu Corinth, wo er den Aquila und die Priscilla antrifft, und mit ihnen, weil er von eben dem Handwerke war, arbeitet, sonst aber in der Synagoge lehret, und viele Juden und Griechen bekehret, deswegen auch ein Jahr und sechs Monate zu Corinth bleibt, und darauf, nachdem er in der Zeit bey dem Statthalter angeklaget war, mit dem Aquila und der Priscilla sich von Corinth wegbegiebt, als er sein Haupt zu Cenchreen geschoren hatte, v. 1-18. II. Des Paulus Reise nach Jerusalem durch Ephesus und Cäsareen, und darauf durch einige andere Oerter, wobey er zu Ephesus in die Synagoge geht und mit den Juden spricht, den Aquila und die Priscilla daselbst läßt, indem er nach Jerusalem geht, auf seiner Rückreise aber nach Antiochien, Galatien und Phrygien zieht, und die Brüder stärket, v. 19-22. III. Eine Beschreibung von Apollos, einem Alexandriner, der zu Ephesus die Taufe des Johannes predigte, durch den Aquila und die Priscilla näher in der Lehre Christi unterrichtet ward, darauf sich nach Achaja begab, die Gläubigen unterstützte, und viele durch die Schrift überzeugete, daß Jesus der Christus wäre, v. 24-28.

Und nach diesem schied Paulus von Athen und kam nach Corinth. 2. Und fand einen gewissen Juden, mit Namen Aquila, von Geburt aus Pontus, der unlängst von

v. 2. Röm. 16, 3. 1 Cor. 16, 19. 2 Tim. 4, 19.

V. 1. **Und nach diesem schied Paulus von Athen** ꝛc. Das ist, nachdem Paulus die Rede vor dem Areopagus gehalten hatte, begab er sich weg [686], und kam nach **Corinth**, der Hauptstadt von Achaja oder Peloponnes. Diese Stadt hieß vorher Ephyra, und war überflüßig reich und blühend [687]. Nachher ward sie eine Pflanzstadt der Römer; itzt ist sie in den Händen der Venetianer [688], und wird mit dem umliegenden Lande Morea genannt. Gill.

V. 2. **Und fand einen gewissen Juden, mit Namen Aquila** ꝛc. Aquila scheint sein römischer Name zu seyn, den er zu Rom empfangen haben kann. In so fern er ein Jude war, kann er wahrscheinlicher Weise **Nescher** geheißen haben [689], welches einen Adler bedeutet, wie das Wort **Aquila** im Lateinischen: es wäre dann, daß man es lieber für einen griechischen Namen halten wollte; wiewol mir das erste am wahrscheinlichsten vorkömmt. Er war von

(686) Ohne etwas besonders ausrichten zu können. Das war wol die Ursache seines so baldigen Abschiedes von Athen. Chrysostomus hat schon bemerket, daß er dieses vorausgesehen, und der Herr D. Heumann h. l. p. 275. meynet, der heil. Geist habe es ihm gesaget, und ihm befohlen, sich nach Corinth zu verfügen. Die wahre Ursache eröffnet der Apostel den Corinthern selbst, zu welchen er sich von Athen gewendet hatte, wenn er gleichsam mit Fingern auf das gelehrte Athen zeiget: sehet an euren Beruf, nicht viel Weise nach dem Fleische, nicht viel Gewaltige, nicht viel Edle sind berufen, 1 Cor. 1, 26. wovon er den Grund v. 18. 19. 20. anzeiget, und zu vermuthen giebt, daß die athenienſischen Weltweisen ihm vielen Widerstand gethan, und aus ihren Lehrbegriffen viele Einwürfe gemachet haben. Vielleicht hat er auch mit Zweiflern, oder academischen Weltweisen zu thun gehabt, welche alle Lehrbegriffe für Thorheit ausgegeben haben, v. 23.

(687) **Cicero** nennet sie das Auge (Lumen) von Griechenland, Or. pro lege Manilia. Sie ward wegen ihres Reichthums, Handelschaft, Pracht und Macht für das Haupt aller griechischen Städte in Achaja gehalten. Man besehe **Aristid.** in Isthm. T. I. opp. p. 22. seq.

(688) Coranto, wie es itzt heißt, und ein offener Ort ist, ist seit 1715. in türkischen Händen, und in dem Passarowitzer Frieden 1718. mit ganz Morea den Türken überlassen worden.

(689) Man findet das Wort נשר bey den Juden niemals als einen eigenen Namen gebrauchet: sondern sie behalten das lateinische Wort, und drücken es עקילס aus, oder auch wol durch אושלים. Bes. Wolf Bibl. Hebr. P. I. p. 958. wo der jüdische Uebersetzer des A. T. Aquila, vorkömmt, den einige unrichtig mit gegenwärtigem Aquila verwechselt haben, da er doch erst unter dem Kaiser Hadriano gelebet hat.

von Italien gekommen war, und die Priscilla, sein Weib, (weil Claudius befohlen hatte, daß alle Juden sich aus Rom wegbegeben sollten), und er gieng zu ihnen. 3. Und weil

von Pontus, einer Landschaft in Asien, gebürtig; man sehe die Anmerk. über Cap. 2, 9. Hier wohneten viele Juden, ob es gleich ein heidnisches Land war. Er war von Italien gekommen: er und seine Frau werden Röm. 16, 3. 4. sehr gepriesen. Gill.

(Weil Claudius befohlen hatte, daß alle Juden sich ꝛc. Obgleich Orosius diesen Befehl auf das neunte Jahr des Claudius bestimmet: so kam er doch nicht eher, als im zwölften Jahre desselben, zum Vorschein. Denn der Aufruhr der Juden, den Eusebius aus dem Josephus meldet, fiel im eilften Jahre der Regierung des Claudius vor, da Quadratus Statthalter von Syrien war, und betraf keine Römer, weil dieses Unheil über die Juden allein kam: darnach aber folgete in demselben Jahre ein anderer, da die Räuber in Judäa den Stephanus, einen Bedienten des Kaisers, anfielen, seine Zurüstung wegnahmen, und die römischen Soldaten tödteten, wie Tacitus und Josephus a) uns beyde berichten; worauf Claudius, nachdem er die Ursachen des Aufstandes von dem Statthalter vernommen hatte, diesen Befehl gab, von welchem Tacitus inzwischen keine Erwähnung thut, weil er nicht durch einen Schluß von dem Rathe gegeben ward, sondern bloß ein Befehl vom Claudius war. Suetonius b) saget hievon, „daß er die Juden aus Rom getrieben, „weil sie beständig, auf Anführung oder Vorstellung „von einem Chrestus (690), Aufruhr erregeten.„ Gleichwie er sich aber dabey in dem Namen versieht: so irret er sich auch in der Sache. Die Juden hatten, so viel wir lesen, damals keine Streitigkeiten zu Rom mit den Christen: auch richteten die Christen da gewiß keinen Aufruhr an. Die wahre Ursache, warum sich die Juden wegbegeben mußten, bestund demnach in dem, was wir aus dem Tacitus gemeldet haben. Whitby. Obgleich Josephus von diesem Befehle still schweigt; der Wahrscheinlichkeit nach deswegen, weil er es für das klügste hielte, in einer Geschichte, worinn er deutlich sich selbst und sein Volk den Römern zu empfehlen suchet, die Meldung davon zu unterlassen: so ist es doch wohl bekannt, daß derselbe im Suetonius c) ausdrücklich gemeldet wird, und daß Dio d) etwas in dieser Absicht erwähnet; denn die Verbietung ihrer gottesdienstlichen Versammlungen, wovon er redet, war, wie Herr Fleming e) anmerket, in der That eben so viel, als sie zu verbannen. = = = Ich nehme nicht auf mich, genau zu bestimmen, ob der Chrestus, von welchem Suetonius, als der Ursache dieses Aufruhrs unter den Juden, weswegen sie aus Rom vertrieben wurden, Meldung thut, ein aufrührischer Jude gewesen, wie einige meynen f), oder ob es bloß, wie gemeiniglich geurtheilet wird, eine verfälschte Benennung Christi ist g). Jedoch halte ich das letzte für das wahrscheinlichste. Die Ausbreitung des Christenthums, welches als eine Secte der Juden angesehen ward, und um diese Zeit, wie wir wissen, zu Rom die Oberhand bekam, verursachte dem neidischen und heillosen Kaiser eine unnöthige Unruhe, wovon Suetonius die Gelegenheit, weil er sie nicht vollkommen begriff, übel angiebt. Wenn es mit der Sache diese Bewandtniß hat: so kann dieses zugleich ein Grund seyn, warum Josephus dieses Befehls nicht gedenkt: da er alle Zeit sorgfältig vermeidet, dieses Stückes zu erwähnen h). Doddridge. „Claudius, saget „Suetonius, trieb die Juden aus Rom, welche, von „einem gewissen Chrestus angehetzet, beständig Auf„ruhr erregten.„ Durch diesen Chrestus versteht man gemeiniglich Christum, und gedenkt, der Grund dieses Befehls sey gewesen, weil die Juden durch beständigen Streit mit den Christen wegen Jesu des Meßias dem Claudius, welcher von einer furchtsamen Gemüthsart war, die Furcht vor einem Aufruhr beybrachten: daher er die Juden aus Rom verbannete, worunter die Christen auch gerechnet wurden; denn die Heiden hielten die ersten Christen für Juden. Andere

(690) Es heißt bey Suetonio: impulsore Chresto, und nicht, Chresto quodam; man würde es also deutsch übersetzen müssen, durch Veranlassung des bekannten Chrestus; welches derjenigen Meynung ein großes Gewicht giebt, welche glauben, Suetonius habe den unbekannten Namen, Christus, mit dem unter den Griechen und Lateinern bekannten Namen Chrestus verwechselt, und rede von den Unruhen der Juden wider die Christen, welche, da sie sonst auch dem Kaiser Claudio verdächtig worden, veranlasset haben, die Juden und Christen mit einander aus Rom zu schaffen, und ihren Gottesdienst zu verbieten. Dieses hat der Herr D. Heumann, nach vielen andern, sehr wahrscheinlich zu machen gesuchet, in Sylloge Dissert. p. 536. seqq. Die Sache muß in der Kirchen- und auch in der jüdischen Geschichte untersuchet werden. Vielleicht war die Ursache der Claudischen Verordnung eine andere, welche aber der, der Sache nicht recht kundige, Suetonius, Christo, von dem er etwas obenhin gehöret, unter dem den Romern bekannten Namen Chrestus zugeschrieben hat. Auf diese Weise lassen sich viele Schwierigkeiten von beyden Theilen heben, wovon aber anderer Orten gehandelt werden muß.

weil er von demselben Handwerke war, blieb er bey ihnen, und arbeitete: denn sie waren Zeltmacher von Handwerke. 4. Und er handelte an jedem Sabbath in der Synagoge, und bewegte Juden und Griechen zum Glauben. 5. Und als Silas und

v. 3. Apg. 20, 34. 1 Cor. 4, 12. 2 Cor. 11, 9. c. 12, 13. 1 Thess. 2, 9. 2 Thess. 3, 8. Timo-

Andere meynen, der Grund dieses Befehls sey gewesen, daß die Juden die Agrippina, des Claudius Gemahlinn, zum Judenthume gebracht hatten. Jedoch um was für einer Ursache willen dieser Befehl auch herausgekommen seyn mag, so waren Aquila und Priscilla desfalls von Rom weggezogen: und der Apostel Paulus gieng zu ihnen, da er sie zu Corinth gefunden hatte; und nachdem er ihnen einen Besuch gegeben, nahm er bey ihnen seine Wohnung. Sie konnten ihm, da sie wahrscheinlicher Weise entweder itzt, oder schon einige Zeit vorher, Christen geworden waren, von dem Zustande der Christen zu Rom Nachricht geben. Man gedenkt, daß dieses gegen das Ende des 52sten Jahres Christi vorgefallen sey. Claudius starb im 54sten Jahre. Gill, Wall.

a) Tacit. *ann. XII. p. 263. 264.* Ioseph. *de bello Iud. lib. 2. c. 20.* b) Sueton. *in Claud. c. 25.* c) Sueton. *l. c.* d) Dio *lib. 60. p. 669. A.* e) Flemings Christologie Th. II. S. 27. f) Visserii *ann. p. 669.* g) Tert. *Apol. c. 13.* Lactant. *lib. 4. c. 7.* h) Lardners Glaubwürdigk. der evangel. Geschichte, B. 1. C. 2. §. 3.

V. 3. **Und weil er von demselben Handwerke war, blieb** ꝛc. Sehr füglich haben einige Gelehrte hier angemerket, daß es bey den Juden eine Gewissenssache war, ihre Kinder ein oder das andere Handwerk lernen zu lassen, wenn sie dieselben gleich zu freyen Wissenschaften erzogen. Daher ist einer von ihren Rabbinen der Schuster, ein anderer der Becker ꝛc. zubenannt i) [691]. Dieser Gebrauch hat unter den morgenländischen Völkern noch die Oberhand, und dienete nicht so sehr, der Jugend von hohem Range einen Zeitvertreib zu verschaffen, als sie vielmehr zu erinnern, daß sie in solche Umstände verfallen könnten, wo es für sie nöthig seyn möchte, solche Arbeit zu verrichten, welches gewiß besser ist, als zu betteln. Paulus kann zu Corinth besondere Ursachen hiezu gehabt haben: nicht allein in so fern er daselbst ein Fremder war, den man als einen Lehrer einer neuen Religion mit Vorurtheilen ansehen mochte; sondern vielleicht hat er auch einigen prophetischen Unterricht von dem falschen Apostel gehabt, der daselbst aufstehen, und sich daraus, daß er für nichts oder umsonst predigte, ein großes Verdienst machen, zu gleicher Zeit aber sie auf eine unchristliche Weise unter das Joch bringen würde; man lese 2 Cor. 11, 7-20. Ob Paulus und diese seine Mitgesellen gemeine Zelte gemachet, oder ob sie Teppichwirker gewesen, das ist eine Sache von weniger Erheblichkeit: ob ich gleich das erste für das wahrscheinlichste halte; weil das letztere eine viel genauere Erkenntniß erfoderte, als jemand, der so allgemein zu so vielen verschiedenen Werken gebrauchet war, der Wahrscheinlichkeit nach erlangen mochte. Doddridge.

i) Drusius *et* Grot. *in locum.* Witsii *melet. p. 11. 12.* Herr Biscoe über Boyle's *Lecture, lib. 7. §. 3. p. 272-274.*

Und arbeitete: denn sie waren Zeltmacher ꝛc. Er wollte, da er selbst arbeiten konnte, keinen Beystand von andern zu seiner Nothdurft haben, sondern sich durch Zeltmachen den nöthigen Unterhalt verschaffen. Dieses waren entweder Gezelte für Soldaten, die von Leder oder Fellen gemachet wurden, oder Gezelte, die von Leinwand und andern Dingen zusammengesetzet waren, um sich des Sommers unter dem Schatten aufzuhalten; andere meynen, daß es Vorhänge oder Teppiche gewesen sind. Gill.

V. 4. **Und er handelte an jedem Sabbath in der Synagoge.** Zu Corinth war eine Synagoge für die Juden: und an jedem siebenten Tage der Woche gieng Paulus dahin und nahm Gelegenheit, von Christo und seiner Lehre, als einem auf Vernunft und Wahrheit gegründeten Gottesdienste, und der größten Versicherung der Glückseligkeit sowol hier, als nach diesem, zu reden. Stephanus und Epenetus waren hier von den ersten, die zum Christenthume bekehret waren, Röm. 16, 5. 1 Cor. 1, 14. 16. c. 16, 15. Gill, Doddridge.

Und bewegte Juden und Griechen zum Glauben. Einige übersetzen, ἔπειθε, er fing an, etwas über sie zu gewinnen: aber das Wort bewegen wird oft gebrauchet, die Unternehmung zu erkennen zu geben, ohne den Ausschlag zu bestimmen. Es wird gemeiniglich für zugestanden gehalten, daß diese Griechen eine Art von Judengenossen waren: jedoch wir haben schon vorher gesaget, wie leicht es möglich war, daß die Heiden aus Neubegierde, solche außerordentliche Prediger zu hören, in die jüdischen Synagogen gegangen; welches hier insbesondere so genommen

(691) Mehrere Exempel führen die von Wolfen h. l. p. 1273. angezeigten Schriftsteller an. Man findet in dem babylon. Talmud Berach. f. 63. eine Verordnung, daß ein jeder seinen Sohn ein ehrliches und leichtes Handwerk solle lernen lassen. Es ist ohne Zweifel daher gekommen, daß in verschiedenen Kirchverordnungen und Ordensregeln die Handarbeit vorgeschrieben worden, wovon Mabillon de studiis Monast. lib. 1. c. 14. nachgesehen werden kann.

Timotheus von Macedonien hinabgekommen waren, ward Paulus durch den Geist gedrungen, und bezeugete den Juden, daß Jesus der Christus ist. 6. Aber als sie widerstunden und lästerten, schüttelte er seine Kleider ab, und sprach zu ihnen: euer Blut sey auf euren Kopf: ich bin rein; und von nun an werde ich zu den Heiden hingehen. 7. Und als

v. 5. Apg. 17, 15. v. 6. Matth. 10, 14. Apg. 13, 51.

men werden kann, wenn man die Wunderwerke erwäget, die Paulus zu Corinth gethan, worauf er in seinen zween Briefen, die er nachher an diese Kirche schrieb, 1 Cor. 1, 6. 7. c. 2, 4. 5. c. 12, 7. 11. c. 14. 2 Cor. 11, 5. c. 12, 12. 13. zielet. (692). **Doddridge.**

V. 5. **Und als Silas und Timotheus von Macedonien hinabgekommen** ꝛc. Silas und Timotheus waren zu Beröen gelassen, als Paulus von dannen gegangen, und er hatte ihnen, so bald er nach Athen gekommen war, Anweisung geschickt, ihm zu folgen, Cap. 17, 14. 15. welches Timotheus darauf that: jedoch er ward vom Paulus wieder nach Thessalonich zurück gesandt, den Glauben seiner werthen Bekehrten daselbst, wovon er 1 Thess. 3, 2. 5. 6. so gute Nachricht giebt, zu befestigen. Von dieser Reise scheint Timotheus nun nebst dem Silas, zu welchem er sich wahrscheinlicher Weise in Macedonien gesellet hatte, zurück zu kehren. **Doddridge.**

Ward Paulus durch den Geist gedrungen. Das ist, entweder durch seinen eigenen, oder durch den heiligen, Geist so kräftig angetrieben und gedrungen, daß er nicht unterlassen konnte zu sprechen. So lesen wir Luc. 12, 50. **aber ich muß mit einer Taufe getauft werden, und wie werde ich gepreßt,** oder gedrungen, **bis daß es vollbracht sey;** und 2 Cor. 5, 14. **die Liebe Christi dringet uns,** das ist, will uns nicht ruhen lassen, den Dienst Christi zu befördern. Wenn dieses Wort mit einer Leidenschaft verbunden ist: so wird es durch befangen übersetzet, als mit **Furcht befangen,** Hiob 3, 24. Luc. 8, 37. Wenn die Bewegungsgründe von beyden Seiten sind: so ist auch das Dringen gleich: als, wenn Paulus saget, **ich werde von diesen zweyen gedrungen, indem ich Begierde habe,** oder angetrieben werde, **mit Christo zu seyn,** und wiederum davon zurückgehalten werde, auf daß ich seiner Kirche ferner dienen möge, Phil. 1, 23. **Whitby.** **Heinsius** und einige andere gedenken, die Redensart, **durch den Geist gedrungen,** sey so viel, als, durch einen ausserordentlichen Antrieb von dem Geiste Gottes; dessen Wirkung ich in dieser Sache gar gern erkenne: aber ich stelle mir vor, daß die hier gebrauchte Redensart sich viel eher auf die Wirkung, welche die wirkende Person hervorbrachte, beziehe; daher ich es durch, **auf eine außerordentliche Weise in seinem Geiste gedrungen,** übersetze. Man vergleiche in Absicht auf den Ausdruck, v. 25. Cap. 19, 21. Röm. 12, 11. und wegen der Wirkung, Jer. 20, 8. 9. Amos 3, 8. **Doddridge.**

Und bezeugete den Juden, daß Jesus der Christus ist. Er fuhr beständig fort, Zeugnisse aus den Schriften des Moses und der Propheten beyzubringen, daß Jesus der Christus, der verheißene Messias, den die Juden erwarteten, wäre. **Gill.**

V. 6. **Aber als sie widerstunden und lästerten.** Anstatt, seine Beweise und Zeugnisse anzunehmen, widerstunden sie der Lehre, und lästerten Christum, indem sie schmählich von ihm urtheileten. **Gill.**

Schüttelte er seine Kleider ab, und sprach ꝛc. Der Befehl unsers Heilandes war, **den Staub von ihren Füßen abzuschütteln;** und so machete es Paulus und Barnabas, Cap. 13, 51. jedoch hier schüttelt Paulus ihn auch von seinen Kleidern ab, als ein Zeugniß für sie, daß er nun allen weitern Handlungen an diesem Orte gute Nacht gegeben hatte, weil sie ein widerspänstiges Volk waren; und er setzet hinzu, daß nun ihr Blut, oder ihr Untergang, auf ihrem eigenen Kopfe seyn sollte, das ist, daß sie allein daran schuld seyn würden; man sehe Matth. 27, 24. 25. Cap. 20, 26. **Whitby.**

Ich bin rein: nämlich von ihrem Blute; man sehe Cap. 20, 26. Der Apostel scheint auf Ezech. 33, 4. 5. 6. 8. 9. anzuspielen, welches bedeutet, daß er als Lehrer seine Pflicht vollbracht, und so seine Seele von ihrem Blute befreyet hätte, daß sie nun ihre Unbußfertigkeit, ihren Unglauben und ihre Lästerung zu verantworten haben würden. **Gill.**

Und von nun an werde ich zu den Heiden hingehen. Bey dem ersten Anblicke scheint dieses eine Erklärung zu seyn, daß er aufhören wollte, den Juden,

(692) Man hat nicht einmal nöthig, dieses zu behaupten, daß Paulus in der Synagoge den Griechen als Judengenossen geprediget habe, denn Lucä gar kurz gefaßte Nachricht erzählet nur, daß er in der Schule an Sabbathtagen geprediget habe; und sodann, daß seine Predigt bey Juden und Heiden Beyfall gefunden, welches bey den letztern geschehen können, ohne daß sie ihn just in der Synagoge gehöret haben, nachdem sie begierig worden, von diesem neuen Lehrer Kundschaft einzuziehen. Der Inhalt seiner Predigt war im Anfange ohne Zweifel, zu zeigen und zu überweisen, daß und was für ein Meßias kommen müßte, worauf er bey Silä und Timothei Ankunft sodann weiter gieng, und bewies, dieser Meßias sey Jesus, nachdem er eine große Unruhe und Trieb seines Herzens hiezu empfunden hatte, sein evangelisches Zeugniß vollkommen zu machen.

als er von dannen gegangen war, kam er in das Haus eines Mannes, mit Namen Justus, der Gott dienete, dessen Haus an die Synagoge stieß. 8. Und Crispus, der Oberste der Synagoge, glaubete an den Herrn mit seinem ganzen Hause, und viele von den Corinthern, die ihn höreten, glaubeten und wurden getauft. 9. Und

v. 8. 1 Cor. 1, 14. v. 9. Apg. 23, 11.

der

den, wohin er auch kommen möchte, zu predigen, und sich ganz und gar der Bekehrung der Heiden zu ergeben Willens wäre: allein, aus der Vergleichung seiner Thaten mit den Stellen, wo diese oder dergleichen Redensart vorkommt, erhellet, daß er bloß sagen will, er wolle den Juden an diesem Orte nicht länger predigen; denn nachdem dieses gesaget ist, finden wir noch, daß er in die Synagogen geht, und den Juden prediget, oder sie zu sich ruft, das Wort zu hören. So saget er Cap. 13, 46. zu den Juden, **da ihr das Wort verstoßet, siehe, so kehren oder wenden wir uns zu den Heiden**: und dennoch geht er Cap. 14, 1. zu Iconien in die Synagoge der Juden und prediget ihnen; man sehe auch Cap. 19, 9. c. 28, 28. **Whitby.** Ob er gleich nachher noch den Crispus, den Obersten der Synagoge, bekehret: so scheint doch diese seine Bekehrung nicht bey den Juden und in der Synagoge, sondern in dem Hause des **Justus**, vorgefallen zu seyn. **Gill.**

V. 7. **Und als er von dannen gegangen war, kam er** ꝛc. Er kehret nicht wieder nach dem Aquila und der Priscilla zurück: weil sie Juden waren, und damit man so nicht gedenken möchte, daß er sein Wort nicht hielte. In der gemeinen lateinischen Uebersetzung wird Justus, Titus Justus, und in der arabischen, Titus, genannt: man mag daher untersuchen, ob dieses eben der Titus ist, der nachher des Paulus Reisegefährte war, und an den er seinen Brief geschrieben hat. **Gill.** Man meynet, es sey dem Paulus vom **Sosthenes**, welcher nach des **Crispus** Austreibung Oberster ward, der Gebrauch und die Freyheit der Synagoge verboten worden k): jedoch Paulus scheint selber so feyerlich alle fernere Unterhandlung mit den Juden an diesem öffentlichen Orte abgebrochen zu haben, daß wir keinen andern Grund von seiner Erwählung eines andern Ortes, wo er zu dem Volke, das seinen Unterricht begehrete, sprechen möchte, zu suchen nöthig haben. In Zukunft lehrete er demnach hier in dem Hause des Justus: aber ich sehe nicht den geringsten Beweis, daß er deswegen seine Wohnung bey dem Aquila verlassen haben sollte; daher ist kein Grund, die Ursache davon, wie einige gethan haben, aufzusuchen. **Doddridge.**

k) **Flemings Christologie, Th. II. S. 28.**

Der Gott dienete: ein Heide, aber ein gottesfürchtiger Mann, wie Cornelius. Er kann ein Judengenosse des Thores, oder der Gerechtigkeit, gewesen seyn: jedoch, wo er Titus, des Paulus Mitgeselle, gewesen ist; so kann er das letzte nicht gewesen seyn, weil Titus unbeschnitten war, Gal. 2, 3. **Gill.**

Dessen Haus an die Synagoge stieß. Wenn dieser Mann ein Jude gewesen wäre, möchte man sein Haus füglich für dasjenige Haus nehmen, das **zunächst an der Synagoge war**, סמוך לבית הכנסת, worinn Fremdlinge gehalten wurden, daselbst zu essen, zu trinken und zu übernachten l), und also gedenken, daß Justus der Mann war, der bestellet gewesen, darinn Sorge zu tragen: so würde es dann für den Paulus ein gutes Haus gewesen seyn, seinen Aufenthalt daselbst zu nehmen [693]). **Gill.**

l) *Vid. Maggid Mischna in* Maimon. *Hilch. Schabbath, c. 29. §. 8.*

V. 8. **Und Crispus, der Oberste der Synagoge, glaubete** ꝛc. Der Name Crispus war ein jüdischer Name: es wird oft in den jüdischen Schriften eines **Rabbi Krispa** gedacht m) [694]). Er war ein Oberster der Synagoge, dessen Werk war, wegen der Sachen, welche die Synagoge betrafen, Rath und Befehle zu geben, damit alles nach den vorgeschriebenen Regeln geschehen möchte. Dieser ward dadurch, daß er den Paulus entweder in der Synagoge, oder in dem Hause des Justus gehöret hatte, gläubig: daher er mit seiner ganzen Hausgenossenschaft getauft wurde; man sehe 1 Cor. 1, 14. **Gill, Polus.**

m) *T. Hieros. Iebamoth, fol. 2, 3. 12, 2. et 18, 1. et passim.*

Und viele von den Corinthern, die ihn ꝛc. Die arabische Uebersetzung liest, **die seinen Glauben höreten**, als ob der Glaube des Crispus so viel Eindruck auf ihre Gemüther machete: jedoch ein Oberster der Synagoge hatte auf die corinthischen Heiden nicht so viel Einfluß; sondern die Anhörung des Apostels, der in dem Hause des Justus predigte, verursachete ihren Glauben, und um ihren Vorsatz, daß sie bey diesem Glauben bleiben wollten, zu erkennen zu geben, wurden sie auch getauft. Unter diese werden Gajus, Sosthenes und Epenetus, Röm. 16, 5. 1 Cor. 1, 1. gezählet. **Gill, Polus.**

V. 9.

(693) Wenn man erwäget, daß Paulus den Umgang mit den Juden aufgehoben, und auch deswegen Aquilä Behausung gemieden, weil Juden darinnen waren, so verliert diese Anmerkung alle Wahrscheinlichkeit. Vergl. **Witsius** Mel. Leid. sect. 7. §. 5. p. 94.

(694) Seitdem die Juden unter den Griechen und Römern wohneten, waren griechische und lateinische Namen bey ihnen nichts fremdes, und so hat man auch die Namen Crispus und Sosthenes anzusehen.

der Herr sprach zum Paulus durch ein Gesicht in der Nacht: fürchte dich nicht, sondern rede, und schweige nicht. 10. Denn ich bin mit dir, und niemand soll die Hand an dich legen, dir übels zu thun: denn ich habe viel Volks in dieser Stadt. 11. Und er hielte

V. 9. **Und der Herr sprach zum Paulus durch ein Gesicht** ꝛc. Es ist sehr wahrscheinlich, daß viele Corinther, sowol Heiden als Juden, dadurch, daß Crispus und andere getauft wurden, sehr auf den Apostel erbittert geworden: so daß sein Leben in Gefahr gewesen seyn kann, und er Gedanken gehabt haben mag, sich von dannen wegzubegeben. Um ihm nun die Furcht und die Gedanken von der Abreise zu benehmen, erschien Christus der Herr ihm des Nachts, ihn wieder zu der freymüthigen Predigung des Evangelii anzuspornen. Gill. Die Gelehrsamkeit, das Ansehen und die feine Beschaffenheit der heidnischen Einwohner dieser Stadt kann den Paulus, der sich selber in seiner Art zu sprechen vieler Schwachheiten bewußt war, furchtsam gemachet haben; so daß er bey ihnen in Schwachheit und in Furcht und in vielem Beben oder Zittern gewesen, wie er 1 Cor. 2, 3. saget: auch kann dieses durch den gewaltigen Widerstand, den er an andern Oertern gefunden hatte, vermehret gewesen seyn; und seine Furcht konnte ihn also kleinmüthig gemachet haben. Darum erschien ihm der Herr, und machte ihm auf diese Art wieder Muth [695]. Doddridge.

V. 10. **Denn ich bin mit dir, und niemand soll** ꝛc. nach seiner Verheißung, Matth. 28, 20. Der Herr war nicht allein in der Predigt des Worts bey ihm, ihn mit Freymüthigkeit redend zu machen, sondern auch, ihn zu befreyen, daß ihm kein Böses begegnen möchte. Gill.

Denn ich habe viel Volks in dieser Stadt. So werden diejenigen, die noch Heiden waren, genannt; nicht wegen eines schlechterdings gefaßten Schlusses von ihrer Auserwählung zum ewigen Leben: sondern, weil Christus bemerkte, daß sie wohl geschickt waren [696] zu glauben, und durch ihren Glauben sein Volk zu werden. Anderswo, Joh. 10, 16. nennet er diejenigen, die in Zukunft glauben würden, seine Schafe. Whitby. Ich kann mir nicht vorstellen, daß tugendhafte und wohlgesinnete Heiden hier Christi Volk genannt werden, oder die Beschaffenheit seiner Schafe, Joh. 10, 16. haben sollten: sondern viel eher halte ich dafür, daß der Ausdruck alle diejenigen in sich begreift, die nach den gnadenreichen Absichten Christi zum christlichen Glauben bekehret werden sollten, von was für Beschaffenheit sie auch nun seyn mochten; selbst nicht ausgenommen, daß sie sehr lasterhafte, übelgesinnete und verderbte Menschen waren, deren Beschaffenheit in dem unwiedergebornen Zustande mit kräftigen Ausdrücken 1 Cor. 6, 9. 10. 11. beschrieben wird, wo der Apostel von dem, was sie vor ihrer Bekehrung waren, spricht. Doddridge. In dieser bösen und wollüstigen Stadt waren viele, die noch nicht wiedergeboren waren: aber die Gott dennoch zu seinem Volke auserwählet hatte, und die Christo als sein besonderes Volk gegeben waren, das er durch sein theures Blut erkauft und erlöset hatte. Hieraus erhellet, daß Christus ein Volk hatte, das in Beziehung auf ihn stund, ehe es durch die Gnade wirklich gerufen war: denn diese Worte haben kein Absehen auf die Corinther, welche bereits gläubig geworden waren; sondern auf diejenigen, die noch erst berufen werden sollten. Dieses war ein Volk, das von Gott geliebet, in Christo auserwählet und ihm gegeben war: durch die Predigt des Apostels mußte dieses eingesammlet werden; und darum wollte der Herr, daß er daselbst bleiben sollte [697]. Gill.

V. 11. **Und er hielte sich daselbst ein Jahr und sechs** ꝛc. Während dieser Zeit schrieb er seinen ersten Brief an die Thessalonicher (1 Thess. 3, 1-6. verglichen mit Cap. 18, 5.), welcher auch der erste

(695) Weil ihn der Herr versichert, es solle und werde niemand Gewalt an ihn legen, so ist daraus zu schlüßen, daß die Juden gedrohet haben, mit ihm so umzugehen, wie sie es ihm zu Thessalonich und anderer Orten gemachet hatten. Ἐπιτιθέσθαι heißt hier, einem feindlich begegnen; bes. Raphelius Annot. ex Xenoph. p. 172. Und das will auch das folgende Wort κακῶσαι sagen, welches, wenn man das Folgende erwäget, insbesondere eine gewaltthätige Vertreibung von diesem Orte anzeiget, welche Furcht der Herr dadurch widerleget, weil er eine große Versammlung von Menschen hier anzurichten hätte.

(696) Daß sie den Rath Gottes von ihrer Seligkeit nicht verachten, sondern sich durch Pauli Predigt gewinnen lassen würden, die Heilsordnung anzunehmen, und dem Rathe Gottes gehorsam zu werden. Weder ein unbedingter Schluß und besondere Auswahl, noch eine eigene natürliche Geschicklichkeit, konnte hier obwalten, sondern die Kraft des Evangelii.

(697) Christus redet hier von dem Erfolge der Predigt Pauli, durch welche ihm noch viele sollten gewonnen werden, diese nennet er ein Volk das ihm gehöre, weil es ihm eigen werden sollte, und er solches vorher sahe, Joh. 17, 6. Diese Redensart kömmt in der heil. Schrift oft vor, bes. Ps. 22, 31. Jes. 53, 12. Joh. 10, 16.

hielte sich daselbst ein Jahr und sechs Monate auf, indem er unter ihnen das Wort Gottes lehrete. 12. Aber als Gallio Statthalter von Achaja war, stunden die Juden einmüthig wider den Paulus auf, und brachten ihn vor den Richterstuhl: 13. Und sprachen: dieser räth den Menschen, daß sie Gott wider das Gesetz dienen sollen. 14. Und als Paulus seinen Mund aufthun wollte, sprach Gallio zu den Juden: wenn irgend einiges Unrecht, oder ein böses Stück begangen wäre, o Juden, so würde ich euch mit

v. 14. Apg. 25, 11.

Grun-

erste zu seyn scheint, der in dem neuen Bunde vorkömmt: kurz darnach schrieb er auch den zweyten. = = Barrington ist der Gedanken, daß er von hier aus auch seinen Brief an die Galater geschrieben: welches wahrscheinlich zu seyn scheint, weil er daselbst in Absicht auf seinen ohnlängst bey ihnen gehabten Aufenthalt redet (Gal. 1, 6. c. 3, 1. 3. c. 4, 15.) und dennoch nichts von einem zweyten Aufenthalt, den er gehabt haben möchte, meldet; daher er wahrscheinlicher Weise auf seinen Cap. 16, 6. gemeldeten Aufenthalt, der vor seiner v. 23. in diesem Capitel erwähnten Reise vorgefallen war, sein Absehen zu haben scheint n). Doddr. An keinem Orte ist Paulus so lange geblieben, ausgenommen zu Ephesus, wo er sich zwey Jahre aufhielte Cap. 19, 10. denn sein Aufenthalt zu Rom währete so länge, nicht nach freyer Wahl, sondern wegen der Gefangenschaft; da er hier hingegen eigentlich blieb, um unter ihnen das Wort Gottes zu lehren, um zu rechter Zeit oder zu ungelegener Zeit, öffentlich und in geheim, das Evangelium, welches Gottes Wort ist, zu verkündigen. Gill.

n) *Miscell. sacr. abstract. p. 31.*

V. 12. Aber als Gallio Statthalter von Achaja war. Man sehe die Anmerkung über Cap. 13, 8. = = Br. Lardner merket gar wohl an o), daß dieses wiederum ein Beyspiel von der genauen Richtigkeit, womit Lucas sich ausdrücket, sey. Denn ob gleich die Landschaft von Achaja, welche das ganze übrige Griechenland begriff, ein veränderlicheres Schicksal hatte, als Cyprus, und oft in Ansehung der Regierungsart einen Wechsel litte: so war sie doch im vier und vierzigsten Jahre unsers Herrn (welches, wie man gemeiniglich annimmt, acht Jahre vor dieser Begebenheit war) dem (römischen) Rathe wieder zugestellet, und also eine proconsular Provinz geworden. = = Gallio wird gemeiniglich für einen ältesten Bruder des berühmten L. Annäus Seneca, des in der Sittenlehre erfahrenen Weltweisen, welcher des Nero Lehrmeister gewesen, gehalten: und das hat viele Wahrscheinlichkeit p). Doddridge. Achaja heißt itzt Livadia: die Landschaft von Thessalien lag gegen Norden; der Fluß Acheloo oder Aracheo gegen Westen; das ägäische Meer gegen Osten; und Peloponnesus oder Morea gegen Süden. = = = Gallio war der Bruder des L. Annäus Seneca, anfangs war sein Name M. Annäus Novatus; aber da er vom L. Junius Gallio zum Sohne angenommen war, nahm er den Namen dieser Familie an. Gill.

o) Lardners Glaubwürdigkeit der evangelischen Geschichte, B. 1. Cap. 1. §. 12. p) *Vid.* Biscoe *ad Boyle's Lect. lib. 3. §. 2. p. 57. etc.*

Stunden die Juden einmüthig wider den Paulus auf und brachten ꝛc. Sie waren durch den glücklichen Fortgang der Predigt des Paulus erbittert: darum setzten sie sich einmüthig und zugleich wider den Apostel, und brachten ihn vor den Gallio, um daselbst verurtheilet zu werden. Gill.

V. 13. Und sprachen: dieser räth den Menschen, daß sie ꝛc. Hierdurch wird das Gesetz der Römer verstanden, welches neue Gottheiten ohne Erlaubniß des Rathes einzuführen verbot; man sehe die Anmerkung über Cap. 16, 21. oder lieber mag man darunter das Gesetz des Moses verstehen, welches Paulus ihren Gedanken nach verletzet hatte; und daher war er in der Freyheit des Gottesdienstes, welche sie erlanget hatten, nicht unter sie zu rechnen. Jedoch da sie hier kein Recht hatten, ihn zu strafen: so brachten sie ihn zu dem Statthalter, den sie auf eine boshafte Art wider ihn aufzuhetzen trachteten [698]). Gill, Polus.

V. 14. Und als Paulus seinen Mund aufthun wollte, sprach Gallio ꝛc. Als er sich vertheidigen, und wegen der unbilligen Verläumdung rechtfertigen wollte, wollte Gallio ihn sich nicht die Mühe geben lassen, eine Vertheidigung wegen etwas, das seinem Urtheile nach nicht vor seine Gerichtsbank gehörete, zu thun, und kam ihm dieser Ursache wegen in der Rede zuvor. Gill, Doddridge.

Wenn irgend einiges Unrecht, oder ein böses Stück ꝛc. Wenn derjenige, den ihr verklaget, jemanden entweder an seiner Person oder Gütern beleidiget hätte, oder einiger Betrügerey, Verrätherey oder

(698) Die letztere Erklärung des Wortes, Gesetz, ist viel richtiger, als die erste. Denn wenn die Juden über der Verletzung der römischen Gesetze, Paulum verklaget hätten, so würde der Landvogt die Klage angenommen haben; da er sie aber als eine fremde Religionsdisputation ansieht, und in Güte abweiset, so kann man wohl kein anderes, als das mosaische von den Römern geduldete Gesetz verstehen, von welchem die Juden glaubeten, daß es allein durch kaiserliche Freyheit gelitten würde, und kein anderes, das es zerstörete, darneben gelehret werden dürfte?

Grunde ertragen. 15. Aber wenn Streit über ein Wort, und Namen, und über das Gesetz ist, das unter euch ist, so werdet ihr selbst zusehen: denn ich will über diese Dinge kein Richter seyn. 16. Und er trieb sie von dem Richterstuhle weg. 17. Aber alle Griechen nahmen den Sosthenes, den Obersten der Synagoge, und schlugen ihn vor dem Rich-

oder eines Meineides, oder dergleichen bösen Stückes schuldig wäre: so würden Vernunft und Billigkeit erfodert haben, daß ich als Richter die Sachen von beyden Seiten hörete; so gar würde ich euch denn in geduldiger Anhörung alles dessen, was ihr sagen wolltet, und hiernächst in Bestrafung des Missethäters nach Befinden der Sachen, ertragen haben. Gill, Doddr.

V. 15. **Aber wenn Streit über ein Wort** ꝛc. Wenn περὶ τῦ λόγυ, wegen des Wortes, das Paulus euch prediget [699], Streit ist, ob dasselbe mit eurem Gesetze übereinkomme oder nicht, v. 13. und ob der Name des Meßias oder Christus dem Jesu, den Paulus prediget, zukomme. Ueber Sachen von dieser Art will ich kein Richter seyn. Whitby. Dieser weise und billige Oberste (denn daß er solches war, das erhellet aus q) den alten Schriftstellern [700]), scheint die Beschuldigung, welche die Juden anbrachten, gehöret und daraus begriffen zu haben, daß der Streit war, ob Christus der Meßias genannt, und ob das Gesetz des Moses allen denen, die dem wahren Gott dieneten, aufgeleget werden müßte: daher hatte er, wie Dr. Benson anmerket, zu viel Edelmuthigkeit und Ehrbegierde, daß er den Paulus als einen Missethäter hätte antworten lassen sollen; weil nach den römischen Gesetzen diese Sache nicht zu seiner Erkenntniß gehörete, und keine Beschuldigung irgend einiger Missethat darinne lag. Doddridge.

q) Grot. *in loc.* Dr. Benson apostolische Geschichte Th. 2. Seite 126.

So werdet ihr selbst zusehen: denn ich ꝛc. Er gab hiermit zu erkennen, daß dieses eine Sache war, die sie betraf, worüber sie die eigentlichen Richter waren, weil sie eine Freyheit in der Ausübung ihres Gottesdienstes, und ein Recht hatten, über alle Sachen, die davon abhiengen, zu urtheilen; er wußte, daß dieses nicht zu seinem Amte gehörete, und darum wollte er kein Urtheil darüber sprechen. Es wäre zu wünschen, daß alle bürgerliche Obrigkeiten sich in keine Religionssachen weiter mischen möchten, als in so fern sie die allgemeine Ruhe und Frieden störeten [701]). Gill.

V. 16. **Und er trieb sie von dem Richterstuhle weg.** Mit dieser weisen und entscheidenden Antwort, wobey er gewiß, ungeachtet ihres aufrührischen Anhaltens geblieben seyn wird, schickte er sie von dem Richterstuhle weg, und befahl ihnen, niemals wieder dergleichen Sache vor ihn zu bringen. Gill, Doddridge.

V. 17. **Aber alle Griechen nahmen den Sosthenes** ꝛc. Grotius saget, sie schlugen, nämlich die Juden, um sie von dem Richterstuhle wegzutreiben. Er setzet hinzu, daß in großen Städten mehr Synagogen waren, als eine, und daß in einer jeden derselben ein Oberster war, wie Crispus hier von der einen, und Sosthenes von der andern Oberster ist. Gleiche Bewandtniß, saget er: hatte es mit grossen Kirchen: sie hatten zu Rom, zu Antiochien und an andern Oertern, Alexandrien ausgenommen (wo nach des Epiphanius Berichte nur ein Bischoff war) zu gleicher Zeit mehr als einen Bischoff. Jedoch, weil dieses ungewiß ist [702]), so habe ich in der Anmerkung über Phil. 1, 1. gezeiget, daß Epiphanius nicht von den ersten und apostolischen Zeiten, sondern von den Zeiten der Meletianer redet und saget, daß, ob gleich in andern Kirchen zu einer und eben derselben Zeit, sowol meletianische als catholische Bischoffe gewesen, es doch zu Alexandrien nicht die Bewandtniß gehabt habe. Whitby. Sosthenes ist der Wahrscheinlichkeit nach eben derselbe, der nachher bekehret ist, und von dem 1 Cor. 1, 1. Meldung geschieht. Er kann zum Obersten der Synagoge erwäh-

(699) Λόγος heißt hier, ein Lehrsatz, ὀνόματα die Arten, sich von gewissen Lehren auszudrücken. Wer die römische Freyheit in der Philosophie um diese Zeit kennet, der wird sich über diesen Ausspruch Gallionis nicht wundern, denn er war derselben gemäß. Hieraus ist auch zu bestimmen, ob Gallion hier vom Wortstreite rede, wie Wolf h. l. p. 1278. meynet.

(700) Seneca praef. ad Qq. nat. L. IV.

(701) Man vergleiche damit Danhauers Diff. de Gallionismo welche in seinen Disp. theol. p. 175. seqq. steht, und Witsium Mel. Leid. sect. 7. §. 9. p. 96. seq. Es kömmt darauf an, wie man Gallionis Meynung ansieht, und ob man ihm nicht mehr zumißt, als von einem römischen Proconsul erfodert werden kann. Man vergleiche des hochverdienten Gießischen Canzlers Hr. D. Pfaffen Kirchenrecht Cap. 6. 7. und welche Heumann h. l. p. 300. nennet.

(702) Noch mehr, weil ehender verneinet als bejahet werden kann, wenn man Vitringä Gründe erwäget, de synag. vet. L. II. c. 11. p. 584.

Richterstuhle; und Gallio nahm sich keines von diesen Dingen an. 18. Und als Paulus noch viele Tage daselbst geblieben war, nahm er von den Brüdern Abschied, und schiffete

wählet seyn, als Crispus ein Christ geworden war [703]). Gill.

Und Gallio nahm sich keines von diesen Dingen an. Dieses muß man keiner Trägheit an ihm, sondern einer übeln Meynung, die er von den Juden, als einem aufrührerischen und unbequemen Volke, hatte zuschreiben. Darum kann er den Ausschweifungen des Volkes durch die Finger gesehen haben, ob es sich gleich für ihn, als Obersten, nicht schickte. Gill. Man kann sich nicht einbilden, daß Gallio so wenig die Würde seiner Bedienung gekannt haben sollte, daß er zugelassen hätte, daß eine unverurtheilte Person in seiner Gegenwart geschlagen und gemishandelt wäre. Daher gedenke ich, es werde mit der Sache diese Bewandtniß gehabt haben, daß, so bald Sosthenes von dem Gerichte kam, welches möglicher Weise auf einem offenen Platze gewesen seyn mag (man sehe Joh. 18, 28. 29. c. 19, 13. und die Anmerkung daselbst) der Pöbel ihn aufrührischer Weise angefallen, und ihn der Wahrscheinlichkeit nach mit Fäusten geschlagen habe. Ob nun gleich auf diese Art gesaget werden mag, daß es gleichsam vor dem Richterstuhle geschehen sey, und ob gleich Gallio das Geräusch von dem Aufruhre und den Anfall auf Sosthenem gemerket haben mochte: so wollte er doch, da er schon mit einer andern Sache beschäfftiget war, sich damit nicht bemühen, weil er urtheilete, daß kein größeres Uebel daraus entstehen würde [704]), und zugleich nicht abgeneigt war, einen so großen Ankläger, wie Sosthenes, einige Folgen von dem Aufstande, den er angerichtet hatte, empfinden zu lassen. Doddr.

V. 18. **Und als Paulus noch viele Tage daselbst geblieben** ꝛc. Anderthalb Jahre, wie v. 21. gesaget wird: denn dieser Aufstand wider ihn kann kurz darauf, nachdem er das Gesicht gesehen hatte, vorgefallen seyn; da er denn durch dasselbe ermuntert, mit mehrerer Freymüthigkeit redete. Nach dieser Zeit nahm er von den Brüdern Abschied, die er bekehret und im Glauben befestiget hatte. Gill.

Und schiffete von dannen nach Syrien. Nicht daß er nach Syrien zog: denn unterwegs hielt er sich einige Zeit zu Ephesus auf, welches in Asien lag. Gill.

Und Priscilla und Aquila mit ihm. Es hat verschiedene Muthmaßungen verursachet, warum der Name der Frauen hier zuerst gesetzet wird: und man hat angemerket, daß sich in den Briefen des Paulus nur drey Stellen finden, worinn dieser Mann und die Frau zusammen gestellet werden, Röm. 16, 3. 1 Cor. 16, 19. 2 Tim. 4, 19. und unter diesen dreyenmalen wird die Frau zweymal zuerst genannt, um zu zeigen, daß in Christo Jesu kein Unterschied zwischen Mannern oder Weibern gemachet wird, Gal. 3, 28. Polus.

Nachdem er sein Haupt zu Cenchreen geschoren hatte: denn ꝛc. Cenchreen war ein Seehafen, der den Corinthern zugehörete, und lag an der östlichen Seite des Isthmus oder der Erdenge, gleichwie Lechea an der westlichen lag. Nach dem Plinius waren zween Meerbusen bey dieser Erdenge: der eine wird von ihm der corinthische, von andern der crisseanische oder alcyonianische Meerbusen, wie auch Golfo de Petras genannt; der andere war der saronische Meerbusen, und heißt itzt Golfo de Engia. Lechea lag in dem corinthischen, Cenchrea in dem saronischen Meerbusen: beyde gehöreten sie zu Corinth. Gill. Der Text bestimmet nicht, ob Paulus oder Aquila dieses Gelübde gethan habe: weil aber Aquila zu Ephesus gelassen ward, und nicht, wie Paulus, nach Jerusalem hinaufgieng, schlüße ich, daß dieses Gelübde vom Paulus geschehen sey. Es ist wenigstens gewiß, daß dieses das Gelübde der Naziräerschaft gewesen, welches vom Philo r) das große Gelübde genennet wird, und denen, die es gethan hatten, das Haupt zu scheeren verbot [705]): denn dieses Gelübde

(703) Es kann auch seyn, daß er neben Crispo ein Vorsteher der Schule gewesen, mit ihm sich bekehret, und damals auf dem Gerichtsplatze sich eingefunden hat, für Paulum zu sorgen, und aber den Griechen nicht bekannt gewesen, daß er sich zu Pauli Partey geschlagen habe, wie Witsius l. c. §. 10. p. 98. vermuthet. Es läßt sich nichts genau bestimmen, als dieses, daß ein Sosthenes zu Corinth sich zu Christo bekehret habe, 1 Cor. 1, 1. und daß er ein Vorsteher der jüdischen Synagoge daselbst gewesen sey. Das übrige sind Muthmaßungen.

(704) Es ist wahrscheinlich, daß Sosthenes einen Friedensstifter abgeben wollen, über welchen sodenn das Wetter der Unruhe hinausgegangen, dem zu steuren Gallion allem Ansehen nach Bedenken getragen, weil er, da er sich keines Tumultes versehen hatte, nicht genug Bedeckung bey sich hatte, demselben durch gewaltthatigen Widerstand zu wehren. Er wird ihnen aber hernach die Beleidigung seines obrigkeitlichen hohen Characters nicht haben hingehen lassen, ob dessen gleich Lucas, als einer zu seiner Erzählung nicht gehörigen Sache nicht gedenkt.

(705) Beydes wird hier allzuverläßig behauptet. Denn was das erste anbelanget, so leidet die Wortfügung eben so ungezwungen, daß dieses Hauptscheeren von Aquila, als von Paulo genommen werde, und man

fete von dannen nach Syrien: und Priscilla und Aquila mit ihm, nachdem er sein Haupt zu

Gelübde geschahe entweder für das ganze Leben, wie in den Fällen mit Simson und Johannes dem Täufer, oder auf die Zeit von einigen Tagen, nach deren Verlauf der Naziräer verbunden war, sein Haupt zu scheeren und Opfer zu bringen, 4 Mos. 6, 13. 14. Cap. 21, 26. 27. Jedoch was ein Naziräer auch seyn mag, so fragt sichs, warum der Apostel sein Haupt zu Cenchreen, als ob sein Haar dem Apollo geweihet werden müßte, und nicht zu Jerusalem, nach dem Gesetze beschor? Was einige sich von der zufälligen Verunreinigung dessen, der das Gelübde gethan, und der Verbindlichkeit, die er hat, in solchem Falle das Gelübde zu erneuern, vorstellen, das räumet den Zweifel nicht aus dem Wege: weil er seine Gelübde nicht wieder anfangen konnte, ehe er vorher Sündopfer gebracht hatte, 4 Mos. 6, 9-12. und dieses konnte nur in der Stiftshütte oder in dem Tempel geschehen. Andere sind der Gedanken, daß dieses Gesetz, sich an der Thüre des Tempels zu scheeren und diese Opfer zu thun, nur diejenigen, die so in dem Lande von Judäa ein Gelübde thaten, nicht die, welche außer demselben waren, verpflichtete. Und wenn dieses der Sache nicht Genüge thut, weil wir davon so wenig unter den alten Juden finden, so mögen wir vielleicht sagen: daß in dem Gelübde der Naziräer etwas sittliches steckte, nämlich sich selbst dem Dienste Gottes und einem größern Maaße der Reinigkeit, zu heiligen [706]; und in dieser Absicht mögen die Christen sich desselben ohne Scheu bedienen. Es hatte aber dieses Gelübde auch etwas, das bloß zu den feyerlichen Gebräuchen gehörete, als das Abschneiden des Haares und die Opfer, wenn das Gelübde vollbracht war: und dessen mochten sich Paulus und andere Christen, da sie wußten, daß das Gesetz der feyerlichen Gebräuche nun keine verpflichtende Kraft mehr hatte, überheben, oder es verrichten, so wie die Klugheit oder der Fall mit dem Aergernisse es erforderte. Denn ob der heilige Paulus itzt gleich nach Jerusalem hinaufgieng: so lesen wir doch von keinem Opfer, das er nach dem Gesetze verrichtet hätte. Möglicher Weise würde er aus eben dem Grunde auch sein Haupt nicht geschoren haben: wenn nicht einige abergläubische Juden zu Corinth von seinem Gelübde gewußt hätten. Whitby. Grotius, Heinsius, Dr. Hammond und Witsius s) meynen, daß dieses den Aquila angehe, welcher eben vorher genennet war: und einige von ihnen nehmen an, daß er und sein Weib Priscilla nicht zu Ephesus, sondern zu Cenchreen, gelassen wurden. Chrysostomus leget es auf eben die Art aus. Allein, mit gebührender Achtung für so große Männer muß ich sagen, daß, ob es gleich durch den Grundtext nicht gewiß entschieden wird, es dennoch viel wahrscheinlicher scheint, daß κειράμενος und κατήντησε, auf eine und eben dieselbe Person, das ist, auf den Paulus gehen. Auch ist von keinem Gewichte, was einige eingewandt haben, daß Aquila hier nach seiner Frauen genennet werde, um zu zeigen, daß er es war, der sein Haupt schor: weil sie vom Apostel Paulus in seinen Briefen dreymal, Röm. 16, 3. 1 Cor. 16, 19. 2 Tim. 4, 19. genennet werden, und der Name der Priscilla, ohne irgend einen solchen Grund, wie dieser ist, zweymal vorangesetzet wird. Aus v. 26. erhellet auch, daß Aquila und Priscilla sich zu Ephesus befanden, als Apollos da war, und aus v. 18. sieht man, daß sie sich mit dem Paulus von Corinth wegbegeben, die vorgenommene Reise in seiner Gesellschaft zu thun: und so ist es vielwahrscheinlicher, daß sie nach Ephesus zogen, und nicht zu

man kann wohl dabey annehmen, daß Aquila als ein erst bekehrter Christ, der noch an den Ceremonien gehangen, seinem besondern Gelübde ein Genüge thun wollen, und deswegen Paulum einige Tage in dem corinthischen Hafen Cenchreä aufgehalten habe, was aber das Gelübde des Naziräaths betrifft, so hat Reland Antiq. S. vet. Hebr. p. m. 259. deutlich gezeiget, daß dessen Umstände mit gegenwärtigem Gelübde nicht eintreffen, da weder der Ort, noch das bey Abscheerung der Haare nöthige Opfer, das nur in Jerusalem am achten Tage hernach dargebracht werden konnte, sich hierher schicken. Man entzieht sich einer leichten Auflösung dieses Knotens, wenn man bloß um der so zweydeutigen Beziehung des Mittelwortes willen, ohne Noth auf Paulum fällt, da alles ganz leichte fließt, wenn man mit dem sel. Bengel in seiner Ausgabe des neuen Testamentes nach Aquila nur ein Strichlein und nach Gelübde ein Düpflein machet, und sodenn in dem Texte fortfährt, womit das folgende sodann wieder auf das Hauptsubject, Paulum kömmt, und man nicht nöthig hat, auf die so ungewisse Auflösung vom Naziräer Gelübde, oder von einem freyen Gelübde zu verfallen; welches, man mag es drehen wie man will, viele Schwierigkeiten und gezwungene vorausgesetzte Meynungen bey sich hat, wie aus einer eigenen academ. Abhandlung, welche mein ehemaliger sel. Lehrer Joh. Heinr. Metzger de Nasireatu Pauli in Wittenberg gehalten hat, oder auch nur aus des Herrn D Carpzovs Antiq. S. p. 250. seq. 800. seq. ersehen werden kann, die es von Aquila verstehen, nennen Wolf und Heumann h. l. worunter sonderlich Witsius p. 102. anzuhören.

(706) Wo hat aber das Christenthum irgend ein größeres Maaß einer sittlichen Heiligkeit und Reinigkeit im Abscheeren der Haare gesetzet?

zu Cenchreen geschoren hatte: denn er hatte ein Gelübde gethan. 19. Und er kam zu Ephesus an und ließ sie daselbst: aber er gieng in die Synagoge und handelte mit den Juden. 20. Und als sie bathen, daß er länger bey ihnen bleiben möchte, bewilligte er es nicht: 21. Sondern er nahm Abschied von ihnen und sprach: ich muß auf alle Weise

v. 18. 4 Mos. 6, 18. Apg. 21, 23.

das zu Cenchreen gelassen wurden. = = Was das Gelübde betrifft, so hat Salmasius sehr wohl angemerket, daß es kein Gelübde der Naziräerschaft gewesen seyn kann: denn so hätte das Haar in dem Tempel auf dem Feuer, das unter dem Dankopfer war, verbrannt werden müssen, 4 Mos. 6, 18. Peritus gedenket, die Erwähnung dieses Gelubdes, beziehe sich bloß auf des Paulus Reise nach Judäa, keinesweges aber auf das Scheeren seines Hauptes, welche Worte er in einen Einschluß gesetzet haben will: und er meynet, daß die Juden zu Corinth ihr Haar lang trugen; welches gerade wider 1 Cor. 11, 14. streitet. Viel eher bin ich der Gedanken, daß dieses Gelübde eine Bezeugung der Dankbarkeit gegen die göttliche Güte war, weil sie ihn in so großer Gefahr, während seines langen Aufenthaltes allhier, erhalten hatte; allein, ob er itzt sein Haar abschnitte, weil er gelobte, es von dieser Zeit an wachsen zu lassen, bis er nach Jerusalem käme; oder ob ihm einige zufällige Beflecknng hier begegnete, die ihn dazu nöthigte, damit er die Tage seiner Reinigung wieder anfangen möchte; oder ob sein Gelübde hier ein Ende hatte, das kann ich nicht gewiß bestimmen. Das letzte scheint inzwischen am wahrscheinlichsten: denn der Ausdruck, **er hatte ein Gelübde gethan**, scheint mit der Meynung, daß dasselbe itzt erst anfieng, nicht übereinzukommen. Wegen einer zufälligen Beflecknng aber hätte er seine Reinigung, als ein Naziräer nirgends, als in dem Tempel, erneuern können, 4 Mos. 6, 9. 10. Ich stelle mir daher vor, daß (wofern nicht etwa die Juden, wie **Grotius** und Dr. **Lardner** setzen, sich in diesem Stücke große Freyheiten erlaubeten, wenn sie in fremden Ländern waren) Mephiboseths Gelübde, während der Verbannung Davids, 2 Sam. 19, 24. diesem Gelübde des Paulus sehr gleich komme. **Spencer** t) hat gezeiget, daß die Heiden sowol, als die Juden, diese Gewohnheit hatten. Dr. **Lardner** gedenkt, der Grund, warum Paulus nach Jerusalem eilete, liege in der Vollbringung seines Gelübdes: jedoch ich kann hier keinen Grund finden, warum er denn das Fest daselbst halten sollte: da das Gelübde sowol vor, als nach dem Feste vollbracht seyn konnte u) [707]. **Doddridge.**

r) Ἐυχὴ μεγάλη, Philo *de Vict. p. 654. E.* s) Witsii *Meletem. p. 99-101.* t) Spenc. *de leg. Hebr. lib. 3. cap. 6. §. 1.* u) Man sehe Lardners Glaubwürdigkeit der evangl. Geschichte, B. 1. Cap. 9. §. 7.

V. 19. **Und er kam zu Ephesus an.** Der Hauptstadt von Asien. Vormals hatte sie verschiedene Namen, Alopes, Ortygia, Morges, Smyrna, Trachea, Samornion und Prelea: itzt ist es ein elendes Dorf in den Händen der Türken, und heißt Ajasalik; einige nennen es inzwischen noch Ephesus. **Gill.**

Und ließ sie daselbst. Es ist anzumerken, daß die syrische Uebersetzung diese Worte v. 21. folgen läßt, welches auch ihre eigentliche Stelle zu seyn scheint, indem sie liest, „und er ließ den Aquila und die Priscilla daselbst, und fuhr weg nach Ephesus [708]. **Doddridge.**

Aber er gieng in die Synagoge und handelte mit den Juden. So groß war seine Liebe für die Juden, daß er, ungeachtet ihrer Mishandlungen, sie doch beständig unterwies, und mit ihnen über Jesum den Meßias handelte. **Gill, Polus.**

V. 20. **Und als sie bathen, daß er länger bey ihnen bleiben** ꝛc. Aquila und Priscilla, die er verließ, ersucheten ihn desfalls; oder lieber, die Juden, mit denen er handelte: jedoch er bewilligte es nicht. Keinesweges bewilligte er es darum nicht, weil er sich wenig um sie bekümmerte; denn ihre Erhaltung und Bekehrung, lag ihm so nahe am Herzen, daß er nachher wieder zu ihnen zurückkehrete: aber itzt mußte er nach Jerusalem ziehen. **Gill, Ges. der Gottesgel.**

V. 21. **Sondern er nahm Abschied von ihnen** ꝛc. Das Fest, nach welchem Paulus itzt eilete, war das Passahfest, nach **Ussers** Rechnung im sechs und funfzigsten Jahre des Herrn, dem zweyten Jahre der Regierung des Nero, nach dem **Pearson** aber im vier und funfzigsten und im letztern des Claudius. Dieses wird vorzugsweise das Fest genennet. Paulus eilete dahin, nicht weil er dasselbe zu halten verpflich-

(707) Alle diese Beweise beruhen auf der Vollziehung des paulinischen Gelübdes des Naziräaths zu Jerusalem. Es wird sich aber unten bey Cap. 21, 23. besser zeigen lassen, daß dasselbe ebenfalls einen gar seichten Grund habe.

(708) Es hat dieser Versetzung nicht nöthig, indem dieser wahre Verstand, daß Paulus Aquilam und Priscillam in Ephesus gelassen, dennoch richtig fließt, wenn man nur das beziehende Vorwort, αὐτὸς nicht auf das allernächste Subject, sondern auf das etwas weiter entfernete richtet, welches die Ausdrücke der Sache an die Hand geben, und gar oft in den griechischen Schriftstellern vorkömmt. Exempel findet man bey Glassio p. 110. Hieraus muß die Erklärung des v. 21. beurtheilet werden.

das zukünftige Fest zu Jerusalem halten; jedoch ich werde wieder zu euch zurückkehren, wo Gott will. Und er fuhr von Ephesus weg. 22. Und als er zu Cäsareen gekommen war: gieng er hinauf nach Jerusalem, und nachdem er die Gemeine gegrüßet hatte, gieng

v. 21. 1 Cor. 4, 19. Hebr. 6, 3. Jac. 4, 15.

pflichtet war, wie aus seinem langen Aufenthalte nach einander zu Corinth, und aus der Erwägung, daß er als Christ davon befreyet war, erhellet: sondern er wollte entweder um seines Gelübdes willen, oder weil er da Gelegenheit haben mochte, durch seine Predigt viele zu gewinnen, dahin ziehen. Wall, Gill. Es geschahe nicht aus der Meynung, als ob er die jüdischen Feste zu halten verbunden wäre, daß er nach Jerusalem eilete (man vergleiche Röm. 14, 5. Gal. 4, 10. 11. Col. 2, 16.): sondern weil er begierig war, die Gelegenheit wahrzunehmen, einer großen Anzahl seiner Landesleute zu Jerusalem das Evangelium zu verkündigen, oder diejenigen, welche schon bekehret waren, daselbst ferner zu unterweisen, und so die Vorurtheile, die man ohne Grund wider ihn gefasset hatte, aus dem Wege zu räumen [709]). Doddridge.

Jedoch ich werde wieder zu euch zurückkehren, wo Gott will ꝛc. Er verspricht wiederzukehren, aber mit dem Zusatze, wo Gott will: dessen Willen war er unterworfen, und er richtete seine Reisen nach desselben Wohlgefallen; man sehe Jac. 4, 15. Ephesus lag nahe bey dem ägäischen Meere, so daß man bequem von dannen zu Schiffe gehen konnte. Gill.

V. 22. **Und als er zu Cäsareen gekommen war . . nach Antiochien hinab.** Das hier gemeldete Cäsareen war Cäsarea Stratonis, welches in Palästina lag. Es würde für den Apostel am bequemsten gewesen seyn, zu Joppe zu landen, und von dannen nach Jerusalem zu gehen: aber da war ein gefährlicher Hafen; zu Cäsareen hingegen war der Hafen am sichersten. **Josephus** nennet es oft **Cäsarea bey der See** x). Von diesem Orte nun gieng er hinauf; nicht nach Cäsareen, sondern nach Jerusalem, welches höher lag: darum wird das Gehen von dergleichen Oertern nach Jerusalem ein **hinaufgehen** genennet, Cap. 9, 30. c. 25, 1. Auch hatte der Apostel gesaget, daß er nach Jerusalem reisen wolle: und wenn hier nicht von ihm gesaget wird, daß er nach Jerusalem hinaufgegangen; so würde mannicht leicht wahrnehmen, daß er da gewesen, ehe er wieder zu Ephesus ankam. Er kam daher nach Jerusalem: und als er daselbst die Kirche, oder Gemeine, wie die jerusalemische Kirche vorzugsweise genennet wird, gegrüßet hatte, gieng er nach Antiochien hinab, welches in Syrien lag. Gill, Polus. Hier ist die Frage, ob Paulus von dem Schiffe nach der Kirche zu Cäsareen, oder von Cäsareen nach der Kirche zu Jerusalem hinaufgieng? Zum Behufe des letztern Verstandes kann man fürs erste anmerken, daß in der Sprache des Verfassers der Apostelgeschichte hinaufgehen so viel heißt, als, von Cäsareen nach Jerusalem, und hinabgehen so viel ist, als, von Jerusalem nach Cäsareen gehen: so gieng Festus Cap. 25, 1. von Cäsareen nach Jerusalem hinauf, und, v. 5. verlanget er, daß die Vornehmsten von Jerusalem mit nach Cäsareen reisen sollten; v. 6. heißt es, da er nach Cäsareen hinabgegangen war, saß er auf dem Richterstuhl, und die von Jerusalem kamen hinab, den Paulus anzuklagen; v. 7. und v. 9. fraget er den Paulus, ob er nach Jerusalem hinaufgehen wolle; und Cap. 11, 2. gieng Petrus mit von Cäsareen nach Jerusalem hinauf; man sehe auch, Cap. 21, 8. 12. so daß die Auslegung dieser Worte von dem Hinaufgange des Apostels, von Cäsareen nach Jerusalem mit der Redensart des Evangelisten übereinkömmt. **Fürs zweyte**, erkläret der Apostel v. 21. daß er auf alle Weise nach Jerusalem gehen müßte, das Fest zu halten, und sich deswegen nicht aufenthalten könnte: wenn er aber itzt nicht nach Jerusalem gegangen, kam er in dieser ganzen Zeit nicht dahin; denn von dieser Kirche gieng er nach Antiochien in Syrien hinab, und so kömmt er durch Galatien und Phrygien v. 22. 23. wieder, seiner Zusage v. 21. gemäß, nach Ephesus, Cap. 19, 1. [710]). Whitby.

x) Ioseph. *Antiq. lib. 15. cap. 9. §. 6. De bello Iud. lib. 1. cap. 21. §. 5. 6. 7. lib. 1. c. 3. §. 5. l. 3. c. 8. §. 1. et passim.*

V. 23.

(709) Da Lucas die Ursache des Vorsatzes Pauli, diesesmal das Osterfest zu Jerusalem zu begehen, nicht anzeiget, so ist vergeblich, selbst Ursachen zu erdenken, welche überhaupt nicht überall und von allen Handlungen der heiligen Männer Gottes zu wissen nöthig sind. Daß es keine von Gott ihm unmittelbar befohlene Ursachen gewesen seyn, ist daraus zu ersehen, daß er doch hernach seine Reise geändert hat; deswegen setzet er hinzu: wo Gott will, weil es nur sein eigener menschlicher Anschlag war.

(710) Die hier erklärete und behauptete Meynung, daß Paulus auf dieser Reise wirklich nach Jerusalem gekommen sey, wird zwar von den meisten Auslegern und Verfassern der Geschichte Pauli angenommen, wenn man aber die Beweisgründe ansieht, so findet sichs, daß sie auf schwachen Füßen stehen. Ein Beweisgrund wird von Pauli Anzeige v. 21. hergenommen, er müsse aufs Fest in Jerusalem seyn, und es diesesmal mit begehen. Allein, diesem Beweise setzet man nicht unbillig entgegen, theils, daß zwar diese Worte seinen festen, ob gleich menschlichen Vorsatz anzeigen, er mag nun eine Ursache gehabt haben, was vor eine er will,

gieng er nach Antiochien hinab. 23. Und da er einige Zeit daselbst gewesen war, gieng er weg, und durchreisete darauf das Land von Galatien und Phrygien, indem er alle Jünger stärkete. 24. Und ein gewisser Jude, mit Namen Apollos, von Geburt ein Alexandriner,

v. 24. 1 Cor. 1, 12. Apg. 19, 1.

V. 23. **Und da er einige Zeit** daselbst **gewesen war** ꝛc. Vorher einmal war er auch durch Galatien und Phrygien gereiset, Cap. 16, 6. welches drey oder vier Jahre vorher gewesen ist. Es ist merkwürdig, wie kurz Lucas diese Reisen, wobey er nicht gegenwärtig gewesen ist, erzählet. Von Corinth nach Cäsareen waren zur See dreyhundert holländische Meilen: darauf reisete er von Cäsareen nach Jerusalem, von dannen nach Antiochien, und denn durch Phrygien und Galatien; welches wenigstens ein Jahr Zeit erfoderte, und dieses alles meldet er in fünf Versen. **Wall.** Der Wahrscheinlichkeit nach zog er durch einen Theil von Cilicien, Cappadocien, und Lycaonien, welche Landstriche alle in seinem Wege von Antiochien lagen. Weil dieses einen großen Theil der Zeit wegnahm: so haben viele Ausleger, und, wie ich gedenke, mit Recht, vier Jahre für diese Reise, seinen Aufenthalt zu Ephesus mit darunter gerechnet, das ist vom Jahre 54. bis 58. zugestanden. Als er nach Galatien kam, gab er seine Unterweisungen wegen der Liebesgaben, welche 1 Cor. 16, 1. 2. gemeldet werden. Im folgenden werde ich meine Gründe vortragen, warum ich der Gedanken bin, daß er in dieser Zwischenzeit, das ist, der Wahrscheinlichkeit nach, während seines Aufenthaltes zu Ephesus, seinen ersten Brief an die Corinther geschrieben habe. **Doddridge.**

V. 24. **Und ein gewisser Jude, mit Namen Apollos** ꝛc. Dieser Apollos wird gemeiniglich für einerley Person mit Apelles, Röm. 16, 10. gehalten. Er hat einen griechischen Namen: ob er gleich von Geburt ein Jude, und von Alexandrien, der Hauptstadt von Aegypten, wo viele Juden wohneten, gebürtig war. Es war ein **wohlberedter Mann**; und ob gleich das Königreich Gottes nicht in Worten, sondern in Kraft, 1 Cor. 4, 20. nicht in Vortrefflichkeit von Worten oder Weisheit, sondern in der Beweisung des Geistes, 1 Cor. 2, 1. 4. besteht: so konnte er doch durch die Anmuth seiner Reden machen [711], daß die göttlichen Wahrheiten desto mehr Eingang bey den Gemüthern hatten; insonderheit da er **in den Schriften des alten Bundes** will, daß er aber demnoch durch den Zusatz, zu seiner ganzen Reise, so Gott will, zu verstehen gebe, daß er es auf Gottes Billigung seiner Reise ankommen lassen. Da nun Lucas nicht das geringste davon gedenkt, daß er diesesmal in Jerusalem angekommen, oder was er darinnen verrichtet habe, welches er bey andern Reisen auch nach Jerusalem so pünctlich erzählet, so hat man ja Ursache genug zu glauben, Paulus habe diese Reise unterlassen, weil sie ihm Gott misbilliget, und ihn vielleicht wegen bevorstehender Gefahr oder anderer Ursache, daran gehindert, und ihm befohlen habe, sich nach Antiochien zu verfügen, wo man seiner, als eines Heidenapostels, viel nöthiger hätte. Wenigstens kann sonst kein wahrscheinlicher Grund angegeben werden, warum Lucas seine Ankunft und Verrichtung in Jerusalem gänzlich verschweigt. Und eben dieses ist auch die Ursache, warum man nicht glauben kann, Paulus sey deswegen nach Jerusalem hinaufgereiset, ein Gelübde zu erfüllen. Denn es ist oben schon gedacht worden, daß auch hiervon Lucä Worte nichts wissen, welche in dem geradesten Verstande von Aquila und nicht von Paulo reden. Den zweyten Beweis nimmt man her von dem Worte: er gieng hinauf, denn man beweiset mit Schriftstellen, daß dieses die Redensart sey, wenn von einer Reise nach Jerusalem als einer höher liegenden Stadt die Rede sey. Man hat aber Lucä Worte nicht recht angesehen, und durch einen eigenmächtigen Zusatz des Wortes; nach Jerusalem, verderbet. Lucas saget nicht mehr, als wie er zu Cäsarea angekommen, und aus dem Schiffe gestiegen, sey er hinauf, nämlich in die Stadt, welches unmittelbar vorhergeht, gegangen, und habe die Gemeine gegrüßet, wo die Worte so genau mit einander vereiniget sind, daß man sich wundern muß, wie Beza, und nach ihm andere, und hier auch unsere Uebersetzer, sich haben unterfangen können, zu dem Worte: er gieng hinauf, das Wort nach Jerusalem, in den Text zu setzen. Sollte das Wort ἀναβάς, das auf das genaueste mit den Worten καὶ κατελθὼν εἰς Καισάρειαν, durch das Mittelwort verbunden ist, heißen: er gieng hinauf gen Jerusalem, so müßte entweder der Contert deutlich anzeigen, oder gar es dabey stehen, daß er nach Jerusalem hinaufgegangen sey, wie die von **Grotio** und **Lindhammern** angeführte Stellen deutlich beweisen: keines aber läßt sich auf gegenwärtige Stelle gebrauchen. Vergl. **de Dieu** h. l. **Calov** h. l. **Wolf** h. l.

(711) Das Wort λόγιος heißt nicht nur anmuthig, sondern auch gelehrt, geschickt und mit Worten eindringend reden können, deswegen wird es von den griechischen Schriftstellern gerne zu dem Worte: weise oder gelehrt gesetzet; bes. **Elsner** und **Raphelius** not. Pol. p. 376. zu dieser Stelle. Apollons Beredtsamkeit bestund eigentlich in einer vollkommenen mächtigen Ueberzeugung, und feurigem Vortrage, wie Lucas bezeuget, wenn man ihn gleich nicht unter die Medabberim oder die jüdischen scholastischen Disputiergeister mit **Vitringa** zählet Obs. S. l. 3 c. 21. weil diese viel jünger und eine Geburt der mittlern Zeiten sind, wie in der Hist. crit. phil. T. III. erwiesen worden ist.

driner, ein wohlberedter Mann, kam zu Ephesus, welcher in den Schriften mächtig war. 25. Dieser war in dem Wege des Herrn unterwiesen: und da er feurig von Geiste war, sprach er und lehrete ämsig die Sachen des Herrn, indem er nur die Taufe des Johannes wußte.

des mächtig war. Dieses ist eine jüdische Redensart: so sagen sie, daß **Achitophel** und die Söhne von Ruben in den Schriften mächtig waren y). Dieser erfahrne Jude war, nach der Abreise des Apostels, nach Ephesus gekommen, als Aquila und Priscilla sich daselbst aufhielten. Gill. Gesl. der Gottesgel.

y) *T. Hieros. Sanhedrin fol. 29. 1. Tzeror Haammor, fol. 60. 1.*

V. 25. **Dieser war in dem Wege des Herrn unterwiesen.** Johannes hatte diesen Weg bereitet, und hierinn war er unterwiesen: und das nicht durch bloßes Lesen, sondern durch lebendige Personen, wie das Wort in der Grundsprache zu erkennen giebt; möglicher Weise durch seine Aeltern, die Schüler vom Johannes gewesen seyn können. Gill, Gesell. der Gottesgel.

Und da er feurig von Geiste war, sprach er ꝛc. Indem er entweder durch den Geist Gottes eifrig geworden, oder lieber, da er durch seinen eigenen Geist feurig die Beförderung der Wahrheit und die Bekehrung der Seelen zu schaffen begehrete. Er war ein eifriger Diener des Herrn, und sprach nach dem Maaße seiner Erkenntniß ämsig und freymüthig, indem er mit aller Sorgfalt lehrete, was er von Jesu und seiner Lehre gehöret haben mochte. Gill, Doddr.

Indem er nur die Taufe des Johannes wußte. Daß dieser Apollos nicht allein die Gabe der Beredtsamkeit, sondern auch die wunderthätige Gabe des heiligen Geistes besaß, wodurch er zu einem geschickten Diener des Wortes, oder des Evangelii, gemachet wurde, das erhellet deutlich aus dem Briefe an die Corinther, wo er eln Diener, durch welchen sie geglaubet hatten, und ein Mitarbeiter Gottes genannt wird, 1 Cor. 3, 5. 9. Allein, wie er diese Gaben erlanget habe, die ihn geschickt macheten, diese Kirchen zu begießen, und ein Bruder des Paulus zu seyn, das kann nicht leicht bestimmt werden. **Grotius** saget, daß die Redensart, διὰ χάριτος, durch die Gnade, auf ihn gehe, weil er den Kirchen durch die Gaben, die er vor der Taufe in dem Namen Christi empfangen hatte, half; so daß die Gnade Gottes den Händen der Apostel zuvorkam: aber wo, und durch wen er getauft war, das saget er nicht. **Lorinus** saget, er sey vom Aquila, oder sonst von jemanden zu Ephesus getauft: jedoch der Text saget nur, daß er vom Aquila und von der Priscilla genauer unterwiesen ward, nicht, daß sie ihn tauften. Ich muthmaße daher, daß er schon vorher von denen, die ihn in dem Wege des Herrn unterwiesen hatten, getauft gewesen sey: denn zu diesen Zeiten wurden sie alsbald auf ihr Bekenntniß in dem Glauben Jesu Christi getauft; wie aus den Beyspielen des Kämerers, der Lydia, des Stockmeisters und verschiedener andern erhellet. Alsdenn beziehen sich die Worte, **indem er nur die Taufe des Johannes wußte**, bloß auf die Erkenntniß, die er in Judäa erlanget hatte, ehe er nach Alexandrien wiedergekehret war, wo er von dem Tode und der Auferstehung Christi fernern Unterricht bekam. Möglicher Weise kann er auch nicht gewußt haben, warum Jesus gelitten hatte: weil das jüdische Volk damals keinen Begriff von dem Leiden des Meßias für die Sünden des Volkes, noch von seinem Königreiche, daß solches bloß geistlich seyn sollte, hatte; alle erwarteten sie, daß er ein irdisches Königreich aufrichten würde; auch gedachten sie nicht, daß er **ein Licht der Heiden** seyn, oder dieselben ohne Beschneidung oder Beobachtung des mosaischen Gesetzes in seine Huld aufnehmen sollte. Dieses war den Aposteln selbst nach der Ausgießung des heiligen Geistes über sie nicht bekannt, ehe es dem Petrus durch ein Gesicht geoffenbaret war: auch scheint die Befreyung der Juden von dem Gesetze des Moses den Aposteln und Jüngern zu Jerusalem nicht eher, als lange darnach, bekannt gemachet zu seyn; wie wir aus Cap. 21, 20. 21. 24. lernen können [712]). Whithy. Gemeiniglich meynet man, daß er in Judäa gewesen sey, als Johannes taufte, und daß er im Glauben an einen Meßias, der in kurzem erscheinen würde, getauft worden: da er dann ferner etwas vom Evangelio hörete, so glaubete er an Christum unter dieser Eigenschaft; war aber noch nicht in dem Namen Christi getauft, und hatte auch noch nicht die Gaben des Geistes empfangen, welche oft wunderthätig in der Mittheilung der Taufe ertheilet wurden z). Wenn es in der That diese Bewandtniß hat: so kann Apollos, da Johannes schon vor mehr, als zwanzig Jahren, enthauptet war, kein junger Mann gewesen seyn, wie gemeiniglich angenommen, aber meinen Gedanken nach, nirgends

(712) Da Apollos in den prophetischen Schriften so mächtig war, so ist nicht zu zweifeln, daß er die geistliche Gestalt des meßianischen Reiches daraus schon eingesehen, und also es desto leichter begriffen habe, und auch habe vertheidigen können, daß eben diese Weißagungen in Jesu Christo eintreffen, nachdem Aquila seine Erkenntniß vollkommen gemachet hatte. Daß aber Apollo von Johanne selbst getauft worden, wie hier vorausgesetzet wird, das läßt sich aus Lucä Worten nicht erweisen.

wußte. 26. Und dieser fieng freymüthig in der Synagoge zu sprechen an: und als ihn Aquila und Priscilla gehöret hatten, nahmen sie ihn zu sich, und legeten ihm den Weg Gottes genauer aus. 27. Und als er nach Achaja reisen wollte, schrieben die Brüder, nachdem sie ihn ermahnet hatten, an die Jünger, daß sie ihn aufnehmen möchten: welcher, wie er dahin gekommen war, denen, die durch die Gnade glaubeten, viel nutzte. 28. Denn er überzeugete die Juden mit großem Ernste öffentlich, indem er durch die Schriften bewies, daß Jesus der Christus war.

v. 27. 1 Cor. 3, 6.

gends bekräftiget wird. Und so würde seine Demüthigung, sich den Unterweisungen besonderer Christen zu ergeben, desto merkwürdiger und zugleich liebenswürdiger seyn. Doddridge.

z) Cradocks apostol. Geschichte, S. 127.

V. 26. **Und dieser fing freymüthig in der Synagoge** ꝛc. In der jüdischen Synagoge zu Ephesus sprach er mit vieler Freyheit, großem Muthe und vieler Flüchtigkeit des Geistes, so daß er keinen Menschen noch irgend einen Widerstand der Juden fürchtete. Gill.

Und als ihn Aquila und Priscilla gehöret hatten, nahmen sie ihn ꝛc. Als sie ihn in der Synagoge gehöret hatten, warteten sie ihm auf, um ihn von dem, was er in Ansehung des Weges des Herrn nicht recht wußte, näher zu unterrichten. Dieses thun sie, indem sie ihn heimlich zu sich nehmen; theils um ihrer selbst willen, weil es sich, insonderheit für die Priscilla, nicht schickte, in der Synagoge zu reden; theils um seinetwillen, um ihn nicht zu beschämen und kleinmuthig zu machen: jedoch vornehmlich um des Evangelii willen, damit sie den Neubekehrten desfalls keinen Anstoß, und so ihren Widersachern Gelegenheit, Vortheile daraus zu ziehen, geben möchten. Aquila und Priscilla hatten durch den Umgang mit Paulo kräftigen Fortgang in der Erkenntniß des Evangelii gemacht, und so waren sie sehr wohl im Stande, ihn eben so trefflich zu unterrichten, als er sich edelmüthig von diesen Christen, selbst von einem christlichen Weibe, unterrichten ließ. Gill.

V. 27. **Und als er nach Achaja reisen wollte.** Die erste Stadt von Achaja war Corinth, wohin sich Apollos wandte, wie aus Cap. 19, 1. erhellet. Was ihn bewog, sich dahin zu begeben, das war sonder Zweifel das mehrere Licht und die größere Erkenntniß, die er empfangen hatte, und welche er andern wieder mittheilen wollte. Nach des **Beza** ältesten Handschrift waren Corinthier, die sich zu Ephesus aufhielten, und, da sie den Apollos gehöret hatten, ihn ersuchten, mit ihnen nach ihrem Lande zu gehen, welches er bewilligte: worauf die Epheser an die Jünger zu Corinth schrieben, ihn aufzunehmen. Gill.

Schrieben die Brüder, nachdem sie ihn [713] **ermahnet hatten, an die Jünger** ꝛc. Die Brüder nämlich von Ephesus, unter welchen Aquila einer von den Vornehmsten war, schrieben Empfehlungsbriefe an die Brüder der Kirchen in Achaja, insonderheit zu Corinth, daß er nicht allein als ein Christ, sondern als ein Prediger des Evangelii aufgenommen werden möchte. Gill.

Welcher, wie er dahin gekommen war, denen, die durch ꝛc. Das ist, durch das Evangelium, saget D. **Hammond**, oder durch die Huld Gottes, sie der Erkenntniß desselben zu würdigen. Man sehe die Anmerkung über 2 Cor. 6, 1. **Whitby.** Herr **l'Enfant** und **Limborch** übersetzen dieses: „welcher „durch die Gnade Gottes eine große Hülfe für die„jenigen war, die den Glauben annahmen.„ Jedoch dieses scheint, ob es gleich den Verstand, meinen Gedanken nach, nicht sehr betrifft, eine unnöthige Versetzung zu seyn. Es ist wirklich wahr, daß die Corinther durch die Gnade glaubeten, und daß Apollo ihnen durch die Gnade viel nutzte. Das letztere begreift das erste; und der Grundtext mag möglicher Weise von beyden reden: aber diese Versetzung, welches ich für ungebührlich halte, schränkt denselben, wo ich nicht irre, auf den am wenigsten wahrscheinlichen Verstand ein. Aus verschiedenen Stellen in des Paulus Briefe an die Corinther erhellet, daß viele Christen daselbst, durch die Beredtsamkeit des Apollos eingenommen, bereit waren, ihn zum Haupte ihrer Partey zu setzen, und eine Vergleichung zwischen ihm und dem Apostel zu machen, welcher ihr Vater in Christo, und ob er gleich keine so flüchtige Sprache besaß, dennoch in vielen wichtigen Absichten weit vortrefflicher war, als dieser wohlredende und eifrige Lehrer. Man sehe 1 Cor. 1, 12. c. 3, 4-8. 21. 22. c. 4, 6. Dieses verursachte inzwischen keinen Zwiespalt zwischen Paulo und Apollo: der letztere scheint selbst deutlich wieder nach Ephesus gekommen zu seyn, als Paulus auch wieder dahin zurückgekehret war, und er scheint die Rückkehr nach Corinth abgeschlagen zu haben, ob ihn Paulus gleich selber dazu zu bereden suchete; der Wahrscheinlichkeit nach den Schein, daß er das Haupt einer aus Gunst gegen ihn gemachten Partey wäre, zu meiden, 1 Cor. 16, 12. Doddridge.

V. 28. **Denn er überzeugete die Juden mit großem Ernste** ꝛc. Seine Reden waren von so vieler

(713) Diesen Zusatz erfodert weder der Text, noch die Sache.

vieler Kraft, seine Beweise so wichtig und stark, und die Stellen, die er aus dem alten Bunde anführete, so deutlich und klar, daß die Juden nicht im Stande waren, sich wider ihn zu setzen: sogar wurden sie desfalls bey allen Gelegenheiten öffentlich angeredet, und beständig bewies er aus den Schriften, daß das, was dem Jesu von Nazareth begegnet war, zeigete, daß er der Christus, oder der Meßias sey. Gill.

Das XIX. Capitel.

Inhalt.

In diesem Capitel finden wir I. des Paulus Rückkunft und Aufenthalt zu Ephesus, wo er einige Jünger findet, die nur mit der Taufe des Johannes getauft waren, und den heiligen Geist nicht empfangen hatten, und die er tauft, worauf sie den heiligen Geist erlangen, hiernächst daselbst drey Monate lang in der Synagoge, und zwey Jahre in der Schule eines gewissen Tyrannus lehret, v. 1-20. II. Des Paulus Vorsatz, Ephesus zu verlassen, nebst den Ursachen seiner Abreise, wobey erzählet wird, daß er Willens gewesen, durch Macedonien und Achaja nach Jerusalem, und darauf nach Rom zu gehen, darauf aber den Timotheus und Erastus nach Macedonien geschickt, daß zu Ephesus ein Aufruhr wegen des Weges des Herrn durch den Demetrius erreget worden, und daß der Stadtschreiber denselben gestillet habe, v. 21-40.

Und es geschah, indem Apollos zu Corinth war, daß Paulus, der die obersten Theile

v. 1. 1 Cor. 1, 12. Apg. 18, 24.

des

V. 1. **Und es geschah, indem Apollos zu Corinth** ꝛc. Nach Paulo war Apollos nach Corinth gekommen, das, was Paulus gepflanzet hatte, zu begießen: und da ward er so berühmt, daß er wider Willen das Haupt einer Partey, und dem Apostel entgegengesetzet wurde. Man sehe 1 Cor. 1, 12. c. 3, 4. 5. 6. c. 6, 6. Paulus war durch Phrygien, Galatien, Pontus, Bithynien, Lydien, Lycaonien und Paphlagonien gereiset, und nun kam er nach Ephesus in Jonien, wovon Ephesus die Hauptstadt war, und nahe bey der See lag, weswegen die andern Landschaften die obersten Theile genannt werden. Gill.

Und als er einige Jünger daselbst fand. Hier können wir *erstlich* anmerken, daß diese Jünger Bekehrte zu dem Glauben an Christum waren, das ist, daß sie glaubeten, daß Jesus der Christus, und daß er von dem Tode auferstanden war. Dieses erhellet deutlich, weil Paulus sie nicht allein Gläubige nennet, sondern sie fraget, ob sie den heiligen Geist empfangen hätten, den niemand, als diejenigen, welche so glaubeten, empfing, oder empfangen konnte. Die Gabe der Weißagung, welches die jüdische Bezeichnung des heiligen Geistes ist, war nicht gegeben, Cap. 2, 33. und mußte auch nicht gegeben werden, ehe Jesus verherrlichet war, Joh. 7, 37. 38. 39. Wenn sie daher *zweytens* sagen, **wir haben sogar nicht gehöret, ob ein heiliger Geist da ist:** so ist ihre Meynung, wir haben sogar nicht einmal gehöret, daß die Gabe der Weißagung, welche auf die Zeit von ungefähr vierhundert Jahren der jüdischen Kirche vorenthalten war, wieder hergestellet ist. Was da machte, daß sie so von dieser neuen Ausgießung des heiligen Geistes nicht wußten, war, daß, gleichwie Apollos, vor dieser **wunderthätigen Ausgießung des heiligen Geistes über die Apostel am Pfingsttage**, Jerusalem verlassen, und sich nach Alexandrien begeben hatte, also sie es ebenfalls gethan, und in andern Welttheilen gereiset hatten, wo das Evangelium noch nicht gepflanzet war. *Drittens* können wir anmerken, daß diese Personen, welche vorher mit der Taufe des Johannes getauft waren, wieder in dem Namen des Herrn Jesu getauft wurden; wie deutlich aus diesen Worten, **und die dieses höreten, wurden in dem Namen des Herrn Jesu getauft**, erhellet: denn offenbar irren diejenigen, welche sagen, daß dieses nicht des Lucas, sondern des Paulus Worte sind, und daher den Verstand derselben also vorstellen: „Johannes taufte mit der Taufe der Bekeh„rung, und sagte zu dem Volke, daß sie an denjeni„gen, der nach ihm käme, das ist, an Christum Je„sum, glauben sollten, und die, welche den Johannes „höreten, wurden durch seine Taufe in dem Namen „des Herrn Jesu getauft.„ Denn *fürs erste*, daß Paulus auf diese Personen seine Hand legete, das erhellet sicher aus v. 6. und daß er sie taufte, als er ihnen die Hände auflegete, das scheint aus dem Zusammenhange der Worte deutlich zu seyn, **sie wurden in dem Namen des Herrn Jesu getauft, und da Paulus ihnen die Hände aufgeleget hatte, kam der heilige Geist auf sie**; da Paulus, nach dem vorhergehenden Verstande, seine Hände auf alle diejenigen, welche durch den Täufer getauft waren, geleget haben, und diejenigen, die vom Johannes getauft waren, durch des Paulus Hände den heiligen Geist empfangen haben müßten. Denn diese Worte müßten entweder gänzlich bedeuten, **die, welche den Johannes höreten, wurden von ihm getauft**; und dann müssen die folgenden Worte so viel heißen, als, daß Paulus seine Hände auf alle legete, die den Johannes höreten, und daß sie den heiligen Geist

des Landes durchreiset hatte, nach Ephesus kam: und als er einige Jünger daselbst fand, 2. Sprach

empfingen; oder sie müssen sich auf diejenigen beziehen, die den Paulus höreten: und dann müßten sie erst von ihm getauft seyn, und darauf den heiligen Geist, durch die Auflegung seiner Hände, empfangen haben. Zum andern ist dieses auch deutlich aus den Worten des heiligen Petrus gegen die vielen Tausenden, die ihn höreten, zu schlüßen, **werdet in dem Namen Jesu Christi getauft, und ihr werdet die Gabe des heiligen Geistes empfangen**, Cap. 2, 38. denn weil er zu den Männern von Jerusalem und Judäa überhaupt redete, Cap. 2, 14. und ganz Jerusalem und Judäa vom Johannes getauft war, wie Matthäus, Cap. 3, 5. 6. saget; so müssen alle, oder wenigstens die meisten von denen, zu denen er redete, schon mit der Taufe des Johannes getauft gewesen seyn; und gleichwol giebt er es als nothwendig für sie an, in den Namen des Herrn Jesu getauft zu werden. Hieraus nun folgen offenbar zwey Dinge: erstlich, daß er diejenigen, die mit der Taufe des Johannes getauft waren, ermahnet, in dem Namen des Herrn Jesu getauft zu werden; zweytens, daß folglich diejenigen, welche mit seiner Taufe getauft waren, nicht in dem Namen des Herrn Jesu getauft gewesen. Dieses ist auch klar aus den Worten des heil. Paulus allhier. Johannes sagte zu denen, die zu seiner Taufe kamen, nicht daß sie glaubeten, sondern ἵνα πιστεύσωσιν, **daß sie an denjenigen, der nach ihm kam, das ist, an Christum Jesum, glauben möchten**: sie wurden daher nicht eher in dem Namen Jesu Christi getauft, als bis sie wirklich an ihn glaubeten, wovon diejenigen, welche die Taufe des Johannes empfingen, so weit entfernt waren, daß sie in ihren Herzen überlegeten, **ob er nicht vielleicht der Christus wäre**, Luc. 3, 15. und frageten, **warum er taufte, wenn er der Christus nicht wäre**, Joh. 1, 25. Zum dritten, gleichwie unser Seligmacher niemals öffentlich, insonderheit nicht zu den Juden sagte, daß er der Christus wäre: also befahl er auch seinen Aposteln, dieses niemanden vor seiner Auferstehung zu sagen. Wozu aber würde dieses gedienet haben, wenn sowol der Täufer, als dessen Jünger, vorher einen jeden auf den Glauben, daß er der Christus wäre, getauft, und so diesen Glauben durch ganz Judäa bekannt gemachet hatten? Man merke hier nur, daß dieses, wegen des großen Unterschiedes, welcher zwischen der Taufe des Johannes damals, und der Taufe Jesu nach seiner Auferstehung war, kein Grund ist, itzt wiederzutaufen; man sehe die Anmerk. über Matth. 3, 11. Zum vierten können wir anmerken, daß nach Auflegung der Hände des Apostels diese Jünger mit **fremden Sprachen redeten und weißageten**, und also dieselben Gaben des heiligen Geistes empfingen, welche die Apostel und andere bekommen hatten, damit sie zu dem Amte des Worts geschickt gemachet würden, welches damals überhaupt von so begabten Männern, die durch den heiligen Geist, der auf sie niederkam, zu diesem Werke eingesetzet waren, verrichtet ward; daher dann finden wir Propheten und Lehrer, λατρεύοντας, die dem Herrn in den Versammlungen dieneten, Cap. 13, 1. 2. 3. Und dieses machet die Meynung des Bischoffs **Stillingfleets** sehr wahrscheinlich, „daß Paulus diese zwolf Männer zu einer Pflanzschule der „Kirchen in Asien, oder zu Personen, die von Ephe„sus gesandt werden sollten, in denselben zu predigen, „bestimmet habe.„ **Whitby.** Beza hat eine besondere Meynung wegen dieser Personen. Er meynet, daß sie meist alle die Christen zu Ephesus gewesen, und daß Paulus, weil er befand, daß sie niemanden unter sich hatten, welcher die außerordentlichen Gaben des heiligen Geistes empfangen zu haben schien (von welchen Gaben sie in Wahrheit kaum gehöret hatten), dieselben einer Zahl von zwölfen mitgetheilet habe, indem er moglicher Weise dabey vorgehabt, sie zu einigen besondern und ausnehmenden Bedienungen in der Kirche geschickt zu machen. Allein diese Vorstellung der Sache muß, wie es mir scheint, sehr unwahrscheinlich vorkommen, wenn man in Erwägung zieht, daß Aquila und Priscilla, die von der corinthischen Kirche, welche sich so ausnehmend in geistlichen Gaben hervorthat, gekommen waren, einigen Aufenthalt zu Ephesus gehabt hatten; wie auch, daß Apollos, nachdem er durch derselben Unterweisungen zugenommen hatte, wahrscheinlicher Weise in der Synagoge daselbst geprediget haben wird, ehe er den Ort verließ, Cap. 18, 19. 25. 26. und wo er dieses gethan hat, kann man sich nicht einbilden, daß er von dieser Sache stille geschwiegen haben sollte. Ich schlüße daher, daß diese zwölf Männer fromme Juden waren, welche, da sie das Königreich Gottes erwarteten, und viele Jahre vorher vom Johannes, oder von einigen seiner Jünger getauft waren, den Glauben an Jesum, nachdem sie einige klare Dinge von ihm gehöret, angenommen hatten, jedoch vielleicht, weil sie aus einigen abgelegenen Ländern kamen, vorher keine Gelegenheit gehabt haben mochten, irgend in einem Stücke, das den heiligen Geist betraf, weiter unterwiesen zu werden, als sie aus dem alten Testamente belehret seyn konnten [714]). **Doddridge.**

V. 2.

(714) Auf eine fast ähnliche Weise ist zu Matth. 3, 11. in der 86. Anmerk. T. I. p. 167. dieser etwas dunkeln Stelle ein Licht angezündet worden, ohne nöthig zu haben, die Worte des v. 5. für Pauli und nicht für

2. Sprach er zu ihnen: habet ihr den heiligen Geist empfangen, da ihr geglaubet habet? Und sie sageten zu ihm: wir haben so gar nicht gehöret, ob ein heiliger Geist da ist. 3. Und er sprach zu ihnen: worauf seyd ihr dann getauft? Und sie sageten: auf die Taufe Johan-

V. 2. **Sprach er zu ihnen: habet ihr den heiligen Geist empfangen** ꝛc. Sie werden wegen der außerordentlichen Gaben des heiligen Geistes befraget, als der Gabe, Sprachen zu reden, Seuchen zu heilen, und dergleichen, welche in der ersten christlichen Kirche mitgetheilet wurden (man sehe v. 6. und Joh. 7, 39.). Denn der heilige Geist überhaupt konnte ihnen, die vom Johannes getauft waren, nicht gänzlich unbekannt seyn: indem Johannes der Täufer denselben gesehen hatte, als er unsern Seligmacher taufte, wie die Evangelisten, Matth. 3, 16. Marc. 1, 10. Luc. 3, 22. aufgezeichnet haben. Auch hatte Johannes davon gegen alle, welche er taufte, gesprochen, und gesaget, daß der Seligmacher sie mit dem heiligen Geiste und mit Feuer taufen würde, Joh. 1, 32. 33. **Ges. der Gottesgel. Polus.** Hier wird nicht der wiedergebärende und heiligmachende Geist verstanden; denn dieser wird vorausgesetzet, da sie Jünger und Gläubige genannt werden: sondern es werden die außerordentlichen Gaben des Geistes gemeynet. **Gill.**

Und sie sageten zu ihm: wir haben sogar nicht gehöret, ob ꝛc. Hiedurch meynen sie nicht die Person des heiligen Geistes; denn aus den Schriften des alten Bundes hatten sie desselben Daseyn begreifen können, und aus dem Amte Johannis des Täufers mußten sie dieses auch gelernet haben: sondern, sie wußten, daß sich in dem alten Testamente Weißagungen von der Ausgießung des heiligen Geistes in den Tagen des Meßias fanden, jedoch von der Erfüllung derselben hatten sie noch nichts gehöret. Sie wußten wol, daß er verheißen, aber nicht, daß er bereits gegeben war, Joh. 7, 39. **Gill.**

V. 3. **Und er sprach zu ihnen: worauf seyd ihr dann getauft?** Der Apostel hält es für zugestanden, daß sie getauft wären, weil sie nicht allein Gläubige, sondern Jünger waren: aber er fraget sie, in wessen Namen sie dann getauft wären, da die christliche Taufe auch in dem Namen des heiligen Geistes geschah, welcher bisweilen vor, nach, oder bey der Taufe auf die Personen niederstieg. **Gill.** Er fraget sie, was für eine Lehre sie damals, da sie getauft wurden, bekannt, was für einen Gottesdienst sie beeifert hatten. **Polus.**

Und sie sageten: auf die Taufe Johannis. Einige sind der Gedanken, daß sie niemals mit Wasser getauft

für Lucä Worte zu halten, als welches wegen der Verbindungswörtlein des v. 5. und 6. in der That gezwungen ist. Was von Johannis Taufe schriftmäßig zu halten sey, ist l. c. deutlich gezeiget, und erinnert worden, daß Johannis und Christi Taufe dem Wesen nach einerley sey, obgleich dieser Unterschied dabey waltete, daß jener auf den nach ihm kommenden Christum taufte, und Jesum für denselben erklärete; dieser aber die Annehmung seiner ganzen Lehre und deren Versiegelung durch die Wunderkraft des heil. Geistes hinzuthat, von welchem die mit Johannis Taufe Getauften noch nichts wußten. Da man nun allerdings annehmen kann, daß diese sich zu den Christen haltende Personen, welche deswegen Jünger genennet werden, von dem Lande Judäa, zur Zeit der Auferstehung und Himmelfahrt Christi, abwesend gewesen waren, und von der Erfüllung desjenigen, worauf die Taufe Johannis zielete, nichts gewußt hatten, so ist leicht zu begreifen, warum sie Paulus auf die Bekenntniß der Lehre Christi, daß Jesus derselbige sey, und daß die durch Johannis Taufe versprochene Vergebung der Sünden, durch ihn gegeben und ergriffen werde, zur Erlangung der Wundergaben des heil. Geistes nochmals getauft habe; welches weder den Wiedertäufern günstig ist, noch sonst dem Amte Johannis Abbruch thut, dessen Taufe nach der ihm anvertrauten Oeconomie seine eigene Verwaltung hatte, auf welche sich Paulus v. 4. deutlich beruft, obgleich sein daraus gezogener Schluß nicht offenbar erscheint, daß nämlich diese Jünger nach der von Jesu eroffneten Oeconomie, und der weitern Erklärung der wesentlichen Stücke seiner Lehre und deren Verwaltung, nothig hätten getauft zu werden. Man vergl. den Herrn D. **Heumann** h. l. p. 323. seq. und welche er auch aus unserer Kirche nennet Sonderlich verdienet **Chemnitius** Ex. Conc. Trident. P. II. p. m. 234. seqq. auch von dieser Art der Auflösung dieser Stelle gelesen und erwogen zu werden, welcher unter andern wohl anmerket, daß unter denen dreytausend Juden, welche Apg. 2, 42. am Pfingsttage getauft worden, viele werden gewesen seyn, welche vorher auf Johannis Taufe getauft worden waren. Man besehe auch unten v. 3. **Poli** Anmerkung, welcher aber v. 5. sich selbst zu widersprechen scheint, daher **Doddridge** Anmerkung dagegen zu halten ist, ohne daß man nöthig hat, mit ihm anzunehmen, daß Johannis und Jesu Taufe ihrer **Natur** nach vollkommen verschieden gewesen seyn, da noch nicht ausgemacht ist, ob diese Jünger so viel von der Taufe Johannis gewußt, als der eben auch damit getaufte Apollo, was nämlich dazu erfodert werde, daß man sodann ohne weitere Taufe, wie eben dieser, sich zu der christlichen Religion bekennen konne.

Johannis. 4. Aber Paulus sprach: Johannes hat wol die Taufe der Bekehrung getauft, indem er zu dem Volke sagte, daß sie an denjenigen, der nach ihm käme, das ist, an Christum Jesum, glauben möchten: 5. Und die ihn höreten, wurden in dem Na-

v. 4. Matth. 3, 11. Marc. 1, 4. Luc. 3, 16. Joh. 1, 26. Apg. 1, 5. c. 11, 16. men

getauft gewesen, sondern nur die Lehre der Bekehrung und Vergebung der Sünden, welche Johannes predigte, angenommen hatten. Andere gedenken, daß sie in der That, aber verkehrt, auf den Namen des Johannes, und nicht auf den Namen Christi, getauft gewesen. Allein, beyde diese Meynungen sind unwahrscheinlich: sie werden die Lehre des Johannes nicht ohne seine Taufe angenommen gehabt haben; denn diese war mit ein wesentliches Stück von dem, was seine Jünger verrichten mußten. Auch werden sie auf seinen Namen nicht getauft gewesen seyn: da Johannes Christum, als das Lamm Gottes, welches die Sünden wegnehmen würde, predigte. So streitet es auch mit dem, was der Apostel in den folgenden Worten befestiget. Gill. Sie empfingen die Taufe, und bekannten die Lehre, die Johannes lehrete und predigte. Johannes lehrete nun zwar Christum; aber er predigte ihn, als denjenigen, der da kommen sollte: und so konnte er viele Dinge von ihm nicht vollkommen lehren, als seinen Tod und seine Auferstehung; weil er vor der Zeit bereits enthauptet war. Polus.

V. 4. **Aber Paulus sprach: Johannes hat wol die Taufe** ꝛc. Paulus unterrichtet sie, um ihnen zu antworten, daß die Taufe des Johannes einerley mit der Taufe Christi gewesen. Er foderte von dem jüdischen Volke, wenn sie getauft wurden, Bekehrung, und zugleich, daß sie an denjenigen glauben sollten, der nach ihm kommen würde, das ist, an Jesum Christum: so daß er den Glauben an Christum sowol, als die Bekehrung, predigte; wodurch sie mit der christlichen Taufe übereinstimmet. Gill. Johannes taufte in Judäa die Taufe der Bekehrung, und kam, den Weg des Herrn zu bereiten: indem er das Volk ermahnete, an den Christum, welcher kommen würde, zu glauben, dessen Diener er, jedoch so viel geringer, wäre, daß er nicht würdig wäre, seine Schuhe aufzulösen. Es ist daher höchstbillig, will der Apostel sagen, und der Absicht und dem Zwecke der Bedienung des Johannes gemäß, daß ihr nun auch mit aller Feyerlichkeit euren Glauben an den Jesum, dem er ein so ausdrückliches Zeugniß gegeben hat, bekennet. Doddridge.

V. 5. **Und die ihn höreten, wurden in dem Namen des Herrn Jesu** ꝛc. Das ist, das Volk, vor welchem Johannes predigte; seine Zuhörer, da sie von dem Meßias höreten: nicht die Jünger, welche Paulus zu Ephesus fand; denn dieses sind noch Worte des Apostels Paulus, der von der Taufe des Johannes und von der Folge seines Amtes Nachricht giebt, und zeiget, daß seine Taufe auf den Namen des Herrn Jesu ertheilet war. Man muß diese Worte nicht als Worte des Lucas, die Folge von der Nachricht des Paulus wegen der Taufe des Johannes anzuzeigen, betrachten: denn in dem Falle würde er des Apostels Namen genannt haben, wie er in dem folgenden Verse thut. Der Geschichtschreiber erzählet zwey Dinge: erstlich, was Paulus sagte, v. 4. 5. hernach, was er verrichtete, v. 6. wo er den Namen desselben, wie nöthig war, wiederholet. Dieses wird noch deutlicher durch die Wörtlein μὲν und δὲ, die sich v. 4. 5. auf einander beziehen, und zeigen, daß des Apostels Rede noch fortgehe, bestätiget. Zu welchem Ende sollten diese zwölf Jünger auch wieder getauft seyn? Es ist wahr, sie hatten fernere Offenbarungen von dem Evangelio bekommen: jedoch, wenn man wegen eines jeden Wachsthums in Erkenntniß und Gnade, den man erlangte, getauft werden müßte; wie viele Taufen hatten sie dann nicht nöthig, als die täglich in Gnade und Erkenntniß zunahmen? Es ist auch offenbar, daß die Apostel selbst nur mit der Taufe des Johannes getauft waren: denn es waren keine andere da, sie zu taufen. Und warum sollten diese dann wieder getauft werden? Gill, Polus. Herr l'Enfant ist der Meynung vieler großen Ausleger darinn gefolget, daß er diesen Vers als eine Fortsetzung der Rede des Paulus, und nicht als Worte des Lucas, übersetzet, als ob gesaget würde: „Johan„nes taufte wol die Taufe der Bekehrung ꝛc., aber „diejenigen, die ihn höreten, und gehörig auf sein Amt „Acht gaben, waren in der That auf den Namen „Jesu getauft: weil er der Meßias war, von wel„chem Johannes sagte, daß er in kurzem erscheinen „würde.„ Und auf die Beziehung, wie anderswo gesaget wird, zwischen den Wortlein μὲν und δὲ wird als auf einen Beweis, daß v. 4. 5. eine aneinander hangende Rede vorstelle, gedrungen. Der gelehrte Beza drücket sich mit einer außerordentlichen Zuversicht über diese Sache aus, und schlüßt, gleichwie alle, die dieser Uebersetzung folgen, meinen Gedanken nach thun, daß Paulus diese Bekehrten nicht wieder taufte, sondern nur seine Beruhigung bey der Taufe, die sie bereits empfangen hatten, dadurch zu erkennen gab, daß er ihnen die Gaben des Geistes mittheilete. Allein, ich halte es außer aller Widerrede für gewiß, daß die Taufe des Johannes und die Taufe Christi ihrer Natur nach vollkommen verschieden waren, und daß es in der That für sich selbst klar ist, daß, wenn irgend einige Personen zum christlichen Glauben bekehret wurden, man sie zu taufen pflegte, ohne zu unter-

su-

men des Herrn Jesu getauft. 6. Und als Paulus ihnen die Hände aufgeleget hatte, kam der heilige Geist auf sie: und sie redeten mit fremden Sprachen und weißageten. 7. Und alle diese waren ungefähr zwölf Männer. 8. Und er gieng in die Synagoge, und sprach freymüthig, indem er drey Monate lang mit ihnen handelte, und ihnen die Sachen

v. 6. Apg. 8, 17. c. 11, 15.

tersuchen, ob sie vorher die Taufe des Johannes empfangen hätten, oder nicht. Wir wissen, daß eine große Anzahl von ihnen (Matth. 3, 5. 6.) getauft wurde, die wahrscheinlicher Weise nachher die christliche Taufe empfingen; man vergleiche Cap 2, 38: 41. c. 4, 4. c. 6, 7. Daher wurde ich, wenn ich versichert wäre, daß die Verbindung der Worte in diesen beyden Versen so seyn müßte, wie die beyden gedachten Männer behaupten, den 5ten Vers in einem ganz entgegengesetzten Verstande erklären: als ob daselbst gesaget würde: „aber diejenigen, welche den Jo„hannes mit einer gebührenden Aufmerksamkeit höre„ten, ließen sich, da sie deutlicher verstunden, wer der „verheißene Meßias wäre, in dem Namen Jesu tau„fen, wie euch daher auch zu thun gebühret, um „ordentlich in seine Kirche aufgenommen zu werden.„ Und alsdenn würde ich setzen, daß Lucas, nachdem er diesen Bericht von der Taufe dieser Bekehrten, welche natürlicher Weise auf eine solche Erklärung des Paulus folgen mußte, gegeben hat, uns die Folge davon selbst zu errathen überläßt, und nur die wunderthätigen Gaben, die ihnen bey ihrer Taufe mitgetheilet wurden, meldet. Jedoch überhaupt, weil der Ausdruck nicht ist, οἱ δὲ ἀκούσαντες, sondern ἀκούσαντες δὲ; weil ferner αὐτοῖς v. 6. sich so deutlich auf die Personen zu beziehen scheint, von denen vorher gemeldet worden, daß sie getauft wurden; und weil es so natürlich ist, zu glauben, daß Lucas die Taufe dieser Männer nicht zu melden unterlassen haben würde: so schlüße ich, daß eine Auslassung (Ellipsis) v. 4. vorkomme (ob ich gleich gestehe, daß sie nicht sehr gewöhnlich ist), so daß τῷ λαῷ λέγων, anstatt λέγων δὲ τῷ λαῷ gesetzet sey: (als ob der Ausdruck wäre, „aber er sagte zu dem Volke zu eben der„selben Zeit, daß sie an Jesum glauben sollten.)„ Und das Wörtlein δὲ könnte um so viel wahrscheinlicher vom Lucas ausgelassen seyn: weil es außerdem dreymal in diesen dreyen Versen gebrauchet wird [715]). Doddridge.

V. 6. **Und als Paulus ihnen die Hände aufgeleget hatte** ꝛc. So empfingen die von Samarien auch, mit Auflegung der Hände des Petrus und Johannes, den heiligen Geist, nachdem sie vorher vom Philippus getauft waren, Cap. 8, 14: 17. gleichwie diese vom Johannes dem Täufer die Taufe empfangen hatten. Gill. Diese zwölfe wurden hiedurch ordiniret, und mit der Gewalt, das Evangelium zu verkündigen, versehen [716]). Polus.

Und sie redeten mit fremden Sprachen, **und weißageten.** Sie redeten Sprachen, die sie vorher nicht verstunden, noch gelernet hatten: eben so, wie die Apostel am Tage des Pfingstfestes. Sie weißageten entweder in dem eigentlichen Verstande, indem sie Dinge, welche kommen sollten, vorher verkündigten; oder in einem weitläuftigern Verstande, indem sie Gott erhoben und prieſen, und die Schriften, vornehmlich die Weißagungen von Christo, auslegeten, wie 1 Cor. 14, 1. Gill, Polus.

V. 7. **Und alle diese waren ungefähr zwölf** ꝛc. Die syrische, arabische und äthiopische Uebersetzung lesen das Wort **ungefähr** nicht, sondern bekräftigen, daß ihrer zwölfe waren. Da auch die Anzahl so klein ist, konnte der Geschichtschreiber sie leicht bestimmt ausdrücken. Gill.

V. 8. **Und er gieng in die Synagoge:** der Juden zu Ephesus: denn es scheint kein öffentliches Haus gewesen zu seyn, wo er die zwölf getauften Jünger fand, welche Juden gewesen zu seyn scheinen, weil sie mit der Taufe des Johannes getauft waren. Mit diesen gieng der Apostel am Sabbath in die Synagoge: indem er sich seiner Gewohnheit nach um das Wohl der Juden beiferte. Gill.

Und sprach freymüthig ꝛc. im Englischen heißt es, **und sprach drey Monate lang freymüthig.** Der Herr **Barrington** a) setzet, daß Paulus, nachdem er einige Zeit zu Ephesus gewesen, die benachbarten Städte von Asien besuchet habe, und darauf wieder nach Ephesus zurückgekehret sey: es ist auch nicht unwahrscheinlich, daß der Grund von einigen andern der sieben Kirchen, welche so besonders mit Briefen von unserm Herrn begünstiget sind, zu dieser Zeit geleget sey. Man vergleiche v. 10. Doddridge.

a) *Miscell sacr. abstract. p 33.*

Und ihnen die Sachen des Königreichs Gottes anrieth. Das Evangelium wird das Königreich Gottes genannt, Röm. 14, 17. weil das Königreich

(715) Besiehe die vorhergehende 714. Anmerkung.

(716) Das folget noch nicht aus der Mittheilung der Wundergaben des heil. Geistes. Durch die Gabe der Weißagung wurden sie freylich in den Stand gestellet, die großen Thaten Gottes auszusprechen, und es ist kein Zweifel, daß dadurch viele Seelen in Ephesus gewonnen worden; daß aber sie zu ordentlichen Lehrern dadurch bestellet worden, das folget aus dieser Mittheilung des heil. Geistes noch nicht, wie aus Apg. 8, 17. deutlich zu erkennen ist.

Sachen des Königreichs Gottes anrieth. 9. Aber als einige verhärtet wurden, und ungehorsam waren, indem sie übel von dem Wege des Herrn vor der Menge sprachen, wich er von ihnen, und sonderte die Jünger ab, da er täglich in der Schule eines gewissen Tyran-

v. 9. 2 Tim. 1, 15.

reich der Gnade dadurch in uns aufgerichtet wird, und wir dadurch in den Stand gesetzet werden, nach diesem an dem Königreiche der Herrlichkeit Theil zu haben. Imgleichen kann es so genannt seyn, weil die Juden sich von einem weltlichen Königreiche des Messias träumen ließen; darum erkannten die Christen, daß Christus in der That König, aber daß sein Königreich ein geistlich Königreich wäre. Polus.

V. 9. **Aber als einige verhärtet wurden und ungehorsam waren.** Einige wurden gerühret, und durch die Reden des Apostels überzeuget: andere aber verharreten in ihrem Unglauben. Das Evangelium ist eine Ursache des Lebens und des Todes. Man sehe die Anmerk. über Marc. 8, 17. wo gezeiget ist, daß diejenigen, welche genugsame Klarheit haben, etwas zu thun und dasselbe nicht thun, eben solche sind, von denen gesaget wird, daß sie verhärtet sind. Gill, Whitby.

Indem sie übel von dem Wege des Herrn vor ꝛc. Das Evangelium wird, wegen seiner ausnehmenden Vortrefflichkeit vor allen andern Wegen, der Weg des Herrn genannt. Durch Weg verstehen die Hebräer einen Lauf, oder die Mittel zu irgend einem Zwecke. Darum lesen wir von dem Wege des Friedens, der Seligkeit und des Herrn. Polus.

Wich er von ihnen, und sonderte die Jünger ab. Er gieng nicht wieder in die Synagoge dieser verhärteten Juden: aber die zwölf Jünger und andere Lehrlinge, die er in der Zeit von dreyen Monaten gemachet hatte, ordnete er zu einer besondern christlichen Kirche, und sonderte sie von den lästernden Juden ab. Gill.

Da er täglich in der Schule eines gewissen Tyrannus handelte. Diese Schule war entweder von einem gewissen Tyrannus erbauet, und so nach ihm genannt, oder sie ward von jemanden des Namens gebrauchet: denn es scheint ein eigener Name eines gewissen Mannes gewesen zu seyn, obgleich andere gedenken, es sey ein Beyname, der die Vortrefflichkeit und den edlen Stand einer Person, die dem Paulus günstig war, und in deren Hause er lehrete, zu erkennen gebe; weil das Wort Tyrann vorher für einen König, Prinzen oder Edelmann gebrauchet ist. Einige Handschriften lesen Tyrannius. Man findet von einem Weltweisen, Tyrannion, Erwähnung, welcher so genannt war, weil er diejenigen, die bey ihm in die Schule kamen, quälete und plagte. Aber dieser scheint ein gewisser Lehrer von einer besondern Schule der Juden gewesen zu seyn, welche besondere Schulen unter ihnen von den öffentlichen Schulen verschieden waren: in den ersten legeten sie das Gesetz aus, in den andern hielten sie ihre gottesdienstlichen Versammlungen. Gill, Polus. Ich kann keinen Grund finden, mit andern in Betrachtung des Wortes τινὸς zu schlüßen, daß das Wort τύραννος vielmehr den Stand als den Namen der Person bezeichne, und daher durch „ein gewisser Edelmann, „oder Oberster der Stadt,„ übersetzet werden müsse: weil deutlich erhellet, daß in des Lucas Schreibart τὶς einem eigenen Namen vorgesetzet wird. Man vergleiche Cap. 21, 16. c. 20, 12. c. 24, 1. c. 25, 19. Es scheint eine ungegründete Erdichtung, daß dieses der Tyrannus gewesen, wovon Suidas Meldung thut, und der von des Volkes Aufruhr schrieb, oder daß, wie andere gedenken, dieser Mann vom Androclus, dessen Strabo b) erwähnet, abstammete, der einen erblichen Titel in seinem Geschlechte hatte. Dieser Name kann so gemein gewesen seyn, als der Name König unter uns, und er kann ein bekehrter Jude, seine Schule aber eine Art von Beth Midrasch, oder einem Lehrsaale der Gottesgelehrsamkeit, der die Gottesgelehrsamkeit vorzutragen bestimmt war, wie D. Lightfoot c) meynet, gewesen seyn [717]. Dodor.

b) Strabo *Geograph. lib. 14.* c) *Chron. in loc.*

V. 10.

(717) Die Juden hielten nicht nur die öffentlichen von den Synagogen zu unterscheidenden Lehrschulen, sondern auch die gemeinen Schulen für so nothwendig, daß Maimonides Hilchoth. Talm. Torah. c. 2. §. 1. berichtet, in allen Städten, Flecken und Dörfern finde man gemeine Schulen (welche sie בת רבן hießen, und von den öffentlichen Schulen, בת מדרש, unterscheideten) und der sey verflucht, der sein Kind nicht in die Schule schicke. Ein solcher Schulmeister scheint dieser Tyrannus gewesen zu seyn; und es ist gezwungen, wenn man, wie Herr Heumann p. 334. es haben will, es also erkläret, Paulus habe in dem Hause dieses Tyranni eine Schule gehalten, welches mit der griechischen Wortfügung nicht bestehen kann, welche durch den Artikel gar zu deutlich eine gewisse Schule des Tyranni anzeiget. Eine solche Schule hatte der Sprachlehrer Tyrannio zu Rom, wovon in der Hist. crit. phil. T. II. p. 19. not. c. die mehrere Nachricht gegeben wird. Es ist aber ein bey den Juden gar gebräuchlicher Name, טורנוס, vergl. Vitringa de Synag. vet. lib. I. p. 137. und es ist wahrscheinlich, daß dieser Tyrannus ein Jude gewesen sey. Doch führeten auch Griechen und Lateiner diesen Namen, wie man aus den von dem Herrn Heumann h. l. p. 335. angeführten Stellen der Alten sehen kann, denen man den ältern und jüngern Tyrannio, beyde Sprachlehrer, und einen Arzt bey Galeno, beysetzen kann.

Tyrannus handelte. 10. Und dieses geschah zwey Jahre lang, so daß alle, die in Asien wohneten, das Wort des Herrn Jesu höreten, beyde Juden und Griechen. 11. Und Gott that ungewöhnliche Kräfte durch die Hände des Paulus. 12. So daß auch von seinem Leibe die Schweißtücher oder Gürteltücher auf die Kranken getragen wurden, und

v. 11. Marc. 16, 20. Apg. 14, 3.

daß

V. 10. **Und dieses geschah zwey Jahre lang, so daß alle** ꝛc. Diese zwey Jahre müssen von dem Ende der drey Monate, die er in der Synagoge zugebracht hatte, gerechnet werden. Durch Asien müssen wir hier das proconsularische Asien, das ist, Kleinasien verstehen. Die Juden kamen um der Synagoge willen, die Griechen wegen ihres berühmten Tempels der Diana, nach Ephesus: und so hatten sie alle Gelegenheit, den Apostel das Evangelium predigen zu hören. **Gill.** Der gelehrte Herr **Boyse** bewähret aus Cap. 20, 31. daß Paulus drey Jahre zu Ephesus und in den benachbarten Städten von Asien zubrachte, und schlüßt hieraus, daß diese Worte die Zeit zwischen dem Ende der drey Monate v. 8. und der Versendung des Timotheus und Erastus von ihm nach Macedonien, v. 22. ausdrücken: daß sie aber beyde, weil er neun Monate länger in diesen Gegenden zubrachte, und um das Ende derselben wieder nach Ephesus zurückkehrete, möglicher Weise auch wieder dahin gekommen seyn mögen, ehe er diese Stadt verließ, und daß er folglich den Timotheus zu Ephesus gelassen haben könne, als er von dannen getrieben ward, Cap. 20, 1. und an ihn, vor der Versammlung von Mileten, Cap. 20, 17. seinen ersten Brief geschrieben haben möge d). **Doddridge.** Hier müssen wir nothwendig anmerken, daß wir von des Paulus Ankunft zu Ephesus vor Cap. 18, 19. nichts lesen: und damals wollte er nicht bey ihnen bleiben, sondern eilete nach Jerusalem, v. 20. Als er daselbst die Gemeine begrüßt hatte, gieng er von dannen nach Antiochien, und hielte sich daselbst einige Zeit auf, v. 23. darauf gieng er durch Phrygien und Galatien, **indem er die Brüder stärkte**, und hiernächst nach Ephesus. Daselbst handelte er drey Monate in der Synagoge der Juden, hernach noch zwey Jahre länger in der Schule des Tyrannus: alsdann verließ er Ephesus, und zog durch Macedonien und Achaja nach Jerusalem, v. 21. Cap. 20, 1. so daß er gar keine andern Theile von Asien berührete, bis er nach Mileten kam, v. 10. 17. Diejenigen demnach, die ihn drey Viertheljahre in andern Theilen von Asien zubringen lassen, sagen dieses nicht allein ohne Beweis, oder ohne irgend eine andere Stadt von Asien anzuweisen, wo er geprediget haben sollte [718]: sondern sie sagen dieses auch wider die Nachricht, welche hier Lucas von ihm giebt. Die drey Jahre, welche Cap. 20, 31. gemeldet werden, müssen daher von seiner ersten Ankunft zu Ephesus an gerechnet werden. **Whitby.**

d) **Boyse vom Bischoffsamte, S. 335.**

V. 11. **Und Gott that ungewöhnliche Kräfte** ꝛc. zur Befestigung der Lehre, die er verkündigte, und seiner Sendung, als eines Apostels. Es waren keine gemeine Arten von Wunderwerken; vielweniger einige zufällige Thaten: sondern sie waren seltsam und außerordentlich, so daß man die Kraft Gottes deutlich darinn bemerken konnte [719]. **Gill.**

V. 12. **So daß auch von seinem Leibe die Schweißtücher** ꝛc. Unsere Kleidung ist von derjenigen, die damals gebrauchet ward, so verschieden, daß es nothwendig eine große Verschiedenheit in der Uebersetzung davon verursachen muß. Einige gedenken, daß hier zwey, andere, daß nur ein Stück seiner Kleidung gemeynet sey. Beyde Worte sind ursprünglich lateinisch: das erste hat den Namen von dem Gebrauche, den Schweiß damit abzuwischen; das andere von dem gewöhnlichen Umbinden um diejenigen, die es trugen. **Polus.** Diese beyden lateinischen Wörter,

(718) Man hat dieses auch nicht nöthig, wenn man die drey Jahre seines Aufenthalts nicht genau, sondern nur überhaupt nimmt, und von seiner ersten Ankunft zu Ephesus mit dem Aquila und der Priscilla, Apostg. 18, 19. zu zählen anfängt, sodann die drey Monate hinzuthut, welche er in der Synagoge gelehret hatte, und die zwey Jahre von seinem Lehren in der Schule des Tyranni rechnet, wie Lucas ausdrücklich anzeiget, die übrige Zeit seines weitern Aufenthalts aber für den übrigen Theil des dritten Jahres ungefähr annimmt. Es ist eine Art sich rund auszudrücken.

(719) Wer die Geschichte des um diese Zeit zu Ephesus sich aufhaltenden Betrügers Apollonii von Tyana, der sich des Vermögens, Wunder thun zu können, gerühmet, so wie sie T. II. Hist. crit. phil. ausführlich erzählet worden ist, erwägen, und daran gedenken mag, wie viel Landstreicher damals von Juden und Heiden, sonderlich aus Aegypten, in der Welt herumgelaufen, und sich für Wunderthäter unter mancherley Betrügereyen ausgegeben haben, auch bemerket, daß zu Ephesus dieses saubere Handwerk so ämsig getrieben worden, daß deswegen γράμματα Ἐφέσια für Zauberworte, Beschwörungen und magische Formeln gebrauchet werden, der wird leicht einsehen, warum Gott durch die ausgesuchtesten und ungewöhnlichsten Wunderkräfte seine Knechte von diesen Verführern unterscheiden und auszeichnen wollen.

daß die Seuchen von ihnen wichen, und die bösen Geister von ihnen ausfuhren. 13. Und einige von den herumstreifenden Juden, welche Teufelsbeschwörer waren, unterfiengen sich, den

Wörter σουδάρια und σιμικίνθια (denn ursprünglich sind sie lateinisch) sind auf verschiedene Weise übersetzet. Die Ableitung des erstern bestimmet deutlich, daß es ein Stück Leinewand bedeutet, womit der Schweiß von dem Angesichte abgewischet ward: und ob das letztere gleich möglicher Weise Unterhosen bezeichnen kann e); so wähle ich doch, weil ich nicht finden kann, daß die Alten eine solche Kleidung getragen, und weil es buchstäblich durch Dinge, die halbrund um den Mittelleib getragen worden, übersetzet werden kann, mit Grotio und unsern englischen Uebersetzern, die Bedeutung von Schurzfellen oder Schürzen. Denn ob dieses gleich keine gewöhnliche Kleidung der Griechen war: so können doch wahrscheinlicher Weise, sowol Männer als Weiber, Kleidungen getragen haben, anderer Kleider, die sie anhatten zu schonen, wenn sie einige Arbeit, welche sie besudeln konnte, verrichteten (720). Verschiedene Schriftsteller haben mit Recht angemerket, daß diese Genesungen, die an abwesenden Personen gewirket worden, von denen einige vielleicht weit von Ephesus wohneten, sehr viel zum Fortgange des Evangelii, unter denjenigen, deren Angesicht Paulus selbst nicht gesehen hatte, beytragen konnten. Doddridge.

e) Calmet *Diss. vol. 2. p. 232.*

Und daß die Seuchen von ihnen wichen und die bösen ꝛc. Die Wiederherstellungen derer, die mit Seuchen behaftet, oder von bösen Geistern besessen waren, waren einige von den außerordentlichen Wundern, welche durch die Hände der Apostel auf eine außerordentliche Weise verrichtet wurden: an sich selbst zeigeten sie deutlich eine göttliche Macht. Gill. Hierdurch zeigete sich offenbar die Macht Christi, den Paulus predigte: und diejenigen, die abwesend waren, bekamen eine große Achtung für Christum und das Evangelium; ob sie gleich den Paulus niemals sahen, noch ihn predigen höreten. Solche außerordentliche Werke wurden von Gott ebenfalls gewirket, die vom Petrus gepredigten Worte zu verherrlichen, Cap 5, 15. wie unser Seligmacher vorher verkündiget und verheißen hatte, Joh. 14, 12. Polus.

V. 13. Und einige von den herumstreifenden Juden, welche ꝛc. Diese Juden reiseten von einem Orte zum andern, und gaben vor, daß sie Glück vorhersagen, Krankheiten und Teufel durch Lieder und Beschwörungen vertreiben könnten, indem sie dieselben bey dem Gott Abrahams, Isaacs und Jacobs, wie Justin der Märtyrer f) anmerket, beschwuren. Gill. Josephus erzählet verschiedene seltsame Begebenheiten von ihnen g), und meynet die Art der Beschwörung sey vom Salomon auf sie gekommen. Polus. Daß die Juden nicht allein durch den Namen von Abraham, Isaac und Jacob, den sie dabey anriefen, sondern auch durch Zauberkunst, Teufel zu beschwören oder auszutreiben pflegten, das erkennen wir aus dem Josephus h), der eines Eleazers gedenkt, welcher vor dem Vespasian, dessen Söhnen, seinen Hauptleuten und einer großen Anzahl der Soldaten, „diejenigen, die von bösen Geistern besessen waren, erlöserte, und den Teufel διὰ τῶν μυκτήρων, durch die Nase, austrieb, indem er dem Besessenen einen Ring an die Nase hängte, unter dessen Siegel eine Wurzel war, wovon Salomon die „Kraft entdecket hatte, dabey den Teufel mit der vom „Salomo gelehrten Beschwörung beschwur, und zu „τοὺς ἐπῳδὰς, ἃς συνέθηκεν ἐκεῖνος ἐπιλέγων über ihn die Zauberlieder las, welche derselbe verfertiget hatte. Eben so hatten sie auch Zauberbücher, „und τρόπους ἐξορκώσεων, Arten der Teufelsbeschwörungen, συντεταγμένους, die vom Salomon, „wie sie vorgaben, aufgesetzet waren, und diese, „saget Josephus, sind heutiges Tages von großem „Nutzen.„ Was die Wurzel betrifft, wovon er spricht: so belehret er uns, daß es eine sehr gefährliche Sache war, dieselbe zu pflücken oder auszureißen, und schreibt eine sehr abergläubische Art, dieses zu thun, vor; jedoch wenn sie so gesammlet ist, und bey den Besessenen gebracht wird „vertreibet sie,„ saget er: „alsbald die Teufel aus der Menschen Leibern (721).„ Whitby. Dr. Whitby und verschiedene andere Ausleger i) haben verschiedene Stellen aus dem Irenäus, Origenes, Epiphanius und Josephus beyge-

(720) Weil Paulus selbst webete und auf dem Stuhle arbeitete, so trug er nach Erfoderung ein Schurzfell, das ihm von vorne den Leib umgab, und daher Semicinctium genennet wird. Weil man auch in den Morgenländern sich mit Leibbinden zu gürten pfleget, woran man die Schweißtücher hängt, so könnten auch diese dadurch gemeynet seyn.

(721) Es ist kein Zweifel, daß Josephus dieses nur so hingeschrieben habe, theils der Prahlerey seines Volkes, welches sich noch heutiges Tages solcher saubern Künste, durch ihre practische Cabbala rühmet, eine Stütze zu geben, theils die Austreibungen der Teufel durch die Christen, damit zu trutzen. Man vergleiche aber doch auch Matth 12, 27. Luc. 11, 19. und halte gegenwartige Stelle dagegen, um zu erkennen, daß Gott deswegen dergleichen Austreibungen der Teufel bisweilen zugelassen habe, damit theils die Wirklichkeit der Wundertraft Jesu desto unwidersprechlicher, theils auch die Art, Weise und Wirkung vortrefflicher würde.

den Namen des Herrn Jesu über diejenigen, die böse Geister hatten, zu nennen; und sageten: wir beschwören euch bey Jesu, den Paulus prediget. 14. Diese nun waren gewisse sieben Söhne des Sceva, eines jüdischen Oberpriesters, die dieses thaten. 15. Aber der böse Geist antwortete und sprach: Jesum kenne ich, und den Paulus weiß ich, aber ihr, wer seyd ihr? 16. Und der Mensch, in welchem der böse Geist war, sprang auf sie, und da er ihrer Meister geworden war, bekam er die Oberhand über sie, so daß sie nackend und verwundet aus dem Hause entflohen. 17. Und dieses ward allen, sowol Juden

gebracht, zu zeigen, daß verschiedene Juden um diese Zeit eine Macht, Teufel, insonderheit durch einige Künste und Gesänge, die vom Salomon herkommen sollten, auszutreiben, vorgaben k). Das Wort Beschwörer giebt mehr eine Beschwörung durch Beyhülfe unterirdischer Geister, als eine Beschwörung durch den göttlichen Namen zu erkennen: daher ich das Wort Exorcisten (oder Ausbanner), wie im Griechischen gelesen wird, gebrauchen würde. Doddridge.

f) Justin. *dial. cum Tryphone, p. 311.* g) Ioseph. *Antiqu. lib. 8.* h) Ioseph. *ib. lib. 8. cap. 2. p 257. seq.* i) *Vid. praesertim* Bitcoe *ad Boyle's Lecture lib. 7. §. 231. sqq.* k) Ioseph. *Antiqu. lib. 8. cap. 2. §. 5.*

Unterfiengen sich, den Namen des Herrn Jesu über ꝛc. Sie sucheten dem Apostel Paulus nachzufolgen, indem sie eben denselben Namen gebrauchten, und dadurch Geld und Beyfall zu erlangen hofften: auch mögen wir anmerken, daß es einige gab, die wirklich in dem Namen Christi Teufel austrieben, Matth. 7, 22. Marc. 9, 38. ob sie gleich nicht zu ihm gehöreten. Gill.

Und sageten: wir beschwören euch bey Jesu ꝛc. Die Juden gebrauchten den Namen Jesu, Seuchen zu heilen. Denn von einem unter ihnen wird gesaget: „Er verschluckte etwas, wodurch er „ganz erstickte; jedoch es kam jemand zu ihm, der, „etwas in dem Namen Jesu Ben-Pandira mum„melte; und ihm ward alsbald wohl l). Gill.

l) *T. Hieros. Schabbath, fol. 14. 4. et Avoda Sara, fol. 40. 4.*

V. 14. **Diese nun waren gewisse sieben Söhne des Sceva** ꝛc. Dieses war der Oberpriester, oder der oberste Priester, der sich zu Epheso befand: nicht der Hohepriester der Juden; denn dieser würde zu Jerusalem, und nicht zu Epheso, gewesen seyn; wiewol aus den Worten nicht folget, daß er da war, sondern nur seine sieben Söhne. Aber ein solcher Name kömmt in dem Verzeichnisse der jüdischen Hohenpriester nicht vor: auch ist es nicht wahrscheinlich, daß sieben Söhne eines Hohenpriesters diese herumstreifende Lebensart gewählet haben sollten (722). Des Beza alte Handschrift nennet ihn bloß Priester: und die alexandrinische Handschrift liest seinen Namen Sceua. Der Name ist einerley mit סכואה, Sicoa, welcher Zuschauer oder Aufmerker bedeutet m). Gill.

m) *Vid. Targ. in 2 Sam. 13, 34. Iesai. 21, 6*

V. 15. **Aber der böse Geist antwortete und sprach: Jesum kenne ich** ꝛc. Uns nicht bey dem Beweise aufzuhalten, der aus dieser Begebenheit fliesset, daß dieser Besessene nicht ein bloßer Mondsüchtiger oder Toller gewesen ist, mögen wir hier anmerken, daß der böse Geist, unter dessen Wirkung dieser Mann war, entweder durch eine höhere Macht gezwungen zu seyn scheint, wider Willen und Dank Jesu ein Zeugniß zu geben, oder listiger Weise dadurch den Paulus in Verdacht zu bringen suchte, als ob er in einem Verständnisse mit ihm zu Werke gienge. Hat das letzte Platz: so hat Gott, wie in andern Absichten, die Kunstgriffe des Satans zur Zernichtung seiner eigenen Sache und seines eigenen Reichs gekehret. Doddridge. Er wußte, daß Jesus der Sohn Gottes, der Meßias war, und er erkannte seine Macht, die Besessenen von dem Teufel zu befreyen und zu erlösen; den Paulus kannte er, als den Knecht des Allerhöchsten, welcher dergleichen Wunder verrichtete: aber sie waren Jesu Jünger nicht, auch keine Knechte des Allerhöchsten. Gill.

V. 16. **Und der Mensch, in welchem der böse Geist war** ꝛc. **entflohen.** Durch den bösen Geist getrieben fiel er mit großer Behendigkeit und Kraft auf sie an, so daß er die Oberhand bekam, ihre Kleider zerriß, und sie heftig biß, dergestalt, daß sie nackend (723) und verwundet aus dem Hause, wo sie die Genesung vollführen wolkten, flohen, und öffentlicher Beschimpfung und Verlachung bloß gestellet wurden. Gill, Doddridge.

V. 17. **Und dieses ward allen, sowol Juden als** ꝛc. Denn ob dieses gleich in einem besondern Hause

(722) Daß ἀρχιερεὺς hier nicht der Hohepriester, sondern ein Haupt einer Ordnung der Priester sey, hat schon Spanheim Dub. ev. P. II. p. 388. bemerket. Man kann es Erzpriester, übersetzen.

(723) Das ist, in bloßen Unterkleidern, im Hemde und dergleichen, wie das Wort nackend, sowol im alten Testamente 1 Sam. 19, 24. als neuen Testamente Marc. 14, 51. vorkömmt.

Juden als Griechen, die zu Ephesus wohneten, bekannt; und es fiel eine Furcht über sie alle, und der Name des Herrn Jesu ward groß gemachet. 18. Und viele von denen, welche glaubeten, kamen und bekannten, und verkündigten ihre Thaten. 19. Viele auch von denen, die eitle Künste getrieben hatten, brachten die Bücher zusammen, und ver-

v. 18. Matth. 3, 6.

Hause geschahe: so können doch so viele Zuschauer und Zeugen sowol von Griechen, als von Juden, da gewesen seyn, daß die Begebenheit geschwinde durch die Stadt ausgebreitet wurde. Gill.

Und es fiel eine Furcht über sie alle ꝛc. Auf alle Feinde Christi fiel eine solche Furcht, daß alle andere abgeschrecket wurden, in Zukunft solche Dinge zu unternehmen. Und da Jesus solche Macht über die bösen Geister besaß, daß sie ihn selbst kannten: so ward sein Name von allen, die an ihn glaubeten, groß gemacht, oder sehr erhoben; sie hatten vortrefflichere Gedanken von ihm, und wurden kräftiger in ihrem Glauben gestärket. Gill.

V. 18. **Und viele von denen, welche glaubeten, kamen** ꝛc. Diejenigen, welche vorher solcher bösen Künste schuldig gewesen waren, und sich derselben, als Mittel, außerordentliche Dinge durch Beyhülfe unsichtbarer Mächte zu verrichten, bedienet hatten, waren nun wegen ihrer bösen Thaten so gerühret und bekümmert, daß viele von ihnen, die an Jesum glaubeten, zu dem Apostel kamen, und ihre Sünden und bösen Werke, die sie getrieben hatten, bekannten. Gill, Doddridge.

V. 19. **Viele auch von denen, die eitle Künste** ꝛc. Das ist, Zauberkünste: denn daß dieses die Kraft des Wortes περίεργα sey, das haben **Grotius** und **Dr. Hammond** aus derjenigen Nachricht bewiesen, die uns **Irenäus** von den Schülern Simons des Zauberers giebt n), daß sie nämlich „amatoria et agogi„ma et quaecumque sunt alia parerga l. perierga, „Liebesgesänge, Liebestränke und allerley andere eitle „Künste„ gebraucheten. **Porphyrius** saget o), da er von diesen Zauberern spricht: „Διὰ τάτων φίλτρα „καὶ ἐρωτικὰ κατασκευάζουσιν οἱ κακοδαίμονες, durch die„se bösen Geister machen sie ihre Liebestränke und Lie„besgesänge.„ Diese Bedeutung scheint dieses Wort gehabt zu haben, weil die Zauberer, wie **Origenes** saget p), „sich sorgfältig und neubegierig beschäfftig„ten, die Namen, Gestalten, Mächte, Thaten und „Beschwörungen von Teufeln, Kräuter, Steine, und „ausgehauene Bildnisse, die von ihnen gemachet und „diesen Teufeln geweihet waren, zu untersuchen: da „hingegen saget er, ein Leben, das von diesen Eitel„keiten frey, Gott angenehm ist, und der Herr Chri„stus zulassen wird, daß derjenige, der wegen der „Namen der Teufel neubegierig ist, und Arten, sie „zu beschwören aufsuchet, von den bösen Geistern ge„quälet werde.„ Daher nennen denn die Kirchenväter die Bücher, welche hier zum Verbrennen gebracht werden, γοητικὰ βιβλία, **Zauberbücher.** Es ist auch nicht zu verwundern, daß diese Künste zu Ephesus häufig geübet wurden: da **Plutarch** q) von Zauberern redet, die sich daselbst aufhielten. Diese Stadt war wegen Zauberey und Teufelsbeschwörungen so berüchtiget, daß die zu dem Ende gebrauchten Zauberworte ephesische Buchstaben genennet wurden: und **Plutarch** r) erzählet uns, „daß die Zauberer „denen, die von Teufeln besessen waren, riethen, die „ephesischen Buchstaben zu lesen und herzusagen.„ **Whitby. Philostratus, Chrysostomus** und verschiedene andere alte Schriftsteller, die von vielen angeführet sind s), thun der ephesischen Buchstaben Erwähnung, und verstehen darunter ihre Gesänge und andere Zauberkünste, welche die Einwohner dieser Stadt übeten. Da nun diese Uebungen hier so geachtet wurden: so hat man sich nicht zu verwundern, daß die Bücher, welche sie darinne unterrichteten, so verächtlich sie auch an sich selbst seyn mochten, einen ansehnlichen Werth betrugen[724]. **Doddridge.**

n) Iren. *lib. 1. cap. 20.* o) Porphyr. *de abstinent. lib. 2. §. 42.* p) Orig. *contr. Celsum, lib. 8. p. 418.* q) Plut. *in vita Alex. p. 666.* r) Οἱ Μάγοι τὸς δαιμονιζομένους κελεύσι τὰ Ἐφέσια γράμματα πρὸς αὐτὸς καταλέγειν καὶ ὀνομάζειν, *Sympos. lib. 7. qu. 5. p. 706.* s) *Vid. in primis* Biscoe *ad Boyle's Lecture lib. 2. §. 1. p. 290-293.*

Brachten die Bücher zusammen und verbrannten sie in aller Gegenwart. Man merke hier, daß sie diese Bücher nicht verkaufeten, ob sie gleich von großem Werthe waren: weil sie, saget **Oecumenius,** durch solche böse Künste nichts gewinnen, noch durch Verkaufung derselben etwas dazu, daß andere dieselben lernen möchten, beytragen wollten. Auch zeigeten sie dadurch deutlich ihre Bekehrung

(724) Das Wort περίεργα und περιεργάζομαι wird zwar im neuen Testamente überhaupt von solchen Bemühungen, welche keinen eigentlichen Beruf haben, sondern unnütze Dinge sind, gebrauchet 2 Thess. 3, 19. hier aber zeiget es insbesondere solche unnütze unerlaubte Künste und geheime magische Wissenschaften an, durch welche man mit Zeichen, Worten, Beschwörungen, Gebethern, Räuchwerken u. d. gl. über die unterirdischen Geister eine Macht auszuüben glaubet. Diese Künste waren in Ephesus sonderlich gebräuchlich, wohin sie aus Aegypten gekommen, wo ihre hohe Schule war. Bes. **Jamblichus** de myst. aegypt. s. 8. c. 45. p. 153. seqq. **Dale** de div. l. 6. p. 524.

verbrannten sie in aller Gegenwart: und sie berechneten den Werth derselben, und befanden fünfzigtausend silberne Pfennige. 20. Also wuchs das Wort des Herrn mit Macht, und nahm die Oberhand. 21. Und als diese Dinge vollbracht waren, nahm Paulus

v. 20. Jes. 55, 11. v. 21. Röm. 15, 35. Gal. 2, 1.

rung und Verachtung ihrer vorigen Werke. Gill, Whitby.

Und berechneten den Werth derselben und befanden [725] **ꝛc.** Wenn diese silberne Pfennige für jüdische Sekel genommen, und jeder gegen drey (englische) Schillinge gerechnet werden: so würde die Summe ungefähr 7500 Pfund Sterl. (oder 82500 holländische Gulden) betragen. Will man sie aber gegen eine halbe (englische) Krone (oder einen holländischen Acht und zwanzigser) rechnen: so wird sich die Summe etwa auf 6250 Pfund Sterl. (oder 70000 holländische Gulden) belaufen. Jedoch weil eine attische Drachme weit mehr unter den Griechen gebräuchlich war, als irgend eine Münze, die dem jüdischen Sekel gleich kam: so halten wir es für das natürlichste darnach zu rechnen; und denn beträgt es, nach Dr. Prideaux, die Drachme gegen neun (englische) Pfennige gerechnet, die Summe von 1875 Pfund Sterl. (oder 20625 holländische Gulden) [726]. Gill, Doddridge.

V. 20. **Also wuchs das Wort des Herrn mit Macht, und nahm die Oberhand.** Man sehe Cap. 12, 24. κατὰ κράτος, mit Macht, gewaltig, wodurch ein kräftiger Lauf des Wortes, das die Sünden und den Teufel darniederwarf, zu erkennen gegeben wird. Κράτος kann ebenfalls Ueberwindung oder Sieg bedeuten. Der Verstand ist, daß diese abergläubischen und gottlosen Dinge weggenommen wurden, und daß das Wort Gottes so viel über die Neigungen und den Wandel der Menschen vermochte, daß täglich viele zu der Kirche Christi hinzugethan wurden [727]. Ges. der Gottesgel.

V. 21. **Und als diese Dinge vollbracht waren.** In dieser Zeit fielen daselbst viele Sachen vor, worauf in den Briefen gezielet wird. Es ist wahrscheinlich, daß Philemon, ein Bekehrter des Paulus (Philem. v. 19.) und Epaphras, nachher ein Diener der Kirche zu Colossen, um diese Zeit bekehret sind (Col. 1, 4. 7. 8. c. 2, 1. c. 4, 12. 13.). Auch ward der Apostel von verschiedenen Christen aus benachbarten Oertern, während seines Aufenthaltes allhier, besuchet: insonderheit vom Sosthenes und Apollos von Corinth, und von einigen unter der Hausgenossenschaft der Chloe, einer Frauen von Ansehen, wie es scheint, daselbst (1 Cor. 1, 1. 11.); wie auch von Stephanas, Fortunatus und Achaicus, die alle von eben demselben Orte waren (1 Cor. 16, 17); und Onesiphorus, welcher ihn nachher mit so vieler Zuneigung zu Rom besuchete, war dem Apostel, wie er (2 Tim. 1, 16. 18.) anmerket, hier sehr dienlich. Auch hat man große Ursache zu glauben, daß er von hier und um diese Zeit seinen ersten Brief an die Corinthier geschrieben (1 Cor. 16, 8.): denn es ist offenbar, daß Aquila und Priscilla damals mit ihm in Asien gewesen (1 Cor. 16, 19.), gleichwie sie itzt waren (Cap. 18, 18. 19. 26.); so erhellet auch klar, daß es geschahe, nachdem Apollos Corinth besuchet, und daselbst, was Paulus gepflanzet, begossen hatte, und wieder nach Ephesus zurückgekehret war (1 Cor. 3, 6. c. 16, 8.); und daß es geschahe, als Paulus selber, nachdem er ohnlängst, wegen dieser Sache, der Kirche von Galatien Befehl gegeben hatte, (man vergleiche 1 Cor. 16, 12. mit Cap. 18, 23.) eine Reise nach den macedonischen und corinthischen Kirchen zu thun willens war, und den Timotheus sandte, seinen Weg zu bereiten (1 Cor. 4, 17. 19. c. 16, 5. 10. verglichen mit diesem und dem folgenden Verse). Hieraus erhellet, daß man sich auf das, was am Ende der Briefe in den Ausgaben verkehrt beygefüget ist, gar nicht verlassen könne: weil uns darinne nicht allein gesaget wird, daß er von Rom an die Galater geschrieben, welches wider die Wahrscheinlichkeit streitet, die man hat, daß er von Corinth an sie schrieb, wie über Cap 18, 11. angemerket ist; sondern auch ebenfalls, daß er seinen ersten Brief an die Corinther von Philippi geschrieben, welches mit seiner eigenen Erklarung streitet. Das Jahr, worinne der erste Brief geschrieben ist, war nach dem Usser das 59ste, nach dem Pearson das 57ste; beyde setzen sie es viertehalb Jahre nach seiner Abreise von Corinth. Wall, Doddridge

Nahm Paulus sich im Geiste vor. Aus dem Grundtexte ist es nicht gewiß, ob er durch den heiligen Geist, wodurch er in seinen Reisen geleitet wurde [728], zu diesem Vorsatze bewogen war, oder ob

(725) Eigentlich der Werth derselben, wurde berechnet, oder belief sich, so viel hatte man nämlich dafür gegeben. Damit wird theils die rechtschaffene Beschaffenheit ihrer Bekehrung, theils der Gräuel und die Thorheit des Juden- und Heidenthums selbiger Zeit bemerket.

(726) Andere rechnen es ungefähr auf 10000. Gülden, dermaligen Werthes.

(727) Es zeiget diese Macht Gottes auch an, daß die Diener des Aberglaubens mit allen ihren Künsten gegen das Evangelium nichts ausrichten können, sondern zu schanden worden seyn.

(728) Das ist von der unmittelbaren Eingebung und Antrieb des heiligen Geistes zu verstehen, den man hier aus angeführter Ursache nicht behaupten kann. Sonst ist von Pauli eigenem wohl überlegten und

Paulus sich im Geiste vor, nachdem er Macedonien und Achaja durchgegangen wäre, nach Jerusalem zu reisen; und sagete: nachdem ich daselbst gewesen seyn werde, muß ich auch Rom sehen. 22. Und als er zween von denen, die ihm dieneten, nämlich Timotheus und Erastus, nach Macedonien gesandt hatte, blieb er selber eine Zeitlang in Asien. 23. Aber zu derselben Zeit entstund daselbst keine kleine Bewegung über den Weg des Herrn. 24. Denn einer, mit Namen Demetrius, ein Silberschmidt, welcher kleine

v. 23. 2 Cor. 1, 8.

silber-

ob er in seinem eigenen Geiste diesen Vorsatz fassete (wie **Grotius** und **Beza** meynen). Weil wir finden, daß er die Vollziehung desselben ausgesetzet, und durch verschiedene Umstände dahin gebracht wurde, seine vorgenommene Reise zu ändern, auch länger in seiner Reise verharrete, als er erst beschlossen hatte: so scheint es vernünftiger, dieses auf seinen eigenen Geist zu ziehen. Und ob gleich ἐν τῷ πνεύματι da stehet: so erhellet doch aus verschiedenen Beyspielen, daß es nicht ungewöhnlich ist, den Artikel beyzufügen, wenn es gleich auf des Menschen Geist sein Absehen hat; man sehe Cap. 17, 16. Röm. 1, 9. c. 8, 16. 1 Cor. 2, 11. c. 5, 5. c. 6, 20. Gal. 6, 18. Eph. 4, 23. Darum übersetzet es **Beza**, *statuit apud se*, er setzte es bey sich fest, und **Stephanus**, *induxit in animum*. **Doddridge.**

Nachdem er Macedonien und Achaja durchgegangen wäre, nach Jerusalem zu reisen. In dem ersten von diesen Ländern, waren die Städte Philippi, Thessalonich und Beröa, und in dem letztern Corinth. In denselben hatte der Apostel das Evangelium bereits verkündiget, wollte aber die Gemeinen daselbst wieder besuchen, um die Gläubigen in der Lehre mehr zu stärken, und, wenn es Gottes Wille wäre, durch seine Predigt denselben eine grössere Zahl beyfügen: da er denn zugleich einige Sammlung zur Beysteuer für die Armen zu Jerusalem zu thun willens war, wohin er reisen wollte, das, was er unter den heidnischen Kirchen gesammlet hatte, auszutheilen. **Gill.**

Und sagete: nachdem ich daselbst gewesen seyn werde, muß ich auch Rom sehen. Die Hauptstadt des Reiches, den Ruhm der Welt: jedoch es war nicht so sehr sein Verlangen, die Stadt, als vielmehr die Gläubigen daselbst zu sehen, damit er denselben einige geistliche Gaben mittheilen könnte. Da es Gottes Wille war, daß er dahin reisen sollte: so sagete er dieses nach Eingebung von dem Geiste Gottes; man sehe Cap. 23, 11. **Gill.**

V. 22. **Und als er zween von denen, die ihm dieneten ... nach Macedonien gesandt hatte.** Zween von seinen Gehülfen in dem Werke des Evangelii, sandte er nach Philippi, Thessalonich und Beröa, oder nach einem oder dem andern Orte da herum, um den Gläubigen seine Ankunft zu melden, und einige Zubereitungen für ihn zu machen. **Gill.**

Nämlich **Timotheus und Erastus.** Timotheus war eine Person, die sehr bequem war, bey dieser Gelegenheit gebrauchet zu werden: nicht allein wegen seiner ausnehmenden Eigenschaften, sondern auch weil er mit dem Paulus vorher in Macedonien gewesen war, und ihm in der Aufrichtung der Kirchen daselbst geholfen hatte, Cap. 16. und Cap. 17. Erastus, der ihm zugefüget war, war Rentmeister von Corinth, Röm. 16, 23. Es war ihnen aufgetragen, die Sammlung der Beysteuer zu befördern, welche Paulus sowol in den europäischen als asiatischen Kirchen, 1 Cor. 16, 1. 3. Gal. 2, 10. für die armen Christen in Judäa anstellete: worauf er nachher in seinem zweyten Briefe an die Corinthier, Cap. 8. und Cap. 9. so weitläuftig dringt. **Doddridge.**

Blieb er selber eine Zeitlang in Asien. Das ist, zu Ephesus, welches in Asien lag; wie aus dem folgenden Verse erhellet. **Gill.**

V. 23. **Aber zu derselben Zeit entstund daselbst keine kleine** ꝛc. Ueber den christlichen Gottesdienst, und die Lehren und Einsetzungen des Evangelii, welche vielen Fortgang macheten, entstund daselbst eine Unruhe, als der Apostel sich wegbegeben wollte, so daß er darinne gehindert wurde. Die Gelegenheit und Ursache dieser Unruhe wird im Folgenden erzählet. **Gill, Ges. der Gottesg.**

V. 24. **Denn einer, mit Namen Demetrius, ein Silberschmidt.** Er war jemand, der in Silber arbeitete; nicht daß er silberne Pfennige geschlagen hätte: sondern er schmelzete Silber, goß dasselbe in Formen und machete verschiedene Arten von Gefäßen. **Gill.**

Welcher kleine silberne Tempel der Diana machete. Welches ναΐδια μικρὰ, kleine Capellen waren, die die Gestalt des Tempels mit einem Bilde in demselben vorstelleten, das entweder auf den Altar, oder an einen andern bequemen Ort gestellet war: wenn die Thüren geöffnet waren, stund oder saß das Bild, welches so den Zuschauern gezeiget wurde. Man sehe Dr. **Hammond** und **Chrysostomus** über diese Stelle. **Whitby.** Dieses waren entweder Abbildungen des Tempels der Diana, welche ausgesto-

chen

redlichem Vorsatze, welcher das Wort, Geist, hier eigentlich bedeutet, allerdings zu vermuthen, daß er sich nichts vorgenommen, noch beschlossen habe, wozu er sich nicht das Licht des heiligen Geistes erbethen hatte.

silberne Tempel der Diana machte, brachte denen von dieser Kunst keinen kleinen Gewinn zuwege. 25. Da er diese, mit den Handwerkern von dergleichen Dingen, versammlet hatte, sagete er: Männer, ihr wisset, daß wir von diesem Gewinne unsere Wohlfahrt haben; 26. Und ihr sehet und höret, daß dieser Paulus viel Volkes, nicht allein von Ephesus, sondern auch bey nahe von ganz Asien, überredet und abwendig gemachet hat, indem er saget,

daß

chen waren, oder auf einige andere Weise das prächtige Gebäude, das nachher vom Herostratus verbrannt wurde, vorstelleten: oder es waren Gedenkpfennige, worauf ihre Abgöttinn Diana vorgebildet war, und die hier Tempel genennet werden, weil sie den Tempel vorstelleten. Das abergläubische Volk nahm diese mit sich nach Hause, und zu ihren Freunden, nicht allein, um zu zeigen, was für eine Reise sie dahin abgeleget hätten, sondern auch, um sie zu desto mehrerer Ehrerbiethung gegen diese Göttinn zu erwecken. **Polus.** Dr. **Hammond** hat schon längst als seine Meynung vorgetragen, daß diese Tempel kleine Abbildungen von dem berühmten Tempel der Diana waren: wahrscheinlicher Weise glichen sie den Abbildungen von der Kirche des heiligen Grabes. Diese Meynung suchet Herr **Biscoe** durch verschiedene gelehrte Anführungen von Stellen aus den Alten zu bestätigen t). Jedoch nach dem allen scheint es, wegen dieser Abbildungen, nicht so gewiß zu seyn, daß des **Beza** Muthmaßung schlechterdings verworfen werden müßte, daß nämlich des Demetrius Beschäfftigung darinne bestanden haben möge, eine Art von Münzen oder Gedenkpfennigen, worauf der Tempel der Diana vorgestellet ward, zu machen. Er hat uns eine Abbildung von einem derselben gegeben, worinne das Bild selbst durch die offenen Thüren eines Tempels vorgestellet wird. Es ist möglich, daß in dieser Gesellschaft von Handwerksleuten alle diejenigen begriffen gewesen, die mit diesen heiligen Waaren zu thun hatten, und eine Art von Triumphbögen zu den öffentlichen Umgängen macheten, worinne Diana in einer Art von einer Capelle, die ihrem großen Tempel ähnlich und größer, als die vermeynten und vorhergedachten Abbildungen war, vorgestellet wurde. **Doddridge.**

t) *Vid* Biscoe *ad Boyle's lect. lib. 8. §. 3. p. 300-302.* Raphel. *annot. ex Herod. p. 380. ex Xen. p. 175-177.*

Brachte denen von dieser Kunst keinen kleinen Gewinn zuwege. Er scheint verschiedene andere unter sich gehabt zu haben, auf welche er großen Einfluß hatte, weil sie durch sein Zuthun viel gewannen [729]. **Gill, Doddridge.**

V. 25. **Da er diese, mit den Handwerkern von dergleichen Dingen** ꝛc. Alle seine Mitgesellen und Mitarbeiter, nebst allen ihren Knechten und Bedienten, versammlete er, welches eine große Anzahl ausgemachet zu haben scheint. **Gill.**

Sagete er: Männer, ihr wisset, daß wir ꝛc. Sie hatten davon nicht allein einen hinlänglichen Unterhalt, sondern die Meister von diesem Handel waren so gar reich geworden: so vortheilhaft war ihnen dieses Werk. Dieses war ein kräftiger Bewegungsgrund für die Handwerksleute und ihre Meister Allein, ob gleich Demetrius dadurch vielen Einfluß hatte: so erhellet doch daraus, daß er nicht aus Eifer für den Gottesdienst, sondern für seine zeitliche Wohlfahrt, Aufruhr anrichtete. **Gill.**

V. 26. **Und ihr sehet und höret, daß dieser Paulus** ꝛc. **Demetrius** berufet sich auf das, was sie selbst in ihrer Stadt gesehen und gehöret hatten, so daß sie an der Wahrheit seiner Worte nicht zweifeln durften. Durch Asien müssen wir hier Jonien, den Theil von Asien, wovon Ephesus die Hauptstadt war, verstehen. Von dannen kam eine große Menge nach Ephesus, und hörete den Paulus in der Schule des Tyrannus, v. 10. so daß nicht allein die Einwohner von Ephesus, sondern selbst von verschiedenen Städten und Oertern von Asien, durch den Paulus überzeuget waren, und das Evangelium angenommen hatten. **Gill.** Aus den griechischen Worten, Ἐφέσου - - τῆς Ἀσίας ἱκανὸν ὄχλον, erhellet deutlich, daß man es von denen, die nach Ephesus gekommen waren, und den Paulus daselbst gehöret hatten, nehmen müsse. Auch konnte es Demetrius nebst seinen Mitgesellen, sonst nicht gemerket haben. **Doddridge.**

Indem er saget: daß es keine Götter sind, die mit Händen gemachet werden. Wie Diana, und die Bildnisse, die sie macheten, waren: wenn also seine Lehre die Oberhand bekäme, würde ihre Handthierung nichts mehr werth, und ihr Gewinn zu nichte gemachet seyn, welches das vornehmste war, das sie angieng; denn übrigens konnten sie leicht begreifen, daß das, was sie mit ihren Händen macheten, keine Götter wären. **Gill.** Deutlich erhellet hieraus, daß die entgegengesetzte Meynung die Oberhand hatte, daß nämlich eine Art der Gottheit in den Bildnissen ihrer vermeynten Götter ware:

wovon

(729) Er war ein Kaufmann, oder Silberjoilier, welcher mit dieser Art von Waare handelte, und in dessen Verlag die ephesischen Gold- und Silberarbeiter ihre Arbeiten verkaufeten. **Beza** hält ihn für einen Medailleur, weil er glaubet, die kleinen Dianentempel seyn Münzen oder Schaupfennige mit dem Bilde des Tempels und der Diana gewesen, dergleichen man noch hin und wieder sieht.

daß es keine Götter sind, die mit Händen gemachet werden. 27. Und wir sind nicht allein in Gefahr, daß dieser Theil in Verachtung komme, sondern daß auch der Tempel der großen Göttinn Diana wie nichts geachtet werden werde, und daß auch ihre Majestät untergehen werde, welcher ganz Asien, und die ganze Welt Gottesdienst beweiset. 28. Als sie nun dieses höreten, wurden sie voll Zornes, und riefen und sageten: groß ist die Diana der Epheser. 29. Und die ganze Stadt ward voller Verwirrung, und sie liefen mit einem Getümmel einmüthig

v. 26. Ps. 115, 4. Jer. 10, 3.

wovon **Elsner** u) deutlich zeiget, daß es die Meynung der Heiden gewesen; obgleich einige von ihnen, und insonderheit Maximus der Tyrier, und Julian, sie so sprechen lehreten, wie die Romischgesinnten itzt thun; welche in der That einige ihrer Vertheidigungsgründe von den Heiden entlehnet zu haben scheinen. **Doddridge.**

u) Elsn. *Observ. vol. 1. p. 455-459.*

V. 27. **Und wir sind nicht allein in Gefahr, daß** ꝛc. Das ist, wenn diese Meynung die Oberhand bekömmt, daß nämlich diejenigen, die mit Händen gemachet werden, keine Götter sind: so wird dieser Theil diese Kunst und Handthierung, kleine Tempel und Bildnisse der Diana zu machen, in Verachtung kommen und zu nichte werden; denn wer wird denn dieselben kaufen? und die Werkmeister derselben werden als Götzendiener verachtet werden, so daß unsere ganze Wohlfahrt in Gefahr ist. **Gill.**

Sondern, daß auch der Tempel der großen Göttinn ꝛc. Hier wird Gottesdienst vorgewandt, theils um die geldgeizigen Grundsätze, nach welchen Demetrius handelte, zu bedecken, theils um die geringere und unwissendere Art von Volke, welches meistentheils abergläubischer ist, wider den Paulus und seine Lehre aufzubringen. Diana wird unter die größern Gottheiten gezählet, (denn die Heiden hatten große und kleine Götter) und darum hier die große Göttinn genennet. Der Tempel der Diana wird unter die sieben Wunder der Welt gerechnet: derselbe war vierhundert und fünf und zwanzig Schuhe lang, zweyhundert und zwanzig Schuhe breit, und in demselben waren hundert und sieben und zwanzig Säulen, sechzig Schuhe hoch. **Gill.**

Welcher ganz Asien und die ganze Welt Gottesdienst beweiset ꝛc. **Diana war**, wie verschiedene Ausleger angemerket haben, unter einer großen Verschiedenheit von Titeln und Eigenschaften bekannt; als Göttinn der Jagd, der Reisen, der Geburt und der Zauberey: in der einen oder der andern von diesen Betrachtungen hatte sie eine große Anzahl von Dienern. **Doddridge.** An andern Oertern waren ebenfalls Tempel der Diana von Ephesus: insonderheit zu Corinth x). **Gill.** Zu den Bewegungsgründen von eigenem Vortheile, und von vorgewandtem Gottesdienste, setzet er noch einen andern Grund hinzu, der von der Vortrefflichkeit des Tempels, von der Größe der Göttinn, und von der allgemeinen Uebereinstimmung der Anbether hergenommen war [730]. **Doddridge.**

x) Pausan. *Corinthiac. sive lib. 2. p. 88.*

V. 28. **Als sie nun dieses höreten, wurden sie voll Zornes** ꝛc. Diese Gründe hatten so viel Eindruck auf ihre von Vorurtheilen eingenommene Gemüther gemachet [731], daß sie voll Zornes, wider den Paulus und seine Lehre entrüstet, ausriefen, **groß ist die Diana der Epheser.** Groß wird sie, wegen ihrer Geburt, als die Tochter des Jupiters, oder wegen der Größe ihres Dienstes, der Vortrefflichkeit ihres Tempels, oder des Dienstes, den ihr ansehnliche Leute bewiesen, genennet. Dieses Ausrufen diente, das Volk zum Aufruhre zu erwecken und anzufrischen. **Elsner** zeiget hier, wie oft die Heiden ihrem Jupiter, ihrer Diana, und andern Gottheiten, die Benennung der Großen gaben: und er setzet hinzu, daß diese Benennung dem wahren Gott beylegen in der Schrift so viel heißt, als ihn groß machen y). **Gill, Doddridge.**

y) Elsn. *Observ. vol. 1. p. 460.*

V. 29. **Und die ganze Stadt ward voller Verwirrung.** Denn die Werkmeister der silbernen Tempel liefen der Wahrscheinlichkeit nach die Stadt auf und nieder, und riefen, groß ist die Diana der Epheser, in der Absicht das Volk aus den Häusern zu ziehen, damit sie sich nach der Ursache des Geschreyes erkundigen möchten. **Gill.**

Und sie liefen mit einem Getümmel einmüthig nach dem Schauplatze ꝛc. Aristarchus war von Thessalonich in Macedonien, wie aus Cap. 20, 4. erhellet: und gleichwie er hier der Freund und Mitgeselle des Paulus war; also war er auch sein Mitgefangener zu Rom, um des Evangelii willen, Col. 4, 10. Aus was für einem Orte von Macedonien Gajus

(730) Ausführlicher, als hier nur sehr kurz geschieht, kann man sich von dem allen aus **Deylings** Obs. S. P. III. obs. 39. p. 283. seqq. belehren lassen.

(731) Es ist auf einen fast ähnlichen Fall schon Socrati also gegangen, da er sich der athenienſischen Abgötterey widersetzet, wie aus **Aristophanis** Thesmophor. v. 453. seqq. zu ersehen. Man hat dieses wohl zu merken, weil heutiges Tages die Gewinnsucht auf eben diese Weise eine Hinderniß des Reiches Gottes worden ist.

thig nach dem Schauplatze und zogen den Gajus und Aristarchus, die Macedonier, des Paulus Mitgesellen auf der Reise, mit sich. 30. Und als Paulus zu dem Volke hinein gehen wollte, ließen es ihm die Jünger nicht zu. 31. Und auch einige der Obersten von Asien, die

v. 29. Apg. 20, 4. c. 27, 2. Col. 4, 20.

Gajus gewesen, das ist nicht gewiß. Der Gajus von Derben konnte er nicht seyn, weil er ein Macedonier war; auch konnte er nicht von Corinth seyn, 1 Cor. 1, 14. sondern er muß ein dritter dieses Namens gewesen seyn. Diese nun hatte Paulus mit sich von Macedonien gebracht, und war mit ihnen zu Jerusalem und Antiochien gewesen, ist aber nach Ephesus wiedergekehret. Es scheint vielleicht wunderbar, daß sie die Hände nicht an Paulum geleget haben: jedoch, vielleicht war Paulus zu Hause, da sie auf den Gassen waren; und so konnen sie dieselben alsbald mit Gewalt nach dem Schauplatze fortgeschleppet haben, wo die öffentlichen Spiele zur Ehre der Diana, und unter andern die Gefechte von Menschen mit wilden Thieren, gehalten wurden, wozu sie des Paulus Mitgesellen hingeschleppet haben werden. Gill, Doddr. Sie schleppeten dieselben nach dem Schauplatze, um sie als Lasterer ihrer Göttinn den wilden Thieren vorzuwerfen. Darum sagete der Stadtschreiber v. 37. daß sie Männer gebracht hätten, die weder Kirchenräuber wären, noch ihre Göttinn lästerten. Daß der Schauplatz der Ort war, wo sie mit den Thieren fochten, θηριομαχῶν, das kann man in der Anmerkung uber 1 Cor. 4, 9. sehen; und daß dieses zu Ephesus geschehen war, in der Anmerkung über 1 Cor 15, 32. Whitby.

V. 30. **Und als Paulus zu dem Volke hinein gehen wollte** ꝛc. Er wollte sich selber nach dem Schauplatze begeben, die Vorurtheile wider ihn aus dem Wege zu räumen, das Evangelium zu predigen und die Thorheit des Götzendienstes zu zeigen; aber die Glaubigen von der Kirche zu Ephesus wollten ihm solches nicht zulassen, sondern riethen ihm dieses mit allem Ernste ab, und zeigeten so ihre Liebe für einen so großen Apostel und getreuen Prediger des Evangelii; da der Apostel wiederum seinen großen Muth, seine Standhaftigkeit und Unerschrockenheit in der Verkündigung der Lehre und seine Zuneigung gegen seine Reisegefahrten zeiget. Gill.

V. 31. **Und auch einige der Obersten von Asien, die** ꝛc. Hier merken Grotius und Dr. Hammond an, daß unter den Heiden Spiele, ad placanda bona numina, die guten Götter zu versöhnen, oder zur Ehre derselben, angeordnet waren. Von diesen Spielen waren die obersten Priester zu Rom die Obersten: in andern Ländern waren die Priester oder Obrigkeiten darüber gesetzet, saget Salmasius z); und diese hießen nach ihren Landschaften Asiarchae, Syriarchae, Bithyniarchae, Beamte der Spiele in diesen Landern. So lesen wir wegen des Märtyrertodes vom Polycarpus, dem Bischoffe von Smyrna in Asien, daß sie τὸν Ἀσιάρχην Φίλιππον, den Philippus, den Obersten der Spiele daselbst ersuchen, einen Löwen auf den Polycarpus loszulassen a), wovon er erklärete, daß er es nicht thun konnte, weil die Spiele geendiget waren. Hieraus erhellet, daß es bey diesen Asiarchen oder Obersten allhier stund, die wilden Thiere auf Uebelthäter loszulassen: darum waren sie hier gegenwartig; und da sie liebreich gegen den Paulus waren, schicketen sie zu ihm, daß er nicht kommen mochte. Whitby. Aus diesen und den folgenden Worten, schlüßen verschiedene, daß das Volk zu Ephesus damals die öffentlichen Spiele zur Ehre der Diana feyerten, worüber diese Obersten gesetzet waren: wie Grotius, Salmasius und Dr. Hammond weitläuftig gezeiget haben. Und weil es nicht wahrscheinlich ist, daß verschiedene von ihnen in einer aufrührischen Stunde zugleich mit einer solchen Botschaft zu ihm geschicket haben sollten, wenn sie nicht auf dem Schauplatze beysammen gewesen wären: so kann ich nicht umhin, selbst dieser Meynung zu seyn; ob ich gleich gar wohl weiß, daß die Schauplätze auch Oerter waren, wo die Griechen oft zusammenkamen, öffentliche Sachen zu verrichten und abzuthun, wenn daselbst keine Spiele gegeben wurden b). Einige wollen das Wort Ἀσιάρχοι durch Erstlinge oder Obersten von Asien [732] übersetzen, welches ich für gut halte c): und da sie Personen von großer Würde, und einige von ihnen selbst Priester waren [733], so beweiset diese Botschaft ihre Höflichkeit und Mäßigung, welche machet,

(732) Eigentlich Obersten der Priesterschaft in Asien. Eine jede Stadt in Asien machete jährlich einen solchen Asiarchen, woraus sodann zehne erwählet wurden. Von diesen waren einige mit Paulo bekannt und ihm günstig. Man ersieht hieraus, wie vorsichtig Paulus die Sache Christi behandelt habe, daß auch heidnische Oberpriester ihm günstig seyn müssen.

(733) Es waren nicht nur einige, sondern alle Priester, oder hatten doch priesterlichen Character, Würde und Ansehen. Denn das Amt eines Asiarchen war ein in ganz Asien, das einerley Gottesdienst hatte, gemeinschaftliches priesterliches Amt, welches eigentlich alle Jahre mit neun Personen bestellet wurde, wovon einer aber den Vorsitz führete. Sie wurden von den reichsten Leuten in Asien, meistens aus der reichen Handelsstadt Trallus, erwählet, weil sie bey den öffentlichen Spielen große Unkosten aufzuwenden hatten. Vef. Valesius zu Eusebii Hist. eccles. l. 4. c. 15. p. m. 63. 64. Basnage, ad ann. 55. §. 8.

die ihm Freunde waren, sandten zu ihm und bathen, daß er sich nicht auf den Schauplatz begeben möchte. 32. Sie riefen dann der eine dieß, der andere etwas anders. Denn die Versammlung war verwirret, und der mehrere Theil wußten nicht, um was für Ursache willen sie zusammengekommen waren. 33. Und sie macheten, daß Alexander aus der Schaar hervorkam, weil ihn die Juden hervorstießen. Und da Alexander mit der Hand gewinkt hatte, wollte er bey dem Volke Verantwortung thun. 34. Aber als sie vernahmen, daß er ein Jude war, ward daselbst eine Stimme von allen, die ungefähr zwo Stun-

machet, daß sie so liebreich für des Paulus Wohlfahrt Sorge tragen. Doddridge.

2) *Exercit. p. 865. et* Valesi. *hist. eccles. lib. 4. c. 15.*
a) *De martyr. Polyc. Episc. Smyrn. eccles.* §. 12.
b) Raphel. *ex Xenoph. p. 177.* c) Biscoe *ad Boyle's Lect. lib. 8.* §. *4. p. 302-305.*

Sandten zu ihm und bathen, daß er sich nicht ꝛc. Sie zeigen die Gefahr an, worein er sich setzen würde, und ersuchen ihn, mehr Sorge für sein Leben zu tragen, als daß er sich auf eine solche Weise dem wüthenden Volke bloßstellete. Denn ob sie gleich die Obersten der Spiele waren: so war doch die Wuth des Volkes so groß, daß es nicht in ihrer Macht gewesen seyn würde, sie zurück zu halten. Gill.

V. 32. **Sie riefen dann, der eine dieß, der andere etwas anders. Denn die Versammlung war verwirret.** Nicht die Versammlung der Junger zu Ephesus: sondern das Volk, welches auf dem Schauplatze war. Unter dieser großen Menge waren Leute von verschiedenen Meynungen: und da sie in keiner Ordnung waren, schryen sie auf eine wüste Weise gegen einander. Gill. Dieses ist eine vortreffliche Beschreibung von einem Aufruhre des Volkes. Polus.

Und der mehrere Theil wußten nicht, um was für Ursache willen ꝛc. Es war ein Geschrey durch die Stadt gewesen; sie hatten die Größe ihrer Göttinn Diana erheben hören: hierauf hatten viele sich unter das Volk begeben, ohne die Ursache dieses Gerufes zu wissen; und sie waren in großer Anzahl nach dem Schauplatze gegangen, aber was sie daselbst thun oder sagen sollten, war den meisten unbekannt. Gill, Doddridge.

V. 33. **Und sie macheten, daß Alexander aus der Schaar hervorkam:** in der Absicht, ihn den wilden Thieren vorzuwerfen. Einige sind der Gedanken, dieses sey einerley Person mit Alexander dem Kupferschmiede, welcher, da er dieser Gefahr bloßgestellet gewesen, abgefallen, und ein großer Feind des Apostels geworden sey, dem er viel Böses that, 1 Tim. 1, 20. 2 Tim. 4, 14. Ob er gleich einen griechischen Namen trägt: so war er doch ein Jude, v. 34. Dieser Name war, nachdem Alexander der Große zu Jerusalem gewesen, unter den Juden sehr gemein geworden. Gill.

Weil ihn die Juden hervorstießen. Diese waren sowol seine Feinde, als die Heiden, weil er den christlichen Glauben bekannt hatte: und darum stießen sie ihn hervor. Vielleicht mögen sie ihn auch, als einen geschickten Mann, den Aufruhr zu stillen, hervorgestoßen, und deswegen an einen füglichen Ort, wo er sprechen konnte, gebracht haben; wozu sie desto geneigter seyn mochten, weil er alle Schuld dieser Verwirrung auf den Paulus und seine Mitgesellen schieben, und so die Juden freysprechen sollte. Gill. Grotius meynet, dieses sey Alexander der Kupferschmied gewesen, der vormals ein Christ, nachher aber ein Abtrünniger und Feind vom Paulus war, 1 Tim. 1, 20. 2 Tim. 4, 14. und er setzet, daß dieses eine List von den Juden gewesen, welche sich wegen ihres Abscheues vor der Abgötterey für schuldig erkannten, und sich darum eines aus ihrem Mittel bedieneten, sich bey dieser öffentlichen Gelegenheit wider den Paulus zu erklären. Jedoch ich zweifele, daß das Wort ἀπολογεῖσθαι gebrauchet worden seyn würde, wenn er sich insbesondere eine Anklage des Paulus vorgesetzet gehabt hätte: auch ist es für mich nicht gewiß, daß er der christlichen Religion schon entsaget haben sollte, wenn er auch in der That eben die Person, und kein anderer Alexander seyn möchte. Doddridge.

Und da Alexander mit der Hand gewinkt hatte ꝛc. Damit man ihn hören möchte, machte er mit der Hand ein Zeichen zum Stillschweigen, seine Verantwortung hiernächst zu thun. Hieraus scheint zu folgen, daß er ein Christ war, oder wenigstens dafür gehalten wurde, und sich also in Lebensgefahr befand: daher er entweder für die Christen, oder für sich selbst, eine Schutzrede halten wollte. Gill.

V. 34. **Aber als sie vernahmen, daß er ein Jude war:** und daher auch ein Feind des Götzendienstes, sowol als Paulus und seine Mitgesellen, er mochte nun ein Christ seyn, oder nicht [734]. Gill.

Ward

(734) Das letztere ist wahrscheinlicher, da er hier ausdrücklich ein Jude genennet wird, er auch die Juden zu vertheidigen sich vorgenommen hatte, indem das Volk von den Christen fast nichts wußte, hingegen eine große Menge Juden zu Ephesus sah, von welchen ihnen nicht unbekannt war, daß sie den Götzendienst verabscheueten und verwarfen, und daher glaubete, dieser Auflauf geschehe um der Juden Willen.

Stunden lang riefen: groß ist die Diana der Epheſier. 35. Und als der Stadtſchreiber die Schaar gestillet hatte, sprach er: ihr Männer von Epheſus, welcher Mensch ist doch wol, der nicht wisse, daß die Stadt der Epheſer die Kirchenbewahrerinn der großen Göt-

Ward daſelbſt eine Stimme von allen, die ꝛc. Alle, die auf dem Schauplatze waren, erhoben ihre Stimme, um den Alexander in seiner Verantwortung zu stören, und sie fuhren zwo Stunden lang fort zu rufen: **groß ist die Diana der Epheſer**; man sehe v. 28. Gill.

V. 35. **Und als der Stadtschreiber die Schaar gestillet hatte.** **Budeus** überſetzet das Wort γραμματεὺς durch **Kanzler**. Er war ein Beamter, der von dem Volke erwählet war, über die Spiele geſetzet zu seyn, saget **Domninus**, der vom **Johannes Antiochenus** angezogen ist: und so desto bequemer, ihren Aufruhr zu stillen. **Whitby.** Er scheint etwas mehr, als ein Stadtschreiber, geweſen zu seyn. Die 70 Dolmetscher gebrauchen das Wort 2 Moſ. 5, 6. für die ägyptischen Bedienten, welche über die Israeliten geſetzet waren: und die Babylonier pflegten ihre Prieſter der Iſis mit diesem Namen zu belegen. Nach dem Berichte einiger Gelehrten war er derjenige, der die Namen der Sieger und die Belohnungen auf dem Schauplatze aufſchrieb: und daher ein Mann von vielem Anſehen, wie aus dem Verfolge auch erhellet. Gill. **Das Wort** Γραμματεὺς bedeutet dem Buchſtaben nach einen Schreiber oder Secretaire. Jedoch weil er eine Person von Anſehen und Gelehrſamkeit geweſen zu seyn scheint: so gedenke ich, daß das Wort **Kanzler** die Meynung beſſer ausdrücke d). Herr **Biſcoe** e) ſuchet aus dem Zeugniſſe des **Domninus** und **Apulejus** zu beweiſen, daß die Bedienung, worauf hier geſehen wird, nicht zu der Stadt der Epheſer, ſondern zu den Spielen gehörete, und daß die Person, welche dieſes Amt bekleidete, den Apollo, einen von ihren vornehmſten Göttern, den vermeynten Bruder der Diana, vorſtellete [735]). Wenn dem so iſt: so war seine Vermittelung von vieler Erheblichkeit. Aus seinem Geſpräche erhellet, daß er ein Mann von großer Geſchicklichkeit und merkwürdiger Klugheit war: denn er ſtellet mit wenigen Worten nachdrücklich vor, ꝛ ꝛ ꝛ daß keine Nothwendigkeit wäre, eine ſolche öffentliche Erklärung zu thun, daß ſie Anbether der Diana wären, weil dieſes ein jeder wüßte, v. 35. 36.; ꝛ ꝛ ꝛ daß die angeklagten Perſonen keiner Verletzung des Geſetzes oder öffentlicher Miſſethat ſchuldig wären, v. 37.; ꝛ ꝛ ꝛ daß, wenn ſie es ja seyn möchten, dieſes keine billige Art, ſie zu verfolgen, wäre, v. 38. 39.; ꝛ ꝛ ꝛ und daß ſie ſelbſt wegen eines ſo aufrühriſchen Verfahrens ſich vor Verfolgung zu fürchten hätten, v. 40. Doddridge.

d) Harringtons Werke, S. 338. e) Biſcoe *ad Boyle's Lect. lib. 2. §. 4. p. 305.*

Sprach er: ihr Männer von Epheſus, welcher Mensch iſt doch wol ꝛc. Das Wort νεωκόρος, welches durch **Kirchbewahrerinn** (oder im Engliſchen **Anbetherinn**) überſetzet iſt, bedeutet einen Diener in dem Tempel, der darinn Sorge trägt, alles auszuzieren: denn das Wort kommt von κορέω her, welches **zieren** bedeutet. Einige Gelehrte wollen, es heiße ſo viel als fegen und ſäubern; als ob dieſer Bediente ein Küſter geweſen wäre: jedoch viel eher drücket es einen Kirchenbewahrer aus, welche Bedienung keiner beſondern Person, ſondern einer Stadt zukam; und dieſe Bewandtniß hatte es mit Epheſus. Gill. Die beſte Art, das Wort νεωκόρος zu überſetzen, ſcheint mir dieſe zu seyn, **ein jeder weiß, daß die Stadt der ~~Epheſer der~~ großen Göttinn** ꝛc. **geweihet iſt**: jedoch bemerke ich, daß ich den Verſtand und Nachdruck der Grundſprache ſo nicht ausdrücke. Eigentlich bedeutet das Wort „einen Prieſter oder eine Prieſterinn, der oder die „einer beſondern Gottheit geweihet iſt,„ deren Werk war, nach dem Tempel zu ſehen und Acht zu geben, daß derſelbe nicht allein wohl unterhalten, ſondern auch ſauber, rein, und auf eine gehörige Weiſe ausgeziert gehalten würde. So giebt das Wort **Kirchenbewahrer** oder **Kirchenmeiſter** unter uns nur einen Theil hievon zu erkennen. Aus einigen alten Aufſchriften auf Gedenkpfennigen und aus andern ächten Zeugniſſen erhellet, daß einige beſondere Perſonen zu Epheſus waren, welche dieſes Amt bekleideten: allein, der Kanzler ſpricht hier mit großer Kraft und Zierlichkeit des Ausdrucks, um die Einigkeit der Geſinnung und den Eifer der ganzen Stadt in dem Dienſte der Diana vorzuſtellen, von dieſer Bedienung ſo, als ob die ganze Stadt einen ſo geweiheten Aufwärter ihres Tempels ausmachte. Da νεωκόρος von einem Worte, das **fegen** bedeutet, zuſammengeſetzet iſt: ſo giebt es zugleich die Demuth zu erkennen, wodurch

(735) Das galt aber eigentlich nur, wenn die Spiele gehalten wurden, davon doch Lucas keine Erwähnung thut, der es doch nicht würde vorbeygelaſſen haben, wenn ſie juſt damals wären gefeyert worden. Man wird aber dieſe ganze Anmerkung nicht nöthig haben, wenn man ſich von dem ſel. Schwarz, der in einer eigenen Abhandl. es unterſuchet, belehren läßt, daß es der Titel der oberſten bürgerlichen Magiſtratsperſon geweſen ſey, welches auch der Herr **Heumann** h. l. p. 366. annimmt. Wir könnten ihn Stadtpfleger nennen.

Göttinn Diana und des Bildes, das aus dem Himmel gefallen ist, sey? 36. Weil dann diese Dinge unwidersprechlich sind, so ist es gebührend, daß ihr stille seyd und nichts unbedächtlich thut. 37. Denn ihr habet diese Männer hieher gebracht, die weder Kirchen-

durch sie daselbst auch sogar zu den niedrigsten Bedienungen bereit waren. Doddridge. Nach aller der Gelehrsamkeit, welche die Ausleger über diese Stelle verschwendet haben [736], sehe ich noch keinen Grund, unsere Uebersetzung zu verändern (welche das Wort νεωκόρος durch worshipper, Anbetherinn, übersetzet hat): denn obgleich die Stadt oder die Einwohner von Ephesus auf den Gedenkpfennigen diesen Titel tragen, so kann doch hier die Stadt diesen Beynamen nicht führen; denn in dem Falle würde es νεωκόρων heißen müssen, wie es auf den Gedenkpfennigen heißt. Ferner ist es aus dem Julius Pollux f) gewiß, daß die νεωκόροι so viel, als οἱ τῶν θεῶν θεραπευταί, Knechte, Diener oder Anbether der Götter, waren: und aus dem Phavorinus erhellet, daß νεωκόρος so viel, als ὁ τὸ ναὸ ἐπιλευμένος (forte ἐπιμελούμενος) einer der Sorge für den Tempel trug, hieß. So lernen wir auch aus dem Hesychius, Suidas und Phavorinus, daß er jemand war, der den Tempel auszierte und auspußte. Es war sehr billig, den Ephesern diesen Titel zu geben, da sie ihrem Gottesdienste so besonders zugethan waren, den Tempel der Diana hatten, welcher für ein Wunder der Welt gehalten ward, und so viele Kosten anwandten, denselben auszuzieren und zu verschönern: und in diesem Verstande konnte allein von ihnen gesaget werden, daß sie νεωκόροι des Bildes, das vom Jupiter herniedergestiegen, wären. Whitby.

f) Iul. Pollux, *lib. 1. c. 1. §. 16. p. 5.*

Und des Bildes, das aus dem Himmel gefallen ist. Dieses scheint von der Göttinn Diana unterschieden zu seyn, und eine andere Gottheit zu erkennen zu geben, welcher sie nebst derselben dieneten. Die gemeine lateinische Uebersetzung nimmt es für einerley mit der Diana: das thut auch die syrische Uebersetzung, welche also liest, **und ihres Bildes**, das 2c. (Im Englischen steht, des Bildes, das vom Jupiter herniedergefallen ist.) Gill. Dieses bildeten die Priester dem dummen und leichtgläubigen Volke ein, um daraus mehr Ehre und Vortheil für sich selbst zu erjagen. Polus. Was die Ueberlieferung von diesem Bilde, das vom Juviter heruntergestiegen seyn sollte, betrifft: so ward eben dasselbe von verschiedenen andern Bildern unter den Heiden vorgegeben g) [737]. Auf gleiche Weise machen es die Römischgesinnten in Ansehung einiger Bildnisse und Schildereyen von der Jungfrauen Maria. Doddr.

g) *Vid. Bilcoe ad Boyle's Lect. p. 307. etc.*

V. 36. **Weil dann diese Dinge unwidersprechlich sind, so** 2c. In der Absicht, den Pöbel zu stillen, und ihn folgsam zu machen, saget er ihnen, daß diese Dinge so gewiß wären, daß niemand ihnen widersprechen könnte, und daß sie sich daher versehen haben müßten, da sie diese Männer nach dem Schauplatze gebracht hätten. Diese möchten wider die Bilder seyn, die mit Händen gemachet werden; aber sie hätten ein Bild, welches aus dem Himmel herniedergekommen wäre, und daher widersprächen die Männer, welche sie mit sich geschlepper hätten, ihnen nicht: weswegen sie auch die Sache mit mehrerer Stille treiben müßten, damit sie nicht von Vorurtheilen eingenommen, nach Leidenschaften und verkehrt handeln möchten. Gill, Polus.

V. 37. **Denn ihr habet diese Männer hieher gebracht, die** 2c. Ihr habet den Gajus und Aristarchus hieher gebracht, da sie doch keine Räuber sind, die etwas aus eurer Kirche weggenommen hätten, noch auch wegen eurer Göttinn etwas lästerliches gesprochen haben: denn sie haben ihren Namen nicht genannt; so viel ihm nämlich bewußt war. Oder wenn sie es auch gethan haben mochten, und er es gewußt haben mochte: so scheuet er sich doch so wenig eine Unwahrheit zu ihrer Erhaltung zu sagen, als die ägyptischen Hebammen vormals es zum Vortheile der hebräischen Weiber zu thun Bedenken trugen. Gill. Es ist sehr unedelmüthig vom Orobio h), hieraus zu

(736) Sie werden von Wolf h. l. Deyling l. c. Fabricio Bibliogr. antiq. c. 9. §. 18. p. 297. genennet. Zu der Kaiser Zeiten bekam dieses Wort, das man mit D. Luthern gar wohl, eine Tempelpflegerinn, ausdrücken kann, eine neue Bedeutung, da man nämlich angefangen hatte, aus Schmeicheley den Kaisern, welche durch einen Rathschluß unter die Götter versetzet worden waren, zu Ehren Tempel zu bauen und Gottesdienste und feyerliche Spiele zu errichten, wodurch die Bürger den Ehrennamen Neocori durch einen Rathschluß bekommen haben. Man besehe Tacitum Annal. lib. I. c. 28. Welches hernach auch bey lebenden Kaisern Platz gefunden, da eine solche Neocoria als eine große Ehre den Städten ertheilet worden, welche für das Leben und die Wohlfahrt des Fürsten öffentliche Gottesdienste anstelleten, welche Ehre ihnen bisweilen mehr als einmal wiederfuhr, wie hievon viele Münzen griechischer Städte zeugen; bes Vaillant Numis. Graec. Imperat. p. 216. sq. So hatte Ephesus viermal die Ehre, dieser Neocoria zu genießen.

(737) In Siberi academ. Abhandl. de voce διοπετὲς, welche dem Thes. theol. phil. T. II. p. 491. seqq. einverleibet ist, findet man das meiste aus den Alten von diesen vom Himmel gefallenen Bildern beysammen.

chenräuber sind, noch eure Göttinn lästern. 38. Wenn dann nun Demetrius, und die mit ihm von der Kunst sind, wider jemanden einige Sache haben, so werden die Gerichtstage gehalten, und es sind Statthalter da, lasset sie einander verklagen. 39. Und wo ihr

zu schlüßen, daß die Furcht vor Strafe den Paulus zurückhielte, sich hier der festgesetzten Abgötterey zu widersetzen; und noch unedelmuthiger ist es vom Lord **Shaftesbury** i), den Apostel und seine Mitgenossen so vorzustellen, als ob sie sich bey der Vertheidigung des Kanzlers beruhiget, und sich darunter versteckt hätten, obgleich damit bewähret ward, daß sie die Gottheit der Diana und ihres Bildnisses einräumeten. Nicht auf des **Brennius** Anmerkung zu dringen, daß nichts von dem, was wider Götter, die mit Händen gemachet wären, gesaget wird, ihr Bildniß, das aus dem Himmel herniedergestiegen war, angienge, noch auch des Paulus Abwesenheit anzuführen, ob ihn dieselbe gleich gänzlich außer Stande setzte, auf diese Rede etwas zu antworten, können wir sehr füglich zur Antwort geben, daß der Kanzler bloß sage, „die Personen, worüber hier der Streit wäre, „hätten die allgemeine Ruhe nicht durch irgend ein „verwegnes Unternehmen, den Tempel oder Altar der „Diana zu berauben, oder zu zernichten, gestöret, noch „hätten sie dieselbe durch lästerliche Reden entehret.„ Dieses gereichte sehr zu ihrer Ehre: und die ganze Folge ihrer Geschichte und Schriften zeiget deutlich, daß sie allezeit auf eine ernstliche, tapfre und muthige Weise wider Abgötterey Zeugniß gaben. **Orobio** vergißt, daß die Juden hier stillschweigen, und sowol er, als der andere edle (jedoch oft mit sich selber nicht einstimmige) Schriftsteller vergessen, was für ein ungebuhrlicher Schritt es für einen Juden oder Christen gewesen seyn würde, die Versammlung, welche damals so klüglich weggeschickt war, aufzuhalten, und wie ungelegen die beste gottesdienstliche Rede zu der Zeit gekommen seyn würde: dadurch würde derjenige, der dieselbe hielte, in großem Maaße aller Unfalle, die daraus entstanden seyn möchten, schuldig gewesen seyn [738]). **Doddridge.**

h) *Apud* Limborch. *collat. cum Iudaeo, p.134.* i) *Charact. Vol. 3. p. 86.*

V. 38. **Wenn dann nun Demetrius, und die mit ihm** ꝛc. Wenn Demetrius und seine Mitgenossen, welche eben dieselbe Kunst üben, eine oder die andere Klage wegen eines besondern ihnen angethanen Unrechts anzubringen haben: so werden ja die bürgerlichen Gerichtstage gehalten; es sind festgesetzte Zeiten da, über diese Sache zu handeln, wenn sie regelmäßig vorgetragen werden, ohne Aufruhr zu machen. **Gill, Doddridge.** Ἀγοραῖοι ἄγονται, das ist, **es werden Gerichtstage gehalten**: denn wenn das Wort ein Tonzeichen (einen Accent) auf der dritten Sylbe vom Ende hat, wird das Wort ἡμέραι darunter verstanden; denn ἀγόραιος, saget **Suidas** und **Phavorinus**, ist ἡ ἡμέρα, ἐν ᾗ ἀγορὰ τελεῖται, **der Tag, an welchem Gericht gehalten wird.** Whitby.

Und es sind Statthalter, oder nach dem Englischen, **Abgeordnete, da, lasset sie** ꝛc. Ich kann nicht umhin, mit dem gelehrten **Basnage** k) zu gedenken, daß die Landschaft von Asien zu dieser Zeit vom Celer und Aelius, welche nach des Silanus Tode Vorsteher (Procuratores) waren, regieret worden, so daß dieselben, wie dergleichen Beamten bisweilen bekamen, die Zeichen und Zierrathen der Bürgermeisterwürde hatten: daher sie natürlicher Weise Fürbürgermeister oder Statthalter (Proconsules) genannt werden konnten [739]). Dieses scheint eine weit natürlichere Auslegung, als wenn man saget, daß die Statthalter von benachbarten Landschaften bey den Spielen gegenwärtig gewesen, und man so zu ihnen gehen können: denn, itzt nicht zu untersuchen, wie weit sich ihre Macht außer ihrem eigenen Rechtsgebiete erstreckte, hat man nur zu bemerken, daß dieses für den Demetrius kein Grund seyn können. Während der Spiele konnte er seine Sache nicht verfolgen: und nach denselben konnte er diesen edlen Zuschauern nicht befehlen, zu verziehen l). **Doddridge.**

k) Basnage *Ann. vol. 1. p. 674.* Tacit. *Ann. lib. 13. c. 1.* Sueton. *in Claud. c. 24.* l) Biscoe *ad Boyle's Lect. lib. 8. §. 6. 7. p. 308. 312.*

V. 39.

(738) **Paulus** selbst war nicht in die Versammlung gekommen, v. 30. 31. und die beyden Juden ließ man zur Verantwortung nicht kommen, v. 34. die Sache selbst wurde nicht gerichtlich gerüget, c. 20, 1. und demnach wider Pauli vorherige Lehre keine Untersuchung angestellet, wo er sich hätte vertheidigen müssen; Paulus aber hat dem Aergernisse, das von dieser Sache hätte entstehen können, bey den Ephesern schriftlich vorgebeuget, Ephes. 2, 11. was kann denn nun Unglaube und Spötterey noch weiter begehren, als daß Paulus und seine Gehülfen durch einen unzeitigen und unfruchtbaren Widerstand die große gepflanzte Gemeine der Christen hätte zu Grunde richten sollen? Diese Antwort ist richtiger, als **Limborchs** seine; die Magistratspersen habe es verschwiegen, daß diese Leute nichts wider die Diana geredet hätten, coll. cum Is. Orob.

(739) Denn eigentlich war nur ein Landpfleger mit bürgermeisterlicher Gewalt; es scheint aber hier Landpfleger für das Landpflegeramt genommen zu seyn, und es wolle der Text nur so viel sagen, man habe Gerichtstage und das Landpflegeramt, wo man Händel ausmachen könne.

ihr etwas von andern Dingen suchet, so wird das in einer gesetzmäßigen Versammlung geschlichtet werden. 40. Denn wir stehen in Gefahr, daß wir wegen Aufruhrs, um des heutigen Tages willen, verklagt werden werden, weil keine Ursache da ist, wodurch wir Grund von diesem Auflaufe werden geben können. Und nachdem er dieses gesaget hatte, ließ er die Versammlung gehen.

V. 39. **Und wo ihr etwas von andern Dingen suchet** ꝛc. Wo es keine bürgerliche oder Missethaten betreffende Sache ist, sondern ihr etwas vorzutragen habet, was das allgemeine Wohl oder den Gottesdienst angeht: so dürft ihr nicht zweifeln, daß dasselbe zum allgemeinen Vergnügen in einer gesetzmäßigen Versammlung der Obrigkeiten von Asien, welche die Sache sorgfältig nach ihrer Wichtigkeit untersuchen werden, seine Entscheidung bekommen möge. **Doddridge.** Drey Tage in jedem Monate, saget **Oecumenius**, waren zu Versammlungen festgesetzet, die Sachen zu hören. Da dieser Tag nun keiner von diesen dreyen war: so war es keine gesetzmäßige Versammlung. **Whitby.**

V. 40. **Denn:** καὶ γὰρ, **und in der That.** Raphelius hat angemerket m), daß γὰρ oft so viel heißt, als, **in der That.** Doddridge.

m) Raphel. *Annot. ex Xenoph. in Act. 4, 27. c. 18, 37.*

Wir stehen in Gefahr, daß wir wegen Aufruhrs ꝛc. Es war ein römisches Gesetz, welches die Todesstrafe darauf setzte, Aufruhr zu erregen: „qui „coetum et concursum fecerit, capite puniatur.„ Man hat angemerket, daß die Worte in der Grundsprache, στάσεως καὶ συνοδοῦς, merklich mit den Worten des Gesetzes übereinkommen. Durch den römischen Statthalter nun, oder durch den Kaiser, oder durch den Rath, möchten sie gestraft werden, wo sie keine Verantwortung wegen dieses Aufruhrs thun könnten. **Doddridge, Gill.**

Weil keine Ursache da ist, wodurch wir Grund ꝛc. Brand, Wasserfluth, ein schleuniger Einfall der Feinde ꝛc. möchten einen plötzlichen Auflauf des Volkes entschuldiget und gerechtfertiget haben: aber hier merket der Kanzler sehr füglich an, daß keine solche noch eine ähnliche Ursache anzugeben wäre. **Doddridge.**

Und nachdem er dieses gesaget hatte, ließ er die Versammlung gehen. Durch diese seine Reden ermahnte er sie, sich friedfertig nach ihren Häusern zu begeben, und ihrer Sachen wahrzunehmen. So stillete er den Aufruhr, und erlöste den Paulus nebst seinen Mitgesellen von einer drohenden Gefahr. **Gill, Ges. der Gottesgel.**

Das XX. Capitel.

Inhalt.

Dieses Capitel beschreibt I. des Paulus Reise nach Macedonien, indem er durch alle Theile desselben reiset, darauf nach Griechenland kömmt, aber, weil die Juden ihm nachstelleten, wieder nach Macedonien geht, wobey zugleich seine Reisegefährten angezeiget werden, v. 1-5. II. Seine Reise, Ankunft und Verrichtungen zu Troas, wo er, nachdem er zu Schiffe von Philippi dahin abgegangen war, mit den Jüngern bis um Mitternacht eine Zusammenkunft hält, und sich von dannen zu Fuße nach Asien begiebt, v. 6-13. III. Seine Reise, Ankunft und Verrichtung zu Mileten, wohin er, weil er seine Zeit in Asien nicht zubringen wollte, die Aeltesten von Ephesus beschieden hatte, mit denen er daselbst ein rührendes Gespräche hält, und die durch seinen Abschied sehr betrübt werden, und ihn bis ans Schiff begleiten, v. 14-38.

Nachdem nun der Aufruhr gestillet war, gieng Paulus, da er die Jünger zu sich gerufen

V. 1. **Nachdem nun der Aufruhr gestillet war** ꝛc. Nachdem der Aufruhr des Demetrius und seiner Handwerksleute durch den Schreiber gestillet war, ließ Paulus die Glieder der Kirche zu Ephesus entweder nach seinem Hause, oder an den gewöhnlichen Versammlungsort berufen, und nahm zärtlich von ihnen Abschied mit einem **Kusse**, wie das griechische Wort zu erkennen geben kann, und wie die Gewohnheit, sowol beym Abschiede als bey der Zusammenkunft war. Man sehe v. 37. Dieses war eine damals gebräuchliche Art der Höflichkeit: woher der Kuß des Friedens gekommen ist, Röm. 16, 16. 1 Cor. 16, 20. (740). **Gill, Polus.**

Um

(740) Bes. Apostg. 21, 6. wo es **Luther** übersetzet, einander gesegnen, das mit einem Kuß geschah, bes. v. 31. 2 Cor. 13, 12. **Paulus** aber brachte damit keine neue bedenkliche Gewohnheit auf, denn es war schon damals unter den asiatischen **Völkern** eine Gewohnheit, wovon eine Stelle **Xenophontis, Raphelius** p. 178.

fen und gegrüßet hatte, aus, um nach Macedonien zu reisen. 2. Und als er diese Theile durchgereiset, und sie mit vielen Reden ermahnet hatte, kam er in Griechenland.
v. 1. 1 Tim. 1, 3. 3. Und

Um nach Macedonien zu reisen: um die Kirchen zu Philippi, Thessalonich und Beröen zu besuchen und zu stärken. Er wollte Ephesus nicht verlassen, ehe der Aufruhr gestillet war [741]: theils um seiner selbst willen, damit er nicht furchtsam scheinen möchte, theils um die Kirche von Ephesus nicht in Traurigkeit zu verlassen. Nun aber, da derselbe gestillet war, hielt er es für billig, die andern Kirchen, die seiner Sorge auch anbefohlen waren, ebenfalls zu besuchen. Gill. Es ist sehr natürlich, zu schließen, daß Paulus den Timotheus itzt zu Ephesus gelassen, und daß er 1 Tim. 1, 3. darauf ziele [742]. Derselbe war zu dieser Zeit von der Cap. 19, 22. gemeldeten Versendung zurück gekommen. ⁂ Als der Apostel nach Troas zog, welches in seinem Wege nach Macedonien lag, stieß ihm eine bequeme Gelegenheit auf, das Evangelium daselbst zu verkündigen, 2 Cor. 2, 12. aber weil er an diesem Orte keine Zeitung von seinen Freunden zu Corinth empfing, welche er mit dem Titus erwartete, begab er sich ohne weitern Verzug nach Macedonien, 2 Cor. 2, 13. mit dem Vorsatze, von dannen nach Corinth zu gehen, da er diese Kirche nicht erst besuchen konnte, wie er sich einmal vorgenommen hatte, 2 Cor. 1, 15. 16. man vergleiche 1 Cor. 16, 5. 6. Doddridge.

V. 2. **Und als er diese Theile durchgereiset:** die Theile nämlich von Macedonien, und die vorher genannten Städte. Gill. In Macedonien traf er endlich nach einer großen Unruhe den Titus, der ihm eine angenehme Nachricht von dem Zustande der Sachen zu Corinth, 2 Cor. 7, 5-7. insonderheit von der mildthätigen Gesinnung dieser Gemeine, brachte, welches dem Apostel Grund gab, sich ihrer zu rühmen, und die Macedonier zu erwecken, daß sie dieser Edelmüthigkeit folgen, und den armen Christen in Judäa durch milde Gaben beystehen sollten, welche zu sammlen die vornehmste Absicht seiner Reise ausmachte, 2 Cor. 9, 2. c. 8, 1-14. ⁂ Der zweyte Brief an die Corinthier ward demnach um diese Zeit aus Macedonien geschrieben (man sehe die zuletzt angeführte Stelle), und durch den Titus überschicket, welcher bey dieser Gelegenheit wieder zurückkehrete, die Sammlung der milden Gaben wieder fortzusetzen. ⁂ Diese Reise durch Philippi, Amphipolis, Apollonia, Thessalonich und Beröa begreift einen Verlauf von verschiedenen Monaten: und sonder Zweifel werden verschiedene Umstände an diesen Oertern zusammengekommen seyn, welche macheten, daß des Paulus Gegenwart auf einige Zeit bey ihnen rathsam war. ⁂ Es ist wahrscheinlich, daß Paulus seinen ersten Brief an den Timotheus auch von hier geschrieben habe, da er nach Ephesus zurück zu kehren gedachte, und darum begehrete, daß er daselbst bleiben möchte, bis er käme, 1 Tim. 3, 14. 15. c. 4, 13. obgleich die Vorsehung dieses anders schickte. Nach diesem werde ich, wo Gott will, die Gründe vortragen, warum ich gedenke, daß er den ersten Brief an den Timotheus vielmehr zu dieser Zeit geschrieben, als nachdem er von seiner ersten Gefangenschaft zu Rom in Freyheit gesetzet war, wie Bischoff Pearson und Hr. le Clerc a) behaupten [743]. Die vornehmsten Gründe dafür meldet D. Benson b). Doddridge.

a) Pearson *Annal. Paul. ad ann. 64. p. 22.* Clerici *hist. eccles. cent. 1. ann 65. §. 1.* b) *Hist. vol. 2. p. 167-169.* Boyse's *Oper. Tom. II. p. 293. etc.*

Und sie mit vielen Reden ermahnet hatte, kam er in Griechenland. Er stärkte sie im Glauben und in den Lehren des Evangelii, und ermahnte sie, denselben würdig zu wandeln. Hiemit hielte er sich meistens beschäfftiget: und darnach gieng er nach **Griechenland**, oder **Hellas**; welches nach dem **Ptolemäus** und **Solinus** c) das eigentliche Griechenland ist. Der erste machet es zu einerley mit Achaja, worinn Corinth lag, und der andere nennet es Attica, wo Athen war. In diesem Hellas war Macedonien, Epirus, Thessalien, Achaja, welches eigentlich Grie-

178. angeführet hat, auch bey den Hebräern war es in den ältesten Zeiten gewöhnlich, 1 Mos. 31, 28. 55. 2 Sam. 19, 39. Vergl. **Kempius** de osculis, **Pfanner** Obs. eccl. lib. II. c. 3. wo er von den Küssen der Christen handelt.

(741) Er hätte es auch nicht thun können, weil dieser Aufruhr ihm nicht so viel Zeit gelassen hätte zu entrinnen, da er allem Ansehen nach in einem Tage vorbeygegangen war.

(742) Diese Meynung ist sehr großen Zweifeln unterworfen, welche man bey **Pearson** de succeff. primorum Romae episcop. diff. I. c. 9. §. 5. und **Witsio** im Leben Pauli Mel. Leid. f. 9. §. 4. p. 140. finden und erwägen kann.

(743) Es ist sehr schwer, hierinne etwas gewisses zu bestimmen, da auf beyden Seiten unwidertreibliche Schwierigkeiten sich finden; es fehlen uns nämlich noch einige Nachrichten von Pauli Zwischenreisen, welche die Umstände desselben dunkel machen.

3. Und als er daselbst drey Monate zugebracht hatte, und ihm von den Juden Fallstricke geleget wurden, da er nach Syrien fahren wollte, so ward er schlüßig, durch Macedonien wiederzukehren. 4. Und ihn begleitete bis in Asien Sopater von Beröen: und von den Thessalonichern, Aristarchus und Secundus, und Gajus von Derben, und Timotheus:

v. 4. Apg. 19, 29. c. 27, 2. Col. 4, 10. 1 Cor. 1, 4. Apg. 16, 1.

und

Griechenland ist, Peloponnes und die umliegenden Inseln [744]). Gill.

c) Ptolem. *Geograph. lib. 1. c. 15.* Solin. *Polyhist. c. 12.*

V. 3. **Und als er daselbst drey Monate zugebracht hatte.** Es scheint, daß Paulus hier und in andern Oertern viel zu thun fand, wodurch er länger aufgehalten ward, als er vermuthete. Von hier schrieb er der Wahrscheinlichkeit nach seinen berühmten Brief an die Römer. Denn offenbar erhellet, daß dieser Brief vor seiner Gefangenschaft zu Rom geschrieben ist: und er spricht in demselben von einer Sammlung milder Gaben, die bey den Kirchen von Macedonien und Achaja geschehen, womit er nach Jerusalem eilete; ein Umstand, der es gewiß auf diese Zeit einschränket, Röm. 15, 25-27. Aus Röm. 16, 21. erhellet auch, daß Timotheus und Sosipater (oder Sopater, einer von den edlen Berörern) mit ihnen war, als er diesen Brief schrieb; welches mit v. 4. dieses Capitels übereinkömmt, wo wir finden, daß sie ihn beyde in Asien erwarteten: folglich, wenn man die Zeit des ersten Briefes an den Timotheus so bestimmt, wie hier oben gesaget ist, fand Paulus einigen unerwarteten Grund, nach diesem Mitarbeiter zu schicken, daß er von Ephesus zu ihm kommen möchte, nach welcher Stadt der Apostel, wie wir hiernächst finden, sich nicht wiederzukehren vorgenommen hatte. Doddridge.

Und ihm von den Juden Fallstricke geleget wurden ꝛc. Da er von dem einen oder dem andern Orte von Griechenland nach Syrien hinüberzufahren gedachte, in der Absicht, nach Jerusalem zu gehen, legeten die Juden ihm Fallstricke, es sey zur See oder zu Lande, um ihm das Geld, welches er in Macedonien oder Griechenland für die Armen zu Jerusalem gesammlet hatte, oder selbst sein Leben, oder gar wol beydes zu nehmen. Solches kann ihm entweder durch eine göttliche Offenbarung, oder von jemanden, der mit um das Geheimniß wußte, oder Wissenschaft davon bekommen hatte, entdecket worden seyn. Gill.

So ward er schlüßig, durch Macedonien wiederzukehren: wodurch er von Ephesus nach Griechenland gekommen war. Da ihm diese Absicht der Juden bekannt gemachet war: so war er aus Klugheit, zu seiner eigenen Sicherheit und zur Rettung des Gutes der Kirchen, verbunden, seine Reise zu verändern [745]). Gill.

V. 4. **Und ihn begleitete bis in Asien Sopater von Beröen.** Dieser Sopater wird mit Sosipater, Röm. 16, 21. für einerley Person gehalten: Er reisete allein mit dem Apostel durch Asien, wie es uns scheint: denn das Zeitwort steht in der einzeln Zahl. Die andern sechs Personen giengen nicht mit dem Paulus, sondern zogen vor ihm nach Troas, welches in Asien lag, ihn daselbst zu erwarten. Gill.

Und von den Thessalonichern, Aristarchus und Secundus. Von dem erstern ist vorher Cap. 19, 29. gesaget, daß er ein Macedonier wäre; hier kömmt er als ein Thessalonicher vor, und sein Name ist griechisch: Secundus aber ist ein Römer, ob er gleich zu Thessalonich geboren war, oder daselbst gelebet hatte; von ihm wird nirgends wieder Meldung gethan. Gill.

Und Gajus von Derben, und Timotheus. So wird der erste genannt, um ihn von Gajus, dem Macedonier, Cap. 19, 29. zu unterscheiden. Der letztere wird ihm beygefüget, weil er vielleicht von eben demselben Orte seyn mochte; man sehe Cap. 16, 1. Gill.

Und von denen von Asien Tychicus und Trophimus. Von dem erstern sehe man Ephes. 6, 21. Coloss. 4, 7. 2 Tim. 4, 12. und von dem letztern 2 Tim.

(744) Wenn Macedonien und Griechenland, wie es hier geschieht, einander entgegengesetzet werden, so zeiget Hellas, oder Griechenland, diejenigen griechischen Landschaften an, welche ehedem den freyen Republiken unterworfen waren, und wo man das reine Griechische redete, da man hingegen in Macedonien eine grobe griechische Sprache hatte, welche die rechten Griechen für barbarisch, das ist, fremde und unangenehm hielten, wovon Raphelius Ann. Polyb. p. 380. seq. verschiedene merkwürdige Stellen gesammlet hat. Reden die Alten aber von Griechenland überhaupt, so verstehen sie Macedonien mit darunter, welches aber hier nicht verstanden werden kann, weil gesaget wird, Paulus habe aus Griechenland nach Macedonien zu reisen sich vorgenommen.

(745) Weil im Griechischen gar keine Person oder ein Vorwort bey γενέσθαι γνώμην steht, so ist richtig zu schlüßen, die Veränderung des Weges sey Paulo von andern Jüngern angerathen worden, daher es der Herr D. Heumann h. l. p. 378. wohl übersetzet: man ward schlüßig. Will man es aber ja auf das vorhergehende Mittelwort, μελλόντι, gehen lassen, so ist wenigstens so viel zu schlüßen, daß Paulus wegen erfahrner Nachstellung der Juden, mit seinen Begleitern sich unterredet, und sie dann mit einander schlüßig worden seyn, welches eigentlich γνώμην anzeiget.

und von denen von Aſien Tychicus und Trophimus. 5. Dieſe, die vorausgegangen waren, erwarteten uns zu Troas. 6. Wir nun ſchiffeten von Philippis nach den Tagen der ungeſäuerten Brodte ab, und kamen in fünf Tagen zu ihnen nach Troas, wo

v. 4. Epheſ. 6, 21. Col. 4, 7. 2 Tim. 4, 12. Tit. 3, 12. Apg. 21, 29. 2 Tim. 4, 20.

wir

2 Tim. 4, 20. Cap. 21, 29. wo er ein Epheſier genannt wird, gleichwie von dieſen beyden hier in einer alten Handſchrift des Beza geſaget wird. Gill. Alle dieſe ſcheinen die Apoſtel oder Abgeſandten der Gemeinden geweſen zu ſeyn, wovon 2 Cor. 8, 23. geſprochen wird; unter deren Zahl auch Lucas gerechnet wird: aber da er ſelber der Verfaſſer dieſes Buches iſt, ſo unterläßt er, ſich ſelber zu nennen; obgleich ſein Lob allezeit in dem Evangelio ſeyn wird, 2 Cor. 8, 18. 19. **Polus.** Von den verſchiedenen in dieſem Verſe gemeldeten Perſonen gedenken einige, daß ſie als Abgeſandten der Kirchen, ihre milden Gaben für die armen Brüder zu Jeruſalem zu überbringen, dem Apoſtel zugefüget ſind. Man vergleiche 1 Cor. 16, 3. 4. 2 Cor. 8, 19. 23. d). In Anſehung derſelben wiſſen wir aus dem, was in andern Stellen geſaget wird, ſehr wenig beſondere Umſtände. = = = **Sopater,** welcher in einigen alten Handſchriften der Sohn des Pyrrhus genannt wird, wird insgemein für einerley Perſon mit dem Soſipater gehalten, den Paulus ſeinen Blutsverwandten nennet, Röm. 16, 21. **Ariſtarchus** von Theſſalonich wird vorher Cap. 19, 29. ein Macedonier genannt. Er begleitete den Paulus auf ſeiner Reiſe nach Rom, Cap. 27, 2. war ſein Mitarbeiter, Philem. v. 24. und ein Mitgefangener mit ihm, Col. 4, 10. 11. Des **Secundus** wird nirgends, als nur hier, gedacht. = = = **Gajus von Derben** (wo er nicht etwa eine unterſchiedene Perſon dieſes Namens iſt) wird ſonſt, Cap. 19, 29. ein Macedonier genannt: indem er, wie einige wollen, aus Macedonien gebürtig war; ob er gleich von einem Geſchlechte, das von Derben kam, abſtammete. Er war vom Paulus zu Corinth getauft, 1 Cor. 1, 14. deſſen Hauswirth er daſelbſt war, Röm. 16, 23. Nachher richtete der heilige Johannes an ihn ſeinen dritten Brief. = = = **Timotheus** war von Lyſtren gebürtig, Cap. 16, 1. Paulus beehrete ihn inſonderheit mit ſeiner Freundſchaft, ſchrieb zween Briefe an ihn, und fügte in verſchiedenen Briefen ſeinen Namen bey ſeinem eigenen (2 Cor. Phil. Col. 1 und 2 Theſſ. Philem.). Er begleitete den Apoſtel beſtändig auf ſeinen Reiſen, und arbeitete mit ihm in dem Dienſte des Evangelii, worinn er ſo ämſig und eifrig war, daß es nicht zu verwundern iſt, daß er darum gefangen geweſen iſt, Hebr. 13, 23. = = = **Tychicus von Aſien** ward oft vom Paulus abgeſchickt, Botſchaften zu überbringen, 2 Tim. 4, 12. Tit. 3, 12. und mehr als einmal wird er von ihm den Gemeinden, als ein geliebter Bruder, ein getreuer Diener und Mitknecht in dem Herrn, empfohlen, welchen er nicht allein, ſeine Sachen bekannt zu machen, ſondern auch, ihre Herzen zu tröſten, gebrauchete, Epheſ. 6, 21. 22. Col. 4, 7. 8. = = = **Trophimus,** der von Epheſus war, ſcheint ein Bekehrter aus den Heiden geweſen zu ſeyn, den wir nachher mit dem Paulus zu Jeruſalem finden, Cap. 21, 29. und der ihn auch auf andern Reiſen begleitete, bis er ihn zu Mileten krank hinterließ, 2 Tim. 4, 20. Von dieſen beyden letztern wird geſaget, daß ſie von Aſien geweſen: und da ſie vom Gajus und Timotheus, die von Derben und Lyſtren waren, welche in Kleinaſien liegen, unterſchieden ſind; ſo iſt es offenbar, daß ſie ſo genannt werden, weil ſie aus dem proconſulariſchen Aſien gebürtig waren. **Doddridge.**

d) *Miſcell. ſacr. abſtract. p. 36. 37.*

V. 5. **Dieſe, die vorausgegangen waren, erwarteten** ꝛc. Alle, außer Sopatern, erwarteten uns zu Troas, einer Stadt in Kleinaſien; man ſehe Cap. 16, 8. Hieraus erhellet, daß Lucas in Geſellſchaft des Apoſtels war, ob er gleich ſeinen eigenen Namen nicht nannte. **Gill.** Aus der Verbindung der Worte in der Grundſprache ſcheinen Tychicus und Trophimus alleine nach Troas vorausgegangen zu ſeyn. **Doddridge.**

V. 6. **Wir nun ſchiffeten von Philippis ab:** welches in Macedonien lag, von wannen ſie bey Samothracien vorbey über den Helleſpont nach Troas kamen. **Gill.**

Nach den Tagen der ungeſäuerten Brodte: oder nach Oſtern. Dieſes wird bloß angemerket, die Jahreszeit, in welcher die Reiſe geſchehen iſt, zu erkennen zu geben: nicht um uns zu belehren, daß Paulus ſich mit ſeiner Geſellſchaft zu Philippi aufgehalten hätte, das Feſt daſelbſt zu begehen; denn das Paſſahfeſt ward nur zu Jeruſalem gefeyert, und war über dieſes itzt abgeſchafft, und ward von den Chriſten nicht gehalten. Er kann inzwiſchen nach Oſtern abgereiſet ſeyn, um den Schwachen dadurch, daß er im Paſſahfeſte reiſete, kein Aergerniß zu geben. **Gill, Doddridge.**

Und kamen in fünf Tagen zu ihnen nach Troas ꝛc. Nicht daß ſie fünf Tage reiſeten, ehe ſie zu Troas ankamen: ſondern ſie waren ſeit ihrer erſten Abreiſe bis auf ihre Ankunft zu Troas ſo lange unter Weges; oder lieber, ſie kamen nach Troas fünf Tage nach der Ankunft der Perſonen, die vorausgegangen waren, ſo daß ſie nur fünf Tage auf den Apoſtel warteten. Sie blieben aber daſelbſt ſieben Tage, indem ſie am Sonntage des Abends, oder aufs ſpäteſte am Montage des Morgens angekommen waren, und bis auf den folgenden Sonntag, oder erſten Tag der Woche da blieben, wie aus dem Verfolge erhellet. **Gill.** Obgleich Paulus in ſeiner vorigen Reiſe

wir uns sieben Tage aufhielten. 7. Und am ersten Tage der Woche, da die Jünger zusammengekommen waren, Brodt zu brechen, handelte Paulus mit ihnen, indem er des andern Tages abreisen wollte: und er setzte seine Rede bis Mitternacht fort. 8. Und es waren

von Troas nach Philippi nur zween Tage unterweges gewesen war: so ist doch das Reisen zur See wegen der widrigen Winde ungewiß, und so würde man setzen können, daß er wirklich fünf Tage auf der Reise gewesen. Doddridge.

V. 7. **Und am ersten Tage der Woche, da die Jünger** ꝛc. Aus diesen Worten erhellet deutlich, daß es die Gewohnheit der ersten Christen und der Apostel gewesen, den Tag des Herrn zu heiligen, oder zu einem Tage gottesdienstlicher Anbethung zu machen. Denn **erstlich**, daß μία τῶν σαββάτων, der erste Tag der Wochen, der Tag des Herrn gewesen, das ist deutlich in der Anmerk. über 1 Cor. 16, 1. bewiesen. **Zweytens** kann man anmerken, daß die Jünger an diesem Tage nicht ermahnet wurden, ausserordentlich zusammen zu kommen; daß Paulus sie nicht zusammen berief, μεταπαλεῖ, wie er die Aeltesten der Gemeine v. 17. zusammen kommen ließ: sondern daß sie selbst in ihrer **Synaxis** oder Versammlung waren, συνηγμένοι, zusammengekommen. Der Text unterrichtet uns, daß Paulus **sich daselbst sieben Tage aufhielte**: und an keinem derselben geschieht irgend einige Erwähnung von einer gehaltenen Zusammenkunft, als allein am ersten Tage der Woche. **Drittens** merken wir hier auch an, daß sie damals zusammenkamen, Brodt zu brechen: welche Redensart die Handlung, die bey Feyerung des heil. Abendmahls vollzogen ward [746], zu erkennen giebt: dasselbe aber waren die ersten Christen in allen ihren gottesdienstlichen Zusammenkünften am Tage des Herrn zu halten gewohnt. Dieses giebt der Apostel zu erkennen, wenn er über seine Corinthier, 1 Cor. 11. klaget, daß sie übel zusammen kämen, **weil, wenn sie in der Gemeine zusammen kämen, Spaltungen unter ihnen wären**, so daß sie nicht zusammen von dem Tische des Herrn äßen. **So zusammen zu kommen nun**, saget er, **ist nicht, des Herrn Abendmahl essen**: das ist, nicht so zusammen kommen, als zu dieser heiligen Handlung erfodert wird. Sie hielten daher das Abendmahl, wenn sie in der Gemeine zusammen kamen: darum ist **zusammen kommen**, v. 17. **in der Gemeine zusammen kommen**, v. 18. und **mit einander zusammen kommen**, v. 19. eben so viel, als, **zusammen kommen, um zu essen**, v. 33. Diesem gemäß war es die Gewohnheit der Kirche von der Apostel Zeiten, so am Tage des Herrn Abendmahl zu halten: denn **Plinius** e) saget in seinem Briefe an den Kaiser Trajan, daß er nichts wider die Christen anzubringen wüßte, als, „ihre Hartnäckigkeit in „ihrem Aberglauben, und daß es ihre Gewohnheit „wäre, an einem festgesetzten Tage, ehe es Tag ge„worden, zusammen zu kommen, und sich mit einan„der durch ein Bundeszeichen zu verbinden, kein Bö„ses zu thun.„ Dieser Brief nun ist nur sechs Jahre nach dem Tode des Evangelisten Johannes geschrieben: und **Justin der Märtyrer**, der nur vierzig Jahre nach desselben Tode schrieb, saget also: „Am „Sonntage kommen alle Christen in der Stadt und „auf dem Lande zusammen; weil dieses der Tag von „unsers Herrn Auferstehung ist: und dann lesen wir „unter uns die Schriften der Propheten und Apostel. „Wenn dieses geschehen ist, hält der Vorsitzer eine „Rede vor der Versammlung, um sie zur Nachfolge „und Ausübung der Dinge, welche sie hören, zu er„muntern: alsdenn vereinigen wir uns alle im Ge„beth, und darnach feyren wir das heilige Bundes„zeichen, und diejenigen, die im Stande sind und Nei„gung dazu haben, geben Almosen ꝛc. f).„ **Whitby.** Der Tag des Herrn ward wegen seiner Auferstehung, welche an diesem Tage vorfiel, so genannt, Off. 1, 10. An diesem Tage kamen die Jünger und ersten Christen zusammen, Joh. 20, 19. 26. 1 Cor. 16, 2. welches nothwendig die Abschaffung des Sabbaths der Juden zeiget. Denn ein Theil des Befehls war, daß sie sechs Tage arbeiten sollten: und so hätten sie am letzten und am ersten Tage der Woche nicht ruhen können, ohne wider das Gesetz Gottes zu sündigen. **Poolus, Gill.**

e) *Soliti sunt, stato die ante lucem convenire &c. Epist. Libr. X. ep. 97.* f) *Apol. 2. p. 98. 99.*

Handelte Paulus mit ihnen. Entweder vor, oder nach dem Abendmahle: denn dasselbe ward niemals gehalten, ohne daß eine Rede über die Natur, die Absicht und den Zweck desselben abgeleget wurde. **Gill.**

Indem er des andern Tages abreisen wollte: und er setzte seine Rede ꝛc. Daß er in seiner Rede so lange anhielte, geschah, weil er des andern Tages abreisen wollte. Er wußte nicht, ob er sie jemals wiedersehen würde: und seine Zuneigung, ihnen durch Mittheilung geistlicher Gaben Gutes zu thun, war so groß, daß, ungeachtet er keine Zeit übrig hatte, und des andern Tages abreisen mußte, dennoch die Nacht beynahe ganz zugebracht ward, sie zu unterweisen. **Gill.**

V. 8. **Und es waren viele Lichter in dem Ober-**

(746) Und die damit verknüpften Liebesmähler; welches aus angeführter Stelle 1 Cor. 11, 21. 22. erhellet, ohne dieses hätte Lucas v. 11. nicht sagen können, Paulus hätte die Speise gekostet, oder zu sich genommen, welche Redensart vom heil. Abendmahle nicht gebrauchet wird, Apg. 10, 11.

waren viele Lichter in dem Obersaale, wo sie versammlet waren. 9. Und ein gewisser Jüngling mit Namen Eutychus, saß im Fenster, und da er von einem tiefen Schlafe überfallen war, weil Paulus lange zu ihnen redete, stürzete er durch den Schlaf hernieder, und fiel von dem dritten Stockwerke hinunter und ward todt aufgehoben. 10. Jedoch Paulus, der hinabgekommen war, fiel auf ihn, und indem er ihn umfassete, sprach er: beunruhiget euch nicht, denn seine Seele ist in ihm. 11. Und als er wieder hinaufgegangen war, und Brodt gebrochen, und etwas gegessen, und lange, bis an des Tages Anbruch,

v. 10. 1 Kön. 17, 21. 2 Kön. 4, 34.

Obersaale ꝛc. Sie gebraucheten nach Gewohnheit den Obersaal zu gottesdienstlichen Zusammenkünften: und um das Wort zu lesen, wie auch wegen einiger andern Verrichtungen des Predigers und der Zuhörer, waren verschiedene Lichter da; auch vermieden sie dadurch allen Verdacht, wegen eines unerlaubten Handels, der sonst wegen der Versammlung um Mitternacht gefasset werden mochte. Wall, Gill.

V. 9. **Und ein gewisser Jüngling, mit Namen Eutychus, saß in dem Fenster.** Entweder, Luft zu schöpfen, weil die Kammer wegen der Menge des Volkes, beklemmet war, oder weil er sonst nirgends Platz bekommen konnte. Er trägt einen griechischen Namen. Gill.

Und da er von einem tiefen Schlafe überfallen war, weil Paulus ꝛc. Als ein Jüngling war er wegen seiner Jugend dem Schlafe mehr unterworfen, als Personen von Jahren: die Langwierigkeit der Versammlung, und die Nacht, können auch etwas dazu beygetragen haben, so daß dieser Jüngling nicht sehr zu beschuldigen ist. Gewiß hat er sich nicht zum Schlafe niedergesetzet: denn so würde er einen so gefährlichen Ort, wie ein Fenster ist, nicht gewählet haben. Der Schlaf scheint ihn unerwartet übereilet zu haben; und ob gleich der Satan hieran Theil gehabt haben mochte, in der Absicht, den Jüngling sowol an Seele als Leibe zu beschädigen, und dem Evangelio Schande zu wege zu bringen; so gereichete dieses doch, durch Gottes Vorsehung, nachher zu desto kräftigerer Befestigung des Evangelii. Gill.

Stürzete er durch den Schlaf hernieder, und fiel von ꝛc. Er scheint nicht hineinwärts, sondern hinauswärts gefallen zu seyn; denn sonst würde er nicht weiter, als auf den Fußboden des Obersaals, gefallen seyn: nun aber fiel er hinauswärts auf die Gasse, wie auch daraus erhellet, daß Paulus zu ihm hinabkam, v. 10. Sein Fall war so groß, daß er nicht nur für todt gehalten ward, sondern es auch in der That war. Gill.

V. 10. **Jedoch Paulus, der hinabgekommen war, fiel auf ihn.** Von dem Obersaale gieng der Apostel nach der Gasse oder dem Orte, wohin er gefallen, oder wohin er nach seinem Falle gebracht war, und denn fiel er auf ihn, wie Elias und Elisa, 1 Kön. 17, 21. 2 Kön. 4, 34. thaten. Gill.

Und indem er ihn umfassete, sprach er: beunruhiget euch nicht, denn seine Seele ꝛc. Wahrscheinlicher Weise richtete Paulus diese seine Worte an die Freunde und Anverwandten des Jünglinges, oder an die Jünger, die daselbst gegenwärtig waren, und an dem Zufalle, um des Jünglinges und um des Evangelii willen, daß es durch die Feinde desselben nicht nachtheilig ausgeleget werden möchte, Antheil nahmen. Sein Leben oder seine Seele war in ihn wiedergekehret, indem Paulus auf ihn gefallen war und gebethet hatte, oder er saget: daß sie in ihm wäre, weil er versichert war, daß sie wiederkehren würde, so wie Christus dergleichen von dem Töchterlein des Jairus saget, Luc. 8, 52. 55. Gill.

V. 11. **Und als er wieder hinaufgegangen war, und Brodt gebrochen, und etwas gegessen.** Er war wieder nach dem Obersaale zurückgekehret, wo die Jünger versammlet waren, denen er das Abendmahl austheilete: und hernach nahm er, da er sich wegbegeben wollte, auch einige Speise zur Stärkung seines Leibes zu sich. Gill. Ob hier gleich nur der **Brechung des Brodtes** gedacht wird: so war doch der Becher auch geheiliget und umgetheilet; wie deutlich selbst aus der Lehre der römischen Kirche erhellet. Denn sie kommen mit den Protestanten hierinnen überein, daß der Priester allezeit das heilige Abendmahl unter beyden Gestalten weihen müsse, und sagen, es werde Kirchenschändung (Sacrilegium) begangen, wenn die eine Gestalt ohne die andere geweihet wird g). In der That, wo diese Stelle etwas für die Austheilung des Abendmahls unter einer Gestalt beweiset: so beweiset sie noch vielmehr für die Einweihung unter einer Gestalt, und für die Empfangung einer Gestalt allein durch den Priester, der dieselbe weihet, ob sie gleich behaupten, daß er sie beyde empfangen müsse. Daher denn ward in der Kirchenversammlung zu Trident erkläret h), „daß diese Stellen und die Gründe „dafür bey Seite gesetzet werden müßten, weil man „daraus würde schlüßen können, daß es keine Kir„chenschändung wäre, die eine Gestalt ohne die andere „zu weihen, welches wider alle Lehrer, und wider die „Meynung der Kirche streite, und allen Unterschied „des Abendmahls, in so fern es ein Opfer, und in

bruch, mit ihnen gesprochen hatte, begab er sich also von dannen. 12. Und sie brachten den Knecht lebendig, und waren über die Maaßen getröstet. 13. Aber wir, die voraus nach dem Schiffe gegangen waren, fuhren nach Asson ab, wo wir den Paulus einnehmen sollten. Denn er hatte es also befohlen, und er selber wollte zu Fuße gehen. 14. Und als er sich zu Asson zu uns gesellet hatte, nahmen wir ihn ein, und kamen nach Mitylenen. 15. Und da wir von dannen abgeschiffet waren, kamen wir des folgenden Tages Chios gegenüber, und des andern Tages legeten wir zu Samos an, und blieben zu Trogyllion, und des Ta-

„so fern es ein Bundeszeichen ist, aufhebe [747]). Whitby.

g) *Valentia de usu sacram cap. 13.* h) Geschichte der Kirchenversammlung von Trident, B. 6. S. 486.

Und lange, bis an des Tages Anbruch, mit ihnen gesprochen hatte, begab er sich also von dannen. Dieses geschahe bey dieser außerordentlichen Gelegenheit so lange, weil er geschwinde abreisen mußte, und gleichwol eifrig war, sie im Glauben aufzurichten und zu erbauen: ein großes Beyspiel von des Paulus unermüdetem Fleiße und seiner Zuhörer Wachsamkeit und Willigkeit, das Wort zu hören [748]). Ges. der Gottesg. Bey Gelegenheit dieser Abreise geschahe es, daß er seinen Mantel nebst den Büchern und Pergamenten zu Troas ließ, 2 Tim. 4, 13. Gill.

V. 12. **Und sie brachten den Knecht**, oder nach dem Englischen: **den Jüngling, lebendig** ꝛc. Sie brachten den Jüngling in den Obersaal, und zeigeten ihn den Jüngern, die sich nicht allein freueten, weil er wieder ins Leben hergestellet war, sondern auch insonderheit, weil das Evangelium, welches Paulus predigte, durch dieses Wunderwerk so kräftig befestiget ward. Gill.

V. 13. **Aber wir, die voraus nach dem Schiffe gegangen waren** ꝛc. Lucas und die andern Mitgesellen des Apostels, giengen voraus nach dem Schiffe, welches zu Troas lag, und segelten nach Asson, einer Stadt von Aeolien oder Mysien, auch wohl Apollonia genannt i). Hieronymus nennet sie eine Seestadt von Asien. Gill.

i) Plin. *hist. nat. lib. 5. cap. 30.*

Wo wir den Paulus einnehmen sollten. Denn er hatte es also befohlen ꝛc. Asson lag sehr nahe bey Troas, und daher konnte der Apostel leicht so weit zu Fuße gehen: indem er so Gelegenheit hatte, noch etwas länger zu verziehen, oder noch einige Zeit mit verschiedenen Jüngern, die ihn von Troas begleiteten, oder die er an Oertern, wo er durchgieng, antraf, zu sprechen, oder auch wohl, sich seinen eigenen Betrachtungen zu überlassen, und mit seinem Gott umzugehen. Gill, Polus. Οὕτω γὰρ ἦν διατεταγμένος, **denn so hatte er es festgesetzet** oder bestimmet. Hier ist ein Beweis, daß das Cap. 13, 48. gebrauchte Wort τεταγμένοι daselbst so viel heißen mag, als **bestimmet**, wie es hier deutlich so viel ist. Whitby.

V. 14. **Und als er sich zu Asson zu uns gesellet hatte** ꝛc. Der Abrede nach, kam er zu Asson ins Schiff: von wannen sie nach dem berühmten Hafen von Mitylene auf der Insel Lesbos fuhren. Mitylene war eine vortreffliche Stadt auf dieser Insel, welche in dem ägäischen Meere lieget, und itzt Metelino heißt. Gill, Doddridge.

V. 15. **Und da wir von dannen abgeschiffet waren, kamen wir** ꝛc. Nach dem R. **Benjamin von Tudele** k) lag Chios drey Tagereisen zur See von Mitylene: nach dem **Plinius** l) war es fünf und sechzig Meilen davon. Es ist eine Insel, die in dem ägäischen Meere, zwischen Lesbos und Samos lieget: itzt wird sie **Chio** oder **Scio**, und von den Türken **Saches** genannt. Gill. Chios war wegen der besten griechischen Weine berühmt. Doddr.

k) *Itinerar. p. 29.* l) Plin. *hist. l. 5. cap. 31.*

Und des andern Tages legeten wir zu Samos an. Einer andern Insel in dem ägäischen Meere, drey und neunzig Meilen von Chios m), nach dem R. Benjamin n) zwo Tagereisen zur See, ob es gleich Paulus in einem Tage segelte. Itzt heißt sie Samo. Gill.

m) Plin. *lib. 5. cap. 31.* n) *Itinerar. p. 30.*

Und

(747) Der ganze Beweis der Gottesgelehrten der römischen Kirche, für den Genuß des heiligen Abendmahls unter einer Gestalt aus dieser Stelle, heißt und beweiset nichts, weil hier das Brodtbrechen und etwas von der Speise zu sich nehmen, (γεύσασθαι) nicht vom heiligen Abendmahle, sondern von dem Liebesmahle, das man dabey hielt, zu verstehen ist, wie in der vorhergehenden Anmerkung schon erinnert worden ist. Gesetzt aber, es wäre auch vom heiligen Abendmahle zu verstehen, welches ganz wahrscheinlich damals auch gehalten worden, so ist aus 1 Cor. 11. so unwidersprechlich deutlich, daß es unter beyderley Gestalten vom Apostel gehalten worden sey, daß man nothwendig diese Redensart von einer Synecdoche verstehen müßte, wo man das Essen nennet, und das Trinken damit versteht: wie es eine gemeine Redensart ist, wenn man saget: man habe zu Gaste gegessen, bey diesem oder jenem gespeiset u. s. w.

(748) Es war aber keine Lehrrede mehr, sondern eine Unterredung mit ihnen, welche nach ihrem Seelenzustande eingerichtet war.

Tages darauf kamen wir nach Mileten. 16. Denn Paulus hatte sich vorgenommen, Ephesus vorbeyzufahren; damit er nicht die Zeit in Asien hinbringen möchte. Denn er eilete, um (wo es ihm möglich wäre) am Pfingsttage zu Jerusalem zu seyn. 17. Aber er sandte von Mileten nach Ephesus, und berief die Aeltesten der Gemeine. 18. Und

als

Und blieben zu Trogyllion. Einem Vorgebirge in dem ägäischen Meere, oder einem Seeorte, nahe bey Jonien, nicht weit von Samos. Gill. **Polus.**

Und des Tages darauf kamen wir nach Mileten. Dieses war vormals die Hauptstadt von Jonien. **Hieronymus** o) saget, daß Miletus eine Seestadt in Asien war, zehn Stadien von der Mündung des Meanderflusses gelegen [749]). Gill.

o) *De loc. hebr. fol. 96. F.*

V. 16. **Denn Paulus hatte sich vorgenommen, Ephesus vorbeyzufahren** ꝛc. Ephesus lag nicht weit von Mileten, und war die Hauptstadt von Asien. Um sich daselbst nicht aufzuhalten, war er vorbeygesegelt, ohne bey Ephesus zu landen. Gill.

Denn er eilete, um (wo es ihm möglich wäre) am Pfingsttage ꝛc. Aus dem **Chrysostomus** ist angemerket (man sehe die Anmerkung über Cap. 18, 21.) daß dieses geschahe, damit er Gelegenheit haben möchte, eine größere Anzahl Volkes aus Judäa und andern Oertern anzutreffen: weil die Tage nun länger waren, als an irgend einem andern Feste. Auch hatte er denn die beste Gelegenheit, die Almosen, die ihm übergeben waren, unter die jüdischen Christen, welche möglicher Weise in einer gewissen Entfernung von Jerusalem wohneten, auszutheilen. Durch eine wunderbare Regierung der Vorsehung war inzwischen dieser Umstand, viele Fremde an dem Feste anzutreffen, Ursache seiner Gefangenschaft, Cap. 21, 27. ꝛc. **Doddridge.**

V. 17. **Aber er sandte von Mileten nach Ephesus, und** ꝛc. Man saget, daß Milet ungefähr vierhundert Stadien von Ephesus gelegen: nach anderer Berichte, war es zehn deutsche Meilen davon. Er berief die Hirten, Bischöffe und Aufseher, nicht die alten Glieder der Gemeine zu Ephesus. Gill. Aus diesen Worten, verglichen mit v. 28. wo eben dieselben Personen, Bischöffe oder Aufseher genennet werden, die hier Aeltesten heißen, haben **Hieronymus, Theodoretus, Oecumenius** und **Theophylactus**, bewähret, daß einerley Personen in dem ersten Jahrhunderte der Kirche ohne Unterschied, Bischöffe und Aeltesten genennet worden. Dr. **Hammond und andere**, behaupten im Gegentheil, daß das Wort πρεσβύτερος hier bloß **Bischöffe** bedeute: und weil darinne denn dieser Einwurf wider seine Auslegung lieget, daß auf diese Weise viele Bischöffe in der Kirche von Ephesus gewesen seyn würden, indem alle diese Aeltesten von Ephesus berufen waren; so antwortet er, diese Aeltesten wären alle die Bischöffe von Asien gewesen, und saget: Paulus habe, da er nach der Hauptstadt von Asien gesandt, durch diesen Weg den Bischöffen von Asien Nachricht gegeben, daß sie zu ihm kommen möchten. Dieses bestätiget er 1) aus dem Zeugnisse des **Irenäus** p), welcher saget: „daß sie ab Epheso et reliquis pro„ximis ciuitatibus, von Ephesus und den übrigen „nahe gelegenen Städten berufen wären:„ 2) bewähret er auch aus den Worten des Textes, daß die ganze Heerde nicht aus den Christen von einer Stadt, sondern aus den Christen von ganz Asien, bestanden habe, mit welchen Paulus von dem ersten Tage an, da er in Asien angekommen, gewesen war, und denen er das Königreich Gottes gepredigt hatte, v. 18. 25. Jedoch auf den ersten Beweis kann man **fürs erste** antworten: daß **Chrysostomus, Hieronymus, Theodoretus, Oecumenius** und **Theophylactus** nichts davon gewußt haben, daß Paulus nach irgend einem andern Bischoffe, als nach dem von Ephesus geschicket haben sollte; denn sonst hätten sie nicht, wie sie gethan haben, aus dieser Stelle bewähren können, daß diese Personen keine eigentlich so genannte Bischöffe gewesen, weil nur ein Bischoff von einer Stadt seyn konnte. Der Bischoff **Stillingfleet** saget ebenfalls, Paulus habe so sehr geeilet, daß er nicht selber nach Ephesus gehen, oder irgend anderswohin, als nach dieser Stadt schicken wollen; und diejenigen, denen er die ganze Heerde, welche in Asien war, anvertrauete, wären von Ephesus nach Mileten gekommen. Aber **zum andern**, gesetzt auch, daß er ebenfalls nach andern Städten geschicket habe, ob es gleich vollkommen wider den Text streitet, der nur Ephesus allein meldet: so ist es dennoch sowol aus dem **Irenäus**, als aus dem Texte offenbar, daß eben dieselben Personen v. 17. Aeltesten genennet werden, die v. 28. Bischöffe heißen; denn von v. 18. bis v. 27. verfolget der Apostel seine Rede an diese Aeltesten, die er berufen hatte, und denn ermahnet er sie v. 28. Sorge für die Kirche zu tragen, worüber der heilige Geist sie zu Bischöffen gesetzet hatte. Dieses ist auf gleiche Weise aus dem **Irenäus** klar, denn er saget ausdrücklich: daß Paulus, conuocatis Episcopis et Presbyteris, nachdem er die **Bischöffe** und **Aeltesten** berufen hatte, ihnen die Sorge der Kirche anbefohlen habe, in quo eos

(749) Man muß hier **Cellarii** Geogr. antiq. l. 3. c. 3. vergleichen.

als sie zu ihm gekommen wären, sprach er zu ihnen: ihr wisset, von dem ersten Tage an, daß ich in Asien angekommen, wie ich die ganze Zeit bey euch gewesen bin: 19. Indem ich dem Herrn mit aller Demuth, und vielen Thränen und Versuchungen, die mir durch

v. 18. Apg. 19, 10.

die

eos spiritus proposuit Episcopos, worinne der Geist sie zu Bischöffen gesetzet hatte. **Fürs zweyte**, auf den zweyten Beweis ist die Antwort deutlich aus der Anmerkung über Cap. 19, 10. zu schlüßen, daß nämlich Paulus, da er zum zweytenmale nach Ephesus gekommen war, sich von dannen nicht eher wieder wegbegab, als bis er sich, zur Ausführung seiner v. 21. daselbst gemeldeten Absicht, nach Macedonien wandte, mit dem Vorsatze, nach Jerusalem zu reisen. Hieraus erkennen wir, **daß er von dem ersten Tage an, da er in Asien gekommen war, beyden, Juden und Griechen predigte**, indem er nämlich **täglich in der Schule eines gewissen Tyrannus, lehrete, so daß alle, die in Asien wohneten, beyde Juden und Griechen, das Wort höreten**, Cap. 19, 20. und dadurch daß er so handelte, **überredete er selbst viel Volk**, οὐ μόνον Ἐφέσιε, ἀλλὰ σχεδὸν πάσης τῆς Ἀσίας, **nicht allein von Ephesus, sondern auch von ganz Asien**, Cap. 19, 26. **Whitby.** Es ist so klar, daß diese Aeltesten v. 28. Bischöffe genennet werden, daß die aufrichtigsten Schriftsteller von unserer Meynung selbst erkennen, der Unterschied zwischen Bischöffen und Aeltesten sey nicht von so früher Zeit. (Man vergleiche Phil. 1, 1. Tit. 1, 5. 7. 1 Petr. 5, 1. 2. welche Stellen dieses eben so klar zeigen). **Dr. Hammond** will diesem Beweise dadurch begegnen, daß er setzet, Paulus habe alle die Bischöffe von allen benachbarten Theilen Asiens zusammenberufen [750]: aber es ist gewiß, daß von den Versammlungen von Asien, Galatien und Macedonien, in Paulus Schriften, als von unterschiedenen Kirchen gesprochen wird; auch ist es schwer zu begreifen, wie eine solche Anzahl von Bischöffen durch eine so kurze Erinnerung zusammenberufen werden konnte, ohne wenn man annehmen will, daß sie weniger gebunden gewesen, ihren Aufenthalt an ihren Oertern zu haben, als man von den ersten Dienern setzen kann; so können wir uns auch nicht einbilden, daß, wenn eine so große Unordnung oder ein so schädliches Beyspiel bey ihnen Platz gehabt hätte, Paulus dabey durch die Finger gesehen haben sollte. **Doddr.**

p) *Lib. 3. cap. 14.*

V. 18. **Und als sie zu ihm gekommen waren, sprach er** ꝛc. Als die Aeltesten und Hirten von Ephesus zu dem Apostel nach Milcten gekommen waren, berufet er sich auf sein Verhalten, seinen Wandel und seine ganze Lebensart: nicht um sich zu erheben und Beyfall zu erjagen; sondern entweder zu seiner Vertheidigung wider seine Beschuldiger, oder zur Nachfolge für die Aeltesten, nach welchen er geschicket hatte, und die selbst Augenzeugen von seinem Wandel waren. **Gill.** Dieses kann nur so verstanden werden, daß er sich während seines Aufenthaltes auf die Weise, die er nachher beschreibt, verhalten hatte: folglich kann hieraus nicht, wie Dr. **Hammond** thut, geschlossen werden, daß alle Bischöffe von Asien hierbey gegenwärtig gewesen. Da er um vieles den größten Theil der Zeit zu Ephesus zugebracht hatte, und die Aufseher daselbst nothwendig wissen mußten, wie er sich in der Nachbarschaft verhalten und gehandelt hatte; so konnte er offenbar gegen sie allein diese Worte gebrauchen [751]. **Doddridge.**

V. 19. **Indem ich dem Herrn mit aller Demuth, und vielen Thränen** ꝛ ꝛ **dienete.** Er war sich seiner eigenen Schwachheit und Untüchtigkeit zu einem solchen Dienste bey sich selbst bewußt, und

(750) Wenn man Pauli Eilfertigkeit erwäget, welche ihm nicht zugelassen, nur nach Ephesus zu kommen, und die versammleten Christen selbst zu sprechen, und daß alles nur im Vorbeygehen geschehen, so begreift man auch ganz deutlich, daß er unmöglich die Bischöffe von andern Kirchen habe zusammenkommen lassen können. Ueberhaupt ist wohl so viel, als demonstrativisch ausgemacht, daß zu der Apostel Zeiten noch keine Bischöffe, welche von den übrigen Lehrern unterschieden und ihnen vorgesetzet waren, gewesen seyn, ob gleich nicht eben so gewiß ausgemacht ist, wenn die Nothdurft der Kirchen erheischet habe, bey zunehmender Vermehrung der Gemeinden, folglich auch der Lehrer, einen aus ihnen, ihnen vorzusetzen, welcher die andern regierete, und ihnen mit Rath und That an die Hand gienge: welches aber doch zeitig genug muß geschehen seyn, da die ersten drey Capitel der Offenbarung Johannis unverwerflich beweisen, daß in den asiatischen Kirchen ein gewisser Lehrer (welcher ein Engel nach jüdischer Art genennet wird) gewesen sey, welcher andern vorgesetzet gewesen, und die Aufsicht auf die Lehrer und Gemeinden gehabt habe. Ob aber der Anfang hiervon in der Kirche zu Jerusalem gemachet worden, oder ob Paulus zuerst Timotheum zu einem solchen Bischoffe in Ephesus gemachet habe, wovon jenes **Mosheim** Hist. chr. ante C. M. Sec. I. §. 41. p. 134. seq. das andere **Bingham** Antiqu. eccles. L. II. c. 1. p. 66. und mit ihm andere behaupten, das muß in der Kirchengeschichte untersuchet werden.

(751) Paulus hatte einer großen Menge von asiatischen Einwohnern in Zeit zweyer Jahre die christliche Lehre beygebracht, Cap. 19, 10. so daß die Lehrer zu Ephesus gar wohl haben erfahren und gewiß wissen können, wie er sein Amt geführet habe.

die Nachstellungen der Juden begegnet sind, dienete. 20. Wie ich nichts von dem, was nützlich war, zurückgehalten habe, daß ich es euch nicht verkündiget, und euch öffentlich und in den Häusern gelehret haben sollte. 21. Indem ich beydes Juden und Griechen die Bekehrung zu Gott, und den Glauben an unsern Herrn Jesum Christum bezeugete. 22. Und nun siehe, da ich durch den Geist gebunden bin, reise ich nach Jerusalem, und

v. 21. Matth. 3, 2. Marc. 1, 15. Luc. 24, 47.

weiß

und ohne sich mit seinen ausnehmenden Gaben, die er empfangen hatte, zu rühmen, schrieb er allen glücklichen Fortgang seiner Lehre der Gnade und Kraft Gottes zu: so daß er gegen niemanden verächtlich handelte, keine Ehre von Menschen suchete, keine Unterstützung von andern begehrete, sondern zu seiner Nothdurft und zur Nothdurft derer, die mit ihm waren, arbeitete; von Traurigkeit über die Hartnäckigkeit der Ungläubigen, und über die Heimsuchungen und Widerwärtigkeiten der gläubigen Bekenner, gerühret. Gill.

Und Versuchungen, die mir durch die Nachstellungen der Juden begegnet sind. Sie waren wider seinen Dienst verhärtet, und glaubeten nicht an das Evangelium, welches er verkündigte, sondern sprachen übel von ihm und der Lehre: indem sie ihm beydes, seine Achtung und sein Leben zu rauben, und allen Fortgang seiner Arbeit zu vereiteln trachteten. Er nennete es Versuchungen: weil es Prüfungen seines Glaubens und seiner Geduld waren. **Gill, Doddridge.**

V. 20. **Wie ich nichts von dem, was nützlich war, zurückgehalten habe.** Nützlich in Ansehung des ewigen Lebens, gewußt, geglaubet und ausgeübet zu werden: indem er sie in der Erkenntniß der Lehre des Evangelii leitete, sie darinne befestigte, und einer jeden von ihren Pflichten ermunterte, auch nichts davon aus Furcht vor Menschen, oder um ihre Gunst zu gewinnen, zurückhielte [752]). **Gill, Polus.**

Daß ich es euch nicht verkündiget und euch ꝛc. Alle Lehren des Evangelii, und eine jede Pflicht hatte er entweder öffentlich in der Synagoge und in der Schule eines gewissen Tyrannus vorgetragen, Cap. 19, 8. 9. 10. oder wenn er die Gläubigen in ihren Häusern besuchete, ertheilete er ihnen ebenfalls seinen Unterricht, und nahm also eine jede Gelegenheit wahr, ihnen die Erkenntniß der gottesdienstlichen Sachen mehr und mehr einzuflößen. Hieraus erhellet sein Eifer, seine Arbeitsamkeit, und sein unermüdeter Fleiß in dem Werke des Amtes. **Gill.**

V. 21. **Indem ich beydes Juden und Griechen die Bekehrung** ꝛ ꝛ **bezeugete.** Das Wort διαμαρτύρομαι, bedeutet bisweilen, eine Sache durch Zeugen beweisen, Cap. 2, 40. c. 8, 25. Bisweilen giebt es eine Ueberzeugung von der Wahrheit und der Wichtigkeit derselben zu erkennen, **so daß man mit grossem Eifer darauf dringe,** 1 Tim. 5, 21. 2 Tim 2, 14. Es ist klar, daß wir es hier in dem letzten Verstande nehmen müssen: aber v 24. sind beyde Bedeutungen darinne begriffen. **Doddridge.** Er erkläret ihnen die Natur und den Nutzen der Bekehrung und des Glaubens an Jesum: nicht einer gesetzlichen, sondern einer evangelischen Bekehrung, welche aus einer Vorstellung von Gottes Liebe und einer Zueignung seiner vergebenden Gnade entspringt, und in einem wahren Anblicke der Sünde und ihrer verderblichen Folgen, der mit einer Traurigkeit nach Gott verbunden sey, besteht. Hierzu kam der Glaube an Jesum Christum: kein historischer Glaube, sondern eine geistliche Wirkung der Seele, wodurch wir auf ihn, auf seine Gerechtigkeit, Gnade, Vergebung und Seligkeit vertrauen. Dieses waren die beyden Stücke des Amtes Christi, Marc. 1, 15. welche er in der Predigt seines Wortes foderte, Marc. 16, 16. Luc. 24, 47. **Gill.**

V. 22. **Und nun siehe, da ich durch den Geist gebunden bin, reise** ꝛc. Das ist, nicht da ich in meinem eigenen Geiste beschlossen habe, sondern, wie **Grotius** mit Recht saget, da ich durch den Geist vorhersehe, daß ich daselbst werde gebunden werden: denn so folget v. 23. **daß der heilige Geist von einer Stadt zur andern bezeuget, und saget, daß mir Banden und Unterdrückungen bevorstehen. Whitby.** Dieses müssen wir nicht von seinem eigenen Geiste verstehen, als ob er in seinem Geiste über die Banden und Unterdrückungen, welche ihm zu Jerusalem begegnen sollten, unruhig und bekümmert gewesen wäre: denn dieses kann mit dem, was er v. 24. saget, nicht bestehen. Auch ist der Verstand nicht, daß er Gewissens halber verbunden gewesen, nach Jerusalem zu ziehen, damit er die milden Gaben, welche er gesammlet, und deren Besorgung er auf sich genommen hatte, dahin bringen möchte: sondern vielmehr, daß er in seinem Geiste beschlossen, wie Cap. 19, 21. nach Jerusalem zu gehen. Jedoch am besten unter allen ist es von dem heiligen Geiste zu verstehen, durch welchen ihm Banden und Unterdrückungen vorhergesaget waren, wovon er einen solchen Ein-

(752) Das Wort nützlich, zeiget nicht nur an, daß Paulus den Ephesern die ganze evangelische Gnadenlehre vorgetragen, sondern daß er sich auch habe angelegen seyn lassen, seine Lehrart und Vortrag nützlich, erbaulich und vortheilhaft zu machen, und daß er alle Gelegenheit gesuchet habe, sie zum Reiche Gottes zuzubereiten.

weiß nicht, was mir daselbst begegnen wird: 23. Als daß der heilige Geist von einer Stadt zur andern bezeuget, und saget: daß mir Banden und Unterdrückungen bevorstehen. 24. Aber ich achte nichts, und halte auch mein Leben für mich selbst nicht werth, auf daß ich mit Freuden meinen Lauf, und den Dienst, den ich von dem Herrn Jesu empfangen habe, das Evangelium der Gnade Gottes zu bezeugen, vollbringen möge. 25. Und nun siehe, ich weiß, daß ihr alle, wo ich durchgegangen bin, indem ich das Kö-

v. 24. Apg. 21, 13. Gal. 1, 1. Tit. 1, 3.

nig-

Eindruck hatte, als ob er bereits gebunden wäre: oder durch welchen er so kräftig angetrieben ward, nach Jerusalem zu gehen, daß er es, ungeachtet er daselbst viele Unterdrückungen würde leiden müssen, zu vollbringen begehrete. Gill.

Und weiß nicht, was mir daselbst begegnen wird. Das ist, die besondern Dinge, die er daselbst leiden sollte, und was die Folge der Banden seyn würde, Leben oder Tod: dieses war ihm nicht geoffenbaret. Er wußte wohl überhaupt, daß Bande und Unterdrückungen ihn umringen würden: aber weiter war ihm nichts bekannt. Nachher verkündigte ihm Agabus vorher, daß er zu Jerusalem gefangen und den Heiden gebunden übergeben werden sollte; aber er wußte damals noch nicht, ob er sterben würde, oder nicht, Cap. 21, 10. 11. 13. Nach diesem erschien der Herr ihm selber zu Jerusalem, und sagete ihm: daß er zu Rom ihm ein solches Zeugniß geben sollte, wie er zu Jerusalem gethan, und folglich, daß er nur Gefangenschaft, jedoch nicht den Tod zu leiden haben würde, Cap. 23, 11. Gill.

V. 23. **Als daß der heilige Geist von einer Stadt zur andern bezeuget** ꝛc. In den Städten, wodurch er zog, waren Kirchen, oder eine gewisse Anzahl von Gläubigen, und unter denselben war der Geist der Weißagung zu dieser Zeit: so daß diejenigen, die denselben empfangen hatten, ihm durch diesen Geist Bande und Unterdrückungen vorhersageten, welche er auch, wo er hinkam, durch die Bosheit der Juden gewahr ward; jedoch insonderheit sollte er sie zu Jerusalem erfahren, weswegen er sich dazu bereiten mußte. Dieses war ein Beweis von der Huld des heiligen Geistes gegen den Apostel, daß er ihm zum voraus von Sachen Nachricht gab. Gill.

V. 24. **Aber ich achte nichts, und halte auch mein Leben** ꝛc. Wegen der Hoffnung des Evangelii fürchtete er sich vor allen diesen Dingen nicht so, daß er dadurch von seiner Pflicht abgezogen werden sollte: ja wenn er auch sein Leben verlieren müßte, so sollte ihn doch die Furcht vor dem Tode selbst nicht zurückhalten. Nicht, daß der Apostel das Leben, welches eine Gabe Gottes ist, verachtete: sondern er wollte es willig aufopfern, wenn er um Christi und des Evangelii willen gerufen würde, dasselbe abzulegen, und so der Wahrheit Zeugniß zu geben. Von demjenigen wird gesaget, daß er sein Leben werth und theuer halte, der desselben schonet: wie 1 Kön. 1, 13. 14. Gill, Polus.

Auf daß ich mit Freuden meinen Lauf = = vollbringen möge. Nämlich den Lauf seines Lebens, so daß er denselben mit freudigem Leiden um Christi willen endigte: oder auch seinen christlichen Lauf, der mit seiner Bekehrung angefangen war, so daß er denselben mit einer frohen Aussicht in die Zukunft, mit Christo in Ewigkeit zu leben, endigen möchte; oder endlich auch den Lauf seiner Bedienung, so daß er denselben mit seinem Blute versiegeln und sich freuen möchte, daß er würdig geachtet wäre, um des Namens Christi willen zu leiden, und so seinen Lauf zu endigen [753], 2 Tim. 4, 7. Gill.

Und den Dienst, den ich von dem Herrn Jesu empfangen habe, das Evangelium ꝛc. Dieses scheint den vorhergehenden Ausdruck von seinem Laufe auf das Werk des Amtes einzuschränken: diesen Dienst und Lauf wollte er vollbringen. Er hatte beydes das Evangelium und das Ansehen und die Geschicklichkeit, es zu verkündigen, von Christo empfangen: und nun wollte er dadurch, daß er seine Unterdrückungen mit Freuden ertrüge, Jesu Lehre auch kräftig befestigen. Er nennet Christi Lehre nicht bloß das Evangelium, sondern das Evangelium der Gnade Gottes: und dasselbe wird wegen der freyen Gnade Gottes in dem Werke der Seligkeit so genennet. Er bewies den Menschenkindern diese Huld, nicht weil sie derselben würdig waren: sondern nach seinem freyen Wohlgefallen, wodurch er in Christo einen Bund der Gnade aufrichtete, indem er ihn auf die Erde sandte und den Tod leiden ließ, so daß er seines Sohnes nicht schonete, sondern ihn für uns dahin gab, und mit ihm auch alle Dinge schenkete, da er das Opfer die Genugthuung und Gerechtigkeit Christi für uns gnädig annahm. Auch kann das Evangelium in Betrachtung der gnadenreichen Lehre, die darinne enthalten ist, das Evangelium der Gnade Gottes genennet werden: weswegen es auch das Evangelium der Seligkeit heißt. Gill.

V. 25. **Und nun siehe, ich weiß, daß ihr alle** ꝛc. Ἐγὼ οἶδα, ich weiß, giebt nach dem gewöhnlichen

(753) Auch den Lauf seines Kampfes, in seinen Leiden durch den Märtyrertod zu endigen, 2 Tim. 4, 6. 7. denn von diesem Leidenskampfe redete er unmittelbar vorher, und vergleicht ihn einem Wettlaufe, der immer eifriger wird, je näher man zum Kleinode kömmt, 1 Cor. 9, 26. 27.

nigreich Gottes predigte, mein Angesicht nicht mehr sehen werdet. 26. Darum bezeuge ich euch an diesem heutigen Tage, daß ich von dem Blute euer aller rein bin. 27. Denn ich habe nichts zurückgehalten, daß ich euch nicht alle den Rath Gottes verkündiget haben sollte.

lichen Gebrauche des Paulus, wenn von zukünftigen Dingen gesprochen wird, allezeit keine gewisse Erkenntniß, oder vollkommene Gewißheit, vielweniger eine prophetische Gewißheit zu erkennen: sondern oft wird dadurch nur gemeynet, ich halte es für zugestanden; ich stelle mir vor, ich sehe wahrscheinlicher Weise vorher; ich erwarte nichts anders. = = Dieses muß um so viel nothwendiger angemerket werden, weil man dafür hält (und es scheint in der That gewiß), daß Paulus nach seiner Gefangenschaft zu Rom, wieder nach diesen morgenländischen Gegenden, insonderheit nach Philippi, nach Colossen, nach Ephesus und nach Mileten zurückgekehret sey, ob er gleich itzt gedachte, daß er diese Oerter niemals wieder sehen würde, und daher saget: οἶδα, **ich weiß**, daß ihr mich nicht mehr sehen werdet. = = Vier Jahre nach dieser Zeit, da er bereits zwey Jahre zu Rom gefangen gewesen war, hatte er Hoffnung, in Freyheit gesetzet zu werden, und setzete sich vor, alsdenn seine Freunde im Morgenlande zu besuchen: er saget zum **Philemon** einem ansehnlichen Manne zu Colossen, v. 22. **bereite mir eine Herberge, denn ich hoffe**, ἐλπίζω, **daß ich durch euer Gebeth euch geschenket werden werde**, das ist, meine Freyheit erlangen werde, zu euch, nämlich zu den Colossern, zu kommen. Um eben dieselbe Zeit, da er an die Philipper schrieb, saget er, Cap. 2, 23. 24. **ich hoffe dann wohl, den Timotheus alsbald zu euch zu senden, so bald ich in meinen Sachen vorhergesehen haben werde**, das ist, so bald als ich vorhergesehen haben werde, ob ich erlöset oder gemartert werden soll, **jedoch ich vertraue** πέποιθα, **in dem Herrn, daß ich auch selber eilends zu euch kommen werde.** In einem andern Theile eben desselben Briefes Cap. 1, 20 - 24. ist eben die Sache, welche, wie wir sehen, in einigen Stellen durch ἐλπίζω und πέπεισμαι, **ich hoffe, ich vertraue**, ausgedrückt ist, durch πεποιθὼς οἶδα ausgedrückt, **indem ich dieses Vertrauen habe, weiß ich, daß ich bleiben und verbleiben werde, = = = auf daß ihr über meine Wiederkunft zu euch Freude haben möget.** So wird das Wort οἶδα in verschiedenen Stellen in der gedachten Bedeutung gebrauchet; man sehe Matth. 22, 16. Cap. 3, 17. c. 26, 27. Aus des Apostels folgenden Briefen erhellet, daß er wieder nach Ephesus gekommen sey, und den Timotheus daselbst gelassen habe, 1 Tim. 1, 2. daß er auch nachher zu Mileten gewesen, und den Trophimus daselbst krank zurückgelassen, und daß er darauf auch zu Troas gewesen, wo er seinen Mantel und einige Pariere liegen ließ, imgleichen auch zu Corinth rc. 2 Tim. 4, 13. 20. Diese seine Rückkehr in die morgenländischen Gegenden, nach seiner langen Gefangenschaft, ist eine Sache, die allen Gelehrten, welche auf die Geschichte und Ordnung der Briefe und Verrichtungen des Apostels Acht gegeben haben, bekannt ist: jedoch wenige von ihnen haben sich angelegen seyn lassen, die Schwierigkeit, wie der Ausschlag mit der Vorhersagung des Paulus in Uebereinstimmung zu bringen ist, aus dem Wege zu räumen; welches geschehen kann, wenn man mit dem Worte οἶδα die gemeldete Bedeutung verknüpft. Zu dieser Zeit hatte Paulus sich vorgenommen, erst nach Jerusalem, denn nach Rom, hiernächst nach Spanien zu ziehen: und wenn er die Zeit und die Schwierigkeiten, das Evangelium in so weit entlegenen Ländern zu verkündigen überlegte, mochte er mit Recht gedenken, daß er niemals nach den morgenländischen Gegenden wiederkehren würde; insonderheit, da der heilige Geist ihm bezeugete, daß ihm Banden und Unterdrückungen begegnen würden, wovon er die Folge nicht wußte. **Wall.**

V. 26. **Darum bezeuge ich euch an diesem heutigen Tage** rc. Hier berufet er sich feyerlich auf die Aeltesten von der Kirche zu Ephesus, die seine Lehre und die Lebensart, welche er auf eine geraume Zeit unter ihnen geführet hatte, kannten: sie konnten in Ansehung ihrer selbst und des Volkes von Ephesus zeugen, ob er sich in dem Werke seines Amtes und in einem exemplarischen Leben, seiner Pflicht so entlediget hätte, daß niemandes Fall und Vereitelung ihm zur Last geleget werden konnte, oder daß niemand aus Mangel an Erkenntniß, oder durch seine Nachläßigkeit, verloren gienge; man sehe Ezech. 33, 6. **Gill.** Hieraus lernen wir, daß es für einen Hirten nothwendig ist, seinem Volke alles zu erklären, was sie nothwendig zu glauben und zu thun haben, wenn sie selig werden wollen: wofern er nicht die Schuld von ihrem Falle auf sich laden will. **Whitby.**

V. 27. **Denn ich habe nichts zurückgehalten, daß ich euch** rc. Durch den Rath Gottes verstehet er nicht seine Rathschlüsse, sondern den geoffenbarten Willen Gottes im Evangelio, von der Seligkeit der Menschen (754) durch Christum, und die andern Wahrheiten und Lehren des Evangelii, die zur Selig-

(754) Worinne er die von Ewigkeit her abgefaßten Entschlüsse, der Menschen Verderben zu steuern, und alle die verloren worden, selig zu machen, nebst den dazu erfundenen Heilsmitteln, und deren Folgen für die-

sollte. 28. So habet den Acht auf euch selbst, und auf die ganze Heerde, über welche euch der heilige Geist zu Aufsehern gesetzet hat, die Gemeine Gottes zu weyden, welche

v. 28. 1 Petr. 5, 2.

er

Seligkeit nothwendig sind, und zur Freude, zum Frieden, oder zur Erquickung dienen; man sehe Luc. 7, 30. Keines von diesen Dingen hatte der Apostel vor den Gläubigen von Ephesus verschwiegen, sondern dieselben frey mitgetheilet. Gill.

V. 28. **So habet denn Acht auf euch selbst, und auf** ꝛc. Es wird ihnen befohlen, auf sich selbst Achtung zu geben, nicht allein als Menschen, die für ihr leibliches Wohl und für ihre zeitlichen Angelegenheiten sorgen mussen; und auch nicht allein als Christen; sondern als Diener selbst des Evangelii: sie mußten auf ihre Gaben, daß sie dieselben wohl gebrauchten; auf ihre Zeit, daß sie dieselbe wohl anwendeten; auf ihre Gesinnungen und Leidenschaften, daß sie dadurch nicht verführet würden; auf ihr Leben und ihren Wandel, daß derselbe zu einem guten Beyspiel dienete; auf ihre Lehre, daß dieselbe zur Gottseligkeit leiten und mit der Lehre Jesu und seiner Apostel übereinkommen möchte, Acht haben. Auf die Heerde, das ist, auf die Gemeine mußten sie auch Achtung geben, daß sie dieselbe lehreten, auf sich selbst Acht zu haben und zu wachen, daß sie dieselbe mit nöthiger Erkenntniß und Geschicklichkeit weideten, wodurch sie tüchtige Christen werden möchten, und daß sie Sorge trügen, damit niemand von derselben abfiele. Um verschiedener Ursachen willen wird Gottes Volk mit Schafen verglichen: vor ihrer Bekehrung, weil sie wie verlorne Schafe in der Irre giengen; nach ihrer Bekehrung, wegen ihres sanftmüthigen und unärgerlichen Verhaltens, und wegen ihrer Geduld in Unterdrückungen. Die Gemeine ist eine Heerde, weil sie alle mit eben derselben Speise des Wortes Gottes unter der Sorge geistlicher Hirten, welche durch den heiligen Geist zu Aufsehern oder Bischöffen gesetzet waren, genähret werden. Da sie nun Aufseher waren: so mußten sie auf die Heerde Achtung geben; weil dieses ihr eigentliches Werk war, warum der heilige Geist sie berufen und mit Geschicklichkeit begabet hatte. Sie wurden damals durch den heiligen Geist, auf eine unmittelbare Weise ernennet und erwählet, Cap. 1, 24. c. 13, 2. oder sie waren durch die Apostel, welche mit dem heiligen Geiste erfüllet waren, eingesetzt, und so unter der Leitung dieses Geistes erwählet, Cap. 14, 23. oder endlich ein jeder, der sich nach Gottes Willen zu diesem Amte begiebt, ist durch den heiligen Geist zu einem Aufseher gemachet, indem Gott seine Einsetzung erkennet und ihn mit seiner heilsreichen Mitwirkung begünstiget. Gill, Polus. Ich habe in der Anmerk. über 1 Cor. 12, 8 9. 10. gezeiget, daß der heilige Geist in diesen Zeiten die Apostel geschickt machete, zu unterscheiden, welche zu Aufsehern der Kirche geschickt wären, und folglich wurden sie durch diese Eingebung des heiligen Geistes zu dem Werke erwählet: hierauf können demnach die Worte des Apostels zielen. Ingleichen können wir aus Cap. 19, 6. 7. anmerken, daß, da Paulus zu Ephesus die Hände auf zwölf Männer geleget hatte, der heilige Geist auf sie kam, und sie mit fremden Sprachen redeten und weißageten. Der Bischoff **Stillingfleet** ist der Gedanken, daß diese Männer zu Ephesus als eine Pflanzschule gehalten wurden, um sie, nach Gelegenheit der Sachen, zum Predigen und zur Regierung der Bekehrten in Asien, abzuschicken: und wenn dem also ist, können diese Worte sich insonderheit auf dieselben beziehen [755]). Whitby.

Die Gemeine Gottes zu weyden, welche er ꝛc. Sie mußten die Gemeine weyden, und mit Erkenntniß und Verstande speisen, und als getreue Hirten und Aufseher auf die Heerde Achtung geben: denn es war die Gemeine Gottes, ein Theil von Menschen, welche Gott auserwählet hatte, unter denen er wohnete, und die er zu seinem Nutzen und zu seiner Ehre von der Welt abgesondert hatte. Einige Handschriften lesen: **die Gemeine des Herrn**, andere, **die Gemeine des Herrn und Gottes, welche er durch sein eigen Blut erworben hat**; durch kein Blut eines reinen und unschuldigen Menschen, sondern durch das Blut eines wahrhaftigen Gottes und Menschen, als ein hinlangliches Lösegeld für die Sünden des Volkes Gottes. Diese Stelle ist ein kräftiger Beweis für die wahrhaftige und wesentliche Gottheit Christi: und da diese Gemeine durch das Blut dieses Gottes und Menschen erworben war, muß sie sehr theuer und werth seyn; daher mußten sie auch besonders darauf Achtung geben, die Gemeine, welche durch keine vergängliche Dinge, Silber oder Geld, sondern durch das theure Blut Jesu Christi erlöset und zu einem erworbenen Volke gemachet war, wohl zu weyden. Gill. Wenn dieses die wahre Lesart ist (ἐκκλησίαν τοῦ θεοῦ): so folget unwidersprechlich, daß Jesus Chri-

diejenigen, welche sie annehmen oder nicht annehmen, geoffenbaret hat Joh. 3, 16. 17. 18. 19. Paulus beruset sich hier destomehr darauf, da er dieses den Ephesern so ausführlich kund gethan hatte, Eph. 1, 3. 4. 13. vergl. Col. 1, 26. 27. 28.

(755) Das kann hier nicht füglich statt haben, da noch nicht erwiesen, sondern oben schon das Gegentheil wahrscheinlich gemachet worden ist, daß diese mit der wunderbaren Gabe des heiligen Geistes begabten Jünger durch dessen Ausgießung zu Lehrern in Ephesus waren bestellet worden. Da aber hier Paulus mit Männern redet, welche der heilige Geist gesetzet hatte, zu Bischöffen und Aeltesten, zu weyden die Gemeine Gottes, so können ja diese Worte auf jene nicht wohl gezogen werden.

er durch sein eigen Blut erworben hat. 29. Denn dieses weiß ich, daß nach meinem

v. 28. Ephes. 1, 7. Col. 1, 14. 1 Pete. 1, 19. Offenb. 5, 9.

Christus, der sein Blut für uns vergossen hat, Gott genennet wird. Diese Lesearт nun wird durch die arabische und äthiopische Uebersetzung, und vom Chrysostomus und Oecumenius über diese Stelle befestiget. Es ist in der That wahr, daß wir im Irenäus q), in der alexandrinischen Handschrift und der syrischen Uebersetzung, τὴν ἐκκλησίαν τῦ Κυρίε, die Gemeine des Herrn, lesen, welches von dem Herrn Jesu verstanden werden kann [756]: aber es kann auch von der Gemeine unsers Herrn Gottes, wie die arabische Uebersetzung und andere Handschriften lesen, genommen werden; welches sich viel füglicher schicket, wenn wir erwägen, daß die Gemeine Gottes eine in dem neuen Testamente sehr gebräuchliche Redensart ist; man sehe 1 Cor. 1, 2. c. 10, 32. c. 11, 22. c. 15, 9. 2 Cor. 1, 1. Gal. 1, 13. 1 Tim. 3, 5. da die Gemeine des Herrn hingegen eine Redensart ist, die im neuen Testamente niemals gebrauchet wird. Whitby. Die Herrn Enty und Lavington haben in ihrer Streitschrift mit dem Herrn Joseph Hallet, über diese Stelle, die Sache so deutlich gezeiget, daß ich dafür halte, man müsse diese Stelle als einen unwidersprechlichen Beweis ansehen, daß das Blut Christi hier das Blut Gottes genennet werde: als das Blut desjenigen Mannes, der Gott mit uns ist, Gott, im Fleische geoffenbaret. = = Raphelius hat angemerket, das περιποιῶν oft so viel bedeutet, als vom Verderben erretten r). Doddridge. Die ältesten griechischen Handschriften, wie auch die alexandrinische und viele andere mehr, imgleichen die ältesten griechischen Kirchenväter, als Irenäus s), Chrysostomus t), und verschiedene andere, lesen hier nicht θεῦ, Gottes, sondern Κυρίου des Herrn. Ignatius hat zwar θεῦ, gleichwie auch die gemeine lateinische Uebersetzung und die meisten lateinischen Bücher gegenwärtig Dei, Gottes, lesen, den Hieronymus u) ausgenommen, welcher Domini, des Herrn, lieset: dennoch aber ist die älteste Lesearт der größten Wahrscheinlichkeit nach die wahre [757]. Wall.

q) *Lib. 3. cap. 14.* r) Raphel. *not. ex Herod p. 383.* s) Iren. *lib. 3 cap. 14.* t) Chrys. *Constit. Apost. etc.* u) Hieron. *epist. ad Ensg.*

V. 29. Denn dieses weiß ich, daß nach meinem Abgange ꝛc. Er wußte dieses durch eine göttliche Offenbarung: diese hatte ihn unterrichtet, daß nach seinem Abgange, entweder aus dem Leben, oder aus diesem Landstriche, falsche Lehrer aufstehen würden, welche wegen ihrer begierigen Gesinnungen und Betrügereyen den Namen der Wölfe verdieneten, welche die Heerde zerstreuen und durch falsche Lehren vergiften wurden, welche, wie die Pharisäer, unter gottseligen Vorwendungen die Häuser der Witwen und Waisen auffressen würden. Gill. Solche Leute waren Cerinthus, der in Asien aufstund (man sehe die Anmerkung über Col. 2, 10.) und andere falsche Apostel, und betrügliche Werkzeuge der Juden, von denen man die Anmerkungen über 1 Tim. 1, 7. c. 4, 2. 3. c. 6, 21. 2 Tim. 1, 15. c. 3, 2. 3. 4. nachsehen kann. Whitby. Als Paulus sechs Jahre darnach wiederkam, mußte er den Hymenäus und Alexander (meiner Meynung nach den Kupferschmidt) aus der Gemeine absondern, und dem Satan übergeben, 1 Tim. 1, 19. 20. weil sie ihr Gewissen verworfen, und am Glauben Schiffbruch gelitten hatten. Auch mußte er den Timotheus, der sich zu Ephesus aufhielt, erinnern, daß er andere zu Ephesus ermahnen möchte, sich keinen Fabeln und unendlichen Geschlechtsrechnungen zu ergeben, 1 Tim. 1, 3. Vier Jahre darnach, da er sterben sollte, berichtet er dem Timotheus, daß alle, die in Asien wären (ich halte dafür, daß er alle, die von Asien und Ephesus damals zu Rom waren, meyne), sich von ihm abgewendet hätten, worunter Phygellus und Hermogenes wären, 2 Tim. 1, 15.

(756) Es ist aber auch alsdenn wahr, daß Κύριος und Θεὸς einerley bedeuten, und dadurch die Gottheit des Herrn Jesu auf das deutlichste bekräftiget werde, 1 Cor. 12, 3. 4. 5. 6. Und wie wäre es möglich gewesen, die Gemeine mit seinem Blute zu erkaufen, wenn er nicht ein unendliches Lösegeld zu zahlen vermögend gewesen wäre? Darum hat sich der Apostel Johannes 1 Ep. 1, 7. eben so, wie hier Paulus, ausgedrücket. Es ist ein Zeichen einer verlornen und verzweifelt bösen Sache der Feinde Christi, daß sie, zu Behauptung ihres Widerspruchs, zu den allergewaltthätigsten Mitteln in der Auslegungskunst ihre Zuflucht nehmen müssen, und dennoch nicht dabey bestehen können.

(757) Wenn dieses auch wäre, wie es doch mit der Schreibart Pauli nimmermehr vereiniget werden kann, so wäre doch nicht mehr daraus zu erweisen, als daß man von Anfange an in der Kirche die Worte Herr und Gott für gleichlautend und gleichgültig gehalten habe, und folglich der Kraft des Beweises nichts abgeht. Denn wenn vom Erlösungswerke geredet wird, so wird alles von göttlichen Personen verstanden. Millii Anmerkung h. l. hat eine große Wahrscheinlichkeit, es sey diese Lesearт, Κυρίε für Θεῦ daher entstanden, weil man dadurch den Anstoß bey unberichteten Personen, daß Gott ein Blut habe, habe entgehen wollen. Daß aber die ganze alte Kirche von dem Blute Gottes geredet und geschrieben, und damit diese wahre Lesearт bekräftiget habe, erweisen die l. c. angeführten Zeugnisse.

nem Abgange schwere Wölfe zu euch einkommen werden, welche der Heerde nicht schonen: 30. Und aus euch selbst werden Männer aufstehen, die verkehrte Dinge sprechen, die Jünger hinter sich abzuziehen. 31. Darum wachet, und gedenket, daß ich drey Jahre lang Nacht und Tag nicht aufgehöret habe, einen jeden mit Thränen zu ermahnen. 32. Und

v 29. 2 Petr. 2, 1. v. 30. Ps. 41, 10. Matth. 26, 21. Apg. 1, 17. 1 Joh. 2, 19.

num,

1, 15. und daß die Lehren des Hymenäus und Philetus, **wie der Krebs, fortgiengen, welche sagten, daß die Auferstehung** (oder alles, was damit gemeynet sey) **schon geschehen wäre.** Auch waren in Asien nachher Cerinthus und seine Nachfolger. **Wall.** Einige meynen, das Wort βαρεῖς bedeute eigentlich **die Kraft der Wölfe**, und wollen es daher durch **unterdrückende Wölfe** übersetzen: jedoch **ich** sehe keinen Grund, von unserer englischen Uebersetzung abzuweichen (die es durch **lästige Wölfe** ausgedrucket hat); denn ihre heftige und bemeisternde Gemüthsart machte sie ohne Zweifel für die christliche Kirche lästig, ob es ihnen gleich an weltlicher Macht fehlete. Der Apostel machet sonder Zweifel einen Unterschied unter den Wölfen, welche von außen auf sie anfallen würden, und den falschen Lehrern, die aus ihrer Mitte aufstehen würden [758]). Jedoch ich erkläre in beyden Absichten diese Stelle von Verführern, die sich selbst Christen nannten, (wie die falschen Propheten, welche Christus **Wölfe** nennet, **die in Schafskleidern kamen**, Matth. 7, 15.). Paulus will hier von keinen heidnischen Verfolgern sprechen, die nach seinem Abgange aufstehen würden, da er bedachte, was für Beschwerden er von solchen Personen in Asien bereits ausgestanden hatte (2 Cor. 1, 8-10.); daher dieselben sich schon vor seinem Abzuge daselbst fanden: sondern er scheint der Wahrscheinlichkeit nach durch **lästige Wölfe** jüdischgesinnte falsche Apostel zu verstehen, welche, ob sie gleich vorher zu Corinth und anderswo großen Schaden gethan hatten, doch noch nicht nach Ephesus gekommen waren. Durch die **Männer** aber, **welche verkehrte Dinge sprächen, und aus ihnen selbst aufstehen würden**, meynet er solche, wie Phygellus und Hermogenes, welche die Lehren des Hymenäus und Alexanders wieder aufbrachten (man vergleiche 2 Tim. 1, 15. c. 2, 17. 18. mit 1 Tim. 1, 20.): wie auch diejenigen, die nachher die Meynungen der Nicolaiten einführeten, worüber Christus klaget, welche hier sowol, als in der benachbarten Stadt Pergamus, Offenb. 2, 6. 14. 15. die Oberhand hatten. **Doddridge.**

V. 30. **Und aus euch selbst werden Männer aufstehen** ꝛc. (Man sehe die Anmerkungen über den vorhergehenden Vers). Nicht von außen allein würden falsche Lehrer über sie kommen, sondern auch aus der Mitte von ihnen würden sie aufstehen: ihre Mitglieder von eben denselben Gemeinden würden von Gott, von Christo, und dem Evangelio verkehrte Dinge lehren, welche für die Seelen der Menschen verderblich wären. Dergleichen waren Hymenäus und Alexander, die am Glauben Schiffbruch litten, 1 Tim. 1, 20. Hymenäus und Philetus, welche lehreten, daß die Auferstehung schon gekommen wäre, 2 Tim. 2, 17. denn, da diese Briefe an den Timotheus vornehmlich für die Epheser geschrieben waren, ist es vernünftig zu gedenken, daß er von Menschen rede, die daselbst wohneten, und unter ihnen diese Lehren ausbreiteten. Durch diese Lehren nun, saget er, würden sie Spaltungen in der Kirche machen, und neue Secten aufrichten; man sehe 1 Joh. 2, 19. Jud. v. 19. **Gill, Whitby.**

V. 31. **Darum wachet, und gedenket, daß ich drey Jahre** ꝛc. Beydes über sich selbst und über die Heerde mußten sie wachen, damit die falschen Lehren keinen Eingang finden möchten: gleichwie er drey Jahre lang, von seiner Ankunft zu Ephesus, bis auf die Zeit dieses Gesprächs zu Mileten gerechnet, (man sehe Cap. 18, 19. 20. c. 19, 8-10. 22. und c. 20.), mit aller Standhaftigkeit und Beständigkeit, auf die zärtlichste und geneigteste Weise, für sie gewachet hatte, da er bey Erwägung des Bösen, das die falschen Lehrer durch Zernichtung vieler Seelen zuwege bringen würden, Thränen vergossen. **Gill.** Herr l'Enfant und einige andere Gelehrte sind der Gedanken, daß diese Jahre von seiner ersten Ankunft zu Ephesus, Cap. 18, 19. gerechnet werden müssen: jedoch es ist so klar, daß er sich damals gar nicht aufgehalten, und daß eine merkliche Zeit verstrichen, ehe er wieder dahin kam (man vergleiche Cap. 19, 1. [759 a]), daß es viel

(758) Dieses begünstiget die **Heumannische** Erklärung h. l. p. 401. daß diese grimmigen und listigen Wölfe die Verfolger der Kirche Gottes seyn. Man kann aber dieser Muthmaßung entgegensetzen, daß Paulus von solchen Wolfen rede, welchen sich diese Hüter durch ihre Wachsamkeit entgegensetzen, und deren Anfälle zu Schanden machen könnten, welches doch gegen die gewaltthätigen Verfolgungen den Lehrern nicht möglich ist. Die heil. Schrift vergleicht auch die Verfolger mit Löwen, 1 Petr. 5, 8 die falschen Lehrer und Verfurer aber mit Wölfen, Matth. 7, 15. Joh. 10, 12. Allem Vermuthen nach hat er sein Absehen auf die grausamen Irrthümer der sich schon damals regenden Gnostiker, auf welche er auch Col. 2. und anderer Orten gezielet hat.

(759 a) Das mag doch nichts hindern, die Zeit des Aufenthalts Pauli zu Ephesus also zu rechnen, da die

nun, Brüder, ich befehle euch Gott, und dem Worte seiner Gnade: welcher mächtig ist, euch zu erbauen, und euch unter allen Geheiligten ein Erbtheil zu geben. 33. Ich habe nie-

v. 33. 1 Cor. 9, 12. 2 Cor. 11, 9. c. 12, 13.

viel wahrscheinlicher scheint, daß, ob er gleich, nachdem er drey Monate in der Synagoge gepredigt hatte, nur noch zwey Jahre in der Schule des Tyrannus lehrete, er dennoch drey Jahre in oder in der Gegend dieser Stadt zugebracht habe; man vergleiche die Anmerk. über Cap. 19, 8. und 10. = = = Daraus, daß er Nacht und Tag nicht aufhörete, einen jeden zu ermahnen, kann man füglich schlüßen, daß sie ihre Nachtversammlungen hatten: entweder um die Zeit des Aufruhrs, damit sie keinen Anstoß geben möchten; oder weil viele Christen, welche arm, genöthiget waren, wie Paulus selber, einen großen Theil des Tages zu ihrem zeitlichen Wohl anzuwenden; man vergleiche v. 34. **Doddridge.**

V. 32. **Und nun, Brüder, ich befehle euch Gott, und dem Worte** ꝛc. Die epheſiſchen Aufseher nennet der Apostel Brüder, ob sie gleich dieselben Gaben nicht empfangen hatten, und nicht in so würdige Bedienung geſetzet waren, eben so, als ob er ein Mitaltester wäre, wie Petrus sich 1 Petr. 5, 1. nennet: und so giebt er einen Beweis seiner Demuth. Mit dieser sowol demüthigen als freundlichen Benennung befiehlt er sie Gott: seine Gnade und Güte würde sie mit allem Nöthigen versorgen, sie von den Sünden zurückhalten, vor Irrthum bewahren, und in allen Sachen leiten und regieren. Das Evangelium ist das Wort der Gnade, das Evangelium der Gnade Gottes, wie es v. 24. genannt ist. Dieses Wort Gottes offenbarete seine freye Gnade und Barmherzigkeit in Jesu Christo: demselben befiehlt der Apostel die Gläubigen hier, als einer Regel des Glaubens und Lebens, um darauf Acht zu geben und dabey zu bleiben; weil es ein Hülfsmittel wider die Irrthümer, die unter ihnen entstehen würden, und ein Trost in den Unterdrückungen, welche über sie kommen mochten, war. Oder sonst können wir durch das Wort seiner Gnade den Herrn Jesum verstehen, das ewige und wesentliche Wort Gottes, der im Anfange bey Gott war, und durch welchen er seinen Willen bekannt gemachet hat, und der nun unser Fürsprecher bey dem Vater ist [759 b]. Dieses mögen wir desto williger gedenken: weil die Gläubigen niemals sich selbst oder andere, es sey im Leben oder Sterben, sonst jemanden, als einer göttlichen Person anbefahlen: auch kann niemand anders, als eine göttliche Person, für die Heiligen Sorge tragen. Das Evangelium, das geschriebene Wort Gottes, wird den Gläubigen anbefohlen: aber sie niemals dem Evangelio, welches nicht mit Gott in Ertheilung des Schutzes, in einer Reihe stehen kann, sondern diejenigen, welche Gottes Wort bewahren, und dem Evangelio gehorsam sind, werden von Gott oder Christo begünstiget [760]. Jesus war die Ursache der Gnade, das eigentliche Wort der Gnade, dem sie befohlen werden konnten: vornehmlich da die folgenden Worte sich sehr wohl auf ihn anwenden lassen. **Gill.**

Welcher mächtig ist, euch zu erbauen ꝛc. Obgleich das Evangelium ein Mittel ist, die Menschen im Glauben und in der Heiligkeit zu erbauen: so ist Christus doch der Baumeister, und durch Christum und seine Gerechtigkeit erlangen wir Theil an der himmlischen Herrlichkeit; ja er verleihet sie allen, die der Vater ihm gegeben hat, und die hier Geheiligte genannt werden, deren Sünden durch Christi Blut abgewaschen, und die durch den seligmachenden Geist geheiliget sind. **Gill.** Ob man gleich von dem Evangelio sagen kann, daß es mächtig sey, den Menschen zu erbauen, gleichwie so unstreitig von den Schriften gesaget wird, daß sie uns zur Seligkeit weise machen können (2 Tim. 3, 15.): so scheint es doch hart, zu sagen, daß Lehren oder Schriften uns ein Erbtheil geben. Einige haben diese Stelle von dem **Worte**, als ob es Christum bedeutete, ausgeleget, welchem diese Wirkungen gewiß zugeschrieben wer-

die erste wenige Zeit c. 18, 19. der Grundlegung Pauli von der Kirche zu Epheſus gewesen war, von welcher er, da er nur überhaupt zählete, gar wohl die Zeit seiner Bemühung um der epheſiſchen Kirche Wohlseyn hat herleiten können. Man könnte daher das Wort τριετίαν gar wohl übersetzen: von drey Jahren her.

(759 b) Diesem aber wird billig entgegengeſetzet, daß Christus nirgends das Wort der göttlichen Gnade genennet wird, wohl aber das Evangelium, c. 14, 3. c. 20, 24.

(760) Wenn man das Wörtlein und für **mit**, oder **durch**, annimmt, wie es oft diesen Gebrauch hat, so hat diese Redensart ihre gute Richtigkeit; denn sie zeiget nichts an, als das Werkzeug und Mittel, wodurch Paulus wünschet, daß die Lehrer zu Epheſus möchten erhalten werden. So kann man zu einem sagen: man empfehle ihn Gott und dem Schutze der heiligen Engel; welches so viel sagen will, als, Gott, der ihn durch den Schutz der heiligen Engel bewahren welle. Die Wirkungen Gottes werden dem Evangelio oft zugeschrieben; beſ. Röm. 1, 16. **Grotius** hat schon etwas hievon bemerket h. l. Hieraus wird die Wortfügung des v. 32. deutlich und unanstoßig, indem man das Wort δυναμένῳ gerade auf das Wort Θεῷ ziehen kann.

niemands Silber, oder Gold, oder Kleidung begehret. 34. Und ihr selbst wisset, daß diese Hände zu meiner Nothdurft, und derer, die mit mir waren, gedienet haben. 35. Ich habe euch in allen gezeiget, daß man, indem man also arbeitet, die Schwachen aufnehmen, und an die Worte des Herrn Jesu gedenken muß, daß er gesaget hat: es ist seliger,

v. 34. Apg. 18, 3. 1 Cor. 4, 12. 1 Thess. 2, 9. 2 Thess. 3, 8.

zu

werden können (man vergleiche Matth. 16, 18. Col. 3, 24 2 Tim. 4, 8.). Aber weil ich nicht weiß, daß Christus jemals das Wort der Gnade Gottes genannt werde: so halte ich vielmehr dafür, daß τῷ δυναμένῳ auf Θεῷ gehe, weil Gott offenbar die zuletzt gemeldete Person ist. Und weil es gewiß ist, daß alles, was das Wort wirket, von Gott durch dasselbe gethan wird: so muß gewiß der Verstand eben derselbe seyn, man mag die Worte so verbinden, oder nicht. (Man vergleiche Röm. 16, 25. 27. und Jud. v. 24. 25.) Doddridge.

V. 33. **Ich habe niemands Silber, oder Gold** ꝛc. Der Apostel saget dieses nicht bloß zu seiner Vertheidigung: sondern vornehmlich zum Unterrichte für die Aeltesten, daß sie nicht geizig noch begierig seyn, sondern ihm in diesen und vielen andern Dingen, die er vorher, um derselben Ursache willen, von sich selber gesaget hatte, nachfolgen müßten. Man vergleiche hiemit 4 Mos. 16, 15. 1 Sam. 12, 3. Hiemit weist er auch das Kennzeichen der falschen Lehrer an, welche Gewinn zu erjagen suchen, und das Wort des Herrn zu Kaufe tragen würden. Gill.

V. 34. **Und ihr selbst wisset, daß diese Hände** ꝛc. So weit war der Apostel davon entfernt, eines andern Geld, oder Kleidung, zu begehren, daß er sich auf die Aeltesten, als Augenzeugen, berief, wie er mit seinen eigenen Händen gearbeitet hätte: indem er mit Aquila und Priscilla Zelte machete, wie er zu Corinth gethan hatte, Cap. 18, 2. 3. 18. 19. und dadurch nicht allein sich selbst, sondern auch dem Timotheus, Lucas und andern (v. 4.) die bey ihm waren, Nahrung und Kleider verschaffete. Denn ob er gleich, als Diener des Wortes, ein Recht hatte, Unterstützung von den Kirchen zu fodern: so wählete er doch lieber, zu arbeiten, als den Kirchen zur Last zu seyn, und so den falschen Lehrern Grund, worauf sie fußen mochten, zu geben; man sehe 1 Cor. 4, 12. 1 Thess. 2, 9. 2 Thess. 3, 8. 9. Gill, Polus.

V. 35. **Ich habe euch in allen gezeiget, daß man, indem** ꝛc. In allen, beydes durch Lehre und Leben, hatte er sich selbst zum Beyspiele dargestellet, und insonderheit hatte er sie gelehret, wie man durch Arbeiten in den Stand gesetzet würde, die Hülflosen und Schwachen zu unterstützen: sie mochten nun dem Leibe nach schwach seyn, so daß sie, weil sie selbst nicht arbeiten konnten, eines andern Hulfe bedürften; oder sie mochten schwach im Glauben seyn, so daß sie, wenn die Prediger eines andern Unterstützung begehreten, Aergerniß nehmen und gedenken möchten, daß sie um weltlicher Vortheile willen predigten. Gill. Das Wort ἀσθενούντων hat genau die Bedeutung von Schwachen: und wie Raphelius x) ausführlich zeiget, giebt es Krankheit oder Armuth zu erkennen. Hier bedeutet es gewiß ein so armes Volk, das außer Stande wäre, sich auf die eine oder die andere Weise durch ihre Arbeit selbst zu versorgen. Doddridge.

x) *Not. ex Herod. p. 384. sq.*

Und an die Worte des Herrn Jesu gedenken muß, daß ꝛc. Diesen Ausspruch Christi finden wir in den Evangelien nicht: dennoch aber fehlet es so viel, daß diese und dergleichen Worte den ungeschriebenen Ueberlieferungen einiges Vorrecht geben sollten, daß sie vielmehr ein Beweis wider dieselben sind; weil es gewiß ist, daß wir diesen Ausspruch niemals gewußt haben würden, wenn Lucas solches nicht aufgezeichnet hätte. Whitby. D. Tillotson, Herr Ablancourt, Grotius y) und andere Schriftsteller, haben dergleichen Redensarten aus dem Plutarchus, Seneca und andern alten Schriftstellern angeführet. Doddridge. Der Apostel hat diese Worte des Herrn Jesu aus Matth. 25, 34. 35. Luc. 6, 30. 35. 38. c. 14, 13. 14. geschlossen: oder er kann dieselben, ob sie gleich in den Evangelien nicht gemeldet sind, von einem der zwölf Apostel empfangen haben (761). Gewiß ist es viel glückseliger, zu geben, als zu empfangen: der Geber muß gewiß so viel haben, daß er etwas entbehren kann, da hingegen derjenige, welcher empfängt, in Traurigkeit und Mangel sitzt; so daß der Zustand eines Gebers trostreich ist. Derjenige, welcher giebt, erlanget Ehre von dem, der etwas empfängt, und von andern, da auf den, welcher empfängt, gar nicht gemerket wird. Es ist ein Vergnügen für eine edelmüthige Seele, einem andern in seiner Noth zu helfen, und ihn aufzurichten: ja sowol hier, als nach diesem Leben hat ein freudiger Geber viele Vortheile zu erwarten. Seliger ist es daher zu geben, als zu empfangen. Gill.

y) Tillotsons Werke, Th. III. S. 387. Ablancourt alte Lehrsprüche, S. 3.

V. 36.

(761) Der Herr D. Heumann muthmaßet h. l. p. 420. Christus habe diese Worte gesaget, als er den Zinsgroschen geben sollte, Matth. 17, 24. Weil vieles von Christo geredete und verrichtete nicht aufgeschrieben worden, so ist es gar wohl möglich, es läßt sich aber nichts bestimmen. So viel ist richtig, daß es in der apostolischen Kirche ein gewöhnliches Sprüchwort müsse gewesen seyn.

zu geben, als zu empfangen. 36. Und als er dieses gesaget hatte, kniete er nieder und bethete mit ihnen allen. 37. Und es ward ein großes Geweine von ihnen allen: und sie fielen dem Paulus um den Hals und küsseten ihn: 38. Indem sie sehr betrübt waren, am allermeisten über das Wort, das er gesaget hatte, daß sie sein Angesicht nicht mehr sehen würden; und sie begleiteten ihn nach dem Schiffe.

v. 36. Apg. 21, 5.

V. 36. **Und als er dieses gesaget hatte, kniete er nieder** ꝛc. Dieses war eine Bezeigung sehr grosser Demuth, welche oft bey solchen Gelegenheiten, vornehmlich in Zeiten von großer Unruhe und Traurigkeit, gewöhnlich war. Obgleich die leibliche Uebung von wenigem Nutzen ist: so mögen, ja müssen wir doch auch in dem Gebethe, mit gebognen Knien, Hände und Augen in die Höhe heben; weil es vernünftig und billig ist, daß unsere Leiber ebenfalls demjenigen, der sie gemachet hat, zu Dienste stehen. Wir wecken auch bisweilen unsere und der andern Andacht durch einige äußerliche Zeichen auf. Polus.

V. 37. **Und es ward ein großes Geweine von ihnen allen.** Auf die Gedanken von dem Abgange eines getreuen und zärtlichen Freundes und Knechtes Christi; auf die Worte und das Gebeth, waren ihre Herzen bewegt, so daß sie Thränen vergossen. Gill.

Und sie fielen dem Paulus um den Hals ꝛc. So fiel Esau dem Jacob um den Hals, 1 Mos. 33, 4. und Joseph seinem Bruder Benjamin und seinem Vater Jacob, 1 Mos. 45, 14. c. 46, 29. Auch war es in den morgenländischen Gegenden sehr gebräuchlich, bey der Ankunft und der Abreise seiner Freunde einander zu küssen; man sehe Ruth 1, 9. 14. Gill.

V. 38. **Indem sie sehr betrübt waren, am allermeisten** ꝛc. Der Verlust eines getreuen und eifrigen Lehrers ist ein allgemeiner Verlust: vielen ist daran gelegen, und sie können nicht umhin, darüber empfindlich betrübt zu seyn. Insonderheit hatten des Paulus angenehmer und demüthiger Umgang und seine guten Dienste ihn viel werther gemachet: weswegen die Traurigkeit desto größer war. Dieselbe ward durch die Erwägung, daß sie ihn niemals wiedersehen würden, vermehret: sonst würde seine Abreise noch erträglicher gewesen seyn; die Hoffnung, ihn wieder zu sehen, würde sie aufgerichtet haben. Aber sie sagten ihm auf ewig Lebewohl. Damit sie inzwischen doch so lange, als thunlich, bey ihm bleiben mochten, begleiteten sie ihn nach dem Schiffe, welches zu Miletus für ihn bereit lag; und so gaben sie, bis auf die letzte Zeit, ihre Zuneigung gegen ihn zu erkennen. Gill, Polus. Dieses ist des Lucas eigene Auslegung von v. 25. daher kein Zweifel desfalls übrig bleiben kann, daß der Ausdruck, **sein Angesicht nicht mehr sehen werden**, von seinem Tode zu verstehen sey. Hieraus scheint mir offenbar zu folgen, daß der erste Brief an den Timotheus nicht nachher, und zwar so spät, als in dem 65sten Jahre, wie D. Pearson so eifrig z) behauptet, geschrieben seyn kann [762]. Doddridge.

z) Pearson *Oper. posth. Diss. 1. c. 9. §. 5.*

(762) Diese Folge ist nicht richtig, wenn man auch zugiebt, daß Paulus nicht mehr im Sinne gehabt habe, in diese Gegenden noch einmal zu kommen, sondern geglaubet habe, sein Tod warte auf dieser Reise auf ihn. Denn wenn sonst sich erweisen läßt, daß er noch einmal nach seiner Gefangenschaft in Rom, über alle sein Vermuthen, nach Griechenland gekommen, wie alle Umstände seines Lebens zu beweisen scheinen, so kann jenes nicht mehr erweisen, als, Paulus habe sichs ganz anders vorgestellet, als es hernach ergangen ist.

Das XXI. Capitel.

Inhalt.

In diesem Capitel finden wir I. den Verfolg von Paulus Reise nach Jerusalem, ungeachtet der wiederholten Warnungen wegen der Gefahr, die ihm daselbst zustoßen würde, indem er und seine Reisegefährten nach Patara, und von dannen nach Syrien segelten, hierauf zu Tyrus, wo sie sieben Tage blieben, ankamen, von Tyrus nach Ptolemais, wo sie einen Tag zubrachten, und darauf nach Cäsarea, wo sie einige Zeit blieben, fortreiseten, v. 1-16. II. Des Paulus Ankunft und Verrichtungen zu Jerusalem, wo er mit Freuden von den Jüngern empfangen ward, des folgenden Tages aber zum Jacobus gieng, wohin alle Aeltesten gekommen waren, und daselbst erzählete, was Gott unter den Heiden durch seinen Dienst gethan hatte, von ihnen hingegen erfuhr, daß einige jüdische Eiferer wider ihn aufgebracht wären, weil sie Nachricht bekommen hätten, daß er das Gesetz nicht zu halten lehrete, weswegen sie ihm riethen, sich mit vier Männern, welche ein Gelübde gethan hatten, zu heiligen, weswegen er in den Tempel gieng, jedoch, da ihn die Juden von Asien sahen, einen Aufruhr veranlassete, gefangen genommen und mit Ketten gebunden ward, v. 17-40.

Und

Und als es geschehen, daß wir von ihnen geschieden und abgefahren waren, so liefen wir gerade aus, und kamen nach Coos, und des Tages darauf nach Rhodos, und von dannen nach Patara. 2. Und da wir ein Schiff gefunden hatten, das nach Phönicien hinüberfuhr, giengen wir hinein und fuhren ab. 3. Und als wir Cypern ins Gesicht bekommen, und dasselbe linker Hand gelassen hatten, fuhren wir nach Syrien,

V. 1. **Und als es geschehen** [763], **daß wir von ihnen geschieden** ꝛc. Mit großer Mühe und vielen Thränen waren sie von einander geschieden, oder wie das Wort eigentlich bedeutet, **gerissen**: womit also zu erkennen gegeben wird, wie schwer sie sich von einander trenneten, und was für Zuneigung sie gegen den Apostel hegeten [764]. Gill.

So liefen wir gerade aus, und kamen nach Coos: einer Insel in dem ägäischen Meere. **Pomponius Mela** a) nennet sie Cos in Carien [765]. **Plinius** b) saget, sie läge funfzehn Meilen von Halicarnassus, hätte hundert Meilen im Umkreise, und würde von einigen Mirope genannt. Itzt ist sie in den Händen der Türken, und heißt Stankora: jedoch einige nennen sie Lango. Gill.

a) *Lib. 2. c. 14. Vide etiam* Pausan. *Arcad. s. lib. 8. p. 516.* b) Plin. *Hist. nat. lib. 5. c. 31.*

Und des Tages darauf nach Rhodos: einer Insel in Lycien, nach des **Mela** c) Berichte, worinn drey Städte waren, Lindos, Kamitos [766] und Jalysos. Gill.

c) Mela *lib. 2. c. 14.*

Und von dannen nach Patara: man sehe Cap. 27, 5. Es war eine Stadt in Lycien, nahe bey Myra [767]. Gill.

V. 2. **Und da wir ein Schiff gefunden hatten, das** ꝛc. Es scheint, daß das Schiff, in welches sie zu Assos stiegen, Cap. 20, 13. wenigstens auf des Paulus Reise, nicht weiter, als bis Patara, gegangen: weswegen er daselbst in ein anderes Schiff stieg, das nach Phonicien, einer Landschaft von Syrien, gieng, wovon die Hauptstadt Tyrus ist. Es gränzte an Palästina, und gehörete ursprünglich zu Canaan; man sehe Cap. 11, 19. Gill.

V. 3. **Und als wir Cypern ins Gesicht bekommen** ꝛc. Cyprus war eine Insel, welche zwischen Syrien und Cilicien lag; man sehe die Anmerk. über Cap. 4, 36. Nach dem R. **Benjamin** d) war es vier Tagereisen zur See von Rhodus [768]. Gill. Ἀναφάναν γῆν τινα bedeutet, ein gewisses Land entdecken: daher haben **Stephanus**, und nach ihm **Schmidius**, diese Worte übersetzet, quum cernere Cyprum coepissemus, **als wir Cypern zu sehen anfingen**. Alle andere Lesarten und Muthmaßungen hat **Schmidius** widerleget [769]. **Whitby**.

d) *Itinerar. p. 30.*

Fuhren wir nach Syrien, und kamen zu Tyrus an. Sie fuhren nach Syrien, und zwar nach demjenigen Theile davon, der Phönicien heißt, wovon Tyrus, welches wegen der Handlung und Schifffahrt berühmt ist, die Hauptstadt war. Man muß zwischen dem alten Tyrus, das vom Nebucadnezar verwüstet wurde, und der Insel Tyrus, welche Alexander der Große mit dem festen Lande verband, einen Unterschied machen. Gill.

Denn

(763) Weil die Wörter, γίνομαι, συμβαίνω und dergleichen, nur eine überflüßige griechische Redensart sind, welche dem darauf folgenden Zeitworte keine weitere Bedeutung beylegen, so kann die Uebersetzung derselben in unserer Sprache, in welcher sie fremde klingt, wohl weggelassen werden, denn es heißt die Redensart nicht mehr, als, nachdem sie nun von ihnen geschieden waren, oder wie es der Hr. D. **Heumann** p. 431. übersetzet, als wir nun abgefahren und von ihnen entfernet waren. **Lutherus** hat die griechische Wortfügung beybehalten.

(764) Diese Anmerkung kömmt von **Grotio** h. l. sie ist aber nicht allgemein, weil das Wort, **abreissen**, auch ohne Bezeichnung einer heftigen Gemüthsbewegung und Trennung, bloß sich entfernen bedeutet, und dieses auch in der deutschen Sprache, bes. Luc. 22, 41. Es ist auch hier nicht von den abschiednehmenden Christen, sondern von Pauli Reisegefährten, die Rede, wie **Heumann** p. 432. bemerket.

(765) Sie gehöret unter die cycladischen Inseln, und ist von ihrem Bürger, Hippocrate, bekannt. Bes. **Cellarius** Geogr. antiq. lib. 3. c. 2. p. 25. seqq.

(766) **Camirus**, bes. **Strabo** lib. 14.; es waren drey Städte, welche von den drey Söhnen Cercaphi, Lindo, Jalyso und Camiro, sollen erbauet und benennet worden seyn. Eine gar ausführliche Beschreibung von dieser Insel findet man in **Meursii** Descript. Cretae, Rhodi, Cypri, wo c. 6. 9. von diesen Städten mehrere Nachricht gegeben wird.

(767) Bes. **Cellarius** l. c. c. 3. p. 108. seq. Sie heißt heutiges Tages Scamandro.

(768) Bes. **Meursius** und **Cellarius** ll. cc.

(769) **Grotius** hat schon bemerket, daß es ein unter den Schiffsleuten gebräuchlicher Ausdruck gewesen sey, welcher nach der Sprachlehre nicht so genau dürfe beurtheilet werden.

rien, und kamen zu Tyrus an: denn das Schiff wollte daselbst die Last ausladen. 4. Und da wir die Jünger gefunden hatten, blieben wir daselbst sieben Tage: welche durch den Geist zu Paulus sageten, daß er nicht nach Jerusalem hinaufgehen möchte. 5. Da es nun geschah, daß wir diese Tage zugebracht hatten, giengen wir aus, und reiseten fort, und sie begleiteten uns alle mit Weibern und Kindern zur Stadt hinaus: und wir knieten an

v. 4. Apg. 20, 23. c. 21, 12.

Denn das Schiff wollte daselbst die Last ausladen: welche es in den Häfen, wo es gewesen war, eingenommen hatte; es ist aber ungewiß, wo. Denn daß solches zu Ephesus geschehen seyn sollte, wie **Grotius** gedenkt, das ist nicht klar: indem dieses nicht das Schiff war, womit der Apostel und seine Gesellschaft von Mileten absegelten, sondern das sie zu Patara gefunden hatten. **Gill.**

V. 4. **Und da wir die Jünger gefunden hatten, blieben** ꝛc. Die Jünger zu Tyrus hatten das Wort des Evangelii von denen empfangen, welche durch die Verfolgung wegen des Stephanus durch Phönicien zerstreuet waren [770]; man sehe Cap. 11, 19. c. 15, 3. Sie blieben sieben Tage bey ihnen: entweder weil sie nicht eher fortkommen konnten; oder damit sie desto länger mit den Jüngern Umgang haben möchten. **Gill.**

Welche durch den Geist zu Paulus sageten, daß er ꝛc. Nicht daß der Geist Gottes in diesen Personen seinen eigenen Eingebungen in dem Apostel widersprach, Cap. 20, 22. sondern der Verstand ist, daß diese Jünger durch den Geist der Weißagung wußten, daß dem Apostel, wenn er nach Jerusalem gienge, viele Schwierigkeiten zustoßen würden: daher sie aus ihrem eigenen Geiste und aus Liebe zu ihm riethen, daß er nicht dahin ziehen möchte. **Gill.** Wäre dieses schlechterdings durch die Eingebung des heiligen Geistes gesaget worden: so hätte der Apostel nicht, ohne zu sündigen, dawider handeln können, indem er sich wider dasjenige setzte, was der heilige Geist forderte, und das, was er verbot, thäte. Da wir nun sehen, daß Paulus in seinem Vorsatze beharrete, nach dem, was sowol hier, als v. 11. von dem Propheten Agabus gesaget war: so müssen diese Worte mit einer Einschränkung verstanden werden. Wenn er nämlich auf seine Erhaltung sehen, wenn er daselbst nicht gebunden seyn, und nicht übel mit sich umgehen lassen wollte: so müßte er nicht hinaufgehen. Dieses war auch allein dasjenige, was der heilige Geist ihm vorhergesaget hatte: **denn**, saget er, **da ich durch den Geist gebunden bin, reise ich nach Jerusalem**, Cap. 20, 22. Oder sonst, saaten sie zu ihm, daß, da der heilige Geist ihnen geoffenbaret hatte, was er daselbst zu leiden haben würde, sie nicht wollten, daß er hinaufgehen sollte: gleichwie die Jünger von Cäsarea, nebst denen, die um derselben Ursache willen mit ihm von Troas gekommen waren, auch thaten [771]. **Whitby.**

V. 5. **Da es nun geschah, daß wir diese Tage zugebracht hatten,** ꝛc. **Nach** Verlauf der sieben Tage giengen sie aus den Oertern, wo sie ihren Aufenthalt hatten, oder mit einander versammlet waren, fort, ihre Reise zu verfolgen: und aus besonderer Achtung und Liebe für den Apostel giengen die Jünger von Tyrus, keinen ausgenommen, nebst ihren Weibern und Kindern mit, ihm das Geleite zu geben, und so lange, als möglich, seine Gesellschaft zu behalten. **Gill.**

Und wir knieten an dem Ufer nieder, und betheten. Dieses stimmete mit der Gewohnheit der Juden überein, welche, wie **Tertullianus** e) meldet, ihre orationes littorales, **Strandgebethe** [772], hatten. **Gill.**

e) *Ad nationes, lib. 1. c. 13.*

V. 6.

(770) Wenn der Artikel, τὰς, seine Kraft haben soll, wie er auch hier bestimmt ausgedrücket wird, so müssen ihnen die Christen zu Tyrus schon bekannt gewesen seyn, und sie dieselben ertragt haben.

(771) Wenn man das, was Lucas darunter versteht, und als schon bekannt voraussetzet, ergänzet, so hat diese Stelle nicht den geringsten Anstand. Sie sagten ihm, durch Eingebung des prophetischen Geistes, eben das, was ihm schon vorher gesaget worden, c. 20, 22. daß Bande und Trübsal auf ihn warteten; deswegen bathen, oder vielmehr warneten sie ihn, aus eigener guter Meynung, er sollte seiner schonen, und sich nicht selbst in die Gefahr geben. So muß die **Whitbysche** Anmerkung, welche etwas dunkel ist, hier verstanden werden. Des Herrn D. **Heumanns** und **Lindhammers** Erläuterungen gehen eben da hinaus. Die Jünger sahen ohne Zweifel die Offenbarung des Geistes für bedinglich an, so fern er nach Jerusalem reisen würde, würde er Bande und Verfolgung ausstehen, nicht aber für einen unbedingten Befehl, daß er dennoch hinauf reisen sollte, wovon aber Paulus in seinem Gemüthe einen andern Trieb empfand, deswegen er sich durch solche Entdeckung an seiner Reise nicht hindern lassen, welches gewiß geschehen wäre, wenn diese tyrischen Jünger ihm aus dem heiligen Geiste angezeiget hätten, er sollte nicht hinauf gehen.

(772) In den neuen Miscell. Lipſ. T. III. p. 193. seq. ist diese Gewohnheit von dem Herrn **Zorn** mit mehrerm erläutert worden.

an dem Ufer nieder, und betheten. 6. Und als wir einander gegrüßet hatten, giengen wir ins Schiff: aber sie kehreten wiederum ein jeder nach dem Seinigen. 7. Da wir nun die Schifffahrt von Tyrus vollbracht hatten, kamen wir nach Ptolemais, und nachdem wir die Brüder gegrüßet hatten, blieben wir einen Tag bey ihnen. 8. Und des andern Tages giengen Paulus und wir, die mit ihm waren, von dannen, und kamen nach Cäsareen: und da wir in das Haus des Philippus des Evangelisten (der einer von den sie-

v. 8. Apg. 6, 5. c. 8, 29.

ben

V. 6. **Und als wir einander gegrüßet hatten** ꝛc. Sie grüßeten einander mit einem Kuße, wie Cap. 20, 37. und schieden so von einander. Der Apostel und seine Reisegefahrten giengen zu Schiffe: aber diejenigen, die sie hinaus begleitet hatten, kehreten wieder nach ihren Häusern; denn durch den Ausdruck, **daß ein jeder nach dem Seinigen kehrete**, können wir ihre Hausgenossenschaft nicht verstehen, indem ihre Weiber und Kinder mitgegangen waren, und daher müssen wir dieses von ihren Häusern und Besitzungen nehmen; man sehe Joh. 16, 32. c. 19, 27. Gill.

V. 7. **Da wir nun die Schifffahrt von Tyrus vollbracht hatten.** Es ist keine Nothwendigkeit vorhanden, hier διανύσαντες zu lesen, oder zu gedenken, daß diese Redensart bloß so viel heiße, als, **da wir gesegelt hatten**: eigentlich giebt sie zu erkennen, daß, nachdem die Reise zur See geendiget war, sie von Tyrus nach Ptolemais kamen; denn von dannen giengen sie zu Lande nach Cäsareen, und von dannen nach Jerusalem; und so hatten sie ihre Schifffahrt oder Reise zur See vollbracht. Whitby.

Kamen wir nach Ptolemais. Von Tyrus kamen sie nach Ptolemais, einer berühmten Stadt an der Seekuste, die durch das Looß dem Stamme Aser zufiel. Ihr alter Name war Acco, Richt. 1, 31. und die Einwohner derselben trieb Aser nicht aus. Von dem ersten der ägyptischen Könige unter dem Namen Ptolemäus, war sie vergrößert und verschönert: daher sie auch von demselben ihren neuen Namen hatte. Die Türken, welche itzt Meister von dieser ganzen Landschaft sind, geben der Stadt den Namen Acca oder Acra, und ungeachtet aller Vortheile der Lage dieses Ortes, da er den besten Meerbusen hat, und in der Nachbarschaft des Berges Carmel liegt, ist er doch itzt ein bloßer Schutthaufen [773], wie viele andere berühmte Städte f). Doddridge.

f) Maundrells Reise nach Jerusalem, S. 53.

Und nachdem wir die Brüder gegrüßet hatten, blieben wir ꝛc. Nämlich die Gläubigen, die sich zu Ptolemais befanden, welche meist alle aus den Juden bekehret waren: denn die ersten Prediger daselbst verkündigten das Evangelium allein den Juden. Diese wurden nun, da sie in großer Anzahl an diesem Orte waren, auch besuchet, und vielleicht mit gottesdienstlichen Sachen unterhalten: aber die Zeit ließ nicht zu, länger, als einen Tag, bey ihnen zu bleiben. Gill.

V. 8. **Und des andern Tages giengen Paulus und wir** ꝛc. Paulus und seine Mitgesellen, Sopater, Aristarchus, Secundus, Timotheus, Tychicus, Trophimus und Lucas, giengen von Ptolemais nach Cäsareen: nicht Cäsarea Philippi, dessen Matth. 16, 13. gedacht wird, sondern dem Cäsareen, welches Stratons Thurm hieß, und ein sehr guter Seehafen war; man sehe Cap. 8, 40. c. 9, 30. c. 10, 1. c. 18, 22. Gill. Cäsarea lag in dem Landstriche, der dem Stamme Manasse zugefallen war. Vormals hieß es Stratons Thurm: es bekam aber den Namen Cäsarea von einem trefflichen Tempel, den Herodes der Große dem Augustus Cäsar weihete, da er denselben ganz von Marmor wieder erbauet hatte g). Doddridge.

g) Ioseph. *Antiqu. lib. 15. c. 9.* (*al.* 13.) §. 6. *De bello Iudaico lib.* 3. *c.* 9. (*al.* 14.) §. 1.

Und da wir in das Haus des Philippus des Evangelisten ꝛc. Philippus heißt der Evangelist, nicht daß er ein Evangelium geschrieben: sondern weil er dasselbe verkündigte. Dieses scheint eine geringere Bedienung als das Amt eines Apostels, und mehr, als ein Hirte oder Lehrer gewesen zu seyn [774], Ephes. 4, 11. Wahrscheinlicher Weise war er derjenige, der in Samarien gelehret hatte, und den Mohren taufte; man sehe Cap. 8, 44. Er war einer von den sieben Diaconen der Kirche zu Jerusalem, Cap. 6, 5. Bey ihm, der sich zu Cäsareen gesetzet hatte, nahm der Apostel mit seinen Reisegefährten seinen Aufenthalt, so lange er zu Cäsareen lag. Gill.

V. 9.

(773) Nicht die ganze Stadt Akre, sondern nur zwey von den drey großen Abtheilungen, woraus sie ehedem bestanden. Das übrige wird noch von Türken und Mohren, nebst etlichen Griechen und Armenianern, auch etlichen christlichen Kaufleuten bewohnet. Bes. Troilo oriental. Reisebeschr. p. 65. Von ihrem alten Zustande findet man in Relands Palaestina p. 537. Nachricht.

(774) Weil er das Evangelium nicht nur an einem bestimmten Orte, wie die Hirten und Lehrer, sondern hin und wieder, geprediget, und das Amt der Apostel unterstützet hat, daher er auch mit außerordentlichen Gaben ausgerüstet war. Vergl. Witsius Miscell. S. lib. I. c. 21. §. 3. p. 315. Man vergleiche oben Cap. 8, 40.

den war) gegangen waren, blieben wir bey ihm. 9. Dieser nun hatte vier Töchter, die noch Jungfrauen waren, welche weißageten. 10. Und als wir daselbst viele Tage geblieben waren, kam ein gewisser Prophet von Judäa dahinab, mit Namen Agabus. 11. Und er kam zu uns, und nahm den Gürtel des Paulus, und nachdem er seine eigenen Hände und Füße gebunden hatte, sagte er: dieses spricht der heilige Geist, den Mann, dessen dieser Gürtel ist, werden die Juden also zu Jerusalem binden, und in die Hände der Heiden überliefern. 12. Als wir nun dieses höreten, bathen beyde, wir und diejenigen, die von diesem Orte waren, daß er nicht nach Jerusalem hinaufgehen möchte. 13. Aber Pau-

v. 9. Joel 2, 28. Apg. 2, 17. v. 10. Apg. 11, 28. v. 11. Apg. 20, 23. c. 21, 33.

V. 9. **Dieser nun hatte vier Töchter.** Oecumenius merket bey dieser Stelle an, daß τῷ κοινωνήσαντι γάμων διακονεῖν ἔξεστι, einem, der Theil an dem Ehestande hat, ein Diaconus zu seyn erlaubt ist; welches wider die Römischgesinneten angemerket werden mag, weil sie den Geistlichen das Heirathen verbieten. **Whitby, Gill.**

Die noch Jungfrauen waren, welche weißageten. Nicht daß sie die Weißagungen auslegeten, oder in den Versammlungen sprachen; denn dieses war den Weibspersonen in den Synagogen der Juden nicht erlaubt, und eben so wenig in den christlichen Versammlungen; man sehe 1 Cor. 14, 34. 1 Tim. 2, 12. sondern sie hatten die Gaben, zukünftige Dinge vorherzusagen, welche Gott auch dem weiblichen Geschlechte zu dieser Zeit verliehe; man sehe Joel 2, 28. verglichen mit Cap. 2, 17. 18. [775]). **Polus, Gill.**

V. 10. **Und als wir daselbst viele Tage geblieben waren, kam** ꝛc. Wie viele Tage sie zu Cäsarea geblieben, das ist nicht gewiß: jedoch können es nicht sehr viele gewesen seyn, wenn der Apostel um Pfingsten zu Jerusalem seyn wollte, wie er begehrete, Cap. 20, 6. 15. 16. c. 21, 4. 7. In diesen Tagen inzwischen kam Agabus, ein Prophet von Judäa, der zu Antiochien mit dem Apostel bekannt geworden war, als er daselbst die Hungersnoth vorhersagte, welche nachher in den Tagen des Kaisers Claudius vorgefallen, Cap. 11, 28. **Gill, Doddridge.**

V. 11. **Und er kam zu uns, und nahm den Gürtel des Paulus** ꝛc. In des Philippus Hause nahm Agabus den Gürtel des Paulus, und band damit, nicht die Hände des Paulus, wie einige meynen, sondern seine eigenen Hände und Füße [776]), indem er so durch Zeichen und Abbildungen weißagete, wie die Propheten des alten Bundes, Jesaias, Cap. 20, 2. 3. Jeremias, Cap. 13, 1–9. c. 27, 2. 3. Ezechiel, Cap. 4, 1–13. c. 12, 3. 7. und Hoseas, Cap. 1, 2. 3. **Gill.**

Dieses spricht der heilige Geist: durch welchen Agabus die zukünftigen Dinge vorher verkündigte. Dieses ist ein Beweis von der Vorhersehung, und also auch von der Gottheit des heiligen Geistes. **Gill.**

Den Mann, dessen dieser Gürtel ist, werden die Juden also ꝛc. Nicht also, mit einem Absehen auf den Gürtel, denn Paulus ward nur mit Ketten gebunden; auch nicht also in Absicht auf das Binden seiner Füße, denn der heilige Paulus scheint die Ketten bloß an seinen Händen gehabt zu haben: sondern also, so wahrhaftig, als es war, daß Agabus gebunden war, sollte er auch gebunden werden; nicht durch die Juden persönlich, sondern durch die Römer auf jener Antrieb und um derselben willen. **Whitby.**

V. 12. **Als wir nun dieses höreten, bathen beyde, wir und diejenigen** ꝛc. Als des Paulus Reisegefährten und die Gläubigen von Cäsarea, welche dabey gegenwärtig waren, die Weißagung des Agabus höreten, waren sie um das Leben und Wohl eines so werthen Freundes und ausnehmenden Dieners des Evangelii Christi bekümmert, und bathen ihn alle mit Weinen, wie aus des Paulus Worten v. 13. erhellet, mit den nachdrücklichsten und zärtlichsten Ausdrücken, daß er nicht nach Jerusalem gehen möchte, weil sich deutlich zeigete, daß er solcher Gefahr, indem er dahin gienge, ausgesetzet seyn würde. Gewiß Zeichen von ihrer Liebe und Hochachtung für den Apostel. **Gill, Doddridge.**

V. 13.

(775) Sie können wol auch die außerordentliche Gabe des heiligen Geistes gehabt haben, die Weißagungen von Christo und der Kirche des N. T. deutlich aufzuschließen, und von der evangelischen Lehre mit göttlicher Kraft zu reden, wie andere Propheten neuen Testaments, indem daraus noch nicht folget, daß man sie solches öffentlich und in der Versammlung der Jünger habe thun lassen. **Witsius** l. c. c. 23. §. 33. p. 362. nimmt es auch so.

(776) Weil man sich nicht vorstellen kann, wie Agabus seine eigene Hände selbst mit Pauli Gürtel gebunden habe, so ist wol richtig, daß man entweder im Griechischen αὐτῶ lesen musse, wie es auch der sel. **Bengel** p. 207. abdrucken lassen, oder wenn man ἀυτᾶ lesen will, man es, nach einem nicht ungewöhnlichen Sprachgebrauche, für das beziehende Vorwort halte.

Paulus antwortete: was thut ihr, daß ihr weinet, und mein Herz weich machet? denn ich bin bereit, nicht allein gebunden zu werden, sondern auch zu Jerusalem für den Namen des Herrn Jesu zu sterben. 14. Und als er sich nicht abrathen ließ, gaben wir uns zufrieden, und sprachen: der Wille des Herrn geschehe. 15. Und nach diesen Tagen macheten wir uns bereit, und giengen hinauf nach Jerusalem. 16. Und mit uns giengen auch einige der Jünger von Cäsareen, welche einen gewissen Mnason von Cypern, einen alten Jünger, bey dem wir unsere Wohnung nehmen sollten, mit sich führeten. 17. Und als wir zu Jerusalem gekommen waren, empfingen uns die Brüder freudig. 18. Und des folgenden Tages gieng Paulus mit uns zum Jacobus hinein: und alle die

v. 13. Apg. 20, 24. v. 14 Matth. 6, 10. Luc. 11, 2. c. 22, 42. Aelte-

V. 13. **Aber Paulus antwortete: was thut ihr, daß ihr** ꝛc. Paulus, der durch die zärtlichen Ansuchungen gerühret war, und sich dennoch schlechterdings verbunden achtete, dasjenige zu thun, was er als seine Pflicht einsahe, ungeachtet des Leidens, das ihm begegnen möchte, antwortete mit großer Rührung: Was suchet ihr durch Thränen und Zartlichkeitsbezeugungen mein Herz weich zu machen, da mich nichts bewegen muß, und mein Vorsatz fest steht, so daß ich in euer Ansuchen nicht willigen kann? **Gill, Doddridge.**

Denn ich bin bereit, nicht allein gebunden zu werden ꝛc. Er wußte nicht, ob er daselbst den Tod leiden sollte, oder nicht: aber Bande, wovon er belehret war, konnten ihn keineswegs zurückhalten, weil er bereit war, den Tod zu leiden, wie er denen von Ephesus, Cap. 20, 24. gesaget hatte, wenn er dadurch die Wahrheit des Evangelii, und so die Ehre und den Namen Jesu vertheidigen möchte. **Gill, Doddridge.**

V. 14. **Und als er sich nicht abrathen ließ, gaben wir** ꝛc. Weil sie bemerkten, daß er, was auch der Ausgang davon seyn möchte, nach Jerusalem reisen wollte, ließen sie ab, ihn weiter durch Thränen und Bezeugungen zu bewegen. **Gill.**

Und sprachen: der Wille des Herrn geschehe. Sie befahlen ihn Gott, welcher mächtig war, ihn zu bewahren, da sie wußten, daß alles, was der Herr will, weise und gut ist, und daß denen, die Gott lieben, auch alle Dinge zum Guten mitwirken müssen. Und wenn Gottes Volk dieses erwäget, haben sie für sich selbst und für diejenigen, die bey ihnen sind, die trostreichsten Gedanken, und folgen ihrem Seligmacher nach, der in den traurigsten Umständen sich dem Willen Gottes geduldig unterwarf, Matth. 26, 42. Luc. 22, 42. **Gesellsch. der Gottesgel. Gill.**

V. 15. **Und nach diesen Tagen macheten wir uns bereit** ꝛc. Sie bereiteten sich zu der Reise, und nahmen das, was sie mitgebracht hatten, und was sie im Verfolge auf der Reise nöthig haben mochten, mit sich, und begaben sich so von Cäsareen nach Jerusalem, welches, nach des **Josephus** Berichte h), sechshundert Stadien, oder fünf und siebenzig (englische) Meilen davon lag. **Gill.**

h) *De bello Jud. lib. 1. c. 3. §. 5.*

V. 16. **Und mit uns giengen auch einige der Jünger von Cäsareen:** einige Glieder der Kirche allhier; man sehe die Anmerk. über Cap. 10, 48. **Gill.**

Welche einen gewissen Mnason von Cypern ꝛc. Mnason war ein Cyprier von Geburt, aber ein Einwohner von Jerusalem, welcher der Wahrscheinlichkeit nach, entweder durch Christum, oder durch die Apostel, bey der ersten Offenbarung des Evangelii daselbst bekehret war. Mit der Grundsprache scheint am besten übereinzukommen, wenn man die Worte, ἀγόντες Μνάσωνι, übersetzet, **welche uns zu einem gewissen Mnason brachten:** die Uebersetzung, **welche einen gewissen Mnason mit sich führeten**, scheint unnatürlich zu seyn. **Doddr.** Mnason scheint durch den Paulus oder Barnabas, als sie zu Cypern gewesen, bekehret zu seyn, sagen **Grotius** und D. **Hammond**; aber sehr unwahrscheinlich: denn daß sie in Cypern gewesen, das lesen wir Cap. 13, 4. jedoch daselbst geschieht von ihm, oder von irgend einigen andern Bekehrten, welche sie daselbst gemachet haben sollten, keine Erwähnung. Die Worte, **einen alten Jünger**, bewegen uns viel eher zu gedenken, daß er einer von den Schülern oder Nachfolgern Christi gewesen. **Whitby.**

V. 17. **Und als wir zu Jerusalem gekommen waren, empfingen uns** ꝛc. Paulus, seine Reisegefährten, die Jünger von Cäsarea, und Mnason, wurden alle mit Freundlichkeit, Freude und Liebe empfangen. **Gill.** Die Almosen, welche Paulus mit sich brachte, können eine, obgleich nicht die einzige, Ursache von einer freudigen Aufnahme gewesen seyn. Die Gebethe seiner christlichen Freunde waren demnach erhöret, daß sein Dienst, den er Jerusalem that, den Heiligen angenehm seyn möchte, Röm. 15, 31. **Doddridge.**

V. 18. **Und des folgenden Tages gieng Paulus mit uns zum Jacobus hinein** ꝛc. Des Tages nach ihrer Ankunft zu Jerusalem giengen sie zum Jacobus, nicht dem Sohne des Zebedäus, denn derselbe war einige Jahre vorher vom Herodes umgebracht:

Aeltesten waren dahin gekommen. 19. Und als er sie gegrüßet hatte, erzählete er von Stück zu Stück, was Gott unter den Heiden durch seinen Dienst gethan hatte. 20. Und da sie das gehöret hatten, lobeten sie den Herrn, und sprachen zu ihm: du siehst, Bruder, wie viele Tausende von Juden da sind, welche glauben, und sie sind alle Eiferer

bracht: sondern zu Jacobus, dem Sohne des Alphäus und dem Bruder unsers Herrn. In dessen Hause waren, als er daselbst eine Nachricht von seiner Reise und seinen Verrichtungen geben wollte, alle die übrigen Diener der Kirche auch gegenwärtig. Gill. Dr. Hammond saget: alle die Aeltesten, sey so viel, als alle Bischöffe von Judäa, ohne ein Wort zum Beweise anzuführen: denn in seiner Anmerkung über Phil. 1. worauf er uns verweiset, wird nichts gesaget, das hierher gehöre. Auch ist es ohne alle Wahrscheinlichkeit. Denn wenn damals schon einige Bischöffe in Judäa bestellet gewesen, wovon wir jedoch in den heiligen Blättern, und in der ersten Kirchengeschichte, nichts gemeldet finden: wie kam es denn, daß sie, ohne berufen zu seyn, von ihren Gemeinden abwesend und zu Jerusalem gegenwärtig waren; insonderheit, da alle Apostel, außer Jacobus abwesend gewesen zu seyn scheinen? Aber wahrscheinlicher und bescheidener ist die Anmerkung, daß wir den Jacobus hier als Bischoff zu Jerusalem [777], und seine Aeltesten, und mit ihm sieben Diaconen finden: und so haben wir Grund zu glauben, daß alle andere berühmte Kirchen nach dieser Art eingerichtet gewesen, und Bischöffe, Aeltesten und Diaconen gehabt haben. Whitby.

V. 19. **Und als er sie gegrüßet hatte, erzählete er von Stück zu Stück** ꝛc. Er hatte den Jacobus und seine Aeltesten mit einem Kusse, wie die arabische Uebersetzung beyfüget, oder mit einigen andern Freundschaftsbezeugungen gegrüßet, und hierauf erzählete er ihnen den glücklichen Fortgang seines Dienstes unter den Heiden. Der Wahrscheinlichkeit nach wird diese Erzählung sich angefangen haben, wo sich diejenige, die er einige Jahre vorher, in Gegenwart des Jacobus und einiger andern, gegeben hatte, endigte Cap. 15, 12. und so wird sie nicht allein den Fortgang seiner Amtsführung in Syrien, Cilicien und Lycaonien, sondern auch in Macedonien, Achaja, Asien, wie auch zu Philippi, Thessalonich, Berõa, Athen, Corinth, Ephesus und anderswo, enthalten haben. Er wird erkläret haben, was für eine große Menge von Seelen bekehrt, und was für eine große Anzahl von Kirchen aufgerichtet worden: nicht durch seinen Dienst allein, sondern durch die Kraft und Gnade Gottes, welche seine Amtsführung begleitete. Er war das Werkzeug, Gott aber die wirkende Ursache, dem dafur allein die Ehre gebührete. Gill.

V. 20. **Und da sie das gehöret hatten, lobeten sie den Herrn** ꝛc. Die Erzählung von der wunderthätigen Ausbreitung des Evangelii unter den Heiden, und den mannigfaltigen Bekehrungen derselben machete, daß sie Gott lobeten, dem Paulus alles zuschrieb: und Jacobus sprach in aller Namen zu ihm, **du siehst, Bruder**, da er ihn nicht nur, weil er gläubig und ein Diener des Wortes, sondern auch, weil er ebenfalls ein Apostel war, so nennete. Gill.

Wie viele Tausende von Juden da sind, welche glauben. Ich kann nicht gedenken, daß man hieraus mit einiger Gewißheit schlußen könne, daß itzt mehr als dreyßig oder auch zwanzigtausend Juden zu Jerusalem gegenwärtig gewesen: denn das Wort μυριάδες kann bloß eine große Anzahl (viele Tausende) zu erkennen geben. Allein, es ist gewiß, daß der größte Theil von ihnen keine ansäßige Einwohner von Jerusalem, sondern solche gewesen, die bey Gelegenheit dieses großen Festes dahin gekommen waren. (Man vergleiche v. 27.). Daher hieraus kein sicherer Beweis, in Ansehung der Menge derer, die itzt, wie man meynet, unter der Sorge des Bischoffs von Jerusalem gestanden, gezogen werden kann, wo in der That so frühe ein christlicher Diener des Wortes unter diesem Namen vorhanden gewesen ist, welches sich aus der heiligen Schrift nicht zeiget. Doddridge.

Und sie sind alle Eiferer des Gesetzes. Die Eiferer unter den Gläubigen drungen darauf, daß die Heiden beschnitten werden und das Gesetz des Moses halten müßten, Cap. 15, 1-5. [778]. Aber die ganze Gesellschaft von bekehrten Juden, die Bischöffe und Aeltesten sowol, als die Gemeine, waren eifrig für die Beobachtung ihrer Gesetze und Gewohnheiten unter den

(777) Wie reimet sich aber das Apostelamt und das Bischoffsamt? Daß Jacobus, der damals in Jerusalem noch gegenwärtig war, die Lehrer zusammenkommen ließ, dazu gab ihm das erstere Gewalt. Will man aber das Wort Bischoff in einem weitläuftigen Verstande hier nehmen, wie es einige der Alten thun, so hüte man sich, die Bestimmungen desselben von folgenden Zeiten hier nicht einzuschieben. Vergl. Mosheim Hist. Christ. ante C. M. Sec. I. p. 135. Doddridge hat also in der Anmerkung zum folgenden Verse Ursache gehabt, daran zu zweifeln.

(778) Das ist, nach dem apostolischen Schlusse, nicht wahrscheinlich, außer von den falschen Aposteln, Gal. 2, 1. 2. aber von den aus dem Judenthume Bekehrten forderten sie, weil sie durch die Beschneidung sich anheischig gemachet hätten, das Gesetz Mosis zu halten, daß sie es zu thun verbunden wären.

rer des Gesetzes. 21. Und sie sind in Ansehung deiner benachrichtiget, daß du alle die Juden, die unter den Heiden sind, von Moses abfallen lehrest, und sagest, daß sie die Kin-

den Juden: und das deswegen, weil sie diejenigen waren, welche überzeugend wußten, daß das Gesetz von göttlichem Ursprunge war, und daher urtheileten sie, daß sie die Beobachtung desselben nicht abschaffen könnten, ohne von Gott abzufallen, wie aus den Worten v. 21. **du lehrest von Moses abzufallen**, ἀποστασίαν. So meldet uns Philo i), „daß sie „glaubeten, ihre Gesetze wären λογία θεόχρηστα Gott„sprüche, diese Lehre hatten sie von Kindheit „an gelernet, und fürchteten sich so, im geringsten „etwas dawider zu versehen, daß sie lieber den Ver„lust aller menschlichen Segensgüter leiden, als sich „dessen schuldig machen wollten; ja, saget er k), sie „pflegeten eher willig den Tod, als den Weg zur „Unsterblichkeit, zu leiden, als zuzulassen, daß ihre „Feyerlichkeiten geschändet würden.„ Josephus saget l) eben dasselbe, „daß sie von ihrer Wie„ge an gelehret waren, dieselben θεῖ δόγματα, „die Lehren Gottes, zu nennen, und daher bey der „Beobachtung derselben blieben, so daß sie nichts „dazu noch davon thaten und dafür, wenn es nö„thig wäre, frey sterben wollten.„ Wiederum saget er m): „Wir halten es für unsere einzige Weis„heit und Tugend, niemals etwas zu thun, oder zu „gedenken, was mit den Gesetzen streite: da wir von „Anfange überzeuget sind, daß sie mit dem Willen „Gottes übereinkommen, so halten wir nichts für so „heilig, als dieselben zu beobachten; denn wer kann „etwas von denselben abschaffen, oder etwas besseres „erfinden?„ Auf gleiche Weise erkläret er oft, daß sie aus einer Meynung n), „wegen ewiger Strafen, „welche diejenigen zu erwarten hätten, die selbst aus „Furcht vor dem Tode, sich dieselben zu schänden un„terstünden, und aus einer Vorstellung von ewiger „Seligkeit, wenn sie bis zum Tode in Beobachtung „derselben getreu blieben,„ der Wahrnehmung ihrer Gesetze so ergeben wären. Es ist daher kein Wunder, daß Menschen, welche von Kindesbeinen an die Meynungen in Ansehung derselben eingesogen hatten, daß sie von Gott kämen, und von keiner ihnen geschehenen Offenbarung wußten, dieselben nach dem Tode ihres Meßias abzuschaffen, noch für die Beobachtung derselben eiferten, oder daß diejenigen, welche in der Meynung waren, daß sie nicht abgeschaffet oder irgend bessere Gesetze gegeben werden könnten, gedachten, es wäre geziemend, dieselben zu halten, oder daß diejenigen, welche so traurige Unglücksfälle fürchteten, wenn sie dieselben verläugneten, da sie hingegen von ihrer getreuen Beobachtung bis zum Tode, große Segensarten hoffeten, einen Widerwillen gegen alle Lehre hegeten, welche sie davon **abzufallen**, oder dem Gesetze des Moses zu entsagen lehrete. Dennoch gefiel es Gott, sie durch keine Offenbarung oder irgend einige Eingebung des Geistes von diesem Irrthume zu überzeugen, ob gleich viele von ihnen den Geist empfangen hatten: theils, weil er sahe, daß dieses den Glauben des geringen Ueberbleibsels, welches zur Erwählung der Gnade gehörete, verhindern würde; theils weil er wußte, daß die Zeit in kurzem kommen sollte, da die Verwüstung ihres Tempels und ihre Ausschließung aus ihrem Lande, es für sie unmöglich machen würde, dieses Gesetz zu halten, und die Strenge der göttlichen Gerichte sie überzeugen würde, wie es mit einigen diese Bewandtniß hatte, daß Gott dieses Volk verworfen hatte, niemals sein Volk mehr zu seyn o). Whitby.

i) *Legat. ad Caium p. 791. F.* k) *Ibid. p. 780 F.*
l) *Contr. Appion. p. 1037. A.* m) *Ibid. p. 1073. D.*
n) *De Macchab. p. 1097. D.* o) *Eleazar apud* Ioseph. *de bello Iud. lib. 7. cap. 34. p. 990. A. B.*

V. 21. **Und sie sind in Ansehung deiner benachrichtiget, daß du** ꝛc. Λέγων μὴ περιτέμνειν αὐτοὺς τὰ τέκνα, μηδὲ etc. Aus diesen Worten ist es nicht klar, ob es berichtet war, daß Paulus die Juden lehrete, daß sie ihre Kinder nicht beschneiden **mußten**, oder nur, daß sie es **nicht nöthig hätten**. Die gemeine lateinische Uebersetzung liest, non debere circumcidere, welches also genommen werden kann, debere non circumcidere, daß es ihre Pflicht wäre nicht zu beschneiden: und denn war die Nachricht falsch (wie Jacobus v. 24. dem Paulus räth, zu zeigen, **daß nichts an dem wäre, was ihnen in Ansehung seiner berichtet wäre**). Oder es kann so verstanden werden, daß sie nicht verbunden wären zu beschneiden: und denn ist der Bericht wahr; denn der heilige Paulus war der Meynung, daß das Gesetz der feyerlichen Gebräuche, selbst für einen Juden, der an Christum glaubete, todt wäre. (Man sehe die Anmerkung über Röm. 7, 6.). Auch läugnete er solches nicht. Auf des Jacobus Rath übet er einen Theil von dem Gesetze der feyerlichen Gebräuche aus, um zu zeigen, daß er es nicht für sündlich oder nachtheilig hielte, ob er gleich dadurch die Nothwendigkeit der Beobachtung desselben nicht zeigete [779]). Er verrich-

(779) Es ist wahrscheinlich, daß diese dem Apostel Paulo zur Last gelegte Beschuldigung von den falschen Aposteln hergekommen, und der Kirche zu Jerusalem verläumderischer Weise beygebracht worden sey. Denn weil sich Paulus ihnen heftig widersetzete, da sie lehreten, wenn man selig werden wollte, so müßte man

Kinder nicht beschneiden, noch nach den Weisen des Gesetzes wandeln sollen. 22. Was ist dann zu thun? Es ist gänzlich nothwendig, daß die Menge zusammenkomme: denn sie werden hören, daß du gekommen bist. 23. Thue dann, was wir dir sagen: wir haben vier Männer, die ein Gelübde gethan haben. 24. Nimm diese zu dir, und heilige dich mit ihnen, und thue die Unkosten nebst ihnen, auf daß sie das Haupt bescheeren mögen;

richtete es in einer Kirche von Christen, welche diese Feyerlichkeiten zu beobachten gewohnt waren, und er richtet sich nach ihnen, um keinen Anstoß zu geben, und zu zeigen, daß er es nicht für schädlich hielte, das Gesetz zu halten, ob er gleich die Nothwendigkeit desselben nicht bewährete. Wall.

V. 22. **Was ist dann zu thun? Es ist gänzlich nothwendig, daß** ꝛc. Durch die Menge wird entweder die ganze Gemeine von Jerusalem, oder der große Zusammenfluß von dem dahin gekommenen Volke, verstanden. Es war nichts, das sie hindern mochte, den Apostel zu sehen. Und nun mag die Nachricht, welche sie bekommen haben, wahr oder falsch seyn: was ist in diesem Falle zu thun, die Schwierigkeit aus dem Wege zu räumen, und die Gemüther des Volkes zu besänftigen? Die Ankunft des Apostels konnte nicht geheim gehalten werden: und sie würden dieselbe nicht so bald erfahren, so würden sie Klagen anbringen, und es würde schwer seyn, sie zu befriedigen. Daher mußte etwas gethan werden, diese Gedanken, in Ansehung des Apostels, aus dem Wege zu räumen, und ihr Vorurtheil wider ihn aufzuheben. Gill.

V. 23. **Thue dann, was wir dir sagen.** Diesen Rath, der dem großen Apostel der Heiden von der Gesellschaft der Aeltesten gegeben ward, als einen gebiethenden bischöfflichen Befehl anzusehen, würde offenbar ungereimt seyn: und gleichwol ist es die einzige Stelle, welche einigermaßen das Ansehen davon haben kann. Doddridge.

Wir haben vier Männer, die ein Gelübde gethan haben. Das ist, es waren vier Männer von der Gemeine zu Jerusalem, die an Christum glaubeten, aber gleichwol schwache Brüder, Eiferer für das Gesetz, und sehr abergläubisch waren, und für sich selbst ein Gelübde gethan hatten. Von dem Gelübde der Naziräer lese man 4 Mos. 6, 2. Gill.

V. 24. **Nimm diese zu dir, und heilige dich mit ihnen.** Das ist, geselle dich zu ihnen, und beobachte die Regeln, die einem Naziräer vorgeschrieben sind, welcher dem Herrn geheiliget, und, in dem Falle einer Unreinigkeit nach dem Gesetze der feyerlichen Gebräuche, auf die 4 Mos. 6, 5. 8. 9. vorgeschriebene Weise gereiniget und geheiliget wird. Gill.

Und thue die Unkosten nebst ihnen, auf daß sie das Haupt ꝛc. Josephus meldet uns nicht allein, daß es die Gewohnheit von Personen, die sich in einiger Krankheit oder Betrübniß befanden, war, Gelübde zu thun, und wenigstens dreyßig Tage in ausserordentlichen Uebungen des Gottesdienstes zuzubringen p): sondern er saget selbst, daß, da Agrippa nach Jerusalem kam, er Dankopfer opferte, und eine große Anzahl von Naziräern zu scheeren befahl q). Hieraus schlüßet Dr. Lardner r) sehr natürlich, daß es unter den Juden eine gewöhnliche Sache gewesen, die Unkosten für Naziräer zu bezahlen. Der gelehrte Witsius hat schon längst eine Stelle, die sich sehr wohl schicket, aus dem Maimonides beygebracht, worinn er ausdrücklich bekraftiget, daß jemand, der selber kein Naziräer war, sich durch ein Gelübde verbinden mochte, mit einem andern an den Opfern Theil zu nehmen s). Die Unkosten dieser vier Na-

zi-

man sich beschneiden, und zur Beobachtung des mosaischen Gesetzes verbinden lassen, und behauptete, die Beschneidung, und was von ihr folget, trage nichts zur Seligkeit bey, Gal. 2, 1. u. f. so suchete sie es so zu verdrehen, als wenn er gelehret hätte, wer sich, aus irgend einer Ursache beschneiden lasse, und den Beobachtungen des mosaischen Gesetzes nachkomme, der könne nicht selig werden. Das mußte nun die Gemeine zu Jerusalem um so mehr vor den Kopf stoßen, da sie zwar nach dem apostolischen Gutachten, Cap. 15, 7. u. f. die Beobachtung des mosaischen Gesetzes den Heiden nachgelassen hatten; aber dabey in der Meynung blieben, daß die von dem Gesetze dennoch daran gebunden wären. Weil nun die Apostel, Aeltesten und Lehrer der christlichen Kirche zu Jerusalem, wohl wußten, wessen sie sich mit Paulo verstanden hätten, nämlich, daß sie darinnen eines wären, daß man allein durch die Gnade des Herrn Jesu selig werde v. 11. daß aber beyde Juden und Heiden in dem übrigen einander ertragen sollten: so riethen Jacobus und die Aeltesten Paulo, sich nach der in der Kirche zu Jerusalem unter den aus den Juden bekehrten Christen üblichen Weise zu richten, wie er es mit Timotheo gethan hatte, und in Absicht der kirchlichen Gebräuche, diesen Stein des Anstoßes durch Aehnlichkeit der Ceremonien zu heben, damit nicht eine Trennung entstehen möge. Es war nämlich die Zeit noch nicht vorhanden, ob gleich nahe vor der Thüre, da durch die Zerstörung des Tempels, Gottesdienstes und gemeinen Wesens des jüdischen Volkes, die ganze mosaische Kirchverfassung sich von selbst aufheben sollte; bis dahin wollten also die Lehrer zu Jerusalem, sollte Paulus den Juden ein Jude werden, um sie zu gewinnen.

mögen; und alle mögen wissen, daß nichts an dem ist, wovon sie in Ansehung deiner benachrichtiget sind: sondern daß du also wandelst, daß du auch selbst das Gesetz hältst. 25. Jedoch von den Heiden, welche glauben, haben wir geschrieben und für gut befunden,

v. 25. Apg. 15, 23.

daß

ziräer waren acht Lämmer und vier Böcke, außer dem Oel ꝛc. 4 Mos. 6, 14. 15. Das Scheeren des Hauptes geschahe in der Kammer der Naziräer t): denn daselbst bereiteten sie ihre Brandopfer, und schoren ihre Haare, und stecketen dieselben unter dem Topfe ins Feuer, das darunter war. Maimonides saget u): „Wenn er sich in der Stadt schor, war es „zu entschuldigen: aber wo er sich auch scheeren mochte, in der Stadt oder dem Heiligthume, so mußte „sein Haar unter den Topf geworfen werden; und „er mußte sich nicht eher scheeren, als bis die Thure „geöffnet war, wie gesaget wird, an der Thüre „des Gezeltes der Zusammenkunft, 4 Mos. 6, 18. „Nicht daß er sich der Thüre gegenüber schor, denn „das würde eine Verachtung des Heiligthums seyn.„ Ferner kann man anmerken, daß eine Person, die selbst kein Gelübde gethan, oder die Naziräerschaft vollbracht hatte, sich dennoch zu einem andern gesellen mochte, die Unkosten mit ihm zu tragen. Denn so lauten die jüdischen Regeln x): „Derjenige, welcher saget, auf „mir sey die Scheerung der Naziräer, ist verbunden, „die Opfer der Scheerung und Heiligung zu bringen, „und er mag dieselben, durch die Hände von welchem „Naziräer es ihm beliebet, opfern: derjenige, welcher saget, auf mir sey die halbe Scheerung, oder „auf mir sey das halbe Opfer des Naziräers, ist gehalten, die Hälfte des Opfers zu bringen, durch „was für einen Naziräer es ihm beliebet, und der „Naziräer mag seine Opfer aus demselben voll machen [780].„ Gill.

p) Ioseph. *de bello Iud. lib. 2. cap. 15. §. 1.* q) *Ibid. Antiq. lib. 19. cap. 6. (al. 5.) §. 1.* r) (Glaubwürdigkeit der evangelischen Geschichte, B. 1. C. 9. §. 7. s) Witsii *Melet. cap. 10. §. 3. p. 149.* t) *T. Bab. Ioma. fol. 16. 1.* u) *Hilch. Nezirutb. cap. 8. §. 3.* x) *Ibid. §. 18.*

Und alle mögen wissen, daß nichts an dem ist ꝛc. Daß es Unwahrheit und bloße Verleumdung ist, wie deutlich aus der Einwilligung in das Gesetz der Naziräerschaft erhellen würde. Gill.

Sondern, daß du also wandelst, daß du auch ꝛc. Hieraus erhellet sehr deutlich, wie Herr Locke sehr wohl anmerket y), daß, was auch zwischen dem Paulus und Jacobus insbesondere über dieses Stück vorgefallen seyn mag (man vergleiche Gal. 2, 12.) Jacobus und die Brüder es doch für regelmäßig und füglicher hielten, daß die jüdischen Feyerlichkeiten von denen aus der Beschneidung, die an Christum glaubeten, beobachtet würden. Wenn wir auch erwägen, was für Beunruhigung die Kirche zu Jerusalem sonst durch das Sanhedrin bloß gestellet gewesen seyn würde, welches sie ohne Zweifel als Abtrünnige bis auf das Aeußerste verfolget haben würde, imgleichen, wie die Vorsehung beschlossen hatte, die Ausübung derselben in kurzem unthunlich zu machen, und die ganze Macht der Juden durch die Verwüstung ihrer Stadt, ihres Tempels und Volkes, zu zerstören: so war es gewiß das geschickteste und klüglichste Verfahren, sich nach denselben zu richten; ob gleich dieses Gesetz von denen, welche die Sache vollkommen verstanden (welches von allen nicht nöthig war) als veraltet und der Verschwindung nahe angesehen werden konnte, Hebr. 8, 13. Doddridge.

y) Ueber die Episteln, Seite 4.

V. 25. Jedoch von den Heiden, welche glauben, haben wir ꝛc. Dieses wurde gesaget, um zu zeigen, daß die Juden über Paulum nicht geärgert waren, weil er nicht auf die Beschneidung der Heiden, und die Beobachtung des Gesetzes der feyerlichen Gebräuche durch dieselben, drang: wie auch, um einem Einwurfe, den Paulus machen mochte, zu begegnen, daß, wenn er dieses bewilligte, und die gläubigen Heiden es hören sollten, solches ein Aergerniß für sie seyn würde, weil sie sich durch sein Beyspiel verpflichtet achten möchten, das Gesetz zu halten. Dieselben konnten hieraus von dem Paulus, wenn er diesem Ra-

(780) Das ist wohl die leichteste und wahrscheinlichste Erklärung dieses pauliniſchen Gelübdes, daß der Apostel für diese vier Nasiräer, zu Erfüllung und Abthuung ihres Gelübdes, die Unkosten übernommen, sich deswegen als einen, der sich in die Gemeinschaft ihres Gelübdes eingelassen, mit ihnen den Priestern dargestellet, und, ob er gleich selbst das Haar nicht beschoren, dennoch sich, als schuldig dem Gesetze im Tempel ein Genüge zu thun, freywillig erbothen habe. Wie weit die Sache nach allen Umständen so nothwendig gewesen sey, als die Aeltesten vorgaben, läßt sich, da die Erzählung des Evangelisten sehr kurz ist, so eigentlich nicht bestimmen. Genug ist, daß Paulus in einer Sache, die er zwar nicht für unumgänglich nothwendig gehalten, aber doch zu Tragung der schwachen Brüder, und zu Gewinnung ihrer Gemüther, erforderlich gehalten, nachgegeben, und, ohne Einbildung einiges Verdienstes, diese levitische Feyerlichkeit auf seine Kosten übernommen habe, so wie er Timotheum deswegen beschneiden lassen. Es verdienet hierbey sonderlich Witsius in vita Pauli §. 10. §. 3. Mel. Leid. p. 148. seqq. und der Hr. Super. D. Carpzov Antiq. Hebr. p. 153. zu Rathe gezogen zu werden.

daß sie nichts dergleichen halten mögen, als daß sie sich vor dem, was den Abgöttern geopfert ist, und vor Blut, und vor dem Erstickten, und vor Hurerey hüten sollen. 26. Da nahm Paulus die Männer mit sich, und nachdem er des Tages darauf mit ihnen geheiliget war, gieng er in den Tempel und verkündigte, daß die Tage der Heiligung erfüllet wären,

v. 25. 2 Mos. 20, 3. 1 Cor. 8, 1. 1 Mos. 9, 4. v. 26. Apg. 24, 6.

Rathe folgete, nicht urtheilen, daß solches mit der ihnen verliehenen Freyheit nicht bestehen könnte: weil dieses kein Beweis von der Nothwendigkeit, die feyerlichen Gebräuche zu beobachten, selbst nicht einmal für die gläubigen Juden, war; sondern bloß ein Beweis der Klugheit und Liebe darinne, daß er sich, in Erwägung eines oder des andern, ihre Gewohnheiten gefallen ließ. Gill, Doddridge.

Daß sie nichts dergleichen halten mögen ꝛc. In der vorher zu Jerusalem gehaltenen Versammlung hatten sie dieses beschlossen, und ihnen geschrieben: von der Beschneidung und andern Feyerlichkeiten, und insonderheit von dem Gelübde der Naziräerschaft, waren sie befreyet. Die Juden selbst sageten, „die Heiden haben keine Naziräerschaft z), „ worüber einer von ihren Auslegern anmerket: „Wenn ein Heide „das Gelübde der Naziräerschaft thut, so fällt doch „das Gesetz der Naziräer nicht auf ihn; er ist dazu „nicht verpflichtet a). „ Gill.

z) *Mischn. Nazir, cap. 9. §. 1.* a) Barten. *in ib.*

Als daß sie sich vor dem, was den Abgöttern geopfert ist ꝛc. Man sehe die Anmerkung über Cap. 15, 19. 20. 28. 29. Gill.

V. 26. **Da nahm Paulus die Männer mit sich, und nachdem** ꝛc. Er gesellete sich nach dem Rathe zu den vier Männern, und sonderte sich nicht von ihnen ab, sondern reinigte sich mit ihnen nach den Feyerlichkeiten des Gesetzes, indem er mit nach dem Tempel gieng, und so die Tage der Heiligung eines Naziräers anfieng. Gill, Whitby.

Und verkündigte, daß die Tage der Heiligung erfüllet wären. Das ist, nicht daß sie bereits erfüllet waren, denn das streitet wider den folgenden Vers, welcher zeiget, daß Paulus in dem Tempel ergriffen wurde, ehe die sieben Tage geendiget waren, oder, wie das Griechische übersetzt werden kann: **als sie vollendet werden sollten**, sondern die Worte geben zu erkennen, wie **Grotius** wohl anmerket, daß er durch diese That verkündiget (781), daß er sieben Tage zur Heiligung erfüllen wollte, bis die Opfer für diejenigen, zu denen er sich in seiner Reinigung gesellet hatte, geopfert würden. Denn obgleich einige der Sache dadurch abhelfen wollen, daß sie sagen, die sieben v. 27. gemeldeten Tage wären sieben Tage gewesen, in welchen diese Opfer vollbracht werden mußten: so streitet dieses doch wider das Gesetz, welches eben den Tag, an welchem sie ihre Häupter schoren, zur Darbringung der Opfer festsetzet, um so ihre Heiligung zu erfüllen, 4 Mos. 6, 13. 14. Allein, hier kann man billig fragen, wie der Apostel, welcher wußte, daß unser Seligmacher durch seinen **Tod, die Handschrift, welche in Einsetzungen bestand, ausgelöschet, und aus der Mitte weggenommen hatte**, Eph. 2, 15. Col. 2, 14. **daß die Christen dem Gesetze durch den Leib Christi getödtet waren**, Röm. 7, 4. daß die jüdischen Opfer nur bis **zur Zeit der Verbesserung** dauern sollten, Hebr. 9, 10. und daß Christus diese Opfer durch sein eigenes Opfer zu nichte gemachet hatte, Cap. 10, 9. sich dennoch diesen Feyerlichkeiten unterwerfen und diese Opfer besorgen konnte. Hierauf kann man 1) antworten, daß das Gelübde der Naziräerschaft, da es nur eine genauere Art der Absonderung seiner selbst, von aller Befleckung zu dem Dienste Gottes war, und in der Heiligung und Befreyung von allen Arten der Unreinigkeiten bestund, sehr mit der Absicht und dem Geiste des Christenthums übereinzukommen scheint. Man bemerke ferner 2) daß die Opfer eines Naziräers auf eine Zeit, bey der Erfüllung seines Gelübdes, ein Brandopfer, ein Sündopfer und ein Dankopfer, 4 Mos. 6, 14. und zwey davon keine Opfer, Sünden zu versöhnen, sondern Opfer der Danksagung gegen Gott, der sie in den Stand gesetzet hatte, ihre Gelübde zu vollbringen, und Opfer, Gottes Oberherrschaft zu erkennen, waren: imgleichen, daß der hier gegebene Rath nicht war, in eigener Person Opfer zu thun und darzubringen, sondern nur sich zu heiligen oder zu reinigen, καὶ δαπανῆσαι ἐπ' αὐτοῖς, und den Naziräern einen Theil von den Unkosten dieser Opfer tragen zu helfen, welches, wie **Maimonides** saget, andere

(781) Er zeigte den Priestern an u. s. w. das ist der richtigste Verstand des Wortes ἐναγγέλλω, welcher mit der Verordnung Gottes 4 Mos. 6, 13. genau übereinkömmt, und zu verstehen giebt, Paulus habe diese vier Männer den Priestern dargestellet und angezeiget, die Zeit ihres Gelübdes sey verflossen, und er habe sich entschlossen, für sie das gewöhnliche Opfer zu ihrer Reinigung auszuhalten, und demselben für sich selbst beyzuwohnen, und dadurch an ihrem Gelübde diese Zeit über Theil zu nehmen. Was Apg. 18, 18. gedacht wird, und hierher von etlichen Auslegern gezogen wird, gehöret nicht hierher, wie daselbst gezeiget worden ist. Wenn Paulus selbst das Nasiräer Gelübde hätte abzulegen gehabt, wäre nicht nöthig gewesen, sich andern mit Unkosten zuzugesellen, um zu zeigen, daß er das levitische Gesetz nicht verachte.

ren, indem er daselbst blieb, bis für einen jeden von ihnen das Opfer geopfert war. 27. Als nun die sieben Tage vollendet werden sollten, sahen ihn die Juden von Asien in dem Tempel, und bewegeten alle das Volk, und legeten die Hände an ihn. 28. Indem sie riefen, ihr israelitischen Männer, kommet zu Hülfe, dieser ist der Mensch, der wider das

andere thun helfen mochten. So aber hat diese That wenig oder gar nichts streitiges mit der Lehre des heiligen Paulus in sich; sondern, ob er gleich endlich 3) wußte, daß diese Einsetzungen an sich selbst itzt keine Verpflichtung hatten: so mochte er doch, da er sahe, daß sie Feyerlichkeiten waren, die zu dem Tempel gehöreten, welcher noch stund, und daß Gott keine ausdrückliche Erklärung an die Juden gethan hatte, wodurch er die Fortsetzung derselben verboten, sich denselben gesetzmäßig unterwerfen, um Aergerniß für die ungläubigen Juden, welches sie von der Annehmung des Christenthums abhalten mochte, zu verhüten, und ihre Seligkeit dadurch, daß er ihnen Christum predigte, zu befördern. Denn um dieser Ursache willen beschnitt er den Timotheus, Cap. 16, 3. indem er so den Juden ein Jude ward, auf daß er die Juden gewinnen möchte, und denen, die unter dem Gesetze waren, wie unter dem Gesetze war, damit er diejenigen, die unter dem Gesetze sind, gewinnen möchte, 1 Cor. 9, 20. Hieraus mögen wir lernen, wie große Nachsicht man in geringen Sachen gebrauchen müsse, anderer Wohl zu befördern. **Whitby.**

Indem er daselbst blieb, **bis für einen jeden von ihnen das Opfer geopfert war.** Er erkläret dem Priester, der in dem Tempel war, den Vorsatz, den er gefasset hatte, die Tage der Heiligung, bis auf die Zeit, da sie nach des Moses Gesetze Opfer darbringen würden, wozu er einen Theil der Unkosten bezahlen wollte, zu erfüllen. Man sehe 4 Mos. 6, 13-20. **Gill, Doddridge.**

V. 27. **Als nun die sieben Tage vollendet werden sollten.** Beza setzet, daß durch diese sieben Tage die sieben Wochen gemeynet werden, mit denen das Pfingstfest ankam, welches gemeiniglich das Fest der Wochen genennet wird; oder daß wir es wenigstens von der letzten Woche vor Pfingsten verstehen müssen: jedoch es scheint viel natürlicher, dieses auf die Tage der Heiligung zu ziehen, welche vollendet werden sollten, ehe die Opfer, womit sich das Gelübde endigte, dargebracht würden. Es kann mit dem Folgenden gar nicht bestehen, die Worte ἐμελλον συντελεῖσθαι zu übersetzen, daß sie **vollkommen geendiget waren**; als ob der Aufruhr in dem Tempel bey dem Ende der sieben Tage vorgefallen wäre: denn Paulus saget zum Felix in der Vertheidigung, die er acht Tage, nachdem er gefangen genommen war, vor ihm that, daß es damals **erst zwölf Tage wären, seitdem er nach Jerusalem hinaufgegangen zu bethen**, Cap. 24, 11. und es ist offenbar, daß er seine Heiligung erst den dritten Tag nach seiner Ankunft daselbst anfieng, und daher können die sieben Tage nicht zu Ende gewesen seyn [782]). Die Redensart giebt nicht mehr zu erkennen, als daß es mit den sieben Tagen daran war, daß sie erfüllet werden sollten: und aus der Vergleichung von Cap. 21, 18. 26. mit Cap. 22, 30. c. 23, 12. 32. c. 24, 1-11. erhellet, daß die Zeit, da er gefangen genommen worden, nothwendig um den Anfang dieser Tage gewesen seyn muß. **Doddridge.**

Sahen ihn die Juden von Asien in dem Tempel. Paulus hatte zuletzt drey Jahre zugebracht, daselbst zu predigen, und ungeachtet des Fortganges, der seine Arbeit begleitete, hatte er von diesem Volke vielen Widerstand gefunden; man sehe Cap 19, 19. c. 20, 8. 31. 1 Cor. 16, 9 so daß man sich nicht zu verwundern hat, daß diese Leute die Anführer von einem solchen Aufstande wider ihn sind. **Doddridge.** Diese waren wegen des Pfingstfestes hinübergekommen: der Wahrscheinlichkeit nach von Ephesus, der Hauptstadt von Asien. **Gill.**

Und bewegeten alle das Volk, und legeten ꝛc. Sie brachten alles Volk wider den Apostel dadurch auf, daß sie einige Stücke von ihm, als einem Bestreiter des Gesetzes des Moses, erzähleten, und vorgaben, er entheilige itzt den Tempel, indem er Heiden in denselben gebracht: hierauf griffen sie ihn mit Gewalt an und brachten ihn zum Tempel hinaus. **Gill.**

V. 28. **Indem sie riefen, ihr israelitischen Männer, kommet** ꝛc. Um den Paulus zu halten, den sie angegriffen hatten. Aber wozu so großes Geschrey um Hülfe wider einen einzigen Mann von einer kleinen Person, und von schwachem Leibe? Es scheint, daß sie dabey die Absicht hatten, andere mit ihm zu verwickeln, und solches thaten, ihre eigene Sicherheit zu befördern. **Gill.**

Dieser ist der Mensch, der wider das Volk, und das Gesetz, und diesen Ort ꝛc. Er lehrete, daß sie Gottes einziges Volk nicht wären, daß Gott auch ein Gott der Heiden, sowol als der Juden wäre, und daß die Heiden eben sowol an Gottes Güte und an den Segensarten des Meßias Theil hätten. So lehneten sie sich wider ihn auf, der sein Volk so zärtlich liebete: ja sie schryen ihn aus, als wäre er ein Frey-

(782) Die griechische Redensart saget mehr nicht, als es sey nun an dem gewesen, daß noch sieben Tage hätten vollzogen werden sollen: dahin geht auch Lutheri Uebersetzung.

das Volk, und das Gesetz, und diesen Ort alle Menschen allenthalben lehret; und überdieses hat er auch Griechen in den Tempel gebracht, und hat diesen heiligen Ort entheiliget. 29. Denn sie hatten vorher den Trophimus, den Ephesier, mit ihm in der Stadt gesehen, von welchem sie meyneten, daß Paulus ihn in den Tempel gebracht hätte. 30. Und die ganze Stadt kam in Bewegung, und das Volk lief zusammen: und sie griffen den Paulus, und zogen ihn aus dem Tempel hinaus, und alsbald wurden die Thüren geschlos-

v. 29. Apg. 20, 4. 2 Tim. 4, 20.

sen.

Freygeist, der das Gesetz verachtete, ja den heiligen Ort des Tempels selbst entheiligte, wovon sie in den folgenden Worten den Grund angeben. Eine jede Sache, welche wider das Gesetz stritte, konnte mit Recht auch, als wider den Tempel streitig, ausgeleget werden, der so deutlich durch die Gesetze gehandhabet ward. Jedoch möglicher Weise kann Paulus erkläret haben, daß die Verwüstung des Tempels nahe wäre: welche Erklärung, wie wir wissen, dem Stephanus als eine große Missethat zur Last geleget wurde, Cap. 6, 14. Gill, Doddridge.

Und überdieses hat er auch Griechen in den Tempel gebracht ꝛc. Es ist klar und allgemein angenommen, daß ein Fremder an dem Orte, welcher der Vorhof der Heiden genennet wurde, anbethen mochte: aber diese Eiferer bildeten sich ohne einigen Beweis, bloß auf ein ungewisses Gerüchte, und eine Vermuthung, ein, daß Paulus einige unbeschnittene Griechen in den innersten Theil des Vorhofes gebracht hätte, der allein für das Volk Israels bestimmet und durch griechische und lateinische Aufschriften an verschiedenen Pfeilern, welche in die Scheidewand desselben gesetzet waren, μὴ δεῖ ἀλλόφυλον παρεῖναι, kein Fremdling muß hier eintreten b), gezeichnet war. Im Vorbeygehen kann man anmerken, daß ein Judengenosse, der durch die Beschneidung seine Unterwerfung unter den ganzen jüdischen Gottesdienst und die Annehmung desselben erkläret hatte, nicht weiter als ein Fremdling, sondern als einer, der durch Begünstigung ein Eingeborner geworden, und so als ein Mitbürger angesehen ward: worauf Eph. 2, 19. gezielet werden kann. Doddridge. Ob hier gleich steht, **und hat diesen heiligen Ort entheiliget**; so müssen wir doch dieses nicht von dem Heiligen der Heiligen, oder dem Allerheiligsten, verstehen; denn in dasselbe gieng der Hohepriester nur einmal des Jahres: sondern der Ort, in welchen Paulus, ihrem Vorgeben nach, die Griechen gebracht hatte, muß entweder der Vorhof der Israeliten, oder der Vorhof der Weiber gewesen seyn, in welchen Paulus mit den vier Männern, die das Gelübde gethan hatten, getreten war. Nach dem Dr. Lightfoot war es in dem zuletztgemeldeten Vorhofe. Denn in dem südöstlichen Theile dieses Vorhofes war die Kammer der Nazirär c), wo sie Dankopfer bereiteten, ihre Häupter schoren, und ihr Haar verbrannten. Ob nun gleich die Heiden in den Vorhof, der für sie bestimmet, und der äußerste von allen war, kommen durften: so war ihnen doch nicht erlaubt, in den andern zu kommen, wie aus einigen griechischen und lateinischen Aufschriften zu sehen war d). Gill.

b) Ioseph. *de bello Iud. lib. 5. cap. 5. (al. 6. 6.)* §. 2. *lib. 6. cap. 2. (al. 7. 4.)* §. 4. c) *Mischn. Middoth, c. 2.* §. 5. d) *Mischn. Celim cap. 1.* §. 8. Ioseph. *Antiq. lib. 15. cap. 14.* §. 5.

V. 29. **Denn sie hatten vorher den Trophimus** ꝛc. Diese Juden von Asien waren der Wahrscheinlichkeit nach von Ephesus, und hatten den Trophimus, den sie kannten, und von dem sie wußten, daß er ein Heide war (man sehe Cap. 20, 4.) mit dem Paulus zu Jerusalem gesehen: und da er mit ihm sehr vertraut war, gedachten sie, er würde ihn mit nach dem Tempel gebracht haben; welches ein sehr ungegründeter Schluß war, und die Bosheit ihres Gemüthes zeiget, eine, obgleich sehr unwahrscheinliche, Gelegenheit, zur Beschuldigung des Apostels, zu ergreifen. Denn es ist nicht zu gedenken, daß, da Paulus Mittel anwandte, die Vorurtheile, welche die Juden wider ihn gefasset hatten, aus dem Wege zu räumen, er einen Heiden an einen heiligen Ort gebracht haben sollte, wovon er wußte, daß es nicht erlaubt war, und sie sehr erbittern würde. Gill.

V. 30. **Und die ganze Stadt kam in Bewegung** ꝛc. Das Geschrey in dem Tempel kam einigen draußen zu Ohren, und diese brachten andere in Aufruhr: so daß sich das Gerüchte von der Unruhe in dem Tempel schleunig durch die ganze Stadt ausbreitete, und das Volk in großer Anzahl aus den Häusern zusammenlief, um zu sehen, was dieses zu bedeuten hätte. Gill.

Und sie griffen den Paulus, und zogen ihn aus dem Tempel ꝛc. Sie schleppeten ihn aus dem Tempel hinaus, um den heiligen Ort, nicht durch sein Blut zu beflecken: denn ihre Absicht war, ihn ums Leben zu bringen. Da nun der Apostel hätte wieder zurückkehren, und zu den Hörnern des Altars seine Zuflucht nehmen können; oder da die Heiden bey diesem Aufruhre in den Tempel hätten kommen können: so wurden die Thüren des Tempels nicht, wie einige meynen, auf eine wunderthätige Weise, sondern durch die Leviten oder Thürwärter, geschlossen. Gill.

sen. 31. Und als sie ihn zu tödten suchten, kam das Gerücht zu dem Obersten der Kriegesschaar, daß ganz Jerusalem in Verwirrung wäre. 32. Welcher alsbald Kriegesknechte und Hauptleute über hundert zu sich nahm, und nach ihnen zu, hinablief. Da sie nun den Obersten und die Kriegesknechte sahen, höreten sie auf, den Paulus zu schlagen. 33. Da

V. 31. **Und als sie ihn zu tödten suchten.** Nämlich mit der Strafe der Aufrührer, welche, wie Dr. Lightfoot saget, in Schlägen ohne Maaße, selbst bis auf den Tod, und ohne vorhergehende gerichtliche Untersuchung, bestund. Und dieses thaten sie, entweder weil sie sich einbildeten, daß er einen Unbeschnittenen in den Vorhof des Tempels gebracht hätte; welches, wie Philo e) saget, unverzüglich der Tod war: oder weil sie meyneten, daß er wider das Gesetz und den Tempel gesprochen; um welcher Ursache willen sie den Stephanus vorher gesteiniget hatten. Whitby. Philo saget, daß eine jede unbeschnittene Person, die in die oben gemeldete abgesonderte Mauern kam, ohne eine weitere gerichtliche Untersuchung, bis zum Tode gesteiniget werden durfte f), und das wird aus der zuletzt angezogenen Stelle des Josephus auch bestätiget. Jedoch wenn auch Paulus in der That einen solchen Unbeschnittenen dahin gebracht hätte: so würde doch diese Regel (woferne man ihr Ansehen erkennete) auf ihn nicht zu ziehen gewesen seyn, weil er selber ein Jude war. Inzwischen würde gleichwol das, was die Juden das Urtheil des Eifers nennen, sonder Zweifel gedienet haben, den Mord zu rechtfertigen: wenn derselbe, nach der bösen Absicht, vollfuhret worden wäre. Doddridge.

e) Θάνατος ἀπαραίτητος ᾤρισται κατὰ τῶν εἰς τὸν ἐντὸς περιβόλου παρελθόντων. *Legat. p. 791.* f) *Legat. ad Caj. p. m. 1022.*

Kam das Gerücht zu dem Obersten der Kriegesschaar, daß ganz Jerusalem ꝛc. Josephus versichert uns, daß an Festtagen eine Schaar von bewaffneten Soldaten (welche zu der römischen Schaar gehöreten, die in der nahe gelegenen Burg Antonia ihren Standplatz hatte) an die Thore des Tempels gestellet wurde, Aufstand zu verhüten g). So befand sich itzt auch ein Theil von römischen Soldaten bey dem Tempel: und von denselben brachten einige die Zeitung von dem Aufruhre ihrem Obersten Claudius Lysias, der wahrscheinlicher Weise auf der Burg Antonia, Cap. 23, 26. und nicht bey dem Anfange des Aufruhres gegenwärtig gewesen seyn wird. Der Wahrscheinlichkeit nach war er der älteste römische Oberste zu Jerusalem, und der Befehlshaber der gemeldeten Burg, und der dahin verlegten Kriegesschaar. Gill, Doddridge.

g) Ioseph. *de bello Jud. lib. 5. cap. 5. (al. 6. 6.)* §. 8. *Antiq. lib. 20. cap. 5. (al. 4.)* §. 3.

V. 32. **Welcher alsbald Kriegesknechte und Hauptleute über hundert** ꝛc. Er nahm eine ziemlich große Anzahl von Kriegesknechten mit sich (man sehe Cap. 23, 27), und nebst denselben einige Hauptleute, die über hundert Mann gesetzet waren, denselben zu befehlen, und sie in Ordnung zu stellen: darauf gieng er, von der Burg oder einem andern Orte, nach dem Tempel, oder nach dem Orte, wo Paulus geschlagen ward. Und das that er mit vielem Fleiße und großer Aemsigkeit, alsbald, indem er nach denen, die aufrührisch waren, hinzu lief; daß er also den Paulus durch seinen Fleiß und seine Geschwindigkeit erlösete; welches uns einen besondern Beweis der Vorsehung Gottes über den Paulus giebt, weil er sonst wahrscheinlicher Weise umgebracht worden seyn würde. Gill.

Da sie nun den Obersten und die Kriegesknechte sahen ꝛc. Die Juden waren beschäfftiget, den Paulus mit den Schlägen der Aufrührischen zu belegen: welches sich von dem Geißeln darinne unterschied, daß es nicht auf Befehl des Sanhedrins, noch mit einer gewissen Anzahl von Schlägen, sondern ohne Rechtspflegung, ohne irgend einige Anzahl, oder einige Gnade, geschahe. Diese Strafe widerfuhr verschiedenen Missethätern: insonderheit denen, die keine Ermahnungen höreten, oder etwas thaten, das durch die Worte weiser Männer verbothen war h); oder denen, die, wenn sie unrein waren, in den Vorhof der Weiber hineingiengen. Auf solche fiel das Volk auf eine unbarmherzige Weise an, und schlug sie mit Stöcken sowol, als auf eine andere Weise, so daß oft der Tod darauf erfolgete i). Gill. Eben vorher ist gesaget worden, daß sie ihn zu tödten suchten, welches, wie Dr. Lightfoot anmerket, bey der Strafe, die sie das Schlagen der Aufrührischen nenneten, die Absicht der Juden war: worinne sie auf keine gesetzmäßige und gerichtliche Untersuchung warteten; sondern wenn sie einen Unheiligen in dem Tempel gefunden hatten, fiel das Volk unverzüglich auf ihn an, und, nachdem sie ihn hinausgebracht, schlugen sie ihn mit Stöcken und Steinen auf eine so grausame Weise, daß der Unglückselige oft unter ihren Händen starb k). So würden sie, auf ein bloßes Vorgeben, mit dem Paulus gehandelt haben: wenn der Oberste es nicht durch seine Ankunft verhütet hätte. Doddridge.

h) Maim. *Hilch. Sanhedr. cap. 18* § 5. i) *Mischn. Sanhedr. cap. 9.* §. 6. k) *Dr* Lightfoot *Chron. in loc.* und *Tempeldienst cap. 1.* §. 3.

V. 33.

33. Da näherte sich der Oberste, und griff ihn, und befahl, daß man ihn mit zween Ketten binden sollte: und fragte, wer er wäre, und was er gethan hätte. 34. Und unter der Schaar rief der eine dieses, der andere etwas anders. Jedoch, da er die Gewißheit wegen der Unruhe nicht wissen konnte, befahl er, daß man ihn in den Lagerplatz bringen sollte. 35. Und als er an die Stufen gekommen war, trug es sich zu, daß er von den Kriegsknechten, wegen der Gewalt der Schaar, getragen werden mußte. 36. Denn die Menge des Volkes folgete, und schrye: weg mit ihm. 37. Und als Paulus nun in den Lagerplatz geführet werden sollte, sagte er zu dem Obersten: ist es mir erlaubt, etwas

v. 33. Apg. 21, 11. v. 36. Luc. 23, 18. Joh. 19, 15. Apg. 22, 22. zu

V. 33. **Da näherte sich der Oberste, und griff ihn** ꝛc. Er gieng nach dem Orte, wo die Juden den Paulus schlugen, und riß ihn selber von dannen, wie er Cap. 23, 27. saget; darauf ließ er (theils um das Volk zu besänftigen, theils um sich des Paulus zu versichern, von dem er meynete, daß er einer gewissen Missethat schuldig wäre) den Apostel mit Ketten binden; mit zween Ketten, wovon nämlich eine jede an einen Arm gebunden, und dann eine jede wieder an einen Arm eines Soldaten festgemachet war, so daß der Missethäter in der Mitte, und zween Soldaten, einer an der rechten, der andere an der linken Seite, neben ihm giengen [783]). So ward die Weißagung des Agabus, v. 11. erfüllet. Gill.

Und fragte, wer er wäre, und was ꝛc. Den Apostel, oder lieber das Volk fragte er wegen des Paulus, von was für Geschlechte, Handthierung oder Stande er wäre, und was für eines Verbrechens er sich schuldig gemachet hätte, warum er diese Strafe leiden müßte. Gill.

V. 34. **Und unter der Schaar rief der eine dieses, der andere** ꝛc. So geht es bey dem Aufruhre des Volkes: in der Verubung des Bösen kommen sie alle überein, aber in dem Grunde, warum sie solches thun, sind sie nicht einig. Man handelt aus Leidenschaft; nicht mit Grunde: mit Gewalt; nicht nach Billigkeit. Polus. Ges. der Gottesgel.

Jedoch, da er die Gewißheit wegen der Unruhe nicht wissen konnte ꝛc. Dieser Lagerplatz war die Burg Antonia, vormals Baris genannt. Diese Burg war von dem Könige Herodes, zur Sicherheit des Tempels, mehr befestiget, und von ihm, nach dem Namen seines Freundes Antonius, **Antonia** genannt. Hievon findet man eine Beschreibung beym **Josephus** und D. Lightfoot l). Gill.

l) Ioseph. *Antiqu. lib. 15. c. 11. §. 4. Lib. 18. c. 5. §. 3. De bello lib. 1. c. 3. § 3. c. 5. §. 4. Sq. c. 21. §. 1.*

V. 35. **Und als er an die Stufen gekommen war.** Die Burg lag an einem sehr hohen Orte: daher sie durch Stufen hinaufsteigen mußten. Das kömmt mit dem, was Aristeas in den folgenden Worten saget, überein: „Um von allen Sachen Kenntniß „zu erlangen, begaben wir uns auf eine Burg, wel„che mit der Stadt verbunden war, an einem sehr „hohen Orte lag, mit hohen Thürmen befestiget, und „von breiten Steinen gebauet war: zur Sicherheit „des Tempels, wie wir gedenken, wenn daselbst eini„ger Aufruhr oder einige Feindseligkeiten getrieben „werden mochten ꝛc. m). „ Gill.

m) *Hist. de LXX. Interpr. p. 36. edit. Exon.*

Trug es sich zu, daß er von den Kriegsknechten, wegen der Gewalt der Schaar, ꝛc. Der Verstand ist entweder, daß das Gedränge des Volkes so groß gewesen, daß sie den Paulus und die Soldaten, die ihn führeten, so sehr gedrucket haben, daß er selbst von ihnen aufgehoben und getragen wurde; oder daß die Wuth des gemeinen Volkes wider ihn so groß war, daß die Soldaten genöthiget wurden, ihn auf ihre Arme zu nehmen, und so wegzutragen, damit sie ihn nicht in Stücken zerreißen möchten. Gill.

V. 36. **Denn die Menge des Volkes folgete und schrye** ꝛc. Auf eben die Weise, wie sie von Christo riefen, kreuzige ihn, kreuzige ihn, schreyet hier das aufrührische Volk, welches dem Obersten und den Soldaten folgete, **weg mit ihm**, räume ihn aus dem Wege und schaffe ihn durch den Tod weg: wie αἶρε αὐτὸν eigentlich zu erkennen giebt. Gill, Gesell. der Gottesgel.

V. 37. **Und als Paulus nun in den Lagerplatz geführet werden sollte** ꝛc. Als er sich dem Eingange der Burg näherte, fragte er, als ein Mensch von guter Erziehung, der auf eine bescheidene Weise zu sprechen anfängt, ob es ihm frey stünde, seine Sache zu vertheidigen. Diese Frage that er in griechischer Sprache: weswegen die folgende Frage wieder an ihn geschah. Gill.

Und er sprach: kannst du Griechisch? Die Juden, welche in Griechenland lebeten oder geboren waren, redeten die griechische oder helleniſtische Sprache:

(783) Dieses Anfesseln an Soldaten war zwar bey Gefangenen üblich. Sie würden ihn aber die Treppen hinauf auf die Burg Antonia nicht haben tragen können, wenn er an sie wäre angefesselt gewesen. Er wurde vielmehr an beyden Händen und Fußen geschlossen.

zu dir zu sprechen? Und er sprach: kannst du Griechisch? 38. Bist du dann nicht der Aegypter, der vor diesen Tagen Aufruhr erweckte, und der viertausend Mörder nach der Wüsten ausführete? 39. Aber Paulus sprach: ich bin ein jüdischer Mann von Tarsen,

v. 38. Apg. 5, 36. v. 39. Apg. 9, 11. 30. c. 22, 3.

che: weswegen sie Helleniſten heißen; man sehe Cap. 6, 5. Von dieser Sprache lesen wir in dem Talmud n): „R. **Levi Bar Chasetah** gieng nach Cä„sareen, und hörete daselbst das **Schema** (Höre Is„rael ꝛc. 5 Mos. 6, 4.) in der helleniſtischen Sprache „lesen: er suchete sie zu hindern. R. **Jose** hörete die„ses, und ward zornig, und sprach: wer keine hebräi„sche Sprache lesen kann, muß der gar nicht lesen? „Gewiß er mag in derjenigen Sprache lesen, die er „versteht.„ Der Oberste saget dieses, gleichsam mit Verwunderung, weil Paulus ihn im Griechischen angeredet hatte, da er ihn für einen jerusalemischen Juden, oder lieber für einen Aegypter ansahe: oder sonst kann er ihn dieses auch gefraget haben, weil ihm diese Sprache am besten bekannt war, und er ihn darinn lieber hören wollte. **Gill.** Zu dieser Zeit verstunden alle Römer von einiger Erziehung, oder einigem Ansehen, die griechische Sprache, welche damals auch durch ganz Asien und Aegypten sehr gewöhnlich war. **Polus.**

n) *T. Hieros. Sota, fol. 21. 2.*

V. 38. **Bist du dann nicht der Aegypter, der vor diesen ꝛc. Josephus** thut dieses ägyptischen Betrügers ausdrücklich Erwähnung, wie er nach Judäa gekommen, als Felix daselbst Aufseher war, welches einige Jahre vor diesem Aufruhre gewesen ist. (Man vergleiche Cap. 24, 10.) Aus seiner Erzählung von ihm erhellet, daß er sich selber einen Propheten genennet, und viel gemeines Volk mit sich aus Jerusalem gezogen, mit denen er seinen Zug nach der Wüsten genommen, da die Anzahl seiner Nachfolger bis auf dreyßig tausend anwuchs. Hiernächst führete er sie nach dem Oelberge, mit dem Versprechen, daß auf seinen Befehl die Mauern von Jerusalem niederstürzen sollten, so daß sie in die Stadt einziehen könnten. Allein die Juden, anstatt sich zu ihm zu gesellen, vertheidigten sich: und als Felix ihm mit den römischen Soldaten entgegengieng, ward er von seinem Gefolge verlassen. Jedoch flohe er selber, mit einigen wenigen von seinen vornehmsten Anhängern, davon: da unterdessen viele von ihnen getödtet oder gefangen wurden o). In der That ist wegen der bey ihnen gemeldeten Anzahl eine große Verschiedenheit zwischen dem heiligen Geschichtschreiber und dem **Josephus**: jedoch dieses in Uebereinstimmung gebracht zu sehen, verweise ich den Leser auf die gelehrte Auflösung des **Wards**, die vom D. **Lardner** p) angeführet; da ich inzwischen mit den folgenden Worten des D. **Lardners** diese Anmerkung beschließe. Das Volk ward in die Wüste geführet. Des Betrügers Name ist unbekannt, indem er nur der Aegypter genannt wird. Er entkam lebendig, und die meisten von seinen Nachfolgern fielen von ihm ab: weswegen es keine unnatürliche Sache gewesen seyn würde, wie einige eingeworfen haben, daß die Juden desfalls Aufruhr angerichtet haben sollten, weil er schon lange aufgehöret hatte, ihr Abgott zu seyn. In Ansehung der Anzahl von viertausenden kann es seyn, daß diese Anzahl im Anfange da gewesen, allmählig aber bis auf dreyßigtausend angewachsen ist: oder unter diesen dreyßigtausenden können viertausend Mörder oder Sicarii gewesen seyn, welche von den kleinen Schwerdtern, die sie unter den Kleidern trugen, so genannt sind, womit sie sich bey Tage mitten in der Stadt unter das Gedränge des Volkes, vornehmlich zu Festzeiten, begaben, und einige umbrachten q). **Doddridge, Gill. Grotius** und verschiedene andere scheinen sich zu irren, wenn sie sagen, daß der vom **Josephus** gemeldete Aegypter in spätern Zeiten, als diese waren, gelebet habe: denn es erhellet sowol aus des **Josephus Alterthümern**, als aus seiner Geschichte der jüdischen Kriege, daß dieser Aegypter dieses in dem ersten oder zweyten Jahre des Nero gethan; da Paulus hingegen erst in dem vierten Jahre des Nero nach Jerusalem kam. Weil hier nur von viertausenden Erwähnung geschieht, und **Eusebius** in seinem Zeitbuche nur von dreytausenden spricht, **Josephus** hingegen, und nach dessen Berichte, **Eusebius**, sagen, daß ihrer περὶ τρισμυρίους, **ungefähr dreyßigtausend**, versammlet gewesen: so haben einige angenommen, daß sie in der Wüsten zu dieser Anzahl angewachsen; und andere meynen, daß in dieser großen Anzahl viertausend Mörder, oder Sicarii, gewesen sind. Jedoch ich bin vielmehr der Gedanken, daß τρισμύριοι beym **Josephus** nur **dreytausend bedeute**: denn er saget uns r), daß der Aegypter mit einigen **wenigen** durch die Flucht entkommen, und daß πλεῖστοι τῶν μετ' αὐτοῦ, die meisten, die mit ihm waren, gefangen genommen wurden; und gleichwol meldet er, daß nur vierhundert von ihnen getödtet, und zweyhundert gefangen genommen wären. **Whitby.**

o) Ioseph. *de bello Iud. lib. 2. c. 13.* (*al. 12.*) §. *5. Antiquit. lib. 20. c. 8.* (*al. 6.*) § *6.* p) Glaubwürdigk. der evangel. Geschichte, B 2. C 8. Th. XI. q) Ioseph. *de bello Iud. lib. 2. c. 13. §. 3.* r) *Ibid. de bello Iud. lib. 2. c. 23. conf. Antiqu. lib. 20. c. 6.*

V. 39. **Aber Paulus sprach: ich bin ꝛc.** Anstatt der erwähnte Aegypter zu seyn, wäre er sogar nicht einmal aus Aegypten gebürtig, sondern von Geburt und Gottesdienst ein Jude, zu Tarsus in Cilicien geboren. Dieses Tarsus wird von einigen für das

sen, ein Bürger von keiner unberühmten Stadt in Cilicien: und ich bitte dich, laß mir zu, zu dem Volke zu sprechen. 40. Und als er es zugelassen hatte, winkte Paulus, der auf den Stufen stund, dem Volke mit der Hand; und da eine große Stille geworden war, redete er sie in der hebräischen Sprache an, und sagte:

das im alten Testamente gemeldete Tarsis gehalten. Gill.

Ein Bürger von keiner unberühmten Stadt in Cilicien. Die Einwohner von Tarsus, welches diesen Namen vom Tharsis, Javans Sohne, 1 Mos. 10, 4. zu tragen scheint, rühmeten sich sehr auf ihr Alterthum, wie Dio Chrysostomus anmerket s): und Strabo erzählet uns t), daß sie wegen der Gelehrsamkeit sowol, als wegen der Handlung, des Reichthums und der Größe so ansehnlich waren, daß sie mit Athen und Alexandrien um den Vorzug streiten konnten. Dadurch, daß Paulus dieses sagte, zeigete er, daß er Recht hätte, in dem Tempel zu seyn. Doddridge.

s) *Orat. 33. ad Tarsenses.* t) *Geograph. lib. 14. p. 463.*

Und ich bitte dich, laß mir zu, zu dem Volke zu sprechen. Zuerst ersuchte er, mit dem Obersten zu sprechen, in der Absicht, von ihm wieder Erlaubniß zu bekommen, daß er zu dem Volke reden dürfte. Hierum ersuchet er demüthig, indem er ihm meldet, daß er ein Jude von Geburt, und ein Bürger von einer berühmten römischen Stadt, keineswegs aber ein herumstreifender Böswicht, von dem er Aufruhr zu befürchten hätte, wäre. Gill.

V. 40. **Und als er es zugelassen hatte, winkte Paulus** ꝛc. Als Paulus den Obersten ansprach, war er auf den obersten Stufen von der Burg, bey dem Eingange derselben; und da er an diesem Orte Freyheit zu sprechen bekommen hatte, wollte er von diesem Platze seine Rede an das Volk richten: weswegen er mit der Hand winkte, eine Stille und Gehör zu erlangen. Gill.

Und da eine große Stille geworden war ꝛc. Durch das Ansehen des Obersten, oder durch die Neubegierde des Volkes, kann diese Stille vermehret worden seyn: weil er sie nicht in reinem Hebräischen, sondern in dem Syrischchaldäischen, als der damals gebräuchlichen Sprache, anredete. Gill.

Das XXII. Capitel.

Inhalt.

In diesem Capitel lesen wir I. des Paulus Vertheidigung vor dem Volke zu Jerusalem, worinn er seine Geburt und Lebensart, ehe er das Evangelium angenommen, die Art und Weise, wie er zu dem Evangelio Christi bekehret worden, und endlich die Gelegenheit, bey welcher er zu den Heiden gesandt worden sey, erzählet, v. 1-21. II. Wie er in seiner Vertheidigung gestöret ward, und was darauf erfolgete, indem ihn nämlich die Juden, da sie von der Verkündigung an die Heiden höreten, unterbrachen, darauf der Oberste ihn wegzubringen und zu geißeln befahl, Paulus aber des andern Tages, weil der Oberste die Sache gewiß wissen wollte, vor den ganzen Rath gestellet wurde, v. 22-30.

Männer Brüder und Väter, höret meine Verantwortung, die ich gegenwärtig zu euch thun werde. 2. (Als sie nun höreten, daß er sie in der hebräischen Spra-

V. 1. **Männer Brüder und Väter, höret** ꝛc. Man sehe Cap. 7, 2. Es ist zu bewundern, daß der Apostel seine Rede auf eine so liebreiche Weise an das Volk richtet, das mit ihm undankbar und unbillig gehandelt hatte. Er nennet sie Brüder, da sie kaum den Namen von Menschen verdieneten: jedoch sie waren seine Landsleute und Verwandten nach dem Fleische; sie waren Väter nach ihren Jahren, und möglicher Weise Glieder des Sanhedrins, und Aeltesten des Volkes (784). Diese redet er liebreich an, um sie zu bewegen, daß sie seine Vertheidigung wider die unbilligen Verläumdungen, als wenn er von dem Volke, dem Gesetze und dem Tempel übel geredet hätte, hören möchten, und um sich selbst wegen dieser Beschuldigungen zu rechtfertigen. Gill.

V. 2. **Als sie nun höreten, daß er sie in der hebräischen Sprache** ꝛc. Man sehe die Anmerk. über Cap. 21, 40. Die syrischchaldäische Sprache war

(784) Es war die gewöhnliche Art, das Volk der Juden anzureden; bes. Cap. 7, 2. Da sie ihn nun im Verdacht hatten, er wolle das jüdische Gesetz und Gottesdienst schänden, so suchet er ihnen zum voraus dieses Vorurtheil zu benehmen, und sie zu überzeugen, daß er mit ihnen einem Volke und einer Religion zugethan sey. Der gebrauchte Vatersname giebt Anlaß zu vermuthen, daß Priester und andere angesehene im Tempel beamtete Personen aus demselben ebenfalls zugelaufen, und Paulus nicht nur den Pobel vor sich gehabt habe.

Sprache anredete, hielten sie sich desto stiller. Und er sagte): 3. Ich bin ein jüdischer Mann, und zu Tarsen in Cilicien geboren, in dieser Stadt, zu den Füßen Gamaliels, auferzogen.

v. 3. Apg. 9, 11. 30. c. 21, 39. 2 Cor. 11, 22. Apg. 5, 34.

war ihre Muttersprache, welche sie am besten verstunden: die helleniſtiſchen Juden, und auch derſelben Sprache, waren ihnen nicht ſo angenehm. Sie hielten den Paulus für einen von denſelben, und überdieß für einen Chriſten: aber da er ihre Sprache redete, wurden ſie geneigter, ihn zu hören, und ihm Aufmerkſamkeit zu gönnen, ſo daß er gehörig zu ihnen ſprechen konnte. Gill.

V. 3. **Ich bin ein jüdiſcher Mann**: von Geburt ein aufrichtiger Iſraelit, ein Hebräer aus den Hebräern, ſowol von väterlicher als mütterlicher Seite von Juden entſproſſen, und alſo ein wahrer Abkömling von Abraham, Iſaac und Jacob, Phil. 3, 5. Gill.

Und zu Tarſen in Cilicien geboren. Tarſus war die Hauptſtadt von Cilicien, wo ſie ſich, wie Strabo a) ſaget, ſo ſehr auf die Uebung der Weltweisheit und aller freyen Wiſſenſchaften legeten, ὡς ὑπερβέβληνται καὶ Ἀθήνας καὶ Ἀλεξανδρείαν, daß ſie die Männer von Athen, von Alexandrien, und allen andern Oertern, die den Uebungen dieſer Wiſſenſchaften geweihet waren, übertrafen [785]. Whitby. Dieſes zeiget, wie Witſius b) anmerket, wie wenig Glauben man der vom Hieronymus c) gemeldeten Ueberlieferung, daß Paulus zu Giſchalis in Judäa geboren, und von dannen nach Tarſus vertrieben ſey, da die Stadt von den Römern geplündert worden, geben müſſe: weil dieſes geradeswegs mit dieſem Zeugniſſe des Apoſtels ſelbſt ſtreitet. Dieſes melde ich nur, um zu zeigen, wie geſchwinde die Ueberlieferungen irrig werden. Ich finde nicht den geringſten Beweis von einer ſolchen Verwüſtung zu Giſchalis um die Zeit der Geburt des Paulus, welche etwas ſpäter als die Geburt unſers Herrn geſchah (man vergleiche Cap. 7, 58. [786]). Ich habe ſehr viele Ehrerbiethung gegen das Zeugniß der Kirchenväter, wenn ſie von ihrer perſönlichen Wiſſenſchaft reden: aber wenn ſie von Sachen ſprechen, die ſie als lange vor ihrer Geburt vorgefallen erzählen, unterſtehe ich mich nicht, viel auf ihr Anſehen zu bauen. Doddr.

a) *Lib. 14. p. 673. D.* b) *Meletem. c. 1. §. 3.* c) *De ſcript. eccleſ. c. 5.*

In dieſer Stadt, zu den Füßen Gamaliels, auferzogen. Zu Jeruſalem war er erzogen, obgleich Tarſus ſein Geburtsort war: und das zu den **Füßen Gamaliels**, von welchem man die Anmerk. über Cap. 5, 34. ſehen kann. Es war die Gewohnheit unter den Juden, daß die Schüler zu den Füßen ihrer Meiſter ſaßen, wenn ſie von ihnen unterwieſen wurden; man ſehe 5 Moſ. 33, 3. Daher kömmt es dann, daß **Joſe ben Joeſer** d) ſaget: „Laß dein Haus einen Verſammlungsplatz für weiſe Männer ſeyn, und „beſtäube dich ſelbſt mit dem Staube ihrer Füße;„ welche Worte von einem ihrer Ausleger auf zweyerley Art erkläret werden e), nämlich, „als ob geſaget „würde, du ſollſt hinter ihnen gehen, denn wer geht, „erreget Staub mit ſeinen Füßen, und derjenige, der „ihm folget, wird damit beſtäubt; oder du ſollſt zu ihren Füßen auf dem Boden ſitzen, denn ſo war es gebräuchlich, daß der Meiſter auf einer Bank ſaß, und „die Schüler zu ſeinen Füßen auf dem Boden.„ In dieſem letzten Verſtande wird es gemeiniglich genommen, und auf dieſe Stelle angewandt: obgleich der Verſtand möglich iſt, daß Paulus in des Gamaliels Hauſe erzogen ward, an ſeinem Tiſche aß, und vertraut mit ihm umgieng; welches er beſcheiden dadurch ausdrücket, daß er ſaget, er ſey zu deſſelben Füßen auferzogen worden. Dieſes ſcheint um ſo viel eher der Verſtand dieſer Stelle zu ſeyn, weil er in den folgenden Worten von ſeiner Unterweiſung ſpricht: und inſonderheit, weil es erſt nach Gamaliels Zeit gebräuchlich war, daß die Schüler ſaßen. Denn die Ueberlieferung ſaget f): „Von der Zeit des Moſes „an bis auf den Rabbi **Gamaliel** lerneten die Schüler das Geſetz nicht anders als ſtehend: nach dem „Tode des R. **Gamaliel** kam die Seuche in die „Welt, und ſie lerneten das Geſetz ſitzend; daher geſaget wird, daß nach dem Tode des R. **Gamaliels** „die Ehre des Geſetzes aufhörete [787].„ **Gill.** „Es war die Ueberlieferung der Synagoge, ſaget „**Pſeud-Ambroſius** g), ſitzend Streitunterredungen zu halten: die Aelteſten an Würde ſaßen auf „Stühlen, die nächſten nach ihnen auf Bänken, und „die letzten auf dem Fußboden auf Matten; denn die „Lehrlinge, ſaget **Buxtorf**, ſaßen zu den Füßen ihrer „Mei-

(785) Man vergleiche damit, was der Herr **Heumann** Act. phil. Vol. III. p. 141. ſeqq. und die Hiſt. crit. phil. T. II. p. 535. hievon mit mehrerm angeführet haben. Sonderlich blühete die ſtoiſche Philoſophie daſelbſt, woraus **Hornius** Hiſt. phil. lib. 5. c. 3. p. 267. ungereimt geſchloſſen, Paulus habe deswegen die phariſäiſche Partey ergriffen, weil ſie den Stoikern nahe komme.

(786) Es iſt ſchon in der Hiſt. crit. phil. T. III. p. 260. bemerket worden, daß **Hieronymus** ſelbſt an einem andern Orte, Ep. ad Phil. T. IX. opp. p. 267. an dieſer Sage gezweifelt habe. Beſ. den ſel. D. **Cyprian.** zu **Hieronymi** Cat. Scr. eccl. c. 5. p. 34. in **Fabricii** B. Eccl.

(787) Was man wider dieſer Gewohnheit Behauptung einzuwenden pflege, und wie wenig Grund es habe, das iſt l. c. H. C. Phil. p. 251. ausführlich dargethan, und von dieſer jüdiſchen Gewohnheit das mehrere gehandelt worden.

auferzogen, nach der genaueſten Weiſe des väterlichen Geſetzes unterwieſen, da ich ein Eiferer Gottes war, gleichwie ihr alle heute ſeyd: 4. Der ich dieſen Weg bis zum Tode verfolget habe, indem ich beyde Männer und Weiber band, und in die Gefängniſſe überlieferte. 5. Wie mir auch der Hoheprieſter, und der ganze Rath der Aelteſten, Zeuge iſt:

v. 4. Apg. 8, 3. c. 9, 1. c. 26, 9. 1 Cor. 15, 9. Gal. 1, 13. 1 Tim. 1, 13.

„Meiſter h),„ und daher ſagen ſie, als einen Rath „für andere Lehrlinge ihrer weiſen Männer zu werden, „pulueriza te puluere pedum ſapientum, wirf dich „ſelbſt in den Staub ihrer Füße.„ Hiemit ſtimmet es überein, daß wir die Maria zu den Füßen Chriſti ſitzend finden, Luc. 10, 39. Man bemerke hier zugleich, daß dieſer Gamaliel ſo weit davon entfernet war, den Chriſten zugethan zu ſeyn, daß er im Gegentheil, wie einige jüdiſche Schriftſteller ſagen, dasjenige, was ſie in ihren Synagogen wider den Fortgang der Chriſten, unter dem Namen des Gebeths wider die Ketzer i), gebrauchten, zu ihren täglichen Gebethern hinzuſetzete. Durch dieſen Gamaliel, ſaget er, war ich nach der Strenge des Geſetzes unſerer Väter unterwieſen, da ich von der Secte der Phariſäer, und in den Ueberlieferungen, welche, wie man vorgiebt, uns von unſern Vorältern verliehen ſind, wohl erfahren war, Gal. 1, 14. Man ſehe die Anmerk. über Cap. 26, 5. Und ich war, ſaget er, ζηλώτης Θεȣ̃, ein Eiferer Gottes, gleichwie ihr alle heute ſeyd. Da nun dieſe nicht alle von der Secte der Zeloten oder Eiferer waren: ſo kann dieſe Redensart auch nicht zu erkennen geben, daß Paulus von dieſer Secte geweſen. Whitby. Strabo k) erzählet uns, daß es unter den Einwohnern von Tarſus für junge Leute gebräuchlich war, wenn ſie zu Hauſe den gewöhnlichen Lauf der Erziehung vollendet hatten, zur weitern Beförderung ihrer Erkenntniß zu reiſen. Von dieſem Gamaliel, dem die Sorge für den Paulus in ſeinen jungen Jahren anvertrauet war, ſehe man die Anmerk. über Cap. 5, 34. (788). Die Redensart, zu ſeinen Füßen erzogen zu ſeyn, zielet deutlich auf die Stellung, worinn ſich die Schüler gemeiniglich befanden, als welche auf dem Fußboden oder auf niedrigen Sitzen ſaßen, da inzwiſchen ihr Lehrmeiſter auf einer Art von einem Throne erhaben war. Man vergleiche Luc. 10, 39. Doddridge.

d) *Miſchn. Pirke Aboth, c. 1. §. 4.* e) Barrenora *in ibid.* f) *T. Bab. Megillah, fol. 21. 1. Vid. Miſchn. Sota, c. 9. §. 15.* g) *Haec traditio erat vt ſedentes diſputent, Seniores dignitate in cathedris, ſequentes in ſubſelliis, nouiſſimi in pauimento ſuper mattas, in* 1 Cor. c. 12. h) *In voce* פרק. *Pirke Aboth, c. 1. §. 4.* i) Lightfoot, *hor. hebr. in Matth. 6, 9.* k) *Geograph. lib. 14. p. 463.*

Nach der genaueſten Weiſe des väterlichen Geſetzes unterwieſen, da ich ein Eiferer ꝛc. (Man ſehe Whitby in der vorhergehenden Anmerk.) Der Apoſtel war nicht allein in dem Geſetze, das die jüdiſchen Väter vom Moſes empfangen hatten, ſondern auch in den Ueberlieferungen der Alten, wohl erfahren. Auch war er ein Eiferer: einer von denen, welche Kannaim, Eiferer, genannt wurden, Menſchen, die in ihrem Eifer andern das Leben nahmen, wenn ſie dieſelben einer Sache, die ſie für eine Todſünde hielten, ſchuldig befanden; man ſehe Matth. 10, 4. Joh. 16, 2. Und als ſolche hatten ſie itzt alle gehandelt. Gill.

V. 4. Der ich dieſen Weg bis zum Tode verfolget habe, indem ich ꝛc. Den chriſtlichen Gottesdienſt hatte er ſowol als die Bekenner deſſelben eifrig verfolget, da er dieſelben aus den Häuſern gehohlet und ins Gefängniß geworfen, zu ihrem Tode, wie in dem Falle mit dem Stephanus geſchehen war, beygeſtimmet, und wenn es auf ſeine Stimme angekommen, ob ſie ſterben ſollten oder nicht, ſich allemal als den bitterſten Feind bewieſen hatte. Dieſes giebt ſeine Vorurtheile und ſeinen Widerwillen gegen die chriſtliche Religion zu erkennen: daher ſeine Bekehrung ein Werk Gottes ſeyn muß. Man ſehe auch Cap. 8, 3. c. 9, 2. Gill. Wir wiſſen, daß er ſich um den Tod des Stephanus Mühe gegeben, Cap. 8, 3. und wo er in vielen andern Fällen mehr nicht auf gleiche Weiſe gehandelt hat, iſt es nicht aus Mangel an Eifer oder Wuth, ſondern an Macht, geſchehen. Jedoch, es iſt kein Grund vorhanden, warum man gedenken ſollte, daß dieſe heilige Geſchichte eine vollkommene Erzählung von allen, den Chriſten, während der Zeit, worüber ſie ſich erſtrecket, widerfahrenen Beleidigungen und Mishandlungen begreife. Doddridge.

V. 5. Wie mir auch der Hoheprieſter ꝛc. Zeuge iſt. Μαρτυρῶ iſt hier nicht von der gegenwärtigen, ſondern von der zwoten zukünftigen Zeit (Futurum 2.), zu verſtehen, und konnte daher überſetzet werden, würde, wie ich gedenke, wenn er gefraget würde, mir Zeugniß geben (789). Whitby. Es iſt ſo viel, als, ich kann mich auf ihn zum Beweiſe hievon berufen. Hieraus aber folget nicht, daß derjenige, der itzt Hoherprieſter war, dieſes Amt auch damals, da Paulus die Chriſten verfolgete, bekleidet habe. Zu der Zeit kam er ein geringeres Mitglied des Sanhedrins

(788) Man muß hier dasjenige zu Rathe ziehen, was oben in der 206-211. Anmerkungen vom Gamaliel iſt beobachtet worden.

(789) Das hat ſchon Eraſmus Schmid h. l. p. 935. erinnert.

ist: von welchen ich auch Briefe an die Brüder genommen habe, und nach Damascus gereiset bin, um auch diejenigen, die daselbst waren, gebunden nach Jerusalem zu bringen, auf daß sie gestraft würden. 6. Aber es geschah mir, als ich reisete, und mich Da-

v. 6. Apg. 9, 3. c. 26, 12.

masens

hedrins gewesen seyn: und wenn man dieses setzet, so schickt sich diese Berufung auf sein Zeugniß sehr gut. Jedoch kann man folglich hieraus kein Licht bekommen, die Zeit der Bekehrung des Paulus genau zu bestimmen. Doddridge. Ananias oder Kajaphas war zu der Zeit Hoherpriester gewesen; und hieraus sollte es das Ansehen gewinnen, daß er itzt noch am Leben gewesen wäre: oder sonst kann der Apostel seinen eigenhändigen Brief aufbehalten haben, um ihn, zu einer oder der andern Zeit, als ein Zeugniß der Wahrheit vorzuzeigen [790]. Gill.

Und der ganze Rath der Aeltesten ... von welchen ich auch Briefe an die Brüder genommen habe. Der Rath der Aeltesten ist das jüdische **Sanhedrin**; denn diese Redensart hat kein Absehen auf die Jahre, sondern auf das Amt. Von diesem jerusalemitischen Rathe hatte der Apostel Briefe an die Juden der Synagoge zu Damascus empfangen: welche er seine Brüder nennet, weil sie von eben demselben Volke, seine Anverwandten nach dem Fleische, und damals auch von eben der Religion und eben denen Grundsätzen, wie er, waren. Diese Briefe dieneten, ihn denselben zu empfehlen, ihm zur Verfolgung der Christen Vollmacht zu geben, und ihren Beystand darinn zu erlangen. Gill.

Und nach Damascus gereiset bin ... auf daß sie gestraft würden: entweder mit Geißelung, oder mit dem Tode, so wie sie es, nach dem Urtheile des Sanhedrins, verdienet haben mochten. Man sehe Cap. 9, 2. Gill.

V. 6. **Aber es geschah mir, als ich reisete** ꝛc. Ich habe in den Anmerkungen über Cap. 9. von diesem Buche die Auslegung dieser Geschichte gegeben: hier werde ich die Wahrheit derselben, und folglich die Wahrheit desjenigen Glaubens, wozu er bekehret war, befestigen. Zu dem Ende müssen wir anmerken, wer der heilige Paulus vor seiner wunderthätigen Bekehrung gewesen. Hievon belehret uns die heilige Schrift, daß er in den Schulen zu Tarsus erzogen worden. Von dannen kam er auf die hohen Schulen zu Jerusalem, die Gottesgelehrsamkeit und die jüdischen Gesetze zu üben. Sein Aufseher war Gamaliel, ein Mann von besonderm Ansehen unter dem Volke. Nach seinem Bekenntnisse war er von der strengsten und genauesten Secte der Pharisäer: einer Secte, die am meisten unter allen von den Christen entfernt, und am stärksten wider die Christen erbittert war [791]. Zur Bestätigung hievon beruft sich Paulus auf das ganze jüdische Volk in diesen Worten: „Mein Leben dann von Jugend auf, welches von „Anfange unter meinem Volke zu Jerusalem gewesen ist, wissen alle Juden, als die mich längst vorher gekannt haben (wenn sie es bezeugen wollten), „daß ich nach der strengsten Secte unsers Gottesdienstes, als ein Pharisäer gelebet habe.„ In der That, und durch die Bestellung dazu, war er ein geschwinder, eifriger und ämsiger Verfolger der Bekenner des christlichen Glaubens. Als **Stephanus**, der erste Märtyrer, durch den Spruch der Richter, umgebracht wurde, stimmete Saulus in seinen Tod ein. Durch diesen Eifer angetrieben, richtete er alsbald eine große Verwüstung in der Kirche an: indem er in die Häuser gieng, beyde Männer und Weiber band, und ins Gefängniß überlieferte, und Drohungen und Mord wider die Jünger des Herrn aushauchte. „Er nahm „Briefe oder Befehle von dem Hohenpriester und den „Aeltesten zu Jerusalem, damit, wenn er einige fände, die von diesem Wege wären, er dieselben, beyde „Männer und Weiber, gebunden nach Jerusalem „bringen möchte,„ daß sie durch das **Sanhedrin** verurtheilet würden. Diesen Befehlen gemäß verfolgete er die Christen bis zum Tode, indem er beyde Männer und Weiber band, und dazu überlieferte. Er strafte sie oft in den Synagogen, und zwang sie zu lästern: und da er über die maßen wider sie wüthete, verfolgete er sie bis in die ausländischen Städte. Zur Bekräftigung dieser besondern Umstände beruft er sich feyerlich auf diejenigen Hohenpriester und Aeltesten, von denen er seine Befehle empfangen hatte. Hievon, saget er, kann der Hoherpriester und der ganze Rath der Aeltesten mein Zeuge seyn. Ja es war eine so bekannte Sache bey allen, die ihn den Glauben, welchen er vorher verfolget hatte, predigen höreten, daß sie sich entsetzten und sagten: „Ist dieser „nicht

(790) Man hat nicht nöthig, dergleichen zu erdichten, da den Worten Pauli eine Genüge geschieht, wenn man sie also verstehet, entweder, der itzige Hoheprieſter, welcher damals, obgleich noch nicht in diesem Range, im hohen Rathe gesessen, wisse dieses wohl; oder aber, es müsse dieses dem Synedrio, und seinen Vorstehern, aus den bey Hand habenden Verhandlungen als eine bekannte Sache noch wohl bewußt seyn. Die Berufung auf die Empfehlungs- und Gewaltsbriefe des Sanhedrins, welche Paulo nach Damasco mitgegeben worden, bekräftigen das letztere.

(791) Worinnen sich sonderlich die Schule Gamaliels vor andern hervorthat, wie oben Cap. 5. angemerket worden ist.

masçus näherte, um den Mittag, daß schnell aus dem Himmel ein großes Licht mich rund
v. 6. 1 Cor. 15, 8. 2 Cor. 12, 2. umher

„nicht derjenige, der zu Jerusalem die, welche diesen „Namen anriefen, zerstörete, und der darum hieher „gekommen ist, damit er dieselben gebunden zu den „Oberpriestern bringen mochte?„ Er war daher durch Erziehung, Bekenntniß und Bestellung dazu, so sehr wider den christlichen Glauben eingenommen, als ein Jude nur irgend seyn konnte. Ob er demnach gleich nicht durch eine unwiderstehliche Kraft, oder durch einen solchen Antrieb, daß ihm die Freyheit seines Willens benommen ward, wie Augustinus und einige andere sagen, bekehrt ist; denn in dem Falle hätte er diesem göttlichen Gesichte nicht ungehorsam seyn können, Cap. 26, 19. weil kein Ungehorsam Platz hat, wo dem Willen Gottes kein Widerstand geschehen kann: so ist seine Bekehrung doch auf eine so wunderthätige Weise, und mit einer so augenscheinlichen Klarheit gewirket worden, daß ohne muthwillige Sünde und hartnäckige Verkehrtheit kein Widerstand gethan werden konnte. Denn 1) ward dieses Werk mit einem himmlischen Lichte, welches das Licht der Mittagssonne übertraf, eröffnet und angefangen. Dieses nun ward bey den Juden noch als ein Zeichen einer göttlichen und glanzreichen Gegenwart angesehen, und wird in der Schrift oft die Schechinah, die glanzreiche Gegenwart und Ehre Gottes, genannt; wovor beyde Saulus und seine Mitgesellen auf ihre Angesichter fielen: nicht allein aus Schrecken vor diesem Lichte, sondern ebenfalls auch deswegen, weil es eine Anzeige von der Erscheinung einer göttlichen und glanzreichen Person bey ihnen war. So war es sowol bey den Erzvätern, als bey den Juden, gebräuchlich, bey einer solchen glanzreichen Erscheinung auf ihre Angesichter zu fallen. So that Abraham, 1 Mos. 17, 3 So thaten die Juden, 3 Mos. 9, 24. So thaten Moses und Aaron, da die Herrlichkeit des Herrn sie umschien, 4 Mos. 29, 6. So thaten Balaam, 4 Mos. 22, 31. Josua, Jos. 5, 14. Manoah und sein Weib, Richt. 13, 20. David und alle die Aeltesten, 1 Chron. 21, 16. Ezechiel, Ezech. 1, 1. und Daniel, Dan. 8, 17. Er hörete ferner 2) eine Stimme aus dieser leuchtenden Wolke, die an ihn gerichtet war, und sagte: **Saul, Saul, warum verfolgest du mich?** auch ihn zugleich versicherte, daß es Jesus von Nazareth wäre, der ihm damals erschien, und sich beklagte, daß er in allen denen Grausamkeiten, welche er den lebendigen Gliedern seines Leibes anthat, selber verfolget würde: so daß er nicht länger die Auferstehung und Himmelfahrt des heiligen Jesu, oder seine Erhöhung zur rechten Hand der Herrlichkeit Gottes, in Zweifel ziehen konnte. 3) Durch den Glanz von diesem Lichte ward er alsbald mit Blindheit geschlagen, und blieb so, bis einer von Christi Jüngern zu ihm kam, und seine Hände auf ihn legte, und in dem Namen Jesu sein Gesicht wieder herstellete. Er ruft denjenigen an, den er kurz vorher verfolget hatte, und bekommt ein Gesicht von eben der Person, die ihm sein verlornes Gesicht wieder herstellen sollte: zuletzt wird er in dem Namen Jesu getauft, und mit dieser Taufe empfängt er eine reichliche Ausgießung des heiligen Geistes; so daß er den größten und klarsten Beweis, den man sich nur vorstellen kann, sowol von der Gegenwart und Macht des heiligen Jesu, als von den herrlichen Dingen, die in seinem Namen gethan, und den Bekennern des Glaubens an Christum verliehen wurden, bekommen hatte. Was nun die Wahrheit dieser besondern Umstände betrifft: so konnten seine Mitgesellen, deren Augen das Licht sahen, und deren Ohren die Stimme höreten, bezeugen, daß auf seiner Reise nach Damascus das glanzreiche Licht erschienen, und eine Stimme mit ihm gesprochen habe. Daß er auf einige Zeit blind gewesen, das bezeugeten diejenigen genugsam, die ihn nach Damascus leiteten, und das ganze Haus des Judas, wo er seinen Aufenthalt hatte. Daß ihm nachher sein Gesicht wieder hergestellet worden, das konnten eben dieselben Personen bekräftigen. Daß er hiernächst zum christlichen Glauben bekehret worden, das mußten alle diejenigen wissen, die ihn zu ihrer Verwunderung eben den Glauben predigen höreten, den er vorher zu zernichten trachtete. War ferner dieser Verfolger nicht zu einem Vertheidiger des christlichen Glaubens bekehret: warum waren dann die Juden so gewaltig wider ihn erbittert? Warum legeten sie ihm sogar Fallstricke, ihn an dem Orte seiner Bekehrung zu tödten? Warum wacheten sie beständig an den Thoren, damit er ihren blutgierigen Händen nicht entkommen möchte? Warum waren die griechischen Juden zu Jerusalem noch nach seinem Blute durstig? Warum verbanden sich vierzig von ihnen, nicht zu essen, noch zu trinken, bis sie den Paulus umgebracht hätten? Warum riefen sie mit solcher Gewalt: **weg von der Erde mit einem solchen, denn es ist nicht gebührend, daß er lebe!** Dieses ist gewiß ein hinlänglicher Beweis, daß derjenige, dem sie den christlichen Glauben zu verfolgen befahlen, nun selber ein bekehrter und ämsiger Vertheidiger desselben geworden war. Hieraus ist auch offenbar, daß derjenige, der zu ihm gesprochen, niemand anders, als der heilige Jesus gewesen. Daß er bey seiner Bekehrung die Gaben und wunderthätigen Wirkungen des heiligen Geistes empfangen, das erhellet aus den Sprachen, die er redete, und den mannichfaltigen Wunderwerken, die er zur Befestigung des christlichen Glaubens verrichtete. Daß sein Gesicht ihm in dem Namen Jesu wieder hergestellet worden, das hieng von dem Zeugnisse des Ananias ab,

umher umschien. 7. Und ich fiel zur Erden, und ich hörete eine Stimme, die zu mir sprach: Saul, Saul, was verfolgst du mich? 8. Und ich antwortete: wer bist du, Herr? Und er sprach zu mir: ich bin Jesus der Nazarener, den du verfolgest. 9. Und diejenigen, die mit mir waren, sahen wol das Licht, und geriethen sehr in Furcht, aber die Stimme dessen, der zu mir sprach, höreten sie nicht. 10. Und ich sagte: Herr, was soll ich thun? Und der Herr sprach zu mir: stehe auf, und gehe hin nach Damascus: und daselbst wird mit dir von alle dem, was dir zu thun verordnet ist, gesprochen werden. 11. Und da ich wegen der Herrlichkeit desselben Lichts nicht sahe, so ward ich von denen,

v. 9. Dan. 10, 7.

die

von welchem deswegen erkläret wird, daß er ein gottesfürchtiger Mann nach dem Gesetze gewesen, der von allen Juden, welche zu Damascus wohneten, ein gutes Zeugniß hatte, und daher ein solcher Zeuge war, daß die Juden nichts dawider einwenden konnten. Und wahrlich, die Bekehrung einer Person, die von so starken Vorurtheilen wider den christlichen Glauben eingenommen war, zu eben dem Glauben, wider den er sich so eifrig setzete, und den er verfolgete, durch eine sichtbare Erscheinung von diesem Jesu selbst, mit solchen glanzreichen Umständen, als der Wiederherstellung des Gesichtes durch einen seiner Jünger, der Ausgießung des heiligen Geistes auf ihn, da er getauft ward, wodurch er in den Stand gesetzet wurde, das Evangelium mit Beweisung des Geistes und der Kraft [792] zu verkündigen; dieses alles muß ein hinlänglicher Beweis seyn: nicht allein von der Wahrheit seiner Bekehrung, sondern auch von der Wahrheit der Lehre, die er predigte, daß nämlich **Jesus der Sohn Gottes sey.** Whitby. Als der Apostel ungefähr noch zwo Meilen von Damascus war, und seine Reise beynahe zu Ende gebracht hatte, erschien ein Licht, nicht allein um ihn, sondern auch um diejenigen her, die mit ihm waren, Cap. 26, 13. und **das am Mittage**, welcher Umstand Cap. 9, 3. ausgelassen ist. Dieses wird hier angezeiget, nicht sowol, um die Zeit der Ankunft des Paulus zu Damascus zu erkennen zu geben, als vielmehr, um zu zeigen, wie außerordentlich dieses Licht gewesen seyn müsse, so daß es am Mittage sich vor dem Glanze der Sonnen hervorthat, und natürlicher Weise die Wirkung hervorbringen mußte, die es an dem Apostel und seinen Mitgesellen verursachete. Man sehe die Anmerk. über Cap. 9, 3. **Gill.**

V. 7. **Und ich fiel zur Erden, und ich hörete** ꝛc. Diejenigen, die mit ihm waren, fielen ebenfalls zur Erden, Cap. 26, 14. Man sehe ferner die Anmerkung über Cap. 9, 4. **Gill.**

V. 8. **Und ich antwortete: wer bist du, Herr** ꝛc. Man sehe die Anmerk. über Cap. 9, 5. **Gill.**

V. 9. **Und diejenigen, die mit mir waren, sahen wol das Licht:** denn es schien sowol rund um sie her, als um den Saul. **Gill.**

Und geriethen sehr in Furcht: indem sie über die Geschwindigkeit, Größe und außerordentliche Beschaffenheit des Lichtes in Erstaunen gesetzet wurden. **Gill.**

Aber die Stimme dessen, der zu mir sprach, höreten sie nicht. Sie höreten wol die Stimme des Paulus, aber nicht die Stimme Christi; wenigstens höreten sie dieselbe nicht so, daß sie die Worte verstehen konnten. Man sehe die Anmerk. über Cap. 9, 6. **Gill.** Zu demjenigen, was Cap. 9, 7. gesaget ist, werde ich nur noch eine Anmerkung des Herrn **Flemings** l) hinzusetzen, daß sich nämlich in dem Schlosse oder der Burg von Cleve (und er hätte beyfügen mögen, in der St. Paulskirche und anderswo) eine Gallerie finde, die so gesetzet ist, daß zwo Personen, welche mit den Rücken gegen einander gekehrt in gegenüberstehenden Theilen davon stehen, einander deutlich hören können, da inzwischen jemand, der in der Mitte steht, keinen von ihnen beyden hören kann: es sey daher leicht zu begreifen, daß die Luft durch die Regierung eines Engels, oder durch die unmittelbare Kraft Christi, so eingerichtet gewesen seyn könne, daß sie eine solche Wirkung verursachet habe. Jedoch ich halte nicht dafür, daß, wenn dieses der Fall gewesen wäre, es Paulus Mitgesellen einen verworrnen Schall gehöret haben würden, wie doch, meiner Meynung nach, gewiß geschehen ist. **Elsner** hat in einer schönen Anmerkung gezeiget, daß die Heiden in den Gedanken gestanden, daß göttliche Stimmen sowol, als Gesichte, eine Person aus der Gesellschaft rühren könnten, ohne von den übrigen bemerket zu werden m) **Doddridge.**

l) Christologie. Th. I. S. 103. m) Elsner. *Observ. Vol. I. p. 466-468.*

V. 10. **Und ich sagte: Herr, was soll ich thun** ꝛc. Man sehe die Anmerk. über Cap. 9, 5. **Gill.**

V. 11. **Und da ich wegen der Herrlichkeit desselben Lichts nicht sahe** ꝛc. Die Herrlichkeit desselben übertraf den Schein der Sonne, und blendete seine Augen dergestalt, daß er den Weg nach der Stadt nicht sehen konnte [793]: daher **ward er von denen,**

(792) Auch mit unläugbaren Wunderwerken.

(793) Nicht nur der Glanz des Lichtes, welcher das helle Mittagslicht übertraf, blendete Paulum; denn

die mit mir waren, bey der Hand geleitet, und kam nach Damascus. 12. Und ein gewisser Ananias, ein gottesfürchtiger Mann nach dem Gesetze, der von allen Juden, welche daselbst wohneten, gutes Zeugniß hatte, 13. Kam zu mir, und da er bey mir stund, sagete er zu mir, Saul Bruder, werde wieder sehend, und zu derselben Stunde ward ich auf ihn sehend. 14. Und er sprach: der Gott unserer Väter hat dich vorher verordnet, seinen Willen zu erkennen, und den Gerechten zu sehen, und die Stimme aus

v. 12. Apg. 9, 17. v. 14. Apg. 26, 16. c. 3, 14. c. 7, 52. sei-

denen, die mit ihm waren, bey der Hand geleitet, und kam nach Damascus, nicht mit eben den Absichten, womit er abgereiset war, die Heiligen daselbst zu verfolgen, sondern um von denen, die er verfolget hatte, unterrichtet zu werden, was er für Christum zu thun hätte. Gill.

V. 12. Und ein gewisser Ananias, ein gottesfürchtiger Mann nach dem Gesetze. Jemand dessen Leben, Wandel und Umgang mit dem Gesetze wohl übereinkam; ein sorgfältiger Beobachter der sittlichen sowol als feyerlichen Gebote von des Moses Gesetze. Dieses Stuck von seiner Beschaffenheit und Gesinnung, wählet der Apostel am liebsten zu melden: weil er ihn den Juden anzupreisen suchete. Ananias wird für einen von den 70 Jüngern gehalten, und war Bischoff und Hirte der Kirche zu Damascus. Man sehe ferner Cap. 9, 10. Gill.

Der von allen Juden, welche daselbst wohneten ꝛc. Nämlich zu Damascus. Denn ob er gleich ein Christ war, so war er doch nicht allein ein Mann von einem untadelichen Wandel und Verhalten; sondern auch ein Eiferer und in Beobachtung des Gesetzes der feyerlichen Gebräuche gottselig, und daher in Achtung und Gunst bey den Juden. Gill.

V. 13. Kam zu mir. In das Haus des Judas zu Damascus, in der Straße, welche die Gerade genennet ward; man sehe Cap. 9, 11. Gill.

Und da er bey mir stund, sagete er zu mir ꝛc. Man lese die Anmerkung über Cap. 9, 17. Die Redensart, zu derselben Stunde, wird bey den Juden oft gebrauchet. Die Worte 4 Mos. 15, 21. ich werde sie wie in einem Augenblicke verzehren, werden vom Onkelos übersetzet, ich werde sie in einer Stunde verzehren: denn von ihm wird eine Stunde für einen Augenblick gebrauchet. Gill.

V. 14. Und er sprach: der Gott unserer Väter hat ꝛc. Der Apostel stellet den Ananias so vor, daß er von Gott, als dem Gott der jüdischen Väter, Abrahams, Isaacs und Jacobs rede, um zu zeigen, daß die christliche Lehre nicht mit dem Glauben an den Gott Israels stritte, noch irgend eine andere Gottheit einführete. Dieser Gott hatte von aller Ewigkeit her beschlossen [794], daß Paulus seinen geoffenbarten Willen von der Seligkeit der Menschen, durch Christum Jesum, das Evangelium, welches dem Paulus ganz unbekannt war, erkennen sollte. Denn ob der Apostel gleich den im Gesetze geoffenbarten Willen Gottes kannte: so war er doch unwissend, in Ansehung des durch Christum Jesum geoffenbarten Willens, von der Art und Weise, die Sünder selig zu machen, sie zu rechtfertigen, ihnen Vergebung der Sünden in dem Blute Jesu zu verleihen, und sie mit der ewigen Seligkeit zu bekrönen. Gill.

Und den Gerechten zu sehen, und die Stimme ꝛc. Jesum Christum, den Gerechten, beydes vor Gott und den Menschen [795]. Diesen hatte Paulus auf dem Wege mit seinen leiblichen Augen gesehen: und mit den Augen seines Verstandes sahe er die Schönheit, Fülle und Lieblichkeit des Seligmachers. Mit seinen Ohren hatte er seine Stimme, in hebräischer Sprache v. 7. gehöret: und in dem Evangelio, zu dessen Verkündiger er gemachet wurde, hatte er seine Stimme von Liebe, Gnade und Barmherzigkeit gehöret. Gill. Es ist kein Grund vorhanden, warum man dieses von einem zukünftigen Gesichte von Christo, oder einem zukünftigen Befehle, den er empfangen würde, verstehen sollte: aus des Paulus eigener Erzählung erhellet deutlich, daß er ihn schon gesehen und sprechen gehöret hatte. Es ist daher viel natürlicher, dieses von dem bereits geschehenen,

denn da auch seine Begleiter dieses Licht gesehen hatten, würden sie auch, wie sie Anfangs waren, geblendet geblieben seyn, wie Paulus, und würden ihn nicht nach Damascus haben führen können: sondern die majestätische Erscheinung Jesu selbst, machte ihm seine Augen zu den irdischen Schattenbildern so untauglich, daß er blind blieb, bis er durch ein Wunderwerk wiederum sehend gemachet wurde. Es läßt sich hieraus richtig schlußen, daß durch diese Erscheinung Jesu, und dessen Anblick, eine große Aenderung in den Augen Pauli und in den Werkzeugen des Sehens müsse vorgegangen seyn. Ein Vorbild von denen, welche am Tage der Auferstehung Jesum und seinen Vater werden sehen, wie er ist. 1 Joh. 3, 2. Job 19, 26. 27.

(794) Das griechische Wort heißt eigentlich einen aufzeichnen, und dadurch zu etwas bestimmen. Von einer solchen Bestimmung zum Apostelamte ist es hier zu verstehen. Raphelius hat es Annot. ex Polyb. p. 387 auch bey Polybio in diesem Verstande gefunden.

(795) Bes. oben Cap. 3, 14. c. 7, 52. 1 Joh. 2, 2.

seinem Munde zu hören. 15. Denn du wirst ihm bey allen Menschen von dem, was du gesehen und gehöret hast, Zeuge seyn. 16. Und nun, was verziehest du? Stehe auf und laß dich taufen und deine Sünden abwaschen, indem du den Namen des Herrn anru-

nen, als von dem zukünftigen zu verstehen; ob ich gleich zugebe, daß es beydes einschließen könne [796]). **Doddridge.**

V. 15. **Denn du wirst ihm bey allen Menschen** ꝛc. Sowol den Juden, als den Heiden, konnte er bezeugen, daß er Jesum lebendig gesehen hatte: und so konnte er die Wahrheit der Auferstehung bekräftigen. Denn nachdem er von allen Jüngern gesehen war, ist er auch zuletzt dem Paulus erschienen; der ihn auch gehoret, und seine Bestellung, das Evangelium zu predigen, von ihm bekommen hatte: denn was er predigte, das hatte er von keinen Menschen empfangen, sondern er hatte es durch eine Offenbarung von Christo Jesu. **Gill.**

V. 16. **Und nun, was verziehest du? stehe auf** ꝛc. Dieses zeiget, daß Ananias ein Christ war, weil er einer Einsetzung Christi Erwähnung thut, ja daß er selbst ein Prediger des Wortes war, der das Recht hatte, die Taufe zu ertheilen: denn daß dieselbe von ihm hier ertheilet sey, das scheint natürlicher Weise aus Cap. 9, 18. zu folgen. Er füget hinzu, **und deine Sünden abwaschen**, nicht daß es in der Macht der Menschen ist, sich selbst von Sünden zu reinigen, oder daß in der Taufe eine solche Kraft sey; die Menschen können sich taufen lassen, und doch, wie Simon der Zauberer, voller Bitterkeit und Unreinigkeit bleiben; sondern die Taufe kann ein Mittel seyn, und ist es bisweilen, den Glauben der Kinder Gottes zu dem Blute Christi zu leiten, welches uns von allen unsern Sünden reiniget [797]). **Gill.** Die Taufe ist an bejahrten (ausgenommen in dem besondern Beyspiele unsers Herrn) allezeit ein Zeichen der Demüthigung und des Bekenntnisses der Sünden, (weswegen sie Matth. 3, 11. Marc. 1, 4. Luc. 3, 3. Cap. 13, 24. c. 19, 4. die **Taufe der Bekehrung** genennet wird) und einer Begierde davon gereiniget zu seyn, gleichwie der Leib durch Wasser von der Befleckung desselben gereiniget wird. Wenn sie solchen offenbar bußfertigen, durch gottliche Verordnung, als ein Zeichen einer huldreichen Sorge für sie, ertheilet wurde, war sie ein **Siegel der Vergebung**, auch gab Gott gemeiniglich keiner besondern oder einzelnen Person ein öffentliches und sichtbares Zeichen der Vergebung, ehe sie getaufet war. Dieses mag erklären, in welchem Verstande gesaget werde, daß die Taufe die **Sünden abwasche**, und anderswo, daß sie **erhalte** oder **selig mache**, (man vergleiche 1 Petr. 3, 21). Man lese Cap. 2, 38. und die Anmerkung daselbst. **Doddr.**

Indem du den Namen des Herrn anrufest. **Grotius** will hier αὐτὸ **seinen Namen** gelesen haben, und es nicht auf Christum, sondern auf Gott den Vater, der v. 14. gemeldet ist, gezogen wissen: da **Wolzogen** hingegen selber hier saget, daß wir dieses hier von Jesu Christo verstehen müssen, als von welchem sowol in den vorhergehenden als nachfolgenden Worten die Rede ist. Dieses ist auch aus der Erklärung des Ananias offenbar, der, einem solchen Misverstande vorzubeugen, saget, ὁ κύριος, **der Herr, nämlich Jesus, der dir erschienen ist, hat mich zu dir gesandt**, Cap. 9, 17. Da er vorher schon gesaget hatte, daß diejenigen Christen wären, **die den Namen Christi anrufen**, v. 14. so haben wir auch Grund, dieses so zu verstehen, als ob er dem Paulus riethe, so zu bekennen und zu zeigen, daß er ein Christ wäre. In Uebereinstimmung mit diesem zieht **Chrysostomus** n) aus dieser Stelle die Folge, „daß durch „diese Worte gezeiget werde, daß Christus Gott ist, „weil es nicht erlaubt, jemanden anders, als Gott „anzurufen [798]). „ **Whitby.**

n) Ἐπικαλεσάμενος τὸ ὄνομα τὸ Χριστοῦ, τοῦτο δεικνύντος ἐστιν αὐτὸν Θεὸν ὄντα· οὐ γὰρ ἔνι ἕτερόν τινα ἐπικαλέσασθαι, εἰ μὴ τὸν Θεόν.

V. 17.

(796) 1 Cor. 15, 8. und unten v. 17.

(797) Die Taufe ist keine bloße Feyerlichkeit und geistliches Bild der Reinigung, sondern, weil sie mit dem Blute und Geiste Jesu Christi verbunden ist, welche unsere Seelen reinigen, Hebr. 10, 22. 1 Joh. 1, 7. 1 Cor. 6, 11. so ist sie auch ein reinigendes Mittel, wodurch der Seelen die Kraft des Blutes und Todes Jesu Christi, zur Vergebung der Sünden, und zur Wiedergeburt mitgetheilet wird. Eph. 5, 26. 1 Petr. 3, 21. Tit. 3, 5. und das ist es nicht nur bisweilen, sondern allezeit, so oft nämlich ihre Wirkung im Glauben angenommen, und Christus mit seiner reinigenden Kraft angezogen wird, Gal. 3, 26. 27. wenn demnach einer der getauft wird, dennoch in seiner Unreinigkeit der Sünde bleibt, wie Simon der Zauberer, so ist die Hinderung des Glaubens daran schuldig, da die Bekehrten nicht nur die Bereuung ihrer Sünden, sondern auch den Glauben an Christum bekennen mußten, und dieser die eigentliche Bundesbedingung war, Apg. 8, 37. c. 16, 31. 33. so wird hieraus die Kraft der Versiegelung des Bundes Gottes, durch die heilige Taufe deutlich verstanden, ohne, wie hier geschieht, die Kraft und Wirkung dieser Einsetzung wider Marc. 16, 16. zu verringern.

(798) Daß den Herrn anrufen, eben so viel heiße, als an Christum Jesum glauben, und ihn für den Herrn bekennen, hat Paulus selbst auf das deutlichste erkläret, Röm. 10, 9. 13. 14.

anrufest. 17. Und es begegnete mir, als ich wieder nach Jerusalem gekehret war, und in dem Tempel bethete, daß ich in einer Entzückung von Sinnen war. 18. Und daß ich ihn sahe, und er zu mir sprach: eile und gehe in Geschwindigkeit aus Jerusalem, denn sie werden dein Zeugniß von mir nicht annehmen. 19. Und ich sprach: Herr, sie wissen, daß ich diejenigen ins Gefängniß warf, und in den Synagogen geißelte, die an dich

v. 17. Apg 9, 28. v. 18. Matth. 10, 14. v. 19. Apg. 22, 4. glau-

V. 17. **Und es begegnete mir, als ich wieder nach Jerusalem** ꝛc. Dieses war drey Jahre nach seiner Bekehrung. Denn er kehrete nicht alsbald wieder nach Jerusalem, sondern zog nach Arabien: und als er nach Damascus zurückkehrete, welches drey Jahre darnach geschahe, kam er nach Jerusalem (man sehe Gal. 1, 17. 18.) wo er seine Gewohnheit beobachtete, in dem Tempel zu bethen. Daselbst nun fiel er in eine Entzückung von Sinnen, und wußte nicht, ob er in oder außer dem Leibe wäre. Es ist wahrscheinlich, jedoch nicht gewiß, daß dieses die Zeit war, worauf er 2 Cor. 12, 2. sieht. Einige o) setzen diesen merkwürdigen Umstand, den sie für des Paulus Sendung zu den abgöttischen Heiden halten, sey bey seiner zweyten Reise, die er nach Jerusalem that, in dem 44sten Jahre unsers Herrn, vorgefallen, (welcher Reise Lucas, Cap. 11, 30. c. 12, 25. gedenkt): und sie behaupten, es sey eben dieselbe Entzückung von Sinnen, die 2 Cor. 12, 2. als ungefähr vierzehn Jahre vor der Zeit, da dieser Brief geschrieben ist, vorgefallen beschrieben wird. Ich bin inzwischen der Gedanken, daß der Ausdruck zu erkennen giebt, es sey auf seiner ersten Reise nach Jerusalem geschehen, daß er dieses Gesicht in dem Tempel sahe: und das, was er v. 19. 20. von der Wahrscheinlichkeit, sein Zeugniß anzunehmen, vorstellet, scheint mit diesem Zeitumstande besser, als mit dem andern, übereinzukommen. Sein Streit mit den griechischen Juden, die um das Ende seiner ersten Reise nach Jerusalem, ihn zu tödten suchten (Cap. 9, 29.), nöthigte die Brüder ebenfalls, seine Abreise zu beschleunigen: und der Befehl unsers Herrn an ihn, kann ihn in diesen zweifelhaften Zeiten bestimmet haben, in ihr Ansuchen zu willigen, wider welches er sich sonst, wegen seines Verlangens und seiner Hoffnung, zu Jerusalem nützlich zu seyn, gesetzet haben würde [799]). Gill.

o) Barrington *Miscell. sacr. abstract. p. 19.* Versuch 3. S. 11. ꝛc. Benson Th. 2. S. 6. ꝛc.

V. 18. **Und daß ich ihn sahe.** Das ist, saget Grotius, einen Engel, statt Christi. Jedoch das streitet offenbar wider den Text, sowol hier, als Cap. 26. denn hier ist ihm die Verheißung gethan, daß er den Gerechten sehen, und die Stimme aus seinem Munde hören sollte, v. 14. und dort wird gesaget, daß er ihm noch erscheinen würde, ihn zu lehren, was er predigen sollte, v. 16. Darum nennet ihn Paulus auch hier den Herrn, v. 19. und anderswo saget er, bin ich nicht ein Apostel, habe ich nicht Jesum Christum unsern Herrn gesehen? 1 Cor. 9, 1. Whitby.

Und daß ich ihn sahe, und er zu mir sprach: eile ꝛc. Der Herr Jesus, den er auf seinem Wege nach Damascus gesehen hatte, erschien ihm wiederum, und ermahnete ihn, eiligst nach Jerusalem zu gehen, nicht weil sein Leben in Gefahr war, sondern weil Christus anderswo für ihn zu thun hatte, wobey Geschwindigkeit erfodert ward, und weil er nicht länger ohne Nutzen verziehen sollte. Gill.

Denn sie werden dein Zeugniß von mir nicht annehmen. Christus, der Kenner der Herzen, wußte die Härte und den Unglauben der Juden, und daß sie, ungeachtet der Predigt des Apostels, und seines Zeugnisses von dem, was er auf seinem Wege nach Damascus gesehen hatte, darinne beharren würden. Die äthiopische Uebersetzung lieset, sie werden dein Zeugniß von mir annehmen, als ob Christus den Apostel wegschickte, damit er die Juden durch seine Predigt daselbst nicht bekehren möchte; man vergleiche hiermit Matth. 13, 14. 15: wahrscheinlicher Weise kann der Uebersetzer dieses so auszudrücken bewogen seyn, weil er geurtheilet haben mag, daß die folgenden Worte diesen Verstand erfoderten. Gill.

V. 19. **Und ich sprach: Herr, sie wissen, daß ich** ꝛc. Das ist, Herr, mein voriger Eifer wider diejenigen, die an dich glaubeten, ist ihnen allen durch so viele merkwürdige unter ihnen gezeigte Beyspiele so wohl bekannt, daß sie gewiß überzeuget werden müssen, es sey auf eine oder die andern gewisse und unwiderstehliche Gründe der Ueberzeugung geschehen, daß ich nun ein Prediger eben des Glaubens geworden, den ich vorher zerstörete, und mit so großem Eifer verfolgete: und daher gedenke ich, daß sie sorgfältiger auf die Erzählung, welche ich von meiner wunderbaren Veränderung gebe, und auf die Gründe, welche ich itzt den christlichen Glauben zu befestigen vortrage, Acht haben. Whitby. Es ist zu bewundern, daß Beza (über Matth. 10, 17.) das, was hier von der Geißelung in den Synagogen gesaget wird, für so unglaublich hält, daß er der Gedanken ist, die Lesart sey verfälschet: da doch eben dieselbe Redensart, sowol Matth. 23, 34. als hier, vorkommt. Auch ist kein Grund vorhanden, warum man annehmen sollte,

(799) Weil Paulus mehr als einmal solche Entzückungen gehabt hat, so muß man sie nicht mit einander vermischen. Man besehe die 361. 368. 371. 374. Anmerkungen.

glaubeten. 20. Und da das Blut des Stephanus, deines Zeugens, vergossen ward, daß ich auch dabey stund, und mit ein Wohlgefallen an seinem Tode hatte, und die Kleider derer, die ihn tödteten, bewahrete. 21. Und er sprach zu mir: gehe hin, denn ich werde dich ferne zu den Heiden absenden. 22. Sie höreten ihm nun bis auf dieses Wort zu, und sie erhoben ihre Stimme, und sprachen: weg von der Erde mit einem solchen; denn es ist nicht gebührend, daß er lebe. 23. Und als sie riefen, und die Kleider von sich

v. 20. Apg. 7, 58. c. 8, 1. v. 21. Apg. 9, 15. c. 13, 2. Gal. 1, 15. c. 2, 8. Eph. 3, 8. 1 Tim. 2, 7. 2 Tim. 1, 11. v. 22. Apg. 21, 36.

sollte, daß Synagogen hier keine gottesdienstliche, sondern bürgerliche Versammlungen bedeuten müssen: weil außer dem, was Vitringa p) aus den jüdischen Schriftstellern zur Bestätigung dieses Gebrauches anführet, Epiphanius deutlich eine Begebenheit von dieser Art meldet q), und aus dem, was Eusebius aus einem Schriftsteller wider die Montanisten anziehet, erhellet, daß es kein ungewöhnlicher Fall gewesen ist r). Die Gewohnheit ist seitdem in dem berühmten Beyspiele des Acosta s. 800) bestätiget und erläutert. Man vergleiche die Anmerk. über Matth. 10, 17. Doddridge

p) *Synag. vet. lib. 3. P. 1. cap. 11.* q) *Contra haeres. tom. 2. lib. 1. p. 135.* r) *Hist. eccles. lib. 5. cap. 16. p. 230.* s) Limb. *collat. cum Ind. p. 149.*

V. 20. **Und da das Blut des Stephanus, deines Zeugens, vergossen ward** ꝛc. Stephanus war ein Zeuge Christi, sowol durch das Bekenntniß seines Mundes, als durch die Ausgießung seines Blutes: und als dieser gesteiniget werden sollte, war Paulus gegenwärtig, diese unmenschliche That, nicht bloß als ein gleichgültiger Zuschauer, sondern als einer, der sich daran vergnügte, anzusehen; man lese Cap. 8, 1. Ja er bewahrete selbst die Kleider seiner Ankläger und der Zeugen wider ihn, deren Hände zuerst wider ihn waren, die ersten Steine warfen, und ihn zu steinigen fortfuhren, bis er todt war. Dieses zeiget, wie er in Ansehung dieser That gesinnet war, und wie sehr er dieselbe billigte. Er meldet aber diese Dinge, um zu zeigen, daß die Juden sein Zeugniß gewiß annehmen möchten: weil sie wußten, was für ein bitterer Feind er von diesem Wege gewesen war, und daher schlüßen konnten, daß er einige kräftige Gründe haben müßte, welche ihn bewogen hätten, diesen Gottesdienst wider alle seine Vorurtheile anzunehmen. Darum gedachte er, daß sie willig seyn würden, ihn zu hören. Dieses zeiget zugleich, die Neigung, welche der Apostel zu den Juden trug, ihr geistliches Wohl zu befördern. Gill.

V. 21. **Und er sprach zu mir: gehe hin** ꝛc. Er mußte alsbald aus Judäa nach weit entlegenen Völkern abreisen; nach Illyricum, Pannonien und Ungarn, wohin der Apostel gieng, um zu predigen, Röm. 15, 19. Und so ward er durch eine göttliche Sendung der Apostel der Heiden, und predigte ihnen das Evangelium mit großem Fortgange. Gill.

V. 22. **Sie höreten ihm nun bis auf dieses Wort zu.** Alle das vorhergehende hätten sie ohne ihn zu stöhren angehöret, entweder ohne darauf zu merken, oder als ein eiteles Geschwätze, und eine Wirkung der Tollheit oder Schwärmerey, oder wenigstens als Sachen, die sie nicht betrafen: aber da er von den Heiden redete, und eine göttliche Sendung an dieselben vorgab, konnten sie dieses nicht ertragen, denn nichts reizte und erbitterte sie mehr, als von der Berufung der Heiden zu hören, welche sie aller Segensarten beraubet wissen wollten, um sich dieselben allein zuzueignen 801); man sehe Röm. 10, 20. Gill.

Und sie erhoben ihre Stimme und sprachen: weg von der Erde mit einem solchen ꝛc. Das ist, sie riefen einhellig mit lauter Stimme, thue sein Leben von der Erde weg, räume ihn aus dem Wege, denn er verdienet nicht zu leben; es stimmet mit den Regeln der Gerechtigkeit nicht überein, daß seiner geschonet werde; sein Leben könnte von verderblichen Folgen seyn, indem er böse Meynungen in dem Volke erregen würde. Dieses sagen sie entweder zu dem Obersten, oder um einander zu ermuntern. Gill.

V. 23. **Und als sie riefen, und die Kleider** ꝛc. Sie warfen ihre Kleider ab, wie in dem Falle mit dem heiligen Stephanus, Cap. 7, 58. damit sie desto fertiger seyn möchten, ihn zu steinigen. Sie warfen Staub

(800) Diese aus **Witsii Leben Pauli** Mel. Leid. p. 17. genommene Anmerkung verdienet bey ihm selbst ausführlicher nachgelesen zu werden.

(801) Wenn man bedenkt, daß die Juden in dem unsinnigen Vorurtheile von einem irdischen Meßia und dessen Befreyung des Volkes diese Rede angehöret haben, und erwäget, daß Paulus vorgebe, der ihm erschienene Meßias habe ihm befohlen, die Juden zu verlassen, und sich zu den Heiden zu wenden, so muß man gar wahrscheinlich auf den Gedanken fallen, ihre Wuth sey deswegen nun ergrimmet, weil sie Pauli Vortrag so verstanden, der von ihnen erwartete Meßias werde die Partey der Heiden nehmen, und ihr Volk leiblich zerstören. So wenig dieses Pauli Endzweck und der Sinn dieser Worte war, welche von dem geistlichen Reiche Jesu Christi handelten, so richtig hat doch bald darauf dieses gerechte Gericht uber das verstockte Volk eingetroffen.

sich schmissen, und Staub in die Luft warfen, 24. So befahl der Oberste, daß man ihn in den Lagerplatz bringen sollte, und sagete, daß man ihn mit Geißeln verhören sollte, damit er erfahren möchte, um was für Ursache willen sie also über ihn schryen. 25. Und wie sie ihn mit den Riemen ausrecketen, sprach Paulus zu dem Hauptmanne über hun-

Staub in die Luft, um ihre Wuth wider ihn, und ihren Abscheu vor ihm, als einem Menschen, der nicht würdig wäre, daß man länger mit ihm zu thun hätte, zu zeigen: welches gemeiniglich dadurch, daß man den Staub von den Füßen schüttelte, zu erkennen gegeben ward (802), Luc. 9, 5. Cap. 13, 35. Whitby.

V. 24. **So befahl der Oberste, daß man ihn in den Lagerplatz bringen sollte** ꝛc. Bisher war der Apostel nur noch bis zu dem Eingange der Burg auf die obersten Stufen gekommen: nun aber ward er hineingebracht. Dieses kann in der Absicht geschehen seyn, ihn vor der Wuth des Volkes zu bewahren, und die wahre Beschaffenheit der Sache näher zu untersuchen: wiewol der Oberste auf eine unbillige Weise darinne zu Werke geht, daß er befiehlt, solches mit Geißeln zu thun, bis er die Wahrheit der Sache und seine Missethaten, warum das Volk so sehr tobete, erzählet haben würde. **Gill.** Ἀνετάζειν, ist so viel, als peinlich befragen, um eine Missethat herauszubringen, und jemanden zum Bekenntnisse zu nöthigen. So heißt beym **Hesychius** und **Phavorinus** ἐτάζεσθαι so viel, als, κρίνεσθαι ἢ βασανίζεσθαι, **gestrafet und gepeiniget werden**: und ἐξέτασις so viel, als, βασανισμὸς, **Peinigung.** So heißt es 1 Mos. 12, 17. ἤτασεν ὁ Θεὸς τὸν Φαραὼ ἐτασμοῖς μεγάλοις, **der Herr plagete den Pharao mit großen Plagen**, und Esth. 2, 22. **der König verhörete oder peinigte die zween Verschnittenen.** So saget der Gottlose von dem Gerechten, **lasset uns ihn mit Schmach und Peinigung verhören**, Weish. 2, 19. so saget auch der Verfasser desselben Buches Cap. 6, 6. **die Mächtigen werden strenge verhöret werden**, δυνατῶς ἐτασθήσονται, und der Sohn Strachs spricht von einem Hausknechte, ἐξεταζόμενος, **der beständig mit Geißeln verhöret wird.** Dieses Verhören war bey den Römern und andern Völkern gebräuchlich, um diejenigen, die so gegeißelt wurden, zu zwingen, daß sie bekenneten, was sie gethan hätten, warum sie, und welche schuldig wären. So saget **Tacitus** t) vom **Herennius Gallus**, „daß er „Schläge empfangen, damit sie erfahren möchten, um „was für einen Preis, und mit was für Mitgesellen „er das römische Kriegesheer verrathen hätte.„ Diejenigen, welche so gegeißelt wurden, waren mit ihren Armen ausgerecket, und mit ihren Leibern an einen Pfahl gebunden, wie **Lipsius** zeiget u): und so scheinen sie hier den Leib des Paulus **mit den Riemen auszurecken.** Diese Strafe der Geißelung, nicht mit Ruthen, sondern **mit Riemen und Peitschen**, μάστιξι ἢ ἱμᾶσι, wie hier, war nicht für einen Römer, sondern nur für Fremde im Gebrauche: daher **Cicero** in seiner Rede für den **Rabirius** saget: „Porcia lex virgas ab omnium ciuium corpo„re amouit; hic misericors flagella retulit, das „Gesetz des **Porcius** erlaubet nicht, einen Bürger „mit Ruthen zu schlagen, aber dieser hat es mit „Geißeln gethan.„ Um dieser Ursache willen, saget Paulus hier, **ist es euch erlaubet**, einen römischen Menschen und denselben unverurtheilt zu geißeln? v. 25. x). **Wels.**

t) *Hist. lib. 4. p. 573.* u) *De cruce, lib. 2. cap. 3.* x) Man sehe **Lardners** Glaubwürdigkeit der evangelischen Geschichte B. 1. C. 10. §. 1. 2. Hr. Biscoe B. 9. §. 8. S. 355. 356.

Damit er erfahren möchte, um was für Ursache willen ꝛc. Denn ob er ihn gleich ihren Händen entrissen hatte, da sie ihn, aller Wahrscheinlichkeit nach, ums Leben bringen wollten, und ob er ihn gleich in die Burg genommen hatte, ihn in Sicherheit zu bringen: so urtheilet er doch, daß er ein schlechter Mensch sey, oder ein Verbrechen begangen haben müßte; und darum will er dieses Mittel gebrauchen, um von ihm ein Bekenntniß seiner Missethat, warum das Volk mit so vieler Gewalt schrie, zu bekommen. **Gill.**

V. 25. **Und wie sie ihn mit den Riemen ausrecketen.** An einer Säule, in der Absicht ihn zu geißeln, nach der römischen Weise y). Die jüdische Art zu geißeln war hiervon nicht viel unterschieden: und möglicher Weise kann dieselbe damals gebrauchet seyn. Sie verrichteten solches auf folgende Art. Wenn sie jemanden geißeln wollten, banden sie seine beyden Hände hier und da an eine Säule, und schlugen ihn nicht stehend, oder sitzend, sondern vorn übergebogen z): denn die Säule, woran er gebunden wurde, war in der Erde fest gemacht, und so hoch, daß ein Mann sich darauf lehnen konnte a). Einige sagen, sie sey zwo Ellen oder Ellbogenslängen hoch gewesen: andere, anderthalb Ellen b). Das Wort giebt die Ausreckung der Arme an der Säule und das Vorniederbinden des ganzen Leibes zu erkennen, wel-

(802) Wahrscheinlicher Weise war es ein Zeichen des Tumultes und Aufstandes, um sich an Paulo zu vergreifen. Das soll noch im Orient üblich seyn. Bes. **Erläuter. der heiligen Schrift aus morgenl. Reisebeschr.** p. 516. welches der Herr **Heumann** p. 484. billiget.

hundert, der da stund, ist es euch erlaubt, einen römischen Menschen, und denselben unverurtheilt, zu geißeln? 26. Als nun der Hauptmann über hundert das hörete, gieng er hinzu, und meldete es dem Obersten, und sprach: siehe, was du zu thun hast; denn dieser Mensch ist ein Römer. 27. Und der Oberste kam herzu und sprach zu ihm: sage mir, bist du ein Römer? Und er sprach, ja. 28. Und der Oberste antwortete, ich habe dieses Bürgerrecht für eine große Summe Geldes erlanget. Und Paulus sprach: aber ich bin

welches eine sehr gute Stellung, gestrafet zu werden, vorstellet Gill.

y) *Lipsius de cruce, lib. 2. cap. 4.* z) *Mischn. Maccoth, cap 3. §. 12. 13.* a) Bart. *in ib.* b) *Iom. Tob. in ibid.*

Sprach Paulus zu dem Hauptmanne über hundert, der da stund, ist es euch erlaubt ꝛc. Der Apostel stellet dieses dem Hauptmanne, der auf die Soldaten Achtung gab, als eine Frage vor: ob er gleich die römischen Gesetze desfalls sehr gut wußte. Er fraget es nicht, Unterricht zu bekommen: sondern den Hauptmann seiner Pflicht zu erinnern; denn nach dem Gesetze des **Porcius** war es nicht erlaubt, römische Bürger zu geißeln c). Darum saget **Cicero** d): „Es ist eine verhaßte Sünde, einen „römischen Bürger zu binden, es ist Untugend, ihn „zu schlagen, es ist das nachste bey dem Vatermorde, „ihn zu tödten, und was soll ich davon sagen, wenn „man ihn kreuziget?„ Nach dem Gesetze des **Valerius** war es den Obrigkeiten nicht erlaubt, einen Römer zu verurtheilen, ohne die Sache gehoret zu haben. Eine ungehört verurtheilte Person mochte sich auf das Volk berufen e). Man sehe die Anmerkung über Cap. 16, 37. Gill, Doddridge.

c) Cicero *pro Rabirio, orat. 18.* d) *In Verrem, Orat. 10.* e) *Pompon. Laetus de legib. p. 187.*

V. 26. Als nun der Hauptmann über hundert das hörete ꝛc. Das, was Paulus sagete, gab deutlich zu erkennen, daß er ein Römer war; darum eilete der Hauptmann, es dem Obersten zu sagen. Gill.

Und sprach: siehe, was du zu thun hast ꝛc. Gleichwie es sehr strafbar war, das Vorrecht, daß man ein Römer wäre, fälschlich vorzuwenden: also war es ebenfalls Verrätherey, jemanden, dem solches zukam, es zu weigern. Der Hauptmann mochte daher mit Recht zusehen, daß er den römischen Rath und das Volk nicht beleidigte. Polus, Gill.

V. 27. Und der Oberste kam herzu und sprach zu ihm ꝛc. Vorher hatte Paulus ihm gesaget, daß er ein Jude von Tarsus wäre: jedoch daß er ein Römer wäre, das hatte er ihm nicht gesaget. Darum fraget er ihn ernstlich, ob er ein Römer wäre: worauf Paulus ihn versichert, daß er es sey. Gill.

V. 28. Und der Oberste antwortete: ich habe dieses Bürgerrecht ꝛc. Der Name Lysias scheint ein griechischer oder syrischer Name zu seyn: und weil denn der Oberste Lysias ein Grieche oder Syrier gewesen seyn wird, so hat er das römische Bürgerrecht kaufen mussen. Der Oberste saget dieses gleichsam, als ob er sich verwunderte, daß ein so geringer Mann, der, wie er vernahm, von Geburt ein Jude war, das Bürgerrecht, welches ihn so viel kostete, besitzen sollte. Auf diese Rede voller Verwunderung antwortete Paulus, daß er sich darüber nicht wundern dürfte: denn er **wäre frey geboren**, weil er zu Tarsus auf die Welt gekommen; welches, wie Plinius anmerket f), eine Freystadt war, die ihre Freyheit schon vor des Paulus Geburt vom **Marcus Antonius** bekommen hatte. Gill. Dion g) und Tacitus unterrichten uns, daß um die Zeit des Claudius das Recht eines römischen Bürgers für wenig Geld verkaufet ward. Jedoch, wenn dieses gleich damals so war: so ist es doch schwer zu zeigen, wie Paulus ein geborner Bürger seyn mochte. **Grotius** und **le Clerc** wollen nicht, daß solches von seiner Geburt zu Tarsus herrührete, weil dieses keine römische Pflanzstadt war. Inzwischen gereichet dieses denen zum Vortheile, welche der Gedanken sind, daß Tarsus diese Freyheit durch die Gunst eines gewissen Kaisers bekommen hatte. Dio Cassius h) saget: die Einwohner hätten sich dem Julius Cäsar und nachher dem Octavius so geneigt in dem bürgerlichen Kriege bewiesen, daß die Stadt den Namen Juliopolis bekam, und mit den größten Vorrechten beschenket ward: und Dio Chrysostomus saget in seiner Rede, sie habe vom Cäsar alle Ehre und Macht empfangen, die jemand seinem Freunde und Bundesgenossen nur geben könnte. Jedoch Carthusianus und die Glosse über 2 Tim. 4, 12. sagen genau, daß die Einwohner von Tarsus diese Freyheit empfangen, weil sie den römischen Abgesandten mit Frieden und Kronen entgegen kamen, und daß des Paulus Vater, der damals unter denselben war, die Penulam, oder den Mantel, wornach Paulus schickete, als ein Ehren- und Kennzeichen eines römischen Bürgers, empfangen habe. Whitby. Ich kann nicht gedenken, daß dieses eine Folge von seiner Geburt zu Tarsus gewesen: weil Dr. Lardner unwidersprechlich bewiesen hat, daß diese Stadt keine Pflanzstadt, noch Municipium, das ist, ein Ort, wo alle Eingebornen von Geburt freye Römer waren, gewesen ist. Daher kömmt es mir viel wahrscheinlicher vor, daß des Paulus

bin auch ein Bürger geboren. 29. Alsbald dann ließen diejenigen von ihm ab, die ihn hatten verhören sollen. Und der Oberste gerieth auch in Furcht, da er vernahm, daß er ein Römer war; und daß er ihn gebunden hatte. 30. Und des andern Tages, weil er die Gewißheit wissen wollte, warum er von den Juden beschuldiget ward, machete er ihn von den Banden los, und befahl, daß die Oberpriester und ihr ganzer Rath kommen sollten; und als er den Paulus hinabgebracht hatte, stellete er ihn vor sie.

lus Vater, oder sonst jemand von seinen Vorältern, wegen seiner Treue und Tapferkeit in einem oder dem andern Kriegesdienste bey einer Schaar von Hülfsvölkern der Römer, wie nach des Josephus Berichte viele Juden waren i), mit diesem Vorrechte begünstiget worden sey. Dr. Lardner merket auch an, daß das Bürgerrecht gekaufet werden konnte: ja daß es durch einige von des Claudius Günstlingen zu einem sehr niedrigen Preiße schändlich heruntergebracht war k) [803]). Doddridge.

f) *Hist. nat. lib. 5. cap. 27.* g) *p. 148.* h) *Lib. 47.* i) Ioseph. *Antiq. lib. 14. cap. 10. (al. 17.)* §. *13. seq.* k) Man sehe Lardners Glaubwürdigkeit der evangelischen Geschichte, B. 1. C. 10. §. 6.

V. 29. **Alsbald dann ließen diejenigen von ihm ab, die** ꝛc. Die Soldaten, welche ihn, unter Aufsicht des Hauptmannes, durch Geißeln zum Bekenntnisse hatten bringen sollen, ließen von ihm ab, da sie höreten, daß er ein Römer war: es sey nun aus sich selbst, oder auf Befehl des Hauptmannes oder Obersten. Gill.

Und der Oberste gerieth auch in Furcht, da er vernahm ꝛc. Er hatte ihn nicht allein an die Säule, sondern auch mit Ketten gebunden. **Und da es eine verhaßte Missethat war, einen Römer zu binden** (man sehe v. 25.): so fürchtete er sich auch, daß er Verantwortung davon haben möchte. Gill.

V. 30. **Und des andern Tages, als er die Gewißheit wissen wollte** ꝛc. Bisher hatte er noch den Grund nicht erforschen können, warum die Juden so sehr auf ihn erbittert waren: und dennoch war er darnach begierig, daher ließ er seine Ketten losmachen; man sehe Cap. 21, 33. 35. Gill.

Und befahl, daß die Oberpriester und ihr ganzer Rath ꝛc. Das jüdische Sanhedrin, welches itzt viel unter der Aufsicht der Römer stund, ließ er versammlen, weil er bemerkete, ob er gleich die Sache nicht gewiß wußte, daß es auf ein Stück der Religion ankam, welches ihnen daher zu untersuchen und zu beurtheilen zukam. Als nun der jüdische Rath ganz versammlet war, brachte er den Paulus von der Burg Antonia nach dem Tempel, dem Orte, wo das Sanhedrin zuzusammengekommen war: welches in frühern Jahren in der Kammer Gazith geschahe, hernach aber von einem Orte zum andern verleget ward, ja selbst von Jerusalem wegkam, und itzt zu Jabneh war; nur war es damals eben die Zeit von Pfingsten, so daß die Oberpriester und das Sanhedrin zu Jerusalem waren. Mitten unter dieselben nun stellete der Oberste den Paulus, daß er sich so wegen der wider ihn angebrachten Beschuldigungen verantworten konnte. Gill.

(803) Vergl. Cellarius de Pauli ciuitate Romana. Da Privatpersonen um allerley Verdienste willen, das römische Bürgerrecht erhalten oder auch erkaufen, und auf ihre Kinder bringen können, so läßt sich dieses auch von Pauli Aeltern muthmaßen, ohne daß man nöthig hat, ohne genugsamen Beweis der Alten anzunehmen, daß Tarsus dieses Vorrecht genossen habe, da es keine Pflanz- sondern eine freye Stadt war. Ein mehreres kann man aus des sel. Deylings Obs. 40. P. III. p. 303. seqq. wo von Pauli römischem Bürgerrecht ausführlich gehandelt wird, ersehen.

Das XXIII. Capitel.

Inhalt.

Hier finden wir I. die Unterhandlung des jüdischen Rathes mit dem Paulus, und dabey wird erzählet, wie der Hoheprieſter, als Paulus seine Vertheidigung anfieng, ihn zu schlagen befahl, wie Paulus die Pharisäer auf seine Seite zu bringen wußte, was darauf folgete, und wie sich die Unterhandlung des jüdischen Rathes mit dem Paulus endigte und ablief, v. 1-10. II. einige Umstände, die auf die Unterhandlung des römischen Rathes mit dem Paulus folgeten, als die Erscheinung Jesu an den Apostel, wodurch er ihn ermunterte, und ihm vorhersagete, daß er nach Rom kommen würde, und eine Verschwörung wider den Paulus, wobey beschrieben wird, wie die Nachstellungen der Juden entdecket und wie denselben vorgebeuget worden, imgleichen wie Paulus von Jerusalem nach dem Statthalter Felix zu Cäsareen hinübergeführet wurde, v. 11-35.

Und Paulus hielte die Augen auf den Rath und sprach: Männer Brüder, ich habe mit allem guten Gewissen bis auf diesen Tag vor Gott gewandelt. 2. Aber der

v. 1. Apg. 24, 16. 2 Tim. 1, 3. v. 2. 1 Kön. 22, 24. Jer. 20, 2. Joh. 18, 22.

Hohe-

V. 1. **Und Paulus hielte die Augen auf den Rath** ꝛc. Er richtete seine Augen fest auf sie, und sahe sie mit einem bescheidenen Muthe und mit Unerschrockenheit, den Folgen eines guten Gewissens, das sich nichts Böses bewußt ist, an: auch redete er sie liebreich mit dem Namen **Brüder** an; man sehe Cap 22, 1. Gill.

Ich habe mit allem guten Gewissen bis ꝛc. Nicht in so fern ein gutes Gewissen ein Gewissen, das von Irrthume und Anstoß frey ist, bedeutet; denn er erkennet, daß er sich durch die Verfolgung der Kirche Christi, großer Sünden schuldig gemachet hatte, 1 Tim. 1, 13. 15. sondern in so weit es ein Gewissen anzeiget, das nach der Ueberzeugung, die man hat, etwas thun zu müssen, handelt. In diesem Verstande gieng er, da er Christum lästerte, und seine Kirche verfolgete, nach seiner Ueberzeugung zu Werke, indem er meynete, **daß er wider den Namen Jesu viele feindselige Dinge thun müßte**, Cap. 26, 9. 10. Dadurch, daß er saget, er hätte in einem guten Gewissen gewandelt, da er die jüdische Religion bekannte, **und wäre nach der Gerechtigkeit, die in dem Gesetze ist, unsträflich**, Phil. 3, 6. giebt er ihnen zu verstehen, daß er den Gottesdienst der Juden nicht wegen der Beschwerlichkeit desselben, oder der Mühe, die er erforderte, oder um irgend einiger Vorurtheile willen, die er wider die Gebote desselben gefasset, verlassen hätte: und dadurch, daß er beyfüget, er wandele in dem Bekenntnisse des christlichen Glaubens unsträflich, giebt er zu erkennen, daß er aus der Ueberzeugung, er wäre in seinem Gewissen verbunden, ein Christ zu seyn, und so zu handeln, ein Christ geworden wäre, und es bliebe, und daß er noch mit eben dem reinen Gewissen Gott dienete, 1 Tim. 1, 3. **Whitby.** Paulus konnte durch diese Rede nicht zu erkennen geben, daß er sich selbst von Fehlern frey achte, dieweil er die Christen verfolgete: da er das Gegentheil anderswo so deutlich anzeiget, 1 Cor. 15, 9. Gal. 1, 13. 1 Tim. 1, 13. Er ward bloß in Absicht auf sein Verhalten, als ein Christ, befraget, und daher schicket es sich nicht wohl, dieses auf sein Verhalten eines verfolgenden Judens auszudehnen: ob es gleich in der That wahr ist, daß er auch damals nicht wider sein Gewissen handelte, so schuldig er auch darinne seyn mochte, daß er dasselbe länger irrend und übel unterrichtet bleiben ließ. Der klare Verstand dieser Stelle ist, daß sein Gewissen, wenn es, wie vor den Augen Gottes untersuchet würde, in Absicht auf das, was sie wider ihn anbrächten, ihn keines wissentlichen oder vorsetzlichen Widerstrebens wider die Eingebungen desselben beschuldigte. Und so war es in der That eine feyerliche und deutliche Berufung auf den Kenner aller Herzen, daß er sich aus keinen schnöden und unehrlichen Grundsätzen dem Dienste des Evangelii, dem er sich ergeben, geweihet hätte, sondern daß er vollkommen von der Wahrheit desselben überzeuget, und daher zur Vertheidigung davon alles Aeußerste zu leiden, bereit wäre [804]). **Doddridge.**

V. 2. **Aber der Hohepriester Ananias.** Dieses war Ananias, des Nebedäus Sohn, der seines Amtes wegen das Haupt des Sanhedrins war [805]) a). Vor-

(804) Paulus will weder die Reinigkeit und Unschuld seines Gewissens überhaupt, noch das gewissensmäßige Verfahren in Annehmung des christlichen Glaubens insbesondere, hier anzeigen, da beydes die Absicht seiner Schutzrede nicht erforderte, sondern er will das, weswegen er in Verdacht und Anklage gesetzet worden war, bezeugen, daß er ein nach der Ordnung, Statuten und Inhalt des göttlichen Gesetzes, mit aller Redlichkeit und Treue des Gewissens lebender und wandelnder Israelite sey, dem niemals eingefallen, Gott und seine Nation zu schänden, sondern der sich beflissen, einen einem rechtschaffenen Israeliten anständigen Wandel zu führen. Das will das Wort πολιτεύεσθαι, eigentlich sagen, Phil. 1, 27. c. 3, 20. und so brauchet es auch der Verfasser des Pisistrato zugeschriebenen Sendbriefes bey **Laertio** L. I. s. 53. so daß man nicht nöthig hat, es mit dem Herrn **Heumann** h. l. p. 493. zu einer hebräischen Redensart zu machen.

(805) Darauf ist schon **Seldenus** gefallen, de Synedr. L. II. c. 15. p. 983. allein das widerleget Lucä Erzählung, welche uns berichtet, Paulus habe diesen Ananiam oder Ananum nicht gekannt, daß er der Hoheprieſter wäre. Wäre er aber der Fürst des hohen Rathes gewesen, und hätte diese Würde als Hoherprieſter bekleidet, so hätte ihn Paulus aus seinem Platze und Range kennen müssen, daß er der Hoheprieſter wäre, weil der Nasi einen besondern Vorsitz im hohen Rathe hatte, und vor andern erhaben saß, wo ihm der Vater der Versammlung zur rechten und die übrigen Beysitzer zur linken Seite waren. Es ist auch, wie **Lightfoot** h. l. wohl anmerket, noch ungewiß, ob dieser Ananias von seiner Gefangenschaft in Rom, wohin ihn der syrische Landvogt Quadratus zum Kaiser Claudio versendet hatte, wiedergekommen, und das hoheprieſterliche Amt übernommen habe. Denn der Grund, woraus es **Vitringa** Obs. S. L. VI. c. 23. §. 16. p. 530. beweisen will, ist kein anderer, als gegenwärtige Stelle, die noch ungewiß ist, und über welche man streitet. So viel ist aus v. 4. wohl richtig, daß ein Ananias damals Hoherprieſter gewesen sey, und es liegt auch nichts daran, ob

man

Hoheprieſter Ananias befahl denen, die bey ihm ſtunden, daß ſie ihn auf den Mund ſchlagen ſollten. 3. Da ſprach Paulus zu ihm: Gott wird dich ſchlagen, du geweißte Wand:

Vorher war er gefangen nach Rom geſandt, um dem Claudius Cäſar von ſeinem Verhalten in dem Streite zwiſchen den Juden und Samaritanern, der während der Regierung des Cumanus in Judäa vorgefallen war, Rechenſchaft zu geben [806]: aber, der Wahrſcheinlichkeit nach, durch Fürſprache von Agrippa dem jüngern, war er freygelaſſen [807]. Doddridge.

a) D. Benſon apoſtol. Geſchichte, Th. II. S. 22.

Befahl denen, die bey ihm ſtunden, daß ſie ꝛc. Das iſt, er befahl einigen von den Gliedern des **Sanhedrins**, oder einigen von ſeinen Dienern, wie Joh. 18, 22. wo ſolche dabey gegenwärtig waren, dem Paulus aus Verachtung einen Schlag ins Geſicht zu geben, als ob das, was er geſaget hatte, nicht geſaget werden müßte, und in der Abſicht, ihn zum Stillſchweigen zu bringen. Der Grund dieſes Befehls kann geweſen ſeyn: entweder weil Paulus ſich nicht geradesweges in ſeiner Anrede an ihn wandte, oder ihm nicht diejenigen Ehrentitel gab, die er erwartete; oder weil er mit ſo vielem Muthe eine ſolche Erklärung von ſeiner Unſchuld that [808]. Gill.

V. 3. **Da ſprach Paulus zu ihm: Gott wird dich ſchlagen ꝛc.** Dieſes können wir entweder als eine Weißagung von dem, was geſchehen würde, anſehen, daß Gott ihn nämlich hier mit einem oder dem andern Gerichte, oder mit einem plötzlichen Tode ſchlagen, oder ihn nach dieſem Leben verurtheilen würde, ſo daß ihm mit dem Maaße würde zugemeſſen werden, womit er gemeſſen hatte: oder ſonſt können wir es als einen Wunſch annehmen; denn die Worte können überſetzet werden, **möchte Gott dich ſchlagen.** Die zukünftige Zeit wird bey den Juden oft für die gebietende Weiſe genommen: und dieſe Bewandtniß hat es hier; indem dieſes die Art der Verfluchung unter ihnen iſt. So ſagen ſie: „Wenn jemand ſagen wird, „יככה אלהים, **möchte Gott dich ſchlagen**, oder, „ſo **mag Gott dich ſchlagen**: ſo iſt dieſes eine Ver„fluchung, die in dem Geſetze geſchrieben iſt b).„ Wo dieſes Ananias, des Nebedäus Sohn geweſen iſt, wie man gemeiniglich urtheilet: ſo iſt es merkwürdig, daß fünf Jahre darnach, im Anfange des Krieges der Juden mit den Römern, dieſer Ananias, da er ſich unter den Schutthaufen verborgen hatte, entdecket, gefangen und ums Leben gebracht wurde c). Sonder Zweifel wird der Apoſtel ihn mit Grunde eine **geweißte Wand**, oder einen Heuchler, genannt haben: eben ſo wie Chriſtus, Matth. 23, 27. die Schriftgelehrten und Phariſäer mit **übertünchten Gräbern** verglich. Gill. Wenn der Apoſtel ſaget, **du geweißte Wand**: ſo ſcheint er auf das äußerliche Anſehen einiger Mauern, die inwendig mit Schutt und Koth gefüllet ſind, zu zielen. Die Nachricht, welche **Joſephus** von der Beſchaffenheit und dem Schickſale dieſes ſchlechten Menſchen giebt, erläutert klar das, was Paulus ſaget. Mit Recht mochte er eine **geweißte Wand** genannt werden; nicht allein weil er dieſe ungeziemende That begieng, da er auf dem heiligen Stuhle, auf dem Richterſtuhle der Gerechtigkeit ſaß, ſondern weil er ſich durch ſeine Gewaltthätigkeit und durch ſeine Habſucht ſo ſehr verunreinigt hatte, daß er ſich unter den Schutthaufen verbergen mußte, um ſeinen Mitbürgern nicht unter die Augen zu kommen. Er war ein Mann, der ſich durch ſeine Laſter

Wand: sitzest du auch, mich nach dem Gesetze zu richten, und befiehlst du wider das Ge-

v. 3. 5 Mos. 15, 9. 3 Mos. 19, 35. 5 Mos. 25, 1. 2.

setz,

rechtigkeit, mit ansehnlicher Ernsthaftigkeit saß: sondern auch, weil er zu eben der Zeit, da er sich gegen die Bürger sehr löblich aufführete, und hoch bey ihnen in Gunst stund, die niedrigere Priesterschaft auf eine gottlose und grausame Art des Unterhaltes beraubte, den das göttliche Gesetz ihnen zueignete, so daß einige von ihnen sogar aus Mangel umkamen d). Gott schlug ihn auch auf eine merkwürdige Weise. Nachdem sein eigenes Haus in einem Aufruhre, den sein eigener Sohn angefangen hatte, in die Asche geleget war, ward er in dem königlichen Palaste belagert und gefangen, wo er sich zwar in einer alten Wasserleitung zu verbergen suchte, aber vergebens, und hinausgeschleppet und todtgeschlagen wurde e). Eine Begebenheit, die fünf Jahre nach diesem vorfiel: eben in dem Anfange des jüdischen Krieges [809]). Doddr. Zierlich vergleicht Paulus ihn mit einer **geweißten Wand**: denn gleichwie diese ein schönes äußerliches Ansehen, aber inwendig nichts als Koth, Unreinigkeit und Steine hat; also hatte er auch das äußerliche Ansehen eines gerechten Richters, da er, wie jemand, der nach dem Gesetze richten wollte, saß, und dennoch ihn zu strafen befahl, weil er die Wahrheit redete, also wider das Gesetz der Natur und des Moses, welcher 3 Mos. 19, 15. saget, **ihr sollet kein Unrecht im Gerichte thun**, den Unschuldigen verurtheilete. Er saget ferner durch die Gabe der Weißagung, die Gott ihm verliehen hatte [810]), vorher, daß Gott ihn schlagen würde: welches auch nachher geschah, weil er in der Belagerung von Jerusalem umkam, wie D. **Lightfoot** saget; oder weil er abgesetzet, und gebunden nach Rom geschicket wurde, wie **Josephus** aufgezeichnet hat f) [811]). **Whitby.**

b) *Mischn. Schebnot*, c. 4. §. 13. et Maimon. *in ibid.* c) Ioseph. *de bello Iud. lib.* 2. c. 17. §. 9. d) Ioseph. *Antiqu. lib.* 20. c. 9. (*al.* 8.) §. 2. e) Ioseph. *de bello Iud. lib.* 2. c. 17. (*al.* 18.) §. 2. 6. 9. f) Ioseph. *Antiqu. lib.* 20. c. 5. p. 692. E.

Sitzest du auch, mich nach dem Gesetze zu richten ꝛc. Stephanus machet hier zwo Veränderungen: anstatt κρίνων liest er κριτῶν, und, anstatt παρανόμων, παρανομῶν, und übersetzet dann die Worte: sitzest du, als jemand, der mich nach dem Gesetze urtheilen soll, und dennoch schändest du das Gesetz, und befiehlst, mich unverurtheilt zu schlagen? Die erste Veränderung halte ich für unnöthig, weil Ananias bereits auf dem Richterstuhle saß, und das Amt eines Richters ausübete [812]); die zwote scheint keine Verbesse-

(809) Es wäre aber noch vorher auszumachen, ob dieser Ananias des **Josephi** Ananias sey? Man hat auch nicht nöthig, sich auf diesen ungewissen Umstand zu berufen, da Paulus mit einem Mitgliede des hohen Raths zu thun hatte, dessen Heucheley er von selbst wußte, und welche er vom Heilande unter dem Bilde einer getünchten Wand, welche nur außenher weiß scheint, aber bald die Tünche fallen läßt, verglichen worden zu seyn sich erinnerte. Matth. 23, 27. Man ersieht hieraus, daß Paulus zwar eben nicht aus unmittelbarer Eingebung des heiligen Geistes, aber doch aus einem redlichen Eifer für die gute Sache, und mit Grund der Wahrheit, diese Worte geredet habe, und man sie demnach nicht als eine Uebereilung eines aufwallenden fleischlichen Zorns und Unwillens, sondern als eine seinem Amte gemäße apostolische Bestrafung anzusehen habe. Welches bey denjenigen zu erwägen, welche mit **Augustino** diese Rede Pauli einem übereilten fleischlichen Affecte zuschreiben, deren Stellen der Herr D. **Heumann** h. l. p. 495. seq. nennet. Mit Christi Verfahren Joh. 18, 22. kann Pauli gegenwärtiges Bezeugen um deswegen nicht verglichen werden, weil Christus damals in dem allertiefsten Stande der Erniedrigung gestanden, wo er sich aus freyem Willen seiner ihm sonst zukommenden Macht, mit größerm Eifer das angethane wider das Gesetz Gottes laufende Unrecht zu ahnden, begeben hatte, da er sonst eben so scharf, mit eben solchen und noch viel härtern Worten, den Hohenpriestern, Pharisäern und Schriftgelehrten ihre verfluchte Heucheley vorgehalten, Matth. 23, 27. 28. 29. wie es schon vorher Johannes der Täufer gethan hatte, Matth. 3, 7. und hernach Stephanus, Apg. 7, 51. 52. deren doch keiner deswegen eines fleischlichen Zorns oder Hitze beschuldiget werden kann. Daß aber Paulus nicht um seiner Person willen auf diesen heftiglautenden Ausdruck gerathen, ersieht man aus seiner alsbaldigen gelassenen Entschuldigung, welche er beyfügte, nicht als wenn ihn sein Eifer als unrecht, fleischlich und heftig reuete, sondern weil er sich einer gelindern und das Amt mehr verschonenden Art sich auszudrücken würde bedienet haben, wenn er gewußt hätte, daß der, welcher ihn schlagen heißen, der Hoheprieſter wäre.

(810) Das wird hier mehr vorausgesetzet, und aus einem vermutheten Erfolge angenommen, als bewiesen. Paulus brauchte keine göttliche Weißagung dazu, sondern er konnte das aus der Schrift selbst sagen, Sprw. 17, 15. Jes. 5, 23. 24.

(811) Das geschah aber, ehe noch Felix Landpfleger wurde, und also vor dieser Zeit der Gefangennehmung Pauli, so daß Paulus darauf nicht, als auf etwas künftiges, hat zielen können.

(812) Man nimmt die Worte κάθῃ κρίνων zu genau, und ohne Noth, in dem schärfsten Verstande, wenn man

setz, daß man mich schlagen soll? 4. Und diejenigen, welche dabey stunden, sageten: schiltst du den Hohenpriester Gottes? 5. Und Paulus sprach: ich wußte nicht, Brüder,

besserung, sondern die gewöhnlichste Leseart der Stelle zu seyn. Whitby. Das Gesetz des Moses war die Regel, wornach das Sanhedrin das, was ihnen von den Römern noch zugelassen ward, insonderheit in Sachen, die den jüdischen Gottesdienst betrafen, zu richten vorgab: dieses Gesetz verbot, jemanden unverhört zu verurtheilen, vielweniger zu strafen, Joh. 7, 51. Dieses stritte auch mit den romischen Gesetzen, und mit der Vernunft, und mit dem Gesetze der Natur. Gill

V. 4. **Und diejenigen, welche dabey stunden, sageten: schiltst du** ꝛc. Die Glieder des Sanhedrins, oder lieber die Diener des Hohenpriesters (denn sie stunden bey ihm, da die Richter saßen), sprachen zu ihm: **schiltst du den Hohenpriester Gottes?** Hieraus bekömmt es das Ansehen, daß es keine Weissagung, sondern Verfluchung oder Scheltung gewesen ist. Die Größe der Missethat bestund nicht allein darinn, daß er jemanden, der ein Priester war, sondern daß er den Hohenpriester des lebendigen Gottes gescholten hatte: wiewol nun eigentlich nicht zu beweisen gewesen seyn würde, daß ein anderer Hoherpriester, als Jesus Christus, seyn sollte. Gill.

V. 5. **Und Paulus sprach: ich wußte nicht, Brüder, daß es** ꝛc. Der Verstand ist, daß er in der That nicht wußte, daß er der Hoherpriester war: entweder weil er lange von Jerusalem abwesend gewesen, und oft, bisweilen alle Jahre, bisweilen öfterer, neue Hoherpriester gemachet wurden, so daß es nicht zu bewundern war, daß er ihn nicht kannte; oder weil er nicht an seinem gewöhnlichen Orte saß; oder insonderheit, weil er itzt nicht in seinen hohenpriesterlichen Kleidern war; denn alle Priester trugen ihre priesterlichen Kleider nur, wenn sie in ihrem Amte waren; zu andern Zeiten giengen sie wie Layen gekleidet, nach Ezech. 44, 19. welches der Targum also umschreibt: „Wenn sie (die Priester) aus dem „heiligen Hofe nach dem außern Hofe gehen werden, „sich mit dem Volke zu vermengen, sollen sie ihre „Kleider, womit sie dienen, ausziehen, und dieselben „in die heilige Kammer legen, und sich mit andern „Kleidern bekleiden, damit sie in ihren Kleidern nicht „unter das Volk gemenget werden.„ Denn sobald sie ihr Amt verrichtet hatten, waren Bediente da, die ihre Kleider auszogen und in dem Tempel bewahreten g), bis sie wieder in den Tempel kamen: indem sie, wenn sie unter dem Volke erschienen, wie Fremdlinge oder Layen, כזרים, waren, saget Maimonides h). Um dieser Ursache willen kann Paulus nicht gewußt haben, daß Ananias der Hoherpriester war: und dieses stellet die Worte in einem ganz andern Lichte vor; denn die Juden haben eine Regel i), „daß zu der Zeit, da die priesterlichen Kleider auf ihnen sind, das Priesterthum auf ihnen sey, aber daß, „wenn sie ihre Kleider nicht anhaben, ihr Priesterthum nicht auf ihnen sey.„ Alsdann ist der Verstand, daß der Apostel den Hohenpriester nicht kannte, weil er nicht in seiner Kleidung, noch in seinem Amte war: oder lieber, daß er ihn nicht dafür erkannte, weil bey Gott kein anderer Hoherpriester war, als Jesus Christus. Wo ferner hier Ananias, des Nebedaus Sohn, gemeynet wird: so hatte derselbe kein Recht auf das Priesterthum; denn da er erst Priester geworden, und nachher gefangen nach Rom gesandt war, so waren unter der Zeit verschiedene auf einander in dem Priesterthume gefolget; und zu dieser Zeit war er, ob er gleich die Regierung in die Hande zu bekommen gewußt hatte, nicht Hoherpriester, sondern Jesus, Gamaliels Sohn; so daß die Meynung des Apostels gewesen seyn kann, daß er ihn fur keinen Hohenpriester erkennete. Einige nehmen die Worte des Apostels, als eine Spötterey: Ist er ein Hoherpriester? das hätte ich nicht wissen können! er sieht aus und handelt, wie ein Thor viel eher, als wie ein Hoherpriester, und gerechter Richter 813) Gill. Οὐκ ἤδειν ὅτι ἐστὶν ἀρχιερεύς, kann nicht füglich übersetzet

man daraus schlüßen will, Ananias sey in einer ordentlichen Versammlung des Synedrii, als Fürst oder oberster Präsident desselben auf einem Richterstuhle in dem Zimmer Gazith, oder einem andern im Tempel gesessen, um Gerichte uber den Apostel zu halten. Daß dieses nicht wahrscheinlich sey, ist aus der 805. Anmerkung handgreiflich abzunehmen. Es ist also der Verstand dieser Worte mehr nicht, als dieser, Ananias sey hieher berufen worden, untersuchen und beurtheilen zu helfen, was an der Sache sey, und er fange doch die Untersuchung von der Execution an, oder hindere wenigstens die Verantwortung des beschuldigten Theils.

(813) Man kann sich bey der ersten Erklärung vollkommen beruhigen, sonderlich wenn man die 805. Anmerkung dazu nimmt. Denn es ist wol unstreitig richtig, daß Paulus Ananiam nicht gekannt hat, weder von Person, noch nach seinem Amte. Er hatte zwar, da er noch in Gamaliels Schule war, und einen Spion des hohen Raths gegen die Jünger abgab, eine genaue Bekanntschaft mit dessen Gliedern: allein, wer weiß, ob dieser Ananias schon damals ein Mitglied gewesen ist, oder ob er Paulo damals bekannt worden. Und gesetzt, Paulus habe ihn in seinen Jünglingsjahren gekannt, wie lange war nicht Paulus abwesend, und wie gewohnlich ist es nicht, in etlichen Jahren das Angesicht der Aeltern, Geschwister und besten

der, daß es der Hohepriester war. Denn da ist geschrieben, dem Obersten deines Volkes sollst

v. 5. 2 Mos. 22, 28.

setzet werden, ich erkenne nicht, daß er Hoherpriester sey: sondern viel natürlicher übersetzet man es, ich war nicht gewahr geworden, daß es der Hohepriester wäre. Einige sind der Gedanken gewesen, daß er ihn von Person nicht kannte: aber seine Kleidung, und sein Platz in dem Sanhedrin konnte ihn unterscheiden [814]. Oder wenn wir mit *Rivetus* annehmen, daß Paulus, da er die Stimme hörete, aber eben zu der Zeit anderswohin sahe, nicht wußte, von wem dieselbe kam: so ist diese Auflösung doch nicht hinlänglich; denn des Paulus Antwort zeiget deutlich, daß er wußte, wer auch reden mochte, daß es ein Richter war. Es scheint daher, daß Paulus über eine so schwere Sache, als der göttliche Ursprung der Eingebung seines Geistes war, wodurch er getrieben wurde, diese merkwürdigen Worte zu äußern, sich in keinen Streit einlassen wollte, und sich daher bloß eines Umstandes, der etwas zweydeutig war, bedienete [815]: indem er sagte: in der That, Brüder, ich war in der plötzlichen Entzückung von Geiste nicht gewahr geworden, daß es der Hoherpriester wäre. So ist dieses bequem mit der Verheißung Christi, Matth. 10, 19. Marc. 13, 11. daß er mit seinen Aposteln seyn wollte, wenn sie vor die Obrigkeiten berufen werden sollten, in Uebereinstimmung zu bringen. Denn nach unsern Gedanken äußerte Paulus durch Eingebung eine wahre Weißagung, und zog hernach eine wahre Sache an, um einem üblen Gebrauche von den Umständen, worinn die Weißagung gesprochen ward, vorzubeugen; nur mischte er etwas mit ein, was er mit Recht zu seiner Vertheidigung beybringen mochte [816]. Doddridge.

g) *Mischn. Tamid, c. 5. §. 3. et* Bartenora *in ibid.*
h) *Hilch. Cele Hammikdasch, c. 10. §. 4.* i) Maimon. *ibid.*

Ich

sten Freunde zu verkennen, wenn man sie nicht sieht. Daß er aber weder aus dem Sitze und Orte, noch aus der Kleidung, noch aus einem andern Umstande, den Hohenpriester vor andern erkennen können, hat Gill hier wohl bemerket, zumal da nach Basnage vernünftiger Anmerkung l. c. p. 445. es mehr ein unordentlicher Auflauf und Tumult, als eine ordentliche Versammlung gewesen, wo man der Unordnung wegen keinen genauen Unterschied der Personen machen können. Alle Einwendungen und Schwierigkeiten hierwider kommen von einem falschen Begriffe, den man sich von dieser Versammlung gemacht hat, her, welche aber auf diese Weise ihre abhelfliche Maaße bekömmt, daher auch verschiedene Ausleger mit Recht darauf verfallen sind, Paulus habe ihn wirklich nicht gekannt; bes. Wolf und Heumann h. l. und welche sie nennen. Wenigstens ist diese Erklärung viel natürlicher und ungezwungener, als wenn man das Wort οὐκ ἤδειν vom nicht erkennen, oder gelten lassen, oder auch nicht daran denken, versteht. Denn obgleich dieses Wort bisweilen diese Bedeutung haben kann, so schickt es sich doch nicht auf gegenwärtige Stelle, wo Paulus sich entschuldiget, er würde so harte Worte nicht gebrauchet haben (denn das will κακῶς εἰπεῖν und λοιδορεῖν allein hier sagen), wenn er gewußt hätte, daß es der Hoherpriester wäre.

(814) Es ist schon angemerket worden, daß der Hoherpriester, wenn er nicht Nasi im Sanhedrin gewesen, keinen besondern Platz gehabt, auch weder durch Kleidung, noch auf andere Weise, sich von andern Personen im hohen Rathe unterschieden habe.

(815) Man hat dieser höchstgezwungenen Ausflucht um so weniger nöthig, da sich eine Zweydeutigkeit zu der Eingebung des heiligen Geistes nicht reimen läßt.

(816) Die Unrichtigkeit dieser Erklärung wird aus ihrem Widerspruche klar, indem nach derselben der heilige Geist weißagete, und Paulus doch eine Unwissenheit vorgab. Die Verheißung Christi, Matth. 13, 11. gehöret weder hieher, noch machet in dieser Stelle eine Schwierigkeit. Denn Christus verspricht daselbst seinen Jüngern den Beystand und die Eingebung des heil. Geistes in den Lehrstücken, welche sie vor den Gerichten zu bezeugen und zu bekennen haben würden; nicht aber in historischen Umständen, wie hier. Pauli Unwissenheit war, daß Ananias Hoherpriester sey. Wenn man dieses merket, auch das Wort λοιδορεῖν von harten Worten, nicht aber von einem wider das Gesetz laufenden Fluchen und Uebelwünschen nimmt, so hat man aller in folgender Anmerkung gegebenen gekünstelten und gezwungenen Antworten und Auflösungen nicht nöthig, und Paulus will nur so viel sagen: Ich kannte diese Person nicht, daß er der Hoherpriester sey, ich würde sonst keine so harte und heftige Worte gebrauchet, sondern die Sache gelinder ausgedrücket haben, weil das Gesetz gebietet, daß man mit den Obrigkeiten nicht heftig und mit groben Worten umgehen und verfahren soll. Damit wird Paulo nichts zur Last geleget, sondern er nur als ein Mensch vorgestellet, welcher die Person nicht gekannt, und unbeschadet der Sache selbst, gelindere Ausdrücke gebrauchet haben würde, wenn er gewußt hätte, daß er der Hoherpriester wäre; da er hingegen Recht hatte, einem stolzen und gewaltthätigen Manne, wenn er gleich ein Beysitzer des Sanhedrins war, nach Christi eigenem Exempel, die derbe Wahrheit zu sagen, und ihm das Gericht seiner Heucheley anzukündigen, wie Jesus auch sie Diebe und Mörder zu nennen kein Bedenken getragen hat, Joh. 8, 44. c. 10, 8.

sollst du nicht fluchen. 6. Und da Paulus wußte, daß der eine Theil von den Sadducäern, und der andere von den Pharisäern war, rief er in dem Rathe: Männer Brüder, ich

v. 6. Apg. 24, 15. c. 26, 5. Phil. 3, 5.

Ich wußte nicht, daß es der Hoheprieſter war ꝛc. Ich möchte nicht gern zugeben, daß Paulus, der ſonder Zweifel mit dem heiligen Geiſte erfüllet war, und an der den Apoſteln geſchehenen Verheißung des Beyſtandes und der Regierung, wenn ſie vor Obrigkeiten geſtellet würden, Theil hatte, ſich hier einer Uebertretung des Geſetzes ſchuldig gemachet haben ſollte; inſonderheit, wenn ich ſetze, daß er durch eine prophetiſche Eingebung getrieben war: und gleichwol iſt es nicht leicht, dieſen Worten einen rechten Verſtand zu geben, wodurch man ſolches vermeide. Wir können es nicht dadurch thun, daß wir mit einigen Auslegern anmerken, οὐκ ἤδειν ſey ſo viel, als, **ich überlegete nicht**: denn das ſcheint deutlich zu erkennen zu geben, daß, wenn er es wohl überleget, und auf ſeine Worte Achtung gegeben hätte, er es nicht geſaget haben würde, weil es mit dem Gebote, **dem Oberſten deines Volkes ſollſt du nicht fluchen**, ſtritte; welches in der That ſo viel iſt, als bekennen, daß er dadurch das Geſetz verletzet haben würde, wenn er Achtung gegeben hätte, zu wem er redete. Auch kann ſolches nicht durch des D. **Hammonds** Auslegung geſchehen: denn ob er gleich ſaget, daß Ananias in Wahrheit kein Hoheprieſter geweſen (man ſehe die Anmerk. über Luc. 3.): ſo erkennet er doch, daß derſelbe ein Oberſter des Volkes war, und läßt alſo den Paulus in ſeiner Umſchreibung ſagen, **ich bekenne, Unrecht zu haben.** D. **Lightfoot** und **Grotius** gedenken, wie ich, daß der heilige Paulus hier nicht die Abſicht hat, ſein Verſehen zu entſchuldigen, ſondern nur ſaget: ich weiß wohl, daß man dem Hohenprieſter Gottes nicht fluchen muß: aber, daß dieſer Ananias Hoheprieſter iſt, das wußte ich nicht; das iſt, ich erkannte denjenigen, der dieſen Titel durch Beſtechung erlanget hat, nicht für ſolchen; unſere berühmte Rabbinen k) haben erkläret, daß ein ſolcher **weder Richter iſt, noch als ſolcher geehret werden muß**; in welchem Verſtande der blinde Mann von Chriſto zu den Phariſäern ſagte, **daß er ein Sünder iſt**, οὐκ οἶδα, **weiß ich nicht**, Joh. 9, 25. Dieſes aber kann er geſaget haben, weil der Hoheprieſter damals ſeine beſondern Kleider, wodurch er von andern Prieſtern unterſchieden war, nicht anhatte. Der weitläuftigſte Verſtand würde endlich dieſer ſeyn können: Die prophetiſche Eingebung, die auf mir war, und mich innerlich antrieb ſo zu reden, ließ mir nicht zu, Achtung zu geben, daß es der Hoheprieſter war: ſonſt würde das Geſetz, das ich anführe, mich zurückgehalten haben, in dieſe Eingebung zu willigen. Es iſt aus dem Beyſpiele Chriſti, der den Herodes einen Fuchs nennet, und des Paulus, der den Nero einen Löwen nennet, Luc. 13, 32. 2 Tim. 4, 17. wie auch aus dem Ausſpruche der Juden, gewiß, daß derjenige, der als ein Prophet getrieben wurde, nicht, wie andere, unter einer Verpflichtung dieſes Gebotes war: aber der heilige Paulus redet ſo dunkel, weil er wußte, ſaget **Grotius**, daß er in dieſer Bekräftigung keinen Glauben bey ihnen finden würde. **Whitby.** Das Geſetz, **dem Oberſten deines Volkes ſollſt du nicht fluchen**, 2 Moſ. 22, 28. haben die Juden überhaupt von dem Haupte des **Sanhedrins**, oder einem Könige l) verſtanden. **Gill.**

k) *Talm. tr. de Synedrio.* l) Maimon. *Hilch. Sanhedrin, c. 26. §. 1.* Moſes Kotzenſis, *Mitzvoth Torah, pr. neg. 209.*

V. 6. **Und da Paulus wußte, daß der eine Theil von den Sadducäern** ꝛc. Das iſt, er wußte, daß der eine Theil des **Sanhedrins** aus Sadducäern beſtund: dieſes trug ſich oft zu. Bisweilen war der Hoheprieſter von dieſer Secte, wie Ananias der Wahrſcheinlichkeit nach war [817]): bisweilen beſtund der größte Theil, bisweilen das ganze **Sanhedrin**, aus Sadducäern; man ſehe die Anmerk. über Cap. 5, 17. **Joſephus** verſichert uns, daß viele derſelben die höchſten Würden unter den Juden bekleideten m). Von den Phariſäern und Sadducäern leſe man die Anmerk. über Matth. 3, 7. **Gill, Doddr.**

m) Ioſeph. *Antiqu. lib. 13. c. 10. (al. 18.) §. 6. et lib. 18. c. 1. (al. 2.) §. 4.*

Rief er in dem Rathe: Männer Brüder, ich bin ein Phariſäer ꝛc. Er war nicht allein von Jugend auf in dieſer Secte erzogen, ſondern er war noch ein Phariſäer: denn alles, was den Phariſäer in Abſicht auf die Grundſätze, die Aufführung und die Lebensart, von einem Sadducäer unterſchied, und was

(817) Die ſtrenge Gewaltthätigkeit dieſes Mannes machet es wahrſcheinlich, denn dieſe war der eigentliche Character der Sadducäer in den Gerichten. Man erſieht auch aus dem Folgenden, daß der Haß wider Paulum vornehmlich von den Sadducäern herkam: und man darf ſich auch darüber nicht verwundern, denn der Lehrbegriff von dem auferſtandenen Jeſu zog die Nothwendigkeit der Auferſtehung von den Todten nach ſich, 1 Cor. 15. und warf das ganze ſadducäiſche Lehrgebäude auf einmal handgreiflich über einen Haufen. Da aber dieſes ihnen einen großen Vortheil brachte, ſo iſt es nicht zu verwundern, daß die Sadducäer noch ärger, als die Phariſäer, Himmel und Erde wider die chriſtliche Religion beweget haben. Man vergleiche hiemit oben die 196. Anmerkung.

ich bin ein Pharisäer, eines Pharisäers Sohn: ich werde über die Hoffnung und Auferstehung der Todten gerichtet. 7. Und als er dieses gesprochen hatte, entstund Zwietracht zwischen den Pharisäern und Sadducäern, und die Menge ward vertheilet.

v. 6. Apg. 24, 21. 8. Denn

was mit dem Christenthume übereinkam, hatte der Apostel noch behalten; als den Glauben von der Unsterblichkeit der Seele, der Auferstehung aus dem Tode, einem zukünftigen Zustande, und eine strenge Heiligkeit des Lebens und Wandels. Gill.

Ich werde über die Hoffnung und Auferstehung der Todten gerichtet. Das ist, über die Hoffnung von der Auferstehung der Todten: so ist χάρις καὶ ἀποστολὴ so viel, als, **die Gnade der Apostelschaft**; ζωὴ καὶ πνοὴ, so viel, als, **der Athem des Lebens** n). Aber dann ist die Frage, warum der heilige Paulus hier saget, daß er wegen dieser Hoffnung überhaupt gerichtet würde? und Cap. 24, 15. c. 26, 6. eben das wiederholet, da er doch nur wegen der Auferstehung Jesu vor Gericht gestellet ward. Der Grund hievon nun wird aus dieser Anmerkung erhellen. Vor dem Leiden unsers Seligmachers nämlich war die Lehre, welche er predigte, vornehmlich wider die eitlen Ueberlieferungen der Schriftgelehrten und Pharisäer gerichtet, und, ungeachtet seiner wider ihn ausgesprochenen Wehe, lehnten sie sich doch wider ihn auf; da hingegen der Sadducäer kaum als seiner Widersacher gedacht wird: aber nach seiner Auferstehung, da die Apostel bezeugeten, daß Christus von dem Tode auferstanden wäre, welches so gerade mit dem, was die Sadducäer von den Pharisäern unterschied, streitig war, finden wir sie sehr geneigt, sich wider dieses Zeugniß aufzulehnen; **da kamen die Sadducäer zu ihnen, und waren sehr unzufrieden, weil sie das Volk lehreten, und in Jesu die Auferstehung der Todten verkündigten, Cap. 4, 1. 2.; da stund der Hoheprieſter auf, und alle, die mit ihm waren (welches die Secte der Sadducäer war), und wurden mit Neide erfüllet, Cap. 5, 17.** indem die Schriftgelehrten, welche von der Secte der Pharisaer waren, eher die Partey des Paulus in dieser Sache wählten. Ein anderer Grund, warum der heilige Paulus diese Dinge so mit einander vermenget, kann seyn, daß der Apostel die Auferstehung von dem Tode in Jesu, oder durch denselben, verkundigte, Cap. 4, 2. und so war der Beweis von dem einen, nämlich von Christi Auferstehung, eine Bekräftigung von der allgemeinen Auferstehung. Whitby.

n) Glassii *Philol. i. lib. 3. tr. de nom.*

Ich werde über die Hoffnung und Auferstehung der Todten gerichtet, ist so viel, als, entweder über die Hoffnung von der Auferstehung der Todten (man sehe Cap. 24, 15.), oder über das Bekenntniß der Hoffnung des ewigen Lebens, und der Glückseligkeit in einem künftigen Zustande, und über die Lehre von der Auferstehung aus dem Tode, wenn Seel und Leib wieder vereiniget werden, und der Glückseligkeit ohne Ende genießen sollen: nicht daß dieses die besondern Sachen gewesen seyn sollten, die ihm itzt zur Last geleget wurden, und worüber er nun gerichtet werden sollte; sondern dieses war der Grund und die Ursache des Hasses und der Verfolgung wider ihn, weil er die Auferstehung Christi von dem Tode, und die Auferstehung der Menschen durch ihn, predigte, und verkündigte, daß Hoffnung von einem ewigen Leben und von ewiger Seligkeit durch seine Vermittelung vorhanden wäre. Hier zeiget der Apostel seine Klugheit, als eine Schlange, und seine Einfalt, als eine Taube, dadurch, daß er die Versammlung so vertheilet, und sich selbst befreyet: welches nicht mehr, als gerecht und billig war. Denn da sie von ihm keine gehörige Vertheidigung hören wollten, sondern ihn auf den Mund zu schlagen befahlen: so war es nicht anders als gebührend, sie in Verwirrung zu bringen, und sich selbst zu erretten [818]). Gill. **Orobio** beschuldiget den Paulus hier eines Kunstgriffes, die Verfolgung von sich abzulehnen, der so beschaffen sey, daß er der Gemüthsart eines aufrichtigen und edelmüthigen Mannes unanständig ist o): aber es ist kein gehöriger Grund für diese Beschuldigung, weil dieses zum Theil, obgleich nicht ganz, die Wahrheit war [819]); indem die vornehmste Sache, warum die Sadducäer wider die Christen erbittert waren, der Beweis war, den sie von der Lehre der Auferstehung, wider welche sie sich so hitzig setzeten, gaben; man sehe Cap. 4, 2. c. 5, 17. **Doddridge.**

o) Limborch, *collat. cum Ind. p. 134. 165.*

V. 7. **Und als er dieses gesprochen hatte, entstund Zwietracht** ꝛc. Die Glieder des Sanhedrins wurden getheilet, als Paulus dieses von der Auferstehung gesaget hatte: welches die Absicht des Apostels war. Durch die ganze Menge müssen wir gewiß die Glieder des Sanhedrins verstehen: denn das gemeine Volk war nicht zusammengerufen. Gill.

V. 8.

(818) Paulus brauchete nicht einmal eine List, sondern sagte gerade heraus, was die Sache war, und worauf alles ankam, eben so wie ehedem Petrus und Johannes, Cap. 4, 10. nur bestund darinnen seine besondere Klugheit, daß er in dieser Versammlung, wo die Sadducäer die größte Gewalt hatten, ihn zu drücken, und es zu thun angefangen hatten, ihre Macht durch diese in rechter Zeit vorgenommene Erklärung so schwächete, daß kein gemeiner Rathsschluß hat gemachet werden können.

(819) Der Ausdruck könnte richtiger also lauten: weil dieses die richtige Wahrheit, obgleich nicht alle, war.

8. Denn die Sadducäer sagen, daß keine Auferstehung, noch Engel, noch Geist ist: aber die Pharisäer bekennen es beydes. 9. Und es geschah ein großes Geschrey: und die Schriftgelehrten von der Seite der Pharisäer stunden auf, und stritten, und sageten: wir finden kein Böses an diesem Menschen: und wenn ein Geist, oder ein Engel zu ihm gesprochen

v. 8. Matth. 22, 23. Marc. 12, 18. Luc. 20, 27. v. 9. Apg. 25, 25. c. 26, 31. c. 22, 7. 17. 18. c 5, 39.

chen

V. 8. **Denn die Sadducäer sagen, daß keine Auferstehung** ꝛc. Daß die Sadducäer die Auferstehung des Fleisches, wie alle alte Christen deutlich versichern p), nicht glaubeten, das erhellet auch aus dieser Stelle, und aus Matth. 22, 23. Ferner sagten sie, daß, wenigstens nach der Uebergebung des Gesetzes, keine Engel wären, und daß, wenn unter dem Gesetze so oft von ihnen gesaget wird, sie wären dem Moses erschienen, dieselben zu dem Ende gemachet worden wären, und nachher zu bestehen aufgehöret hatten: denn sonst ist es schwer zu begreifen, wie sie des Moses Gesetz glauben, und dennoch behaupten konnten, daß niemals Engel gewesen wären. Endlich wenn von ihnen gesaget wird, daß sie das Daseyn der Geister läugneten: so müssen wir dieses nicht so verstehen, als ob sie läugneten, daß Gott ein Geist wäre, und daß die Menschen einen Geist in sich hätten; sondern „sie läugneten, wie **Josephus** q) sa„get, τῆς ψυχῆς τὴν διαμονὴν, **die Fortdauer der „Seele nach dem Tode**;„ und so läugneten sie alle (von den Körpern abgesonderte) Geister, die ihnen erscheinen oder etwas offenbaren konnten. **Whitby.**

p) Iustin. M. *dial. cum Tryph. p. 307.* Iren. *lib. 4. c. 11.* Const. apost. *lib. 6 c. 6.* Tertull. *de praescript. c. 45.* Orig. *in Matth T. 1. p. 485-487.* q) Ioseph. *de bello Iud. lib. 2. c. 12.*

Aber die Pharisäer bekennen es beydes. Sie behaupteten das Gegentheil, wie aus den Worten v. 9. erhellet, **wenn ein Geist oder ein Engel zu ihm gesprochen hat.** Von solchen Erscheinungen, welche die Apostel glaubeten, finden wir Matth. 14, 26. Luc. 24, 37. Erwähnung; und die Pharisäer glaubeten, daß Samuel so dem Saul, und Elias ihnen oft erschienen wäre: da hingegen die Sadducäer alle solche Erscheinungen läugneten. **Whitby.** Wenn gesaget wird, daß die Sadducäer keinen Geist glaubeten, müssen wir dieses nicht von dem heiligen Geiste allein verstehen, wie die äthiopische Uebersetzung liest: sondern der Verstand scheint zu seyn, daß sie keine Art von solchen Wesen, als Engel, selbst keine Geister, wie sie auch beschaffen seyn möchten, wenn sie unmateriell oder unsterblich wären, glaubeten. Denn, was den Geist oder die Seele des Menschen betrifft: so hielten sie dieselbe bloß für ein Temperament, oder eine Einrichtung des Leibes, die mit dem Leibe stürbe, und an keinem abgesonderten Orte bestünde. So saget **Josephus** r), daß sie die Fortdauer der Seele nach dem Leibe, und die Belohnungen und Strafen in einem unsichtbaren Zustande läugneten: und nach den Verfassern des Talmuds s) sagten sie, daß keine andere Welt, als die jetzige, wäre. **Aber die Pharisäer bekennen es beydes:** daß eine Auferstehung von dem Tode wäre, und daß es Geister, sowol Engel als Seelen der Menschen gäbe, die unsterblich sind. Daß sie die Auferstehung der Todten glaubeten, das erhellet deutlich aus dem Talmud und aus andern von ihren Schriftstellern t): und in der angezogenen Stelle des Josephus saget er, daß sie die Seele für unverweslich und unsterblich hielten [820]) **Gill**

r) Ioseph. *de bello Iud. lib. 2. c. 10. §. 19.* s) *T. Bab. Beracoth, fol. 54. 1. et Gloss. in ib. et Pirke Aoth R.* Nathan, *c. 5.* t) *T. Bab. Sanhedrin, fol. 90. 2.*

V. 9. **Und es geschah ein großes Geschrey: und die Schriftgelehrten von der Seite der Pharisäer** ꝛc. In dem Sanhedrin waren einige Schriftgelehrten von der Seite der Sadducäer, und einige von der Seite der Pharisäer [821a]), obgleich die Schriftgelehrten, überhaupt zu reden, mit den letztgemeldeten am meisten übereinkamen, und daher in der heiligen Schrift oft mit ihnen, und statt ihrer, gemeldet werden. Nachdem die Glieder des Sanhedrins nun schon mit Geschrey und sehr laut und hitzig wider einander zu sprechen anfingen: so stunden die Schriftgelehrten, welche hier die Partey der Pharisäer wähleten, auf. **Gill.**

Und stritten, und sageten: wir finden kein Böses an diesem Menschen ꝛc. Diese Schriftgelehrten stritten mit den Sadducäern, und nach ihren Grundsätzen sageten sie, daß sie keinen Grund wüßten, den Apostel zu hassen oder zu verfolgen: denn wenn er durch den heiligen Geist (wie die äthiopische Uebersetzung liest), oder durch einen Engel [821b]) erleuchtet wäre, und eine Eingebung bekommen hätte, den Menschen einige Dinge bekannt zu machen: so würden sie **wider Gott streiten**; man sehe Cap. 5, 39.

(820) Hievon ist in der Hist. crit. phil. T. II. p. 723. ausführlicher gehandelt, und der wahre Verstand der sadducäischen Grundlehren genau untersuchet worden.

(821a) Bes. Luc. 5, 17. c. 7, 30. c. 14, 3. und was l. c. p. 738. hievon angemerket worden ist.

(821b) Πνεῦμα heißt hier wol, nach dem pharisäischen Lehrgebäude, eine abgeschiedene selige Seele, deren Wirklichkeit die Sadducäer läugneten. Vergl. **Carpzov** Antiq. Hebr. p. 181. **Heumann** h. l. p. 512.

chen hat, so lasset uns wider Gott nicht streiten. 10. Und als große Zwietracht entstanden war, befürchtete der Oberste, daß Paulus von ihnen zerrissen werden möchte, und gebot, daß das Kriegsvolk hinabkommen, und ihn aus der Mitte von ihnen wegreißen und in den Lagerplatz bringen sollte. 11. Und in der folgenden Nacht stund der Herr bey ihm und sprach: habe guten Muth, Paulus. Denn gleichwie du zu Jerusalem von mir gezeuget hast, also mußt du auch zu Rom zeugen. 12. Und als es Tag geworden war, mache-

v. 11. Apg. 18, 9. v. 12. Apg. 23, 21. 30.

5, 39. Gill. Wenn sie sagen, daß ein Engel zu ihm gesprochen haben könne, so können sie die Gesichte und Offenbarungen meynen, von denen Paulus in seiner vorigen Rede an das Volk bekannt hatte, daß er sie empfangen. Der Leser kann hier eine merkwürdige Uebereinstimmung mit dem, was Gamaliel Cap. 5, 39. sagte, wahrnehmen: ob diese Sache gleich nach dem Tode dieses berühmten Rabbinen vorfiel u). Doddridge.

u) Benson apostol. Gesch. Th II. S. 224. Prideaux Verbindung des A. und N T.

V. 10. **Und als große Zwietracht entstanden war:** als sie heftig geworden waren, und so stark mit einander stritten, daß man sich vor Aufruhr zu fürchten hatte, **so gebot der Oberste, weil er befürchtete, Paulus möchte von ihnen zerrissen werden, daß das Kriegsvolk hinabkommen sollte.** Er war besorgt, Paulus möchte die Sadducaer so sehr erbittert haben, daß sie ihn umbringen würden, oder daß die Pharisäer ihn wider die Wuth derselben möchten vertheidigen, und die Sadducäer ihn dennoch aus ihren Händen reißen wollen, und daß sie so seinen Tod verursachen möchten: darum befahl er, daß die Soldaten entweder aus der Burg Antonia, oder von einem erhabenen Orte des Tempels, nach dem Sanhedrin, und dem Orte, wo Paulus war, hinabkommen, **und ihn aus der Mitte von ihnen wegreißen, und in den Lagerplatz bringen** sollten. Wenn die Juden ihn nicht übergeben wollten, sollten sie ihre Waffen gebrauchen, und den Apostel mit Gewalt nach der Burg Antonia bringen. Dieses that der Oberste nicht sowol, um den Paulus zu retten, als um Aufruhr zu verhüten, welcher bisweilen einen Aufstand wider die römische Herrschaft erregen mochte, wovor sich die römischen Aufseher allezeit fürchteten. Paulus war auch ein Romer, und er wurde Rechenschaft von ihm zu geben gehabt haben, wenn er auf eine unrechtmäßige Weise umgebracht worden wäre. Gill.

V. 11. **Und in der folgenden Nacht stund der Herr bey ihm:** per angelum, durch einen Engel, saget Grotius, ohne einigen Grund: weil ein Engel niemals im neuen Bunde ὁ Κύριος, **der Herr**, sondern nur der Engel des Herrn, genannt wird, Matth. 1, 20. c. 2, 13. c. 19, 21. c. 28, 2. Luc. 1, 11. c. 2, 9. Cap. 5, 19. c. 8, 26. c. 12, 7. 23. Whitby.

Und sprach: habe guten Muth, Paulus. Ob er gleich in der Burg gefangen saß, und der Hoheprieſter und die Sadducäer wider ihn erbittert waren, und ihm nach dem Leben trachteten. Diese Ermunterung wird ihm gegeben, um ihn vor der Furcht vor weitern Verfolgungen zu befreyen, und von Verzweifelung abzuhalten: ein Beweis von Christi Sorge und Liebe für ihn. Gill. Paulus ward ermahnet, guten Muth zu behalten: denn gleichwie er, da er zu Jerusalem dem Herrn Zeugniß gab, durch denselben erlöset war, als sie ausgiengen, ihn zu tödten, Cap. 9, 29. 30. also wollte er ihn auch von den Heiden zu Rom, nach seinen Verheißungen, erlösen, Cap. 26, 17. Whitby.

Denn gleichwie du zu Jerusalem von mir gezeuget hast, also mußt du ꝛc. Nicht allein, wie er vor den Christen, vor dem Jacobus und vor den Aeltesten gezeuget hatte: sondern wie er in dem jüdischen Sanhedrin, vor den Schriftgelehrten, Pharisäern und Sadducäern von Jesu bezeuget hatte, daß er der wahre Meßias, und daß, ob er gleich gestorben, er doch von dem Tode auferstanden, und, da er zur rechten Hand Gottes säße, der einzige Seligmacher wäre: also müßte er auch auf gleiche Weise ein öffentliches und getreues Zeugniß zur Ehre Christi zu Rom ablegen. So ward ihm zu erkennen gegeben, daß er zu Jerusalem nicht sterben, sondern sich auf den Kaiser berufen sollte: wie er nachher that. Gill. Hier haben wir ein Beyspiel von einer göttlichen Bestimmung, ohne dem Willen des Paulus eine Nothwendigkeit aufzulegen; dessen Berufung auf den Kaiser bloß ein Mittel war, sich von der Wuth der Juden zu erretten, Cap. 25, 11. 24. c. 28, 19. und so war es bloß eine Sache der Klugheit, und nicht von schlechterdings bestimmter Nothwendigkeit [822]). Whitby. Diese Erscheinung zeiget offenbar, daß der Herr das Verfahren des Paulus, das er in dem Sanhedrin beobachtet hatte, billigte. Ein muthiger Kämpfer Christi muß so durch diesen Trost seines Feldherrn kräftig angespornet seyn. Doddridge.

V. 12. **Und als es Tag geworden war, macheten einige** ꝛc. Großer Wahrscheinlichkeit nach sind diese von der Secte der Sadducäer gewesen, welche

(822) Das Wort δεῖ deutet gar oft nicht eine unvermeidliche Nothwendigkeit, sondern eine gegründete Folge einer Sache aus ihren Gründen und Quellen, an.

macheten einige von den Juden eine Rotte, und verflucheten sich selbst und sageten, daß sie weder essen noch trinken wollten, bis daß sie den Paulus getödtet haben würden. 13. Und ihrer

welche durch das, was Paulus des Tages zuvor in der Versammlung gesaget hatte, sehr erbittert und gereizet waren: daher sie eine Verschwörung wider des Paulus Leben macheten. Gill.

Und verflucheten sich selbst und sageten, daß sie weder essen ꝛc. Das hebraische Wort חרם, welches mit **Anathema** übereinkömmt, ward bisweilen für einen Eid gebrauchet: חרם היא שבועה, **Cherem** oder **Anathema**, ist ein Eid x), ein Gelübde, das mit einem Anathema, oder einer Verfluchung gestrafet werden muß, wenn es nicht gehalten wird [823]). Ein solcher Eid war bey den Juden oft y), שלא אוכל, **ich will nicht essen**. Bisweilen schwuren sie bloß die Enthaltung von einigen besondern Dingen; und denn waren die andern erlaubt: zum Exempel, wenn jemand gelobet hatte, kein Gekochtes zu essen, so stund ihm das Gebratene frey; hatte er gelobet, keine Milch zu trinken, so waren ihm die Molken erlaubt z). Jedoch der hier geschehene Eid und das hier gethane Gelübde war, daß sie nicht essen noch trinken wollten, ehe sie den Paulus umgebracht hätten. Dieses waren eine Art von Eiferern, welche zur Nachfolge des Pinehas, unter dem Vorwande der Ehre Gottes, auf sich nahmen, die Menschen ohne einige gesetzmäßige Rechtspflegung oder Gewalt von der bürgerlichen Obrigkeit des Lebens zu berauben; man sehe von denselben die Anmerkung über Matth. 10, 4. [824]). Hier würde man fragen können, wie es mit diesem Eide oder Gelübde ablief, wenn sie die That nicht ausführeten: worauf man antworten kann, daß es unter den Juden eine sehr leichte Sache war, von Eiden oder Gelübden befreyet zu werden, weil ihre Lehrer die Macht hatten, die Menschen derselben zu überheben; und solche Falle oder Gelübde, wie dieses hier, konnten auf mehr, als eine Weise aufgehoben werden, als zum Exempel wegen der Beobachtung eines andern Gesetzes, der Wahrnehmung des Sabbaths und anderer Feste, da die Menschen zu essen und zu trinken verpflichtet waren. So lesen wir a): „Wenn jemand schwöret, daß er „einige Tage hindurch keinen Wein trinken oder kein „Fleisch essen will, so sagen sie zu ihm: wenn du zu „der Zeit deines Gelübdes gewußt hättest, daß der Sab„bath oder Festtag in diesen Tagen wäre, in welchen „du gehalten bist, Fleisch zu essen und Wein zu trin„ken, weil der Sabbath Jes. 58, 13. eine Belustigung „genennet wird, würdest du denn wohl überhaupt ge„schworen haben? Wenn er nun nein saget: so über„heben sie ihn des Eides oder Gelübdes.„ Imgleichen konnte er aus dem Grunde, weil jemand sein Leben zu bewahren verbunden ist, desselben überhoben werden. Denn auf gleiche Weise sagen sie b): „Wenn jemand Gelübde thut, daß er nichts essen „will: wehe ihm, wo er isset; und wehe ihm, wo „er nicht isset. Wenn er isset, bricht er sein Ge„lübde, wenn er nicht isset, sündiget er wider seine „eigene Seele, oder sein Leben. Was soll er thun? „Laß ihn zu den weisen Männern gehen, und sie wer„den ihn seines Gelübdes überheben; weil geschrieben „ist, **die Junge der Weisen ist Gesundheit**, oder „Arztney, Spr. 12, 18.„ Großer Wahrscheinlichkeit nach werden diese Leute leicht von ihrem Gelübde befreyet worden seyn, weil dasselbe in solcher Absicht geschahe. Gill. Es war eine sehr gewöhnliche Sache unter den Eiferern der Juden, ohne irgend einige gesetzmäßige Rechtspflegung, diejenigen, welche sie als Uebertreter ihrer Gesetze und als Feinde der Juden ansahen, aus dem Wege zu räumen. **Josephus** belehret uns c), daß sie unendliche Metzelungen anrichteten, τὰ μέγιστα κακῶν ἀγαθὰ νομίζοντες, **indem sie gedachten, daß die schnödesten Dinge gut wären, wenn sie von ihnen verrichtet würden**: und **Philo** d) spricht von einigen unter ihnen: οἱ „ὀμνύουσι τραύματα καὶ σφαγὰς, welche schwuren, an„dere zu verwunden und zu tödten, καὶ ἀνυπεύθυνος „αὐτὰ ἀρῶσι, und solches ohne Aufschub ausführeten.„ Daß die Hohenpriester und das Sanhedrin solche Mordthaten, die aus so verderblichen Grundsätzen geschahen, billigten, das erkennen wir aus ihren vermessenen Reden an sie, v. 14. 15. und aus ihrer Einstimmung selbst, v. 20. so daß sie durch ihre lügenhafte und mörderische Gemüthsbeschaffenheit deutlich zeigeten, daß sie Kinder des Teufels waren, Joh. 8, 44. Man sehe Cap. 25, 2. 3. [825]). **Whitby.**

x) *Pirke Eliezer, cap. 38.* y) *Mischn. Nedarim, cap. 2. §. 2. 3.* z) *Ibid. cap. 6. § 1 - 6.* a) Maim. *in Mischn. Nedarim, cap. 9. §. 6.* b) *T. Hieros. Anoda Sara, fol. 40. 1.* c) Ioseph. *de bello Iud. l. 5. cap. 19. 21. l. 7. cap. 30.* d) *De spec. leg. p. 595.*

V. 13.

(823) Es war eine Verwünschung, welche eben so angesehen wurde, als eine Art des Bannes, wovon **Seldenus** De Synedriis L. I. c. 7. p 108. 109. nachzusehen ist.

(824) T. I. p. 363. Der Apostel Simon hatte davon den Namen des Eiferers.

(825) Die Juden leiten dieses Eiferrecht vom Pinehas her, 4 Mos. 25. Man findet Spuren davon 1 Macc. 2, 24. womit **Josephus** Antiqu. Iud. l. 12. c. 8. zu vergleichen, welcher auch den abscheulichen Misbrauch, Gewaltthätigkeit und Mordthaten, womit diese Partey den Untergang der Stadt und des Volkes befördert hat, Jüd. Kriege l. 4. c. 12. l. 7. c. 30. etc. anzumerken nicht vergessen hat. Ein mehreres von diesem

ihrer waren mehr als vierzig, die diesen Eid zusammen gethan hatten. 14. Welche zu den Oberpriestern und Aeltesten giengen, und sageten: wir haben uns selbst mit Verfluchung verfluchet, nichts zu genießen, bis daß wir den Paulus getödtet haben werden. 15. Ihr dann nun lasset dem Obersten, nebst dem Rathe, wissen, daß er ihn morgen zu euch herabbringe, als ob ihr nähere Erkenntniß von seinen Sachen nehmen wolltet; und wir sind bereit, ihn umzubringen, ehe er zu euch kömmt. 16. Und als des Paulus Schwestersohn diese Nachstellung gehöret hatte, kam er hin, und gieng in den Lagerplatz, und meldete es dem Paulus. 17. Und Paulus rief einen von den Hauptleuten über hundert zu sich, und sprach: führe diesen Jüngling hin zu dem Obersten: denn er hat ihm etwas zu berichten. 18. Die-

V. 13. **Und ihrer waren mehr als vierzig** ꝛc. Eine solche Anzahl verband sich zu dieser gräulichen That, damit sie eine hinlängliche Macht haben möchten, den Paulus aus den Händen der Soldaten zu reißen. Gill.

V. 14. **Welche zu den Oberpriestern und Aeltesten giengen** ꝛc. Hätten diese Oberpriester und Aeltesten dem Amte, das sie bekleideten, da sie Glieder des Sanhedrins waren, gemäß gehandelt; so hätten sie diese Leute auf einen solchen Bericht gefangen nehmen und strafen müssen; wenigstens hatten sie ihnen eine so schnöde That widerrathen sollen. Jedoch diese Verschworenen wußten, an was für Leute sie sich wandten, welche wahrscheinlicher Weise alle von der Secte der Sadducäer gewesen seyn werden, die Paulus des vorigen Tages so sehr erbittert hatte: und darum fanden sie ein Wohlgefallen an diesem Vornehmen. Man sehe weiter v. 13. Gill.

V. 15. **Ihr dann nun, lasset dem Obersten nebst dem Rathe wissen, daß** ꝛc. Ihre Meynung ist, daß sie das Sanhedrin durch die Oberpriester und Aeltesten zusammenkommen lassen, und denn dem Obersten zu erkennen geben sollten, daß sie wegen der Sache des Paulus versammlet wären, und ersucheten, daß er von der Burg Antonia nach dem Orte, wo das Sanhedrin versammlet war, vor sie gebracht werden möchte, unter dem Vorwande, die Sache näher zu untersuchen, und zu sehen, woher der Aufruhr entstanden, und ob er schuldig wäre, oder nicht [826]). Gill.

Und wir sind bereit, ihn umzubringen, ehe er zu euch kömmt. Ehe der Apostel nach dem Orte, wo das Sanhedrin versammlet wäre, gekommen seyn würde, wollten sie ihn aus dem Wege räumen, indem sie sich an einem Orte zwischen der Burg und dem Tempel verstecken wollten, um auf ihn mit gesammter Hand anzufallen: und das weit genug von dem Tempel und dem Rathe [827]), damit sie den ersten nicht beflecketen, ob sie sich gleich zu dieser Zeit nicht so genau darum bekümmerten, und damit der letztere nicht beschuldiget werden möchte, Theil daran zu haben. Gill, Polus.

V. 16. **Und als des Paulus Schwestersohn diese Nachstellung gehöret hatte** ꝛc. Paulus kann eine Schwester gehabt haben, die zu Jerusalem wohnete: oder ihr Sohn kann daselbst seinen Aufenthalt gehabt haben, sich zu üben, und kann unter der Aufsicht eines von den Lehrern gewesen seyn, wodurch er hinter das Geheimniß gekommen seyn mag; weswegen er, da er es gehöret hatte, in die Burg Antonia gieng, und dem Paulus sagete, was ihm zu Ohren gekommen wäre. Hieraus erhellet seine Zuneigung zu seinem Mutterbruder: es sey nun, daß dieselbe aus der Blutsfreundschaft, oder aus Gottseligkeit, oder aus beyden, herrührete. Auch erhellet hieraus, daß Paulus nicht sehr enge eingeschlossen war, sondern daß man freyen Zutritt zu ihm hatte: wovon der Grund gewesen seyn kann, nicht allein, weil er ein Römer, sondern auch, weil er unverurtheilt war, und keine Beschuldigung wider ihn bewiesen wurde. Gill.

V. 17. **Und Paulus rief einen von den Hauptleuten über hundert zu sich** ꝛc. Unter dem Obersten müssen solche zehen Hauptleute gewesen seyn, wo seine Kriegesschaar aus tausend Mann bestund. Einen von diesen nun rief der heilige Paulus, und ersuchete ihn, den Jüngling zu dem Obersten zu bringen; so daß er den Hauptmann nicht einmal von dem Geheimnisse unterrichtete; denn hätte er ihm dasselbe anvertrauet, so wäre es möglich gewesen, daß er es seinem Obersten nicht einmal gesaget, sondern nur die Führer ermahnet hätte, auf ihrer Huth zu seyn. Er saget bloß, daß der Jüngling etwas erhebliches, woran

sem Eiferrechte findet man bey Grotio De I. B. et P. L. II. c. 20. §. 8. und Seldeno De I. N. et G. L. IV. c. 4.

(826) Hieraus ist deutlich zu schlüßen, daß die vorhergie Versammlung keine ordentliche sanhedrinische Gerichtsversammlung gewesen sey, und daß darinnen nichts ordentlich und gesetzmäßig zugegangen, welches nun dem Scheine nach vermeiden zu wollen, sie nun vorgaben.

(827) Weil die Burg Antonia nicht weit vom Tempel lag, und ihn bedeckte, bes. Lightfoot Opp. T. II. p. 771. seq. so war es ihnen leicht, ihn unterweges hineinzunehmen, ohne daß es ein Aufsehen machte.

18. Dieser nahm ihn dann, und brachte ihn zu dem Obersten, und sprach: Paulus der Gefangene, hat mich zu sich gerufen, und begehret, daß ich diesen Jüngling zu dir bringen sollte, der dir etwas zu sagen hat. 19. Der Oberste nun nahm ihn bey der Hand, und nachdem er bey Seite gegangen war, fragete er, was ist es, das du mir zu berichten hast? 20. Und er sprach: die Juden sind einig geworden, von dir zu begehren, daß du den Paulus morgen in den Rath hinabbringen möchtest, als ob sie etwas von ihm näher untersuchen wollten. 21. Jedoch glaube ihnen nicht. Denn mehr als vierzig Männer aus ihnen, stellen ihm nach, welche sich mit einer Verfluchung verbunden haben, weder zu essen noch zu trinken, bis daß sie ihn umgebracht haben werden: und sie sind nun bereit, und erwarten die Zusage von dir. 22. Der Oberste ließ dann den Jüngling gehen, und gebot

v. 20. Apg. 22, 12.

woran dem Obersten gelegen wäre, zu berichten hätte. So gebrauchete er die Mittel, welche ihm die Vorsehung verliehe: ob er gleich an Christi Worten nicht zweifelte. Man vergleiche Cap. 27, 24. 25. 31. Gill. Doddridge. Hieraus erhellet, daß wir, selbst nach einer Verheißung von Errettung und Sicherheit (man sehe v. 11.) die ehrlichen Mittel zu unserer Erhaltung nicht versäumen müssen: wenn sie gleich durch Hülfe von Menschen, die von dem Glauben entfernet sind, ausgeführet werden müssen. Whitby.

V. 18. **Dieser nahm ihn dann, und brachte ihn zu dem Obersten** ꝛc. Ohne den Jüngling neubegierig auszufragen (eine treffliche und rechtschaffene Gesinnung an dem Hauptmanne)! bringt er ihn unverzüglich zu dem Obersten und saget, daß Paulus ihn auf eine oder die andere Weise gerufen, und begehret oder gebethen hätte, daß er diesen Jüngling zu ihm bringen möchte. Dieses giebt zu erkennen, daß Paulus dem Hauptmanne auf eine freundliche Weise sein Ansuchen vorgetragen, und von ihm als eine Gunst gebethen hatte, daß er seinen Neffen hinein führen möchte. Und da der Hauptmann saget, daß der Jüngling dem Obersten etwas von Wichtigkeit zu sagen hätte: so giebt er zugleich zu erkennen, daß er nicht wüßte, was es wäre, und daß er es weder vom Paulus, noch von dem Jünglinge, hätte ausforschen, sondern ihm solches überlassen wollen. Gill.

V. 19. **Der Oberste nun nahm ihn bey der Hand.** Einige haben gedacht, der Grund hiervon sey gewesen, daß er ein Geschenk vom Paulus aus der Hand dieses Jünglinges erwartete. Jedoch weil dieses ohne einigen Beweis gesaget wird: so scheint solches vielmehr ein Zeichen der Freundlichkeit gewesen zu seyn; und Lysias scheint in dieser Sache überhaupt als ein aufrichtiger und kluger Mann gehandelt zu haben. Gill, Doddridge.

Und nachdem er bey Seite gegangen war, fragete er ꝛc. Nachdem er den Jüngling durch seine liebreiche Begegnung ermuntert hatte, geht er mit ihm auf die Seite, weil er gedachte, daß, da er vom Paulus käme, er ihm etwas besonders zu sagen haben würde, und fraget ihn hernach, was solches wäre, so daß er auf diese Art dem Jünglinge Gelegenheit und Freymüthigkeit zu sprechen verschaffete. Gill.

V. 20. **Und er sprach: die Juden sind einig geworden** ꝛc. Durch die Juden werden hier nicht allein die vierzig Männer, sondern auch das jüdische Sanhedrin verstanden; denn der Jüngling hatte nicht allein die Verschwörung entdecket, sondern auch, daß das Sanhedrin mit diesen vierzig Männern einig geworden war, das Ansuchen, den Paulus in den Rath hinabzubringen, an den Obersten gelangen zu lassen. Dadurch, daß der Jüngling hiervon Wissenschaft hatte, scheint die oben gemeldete Muthmaßung, daß er sich unter der Aufsicht eines von den Lehrern übete, bekräftiget zu werden. Man sehe ferner die Anmerkung über v. 15. Gill.

V. 21. **Jedoch glaube ihnen nicht.** Laß dich von ihnen nicht bereden, den Paulus von der Burg nach dem Sanhedrin zu bringen, was sie auch sagen mögen. Esf. der Gottesgel. Dieses Rathgeben muß nicht einer Vermessenheit des Jünglinges, sondern der Zuneigung zu seinem Mutterbruder zugeschrieben werden, insonderheit da er es mit Gründen bestärket. Gill.

Denn mehr als vierzig Männer aus ihnen, stellen ihm nach ꝛc. Man sehe die Anmerkung über v. 12. 13. Hier giebt er den Grund, warum er in ihr Ansuchen nicht willigen müßte. Gill, Esesl. der Gottesgel.

Und sie sind nun bereit, und erwarten ꝛc. Die vierzig Männer haben sich schon an einem Orte zwischen der Burg und dem Tempel verborgen, und sind so bereit, ihre Absicht auszuführen, wenn du dem Sanhedrin das Ansuchen, ihn hinabzubringen zugestanden haben wirst, worauf sie nur warten. Gill.

V. 22. **Der Oberste ließ dann den Jüngling gehen, und gebot ihm** ꝛc. Nachdem er die ganze Sache von dem Jünglinge gehöret hatte, ermahnete er ihn, niemanden zu entdecken, daß er ihm solches gesaget hätte. Das war sehr klüglich gehandelt: weil die Sache verborgen gehalten werden mußte, damit die vierzig Männer und der Rath, in ihrem Vorhaben fortgehen möchten, und so Gelegenheit wäre,

den

bot ihm, sage niemanden aus, daß du mir solches geoffenbaret habest. 23. Und nachdem er gewisse zween von den Hauptleuten über hundert zu sich gerufen hatte, sprach er: machet zweyhundert Kriegesknechte bereit, auf daß sie nach Cäsareen ziehen, und siebenzig Reuter und zweyhundert Schützen, gegen die dritte Stunde der Nacht. 24. Und lasset sie Sattelthiere bestellen, auf daß sie den Paulus darauf setzen, und wohlbehalten zu dem Statthalter Felix hinüber bringen. 25. Und er schrieb einen Brief, der diesen Inhalt hatte. 26. Claudius Lysias, dem mächtigsten Statthalter Felix. Gruß. 27. Weil dieser Mann von den Juden ergriffen war, und von ihnen umgebracht worden

v. 26. Apg. 21, 33.

seyn

den Paulus vor der Zeit, die von ihnen zur Ausführung bestimmet war, wegzuführen; denn sonst würden sie, wenn sie gewußt hätten, daß ihr Vorsatz und Anschlag entdecket wäre, neue Maaßregeln genommen haben. Auch würden sie, wenn es bekannt geworden wäre, daß der Jüngling sie angegeben hätte, sehr wider ihn erbittert geworden seyn: daher diese Ermahnung zugleich zur Erhaltung und Sicherheit desselben gereichte. Gill, Ges. der Gottesg.

V. 23. **Und nachdem er gewisse zween von den Hauptleuten über hundert zu sich gerufen hatte** ꝛc. Cäsarea hieß vorher Stratons Thurm. Itzt war Felix der römische Statthalter daselbst. Es lag sechshundert Stadien von Jerusalem. Dahin nun mußten zweyhundert Kriegesknechte, nämlich Fußvolk, wie aus dem Folgenden erhellet, ziehen, nachdem sie mit gehörigen Waffen und anderm Vorrathe zur Reise versehen waren: worinne das Bereitmachen der Kriegesknechte bestund. Gill.

Und siebenzig Reuter und zweyhundert Schützen, oder nach dem Englischen, **Spießträger** ꝛc. Reuterey wird gemeiniglich dem Fußvolke zur Vertheidigung beygefüget; und so ist es auch mit den Schützen, welche Pfeile in ihrer rechten Hand trugen. Das hier gebrauchte Wort bedeutet solche, die etwas mit der rechten Hand empfiengen, verrichteten oder hielten: einige sind der Gedanken, daß sie solche Leute waren, die in dem Kriege gebrauchet wurden, unnütze und böse Menschen festzuhalten. Die alexandrinische Handschrift lieset, δεξιοβόλους, **die mit der rechten Hand werfen**: solche Leute, die Pfeile trugen, und dieselben nicht mit einem Bogen, sondern mit der Hand warfen. Andere halten sie für Miethlinge und leicht bewaffnetes Volk. Diese mußten nun sämmtlich, gegen die dritte Stunde der Nacht, das ist, des Abends gegen neun Uhr, bereit seyn, unbemerket, und ehe das Ansuchen von dem Sanhedrin angebracht würde, abzuziehen. Polus, Gill.

V. 24. **Und lasset sie Sattelthiere bestellen, auf daß sie** ꝛc. Sie mußten Pferde oder Maulesel bestellen, um den Paulus auf eines von denselben zu setzen, und ihn so zu dem Felix zu bringen. Felix war von dem Kaiser Claudius aus einem Sclaven zu einem Freyen erhoben, und von ihm an des Cumanus Stelle zum Statthalter von Judäa gesetzet worden e). Er war der Bruder des Pallas, welcher die vornehmste Regierung der Sachen unter dem Kaiser hatte: er hatte drey Gemahlinnen nach einander genommen, die von königlichem Geschlechte waren; eine davon war Drusilla, Cap. 24, 24. die Schwester des Königes Agrippa. Gill.

e) Aurel. *Victor epit. rom. imp. p. 324.* Suet. *vit. Claud. cap. 28.* Ioseph. *de bello Iud. lib. 2. cap. 12. §. 8.*

V. 25. **Und er schrieb einen Brief** ꝛc. Es ist nicht gewiß, ob die folgenden Worte den Brief selbst ausmacheten, oder ob sie nur den Inhalt desselben begreifen. Diesen Brief sandte er mit einem von den Hauptleuten. Polus, Gill.

V. 26. **Claudius Lysias, dem mächtigsten Statthalter** ꝛc. Dieses ist die Aufschrift dieses Briefes; und daraus erkennen wir den Namen des Obersten, der in diesem und den beyden vorigen Capiteln so oft gemeldet ist. Der erste Name, Claudius, war ein römischer Name, den er von dem Kaiser Claudius angenommen haben kann: denn er war kein geborner Römer. Der letztere, Lysias, war ein griechischer und sein eigentlicher Name. Aller Wahrscheinlichkeit nach war er auch selber ein Grieche: weil er sein Bürgerrecht mit Gelde erkaufet hatte und verschiedene Griechen dieses Namens waren f). Dieser Oberste nennet Felix **den mächtigsten**, welches ein Ehrentitel war, der einem Statthalter zukam: Lucas giebt denselben auch dem Theophilus (828), Luc. 1, 3. Er sendet ihm **Gruß**: das ist, er wünschet ihm alles Heil und Glück. Gill.

f) Fabr. *Biblioth. antiq. p. 213.* Cicero *de claris orator. f. Brut. cap. 32.*

V. 27. **Weil dieser Mann von den Juden ergriffen war.** Er meynet den Paulus, den er keinen Juden nennet, weil er gesaget hatte, daß er ein Römer wäre. Er stellet seine Sache aufs beste vor, weil er gemerket, daß er übel gethan hatte, da er den Pau-

(828) Daselbst haben es unsere Uebersetzer gegeben: vortrefflichster, welches besser ist, als mächtigster, welches Lateinisch optimus maximus ist. Daß es am richtigsten durch Excellentissimus übersetzet werde, ist schon in dem T. II. p. 10. in der 15ten Anmerkung angezeiget worden.

seyn würde, bin ich mit dem Kriegesvolke dazu gekommen, und habe ihn denselben entrissen, da ich erfahren, daß er ein Römer ist. 28. Und weil ich die Sache wissen wollte, weswegen sie ihn beschuldigten, brachte ich ihn in ihren Rath hinab. 29. Von welchem ich befand, daß er über Fragen ihres Gesetzes beschuldiget würde, aber keine Beschuldigung wider ihn sey, die des Todes oder der Bande werth ist. 30. Und als mir zu erkennen gegeben war, daß von den Juden eine Nachstellung wider diesen Mann angeleget werden würde, so habe ich ihn alsbald zu dir gesandt: indem ich auch den Beschuldigern geboten, vor

Paulus gebunden: er meldet bloß, daß er von den Juden im Tempel ergriffen wäre, und von ihnen umgebracht worden seyn würde, weil sie ihn schlugen und mishandelten. Gill, Polus, Ges. der Gottesgel.

Bin ich mit dem Kriegesvolke dazu gekommen, und habe ihn ꝛc. Er kam, als die Juden den Paulus schlugen, mit einer römischen Kriegesschaar, welche, wo sie alle begriff, die unter seinem Befehle stunden, tausend Mann stark war, wie aus seinem Ehrennamen, der durch Oberster übersetzet ist, erhellet, und riß ihn aus ihren Händen. Und ob er gleich nachdem er ihn mit Ketten gebunden und zur Geißelung übergeben hatte, erst bemerkete, daß er ein Römer war: so verdecket er doch dieses alles, und giebt bloß zu erkennen, daß er solches allein aus Achtung gegen den Namen eines Römers gethan hätte. Gill. Weil aus der vorhergehenden Geschichte erhellet, daß, als Lysias den Paulus zuerst den Händen des Pöbels entriß, er sich nicht einmal einfallen ließ, daß er ein Römer wäre, so ist klar, daß μαθὼν hier (wie Grotius wohl anmerket) anstatt πρὶν ἔμαθον gesetzet wird, als ob er zu erkennen gäbe, daß er solches nachher bemerket hätte. Aus dieser Stelle kann man nicht den geringsten Beweis ziehen, daß die Juden die Macht gehabt haben sollten, ihre Landesleute, die keine römische Bürger waren, vom Leben zum Tode zu bringen: wie Dr. **Lardner** sehr wohl gezeiget hat g). Beza ist der Gedanken, Lysias stelle hier die Sache etwas ungetreu vor, und suche den Felix zu überreden, daß er, ehe er ihn erlösete, gewußt hätte, daß er ein römischer Bürger wäre: jedoch dieses Verfahren scheint mir vielmehr so ehrlich, daß ich dafür halte, er scheine nur überhaupt einzuflößen, daß er am meisten für des Paulus Wohl, in Erwägung, daß er ein römischer Bürger wäre, besorget gewesen sey; weswegen er, da er es nachher vernahm, sich desto mehr freuete [829], ihn erlöset zu haben. Doddridge.

g) **Lardner**, Glaubwürdigkeit der evangelischen Geschichte, B. 1. C. 2. §. 10.

V. 28. **Und weil ich die Sache wissen wollte, weswegen sie ihn beschuldigten** ꝛc. Er war begierig, die Missethat zu erfahren, der sie ihn beschuldigten, und weswegen sie ihn zu tödten trachteten: darum hatte er ihn in ihren Rath, in das große Sanhedrin gebracht. Gill.

V. 29. **Von welchem ich befand, daß er über Fragen ihres Gesetzes** ꝛc. Es war über die Auferstehung aus dem Tode und einem künftigen Zustand; Dinge, worüber der Rath unter sich selbst nicht einig war, oder wegen der Verunreinigung des Tempels, und verächtlicher Reden von dem Gesetze des Moses, dem Volke der Juden und dem heiligen Orte; Dinge, wovon der Oberste wenig wußte, und die nach den römischen Gesetzen nicht strafwürdig waren. So giebt er von des Paulus Unschuld ein deutliches Zeugniß, ob er ihn gleich mit Ketten und Banden beladen hatte: jedoch er scheint von seinem Versehen überzeuget gewesen zu seyn. Gill.

V. 30. **Und als mir zu erkennen gegeben war, daß von den Juden** ꝛc. Dieses schreibt er wahrscheinlicher Weise zur Verurtheilung der aufrührischen Unternehmungen der Juden, und ihrer unrechtmäßigen und boshaften Absichten wider des Paulus Leben, und die Ruhe des Reichs: wie auch, um zu erkennen zu geben, warum er von einer so starken Bedeckung begleitet würde. Auf was für Weise sie ihm Fallstricke geleget hatten, das erhellet aus dem Vorhergehenden. Gesell. der Gottesgel.

So habe ich ihn alsbald zu dir gesandt: indem ich auch den Beschuldigern ꝛc. So bald er die Absicht der Juden gehöret hatte, sandte er ihn zu dem Statthalter, welchem das Urtheil über die Sache eigentlich zukam, und welcher dazu am besten, wenigstens nach den Gedanken des Obersten, geschickt war, der letztere sorgete sonder Zweifel auf solche Art, für seine eigene Ehre und Erhaltung: indem er sich so außer Gefahr setzete, einen Römer dadurch, daß er nicht hinlängliche Sorgfalt gebrauchet hätte, tödten zu lassen. Er hätte den Beschuldigern befohlen, saget er, sich vor den Statthalter zu stellen; jedoch wahrscheinlicher Weise wird er das erst gethan haben, nachdem er den Paulus weggeschicket hatte; weil sonst die Sache, die er geheim halten wollte, ruchtbar geworden seyn würde. Gill.

Lebe

(829) Das leidet die unbenennte Zeit des Zeitwortes μαθὼν gar wohl, und damit fallen allerley Beurtheilungen über Lysiä Brief, beſ. **Heumann** p. 530. hinweg.

vor dir zu sagen, was sie wider ihn hätten. Lebe wohl. 31. Die Kriegesknechte nahmen dann den Paulus, wie ihnen befohlen war, und brachten ihn des Nachts nach Antipatris. 32. Und des andern Tages ließen sie die Reuter mit ihm ziehen, und kehreten wiederum nach dem Lagerplatze zurück. 33. Welche, da sie nach Cäsareen gekommen waren, und den Brief dem Statthalter überliefert hatten, auch den Paulus vor ihm gestellet haben. 34. Und nachdem der Statthalter den Brief gelesen hatte, fragete er, aus was für einer Provinz er wäre, und als er vernahm, daß er von Cilicien war, 35. Sprach er:

Lebe wohl. Ist der gewöhnliche Schluß der Briefe, und giebt einen Wunsch von Heil und Gesundheit zu erkennen. Gill.

V. 31. **Die Kriegesknechte nahmen dann den Paulus, wie** ꝛc. Sie setzeten des Nachts, da sie ungefahr um neun Uhr des Abends, aus der Burg abgezogen waren, ihre Reise fort, so daß sie noch vor der Morgenstunde zu **Antipatris** ankamen, welches eine Stadt war, die auf dem Wege von Jerusalem nach Cäsareen lag. Nach den jüdischen Schriftstellern lag sie an den äußersten Gränzen von Judäa h). Daher finden wir bey ihnen die Redensart, von Gebath bis Antipatris i), in gleichem Verstande, wie, von Dan nach Beerschebah, so oft gebrauchet: weil diese beyden Oerter, die äußersten Gränzen waren. Antipatris war zwey und vierzig (englische) Meilen von Jerusalem, und lag auf dem Wege von Judäa nach Galiläa, wie aus der folgenden Regel der Juden k) erhellet: „Wenn ein Mann zu seinem Weibe saget: „dieses ist dein Scheidebrief, wo ich binnen dreyßig „Tagen nach diesem nicht wiederkomme, so ist jedoch „derselbe, wenn er von Judäa nach Galiläa geht, „und, nachdem er bis nach Antipatris gekommen ist, „wiederkehret, zernichtet oder aufgehoben.„ Der Weg von Jerusalem nach Cäsareen, gieng erst nach Nicopolis, welches zwey und zwanzig (englische) Meilen war; von Nicopolis nach Lydda waren zehn Meilen, von Lydda nach Antipatris wieder zehne, welches zwey und vierzig Meilen ausmachet; von Antipatris nach Bethar waren auch zehne, und von dannen nach Cäsareen sechzehn Meilen, so daß Jerusalem von Cäsareen acht und sechzig (englische) Meilen war [830]). Gill. Antipatris lag nordwestwärts von Jerusalem, auf dem Wege nach Cäsareen. Der alte Name desselben war Kaphar-Salama (1 Maccab. 7, 31.) oder Chabarzaba l): aber Herodes der Große erbauete es wieder, und nannte es, seinem Vater zu Ehren, Antipatris m). Einige haben gemeynet, es wäre nur achtzehn oder zwanzig (englische) Meilen von Jerusalem gewesen: jedoch Herr **Biscoe** hat gezeiget, daß es etwas mehr als acht und dreyßig (englische) Meilen davon gewesen ist, welches für eine Nachtreise zu weit war. Daher merket er an, man habe nicht nothwendig zu schlüßen, daß Paulus in einer Nacht dahin gebracht sey, oder daß die Soldaten in einem Tage wieder zurückgekommen: weil bloß gesaget wird, daß sie bey Nacht reiseten. Auch ist es nicht wahrscheinlich, daß sie den Paulus des Nachts mit sich von Jerusalem führeten, und des andern Tages nach Cäsareen brachten: da es aus dem **Josephus** klar ist, daß Cäsareen sechshundert Stadien, beynahe siebenzig (englische) Meilen, von Jerusalem war n). **Doddridge.**

h) Bart. *in Miſchn. Gittin, cap.* 7. §. 7. i) *T. Hieroſ. Taanith fol.* 69. 2. *et Megillah, fol.* 70. 1. *et T. Bab. Iebamoth, fol.* 62. 2. *et Sanhedrin, fol.* 94. 2. k) *T. Bab. Ioma. fol.* 69. 1. l) Ioſeph. *Antiqu. lib.* 12. *cap.* 11. (*al.* 17.) §. 4. *lib.* 13. *cap.* 16. (*al.* 23.) §. 1. m) Ioſeph. *de bello Iud. lib.* 1. *cap* 21. (*al.* 16.) §. 9. n) Ioſeph. *de bello Iud. lib.* 1. *cap.* 3. §. 5.

V. 32. **Und des andern Tages ließen sie die Reuter mit ihm ziehen** ꝛc. Das ist, die zweyhundert Soldaten und die zweyhundert Schützen, die alle zu Fuße waren, ließen die siebenzig Reuter zurück, den Paulus nach Cäsareen zu begleiten: denn da sie zu Antipatris angekommen waren, war alle Gefahr wegen der Juden vorbey; und darum kehreten sie nach der Burg Antonia zu Jerusalem zurück. Gill.

V. 33. **Welche, da sie nach Cäsareen gekommen waren, und** ꝛc. Die siebenzig Reuter überlieferten dem Felix, dem Statthalter von Judäa, der sich itzt zu Cäsareen aufhielt, den Brief von Claudius Lysias, dem Obersten, wovon vorher gesaget ist, und stelleten den Paulus vor, den sie, nach dem Befehle, wohlbehalten hinübergeführet hätten, und dessen Sachen in dem Briefe berichtet waren. So führeten sie den Befehl vollkommen aus. Gill, Polus.

V. 34. **Und nachdem der Statthalter den Brief gelesen hatte, fragete er** ꝛc. Unverzüglich öffnete er der Wahrscheinlichkeit nach den Brief, weil er nicht wußte, von was für Wichtigkeit die Sache seyn möchte. Als er nun daraus bemerket hatte, daß Paulus ein Römer war, fragete er ihn, **aus welcher Provinz er wäre**: so nenneten die Römer ihre eroberten Landschaften. Der Statthalter aber fraget dieses, um zu wissen, unter welcher Gerichtsbarkeit, und für

(830) Man vergleiche **Reland.** Palaeſt. L. II. c. 4. p. 417. welcher auch L. III. p. 569. von dieser Stadt gehandelt hat.

er: ich werde dich hören, wenn auch deine Beschuldiger hierher gekommen seyn werden. Und er befahl, daß er in dem Richthause des Herodes bewahret werden sollte.

für wen seine Sache gehörete. Hierauf vernahm er, daß er aus einer römischen Provinz, aus Cilicien war, worinne Tarsus, wo Paulus geboren war, lag. Man sehe Cap. 21, 39. c. 22, 3. Gill, Ges. der Gottesg.

V. 35. Sprach er: ich werde dich hören, wenn auch deine Beschuldiger ꝛc. Lysias hatte in seinem Briefe gemeldet, daß er die Beschuldiger auch zu dem Statthalter schicken würde: und da er ein aufrichtiger und ehrlicher Mann war (831), war er begierig, die Sache von beyden Seiten zu hören; obgleich in dem Briefe des Obersten vieles zur Entschuldigung des Paulus, und wider seine Feinde gesaget war. Gill.

Und er befahl, daß er in dem Richthause des Herodes bewahret werden sollte. Dieses war ein Palast und Hof, der von Herodes dem Grossen gebauet war, als er Cäsareen wieder erbauete, und verschönerte o). Wir lesen von einer Kammer der Richter zu Cäsareen p), oder einem Orte, worinne sie das Urtheil sprachen: und möglicher Weise kann der Apostel in derselben von den Soldaten daselbst bewahret seyn. Auch kann es ein Thurm, der zu dem Palaste gehörete, gewesen seyn, der für eine Art von Staatsgefängnisse gehalten seyn kann: wie an solchen Oertern gebräuchlich war. Jedoch, obgleich Paulus hierinne bewahret wurde: so hatte er doch viele Freyheit, und seine Freunde und Bekannten hatten Erlaubniß, zu ihm zu kommen. Man sehe Cap. 24, 23.

o) Iosep. *de bello Iud. lib. 1. cap. 21. §. 5. 8.* p) *Megillah Esther, fol. 85. 1.*

(831) Tacitus giebt ihm ein viel schlimmeres Zeugniß Annal. l. 12. c. 54. und Histor. l. 5. c. 9. womit Josephus jüd. Alterth. l. 20. c. 5. 6. zu vergleichen ist.

Das XXIV. Capitel.

Inhalt.

Dieses Capitel enthält einen Verfolg der Nachricht von dem, was dem Paulus beym Felix widerfuhr, und zwar I. eine Erzählung von seiner Beschuldigung, wobey, nach den vorläufigen Umständen der Zeit und der Personen, die Rede, womit Tertullus den Apostel anklagete, vorkömmt, v. 1-9. II. eine Erzählung von des Paulus Vertheidigung, v. 10-22. III. eine Erzählung von des Felix Betragen gegen den Paulus, welche zeiget, wie er das Urtheil bis auf nähere Erkenntniß der Sache aussetzete und des Apostels Gefangenschaft erleichterte, wie er nachher mit der Drusilla den Apostel hörete, und in was für Absicht er ihn gefangen behielte, v. 22-27.

Und fünf Tage darnach, kam der Hohepriester Ananias mit den Aeltesten, und einem

v. 1. Apg. 23, 2.

ge-

V. 1. Und fünf Tage darnach, kam der Hohepriester ꝛc. Sie kamen von Jerusalem nach Cäsareen; und man muß diese fünf Tage nicht von der Gefangennehmung des Paulus in dem Tempel, sondern nach seiner Ankunft zu Cäsareen, rechnen. Der Hohepriester und die Aeltesten, die Glieder des Sanhedrins, oder einige von ihnen (wie in einigen Handschriften und der gemeinen lateinischen Uebersetzung steht), kamen nach Cäsareen: nicht bloß als des Apostels Ankläger, und nach dem Befehle des Lysias; sondern aus freywilliger Neigung, sich selbst und das Volk zu vertheidigen, damit sie bey dem römischen Landvogte nicht in den Verdacht kommen möchten, daß sie den Leuten Muth zum Aufruhr macheten. Der Hohepriester war sich bewußt, daß er auf eine widerrechtliche Art gehandelt, da er ihn mitten in dem Rathe und in Gegenwart des Obersten Lysias auf den Mund zu schlagen befohlen hatte. Auch würde Paulus ums Leben gebracht worden seyn, wenn die Soldaten nicht zwischen beyde Parteyen gekommen wären. Aus der Art und Weise, wie Paulus nach Cäsareen gebracht war, konnten sie ebenfalls schlüßen, daß ihre Verschwörung entdeckt wäre; und sie wußten nicht, was für einen Bericht der Oberste an den Landvogt geschickt haben mochte. Daher hielten sie es für das Beste, eiligst nach Cäsareen zu gehen. Gill, Ges. der Gottesg. Die Bosheit und Wuth der Verfolger war sehr groß, und scheuete sich vor keinen Schwierigkeiten, wenn sie nur denen, welche sie hasseten und verfolgeten, Schaden zuwege bringen möchten. Polus.

Und einem gewissen Fürsprecher, Tertullus genannt. Dieser Mann scheint ein Römer gewesen zu seyn, wenn man aus seinem Namen eine Vermuthung ziehen mag. Und weil er die römische oder griechische Sprache vielleicht besser verstund, als die Juden, und in den Gewohnheiten und Weisen der römischen Gerichtshöfe sowol, als in der Beredtsamkeit, besser geübet war: so scheinen sie ihn mit sich genommen zu haben, daß er ihre Sache vortrüge,

gewissen Fürsprecher, Tertullus genannt, hinab, welche vor dem Statthalter wider den Paulus erschienen. 2. Und als er gerufen war, fieng Tertullus an, ihn zu beschuldigen, und sprach: 3. Daß wir großen Frieden durch dich bekommen, und daß viele löbliche

und vor Gerichte vertheidigte. Der Name **Tertullus** ist ein verringter Name (Diminutiuum) von **Tertius**, wie **Marullus** von **Marius**, **Lucullus** von **Lucius**, und **Catullus** von **Catius**. Der Vater von der Gemahlinn des **Titus**, ehe er Kaiser war, wurde so genennet a): einige sagen auch, daß sie **Tertulla** geheißen, und die Großmutter des **Vespasians**, von väterlicher Seite trug auch diesen Namen b). Der Mann, wovon hier gesprochen wird, heißt in dem Griechischen ein ῥήτωρ, ein **Fürsprecher**, wie es hier übersetzet ist. Und obgleich bey den Lateinern ein Rhetor einen solchen Mann bedeutet, der in der Redekunst Unterweisung giebt: so wird doch im Griechischen durch das Wort ein Redner, der die Rechtssachen in den Gerichten vertheidigte, verstanden [832]). Demosthenes war ein Rhetor, und so nennet auch Cicero sich selber c). **Gill.** Dieser Mann war ein Rechtsgelehrter, der den Paulus verklagen, seine Missethat vorstellen, und Recht seinetwegen begehren sollte. Solche Fürsprecher waren die vornehmsten Redner selbst: als **Demosthenes** unter den Griechen, und **Cicero** bey den Römern. **Tertullus** scheint ein großer Meister in dieser Kunst gewesen und von den Juden darum gedungen zu seyn, daß er den Paulus anklagen sollte. **Polus.**

a) Sueton. *vit. Titi lib. 11. cap. 4.* b) *Idem vit. Vespaſ. cap. 2.* c) *De orat. lib. 3. p. 225.*

Welche vor dem Statthalter wider den Paulus erschienen. Im Englischen heißt es, **die dem Statthalter wider den Paulus Bericht gaben.** Diese alle nun, der Hohepriester, die Aeltesten, und **Tertullus** brachten Berichte wider den Paulus ein, stelleten seine Missethaten vor, und bewiesen sich so als seine Ankläger. Sie erschienen öffentlich vor Gerichte wider ihn, und beschuldigten ihn. **Gill.** Das Wort ἐνεφάνισαν, **erschienen**, kömmt mit dem hebräischen Worte יָדַע überein, welches in **Hiphil** so viel heißt, als **bekannt machen**, anzeigen, erklären, erscheinen, und wenn ein gebender Nennfall (Dativus) folget, muß ein anklagender Nennfall (Accusativus) darunter verstanden werden, welcher auch oft beygefüget wird; als, da Moses, 2 Mos. 33, 13. sagete, ἐμφάνισόν μοι σεαυτόν, **zeige** oder **erkläre dich mir.** So steht Esth. 2, 22. vom Mordechai, ἐνεφάνισε τῷ βασιλεῖ τὸ τῆς ἐπιβελῆς, er sagete, oder erklärete, **dem Könige diese Verschwörung.** So heißt es auch Joh. 14, 22. **was ist es, daß du dich uns, und nicht der Welt, offenbaren wirst,** ὅτι ἡμῖν μέλλεις ἐμφανίζειν σεαυτόν. Auf eben die Weise nun müssen die Worte hier und Cap. 25, 2. 15. verstanden, und übersetzet werden: **welche sich dem Statthalter wider den Paulus zeigeten,** oder **erkläreten,** und nicht, daß sie dem Statthalter Bericht gaben (wie in der englischen Uebersetzung steht): denn das thun sie erst, v. 5. 6. So haben unsere englischen Uebersetzer das Wort auch Cap. 23, 22. Hebr. 11, 14. genommen [833]). **Whitby.**

V. 2. **Und als er gerufen war** ꝛc. Das ist, nach dem Paulus aus dem Gefängnisse, worinne er bewahret wurde, vorgefordert war: denn diese Worte beziehen sich nicht auf den Tertullus, wie einige gemeynet haben. Er ward gerufen, vor dem Richterstuhle zu erscheinen, seine Anklage zu hören, und sich zu vertheidigen. **Gill.**

V. 3. **Daß wir großen Frieden durch dich bekommen:** im Englischen heißt es, **da wir sehen, daß wir durch dich großer Ruhe genießen = = so nehmen wir es = = mit allem Danke an.** Beynahe ist ein jedes Wort von des Tertullus Rede falsch: der Lobspruch wegen der Regierung des Felix, die Anklage des Paulus; und die Erklärung einer gesetzmäßigen Absicht in dem, was sie gethan und unternommen hätten. In diesen Worten sieht er wahrscheinlicher Weise auf dasjenige, was Felix gethan hatte, das Land von Räubern und Betrügern zu reinigen [834]): denn übrigens kommen alle Geschichtschreiber darinne überein, daß

(832) Das Wort Rhetor bedeutet bald einen Lehrer der Beredtsamkeit, bald einen Redner, welcher in der Versammlung des Volkes einen Vortrag thut, bald einen Fürsprach vor Gerichte, bes. **Vossius** de nat. et conſt. rhetor. c. 1. §. 4. weil nun das letztere die Beyhülfe der erstern nöthig hatte, so floß in der Bedeutung eines Advocaten alles zusammen.

(833) Man kann das griechische Wort am besten und nächsten übersetzen: sie ließen sich bey dem Landpfleger anmelden, das ist, ihre Gegenwart, und die Ursache ihrer Erscheinung anzeigen, und bitten, sie zu gelegener Zeit vorzulassen und anzuhören.

(834) Da Tertullus ein Redner war, der sich durch diese vorläufige Erhebung der Thaten Felicis bey ihm zu einem geneigten Gehöre einschmeicheln wollte, so darf man sich nicht wundern, daß er dem Landpfleger mehr Lob beyleget, als er verdienete, und die Nation selbst glaubete. Er mag aber vornehmlich auf die Stillung der von einem ägyptischen und andern Aufrührern erregten gefährlichen Auflaufe, welche noch in frischem Gedächtniß waren, gesehen haben, wie **Gill** wohl bemerket.

löbliche Dienſte dieſem Volke durch deine Klugheit geſchehen, mächtigſter Felix, nehmen wir

daß er ein Mann von ſo ſchnöder Gemüthsart war, daß ſeine Regierung für alle die Landſchaften, worüber er geſetzet wurde, eine Plage geweſen. Was insbeſondere Judäa betrifft: ſo war der Zuſtand deſſelben, unter der Regierung des Felix, ſo weit von dem, was Tertullus hier vorſtellet, entfernet, daß **Joſephus** (außer dem, was er von der barbariſchen und verrätheriſchen Ermordung Jonathans, des Hohenprieſters, durch des Felix Zuthun, erzählet), ausdrücklich erkläret, daß die Juden ihn vor dem Nero wegen unerträglicher Unterdrückungen verklageten, und auch gewiß ſeinen Untergang zuwege gebracht haben würden, wenn ſein Bruder Pallas ſich nicht zu ſeinem Vortheile ins Mittel geſchlagen hätte d). **Doddridge.** Nach vieler Wahrſcheinlichkeit hat dieſes ſein Abſehen auf die Ausrottung der Räuber in dem Lande. Denn er bekam den Eleazar, das Haupt derſelben, welcher zwanzig Jahre hindurch, das Land unſicher gemachet hatte, und nebſt ihm viele andere gefangen: den erſten ſchickete er gebunden nach Rom, da er unterdeſſen die übrigen kreuzigen ließ. Und als ein anderer Haufe Volkes vor den Tag kam, welcher unter dem Vorwande der Religion das Volk in die Wüſten führete, und zu erkennen gab, daß Gott ihnen Zeichen ihrer Freyheit und Erlöſung zeigen würde: ſo hielte er dieſelben für Leute, die den Saamen und die Grundſätze der Spaltung und des Abfalles ausſtreueten; welches die gute Einſicht, oder wie **Tertullus** es hier nennet, die **Klugheit** des Felix zeigete. Denn da er voraus ſahe, was der Ausgang davon ſeyn würde, wenn dieſe aufrühriſchen Bewegungen nicht bey Zeiten gedämpfet würden: ſo ſandte er bewaffnetes Kriegesvolk zu Fuße und zu Pferde, und zerſtreuete eine große Menge von dieſem Volke. Inſonderheit trieb er den falſchen ägyptiſchen Propheten, der dreyßigtauſend Menſchen verſammlet hatte, welche durch den Felix zerſtreuet wurden, in die Flucht e). Jedoch bey dem allen war ſeine Regierung mit großer Grauſamkeit und vielem Geize verknüpfet f): ſo daß Tertullus ihm hier bloß zu ſchmeicheln ſuchete, um ſeine Aufmerkſamkeit zu gewinnen, und ſich in ſeine Gunſt zu ſetzen. **Gill.** Solche Schuldigkeitsbezeugungen, wie dieſe ſind, iſt ein Volk, das unter Sclaverey lebet, dem ſchnödeſten von denen Menſchen, welche die Tyranney über ſie ausüben, zu leiſten gezwungen. Dieſer Felix war nicht ſo bald von dem Nero aus ſeiner Herrſchaft nach Rom zurück gerufen: ſo folgeten ihm die Juden mit Klagen über ſo häßliche Dinge, daß Nero ihn ums Leben würde haben bringen laſſen, wenn ſein Bruder Pallas, ein eben ſo böſer Mann, als er, ihm nicht Vergebung zuwege gebracht hätte. Pallas war ein Sclave geweſen, der auf dem Markte zu Rom verkaufet war: ein Sclave in dem Hauſe des Claudius. Claudius ward Kaiſer, und Pallas ſein erſter Staatsbediente; er leitete ſeinen Herrn, der nicht ſehr viele Einſicht hatte, wie mit einem Zaume, und alle Rathsherren, wie mit einem Gebiſſe; häufete unermeßliche Schätze auf, erlangete für ſeine Brüder Landvogteyen; verbannete, wen es ihm gelüſtete: jedoch endlich ward er vom Nero, als ein Menſch, der unwürdig wäre, von dem gemeinen Weſen ſo große Schätze zu beſitzen, ums Leben gebracht. Man ſehe von ſeinem Denkbilde die Briefe des **Plinius.** **Wall.** In dieſem und den folgenden Verſen machet der Redner ſich der ſchnödeſten Schmeicheley und Falſchheit ſchuldig. Denn erſtlich, ob es gleich wahr iſt, daß Felix dem jüdiſchen Volke einigen Dienſt gethan, indem er ſie von den Räubern und Zauberern erlöſete, welche ſie beunruhigten, wie **Joſephus** erkennet: ſo war er doch der größten Ungerechtigkeiten ſchuldig (man ſehe was desfalls ſchon im Vorhergehenden angemerket iſt). Zum andern war es ſchlechterdings falſch, daß der heilige Paulus die Juden zum Aufruhre wider die Landesregierung reizete, oder daß er den Tempel zu entheiligen ſuchete. Man ſehe Cap. 21, 28. Eben ſo falſch war es auch, daß ſie ihn hätten gefangen nehmen wollen, um ihn nach ihrem Geſetze zu richten: denn ſie nahmen ihn mit Gewalt weg, riſſen ihn aus dem Tempel, und ſucheten ihn ohne einige Beweiſe der Rechtspflegung aus dem Wege zu räumen, Cap. 21, 30. 31. **Whitby.**

d) Ioſeph. *Antiqu. lib. 20. cap. 8. Vide et* Tacit. *Hiſt. lib. 5. § 9. Annal. lib. 12. §. 54.* e) Ioſeph. *Antiqu. lib. 20. cap. 7.* f) *Idem de bello Iud. lib. 2. cap. 13.*

Und daß viele löbliche Dienſte dieſem Volke ꝛc. im Engliſchen heißt es, **und daß viele würdige Thaten dieſem Volke ꝛc.** Daß die Worte κατορθωμάτων γινομένων genau und eigentlich ſo viel heißen, **als, vortreffliche Thaten, die glücklich ausgeführet ſind,** das hat **Elſner** deutlich gezeiget g). Auch zeiget er, daß dieſe höfliche Lobeserhebung und Schuldigkeitsbezeigung hier größer war, als man, auch ſelbſt nach dieſer Zeit, unter den Römern zu ertheilen und zu erweiſen pflegete, wenigſtens war man in öffentlichen Reden gewohnt, dergleichen Begebenheiten, vielmehr der göttlichen Vorſehung, als eines Menſchen Klugheit oder Kräften, zuzuſchreiben; wovon der gemeldete Gelehrte viele Beyſpiele anführet, die entweder die Gottesfurcht oder die ſtaatskluge Beſcheidenheit der größten Männer des Alterthums, welche eine ſolche Sprache führeten, zeigen. An der andern Seite ſind augenſcheinliche Geringſchätzungen der Religion von Perſonen, die in öffentlicher Würde ſtehen, Beweiſe eines geringen Verſtandes, welche ſie

wir gänzlich und überall mit aller Dankbarkeit an. 4. Aber auf daß ich dich nicht lange aufhalte, bitte ich dich, daß du uns, nach deiner Bescheidenheit, kürzlich höreſt. 5. Denn wir haben befunden, daß dieſer Mann eine Peſt iſt, und einer, der Aufruhr unter allen Juden durch die ganze Welt erwecket: und ein oberſter Vertheidiger der Secte der

nothwendig, nicht allein unter allen gottesfürchtigen, ſondern auch bey allen klugen Menſchen, verächtlich machen müſſen. **Doddridge.**

g) *Obſerv. vol. I. p. 472. 473.*

Nehmen wir gänzlich und überall mit aller Dankbarkeit an. Der Verſtand iſt, daß die Juden die kluge Fürſorge, welche der Statthalter für ihr Volk trüge, mit Vergnügen ſähen, daß ſie zu aller Zeit mit Ruhme davon redeten, und ſein Verhalten allenthalben prieſen, indem ſie die Gunſtbezeugungen, die ſie von ihm empfingen, und die Segensarten, deren ſie unter ſeiner Regierung genöſſen, mit einem Gefühle ihrer Verbindlichkeiten gegen ihn, erkenneten. Jedoch, dieſes war alles nichts, als bloße Kunſtgriffe und ſchnöde Schmeicheley. **Gill.**

V. 4. **Aber auf daß ich dich nicht lange aufhalte** ꝛc. im Engliſchen ſteht, **nichts deſtoweniger, daß ich dir nicht weiter verdrießlich ſey, bitte ich dich** ꝛc. Er giebt mit dieſen Worten von weitem zu verſtehen, daß er über dieſe Sache noch viel mehr hätte ſagen können, aber es der Kürze wegen, und weil er ſeiner Geduld nicht misbrauchen wollte, auch damit er ihn nicht von andern Geſchäfften abhielte, vorbeylieſſe. **Gill.**

Daß du uns nach deiner Beſcheidenheit ꝛc. im Engliſchen heißt es, **daß du uns nach deiner Gnade wenige Worte hören wolleſt.** Er preiſt ihn noch wegen ſeiner Gefälligkeit und Güte, und wegen ſeiner Geduld in Anhörung der Rechtsſachen. Auch verſpricht er ihm eine merkliche Kürze in dem Berichte, den er ihm geben würde, und erſuchet ihn, daß es ihm nach ſeiner gewöhnlichen Güte belieben möchte, ſie zu hören. Dieſes alles dienete, den Felix einzunehmen. **Gill.**

V. 5. **Denn wir haben befunden, daß dieſer Mann eine Peſt iſt.** Indem er dieſes ſagte, wies er auf den Apoſtel, der als ein Gefangener vor dem Gerichte ſtund. Das Wort, welches hier gebrauchet wird, bedeutet die Peſt ſelbſt, um damit zu erkennen zu geben, daß Paulus ein ſo ſchädlicher Menſch wäre, wie die Peſt: und es war bey den römiſchen Rednern [835] gewöhnlich, wenn ſie jemanden als einen ſehr böſen Menſchen vorſtellen wollten, der für den Staat gefahrlich, und nicht würdig wäre, daß er darinn lebete, ihn eine Peſt der Stadt oder des Staats zu nennen; wie man in verſchiedenen Reden des Cicero ſehen kann. **Gill.**

Und einer, der Aufruhr unter allen Juden durch die ganze Welt erwecket. Aufruhr ward von den Römern ſtrenge beſtraft, und ſie waren desfalls ſorgfältig auf ihrer Huth: um ſo vielmehr, da die Juden ſehr dazu geneigt waren. Paulus würde den letztern auch deswegen nicht unangenehmer geweſen ſeyn, wenn die Beſchuldigung auch die Wahrheit geweſen wäre: aber durch dieſelbe ſuchen ſie ihn deſto verhaßter zu machen. Auch wollte **Tertullus** zu erkennen geben, daß die verſchiedenen Rottirungen und aufrühriſche Unruhen, die unter den Juden, in verſchiedenen Theilen des Reichs (denn durch die Welt verſteht er das römiſche Reich) erreget würden, durch den Apoſtel verurſachet wären. Die Schuld ward nämlich merklich ſchwerer, indem er nicht allein ſelber des Aufruhrs ſchuldig war, ſondern auch alle Juden dazu aufwiegelte, und das an allen Orten; welches ſo falſch war, als etwas ſeyn konnte. Die Juden rotteten ſich oft wider den Apoſtel zuſammen: aber er wiegelte niemals jemand wider ſie auf, noch vielweniger wider die Regierung der Römer. **Gill, Polus.**

Und ein oberſter Vertheidiger der Secte der Nazarener. Sie ſprechen von der Secte der Nazarener, und nicht der **Naziräer**, wie **Calvinus** es verſtanden zu haben ſcheint [836]: denn dieſe waren Leute von großer Achtung unter den Juden, und man würde es dem Paulus niemals als eine Miſſethat zur Laſt geleget haben, daß er ein oberſter Vertheidiger derſelben wäre. Durch die Nazarener werden die Chriſten verſtanden, die zur Verachtung und Schande

(835) Es iſt eine faſt in allen Sprachen gewöhnliche Redensart, verderbliche und höchſtſchädliche Leute eine Peſt zu nennen. Die 70 Dolmetſcher brauchen ſie alſo Pſ. 1, 1. Vergl. **Suicerus** T. II. p. 276.

(836) Man muß den von den Juden herkommenden, und mit dem Namen der Galiläer in einerley Bedeutung und Verwandtſchaft ſtehenden Namen der Nazaräer, oder beſſer, der Nazarener, mit der Benennung der Secte der Nazaräer, welches eine judenzende Secte war, deren **Epiphanius** und **Philaſtrius** in ihren Ketzerregiſtern gedenken, nicht vermiſchen. Jenes war ein Schimpfwort der Juden, womit ſie die Chriſten, als elende dumme Leute, verächtlich zu machen ſucheten, daß ſie ſie Nozerim, Nazarener, nannten, welches ſie bis auf den heutigen Tag thun; beſ. **Eiſenmenger entd. Judenth. P. I. p. 254. 255.** und ſonderlich c. 16. p. 631. ſq. Dieſe haben den Namen vom abſondern, ſo wie die Naſiräer bey den Juden, vergl. **Mosheim** Anti-Toland, ſect. I. c. 6. §. 4. p. 127. ſeqq.

der Nazarener. 6. Der auch den Tempel zu entheiligen gesuchet hat: welchen wir auch gegriffen haben, und nach unserm Gesetze haben richten wollen. 7. Aber Lysias, der

v. 6. Apg. 21, 28.

de nach Jesu von Nazareth so genannt werden: und weil dieser Name und diese Secte bey den Römern sowol als bey den Juden verächtlich waren, so werden sie hier genannt, den Apostel verhaßt zu machen. Nach dieser Zeit belegeten die Christen mit diesem Namen solche jüdischgesinnte Christen, die dem Gesetze des Moses noch beständig anklebeten; und die Türken nennen noch heutiges Tages alle Christen Nazarener. **Gill, Wall.** Das Wort αἱρέσεως, **Secte**, ward damals in gemeinem Gebrauche in einer guten Bedeutung für eine besondere Lehre genommen [837]. Diejenigen, welche außerhalb Judäa Christen genannt wurden, hießen in Judäa **Nazarener**. Die Juden belegeten unsern Heiland und seine Nachfolger mit diesem Namen, als der etwas schmähliches in sich hatte: **kann aus Nazareth etwas gutes kommen?** Joh. 1, 46. Gleichwol ward eben dieser Name als etwas herrliches, unserm Seligmacher von Gott selbst gegeben, Matth. 2, 23.; man sehe noch Cap. 24, 14. c. 26, 5. Nachher wurden gewisse Ketzer so genannt, wovon **Epiphanius** Bericht giebt h). **Gesell. der Gottesgel. Polus.**

h) *Haeres. 29.*

V. 6. **Der auch den Tempel zu entheiligen gesuchet hat.** **Tertullus** meldet dieses listiger Weise, als die erheblichste Sache, die er dem Paulus zur Last zu legen hatte: weil er sehr wohl wußte, daß die Römer den Juden die Macht verliehen hatten, jemanden, der in der Entheiligung des Tempels auf der That begriffen würde, ohne eine ordentliche Rechtspflegung, selbst zu strafen [838]. Er scheint die Absicht zu haben, es als ein sehr gutes Werk ihrer Mäßigung geltend zu machen, daß sie ihn gebührend **nach ihrem Gesetze hatten richten**, und **nicht** auf der Stelle umbringen wollen, wie **Lysias** sie desfalls mit Recht beschuldigte, Cap. 23, 27. Auch ist es merkwürdig, daß dieser Redner nirgends ausdrücklich zugesteht, daß sie irgend eine Absicht gehabt hätten, den Paulus ums Leben zu bringen: ob das gleich unstreitig ihr Vorsatz gewesen war. Ich kann mich daher nicht genug verwundern, daß man auf diese Begebenheit, als einen Beweis, gedrungen hat, daß die jüdischen Gerichtshöfe die Macht gehabt haben sollten, Todesstrafen, ohne Erkenntniß der Römer, zu vollziehen. Der Ausdruck, den **Tertullus** nachher gebrauchet, daß **den Beschuldigern geboten wäre, zum Felix zu kommen**, v. 8. obgleich der Hohepriester selbst einer von den Anklägern war, zeiget deutlich, zu was für einer Unterwürfigkeit die Juden gebracht waren; man sehe Cap. 21, 28. **Doddridge, Ges. der Gottesgel.** Aus den Worten, daß sie **den Paulus nach ihrem Gesetze hatten richten wollen**, und aus der Klage über die Gewalt des **Lysias**, daß er den Paulus ihren Händen entrissen hatte, scheint zu erhellen, daß die Juden damals noch die Macht hatten, oder wenigstens zu haben behaupteten, diejenigen, welche schwer wider ihr Gesetz handelten, mit dem Tode zu bestrafen. Sie scheinen ein Gesetz gehabt zu haben, welches denen, die Fremde in den Tempel brachten, den Tod drohete [839]. **Whitby, Polus.**

Welchen wir auch gegriffen haben, und nach unserm ꝛc. Dieses war wiederum eine Unwahrheit: denn sie hatten ihn vor keine Gerichtsbank gebracht. Sie brachten keine geschickte Beschuldigungen wider ihn an; sie untersucheten auch seine Sache nicht, oder höreten, was er zu sagen hätte: sondern sie fielen ihn an, und würden ihn vertilget haben, wenn der Oberste mit seinen Soldaten nicht dazwischen gekommen wäre. Wenn **Tertullus** saget, **nach unserm Gesetze**: so scheint er ein Jude oder ein Judengenosse zu seyn: oder er redet so, wie die Sachwalter pflegen, in der Person seiner Clienten, wie man es nennet [840]. **Gill.**

V. 7.

(837) Bes. oben Cap. 5, 17. und aus griechischen Schriftstellern **Raphelius** Not. Polyb. p. 318. Das Wort ist hernach sehr gemisbrauchet, und aus einem Lehrnamen zu einem Lasternamen gemachet worden.

(838) Es war auf kaiserlichen Befehl in steinerne Tafeln griechisch und lateinisch eingehauen, und selbige an den Wänden des Vorhofs aufgestellet: wer sich unterstehen würde, weiter zu gehen, als die deswegen gemachten Wände und Gallerien erlaubten, den dürfte man auf der Stelle tödten. Titus hat sich selbst darauf berufen, bes. **Josephus** jüd. Kr. lib. 6. c. 10.

(839) Kein anders, als das in vorhergehender Anmerkung angezeigte; das erfoderte aber keine besondere Gerichtsbarkeit, welche um diese Zeit der jüdische hohe Rath nicht mehr hatte, welcher sich nur herausnahm, die Sache als eine gottesdienstliche Sache zu untersuchen, und den Schuldigen sodann der römischen Obrigkeit zu überliefern. Hätten sie noch das Recht über Tod und Leben gehabt, so hätte es der Verschwörung nicht bedurft, ihn umzubringen, sie würden ihn auch vom Felix ausgebethen haben, ihn vor ihr Gericht zu stellen, und nach ihren Gesetzen bestrafen zu lassen. Es ist demnach **Doddridge** Anmerkung viel gründlicher als **Whitbys**.

(840) Das letztere machet sein römischer Name, die Benennung eines Rhetors, und die Einrichtung seiner Rede, welches alles nach römischem und nicht jüdischem Geschmacke ist, wahrscheinlicher.

der Oberste, welcher dazu kam, hat ihn mit großer Gewalt aus unsern Händen weggebracht. 8. Indem er seinen Beschuldigern gebot, zu dir zu kommen: von welchem du selbst, wenn du ihn befraget hast, alle dasjenige, dessen wir ihn beschuldigen, wirst vernehmen können. 9. Und auch die Juden stimmeten dazu bey, und sprachen, daß diese Dinge also wären. 10. Aber Paulus, da ihm der Statthalter gewinkt hatte, daß er sprechen sollte, antwortete: weil ich weiß, daß du nun viele Jahre über dieses Volk Richter

V. 7. **Aber Lysias, der Oberste, welcher dazu kam** ꝛc. Dieses giebt zu erkennen, daß Lysias schleunig und unerwartet kam, ehe sie ihre Absichten ausführen konnten: nicht, indem sie beschäfftiget waren, den Paulus zu richten, sondern da sie sich bemüheten, ihn umzubringen. Er kam mit vielem Kriegsvolke; man sehe Cap. 23, 27. Gill. So redeten sie von der Herbeybringung der Soldaten, womit Lysias verhinderte, daß sie keine Gewalt brauchten: und so viel sie es wagen dürfen, beschuldigen sie diesen Obersten, von dem sie meyneten, daß er ihnen nicht günstig wäre; in Hoffnung, also seinen Bericht dadurch zu schwächen, indem sie zu erkennen geben, daß er sie in dem Genusse derjenigen Freyheit, welche ihnen die Römer gönneten, gehindert hätte. Polus, Gesellsch. der Gottesgel.

V. 8. **Indem er seinen Beschuldigern gebot, zu dir zu kommen.** Jedoch dieses gebot er nicht eher, als nachdem Paulus seine Sache dem Volke vorgetragen, und nachdem er sein Thun vor dem Sanhedrin vertheidiget hatte, dem Obersten aber darauf berichtet war, daß die Juden ihm nachstelleten, ihn zu tödten. **Tertullus** will zu erkennen geben, daß der Oberste zu beschuldigen wäre, weil er eine gesetzmäßige Untersuchung wider den Paulus verhindert, und so Ursache gegeben hätte, dem Landvogte, dem Hohenpriester und den Aeltesten, welche letztern nun nach seinem Befehle nach Cäsarea gekommen wären, diese Mühe zu machen. Gill.

Von welchem du selbst, wenn du ihn befraget hast ꝛc. Hier wird nicht von Befragung der Ankläger, sondern, wie einige meynen, von der Befragung des Lysias, oder lieber von dem Verhöre des Paulus gesprochen (wie die niederländischen Uebersetzer es schon dadurch, daß sie das Fürwort (ihn) eingerücket, erkläret haben). Denn die Juden wollten keine Zeugen vor den Tag gebracht und genau verhöret haben: sondern das beziehliche Fürwort, von **welchem**, das in der einzeln Zahl steht, geht auf den **Paulus**, den **Tertullus** peinlich, wie sonst, verhöret haben wollte. So unverschämt ist dieser Mann, daß er zu sagen scheint, Paulus selber würde, wenn er befraget und verhöret werden sollte, die Beschuldigung, die wider ihn angebracht würde, nicht läugnen können [841]). Gill, Polus.

V. 9. **Und auch die Juden stimmeten dazu bey.** Das ist, Ananias der Hohepriester, und die Aeltesten, die bey ihm waren, bekräftigten, was Tertullus sagte. Gill.

V. 10. **Aber Paulus, da ihm der Statthalter gewinkt hatte, daß er** ꝛc. Als Tertullus seine Rede geendiget hatte, während welcher Paulus stille geschwiegen, winkte ihm der Statthalter mit der Hand, oder dem Kopfe, oder durch irgend ein Zeichen, daß er für sich selbst reden möchte. Gill.

Weil ich weiß, daß du nun viele Jahre über dieses Volk Richter gewesen bist. Einige sagen, daß Felix dreyzehn, andere, daß er zehn Jahre in diesem Lande Aufseher gewesen sey. Jedoch der Wahrscheinlichkeit nach war es sechs oder sieben Jahre. Gill, Wall. Der Bischoff **Pearson** meynet, daß Felix noch nicht länger, als sechsthalb Jahre, Landvogt gewesen sey: aber Herr **Biscoe** hat zu zeigen gesuchet (und meiner Meynung nach sehr glücklich), daß itzt schon mehr als sieben Jahre verlaufen gewesen, seitdem er zu der Statthalterschaft gekommen war. Dieses war sehr viel länger, als einer von seinen dreyen Vorwesern, **Fadus**, **Alexander** oder **Cumanus**, in dieser Provinz die Regierung gehabt hatte i) [842]). Herr **Cradock** k) hat sehr wohl angemerket, wie genau Paulus auf die drey Stücke der Beschuldigung des Tertullus, Aufruhr, Ketzerey und Entheiligung des Tempels, antworte. In Ansehung des ersten giebt er zu erkennen, daß er nicht lange genug zu Jerusalem gewesen wäre, sich einen Anhang zu machen, und einen Aufruhr zu unternehmen, und fodert sie in Ansehung der That heraus, Beweise von dergleichen Ränken an den Tag zu bringen, v. 11-13. In Absicht auf das zweyte Stück bekennet er, daß er ein Christ sey, bewähret aber zugleich, es sey dieses eine solche Religion, die vollkommen mit dem Lichte der Natur und den durch die Propheten ertheileten Offenbarungen übereinstimme, und daher mit keiner schändlichen und verhaßten Benennung, wie mit einem Schand-

(841) Wenn man den griechischen Text recht ansieht, so läßt sich der Artikel ὃν auf niemand anders ziehen, als auf Lysiam, von dem es Festus selbst würde herausbringen können, wenn er es untersuchen wollte. Vergl. des Herrn **Heumanns** Anmerk. h. l. p. 546.

(842) Obgleich Felix nicht so gar viele Jahre über ganz Judäa Landvogt gewesen ist, so hatte er doch vorher allerley Obervogteyen zu verwalten gehabt, auf welche ganze Zeit hier Paulus zu zielen scheint.

ter gewesen bist, so verantworte ich mich mit desto besserem Muthe. 11. Da du wissen kannst, daß es nicht mehr als zwölf Tage sind, seitdem ich hinaufgekommen bin, zu Jerusalem anzubethen. 12. Und sie haben mich weder in dem Tempel, so, daß ich zu jemanden sprach, oder einige Rotte des Volkes machete, noch in den Synagogen, noch in der Stadt gefunden. 13. Auch können sie das nicht beweisen, dessen sie mich nun beschuldi-

v. 12. Apg. 25, 8. c. 28, 17.

Schandflecken, bezeichnet zu werden, verdiene, v. 14. 16. Und was endlich die Entheiligung des Tempels betrifft: so saget er ihnen, daß er im Gegentheil mit einer besondern Feyerlichkeit von gottesdienstlicher Reinigung in denselben gekommen wäre, und sich dabey auf die friedfertigste und schicklichste Weise verhalten hätte, so daß seine Unschuld vor dem Sanhedrin offenbar gewesen wäre, wo die Urheber des Auflaufs sich nicht unterstanden hätten, wider ihn zu erscheinen, v. 17-21. Doddridge.

i) *Vid.* Biscoe *ad Boyle's Lect. c. 2. §. 2. p. 44.* k) *Apost. Histor. P. 2. p. 288.*

So verantworte ich mich mit desto besserem Muthe. Denn, wenn der Apostel ein solcher Aufrührer gewesen wäre: so würde Felix in einer Regierung von so vielen Jahren, wol etwas von ihm gehöret oder bemerket haben. Weil ihm auch die Art der Juden nicht unbekannt seyn konnte, wie sehr sie dem Hasse, der Rachbegierde und der Lügen ergeben waren: so würde er auch nicht geschwinde oder leicht alles glauben, was sie sagcten, noch ihre Partey nehmen, sondern vielmehr mit dem Apostel Mitleiden haben, daß er in solche Hände gefallen wäre. Gill.

V. 11. **Da du wissen kannst, daß es nicht mehr als zwölf Tage sind** ꝛc. Diese zwölf Tage müssen von der Zeit an, da er von Cäsareen nach Jerusalem gegangen war, bis auf die gegenwärtige Zeit, da er vor dem Felix stund seine Sache zu vertheidigen, gerechnet werden. Die Berechnung kann also geschehen. In einem Tage kam er von Cäsareen nach Jerusalem, Cap. 21, 16. 17. Des folgenden Tages besuchte er den Jacobus und die Aeltesten, v. 18. Des dritten Tages heiligte er sich in dem Tempel, v. 26. wo er angegriffen und von den Juden gemishandelt ward. Am vierten Tage ward er vor das Sanhedrin gebracht, und vertheidigte sich selbst, Cap. 22, 30. Am fünften Tage verschwören sich vierzig Juden, ihm das Leben zu nehmen, Cap. 23, 11. 12. Am sechsten Tage kömmt er nach Cäsareen, da er vom Lysias dahin gesandt war, v. 32. Fünf Tage darnach, das ist, am eilften Tage, kamen Ananias und die Aeltesten, nebst Tertullus, ihn anzuklagen: und dieser Tag, an welchem er vor Gericht gestellet wurde, war der zwölfte. Neun Tage von diesen zwölfen war er gefangen gewesen, und konnte daher nicht so viel Böses gethan, oder Aufruhr angerichtet haben, wie sie vorwandten. Wider ihre Beschuldigung aber, wegen der Entheiligung des Tempels, merket er an, daß er nach Jerusalem gekommen wäre, anzubethen: nämlich am Pfingstfeste. Gill. Es waren seit der Ankunft des Apostels zu Jerusalem nur zwölf Tage verstrichen: von diesen hatte er sieben Tage daselbst zugebracht, bis die Zeit seiner Reinigung erfüllet war; und die übrigen fünf Tage war er in dem Gefängnisse und zu Cäsareen gewesen. Hiemit beweist Paulus, wie unwahrscheinlich es wäre, daß er, als ein Fremdling in diesen Gegenden, in so kurzer Zeit einige Meutereyen unternommen haben sollte. Polus, Gesellsch. der Gottesgel. Er war sieben Tage zu Jerusalem und fünfe zu Cäsareen gewesen. Zwolf Tage nach Pfingsten muß in dem Monate Junius, im 58sten Jahre, gewesen seyn. Wall.

V. 12. **Und sie haben mich weder in dem Tempel, so, daß ich** ꝛc. Es war keine Missethat, in dem Tempel zu sprechen, und sich zu unterreden: im Gegentheil war das sehr gewöhnlich, wie aus ihrem Verhalten gegen Christum erhellet. Der Apostel meldet dieses bloß, um zu zeigen, daß er so weit davon entfernt gewesen, Aufruhr unter den Juden zu erwecken, daß er sich sogar nicht einmal in ein Gespräche, über was für eine Sache es auch seyn mochte, mit ihnen eingelassen habe. Er war zwar in dem Tempel: aber er sprach mit niemanden, sondern reinigte sich nur nach dem Gesetze des Moses. Gill.

Oder einige Rotte des Volkes machte: indem er sie keineswegs zum Aufruhr und zur Widerspänstigkeit wider die römische Regierung anzureizen suchte. Gill.

Noch in den Synagogen: in denselben war der größte Zulauf des Volkes, und die beste Gelegenheit, aufrührische Meynungen auszubreiten: auch waren verschiedene dergleichen Synagogen in Jerusalem; so daß einige von den Juden sagen, es wären derselben vierhundert und sechzig l), andere, vierhundert und achtzig ll), da gewesen. Gill.

l) *T. Hieros. Cetuboth, fol. 35. 3.* ll) *Ibid. Megillah, fol. 73. 4.*

Noch in der Stadt: in Jerusalem; in einigen von den öffentlichen Straßen oder Märkten, wo das Volk zusammenlief. Der Apostel meldet die bekanntesten und öffentlichsten Oerter, wo man für das füglichste halten möchte dergleichen zu verrichten. Gill.

V. 13. **Auch können sie das nicht beweisen, dessen sie** ꝛc. Daß er ein Aufwiegler und Entheiliger des Tempels wäre, das konnten sie weder durch Zeugen, noch durch irgend andere Gründe beweisen. Sie konnten nicht zeigen, wie ihre Pflicht war, daß

schuldigen. 14. Aber dieses bekenne ich dir, daß ich nach dem Wege, den sie Secte nennen, dem Gott der Väter also diene, daß ich alles, was in dem Gesetze und in den Propheten geschrieben ist, glaube: 15. Und Hoffnung auf Gott habe, welche diese auch

ihre Beschuldigungen wahr wären: sonst würden sie ihm davon Nachricht gegeben haben. **Gill, Polus.**

V. 14. **Aber dieses bekenne ich dir.** Was wahr war, das schämte er sich nicht zu bekennen, sondern wollte solches willig gestehen, was auch die Folge davon seyn mochte. **Gill.**

Daß ich nach dem Wege, den sie Secte nennen ꝛc. Sie beschuldigten den Paulus als den obersten Vertheidiger, τῆς τῶν Ναζαραίων αἱρέσεως, **von der Secte der Nazarener**, das ist, der Christen, denen die Juden und Heiden von ihrem Glauben an Jesum von Nazareth diesen Namen gaben. Das Wort αἵρεσις wird in der Schrift oft in einem gleichgültigen Verstande genommen: so heißt es Cap. 15, 5. daß einige ἐκ τῆς τῶν Φαρισαίων αἱρέσεως, **von der Secte der Pharisäer**, gläubig waren; und wenn die Juden zu Rom den Paulus fragten, was er περὶ τῆς αἱρέσεως ταύτης, **von der Secte der Christen** gedächte, Cap 28, 22. imgleichen wenn Paulus zu seiner Empfehlung saget, daß er κατὰ τὴν ἀκριβεστάτην αἵρεσιν, **nach der strengsten Secte** der Religion lebete, Cap. 26, 5. so wird das Wort Secte auch so genommen [843]. Eben so gebrauchen es auch die jüdischen Schriftsteller: als, wenn **Josephus** m) von den dreyen αἱρέσεις, Secten, oder philosophischen Meynungen der Juden, eine Nachricht giebt. Da wir gleichwol sehen, daß das Gebeth wider die Christen **Beracoth Haminim** genannt wird, welches, wo wir den Juden glauben mögen, vom R. **Samuel** zur Zeit Gamaliels aufgesetzet ist; und da wir sehen, daß **Justin der Märtyrer** n) uns unterrichtet, daß sie sehr geschwinde ihre Abgesandten wider die Christen unter alle Völker ausschickten, und sie als αἵρεσιν ἄθεον καὶ ἄνομον, **eine gottesverläugnerische und böse Secte**, abbildeten: so haben wir Grund zu glauben, daß sie in diesem Verstande den Paulus als den Anführer **der Secte der Nazarener** beschuldigten. **Whitby, Gill.** Ich kann nicht anders, als gedenken, daß dieses eine Stelle ist, worinn das Wort αἵρεσις, von welchem ich sonst gestehe, daß es oft in einem gleichgültigen Verstande gebrauchet werde, in böser Bedeutung genommen wird: denn Paulus giebt deutlich zu erkennen, daß die christliche Religion den Namen nicht verdienete, den sie derselben gäben. Jedoch, weil es nicht die öffentliche Religion des Volkes war, sondern die Bekenner derselben von den meisten ihrer Landsleute durch ihre Anklebung an Christo, als dem von ihnen erwählten Führer, unterschieden waren: so konnten sie sehr eigentlich eine **Secte** oder **Partey von Menschen** genannt werden; es wäre dann, daß das Wort Secte, oder Partey, allezeit in bösem Verstande genommen werden sollte, welches sich niemand, der in der griechischen Sprache geübt ist, einbilden kann [844]. **Doddridge.**

m) *Antiquit. lib. 18. c. 2. et de Bello Iud. lib. 2. c. 12.*
n) *contr. Tryph. p. 234. 235.*

Dem Gott der Väter also diene. Es ist wohl angemerket, daß dieses eine sehr schickliche Vertheidigung vor einer **römischen** Obrigkeit sey: indem es beweist, daß er unter dem Schutze der römischen Gesetze stünde, weil die Juden unter demselben waren; da er hingegen diesen Schutz verwirkt haben würde, wenn er den Dienst neuer Götter eingeführet hätte. Auch hat **Elsner** gezeiget, daß die Ehrerbiethung gegen die väterlichen Götter, unter den Griechen und Romern für vortrefflich gehalten ward o). **Doddridge.** Indem der Apostel saget, daß er dem Gott der Väter, nämlich Abraham, Isaac und Jacob, diene, giebt er damit zu erkennen, daß er, da er den christlichen Gottesdienst angenommen, den Dienst des einigen und wahren Gottes, des Gottes Israels, nicht verlassen hätte, und daß zwischen den Heiligen des alten und neuen Bundes eine vollkommene Uebereinstimmung in dem Gegenstande ihres Dienstes wäre **Gill.**

o) *Observ. vol. I. p. 473-475.*

Daß ich alles, was in dem Gesetze und den Propheten geschrieben ist, glaube. Dieses thaten die Sadducäer nicht. Der Apostel hielte sich nicht an den Ueberlieferungen der Aeltesten, wie die Schriftgelehrten und Pharisäer thaten: sondern er glaubete strenge und genau das Gesetz und die Propheten, und daher konnte er mit Recht keiner Ketzerey beschuldiget werden. Was er aber glaubete, das lehrete er auch; man sehe 1 Cor. 10, 1. 2. **Gill, Ges. der Gottesgel.**

V. 15. **Und Hoffnung auf Gott habe, welche diese auch selbst erwarten.** Die verstandigern Glieder unter ihnen, nämlich die Pharisäer: obgleich die besten unter ihnen schlecht genug waren. Dennoch wurden sie inzwischen wegen dieser ihrer Meynung von den Sadducäern nicht verfolget: ob diese gleich anderer Meynung waren [845]. **Polus.**

Daß

(843) Vergl. die 837. Anmerkung.

(844) Bes. **Sext. Empiricus** Pyrrhon. hyp. lib. I. sect. 16. **Laertius** lib. I. sect. 20. wo die Bestimmungen zu finden sind, was αἵρεσις sey, **Casaubon.** h. l.

(845) **Weil von beyderley Secten Männer gegenwärtig waren, so muß bey diesen Worten Paulus mit**

auch selbst erwarten, daß eine Auferstehung der Todten, beydes der Gerechten und der Ungerechten, seyn wird. 16. Und hierinn übe ich mich selbst, um allezeit ein unanstößiges Gewis-

v. 16. Apg. 23, 1.

Daß eine Auferstehung der Todten, beydes der Gerechten und der Ungerechten ꝛc. Der Apostel schien dieses letzte nothwendig beyfügen zu müssen, weil die Lehre der Pharisäer, nach des **Josephus** Berichte, die Auferstehung allein auf die Gerechten einschränkte, und die Ungerechten zu immerwährender Pein ohne Auferstehung verwies, indem ihren Gedanken nach, die Wiedervereinigung der Seele mit dem Leibe nur für die Gerechten war. Καὶ τοῖς μὲν ἀρχμὸν ἀίδιον προσέδεσαν, τοῖς δὲ χαλεπώνην τὲ ἀναβιοῦν, **daß diesen ein ewiges Gefängniß, den andern aber die glückliche Stille der Wiederherstellung zum Leben zu erwarten stehe** p), saget **Josephus**, der sich an einem andern Orte also ausdrücket, καταβαίνειν εἰς ἕτερον σῶμα τὴν τῶν ἀγαθῶν μόνην, τὴν δὲ τῶν φαύλων ἀιδίῳ τιμωρίᾳ κολάζεσθαι, **daß die Seelen der Frommen allein in einen andern Leib herniederkommen, die Seelen der Bösen aber in einem ewigen Gefängnisse gestraft werden** q) [846]. **Whitby.** Hiemit stimmet überein, was unser Heiland, Joh. 5, 28. 29. saget. In diesem Lehrstücke waren die Pharisäer zu dieser Zeit rechtgläubiger, als die heutigen Juden. Denn obgleich die Lehre von der Auferstehung der Todten einer von ihren dreyzehn Glaubensartikeln ist; ja sogar ein Grundartikel, ohne welchen zu glauben jemand nicht einer von der jüdischen Religion heißen kann: so schränken sie doch diese Auferstehung ganz und gar auf die Gerechten allein ein, und wollen nicht zugestehen, daß die Gottlosen auferwecket werden sollen r). Diese Meynung hatte auch schon frühe Platz genommen. Denn im **Talmud** heißt es s): **die Auferstehung aus dem Tode ist für die Gerechten, aber der Regen ist für die Gerechten und Gottlosen**: wiewol **Abarbanel** saget, daß dieser Ausspruch des R. **Abbu** bloß auf die Belohnung nach der Auferstehung sein Absehen habe; auch merket er an, daß dieser Ausspruch von den weisen Männern nicht gebilliget werde t). Selber ist er der Meynung, daß beyde Gerechte und Gottlosen auferwecket werden sollen. Es ist gewiß, daß die Juden über dieses Stück getheilet sind [847]. **Gill.** Die Auferstehung der Todten wird hier wiederum von dem Apostel als der vornehmste Inhalt seiner Predigt, worauf alle seine Lehren hinausliefen, vorgestellet: weil sie in der That der Grund des Glaubens und des Lebens ist, 1 Cor. 15, 13. Daß beyde Gerechte und Ungerechte auferwecket werden sollen, das wird Matth. 15, 32. 33. Joh. 5, 28. 29. bekräftiget. Auch war dieses ausdrücklich Dan. 12, 2. vorhergesaget: ob es gleich sehr viele unter den Juden nachher geläugnet haben. **Polus.**

p) *Antiquit. lib. 18. c. 2.* q) *Bell. Iud. lib. 2. c. 12.* r) Maimon. *in Mischn. Sanhedrin, c. 11. §. 1.* s) *T. Bab. Taanith, fol. 7. 1.* t) *Praefat. in Isc. fol. 3. 1.*

V. 16. **Und hierinn übe ich mich selbst.** Ich halte dafür, daß die Worte ἐν τούτῳ, welche nach dem Buchstaben so viel heißen, als, **hierinn** oder **in diesem**, zweydeutig sind, und sowol auf das Vorhergehende, als auf das Nachfolgende, gezogen werden können. Allein da es, wenn man es auf die letzte Art nimmt, bloß ein Erklärungswort ist, wenn man es aber auf die erste Weise versteht, der Rede große Kraft und großes Gewicht giebt: so will ich es lieber, mit **Grotio**, so auslegen, daß es auf seine Hoffnung auf die Auferstehung gehe; und dann heißt ἐν τούτῳ so viel, als, **darum**, oder **aus diesem Grunde**, welche Bedeutung es mehrmals hat, wie vom **Raphelius** gezeiget ist u). **Doddridge.** Die Kunstrichter sagen, daß hier und 2 Cor. 5, 2. ἐν τούτῳ so viel sey, als, interim, interea, **inzwischen, mittlerweile**: allein ich halte solches für unnöthig; denn in beyden Stellen kann es so viel, als, **darum, um der Ursache willen**, bedeuten, oder sich auf den vorhergehenden Vers beziehen. So hat es hier sein Absehen auf die ersten Worte des vorhergehenden Verses, **und Hoffnung habe**, und bedeutet, **da ich hierinn Hoffnung habe, übe ich mich** ꝛc. und in der andern Stelle geht es auf die vorhergehenden Worte, ὄντες ἐν τῷ σκήνει, und ist so viel, als, **da wir in dieser Hütte sind. Whitby, Gill.**

u) *Annot. ex Xenoph. p. 185.*

Um allezeit ein unanstößiges Gewissen ꝛc. Das ist, er befleißigte sich, er sorgete, eine jede Pflicht, die

mit der Hand auf die Pharisäer gezeiget haben. Der stillschweigende Schluß, vornehmlich wider den saducäischen Hohenpriester, folgete selbst hieraus: und diese können meine Ankläger leiden und ertragen, warum dann mich nicht, der ich einerley Grundsätze des Lehrbegriffs mit ihnen habe?

(846) Daß die Pharisäer auch eine Auferstehung der Gottlosen zum Gerichte gelehret haben, ist in der Hist. crit. phil. T. II. p. 704. seqq. sehr wahrscheinlich erwiesen worden. Indessen ist nicht unwahrscheinlich, daß einige unter den Pharisäern die Auferstehung nur auf die Gerechten eingeschränket haben, wovon der sel. Canzler **Mosheim** Vol. II. Diss. ad H. E. p. 604. seq. nachzusehen, welcher ganz wohl bemerket hat, daß **Josephus** sich mit Vorsatz dunkel ausgedrücket habe.

(847) Man besehe die jüdischen Lehrsätze hievon l. c. p. 904. seq.

Gewissen bey Gott und den Menschen zu haben. 17. Jedoch nach vielen Jahren bin ich gekommen, Almosen meinem Volke, und Opfer zu thun. 18. Worüber mich, als ich geheiliget war, in dem Tempel, nicht mit Volke, noch mit Getümmel, einige Juden aus Asien gefunden haben, 19. Welche billig hier vor dir gegenwärtig seyn und mich ankla-

v. 17. Apg. 11, 29. 30. Röm. 15, 25. Gal. 2, 10. v. 18. Apg. 21, 27.

die Gott fodert, so wahrzunehmen, und sich gegen einen jeden Menschen seiner Schuldigkeit so zu entledigen, daß er Gott gefiele, und keinem Menschen Anstoß gäbe. Durch ein **unanstößiges Gewissen** wird ein guter Wandel verstanden, welcher, indem er Gott Ehrerbiethung beweist, ihm keinen Anstoß giebt, und, was die Menschen betrifft, sie nicht ärgert. **Gill.**

V. 17. **Jedoch nach vielen Jahren bin ich gekommen, Almosen** ꝛc. Der Apostel kann hier nicht auf die Almosen sehen, die er von Antiochien brachte, Cap. 11, 29. 30. denn dieselben wurden durch ihn und Barnabas, aufs höchste sieben Jahre nach seiner Bekehrung, gebracht; und damals fiel nichts von einer solchen Reinigung und von dem Umstande, daß er die Juden aus Asien in dem Tempel getroffen hätte, vor, wovon hier gesprochen wird. Er hat hier vielmehr sein Absehen bloß auf dieselbe Reise gerichtet, da er mit den Gaben und Almosen von den Kirchen in Macedonien und Achaja nach Jerusalem kam: damals hatte er auch ein Gelübde auf sich, Cap. 18, 18. und damals legeten die Juden aus Asien in dem Tempel die Hände an ihn, Cap. 21, 27. **Whitby.** Diese Gaben und Almosen wurden aus Macedonien, Corinth, Galatien ꝛc. an die armen Christen zu Jerusalem gesandt. Lucas erzählet nicht, wie Paulus dieses Geld anwandte: der Wahrscheinlichkeit nach überlieferte er es dem Jacobus und den Aeltesten. Wenigstens ist gewiß, daß er gute Rechenschaft davon gegeben: sonst würde er nicht öffentlich vor dem Richterstuhle davon Erwähnung gethan haben. **Wall.** Es waren seit des Apostels Bekehrung ungefähr fünf und zwanzig Jahre verlaufen, und die meiste Zeit hatte er unter den Heiden zugebracht. Drey Jahre nach seiner Bekehrung gieng er nach Jerusalem, und nachher noch einmal vierzehn Jahre darnach, Gal. 1, 18. c. 2, 1. Nun aber waren wiederum einige Jahre verlaufen. Die Almosen, welche er itzt gebracht hatte, waren vornehmlich in Macedonien gesammlet, Rom. 15, 25. 26. 27. 2 Cor. 8, 1-4. [848]. Durch die **Opfer** versteht er die Gaben, die für das Pfingstfest, der Gewohnheit nach, bestimmt waren: oder die Opfer wegen des Gelübdes der **Nazirär**, Cap. 21, 26. **Gill.** Man meynet, daß der Apostel hier sein Absehen auf die vierzehn Jahre habe, wovon wir Gal. 2, 1. Erwähnung gethan finden. Weil er nun so lange von Jerusalem weggewesen war: so war es desto unwahrscheinlicher, daß er daselbst Aufruhr angerichtet haben sollte, da er so wenig daselbst bekannt war. Die Absicht, worinn er hingekommen war, zeigete auch, wie wenig er zum Augenmerk hatte, seinem Volke Nachtheil zuwege zu bringen: denn es war, Almosen und Opfer zu thun, was ihn zu dieser ganzen Reise bewog. Der Apostel kam, Opfer zu thun, aus Nachsicht gegen die Juden, um sich nach ihnen zu richten, und so ihre Zuneigung zu gewinnen, wie Cap. 21, 26. Denn so lange Jerusalem und der Tempel bestunden, war es einigermaßen erlaubt, Opfer zu thun: aber in der allgemeinen Verwüstung machte Gott derselben dadurch ein Ende, daß er es mit dem Tempel ein Ende machte. **Polus.**

V. 18. **Worüber mich, als ich geheiliget war, = = = einige Juden aus Asien gefunden haben.** Es war daher eine falsche Beschuldigung, daß er den Tempel entheiligte: denn dieses führet er zur Widerlegung dieser Beschuldigung an, indem er dem Landvogte berichtet, wie er sich zu vier Männern gesellet hätte, die ein Gelübde gethan, und dasselbe zu erfüllen gekommen wären, und wie bey dieser Gelegenheit einige Juden aus Ephesus in Asien, die ihn hasseten, ihn daselbst gefunden. **Gill.**

Nicht mit Volke [849], **noch mit Getümmel.** Die Menge Volkes, die daselbst zusammengekommen seyn mochte, hatten sie selbst verursachet: und wenn einiges Getümmel entstanden war, so war es durch ihr Zuthun selbst geschehen. **Polus.**

V. 19. **Welche billig hier vor dir gegenwärtig seyn = = sollten.** Die Juden aus Asien, die allen diesen Aufruhr erreget hatten, weil sie den Trophimus mit dem Paulus auf den Gassen von Jerusalem gesehen, und boshaft urtheileten, daß er ihn in den Tempel gebracht hätte. Diese waren allein die rechten Zeugen, und waren vielleicht itzt abwesend, weil sie nichts hiezu dienliches bezeugen konnten: und wenn sie der Sache ernstlich nachdachten, konnten ihre Herzen sie wegen des Geschreyes, das wider den Paulus erreget war, beschuldigen, Cap. 21, 28. Was die andern Juden betrifft: so hätten sie nur von dem, was sie hatten sagen hören, zeugen können; welches nicht

(848) Hier kann **Pearsons Pauliniſche Jahrrechnung** im Anfange seiner Opp. posthum. gute Dienste thun.

(849) Ὄχλος bedeutet nicht nur eine Menge Leute, sondern auch das von denselben gemachte Geräusch und Lärmen: welches bey Pauli Reinigung sich nicht zugetragen hatte, da alles stille zugieng. Den Auflauf und Lärmen, der hernach entstund, hatte nicht Paulus, sondern die Juden erreget, denen er zur Last fiel.

anklagen ſollten, wenn ſie etwas wider mich hätten. 20. Oder dieſe mögen ſelbſt ſagen, ob ſie einiges Unrecht an mir gefunden haben, als ich vor dem Rathe ſtund: 21. Auſſer, wegen dieſes einzigen Wortes, welches ich rief, da ich unter ihnen ſtund: über die Auferſtehung der Todten werde ich heute von euch gerichtet. 22. Da nun Felix dieſes gehöret hatte, ſetzete er ſie aus, und ſprach: wenn ich nähere Wiſſenſchaft von dieſem

v. 21. Apg. 23, 6. c. 28, 20.

Wege

nicht hinlänglich war. **Polus.** Die Juden von Aſien waren die einzigen Perſonen, die ihn in dem Tempel geſehen, und durch ein aufrühriſches Geſchrey das Volk wider ihn verhetzt hatten, welches die Sachen bloß auf Hörenſagen annahm. **Gill.**

Und mich anklagen ſollten, wenn ſie etwas wider mich hätten: es ſey nun wegen Aufruhrs, Läſterung, Irrthums oder Ketzerey, wenn ſie etwas davon beweiſen könnten. **Gill.**

V. 20. **Oder dieſe mögen ſelbſt ſagen, ob ſie einiges Unrecht an mir** ꝛc. Der heilige Paulus will gern das Zeugniß der Juden, die gegenwärtig waren, erkennen: in Sachen, wovon ſie Kenntniß haben konnten, die ſie ſelbſt gehöret und geſehen hatten; welches in demjenigen beſtund, was Paulus vor dem Rathe vorgebracht hatte, Cap. 23, 1-9. **Polus.** Die Aelteſten und Hohenprieſter, welche gekommen waren, ihn anzuklagen, konnten von demjenigen zeugen, was vorgefallen, als er von dem Oberſten vor ſie gebracht war, Cap. 22, 30. c. 23, 5. wenn daſelbſt irgend etwas Böſes von ihm geſchehen wäre, konnten ſie ſolches erklären. Was aber die Verfluchung oder Weißagung betrifft, daß Gott den Hohenprieſter ſchlagen würde: ſo hatte er ſich desfalls entſchuldiget, weil er nicht gewußt, daß es der Hoheprieſter wäre. **Gill.** Aus dieſen Worten erhellet, daß der Apoſtel ſich keines Böſen bewußt war, da er zu dem Ananias, dem Hohenprieſter, ſagte, **Gott wird dich ſchlagen** ꝛc. **Whitby.**

V. 21. **Auſſer, wegen dieſes einzigen Wortes.** Dieſes einzigen folgenden Ausdrucks, der ſeinen Glauben an eine Auferſtehung zu erkennen gab: nicht daß der Apoſtel gedacht oder erkannt haben ſollte, dieſes wäre böſe von ihm gehandelt; ſondern weil es die einzige Sache war, worüber die Juden, oder ein Theil von ihnen, die Sadducäer, ihn anklagen oder richten konnten, als wäre darinn böſe von ihm gehandelt worden. **Gill.** Ich kann keinen Grund finden, warum der heilige Paulus dieſes Stück ſeiner Rede, als ſtrafbar, ausnehmen ſollte [850]: auch kann ich nicht ſehen, warum das Wörtlein ἢ durch nisi, **ausgenommen, als nur**, überſetzet werden müßte. Eben ſo füglich kann es überſetzet werden: **wenn ſie einiges Unrecht gefunden haben** ꝛc. oder, **wegen dieſes einzigen Wortes.** Wie aber dieſes auch beygebracht ſeyn mag: ſo bin ich doch der Meynung, daß er (nach ſeinem Rathe an den Timotheus) **zu gelegener Zeit** und **zur Unzeit**, den Felix und den Gerichtshof an die Auferſtehung der Todten, und inſonderheit an die Auferſtehung unſers Seligmachers, erinnern wollte. **Wall.** Es iſt ſo viel, als ob der Apoſtel in dieſen Worten ſagte: ſie mögen eine jede andere Miſſethat einwenden, wo ſie können: aber wo ſie es für eine Miſſethat halten, die Auferſtehung der Todten zu behaupten, ſo geſtehe ich ſolches, und desfalls brauchet es keines andern Beweiſes. Nicht, daß Paulus dadurch ſeine Meynung irgend misbilligen ſollte: ſondern er redet ſpottweiſe ſo, weil er wußte, daß ſie ihren Streit darüber ſich nicht wieder zu erneuern unterſtünden. **Polus.**

Welches ich rief, da ich unter ihnen ſtund: weſfalls ſie in Aufruhr und Spaltung unter einander geriethen. **Gill.**

Ueber die Auferſtehung der Todten werde ich ꝛc. Dieſes war das Wort, welches er geſaget hatte; man ſehe Cap. 23, 6. **Gill.**

V. 22. **Da nun Felix dieſes gehöret hatte.** Da er von beyden Seiten die Ankläger und den Beklagten, nach der Pflicht eines Richters, gehöret. **Gill.**

Setzete er ſie aus: wollte er die Sache noch nicht entſcheiden, ſondern verſchob ſolches einige Zeit, damit er nicht nach Gunſt urtheilen möchte. **Gill.**

Und ſprach: wenn ich nähere Wiſſenſchaft von dieſem Wege haben werde: von dieſem Wege, nämlich dem chriſtlichen Glauben, den die Juden Secte nannten, und den Paulus angenommen hatte. Der Verſtand iſt, entweder, daß er einen vollkommenern Unterricht, als er vorher gehabt hatte, begehrete, weil Paulus behauptet hatte, daß ſein Thun nicht

(850) Das kann man auch aus dem Vorhergehenden nicht ſchlüßen. Paulus beruft ſich auf ſeine gegenwärtigen Ankläger, ſie ſollten ſelbſt ſagen, ob ſie etwas Unrechtes auf ihn hätten bringen können, womit er auf den von der Partey der Phariſäer gethanen Ausſpruch, Cap. 23, 9. zielete. Weil er aber auch einige von den Sadducäern, und darunter auch den Hohenprieſter, vor ſich hatte, ſo nahm er das einige aus, daß ein Theil von ihnen ihm zur Laſt legen könnte, daß er die Lehre von der Auferſtehung von den Todten öffentlich bekannt habe, womit er gar vorſichtig die in Jeruſalem ſchon entſtandene Zwiſtigkeit beyder Parteyen zu ſeinem Vortheile vor dem Landpfleger anwandte, und zu ſeinem Schutze brauchete.

Wege haben werde, wenn Lysias der Oberste herabgekommen seyn wird, so werde ich völlige Erkenntniß von euren Sachen nehmen. 23. Und er befahl dem Hauptmanne über hun-

nicht wider die Gesetze stritte, noch zum Aufruhr Anlaß gäbe: oder lieber, daß er von dieser neuen Secte der Nazarener bessere Erkenntniß erlangen wollte, ehe er die Sache zu entscheiden begehrete. (Die englische Uebersetzung ist: **Und da Felix diese Dinge hörete, und eine vollkommene Erkenntniß von diesem Wege hatte, setzete er sie aus, und sprach: wenn Lysias** ꝛc.). **Gill.** Es scheint mir offenbar, daß diese Worte die Auslegung des **Grotius** und anderer nicht leiden können, daß Felix sie nämlich auf eine andere Zeit verwies, um nähere Erkenntniß von der christlichen Religion zu bekommen: hingegen kömmt es mir wahrscheinlich vor, daß, da Felix seinen Aufenthalt zu Cäsareen hatte, wo Cornelius der Hauptmann und seine Freunde, bekehret waren, wo sich verschiedene Lehrlinge befanden, wo Philippus der Evangelist wohnete, und wo viele Jünger waren, er so Erkenntniß von dem Wege des Christenthums erlanget haben mochte. **Whitby.** Die Worte in der Grundsprache sind sehr zweydeutig und können übersetzet werden, „daß Felix, da er diese Din„ge gehöret hatte, weil er genau von dem Wege des „Christenthums unterrichtet war, und wußte, daß „dieses keine so böse Sache war, als die Ankläger vor„gaben, sie auf eine andere Zeit verwies.„ Allein, ich bin vielmehr mit **Beza, Grotio** und andern, der Gedanken, daß dieses alles Worte des Felix sind, und diesen Verstand geben, „daß er Gelegenheit haben „wollte, von dieser Secte und ihrer Beziehung auf „die öffentliche Ruhe, genauer unterrichtet zu wer„den, und wenn Lysias kommen, und ihm von dem, „was er desfalls bemerket hätte, sowol, als von den „Umständen der Gefangennehmung des Paulus ꝛc. „eine Nachricht geben würde, so wollte er die Sache „entscheiden.„ Diese Antwort schickte sich sehr füglich: weil Paulus nicht läugnete, daß er ein Anführer unter den Christen wäre; welches einen Theil von ihrer Beschuldigung ausmachte. Kurz darnach finden wir auch, daß Felix nach dem Paulus schickete, ihm eine Nachricht von seiner Religion zu geben, v. 24. und so durch diese und alle andere Mittel sich selbst davon zu unterrichten suchete [851]). **Doddridge.** Einige verstehen durch **diesen Weg** die Gewohnheit, oder Weise der Priester, den Paulus zu beschuldigen, oder ~~zweytens~~, die Religion des Moses, wie und worinne dieselbe von dem Gottesdienste der Christen unterschieden war, von welchen beyden Felix Erkenntniß gehabt, und so des Paulus Unschuld daraus geschlossen haben kann. **Drittens,** wird durch **den Weg** in diesem Buche oft die christliche Religion selbst verstanden, Cap. 9, 2. c. 22, 4. welche Felix nicht allein aus des Paulus Vertheidigung, und des Lysias Nachricht von der ganzen Sache, herausgebracht haben kann, sondern die ihm auch, weil sie durch die ganze Welt ein Gerücht gemachet hatte, nicht unbekannt seyn konnte [852]). **Polus.**

Wenn Lysias der Oberste herabgekommen seyn wird, so werde ich ꝛc. Wegen des Weges und der Lehre des christlichen Gottesdienstes, würde er andere zu Rathe ziehen, wegen der Entheiligung des Tempels aber, und der Erregung des Aufruhres, wollte er den Lysias befragen, und wenn er wohl unterrichtet wäre, würde er die Sache zum Ende bringen. **Gill.** Einige lesen, er verwies sie auf eine andere Zeit, bis er mehrere Erkenntniß von demselben Wege erlanget hätte, und Lysias der Oberste gekommen seyn würde: denn zwey Dinge waren dem Paulus zur Last geleget; **erstlich** seine bösen Meynungen in der Religion, **zweytens,** die Erregung des Aufruhres. Wegen des erstern wollte Felix nichts entscheiden, ehe er von demjenigen, dessen Paulus beschuldiget war, bessern Unterricht erlanget hätte: wegen des andern, weil es eine Sache, die vorgefallen war, als Lysias gegenwärtig gewesen, wollte er dessen Zeugniß wissen, da er ihn als einen unparteyischen Zeugen ansahe. **Polus.**

V. 23. **Und er befahl dem Hauptmann über hundert, daß Paulus bewahret werden.** In dem

(851) Man handelt wol der griechischen Wortfügung am gemäßesten, wenn man das Zeitwort διαγνῶναι zu dem vorhergehenden zieht, und es die Ursache anzeigen läßt, warum Festus nicht gleich ein Urtheil gesprochen, da ihm die Umstände der Christen, und ihre Lehre, welche in Cäsarea öffentlich gelehret wurde, und sonderlich, so fern sie die Auferstehung der Todten betraf, besser bekannt war, als ihm die Juden vorschwatzeten. Denn so vermeidet man den Uebellaut zweyer Mittelwörter, welche, ohne eine dazwischenkommende Verknüpfung, in einerley Rede stehen würden. So hat es schon Lutherus angesehen.

(852) Weil dieses alles zu Cäsaräa vorgegangen, wo die erste Eröffnung des christlichen Glaubens, an einen römischen Hauptmann ergangen ist, so kann ganz wahrscheinlich gemuthmaßet werden, da dieser Vorfall mit Paulo, wegen der Ankunft und feyerlichen Verklagung der ansehnlichen Absendung vom hohen Rathe zu Jerusalem, viel Aufsehens und Redens gemachet haben muß; daß diejenigen, welche ehedem zu der Familie Cornelii gehöret, oder sonst den christlichen Glauben ergriffen hatten, und dabey in römischen Diensten geblieben waren, an des Landpflegers Hof eine nähere Aufklärung von der Person Pauli, und der christlichen Lehre, werden gegeben haben.

hundert, daß Paulus bewahret werden und Erleichterung haben sollte, und daß er niemanden von den Seinigen hindern sollte, ihm zu dienen, oder zu ihm zu kommen. 24. Und nach einigen Tagen, da Felix mit Drusilla seinem Weibe, die eine Jüdinn, dahin gekommen war, ließ er den Paulus holen, und hörete ihn von dem Glauben an Christum.

v. 23. Apg. 27, 3. c. 28, 6. 25. Und

dem Gefängnisse mußte er auf ihn Achtung geben, damit er nicht wegkäme, weil er weder verurtheilt noch frey gesprochen war: und dieses war zugleich die Ursache, warum er gefangen bleiben mußte. Gill.

Und Erleichterung haben sollte. Er bekam keine Freyheit, hinzugehen, wohin er wollte; denn so würde die folgende Anweisung, seine Freunde zu ihm kommen zu lassen, vergeblich gewesen seyn: aber er bekam Erleichterung der Gefangenschaft und Freyheit von Banden. Dieses geschahe zum Theile, weil er ein Römer war, zum Theile, weil er für unschuldig gehalten ward; oder auch, weil Felix vielleicht Geld zu bekommen hoffete. Gill.

Und daß er niemanden von den Seinigen hindern sollte ꝛc. Sie möchten freyen Zugang zu ihm haben, und mit ihm umgehen. Diese Begunstigung zeigen, daß er beydes durch die Vertheidigung, die Paulus gethan hatte, und durch den Brief von Lysias, wie auch durch die Erkenntniß, welche er durch lange Erfahrung und Wahrnehmung von der Gemüthsart der Juden und ihrer Priester und Aeltesten erlanget hatte, auf des Paulus Seiten geneigt war. Gill. Dieses war ein Umstand, der durch die göttliche Vorsehung günstig so geschickt war: dieses machete dem Paulus sein Gefängniß viel leichter, als es sonst gewesen seyn würde; auch gab ihm dieses Gelegenheit, weit nützlicher zu seyn. **Raphel** zeiget x), daß das Wort ὑπηρετεῖν bisweilen gebrauchet wird, einen **Beystand** überhaupt auszudrücken, wenn nämlich auf persönliche Bedienung und Aufwartung nicht gesehen werden kann: und weil dieses Wort hier von dem Ausdrucke, **zu ihm zu kommen**, unterschieden ist, und vor denselben vorhergesetzet wird, kann es der Wahrscheinlichkeit nach das Zuschicken von Speise, Büchern und andern Verpflegungen, bedeuten. Man vergleiche Luc 8, 3 **Doddridge.**

x) *Annot. ex Xenoph. p. 185. 186.*

V. 24. **Und nach einigen Tagen, da Felix mit Drusilla, seinem Weibe** ꝛc. Einige Tage nach demselben Gerichtstage war Drusilla nach Cäsareen gekommen, nachdem ihr Mann sie von einem andern Orte abgeholet hatte. Sie war die Tochter des Herodes Agrippa, der von den Würmern gefressen war, Cap. 12, 23. und die Schwester des Königs Agrippa: sie war eine Jüdinn, ob sie gleich einen römischen Namen trug, den Herodes von ihnen entlehnet, und seiner Tochter gegeben zu haben scheint. Als ihr Vater starb, war sie an Epiphanes, den Sohn des Antiochus, des Koniges der Comagener, verlobet: jedoch nach dem Tode Herodis, weigerte er sich, sie zu heirathen; weswegen ihr Bruder Agrippa, sie an Azizus, den König der Emezener, verheirathete, der geneigt war, sich beschneiden zu lassen. Aber diese Heirath nahm bald ein Ende: denn als Felix zur Statthalterschaft von Judäa kam, und die Drusilla sahe, verliebte er sich in ihre Schonheit, und durch Hülfe eines von seinen Freunden, Simons eines Juden, der von Cyprus gebürtig war, und ein Zauberer zu seyn vorgab, bekam er sie von ihrem Manne, und bewog sie, den Felix zu heirathen y). Gill, **Wall.** **Josephus** giebt uns eine besondere Nachricht von dieser Frauen, welche die Tochter des Herodes Agrippa und die Schwester des hier im Folgenden gemeldeten Agrippa war. Sie war an Azizus, den König der Emesener, verheirathet gewesen: aber Felix ward von ihrer Schönheit, die ausnehmend war, gerühret, und gebrauchte die Hülfe eines gewissen Simons, eines unnützen und bösen Juden, der sich für einen Zauberer ausgab, sie zu bewegen, daß sie ihren Mann verlassen, und ihn heirathen möchte; welches sie mehr, um dem Neide ihrer Schwester Berenice, zu entgehen, als aus Liebe zum Felix that, obgleich Azizus sich erst kurze Zeit vorher hatte beschneiden lassen, und so, nach den Bedingungen der Heirath, den jüdischen Glauben angenommen hatte. Nachher ist sie (nach der Uebersetzung einer zweifelhaften Stelle beym **Josephus** durch Dr. **Hudson**, welche durch das ausdrückliche Zeugniß des **Jonaras** unterstützet wird), nebst dem Sohne, den sie vom Felix hatte, in einem erschrecklichen Auswurfe des Berges **Vesuvius** verbrannt z). Der gelehrte Ausgeber merket auch mit Recht aus dem Zeugnisse des **Tacitus** a) an, daß Felix ebenfalls mit einer andern Drusilla [853]), wahrscheinlicher Weise vor dieser, einer Enkelinn von Antonius und Cleopatra b), verheirathet gewesen. **Doddridge.**

y) Ioseph. *de bello Iud. lib. 2. cap. 11. §. 6.* z) Ioseph. *Antiqu. lib. 20 cap. 7. (al. 5.) §. 1. 2.* a) *Hist. lib. 5. cap 9.* b) **Lardners Glaubwürdigkeit der evangelischen Geschichte, B. 1. C. 1. §. 8.**

Ließ

(853) Diese war eine Römerinn und also eine Heidinn, jene eine Jüdinn, welches nothwendig einen wesentlichen Unterschied machet; man wollte denn sagen: **Tacitus** habe sich an der Person geirret, und beyde mit einander verwechselt. Wenigstens hat es **Josephus**, der in Judäa gelebet, und ein Augenzeuge war, gewiß wissen können.

25. Und als er von Gerechtigkeit und Mäßigkeit, und von dem zukünftigen Gerichte handelte, antwortete Felix, da er sehr in Furcht gerathen war, für diesesmal gehe hin: und wenn

Ließ er den Paulus holen und hörete ihn ꝛc. Dieses that er seiner Frauen zu gefallen, die in der jüdischen Religion erzogen war, und einige Begriffe von dem Meßias, den die Juden erwarteten, hatte, und die besser begreifen konnte, was Paulus davon sagen würde, als was Felix meldete. Gill.

V. 25. **Und als er von Gerechtigkeit und Mäßigkeit und dem zukünftigen** ꝛc. Von diesem Felix erzählet uns Tacitus, **daß er alle Grausamkeit und Wollust in seiner Regierung ausgeübet** c), und sich eingebildet habe, daß er alle Bosheit, cuncta malefacta impune d), ohne Strafe vollbringen dürfte. Josephus belehret uns wegen der Drusilla e), daß, nachdem sie ihren vorigen Mann, den König Asis, verlassen hatte, sie einen heidnischen Felix geheirathet habe, und also böse gehandelt, und **die Gesetze des Landes**, τὰ πάτρια νόμιμα, übertreten. Vor solchen lasterhaften Personen handelte Paulus sehr füglich von Gerechtigkeit und Mäßigkeit, wider welche sie sich so sehr vergangen hatten; weil er sehr wohl erkannte, daß es wenig zu statten kommen würde, mit ihnen von der christlichen Religion zu reden, ehe sie ihren Sünden entsaget [854] hätten: und da er über dieses von dem zukünftigen Gerichte redete, wo Felix nicht zu entfliehen hoffen konnte, wie er hier auf Erden thun mochte, so war es nicht zu verwundern, daß Felix zitterte; daß aber Drusilla sich nicht so entsetzete, das rührete allein aus einem jüdischen Vertrauen her, da sie hoffete, daß sie dem Gerichte entfliehen möchte, weil sie eine Tochter Abrahams wäre. Whitby. Der Apostel handelte nicht allein von der Lehre des Glaubens an Christum, sondern er drang auch auf die Pflichten der Religion: insonderheit sprach er von Gerechtigkeit; nicht von einer rechtfertigenden Gerechtigkeit, denn von der Art war allein die Gerechtigkeit Christi; sondern von der Uebung der Gerechtigkeit zwischen dem einen und dem andern Menschen, welche mit dem Lichte der Natur und dem Gesetze Gottes übereinkam, in Ansehung deren Felix sehr viele Gebrechen hatte, da er, wie der Geschichtschreiber saget f), der Grausamkeit und Ungerechtigkeit während seiner Regierung schuldig war. Auch redete er sehr füglich von der Mäßigkeit und Enthaltung: weil Felix eines andern Frau verführet hatte, und nun mit ihr im Ehebruche lebete, welche dabey gegenwärtig war. Endlich beschloß er mit den Betrachtungen über das **zukünftige Gericht**, wie Jesus Christus zu einem Richter über Lebendige und Todte gesetzet wäre, und daß alle vor seinem Richterstuhle erscheinen, und von ihren Handlungen Rechenschaft geben würden, um von ihm auf die allergerechteste Weise gerichtet zu werden. Dieses kann der Apostel nicht allein aus den Schriften des alten Testamentes, wovon Drusilla einige Erkenntniß haben konnte, als Ps. 96, 13. Pred. 3, 17. c. 11, 9. c. 12, 14. Dan. 7, 9. 10. sondern auch aus der Vernunft, aus der Beziehung zwischen Gott und seinen Geschöpfen, woraus ihre Verbindlichkeit, Rechenschaft zu geben, entspringt, bewiesen haben. Aus Gottes Gerechtigkeit konnte der Apostel solches ebenfalls darthun. Weil es den Frommen übel und den Gottlosen oft glücklich und wohl geht: so muß ein anderer Zustand vorhanden seyn, worinne der gerechte Gott solches vergüte, und ein gerechtes Gericht über den Gottlosen ausspreche. Gill. Aus den vorhergehenden Anmerkungen erhellet deutlich, wie wohl sich diese abgehandelten Dinge für die Umstände und Gemüthsart des Felix schicketen. Doddridge.

c) *Hist. lib. 5. p. 619.* d) *Annal. 12. p. 263.* e) *Antiqu. Iud. lib. 20. cap. 5. p. 693.* f) Tacit. *hist. lib. 5.*

Antwortete Felix, da er sehr in Furcht gerathen war. Das Gewissen des Felix erwachete, und verklagete ihn wegen Ungerechtigkeit und Unmäßigkeit: hierauf ward sein Herz mit Furcht erfüllet, und er zitterte vor dem erschrecklichen Gerichtstage, dem er nicht würde entfliehen können [855], daher er des Paulus

(854) Und vorher erkannt hatten. Drusilla war eine Ehebrecherinn, und Felix übete aus Geiz alle Ungerechtigkeit aus. Diesen offenbaren Unflath sollten sie erkennen, und wie nothwendig ihnen ein Erlöser auf den Tag des Gerichts wäre, einsehen, und so bahnete sich Paulus, mit einer Bußpredigt, den Weg zur Predigt des Evangelii. Ohne Zweifel wird er nicht geschonet haben, des Landpflegers Herz und Gewissen zu treffen, wie auch der Erfolg bewiesen hat.

(855) Wenn man aus dem vorhergehenden v. 22. sich erinnert, daß Felix von der Person und Lehre Christi eine ziemlich genaue Nachricht und Zeugniß von den Cäsareensern erlanget hat, so wird man sich nicht wundern, daß Felix, der sonst nach Gott und Menschen nichts fragete, weil er sich auf die uneingeschränkte Macht seines Bruders Pallantis bey Nerone verließ, dennoch über Pauli Unterredung heftig erschrocken sey. Denn weil er demnach von den Wunderwerken und der Gewißheit der Auferstehung Jesu Christi, berichtet war, und aber Paulus die Lehre von der Auferstehung der Todten und dem jüngsten Gerichte, daraus überzeugend herleitete, so mußte ihm ja vor diesem zukünftigen Richter Angst und bange werden. Es ist nicht zu glauben, daß Paulus mehr nicht, als was hier stehet, werde gesaget, und nichts von Christo vorgebracht haben,

wenn ich gelegene Zeit bekommen haben werde, so werde ich dich zu mir rufen. 26. Und zugleich hoffete er auch, daß ihm vom Paulus Geld gegeben werden möchte: warum er ihn auch oft holen ließ, und mit ihm sprach. 27. Aber als zwey Jahre erfüllet waren, bekam Felix

lus Rede über diese Sache nicht länger ertragen konnte. Gill.

Für diesesmal gehe hin, und wenn ich gelegene Zeit ꝛc. Er giebt zu erkennen, daß er nicht länger Zeit hätte, ihn zu hören, aber wenn er einige Gelegenheit hätte, ihn zu sich kommen lassen würde. Dieses war bloß eine Entschuldigung, sich von ihm frey zu machen, und sein Gewissen in den Schlaf zu wiegen, wovon er befürchtete, daß es durch des Paulus Predigt beunruhiget werden möchte. Es ist der Ausspruch des R. **Juda** g): „Sage niemals, „wenn ich Zeit habe, werde ich lernen, denn vielleicht „wirst du niemals Zeit haben.„ Gill. Die Worte, **wenn ich gelegene Zeit habe**, καιρὸν δὲ μεταλαβών, können auch übersetzet werden, **ich werde eine nähere Gelegenheit nehmen.** Er gedachte, es käme mit der Würde eines Richters nicht überein, öffentlich solche Ermahnungen und verdeckte Verweise von einem Gefangenen zu bekommen: daher kann er in der That geneigt gewesen seyn, dem Apostel in geheim Gehör zu geben. Paulus muß sonder Zweifel diese Zeichen der Verwirrung und Unruhe, welche sich in seinem Gesichte hervorgethan haben können, bemerket haben: dieses kann dem Apostel Hoffnung gemachet haben, in dieser wichtigen Begebenheit seiner Bekehrung glücklich zu seyn, und folglich seiner Rede Geist und Feuer gegeben haben. Auch muß dieses in dem Felix eine Ueberzeugung von des Apostels Unschuld und eine Achtung für die Tugenden desselben vermehret haben: jedoch bey dem allen kann er so weit davon entfernet gewesen seyn, sein Leben überhaupt zu bessern, daß er so gar dem Paulus kein Recht widerfahren lassen wollte, ob seine Ueberzeugung gleich möglicher Weise so weit gegangen seyn mag, daß sie ihn antrieb, bey seiner Entschließung zu beharren, den Apostel den Juden nicht zu überliefern. **Doddridge.**

g) *Pirke Aboth, cap. 2. §. 4.*

V. 26. **Und zugleich hoffete er auch, daß ihm** ꝛc. Denn er bemerkete aus des Apostels eigener Vertheidigung, wie er nach Jerusalem hinaufgegangen, Almosen und Opfer zu bringen, und aus des Tertullus Angeben, als wäre der Apostel das Haupt einer grossen Partey Volkes, daß er eine ansehnliche Person, wenigstens jemand seyn müßte, der unter dem Volke von seiner Art in großer Achtung stünde, und dessen Leben und Freyheit viel werth wäre: darum hoffete er, daß, wenn auch Paulus kein Geld für sich selbst haben möchte, seine Freunde doch eine hinlängliche Summe aufbringen würden, seine Freyheit zu erlangen; und in dieser Absicht kann er auch dem Apostel einen freyen Zugang seiner Freunde gegönnet haben, damit dieselben so Gelegenheit haben möchten, dem Apostel Geld zu verschaffen, daß er sich von aller Gefangenschaft frey kaufen könnte. Gill, **Polus.** Felix kann nicht allein auf das vom Paulus gesammlete Geld, welches er nach Jerusalem brachte, sein Augenmerk gehabt, sondern sich auch eingebildet haben, daß Paulus eine ansehnliche Person unter den Christen, als einer liebreichen Secte, wäre, welche ihre Güter verkaufet hätten, ihre armen Brüder zu erhalten, und also beträchtliche Summen zu seiner Erlösung hergeben könnten. **Doddridge.**

Warum er ihn auch oft holen ließ, und mit ihm sprach. Felix unterhielte sich mit ihm nicht über gottesdienstliche Sachen, sondern über bürgerliche Geschäffte, und gab ihm zu verstehen, daß er ihn für eine Summe Geldes loslassen würde, wozu der Apostel kein Gehör hatte, indem er niemanden in bösen Handlungen stärken, noch irgend einige unrechtmäßige Mittel, sich frey zu machen, gebrauchen wollte. Gill.

V. 27. **Aber als zwey Jahre erfüllet waren, bekam Felix den Porcius** ꝛc. Nach zweyen Jahren der Gefangenschaft des Paulus zu Cäsareen, nicht nach zweyen Jahren der Regierung des Felix (denn derselbe hatte viele Jahre die Regierung über das Volk) ward Porcius Festus vom Nero, an des Felix Stelle, zum Statthalter von Judäa gemacht, da verschiedene öffentliche Klagen wider den Felix bey dem Kaiser angebracht waren, weswegen er von ihm abgesetzet wurde. **Josephus** saget h), daß Festus dem Felix in der Statthalterschaft gefolget sey, und er nennet ihn auch Porcius Festus. Gill. Die Juden hatten den Felix wegen seiner unmenschlichen Grausamkeit und Erpressungen, bey dem Kaiser verklaget, so daß er sein Leben verloren haben würde, wenn er wegen seines Bruders Pallas, eines großen Günstlinges des Kaisers, nicht verschonet worden wäre. **Polus.** **Baronius** hat sich hier geirret, wenn er diese zwey Jahre, für die zwey ersten Jahre von des Nero

haben, so kurz er sich auch gefasset haben mag. Denn darnach fragete eigentlich Festus, Paulus aber, als ein kluger Seelenarzt, nahm davon Gelegenheit, Felicis Gewissen zu rühren, welches er auf eine verdeckte Weise that, und damit ein Exempel einer vorsichtigen, aber doch eindringenden Strafpredigt, ohne anzustoßen, darstellete.

Felix den Porcius Festus an seine Stelle: und weil Felix den Juden Gunst beweisen wollte, ließ er den Paulus gefangen. v. 27. Apg. 25, 14.

Nero Regierung hält: weil Felix, wie Bischoff Pearson saget, bis in das sechste Jahr des Nero Statthalter blieb. Die zwey Jahre beziehen sich offenbar auf des Paulus Gefangennehmung durch die Juden in dem Tempel, und seine Bewahrung in der Burg, durch den Obersten Lysias: welches, wie eben der gedachte Bischoff saget, in dem vierten Jahre des Nero vorgieng. Whitby. Es ist zu bedauern, daß niemand in der römischen Geschichte finden kann, in welchem Jahre der Regierung des Nero oder unter was für Bürgermeistern dieser Festus an des Felix Stelle folgete: dieses würde nicht allein diese Zeit, sondern auch verschiedene von den vorhergehenden Jahren von des Paulus Leben bestimmen. Pearson setzet es in das sechste Jahr des Nero, das ist, in das 60ste Jahr unsers Herrn: Usser in das 62ste Jahr. Diese zwey Jahre von des Paulus Gefangenschaft unter Felix, scheinen den müßigsten Theil von des Apostels Leben auszumachen: weil nicht die geringste Nachricht von einigen seiner Predigten, Streitreden, oder von der Verfertigung einiger von seinen Briefen, gegeben wird. Wall.

h) *De bello Iud. lib. 2. cap. 14. §. 1. Antiqu. lib. 20. cap. 7. §. 9.*

Und weil Felix den Juden Gunst beweisen wollte, ließ er den Paulus gefangen. Felix hatte den Juden an ihren Personen und Gütern viel Unrecht gethan, und sie so wider sich erbittert. Itzt ward er nach Rom geschickt, von seiner ubeln Regierung Rechenschaft zu geben. Um nun den Juden einige Gunst zu beweisen, und sie so zu verbinden, daß sie ihm mit keinen Klagen nach Rom folgen möchten, oder sie wenigstens einigermaßen zu besänftigen, ließ er den Paulus gefangen zu Cäsareen: da es in seiner Macht stund, ihn loszulassen, weil er wußte, daß er unschuldig war. Jedoch diese That erfüllete seine Absicht nicht: indem die Obersten der Juden zu Cäsareen, Klagen wider ihn, zu Rom eingaben; und er würde schwer gestrafet worden seyn, wenn er um seines Bruders Pallas willen, der bey Hofe in großem Ansehen stund, nicht einigermaßen verschonet worden wäre i). Gill. Es ist schon uber Cap. 24, 2. angemerket, daß diese niederträchtige Handlung ihren schreyenden Anklagen nicht vorbeugte, sondern daß die Juden ihm dennoch nach Rom folgeten: welches gewiß zu seinem Verderben gereichet haben würde, wenn er nicht durch die Fürsprache seines Bruders, Pallas, vom Nero Verschonung erlanget hätte. Wie merklich würde er den Frieden seines Gemüthes befördert, und die Sicherheit seines Glückes befestiget haben: wenn er sein Leben auf des Paulus Ermahnung gebessert, und die ernstlichen Eindrückungen, die einmal auf sein Gemüth gemachet waren, unterhalten und befördert hätte! = = Es war während dieser zweyen Jahre der Gefangenschaft des Paulus allhier, daß diejenigen Streitigkeiten unter den Juden und Heiden, über ihre beyderseitigen Rechte in Cäsareen, entstanden, welche, nach vielen aufrührischen Bewegungen der Juden, durch die Verhore zu Rom, eher zu als abnahmen, und so sehr vieles beytrugen, die Juden zu dem Kriege zu verhetzen, der sich mit ihrem äußersten Verderben endigte k). Doddridge.

i) Ioseph. *Antiqu. lib. 20. cap. 7. §. 9.* k) Ioseph. *de bello Iud. l. 2. c. 13. (al. 12.) §. 7. c. 14. (al. 13.) §. 4. 5.*

Das XXV. Capitel.

Inhalt.

In diesem Capitel finden wir I. des Festus Ankunft, als Statthalter in der Provinz, seine Reise nach Jerusalem, und seinen Aufenthalt daselbst, wobey erzählet wird, wie die Juden und Hohenpriester zu Jerusalem vor ihm, wider den Paulus erschienen, und ihn um seine Gunst ersucheten, vom Festus aber zur Antwort bekamen, daß die Ankläger des Paulus, in kurzem mit ihm nach Cäsareen hinabreisen könnten, v. 1-5. II. die Abreise des Festus und der Juden nach Cäsareen, und ihre Handlung mit Paulo, nebst desselben Verantwortung, v. 6-12. III. wie Festus die Sache des Paulus, dem Agrippa, und der Berenice, die zu ihm gekommen waren, vorstellet, und was darauf erfolgete, v. 13-27.

Als Festus dann in die Provinz gekommen war, gieng er nach dreyen Tagen von Cäsa-

V. 1. **Als Festus dann in die Provinz gekommen war.** Die Römer nenneten jede Landschaft, welche sie durch ihre Waffen erlanget hatten, eine Provinz, oder eroberte Landschaft: und über ein solches Land, über die eroberte Landschaft von Judäa, war Festus itzt an des Felix Stelle gesetzet. So bald er nun dahin gekommen war, so bald er seine Statthalterschaft angetreten hatte [856]). Polus, Dodr.

Gieng

(856) Das letztere will diese Redensart, in die Provinz, nämlich als Landvogt kommen, eigentlich sagen; sie ist eine feyerliche römische Redensart, wie aus den von Grotio h. l. angeführten Stellen zu ersehen

Cäsareen nach Jerusalem hinauf. 2. Und der Hohepriester und die Vornehmsten der Juden, erschienen vor ihm wider den Paulus, und bathen ihn, 3. Und begehreten Gunst wider ihn, auf daß er ihn nach Jerusalem kommen lassen möchte: indem sie eine Nachstellung anlegeten, ihn auf dem Wege umzubringen. 4. Jedoch Festus antwortete:

Gieng er nach dreyen Tagen von Cäsareen nach Jerusalem hinauf. Ob Cäsareen gleich der gewöhnliche Aufenthalt der römischen Statthalter war, so gieng er doch nach der Hauptstadt Jerusalem; theils seine Neubegierde, daß er eine so berühmte Stadt sehen möchte, zu befriedigen, theils auch, um von dem gegenwärtigen Zustande der Sachen Unterricht zu erlangen. Polus, Doddridge.

V. 2. **Und der Hohepriester und die Vornehmsten der Juden** ꝛc. Der Hohepriester und die Aeltesten oder Vornehmsten des Volkes, die Glieder des jüdischen Sanhedrins, nehmen die erste Gelegenheit wahr, ihm, als er nach Jerusalem gekommen war, aufzuwarten; in der Hoffnung, daß er ihnen, welche die Ansehnlichsten von dem Volke waren, bey dem Anfange seiner Regierung günstig seyn würde: und da ihm ihre boshaften Gesinnungen noch nicht bekannt waren, gedachten sie, daß er ihnen gewiß ihr erstes Ansuchen zugestehen würde, ihnen seine Geneigtheit zu beweisen. Darum brachten sie viele Beschuldigungen wider den Paulus an, und bathen ihn ernstlich, ihnen ihr Ansuchen zu bewilligen. Gill.

V. 3. **Und begehreten Gunst wider ihn.** Sie bathen sich von dem Festus wider den Paulus, als eine Gunst, die ihnen angenehm seyn würde, und die sie beständig erkennen wollten, aus 857. 858). Gill.

Auf daß er den Paulus nach Jerusalem kommen lassen möchte. Damit seine Sache, wie sie vorwandten, daselbst gehöret, überleget und gerichtet werden möchte. Gill.

Indem sie eine Nachstellung anlegeten ihn 859) ꝛc. Dieses war ihre Absicht, ob sie es gleich vor dem Festus verbargen, und nichts anders vorwandten, als daß er das Recht handhaben möchte. Hätten sie ihre Bitte erlanget: so würden sie dafür gesorget haben, daß einige, vielleicht die vierzig Männer, wovon vorher Cap. 23, 12. 13. gesprochen ist, ihn auf dem Wege umgebracht hätten. Dieses zeiget ihre Bosheit, und ihr unermüdetes Bestreben, ihre Absichten glücklich zu erreichen. Zugleich aber erhellet hieraus auch die Gefahr des Paulus, und die wunderbare Fürsorge der Vorsehung, die über ihn waltete. Gill. Wir dürfen uns nicht verwundern, daß der Hohepriester und die Obersten der Juden, so blutgierig gegen den Paulus gesinnet waren, da sie sich um diese Zeit wider einander selbst waffneten. Denn um das Ende der Statthalterschaft des Felix, wie Josephus uns berichtet a), „war ein Aufruhr „zwischen den Hohenpriestern, den Priestern und den „vornehmsten Männern zu Jerusalem; und ein jeder „von ihnen versammlete eine Rotte von den verwe„gensten und aufrührischsten Leuten, und ward ihr An„führer, und sie warfen Steine wider einander: „ja der Hohepriester selber war so unverschämt, „daß „er durch seine Diener die Zehenden von dem Korne „der Priester wegnehmen ließ, so daß einige von ih„nen Hungers starben.„ Whitby. Um diese Zeit waren die Hohenpriester solche Ungeheure des Raubes, der Tyranney und Grausamkeit, daß man sich nicht zu verwundern hat, daß solche Absichten diejenigen, welche itzt dieses Amt bekleideten, beseeleten. Anitzt scheint es noch Ananias gewesen zu seyn. Josephus erwähnet einer großen Anzahl von Mördern zu dieser Zeit, welche von ihrem Gewehre, womit sie verschiedene unschuldige Leute ermordeten b), Sicarii oder Dolchträger genennet wurden. Doddridge.

a) Ioseph. *Antiqu. lib. 20. cap. 6.* b) Ioseph. *de bello Iud. lib. 2. cap. 13. (al. 12.)* §. 3.

V. 4. **Jedoch Festus antwortete.** Es ist in der That sehr wunderbar, daß Festus, der als ein neuer Statthalter geneigt seyn mußte, die Gunst des Volkes zu gewinnen, ein solches Ansuchen abschlug: da es so billig schien, und von Personen eines so ausnehmenden Ranges unter dem jüdischen Volke angebracht wurde. Hätte die Neubegierde ihn bewogen, die

hen ist. Cäsarea war die ordentliche Residenz des Landpflegers über Judäa, weil aber Jerusalem die Hauptstadt war, so war es nach der Gewohnheit der römischen Statthalter, dem Herkommen gemäß, zuerst dieselbe zu besuchen, um zu sehen, was die Nothdurft dieser eroberten Landschaft erforderte.

(857. 858) Unsere deutsche Sprache drücket es, wie die griechische aus: sich eine Gnade über einer Sache ausbitten. Sie wußten wohl, daß sie es als ein Recht nicht fordern durften, welches ein deutlicher Beweis ist, daß ihnen damals die Gerichtsbarkeit schon genommen gewesen sey; sie glaubeten aber, der neue Statthalter werde ihnen diese erste Bitte um so weniger abschlagen, da Felix den Gefangenen ihnen zu Gefallen hinterlassen hatte.

(859) Man kann das Mittelwort mit einer Einschließung deutlicher übersetzen (sie hatten aber eine heimliche Nachstellung wider ihn angezettelt, ihn unter Weges umzubringen).

tete: daß Paulus zu Cäsareen bewahret würde, und daß er selber bald dahin abreisen wollte. 5. Diejenigen dann, sprach er, die unter euch können, mögen mit hinabreisen, und wo etwas ungebührliches an diesem Manne ist, mögen sie ihn anklagen. 6. Und als er unter ihnen nicht mehr als zehen Tage zugebracht hatte, kam er nach Cäsareen hinab, und da er des andern Tages auf dem Richterstuhle saß, befahl er, daß Paulus hervorgebracht werden sollte. 7. Und als er dahin gekommen war, stunden die Juden,

die Sache selbst zu untersuchen: so hätte man mit Recht gedenken mögen, daß er das Ansuchen bewilliget haben würde; weil es gewiß ist, daß Paulus binnen vier oder fünf Tagen, von Cäsareen nach Jerusalem gebracht werden konnte, wo sich Festus überhaupt mehr als zehn Tage aufhielte. Aber wenn wir erwägen, wie sehr die Erbauung der Kirche von der Fortdauer von des Paulus Leben, und wie offenbar (nach)st Gott) sein Leben von des Festus Schlusse abhieng: so werden wir gewiß zu der Betrachtung geleitet, daß Gott auf unsichtbare Weise die Welt regieret, und so mit Stille, Weisheit und Kraft, des Festus Herz gelenket hat [860]). Doddridge.

Daß Paulus zu Cäsareen bewahret würde, und daß er selber ꝛc. Dieses war eine sehr weise und kluge Antwort, und die Gründe waren recht und billig. Paulus war nach Cäsareen geschicket, daselbst von seinem Verweser unter gehoriger Verwahrung gelassen, und mußte mit Recht da bleiben: außerdem wollte er nicht lange zu Jerusalem verziehen, sondern in kurzem nach Cäsareen abgehen; daher es nicht füglig seyn würde, den Paulus herüberbringen zu lassen. Gill. Es ist sehr wahrscheinlich, daß Festus durch den Felix von der boshaften Gesinnung der Juden wider den Paulus unterrichtet war. Denn da Felix von den Juden bey dem Kaiser verklaget war: so mag man wohl annehmen, daß er dieses, wo er Gelegenheit hatte, zu rächen gesuchet habe. Auch hatten sie sich in der ganzen Zeit seiner Regierung keiner bösen That schuldig gemachet, als nur des Aufstandes wider den Paulus: und das war Aufruhr und vorgenommener Mord wider jemanden, der das Vorrecht des römischen Bürgerrechtes hatte. Polus.

V. 5. Diejenigen dann, sprach er, die unter euch können, mögen mit ꝛc. Diejenigen, welche Gelegenheit hätten, ohne Versäumung mitzureisen, und geschickt wären, die Beschuldigungen vorzutragen, könnten mit ihm nach Cäsareen ziehen, und nach den Regeln des Gesetzes den Paulus beschuldigen, und anzeigen, daß er etwas Unvernünftiges und schlechterdings Strafbares begangen hätte, welches wider die Regeln der Vernunft, die gemeine Meynung des menschlichen Geschlechtes, und insonderheit wider die Gesetze des römischen Reiches stritte. Gill.

V. 6. Und als er unter ihnen nicht mehr, als zehen Tage ꝛc. verschiedene Handschriften lesen, nicht mehr, als acht oder zehen Tage. Der Geschichtschreiber drücket sich, weil er wegen der Zeit nicht gewiß war, so zweifelhaft aus [861]). Cäsareen war der Ort, wo der Statthalter seinen Aufenthalt hatte, und wo Paulus gefangen war. Gill.

Und da er des andern Tages auf dem Richterstuhle saß ꝛc. Er saß in dem Rathe, um zu richten; insonderheit über die Sache des Apostels, die er zu wissen begierig war, und weswegen er sich so geschwinde auf den Richterstuhl gesetzet hatte, zu richten, und darum ließ er den Paulus aus seinem Gefängnisse vor sich bringen. Gill.

V. 7. Und als er dahin gekommen war, stunden die Juden ꝛc. Möglicher Weise werden es die Hohenpriester und Aeltesten, mit Tertullus, dem Redner gewesen seyn, welche rund um den Paulus, oder

(860) Diese Vorsehung und Leitung Gottes an dem Gemüthe des neuen Statthalters, ist zwar allerdings unläugbar, und deren Einfluß in die Umstände Pauli deutlich: da aber dieselbe keine außerordentliche Wunder thut, wo ordentliche Wege hinlänglich vorhanden sind, so ist viel wahrscheinlicher zu glauben, Festus habe, als die Juden, vielleicht zuerst schriftlich, (wie schon **Theophylactus** und aus ihm **Boisius** in coll. p. 476. gemuthmaßet) und sodann bey ihrer Aufwartung mündlich, um die Stellung Pauli vor dem Rathe zu Jerusalem angehalten, sich erkundiget, wer dieser Paulus sey, und da er erfahren, daß er ein römischer Bürger wäre, und was mit ihm zwischen den Juden, und dem römischen Befehlshaber der Burg Antonia vorgegangen, und wie dieser genöthiget worden, ihn den Nachstellungen der Juden zu entreißen, für gut befunden, ihn in Cäsarea zu behalten, und das um so mehr, da die Auslieferung eines Staatsgefangenen aus der Residenz des Landpflegers, nach dem Orte der Kläger, und die Stellung eines römischen Bürgers vor ein Gericht, wo Kläger und Richter einerley Personen waren, nothwendig Festo bedenklich und von verdrießlicher Folge vorkommen müssen.

(861) Aber eben deswegen kann man auch die gemeine, in den meisten Handschriften vorkommende Lesart beybehalten, daß Festus, nachdem er etwas mehr als zehen Tage, (und also nicht lange) in Jerusalem sich aufgehalten hatte, sodenn gleich nach Cäsareen hinab gezogen sey. Man konnte es auch übersetzen: ungefähr zehen Tage.

Juden, welche von Jerusalem hinabgekommen, rund um ihn her, und brachten viele und schwere Beschuldigungen wider den Paulus vor, die sie nicht beweisen konnten. 8. Da er sich verantwortete und sagte: ich habe weder wider das Gesetz der Juden, noch wider den Tempel, noch wider den Kaiser etwas gesündiget. 9. Aber Festus, der den Juden Gunst beweisen wollte, antwortete dem Paulus und sprach: willst du nach Jerusalem hinaufgehen, und daselbst vor mir über diese Dinge gerichtet werden? 10. Und Paulus sprach: ich stehe vor dem Richterstuhle des Kaisers, wo ich gerichtet werden muß: den Juden habe ich kein Unrecht gethan, wie du auch sehr wohl weißt. 11. Denn wenn ich Un-

v. 8. Apg. 24, 12. c. 28, 17. v. 11. Apg. 18, 14.

oder um den Richterstuhl stunden: denn die Zeugen und Ankläger mußten in dem Gerichte sowol stehen, als der Beklagte; man sehe Marc. 14, 57. Gill.

Und brachten viele und schwere Beschuldigungen wider den Paulus vor ꝛc. Des Paulus Wandel, beydes vor und nach ~~seiner~~ Bekehrung war den göttlichen und menschlichen Gesetzen sehr gemäß gewesen: dennoch war er nicht von Lästerungen befreyet geblieben. Aber durch Gottes Gnade gereichte es zu seiner Ehre, daß seine Feinde nichts von dem, was sie wider ihn anbrachten, beweisen konnten [862]. Gill.

V. 8. **Da er sich verantwortete und sagte.** Nach den römischen Gesetzen war es ihm erlaubt, seine eigene Sache vor Gerichte zu vertheidigen, und die Falschheit der Beschuldigungen anzuzeigen. Das thut der Apostel, indem er anführet, daß die Missethaten, deren sie ihn beschuldigten, auf drey Hauptstücke gebracht werden könnten, welche alle unbillig und falsch wären. Gill.

Ich habe weder wider das Gesetz der Juden, noch ꝛc. Er hatte nichts wider die Gewohnheit ihrer Väter verübt, Cap. 28, 17. sondern war den Juden ein Jude geworden, 1 Cor. 9, 20. Den Tempel hatte er auch nicht entheiliget, noch einigen Aufruhr darinn erreget, Cap. 24, 18. Und da er allen Menschen befahl, der Macht, die über sie gesetzet wäre, zu gehorchen, als die von Gott gesetzet wäre, Rom. 13. so hatte er auch wider den Kaiser nicht gesündiget [863]. Whitby.

V. 9. **Aber Festus, der den Juden Gunst beweisen wollte** ꝛc. Weil er erst zur Regierung gekommen war, und einige Höflichkeiten von den Juden zu Jerusalem empfangen hatte: so wollte er ihnen auch einige Gunst, wie sein Vorweser Felix, Cap. 24, 27. beweisen; und darum **antwortete er dem Paulus und sprach: willst du nach Jerusalem hinaufgehen, und daselbst vor mir über diese Dinge gerichtet werden?** Dieses hatten sich die Juden vorher zu Jerusalem von ihm ausgebethen; und ob er es gleich damals abgeschlagen hatte: so scheinen sie doch zu Cäsarea wieder darauf gedrungen zu haben, und er war itzt geneigt, es ihnen zu bewilligen und zuzustehen [864], daß Paulus zu Jerusalem vor dem Sanhedrin in seiner Gegenwart gerichtet würde. Jedoch wollte er solches nicht ohne Einwilligung des Gefangenen thun, der ein römischer Bürger war: indem er besorgte, er möchte sonst beschuldiget werden, einen Römer in die Hände der Juden überliefert zu haben, welches von dem Kaiser und dem römischen Rathe übel genommen werden würde, wenn es zu ihrer Wissenschaft käme. Gill.

V. 10. **Und Paulus sprach: ich stehe vor dem Richterstuhle des Kaisers** ꝛc. Da er ein Römer war, so mußte er vor einer römischen Gerichtsbank, nicht zu Jerusalem durch das jüdische Sanhedrin, womit er nichts zu thun hatte, gerichtet werden; und da Festus die Person des Kaisers vorstellete, und in seinem Namen und von seinem Richterstuhle sprach, so war es nicht gebührlich, ihn nach Jerusalem zu schicken. **Grotius** und verschiedene andere haben angemerket, daß der Richterstuhl der römischen Bürgermeister in den Provinzen als des Kaisers Richterstuhl angesehen wurde. Gill, **Doddridge.**

Den Juden habe ich kein Unrecht gethan, wie du auch sehr wohl weißt. Durch den Felix, oder

(862) Lucas erzählet ihre neue Anklagen nicht, weil sie nichts neues enthielten, und ihr Inhalt aus Pauli Verantwortung leicht ermessen werden kann. Ob der Hohepriester mit dabey gewesen, steht dahin: in Lucä Worten steht keine Vermuthung; es hat aber doch auch seyn können, weil er sich durch das Wort Juden auf das Vorhergehende beruft.

(863) Und vornehmlich, keinen Aufruhr erreget, welches das Hauptverbrechen wider den Kaiser würde gewesen seyn.

(864) Vermuthlich aber, unter einer Bedeckung von Soldaten, wie Lysias gethan hatte. Er sahe es auch nur als einen Vortrag an, der in des Gefangenen Gutbefinden stund, und von dem er vielleicht selbst vermuthete, er würde ihn ausschlagen. Gott lenkete es also, daß er denselben that, damit Paulus durch sein Berufen auf den Kaiser, Gelegenheit bekommen möchte, von Jesu zu Rom zu zeugen, wie er es ihm vorher gesaget, und Paulus sich darauf verlassen hatte.

Unrecht thue, und etwas, das des Todes werth sey, gethan habe, so weigere ich mich nicht zu sterben: wenn aber nichts von dem ist, dessen mich diese beschuldigen, so kann niemand mich ihnen aus Gunst übergeben. Ich berufe mich auf den Kaiser. 12. Da antwortete Festus, als er mit dem Rathe gesprochen hatte: hast du dich auf den Kaiser berufen? Du sollst

oder durch den Brief des Lysias, der ihm zur Hand gekommen seyn kann, oder durch des Apostels Antwort und Vertheidigung kann ihm dieses bekannt geworden seyn. Gill.

V. 11. **Denn wenn ich unrecht thue, und etwas, das des Todes** ꝛc. Wenn er durch die Gesetze der Römer als ein Mörder oder Aufrührer, der wider den Kaiser, oder wider das jüdische Volk etwas unternommen hätte, billig gestraft werden könnte: so wollte er den Tod sehr gern leiden. So gab er zu erkennen, daß er sich nicht weigerte nach Jerusalem zu gehen, weil er sich irgend einer Missethat bewußt wäre, oder sich vor dem Tode fürchtete: sondern daß er um anderer Ursachen willen, nicht um eine Ausflucht zu suchen, dem Statthalter seine Frage mit nein beantwortet hätte. Gill.

Wenn aber nichts von dem ist, dessen mich diese beschuldigen ꝛc. Das ist, niemand kann solches mit Recht thun. Ich bin nicht allein unschuldig, indem ich kein Unrecht gethan habe, v. 10. sondern auch ein Römer, und daher jemand, der nicht durch diese Juden oder ihre Gesetze, sondern vor dem Richterstuhle des Kaisers nach den römischen Gesetzen gerichtet werden muß. So wird das Wort δύναται oft gebrauchet, bloß dasjenige, was nach den Gesetzen mit Recht geschehen kann, zu bezeichnen: so heißt es z. E. 2 Mos. 12, 26. οὐ δύναται γένεσθαι οὕτω, **es ist nicht recht, daß man also thue**; 5 Mos. 12, 17. οὐ δύνῃ φαγεῖν, **du wirst in deinen Thoren nicht essen mögen**; Cap. 10, 47. τὶς δύναται, **kann auch jemand das Wasser wehren?** Man sehe die Anmerk. über Marc. 2, 19. **Whitby.** Diese Stelle, wie D. **Lardner** anmerket c), kann keineswegs beweisen, daß die Juden die Macht über Leben und Tod in Händen hatten: denn Paulus mochte mit Recht gedenken, nicht allein, daß er auf dem Wege ermordet werden möchte (wie wahrscheinlicher Weise geschehen seyn würde), sondern auch, daß, wenn das Sanhedrin ihn verurtheilet hätte, Festus aus Gründen der Staatsklugheit, wie Pilatus in Absicht auf unsern Heiland, gehandelt haben könnte, die Ausübung der Strafe zuzugestehen und zu billigen, ob er gleich in seinem eigenen Herzen von seiner Unschuld überzeuget seyn mochte, und dieses auch selbst mit Worten zu erkennen gab.[865]). **Doddridge.**

c) **Lardner** Glaubwürdigkeit der evangel. Geschichte, B. 1. C. 2. §. 10.

Ich berufe mich auf den Kaiser. Hiezu kann der Apostel zum Theil durch das Verhalten des Statthalters, welcher die Juden zu begünstigen schien, zum Theil auch durch die Wissenschaft, die er von ihrem Vornehmen hatte, ihn unterweges umzubringen, gebracht seyn; jedoch vornehmlich kann dieses durch das Gesicht, welches ihn versicherte, daß er zu Rom Zeugniß geben müßte, Cap. 23, 11. verursachet worden seyn[866]). **Gill.** Es ist sehr bekannt, daß das römische Gesetz einem jeden Bürger solche Berufung zugestund, ehe das Urtheil gefället wurde: und es war für einen jeden Statthalter sehr strafbar, nachher weiter zu irgend einigen äußersten Unternehmungen wider die Person, welche sich berufen hatte, zu schreiten d). **Doddridge.** Hieraus erhellet, daß der heilige Paulus selber den Nero für seinen Fürsten und obersten Beherrscher auf Erden erkannte; und ferner, daß Christen selbst, in Fällen der Noth, ihre Zuflucht sogar zu heidnischen Gerichten nehmen durften; insonderheit wann sie mit Leuten, die von dem Glauben entfernet waren, zu thun hatten. **Whitby.**

d) D. **Benson**, apostol. Geschichte, Th. II. S. 237. *Vid.* Biscoe *ad Boyle's Lect. c. 9. §. 9. p. 318.*

V. 12. **Da antwortete Festus, als er mit dem Rathe gesprochen hatte.** Nicht mit dem jüdischen Rathe, wie **Chrysostomus** dieses versteht; denn diese würden ihm niemals gerathen haben, dem Paulus diese Berufung zu bewilligen, oder ihn nach dem Kaiser außer ihrer Gewalt zu schicken: sondern, wie **Grotius** saget, mit seinem römischen Rathe, der bey ihm war. **Whitby.** D. **Lardner** hat überflüßig aus beygefügten Zeugnissen des **Josephus**, des **Philo** und **Dio** gezeiget, daß es die Gewohnheit gewesen, eine beträchtliche Anzahl von ansehnlichen Personen den römischen Statthaltern in ihren Provinzen zuzugesellen,

(865) Die Juden begehreten nicht Paulum zur Auslieferung, sondern nur zur Stellung und Untersuchung vor ihrem hohen Rathe, der Landpfleger möchte sodann selbst die Execution vornehmen: es war ihnen nur darum zu thun, ihn unterweges durch heimliche Mörder (Sicarii) umbringen zu lassen, welche man damals in Menge haben konnte. Daraus folget kein Recht der Juden über Leben und Tod.

(866) Der Herr **Heumann** h. l. p. 590. muthmaßet nicht ohne Grund, es könne auch der Landpfleger selbst durch eine dritte Person dahinter gestecket, und ihm haben anrathen lassen, sich auf den Kaiser zu berufen, um es weder mit der guten Sache Pauli, noch mit den Juden, welche er nicht gleich im Anfange einer Regierung vor den Kopf stoßen wollte, zu verderben.

sollst zu dem Kaiser gehen. 13. Und als einige Tage vorbeygegangen waren, kamen der König Agrippa und Berenice nach Cäsareen, den Festus zu begrüßen. 14. Und da sie daselbst viele Tage zugebracht hatten, erzählete Festus dem Könige die Sachen des Paulus, und sprach: hier ist ein gewisser Mann vom Felix gefangen gelassen: 15. Um wessentwillen, als ich zu Jerusalem war, die Oberpriester und die Aeltesten der Juden erschienen, und Urtheil wider ihn begehreten. 16. Welchen ich antwortete, daß die Römer nicht die Gewohnheit haben, irgend einen Menschen aus Gunst zum Tode zu übergeben,

v. 14. Apg. 24, 27. v. 16. 5 Mos 17, 4.

gesellen, mit welchen dieselben, insonderheit in gerichtlichen Sachen, Rath zu pflegen gewohnt waren e) [867]. Doddridge.

e) Lardner, Glaubwürdigk. der evangel. Gesch. B. 1. C. 2 §. 16.

Hast du dich auf den Kaiser berufen? du sollst ꝛc. Dieses stellet er als eine Frage vor, theils, um die Sache besser zu wissen, damit er sich darinn nicht irren möchte; theils in Betrachtung der Juden, damit sie sehen möchten, daß, ob er gleich geneigt wäre, sie zu begünstigen, solches doch nicht in seiner Gewalt stünde, weil er sich auf den Kaiser berufen hätte. Auch kann er dieses mit einigem Unwillen bey sich selbst gesaget haben: weil dieses gleichsam eine Erinnerung war, als wenn er außer Stande wäre, die Sache zum Ende zu bringen, oder nicht gerecht oder getreu darinn handeln würde. Gill.

V. 13. Und als einige Tage vorbeygegangen waren, kamen der König ꝛc. Der hier gemeldete Fürst war der Sohn des Cap. 12, 1. gedachten Herodes Agrippa (man sehe die Anmerkung daselbst), und der Enkel von Aristobulus, dem Sohne Herodes des Großen. Weil er nur sieben Jahre alt war, als sein Vater starb: so schien es dem Kaiser Claudius nicht rathsam, ihn an seines Vaters Stelle zum Könige über Judäa zu setzen; wiewol er ihn, bey dem Absterben seines Oheims Herodes, zum Könige von Chalcis machte, welches er, nach vier Jahren der Regierung, mit einem großern Königreiche verwechselte, weil er die Vierfurstenthumer des Philippus und Lysanias bekam, wozu Nero nachher einen Theil von Galiläa, nebst verschiedenen Städten in Peräa, hinzufugete. Josephus redet ausfuhrlich von ihm in vielen Stellen, wovon D. Lardner f) die wichtigsten gesammlet hat [868]. Er ward in dem Verdächte gehalten, daß er mit Berenice, seiner Schwester, Blutschande begangen hätte; wovon Juvenalis g) sowol, als Josephus, Erwähnung thut. Es ist gewiß, daß diese Frau erst mit seinem Oheime Herodes, dem Könige von Chalcis, verheirathet gewesen, nach dessen Tode, auf die Nachricht von ihrer schändlichen Gemeinschaft mit ihrem Bruder Agrippa, sie Polemon, den König von Cilicien, heirathete, den sie geschwinde verließ, ob er gleich um dieser Verbindung willen sich der Beschneidung unterworfen hatte. Dieses war ebenfalls die Person, die vom Titus Vespasianus so feurig geliebet ward, und die er zur Kaiserinn gemachet haben würde, wenn das Geschrey der Romer solches nicht verhütet hätte h). Doddridge.

f) Glaubwürdigk. der evangel. Gesch. B. 1. C. 1. §. 9. Man sehe auch Biscoe über Boyle's *Lect. c. 1. §. 3. p. 49. 50.* g) *Sat. 6. v. 155. 399.* h) Sueton. *in Tit. c. 7. cum not. Pitisci.* Tacit. *Hist. lib. 2. c. 2. et 81.*

V. 14. Und da sie daselbst viele Tage zugebracht hatten. Da sie dem Festus bey seiner Ankunft zur Regierung Glück zu wünschen kamen, hatten sie sich vielen Belustigungen ergeben, und brachten damit verschiedene Tage zu: unter andern Dingen erzählete Festus dem Könige die Sachen des Paulus auf folgende Weise, indem er sprach: hier ist ein gewisser Mann vom Felix gefangen gelassen; nämlich Paulus, den Felix, der vorhergehende Statthalter von Cäsareen, nicht vor Gericht gebracht, oder dessen Sachen er wenigstens nicht abgethan hätte. Gill.

V. 15. Um wessentwillen, als ich zu Jerusalem war, die Oberpriester ꝛc. Sobald er zur Regierung gekommen war, brachten sie Beschuldigungen wider ihn an, gaben verschiedene Missethaten vor, und begehreten nicht allein, daß seine Sache erwogen, sondern daß er sogar verurtheilet werden mochte: denn daß sie selbst eine Verurtheilung zum Tode begehret haben, das erhellet aus den folgenden Worten [869]. Gill.

V. 16. Welchen ich antwortete, daß die Römer nicht die Gewohnheit haben ꝛc. So saget Philo von ihnen, daß „sie sich gemeine Richter zu „seyn befleißigten, indem sie die Ankläger und Vertheidiger mit einander höreten, und niemanden un-

„gehört

(867) Man besehe auch die Miscell. Duisburg. p. 51. seqq.

(868) Man kann von ihm alle diejenigen nachsehen, welche die jüdische Geschichte überhaupt, und der herodischen Familie insbesondere, beschrieben haben, unter welchen sonderlich Hold. Hist. Idumaea, §. 72. Basnage Hist. des Juifs, T. I. lib 1. c. 2. 3. Deyling Obs. S. P. II. obs. 26. p. 261. und von Berenice Bayle Dict. T. I. art Berenice p 532. sq. nachgeschlagen werden können.

(869) Es will auch dieses das Wort δίκην anzeigen.

geben, ehe der Beklagte die Ankläger gegenwärtig hat, und Raum zur Verantwortung wegen der Beschuldigung bekommen hat. 17. Als sie nun sämmtlich hieher gekommen waren, so saß ich, indem ich keinen Aufschub nahm, des Tages darnach auf dem Richterstuhle, und befahl, daß der Mann hervorgebracht werden sollte. 18. Ueber welchen die hier stehenden Ankläger keine Sache vorbrachten, wovon ich vermuthete: 19. Sondern sie hatten wider ihn einige Fragen von ihrem Gottesdienste, und von einem gewissen

v. 19. Apg. 23, 29. Jesu,

„gehört verurtheileten i).„ Appianus saget eben dasselbe beym **Grotius**. Dieses war auch gleicher Weise das Gesetz der Juden, worauf sich Nicodemus in der Sache Christi beruft, Joh. 7, 51. **Whitby**. Daß es nach den römischen Gesetzen nicht frey stund, Beschuldigungen in Abwesenheit der beschuldigten Person zu hören, das hat D. **Lardner** klar gezeiget k). Hieraus erhellet deutlich, daß das Urtheil, welches sie wider den Paulus begehreten, v. 15. nicht in der Erwägung seiner Sache, sondern in einer Beurtheilung aus einer durch Vorurtheil gefaßten Ueberzeugung bestehen sollen: und möglicher Weise hat die Wissenschaft, welche Festus hatte, daß Paulus ein römischer Bürger war, ihn bewogen, die Sache selbst zu untersuchen [870]. **Doddridge**.

i) Ἰουδαίων καὶ τῶν κατηγόρων καὶ τῶν ἀπολογουμένων ἀκροώμενοι, μηδένας ἀκρίτους προκαταγινώσκειν ἀξιοῦντες, *in Flacc. p. 719.* k) **Lardner**, Glaubwürdigk. der evangel. Gesch. B. 1. C. 10. §. 8.

Und Raum zur Verantwortung wegen der Beschuldigung bekommen hat. Ein solches Verfahren ward durch die jüdischen Gesetze gleichfalls erfodert; man sehe Joh. 7, 51. wiewol Festus aus dem Verhalten der Oberpriester und Aeltesten das Gegentheil schlüßen mochte, da er ihrer Gesetze und Gewohnheiten ganz unkundig war. Jedoch, ob die jüdischen Gesetze dieses gleich erfoderten: so war doch ihr Vorurtheil wider den Apostel so weit gegangen, daß sie wider das Gesetz handeln wollten. Es ist eine Regel der Juden, daß es für einen Richter unerlaubt sey, die streitige Partey zu hören, ehe die andere hineingekommen ist. **Gill**.

V. 17. **Als sie nun sämmtlich hieher gekommen waren, so saß ich** ꝛc. Sobald die Juden nach Cäsareen gekommen waren, nahm Festus unverzüglich des andern Tages an dem gewöhnlichen Gerichtsorte Sitz, und weil er die Sache untersuchen wollte, ließ er den Paulus von dem Orte seiner Gefangenschaft vor sich bringen. **Gill**. Dieses geschwinde Verfahren des Festus zeiget, daß er den Juden in allem, was erlaubt wäre, günstig seyn wollte, und nicht die Absicht hegete, sie zu ihrem Nachtheile lange von ihren Wohnplätzen abzuhalten. So erhellet hieraus nicht allein des Festus eigene Gerechtigkeit, sondern ebenfalls auch des Paulus Unschuld: denn wenn Paulus ihm nicht unschuldig geschienen, würde er ihn der Wuth der Juden überlassen haben, weil er sie, wo er nur konnte, begünstigen wollte. **Polus**.

V. 18. **Ueber welchen die hier stehenden Ankläger keine Sache** ꝛc. Die Ankläger waren gehalten, ihre Beschuldigungen und Klagen stehend vorzutragen; man sehe v. 7. Jedoch, da er von dem Felix gehöret, und selbst von den Juden bemerket hatte, wie eifrig sie wider ihn, als einen Hauptmissethäter, geschäfftig waren: so hatte er sich eingebildet, daß die Beschuldigungen viel schwerer seyn würden, als er bemerket hatte. **Gill, Polus**.

V. 19. **Sondern sie hatten wider ihn einige Fragen von ihrem Gottesdienste** ꝛc. Sie brachten einige Sachen wider ihn an, die ihren Gottesdienst betrafen; wegen des Gesetzes, dem Paulus, ihrer Aussage nach, widersprochen hatte; wegen des Tempels, den er entheiliget haben sollte; wegen der Auferstehung der Todten, welche er bekräftigte, und sie läugneten; und wegen seines Glaubens an einen Jesum von Nazareth, den sie als einen Betrüger ansahen, von welchem jedoch Paulus bewährte, daß er der wahre Meßias sey, und solches dadurch bekräftigte, daß er bezeugete, daß, ob sie ihn gleich umgebracht hätten, er dennoch lebete, weil er von Gott auferwecket, und also kräftig für Gottes Sohn bewiesen wäre. Festus hatte, der Wahrscheinlichkeit nach, niemals von Jesu gehöret: daher sprach er so verächtlich von ihm sowol, als von der jüdischen Religion, selbst in Gegenwart eines Königs, der dieselbe äußerlich bekannte. **Gill**. Weil Agrippa ein Jude war, und itzt einen Besuch zum Zeugnisse der Achtung bey dem Festus bey Gelegenheit seiner Ankunft in diese Landschaft, abzulegen gekommen war: so ist es unwahrscheinlich, daß er ein so unhöfliches Wort, als **Aberglauben** (wie das griechische Wort nach des **Beza** Meynung bedeuten soll), gebrauchet haben sollte. Diese Stelle giebt im Gegentheil einen Beweis an die Hand, daß das Wort δεισιδαιμονία einen gelindern Verstand leidet; man sehe die Anmerkung über Cap. 17, 22. Und es ist gewiß merkwürdig, nicht allein, daß in verschiedenen vom **Josephus** l) gemeldeten Gesetzen, die zu ihrem Vortheile gereicheten, von

(870) Die Redensart, einen, andern zu gefallen, zu seinem Untergange in die Gewalt geben, bekräftiget deutlich die Vermuthung, daß Festus von den mörderischen Anschlägen der Juden einige Nachricht müsse bekommen haben. Wenigstens hatte er Lysiä Brief an den Felicem gelesen.

Jesu, der gestorben wäre, von welchem Paulus sagte, daß er lebe. 20. Und da ich über die Untersuchung dieser Sache in Zweifel war, sprach ich, ob er nach Jerusalem gehen, und daselbst über diese Dinge gerichtet werden wollte. 21. Und als Paulus sich berief, daß man ihn zur Erkenntniß des Kaisers bewahren möchte, so habe ich befohlen, daß er bis auf die Zeit, da ich ihn zu dem Kaiser senden würde, bewahret werden sollte. 22. Und Agrippa sprach zu dem Festus: ich wollte auch selbst diesen Menschen wol hören.

v. 22. Apg. 9, 15.

Und

von dem jüdischen Gottesdienste mit diesem Worte gesprochen wird: sondern auch, daß Josephus m) dasselbe in eben der Bedeutung gebrauchet, ihre unüberwindliche Anlehnung an dem Gottesdienste zu erkennen zu geben 871). Doddridge.

l) *Antiquit. lib. 14. c. 10. (al. 17.) §. 13. 14. 16. 18. 19.*
m) *De bello Iud. lib. 2. c. 9 (al 8.) §. 3.*

V. 20. Und da ich über die Untersuchung dieser Sache in Zweifel war: oder, da er solcher Sachen unkundig war, und nicht wußte, was er davon sagen sollte. Festus giebt hier zwar vor, daß er nicht gewußt, nach welcher Regel, oder vor welchen Richtern, vor ihm, oder vor dem jüdischen Sanhedrin, diese Sache zu entscheiden wäre: jedoch dieses ist ein bloßer Vorwand. Die wahre Ursache, warum er den Paulus nicht freysprechen wollte, ob er ihn gleich für unschuldig hielte, lesen wir v. 9. damit er namlich den Juden Gunst beweisen möchte. Polus, Gill.

Sprach ich, ob er nach Jerusalem gehen ꝛc. Er legte dem Paulus diese Frage wol vor; jedoch mit dem Vorsatze, ihn gleichwol, er möchte wollen oder nicht, nach Jerusalem zu senden, wenn er sich nicht auf den Kaiser berufen hätte 872): aber nachher durfte er sich solches nicht unterstehen; denn in einigen Fällen konnte niemand die Berufung von dem Richter auf das Volk in frühern Zeiten, und in spätern auf den Kaiser, hindern. Doddridge.

V. 21. Und als Paulus sich berief, daß man ihn zur Erkenntniß des Kaisers ꝛc. In der Grundsprache wird das Wort Σέβαστος, Augustus (welches im Niederländischen durch Kaiser übersetzet ist) gebrauchet. Jedoch weil Augustus (wie es in der englischen Uebersetzung ausgedrücket ist) eigentlich keiner von den Namen des Nero war: so halten wir dafür, daß σέβαστος nur eine höfliche Art zu reden anzeige, und man sehr wohl übersetzen könne: zur Erkenntniß unsers vortrefflichen Kaisers. Sonst würde man annehmen können, daß es die Gewohnheit war, die römischen Kaiser mit dem Namen Augustus, nach dem zweyten von den Kaisern, zu benennen, so wie sie nach dem ersten Cäsar genannt werden: und auf diese Weise würde Nero hier auch den Namen Augustus tragen 873). Nachdem sich nun Paulus so auf Nero den Kaiser berufen hatte, ward er zu Cäsarea gefangen gehalten, bis sich eine bequeme Gelegenheit finden würde, ihn nach Rom zu schicken. Doddridge, Gill.

V. 22. Und Agrippa sprach zu dem Festus: ich wollte auch selbst ꝛc. Da Agrippa sich zu der jüdischen Religion bekannte, und mehr von diesen Dingen wußte, als Festus, auch einige Nachrichten von Jesu Christo, wo nicht von dem Apostel und dem christlichen Gottesdienste gehöret hatte: so war er sehr begierig, nicht allein den Paulus zu sehen, sondern ihn auch zu hören, und fernere Erkenntniß von dem Streite zwischen den Juden und Christen zu bekommen. Und weil er dem Festus hiemit einen Dienst thun mochte: so schob dieser solches nicht lange auf, sondern ließ gegen den folgenden Tag eine Versammlung ansetzen, daß Agrippa ihn also hören könnte. Gill. Sonder Zweifel hatte Agrippa von seinem Vater (durch welchen Jacobus umgebracht und Petrus gefangen genommen war, Cap. 12, 2. 3.), und von verschiedenen andern, einige Dinge wegen der Geschichte und der Lehren der Christen gehöret: so daß er natürlicher Weise einige Neubegierde gehabt haben

(871) Es ist sehr wahrscheinlich, Festus als ein Römer, der vielleicht gar niedrig von den Gottesdiensten der morgenländischen Volker gedacht hat, und dennoch Agrippam, als einen eifrigen Juden, nicht beleidigen wollen, habe mit Vorsatz dieses zweydeutige Wort (δεισιδαιμονία) gebrauchet, um nirgend anzustoßen; man konnte es nehmen, wie man wollte.

(872) Das ist nicht wahrscheinlich; er würde die Sache anders eingerichtet haben, und es nicht zur Berufung an den Kaiser haben kommen lassen.

(873) Vergl. Spanheim de vsu et praest. numism. T. IV. diss. 12. p. 371. Zorn, Biblioth. antiq. exeg. T. I. p. 284. wo aus Jos. Castalionis Erklärung einer Aufschrift, die Ursache des griechischen Namens σέβαστος angezeiget, und das mehrere von diesem Namen aus Theod. Gronovio angeführet wird. Es war ein Name, der einen gewissen hochheiligen Vorzug zugleich anzeigete. Ovidius sagt Fast. lib. I. v. 609.

Sancta vocant Augusta patres, Augusta vocantur
Templa sacerdotum rite dicata manu.

Und er sprach: morgen sollst du ihn hören. 23. Des andern Tages dann, als Agrippa und Berenice, mit großer Pracht, gekommen, und als sie mit den Obersten über tausend und den Männern, welche die Vornehmsten der Stadt waren, in das Richthaus hineingegangen, ward Paulus durch des Festus Befehl hervorgebracht. 24. Und Festus sprach: König Agrippa, und ihr Männer alle, die mit uns hier gegenwärtig seyd, ihr sehet diesen, von welchem mich die ganze Menge der Juden, beydes zu Jerusalem und hier, angegangen hat, indem sie schryen, daß ihm nicht mehr zu leben gebühre. 25. Aber, da ich befunden, daß er nichts, was des Todes werth sey, gethan hätte, und weil er sich auch selber auf den Kaiser berufen hat, habe ich beschlossen, ihn zu senden. 26. Von welchem ich nichts gewisses dem Herrn zu schreiben habe: darum habe ich ihn vor euch gebracht, und am meisten vor dich, König Agrippa, auf daß ich, nach geschehener Untersu-

v. 25. Apg. 23, 9. c. 26, 31.

chung,

ben muß, einen so ausnehmenden christlichen Lehrer, wie Paulus war, zu sehen und zu hören; auf welchen gewiß mehr Acht gegeben war, und von dem die Juden, in Betrachtung dessen, was er vor seiner Bekehrung gewesen, mehr sprachen, als von irgend einem andern Apostel. **Doddridge.**

V. 23. **Des andern Tages dann, als Agrippa und Berenice** ꝛc. Agrippa und Berenice kamen mit den Zeichen ihrer königlichen Pracht, und mit einem großen Gefolge von Dienern in den Gerichtshof. So kömmt das Wort φαντασία auch beym **Laertius** n) vor, wenn er saget, daß **Bion** ein grosses Gefolge von Seeleuten hatte, das ihm folgete, φαντασίαν ἀκολαθῆσαν αὐτῷ. Auch heißt es so viel als mit großer Pracht. So lesen wir o), daß, als Athenien in einem Staatswagen, mit Purpur und Silber umhangen, nach Athen gebracht wurde, das Volk herauslief ihn zu sehen, weil kein Römer jemals mit so großer Pracht, ἐν τοσαύτῃ φαντασίᾳ, in die Stadt eingezogen war. Nach dieser Erzählung folget zwar eine Erwähnung von vielen Dienern, die voran giengen und hinter ihm folgeten: jedoch dann würde solches die erste Bedeutung von einem großen Gefolge von Dienern befestigen. Mehrere Beyspiele von dieser Bedeutung des Wortes sind beym **Dubois** über diese Stelle 874) zu finden, wozu man noch das Beyspiel vom Bardesanes, wovon **Eusebius** Meldung thut, fügen könnte, daß nämlich die bactrianischen Frauen auf Pferden, mit Gold und Edelgesteinen gezieret, μετὰ πολλῆς φαντασίας, mit großer Pracht und mit einem Gefolge von jungen Manns- und Frauenspersonen, erschienen p). **Gill, Whitby**

n) *In vit. Bionis.* o) Athen. *lib. 5. p. 212. C.* p) Euseb. *Praepar. euang. lib. 6. c. 10. p. 276*

Und als sie mit den Obersten über tausend, und den Männern ꝛc. Mit dem Befehlshaber über tausend römische Soldaten, mit den Obrigkeitspersonen und den vornehmsten Einwohnern von Cäsareen, gieng Agrippa nebst seiner Schwester Berenice in den Platz, wo des Paulus Sache vorgenommen werden sollte: worauf derselbe dann, sobald Festus solches befohlen hatte, hervorgebracht und vielen Menschen zur Schau gestellet wurde, und so zum Theile die Weissagung Christi, daß seine Jünger um seinetwillen vor das Angesicht der Könige gestellet werden wurden, Matth. 10, 18. 1 Cor. 4, 9. erfüllete. **Gill.**

V. 24. **Und Festus sprach: König Agrippa, und** ꝛc. Zuerst richtet er seine Anrede an den König, als die vornehmste Person, von der größten Würde und Erkenntniß in diesen Sachen, und darauf saget er auch zugleich zu den vornehmsten Einwohnern der Stadt, daß sie den Gefangenen, Paulus genannt, vor sich sahen, wessentwegen ihn die Juden zu Jerusalem, und hernach, da er von dannen abgereiset, zu Cäsareen angegangen, und mit vielem Eifer ein Urtheil wider ihn begehret hätten, indem sie, weil sie seinen Tod gesuchet, mit vielem Geschrey gerufen, daß er unwürdig wäre, zu leben: wie sie gegen den Lysias schon zu Werke gegangen waren, Cap. 22, 22. **Gill.**

V 25. **Aber, da ich befunden, daß er nichts, was des Todes werth sey** ꝛc. Dieses ist ein offentliches Zeugniß von des Paulus Unschuld, selbst in Gegenwart seiner Feinde. So gereicht die Verläumdung der Juden dem Paulus zur Achtung. So viele Feinde ihn auch beschuldigten und ihm beständig nach dem Leben trachteten: so wird er doch allemal, erstlich durch Lysias den Obersten, Cap. 23, 29. hernach durch Felix, Cap. 24, 25. hier durch den Festus, und nachher durch Agrippa, Cap. 26, 32. für unschuldig erkläret. **Gill, Polus.**

V. 26. **Von welchem ich nichts gewisses dem Herrn zu schreiben habe.** Nicht die geringste Missethat oder Beschuldigung von einigem Gewichte, konnte er dem römischen Kaiser, unter welchem er als

Statt-

(874) In collatione p. 490. vergl. **Suicerus** Thes. T. II. p. 1414. Die Lateiner nennen es Ambitio, wie es die Vulgata übersetzet hat, und **Heumann** h. l. p. 599. mit Stellen lateinischer Schriftsteller erweist.

chung, etwas zu schreiben haben möge. 27. Denn es dünkt mich wider Vernunft, einen Gefangenen zu senden, und nicht auch die Beschuldigungen, die wider ihn sind, zu erkennen zu geben.

Statthalter stund, schreiben [875]). Gill. Τῷ Κυρίῳ ist hier offenbar so viel, als, dem großen Herrn des Reichs, mit welchem Namen der Kaiser, wie bekannt ist, zu dieser Zeit benannt wurde. Doddridge.

Darum habe ich ihn vor euch gebracht, und am meisten ꝛc. Agrippa war nicht allein ein Mann von Ansehen und Würde, sondern auch von Erkenntniß in dergleichen Sachen, deren Paulus von den Juden beschuldiget ward: und ob er gleich nicht richten durfte, so war er doch wegen seiner Erkenntniß, da er in der jüdischen Religion erzogen war, sehr geschickt, Unterricht zu geben, was der Statthalter dem Kaiser melden möchte. Gill, Polus.

V. 27. Denn es dünkt mich wider Vernunft, einen Gefangenen ꝛc. Einen Mann, als einen Uebelthäter, gefangen nach Rom an den Kaiser zu schicken, als ob er der größten Missethaten schuldig wäre, und dennoch diese Missethaten nicht anzuzeigen, scheint ungereimt: und nicht allein kann dieses dem Festus ungereimt, sondern auch thöricht und als ein Zeichen von nicht der geringsten Geschicklichkeit, sich in eine Sache zu finden, wie es in den Augen seines Herrn, des Kaisers, geschienen haben könnte, vorgekommen seyn. Er hoffete daher durch den Agrippa, bey einer zwoten Befragung des Paulus, besser unterrichtet und in den Stand gesetzet zu werden, daß er dem Nero von dem Apostel Bericht ertheilen könnte. Gill, Polus.

(875) Man muß die Worte nicht in ihrem allgemeinen Begriffe nehmen, denn nach demselbigen war es nicht wahr, daß Festus nicht gewußt habe, was er dem Kaiser schreiben sollte, denn er wußte ja die Anklage der Juden, und den Brief Lysiä hatte er in Händen. Man muß es demnach nur davon verstehen, er könnte dem Kaiser keine vorher verhandelte Acten und darauf von ihm gefälleten Rechtsspruch übersenden, welcher doch vorhergehen sollen, wenn eine solche Berufung hätte nach gewöhnlicher Gerichtsüblichkeit geschehen sollen. Selbst Agrippä, eines in der Sache erfahrnen Richters, Urtheil, scheint deswegen von Festo gesuchet worden zu seyn. Man kann also Festum von der Anklage einer höflichen und listigen Lügen bey dem Herrn D. Heumann h. l. p. 603. noch wol retten.

Das XXVI. Capitel.

Inhalt.

Dieses Capitel begreift I. eine Erzählung von des Paulus Verantwortung vor dem Könige Agrippa, worinn er, nach der Einleitung, von seiner Person und der Sache, weswegen er sich vertheidigen müßte, von seiner Bekehrung zu Christo, und von der Sache, weswegen er itzt gefangen wäre, Nachricht ertheilet, v. 1-23. II. Eine Erzählung von der Wirkung, welche diese Vertheidigung theils bey dem Festus, theils bey dem Agrippa hatte, und ihren Antworten und Anmerkungen sowol in des Paulus Gegenwart, als nachdem er wieder weggebracht war, v. 24-32.

Und Agrippa sprach zu dem Paulus: es ist dir erlaubt für dich zu reden. Da streckte Pau-

V. 1. Und Agrippa sprach zu dem Paulus: es ist dir erlaubt ꝛc. Nachdem Festus das Vorhergemeldete vorgetragen hatte, und als Paulus schon vor dem Agrippa, dem Festus und den Vornehmsten der Stadt da stund: so sagte Agrippa zu ihm, daß er die Freyheit hätte, sich zu verantworten; welches die Gefangenen nicht anders, als wenn sie Erlaubniß bekommen hatten, thun durften. Festus, der römische Statthalter, war eigentlich der Richter: daher es ihm auch eigentlich zukam, Erlaubniß zu geben; wiewol dieselbe inzwischen von beyden ertheilet werden konnte, weswegen die arabische und äthiopische Uebersetzung auch lesen: wir haben dir zugestanden ꝛc. Gill.

Da streckte Paulus die Hand aus, und verantwortete ꝛc. Nach der Gewohnheit der Redner streckte er seine Hand aus, da er zu sprechen anfieng: es sey nun, um Stillschweigen zu verlangen, oder auch seine Freymüthigkeit, und seine Neigung, die Gelegenheit zur Verantwortung wegen seiner Sache zu ergreifen, an den Tag zu legen [876]); da er sich seiner Unschuld

(876) Das war die gewöhnliche Absicht der Redner, beym Anfange ihrer Rede, mit Ausstreckung der Hand Stillschweigen und Aufmerksamkeit zu begehren. Persius Sat. 4. saget davon:

Fert animus calidae feciſſe ſilentia turbae
Maieſtate manus.

Paulus die Hand aus, und verantwortete sich also: 2. Ich achte mich selbst glücklich, o König Agrippa, daß ich mich heute vor dir, wegen alles dessen, worüber ich von den Juden beschuldiget werde, verantworten soll. 3. Am allermeisten, weil ich weiß, daß du von allen Gewohnheiten und Fragen, die unter den Juden sind, Erkenntniß hast. Darum

Unschuld bewußt war, sich auf die Ehrlichkeit und Billigkeit der Richter verließ, und keineswegs zweifelte, daß er die ihm zur Last gelegten Beschuldigungen aus dem Wege räumen würde. **Gill.** **Elsner** a) zeiget, daß dieses Ausstrecken der Hand zu dieser Zeit ein sehr geziemendes Zeichen des Eifers an demjenigen war, der öffentlich reden sollte: wiewol einige von den vortrefflichsten griechischen Rednern in frühern Zeiten, als **Perikles**, **Themistokles** und **Aristides** es für ein Stück der Demuth hielten, dieses zu vermeiden; aber dieses war die Wirkung eines falschen Geschmackes 877), und es ist gewiß, daß der beredte **Demosthenes** oft eben dieselbe Stellung und Geberdung, welche Paulus hier gebrauchet, beobachtete. **Doddridge.**

a) *Observn. vol. 1. p. 478. 479.*

V. 2. **Ich achte mich selbst glücklich, o König Agrippa.** Ob diese Redensart gleich nicht mehr zu erkennen geben mag, als, **ich sehe dieses für einen beträchtlichen Vortheil an**, so wie wir einen Menschen, dem es wohlgeht, einen glücklichen Mann nennen, und wie das Wort μακάριος und felix oft bey weltlichen Schriftstellern gebrauchet wird, auch אשׁר im Hebräischen vorkömmt; als wenn Lea saget, da sie ihren Sohn Aser nannte, **zu meinem Glücke, denn die Töchter werden mich glücklich achten**, und wenn Jeremias fraget, **warum sind alle diejenigen glücklich**, das ist, warum geht es allen denen wohl, **die betrüglich handeln**; Cap. 12, 1.; man sehe auch Ps. 127, 5. 128, 3. 137, 8. 9. so glaube ich doch, daß der Apostel hier auf keinen Vortheil, der ihn in Person betraf, sondern auf den Nutzen, den die Christenheit aus demjenigen ziehen möchte, was er vor jemanden, der darüber zu urtheilen geschickt wäre, sagen würde, sein Absehen habe. **Whitby.** Dieses hieß auf eine kunstreiche Weise seine Vertheidigung anfangen, um sich dadurch die Gunst und Aufmerksamkeit des Königes zu erwerben; und eigentlich zu reden, war es keine bloße Höflichkeitsbezeigung: denn es war gewiß bisher ein Unglück gewesen, daß seine Sache weder von Lysias dem Obersten, noch von den Statthaltern Felix und Festus verstanden war; und so mußte es itzt als ein Glück angesehen werden, daß er vor dem Agrippa, der die Gewohnheiten und Fragen der Juden wußte, und so von des Paulus Sache Erkenntniß bekommen konnte, sich vertheidigen mochte. **Gill.**

Daß ich mich heute vor dir, wegen alles dessen ... verantworten soll. Nicht daß er sich vor ihm, als Richter, verantworten sollte; denn Festus war der Richter: sondern daß es in seiner Gegenwart geschehen konnte. Da er in dergleichen Sachen erfahren war: so war er geschickt, den Richter durch Rath und Unterricht zu unterstützen. Auf die Weise gereichte dieses gewiß zum Vortheile des Apostels in der Vertheidigung seiner Sache wider die Beschuldigungen der Juden wegen der Schändung des Gesetzes, der Entheiligung des Tempels, der Verachtung des Volkes der Juden und ihrer Gewohnheiten: alle diese Beschuldigungen mochte der Apostel gänzlich zernichten, und den König befriedigen. **Gill.**

V. 3. **Am allermeisten, weil ich weiß, daß du von allen** ꝛc. Es ist offenbar, daß Agrippa aus seiner Erziehung unter seinem Vater Herodes Agrippa, und aus seinem Aufenthalte zu Jerusalem, große Vortheile zur Erlangung einer genauen Erkenntniß der jüdischen Gewohnheiten gezogen haben müsse. Darum hatte er, mit Erlaubniß des Kaisers, die Aufsicht über die heiligen Schätze, die Regierung des Tempels, und das Recht, einen Hohenpriester zu wählen b). **Doddridge.** Daß Agrippa von den feyerlichen Gebräuchen der Juden, und von ihren Fragen wegen Engel, Geister, der Auferstehung und dergleichen, worüber die Sadducäer und Pharisäer, und verschiedene andere aus den Schulen des **Hillel** und **Schammai** stritten, Erkenntniß gehabt, das erhellet aus einigen Stellen der jüdischen Schriften. Als sie mit ihren ersten Früchten sich nach Jerusalem begaben, „ward vor ihnen her auf einer Pfeife gespielet, bis „sie an den Berg des Hauses kamen: und als sie an „den Berg des Hauses (oder Tempels) kamen, trug „König Agrippa selber den Korb auf seinen Schul-

„tern,

Mehr Stellen der Alten stehen bey **Elsner** an hier angeführtem Orte. **Chrysostomus** hat über diese Stelle Hom. 29. angemerket, daß es auch bey den Juden üblich gewesen sey. Man vergleiche oben Cap. 13, 16. c. 19, 33. c. 21, 40.

(877) Da sich der redneriſche Geſchmack nach den natürlichen und ſittlichen Umſtänden der Zeit, des Orts, der Perſonen, der Gewohnheit u. d. g. richtet, ſo iſt leicht zu erachten, warum in den ältern Zeiten in Griechenlande, wo die republicaniſchen Regierungen noch herrſcheten, die ſtille Beſcheidenheit der Redner ſo gegolten, daß ſie die Hände faſt gar nicht braucheten, ſondern unter ihr Oberkleid oder Mantel ſteckten. Man kann es daher keinen falſchen Geſchmack nennen.

um bitte ich dich, daß du mich geduldig höreſt. 4. Mein Leben dann von Jugend auf, welches vom Anfange unter meinem Volke zu Jeruſalem geweſen iſt, wiſſen alle Juden: 5. Als die mich lange vorher gekannt haben (wenn ſie es bezeugen wollten) daß ich nach der ge-

v. 5. Apg. 23, 6. c. 24, 15. Phil. 3, 5.

„tern, und gieng hinein, bis er an den Vorhof kam c).„ Von der Leſung des Geſetzes durch den König geben ſie folgende Nachricht: „Ein König ſteht und nimmt „das Buch des Geſetzes, und lieſet ſitzend: König „Agrippa ſteht auf, und nimmt daſſelbe, und lieſet „ſtehend, und die weiſen Männer preiſen ihn; und „als er an die Stelle, 5 Moſ. 17, 15. kam, du ſollſt „nicht vermögend ſeyn, einen fremden Mann „über dich zu ſetzen, floſſen ſeine Thränen; ſie ſpra„chen zu ihm: fürchte dich nicht Agrippa, du biſt un„ſer Bruder d).„ Einige von ihren Schriftſtellern ſagen, daß dieſes eine Schmeicheley an ihnen war e). Anderswo rühmen ſie ihn wegen ſeiner Demuth. „Nach der Ueberlieferung der Lehrer weichen die Per„ſonen, welche einem Leichenbegängniſſe beywohnen, „wenn ſie einer Braut (mit ihrem Gefolge) begeg„nen; jedoch beyde, das Leichengefolge und die Braut, „weichen vor einem Könige von Iſrael: aber vom „Könige Agrippa ſagen ſie, daß er einer Braut be„gegnete, und ſelber wich; desfalls preiſen ſie ihn f).„ Und da es verboten war, an dem Tage vor dem Paſſahfeſte zu eſſen: ſo aß König Agrippa, der gewohnt war, um neun Uhr zu eſſen, ſelber nicht eher, als bis es dunkel war g). Hieraus erhellet alſo, daß König Agrippa, wegen ſeiner Erkenntniß und Beobachtung der Gewohnheiten und Sitten der Juden berühmt war: und das war dem Apoſtel auch ſehr wohl bekannt. Gill.

b) Lardner, Glaubwürdigkeit der evangeliſchen Geſchichte, B. 1. C. 1. § 9. c) *Miſchn. Biccurim, c. 3. §. 4.* d) *Miſchn. Sota cap. 7. §. 8.* e) Maimon. *in ibid. et Moſes Kotſenſis Mitzwoth Tora, pr. neg. 221.* f) *T. Bab. Cetuboth, fol. 17. 1.* g) Maimon. *Chameiz Umetza, cap. 6. §. 12. T. Bab. Peſachim fol. 107. 2.*

Darum bitte ich dich, daß du mich geduldig höreſt. Weil er wegen der Verletzung des Geſetzes, und der Gewohnheiten der Juden, beſchuldiget war, und ſeine Vertheidigung alſo Sachen begreifen würde, die dem Agrippa nicht ganz unbekannt waren. Gill.

V. 4. **Mein Leben dann von Jugend auf, welches** ꝛc. Sein Verhalten und ſeine Lebensart, von der Zeit an, da er zu gottesdienſtlichen Handlungen geſchickt geweſen, und die Menſchen auf ihn hätten Achtung geben können, wäre allen Juden, mit denen er Umgang gehabt hätte, oder die ihn kannten, bekannt. Denn ob er gleich zu Tarſus in Cilicien geboren: ſo ward er doch ſehr frühe nach Jeruſalem, zu dem Gamaliel geſandt; ſo daß er die Blüthe ſeiner Jahre zu Jeruſalem, der Hauptſtadt von Judäa, zugebracht hatte, und gewiß als ein Schüler Gamaliels bekannt ſeyn mußte. Gill. In ſeiner Kindheit mag er in der Schule von Tarſus erzogen ſeyn, und daſelbſt von den griechiſchen und römiſchen Schriftſtellern Erkenntniß bekommen haben. Jedoch nachher ward er, um ſein funfzehntes oder ſechzehntes Jahr, gleichſam nach ~~einer hohen~~ Schule unter dem berühmten Gamaliel geſchickt: ſo daß er vom **Anfange ſeiner Jünglingsjahre** zu Jeruſalem erzogen war h). Doddridge.

h) Dr. Wells heilige Erdbeſchreibung, Th. III. S. 280.

V. 5. **Als die mich lange vorher gekannt haben** ꝛc. Von Jugend auf, von ſeiner erſten Ankunft zu Jeruſalem an, wäre er ihnen bekannt geweſen, wie ſie erkennen müßten, wenn ſie der Wahrheit nicht zu nahe treten wollten! ja ſie wüßten ſelbſt, daß er nach der ſtrengſten Secte ihrer Religion als ein Phariſäer gelebet hätte. Gill.

Daß ich nach der genaueſten Secte ꝛc. Daß die Phariſäer nach der Meynung der Juden, ſolche Leute waren, das bezeuget **Joſephus** i) indem er ſaget, daß dieſe Secte unter den Juden *εὐσεβέστερον εἶναι τῶν ἄλλων καὶ τὰς νόμους ἀκριβέστερον ἀφηγεῖσθαι* **für frömmer als andere, und für die genaueſte in der Auslegung ihrer Geſetze gehalten ward;** daß ſie k) **ſich ſelbſt wegen der Strenge in dem Geſetze ſehr hoch ſchätzeten,** *μέγα φρονῶν ἐπ' ἀκριβώσει τῆ πατρώα νόμα*, **und daß ſie eben diejenige Secte waren,** *οἱ περὶ τὰ πάτρια νόμιμα δοκοῦσι τῶν ἄλλων ἀκριβείᾳ διαφέρειν*, **welche in genauer Erkenntniß der Gewohnheiten der Väter, alle andere zu übertreffen ſchienen,** *καὶ οἱ δοκοῦντες μετ' ἀκριβείας ἐξηγεῖσθαι τὰ νόμιμα* **und am genaueſten in der Auslegung ihrer Geſetze zu ſeyn ſchienen** l) [878]. Und wahrlich, in Vergleichung mit ihren andern berühmteſten Secten ſcheinen ſie die genaueſten geweſen zu ſeyn. Denn die Sadducäer hoben dadurch, daß ſie die Auferſtehung und alle zukünftige Strafe läugneten, die Belohnungen der Tugendhaften auf, und gaben Freyheit zu einem laſterhaften Leben [879]. Die Eſſäer waren von Geburt

(878) Er wiederholet es auch in ſeiner **Lebensbeſchreibung** p. 1013. Dahin zielete auch der Name der Phariſäer, beſ. Hiſt. crit. phil. T. II. p. 747.

(879) Hierinne wird den Sadducäern zu viel gethan. Denn ob ſie gleich keine Beſtrafung böſer Werke nach dieſem Leben glaubeten, ſo waren ſie doch deſto ſtrenger in Beſtrafung böſer Thaten, in dieſem Le-

genauesten Secte unsers Gottesdienstes, als ein Pharisäer gelebet habe. 6. Und nun stehe ich, und werde über die Hoffnung der Verheißung gerichtet, welche von Gott zu den Vä-

v. 6. 1 Mos. 3, 15. c. 22, 18. c. 26, 4. c. 49, 10. 5 Mos. 18, 15. 2 Sam. 7, 12. Ps. 132, 11. Jes. 4, 2. c. 7, 14. c. 9, 5. 6. c. 40, 10. Jer. 23, 5. c. 33, 14. Ezech. 34, 23. c. 37, 24. Dan. 9, 24. Mich. 7, 20.

burt Juden, aber dadurch, daß sie sich selbst gänzlich von der Anbethung in dem Tempel absonderten, einer großen Spaltung, und dadurch, daß sie ihre Opfer nicht in dem Tempel brachten m), eines großen Ungehorsams, wie auch darinne, daß sie ihr Gebeth oder gottesdienstliche Anrufungen an die Sonne richteten, der Abgotterey schuldig. Auch das letzte bezeuget **Josephus**, der drey Jahre unter ihnen lebete, wenn die Worte πρὸς αὐτὸν bey ihm sich auf das Wort ἥλιον beziehen n): jedoch, da ebendersselbe Josephus saget, daß sie πρὸς τὰ θεῖα ἰδίως εὐσεβῶς **insonderheit gegen Gott sehr gottesfürchtig waren**, und darauf zum Beweise davon die gemeldeten Worte beybringt; so bin ich der Gedanken, daß diese Gebethe viel eher an Gott, als an die Sonne gerichtet wurden 880). Man sehe die Anmerkung über Colosſ. 2, 22. 23. **Whitby.** Aus dem Evangelio erhellet auch, daß verschiedene strenge Genauigkeiten von den Pharisäern gebrauchet wurden (man sehe Luc. 18, 11. 12. Matth. 23, 5. 23. 25. 28.), und **Witsius** versichert uns (ich gedenke, auf das Ansehen eines von den Rabbinen) daß sie auf schmalen Bretern zu schlafen pflegeten, damit sie, wenn sie davon herabfielen, bald erwachen möchten, um zu bethen, und daß andere sich auf steinichten Sand legeten, und Dornen so nahe bey sich stelleten, daß sie sich nicht umkehren konnten, ohne davon gestochen zu werden o) 881). **Doddridge.**

i) *De bello Iud. lib. 1. cap. 5. (al. 4.) §. 2.* k) *Antiq. lib. 17. cap. 3.* l) *De bello Iud. lib. 2. c. 12. p. 788. E.*
m) *Ad templum donaria mittentes θυσίας οὐκ ἐπετέλεσι, διαφορότητι ἁγνειῶν, ἃς νομίζουσιν, καὶ οἱ αὐτὸ εἰσγγύμενοι τῶ κοινῶ τεμενίσματος ἐφ' ἑαυτῶν τὰς θυσίας ἐπιτελεῖσι. Antiqu. lib. 18. cap. 2. p. 617. G.*
n) *Prinsquam oriatur sol nihil profani loquuntur, πατρίους δέ τινας εἰς αὐτὸν εὐχὰς, ὥσπερ ἱκετεύοντες, ἀναπέλλαι. De bello Iud. lib. 2 cap. 11. p. 781. E.*
o) Witsii *Meletem. cap. 1. §. 15. Vid. etiam* Biscoe *ad Boyle's lect. cap. 4. §. 3. p. 92.*

V. 6. **Und nun stehe ich, und werde über die Hoffnung** ꝛc. Das ist, entweder über die Hoffnung der Gerechtigkeit, des Lebens und der Errettung durch den Meßias, welcher den jüdischen Vätern, Abraham, Isaac, Jacob und andern zugesaget war; man sehe 1 Mos. 22, 18. c. 49, 10. oder über die Hoffnung der Auferstehung von dem Tode, und eines ewigen Lebens, wovon sich verschiedene Beweise in den Schriften des alten Bundes, die dem jüdischen Volke verliehen waren, finden, Hiob 19, 26. 27. Jes. 26, 19. Dan. 12, 2. Beyde diese Bedeutungen können sehr wohl mit einander verbunden werden: denn eben darum, weil Paulus bekräftiget hatte, daß der verheißene Meßias gekommen, daß er aus dem Tode auferwecket wäre, daß durch denselben alle andere Todten auferwecket werden würden, und daß das Leben, die Gerechtigkeit, Erhaltung und ewige Seligkeit allein durch ihn sey, stund er vor einem römischen Richter, als ein Gefangener, gerichtet zu werden. Man sehe die Anm. über Luc. 20, 37. 38. 882). **Gill, Doddr.** Warum Paulus hier so rede, als ob er wegen des Lehrstückes von der Auferstehung aus den Todten überhaupt befraget würde, davon lese man die Anmerkung über Cap. 23, 6. und warum er von den zwölf Stämmen spreche, davon sehe man die Anmerkung über Jac. 1, 1. Jedoch, warum er die Auferstehung der Todten, **als eine den Vätern geschehene Verheißung** vorstelle und sage, daß die zwölf Stämme in Hoffnung derselben Gott dieneten, das erfodert eine

ben, und hielten überaus auf der Ausübung der Gerechtigkeit, die üblen Nachreden von ihnen aber kamen von den Pharisäern her, bes. Hist. phil. T. II. p. 728. seq. wo dieses alles ausführlich bewiesen worden ist. Daß Paulus aber, und mit ihm **Josephus**, die pharisäische Secte die strengste nennen, kömmt daher, weil sie es in eingebildeter und auf die genauesten Kleinigkeiten getriebener Heiligkeit, andern bevorzuthun suchete, und bey dem Volke, nach dessen Urtheile Paulus hier redet, dafür gehalten wurde.

(880) Es ist schon l. c. p. 768. erwiesen worden, daß **Epiphanius**, und nach ihm viele andere, den Essenern Unrecht gethan haben, da sie sie um dieser Nachricht willen zu Abgöttern machen, da **Josephi** Worte nichts anders sagen wollen, als: ehe die Sonne aufgeht, bethen sie gewisse von den Vorältern überlieferte Morgengebethe auf den Aufgang der Sonne, nicht aber, an die Sonne, ὡς, nicht πρὸς. Josephus hat selbst bekannt, daß sie in ihrem Lebenswandel viel besser und heiliger gewesen, als andere Juden.

(881) Vergl. l. c. p. 255. 256. wo mehr dergleichen äußerliche Härtigkeiten und Uebungen der Pharisäer erzählet werden.

(882) Daß hier von der Hoffnung auf den Meßiam vornehmlich gezielet werde, geben die von dem Apostel gebrauchten Redensarten selbst zu erkennen, man vergleiche oben Cap. 2, 38. 39. Daher behauptete er auch nicht nur die Möglichkeit, sondern auch die Wirklichkeit der Auferstehung Jesu, welches eben der Stein des Anstoßes bey den Juden war, und sodenn leitete er erst die Auferstehung der Todten davon her, 1 Cor. 15, 4-12.

ne nähere Erklärung (883): weil viele läugnen, daß irgend eine solche Verheißung den Vätern geschehen oder im alten Bunde zu finden sey. Daher setze ich erstlich, daß es aus der Geschichte der Maccabäer, und andern, sowol heiligen als weltlichen Schriften, gewiß ist, daß die Juden damals, und die Pharisäer nachher, die Auferstehung des Fleisches glaubeten. So saget der zweyte Sohn, 2 Maccab. 7, 9. der König der Welt wird uns, die wir für seine Gesetze sterben, zu einer ewigen Auferstehung des Lebens wieder auferwecken, εἰς αἰώνιον ἀναβίωσιν ζωῆς ἡμᾶς ἀνασήσει. Der dritte und vierte drücken ihre Hoffnung aus, durch Gott wieder auferwecket zu werden, v. 11. 14. und die Mutter von ihnen bittet, daß sie nicht zweifeln möchten, daß der Schöpfer ihnen denselben Geist und das Leben wiedergeben würde. Daß die Pharisäer diese Lehre glaubeten, das erkennen wir nicht allein aus dem Josephus, sondern auch aus ihrem Vergnügen, weil Christus in diesem Stücke die Sadducäer zum Stillschweigen gebracht hatte, Matth. 22, 34. und aus ihrem Eifer für den Paulus auf seine Erklärung, daß er über die Hoffnung der Auferstehung gerichtet würde, Cap. 23, 9. Zweytens, daß sie einsahen, daß sich diese Hoffnung auf den von Gott mit ihnen gemachten Bund und auf die ihnen gethane Verheißung gründete, das erhellet auch aus ihren Worten: denn der letzte von den sieben Martyrern wird also redend eingeführet, denn unsere Brüder sind unter dem Bunde Gottes von dem ewigen Leben gestorben v. 36. und Josephus p) führet die Mutter von diesen sieben Kindern so redend ein, daß sie ihre sterbende Söhne mit den Worten des Moses, 5 Mos. 32, 39 ich tödte und mache lebendig, es ist euer Leben, und durch eben dieses Wort werden eure Tage sich verlängern, v. 47. imgleichen mit den Worten Salomons, Spr. 3, 18. die Weisheit ist ein Baum des Lebens denen, welche sie angreifen, und des Ezechiels Cap. 37, 3 werden diese Gebeine lebendig werden? trostete. Drittens hatten sie auch für diese Hoffnung, so wohl aus dem Gesetze, als aus den Propheten, Grund. 1) Aus dem Gesetze: denn daraus beweiset unser Seligmacher die Auferstehung des Fleisches, Matth. 22, 31. 32. man sehe die Anmerkung daselbst. Daß aber unser Seligmacher eben daselbst nicht allein die Seligkeit der Seelen von Abraham, Isaac und Jacob bekräftige, das ist deutlich daraus abzunehmen, weil er etwas bekräftiget, das zukünftig war, das geschehen sollte, ὅταν ἀναστῶσι wenn sie auferstehen würden: da in Wahrheit, und nach der Meynung der Juden selbst, die Seelen von Abraham, Isaac und Jacob, bereits bey Gott waren. So saget Josephus q), „daß diejenigen, die für Gott sterben, „ζῶσι τῷ θεῷ, ὥσπερ Ἀβραάμ, Ἰσαάκ καὶ Ἰακὼβ καὶ „πάντες οἱ Πατριάρχαι, mit Gott leben werden, wie „Abraham, Isaac und Jacob, und alle Erzväter „thun.„ 2) Aus den Propheten: denn die Worte Daniels, Cap. 12, 2. viele von denen, die in dem Staube der Erden schlafen, werden erwachen, diese zum ewigen Leben, und jene zum ewigen Abscheu, lehren solches. Wobey anzumerken ist, daß, ob gleich von Menschen, die im Elende und in der Beklemmung sitzen, bisweilen gesaget wird, daß sie im Staube sitzen oder wohnen, Jes. 26, 19. c. 27, 1. Neh. 3, 18. dennoch diejenigen, die in dem Staube schlafen, οἱ καθεύδοντες, allezeit solche Personen bezeichnen, die gestorben sind: wie Hiob 7, 21. c. 20, 11. c. 21, 6. und in allen andern Stellen der heiligen Schrift. Ferner, wenn gleich Menschen, die in dem Staube sitzen, aus diesem beklemmten Zustande, zu einem trostreichen und angenehmen erhoben werden: so kann doch von ihnen, da sie in kurzem sterben müssen, nicht gesaget werden, daß sie zum ewigen Leben erwachen. 3) Aus beyden, dem Gesetze und den Propheten: denn der heilige Paulus saget, Cap 24, 14. 15. ich diene dem Gott unserer Väter, indem ich alles glaube, was in dem Gesetze und den Propheten geschrieben ist, da ich Hoffnung auf Gott habe, daß eine Auferstehung der Todten, beydes der Gerechten und der Ungerechten, seyn wird; und in diesem Capitel, v. 23. ich sage nichts, außer was die Propheten und Moses gesprochen haben, daß der Christus der erste aus der Auferstehung der Todten, ἐξ ἀναστάσεως νεκρῶν, seyn würde; womit er deutlich zu erkennen giebt, daß die Auferstehung anderer nach Christo, in dem Gesetze und den Propheten enthalten wäre. Daher saget uns der Apostel, daß die Vorältern der jüdischen Kirche, alle in dem Glauben, in Erwartung einer bessern Auferstehung, Hebr. 11, 35. 39. gestorben wären. Endlich merke ich an, daß diese Hoffnung mit Recht auf den Bund Gottes, daß er ihr Gott seyn wollte, 1 Mos. 17, 7. gegründet war. Denn daß der Gott Abrahams, Isaacs und Jacobs seyn, so viel heiße, als, derjenige Gott seyn, der sie von dem Tode auferwecken würde, das erkennen wir aus dem Beweise unsers Seligmachers, Matth. 22, 32. und daß er darum ihr Gott genannt wurde, weil er ihnen eine himmlische Stadt bereitet hatte, das erhellet auch aus Hebr. 11, 15. 16. und aus der dem geistlichen Saamen Abrahams geschehenen Verheißung, nach diesen Worten des Apostels, Gal. 3, 29. wenn ihr von Christo seyd, so seyd ihr Abrahams Saa-

(883) Diese ist unnöthig, weil hier von der Hoffnung des Meßiä, bey allen, die von dem jüdischen Volke noch übrig waren, die Rede ist, obgleich allerdings richtig ist, daß die Auferstehung der Todten, unter den Juden, jederzeit ein ausgemachter Lehrsatz gewesen sey, welchem bloß die Sadducäer widersprochen, dadurch aber eben erwiesen haben, daß sie von der gemeinen jüdischen Lehre abgiengen.

Vätern geschehen ist: 7. Zu welcher unsere zwölf Geschlechter, da sie beständig Nacht und

Saamen, und nach der Verheißung Erben. Man sehe die Anmerkung daselbst (884). Ferner erhellet dieses ebenfalls aus der Verheißung, in seine Ruhe einzugehen, Hebr. 4, 3. 9. man sehe die Anmerkung daselbst; und aus der Verheißung eines Meßias, weil es eine von ihren Hauptlehren war, „daß ihr „Meßias die Todten auferwecken, und sie in das Paradies bringen würde r).„ Endlich scheint es auch deutlich aus der Natur der Sache zu folgen: denn, da Gott der Vater unserer Geister ist, welche unsterblich sind, und allezeit leben müssen; so scheint es ungereimt zu gedenken, daß seine Verheißungen für die Gehorsamen sich allein auf dieses gegenwärtige Leben beziehen sollten, und daß er sie dennoch, wenn sie ihm gleich bis zum Tode getreu wären, das ärgste von allem Elende sollte leiden lassen, weil sie auf die Weise, wofern sie in diesem Leben allein Hoffnung hätten, die elendesten von allen Menschen seyn würden, 1 Cor. 15, 19. Whitby.

p) *De Maccab. cap. 18. p. 1101. 1102.* q) *Ibid. cap. 17. p. 1100.* r) Maimon. *expl. 10. tract Sanhedrin p. 136.* und Dr. Pococks Noten, S. 109. 110.

V. 7. Zu welcher unsere zwölf Geschlechter, da sie ꝛc. Zu der Verheißung des Meßias, der Errettung durch ihn, der Auferstehung und der ewigen Seligkeit, hofften die zwölf Geschlechter Israels zu kommen, welche nach den Namen der zwölf Erzväter, der Söhne Jacobs, zwölf Geschlechter genennet werden: und obgleich zehn Stämme gefangen weggeführet, und als keine Stämme wiedergekehret waren, so waren doch viele von den verschiedenen Stämmen, die entweder in dem Lande gelassen, oder mit den zween Stämmen wiedergekehret, und mit denselben vermenget waren. Diese Redensart, welche hier vom Paulus und vom Jacobus Cap. 1, 1. gebrauchet wird, wird auch von den jüdischen Schriftstellern gebrauchet. Die Verfasser der Mischna sagen s): „Die zwölf Stämme bringen zwölf junge Kühe, und „für Abgötterey bringen sie zwölf junge Kühe und „zwölf Ziegenböcke.„ Man vergleiche hiermit Esr. 6, 17. c. 8, 35. Imgleichen sagen sie: „Zwölf Stämme „werden eine Versammlung genennet חבר, eilf Stämme heißen keine Versammlung.„ Dieses giebt uns den Grund an die Hand, warum der Apostel diese Redensart gebrauchet: denn hier stellet er die Israeliten als eine gottesdienstliche Versammlung vor, welche Gott beständig Nacht und Tag dienete, wie die Priester und die gesetzten Diener des Tempels, die das ganze Volk abbildeten, thaten, und mit Anhalten und Ernst flehete, daß sie zu der Errettung durch den Meßias kommen mochte. Gill. Daß einige von den zwölf Stämmen in dem Lande Israels blieben, und einige von ihnen wiederkehreten, das kann man in der Anmerkung über Jac. 1, 1. bewiesen finden. Warum der Apostel sage, daß er wegen der Hoffnung der Auferstehung überhaupt befraget würde, da er doch nur wegen der Auferstehung Christi aus dem Tode zum Verhör gezogen war, davon sehe man vornehmlich die Anmerkung über Cap. 24, 15. Hierzu kann man noch setzen, daß der heilige Paulus diese Dinge so bey einander füge, weil nach der wahren Beschaffenheit der Sache, und nach dem Zeugnisse der Apostel, ja selbst nach der Meynung der Juden, die Auferstehung durch den Meßias, oder durch Jesum Christum, ausgewirket werden muß. So heißt es, daß Gott uns durch Jesum auferwecken würde, 1 Thess. 4, 4. und daß Gott einen Tag gesetzet hätte, an welchem er die Welt einmal gerecht richten würde, da er Jesum zum Richter über Lebendige und Todte gesetzet, und allen davon Versicherung gethan, dadurch daß er ihn aus dem Tode auferwecket habe, Cap. 10, 47. c. 17, 31. Er war als der erste aus der Auferstehung der Todten auferstanden, v. 23. dieses Capitels: als der Erstling derer, die entschlafen sind, 1 Cor. 15, 20. Daher denn finden wir so ausdrück-

(884) Man wird diese Stellen der heiligen Schrift, und sonderlich die paulinischen, auch in gegenwärtiger Schutzrede gegründeten Lehrsätze, von der Hoffnung der Auferstehung der Todten, aus der Hoffnung des Meßiä, und seiner nach seinem Leiden erfolgten Auferstehung, viel deutlicher einsehen, wenn man bemerket, daß unter den alten Juden eine Uberlieferung gewesen, „nach welcher der Herr mit dem Meßia einen „Vertrag gemachet hat, daß nach seiner ausgestandenen Leidensangst keiner unter den Israeliten solle verloren werden, und nicht die allein selig werden, die zu seiner Zeit leben, sondern auch die, welche schon in „dem Staube verborgen liegen, und daß nicht allein die Todten selig werden, welche, von der Zeit des ersten „Adams bis dahin, gestorben sind, sondern auch die unzeitigen Geburten, und nicht diese allein, sondern auch „die, welche er beschlossen habe zu schaffen, und noch nicht geschaffen sind.„ Mit dieser Bedingung habe der Meßias alles Leiden auf sich genommen. Die ganze Stelle verdienet bey Schöttgen Jesus der wahre Meßias cap. 1. §. 95. p. 218. seqq. gelesen und erwogen zu werden, weil sie Pauli Worte sehr erläutert. Man findet auch p. 805. seqq. noch viele Zeugnisse der alten jüdischen Kirche gesammlet, aus welchen zu ersehen ist, daß sie die Auferstehung der Todten unter die Werke und in die Zeiten des Meßiä gesetzet haben. Auch die neuern Juden geben dieses zu, bes. Eisenmengers entdecktes Judenthum P. II. c. 16. p. 893. seq. damit wird auch Whitby Erklärung des v. 7. erläutert.

und Tag Gott dienen, zu kommen hoffen: über welche Hoffnung ich, o König Agrippa, von den Juden beschuldiget werde. 8. Was? wird es bey euch unglaublich geurtheilet,

drücklich, Cap. 4, 1. 2. aufgezeichnet, daß die Sadducäer sehr unzufrieden waren, nicht weil die Apostel erklärten, daß Jesus der Christus wäre, sondern weil sie durch Jesum die Auferstehung aus den Todten lehreten. Man bemerke hier auch, daß er dieses als die Hoffnung der zwölf Stämme vorstellet, ob es gleich von den Sadducäern geläugnet ward: weil, wie Josephus uns belehret t), ὡς ὀλίγως ἄνδρας ἔχοι ὁ λόγος ἀφίκετο, ihrer nur wenige waren; und diese wenige waren gezwungen, wenn sie Obrigkeiten seyn wollten, die Lehre der Pharisäer zu bekennen, διὰ τὸ μὴ ἄλλως ἀνέκτως γίνεσθαι τοῖς πλήθεσιν, da das gemeine Volk sie sonst nicht geduldet haben würde [885]). Daß aber der Apostel hier mit einem Absehen auf die Lehre der Sadducäer rede, das erhellet aus den folgenden Worten v. 8. was? wird es bey euch unglaublich geurtheilet, daß Gott die Todten auferwecke? Es war bloß die Secte der Sadducäer, die dieses für unglaublich, und für etwas, das die Macht Gottes selbst überstieg, hielten, Matth. 22, 29. **Whitby.**

s) *Mischn. Horajoth, cap. 1. §. 5.* t) *Antiqu. Iud. lib. 18. cap. 2. p. 617.*

Ueber welche Hoffnung ich, o König Agrippa, von den Juden beschuldiget werde. Weil er predigte, daß diese Hoffnung bereits erfüllet, daß der Meßias schon gekommen, und daß die Erhaltung, die Auferstehung und Seligkeit, durch ihn bereits zuwege gebracht wäre: hierüber war er von den Juden verklaget. **Gill.**

V. 8. **Was? wird es bey euch unglaublich geurtheilet, daß Gott** ꝛc. (die englische Uebersetzung lieset, **warum sollte es bey euch unglaublich geurtheilet werden, daß** ꝛc.) Beza wollte ein Fragezeichen nach dem Worte τί gesetzet haben, und lesen, **was? wird es bey euch** ꝛc. welches gewiß mit der gewöhnlichen Weise, wie Paulus spricht, übereinkömmt: und tausend solche Beyspiele kommen in alten Schriftstellern vor, wobey man von der Person, welche redend eingeführet wird, setzen muß, daß sie die Regeln der Zierlichkeit der Rede genau verstehe. **Doddridge.** Die Lehre von der Auferstehung aus den Todten ward von den Heiden für eine unglaubliche Sache gehalten: und darum ward dieselbe von den stoischen und epicurischen Weltweisen zu Athen verspottet, als Paulus sie daselbst predigte. Ferner ward dieselbe auch von einer besondern Secte unter den Juden, den Sadducäern, verworfen. Man kann daher annehmen, daß der Apostel hier seine Rede an den Festus, den römischen Statthalter, und an die Obersten, welche Heiden waren, und diese Lehre nicht glaubeten, oder auch an den König Agrippa, der ein Sadducäer gewesen seyn kann, oder endlich an die Sadducäer, die an dem Hofe gewesen seyn mögen, richte und dieselben frage, warum sie es **unglaublich urtheileten**, als eine Sache, die nicht geschehen könnte, daß **Gott die Todten auferwecken würde** [886]). Dieses kann entweder von der besondern Auferstehung Christi, welche weder die Römer, noch die Juden, glaubeten, oder von der Auferstehung überhaupt, welche sie ebenfalls für unmöglich hielten, verstanden werden. Weil aber Gott allwissend und allmächtig ist, und sehr wohl weiß, wo ein jeder Theil der todten Leiber liege, und alles wieder zusammenbringen und mit Leben beseelen kann; leichter, als dieselben aus nichts hervorbringen; und da seine Gerechtigkeit und Wahrheit zu erfordern scheinen, daß eben dieselben Leiber, die mit den Seelen im Sündigen oder in Unterdrückungen Theil genommen, auch an dem Wehe oder Wohl Theil haben: so kann es nicht für ungereimt, unvernünftig noch unglaublich ge-

(885) **Josephi** Worte sagen mehr nicht als dieses: wenn die Sadducäer obrigkeitliche Aemter verwalteten, müßten sie sich, nach dem, was die Pharisäer sagen, richten, (προσχωρεῖσι) womit nicht angezeiget wird, daß sie ihre Lehrsätze angenommen, sondern nur, daß sie nach den pharisäischen Grundsätzen, welche man für die rechtgläubige jüdische Lehre hielt, ihre Aussprüche richten müssen.

(886) Man hat alles dieses nicht nöthig, wenn man nur bemerket, daß Paulus eine gewisse figürliche Art zu reden, und desto kräftiger zu beweisen gebrauche, indem er aus vorher bewiesenen eingestandenen Sätzen, das Ungereimte zeiget, das aus Verläugnung der Folge fließet. Paulus hatte vorher ausgemacht, die Hoffnung auf den Meßiam sowol, als der Auferweckung von den Todten, durch denselben sey ein von der jüdischen Kirche angenommener folglich auch Agrippä unläugbarer Lehrsatz, wie konnte man denn widersprechen und als eine Ketzerey auslegen, daß er lehre, der Meßias sey, auferstanden, und werde die Todten erwecken, da doch dieses selbst aus jener Lehre folge, daß es möglich sey daß Gott Todte erwecken könne, und also auch Jesum habe lebendig machen können, so daß man das Gegentheil, wie die Sadducäer thaten, ungereimt behaupte, das machet Agrippam zu keinem Sadducäer, sondern beweiset vielmehr das Gegentheil, daß dieser König den Artikel von einem zu erwartenden Meßia und der Auferstehung der Todten geglaubet habe. Darum gieng ihm Pauli Beweis so kräftig ein.

let, daß Gott die Todten auferwecke? 9. Ich meynete wahrlich bey mir selbst, daß ich wider den Namen Jesu von Nazareth viele feindselige Dinge thun müßte. 10. Welches ich auch zu Jerusalem gethan habe; und ich habe viele von den Heiligen in die Gefängnisse geschlossen, da ich die Macht von den Oberpriestern empfangen hatte; und wenn sie umgebracht wurden, stimmete ich dazu bey. 11. Und durch alle Synagogen habe ich sie oft gestrafet und zu lästern gezwungen: und da ich über die Maaße wider sie wüthete,

v. 9. Apg. 8, 3. c. 9, 1. c. 22, 4. 1 Cor. 15, 9. Gal. 1, 13. 1 Tim. 1, 13.

habe

gehalten werden, wenn man annimmt, daß Gott die Todten auferwecken werde [887]). Gill.

V. 9. **Ich meynete wahrlich bey mir selbst, daß ich** ꝛc. Dieses scheint ein (rednerischer) Tadel seiner selbst zu seyn, warum er sich nämlich über ihre Unwissenheit und ihren Unglauben, insonderheit in Ansehung dessen, daß Jesus der Meßias, und daß er aus den Todten auferstanden wäre, verwunderte, da er doch vormals selber von dieser Art gewesen, so daß er Jesum selbst, seinen Gottesdienst, sein Evangelium, und seine Gesetze, ehemals gelästert und seine Nachfolger verfolget hatte. Gill.

V. 10. **Welches ich auch zu Jerusalem gethan habe; und ich habe** ꝛc. In der Hauptstadt von Judäa, wo er erzogen und wohl bekannt war, stimmete er in den Tod des Stephanus ein, und bewahrete die Kleider der Zeugen unter der Zeit, da sie ihn steinigten. Hier holete er Männer und Weiber aus ihren Häusern, und brachte sie in die Gefängnisse: hier verfolgete er die Kirche Christi, und zerstreute die Gläubigen, so viel an ihm war; (man sehe Cap. 8, 3.) da er selbst von den Oberpriestern Macht empfangen hatte, so mit ihnen zu handeln. Gill.

Und wenn sie umgebracht wurden, stimmete ich ꝛc. Es scheint hieraus zu erhellen, daß mehrere, als Stephanus ums Leben gebracht worden sind, ob wir gleich anderswo keine Meldung davon finden. Der Apostel Paulus saß nicht in dem Rathe, und war auch kein Mitglied des Sanhedrins; aber er fand Wohlgefallen an dem Urtheile und billigte es: oder er gesellete sich zu den Eiferern, welche ohne einige ordentliche Rechtspflegung, die Christen anfielen, und sie ums Leben brachten, wo sie dieselben auch finden mochten. Einige übersetzen die Worte, **ich trug das Urtheil**; das ist, das Urtheil der Verurtheilung, welches das jüdische Sanhedrin über die Jünger Christi gefället hatte: dieses nahm Paulus und trug es zu dem römischen Statthalter, daß es von ihm unterschrieben und durch seine Diener ausgeführet würde. So eifrig war er in der Verfolgung der Heiligen. Gill. Paulus hatte keine Stimme in dem Sanhedrin: auch wissen wir nicht gewiß, daß vor des Paulus Bekehrung jemand mehr als Stephanus, um des christlichen Glaubens willen, ums Leben gebracht ist; und in desselben Verurtheilung hatte keine Sammlung der Stimmen Platz. Die Meynung, wie Beza wohl anmerket, ist offenbar diese, daß er das Volk, so viel möglich, in dem Falle mit Stephanus und in allen andern Fällen, die in Jerusalem, oder anderswo, vorgefallen waren, und deren möglicher Weise mehr gewesen seyn können, als gemeldet werden, wider sie aufhetzete. Die syrische Uebersetzung drücket die Worte aus: **ich gesellete mich zu denen, die sie verurtheileten**, und **Grotius** merket an, daß die griechische Redensart κατήνεγκα ψῆφον, bisweilen diese allgemeine Bedeutung hat [888]). **Doddridge.**

V. 11. **Und durch alle Synagogen habe ich sie oft gestrafet.** In Jerusalem, wo derselben viele waren; man sehe die Anmerkung über Cap. 24, 12. indem er sie daselbst geschlagen und gegeißelt, wie die Gewohnheit war; man sehe Matth. 10, 17. Gill.

Und zu lästern gezwungen. Ich kann nicht mit dem gelehrten **Witsius** u) gedenken, daß sich dieses darauf beziehen sollte, daß man die Christen nöthigte, die Gebethsformel zu gebrauchen, welche dem Gamaliel zugeschrieben wird [889]), worinne die christliche Religion, als eine Ketzerey gemeldet wird, und deren Einführung, wie er setzet, zur Absicht hatte, die Christen von der Anbethung in den Synagogen abzuhalten. Jedoch die vielfaltigen Beyspiele, die wir haben, daß die Apostel in die Synagogen giengen, wo sie sich zur Anbethung geselleten, zeigen deutlich, daß dieses Gebeth so frühe nicht eingeführet gewesen ist. Eine bekannte Stelle aus dem **Plinius** v) lehret, daß die heidnischen Verfolger die Christen, wenn sie verhöret wurden, nöthigten, nicht allein Christo zu entsagen, sondern ihm so gar zu fluchen: und ich halte dafür,

(887) Daß Paulus hier nicht mit Festo und den Römern, sondern mit Agrippa und den Juden rede, welche die Auferstehung der Todten und die Zukunft des Meßiä erwarteten, das ist aus dem Anfange der Schutzrede Pauli deutlich zu ersehen.

(888) Wenn man die Worte, καταφέρειν ψῆφον in einem etwas allgemeinern Verstande nimmt, und übersetzet, mit Rath und That zu eines Urtheils Ausführung helfen, so wird alle Schwierigkeit wegfallen, vergl. die 292ste Anmerkung, es heißt etwas mehr als Cap. 22, 20. Wohlgefallen haben.

(889) Bes. die 209te Anmerkung.

habe ich sie auch bis in die ausländischen Städte verfolget. 12. Als ich darüber auch, mit Gewalt und Vollmacht, welche ich von den Oberpriestern hatte, nach Damascus reisete, 13. Sahe ich, o König, in der Mitte des Tages, auf dem Wege ein Licht über den Glanz der Sonne, das vom Himmel mich und diejenigen, die mit mir reiseten, umschien. 14. Und als wir alle zur Erden niedergefallen waren, hörete ich eine Stimme, die zu mir sprach, und in der hebräischen Sprache sagete: Saul, Saul, was verfolgest du mich? Es ist dir hart wider die Stacheln die Fersen zu schlagen. 15. Und ich sprach: wer bist du Herr? Und er sprach: ich bin Jesus, den du verfolgest. 16. Aber richte dich auf, und

v. 13. Apg. 9, 3. c. 22, 6.

stehe

dafür, es erhelle aus dieser Stelle, daß die Juden sie eben so auf die Probe gestellet haben (890). Doddr.

u) *Meletem. cap. 1. §. 22.* v) *Epist. lib. 10. ep. 94.*

Und da ich über die Maaße wider sie wüthete, habe ich sie ꝛc. Insonderheit zu Damascus; und von seiner Reise dahin, giebt er in den folgenden Versen Nachricht: oder die Worte können auch zu erkennen geben, daß er sie durch die Heftigkeit seiner Verfolgung nöthigte, nach den ausländischen Städten zu flüchten, ob er ihnen gleich selber dahin nicht folgete; welches ein wahrscheinliches Ansehen hat, weil wir nicht lesen, daß er sonst wohin weiter, als nach Damascus reisete, da hingegen diejenigen, die er verfolgete, in Phönizien, Cypern und Antiochien, durch seine Verfolgung zerstreuet waren, Cap. 11, 19. Die Redensart kann übersetzet werden, **selbst nach den Städten außerhalb**, das ist, außer dem Lande Israels. Oft wird in den jüdischen Schriften von diesen und jenen Städten, die außer dem Lande waren, חוצה לארץ, gesprochen. Gill.

V. 12. **Als ich darüber auch mit Gewalt und Vollmacht** ꝛc. Da er eifrig war, die Heiligen zu verfolgen, sie in die Gefängnisse zu werfen, und sie zum Lästern zu nöthigen: so reisete er nach den vornehmsten Städten von Syrien, von denen er wußte, daß viele da waren, die an Christum glaubeten, es sey nun, daß sie bereits daselbst wohneten, oder daß sie durch die Verfolgung dahin gekommen waren; weil er von dem jüdischen Sanhedrin Vollmacht hatte, die Gläubigen von Damascus nach Jerusalem zu bringen, daß sie daselbst gestrafet würden; man sehe Cap. 9, 2. c. 22, 5. Gill.

V. 13. **Sahe ich, o König, in der Mitte des Tages.** So lesen wir auch Cap. 22, 6. Dieser Umstand ist Cap. 9, 3. ausgelassen. Der Apostel redet hier den König wieder an, seine Aufmerksamkeit auf das, was er erzählen wollte, als etwas wunderbares und sehr wichtiges, von neuem zu erwecken. Gill.

Auf dem Wege ein Licht über den Glanz der Sonne. Auf dem Wege nach Damascus, nahe bey der Stadt, sahe er ein Licht, welches das Licht der Sonne übertraf: sonst würde es mitten am Tage nicht zu unterscheiden gewesen seyn, noch einige Wirkung auf den Saul und seine Mitgesellen gehabt haben. Diese Nachricht von der Größe des Lichts, wird in den andern Stellen, wo er dieses erzählet, nicht gemeldet. Gill.

Das vom Himmel mich und diejenigen, die mit mir ꝛc. Man lese Cap. 9, 3. c. 22, 6. Daß das Licht, welches vom Himmel herniederkam, seine Reisegefährten umgeben habe, das wird in den andern Erzählungen nicht gemeldet. Gill.

V. 14. **Und als wir alle zur Erden niedergefallen waren.** Saul, und die Männer, die mit ihm waren: aus Furcht vor der göttlichen Majestät, wovon nach diesem außerordentlichen Lichte geurtheilet ward, daß sie daselbst gegenwärtig wäre. In den andern Erzählungen wird nur von des Paulus Niederfallen zur Erde Meldung gethan. Wie das, was hier gesaget wird, mit der Nachricht, Cap. 9, 7. daß sie erstaunet und bestürzet stunden, in Uebereinstimmung zu bringen sey, davon lese man die Anmerkung daselbst. Gill.

Hörete ich eine Stimme, die zu mir sprach, und in der hebräischen ꝛc. Man sehe die Anmerkung über Cap. 9, 4. 5. Aus diesen Worten erhellet, daß Paulus itzt Griechisch, und nicht in der hebräischen Sprache redete, wie Cap. 21, 40. Gill, Polus.

V. 15. **Und ich sprach: wer bist du Herr? und er sprach: ich bin Jesus** ꝛc. Die syrische und äthiopische Uebersetzung lesen, Jesus von Nazareth; man sehe die Anmerkung über Cap. 9, 5. Gill.

V. 16. **Aber richte dich auf, und stehe auf deinen Füßen.** Dieses, und was in diesem und den zween folgenden Versen folget, wird in keiner von den andern Erzählungen gefunden. Diese Worte werden nicht allein gebrauchet, weil Paulus zur Erden gefallen war, und mit dem Leibe aufstehen sollte, sondern sie hatten auch die Absicht, ihn aufzurichten und gutes Muthes zu machen: denn ob er gleich so schnöde zu Werke gegangen war; so geschahe doch diese Erscheinung nicht, ihn zu zernichten und zu strafen, sondern

(890) Bes. Suicer T. I. p. 697. Man muß das Wort, zwingen, nicht von der Wirkung, sondern nur von seiner bösen Absicht verstehen, vergl. Gal. 2, 14.

stehe auf deinen Füßen: denn hierzu bin ich dir erschienen, dich zu einem Diener und Zeugen der Dinge zu setzen, beyde die du gesehen hast, und in welchen ich dir noch erscheinen werde: 17. Indem ich dich von diesem Volke, und von den Heiden erlöset, zu welchen ich dich nun sende, 18. Ihre Augen zu öffnen, und sie von der Finsterniß zu dem Lichte, und von der Macht des Satans zu Gott zu bekehren: auf daß sie Vergebung der Sünden,

v. 18. Jes. 35, 5. c. 42, 7. c. 60, 1. Ephes. 1, 18. Coloss. 1, 13. 1 Petr. 2, 25.

und dern ihn aufzurichten und zu bessern. So ward dem Daniel, Dan. 10, 11. von dem Engel befohlen, zu stehen, um so seine Bestürzung und Furcht zu lindern. Gill, Polus.

Denn hierzu bin ich dir erschienen, dich zu einem Diener und Zeugen ꝛc. Jesus erschien ihm nicht, Rache wegen erlittener Beleidigungen zu nehmen, sondern ihn zu einem Apostel zu machen, so daß er nicht von Menschen, noch durch einen Menschen, sondern durch Jesum Christum ein Apostel war, Gal. 1, 1. Christus erschien ihm wesentlich, leiblich und in eigener Person; nicht bloß geistlich und in einem Gesichte: daher beruset er sich auch oft auf diese Begebenheit, insonderheit zum Beweise der Auferstehung Christi, und zum Beweise der Wahrheit seines Apostelamtes, 1 Cor. 9, 1. c. 15, 8. Das Werk des Apostels, als Jesu Dieners, bestund darinne, daß er von der gegenwärtigen Erscheinung, und von seiner Person, seinem Amte und seiner Gnade, die ihm nun durch den Geist der Weisheit und Offenbarung mitgetheilet war, und von dem, was ihm nachher durch den Ananias, wie auch unmittelbar von Christo und seinem Geiste bekannt gemachet wurde, Zeuge seyn sollte: denn der Apostel hat nachher verschiedene Gesichte und Offenbarungen gehabt; man sehe Cap. 22, 17. 18. c. 23, 11. 2 Cor. 12, 1-4. 7. Gill.

V. 17. **Indem ich dich von diesem Volke, und von den Heiden** ꝛc. Durch das Volk muß man hier die Juden verstehen, wie die syrische Uebersetzung und zwo Handschriften des Beza nebst zwoen Abschriften des Stephanus lesen, und wie zugleich aus der Unterscheidung von den Heiden erhellet. Der Herr wußte, daß so bald Paulus bekehret wäre, und das Evangelium predigen würde, die Juden seine unversöhnlichen Feinde werden, und ihn zu verderben suchen würden: daher verspricht er ihm Sicherheit und Erlösung von ihnen sowol, als von den Heiden; und nachher ist der Apostel auch oft von ihnen, dieser Verheißung gemäß, erlöset worden. Gill.

V. 18. **Ihre Augen zu öffnen, und sie von der Finsterniß zu dem Lichte.** Ihre Augen, das ist, die Augen ihres Verstandes, waren verfinstert und verschlossen. Dieselben öffnen, heißt so viel, als, den Verstand erleuchten, so daß man seinen verderbten Zustand sieht [891], den verlornen Zustand der menschlichen Natur, und seine eigene Ohnmacht bemerket, die Unvollkommenheit des Gehorsams, und die Unzulänglichkeit der Gerechtigkeit des Menschen, zu seiner Rechtfertigung vor Gott beschauet, zugleich aber auch auf Christum, als den einzigen und hinlänglichen Seligmacher sieht, und die Herrlichkeit der unsichtbaren Dinge, dort oben mit den Augen des Geistes betrachtet. Ob dieses nun gleich alles das Werk des Geistes ist, wodurch die Augen des Verstandes allein erleuchtet werden: so wird es doch dem Apostel, nicht als der wirkenden Ursache, sondern als dem Werkzeuge und dem Mittel, das der Geist Gottes gebraucht, zugeschrieben. Durch Finsterniß wird die Finsterniß der Natur [892], die Finsterniß der Sünden, der Unwissenheit und des Unglaubens, worinne alle Menschen von Natur sind, verstanden: von dieser Finsterniß wurden sie zu dem Lichte, das ist, zu Gott, der das Licht selber ist, zu Christo, dem Lichte der Welt, und zu dem Lichte seines Wortes bekehret. Dieses ist eine Redensart, die bey den Juden an dem Passahfeste gebräuchlich war, wenn sie dem Herrn für die Wohlthaten und Wunder, die er an ihnen und ihren Vätern gethan, lobeten und ihm danketen, daß er sie aus der Sclaverey zur Freyheit, aus der Traurigkeit zur Freude, **aus der Finsterniß zu dem Lichte** x), gebracht hätte. Gill.

x) *Haggada schel Pesach, p. 23.* Maimon. *Hilch. Chametz Vmatza cap. 8. §. 5.*

Und von der Macht des Satans zu Gott zu bekehren. Diese Macht des Satans besteht nicht in seiner Gewalt, über die übrigen Teufel, deren Fürst

(891) Sonderlich aber den Ungrund, die Thorheit und Schädlichkeit der Vorurtheile einsehen lernet, welche vom Satan und dem Fleische zu Grundregeln, wie alles Wandels in der Finsterniß, also insonderheit des Aberglaubens und falschen Religion, geleget werden. Woraus deutlich erhellet, wie und warum in der Erleuchtung die Besserung des Verstandes und Willens so genau zusammenhängen. Diese Vorurtheile nennet Paulus ματαιότητα τῆ νοὸς, die Eitelkeit des Sinnes, die Ungründlichkeit des Verstandes, Eph. 4, 17. woraus hernach Unwissenheit und Verblindung des Herzens folget. So war es bey Juden und Heiden, bes. Vitringa zu Jes. 42, 6. T. II. p. m. 503.

(892) Der verdorbenen und unbrauchbar gemachten Naturkräfte. Die Natur und das Wesen des Verstandes an sich, in seiner förmlichen Beschaffenheit, ist nicht verderbet, aber dessen Kräfte, Wirkung und Anwendung, sonderlich wo es auf den Glauben ankömmt, 1 Cor. 2, 14.

und ein Erbtheil unter den Geheiligten, durch den Glauben an mich, empfangen. 19. Darum, o König Agrippa, bin ich dem himmlischen Gesichte nicht ungehorsam gewesen: 20. Son-

Fürst und Haupt er ist; weswegen er der Oberste der Teufel, und der Oberste von der Macht der Luft genannt wird: sondern in seiner Macht über die Menschen der Welt, welche er durch Anmaßung besitzt; daher er der Oberste der Welt, der Fürst dieses Zeitalters, genannt wird. Auch wird hier nicht seine Macht über die Leiber der Menschen, sie mit Krankheit heimzusuchen, sondern seine Macht über die Seelen der Menschen, worüber er, als sein Königreich, herrschet, gemeynet [893]). Von dieser Macht und Tyranney sollten sie durch das Evangelium erlöset werden: jedoch nicht auf solche Weise, daß der Satan keine Macht mehr besitzen sollte, sie zu versuchen; sondern nur so, daß er sie nicht überwältigen, noch nach seinem Wohlgefallen leiten, vielweniger zerbrechen oder zernichten könnte [894]), weil sie allezeit auf Gott vertrauen, sich auf seine Gnade stützen und ihn lieben würden. **Gill.**

Auf daß sie Vergebung der Sünden: als eine freye Gnade Gottes durch das Blut Christi, das für uns vergossen ist, welche Vergebung allen, die an Christum glauben, auf ihren Glauben in dem Evangelio verheißen ist. **Gill.**

Und ein Erbtheil unter den Geheiligten, durch den Glauben ꝛc. Durch Erbtheil wird entweder etwas gemeynet, was bereits genossen wird, wie Gott, der das Theil seines Volkes und das Looß ihres Erbes ist, oder wie Christus, der das gute Theil ist, welches niemals weggenommen werden soll; oder es besteht in den Segensgütern seiner Gnade, in der Vergebung der Sünden, der Rechtfertigung und der zur Kindschaft annehmenden Gnade: oder lieber, es wird dadurch die ewige Herrlichkeit und Seligkeit nach diesem verstanden; welche mit Anspielung auf das Land Canaan, das durchs Looß vertheilet wurde, ein Erbtheil oder Looß genannt wird; auch kann sie mit einer Anspielung auf die Erbschaften der Menschen ein Erbtheil genannt werden, ob sie gleich alle irdische Erbschaften weit übertrifft, und unverderblich im Himmel bewahret wird. Durch den Tod Christi erlangen wir dieses von dem himmlischen Vater, von welchem wir es nicht erkauft, sondern aus freyer Gnade empfangen haben. Es ist ein Erbtheil für die **Geheiligten**, welche durch die ewige Erwählung [895]) von Gott dem Vater geheiliget, und von allen andern abgesondert sind; die in unserm Herrn Jesu Christo und durch denselben heilig gemachet sind, als welcher das Bundeshaupt seines Volkes ist, und für sie alle Heiligkeit in sich besitzt, die sie dadurch, daß sie mit ihm vereiniget werden, auch erlangen: dadurch daß sie an ihn glauben, werden sie durch die Zurechnung seiner Heiligkeit, und durch die Verdienste in seinem Blute geheiliget. Inwendig ist es der Geist Gottes, der sie wiedergebiert, und die Anfangsgründe der Gnade und Heiligkeit in ihnen hervorbringt; und so erlangen sie durch ihren Glauben alles, was sie in den Stand setzet, und ein Recht giebt, die ewige Seligkeit zu empfangen. **Gill.**

V. 19. **Darum, o König Agrippa, bin ich dem himmlischen Gesichte** ꝛc. Mit dieser glanzreichen Erscheinung des Herrn begnadiget, und mit dieser Einsetzung durch ihn begabet, bin ich Christo nicht ungehorsam gewesen: sondern ich glaubete, was er sagte, und gehorchete seinen Befehlen, indem ich unverzüglich das Werk unternahm, das er mir befohlen hatte; man sehe Gal. 1, 16. **Gill.** **Grotius** saget, daß, obgleich Paulus durch dieses Gesicht gnugsam von der Wahrheit überzeuget wurde, es dennoch vollkommen in seiner Macht gelassen ward, demselben zu gehorchen, oder nicht: wie man in dem Anhange zu dem sechsten Capitel des zweyten Briefes an die Corinthier bewiesen finden wird. **Whitby.**

V. 20.

(893) Ausführlicher wird sie Ephes. 2, 1. 2. 3. beschrieben. Man schwatzte zu der Zeit Pauli im Orient viel von einer Weisheit, welche von der Macht der bösen Geister befreyen, und von der Finsterniß zum Lichte bringen sollte; allein diese Weisheit war selbst eine gnostische Finsterniß. Bes. die Hist. crit. phil. T. II. p. 651.

(894) Daß der Satan nicht mehr sein Werk in ihnen, sowol zu Ausübung aller Schande und Laster, als auch zur Behauptung der Abgötterey ausführen könnte, sondern sie dem Evangelio Jesu Christi gehorsam würden.

(895) Der Ausdruck des heil. Geistes hievon ist Ephes. 1, 11. 12. 13. zu finden, wo der Vorsatz deß, der alle Dinge wirket, nach dem Rathe seines Willens, und die Versiegelung des heil. Geistes, als des Pfandes unsers Erbes zu unserer Erlösung, als die wirkenden Ursachen dieses Erbes, das v. 13. die Seligkeit heißt, angegeben werden. Wer diesem Vorsatz und Rath des Willens Gottes, welchen man die Heilsordnung nennet, gehorsam ist, und das Werk Gottes an sich nicht hindert, der ist, wegen des erlangten Kindschaftsrechts, ein Erbe, Gal. 3, 29.

20. Sondern habe erst denen, die zu Damascus waren, und zu Jerusalem, und in dem ganzen Lande von Judäa, und den Heiden verkündiget, daß sie sich bessern und zu Gott bekehren sollten, indem sie der Bekehrung würdige Werke thäten. 21. Um dieser Sachen willen haben mich die Juden in dem Tempel gegriffen, und umzubringen gesuchet.

v. 20. Apg. 9, 19. 28. c. 22, 17. 21. v. 21. Apg. 21, 30. 22. Da

V. 20. **Sondern habe erst denen, die zu Damascus waren** ꝛc. Den Juden zu Damascus predigte Paulus zuerst (man sehe Cap. 9, 20. 22.), und hernach that er solches zu Jerusalem, und durch das ganze Land von Judäa, nachdem er jedoch vorher in Arabien gewesen, und nach Damascus wiedergekehret war. Daß er sich nach Jerusalem gewendet und daselbst geprediget habe, davon sehe man Gal. 1, 17. 18. verglichen mit Cap. 9, 28. **Gill.**

Und den Heiden verkündiget, daß sie sich bessern. Diese Geschichte zeiget, daß er vielen Heiden an verschiedenen Orten, zu Antiochien in Pisidien, zu Iconien, Derben, Lystren in Lycaonien, zu Philippi, Thessalonich und Beröen in Macedonien, und in verschiedenen Oertern von Griechenland und Asien, zu Athen, Corinth, Ephesus und anderswo, geprediget hat. Der Inhalt seiner Predigt war, daß sie sich von ihren Sünden überhaupt, als wider Gott begangen, und insbesondere von denen, welche sie als Juden oder Heiden verübet haben mochten, bessern sollten. Die Juden mußten sich von dem Gottesdienste, den sie nach den Befehlen und Ueberlieferungen der Menschen beobachteten, bessern, weil sie dadurch das Gesetz Gottes vereitelten: sie mußten sich von der Verwerfung und Kreuzigung des Meßias, von der Verfolgung der Apostel, von ihrem Vertrauen auf ihre Gerechtigkeit zu ihrer Rechtfertigung, bessern. Die Heiden mußten ihren ungezähmten Ausschweifungen, ihrem Aberglauben und ihrer Abgötterey entsagen, und sich nicht allein in ihren äußerlichen Werken, sondern selbst in dem Geiste ihres Gemüthes, bessern. Dieses mußte nicht bloß eine gesetzliche, sondern eine evangelische Bekehrung seyn, welche der Glaube an Jesum allein, durch die Zueignung seines Blutes und seiner Gerechtigkeit, verursachet; eine Bekehrung, die durch ein Gefühl von Gottes Liebe erwecket und unterstützet wird, und ein Theil der evangelischen Haushaltung ist. Dieses setzet inzwischen doch in dem Menschen kein Vermögen, sich zu bekehren, voraus; weil niemand, so lange ihm ein Gefühl von der bösen Natur der Sünde fehlet, und so lange die Härte seines Herzens dauret, welche niemand, als Gott, zu vertreiben vermögend ist, sich bekehren kann: aber wenn er ein Gefühl davon erlanget, so bethet er zu Gott, ihn zu bekehren. **Gill.**

Und zu Gott bekehren sollten. Dieses muß nicht von dem ersten Werke der Bekehrung, welches das Werk Gottes, nicht des Menschen Werk ist, als in welchem der Mensch sich leidend verhält: sondern im Gegentheil von der Folge dieser Gnade Gottes genommen werden, die in einer Zueignung der vergebenden Gnade Gottes, in einem Vertrauen auf ihn zur Rechtfertigung, zum Leben und zur Seligkeit, und in einem Gehorsam gegen seine Gebote besteht [896]. **Gill.**

Indem sie der Bekehrung würdige Werke thäten. Man sehe Matth. 3, 8. Diese werden besonders, 2 Cor. 8, 11. genannt: sie sind das Gegentheil von den bösen Werken, deren sich diejenigen, welche bekehret werden, vorher schuldig gemachet haben. Dieselben nun müssen nach dem Willen Gottes, der in seinem Worte erkläret ist, vollbracht werden: und alles, was nicht nach diesem Worte Gottes verrichtet wird, ist kein gutes Werk. Sie müssen aus einer Liebe zu Gott herrühren: denn, wenn sie aus Furcht vor Strafen, oder mit verkehrten Absichten gethan werden, zeigen sie, daß sie allein aus einer gesetzlichen Bekehrung kommen, nicht aus dem Glauben an Christum entspringen, und weder in seinem Namen, noch durch seine Kraft geschehen. Alle solche gute Werke sind die Zeichen einer wahren Bekehrung und Stücke des evangelischen Bundes. **Gill.**

V. 21. **Um dieser Sachen willen haben mich die Juden** ꝛc. Die asiatischen Juden nämlich, welche in dem Tempel die Hände an ihn legeten, und ihn sogar zu tödten trachteten: und das um keiner andern Ursache willen, als weil er den Heiden predigte, und denselben die oben gemeldeten Lehren vortrug. Man lese auch Cap. 21, 27-31. **Gill.** **Beza** hat sehr wohl angemerket, daß die Kraft des Wortes διαχειρίσασθαι (welches durch **umbringen** übersetzet ist) so viel zu erkennen gebe, als, **mit ihren eigenen Händen tödten.** Dasselbe wird hier desto füglicher gebrauchet, weil man Grund hat zu gedenken, daß Paulus in einer Versammlung, welche dem Ansehen nach viel geringer von Anzahl und weniger erbittert war,

(896) Weil durch den Anfang der Bekehrung die mächtig wirkende Gnade Gottes in der Seele des Menschen die Kraft mittheilet, daß er den weitern Wirkungen Gottes gehorsam werden kann, wenn er sich ihnen nicht muthwillig widersetzet; so fordert deswegen die heil. Schrift das Bußethun und Bekehren von dem Menschen, obgleich alles, was zur seligen Sinnesänderung in ihm vorgeht, von Gott und seinem Geiste gewirket wird, Phil. 2, 13. 2 Cor. 3, 5.

22. Da ich dann Hülfe von Gott erlanget habe, stehe ich bis auf diesen Tag, und bezeuge beyden dem Kleinen und dem Großen: indem ich nichts sage, außer was die Propheten und Moses gesprochen haben, das geschehen sollte: 23. Nämlich daß der Christus leiden müßte, und daß, indem er der erste aus der Auferstehung der Todten wäre, er ein Licht diesem Volke, und den Heiden, verkündigen würde. 24. Und als er diese Dinge

v. 23. 1 Cor. 15, 20. Col. 1, 18. Offenb. 1, 5. Luc. 2, 32.

zur

war, als das Volk, das ihn in dem Tempel umringte, zerrissen geworden seyn würde (διασπαδῆ) [897]; man vergleiche Cap. 23, 10. **Whitby.**

V. 22. **Da ich dann Hülfe von Gott erlanget habe** ꝛc. Beydes in der Verkündigung des Evangelii, und in der Entrinnung aus vieler Gefahr, hatte er Hülfe von Gott erlanget: denn er hatte ihn zu verschiedenen malen, nach seiner Verheißung v. 17. sowol von Juden als Heiden, erlöset; insonderheit von den asiatischen Juden, da sie ihn umzubringen trachteten, durch Zuthun des Obersten Lysias, der ihn ihren Händen entriß; wie auch von den Nachstellungen, welche ihm die Juden legeten, und von den verschiedenen Mitteln, welche sie sowol bey dem Festus, als bey dem Felix gebrauchten, ihn in ihre Gewalt zu bekommen. Der Herr erschien ihm, und bewahrete ihn vor allen ihren verderblichen Unternehmungen wider ihn: so daß er, obgleich in Banden, dennoch lebendig geblieben war, und bis auf diesen Tag im Leben stund. **Gill.** Durch das, was er hier saget, giebt er, der Wahrscheinlichkeit nach, zu erkennen, was er von der letzten Zwischenkunft der göttlichen Vorsehung zu seinem Vortheile für eine Meynung hegete. Davon ist etwas in der Anmerkung über Cap. 25, 4. berühret worden. **Doddridge.**

Und bezeuge beyden dem Kleinen und dem Großen ꝛc. Königen und Unterthanen, als dem Agrippa, dem Festus, den Obersten und den Vornehmsten der Stadt, und dem gemeinen Volke, Menschen von hohem und niedrigem Range, Reichen und Armen, Sclaven und Freyen, Jungen und Alten, von was für Stande, Jahren und Geschlechte sie auch seyn mochten, allen bezeugte er, **indem er nichts sagte, außer was die Propheten und Moses** ꝛc. Dieses saget er, um es der ihm zur Last gelegten Beschuldigung entgegen zu setzen, als ob er wider Mosen, den Tempel und das Volk der Juden gesprochen hätte: da doch im Gegentheil seine Lehre mit den Schriften des Moses und der Propheten von dem Meßias vollkommen übereinstimmete. **Gill.**

V. 23. Nämlich **daß der Christus leiden müßte**: große Schmerzen an Seel und Leibe, ja den Tod selbst, nach dem Moses, 1 Mos. 3, 15. welches auch durch viele Schattenwerke, und durch die Opfer, welche Gott eingesetzet hatte, zu erkennen gegeben wird. Auch ist dieses die beständige Nachricht aller Propheten; man sehe Ps. 22, 1. 2. 6. 7. 11-21. Jes. 53, 2. 3. ꝛc. Dan. 9, 26. Zach. 9, 9. c. 12, 10. c. 13, 6. 7. Daß er in seiner Würde, als Meßias, leiden sollte, das wird insonderheit Ps. 22, 6. 69, 9. Jes. 53, 3. die verschiedenen Umstände, welche bey seinem Tode zusammenkommen und zu seinem Leiden dienen würden, als die Verrathung durch einen von seinen Jüngern, die Verkaufung für dreyßig Silberlinge, die Verläugnung durch seine Jünger, seine Kreuzigung zwischen zween Dieben, die Vertheilung seiner Kleider, die Tränkung mit vermischtem Eßig und Galle, und die Durchstechung seiner Seite, werden alle Ps. 22, 18. 41, 9. 69, 21. Jes. 53, 12. Zach. 11, 12. 13. c. 12, 10. c. 13, 7. gemeldet. Mit allen diesen Weißagungen nun stimmte die Lehre der Apostel wegen des Jesu von Nazareth, wovon sie sagten, daß er der Christus wäre, überein. **Gill.** Τὸ δ', ἀντὶ τοῦ ὅτι: δ wird hier für ὅτι, daß, genommen, saget **Oecumenius**; man sehe die Anmerk. über 1 Tim. 5, 10. Hebr. 3, 11. [898]. **Whitby.**

Und daß, indem er der erste aus der Auferstehung der Todten wäre. Ein Vorbild hievon finden wir in der Erlösung Isaacs, 1 Mos. 22, 12-14. verglichen mit Hebr. 11, 19. und die Sache selbst ist durch verschiedene Propheten, Ps. 16, 10. Jes. 26, 19. Hos. 6, 2. vorhergesaget. **Gill.**

Er ein Licht diesem Volke, und den Heiden, verkündigen würde. In eigener Person sollte er solches den Juden, und durch seine Apostel den Heiden verkündigen. In den Schriften des Moses wird von ihm, als von einem großen Propheten, den Gott mitten in Israel erwecken würde, und nach welchem sie hören sollten, und als von dem Schiloh, zu dem sich die Völker versammlen würden, gesprochen, 1 Mos. 49, 10. 5 Mos. 18, 15. und daß er ein Licht sowol für Heiden als Juden, durch das Amt des Evangelii seyn würde, das wird von den Propheten, Jes. 9, 2. c. 42, 6. c. 69, 6. vorhergesaget. Diese Dinge nun hatte der Apostel in seiner Predigt, diesen Schriften sehr gemäß, bekräftiget. **Gill.**

V. 24.

(897) Da die heimlich verschworne Rotte der Juden, nicht durch einen gewaltsamen, sondern durch einen Meuchelmord, Paulum aus dem Wege zu räumen suchte, so hat man keinen Grund, die etymologische Bedeutung dieses Wortes so genau zu betreiben, indem es gar oft bloß heißt: einen umbringen, wie schon Boisius in Collat. p. 494. erinnert hat.

(898) Es kömmt oben schon v. 8. in diesem Gebrauche vor; bes. **Devarius** de partic. Gr. p. 115.

zur Verantwortung sprach, sagte Festus mit großer Stimme: du raseſt, Paulus: die große Gelehr-

V. 24. **Und als er dieſe Dinge zur Verantwortung ſprach.** Da er die Lauterkeit und Unſchuld ſeines vorigen Wandels und Lebens bekräftiget, ſich in dieſer Abſicht auf die Juden ſelbſt berufen, und die Vorurtheile wider den chriſtlichen Gottesdienſt, womit er beſeſſen geweſen wäre, erkläret hatte; da er zugleich das himmliſche Geſicht und die göttlichen Befehle, die er empfangen hätte, erzählete; da er anführete, daß in ſeiner Amtsführung alles mit dem Geſetze des Moſes und den Propheten, wofür die Juden ſolche Ehrerbiethung hegeten, übereinſtimmete. **Gill.**

Sagte Feſtus mit großer Stimme: damit alle es hören möchten, da er möglicher Weiſe auch ein wenig unwillig ſeyn mochte, weil Paulus den Agrippa ſo oft angeredet, und ihn dabey kaum bemerket hatte. **Gill.**

Du raſeſt, Paulus: du biſt nicht bey Verſtande, da du von einem ſolchen Geſichte und einer ſolchen Erſcheinung, und inſonderheit von einer Auferſtehung jemandes aus dem Tode, ſprichſt [899]). Es iſt keine ungewöhnliche Sache für die Diener des Evangelii, daß ſie für thörichte Menſchen gehalten werden. Von unſerm Herrn ſelbſt ward geſaget, daß er außer ſich ſelbſt wäre, daß er raſete, und von dem Teufel beſeſſen wäre: und ſo gieng es auch mit ſeinen Apoſteln, Marc. 3, 21. Joh. 10, 20. 2 Cor. 5, 13. Es iſt auch kein Wunder, daß natürliche Menſchen ſolche Gedanken von ihnen faſſen: weil alles, was ſie vortragen, außer ihrem Kreiſe iſt, und über ihren Verſtand geht. **Gill.**

Die große Gelehrſamkeit bringt dich zur Raſerey. Man urtheilet von dem Paulus, daß er in der hebräiſchen, ſyriſchen, griechiſchen und lateiniſchen Sprache wohl erfahren geweſen: er war auch in den Dichtern wohl bewandert, und ein ausnehmender Redner, wie aus ſeinen Vertheidigungsreden erhellet. Feſtus bemerkte dieſe ſeine Gelehrſamkeit, und hörete ihn den Moſes und die Propheten nennen, als Schriften, die ihm ganz unbekannt waren. Da nun großer Fleiß im Leſen und viele Uebung die Menſchen bisweilen zur Schwermüthigkeit, und hernach zum Unſinn zu verfallen veranlaſſet: ſo urtheilete Feſtus, daß es mit dem Paulus eine ſolche Bewandtniß hätte. Er kann auch einer gewiſſen Rührung von des Paulus Worten gewahr geworden ſeyn: und da er nicht wußte, durch was für einen Geiſt er redete, kann er ſolches der Gelehrſamkeit des Paulus, nicht der wahren Urſache, zugeſchrieben haben. **Gill, Polus.** Möglicher Weiſe kann er gewußt haben, daß der Apoſtel in ſeinem Gefängniſſe einen großen Theil der Zeit mit Leſen zubrachte: und dadurch kann er am füglichſten auf die Gedanken gerathen ſeyn, daß der Apoſtel raſete. Nichts verhaßters und zugleich lächerlichers (welche beyde Dinge oft mit einander gepaart gehen) kann erdacht werden, als die Muthmaſſung, welche Herr **Collins** y) über dieſe Worte anſtellet, als ob Paulus, durch die Anführung der Schriften des alten Bundes auf eine allegoriſche Weiſe, dem Feſtus zu dieſer Erinnerung Anlaß gegeben hätte: da es nicht einmal gewiß iſt, daß Paulus irgend eine beſondere Stelle der Schrift in ſeiner ganzen Rede angezogen, vielweniger dieſelbe allegoriſch ausgeleget habe. Auch würde es für den Feſtus, der in den jüdiſchen Weißagungen ganz und gar ein Fremdling war, unmöglich geweſen ſeyn, irgend ein Urtheil über die eigentliche oder uneigentliche Anwendung derſelben zu fällen. Ein jeder Menſch von nur gemeiner Aufrichtigkeit würde leicht ſehen, daß, wenn über eine ſolche Sache Zweifel wäre (wie es wirklich nicht iſt), die Ueberzeugung des Agrippa, der in den jüdiſchen Schriften ſo wohl bewandert war, einen ſtärkern Beweis an die Hand gegeben haben würde, zu zeigen, daß Paulus die Weißagungen recht angewandt hätte, als der Tadel des Feſtus für das Gegentheil. Es mußte dem Feſtus ganz ungereimt vorkommen, den Paulus (wie er zuletzt thut) von einer Auferſtehung aus dem Tode, die in Jeſu, als dem Erſtlinge, erfüllet ſey, reden zu hören: oder ihn vorgeben zu hören, daß jemand aus den Juden, die er für ein barbariſches Volk anſahe, kommen ſollte, nicht nur ſein eigenes Volk, ſondern auch ſelbſt die Heiden, und unter andern die feinen und gelehrten Römer und Griechen zu erleuchten. Nimmt man dieſes alles mit der Art und Weiſe, wie Paulus geſaget hatte, daß ihm dieſes geoffenbaret wäre, zuſammen: ſo mochte ein Halbdenker, wie Feſtus geweſen zu ſeyn ſcheint, dadurch vollkommen veranlaſſet werden zu ſchlüßen, daß er ein Träumer von Geſichten, ein Schwärmer wäre. **Doddridge.**

y) **Gründe und Urſachen ꝛc. S. 172.**

V. 25.

(899) Allem Anſehen nach glaubete Feſtus, Paulus hätte ſich in ſeinem Studiren in der alten Weiſen und Propheten Schriften verſtiegen, und wäre dadurch in eine Begeiſterung gerathen, dergleichen Entzückungen und Entrückungen des Verſtandes man bey Griechen und Römern bisweilen den Rednern, und ſonderlich den Dichtern, beylegte. Denn er verſtund nichts von der Sache, und da er von Moſe und von Erſcheinungen redete, ſo konnte er ſich leicht einbilden, es ſey ſo etwas dahinter. Der Herr D. **Heumann** p. 629. ſieht es auch auf ſolche Weiſe an. Bey einer ſolchen Begeiſterung, oder, wie es bey den Dichtern genennet wurde, Raſerey, konnte der nachmalige Gebrauch des Verſtandes doch beſtehen.

Gelehrsamkeit bringt dich zur Raserey. 25. Aber er sprach: ich rase nicht, mächtigster Festus, sondern ich rede Worte der Wahrheit, und eines gesunden Verstandes. 26. Denn der König weiß von diesen Dingen, zu welchem ich auch, so daß ich Freymüthigkeit gebrauche, spreche: denn ich glaube nicht, daß ihm etwas von diesen Dingen verborgen ist, denn es ist in keinem Winkel geschehen. 27. Glaubest du, o König Agrippa, den Propheten? Ich weiß, daß du ihnen glaubest. 28. Und Agrippa sprach zum Paulus: du bewe-

v. 26. Joh. 18, 20.

V. 25. **Aber er sprach: ich rase nicht, mächtigster Festus.** Paulus antwortete dem Festus, ob ihm derselbe gleich so schmählich begegnet war, mit einem Ehrentitel: nicht aus Furcht oder Schmeicheley, sondern nach Gewohnheit. Gill. Diese Antwort scheint in diesem Zusammenhange ausnehmend schön: und wenn große und rechtschaffene Männer, denen eine schnöde und unverschämte Begegnung in ihrer Vertheidigung des Evangelii widerfährt (wie sich oft zuträgt), hieraus lernen möchten, sich mit solcher Maßigung aufzuführen: so würde die Sache der Christen dadurch eine große Stärke erlangen. Doddr.

Sondern ich rede Worte der Wahrheit, und eines gesunden Verstandes. Worte, die an sich selbst wahr waren, und mit den Schriften der Wahrheit auch vollkommen übereinstimmeten. Einige besondere Lehren des Evangelii, und insonderheit solche, wie Paulus meldete, werden in der heiligen Schrift Worte der Wahrheit, getreue Worte, genannt: als, daß Jesus der Sohn Gottes, daß er Gott, im Fleische geoffenbaret, daß er in die Welt gekommen ist, Sünder selig zu machen, daß er gelitten hat, gestorben und von den Todten auferstanden ist, und daß, da er der Erste aus der Auferstehung der Todten ist, er andere gleichfalls auferwecken wird; man sehe 1 Cor. 15, 1. 3. 4. Gal. 3, 1. 1 Tim. 1, 15. c. 3, 15. 16. 2 Tim. 2, 18. 1 Joh. 2, 21. 22. Und dieses sind auch Worte eines gesunden Verstandes: sie befassen die Weisheit Gottes, und bringen den Menschen eigentlich zu einem gesunden Verstande; sie lehren den Menschen mäßig, gerecht und gottselig zu leben, und so einen Wandel eines gesunden Verstandes zu führen. Gill. Raphelius zeiget, wie Beza bereits vor ihm angemerket hatte, das σωφροσύνη nach der äußersten Genauigkeit das Gegentheil von μανία, Raserey, ist z). Doddridge.

z) Raphel. *ex Xenoph. p. 188.*

V. 26. **Denn der König weiß von diesen Dingen** ꝛc. Agrippa, der in Judäa erzogen war, mußte nothwendig von dem Leben und der Lehre, von dem Tode und der Auferstehung unsers Seligmachers, wie auch von den Wunderwerken, die durch ihn und seine Jünger verrichtet waren, gehöret haben. Aus den Schriften des Moses und der Propheten, worinn er wohl bewandert war, wußte er, daß diese Dinge in Ansehung des Meßias Platz haben mußten; auch begriff er daraus, daß derselbe ein Licht für die Juden und Heiden seyn sollte: und durch die Erzählung des Apostels hörete er, daß es mit Jesu von Nazareth diese Bewandtniß hätte. Darum redete Paulus auch freymüthig gegen ihn. Polus, Gill.

Denn ich glaube nicht, daß ihm etwas von diesen Dingen ꝛc. Die Amtsführung Jesu war offenbar gewesen; seine Wunderwerke geschahen öffentlich; sein Tod an dem Kreuze unter Pontio Pilato war allgemein bekannt; seine Auferstehung aus den Todten ward kräftig bestätiget, und die Ertheilung des Evangelii an Juden und Heiden war gewiß; da dieses alles nun etwas öffentliches war: so konnte er nicht glauben, daß dem Agrippa solches unbekannt seyn sollte. Gill.

V. 27. **Glaubest du, o König Agrippa, den Propheten?** ꝛc. Glaubest du den Weißagungen des alten Bundes, und was von der Person, dem Amte, Leiden, Tode und der Auferstehung des Meßias vorhergesaget ist? Ich bin versichert, daß du glaubest, daß sie durch eine göttliche Eingebung geschrieben sind; du kennest das Gewicht und Ansehen ihrer Weißagungen, und glaubest, daß dieselben wahr sind. Durch diese Art des Ausdruckes will Paulus ihm gelinde zu verstehen geben: Wenn du den Propheten glaubest, warum glaubest du nicht an Christum, von welchem sie geweißaget haben? Gill, Doddridge, Polus.

V. 28. **Und Agrippa sprach zum Paulus: du bewegest mich beynahe** ꝛc. Das ist, den Glauben an Jesum, als den Meßias, zu bekennen, seine Lehre anzunehmen, und mich seinen Befehlen zu unterwerfen: worinn es besteht, ein Christ, wenigstens äußerlich, zu seyn (900). Und wenn er saget, du bewegest mich beynahe, oder in einem wenigen, so ist seine Meynung, daß er auf ein wenig nach beredet wäre, den christlichen Glauben anzunehmen; oder in einigen Absichten, oder lieber, in weniger Zeit hatte Paulus so viel bey ihm ausgewirket, daß er zu dem christlichen Gottesdienste geneigt zu seyn schien: wiewol inzwischen die erste Bedeutung, daß er beynahe, oder auf

(900) Agrippa redet wol nur von einem äußerlichen Bekenntnisse und Beyfall, daß Jesus der von den Propheten versprochene Meßias sey. An die von Paulo berührte Herzens- und Sinnesänderung dachte er wol nicht.

bewegest mich beynahe, ein Christ zu werden. 29. Und Paulus sprach: ich wünschte wol von Gott, daß, beydes beynahe und gänzlich, nicht allein du, sondern auch alle, die mich heute hören, solche werden möchten, wie ich bin, ausgenommen diese Banden. 30. Und als er dieses gesaget hatte, stund der König, und der Statthalter, und Berenice, und die mit ihnen saßen, auf: 31. Und da sie auf die Seite gegangen waren, sprachen sie zu einander und sagten: dieser Mensch thut nichts, was des Todes oder der Banden

v. 29. 1 Cor. 7, 7. v. 31. Apg. 23, 9. c. 25, 25. würdig

auf ein wenig nach (901) ein Christ werden möchte, die beste zu seyn scheint; wie aus des Apostels Antwort erhellet. Dieses sagte er entweder im Ernste, oder zum Spotte: jedoch scheint das erste am wahrscheinlichsten zu seyn, so daß es aus der Ueberzeugung seines Gemuthes, die er nicht verbergen konnte, herrührete. Gill. Auf gleiche Weise saget Plato, ἔγνων οὖν καὶ περὶ ποιητῶν ἐν ὀλίγῳ τοῦτο, **ich weiß beynahe dasselbe von den Dichtern.** Ἐν ὀλίγῳ wird durch σχεδὸν erkläret a). Diejenigen, welche diese Worte also übersetzen, **wolltest du in so kurzer Zeit mich bewegen, ein Christ zu werden?** müssen sich gewiß irren, wie aus den folgenden Worten des Apostels erhellet, **ich wünschete wol von Gott,** daß ἐν ὀλίγῳ καὶ πολλῷ, **beydes beynahe und gänzlich, nicht allein du, sondern auch alle, die mich heute hören, solche werden möchten, wie ich bin.** Whitby. Wenn man diese Worte, als spottweise gesprochen, erkläret (nicht anders, als ob gesaget wäre, ἐν ὀλίγῳ με πείθεις &c. „dieses ist „eine sehr kurze Weise mich zu bewegen, ein Christ zu „werden„): so muß man annehmen, daß Agrippa sehr unzeitig und ungereimt spottete. Wenn auch gleich in den Worten eine Zweydeutigkeit seyn möchte, wenn man sie alleine liest: so muß doch die Art zu sprechen, welche entweder feyerlich und sehr ernstlich, oder mit einem verächtlichen Gesichte geschehen ist, ohne allen Zweifel den Sinn gewiß bestimmen. Nun erhellet deutlich, aus der Antwort des Paulus, und aus dem Verstande, worinn er dabey die Worte ἐν ὀλίγῳ, **beynahe,** gebrauchet, indem er sie den Worten ἐν πολλῷ, **gänzlich,** entgegensetzet, daß er ihn als einen, der ernstlich redete, und in der That meynete, daß er bald bewogen wäre, ein Christ zu seyn, verstehet. = = = Diese Worte so auszulegen, als ob Agrippa meynete, „du bewegest mich, ein beynahe Christ„ das ist, ein heuchlerischer Bekenner, „zu seyn, oder zu „werden,„ das ist ebenfalls wider die Absicht der Worte: auch konnte für den Agrippa keine Versuchung seyn, so zu scheinen. **Doddridge.**

a) *Schol. Aristoph. p. 837.*

V. 29. **Und Paulus sprach: ich wünschte wol von Gott, daß** ꝛc. Dieser Wunsch des Apostels zeiget seine Geneigtheit für die Seelen der Menschen, und seine große Begierde zu ihrer Bekehrung: wie auch seine Meynung von der dazu nöthigen Kraft und Gnade Gottes. Er wünschet, daß nicht allein Agrippa, sondern alle, die daselbst gegenwärtig waren, nicht bloß beynahe und in einem kleinen Grade, sondern vollkommen, in dem vollkommensten Verstande, solche Christen werden möchten, wie er war: daß sie Christum so wohl kennen, an ihn so wohl glauben, ihn so sehr lieben, ihm so eifrig dienen und gehorchen möchten. Er **wünschet** solches **von Gott;** da er wußte, daß solches nicht gänzlich aus dem Menschen, sondern daß es die Gnade Gottes ist, wodurch jemand in der That ganz und gar ein Christ wird; es ist das Werk Gottes und nicht der Menschen: und dieses wünschet der Apostel dem Agrippa und allen seinen Zuhorern. Gill.

Ausgenommen diese Banden. Einige, wie auch **Grotius,** haben gemeynet, der Apostel ziele hiemit auf seine Gefangenschaft überhaupt; indem sie bewähren, es würde sich nicht geschickt haben, ihn in Fesseln vor den Agrippa und die Berenice zu bringen, daß er sich vertheidigen möchte; jedoch hierauf kann man billig antworten, daß solches in alten Zeiten gebrauchlich gewesen b) Doddridge. Bande und Gefangenschaft waren beschwerlich und verächtlich; und ob er dieselben gleich, als ein Christ, geduldig ertrug, so waren es doch keine wünschenswerthe Dinge: die Ausnahme ist daher christlich und liebreich. Gill.

b) Tacit. *Annal. lib. 4. c. 28.*

V. 30. **Und als er dieses gesaget hatte, stund der König** ꝛc. Der König Agrippa stund nebst dem römischen Statthalter und seiner Schwester von dem Richterstuhle auf, und veranlassete, daß die Obersten und Vornehmsten von Cäsarea, welche mit ihnen in dem Rathe saßen, auch aufstunden, nachdem Paulus das obengemeldete gesaget hatte, damit der Eindruck, den Paulus auf die Gerichtsversammlung zu machen anfieng, nicht weiter gehen möchte. Gill, Doddr.

V. 31. **Und da sie auf die Seite gegangen waren, sprachen sie** ꝛc. In einem gewissen abgesonderten Zimmer des Statthalters sprachen sie mit einander, damit das gemeine Volk ihre Gespräche unter einander nicht hören, noch ihren Schluß und ihre Meynung von dem Paulus wissen möchte. Gill.

Und sagten: dieser Mensch thut nichts, was des

(901) **Lutherus** hat wol am deutlichsten und verständlichsten das ἐν ὀλίγῳ übersetzet: es fehlt nicht viel u. s. w.

würdig sey. 32. Und Agrippa sprach zu dem Festus: dieser Mensch könnte losgelassen werden, wenn er sich nicht auf den Kaiser berufen hätte.

des Todes ꝛc. nach den römischen Gesetzen: denn bisher waren noch unter den Römern keine Gesetze wider die Christen, in so fern sie Christen waren, noch auch wider das Bekenntniß und die Predigt von Christo. Gill.

V. 32. **Und Agrippa sprach zu dem Festus.** Er erklärete seine Meynung als einen Rath, nicht so, daß er etwas selber bestimmte: denn das hieng von dem Festus, dem römischen Statthalter und Richter, ab. Gill.

Dieser Mensch könnte losgelassen werden, wenn er ꝛc. Da er sich auf den Kaiser berufen hatte, konnte ihn keine niedre Obrigkeit loslassen [902]. Durch die göttliche Vorsehung hatte es sich so gefüget, daß er sich auf den Kaiser berufen hatte, damit er Christo zu Rom Zeugniß geben möchte. Inzwischen dienet diese Erklärung des Agrippa und der übrigen zu einem großen Beweise von des Paulus Unschuld. Gill. Ob diese Erklärung des Agrippa gleich des Paulus Erlösung nicht gewiß machete: so konnte es ihm doch Dienste thun, daß durch eine so gelehrte und ansehnliche Personen von dem jüdischen Volke, und von demselben Gottesdienste, ein Zeugniß seiner Unschuld gegeben ward. Festus wird aus diesem Grunde eine bessere Meynung von ihm gefaßt, und dem Hauptmanne, der bey ihm war, Befehle gegeben haben, ihm mit desto mehrerer Achtung zu begegnen. Ob es nun gleich hier (daß ich dieses noch beyfüge) ein unglücklicher Umstand für den Paulus scheint, sich auf den Kaiser berufen zu haben: so war es doch zu der Zeit, da er solches that, die beste Weise zu seiner Sicherheit, und er hatte Ursache, hierauf seine Gedanken mit einigem Vergnügen fest zu richten. Im Vorhergehenden haben wir schon angemerket, daß seine Reise nach Rom, unter dem Namen und den Umständen eines Gefangenen, von der Vorsehung geschickt und regieret wurde, einige wichtige Absichten zu erfüllen. Man vergleiche Phil. 1, 12. ꝛc. Doddridge.

(902) Es war aber der Landpfleger keine niedre Obrigkeit, sondern er stellete den Kaiser und dessen allerhöchste Gerichtsbarkeit vor. Es scheint also nur eine Ausrede des Landpflegers gewesen zu seyn, um aus dem Gewirre zu kommen; und die Vorsehung regierete es also, daß Paulus auch in Rom von Jesu zeugen mußte.

Das XXVII. Capitel.

Inhalt.

In diesem Capitel lesen wir eine Nachricht I. von des Paulus Reise nach Rom, wobey erzählet wird, wie und mit wem er diese Reise that, an was für Oerter sie ländeten, und wie unglücklich die Schifffahrt wegen widriger Winde war, v. 1-8. II. Von des Paulus Schiffbruche im Verfolge von dieser Reise, nebst den Umständen desselben, wie Paulus den Hauptmann und die übrigen, wegen der Gefahr, ihre Reise fortzusetzen, warnete, aber vergebens, wie sie ihre Reise beschleunigten nach Phönix zu kommen, und daselbst zu überwintern, und was für besondere Umstände sowol vor als bey dem Schiffbruche selbst vorfielen, v. 9-43.

Und als es beschlossen war, daß wir nach Italien abfahren sollten, überlieferten sie

v. 1. Apg. 25, 12.

den

V. 1. **Und als es beschlossen war, daß wir nach Italien** ꝛc. Einige alte Handschriften lesen, nebst einigen alten Uebersetzungen, **daß er nach Italien abfahren sollte**: welches viel eigentlicher scheint, weil diejenigen, die den Paulus wegsandten, keine Macht über den Lucas, oder den Aristarchus, hatten. Inzwischen beschlossen diese doch, wiewol freywillig, mit hinabzufahren. Doddridge. Die Hauptstadt von Italien war Rom, wo des Kaisers Hof war, auf welchen sich der Apostel berufen hatte; und durch den Festus war seine Reise dahin auf den Rath des Agrippa, und seiner andern Rathgeber, beschlossen: alles nach dem Willen Gottes, der gewollt hatte, daß Paulus nach Rom ziehen sollte, wie ihm auch geoffenbaret war, und warum er sich auch auf den Kaiser berufen hatte [903]. Diejenigen, die mit ihm nach Italien

(903) Dieser Rath und Wille Gottes hat sich in gar vielen merkwürdigen Umständen handgreiflich gezeiget, welche **Limborch** über dieses Capitel p. 206. seqq. deutlich gezeiget hat. Das ist eines von den erbaulichen Stücken, und der Absicht des Evangelisten, in der so genauen topographischen Beschreibung der Reise Pauli, welche man deswegen nicht für unfruchtbar zu halten hat, gemäß.

den Paulus, und einige andere Gefangene, einem Hauptmanne über Hundert, mit Namen Julius, von der kaiserlichen Schaar. 2. Und da wir in ein adramyttenisches Schiff gegangen waren, weil wir die Oerter längst Asien befahren sollten, fuhren wir ab: und Aristarchus der Macedonier von Thessalonich war mit uns. 3. Und des andern Tages kamen wir zu Sidon an. Und Julius, der mit dem Paulus freundlich handelte, ließ ihm

v. 2. 2 Cor. 11, 25. v. 3. Apg. 14, 11. zu,

lien abfahren sollten, waren Lucas, der Verfasser dieser Geschichte, und Aristarchus der Macedonier, wovon in dem folgenden Verse gesprochen wird, nebst Trophimus dem Epheser, der nachher zu Mileten krank zurückgelassen ward, 2 Tim. 4, 20. wer mehr, das kann man nicht sagen: jedoch diese giengen nicht als Gefangene, sondern als Gefährten mit auf die Reise. Gill.

Ueberlieferten sie den Paulus, und einige andere Gefangene, einem Hauptmanne ꝛc. Diese Gefangenen, welche nebst dem Paulus überliefert wurden, hatten sich wahrscheinlicher Weise auch auf den Kaiser berufen: oder wenigstens hielte es der Statthalter für das rathsamste, sie nach Rom zu schicken. D. Lardner a) zeiget ausführlich, insonderheit aus verschiedenen Stellen des **Josephus**, daß die Gefangenen von Erheblichkeit gemeiniglich sowol von andern Provinzen, als von Judäa, nach Rom gesandt worden. ꝛ ꝛ ꝛ Dieser Hauptmann Julius war entweder von dem julianischen Geschlechte, oder lieber ein Freygelassener von jemanden aus dem Geschlechte, der deswegen diesen Namen trug [904]). Er war Hauptmann von einer römischen Schaar Soldaten, die Augusta (welches von den Niederländern durch **kaiserliche Schaar**, von den Engländern aber durch **des Augustus Schaar** übersetzet ist) genannt wurde; es scheint nämlich eine Schaar dieses Namens gewesen zu seyn, wie **Lipsius** anmerket, welche, wie es scheint, nach dem Kaiser **Augustus** so hieß [905]). Gill, **Doddridge**.

a) **Glaubwürdigk. der evangel. Gesch. B. 1. C. 10. §. 10.**

V. 2. **Und da wir in ein adramyttenisches Schiff gegangen waren.** Dasselbe lag zu Cäsareen in dem Hafen. Es war eine Stadt in Aeolien oder Mysien b), welche ehemals **Pedasus**, und nachher **Landermiti** hieß, wo ein Seehafen war; diese scheint sehr wohl der hier gemeynte Ort zu seyn. Jedoch es war eine Insel von Lycien, **Adramitis** c) genannt, welche itzt **Andromety** heißt; und weil das Schiff zu **Myra**, einer Stadt in Lycien, liegen blieb, und die Reisenden daselbst ein anderes Schiff nahmen: so scheint dieses der eigentliche Ort gewesen zu seyn. Gill. Adramyttis war eine Stadt von Mysien, nicht weit von Pergamus [906]). **Doddridge.**

b) Plin. *lib. 5. c. 30.* Ptolem. *lib. 5. c. 2.* c) Stephanus *de vrbibus.*

Weil wir die Oerter längst Asien befahren sollten, fuhren wir ab. In dem gemeldeten Schiffe fuhren sie, längst den Küsten von Kleinasien, Ephesus und Mileten zu segeln, von Cäsareen ab. Gill.

Und Aristarchus der Macedonier von Thessalonich war mit uns. Dieser gute Mann, ein Thessalonicher von Geburt, und ein Bekehrter von Macedonien, war mit dem Paulus zu Ephesus gewesen, als der Aufruhr daselbst entstund (Cap. 19, 29.), wobey er von dem Volke umringt, und großer Gefahr bloßgestellet wurde. Er begleitete den Paulus nachher in Macedonien, und kehrete mit ihm nach Asien zurück, Cap. 20, 4. Itzt begleitet er ihn nach Rom, und war daselbst ein Mitgefangener mit ihm, Col. 4, 10. In des Paulus Briefe an Philemon, der wahrscheinlicher Weise ein Freund von ihnen beyden war, wird er v. 24. ein kräftiger Mitarbeiter in dem Werke seines Amtes genannt. Gewiß war es ein großer Trost für den Apostel, der Gesellschaft von zween solchen Freunden, wie Lucas und Aristarchus, zu genießen: da es zugleich auch eine große Probe ihrer Zuneigung zu ihm war, daß sie ihm folgen wollten, als er gefangen nach Rom gieng, und sich seiner Banden nicht schämeten; insonderheit, da sie ihm zu einer Zeit, in welcher die Schifffahrt, wie sie wußten, gefährlich war, Gesellschaft leisteten. Man vergleiche v. 9. **Doddridge, Whitby.**

V. 3. **Und des andern Tages kamen wir zu Sidon an.** Dieses war eine berühmte Stadt in Phönicien, und lag an den nordlichen Gränzen des Landes Israels; es war ein Seeplatz, und wegen der Handlung und Schifffahrt berühmt. Gill.

Und Julius, der mit dem Paulus freundlich handelte. Mit großer Geneigtheit und Höflichkeit begeg-

(904) Man findet auch den Namen Julius von Leuten, welche dieses Geschlecht gar nichts angegangen.

(905) Man trifft bey den Alten keine Nachricht an, daß um diese Zeit der Reise Pauli in Syrien eine Legion oder Geschwader Soldaten gestanden, welches Cohors Augusta geheißen; bes. Schwarz Diss. de cohorte Italica et Augusta §. 8. seqq. es kann also wol seyn, daß sie etwa von einem Orte, welcher Sebaste geheißen, dergleichen Samarien war, den Namen bekommen, weil sie daselbst aufgerichtet worden ist.

(906) Man vergleiche hiemit eine Stelle **Xenophontis**, welche **Raphelius** h. l. p. 189. anführet. Es war auch an dem africanischen Meerbusen eine Stadt gleiches Namens; es ist aber natürlicher, es hier von dem asiatischen Adrameto zu verstehen, bes. **Erasm. Schmid** h. l.

zu, zu den Freunden zu gehen, um von ihnen versorget zu werden. 4. Und als wir von dannen abgefahren waren, fuhren wir unter Cypern hin, weil die Winde uns zuwider waren. 5. Und da wir die See, welche längst Cilicien und Pamphylien ist, durchgefahren, kamen wir zu Mira in Lycien an. 6. Und als der Hauptmann daselbst ein Schiff von Alexandrien gefunden hatte, das nach Italien fuhr, ließ er uns in dasselbe hinübergehen. 7. Und wie wir viele Tage langsam fortfuhren, und kaum Cnidus gegenüber

begegnete der Hauptmann dem Paulus, dergestalt, daß er ihm die Freyheit gönnete, seine Freunde zu besuchen [907]). Denn gleichwie sich zu Tyrus Jünger befanden, Cap. 21, 3. 4. also scheinen auch hier zu Sidon einige gewesen zu seyn. Diese beyden Städte lagen in Phönicien, und werden oft mit einander gemeldet. Die Jünger und Freunde zu Sidon nun, konnte Paulus besuchen, und folglich von denselben solche Zurüstungen bekommen, wie ihm auf seiner Reise nöthig seyn mochten. Gill.

V. 4. **Und als wir von dannen abgefahren waren, fuhren wir** ꝛc. Von Sidon segelten sie unter der Insel Cypern weg; man sehe Cap. 4, 36. c. 13, 4. Hätten sie den Wind hinter sich gehabt: so würden sie über diese Insel hinaufgekommen seyn, dieselbe zur Rechten gelassen haben, und gerade nach Myra gesegelt seyn. Aber nun waren sie genöthiget unter derselben hinzufahren, so daß sie die Insel linker Hand ließen, und durch die Seen von Cilicien und Pamphylien nach Lycien segelten. Gill.

V. 5. **Und da wir die See, welche längst Cilicien** ꝛc. Die Seen von Cilicien und Pamphylien, liefen zusammen, und werden darum als eine See angegeben. Myra war eine Stadt von Lycien, einer Landschaft, welche nach dem **Ptolemäus** Asien gegen Westen und Norden (jedoch nach anderer Beschreibung Carien gegen Westen und einen Theil von Lydien gegen Norden) hat: Pamphylien liegt gegen Osten von Lycien, und gegen Süden ist die lycische oder rhodische See [908]). Von diesem Landstriche war Myra die Hauptstadt. Sie ist eine von Limyra unterschiedene Stadt; ob diese gleich auch eine Seestadt in Lycien war: noch vielmehr ist sie von Smyrna unterschieden, wofür einige Myra gehalten haben; weil solches in Jonien, dem ägäischen Meere gegenüber liegt. Gill.

V. 6. **Und als der Hauptmann daselbst ein Schiff von Alexandrien** ꝛc. Alexandrien war die Hauptstadt von Aegypten, und durch Alexander den Großen erbauet, von welchem sie ihren Namen trägt: sie lag nahe bey der See, und hatte einen berühmten Hafen, woraus verschiedene Schiffe zur Handlung in verschiedene Theile der Welt geschicket wurden; eines von diesen fand Julius zu Myra. Die Juden erwähnen oft eines Schiffes zu Alexandrien, wodurch sie ein Schiff mit einem großen Raume, das einen Wasserbehalter zu frischem Wasser auf eine lange Reise hat, verstehen, um durch solche Benennung diese großen Schiffe von kleinen, die auf ihren Küsten gebrauchet wurden, zu unterscheiden d). So war bey ihnen ein Schiff von Alexandrien ein Schiff, das von dem Lande Israels nach Alexandrien fuhr: da es hier vielmehr ein Schiff, das in Alexandrien zu Hause gehörete, und von dannen nach andern Ländern, wie hier nach Italien, fuhr, zu seyn scheint. Gill.

d) *T. Bab. Schabbath, fol. 35. 1. Erubin, fol. 14. 2.*

Das nach Italien fuhr ꝛc. Es war die Gewohnheit der Schiffe, von Alexandrien nach Puteoli in Italien, und von dannen wieder nach Alexandrien, des Handels wegen, zu fahren. In eines von dergleichen Schiffen nun, ließ der Hauptmann den Paulus mit den andern Gefangenen und Soldaten, hinübergehen [909]). Gill.

V. 7. **Und wie wir viele Tage langsam fortfuhren** ꝛc. Es sey nun, daß das Schiff schwer beladen war: oder daß sie beständig gegen den Wind anfahren mußten, wie v. 4. oder daß sie eine beständige Windstille hatten: sie waren itzt kaum und mit Mühe Cnidus gegenüber gekommen. Cnidus, oder Gnidus, wie es bisweilen genennet wird, ist eine Stadt, oder Vorstadt in Doris, in Chersones oder der Halbinsel von Carien: sie lag der Insel Creta gegenüber, und heißt itzt Capo Chio. Nach des **Strabo** e) Berichte, waren daselbst zween große Häfen: jedoch in keinen von beyden lief das Schiff, worauf der Apostel war, ein. Gill, Polus.

e) Strabo, *Geograph. lib. 3. cap. 17.*

Indem

(907) In Begleitung eines Soldaten, wie Cap. 28, 8. bes. **Seneca** ep. 5.

(908) Man kann hier, und im folgenden **Cellarii** Geogr. antiq. L. III. c. 3. seq. und Itinerar. Apostol. mit Nutzen vergleichen.

(909) Die Art zu reden, da man die Schiffe von dem Orte, wo sie herkamen, benennet, dringt vor gegen die Meynung derjenigen, welche dafür halten, es sey nur ein Schiff nach alexandrinischer Art, wie ihre Lastschiffe waren, erbauet. Jac. Basäus hat in einer eigenen Abhandlung de nauibus Alexandrinis, Apostolum in Italiam deferentibus, mehrere Nachricht hiervon gegeben.

über gekommen waren, indem es der Wind uns nicht zuließ, so fuhren wir unter Creta hin, Salmone gegenüber. 8. Und da wir dasselbe kaum vorbeyseegelten, kamen wir an einen gewissen Ort, Schönehäfen genannt, wo die Stadt Lasäa nahe dabey war. 9. Und als viele Zeit verlaufen, und die Fahrt nun gefährlich war, weil auch die Fasten nun vorbey

Indem es der Wind uns nicht zuließ, so fuhren wir unter Creta hin. Man sehe v. 4. Creta heißt itzt Candia; man sehe Cap. 2, 11. Gill.

Salmone gegenüber. Itzt Capo Salmone genannt. Dieses war eine Vorstadt an der östlichen Küste, der Insel Creta, der Insel Rhodes gegenüber, und hieß auch Samonium oder Sammonium, und Salmonion. Gill, Doddridge.

V. 8. **Und da wir dasselbe kaum vorbeyseegelten, kamen wir** ꝛc. Mit Mühe waren sie Salmone vorbeygesegelt 910), weil die Winde ihnen zuwider waren, als sie an dem Orte, Schönehäfen genannt, ankamen. Einige nennen diesen Ort **Cale Acte**; und vom **Ptolemäus** f) wird derselbe in Euböa, vom **Herodotus** g) in Sicilien gesetzet: jedoch **Stephanus** saget, es sey eine Stadt der Cretenser; welches mit dieser Erzählung übereinkömmt. Gill.

f) *Lib. 3. cap. 15.* g) *Lib. 4. cap. 22.*

Wo die Stadt Lasäa nahe dabey war. In Creta war eine Stadt, welche **Solinus** h) Lissen nennet. Beym **Ptolemäus** i) heißt sie Lyssus, und er setzet sie an die südliche Seite dieser Insel. **Plinius** k) gedenkt eines Lasos, welches dem Namen nach unserm hier gemeldeten Orte sehr nahe kömmt: jedoch er setzet Lasos in das innere Land von Creta. **Hieronymus** saget l), Lasäa sey eine Stadt an der Küste der Insel Creta, nahe bey dem Orte, Schönehäfen genannt. **Beza** muthmaßet, Lasäa sey einerley mit Elea, wovon **Plinius**, als von einer Stadt in Creta, Meldung thut. Gill. Ich sehe keinen Grund, mit **Beza** diese Lesart in Alassa oder Elea zu verändern, bloß weil wir anderswo von keinem Lasäa Erwähnung finden. Es ist sehr wohl möglich, daß von einem Orte nur einmal in den alten Geschichten Meldung geschieht; oder auch, daß dieses einerley Ort mit dem vom Ptolemäus gemeldeten Lasos ist, welches er als einen Ort, der in dem östlichen Theile von Creta gelegen m), beschreibt: ein Umstand, der sehr wohl mit denjenigen übereinkömmt, was wir von Salmone gesaget haben, daß es an der östlichen Küste der Insel gelegen 911). Doddridge.

h) *Polyhist. cap. 16.* i) *Geogr. lib. 3. cap. 17.* k) *Hist. nat. lib. 4. cap. 12.* l) *De locis hebr. fol. 96. D.* m) *Vid. etiam* Biscoe *ad Boyle's Lect. c. 10. §. 4. p. 379.*

V. 9. **Und als viele Zeit verlaufen, und die Fahrt** ꝛc. Dadurch, daß sie gegen den Wind an zu seegeln gehabt hatten, war die Zeit bereits verlaufen, so daß Paulus urtheilete, und ihnen rieth, an dem Orte, wo sie itzt waren, zu bleiben. Die Fahrt war gefahrlich geworden: und die Ursache davon war, weil die **Fasten bereits vorbey war**, das ist, die Fasten der Juden, oder der große Versöhnungstag, welcher das große Fest der Juden war, an welchem sie zum Gedächtnisse ihrer Anbethung des güldenen Kalbes, ihre Seelen demüthigten, 3 Mos. 23, 27. An diesem Tage durften die Juden weder essen noch trinken, noch irgend einige Arbeit thun: sie durften nicht waschen, noch ihre Schuhe binden, noch das Ehebette gebrauchen; auch durften sie nichts, als traurige Sachen lesen, wie die Klagelieder des Jeremias, bis die Sonne untergieng, und die Sterne hervorkamen. Daher wird dieser Tag von ihnen die große Fasten, der Tag der Fasten, der große Tag der Fasten der Versöhnung und die Fasten der Versöhnung genannt n). Dieser Tag nun fiel auf den zehnten des Monats **Tisri**, welcher mit dem letzten Theile unsers Septembers und dem ersten Theile unsers Octobers übereinkömmt 912), da sich der Winter nähert, und daher die Schifffahrt wegen der Stürme, die alsdenn zu erwarten stehen, gefährlicher wird. Gill. Dieses müssen wir von der jährlichen Fasten der Versöhnung für die Sünden des Volkes Israels verstehen, welche sich am zehnten des Monates **Tisri**, unserm 25sten September anfieng: und weil diese Zeit schon vorbey war, so ward die Schifffahrt wegen des Winters, und der widrigen Michaelis Fluthen, die in dem mittelländischen Meere noch bisher nur allzuwohl bekannt sind, gefährlich o). So belehret uns **Philo** p), daß das Lauberhüttenfest μετὰ τὴν μετοπωρινὴν, ἰσημερίαν, **nach der Zeit, da im Winter Tag und Nacht gleich sind**, gehalten worden. Auch das Lauberhüttenfest, welches auf den 15ten eben desselben Monates fiel, ward nach des **Josephus** q) Berichte gefeyert, τρεπομένε τὸ λοιπὸν τᾶ χειμῶ πρὸς τὴν χειμέριον ὥραν, **wenn es Winter zu werden anfieng.** **Philo** füget bey r), daß Flaccus ἀρχομένε χειμῶνος, **mit dem Anfange des Winters**, von Aegypten nach Rom geführet wurden, ἔθει γὰρ αὐτὸν ἤδη τῶν ἐν θαλάττῃ φοβε-

(910) Eigentlich, am Ufer desselbigen weggesegelt; denn das will dieses Schiffwort sagen.

(911) Vergl. **Meursii** Creta p. 41. 42. Es ist eine heutiges Tages unbekannte Stadt, vielleicht hat sie einen andern bekanntern Namen gehabt.

(912) **Basnage** ad A. 59. §. 7. bestimmet den Tag der Versöhnung in diesem Jahre, auf den vierten des Weinmonates: es ist aber nur eine Muthmaßung.

bey war, ermahnete sie Paulus, 10. Und sprach zu ihnen: Männer, ich sehe, daß die Fahrt mit Nachtheil und großem Schaden, nicht allein der Ladung und des Schiffes, sondern auch unsers Lebens geschehen wird. 11. Jedoch der Hauptmann glaubete dem Steuermanne und dem Schiffer mehr, als dem, was vom Paulus gesaget wurde. 12. Und weil der Hafen ungelegen war, zu überwintern, fand der mehrere Theil für rathsam, auch von dannen zu

φοβερῶν ἀπολαῦσαι, weil es billig war, daß derjenige, der alle Dinge zu Lande in Unruhe gesetzet hatte, durch die ungestümen Witterungen zur See, beunruhiget wurde: und an einem andern Orte saget er s), daß der Anfang des Herbstes, die letzte Zeit der Schiffleute wäre, in See zu stechen, τελευταῖος πλοῦς τοῖς θαλαττευσιν. Man lese hiervon mehreres in Dr. Hammonds Anmerkung über diese Stelle. Whitby, Doddridge.

n) *Vid.* Schindler. *Lexic. Pentagl. p. 890.* Maim. *Schebitat Aschur, cap. 1. §. 4. 5. 6. et Mischn. Ioma, cap. 8. §. 1.* o) Raphel. *not. ex Herod. p. 397.* Veget. *de re militari lib. 4. cap. 39.* p) *In Flaccum, p. 760.* q) *Antiqu. lib. 3. cap. 10.* r) *In Flaccum, p. 761.* s) *Legat. ad Flaccum, p. 770. B.*

V. 10. Und sprach zu ihnen: Männer, ich sehe, daß die Fahrt ꝛc. Dieses schloß der Apostel nicht allein aus der ungestümen Witterung, welche sie überfiel und noch anhielte, und die sie ferner zu erwarten hatten, wenn sie ihre Reise länger fortsetzeten: sondern er saget es durch den Geist der Weißagung, womit er erfüllet war; wodurch er vorhersahe und vorherverkündigte, daß die Fahrt mit großer Beschwerde und mit Verlust verknüpfet seyn würde. Gill.

Nicht allein der Ladung und des Schiffes, sondern auch unsers Lebens. Ihrer Personen und Leiber, das ist, ihrer Gesundheit [913]. Denn es ist gewiß, daß dem Apostel geoffenbaret war, daß nicht eine Seele (niemandes Leben) verloren gehen würde: jedoch sollte durch den Schiffbruch, durch das Schrecken, und durch den Aufenthalt im Wasser, ihren Personen sowol, als dem Schiffe, viel Schaden zuwege gebracht werden; auch sollte die ganze Ladung verloren gehen. Gill.

V. 11. Jedoch der Hauptmann glaubete dem Steuermanne ꝛc. Der Steuermann und Schiffer waren eine und eben dieselbe Person, oder, wo sie zwo Personen waren, war der eine der Eigenthümer des Schiffes, und der andere derjenige, der an dem Ruder saß, und dasselbe regierete, oder der eine war der Schiffshauptmann, und der andere der Steuermann [914]. Ein κυβερνήτης mußte in alten Zeiten in dreyen Sachen wohl erfahren seyn: erstlich mußte er in der Erkenntniß der Gestirne und der Winde, wohl bewandert seyn, damit er das Schiff wohl lenken und vor Ungewitter bewahren möchte; ferner mußte er die Häfen und Oerter zur Zuflucht, die Untiefen und Sandbänke kennen; und endlich mußte er die Dinge, die zu dem Ruder und zu den Seegeln gehören, auch wissen, damit er seine Befehle, in Ansehung derselben, mit Erfahrenheit ertheilen könnte t). Den Steuermann und Schiffer kann man daher beyde, als die vornehmsten und erfahrensten Personen, von dem Schiffe ansehen. Gill.

t) Scheffer. *de milit. naval. veter. l. 4. c. 6. p. 296. 297.*

Als dem, was vom Paulus gesagt wurde. Obgleich der Hauptmann Julius, dem Paulus mit vieler Höflichkeit begegnete; so sahe er ihn doch nicht als einen Christen an, vielweniger, als eine Person, die durch den Geist der Weißagung getrieben würde: und ob er gleich den Paulus für einen verständigen Mann halten mochte; so wollte er doch in Sachen, die zur Schifffahrt gehöreten, sich lieber auf die Erfahrenheit des Schiffers und Steuermannes verlassen. Gill, Doddridge.

V. 12. Und weil der Hafen ungelegen war, zu überwintern. Dieser Hafen hieß Schönehäfen, (man sehe v. 8.) welchen Namen er bekommen haben kann, weil er gerade das Gegentheil war: oder sonst kann es auch ein guter Sommerhafen gewesen seyn, der aber nicht bequem war, darinne zu überwintern. Möglicher Weise kann es ein offener Hafen gewesen seyn, der nichts hatte, woran sich das Stür-

(913) Das Wort ψυχή, kann hier nicht wohl die Gesundheit bedeuten, da ganz deutlich von dem Untergange des Schiffes, oder einem Schiffbruche, und von der zuerwartenden Gefahr Leibes und Lebens die Rede ist. Man hat auch nicht nöthig, diese ungewöhnliche Bedeutung dieses Wortes hier anzunehmen, da der Grund davon unrichtig ist, welcher aus der Offenbarung Pauli, daß keines Leben solle verloren gehen, diese Bedeutung des Wortes ψυχή erzwingen soll. Denn diese Offenbarung bekam Paulus erst hernach in der Nacht vor dem Schiffbruche v. 22. 23. und vorizt wußte er mehr nicht, als daß er selbst nicht umkommen, sondern in Rom von Jesu zeugen sollte.

(914) Daß beyde von einander unterschieden seyn, kann man aus einer deutlichen Stelle Artemidori sehen, oneirocrit. l. 2. c. 23. p. 110. der Rigalt. Ausg. wo der Herr des Schiffes, der Proreta oder Schiffer im vordern Theil des Schiffes, der Gubernator oder Steuermann, im hintern Theile des Schiffes, und der Nauclerus oder Schiffhauptmann von einander unterschieden, auch noch andere Bootsleute genennet werden, welche auf den Seiten ihre Verrichtung hatten. Andere nehmen Nauclerum und Gubernatorem für eine Person, den Steuermann. Vos. Potter Antiq. Gr. l. 3. c. 18. p. 524.

zu fahren, ob sie auf einige Weise zu Phönix ankommen könnten, um zu überwintern, welches ein Hafen in Creta ist, der sich gegen Südwesten und gegen Nordwesten erstrecket. 13. Und weil der Südwind gelinde wehete, meyneten sie ihren Vorsatz erreichet zu haben, und

Stürmen der Winde brechen konnte, und daher nur in gutem und schönen Wetter ein guter Hafen war, woher er den Namen bekommen haben kann. Gill.

Fand der mehrere Theil für rathsam ꝛc. Das ist, der größte Theil des Schiffvolkes war eben der Meynung, in Hoffnung einen bessern Hafen, als die Schönenhäfen, anzutreffen. Gill.

Ob sie auf einige Weise zu Phönix ankommen könnten ꝛc. Ptolemäus gedenkt u) sowol einer Stadt, als eines Hafens, Phönix genannt, auf der südlichen Seite der Insel Creta; und da hier gesaget wird, daß er gegen Südwesten und Nordwesten gelegen, kann dieses sehr wohl verglichen werden. Denn der Hafen, überhaupt betrachtet, lag in Süden: aber er hatte seine Krümmungen und Beugungen; und in Absicht auf dieselben, lag er sowol gegen Südwesten als Nordwesten, und war also zum Ueberwintern bequem 915). Gill. Der Hafen hatte die Gestalt eines halben Mondes, so daß ein Horn oder Theil davon gegen Südwesten, und das andere gegen Nordwesten lag. Polus.

u) *Geograph. lib. 3. cap. 17.*

V. 13. **Und weil der Südwind gelinde wehete, meyneten sie** ꝛc. Der Südwind war für sie ein guter Wind; und weil dieser mäßig wehete, urtheileten sie, daß alles nach ihrem Wunsche gehen, und ihrem Vornehmen günstig seyn würde. Gill.

Und da sie abgefahren waren, seegelten sie nahe bey Creta vorbey. Ἄσσον, nahe. Aus diesem Worte machet die gemeine lateinische Uebersetzung einen eigenen Namen eines Ortes; und in der That war ein solcher Ort nahe bey Troas und Mitylene, der Cap. 20, 13. 14. gemeldet ist: jedoch dieser war zu weit von Creta, daß er hier gemeldet seyn sollte. Es waren noch vier andere Oerter dieses Namens, welche Schmidius anführet: jedoch keiner davon war nahe bey Creta. Stephanus saget, wie ihn Lorinus anführet, Assos sey πολίχνιον Κρήτης, eine kleine Stadt von Creta 916), aber denn belehret uns Plinius weiter, daß es kein Seehafen, sondern ein Ort in dem innern Theile des Landes war x). Andere sind daher der Gedanken, dieses sey ein Nebenwort (Adverbium), das beym Homerus, Hesiodus und Herodotus gebräuchlich ist, und so viel, als nahe bey einem Orte bedeutet, wie Phavorinus und andere Sprachlehrer bezeugen, und so müssen denn die Worte übersetzet werden: **als sie abgefahren waren**, nämlich von dem ungelegenen Hafen, der v. 12. gemeldet ist, und zwar mit einem günstigen Winde, propius praeterlegebant Cretam, **seegelten sie nahe bey Creta vorbey.** Whitby. Beza hat so deutlich gezeiget, daß ἄσσον hier als ein Nebenwort genommen werden muß, daß nichts mehr hinzugesetzet werden kann 917). Doddridge. Hier ist, nach aller Gedanken, ein Schreibefehler begangen: jedoch keine Handschrift lehret uns, wie derselbe zu verbessern sey. Wenn irgend ein solcher Ort, wie Assos Ἄσσος, in derselben Gegend gewesen wäre: so möchte man urtheilen, daß die gemeine lateinische Uebersetzung es mit Recht ausgedrücket hätte, **da sie von Assos abgefahren waren**, oder daß Castalio wohl übersetzet hätte, **da sie bey Assus vorbeygefahren waren.** Dr. Hammond muthmaßet, ἄσσον sey an statt παρὰ σῦν geschrieben, **da sie geschwinde vorbeygefahren waren.** Ich weiß nicht, was desfalls zu muthmaßen seyn möchte, es wäre denn, daß ἄσσον anstatt ἄγκυραν geschrieben sey, ἄραντες ἄγκυραν, da sie den Anker lichteten oder aufwanden 918): denn sie waren in dem Busen oder Hafen der Schönenhäfen, welcher nahe bey Lasäa ist v. 8; und allen Umständen nach, hatten sie daselbst Anker geworfen. Eben daselbst rieth ihnen Paulus, auch zu überwintern, v. 9. 10. jedoch der meiste Theil war für das Abfahren, um zu sehen, ob man Phönix, einen bessern Hafen erreichen könnte. Es entstund daselbst ein Wind aus Süden, der zu ihrer Absicht dienlich war: darum lichteten sie den Anker und seegelten ab. Ἄραντες bedeutet eigentlich **aufheben, aufwinden.** Wall.

x) Plin. *lib. 4. cap. 12. p. 213.*

V. 14.

(915) Man vergleiche eine Stelle Strabonis, welcher den Ort Phönix Lampei nennet, und berichtet, daß er an einem schmalen Erdstriche gegen Süden liege: hieraus können die diesen Hafen bestreichenden Winde verstanden werden. Vergl. Meursii Creta p. 55.

(916) Bes. Meursius l. c. c. 7. p. 22. wo er es aber unter die kleinen Oerter mitten im Lande auch rechnet. Es war ein sehr alter Tempel daselbst, wo Jupiter den Namen Asius davon bekommen hat.

(917) Die ganze Erzählung Lucä erfordert diese Erklärung, welche dahin geht, sie hätten sich so nahe als möglich bey einem Süd- in West blasenden Winde an die Ufer der Insel Creta gehalten, und wären nahe daran vorbeygesegelt.

(918) Weder eine Handschrift, noch die richtige Wortfügung, begünstiget diese seichte Muthmaßung: das Wort ἄραντες begreift schon vor sich das Wort ἀγκύρας, wie das Lateinische, Soluere. Bes. Elsner p. 481. und welche Wolf h. l. nennet.

und da sie abgefahren waren, seegelten sie nahe bey Creta vorbey. 14. Aber nicht lange darnach schlug wider dasselbe ein Sturmwind, Euroklydon genannt. 15. Und als

V. 14. **Aber nicht lange darnach schlug wider dasselbe ein Sturmwind** ꝛc. Sie waren nicht lange in See gewesen, so **schlug** wider dasselbe Schiff, oder wider dieselbe Insel **ein Sturmwind**. Im Griechischen steht, ein **typhonischer Wind**, der so, nicht nach dem Namen einer Landschaft, woher er wehete, sondern vielmehr vom **Typhon**, genannt ist: **Typhon** aber ist einerley mit **Python**, und eine heidnische Gottheit, von welcher gesaget wird, daß sie in der stehenden See **Serbonis**, oder in dem Flusse **Orontes** ertrunken sey; um welche Oerter herum diese Art von Winde sehr oft wehen soll. Dieser Wind wird bey den Schriftstellern y) als ein sehr ungestümer Wind, eine Art von Wirbelwinde oder Orcan, ein gewaltiger Sturm, jedoch ohne Donner und Blitz, beschrieben. Dieser Wind ward ferner auch **Euroklydon**, genannt. Die alexandrinische Handschrift lieset **Euracylon**, und auf gleiche Weise die gemeine lateinische Uebersetzung, welche es durch Euro-Aquilo, **Nordostwind**, ausdrücket. Die äthiopische Uebersetzung lieset **Nordwind**: jedoch nach des **Aristoteles** und **Plinius** Berichte z), wehete der typhonische Wind niemals in nordlichen Gegenden; wiewol einige gedenken, daß derselbe Wind hier nicht gemeynet werde, weil der typhonische Wind ein plötzlicher Sturmwind ist, der geschwinde vorübergeht, da hingegen dieser Sturm ein fester und langwieriger Sturm war, der viele Tage dauerte; ihren Gedanken nach wird derselbe hier bloß ein typhonischer Wind genennet, weil er damit in dem Ungestüm und Toben eine Aehnlichkeit hatte. Dem Namen nach scheint es ein Ostwind gewesen zu seyn, der gewaltig wehete, und dadurch, daß er gerade auf das Schiff stieß, dasselbe in große Gefahr setzete. **Gill.** Ventus typhonicus, saget **Plinius**, ist **ein Wirbelwind**: und der hier gemeldete Name desselben ist, nach des **Grotius**, **Bocharts** und Dr. **Hammonds** Urtheile, εὐροακύλων, wie es in der gemeinen lateinischen Uebersetzung ausgedrücket wird; das ist der Nordostwind, welcher dem v. 12. gemeldeten Südwestwinde entgegen steht. **Whitby.** Der Nordostwind war in der That sehr geschickt, das Schiff von Creta nach der africanischen Küste und in Gefahr zu bringen, daß es auf die **Syrtis** fallen möchte v. 17. a): jedoch ich halte dafür, Hr. **Brekel** habe in seiner Abhandlung, **Euroklydon** genannt, offenbar gezeiget, daß es kein fester Wind seyn können, sondern eher ein Orcan, der seinen Zug oft ändert, und folglich ein Wind war, der sie auf keinerley Weise vorwärts brachte, sondern vorwärts und rückwärts in dem adriatischen Meere herumschleuderte, v. 27. Dieses kömmt sehr wohl mit der Nachricht überein, die uns der gelehrte und sorgfältige Dr. **Schaw** in seinen Reisen b) giebt, wo er dieses von einer der wüthendsten Arten von Winden, die man itzt **levantische Winde** nennet, ausleget: welches östliche Winde sind, die keinen besondern Strich halten, sondern von Nordosten gegen Südosten auf alle Striche wehen. Man lese auch den **Erasmus** über diese Stelle. **Doddr.** Hier ist eines der deutlichsten Beyspiele von dem Versehen der Abschreiber. Ob es gleich von keiner großen Erheblichkeit ist: so zeiget es doch, wie ein unachtsamer und unwissender Abschreiber, dem andern folgen, die klärester Stelle in einen Ausdruck ohne Verstand verkehren kann. Alle neuere griechische Handschriften und Ausgaben, (ausgenommen die gemeine lateinische, und diejenigen, die derselben gefolget sind) lesen **Euroklydon**. Nun ist kein solcher Name von einem Winde, bey irgend einem Volke, oder in irgend einer Sprache, jemals bekannt gewesen. Das Wort, welches der heilige Lucas gebrauchete, war εὐροακύλων, ein Nordostwind: und so stehet auch in der alexandrinischen Handschrift, der einzigen, welche die wahre Leseart behalten hat. Dr. **Hammond** las darinne εὐροακύδων, indem er das λ für ein δ ansahe: aber er muthmaßete leicht die wahre Leseart. So hat es die gemeine lateinische Uebersetzung recht durch Euro-Aquilo ausgedrücket. Fraget jemand, warum der heilige Lucas bey einem gemeiniglich so genannten Winde, das Wort καλούμενος, **genannt**, hinzufüge (919), da es itzt in unserer gewöhnlichen Art zu reden unmöthig und ungereimt seyn würde, zu sagen: **ein Wind, der Nordostwind genannt**, so würde man ihm antworten können, daß der

(919) Dieses hinzugesetzte Wort, welches eine ganz besondere Benennung, nicht eines ordentlichen Windes, dergleichen Nordost ist, sondern eines Sturmwindes, anzeiget, machet die Leseart Euraquilo verdächtig. Selbst die Zusammensetzung dieses Wortes ist bey den Griechen ungewöhnlich; und es haben auch schon die Alten angemerket, daß solche Orcane nicht von Norden herkommen. Der Ostwind läuft auch nicht sowol nach Nord als Süden um, woher er den Namen Südost, Euronotus bekömmt. Es haben demnach diejenigen allerley Wahrscheinlichkeit vor sich, welche die in der gemeinen Leseart vorkommende Benennung, für einen besondern Namen eines Sturmwindes, der allein in den adriatischen Gewässern vorkömmt, halten, und also nicht nöthig haben, fast allen griechischen Handschriften zu widersprechen. Man erwäge **Wolfens** Einwendungen wider **Bentley** h. l. **Heumann** h. l. p. 634. und andere.

als das Schiff damit weggerissen ward, und nicht wider den Wind anseegeln konnte, gaben wir es auf, und trieben hin. 16. Und da wir unter ein gewisses Inselchen liefen, Clauda genannt, konnten wir kaum des Bootes mächtig werden. 17. Als sie dasselbe heraufgezogen hatten, gebraucheten sie aller Beyhülfen, indem sie das Schiff untergürteten: und weil sie fürchteten, daß sie auf die Sandbank Syrtis fallen möchten, strichen

der Name dieses Windes damals nicht gemein gewesen. Die vier Hauptwinde, **Osten, Westen, Norden, Süden**, hatten damals ihre gemeinen Namen: aber die Winde zwischen beyden Strichen des Compasses, waren noch nicht gemein, sondern fiengen damals erst an, gebräuchlich zu werden. Wall.

y) Aristot. *Meteorolog. lib. 3. cap 1.* Apuleius *de mundo, p. 166.* z) Aristot. *ib.* Plin. *Hist. nat. lib. 2. cap. 49.* a) **Dr. Bentley, Anmerkung über die Freydenkerey, Th. II. §. 69. 70.** b) **Schaws Reisen, S. 358-361.**

V. 15. **Und als das Schiff damit weggerissen ward.** Das Schiff gerieth ganz und gar außer der Gewalt und Leitung der Schiffleute, und unter die Macht der Winde, welche demselben seinen rechten Strich benahmen, und es in die See wegrissen. Polus.

Und nicht wider den Wind anseegeln konnte. Ἀντοφθαλμεῖν τῷ ἀνέμῳ heißt eigentlich so viel, als, **nicht wider den Wind auf können**, der Kraft desselben nicht widerstehen können. So saget **Polybius** c) von den Meßeniern, daß sie nicht vermögend waren, ἀντοφθαλμεῖν πρὸς τὸ βάρος τῶν Λακεδαιμονίων, **der Macht der Lacedämonier zu widerstehen**, und nicht vermögend, πρὸς τὴν ὁρμὴν ἀντοφθαλμεῖν, **ihrem Anfalle zu widerstehen.** Man sehe mehrere Beyspiele beym **Budäus** und **Bois** 920). Whitby.

c) *Lib. 4.*

Gaben wir es auf, und trieben hin. Sie überließen das Schiff der See und den Winden, weil es ein vergebliches Unternehmen war, dasselbe fortzusteuren, oder in seinem Laufe zu bezwingen. Gill.

V. 16. **Und da wir unter ein gewisses Inselchen liefen, Clauda genannt.** Diese kleine Insel wird vom **Ptolemäus** d) Claudus, von andern e) **Gaudos** genannt. Sie lag nahe bey Creta und heißt itzt Gozo. Unter dieser Insel war die Gewalt des Windes und der See nicht so stark: darum sucheten sie unter derselben Zuflucht. Gill.

d) *Geogr. lib. 3. cap. 17.* e) Mela *lib. 2. cap. 7.* Plin. *lib. 4. cap. 12.*

Konnten wir kaum des Bootes mächtig werden. Dasselbe konnte ihnen in dem Falle, wenn sie Schiffbruch litten, große Dienste thun, wegen des starken Sturmes war es itzt in Gefahr, in Stücken zu gerathen; und da sie es gleichwol retten wollten, wandten sie alle Mühe an, und bekamen es so endlich auf das Schiff. Gill.

V. 17. **Als sie dasselbe heraufgezogen hatten, gebraucheten** sie ꝛc. Nachdem sie das Boot wohl behalten in das Schiff bekommen hatten, bedieneten sie sich nicht allein der Seeleute, sondern auch der Soldaten, Reisegefährten und Gefangenen, ihnen zu helfen, und gebraucheten Stricke, Ketten, und dergleichen zur Versicherung des Schiffes, welches sie durch Stricke und Seile untergürteten, die sie unter den Kiel des Schiffes durchzogen, und so die beyden Seiten zusammenbanden, damit es nicht spalten und in Stücken fallen möchte. Gill.

Und weil sie fürchteten, daß sie auf die Sandbank Syrtis ꝛc. Diese Sandbänke, Syrtes genannt, lagen an der africanischen Küste. Es waren zwo unterschiedene Sandbänke: die eine hieß die große, und die andere die kleine **Syrtis.** Die große lag weiter südwärts, als die kleine: auch lag dieselbe mehr gegen Osten, und die kleine nach Westen. Sie lagen nahe bey dem ägyptischen Meere, und die lybische See, welche an die africanische Küste spület, wird darum von einigen die syrtische See genannt. Gill. In der Anmerkung des **Gualterius** über diesen Vers, kann man von dieser großen und kleinen Syrtis eine Sammlung von Stellen aus den Alten finden. Doddridge.

Strichen sie das Seegel und trieben also hin. Der Sturm scheint des ersten Tages heftig, noch heftiger des zweyten Tages, da sie das Schiff von seiner Last befreyeten, und des dritten Tages, da sie mit ihren Händen die Geräthschaft des Schiffes auswarfen, am allerheftigsten gewesen zu seyn. **Scheffer** f) merket an, daß der Mast niemals gekappet wurde, ehe schon alle andere Dinge aus dem Schiffe geworfen waren: daher wir hier durch diese Worte nichts anders zu verstehen haben, als daß sie das Seegel strichen und zusammenbanden; und so gaben sie das Schiff den Winden und Wellen preis, oder der Wahrscheinlichkeit nach trieben sie darauf mit dem Winde fort. Gill.

f) *De militia navali veterum, lib. 1. cap. 4. p. 35.*

V. 18.

(920) **Beza** h. l. p. m. 566. beobachtet aus **Jul. Polluce** l. 1. c. 9. daß an dem vordern Theile des Schiffes ein hervorragender Ort gewesen, welcher ὀφθαλμὸς, das Auge genennet worden. Es war ein rundes Stück Holz, worinnen das Zeichen oder Bild des Schiffes ausgedrückt war, bes. **Potter** Archaeol. gr. l. 3. c. 16. p. 514. Daher scheint das Wort ἀντοφθαλμεῖν gemachet worden zu seyn; und bedeutet also gerade dem Winde entgegen seegeln.

chen sie das Seegel und trieben also hin. 18. Und weil wir von dem Ungewitter gewaltig geschleudert wurden, thaten sie des folgenden Tages einen Auswurf: 19. Und des dritten Tages warfen wir mit unsern eigenen Händen des Schiffes Geräthschaft aus. 20. Und als weder Sonne noch Gestirne in vielen Tagen erschienen, und kein kleines Ungewitter uns drückete, so ward uns ferner alle Hoffnung, errettet zu werden, benommen. 21. Und da man lange Zeit ohne Essen gewesen war, stand Paulus in der Mitte von ihnen auf und sprach: o Männer, man hätte mir billig Gehör geben, und von Creta nicht abfah-

V. 18. **Und weil wir von dem Ungewitter gewaltig geschleudert wurden** ꝛc. Das Schleudern eines Schiffes von den wilden Wellen, wird uns durch den Psalmisten, Ps. 107, 25-27. nach dem Leben beschrieben. Der Auswurf den sie thaten, bestund zu dieser Zeit in den Kaufmannswaaren und der Ladung des Schiffes, gleichwie bey dem Schiffe, worinne Jonas war, Jon. 1, 5. Gill.

V. 19. **Und des dritten Tages warfen wir mit unsern eigenen** ꝛc. Des dritten Tages (nämlich von dem Ungewitter) warfen sie, wie es scheint, Seegel, Masten, Tauwerke, Anker und dergleichen Dinge weg: denn dieses waren die Schiffsgeräthschaften. Allein wir lesen in dem Verfolge von ihren Ankern und dem Raaseegel: daher muß man durch die Schiffsgeräthschaft hier, wie die äthiopische Uebersetzung lieset, die **Waffen** des Schiffs, von den Soldaten und andern, die zur Vertheidigung wider die Feinde dieneten, verstehen, welche sie auswarfen, jedoch nicht anders, als mit Einwilligung des Hauptmannes. Gill.

V. 20. **Und als weder Sonne noch Gestirne** ꝛc. Die syrische Uebersetzung füget auch den Mond bey: welches eine gewöhnliche Beschreibung von einer dicken Finsterniß, und einem ungestümen Sturme ausmachet. Dieses war sehr kläglich für sie: nicht allein wegen der Entbehrung des Lichtes, sondern auch, weil sie sich, wenn sie das Gestirne nicht sahen, nicht in ihrem Laufe zu richten wußten. Gill.

Und kein kleines Ungewitter uns drückete, so ward uns ferner ꝛc. Durch die Finsterniß und den Sturm, der damit verbunden gieng, wurden sie kleinmüthig, und gaben alle Hoffnung auf, durch natürliche Mittel gerettet und erhalten zu werden: weil nicht die geringste Wahrscheinlichkeit vorhanden war, daß sie durch Hülfe und Anstalt von Menschen gerettet werden möchten. Gill, Ges. **der Gottesgel.**

V. 21. **Und da man lange Zeit ohne Essen gewesen war.** Sie enthielten sich des Essens nicht aus Mangel, denn sie hatten Vorrath genug, wie aus v. 38. erhellet; auch enthielten sie sich der Speise nicht deswegen, weil das Ungewitter das Schiff zu sehr schleuderte, und sie wegen der Seekrankheit nicht im Stande waren, etwas zu genießen, denn wenigstens kann man dieses von den Seeleuten nicht wohl annehmen: sondern sie waren **fürs erste** daran gehindert, weil sie beständig beschäfftiget waren, für die Errettung ihres Lebens zu arbeiten; oder **zum andern** kann die beständige Furcht umzukommen, und die Vorstellung von einem zukünftigen Zustande, ihre Gedanken so stark eingenommen haben, daß sie auf nichts anders Achtung gaben. **Polus, Gill.**

Stund Paulus = = **man hätte mir billig Gehör geben.** Der Apostel stund auf, und stellete sich in die Mitte, damit er von allen gehöret würde, und sagete ihnen, es wäre ihre Pflicht gewesen, seinem Rathe zu folgen, weil er ihnen das, was ihnen itzt begegnet wäre, vorhergesaget hätte: dadurch, daß sie ihm nicht geglaubet, hätten sie nun wirklich solche Strafe verdienet. Gill, **Polus.**

Und von Creta nicht abfahren, und diesen Nachtheil und diesen Schaden verhüten, oder nach dem Englischen: **gewinnen, sollen.** Man hat sich hier viele Mühe gegeben, diesen Worten ihre natürliche Bedeutung zu entziehen, und dem Worte ὕβρις die Bedeutung von einem **Ungewitter,** dem Worte κερδαίνειν aber die Bedeutung von **entkommen,** zu geben: da doch gewiß solche Mühe unnöthig gewesen ist. Denn es war in der That ὕβρις, eine **Schande** für sie, so unerfahrne Seeleute zu seyn, daß sie in See stachen, da die Jahreszeit ihre Schifffahrt so gefährlich machete: und weil sie zu ihrer Rettung genöthiget gewesen waren, das Schiff leichter zu machen, und ihre Ladung und Schiffsgeräthschaft zum Theile auszuwerfen, damit sie sich selbst erhalten möchten, so konnte wohl von ihnen gesaget werden, κερδαίνειν τὴν ζημίαν ταύτην, iacturam hanc lucri in loco ponere, oder **ihren Schaden für Gewinn zu rechnen.** Das Wörtlein μὴ, welches hier nothwendig zu wiederholen zu seyn scheint, zeiget, daß κερδαίνειν hier nicht so viel heißen kann, als, **entkommen:** weil der Verstand dann also lauten würde, **ihr solltet diesem Verluste nicht entkommen seyn.** Weil aber das Wort κερδαίνειν die Bedeutung von **entkommen** in den folgenden Worten des **Aristoteles** g) zu haben scheint, ᾧ κατὰ λόγον ζημίαν ἦν λαβεῖν, τὸν τὸ τοιοῦτο κερδάναντα εὐτυχῆ φάμεν, „wir „nennen denjenigen glücklich, welcher der Strafe und „dem Schaden entkömmt, die er vernünftiger Weise „gelitten haben möchte:„ so würden die Worte auf diesen Sinn hinauskommen, **ihr solltet von Creta nicht abgefahren, sondern daselbst geblieben seyn, damit ihr dieser Schande und diesem**

abfahren, und diesen Nachtheil und diesen Schaden verhüten sollen: 22. Jedoch nun ermahne ich euch, gutes Muthes zu seyn: denn es wird kein Verlust von jemandes Leben unter euch, sondern nur von dem Schiffe, geschehen. 23. Denn eben in dieser Nacht ist ein Engel Gottes, dessen ich bin, dem ich auch diene, bey mir gestanden, 24. Welcher

Verluste entkommen seyn möchtet. Whitby. Beyde diese Worte, ὕβριν καὶ ζημίαν, werden v. 10. gebrauchet: und ich zweifele nicht, daß sie sich auf dasjenige, was der Apostel vorher erkläret hatte, beziehen. ∴ ∴ Das erste Wort ὕβρις bedeutet überhaupt eine jede Art von **Beleidigung**: und darum wird dasselbe, nebst den andern Worten, die daraus zusammengesetzet sind und davon herkommen, allezeit in diesem Verstande gebrauchet. Man vergleiche Matth. 22, 6. Luc. 11, 45. c. 18, 32. Röm. 1, 30. 2 Cor. 12, 10. 1 Tim. 1, 13. Aber es erstrecket sich auch auf einen **gewaltsamen Anfall**, Cap. 14, 5. 1 Thess. 2, 2. und hier wird es für den Anfall von Winden und Wellen gebrauchet. ∴ ∴ Ich bin der Gedanken, daß das Wort Iniuria, oder **Beleidigung**, genau eben dasselbe bedeutet, und in eben dem weitläuftigen Verstande genommen wird: so würde niemand Schwierigkeit machen zu sagen, daß ein Schiff durch einen Sturm viel **beleidiget** wäre. ∴ ∴ Das andere Wort ζημία bedeutet **Verlust**, insonderheit eine **Geldstrafe** (man vergleiche die Anmerkung über Marc. 8, 36.): und möglicher Weise kann damit zu erkennen gegeben werden, daß dieser **Verlust** eine Art von **Geldstrafe** für ihre eigene Unbesonnenheit war. ∴ ∴ Einen **Schaden gewinnen** scheint ein so fremder und seltsamer Ausdruck, daß man gedenken möchte, es werde hier κερδῆσαι für **leiden, ausstehen** genommen: wenn der Gebrauch desselben nicht dienete, zu erkennen zu geben, daß sie, bey so großer Gefahr, es dennoch als einen vortheilhaften Umstand ansehen müßten, **ihr Leben gerettet zu haben**, oder, wie es anderswo ausgedrücket wird, **ihr Leben als eine Beute** davon getragen zu haben, Jer. 21, 9. c. 38, 2. c. 39, 18. c. 45, 5. Und es scheint mir, daß dieses Wort vollkommen eben dieselbe Kraft und denselben Verstand in allen denen Beyspielen hat, die vom **Elsner** h), jedoch in einer andern Absicht, angeführet sind [921]). **Doddridge.** Wenn sie dem Rathe des Apostels gefolget wären: so würden sie alles Unheil von dem Wetter vermieden, und den Sturm nicht zum Nachtheile ihrer Gesundheit, zum Schrecken ihrer Gemüther, und zum Verluste der Güter und Kaufmannswaaren ausgestanden haben. Das erste wird durch **Nachtheil**: das andere durch **Schaden** zu erkennen gegeben. **Gill.**

g) *Magn. mor. lib. 2. c. 8.* h) Elsner. *observ. vol. 1. p. 486.*

V. 22. **Jedoch nun ermahne ich euch, gutes Muthes zu seyn.** Itzt waren sie in einem sehr niedergeschlagenen Zustande, und ließen die Hoffnung gänzlich fahren: daher spricht ihnen der Apostel wieder Muth ein, und ermahnet sie gutes Muthes zu seyn. **Gill.**

Denn es wird kein Verlust von jemandes **Leben** ꝛc. Das Schiff würde wol verloren gehen, aber niemand von denen, die darinn wären: man würde zwar Schiffbruch leiden, und eines jeden Leben würde in großer Gefahr seyn, dennoch aber würde niemand umkommen. Dieses war ein guter Grund, guten Muth zu haben: weil dieses von ihnen nicht erwartet wurde, da sie alle Hoffnung, errettet zu werden, aufgaben. **Gill.** Paulus verkündiget dieses so genau vorher, damit er, wenn es sich so zutrüge, desto mehr Achtung gewinnen, und die Ehre Gottes, und die Religion, welche er verkündigte, befördern möchte. **Polus.**

V. 23. **Denn eben in dieser Nacht ist ein Engel Gottes ∴ ∴ bey mir gestanden.** Einer von den dienstbaren Geistern, die vor Gottes Throne stehen, und der von ihm zu dem Apostel gesandt worden, war entweder in einem Gesichte, oder in einem Traume [922]), oder lieber indem er wachte, da er in dem Gebethe um Erlösung von dem Sturme flehete, bey ihm gestanden: denn es ist sehr wahrscheinlich, daß der Apostel sich bey diesen Umständen mit dem Gebethe beschäfftigte. **Gill.**

Dessen ich bin, dem ich auch diene. Er meynet nicht den Engel, sondern Gott, von welchem er saget,

(921) Bey dergleichen Worten, wo eine offenbare Catachresis statt hat, hat man überhaupt nicht nöthig, die genaue Bedeutung der Worte zu betreiben, und es ist genug, wenn man den Sinn des Schriftstellers deutlich herausbringt. Nach dieser Anmerkung will Paulus mehr nicht sagen, als, man hätte dieses Unglücks und Schadens können zum Vortheil entübriget seyn; oder wie wir auch im Deutschen sagen, ihn ersparen können (κερδῆσαι); vergl. **Heumann** p. 662.

(922) So hält es auch der Herr **Heumann** h. l. dafür. Allein es ist nicht zu begreifen, wie Paulo bey einer alle Augenblicke zu erwartenden Leib- und Lebensgefahr, und bey den heftigsten Erschütterungen des Schiffes, der Schlaf hatte so sanft in die Augen kommen können, daß er geträumet hätte. Es läßt sich demnach wahrscheinlicher muthmaßen, diese Erscheinung eines Engels habe Paulus in einem Gesichte unter dem Gebethe um Errettung gehabt.

cher sprach: fürchte dich nicht, Paulus, du mußt vor den Kaiser gestellet werden: und siehe, Gott hat dir alle, die mit dir fahren, geschenkt. 25. Darum seyd gutes Muthes, Männer: denn ich glaube Gott, daß es also seyn wird, wie es mir gesaget ist. 26. Jedoch wir müssen auf eine gewisse Insel verfallen. 27. Als nun die vierzehnte Nacht gekommen war, weil wir in dem adriatischen Meere hin und her getrieben wurden, ungefähr um die

v. 26. Apg. 28, 1.

saget, daß er demselben diene, damit sie nicht ihm, sondern Gott, dem allein die Ehre zukömmt, die Ehre geben möchten. Gill, Polus.

V. 24. **Welcher sprach: fürchte dich nicht, Paulus.** Denn ob der Apostel gleich wußte und glaubete, daß er nach Rom gehen sollte, um daselbst vor dem Kaiser zu erscheinen, auf den er sich berufen hatte, und dem er von Christo zeugen sollte; ja ob er gleich vorher von dem Sturme und dem Verluste, der ihnen zu erwarten stund, unterrichtet war: so war doch das Fleisch schwach, und er kann mit einiger Furcht befangen gewesen seyn, welche bisweilen auch die trefflichsten und herzhaftesten Männer überfällt 923). Gill. Die Zeitung, welche Gottes Engel seinem Volke bringen, ist, **fürchte dich nicht.** So finden wir, daß solches dem Daniel, Dan. 10, 12. 19. und den heiligen Weibern, die nach dem Grabe des Herrn giengen, Matth. 28, 5. geschehen ist. Polus.

Du mußt vor den Kaiser gestellet werden. Du kannst in diesem Sturme nicht umkommen, weil es Gottes Wille und Schluß ist, der nicht zunichte gemacht werden kann, daß du vor den Kaiser gestellet werden sollst. Gill. Hieraus und aus dem, was der Apostel 2 Tim. 4, 17. saget, gewinnt es das Ansehen, daß der Apostel ein besonderes Gehör bey dem Kaiser Nero gehabt habe. Wall.

Und siehe, Gott hat dir alle, die mit dir fahren, geschenkt. Das ist, Gott hätte auf des Paulus Gebeth beschlossen, alles Schiffvolk zu verschonen, und um seinetwillen ihn seiner Bitte um ihre Errettung gewähret. So wird bisweilen eine Stadt, ja selbst ein ganzes Volk gottloser Leute, um einiger wenigen willen, die den Herrn fürchten, verschonet. Gill.

V. 25. **Darum seyd gutes Muthes, Männer.** Dieses wiederholet er noch einmal mit mehrerem Ernste und Eifer, weil dafür wichtiger Grund war. Gill.

Denn ich glaube Gott, daß es also seyn wird, wie mir gesaget ist. Paulus hatte die Macht und Treue des Allerhöchsten erfahren, kannte seinen Namen, und bekannte sein Vertrauen auf ihn: Gottes Wahrheit preist er ihnen als eine Sache, worauf sie sich auch beruhigen könnten, an; und so befördert der heilige Paulus allein das Wohl dieser Menge von Menschen 924). Polus.

V. 26. **Jedoch wir müssen auf eine gewisse Insel verfallen** 925). Dieser Umstand wird vorhergesaget, damit, wenn sich solches zutrüge, desto offenbarer erhellen möchte, daß es keine bloß zufällige Sache, sondern von Gott bestimmet, und durch den Apostel vorherverkündiget wäre: auch konnten sie aus der Wahrheit dieses Umstandes schlüßen, daß das Uebrige ebenfalls erfüllet werden würde; welches auch die Ursache gewesen seyn kann, warum die Soldaten den Paulus nicht tödteten, v. 42. Diese Insel war **Melite:** und die Erfüllung dieses Theils der Weissagung finden wir Cap. 28, 1. Gill, Polus.

V. 27. **Als nun die vierzehnte Nacht gekommen war.** Die vierzehnte Nacht, nachdem sie die Seegel eingezogen hatten und fortgetrieben waren v. 17. Diese vierzehnte Nacht ist, nach des Lucas und der Juden gewöhnlichen Art zu reden, der Anfang des vierzehnten Tages, der v. 33. gemeldet wird. Wall.

Weil wir in dem adriatischen Meere hin und her getrieben wurden. Es ist denen, die in der alten Erdbeschreibung bewandert sind, bekannt genug, daß der ganze Theil des mittelländischen Meeres, der gegen Süden von Italien liegt, das adriatische Meer genannt wird, und daß das, was itzt der **Meerbusen von Venedig** heißt, vormals der Sinus adriaticus war i). Doddridge.

i) *Vid.* Grot. *in loc.* et Biscoe *ad Boyle's Lect. c. 10. §. 4. p. 380. 381.*

Ungefähr um die Mitte der Nacht, vermutheten die Schiffleute ꝛc. Um Mitternacht vermuthete

(923) Die Anrede des Engels an Paulum: fürchte dich nicht, ist ein hinlänglicher Beweis, daß der Apostel durch die Größe der augenscheinlichsten Gefahr, und wo man kein Mittel der Errettung vor sich sahe, in einen schweren Kampf müsse gesetzet worden seyn, worinnen er mit Gott gerungen, er möchte sein Wort erfüllen, und ihn nach Rom lebendig bringen.

(924) Und dieses auch durch eine unerwartete Trostpredigt, mittelst unter einem Schiffbruche, welche nach der bald darauf folgenden Errettung einen großen Eindruck bey den Schiffenden von dem Gott, dem Paulus dienete, und von dem er ohne Zweifel nach der Errettung geredet hat, gemacht haben muß, welches mit zu dem Sonderbaren der Reise Pauli gehöret.

(925) Deutlicher: ausgeworfen werden, welches das eigentliche Schiffswort bey den Griechen ist, bes. Raphelius Xenoph. ann. p. 190.

die Mitte der Nacht, vermutheten die Schiffleute, daß sich ihnen einiges Land näherte. 28. Und da sie das Senkbley ausgeworfen hatten, fanden sie zwanzig Faden: und nachdem sie ein wenig fortgefahren waren, warfen sie wiederum das Senkbley aus, und fanden funfzehn Faden. 29. Und weil sie befürchteten, daß sie etwa auf harte Oerter verfallen möchten, warfen sie vier Anker von dem Hintertheile des Schiffes aus, und wünscheten, daß es Tag werden möchte. 30. Aber als die Schiffleute aus dem Schiffe zu fliehen suchten, und das Boot in die See niederließen, unter dem Scheine, als ob sie aus dem Vordertheile

muthete das Schiffsvolk aus einigen Wahrnehmungen oder Beobachtungen, die sie gemachet hatten, daß sie nahe bey einigem Lande wären, oder, wie das Griechische lautet, daß sich einiges Land ihnen näherte, welches sehr mit der Sprache und dem Begriffe seefahrender Leute übereinkömmt, als nach deren Gesichte das Land sich zu nähern oder von ihnen zu weichen scheint, so wie sie von dem Lande weichen, oder sich demselben nähern. Gill.

V. 28. **Und da sie das Senkbley ausgeworfen hatten.** Das Senkbley war ein Faden mit einem Stück Bley an dem Ende desselben, welches sie ins Wasser niederließen, um auf diese Weise die Tiefe zu erkennen, woraus sie urtheilen konnten, ob sie nahe beym Lande wären, oder nicht. Das Senkbley ward bey den Alten verschiedentlich benannt: bisweilen hieß es Bolis, welches der hier gebrauchte Name ist. Die Bolis wird bey einigen so beschrieben, daß sie ein kupfernes oder bleyernes Gefäß mit einer Kette ist, welches die Seeleute mit Fett füllen und ins Meer niederlassen, um zu untersuchen, ob die Oerter felsicht, so daß ein Schiff daselbst Stand halten kann, oder ob sie sandicht sind, so daß ein Schiff Gefahr laufen würde, verloren zu gehen. Auch wird ein Senkbley bisweilen Catapirates genannt, welches vom Isidorus als ein Strick oder Faden mit einem Stücke von Bley, womit man die Tiefe der See erforschet, beschrieben wird. Gemeiniglich ist der unterste Theil eines Senkbleyes mit Fett beschmiert, um zu sehen, ob der Grund felsicht oder sandicht ist. Gill.

Fanden sie zwanzig Faden. Ein Faden ist ein Maaß von sechs Schuhen in der Länge, und so viel als die Länge von beyden Armen, wenn sie in einer geraden Linie ausgestrecket sind. Der Faden scheint nach dem Maaße der verschiedenen Arten von Schiffen verschieden zu seyn. Der Faden von einem Kriegsschiffe besteht aus sechs Schuhen: bey Kauffartheyschiffen ist er fünf und ein halber Schuh, und bey kleinen Schiffen und Fahrzeugen zu Fischen fünf Schuhe. Wo der Faden hier von der ersten Art gewesen ist: so bestund die Tiefe in hundert und zwanzig Schuhen. Gill.

Und nachdem sie ein wenig fortgefahren waren, warfen sie wiederum ꝛc. oder neunzig Schuhe: woraus sie schlüßen konnten, daß sie nahe bey dem festen Lande, oder bey einer gewissen Insel wären. An einigen Oertern kann man durch das Senkbley oder den Bleywurf wissen, wie weit man vom Lande sey: weil die Tiefe der See die Entfernung von dem festen Lande zu erkennen giebt. Gill.

V. 29. **Und weil sie befürchteten, daß sie etwa auf harte Oerter** ꝛc. Dergleichen verschiedene in der See waren, insonderheit in den Gegenden von Inseln: hierauf verschlagen zu werden, mochten sie mit Recht befürchten, weil das Wasser so geschwinde von zwanzig bis auf funfzehn Faden abnahm. Gill, Polus.

Warfen sie vier Anker von dem Hintertheile des Schiffes aus. Ihre Schiffe waren den unserigen nicht ähnlich, sondern waren an beyden Enden gleich gemacht, so daß der Hintertheil sowol als der Vordertheil für Anker bequem war. In den allerältesten Zeiten waren die Anker von Steine: nachher waren sie von Holz, aber oben mit Bley oder Steinen gefüllet; zuletzt waren sie von Eisen. Diese Anker warfen sie aus, um zu sehen, wo sie wären. Aus der Anzahl der Anker können wir auch schlüßen, wie groß der Sturm war: weil sie sonst so viele nicht nöthig hatten. Wall, Gill, Polus.

Und wünscheten, daß es Tag werden möchte: damit sie dann desto besser sehen könnten, wo sie wären, nahe beym Lande, oder bey harten Oertern. Gill.

V. 30. **Aber als die Schiffleute aus dem Schiffe zu fliehen suchten:** ihr Leben zu retten, wovon sie urtheileten, daß es in großer Gefahr wäre, ob sie gleich die Anker ausgeworfen hatten, weil sie gedachten, sie möchten dieselben verlieren, und hernach an den Felsen in Stücken zerstoßen werden. Gill.

Und das Boot in die See niederließen: welches sie vorher in das Schiff genommen hatten, v. 16. 17. und nun wiederum niederließen, in der Hoffnung, sich in dasselbe zu begeben, und so zu entkommen. Gill.

Unter dem Scheine, als ob sie aus dem Vordertheile ꝛc. Ihr Vorwand bey ihrem Unternehmen, aus dem Schiffe ins Boot zu gehen, bestund darinn, daß sie, weil aus dem Hintertheile des Schiffes Anker geworfen waren, auch aus dem Vordertheile Anker auswerfen, und dieselben, wie das griechische Wort eigentlich bedeutet, so weit in die See hinausbringen wollten, daß sie nothwendig das

Boot

dertheile des Schiffes die Anker hinausbringen wollten, 31. Sprach Paulus zu dem Hauptmanne und zu den Kriegsknechten: wenn diese nicht in dem Schiffe bleiben, könnet ihr nicht erhalten werden. 32. Da hieben die Kriegsknechte die Stricke von dem Boote ab, und ließen es hinunterfallen. 33. Und inzwischen, da es Tag werden mochte, ermahnete Paulus sie alle, daß sie Speise nehmen sollten, und sprach: es ist heute der vierzehnte

Boot dazu nöthig hatten: indem sie vorgaben, daß das Schiff, durch dieses Hinausbringen der Anker weit in die See, desto sicherer seyn würde. Gill.

V. 31. **Sprach Paulus zu dem Hauptmanne und zu den Kriegsknechten.** Er richtete seine Rede nicht an den Steuermann und Eigenthümer des Schiffes, welche, der Wahrscheinlichkeit nach, mit den Schiffleuten einig waren, sondern an Julius, den Hauptmann, und seine Soldaten, welche, weil sie von Seesachen keine Erkenntniß hatten, die Absicht des Schiffsvolkes nicht merketen, und außerdem auf des Apostels Wort, daß niemand verloren gehen würde, großes Vertrauen setzeten. Gill.

Wenn diese nicht in dem Schiffe bleiben, könnet ihr nicht ꝛc. Der Apostel hatte zwar vorher erkläret, daß niemands Leben verloren gehen würde, und bekräftiget dennoch itzt, daß, wenn das Schiffsvolk nicht in dem Schiffe bliebe, sie nicht erhalten werden könnten: aber dieses zeiget doch nicht, daß der Schluß wegen ihrer Erhaltung auf Bedingungen beruhete, und daß diese Bedingung darinn bestund, daß das Schiffsvolk auf dem Schiffe bleiben müßte; sondern nur, daß ihr Bleiben in dem Schiffe, da sie in der Regierung desselben erfahren waren, ein Mittel war, welches in dem Schlusse des Allerhöchsten schlechterdings bestimmt, und darum auch schlechterdings nöthig war. Gill. Gott ließ die Erhaltung aller derer, die auf dem Schiffe waren, als gewiß vorhersagen, ob sie gleich von dieser Bedingung abhieng; weil er wußte, daß dieselbe vollbracht werden würde: selbst regierete er den Paulus, auf die Nothwendigkeit der Einwilligung dazu zu dringen, da dieser wußte, daß solches ein glückliches Mittel zu ihrer Erhaltung seyn würde; obgleich niemand dabey läugnen kann, daß diese Schiffleute ein natürliches Vermögen hatten, aus dem Schiffe zu gehen, oder daß die Soldaten ein natürliches Vermögen besaßen, ihnen solches zuzugestehen. Die Anwendung dieser Anmerkung auf andere Sachen von größerer Wichtigkeit, scheint mir beydes erheblich und leicht zu seyn [926]). Doddr. Dieses zeiget, wie Grotius wohl anmerket, daß das, was v. 21. gesaget war, mit einer Einschränkung, si me audiatis, **wenn ihr meinem Rathe Gehör gebet**, und auch mit dieser Bedingung, daß ihr alles thun sollet, was in eurem Vermögen ist, und wozu Gott euch Geschicklichkeit und Erkenntniß geschenket hat, verstanden werden mußte: diejenigen, welche schwimmen konnten, sollten durch ihr Schwimmen, diejenigen aber, die es nicht konnten, durch Ergreifung der Balken und Bretter von dem Schiffe, gerettet werden, v. 43. 44. Denn in allen Verheißungen, worinn von Gott gesaget wird, daß er diese oder jene Sache verleihen werde, muß solches so verstanden werden: weil er schon Verstand, Geschicklichkeit und Erkenntniß verliehen hat, dasselbe zu erlangen, so daß wir unsere Erwartung nicht fehlschlagen sehen, oder des Ziels dabey nicht verfehlen werden, wofern wir nur nicht vorsetzlich den Gebrauch der Geschicklichkeiten, die uns Gott zu dem Ende bereits geschenket hat, versäumen. Da sie demnach Seeleute bey sich hatten, die wohl erfahren waren, das Schiff zu regieren; und da es in ihrer Macht stund, dieselbe darinn zu halten: so belehret sie Paulus, daß Gottes Verheißungen von ihrer Rettung durch ihren Dienst, als ein Mittel, erreichet werden sollten, und daß dieselben diejenigen gar nicht angiengen, welche diese Mittel schlechterdings versäumeten. Whitby.

V. 32. **Da hieben die Kriegsknechte die Stricke** ꝛc. Der Hauptmann und die Soldaten wurden mit dem Paulus einig, und verließen sich auf das, was ihnen Paulus in Gottes Namen verheißen hatte. Daher hieben sie die Seile, womit das Boot an der Seite des Schiffes festgemachet war, und womit das Schiffsvolk dasselbe niederließ, in Stücken, ließen so das Boot zur Seite des Schiffs hinunterfallen, und hinderten auf die Weise, daß die Seeleute sich nicht davon machten. Gill, Polus.

V. 33. **Es ist heute der vierzehnte Tag, daß ihr ohne Essen** ꝛc. Aus der englischen Uebersetzung, **dieser Tag ist der vierzehnte, daß ihr gewartet und zu fasten fortgefahren** ꝛc. möchte man die Gedanken fassen, als ob Paulus gemeynet hätte, daß sie vierzehn Tage hindurch gefastet und nichts zu sich genommen, welches eine unmögliche Sache ist. Aber die

[926]) Gottes Zusagen und Verheißungen schließen die von ihm vorher gesehenen Bedingungen und Mittel nicht aus, ob er gleich in seinem Lichte den Ausgang als gegenwärtig vor sich hat. Es ist demnach nicht erlaubt, die sich an die Hand gebenden Mittel zur Erfüllung der Verheißungen Gottes, aus den Augen zu setzen, und in deren Erfüllung ein Wunderwerk zu erwarten. Die Kraft und Wirkung der Mittel zu Erlangung des Endzwecks hängt doch von Gottes Einfluß ab. Es verdienet hier die Lindhammerische Anmerkung p. 793. gelesen und erwogen zu werden.

zehnte Tag, daß ihr ohne Essen zu warten fortfahret, und nichts genommen habet: 34. Darum ermahne ich euch, Speise zu nehmen: denn das dienet zu eurer Rettung; denn niemanden von euch wird ein Haar von dem Haupte fallen. 35. Und als er dieses gesaget

v. 34. Matth. 10, 30.

die Worte geben nichts anders zu erkennen, und erfodern auch keine andere Verbindung, als, **ihr wartet** oder seyd in Zweifel, **während dieser vierzehn Tage, und fahret fort zu fasten** ꝛc. Der vierzehnte Tag war, wie es scheint, in den Gedanken der Seeleute ein entscheidender Tag: und seit Mittags von dem vorigen Tage, bis auf diesen Morgen, hatten sie zu essen unterlassen, und sich vorgenommen, noch länger zu fasten. **Wall.** Weil es für sie unmöglich war, ohne ein Wunderwerk, vierzehn Tage nach einander beständig zu fasten, ohne etwas zu essen: so haben einige die Worte also übersetzen wollen, **ihr habet den vierzehnten Tag zu erwarten fortgefahren**, als einen Tag, der es entscheiden sollte, und an welchem sie entweder ihre Rettung finden, oder den sie nicht überleben würden. Allein wir finden von einem solchen Entscheidungstage nichts gemeldet: und die Worte, προσκαρτερία ἀσιτία, **lange ohne Essen seyn**, v. 21. geben auch das Gegentheil zu erkennen; und das Fasten währete noch bis auf diesen Tag. Die Meynung scheint daher diese zu seyn, daß sie keine gesetzte Zeiten zum Essen gehalten, sondern selten, und wenig, und ohne Ordnung, oder ohne sich zu dem Ende zusammen zu setzen, gegessen hatten. So erkläret **Tzetzes**, daß **Hesiodus** saget, οὐ δὲ τι σῖτον ἤδιον, **sie aßen keine Speise**, διὰ τὸ μηδ' ἐν τοῖς καιροῖς τῶν τραπεζῶν -- ἐδέιν, **weil sie nicht zu seiner Zeit Mahlzeiten hielten** k). **Whitby, Polus.** Sie waren vierzehen Tage in Erwartung; das ist, wie die arabische Uebersetzung es ausdrücket, sie erwarteten einen Schiffbruch: denn vierzehn Tage vorher fieng sich der Sturm an, und seit der Zeit hatten sie nichts anders, als Schiffbruch und den Tod, erwartet. Die Meynung wegen des Fastens ist auch nicht anders, als daß sie nicht gewöhnlich und ordentlich eine Mahlzeit gehalten, und nur bisweilen ein wenig zu sich genommen hatten 927). **Gill.** **Appianus** spricht von einem Kriegsheere, das zwanzig Tage nach einander **keine Speise zu sich nahm, noch schlief**: wodurch er nothwendig meynen muß, daß sie in aller der Zeit keine vollkommene Mahlzeiten hielten, noch eine ganze Nacht schliefen. Eben dieselbe Erklärung muß hier diesen Worten gegeben werden: wodurch, nach des Herrn **Breckells** Gedanken, zugleich auch zu erkennen gegeben wird, daß sie itzt auf einen kleinen Theil von Mundvorrath gebracht waren, weil sie wahrscheinlicher Weise eine viel längere Reise gehabt, als sie gemeynet hatten, und mit zweyhundert und sechs und siebenzig Münden zu Schiffe waren l). Aber **Grotius** erkläret sich wider diese letzte Meynung, welche auch in der That ungewiß ist: wiewol ich glaube, daß sie vielleicht in diesem Zustande seyn mochten, und daß das, was v. 38. gesaget wird, nicht vollkommen das Gegentheil beweist. **Doddr.**

k) *Fol. 28.* l) In der Abhandl. Euroklydon, S. 26.

V. 34. **Darum ermahne ich euch, Speise zu nehmen** ꝛc. Der Apostel ermahnet sie, sich in Ordnung niederzusetzen, und frey und unbesorgt Speise zu sich zu nehmen: denn so würden sie besser im Stande seyn, die Beschwerde des Schiffbruchs auszustehen, und, indem sie bessern Muth hätten, auch geschickter seyn, sich selbst und einander zu retten; und so würde es zu ihrer Erhaltung oder Rettung dienen. **Gill, Polus.**

Denn niemanden von euch wird ein Haar von dem Haupte fallen. Einige meynen, dieses ziele auf einen Gebrauch der Seeleute, die in Zeiten der äußersten Noth Gelübde thaten, und denselben zufolge ihre Häupter scheeren ließen: alsdenn erklären sie diese Worte, als ob dadurch gesaget würde, ihr habet nicht nöthig, Gelübde zu thun, daß ihr eure Haare scheeren wollet, ihr werdet ohne das erhalten werden m). Allein es ist klar, daß dieses eine gewöhnliche Redensart gewesen ist, eine vollkommene Erhaltung zu bezeichnen. Man vergleiche 1 Kön. 1, 52. Matth. 10, 30. Luc. 12, 7. c. 21, 18. **Doddridge.** Dieses war eine gewöhnliche Redensart, die eine vollkommene Erhaltung bedeutet. Sie konnten daher freudig zum Essen gehen, und geruhig seyn. Wenn jemanden träumete, daß er sein Haar scheeren ließ, bedeutete das bey den Seeleuten einen bevorstehenden Schiffbruch; auch war es bey ihnen nicht erlaubt, die Nägel oder Haare anders, als im Sturme, abzuschneiden. Auf diese Gewohnheit zielet der Apostel hier, wie einige meynen n) 928); man sehe 1 Sam. 14, 45. 2 Sam. 14, 11. **Gill.**

m) **Drydens Noten über Juvenal, S. 183.** n) **Kirchmann.** *de fun. Rom. lib. 2. c. 14. p. 212.*

V. 35.

(927) Pauli Anstalt, eine ordentliche Mahlzeit nach vorhergethanem Tischgebethe zu halten, beweiß die Richtigkeit dieser Anmerkung. Das griechische Wort ἄσιτος heißt hier nicht nüchtern, sondern ungegessen, das ist, ohne Mahlzeit, da man mit einem Stücke Brodt und einem Trunk Wasser vorlieb nimmt, wie es in dieser großen Noth wol wird gegangen seyn. Man pflegt von solchem Zustande auch zu sagen, man habe nichts (ordentliches) zu sich genommen, wie hier Paulus redet.

(928) Der Zwang, den diese Erklärung bey sich hat, verräth ihren Ungrund. Paulus brauchet das Wort,

saget, und Brodt genommen hatte, dankte er Gott in aller Gegenwart: und nachdem er dasselbe gebrochen hatte, fieng er an zu essen. 36. Und da sie alle gutes Muthes geworden waren, nahmen sie auch selbst Speise. 37. Wir waren nun in dem Schiffe in allem zweyhundert sechs und siebenzig Seelen. 38. Und als sie mit Speise gesättiget waren,

v. 35. 1 Sam. 9, 13. Joh. 6, 11. 1 Tim. 4, 3.

V. 35. **Und als er dieses gesaget, und Brodt genommen hatte.** Im vorhergehenden Verse wird gesaget, daß Paulus sie ermahnete, Speise zu nehmen, welches einschließt, daß sie allerley Vorrath bey sich hatten. Dieses bestund bey den Alten durchgehends in dem Folgenden: sie hatten allezeit Korn, entweder roh, oder gemahlen, oder gebacken; das erste, wenn sie auf lange Reisen giengen, das letzte, bey kürzern Fahrten. Es erhellet aus v. 38. daß sie hier viel Kern an Bord hatten, welches sie, nachdem sie davon gegessen hatten, wegwarfen. Gemahlnes Korn mischten sie oft mit Wasser, und bisweilen mit Oel, oder auch wol mit Wein und Oel. Hiernächst hatte man noch eine Art von Speise, **Maza** genannt, die aus Mehl und Milch bestund. Auch hatten sie Zwiebeln und Knoblauch bey sich, welche die Ruderer durchgehends gebrauchten, und die für sehr gut wider die Veränderung des Ortes und Wassers gehalten wurden. Imgleichen machete man eine Suppe von Käse, Zwiebeln und Eyern, welche von den Griechen **Mutotos**, und von den Lateinern **Mosetum** genannt wird. Sie hatten auch Brodt von einer rothen Farbe, welches in dem Ofen hart gebacken, ja biscoctus, zweymal gebacken, Zwieback, war o). Und solch Brodt, das zu langen Reisen wol viermal gebacken, und sechs Monate vorher zubereitet ward, hat Paulus, der Wahrscheinlichkeit nach, itzt genommen. Gill.

o) Scheffer. *de milit. naual. veter. lib. 4. c. 1. p. 252.*

Dankte er Gott in aller Gegenwart. Er dankte Gott nicht allein, damit er diese Speise segnen und heiligen möchte; und ihre Danksagung dafür zu bezeugen, und seine gütige Fürsorge in der Bescherung derselben zu erkennen: sondern auch für ihre Errettung aus der großen Gefahr, worinn sie gewesen waren. Man vergleiche 1 Sam. 9, 13. Matth. 14, 19. c. 15, 36. Marc. 8, 6. 19. Joh. 6, 11. **Polus, Ges. der Gottesgel.**

Und nachdem er dasselbe gebrochen hatte, fieng er an zu essen. Dieses kam mit den Gewohnheiten und Gebräuchen der Juden überein, welche Gott erst danketen, und am Ende der Danksagung alle **Amen** sageten: worauf derjenige, der das Brodt brach, zuerst aß. Denn derjenige, der das Brodt brach, durfte es nicht eher brechen, als bis das **Amen** von allen gesaget war, welche damit seine Danksagung beantworteten: und niemand aß eher etwas, als bis derjenige, der das Brodt brach, erst etwas genommen hatte p). Gill.

p) *T. Bab. Beracoth, fol. 47. 1. Zohar in Num. fol. 100. 3.*

V. 36. **Und da sie alle gutes Muthes geworden waren** ꝛc. Durch des Apostels Reden und Beyspiel waren sie alle ermuntert, Speise und gehörige Nahrung zu sich zu nehmen, welches sie in vierzehn Tagen nicht gethan hatten. Gill.

V. 37. **Wir waren nun in dem Schiffe in allem zweyhundert** ꝛc. Es war ein Schiff von Alexandrien, welches außer dem eigenen Volke, den Hauptmann, die Soldaten und Gefangenen eingenommen hatte. Diese Nachricht von der Anzahl derer, die in dem Schiffe waren, zeiget, daß der Geschichtschreiber, der einer von denselben war, eine genaue Kenntniß von allen hatte, die sich in dem Schiffe befanden: und er merket dieses vor seiner Erzählung von dem Schiffbruche so genau an, damit er die Wahrheit seiner Erzählung desto glaubwürdiger machete, weil, da die Zahl so genau bekannt war, nicht leicht jemand aus der Acht gelassen werden konnte, wenn er vermisset worden wäre; auch erhellet daraus desto offenbarer, wie wunderthätig eine so große Anzahl von Menschen aus einem Schiffbruche gerettet worden, welches gewiß durch Zuthun einer göttlichen Macht geschehen ist. Wall, Gill.

V. 38. **Und als sie mit Speise gesättiget waren, lichteten** ꝛc. Sie hofften, wenn das Schiff gelichtet wäre, desto leichter an den Strand zu kommen: und darum befreyeten sie das Schiff zum drittenmal von der Last, indem sie sogar das Korn in die See warfen, welches ein Theil von ihrem Vorrathe oder von ihrer Ladung, die sie von Aegypten nach Italien brachten, gewesen zu seyn scheint. So weit waren die Heiden von dem heiligen Paulus überzeuget, daß sie auf seine Vorhersagung alles verloren gehen lassen wollten, wenn sie nur ihr Leben retten möchten 929). Gill, Polus.

V. 39.

Wort, kein Haar vom Haupte verlieren, als ein Sprüchwort, zum Zeichen der Erhaltung, und das heidnische Gelübde machte just das Gegentheil dazu. Der Herr **Heumann** h. l. p. 674. nennet es billig eine ungeschickte Erklärung, vergl. **Wolf** h. l. und die von ihm angeführten Worte **Vorstii.**

(929) Sie sahen die Unmöglichkeit, das Schiff zu retten, oder auch nur den übrigen Theil der Nachhindurch bey der hochgehenden See das schwere Schiff bis an den Tag aufrecht zu erhalten, vor Augen, darum erleichterten sie das Schiff; und Pauli Wort machte ihnen so viel Muth, daß sie anfingen zu glauben, die Errettung ihres Lebens sey nahe.

waren, lichteten sie das Schiff, und warfen das Korn aus in die See. 39. Und da es Tag ward, kannten sie das Land nicht: aber sie merkten einen gewissen Busen, der ein Ufer hatte, gegen welches sie für rathsam befanden, wo sie könnten, das Schiff anzusetzen. 40. Und als sie die Anker aufgezogen hatten, übergaben sie das Schiff der See, indem sie zugleich die Ruderbande losmacheten: und da sie das Raaseegel nach dem Winde aufgezogen

V. 39. **Und da es Tag ward, kannten sie das Land nicht.** Sie wußten den Namen des Ortes nicht, weil sie wegen des Sturms auf das, was sie gefahren waren, keine Rechnung machen konnten: auch waren die Seecharten, wo man ja einige hatte, noch nicht im Gebrauche. **Gill, Polus.**

Aber sie merkten einen gewissen Busen, der ein Ufer hatte. Sie spüreten einen Busen in der See, der an beyden Seiten Land hatte, und so geschickt war, sie vor dem Ungewitter in Sicherheit zu stellen. **Gill, Polus.**

Gegen welches sie für rathsam befanden, wo sie könnten, das Schiff anzusetzen. Sie gedachten, daß, wenn sie mit dem Schiffe in diesen Busen liefen, sie ihr Leben am besten retten könnten: wenigstens wollten sie die gehörigen Mittel gebrauchen, ob sie sich gleich auf die Vorherverkündigung, daß niemands Seele verloren gehen sollte, verließen. **Gill.**

V. 40. **Und als sie die Anker aufgezogen hatten, übergaben** ꝛc. Einige wollen dieses lieber übersetzen, **als sie die Anker abgehauen hatten, ließen sie dieselben in See.** Das Griechische ist auch zweydeutig, und kann beydes bedeuten: περιελόντες τὰς ἀγκύρας ἅμα εἰς τὴν θάλασσαν q) 930). **Doddr.**

q) De Dieu *in loc.*

Indem sie zugleich die Ruderbande losmacheten. Das Ruder ist ein Stück Holz, welches in zween Haken an dem Hintertheile des Schiffes hängt: wenn man dasselbe nun mit dieser oder jener Seite nach dem Wasser wendet, so wird das Schiff auch nach dieser oder jener Seite gekehrt. Die Ruderbande sind die Bande, womit das Ruder an das Schiff festgemachet wurde. Einige Schiffe hatten voralters ein, zwey, drey, ja vier Ruder. Diejenigen, die nur eines hatten, scheinen dasselbe mitten an dem Hintertheile gehabt zu haben: die, welche zwey hatten, hatten sie an den Seiten, nicht weit von der Mitte; und es waren auch einige, die eines an dem Vordertheile und eines an dem Hintertheile führeten r). Daß die Alten ehemals mehr, als ein Ruder, an einem Schiffe hatten, das ist überflüßig vom **Scheffer** und **Bochart** gezeiget: ich will hier nur ein oder zwey Beyspiele beyfügen. Die Carthaginenser, erzählet **Aelianus** s), wähleten zu jedem Schiffe zween Steuerleute, indem sie sagten, es wäre ungereimt, daß δύο πηδάλια, zwey Ruder wären, und daß nur ein Steuermann seyn sollte. **Apulejus** saget: „Das Schiff, worinn wir fuhren, war durch ver„schiedene Stürme hin und her geworfen, und sank „vorne, vtroque regimine amisso, **nachdem es beyde Ruder** verloren hatte t). „ Einige indianische Schiffe haben drey Ruder: das Schiff des Philopators hatte viere. Wie viele dieses Schiff, worinn Paulus war, gehabt habe, das ist nicht gewiß: jedoch hatte es mehr als eines, weil in der Grundsprache steht, **da sie die Bande der Ruder losgemacht hatten.** Gill. Dr. **Benson** u) merket, in Uebereinstimmung mit des **Grotius** Urtheile, an, daß ihre Schiffe zu diesen Zeiten gemeiniglich zwey Ruder hatten, an jeder Seite eines, welche durch Bande oder Ketten an das Schiff festgemacht waren: wenn man nun diese Bande losmachte, so sanken die Ruder tiefer in die See, und macheten durch ihr Gewicht, daß das Schiff weniger Gefahr lief, durch die Winde umgeworfen zu werden. Jedoch es scheint, daß die Steuerruder vorher, da sie das Schiff hatten treiben lassen, festgemachet waren, und itzt wieder losgemachet wurden, weil sie dieselben itzt nöthig hatten, das Schiff nach dem Busen zu steuren, und nicht, daß sie das Schiff durch ihr Gewicht schwerer machen sollten, da sie eben, um dasselbe zu erleichtern, das Korn ausgeworfen hatten. Daß sie oft zwey Steuerruder an ihren Schiffen hatten, das haben **Bochart** und **Elsner** durch verschiedene Beyspiele bestätiget x). **Doddridge.**

r) Scheffer. *de milit. naual. veter. lib. 2. c. 5. p. 145. 146.* s) Aelian. *var. hist lib. 9. c. 40.* t) Apulej. *Metam lib. 2. p. 24.* u) Benson apostol. Geschichte, Th. II. S. 256. x) Bochart. *Hieroz. P. II. lib. 4. c. 1. p. 453.* Elsner. *observ. vol. 1. p. 488. 489.*

Und da sie das Raaseegel nach dem Winde aufgezogen hatten. **Grotius** bewähret, daß σκεῦος v. 17. den großen Mastbaum bedeutet, und daß folglich das große Raaseegel schon weggeworfen war, v. 19. daher man hier durch ἀρτέμονα ein Seegel nahe bey dem Vordertheile des Schiffes verstehen müsse, so daß es mit dem Seegel entweder an dem Theile, den wir den Fockemast, oder den wir die Boogspret nennen, übereinkomme. Das letzte scheint mit der Nachricht, welche

(930) Das letztere ist wahrscheinlicher, weil weder der noch anhaltende Sturm, noch die Beschaffenheit des Schiffes, das sie verloren gaben, erlaubte, die Anker aufzuwinden. Vermuthlich steckten sie schon so tief in dem Grunde, daß sie anders nimmer fortkommen konnten, als daß sie die Anker abhieben.

gezogen hatten, hielten sie es nach dem Ufer zu. 41. Aber als sie auf einen Ort verfielen, welcher die See an beyden Seiten hatte, setzeten sie das Schiff darauf: und das Vordertheil des Schiffes saß fest und blieb unbeweglich, aber das Hintertheil brach von der Gewalt der Wellen. 42. Der Rathschlag nun der Kriegsleute war, daß sie die Gefangenen tödten wollten, auf daß niemand, wenn er davon geschwommen wäre, entfliehen möchte. 43. Aber der Hauptmann, der den Paulus erhalten wollte, wehrete ihnen das Vornehmen, und befahl, daß diejenigen, die schwimmen könnten, sich zuerst hinabwerfen und ans Land kommen sollten, 44. Und die andern, einige auf Brettern, und einige auf einigen Stücken von dem Schiffe. Und also ist es geschehen, daß sie alle wohl behalten ans Land gekommen sind.

v. 41. 2 Cor. 11, 25.

welche Stephanus giebt y), am besten übereinzustimmen. Doddridge.

y) *In Thesauro latino, voc. Artemon.*

Hielten sie es nach dem Ufer zu. Das ist, nach dem Meerbusen, oder nach einem gewissen Hafen in demselben. Gill.

V. 41. **Aber als sie auf einen Ort verfielen, welcher** ꝛc. Eine Erdenge (Isthmus), wo die See an beyden Seiten läuft, und welche die Einwohner von Malta, wie Beza saget, noch itzt zeigen, und la Cala de San Paulo nennen. Gill.

Setzeten sie das Schiff darauf. Dieser Ort kann der Strand selber nicht gewesen seyn, weil sie sonst nachher nicht nöthig gehabt haben würden, sich in die See zu begeben. Gill.

Und das Vordertheil des Schiffes saß fest ꝛc. Sie konnten das Vordertheil des Schiffes nicht losmachen: daher mußte das Hintertheil nothwendig brechen. Gill.

V. 42. **Der Rathschlag nun der Kriegsleute war, daß sie** ꝛc. Sie würden von den Gefangenen Rechenschaft zu geben gehabt haben: darum gedenken sie in so großer Gefahr nicht einmal an die Dankbarkeit, welche sie dem Apostel schuldig waren, als um dessentwillen sie alle erhalten werden sollten. Gill.

V. 43. **Aber der Hauptmann, der den Paulus erhalten wollte** ꝛc. Nicht allein, weil er ein römischer Bürger war, sondern weil er ihn für einen außerordentlichen Menschen ansahe: auch geschahe solches zugleich der Weißagung gemäß, daß Paulus vor den Kaiser gestellet werden müßte. Gill.

Und befahl, daß diejenigen, die schwimmen könnten ꝛc. Dieses kann man mit einigen entweder von den römischen Soldaten, oder von allen, die auf dem Schiffe waren, verstehen. Gill.

V. 44. **Und die andern, einige auf Brettern, und** ꝛc. Diejenigen, die nicht schwimmen konnten, mußten sich mit Brettern und dergleichen versehen, damit so Gottes Verheißungen, ungeachtet der Rathschläge von bösen Menschen und des Tobens der Wellen, erfüllet werden möchten: Gott ist getreu, und vollbringt allezeit seine Verheißungen. In dieser Geschichte ist das, was der Psalmist, Ps. 107, 18-21. saget, wahr gemacht. Polus, Gef. der Gottesgel.

Das XXVIII. Capitel.

Inhalt.

In diesem Capitel finden wir I. eine Beschreibung von der Ankunft des Paulus und seiner Reisegefährten zu Milete, von ihrer Aufnahme und ihrem Aufenthalte, und von des Paulus Verrichtungen daselbst, v. 1-11. II. Eine Beschreibung von dem Verfolge ihrer Reise nach Rom, von ihrer Ankunft und ihrem Aufenthalte, und von des Paulus Verrichtungen daselbst, v. 11-31.

Und als sie entkommen waren, da vernahmen sie, daß die Insel Melite hieß. v. 1. Apg. 27, 26. 2. Und

V. 1. **Da vernahmen sie, daß die Insel Melite hieß.** Gegenwärtig wird diese Insel Malta genannt, und ist wegen der Rhodiserritter bekannt. Sie hat noch einen Ort, der die Ankunft oder der Hafen von St. Paulus heißt. Daß es dieses africanische **Malta**, und nicht das andere illyrische **Melite** oder **Melatine** war, das hat **Bochart** bewiesen a) (931). **Whitby.** Es ist sehr bekannt, daß diese kleine Insel

(931) So deutlich die Reisebeschreibung des Evangelisten den Weg Pauli beschreibt, und dieser Insel topographische Lage bestimmet, so sehr hat eine unrichtig verschwendete Gelehrsamkeit Anlaß genommen, aus der Benennung des adriatischen Meeres, worinnen der Apostel Schiffbruch gelitten, zu schlüßen, und eigensinnig zu behaupten, diese Insel sey nicht das heutige Malta, sondern eine Insel in dem venetianischen

2. Und die Barbaren bewiesen uns keine gemeine Freundlichkeit. Denn nachdem sie ein

Insel (welche ungefähr zwölf Meilen breit und zwanzig lang ist, und etwa sechzig Meilen von Sicilien südwärts liegt) ihren Namen Melite von der Menge des Honigs, der daselbst gefunden ward, bekommen. Sie bringt auch einige Baumwolle hervor: und ob die Erde gleich daselbst nur drey Schuhe tief ist, bis man an eine feste Klippe kömmt; so ist sie doch sehr fruchtbar. Des Paulus Schiffbruch ist Ursache gewesen, daß man für diese Insel eine abergläubische Achtung gefasset hat: weswegen sie vom Kaiser Carl V. im Jahre 1530. den Rittern des St. Johannes Ordens gegeben ward, als diese von den Türken aus Rhodus vertrieben waren. Die Anzahl derselben besteht aus tausend, wovon allezeit fünfhundert ihren Aufenthalt auf der Insel haben und Hospitaler genennet werden. Dodr. Diese Insel lag nach der Seite von der africanischen Küste, wo es sowol vom Plinius b) als vom Ptolemäus c) gesetzet wird. Sie lag zwischen Sicilien und Tripolis, und heißt itzt Malta. Sie hatte ihren Namen von מלט, entkommen, weil sie ehemals für die Phönicier, auf ihren langen Reisen von Tyrus nach Gades, besonders in stürmischem Wetter, ein Ort der Zuflucht war. Vielleicht kann sie auch so genennet seyn, weil sie eine Zuflucht für Seeräuber war: denn Cicero saget, daß dieselben hier den Winter allezeit zubrachten d) 932). Jedoch andere meynen, der Name müsse von der Menge des Honigs der daselbst gefunden wird, hergeleitet werden: denn weil die Insel allerley angenehme Kräuter hervorbringt, war daselbst eine Menge von Bienen. An der östlichen Seite der Insel war ein berühmter Tempel der Juno, welcher vom Verres geplündert ward; und an der südlichen Seite war noch ein anderer Tempel des Hercules: von beyden sind noch Ueberbleibsel zu sehen. Gill. Es ist noch eine, jedoch weniger bekannte Insel in Illyrien, welche ebenfalls diesen Namen trägt, und von einigen verkehrt für den Ort, wo Paulus Schiffbruch litte, genommen ist, weil gesaget wird, daß ihn dieser Sturm in dem adriatischen Meere überfallen habe: allein, der Meerbusen von Venedig trägt diesen Namen nicht allein, sondern auch die See bey Sicilien ward so genennet, wie Strabo bezeuget; man sehe Cap. 27, 27. Polus.

a) *Phaleg. P. III. lib. 1. cap. 26.* b) *Hist. nat. lib. 3. cap. 8.* c) *Geogr. lib. 4. cap. 3.* d) *Orat. 9. in Verr. cap. 17.*

V. 2. **Und die Barbaren bewiesen uns keine gemeine Freundlichkeit.** Die Einwohner dieser Insel werden Barbaren genennet, nicht weil sie nach der Seite von der Barbarey wohneten, noch auch wegen ihrer ungebesserten Sitten; denn, ob sie gleich Heiden waren, so waren sie doch ein sehr höfliches und freundliches Volk, das unter der Romer Herrschaft stund, wie aus dem Namen des Vornehmsten auf der Insel erhellet: sondern sie werden wegen ihrer Sprache so genennet; (man sehe 1 Cor. 14, 11.), welche weder hebräisch, noch griechisch, noch lateinisch war. Denn gleichwie die Einwohner ihrer Herkunft nach, ein von den Phöniciern verpflanztes Volk waren: also redeten sie auch dieselbe Sprache; und selbst noch itzt, obgleich die Einwohner Christen sind, reden sie

Meerbusen, welche heutiges Tages Meleda genennet wird, gewesen. Was vom Kaiser Constantino Porphyrogeneta an, der am ersten diese Muthmaßung aufgebracht, hierüber geschrieben, und sonderlich seit zwanzig Jahren zwischen einem ragusischen Benedictiner, Ignatio Georgi, und einigen gelehrten Malteserrittern disputiret worden, das hat der Herr D. Heumann h. l. p. 686. seqq. ausführlich angezeiget, bey dem man sich Raths erholen kann. Da die Meynung derjenigen, welche die dalmatische Insel Meleda hier einschieben wollen, die ganze geographische Verfassung der Gewässer, in welchen Paulus Schiffbruch gelitten hat, imgleichen seine hernach nach Rom vorgenommene Reise, welche unmöglich damit bestehen kann, wider sich hat, und mit kühnen und unerlaubten Verdrehungen des Textes Lucä unterstützet werden muß; den Kennern der alten Erdkunde aber nicht unbekannt ist, daß nicht nur der venetianische Meerbusen, sondern auch die Gewässer unter Sicilien von Corfu an, wo das jonische Meer aufhöret, das adriatische Meer genennet wird, so wird man wol diese von den Alten nie widersprochene Bestimmung der Insel Malta für eine ausgemachte Sache anzusehen haben.

(932) Diese Ableitung des Namens Malta hat mehr Wahrscheinlichkeit vor sich, als die folgende, weil sie einen phönicischen Ursprung hat, da die Phönicier und die von ihnen entsprossenen Carthaginenser noch vor den Griechen und Arabern auf ihrer Reise nach Spanien, diese Insel besuchet, bes. Diodor. Sic. und die daselbst übliche Landsprache, sonderlich unter dem Landvolke eine starke Verwandtschaft mit der punischen hat, wie Joh. Heinr. Majus in einer eigenen Abhandlung, Specim. linguae Punicae in hodierna Melitensi superstite welche zu Marpurg 1718. herausgekommen ist, erwiesen hat. Vergl. was in der allgemeinen Welthistorie XV Th. S. 314. seqq. p. 265. seq. von der malteſischen Sprache, und in der Hist. de l'Academie des inscriptions, T. V. p. 246. seqq. über einige griechische, lateinische und phönicische Münzen, und sonderlich über die Ableitung des Namens Malta ist angemerket worden, andere, welche von dieser Insel geschrieben, als Wandalin, Joh. Quintin u.a. zu geschweigen.

ein großes Feuer angezündet hatten, nahmen sie uns alle ein, wegen des Regens, der darüber kam, und wegen der Kälte. 3. Und als Paulus einen Haufen von Reisern zusammengeraffet, und auf das Feuer geleget hatte, kam eine Natter durch die Hitze heraus, und

sie doch die saracenische oder arabische Sprache, die ein wenig von dem alten Punischen oder Phönicischen abweichet. Gill. Der gelehrte Dr. Lightfoot meynet, daß diese Barbaren Africaner gewesen, welche von den Carthaginensern dahin gebracht worden, als sie diese Insel besaßen. Aber Bochart saget aus dem Diodor von Sicilien, daß sie φοινίκων ἄποικος eine Pflanzstadt der Phönicier waren, welche, da sie mit ihren Kaufmannswaaren nach dem westlichen Weltmeere seegelten, καταφευγὴν ἔχον ταύτην τὴν νῆσον εὐλίμενον οὖσαν, diese Insel zu ihrer Zuflucht macheten, weil sie mit guten Häfen versehen war e). Weil aber sehr viele Phönicier in Africa waren, so ist der Unterschied dieser Meynungen nicht sehr groß. Was das Wort Barbaren betrifft: so berichtet uns Strabo, daß es der Name πάντων δὴ παχυτομέντων von allen war, die platt und ungeschickt sprachen, und daß die Griechen es nachher, ὡς ἐθνικῷ κοινῷ ὀνόματι ἀντιδιαιροῦντες πρὸς τὰς Ἕλληνας, als einen gemeinen Völkernamen, um sie von den Griechen zu unterscheiden, gebraucheten f) 933). Diese Barbaren nun hatten die Menschlichkeit durch das Licht der Natur gelernet; sie hatten ihre Begriffe von der göttlichen Gerechtigkeit, oder Nemesis, durch die Ueberlieferung, sie glaubten daher, daß eine Vorsehung wäre, welche die Tugendhaften beschützete und belohnete, und die Uebelthäter strafete. Whitby. Die Griechen und Römer hielten alle Völker, außer sich selbst, für Barbaren, weil sie von ihnen in Sitten, oder in der Sprache, unterschieden waren: darum wird das ganze menschliche Geschlecht vom Paulus in Griechen und Barbaren vertheilet, Röm. 1, 14 Diese Insel hatte verschiedene sehr gute Häfen, war von den Phöniciern bevölkert, und die Einwohner derselben, waren wegen ihrer Freundlichkeit gegen die Fremden berühmt g). Polus, Doddridge.

e) *Lib. 5. p. 304. (edit. Steph.)* f) *Lib. 14. p. 455.*
g) Diod. Sic. *vbi supra.*

Denn nachdem sie ein großes Feuer angezündet hatten ꝛc. Es muß gewiß ein großes Feuer gewesen seyn, da es für eine so große Menge Volkes in solchen Umständen dienen mußte: denn es fiel ein heftiger Regen, wie beym Sturme nicht ungewöhnlich ist; es war nahe bey dem Winter und kalt; sie waren so lange im Sturm und Ungewitter gewesen, und hatten endlich Schiffbruch gelitten. Gill. Wie weit unterscheidet sich diese Freundlichkeit der Heiden, von derjenigen Unmenschlichkeit einiger Leute, die Christen heißen wollen, welche sie wider die Schiffbrüchigen, und in Ansehung ihrer Güter, ausüben! Polus.

V. 3. Und als Paulus einen Haufen von Reisern zusammengeraffet ꝛc. Der Apostel achtete dieses nicht zu niedrig für sich, und war in allen Absichten ein Mann von der größten Demuth. Ein jeder war auch in dieser Noth ohne Unterschied behülflich 934). Gill.

Kam eine Natter durch die Hitze heraus, und fassete seine Hand. Eine Natter ist eine Art von Schlangen, die ihre Jungen lebendig hervorbringen, jeden Tag eines, bis auf die Anzahl von zwanzigen bisweilen. Sie sind denn in einer dünnen Haut, welche des dritten Tages nach ihrer Geburt bricht, worauf sie frey sind. Andere Schlangen kommen aus Eyern hervor. Man saget h), die Natter habe den dicksten Kopf von allen Schlangen; ihre gewöhnliche Länge ist ungefähr eine halbe Elle, und sie ist einen Daumen dick: sie hat sechzehn Zähne, außer zweyen großen und breiten, die scharf, eckicht und hohl sind, und an jeder Seite der obersten Kinnbacken stehen. Die Wurzel dieser Zähne ist mit einem Bläschen umgeben, welches so viel als einen großen Tropfen von gelber schleimichter Feuchtigkeit enthält. Der Biß von der Natter ist sehr giftig, und der Gift äußerst gefährlich. Diese Natter, welche des Paulus Hand fassete, kam aus den Reisern, die auf das Feuer geleget wurden, indem sie durch die Hitze darausgetrieben war 935). Sie wand sich um des Paulus Hand:

(933) Es ist auch nur von dem Landvolke, das am Strande wohnete, die Rede, denn in den Städten redete man nach damaliger Gewohnheit Griechisch.

(934) Weil die Insel Malta sehr felsicht ist, so wachsen wenig Stauden noch Getraide daselbst, und man muß das Holz zum Brennen aus Sicilien bringen lassen. Man darf sich demnach nicht wundern, daß sich jedermann bemühet, vom Meergrase und anderem geringen Gesträuche, das an den Ufern des Meeres zu wachsen pfleget, so viel Reiser zusammen zu raffen, daß davon ein Feuer angezündet werden können, an welchem sich so viele Personen wärmen konnten.

(935) Es war nichts ungewohntes, daß sich an dem Strande unter den Binsen, Gesträuche und Mooß, zumal im Winter, Nattern verstecketen, welche durch die Kälte erstarreten, wenn sie aber warm worden, ihre Bewegung wieder bekommen, und, wen sie erwischet, tödtlich gestochen haben. In der Anthologia Gr. L. III.

und fassete seine Hand. 4. Und als die Barbaren das Thier an seiner Hand hängend sahen, sprachen sie zu einander, dieser Mensch ist gewiß ein Todtschläger, welchen die Rache nicht

Hand: denn es ist nicht wahrscheinlich, daß sie in seine Hand biß, wie die syrische und arabische Uebersetzung es ausgedrücket haben: indem der Apostel kein Leid empfieng. Der natürlichste Verstand des Wortes ist, daß die Natter sich um des Paulus Hand schlang. **Gill.** Die Natter wird in dem folgenden Verse θηρίον genennet, welches eigentlich ein wildes Thier bedeutet. **L. Bos** hat sehr wohl gezeiget, daß die Aerzte dieses Wort gebrauchen, allerley giftige Thiere zu bezeichnen i): und **Lucian** insbesondere gebrauchet es, wie hier, eine Natter zu beschreiben k). Wenn man es aber bloß durch **Thier** übersetzet: so thut man der Kraft des Wortes nicht Genüge l) 936). Die Natter fassete seine Hand und biß in dieselbe. **Whitby, Doddridge.** Die Natter fassete des Paulus Hand, wie sie zu thun pfleget, wenn sie beißt. Durch dieses Wunder bereitete Gott dieses Volk, nicht allein zur Freundlichkeit gegen den Paulus, sondern auch zum Glauben gegen seine Predigt. **Polus, Gef. der Gottesg.**

h) **Chambers** Cyclopädie über das Wort **Natter** (*Viper*). i) *Exercit. p. 90.* k) Philopseud. *tom. 2. p. 333. edit. Graeu.* l) *Vid.* Bochart. *Hieroz. P. II. lib. 3. cap. 2.*

V. 4. **Und als die Barbaren das Thier an seiner Hand hängend sahen.** Die Natter wird hier θηρίον genennet, von welchem Worte auch Theriaca oder Theriak abstammet 937), welches von dem Fleische der Nattern gemachet wird. (Man sehe die vorhergehende Anmerkung von **Doddridge**). **Polus, Gill.**

Dieser Mensch ist gewiß ein Todtschläger. Es ist eine Anmerkung **Elsners** m), daß sie ihn vielmehr für einen Mörder, als für einen Missethäter von anderer Art gehalten, weil sie die Natter an seiner Hand hängend sahen, woraus sie schlossen, daß er mit seiner Hand die Missethat begangen haben würde: nach der Regel, welche unter den Alten die Oberhand hatte, wie er mit vielen schönen Beyspielen gezeiget hat, daß einige Menschen auf eine merkwürdige Weise an demjenigen Theile des Leibes gestrafet würden, welcher das unmittelbare Werkzeug ihrer Sünden gewesen wäre 938). **Doddr.** Sie merketen, daß er ein Gefangener wäre, an seinen Ketten, oder aus dem Berichte von einem der Mitgesellen, und nahmen es daher für gewiß an, daß er ein Missethäter wäre: und weil die Natter seine Hand fassete, urtheileten sie, daß es ein Mord seyn müßte, dessen er sich schuldig gemachet hätte; denn es konnte eben die Meynung bey ihnen Platz haben, die unter den Juden war, daß ein Todtschläger, der durch das Gerichte nicht überwiesen werden könnte, bisweilen auf solche Weise gestrafet würde. „**R. Simeon** „**ben Schetach** sagete n): ich möge allezeit alles „Trostes entbehren, wo ich nicht jemanden an einem „einsamen Orte seinem Freunde nachlaufend gesehen „habe: und ich lief ihm nach, und ich sahe in seiner „Hand ein Schwerdt, und das Blut tröpfelnd und „den andern niedergefället; und ich sprach zu ihm: o „Gottloser, wer hat diesen getödtet? Ich oder du, „aber was soll ich thun? = = Derjenige, der die Gedanken kennet, nehme Rache an dem, der den Mann „getödtet hat! Man saget, daß sie von dem Orte noch „nicht weggegangen waren, als eine Schlange kam, „die den Todtschläger biß, so daß er starb.„ So sagen die Juden, daß, als ihnen das Recht, mit dem Tode zu strafen, benommen war, Gott auf eine ausserordentliche Weise die Strafe ausführete: so daß jemand, der verbrannt zu werden verdienete, ins Feuer fiel, oder daß eine Schlange ihn biß o). Es giebt eine

c. 21. ep. 17. p. 513. der lubinischen Ausg. steht eine griechische Aufschrift des Dichters Statyllii Flacci, welche eine große Aehnlichkeit mit gegenwärtigem Falle hat. Sie ist auf einen Schiffbrüchigen gemachet, der am africanischen Strande dem Untergange entronnen, und sich im Sande niedergeleget hatte, und eingeschlafen war; den in solchem Schlafe eine Natter gebissen, daß er sterben müssen.

(936) Es soll eigentlich heißen, ein giftiges Thier. So pfleget man ein schädliches Thier gar oft in besonderm Verstande eine Bestie zu nennen. **Scheuchzer** Phys. div. h. l. tab. 736. T. III. p. 1492. bemerket, daß in der arabischen Sprache, (welche in die Malteserſprache einen starken Einfluß hat), Thiron, Tyrus, und in der persischen Tirinar eine Natter heißt.

(937) Hievon verdienet eine gelehrte Anmerkung des berühmten Hofraths Herrn **D. Trillers** zu dieser Stelle, welche der sel. **Wolf** seinen Curis ad h. l. p. 1384. einverleibet, nachgesehen zu werden, welcher sich sonderlich auf **Galeni** Stellen berufet. Es verlohnet sich auch der Mühe, zur Erläuterung dieser Stelle des ältern **Andromachi** Gedicht **vom Theriak** zu Rathe zu ziehen, wo p. 14. der 1754. in Nürnberg herausgekommenen Ausgabe, diese giftigen Thiere, welche zur Verfertigung des Theriaks gebrauchet werden, beschrieben sind.

(938) Man begeht aber ja auch viel andere Sünden mit der Hand, weil aber der Mord eine selbst der Natur erschreckliche Lasterthat ist, so fiel dieses Landvolk leicht darauf, er müßte so etwas begangen haben, das des Todes werth wäre, weil ihn die Rache, nach der Erhaltung in dem Schiffbruche, nicht leben lasse.

nicht leben lässet, da er aus der See entkommen ist. 5. Aber er schüttelte das Thier ab ins Feuer, und litte nichts Böses. 6. Und sie erwarteten, daß er aufschwellen, oder alsbald todt niederfallen würde. Aber als sie lange gewartet hatten, und sahen, daß kein

v. 5. Marc. 16, 18. Luc. 10, 18.

ne Art von Schlangen, die Aspis nämlich, welche bey den Aegyptern **Thermutis** heißt, und von denselben für heilig gehalten wurde: diese, sagen sie, werden den frommen Menschen keinen Schaden thun, sondern nur den bösen; und Isis schicket sie an die Gottlosen p). Gill.

m) *Observ. vol. 1 p. 489. 491.* n) *T. Bab. Sanhedrin, fol. 37. 2. et Schebuoth, fol. 34. 1.* o) *T. Bab. ib. et Sota, fol. 8. 2. Bemidbar rabba, fol. 214. 2.* p) Aelian. *de animal. lib. 10. cap. 31.*

Welchen die Rache nicht leben lässet, da er aus der See entkommen ist. Das griechische Wort Δίκη, welches durch **Rache** übersetzt ist, ist der Name einer Göttinn unter den Heiden, welche die Tochter des Jupiters und der Themis gewesen seyn soll q). Sie wird so vorgestellet, daß sie bey ihrem Vater Jupiter sitze und ihm Bericht ertheile, wenn jemand einem andern Unrecht thue r). Von dieser Göttinn meyneten die Barbaren, würde der Apostel verfolget, so daß sie ihn, ob er gleich aus der See entkommen wäre, nicht länger leben lassen wollte: denn sie sahen die Natter an, als wenn sie von ihr gesandt wäre, ihn alsbald zu tödten. Gill. **Beza** hat sehr wohl angemerket, daß die Worte οὐκ ἄφεσεν, **nicht lässet**, nach ihrer eigentlichen Bedeutung durch **nicht zulässet, nicht vergönnet**, übersetzet werden müssen, um so zu erkennen zu geben, daß sie ihn schon für einen todten Mann ansahen, nachdem er von diesem giftigen Thiere gebissen war. **Doddridge.**

q) Apollod. *de Deor. orig. lib. 1. p. 6.* Pharnut. *de nat. Deor. p. 30.* r) Hesiod. *Op. p. 254. 255.*

V. 5. **Aber er schüttelte das Thier ab ins Feuer** ꝛc. Er hatte es schon einige Zeit an seiner Hand gehabt, als wäre er Meister davon; ob dieses gleich das rechte Mittel war, es wider sich zu erbittern: dennoch biß es ihn nicht, und that ihm auch durch seinen Gift keinen Schaden. So ward erfüllet, was der Heiland seinen Jüngern verheißen hatte. **Gill.**

V. 6. **Und sie erwarteten, daß er aufschwellen, oder** ꝛc. Das Aufschwellen ist einer von den Zufällen bey dem Bisse einer Natter: und wenn der Biß den Tod nicht zuwege bringt, so dauert doch das entzündete Geschwür. Die Zufälle s), die den Biß der Natter begleiten, sind ein scharfer Schmerz an dem Orte des Bisses; eine Geschwulst, die erst roth ist, hernach blau wird, und sich allmählig ausbreitet; eine große Mattigkeit; ein schneller, schwacher und bisweilen unterbrochener Puls; Uebelkeit, gallartige Zückungen, Erbrechen, kalter Schweiß; bisweilen Schmerz an dem Nabel; und endlich der Tod selber, wo nicht etwa die Kräfte des Kranken, oder die geringe Erheblichkeit des Bisses es überwinden. Wenn er es überwindet: so währet die Geschwulst noch einige Zeit; und indem die Zufälle abnehmen, fließt aus der Wunde eine schleimichte Feuchtigkeit; rund um dieselbe herum entstehen Blätterchen, und die Haut des Kranken bekömmt die Farbe, als ob er die Gelbsucht hätte. Bisweilen geschieht es auch, daß der Kranke alsbald durch die Stärke des Giftes stirbt. **Plinius** erzählet t), daß die Scythen ihre Pfeile in den Schleim oder die verdorbene Materie der Nattern tunken: und **Pausanias** berichtet u) von einem gewissen Phönicier, daß ein Mann vor einer Natter in einen Baum flüchtete, und durch dieselbe alsbald getödtet wurde, indem die Natter ihr Gift in den Baum spie. Aber dieser Gift wirket an allen Orten, zu allen Zeiten, bey allen Menschen, nicht gleich stark: einige sterben davon in wenigen Stunden, andere des dritten oder siebenten Tages x). (939) **Gill.**

s) **Chambers** Cyclopädie, an dem angeführten Orte. t) *Hist. nat. lib. 2. cap. 53.* u) *Lib. 9. p. 583.* x) Alberus *de animal. lib. 25. c. vlt.*

Aber als sie lange gewartet hatten, und sahen, daß kein Ungemach ꝛc. Sie wurden nicht gewahr, nachdem sie vielleicht eine oder zwo Stunden gewartet hatten, daß der Gift einige Wirkung auf ihn gehabt hatte, oder daß ihm irgend eine Strafe widerfahren war, woraus sie schlüßen könnten, daß er etwa einer großen Missethat schuldig wäre. **Gill.** **Elsner** merket an, daß viele von den Heiden der Gedanken gewesen, daß etwas göttliches in der Natur der Schlangen läge, und daß Götter oder gute Geister, welche als Werkzeuge zur Erlösung oder zur Ehre besonderer Günstlinge der Götter, gebrauchet würden, nicht selten unter dieser Gestalt erschienen y). Darum wurden die Götzenbilder sehr oft mit Schlangen nahe bey ihnen abgebildet: und man findet unzählige und erstaunliche Proben von gottesdienstlicher Ehre, die diesem Thiere bewiesen ist, so ungereimt es auch scheinen mag z) (940). **Doddr.**

y) *Observ. vol. 1. p. 492.* z) Man lese die Offenbarung unparteyisch untersuchet, Th. I. S. 80. 81. Stil-

(939) Je brennender und schärfer das Gift ist, daß die Natter in die Wunde fließen läßt, je schneller ist der Tod, daher war das Wunder an Paulo doppelt groß, bes. **Wedel** Exerc. medico-phylolog. Cent. II. dec. 3. p. 59. seqq.

(940) Sonderlich ist die mythologische Geschichte des Vaters der griechischen Arzneykunst, des Aesculapii, hierbey merkwürdig, welche vorgiebt, er sey in eine Schlange verwandelt worden, wie denn auch sein Bildniß

kein Ungemach über ihn kam, wurden sie verändert, und sageten: daß er ein Gott wäre. 7. Und hier um denselben Ort herum hatte der Vornehmste von der Insel, mit Namen Publius, seine Ländereyen, der uns empfieng, und drey Tage freundlich beherbergete. 8. Und es geschahe, daß der Vater des Publius, da er mit Fiebern und der rothen Ruhr behaftet war, zu Bette lag: zu welchem Paulus hineingieng, und als er gebethet hatte, legete er die Hände auf ihn, und machete ihn gesund. 9. Als dieses dann geschehen war, kamen auch zu ihm die andern, welche Krankheiten auf der Insel hatten, und wurden hergestellet. 10. Die uns auch mit vieler Ehre ehreten, und als wir abreisen wollten,

v. 6. Apg. 14, 11. v 8. Matth. 8, 14. Jac. 5, 14. 15.

Füllingfleet *orig. sacr. p. 516 - 518.* Jenkins über das Christenthum, Th. II. S. 246. Owen von den Schlangen, Abhandl. 4. S. 216.

Wurden sie verändert, und sageten, daß er ein Gott wäre. Vorher hielten sie ihn für einen Mörder, und nun schrieben sie ihm so gar die Gottheit zu, welches unter den Heiden nicht ungewöhnlich war, wenn etwas außerordentliches von den Menschen verrichtet wurde. Man vergleiche Cap. 14, 11. 12. Jedoch für welchen Gott die **Meliter** den Paulus ansahen, das ist nicht gewiß. Einige meynen, daß sie ihn für den **Hercules** hielten, dem auf dieser Insel gedienet wurde. Gill. Sie hielten ihn vielleicht für den **Hercules** ἀλεξίκακος, den Abwehrer des Bösen, welcher auf dieser Insel, wie **Ptolemäus** saget a), verehret wurde, und der einer von den phönicischen Göttern war b)942). **Whitby, Doddridge.**

a) *Geograph. lib. 4. cap. 4.* et Eusеb. *Chron. N. 142.* b) Lucian. *de Dea Syra,*

V. 7. **Und hier um denselben Ort herum, hatte der Vornehmste** ꝛc. Der **Vornehmste** oder Erste ward der Befehlshaber von der Insel genannt, wie **Bochart** 942) aus einer Aufschrift gezeiget hat, worinne ein römischer Ritter πρῶτος μελιταίων, **der Erste der Meliter**, genennet wird: denn diese Insel war unter der römischen Herrschaft, und der Name dieses ersten Mannes selbst zeiget es. Jedoch dieser Mann mag Landvogt gewesen seyn oder nicht: so kann man mit Recht festsetzen, daß er in der größten Würde und dem größten Ansehen war. Er hatte nahe bey dem Orte, wo das Schiff strandete, verschiedene Häuser und Ländereyen. Gill, **Doddridge.**

Mit Namen Publius. Dieses war ein gemeiner Name unter den Römern. Es war eine ausnehmende Probe der Freundlichkeit und Menschenliebe an diesem Manne, daß er eine so große Anzahl von Menschen drey Tage lang beherbergete. Gill, **Polus.**

V. 8. **Und es geschahe, daß der Vater des Publius, da er mit Fiebern** ꝛc. Das Fieber ist durchgehends oder allezeit mit der rothen Ruhr verbunden, wie die heutigen Schriftsteller anmerken c). Gill.

c) **Chambers Cyclopädie, in dem Worte rothe Ruhr** (*Dysentery*).

Zu welchem Paulus hineingieng, und als er gebethet hatte ꝛc. Der Apostel gieng in das Zimmer, wo der Kranke war. Vielleicht ward der Apostel, in Betrachtung des wunderbaren Falles mit der Natter, darum ersuchet. Da der Apostel bethete: so zeigete er sehr deutlich, daß er selber kein Gott wäre, und daß das, was er verrichten wollte, durch Gott geschehen würde. Das Auflegen der Hände war eine Feyerlichkeit, die in außerordentlichen Fällen gebräuchlich war, und mit dem, was Christus Marc. 16, 18. saget, übereinkam. Gill.

V. 10. **Die uns auch mit vieler Ehre ehreten** ꝛc. Das ist, sie gaben uns viele Geschenke und Vorrath zu unserer Reise. Auf eben die Weise heißt es Richt. 13, 17. **welches ist dein Name, sprach Manoah zu dem Engel, daß wir dir Ehre geben mögen:** ἵνα δωρεὰν παραχῶμεν, **daß wir dir eine Gabe**, oder ein Geschenk **besorgen**, saget **Josephus.** Man sehe eben dieselbe Bedeutung des Wortes τιμή, **Ehre**, 1 Tim. 5, 3. und lese die Erklärung daselbst 943). **Whitby.** Die Juden geben über die Worte Richt. 13, 17. diese Auslegung d): „Manoah „sprach

niß mit einem von einer oder zwo Schlangen umwundenen Stecken! vorgestellet wird, bes. le Clerc Hist. de medicine L. I. c. 11. p. 36. seqq. wovon man die symbolische Bedeutung in Natalis Comitis Mythologia L. IV. c. 11. p. m. 376. finden kann.

(941) Vielleicht hat das Schlangenbild ihnen den Aesculapius ins Gedächtniß gebracht, bes. die vorhergehende Anmerkung.

(942) Geogr. S. P. II. L. I. c. 26. p. 502. Es ist dieses wahrscheinlicher, als die Meynung derjenigen, welche Wolf h. l. nennet, welche ihn nur für eine reiche Privatperson halten; indem das Wort πρῶτος gemeiniglich eine Person anzeiget, welche in Ehrenstellen steht. Das von Bocharten l. c. angeführte Beyspiel aus einer Aufschrift beweiset dieses.

(943) Vergl. 1 Tim. 5, 17. Matth. 15, 6. zu welcher Stelle Raphelius Polyb. ann. p. 76. mehrere Exempel, auch aus weltlichen Schriftstellern angeführet hat.

ten, besorgeten sie uns, was nöthig war. 11. Und nach dreyen Monaten fuhren wir ab, in einem Schiffe von Alexandrien, das auf der Insel überwintert hatte, und Castor und

„sprach zu dem Engel, sage mir deinen Namen, auf „daß ich dich finden möge, wenn die Weißagung er„füllet seyn wird, und damit ich dir ein Geschenk ma„che: „ denn es ist eigentlich keine Ehre ohne ein Geschenk, und wo dieser Ausdruck vorkömmt, da bedeutet er ein Geschenk: als 4 Mos. 22, 17. **denn ehrend werde ich dich ehren**, das ist, mit Geld und Gaben, wie Bileams Antwort in dem folgenden Verse zeiget; und so erklären es auch die jüdischen Ausleger e). Es ist sehr wahrscheinlich, daß der Apostel auch viele zu dem Evangelio bekehret habe: denn es ist nicht zu gedenken, daß er daselbst drey Monate zugebracht haben sollte, ohne das Evangelium zu verkündigen, worinne er allezeit weniger oder mehr Glück hatte. Auch scheint dieses aus der großen Ehre zu erhellen, die sie ihm, und um seinetwillen allen seinen Reisegefährten, thaten: ob wir gleich vor dem sechsten Jahrhunderte von keinen Christen, oder von keiner Kirche, auf dieser Insel etwas gemeldet finden 944) **Gill.**

d) *Bemidbar Rabba* §. 10. *fol.* 199. 1. e) Iarchi et Aben Esra *in loc.*

V. 11. Und nach dreyen Monaten fuhren wir ab, in einem ꝛc. Vielleicht hatte dieses Schiff hier diese drey Monate über, nämlich während der Jahreszeit, da man nicht zur See fahren konnte, überwintert 945). **Gill.**

Und Castor und Pollux zu einem Zeichen führete. Es war der Gebrauch der Alten, auf ihren Schiffen, sowol vorne als hinten, Bilder zu haben. An dem Vordertheile hießen sie παράσημον, **das Zeichen**, wovon das Schiff seinen Namen hatte: und das andere war das Bildniß von dem Schutzgotte, dessen Sorge das Schiff anbefohlen war; welches wahrscheinlicher Weise zu der Fabel, daß **Europa** vom **Jupiter** in der Gestalt eines Stieres weggeführet war, Gelegenheit gegeben haben kann. Es ist unstreitig, daß sie auch bisweilen an dem Vordertheile Götter hatten; und denn ist es höchst wahrscheinlich, daß, wo sie auch an dem Hintertheile einige Bilder führeten, es eben dieselben gewesen seyn werden: denn es ist nicht wohl zu gedenken, daß das Schiff nach einem Gott den Namen gehabt haben, und der Sorge eines andern anvertrauet gewesen seyn sollte f). Das Bildniß von Castor und Pollux (welche für die Söhne des Jupiters und der Leda gehalten wurden) war, wie Dr. **Lightfoot** saget, das Bild von zween Jünglingen zu Pferde; jeder mit einem Wurfspfeile in der Hand ꝛc. Andere aber haben angemerket, daß das Zeichen des Castors und Pollux ein gedoppeltes Kreuz war: und obgleich die Griechen sie für ein Zeichen in dem **Thierkreise** nahmen, welches die Zwillinge genennet wird, und, wie man dafür hält, diesen beyden erdichteten Göttern geweihet seyn soll: so wurden sie doch anfangs nicht als zween Knaben, sondern als zwey Thiere abgebildet, welche die Fruchtbarkeit der Ziegen zu erkennen gaben, die um die Zeit, da die Sonne in dieses Gestirne trat, Zwillinge zu Jungen brachten ff). Die Erscheinung dieser beyden Gestirne zugleich war, wie Dr. **Hammond** angemerket hat, nach dem **Strabo**, dem **Pausanias** und andern alten Schriftstellern sehr günstig für die Seeleute, wie man sich einbildete: darum hatte man dieselben zu einer guten Vorbedeutung vorn an dem Schiffe abgebildet, und diesem davon den Namen gegeben, den der heilige Geschichtschreiber keine Schwierigkeit machet zu gebrauchen. **Doddridge.** Das Bild dieser beyden vermeynten Söhne des Jupiters, war an dem Vordertheile des Schiffes geschildert. Wenn sie in Vereinigung waren (das ist, beyde mit einander sichtbar wurden), urtheilete man, daß sie den Seeleuten günstig wären: und wenn sie so erschienen, wurden sie als diejenigen angesehen, die des Ungewitters ein Ende machten. Der Apostel weigerte sich nicht, in ein Schiff zu steigen, das ein solch abgöttisches Zeichen hatte: und Lucas machet keine Schwierigkeit, den Namen zu nennen. Jedoch dieser Castor und Pollux wurden bloß als der Name des Schiffes, worinne sie fuhren, gebrauchet, wie Dr. **Hammond** hier anmerket. **Whitby.** Man schrieb dem Castor und Pollux die Macht zu, Menschen in der Gefahr zur See zu retten: daher diejenigen, die zur See giengen, diesen

(944) Der Schluß ist so richtig nicht, daß man nicht auf das Gegentheil schlüßen sollte, wie solches der Herr **Heumann** h. l. p. 700. gethan hat. Wenigstens ist nicht zu begreifen, daß es Lucas nicht sollte angemerket haben, wenn er Christo eine Gemeine hier gesammlet hätte, welches allem Ansehen nach, sein gefangener Zustand nicht erlaubet hat, ob gleich kein Zweifel ist, daß er diesen maltesischen Einwohnern doch eine gute Meynung von dem Herrn, dem er dienete, werde beygebracht haben. Da nun auch die Nachrichten der Alten schweigen, so läßt man es billig auf der Wahrscheinlichkeit oder Unwahrscheinlichkeit einiger Umstände beruhen. Wenigstens ist Publii Bekehrung und Bißthum zu Malta eine Fabel.

(945) Die See wurde nicht ehender, wegen der heftigen Ungewitter wiederum eröffnet und befahren, als bis gegen die Mitte des Lenzmonates, VI. Id. Mart. Vor dem Anfange dieses Monates werden sie demnach nicht von Malta abgesegelt seyn.

und Pollux zu einem Zeichen führete. 12. Und als wir zu Syracus angekommen waren, blieben wir daselbst drey Tage. 13. Von dannen fuhren wir herum, und kamen zu Rhegium an: und weil nach einem Tage der Wind Süden ward, kamen wir des zweyten Tages nach Puteolen. 14. Wo wir Brüder fanden, und gebethen wurden, sieben Tage

sen Göttern nicht selten Gelübde thaten 946). Die feurigen Dämpfe, die bisweilen zur See gesehen werden, wurden für diese beyden gehalten: jedoch wenn sich nur einer sehen ließ, hielte man es für eine böse Verbedeutung; wenn sie aber beyde erschienen, meynete man, daß alles glücklich gehen würde. Ob der Hauptmann dieses Schiff wegen des günstigen Zeichens, wodurch es sich unterschied, gewählet, um damit nach Italien zu fahren, weil er schon einmal Schiffbruch gelitten hatte, oder ob dieses das einzige Schiff gewesen, das von Melite nach Italien seegelte, das thut wenig zur Sache. Gill.

f) Bochart, *Chan. l. 2. c. 3* ff) *Vid.* Hyde *relig. Perf. cap. 32.*

V. 12. **Und als wir zu Syracus angekommen waren.** Syracus ist eine berühmte Stadt auf der Insel Sicilien, und heißt itzt Saragossa. Ptolemäus weiset ihr ihren Platz auf der östlichen Küste der Insel, in dem adriatischen Meere an g) 947). Sie war hundert und achtzig Stadien im Umkreise, und hatte einen marmornen Hafen und eine dreyfache Mauer, nebst verschiedenen Thürmen. Cicero saget h), daß es die größte und schönste Stadt von Griechenland war. Auch wird es mit Carthago im Reichthum verglichen i). Es war zu dieser Zeit von den Verwüstungen, die es zweyhundert und zehn Jahre vor Christi Geburt durch den Marcellus gelitten hatte, da der berühmte Archimedes daselbst umkam, gänlich wieder hergestellet. Gill, Doddridge.

g) *Geograph. lib. 3. cap. 4.* h) *Orat. 9. in Verr.* i) Strabo *lib 6. p. 186.* Livius *lib. 25. 31.*

V. 13. **Von dannen fuhren wir herum, und kamen zu Rhegium an.** Sie fuhren um die Insel Sicilien herum, von Syracus nach Pachinus, dem Vorgebirge der Insel. **Rhegium** ist eine Stadt in Calabrien, die beym Ptolemäus k) Regium Iulium genannt wird l): itzt heißt sie Reggio. Man saget, sie habe ihren Namen von der Abreißung von dem festen Lande bekommen: denn Sicilien ist vormals an Italien fest gewesen. Gill, Polus.

k) *Lib. 3. cap. 1.* l) Philo *p. 963. 1171.*

Kamen wir des zweyten Tages nach Puteolen. Diese Stadt trug den Namen von den Brunnen oder Quellen, die um dieselbe herum gefunden werden, und so heiß sind, daß sie mit der Zeit die bleyernen Röhren selbst zum Schmelzen bringen, wie Pausanias saget m), der es eine Stadt der Tyrrhenier nennet: nach dem Plinius und Hieronymus lag sie in Campanien n). Auch spricht Josephus so davon o). In diesen Hafen pflegten die Schiffe, die von Alexandrien kamen, einzulaufen, und von hier fuhr man auch nach Alexandrien ab p). Itzt heißt diese Stadt Puzzuolo und liegt nicht weit von Napel. Gill.

m) *Lib. 4. p. 283.* n) *Hist. nat. lib. 31. cap. 2.* o) *Antiqu. lib. 18. cap. 8. §. 2.* p) Philo *in Flacc. p. 968.*

V. 14. **Wo wir Brüder fanden.** Es ist nicht zu verwundern, daß hier Christen waren, da Strabo uns berichtet q), daß Puteolen ἐμπόριον μέγιστον eine sehr große Marktstadt war, wo man wegen der Güte des Flusses durch Kunst Häfen gemacht hatte. Insonderheit waren hier auch viele Juden, denen das Evangelium zuerst geprediget war: so daß es kein Wunder ist, daß sich auch Christen daselbst fanden. Josephus redet von den Juden dieses Ortes, die durch einen falschen Alexander betrogen waren, welcher ein Sohn des Herodes zu seyn vorgegeben hatte. Patrobulus, einerley Person mit Patrobas, von dem man Röm. 16, 14. Erwähnung gethan findet, und der einer von den 70 Jüngern gewesen seyn soll, soll hier, wie man saget, Bischoff gewesen seyn. Whitby, Gill, Doddridge. Die Brüder waren, einiger Meynung nach, Christen; denn dieselben nenneten einander so: aber es ist nicht wahrscheinlich, daß daselbst schon so viele Christen gewesen seyn sollten, da ihrer zu Rom so wenige waren, ja da das Evangelium in dieser großen Stadt noch so wenig bekannt war. Andere meynen daher, der Apostel belege hier die Juden mit diesem Namen, wie v. 17. obgleich diese die Christen eine Secte nennen, und sagen, daß derselben allenthalben widersprochen werde, v. 22. Polus.

q) *Lib. 5. p. 196.*

Und gebethen wurden, sieben Tage bey ihnen zu bleiben. Die Christen bathen darum 948) (und

(946) Vergl. Potter Antiq. Gr. l. 3. c. 15. p. 513. und alle, welche vom Schiff- und Seewesen der Alten geschrieben, welche Wolf und Heumann h. l. nennen.

(947) Sie liegt in dem Theile Siciliens gegen Morgen, welcher heutiges Tages Val di Noto genennet wird, unter dem Vorgebirge Pachyno. Von ihrem ehemaligen Zustande handeln die Erdbeschreiber Cluver Sicil. antiqu. l. 1. c. 12. wo auch eine topographische Abbildung zu finden, und Cellarius Geogr. antiqu. l. 2. c. 12. p. 98. seqq.

(948) Die griechischen Worte heißen nicht παρεκλήθημεν ὑπ' αὐτῶν, sondern ἐπ' αὐτοῖς, wir hatten ein großes Vergnügen über ihnen, es gereichete uns zu einem Troste, Christen angetroffen zu haben beſ. 2 Cor. 7, 7.

Tage bey ihnen zu bleiben: und also giengen wir nach Rom. 15. Und von dannen kamen die Brüder, nachdem sie von unsern Sachen gehöret hatten, uns bis Appii-Markt und Drey-Tabernen entgegen: da Paulus diese sahe, dankete er Gott, und fassete einen Muth.

(und der Hauptmann bewilligte es, daß sie daselbst so lange bleiben möchten) damit sie so mit dem Paulus reden, und gemeinschaftlich den Gottesdienst üben könnten. Hieraus erhellet, daß der Hauptmann Julius dem Apostel sehr günstig war, wo er nicht gar auf dieser Reise bekehret worden ist, welches, in Betrachtung seines ganzen Verhaltens, nichts unwahrscheinliches in sich hat. Gill, Doddridge.

Und also giengen wir nach Rom. Sie giengen zu Fuße nach Rom, wie aus dem folgenden Verse erhellet: da das Schiff der Wahrscheinlichkeit nach zu Puteolen ausgeladen war. Gill, Doddridge.

V. 15. **Und von dannen kamen die Brüder, nachdem sie von unsern Sachen** ꝛc. Es ist sehr merkwürdig, daß wir keine gewisse Nachrichten haben, durch wen das Evangelium zuerst in Rom geprediget sey. Der Wahrscheinlichkeit nach sind einige von den Einwohnern dieser berühmtesten Stadt der Welt zu Jerusalem an dem Pfingstfeste gegenwärtig gewesen (Cap. 2, 10.): und da sie selbst bekehret waren, können sie auf ihrer Rückkunft das Evangelium dahin gebracht, und durch Wunderwerke und den Gebrauch der außerordentlichen Gnadengaben bekräftiget haben. Polus, Doddridge. Es ist nicht zu verwundern, daß sich damals schon viele Christen zu Rom fanden, obgleich vielleicht noch kein Apostel da gewesen war, das Evangelium daselbst zu verkündigen. Denn da das Christenthum nunmehr seit des Heilandes Himmelfahrt, acht und zwanzig Jahre geprediget, und der Schall desselben **über die ganze Welt ausgegangen war**, Röm. 10, 18. so ist es vernünftig zu gedenken, daß, gleichwie Cornelius und die Seinen, zum Glauben bekehret wurden, also das Evangelium ebenfalls unter vielen andern Römern an allen Orten angenommen worden; und daß, da Rom der Ort war, wo ob maiorem principatum, **um der obersten Herrschaft willen**, alles von allen Orten der Welt zusammenfloß, wie beyde, heidnische und christliche Schriftsteller anmerken, es gleicherweise auch der Hauptort aller christlichen Brüder, an allen Orten gewesen. So heißt es von Rom beym Symmachus r): In commune imperii caput vndique gentium conuenitur; eo quod clementissimum principem in hac parte degentem varia omnium desideria vel necessitates sequuntur; **zu der gemeinschaftlichen Hauptstadt des Reiches, kömmt man aus allen Völkern zusammen; weil, da der allergnädigste Fürst hier seinen Aufenthalt hat, die verschiedenen Begierden oder Bedürfnisse von allen dahin folgen.** Irenäus (saget gleicherweise mit Beziehung auf die Christen): ad hanc ecclesiam propter potentiorem principalitatem necesse est omnem conuenire ecclesiam; **zu dieser Kirche muß nothwendig, weil sie einen mächtigern Vorzug hat, die ganze Kirche zusammenkommen** s)[949 a]. Whitby.

r) *Lib. 4. ep. 28. Vide etiam* Herodian. *lib. 1. p. 19.*

s) Iren. *lib. 3. cap. 3.*

Uns bis Appii-Markt und Drey-Tabernen entgegen ꝛc. Die Drey-Tabernen waren näher bey Rom, als Appii-Markt, wie aus des Cicero Worten an Atticus erhellet t), worinne er saget, daß er um vier Uhr von Appii-Markt einen Brief abgeschicket und kurz vorher einen andern von Drey-Tabernen abgesandt hätte [949 b]. Die Meynung dieser Worte ist demnach, daß einige von den Brüdern, dem Apostel bis Appii-Markt, andere nicht völlig so weit, bis Drey-Tabernen, entgegen kamen. Dieses waren zween Oerter, die auf der appischen Straße lagen. Gill, Whitby.

t) *Ad Attic. lib. 2. ep. 10.*

Dankete er Gott, und fassete einen Muth. Diese Ausdrücke mögen anzuzeigen scheinen, daß sein Muth

7, 7. 13. 1 Thess. 3, 17. Da es weder bey Paulo, noch bey diesen Christen, gestanden, die Abfahrt zu bestimmen, oder aufzuschieben, wie sie wollten, welches vornehmlich dem Schiffpatron zukam, so konnten sie auch keine Zeit des Aufenthaltes versprechen oder erbitten. Es ist auch nicht wahrscheinlich, daß Paulus denselben vom Hauptmanne sollte erbethen haben, er mag nun bey ihm so viel gegolten haben, als er will: weil die Zeit des absegelnden Schiffes, nach der Schiffleute Gutachten, bestimmet zu werden pflegete. Hiermit fällt Doddridge unwahrscheinliche Muthmaßung hinweg.

(949 a) Da von der apostolischen Kirche zu Rom Irenäus redet, so versteht sich von selbst, daß die apostolische Lehre das Kennzeichen derselben sey, und daß sie nach verlassener apostolischen Lehre aufgehöret habe, das zu seyn, was sie im Anfange gewesen ist. Man besehe des Herrn D. Heumanns academ. Abh. de regis Gothici Athalarici edicto de eligendo papa, imgleichen dessen Vorrede **zu der Epistel an die Römer** p. 19.

(949 b) Forum Appii war ein und funfzigtausend Schritte, und Tres tabernae drey und dreyßigtausend von Rom entfernet, und also jenes ungefähr vier und eine viertel, dieses nicht gar drey deutsche Meilen.

Muth. 16. Und da wir nach Rom gekommen waren, übergab der Hauptmann die Gefangenen dem Obersten des Lagers: aber dem Paulus ward zugelassen, mit dem Kriegs-

v. 16. Apg. 24, 23. 27. c. 27, 3.

Knechte,

Muth einigermaßen zu sinken angefangen hatte (950). Er wußte, daß eine ansehnliche Kirche zu Rom war, die daselbst seit einer geraumen Zeit gepflanzet gewesen (Röm. 1, 8.), und an die er nun ungefähr vor dreyen Jahren einen langen Brief geschrieben (man sehe und vergleiche die Erklärung von Cap. 20, 3.), worinn er sein ernstliches Verlangen, sie zu sehen, ausgedrücket hatte, Röm. 1, 11. c. 15, 32. Da er nun näher zu ihnen kam: so freuete er sich darüber, und hielte es für die erste Frucht seiner Freundschaft, daß sie ihm eine Tagereise weit, sonder Zweifel auf eine sehr freundliche und ehrerbiethige Weise, entgegen gekommen waren. Er mochte vernünftiger Weise erwarten, daß sie vieles beytragen würden, seine Banden zu erleichtern: wie sie auch ohne Zweifel thaten; ob ihn gleich eine so seltsame Furcht überfiel, als er vor Cäsarn erschien, sich zu vertheidigen, 2 Tim. 4, 16. Doddridge.

V. 16. **Uebergab der Hauptmann die Gefangenen dem Obersten des Lagers.** Es war die Gewohnheit, daß die Gefangenen, welche man nach Rom brachte, dem Hauptmanne der prätorischen Wache übergeben wurden, der das Amt hatte, die Staatsgefangenen zu bewahren: wie aus dem Beyspiele des Agrippa, der von dem **Macro**, dem Obersten der prätorischen Kriegsschaar nach dem Sejanus, im Gefängnisse gehalten wurde u), und aus den Befehlen des Trajanus an den **Plinius**, als zween solche Beamte da waren x), erhellet. Die Person, welche itzt dieses Amt bekleidete, war der bekannte Burrhus Afranius: aber sowol vor als nach demselben ward dieses Amt von zween Männern verwaltet y). Doddridge, Whitby. Der Bischoff **Pearson** hat angemerket, daß in dem ein und sechzigsten Jahre Christi, dem siebenten der Regierung des **Nero**, nur ein Praefectus Praetorio, Hauptmann der prätorischen Kriegsschaar, nämlich **Burrhus**, gewesen, welcher in dem folgenden Jahre starb, worauf zween bestellet wurden (951): und er setzet dieses Jahr der Ankunft des Paulus zu Rom in den Februar des 61sten Jahres Christi. Paulus muß folglich im October des 60sten Jahres bey Melite Schiffbruch gelitten, hierauf daselbst drey Monate, nachher zu Syracus, zu Puteolen ꝛc. einige Tage zugebracht haben. Es erhellet aus v. 14. 15. daß eine gute Anzahl von Christen zu Rom gewesen seyn muß. Wall.

u) Ioseph. *Antiqu. lib. 18. c. 6. §. 6.* x) Plin. *lib. 10. epist. 65. Vinctus mitti ad praefectum praetorii mei debet.* Man sehe Lardners Glaubwürdigk. der evangelischen Gesch. B. 1. C. 10. §. 11. y) Tacit. *Annal. lib. 12. c. 42. lib. 14. c. 51.*

Aber dem Paulus ward zugelassen ꝛc. für sich zu wohnen. Hr. **Raphelius** hat gezeiget z), daß der Ausdruck, κατ' ἑαυτόν, entweder so viel heißen kann, als, für sich, wie **Bos** es nimmt a), oder so viel, als, nach seinem eigenen Wohlgefallen. Allein es ist bekannt, daß diese Worte oft so viel sind, als, in seinem eigenen Hause; und so scheinen sie hier genommen zu werden, wie nach v. 30. wahrscheinlich ist. Durch dieses Mittel war er von allen denen Schmerzen befreyet, die ihn, wenn er in dem gemeinen Gefängnisse unter den elenden Geschöpfen, die sonst daselbst seine Mitgenossen gewesen seyn würden, aufbehalten wäre, nothwendig betroffen hätten, da er ein Mann von Verstande, Erziehung und Gottesfurcht war. Doddridge. Es war eine Gunst für den heiligen Paulus, daß ihm so vergönnet wurde, in seinem eigenen gemietheten Hause zu wohnen: und diese Freundlichkeit ward ihm vielleicht entweder wegen des Zeugnisses von dem Hauptmanne, das ihm dieser, als einem guten und tugendhaften Manne, gab, oder wegen eines Briefes, den Festus seinethalben an Cäsarn geschrieben hatte, daß er nämlich keine Missethat wider die römischen Gesetze begangen hätte, erzeiget. Whitby, Gill.

z) *Annot. ex Xenoph. p. 191.* a) *Exercit. p. 91.*

Mit

(950) Das folget aus dieser Redensart noch nicht, welche nur anzeiget, daß sein Muth und die Freudigkeit, welche er aus der göttlichen Versicherung seines Beystandes hatte, sehr zugenommen habe, als er die Brüder ihm mit solcher Liebesbrunst und Begierde entgegen kommen sehen, da er mit ihnen vorher schon schriftlich bekannt war.

(951) Die Geschichte dieses berühmten Staats- und Kriegesmannes hat der Herr Prof. **Chr. Wilh. Franz Walch** in einer eigenen Abhandlung, welche T. I. Act. Soc. Lat. Ien. n. X. p. 156. seqq. steht, ausführlich und gelehrt aus einander gesetzet, wo er auch §. 14. p. 178. erwiesen, daß der General über die kaiserliche Leibwache (Praefectus Praetorio), welchem diese Staatsgefangenen übergeben worden, dieser Burrhus gewesen sey, wovon der vornehmste Beweis ist, daß Lucas deutlich erzählet, Paulus sey dem Obersten oder General der Leibwache übergeben worden, wo nur in der einzeln Zahl desselben gedacht wird, und demnach nur einer gewesen seyn kann: da aber vor und nach Burrho beständig zween gewesen sind, so muß es nothwendig dießmal Burrhus gewesen seyn, welches auch **Witsius** in oftgedachtem Leben Pauli §. 12. und sonderlich **Perizonius** Diss. I. de Praetorio §. 36. und **Basnage** Ann. ad a. 60. n. 9. und vor diesen allen schon **Grotius** angenommen haben, anderer zu geschweigen.

knechte, der ihn bewahrete, für sich zu wohnen. 17. Und es geschah nach dreyen Tagen, daß Paulus diejenigen, welche die Vornehmsten der Juden waren, zusammen rief: und als sie zusammen gekommen waren, sprach er zu ihnen: Männer Brüder, ich, der ich nichts wider das Volk, oder die väterlichen Gewohnheiten gethan habe, bin gebunden aus Jerusalem in die Hände der Römer überliefert. 18. Welche, da sie mich verhöret hatten, mich loslassen wollten, weil keine Schuld des Todes an mir war. 19. Aber als die Juden solchem widersprachen, ward ich genöthiget, mich auf den Kaiser zu berufen: jedoch nicht, als ob ich etwas hätte, mein Volk zu verklagen. 20. Um dieser Ursache willen dann habe ich euch zu mir gerufen, euch zu sehen und anzusprechen: denn wegen der Hoffnung Israels bin ich mit dieser Kette umfangen. 21. Aber sie sprachen zu

v. 17. Apg. 21, 33. c. 24, 12. c. 25, 8. v. 18. Apg. 22, 24. c. 24, 10. c. 25, 8. c. 26, 31. v. 19. Apg. 25, 11. v. 20. Apg. 23, 6. c. 24, 21. c. 26, 29. 2 Tim. 1, 19.

Mit dem Kriegsknechte, der ihn bewahrete. Der Apostel war bloß unter der Bewahrung eines Kriegsknechtes, welcher beständig bey ihm blieb, da er, wie v. 20. zu erkennen gegeben wird, an denselben, und zwar mit seiner rechten Hand an die linke Hand des Soldaten, gefesselt war. Darum saget Seneca b): **gleichwie eben dieselbe Kette den Gefangenen und den Kriegsknecht zusammenfesselt: also gehen ungleiche Sachen zusammen; Furcht folget der Hoffnung.** (Man sehe v. 20.) Gill, Doddr. b) *Epist. 5.*

V. 17. **Welche die Vornehmsten der Juden waren.** Denn ob die Juden gleich unter der Regierung des Claudius aus Rom vertrieben waren: so hatten sie doch itzt wieder Freyheit, in dieser Stadt zu wohnen. Wahrscheinlicher Weise war ihnen dieselbe durch die Poppea, des Nero Beyschläferinn, welche den Juden günstig war, verschaffet worden. Ob sie aber Synagogen gehabt, und ob diese Juden in denselben die Vornehmsten und die Lehrer gewesen, das ist ungewiß (952). Diese nun ließ der Apostel zu sich rufen: denn es zeiget sich so klar nicht, ob er selber ausgehen konnte, wohin er wollte. Gill.

Ich, der ich nichts wider das Volk, oder die väterlichen Gewohnheiten ꝛc. Er hatte nichts gesaget oder gethan, das in irgend einer Absicht den Juden, oder ihrem Gesetze, oder ihren Gebräuchen zum Nachtheil gereichete. Denn ob er gleich allenthalben erkläret hatte, daß die Heiden nicht verpflichtet wären, dieselben zu halten: so hatte er doch die Juden nicht davon abgemahnet. Gill.

V. 19. **Ward ich genöthiget, mich auf den Kaiser zu berufen** ꝛc. Damit er den Absichten der Juden, ihn auf allerley Weise ums Leben zu bringen, vorbeugte: aber selber hatte er nicht die geringste Absicht von der Welt, wider sein Land und Volk irgend eine Beschuldigung anzubringen. Gill.

V. 20. **Um dieser Ursache willen dann habe ich euch** ꝛc. ihnen die wahre Beschaffenheit seiner Sache bekannt zu machen, daß, ob er gleich ein Gefangener, solches doch keineswegs seine Schuld wäre, und daß, gleichwie er kein Schandfleck seines Volkes wäre, er auch nichts wider sie anbringen wollte, sie in Gefahr oder Schande zu setzen. Gill.

Denn wegen der Hoffnung Israels. Das ist entweder, wegen meines Glaubens an Jesum, den wahren Meßias, der die Hoffnung Israels ist; oder wegen der Hoffnung auf die Auferstehung aus dem Tode, Cap. 26, 6. welche die Juden durch den Messias erwarteten. Whitby. Jesus Christus wird in dem neuen Testamente unsere Hoffnung, und die Hoffnung unserer Herrlichkeit genannt, Coloss. 1, 27. 1 Tim. 1, 1. Dieser, der Meßias, war auch allezeit die Hoffnung Israels gewesen. Gill.

Bin ich mit dieser Kette umfangen. Er hatte eine Kette an seiner rechten Hand, mit welcher er an einen Soldaten, der ihn bewahrete, gefesselt war. Die Kette war folglich an der linken Hand des Soldaten, und so lang, daß sie füglich zusammengehen konnten. So erzählet Athenion c) den Leuten zu Athen, daß **Mithridates den Quintus Oppius δέσμιον, zu einem Gefesselten**, oder Gefangenen, und mit einer Kette Gebundenen gemachet hatte (wie der heilige Paulus sich oft nennet), und daß er den **Manlius Aquilius, ἁλύσει μακρᾷ, mit einer langen Kette an einen Bastarnes gebunden, der zu Pferde saß, und ihn allenthalben zu Fuße fortschleppete, indem er mit einer Kette von fünf Ellen** oder Ellbogenslängen **an denselben gebunden war.** Bisweilen wurden die Gefangenen, zu desto mehrerer Sicherheit, an zween Soldaten, mit zwoen Ketten, der einen an der rechten, und der andern an der linken Hand, gebunden, wie der heilige Petrus

(952) Beydes läßt sich vermuthen. Daß sie ihre Feste auf eine feyerliche Weise gehalten, und also eine Art des öffentlichen Gottesdienstes gehabt, ist aus Persii fünfter Stachelschrift zu erweisen. Vergl. Basnage Hist. des Juifs lib. 7. c. 8. §. 21. p. 236. und vor ihm Vitringa de vet. Synag. p. 611.

zu ihm: wir haben weder Briefe deinetwegen von Judäa empfangen: noch hat jemand von den Brüdern, der hieher gekommen, etwas Böses von dir berichtet, oder gesprochen. 22. Aber wir begehren wol von dir zu hören, was du meynest: denn was diese Secte betrifft, so ist uns bekannt, daß ihr allenthalben widersprochen wird. 23. Und als sie ihm einen Tag gesetzet hatten, kamen viele in seine Wohnung: welchen er das Königreich Gottes

Petrus, Cap. 12, 6. 7. und der heilige Paulus, Cap. 21, 33. **Whitby.**

c) Athen. *Deipn. lib. 5. p. 213.*

V. 21. **Noch hat jemand von den Brüdern etwas Böses von dir berichtet.** Dieses sageten sie, um zu zeigen, daß sie durch nichts wider ihn eingenommen wären; welches auch eine merkwürdige Probe von des Apostels Unschuld war. **Gill.**

V. 22. **Aber wir begehren wol von dir zu hören, was du meynest:** was deine Gedanken von dem Meßias, ob Jesus von Nazareth derselbe sey, und von andern ihn betreffenden Lehrstücken sind: und was er beyzubringen hätte, seine Meynung zu erläutern und zu bestätigen. **Gill.**

Denn was diese Secte betrifft, so ist uns bekannt, daß ihr ꝛc. Einige meynen, dieses habe sein Absehen auf eine Sache, die bey **Justin dem Märtyrer** d), **Origenes** e) und **Eusebius** f) gemeldet wird, wovon **Justinus** also spricht: Ihr, Juden, habet durch die ganze Welt Menschen ausgesandt, den Leuten zu sagen, daß eine gottlose und gottesverläugnerische Secte durch einen gewissen Jesum, einen galiläischen Verführer, aufgerichtet sey. Ueberhaupt berichten uns die gemeldeten Schriftsteller, daß die Juden von Jerusalem auserlesene Männer von einem ansehnlichen Stande durch die ganze Welt schickten, die Christen als eine gottesverläugnerische Secte abzubilden, und sie mit den größten Lästerungen, welche die unwissenden Heiden wider sie anbrachten, zu beschuldigen. Die Sache an sich selbst ist in aller Betrachtung sehr glaublich: aber ich halte dafür, daß die Zeit davon nicht genau bestimmet werden könne; auch kann ich nirgends finden (was einige versichert haben), daß solches bey **Philo dem Juden** ebenfalls gemeldet seyn sollte g). **Doddridge, Wall.**

d) *Dialog. cum Tryph. p. 171. et 368. edit. tertia.* e) *Contra Celf. lib. 6. p. 293. 294.* f) *Hist. eccles. lib. 4. c. 18.* g) Doddridge, Reden über die Macht und Gnade Christi, S. 263. 264. nach der 2ten Ausgabe.

V. 23. **Und als sie ihm einen Tag gesetzet hatten, kamen viele** ꝛc. Möglicher Weise war diese Wohnung einerley mit des Apostels gemiethetem Hause, v. 30. Hier kamen sie in großer Anzahl zu einer gesetzten Zeit, da es vielen am gelegensten gefallen war, zu erscheinen. **Gill.**

Welchen er das Königreich Gottes auslegete. Er verkündigte ihnen die Beschaffenheit des Evangelii (953), und legete ihnen zu dem Ende die Schriften des Moses und der Propheten aus, eben so wie unser Herr solches, Luc. 24, 27. that. **Gill.** Sie erwarteten das Königreich Gottes, Luc. 2, 25. 38. c. 19, 11. jedoch solches war bereits gekommen. Der Apostel überzeugete sie von der Wahrheit der Sachen, die er wegen der Geburt, des Lebens, der Wunderwerke, des Todes, der Auferstehung und Himmelfahrt des Herrn Jesu versichert hatte. Er erklärete alles, was aus dem Gesetze und den Propheten sich auf ihn bezog: so wie Christus solches seinen Jüngern nach seiner Auferstehung gethan hatte, Luc. 24, 26. 27. **Whitby.** Vornehmlich scheint der Apostel auf diese beyden Hauptsachen gedrungen zu haben, daß das Königreich Gottes, welches sie erwarteten, von einer geistlichen, und nicht von einer zeitlichen und weltlichen Art, und daß Jesus von Nazareth, in dessen Namen er predigte, eben die Person wäre, die als der verheißene Meßias und Herr des Königreichs vorherverkündiget worden h). **Doddridge.**

h) **Cradock**, apostol. Gesch. Th. II. S. 306.

Und suchete sie zu dem Glauben Jesu, beydes aus dem Gesetze ꝛc. Das ist, aus den fünf Büchern des Moses: denn in denselben war von dem Christus geschrieben, wie unser Seligmacher, Joh. 6, 46. 47.

(953) Weil damals die allgemeine Ueberredung, daß ein weltlicher König aus Judäa aufstehen, aller Plackerey des Volkes ein Ende machen, und durch Ueberwindungen, Siege und Triumphe dasselbe zu Herren der Welt machen würde, die unglückselige Nation überall so eingenommen hatte, daß weder Vorstellungen, noch die Menge widriger Schicksale, welche sie sich dadurch auf den Hals gezogen, sie klug machen können: so war dieses die Hauptursache, warum Paulus in seiner ersten Unterredung mit den Vornehmsten der Juden in Rom, worunter außer Zweifel auch Lehrer und Gelehrte waren, bloß den Artikel vom Reiche Gottes, dessen Gestalt, Art und Einrichtung, und von den Kennzeichen des Meßiä betrieb, und aus den Schriften des A. T. die schädlichen Vorurtheile des Volkes widerlegete, ohne dermalen an die weitern Geheimnisse des Evangelii zu gedenken. Man muß demnach den Ausdruck: das Königreich Gottes, hier in seinem genauesten und bestimmtesten Verstande nehmen, weil dieses der Hauptartikel war, der den Juden am meisten am Herzen lag. Daher auch Paulus den ganzen Tag mit Disputiren mit ihnen zubrachte. Man vergleiche hiemit **Doddridge** Anmerkung.

tes auslegete, und bezeugete, und suchete sie zu dem Glauben Jesu, beydes aus dem Gesetze des Moses und den Propheten, von des Morgens frühe bis auf den Abend, zu bewegen. 24. Und einige glaubeten wol dem, was gesaget wurde, aber einige glaubeten nicht. 25. Und da sie gegen einander uneinig waren, schieden sie auseinander: als Paulus dieses eine Wort gesaget hatte, nämlich: wohl hat der heilige Geist durch Esaias den Propheten zu unsern Vätern gesprochen, 26. Wenn er saget: gehe hin zu diesem Volke, und sage: mit dem Gehöre werdet ihr hören, und keinesweges verstehen: und sehend

v. 23. 1 Mos. 3, 15. c. 22, 18. c. 26, 4. c. 49, 10. 5 Mos. 18, 15. 2 Sam. 7, 12. Ps. 132, 11. Jes. 4, 2. c. 7, 14. c. 9, 6. c. 40, 10. Jer. 23, 5. c. 33, 14. Ezech. 34, 23. c. 37, 24. Dan. 9, 24 Mich. 7, 20. Zach. 9, 9. 10. Mal. 3, 1. v. 24. Apg. 17, 4. v. 26. Jes. 6, 9. Ezech. 12, 2. Matth. 13, 14. Marc. 4, 12. Luc. 18, 10. Joh. 12, 40. Röm. 11, 8.

46. 47. sagte, und wie auch insonderheit aus 1 Mos. 3, 15. c. 49, 10. 5 Mos. 18, 15. erhellet. Und aus den Propheten brachte er solche Stellen bey, als Ps. 16, 10. 22, 15. 68, 18. 110, 1. Jes. 7, 14. c. 53. Dan. 9, 24. 26. Mich. 5, 2. Zach. 9, 9. c. 13, 7. und verschiedene andere. Gill.

Von des Morgens frühe bis auf den Abend. Nicht daß der Apostel eine beständig fortgehende Rede, die so lange dauerte, gehalten hätte: sondern auf verschiedene Weise, durch Auslegung der Schriften und durch andere Beweise, zeigete er diesen ganzen Tag über, daß Jesus der Christus wäre (954). Gill. Die lange Dauer dieser Unterhandlung zeiget, wie eifrig Paulus nach der Bekehrung seiner Landsleute trachtete. Dieses wird gewiß eine wichtige Abhandlung gewesen seyn, mit welcher wir sowol, als mit der Rede unsers Seligmachers Luc. 24, 27. begünstiget zu seyn mit Recht wünschen möchten. Aber weil uns Gott (ohne Zweifel um weiser Ursachen willen) dieses Vergnügen nicht gegönnet hat (955): so müssen wir uns dabey beruhigen, daß wir, wegen der Festigkeit unsers Glaubens in dem Evangelio, genug befestiget werden können, wenn wir nur ein gelehriges Gemüth besitzen, und wenn wir solches nicht besitzen, würden neue Abhandlungen nur Gelegenheit zu neuen Spitzfindigkeiten gegeben haben; denn es giebt schwerlich eine Wahrheit, wobey ein von Vorurtheilen eingenommener Verstand nicht etwas finden kann, seinen Irrthum zu behaupten. **Doddridge.**

V. 24. **Und einige glaubeten wol dem, was gesaget wurde** ꝛc. So giebt es verschiedene Arten des Grundes, worauf der Saame von Gottes Wort fällt, wie aus dem Gleichnisse von dem Sämanne, Matth. 13, 19. 20. ꝛc. erhellet. Paulus hatte so durch eigene Erfahrung gelernet, daß **der Glaube nicht aller** (Sache) ist, 2 Thess. 3, 2. man sehe auch Hebr. 4, 2. **Polus, Gesellsch. der Gottesgel.**

V. 25. **Und da sie gegeneinander uneinig waren** ꝛc. Die Gläubigen und Ungläubigen waren mit einander uneinig, wie die gewöhnliche Wirkung des evangelischen Amtes ist, Luc. 12, 51. 52. Auch könnte man solches von den Ungläubigen unter einander verstehen, die auf verschiedene Art unter einander über des Paulus Rede geurtheilet haben können: wie die Pharisäer und Sadducäer in dem Sanhedrin zu Jerusalem. Gill.

Als Paulus dieses eine Wort gesaget hatte. Das ist, diesen einen merkwürdigen Ausspruch, den er ihnen sagte, als sie weggiengen. Gill.

Nämlich, wohl hat der heilige Geist durch Esaias den Propheten ꝛc. Der Apostel kann diesen Ausspruch auf sie alle nicht anwenden, weil **einige glaubeten**: jedoch es ist sehr wahrscheinlich, daß der größte Theil von ihnen das Evangelium verwarf. = = = Was die angezogene Stelle aus Jes. 6, 9. 10. betrifft, welche er auf sie anwendet: so wird dieselbe mehr als irgend eine andere Stelle aus den Büchern des alten Bundes (das ist, sechs mal) in dem N. T. angeführet (Matth. 13, 14. 15. Marc. 4, 12. Luc. 8, 10. Joh. 12, 41. Röm. 11, 8.) (956): jedoch mit einer solchen Verschiedenheit des Ausdruckes, daß daraus deutlich erhellet, daß die Apostel sich weder an die Worte der Grundsprache, noch an die Worte der griechischen Uebersetzung, genau banden. **Doddridge.**

V. 26. **Wenn er saget: gehe hin zu diesem Volke, und sage** ꝛc. Mit leiblichen Ohren würden sie

(954) Er hörete ihre Einwürfe an, welche sie vermuthlich aus den buchstäblich und figürlich vorgetragenen Worten der Weißagungen machten, und beantwortete sie, und erwies vornehmlich, daß die Kennzeichen des Meßiä, welche Moses und die Propheten angeben, wirklich in Jesu von Nazareth erfüllet, und die Zeugnisse von ihm wahr wären. Darunter mag der Artikel von der Auferstehung Jesu Christi, wie der Hauptartikel, also auch die Hauptschwierigkeit, gewesen seyn.

(955) Gott hat es auch, uns unbeschadet, gar wohl unaufgezeichnet lassen können, wie so viele andere Reden und Unterredungen der Apostel, welche nicht auf uns gekommen sind; indem das, was wir haben, zureicht, uns zu überweisen, daß man glaube, Jesus sey der Christ, der Sohn Gottes, und durch den Glauben das Leben habe in seinem Namen, Joh. 20, 31.

(956) Man erwäge dabey die 1440. 1441. 1442. Anmerk. T. II. p. 840. des N. T.

hend werdet ihr sehen, und keinesweges bemerken. 27. Denn das Herz dieses Volkes ist dick geworden, und mit den Ohren haben sie schwer gehöret, und ihre Augen haben sie zugethan: auf daß sie nicht zu irgend einer Zeit mit den Augen sehen, und mit den Ohren hören, und mit dem Herzen verstehen, und sich bekehren möchten, und ich sie heile. 28. Es sey

sie das Evangelium durch den Meßias und seine Apostel geprediget hören, und würden solches nicht geistlich verstehen. Es ist ein großer Segen, daß man Gelegenheit habe, das Evangelium zu hören: jedoch es ist eine vorzügliche und besondere Huld, welche nicht alle Menschen zu aller Zeit erlangen, durch dasselbe den Geist Gottes, die wiedergebärende und heiligende Gnade zu empfangen. Der Glaube kömmt wol durch das Gehör; und überhaupt zu reden, ist die Erkenntniß von gottesdienstlichen Sachen wol ein Mittel, die Menschen zum Verstande dieser Sachen zu führen: jedoch solches hat nur Platz, wenn dieselbe mit dem Geiste Gottes vereiniget geht, welcher ein Geist der Weisheit und Offenbarung in der Erkenntniß von Christo ist; es ist eine besondere Barmherzigkeit, wenn die Menschen, welche das Wort hören, verstehen, was sie hören, die Wahrheit in Liebe annehmen, die Kraft und Lieblichkeit von Gottes Wort schmecken, der Bekehrung würdige Früchte hervorbringen, und, **was sie sehen, bemerken**, das ist, verstehen, daß die Wunderwerke Beweise der Sachen sind, wofür sie gewirket werden. So leget **Jarchi** diese Worte aus: „Ihr werdet die Wunderwerke sehen, die „ich gethan habe, und ihr werdet eure Herzen nicht „setzen, mich zu erkennen.„ Hieraus erhellet, daß, wenn das Evangelium auf die kläreste und kräftigste Weise geprediget wird, ja selbst Wunderwerke zur Befestigung desselben geschehen, dieses ohne die kräftige Gnade zur Bekehrung nicht genug ist [957]. **Gill.**

V. 27. **Denn das Herz dieses Volkes ist dick geworden**: oder ist fett geworden, durch fleischliche und weltliche Sachen dumm, und ungeschickt geworden, göttliche und geistliche Sachen zu fassen [958]. **Gill.**

Und mit den Ohren haben sie schwer gehöret, und ihre Augen haben sie zugethan. Vor dem Evangelio, und dem herrlichen Schalle desselben, haben sie ihre Ohren verstopfet, und vor den Wunderwerken, Weißagungen und Predigten ihre Augen geschlossen. **Gill.**

Auf daß sie nicht zu irgend einer Zeit mit den Augen sehen ꝛc. Das ist, die augenscheinliche Klarheit der Wunderwerke sehen, die Wahrheit der Lehre fassen, die Meynung der Weißagungen verstehen, und so von ihrer Finsterniß, Unwissenheit und Unglauben zu dem Lichte, der Erkenntniß und dem Glauben bekehret werden möchten. **Gill.**

Und ich sie heile: oder **Mitleiden mit ihnen habe** [959], wie die äthiopische Uebersetzung liest; das ist, ihre Sünden vergebe. Das Evangelium predigen zu hören ist ein gewöhnliches Mittel [960], Erkenntniß von geistlichen Sachen zu erlangen, wenn die Predigt des Wortes durch den Geist Gottes erleuchtet wird. Sobald jemand seinen verlornen Zustand, seine Verderbtheit und Ohnmacht sieht, die Gefahr, worinn er lebet, bemerket, und in Christo seine Erhaltung und Seligkeit suchet, erlanget er Vergebung der Sünden; indem Christus sein Arzt ist, dessen

(957) Diese kräftige Gnade und Wirkung des heil. Geistes ist aber in, mit und bey dem Worte allezeit zu finden, welches deswegen ein unvergänglicher Saamen und ein lebendiges Wort Gottes genennet wird, 1 Petr. 1, 23. so daß die Predigt des Evangelii eine Kraft Gottes, welche allen natürlichen, künstlichen, philosophisch eingerichteten Ueberweisungen entgegengesetzet ist, genennet wird, 1 Cor. 2, 4. 5. Weil aber dieses Wort und Predigt des Evangelii zur Hervorbringung des Glaubens und Erlangung der Seligkeit, ein von Gott verordnetes allgemeines Mittel ist, das alle angeht, so muß es auch an allen seine Wirkung ausüben können. Daß selbige aber nicht an allen erfolget, daran ist weder ein Mangel der göttlichen Kraft im Worte, noch eine Bestimmung derselben nur auf eine gewisse Zahl frey erwählter Seelen schuld, sondern der muthwillige Ungehorsam, welcher die Heilsordnung des Evangelii nicht annehmen will. Paulus hat diese Wahrheit Röm. 10, 11-18. so deutlich dargethan, daß keine Verdrehung statt finden kann, wenn man sie mit einem die Wahrheit suchenden Herzen ansieht und erwäget, vergl. 1 Tim. 2, 4.

(958) Unempfindlich, wie im Schmeer und Fett weder Blut noch Empfindung ist. Man ersieht daraus, daß von einer solchen Dummheit die Rede ist, welche nicht nur den Verstand benebelt, und hindert, die deutlichsten Erweisungen und Bekräftigungen der evangelischen Wahrheiten einzusehen: sondern auch das Herz fesselt, daß keine bewegende Kraft hinein kann. Daher wird v. 23. διαμαρτυρόμενος und πεϑῶν zusammengesetzet, da von der Wirkung der Predigt Pauli die Rede ist. Und dieser doppelte Schmeer ist die wahre Ursache, wodurch die göttliche Kraft des Evangelii gehindert wird.

(959) Haben könne, wie diese Wortfügung vielfältig in der heil. Schrift gebrauchet wird. Gott will gerne heilen und Mitleiden haben, aber man muß sich heilen lassen, und die Arztneymittel dazu annehmen.

(960) Und auch nur das einige, Gal. 1, 8. 9.

sey euch dann bekannt, daß die Seligkeit Gottes den Heiden gesandt ist, und dieselben werden hören. 29. Und als er dieses gesaget hatte, giengen die Juden weg, indem sie vielen Streit unter einander hatten. 30. Und Paulus blieb zwey ganzer Jahre in seiner eigenen gemietheten Wohnung: und empfieng alle, die zu ihm kamen: 31. Indem er das Königreich Gottes predigte, und von dem Herrn Jesu Christo mit aller Freymüthigkeit ungehindert lehrete.

v. 28. Apg. 13, 46. c 18, 6.

sen Striemen, Wunden und Blut seine Genesung geworden sind: aber wenn sein Verstand so nicht erleuchtet wird [961], und er kein Gesicht von seinem Zustande bekömmt; so ist keine Genesung noch Vergebung für ihn zu erlangen. Gill. Man lese über v. 26. 27. die Anmerkung über Matth. 13, 12-15. Whitby.

V. 28. **Es sey euch dann bekannt, daß die Seligkeit Gottes** ꝛc. Durch die Seligkeit Gottes ward das Evangelium verstanden; und dasselbe ward so genannt: 1) wegen der Erfindung desselben; 2) wegen der Bereitung davon durch die Sendung seines Sohnes; 3) wegen der Offenbarung desselben; und endlich 4) weil die Kraft desselben von Gott allein herniederkömmt; man sehe auch Luc. 2, 30. Daß nun dieses Evangelium auch den Heiden verkündiget werden mußte, das erhellet aus dem Befehle unsers Seligmachers, Matth. 28, 19. Luc. 24, 47. Daß diese aber nun hören würden, das konnte der Apostel, welcher den Heiden schon oft das Evangelium verkündiget hatte, aus eigener Erfahrung und Erkenntniß bezeugen: wie aus diesem Buche, worinn seine Reisen beschrieben sind, erhellen kann; als worinn wir viele Heiden finden, die dem Worte gehorcheten, da inzwischen die Juden dasselbe lästerten. Dieses saget der Apostel, um ihnen ihre Thorheit und ihren Unglauben zu verweisen. Gill, Polus, Ges. der Gottesgelehrten.

V. 29. **Und als er dieses gesaget hatte, giengen die Juden weg** ꝛc. Da der Apostel diese Stelle aus dem Jesaias beygebracht, und ihnen bekannt gemachet hatte, daß den Heiden das Evangelium geprediget werden sollte, giengen die Juden unzufrieden und misvergnügt fort: indem einige den Paulus beschuldigten, andere ihn vertheidigten; einige glaubeten, andere nicht glaubeten. Polus, Gill.

V. 30. **Und Paulus blieb zwey ganze Jahre in seiner eigenen** ꝛc. D. Lardner i) beweist aus dem Ulpianus, daß der Fürbürgermeister (Proconsul) urtheilen müssen, ob ein Beklagter ins Gefängniß zu setzen, oder einem Soldaten zu überliefern, oder in Sicherheit zu halten, oder endlich auf sein Wort der Ehre ihm zu glauben wäre. = = = Hieraus erhellet, daß sich die Verfolgung wider die Christen zu Rom noch nicht angefangen hatte: und möglicher Weise haben des Paulus Freunde in dem Hause des Nero (Phil. 4, 22.), was sie vermochten, bey dem Kaiser angewandt, dem Apostel diese Freyheit zu verschaffen. Doddridge.

i) Glaubwürdigk. der evangel. Gesch. B. 1. C. 10. §. 9.

Und empfieng alle, die zu ihm kamen. Dieses muß nicht von seiner Gastfreundlichkeit gegen einen jeden, sondern von seiner Bereitwilligkeit und seinem Eifer, einen jeden, der zu ihm kam, in der Erkenntniß Christi zu unterweisen, so daß er allen das Evangelium frey verkündigte, verstanden werden. Ob der Apostel nach dieser Zeit in Freyheit gesetzet sey, und auf zehen Jahre in Italien, Frankreich und Spanien das Evangelium geprediget habe, oder ob er damals den Märtyrertod gelitten, das ist nicht gewiß: obgleich das letzte die meiste Wahrscheinlichkeit zu haben scheint [962]. Gill.

V. 31. **Indem er das Königreich Gottes predigte** ꝛc. Hieraus erhellet, daß vor dem zehnten Jahre der Regierung des Nero, das ist, vor dem Jahre, nachdem Paulus aus seinen Banden erlöset war, kein Befehl von dem Nero oder von irgend einem der vorhergehenden Kaiser wider die Christen vorhanden gewesen ist. = = = Hier haben wir auch den wahren Grund, warum Lucas seine Geschichte beschließt: weil nämlich, wie der Bischoff von Chester saget, der heilige Paulus nicht vor dem siebenten Jahre des Nero, im Februar, nach Rom kam, in dem neunten Jahre des Nero aber, das ist, zwey Jahre darnach, in Freyheit gesetzet ward, Rom verließ, und sich nach einem andern Theile von Italien begab, indem

(961) Wenn er selbst die Augen zudrücket, daß er nicht erleuchtet werden kann, das Elend, Fluch und Verdammniß des unbekehrten Zustandes und das kräftige Mittel daraus durch den Glauben an Christum zu kommen, einzusehen.

(962) Man setzet diesem aber die Stellen Phil. 1, 25. Hebr. 13, 12. entgegen, ob man gleich nicht zuverläßig sagen kann, wie oder wann er zum erstenmale den Banden entgangen sey, und wohin er sich mit der Predigt des Evangelii gewendet habe, wovon die Verfasser des Lebens Pauli, und unter diesen sonderlich Witsius Lib. 12. §. 39. 40. p. 213. seqq. nachzusehen sind. Die zweyte Ankunft Pauli zu Rom, wo er enthauptet worden, beruhet auf Metaphrastä Zeugnisse, welcher ein ziemlich weit entfernter Zeuge ist.

dem er sich von dannen nach Judäa zu gehen vornahm, Hebr. 13, 23. 24. So endiget sich hier des Paulus Aufenthalt zu Rom, und damit zugleich des Lucas Geschichte. **Whitby.** Weil Lucas seine Geschichte mit dem Aufenthalte des Paulus zu Rom, vor seiner Reise nach Spanien beschließt: so mögen wir daraus schlüßen k), daß er sowol sein Evangelium als seine Apostelgeschichte zu der Zeit geschrieben, da der Apostel noch am Leben gewesen, von dessen Thaten er ein Augenzeuge war, und der, aller Wahrscheinlichkeit nach, dieses Buch nachgesehen hatte, wie die Alten auch ebenfalls von seinem Evangelio sagen. **Doddridge.** Lucas schrieb dieses Buch der Apostelgeschichte um diese Zeit, in dem 63sten Jahre Christi, ehe Paulus in Freyheit gesetzet war: sonst würde er ihn in seinem Buche nicht als einen Gefangenen gelassen haben. Es ist zu bewundern, daß er nachher die übrige Geschichte seines Lebens nicht beygefüget hat: wohin er sich nämlich gewandt, als er in Freyheit gesetzet war (welches kurz, nachdem dieses geschrieben worden, geschehen ist), und was er in den fünf folgenden Jahren verrichtet habe. Es möchte jemand muthmaßen, daß Lucas um diese Zeit gestorben: aber das war so nicht. Er befand sich bey dem Paulus noch ein wenig vorher, ehe Paulus starb, 2 Tim. 4, 11. Möglicher Weise ist er mit dem Apostel gestorben, wie man vom Petrus erzählet: jedoch dann ist es zu bewundern, daß kein anderer Apostel oder apostolischer Mann die Apostelgeschichte durch Ertheilung einiger Nachricht von diesen letztern Jahren vollendete. Es ist in der That eine große Lücke, ein großes Stillschweigen von den Begebenheiten der Christen seit dem 63sten Jahre, und seit dem Tode des Paulus im 68sten Jahre Christi, bis auf dreyßig oder vierzig Jahre darnach. Der Brand von Rom im 64sten Jahre, und die große Anzahl der Christen, die damals auf das falsche und boshafte Gerücht, als ob sie das Feuer angeleget hätten, alsbald umgebracht wurden, ist eine Sache, die wir nicht aus einem christlichen Schriftsteller, sondern aus den römischen Geschichtschreibern und Dichtern dieser Zeiten wissen. Die viehische Grausamkeit, womit man sie umgebracht, ist eine Sache, die vom Tacitus gemeldet wird, welcher, ob er gleich böse Gedanken von den Christen hegete, mit Abscheu davon spricht; und bey den Dichtern der folgenden Zeiten ward es zu einem Sprüchworte, als ein Christ behandelt werden l):

- - Taeda lucebis in illa,
Qua ſtantes ardent, qui fixo gutture fumant.

das ist: **Du wirst als eine Fackel brennen, gleichwie diejenigen, welche bey der Kehle an einen Pfahl gebunden stehen, zu rauchen.** Weder Paulus, noch Lucas, noch Timotheus (die nur ein Jahr vorher aus der Stadt gezogen waren), noch Petrus, noch Jacobus, noch irgend ein anderer heiliger Schriftsteller dieser Zeiten, hat einige Meldung davon hinterlassen, oder etwas, das sich darauf beziehe, geschrieben. Der heilige Johannes nennet Rom zwar **die Hure, welche durch das Blut der Heiligen trunken** sey, Offenb. 17, 6. c. 18, 24. aber er scheint auf Dinge, die zukünftig waren, zu zielen. Eben das kann von der Verwüstung Jerusalems gesaget werden, an deren Folgen die christliche Religion so viel Antheil hatte. Jedoch die Begebenheiten dieser Zeiten lernen wir nur aus dem **Josephus** und den römischen Schriftstellern: die christlichen Schriftsteller melden nichts davon. **Petavius** saget, da er von der Zwischenzeit, zwischen den Jahren 68. bis 96. redet: „Die Sachen der Christen von dieser Zeit sind „in keinem großen Lichte, mehr aus Mangel an „Schriftstellern, als an merkwürdigen Begebenheiten.„ Wir würden keine gehörige Nachricht von der Lebensgeschichte und den Verrichtungen des Paulus, nach der Zeit der Apostelgeschichte, haben; wenn es nicht aus seinen Briefen wäre, wovon einige, noch ehe er seine Freyheit wieder erlangete, geschrieben sind, obgleich Lucas derselben nicht gedenkt: viere von denselben sind noch vorhanden; als an die Philipper, Epheſier, Coloſſer, und ein kurzer Brief an Philemon, einen Mann von großem Ansehen zu Colossen. **Wall.** Es ist wohl bekannt, daß die Briefe an die Epheſier (oder, wie einige gedenken, an die Laodicäer, an welche Paulus gewiß geschrieben hat, Col. 4, 16.), an die Coloſſer, an die Philipper, und an Philemon, von Rom aus während seiner Gefangenschaft, und der an die Hebräer kurz darnach, geschrieben sind: jedoch was den zweyten Brief an den Timotheus betrifft; so halte ich dafür, daß derselbe zu einer spätern Zeit geschrieben worden 963). * * * Es scheint sehr wahrscheinlich, daß er um das Ende der zweyen Jahre, wovon hier gesprochen wird, in Freyheit gesetzet ist. Einige haben in Zweifel gezogen, daß er jemals wieder in die morgenländischen Gegenden gekommen seyn sollte, welches inzwischen aus Philem. v. 22. Hebr. 13, 23. doch zu folgen scheint. **Clemens der Römer** m) erzählet uns ausdrücklich, daß er in Westen predigte, und aus Rom. 15, 24. 25. erhellet, daß er nach Spanien gehen wollte n). **Theodoret** setzet hinzu, er habe sich nach den **Inseln des Meeres** begeben, und die Gallier (das ist, die Franzosen) und die Britten wären **Jünger des Zeltmachers** o). Jedoch, auf was für Weise er nach diesen Oertern gezogen sey, und wie lange er sich daselbst aufgehalten habe, das kann nicht bestimmet werden. Gleichwol wird uns erzählet, er sey um das Jahr 65. oder 67. (denn die Zeitrechnungskundigen sind hier nicht einig) wieder nach Rom gekeyret, und daselbst,

(963) Auch hievon ist **Witsius** l. c. nachzusehen. Es ist zu bedauren, daß alles auf Muthmaßungen aus den Ausdrucken gewisser Stellen ankömmt, welche oft zweyerley Bedeutung leiden.

daselbst, sagen einige, habe er den heiligen Petrus angetroffen, welcher nebst einigen andern Christen, unter dem Vorwande, daß sie in der Stadt Feuer angeleget hätten, daselbst gefangen gesessen. Chrysostomus berichtet uns, er habe eine von des Nero Kebsweibern bekehret, welches diesen grausamen Fürsten so erbittert habe, daß er ihn, wahrscheinlicher Weise nach einiger Gefangenschaft, worinn der zweyte Brief an den Timotheus geschrieben ist, habe umbringen lassen. Es ist, denke ich, eine allgemeine Meynung aller alten Schriftsteller, die von dem Tode des Apostels Meldung thun, daß er zu Aquae Saluiae, drey Meilen von Rom, enthauptet sey: denn da er ein Bürger von Rom war, konnte er nicht gekreuziget werden; wie dem Petrus, nach der Ueberlieferung der lateinischen Kirche, an eben dem Tage widerfahren ist. Man saget, und es ist viel Grund, solches zu glauben, daß dieser ruhmwürdige Martyrer sein Haupt mit der größten Freudigkeit dem tödtlichen Streiche dargeboten habe: wie auch, daß er auf der Via Ostensis, zwo Meilen von Rom, verbrannt sey, wo Constantin der Große im Jahre 318. zu seinem Gedächtnisse eine Kirche aufrichtete, welche nachher von Theodosius dem Großen, und der Kaiserinn Placidia wieder erbauet und verschönert ist p); wiewol inzwischen das herrlichste Denkmaal von ihm selbst in seinen Schriften aufgerichtet worden. Doddridge.

k) Man sehe D. More theologische Werke, S. 220. l) Iuuen. *Sat. 1. v 155.* m) *Ad Corinth. epist. 1. c. 5.* n) *Vid.* Chrysost. *vol. 8. p. 59.* o) Stillingfleet, *orig. Brit. p. 39.* p) Euseb. *Hist. eccles. lib. 2. c. 22.*

Ende der Erklärung von der Apostelgeschichte.

Anhang von dem Herrn Whitby,

als eine Erklärung von Apostelgesch. 2, 26. 27. (964).

V. 26. Mein Fleisch wird in Hoffnung ruhen; v. 27. denn du wirst meine Seele nicht in der Hölle, τὴν ψυχήν μου εἰς ᾅδου, verlassen, noch wirst du deinen Heiligen übergeben, Verwesung zu sehen: das ist, saget Dr. Hammond, ich bin versichert, daß ob ich gleich sterbe, du mich dennoch nicht so lange todt lassen wirst, daß mein Leib verfaulen wird; oder daß du mein Leben nicht in dem Grabe, oder in dem Zustande des Todes, lassen wirst. Zur Erläuterung und Befestigung dieser Auslegung merke man folgendes an.

1. Das hebräische Wort, Nephesch, welches von den 70 Dolmetschern durch ψυχὴ übersetzet ist, bedeutet sehr oft, sowol im alten als neuen Testamente, das Leben. So heißt δοῦναι, τηρεῖν, φυλάττειν τὴν ψυχήν, das Leben erretten, oder erhalten, 1 Mos. 19, 17. c. 32, 30. 1 Sam. 19, 11. Hiob 2, 6. Ps. 86, 2. Jer. 48, 6. c. 51, 6. man sehe auch die Anmerkung über Matth. 16, 25. 26. Ζητεῖν τὴν ψυχὴν heißt, jemans des Leben suchen, es zu zernichten, 2 Mos. 4, 19. 1 Sam. 20, 1. c. 24, 9. c. 25, 29. 2 Sam. 4, 8. 1 Kön. 19, 10. 14. Ps. 70, 2. 142, 6. Jer. 4, 30. c. 11, 23. c. 22, 25. c. 44, 30. Ῥύσασθαι, ἐξέλεσθαι, λυτρώσασθαι τὴν ψυχήν, heißt, das Leben erhalten, oder vom Tode erretten, Jes. 2, 13. 2 Sam. 4, 9. 1 Kön. 1, 12. 29. Ps. 17, 14. 22, 21. 62, 13. 86, 13. 88, 49. 109, 31. 120, 2. Jes. 44, 20. Δοῦναι λύτρον τῆς ψυχῆς, heißt, ein Lösegeld

(964) Diese gelehrte Abhandlung, welche hier Whitby eingeschaltet hat, gehöret nicht in eine exegetische Arbeit, wo der Verstand einer Stelle der heiligen Schrift soll untersuchet werden, sondern sie hat eigentlich ihre Stelle unter den Streitfragen der Gottesgelehrten, weil der Artikel von der Hollenfahrt Christi anders in der römischcatholischen, anders in der evangelischlutherischen, und anders in der reformirten Kirchengemeinde, und auch in dieser nicht auf einerley Weise, erkläret wird. Es kann also dasjenige, was hier Whitby zur Vertheidigung seiner Meynung von der Hollenfahrt Jesu Christi anführet, nicht genauer untersuchet, sondern muß an seinen Ort verwiesen werden, wo mit mehrern gar wohl und grundlich gezeiget werden kann, daß die angeführten Beweise mehrentheils nicht Stich halten, man mag nun sonst eine Meynung von diesem Artikel hegen wie man will. Hier wird mit Beziehung desjenigen, was zu gegenwärtiger Stelle Erläuterung seines Ortes angemerket worden ist, genug seyn, bey dieser Abhandlung beobachtet zu haben: 1) Daß diejenigen, welche eine persönliche Absteigung des Mittlers zum Orte der Verdammten Geister, behaupten, wenigstens die Protestanten, diese Stelle unter ihre Beweisgründe nicht setzen, sondern gerne zugeben, daß David und Petrus in diesen Worten entweder von dem Grabe des Mittlers, oder doch von dem Stande der Todten nach der Absonderung der Seele von dem Leibe nach ausgestandenen Leiden und erduldeten Angst der Hölle rede, und hier die Nothwendigkeit der Auferstehung des Mittlers aus dem Grabe, oder die Erweckung desselben aus den Todten, beweisen werde. Bes. Muistorp h. l. p. 197. Gerhard p. 58. und Arcularius h. l. p. 50. und welche Gerhard weiter nennet, Deyling Obs. S. P. III. p. 277. 2) Daß das Wort ᾅδης vielerley Bedeutungen habe, wovon die eigentliche den Zustand der Verstorbenen nach dem Tode anzeiget, aus welcher alle Nebenbedeutungen fließen, wie schon in der 98sten Anmerkung erinnert worden ist. 3) Daß dieses Wort in seinen Nebenbedeutungen gar oft das Grab, die Trennung des Leibes und der Seelen, und die Zerstörung des Bandes derselben, oft aber auch den Zustand der Seele nach dem Tode anzeige, und daß derselbe von Juden und Griechen, in den Zustand der Glückseligen und Unglückseligen, in das Paradies und die Hölle, in die elisäischen Felder und in den Tartarus u. s. w. eingetheilet werden, wovon die unläugbaren Stellen Windet de vita funct. statu sect. 6. p. m. 109. seqq. der Londner Ausgabe anführet, welches auch in der heiligen Schrift so vorkömmt, wovon 1 Mos. 37, 35. eine merkwürdige Stelle steht, wo שאולה unmöglich das Grab heißen kann; sondern Tod und Hölle, gleichgultige Worte sind. Vergl. Deyling Obs. S. P. III. obs. 37. p. 267. seqq. und sonderlich Vitringa zu Jes. 14, 9. T. I. p. m. 562. seqq. 4) Daß insbesondere ᾅδης bisweilen den unglückseligen Zustand der Verlornen nach dem Tode anzeige, Luc. 16, 23. wozu die Anmerkung T. I. p. 418. 419. zu Rathe zu ziehen. 5) Daß aus der Vergleichung der Stellen 1 Petr. 3, 18. 19. mit Eph. 4, 10. und Coloss. 2, 15. wenn man sie nicht mit Gewalt nach voraus angenommenen Meynungen verdrehen will, zu ersehen, daß der durch seine göttliche Kraft lebendig gemachte Jesus, den höllischen Geistern sich als ihren Ueberwinder gezeiget, und dieselbigen hernach als Gefangene in einem Triumphe bey seiner Himmelfahrt, vor allen himmlischen Chören dargestellet habe, vergl. die 31ste Anmerkung. 6) Daß der Beweis, der von dem Stillschweigen der ältern Glaubensbekenntnisse vor dem zu Aquileja, hergenommen wird, zu viel beweise, weil daraus folget, daß man keinen Lehrsatz für einen Glaubensartikel halten und annehmen dürfte, der nicht vom ersten Anfange dieser Bekenntnisse darinnen gestanden, welches offenbar unrichtig ist. Die Sache selbst aber gehöret nicht hierher, und muß anderswo untersuchet werden.

ſegeld für ſein Leben geben, 2 Moſ. 30, 12. ψυχὴ ἀντὶ ψυχῆς iſt ſo viel, als, Leben für oder um Leben, 2 Moſ. 21, 23. 3 Moſ. 24, 18. 5 Moſ. 19, 21. und ψυχὴ ἡμῶν ἀντ' ὑμῶν bedeutet, unſer Leben für euer Leben, Joſ. 2, 14. Τεθήκαι τὴν ψυχήν μου ἐν τῇ χειρί μου heißt ſo viel, als, mein Leben in Gefahr ſetzen, Richt. 12, 3. 1 Sam. 19, 5. c. 28, 21.

II. Wenn jemand ſtirbt, ſo wird nach einer gewöhnlichen Redensart der Schrift geſaget, daß ſein Leben in Hades, in die Gruft, oder in das Haus der Stille, niederfahre: und wenn er den Thoren des Todes entriſſen iſt, wird geſaget, daß ſein Leben aus Hades, oder dem Grabe, hinaufgeführet, oder erhoben ſey. Daher mag ſehr wohl geſaget werden, wenn die Leiber der Menſchen unerweckt im Grabe bleiben, daß ihr Leben darinne gelaſſen oder verlaſſen ſey. So ſaget Jacob 1 Moſ. 37, 35. ich werde mit Wehklagen zu meinem Sohne in Scheol niederſteigen: καταβήσομαι εἰς ᾅδου, ich werde zur Hölle niederſteigen, ſagen die 70 Dolmetſcher; lebi cheborta, in das Grab, ſaget Jonathan, auf daß ich in dem Zuſtande des Todes ſey, wie mein Sohn iſt. So ſaget er wiederum, 1 Moſ. 42, 38. wenn meinem Sohne Benjamin ein Verderben begegnete, ſo würdet ihr meine grauen Haare mit Betrübniß in Scheol hinunterbringen; κατάξετε εἰς ᾅδου, ihr würdet mich in Hades hinunterbringen; in das Haus des Grabes, ſaget den Uziel: und daß ſeine grauen Haare ꝛc. ſo viel hieß, als, ſein Leben zum Grabe hinunterbringen, das erhellet daher, weil, wenn Juda eben dieſelben Worte 1 Moſ. 44, 29. 31. wiederholet, er dieſen Grund davon giebt, weil ſein Leben an das Leben deſſelben gebunden iſt, ἡ ψυχὴ αὐτοῦ ἐκκρέμαται ἐκ τῆς τούτου ψυχῆς. So ſaget Hanna, 1 Sam. 2, 6. der Herr tödtet und machet lebendig, καταγαγὼν εἰς ᾅδου καὶ ἀνάγει, er führet in Hades hinunter, und führet wieder herauf; und hier verdienet unſere Aufmerkſamkeit, daß dieſe Worte beym Joſephus a) zu einem Beweiſe von der Auferſtehung gebrauchet werden, daß aber der chaldäiſche Ausleger auch eben dieſer Meynung geweſen, das bezeugen ſeine Worte; denn bey ihm heißt es alſo, er tödtet, und er hat geſaget, daß wir wieder leben werden, er führet in Hades hinunter, und er wird uns darnach zum ewigen Leben hinaufführen. So leſen wir wiederum, Hiob 7, 9. wer καταβήσῃ εἰς ᾅδην, in Hades niederſteigt, der wird nicht wieder heraufkommen, und Hiob 33, 18. wenn Gott ihn Zucht lehren will, ſo will er, נפשו מבוא שחת, ſein Leben von der Grube befreyen; von dem Verderben, ſaget der Chaldäer; ἀπὸ θανάτου, von dem Tode, leſen die 70 Dolmetſcher; imgleichen v. 22. wenn ſein Leben לשחת נפשו ſich der Grube, ἡ ζωὴ αὐτοῦ εἰς θάνατον, ſich dem Tode nähert, ꝛc. und er ſaget, erlöſe ihn, daß er nicht שחת ins Verderben, ἐν ᾅδῃ, in Hades niederſteige, ſo wird er zu den Tagen ſeiner Jugend wiederkehren. Auf gleiche Weiſe ſaget Jonas, der ein Vorbild von Chriſto in dieſer Sache war (Matth. 12, 39. 40.) als meine Seele (Naphſchi) in mir überdecket war, עטף, משחת חיי, haſt du mein Leben aus der Grube, oder dem Verderben, heraufgeführet, Jon. 2, 6. 7. Bey dem Pſalmiſten iſt dieſer Ausdruck ſehr gewöhnlich: o Herr, ſaget er, ἀνήγαγες ἐξ ᾅδου τὴν ψυχήν μου, שאול נפשי - מן, du haſt mein Leben aus dem Grabe, oder Hades heraufgeführet, du haſt mich beym Leben erhalten, daß ich nicht in die Gruft niedergeſtiegen bin, Pſ. 30, 4. wiederum Pſ. 86, 13. du haſt meine Seele, τὴν ψυχήν μου, aus dem Unterſten des Grabes, oder Hades, herausgeriſſen, משאול תחתיה, aus Scheol unten; oder aus der unterſten Erde, ſaget der Chaldäer; aus dem Zuſtande des Todes, ſaget Ainsworth, aus dem Grabe, wovon geſaget wird, daß Chriſtus in daſſelbe niedergeſtiegen ſey, Eph. 4, 9. und in welches allein David, wenn er damals geſtorben wäre, nicht aber in die eigentlich ſo genannte Hölle, hinuntergeſtiegen ſeyn würde; חיי לשאול, mein Leben gerieth bis an das Grab, ἡ ψυχή μου τῷ ᾅδῃ, an Hades, Pſ. 88, 4. ferner Pſ. 94, 17. wofern der Herr mir nicht eine Hülfe geweſen wäre, hätte meine Seele beynahe in der Stille gewohnet, ἐν ᾅδῃ, in dem Grabe, dem Hauſe der Stille, wie aus folgenden Worten Pſ. 115, 17. erhellet, die Todten werden den Herrn nicht preiſen, noch οἱ καταβαίνοντες εἰς ᾅδου, die in Hades niedergeſtiegen ſind, nach der Ueberſetzung der 70 Dolmetſcher; in die Stille, nach dem Hebräiſchen; in בית קבורא, das Haus des Grabes, nach dem Chaldäer; und Pſ. 89, 49. was für ein Mann lebet, der den Tod nicht ſehen wird, der ſeine Seele von der Gewalt des Grabes, τὴν ψυχὴν αὐτοῦ ἐκ χειρὸς ᾅδου, ſein Leben aus der Hand des Hades befreyen wird? wird er von dem Engel des Todes erlöſet werden, wird er nicht in das Haus des Grabes niederſteigen? Hiermit haben auch die Worte des Hiskias ziemliche Aehnlichkeit: οἱ ἐν ᾅδῃ, diejenigen, die in Hades, oder Scheol ſind, werden dich nicht loben, der Tod wird dich nicht preiſen, Jeſ. 38, 18. ich werde das Alter meines Vaters mit Schmerzen εἰς ᾅδου (leſen wir Tob. 3, 12.) das iſt, εἰς τάφον, zum Grabe (Cap. 6, 16.) bringen. Eben ſo ſaget David zum Salomon vom Joab und Simei, κατάξας εἰς ᾅδου, du wirſt ihre grauen Haare zum Grabe bringen, 1 Kön. 2, 6. 9.

a) *Lib. de Maccab. p. 1101.*

III. Daß Scheol allenthalben in den Büchern des alten Bundes, und ᾅδης in der Ueberſetzung der 70 Dolmetſcher, welches das hebräiſche Wort auszudrücken gebraucht wird, nicht den Ort der Strafe, oder

der Seelen der bösen Menschen, sondern nur das Grab, oder den Ort des Todes bedeutet, das erhellet erstlich aus dem Stammworte שׁאל, wovon dieses Wort herkömmt, als welches fragen, flehen, bitten bedeutet: denn das Grab fordert alle Menschen, Spr. 30, 16. und läßt niemanden seiner Gewalt entkommen, Ps. 88, 49. das Grab ist der Scheol, oder Hades, wohin wir alle gehen, Pred. 9, 10. Das hebräische Wort Scheol, saget Buxtorf, bedeutet überhaupt den Ort der menschlichen Leiber, wenn sie von ihren Seelen geschieden sind. Die Griechen sagen, Hades sey der Ort der Todten, saget Windet: es ist ὁ τάφος, ὁ τύμβος, die Grabstätte oder das Grab, saget Phavorinus. So ist der Ausdruck beym Homer, zu den Pforten von Hades zu gehen, nach seinem Ausleger, περίφρασις θανάτε eine Beschreibung, oder Umschreibung des Todes: er wird an die Thore des Hades klopfen, saget Theocrit, τάτεσι ἀποθανῆται, das ist, saget der Ausleger, er wird sterben; man sehe die Anmerkung über Matth. 16, 18. Zweytens erhellet dieses auch daraus, weil es der Ort ist, wohin sowol die Guten als Bösen gehen: denn diejenigen, deren Seelen in die Höhe fahren, steigen dahin nieder. Dahin gieng Jacob, 1 Mos. 37, 35. da verlangte Hiob zu seyn, Hiob 14, 13. denn er wußte, daß Scheol sein Haus war, Hiob 17, 13. und daß in den Staub niederzusteigen, so viel hieß, als, in den Hades niederzusteigen; auch führet Olympiodorus ihn also redend ein, οὐ κοινὸν ἅπασιν ἀνθρώποις τὸ ἀποθανεῖν, ist der Tod nicht allen Menschen gemein? ist Hades nicht das Haus aller Menschen? Hiskias erwartete, da zu seyn, nachdem er von hier gegangen wäre: denn er saget ich werde zu den Thoren von Hades hingehen, Jes. 38, 10. das ist, saget Hieronymus, zu denjenigen Thoren, wovon der Psalmist spricht, wenn er saget, du wirst mich von den Thoren des Todes hinaufführen. Die alten Griechen setzeten einerley Hades für alle, welche starben: und darum sagen sie πάντας ὁμοῦ δυντὰς ᾅδης δέχεται, Hades nimmt alle Sterblichen zusammen auf; εἰς κοινὸν ᾅδην πάντες ἤξασιν βροτοί, alle Menschen werden nach Hades gehen. Drittens, wenn die Verfasser der Bücher des alten Bundes durch Hades irgend einen Ort, die Seelen aufzunehmen, gemeynet hätten: so hätten sie nicht mit Wahrheit sagen können, daß keine Wissenschaft noch Weisheit in Scheol, Pred. 9, 10. kein Gedächtniß Gottes in demselben, Ps. 6, 6. auch kein Lob Gottes im Scheol wäre, Jes. 38, 18. denn diejenigen unter den Heiden, welche den Hades für den Ort, die Seelen aufzunehmen, hielten, glaubeten, daß es ein Ort wäre, worinne sie gestrafet oder belohnet werden würden.

Da nun κατάγειν τὴν ψυχὴν εἰς ᾅδα so viel heißt, als, das Leben zum Grabe hinunterbringen, und ἀνάγειν τὴν ψυχὴν ἐξ ᾅδα so viel, als, das Leben aus dem Grabe heraufführen: so mag μὴ ἐγκαταλείπειν τὴν ψυχήν με εἰς ᾅδα sehr eigentlich so viel bedeuten, als, das Leben Christi nicht im Grabe lassen, sondern seinen todten Leib wieder lebendig machen, indem den thierischen Geistern, die nun in demselben in Ruhe wären, ein neues Leben und Bewegung gegeben, und seine Seele wieder mit dem Leibe vereiniget würde. Auf die Art wird denn dieser erste Theil der Worte, du wirst mein Leben nicht im Grabe lassen, dem Verstande nach mit den folgenden Worten, noch wirst du deinen Heiligen übergeben, Verwesung zu sehen, einerley seyn; gleichwie die Worte des Psalmisten, was für ein Mensch ist, der den Tod nicht sehen wird? dem Verstande nach mit den folgenden einerley sind, wird er sein Leben aus der Gewalt des Hades befreyen? wie auch einerley mit den Worten Hiobs, das Grab wird mein Haus seyn, in Finsterniß werde ich mein Bette ausbreiten, Hiob 17, 13. imgleichen mit dem, was Elihu saget, Gott hat meine Seele erlöset, daß sie nicht ins Verderben führe, so daß mein Leben das Licht anschauet, Hiob 33, 28. und mit den Worten Davids, Herr, du hast meine Seele aus dem Grabe heraufgeführet, du hast mich bey dem Leben erhalten, daß ich nicht in die Grube niedergestiegen bin, Ps. 30, 4. mein Leben geräth bis an das Grab, ich bin mit denen, welche in die Grube niedersteigen, gerechnet, Ps. 89, 4. 5. Man sehe Ps. 115, 17. Jes. 38, 10. 11. 12.

Daß dieses die wahre Bedeutung der Worte seyn muß, das erhellet ferner 1) theils aus den unmittelbar vorhergehenden Worten, mein Fleisch wird in Hoffnung ruhen, daß du meine Seele nicht in der Hölle lassen wirst; indem es eine geschickte Vorstellung, wie von einer Person, ist, sein todtes Fleisch als hoffend einzuführen, daß es wieder lebendig gemachet werden wird, sich aber nicht sowol schicket, dasselbe als hoffend einzuführen, daß desselben Seele nicht in der Hölle, oder in dem Orte der Verdammten, gelassen werden soll: theils auch aus den folgenden Worten, du wirst meine Seele in der Hölle nicht verlassen, = = = denn du wirst mir die Wege des Lebens zeigen; denn weil das Leben dem Tode entgegen steht, so muß der Ausdruck, einem Todten, oder einem, der in Gefahr des Todes ist, den Weg des Lebens zeigen, so viel heißen, als, ihn von dem Tode befreyen, oder, wenn er todt ist, wieder ins Leben herstellen.

Es erhellet 2), wenn man auf die Person Achtung giebt, zu welcher diese Worte in ihrem vornehmsten Verstande gehören. Denn weil sie von dem Könige David gesprochen wurden, als sein Leben beständig in seiner Hand, und er, wegen des verfolgenden Sauls, in beständiger Lebensgefahr war: so können sie in Ansehung

sehung desselben nur seine Hoffnung anzeigen, daß Gott ihn nicht in den Tod übergeben würde; und so werden sie in Beziehung auf den Sohn Davids sehr eigentlich bedeuten, ob du gleich verhängst, daß die Menschen mich tödten, und ins Grab legen, wirst du mich dennoch aus dem Tode auferwecken. Mit einem Worte, Petrus gebrauchet diese Redensart von Christi Auferstehung. Denn so saget er, diesen, den ihr durch die Hände der Ungerechten getödtet habet, hat Gott auferwecket, indem er die Schmerzen des Todes aufgelöset hat (v 23 24.) denn David saget von ihm, du wirst meine Seele nicht in der Hölle, das ist, mein Leben nicht im Grabe verlassen; und dieses wird dem Umstande, daß David in dem Grabe, und in dem Zustande des Todes, blieb, auf diese Art entgegengesetzet, David ist beydes gestorben und begraben, und sein Leichnam liegt noch in dem Grabe: daher konnte er dieses nicht von sich selbst sagen, sondern weil er ein Prophet war, und so vorhersahe, daß Gott Jesum aus dem Tode auferwecken würde, sprach er dieses, von der Auferstehung Christi, du wirst meine Seele nicht in der Hölle, oder mein Leben nicht im Grabe, lassen.

Ich weiß nicht einen Einwurf wider die vorgetragene Auslegung der Worte, du wirst meine Seele nicht in der Hölle verlassen: nur möchte man sagen, daß, wenn dieses die eigentliche Bedeutung und der Nachdruck der Worte ist, wir denn keinen Grund haben, zu glauben, daß Christus zur Hölle hinuntergefahren ist; denn dieses kann nimmermehr ein Artikel unsers christlichen Glaubens seyn, wo es nicht entweder ausdrücklich, oder zum wenigsten der Kraft nach, wenn gleich nicht geradesweges, in denen Schriften, welche die Regel des Glaubens sind, gelehret wird. Nun ist es gewiß, daß dieses in keiner andern Stelle der heiligen Schrift geoffenbaret ist: nicht in den Worten des Apostels Paulus, derjenige, der aufgefahren ist, ist eben derselbe, der auch zuerst in die untersten Theile der Erde hinuntergestiegen ist, Eph. 4, 9. denn diese Redensart bedeutet bloß, daß Christi Leichnam in der Erde begraben ward, wie Chrysostomus, Theodoretus und Photius an demselben Orte sagen, nicht daß seine Seele in die Hölle hinunterfuhr. Der Ausdruck ist deutlich aus den Worten des Psalmisten entlehnet, diese die meine Seele zur Verwüstung suchen, werden in die untersten Oerter der Erde kommen, Ps. 63, 9. wenn aber das so viel heißt, als, sie werden in die Hölle kommen, so müssen auch die Füchse dahin kommen; denn es folget daselbst, sie werden den Füchsen zu Theil werden. Auch ist es uns nicht in den Worten des Petrus, 1 Petr. 3, 19. geoffenbaret, wenn es heißt, in welchem Geiste er hingegangen ist, und den Geistern, die im Gefängnisse sind, geprediget hat: denn gleichwie diejenigen, welche im Gefängnisse sind, nicht solche Personen bedeuten, die natürlich todt waren, sondern nur die Heiden, die in Sünden und Uebertretungen todt waren, und von dem Propheten Jesaias oft οἱ ἐν φυλακῇ diejenigen, die im Gefängnisse sind, genennet werden; also ist es auch gewiß, daß der Geist, durch welchen, oder in welchem er, wie es heißt, hingegangen ist, und ihnen gepredi-get hat, nicht sein eigener Geist, durch dessen Scheidung von dem Leibe er sich im Tode befand, sondern der heilige Geist war, durch welchen er auferwecket wurde; daher Augustinus b) von dieser Stelle erkläret, daß dieselbe ganz und gar nicht zur Höllenfahrt Christi gehöre. Wenn diese Höllenfahrt demnach nicht aus unserer gegenwärtigen Stelle bewiesen werden kann: so muß man erkennen, daß sie gar keinen hinlänglichen Grund in der Schrift habe.

b) *Epist. 99.*

Hierauf antworte ich **erstlich**, mit den Worten des Bischoffs **Pearson**, „daß in der aquilejanischen „Glaubensformel, worinne dieser Artikel zuerst aus„gedrucket wurde, in dem vierten Jahrhunderte, kei„ne Meldung von Christi Begräbniß geschahe: aber „die Worte dieses Glaubensbekenntnisses lauten also, „gekreuziget unter Pontius Pilatus, niedergefahren in inferna, woraus die Wahrheit der An„merkung des **Ruffinus** des ersten Auslegers da„von, erhellet, daß, obgleich die römischen und mor„genländischen Glaubensbekenntnisse diese Worte nicht „enthielten, sie doch in dem Worte, **begraben**, den „Verstand derselben ausdrücketen. Es ist demnach „klar, daß die erste Absicht, warum man diese Wor„te in das Glaubensbekenntniß gesetzet, bloß dahin „gegangen, die Begrabung unsers Seligmachers, „oder die Niedersteigung seines Leibes in das Grab, „auszudrücken.„ Nun ist aber unstreitig die Begrabung des Leibes Christi, oder sein Niedersteigen in das Grab, ein Glaubensartikel, welcher deutlich in der heiligen Schrift geoffenbaret ist.

Ich füge **zweytens** bey, daß die Redensart καταβαίνειν oder κατελθεῖν εἰς ᾅδην, oder εἰς ᾅδὺ (τόπον) **in Hades niedersteigen**, in dem alten Testamente, und in den apocryphischen Büchern, beständig so viel heißt, als, in das Grab niedersteigen, und so sich nicht auf die Seele, sondern bloß auf den Leib schicken kann. In diesem Verstande saget **Jacob**, καταβήσομαι εἰς ᾅδὺ, ich werde ins Grab hinuntersteigen, 1 Mos. 37, 35. man sehe ferner 4 Mos. 16, 30. 33. Hiob 7, 9. c. 17, 16. Jes. 14, 11. 19. Baruch 3, 19. Esth. 13, 7. (und die vorhergehende Erklärung von v. 27.). Nach diesem Verstande nun, den Hammond und andere den Worten geben, er blieb einige Zeit in dem Grabe, ist es auch ein deutlicher Artikel des christlichen Glaubens.

Es ist **drittens** sehr gewiß, daß, obgleich die Glaubensformeln der Kirche sehr zahlreich waren, dennoch

in

in keiner derſelben dieſe Höllenfahrt gefunden wurde, als erſt am Ende des vierten Jahrhunderts, da dieſelbe zu aller erſt in das Glaubensbekenntniß der Gemeine zu Aquileja eingerücket ward. „Denn ſaget der „hochwürdige Biſchoff Pearſon, dieſelbe wird nicht „in den Vorſchriften des Glaubens, welche uns beym „Irenäus c), Origenes d), oder Tertullianus e) „überliefert ſind, gefunden. Sie iſt nicht in den „Glaubensbegriffen, welche die Kirchenverſammlun„gen, als ausführlichere Erklärungen des apoſtoliſchen „Glaubensbekenntniſſes aufſetzeten, gemeldet, nicht in „dem von Nicäen oder Conſtantinopel; nicht in „dem von Ephes oder Chalcedon; nicht in den Glau„bensbekenntniſſen, welche zu Sardis, Antiochien, „Seleucien, Sirmium ꝛc. gemachet wurden. Ihrer „wird auch in verſchiedenen Glaubensbekenntniſſen, „welche von einzelnen Perſonen übergeben wurden, „nicht gedacht: nicht in dem Glaubensbekenntniſſe, „das Euſebius von Cäſareen, der Kirchenverſamm„lung zu Nicäen überreichte f); nicht in dem, wel„ches Marcellus, Biſchoff von Ancyra, dem Pab„ſte Julius überlieferte g), nicht in dem, das Arius „und Euzojus dem Conſtantinus übergeben h); nicht „in dem, das Acacius, Biſchoff von Cäſareen, „in der Kirchenverſammlung zu Seleucien überlie„ferte i); nicht in dem, das Euſtathius, Theophi„lus und Silvanus an den Siberius ſandten k); „ſo geſchieht auch derſelben keine Meldung in dem „Glaubensbegriffe des heiligen Baſilius l), in dem „Glaubensbekenntniſſe von Epiphanius m), oder „von Gelaſius, Damaſus, Macarius ꝛc. ſie „wird nicht in dem Glaubensbekenntniſſe, das Cyril„lus erkläret hat, gefunden, obgleich einige daſſelbe „beygebracht haben, ſie zu beweiſen; ſie iſt nicht in „dem Glaubensbegriffe, der von dem heiligen Augu„ſtinus ausgeleget iſt n); nicht in dem Glaubensbe„kenntniſſe, das dem Auguſtinus zugeſchrieben iſt, „de Symbolo ad catechumenos; nicht in dem, wel„ches Maximus Taurinenſis ausgeleget hat; nicht „in dem von der Kirche zu Antiochien, das durch „Caßianus o) überliefert iſt; auch iſt ſie nicht in „den geſchriebenen Glaubensbekenntniſſen, die von „dem gelehrten Biſchoffe von Armagh ans Licht ge„geben ſind, zu finden. Endlich wird in Wahrheit „beym Ruffinus bekräftiget, daß dieſelbe zu ſeiner „Zeit weder in den römiſchen, noch in den morgenlän„diſchen Glaubensbegriffen gefunden ward: ſciendum „ſane eſt, quod in Eccleſiae Romanae ſymbolo non „habetur additum, deſcendit ad inferna, ſed nec „in Orientis Eccleſiis habetur hic ſermo p). Es „iſt daher gewiß (und wir können es auch durch „keinen guten Beweis aus dem Alterthume beſtrei„ten), daß der Artikel von der Höllenfahrt nicht „in den Glaubensbekenntniſſen der römiſchen „oder irgend einiger morgenländiſchen Kirchen „gefunden ward.„ Wenn ſie nun dafür gehalten hätten, daß in den Glaubensbekenntniſſen, worinne dieſer Artikel fehlete, ein nothwendiges Stück der chriſtlichen Lehre mangelte: hätten ſie denn wohl alle, oder einige derſelben, ein vollkommenes Glaubensbekenntniß nennen können, das die ganze Lehre des Glaubens verfaſſete; den ganzen Inhalt der chriſtlichen Lehre; den Inbegriff und die Vollkommenheit des chriſtlichen Glaubens; einen kurzen Begriff von allen Artikeln des Glaubens; einen Glaubensbegriff, der von jedem Theile des Glaubens redet; den Glauben, der zur Seligkeit hinreichend iſt, der das Leben giebt, den ſeligmachenden Glauben; die ſeligmachende Erkenntniß; die einzige Wahrheit, welche ſie von den Apoſteln empfiengen; die einzige Regel, welche keine Verbeſſerung, keinen Zuſatz, keine Verminderung leidet; den einigen Glaube, der durch die Kirche überliefert worden, von ihren Kindern behalten zu werden? Hätten ſie ſagen können, daß die Allergelehrteſten nicht mehr glauben könnten, und der geringſte Chriſt nicht weniger glaubete, daß ihnen nichts mehr zu wiſſen gebührete, daß ſie nichts mehr zu glauben begehreten, daß ſie dieſes zuerſt glaubeten, daß nichts mehr geglaubet werden müßte, daß in dem Bekenntniſſe nichts zu verändern wäre? Hätten ſie ausdrücklich ſagen können, daß die Apoſtel darinne alles, was ſie für alle Gläubigen nöthig achteten, überliefert hätten, und daß ſie dieſen Glaubensbegriff zu einem Zeichen ſetzeten, wodurch erkannt werden ſollte, wer Chriſtum wahrhaftig nach den Regeln der Apoſtel predigte, und wodurch, wenn er daſſelbe lehrete, erkannt werden ſollte, ſaget Ruffinus, ob er ein Feind oder ein Mitgenoſſe wäre? Hätten endlich ihre großen und allgemeinen Kirchenverſammlungen ſo oft beſtimmen können, daß es niemanden erlaubet ſeyn ſollte q) ἑτέραν πίστιν προφέρειν, ἢ συγγράφειν, ἢ συντιθέναι, einen andern Glauben außer dem, was durch die Kirchenverſammlung von Nicäen feſtgeſetzet wäre, einzuführen, zu ſchreiben oder zuſammenzuſetzen: dieſes ſind die Worte von der dritten allgemeinen Kirchenverſammlung, worinne eben der Cyrillus von Alexandrien den Vorſitz hatte, oder in ſeinem Briefe an Johannes von Antiochien ſaget, wir laſſen in keinem Theile zu, daß der Glaube oder der Glaubensbegriff, der durch die heiligen Väter zu Nicäen geſammlet, beſtimmet und gemachet iſt, durch jemanden beweget werde; auch erlauben wir weder uns ſelbſt, noch andern, ein Wort zu verändern, oder eine Sylbe von dem, was darinne enthalten iſt, zu überſchreiten. Dieſer Brief, ſaget Marcus, der Biſchoff von Epheſus, ward durch die vierte allgemeine Kirchenverſammlung geleſen und gebilliget, welche dieſen Schluß machete r): μηδενὶ μηδε-

μηδαμῶς ἐξεῖναι, προσθεῖναι τῷ συμβόλῳ τόπῳ, ἢ ἀφελεῖν ἀπ' αὐτοῦ, daß es niemanden erlaubt seyn sollte, etwas zu diesem Glaubensbegriffe hinzuzuthun, oder etwas davon zu thun, oder denselben im geringsten zu verändern, oder ihn in einen andern Glaubensbegriff umzuschmelzen. Athanasius s) saget: indem er von der Kirchenversammlung von Ariminum redet, daß die Rechtgläubigen und wahren Diener des Herrn bestimmten, daß die Menschen mit dem Glauben alleine, der zu Nicäen behalten wäre, zufrieden seyn, καὶ μηδὲν πλέον ἢ ἔλαττον παρ' ἐκείνην ζητεῖν καὶ φρονεῖν, und nichts mehr oder weniger überlegen oder suchen sollten, und daß sie diejenigen absetzeten, welche das Gegentheil lehreten: und wiederum, daß sie t) μηδὲν πλέον ζητεῖν, nichts mehr suchen sollten, als was von den Vätern zu Nicäen bekannt wäre. In der fünften allgemeinen Kirchenversammlung sagt Johannes, der Patriarch von Constantinopel, wir haben Sorge getragen u), τὸν θεμέλιον τῆς πίστεως κατὰ τὴν ἁγίων πατέρων παράδοσιν ἀβλαβῆ διαμένειν, daß der Grund des Glaubens, nach der Ueberlieferung der heiligen Väter, ungeschändet bleiben möchte. Und dieser Schluß, erklären sie, sey gemacht,

c) *Lib. 1. cap. 2.* d) *Lib. περὶ ἀρχῶν, in Prooem.* e) *Adv. Praxeam, c. 2. De Virg. c. 1. De praescript. adv. haer. c. 13.* f) Theodor. *l. 1. c. 2.* g) Epiph. *haer. 72.* h) Socrat. *l. 1. c. 19.* i) *Idem l. 2. c. 40.* k) *Id. l. 4. c. 11.* l) *Tractat. de fide in Ascetic.* m) *In Ancorato, c. 120.* n) *De Fide et Symbolo.* o) *De incarn. l. 6.* p) Ruffin. *in exposit. Symboli.* q) *Concil. Ephes. can. 7.* r) *Apud Concil. Florent. Sess. 5.* s) Theodoret. *hist. eccles. l. 2. c. 18.* t) *Ibid.* u) *Syn. Constant. sub Menna. Act. 5. p. 87. apud* Bin. *T. 4.*

1) Weil dieser ehrwürdige Glaubensbegriff, saget die allgemeine Kirchenversammlung von Chalcedon x), ἀρκεῖ εἰς ἐπίγνωσιν ἐντελῆ τῆς ἀληθείας zur vollkommenen Erkenntniß der Wahrheit hinreicht; und, wie der Bischoff von Ephesus bey dieser Stelle wohl anmerket, es ist klar y), ὅτι τῷ τελείῳ οὐδὲν ἐλλείπει, daß an dem, was vollkommen ist, nichts mangelt: sie sagen auch, daß es nicht nöthig wäre, etwas hinzuzuthun, weil er z) εἰς ἀνατροπὴν πάσης ἀσεβοῦς αἱρέσεως zur Umstoßung aller gottlosen Ketzerey, πᾶσαν ἀσεβεστάτην αἵρεσιν ἀνατρέψαι, alle die gottlosesten Ketzereyen umzustoßen, hinreichend, und daß er σηλογραφίαν κατὰ πάσης αἱρέσεως, eine Aufschrift, wie auf einer Säule, wider alle Ketzereyen wäre.

x) *Apud Concil. Flor. Sess. 5.* Bin. *Concil. T. 8. p. 591.* y) *Ibid.* z) Athan. *epist. ad Afric. Episcop. p. 932. Orat. de dim. Christi, p. 165. Synod. Sard. apud* Athan. *ep. ad Afric. Episc. p. 941.*

2) Weil sie die Ueberlieferungen, die sie von ihren Vorvätern empfangen hätten, nicht verändern wollten: wir sagt Cyrillus in der allgemeinen Kirchenversammlung von Ephesus, haben Sorge getragen, daß nichts zu dem nicänischen Glaubensbekenntnisse hinzugethan, oder daran geändert werden sollte, indem wir an denjenigen gedacht haben, welcher sagte a), μὴ μέταιρε ὅρια αἰώνια, ἃ ἔθεντο οἱ πατέρες σε, verrücke die alten Gränzen nicht, welche deine Väter gesetzet haben.

a) *Apud Concil. Flor sess. 5.* Bin. *Concil. Tom. 8. p. 581*

3) Weil sie niemanden Ursache geben wollten, ihren Glauben im Verdacht zu haben, als ob er unvollkommen wäre, oder irgend ein Artikel des Glaubens, an den schon gemachten Glaubensbekenntnissen fehlte. So machte die Kirchenversammlung von Sardis den Schluß, μηδὲν ἔτι περὶ πίστεως γράφεσθαι, daß nichts, was den Glauben beträfe, mehr geschrieben werden sollte, sondern, daß sich alle bey dem Glauben, den die nicänischen Väter bekannt hätten, als vollkommen beruhigen sollten, διὰ τὸ μηδὲν αὐτῇ λείπειν, weil er in keinem Stücke mangelhaft wäre b); und ἵνα μὴ ἡ Νικαία γραφῆσα ὡς ἀτελὴς οὖσα νομισθῇ damit nicht der von Nicäen für unvollkommen gehalten werden möchte, und vielen, welche, was den Glauben beträfe, schreiben und bestimmen wollten, ein Vorwand gegeben würde. Die rechtgläubigen Väter in der Kirchenversammlung von Ariminum bekannten c), daß sie Kinder der nicänischen Väter wären: aber wenn wir, sagen sie, uns erkühnen dürften, etwas von dem, was sie geschrieben haben, wegzunehmen, ἢ προσθεῖναί τι, oder etwas hinzuzufügen, so würden wir unächte Kinder seyn, κατήγοροι τῶν γεγενημένων γενόμενοι, als Beschuldiger dessen, was sie thaten, die τὸν ἀκριβῆ κανόνα τῆς πίστεως, eine genaue Vorschrift des Glaubens überliefert haben. Wiederum erklären sie es d) ἐπικίνδυνον für gefährlich, etwas zu dem nicänischen Glaubensbegriffe hinzuzuthun, oder davon zu nehmen, weil, wenn eines von diesen beyden Dingen geschehen sollte, ἔσται τοῖς ἐχθροῖς ἄδεια τὰ ποιεῖν ἅπερ βάλλονται, die Feinde Freyheit bekommen würden, zu thun, was sie wollten. Athanasius in seinem Briefe e) an Johannes und Antiochus seine Aeltesten, befiehlt ihnen, τὰς πλέον τι ταύτης ἢ ἔλαττον λαλεῖν θέλοντας ἀποτρέφειν, diejenigen zu verwerfen, die mehr oder weniger sagen wollten, als in dem Glaubensbekenntnisse enthalten wäre. Und der Bischoff von Ephesus schließt wohl f), daß wir nichts dabey verlieren können, wenn wir uns an denselben Glauben halten, den die heiligen Väter bekannt und geglaubet haben, weil keine, als nur Thoren, denselben der Unvollkommenheit beschuldigen können.

b) *Apud* Athan. *ep. ad Antioch. p. 576.* c) Theodor. *Hist. eccles. l. 2. c. 15.* d) *Ibid.* e) *p. 951.* f) *Apud Concil. Flor. Sess. 8.* Bin. *ibid. p. 627.*

Hieraus nun folget unwidersprechlich, daß diese Glaubensbekenntnisse, in denen dieser Artikel fehlete, eine vollkommene Sammlung von demjenigen seyn mußten, was nun und in allen folgenden Jahrhunderten der Welt zu glauben nöthig seyn könnte: denn wie kann es für einen Christen nothwendig seyn, mehr in seinem Glaubensbegriffe zu haben, als die Apostel und die Christen der vier ersten Jahrhunderte hatten? Dürfen die Kirchen der folgenden Jahrhunderte den schmalen Weg zum Leben noch schmäler machen, als unser Seligmacher, seine Apostel, und die Väter um denselben gelassen haben? Da die ganze Kirche so ausdrücklich gelehret hat, daß dieser Glaube zur vollkommenen Erkenntniß der Wahrheit hinreichte, daß nichts darinne fehlte: mögen denn noch andere nach ihnen kommen, und durch Beyfügung noch eines andern Artikels die alten Gränzen verrücken, die unsere Väter gesetzet haben? Was für Grund kann jemand geben, warum man itzt nicht durch eben denselben Glauben erhalten werden sollte, der in den ersten Tagen der Apostel, und in den vier ersten Jahrhunderten, zur Seligkeit hinlänglich gewesen ist? Sind wir weiser, als sie? Oder sind unsere Lehrer gelehrter oder getreuer? Ist seit ihren Tagen ein anderer Bund mit der Kirche gemacht? Sind seit der Zeit andere Bedingungen der Seligkeit gesetzet? Oder ist Gott weniger barmherzig gegen uns, als er gegen sie gewesen? Ist dieses nicht die berühmte Regel des **Lirinensis**, quod ab omnibus, quod vbique, quod semper, **was von allen, was allenthalben und allezeit geglaubet wird, das ist die Regel des Glaubens**? Und muß hieraus nicht folgen, daß kein neuer Artikel, keine Erklärung seyn kann, welche uns etwas zu glauben verpflichte, das nicht allezeit ein Stück des christlichen Glaubens gewesen ist? Ich beschließe dieses Stück mit den Worten des scharfsinnigen **Barrow**, „daß die Einschaltung dieses Artikels, „nicht allein als eines von Christi Tode, Begräbnisse „und Verharrung auf eine Zeitlang in dem Zustande „des Todes unterschiedenen Artikels, sondern auch „als eines Artikels, der nothwendig so geglaubt wer„den müsse, einigermaßen den allerältesten Verfassern „von diesem und von andern kurzen Begriffen des „Glaubens, als den **Kirchenversammlungen von „Nicäen und Constantinopel**, dem **Irenäus**, „**Tertullianus** ꝛc. eine Beschuldigung aufleget, da „diese denselben ausgelassen; welches sie nicht gethan „haben würden, wenn er irgend eine sehr wichtige „und von dem, was hier auf andere Art ausgedrückt „wird, unterschiedene Sache begriffe: ihr Urtheil aber „muß, meiner Meynung nach, ~~höher~~ geschätzet wer„den, als das Urtheil ihrer jüngern und uns unbe„kannten Nachfolger; und das um so viel mehr, weil „in einer Sache von dieser Art Mangel oder Aus„lassung weniger zu dulden ist, als einige überflüßige „Worte. Auch mag diese Beschuldigung der Man„gelhaftigkeit auf gewisse Weise noch höher, ja selbst „bis auf den heiligen Paulus gehen, welcher in dem „funfzehnten Capitel seines ersten Briefes an die Co„rinthier, wenn er die Hauptsumme von dem, was er in „Absicht auf die letzten großen Verrichtungen und Be„gebenheiten unsers Seligmachers lehrete und predig„te, angiebt, nur seines **Todes, seiner Begrabung** „und **Auferstehung** gedenkt; **ich habe euch**, saget „er, **zuerst übergeben, daß Christus für unsere „Sünden nach den Schriften gestorben, und „daß er begraben, und daß er am dritten Ta„ge auferwecket ist**; bey welcher Erzählung der „unterschiedenen Lehrstücke des Apostels wir uns, als „bey einer hinlänglichen und vollkommenen Vorstel„lung wohl beruhigen mögen: und wir mögen daraus „mit großer Wahrscheinlichkeit schlüßen, daß er kei„ne andere Niedersteigung Christi in die Hölle, als „seinen Tod und seine Begrabung, wie ein Stück des „Glaubens verstanden, oder in seinen unterweisenden „Gesprächen ~~und~~ Predigten überliefert habe.„

Ich füge **viertens** bey, daß diese Worte in einem sehr guten Verstande, der sehr wohl mit dem Worte, niedersteigen, und mit der Bedeutung des Wortes **Hades** übereinkömmt, als ein unterschiedener und in den heiligen Schriften verfaßter Artikel des Glaubens zugelassen werden können: denn die heilige Schrift versichert uns, daß die Seele des heiligen Jesu, da sie aus dem Leibe geschieden war, nach dem Paradiese gieng, Luc. 23, 43. und von dannen mußte sie in das Grab heruntersteigen, um sich mit seinem Leibe zu vereinigen, damit dieser wiederum lebendig gemacht würde, und so mag mit Wahrheit gesagt werden, **er ist gestorben und begraben, darnach stieg seine Seele in den Hades nieder, mit seinem Leibe vereiniget zu werden**, und nachdem sein Leib so wieder lebendig gemacht war, **stund er am dritten Tage wieder auf**. Darum saget **Grotius** über die gemeldete Stelle des **Lucas**: qui symbolo fidei christianae adscripserunt, κατέβη εἰς ᾅδου, Christi verbis optime id tueri potuerunt, das ist, **diejenigen, die diesen Artikel dem Glaubensbegriffe beygefüget haben, können sich sehr wohl mit den Worten Christi vertheidigen**: auch war dieser Zusatz, saget er, keinesweges überflüßig, indem hierdurch das Daseyn und Bestehen der Seele, wenn sie von dem Leibe abgeschieden ist, bewiesen wird, welches viele Weltweisen läugneten, und andere für zweifelhaft hielten.